DEUTSCHES DICHTER-LEXICON: BIOGRAPHISCHE UND...

Franz Brümmer

3+107

46524.7

SIGILL. COLL. HARVARD
VERITAS
NOVANGLORUM
CANTAB. NOV.
BOUGHT WITH
THE INCOME FROM
THE BEQUEST OF
CHARLES MINOT,
OF SOMERVILLE,
(Class of 1833,)
30 July, 1877

Deutsches

Dichter-Lexikon.

Biographiſche und bibliographiſche Mittheilungen

über

deutſche Dichter aller Zeiten.

Unter beſonderer Berückſichtigung der

Gegenwart

für Freunde der Literatur zuſammengeſtellt

von

Franz Brümmer.

Erſter Band.

Eichſtätt & Stuttgart, 1876.

Verlag der Krüll'ſchen Buchhandlung.

(K. Augenſtabel.)

A 45.14

16584.7

1877, July 30.
Minot fund
(I^{ste}, II^{de} bds)

F. A. Brockhaus'sche Buchdruck. u. Schrift-Gießerei in Leipzig.

Vorwort.

Im Jahre 1869 brachte die „Stuttgarter Allgemeine Familienzeitung“ eine Besprechung über ein kleines in Düsseldorf erschienenes Büchlein, das den Titel „Compendium der schönen Künste“ trug. In dieser Besprechung wurde unter anderm auch Folgendes geäußert:

„Man hört die einsichtsvollen Leser und Leserinnen der gebildeten Stände sich so häufig darüber beklagen, daß ihnen die Lebensverhältnisse so mancher unserer neueren beliebten Dichter und Schriftsteller so lange unbekannt bleiben, weil die Konversations-Lexika und Encyklopädien erst sehr spät von der Existenz derselben Notiz nehmen und selbst in diesem Falle nur sehr dürftige Notizen von ihnen bringen, als der knapp zugemessene Raum solcher encyklopädischen Werke es eben gestattet. Nun aber ist es dem gebildeten und denkenden Leser stets ein Anliegen, sich mit den Personalien, dem Bildungsgange, dem Causalnexus zwischen der Persönlichkeit des Dichters und seinen Schöpfungen bekannt zu machen und so einen Einblick in die geistige Werkstätte und den Entwickelungsgang des Dichters zu bekommen. Wir möchten daher ..... freundlich auffordern, über die Dichter und Schriftsteller der Gegenwart, so weit überhaupt hierüber zuverlässiges Material zu erlangen ist, ausführliche biographisch-literarische und bibliographische Notizen zusammenzustellen. Ein derartiges Werk wird jedenfalls einer außerordentlich zahlreichen Verbreitung gewiß sein.“

Damit war mir die erste Anregung zur Abfassung des vorliegenden Dichter-Lexikons gegeben. Ich verhehlte mir die Schwierigkeit einer solchen Arbeit nicht, um so mehr, als über die meisten der jetzt noch thätigen Dichter und Schriftsteller nur sehr mangelhaftes biographisches Material vorlag, ja dasselbe in sehr vielen Fällen vollständig fehlte. Gleichwohl nahm ich die Arbeit auf, ich vertraute auf die Unterstützung aller Freunde unserer Literatur, auf die Bereitwilligkeit unserer Dichter und Schriftsteller, mir die betreffenden Notizen über sich zuzustellen — und ich bin in meinem Vertrauen nicht getäuscht worden. Der thätigen Hilfe der Genannten ist es

Digitized by Google

zu danken, daß ich in dem vorliegenden Dichter-Lexikon die **Gegenwart** in einer so umfassenden Weise berücksichtigen konnte, wie es in einem ähnlichen Werke bisher nicht geschehen ist. Die gesamte, mir seither kund gewordene Kritik hat mein Bestreben, nach dieser Seite hin das Beste leisten zu wollen, einstimmig anerkannt.

Blieb nun freilich die Gegenwart der leitende Faden für meine Arbeit, so glaubte ich derselben einen wahren Werth doch erst dadurch geben zu können, daß ich auch den Dichtern früherer Zeiten die berechtigte Aufnahme in das Lexikon gewährte und somit ein **Nachschlagebuch** lieferte, das über die hervorragenden literarischen Persönlichkeiten und literarischen Erscheinungen in sämtlichen Perioden unserer deutschen Literaturgeschichte hinreichenden Aufschluß gibt. So berichtet denn der vorliegende erste Band über ca. 1600 Dichter und Schriftsteller, nicht nur aus Deutschland, sondern auch aus den deutsch redenden Theilen der benachbarten Länder, der zweite Band dürfte mindestens eine gleiche Anzahl namhaft machen und somit das Urtheil des Rezensenten in der „Rigaschen Zeitung", „daß seit Meusel und Jördens kaum ein ausführlicheres ähnliches Werk für die gesamte poetische Literatur in lexikalischer Form erschienen sei", der Wahrheit völlig entsprechen.

Was nun die Biographien betrifft, so sind dieselben auf das nothwendigste Maß beschränkt, nur bin ich darauf bedacht gewesen, den Biographien der noch in die Gegenwart hineinragenden Dichter einen verhältnißmäßig größeren Raum zu gewähren. Auf den bibliographischen Theil ist die größte Sorgfalt verwandt worden, und dürfte das Verzeichnis der Schriften, soweit sie im Buchhandel erschienen sind, auf größtmöglichste Vollständigkeit Anspruch erheben. Auf die nur in periodischen Zeitschriften, Almanachen 2c. erschienenen literarischen Produkte ist dagegen in der Regel nicht Rücksicht genommen. Ferner bin ich bestrebt gewesen, eine Kritik der poetischen Erzeugnisse unserer Dichter zu vermeiden; in manchen Fällen mag, wie einige Rezensenten bemerkten, die Durchführung dieser Absicht mir nicht gelungen sein, indessen wird im Großen und Ganzen die Darstellung als eine objektiv gehaltene anerkannt werden müssen.

Es bleibt mir nun noch übrig, denen zu danken, die mir bei meiner Arbeit so wesentliche Unterstützung und Förderung haben zutheil werden lassen. Ich danke zunächst allen Autoren, die mir auf meine Bitte so bereitwilligst die sie betreffenden biographischen Notizen übersandt haben; ich danke allen denen, die mir Mittheilungen über Dichter aus dem Kreise ihrer Bekannten zugehen ließen, allen denen, die mich durch Uebersendung von Quellenschriften erfreuten, ich danke vor allem den Herren J. Gräfe in Jena und A. Freudenthal in Bremen, sowie dem Frl. Marie Mindermann daselbst, welche mir schätzenswerthes Material über Dichter im Han-

növerſchen und Bremiſchen vermittelten, H Direktor J. Meyer in Kiel, H. Ferd Beunold in Joachimsthal, H G Emil Barthel in Halle, H Kanz Ferd Meyer in Zürich, H. Otto Ehlers in Heidelberg, H. George Marin in Paſſau, H. Alfr Meſchkau in Dresden, H Karl Schäfer in Darmſtadt, H. Karl Viktor Ritter von Hausgirg zu Joachimsthal in Böhmen, Herrn Prof. Karl Knortz in Indianopolis, der über manchen deutſch-amerikaniſchen Dichter Aufſchluß gegeben, dem Frl. Roſa Pantini in Franzensbad, H. Herm. Sallmayer in Peſt, den Herren Nicolai Graf Rehbinder in Reval und Prof. Jegor von Sivers in Riga, welche beiden die Reihe der deutſchen Dichter in den Oſtſeeprovinzen vervollſtändigten, ich danke endlich dem Herrn Verleger, der im Intereſſe zur Sache, in edler Uneigennützigkeit kein Opfer geſcheut hat, dem Werke eine vorzügliche Ausſtattung zu geben; möchte ihm ein reicher Abſatz die Mühen und Koſten lohnen, die er auf das Werk gewendet hat.

Schließlich erlaube ich mir, auch an dieſer Stelle die ſchon ſo oft ausgeſprochene Bitte um Unterſtützung bei meiner Arbeit zu wiederholen. Jede Ergänzung, jede Berichtigung — der einzelne kann eben nicht alles wiſſen — jede Angabe von Adreſſen unſerer gegenwärtig ſchaffenden Dichter, die etwa noch nicht Aufnahme ins Lexikon gefunden hätten, jede Vermittelung von biographiſchem Material wird mit aufrichtigem Danke entgegengenommen werden.

Rauen, den 14. Oktober 1875.

Fr. Br.

A.

Anmerkung. D. bedeutet Dichtungen; Verm. bedeutet Vermischte Schriften. Besonders selten ist die Literatur mehr oder weniger in Beziehung stehen.

Aaron, Freudreich, Pseudonym für Ferdinand Freiherrn von **Augustin**, s. d.

Abbt, Thomas, geboren am 25 November 1738 zu Ulm, entwickelte frühzeitig seine vortrefflichen Anlagen und bezog 1756 die Universität Halle, um Theologie zu studieren; doch entsagte er derselben sehr bald und wandte sich dem Studium der Philosophie (unter Wolf) und Mathematik zu. Im Jahre 1760 erhielt er zu Frankfurt a. O. eine außerordentliche Professur der Philosophie und trat schrieb er mitten im Getümmel des siebenjährigen Krieges seine Abhandlung „Vom Tod fürs Vaterland“ (Berl. 1761). Im folgenden Jahre folgte er einem Rufe als Professor der Mathematik nach Rinteln und benutzte den ihm beschiedenen halbjährigen Urlaub zu einer Reise nach Berlin, wo er mit Euler, Nicolai und Mendelssohn in einen freundschaftlichen Verkehr trat. Das wenig Anregung bietende Rinteln machte ihn dem akademischen Lehramte abgeneigt, und er begann die Rechte zu studieren, um einst ein bürgerliches Amt bekleiden zu können. Nach der Rückkehr von einer Reise nach Süddeutschland, der Schweiz und einem Theile Frankreichs (1763) schrieb er sein berühmtes Werk „Vom Verdienste“ (Berl. 1765), das seinen Ruf begründete. Graf Wilhelm von Schaumburg-Lippe, der ihn mit besonderer Freundschaft zugethan war, ernannte ihn 1765 zum Hof- Regierungs- und Konsistorialrath; doch starb Abbt bereits am 3. Novbr. 1766.

Die Thomas Abbts sämmtliche Werke. VI. Berl. 1768—81 (Band 1—3 von Nicolai Band 4—6 von Mylius herausgegeben). 2. Aufl. 1780 (Inhalt: Vom Verdienste — Vom Tode fürs Vaterland — Fragmente der preußischen Geschichte — Correspondenz mit Mendelssohn und Nicolai — Ueber die Freundschaften der Freimaurer. — Vom Einflusse des Schönen auf die feineren Wissenschaften. — Von der Gewißheit in sinnlichen übersinnlichen und moralischen Wahrheiten. — Vermischte Aufsätze und Briefe an Blum Glaum, Klop. Möser, Scheyer. Trost — Fragmente)

Abraham a Santa Clara, siehe Ulrich **Megerle**.

Absalon, Hans Asmann, Freiherr von A. Herr zu Würdtz, Gültzhaw, Würtzhorf, Belschendorf und Lehnrode, wurde am 4 Februar 1646 zu Wörbis in Schlesien geboren. Seine Jugendzeit war eine recht traurige, in seinem 4 Jahre wurde er von den Blattern befallen, am folgenden entriß ihn der Tod seinen Vater, bald darauf brannte das Erbschloß Wörbis ab, wobei er kaum dem Feuertode entging, und als er 13 Jahre alt war, starb auch seine Mutter. Verwandte ließen ihn darauf 6 Jahre lang das Gymnasium in Liegnez besuchen und da lernt ganz er auf die Universitäten Straßburg und Leyden, um die Rechte zu studieren. Fleißige Beschäftigung mit den alten und neuen Sprachen, wie auch Reisen durch Holland, Frankreich und Italien bildeten und verschönerten seinen Geist. Drei und zwanzig Jahre alt, kehrte er in der Heimat zurück und übernahm die Verwaltung der väterlichen Güter. Im Jahre 1675, als Schlesien an den Kaiser Leopold kam, wurde er als Patriot, von dem man vermarkte, daß er den Eingriffen des Kaisers in die Rechte und Freiheiten des Vaterlandes muthig entgegentreten würde, zum Landesbestellten des Fürstenthums Liegnez und zum Abgeordneten bei den Breslauer Fürstentagen gewählt. Auch ging er zweimal als Gesandter an den kaiserlichen Hof nach Wien und erwarb sich hier der Gunst Leopolds I. in solchem Maße, daß ihn dieser in den Freiherrnstand erhob. Die letzten Jahre

seines Lebens waren, war die ersten, recht drangsalsvoll. Die Schreckenszeit des Krieges, die Ueberlast der Steuern, der Tod geliebter Verwandten und der schnelle Abnahme seiner Lebenskräfte hatten ihm manchen Kummer, manche Sorge bereitet. Er starb am 22. April 1689.

Dr. Poetische Uebersetzungen und Gedichte (herausgegeben von Chr. Gryphius), II. Breslau und Leipz. 1704 (enthält auch eine früher nur in 100 Exempl. gedruckte Uebersetzung von Guarini's Pastor fido, „der treuschreckende getreue Schäfer")

Ackermann, Ernst Wilhelm, wurde 1821 zu Königsberg in Preußen als der Sohn eines Lehrers geboren, der später als Director an Lübeck wirkte. Nachdem er seine Studien zu Bonn, Leipzig und Berlin beendigt, beteiligte er sich Erzieher der Kinder einer russischen Fürstenfamilie Griechenland und Italien und starb 1846 zu Neapel

D.: Gedichte und poetische Aufsätze (herausgegeben von seinem Vater) Leipzig. 1848.

Adami, Heinrich Friedrich Wilhelm, geboren am 29 Septbr 1778 zu Groß Glogau in Niederschlesien war Beamter bei der für preußischen Regierung zu Kalisch, wurde nach deren Auflösung Actuar und Translateur des Handelstribunals zu Polnisch-Lissa, dann Secretär und Registrator der Kriegsschulden Regulierungskommissionen von Schlesien und 1816 Geh. Secretär und Journalist am Kriegsministerium zu Berlin, wo er am 4 Decbr. 1826 starb

D.: Eichenblätter Berl 1816 — Weinranken, III Prenzl 1824—25 — Der Temperamentsfehler. Lustsp in 2 A. Eod 1825. — Der Chasseur. Erzählung a. d. französisch-russischen Feldzuge von 1812. Berl 1825

Adolphi, Alexis Heinrich Karl, wurde am 7/8 August 1810 zu Tiegnitz bei Neustadt in Lothark geboren und stammt aus einer, um der Mitte des 17. Jahrhunderts aus Brieg in Schlesien nach Kurland eingewanderten und von dort theilweise nach Livland übergesiedelten Familie. Der Vater hatte in Leipzig Theologie studiert, wurde dann Hauslehrer in der Heimat und erbewirtete sich ein Landgut, wo er eine Zeit lang der Landwirthschaft betrieb, bis er darauf noch Pleskau zog und sich hier wieder dem Lehrfach widmete. Der Sohn Alexis besuchte von 1829 an das Gymnasium zu Dorpat, wo er im Hause des bekannten Literarich Gabriel Universitätsbibliothekars Moritz Asmus lebte, und bezog 1834 zur dortigen Universität über, an der er sieben Jahre Medizin studierte. Diese Zeit jugendlicher Frische und Anregung die er in vollen Zügen genoß, ließ auch seine poetische Productivität immer mehr sich entfalten, und manches Lied stammte aus jener Zeit. Im Dezbr 1840 wurde Adolphe zum Arzte erster Klasse kreiert. Darauf ging er ans Ausland, wo er das Jahr 1841 und einen Theil des folgenden zubrachte, theils zur Reisen am Rhein, in Süddeutschland, der Schweiz und Ober-Italien, theils mit Fortsetzung seiner Studien auf den Universitäten Wien, Würzburg und Berlin beschäftigt. Am letzteren Orte erlebte er den Winter zusammen mit dem baltischen Dichter Roman Baron Budberg († d.), der ihn in den seiner Zeit von Sapher gegründeten Dichter- und Schriftsteller-Kreis „Tunnel über der Spree" einführte. Im Frühling 1842 in der Heimat zurückgekehrt, gab er sich bald ganz der ärztlichen Praxis hin, wurde am Oktober Arzt des Kirchspiels Roop und 1846 als Stadtarzt in Wenden angestellt, welche Functionen er bis zu seinem Tode am 17. April 1874 inne hatte. Viel Kummer und Mühsal, häufige Körperleiden, die Sorge um zehn Kinder und der schmerzliche Verlust zweier geliebten Frauen haben seinen Sinn für Poesie und Selbstthätigkeit en derselben nicht unterdrücken können. Was ihm Herz und Geist bewegte, hat er in Liedern niedergeben müssen, die also als eine Album seines Lebens anzusehen sind. E. Geibel's günstige Kritikerstimme über auf diese Dichtungen aufmerksam war es, daß Adolphe sie in Druck gab

D.: Gedichte. Riga 1853 2 Aufl 1873 — Nachgelassene Gedichte. deren Sammlung und Herausgabe bevorsteht.

Adrian, Johann Valentin, wurde am 17 Sept. 1793 zu Klingenberg bei Aschaffenburg in Bayern geboren und erhielt seinen ersten Unterricht von einem pensionierten Lieutenant, dessen Kinder mit ihm gleichen Alters waren. 1806 kam er auf die Klosterschule zu Miltenberg und 1807 auf das Gymnasium zu Aschaffenburg und besuchte hier auch seit 1811 die neuerrichtete Universität, wo er bis zum Herbst 1813 bei der bei den philosophischen Lehrkurse absolvierte. Im Jahre 1814 trat er als Freiwilliger in das Heer und machte den Feldzug gegen Frankreich mit, nach der Rückkehr widmete er sich 1816 und 1817 en Würzburg philosophischen Studien. Die folgenden Jahre wirkte er als Erzieher und Lehrer in Rödelheim bei Frankfurt am Main, bereiste 1819 und 1820 die französische Schweiz und Italien und wurde 1821 Erzieher im gräflich Wenzingerode'schen Hause, als solcher theils in Stuttgart, theils in Göttingen oder am Harze lebend. Nachdem er den Sommer von 1824 in England verlebt hatte, wurde er ein Herbst d. J. als außerordentlicher Professor der neueren Sprachen und deren Literatur nach Gießen berufen und 1826 infolge eines Rufes nach Lausanne zum ordentlichen Professor und 1830 zum

Direktor der Universitätsbibliothek ernannt, welche durch ihn geordnet und katalogisiert wurde. Er starb am 18. Juni 1864 in Gießen.

D.: Der Marienlamp, oder: Die Gründung von Marpurg, eine romantische Darstellung. Marpurg und Hamberg 1816. — Nachtklammen (Erzählungen). Frankf. a. M. 1817. — Lord Byron. Erzählungen mit einem Versuch über das Dichters Leben. Ebd. 1819. — Erzählungen. Ebd. 1820. (Anhalt). Die drei Schwestern. — Emma. — Die schöne Pilgerin. — Ayacel und Ayale. — Geschichte der Prinzessin Floreine. — Alfereeen. — Wally.)

Bernh.: Bandello's Novellen, übers. Teil. III. 1818—19. Neue Ausg. 1826. Die Staatsvon Advokat, vom Lord Bacon, im Versmaß des Original übers. Ebd. 1821. — Sage vom Ursprung, Fortpflanzung und Verfall der Poesie. Ebd. 1824. — Virginia, aus dem Italienischen des Alfieri. Zwickau 1827. — Halidon Hill, a. d. Englischen des Walter Scott. Zeitl. 1822. — Rheinisches Taschenbuch für 1822—1844. Ebd. — Poesie altdeutsche Gedichte übers. Stuttg. 1824. — Bilder aus England, übers. Zeitl. 1826—27. — Lord Byrons sämtliche Werke, übers. XII. Ebd. 1830—31. — Skizzen aus England, II. Ebd. 1830. — Reisefreuden aus Amerika. Ebd. 1834. — Auch beteiligte er sich an der Uebersetzung von Victor Hugo's sämtlichen Werken, XIX. Ebd. 1834—42.

Affprung, Johann Michael, wurde am 25. Oktober 1743 in Ulm geboren und besuchte dort das Gymnasium, Universität studierte und starb 1807 in Ulm.

Ah, Joseph Ignaz von, Pseudonym Hoetmann von Bolbegg, wurde 1833 zu Sachsln im Kanton Unterwalden geboren. Er machte seine theologischen Studien in Einsiedeln und Chur, wurde als ganz junger Priester Vikar in Been, später in Freiburg und wirkt nun seit mehreren Jahren als „Schulherr" in Stanz, wo er sich mit großem Eifer der Bildung der Schuljugend widmet, auch mit Johann von Matt das „Nidwaldener Volksblatt" redigiert.

D.: Sinnbilder. Eine dramatische Allegorie. Solothurn, 1858. — Marienlone. Perlen und Blüten a. d. deutschen Dichtergarten zum Preise der unbefleckten Himmelskönigin. Ebd. 1858.

Ahlefeld, Charlotte Sophie Louise Wilhelmine von, war eine Tochter des hannöverschen Obristen von Seebach und wurde am 6. Dezember 1781 zu Stadten bei Weimar geboren. Schon als zehnjähriges Kind machte sie scheiffistellerische Versuche, der nach Göthe's Urtheil zu bedeutenden Erwartungen berechtigten, und kaum 16 Jahr alt, trat sie mit ihrem Erstlingsroman „Liebe und Leidenschaft" in die Oeffentlichkeit. Im Jahre 1798 heiratete sie den schleswig-holsteinischen Gutsbesitzer Johann Rudolph von A., doch war die Ehe, aus der drei Kinder der Andreasschule in Eisleben und Predigerin an der Nikolaikirche daselbst. Von hier aus begleitete er den Kurfürsten von Sachsen 1529 auf den Reichstag nach Speyer und den Grafen Albrecht von Mansfeld 1530 auf den Reichstag nach Augsburg. Gegen Ende des Jahres 1536 siedelte er nach Wittenberg über, um an der dortigen Universität zu lehren. Da er hier aber bald mit den Reformatoren, besonders mit Melanchthon, in theologische Streitigkeiten geriet, wurde sein längeres Verweilen unmöglich, und er nahm darum gern 1540 den Ruf des Kurfürsten Joachims II. von Brandenburg nach Berlin an, wo er der Stelle eines Hofpredigers, später auch die eines Generalsuperintendenten erhielt. Im Jahre 1548 nahm er theil an der Abfassung des Augsburger Interims, wobei er sich die allgemeine Verachtung der evangelischen Geistlichen zuzog. Er starb en Berlin am 22. September 1566.

D.: Dreyhundert Gemeyner Sprichwörter, der wir Dütschen uns gebrauchen und doch nicht wissen, wer sie sy kamen. durch Dr. J. A. von Islene mitgeteilt (Magdeb. 1528). Dreyhundert und Fünfzig deutscher Sprichwörter. Hagenau 1534. Wittenberg, 1582. 1602. — Tragedia Johannis Huss, welche amt dem Evangelischen Concilio zu Costnitz gehalten, allen Christen nützlich und trostlich zu lesen. Wittenberg, 1537.

Söhne hervorgingen, keine glückliche, und 1807 trennten sich die Gatten ohne gerichtlich geschieden zu sein. Luise ließ sich in Schleswig nieder und lebte daselbst bis zum Jahre 1821 größtentheils von dem Ertrage ihrer Feder in musterhafter Wirthschaftlichkeit als ein Schutzengel aller Bedrängten und als Liebling aller geselligen Kreise. Darauf siedelte sie nach Weimar über, ihres Sohnes wegen, der dort das Gymnasium besuchte, und nahmsweise sich hier der Erziehung meiner Waisenknaben, die ihr eine Freundin sterbend ans Herz gelegt hatte. Einige Reisen in die Schweiz, nach Mailand und in die böhmischen Bäder unterbrachen auf kurze Zeit ihr stilles Wirken. Im Jahre 1845 gelangte sie durch den Tod ihres Gatten in den Besitz eines ansehnlichen Vermögens, doch genoß sie desselben nicht lange, da sie bereits am 27. Juli 1849 in Teplitz starb. Sie schrieb theils unter dem Pseudonym Natalia, theils unter dem Namen Elise Selby.

D.: Liebe und Trennung, oder Geschichte der englischen Liebe zweier fürstlichen Personen. London, 1798 (Weißenfels, 1797) — **Maria Müller** (Roman) Berl 1798 — **Einfache Darstellungen aus d. menschlichen Leben.** Gtz 1799 — **Thiele.** Romantin Briefen. II. Hamb 1805 — **Liebe und Entsagung.** II Berl 1805 — **Gedichte** von Natalia. Gtz. 1808. Neue Ausg. als **Gedichte** von der Verf. der Erna. Felicitas a. s. w. Weimar 1828 — **Der junge Franzose und das deutsche Mädchen.** Hamb 1810. — **Die Stiefbrüder.** Altona 1810 — **Klosterbeute.** Kill, 1812 — **Franzosen und Russen.** Altona, 1813 — **Briefe auf einer Reise durch Deutschland an die Schweiz.** Gtz 1815. — **Der Krieg.** (Almanach d. Gemeinschaft mit Wilhelmine Gensicke) IV Museen 1817—18 — **Die Schmetterlinge.** (Almanach in Gemeinschaft mit Wilhelmine Gensicke) III Gtz 1819—21 — **Myrte und Schwert.** Gtz. 1819 — **Erna. Ein Roman.** beendigt von G. Altona, 1820. — **Gesammelte Erzählungen.** II. Schleswig 1822 — **Felicitas. Ein Roman.** Berl. 1825. — **Die Kokette. Ein Roman.** Berl. 1826 — **Bunte Blätter zur flüchtigen Unterhaltung.** Berl. 1826. — **Amalia.** Weimar 1827 — **Reinhold Stift. Erzählung.** II Gtz 1828. — **Die Frau von 40 Jahren.** Erzählung. Gtz 1825 — **Hedwig Königin von Polen.** 2 Erzählungen aus d. Umkreis 1831 — **Der Kokette Pflicht.** Eine Erzähl. a. d. wirklichen Leben. Weimar 1833.

Ahlfeld, Johann Friedrich, wurde am 1. Nadbr. 1810 zu Wehringen im Anhaltischen geboren, erhielt seine Gymnasialbildung seit 1823 zu Ascherslehen und Dessau und studierte von 1830 bis 1833 in Halle unter Gesenius, Wegscheider, Ullmann, Tholuck und Leo Theologie. Bereits im Jahre 1834 erhielt er eine Anstellung als Gymnasiallehrer in Zerbst, die er 1837 mit dem Rektorat in Bernburg vertauschte. Im Herbste des folgenden Jahres wurde er Prediger in Dorf-Alsleben. 1847 Pastor an St. Laurentii in der Vorstadt Neumarkt zu Halle und 1851 Pastor an der Nikolaikirche in Leipzig, welches Amt er noch gegenwärtig bekleidet. Ahlfeld gehört zu den hervorragendsten Kanzelrednern, er veröffentlichte eine Reihe von Predigt-Sammlungen, deren innerer Werth wiederholte Auflagen bekunden. Außerdem schrieb er

D.: Erzählungen für das Volk. Halle 1847 ff. (Inhalt: I. Der Verwalter und sein Kind 6. Aufl. 1870. — 2. Das Knechtsjahr Adam. 6. Aufl. 1870. — 3. Des Spielers Gang und Ende. 6. Aufl. 1874 — 4. Der Aussteuermaler. 6. Aufl. 1874 — 5. Bernh. Stein, der Knechtsvater. 9. Aufl. 1874 — 6. Das verirrte Kind. 5. Aufl. 1869.)

Ahrens, Jacques Friedrich, geboren am 2. Oktober 1834 in Saelhorsten, Kirchspiel Kellinghusen, in Holstein, besuchte die Schule in Büsingen war dann an mehreren Schulen Privatvorsteher und trat 1854 in das Schullehrerseminar zu Segeberg ein, am sich dem Lehrerstande zu widmen. Von Michaelis 1857 an war er ein Jahr Hilfslehrer am Knabeninstitut in Segeberg, weilte dann 2½ Jahr als Hauslehrer auf der Rastorfer Pastoratsmühle und ist seit 1861 Lehrer an der Knabenbürgerschule in Itzehoe.

D.: Real Adolf IV. oder Vergangenheit und Gegenwart. In sechs Gesängen. Itzehoe, 1865.

Alardus, Wilhelm, wurde am 22 November 1572 zu Witzier in Holstein geboren, sein Vater, ehemaliger Mönch eines Antwerpener Klosters, seit 1568 Hauptpastor war, aber bereits 1578 starb. Nachdem Alardus von 1588 an die Schulen zu Itzehoe und Lüneburg besucht hatte, bezog er 1593, von fürstlichen Kunstlern in Anstetdom unterstützt, die Universität Wittenberg, um Theologie zu studieren, und wurde 1596 nach seiner Rückkehr in die Heimat 1596 als Konrektor an der Schule zu Krempe angestellt. Aus Liebe zu seinem Vaterlande schrieb er viele ehrenvolle Lobreden in auswärtige Poesieen ab und begrüßte sich damit, daß er 1606 als Pfarrer zu Kranz in Krempe bestellt wurde. Zwei Jahre später wurde er Pastor und Superintendent daselbst, und diese Aemter verwaltete er bis zu seinem Tode am 9. Mai 1615. — Seine geistlichen Lieder, die ihm im Jahre 1617 den Dichterlorbeer eintrugen, sind enthalten in folgenden Erbauungsb.

Schellings Gleichendes Trostesstäbchen, oder Andächtige Gebetlein Buß-Psalmen und Klaglieder. Lpzg. 1630. 2 Aufg. 1645. — **Jesus-Herz-Pfeile**, d. i. kurze andächtige Gebetlein zu dem Herzen Jesu und einem gläubigen Herzen. Gtz 1635. — Achtzehn Danksagungspredigten. Gtz. 1640 (mit 12 eingeflochtenen Liedern).

Digitized by Google

Alxdens, Matthias Andreas, geboren zu Reesenbüttel in Norderdithmarschen am 9. September 1775, war der Sohn des dortigen Geistlichen, und dem er 1717 nach Stembek den Hamburger kam, besuchte seit 1732 das Hamburger Gymnasium und studierte später die Rechte. In den Jahren 1740 bis 1747 lebte er in Hamburg, wahrscheinlich als Anwalt thätig, wurde dann Beisitzer des Legationsrath und schleswig-holsteinischer Geheim Kabinetssekretär des Bischofs von Lübeck zu Eutin und starb in Hamburg am 29 Mai 1772. Er war auch Ehrenmitglied der Gesellschaft der freien Künste in Leipzig.

Die geistliche Reden u Uebersetzungen. Hamb 1747. Neue verm Ausl als Gedichte und Reden. Edd 1754.

Alxenss, August, geboren am 4. Dezember 1765 zu Beuche bei Leipzig, studierte Theologie und ging 1789 als Hauslehrer nach Livland. Später wurde er Rektor der Domschule zu Reval, 1801 Wochenprediger daselbst und 1804 livländischer Gouvernementsschuldirektor. In dieser Stellung blieb er bis 1819. Nach verschiedentlich gewechselten Aemtern wurde er 1823 Pastor zu St. Petri in Riga und Superintendent des rigischen Stadtministeriums. Als solcher starb er am 2. Oktober 1839.

Das Orakel. Ein Drama. Zur Feier der Siege des russischen Kriegsheeres im Jahre 1812. Riga 1813.

Alberti, Heinrich (gewöhnlich Albert genannt), wurde am 28. Juni 1604 zu Lobenstein im Vogtlande geboren. Schon auf der Universität zu Leipzig, wo er die Rechte studieren wollte, widmete er sich ganz der Musik, an der er sich unter Leitung seines Oheims, des Kapellmeisters Heinrich Schütz in Dresden weiter ausbildete. Im Jahre 1626 ging er nach Königsberg in Preußen, wo er sich an den Kapellmeister Johann Stobäus anschloß, und wurde hier 1631 Organist an der Domkirche. Als solcher starb er am 6. Okt. 1651 (nicht 1668). Er gehörte dem Königsberger Dichterbunde an, in dem er den Namen „Damon" führte.

Der Poetisch-Musicalischen Arie Wälder, das ist Arien oder Melodien etlicher theils geistlicher theils weltlicher Lieder, 8 Hefte. Königsb. 1638—50 (enthält 119 weltliche und 74 geistliche Lieder samt 78 Melodien zu den letzteren, und sind in diesem musikalischen Werke die meisten Gedichte der Königsberger Dichterfreunde gesammelt). — Ausgabe der geistlichen Lieder Lpzg 1657. Ausg. der weltlichen Lieder. Brieg 1657.

Alberti, Karl Ehmund Robert, wurde am 12. Juli 1801 zu Danzig geboren, wo sein Vater Kommissionsrath war, besuchte das Gymnasium seiner Vaterstadt bis Ostern 1822 und beschäftigte sich schon während dieser Zeit viel mit Literatur und Musik. Dann bezog er die Universität Halle und 1824 die zu Berlin, wo er neben dem Studium der Theologie und Philosophie bei Zelter Unterricht in der Theorie der Musik genoß. Im Jahre 1827 wurde er Predigt en Danzig, erst an der Katharinen-, dann an der Marienkirche. Auf den Rath der Aerzte vertauschte Alberti 1837 seine Stelle mit einem Pfarramt auf dem Lande, doch soll es ihn bald wieder in städtische Kreise zurück. Er nahm einen Ruf als Prediger nach Morienwerder an, gründete hier auch eine höhere Töchterschule, verbunden mit einem Lehrerinnenseminar, aus dem die tüchtigsten Erzieherinnen hervorgingen. Seine Bedeutung als Pädagoge trug ihm 1854 einen Ruf als Stadtschulrath nach Stettin ein, wo er zwölf Jahre lang unausgesetzt für die Hebung des Schulwesens wirkte. Neben seinen Berufsgeschäften lag ihm die Pflege der Musik ganz besonders am Herzen. Schon in Danzig hatte er 1833 einen großen Dilettantenverein gegründet, der sich die allgemeinsten Theilnahme erfreute, 1843 veröffentlichte er seine Schrift „Die Musik in Kirche und Schule", an der ein vollständiger Plan gegeben war, wie die Musik dem Staate auf organisiert werden könne, es folgten „Andeutungen zur Geschichte der Oper" (1845) — „Richard Wagner und seine Stellung zur dramatischen Musik" (Stettin 1850) — „Raphael und Mozart, eine Parallele" (Edd 1856) — „Ludwig van Beethoven als dramatischer Tondichter" (Edd 1859) — „Die Organisation des Musikwesens durch den Staat" (Edd 1867) — „Ueber die neue Kirchenmusik und das, was zu ihrer Rendelebung noth thut" (Edd 1868) — „Ludwig von Beethoven als dahnbrechender Genius auf dem Gebiete der Symphonie" (Edd 1869) — Seit dem Jahre 1866 privatisierte Alberti lange Zeit en Berlin und siedelte dann nach Potsdam über, wo er sich mit der unter dem Namen Sophie Verena bekannten Romanschriftstellerin vermählte. Fort und fort auf dem Gebiete der Musik und Literatur thätig, ereilte ihn am 4. November 1870 en vollee Manneskraft und Gesundheit ein plötzlicher Tod. Mit ihm ging einer der seltensten und edelsten Männer zu Grabe, der nach jeder Richtung hin hochbedeutend war und dessen Werken en seinem Berufe die segensreichsten Früchte gereifen hat. — Außer den oben genannten Schriften veröffentlichte er noch

Verm.: Ueber die Unsterblichkeit der Seele als persönliche Fortdauer des Menschen nach dem Tode. Acht Vorträge. Stettin 1865. — Schulgesetze-Album. Das Dichters Welt- und Lebensanschauung, aus seinen Werken systematisch geordnet. Berl 1870.

Alberti, Sophie, als Schriftstellerin unter dem Pseudonym Sophie Verena bekannt, wurde am 5. August 1826 zu Pasewalk als der Tochter des durch sein Wirken und Leben hochgeachteten Geh. Raths Mühlenziger geboren. Ihre Eltern waren ausgezeichnete Menschen, talentvoll, geistig anregend und verehrend wirkend, und unter ihrer Leitung wuchs denn en Sophie schon frühzeitig die Liebe zur Kunst und Poesie und Begeisterung für alles Gute Wahre und Schöne geweckt und gefördert. Neben einer aufgeschlossenen Vorliebe für Gesang lag dem talentvollen Kinde Lesen und Dichten am Herzen. Mit sieben Jahren schrieb Sophie ihr erstes Gedicht, das vollkommen richtig am Reim war, mit 9 Jahren verfaßte sie ein kleines Lustspiel und mit 13 Jahren eine Novelle in fein zierlicher Sprache. So ging es fort mit dem Reimen und Schreiben. Was aber das junge Talent nach Hohem, Außergewöhnlichem strebte, so kam ihm eine Zeit des Zweifels, Schmerzens der Ermattung, der durch körperliche Leiden noch verstärkt wurde. Endlich aber brach sich doch das Schaffen aus innerer Nothwendigkeit, nicht um des Ruhmes willen, Bahn — wie das lange ängstliche Feilen an ihren Manuscripten bezeugt — und der glänzende Erfolg, den die erste Novelle „Else“ erreichte — sie wurde, gleich den übrigen Romanen in mehrere fremde Sprachen übersetzt — gab der Dichterin Vertrauen und Muth, der einmal betretene Laufbahn als Schriftstellerin weiter zu verfolgen. Eine nur kurze aber vollkommen glückliche Ehe verband Sophie mit dem Schulrath Alberti († 1870). Nach seinem Tode (1870) lebt sie als Wittwe in Potsdam, das sie nur verläßt, um während der Sommermonate kleinere oder größere Erholungsreisen zu machen. — Außer mehreren Uebersetzungen englischer Romane der Miss Mulock schrieb sie

Die Else Novelle. Berl. 1856. — Ein Sohn des Südens. Roman, II. Jena 1859. — In der Weinbrennerei (Bilder einen Theil der „Neuesten Jugendbibliothek“) Leipzig 1861. — Photographien des Herzens. Novellen und Erzählungen III. Berl. 1863 (Inhalt: Aus dem Leben eines Fürsten. — Der Besitz bei der Kartenlegerin. — Salon und Gras. — Nemesis. — Aus den Papieren eines Maskirten. — In der heiligen Christnacht. — Die Gemeindeglocke. — Streit und Friede) — Ueber Alles die Pflicht. Roman III. Stuttg. 1870. — Aus alten Kreisen. Novellen und Erzählungen III. Stuttg. 1872 (Inhalt: Kunst und Liebe. — Ein fühlend Herz. — Es ist nicht recht!). — Onkel Albert! — Maria-Anna. — Am Meer. — Frau Elisabeth. — Eine dunkle That. — Herzensverbrechen. — Nach Italien. — Die ersten Veilchen. — Ich weiß, daß mein Erlöser lebt.)

Alberti, Leopold David Schoolau, geboren am 30. November 1816 zu Rendsburg, besuchte die Stadtschulen zu Friedrichstadt, wohin sein Vater als Stadt- und Gerichtsschreiber versetzt worden war, hielt sich 1831 eine Zeit lang in Fennmarken und 1833 in Homburg auf, wo er mit Fr. Hebbel bekannt wurde, und lebte dann längere Zeit theils als Privatlehrer auf dem Staatsrekturat, theils am ehemaligen Hofe zu Friedrichstadt. Im Februar 1846 ging er nach Ameeck, wo er sich zunächst als deutscher Schriftsteller und Zeitungsredacteur in New-York niederließ, dann aber seit 1854 zu Columbus im Staate Ohio Theologie studierte und darauf Prediger zu Portsmouth in demselben Staate wurde. Später wirkte er als Geistlicher zu Greengarden und Manee im Staate Illinois, zu Kinggoose in demselben Staate und wurde 1864 mit dem Titel eines Professors Director an dem für Predigtamts-Zöglinge von ihm unter Beistand der Synode der evangelischen Gemeinden in und um Chicago begründeten Seminar erst zu Waukegan, dann, nach errichtetem eigenem Seminargebäude, zu Lake Zurich, Lake-County in Illinois

D.: Vollständige der Hölle in 4 Gesängen. Englisch. Interneuge zwischen den Alten der Zeit. Altona 1865.

Alberti, Eduard Christian Schoolau, Bruder des Vorigen, geboren am 11. März 1827 zu Friedrichstadt, besuchte die dortigen Stadtschulen bis 1844 und erlernte dann vier Jahre lang der Buchdruckerei. Sodann noch wissenschaftlicher Bildung und Beschäftigung veranlaßten ihn jedoch, seinen Beruf aufzugeben und so trat er 1848 in die Primo der Hadamar Gelehrtenschule ein, um sich für das Universitätsstudium vorzubereiten. Ostern 1850 ging er nach Kiel, um an der dortigen Hochschule (besonders unter Ritsch und Forchhammer) Philologie zu studieren, absolvierte 1854 das Schulamtsexamen und übernahm dann eine Hauslehrerstelle erst beim Grafen Magnus von Westfe auf Grünholz, darauf im Horn der Hamburg. Im Jahr 1856 promovierte er zur philosophischen Doktorwürde, verlebte den Sommer 1857 in Kopenhagen und bekleidete sich im Herbst d. J. als Privatdozent an der Universität Kiel. — Sein besonderes Studium erwarb er sich durch Herausgabe der „Lexikons der schleswig-holstein-lauenburgischen Schriftsteller von 1829 bis 1866“ (1. Kiel 1866—67). Er veröffentlichte ferner „Sokrates. Ein Vortrag über den nach den Quellen“ (Göttingen 1860) und andere philosophische Schriften, neuerdings (seit 1869) auch eine Reihe von Jugendschriften und außerdem

D.: Gretchen. Erzählung a. d. Heimat. Kiel, 1874.

Albertini, Johann Baptist von, geboren am 17 Februar 1769 zu Neuwied am Rhein, wohin seine Eltern kurz vorher aus Graubünden übergesiedelt waren, erhielt seine wissenschaftliche Bildung seit 1782 in dem Pädagogium der Brüdergemeinde zu Niesky und seit 1785 im theologischen Seminar zu Barby, wo er mit Schleiermacher befreundet wurde. Schon im Jahre 1788 erhielt er seine erste Anstellung als Lehrer an der Lehranstalt zu Niesky und zog dann im folgenden Jahre mit dem Pädagogium nach Barby; 1796 wurde er Lehrer am Seminar in Niesky und 1804 Prediger der Brüdergemeinde daselbst. Seit 1810 auch Presbyter daselbst, kam er 1814 nach Gnadenberg, wurde noch in demselben Jahre zum Bischof der Brüderkirche gewählt, 1818 Herzoge en Gnadenfrei, 1821 Bischof in Herrnhut, wo er gleichzeitig Mitglied der Unitätsdirektion. 1824 selbst zum Vorsitzenden derselben erwählt war. Er starb zu Berthelsdorf am 6. Dezember 1831.

D.: Geistliche Lieder für Mitglieder und Freunde der Brüdergemeinde. Bunzlau 1821. 3. Aufl. als: Geistliche Lieder. Ebd. 1835.

Albertus, Erasmus, wurde um das Jahr 1500 in dem Dorfe Engelroth in der Wetterau als der Sohn des dortigen Pfarrers geboren. Zu Nidda in Oberhessen vorgebildet, bezog er 1520 die Universität Wittenberg und gehörte hier zu Luthers und Melanchthons erwegten Schülern. Nachdem er seit 1525 zu St. Ursel bei Frankfurt a. M. und seit 1527 zu Heldbergen als Lehrer gewirkt hatte, berief ihn der Landgraf Philipp von Hessen 1528 als Pfarrer nach Sprendlingen und Götzenhain, um dort die Reformation durchzuführen. 1530 wurde er Hofprediger zu Berlin. 1541 Oberpfarrer in Brandenburg, 1542 Pfarrer zu Staben in der Wetterau und 1545 zu Babenhausen, da er wurde er noch in demselben Jahre vom Landgrafen Philipp von Hanau aus dieser Stellung entlassen. Nach kurzem Aufenthalt in Wittenberg kam er 1546 als Prediger nach Magdeburg, wo er mit alle Kraft das durch den Augsburger Reichstagsbeschluß den Evangelischen aufgedrungene Interim bekämpfte, dafür aber nach Eroberung der Stadt durch Herzog Moritz von Sachsen 1551 aus derselben der weisen wurde. In Hamburg und Lübeck suchte er vergebens eine Anstellung, da berief ihn der Herzog Albrecht von Mecklenburg 1552 als Generalsuperintendent und Prediger nach Neubrandenburg, wo er am 5. Mai 1553 starb. — Seine zahlreichen theologischen und Streitschriften übergehen wir hier, seine geistlichen Lieder wurden frühzeitig in die Gesangbücher aufgenommen.

D.: Buch von der Tugend und Wirtschaft (17 an guten Rumin erklärt, meist Aesopische Fabeln). Hagenau 1534. Nun vermehrte Ausgabe als: Das Buch von der Tugend und Weisheit, nemlich Neunundneunzig Fabeln der mehrer theil aus Esopo gezogen und mit guten Nutzen weltlich. Allen stenden nützlich zu lesen. Frankf. 1550. 2. Aufl. 1597.

Albini, Pseudonym für Johann Baptist von **Weckherlin**, s. d.

Albinus (Weiße), Johann Georg, wurde am 6. März 1624 zu Unterneisse bei Weißenfels geboren. Seinen Vater, der Pfarrer daselbst war und später nach Stößlitz versetzt wurde, verlor er in seinem zwölften Jahre. Die Mutter siedelte ihn zunächst auf die Schule zu Weißenfels, zwei Jahre später nahm ihn sein Vetter zu sich nach Leipzig, und als auch dieser 1643 starb, erlangte Albinus die Raumburg durch Vermittelung des dortigen Superintendenten Matteenacht einen Freitisch, so daß er sich ohne drückende Sorgen für der Universität vorbereiten konnte, 1645 ging er nach Leipzig, wo er 8 Jahre verweilte und neben den theologischen Wissenschaften besonders der Tonkunst pflegte. Im Jahre 1648 wurde er als Rektor an der Domschule zu Naumburg berufen und hier auch in den Dichterbund „der teutschgesinnete Genossenschaft" aufgenommen, in der er den Beinamen „der Blühende" führte. 1647 wurde er Prediger zu St. Othmar, in der Vorstadt Naumburgs, und hier starb er am 23. Mai 1679.

D.: Jungstes Gerichte. Quat der Verdammten Freude des ewigen Lebens. In gebundener Rede vorgestellet. Leipz. 1653. — Sinnlomonis Engedinisches Gartenlied. Ebd. 1653. — Irrnitzige Copresfenkrantz aus der heil. Insel Paradies Gelt. Ebd. 1654. — Geistliche Nachtigalle. D. D. u. Z. — Eumelii Poëma dramaticum. Jena 1657. — Gedichte. 1659. — Geistlicher geharnischter Kriegsheld. Leipz. 1675. — Himmlischer Manna oder Seelenlust. Oder Hermann Hugons Pia Desiderata, d. i. Gottselige Begierden in Hochheiligen gebundener und ungebundener Rede. Frankf. 1675. — Der Himmlischen andern Hälfte oder Stiefe-Töchter, d. i. Stiefbrüder der Freude des Himmels. 1679.

Albrecht von Schaffenberg, ein Meistersänger zu Ende des 13. Jahrhunderts, verfaßte vor 1272 wahrscheinlich die Fragmente Wolframs von Eschenbach über Schionatulander und Sigune in ein großes Gedicht, das unter dem Namen „Dee jungere Titurel" bekannt ist. Es umfaßt 6207 sechszeilige Strophen, sogenannte Titurelstrophen. Es war Jahrhunderte lang das Lieblingsbuch der feinen Welt und wurde deshalb bereits 1477 gedruckt. Eine neue Ausgabe des jüngeren

Digitized by Google

Teinert besorgte K. A. Hahn (Quedlinburg, 1842).

Albrecht, Johann Friedrich Ernst, wurde 1732 zu Stade geboren, wo sein Vater Physikus war. Er besuchte die Schulen zu Stade und Zelle und studierte dann seit 1769 in Erfurt Medizin. Im Jahre 1772 wurde er Doktor der Medizin, etablierte sich dann in Erfurt als praktischer Arzt und Privatdozent und verheiratete sich mit der Tochter seines Lehrers Baumer. Im Jahre 1776 ging er als Leibarzt des Grafen von Manteuffel nach Reval, später lebte er abwechselnd zu Erfurt, Leipzig und Dresden, schriftstellerte und war auch eine Zeit lang Buchhändler in Prag, ging 1795 nach Altona, wo er 1796 die Direktion des sogenannten Nationaltheaters übernahm, gab dasselbe aber 1798 wieder auf und ließ sich nun als praktischer Arzt in Hamburg nieder. Im Jahre 1802 übernahm er die Theaterdirektion in Altona von neuem, lebte in den letzten Jahren daselbst von der Ausübung des ärztlichen Berufs und dem Ertrage seiner Schriftstellerei und starb am 11. März 1814 (nicht 1816) am Typhus, den er sich an den Altonaer Hospitälern zugezogen hatte.

D. Der unnatürliche Vater. Trauerspiel. Leipz. 1776. — Walter und Natalie. Eine Geschichte in Briefen. IV. Bde. 1779—80. — Faust der Zweite. II. Stettin 1782 — Sophie Beer. II. Leipz. 1782 — Lucia di Sato. II. Hamb. 1782 — Therese von Ehrenveth. II. Zell. 1784 — Lucretia Pisana. II. Leipz. 1786. — Dreizehn Erzählungen. VI. Bde. 1789 — Die Familie Ebeli. IV. Dresden 1791. — Träumereien der Vergangenheit aus alten Ruinen ans Licht gebracht. III. Hamb. 1796—1801 — Seltenheiten a. d. Menschen- und Geisteswelt. Oldenb. 1797. — Die Befreiung Schwedens. Altona 1798. — Duldt der Bandit. Mainz 1801 — Maria de Lucca. Edle von Parma. Ein Opfer der Inquisition. Altona, 1801 — Staud der Feste, Kaiser der Unterwelt. Hamb 1802

Albrecht, Johanna, Sophia Dorothea, wurde im Dezember 1757 zu Erfurt als die Tochter des Doktors und Professors der Medizin Paul Baumer geboren und lernte im Hause ihres Vaters den dort wohnenden Studenten J. F. E. Albrecht (s. o.) kennen, mit dem sie sich, als er Arzt geworden, vermählte, und den sie 1776 nach Reval begleitete. Auf der Reise dorthen sah sie zum erstenmal ein gutes Schauspiel, und es wurde ihr klar, daß sie berufen sei, sich der dramatischen Kunst zu widmen. Im Jahre 1782 trat sie zuerst in Erfurt auf einem Liebhabertheater auf und erntete soviel Beifall, daß die Mainzer Theaterdirektion ihr durch ihren Gatten ein Engagement antragen ließ. Im Oktober 1783 debütierte Sophie Albrecht als Lanassa in Frankfurt a. M. Hier lernte sie auch Schiller kennen und wurde ihm befreundet. Im Jahre 1785 wurde sie Hofschauspielerin in Dresden, wo sie wieder mit Schiller zusammentraf und ihr von der Liebe seiner unwiderstehlichen Julie ablenkte; 1786 ging sie nach Altona, wo sie als Schauspielerin ersten Ranges ebenso Beifall erntete. Zwei Jahre später wurde sie von ihrem Gatten geschieden, sie privatisierte in der Folge ob wechselnd in Altona und Hamburg und starb endlich fast 8 Jahre alt, in ziemlich ärmlichen Verhältnissen in letzterer Stadt am 16. November 1840.

D.: Gedichte und Schauspiele. III. Gesamt 1782. 1783. Dresd. 1791 — Aeomena. Eine lyrische Geschichte (von Anton Ulrich. Herzog von Braunschweig) ganz für unsere Zeiten umgearbeitet. III. Zell. 1785—87 — Zwölf Lieder für das Pianoforte (Musik von Strobach) Leipz. 1792 — Legenden 1 Bdch. Auch u. d. Titel: Das höfische Gespenst. Leipz. 1797 — Gesammächen oder Das Buch Rabenbühl. Eine Gesellergeschichte. Hamb. 1799 — Legenden aus den Zeiten der Wunder und der Erscheinungen. Ebd. 1800. — Erzählungen. Ebd. 1801 — Ida von Duba. Romantische Geschichte. Altona. 1805 — Romantische Dichtungen aus der Aeren christlichen Kirche. Hamb. 1808 — Anthologie aus den Poesien von Sophie Albrecht, besorgt von Fr. Clemens. Altona. 1841

Albrecht, Anton Heemann (s. Nachtrag)

Alers, Cyrillus Wilhelm, wurde am 6. Dezember 1737 zu Hamburg geboren, besuchte das dortige Johanneum, seit 1757 das Gymnasium und studierte von 1759 bis 1762 zu Helmstedt Theologie. Im September 1762 unter die Kandidaten des Hamburger Ministeriums aufgenommen, wurde er 1768 Pastor zu Kellinghusen und 1789 Klosterprediger und Hauptpastor zu Uetersen im Holsteinischen, wo er am 3. Juni 1806 starb.

D.: Gedichte der Religion, dem Vaterlande und der Freundschaft gelungen. III. Hamb. 1786 bis 88. — An Klopstock. Uetersen 1803

Alers, Wilhelm Ludwig, geboren am 22. Dezember 1802, studierte die Rechte zu Kiel seit 1822, wurde 1826 Untergerichtsadvokat in Neumünster, zog 1829 nach Neumünster, 1832 als Advokat nach Kiel und ward später Untergerichtsadvokat in Uetersen.

D.: Vaterlandstriebe und Schicksal. Eine Rede zu Jamben. Schleswig 1823

Alexander Graf von Württemberg, mit vollem Namen Christian Friedrich Alexander, wurde am 5. November 1801 zu Kopenhagen geboren, wo sein Vater, Herzog Wilhelm von W., als Gouverneur in dänischen Diensten stand-

Digitized by Google

In der schwäbischen Heimat, wohin sein Vater bald zurückkehrte, und in der Schweiz erhielt er zuerst Bildung, trat dann früh in württembergische Militärdienste und brachte es bis zum Oberstlieutenant. Da ihm indes das Soldatenleben in Friedenszeiten wenig zusagte, nahm er seinen Abschied, vermählte sich 1832 mit Josephine Antonie Helene Gräfin von Fritsches und lebte nun an verschiedenen Orten angenehm in Eßlingen, dann seiner Familie und den Musen. Im Winter 1843 suchte der Graf das mildere Klima Italiens auf, da seine durch ein tiefes Gemüthsleiden schon früher gestörte Gesundheit immer mehr dahin schwand. Der Erfolg war gering, auf den Rath der Aerzte gebrauchte er dann die Thermen zu Wildbad in Württemberg. Hier nahm seine Krankheit aber so schnell überhand, daß jene verbrieften Verwandten ihn nicht mehr erkannten. Bald darauf endete ein Hirnschlag am 7. Juli 1844 sein Leben.

D., Gedichte. Stuttg. 1837. — Lieder des Sturms. Ebd. 1838. — Gesammelte Gedichte. Ebd. 1841. — Gegen den Strom. Gesammelte. Ebd. 1843.

Alexandra Amelie, Prinzessin von Bayern, Tochter des Königs Ludwigs I. (s. d.), geboren zu Aschaffenburg am 26. Aug. 1826, kam als Erbprinzessin und Originalschriftstellerin bekannt, als Wohlthäterin der Armen geschätzt und geliebte Fürstin.

D., Frühlingsmärchen. Skizzen und Erzählungen. München 1856. — Erdmannsdorfer Skizzen u. Erzählungen. Ebd. 1858. — Phantasien und Erinnerungen. Freie Uebertragung a. d. Engl. v. Fanny Lewald. 1858. — Kleine historische Erzählungen. Nach dem Franz. d. Eugenie Foa. München 1862. Das Kindertheater. Kleine Schauspiele zum Vergnügen für die deutsche Jugend bearbeitet. Schaffhausen. 1868.

Alexis, Willibald, Pseudonym für G. W. H. Häring, s. d.

Algermon, L. Franziskus, ein frommer Jurist, der ungefähr seit 1598 Landfiskal im Herzogthum Braunschweig war und bis dem Herzog Julius, dessen Lebensbeschreibung er 1608 verfaßte, in großem Ansehen stand. Er dichtete viele geistliche Lieder.

D., Christlich Kirchengesänge, wie sie in Lehrern zusammengesetzt und zum täglichen Gebrauch in gemeiner bekannte Melodien verteutscht und übersetzt. Helmstedt. 1596. — Himmlischer Lustgarten. 6 Bde. Psalter Davids. Gesangsweise auf gemeine bekannte Melodeyen nach dem deutschen Text und Version D. Luthers übersetzt. Hamburg. 1604. 2. Aufl. 1610.

Allmers, Hermann, stammt aus einem alten Stedingschen Häuptlingsgeschlecht und wurde am 11. Februar 1821 zu Rechtenfleth bei Bremen auf einem freien Friesenhofe geboren, der seit länger als fünfhundert Jahren sich im Besitz seiner Familie vererbte. Als einziges Kind seiner Eltern widmete er sich besonders auf den Wunsch seiner innig geliebten Mutter, der Landwirthschaft und besuchte erst nach dem Tode seiner Eltern die Wanderschaft, wo ihn höhere wissenschaftliche und künstlerische Bildung auf Reisen durch Deutschland, die Schweiz und Italien nahm und in steten Verkehr mit ausgewanderten Männern setzen. Längere Zeit weilte er in Bremen, Berlin, München und Rom. Seine „Römischen Skizzenbücher“ enthalten die Resultate seines Denkens und Forschens in Italien. Nach seiner Rückkehr ließ sich Allmers in seinem Heimathorfe nieder, dessen Gemeinde er doch längere Zeit als Vogt verstand. Seit etwa zwanzig Jahren widmet er sich fast ausschließlich der Kunst und Kunstbestrebungen aller Art.

D., Dichtungen. Bremen 1860. — Prolog zur Eröffnung der Theatervorstellung in Debedorf zum Besten der Brandbeschädigten. Oldenburg. 1871. — Elkilra. Drama in 5 A. Ebd. 1872.

Berm., Marschenbuch. Charakteristiken der Natur und Bewohner der Marschen. Bremen 1. u. 2. Aufl. 1861. — Römische Schreibereien. Oldenb. 1868. 2. Aufl. 1870. — Die altherrlichen Bauern. (Aus der: Ebd. 1870.

Almosy, Wilhelmine Gräfin von, siehe **Wickenburg-Almosy**.

Alpenburg, J. N. Fuller von, siehe **Mohl-Schell**.

Alsen, Karl von, Pseudonym für Karl Bernh. Hieron. Esmarch; s. d.

Alt, Max, Pseudonym für Albert Muldinger, s. d.

Altdorfer, J. J., Pseudonym für Johann Ludwig **Aug. Bühl**; s. d.

Altenberus, L., der Sohn eines Landschullehrers, wurde am 24. November 1618 zu Augustdorf, einem in der lippischen Grafschaft gelegenen Dorfe geboren. Durch die Beschränktheit der Mittel seiner Eltern war auch durch eine Lähmung an den Füßen verhindert, sich an einem größeren Ort seine Bildung zu verschaffen, hat sich Altenberus mit der Bildung eines Autodidaktos begnügen müssen. Seinen Sprachen und Arithmetik waren diejenigen Wissenschaften, die er als Erwerbsquellen besonders pflegte. Später zog er nach Detmold, wo er zeit noch als Privatlehrer und Rechnungsexaminator lebt. — Außer einer Uebersetzung des „Mazeppa“ von Byron (Detmold 1865) und der „Jungfrau von See“ von Walter Scott schrieb er:

D., Frühlingsblüthen und Herbstblätter. Gedichte. Detmold, 1872.

Digitized by Google

Altenburg, Johann Michael, geboren am Trinitatisfeste 1584 zu Alach bei Erfurt, wurde bald nach Beendigung seiner Studien Lehrer und Kantor zu Erfurt, 1608 Pfarrer in Ilversh[illegible] bei Erfurt, 1611 Pfarrer zu Teodelbern und 1621 zu Gospen. Sommern bei Erfurt. Während des Kriegsgetümmels mußte er 1631 in diese Stadt flüchten und hier sechs Jahre lang ohne festliches Einkommen auf besseren Zeiten und auf eine neue Anstellung warten. Dann wurde er Diakonus zu Erfurt und starb hier am 12. Februar 1640.

Die Lieblichen und anbächtigen neue Trechen- und Hausgesänge, so auf alle Festtage und sonsten zu gehen Zeit Nutzen gebraucht werden. III. Erfurt 1620. 21 (enthält sieben und auch anderen geistlichen Liedern, zu denen er auch die Melodien setzte)

Altgaus, Theodor, geboren zu Delmenhorst, studierte zu Bonn und Leipzig anfänglich Theologie, vertauschte dieselbe aber später mit der Philosophie und Geschichte und lebte dann als Schriftsteller in Leipzig. Im Jahre 1848 redigierte er in Hannover die „Zeitung für Norddeutschland“, betheiligte sich dann an den revolutionären Bewegungen des Jahres 1849 und hatte infolge dessen eine Gefängnisstrafe zu erdulden, die seine Gesundheit untergrub. Er starb 1851 zu Gotha.

Der Arzt beim Gefängniss. Deutsche Erinnerungen und Ideale. Bremen 1850. — Gedichte (nur als Manuskript gedruckt) 1852

Altmann, Karl Friedrich Julius, wurde am 1. März 1814 zu Potsdam geboren, studierte in Berlin Philosophie und ging, nachdem er sich 1838 den Doktorgrad erworben, als Erzieher des Sohnes des Generals von Staal nach Moskau, wo er bis zum Jahre 1843 weite Reisen in große Reisen in Innern Russlands, namentlich durch Estland und Finnland gemacht und der Bekanntschaft mit den ersten Gelehrten und Künstlern des Landes angeknüpft hatte, kehrte er nach Deutschland zurück und trat sich zunächst in Berlin nieder, wo Humboldt und Barnhagen von Ense bis an ihr Ende ihm mit ihrem Rath treu zur Seite standen. Zeitweise lebte er dann auf Schloß Fürstenstein, wo er das Archiv des Fürsten von Pleß ordnete, in Frankfurt a. M. wo er das „Frankfurter Museum“ herausgab, in Duisburg, wo er die „Rhein- und Ruhrzeitung“ redigierte, in der Schweiz und an andern Orten, von wo er immer wieder nach Berlin zurückkehrte, um früher Begonnenes zu vollenden. Seine mannichfachen schriftstellerischen Arbeiten fanden Aufnahme in Staats- und Konversationslexicons, in Magazinen für die Literatur des Auslandes, in Ermanns Archiv für wissenschaftliche Kunde von Rußland, in Schmalers Jahrbüchern für slavische Literatur, Kunst und Wissenschaft, in Herzigs Archiv für das Studium der neueren Sprachen und andern gelesenen und literarischen Blättern. Mit Beginn des Jahres 1872 zog er sich seiner leidenden Gesundheit halber nach seiner Vaterstadt Potsdam zurück, wo er mit dem Ordnen seiner neuesten Dichtungen beschäftigt ist.

Der Leidee und der Ferne. 1. Bändchen Epische. Berl 1843. — Gott. Ode von Derschawin. Aus dem Russischen. Ebd 1845. — Gedichten. 4 Hefte. Ebd 1848. (Inhalt: Dichten. — Heimweh. — Zweifel. — Gnomen in polarischer Form.) — Annen finnische Volkspoesie. Leipz 1858. 2 Aufl 1861. — Die Wunderharfe. Eine Sammlung ossianischer Volkslieder aus 1856. 2 Aufl. u. 6 Lief. Spiegelbilder der Sahara. Ebd. 1861. — Allmann der Liede. Neuwanische Dichtungen von Hafiun-Ale-Mirza. Stuttgart. Cotta. (Enthält Dem Deutschen gewidmet. Zeit 1864. — Die Bakchiarla. Russische Balladen, gesammelt und aus Deutsche übertragen. Berl 1865. — Des Herzog Dichtkunst. Ebd 1867. — Aus einem Dichterleben. Lieder und Sprüche aus den Jahren 1860—1868. II. Ebd 1870. (Aus diesem Werk nannten innerhalb 20 Jahren hundert Lieder von 150 Tondichtern aller Nationen in Musik gesetzt. Die Anzahl der Kompositionen beträgt gegen 2500 und wird eine Anzahl derselben in Verbindung mit 2 Est für den Druck vorbereitet.)

Altmüller, Karl, geboren zu Hersfeld in Hessen am 1. Januar 1833, erhielt seine Vorbildung auf dem Gymnasium zu Kassel und studierte dann in Marburg, Berlin und München die Rechte. Er lebte darauf an verschiedenen Orten Thüringens und soll jetzt seinen Wohnsitz in Kassel haben.

Die Drei Fränkischen Erzählung. Göttingen 1859. 2. Aufg. 1862. — Gedichte. Kassel, 1864. — Deutsche Lieder. 4 Aufl. Göttingen 1867. — Deutsches Kriegsbuch. Cruse, schwarze Feldbriefe. 1868.

Altorfer, Johann Jakob (auch **Altdorfer**), geboren im März 1741 zu Schaffhausen, wurde nach Beendigung seiner Studien drei Jahre lang Hofmeister eines jungen Herrn. Im Thurm mit dem er große Reisen unternahm, wurde 1772 Prediger zu Buch, 1776 Professor der Philosophie und Theologie am Kollegium zu Schaffhausen, 1779 Lehrer an der Schule und 1782 Rektor derselben. Als solcher starb er am 30. April 1804.

Die Hauptlehrsätze der poetischen und prosaischen Schriften, mit Lebensgeschichte. Mit einer Vorrede von J. Georg Müller. Winterthur 1806.

Altwasser, Theodor, wurde am 6. März 1824 zu Herrnstadt in Schlesien geboren, erhielt seine wissenschaftliche Vorbildung auf dem Gymnasium zu Meserits und wehmete sich dann

Digitized by Google

dem Studenten der katholischen Theologie. Indeß kehrte er derselben bald den Rücken und übte die gerichtliche Praxis aus. Gegenwärtig lebt er als Kreisgerichts-Rendant zu Neuwied.

D. Maria von Bedard. Tenorsin 5 A. Berl. 1861. — Gedichte. Brest 1870. — Graf Leicester. Trauersp. in 5 A. Leipz. 1872.

Alvensleben, Karl Ludwig Friedrich Wilhelm Gustav von, wurde am 3. Mai 1800 zu Berlin geboren, trat 1813 als Kadet in den hannöverschen Infanteriebataillon ein und machte den Feldzug gegen Frankreich mit. Nach dem ersten Frieden von Paris nahm er als Offizier den Abschied, wo seine Ausbildung mehrere auszeichnen und sah auf den Entwurf der in den preußischen Staatsdienst eingreifenden. Nach Napoleons Rückkehr von Elba trat er jedoch wieder als freiwilliger Jäger ins Heer und wohnte dem zweiten Einzuge in Paris bei. 1817 wurde er Leutenant bei der Artillerie, verließ 1823 den Militärdienst und studierte von 1825 bis 1828 in Leipzig die Rechte. Er verfolgte indes die juristische Laufbahn nicht weiter, sondern lebte als Schriftsteller, als unabhängiger Verhältnissen theils in Leipzig, theils in Meiningen, wo er 1836 eine Zeit lang des Hoftheater leitete, und zuletzt in Wien. Er übersetzte vieles aus dem französischen und Englischen, redigierte bis 1835 der Zeitschrift „Hesperus", begründete 1830 mit Gottschall die „Sachsenzeitung", 1832 die „Allgemeine Theaterchronik", 1847 den „Theaterfreund" und hatte 1840 Antheil an der Gründung und Redaktion der „Zeitung für den Adel". Wegen seiner Theilnahme an der Vertheidigung Wiens 1848 wurde er zu einjähriger Festungshaft verurtheilt. Er starb zu Wien am 4. Aug. 1868.

D. Theils unter dem Pseudonym Gustav Selden. Die Lügenkaiser. Erzählung. Dresden 1833. — Chocolade. Novellen und Erzählungen. Münch. 1838. — Die Sünde des Vaters. Theils Roman. II. Glistrow. 1836. — Lebens- und Reisebilder und Novellen. Leipz. 1841. — Kaffeenovellen. Erzählungen a. d. Salonleben. II. Grd. 1848. — Die Sennenhütte oder Die Frucht des Hasses. Novellen. III. Warzen. 1852. — Die Genien von Saint Romain. Hist. Roman. IV. Leipz. 1859. — Abendunterhaltungen der Soldaten im Kriege und Feldzuge. II. 2. Aufl. Ebd. 1863. — Don Juans letzte und letzte Liebe. Hist. Roman. IV. Berl. 1861. — Der Zigeunerknabe. Hist. Roman. III. Leipz. 1861. — Fürst Lobkowitz. Hist. Roman. III. Wien. 1862. — Die Geschwister. Wiener Volksroman. III. Leipz. 1863. — Der Gezeichnete. Roman a. d. Wiener Volksleben. III. Ebd. 1863.

Alxinger, Johann Baptist von, wurde am 24. Januar 1755 zu Wien als der Sohn eines fürstlich passauischen Konsistorialraths geboren. Er zeigte schon früh hervorragende Talente, die durch den trefflichen Unterricht des alten Rumlermeister berühmten Erfolg in glücklicher Weise entwickelt wurden. Durch ihn wurde Alxinger in die klassische Literatur der Alten eingeführt, welche auf seinen Geist und Geschmack den günstigsten Einfluß ausübte. Später studierte er auf der Universität seiner Vaterstadt Philosophie und Rechtswissenschaften und wurde dann zum kaiserlichen Hofagenten ernannt, an welche Stellung er sich besonders die Liebenden und Unterdrückten annahm. Im Jahre 1791 wurde er Sekretär bei der Deutschen des Hoftheaters und 1794 geadelt. Mit den bedeutendsten Männern Deutschlands, wie Wieland, Gessner, Uz, Kamler, Gleim, Klopstock u. trat er in enge Verbindung, auch lieferte er seit dem Jahre 1791 jährliche Beiträge für die „Jenaer Allgemeine Literaturzeitung". Leider starb er schon am 1. Mai 1797.

D. Die Freudenfeyer begangen im May 1779. Wien. 1779. — Gedichte, herausgegeben von Rudolf Hecke. 1780. — Sämtliche poetische Schriften. Leipz. 1784. — Edmund der Dritte. Ein Trauersp. in 5 A. Wien. 1784. — Duellin von Mainz. Ein Rittergedicht in 10 Gesängen. Leipz. 1787. 2. verb. Aufl. Leipz. 1792. — Sämtliche Gedichte. II. Klagenfurt u. Laibach. 1788. — Blumbeels Ein Ritterged. in 12 Gesängen. Leipz. 1791. Neue Aufl. 1802. — Numa Pompilius nach Florian seine verfitzierte Bearbeitung des gleichnamigen Romans. Leipz. 1792. — Neueste Gedichte. Wien 1794. — Sämtliche Schriften. X. Wien 1812.

Amalia Maria Friederike Augusta, Herzogin zu **Sachsen,** Tochter des Herzogs Maximilian von Sachsen aus Schweiter des verstorbenen Königs Johann, wurde am 10. August 1794 geboren. Wie alle ihre Geschwister, erhielt sie Prinzessin eine sorgfältige, die verschiedensten Fächer des Wissens und Könnens umfassende Bildung und Erziehung und mochte dann mit ihrem Vater und ihrem Oheim, dem nachmaligen König Anton mehrere Reisen nach Italien, Frankreich und Spanien, welche auf ihre geistige Entwicklung von vortheilhaftestem Einfluß waren. Die letzten Reisen fallen in die Jahre 1840 und 1842. Seitdem lebte sie zu Dresden. Anfang der siebziger Jahre hatte sie das Unglück, zu erblinden, doch gelang es einem jungen, geschickten Operateur, dem Dr. Coccius aus Leipzig, ihr nach längerer Behandlung das Augenlicht wiederzugeben. Während des Krieges von 1866, der ihr Gemüth mit herbem Kummer erfüllte, war sie die einzige von ganzen königlichen Hause, der in Dresden zurückblieb und treue und mütterlich für die verwundeten und kranken Krieger sorgte, welche in den entsetzlichen Lazarethen Dresdens lagen. Sie

Digitized by Google

starb am 18 Sept 1870 nach kurzem Krankenlager. Ihre ersten dramatischen Dichtungen veröffentlichte sie unter dem Pseudonym Amalie Heller.

D.: Der Krönungstag. Schauspiel (ungedruckt) 1829. — Mexico, König von Bayern. Schauspiel, (ungedruckt) 1830. — Obligat bei Festtage zur deutschen Schaubühne. Zum Besten des Frauenvereins in Dresden, VI. Heftg. a. Dresd. 1838—42. 2 Aufl. 1851. Neue Folge I Band. Ebd. 1845. (Inhalt: 12 Schauspiele. Die Braut aus der Residenz. — Der Bauwart. — Der Verlobungstag. — Der Kunstschüsseine. — Der Majoratserbe. — Das Fräulein vom Lande. — Die Adelheim. — Die Stiefschwestern. — Kapitän Fernewald. — Der Heimkehr des Schmid. — Folgen einer Gartenbeleuchtung. — Der alte Herr. — Zwischen Lug und Wahrheit. — Der Oberst. — Die Fürstenbraut. — Der Adelung. — Vater Heinrich. — Der Pflegesohn. — Pflicht und Liebe. — Der Siegelring. — Reynold. — Deo maiorisse Deele. Neue Ausg., im Auftrage S. Maj. des Königs Johann von Sachsen a. d. Nachlasse vervollständigt u. herausg. von Roderi Waldmüller, X. Leipz. 1873 ff.

Am Bühl, Johann Ludwig, Pseudonym J. J. **Albrecht,** wurde am 13. Februar 1750 zu Wallwyl im Kanton St. Gallen geboren, wo sein Vater Schulmeister war. Der Sohn widmete sich gleichfalls dem Berufe des Vaters, wurde schon 1762 ersten Gehilfe und folgte ihm 1773 im Amte. Im Jahre 1782 wurde er Hauslehrer en Rheneck, begleitete seinen Zöglinge eine elfjährige Mädchen, 1786 nach Steadburg und 1788 nach Genf und unternahm 1790 mit dem Vater des Kindes eine Reise nach Italien. Nach seiner Rückkehr schrieb er eine Geschichte des Rheinthals" und sein Schauspiel „Wilhelm Tell", mit dem er en Zürich einen Preis gewann. Im Jahre 1796 siedelte er nach Altstätten im Rheinthal über und nahm an der Revolution, ged die Stelle eines Unterstatthalters im Bezirk Ober-Rheinthal ein. Er starb am 22. Apr. 1800.

D.: Neue Schweizerlieder nebst einigen andern Gedichten. Bern, 1776. — Der Schweizerbund. Schausp. Zürich 1779. — Angelina. Schausp. Ebd. 1780. — Die Markthalle in Zürich. Schausp. Ebd. 1781. — Hans von Schwalbach, oder Kaspar Albrecht. Ein Schausp. St. Gallen 1784. — Wilhelm Tell. Nationalschauspiel. Zürich 1791. — Gedichte. Nach des Verf. eigener Auswahl. St. Gallen 1803. — Briefe einer beseelten Nonne. Ebd. 1783.

Aemilie Juliane, Reichsgräfin von **Schwarzburg-Rudolstadt,** war eine Tochter des Grafen Albert Friedrich zu Barby und am 19. August 1637 auf der Heimreise von Rudolstadt, wohin sich ehe ihre Eltern des Krieges wegen geflüchtet hatten, geboren. Hier wurde sie auch 20 Jahre beerdigt. 1641 ehren Vater und 1642 die Mutter verlor, von ihrer Tante, der Gemahlin des Grafen Ludwig Günther erzogen, und im Jahre 1665 vermählte sie sich mit dem Sohne desselben, dem Grafen Albert Anton. Mit dem 30. Lebensjahre fing ehre Gesundheit an zu wanken, und obgleich dieselbe nie völlig hergestellt wurde, erreichte sie doch ein Alter von 69 Jahren. Sie stand am 3. Dez. 1706. — Es werden ehr nicht weniger als 567 geistliche Lieder zugeschrieben. Ein Theil derselben erschien zuerst in einigen von ihr verfaßten Erbauungsschriften und nach ihrem Tode en den folgenden Sammlungen:

D.: Der Freunden des Lammes geistliche Beruffschmack. Rudolst. 1714. Neue Ausg. 1742. — Der Freunden des Lammes Hallelujhe Anfang mit Gott. Ebd. 1714. Neue Ausg. 1742. — Der Freunden des Lammes Kreutzschule und Todtsbetrachtungen. Ebd. 1770.

Anster, Mary, wurde am 13. Februar 1831 zu Cyeenwood en der Bukowina geboren. Unter günstigen Verhältnissen aufgewachsen und erzogen, verlebte sie schon im Jahre 1846 seine Heimat, um sich auf den Wunsch seiner Eltern dem Handelsstande zu widmen. Hierbei vergaß er aber nicht, auch humanistische Studien zu pflegen und beschäftigte sich an der damals en Wien von Bäuerle redigierten „Theaterzeitung". Später schrieb er ein ein „Wiener Modejournal", welches theils Poesien, theils prosaische Aufsätze, Novellen und Märchen von ihm brachte. Im Jahre 1853 en der Heimat zurückgekehrt, wandte er seine land- und finanzwirtschaftlichen Studien der „Bukowina", später der „Czernowitzer Zeitung" zu und arbeitet seit 1864 mit an den allgemein erscheinenden „Buchenblättern". Jetzt lebt Anster als Gemeinde-, Handelskommitee und Thenenath en Czernowitz en Kreise seiner 1858 gegründeten Familie und siehet die deutsch-liberalen geschen Bestrebungen in der Bukowina nie ohne eine kräftige Stütze. — Seine Dichtungen sehen bei der baldigen Sammlung und Veröffentlichung entgegen.

Andersen, Hans Christian, ein Dichter der zweiten Nationalreihen, der deutschen und dänischen, angehört, wurde am 2. April 1805 zu Odense auf der Insel Fünen geboren. Als Sohn eines armen Schuhmachers erhielt er nur einen dürftigen Unterricht, und nach dem frühen Tode seines Vaters mußte er sich sein Brot in einer Fabrik verdienen. Nach seiner Konfirmation wollte ehe bei Mutter zu einem Schneider en die Lehre bringen, doch setzte es es mit unausgesetzten Bitten endlich durch, daß ehn die Mutter nach Kopenhagen reisen ließ, wo er „ein berühmter Mann werden wollte". Im Jahre 1819 kam er dort an, und da alle Versuche, eine Anstellung beim Theater zu er-

langen, fruchtlos blieben, seine Sparpfennige anderdem zusammengeschmolzen waren, so ging er aus Verzweiflung zu einem Lichtzieher in die Lehre, aber schon am nächsten Tage ward er seiner leichterungen Reden wegen aus der Werkstatt gejagt. Jetzt dachte er daran, seine Stimme auszubilden. Er begab sich zum Professor Siboni. Dieser nahm sich des Jünglings freundlich an und bemerkte es, daß Andersen, dessen Stimme bald verklang ging, Theaterzeichnung unter der Leitung von Lindgreen wurde. Einige dramatische Versuche, die er dem Theater einsandte, erregten die Aufmerksamkeit des spateren Kanzlergenossen Collin, und dieser verschaffte ihm seine Wohnung und freien Unterricht in der lateinischen Schule zu Slagelse. Später erhielt Andersen von dem Gelehrten C. C. Müller Privatunterricht und ein Jahr darauf bestand er rühmlichst das examen artium. Im Herbste 1829 legte er seine zweite Prüfung ab und unternahm 1831 eine Reise nach Norddeutschland, deren Eindrücke er in den „Schattenbildern“ geschildert hat. Auf dieser Reise lernte er Chamisso und Tieck kennen, welche das deutsche Publikum zuerst auf den fremden Dichter aufmerksam machten. Im Jahre 1833 erhielt er von der Regierung ein Reisestipendium, er ging nach Paris, nach der Schweiz, nach Rom, wo er mit seinem Landsmanne Thorwaldsen Freundschaft schloß, unternahm 1840 eine zweite Reise nach Italien und dem Orient, ging 1843 wieder nach Paris, 1844 nach Deutschland, verlebte den Winter 1845 bis 1846 in Berlin und Weimar, ging im Frühjahr 1846 über Wien und Triest nach Rom und Neapel, besuchte 1847 England und 1849 Schweden, von wo er sich später wieder nach dem Süden begab. Ueberall wurde er mit freundlichkeit aufgenommen und sahe allseitige Anerkennung, insonderheit für seine „Märchen“ zu theil, und in der That hat ihn gerade in poetischen Leistungen nach dieser Seite hin kein anderer Dichter erreicht. Im Frühjahr 1861 besuchte er wahrmals Rom und 1862 Spanien, kam wo er einen Anfluß nach Kopenhagen machte.

D. Gesammelte Werke. Vom Verf. selbst besorgte Ausgabe I bis L. Gb. Lpzg. 1848—72 — Sämtliche Werke. Vom Verf. besorgte Ausgabe, IX. Gbd. 1865—57 — Gesammelte Werke. Vom Verf. besorgte deutsche Volksausgabe. XXIV Gbd. 1864. Inhalt I u. II Sein oder Nichtsein. Roman — III u. IV. Der Improvisator. Roman. — V u. VI. Nur ein Geiger. Roman — VII u. VIII. O. Z. Roman. — IX u. XI. Die zwei Baronessen. Roman — XI u. XII. Dramatische Schriften [Die Liebe auf dem Nikolausturm — Raucke und der Peermann — Schauden und Bragenen — Der Ausflug auf Spröglö. — Der Mulatte — Das Maurermädchen — Die Blume des Glückes] — Gedichte — XIII u. XIV. Eines Dichters Basar — XV. Bilderbuch ohne Bilder — Ein Besuch der Dichter — Roman — Skagen — Silleborg — XVI u. XVII. In Spanien [Reisebeschreibung] — XVIII u. XIX. Reisebilder — In Schweden — Das Märchen meines Lebens [Selbst gespabie] — XX bis XXIV. Märchen und Historien.)

Andreä, Johann Valentin, wurde am 17. August 1586 zu Herrenberg in Würtemberg geboren und verlebte den größten Theil seiner Jugend in Königsbronn, wohin sein Vater als Pedal versetzt worden war. Als dieser 1601 starb, zog die Mutter nach Tübingen, wo er seit 1604 Theologie, daneben auch alle Sprachen und Mathematik studierte und sich viel mit poetischen Arbeiten beschäftigte. In Straßburg, wohin er 1607 ging, vollendete er seine Studien, wirkte dann an verschiedenen Orten Süddeutschlands als Hofmeister und durchwanderte darauf fast die ganze Schweiz, Frankreich, Oesterreich und Italien. In die Heimat zurückgekehrt, wurde er 1614 Helfer in Vaihingen, wo er seine bedeutendsten Werke abfaßte, namentlich die halb Europa in Aufregung bringenden Schriften über die Rosenkreuzer. Im Jahre 1620 wurde er Dekan in Kalw, und hier mußte er alle Drangsale des dreißigjährigen Krieges durchmachen, 1639 berief ihn Herzog Eberhard III. als Hofprediger und Konsistorialrath nach Stuttgart, wo er 11 Jahre lang in gesegnetem Segen wirkte. Die vielen Geschäfte und manche Gemüthsverstimmung hatten seine Kräfte geschwächt, und so bat er um seine Entlassung. Der Herzog gab ihm erst dieselbe nicht, sondern ernannte ihn 1650 zum Prälaten in Bebenhausen, wo seine Kräfte wenigstens in Anspruch genommen wurden. Zu Anfang des Jahres 1654 wurde er zum Prälaten von Adelberg und Mitglied des engeren Ausschusses ernannt, wodurch er wieder nach Stuttgart kam, doch starb er hier bereits am 27. Juni 1654. Die seinen Schriften bekämpfte er besonders die unfruchtbaren theologisch-dogmatischen Grübeleien und Streitigkeiten und drang auf ein durch die Liebe thätiges Christenthum. Seine deutsch geschriebenen Werke sind meist in schwäbischem Dialekt abgefaßt und für das Volk berechnet.

D. Geistlich Gemüt Tübing. 1612 — Geistlich Kurzweil Straßb. 1613 — Christenbuch. Das ist: Ein schön geistlich Gedicht Freiburg 1626 (von Dr. Karl Grüneisen 1836 wieder aufgefunden und herausgegeben) — Summarischer Innhalt von Herrn Wilhelm Saluften von Bartas Telumphe des Glaubens, in Hochdeutsch gebracht durch J. V. Andreae. Psalmi Davidis, und Choral in fünf Stimmen gesetzt von Christoph dem Thomas Wallisern der Stadt Straßburg verordneten Musico. Getruckt 1627

Andreae, Samuel Traugott, wurde 1768 als katholischen Lehrers als der Sohn eines braven evangelischen Predigers geboren, der ihn in den Elementenkenntnissen gut unterrichtete und dann der einem Seidenhändler in Riga in der Lehre gab. Der Lehrherr des jungen Andreae merkte bald, daß dieser und mehr Eifer las, als Zeuge war, und da er selbst eine nicht ungewöhnliche Bildung besaß, so zu den nächsten eifrigsten Freunden Herders gehörte hatte, so schickte er Andreae erst auf das Rigaer Gymnasium und dann auf der Universität Dorpat, wo er Theologie studieren sollte. Wie weit es mag Andreae dies Studium nicht betrieben haben, genug er las den Accest leebe, als die Kirchenväter, indes wor er sieenig und bestand sein Kandidaten Examen gut. Er ging nun nach Riga zurück und war hier en einem der ersten Handelshäuser als Erzieher thätig. Später kam er als Prediger nach Narva und starb hier als Superintendent, Schulrath und Prediger des Oberconsistoriums am 27. Oktober 1823. Außer „Liebe Tod und Unsterblichkeit" (Mitau 1810) schrieb er:

D.: Nyna und Jeannette, oder: Der goldene Reisewurm. Ein romantisch-satirischer Versuch in 12 Gesängen, II. Riga. 1794—95.

Andreä, Wilhelm, starb um 6 Februar 1872 en Hildesheim:

D.: Leibnitz. Ein lebens- und sittengeschichtlicher Roman a d. Perückenzeit. II. Berlin. 1863. — Die Siemensvögel. Kultur- und sittengeschichtlicher Roman. II. Jena 1866. — Die Louisfluche oder Napoleon III. Ein zeitgeschichtlich-komisches Heldengedicht. Berl. 1870.

Andresen, Andreas Peter, geboren, am 1. März 1771 zu Flensburg widmete sich dem Handelsstande und gründete später em zuerst bedeutendes kaufmännisches Geschäft daselbst. Lebhaften Antheil nahm er an der Entwickelung der städtischen Verwaltung und entfaltete eine vielseitige kommunale Thätigkeit. Im Jahre 1838 erhielt er den Titel eines kgl. dänischen Agenten, und 1832 wurde er zum zweiten Bürgermeister der Stadt Schleswig erwählt. Als er gerade an dieses Amt eingeführt werden sollte, starb er am 16. Oktober 1832.

D.: Liedersammlung für die Jugend. Flensb. 1796. — Sammlung von patriotischen und gesellschaftlichen Gesängen. Ebd. 1802. — Feier des 2. April. Cantate. Ebd. 1802. — Die Frühlingsfeier. Cantate komponiert von Paulsen. Ebd. 1803. — Flensburg. Elegie. Schleswig 1804. — Neues gesellschaftliches Liederbuch. Flensb. 1805. — Zeitgedichte und Kriegslieder. Ebd. 1807. — Cantaten a) zum Friedensfeste 6. April 1814. — b) zur Jubelfeier der Reformation 1817. — c) zum 100jährigen Jubelfeste der in Dänemark verkündeten Glaubenslehre, komponiert v. Demath. — Kleines Liederkranz für geselligen Cirkel. Flensb. 1827.

Angelus Silesius, siehe Joh. Scheffler.

Angely, Louis, stammte von den französischen Refugiés ab und wurde 1786 zu Berlin geboren. Er widmete sich dem Theater und spielte erste Jahre auf verschiedenen deutschen Bühnen in Riga, Reval, Mitau, Petersburg und seit 1822 in Berlin, wo er 1826 Mitglied des neu gegründeten königlichen Theaters wurde. Er schrieb viele Theaterstücke, die jedoch meist nur darauf berechnet waren, die Lachlust eines aesthetisirenden Publikums zu erregen; dagegen gelang er mit Geschick, französische Theaterstücke für die Bühne zu bearbeiten. Im Jahre 1830 zog er sich vom Theater zurück und erwarb einen Gasthof en Berlin. Er starb am 16. November 1835.

D.: Vaudevillen und Lustspiele, III. Berl. 1828—34. Neue Ausg. IV. 1842. — Neues komisches Theater. Hamb. 1836 (Zahlt der beiden Sammlungen Vaudeville-Possen). — Die beiden Helmeister. — Wohnungen zu vermieten. — Die sieben Mädchen in Uniform. — Das Fest der Handwerke. — Die Rose auf gemeinschaftliche Kosten. — Blaubart, oder: Das gehe mir nicht Kobriel. — Frauenirrwahlschaft. — Ein Kenner Juden. — Jugend muß austoben. — Die Königin des Festes. — Der neue Koerr. — Prinz Tra-Ta-Tu, oder: Der Mailäfer. — Punkt drei Uhr! — Sünnern und Nähern. — Der Schmeichler in der Klemme. — Die Schwestern. — Der Turm von Notre Dame oder: Die Studenten von Paris. — Trilolale einer Postwagenreise. — Der Unglücksgeldrote. — Die doppelte Verbrecherlaten. — Vierzehn Tage nach Sicht. — Die Weihnachtsprinzessin. — Die Mutter und die Mama. — Aus den Wolken gefallen. — Das Ehepaar a. d. alten Zeit. — Die Hafen in der Hafenbude. — Klatschereien. — Ast und Phlegma. — Von Sieben die Häßlichste. — Harz in Pommern.

Anna Sophia, Landgräfin von Hessen-Darmstadt, Tochter des frommen und steten Landgrafen Georg II., wurde am 17. Dezember 1638 zu Marburg geboren. Im 17. Jahre kam sie zu längerem Aufenthalte an den Hof ihrer Großeltern von mütterlicher Seite nach Dresden, wo sie durch den Hofpoeten David Schirmere en der Dichtkunst, für die sie schon zeit frühester Zeit eine große Vorliebe gezeigt hatte, weitere gefördert wurde. Im Jahre 1657 wurde sie Koadjutrin des Stifts Quedlinburg, 1678 Koadjutorin und 1680 Aebtissin desselben, als solche starb sie am 13. Dezember 1683. — Ihre geistlichen Lieder finden sich en dem unten verzeichneten, von ihr herausgegebenen Andachtsbuch.

D.: Der Treue Seelen Freund Jesus Christus, mit nachdenklichen Singesmäden, zur

Digitized by Google

mutigen Lehr-Gedichten und neuen gehreichen Gesängen. Jena 1658. 2 Aufl. Frankf. 1675.

Anthony, Wilhelm, wurde am 17. Februar 1837 zu Lübeck geboren, besuchte das dortige Gymnasium und bezog 1856 die Universität Leipzig, wo er, obschon als Theologe immatrikuliert, hauptsächlich Philosophie studierte. Seine Vorliebe für das Theater führte ihn der Bühne zu. Er begann seine Theater-Laufbahn zu Tönning (Schweiz) bei der Truppe Teuppe, alte von der Pike auf, und fand bald Verwendung in allen jugendlichen Liebhaber- und Intriguanten-Rollen. Später wendete er sich der Regie-Thätigkeit zu, in welcher er gegenwärtig am Stadttheater zu Breslau mit ausschließlich wirkt. Als Schriftsteller hat er sich vorzugsweise dem erzählenden Genre zugewendet.

D.: Bilder und Bildlein. Novellen und Gedichte. Bremen 1861. — Der feenhafte Bendee. Roman. Aachen 1868. — Romane und Novellen. IV. Regensb. 1869. — Silhouetten und Aquarellen aus der Gesellschaft. Berl. 1874.

Anton Ulrich, Herzog von **Braunschweig-Wolfenbüttel**, wurde am 4. Oktober 1633 zu Hitzacker im Lüneburgischen geboren. Die Sprach- forscher Schottelius und der Dichter Seymour von Birken waren seine Lehrer, und namentlich der letztere lenkte ihn schon früh zu poetischen Versuchen an. Im Jahre 1650 bezog er auf einige Zeit die Universität Helmstedt, bereiste hierauf Süddeutschland, Holland, Frankreich und Italien und vermählte sich dann mit der hollsteinischen Prinzessin Elisabeth Juliane. Nach dem Tode seines Vaters erwählte ihn der zur Regierung gelangte Altere Bruder Rudolf August zum Stallhofe (1667) und 1685 zum Mitregenten. Das Empfehlungen der jüngeren Linie des welfenhäuslichen Hauses, Hannover-Celle, bei 1692 zu der Kurwürde erhoben ward, erregte seinen Neid und seine Unzufriedenheit. Bei Ausbruch des spanischen Erbfolgekrieges schloß er sich heimlich an Frankreich an, worb mit dessen Gelde (1702) Truppen und drohte mit seinem Einfall in die celtischen Lande, falls Hannover den Kaiser unterstützen würde. Der Folge war, daß er auf Befehl des Kaisers 1703 der Mitregentschaft entsetzt ward. Nachdem er 1704 auf dem Ableben seines Bruders die Regierung allein übernommen hatte, wollte er sich über der ihm verhaßte jüngere Linie durch engen Anschluß an den Kaiser emporschwingen und trat darum 1710 zur katholischen Kirche über. Seine über diesen Schritt bekümmerten Unterthanen tröstete er durch das Versprechen, in Religionssachen nichts ändern zu wollen. Er starb am 27. März 1714 zu Salzdahlum. Anton Ulrich war Mitglied der „fruchtbringenden Gesellschaft“ und hieß als solches „der Siegprangende“.

D.: Ahrelsaestliches Davids-Harpffen-Spiel, zum Spiegel und Furcht Himmelstammender Andacht, mit einem Arien und Gesängen. Nürnberg 1667. — Die durchlauchtige Seelein Aramena (Roman), V. Bde. 1669—73. Neue Ausg. 1698. — Octavia (Römische Geschichte). VI. Bd. 1677. Neue Ausg. Braunschw. VII. 1712.

Anzelelli, Patrizens, geboren zu Bozen in Tyrol am 17. Juni 1838, trat nach Beendigung seiner Studien 1859 in den Franziskaner Mönchsorden, wurde 1864 Priester und 1863 am Obergymnasium seiner Vaterstadt als Professor angestellt, wo er jetzt noch als Religionslehrer thätig ist.

D.: Der Jahreszeiten. Ein Cyklus lyrischer Gedichte. Regensb. 1862. Gedichte. 2. Theil. Bozen 1864.

Apel, Johann August, wurde am 17. September 1771 zu Leipzig geboren, wo sein Vater Bürgermeister war. In seiner Vaterstadt und an Weltenburg studierte er von 1789 bis 1793 die Rechtswissenschaften, erwarb sich 1795 den Grad eines Doktors der Rechte und ließ sich dann in Leipzig als Advokat nieder, erhielt auch 1801 das Amt eines Senators bei dem Leipziger Stadtgericht. Neben der Jurisprudenz wandte er sich mit vorherrschender Neigung poetischen Beschäftigungen zu und erntete besonders durch seine „Metrik“ (II. Leipzig 1814—16, neue Ausg. 1834) großen Anklang. Anderseits vermochte ihn dieselbe in seinem literarischen Streit mit seinem Lehrer, dem gelehrten G. Hermann, noch ehe derselbe zu einem befriedigenden Ende geführt wurde, stark Apel am 9. August 1816.

D.: Polyidos. Tragödie. Leipz. 1805. — Die Aeolier. Tragödie. Leipz. 1807. — Kunz von Kaufungen. Trauerspiel. Dresd. 1809. — Gedichte (Sammlung von Novellen, Balladen, die dem Publikum III. Berl. 1810—11. — Gespensterbuch (mit Fr. Laun herausgeg.). IV. Leipz. 1810—14. — Wunderbuch (Fortsetzung des vorigen). III. Bde. 1815—17. — Zeitlosen (Erzählungen und Gedichte). Berl. 1817. — Der Freischütz. Eine Volkssage (besonderer Abdruck aus Bd. 1 des Gespensterbuches). Leipz. 1823.

Apel, Gustav Theodor, Sohn des Vorigen, wurde am 10. Mai 1811 zu Leipzig geboren und erhielt seine Bildung auf der dortigen Nikolaischule. Im Jahre 1830 bezog er die Universität seiner Vaterstadt und später die zu Heidelberg, um die Rechte zu studieren. Trotz des abgelegten Examens verfolgte er indes die juristische Laufbahn nicht, sondern widmete sich ganz der Tonkunst und Musik, wozu ihn schon auf der Schule durch den bekannten Schriftsteller

Digitized by Google

em Fache der Musik, G W Fink, Anregung gegeben war. Infolge eines unglücklichen Sturzes auf den Hinterkopf im Jahre 1816 befiel ihn eine gefährliche Krankheit, der zwar der wiedererkehrenden Genesung wich, aber eine an Blödsinn grenzende Schwäche des Angenlichtes zurückließ. Durch dieses trostlosen Zustand, den er übrigens mit großer Geduld ertrug, wurde seine Liebe zur Dichtkunst nur erhöht, und da seinem Hasse ihm der Mangel der Schulst ersetzte, so konnte er auf dem Gebiet der Poesie eine bedeutende produktive Thätigkeit entwickeln. Er starb am 25/26 November 1857. In den letzten Jahren seines Lebens hatte er sich zwar wieder mit dem Studium der Leipziger Völkerschlacht beschäftigt und mit einer poetischen Darstellung derselben, auch veröffentlichte er den „Führer auf die Schlachtfelder Leipzig“ (Leipzig, 1863) und ließ auf eigene Kosten eine sorgfältigen Monierung des Schlachtfeldes 41 Denksteine errichten.

D: Gedichte. Lpzg. 1840. 2 Aufl 1844 — Melusine. Gedicht in 3 Gs. Gtb 1844 — Penthesilea. Trspl. oder: Die Seele Wiedertehr. Gtb 1854 — Gesammelte dramatische Werke, II. Gtb 1856—57 [Inhalt: Nibelungen. Schauspiel in 3 A. — Die unverdiente Rose. Lustsp. in 3 A. — Der Hausarzt. Lustsp. in 1 A. — Ist sie treu. Lustsp. in 1 A. — Die Meister von Nürnberg. Romantisch komische Oper in 3 A. — Günther von Schwarzburg. Ernsthafter deutscher König-Trauersp. in 5 A.) — Vom Herzen zum Munde, vom Munde zum Herzen. Lieder und Gedichte. Gtb 1857.

Appen, Karl August, geboren am 31. Oktober 1810 zu Rendsburg, wo sein Vater als Kaufmann lebt, besuchte das Realgymnasium daselbst und studierte von 1857 bis 1862 in Kiel und Heidelberg die Rechtswissenschaften. Er jungierte darauf noch bestandener Prüfung als Amtssekretär in Rendsburg, Itzehoe und Neumünster, wurde im Juli 1864 Assistent in der Landesregierung in Kiel im Februar 1865 Kanzlist in der schleswig-holsteinischen Landesregierung auf Gotdorf und im September des vollmächtigter und Botenachse in der holsteinischen Landesregierung.

D: Charlotte Corday. Ein Trauerspiel in 5 A. Kiel, 1861.

Appenzeller, Johann Konrad, wurde am 27. Novembre 1775 zu Bern geboren. Als er elf Jahre alt war, siedelte der Vater nach St. Gallen über, wurde aber bere von so viel häuslichem Mißgeschick verfolgt, daß sein talentvolles Sohn fast von den wissenschaftlichen Studien abgehalt worden wäre. Um so mehr steengte sich dieser an, die Hindernisse, welche der Ausbildung seines Geistes entgegenstanden, zu besiegen, indem er sich nebenher auch am Zeichnen und Malen übte und während seiner Simlenzeit durch Beförderung von Schattenrissen sich eine kleine Erwerbsquelle verschaffte. Als die Steubel des französischen Revolutionen auch der Schweiz ergriffen, nahm Appenzeller eine Hauslehrerstelle an, Weiterthur an und verband damit gleichzeitig das Amt eines Sekretärs bei einem Bayern Hr von Cades, den er bald darauf nach München begleitete. Hier war es besonders der berühmte Geisterbeschwörer Eckartshausen, der den jungen strebsamen Mann fesselte. Nach seiner Rückkehr wirkte Appenzeller als Lehrer an der Stadtschulen Winterthurs, machte nebenbei theologische Studien und trat nach bestandener Prüfung in den geistlichen Stand ein. Im Jahre 1809 wurde er Pfarrer in dem Bergdorfe Bürten der Winterthur und an diesem „Steeeenfitz“, wie er den Ort nannte, begann Appenzeller seine schriftstellerische Thätigkeit. Er war ein fleißiger Mitarbeiter der „Alpenrosen“, die Novellen und Schilderungen von ihm brachten (Der braven Fischer — Geschlegenheit — Ein Tag in der Ortsgemeinde — Der ewige Bruder — Mechtilde von Roppers wyl — Die Waldschule nach Mineten — Ein Abendspaziergang bei Berl — Marianne — Ein Tag a. d. Leben eines vollendeten Gedankenlosen a. a.) Im Jahre 1817 folgte Appenzeller dem Rufe des bernerischen Schulrheinen v. Mülinen, der ihm die Rektorstelle an der neu zu gründenden Gymnasium zu Bern antrug. Bald nach seiner Ankunft wurde ihm auch die erste deutsche Pfarrstelle daselbst übertragen. Durch politische Umtriebe und andere Umstände wurde ihm indeß gegen das Jahr 1830 sein Leben dieses vergällt, so daß er seine Stelle am Gymnasium niederlegte, um hinfuel ganz dem Pfarramt zu leben. Er starb in Biel am 28. März 1850.

D: Polyxeneet von Neuhintergen. Kleinen Gemälden und Gedichten über die Schweiz. Winterthur, 1809 — Gertrand von Wart, oder Treue bis in den Tod (Roman in Briefen). Zürich 1813 1817 — Auf Wiedersehen! oder Ein Tag an der Limth. Aarau, 1815. — Wendelgarde von Linzgau, oder Glaube, Liebe und Hoffnung (Roman), III St Gallen, 1815. — Die Heimatlosen. Bern, 1821 — Das Seeghaus. Novellen. Gtb 1830.

Bern, Appenzeller war auch Herausgeber der Schriften Salmo's, Verfasserin derselben ist nach Aml. Weber. **Sofonas Konos** aus Basel, nach Gödeke Appenzellers zweite Frau, die unter dem Namen Selma schriftstellerte nach einer unglücklichen Ehe von ihrem Gatten geschieden wurde und dann in Solothurn lebte. Ihre Schriften sind: Georgetes Erzählungen und Märchen für die

Jugend. Winterstuv. — Märchenbuch der Tante, II Edd — Die Waisen. Eine Erzählung in Briefen Edd 1832 — Selma's Erzählungen a. d. Romanwelt des wirklichen Lebens. Aarau. 1834 — Natalie. Erzählung für alle Stände. Zürich. 1835 — Erzählungen aus alten Manuscripten für Kinder. Versuch von Selma und von ihr selbst herausgegeben. Buntleutur

Arends, Leopold, eigentlich Arent geheißen, wurde am 22 November 1817 in der Nähe von Wilna geboren, studierte von 1837 bis 1840 in Dorpat und ging später nach Deutschland, wo er viele Jahre als Privatgelehrter lebte.

D.: Lithuanens Dohl. Dramat. Gedicht. Berl. 1847 — Demosthenes oder Hellas' Untergang. Trauerspiel in 5 A. Edd. 1848.

Arenstschild, Louis von, wurde am 29. Juli 1807 zu Osnabrück geboren, besuchte militärische Bildungsanstalten und trat 1825 als Kadet in die hannöversche Armee ein. Er wurde bald Offizier, verließ jedoch 1835 den Militärdienst, um in Göttingen seinen Studien obzuliegen. Nach Beendigung derselben zog er sich in das Privatleben zurück.

D.: Feestreuie Erzählungen. Sondle. Hannover, 1841 — Gedichte Edd 1841 — Dichtungen. Neue Sammlung. Edd. 1850

Arnaud, Pseudonym für Friedrich August **Strubberg**; s. d.

Arndtenius, Johann Melchior, geboren 1768 zu Sulz in Württemberg, war anfangs Sekretär bei Lavater in Zürich, mit dem er die „Zuricher Zeitung" redigierte und wurde 1800 Hofsekretär bei der Polizei in Wien und gleichzeitig Redacteur der „Wiener Zeitung". Seit 1809 schrieb er die „Volksmännischen Briefe für den österreichischen Kaiserstaat". Er endete 1814 durch Selbstmord.

D.: Gedichte. Krempin 1785. — Romantische Erzählungen und Skizzen, III St. Gallen 1790—93 — Luise Müller, oder die Hufnersteeren. Schauspiel in 2 A. (Winterthur) 1796.

Arnim, Friedrich Wilhelm, geboren am 25 Oktober 1803 zu Metz in Oberösterreich, studierte in Wien Medizin und ließ sich dann in seiner Vaterstadt als praktischer Arzt nieder. Später wanderte er nach Amerika und starb dort bei Brooklyn am 4 März 1864.

D.: Novellen und Erzählungen. II. Wien 1843 — Die Wirthstinger Hüter. Gemälde a. d. Zeit der oberennsischen Bauernkriegen. III Leipz. 1847—48 — Stefan Fadinger. Histor. Gemälde a. d. Zeit des oberennsischen Bauernkrieges, IV Prag 1851 — Rhaetiens Pompeji. Histor. Erzählung a. d. Zeit Karls des Großen. Edd. 1851. — Salvagnia. Histor. Novelle. Edd. 1853 — Van Heyden. Erzählung a. d. ersten Zeit der Kolonien in Nordamerika; IV Edd. 1855. — Weiß und Schwarz. Histor. Erzählung a. d. ersten Zeit des Sonderbundkrieges in Nordamerika; II Leipz. 1865.

Arndt, Ernst Moritz, als patriotischer Dichter in den Zeiten der napoleonischen Kriege zegen Deutschlands hochberühmt und hochgeehrt, als Historiker und nationalem Gebert von großer Bedeutung, wurde am 26 Dezember 1769 zu Schoritz auf der Insel Rügen geboren. Sein Vater, früher ein leibeigener Bauer des Grafen Putbus, war als „Freigelassener" Oberverwalter der Güter des Grafen, übernahm aber von 1780 an verschiedene Pachtgüter auf der Insel und später auch auf dem Festlande zu Lübnitz und Trantow. Seiner Mutter, die mit liebevollem Gemüthe den liebenswerthen Keim seines Wesens pflegte verdankte Arndt die hohe, fast ideale Anschauung des Lebens. Durch Hauslehrer thätig unterrichtet und von etlichen Freunden unterstützt, konnte Arndt 1787 das Gymnasium zu Stralsund und 1791 die Universität zu Greifswald beziehen, wo er sich dem Studium der Theologie widmete; 1793 ging er nach Jena, wo er unter Griesbach, Schutz, Reinhold, Fichte, Paulus u. a. seine Studien fortsetzte. Nach Beendigung derselben, bei denen er durch Fichte die meiste Anregung erhalten hatte, hielt er sich als Kandidat zwei Jahre lang bei den Eltern in Lübnitz auf, mit ernstlichen seine künftigen Geschicke, studierte für sich und nahm dann 1796 eine Hauslehrerstelle bei seinem Freunde, dem Dichter Ludwig Theodul Kosegarten, Probst in Altenkirchen auf Rügen an, verzichte auch „mit Schmerz und Verlust" in verschiedenen benachbarten Kirchen. Dennoch entschloß er sich nach ernstlicher Ueberlegung, dem geistlichen Stande zu entsagen; „in die volle Weltlichkeit wollte er sich hineinstürzen". Von seinen Eltern unterstützt, trat er 1798 seine große Fußreise durch Südeuropa, Ungern, Oberitalien, Frankreich und Belgien an, kehrte nach anderthalb Jahren heim und wurde, da er „seine Lebensbestimmung durch eine alte Liebe" erhielt, Privatdozent, später Adjunkt der philosophischen Fakultät zu Greifswald und 1805 außerordentlicher Professor der Geschichte daselbst. Seine Frau, eine Tochter des Professors Quistorp, verlor er leider schon 1801. Zehn Jahre gehörte Arndt der Universität Greifswald an, doch kann die Hälfte dieser Zeit war er als Lehrer thätig. Freiwillige und unfreiwillige Reisen hielten ihn oft von seinem Lehrstuhl fern. Zunächst hatte er durch seine „Geschichte der Leibeigenschaft in Pommern und Rügen" (Berlin, 1803) den ganzen Hoß einer unversöhnlichen Adelspartei auf sich gezogen, und da er sich in jenen trüben Zeiten von jeglichem

Schutz seiner persönlichen Freiheit entschlüpfte sah sich genöthigt, ein Jahr lang in Schweden zu verweilen. Als dann 1806 der Zwingherrschaft des Korsen errichtete auf Norddeutschland lastete, trat Arndt gegen den übermüthigen Feind in der flammenden patriotischen Schrift „Geist der Zeit“ (I. Theil Altona, 1807) auf und schleuderte donnernd seinen Feuerbrand in die deutschen Lande, wodurch des Volkes Zammer mit grellen Farben beleuchtet und der tief gesunkene Muth desselben neu entzündet wurde. Der Sommer des Jahres 1809 arbeitete Arndt in der Regierungskanzlei sue die schwedischen Angelegenheiten in Stralsund und mußte hier auch zwei Monate auf dem Bette zubringen infolge eines Pistolenduells mit einem schwedischen Offizier, der auf Deutschland geschimpft hatte. Im Herbste kehrte er sein Bündel, weil er nicht Lust hatte, sich von den nun auch Pommern überflutenden Franzosen „einungen und wer einen tollen Hund erschießen zu lassen“ und ging nach Stockholm, wo er drei Jahre lang in einer Kommission arbeitete, bei zu einer Uebersetzung und Uebertragung der schwedischen Gesetze für Schwedisch-Pommern berufen war. Zwar kehrte er 1809 unter dem Namen Altmann nach Pommern zurück erhielt auch 1810, bo seine Heimat an Schweden zurückgegeben wor, seine Professur in Greifswald wieder, indes nahm er schon im Sommer 1811, nachdem er seine Haus und Familienangelegenheiten geordnet hatte, seine Entlassung und wanderte „bei Nacht und Nebel, oft in Denervermummung“ über Berlin, Breslau, Prag nach Petersburg, wo er eine Anstellung bei dem ehemals preußischen Minister Fehrn von Stein erhielt und bei zur Katastrophe am Winter 1812 blieb. Kaum waren jedoch Napoleons Heere auf Rußlands Schneefeldern vernichtet, so kehrte Arndt nach Deutschland zurück und wirkte nun an Vereine mit Stein, Scharnhorst, Gneisenau, Fichte und anderen edlen, thatkräftigen Männern für die Erhebung der gebeugten deutschen Nationen und für ihre Befreiung vom französischen Joche. Zahlreiche Schriften in Poesie und Prosa, Manifeste, fliegende Blätter u. s. w. wurden von ihm verfaßt und begeisterten die Gemüther nah und fern. Nach Beendigung der Freiheitskriege ließ sich Arndt in Köln nieder, wo er die Zeitschrift „Der Wächter“ (III. Köln 1815 — 17) heraus gab, verheiratete sich mit der Schwester des berühmten Schleiermacher und siedelte dann nach Bonn über, wo er sich dicht am Rhein ein reizend gelegenes Haus erbaute. Die folgenden Jahre (1818) erhielt er eine Professur an der dort neu begründeten Universität, aber nur kurze Zeit erfreute er sich seines Berufs als Lehrer, indem er von den Demagogenverfolgungen in Unternehmungen wegen hochverrätherischer Umtriebe gezogen und — obwohl freigesprochen — in den Ruhestand versetzt und seiner Papiere beraubt wurde (1820). Es war ihm das herbe Loos beschieden Anfechtungen wie solcher Seele zu erdulden, wohin er seine Liebe gewendet hatte. Zwanzig Jahre lang während der Mannesjahre seines Lebens, mußte Arndt seinem Beruf entsagen. Erst 1840, unmittelbar nach dem Regierungsantritt des Königs Friedrich Wilhelm IV., erhielt er seine Professur wieder. Von der studierenden Jugend mit Jubel und Liebe begrüßt, entfaltete er von da an eine neue Thätigkeit wie ein Mann der die klare Besonnenheit des Alters mit dem Feuer der Jugend vereinigt. Im Jahre 1848 wurde er als Abgeordneter zur deutschen Nationalversammlung gewählt, schied jedoch 1849 aus derselben, da er sein Ziel, die Errichtung eines konstitutionellen, erbkaiserlichen Deutschlands unerreichbar sah, sich von jetzt ab ausschließlich der Muse und seinem Lehramt widmend. Im Jahre 1854 trat er in den Ruhestand. Seine letzte Schrift „Meine Wanderungen und Wanderungen mit dem Freiherrn von Stein“ (Berl. 1858. 3. Aufl. 1870) wurde noch der Veranlassung, daß er in Zweibrücken vor Gericht gelaben wurde, des Vergehens beschuldigt, einen verstorbenen bayrischen General verunimpft zu haben. Indessen fiel diese Beschuldigung gegen den alten Streiter für Wahrheit und Recht in nichts zusammen. Arndt starb en Bonn am 29. Januar 1860. Die deutsche Nation errichtete ihrem „Wächter am Rhein“ ein Denkmal in Erz.

D. Gedichte. Kassel. 1804. — Der Storch und seine Familie. Tragödie in 5 A. Leipz. 1804. 1810. — Lieder für Deutsche. Leipz. 1813. — Kriegslieder der Deutschen. Frankf. 1814. — Deutsche Gedichte. Berl. 1818. — Märchen und Jugenderinnerungen. II. Berl. 1818—1845. — Von dem Wort und dem Kirchenliede, nebst geistlichen Liedern. Bonn 1819. — Lebensfunken. I Bd. Leipz. 1820. — Gedichte. Neue vermehrte und verbesserte Ausg. Leipz. 1840. 2 verm. Aufl. 1844. — Blätter der Erinnerung, meistens im und aus der Paulskirche (Gedichte). Berl. 1849. — Gedichte. Neue Ausgabe. IV. Berl. 1850. — Geistliche Lieder. Berl. 1855. — Hinterlassene aus Alters und Neuem. Leipz. 1857. — Gedichte. Vollständige Sammlung. Berl. 1860.

Derm. Germania und Europa. Altona 1803. — Erinnerungen aus einer Reise durch einen Theil Italiens im Herbst und Winter 1798—99. II. Leipz. — Erinnerungen aus einer Reise durch einen Theil Frankreichs im Frühjahr und Sommer 1799. III. Leipz. — Reisen durch Deutschland, Italien, Ungarn

Digitized by Google

und Frankreich in den Jahren 1798 und 1799, IV. Ebd 1803 — Reise durch Schweden, IV. Berl 1804 — Ueber die deutsche Volkssitte und Sprache. Rostock 1805. — Fragmente über Menschenbildung, III. Altona 1805—18. — Geist der Zeit. I. Theil Altona 1807, II. u. III. Th. Berl 1813 IV. Th. Ebd 1818 4. Aufl. Altona 1861. — Ueber Volksthum und über die Gebrauch einer fremden Sprache. Lpzg 1811. — Katechismus für den deutschen Soldaten. Berl 1813. — Der Rhein, Deutschlands Strom, aber nicht Deutschlands Grenze. Leipz. 1813. — Katechismus für deutsche Soldaten. Nebst zwei Liedern von Körner. Ebd 1814. — Katechismus für den deutschen Krieg- und Wehrmann. Berl 1813, Aufl. 1814. — Ansichten und Aussichten der deutschen Geschichte. 3 Bde. Leipz 1814. — Christliches Todtenbuch. 2 mit einem Anhange von Liedern verm. Aufl. Aufl 1815. — Blick aus der Zeit auf die Zeit. Leipz 1815. — Ueber den Bauernstand und seine Stellveränderung im Staate. Berl 1815. — Geschichte der Leibeigenschaft und der Hörigkeiten. Berlin 1815. — Geschichte der Gemeinfreiheit in Schweden. Ebd 1818. — Abschied des Weltaus seiner Sache zur Beurtheilung derselben. Altenburg 1821. — Gheidlichen und Türkische. Stuttg 1828. — Das Leben eines evangelischen Predigers, des Christian Gottlieb Salomon, Pastors zu Hayn in Vorpommern. Berl 1827. — Schwedische Geschichten unter Gustav Adolf dem Vierten. Leipz 1849 — Erinnerungen aus dem äußern Leben. Ebd 1840. 3 Aufl 1842 — Versuch in vergleichenden Volkergeschichten. Ebd 1843 — Bemerkungen aus und zu Oldenberg Bann. 1844. 2 Aufl 1846. — Schriften für und an seine lieben Deutschen. Zum erstenmal gesammelt und durch Neues vermehrt, III. Leipz. 1845 IV. Theil Berl 1855 — Antikgedrungnisse Bruchst aus seinem Leben aus und mit Urkunden der damaligen und antidemagogischen Umtriebe, II. Leipz 1847. — Das vereinigte oder vielmehr das zu vereinigende Deutschland. Ein Buchlein für den jetzigen Fürsten- und Bauerntrotz. Bern. 1848. — Reden und Glossen. Leipz 1849

Arndt, Ferdinand Balentin, wurde am 3 April 1806 zu Berlin geboren und studierte daselbst Theologie und Philosophie. Als Gehilfe seines Vaters der streng lutherischen Richtung an. Nachdem er mehrere Jahre Predigt in Wolterdorf bei Zossen gewesen war, kam er 1840 auf die sehr einträgliche Pfarre Suvendorf bei Wusterhausen a. d. Dosse, wo er am August 1867 starb.

D : Bluten aus dem Pfarrgarten, gesammelt en Herz, Haus und Hand. Neu-Ruppin, 1861

Arndts, Bertha, geboren am 9. Dezember 1809 zu Arnsberg in Westfalen, vermählte sich 1830 emit ihrem Vetter Dr Ludwig Arndts, damals Privatdozenten, später Professor der Rechte in Bonn, mit dem sie 1849 nach München und 1855 nach Wien übersiedelte. In Bonn war sie zu Dichteren Annette von Droste-Hulshoff, in München zu Familie Görres in freundschaftliche Beziehungen. Während der Revolutionsjahre weilte sie an Frankfurt a. M., wo ehr Gatte als Abgeordneter an der deutschen Reichsversammlung teil. Von Jugend auf einem heftigen Nervenleiden unterworfen, suchte sie 1831 bei 1835 durch einen Aufenthalt in Italien, später durch den Besuch des Seebades Ostende (1850) Heilung. Diesen ihren Reisen entstammen interessante Reiseberichte, die zum Theil noch der Veröffentlichung harren. Sie starb am 10 Mai 1859 in Wien.

D Sonetti del Burchiello Volterra mit deutscher Uebersetzung, II. Stuttgart 1858 — Gedichte von Bertha Arndts, in Musik gesetzt von Maria Arndts München u. J. — Aus dem Nachlaß einer Verstorbenen, herausgegeben von Fr Hunter Stuttgart. 1860

Arndts, Maria, Tochter des berühmten Hofschauspielers Beckermann und der auch berühmteren Sängerin Klose Metzger-Beckermann, wurde am 9. April 1823 zu München geboren und entwickelte schon im Kindesalter ein ausgezeichnetes Talent zur Musik, so daß sie schon mit 12 Jahren in öffentlichen Konzerten auftreten konnte. Ihre künstlerische Anlage bekundete sie zuerst durch eine große Angabe von Gelegenheitsgedichten, die nur in intimste Kreise gelangten, in neuerer Zeit auch durch mehrere dramatische Versuche. Im Jahre 1844 vermählte sie sich mit Gustav Görres (starb 1852) und 1860 in zweiter Ehe mit dem Professor Ludwig Arndts in Wien, dem Weimar von ihrer verstorbenen Freunden Bertha Arndts (s. o.).

D Dramen für das christliche Haus, IV. Wien 1864—69 (Inhalt: I. Die Schule Marien's. Drei Bilder aus Raphaels Jugendleben. — II. Ein Passionsspiel in 5 Bildern. — III. Ostern in 5 Bildern. — IV. Mozart als Christlicher Lustspiel in 3 A.)

Arnim, Ludwig Achem von, aus einem Zweige des gräflichen Hauses deutsch Nomens stammend, wurde am 26. Januar 1781 zu Berlin geboren. In Göttingen studierte er Medizin und Naturwissenschaften und bereits in seinem achtzehnten Jahre veröffentlichte er seinen „Ver

such einer Theorie der elektrischen Erscheinungen" (Halle 1799). Nachdem er den Doktorgrad erworben, bereiste er Deutschland und sammelte ältere deutsche Volkslieder in fliegenden Blättern und aus mündlicher Ueberlieferung. Mit Clemens Brentano, der die gleiche Liebhaberei des Sammelns hatte, lebte er dann freundschaftlich verbunden in Heidelberg und gab mit ihm „Des Knaben Wunderhorn. Alte deutsche Lieder, gesammelt von L. A. von Arnim und Clemens Brentano. Mit einem Anhange von Kindeslieder" (Heidelb. III Bde. 1808—19) heraus. Später kam dazu noch ein zweites und Arnims Nachlaß von Luise. Erst bejagter Band in Arnims Werken. Auch gab Arnim sie Heidelberg seit 1806 die „Zeitung für Einsiedler" heraus, die nachher unter dem Titel „Trost Einsamkeit, alle und neue Sagen und Wahrjagungen. Geschichten und Gedichte" erschien, seiner Zeit das einflußreichste Organ der romantischen Schule. Dann wandte sich Achim v. Arnim mit seinem Freunde nach Frankfurt a. M., wo er sich mit dessen Schwester Elisabeth Brentano vermählte (1811). In Berlin gründete er später der „christlich-germanische Gesellschaft", deren Zweck 1812 Fichte übernahm, zog sich dann auf sein Gut Wiepersdorf bei Dahme in der Mittelmark zurück und wurde hier seinem ruhigen und glücklichen Familienleben am 21. Januar 1831 plötzlich durch einen Nervenschlag entrissen.

D.: 1) Hollins Liebeleben. Roman (Göttingen, 1802 — 2) Aretes Ostenbarungen. Roman" (Erstes (auch einziges Buch). Gbd 1804 — 3) Reisegesellschaft. Göttingen 1805. — 4) Der Wintergarten. Novellen. Berl. 1809 — 5) Armut, Reichthum, Schuld und Buße der Gräfin Dolores. Eine wahre Geschichte zur lehrreichen Unterhaltung armer Fräulein aufgeschrieben; II Gbd. 1810 — 6) Raschefeste und Entheben der Leche der Königin von Preußen. Gbd 1814 — 7) Halle und Jerusalem. Studentenspiel und Pilgerabenteuer. Heidelberg, 1811 — 8) Isabelle von Aegypten, Kaiser Karls V. erste Jugendliebe — Aelmik Mucie Blumenrose, die Hausgespenster aus Arabien. — Die drei leebevollen Schwestern und der glückliche Färber — Angelika, die Genesetein und Gemma, der Solsspringer. Vier Novellen. Berl 1812. — 9) Schaubühne. Erster Band. Gbd. 1813 (Zubale Janns erster Dienst. Posse — Der Auerhahn, dramatische Geschichte. — Das Fräulingsfest. Nachspiel. — Mitternächtliche Lustsp. — Die Befreiung von Wesel 1629 Schauspiel — Das Loch, oder das wiedergefundene Paradies. Schattenspiel — Der Hauert und die Jodue Maria vom langen Moorke. Ein Dickelhängspiel — Der wundertätige Stein. Ein Hanswurstsp — Jemand und Niemand. Trauerspiel [Die 3 letzten sind nach den „englischen Komödianten" bearbeitet] — Die Appelmänner 1575. Ein Puppenspiel.) — 10) Die Kronenwächter. Erster Band: Bertholds erstes und zweites Leben. Roman Berl 1817 — 11) Beerdigten des alten Magisters Medusina Gbd 1817 — 12) Die Gleichen. Schaub. Gbd. 1818 — 13) Landbuchhaltens. Erzählungen. I. 2. Leipz. 1826. (Zubale Weltmeisterschaft der Gesellschaft. — Haushälterin d. Lebbadereien — Rembrandts Verstorbenung — Kinder über Kinder — Marine Cadega — Schuhsbrecht wie diese Hand schwarz dem Warschau übereinkommen.) — 14) Sechs Erzählungen. Nachlaß Gbd 1839 (Zubale Trau von Saarow. — Die Gymnasiasten. — Die Pfarrhause. — Die Einbuchstabenaussöhnung. — Zuvenna. — Fürst Ganzgase und Sängee halbaus — Die tolle Invalide.) — 15) Sämtliche Werke Berl 1839 ff. Bd I—III und V—VIII Neue Ausg. XXII. Berl. 1853—56. Obgleich Wilh. Grimm vor der Herausgabe der ersten Ausgabe genannte ist, so kann er nur bei selber mitet zu thun. Sie lieferte mir als Freund Arnims, eine Einleitung zu dessen Werken die mir von Bettina allein herausgegeben [Zubali I. II IX—XII Novellen, darunter von Der Pfalzgraf im Geldschrank. — Die Kirchenerschwung — Raphael und seine Nachbarinnen — Selesames Begegnen und Wiedersehen — Martin Martin — Die zerbrochene Pfeilsche — Die Majorat und Adel — VIII Die Kronenwächter [ein 2 Theil hat ermuthlich Bettina geschrieben] — V—VI [u. 9) — VII—VIII [u. 5) — XIII XIV. XVII XXI Des Knaben Wunderhorn. — XV [u. 13] — XV [u. 7) — XVIII XX Schaubühne 3 u. 4 Theil. Der ehre und der falsche Waldemar. — Wintgral Philipp von Krankenberg — XX. Die Päpstin Johanna — XXII. Gedichte Erster Band.)

Arnim, Elisabeth, gewöhnlich Bettina genannt, die Schwester des Clemens Brentano und Enkelin von Sophie La Roche, wurde am 4. April 1785 zu Frankfurt a. M. geboren und erlebte ihre Jugendzeit theils (und zwar vorzugsweise) in einer Klosterexpension, theils in Offenbach, Magburg und Frankfurt. Mit der Mutter Göthe's war sie sinnlich befreundet und mit Karoline von Gundeende durch das Band der Freundschaft eng verknüpft. Von 1807 bis 1810 lebte sie größtentheils in Weimar, wo sie zu Göthe in ein schwärmerisches Verhältniß trat, das der fast Sechzigjährige besonnen nicht ernstlich nahm, aber bald scheu abbrach, als er der Verirrung bemerkte, so daß Bettina's Herz gefangen war. Durch ihren Bruder lernte sie Arnim kennen mit dem sie sich 1811 vermählte und in großer glücklicher Ehe lebte. Sie schenkte ihrem Manne sieben Kinder. Nach seinem Tode siedelte sie nach Berlin über und lebt nun als Schriftstellerin auf. Die alte Jugendschwärmerei für Göthe bei ihr Sterf zu ihrem „Briefwechsel Göthe's mit einem Kinde", der ein schönes Roman wurde und über alle Anfechtung erhoben sein würde, wenn es nicht Bettina selbst wäre, der sich als Liebhaberin und Geliebte schildert. Mit gleicher

Digitized by Google

Mischung wirklicher Erinnerungen und phantastischen Schmuckes schreibt sie ihren Briefwechsel mit der Günderode und ihr Buch über ihren Bruder Clemens, in denen man nur einen poetischen Abklang der Wahrheit, nicht die Wirklichkeit erwarten darf. Einen dritten Briefwechsel, zwischen ihr und Ph. E. Nicolai (s. d.), bietet das Buch „Ilius Pamphilius und die Ambrosia". Das soziale Elend zu Berlin suchte sie durch ihre beiden sogenannten Königsbücher zu bekämpfen. Sie wendet vom Könige Friedrich Wilhelm IV. nicht eher freundlich auf genommen, weil sich in ihnen eine Parteinahme für die modernen demokratischen und sozialistischen Bestrebungen bekundete. Dennoch lieh er sie doch nicht fühlen und gestaltete sie noch eine oder einen direkten brieflichen Verkehr mit ihm. In den letzten Jahren ihres Lebens beschäftigte sie sich mehrfach mit der Sorge um Krankheit und Arme. Sie starb in der Nacht vom 19 auf den 20. Januar 1859.

D.: 1) Göthes Briefwechsel mit einem Kinde. Einem Denkmal, III. Bert. 1835. 3. Aufl. 1853. — 2) Die Günderode. Ein Briefwechsel, II. Gemünden. 1840. — 3) Dies Buch gehöret dem Könige, II. Berlin. 1843. 1852. — 4) Clemens Brentano's Frühlingskranz aus Jugendbriefen ihm geflochten. Freie Bd. Gharlottenb. 1844. — 5) Ilius Pamphilius und die Ambrosia, II. Berl. 1848. — 6) Gespräche mit Dämonen. Des Königsbuches zweiter Band. Berl. 1852. 2. Aufl. 1853. — Sämmtliche Schriften, XI. 2. Aufl. Berlin. 1853. [Inhalt: I. s. 4) — II—III. s. 2) — IV—VI. s. 1) — VII—VIII. s. 5) — IX—X. s. 3) — XI. s. 6)].

Arnim, Gisela von, Gattin des Professors Hermann Grimm; s. d.

Arnold, Gottfried, wurde am 5. Septbr. des 1666 zu Annaberg im Königreich Sachsen geboren, wo sein Vater Lehrer an der Stadtschule war. Seine Knabenjahre erhielt er an seiner Vaterstadt und in Gera, bezog 1685 die Universität Wittenberg, wo er Philosophie, Philologie und Theologie studierte, und ging nach Beendigung seines Studiums (1689) als Hofmeister nach Dresden, wo er mit Spener bekannt wurde, der auf seine weitere Entwickelung einen großen Einfluß ausübte. Später lebte er in Frankfurt a. M., wo er Korrektor in einer Buchdruckerei war, und ging 1691 auf Speners Empfehlung als Hofmeister bei den Kindern des Stiftshauptmanns von Stammen nach Quedlinburg. Von hier aus wurde er 1697 als Professor der Geschichte nach Gießen berufen, doch schon 1698 gab er seine Stellung auf, weil ihn die Bewegung mit den Wissenschaften zu sehr von der religiösen Beschaulichkeit abzog und dies sein Gewissen beunruhigte. Er begab sich nach Quedlinburg zurück und lebte dort in dem Hause des Postrats Spengel, mit dessen Tochter er sich auch später verheiratete. Im Jahre 1700 wurde er Kabinetsprediger der verwitweten Herzogin von Eisenach in Altstadt und 1705 an Stelle seines inzwischen nach Weeden in der Altmark versetzten Schwiegervaters Predeger und Inspektor daselbst; 1707 wurde er in eine ähnliche Stelle nach Perleberg berufen. Infolge eines Schreibs über pietistische Weeheit, welche während der Predigt in die Kirche drangen und auf der Mitte der Versammlung zwei junge Leute forttschleppten, starb er am 30. Mai 1714. — Arnolds lebendiges Werk ein mannigfaltiges Denkmal glücklichen Fleißes und vielseitiger kräftiger Anbefangenheit ist seine „Unparthenische Kirchen und Ketzerhistorie" (II. Frankf. 1699—1700), worin er als der erste gegen den Ketzerangewalt und den leblen, in der Kirche herrschenden Formalismus auftrat. Seine geistlichen Lieder erschienen zerstreut in seinen Erbauungsschriften, wie „Göttliche Liebesflammen" (Frkf. 1697, 4. Aufl. 1724) — „Das Geheimniß der göttlichen Sophia der Weisheit" (Leipz. 1700) — „Das ehelliche und unverehelichte Leben der ersten Christen" (Frkf. 1702) — „Neuer Kern wahrer Gottesgelehrsamkeit, aus lauter Alten genommen" (Leipz. 1703). Neuerdings hat A. Knapp eine Sammlung derselben veranstaltet.

D.: Geistliche Lieder, herausgeg. v. A. Knapp. Stuttg. 1845.

Arnold, Georg Daniel, geboren am 17. (18.) Februar 1780 zu Straßburg, wo sein Vater Küfermeister war, besuchte das dortige Gymnasium und nahm 1796 eine Anstellung im Kriegsbureau des niederrheinischen Departements an. Hier lernte er die Schrecknisse der Revolution, während der sein Vater starb, in nächster Nähe kennen. Später begann er zu studieren und gleichzeitig in Unterrichten ging er September 1801 nach Göttingen, wo er zwei Jahre lang die Rechte und Geschichte studierte, besuchte auf der Heimkehr im August 1804 Jena und wurde von Schiller und Göthe empfohlen als mit Ernst und Liebe an dem deutschen Wesen hängend. Von Sternsburg ging er nach Paris, von dort im Jahre 1805 nach Italien. Im April 1806 wurde er Professor des Gesetzrechts an der Rechtsschule in Koblenz, 1810 Professor der Geschichte in Straßburg, 1811 Professor des römischen Rechts und 1820 Mitglied des Direktoriums der augsburgischen Konfession und Präsidentenrath, doch gab er diese Stellung auf, als seine politischen Grundsätze damit nicht mehr in Einklang zu bringen waren. Er starb am 18. Febr. 1829.

D.: Der Pfingstmontag. Lustspiel in Straßburger Mundart in 5 A. und in Versen. Nebst Wörterbuch. Straßb. 1846. 2. verb. Aufg. mit Auswahl und hinterlassenen Gedichten. Biographie. Beurtheilung. Wörterbuch und 40 Illustrationen. Ebd. 1850. Neue verbesserte Aufl. m. einer literarhistorischen Einleitung von L. Spach. Ebd. 1874.

Arnschwanger, Johann Christoph, wurde am 28. Dezember 1625 zu Nürnberg als der Sohn eines Handelsmannes geboren, besuchte das dortige Sachsen-Gymnasium und bezog 1644 die Universität Altdorf und 1647 die zu Jena, wo er Theologie studierte. Nach Erlangung der Magisterwürde hielt er sich beide Jahre lang en Leipzig, Hamburg und Heimstedt auf, kehrte dann nach Nürnberg zurück und wurde 1651 Stadtpfarrer daselbst. Als solcher wirkte er noch ersprießer an mehreren Kirchen und starb am 10. Dezember 1696. Er war Mitglied des Nürnberger „Blumenordens“ und führte den Namen „Der Unschuldige“.

D.: Zwey Friedens-Gesänge. Nürnb. 1650. — Evangelische Sprüch- und Gebet-Reimen. Ebd. 1653. — Willkomm-Buch als Kaiser Leopold in Nürnberg Einzug gehalten. Ebd. 1658. — Neue geistliche Lieder. Nach bekannten Singweisen verfaßt. Zwei Bücher. Ebd. 1659, 1711. — Zwey Passions-Gesänge. Ebd. 1661. — Heilige Psalmen und Christliche Psalmen d. i. neue Geistliche Lieder und Gesänge. Ebd. 1660.

Arps, Friedrich, geboren 1780 in Oldesloe im Holsteinischen, besuchte das Altonaer Gymnasium, studierte in Kiel Theologie, wurde Hauslehrer beim Kammerherrn von Buchwaldt auf Brondshof und kam von dort als Rektor nach Segeberg, wo er am 28. Januar 1841 starb.

D.: Gedichte. Segeberg 1836.

Arnner, Marie Therese von, geboren am 19. April 1772 zu Schintau in Ungarn, war der Tochter eines Generalmajors und erhielt ihre Erziehung in Odenburg. Sehr früh verlor sie ihre Eltern und später auch den größten Theil ihres Vermögens, so daß sie genöthigt war, fremde Theilnahme und Unterstützung annehmen zu müssen. Sie lebte seit 1818 bei ihrer Freundin Marie von Jay en Ujvar, später in Arnau, wo sie auch sie ihr entgegenstarb. „Briefe ihre Cousinen an Karoline Bichler“ (Hollerstadt 1830) schrieb Sie starb daselbst am 2. November 1829. — Als Dichterin nannte sie sich Theone.

D.: Feldblumen. Gedicht (mit Marianne von Neumann, geb. Tietz, die sich Nina begleitet) Jena 1800. — Neueste Gedichte. Prag 1806 (enthält auch die Heldensage Theseus und Greta) — Die Thal-Teufels in 5 A. Der Schuh von A. Müllner erster Theil. Berlin 1817. 1821. — Gedichte. Neue Ausg. Ebd. 1818. — Stille Gedanken. Schauspiel in 3 A. Kaschau 1824. — Regenda und Blandine. Trauerspiel in 5 A. Ebd. 1824.

Arx, Adeam von, geboren zu Ansorg dieses Jahrhunderts, war Secretär des schweizerischen Kriegscommissariats zu Olten en Kanton Solothurn, wurde 1804 auf Kosten der Eidgenossenschaft zu militärischen Studien nach der Krim geschickt, wandelte später nach Südamerika aus und starb dort zu Valencia am 17. März 1859.

D.: Der Tag bei Laupen. Historisches Schauspiel in 5 A. Bern 1851. 2. Aufl. Frkf. 1853. — Der Corporal oder Die Heimatlosen. Schauspiel in 5 A. Mainz 1852. — Das Soldatenleben Napoleons I. von 1792. Histor. Schauspiel in 5 A. Frkf. 1864.

Aschenfeldt, Christoph Karl Julius, geboren am 5. März 1792 zu Kiel, studierte in Göttingen Theologie, wurde 1819 Pastor zu Wendbergen en Süderdithmarschen, 1824 Doctor und 1827 Professor der Theologie zu Kiel und 1829 Hauptpastor daselbst. In dem ersten deutschdänischen Kriege nahm er entschieden Partei für die dänische Regierung, wurde dafür 1849 Probst für die Probstei Flensburg und erzbischöflicher Superintendent für den deutschredenden Theil des Herzogthums Schleswig. Im Jahre 1864 legte er die Superintendentur nieder, wurde aber zum Oberkonsistorialrath ernannt unter Beibehaltung seiner übrigen Fleensburger Aemter. Er starb am 1. Sept. 1866.

D.: Gedichte. Kiel 1820. — Beicht- und Abendmahl-Buch. Eine Sammlung von biblischen Sprüchen, kleinen Liedern zu zum Gebrauch für Schulen. Lübeck, 4. Aufl. 1843. — Freudenklänge. Geistliche Lieder und Gebete auf die Sonn- und Festtage von H. Schmidt (seinem Schwager) und C. J. Aschenfeldt. Lübeck 1823. — Geistliches Saitenspiel zur häuslichen und kirchlichen Erbauung. Schleswig 1842.

Affig, Hans von, ein schlesischer Edelmann und Dichter der zweiten schlesischen Schule, wurde am 8. März 1650 in Breslau geboren. Nachdem er seine Vorbildung auf dem Gymnasium seiner Vaterstadt erhalten, studierte er en Leipzig die Rechte und trat dann en schwedische Kriegsdienste. Nach seiner 1678 erfolgten Rückkehr wurde er kurbrandenburgischer Schloß-Hauptmann, Burg-, Lehns- und Kammeramts-Director zu Schwiebus, wo er am 5. August 1691 starb.

D.: Herrn Hanns von Affigs Gesammelte Schriften, bestehend theils aus Geistlichen und Vermischten Gedichten, theils aus gehaltenen Parentationen. Leipz. 1719.

Affing, Daniel Affing, wurde 1787 zu Königsberg en Preußen von wahlhohenden israelitischen Eltern geboren, studierte seit 1809 auf den Universitäten Göttingen, Halle und

Digitized by Google

Tübingen Medizin und wandte sich zuletzt, zur größeren Ausübung seiner Kunst um Krankenheile, nach Wien. Hier besreundete er sich mit Julius Kenner, und in der Folge lebte er häufig als Dichter in Musenalmanachen und Taschenbuchern auf. Beim Ausbruch des Befreiungskrieges folgte er von Berlin aus erst dem russischen, dann dem preußischen Heere als Militärarzt, verheiratete sich nach dem Frieden (1816) mit Rosa Maria der Schwester Barnhagens, und lieb sich nun dauernd als praktischer Arzt in Hamburg nieder. Hier starb er am 25. April 1842. wenige Jahre nach dem Hinscheiden seiner Gattin, mit deren Dasein das seinige unzertrennlich verwachsen war. — Der Herausgabe seiner zerstreuten Gedichte wird durch seine Tochter Ottilie Davide und Rosa Ludmilla erfolgten, von denen die letztere sich durch Veröffentlichung des scandalösen Buchlasses ihres Oheims Varnhagen einen berühmten legten Namen gemacht hat.

D.: Ruinen auf den Tod Rosa Maria's (Als Manuskript gedruckt.) Hamb. 1 u. 2. Aufl. 1840.

Affing, Rosa Maria Antonette, Schwester von Varnhagen von Ense, wurde am 28. Mai 1783 zu Düsseldorf geboren und von ihrer Mutter in Stockholm erzogen, wo der Heerverhältnisse den Vater nöthigten, gelegentlich von seiner Familie in Hamburg zu leben. 1796 vereinigte sich der Familie wieder mit dem Vater, doch starb derselbe bereits 1799, und Rosa Maria bildete sich von zur Erzieherin aus. Im Jahre 1815 verheirathete sie sich mit dem Vorigen, der sich abwechselnd in Hamburg niederließ. Durch ihren Gatten war sie mit Chamisso, Kenner u. a. in lebhaften literarischen Verkehr getreten und hatte von Zeit zu Zeit ihre poetischen Schöpfungen unter dem Namen Rosa Maria in Zeitschriften veröffentlicht. Sie starb am 22. Januar 1840.

D.: Rosa Maria's poetischer Nachlaß, herausg. von D. A. Affing. Altona 1841.

Afton, Luise, eine durch ihre Bestrebungen für der Frauenemancipation bekannte Schriftstellerin, ist die Tochter eines Geistlichen in der Nähe von Halberstadt und im Jahre 1820 geboren. Neunzehn Jahre alt vermählte sie sich mit dem Fabrikbesitzer Samuel Afton in Magdeburg, stimmte aber mit dessen Ansichten über die Stellung der Frauen in der socialen Welt so wenig überein, daß sie sich bald von ihm scheiden ließ. Gleichwohl heirathete sie Afton noch zwei Jahren wieder, doch nur, um sich eben so bald abermals von ihm zu trennen. Sie lebte hierauf erst an mehreren kleineren Orten Anhalts, wendete sich dann nach Berlin, wo sie sich als vollkommen emancipirtes Weib gerierte, Herrenkleider trug, auf der Steage Cigarren rauchte, überhaupt durch die Gebräuchen solches Aufsehen erregte, daß sie im März 1846 polizeilich aus Berlin verwiesen wurde. 1848 lebte sie wieder in der preußischen Hauptstadt und stand mit den Führern der entschieden Partei in Verbindung. Bei Ausbruch des ersten deutsch-dänischen Krieges ging sie nach Schleswig, wo sie in den Spitälern die Verwundeten mit großer Hingebung und Sorgfalt pflegte, von da nach Hamburg und, 1849 auch hier ausgewiesen, nach Bremen, wo sie sich 1851 mit dem Arzt Meyer verheiratete will dann sie 1855 nach Rußland übersiedelte.

D.: Wilde Rosen. Gedichte. Berl. 1846. — **Aus dem Leben einer Frau.** Roman. Hamb. 1847. — **Lydia.** Roman. Magdeb. 1848. — **Zeitschriften-Remmiscenzen.** — Gedichte. Leipz. 1849. — **Revolutionen und Contre-Revolutionen.** Mannh. 1849.

Auer, Adelheid von, Pseudonym für Charlotte von Esel; s. d.

Auerbach, Berthold, geboren am 28. Februar 1812 zu Nordstetten im Schwarzwalde stammt von jüdischen Eltern ab und verlebte ungefähr von 10 Geschwistern, seine Jugend bis zum zwölften Jahre in seinem Heimathsorte. Zum jüdischen Gelehrten bestimmt, kam er dann auf die Talmudschule in Hechingen und nach zwei Jahren zur Fortsetzung seiner theologischen Studien nach Karlsruhe, wo er weitere drei Jahre blieb. Aber in diesen drei Jahren vollzog sich in der erste wichtige Prozeß — er erkannte, daß der theologische Beruf seinen in neesten Neigungen nicht entspreche, und daß er demselben eine Befriedigung abzugewinnen nie im Stande sein würde. So entschied er sich denn für eine weltliche Thätigkeit und ging im Frühjahr 1830 von Karlsruhe nach Stuttgart, wo er die oberen Klassen des Gymnasiums absolvierte und sich mit großer Vorliebe dem Studium des Lateinischen und Griechischen widmete. Entschlossen sich „zur Reichsgelehrsamkeit zu bequemen", besuchte er die Universität Tübingen. Doch der Juristerei vermochte ihn auf die Dauer ebensowenig zu fesseln, als der Theologie, er kehrte der den Rücken und wandte sich der Philosophie zu, zu der David Strauß den stebenden Jünger der Wissenschaft machte. Hingezogen und an deren Studium er auch Befriedigung fand. In jene Zeit fiel die mehrmonatliche Festungshaft, die als Folge des sollen Frankfurter Aufstandes, der leider an allen denen gerächt werden sollte, die jemals Mütze und Band mit den deutschen Farben getragen hatten, auch über Auerbach verhängt wurde und ihn auf den Hohenasperg, die bekannte schwäbische

„Demagogenherberge“ brachte. Nach dieser Festungshaft vollendete er seine Studien in Heidelberg, wo er namentlich von bevorzugter Schüler des Geschichtschreibers Schlosser war. Im Jahre 1836, als der Streit über die Tendenzen des „jungen Deutschlands“ die literarischen und politischen Kreise beschäftigte, erschien seine erste Broschüre „Das Judenthum und die neueste Literatur. Ein kritischer Versuch“ (Stuttg. 1836) und ein Jahr darauf sein erster Roman „Spinoza“, denn die besondere Ehre zu Theil wurde, daß David Strauß ihn durch eine eingehende Kritik in den „Hegelischen Jahrbüchern“ würdigte. Im Frühjahr 1838 begab sich Auerbach nach Frankfurt a. M., wo er sich mit kritischen Arbeiten für Gutzkow's „Europa“ beschäftigte, 1840 nach Bonn und von dort bald nach Mainz — auch hier und in noch andern rheinischen Städten wollen wir ihn in seiner Uebersiedlung den „Spinoza's sämtlichen Werken“ (V. Stuttg. 1841 2. Aufl. 1871) Unmittelbar darauf trieb Auerbach von dieser Höhe wissenschaftlicher Durchbildung und Selbstverständigung zu den Dörfern seines heimatlichen Schwarzwaldes herab und schuf einen Epoche machenden Umschwung in der schönen Literatur — die Dorfgeschichte. Diese Gängen waren die Triumphe und Erfolge, die der Dichter mit diesem neuen Genre des Prosaschilderung errang, denn kaum erschienen nahmen die Dorfgeschichten in den Ueberzeugungen aller lebenden Sprachen ihren Flug über die ganze gebildete Welt, so sie riefen ein ganzes Heer von Nachahmern hervor. Im Jahre 1845 siedelte Auerbach nach Norddeutschland über und hielt sich abwechselnd in Weimar, Leipzig, Dresden, Berlin und Breslau, 1849 auch eine Zeit lang in Wien auf. Seit 1850 lebte er vorzugsweise in Berlin, bis er 1872 auf seiner erworbenen Villa bei Freiburg im Breisgau seinen dauernden Wohnsitz nahm.

Dr. 1) Spinoza. Ein Denkerleben. II Bände. 1837. 4. Aufl. Stuttg. 1860 — 2) Dichter und Kaufmann. Ein Lebensgemälde aus der Zeit Moses Mendelssohns. II Bände. 1839. 4. Aufl. Stuttg. 1860 — 3) Schwarzwälder Dorfgeschichten. IV. Bände. 1. Leipz. 1843—54. 10. Aufl. Stuttg. 1868 — 4) Der Gevattersmann. Kalender. IV. Stuttg. 1845—48. Diese bereits erschienenen Aufsätze erschienen später als 5) Schatzkästlein des Gevattersmanns. Gbd. 1. u. 2. Aufl. 1850 — 6) Deutsche Abende. Novellen. Mannh. 1854. 4. Aufl. Stuttg. 1855 — 7) Neues Leben. Eine Erzählung. III. Mannh. 1852. Neue Ausg. Stuttg. 1855 — 8) Barfüßele (Novelle). Stuttg. 1856. 7. Abdr. 1868 — 9) Gesammelte Schriften. Erste, neu durchgesehene Gesammtausgabe. XX. Stuttg. 1857—66. (Inhalt: I—VIII [a 3) — IX. [a 3) — X—XI. [a. 1) — XII—XIII. [a. 2) — XIV—XVI. [a. 7) — XVII—XVIII. [a. 5) — XIX. [a. 6) — XX. Schrift und Volk. 2. Aufl. XXII. 1867—68 [Inhalt nach im XXI Bd. [a. 10) — im XXII. Bd. [a. 11]) — 10) Joseph im Schnee. Eine Erzählung. Gbd. 1864. 2. Aufl. 1867 — 11) Edelweiß. Eine Erzählung. Gbd. 1861. 4. Aufl. 1870. — 12) Auf der Höhe. Roman in 3 Büchern. III. Gbd. 1865. 8. Aufl. 1870 — 13) Deutsche Abende. Neue Folge. Gbd. 1867. — 14) Das Landhaus am Rhein. Roman. V. Gbd. 1869. 4. Aufl. 1871. — 15) Brüder unser! Schwabenbilder aus der Geschichte unserer Tage. Gbd. 1871. — 16) Sämtliche Schwarzwälder Dorfgeschichten. Volksausgabe. VIII. Gbd. 1871. [Inhalt: Der Tolpatsch — Die Kriegsspieße — Des Schloßbauers Vitele — Tenele — Lebkuchlies — Die deutschen Brüder — Joseph im Hasele — Nordost und Grossenz — Des Amtmanns Aennele — Stadtfrau — Erstmanne — Die Frau Professorin — Lucius — Tichtelheim — Hospes und Gastes. — Der Lohnhelb. — Der Burgthaj — Ein eigen Haus — [a 8) — [a 10) — Brest und Moni — [a 11)] — 17) Sämtliche Romane. Volksausgabe. XII. Gbd. 1871—72 — 18) Zur guten Stunde. Gesammelte Volkserzählungen. Gbd. 1871—72. — 19) Waldfried. Roman. III. Gbd. 1874 — 20) Andree Hofer. Geschichtl. Trauerspiel in 5 A. Leipz. 1850. — 21) Der Wahrspruch. Schauspiel in 5 A. Gbd. 1859.

Berm. Erlebnisse einer Mouasticele, herausgeg. von B. A. Stuttg. 1873.

Auersperg, Anton Alexander Graf von, bekannt unter dem Dichternamen Anastasius Grün, der vorzüglichste Lyriker österreichisch deutscher Zunge in diesem Jahrhundert, wurde am 11. April 1806 zu Laibach in Krain geboren. Durch einen Hofmeister im elterlichen Hause zunächst im klerikalen Stammschlosse Thurn am Hart in der Unterlenae vorgebildet, wurde der Knabe, da er für den Militärdienst bestimmt war, 1813 dem Theresianum in Wien anvertraut und trat von dort 1815 in die Ingenieurakademie über, in der er drei Jahre verblieb. Da starb sein Vater, und damit war ein Wendepunkt auf seinem Lebenswege gegeben, denn dem künftigen Majoratsherrn gegenüber wollte der Vormundschaftsbehörde der Fortbauer nicht täuscher Erziehung nicht verantworten. Er kam nunmehr nach Graz in ein Privatinstitut und wechsel sich dann philosophischen und juristischen Studien, denen er je zwei Jahre in Grätz und in Wien obtag. In diese Periode fallen seine ersten poetischen Versuche, welche unter dem sollen Namen des Verfassers an Gräfers „Phönomene“ und in der „Theaterzeitung“ mitgetheilt wurden, 1830 trat er unter dem Namen „Anastasius Grün“ die „Blätter der Liebe“ und seinen Romanzenkranz „Der letzte Ritter“ erschienen, die den Pseudonym schnell berühmt

Digitized by Google

machten. Nach mehr steigerte sich der Ruf desselben, als man erfuhr, daß auch die 1831 anonym erschienenen „Spaziergänge eines Wiener Poeten" aus der Feder A. Grüns geflossen seien. Im Jahre 1831 rettete Auersperg Wien, um die Verwaltung seines Majorats, der Herrschaft Gutfeld und der Grafschaft Thuen anzutreten. Hart zu übernehmen Mehemals unternahm er größere Reisen, besonders nach Italien; die letzte fällt ins 1837 durch Frankreich, Belgien und England, dann vermählte er sich 1839 mit einer Gräfin Attems und lieg sich seitdem in Thuen häuslich nieder, das er seit Jahren auch nur verließ, um einige Wintermonate in Graz zuzubringen oder seinen Verpflichtungen als Reichsrathsmitglied nachzukommen Im Jahre 1848 nahm Auersperg am Fünfziger Ausschuß in Frankfurt a. M. theil, dann wurde er von dem Laibacher Kreise in die Nationalversammlung gewählt und stimmte dort in manchen Hauptfragen mit dem linken Centrum. Als er aber seine entschieden deutsche Gesinnung wohl mehr für den wahren Ausdruck seiner großen theils slavischen Mandanten halten durfte, zog er sich von den wirren und aussichtslosen Verhandlungen des Parlaments an die Stille seines Herdes zurück, wo er die Zusammenstellung der von ihm gesammelten und aus dem Slowenischen übersetzten „Krainerischen Volkslieder" begann Erst im Jahre 1860, als eine freiere Strömung in das Verfassungsleben Oesterreichs einzog trat Auersperg wieder in die politische Oeffentlichkeit Er wurde als außerordentliches Mitglied für Krain in den Reichsrath berufen, am 15 April 1861 zum lebenslänglichen Mitgliede des Herrenhauses ernannt und gleichzeitig als Abgeordneter des Grundbesitzes in den Krainer Landtag gewählt, in welchem er das Interesse der Deutschen mannhaft vertrat Ein lagerliches Handschreiben vom 12. März 1863 ernannte ihn zum Geheimrath und dem Präsidat Excellenz, die Stadt Wien verlieh ihm „als Vorkämpfer für die Freiheit in Oesterreich" 1864 das Ehrenbürgerrecht; am 3 August 1865 bei der 600jährigen Jubelfeier der Wiener Hochschule wurde er „wegen seiner ausgezeichneten Leistungen im Dienste Apollo's" zum Ehrendoktor promovirt und 1868 zum Präsidenten des Delegirten des Reichsraths gewählt In seinen politischen Anschauungen gehört Auersperg der konstitutionell liberalen Partei an, und als politische Lyriker hat er die liberalen Bestrebungen in Oesterreich sehr gefördert und den feierlichen Verfassungszuständen, wenn auch nur mittelbar, wirksamst vorgearbeitet.

D.: Blätter der Liebe. Stuttg. 1830. — Der letzte Ritter. Romanzenkranz. Gdd. 1830. 5. Aufl. 1860. — Spaziergänge eines Wiener Poeten. Daselbst 1831. 6. Aufl. 1861. — Schutt. Dichtungen. Leipz. 1830. 11. Aufl. 1856. — Gedichte. Gdd. 1837. 14. Aufl. 1874. — Nibelungen im Frack. Ein Capriccio. Gdd. 1843. 2. Aufl. 1853. — Der Pfaff vom Kahlenberg. Ein ländliches Gedicht. Stuttg. 1850. — Volkslieder aus Krain. Gdd. 1850. — Robin Hood. Ein Balladenkranz aus altenglischen Volksliedern. Stuttg. u. München 1864.

Werke: Nikol. Lenau's dichterischer Nachlaß, herausgeg. Stuttg. u. Tübing. 1851. — Nikol. Lenau's Werke, herausgeg. IV. Gdd. 1855. Neue Ausg. II. 1874.

Auffenberg, Joseph Heinrich von, wurde am 20. Februar (August) 1798 zu Freiburg im Breisgau geboren und verlebte daselbst bei der Großeltern seine Jugendzeit. Da er nach dem Wunsche seines Vaters, der fürstlich fürstenbergischer Hofmarschall war, die Rechte studieren sollte, so bezog er nach Absolvierung des Gymnasiums zu Donaueschingen 1813 die Universität Freiburg, wo er sich jedoch fast ausschließlich mit der Literatur beschäftigte. Seine Liebe für Griechenland veranlaßte ihn, mit mehreren Freunden einen Bund zur Befreiung dieses Landes zu schließen In Treviso fanden sich die Verbündeten zusammen. Heimlich verließ Auffenberg mit einem der Freunde am 13 Juli 1814 Freiburg, beide durchwanderten zu Fuß Oberitalien und trafen glücklich in Treviso ein. Vergebens erwarteten sie hier ihre Genossen, der an der Ausführung ihrer Reise gehindert worden waren, traten dann den Rückweg an und erreichten halbverhungert die Heimat wieder. Kurz darauf trat Auffenberg in österreichische Militärdienste und wohnte dem Feldzuge gegen Frankreich 1815 bei. Dann lebte er als Leutenant in die badische Garde. In Folge seiner dem Karlsruher Theater eingereichten und mit Beifall gegebenen Dramen wurde er 1822 Mitglied des Theater Comité's und bald darauf Kammerherr. Im Jahre 1832 unternahm er eine Reise nach Spanien, wo er bei Valencia von Räubern überfallen und verwundet wurde und längere Zeit im Hospitale lag. Die bei Valencia zugezogenen mußte Er beschrieb diese merkwürdige Reise in dem Buch „Humoristische Pilgerfahrt nach Granada und Cordova" (Leipz. 1835). Im Jahre 1839 wurde Auffenberg zum badischen Hofmarschall ernannt. Er starb zu Freiburg am 20. Dezember 1857. In seinem Testamente setzte er das ermähnte Kloster del Cid zum Erben seiner Hinterlassenschaft ein.

D.: Dramatische Werke, II. Bdchn. 1822 und IV. Frankf. 1823. — Trauerspiele. Köln. 1838. — Sämtliche Werke, XXII. Wien

boden u. Siegen 1843—47. 3 Aufl 1855 (Inhalt: I—XVII. Die Dramen Pizarro. — Die Sportsleute. — Der schwarze Frik. — Die Bartholomäusnacht. — Die Flibustier. — Ballade. — Die Sprachkaffer. — Die Vorsehung. — Die Erbschaft. — Das Opfer des Themistokles. — Die Verbannten. — Die Schwestern von Amiens. — Fergus Mac Jane. — Das Nordlicht von Kasan. — Der Schwur des Rächers. — Der Prophet von Florenz. — Ludwig XI. in Peronne. — Das böse Haus. — Der Liebe von Kurnstan. — Besitzt in Kreuzung — Brosamen und Abalina. — Die Erbauung von Sarafe. — Die Eroberung von Granada. — Der Renegat von Granada. — Bertholds der Zähringer. — Die Kalekas des Teufels. — Die Hexe von Pultawa. — und das Epos in dramatischer Form: Alhambra. — XVIII. Die Feuer von Toledo. Roman a. d. Zeiten der weltgeschichtlichen Herrschaft in Spanien. — XIX. Humoristische Pilgerfahrt nach Granada und Toledo. — XX. Novellen. Phantasien. Eine Sammlung verschiedener Gedichte. — XXI Standerbeg. — XXII. Timur in Indien)

Auguste, Bertha, geborne Schöler, wurde am 2. Juni 1827 zu Köln als die Tochter des Advokat-Anwalts am rheinischen Appellhof Justizraths De Schöler geboren. Vom gebildeten, geistig anerwärts stehenden Eltern erzogen, von einem anregenden Freundeskreise umgeben, verlebte sie eine glückliche Jugendzeit. Eine genaste, leicht Auffassung des Lebens, die ihr angeboren, eine tiefes Empfinden für Poesie und Musik, die im elterlichen Hause eine heimische Pflegestätte fand, legten den Grund zu ihrem später schriftstellerischen Schaffen. Im Jahre 1849 verheirathete sie sich mit dem Assessor K. W. Ernst Auguste. Das junge Paar nahm seinen Wohnsitz in Koblenz, woselbst der Gatte eine Rechtsstelle am königlichen Landgericht bekleidete. Leider sollte das eheliche Glück nur kurz sein, denn bereits 1858 starb der geliebte Mann nach langer trauriger Krankheit, seine Gattin mit zwei Knaben zurücklassend. In dieser traurigen Zeit des Verlassenseins und in dem Streben, sich aus dem erschütternden Schmerz wieder aufzurichten, kam Bertha Auguste in dem Hause einer Jugendfreundin die erste Anregung zum Schreiben. Die interessanten Erlebnisse ihrer Schwiegermutter boten ihr reichen Stoff, und als dieselben unter dem Titel „Erinnerungsblätter aus dem Leben einer preußischen Frau" im Feuilleton der Kölnischen Zeitung erschienen und deshalb aufgenommen wurden, blieb Bertha Auguste der Localbahn einer Schriftstellerin treu und hat seitdem in Zeitschriften eine Reihe von Novellen veröffentlicht, wie „Wiedergefunden" — „Am Ziel" — „Ein Sklave in Dunkel" — „Veronika" — „In stürmischer Zeit" — „Auf den Dreiteen" — „Ferienleben" — „Ueberwältigt" — „Aus den Annalen der Dornburg" u. a.), von denen die meisten in der unten genannten Sammlung enthalten sind. Ihren Wohnsitz hat Bertha Auguste in Koblenz beibehalten.

D., Feldblumen. Ein Novellenstrauß, III. Leipz 1872.

Augustin, Ferdinand, Freiherr von, geboren am 11. Novbr 1807, widmete sich dem Militärstande und wurde zuletzt Feldmarschalleutenant und Festungskommandant von Zara, wo er am 20. Juni 1851 starb. Er machte viele und ausgedehnte Reisen, deren Eindrücke er in folgenden Schriften niederlegte: „Erinnerungen aus Morocko, gesammelt auf einer Reise im Jahre 1830" (Wien, 1838) — „Reise nach Malta und in das jüdische Spanien" (Ebd. 1839) — „Streifzüge durch die norischen Alpen" (Ebd. 1840) — „Der Gemskartogel in der Gastein" (Ebd. 1840) — „Der Penzgau" (Pesth, 1844). — „Marocke in seinen geogeaph., zuhor. religiösen, polit., militär u. gesellschaftl. Zuständen" (Ebd. 1845.) — Außerdem schrieb er unter dem Pseudonym Frescoech Aorou

D.: Emmeberg. Hister. Roman, III. Wien 1849 3. Aufg 1866.

Augustin, Marie Jaconin von, Tochter des k. k. Oberstleutenants Regelsberg von Thurnberg, wurde am 23. Dezbr. 1810 zu Weesdorf am Donale geboren, wo ihr Vater damals in Garnison stand. Ihre Kindheit und Jugend verlebte sie in Wien, wo der geselligere Abende ae eheem Vaterhause viel zu ihrer geistigen Entwickelung und Ausbildung beitrugen. Von ihrer Mutter, einer geistvollen, feinsühlenden Siebenbürger Sächsin hatte sie den Sinn für Lektüre und Poesie geerbt und schon im 14. Jahre schrieb sie Gedichte, ohne sie jedoch jemandem mitzutheilen. Nach dem Tode ihrer Mutter (1828) widmete sie sich mit seltener Ausdauer der Oelmalerei, welche sie schon früher mit Vorliebe und Geschick betrieben hatte. In Begleitung ihres Vaters oder ihrer Tante besuchte sie die Ateliers der ersten Künstler und erhielt von ihnen Anleitung in ihrer sonst selbständigen Ausübung der Malerei, damals malte sie besonders viele Portraits en miniature und Oel und Aquarelle mehrere Jahre historische Gemälde vorzüglicher Meister in der Esterhazy'schen Bildergallerie. Im Jahre 1834 malte sie 14 Kreuzwegstationen eigener Komposition, worin alle Köpfe Portraits waren, für die Kirche zu Pyhra bei St Pölten in der sie am folgenden Jahre getraut wurde, als sie sich mit dem Hauptmann Ferdinand Freiherrn von Augustan (s. d. Vorigen) vermählte. Nach ihrer Verheirathung konnte sie wegen des häufigen Ortswechsels nur noch die Portraitmalerei betreiben, und endlich wurde durch den geselligen Verkehr, in welchem

Digitized by Google

ste, nach und nach fast in allen Provinzial-Hauptstädten der Monarchie verwendet, sonderungegen wurde, die Moleree gänzlich aufgegeben und dafür die Feder steigender zur Hand genommen. Seit 1840 war sie Mitredacteurin der verschiedensten Journale, an welchen Gedichte, Novellen und Skizzen aus ihrer Feder veröffentlicht wurden. Gewöhnlich pflegt sie unter ihrem Familiennamen Maria von Thurnberg. Seit dem Tode ihres Gatten (1861) hält sie sich vorzugsweise in Wien auf.

D.: Novellen. II Lpzg. 1840. — Die treue Schwester. Roman. II Bd. 1845. — Spessiten der Gegenwart. Neueste Novellen. Bd. 1851. — Die Rose am See. Roman. III. Bd. 1851. — Seelenklänge. Gedicht. Bd. 1869. — Die Rose von Granada. Romantisches Gedicht. Bd. 1873. — Die Sonnenburger Klamm. Dramat. Gedicht in 5 A. (aufgeführt in Perchtoldsdorf 1846).

Aufbacher, Ludwig, der Sohn eines Nagelschmieds zu Markt-Lurkheim an der bayerischen Grafschaft Schwabeck, wurde daselbst am 26. August 1784 geboren. Für das Klosterleben bestimmt, kam er im zwölften Jahre als Gymnasiast und Singknabe in das Benedictinerseminar zu München, später ans Kloster zu Ottobeuren und, als dieses 1801 aufgehoben wurde, an das vorderösterreichische Stift Weißlingen. Von Glaubenszweifeln gequält, verließ er als Novize das Kloster, fiel aber bald der bittersten Noth anheim, bis er endlich 1804 eine Stelle als Hauslehrer bei dem Stiftskanzler in Ulm fand. Dort blieb er bis 1808. — Im folgenden Jahre wurde er Professor des deutschen Stils und der Aesthetik am Kadettenhause zu München, welche Stelle er, da er sich immer kränklich wand, 1834 niederlegte. Seitdem lebte er, sowie es sein Hypochondrisches Leiden zuließ, literarisch thätig in München bis zu seinem am 25. Mai 1847 erfolgten Tode. — Außer mehreren pädagogischen Schriften und einigen juristischen Arbeiten schrieb er

D.: Das Fest aller Bayern. München 1824. — Erinnerungen an Gastein. Gotha 1824. — Thematische Versuche. Gtb. 1824. — Anhalts Fürstenwahl. — Fürstenamt. — Fürstenfreq. Aus der Geschichte Albrechts IV. des Weisen, Herzogs von Bayern). — Ein Volksmonolein, enthaltend die Geschichte des ewigen Juden, die Abenteuer der tapfern Schwaben und viele andern erbaulichen und ergötzlichen Historien. Erster Theil. München 1822. 2. Aufl. 1835. — Ein Volksbüchlein. Zweiter Theil, auch die Geschichte des Dr. Faustus, des Abenteuer der Spiegelschwaben, nebst and. viel. ergötzl. und erbaul. Historien. München 1824. 2. Aufl. Stuttg. 1839. — Bielebungen Fidel oder literarische Leiden und Freuden des schulmeisters Mägnet. München 1830.

Avé-Lallemant, Friedrich Christian Benedict, wurde am 23. Mai 1809 zu Lübeck als der Sohn eines Musikdirectors geboren und erhielt seinen ersten Unterricht auf dem Gymnasium seiner Vaterstadt. Im Jahre 1830 bezog er die Universität Jena, wo er sich dem Studium der Rechte widmete und sich durch Einwirkung des Professors Martin besonders dem Criminalrecht zuwandte. Daneben pflegte er aus Neigung Musik und Malerei, wodurch er vielfach in Verkehr mit den ausgezeichnetsten Männern und Frauen aus der klassischen Zeit in Weimar und Jena kam. Namentlich übte Schillers Schwägerin Karoline von Wolzogen, großen Einfluß auf seine individuelle Ausbildung aus. Nachdem er im Sommer 1834 zum Doktor der Rechte promovirt worden, kehrte er in seine Vaterstadt zurück und ließ sich dort als Advokat nieder, wurde auch 1843 zum Obergerichtsprokurator daselbst ernannt. Die Herausgabe einer Polizeiordnung für den Freistaat Lübeck hatte 1851 seine Berufung zu dem neu eingesetzte Polizeiamt zur Folge, an welchem er bis zu seiner Amtsentsetzung im Jahre 1868 mit Erfolg gewirkt hat — Seine reichen Erfahrungen in der kriminalistischen und polizeilichen Praxis legte er in folgenden Werken nieder. „Das deutsche Gaunerthum" (IV. Lpzg. 1858 bis 62) — „Die Kreise der deutschen Polizei" (Gtb. 1861) — „Reform der Polizei en Hamburg" (Gtb. 1865.) Außerdem schrieb er

D.: Die Mechulte-Leute. Polizeiroman. Lpzg. 1867. 2. Aufl. 1870. — Der Erb- und Gerichtshere. Polizeiroman. III. Hannov. 1870. — Herz und Geld. Polizeiroman. III. Gtb. 1871.

Avé-Lallemant, Robert Christian Berthold, Bruder des Vorigen, wurde am 25. Juli 1812 zu Lübeck geboren und widmete sich nach vollendetem Gymnasialcursus von 1833 bis 1837 in Berlin, Heidelberg und Bonn medizinischen Studien. Nachdem er 1837 in Kiel die medizinische Doktorwürde erlangt hatte, ging er kurz darauf nach Rio de Janeiro, wo er sich als Arzt niederließ. Als Arzt an der Fremden-Station der Militärwerke und dem Irrenhaus Pedro II. sowie als Direktor des Gelbfieber-Hospitals ward er Mitglied zahlreicher gelehrten Gesellschaften und von vielen europäischen Heer scharen durch Ordensverleihungen ausgezeichnet. Obgleich später zum Mitgliede des obersten Gesundheitsrathes für Brasilien ernannt, kehrte er doch 1855 nach Deutschland zurück. Auf A. v. Humboldts warme Empfehlung wurde Avé-Lallemant Mitglied der österreichischen Novara-Expedition von der er sich jedoch in Rio de Janeiro wieder trennte. Nachdem er hierauf an

den Jahren 1858 und 1859 Reisen durch ganz Brasilien gemacht hatte, deren Ergebnisse er in zwei schätzenswerthen Schriften „Reisen durch Südbrasilien“ (II Leipz 1859) und „Reisen durch Nordbrasilien“ (II 6½ 1860) niedergelegt, kehrte er nach Deutschland zurück und ließ sich in Lübeck als praktischer Arzt nieder. Im Jahre 1869 nahm er Theil an der Errichtung des Sprachamts und schrieb hierzu eine ägyptischen und italienischen Reisenedenkte in dem Weekchen „Folo Moegona“ (Altona 1872).

D.: Anson. Seedichten. Gedicht in 10 Gesängen. Hamb und Leipz. 1868 — Caccanza. Erzbischof von Toledo. Dramat. Zeitbild. Hamburg 1872.

Ayee, Franz, geboren am 25 April 1772 zu Bamberg, studierte in Erfurt, Jena, Erlangen und Würzburg Medizin und trat dann als Militärarzt in österreichische Dienste. Bis 1800 machte er den Feldzügen bei, nahm dann seinen Abschied und lieg sich in Bamberg nieder, wo er sehr bald die medizinische Praxis gänzlich aufgab und sich schriftstellerisch beschäftigte. Als Mitarbeiter an mehreren politischen Zeitungen lebte er nachmals in Würzburg und München, wurde 1807 Unterzensurer zu Schaumlloch und starb am 29 Juli 1808 in Bamberg.

D.: Novellen. München 1805 — Der Bund der Liebe. Bamb. 1806.

Ayeenhoff, Cornelius Heemome von, geboren am 28. Mai 1733 in Wien, besuchte als Knabe die dortige Jesuitenschule, wo er vornehmlich französische Literatur pflegte, und trat 1751 als Fähnrich in das österreichische Heer. Seit 1756 Offizier, machte er den siebenjährigen Krieg mit, in dem er zweimal gefangen genommen wurde. Nach dem Frieden wurde er 1769 Major, rückte 1776 zum Obersten auf und machte als solcher den bayerischen Erbfolgekrieg mit. Im Jahre 1783 wurde er General-major, bald darauf Generaladjutant fürstlicher Innenhabenkorps, 1794 Feldmarschall-Lieutenant und trat 1803, da er fast ganz lahm und blind geworden war, in den Ruhestand. Er starb am 15 (n. a. 14 oder 18) August 1819.

D.: Dramatische Unterhaltungen eines k. k. Offiz. aus Wien 1772. (Inhalt 1) Aurelius oder Weisheit der Gesinnung. Trauersp. in 5 A. — 2) Der Postzug oder Die neuen Passionen. Lustsp. in 2 A. — 3) Hermanns Tod. Trauersp. in 5 A. — 4) Thusnelda, oder Hermanns Rache. Trauersp. in Versen mit Chören — 5) Antonie. Trauersp. in 4 A. in Alexandrinern) — 6 Sämtliche Werke. IV. Leipz. u. Wien 1789. 3. Aufl. VI. Bde. 1803. (Inhalt I. [. a. 11 3) 4) — II. [. a. 5) — Klopatra und Antonius. Trsp. in 4 A. in Alexandrinern. — Bergamo oder Das abgeschaffte Decemviral. Trsp. in 4 A. in fünfzehigen Jamben — III. [. a. 2) — Die gelehrte Frau. Lustsp. in 5 A. — Alle Liebe kostet wohl. Lustsp. in 2 A. — Die große Ballerie. Lustsp. in 1 A. — IV. Die Freundschaft der Weiber nach der Mode. Lustsp. in 3 A. — Rasereien oder Der neugriechische Theaterzank. Posse — Nachspiel zur Komödie „Erklärte Fehde oder All gegen All“, dem Schauten des Publikum gewidmet — Aleste. Lustsp. a. d. Griechischen des Antiphanes (Parodie) — V. Klimm Gedichte und Erzählungen — Irene. Skizze eines Trauerspiels von 3 Akten — VI. Briefe.)

Ayeer, Jakob, ein jüngerer Zeitgenosse von Hans Sachs und nach diesem der fruchtbarste dramatische Dichter des Deutschen in jener Zeit, wurde wahrscheinlich in Frankfurt geboren und hieß ursprünglich Eyer, nahm aber später Namen und Wappen des adligen Geschlechts derer von Ayeer an. Zuerst lebte er in Nürnberg als Eisenhändler, ging aber infolge zerrütteter Vermögensverhältnisse nach Bamberg, wo man ihn das Amt eines Rats- und Stadtgerichtsprokurators übertrug. Als eifriger Lutheraner verließ er Bamberg jedoch wieder und lebte nach Nürnberg zurück, wo er 1594 das Bürgerrecht und die Stelle eines Rats- und Gerichtsprokurators erhielt. Er starb daselbst am 26. März 1605.

D.: Der ganzen fürtrefflichen Dramen Auf das allerkürzest und gebreuchlichst dem wahrem Texte nach Jm Ax mennn gedanzgweys verfertiget mit allerley schönen und mennigfaltig bekandenen mitleberneuen Jmn den stucken und schönem feine lustig und nutzlich zu gebrauchen. Anno 1574. — Ein kurtzer Summarischer Tractat Von Anfenngk und Erbauung der Statt Bamberg und der Domb-Kirchen. auch wie viel Bischoff von anfang biß off Anno 1591 Dieselbigen Regiert und von dis Orts Fruchtbarkeit und Rindvarkeit ꝛc. In Reymen zusamen gebracht. — Jmm erstenmale denuhlgegeben als Zauch Ayers Bamberger Reimchronik vom J. 1600 1699. und mit Anmerkungen versehen von Joseph Heller. Bamberg, 1838. — Opus Theatricum. Dreißig Außbündige schöne Comedien und Tragedien von allerhand denkwürdigen alten Römischen Historien und andern Bäpstischen geschichten und gedichten. Sampt noch andern Sechs und dreyßig schönen lustigen und kurtzweiligen Fastnacht oder Possen Spilen. Durch Weinland den Grobian und mehrgedachten Herrn Jacobum Ayrer Notarium Publicum und Gerichtsprokonatorn zu Nürnberg seeligen. Auß mancherley alten Poeten und Carminten zu samen bracht und Jetzt mit sonderm fleiß zusammen gebracht, und in Teutsche Reimen Gebunden verfasset, das man alles Persönlich Agiren kan. Sampt einem darzu gehörigen Register. Nürnberg 1618.

Digitized by Google

B.

Baby, Franz Maria Joseph, dramatischer Dichter, wurde am 14. Januar 1756 zu Ehrenbreitstein bei Koblenz geboren, widmete sich dann dem Studium der schönen Wissenschaften, wurde darauf zuerst Professor der Aesthetik in München, 1793 Studienpräfect der Militärakademie und geh. Sekretär, 1799 Bücherrevisionsrath, Intendant und Kameralkommissär des deutschen Theaters daselbst und später Ritter des Civilverdienstordens. Die Bühnenverwaltung leitete er mit so viel Geschick und poetischem Geschmack, daß das Münchener Theater zu jener Zeit eines der blühendsten war. Im Jahre 1819 trat er von seinem Posten zurück und starb am 9. Januar (n. a. 8. Febr.) 1822.

D.: 1) Neue Original-Schauspiele. Drama. Offenbach 1776. Gedr. 1777. — 2) Das Wunder, Lustspiel in Knittelversen. Lustsp. München 1778. — 3) Die Ahnen in Deutschland. Dramat. Heldengedicht. Gedr. 1779. 1780. — 4) Cora und Alonzo. Melodrama. Gedr. 1780. Mannh. 1780. — 5) Otto oder Die Frau von zweien Männern. Travestie. Münch. 1781. 1782. — 6) Otto von Wittelsbach. Schausp. in 5 A. Gedr. 1781. Berl. 1783. — 7) Gretchen und dem Leben der Menschen. Erzählungen. München 1783. — 8) Die Mühle. Lustsp. Gedr. 1783. Berl. 1791. 1793. — 9) Das Fräulein Waldeczyn. Lustsp. München 1783. — 10) Godobert der Frankenkönig. Travestie in 5 A. Gedr. 1783. 1787. — 11) Das Lustlager. Singspiel. Gedr. 1783. — 12) Der Streit. Dramatisches Schauspiel in 4 A. Gedr. 1790. Berl. 1793. — 13) Das Bürgerglück. Lustsp. in 3 A. Gedr. 1791. Berl. 1792. — 14) Der Feuerkünstler. Vorspiel. München 1793. — 15) Schauspiele. Erster Band. Berl. 1793. (Inhalt: 1. 6) 8) 12) 13.) — 16) Neue Schauspiele. Gedr. 1804. (Inhalt: Der gute Lustsp. in 2 A. — Genug und die Rache. Travestie in 5 A.)

Bach, Friedrich, geboren 1817 zu Königgätz in Böhmen, studierte in Prag Medizin und lebt jetzt als Arzt zu Raschau im Banate.

D.: Sensitiven. Gedichte. Leipz. 1839. — Gedichte. 2. verm. u. verb. Aufl. Ebd. 1847.

Bacher, Julius, wurde am 8. August 1810 zu Regnitz in Ostpreußen geboren und studierte in Königsberg Medizin, worauf er sich 1837 daselbst als praktischer Arzt niederließ. Noch gegenwärtiger ärztlicher Praxis gab er seinen Beruf auf, um sich lediglich mit literarischen Arbeiten zu beschäftigen. Er trat zuerst als dramatischer Dichter auf, wandte sich aber später vorzugsweise dem historischen Romane zu. Seit 1857 hat er seinen Wohnsitz in Berlin, von wo aus er mehrere größere Reisen nach der Schweiz und Frankreich unternahm.

D.: Luise. Ein Trauerspiel in 5 A. Königsb. 1840. — Karl's XII. erste Liebe. Trauerspiel in 5 A. Ebd. 1850. — Die Verbannung von Schweinitz. Novelle. Berlin 1851. — Die Braut von Friedrichs von Gerstenberg. Historische Erzählung. Ebd. 1857. — Die Braut von Friedrichs von Gerstenberg. Historische Erzählung. Ebd. 1857. — Die Braut von Rombeard. Ebd. 1857. — Sophie Charlotte. Die philosophische Königin. Historischer Roman. III. Ebd. 1857. — Friedrich's von Hessen letzte Lebenstage. Historischer Roman. III. Ebd. 1858. 2. Aufl. 1859. — Aus dem Leben Charlotte's. Ebd. 1858. — Der Brand von Köln, oder Der Fluch der Gewordenen. Historische Erzählung. Ebd. 1858. — Gesammelte Novellen. III. Ebd. 1860. — Ein Urtheilsspruch Wassingtons. Historischer Roman. II. Stuttg. 1864. — Lady Seymour. Trauerspiel in 5 A. Berl. 1864. — Isabella von Ulrich. Historischer Roman. III. Ebd. 1865. — Napoleon's letzte Liebe. Historischer Roman in 2 Abth. (Der Hof des verbannten Kaisers. — Um Recht und Thron). VI. Ebd. 1868. — Auf dem Wiener Kongreß. Historischer Roman. IV. Leipz. 1. u. 2. Aufl. 1869. — Prinzessin Sidonie. Historischer Roman. III. Ebd. 1870.

Bacherich, Therese von, geborene von Steuwe wurde am 4. Juli 1804 zu Stuttgart geboren, verwaltete sich 1825 mit dem russischen Gesandtschaftssekretär und Generalkonsul von B. und, als sie von demselben 1849 geschieden worden, mit dem niederländischen Obersten von Luyben, den sie nach Java begleitete. Hier erlag sie einer Dysenterie am 16. September 1852. — Außer mehreren Reisebeschreibungen, wie „Briefe aus dem Süden“ (Braunschweig 1841). — „Ein Tagebuch“ (Ebd. 1842). — „Paris und die Alpenwelt“ (Leipz. 1846). — Eine Reise nach Wien“ (Ebd. 1848) schrieb sie unter dem Pseudonym **Therese**:

D.: Fallenberg. Roman. Braunschweig 1843. — Ein Theetisch. Roman. Ebd. 1844. — Lydia. Roman. Ebd. 1844. — Weltgift. Roman. Ebd. 1845. — Heinrich Burlage. Roman. Ebd. 1846. — Alma. Roman. Ebd. 1848. — Novellen. II. Leipz. 1849.

Bacherer, Gustav, geboren 1840 zu Mülheim in Baden, lebte seit 1839 in Dresden, emigrierte seit 1840 in Braunschweig die „Morgenzeitung“ und starb am 4. April 1850 in Mülheim.

D.: Elisabeth Grumwell. Trauerspiel in 5 A. Karlsruhe 1836. — Die letzten Salier. Historischer Roman. I. Bd. Landern 1837 (ein 2. Band erschien nicht).

Google

Bocheri, Franz, geboren am 10 Juni 1803 zu Wasmünchen in Bayern, war Schulmeister im Dorfe Pfaffenhofen am Starnberger See und beschäftigte sich en jenen Mußestunden mit der Dichtkunst So verfaßte er ein Trauerspiel „der Cheruskerr en Rom", das er 1852 zur Beurtheilung an H Laube, damals Direkter des Burgtheatres en Wien, sandte und dabee den Wunsch äußerte, dasselbe auf der Bühne zu bringen Da ihm das Manuskript unberücksichtigt zurückgesandt ward und dass daraus am Burgtheatee ein von Fr Halm gedichtetes Trauerspiel, „der Fechter von Ravenna" zur Aufführung kam, welches en Tendenz und Ausführung dem Bocheri'schen sehr ähnlich wae, so gaben Bocheri und seine literarischen Freunde der Vermuthung Raum, die Grundidee der „Cherusker en Rom" sei eene Halm zu seinem Stück, das auf allen größeren Bühnen Deutschlands mit Erfolg gegeben wurde, demzufolge worden, und es entspann sich in öffentlichen Blättern een Streit um die Autorschaft des Halm'schen Trauerspiels, ja in München kam es bee Aufführung desselben im Theater zu lauten Demonstrationen Gleichwohl wae der Ausgang des Streites übee den wahren Beefasser des „Fechtees" nicht günstig für Bocheri Im Jahre 1857 legte dessee seine Schulmeisterstelle nieder, um sich ganz der Dichtkunst zu weenen und trug zuerst in München, dann in Nürnbeeg und Wien seene Geistesprodukte öffentlich vor, wozu außer dem „Cherusker" noch die Dramen „Caligula's Tod" und „Der Wagenburg der Teutonen" gehörten, die aber nicht allenthalben der erwartete Theilnahme vonseiten des gebildeten Publikums fanden Später etablirte Bocheri en München eenen Milchhandel, ging dann 1867 nach Nordamerika, wo er zu Columbus im Staate Nebraska eenee Schule vorstand und am 21 August 1869 starb

D.: Die Cherusker in Rom Eine Tragödie in 2 Aufzügen Nürnbergen, 1866

Bodhoff von Esch, Frechrer Ludwig Heinrich, Dichtee geistliches Lieder, wurde am 16. März 1729 zu Gotha gebreen, wo sein Vatee herzoglich sächsischer Geheemrath und Kanzlee wae Nachdem ee von 1742 bis 1745 in Leepzig studiert hatte, betrat er en dänischen Dienste der diplomatische Laufbahn und bekleidete später der Aeehe nach die Gesandtschaftsposten in Madrid, Regensburg und Dresden, worauf er dänischer Geheemrath wurde. Im Alter zog er sich auf seene Güter im Allenburgischen zurück und starb auf seinem Gute Dönhofschen am 16 Mae 1792

D.: Sechs Oden Davids (Leipz) 1745 — Versuch einiger Gedichte (Ebd) 1746 — Der Herbst 1748 — Die Landlust 1748. — Bei Bernhorsts Grabe 1772 — Versuch in geistlichen Oden und Liedern. Altenburg 1774 — Einige Freimaurerlieder 1775

Bocsányi, Gabreele von, Tochter eines österreichischen Staatsbeamten, von Bauenberg, wurde 1775 zu Wien gebeeen und genoß eene sorgfältege Erziehung. Dreizeh Jahre alt, vermählte ze sich mit dem ungarischen Dichter Janos Bacsanye, der damals bee der Wiener Bauleerekzion angestellt wae und 1809 die Bookmanallen Napoleons an die Ungarn (d d 15 Mae) ens Ungarische übersetzte. Bee folgt, floh er nach Paris, wohen seine Frau ihm folgte Als ee nach dem Frieden ausgeliefert und in eine Grenzfestung gesperrt wurde, lebte seine Frau en Wien, verschwand dann plötzlich und erst nach ihrem am 24. Juke 1839 zu Linz erfolgten Tode erfuhr man, daß sie bei ihrem Manne, der nach Lenz verbannt war, gelebt hatte

D.: Sämtliche Gedichte von Gabriele v Baumberg. Wien 1800. Neue Ausg. mit einer Abhandlung über die Dichtkunst Ebd 1805 — Amor und Hymen. Gedicht in 5 Gesängen Ebd 1807

Boetzo, Ludwig Adolf Franz Joseph von, wurde ame 8. June 1755 zu Lyk en Ostpreußen gebreen, besuchte das Gymnasium en Königsberg und begann daselbst das Studium dee Rechte, beschäftigte sich daneben aber viel sach mit Philosophee, Geschechte, mit den schönen Künsten und selbst mit der Medezin Von Jugend auf kränklich, dabee an der rechten Seete theilenelle gelahmt, hatte er noch en seinem 21. Jahee das Unglück, en Folge der Blatern zu erblinden Da jeene Bemühungen, ein akademisches Lehramt zu erhalten, erfolglos blieben, so gründete er, um sich die nöthige Existenz zu beeschaffen, eine wertvolle Lechbibliothek, gab zuzsch Privatunterricht, besonders aber beschäftigte er sich mit schriftstellerischen Arbeiten Seine 1780 gegründete Monatsschrift „Preußisches Tempe", die 3 Jahrgänge erlebte, enthält für die Literaturgeschichte Preußens noch heute brauchbares Material In den Unglücksjahren nach 1806 und während der Erhebung Preußens brachte er trotz seenee immee noch wechselvollen Lage die größten patriotischen Opfer Seit 1816 Vorsteher des Büllow-Denemalschen Blindeninstituts en Königsberg, starb er daselbst am 27. März 1829 Nach seinem Tode erschien „Geschichte meines Lebens" (II. Königsb. 1824) Außer mehreren historischen Werken, wie „Geschichte Preußens" (VI. Königsb. 1792—1800). — „Annalen der Königreichs Preußen" (II Bde 1792—93) — „Handbuch der Geschichte Preußens" (III Bde.

Digitized by Google

1802) — „Geschichte der französischen Revolution“ (II Hälfte, 1812) schrieb er

D.: Die Rinn. Transfo. Königsb. 1784 — Die akademischen Freunde. Eine Geschichte in Briefen. Ebd. 1785. — Der Folgen einer akademischen Mädchenerziehung. Leipzig 1786. — Kael von Adelseld, oder Gespräche über das menschliche Glück. Königsb. 1787. — Müller des Menschenverächter und seine fünf Töchter. II. Ebd. 1788. — Diogenes Lapkin, Bürgermeister von Dunzig. Trauerspiel in 5 A. Ebd. 1791. — Operetten (Rinaldo und Alcina. — Die Kavierversion. — Die Singschule) Ebd. 1794. — Hans von Paysen. Histor. Roman. II. Hamb. 1795. — Leben und Abenteuer Wilhelm Waldbergs. Königsb. 1795. — Wilhelm Neuhaus. II. Ebd. 1796. — Das Kloster zu Wilhelmshausa. II. Ebd. 1805. — Gerhard von Waldeegk. 1806. — Gualtazzo Visconti. Halle, 1814. — Nachtvisionen. Novellen. Ebd. 1811—14. — Die Mennoniten. Familiengemälde in 2 A. Königsb. 1809. — Die Familie Eisenberg, oder Die Geheimnisse des Kreises. Halle. 1814. — Legenden. Erzählungen. Gespenster- und Zaubergeschichten. III. Ebd. 1815—18.

Badenfeld, Eduard Freiherr von, stammt aus einem altadeligen Geschlechte Böhmens. Seinen Namens Ezechs. Sein Großvater wurde wegen seiner großen Beredsamkeit und der Zuneigung von der Kaiserin Maria Theresia in den Ritterstand und dem Prädikate von Badenfeld erhoben. Eduard v. B., geboren 1800 zu Troppau in Schlesien, machte seine Studien in Wien und trat 1826 in den österreichischen Staatsdienst, im Jahre 1840 wurde er Hofkonzipist, verließ dann aber den Dienst und lebte längere Zeit privatisierend in Dresden.

D.: Tag- und Nachtfalter. Novellen. Danzig. 1837. — Handwerks Verdammung. Dramat. Bagatelle. Wien 1836. — Alcamenes. Märchen. 1839. — Der Kampf um Tyrol. Dramat. Gedicht. 1 Theil. Feldzug der Teeue. Histor. Schauspiel in 4 A. 2 Theil. Oswald von Wolkenstein. Histor. Schauspiel in 4 A. Danzig. 1842. — Gedichte. II. Wien 1845. — Bühnenspiele von Eduard Selsing. Wien. 1847. (Inhalt: Der Schatz oder Das Rammsee Fluch. Schauspiel. — Rafaela. Jugendliches Künstlerdrama. — Täuschungen oder Ein Gesellschaftsabend. Lustsp. — Schein überrascht das Lustspiel.)

Bagge, Oskar, wurde am 4. Februar 1811 zu Koburg geboren, wo sein Vater, Ehregott Johann Eliseus Bagge, von schwedischer Abkunft, Kollege an der lutherischen Ratsschule war. Er studierte von 1833 bis 1836 zu Jena Theologie, war darauf 5 Jahre lang Privatlehrer und erhielt dann die Stelle eines Quartus an der Ratsschule seiner Vaterstadt. Im Jahre 1845 wurde er Pfarrer zu Altersdorf bei Königsberg in Franken, 1851 zu Rossach, 1860 zu Wattendorf und 1869 zu Weißenbrunn bei Schalkau. — Durch das Anfeinden des Oberhofpredigers Schwetz in Gotha sah er sich veranlaßt, zum Schutz des heiligen Dogma der strengen theologische Streitschriften zu verfassen. Diesen Trieb wurde er über Abfassung dieser Schriften innerlich gewährt, sich mit den Principien einer freieren Theologie selbst zu befreunden, und seit 1866 suchte er in seinen Schriften eine Verständigung der theologischen Parteien auf Grund des Evangeliums und Reiche Gottes anzubahnen. Außerdem hat er unter dem Namen Josias Roobheim verschiedene Volksschriften veröffentlicht, um durch einfach gesunde Nahrung die zur Domäne des Pietismus und Methodismus gewordene Traktate verdrängen zu helfen, mittels kurzgefaßter Darstellung einfachen Gedanken im Volke Raum zu schaffen, wie phantastischen Gebilden ab- und in die Poesie des Alltagslebens einzuführen.

D.: Volksbüchlein. II. Leipz. 1862 ff. — Fallen und Aufstehen. Erzählung. Bern, 1865. 2. Aufl. 1870. — Knechtsgeschichten, samt einer Kirchengeschichte Hund. 1866. — Sitten- und Charaktergeschichten. Bern. 1867. — Glück auf Umwegen. Erzählung. Hamb. 1870. — Alte Liebe rostet nicht oder Die zwei Ameisenhügel. Stubenstücke in einer Person. Erzählung. Gotha. 1871. — Die zwölf Reichsfamiliennamen. Ein Fest-Spiel erzählt. Wiesbaden. 1872. — Die Reformation in Fillsheim. Für's Volk erzählt. Braunschw. 1874.

Baggesen, Jens (Immanuel, wie er sich zu Ehren Kants nannte), berühmter dänischer und deutscher Dichter, wurde am 15. Februar 1764 zu Korsör auf der dänischen Insel Seeland geboren, wo sein Vater Kornschreiber war. Schon als Kind zeigte sich Baggesen äußerst ernsthaft und lebensklug, welche Eigenschaften er auch als Mann nie ganz bewahren konnte, und die auf sein Leben und seine Schriften nicht ohne Einfluß bleiben. Seine Jugend war nicht ohne äußeren Druck. Nach seiner Confirmation diente er ein Jahr lang als Schreiber, besuchte dann von 1778 bis 1782 die Schule zu Slagelse und studierte seit 1785 in Kopenhagen. In diesen Jahre trat er auch schon als Schriftsteller auf. Seine „Komischen Erzählungen“, die zuerst in dänischer Sprache erschienen, fanden nach ihrer Ankündigung sofort tausend Subskribenten, der Dichter Weisel bezeichnete den jugendlichen Nebenbuhler in einem launigen und herzlichen Gesange, und der Prinz von Holstein Augustenburg verschaffte ihm von der Regierung ein Reisestipendium, vermöge dessen er im Mai 1789 mit Friederike Brun (s. d.) und Fr. Cramer (s. d.) seine große Reise durch Deutschland, die Schweiz, Frankreich und England antrat. Als

gründlichere Kenner der deutschen Sprache und Literatur hatte es bisher Wieland zum Muster genommen, wie später Klopstock das Gedicht für seine religiösen Dichtungen wurde. In Eutin suchte Baggesen den Dichter Voß auf, dem er sich nun enger anschloß, und in dessen Sinne er fortan die deutsche Literatur ansah, deren neueste Entwickelung und Einfärbung er in seiner Manier lächerlich zu machen suchte. In Hamburg lernte er Klopstock persönlich kennen und durch ihn die Familie Reimarus mit der er zeitweilig in freundschaftlichster Verbindung blieb. Auch die Bekanntschaft von Gerstenberg und Klopp machte er. Nach einem Badeaufenthalt in Pyrmont setzte er mit seinem Freunde, dem Grafen Moltke, die Reise über Göttingen, Kassel, Mainz nach Basel fort, durchstreifte die wichtigsten Schweizerkantone und verlebte sich in Bern mit der Familie Albrecht v. Halleer, Sophie, mit der er sich nach einem kurzen Aufenthalte in Paris verheiratete und im Spätsommer 1790 über Jena und Weimar, wo er Reinhold, Wieland und Schiller kennen lernte, nach Kopenhagen ging. Da indes seine Gattin das nördliche Klima nicht vertragen konnte, kehrte er schon 1793 mit ihr und zwei Söhnen in das väterliche Haus nach Been zurück, von wo er mit Feenaw nach Ham ging. Nach kurzem Aufenthalte in Italien kehrte er in der Schweiz zurück, und da sich der Gesundheitszustand seiner Frau bedeutend gebessert hatte, machte er sich mit ihr auf die Heimreise nach Kopenhagen. In Weimar traf ihn jedoch der Auftrag seines Beschützers, des Herzogs von Holstein Augustenburg, nach Paris zu reisen, um über den Gang der Revolution, deren Ideen Baggesen mit Begeisterung erfaßt hatte, regelmäßigen Bericht zu erstatten. Nach einigen Monaten holte er seine Familie aus Weimar ab und brachte sie nach Kopenhagen, wo er 1796 zum Probst der Kommune ist und Regenten der Studentaten ernannt wurde. Er wanderte nun, da sein Einkommen gestichert war, oft zwischen Kopenhagen und Paris hin und her, begleitete auch Haller, den Schatzmeister Napoleons, bei seinem ersten Zuge nach Italien und erhielt von diesem eine Villa bei Mobeno, Frosimolo, geschenkt. Seine Begeisterung für Napoleon, die er unverhohlen aussprach, zog ihm manche Widerwärtigkeiten zu, und diese bestimmten ihn, sich im Spätjahr 1800 nach Paris zu wenden, wo er eine Zeitlang bei Maelly eine Meierei besaß. Inzwischen war seine Gattin auf einer wegen Wiederherstellung ihrer Gesundheit nach Italien unternommenen Reise an Kiel (1797) gestorben und Baggesen hatte sich mit einer Tochter des Grafen Peerbigeon Rahbag wieder vermählt. Im Jahre 1811, bei welcher er abwechselnd in Kopenhagen, Paris, Frankfurt, Heidelberg und Stuttgart gelebt, wurde er Professor der dänischen Sprache und Literatur in Kiel, von wo er 1814 mit dem Titel eines Justizrathes nach Kopenhagen übersiedelte, seiner Professur, die er nie versehen hatte, wurde er 1814 entledigt, ihm aber sein Gehalt als Pension belassen. Im Jahre 1820 enterte ihm der Tod seine Gattin und seinen Sohn, er selbst erkrankte an einer tödlichen Nierenschwindsucht. Von Bern aus, wo er die letzten Jahre gelebt hatte, suchte ihn der Arzt 1825 nach Deutschland, um die Bäder von Karlsbad, Teplitz und Marienbad zu gebrauchen. Trotz dieser Behandlung verfielen der Aerzte der schlimmeren seinen Zustand, und körperlich völlig gebrochen trat er die Begleitung seines Sohnes eines dänischen Seeoffiziers, die Reise nach Kopenhagen an, wohin ihn eine mächtige Sehnsucht zog. Doch starb er, ohne seine Heimat wiedergesehen zu haben, am 3. Oktober 1826 nach längerem Leiden im Freimaurerhospital zu Hamburg.

B.: 1) Komische Erzählungen, oder Sitten aus dem menschlichen Leben aller und neuer Zeit. Kopenhagen 1792. (Gedruckt Hannover Osterum — Frankfurt und Mainz, bei Stadel. Der Wahnsinnige — Die Schwanke — Ja und Nein, oder Der eifersüchtige Freier — Bürger, ein Heldengedicht — Thomas Moore, oder Der Sieg des Freundschaft über die Liebe.) — 2) Humoristische Reisen durch Dänemark, Deutschland und die Schweiz (übrigens Fr. Cramer). 3 Bände. 1800. — 3) Gedichte (Oden, Elegien, Lieder, Epigramme). 11 Bde. 1803. — 4) Parthenais oder Die Alpinerreise. Ein humoristisches Epos in 9 Gesängen. Hamb. u. Mainz. 1804. Neue Ausg. u. d. Titel Parthenais oder Der Jungfrauen Wallfahrt zur Jungfrau. Ein humoristisches Epos in 12 Gesängen. Hamb. 1812. Leipz. u. Hetz. — 5) Gedichtblumen. Nebst einigen Proben der Orcadia. Leipzig. 1808. 1819. — 6) Der Himmelreise in die Gerichten in ihrem Tabelsample sile die Freiheit. Brem. 1828. — 7) Adam und Eva, oder Die Geschichte des Sündenfalls. Ein humoristisches Epos in 12 Büchern. Leipz. 1827. — 8) Poetische Werke in deutscher Sprache. Herausgegeben von seinen Söhnen C. Graf, Karl und Jens Baggesen. V. Bde. 1836. Inhalt: I. [s. a. 4) — II. [s. a. 3) u. 5) — III. Der vollendete Faust, oder Romanzen in Faust Dramat. Gedicht. — IV. [s. a. 7] — V. Gedichte, Erzählungen, poetische Epistel. — VI. Fragmente aus dem literarischen Nachlaß des Verfassers. Herausgeg. v. A. Baggesen. Kopenhagen. 1855.

Brem. Der Taschenkunkel — oder Klingelingel. Almanach. Ein Taschenbuch für vollendete Romanautee und angehende Mystiker, auf das Jahr der Gnade 1810. Tübing. — Taschenbuch für Liebende, auf das Jahr 1810. Ebd.

Bahnweier, Jonathan Friedrich, geboren

am 12. Juli 1774 zu Obrestenfeld in Württemberg, wurde bes zu seinem 14. Jahre von seinem Vater, der Pfarrer daselbst war, und dann an den Klosterschulen zu Denkendorf und Maulbronn für die Universität Tübingen vorbereitet, der er 1792 bezog, um Theologie zu studieren. Im Jahre 1797 wurde er Vikar in Rudesberg und 1798 bei seinem Vater in Obrestenfeld. 1802 repetent am theologischen Stift in Tübingen und unternahm 1805 eine Reise durch die Schweiz, Elsaß und Deutschland, um der vorzüglichsten Prediger und Erziehungsanstalten ansichtig zu werden. Nach seiner Rückkehr wurde er 1806 Diakonus zu Marbach, 1810 zu Ludwigsburg und 1815 Professor des Pädagogik und Homiletik an Tübingen. Als eifrige der Erneuerung Kotzebue's Schritte gegen die burschenschaftlichen Verbindungen der studierenden Jugend unternommen wurden und Dahlmann eine begütigendes Wort für letztere einlegte, entzog man ihm 1819 seine Professur und ernannte ihn zum Stadtpfarrer und Dekan in Kirchheim unter Teck. Auf einer Besitationsreise starb er zu Owen am 18. August 1841. — Er redigierte die „Cäcilia. Eine wöchentliches Familienblatt“ (IV Tübingen. 1817 — 1818) und „Christliche Blätter aus Tübingen. Ein Familienblatt für Gottesfurcht und Christenfreude“ (Ebd. 1819)

D.: Gesänge für die Jugend. 2 Hefte Stuttg. 1810. — Gesänge für christliche Feier volkesthümlicher Feste. Ebd. 1820

Bähr, Christian August, wurde am 25. Januar 1795 zu Altenroda bei Guben geboren, wo sein Vater Müller war. Im Guben und Züllichau vorgebildet studierte er in Leipzig Theologie und wurde 1816 Lehrer an einer Bürgerschule daselbst. 1817 ging er an das Fellenbergsche Institut nach Hofwyl bei Bern, wo er mit Pestalozzi in nahe Berührung kam, blieb dort bis 1819 und wurde 1820 Magister und Nachmittagsprediger an der Universitätskirche in Leipzig. Schon ein folgenden Jahre wurde er als Pfarrer nach Typpoh in der Lausitz berufen und 1834 auf die Pfarrei Weißdorf bei Zittau versetzt, wo er am 23. April 1846 starb.

D.: Sechs und zwanzig geistliche Lieder. Zittau. 1846

Bahrdt, Max Karl, wurde am 14. Oktober 1784 zu Rohla am Harz geboren, erhielt seine Bildung wahrscheinlich in Schulpforta und studierte dann in Wittenberg die Rechte. Im Jahre 1806 wurde er Bürgermeister in Bleckede an der Elbe und bekleidete während der Beschlagnahme des Landes durch die Franzosen verschiedene Aemter. So war er Prokurator beim kaiserlichen Distriktstribunal in Harburg, Advokat in Uelzen, Domänenverwalter zu Bleckede. Im Jahre 1813 kam er wegen der mit Theilnahme an der französischen gehaltenen Predigt in Untersuchung und saß bis zum Mai 1814 als Gefangener auf der Festung Dömitz. Darauf ließ er sich 1817 als Advokat in Lüneburg nieder, privatisierte seit 1822 als Schriftsteller in Hamburg und ging 1825 nach Leipzig, wo er katholisch wurde. Später lebte er in Koblenz, in Wien, wo er Sekretär bei Herrn von Genz gewesen sein soll, in der Schweiz, in München und Stuttgart, wo er wieder zur evangelischen Kirche zurückkrat, und scheint in der Schweiz gestorben zu sein.

D.: Oskar und Thekla. Roman. II. Lüneburg 1815. — Franen. I. Theil. Ebd. 1815. — Zeitsprossen. Sammlung von Sinngedichten. Hamb. 1818. — Gedichte zum Besten des Göttinger Schillerfestes. Lüneburg 1821. — Denotheren. Ein deutscher Liederkranz. Ebd. 1822. — Hippolyte. Roman. Leipz. 1822. Broschen in Prosa und Reimen. Ebd. 1822. — Zerstreute Blätter. Altona. 1823. — Neueste Gedichte. Hamb. 1824. — Liebe und Tod. Roman. Berlin. 1824. — Wahnsinn und Liebe. Roman. Leipz. 1826. — Klänge nach Oben. Ein christlicher Liederkranz. Wien. 1829

Berm. Ein Wort zur Ehrenrettung Griechenlands. Altona. 1825. — Beer, wie es ist. Von Gegen von St. Alban. II. Leipz. 1835.

Bahrt, Wilhelm Eduard, geboren am 24. Oktober 1814 zu Hohenleine in der preußischen Provinz Sachsen, wo sein Vater Pfarrer war, erhielt seine Vorbildung seit 1828 in Schulpforta und bezog 1834 die Universität Leipzig, wo er bes 1836 Philologie und Philosophie studierte, und dann die Universität Halle, wo er sich bis 1838 dem Studium der Theologie widmete. Nachdem er hierauf seinen alten Vater im Amte unterstützt hatte, auch einige Zeit Hauslehrer gewesen war, wurde er 1841 Diakonus und Hauptalprediger in Delitzsch, wo er sechs Jahre thätig war. Später wurde er fast gleichzeitig in Halle und Nordhausen zum Prediger gewählt, da er sich jedoch bes den reformatorischen Bestrebungen der „protestantischen Freunde“ sehr stark betheiligt hatte und wegen der Agende mit dem Konsistorium in Streit gerathen war, wurde ihm beide male die Bestätigung versagt. Er legte deshalb sein Amt in Delitzsch nieder und gründete am 5. Januar 1847 zu Nordhausen eine freie Gemeinde, deren Sprecher er noch heute ist. Im Jahre 1848 wurde er Mitglied des Parlaments er Frankfurt und Mitglied der Berliner Nationalversammlung und als sich 1859 die freereligiösen und deutschkatholischen Gemeinden zu einem „Bunde freereligiöser Gemeinden“ ver-

ernennen, zum Vorsitzenden des Bundesvorstandes gewählt. — Außer mehreren Schriften über und für freie Gemeinden, von denen wir hier zu erwähnen haben: „Lieder und Gesänge der freiprotestantischen Gemeinde zu Nordhausen“ (4 Hefte Nordhausen, 1847—50), — „Liederbuch für freie religiöse Gemeinden“ (Edd 1853), veröffentlichte er:

D. Aus dem Evangelium. Wahrheit und Dichtung. Nordhs. 1855 — Aus der Edda. Nachklänge in neuen Liedern von Elise Lins. Edd. 1858

Bamme, Julius, wurde am 10. Juli 1828 zu Könnern im Herzogthum Sachsen geboren, erhielt seine Vorbildung auf dem Pädagogium in Halle und studirte von Ostern 1849 ab drei Jahre lang in Halle, Leipzig und Berlin Philologie. Nach einem kurzen Aufenthalt in Gotha trat er sich als Lehrer in Halle wieder. Jetzt soll er in Gotha leben.

D. Charlotte Cushan. Dramatisches Gedicht. Magdb. 1852. — Maria Stuart, oder Die Reformation in Schottland. Drama in 5 A. Halle 1860. — Gudrun. Edd. 1861. — Der Adoptivsohn. Schausp. in 5 A. Edd. 1862

Bank, Otto Alexander, wurde am 17. März 1824 zu Magdeburg geboren. Seine Eltern waren wohlhabende Leute und ließen ihm eine sorgfältige Erziehung geben. Nachdem er die Schulen seiner Vaterstadt durchgemacht, bezog er 1842 die Universität, um sich dem Studium der Geschichte, Philosophie, Kunstästhetik, Kulture und Literaturgeschichte zu widmen. Nach Beendigung desselben widmete er sich seinem Bruder, dem als Kompanisten geschätzten Karl Bank, 1845 eine anderthalbjährige Studienreise nach Italien, der sich später wiederholt andere anschlossen. Unter den bildenden Künsten zog ihn besonders die Alten Malerei an, wobei er indes die Leistungen des Neuzeit nie aus den Augen verlor. Als Bank nach der Rückkehr aus dem Süden seinen bleibenden Wohnsitz in Dresden nahm, legte die dortige Presse, aus der sich einerseits die „Kunstmonatliche Zeitung“, andererseits das „Dresdener Tageblatt“ entwickelte, die Kritik über Literatur, Kunst und Theater in seine Hände. Dieser Wirken, an die Glanzepoche der Dresdener Hofbühne geknüpft, dauerte ungefähr dreißig Jahre, und Bank erwarb sich dadurch ebenso sehr als dramaturgischer Schriftsteller eine tonangebende Stimme in Deutschland. Von 1859 an lebte er fünf Jahre in Süddeutschland, besonders in München, von wo aus er größere Studienreisen in Deutschland, Oberitalien und siebenmal nach den gesamten Alpengebirgen unternahm, seit 1865 lebt er wieder in Dresden.

D. Gedichte. Lpzg. 1858. — Weche für Welt und Haus (episch-humoristisch-philosophische Dichtungen). Edd. 1863

Bean. Alpenbilder. Schilderungen aus Natur und Leben der Alpenwelt. I. Lpzg. 1863. 2. Aufl. 1868. — Deutsche Wanderungen in drei Landgebieten. II. Edd. 1865—66. (Inhalt: Aus der deutschen Bühnenwelt. Dramaturg. Studien. — Vom Literaturgut unserer Tage.) — Literarische Bilderbuch. Populäre Darstellungen für alle Kreise. III. Edd. 1866

Barach, Moritz, bekannt unter dem Pseudonym **Dr. Märzroth**, wurde am 21. März 1818 zu Wien geboren, studirte daselbst und widmete sich dann ausschließlich der schriftstellerischen Laufbahn. Seit 1857 arbeitete er an verschiedenen Zeitschriften, und alle seine Artikel zeichnen sich durch einen glücklichen Humor aus. Sa schreib er u. a. in den siebziger Jahren für Hallberger's „Ueber Land und Meer“ der sogenannten „Wiener Croquets“, welche sich zu einer stellenweisen Chronik des geistigen und literarischen Lebens in Wien gestalteten. Auch gab er das humoristische Album „Bonaparte“ (II Wien, 1846 ff.) heraus und ver. die humoristischen Zeitschriften „der Kamel“ und „die komische Welt“ das Leben. Barach lebt in Baden bei Wien.

D. Bilder, Lieder und Geschichten. Gedichte in Wiener'schen Mundart. Berl. 1854. — Liederbuch ohne Gold schnitt. Dresd. 1856. — Salons-Lieder. Pzg. 1860. — Spatzvogel. Entenspiegeleien. Zollstockfaden und bemerkliche Zaunen. Edd. 1864. — Geister und Gestalten aus dem alten Wien. Silben. Geschichten und Erinnerungen. Wien, 1868. — Der Marquis. Schausp. in 1 A. Edd. 1868. — Mysterien eines Jagdgemehes. Kom. Gemälde in 1 A. Edd. 1869. — Zur Statistik der Frauen. Kom. Gemälde in 1 A. Edd. 1869. — (Noch ungedruckt sind die Lustspiele: Eine Rasernement. — Kompromittirt! — Entschossen. — Eine unruhige Nacht. — Unsere Gegen. Zum Otto Verkaufen). Der Diener (Parodie auf den Dorfgeschichtenmann). — Eine Million für einen Erben [mit L. Feldmann].)

Barbarina, Koel, Pseudonym für Karl Barth; s. d.

Bärmann, Georg Nikolaus, wurde am 19. Mai 1785 zu Hamburg von seinen Eltern geboren. Zuerst im Kaufmannsstande thätig, bildete er sich später ohne akademische Studien zum Lehrer aus und wurde 1810 Privatlehrer seiner Privatschulanstalt, die er bis 1837 leitete. Seitdem lebte er als Privatgelehrter, sich mit Uebersetzen und Bearbeiten dramatischer Dichtungen beschäftigend. Er starb am 1. März 1850. Von seinen Werken, die an 300 Bände fassen (darunter an 40 Uebersetzungen aus fremden Sprachen), sind hervorzuheben:

D. Alexander Schimmel oder: Der Sohne Begeisterung. Ein vaterländ. Schausp. in

4 A. Leemen. 1817 — Gailfrieds aber Hexenbuch und Bürgerkreiheit. Ein deutscher Prolog mit Gesang z. Feier d. 18. Okt. Hamb. 1819 — Der glückliche Bettler. Trauriemisches Maskenspiel in 5 A. nach Gozzi frei bearbeitet. Leipz. 1819 — Das Haus mit zwei Thüren. Lustsp. in 3 A. meistens nach Gallet bearbeitet. Altona. 1821 — Polen und Schweden. Ein Jahrgedicht für die deutsche Bühne bearb. Bremen. 1821 (Inhalt: Die Gefangenschaft des Gustav Schassp. in 5 A. — Die Schule der Männer. Schauspiel in 3 A. nach Molière — Welcher ist mein Vetter? Lustsp. in 1 A. — Die Briefe. Lustsp. in 1 Akt — Romeis und Dietrich. Gedichte in plattdeutscher Mundart. Hamb. 1822 — Papiere und meines damiten Poppe. Eine Sammlung von Erzählungen, Märchen und Gedichten. Berl. 1826. — Das gute Hühner- und Hähnelbrot (Gedichte in plattdeutscher Mundart). Hamb. 1827 — Bürgerkreiheit. Ein vaterländ. Schauspiel in 5 A. Ebd. 1828. — Adelheid der Biedig, der Held von der Schinnenburg. Ein vaterländ. Gedicht in 7 Gesängen. Ebd. 1832 — Kunterbunte Gedichte. Ebd. 1832. — Neue heller Märchen und Skizzen. Blätter für mußige Stunden. II. Meckelb. 1833. — Theater. III. Mainz. 1833. (Inhalt: I. Der Maskenball. Drama. — Die Hohle auf Lamprenfe. Trauerspiel. — Ein Abschiedsschuß. Lustsp. — Der Oberst. Lustsp. — Einer für drei. Lustsp. — II. Konig Kamil. Drama. — Der Dichter und seine Liebe. Drama. — Shakespeare. Lustsp. — Alte Sünden. Bauernstücke. — Zum Beschluß. Lustsp. — III. Allemanische Drama. — Die Schweizermutter. Drama. — Kontumaz. Bauernstück. — Die Bußreise. Originalluftsp. — Eine Ghaeade in 3 Desperatszenen) — Das siloreme Boot. Schriften in plattdeutscher Mundart. Hamb. 1847.

Brun, Stegmund Taschenbuch aus das Jahr 1824 — Calderons Schauspiele. Metrisch treu für die deutsche Bühne übersetzt (mit C. Richard). XII. Zwickau. 1824—27 — Nachdeutsches Recht für kleine Romane. Erzählungen, Novellen, Märchen, Skizzen, Schauspiele, Gedichte. Eine Monatschrift für gebildete Leser. VIII. Hamb. 1845—46 — Uebersetzungen zu Byrons Werken. Dudwegs Ehf. zu Goethes, der historischen Romane von Mr. Anna Eliza Bray, von Murrey, Dumas, Shakespeare u. a.

Barndt, Isdor, geboren am 12. September 1816 zu Siebenhausen in Schlesien, studierte Theologie, wurde 1848 zum Predigt gewecht und ist jetzt Pfarrer in Konigsberg.

D., Wilde Rosen. Poetische Versuche. Berol. 1844 — Herbstblumen. Gedichte. Schweidnitz 1864. — Liebes und Gedichte. Ebd. 1865 — Blumen und Blätter. Gedichte. Neiße 1867 — Pius-Hymnen. Sonette. Ebd. 1871.

Borre, Ernst, wurde am 16. Januar 1843 zu Paderborn geboren, wo sein Vater Justizrath war, besuchte die Elementarschule und das Gymnasium daselbst und ging 1861 auf der Universität Heidelberg, um der Rechte zu studieren. Nachdem er es Berlin seine Studien beendigt, trat er 1864 als Auskultator in Paderborn ein und siedelte 1867 nach dem Tode seines Eltern nach Naumburg über. Krieg vor Ausbruch des französisch deutschen Krieges als Fahnrich er sein Staatsexamen, trat dann als Gefreiter an das 2. Reserve-Husarenregiment und machte unter General Werder den Feldzug mit. Als Offizier heimgekehrt, suchte er bei der deutschen Reichsbehörde Anstellung an den neu erwachsenen Reichslanden nach und wurde 1871 zum Friedensrichter in Rappoltsweiler im Elsaß ernannt, von wo er 1872 in gleicher Eigenschaft nach Colmar versetzt wurde.

L., Gedichte. Leipz. 1869.

Borteis, Daniel, wurde am 18. November 1818 zu Lübeck geboren und erhielt eine sorgfältige Erziehung. Nach Uebersiedelung seiner Eltern nach Hamburg erlernte er hier das Malerhandwerk, bereiste dann als Gehilfe Deutschland und etablierte sich in Hamburg als Meister. Später wandte er sich dem Lehrfach zu, nimmt aber seit 1853 eine ehrenvolle Stellung am Bureau eines Advokaten daselbst ein. Plattdeutsch lernte er erst während seiner Lehrjahre. Seit 1840 veröffentlichte er seine humoristischen und volkstümlichen Lieder in verschiedenen Wochenblättern. Gesammelt erschienen sie als

D.: Der Seitenschencher. Hamb. 4. Aufl. 1866.

Borth, Karl, Zeichner, Kupferstecher und Dichter, wurde im Oktober 1787 zu Grosselt bei Hildburghausen geboren. Dem Wunsche seines Vaters folgend, trat er zuerst bei einem Goldschmiede in die Lehre, machte sich aber frei und wendete sich dann in Stuttgart unter Leitung von Joh. Gottfr. v. Müller von 1805 bis 1812 der Kupferstecherkunst. Von Stuttgart ging er nach Frankfurt a. M. zu Peter von Cornelius und Keller, 1814 nach München und 1817 nach Rom, zu welcher Reise ihm die Fürsten von Thurn und Taxis ihre Unterstützung angedeihen ließ. In Rom lernte er Rückert kennen, der ein zuerst im Musenalmanach für 1834 und 1835 als Dichter emfindete. Nach seiner Rückkehr lebte Borth erst in Meinberg, später in Frankfurt a. M., Freiburg, Heidelberg und von 1826 bis 1830 wieder in Frankfurt. Seit 1844 wohnte er in Hildburghausen, wo er viel für das dortige bibliographische Institut arbeitete, 1853 siedelte er nach Darmstadt über, wo sich bald Geisteskrankheit bei ihm zeigten, so daß seine Freunde die Rückkehr in der Heimat für rathsam hielten. Unterwegs kürzte er sich in Guidersthausen aus dem Fenster des Gasthofs auf der Straße und starb einige Tage darauf, am 12. Septbr. 1853, im Krun-

kenhause zu Kassel. Als Dichter führte er den Pseudonym Karl Baebeerus.

D.: Eine Sammlung derselben enthält „Neuere Nationalschauspiele der deutschen Klassische Dichtung, Kassel 1851 ff

Barth, Friedrich, geboren am 17. Juli 1794 in Wiesbaden, besuchte die Gymnasien zu Hanau und Herbst und begann darauf in Wittenberg die Rechte zu studieren. Am 5. April 1813 trat er aber als Freiwilliger in das erste schlesische Infanterie-Bataillon ein, wurde Ende Mai Offizier und nahm unter Blücher an allen großen Schlachten des Befreiungskrieges theil. Muth und Tapferkeit erwarben ihm die allgemeine Anerkennung. Nach dem Frieden kam er mit seinem Regimente nach Breslau in Garnison. Herr kam er mit Schall, Hoffe, Lewald, Schöne, Gaudy u. a. Dichtern in Verbindung und entwickelte, von seinem Stande nicht befriedigt, aber doch der Pflichten seines Berufs auf das pünktlichste erfüllend, eine umfangreiche Thätigkeit als Schriftsteller. Es gab wohl kein Journal, an dem Barth nicht Mitarbeiter gewesen wäre. Seit 1820 Premierlieutenant und seit 1831 Hauptmann, starb Barth in Breslau am 9. Febr 1833. Als Pseudonym hatte er **Hoeding.**

D.: Menschenzeit und Menschenherz. Ein lyrisch-didaktisches Gedicht. Zerbst 1813 — Blutrosen. Eine Sammlung von Gedichten zum Besten der Witwen und Waisen gefallener Krieger. Berl 1814 — Denkmal der Invaliden-Gedichte mit 2 e Aufgg. Ebd 1814

Barth, Christian Gottlob, wurde am 31. Juli 1799 zu Stuttgart als der Sohn eines Zimmermeisters geboren, besuchte seit 1810 das dortige Gymnasium und widmete sich auf Junge Stiftungs Ermunterung seit 1817 an Stift zu Tübingen dem Studium der Theologie. Im Herbst 1821 wurde er Vikar in Neckarweihingen, Anfang 1822 Pfarrverweser in Dornhan und bald darauf in Effringen und 1824, kurz nach der Rückkehr von einer wissenschaftlichen Reise durch Nordeutschland, Pfarrer in Möttlingen bei Calw. Im Jahre 1838, in welchem er von der Universität Greifswald auch die Würde eines Dr theol. erhielt, legte er sein Amt nieder, um seine Thätigkeit ganz der Mission unter den Heiden und Juden zu widmen. Er siedelte nach Calw über, wo er Vorsteher und Beisitzer des Calwer Verlags-Vereins wurde, durch den eine ganze Reihe von Schul-, Jugend- und Erbauungsbüchern, Traktaten und Missionsschriften aus Barths Feder in die Welt gesandt wurden. Barth starb am 12. Novbr 1862. — Früh schon war er als Jugendschriftsteller aufgetreten und gewöhnlich nannte er sich nach der ersten von ihm veröffentlichten Erzählung, der „Zerbster des neuen Hermann". Er gab heraus: „Kinderblätter" (Calw, 1836) — 4). „Christliche Kinderschriften" (IV. Stuttg. 1838—41). — „Jugendblätter" (mit Hänel, später weitergeführt von Gundert, Ebd 1845 ff.) — „Erzählungen für Christenkinder" (XXI. Ebd.) — „Kleinere Erzählungen für den reifere christliche Jugend" (IV. Stuttg. 1851—63. 2 Aufl. III. 1870) u. a.

D.: Christliche Gedichte. Stuttg. 1836 — Lieder und Gedichte für Gesellenbrüder. Calw 1842 — Die 6 Barth'schen Melodien-Lieder, herausgegeben vom Calwer Verlagsverein. Ebd 1864

Barth, Karl, wurde am 2. Juni 1814 zu Eichstädt in Mittelfranken geboren, wo sein Vater die Stelle eines Regierungsassessors eine hatte. Als die Regierung 1817 erfolgte der neuen Kreiseintheilung ihren Sitz in Augsburg erhielt, siedelte Barths Vater dorthin über, und hier erhielt der Sohn seinen Gymnasialunterricht. Darauf bezog er die Universität München, wo er die Rechte studierte, daneben aber fleißig bei Schelling Philosophie hörte, auch blieben die Abendzirkel im Oken'schen Hause, zu denen Barth durch Vermittelung seines nachmaligen vom ersten Bürgermeister von Augsburg gewählten Vaters Zutritt erlangte, nicht ohne günstigen Einfluß auf ihn. Nach Absolvierung der Universität (1830) wandte er sich der praktischen Ausbildung als Jurist und ensbesondere als Rechtsanwalt zu. Als solcher wirkte er zuerst (seit 1839) in Schwabmünchen, seit 1843 in Landsberg und seit 1848 in Augsburg. Hier sagte er eine besondere Vorliebe für das ehemalige Bayern erst seit kurzem eingeführte öffentlich-mündliche Staatsverfahren und betheiligte sich nicht nur an ausgedehnten Maße in den schwierigeren gerichtlichen Verhandlungen, sondern machte auch die wichtigsten seiner Reden durch den Druck bekannt („Vertheidigungsmanuale. Aus dem Plaidoyer der Schwurgerichts- und öffentlichen Sitzungen des Gerichts. Augsb. 1851). wo durch er einen ganz neuen Zweig der Literatur, die gerichtliche Beredsamkeit, mitbegründen half. Ein gleich hohes Interesse widmete er der bayerischen Gesetzgebung. Seit dem Jahre 1863 gehört Barth als Abgeordneter der bayrischen Kammer und seit 1868 dem norddeutschen Zollparlamente an.

D. Mystische Gedichte. Augsb. 1847. Neue vermehrte Aufl. 1868 — Gesammelte Schriften, III Bde. Ebd 1850—51 (Inhalt: I—II Erzählungen für die Jugend und Jugendfreunde — III. Die zweite Harfenstimme. Ein religiöses Zeitgedicht.) — Der Hochaltar der Liebe. Katholische Dichtungen. Ebd 1867

Bartzel, Johann Franz Ludwig Karl,

Google

geboren am 21 Febr 1817 zu Braunschweig als der Sohn des Malers und Kupferstechers Friedrich B., studierte mit Unterstützung des Herzogs von 1836 bis 1839 in Göttingen Theologie, celtische Sprache und Literatur, wurde er besonders durch Wilhelm Grimm, dessen Kinder er unterrichtete, gefördert wurde. Nachdem er im Herbst 1839 eine Lehrerstelle am Beuth'schen Institut zu Wennheim an der Bergstraße erhalten hatte und dem Jahr 1842 an Hausleherer in Weseelingen bei Magdeburg gewesen war, kehrte er 1845 für immer nach Braunschweig zurück, wo er die letzten 08 Jahre seines Lebens unter diesem Kampfe mit des Lebens Noth und Sorge seine Kräfte erschöpft hat. In der ersten Zeit übernahm er die Verpflichtung, in der reformierten Kirche zu predigen, kam aber dadurch in den Geruch des Pietismus. Dann gab er erwachsenen Töchtern aus angesehenen Familien Privatunterricht über deutsche und englische Literaturgeschichte und hielt in den Jahren 1850 und 1851 vor einem ausgewählten Publikum öffentliche Vorlesungen über die deutsche Literatur der Neuzeit und die Mittelalters, die, später gedruckt, noch heute in christlichen Kreisen gern gelesen werden. Seit dem Frühjahr 1851 an der Lungenschwindsucht kränkelnd, starb er am 22 März 1853, nachdem er kurz zuvor zum Pfarrer in Harzburg designiert war.

D. Barthels lyrische Dichtungen sind nicht gesammelt erschienen; sie stehen sich in Harte und Zeiten Jahrbuch lyrischer Originalien, herausgegeben v. Barthel und E. Grote, II. Hannover 1854—55. Halle 1856 — und in Gedichten aus Deutschlands Nachlese von Karl Barthel. Halle 1853.

Germ. Die deutsche Nationalliteratur der Neuzeit in einer Reihe von Vorlesungen dargestellt. Braunschw. 1851. 8. Aufl. Berl 1870. — Das Leben des Diakons Hartmann von der Aue. Berl 1854 — Die klassische Periode der deutschen Nationalliteratur im Mittelalter, herausgeg. v. Zimmel. Braunschw. 1857

Barthel, Gustav Emil, jüngerer Bruder des Vorigen, wurde am 21 Juli 1835 zu Braunschweig geboren, besuchte das dortige Gymnasium und widmete sich dann zu Halle, Braunschweig, Hannover und Breslau dem Buchhandel. Jetzt lebt er als Verlagsbuchhändler in Halle. Um auf seinen eigenen Verlagsartikeln nicht als Schriftsteller mit seinem Namen zu figurieren, gab er seine bekannte „Bibliothek humoristischer Dichtungen" (XI Halle 1868—73) unter dem Pseudonym **Bossa Haller** heraus, auch publizierte er unter demselben verschiedene literarhistorische Artikel in wissenschaftlichen und populären Journalen. Seine Gedichte und poetischen Uebersetzungen erschienen zerstreut in Anthologien, Kunstwerken u. s. w. Einen Theil derselben gab er heraus als

D. Scherzhafte Verse. Als Manuskript gedruckt. Halle 1871. — Scherz und Humor. Gedichte. Leipz. 1874

Bartsch, Karl Friedrich, geboren am 25 Februar 1832 zu Sprottau, erhielt seine wissenschaftliche Vorbildung auf dem Gymnasium zu Glogau und auf dem Elisabethanum in Breslau und besuchte seit 1849 die dortige Universität, anfänglich der klassischen Philologie sich widmend, bald aber, unter Weinhalds Leitung, zum ausschließlichen Studium der germanischen und romanischen Sprachen übergehend. Letzteres setzte er von 1851 bis 1852 in Berlin unter Mußmann, Aufrecht, v. d. Hagen und W. Grimm eifrig fort und begab sich, nachdem er im März 1853 in Halle promoviert hatte, im Sommer desselben Jahres nach London, Paris und Oxford, um die prosencyclischen Handschriften der dortigen Bibliotheken zu studieren. Vom Herbst 1853 bis Ende 1857 verweilte er zu Nürnberg als Kustos der Bibliothek des germanischen Museums, und Ostern 1858 erhielt er einen Ruf als Professor der deutschen und romanischen Philologie an die Universität zu Rostock, in welcher Stellung er bis 1871 wirksam war. Seitdem lebt er in gleicher Eigenschaft zu Heidelberg. — Bartsch gehört zu den tüchtigsten und rührigsten Germanisten der Gegenwart. Seine Leistungen bestehen zunächst in einer Reihe sorgfältiger Ausgaben von älteren deutschen Gedichten, z. B. „Strickers Karl der Große" (Quedlinb. 1857) — „Dichtungen des Berthold von Holle" (Berlin 1858) — „Die Erlösung, nebst anderen geistlichen Poesien" (Quedlinburg, 1858.) — „Mitteldeutsche Gedichte" (Stuttg. 1860) — „Meier Helmbrecht von Pleier" (Ebd. 1861) — „Meistersinger des Kolmarer Hauptschrift" (Ebd. 1862) — „Die deutschen Lieder-dichter des 12. und 13. Jahrhunderts" (Leipzig 1864) — „Kudrun, aus dem Mittelhochdeutschen" (Ebd. 1865. 2. Aufl. 1868) — „Das Nibelungenlied" (Ebd. 1866. 3. Aufl. 1874) — „Der Nibelungen Not" (Ebd. 1870) — „Saxonis Anni's" geistliches Schauspiel. Berl 1869 — „Altfranzösische Romanen und Pastoreellen" (Leipzig 1870) — „Westrosmi Parzival und Titurel" (II. Ebd. 1870) — „Konrads von Würzburg Partonopier und Meliur" (Wien 1871) — Daran reihen sich die Schriften „Ueber Kariwein" (Berlin 1861) — „Albrecht von Halberstadt und Ovid im Mittelalter" (Quedlinb. 1861) — „Untersuchungen über das Nibelungenlied" (Wien 1865) — Beiträge zur Geschichte und Kritik der Kudrun" (Ebd. 1865) — „Der saturnische Vers und die altdeutsche

Digitized by Google

Longgevile" (Leipz 1857). — „Die deutsche Treue in Sage und Poesie" (Stts. 1857). — „Die lateinischen Sequenzen des Mittelalters" (Ebd. 1868) — „Herzog Ernst II von Schwaben in Sage und Dichtung" (Wien, 1870) — Außerdem veröffentlichte Bächler „Denkmäler der provenzalischen Literatur" (Stuttg. 1856). — „Provenzalisches Lesebuch" (Ebd. 1855 2. Aufl. 1868) — „Grundriß zur Geschichte der provenzalischen Literatur" (Ebd. 1872) — „Peter Vidals Lieder" (Berl. 1857) und zahlreiche Aufsätze in Pfeiffers „Germania", die Bächler seit 1859 herausgibt. Als gewandter und geschmackvoller Uebersetzer bewährte er sich auch in seinen Uebertragungen von „Rob Burns Lieder und Balladen" (Hildburghausen 1864) und vom „Nibelungenliede" (Leipz. 1867)

D. Wandeenng und Heimkehr. Gedichte Leipz. 1874

Bäßler, Karl August Ferdinand, ein ausgezeichneter Legendendichter und Jugendschriftsteller, wurde am 16 Januar 1816 zu Zerbst geboren und studierte en Halle Theologie und Philologie. Nachdem er längere Zeit als Prediger en Neuhaldensleben bei Magdeburg und seit 1858 in Mieseberg bei Wolmirstedt gewirkt hatte, wurde er 1865 Professor am Gymnasium „Unter den lieben Frauen" in Magdeburg und 1866 geistlicher Inspektor, Superintendent und Professor an der Landesschule in Pforta bei Naumburg.

D. Der Ameisen- und Immen-Keiser. Ein komisches Heldengedicht. Berl. 1841 — Legenden und Balladen. Ebd. 1852. — Mitleid. Gedicht in 3 Gesängen Ebd. 1859.

Baisch, August Johann Georg Karl, geboren am 28. Oktober 1761 zu Jena, studierte daselbst Medizin und wurde dort Professor der Naturgeschichte, 1787 Professor der Medizin 1792 Professor der Philosophie und 1798 Direktor der von ihm gestifteten „Naturforschenden Gesellschaft zu Jena". Er starb am 29 Sept 1802

D. Evans. Schanz- und Gesang in 3 A. Leipz 1779 — Oden, Lieder und Gesänge. Altenb 1781 — Bethlehems Blüthen. Jena 1775 — Lesen der deutschen Dichtung für einfache Spaziergänge. Jena 1798

Bast, Karl Wilhelm, Sohn eines Kaufmanns zu Leipzig, wurde daselbst 1835 geboren und später Theater aber am Hoftheater zu Gotha engagirt. Gegenwärtig lebt er in Wiesbaden

D. Oedipus. Historisch-dramatisches Gedicht in 5 A. Leipz. 1865. — Gedichte. Ebd. 1866 3 Aufl 1869 — Moritz von Oranien. Hist. Drama in 5 A. Ebd 1870. — Die Biographie einer Künstlerin. Dramatische Szene. Erfurt 1870. — Noch nicht gedruckt sind die Dramen „Katharina die Große" und das Schauspiel „Die Briefe"

Baudissin, Graf Ulrich von, Sohn des Grafen Karl Christian von B., des Verfassers der philosophischen Schrift „Die Natur im Gaste", wurde am 22. Februar 1816 zu Greifswald geboren. Seine Kindheit verbrachte er im elterlichen Hause in Jütland und seine erste Jugendzeit im Kadettenhause zu Kopenhagen, von wo aus er in das dänische Heer eintrat. Dem gleichfalls Fahneneide leistete er im ersten dänisch-dänischen Kriege auf dänischer Seite und erhielt 1849 bei Düppel eine schwere Wunde, deren Folgen ihn veranlaßten, 1864 als Major seinen Abschied zu nehmen. Er zog nun nach Süddeutschland, lebte erst in München, dann in Konstanz und gegenwärtig en Karlsruhe in Württemberg, und widmet sich, einer lange gehegten Neigung folgend, ganz der literarischen Thätigkeit.

D. 1) Ein Abenteuer auf der Eisenbahn. Poße mit Ges. in 2 A. Altona 1862. — 2) Eine Audienz. Lustsp. in 1 A. Frei nach dem Dänischen. Ebd 1862 — 3) Cecil, oder Die Sklavin. Amerikan. Charakterbild in 5 A. Ebd 1862 — 4) Ein Frankenstein, welches hat Hotz getödtet hat. Lustsp. in 1 A. Ebd 1862 — 5) Back. Lustsp. in 1 A. Nach dem Dänischen d. Th. Overskou. Ebd 1862. — 6) Kleinigkeiten für das Theater. Ebd 1863 (I. Aufl. 5 A. 2) 4) 3. — 7) Der Albatros. Humoristisches Roman, IV Hannov 1864 — 8) Ein pfiffenbanner Hausteufel. Roman, IV Berl 1865 — 9) Liebe und Leidenschaft. Roman, IV Ebd 1866 — 10) Gattin und Tochter. Roman, III Ebd 1867 — 11) Rennebuegers Mysterien. Humorist. Roman, III Stuttg. 1868 — 12) Die Schleifjunker. Roman III Ebd 1870 — 13) Marseite. Humoristischer Roman, II. Ebd 1870. — 14) Der Lebensreiter. Humorist. Roman, III Leipz. 1872.

Baudissin, Adalbert Heinrich Graf von, Bruder des Vorigen, wurde am 20 Januar 1820 auf Hovedgaard in Jütland geboren, besuchte die Domschule in Schleswig, widmete sich dann auf der Bergakademie zu Freiburg in Sachsen dem Bergbau und trat 1841 en österreichische Staatsdienste. Seit 1843 Oberamtsassessor in Gmunden, gab er 1848 seine amtliche Stellung auf, ging nach Schleswig und trat als Freiwilliger in das 1. schleswig-holsteinische Jägercorps ein. Er wurde bald Offizier, 1850 Premierlieutenant beim 3. Jägercorps und 1851 beim 3. Infanteriebataillon des holsteinischen Kontingents. Als er nach beendigtem Kriege Schleswig verlassen mußte, nach Oesterreich aber nicht zurückkehren mochte, entschloß er sich 1852 zur Auswanderung nach Nordamerika. Hier war er erst Farmer, dann Buchhändler und Redacteur einer Zeitung, eine Zeit lang verwaltete er auch ein Bergwerk. Beim Ausbruch des Krieges zwischen den Nord- und Südstaaten Amerikas (1862) kehrte er

Digitized by Google

nach Deutschland zurück, nahm seinen Wohnsitz in Altona und widmete sich der Schriftstellerei. Nach dem zweiten deutsch-dänischen Kriege von 1864 bekleidete er das Amt eines Landrichters der Herrschaft Pinneberg und 1865 das eines Deichinspekteurs auf den Inseln an der schleswigschen Westküste, unternahm auch 1866 im Interesse des Dünen- und Deichwesens eine Reise nach Holland, worauf er sich in Schleswig niederließ. Er entwarf den Plan einer Verbindung der Insel Romöe mit dem Festlande und eines so zu gewinnenden Hafens. In diesen wollte er dann einen die Ostsee mit der Nordsee verbindenden Kanal leiten. Schon zweifelte er nicht an der baldigen Realisierung dieses Planes, da brach der Krieg mit Frankreich aus (1870). Er folgte und dem deutschen Heere als Berichterstatter für mehrere Journale. Im Frühjahr 1871 erkrankte er in Metz. Er wollte es seine Heimat zurückkehren, gelangte aber nur bis Wiesbaden, wo er nach kurzem Krankenlager am 28. März 1871 sein vielbewegtes Leben schloß. — Außer einer „Geschichte des schleswig-holsteinischen Krieges von 1848" (Hannover 1863) schrieb er:

D. Christian VIII. und sein Hof. Histor. Roman in 3 Bdn. Hannover 1863 (I. Karoline Mathilde, II — 2. Julianne Maria, II — 3. Hans Paquisch, III). — Hüben und drüben. Erste Blätter aus d. Memoirenleben. Ebd. 1862. — Peter Lüge. Erzählungen aus Amerika. Ebd. 1862. 1866. — Erzählungen und Skizzen, II. Ebd. 1863. — Schleswig-Holsteinische Soldatengeschichten. Ebd. 1863. — Die Fürstin Burk. Aus Thoren Träume und Gedanken, III. Ebd. 1863. — Philippine Welser, oder Vor 300 Jahren. Histor. Roman, III. Ebd. 1864. — Schleswig-Holstein, meerumschlungen. Kriegs- und Friedensbilder aus d. Jahre 1864. Stuttg. 1865.

Bover, Ludwig Cölestin, wurde am 19. Mai 1832 zu Ingolstadt in Unterfranken als der Sohn eines Schullehrers geboren, besuchte die Lateinschule und das Gymnasium in Würzburg, wo er, wie auch auf der Universität zu München, Philologie und Philologie studierte. Von 1856 bis 1861 war er als Erzieher in einer adeligen Familie zu Würzburg thätig und wurde in letzterem Jahre als Studienlehrer an der Lateinschule in Weißenburg angestellt, wo er sich mit einer Tochter des Komponisten Hugo Berton verheiratete. Seit 1865 wirkte er in gleicher Eigenschaft zu Kirchenden am Main. Im September 1871 erwählte ihn der Magistrat von Augsburg zum Stimmen zum Stadtschulrath, im Dez. erhielt er durch Entschließung der kgl. Regierung von Schwaben und Neuburg in der Eigenschaft als Schulreferent und Bezirksschulkommissär die Bestätigung, wurde auch am Mai 1872 zum Mitgliede des Kreisschulrathes von Schwaben ernannt.

Das Gedichte. Berl. 1860. 2. verm. Aufl. Burgh 1864. — Geist der Jahreszeiten. Ein Rezitativ für die Jugend. Würzb. 1862. — Frisch gesungen! Ein Sängerbrevier in heiteren Liedern für Deutschlands Liedertafeln. (Mit Beiträgen von Karl Tropus, Bruno Schrader und August Silber.) 2. Aufl. Ebd. 1863. — Der Schmied von Ruhla. Komantische Oper. 1862 (von ihm komponiert). — Die Nazarener in Pompeji. Große Oper. 1864 (von Dr. A. Z. Mucklampon). — Harold. Oper. 1863 (für H. Pierson gedichtet). — Bürgerkrieg. Zwei Novellen. Stuttg. 1866. — Fliegender Sommer. Neue Gedichte. Augsb. 1874.

Bover, Clara, eine bekannte und beliebte, sich hinter dem Pseudonym **Kurt Detlef** verbergende Romanschriftstellerin, wurde um das Jahr 1849 als die Tochter eines höheren preußischen Beamten geboren, der in den stürmerischen Jahren 1848 und 1849 einen lebhaften Antheil an den Ereignissen der damaligen phantasiereichen Zeit nahm, stark oppenierte, die Steuern verweigerte, aber wie der meisten fähigen und gefunden Köpfe, sich schließlich von der erkannten Richtung abwandte. Er wurde als Landrath in der Provinz Posen versetzt, und hier, in einer meist von Polen bevölkerten Kreisstadt, wuchs Clara Bauer unter der Leitung einer ostpreußischen Gouvernante in all der Freiheit auf, die nur ein roh ländliches Leben gewähren kann, und der unumgänglich nöthig ist für die Entwickelung einer originellen Individualität. Da der Vater in seiner amtlichen Stellung vielfach mit dem polnischen Landadel in Berührung kam und die Tochter ihn oft auf seinen Fahrten über Land begleitete, so legte das nachdenkliche und scharfsinnige junge Mädchen den Grundstein zu ihrer wunderbaren Kenntniß der Slaven, ein Zug, der ihren Romanen ein ganz besonderes Interesse gibt. Der Tod des Vaters war das junge Mädchen darauf hin, sich eine unabhängige Lebensstellung zu schaffen. Clara Bauer besitzt ein schönes musikalisches Talent, und so wandte sie sich nach Petersburg, theils um diese Begabung als Beruf zu verwerthen, theils um sich bei dem Komponisten Henkel drei auszubilden. Sie trat als Gouvernante in eine vornehme russisches Haus und fand während eines vierjährigen Aufenthalts an Russland reich lich Gelegenheit, das Landleben in den südlichen Steppen der Kleinstädter, die Aristokratie und das Bauernvolk kennen zu lernen. Bei dem Fürsten Bismarck, damaligem preußischen Gesandten am russischen Hofe, war Clara Bauer ein häufiger Gast — Beziehungen, welche nach ihrer Rückkehr nach Deutschland von der fürstlichen Familie auf das liebenswürdigste wieder

angeknüpft wurden. Zur Rückkehr in ihr Heimatland zwang Clara Bauer ihre Gesundheit, der auf der Bauer das russische Klima nicht erträg. Sie wandte sich zunächst nach Dresden und trat sich dort als Musikkritikerin nieder. Bald wurde sie an das Haus des freisinnigen Dichters und Kritikers Gustav Kühne eingeführt, und die Anregungen, welche sie hier empfing, wirkten bruchtend auf ihre geistige Entwickelung, so daß sie sich entschloß, ihre vielfachen Erlebnisse, Beobachtungen und Erfahrungen in Romanen zu verwerthen. So trat Clara Bauer denn als Fael Dettel zunächst in den Spalten von „Ueber Land und Meer“ an die literarische Welt ein und stieg in wenigen Jahren zum Range einer unserer vortrefflichsten Romanschriftstellerinnen auf.

D. Bes in die Steppe. Roman. Stuttg 1868. 2. Aufl. 1871 — Unsittliche Bande. Roman Ebd 1869. 2. Aufl. 1871 — Aaros. Ein Charakterbild. 2 d Gesellschaft. II Ebd. 1871. 2. Aufl. 1874 — Schuld und Sühne. Roman. II. Ebd. 1871. 2. Aufl. 1873. — Musik es fehlt. Roman. II. Ebd. 1873. — Zwischen Vater und Sohn. Roman. II Ebd 1873. — Auf Capri. Novelle. II Ebd. 1874 — Novellen. I Bd (Erste Liebe — Liebeswechsel) Besonnichow 1874.

Bäuerle, Adolf, ein fruchtbarer Theaterdichter und Romanschriftsteller, wurde am 9. April 1786 zu Wien geboren, wo er auch seine Schulbildung erhielt, und trat dann als Beamter bei der Regierung ein. Schon im 16. Jahre trat er mit dem Lustspiele „Sigmund der Stätterne“ als Schriftsteller auf und mit 18 Jahren gründete er die „Wiener Theaterzeitung“, die bis 1847 das verbreitetste Blatt in Oesterreich war. Die Konzession zur Herausgabe derselben hatte er nur einem Irrthum zu verdanken, da man ihm Gesuch für das seines Vaters hielt. Kennzehn Jahre alt verheirathete er sich mit Antonie Egger. Von 1808 bis 1828 war er Sekretär beim Leopoldstädter Theater in Wien und widmete sich während dieser Zeit mit großem Glück dem Wiener Volkstheater. Im Jahre 1848 gründete er die „Geißel“, deren Eigenthümer und Redacteur er war. Als er sich une das Blatt gebracht sah, das an Revolutionszahre eine bedeutende Rolle gespielt hatte, gründete er im Dezember 1848 den „Volksfreund“, der später an den „Wiener Telegraph“ umgewandelt wurde. Seit dem Jahre 1852 betrat er als Schriftsteller das Feld des Romans und wählte er anfänglich der Pseudonyme Felix oder Otto Horn. Um den Fesseln der Zerrüttung seiner Vermögensverhältnisse zu entgehen und seine persönliche Freiheit zu sichern, flüchtete er am 17. Juni 1859 heimlich aus Wien und begab sich nach Basel, wo er endes schon in der Nacht vom 19. auf den 20. September 1859 starb.

D. Kinder und Narren reden die Wahrheit. Lustsp. in 1 A. Wien 1806. — Tancredi. Eine lokale Parodie in 2 A. Ebd. 1817 — Tiroler Treue. Ebd. 1819—21. — Doktor Faust's Mantel. Zauberspiel mit Gesang in 2 A. Ebd. 1820 — Komisches Theater. VI. Bdch. 1820—26 (Inhalt: I. Die falsche Primadonna. Posse. — Du Leopoldstag, oder Ein Wasserfest und kein Neue Posse. — Der Freund in der Noth. Posse. — III. Die Bürger in Wien. Posse. — Sloberls Hochzeit, oder Der Cevrier. Posse. — III. Der Frater als Marquis. — Die Gespensterfamilie. — Der germanische Pomp. — IV. Das Haus der Laune. Lustsp. — Der Tausendsassa. Posse. — Der Untergang der Welt. Gelegenheitsschwank. — V. Die Reise nach Preßburg. Komisches Abenteuer. Lustsp. — Der Wiener Wurstsack, oder Der Juxus Streiche. Posse. — Die natürliche Zauberei. Scherz mit Possenspiel. — VI. Alles oder Nichts in einem andern Welttheile. Volksgeisterposse. — Die schlimme Nacht. Lustsp. — Wien, Poesie, London, Konstantinopel. Zauberspiel. — Der treue Kronos. Roman aus Wiens jüngster Vergangenheit. 2 Aufl. 1854. 2 Aufl. 1855 — Aus den Geheimnissen eines Wiener Advokaten. Wahrheit und Dichtung. III. Ebd. 1854 — Ferdinand Raimund. Roman aus Wiens jüngster Vergangenheit. III. Ebd. 1855. — Wien vor 20 Jahren, oder Baron Rollstädt und die Elfriedes. Locke. Roman. III. Ebd. 1857 — Die Dame mit dem Todtenkopfe. Roman. II. Ebd. 1855. — Die Enkelin des Firmarus. Roman. III. Ebd. 1855. — Jahrbücher. Ein Wiener Nationalroman. V. Ebd. 1856. — Direktor Carl. Roman a. Berlinleben. V. Ebd. 1856. — Das eingemauerte Mädchen. Kriminalgeschichte. II. Ebd. 1857 — Reich ungeordnete Phantasien. Ebd. 1857 — Das moderne Baum. 1813. — Die letzte Kreuz. 1813 — Der Drang-Utang. 1813 — Die Bürgermeister in Wien. 1814. — Die Eyeldauer Zeitung. 1814 — Der Hauptstreffer in der Glückstasche. 1814. — Die Fremden in Mien. 1814 — Gerlich wählet am längsten. 1814 — Semaswaxel. 1815. — Das Thal der Gnomen. 1815 — Hugo der Siebente. 1815 — Die Brüssler Spitzen. 1815. — Ein leiden Mädchen am heitern Himmel. 1815. — Das Jahr 1813, 1816 — Die Constapelmarken. 1817 — Der Beicht aus Aachen. 1817 — Der Schatten von Fanks Weihe. 1818. — Der blaue Rinar. 1818. — Tschlain, dich dich — Zauberspiel. 1819 — Das Nichtsthun, oder Die Nicht-Nichtsel. — Die Schusten blieb ihren treuen Posse. 1820. — Sloberls Reisebeschreibung. 1822 — Die Schneiderfamilie. 1822 — Nina. Nanny. Nannerl und Nannette. Gelegenheitsstück. 1823 — Der Sohn des Waldes. 1825 — Die Fee in Krähwinkel. 1823 — Lindane, oder Die Fee und die Haarbeutelschneider. 1823 — Gänserl und Gansperl, oder Alle Minuten etwas anders. 1825 — Die Zauberschmiede, oder Das Land der Erfindungen. Zauberspiel. 1825. — Die Grätzer in Wien, oder Sloberls neueste Possen.

Digitized by Google

1826 — Gluck in Wien, oder Krauka's Zaubergürtel 1826 — Fabale und Liebe (Parodie des Schiller'schen Stückes) 1827 — Die Kunst sein Glück zu machen oder: Nichts geht über die Weiber 1827. — Die Gnafs in Wien 1827 — Walter Scott. 1827 — Der Mann mit Millionen schön zung und doch nicht glücklich 1829. — Recocco 1840. — Das Gedenkbuch 1840. — Ein Sonderling in Wien 1841

Bauernfeld, Eduard von, der deutschhorste dramatische Dichter österreichisch-deutscher Zunge, wurde am 13. Januar 1802 in Wien geboren. Früh verwaist, wuchs er in dürftigen Verhältnissen auf, so daß er sich durch Ertheilen von Privatunterricht seinen Unterhalt selbst verschaffen mußte. Doch gelang es seinem Fleiße und seiner Energie, in Wien die Rechte zu studieren und 1826 eine Anstellung als Konzeptspraktikant bei der niederösterreichischen Regierung zu erhalten; 1827 wurde er beim Kreisamt unter dem Wiener Wald, 1830 bei der Hofkammer und 1845 als Konzipist bei der Lotodirektion angestellt, später auch Direktor des Lotogefälles und 1848 Vorsitzender des Ministeriums der Finanzen. Kaum neunzehn Jahre alt, verfaßte er sein erstes Lustspiel „Der Wagehalse", dem eine große Menge anderer folgten, die mit Erfolg über die Bühne gingen. Das Lustspiel blieb darum das Feld, das der Dichter mit besonderer Vorliebe pflegte. Im Jahre 1845 machte Bauernfeld einen Ausflug nach dem südwestlichen Deutschland nach Paris und London, und im Hinblick auf das soziale Skandalleben, das er auf dieser Reise kennen lernte, wurden ihm die österreichischen Zustände so zuwider, daß er sogar 1848 seine Entlassung begehrte, um Oesterreich für immer zu verlassen. Da kamen die Märztage, und Bauernfeld dem die Aufregung der Gemüther bedenklich erschien, entschloß sich seine Persönlichkeit öffentlich geltend zu machen. Mit seinem ganzen Anstehen Grün bemühte er sich, die Menge zu beschwichtigen, lenke auch dem Erbherzog Palatin die Volkswünschigkeit einer Konstitution darzulegen. Die Anstrengung dieser schweren Tage hatte jedoch sie Bauernfeld eine gefährliche Gesten erschüttert zur Folge, so daß er nicht nur zur Erholung eine längere Reise antreten, sondern auch die Wahl zum Deputierten in das Frankfurter Parlament ablehnen mußte. Auch nahm er seine Entlassung aus dem Staatsdienst und lebt seitdem in stiller Zurückgezogenheit in Wien. An seinem 70. Geburtstage erhöhte der Kaiser seine Pension auf 1000 Gulden und die Stadt Wien überreichte ihm das Diplom eines Ehrenbürgers.

D. — 1) Das Liebesprotokoll. Lustsp. in 3 A. Wien 1831. 2. Aufl. 1847 — 2) Lustspiele. Gbd. 1833 (Inhalt: Leichtsinn aus Liebe, oder Täuschungen. Lustsp. in 4 A. — [s. 1) — Die ewige Liebe. Lustsp. in 1 A.). — 3) Das letzte Abenteuer. Lustsp. in 5 A. Wien, 1834. — 4) Theater, II. Bandch. 1837. — 5) Der Besuch in St. Cyr. Oper. Wien 1833. — 6) Der Bater. Lustsp. in 4 A. Gbd. 1840. — 7) Der Selbstmörder. Charaktergemälde in 3 A. Gbd. 1840. — 8) Zwei Familien. Schausp. in 4 A. Gbd. 1840. — 9) Die Geschwister von Nürnberg. Lustsp. in 4 A. Gbd. 1847. — 10) Ein deutscher Krieger. Schausp. in 3 A. Gbd. 1847. — 11) Die Republik der Thiere. Phantastisches Drama zum Spaß. Gbd. 1848. — 12) Großjährig. Lustsp. in 2 A. Gbd. 1849. — 13) Der neue Mensch. Lustsp. in 1 A. (Nachspiel zu 12). Gbd. 1849. — 14) Gedichte. Lpzg. 1852. 2. Aufl. 1856. — 15) Neuere Einfälle und Ausfälle. Wien. 1852. — 16) Ein Buch von uns Wienern in heiter gemüthlichen Humoren von Anastasius Grün. Leipzig. 1858. — 17) Gesammelte Schriften. Wien 1871—73. (Inhalt: I—X. Dramen und Lustsp. [s. 1) — Leichtsinn aus Liebe — [s. 3) — 6) — 7) — 9) — 10) — 11) — 12) — 13) — Heitere Charaktergemälde in 4 A. — Die Betaubmisse. Lustsp. in 3 A. — Bürgerlich und commilitonisch. Lustsp. in 4 A. — Fortunat. Romantisches Schausp. in 5 A. — Der literarische Salon. Lustsp. in 3 A. — Das Tagebuch. Lustsp. in 2 A. — Aristokratie und Herz. Lustsp. in 3 A. — Franz von Sickingen. Schausp. in 4 A. — Der kaiserliche Emporkömmling. Lustsp. in 3 A. — Kaiser Charaktergemälde in 4 A. — Zu Hause. Lustsp. in 2 A. — Aus Berzallies. Lustsp. in 3 A. — Die Zwillinge. Lustsp. in 1 A. — Fata Morgana. Lustsp. in 4 A. — Der Musikus von Augsburg. Lustsp. in 3 A. — Das Verschenken. Schausp. in 1 A. — Aus den Virtuosen. Lustsp. in 3 A. — Ein Diplom. Lustsp. in 1 A. — Frauenemancipation. Lustsp. — Excellenz. Lustsp. — Aus der Gesellschaft. Schausp. — Moderne Jugend. Schausp. — Landsleuten. Schausp. — Die Prinzessin von Athen. Drama — Schwindel. Lustsp. — Zu Prinzessin von Cleve. Drama — Al: Aus Alt und Neu-Wien. Memoiren — XII. Vermischte Gedichte. — [s. 16] — Des Kaisers Kleider. Märchen. — Poetisches Tagebuch.) — 18) Nicht gehaltene Damen. Der Frankwerbe. Lustsp. in 5 A. — Der Kunstjünger. Lustsp. in 1 A. — Der Talisman. Lustsp. in 3 A. — Ernst und Humor. Lustsp. in 4 A. — Unterhaltung. Lustsp. in 2 A. — Im Alter. Häuschen. Scene in 1 A. — Die Schwiegermutter von Lichtenstein. Lustsp. in 4 A. — Sodoten. Lustsp. in 2 A.

Baumann, Nikolaus, geboren um das Jahr 1440 zu Wismar oder zu Emden, war anfangs Rath bei dem Herzog von Jülich, wurde aber bei demselben verleumdet und des Landes verwiesen. Er ging nach Mecklenburg zum Herzog Magnus II., der ihm eine Anstellung an seinem Hofe gab. 1520 wurde er Professor der Geschichte in Rostock und hier starb er 1526. Er wurde lange Zeit für den Verfasser des Gedichts „Reinecke Vos" gehalten, das 1498

zu Lübeck in niederdeutscher Sprache erschien. Nach dem Vorwort dieser Ausgabe sollte Heinrich von Alkmar, Schulmeister und Erzieher der Herzöge von Holstein, der Uebersetzer des in wallscher und französischer Sprache verfaßten Gedichtes sein. Doch teal Rollenhagen dieser Ansicht entgegen und der Behauptung, daß Nikolaus Baumann der Verfasser des Gedichtes sei und dasselbe gegen seine Feinde am Hofe des Herzogs von Jülich verfaßt habe. Neuere Forschungen haben nun dargethan, daß das Gedicht weder aus dem Französischen übersetzt, noch eine selbständige Arbeit, sondern daß es vielmehr eine Umdichtung zu sogar theilweise nur Uebersetzung eines mittelniederländischen Gedichtes ist. Dieses besteht aus einer älteren Hälfte, deren Verfasser, Willem die Moloe, im 12. Jahrhundert lebte, und aus einer jüngeren Fortsetzung, deren Verfasser auch den ersten Theil überarbeitete. Jetzt hält man den Stadtschreiber und Buchdrucker Hermann Baerhusen, der gegen Ende des 15. Jahrhunderts lebte, für den Verfasser des „Reineke Vos."

Baumann, Johannes, geboren 1805 zu Entlebuch im Kanton Luzern von armen Eltern, bei denen er in frühester Jugend schon am Webstuhl sitzen mußte, erhielt eine nur dürftige Schulbildung und mußte sich sein Brod als Taglöhner, Todtengräber und Lohnbote verdienen, kam dann an einen Schiffer in die Lehre. Des Koplen Herzt in Willisau, der die Anlagen und Fähigkeiten des Jünglings richtig zu würdigen verstand, nahm sich seiner an und unterrichtete ihn, so daß er das Gymnasium besuchen und dann in die höhere Lehranstalt zu Luzern aufgenommen werden konnte. Von da kam er auf die Kantonsschule in Aarau, überall mit Mangel kämpfend und nur durch Unterstützungen erhalten. Da er eine besondere Vorliebe für die Naturwissenschaften hegte, so ging er zu de Candolle nach Genf und von da mit einem Stipendium versehen 1826 nach München, um Medizin zu studieren. Von hier unterbrach er eine Fußreise durch ganz Italien, die er später beschrieb in „Fußreise durch Italien und Sicilien" (2. Luzern 1839), setzte dann seine Studien in Wien und Berlin fort, durchwanderte Deutschland und Frankreich, lebte längere Zeit in Paris und London und kehrte 1831 in die Heimat zurück. Hier wurde er Professor der Naturgeschichte an der höheren Lehranstalt 1833 auch Arzt und Wundarzt. In den politischen Kämpfen seiner Heimat machte er entschieden Front gegen Obscurantismus und Aristokratie. Die Folge war, daß er seit 1840 verbannt, von den Machthabern bei der gänzlichen Umgestaltung der höheren Lehranstalt 1842 entlassen und dadurch dem Mangel preisgegeben wurde, dem allerdings eine in der ganzen Schweiz veranstaltete Kollekte abhalf. Innerlich gebrochen starb er am 22. Januar 1847 zu Luzern.

D. Bilder aus der Heimat (Erzählungen) 1 Bde. Stuttg. 1830

Baumann, Alexander, geboren 1814 zu Wien, studierte daselbst, trat in den Staatsdienst war 1856 Archivoffizial des österreichischen Reichsrathes und starb am 26. Dezbr. 1857. Er ist als Dialektdichter und Liederkomponist bekannt.

D. Beiträge für das deutsche Theater Wien. 1849 (Inhalt: Annabella und Bedienten-Liebe. m. 3 A. — Die beiden Aerzte. Lustsp. in 3 A. — Er darf nicht fort. Schwank). — Singspiele aus den österreichischen Bergen in Volksdialekt. Ebd. 1850. (Inhalt: Das Versprechen hinterm Herd. — Der Freyherr als Bildschnitzer. — Das erste Dutzend. — Der Bowenschen über Kunstkabinet und Menagerie.) — Gedichte für die Oesterreichische Armee in Italien. Innsbruck im Schwabenhause für seine tapfern Landsleut. Ebd. 1850. 2. Aufl. 1854. — Gebirgsblumen. 8 Hefte. (Der Text ist ganz die Melodien z. größt. Theil von ihm.) — Aus der Heimat. Lieder und Gedichte in der österr. Mundart. Berl. 1857.

Baumbach, Eduard, geboren am 13. Dezbr. 1821 zu Schennacken in Kurland, wo sein Vater Pastor und Probst der Goldingen'schen Diöcese war, studierte von 1849 bis 1852 auf der Universität Dorpat historische Wissenschaften und privatisierte seitdem als Lehrer. Jetzt lebt er zu Schlock bei Riga in Livland.

D. Gedichte. Dorpat 1849. — Gedichte. Leipz. 1854. 2. Aufl. Mitau. 1870.

Baumblatt, Luitpold (Jakob), wurde 1806 zu Thalheim in Unterfranken von unbemittelten jüdischen Eltern geboren, die ihn zum Rabbiner bestimmten. So kam er im 14. Jahre auf die jüdische hohe Schule zu Fürth, wo er, da jedes profane Studium streng verboten war, mit Widerwillen mehrere Jahre zubringen mußte. Als aber 1820 die Verordnung erschien, daß die Rabbiner zu ihrer Ausbildung die Universität besuchen sollten, verließ Baumblatt das Studium und widmete sich in Nürnberg dem Handel und kaufmännischen Berufe, trieb nebenher aber fleißig französische und deutsche Studien. Später lebte er in Fürth und München. Im Jahre 1835 trat er in Würzburg als Lehrer der französischen Sprache auf, absolvierte 1838 in der Pfalz eine Prüfung in dieser Sprache, worauf er die Erlaubnis erhielt, Unterricht darin zu ertheilen. Im folgenden Jahre trat er in Frankenthal zur katholischen Kirche über.

D. Judith, oder Die Franzosen in Worms. Historische Novelle. Worms 1857. — Das Fräulein von Flersheim auf Landstuhl. Novelle a. d. Zeit des Franz von Sickingen. Mannh. 1860. — Mehrere Jugendschriften.

Digitized by Google

Baumgarten-Crusius, Detlev Karl Wilhelm, wurde am 24 Januar 1786 zu Dresden geboren, wo sein Vater, Gottlob August B., der den Namen seines Stiefvaters Crusius mit dem seinigen verbunden hatte, damals Prediger an der Kreuzkirche war. Er studierte seit 1803 in Leipzig Theologie und klassische Philologie, wurde 1810 Konrektor in Merseburg, 1817 Konrektor an der Kreuzschule in Dresden und 1833 Rektor an der Landesschule zu Meißen, wo er am 12. Mai 1845 starb. Er ist Verfasser mehrerer philologischer Schulschriften und nachstehender erbaulicher Romane:

D. Die unsichtbare Kirche. Vorstellungen des innern Lebens in dem Aeußern (Roman in Briefen.) Leipz 1816. — Reise aus dem Herzen in das Herz. (Roman in Briefen.) II Dresden, 1819. — Reise auf der Post von Dresden nach Leipzig. Eine humoristische Erzählung. Ebd 1820. — Licht und Schatten. Darstellungen aus der Schule des Lebens. II Ebd 1824. 1824.

Baumgärtner, Roman, geboren am 3. Mai 1762 zu Riedlesheim bei Neuburg a. d. Donau von Benedictiner zu Andechs und Lehrer am dortigen Schulhause zu Amberg. Er starb zu Riedlesheim 1814.

D. Gedichte vermischten Inhalts. Amberg, 1804. 2 Aufl. 1811.

Baumgärtner, Julius Alexander, wurde am 15. August 1797 zu Leipzig geboren, wo sein Vater Buchhändler war. Er besuchte die Thomasschule seiner Vaterstadt, widmete sich dann in Schneeberg dem Kaufmannsgeschäfte und machte darauf mit dem berühmten Physiker Gilbert eine Reise nach Frankreich und England. Nach seiner Rückkehr trat er in die Buchhandlung seines Vaters ein, deren Leitung er nach dem Tode desselben (1843) selbständig übernahm. Nach längerem Leiden starb er zu Leipzig am 9 Sept 1855. Unter dem Pseudonym **Alexander Erbach** schrieb er

D. Minnesang. Gedichte. Leipzg, 1852. 2. Aufl. 1855.

Baumbach, Friedrich, wurde am 14. Septbr. 1811 zu Gremsdorf in Oberfranken geboren, wo sein Vater Rath war, besuchte das Gymnasium zu Bamberg, studierte auf der Universität zu Würzburg Theologie, wurde Priester und Licentiat der Theologie, wirkte dann einige Zeit in der Seelsorge, starb aber schon am 11. Juni 1836 in Würzburg.

D. Sammlung der vorzüglichsten Gedichte. Ausgewählt von J. Frank und mit authentischen Notizen herausgeg. von D. J. C. B. Bamberg, 1840.

Bayer, Heinrich, bekannt unter dem Pseudonym **Robert Byr**, wurde 1835 geboren und erhielt seine Erziehung in der Militärakademie zu Wiener-Neustadt, aus der er 1852 als Leutenant in das Husarenregiment Graf Radetzky eintrat. Im Jahre 1859 wurde er Rittmeister und während des italienischen Feldzuges dem Generalstabe zugetheilt. Nach dem Friedensschlusse betrat Bayer die schriftstellerische Laufbahn mit seinen „Kantonnirungsbildern“. Er gab dieselben unter dem angenommenen Namen Robert Byr — eine Abkürzung des wirklichen — heraus, weil damals noch die Voraussetzung bestand, daß jedes Manuskript eines Officiers vor dem Drucke der behördliche Approbation erhalten müsse. Später behielt er aus Gewohnheit denselben bei. Im Jahre 1862 verließ Bayer den aktiven Dienst und siedelte nach Bregenz am Bodensee über, wo er noch jetzt als Schriftsteller lebt.

D. Kantonnirungsbilder, II Prag, 1860. — Oesterreichische Garnisonen. Roman a. d. Militärleben, IV Hamb. 1863. — Auf der Station. Skizzen und Novellen a. d. Soldatenleben. 1. Bdch Berlin 1865. — Anno Neun und Dreizehn. Biographisches Gedenkblatt a. d. deutschen Freiheitskämpfen Innsbr 1865. — Ein deutsches Grafenhaus. Roman, III Berl 1866. — Mit ehernem Stirn. Roman, IV. Ebd 1868. — Der Kampf ums Dasein. Roman, V Jena 1869. 2 Aufl. 1872. — Sphinx. Roman, III Berl 1870. — Zwischen zwei Nationen. Roman, III Ebd. 1870. — Romoden. Roman V Leipz 1871. — Todtmeer. Roman, IV. Ebd 1871. — Auf schwieriger Bahn. Roman IV Berlin 1872. — Ende Gut. Erzählungen, IV Ebd 1873. (Inhalt: Zwei Tage aus einem Mönchsleben. — Der Tawan von Parsvaang.)

Beauregard-Poudin, Pseudonym für Karl Fr von Jariges, s. d.

Beccau, Joachim geboren 1690 zu Burg auf der Insel Fehmarn, studierte von 1709 bis 1712 in Kiel Theologie, wurde dann Lehrer bei den Kindern seines Oheims, eines Pastoren zu Gettorf im Schleswig'schen und scheint nach dessen Tode (1714) in Hamburg gelebt zu haben, wenigstens wurde damals eine Oper von ihm aufgeführt. Im Jahre 1719 wurde er Hauslehrer in Flensburg und 1720 Rektor zu Neumünster. Seit 1736 Diakonus daselbst, starb er 1755, nachdem er bereits im vorigen Jahre vom Schlage gerührt worden war.

D. 1) Oriana. Ein Singespiel. Hamb 1717 — 2) Zufällige Verkürzung müßiger Stunden bestehend in allerhand geistlichen Gedichten. Ebd. 1719 — 3) Zufällige Verkürzung müßiger Stunden bestehend in allerhand weltlichen Poesien als namentlich in verliebten, satyrischen und Sinn-Gedichten. Ebd 1719 — 4) Bey verschiedenen Gelegenheiten entworfene Elten-Gedichte. Ebd. 1720 — 5) Theatralische Gedichte und Uebersetzungen. Ebd 1720

(Inhalt s. a. 2) u. d. Titel Amadeo con Genio. — L'amor meraviglioso, oder Habelenes u. amm Singspiel. — Minuten doch mutiges Pegu eber Bauno, operamäßig bearbeitet in 2 Theilen — Uebersetzungen a. d. Lat. u. Griech., Franz., Italien. u. Holländischen.) — Belsazar Oper in 2 Th. Ebd. 1723

Bereau, Christian Ulrich, wurde am 20. März 1809 zu Friedeschlagt in Schleswig geboren, wo sein Vater Barbier und Chirurg war. Er besuchte zuerst die Bürgerschulen in Friedeschlagt, seit 1825 die Gelehrtenschule in Husum und bezog 1831 die Universität Kiel, um Theologie zu studieren. Nach einem halben Jahre wandte er sich aber dem Studium der Rechte zu, konnte indes wegen Theilnahme an der burschenschaftlichen Verbindung nicht, wie er wollte, schon 1833, sondern erst 1838 zum Examen kommen. Im November d. J. wurde er Untergerichts-Advokat in Husum und 1845 Notar daselbst. Während des Krieges der Herzogthümer gegen Dänemark hielt er sich beim Kurprinzlogt Olleus in Hensted auf. Nach Unterwerfung der Herzogthümer wurde er des Landes verwiesen, und wenn er auch im Jan. 1851 die Erlaubniß zur Rückkehr erhielt, so wurde ihm doch die Bestätigung seiner Bestallung als Advokat erst nach vielen Bitten und Reisen 1855 zutheil. Jetzt ist er Notar in Husum.

D. Gedichte Altona 1836

Bechstein, Ludwig, ein vorzüglicher Vertreter der Märchenpoesie, wurde am 24. Novbr. 1801 zu Weimar geboren und, früh verwaist, in dem Hause seines Oheims, des berühmten Naturforschers Johann Matth. Bechstein zu Dreißigacker erzogen. Bis zu seinem 17. Jahre besuchte er das Gymnasium zu Meiningen, verließ aber in gekränkter Ehrgeize, weil ihm wegen angeblicher Nichtbetheiligung der Uebrigen in eine höhere Klasse verweigert wurde, die Anstalt und trat als Lehrling in eine Apotheke zu Arnstadt in Thüringen ein. Hier lebte er sich bald von Verhältnissen und einer Lage begünstigt, die ihn auf das innigste mit der Natur und Poesie besonnerte. Die damals in Leipzig erschienene „Jugendzeitung“ brachte sein erstes gedrucktes Gedicht, dem rasch mehrere folgten. Fortschreitend seine Mußestunden zu dichterischen Produktionen benutzend, ward er Mitarbeiter an verschiedenen Zeitschriften. Zu Ende Gedichte in Salzungen, war er fast zehn Jahre lang seinem gewählten Berufe treu geblieben, als der regierende Herzog von Sachsen Meiningen durch die von Bechstein 1828 zur öffentlichen „Sanctionskränze“ auf den Dichter aufmerksam wurde und ihm die Mittel gewährte, auf Universitäten sich weiter fortzubilden. Bechstein ging um Ostern 1829 nach Leipzig, wo er Philosophie, Literatur und Geschichte studierte, sich dem Kreise der Literaten anschloß und Mitglied der deutschen Gesellschaft wurde. Im Herbst 1830 begab er sich nach München, wo er mit Maßmann, Duller, Spindler, Boer, Cheze u. a. Gelehrten und Dichtern verkehrte, und kehrte nach neun Monaten in seine Heimat zurück. Im Jahr 1831 ernannte ihn der Herzog zum Kabinetsbibliothekar und zum 2. Bibliothekar der herzogl. öffentlichen Bibliothek, an der er 1833 die erste Stelle erhielt. Zwei Jahre später unternahm er mit O. L. B. Wolff eine Reise nach Brüssel und Paris, die er in seiner Schrift „Die Reisetage. Aus meinem Leben“ (II. Mannh. 1836) beschrieben hat. Im Jahre 1840 erhielt er seine Bestallung als Hofrath, 1844 wurde er als Gehilfe am herneburgischen Gesamt-Archiv angestellt und 1848 zum Archivar desselben ernannt. In dieser Stellung blieb er bis zu seinem am 4. Mai 1860 erfolgten Tode. Ein besonderes Verdienst erwarb er sich durch die Gründung des „Hennebergischen alterthumsforschenden Vereins“ (1832), als dessen Leiter und Vorsteher er seit 1842 das „Deutsche Museum für Geschichte, Literatur und Alterthumsforschung“ (II. Jena, 1842—43) und mit Brückner und Schoppach das „Hennebergische Urkundenbuch“ (II. Meiningen, 1842 bis 1847) herausgab

D. Sonnettenkränze Arnstadt 1828. — Märchenbuch mit Erzählungen. Leipzig 1829. — Die Weissagung des Dibulla Bitter. Gemälde a. d. 9. Jahrhundert, II. Stuttg. 1829. 2. Aufl. 1841. — Die Harmonskinder. Ein Gedicht a. d. Sagenkreis Karls des Großen in 4 Ges. Leipz. 1830. — Erzählungen und Phantasiestücke, IV. Stuttg. 1831. — Der Todtentanz. Ein Gedicht mit Kupfern nach Holbein Leipz. 1831. — Novellen und Phantasiegemälde. II. Hildburghausen 1832. — Arabesken. Stuttg. 1832. 2. Aufl. 1841. — Der Sonntag. Gedicht in 6 Ges. Leipz. 1833. — Fausts Ein Gedicht. Ebd. 1833. — Gemmenmal. Romant. Gedicht a. d. 16. Jahrh. Ebd. 1838. — Hildmeahin 1839. — Das tolle Jahr. Humorroman. Gemälde a. d. 16. Jahrh. III. Stuttg. 1833. — Luthee. Ein Gedicht. Erfurt. M. 1834. — Der Fürstenlau. Historie-romant. Zeitbild a. d. 16. Jahrh. Ebd. 1834. — Des Hafses und der Liebe Kämpfe. Dramat. Hildmeahin 1835. — Novellen und Phantasiestücke. II. Leipz. 1835. — Gedicht. Erfurt. M. 1836. — Fahrten eines Musikanten. III. Schilderungen 1836—37. — Aus Heimat und Fremde. Erzählungen. II. Leipz. 1839. — Fliegende Blätter. Gedichte, radiert von F. v. Pom. München 1839. — Hafsing der Schwimmer. Novelle. Leipz. 1838. — Grimbach. Ein Roman. III. Hildburghs. u. Meiningen 1839. — Klarinette. Satirstück zu den „Fahrten eines Musi-

Digitized by Google

lanten", III. Leipz 1840. — Sagdeinlaß-Novelle. Stuttg 1840 — Ubilden der Erzählung a. d. leben eines Landjo-Juden. Gotha 1842. — Neue Naturgeschichte der Sonderwunder, Hannoverschtes Allgemein Hannov 1843. — Ein bunttes Leben Volkserzählg (II Bdchn 1850. — Beethoven der Student, oder Treuschlands erste Burschenschaft. Roman. Zeitdich; II. Halle. 1850. — Der Manuskriptle Peter Schlemihl 1846. Kulturgeschichtliche Novelle. II Bdchn 1851 — Hausbesuche Erzg. Wald- u. Wander geschichten, IV. Halle 1853. (Zudall I. Der Pfarrer a. Meslac. — Das unsichtbare Mädchen — Jägerzauber — II. Der Heerwurm und die Bilsolsäulen). — Irrthum lass los der Angen Band — III. Der Spielmann am Thüringer Walde. Die Tochter des Geheimnisses — IV. Eine Nacht im Spessartwalde. — Natur und Poesie — Der Fall mit dem Besen) — Herzensgeschichten. Gbb 1854 (Zudall Teufelsbündlschall — Zurta inferwalle — Die Herzenskönigin — Das Kousel und die drei Hunde — Der kleine Gabellader — In optima forma) — Der Dunkelgraf Roman; III Fell 1854 — Die Geheimnisse eines Wunderbaumes, III Leipz. 1856. — Sitte Lieb Waldvogel. In Liedern und Romanzen gefeiert Gbb 1859 — Thüringens Königsbann Sein Fluch und Fall. Erzählendes Gedicht in 6 Gesang aus dem Nachlaß des Dichters). Ebd 1865.

Berm. Der Sagenschatz und die Sagenkreise des Thüringerlandes, IV Hildesheim u. Meining 1835—37 — Ueber den ethischen Werth der Volkssagen. D. D 1837 — Wanderungen durch Thüringen. Leipz. 1838 — Die Volkssagen, Legenden und Märchen des Kaiserthums Oesterreich, IV. Gbb 1840—41 — Der Sagenschatz des Frankenlandes I. Theil. Würzb 1842 — Thüringen in der Gegenwart. Gotha 1843 — Knaffdenkmäler en Franken und Thüringen. Schweinfurt 1844. Album europäischer Hauptstädte und Residenzen. Gbb 1844—45 — Deutsches Märchenbuch. Leipz 1845. 24 Aufl. 1872 — Deutsches Dichterbuch. Gbb 1845. — Geschichte und Gebräche des Minnesängers Otte von Botenlauben. Mit einem Urkundenbuch und Abbildungen. Gbb 1845 — Der Ring von Heinrich Wittenweiler, herausgeg., mit Einleitung und A. Keller. Stuttg. 1851 — Deutsches Sagenbuch. Leipz 1853 — Das Schloß Landsberg 3 Aufg Meining 1853. — Zwei hundert deutsche Männer in Bildnissen und Lebensbeschreibungen. Leipz. 1854 — Wolfe Sage. Märe und Fabel im Leben und Bewusstsein des deutschen Volkes, III Gbb. 1864 — Johann Matthias Bechstein und die Forstakademie Dreißigacker. Ein Denkdenkmal. Gbb 1855 — Thüringer Sagenbuch, II. Wien. 1858 — Kunstfleiß und Gewerbsfleiß in Lebensbildern. Leipz 1859 — Romantische Märchen und Sagen Altenb. 1855 — Neues deutsches Märchenbuch Wien. 2) Sieb Aufl 1874

Beck, Heinrich, bedeutender Schauspieler, auch dramatischer Dichter, wurde 1759 zu Gotha geboren. An der dortigen Hofbühne begann er zugleich mit Iffland seine theatralische Laufbahn und ging nach Eckhofs Tode mit den besten Kräften des Gothaer Theaterpersonals nach Mannheim, wo damals unter Dalbergs Leitung das reife deutsche Nationaltheater entstand. Im Jahre 1796 wurde er nach Irlands Abgang von Mannheim von seinen Kunstgenossen einstimmig zu dessen Nachfolger erwählt, und 1800 ging er als dirigierender Regisseur an das Hoftheater in München. Hier starb er am 6 Mai 1803.

D. 1) Das Herz, beträll seine Rechte Scherz Berl 1788 — 2) Alles aus Eigennutz Lustsp Prag 1791 1697 — 3) Verirrung ohne Laster Gbd 1793 Allena 1804 — 4) Die Schachmaschine Lustsp Berl 1798. — 5) Die Onäligeister Lustsp in 5 A. Zrff 1802 — 6) Reitung für Heirung Schausp. in 5 A Gbd. 1802 — 7) Das Kamäleon Lustsp in 5 A Gbd 1803. — 8) Theatee Gbd 1803 (Zudall. f. c 6) — 5) — 7) —)

Beck, Theodeian Friedrich, nach seinem Taufpaten Christian Friedrich Graf v. Stolberg also genannt, wurde am 21 Juni 1806 zu Ebersberg in Oberbayern geboren, wo sein Vater, ein Freund des edlen Birthofs Sattle, als Johannitercomeur-Großprioratsverpfleger in den damaligen Kriegszeiten einen sehr bewegten Wirkungskreis hatte. Drei Jahre später wurde der Vater als königlich bayrischer Landgerichtsvorstand nach Innsbruck versetzt, — und die reiche Alpennatur wirkte frühzeitig durch ihre großartigen Bilder auf das empfänglache Gemüth des Knaben. Aber seine erstere Entwicklung begann erst zu Neuburg a. d. Donau, wo sein Vater, der infolge der Abtretung Tyrols an Oesterreich Innsbruck verlassen mußte, 1815 eine liebende Stätte gefunden hatte. Friedrich Beck besuchte daselbst das Gymnasium und bezog dann 1822 das Lyceum in München, um die philosophischen Fächer zu hören. Nach Beendigung eines zweijährigen Kursus folgte er dem Wunsche seines Vaters und widmete sich dem gelehrten Unterrichtsfache. Er entsagte damit seiner Neigung für die Landschaftsmalerei, der sie bisher mit Vorliebe von ihm betrieben worden. Er besuchte das unter Thiersch' Leitung stehende philologische Seminar in München und beschäftigte sich dort, nachdem er 1826 die Konkursprüfung für das Gymnasiallehrfach bestanden, mit Privatunterricht, poetischen und künstlerischen Versuchen. Im Jahre 1836 erfolgte seine Anstellung im philologischen Lehrfach an der Lateinschule zu München und 1840 ward er zum Professor am Ludwigsgymnasium ernannt. Der seit 1839 besorgte Redaktion der „Münchener politischen Zeitung" legte er nach achtjähriger

Digitized by Google

Führung Ende 1846 freiwillig nieder, ließ sich jedoch später noch mals bestimmen, zwei Jahre hindurch (1857 und 1858) der Leitung des nunmehr „constitutionellen Blattes zu besorgen. Im Jahre 1860 wurde Beck auf seinen Antrag in den Ruhestand versetzt und lebt er seitdem in München, theils durch einzelne poetische Produktionen, theils durch Ausarbeitung von Lehrbüchern für den deutschen Unterricht an Gymnasien noch fortwährend literarisch thätig.

D. Geschichte eines deutschen Seemannes. Stuttg. u. Tüb. 1834. — Gedichte. München 1844. — Theophanie. Ein Lehrgedicht. Gotha 1855. — Die Wirthe des Todes. Festspiel zur Jubelfeier des k. k. Hofburgtheaters. München 1856. — Telriphon. Eine Tragödie. Gdd. 1858. — Zeitklänge. Gedichte aus d. Jahren 1845 bis 1860. München 1860. — Stillleben. Lyrische Dichtungen in neuer Umkehr. (Mit einem Fragmente: Die Schlacht bei Termopylä.) Gdd. 1861. — Isabor und Walter. Ein episches Gedicht. Gdd. 1863.

Beer, Otto der Große. Episches Gedicht in 24 Gesängen. (Frankfurt von Unterwalden) Verbreitet und beantwortet. München 1838. — Louis Claude de St. Martin's Dichtungen übersetzt und erläutert. Nie einer Biographie verwandten Inhalts. Gdd. 1863.

Beck, Karl Isidor, wurde am 1. Mai 1817 in dem ungarischen Marktflecken Baja geboren. Sein Vater war ein jüdischer Kaufmann daselbst und siedelte später nach Pesth über. Hier besuchte Beck das Gymnasium und so er alles, was er bei der Schule gelehrt wurde, mit ersteunlicher Schnelligkeit erfaßte, so konnte es schon mit 16 Jahren die Universität zu Wien beziehen, wo er sich dem Studium der Medizin widmete. Noch als Student veröffentlichte er einige poetische Versuche, welche Beifall fanden. Im zweiten Jahre seines Aufenthaltes in Wien befiel ihn ein heftiges Nervenfieber, das ihn so sehr schwächte, daß die Aerzte ihm den Rath gaben das angefangene Studium aufzugeben und einen andern Beruf zu erwählen. Er ging nach Pesth zurück und arbeitete im Geschäft seines Vaters, versäumte aber dabei der Poesie nicht, und je mehr er an der Schärfe des Literatur einbrang, desto mißerlicher erschien ihm sein neuer Beruf. Noch ehe ein Jahr vergangen war, siedelte er darum nach Leipzig über, um weiter zu studieren. Hier schloß er sich an Gustav Kühne an, der den jungen Dichter in der „Zeitung für die elegante Welt" zuerst weithin bekannt machte. Auch lernte er in Leipzig Göthe's Schwägerin Schwester Ottilie kennen, der ihn nach Weimar einlud. Hier verlebte Beck im Umgange mit der geistreichen Frau und deren beiden Söhnen angenehme Tage und dichtete seine Gesänge „Der fahrende Poet", womit er ein poetisches Wanderbuch nach Art des Byron'schen „Childe Harold" liefern wollte. Im Jahre 1839 ging er über Hamburg wo er Gutzkow's Bekanntschaft machte, nach Helgoland, um der dortigen Seebäder zur Stärkung seiner Gesundheit zu benutzen. Nach Leipzig zurückgekehrt, studierte er fleißig Naturwissenschaften und Geschichte und schrieb seinen „Saul" und seinen Roman in Versen „Jonko der Roßhirt". Die Liebe zur alten Heimat trieb ihn dann nach Pesth zurück, wo er sich an der Zeitschrift „Der Ungar" betheiligte, zugleich aber, weil er als Ungar es deutscher Sprache schrieb, so viele Widerwärtigkeiten erfuhr, daß ihm sein dortiges Aufenthalt verleidet wurde. Er ging 1843 nach Wien, wo er mit Nikolaus Lenau in freundschaftlichen Verkehr trat, und 1844 nach Berlin, wo er seine „Gesammelten Gedichte" herausgab, die bei ihrem Erscheinen konfiszirt, aber auf Befehl des Königs sogleich wieder freigegeben wurden. Alexander v. Humboldt, Schelling, Böckh, Varnhagen von Ense zeichneten den jungen Dichter aus und machten ihm seinen Aufenthalt in Berlin zu dem angenehmsten. Nach einer Reise in die Schweiz, wo er Freiligrath und Herwegh kennen lernte, und nach kurzem Aufenthalte in Pesth kehrte er nach Berlin zurück und gab hier zwei Skizzen „Monatsrosen" heraus, deren Fortsetzung die Revolution vereitelte. Im Jahre 1849 ging er nach Wien und übernahm dort das Feuilleton des mensterlich gesinnten „Lloyd". Dadurch, besonders aber durch sein Gedicht „An den Kaiser Franz Joseph", worin er seine Landsleute nicht von Schuld freisprach und für sie den Gnade des Monarchen anflehte, gab er den Radikalen Veranlassung, ihn der politischen Apostasie zu beschuldigen. Im September 1849 verheirathete er sich mit Julie Mühlmann, einer jungen Dichterin, der Nichte des Chemikers Heinrich Rose, deren Erziehung er zum Theil selbst geleitet hatte. Ihr baldiger Tod — sie starb noch kaum sechs Monaten an der Cholera — erdrückte fast den Gatten. Ruhelos durchzog er drei Jahre lang ganz Deutschland von der Ostsee bis zu den Alpen, dann kehrte er dann einige Zeit in Dresden und lebt seit 1852 abwechselnd in Pesth und Wien, er ersterer Stadt redigierte er auch 1855 die Zeitschrift „Frische Quellen".

D. Nächte. Gesammelte Lieder. Leipz. 1838. — Der fahrende Poet. Dichtungen. Gdd. 1838. — Stille Lieder. Gdd. 1840. — Saul. Ein Tonwerk in 5 A. Gdd. 1841. — Jonko der ungarische Roßhirt. Roman in Versen. Gdd. 1841. 3. Aufl. Berl. 1870. — Gesammelte Lyrische Werke. Berl. 1844. 9 Aufl. 1869. — Lieder vom armen Mann. Gdd. 1845. 4 Aufl. 1864. — Monatsrosen. Erster und zweiter Strauß. Januar u. Februar. Gdd. 1848. — An Kaiser

Digitized by Google

Franz Joseph Gedicht Wien 1845 — Aus der Heimat Gedichte aus dem ungarischen Befreiungskriege Dresden 1852 4 Aufl 1862 — Zielinskylieder Ebd 1853 — Marie Dolorosa Erzählg Lpzg 1853 2 Aufl 1854 — Jadwiga Gedicht in 11 Gsn Ebd 1853 — Tändeln im Reich Elegien Wien 1860 2 Aufl 1863 — Gymnasiasten Epigramme Berl 1868. — Oesterreich in zwölftier Stunde Sonette Ebd 1868 — Still und bewegt 2 Sammlung der Gedichte Ebd 1870.

Becker, Cornelius, wurde am 24 Oktober 1561 zu Leipzig geboren, wo sein Vater Kaufmann war studierte daselbst Theologie, erlangte 1584 die Magisterwürde und hielt dann einige Jahre eine Privatschule, bis er 1588 Schullollege an St. Thomas wurde. Noch in demselben Jahre wurde er als Diakonus nach Reichlitz berufen, kehrte aber 1592 als Diakonus an der Nikolaikirche nach Leipzig zurück, wurde 1594 Pastor an dieser Kirche und einige Jahre später zugleich Professor der Theologie an der Universität. Bei beiden brachten es dahin, daß er wegen seiner „scharfen Predigten“ 1601 seines Amtes entsetzt wurde, um nach einem halben Jahre, „dieweil er unschuldig erfunden“, in dasselbe wieder eingesetzt zu werden. Er starb am 23. Mai 1604.

D. Der Psalter Davids Gesangweis Auff die in den Lutherischen Kirchen gewöhnliche Melodeyen zugerichtt Lpzg. 1602 1603 1607.

Becker, Wilhelm Gottlieb, deutscher Belletrist und Kunstschriftsteller, wurde am 6. (4.) Novbr. 1753 zu Oberkollenberg in der Grafschaft Schaumburg-Waldenburg geboren und begann 1773 der Universität Leipzig, wo er sich dem Studium der Jurisprudenz widmete. Indes beschäftigte er sich bald ausschließlich mit schriftstellerischen Arbeiten, ging 1777 als Lehrer am Philanthropin nach Dessau, 1778 als Privatgelehrter nach Straßburg, Basel, Zürich, durchreiste Frankreich und Oberitalien und wurde 1782 Professor der Moral und Geschichte an der Ritterakademie zu Dresden. Im Jahre 1795 erhielt er das Inspektorat über das Dresdener Antiken- und Münzkabinet und wurde 1805 mit dem Titel eines Hofrathe Aufseher des königlichen Schatzes im grünen Gewölbe. Er starb am 3. Juni 1813. — Außer den viel gelesenen Taschenbüchern „Taschenbuch zum geselligen Vergnügen“ (Leipz 1791—1814 fortgesetzt von Fr. Kind 1815—1823 und zuletzt von Amad. Wendt 1819—23) und „Erholungen“ (Leipz 1796—1810, 15 Jahrgänge in 60 Bdn.) schrieb er

D. Gedichte an Else Leipz. 1775. — Die Musen II Ebd 1776 — Die drei Pächterländlichen Schauspiele Gothaer Schauspiel-Kalender, 1778. — Das Liebesgrab Schauspiel Heidelberg 1779 — Die Eselschulung. Leipz. 1778 — Vermischte Blätter Dresd. 1790. — Darstellungen (15 Erzählungen) III Leipz 1795—99. — Gemeinden IV Ebd 1812—15 — Erzählungen (40 an der Zahl), IV Ebd 1813—19 — Der Wiederverkäufer Für Freunde der Unterhaltung. Ebd.

Becker, Nikolaus, wurde am 8. Oktober 1809 zu Bonn geboren. Seine Mutter, Gertrud Dumont, Tochter des letzten Bürgermeisters der freien Reichsstadt Köln, wurde bald Witwe. Nachdem der Knabe, ein einziges Kind, in Bonn den ersten Schulunterricht genossen, wurde er nach Düren auf das Gymnasium geschickt, worauf er sich seit 1833 in Bonn dem Studium der Rechte widmete. Dann arbeitete er als Auskultator beim Landgerichte in Köln und seit 1840 in Geilenkirchen. Hier dichtete er sein gegen Alphons de Lamartine gerichtetes Lied „der deutsche Rhein“, das er im „Rheinischen Jahrbuch“ veröffentlichte, und womit er die auf die Rheinufer gerichtete Eroberungslust der Franzosen in einfachen Strophen so trefflich zurückwies, daß sein Gedicht in kurzer Zeit in aller Deutschen Munde lebte und der unbekannte und unscheinbare Dichter zu einer europäischen Berühmtheit wurde. Der König Friedrich Wilhelm IV. belohnte ihn mit einem Goldgeschenk von tausend Thalern und König Ludwig von Bayern übersandte ihm einen Ehrenpokal. Ueber 70 Kompositionen des Liedes erschienen in kürzester Zeit auf dem Büchermarkt, ohne daß eine je wirklich populär geworden wäre. In Frankreich rief dieses Lied, das den französischen Nationalstolz so empfindlich verletzte, eine Flut von Entgegnungen hervor, von denen sich die von Alfred de Musset durch ihren tiefen und ernst-würdigen Inhalt auszeichnete. Nikolaus Becker verfolgte den höheren Justizdienst nicht, sondern trat beim Friedensgerichte in Köln als Aktuar ein. Ein schwerer Blutsturz (Februar 1845) brachte in ihm die Lungenschwindsucht zur raschen Entwickelung. Er starb zu Hundshofen bei seiner Stiefschwester am 28. August 1845.

D. Der deutsche Rhein. Mit Randzeichnungen von C. Neureuther München 1841 — Gedichte Köln 1841.

Becker, Julius, Dichter, Komponist und musikalischer Schriftsteller, wurde am 5. Februar 1811 zu Freiberg in Sachsen geboren. Schon frühzeitig entwickelten sich seine musikalischen Anlagen, er erlernte indes seine gute Stimme und ging nun nach Leipzig (1835), um sich philosophischen Studien zu widmen und eine tiefere musikalische Bildung zu erlangen. Karl Ferdinand Becker wurde sein Lehrer im Generalbaß. Seit 1837 beschäftigte er sich als Mitarbeiter und später als Mitredacteur an der

„Neuen Zeitschrift für Musik“, für welche er bis 1846 zahlreiche Beiträge lieferte. Auch schuf er eine Menge Liederkompositionen, eine Oper und eine Symphonie. Seit dem Jahre 1846 lebte er in stiller Zurückgezogenheit in Loschwitz bei Dresden, wo er am 16. Febr. 1859 starb.

D.: Die Meistersänger. Musikalischer Roman. II. Leipz. 1840. — Klosterleben und Komödiantenehre. Liebeserinnerungen aus Hannovers Mauer. Ein humoristisch-satyrischer Roman. Ebd. 1841. — Gedrängte Ebd. 1842.

Becker, August, wurde am 27. April 1829 zu Altrigenmünster, einem Marktflecken in der bayerischen Rheinpfalz geboren, wo sein Vater Schullehrer war. Seit seinem achten Jahre wanderte er täglich zum Besuch der Lateinschule nach Bergzabern. Er hatte anfänglich das Forstfach studieren, doch beschloß endlich sein Vater, einen Schullehrer aus ihm zu machen. Becker kam nun als Präparand nach Bergzabern und war der Aufnahme ins Seminar nahe, als er, ermüdigt durch den Besuch von mehrere seiner in Lokalblättern und im Taschenbuch „Olympia“ abgedruckten Lieder, verriet hatten, mit Entschiedenheit darauf bestand, seine ästhetische Ausbildung verfolgen zu dürfen. Er stellte seinen Eltern die Alternative, ihn entweder nach München oder nach Amerika gehen zu lassen. Nach harten Kämpfen ließ man ihn 1847 nach München wandern, und hier begann Becker privatim die Gymnasialstudien nachzuholen und dann an der Universität, unter Neumann, Laubemann und Fr. v. Thiersch historisch-ethnographischen Studien obzuliegen. Bei der geringen Unterstützung aus dem elterlichen Hause mit bittern Sorgen ringend, verlor er doch nie der Freudigkeit des Schaffens. Er lieferte Beiträge zu den „Fliegenden Blättern“, schrieb zur derschiedene Zeitschriften Dorfgeschichten aus seiner Heimat und historische Novellen, und errang sich durch sein Epos „Jung Friedel“, das er in der Monaten des Jahres 1852 schuf, sofort einen geachteten Namen unter den deutschen Dichtern. Nach Beendigung seiner Studien bekleidete Becker durch viele Jahre die Stellung eines königl. Beamten in München, welcher Art dieselbe gewesen, haben wir nicht in Erfahrung bringen können. Seit dem Jahre 1870 wohnt Becker, aller amtlichen Thätigkeit ledig, in Eisenach.

D.: Jung Friedel, der Spielmann. Ein lyrisch-episches Gedicht in 9 Volksleben. Leipz. 1853. — Novellen. Ebd. 1856. (Inhalt: Des Schulzen Frau. — Hans Rosenmann, der wackere Schulknecht. — Der Hungerdoktor und seine Schwester. — Die Pestjungfer. — Das Schreinerbüble.) — Des Rabbi Vermächtniß. Roman in 3 Abthlg. (1. Der Meier. — 2. Der Rabbi. — 3. Der Erbgut.) VI. Bde. 1867. — Hedwig. Roman a. d. Waagthal. II. Stuttgart 1868. — Verschollen. Roman a. d. Gegenwart. IV. Gotha 1868. — Aus Stadt und Dorf. Zwei Erzählungen. Gotha 1869. (Inhalt: Lohn und Lohnung. — Zigeunerliebe.) — Der Kornwolf. Erzählung. Ebd. 1870. — Das Turmfräulein. Roman a. d. Elsaß. Leipz. 1871. — Der Nixenkirchner. Eine Geschichte vom Starnberger See, II. Berl. 1871.

Beer, Michael, jüngster Sohn des Bankiers Jakob Herz Beer und Bruder des berühmten Komponisten Meyerbeer, wurde am 19. August 1800 zu Berlin geboren. In dem Hause seiner reichen Eltern, des Dichters, Schriftstellers und Künstlern jederzeit offen stand, hatte er früh Gelegenheit, sein Dichtertalent entwickeln zu können. Schon in seinem 14. Jahre, als er noch Schüler des Werder'schen Gymnasiums war, galt er für einen Dichter und im 18. Jahre setzte er seine Tragödie „Klytemnestra,“ die am 8. Sept. 1819 zuerst auf der Berliner Hofbühne gegeben wurde. Das Ehepaar Wolff Lemm und die Cretenser spielten die hervorragendsten Rollen, und schon diese Besetzung mußte dem Stücke entschiedenen Erfolg sichern. Nachdem Michael Beer an der Berliner Universität seine philologischen und historischen Studien beendet hatte, unternahm er größere Reisen durch Italien und Frankreich, in Berlin weilte er nur noch selten. Nach dem Tode seines Vaters begleitete er seine Mutter in die Seebäder von Genua und Lovorna. Auf der Reise dahin machte er in München die Bekanntschaft des bayrischen Ministers Ed. v. Schenk, mit dem er später in innerndem Freundschaft blieb. Auf der Heimkehr von Italien lernte er in Wien Grillparzer und den Freiherrn von Zedlitz kennen, 1827 kam er wieder nach München, um fort mehrere Monate zu verweilen. Es war damals durch König Ludwig neben dem künstlerischen ein poetisches Leben angeregt, das Beer fesselt. Durch Schenk kam er mit den höheren Schichten der Gesellschaft in München in Verbindung und der König selbst dem er sich durch einige Gedichte zu Maskenzügen empfohlen, nahm ihn wohlwollend auf. Im Sommer 1828 ging Beer von Berlin nach Spaa und später nach Düsseldorf, wo er den Rest des Jahres auf Immermann, Schadow und andern Künstlern verlebte. Im folgenden Jahre reiste er nach Paris, wo er bei zum Spätherbst 1830 blieb, kehrte auch 1831 dorthin zurück, um der Aufführung einer Oper seines Bruders beizuwohnen. Am meisten hielt er sich in München auf. Für den Sommer 1833 hatte er sich eine Reise nach Griechenland vorgenommen, aber es kam nicht dazu. Ein bösartiges Nervenfieber raffte ihn nach zehntägigem Leiden am 22. März 1833 in München dahin.

Digitized by Google

D. 1) Klytemnestra. Trauersp. in 4 Abth. (anfangs Leipz. 1823 — 2) Die Bräuti von Aragonien. Trauersp. in 5 A. Gdz. 1823. — 3) Gutenberg. Trauersp. in 5 A. Stuttg. 1840. — 4) Der Paria. Trauersp. in 1 A. Gdz. 1829. — 5) Sämmtliche Werke. Herausgegeben von Ed. v. Schenk. Leipz. 1835 (mit Biographie — I.—5. 1) — 2) 4) — 3) — Schuld und Hand. Trauersp. in 5 A. — Renner und Rähri. Lustsp. in 3 A. — Der neue Tagundnachtwächter. Lustsp. in 1 A. — Gedichte. — Nachgelassene Schriften. Aus den Papieren eines großen Todten, geb. 1802 gest. 1830.) — 6) Briefwechsel. Herausgeg. von Ed. v. Schenk. Leipz. 1837.

Behem (Behaim, Beham, Behem), Michael, Meistersänger des 15. Jahrhunderts, wurde am 27. September 1416 (n. 9. 1421) zu Sulzbach im Würtemberg als der Sohn eines Webers geboren. Er erlernte anfangs auch das Webergewerbe, trat dann aber als Kriegsknecht in die Dienste seines Grundherrn Konrad von Weinsberg, bei dem er die Fürstenhöfe zog und ihn veranlaßte, sich ganz der Dichtkunst zu widmen. Nach dessen Tode (1448) kam er an den Hof des Markgrafen Albrecht von Brandenburg und wurde in dessen Fehde mit den Nothenburgern von denen gefangen und übel behandelt. Nach seiner Freelassung führte er ein unstetes Wanderleben, das ihn von Hof zu Hof durch Deutschland bis nach Dänemark und Polen gen führte. Ueberall wurde er freundlich aufgenommen und seinem Streben, in den höfischen Kreisen wieder Sinn für Poesie und Gesang zu bleiben, Anerkennung gezollt. Nach Deutschland zurückgekehrt, lebte er noch einander an den Höfen des Herzogs Albrecht von Bayern, des Herzogs Albrecht von Oesterreich und des Königs Ladislaus von Ungarn, mit dem er gegen die Türken bei vor Belgrad zog und ihn dann an seinen Hof an Prag begleitete. Seine katholische Gesinnung zog ihm dort mächtige Feinde zu, und er begab sich deshalb nach Wien, wo eine der Kaiser Friedrich III. freundlich aufnahm. In dem Aufstande der Wiener gegen ihren Kaiser, den sie neun Wochen lang in seiner Burg belagerten, theilte Behem mit ihm alle Gefahren, die er später in seinem Gedicht „Das Buch von den Wienern. Der Aufruhr der Wiener gegen Friedrich III. im Jahre 1462“ (herausgeg. von Th. G. v. Karajan Wien 1843) besang. Doch brachte ihm dieses Gedicht neue Verfolgungen zuwegen der Wiener Bürgerschaft, und so mußte er 1465 die österreichischen Lande verlassen. Nach zweijährigem Umherirren fand er endlich eine Zufluchtsstätte an dem Hofe des Pfalzgrafen Friedrich I. in Heidelberg, wo seit Gründung der Universität einiger literarischer Sinn herrschte. Hier verfaßte er nach mündlichen Berichten des Kaplans Matthes von Kemnaten sein großes Heldengedicht „Leben des Pfalzgrafen Friedrich I. der Rheen“ (1469), das der Thaten seines Gönners besang. In Heidelberg scheint Behem auch noch 1474 gestorben zu sein — Außer den bereits genannten Dichtungen besitzen wir von ihm noch „Gedichte“ (handschriftlich auf der Heidelberger Bibliothek) und drei Dichtungen „Von der hohen Schule zu Wien“ und „Von dem König Ladislaus, wie er mit den Türken streitet“ (gedruckt in Karajans „Quellen zur Geschichte der vaterländischen Literatur und Kunst“ Wien, 1843). Außerdem gab Karajan heraus „Zehn Gedichte Michael Behems zur Geschichte Oesterreichs und Ungarns“ (Wien, 1848).

Behm (Behem, Behemb, Böhm, Böheim, Bohemeus), Martin, geboren am 16. September 1557 in Landau in der Oberlausitz als der Sohn des dortigen Stadthauptmanns, besuchte die zu seinem 17. Jahre die Schule seiner Vaterstadt, kam dann nach Wien zu einem Verwandten und bezog 1576 der Universität Straßburg. Als seine Eltern 1580 starben, reiste ihn die Mutter nach Haus zurück, und hier wurde er 1581 Schulkollege an der Stadtschule und noch an demselben Jahre Diakonus an der Stadtkirche, 1586 aber Pastor an derselben. Unter continuirlichen Bedrängnissen und Leiden, welche Krieg, Theurung und die Pest über ihn brachten, wirkte er 41 Jahre segensvoll in seiner Gemeinde bis zu seinem am 5. Februar 1622 erfolgten Tode.

Da Comitatus praecationum Rhytmicarum. Eine hundert kindliche Gedichten zusammen über alle Sonn- und Feyertägliche Evangelia durchs ganze Jahr. Weimb. 1606 — Centuria secunda ex Rh. Cinkmanni. Andächtige Gedichten. In allerley gemeinem zustande anlligen und noth. Gdh. 1608 — Centuria Tertia. Dritten hundert Andächtiger Gebätlein. Item: wie Noah der heyn Sünde, Gesetzen, Wettlichen und Häuslichen geschickt. Gdh. 1614. — Gesammelt erschienen sie als: Drey hundert Reine Gedetlein. Ulm Jena, 1658—59.

Behringer, Edmund, geboren am 22. Mai 1828 zu Babenhausen im bayerischen Schwaben, wo sein Vater kirchlich-juggerischer Herrschaftsrichter war, besuchte das Gymnasium zu Kempten und widmete sich dann auf den Universitäten München, Bonn und Würzburg philosophischen, juristischen und philologischen Studien. Im Jahre 1855 wurde er als Studienlehrer an das Gymnasium zu Würzburg angestellt, 1866 zum Professor an demselben Anstalt befördert und 1871 zum Rektor des königl. Gymnasiums zu Aschaffenburg ernannt.

D. Das Felsenkreuz. Lyrisch-epische Dichtung. Würzb. 1854. — Das Morgenopfer der

Natur. Eine kleine Frühlingsgabe. Gdd. 1 u. 2. Aufl. 1857. — Ein Kaffeeswest. Gdd. 1 u. 2. Aufl. 1871. — Ein Gottesswest. Gdd. 1872.

Behrle, Rudolf, wurde am 17. April 1826 zu Heckholzheim in Baden als der Sohn eines Kaufmanns geboren. In seiner Jugend von einem langwierigen Augenleiden befallen, blieb er in seinen Fortschritten in der Schule etwas zurück; doch brachte ihn sein Vater nach der Genesung nach Freiburg, wo er nach kurzem Privatunterricht ins Gymnasium eintrat (1838) und von dort 1847 zur Universität überging, um Theologie zu studieren. Im Herbst 1850 wurde er ins erzbischöfliche Seminar aufgenommen und im August 1851 zum Priester geweiht. Er kam als Hilfsgeistlicher nach Engen, im Mai 1853 als Gymnasiallehrer nach Donaueschingen und nach einem halben Jahre als Pfarrerewalter nach Geisingen, wo er während des Kirchensteits eine schwierige Stellung hatte und sogar zum Festungsarrest verurtheilt wurde, der ihm indes in Gnaden erlassen ward. Im Jahre 1858 kam er als Pfarrerewalter nach Oberachern, 1860 nach Reppel und bald darauf nach Konstanz. Nach anderthalb Jahren wurde er als Hilfsgeistlicher an die Heil- und Pflegeanstalt Illenau berufen und 1866 daselbst definitiv angestellt.

D. Joseph und seine Brüder. Dramatisches Schauspiel in 5 A. Regensb. 1857. 2. durchgesehene Aufl. 1870. — König und Kanzler. Romantisches Gedicht. Ebd. 1859. — Frauentreue, oder: Die Ritter von der Rosen. Romantisches Schauspiel in 5 A. Regensburg. 1860. — Der falsche Apostel. Tragikomisches Lust- u. Singspiel in 3 A. Ebd. 1860. — Der Pfarrkirchner. Komisches Singspiel in 1 A. Aachen 1871. — Tobias. Biblisches Lustspiel in 3 A. Mit einer Musikbeilage. Ebd. 1874.

Beil, Johann David, einer der ausgezeichnetsten deutschen Schauspieler und guter dramatischer Dichter, wurde 1754 zu Chemnitz als der Sohn eines armen Tuchmachers geboren. Nachdem er das Gymnasium seiner Vaterstadt besucht hatte, studierte er, durch einen angesehenen Offizier unterstützt, in Leipzig die Rechte, indes theils aus Neigung, theils auch die Launen des Hazardspieles, dem er übermäßig ergeben war, ward er zu einem Schauspieler. In Naumburg erhielt er 1775 sein Engagement bei einer kleinen Wandertruppe, in Erfurt, wohin sich die Gesellschaft später wandte, lernte ihn Karl von Dalberg kennen, und dieser empfahl ihn dem Herzoge Ernst von Gotha, an dessen Hoftheater er 1777 angestellt ward. Als jedoch dieses Theater 1779 aufgehoben wurde, wandte sich Beil nach Mannheim, wo er bei dem kurfürstlichen Theater eine Stellung fand. Hier starb er am 15. (13.) August 1794.

D. 1) Die Spieler. Originallustsp. Mannh. 1785. — 2) Die Schauspielergesellschaft. Originallustspiel. Ebd. 1785. — 3) Armut und Hoffart. Originallustsp. in 5 A. Berl. 1789. Neue Ausg. als: Bettelstolz. Zürich 1797. — 4) Die Gnade. Schausp. Münster 1791. Mannh. 1809. — 5) Die Familie Spaden. Schausp. in 4 A. Zürich 1794. — 6) Graf von Gleichen. Schauspiel. Mannh. 1790. Zürich 1794. — 7) Die Gaunee. Schausp. Ebd. 1794. — 8) Die Feuerkäfer. Schausp. Ebd. 1794. — 9) Die Feuerkäfer. Schausp. Mannh. 1809. — 10) Liebe um Liebe. Lustsp. Zürich 1794. — 11) Sämtliche Schauspiele, 11 Bände. Zürich 1794. (Zusatz: 1 [s. a. b.] — 7) — 9) — 11 [s. a. 10] — 9) — 8) —)

Beilhack, Max, siehe Nachtrag.

Beit, Adolf, geboren 1830 in Baden bei Wien, studierte in Leipzig Philosophie und lebt jetzt als Journalist in Wien — außer einer Abhandlung über „Shakespeare und Homer“ veröffentlichte er

D. Rauhen. Gedichte. Wien, 1863. 2. Aufl. 1867.

Bekani, H C R, Pseudonym für Karl Ludwig **Häberlin**; f. d.

Bendo, Johann Wilhelm Otto, Sohn des Kapellmeisters Friedrichs des Großen, Karl Heinrich B., wurde am 30. Oktober 1775 zu Berlin geboren, studierte daselbst die Rechte, kam 1797 als Auskultator nach Peterkau und dann als Referendar nach Kulisch, wo er später auch als Kriminalrath angestellt wurde. Als im Jahre 1807 die südpreußischen Beamten brotlos wurden, erhielt auch er seine Stelle und suchte sich durch schriftstellerische Schaffstellerei zu ernähren. In dem bekannten Tugendbunde, der sich unter der französischen Herrschaft bildete, nahm er die Stelle eines Direktors ein. Später wurde er Konsulent des Kaufmannschaft zu Landshut in Schlesien und Bürgermeister daselbst. Bei der Erhebung des preußischen Volkes im Jahre 1813 entwickelte er als königl. Kommissarius für die Organisation des Landsturmes eine erfolgreiche Thätigkeit, wurde nach dem Frieden Regierungsrath in Oppeln und starb daselbst am 28. März 1832. — Er hat sich besonders bekannt gemacht durch seine Uebersetzung und Erläuterung von „Shakespeare's dramatischen Werken“ (XIV. Leipz. 1825 — 26). Außerdem veröffentlichte er

D. Die Feentöchter der Liebe und die Launen des Geschicks. Zeitr. d. 1806. — Romantische Erzählungen. Lpz. 1818.

Benedix, Julius Roderich einer der fruchtbarsten deutschen Lustspieldichter, wurde am 21. Januar 1811 zu Leipzig geboren, besuchte die dortige Thomasschule, ging aber nach Vollendung derselben anfangs auf die Universität zum Theater, wohin ihn ein unwiderstehlicher

Drang zu (1831). Noch einem zweijährigen Engagement bei der damaligen Bethmann'schen Gesellschaft, mit der er in Dessau, Bernburg, Köthen, Meiningen und Rudolstadt spielte, ging er 1833 in den Rheingegenden und trat in Bingen, Paderborn, Kleve, Krefeld, Mainz und Wiesbaden auf. Der Trieb zu dichten, der sich schon in seinem Jünglingsjahren geregt hatte, erhielt durch der formbildende Beschäftigung mit der dramatischen Kunst neue Nahrung, und als sein Lustspiel „das bemooste Haupt“ mit glänzlichem Erfolge über die Bühne ging, trat er 1841 den derselben zurück, um sich ganz der Bühnendichtung zu widmen. Seine Erfahrungen am Schauspielerleben legte er später in seinen „Bildern aus dem Schauspielerleben“ in genialisch voller Weise nieder. Benedix nahm nun seinen Wohnsitz in Wesel, wo er auch die Redaktion eines Volksblattes „Der Sprecher“ übernahm, ging dann 1842 nach Köln, wo seine der einem ausgewählten Publikum gehaltenen Vorlesungen über Göthe's „Faust“ großen Beifall fanden, und siedelte 1844 nach Elberfeld über, um die technische Direktion des dortigen Theaters zu übernehmen, die er ein Jahr lang führte. Die selbe Funktion versah er 1847 am Kölner Stadttheater, zugleich eröffnete er einen Winterzyklus von Vorlesungen über deutsche Lyriker und Dramatiker und wurde 1849 Lehrer an der durch Ferdinand Hiller ins Leben gerufenen Musikschule, an der er den Unterricht in der Literatur und Deklamation ertheilte. Diese Thätigkeit veranlasste ihn, sein weitverbreitetes Buch „Der mündliche Vortrag. Ein Lesebuch für Schulen und zum Selbstunterricht“ (III 2 Aufl. Leipz. 1879) zu schreiben, dem er später ein ähnliches „Das Wesen des deutschen Rhythmus“ (Leipz. 1862) folgen ließ. Im Jahre 1855 folgte er einem Rufe als Judendank des Stadttheaters zu Frankfurt a. M., legte jedoch 1859 diese Stelle nieder und ging noch Köln zurück. Seit 1861 lebte er, literarisch beschäftigt, in Leipzig, war er nach langem Leiden am 26. Sept. 1873 starb, nachdem kurz vorher seine Freunde einen erfolgreichen Aufruf zu Beiträgen behufs Sicherstellung seiner bedrängten Lage erlassen hatten. Sein letztes Werk war „Der Shakespearomanie. Zur Abwehr.“ (Stuttg. 1873.)

D.: Gesammelte dramatische Werke, XXVII. Leipz. 1846—74 (Inhalt: I. Die Männerfeindinnen. Lustsp. in 5 A. — Das bemooste Haupt oder der lange Ascal. Schausp. in 4 A. — Die Schwestern. Schausp. in 3 A. — II. Die Sammtjacke. Lustsp. in 1 A. — Die Mode. Lustsp. in 3 A. — Doctor Wespe. Lustsp. in 5 A. — Der Weiberfeind. Lustsp. in 1 A. — III. Der Stockfisch. Lustsp. in 3 A. — Der Liebestrank oder die neue Erfindung. Lustsp. in 3 A. — Der alte Magister. Schausp. in 4 A. — IV. Unerschütterlich. Lustsp. in 1 A. — Der Ruf. Lustsp. in 4 A. — Gutsagung. Lustsp. in 1 A. — Der Better. Lustsp. in 3 A. — V. Die Banditen. Lustsp. in 4 A. — Eigensinn. Lustsp. in 1 A. — Die Standesehre. Lustsp. in 3 A. — Der Proceß. Lustsp. in 1 A. — VI. Die Lügnerin. Lustsp. in 1 A. — Die Preußinnen. Lustsp. in 3 A. — Der Kaufmann. Schausp. in 5 A. — VII. Die Hochgeborenen. Lustsp. in 2 A. — Die Gefährlichen. Lustsp. in 1 A. — Die Liebesprobe. Lustsp. in 3 A. — Die drei Gefreiten oder Walters Verlobten. Märchenspiel in 4 A. — VIII. Die Künstler. Lustsp. in 1 A. — Angelo. Liederspiel in 1 A. — Das Gefängniß. Lustsp. in 4 A. — Der Sänger. Liederspiel in 1 A. — Die Verschworenen. Lustsp. in 1 A. — Die Lügen. Lustsp. in 3 A. — IX. Mathilde. Schausp. in 4 A. — Ein Lustspiel. Lustsp. in 4 A. — Paulo. Drama in 3 A. — X. Oben und unten. Lustsp. in 2 Abtheilungen. 1. Die Dienstboten. Lustsp. in 1 A. 2. Die Herrschaft. Lustsp. in 1 A. — Die alte Jungfer. Lustsp. in 4 A. — Das Concert. Lustsp. in 4 A. — XI. Auf den Lande. Lustsp. in 4 A. — Der Gesellschafter. Schausp. in 5 A. — Die Schadenfreuden. Lustsp. in 3 A. — XII. Ohne Paß. Lustsp. in 1 A. — Junker Otto. Lustsp. in 4 A. — Die Stiefmutter. Schausp. in 3 A. — Nein. Lustsp. in 1 A. — Das Dienstmädchen. Genrebild in 1 A. — Die Geschwister. Genrebild in 1 A. — XIII. Die Hausfreunde. Lustsp. in 4 A. — Waldröslein. Drama in 5 A. — Eine Judenehe. Posse in 5 Bildern. — XIV. Der Teufel und der Schneider. Volksposse in 5 A. — Bluebart. Lustsp. in 2 A. — Das Goldteufelchen, dramat. Bollmärchen in 5 A. — XV. Der Stiefmutter. Lustsp. in 4 A. — Die Genossen. Verschwörung. Lustsp. in 3 A. — Beamtenhypochondrie. Lustsp. in 1 A. — Die Hausfreunde. Lustsp. in 3 A. — XVI. Die Journalisten. Lustsp. in 3 A. — Gegenüber. Lustsp. in 3 A. — Die Pflegemalkins. Lustsp. in 1 A. — Die Perlenschnur. Vorspiel in 1 A. — Der Mädchen Wassen. Lustsp. in 1 A. — Günstige Vorzeichen. Lustsp. in 1 A. — XVII. Die Verlobung. Schausp. in 3 A. — Sammelwuth. Lustsp. in 3 A. — Der Deutsche. Posse in 1 A. — Die Bezeichnen. Lustsp. in 1 A. — XVIII. Auf dem Hornsteingute. Schausp. in 5 A. — Vater und Tochter. Schausp. in 5 A. — Die Doppelsingerin. Lustsp. in 3 A. — Der Fassenschlüssel. Lustsp. in 1 A. — Eine Wirthspartie unter Frauen. Lustsp. in 1 A. — Ausreden lassen. Lustsp. in 1 A. — XIX. Deutsche Treuwahl. Lustsp. in 4 A. — Herrschsucht. Lustsp. in 3 A. — Die Kleinstädter. Vorspiel. Lustsp. in 3 A. — XX. Die geheimnisvolle Brief. Lustsp. in 1 A. — Das Armband. Lustsp. in 1 A. — Müller und Schulzenbach. Schausp. in 1 A. — Die Epigramme. Lustsp. in 3 A. — Das Mutterschnuchen. Lustsp. in 3 A. — Verstehen. Lustsp. in 1 A. — XXI. Aschenbrödel. Schausp. in 4 A. — Zwischenkarten. Lustsp. in 4 A. — Der Strauß. Genrebild in 1 A. — Die Verlobung. Genrebild in 1 A. — XXII. Der Vetter. Lustsp. in 3 A. — Der schwarzachtzigste Geburtstag. Familienbild in 3 A. — Die verlegenen Studenten. Lustsp. in 4 A. — Die Rempelmänner. Schausp. in 1 A. — XXIII. Abenteuer in Rom. Lustsp. in 5 A. —

Digitized by Google

Der Hochzeit Familienbuch in 3 A. — Weihnachten Familienbuch in 1 A. — Ein altes Sprichwort Lustsp in 1 A. — XXIV Pfänderspiele Lustsp in 3 A. — Neben muß man Lustsp in 3 A. — Plautus und Terenz Lustsp in 1 A. — 1813. Kriegsbild in 2 A. — XXV Silhouettenstand hinter'm Kriegsfeuer in 5 A. — Unverhofftes Glück bei'm Familienfest in 1 A. — Der Sohn des Hofmeisters Lustsp in 4 A. — XXVI Der Lehrling Lustsp in 1 A. — Das Stiftungsfest Lustsp in 3 A. — Der Lebenstandpunkt Lustsp in 1 A. — Einquartierung Lustsp in 1 A. — Wiedergefunden. Dramolet in 1 A. — Weihnachten im Felde. Genrebild in 1 A. — XXVII Bauernverlobung Lustsp in 4 A. — Die Ehrlichkeit währt am längsten Lustsp in 3 A. — Auf der Wiener Weltausstellung Lustsp in 3 A. — Isidor und Athanasia. Lustspiel in 1 A.) — Bilder aus dem Schauspielerleben. II. 2 Aufg. Leipz 1850. — Anspannender Skizzen Ebd 1859 — Haushaltes Sammlung kleiner Lustspiele für gesellige Kreise. Ebd 1862. 3 Aufl 1874 (enthält die oben gedruckten einzeln). — Der Landbriefträger. Roman. III Ebd 1867 — Der Müller Bilder aus dem Leben (in Versen) Ebd. 1867 — Soldatenleben. Für den deutschen Krieg 1870 Ebd. 1870

Benkowitz, Karl Friedrich, geboren 1764 zu Uelzen an Hannöverschen, studierte Theologie und lebte dann längere Zeit als Hauslehrer in Buckow bei Stargard in Pommern. Im Jahre 1796 ging er nach Breslau, wurde 1804 Kammersekretär in Glogau und stürzte sich am 19 März 1807 aus dem Fenster, infolge dessen er starb. Er ist Verfasser mehrerer didaktischer Romane

D.: Erzählungen und Gedichte. Göttg 1788 — Lebensscenen aus der Vor- und Nachwelt. Halle, 1790 — Der Zaubergeist Angelikan in Elfin. eine wechselnde seltsamen Insulin. II Berl. 1795—1800 — Robert. Eine einsame Begebenheit einer Insel im Südmeer, IV Halle 1794—98. — Drei neue westfälische Robertsaden oder Der seltsame Mann in Wesel, II. Ebd 1799 Natalie oder Die Schreckensscene auf dem St. Gotthard Leipz 1801. — Saonagesa der Mädchenfee in Florenz. Eine Wundergeschichte a. d. 15 Jahrh. Ebd. 1801. — Die Jubelfeier der Hölle, oder Faust der Jüngere ein Drama in 5 A zum Anfang des 19 Jahrh. Berl 1801 1808 — Der teufliche Don Quixote oder Einer der Zweite. Eine Geschichte neuen Inhalts Palästina, 1795 (Glogau 1800) — Geschichte eines afrikanischen Affen, genannt Minley Hassan, vormals Aronel Bellaire Berl 1807

Benncke, Wilhelm, geboren am 11. Dezbr. 1846 in Kassel, lebt gegenwärtig als Theater-sekretär daselbst

D.: Maleelchen Roman, III Kassel 1869 — Reinhold Lenz Novelle. 1871 Gedichte. Leipz 1871 — Beelzene Hexen. Erzählungen. Ebd 1872

Bentheim-Tecklenburg-Rheda, Moritz Reichsgraf zu, wurde am 16 Januar 1798 zu Rheda in Westfalen geboren und, da er kurze Zeit darauf seine Mutter verlor, im Schlosse der Großeltern erzogen. Als er sieben Jahre alt war, starben beide Großeltern innerhalb zweier Stunden, und so kam es zu einer Schwester seines Vaters nach Pyrmont. Hier, wo er zwei Jahre blieb, Darauf nahm ihn sein Vater, der sich inzwischen wieder vermählt hatte, zu sich nach Mainz, übergab ihn aber noch im Oktober d. J. der Herrnhuter-Anstalt in Neuwied, wo er bis 1813 blieb. Für den Soldatenstand bestimmt, focht er 1815 als Freiwilliger beim 15 Füsilier-regimente gegen, um den Feldzug gegen Frankreich mitzumachen, gebrauchte jedoch bald lebensgefährlich an einer Brustentzündung, von der er sich nur langsam erholte. Der Friede änderte seine Pläne, er blieb auf Wunsch seines Vaters diesem im landwirtschaftlichen Beschäftigung zur Seite. Erst 1819 erhielt er die Erlaubnis in Kurfürstlich hessische Militärdienste treten zu dürfen, in welcher er bis zum Jahre 1838 verblieb. Der Kurfürst Wilhelm II hatte ihn an seinen Hof gezogen und zum Kammerherrn ernannt. Acht Jahre lang hatte der Graf Gelegenheit, „bei Hofe wo die Falschheit oft unter'm Gras gleich Schlangen," Menschenkenntnis zu finden, bei er 1836 „nachdem er viel des Schweren hat ertragen", seine Entlassung nahm. Er lebte nun bis in den Sommer 1837 in stiller Zurückgezogenheit zu Rodelheim bei Frankfurt, woselbst sich 1838 mit seiner Tochter der Dichterin Luise von Des Buches mit nahm, nachdem er sich seiner leidenden Gesundheit wegen oft im südlichen Frankreich aufgehalten, seinen Wohnsitz abwechselnd in Würzburg und auf seinem Schlosse Wasserlos bei Aschaffenburg, überall wohlthätige Anstalten gründend und fördernd und Bedürftige mit Rath und That unterstützend.

D.: Sonnblendlein Gedichte zum Besten des Kölner Dombaues Frankf 1843 Gedichte Gabe zum Besten des Hermannsdenkmals. Darmst 1847 — Sagen und Bilder Dichtungen Eine Gabe zum Besten einer zu begründenden Kreisirrenanstalt Würzb 1852 2 Aufl. Ebd 1863. — Lyrische Gedichte 2. Bdch Eine Gabe zum Besten armer Krankheit anstes. Ebd 1856 — Album für die Heimathlosen deutscher Künstler Ebd 1858 — Gesammelte Dichtungen. Ebd. 1866. 2 Aufl als Auswahl Dichtungen. Ebd. 1874

Bentzel-Sternau, Christian Ernst Karl Graf von, wurde am 9 April 1767 zu Mainz geboren und lebte nach beendigten Studien in kurfürstlich-mainzischen Staatsdienste. Er wurde 1791 Regierungsrath und Gerichtsassessor in Erfurt und 1803 Geh. Staatsrath des Kurerzkanzlers zu Regensburg. Im Jahre 1806 trat er in da-

dische Dienste, wurde Direktor der Generalstaatsdenkommission, 1810 Obergerichtspräsident in Mannheim und 1812 Staats- und Finanzminister des Großherzogs von Frankfurt. Nach Auflösung dieses Großherzogthums blieb er ohne Staatsamt und lebte seit 1816 theils auf seinem Gute Emmerichshofen bei Aschaffenburg, theils auf dem schönen Landsitz Moos-Hathen am Zürchersee. Doch nahm er die Wahl als Abgeordneter in die zweite Kammer der bayerischen Stände an, wo sich aber auch sein strenges Festhalten an Gesetz und Verfassung den Absolutismus der Regierung zu, so daß ihm später der Eintritt in die Kammer verweigert wurde. Seinen freisinnigen Standpunkt bezeugen seine „Beiträge über die bayerische Ständeversammlung von 1827 bis 1828“ (Zürich, 1828) und seine Schrift „Bayernbriefe, oder Geist der vier ersten Ständeversammlungen Bayerns“ (IV Stuttg. 1831—32). Im Jahre 1827 trat er, weil er als ehrlicher Mann seine Gesinnung frei und offen bekennen wollte, in Gemeinschaft mit seinem Bruder Gottfried zu Frankfurt a. M. zur evangelischen Kirche über. Er starb zu Morio-Hathen am 13. (15.) August 1849. Als humoristischer und satirischer Romanschriftsteller errang er wohlverdienten Ruf.

D.: Kamille Allieri, oder Das Verhängniß. Eine Geschichte. Erfurt 1795. — **Novellen und Herz.** II Hamb. 1796. 1806. — **Das goldene Kalb.** Eine Biographie; IV Goldn. 1802—04. 2 Aufl. 1804. — **Irrlichtergeister aus dem Floetelschen Archive,** IV Gelbn. 1804—05. — **Grispräche im Elysium.** III Gelbn. 1805—06. — **Publicola, oder Gesammelte Blätter zur Weisheit,** II Regensb. 1805—06. — **Märchen am Kamin,** II Gelbn. 1806. — **Proteus oder das Reich der Bilder aus dem kasseler Archive** Gelbn. 1806. — **Tilonia, oder Das Reich der Märchen aus dem Nacenbrüderschen Archive** Gelbn. 1806. — **Hyazinth's Briefe.** Ein satyrischer Roman. III Gelbn. 1808. — **Murphus, oder Das Reich der Träume** (Märchensammlung). Regensb. 1808. — **Der Erb-Traurey- u. Gemeine-Gelbn.** 1811. — **Der alte Adam.** Eine neue Familiengeschichte, IV Gelbn. 1810. — **Weiß und Schwarz,** Lustspiel in 5 A. Zürich 1826. — **Das Hofbenteur oder Burlaniria oder Spruchwortspiele,** IV Leipz. 1828. — **Mir ist die Welt lustig,** in 5 A. Hamm 1831. — **Der Geist von Conessin.** Schauspiel in 5 A. Zürich 1839. — **Der Grillenfang** auf 1840. Schauspiel Gelbn. 1840. — **Die jüngsten Feigenblätter.** Schwank in 5 A. Gelbn. 1840.

Bequignolles, Hermann d'Artus von, wurde am 24. Septbr. 1822 zu Leipzig geboren, besuchte seit 1840 die dortige Ritterakademie, studierte seit 1847 in Berlin die Rechte, unternahm nach Beendigung seiner Studien 1852 eine Reise nach Italien, um Kunststudien zu machen, und wurde 1855 Direktor des Stadttheaters in Görlitz. Seine daselbst außerordentlichen Leistungen trugen ihm 1860 einen Ruf als Mitdirektor und Dramaturg am Stadttheater in Breslau ein, von wo aus er 1863 als artistischer Leiter des Hoftheaters nach Wiesbaden ging. Hier starb er am 21. Dezbr. 1867.

D.: Holteria. Dramatische Studien zu Gildes Fast. Leipz. 1849 — **Die Kapuzinerinnen.** Drama in 5 A. Frkft. 1854 — **Blondel.** Ein Lied vom Krone. Gds. 1861.

Becht, Julius, wurde am 4. Mai 1811 auf dem Gute Bestel zwischen Leipzig und Altenburg geboren, wo sein Vater als Kriegsrath lebte. Von demselben zum Juristen bestimmt, erhielt er eine sehr sorgfältige Erziehung, doch trieb ihn die Liebe zur Kunst früh fort von der eben betretenen Laufbahn hin zum Theater, und bereits 1828 debütierte er in Berlin am Königsstädter Theater, das damals durch das Zusammenwirken bedeutender Kräfte in höchster Blüte stand. Von hier aus ging er nach Danzig, Memel u. s. O., kehrte aber bald nach Berlin zurück und wurde 1830 bei dem Königstheater für jugendliche Liebhaberrollen engagiert. Künstler, wie Ludw. Devrient, Wolff, Auguste Crelinger u. a. wurden für den die Kunst begeisterten jungen Mann bestimmte die seiner künstlerischen Entwickelung eine neue Richtung gaben. Im Jahre 1835 verließ Becht sein Engagement in Berlin wieder und ging abermals auf die Wanderschaft, in Schweden, Beemen u. a. O. gastierend, bis er 1836 ein Engagement bei der deutschen Oper in Amsterdam annahm. Im folgenden Jahre wurde er sich nach Düsseldorf, das für seine künstlerische und poetische Entwickelung entschiedend wurde. Hier in der Mitte reicher Kunstschätze, im Verkehr mit Kunstmeistern und Kunstjüngern eröffnete sich ihm eine neue Welt und nur ungern verließ er die heerliche Rheinstadt, um noch einem Gastspiele in Berlin eine Stellung am Beethovener Stadttheater einzunehmen. Im Jahre 1843 wurde er als herzoglicher Hofschauspieler in Braunschweig angestellt, wo er bisher um die glänzendsten Erfolgen gewirkt und es namentlich im feinkomischen Charakterfach bis zur vollendeten Meisterschaft gebracht hat.

D.: Die goldene Mai. Eine Frühlingsphantasie, Fragment der vier Jahreszeiten. Braunschweig 1861 — **Künstlerphysiognomien.** Ein Cyklus von Novellen (soll theilweise in 2. Bdchen „Deutsche Kunst in Wort und Bild“ abgedruckt). — **Herzog Friedrich Wilhelm von Braunschweig.** Ein Cyklus von Gedichten (noch für den Druck vorbereitet).

Digitized by Google

Beerend, Michael, zu Hannover 1834 von jüdischen Eltern geboren, verließ seitdem seine Heimat, machte eine Reise nach Amerika, lebte dann eine Zeit lang in Paris und ließ sich später in Brüssel nieder, wo er journalistisch thätig war und am 5 Septbr. 1866 starb.

D.: Gedichte. Brüssel, 1854. 2. Aufl. 1856.

Beerens, August Johannis, wurde am 30 October 1843 zu Hamburg geboren, wo sein Vater, unkünstlich Musikus, später eine Gravieranstalt besaß. Von Jugend an schwächlich und kränklich, besuchte der Knabe erst mit dem neunten Jahre die Volksschule, hatte das Versäumte aber schnell nach Seinem Wunsche. Theologie zu studieren, mußte er mit Rücksicht auf seine körperliche Schwächheit entsagen. Aus demselben Grunde mußte er auch das Geschäft seines Vaters, in das er eingelernt war, nach einem Jahre wieder verlassen. Er wandte sich dem Lehrfach zu und war vier Jahre lang an verschiedenen Schulen Hamburgs als Lehrgehilfe thätig, bis ihn 1864 sein Vater wieder zu sich berief, um in dessen Comptoir zu arbeiten. Diesem Verhältnis, sowie manchen Hoffnungen, machte aber schon 1866 der plötzliche Tod des Vaters ein Ende. Beerens mußte das Geschäft abermals verlassen und bemühte sich nun angestrengt, in ein kaufmännisches Comptoir einzutreten. In dieser Zeit widmete er sich besonders der Sache der Jünglingsvereine, wurde auch 1868 und 1869 zum Bundesfeste der christlichen Vereine nach Elberfeld deputiert. Bei dieser Gelegenheit mit der „Rheinischen Missionsgesellschaft“ bekannt geworden, trat er im Sommer 1869 in deren Comptoir zu Elberfeld ein und ist noch jetzt daselbst hauptsächlich als Korrespondent thätig.

D.: Glaubensfreude in Liedern (Gedichte). Barmen, 1873.

Berg, Amalie, Pseudonym für Johanna Karoline Amalie **Lüdecke**, f d.

Berg, O. F., Pseudonym für Otlokar Franz **Ebersberg**, f d.

Beeze, Rudolf, von geboren am 3. Juni 1775 zu Herrendorf in Niederschlesien, stammte aus einer in Kurland und Schlesien weit verzweigten, angesehenen Familie. Nach Beendigung seiner Studien durchreiste er einen großen Theil Europas und kehrte dann nach Berlin zurück. Hier besang er die Bethmann in den glühendsten Versen, setzte aber bei seiner Leidenschaft für diese Schauspielerin seine Gesundheit aufs Spiel und machte einen Aufwand, der ihn zu ruinieren drohte. Statt nach einem prächtigen, nun schon des Gefeierten gegebenen Feste war er verschwunden und jeder hielt ihn für todt. Er war nach Rußland gegangen und lebte hier unter dem Namen Berger erst in Mitau, dann in Petersburg und Moskau. Von hier nach Kurland zurückkehrend, traf er in Libau eine wandernde Schauspielergesellschaft und trat auf Wangil an Mitleid und aus Liebe zum Theater in dieselbe. Dann war er längere Zeit Hauslehrer zu Puhnen und Tuisen in Kurland, heirathete darauf bei einem Predniger Amerika auf und kehrte endlich nach neunjähriger Abwesenheit mit neuen unterdessen entstandenen Trauergedichten nach Deutschland zurück, um sie bei der Aufführung zu bringen. Er zog nach Breslau, um die Erziehung seiner Schwesterkinder zu übernehmen, starb aber schon zwei Jahre darauf am 13 August 1821.

D.: Frauentriumph. Lustsp. in Versen. Mitau, 1800. — Poesien. Erster Theil. Gdd. 1810. — Ungedruckte Dramen. Gaspard de Chatillon. — Das Haus Barcelona. Prinna de Berlen. — König Saul. — Wando. — Theodore. — Ungedruckte Opern. Pyrrhus und Thisbe. — Bacchus.

Bergen, Alexander, Pseudonym für Marie **Garben**, f d.

Berger, Karl Philipp, geboren am 31 December 1793 zu Altötting in Bayern, besuchte das Lyceum und die lateinische Schule zu Salzburg, seit 1809 das Gymnasium zu Passau und widmete sich dann der Musik. Seit 1815 lebte er als Musiklehrer in München und wurde 1818 Sänger am Hoftheater daselbst. Er veröffentlichte nun seinen Namen mit dem K. Ph. Lutner, war von 1819 bis 1822 Tenorist an mehreren deutschen Bühnen, heirathete 1824 eine Tochter des Theaterbesitzers Peschler und wirkte darauf als Sänger an verschiedenen Bühnen Deutschlands.

D.: Die Bastille, oder Wer andere nicht Grube gräbt fällt selbst hinein. Lustsp. Braunschw. 1833. — Die Erbin aus Beaudenburg. Originallustsp. Gdd. 1836. — Marie von Medicis. Originallustsp. Gdd. 1836. — Bruder und Schwester, oder Die Stimme des Herzens. Originallustsp. Gdd. 1836.

Berger, Johann Baptist, bekannt unter dem Pseudonym **Gebeon aus der Heide**, wurde am 19. Decbr. 1806 zu Koblenz geboren, besuchte das dortige Gymnasium und studierte später im Collegium de propaganda fide in Rom, um Missionar zu werden, kehrte aber noch Beendigung seiner Studien in die Heimat zurück. Nachdem er seiner Militärpflicht genügt, wurde er 1830 in Koblenz zum Priester geweiht im Mai d. J. Kaplan in Ballendar und im Rhede d. J. an gleicher Eigenschaft nach Bappard versetzt. Hier wirkt er noch jetzt, nachdem er 1832 zum Pfarrverweser und 1833 zum Pfarrer ausersehen war.

Digitized by Google

D.: Gedichte. Koblenz 1846 — Deel Tedinme Zeit 1852 — Der Sieg der Wahrheit. Koblenz 1853 — Die Reise mit einer Seele. Schaffh. 1854 — Gruben (Legenden). Gtd 1856 — Gesammelte Gedichte. Gtd. 1857. — Tedlen'schau. Ein Immortellenkranz von Gedichten. Zeit 1854

Bergmann, Werner, wurde am 9 Mai 1804 auf einem der Kampe'schen Güter nahe bei Gifhorn im Hannöverschen geboren, wo seine Eltern eine Wohnung bezogen hatten. Sein Vater stand später als Oberjägdvogt in Diensten der englisch-deutschen Legion. Seine Mutter war eine Frau von hoher literarischer Bildung, und durch ihre Erziehung wurden die Geister und Gemüthskräfte des Knaben zuerst geweckt. Ihr, als seiner Jugendfreundin Göthe's, den sie als damaligen Reichskammergerichtsassessoren in Wetzlar kennen gelernt hatte, und ihrem regen Interesse für Poesie verdankte der Sohn auch die erste Entfaltung seines poetischen Talents. Werner Bergmann widmete sich dem geistlichen Stande und studierte von 1824 bis 1827 an der Universität Göttingen, wo er auch dem bekannten Kreise von Jünglingen angehörte, welchen Mitglieder (A. Peters, D. Papencordt) durch Lieferung und Beurtheilung literarischer Novitäten eine Art neuen Hainbundes bildeten. Auch mit Heinrich Heine trat er dort in nähere Berührung. Gegenwärtig lebt Bergmann als Prediger zu Drakenburg bei Nienburg an der Weser.

D.: Vaterländische Gesänge. Hannover 1831 — Minona, Dichtung Gtd 1836. — Tilman Riemer und seinem Leben und seiner Zeit. Kulturgeschichtlicher Roman. 11. Gtd. 1865 — Die Schlacht bei Drakenburg. Erzählung. Nienburg. 1868. — Liebes und geistliche Gedichte. Berl. 1870

Bergmüllner, Johann Baptist wurde am 9 Septbr 1742 (n. a. 1744) zu Wien geboren. Früh verwaist, wurde er von einer Verwandten in eine Buchdruckerei gegeben, später trat er unter das Militär, machte den Krieg gegen Preußen mit und kehrte nach dem Frieden zu seinem Geschäfte zurück. Die Bekanntschaft Weckherlins bestimmte ihn, sich der Bühne zu widmen. Er debütierte 1764, ging dann nach München, wo er mit Erfolg auftrat und ein Theater gründete. Des Wanderlebens müde, ocettete er später die Bühne, ging nach Wien und hielt hier die Vorlesungen des berühmten Sonnenfels. Später kehrte er zum Theater zurück, spielte seit 1771 in Prag und seit 1774 wieder in Wien, wo er am 12 Januar 1804 starb.

D.: Der Offizier. Lustspiel in 1 A. Wien 1766. — Die unglückliche Heirat. Trauerspiel in Versen in 5 A. Gtd 1769 — Die Sitten der Zeit. Lustsp. in 2 A. Gtd. 1770. — Der Geist. Gegenstück zu Lustsp. in 1 A. Gtd 1774 — Die kleine Nachtwache in 1 A. Gtd. 1772 — Der Spieler. Lustsp. in 5 A. Gtd. 1773. — Der Universalerbe. Lustsp. in 5 A. Gtd. 1774 — Der Treulose. Lustsp. in 5 A. Gtd. 1775 — Der Rath kommt von Freunden. Lustsp. in 5 A. Gtd 1776

Berlepsch, Emilie von, geborene **von Oppel**, wurde 1767 zu Gotha geboren, vermählte sich mit dem durch seine Sterilitätsideen mit Hannover bekannt gewordenen Hofrichter Friedrich Ludwig v. B. in Erfurt, mit dem sie bald in Göttingen, bald in Berlepsch und Weimar lebte. Im Jahre 1801 von ihm geschieden, heiratete sie den Amts- und Domänenrath **Harms** zu Rodeken bei Schwerin in Mecklenburg, mit dem sie von 1807 bis 1813 auf seinem Gute Eckebach am Züricher See lebte. Dann kehrte sie wieder nach Schwerin zurück, lebte seit 1818 in Hannover, später in Lauenburg und starb hier am 27. Juli 1830.

D.: Sammlung ihrer neuen Schriften und Poesien. Gotting. 1787. — Sommerstunden. Zürich 1795. 1811. — Kalabonia. Eine malerische Schilderung der Hochgebirge von Schottland, IV. Bändch. 1802—04.

Berlepsch, Adolf von, geboren 1829 in Dresden, wo sein Vater August von B., der Schöpfer des musterhaften Forstwesens im Königreich Sachsen, Geh. Finanzrath im Kollegium für Forstsachen war. Er trat im Kampfe Deutschlands gegen Frankreich am 1. Septbr. 1870 bei Dargny

D.: Waldes Born. Lieder und Balladen. Leipz. 1870. 2 Aufl. 1871

Bertin, Gustav, wurde am 30 März 1823 zu Freudenberg in Westfalen geboren als der Sohn eines durch medizinische Schriften bekannt gewordenen Arztes. Er erhielt eine sorgfältige Erziehung und Schulbildung und widmete sich dann dem kaufmännischen Berufe, in dem er noch heute zu Freudenberg thätig ist.

D.: Gedichte. Paderborn 1855 2 Aufl. 1857 — Der Geburtstag. Festspiel in 3 A. Münst. 1859 — Die Herrlichkeit der Kirche Gottes. Didaktisches Gedicht. Gtd. 1862.

Bernet, Karl Gustav von, bekannt unter dem Schriftstellernamen **Bernd von Guxel**, wurde am 28. Oktober 1803 zu Koethaim in der Niederlausitz geboren. In einem Erziehungsinstitut zu Dresden vorgebildet, besuchte er seit 1817 das Kadettenhaus zu Berlin, aus dem er 1820 als Kavallerieoffizier in die Armee trat. Von 1833 bis 1836 besuchte er die allgemeine Kriegsschule in Berlin und widmete sich hier besonders dem Studium der Geschichte und neueren Sprachen. Im Jahre 1839 kam er als Lehrer der Geschichte zur Divisionsschule nach Frank-

furt a. O., wurde 1845 Rittmeister und 1848 Mitglied der Obermilitäreramenalcommission, sowie Lehrer der Taktik am Kadettenhause und Lehrer der Geschichte der Kriegskunst an der vereinigten Artillerie- und Ingenieurschule in Berlin. Im Jahre 1856 wurde er Professor der Militärwissenschaften an dieser Anstalt und gleichzeitig zum Major befördert. Als solcher nahm er 1862 seinen Abschied und behielt nur einen kleinen Theil seiner Funktionen bei. Er starb zu Berlin am 8. Juli 1871.

D.: Die Siebinger. Ein Volksbild a. d. Mittelalter. Leipz. 1837. — Novellen und Erzählungen; III. Gbd. 1837. — Schauspielen der Gegenwart. Novellen. Danzig. 1838. — Bullanfiene. Novellen. Gbd. 1838. — Das Recht von Landshut. Roman. II. Kottbus 1842. — Vom Borne der Zeiten. Novellen. III. Berl. 1844. — Wildfeuer. Novellen. II. Gbd. 1845. — Der Sohn des Marl. Roman. Frkf. a. O. 1848. — Salvator. Roman. II. Bremen. 1851. — Jakobäa von Baiern. Trauerspiel in 5 A. Berl. 1853. — Nach der Flut. Historischer Roman. IV. Prag. 1854. — Kaiserboten. Novelle. Gbd. 1857. — Heimat und Ferne. Histor. Roman. II. Gbd. 1857. — Giacobola. Novellen. IV. Leipz. 1856. 1860. — Die Hand des Fremden. Histor. Roman. II. Leipz. 1857. — Aus eigener Kraft. Histor. Roman. III. Gbd. 1858. — Im Sturm der Zeit. Historischer Roman. IV. Prag. 1860. — Karl X. Gustav. Histor. Roman. II. Gbd. 1862. — Madame de Beaudendonck. Histor. Roman. III. Gbd. 1863. — Der letzte Kauz in Deutschland. Histor. Roman. IV. Jena. 1862. — Deutschlands Ehre. 1813. Histor. Roman. III. Gbd. 1864. — Die Krone von Böhmen. Histor. Novelle. II. Duisburg. 1867. — Unter dem Krummstabe. Histor. Roman. III. Hannov. 1865. — Der Graf von der Uleanitz. Histor. Roman. III. Jena. 1866. 1869. — König Murats Ende. Histor. Roman. III. Leipz. 1868. — Katharina von Schwarzhaus. Histor. Roman. III. Gbd. 1868. — Der Wolfsteufelsmajor. Erzähl. a. d. Geschichte der Gegenwart. Berl. 1869. — Im Herzen von Deutschland. Histor. Erzähl. II. Gbd. 1869. — Nicht auf immer. Erzähl. a. allen deutschen Grenzlanden. Gbd. 1870. — Der schlimmste Feind. Roman. II. Jena. 1870. — Waldesall. Erzähl. Leipz. 1870. — Auferstehen die Todten in den Ihren. Die Hochländerin. — König Konradin (Ende komponiert von Kreutzer). — Johann (Komponiert von Ferd. Brandenburg).

Bern.: Daniels göttliche Komödie übersetzt Stuttg. 1840. 2 Aufl. 1846. — Byrons Werke, übersetzt (von mehreren dann von Bernhard Mayerhofer, der Corsar, Parisina, die Braut von Abydos, Beppo und einzelne Gedichte). Stuttg. 1845. — Die Schlachten bei Leipzig. Leipz. 1855. — Das Buch der Schlachten. Gbd. 1856. — Neues Soldatenbuch. III. Gbd. 1869. — Verschiedene militärische Schriften.

Bernhardi, August Friedrich, geboren am 24. Juni 1770 in Berlin, studierte in Halle Philologie und Theologie und erhielt dann die Stelle eines Subrektors am Friedrichswerder Gymnasium in Berlin, von dem er 1803 zum Prorektor und 1808 zum Direktor befördert wurde. Seit 1811 auch Prediger, und seit 1816 auch Konsistorialrath, starb er am 2. Juni 1820. Er war verheirathet mit Sophie, einer Schwester von Ludwig Tieck, wie der er jedoch schon 1805 geschieden wurde.

D., Bambocciaden (mit seinem Schwager Tieck herausgegeben). III. Berl. 1797—1800. — Religionen von A. F. Bernhardi und dessen Gattin Sophie Bernhardi, geb. Tieck. Erzählungen und Betrachtungen. Herausgegeben von ihrem Sohne Wilhelm. Br. III. Altona. 1817.

Bernhardi, Sophie, Schwester von Ludwig und Friedrich Tieck, wurde 1775 (n. a. 1779) in Berlin geboren und bildete durch engen Anschluß an ihre Brüder frühzeitig ihr poetisches Talent. Im Jahre 1799 verheirathete sie sich mit dem Freunde ihres Bruders, A. F. Bernhardi, von dem sie 1805 wieder geschieden wurde. Sie lebte darauf in Süddeutschland und der Schweiz und mit ihren Brüdern längere Zeit in Rom, später in Wien, München und Dresden. Im Jahre 1810 verheirathete sie sich mit Karl von Knorring aus Estland, mit dem sie dorthin übersiedelte. Seit 1819 selbst seiner Zeit an Heidelberg, lebte aber 1820 wieder nach Estland zurück und starb am 30. Septbr. 1833 zu Reval.

D.: Julie Saint Albola (Roman). II. Leipz. 1801. — Wunderbilder und Träume in 11 Märchen. Königsb. 1802. — Dramatische Fantasien. Drei romantische Schauspiele. Berl. 1804. — Schillers Todtenfeier 1806. — Flore und Blendeflore. (Nachdem Gedicht in 12 Gesängen.) Von A. F. v. Schlegel. Berl. 1822. — Coremonds Roman, herausgegeben von L. Tieck. II. Breslau. 1836. 2. Aufl. 1845.

Bernstein, Aaron, wurde 1812 zu Dongen von jüdischen Eltern geboren und von diesen für den Rabbinerstand bestimmt. Die zum ersten Zünglingsalter war er deshalb auf das Studium der Bibel und des Talmud angewiesen. Der Sehnsucht nach Erweiterung seines Wissens führte ihn im 20. Jahre nach Berlin, wo er durch angestrengtes Selbststudium die Lücken seiner Bildung auszufüllen suchte. Zwei Jahre darauf veröffentlichte er unter dem Pseudonym **A. Rebenstein** eine Uebersetzung und Bearbeitung des „Hohen Liedes" (Berl. 1834), das in wissenschaftlichen Kreisen viel Anerkennung fand, so daß er zu mehreren schriftstellerischen Thätigkeit ermuntert wurde. Außerdem wandte er sich mit Eifer den naturwissenschaftlichen Studien zu, und seine Abhandlung über die „Rotation der Planeten"

Digitized by Google

erregte sogar des großen Astronomen Bessel Aufmerksamkeit. Die religiösen Reformbewegungen seit 1845 gaben Bernstein Gelegenheit, seine früheren theologischen Studien im Interesse des Judenthums und der Berliner Reformgemeinde geltend zu machen. Im März 1849 gründete Bernstein in Berlin die „Urwählerzeitung", ein demokratisches Volksblatt, und damit hatte er den rechten Wirkungskreis für sein populäres Talent gefunden. Die Zeitung genannt bald große Verbreitung, zog aber dem Herausgeber verschiedene Preßprozesse und mehrmonatliches Gefängniß zu und wurde schließlich unterdrückt. Bernstein gab nun das Blatt seit 1853 als „Volkszeitung" in anderm Verlage heraus, und es theilte seit jener Zeit eins der gelesensten politischen Blätter Deutschlands. Als Bernstein den politischen Ton anfänglich herabstimmen mußte, suchte er seiner Zeitung ein bedeutsameres Interesse zu verleihen, indem er darin durch mehrere Jahre naturwissenschaftliche Probleme gemeinfaßlich abhandelte. Diese Aufsätze fanden ungetheilten Beifall, erschienen gesammelt unter dem Titel „Aus dem Reiche der Natur" (Berl 2 Aufl. III. 1858—61. Neue Volksausg. als „Naturwissenschaftliche Volksbücher", XX Bdd. 1868—70) und mochten auch in manche Sprachen übersetzt. Neben seiner publizistischen Wirksamkeit fand Bernstein noch Muße zu andern wissenschaftlichen und literarischen Arbeiten. So beschäftigte er sich eingehend mit der elektrischen Telegraphie und unterbreitete in jüngster Zeit den Behörden ein ganz neues System zur Vereinfachung der Telegraphie.

B. Novellen und Lebensbilder. Berl 1840. — Vögele der Mägdle. Novelle a d jüdischen Gemeinde. Ebd 1850. — Mendel Gibbor. Novelle a d Kleinleben einer jüdischen Gemeinde. Ebd 1860. Neue Ausg. 1872.

Berthold, Gustav Adolf, wurde am 9. Febr 1818 zu Ober-Oderwitz bei Zittau geboren, wo sein Vater Rect war. Im Jahre 1828 kam er auf das Gymnasium nach Zittau, aber schon im Spätherbst des folgenden Jahres erkrankte er infolge einer Erkältung, die er sich bei einem Fackelzuge zugezogen hatte, derart am Scharlach und an der Bräune, daß er Wochen lang zwischen Leben und Tod schwebte und schließlich sein Gehör gänzlich einbüßte. Von nun an bei seiner Ausbildung hauptsächlich auf sich angewiesen, widmete er sich endlich der bildenden Kunst, genoß zunächst 1836 und 1837 den Unterricht des Zeichenlehrers Müller in Zittau, studierte dann nach der Natur und besuchte von 1840 bis 1844 die Kunstakademie in Dresden. Durch eingetretene ungünstige Verhältnisse von dort abberufen, kehrte er nach seinem Geburtsorte zurück, wo er das Besitzthum seines Vaters übernahm und seitdem auch — Aemter annahm. — gelebt hat. Im Jahre 1849 betrieb er auf buchhändlerische Anregung die Scherenschneidekunst, die damals, wenn er auch die jetzt durch die Mappe des Literaturthums gezwungen war, lebhaft dem Geschmack der Mimik zu huldigen, so sollen seine demnächst zu edierenden Werke doch beweisen, daß er Besseres in seinem Stande ist, als der Augenblick fordert."

Die Johannes Koeckel der Räuberhauptmann. Charaktergemälde a d Ende des 18. Jahrh. Leipz 1851. — Der Räuberhauptmann Wenzel Kummer. Schinder a d. der Jahren 1822. 2 Aufl. 1853. — Die Annatallinarin als Räuberin der Karlsruher und Umgebung. Die Vorgänger des Johannes Karl. Ebd 1853. — Die Dresdener Bastille. Erzählung. Ebend 1853. — Der sächsische Münchhausen, oder Leben und Thaten des jetzigen Majestätsdiebes. Ebd 1853. — Johannes Bückler, genannt Schinderhannes, und seine Gesellen. Charaktergemälde a d Anfange des 19. Jahrh. Ebd 1853 — Agnes von Soreil, oder Ein weiblicher Intrigantenkopf. Humoristische Erzählung a neuester Zeit. Ebd 1854. — Eugenie die leere Maskenfee. Erzählg. Dresd 1854. — Sebastopol. Histor. Roman. Ebd 1855. — Das Schwert des Unsichtbaren. Roman. Erzählg a neuester Zeit. Ebd 1856. — Geblegt blüten, III. Ebd 1858—60. — Die Hand des Todten, oder Rache um Rache. Roman. Ebd 1861. — Des Kalfees Sohn. ein Findelkind, oder Ein zweiter Kaspar Hauser. Roman a d. Wirklichkeit. Ebd 1861. — Prinz Eugen. Histor. Erzählg. Ebd 1862. — Die Zigeunerin Rose. Ein deutsches Stück a d. Geschichte der großen Welt. Ebd 1863. — Leben und Abenteuer des Feenkönigs Friedrich d. Teufels. Histor. Roman. Ebd 1863. — Genovefa, die Pfalzgräfin vom Rhein. Histor. Roman. Erzählg. Ebd 1867. — Müllerstöchter. Erzählg. Ebd 1867. — Nach Recht und Gesetzen. Ebd. 1867. — Die Gräfin Cagli. Histor. Erzählg. Ebd 1868. — Die Höllenbrüder. Roman. Erzählg a. d. neue Zeit. 11. Ebd 1868—69. — Kerkauer Klostergeheimnisse. Roman. Erzählg a neuester Zeit. Ebd 1869. — Maria Cron. Ebd. 1869. — Die Mordbrennerin. Ein Pfalz-Erzählg a d. Ende des 17. Jahrh. Ebd 1869. — Galgenvögel, oder: Die Söhne des Waldes. Roman. Erzählungen a neuester Zeit (mit Rennemeister gemeinschaftlich), III. Ebd 1869 bis 70. — Geisterschloß und Waldhaus. Ebd 1871. — Anne den Goldbrücken. Ebd 1871. — Der Phoenix von Sidon. Ebd 1872. — Die Geheimnisse von Venedig. Ebd 1872. — Am Hofe. Geheimnisse vom Hofe. Roman. Ebd 1874.

Bertrow, Dr Pseudonym für **G. J. Schulz,** s d.

Bertuch, Friedrich Justin, geboren am 30 Septbr. 1747 zu Weimar, studierte in Jena

Digitized by Google

seit 1765 erst Theologie, dann die Rechte und lebte von 1769 ab als Hofmeister der Söhne des auch als Dichter bekannten Barons Hohoff von Gut (L. d.) in Dobritschen bei Altenburg, wo er sich vorwiegend mit der schönen Literatur beschäftigte und besonders durch den Verkehr angeregt, seine Studien auf das spanische Literatur lenkte. Dieser Zeit verdanken wir viele gelungene Uebersetzungen spanischer und portugiesischer Dichter, so durch Vertiefung Lessings nach dieser Seite hin wurde in Deutschland erst die Aufmerksamkeit auf die spanische Literatur hingelenkt. Im Jahre 1773 siedelte er nach Weimar über, wo er sich an Wieland anschloß und denselben bei der Herausgabe des „Mercur“ unterstützte, 1775 wurde er wegen sicher Rath und Geh. Kabinetssekretär und 1785 Legationsrath. Mit Wieland und Schütz entwarf er 1784 den Plan zu der „Jenaischen allgemeinen Literaturzeitung“ und gab seit 1784 mit Krause das „Journal des Luxus und der Moden“ (XIX Bände, 1786, — 1804, fortgesetzt von K. Bertuch 1805 — 1822, von St. Stücke 1823 — 26) und allein „Pandora, oder Taschenbuch des Luxus und der Moden“ (III Leipz. 1786 88, 89) heraus. Gleichzeitig herausgab er die „Blumen der spanischen und portugiesischen Literatur“ (III Dessau 1780 — 83) und „Theater der Spanier und Portugiesen“. (Erster Bd. Weimar, 1782.) Für sein 1790 begonnenes „Bilderbuch für Kinder“ (190 Hefte Weimar, 1790 — 1822, fortgesetzt bis 1837 auf 237 Hefte), das in tausenden von Exemplaren verbreitet wurde, sowie für die „Blaue Bibliothek aller Nationen“ (XI Gotha, 1790 — 97) erfand er 1791 unter dem Namen Landesindustriecomptoir eine Kunst- und Verlagshandlung, welche sich bald zu einer der geachtetsten literarischen Instituten Deutschlands erhob. Bertuch starb am 3. April 1822.

D.: Kosten sie meine Freunde. Altenb. 1770. — Das Märchen vom Bilboquet. Gbd. 1772. — Biegenliederchen. Gbd. 1772. — Ines de Castro. Ein Trauerspiel. Gbd. 1772. — Die Matte Lust. 1773. — Geschichte des berühmten Verbrechers, Bruder Seelenbis von Campagella, sonst Berühmte Zeiten. a. d. Engl. II. Gbd. 1773. 1777. — Das große Loos. Komische Oper. Weimar. 1774. — Eleonore. Trauerspiel. Gbd. 1775. — Polyxena. Musikdrama. Leipz. 1775. — Leben und Thaten des weiten Junkers Don Quixote von Mancha. übersetzt. VI. Gbd. 1776 ff. 1780—81. — Proben aus Hans Sachs Werken. Weimar. 1778.

Besser, Johann von, wurde am 8. Mai 1654 zu Frauenburg in Kurland geboren, wo sein Vater Predeger war, der den Sohn ebenfalls zum Theologen bestimmte und daher auf die Universität Königsberg sandte. Nach Beendigung seiner Studien begleitete Besser 1675 einen jungen kurländischen Edelmann nach Leipzig. Da dieser bald darauf in einem Zweikampf getödtet wurde und Besser dadurch die Aussicht verloren hatte, durch den Einfluß der angesehenen Familie des Gefährten in seinem Vaterlande eine angemessene Stellung zu gewinnen, so ging er, nachdem er noch eine Zeitlang sich mit dem Studium der Rechtswissenschaft befaßt hatte, 1680 nach Berlin, wohin er durch den Fürsten von Dessau empfohlen war, wurde hier kurfürstlicher Rath 1681 wurde seiner Legationsrath, 1684 kurfürstlicher Resident in London, 1690 Ceremonienmeister und in den Adelstand erhoben, 1701 Oberceremonienmeister und Geh. Rath. Alle diese Beförderungen hatte er vornehmlich seinen Lob- und Ehrengedichten bei den besonderen Veranstaltungen im Kurfürstlichen und später Königlichen Hause zu verdanken. Beim Regierungsantritte des spartanischen Königs Friedrich Wilhelm I. (1713) wurde Besser sofort aller seiner Aemter entsetzen, wodurch er in eine bedrängte Lage gerieth; doch berief ihn der Kurfürst von Sachsen 1717 als Geh. Kriegsrath und Ceremonienmeister nach Dresden. Hier verlebte er bis zu seinem Tode, 16. Febr. 1729, ein glückliches Alter.

D.: Sämtliche, bisher in gedruckten und ungedruckten Texte. Leipz. 1711. 1715. Vollständige Ausgabe vom Hofpoeten Johann Ulrich König. II. Gbd. 1732.

Bein, Heinrich, Pseudonym für Heinrich **Bettziech,** s. d.

Bettziech, Heinrich, oder **Bettziech-Beta,** wurde am 23. März 1813 zu Wacken bei Delitzsch geboren, erhielt seine Gymnasialbildung auf den Schulen der Francke'schen Stiftungen zu Halle und bezog 1834 die dortige Universität, um Philosophie zu studieren. Im Jahre 1838 nahm er seinen Wohnsitz in Berlin, die theilte sich hier an den revolutionären Bewegungen in den vierziger Jahren und wurde des Hochverraths angeklagt. Der ihm angedrohten, später aber gemilderten Strafe entzog er sich 1851 durch die Flucht nach England, wo er zehn Jahre ermeiste Zuflucht bei noch dem Regierungsantritt des jetzigen Königs von Preußen ertönenden Amnestie kehrte Heinrich Beta 1861 nach Berlin zurück, wo er noch gegenwärtig lebt. Im Jahre 1855 traf ihn das harte Geschick, vollständig erblindet zu werden.

D.: Der Genius Detroa. Politisch-satirische Posse mit Illustrationen. Berl. 1850. — Deutsche Früchte in England. Erzählungen und Erlebnisse. II. Leipz. 1864. 1867. (Enthält: Der Sohn des Rebels. — Erinnerungen eines Flüchtigen. — In der Bun-Krise an der Themse. — Ein Fall in die Unterwelt Londons. — Der lahme Gast. —

Digitized by Google

Die brennende Leiche um Mitternacht). — Aus dem Herzen der Welt, II. Bd. 1866. 1867 (Julia). Die Braut aus der Mitwelt. — Religion und Liebe. — Eine Nacht im Thorweg-Tunnel. — Der Burggeist. — Verkehr (Lenbens auf, über und unter der Erde)

Betulius, Christian, Bruder Sigmunds von Birken, wurde 1619 zu Wilhelmstein in Böhmen geboren und nach Beendigung seiner Studien 1646 als Schulcollege am Gymnasium zu Nürnberg angestellt. Später war er Pfarrer in Bolgenheim, seit 1655 Rektor und Hofsprediger in Oettingen, wurde 1657 Lehrer in Nördlingen und 1660 Diakonus zu Blaubeuren in Würtemberg. Von da kam er als Klosterpräzeptor an das theologische Seminar in Herzog, 1668 als Pfarrer nach Duslingen bei Tübingen und zuletzt als Stadtpfarrer nach Sindelfingen, wo er am 20. Januar 1677 starb. Er gehörte dem unter seines Bruders Vorstand blühenden Pegnitzorden an und führte als Mitglied desselben den Namen „Macarista".

D. Christ. Betulii auserlesener Gottesdienst das erste XII. Nördlingen. 1668.

Betulius, Sigmund, siehe Sigmund von **Birken**.

Beust, Karl August von, geboren am 27. April 1735 zu Rudolstadt, gestorben als preußischer Generalmajor a. D. in Berlin am 14. Januar 1799.

D.: Der Deserteur. Drama in 5 Akt. v. Franz Berl. 1774. — Natalie. Drama v. d. Franz des Mercier. Gotha 1778.

Beyer, Konrad, wurde am 13. Juli 1814 zu Pommersfelden bei Bamberg geboren, erhielt seine Bildung in Bayern und bezog dann die Universität Leipzig, wo er gleichzeitig mit A. Brehm im Hause Naumanns wohnte und naturwissenschaftlichen und belletristischen Studien oblag. Sodann schrieb er seine philosophische Schrift „Erziehung zur Vernunft" die auch von der philosophischen Fakultät der seinem Doktorexamen zur Grundlage gemacht wurde. Mit besonderer Vorliebe gab er sich der Gastfreundschaft Lorenz Oken's hin, gründete unter erheblichen Anstrengungen einen Stenographen-Fortbildungsverein und gab auch längere Zeit eine stenographische Zeitschrift heraus. Da bei mehrfacher Jahre lang fortgesetzte Studien zu einer Bearbeitung des Lebens Friedrich Rückert's, die er später in den Schriften „Erinnerung an Friedrich Rückert" (Zolling. 1866), — „Friedrich Rückert's Leben und Dichtungen" (Gotha 3. Aufl. 1870), — „Friedrich Rückert, ein deutscher Dichter" (Gotha 1867), — „Friedrich Rückert, ein biographisches Denkmal" (Frankf. 1868), — „Neue Mittheilungen über Friedrich Rückert" (Leipz. 1872) niederlegte. Im Jahre 1869 bezog Beyer zur Stärkung seiner angegriffenen Gesundheit eine Villa am Fuße der Wartburg.

D.: Lieb und Leid. Ein Cyklus Gedichte. Leipz. 1839. — Der Kurze Sang. Ein Gedicht. Gotha 1857. — Erinnerungsblätter aus meiner Dichtermappe. Koburg 1870.

Beyschlag, Johann Balthasar, wurde am 4. Novbr. 1669 zu Schwäbisch Hall geboren, wo sein Vater Rathsherr war. Nachdem er seine Vorbildung auf dem dortigen Gymnasium genossen, machte er zu weiterer Ausbildung eine große Reise durch Oesterreich, Böhmen, Mähren und Sachsen und bezog dann 1687 die Universität Wittenberg, wo er 1689 Magister und 1692 Adjunkt der philosophischen Fakultät wurde. Schon 1694 berief ihn der Rath seiner Vaterstadt als Predeger daselbst, wo er nach einander an mehreren Kirchen thätig war. Er starb als Hauptpastor und Decan daselbst am 11. Septbr. 1717.

D.: Geistliches mosaisches oder hundertsiebenzig Predigten über die Texte (enthält seine sämmtlichen Predigten, 100 an der Zahl). Nürnberg. 1709. 3. Aufl. 1721.

Beyschlag, Franz, geboren am 6. August 1826 zu Frankfurt a. M., studierte in Bonn Theologie und wurde evangel. Predeger in Remscheid am Rhein, wo er am 3. Januar 1856 starb.

D.: Hausbüchlein. Kabinetsfassige Gedichte (herausgegeben von seinem Bruder dem Prof. Beyschlag in Halle). Berl. 1862. 2. Aufl. 1866.

Biesenthy, Wilhelm Eduard Immanuel von, geboren zu München am 8. Oktober 1814, wo sein Vater Legationsrath war, besuchte zuerst das Wilhelmsgymnasium, dann die Universität seiner Vaterstadt, studierte drei Jahre lang in Erlangen Theologie und wurde 1844 Predeger in Rolle am Genfer See in Waadtland. Bei der radikalen Bewegung in diesem Schweizerkantone verheirathet, erhielt er 1846 eine Anstellung als Pfarrer zu Wartenbach an Unterlenken, wo er bei der bayerischen Gesangbuchreformbewegung eine thätige Rolle spielte. Nachdem er zehn Jahre dort gewirkt, pensionierte er die beiden folgenden Jahre in München und wurde 1856 zweiter Pfarrer, 1860 erster Pfarrer und Dekan in Erlangen, wo er noch gegenwärtig thätig ist.

D.: Gedichte. Stuttg. 1854. — Glockenklänge. Ein Scherflein zum Bau der zweiten protestantischen Kirche in München. Erlangen. 1869. — Senfkörner. Erkanntes und Erlebtes in kurzen Anleihnungen. Gotha 1861.

Bilse, Ernst Freiherr von, ein verdienstvoller Romanschreiber und als Reisender und Schriftsteller bekannt, wurde am 9. Juni 1806 zu Schwabheim, einem seiner Gemeine gehörigen Rittergute

Digitized by Google

gute in Frankfurt geboren und, da er frühe seine Eltern verlor, bei seinem Oheim, dem Freiherrn von Hutten, erzogen. Er bezog die Universität Würzburg, um Rechtswissenschaften zu studieren, gab jedoch dieses Studium auf und wandte sich der Chemie und den beschreibenden Naturwissenschaften zu. Mit dem Jahre 1842 trat er zuerst als Schriftsteller auf naturwissenschaftlichem Gebiete auf und veröffentlichte mehrere werthvolle Schriften, chemische Untersuchungen enthaltend. Im Jahre 1850 unternahm er eine größere Reise nach Brasilien, kam um das Cap Horn nach Chile, das er nach allen Richtungen durchwanderte. Einen Bericht über diese Reise gab er in seinem Werke „Reisen in Südamerika“ (II Mannheim, 1854). Andere Erinnerungen an dasselbe legte er in seinen Schriften „Erinnerungen aus Südamerika“ (III Leipz. 1861) und „Aus Chile, Peru und Brasilien“ (III. Ebd. 1862) nieder. Nach seiner Rückkehr siedelte er nach Nürnberg über, wo er auch seine reichen naturhistorischen und ethnographischen Sammlungen, die er aus Amerika mitgebracht hatte, aufstellte. Seit dem Jahre 1862 hat er sich ausschließlich der Belletristik gewidmet und auf diesem Gebiete eine große Fruchtbarkeit entwickelt.

B.: Ein Zimmel Südamerikanischer Novelle, III Jena. 1863 — Schilderungen in Peru. Ein Roman, III. Ebd. 1864. — Reisefiguren und Novellen, IV. Ebd. 1864. — Tzerega. Roman, III Ebd. 1865. — Ein edles Frauenherz. Roman, III. Ebd. 1866. 1869 — Erlebnisse und Gelegenheits-Novellen und Erzählungen. III Ebd. 1867. (Zuvor: I Künstlerdichtungen. — Maria Hassan Gallavret. — Skizzen aus Chile. — II Lupa. — Eine diplomatische Sendung. — Ein Schwester. — III Der Advokat. — Ein Meuchelmörder. — Sterbsüge im Bolparaiso.) — Der Schatzgräber. Roman, III Ebd 1867. — Graf Ellern. Roman. III Leipz 1869 — Aus allen und jungen Tagen. Erinnerungen, III Jena 1868 [Zuvor: I. Das Erbe des alten Freiherrn. — Der goldene Hirsch. — Der Bruder Peter. — Montsfrau-Stubben — Die Jungfer Lene — Auf dem klosterberge — III Senor Machado — Wie Cornelius Bloemaert nach dem Lande Gute kam und was ihm dort begegnete — Zwei Bierfinder.) — Die Abenteuer eines jungen Europäers in Deutschland. Ein Roman, III Jena. 1870 — Die ersten Gliederungen langen Kette. Roman. III Nürnberg. 1871 — Ehe und Liebesschändel. Roman, II Wien. 1872 — El paso de los animos. Roman, II. Leipz. 1871 — Die Kinder der Gauner. Roman, II Nürnberg. 1872. — Hieronymus Stolins. Ein Zeitbild a. d. 16 u. 17. Jahrhundert. Roman, II Wien 1873 — Die neun Statuen des Herrn von Schreckenberg. Roman. II Jena, 1873. — In Südamerika und in Europa. Roman, II Ebd 1874.

Bicking, Franz Anton, bekannt unter dem Pseudonym **Ludwig Anton**, wurde am 31. März 1809 zu Ettnet geboren, wo sein Vater als Bundarzt thätig war. Er erhielt seine erste Bildung auf einem dortigen Gymnasium, das mit dem Kloster der Augustiner-Mönche in Verbindung stand. Sein Oheim, Franz Anton Schmeltzer, ein Mönch, leitete seine Erziehung. Für den geistlichen Stand bestimmt, kam er später auf das Seminar im Theodorianum, das bekannte Jesuiten-Collegium zu Paderborn. Doch wollte ihm das Mönchsgewand nicht passen, er entschloß sich, Arzt zu werden und bezog die Universität Berlin, an welcher er nach mehrfachen Studien und nicht geringem Kampf und Noten promovierte. Von hier aus kehrte er nach Düsseldorf zurück und wurde als Arzt in Ettnet und dessen Umgegend. In den brausigen Jahren wurde er in die bewegungsvollen Händel verwickelt, und kamen ihm diese Gefühle für Recht und Freiheit nach seiner eigenen Anklage theuer zu stehen. Im Jahre 1842 siedelte Bicking nach Berlin über und wurde nach einigen Jahren Leibarzt des Prinzen Albrecht (Vater) von Preußen, in welcher Stellung er als Geh. Sanitätsrath bis zu dem Tode des Prinzen verblieb (14 Oktbr 1872), stets gleich geehrt und gleich geehrt von seinem allerhöchsten Gebieter. Bicking begleitete diesen Prinzen auf den verschiedensten Reisen nach dem Orient, nach Mehadia, nach dem Kaukasus, und gewann so ein Bild von den Gegensätzen und Zuständen, die er in seinen Dichtungen schildert, aus eigenen Anschauungen. Die letzte Reise wurde unter dem Titel „Aus der Reise Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen Albrecht von Preußen durch Kaukasien“ vielfach in Tagesblättern abgedruckt. Auch die Feldzüge in Schleswig, gegen Oesterreich und Frankreich machte er als thätiger Arzt im Gefolge des Prinzen mit. Durch den Sieg über Frankreich und die Umgestaltung in Deutschland sah er auch den Traum seiner Jugend sich wenigstens theilweise verwirklichen. Gegen Ende 1872 erkrankte Bicking am Asthma, dem er am 14. Januar 1873 erlag. Als Arzt bekannte sich Bicking zur Homöopathie und schrieb er noch dieser Seite hin. „Ueber die Homöopathie“ (Berl 1847) — „Das Prinzip der Medizin in seinen Folgen“ (Ebd.) — „Die Gymnastik des Athmens“ (Ebd.), ausserdem noch „Die Philosophie des Bewußtseins in Bezug auf das Böse und das Uebel“ (Berl 1873).

B.: Iphigenie in Aulis. Tragödie. Berl 1862 — Iphigenie in Tauris. Tragödie Ebd 1863. — Cole von Alika. Drama (übge-

druckt in Th Hälfchens dramatischen Problemen Dresden 1865) — Trauwell. Drama in 5 A. Berl 2 Aufl 1867 — Junius Brutus. Drama in 5 A Ebd. 1868. — Mahomed Ebne Lanz 1868 — Jakob Molay. Drama in 5 A Ebd 1869 — Nachgelassene Werke aus Franz Dingelstedts Nachlasse. Herausgegeben von Emilie Schneider Berlin IV 1873 (Inhalt: I Epische Dichtungen: Hinrichtung Ernst in 8 Gesängen. — Ava des Jesus nach Kalkhuh. — II. Lyrische Gedichte. — III u IV Dramatische Dichtungen Kaiser Karl V Drama — Seen und Richtseen Drama — Napoleon I. Drama — Friedrich I., Kaiserin von Brandenburg Drama — Iphigenia zu Aulis Tragödie. — Fingal Ein dramatisches Gedicht. — Leopold Ein dramatisches Gedicht. — Antonius und Cleopatra Drama — Phoenobazus. Drama.)

Biedenfeld, Ferdinand Leopold Karl Freiherr von, wurde am 5 Mai 1788 zu Karlsruhe geboren und hatte in seiner Jugend das Unglück, durch den Schuß eines Soldaten den rechten Arm zu verlieren. Er studierte in Heidelberg und Heerburg die Rechte, wurde 1811 beim Landgerichte in Karlsruhe, 1813 im Ministerium des Innern angestellt und im December d. J. zum Hofrathsassessorn ernannt. Seine Verheirathung mit der berühmten Sängerin Bonafegia, Schüler veranlaßte ihn, seinen Abschied zu nehmen (1814), er führte nun mehrere Jahre hindurch ein Wanderleben, hielt sich seit 1818 in Wien auf, wo er sein Glück als dramatischer Schriftsteller versuchte, und zog 1824 nach Berlin, wo er die litterarische Leitung des neu begründeten Königsstädter Theaters übernahm, die er aber schon nach einem Jahre niederlegte. Er begab sich nun nach Magdeburg und gründete hier ein neues Theater, als dessen Direktor er sich allseitige Anerkennung erwarb. Nach abermaligen Reisen und kurzem Aufenthalt in Hannover, Hamburg, Stettin und Berlin übernahm er 1830 wil. Post die Direktion des Theaters in Breslau, zog 1831 nach Leipzig und 1835 nach Weimar, wo er als vielbeschäftigter Literat lebte und die Zeitschrift „Der Elegante“ redigierte. Später zog er nach Karlsruhe, wo er am 8 März 1862 starb.

D. Unterhaltungen für müßige Stunden 11. Kaiserin 1845. — Wiesenblumen Novellen Dresden 1845 (Inhalt: Haß beim Geschlechtern — Das Liebesleben — Zwei Tage der Angst oder Der schwarze Schleier“ — Die Braut in Amsterdam.) — Aglaja Romantische und plastische Erzählungen Nach dem Russischen des Karamsin herausgegeb Leipz 1819 — Mancherlei Vereinfachtes und Vermischtes in einer Lectorio magica Sechs Erzählungen a. d. Franz Ebd 1820 — Rahmblätter Erzählungen Brünn 1820 — Der liebe Wirken Taschenbuch 5 A Bamberg, 1821. — Mitterabendsdramatische Beiträge, IV Bd 1822. — Die Parias Taschenbuch in 5 A Berlin 1824 — Fliegenden Eine Schrift für alle Unbeständigen in zwanglosen Bänden. II Braun 1821—22 — Der denkende Tintist zu Berlin, 4 Hefte Berlin 1827—28. — Neues Jahrbuch für die Bühne Weimar 1835 — Novellen und bunte Blätter. A. Fest 1836 — Erzählungen 4. Bd Ebd 1837 (Inhalt: Italienische Bilder a. d. 16 Jahrh — Der Juden — Die gelehrten Schneider — Aus den Papieren eines Selbstmörders — Die wilde Gesellschaft. — Hal Mehl Gastwirt.)

Biedermann, Friedrich Karl, geboren am 25 Septbr 1812 zu Leipzig, erhielt seine Vorbildung erst bei einem Landpfarrer und später auf der Kreuzschule in Dresden und studierte seit 1830 in Leipzig und Heidelberg klassische Philologie und daneben auch Staatswissenschaften. Im Jahre 1835 habilitierte er sich zu Leipzig als Privatdozent und wurde 1838 außerordentlicher Professor der Philosophie. Seit dem Jahr 1842 umfaßten seine Vorlesungen besonders die Staatswissenschaften, das Staatsrecht und die Volkswirthschaftslehre. Auch lenkte er bei dieser Zeit mit vielen Schriften als Publizist auf und suchte für allmählichen gesetzlichen Fortschritt und den Anbau eines kräftigen Nationallebens zu wirken. Hand in Hand damit ging seine Theilnahme an politischen Vereinsleben; er war Mitbegründer und Vorsitzender des Schriftstellervereins und der 1843 in Leipzig tagenden allgemeinen Schriftstellerversammlung, des genossenschaftlichen Lesunternehmens, des Turnvereins und Mitglied der Stadtverordnetenversammlung. Wegen einer öffentlichen 1845 gehaltenen und unter dem Titel „Ein Wort an Sachsens Stände“ gedruckten Rede wurde er zur Untersuchung gezogen und ebenso alle Staatsrechtlichen Vorlesungen untersagt. Im Jahre 1848 wurde er als Abgeordneter zum Frankfurter Parlament und in die deutsche Nationalversammlung gewählt, schloß sich 1849 bis 1850 der gemäßigten Kammer des sächsischen Landtages an. Nach Auflösung der letzteren und nach Wiedereröffnung der alten Stände kämpfte er gegen diese in einer besonderen Schrift: Seine Zeitschrift „Deutsche Annalen“ (1853) zog ihm eine Untersuchung zu, infolge deren er seiner Professur entsetzt wurde und eine einmonatliche Festungshaft abbüßen mußte. Seine unterdrückte Meinung benutzte er zur Fortsetzung und Erweiterung seiner historischen Studien, und veröffentlichte er in den folgenden Jahren mehrere geschichtliche Werke. Im Jahre 1855 siedelte er nach Bonn über, wo er die „Weimarer Zeitungen“ redigierte, 1863 kehrte er nach Leipzig zurück, übernahm dort die Redaktion der „Deutschen

allgemeinen Zeitung" und 1865 seine ihm wiederverleihte Professine. Auch ist es jetzt dieser Zeit stets Mitglied des sächsischen Landtags gewesen.

D.: Kaiser Heinrich IV. Trauerſp. in 5 A. Worms 1861. — Kaiser Otto III. Trauerſp. in 5 A. Leipz. 1863. — Der letzte Adalgermeister von Skeafburg. Vaterländ. Drama in 5 A. Gdb. 1870.

Bielfeld, (Bielefeld) Detlev Friedrich, wurde am 7. Mai 1766 zu Kiel geboren und erhielt daſelbſt auch ſeine Gymnaſial- und Univerſitätsbildung. Von Kiel wandte er ſich nach Jena, wonach ſich dann 1794 die Würde eines Doctor Philoſophiae und bald ein Privatdocenten-Beſtallung übertragen wurde. Seine Neigung und Anlage zog ihn, wie es ſcheint mehr zu den Wiſſenſchaften der abſterbenden als aufſtrebenden Zeit, da es ſich an Wieland anſchloß und mit Reinhard und deſſen Freunde Münchhauſen verkehrte. Schon 1796 kehrte er nach Kiel zurück und kündigte bis 1820 philoſophiſche und beſonders juriſtiſche Vorleſungen an, ohne Zuhörer zu finden, was ihn, den von Haus aus ernſten Mann, nicht hoch traf. Im Jahre 1802 veröffentlichte er ſein Heldengedicht „Thuiskon", von dem er eine ſehr hohe Meinung hatte, daß er 1830 zu einer neuen Ausgabe deſſelben 500 Thaler teſtamentarisch ausſetzte — die indes von den Erben zu andern Zwecken verwendet wurden —, und daß es, wenn ein aufgezeichnetes Exemplar in Kiel geweſen, ohne ihn zu beſuchen, zu ängſtlich pflegte. „Der iſt um noch wieder in Kiel geweſen, ohne den Verfaſſer des Thuiskon zu beſuchen." Seit dem Jahre 1820 völlig erblindet, ſtarb Bielfeld im April 1835 zu Kiel.

D.: Teuta oder Das Todtenmaal Hamburg. 1801. — Thuiskon. Ein Heldengedicht in 20 Geſängen, II. Leipz. 1802—05. — Kalki. Ein Trauerſp. in 5 A. Gdb. 1802. — Lukrin's beerühmtes Jubelfeſt. Ode. Kiel 1818.

Biernatzki, Johann Chriſtoph, wurde am 17. Oktober 1790 zu Elmshorn im Holſteinſchen geboren, wo ſein Vater damals Miſſionarius war, beſuchte erſt Privatſchulen, dann das Gymnaſium in Altona und bezog 1816 die Univerſität Kiel, 1818 die zu Jena und 1819 die zu Halle, wo er ſich dem Studium der Theologie widmete, woraus er Oſtern 1820 über Dresden und Berlin in Geſellſchaft von Freunden nach Altona zurückkehrte. Hier beſtellte er ſich auf das Amtsexamen vor, ging dann noch auf ein halbes Jahr nach Kiel und wurde bald nach Abſolvirung ſeiner Prüfung im Februar 1822 Preddiger und Lehrer an der Hallig Nordſtrandiſch Moor, wo er in der Nacht von 3. auf den 4. Februar 1825 die große Sturmflut erlebte, die er in ſeiner Schrift „Die Hallig" ſo ergreifend geſchildert hat. Im Herbſte 1825 wurde er Paſtor in Friedrichſtadt, wo er am 11. Mai 1840 ſtarb. Eine Berufung zum Prediger nach Schleswig lehnte er ab.

D.: 1) Der Glaube. Ein religiöſes Lehrgedicht. Schleswig 1. u. 2. Aufl. 1825. — 2) Der König und ſein Volk. Feſtgedicht. Gdb. 1829. — 3) Wege zum Glauben oder Die Liebe und der Kindbett. Wanderung a. d. Gebiete der Theologie im Modekleide der Novelle. Altona. 1830. 2 Aufl. Leipz. 1852. — 4) Die Hallig oder Die Schiffbrüchigen auf dem Eilande in der Nordſee. Wanderung a. d. Gebiete der Theologie im Modekleide der Novelle. Altona. 1836. 3. Aufl. Leipz. 1852. — 5) Der braune Knabe, oder Die Cremonbrüder in der Zerſtreuung (Novelle). II. Altona. 1840. 2. Aufl. Leipz. 1852. — 6) Geſammelte Schriften. Erſte vollſtändige Geſammtausg. VIII. Altona. 1844. 2. Aufl. Leipz. 1850. (Inhalt: I. Biographie [ſchrieben von ſeinem Sohne]. — II. ſ. u. 3). — III. u. IV. ſ. u. 4). — V. u. VI. ſ. u. 5). — VII. ſ. u. 3). — VIII. Des letzten Matroſen Tagebuch (Novelle). — 7) Des letzten Matroſen Tagebuch. Novelle. 2. Aufl. Leipz. 1852. — 8) Gedichte. 2. Aufl. Gdb. 1852.

Bilderbeck, Ludwig Franz, Freiherr von, geboren am 30. Juli 1764 zu Weißenburg im Elſaß, lebte als noſſan-ſoeheuden'ſcher Regiemaſchall meiſt in Paris. Er ſtarb 1833. Romanſchriftſteller.

D.: Lenzheims Jugend. Ein Sittengemälde des 18. Jahrh. II. Heidelb. 1792. — Deutſche Geſchichte. Leipz. 1793. — Alexander, ruſſiſch-romaniſche Skizze. Offenbach. 1799. — Die Ahre im einſamen Thale. IV. Leipz. 1799. — Schauſpiele. II. Gdb. 1801. (Inhalt: I. Vaterland und Wiederkehr. Muttergift. — II. Herzensſitte. — Erſte Liebe. — Das Mannſtift. — Kleider machen Leute.) — Wilhelmine von Rosen (Roman). II. Gdb. 1802. — Die Gruft. Ein Familiengemälde. IV. Gdb. 1804. — Lydelia's Lebetage. III. Gdb. 1804. — Des Todtengräbers Sohn. Ein Gegenſtück zu der Ahre im einſamen Thale. IV. Gdb. 1805. — Die Liebe im Spanier. Luſtſp. Gdb. 1806. — Das Vaterhaus. Schauſp. Gdb. 1806. — Der Gräfin Cecil Seitenſtück zu Wilhelmine von Rosen. II. Aachen. 1821. — Jonathan. Ein Familiengemälde. II. Gdb. 1827. — Sein und Schein. Ein Sittengemälde unſerer Zeit. IV. Gdb. 1828. — Das Hüttenmädchen. Hohe Roman a. d. Zeiten der franzöſiſchen Regentſchaft. II. Gdb. 1830. — Das Spezialgericht oder Frankreich im Jahre 1815. Roman. II. Gdb. 1832. — Letzte Novellen Gdb. 1834. (Inhalt: Liebe und Ehegeiz. — Das Gewiſſen. — Aberglauben und Parteiwuth.)

Birch-Pfeiffer, Charlotte, Tochter des Obermaneualts Pfeiffer in Stuttgart, wurde daſelbſt am 23. Juni 1800 geboren. Als ſie ſechs Jahre alt war, wurde ihr Vater als

Oberkriegsrath nach München versetzt. Ihr Talent für mündlichen Vortrag wurde zuerst dadurch geweckt, daß sie ihrem bald nachher erblindeten Vater als Vorleserin diente, auch entwickelte sie sich theoretisch und geistig so schnell, daß sie bereits im 13. Jahre theor. und philosophischen Vorlesungen mit Eifer folgen und noch haarsträubenden Kämpfen mit ihren widerstrebenden Eltern die Hofbühne in München betreten konnte. Hier entwickelte sie unter des Schauspielers Ziegler Leitung ihr Talent in so glänzender Weise, daß sie schon in ihrem 18. Jahre das ganze Fach der tragischen Liebhaberinnen erhielt. In den Jahren 1822 und 1823 machte sie größere Kunstreisen durch Deutschland und leerte in Hamburg den auch als Schriftsteller bekannt gewordenen Dr. Christian Birch kennen, mit dem sie sich 1825 vermählte, und der bei der Münchener Hoftheaterintendanz eine Anstellung erhielt. Sie selbst auch setzt noch ihre Kunstreisen fort und lebte dieselben bis nach Ungarn, Rußland, Holland und Im Jahre 1837 übernahm sie die Direction des stehenden Theaters in Zürich, und nachdem sie dieselbe 1843 niedergelegt, wurde sie noch einer ehrenvollen Kunstreise durch Deutschland 1844 am Königlichen Theater zu Berlin sie allere Rollen engagiert. Ihre Ehe wurde am 24. August 1868 und fünf Tage später folgte ihr Gatte, den sie noch in seiner Krankheit gepflegt hatte, zu Tode nach.

B.: Gesammelte dramatische Schriften, II. Lpzg. 1847. (enthalten 5 Dramen) — Burton Castle Roman, II. Bd. 3. Aufl. 1854 — Gesammelte Novellen und Erzählungen, III. Lpzg. 1863—65. (Inhalt: I. Anna Lamont. — Der Letzermann und sein Pflegekind. — Die Klingerin. — II. Künstlers Rache. — Der Hauptmann. — Der Kreuzherr. — Aus dem Leben Katharina's II. — III. Die Hand des Herrn. — Räthsel der Natur. — Der Kreole.) — Gesammelte dramatische Werke I. — XIII. Band. Stuttgart 1863—70. (Inhalt: I. Herma. — Pfefferröslein. — Rubens in Madrid. — II. Die Marquise von Villette. — Schloß Greifenstein. — Der Pfarrherr. — III. Der Gefangene. — Nacht und Morgen. — Ein Zeichen und der Sieg. — IV. I. Fräulein Hörderich. — Die Lady von Woodstock-Hall. — Elisabeth von England. V. Eine Tochter des Südens. — Kaiser Karls Schwert oder: Der Leyer-Kasper. — Ein Sonderling und seine Familie. VI. Ein deutsche Bauernfrau. — Die Rose von Aslagan. — Illan. — VII. Der Letzermann und sein Pflegekind. — Ernsten Spiel. — Wagdala. — VIII. Seine Schwiegermacht. — Die Taubenschwestern. — Johannes Gutenberg. — IX. Die Malzner. — Ulrich Zwingli's Tod. — Mutter und Tochter. — X. In der Heimat. — Gasthaus Abenteuer. — Junge Alte. — Ferdinand Apelle. — XI. Die Frau in Weiß. — Der Herr Studiosus. — Revanche. — Der Glöckner von Notre Dame. — XII. Hinkle. — Das Testament des Sonntagskind. — Simon. — XIII. Die Ritter von Malta. — Wer ist sie? — Peter von Gaydar). — Andere Damen sind graphologisch in Gundt „Jahrbuch deutsche Buchhandelspiele" abgedruckt, wie Die Engländer in Paris. Posse in 4 A. (1838) — Der Gunstling oder Dramatischauspiel in 5 A. (1840). — Der beste Kerl. Schauspiel in 4 A. (1848) — Der Scheiden-Teufel. Nationalschauspiel in 4 A. nebst e. Vorspiel. Die schöne Rose am Zellerthal (1845). — Mutter und Sohn. Schauspiel in 4 A. (1847). — Thomas Thyenan. Schauspiel in 5 A. — Onkel und Nichte. Schauspiel in 4 A. — Wie ist das zugegangen? Lustspiel in 4 A. — Anna von Oesterreich. Intrigenstück in 5 A. — Nachspiel (1850). — Ein Billet. Original-Lustspiel in 5 A. (1851) — Margarita. Historisch-Original-Schauspiel in 4 A. (1852). — Das Freihaus. Original-Schauspiel in 5 A. (1853). — Wie man Häuser baut. Lokales Zeitgemälde in 4 A. (1854). — Im Walde. Ländliches Charakterzeitgemälde in 4 A. (1855). — Die Waise aus Genf. Original-Schauspiel in 5 Akten. 4 A. (1856). — Marguerite, oder: Die Macht des Zufalls. Schauspiel in 5 A. (1857). — Rose und Rosine. Original-Schauspiel in 4 A. (1858). — Ein Ring. Original-Intriguenstück in 5 A. (1859). — Die Geister. Ländliches Charakterbild in 3 A. (1860). — Adrian. Schauspiel in 4 A. (1861). — Ein Kind zu Glück. Original-Charakterlustspiel in 5 A. (1863). — Dorf und Stadt. Schauspiel in 3 Akten. 5 A. (1863).

Bieken, Sammund van, stammte aus der deutschen Predigerfamilie Bieken. Sein Großvater Daniel Bieken, Pfarrer zu Frauenneuth bei Cöln an Böhmen, verwandelte im 16. Jahrhundert seinen deutschen Namen in den lateinischen Beinsius, während dann Sammund, der Enkel, sich wieder Bieken nannte. Dieser wurde am 5. Mai 1626 zu Middelstern bei Cöln geboren, wo sein Vater Pfarrer war. Kaum drei Jahre alt, mußte er mit diesem, der seines evangelischen Glaubens willen aus Böhmen vertrieben wurde, nach Nürnberg flüchten, wohin seine Mutter stammte. Hier fand der Vater eine Anstellung als Diakonus und starb 1641. Im folgenden Jahre bezog Sigmund die Universität Jena, um die Rechte zu studieren, doch wandte er sich bald dem Studium der Theologie zu, mit dem er auch humanistische und Sprachstudien verband. Im Frühjahr 1645 ging er nach Nürnberg zurück, weil seine Geldmittel nicht ausreichten, wurde aber noch in demselben Jahre Informator der Prinzen Anton Ulrich und Ferdinand Albrecht von Braunschweig-Lüneburg in Wolfenbüttel. Hier wurde er auch zum Dichter gekrönt 1647 forderte er seinen Abschied, unternahm dann eine längere Reise durch Nordeuschland, auf der er den Bekanntschaft Asit's und Jesen's machte, von denen ihm der erste in die „fruchtbringende Gesellschaft", in der er den Namen „der Er-

wachsene" führte, der letztere in die Rosenzunft aufnahm, als deren Mitglied er „Ritschente" hieß. 1648 kehrte er nach Nürnberg zurück, wo er 1650 die Festlichkeiten wegen Beseitigung des westfälischen Friedens ordnete. Ein Schauspiel, das er zu dieser Feier schrieb, wurde die Veranlassung, daß er vom Kaiser Ferdinand III. 1654 in den Adelstand erhoben, auch ihr folgenden Jahre zum kaiserlichen Pfalzgrafen ernannt wurde. Seit dieser Zeit nannte er sich von Birken, auch stellt er seine poetische Thätigkeit von nun ab fast ausschließlich in den Dienst des österreichischen Hofes. Im Jahre 1662 wurde er nach Harsdörffers Tod an dessen Stelle Oberhirt des Blumenordens, und er erhob diese Dichtergesellschaft zu Begründlichster, die sich auflösen zu wollen drohte, zu neuem, noch größerem Glanze. Seine theoretischen Ansichten von Poesie und Rhetorik legte er in seiner „teutschen Redes- und Dichtkunst oder Anweisung zur teutschen Poesie" (Nürnberg, 1679) nieder. Er starb zu Nürnberg den 12. Juli 1681.

Die Dannebergische Heldenbrust in den Zeitlichen Blumenfeldern in Glorwürdigst Hamb 1648. — Niedersächsische Lust Gbd 1648. — Gegnitzische Beschreibung des Fried- und Freudenmahles, Schauspiels, Feuerwercks Teutschlands Kriegs-Beschluß und Friedensfest, bestimmten und bestungen in den Pegnitzgefilden von den Schäfer Floriano Adorch v. D. (1650). — Teutscher Kriegs- Ab- und zu Friedens Einzug in etlichen Aufzügen der silber- gekrönten hochansehnlichen Fürstl. Anhaltischen Freudenmahl, Schauspielweis vorgestellt Nürnb. 1650. — Teutscher Ehrenkrantz 1650. — Die Friedensfeyerende Teutschheit. Ein Geschichtsspiel von dem Teutschen Friedenserneuerlich — mit Verlangt — Dichtungen. Nürnb. 1652. — Geistliche Wechselgedichte oder Andächtliches 1 Dutzel, Sammt einer Zugabe 12 Dutzel kurtzer Tagleuchter Gbd 1652 — Vom Falle oder Gottesgschicht zu drei Lieder und Singbilder in Dan. Wülfers Gottesgschicht Gbd 1655 — Neues Schauspiel, Irrhitzl Andreasko Oder Die Blut du Dute. Von den H.H. P.P. Boo Insu erfunden und von den Friedens Handlungen in Westfalen gespielet, nunmehr aber ceremoniell und Nebenst einem Nachspiel, Betuell Ellelia Oder Die Auserbeilige Schönheit in Nürnberg auf den Schauplatz gebracht. Anneberg 1656 — Lustinianischer Lorbeerbaum zu Ehrengedächtnis von dem löblichen Erzhaus Oesterreich. Sammt einem Anh von Ehrengedichten zu Fürsten, Grafen und Herren Nürnb 1657 — Die trockene Krankenbett (Uebersetzung und Erweiterung der Salme Jakob Balde's de abnua tabacli) Gbd 1658 — Singspiel, betitelt Sophia, der dem Durlaucht Markgraf Christian Ernst von Brandenburg mit der — nach Preußen Sophia Gemahlin Beuerath 1662 — Der Donau-Strand Jurnb 1664 — Pegnesisch Gekrönschäfergesellschaft von Nymphen und Hirten — aufgeführt Gbd 1666 — Oesterreichischer Ehrenspiegel Gbd 1668 — Fortsetzung oder Nieder-Sächsischer Lorbeerbaum Gbd. 1669. — Verschiedene Brandenburg. Ehrfries. Bayreuth, 1680. 1676. — Floridans Lieb- und Lobgedanken seiner freilig entseelten Margarita. (Nürnb. 1670). — Pegnesische oder der Pegnitz Blumengenossen Schäfere Feld-Gedichte in vier Tagzeiten, meist verfasset durch Floridan, II. Nürnb. 1673 bis 79. — Der Teutsche Parnaß und Teutscher Himmel-Garten: worinnen der Poesie als deren Besitzer verwechselt mit dem Himmel, dem Stern und Gestirne Planeten- verwandelt und behandelt von Floridan in gebundener Redegenossen Gbd 1677 — Der Ehre und Tugend Schule der Heldentugend Gbd 1677 1753. — Wegzeigung des verjungte, bekriegte und wieder befestigte Teutschland (aus gelibet 1641) Gbd. 1679 — Psyche (Allegorisches Drama findet sich als Anhang in der „Teutschen Rede Bind- und Dichtkunst" Aufgeführt in Nürnberg 1652).

Birnbaum, Johann Michael Franz, wurde am 19 Septbr 1792 zu Bamberg geboren, besuchte das Gymnasium daselbst und studierte von 1811 bis 1815 in Erlangen, Landshut und Würzburg die Rechte. Nachdem er darauf kurze Zeit Advokat in Bamberg und seit 1816 im Jahr lang Hofmeister in der Familie des Grafen von Wetzlofen gewesen war, erhielt er 1817 einen Ruf als ordentlicher Professor der Staatspending nach Lemen, wo er bis 1830 blieb. Infolge der bildlichen Revolution legte er seine Stelle nieder und siedelte nach Bonn über, wo er seine Lehrthätigkeit als Privatdozent wieder aufnahm (1831). Zwei Jahre später folgte er einem Rufe als Professor des Naturrechts, des deutschen Rechts und der deutschen Rechtsgeschichte nach Freiburg im Breisgau und erhielt gleichzeitig den Titel eines Hofrathes; 1835 wurde er Professor der Rechte an der Universität Wien und 1840 als solcher nach Gießen berufen, wo er später zum Geh Rath und Kanzler erhoben wurde und als Mitglied zahlreicher gelehrten Gesellschaften zeitl noch wirkt.

Die Albrecht Gebgräfin von Bonz, oder Rache der Frauenwürde. Dramat Spiel in 4 Aufzügen 1816 — Adalbert von Babenberg Markgraf von Oesterreich. Drama Gedicht in 2 Theilen Gbd 1816 — Die Wittelsbacher Tragödie in 5 A Gbd 1816.

Bischoff, Joseph, wurde am 9 August 1828 zu Gaisbach in der Rheinpfalz geboren, studierte in Speier und München katholische Theologie und wurde zuerst als Pfarrer zu Börrstedt in der bayrischen Pfalz. Im Jahre 1857 trat er unter dem Namen **Konrad von Bolanden** als Romanschriftsteller auf, sich die Aufgabe stellend, „das Volk durch historische Romane und Novellen über die Geschichtslügen aufzuklären". Wenn indeß schon der katholische Seite sinn ernsten Romani als „zu irdisch und die schlimm Poesie sowenig wie dem christlichen Frieden förderlich" gelobt werden,

so gilt dieses Urtheil noch mehr von seinen neueren, infolge des kirchlichen Kampfes in Deutschland veranlaßten Flugschriften und kulturhistorischen Novellen, der denn auch vielseitig konfisziert wurden. Der Papst dagegen verlieh dem Verfasser die Würde eines päpstlichen Kammerherrn. Im Jahre 1870 legte Bachofen nach einander von der Wichtigkeit eines novellistischen Vorwurfs, dem Amt mehrer, an sich ganz künstlerischen Studien und schriftstellerischen Arbeiten hingeben zu können, und lebt er seitdem ohne Amt in Sprier.

Bd. 1) Eine Beantwortung Hiller. Roman a d. 16 Jahrh. Regensb. 1857. 3 Aufl. 1866. — 2) Ehrlob und Treufreimund. Novellen. Aufl. 1857 — 3) Frowin von Stettenfels. Histor. Roman a d. 18 Jahrh. Regensb. 1859. 3 Aufl. 1873. 4) Königin Beetha. Histor. Roman. Ebd. 1860. 3 Aufl. 1872. — 5) Bartholomäus. Histor. Roman a d. 12 Jahrh. IV. Ebd. 1862. 3 Aufl. 1872. — 6) Die Antichristlichen. Ein Zeitroman. Ebd. — 1863. 3 Aufl. Regensb. 1873. — 7) Historische Novellen aus der Heidenzeit. II. von Treuhin und seine Zeit. IV. Mainz 1865 — 66. Inhalt: I. Der Gefangene von Kastell. — Im das Matterhorn. — II. Deutschlands Hort. — Die mährischen Hubner. — III. Deutschlands Ostmarken. — Die böhmische Gamelie. — IV. Die Freudenlese. — 8) Angela. Soziales Roman. Regensb. 1866. 2 Aufl. 1872. — 9) Gustav Adolf. Histor. Roman, IV. Mainz 1867 — 73. (Inhalt I — II. Die Hochzeit zu Magdeburg. — III. Die Pfalzgrafin. — IV. Der Schwedentrank.) — 10) Die Schwanzen und die Reihen. Mainz 1868. 2 Aufl. 1870. — 11) Fortschreitlich. Kulturhistor. Novelle. Ebd. 1870. — 12) Radbert. Novelle. Ebd. 1870. — 13) Die Unbeharten. Weihnachtsnovelle. Ebd. 1—6 Aufl. 1871. — 14) Die Magneten und ein Fallen-Gräflein a d. Bauernkriege. Regensb. 1872. — 15) Canella. Histor. Roman, III. Mainz 1872 — 73. — 16) Russisch. Erzählig. für das Volk. Ebd. 1872. 2. Aufl. 1873. — 17) Gesammelte Novellen in illustrierter Volksausgabe. Regensb. 1871 ff. — 18) Die Reichsfamilie. Histor. Roman, II. Mainz 1874.

Bissing, Henriette von, geborene **Krohn**, wurde am 31. Januar 1798 zu Warow in Mecklenburg-Schwerin als die Tochter eines Arztes geboren. Ihre Kindheit verlebte sie ein sam est im Hause ihrer Großeltern, dann bei ihren Eltern in Kobel. Einige wenige Bücher und der Privatunterricht des Dorfschullehrers waren die einzigen Quellen ihrer Kenntnisse. Als sie 16 Jahr alt war, führten die Kriegsverhältnisse ihren nachherigen Gemahl, den Lieutenant von Bissing in das elterliche Haus, er warb um die Hand der geistig wie körperlich ihren Jahren voraus geeilten Henriette und erhielt die Einwilligung der Eltern. Sie begleitete hierauf ihren Gatten auf einigen Kreuzzügen, theilte seinen Aufenthalt an verschiedenen Garnisonsplätzen, bis derselbe 1837 als Oberstlieutenant seinen Abschied nahm und sich mit der Gattin nach Nienburg a. d. Weser zurückzog. Gegenwärtig lebt Henriette von Bissing als Wittwe und Pensionärin der Schillerstiftung zu Kulm in Pommern.

Die Weenie. Roman. Hannov. 1840. — Die Familie Stumpf. 3 Bde. — Die Kreolin. Roman. II. Bd. 1841. — Bildoena. Roman. II. Bd. 1842. — Waldheim. Roman. II. Bd. 1844. — Minona. Roman. Ebd. 1844. — Juan. Roman. II. Bd. 1845. — Don Manuel Godoy. Roman. III. Bd. 1845. — Lucretia Tornadona. Roman. II. Bd. 1847. — Raimee Wibdel und die Dämonischen im Jahre 1500. Histor. Roman. III. Bd. 1848.

Bitter, Arthur, Pseudonyme für Samuel **Haberstich**, s. d.

Bitzius, Albert, Volksschriftsteller, unter dem Namen Jeremias Gotthelf bekannt, Romanist aus einem der ältesten Geschlechter Berns und wurde am 4. Oktober 1797 als ältester Sohn der dritten Gattin seines Vaters in Murten, wo dessen letzte Pfarrer war, geboren. Die Naturereignisse, welche der Knabe an seinem lieblich gelegenen, an die Gebirgskette des Vorjahren erinnernden Ort empfing, hafteten tief in seinem erregbaren Phantasie. Im Jahre 1801 siedelte jene Vater, zum Pfarrer nach Utzenstorf gewählt, an dieses große, durch Obstbau seiner Gelände und Wohlstand seiner Bewohner ausgezeichnete Dorf über, wo Albert seine ersten Knabenjahre verlebte. Da zu dem Einkommen der Pfarrer auch ein bedeutendes Stück Land gehörte, so lebte der junge Bitzius selbst sich an der landwirtschaftlichen Beschäftigung ein, wurde mit allen ländlichen Arbeiten und Verrichtungen vertraut und zeigte, da der Vater sich nicht mit dem Betrieb der landwirtschaftlichen Oekonomie befassen konnte, bald Anlage, ein tüchtiger Landmann zu werden. Daher wurde die geistige Beschäftigung keineswegs vergessen. Schweizergeschichte, Chroniken und Romane waren die Lieblingslektüre des Knaben. Fünfzehn Jahre alt, kam dieser in die Literarschule nach Bern und trat 1814 zum Studium der Theologie an die dortige Akademie über. Während des sechsjährigen Lehrkursus, wie er auch der damaligen Einrichtung verlangt wurde, beschäftigte sich Bitzius auch viel mit Mathematik und Physik, las die Schriften der Popularphilosophen Engel und Fries und wurde namentlich durch die „Ideen zur Geschichte der Menschheit“ von Herder angeregt, die er gleichzeitig mit der Lektüre von Müllers Schweizergeschichte studierte. Nach gut bestandener Prüfung wurde er 1820 zum Geistlichen ordiniert und sofort seinem Vater als Vikar beigegeben. Doch ging er im

Digitized by Google

folgenden Jahre, um seine wissenschaftliche Bildung zu ergänzen, nach Göttingen, wo Planck Vorlesungen, Ottfried Müller Heeren, Blumenbach u. a. lasen, machte nach seiner Abreise von dort mit dem schwedischen Kanzler Arnelyn einen größeren Streifzug durch Preußen und Sachsen und kehrte dann auf sein Besitzthum Upenhorst zurück, in welchem er bis zum Tode seines Vaters (1824) blieb. Während dieser Zeit nahm er sich besonders des Schulwesens warm an und gelangte so zu dem Resultat in der Kenntniß des Primarschulwesens, welches er in den „Lesebuch und Freuden eines Schulmeisters“ so treffend dargelegt hat. Im J. 1826 wurde Bitzius Vikar in Herzogenbuchsee, 1831 Vikar in Lützelflüh und 1832 Pfarrer daselbst. Hier blieb er bis an seinen Tod, der am 22. Oktober 1854 erfolgte, und bethätigte sich als schweizerischer Schriftsteller in allen Angelegenheiten des Kantons, schenkte aber ganz besonders dem Volksschulwesen und den Armenverhältnissen seine ganze Theilnahme und erwarb sich dadurch um die dortige Bevölkerung welsache Verdienste.

D.: Der Bauernspiegel, oder Lebensgeschichte des Jeremias Gotthelf. Bern 1836. 3 Aufl. Stut. 1860. — 2) Leiden und Freuden eines Schulmeisters. II. Bern 1838—39; hochdeutsch Berl. 1849. — 3) Uli der Knecht. Ein Volksbuch für Bauersleute, Knechte und Mägde. Bern 1841. 2. Aufl. Berl. 1851. — 4) Uli der Pächter. Ein Volksbuch. Solothurn 1849. 2. Aufl. Berl. 1851. — 5) Uli der Knecht. Ein Volksbuch. Solothurn 1841, hochdeutsch Berl. 1846. 3 Aufl. 1854. — 7) Bilder und Sagen der Schweiz. II. Soloth. 1842—46. 2. Aufl. III. Berl. 1852. — 8) Die arme Lisbeth. Zweites Taschenbuch. II. Ebd. 1843—44. — 9) Die Käserei in der Lehrgrube. Ebd. 1845, hochdeutsch Berl. 1850. 3. Aufl. 1860. — 10) Der Geldtag, oder Die Hochzeit nach der neuen Mode. Berl. 1846. 2. Aufl. 1855. — 11) Der Knabe des Tell. Zürich 1846. — 12) Zeitgeist des Handwerksgesellen Wanderungen durchs Schweizerland. Zürich 1847. — 13) Hilfe, wie die Kommunisten, oder Der wahre Weg durch jede Noth. Ein Volksbuch; II. Berl. 1848. — 14) Joggeli der Erbvetter und Hansjur Hans, auch ein Erbvetter. Ebd. 1848. — 15) Uli der Pächter. Ein Volksbuch (Fortsetzung von 6). Soloth. 1849, hochdeutsch 2 Aufl. Berl. 1850. — 16) Doktor Dorfbuch, der Wühler. Lpzg. 1849. — 17) Erzählungen und Bilder aus dem Volksleben in der Schweiz. V. Berl. 1850—59. — 18) Ein Schulmeisterexamen. Ebd. 2. Aufl. 1851. — 19) Geld und Geist, oder Die Versöhnung [Sonderabdruck aus 17]. Ebd. 2. Aufl. 1852. — 20) Zeitgeist und Bemeisgeist. Ebd. 1852. — 21) Der Besenwirth im Emmenthal am 15. August 1837. Ebd. 2. Aufl. 1852. — 22) Die Erlebnisse eines Schuldenbauers. Ebd. 1854. — 23) Die Frau Pfarrerin. Ein Lebensbild (letztes Werk). Ebd. 1855. — 24) Gesammelte Schriften. XXIV. Berl. 1855—58. 3. Ausg. 1874 ff. (Inhalt I: 1 u. 4) — II: 5 u. 6) — III: 7 u. 15) — IV: 8 u. 13) — V—VI: 9, 2) — VII—X: 7 u. 17) — XI: 10 u. 12) — XII: 7 u. 4) — 3) — 14) — XIII: 7 u. 19) — XIV: 7 u. 20) — XV—XVI: 7 u. 7) — 11) — XVII: 5 u. 8) — Hans Jakob und Heinrich, oder die beiden Seidenweber. — XVIII: 7 u. 10) — XIX: 7 u. 22) — XX: 7 u. 9) — XXI—XXII: 8 u. 21 — XXIII: 7 u. 15) — 21) — 16) — Einer Schweizerin Wort an den schweizerischen Schützenverein. — XXIV. Albert Bitzius. Sein Leben und seine Schriften, dargestellt von C. Manuel. — Wörterbuch der schweizerischen Mundarten.)

Blanckartz, Moritz, wurde am 16. April 1839 zu Düsseldorf geboren, wo sein Vater Direktor einer Feuerversicherungsgesellschaft war. Als Kind stets kränkelnd, durfte er nie eine öffentliche Schule besuchen; er empfing deshalb seinen Unterricht erst von seiner leidenden Mutter, dann von Privatlehrern im elterlichen Hause. Seit dem vierten Lebensjahre mehr und mehr zeichnend, entschloß er sich, Maler zu werden, und begab sich, von den Genremalern Moritz Pfeifche und Benjamin Vautier ermuthigt, im Februar 1856 der Kunstakademie seiner Vaterstadt, wo er Schüler des Professors Christian Köhler wurde. Im März 1857 trat er in das Privatatelier des Historienmalers Emanuel Leutze, bei dem sein erstes Bild „Washington auf der Wacht“ entstand. Vom Novbr. 1858 bis Juli 1859 war er dann noch Schüler des Schlachtenmalers Emil Hünten, und seitdem schafft er als selbstständiger Künstler in Düsseldorf, welche Stadt er nur ab und zu verläßt, um Kunstreisen zu unternehmen, die ihn mit den berühmtesten Galerien Deutschlands und Belgiens bekannt machen sollen. Er malt Schlachten- und militärische Genrebilder aus den Befreiungskriegen und den Feldzügen der letzten Jahre. Neben dieser Berufsthätigkeit gewinnt er noch Muße genug, die Leyer zu rühren oder wissenschaftliche Arbeiten im Gebiete der Kunst zu veröffentlichen.

D.: Johann den Schmal in Hofer Schanzbauern 5 A. (abgedruckt in d. „Deutschen Schanzbauern“. Dresden 1863) — Adolf von Nassau. Hofer Trauerspiel in 5 A. (abgedruckt ebendas. 1865). — Königin Adelheid. Hofer Schauspiel in 5 A. (abgedruckt ebendas. 1867) — Jules Valerland. Trauerspiel in 5 A. Lpzg. 1868. — Kriegsgeschichte 1866. Der preußischen Armee gewidmet. Düsseld. 1866. — Geschichte des 1870. — Kriegs- und Siegeslieder 1870 und 1871. Ebd. 1871.

Blankensee, Georg Graf von, geboren am 4. Novbr. 1792, nahm an den Befreiungskriegen von 1813 bis 1815 theil und lebte nach denselben in Berlin, wo er mit dem Dichter Wilhelm Müller eng befreundet war, in dessen „Bundesblüthen“ er auch einen Theil seiner Poesien veröffentlichte. Seit dem Jahre

1837 mit Amalie, geborenen Prinzessin von Carolath-Schönaich vermählt, lebte er als königl. preuß. Kammerherr meistens auf seinem Schlosse Teschenowo bei Rosel, wo er am 14. Juli 1867 als der letzte des Greatengeschlechts der Blankensee starb.

Das Gedichte eines Nordländers. Berl. u. Posn. 1824. — Der Wanderer. Gedicht in 2 Gesängen. Berl. 1830. — Gedichte. Berl. 1861.

Blechmann, Christian Ehrenfried Lebrecht, geboren am 21. Oktbr. 1777 zu Landau in der Lausitz, war Oberlehrer am Gymnasium in Danzig und trat 1833 in Pension, er führte von da ab das Leben eines vollendeten cynischen Hypochondors, wusch und kämmte sich nicht, verließ weder Zimmer noch Bett und starb am 21. Oktbr. 1840.

D.: Beglerlung zum Leben, oder Versuch im Dichten und Denken. Königsb. 1814. — Gedichte von Stillmeyer, Tramm und A. Mit Vorwort von Jouque. Danzig 1822.

Blomberg, Wilhelm Friedrich von, geboren am 6. Mai 1786 zu Jagenhausen an Fürstenthum Lippe, starb am 17. April 1846 als Königl. preußischer Major a. D. zu Heerford an Wassersucht.

D.: Thomas Knivello. Drama in 5 Akt. Hamm 1819. — Hermanns Tod. Trauerspiel in 5 Akt. Ebd. 1824. — Gedichte. Stuttg. 1826.

Blomberg, Karl Alexander von, Bruder des Vorigen, wurde am 31. Januar 1788 zu Jagenhausen geboren, trat 1809 in das preußische Heer und wurde 1804 Fähnrich. Er nahm an der Schlacht bei Jena (1806) Theil, wurde bei Eylau mit seinem Regimente gefangen genommen und durfte sich erst nach dem Tilsiter Frieden seinen Waffengefährten wieder anschließen. Im Jahre 1809 nahm er an dem Schillschen Zuge Theil und wurde bei der Festungsarrest bestraft, 1812 trat er als Hauptmann und Adjutant des Generals von Tollendorf in russische Dienste. Mit diesem am 20. Februar 1814 vor Berlin angekommen, erhielt er den Auftrag bei der Erstürmung des Schönhauser Thores mitzuwirken. An der Spitze der Kosaken drang das gesprengte Thor, dringend, fiel er von mehreren Kugeln getroffen als der erste deutsche Offizier im Befreiungskriege.

D.: Poetische Schriften mit einer Lebensbeschreibung herausgeg. v. Fr. de la Motte Fouqué. Berlin, 1830. (Enthält Novellen von Schrader, Tramm, — Waldemar von Dänemark. Trauerspiel. — Gedichte.)

Blomberg, Hugo Freiherr von, aus dem kurländischen Zweige dieser Familie stammend, wurde als der ältere von zwei Söhnen eines neumärkischen Gutsbesitzers am 26. Septbr. 1820 zu Beelitz geboren. Auf dem Lande, zu Liebthal bei Krossen, bis ans zweizehnte Jahr aufwachsend, durfte sich der Knabe eben so frei in Wald und Feld, als in seines Vaters und eines benachbarten Obersts Bücherschränken umtun. Er träumte und phantasierte noch Verzenslust, zeichnete und komponierte, sobald er nur den Bleistift halten konnte, doch fehlte ihm zum Unterricht in der bildenden Kunst alle Gelegenheit. Im Jahre 1834 bezog er in Berlin das Gymnasium und 1839 ebendaselbst die Universität. Sein Vater war inzwischen gestorben und sein Vormund wünschte ihn Jurist oder Landwirt werden zu sehen. Indes war unser Student mehr in der Bildergallerie und den sonstigen Museen als in den Kollegien zu finden, und endlich entschloß er sich denn unter Zustimmung seiner Mutter Maler zu werden. Er kam als Schüler zu Wilhelm Wach. Die nüchtern verständige, durch keinen genialen Hauch berührte Manier des Lehrers konnte den phantasievollen Jüngling nicht befriedigen. Er mantte sich daher 1847 der glänzenden Schule der Technik in Paris zu und vertraute sich der bewährten Leitung Léon Cogniets an. Indes die Wirren des folgenden Jahres riefen ihn nach Deutschland zurück, an die die Fahne, und so stand er bis 1850 beim 20. Landwehrregiment in Wetzlar und Besançon. Seit 1851 ausschließlich in Berlin wohnend, lernte er in dem literarischen Verein „Der Tunnel" den Kunstgeschichtsteller Franz Kugler (s. d.) und den Novellisten des „Deutschen Kunstblattes", Ferdinand Eggers, kennen und wurde von ihnen bald zur Mitarbeiterschaft an genanntem Blatte gezogen. In gleicher Weise beschäftigte er sich an dem poetisch-künstlerischen Album „Argo", das von Kugler, Eggers, Paul Heyse, O. Roquette, Th. Fontane, B. v. Lepel, Theod. Storm u. a. herausgegeben wurde. Seine Skizzen zu Dante's „Göttlicher Komödie" erwarben ihm vielseitige Anerkennung, eine photographische Nachbildung derselben soll erläuternden Texte erscheinen zu Berlin 1864. Seit dem Jahre 1868 lebte Blomberg in Wismar, wo er am 17. Juli 1871 starb. Der letzten Jahre drachten ihm manches schwere Herzeleid, wieder Tod eines hoffnungsvollen Sohnes, doch auch noch den Anblick der Morgensonne eines neuen Tages, der über Deutschland heraufgekommen und dem er von jeher mit Sehnsucht entgegen gesehnt hatte.

D.: Stimmen aus dem Kunstpublikum. (4 satirische Gedichte.) Berl. 1854. — Balder und Romanzen. Dichtungen. Bresl. 1860. — Psyche zu Raphaels Kompositionen in der Farnesina.

(Oktaven auf Saiteite). Berl. 1838. — Bartburg-Jahrbuch. (Zu Gemeinschaft mit Emil Ritterhaus.) Eberfeld, 1870. — Kreuz zum Lob. Gedrückte Dichtungen (aus dem Nachlaß). Berl. 18.2

Blum, Karl Christian, geboren am 19. Mai 1786 zu Bathenow in der Mark Brandenburg, studierte zu Frankfurt a. O. unter Alexander Baumgarten und lebte dann ohne Amt in seiner Vaterstadt, wo er am 28. Aug. 1790 starb.

D. Lyrische Gedichte Riga und Berl. 1785 Neue Aufl. 1779 — Zwei Gedichte (Wallen. Die Hügel der Katenau. — Natalia. Berl. 1771 — Vermischte Gedichte. Gbd. 1771 — Idyllen. Gbd. 1773. — Spaziergänge. Stendal. 1774 — Das befeste Kalenau. Schauß. Leipz. 1775. — Neuere Gedichte. Zullichau 1777. — Sämtliche Gedichte, 11. Leipz. 1776. — Neue Spaziergänge Stendal 1784 1790 — Deutsches Speisewörterbuch. 11. Leipz. 1780—82

Blum, Karl Ludwig, wurde 1786 in Berlin geboren und war der Sohn eines Beamten. Neunzehn Jahre alt, ging er zum Theater und trat zuerst bei Onandl's Gesellschaft am Rhein auf, dann kam er als Sänger nach Königsberg und studierte hier unter Hillers Leitung Musik, besonders Kompositionen. Nach Berlin zurückgekehrt, wurde er 1810 Musikdirektor der Prinzessin Wilhelm von Preußen, 1817 begab er sich nach Wien, wo er sich unter Salieri weiter ausbildete, und wurde dann 1820 als Hofkapellmeister am Königlichen Theater angestellt. Von 1822 bis 1826 führte er die Regie der königlichen Oper und dann zwei Jahre lang die technische Direktion des Königstädtischen Theaters. Nach dieser Zeit machte er größere Reisen durch Italien, Frankreich, England und war nach seiner Rückkehr vorzugsweise als Komponist thätig, als welcher er mehr denn 150 größere und kleinere, meist gelungene Stücke produziert hat. Blum starb zu Berlin am 2. Juli 1844. Er verpflanzte das Vaudeville nach Deutschland.

D.: Lustspiele für deutsche Bühnen. Berl 1824 — Vaudevilles. 11 Gbd. 1824 — Neue Bühnenspiele Gbd. 1828 — Neue Theaterspiele Gbd. 1830 — Jugenda Dramat. Taschenbuch für 1836 Gbd. 1836 — Theater. 11 Gbd. 1838—41 — Theater-Almanach für 1840. Gbd. (Zu erwähnen sind von seinen Bühnenstücken Friedrich Wagnis in Madrid — Der Ball zu Ellerbrunn — Lisette. — Schwärmerei nach der Mode. — Der Fischer — Das laute Geheimnis — Die Herrn sind der Elfe — Ich bleibe ledig — Wer trägt die Schuld? — Der schönste Tag des Lebens. — Stadt und Land. — Der Spiegel des Lucifer. — Die Novize — Der schöne Narziß — Amor, oder: Der treue Zeigefinger. — Die Brüder Lichtbart. — Braut und Schleifer. — Kardinal Jonas Schüster. — Die Geheimnisse von Paris. — Der Heirat im zwölften Jahre. — Die gefirnten Herren, oder: Bivat Hoch! — Der Hirsch, oder: Ein braver Jägersmann. — Die Nachtwandlerin. — Pierre Metallaffe, oder: Künstlerlos.)

Blum, Karl Ludwig, geboren am 20. Juli 1796 in Hanau, machte 1814 und 1815 den Feldzug gegen Frankreich unter den hessischen Jägern mit und studierte seit 1816 in Landshut, Heidelberg und Berlin die Rechte, arbeitete auch in letzterer Stadt eine Zeit lang als Auskultator am Stadtgericht. Er wendete sich dann dem Studium der Philologie und Philosophie zu und wurde 1826 Professor der Geschichte und Geographie an der Universität Dorpat. Hier blieb er bis zum Jahre 1851, gründete auch die bekannten „Dorpater Jahrbücher für Literatur, Statistik und Kunst" (Riga 1833 ff.). Seit dem Jahre 1851 emeritiert, lebte er als Privatmann in Heidelberg, wo er das Unglück hatte, durch einen Sturz auf dem Gang zum Schlosse in den Abgrund zu fallen und das Leben einzubüßen 28. Juni 1869.

D. Heinrichs Dichten und Trachten. Gedichte gemeinschaftlich mit Ulrich. Berl 1819 Klagen Griechenlands. Gedichte. Gbd. 1822 — Gedichte. Gbd. 1839 — Der verwunschene Bräutigam. Schauß von J. W. N. Vers. im Manuskript aufgefunden und herausgeg. Berl 1845 —

Blum, Andreas von Löwla a. Menar. Ein Bild a. d. Ostseeprovinzen. Berl 1846 — Ernst Fischer Staatsmann. Des Grafen Jak. v. Sievers Denkwürdigkeiten zur Geschichte Rußlands, IV Lpzg. 1857 ff. — Franz Lefort, Zaar des Großen Gesinnung. Heidelb. 1867

Blum, Johann Karl Georg, wurde am 30. Juni 1821 zu Hamburg geboren, besuchte die Kirchenschule der Vorstadt St. Pauli, war seit 1838 Hilfslehrer in Hamburg und Altona, seit 1842 Pastorsamtsadjunkt in Wandsbeck und seit Ende desselben Jahres Schreiber in dem dortigen Justizamte. Im Jahre 1843 trat er, nach sorgfältig abgelegtem Examen, als Lehrer der Realwissenschaften in das Caravelle'sche Institut zu Wandsbeck, eine Vorschule für den Handels- und Gelehrtenstand, doch ging dasselbe am Ende des Jahres schon wieder ein. Seitdem widmete Blum als Privatlehrer in Hamburg und Altona und trat gleichzeitig als Schriftsteller auf. Im Jahre 1845 machte er eine größere Reise durch das nördliche Deutschland und wirkt seit 1846 wieder als Lehrer in seiner Vaterstadt.

D. Meerblumen. Liederkranz für Seelenie Hamb 1845 2. Aufl. 1846 — Zur Dingstatt

Digitized by Google

auf, Seemanns-Gedichte am Schleswig-Holstein Ebd 1846 — Gedichte Ebd 1847. — Strand und See. Sagen, Märchen und Erzählungen a. d. See- und Fischerleben Ebd 3 Aufl 1849

Blum, Hans, siehe Nachtigal

Blum, Ludovika von, Freiherrin von **Wolbow**, wurde am 25 Dezbr 1841 während einer Bauchreise ihrer Eltern auf einem Schlosse in Russisch-Polen geboren. Ihren Vater, welcher Offizier in verschiedenen Diensten war, verlor sie sehr früh, und durch die hierdurch erfolgte Veränderung ihrer ängeren Lebensverhältnisse wurde sie in ihrem Studium der Musik, wozu sie schon als Kind sehr große Neigung und Talent zeigte, unterbrochen. Sie wendete sich nunmehr der Literatur zu, aber erst, nachdem sie ihren Beantragten kurz vor der Hochzeit durch den Tod verloren hatte entschloß sie sich, von dem Bestreben geleitet, eine selbstständige Lebensstellung zu erlangen, zu schriftstellerischen Arbeiten. Der Beifall, den schon die ersten Versuche errangen, ließ sie auf der eingeschlagenen Bahn fortschreiten. Im Jahre 1869 redelte sie von Berlin, wo sie bis dahin gemeilt, nach Wien über, um die Redaktion des Feuilletons einer großen Zeitung zu übernehmen, für welche sie bereits eine Reihe novellistischer Arbeiten noch Essays geschrieben hat.

D.: Die schwarze Kirche. Roman, III Mitenberg 1868 — Schloß Tenselsbneg. Roman in den Bildern III. Berl 1873. — Das Sündenmahl. Roman, II Stuttg 1874. — Hildegard Roman Königsber 1875 — Ringerkette auf weißen Damen Maria von Ungarn. Kemenhorst. — Magdalena Dewna — Die Entführung. Lustspiel — Eine Badereise. Lustsp. — Das Leben. Novellistisch. — Eine romantische Dichterliebe. Lustsp.

Blumauer, Aloys, wurde am 21 Dezbr 1755 zu Steier in Oberösterreich geboren und weil sie den geistlichen Stand bestimmt, 1772 dem Orden der Jesuiten in Wien übergeben. Als jedoch im folgenden Jahre Papst Clemens XIV. besten Orden aufhob, mußte Blumauer nach seinem Unterhalt durch Ertheilung von Privatunterricht verschaffen. Später erhielt er die Stelle eines Hofzensors, welche er, so lange der freisinnige Kaiser Joseph II. regierte, mit großer Liebe vermittelte. Als jedoch nach dessen Tode die ultramontane Partei wieder am Ruder kam, fühlte sich Blumauer in seiner Stellung nicht mehr wohl, er verzichtete darum 1793 auf dieselbe und übernahm eine Buchhandlung, an der er schon vorher Theilhaber war. Sein Tod erfolgte zu Wien am 16 März 1798.

D.: 41 Gedichte Wien 1782. — 21 Abenteuer des frommen Helden Aineas, oder Virgils Aeneis travestirt. III Gdr 1784—88 (Gesang 1—3 Die Gesänge 10—12 herausgegeben von Schade in Hannover Münzer, Wien 1791 Neue Ausg. Leipz. 1868 — 3) Freimaurergedichte Ebd 1785. Neue Aufl 1794. — 4) Sämtliche Werke, VIII Leipz 1801—03 (von K. G. P. Müller herausgeg. Inhalt 1—4ll. [s. 2) — IV—VI. Gedichte. — VII. Prosaische Aufsätze — Erwähnt von Stenbenn. Tronerspiel) Neue Ausg. Königsberg IV 1827 — VII 1832 — Mörschin III 1827 1830 — Stuttg III 1842

Blumenhagen, Philipp Wilhelm Georg August, wurde am 15 Februar 1781 zu Hannover geboren, studierte von 1799 bis 1803 in Erlangen und Göttingen Medizin und ließ sich dann als Arzt in seiner Vaterstadt nieder, wo er am 6 Mai 1839 starb.

D.: 1) Terra. Romantische Dichtungen, II Gefrert 1805 1810. — 2) Das Märchen aus der neuen Zeit Gedicht im Oktav 1813 Hannov. — 3) Teutsche Bürgertreue oder Geschenk für die Landwehr Ebd 1813 4) Die Schlacht bei Termopylä Tragödie Ebd 1814 — 5) Dietlieb. Eine Legende in 4 Gef Berl 1814 — 6) Das Gottesgericht und Die Vielgeliebte. Zwei Festgesänge Hannover 1815. 7) Akademische Aufsätze Vorrede und Gedichte zur Freimaurer II Ebd 1815 — 8) Simson. Drama! Heidelberg chl. Ebd 1816. — 9) Gedichte II Ebd 1817 2 Aufl 1826 — 10) Die Mann und sein Schwiegersohn Roman Leipz. 1823 (ins Dänische übers. Kopenhagen. 1828) — 11) Erzählungen und Novellen, IV. Hannov 1828—27 (Inhalt. 1. Luthers Ring — Die Schlacht bei Sievershausen — Das Beil — II Ardenmark und Menschlichkeit — Der Jagdschloßerne. — Der Rabenapp. — Schloß Kallenbach — III Hexe und Tante, oder: Sie sind sie Roman in Briefen! — 12) Neues Novellenkranz, II Braunschweig 1829—30. (Inhalt 1. Der Arzt in der Residenz — Das Brautschmuck. — Der Vertraute — Mensch Schicksal und Gründe. — II Der Mönch — Isola — Die Herrenlieb) — 13) Wanderungen durch den Harz Leipz. 1838. 4 Aufl 1850 — 14) Gesammelte Werke, XXV Stuttg 1837—40 (Inhalt 1. Der letzte Kreuzzug — Verbrecher und Mörder — Münzerkrone — Graf Hadelberg — Der Freischütz — II Jakob der Bösewicht — Schuld gebiert Schuld — Der finstere Ritter — Sabbatnacht — Die letzte Liebe — III Die Kapuziner — Hannovers Cattina — Schloß Lemenwerde — Der Wiedbied — IV Weiß-Hilchen. — Gott von Teufel — Zilst und Bliegee — Die Freunde — V Die Heilanelle — Treue gestimmt Wenn und Kummer als Adjudobbler — Dämmlers Rosen und Dornenkronen — Der Egoist — VI Der Schmuggler — Fürstenherzen oder Die Prinzen von Lunenburg. — Der Kontent zu Hildesheim — Das Gewissen — VII Wer von Euch hat das getan? — Hannovers Spartaner — Die Hexen von Bahlingen — Der Mann und sein Schutzengel — VIII Die Bürger zu Wien — Heiliger Liebe Triumph — Schatten auf Gergel. — Die schwarzen Tage — Spanische Rache. — IX Ham — Der Mäusethurm — Der Pfaffen — Lebende Abfall — Die neue Penelope — X Der Kuckuck Ernst — Der Bruder — Die Stiefmutter — Der Mutter Grab — XI Böses Liebe und falsche Freundschaft — Die Meineidschacht — Graf Tolze — Die Tochter der Heide. — XII. Der Stein von

Verein. — Moliere. — Adler und Greif. — Die Rabler. — XIII. Die Warnungen. — (s. d. 11) 2 — XIV — XV. Die Gefangenen von Schauenstein. — (s. d. 13) III. — XVI. Die Kolonisten. — Die Geschichte der Rache. — Das Schlachtfeld. — Die Märtyrer weiblicher Leidenschaft. — Die Acte nach der Festung. — XVII. (s. d. 9) — XVIII. — (s. d. 4) — XIX. Die Wälder des Thetis. — Schloß Kallenbach. — Kaiser Simmons Hof. — Uebermuth und Menschlichkeit. — XX. Die Königsee. — Der Auswanderer. — Der deutsche Hekt. — Arabella. — Der Rosenmyn. — XXI. Die Trauben. — Bauern. — (s. d. 7) — XXII—XXIII. (s. d. 12) — XXIV. Gedichte und Prologe. — XXV. Graf Hermann. — Die ordentliche Begegnung. — Der Erbschleicher. — Lebendige Blumenhagens. — 2. verb. Aufl. XVI. Bdch. 1843—44. — 15) Ausgewählte Schriften; VIII. Stuttg. 1841.

Blumenhagen, Kurt Julius, Bruder des Vorigen, geboren 1789 zu Hannover, war dasselbst Regierungsbeamter und stand als Regierungsrath zu Münden bei Göttingen am 16. Januar 1870.

D. Deutsche Hurfeniäne Germanien. 1813. — Der Nurnmliee Feriheinskampf. Tragödie in 5. A. Göttng. 1814.

Blumhardt, Johann Christoph, geboren am 16. Juli 1805 zu Stuttgart, eines Hutmachers Sohn, studierte im Stift zu Tübingen von 1824 bis 1829 Theologie, wurde 1830 Lehrer an der Missionsanstalt zu Basel unter seinem Oheim, 1838 als Barths (s. d.) Nachfolger Pfarrer in Möttlingen bei Kalw im württembergischen Schwarzwald und 1852 Vorsteher der Heilanstalt für Gemüths- und Nervenkranke im Bad Bell bei Göppingen.

D. Psalmlieder, oder Die Psalmen in singbare Lieder umgeschaf. Reutlingen. 1848. 2 verb. Aufl. Stuttg. 1864. — Prophetenlieder nach Jesaja, nach dem biblischen Text bearbeitet. Reutlingen 1850.

Blümner, Heinrich, wurde am 18. Oktober 1765 zu Leipzig geboren, besuchte das Nikolaigymnasium daselbst und studierte seit 1782 an der Universität seiner Vaterstadt die Rechte und Philosophie. Im Jahre 1788 habilitierte er sich bei der philosophischen Fakultät, wurde 1794 in den Leipziger Magistrat gewählt, 1804 zum Stadtrichter, 1810 zum Aeltesten 1828 zum Proconsul und gleichzeitig zum Direktore des Oberhofgerichts befördert. Seit 1817 auch Inspektor des vorzugsweise durch seine Bestrebungen erneuerten Stadttheaters, zog er sich 1830 von den öffentlichen Geschäften zurück und starb 1839 in Leipzig. — Wie besitzen von ihm eine (anonym erschienene) „Geschichte des Theaters in Leipzig von dessen ersten Spuren bis auf die neueste Zeit“ (Leipz. 1818) und außerdem

D. Die Doctoren Schmalz und Gehring. Leipz. 1790. — Die Rache. Ein Temenyi nach Young. Ebd. 1794. — Familientheater nach neuern französischen Gelegenheitsstücken; 11. Bde. 1808. (Inhalt: 1. Gute Mühe der Verliebten. Lustsp. — Herr Temperlein, oder: Wie die Frau vergnügt wird. Lustsp. — Gewisse, oder: Der Sieg des Herzens. Lustsp. — 11. Die beiden Lustspielschüler. Lustsp. — Hahn en Frauen. Lustsp. — Die spanische Mark. Lustsp.)

Blumröder, August Friedrich von, wurde am 2. August 1776 zu Gotha im Fürstentum Schwarzburg-Sondershausen geboren, besuchte das Gymnasium in Arnstadt und bezog 1796 die Universität Jena, wo er erst Theologie und dann Mathematik studierte. Nach vollendeter ganz seiner akademischen Studien trat er, einem Rufe des Herzogs von Weimar folgend, 1798 in die preußische Artillerie, wurde 1802 Offizier und nahm in dem Kriege gegen Napoleon im Jahre 1806 theil. Bei der Uebergabe von Hameln gerieth er in französische Gefangenschaft, wurde aber auf sein Ehrenwort freigelassen, und so kehrte er nach Arnstadt zurück. Nach dem Frieden von Tilsit trat er wieder ins Heer ein, wurde 1809 in Sondershausen Kapitän, machte die Feldzüge von 1809 bis 1812 gegen Oesterreich, Spanien und Rußland mit und gerieth in letzterem in russische Gefangenschaft. Im Jahre 1813 freigelassen, kämpfte er als Obrestlieutenant 1814 und 1815 gegen Napoleon. Nach Beendigung des Kriegs wurde er 1816 Erzieher des Erbprinzen von Schwarzburg-Sondershausen und zugleich in den Adelstand erhoben. Später ward er zum Landrath ernannt und wirkte als solcher bis 1850, wo er in den Ruhestand trat. Er starb am 14. Juni 1860. — Außer mehreren religiösen, politischen, philosophischen Schriften und Uebersetzungen aus dem Französischen schrieb er

D. Gedichte. Erfurt, 1815. Neue Aufl. Sondershsn 1822. — Jeane, oder ein gen Bonstetten zum Tempel dieser Göttin, gebrochen in den Nunen der nächsten Verwandtschaft. Ein Gedicht in 3 Ges. Sondershsn 1816. — Mephistopheles im Frack und in der Bluse. Ein komisches Gedicht. Leipz. 1847.

Boas, Eduard, Dichter und Schriftsteller, wurde am 18. Januar 1813 zu Lundsberg an der Warthe geboren. Anfänglich widmete er sich der Handlung, wandte sich aber später ausschließlich der literarischen Thätigkeit zu. Seine unregelmäßigen Verhältnisse gestatteten ihm größere Reisen durch den Süden und Norden Europas zu unternehmen. Er lebte dann abwechselnd an verschiedenen Orten Deutschlands, besonders in Dresden und Berlin, sich mit literarischen Arbeiten beschäftigend, und starb im Juni 1853 in seiner Vaterstadt. Wir verdanken ihm schätzenswerthe Beiträge zur Schiller- und Göthe-Literatur.

Digitized by Google

B.: Reiseblüten aus der Oberwelt; II. Grimma, 1834. — Reiseblüten aus der Sternenwelt. Altenburg, 1836. — Reiseblüten aus der Unterwelt. Ebd. 1838. — Novellen. Berl. 1837. — Deutsche Dichter. Novellensaal. Berl. u. Leipz. 1837. — Des Kriegskommissars Phylax Reise nach Italien. Komischer Roman; IV. Stuttg. 1841. — In Skandinavien. Nordlichter. Leipz. 1841. — Sprüche und Lieder eines nordischen Dramaten. Ebd. 1842. — Peppis Italienisches Jesuitenbuch. Ebd. 1844. — Dramaturgische Schriften. Ebd. 1845 (Inhalt: Der alte Zeit und die Jetzigen. Lustsp. in 5 A. — Shakspeare, oder Die Konkurrenten der Liebe. Lustsp. in 4 A. — Die Apostelbrüder. Trauerspiel in 5 A.) — Gesammelte Schriften; V. Ebd. 1847 ff.

Berm.: Nachträge zu Schillers sämtlichen Werken, II. Stuttg. 1838—40. 2. Aufl. 1853. — Nachträge zu Göthes Werken, III. Leipz. 1841. — Schiller und Göthe im Xenienkampf, II. Stuttg. 1845. — Schillers und Göthe's Xenien-Manuskript (aus Boas Nachlaß herausgegeben v. B. v. Maltzahn). Berl. 1856. — Schillers Jugendjahre (herausgeg. von B. v. Maltzahn), II. Hannov. 1859.

Bos, Ignatius Friedrich Raphael, geboren zu Mergentheim am 30. Novbr. 1779, studierte seit Ostern 1796 die Rechte in Königsberg, wendete sich jedoch bald der Philosophie und dem Studium der südeuropäischen Sprachen, trat 1804 bei der damaligen preußischen Kreis- und Domänenkammer zu Bromberg als Referendar ein, kehrte 1806 nach Ostpreußen zurück, wurde katholisch und trat im Kloster Rogasen bei Elbing zu den Oeden der Bernhardiner ein, wobei er den Taufnamen Friedrich mit dem selbstgewählten Ignatius vertauschte. Als Domherr nach Frauenburg versetzt, gab er, um heiraten zu können, seinen bisherigen Stand auf und lebte, mit dem Domnutzen belehnt, 1810 nach Königsberg zurück, wo sich Schenkendorf freier und kräftiger annahm, bis er Bibliothekar an der Wallenrodtschen Bibliothek wurde und sich nun verheirathen konnte. Später erhielt er auch die Stelle eines Sekretärs an der königlichen Bibliothek. Er ertrank beim Baden im Pregel am 17. August 1837.

B.: Amra. Ein romantisches Gedicht in 8 Gesängen. Berl. u. W. 1812. Cypressenkränze für Raphael Bos. Eine Anweisung und Lehre für tertiarischen Schwestern, herausgegeben v. Fred. Raabe u. C. W. Remer. Königsb. 1838.

Bockel, Franz, geboren am 11. März 1798 zu Klosterfende bei Emeköra, Sohn eines Schiffsschimmers, besuchte zwar die Dorfschule bei dem plattdeutsch redenden Lehrer Jürgen Sollau, mußte aber schon seit dem 11. Jahre auch die Schweine hüten. Er holte, nachdem er schon als Schmied gearbeitet hatte, bei dem jüngeren Sollau im 20. Jahre einige Kenntnisse nach, war aber größtentheils Autodidakt. Nach dreijährigem Wanderleben ließ er sich 1824 in Kellinghusen als Schmiedemeister nieder. Hier begann er 1826 nebenbei zu schriftstellern und gewann durch seine im Itzehoer Wochenblatt erschienenen Gedichte und Novellen eine gewisse Popularität, so daß selbst Männer wie der Graf Reventlow-Rangau-Bretteburg auf ihn aufmerksam wurden. Dieser wurde auch die Veranlassung, daß Bockel „Lieb vom Schiffe“ gedruckt wurde, wofür ihm vom Könige Christian VIII. die Krönungsmedaille verliehen ward. Später wurde Bockel Tabaksfabrikant zu Kellinghusen, siedelte 1840 nach Elmshorn über, wo er das Geschäft eines Seefensieders betrieb, das er auch bei 1842 in Itzehoe und seit 1844 in Ottensen fortsetzte. In letzterer Stadt war er Mitarbeiter am dortigen Wochenblatt, und als er 1852 einen Gasthof zu Neumünster übernahm, gab er ein eigenes Unterhaltungsblatt heraus, redigierte auch einige Zeit das Feuilleton des Altonaer Merkurblattes. Im Jahre 1858 legte er sich als Buchhändler in Heide nieder, siedelte aber 1859 nach Itzehoe über, wo er sich ausschließlich literarisch und schriftstellerisch beschäftigte, später legte er sich als Literat in Elmshorn nieder, wo er noch gegenwärtig lebt.

Dichtungen: Das Lied vom Schiffe. Eine Nachahmung von Schillers Gedicht „Das Lied von der Glocke“. Itzehoe 1835. 2. Aufl. 1841. — Volksliederbuch. — Gedichte. Erste Sammlung? — Gedichte. Zweite Sammlung? — Gedichte für die Schule? — Polterabendgedichte. Hoch- und Plattdeutsch? — Der Mensch. Ein philosoph. didaktisches Gedicht? — Drei Schwestern oder Ein Charakterbuch nach dem Leben. Heide. 1858. — Drei Novellenbücher. Hofleutenant. Novelle? — Aus Skippen. Ein plattdeutsche Novelle. Altona 1863.

Böder, Ewald, siehe Rudhrogal.

Bodenburg, Christian Christoph, geboren 1750, studierte in Halle Theologie, wurde 1780 Rektor zu Burg und 1803 Professor zu Klausthal bei Leipzig in der Provinz Sachsen, wo er am 22. Januar 1829 starb.

B.: Die Ströme Germaniens. Gedichte. Göttingen 1810. — Preußische Kriegsoden. 1814.

Bodenstedt, Friedrich Martin von, wurde am 22. April 1819 zu Peine im ehemaligen Königreich Hannover geboren, empfing seinen ersten Unterricht durch einen Hauslehrer, später in einem gelehrten Institute. Da sein geist- und herzbeschränkter Erzieher die frühe unbesiegbare Neigung zu poetischen Versuchen an ihm unterdrücken wollte, so wurde Bodenstedt zum Kaufmann bestimmt und, um sich zu diesem Zwecke vorzubereiten, nach Braunschweig in ein

Digitized by Google

Institut gethan. Darauf trat er als Lehrling in eine Handelshaus ein. Seine Neigung für wissenschaftliche Studien, denen er an seinen Mußestunden oblag, ließ sich indes nicht lange zurückdrängen und entführte ihn schließlich dem aufgedrungenen Berufe. Unter Anregung aller Art autodidaktisch vorgebildet, besuchte er die Universitäten Göttingen, München und Berlin und vertiefte sich, ohne einen bestimmten fachwissenschaftlichen Zweck neben Philosophie und Geschichte hauptsächlich auf neuere Sprachen, wofür er eine seltene Begabung in sich trug. Im Jahre 1840 wurde Bodenstedt Erzieher im Hause des Fürsten Galitzin in Moskau, welche Stellung ihn drei Jahre fest hielt und ihm Gelegenheit bot, viel mit der großen Welt zu verkehren, das Innere Rußlands kennen zu lernen und die slavischen Sitten und Sprachen zu studieren, letzteres in dem Grade, daß er bald Uebersetzungen russischer Dichter Koslow, Puschkin und Lermontow, veröffentlichen konnte. Ueberhaupt war der Einfluß, den der mehrjährige Aufenthalt Bodenstedts in Rußland auf seine poetische Entwickelung geübt, ein höchst bedeutungsvoller und nachhaltiger, wie er das selber zum öfteren bekannt hat. Einer Einladung des Generals Neidhart, Statthalters der kaukasischen Provinz, folgend, ging Bodenstedt 1844 nach Moskau nach Tiflis, um daselbst der Leitung eines pädagogischen Instituts und später den Unterricht in der lateinischen und französischen Sprache am dortigen Gymnasium zu übernehmen. Unter den erhebenden Eindrücken, welche die Steppe, das Meer und die Berge an wechselnder Beleuchtung ihm boten, widmete er sich dem Studium der orientalischen Sprachen und entwarf den Plan zu seinem ethnographisch-geschichtlichen Werke „Die Völker des Kaukasus," das in großen Zügen ein anschauliches Bild der Länder und Völker des kaukasischen Isthmus geben sollte. Wesentlich unterstützt wurde er in diesen Studien und Arbeiten durch seinen Freund Mirza Schaffy, Lehrer der orientalischen Sprachen an der muselmännischen Schule in Tiflis. Bodenstedt hat den Namen dieses Mannes unsterblich gemacht durch seine „Lieder des Mirza Schaffy," die lange Zeit nur für Uebersetzungen kaukasischer Lieder galten, nenerdings aber von Bodenstedt selbst als seine eigenen Schöpfungen bekannt worden sind. Seine Stellung at Tiflis gab er bereits 1845 wieder auf, da er nicht russischer Unterthan werden wollte, und kehrte, um den selbstgethanen Anschauungen und Erfahrungen derselben, über das Schwarze Meer, die Krim, Kleinasien, die Türkei und die Jonischen Inseln im Winter 1846/47 nach Deutschland zurück. Sein Name hatte hier bereits einen guten Klang, denn seine Sammlung kleinrussischer Volkslieder „Die poetische Ukraine," Nachbildungen persischer, kurdischer, tatarischer, armenischer georgischer und tscherkessischer Lieder, durch welche den Deutschen zum erstenmale das innere Leben des zangrechten und lanzenlustigen Heitervolks am Dnjepr und am Asowschen Meer erschlossen wurde, war in Deutschland begeistert aufgenommen worden. Nach seiner Rückkehr ließ sich Bodenstedt zunächst in München nieder, wo ihn Freiherr List zu national-ökonomischen Studien anregte, verbrachte den Winter 1847 in Italien, sich mit Kunststudien beschäftigend, reiste gegen Ende Mai 1848 bis zur Oktoberrevolution er Triest den „Oesterreichischen Lloyd" und ging dann nach Berlin, von wo aus er 1849 als Vertreter der preußischen Freihandelspartei nach Paris und 1850 auf den Friedenskongreß nach Frankfurt am Main gesendet wurde, um hier für die Interessen der nordenburgischen Herzogthümer das Wort zu ergreifen. Gegen Ende 1850 übernahm er in Bremen die Redaktion der „Weserzeitung" und gab eine Sammlung „Gedichte" heraus, vom Mai 1852 bis Mai 1853 lebte er in Kassel in der Nähe seiner Schwiegereltern, von da begab es sich nach Friedrichsroda in Thüringen und siedelte an Winter nach Gotha über, um in der Nähe des Herzogs von Koburg Gotha zu sein, dessen persönliche Bekanntschaft er in Reinhardsbrunn gemacht hatte. Nicht lange weilte er in Gotha. Der König Maximilian II. von Bayern berief ihn unter Zusicherung einer Jahresrente nach München und ernannte ihn bald nach seiner Niedersiedelung nach München (April 1854) zum Professor der slavischen Sprachen und Literaturen an der dortigen Universität. Im Jahre 1859 begleitete Bodenstedt den König auf einer Reise ans bayerische Meeland und begab sich dann auf mehrere Monate nach London, um am dortigen Museum weitere Studien für sein Werk „Shakespeare's Zeitgenossen" zu machen. Nachdem Bodenstedt schon in München vorübergehend die Stelle eines Theaterintendanten bekleidet hatte, folgte er 1867 einem Rufe des Herzogs von Meiningen, um an dessen Residenz die Leitung des Hoftheaters und der Hofkapelle zu übernehmen, gleichzeitig erhob ihn der Herzog zu den Adelsstand. Ende 1869 wurde Bodenstedt auf seinen Antrag der Intendanz des Theaters enthoben und zur Disposition gestellt, doch fuhr er auf den Wunsch des Herzogs noch einige Jahre fort, seinen gestatten Einfluß auf die Bühne zu üben, bis es Ende 1873 gänzlich aus seiner Stellung schied und sich zunächst zu seinem Schwiegervater auf Schloß Dornau bei Allens begab, um dort

Digitized by Google

in stiller Zurückgezogenheit seinen schriftstellerischen Arbeiten zu leben.

B. 1) Taufsch und Gin Tag im Orient, 11. Berl 1849 50. Aufl 1865. — 2) Die Liebe des Mirza-Schaffy. Ebd. 1841. 47. Aufl. 1874 Vollsausgabe. 49 Aufl. 1874. — 3) Gedichte. (I. Buch und Lied. Aus der Heimat und Fremde. Berl. 1852. 18.6. — II. Buch und Lied. Alten und Neues. Ebd. 1859.) — 4) Aus der Lesghierin Gin Gedicht. Ebd. 1853. — 5) Demetrius. Historische Tragödie in 5 A. Ebd. 1856. — 6) Festspiel zur Jubelfeier des 100jährigen Geburtstags Friedrich Schillers in München. Ebd. 1859. — 7) König Authori a. Braut-Fahrt. Dramat. Gedicht in 3 A. Ebd. 1860. — 8) Epische Dichtungen. Ebd. 1862 (Inhalt: Andreas und Maria — Der Gesellsche — Nino.) — 9) Kleinere Erzählungen. München. Gr. Ausgab. 1862. — 10) Kinder-Weihe-Dichtungen. Berl. 1864. — 11) Gesammelte Schriften. Gesamtausgabe in XII. Ebd. 1865—69. (Inhalt: I—III. [= 1.] — IV—VII. Kollsche Dichte. — Shakespeare's Sonette in deutscher Nachbildung. — IX—XI. Alte und neue Gedichte. — XII. Aus Ost und West. [= 2.]) — 12) Ernst Bleibtreu. Erzählung. München. 1865. — 13) Neue Kriegslieder der Ehrfurcht. 1870. — 14) Neue Gedichte. Berl. 1870. — 15) Rudenschen Garten. Erzählungen. II. Jena. 1871. (Inhalt: Eine Mondscheinliebe. — Das Mädchen von Liebenstein. — Die letzten Falkenbrüder.) — 16) Vom Hofe Elisabeth und Jakobs. Erzählungen. II. Ebd. 1871. (Inhalt: Lady Penelope. — Zwei Seelen im Gram. — Ehe Gesetz der Treue. — Der Malers Erbe.) 17) Kleine Gedichte aus Lesung. Ebd. 1872. — 18) Das Herzenhaus im Eschenwalde. Roman. III. Ebd. 1872. — 19) Aus dem Nachlasse Mirza Schaffy's. Neues Liederbuch mit Proben und erklärendem Nachtrag. Berl. 1874. — 20) Erzählungen und Romane. Musik. Ausg. Jena. 1874 ff.

Übers. 1) Kalidasa. Vikschin und Lermanion. Eine Sammlung ihrer Gedichten. Aus dem Russischen übersetzt. Leipz. 1848. — 2) Dieper'sche Ukraine. Stuttg. 1845. — 3) Die Bilder des Karlosius und ihre Friedens-Kämpfe gegen die Russen. Ein Beitrag zur neuesten Geschichte des Orients. Zeit. 1848. 2 umgearb. Aufl., II. Berl. 1853. — 4) Clermont's Tasso'sches Abenteuer. II. Berl. 1852. — 5) Alexander Puschkins poetische Werke übersetzt. III. Ebd. 1854—55. — 6) Shakespeares Zeitgenossen und ihre Werke in Charakteristiken und Übersetzungen. III. Ebd. 1858—60. (Inhalt: 1. John Webster. — II. John Ford. — III. John Lilly, Robert Green und Christoph Marlowe.) — 7) Ben Jonson's Leben, Schriften und Vorlesungen. Ebd. 1861. — 8) Shakespeare's Sonnette, in deutsche Nachbildung. Ebd. 1862. 2 verb. Aufl. 1866. — 9) Shakespeare's König Lear. Deutsch. Ebd. 1865. — 10) Shakespeare's Tagebuch. I. Ebd. 1866—67. — 11) Shakespeares dramatische Werke übersetzt (mit mehreren). 37 Hefte. Leipz. 1868—70.

Bodmer, Johann Jakob, wurde am 19 Juli 1698 zu Greifensee bei Zürich als der Sohn des dortigen Predigers geboren. In der Einsamkeit des Landlebens fesselten ihn frühe die Bücher, obschon er nicht vergaß, fleißig durch Feld und Wald, Berg und Thal zu streifen und die Seele an den freundlichen Umgebungen seines Geburtsortes zu weiden. Seine frühesten literarischen Bestrebungen waren die Palestarchen und Propheten des Alten Testaments, Ovids Metamorphosen und die Heldenromane seiner Zeit. Später, als er die gelehrten Schulen in Zürich durchmachte, las er ernster die Aeneide und Homers Odyssee. Im Hause seines Oheims lernte er die deutsche poetische Literatur bei 16 und 17. Jahrhundert und namentlich den Opitz kennen, dessen Dichtungen er Jahre lang mit sich in der Tasche herumtrug, so daß ihm seine Mitschüler den Namen des Dichters als Spitznamen gaben. Dem Wunsche seines Vaters gemäß studierte er, wiewohl widerwillig Theologie. Als er indes nun geistliche Amt treten sollte, erklärte er seinem Vater, daß er wegen seines geringen Schüchternheit nie die Kanzel besteigen könne. Er mußte sich nun zum Kaufmannsstande bequemen und wurde erst nach Genf, dann nach Bergame geschickt, um die Seidenfabrikation zu erlernen. Unter dem sonnigen Himmel Italiens legte der Jüngling allmählich seine angeborene Schüchternheit ab. Der Umgang mit den praktischen Italienern hatte ihn von seiner unbestimmten Ferne und vom scheuen Vergraben in die Bücher freigemacht und ihn aber die bloß schulgemäße Gelehrsamkeit erhoben. Namentlich hatte dazu auch der Umgang mit Addison und Montague beigetragen, die ihn den ersten Blick in das menschliche Herz ihun lehelen. In diesem Sinne könnte sie sich unter seinen Mitbürgern eine neue Laufbahn zu eröffnen, indem er nicht nur die Wissenschaft populariseren sondern das Nachdenken über das öffentliche, bürgerliche und geselige Leben wecken und anregen wollte. Den Verfolg der kaufmännischen Laufbahn gab er auf und kehrte 1719 in die Heimat zurück. Halle er schon bisher in seinen Mußestunden sich eine ausgedehnte Kenntnis der Geschichte und deutschen Sprache angeeignet so suchte er sich nun spezieller mit der Geschichte und den Rechten seines Vaterlandes vertraut zu machen, um sich für ein öffentliches Lehramt in diesem Fache heranzubilden. Im Jahre 1720 ging er nach Zürich, wo er sich besonders an Breitinger anschloß, mit dem er später die Wochenschrift „Discurse der Mahlern" (IV Züsch, 1721 — 23) herausgab, worin namentlich die Werke Lohensteins und die Hoffmannswaldau'sche

Schule hart mitgenommen wurden Jahres sendere richtete sich Bodmers und seiner Freunde Kritik gegen Gottsched (s. d.) in Leipzig und dessen Anhänger, und zwischen beiden Parteien entspann sich ein erbitterter gelehrter Krieg, der trotz aller unerquicklichen, persönlichen Beziehungen doch nicht ohne große Bedeutung für den Bildungsgang der deutschen Literatur geblieben ist. Im Jahre 1725 wurde Bodmer zum Professor der vaterländischen Geschichte und Politik an der Züricher Universität ernannt und um dieselbe Zeit Mitbegründer einer Buchhandlung und Buchdruckerei, 1737 wurde er Mitglied des Großen Raths in Zürich und konnte auch hier zum Besten der schweizerischen Interessen, die er bei jeder Gelegenheit mit Umsicht und Sachkenntnis zu fördern wußte, nach 50jähriger erfolgreicher Wirksamkeit legte er 1775 sein Lehramt nieder und zog auf sein Gut in der Nähe von Zürich, wo er sich der besten Gesundheit und ungeschwächter Geisteskraft seinen Lieblingsstudien noch 8 Jahre widmen konnte. Er starb am 2. Januar 1783. Bodmer gehört zu den Wiedererweckern der mittelalterlichen Dichtung, namentlich der Lyriker, doch haben seine Bemühungen nach dieser Seite hin erst im 19. Jahrhundert die rechten Erfolge getragen.

D: 1) Pygmalion und Elise. Zeff und Frisch. 1747 (angeblich Erzählungen verschiedener Verfasser, und Der zerlegte Pegasus) — 2) Critische Gedichte über einige Satyren Zürich. 1747. Neue Aufl. als Gedichte in verschiedenen Versen, mit J. G. Schmidts den Anmerkungen. Ebd. 1754. — 3) Noah (Gedicht. 2 Gesänge) Berlin 1750. In 12 Gesängen. Zürich. 1752. Neue Ausg. als: Die Noachide in 12 Gesängen ganz umgearbeitet und verbessert. Basel 1781. — 4) Die Sündflut, ein epischer Versuch in sechs Gesängen. Zürich. 1751. 5 Gesänge. Ebd. 1755. — 5) Jakob und Joseph. Ebd. 1751. — 6) Jakob und Rachel. Ebd. 1752. — 7) Dina und Sichem. Ebd. 1753. — 8) Joseph und Zuliko. Ebd. 1753. — 9) Die Lombarden. Ein Gedicht in fünf Gesängen. Ebd. 1753. — 10) Der erlaubte Betrug und der erlaubte Betrug. Zwei tragische Stücke in 5 A. nebst Versuch über Joseph und Zuliko. Ebd. 1754. — 11) Die gefallene Zulika. Ebd. 1755. — 12) Geschichte Eduards Grafen von Görlitz. Berl. 1755. (gegen Schmidt.) — 13) Armin. Ein Schauspiel in reimlosen Gedicht von Herrmann. 1756. (Verdeutschung des „Hermann“ v. Schmidt.) — 14) Die sterbende Sidney. Ein Trauerspiel in einer neuen Ausdichtung. Zürich. 1760. — 15) Clelia, oder Die gerettete Adelheid. Noch einem neuen Grundriße. Ebd. 1760. — 16) Polytimet, ein Trauerspiel. Ebd. 1760 (gegen Lessings Miltelos.) — 17) Polytuc, ein Trauerspiel. Ebd. 1761. 1778. — 18) Drei neue Trauerspiele: Johanna Grey, Friedrich von Toggenburg und Dorothea. Ebd. 1761. — 19) Julius Cäsar, ein politisches Drama. Leipz. 1763. 20) Mortus Tullius Cicero, ein Trauerspiel. Zürich 1764. — 21) Gottsched ein Trauerspiel in Versen, oder Der parodirte Cato. Ebd. 1765. — 22) Holtrage (Sammlung epischer Gedichte). II. Ebd. 1767. (Inhalt 1 4) 5) 6) 7) 8) 9) 11) — Johanna Helena. — Mochens Curtius — Atlas 1—6 Gesang — Perseval — Die Rache der Schwester (Shriemhilde) — Jakel und Pankie, nach Gellert — Monuma) — 23) Neue sämtliche poetische Werke. Erster Band. Enthält 1768 (Inhalt Kaiser Heinrich IV. — Kaiser der Italiener oder Zustand des Hofes bei Frauen. — Arwar und Thosel. Trauerspiel in 5 A. von Wutz. Charaktersiert humoristisch und dialogisiert — Eindruck der Befreiung Thorens. eines Leipziger Trauerspiels auf einen Kenner der Sprachen) — 24) Poetische Schauspiele. III. Lindau u. Chur 1768—69 (Inhalt 1 Markus Brutus — Tarquinius Superbus Italus. — Timoleon. — Belagebat — II. Othello. — Nero und Agrafina Poetus — III. Die Tegeaten — Die Rettung in den Manren von Holz — Asthomenes von Messenien) 25) Die Töchter des Parabelfes. Zürich 1768 — 26) Der Hungerleidtum in Pisa. Lindau u. Chur 1769 (gegen Gerstenbergs „Ugolino“) — 27) Der neue Romeo, eine Tragikomödie. Zeff u. Leipzig 1769 (gegen Weißes „Romeo“) — 28) Historische Erzählungen, die Denkungsart und Sitten der Alten zu entdecken. Zürich 1769. — 29) Die Vorsehung des Lebens in einem Auszuge der sämtlichen Aufsätze genommen. Ebd. 1771 (biblisches Kinderschauspiel). — 30) Kanadien und Schwaben (Erzählung in Hexametern) Kaufbe 1774 — 31) Die Gefangenschaft und Befreiung (Erzählung in Hexamet.) Ebd. 1771 — 32) Der Irrsall oder Dem Bruder ein Trauerspiel in 3 A. Zürich 1773 (ebd. Kinderschauspiel). — 33) Gajus Grachus ein Spiel. Schauspiel. Ebd. 1773. — 34) Wilhelm von Oranse. In 2 Gesängen. Zeff u. Leipz. 1774 — 35) Arnold von Brescia in Zürich. ein religiöses Schauspiel. Ebd. 1775. — 36) Bibelsammlung für Kinder. Ebd. 1775. — 37) Der Tod des ersten Menschen und die Thorheiten des neuen Klugen (zwei religiöse Dramen gegen Klopstocks „Adam“ u. „Salomon“). Zürich 1776 — 38) Odoardo Galotti. Vater der Emilia Verdrint zu Emilio Galotti. Ebd. 1776 (gegen Lessing) — 39) Heldenbuch und Wilhelm der Mönch von Berlin (zwei Erzählungen in Hexam.) Ebd. 1776 — 40) Makarin Siegwin und Adelgunde (Erz in Versen.) Zürich 1776. — 41) Telemach und Noukikas. Gedicht und Heroisch (Zwei Erzählungen in Hexamet.) Ebd. 1776 — 42) Der Vater der Gläubigen. (Religiöses Drama Josuas Opferung) Ebd. 1776 — 43) Der gerechte Mordus Tod (Lazarus) 1780 — 44) Jakob beim Brunnen, ein Schäferspiel des Lemene Zürich 1780 — 45) Brutus und Cassius Tod. Schauspiel Basel 1782 — 46) Andere nicht in Buchform veröffentlichte Dramen: Karl von Burgund. Schauspiel. — Timon, ein Schäferspiel — Der Haß der Tyrannen und nicht der Person oder Saronen und Bist genommen. Schauspiel — Gessler's Tod, oder Das erlegte Rundhuer. Schauspiel — Arnold von Brescia in Rom. Schau-

spiel. — Geschichte des Bürgermeisters Schön, dargestellt in einem Drama. — Die Schweizer oder Dir, Zürich! Politisches Trauerspiel. — Der gerechte Zusammenschwörung in 5 A. — Rudolf Braun. Politisches Trauerspiel.

Bern. 1) Johann Rittens Verlust des Paradieses, ein Heldengedicht in ungereimenden Rede übersetzt. Zürich, 1752. — Versuch einer deutschen Uebersetzung von Sam. Butlers Hudibras, einem komischen Gedichte. Zürich 1757. — Sammlung teutscher, vermischter und anderer geistvoller Schriften zur Verbesserung der Aberglaubs und des Vorurtheils. Zürich. 1761—64. — Aller Poyens Duncian, ein Heldengedicht übersetzt. Gbd. 1767. — Proben der alten Schwäbischen Poesie des 13. Jahrh. Aus der Manessischen Sammlung. Gbd. 1768. — Der Poeten-Rath, ein Gedicht in Wolfgang von Goethes Manier. Zürich 1773. — Fragmente in die entstehenden Dialect von verschiedenen Inhalt, nebst einigen andern Gedichten. Gbd. 1774. — Fabeln aus den Zeiten der Minnesinger. Gbd. 1777. — Sammlung von Minnesingern aus dem Schwäbischen Zeitpunkte. 140 Dichter enthaltend, durch Kurzige Nachricht, II. Gbd. 1758—59. — Anleitung zur Erlernung der deutschen Sprache. Gbd. 1773. — Homers Werke aus dem Griechischen metrisch übersetzt. II. Gbd. 1778. — Des Aegonauten des Apollonius (Uebersetzung in Hexameter). Gbd. 1779. — Balladen. Aus dem Altenglischen. Gbd. 1780. — Altenglische und altschwäbische Balladen in Gegenstücken. Gbd. 1781.

Bogatky, Karl Heinrich von, wurde am 9. Septbr. 1690 auf dem adelichen Rittergute Jankowe bei Militsch in Schlesien geboren. Als er 5 Jahre alt war, verlor ihn sein Vater, der als österreichischer Oberstleutenant an das Feld zog, und mit dem er auch von da an nicht mehr zusammenlebte. Nachdem der Knabe mit seiner Mutter längere Zeit zu Zduny in Polen gewesen, kam er als Page in den herzoglich sächsischen Hof nach Weissenfels und später nach Seesslau, wo er auf den Wunsch des Vaters Soldat werden sollte. Da er in den einen entschiedenen Widerwillen gegen den militärischen Beruf an den Tag legte, gestattete ihm der Vater, sich für die Universität vorzubereiten. Im Jahre 1713 bezog er die Hochschule zu Jena, wo er sich dem Studium der Rechte widmete, und ging 1714 nach Halle, um hier bei 1718 Theologie zu studieren. Noch als Student verfaßte er sein „Bündiges Schaltkästlein" (Bresl. 1718. 4. Aufl. Halle, 1746), das vielen tausend Seelen zur Erquickung und Unterhaltung gedient hat. Fortwährende Kränklichkeit erlaubte ihm nicht, ein Predigamt anzunehmen, er verwandte deshalb seine Zeit auf den Privatfleiß und Schriftstellern und Uebersetzungen in Verbindung mit Freunden. Meistens hielt er sich zu Glaucha in Schlesien auf, seit 1735 lebte er am gräflich reußischen Hofe zu Köstritz und seit 1740 am herzoglich Württembergischen Hofe zu Saalfeld. Als aber der Herzog 1743 starb, zog er auf A. H. Francke's Anrag ins Waisenhaus nach Halle, wo er mit den Schülern und Studierenden regelmäßige Erbauungsstunden hielt, sich aber sonst ausschließlich mit Abfassung von religiösen und Erbauungsschriften beschäftigte. Er starb am 15. Juni 1774.

Die Lieblingsidee des Entschlafenen war allerlei geistliche Lieder, deren bald 1750 3 vom Anfang 1411 bieder anfallend). Gbd. 1768.

Kogenlowski, Karl Andreas von, geboren am 19. Novbr. 1739 zu Muschitz bei Goschütz in Schlesien, trat als Kadet in die preußische Armee, wurde 1776 Fähnrich, 1783 Lieutenant, 1790 Hauptmann, 1794 Major, 1804 Oberstlieutenant, 1806 Oberst, 1808 Kommandant in Neiße, 1809 Direktor der Kriegsschule in Berlin, 1810 General, 1813 Kommandant einer Landsbehrbrigade und war 1814 und 1815 interimistischer Kommandant von Berlin. Er starb am 21. Septbr. 1817.

Die Tonkunst. Ein Gedicht in 10 Ges., II. Berl. 1810. — Dickles Ende. Ein Gedicht in 4 Ges. Gbd. 1814. 1817. — Thassilo oder. Die deutschen Argonauten. Ein Gedicht in 12 Ges. Gbd. 1821.

Behlond, August, wurde am 30. März 1782 zu Bunzen als der Sohn eines Schuhmachers geboren und nach Beendigung seiner Schulzeit für den Stand seines Vaters bestimmt. Abneigung gegen diesen Beruf und ein unüberwindlicher Drang nach wissenschaftlicher Bildung führten ihn der bereits Geselle war, den Studien zu und zwei und zwanzig Jahre alt bezog er das Gymnasium zu Görlitz und 1801 die Universität Leipzig, wo er sich philosophischen Studien widmete. Nach Beendigung derselben wurde er 1805 Hauslehrer und 1808 dritter Oberlehrer in Görlitz, wo er 1849 starb.

Die Baltische Poesie. Ein neues Handwörterbuch. Leipz. 1806. — Gedanken zum Besten seines Vaters herausgeg. Bunzen. 1810.

Boehlendorff, Kasimir Ulrich, geboren 1775 zu Minau, studierte seit 1794 zu Jena und lebte dann bis 1797 zu zwei Jahre als Hauslehrer in Bern und der Lausanne. Als Begleiter eines Franzosen kam er auf einer Reise nach Deutschland (1799), blieb in Hamburg, da der Freund viel erkrankt war, zurück, besuchte sich aber noch dessen Genesung von ihm und zog nach Jena, um Philosophie und Kunstgeschichte zu treiben, welches Studium er im Sommer 1800 in Dresden fortsetzte. Auf Einladung des zum Senator ernannten Professors

Digitized by Google

Joh. Smid kam er noch Bremen, um dessen Vorlesungen über Geschichte fortzuführen, womit er auch ästhetische Vorträge verband. Von Weltmann aufgefordert, begab er sich 1802 nach Berlin als Mitarbeiter die „Jungen Zeitung". Von Natur phantastisch und aufgeregter Thätigkeit abhold, brach er diese Verbindung ab, verließ Berlin und kam im Sommer 1803 nach Kurland, wurde Hofmeister in Riga, verlauschte endes nach wenigen Tagen diese Stelle mit einer gleichen in Rodenpois, von wo er nach kurzer Zeit sich wieder, bis er nach unsterem Umkehren zu Windau in zerrüttetem Seelenzustande wieder zum Vorschein kam. Von Verwandten und Freunden unterstützt, begab er sich auf die Reise nach Deutschland, wurde aber in Wasthau, weil er seinen Paß verloren hatte, verhaftet und nach Mitau transportiert. Seitdem irrte er durch ganz Kurland, in elendem Aufzuge oft kaum nothdürftig bekleidet, allen Unbill, die er herumsuchte Seit dem Juni 1824 hielt er sich als Hauslehrer auf dem Gute Markgraten auf und schien zu einiger Ordnung zurückkehren zu wollen, als er sich plötzlich am 22. April 1825 erschoß.

Die Ugaline Gherardesca. Trauerspiel in 5 A. Dresd. 1801. — Fernando, oder Die Kunstweihe. Drama. Idalia. Berlin. 1803. — Poetisches Taschenbuch für 1803 (mit G. A. H. Grambery herausgegeben). Berl. 1803.

Böhme, Moritz, siehe Moritz Böhm.

Böhmer, Christian, wurde am 1. Juli 1823 zu Kusel in der bayerischen Pfalz geboren und studierte von 1842 ab in Erlangen Theologie. Seit 1848 im geistlichen Amte thätig, lebt er jetzt als Pfarrer zu Bosenbach bei Kusel.

D.: Lieder aus der Fremde und Heimat. Erlangen. 1853. (Weiteres siehe im Nachtrag.)

Bohse, August, geboren am 2. April 1661 zu Halle, wo sein Vater Besitzer des Schöppenstuhls war, besuchte das dortige Gymnasium und ging, nachdem er mit dem Vater eine Reise nach Wien gemacht hatte 1679 auf die Universität Leipzig, wo er die Rechte studierte. In Jena, wohin er wegen der Pest fliehen mußte, vollendete er seine Studien, wurde dann Hofmeister bei einem Herrn v. Hesse und ging darauf nach Leipzig, wo er sich nun der Rechtspraxis widmete. Im Jahre 1685 kam er nach Hamburg und hielt hier drei Jahre lang jungen vornehmen Leuten Vorlesungen über die Grundsätze des Rechts, des Redekunst und über das deutsche Briefschreiben. Dasselbe that er dann zwei Jahre in Dresden, und ebenso in Halle und Leipzig. Sodann ward er 1691 Sekretär bei dem Herzog Johann Adolf von Weißenfels, als welcher er besonders die Opern am Hofe anfeuerten wußte. Dabei erhielt er die Erlaubniß, sich in Jena aufzuhalten, um er nachmals zuweilen Vorlesungen hörte. Dann zog er nach Erfurt, wo er wieder Vorträge hielt, und 1700 zu gleichem Zweck nach Jena. Endlich wurde er als Praesident an der Ritterakademie zu Lüneburg berufen, wo er auch ums Jahr 1740 gestorben ist. Er schrieb unter dem Namen Talander eine Menge galanter, oft sehr schlüpfriger Romane.

Der liebesedelmüthige Printz Cleomedon. Leipz. 1685. Die Eifersüchtige Liebhaberin. Ebd. 1689. Amorosis aus Neapolis. Ebd. 1689. 1703. — Der getreuen Printzessin Sidamire wahrhaftige Liebesgeschichte. Ebd. 1692. 1715. — Otarena. Ebd. 1704. 1708. — Die getreue Sklavin Doris. Ebd. 1696. 1710. — Die versöhnte Liebe im Kloster durch den Verbindungen Talanders. Frkft. 1698. — Die Amazonierinnen auf dem Kloster Cölln. 1698. — Printzessin Resina. Leipz. 1700. Nürnb. 1714. 1742. — Die Durchlauchtige Argenis (Barclais) in einem Staatsroman. Leipz. 1701. — Don Pedro und Agnes. Ebd. 1702. — Ariadne Printzessin von Tarsus. Ebd. 1705. — Die sklavischen Leiden. 1705. — Die und Heldengedicht. Ebd. 1706. — Antonia de Palma. Ebd. 1709. — Artaxes. Frkft. 1708. — Amor am Hofe. Leipz. 1710. — Auserne Prinzessin in Creta. Ebd. 1710. — Albanische Schatma. Cölln. 1698. Neuenhof. 1719. Der kleine Jrrgarten. Ebd. 1724. — Virtuose Vermählung der sklavischen Leiden. 1725. — Tausend und eine Nacht. Ebd. 1730. — Tausend und einen Verliebtstunde. VI. Ebd. 1730. 1740. — Tausend und ein Tag. Ebd. 1730. 1762. Die tiebenswürdige Europäerin Constantine. Frkft. u. Leipz. 1735.

Boie, Heinrich Christian, wurde am 19. Juli 1744 zu Meldorp in Süderdithmarschen als der Sohn eines Predigers geboren, bezog 1776 als Hauptpastor in Flensburg starb. Im Jahre 1763 bezog Boie die Universität Göttingen, um die Rechte zu studieren, gab sich aber bald mehr literarischen Beschäftigungen hin. Unter andern übersetzte er viele aus dem Englischen, auch unterrichtete er junge Engländer im Deutschen und übernahm verschiedene Male Hauslehrerstellen. Mit Heyne, Kästner und andern Göttinger Gelehrten stand er in freundschaftlichem Verkehre. Im Jahre 1770 begründete er mit Gotter den ersten deutschen „Musenalmanach", den er von 1771 bis 1777 allein redigierte, und der das Organ des Hainbundes wurde, eines Kreises von Jünglingen, die, begeistert für die Stöße der vaterländischen Dichtung, die Epoche einer neuen volksthümlichen Poesie herbeiführen hofften. Im Jahre 1775 trat Boie in hannöversche Staatsdienste, wurde Staatssekretär in Hannover und übernahm hier mit Dohm 1776 die Herausgabe des „Deutschen

Museums" (XXVI Lpzg 1776 — 88. „Neues deutsches Museum" (V Gbd. 1789 — 91), das er von 1778 ab allein fortsetzte. Im Jahre 1781 kehrte er als dänischer Justizrath und Landvogt für Süderdithmarschen nach seinem Geburtsort zurück, erhielt 1790 den Titel eines dänischen Etatsraths und starb in Meldorf am 3 März 1806

D. Das Gedicht Bremen u Lpzg 1770

Bolonden, Konrad von, Pfandbesitzer des Joseph **Bischoff**, s. d.

Bölte, Amalie Charlotte Elise Marezoune (gewöhnlich Amelie), wurde am 6. Oktober 1814 zu Rhena in Mecklenburg-Schwerin als die Tochter des dortigen Burgermeisters geboren und erhielt eine einfache, aber sehr sorgfältige Erziehung. In ihrem 19. Jahre verlobt, brach sie nach dem Tode ihres Vaters dies Verlöbniß, weil sie sich ganz, daß sie in der Ehe unglücklich sein würde. Sie nahm nun eine Stelle als Erzieherin in einem adeligen Hause an und begab sich später (1839) nach England, wo sie dem Studium der englischen Sprache allen Fleiß zuwendete und eine ganze Reihe englischer Romane ins Deutsche übertrug. Gleichzeitig versuchte sie sich in selbständigen Arbeiten auf dem Gebiete der Novelle und des Romans, die sie im „Morgenblatt" und andern Zeitschriften veröffentlichte. Nach ihrer Rückkehr aus England lebte sie bis 1842 in Dresden meist, wo sie jetzt noch lebt.

D. Erzählungen aus der Kappe einer Deutschen in London Lpzg. 1848 — Erzählungen eines deutschen Arztes in London, II. Berl. 1852 — Eine deutsche Taterre in London Erzählung Gbd. 1853 — Das Zeitkind. Roman Dpzg, 1855 — Eine gute Verlobung Roman, II Hamb 1856 — Männer und Frauen Novellen, II Dessau 1854 — Liebe und Ehe Erzählungen, III Hamb 1856 — Neun von Sieben. Englische Novellen, III Prag 1858 — Maria Antonie oder Dresden vor hundert Jahren. Zeitbild Gbd 1860 1862. — Juliane von Krüdener und Kaiser Alexander Ein Zeitbild in 2 Abth. (Frau v Krüdener und ihre Zeit) Gbd. 1862 — Jeanne d'Arc als Heilige, VI Berl 1863. — Bilder aus Alfieri und seine nächste Liebe, oder Turin und Florenz. Historisches Zeitbild, II Gbd. 1862 — Harriet Wilson. Dpzg. Roman. Gbd. 1862. — Winkelmann oder Von Stendal nach Rom Kulturhistorischer Roman, III Gbd 1862 — Memoiren Charakterskizzen, III. Gbd 1863 — Franzista von Hohenheim Eine moderne Gräfin Zeitbild, II Hannov 1863. — Die Montikulinder, oder Die Heeren auf Reinfeld Roman, II Dpzg 1864. — Frauen Recolee 4 Aufl. Wien 1864 — Mutter und meine Roman. Lpzg. 1867 — Die Weltzeitgenossen Roman. Gbd 1867. — Sterben ist Leben; ist Gbd. 1868. — Prinzessin Wilhelmine von Preußen Hofer Roman. Gbd 1868 — Ein Thron und sein Gelt. Roman, II Gbd 1869. — Sonnenblume Novelle. Gbd 1869 — Die Tochter des Odeesin. Ein Familienroman II Wien 1872 — Elisabeth oder Die irische Jane Eyre Roman, II Gbd. 1873 — Wohin führet es? Roman, II. Gbd 1874

Bolzo, Eugenie, Tochter des Bankbeamten Poppy Kirree von Böhmisch Leipa, wurde am 26 Dezbr 1816 in Wien geboren und vermählte sich später mit dem Philologen Johann Bapt. Bolzo, den sie 1860 durch den Tod verlor

D. Gedichte Wien 1853

Bömers, Karl Wilhelm Theodor, wurde am 17. Juni 1848 zu Bromberg, einem Städtchen im Fürstenthum Lippe-Detmold geboren, besuchte von 1863 bis Ostern 1868 das Gymnasium in Detmold und studierte dann bis Michaelis 1871 auf den Universitäten Tübingen, Leipzig und Göttingen die Rechtswissenschaften. Jetzt lebt er als Amtsanwalte (Assessorde) zu Horn im Lippischen

D. Heidelblume Ein Sang von Lenz und Liebe Berlin 1871 — Repetitorium der äußeren gemeinen Rechtsgeschichte Ein didaktisches Gedicht Göttingen 1871 2. Aufl. Lpzg 1874 — Repetitorium der äußeren deutschen Rechtsgeschichte Ein didaktisches Gedicht Gttng 1872

Bonaparte, Karl Philipp, Pfandbesitzer Karl **Philippi**, wurde am 22 Juli 1778 zu Rastadt in Baden geboren Er stand früher in französischen Civildiensten, war zuletzt Präfekturbeamter in Aachen und wurde dann Professor der französischen Sprache am Pagenamt in Weimar. Durch die Intrigen der Schauspielerin Jagemann wiederentsetzlich aus seiner Stellung entlassen, lebte er seit April 1819 in Dresden, wurde darauf Sekretär bei der Regierung in Merseburg und dann Privatdozent der französischen Sprache an Halle, später auch Professor daselbst Im Jahre 1827 ernannte ihn der Herzog von Koburg zum Legationsrath Seit dem Jahre 1830 lebte er erst in Zerb, dann in Bonn und einigen Städten Westfalens und schrieb um das Jahr 1848 gestorben zu sein.

D. Julie und Rudolf oder Liebe und Ehrsucht. Stuttg 1803. — Julie und Marie, oder Verbannung und Glück Gbd 1803. — Liebe und Trennung Ein kleines Hergenzgemälde Gbd 1803 — Künstlergrück Eine historische Erzählung. Gbd 1804 — Ludwig Tinkeln, oder Mord und Rache Ein kleines Hergenzgemälde Gbd 1804 — Botkut Hofer-dermar Gemälde Gbd 1804 — Julimaoder Die Verschwörung auf Malta Gbd 1804 — Die edle Fürstin, oder Anglück

und Herzogthümer Schlesw. in 2 B. Salzburg 1805. — Joan. der vierte. Histor. Darstellung a. d. russischen Geschichte. Lpz. 1810. — Bonell. Histor. Taschenb. Aachen. 1812. — Ein Tag aus dem Leben des großen Friedrich. Histor. Schauspiel. Köln. 1811. Berl. 1813. — Die Brunnengäste. Lustspiel in 1 A. (abgedruckt in der Deutschen Schaubühne. Bd. 30. Lpz. 1815). — Originalitäten aus dem Gebiete der Wahrheit und Dichtung. Lpz. 1820. Neue Aufl. ib. 1824. — Erzählungen. Braunschw. 1823. — Herzblümchen. Erzählungen. Schwerin 1829.

Bone, Heinrich, wurde am 25 Sept 1815 zu Dealenhagen in Westfalen geboren, besuchte von 1825 bis 1831 das Progymnasium zu Attendorn und die Gymnasien zu Arnsberg u. Recklinghausen und studirte dann von 1832 bis 35 in Bonn Philologie. Nach bestandener Prüfung kam er an das Gymnasium zu Düsseldorf (1835), wo er zunächst sein Probejahr abhielt und dann als Kandidat weiter fungierte, wurde 1839 ordentlicher Lehrer am katholischen Gymnasium zu Köln, rückte hier 1842 zum Oberlehrer auf und erhielt 1850 mit dem Titel eines Professors eine Oberlehrerstelle an der neu begründeten ehemischen Ritterakademie zu Bedburg. Ostern 1856 wurde er zum Direktor des Gymnasiums in Recklinghausen ernannt und im Herbst 1859 in gleicher Eigenschaft an das Gymnasium in Mainz berufen. Infolge des Reichsgesetzes über die Jesuiten mußte Bone Ostern 1873 in Pension treten, doch ist er seitdem als Dozent am theologischen Seminar in Mainz thätig.

B.'s Gedichte Düsseldorf 1838. — Beichtsamen. Neue Lieder für Kinder. Köln 1840. 4 Aufl. 1867. — Cantate! Katholisches Gesang- und Gebetbuch nebst Gebeten. Mainz 1847. 6 Aufl. Paderborn 1872. — Sanctus. Köln. 1856.

Boner, Ulrich, der älteste deutsche Fabeldichter, war zu Bern geboren und lebte daselbst auch als Predigermönch in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts. Unter dem Titel „Der Edelstein" gab er eine Sammlung von 100 Fabeln und Schwänken heraus, die er einem Herrn Johannes von Ringgenberg widmete, der im Jahre 1330 Mitglied des Großen Raths der Stadt Bern war und 1340 starb. Der Stoff zu den Fabeln ist meist aus andern Schriftstellern, namentlich lateinischen entlehnt. Gedruckt wurde der Edelstein 1461 in Bamberg und gehört er somit zu den ältesten Denkmälern deutscher Typographie (Das einzige Exemplar, das noch von jenem ersten Druck vorhanden, besitzt die Wolfenbüttelsche Bibliothek). Neu herausgegeben wurde der Edelstein von Benecke (Berl. 1816, mit erklärendem Wörterbuch) und von Franz Pfeiffer (Lpz. 1844).

Bonin, Ulrich Bogislav von, wurde am 28. Sept. 1682 zu Karzin bei Köslin in Pommern geboren, wo sein Vater brandenburgischer Kammerrath und Amtshauptmann war. Seit 1690 besuchte er die Schule in Stolpe, um sich für die Universität vorzubereiten. Als aber 1700 sein Vater starb, bestimmten ihn seine vornehmen Verwandten für die militärische Laufbahn, und so trat er als Korporal ins Dönhoffsche Regiment ein und machte den spanischen Erbfolgekrieg bis zum Jahre 1710 mit. Dann nahm er trotz alles Widerspruchs seiner Verwandten seine Entlassung und ging nach Halle, um sich für das Studium der Theologie vorzubereiten. Doch rieth ihm der Graf Reuß von Kostritz davon ab und bewog ihn, als Hofmeister des Erbgrafen von Reuß Ebersdorf 1711 nach Ebersdorf zu gehen. Im Jahre 1715 begleitete er seinen Zögling auf die Universität Halle und unternahm mit ihm 1719 eine größere Reise durch Holland und Frankreich. Als der Erbgraf zur Regierung gelangte, wurde Bonin als Rath an seinem Hofe angestellt. In dieser Stellung blieb er bis zu seinem Tode am 9 Januar 1752.

D. Errendes Tändeln, d. i. Gebundene Sinsereien eines mit Gott verbundenen Herzens. Kostritz 1711. — Gesammelte Tröpfeln aus dem Brunnlein Gottes, bestehend in gebundenen Seufzern auf alle Tage des Jahres. Halle 1717. — Das sich selbst verleugnende und von Jesu wiedergekundene Schäflein 1725. — Theophili Pomerani geistgeheiligte Poesien, auch freudige und Trauergedichte, enthält sämtliche Gedichte Bonins. Lpz. 1727.

Bonn, (Bannes), Hermann, eigentlich Gude genannt, wurde 1504 zu Quakenbrück im Hannöverschen geboren, wo sein Vater, Arnold Gude, Rathsherr war. Auf der damals berühmten Schule zu Münster vorgebildet, bezog er 1521 die Universität Wittenberg, wo er Luthers und Melanchthons Schüler war, ging dann 1526 als Lehrer zu Bugenhagen an dessen Schule in Belbeck in Pommern, 1526 nach Grafswald, 1527 nach Stralsund und wurde 1528 Erzieher des Herzogs Johann von Holstein. Im Jahre 1530 wurde er als Rektor an die neu begründete Marienschule zu Lübeck berufen, wo ihm im folgenden Jahre auf Bugenhagens Empfehlung das Amt eines Superintendenten übertragen wurde. In dieser Stellung hatte er schwere Kämpfe mit dem Bürgermeister Jürgen Wullenwever zu bestehen, der ihm sogar das Predigen untersagte. Nach dem Sturze desselben wirkte Bonn in alter erfolgreicher Weise weiter für die Lehre des Evangeliums und nachdem es ihm gelungen war, eine feste evangelische Ordnung in Lübeck zu

Digitized by Google

gründen, ging er 1543 auf ein Jahr nach Osnabrück, nm dort in Stadt und Land die Reformation einzuführen. Er starb zu Lebus am 12 Febr 1548 — Bonn kann mit Zug und Recht als der Begründer des niederdeutschen Kirchenliedes angesehen werden, er erneuerte der alten Schätze des katholischen Kirchenliedes und übertrug diese so für den Chorgebrauch in der evangelischen Kirche. Außerdem bedichtete er mehrere geistliche Lieder in niederdeutscher Sprache, die er dem von ihm herausgegebenen Gesangbuch „Geystlyke Ledder und Psalmen“ (Magdeb 1543) eine besondere Abtheilung bilden unter dem Titel „Etliche schöne Geistliche gesenge, Gecorrigeret durch Magistrum D. B.

Bonn, Franz, Pseudonym Fr v Münch berg aber Freiherr von Rochwitz wurde am 18 Juli 1830 zu München als der Sohn eines Oberrechnungsrathes geboren, studierte seit 1846 auf der Universität seiner Vaterstadt die Rechte und wurde hier 1847 Mitbegründer der Studentenverbindung „Teutonia“, welche sich den Zweck setzte durch ernstliches Streben nach Wissenschaft, Kunst und sittliche Stärke auf positiven Prinzipien ein festes Zusammenwirken im späteren Leben zu begründen. Im Jahre 1851 absolvierte er seine Studien, wurde 1857 Substitut des Staatsanwalts in Donauwörth, 1862 zweiter Staatsanwalt an Ansbach und 1865 Bezirksgerichtsrath daselbst.

D.: Wolfram. Dichtung. Regensb 1854 — Schuld von Geo. Stein. Nach einer Rheinsage erzählt. Stuttg 1855 — Drei deutsche Marchen (Dornröschen. Undine. Rübezahl) in Musik gesetzt v E Fehr zum Pultall — Der Hans ist da. Komisches Singsp in 2 A. Musik von Jos — Der arme Heinrich. Operette für die Jugend Musik v Jos. Rheinberger — Die Juden an Rahen. Komisch Oper in 3 A. Musik von Prof. J. Rheinberger

bei Bonn, Katharina Maria Ludovika Freifrau von, Schwester von Klemens Brentano, wurde am 10. Januar 1787 zu Frankfurt am Main geboren, war zuerst verheirathet und dem Banquier Jordis in Frankfurt, später mit dem Banquier des Boches in Paris. Sie starb am 19. Novbr. 1854 in Würzburg.

D.: Geistliche Lieder. Regensb 1853. — Kinderlieder. Ebd 1854

Bonnorden, Karl, Schulmann und pädagogischer Schriftsteller, wurde 1802 zu Delsdorf geboren und erhielt in Bonn seine wissenschaftliche Bildung. Nach Beendigung seiner theologischen Studien wandte er sich jedoch bald dem Lehrfache zu, wurde Rektor en Chaelottenburg und kam 1831 als erster Lehrer an das neu errichtete Seminar für Stadtschulen in Berlin. Neben diesem Amt leitete er die von ihm 1832 gegründete Augustaschule und das damit verbundene Lehrerinnenseminar, dessen Direktion er von 1840 ab ausschließlich führte. Seit 1850 Rath im Provinzialschulkollegium, als welcher ihm die Leitung der Seminarien in der Provinz Brandenburg oblag, blieb er in dieser Stellung bis zum Herbst 1872, wonach er aus Gesundheitsrücksichten seinen Abschied nahm. Er lebt noch jetzt en Berlin, seine Muße der pädagogischen Schriftstellerei widmend. Er verfasste nützliche neue Recht neue Schulbücher, schreibt noch jetzt das „Schulblatt für die Provinz Brandenburg“ und gab heraus

T. Biblische Geschichte in poetische Bearbeitung (Eine Auswahl v Gedichte von verschiedenen Dichtern) Leipz 1857 — Die Tage der Heern (Religiöse Gedichte) Berl 1862

Börne, Ludwig, sein eigentlich **Baruch** und war der Sohn des jüdischen Wechselagenten Jakob Baruch zu Frankfurt am Main, wo er am 13. Mai 1786 geboren wurde. In Berlin, wo er Medizin studierte, nahm er bald an dem geistigen Leben, welches sich unter Frohlich-Schleiermachers, Schlegels und der Rahel Einfluß entfaltete. Zu philosophischen Studien angeregt gab er es Halle, wohin er von Berlin aus gegangen war, die Medizin auf und wandte sich en Heidelberg 1807 u Giessen 1808 dem Studium der Staatswissenschaften zu. Nach Frankfurt zurückgekehrt, das damals unter dem fürsten Primas von Dalberg stand, erhielt er 1811 die Stelle eines Polizeiaktuars, ein Amt, das ihm nicht sonderlich behagen mochte das er aber 1814, als die Stadt Frankfurt als selbständiger Staat wieder hergestellt wurde, ungern vertrat. Nach den alten Frankfurter Gesetzen durften namlich die Juden eine öffentliche Stellung em Staatsleben nicht einnehmen. Er trat daher, wie die Mitbenutzer, welche ihm als Juden im Wege standen zu beseitigen, 1817 zum Christenthum über und vertauschte seinen Jahrmarktsnamen Löb Baruch mit Ludwig Börne. Nun wandte er sich als Mitarbeiter an verschiedenen Zeitungen der Publizistik zu und entwickelte an der Besprechung öffentlicher Angelegenheiten sowohl geschickt eine feilene und anziehende Gewandtheit, als auch in der Behandlung des Stoffliches viel Muth und Entschiedenheit. Anfänglich in der Redaktion des Frankfurter Staats-Rissette beschäftigt, gründete er 1817 ein eigenes Journal „Der Zeitschwingen“, das in Offenbach gedruckt wurde, und auch dessen Unterdrückung durch die großherzogl. hessische Regierung 1818 „Die Wage“, eine Zeitschrift für Bürgerleben, Wissenschaft und Kunst, die bis 1821 Bestand hatte. Außer Theaterkritiken brachte dieselbe auch Börne's Feder besonders politische Artikel, in denen er

das herrschende Regierungssystem in Deutschland mit bitterer Ironie geißelte. Infolge dessen gerieth er in den Verdacht, demagogische Verbindungen angeknüpft zu haben und wurde der Polizei, indes bald nachher freigesprochen. Börne stellte nun seine publizistische Thätigkeit ein, ging 1822 nach Paris und lebte seit 1824 abwechselnd in Frankfurt und Hamburg, wo er die Herausgabe seiner Schriften begann. Die Julirevolution von 1830 setzte ihn wieder nach Paris, er wollte das glorreiche Volk in der Nähe besehen. Zwar fand er nicht, was er zu finden gemeint, allein sein Aberglaube, daß den Deutschen den Frankreich das Heil kommen müsse, blieb unerschüttert. In der Zeitschrift „Balance" trat er muthig für seine Lieblingsidee, die Verbrüderung der beiden Nationen zu gemeinsamem Streben nach politischer Freiheit, ein. Dann schrieb er seine „Briefe aus Paris", die vom deutschen Bundestage verboten und dadurch auf die wirksamste Weise, sogar über Gebühr, empfohlen wurden. Er verließ Paris nicht mehr. Von Jugend auf schwächlich, befiel ihn in den letzten Jahren seines Lebens die Grille der Hypochonder, sich selbst zu heilen und bald ungeheilt zu verzweifeln, bald toll kühn abzuhärten. An dieser Krankheitsgabe ist Börne am 13. Februar 1837 gestorben. Er ruht auf dem Kirchhofe Père Lachaise, wo ihm 1843 ein Denkmal gesetzt wurde. Nach seinem Tode wurde er wegen seiner Freundschaft zu einer Dame von Heinrich Heine in boshafter Weise verdächtigt (vgl. Heine über Ludwig Börne. Hamb. 1840), dieser Beschuldigung aber von Gutzkow (Börne's Leben. Hamb. 1840) zuverlässig entgegen.

Börne, 1) Gesammelte Schriften. VIII. Hamb. 1829—34. (Inhalt: I—II Dramaturgische Blätter. — III—IV Vermischte Aufsätze. Erzählungen. Reisen. — V. Schilderungen aus Paris 1822—23. — VI Fragmente und Aphorismen. — VII. Kritiken. — VIII Aus meinem Tagebuche.) — 2) Briefe aus Paris 1830—1833. VI. Paris 1831 34. — 3) Gesammelte Schriften. XIV. Hamb. 1845. (Inhalt: I. u. 2.) — 4) Menzel der Franzosenfresser. Paris. 1837. 2. Aufl. 1838. 1843 (selbst auch den XV. Bd. der Gesammelten Schriften.) — 5) Gesammelte Schriften XVI. Bd. Stuttg. 1844. (Inhalt: Vermischte Aufsätze. Dramaturgische Blätter. Rezensionen. Briefe aus Frankfurt. Kritiken.) — XVII. Bd. Leipz. 1847. (Inhalt: Französische Schriften und Nachträge. Mit einer Biographie des Verfassers.) — 6) Nachgelassene Schriften. Herausgegeben von dem literarischen Nachlasse. VI. Mannheim 1844—50. — 7) Gesammelte Schriften. Neue vollständige Ausg. XII. Hamb. und Frkf. 1862—63.

Boenemann, Johann Wilhelm Jakob, geboren am 2. Februar 1766 zu Gadebusch in der Altmark, war der Sohn eines anfänglich wohlhabenden, später durch Unglücksfälle zurückgekommenen Kaufmanns und erhielt seine wissenschaftliche Vorbildung auf dem Gymnasium zum grauen Kloster in Berlin. Unter dem theologischen Vorsitze Semler's studierte er in Halle Theologie und lebte dann nach wohlbestandener Prüfung als Predigtamtskandidat in dem gastlichen Hause eines dortigen Predigers. Die pfarrechtliche Richtung stieß ihn jedoch so ab, daß er die Verfolgung der theologischen Laufbahn aufgab und 1794 eine Stelle als Sekretär bei der Lotterie annahm. Später wurde er General-Lotterie-Direktor und lebte 1849 in den Ruhestand. Neben seinen Berufsgeschäften lebte er in den Jahren 1818 bis 1828 unter dem Staatsminister Rother als Assessorgung neuer Kassen-Anweisungen, Anlehen-Obligationen und Pfandscheine. Er starb am 23. Mai 1851.

D. Pfaffenhirtsche Gedichte nach dem Willen des Verfassers herausgegeben von B. Berl. 1810. 2 verm. Aufl., 11. Gbd. 1815. 6. Aufl. 1834. — Zwei Pfaffenhirtsche Gedichte. Der erste Ostertag in Berlin 1814. — Erzählungen des Dorfschulzen B. von seiner Weihnachtsfahrt mit der Auseinandersetzung des Turnplatzes zu Sedan) Berl. o. J. — Natur- und Jagdgemälde. Bd. 1827. — Das Waidmannische St. Hubertusfest, mit 3 Musikbeilagen. Gbd. 1828. — Humoristische Zwei-Gedichte. Aus den hinterlassenen Handschriften des verstorbenen Dichters und Weberauftraghme älterer Dichtungen besorgten sich. Herausg. v. Karl Boenemann. Gbd. 1863.

Boethius, Thomas, wurde am 26. Mai 1799 zu Rheinfelden im Kanton Thurgau geboren, wo sein Vater Bäcker war. Frühzeitig entwickelten sich die Fähigkeiten des Knaben, Haß gegen Thrannen und eine glühende Freiheitsliebe erfüllten schon seine jugendliche Brust. Bei einem Pfarrer in Mösseltuen für die Unterstufe vorgebildet, schwelgte er im Genusse der alten griechischen und römischen Dichter, so daß er den Homer auch im Stalle beim Pferdefüttern begeistert rezitierte. Im Jahre 1818 kam er auf das Karolinum nach Zürich, wo er sich dem Studium der Theologie — nicht aus Beliebe, sondern weil es ihn den Klassikern zuführte — widmete, daneben auch deutsche, französische und italienische Literatur pflegte. Im Begriffe, sein Examen zu machen, wurde ihm eröffnet, daß er wegen Unwürdigkeit noch ein Jahr zurückbleiben solle. Tödtig verließ er das Zimmer der erstaunten Herren, machte sein Examen in Thurgau und wurde als Geistlicher ordiniert. Nachdem er eine

Digitized by Google

kurze Zeit Lehrer an Weinfelden gewesen war, wurde er 1824 Pfarrer en Mägengen. Hier trat er durch Reden und Schriften als ein eifriger Vertreter der Reform der Bundesverfassung, insbesondere der Verfassung seines Heimatskantons auf. Beim Ausbruch der Julirevolution 1830 stand er als Leitee an der Spitze der politischen Bewegungen in der Schweiz. Er wurde vom Volke en den Großen Rath des Kantons Thurgau gewählt und entwarf mit Eder und Keller die neue thurgauische Verfassung, der am 14. April 1831 ins Leben trat und dem kleinen Staat eine kräftige Entwickelung und eine hervorragende Stellung en der Eidgenossenschaft verschaffte. Spottlieder entmuthigten ihn sowenig als Flüche, Steinwürfe und Mordpläne, die sogar bis zu einem Versuche stiegen. Als das Werk beendet war, legte Bornhauser, der enzwischen (1831) zum Pfarrer en Arbon am Bodensee berörderi war, sein Amt en Großen Rath nieder, trat aber 1833 as denselben wieder ein, als es galt die Reformpartei gegen die mächtiger werdenden Gegner zu unterstützen, und nun gelte er es durch, daß der Klosterstifter entee die Verwaltung des Staates kamen, und das das Nedetzal aufgehoben wurde. Seit 1835 an der Gicht leidend, schied er 1837 aus dem Großen Rath aus und widmete seine Muße literarischen Arbeiten. 1851 legte ee sein Pfarramt nieder und zog sich nach Müllheim zurück, wo er am 9. März 1856 starb.

D.: Gemma von Art, ein Teamerie Trauerspiel. 1829. — Lieder. Gdd. 1832. — Andreas Schweizerhart und Teenderg. [Eine Volksschrift über Verbesserung der Bundesverfassung.] St. Gallen. 1834. 3 Aufl. 1835. — Heinz von Stein, oder Die Schlacht an der Schwarzach (Gedicht). Zürich 1836. — Jo as en Tackenberg, oder Die schrecklichen Folgen der Eifersucht. Historischer Roman. Erzählg. a. d. letzen Hälfte des 12. Jahrh. Schwäbisch-Hall 1840. — Der heilege Gallus. Eine Festgabe. Bamiedem. 1842. — Herzog Johann, oder Königsmord und Bluträche, in St. Gallen. 1846. — Rudolf von Werdenberg, im Freiheitskampf der Appenzeller (Gedicht in 8 Romanzen). Frauenfeld. 1853.

Bornmeister, Samon, wurde am 31. Mai 1632 zu Nürnberg geboree und studerte in Altorf Theologie wurde dort auch 1654 Magister. Im Jahre 1656 ganz er als Lehrer an der Spitalschule nach Nürnberg, wurde 1668 Rektor an derselben und gleichzeitig Mitglied des Blumenordens und von Sigmund von Birken mit dem Dichterlorbeer gekrönt. 1683 vertauschte er sein Rektorat mit dem an der Sebaldusschule, neben welchem Amte er auch 1687 noch das eines Professors der Geschichte am Egedien-Gymnasium erhielt. Er starb ane 8. Dezbr 1688.

D.: Rauchopfer Christlicher Liebes-Andacht, bestehend eines Zugab von Kinder Bezeahnus-Liedern. Nürnb 1674. 2 Aufl. u. d. Titel: Geistliches Liebes-Blumenkranz, vermehret mit Passions-Gedenken. Gdd 1685.

Bornstedt, Luise von, wurde am 11. Dezbr 1807 zu Potsdam geboree und war die Tochter des durch seine kühne Waffenthaten, besonders im Gefecht bei Wavre (18.—19. Juni 1815), berühmt gewordenen Oberstleutenants v. B., der bald nach dem Frieden (1815), weil er sich in seinee meteärischen Laufbahn zurückgesetzt sah, seinen Abschied nahm, von Berlin mit seiner Gattin und Luise, ihrem alleen gebliebenen Kinde, nach Demn zog, aber schon nach drei Jahren wieder nach Berlin zurückkehrte. Die Mutter Luisens lebte früher einige Zeit ein Dresden, und der Umgang mit einigen katholischen Familien und einem dortigen Hofgeistlichen bahnte ihren Uebertritt en die katholische Kirche an, den sie 1830 in der Hedwigskirche zu Berlin ausführte. Ein Jahr später wurde auch die Tochter katholisch. Dieser Schritt beträbte den Vater tief, doch war sein Schmerz ein stiller, von dem ihn 6 Mdnate später ein schneller Tod erlöste. Weil Luisens Mutter den König Friedrich Wilhelm III. wegen ihres Religionswechsels keine Unterstützung erhalten konnte, siedelte sie mit ihrer Tochter nach Münster in Westfalen über, wo sie bei der Wittwe Stolberg, bee der Dichterin Annette von Droste-Hülshoff, bee Schülerin, Jugendfreund u. eine freundliche Aufnahme fanden. Luise folgte durch Privatunterricht in Musik und Sprachen mit Freuden für den kleinen Haushalt, aber schon 1839 stand sie gänzlich verwaist in der Welt. Sie kam nun zu einer Tante, mit der sie 1843 eine Rheinreise machte, auf der sie den Baron von Lasberg auf der Meersburg am Bodensee kennen lernte und bee ihm und seinee treu weilenden Mutte Annette von Droste Hülshoff, Luisens Freundin, acht schöne Tage verlebte. See wollte hierauf ein Jahr in Münster, siedelte dann nach Luzern über, blieb bort bis zum Winter, lebte darauf einige Jahre bei einer Freundin, der Gräfin Bocarme en Paris, wo sie mit den hervorragendsten Männern der Literatur bekannt wurde, und kehrte dann zu ihrer kränklichen und grämlichen Tante zurück bie, weil sie bee Rechte die Erbe zugedacht, bee höchste Schonung verlangte. Obgleich das Verhältnis nach bree Jahren sich löste, hatte es doch zeestörend auf die Gesundheet der Rechte eingewirkt und den Grund zu einem Nerven leiden gelegt, das sed Jahren Arme, Hände

Digitized by Google

und Füße derselben gelähmt hat und sie fort während an Krankenbette festhält. Ein wichtiger Prozeß mit einer ihrer Tanten nöthigte sie zu einem wiederholten Aufenthalt in Dresden, dann lebte sie einige Zeit in Weimar, erhielt später vom Könige Friedrich Wilhelm IV. eine Unterstützung von 100 Thlrn. und kehrte 1857 nach Berlin zurück, wo die Großnichte A. von Humboldt sich eher lebend annahm und sie in große Kreise einführte, aus denen sie jedoch wegen ihrer Kränklichkeit bald wegblieb. Sie lebt nun zurückgezogen und kümmerlich und in der Heilanstalt des Dr. Pobst in Berlin.

D. Bilgeellänge einer Heimatlosen. Berl. 1833. — Die gebannte Seele. Eine ethische Idylle u. d. Namen d. Grafin v. Hautefeuille. Ebd. 1833. — Münster. 1838. — Gedichte. Ebd. 1853. 2. Aufl. 1857.

Börnstein, Joel Hugo, siehe Joel Hugo.

Bösenberg, Johann Heinrich, geboren 1745 zu Hannover, war seit 1767 Schauspieler und werkte als beliebter Komiker bei wandernden Gesellschaften in Amsterdam, Münster u. a. O. kam 1786 zur Gesellschaft Joseph Secondas, der in Leipzig und Dresden spielte, und 1814 zur Hofschauspielergesellschaft in Dresden. Im Jahre 1817 feierte er sein Jubiläum, trat dann in Pension und starb 1828.

D. Dramatisches Beilegen für das Hoftheater in Dresden. Dresden u. Leipz. 1791. Gewalt. Eifersucht und Großmuth. — Gewalt und Liebe. — Einer spielt den andern. — Die amerikanische Maske.) — Die verschlossene Thüre. Lustsp. in 3 A. Ebd. 1792. — Der Pobagerist. Originallustsp. in 2 A. Leipz. 1797.

Böttcher, Julius, Sohn des an der orientalischen Sprachwissenschaft namhaft gewordenen Dr. theol. Friedrich B. (zuletzt Konrektor am Gymnasium zum heil. Kreuz in Dresden), wurde am 12. Nov. 1834 in Dresden geboren. Hauptsächlich auf der Landesschule zu St. Afra in Meißen vorgebildet, studierte er von 1855 bis 1858 in Leipzig Theologie, war dann zwei Jahre lang Hauslehrer in verschiedenen Familien u. wurde 1860 Vikargeschuldirektor in Kötzschenbroda. Im Jahre 1862 wurde er als Diakonus nach Oschatz berufen am sächsischen Erzgebirge berufen, wo er jetzt noch wirkt.

D. Evangelienlieder für die Sonn- und Festtage des Kirchenjahres. Leipz. 1866.

Böttger, Adolf, wurde am 21. Mai 1815 in Leipzig geboren. Sein Vater, Verfasser eines englischen Wörterbuchs und einer englischen Sprachlehre, war Stadtsteuereinnehmer. Durch ihn, den den neueren Sprachen unterrichtet und auf der Nikolai-Schule auf der Thomasschule seine Vaterstadt rühmlichst vorgebildet, bezog er 1836 die Universität Leipzig. Hauptsächlich der modernen Literatur zugewendet, begann er noch als Student (1838) seine Beschäftigung Byron's, die er in wenigen Jahren mit so viel Geschick durchführte, daß er nicht allein seine Vorgänger weit übertraf und der erste lebendige Uebersetzung dieses genialen Dichters herstellte, sondern auch übrhaupt auf dem Gebiete der Uebersetzungskunst ein achtungswerthes Verdienst sich erwarb. Nach Beendigung seiner Studien lebte er literarisch beschäftigt in seiner Vaterstadt. Er starb zu Gohlis bei Leipzig am 16. Novbr. 1870.

D. 1) Agnes Bernauer. Dramatisches Gedicht in 5 A. Leipz. 1845. — 2) Frühlingsblumen. Ebd. 1846. — 3) Gedichte. Ebd. 1846. 7. Aufl. 1852. — 4) Judasmilchen. Ebd. 1847. — 5) Auf der Wartburg. (Gedichte.) Ebd. 1847. — 6) Dämon und Engel. Ebd. 1848. 2. Aufl. 1850. — 7) Hyazinth und Lilie. Ein Frühlingsmärchen. Ebd. 1849. 4. Aufl. 1852. — 8) Till Eulenspiegel. Moderne Verjüngung. Ebd. 1850. — 9) Die Pilgerfahrt der Blumengeister. Nach den Feenmärchen von Londen erfindungen der Gebrüder Grimm. Ebd. 1850. 3. Aufl. 1858. — 10) Dufleer Steine. Neue Dichtungen. Ebd. 1852. (Inhalt: Pausanias. Gedicht in 3 Gesängen. — Die Rose von Berkanen. — Magdalene. — Don Juan und Maria.) — 11) Habana. Epische Gedichte. Ebd. 1853. 3. Aufl. 1856. — 12) Neue Gedichte. Ebd. 1854. 2. Aufl. 1855. — 13) Der Fall von Babylon. Gedicht in 4 Gesängen. Ebd. 1855. — 14) Kameen. Sechzig zahlende Gedichte. Ebd. 1856. 1861. — 15) Das Buch der Sachsen. Originaldichtungen aus sächsischen Geschichte. Ebd. 1858. — 16) Hafisoden der Liebe. Gedichte. Ebd. 1860. — 17) Göthe's Jugendliebe. Episches Gedicht in Hexametern. Ebd. 1862. — 18) Till Eulenspiegel. Neue Gedichte. Ebd. 1865. — 19) Gesammelte Werke. VI. Ebd. 1865—81. (Inhalt: 1. Frühlings- und Liebesblumen. — Sonette, Balladen und Romanzen. — Distichen. — Vermischte Gedichte. — Blätter der Erinnerung. — II. Pausanias. — 3. Aufl. — III. Magdalene. — Anschauen. — 2. A.) — Das Schwalbennest zu Haselhorn. — III. 1. A.) — IV. 2. A.) — V. Die Liebe von Thulestan. — Heinrich und Pfauette. — Zarte Lieder. — Spechthas und Julie. — Helene von Antwerpen. — Guillaume Gabestaing. — Don Juan und Maria. — Zwei Königsnächte. — 2. A.) — VI. 2. A. 17) — 19) — VII. 2. A. 9) — 11) — Lancelot von See. — Schlußlied.). — 20) Die Tochter des Kain. (Gedicht.) Wien 1865. — 21) Neue Lieder und Dichtungen. Troppau 1869. — 22) Das Galgenmännchen. Dramatisches Märchenbrichtung. Leipz. 1870.

Brun., Dyonys sämtliche Werke, übersetzt. Leipz. 1838—40. Ruhig in XII. Bd. 1841 u. 3. Diamantauge. 1850. — Popeye's Werke. Ebd. 1842. — Goldsmith's Gedichte, übersetzt. Ebd. 1843. — Milton's poetische Werke, übersetzt. Ebd. 1846. — Ossian, übers. Ebd. 1847. — Shakspeare (Sommernachtstraum. — Was ihr wollt. — Viel Lärmen um Nichts.) Ebd. 1849. — Yorick's empfindsame

Reise durch Frankreich und Italien über Gdd 1851 — Bonfara's Odysseus Dramatische Dichtung über Gdd 1853 — Die Bühne d. Poesie, über Gdd. 1853. — Hiawatha Erzählt von Longfellow übersetzt Gdd 1856. — Schlosser's Doktor Faust und die alte englische Ballade von Dr Faustus Deutsch Gdd 1857 — Liederschmuck deutscher Helden. Aus vaterländ. Dichtern zusammengestellt Leipz o J. 4 Aufl 1862 — Deutsche Kriegslieder Gesammelt Gdd 1841 — Albion Perlen brittischer Poesie übers Gdd 3 Aufl 1857 — Buch deutscher Lyrik Originalbeiträge von verschiedenen Verfassern. Gdd 1853 — Dichtergarben vom Felde deutscher Poesie Braunschw 3 Aufl 1862. — Deutsche Kunst in Bild und Lied. Originalbeiträge deutscher Maler und Dichter Leipz 1862 — Für's Herz der Frauen Allmanache aus poetischen Blüthen Gdd 1870 — Lieb' und Leben Dichterspiele an Deutschlands Frauen Gdd 1871 2 Aufl 1873

Boucaul, Moritz Heinrich, wurde am 5. März 1839 zu Gnhlsdorf bei Perleberg in der Mark Brandenburg als der jüngste Sohn eines französischen Offiziers geboren, welcher nach dem Sturze Napoleons sich mit einer Deutschen eeheralicte und in Preußen ansiedelte, wo er als Lehrer der französischen Sprache und Literatur an der Akkerakademie zu Brandenburg an der Havel nach einem äel bewegten Leben 1838 verstarb Moritz Bonnol erhielt seine Schulbildung auf dem Gymnasium und der Akkeracademie zu Brandenburg, studierte von 1847 bis 1850 zu Berlin Philosophie und Philologie, wurde jedoch durch das Treiben der Revolutionsjahre, an dem er sich lebhaft beiheiligte, an ieeieren Studien gehindert. Nach dem Triennium zehte er als Privatlehrer an einer höheren Töchterschule der Lücken seiner wissenschaftlichen Bildung auszufüllen und fand 1818 eine feste Anstellung als ordentlicher Lehrer am Gymnasium zu Charlottenburg von wo er im Herbste 1869 als Oberlehrer an die Realschule in Birnen a d Oder beeufen wurde. Dort lebt er noch fast ausschließlich mei philosophischen und naturwissenschaftlichen Studien beschäftigt

D.: Mel a. Episches Gedicht in 12 Gesängen Berl 1864 2. Aufl. Brandenburg 1867

Boulerwed, Friedrich, geboren am 1e April 1765 zu Ocker bei Gostar, erhielt seine Schulbildung auf dem Gymnasium in Braunschweig und studierte seit 1784 en Göttingen die Rechte. Da er Beruf zur Dichtkunst und zu literarischer Wirksamkeit zu haben glaubte, so gab er sich einige Jahe ganz der poetischen Produktion hin; endes lest ihn diese Beschäftigung selbst unbefriedigt, und so ging er noch kurzeue Aufenthalt in Hannover und Berlen 1789 wieder nach Göttingen und wählte Philosophie, Aesthetik und Literaturgeschichte zu seinem Studienm. Im Jahre 1791 wurde er Privatdozent an der philosophischen Fakultäl, bald darauf ucl dem Titel eines wirklichen Raths beruf, 1797 außerordentlicher, 1802 ordentlicher Professor der Philosophie in Göttengen und 1806 Hofrath Er starb in Göttengen am 9 August 1828 — Seine Bedeutung liegt en seiner großen literarhistorischen Arbeil „Geschichte der Poesie und Beredtsamkeit seit dem Ende des 13 Jahrhunderts.“ (XII Gelting. 1801—19), durch die es namentlich auf der Poesie der romanischen Völker, insonderheit der Spanier, hinführte und auf die romantische Schule durch Schlegel und Tieck Einfluß übte.

D. Memoiren, oder Die Rettung von Theodor Trautsch Hannov 1788. — Geof Donamar Briefe geschrieben zur Zeit des siebenjährigen Krieges, II Göttng 1791—92. Neue Ausg III 1798—1800 — Gustav und seine Brüder Eine Geschichte Halle 1796. — Almansa, des Sultans Sohn an Ramon a d Gesterwelt, nach bituitalischen Papieren des Grafen Donamar Jeff 1801 — Ramiro's Tagebuch aus alten Papieren eines Freundes des Grafen Donmar herausgegeben von Ferd Adrianom Leipz 1804 — Gedichte Göttng 1802 — Nachgelassene Gedichte, herausgegeben v K Werner mit einem Vorwort von Solger Stockholm 1832 — Kleine Schriften Göttng 1818.

Borberger, Eigel von, geboren zu Fulda am 27. Oktober 1827, besuchte die Gymnasien zu Fulda und Münnerstadt, widmete sich von 1844 bis 1847 der Landwirtschaft, arbeitete dann einige Zeil als Posteppedient der seinem Oheim in Fulde, war seit 1850 einige Jahre wieder Oekonom und lebt seit 1856 als Privatmann in Fulda.

D. Prinz Eugenius von Savoyen Heimatskranz Fulda 1855. — Andreas Hofer. Balladenkranz. Gdd 1856 — Simenmeisslänge Gdd 1859 — Ein Walpnegesleanm Gdd. 1859

Bausen, Johannes Wilhelm, geboren am 24. Januar 1834 zu Neuenkirchen im Holsteinischen als der Sohn des dortigen Predegers, besuchte die Meldorfer Gelehrtenschule und die Universitäten Kiel und Berlin, an denen er sich philologischen Studien widmete Nach dem er Ostern 1860 als Doktor der Philosophie promoviert, war er zwei Jahre lang Hauslehrer beim Grafen Schweren auf Schwerinsburg en Pommern, wurde 1862 Lehrer an der Klosterschule en Rehlehen, 1864 am Gymnasium zum Kloster en Magdeburg und 1865 am Gymnasium zu Meldorf an dem er nach und nach zum 1 ordentl Lehrer aufrückte und bis 1871 wirkte

Digitized by Google

B., Lieder an Stöckschen in Dillmarschen Platt. Leipz 1865.

Bamisch, Ludwig, Pseudonym Ludwig **Wilkham**, wurde am 24 August 1818 zu Dübelang bei Wien als der Sohn eines k. k. Staatsbeamten geboren. Die mißlichen Vermögensumstände im Elternhause, welche ihn frühzeitig auf eigene Kraft anwiesen, zwangen ihn, die begonnenen juristischen Studien aufzugeben und eine Stellung im k. k. Kanzleidienste anzunehmen. Im April 1839 trat er bei der Hofkammerprokuratur ein, wurde 1842 Registraturpraktikant bei der Hofkanzlei, 1844 Registraturexcessist, 1846 mit der Leitung der Registratur der Gensd'armerieinspektion betraut, 1851 Registratur und später Kanzleivorstand derselben.

B., Poetische Versuche. Wien 1833. 2 Aufl. als Gedichte. Ebd. 1846. — Nordlicht. Ebd. 1841. — Romanzen. Ebd. 1844. 2 Aufl. 1851. — Lebensbilder und Novellen. Ebd. 1848. — Expeditionen. Neue Romanzenlese. Ebd. 1854. — Romantische Dichtungen. Ebd. 1854. — Blumenmonate. Neutitschein 1855. — Rosenblätter. Ebd. 1855. — Beim Wein. Traubenlese. Ebd. 1858. — Marinelagen. Ebd. 1858. Leipz. 1871. — Legenden. Wien 1858. 2. Aufl. 1866. — Haidebilder. Ebd. 1861. — Lyrik. Gesammelte Gedichte. Ebd. 1862. 2 Aufl. Regensb. 1867. — Kinderlieder. Neutitschein 1859. — Allgemeine Liebe. Ebd. 1860. — Sinnbilder. Orientalische Dichtungen. Wien 1860. Leipz. 1871. — Volksthümliches. Wien 1861. — Buch der Flut. Dichterleben. Ebd. 1862. — Heroinen. Romanzenbuch. Ebd. 1864. — Liederbuch. Ebd. 1866. — Donaunovellen. Novellen und Erzählungen. Ebd. 1867. — Vom Donaustrande. Novellen und Sagen. Ebd. 1867. — Rübezahl. (Sagen). Ebd. 1869. — Buch der Laune. Neutitschein 1865.

Beckmann, Karoline Luise, wurde am 9 Februar 1777 zu Rastatt geboren, wo ihr Vater Kanzleisekretär war, der später in Dübeln, in Colleda und zuletzt (seit 1787) als Geheimkommissär des Thüringer Kreises in Weißenfels wohnte. Schon in ihrer Jugend zeigte Luise eine lebhafte Einbildungskraft und große Neigung zur Poesie und hatte ihre geistige Entwickelung vorzugsweise ihrer Mutter zu danken, der Tochter eines Landgeistlichen, welche auch in wissenschaftlichen Gegenständen und in der französischen Sprache die Lehrerin ihrer Kinder war. In Weißenfels kam Luise mit dem jungen Dichter Friedrich v. Hardenberg (Novalis) in Berührung, der sie zu der Kenntniß der Dichtkunst und Romantik einführte und ihre poetischen Versuche Schillern mittheilte, welcher ihre bereits im dreizehnten Jahre verfaßten „Gaben der Götter" in die Horen und zwei andere Gedichte in den Musenalmanach für 1799 aufzunehmen für werth hielt. Während eines Besuchs bei ihrem Bruder in Dresden (1800) erfuhr sie durch eine jugendliche Unbesonnenheit eine so tiefe Verletzung ihres Ehrgefühls, daß sie, nach Weißenfels zurückgekehrt, in Schwermuth und in ein Nervenfieber gerieth und sich kaum halb genesen, am 7. Septbr. 1800 von einem zwei Stockwerk hohen Gange im Hause ihres Vaters in den Augen desselben in den Hof hinabstürzte. Ein vorspringender Dach brach die Gewalt des Sturzes und rettete ihr Leben. Neue Schmerzen brachte ihr der Tod ihrer Angehörigen und Freunde, sie starb in kurzer Zeit nach einander ihren Freund Novalis, dessen Schwester Sidonie, die ihr eine treue Freundin war, ihre eigene Schwester Amalie, 1802 ihre Mutter und 1804 auch ihren Vater, so daß sie ohne Verwandten und einsam in der Welt dastand und sich gezwungen sah, aus kärglicher Gnade zu fürstlichen Gaben sich zu bequemen. Sie erzählte in hoffnungsloser Liebe für einen schon verheiratheten französischen Wundarzt, und nach der Schlacht bei Leipzig mußte sie in verzweiflungsvollem Gram um einen gefallenen französischen Offizier, einen gebornen Spanier, den ernstlichen Versuch, sich zu Tode zu hungern, nur dem geheimnißvollen Auftreten des Supernaturalisten Schmidt gelang es, sie zum Leben zu zwingen. Sie flüchtete nun wieder zu den Musen. Dennoch verfaßte sie, die beinnahe vierzigjährige 1820 eine neue Liebesschaft für einen Bayerischen wegen Verwundung pensionierten preußischen Offizier, der sich mit ihr verlobte, nachdem je kurz zuvor der Hand eines Alteren Mannes ausgeschlagen hatte. Ihr Verlobter wollte sich der Bühne widmen. In Weimar hatte er bei seinem Auftreten nicht sonderlich gefallen, er ging nun nach Wien, und Luise begleitete ihn. Trotz aller Theilnahme, die man ihr entgegenbrachte, konnte sie kein Engagement für den Verlobten erlangen und entschloß sich, ihre Idee Dresden nach Weißenfels zu ziehen. Die Verbindung wurde bald darauf brieflich gelöst. Als Ende August 1822 eine Uebungsschaar preußischer Truppen in und um Weißenfels übergebracht wurde, faßte Luise wieder eine Neigung, deren Gegenstand sie als ihre unwürdig fliehen zu müssen glaubte. Sie verließ ihren Wohnort kam am 4. Septbr. in Halle an und lebte hier erst im Hause des Professors Schütz dann des Professors Schelling, nicht ohne Zeichen eines bedenklichen Gemüthszustandes. Am 17. Septbr. Abends verließ sie unbemerkt das Haus, und vergeblich suchte man nach einer Spur von ihr. Erst am 24. wurde ihr Leichnam, bei zur Un-

Digitized by Google

kenntlichkeit zerstört, en einem Arme der Saale aufgefunden. An den Fleckern erkannte diese Freunden Sophie Heubel-Schilb, daß es Luise Brachmann sei, die „ihr brennendes Herz in kalter Flut gelöscht.“ See wurde en aller Stelle auf drei hollesischen Kirchhof beerdigt.

D. 1) Lyrische Gedichte. Dessau u. Leipz. 1800. — 2) Gedichte. Allen Verehrern des Schönen und Guten gewidmet. Leipz. 1801. 1 Bdch. — 3) Romantische Blätter. Jena 1817. 2 Bdchn. — Menschlichkeit. — Die Erdherren. — Die Herberge im schottischen Hochlande. — Der Kaufenkrieg. — Der Wanderer im Gebirgsnacht. — Der Todesbone. — Die Poesie. — Die Flügel. — Die Briefe.) — 4) Das Gottesurtheil. Nürnberg 1818. — 5) Novellen. Leipz. 1818. (Inhalt: Das Abendlied oder Feldblumenlese. — Graf Ulrich, oder das Mädchen von der Menschenkunde. — Stolz und Lieb. — Die Kunstlerin. — Sehen und Sünden. — Verkehrte Wahl. Nachstück. Aus einem größern Ganzen.) — 6) Schildereien und die Wirklichkeit. Eod. 1820. (Inhalt: Kanter. Das Mädchen am Feldraine. — Die Nemesis. — Der Zauber der Jugend. — Die Hexe. — Erzählungen der Krieger.) — 7) Novellen und kleine Romane. Nürnb. 1822 (Inhalt: Bekorra oder Die Wiedervereinigung. — Die Verlassenen. — Der Dom zu Naumburg. — Der Ardennerwald. — Jlawine von Gwikin. — Raimbolde. — Das Turnierschloß. — Rosamund zur Linden.). — 8) Romantische Blätter. Wien 1824. (Inhalt: Biographische Skizzen. — Novellen. — Romanzen. — Hermann von Eschenbach und Wolfram von Thurneu. — Der fromme Knabe. Ballade. — Die Hexenfee. — Balduin. Romanze. — Die Nacht in der Mühle. Romanze. — Die Künstlerin. — Die Königstochter (in Stanzen).). — 9) Auserlesene Dichtungen. Neuausg. und mit einer Biographie und Charakteristik Schillers begleitet von F. L. Z. Schilling. 11 Bdchn. 1824. (Inhalt: 1 Biographie. Epische Dichtungen. — Elegische Dichtungen. — Dramatische Dichtungen. — 11. Betrachtungen und Berichte zur Biographie von Karol. v. Pichler und Panse. — Epische Dichtungen. 1. Das Waldeinsiedel. — 2. Romanzen und Balladen.) — 10) Auserlesene Erzählungen und Novellen. Herausgegeben von K. v. Wachsmann. Wien. 1824. (Der „Auserlesenen Dichtungen“ 3. bis 6. Bd. c. Leipz. 1824—26. (Inhalt: 1. Lavinie. — Neckmuth u. Silvan. — Das schöne ganze Leben. — Der Wanderer. — Die Erdherren. — Selbstvertrauen. — Irrwege. — Die wandernden Verse. — Das Mädchen. — 11. Segensquelle. — Die Herberge im schottischen Hochlande. — Erzählungen der Krieger. — Tagebuch oder Ehe und Liebe. — Unmöglichkeit. — Nachtschatten. — Romantische Züge aus d. Wirklichkeit. — Die drei Söhne. — III. Lukretia. — Das Bild. — Die Gradmüller. — Die Kunstlerin. — Der Dom zu Naumburg. — Der Ardennerwald. — Stolz und Lieb. — Neukoln. — Bilderin. — Das Wiedersehen. — 12. Heinrich von Balmenau. — Klingen Berthe. — Die Verwiese. — Die Heimkehr. — Die Bergknappen. — Licht und Dunkel. — Der geschiedene Ritter. — Clemora. — Gute.) — Neue wohlfeile Ausg. Eod. 1834.

Brachvogel, Albert Emil, wurde am 29. April 1824 zu Breslau geboren, und hatte eine recht leidvolle Jugendzeit durchzumachen. Seinen Vater, einen Kaufmann, verlor er im 6 Jahre an der Cholera, seine Mutter war von enger Dulsamkeit, Aengstlichkeit erfüllt, er selbst bis in sein 18. Jahr stets kränklich, so daß seine Ausbildung bis dahin nur sehr stückenhaft war. Von seiner Mutter zum Theologen bestimmt, erhielt er seine wissenschaftliche Vorbildung auf der Realschule und dem Magdalenen-Gymnasium seiner Vaterstadt, doch zeigte er gegen jenes Studium einen solchen Widerwillen und andererseits eine so starke Neigung, daß seine Verwandten, um der phantastischen Natur des Jünglings durch einen praktischen Beruf zu korrigieren, ihn erst zu einem Medaillenr in die Lehre brachten und dann in das Atelier eines Bildhauers steckten. Indes beschäftigte er sich nebenbei emsig mit dramatischen Arbeiten, besuchte auch heimlich die Vorlesungen der Professoren Jacoby, Köpell, Kahlert und Beutler. Nach dem Tode seiner Mutter (1845) verließ er aber die plastische Kunst und folgte seinem Drange, der ihn zur Bühne trieb. Er debütierte en Herzeng bei Wien als Kasimir in „Schellers Räubern“, und dieser erste Versuch fiel so unglücklich aus, daß er dem Theater Valet sagte, nach Breslau zurückkehrte und seine akademischen Studien wieder aufnahm. Besonders hörte er Geschichte, Aesthetik und Philosophie. Im Jahre 1848 ging er nach Berlin wo sein erstes Drama „Jene Fatalen“ auf dem freiwerdenwollenstädtischen Theater, freilich ohne sonderlichen Erfolg, aufgeführt wurde, verließ diese Stadt bald und zog nach einem schlesischen Gebirgsdorfe, wo er einige Jahre en schriftstellerischer Thätigkeit zubrachte. Der Verlust seines ganzen Vermögens brachte ihn und seine Familie in drückende Verlegenheit, und nötigte ihn, Anfang 1854 die Stelle eines Sekretärs beim Kroll'schen Theater zu übernehmen, in welcher Stellung er den Grund zu seiner Bühnenerfahrung legte. Nach dem Fallenmal des damaligen Engel'schen Dreckteen fand er Stellung im Wolff'schen Telegraphenbureau, die er bis zum Herbst 1855 inne hatte und ohne Mühe sein Drama „Narziß“ zu beendigen, das 1856 auf dem königlichen Theater gegeben wurde und die Runde durch ganz Deutschland machte, ja selbst ins Englische, Schwedische, Russische und Italienische übersetzt wurde. Nachdem er seine Stelle wieder aufgegeben hatte, lebte er sich vorzugsweise mit novellistischen Arbeiten beschäftigend, meistens in Berlin, wo er auch nach einem vorübergehenden Aufenthalt in

Digitized by Google

Erfenach und Wartenfeld, seit 1871 seinen benannten Wohnsitz genommen hat.

D. 1) Narcis. Ein Tenorist. Leipz. 1857. 4 Aufl. 1874. — 2) Friedemann Bach. Ein Roman, III. Berl. 1858. 3. Aufl. 1873. — 3) Adolf Bollmann's Wanderungen. Ein Tenorist. Leipz. 1858. — 4) Der Usurpator. Dramat. Gedicht in 5 A. Ebd. 1860. — 5) Benaja. Ein Roman. III. Ebd. 1860. 1864. — 6) Der Erbherr. Roman a. d. Alpenglühen, II. Ebd. 1862. — 7) Lieder u. lyrische Dichtungen. Berl. 1861. 2. verm. u. verb. Aufl. als Dichtungen. Leipz. 1869. — 8) Aus dem Volksleben der Hirter. Erinnerungen. II. Leipz. 1862. — 9) Ein neues Falsches. Roman. III. Ebd. 1863. — 10) Historische Novellen. IV. Ebd. 1863—1864. — 11) Der Sohnes Bücher des Drama in 4 A. (abgedr. in Gutzkow's „Jahrbuch deutscher Bühnenspiele". Berl. 1864.) — 12) Ein Liebes Burgerl. Schauspiel in 4. A. (abgedruckt ebendas. 1865.) — 13) Schubert und seine Zeitgenossen. Hist. Roman. IV. Leipz. 1864. — 14) Beaumarchais. Histor. Roman. III. Ebd. 1865. — 15) William Hogarth. Roman. III. Berl. 1866. — 16) Hamlet. Roman. III. Breel. 1867. — 17) Rene Novellen. II. Ebd. 1867. (Inhalt: I. Osborne der Bedenkelung. — Marcelli Marquis. — Die Grenzlose. — Malcolm Sinclair. — II. Der Menschenfeind. — Jean Kalbe von Schwarzburg. — Diebstahl Schweizerin.) — 18) Die deutsche Michael. Histor. Roman. IV. Berl. 1868. 3. Aufl. 1874. — 19) Der blaue Cavalier. Roman. III. Breel. 1868. — 20) Bianca Cenci. Schauspiel in 4 A. (abgedr. in Gutzkow's „Jahrbuch d. Berl. 1868.) — 21) Die Grafen von Barby. Histor. Roman. IV. Leipz. 1869. — 22) Ludwig XIV. und die Rambüne des Bürgers. Roman. IV. Berl. 1870. — 23) Aus drei Jahrhunderten. Histor. Novellen. II. Schwerin. 1870. (Inhalt: I. Der Amerofe. — Die Generalin von Trebkow. — II. Manon Baubernier. — Leonore Prohaska.) — 24) Die Flüchtlinge. Holländer. Histor. Roman. IV. Berl. 1871. — 25) Gesammelte. Roman. IV. Hannov. 1874. — 26) Das Räthsel. Schauspiel. — 27) Buch der Freiheit. Roman. 2 Theile. — 28) Aus Hölle und Paradies. Roman. 2 Theile. — 29) Unsere Jahre. IV. Ebd. 1871. 2. Aufl. 1872. — 27) Der Fels von Ess. Roman. IV. Berl. 1872. — 28) Aufgewühlte Meere. In 40 Lieferungen. Ebd. 1873. (noch im Erscheinen begriffen). — 29) Reisen Lupolds von Wedel. Abenteuer. Histor. Roman in 5 Bd. mit freier Benutzung von Lupolds Selbstbiographie. Ebd. 1874. — 30) Die Heimlichschuld und andere dramatische Werke. Neue revid. Ausg. Berl. 1874.

Verm. Die Männer der neueren deutschen Zeit. Biographien. Hannov. 1873 bis 75.

Brachvogel, Ida, wurde 1835 zu Herren Gerbin bei Danzig geboren, studierte zu Jena und Breslau Jurisprudenz und begab sich, nachdem er 1858 sein erstes Staatsexamen bestanden, nach Wien, wo er zu Friedrich Halm und der Schauspielerin Julie Rettich in nähere Beziehungen trat, die ihn auch zur Herausgabe seiner Gedichte veranlaßten. In den Jahren 1860 bis 1866 lebte er als Beamter einer großen Petroleumgesellschaft in Ungarn und begab sich nach deren Auflösung nach Neodamerika, wo er 1867 an die Redaktion der „Westlichen Post" in St. Louis eintrat. Brachvogel ist auch Mitarbeiter der verschiedensten namhaften Zeitschriften Deutschlands.

D. Jugendgedichte. Wien 1860.

Brauns, Helene, geborene von **Wöllick,** wurde am 13. Oktober 1816 zu Düsseldorf als die Tochter eines Generals geboren und vermählte sich mit dem Regimentschirurg Dr. Brauns in Potsdam. Sie verlebt hier in Wohlstand und lebt jetzt in einer Irrenheilanstalt. — Ihre Dichtungen veröffentlichte sie unter dem Pseudonym **Dilla Helena.**

D. Lieder mit einem Vorwort von L. Tieck. Berl. 1848. 5. Aufl. 1872. — Neuere Lieder. Ebd. 1849.

Brandes, Johann Christian, deutscher Schauspieler und dramatischer Schriftsteller, wurde am 1. Novbr. 1735 zu Stellin geboren und kam nach Beendigung seiner Schulzeit zu einem Kaufmann in die Lehre, der ihn aber wegen Beendigung ungeeignete. Nach einem höchst obenen erlichen Leben, in dem er es noch einmal der zum Tischlerlehrling, Schweinehirten, Aufwärter bei einem Zahnarzt und endlich zum Bedienten eines vornehmen Herrn gebracht hatte, kam er 1756 nach Lübeck, wo er bei der Schönemannschen Gesellschaft ein Engagement suchte, aber als unbrauchbar abgewiesen wurde. Er arbeitete nun als Schreiber beim Dichter Drehse, war dann wieder Bedienter und endlich Schauspieler bei der Schuchschen Gesellschaft (1760) mit der er in Berlin, Breslau, Königsberg, Leipzig, Hamburg, Dresden, Gotha, München u. s. w. Deutschlands auftrat und sich durch seinen Fleiß und die Hingabe an seine Kunst, wie durch sein komisches Spiel den Beifall des Publikums erwarb. Zuletzt war er Direktor des Hamburger Theaters. Der Tod seiner Gattin und seiner Tochter drückte ihn in tiefe Schwermuth, er legte 1788 seine Stelle nieder und zog sich nach Berlin zurück, wo er am 10. Novbr. 1799 starb.

D. 1) Der Zweiflers Lustspiel. 1760. — 2) Die Entführung. Lustsp. 1761. — 3) Die Folgen der Großmuth und Rechtschaffenheit. Roman. Breel. 1762. — 4) Lustspiele. II. Leipz. 1773—76. (Inhalt: I. Der gerade Kaufmann in 5 A. — Graf Olsbach. — Der Hagestolz in 5 A. — II. Der Schein trügt in 5 A. — Jean schon wenn in 5 A. — Die Mißleser in 5 A.) — 5) Olinde. Trauersp. in 5 A. Wien 1780. — 6) Sämtliche dramatische Schriften. VIII. Leipz. 1780—91. (enthält außer den ead. 4. u. 5. genannten noch: Der Landesvater. Schauspiel in 5 A. — Ariadne auf Naxos. Dodrama. — Olinda. Trauersp. in 5 A. — Was sie Mann. Schauspiel in 5 A. — Die schöne Jüdin. Trauersp. — Die Hochzeitsfeier, oder: Ist's ein Mann oder ein Mädchen? Lustsp.

in 5 A. — Albertson. Trauersp. in 5 A. — Die Geschwister. Lustsp. in 4 A. — Was dem einen recht ist, ist dem andern billig. Lustsp. in 3 A. — Liebesmemoiren und Irrthum. Schausp. in 5 A. — Ann. Melodrama in 1 A. — Die Irrthümer. Lustsp. in 1 A. — Der Schiffbruch. Trauersp. in 5 A. — Der Banquinier in Berlin. Lustsp. in 5 A. — Die Komödianten in Quierlequisch. Lustsp. in 3 A.) — 7) Kleine Lebensgeschichten. III. Berl. 1798—1800. Neue Aufl. 1802—5.

Brant (Brandt), Sebastian, der bekannteste didaktische Dichter des 15. Jahrhunderts, wurde 1458 zu Strasburg geboren. Seinen Vater verlor er bereits als er erst 10 Jahre alt war, doch erhielt er eine äußerst sorgfältige Erziehung, so daß er schon im 17. Jahre die Universität Basel beziehen konnte, wo er die Rechte studierte, sich aber gleichzeitig mit den alten Sprachen und freien Künsten beschäftigte. Im Jahre 1484 wurde er Licentiat, 1489 Doktor beider Rechte und einer der hervorragendsten Lehrer an der dortigen Hochschule. Seine Bildung brachte ihn mit den ersten Gelehrten jener Zeit in nahe Verbindung, und durch die Herausgabe vieler geschichtlichen und juristischen Werke machte er sich einen weit berühmten Namen. Im Jahre 1500 siedelte er als Rechtskonsulent nach seiner Vaterstadt über und erhielt vom Rathe derselben 1503 die Stelle eines Stadtschreibers. In dieser Stellung wirkte er so erfolgreich, daß er sogar die Aufmerksamkeit Kaiser Maximilians I. erregte, der ihn einige male an seinen Hof berief, ihn 1502 zum Rath und später zum kaiserlichen Pfalzgrafen ernannte, ihm auch ein Jahresgehalt von 50 Gulden aussetzte. Dem kaiserlichen Einflusse verdankte er wahrscheinlich auch der Stelle eines Assessors beim neu gegründeten Reichskammergerichte. Bei aller ihm durch seine öffentlichen Aemter erwachsenden Thätigkeit beherrschte er doch noch Zeit zu wissenschaftlichen und dichterischen Arbeiten und zur Verbindung zu der von Wimpheling in Straßburg gestifteten „literarischen Gesellschaft“ und an der von Konrad Celtes gestifteten „rheinischen Gesellschaft der Wissenschaften“. Der immer mehr hervortretende Verfall des deutschen Reichs, sowie die Kämpfe der Reformatoren gegen das alte hierarchische System, dem er mit aller Treue anhieng, werkten auf seine Stimmung niederdrückend, und in dieser traurigen Gemüthsstimmung starb er am 10. Mai 1521. — Brants für die Literatur bedeutsamstes Werk ist „Das Narrenschyff“, von dem es am Schlusse heißt: „Ende des narrenschiffs. Hie endet sich das Narrenschiff. So zu nutz heilsamer lere, ermanung, und ernstung dem wolthetigen, beschmitzt zu gutter zyllen. Durch zu verachtung, und straff der narrenheyt, klintheit Irrsal, und torheyt, aller stätt, on geschlecht der menschen, mit besunderm fliß, nutz, und arbeit, gesamlet ist, durch Sebastianum Brant ... Gedruckt zu Basel 1494.“ — In 113 Abtheilungen dieses satirischen Lehrgedichts werden Thorheiten und Sünden der Menschen als Narren dargestellt, die, weil Narren und Wagen sie wegen ihrer Menge nicht zu transportieren vermögen, auf einem Schiffe in ihr Vaterland (Narragonien) zurückgebracht werden. Das Buch wirkte gleich nach seinem Erscheinen so mächtig, daß der angesehenste Kanzelredner jener Zeit, Geiler von Kaisersberg, über die einzelnen Abschnitte desselben Predigten hielt. Neu herausgegeben wurde es von A. W. Strobel (Quedlinb. 1839), von F. W. Zarncke (Leipz. 1854), von Karl Simrock in neuhochdeutscher Uebertragung (Berl. 1872).

Bratring, Friedrich Wilhelm August geboren am 8. Dezbr. 1772 zu Louise bei Seehausen an der Altmark, wurde nach beendigten Studien 1799 Gehelfe bei der königl. Bibliothek zu Berlin. 1803 Geh. expedierender Sekretär bei der Feuersocietät des Generaldirektoriums und war seit 1813 gerichtlicher Bücherauktionskommissarius in Berlin, wo er am 21. Febr. 1829 starb.

D. Die Lustjagd. Ein komisches Gedicht. Berl. 1800.

Braxbach, Daniel, geboren im März 1767 zu Beemen, ward zum Seebevoll bestimmt und studierte in Leyden Mathematik. Er bereiste dann in England und Rußland, fand aber als Ausländer keine Beförderung. Er kehrte daher in die Heimat zurück, ward 1795 Lehrer an der Navigationsschule daselbst und 1803 an der Universität Halle zum Dr. phil. ernannt. Später lebte er auf dem Lande in der Nähe Bremens und wurde 1821 Vorsteher des neuen jüdischen Instituts zu Hamburg, wo er am 31. Januar 1828 starb.

Die Poetische Versuche. Bremen 1800. Neue Aufl. II. Gtb. 1808. — Denkmal großer Mathematiker (44 siebenzeilige Strophen). Gtb. 1800. — Kleine Gedichte. Gtb. 1807. — Poetische Kleinigkeiten. 2. Aufl. Hamb. 1827. — Kleine Gedichte. 4. Sammlung. Bremen. O. J.

Brauer, Eduard, geboren am 2. Nov. 1811 in Karlsruhe als der Sohn des um die badische Gesetzgebung hochverdienten Staats- und Kabinetsrathes B., verwaiste früh, studierte von 1830 bis 1833 in Göttingen und Heidelberg die Rechte, trat 1834 in die gerichtliche Laufbahn und 1839 als Assessor in den wirklichen Staatsdienst, wurde 1843 in gleicher Eigenschaft nach Karlsruhe versetzt und 1845 Hofgerichtsrath daselbst.

D., Gedichte. Kaiserslautern 1834 — Gedichte. Neue Sammlung. Ebd. 1839

Braun, Ritter von Braunthal, Karl Johann, als Schriftsteller unter dem Namen Jean Charles bekannt, wurde 1802 zu Eger in Böhmen geboren. Nach als Kind kam er nach Wien, wo 14 Jahren war er verwaist. Nachdem er in Wien seine Studien beendet, begann er, infolge der beschränkten Aufnahme, welche seine in Journalen abgedruckten Erstlingsarbeiten fanden, auf der Poetische einer sichern Existenz zu verzichten und Schriftsteller zu werden. Im Herbst 1826 verließ er Wien, und einer Einladung des Grafen Schafgotsche, der ihm der Erziehung seines Sohnes anvertraute, folgend, ging er nach Breslau, wo er drei Jahre blieb und mit Steffens, Hoffmann, Runge in nähere Verbindung trat. Im Frühjahre 1829 gab er seine Stelle auf und ging nach Berlin, wo er mehrere literarische Verbindungen anknüpfte und seinen Uebertritt zur evangelischen Kirche vollzog. Seit 1830 wieder in Wien lebend, gab er hier 1837 den „Oesterreichischen Musenalmanach“ heraus. Durch die Aufnahme seines Gedichts „Fünf Stunden“, durch welches Anastasius Grün in dem Almanach vertreten sein sollte, obwohl dieses seinen Beifall an den Herausgeber gesandt hatte, gerieth Braun mit A. Grün und dessen Freunden in eine heftige literarische Fehde, welche diesen Braun bald Wien deckte und auch Dessen Übersiedelte. Im Jahre 1843 wurde er Redacteur des Fürsten Colloredo-Mansfeld zu Opocno in Böhmen, kehrte 1850 nach Wien zurück, wo er von 1853 bis 1855 ein Amt der neu gegründeten Bibliothek der Polizei-Hofstelle bekleidete. In den Ruhestand getreten, starb er am 26. Novbr. 1866.

D., Die Himmelsbraute. Gedichte. Wien 1826 — Lodi am Tonzelp, in 3 A. Ebd. 1826 — Die Räthselvolle. Novelle in 2 Büchern. Ebd. 1830. — Julian. Trauerspiel in 5 A. Berl. 1832. 2. Aufl. 1838. — Fragmente aus dem Tagebuch eines jungen Ehemannes (Firman) Wien 1833. — Antithesen. Ebd. 1833. — Novellen. Ebd. 1834. — Die Geopferten. Trauerspiel in 4 A. Ebd. 1835. — Phantasie- und Thierstücke. Gedichte. Ebd. 1836. — Ritter Shakespeare. Drama in 3 A. nach 2 Tieck'schen Novellen „Dichterleben“ Ebd. 1836. — Faust. Tragödie. Leipz. 1836. — Gedichte. Neue Folge. Wien 1839 — Lieder eines Geächteten. Stuttg. 1840. — Schöne Welt. Roman in 2 Bdn. Leipz. 1841 — Don Juan. Drama in 5 Aufzügen. Ebd. 1842. 2. Aufl. Dresd. 1844 — Morgen, Tag und Nacht aus dem Leben eines Dichters (Gedichte) Dresd. 1843 — Don Quixote oder Leben und Meinungen einer schwärmerischen Edlen aus Jungdeutschland (Roman), 2 Bde. Leipz. 1844 — Die Marquise von L. Roman, 3 Bde. Berl. 1844 — Der Scheerin und Benedikt, 3 Bde. Dresd. 1845. 2 Aufl., 2 Bde. Wien 1852 — Der Abenteurer oder Hundert Lebenen Einem, aus dem Tagebuche eines bedauernswerthen Mannes. Roman, 3 Bde. Leipz. 1845. — Der Erbfünfte. Roman, 2 Bde. Prag 1848. — Das Ende der Welt. Gedicht in 6 Gesängen. Wien 1851 — Ein Verschwender. Novelle. Prag 1853 — Napoleon I. in Wien. Historischer Roman, 2 Bde. Wien 1860. — Napoleon II. Historischer Roman, 2 Bde. Prag 1860. — Die Ritter vom Geiste. Roman, 3 Bde. Wien 1860 — Das Glück des Tenfels. Neuer Roman. Ebd. 1861 — Der Jesuit im Frack. Kulturgeschichtlicher Roman aus d. Zeiten der Kaiserin Maria Theresia, 3 Bde. Ebd. 1862. — Neudeutsche historische Romane, 3 Bde. Ebd. 1864 — Realitäten und Idealitäten. Societäts-Roman, 3 Bde. Leipz. 1867.

Braun, Karl Joseph Eduard, wurde am 24. Aug. 1818 zu Hadamar im Nassauischen geboren, studierte seit 1839 in Bonn, wurde aber infolge eines Duells von der Universität verwiesen und zog sich nach Dellenburg zurück, wo sein Vater damals Rektor des Pädagogiums war. In Bonn wurde Braun mit dem Schicksal des unglücklichen Karl von Hohenhausen bekannt, der sich Juni 1834 entleibt hatte und der Nachlaß dieses Jünglings „Untergang eines Jünglings von 18 Jahren“ wurde bald seine Lieblingslektüre und trug dazu bei, Lebensüberdruß und Melancholie in ihm zu entwickeln. Nachdem er einige Jahre Maschenbeter an Lehrerseminaren (z. B. „Eucopia“ in Baden-Baden) gewesen war, begab er sich Anfang 1846 nach Stuttgart und noch in demselben Jahre nach Hamburg, um die Leitung der „Süddeutschen Zeitung“ zu übernehmen. Im März 1847 wurde er in einem Duell von der Kugel eines österreichischen Offiziers verwundet, der, wer erzählt wird, alles aufgeboten hatte, das Duell zu vermeiden. Braun wollte streiten, er konnte sie seinen unruhigen Geist keine Stätte finden. Nach schweren Leiden starb er am 1. Juni 1847 an Hospital zu Freiburg — Er schrieb „Gedichte eines Rückert als Dreckers“ (Siegen 1843) und verschiedene

D., Deutsch-Baltadin. Romanzen und Erzählungen aus historischen literarischen und Volksleben. Anmerkungen herausgegeben Frkf. 1840 — Gotheund Gretchen. Novelle. Siegen 1842

Braun, Karl, geboren am 4. März 1822 zu Hadamar im Nassauischen, studierte seit 1840 in Marburg und Göttingen Philosophie und Jurisprudenz, und trat sehr jung als Anwalt beim Appellationsgerichte in Wiesbaden in der juristische Laufbahn. Ebenso frühzeitig trat Braun als Schriftsteller in seinem Fache auf und verfaßte 1841 bezüglich bei zu jener Zeit bekannten Prozesses des Pfarrers Weidig eine

Digitized by Google

Schrift, welche in der schlagendsten Weise der Unvollkommenheit in dem Verfahren des sogenannten Inquisitionsprozesses darthat. Den Bewegungen des Jahres 1848 schloß er sich mit ganzer Seele an, und bis er 1849 als Mitglied in die nassauische zweite Kammer gewählt wurde, kannte Verhältnisse ein überdies unabhängig machten, so schied er aus seinem Amte, um als Abgeordneter völlig frei und durch keine Rücksicht beirrt wirken zu können. Nach kurzer Zeit erwarb er sich in seiner parlamentarischen Thätigkeit eine solche Achtung und Anerkennung, daß ihn der zweite Kammer zu ihrem Präsidenten wählte (1859 bis 1863). Bei Ausbruch des deutschen Krieges von 1866 wirkte er für den Anschluß Nassaus an Preußen, wurde 1867, nach der Annexion Nassau's, in das preußische Abgeordnetenhaus und an den norddeutschen Reichstag und 1871 für Neuß-jüngere Linie in den deutschen Reichstag gewählt, wo er zu den hervorragendsten Mitgliedern der nationalsliberalen Partei gehört. Seit 1866 lebt Braun als Oberstaatsanwalt in Berlin, war seit 1873 auch an der Redaktion der „Spenerschen Zeitung" betheiligt. — Außer verschiedenen politischen und juristischen Schriften veröffentlicht er

2.) Bilder aus der deutschen Kleinstaaterei, II. Aufl. 1860. Neue Folge 1870. — Während des Krieges. Erzählungen Skizzen und Studien. Leipz. 1871. — Aus der Mappe eines deutschen Reichsbürgers. Kulturbilder und Studien, III. Hannov 1874 — Mordgeschichten, II. Gth 1875.

Brawe, Joachim Wilhelm Freiherr von, wurde am 4. Febr. 1738 zu Weißenfels geboren, besuchte die Schulpforta und studierte in Leipzig die Rechte. Hier wurde er mit Lessing, Weiße, Gellert und Rieß bekannt und dichtete sein Trauerspiel „Der Freigeist", das neben Cronegk's „Codrus" das Accessit des Preises erhielt, welchen Nikolai für der Stiftung der „Bibliothek der schönen Wissenschaften" für das beste Trauerspiel ausgesetzt hatte. Eben war er zum Regierungsrath in Merseburg ernannt, als er am 7. April 1758 starb.

2.) Trauerspiele (herausgeg. von Lessing) Berl. 1767. (Inhalt: Der Freigeist — Brutus [das erste deutsche Drama, das in fünfjährigen ermüdenden Jamben abgefaßt war]) — Der Freigeist Trauerspiel. [Mit Cronegk's Codrus um den Preis werbend.] Danzig 1773

Breier, Eduard, wurde am 3. Novbr 1811 zu Warasdin in Kroatien von jüdischen Eltern geboren. Ital, zwanzig Jahr alt, zur Artillerie in den Militärdienst und brachte es bis zum Bombardier. Nachdem er die militärische Laufbahn verlassen, widmete er sich der Schriftstellerei und wandte sich besonders dem erzählenden Fache zu, wofür er schon frühzeitig vorzügliche Begabung an den Tag gelegt hatte. Im Jahre 1847 übernahm Breier die Redaktion der „Prager Zeitung", welche er 1848 heimrufführte. Spätee ging er nach Wien, wo er seine Romane für der Feuilletons verschiedener Journale schrieb und überdies eine erstaunliche Fruchtbarkeit entwickelte

Bd. Der Glöckner von Malbongehalte und sein Kind. Nebst andern Erzählungen Wien 1840. — Die beiden Cyklone und das Gelübnis Hiller romant. Bilder aus Ungarns Vorzeit. Gth 1840 — Der Königsmörder Die Schlacht bei Mohacz Histor Novellen Gth 1840. — Der Fluch des Rabbi Roman. Gth 1841. — Vierundvierzig hundert Jahren Roman, II. Gth 1842 — Alt- und Jung-Israel Erzählgn. (aus dem altjüdischen Gemindeleben) Gth 1843 — Der Gezeichnete Roman, III. Gth 1845. — Die Sendung des Rabbi Roman, II. Gth 1845. — Das Buch von den Tierarten. Histor Roman, III. Prag 1846 — 1849. Histor Roman, III. Prag. 1847 (I. Der Landwehrmann II. Ellen und Robern III. Wagram und das Attentat.) — Die Belagerung von Venedig Histor Roman. Wien 2. Aufl 1852 — Die Ritter vom Orlik Sittengemälde a. d. Gegenwart 2 Aufl 1852 — Eine Woche Junggesellen in Wien. Zeitroman III. Gth Prag 1852 — Die Regentillen der Minorum 15 Jahrhundert Histor Roman III. Wien 1850. — Görgey vor Ofen Histor romant. Erzählung Gth. 1850 2 Aufl. 1851 — Wien und Rom Sittenroman a. d. Zeit Kaiser Josephs II., IV Pest 1851 2 Aufl. Wien 1862 — Die Restaurateure in Wien Sittenroman a. d. Zeit Kaiser Josephs II., IV Prag 1852 — Der alte Gott lebt noch Roman, IV. Wien 1852 — Drei Schlösser. Histor romant. Bilder a. Ungarns Vorzeit, III. Gth 1852 — Ein Roman in Wien Sittengemälde a. unserer Zeit, IV. Gth. 1852 — Wien und Berlin Ein Romanenkreis (I. Adjutant a. d. Zeit Friedrich der Barbarossa) Gth. 1853. — Wien in der Nacht Sittenroman a. d. Gegenwart, IV Gth 1853 — Der Congreß zu Wien. Histor Roman, IV. Gth. 1854 — Die beiden Gräfel Roman, II. Gth 1854 — Die Sumpfvögel Roman a. d. Radikalismus der Wiener Gesellschaft, III. Gth 1854 — Der Bandit und Freimaurer Histor Roman, IV Gth 1855 — Die Bandelsbanker. Histor Roman a. d. Zeit d. ersten Theilung Polens, III. Gth 1858. — Die Zauberflöte Komischer Roman II. Prag 1859 — Josef Kaiser Histor Roman a. d. Zeiten Kaiser Josephs, II. Pest 1864 — Die Söhne des Grafen von Banneral Histor. Roman, IV. Gth 1864 — General Kuckuruz. Histor Roman, III. Gth 1863 — Der Ulanenfänger Histor Roman a. d. Anfange des 18. Jahrh., IV. Wien 1862. — Schlittschue und Gassenkehrer Histor Roman, II. Gth 1863 — Der Rachgeborne

Wiener Taschenroman. IV. Bd. 1864 — 1865, enth.: Die Franzosen zum erstenmal in Wien. Histor. Roman, IV. Bd. 1864 — Wiener Hirten-Silhouetten a. unsern Zeit. IV. Bd. 1864 — Gesammelte Romane und Erzählungen, X. Bd. 1863—64 — Der Fluch des Rabbi. Roman. Silhouetten a. d. ersten Viertel des 18. Jahrh. Bd. 1865 — Moderne Grafen. Salonroman a. d. Gegenwart, II. Bd. 1865.

Brennecke, Jak. Andreas, geboren am 1. März 1765 zu Magdeburg, trat 1784 in das preußische Heer ein und diente drei Jahre als Sol. dat; bereitete sich dann auf das Studium vor und besuchte von 1789 bis 1791 die Universität Halle, wo er Theologie studierte. Er wurde dann Hofmeister in Aschersleben, ging 1796 als Hauslehrer nach Kurland, Litthauen, Livland und kehrte später nach Deutschland zurück, wo er (wann?) starb.

Der Seelen aus der Vorzeit der Deutschen, herausgeg. von J. C. Gleditsch. Magdeb. 1793 — Homer, Gott der Ehre. Ein komisches Gedicht in 12 Büchern. Altona (Magdeb.) 1793 — Gedichte. II. Bch. (auch u. d. Titel: Erholungsstunden. Ein Taschenbuch für Deutsche bey Reden a. d. Jahre 1811—1812). Altona 1810—11.

Brentano, Clemens wurde am 8. Septbr. 1778 zu Ehrenbreitstein geboren und theils zu Frankfurt a. M. im Hause seiner Großmutter, der bekannten Schriftstellerin Sophie la Roche, theils zu Koblenz bei der Schwester seiner Mutter erzogen. Hier empfing er auch seine Gymnasialbildung. Der Vater bestimmte ihn gegen seine Neigung zum Kaufmann und bereitete ihn in seinem eigenen Comptoir zu Frankfurt, weil er aber hier nicht gut thun wollte, wurde er 1795 in die Oel- und Branntweinhandlung eines Kaufmanns nach Laugensalzo gebracht. Auch von hier nach einem halben Jahr entlassen, gab der Vater endlich dem Drängen des Sohnes nach und erlaubte ihm, studieren zu dürfen. Clemens besuchte nun die Universitäten Bonn, Marburg, Leipzig, Halle, Jena, wo er mit den Brüdern Schlegel in Verbindung trat, Wien und Heidelberg. In letzterer Stadt ließ er sich dann wieder und ausdauernder nieder. 1803 mit der geistreichen Sophie Mereau, die ihm im Frühjahr 1804 einen (bald verstorbenen) Sohn gebar und am 31. Oktbr. 1806 bei einer zweiten Entbindung starb. Auch seine Schwester Elisabeth (Bettina), die nachmals in Achim von Arnim einen geistesverwandten Gatten fand, war ihm nach Heidelberg gefolgt, und mit letzterem gab er 1807 das denkwürdige Buch „Des Knaben Wunderhorn“ heraus. Nach dem Tode seiner Gattin führte er ein unstätes Leben. In Frankfurt verliebte er sich mit Auguste Busmann, der Nichte eines Bankiers, entführte sie und vermählte sich mit ihr in Kassel. Auf dem Wege zur Kirche hatte er sie entlaufen wollen, die entschlossene Braut hielt ihn jedoch fest. Indes wurden die Quälereien dieses excentrischen Weibes dem Gatten so arg, daß er sie schließlich verließ und die Scheidung von ihr durchsetzte. Er siedelte nach Berlin, wo er mit großer Auszeichnung behandelt wurde, ging dann nach Böhmen, wo sein jüngerer Bruder Christian das Familiengut Bukowan verwaltete, und nach einem Jahre nach Wien, wo er 1813 für einige Theater Festspiele dichtete. Als das Gut Bukowan verkauft werden, siedelte Brentano wieder nach Berlin über, wo er sich im Umgange mit einer schwärmerischen Frau bekehrte. Im Jahre 1818 besuchte ihn sein Bruder Christian und flößte ihm Interesse für die Nonne Anna Katharina Emmerich in Dülmen ein. Im Spätherbst begaben sich beide dorthin und Clemens blieb mit einigen Unterbrechungen daselbst bis an den Tod der Nonne (9. Febr. 1824) und schrieb ganze Bände ihrer Betrachtungen auf, wovon später das „Leben der Jungfrau Maria“ gedruckt erschien. Nach ihrem Tode lebte er in Bonn, Winkel im Rheingau, Wiesbaden, Frankfurt, Koblenz, Straßburg, Colmar, in der Schweiz, kehrte im Sommer 1841 nach Koblenz zurück, ging 1830 zu den Seinen nach Frankfurt, im Juli 1832 nach Regensburg, im Oktober 1834 nach München, wo er sich beim Maler Professor Schlotthauer gewaltsam einquartierte und alle Zeichen der verschrobensten Verrücktheit kund gab, und im Septbr. 1841 zu seinem Bruder Christian nach Aschaffenburg, wo wo ihn sein Bruder Georg und seine Schwester Ludovika nach Frankfurt abholten. Im November ging er noch einmal nach München, um in Prof. Schlotthauers orthopädischen Institute Heilung zu suchen, wurde aber immer kränker und endlich von seinem Bruder nach Aschaffenburg geholt, wo er am 28. Juli 1842 starb. Seine ersten Schriften veröffentlichte er unter dem Pseudonym **Maria**

D. 1) Sacren und poetische Spiele. von Maria. Erstes Bändchen. Gustav Wasa, erste Hälfte. Frankfurt (Gustav Wasa) Leipz. 1800 — 2) Godwi, oder: Das steinerne Bild der Mutter. Ein verwilderter Roman von Maria. II. Bremen 1801—02 — 3) Die lustigen Musikanten. Singspiel. Berl. 1803 — 4) Renee de Leon. Lustsp. Göttingen 1804 — 5) Des Uhrmachers GODGOD d. i. Gottmund und Gottlob Uhrmachers Geschichte, wie er zwar das unsichtbare Leben längst verlassen — nun aber doch nach vielen unsichtlichen Leiden zu Wasser und zu Lande zu die bürgerliche Schätzungsgesellschaft aufgenommen zu werden Hoffnung hat. Heidelb.

1807 (von Brentano und Görres gemeinschaftlich verfaßt.) — 6) Des Knaben Wunderhorn. Alte deutsche Lieder, gesammelt von L. A. v. Arnim und Clemens Brentano. Mit einem Anhange von Kinderliedern. Gbd III. 1808—10. — 7) Der Gockelhahn. Eine schlimme Geschichte, wieder herausgegeben von Gl. Br. Gbd. 1809. — 8) Universitäts-literarische Kantate auf den 15. Oktbr. 1810. Berl. 1810. — 9) Der Philister over in und nach der Geschichte. Gbd. 1811. — 10) Der Rheinmährchen. Ein Nationalsang für Deutsche. Wien 1814. — 11) Die Gründung Prags. Ein histor.-romantisches Drama. Pesth 1815. — 12) Viel oder nur Eine Gesellschaft, mit siegenden Federn und verwandelter Ironie. Ein Lustspiel. Spiel. Berl. 1817. — 13) Ein Spiel von Tonn Nachtigall, ein geistlich-poetisches Lustwäldchen, desgleichen noch nie gesehen in deutscher Sprache gelesen worden. Wörtlich treue Ausgabe nebst dem Liedern a. d. güldenen Tagebuche des selben Dichters. Gbd. 1817. — 14) Die wehrenden Bekmüller und ungerechten Kaufmannsgüter. Gbd. 1833. 2. Aufl. 1843. — 15) Die drei Russe Bildnerbilg. Gbd. 1834. — 16) Geschichte vom braven Kasperl und dem schönen Annerl. Gbd. 1838. — 17) Gockel, Hinkel, Gackeleia. Märchen, wiedererzählt. Frkf. 1838. Neue Ausg. mit Einleitungen v. Gl. Gerstenbach. Berl. 1873. — 18) Rochefortchen. Liebesleidens Erinnerung und Vergeltung. Zürich 1843. — 19) Die Mährchen des Gl. Brentano. Herausgegeben von Guido Görres. Stuttg. u. Tübing. 1847. — 20) Leben der heiligen Jungfrau Maria. Nach der Anna Katharina Emmerich Betrachtungen aufgezeichnet. München 1852. — 21) Gedichte. In neuer Auswahl. Frkf. 1854. 2. Aufl. 1861. — 22) Gesammelte Schriften. Herausgeg. von Christian Brentano. 1. Bd. Gbd. 1851—55. Enthält: I. Geistliche Lieder. — II. Weltliche Gedichte. — III. Romanzen vom Rosenkranz. — IV. Chronik eines fahrenden Schülers. — Tagebuch der Aphrian. — [s. d. 16). — [s. d. 14). — [s. d. 19). Leben der Katharina Emmerich. Bilder und Versprüche und Viele. — Sämmtliche Aufsätze. — Text dem Leben und Sterben des Grafen Gaston Pöbius von Foix. — V. [s. d. 17). — Die Rose. — Fragment aus Godwi. — [s. d. 5). — [s. d. 21). — Geschichte und Ursprung des ersten Bäcerhäuschens. — VI [s. d. 11). — VII [s. d. 4). — 3). — 12). — Am Rhein. am Rhein. — VIII. u. IX. Gesammelte Briefe von 1795 bis 1842. Biographie.)

Brentano, Sophie, geborene Schubert, wurde am 29. März 1761 zu Altenburg geboren und war zuerst mit dem Professor Mereau in Jena, später mit dem Kommissionsrath Zuccalmaglio in Koblenz verheirathet. Nachdem diese die 1802 durch Scheidung getrennt worden, heirathete sie sich 1806 mit Clemens Brentano, starb aber schon am 31. Oktbr. 1806 an den Folgen einer Entbindung.

Die Gedichte d. Verl. 1800—02. — Fortsetzung. II. Gbd. 1801—02. — Amanda und Eduard. Roman in Briefen. II. Frkf. 1803. — Spanische und italienische Novellen, herausgeg. II. Penig. 1804—05. — Kleine Romane und Novellen. Frkf. 1805.

Berna, Louis Ferdinand, Buchhändler, oder Die Romanerzählung, a. d. Engl. Berl. 1803. — Louis und Franz oder Der Sturz, ein Familien-Roman in 3. Engl. Aufklärung. 1806. Wien. 1824.

Bretschneider, Heinrich Gottfried von, wurde am 6. März 1739 zu Gera geboren und erhielt seine Bildung auf dem dortigen Gymnasium. Siebzehn Jahr alt trat er in ein sächsisches Dragonerregiment und nahm an der Schlacht bei Kollin Theil. Dann ging er als Fähnenjunker in ein preußisches Freicorps, gerieth aber in französische Gefangenschaft, aus der ihn erst der Hubertsburger Friede befreite. Da sein Freicorps nun aufgelöst wurde, ging er nach Frankfurt a. M. und erlangte durch Vermittelung des Reichshofraths von Moser eine Stelle als nassauischen Hauptmann in Ilsteln. Als Major nahm er 1772 seinen Abschied, ging nach Darmstadt, wo bei Graf Bergen sich seiner zum Dechiffrieren geheimer Briefe zu bedienen, lebte 1773 nach Deutschland zurück und trat in den österreichischen Staatsdienst. Er wurde zuerst Kreishauptmann zu Werschetz im Temeswarer Banat, 1778 k. k. Rath und Universitätsbibliothekar in Ofen, 1782 aber durch Kaiser Joseph II., der durch die Anwendungen der Jesuiten gar ehe aufmerksam geworden war, der Studienkommission beigegeben. Im Jahre 1784 wurde er als Gubernialrath und Universitätsbibliothekar nach Lemberg versetzt, wo er bis 1809 wirkte zu gleich aber in seinem Kampfe mit den Jesuiten lag. Des ewigen Streitens müde, trat er in den Ruhestand und lebte mit dem Titel eines Hofraths erst in Wien, dann aber auf dem einem hochgestellten Gönner gehörigen Schlosse Krzimitz bei Pilsen in Böhmen, wo er am 1. Novbr. 1810 starb.

D. Graf Czau Komisches Heldengedicht 1768. — Papillon. Frkf. 1769. — Familiengeschichte des Junkers Ferdinand von Thon. II. Kiesb. 1775—76. — Eine entsetzliche Mordgeschichte von dem jungen Werther. 1775. — Fabeln, Erzählungen und Singgedichte. 1781. — Almanach der Heiligen aufs Jahr 1783. Rom. — Wahres Leben und Sitten wohrhaftig oder doch wahrscheinlich von ihm selbst beschrieben. Köln 1793. — Die fortwährende Weltlenee. Versuch. Lemberg 1793. — Liebe und Wein in Alten. Oper. Frkf. 1793. — Die Spekulationsmeyel, oder Die böse Insel. Oper. Nürnb. 1810.

Breßner, Christoph Friedrich, geb. am 10. Septbr. 1748 zu Leipzig, gestorben daselbst als Assessor eines kaufmännischen Gerichts am 31. August 1807.

Digitized by Google

D. : 1) Neue theatralische Beiträge Halle 1771. — 2) Operetten. Erster Band. Leipz 1779 (Inhalt: Der Jermisch. — Das wütende Heer. — Abraft und Zubare. — Der Apfelbieb.) — 3) Schauspiele. I. Leipz 1782—96 (Inhalt: 1 a) Der mißtrauische Liebhaber. — b) Das Räuschen. — c) Complimente am Pfand. — d) Die Entführung aus dem Serail. Operette in 3 A. (Musik v. André) Ebd 1781. (Musik von Mozart. Teil v. Leipz 1789) — 7) Die Lustbälle. Posse Leipz 1786 — 8) Das Leben eines Lüderlichen, ein moralisch-satirisches Gemälde nach Hogarth. III. Ebd 1787—90. Neue Ausg 1796—97. — 9) Der Lüderliche. Ein nach jenes Gemälde in 4 A. Leipz 1789 — 10) Der Gesellenschwänke. Travestie in 3 A. Ebd. 1790. — 11) Felix und Hannchen. Lustsp in 4 A. Ebd. 1791 — 12) Die Schule der Eifersüchtigen. Singspiel (Musik von Schiera). Ebd 1794. — 13) Weiberlisten, oder: Zu Pferden sind von Flandern. Ein komisches Singspiel in 2 A. (Musik von Mozart) Ebd 1794 — 14) Romeo und Julie. Travestie nach Shakespeare Ebd 1796 — 15) Die Pastete. Posse in 2 A. Ebd 1808 — 16) Rasemund. Melodrama in 1 A. 1789 — 17) Schauspiele, IV. Leipz 1820. (Inhalt: I. [o. 3 e) — 5) — [o. 3 d] — [o. 3. e) — [o. 3. f) — III. [o. 3 b) — [o. 7) — 9) — 15) — IV [o 10) — 15))

Breusing, Hermann, wurde am 7. Juli 1815 zu Osnabrück geboren und studierte von 1835 an vier Jahre lang in Göttingen die Rechte, worauf er von 1840 bis 1843 als hannöverischer Justizbeamter fungierte. Auf sein Ansuchen in Gnaden entlassen, machte er von 1843 bis 1846 große Reisen, die ihn bis tief in den indischen Archipel führten und zog sich endlich nach Berlin in die Einsamkeit zurück.

D. Ein Westfale. Roman, III. Braunschweig 1852 — Lebens- und Sittenbilder aus Westfalen. Bremen 1859. — Geomantisches Bild. Lebensbild aus d. indischen Archipel. II. Hannover 1863 — Ein Geächteter. Lebensbild in 3 Abtheil. VI. Jena 1866—67. 1868

Brinkmann, Karl Gustav von, Freiherr von Selmar, wurde am 24. Febr. 1764 zu Frankfurt a. M. geboren, erhielt seine Bildung in Schweden und besuchte dann verschiedene deutsche Universitäten. Im Jahre 1791 wurde er Kabinetssekretär in Stockholm, 1792 Sekretär der schwedischen Gesandtschaft in Dresden und 1797 in Paris. 1801 Geschäftsträger in Berlin und 1805 außerordentlicher Gesandter in London. Im Jahre 1810 kehrte er nach Stockholm zurück, wo er als Mitglied des Kollegiums zur Breathung der allgemeinen Rechtsangelegenheiten bis an seinen Tod, 25. Dezember 1847 (n. a. 10. Jan. 1848) wirkte. Er schrieb deutsch, schwedisch und französisch, war auch der allen Sprachen mächtig und stand in genauem Verhältnis zu Schleiermacher und in Briefwechsel mit Frau v. Stael.

D. Gedichte von Schiller, II. Leipz 1789. Gedichte. Berl. 1804. Neue Ausg. als Elegien und Arabesken. Ebd. 1820.

Brinkmann, Heinrich, geb. am 13. Septbr. 1808 zu Münster in Westfalen, wo er auch seine philosophischen Studien machte und den Doktorgrad erwarb, war darauf Erzieher des Prinzen von Croy und privatisierte jetzt in Düsseldorf, mit literarischen Arbeiten beschäftigt. — Er übersetzte vieles aus dem Englischen und schrieb die

D. Johann von Leyden der König der Wiedertäufer zu Münster. Schausp. in 5 A. Münster 1855.

Brinkmann, Joseph, geboren 1831 in Augsburg, erhielt dort seine Gymnasialbildung und studierte in München Philologie. Seit 1858 ein Lehramt an höheren Unterrichtsanstalten hatte, war er bis 1868 Studienlehrer am Maximilianeum Gymnasium in München. 1868 bis 1873 Gymnasialprofessor zu Landshut in Niederbayern, und seitdem wirkt er als Gymnasialprofessor in Speier am Rhein. — Unter dem Pseudonym **Cloud Graefedel** gab er heraus

D. Poetische Versuche (Gedichte) München 1873.

Brinkmann, Wilhelm, geb. 1769 zu Kassel, widmete sich der Bühne und war von 1783 bis 1789 Mitglied des Hamburger Theaters. Später lebte er in Altona und Lübeck und starb hier im Jahre 1807.

D. Max von Odelm oder: Die Folgen einer Wette. Original-Lustspiel in 2 A. Hamb. 1783. — Selbst ist der Mann. Lustsp. in 4 A. Ebd. 1787 — Vielerlei. Handwerk vielerlei. Lustsp. in 1 A. Kassel 1788.

Brockes, Barthold Heinrich, wurde am 22. Septbr. 1680 zu Hamburg geboren. Seinen Vater, einen Kaufmann, verlor er, als er im 13. Jahre stand. Seine Mutter, die mit zärtlicher Liebe an ihm hing, leitete seine Erziehung bis zum zwanzigsten Jahre und sandte ihn dann auf die Universität Halle, wo er die Rechtswissenschaften bis 1702 studierte. Er trat dann in sehr dem Reichskammergericht zu Wetzlar ein der Kommerzrat Pearce ein, bei dem er aber nicht lange auf sondern unternahm eine größere der Belehrung von Kunstfreunden

gewohnte Reise an den Rhein nach Nürnberg, Italien, Frankreich und Holland. Seine Absicht, auch noch England zu besuchen wurde vereitelt durch den Tod seiner Schwester liebevolle Mutter noch Hause eilt. Gegen Ende d. J. 1704 kehrte er nach Hamburg zurück wo er ohne öffentliches Amt sorgenfrei ganz seinen Familie, den schönen Wissenschaften und seinen Lieblingsneigungen, der Musik und Malerei leben konnte. Sein erstes gedrucktes poetisches Produkt war sein Possenspiel Oratorium „Der für die Sünden dieser Welt gemarterte und sterbende Jesus“, um dessen Komposition sie drei berühmtesten Tonmeister Hamburgs wetteiferten. Im Jahre 1714 stiftete er mit dem Gymnasialprofessor Richey die „teutschübende Gesellschaft“ und 1715 auch die „patriotische Gesellschaft“, die von 1721 — 1726 den „Patrioten“ herausgab. Im Jahre 1720 wurde er von seinen Mitbürgern zum Senator erwählt und als solcher mit mehreren wichtigen Sendungen nach Wien (1721) Kopenhagen (1724), Berlin und Hannover beauftragt. Zur Belohnung seiner Verdienste erhielt er 1735 die einträgliche Verwaltung des Amtes Ritzebüttel, wo er sechs Jahre zu regieren hatte. Nach Ablauf derselben kehrte er nach Hamburg zurück wurde Bestallshaber des Burgermilitärs, 1743 Protoschalack und 1747 zum kaiserlichen Pfalzgrafen ernannt. Er starb am 17. Januar 1747.

D. Der für die Sünden der Welt gemarterte und sterbende Jesus, aus dem neuen Evangelisten in gebundener Rede vorgestellet. Hamb. 1712 — Verbrüchter Ehebrechers tödtliche Kinderwoch bey Hellen Mayen. Köln u. Hamb. 1715 u. 8. Tübingen 1741 1758. — Jüdisches Vergnügen in Gott bestehend in verschiedenen aus der Natur-Sinnlehre hergenommenen Gedichten, IX. Hamb. 1721—48. Ein Auszug aus den 5 ersten Theilen erschien Hamb. 1736. 2 Aufl. 1739 — Versuch vom Menschen des Herrn Pope. Ebd. 1740. — Schwanengesang in einer Anleitung zum vergnügten und gelassenen Sterben. Hamb. 1747.

Broekel, Johanna Antonie, wurde im Jahre 1820 zu Tondern in Schleswig geboren wo ihr Vater als Rechtsanwalt lebte. Der Hornbrechschen Adelsfamilie von **Brokk** entstammend, hat sie diesen Namen, welchen der Geschlecht einst wahrscheinlich auf politischen Motiven auf gab, als Autornamen wieder aufgenommen und zur Geltung gebracht. Früh verwaist und häuslichlich ihrer Lebensstellung auf eigene Thatkraft angewiesen gründete sie bereits 1844 in Kiel ein Pensionat und Lehrinstitut für Töchter, das sich unter ihrer verdienstvollen Leitung einer stets wachsenden Blüte und Ausdehnung erfreute. In den letzten Jahren hat sie, seit ihre Berufsarbeit es gestattete, begonnen, ihre reichen Lebenserfahrungen im Dienste ihres im Privatkreisen schon länger bekannten und anerkannten dichterischen Talentes auch für die Oeffentlichkeit zu verwerthen, und um den Wünschen ihrer hochgeehrten Kennung zu teagen, gab sie Ostern 1877 ihr Institut auf, um sich ausschließlich der Schriftstellerei zu widmen.

D. Blüthen und Blätter, gesunden in guten und bösen Tagen (Gedichte.) Berl. 1868 — Schuldlos, oder nicht hilflos. Novelle. Dresden 1864. 2 Aufl. Berl. 1874 — Nanna. Ein Lebensbild. Berl. 1868. — Das Schloß in den Ardennen. Roman, III. Bde. 1869. — Auf dem Ocean des Lebens. Roman, III. Bde. 1874.

Broemel, Wilhelm Heinrich, geboren am 21. April 1734 zu Lübnitz bei Magdeburg, machte seit 1780 längere Zeit als Sekretär des preuß. Holzhandlungs-Comptoirs in Hamburg und starb als Kriegsrath in Berlin am 28. November 1808. — Er übersetzte englische Romane und schrieb namentlich bühnenwirksame Lustspiele, von denen das beliebteste „Der Adjutant“ seinen Erfolg den militärischen Rollen dankte.

D. 1) Die Beelzebubine, Lustsp. in 1 A. Wien 1780. Mannh. 1786. — 2) Der Adjutant, Lustsp. in 3 A. Hamb. 1780 (gespielt in Wien den 1. April) — 3) Gerechtigkeit und Rache, Schausp. in 5 A. Wien 1784. nach Shakespeares „Maß für Maß“). — 4) Wilmot und Agnes Tranersp. Leipz. 1784. 1794. — 5) Stolz und Beherzigung, Schausp. (nach Allo's Fatal curiosity) in 5 A. Ebd. 1785. 1793. — 6) Gideon von Deuwbeeg, Schausp. in 5 A. (nach Shakespeares „Lustigen Weibern von Windsor“) Ebd. 1785. — 7) Wie machen sie es? Lustspiel. Komödie. Lustsp. in 1 A. Hamb. 1786. Leipz. 1793. — 8) Beitrag zur deutschen Schaubühne. Aufsätze. Leipz. 1790. Leipzig 1793. [Inhalt: 1. 2. 5) — 6) — 7)]

Broemer, Franz Xaver, geboren zu Hochstadt in Schwaben am 23. Dezbr. 1758, war der Sohn eines armen Ziegelbrennerknechts und kam, nachdem er auf der Schule seines Geburtsortes einigen Unterricht genossen hatte, 1769 in das Jesuitencollegium zu Dillingen. Nachdem es sämtliche Klassen der Anstalt durchgemacht hatte, trat er zu Donauwörth in den Benedictinerorden, und an der Einsamkeit dieses Klosterleibens hatte er Muße genug, seine Sinnen soetzuzehen. Gleichwohl wurde ihm das selbe je länger je mehr verhaßt, so daß er endlich (1784) aus dem Kloster entfloh und sich unter dem Namen Joseph Wintzerle nach Zürich begab, wo er als Novizenlehrer in einer Druckerei Beschäftigung fand. Zwar ließ er sich bewegen, bald darauf in ein Kloster zu Augsburg zurückzukehren, doch sah er ein, daß man ihm solche Hoffnungen vorgemalt habe,

Digitized by Google

und 1798 entstand abermals in die Schweiz. Nach Gründung der helvetischen Republik ward er Sekretär bei dem Ministerium der Künste und Wissenschaften und nach Auflösung desselben Professor der Naturwissenschaften an der Kantonsschule in Aarau, welche Stelle er 1810 mit einer Professur in Kasan vertauschte, wohin ihn die russische Regierung berufen hatte. Im Herbste 1817 kehrte er jedoch nach Aarau zurück und nahm seine Wirksamkeit als Lehrer an der Kantonsschule wieder auf, bei er auch in den folgenden Jahren zu wiederholten malen als Rektor vorstand. Bald darauf trat er auch zum Protestantismus über. Im Jahre 1827 übersiedelte ihn die Regierung die Stelle eines Kantonsbibliothekars und 1829 die des Staatsarchivars. Als er hochbetagt erblindete, lebte er gänzlich zurückgezogen und einsam an einer Pension, die ihm der Große Rath bewilligt hatte. Er starb, 92 Jahre alt, am 11. August 1850.

D. Fischergedichte und Erzählungen. Mit Bezug auf S. Gessner. Zürich 1787. — Neue Fischerballaden und Erzählungen. II. Bd. 1794. — Schriften. III. Bd. 1794 (enthält die beiden vorigen Werke). — Der erste Krieg, oder 60 muthige Dichtungen. II. Aarau 1810. — Abenteuerliche Geschichte des Herzogs Wernet von Ursingen. Bd. 1828. — Lustspielchen und Idyllenland. Gemischte Erzählungen und neue Fischergedichte. II. Bd. 1833.

Brack, Antonie, Pseudonym für Johanna Antonie **Braekel**, s. d.

Bruckmann, Theobald Wilhelm, wurde 1771 (nicht am 16. Juni, denn er wurde am 15. Juni im Dom getauft) zu Osnabrück im Hannöverschen als der Sohn eines tüchtigen Juristen geboren, besuchte das Gymnasium daselbst und schrieb schon als 12jähriger Jüngling kleine Gedichte, die in einer münsterschen Zeitschrift abgedruckt wurden. Ein Jahr später wagte er sich an zwei Heldengedichte „Gesa Dietrich von der Mark“ und „Bischof Bernin“, von denen Wieland das letztere in seinen „Teutschen Merkur“ aufnahm. Seit 1790 studierte Bruckmann zu Göttingen die Rechte und bestahn 1794 in seiner Vaterstadt die juristische Prüfung. Sein Widerwille gegen diese Art von Thätigkeit führte jedoch mit seinem strengen Vater manchen Konflikt herbei, und da er seinen Wunsch, eine Professur zu erlangen, sich nicht erfüllen sah, so ging er 1795 heimlich nach Holland. Hier den Wohlfahrtsausschuß der Provinz Geldern schreckt er nun Memoiren zur Belehrung des Volkes über Tagesinteressen, da sich jedoch die ihm gemachte Hoffnung auf Anstellung nicht so bald verwirklichte, so trat er 1797 als Archivar und Kanzleirath in die Dienste des Herzogs Wilhelm von Bayern, der dem er erst in Landshut und seit 1799 in München lebte. Hier starb er am 18. Septbr. 1800.

T. Benno, Bischof von Osnabrück. Ein Traum aus unserer Väter Zeit (anonym u. o. Ort) 1789. — Gedichte Münster 1794. Neue Anth. als Poetische Erzählungen. Leipz. 1808. Ehrgefühl und Liebe, oder: Der Gib Dianeth in d. N. Beantwortung 1799. — Sämtliche Werke, ges. u. herausgeg. v. G. Wedekind. Osnabrück 1841. (Inhalt: Leiter. — Briefwechsel. — Gedichte. — Erzählende Gedichte. 1. Der Tod Gustav Adolphs. — 2. Mittkind, Fragment. — 3. Der Ostfriesker. — 4. Benno. — Proben einer freien Uebersetzung des Orlando furioso. — Ehrgefühl und Liebe. — Romanzen.)

Bruckbräu, Friedr. Wilhelm, geboren am 14. April 1792 zu München, studierte daselbst Philosophie und neuere Sprachen und wurde 1810 bei der Generalmilitärkasse der Zölle daselbst angestellt. Er exmatrikulierte 1817 den „Gesa“ und ging 1829 bis 1832 die von ihm gegründete Zeitschrift „Der bayerische Beobachter“ und das „Münchener Konversationsblatt“. Im Jahre 1833 wurde er Oberzahlbeamter in Burghausen, kehrte aber später nach München zurück, wo er als Pensionär am 25. Oktbr. 1874 starb. Er ist bekannt als „Verfasser von byzantinischen Hofgeschichten, schlüpfrigen Romanen“, die ihm und der Leiteolur wenig Ehre machen.

D. Macht von Beobachtungen. Erster Teuerstein in 5 A. Dresd. 1824. — Geheime Liebschaften der Pariser Hofdamen. Leipz. 1828. Das Duell der Liebe 1828. — Mittheilungen aus den geheimen Memoiren einer deutschen Sängerin. II. Stuttg. 1829. — Der Liebhaber der Marie Antoinette III. 1829. — Die Verschwörung in München. Eine Galerie von Liebschaften. II. 1829. — Der Page im Unterrocke. II. München 1832. — Neue Gemälde und Erzählungen. II. Gib. 1832. — Taschenbuch für 1833 und 1834. Gib. 2. Aufl. u. d. Titel: Erzählungen, Novellen und Skobellen. Gib. 1838. — Der bayrische Hiesel als Wildschütze, Räuberhauptmann und landesverrufene Erzbösewicht. München 1833. 2. Aufl. 1844. — München wie es leibt und ist. Gib. 1838. — Jean Paul, Liebetrunk und Ringen. Bei vergleichung Unvergleichliche. Ein komisches Heldengedicht in 3 Bänden. Mainz 2. Aufl. Pestau 1841. — Chorstopf der Kämpfer. Herzog von Bayern, oder: Der Löwenbund. Histor. Gemälde. Augsb. 1844. — Königskinder. Neuvahl- und Festgedichte zu Verherrlichung der Verbindung Königl. Hoheit von Bayern Pessen 1844. — Die Marseillaise oder Zwei Heilige Frieden. Ein weltliches Geschichtsbuch. Ein philosophisch-politisch-theologisch-pragmatisch-humoristisch-satyrisches Gemälde. 1844. — Taschenbuch für Reisende. Augsb. 1851. — Brug

Google

Schwanke und Mürchen Schwanthalers Zwei Bilder, genannt Orig-Novellen (gemeinschaftl mit Ludwig e Schwanthaler) Augsb. 1853 — Zwei Doctorgeschichten [Der Dukatenbonbon — Der Schuldner von Teufelsheim.] München 1854 — Agnes Bernauer, der Engel von Augsburg Hiftor. romant. Zeit- und Sittengemälde Ebd. 1854

Brun., Peleacon's Ganzonen, Sonette u. übersetzt mit Anmerkungen, VI Münchn 1827 — Edomiens Jahreszeiten übers mit Leben und Anmerk. IV Eb. 1827. 1836 — Miltons Verlorenes Paradies übers. Ebd. 1828. — Historische Romane der Anna Eliza Bray übers. Augsb. 1837 ff.

Brückner, Ernst Theodor Johann, geboren zu Neubrandenburg in Mecklenburg-Strelitz am 14. September 1746, studierte in Halle Theologie und wurde 1771 Predeger in Groß-Methen bei Neubrandenburg, wo er mit Voß bekannt wurde. Seit 1789 Prediger in Neubrandenburg starb er daselbst am 29. Mai 1800.

D.: Etwas für alt deutsch Schaubühne Hamburg 1772. (Inhalt: Emilie Bontville, Bürgerl. Trauerspiel — Kalasiris. Ein Nachspiel — Der Entrüstete. Ein Nachspiel.) — Gedichte Neustrelitz 1803

Brühlin, Kaspar Aloys, wurde am 14. März 1824 zu Schübelbach im Kanton Schwyz geboren, erhielt seine Schulbildung in den Jesuitenschulen zu Schwyz und Freiburg und studierte dann vier Jahre lang zu München die Rechte. Im März 1848 übernahm er die Redaktion des „Alpenrosen von Uri und Schwyz", folgte 1849 einem Rufe nach Bern, wo er die „Schweizerische Bundeszeitung" redigierte und durch sein nahes Verhältnis zu dem Bundesrath Ochsenbein in die Freuden und Leiden des schweizerischen Staatslebens eingeweiht wurde. Seit dem Mai 1852 arbeitete er auf dem juristischen Bureau des Oberst Beeny in Rapperswyl, ließ sich 1854 in der March nieder und redigierte hier die sozialistisch gefärbte Zeitung „Sonntagsbote", siedelte 1856 nach Zürich über und wurde hier 1858 unter die Professoren dieses Kantons aufgenommen. Seit März 1864 ist er Staatsanwalt des Kantons Baselland und steht im Vordergrund der heftigen politischen Parteikämpfe.

D.: Der Skalde. Nationalsängen Glarus 1855 — Parcelsius. Ein Kranz von Dichtungen Ebd. 1856. — Aufrichtige Dramatisches Gedicht. Ebd. 1856 — Arnold. Ein Schweizerroman Bern 1858. — Leo, der Advokat. Erzählung. Aarau 1863. — Henzi. Trauerspiel in 5 A. Frei 1863. — Landammann Suter. Trauerspiel in 5 A. Ebd. 1863

Brühl, Friedrich Aloys Graf von, Sohn des bekannten sächsischen Ministers, wurde 31. Juli 1739 zu Dresden geboren, machte seine Studien in Leipzig und Leyden und wurde im 19. Jahre polnischer Großzeugmeister. Er machte an Kaiserlichen Heere einen Theil des siebenjährigen Krieges mit, starb noch Augusts III. von Sachsen und Polen Tode in Diensten des Königs Stanislaus von Polen und wurde unter ihm Krongeneralfeldzeugmeister und Gouverneur von Warschau. Später zog er sich auf sein Majorat Pförten in der Niederlausitz zurück und starb bei einem Besuch zu Berlin am 30. Januar 1793 — Er war ein lebhafter Mathematiker, ein großer Theaterfreund und auch Bühnendichter. Gewöhnlich fertigte er zum Geburtstage seiner Frau ein Bühnenstück und brachte es dann auf seinem eigenen Theater zu Pförten zur Darstellung, das mit dem Privattheater der Gräfin Potocki in Russland wetteiferte.

D.: Theatralische Belustigungen, V Dresd 1785—90. (Inhalt: I. Das Zinnkleid. Lustsp. in 5 A. — Die Bandschatzung. Lustsp. in 5 A. — Das entsetzliche Mädchen. Drama in 1 A. II. Ein jeder redet sein Steckenpferd. Lustsp. in 5 A. — Die sinnliche Liebe. Lustsp. in 3 A. — Die Rache. Lustsp. in 2 A. — III. Der Bürgermeister. Lustsp. in 5 A. — Der seltsame Spiegel. Lustsp. in 1 A. — Bald klein, bald groß. Feenlustsp. in 1 A. — Der eiserne Mann. Lustsp. in 1 A. — IV. Die Erbschaft, oder: Das wunderliche Testament. Lustsp. in 5 A. — Ehe gut ist. Lustsp. in 1 A. — So geht man dem Schinder die Haut ab. Lustsp. in 5 A. — V. Kein Dienst bleibt unbelohnt. Lustsp. in 4 A. — Skizze der neuen Sitten unserer guten Deutschen. Lustsp. in 1 A. — Die wichtige Mutter. Lustsp. in 5 A. — Edelmuth siegt als Liebe. Lustsp. in 1 A.). — Das Hasenest oder Nichts ist so fein gesponnen, es kommt doch endlich an die Sonnen. Ritterschauspiel in 3 A. Erfurt 1794. Dresd. 1804.

Brüll, Gustav, Dr. med., geboren 1826 zu Heedesf in Rheinpreußen, studierte in Halle und München Medizin und wandelte 1848 nach Amerika aus, wo er sich als praktischer Arzt in Cincinnati niederließ. Seit 1869 lebt er wieder auf dem Continente und wurde 1871 den „Deutschen Pionier. Eine Monatsschrift für die Geschichte des Deutschen in Amerika." Unter dem Pseudonym **Kara Georg** gab er heraus

D.: Poesien des Oswald. Gedichte. New-York u. Cincinnati 1871

Brun, Friederike Sophie Christiane, Tochter des als Dichter geistlicher Lieder bekannten Geistlichen Dr. Balthasar Munter (s. d.), wurde am 3. Juni 1765 zu Grasenkonna im Herzogthum Gotha geboren und kam schon nach wenigen Wochen nach Kopenhagen, wo ihr Vater das Predigeramt an der deutschen Petersgemeinde übernommen hatte. Der Unterricht des Vaters und die Lektüre der besten Schriftsteller und Dichter begründete ihre Bildung. Als sie zur Jungfrau heranreifte, machte sie die Be-

kanntschaft der Geschwister Stolberg, und es erwachten die ersten poetischen Töne in ihrer Brust. Eine 1782 mit den Eltern nach Gotha unternommene Reise weckte auf die Entwicklung ihres Geistes äußerst günstig und brachte sie mit den größten Dichtern Deutschlands in Berührung. Bald nach ihrer Rückkehr vermählte sie sich 1783 mit dem Konsul und Dezessor der ägyptischen Kampagne, später dem russischen Konferenzrath Konstantin Brun, mit dem sie sich nach Petersburg begab, wo er bei welcher Konsul war. Von dort heimkehrend, wurde sie im Winter 1783—84 durch die unbeschreiblichen Elegien zu den Leiden an zwei Monate in Hamburg zurückgehalten, während deren sie sich des täglichen Umgangs Klopstocks erfreute. In einer Nacht des strengen Winters 1788—89 verlor sie plötzlich ihr Gehör, ohne es je wieder zu erlangen. Ernst und Treue gewährten ihre Kinder, das Einodium des Alterthums der Geschichte und der Kunst und namentlich die Poesie. Willkommene Zerstreuung fand sie im Jahre 1791, als sie ihren Gemahl nach Paris und dann durch das südliche Frankreich nach Genf begleitete. In Lyon schloß sie mit Matthison in Genf mit Bonstetten den Bund der Freundschaft. Im Jahre 1795 bereitete sie in Begleitung ihrer ältesten Kinder die Schweiz und Italien und verlebte mit der Herzogin Luise von Anhalt-Dessau mit Matthisson, Bonstetten, Friederike Brun, Fernow, Angelika Kaufmann in Rom. Lugano und den Alpengegenden genußreiche Tage. Nach dem sie kaum nach die Bäder von Pyrmont besucht, kehrte sie im Herbst 1796 neu gestärkt nach Kopenhagen zurück, wo sie bis 1801 verweilte. Dann lebte sie theils der Residenz theils ihr Gesundheitszustand wieder nach dem Süden und langte sie erst im Spätjahr 1810 wieder an der Heimat an. Sudem diese Kopenhagen ihre nahe gelegenen südlichen Landsitz Sophienholm satt der bleibende Aufenthalt der von äußeren Glück auch begünstigten Dichterin. Monchor Schmeiz über den Verkauf ihrer älteren Freunde und Freundinnen blieb ihr noch zu kosten, bis sie ihnen endlich selbst am 26 März 1835 in die Ewigkeit folgte. — Angre mehreren Beschreibungen ihrer Reisen wie „Reise durch das südliche Frankreich über Genf und der Schweiz" (II Zürich 1799) — „Auszug aus einem Tagebuch über Rom. Der Reise in der Schweiz 1795 bis 1796" (II Ebd. 1800) — „Tagebuch einer Reise durch die östliche südliche und italienische Schweiz" (Kopenhag. 1800) — „Episoden aus Reisen durch das südliche Deutschland, die westliche Schweiz Genf und Italien" (III Zürich u. Heidelb. 1809—16). — „Briefe aus Rom geschrieben 1804—1808 bis 1810, über der Verfolgung, Gefangennehmung und Entführung des Papstes Pius VII (Herausgeg. v. K. A. Böttiger. Dresd. 1818 2 Aufl. 1820) — „Römisches Leben" (II Leipz. 1833) nerösseutlichte sie

D.: Gedichte Zürich 1795. 4 Aufl. 1806. Neue Gedichte, II Darmstadt 1812 — Neueste Gedichte Bonn 1820.

Brunner, Sebast., wurde am 10 Dezbr 1814 zu Wien als der Sohn eines Zeugfabrikanten geboren, besuchte das Schottengymnasium daselbst, dann 1832 bis 1834 das Lyceum in Krems und studierte darauf an der Wiener Universität Theologie. Seit 1838, in welchem Jahre er die Priesterweihe empfing, wirkte er als Kaplan eine Zeit zu Neudorf bei Lau an der mährischen Grenze, drei Jahre zu Perchtoldsdorf bei Wien, ein halbes Jahr an der Wienerberg an der ungarischen Grenze und dann zehn Jahre an der Wiener Pfarrei Altlerchenfeld. Im Jahre 1844 wurde er Doktor der Philosophie, 1848 Doktor der Theologie und begründete in diesem Jahre die „Wiener katholische Kirchenzeitung." Im Januar 1853 wählte ihn der Wiener Universitätssenat einstimmig zum Vortrage und Operae an der Universitätskirche und 1865 wurde er vom Papst Pius IX. zum Hausprälaten ernannt. Gegenwärtig ist er Domherr en Agnone. Seine vielen und großen Reisen, die zur Vermehrung seiner Welt- und Menschenkenntniß wesentlich beitragen, hat er in einer Menge von Schriften beschrieben. — Außerdem verfaßte er mehrere historische Werke und gab heraus

D.: 1) Des Genius Walheur und Glück. Ein Spiegelbild und Wendepunkt unserer Zeit. Reflexen und Reflexionen, II. Wien 1843 3 Aufl. Regensb. 1864 — 2) Fremde und Heimat. Aus eines Dichters Leben, Denken und Singen (vielfach Autobiographie); II Leipz. 1845 3 Aufl. Regensb. 1864 — 3) Die Welt ein Epos (katholisches Gedicht). Wien 1845 4 Aufl. 1862. — 4) Der Badenbergen Ehrenpreis. 2. Aufl. Regensb. 1846. — 5) Der deutsche Hiob (Gedichte) Ebd. 1846. 2 Aufl. 1846. — 6) Der Rebellionen Lied. Ebd. 1845. 4 Aufl. 1857. — 7) Johannes Kanzel der Luther des 19 Jahrhunderts. Ratzgeben geschildert (Sonderabdruck aus 5)] Ebd. 1847 3 Aufl. 1848 — 8) Die Prinzenschule zu Pförtenfeld. Schilderungen aus der jungen Welt. II Wien 1847 3 Aufl. Regensb. 1856. — 9) Bilder Kittel. Poetische Galerie deutscher Staatsschiffe. Regensb. 1848. — 10) Schreckenknechte. Eine Serenade für das papierne Kirchenregiment. Ebd. 1848. 3 Aufl. 1849. — 11) Das deutsche Reichsfest. Wien. 2 Aufl. 1849 — 12) Diogenes von Azzelbrunn. Mit Fragmenten a. d. Pa-

Google

pieren seiner Freunde. Gtb 1832. 3 Aufl. Regensb. 1864. — 131. Wahre? Wohin? Gesichten Gedanken, Bilder und Texte aus meinem Leben. (vielfach Autobiographisches.) II. Wien 1854. — Poetische Neue Folge, III. Regensb. 1866. — 142. Kultschriften. Gesammeltes Reimwerk. Regensb. 1868. — 150. Gesammelte Gedichte und poetische Schriften. I. der XIV Bände. Regensb. 1864—69. (Inhalt: I—II à 12). — I—IV (à 1). — V—VI (à 2). — VII—VIII (à 3). — IX—XIII (à 13). — XIV. Der Adelsit. Roman und sein Evangelium. auch Wien 1865. 3 (2te) Aufl. Regensb. 1869.)

Brunnow, Ernst Georg von, Sohn eines aus Kurland stammenden Offiziers, wurde am 6. April 1796 zu Dresden geboren, studierte von 1815 bis 1819 die Rechte und trat 1820 als Assessor beim Kollegium der Landesregierung in den Staatsdienst. In Leipzig hatte er Hahnemann und die Homöopathie kennen gelernt und die er dieser ärztlichen Wissenschaft die Heilung von einem Augenübel verdankte, so beschloß er 1822 den Staatsdienst, um seine Thätigkeit ganz der Verbreitung der Homöopathie zu widmen. Er starb zu Dresden am 4. Mai 1845. — Wir besitzen von ihm mehrere Schriften über Homöopathie, auch übersetzte er Hahnemanns „Organen der Heilkunde“ ins Französische.

D.: Dichtungen. Dresd. 1833. 2 Aufl. 1844. — Die neue Physik. Novelle. Bautz. 1837. — Der Trauberich. Roman. Gemälde a. d. letzten Viertel des 12. Jahrh.; II. Dresd. 1839. 2 Aufl. 1843. — Ulrich von Hutten. Histor. Roman; III. Leipz. 1842. 2 Aufl. 1848. — Der Oberst von Gaspejon. Novelle a. d. bewegten Zeit. Leipz. Gtb. 1844.

Brunold, Ferdinand, Pseudonym für Augustin **Meyer**; s. d.

Bube, Adolf, wurde am 24. Septbr. 1802 zu Gotha geboren, wo sein Vater als herzoglicher Hauptmann in Garnison stand. In seinem 10. Jahre zog es mit seinen Eltern nach dem nahen Molsdorf, wo der Umgang mit der herrlichen Natur die ersten poetischen Regungen in ihm weckte. Die mythologischen Bildsäulen des Schloßgartens und die historischen Gemälde im Schlosse veranlaßten ihn später zu wissenschaftlichen Forschungen, die ihre Befriedigung in den Schätzen der Kupferstecherei reichen Schloßbibliothek fanden. Im Jahre 1817 bezog er, von seinem Vaterlande dazu bestimmt, das Gymnasium zu Gotha, das damals sie hoher Blüte stand und hier gründete er bald mit einigen Mitschülern einen Verein, der wechselseitige Fortbildung zum Zwecke hatte. Der Umgang mit Heinrich Steffens und Gustav v. Heeringen spornte ihn zu dichterischen Bestrebungen an. Im Herbst 1821 bezog Bube die Universität Jena, um Theologie zu studieren, doch fand er an derselben so wenig Geschmack, daß er sich bald nur philosophischen, philologischen und schönwissenschaftlichen Studien hingab. Er ward bei ein thätiges Mitglied der vom Hofrath Ferd. Hand gegründeten und geleiteten ästhetischen Gesellschaft. Seine Neigung zur Poesie vermittelte die Bekanntschaft mit Knebel, durch den er eine große Anzahl interessanter Poesien, Göthe, v. Einsiedel, v. Döring, Gries, Jul. Mayer, Eckermann u. a., kennen lernte, und Theodor Hell führte ihn noch wahrend seiner Studienzeit als Schriftsteller in die Oeffentlichkeit ein. Nach Beendigung seiner Studien, im Herbst 1824, wurde ihm auf Knebels Verwendung durch v. Klinger die Stelle eines Lehrers der deutschen Sprache und Literatur an einer öffentlichen Bildungsanstalt in Petersburg angeboten, doch lehnte Bube aus verschiedenen Gründen ab und nahm dafür die Stelle eines Erziehers in der Familie des Herrn von Lindemann in Koburg an. Als diese Familie nach Dresden zog, begab sich Bube nach Nürnberg, 1828, um sich um das Direktorat der neu errichteten Kunstgewerbeschule zu bewerben. Als dieses indes einem Nürnberger Schulmann übertragen wurde, kehrte Bube nach Koburg zurück und erhielt hier das Amt eines Bibliothekars bei der Herzogin Witwe Auguste von Koburg und wurde 1829 auf ihre Empfehlung Erzieher im Hause ihrer Tochter, der Gräfin Mensdorff-Pouilly in Mainz. Als sein Zögling in österreichische Militärdienste trat, blieb er als Sekretär im Hause der Gräfin und kehrte, nachdem er einige größere Ausflüge längs des Rheins und nach Belgien gemacht, 1834 nach Gotha zurück. Hier wurde er Archivsekretär, 1838 Oberkonsistorialsekretär, 1842 Vorstand des herzoglichen Kunstcabinets und 1853 auch noch mit dem Prädikat eines herzoglichen Archivraths Direktor des chemischen Kabinets. Auch übernahm er 1859 die Leitung des Kunstvereins in Gotha. Zu seinem 70. Geburtstag wurde er vom ferneren deutschen Hochstift in Frankfurt am Main zum Ehrenbürger und Meister desselben ernannt. Er starb am 17. Oktbr. 1873.

D.: Gedichte. Gotha 1825. 2 Aufl. 1836. — Lebensskizzen. Koburg 1826. — Oden. Gtb. 1827. — Tabulinische Volkssagen. Gtb. 1837. 2 Aufl. 1871. — Deutsche Sagen. Gtb. 1839. 4 Aufl. Jena 1842. — Neue Gedichte. Jena 1840. — Tabulinisches Oilfeld. Müllers. Gotha 1842. — Deutsche Sagen und sagenhafte Anklänge. 4 Aufl. Jena 1842. — Thüringische Volkssagen. Auswahl. Gotha 1848. — Thüringische Sagenschau. in Bildern für Haus und Familienkreis herausgeg. Gtb. 1854. — Naturbilder. Gtb. 1848. 5. Aufl.

1860. — Gedichte. Neue Sammlung. Schleswig u. Flensburg 1848. — Romanzen und Balladen. Ebd. 1850. 3. Aufl. 1860

Buchbinder, Ludwig Bernhard, wurde am 12 Juni 1849 zu Alt-Ofen, einer kleinen Vorstadt von Budapest als das Kind armer Eltern geboren, die ihm trotzdem eine wissenschaftliche Ausbildung geben lassen wollten. Aber kaum 14 Jahr alt, verlor er seinen Vater, und so mußte er also der Aelteste seiner Geschwister mit zur Ernährung der Seinen greifen. Die Zeit bes zu seinem 20 Jahre war eine höchst bewegte. Dann machte er sich von seinem Fesseln los und ging zum Theater. Zwar verließ er dasselbe bald wieder, doch wies ihm sein auf Erfolg gegebener Stück „Am Wahltag“ die seenere Laufbahn an, er ward Volksschriftsteller. Zwei größere Romane machten ihn bald einem Namen. Er ging nun mit seltenem Eifer daran, das in seiner Jugend Versäumte nachzuholen und sich allmählich bedeutende Bildung anzueignen. In letzter Zeit gelangten von ihm mehrere Bühnenstücke zur Aufführung wie „Zu Expeditionsdienern“ — „Zwei Worte an den Reichstag“ und „Wee ist der Herr im Hause?“ Buchbinder hat sich der journalistischen Laufbahn zugewendet und nimmt gegenwärtig beim „Pester Journal“, einem großen Tageblatte, eine hervorragende Stellung ein

Du Die Rache des Jesuiten Volksroman Pest 1873 — **Der Pascha von Pest** Volksroman Ebd. 1873 — **Nachtbilder** aus Budapest (in Gemeinschaft mit Dr. Karl Gabor beraus gegeben) Ebd. 1875.

Buchholz, Ferdinand Paul Friedrich, geboren am 5. Februar 1768 zu Alt-Ruppin, war erst Lehrer in der Kellerwohnung in Brandenburg, lebte seit 1801 als Privatgelehrter in Berlin, wo er seit 1815 das „Journal für Deutschland historischen und politischen Inhalts“ und seit 1820 die „Neue Monatsschrift für Deutschland“ herausgab. Er starb daselbst 1845.

Du Beyorck, der Ostseeern der preußischen Armee genannt. Berl. 1801 — **Jeanette**. Roman. Ebd. 1801 — **Selenaluise**, eine Gemütsschrift (Ultimus). Ebd. 1803 — **Briefe eines reisenden Spaniers** über Spanien und Preußen. Ebd. 1803 — **Don Juan de Marlona**. Ebd. 1804 — **Der neue Machiavell**. Hamb. 1804 — **Der neue Leuthalban**. Tübing. 1805 — **Bekenntnisse einer schönen Seele**. Berl. 1807.

Buchholz, Karl August, geboren 1783 zu Lübeck, war Stadtsyndikus daselbst und starb als preußischer Geheimer Legationsrath. Er starb daselbst im Febr. 1843

Du Historisch-romantische Skizzen aus Griechenland. Berl. 1824 — **Mark Aurel**. Ebd. 1809 — **Poppäa**. Tragödie in 4 A. Ebd. 1806 — **Agostino Oberdeodeo's** Fall, nach Dante für die Bühne bearb. Ebd. 1807 — **Emanuels Lebensbilder**. Roman. II. Zürich 1807

Buchholz, Wilhelm, wurde am 10 Dezbr. 1836 zu Lübeck geboren, studierte in Leipzig und Jena Philosophie, promovierte an ersterwähnter Universitätsstadt und lebte dann mehrere Jahre, nur der Dichtkunst und Literatur gewidmet, in Dresden. Eine Zeit lang war er Bibliothekar bei von Fr Wechl herausgegebenen „Deutschen Schaubühne“. Nach einem längeren Aufenthalte in Italien hat er jetzt in Leipzig seinen dauernden Wohnsitz genommen, wo er als Aesthetiker vorzugsweise auf kritischem Gebiete thätig ist und als Mitarbeiter an der „Wissenschaftlichen Beilage zur Leipziger Zeitung“, an der „Gegenwart“, am „Salon“, am „Sprachwart“ oft Gelegenheit nimmt, seine steengen ästhetischen Grundsätze geltend zu machen. — Seine lyrischen Dichtungen der bisher nur in Zeitschriften, Almanachen zerstreut erschienen, sehen der Veröffentlichung entgegen

Buchta, Johann Simon, geboren am 27 April 1709 zu Arzberg der Bayreuth. Markgrafschaft, studierte in Wittenberg Theologie, wurde dann Lehrer in Kloster Bergen bei Magdeburg, 1731 Konrektor in Hof und später auch Hilfsprediger daselbst. Als solcher starb er am 20. März 1752

Du Lob der Regentinnen Obe. Leipz 1731 — **Musfel der Neue Heilige**, nach dem Leben gezeichnet und bei Gelegenheit einer Magister-Promotion zu Wittenberg in einem Gedicht entworfen Basel 1731. — **Evangelische Busstränen** über die Sünden seiner Jugend und besonders über eine Schrift, die man „Musfel, der Neue Heilige“ betitelt. Mit poetischer Feder entworfen von dem Verf. des [g Musfelo oder dessen P. Oelle. Ebd. 2. u. 3. Aufl. 1737 (Anmerk Musfel = M Oelle = Monsieur Oelle = Me lo feu.) — **Ausgelesene Gedichte** in Oden gestellt — von J. B. B. (Lutwieder) Hof in Bayreuth 1755.

Buchner, August, „die Nachtigall von der Elbe“, wie er von seinen Zeitgenossen genannt wird, obgleich seine Dichtungen in deutscher Sprache solches Ruhmes nicht werth sind, wurde am 2 Novbr. 1591 in Dresden geboren, wo sein Vater kurfürstlicher Feldzeugmeister war. Im Jahre 1604 kam er auf die lateinische Schule nach Pforta bei Naumburg, wo er sich bereits durch Abfassung lateinischer Gedichte bemerklich machte, 1610 bezog er die Universität Wittenberg, um sich dort dem Studium der Rechte und der freien Künste zu widmen. Im Jahre 1616 wurde er Professor der Dichtkunst an dieser Universität und 1631 erhielt er auch die Professur der Beredsamkeit. In dieser akademischen Stellung erlangte er solch hohe Geltung, daß er beinahe zum Rektor der Universität und achtmal zum Dekan der philoso-

Google

pfarrchen Fakultät gewählt wurde und man sich in allen wichtigen Angelegenheiten seines Rathes bediente. Auch die beiden Kurfürsten Johann Georg I. und II. würdigten ihn stets seines treuen Beeifernes. Mit dem Titel eines Hofrathes stand er in freundschaftlichem Verhältniß, und diesem Umstande ist es wohl zuzuschreiben, daß man ihn als Dichter über Gebühr gefeiert hat. Er starb am 12. Febr. 1661.

D.: H. Büchner, Nachmal des Herren Nedmit ziehen andern Christlichen Gedichten. Wittenb. 1628. — Weynachts-Gedancken. Ebd. 1628.

Büchner, Georg, wurde am 17. Oktober 1813 in Goddelau bei Darmstadt als der Sohn eines Arztes, späteren Obermedizinalraths Dr. Ernst B. geboren. Er besuchte das Gymnasium in Darmstadt und bezog 1831 die Universität Straßburg, um Medizin und Naturwissenschaften zu studieren, wandte sich 1833 nach Gießen, wo er sich neben seinen Fachstudien auch noch mit Geschichte und Philosophie beschäftigte. Ein thatenlustiger Charakter, nahm er 1834 an den politischen Kämpfen in Hessen Theil, begründete die „Gesellschaft der Menschenrechte", die eine zweifache Bestrebung, sowohl Flugschriften zum Zwecke hatte. Eine derselben, der „Hessische Landbote", die das Motto trug: „Friede den Hütten, Krieg den Palästen", brachte Büchner in Untersuchung, und wie gewandt er sich auch zu vertheidigen wußte, konnte er sich doch der ihm drohenden Haft nur durch die Flucht entziehen. Er ging 1835 nach Straßburg, wo er sich eifrig dem Studium der Philosophie eines Cartesius und Spinoza hingab, zugleich auch mit Poesie beschäftigte. Im Jahre 1836 siedelte er nach Zürich über, wo er sich als Privatdozent an der Universität niederließ und sich bald des gewünschten Beifalls zu erfreuen hatte. Allein die übergroße Anstrengung zog ihm ein Nervenfieber zu, dem er am 19. Febr. 1837 erlag.

D.: Danton's Tod. Dramatische Bilder aus Frankreichs Schreckensherrschaft. Frankf. 1835 — Nachgelassene Schriften (enthält auch das bruchst. Drama Woyzek). Ebd. 1850.

Büchner, Luise, Schwester des Vorigen, geboren in Darmstadt, lebt noch jetzt daselbst mit einer älteren Schwester zusammen. Seit einer Reihe von Jahren hielt sie in ihrem Hause wie einem Kreise älterer und jüngerer Damen während der Wintermonate Geschichtsvorträge, aus denen sich dann ein Damen-Lyceum entwickelte (1870), an dem sie noch jetzt wirkt. Seit dem Jahre 1866 nimmt sie einen hervorragenden Antheil an den Bestrebungen für eine vernünftige Frauen-Emancipation und steht in Darmstadt einem Vereine vor, der solche Zwecke fördert. Im Jahre 1869 besuchte sie die Berliner Frauen-Conferenz, der sie als Ehrenpräsidentin beiwohnte und ist seitdem Mitbegründerin des damals begründeten „Frauen-Anwalts". Ebenso betheiligte sie sich an der Gründung des Allgemeinen Deutschen Frauenvereins und an einer Reform des weiblichen Unterrichtswesens und richtete hauptsächlich die Bestrebungen auf eine obligatorische und systematische Einführung des Handarbeits-Unterrichts in allen weiblichen Schulen. — Sie schrieb: „Die Frauen und die Arbeit" (Leipz. 1850. 4 Aufl. 1872.) — „Praktische Beispiele zur Lösung der Frauenfrage" (Berl. 1869.) — „Ueber weibliche Berufsarten" (Darmst. 1872.) und gab heraus:

D.: Dichterstimmen aus Heimat und Fremde. Für Frauen und Jungfrauen ausgewählt. (Sammlung von deutschen, englischen und französischen Gedichten.) Frkft. 1859. 4 Aufl. (5. Auflage 1873. — Frauenhelden. Gedichte. Berl. 1861. 3 Aufl. Halle 1870. — Aus dem Leben. Erzählungen aus Heimat und Fremde. Leipz. 1861. — Das Schloß zu Wimmis. Roman. Ebd. 1864. — Clara Dettin. Erzählendes Gedicht. Leipz. 1874.

Buchholz (Buchholtz), Andreas Heinrich, wurde am 25. Novbr. 1607 zu Schöningen im Braunschweigischen geboren, wo sein Vater Superintendent war. Im Jahre 1618 wurde dieser als Superintendent nach Hameln versetzt und starb bei 1622. Andreas Heinrich kam nun mit seinem Zwillingsbruder zur Gymnasium besuchte, später auf die Schulen zu Magdeburg, Hameln und Herford, von wo aus er 1627 die Universität Wittenberg bezog und daselbst Theologie studierte. Die Kriegsunruhen nöthigten ihn 1631 nach Hameln zurückzukehren, wo er dann eine Zeit lang Privatunterricht ertheilte und 1632 Konrektor an der Stadtschule wurde. Seine Studien zu vollenden, ging er 1634 nach Rostock, hörte hier theologische und philosophische Vorlesungen und wurde dann 1637 Lektor des Gymnasiums zu Lemgo. Nach von hier sich er 1639 von den Braunschweig des dreißigjährigen Krieges, ging nach Minden, wo er zunächst als Privatgelehrt an der Universität lehrte, 1641 ordentlicher Professor der Philosophie und 1645 auch außerordentlicher Professor der Theologie wurde. Zwei Jahre später ging er als Konsulator der Kirchen nach Braunschweig, wurde hier auch 1663 zum Superintendenten ernannt und starb am 20. Mai 1671.

D.: 1) Erstes vertheidigtes Oberbuch des Propheten G. Herzius Minden 1639 — 2) Ein Abendsegesang 658 1640 — 3) Schauenburgische Trauerklage und Gedicht über das Ableben Otten des letzten Grafen zu Holstein Schauenburg und Sternberg. Ebd. 1640 — 4) Teutscher Poetischer Psalter Davids. Ebd. 1640 — 5)

Digitized by Google

Geistliche Teutsche Parmata. Braunschw. 1640. — N. 4) und 5) erschienen niemahl als Geistliche Teutsche Parmata in zwey Theil gefasset. Braunschw. 1651 — 6) Christliche Vermahnung Fremde und heydnische Jrrthum Braunschw. Rintzen 1643 — 7) Des hochthätigen teutschen Gross-Fürsten Herculis und der tugendsamen Königl. Fräulein Baldrys Wunder-geschichte in 6 Büchern. Braunschw. 1659 In 8 Büchern. 4. 1676. 1693. 1728. — 8) Der theuren Königl. Fürsten Herculis und Herculadorus Wunder-geschichte. In 6 Büchern. Ebd. 1659.

Buchwald, Otto, geboren am 28. August 1842 zu Klein-Gartzen im Kreise Steinau der Provinz Schlesien, ist der Sohn eines Landwirts und besuchte von 1853 bis 1860 das evangelische Gymnasium in Groß-Glogau, war auf er in Breslau klassische und germanische Sprachen studierte. Im Herbst 1865 wurde er Lehrer am Gymnasium in Görlitz, wo er bis Ostern 1874 wirkte, seitdem ist er Rektor des Progymnasiums in Fürstenwalde. — Außer Gedichten, welche in Journalen und Almanachen veröffentlicht wurden, sind von ihm erschienen:

D.: Das neue Gesangbuch. Humorist. Roman. Hannov. 1869. — Gesunde Kainers Romanz. IV. Ebd. 1871. — Verzeihung. Erzählung. Ebd. 1872. — Unter der Hand. Lustsp. in 1 A. Lpzg. 1872.

Buchwald, Otto Christoph Freyherr von, geboren zu Riga am 29. September a. St. (11. Oktbr. n. St.) 1772, studierte in Göttingen unter Brüning, Spittler und Heyne und verbrachte drei mit Fleiße und Bürger. Außer juristischen Studien beschäftigten ihn Kunst, Altertümer und Poesie. Noch mehr jährigem Aufenthalte in Livland und Estland, wo er verschiedene Aemter bekleidete, begab er sich 1819 wieder ins Ausland, kehrte aber später in die Ostseeprovinzen zurück und lebte dort auf seinen Gütern.

D.: Töne des Herzens. Eine Sammlung Gedichte. Hrsbrg. 1823. 2. Aufl. Mitau 1841. — Dramatische Versuche. III. Lpzg. 1824. (Inhalt: 1) Noch Eins. Lustsp. — 2) Sylla. Schausp. — 3) Die Macht des Augenblicks. Lustsp. — 4) Die Rückkehr des Ersten. Traurisp. — 5) Die Macht der Frauen. Schausp. — 6) Alpin der Sänger der Liebe. Schausp.) — Dramatische Dichtungen. 1. Bd. (Inhalt außer den bereits genannten 1) und 4) noch: Das Schlittschuh-Lustsp. — Die Redenbuhlerin. Vorspiel.) Mitau 1842. (Ein 2. Bd. ist nicht erschienen.)

Bern.: J. P. Hebels allemannische Gedichte ins Hochdeutsche übertragen. Lpzg. 1820. — Sir Claus. Roman. Aus d. Engl. der Miß Owenson. Ebd. 1825.

Busberg, Leonhard Georg von, aus dem Hause Fierenhof, wurde am 18./29. April 1785 in Livland geboren, studierte in Dorpat und übte dann als Lehrer am kaiserlichen Pagencorps und als Hofrath in Petersburg, wo er im Juni 1849 starb.

D.: Die Diktatur und Konstantin, oder Pflicht, triumphirend über Leidenschaft. (Roman.) Petersb. 1811.

Buddeus-Benninghausen, Roman (Reinhold) Friedrich Baron, einer der gefeiertsten Dichter der Ostseeprovinzen, wurde am 10. Februar (22. Febr. n. St.) 1816 auf dem Gute Strandhof in Estland geboren, studierte von 1835 bis 1838 in Dorpat Cameralen und gab hier seine ersten Gedichte heraus. Zwei Jahre später unternahm er eine Reise nach Deutschland und lernte unter andern hier auch Lenau kennen, dessen Poesien er von den neueren Dichtern am höchsten schätzte. Während seines Aufenthalts in Berlin wurde Buddeus Mitglied der literarischen Sonntags-Gesellschaft, welche Nr. 19 Spree unter dem Namen „Tannel über der Spree“ gestiftet hatte, und trat sehr anregend auf. Buddeus's schriftstellerische Thätigkeit erwuchs in die Oeffentlichkeit trieben ihn 1843 in die Heimat zurück. Er trieb sich in Reval wieder, wo er eine Zeit lang bei den Kaiserl. Gouvernementen von Estland für besonders Aufträge angestellt war und gleichzeitig während des Winters von 1844 auf 1845 eine längere Reihe von Vorlesungen über die neueste deutsche Dichtung vor einem zahlreichen Auditorium hielt. Im Jahre 1850 wurde er zum Sekretär der estländischen Ritterschaft zu Reval ernannt, bekleidete darauf er im März 1858.

D.: Erste Lieder. Reval 1838. 2. vermehrte Aufl. unter dem Titel: Gedichte. Berl. 1842. Neue Aufl. 1863.

Bern.: Der Nonne. Gedicht von Lermontoff. Aus dem Russischen übersetzt. Berl. 1842. — Aus dem Kaukasus. Nach Lermontoffschen Skizzen. Ebd. 1843.

Buddeus, Theobald, geboren zu Gotha am 6. Juni 1817, studierte in Jena Theologie, durchreiste nach beendigten Studien Süddeutschland und hielt sich längere Zeit in Triest, Wien und Prag auf. Er wurde dann als Garnisonprediger in Gotha angestellt, später Diakonus in Kallenhausen und ist jetzt erster Prediger in Zella St. Blasii.

D.: Der Stern der Wartburg oder Zimmer Ideen auf der Wartburg. Histor. Erzählg. Gotha 1856. — Frroa. Das Leben der Liebe in Liedern und Gedanken deutscher und fremder Dichter. Berl. 1870.

Budik, Peter, geboren am 18. Oktbr. 1792 zu Buschowitz in Mähren, studierte in Straßnitz und Brunn Humaniora und Philosophie, in Olmütz und Wien die Rechte, erhielt dann

Digitized by Google

eine Anstellung bei der Hofbibliothek, von wo er als Lyceallprofessor nach Klagenfurt kam. Hier starb er am 26. März 1838.

D. Aelteste Eine Auswahl der Sinngedichte, Grabschriften und Elegien, den lateinischen Dichtern d. 16—18 Jahrh. frei nachgebildet. Wien 1822 — Album von Kärnthen. Klagenfurt 1819 — Wilhelm von Schleselberg. Schauspiel. Wien 1843. Noch ungedruckte Dramen: Das verlorene Gastrecht — Adolf von Nassau.

Bührer, Matthias Viktor, geboren am 29. Juli 1760 zu Mättlingen in Wirtemberg, studierte von 1779 bis 1781 im evangelischen Stift zu Tübingen Theologie, wurde dann Lehrer zu Waiblingen, 1796 Pfarrer zu Zell und Altdorf und 1819 Pfarrer zu Echterdingen, wo er 1826 starb.

D.: Die Neujahrsnacht. Komisches Heldengedicht. Tübing. 1784 — Kleine Gedichte von W. B. B. Ebd. 1785 — Idyllen und Gedichte in schwäbischem Dialekt.

Bührlen, Friedrich Ludwig, wurde am 10. Septbr. 1777 zu Ulm geboren, besuchte das dortige Gymnasium und dann die Universität Landshut, um Theologie zu studieren, welches Studium er aber seit 1804 in Bluzbung mit dem des Rechts vertauschte. Nach Absolvierung akademischen Studiencurses begann er seine juristische Laufbahn als Praktikant in Augsburg, wurde 1809 Landgerichtsassessor in Giengen/Brenz, 1810 in Stöffingen bei Ulm, 1811 Regierungsrat in Stuttgart und später Kanzleirath bei der Rechnungskammer daselbst.

D.: Lebensansichten. Stuttg. 1814 — Erzählungen und Novellen. II. Ebd. 1817—19 (Inhalt: I. Das Medaill. — Edelmüthige — Wer regiert die Welt — Die Neidischen — Ernste Gutdenkende — Die Mutter — Die zwei Gemälde — Die Bullparate — Freundschaft und Liebe — Die Feuerversicherungs-Abwanderung — Der Kirchenrath — Zeitgeist der Grossen — Der Bauernschule — Die Allvermählung — Der Schatz der Armen — Der Mondsüchtige Kraft der Kunst — Aus dem Leben eines Singers. II. Der Brautwerber — Dittchen — Im Feldlime — Alpenwanderung. Zwei Novellen — Die Rebellbibel — Das Mausoleum Napoleon. Momente aus der Schlachten — Kleine Erzählungen — Apologie der Pflicht gegen Selbst — Der Genius des Todes — Der sonderbare Anstand — Der letzte Dienst — Apologie der Communistenräte — Das Asyl — Der Kommunismus als Erdmantel. Rede über die Anzahlung der Musik — Zum Abschied.) — Neue Erzählungen und Novellen. II. Frkf. 1823—29. (Inhalt: I. Der Schatz im Gebirge — Der Schlafstrohsack — Die Weltsünder — II. Liebe über's Kreuz — Genium — Die Zobelrubeln — Das Bildnis — Die Pfarrei zu St. Johann.) — Bilder aus dem Schwarzwalde. II. Stuttg. 1828—31 — Ansichten von höheren Dingen. Ebd. 1829 — Neueste Erzählungen. Ebd. 1830. — Der Gutsbesitzer. Roman. II. Ebd. 1832 — Reiseskizzen aus Süddeutschland. Ebd. 1833. — Der Flughund, Lebens- und Sittengemälde a. unserer Zeit. II. Lenz. 1836. — Die Vermählung. Theaterroman. II. Stuttg. 1844.

Bülow, Karl Gerhard von, geboren am 17. Mai 1803 auf dem Gute Berg vor Eilenburg in der preußischen Provinz Sachsen, war anfänglich für den Kaufmannsstand bestimmt und arbeitete mehrere Jahre Handwerk in verschiedenen Banquierhäusern. Im Jahre 1826 kaufte er ein literarisches Geschäft in Leipzig, gab dasselbe aber bald wieder auf und besuchte nun noch einige Jahre die Universität Leipzig, wo er sich dem Studium der alten Sprachen und der klassischen Literatur widmete. Er nahm dann seinen Wohnsitz in Dresden (1828) und wurde hier mit Ludwig Tieck bekannt, der auf seine novellistischen Arbeiten nicht ohne Einfluß blieb. Im Jahre 1832 wurde Bülow vom Herzoge von Anhalt-Dessau zum Kammerherrn ernannt, doch lehnte er eine weitere Anstellung im Staatsdienste ab und blieb bei Beschäftigung mit der Literatur und Poesie gelegen. Seit 1842 hielt es sich wenn er nicht auf Reisen war, größtentheils bei Tieck in Berlin auf, bis ihn die politische Wendung des deutschen Angelegenheiten 1849 bestimmte, nach der Schweiz überzusiedeln. Er wohnte zunächst in Zuerich, wo er in den ungegründeten Verdacht gerieth, ein Späher der Reaktion zu sein, und kaufte später das Schloß Oelisthausen am Thurgau, wo er, an den Zeitereignissen unbetheiligt, seinen literarischen Studien lebte und am 16. Septbr. 1853 starb.

D.: Das Novellenbuch, oder Hundert Novellen nach alten und neuen französischen, lateinischen, englischen und deutschen Dichtern. Mit einem Vorwort v. L. Tieck. IV. Leipz. 1834—36. — Die Abenteurer. Ein Sittenroman. — Der Freischütz. Ein Roman a. d. Zeit des 30jähr. Krieges, herausgeg. Ebd. 1836 — Eine Feldhühnerwanderung durch das Herzogthum. Briefe und Novellen. Ebd. 1836. — Jahrbuch der Novellen und Erzählungen. Eine Weihnachtsgabe für 1840. Braunschw. Inhalt: Das Gewissen — Sehen ist nicht glauben — Der Traum, Märchen — Die Jugend des armen Mannes in Lochnebeg — Der Mönch — Das neue Novellenbuch. I. Ebd. 1841 — Eine Nachfolge Christi. Eine Legendensammlung. Leipz. 1842 — Novellen. II. Stuttg. 1846—48. (Inhalt: I. Der Verstand des Zufalls. — Das Gewissen — Ein Zeitbildungsstrom — Die Erinnerung — Der neueste Weltsinn — Ein Wiedersehen. II. Das neue Leben. — Der Mönch — Traum um Traum. — Die Offenbarung. — Der Schatz — Die schwarze Magie.) — Eine alleneueste Weltsinn. Frkf. 1849.

Google

Beem.: Die Verlobten. Rom. Alexandre Manzoni, übers., III. Leipz. 1828. 2. Aufl. II. Leipz. 1837. — Romantische Erzählungen a. d. Geschichte Englands. Nach d. Engl. v. H. Reale, übers. Eisb. 1828. — Altenglische Schauspiele, übers. u. herausgeg. Erster Band. Berl. 1831. (Inhalt: Ende gut, Alles gut. Shakespeare. — Cymbal. IV. nach Marlowe. — Der Jude von Malta, nach Marlowe.) — Der verliebte Teufel, von J. Cazotte, übers. Leipz. 1838. — Griechische Geschichte. Auswahl der besten deutschen Uebersetzungen. Heilbr. 1850. — Schillers Anthologie, herausg. Eisb. 1850. — Altenglische Gedichte. Für Schwesternsende. Freistehe der Natur und Poesie gelauschte u. m. Vorrede begabt. Zürich 1854. — Der alte Mann im Todtenturm (Ulrich Bräker's Selbstbiographie und Tagebuch). Nach den Originalhandschriften herausgeg. II. Leipz. 1852.

Bullhenzi, Heinrich Alfred, geboren zu Bremen am 26. Oktbr. 1849, besuchte das Gymnasium daselbst und studierte von 1868 bis 1872 in Würzburg, Göttingen, Berlin und Leipzig die Rechte, nebenbei aber auch Aesthetik und Literatur. Nachdem er in letzterer Stadt die juristische Doktorwürde erlangt, bereiste er Süddeutschland und Rußland. Im Jahre 1873 ging er nach Kleinasien, die Türkei, Griechenland und Tunis und kehrte durch Italien nach Deutschland zurück, wo er zunächst seiner Militärpflicht in Leipzig genügte und sich dann (1875) als Advokat in Bremen niederließ.

D.: Saul. Ein Trauerspiel in 5 A. Bremen 1873. — Ein korsisches Trauerspiel. Eine antike Tragödie in 3 A. Leipz. 1873.

Bund, Ludwig, geboren am 28. April 1828 lebt in Düsseldorf.

D.: Lieder der Heimat. Eine Sammlung der vorzüglichsten Dichtungen. Herausgeg. Düsseldorf 1868. — Weihnachtsklänge. Berl. 1866. — Der Mensch des Jahres in Denksprüchen. Düsseldorf 1870. 2. Aufl. 1874. 3. Aufl. Hamb. 1875.

Bunge, Rudolf, wurde am 27. März 1836 in Kölzen geboren, wo seine Vorfahren zu den Aeltesten und angesehensten Bürgerfamilien der Stadt gehörten. Die Jugend verlebte er im Vaterhause unter sehr glücklichen Verhältnissen. Seine Erziehung wurde in sorgfältigster Weise von einem Oheim, dem nunmehr verstorbenen Schuldirektor Rudolf, geleitet, seine wissenschaftliche Bildung erhielt er auf dem Gymnasium seiner Vaterstadt. Schon damals offenbarte sich seine Neigung für deutsche und fremde Literatur und für neuere Sprachen, und noch als Gymnasiast veröffentlichte er unter dem Pseudonym **B. Rudolf** einen Band Gedichte unter dem Titel „Blumen". Im Jahre 1856 verließ Bunge, dem Vater will den nöthigen Mitteln ausgestattet, Deutschland, um zu Paris dem Studium der Chemie obzuliegen. Doch zogen ihn mehr die historischen Vorträge der Professoren Saint Marc-Girardin und Saint-Hilaire, sowie die literarischen des Paul Remusat an, als die der Professoren am Jardin des Plantes. Seine Mußestunden verbrachte er meistens in den Galerien des Louvre, wo ihn die Kunstschätze fesselten, oder im Sitzungssaale der Nationalbibliothek, wo er sich mit der Uebersetzung der provenzalischen Troubadours beschäftigte. Im Herbst ging Bunge nach der Schweiz, im Winter nach Italien, wo er abwechselnd in Florenz, Rom und Neapel seinen Kunststudien nachging, und im Frühjahr 1857 nach Calabrien. Ein Fieber, das ihn befiel, nöthigte ihn, Italien zu verlassen. Er ging nach Marseille, später nach Lausanne und durchbereiste die Alpen von den Thälern Savoyens bis zur ungarischen Grenze, überall Bekanntschaft mit Land und Leuten anknüpfend und Skizzen sammelnd, die er später meist in der „Gartenlaube" veröffentlichte. Die Bekanntschaft, die er im Auslande mit den verschiedensten Nebelmaaren des Franzosen und Italieners gemacht hatte, brachte ihn auf den Gedanken, die schlechten der Schiller'schen Dramen in jener Weise für den Conversationssaal zu bearbeiten. Er begann mit „Wilhelm Tell", dem dann die „Jungfrau von Orleans" und später die Oper „Don Carlos" folgten. Lehnte sich damit Bunge's Thätigkeit vorzugsweise der Musik an, so bildete sie doch naturgemäß den Weg von der lyrischen Dichtung zur dramatischen, der sich Bunge in den letzten Jahren ausschließlich zuwandte. Das bekannteste und weitverbreitetste von seinen Dramen ist unstreitig das polemische Trauerspiel „Der Herzog von Kurland", eine wahrgewordene Parabel der gleichen Kämpfe in den letzten Jahren, ein poetischer Nachschrei zur Erhebung des deutschen Volkes und zur Wiedereroberung Straßburgs und des Elsaß. Als das Stück unter rauschendem Beifall auf allen größeren Bühnen Deutschlands gegeben wurde (1870 und 1871), klang es fast wie eine Gelegenheitsdichtung, welche die große Zeit erst gebaren. Der Verfasser sah aber nichts von dem Triumphe, den sein Werk feierte, da er im Dienste des Vaterlandes dem deutschen Heere nach Frankreich gefolgt war, um nicht nur für seine Idee gedichtet und gesungen, sondern auch für sie Gut und Blut eingesetzt zu haben, was nun so schwer anzuschlagen ist, als er den glücklichsten Familienkreis, dessen einziger Versorger er war, zurücklieh. Heimgekehrt, nahm Bunge seine dramatischen Arbeiten wieder auf und vollendete eine Reihe von Tragödien, die jedoch die Oeffentlichkeit überegehen werden.

D.: Blumen. Gedichte von **B. Rudolf.** Leipz.

d by Google

1834 — Deutschlands Erwachen. Melodramatisches Festgedicht. Köln 1851 — Die Jungfrau von Orleans. Melodrama nach Schiller (Musik von M. Seifriz). Leipz. 1862 — Wilhelm Tell. Melodrama nach Schiller (Musik nach Rossini von Mendel). Ebd. 1863 — 1865. Ein melodramatisches Festgedicht. Ebd. 1865. 2. Aufl. 1864 — Dichters Seelenlust. Lustsp. in 3 A. Ebd. 1864. — Heimat und Fremde. Gedichte. Ebd. 1864. 2. verm. Aufl. 1866 — Doenekes Beautiful. Romantische Zauberoper in 3 A. (Musik von Kessler). Ebd. 1867 — Der Herzog von Aarland. Tendenzstück in 5 A. Ebd. 1871. 2. Aufl. 1874 — Das Fest zu Hagenau. Trauerlsp. in 5 A. Leipzig 1872. — Nur ein Schauspiel. Drama in 5 A. Ebd. 1873 — Der Tag von Sedan. Dramat. Festerinnerung in 1 A. Ebd. 1873. 2. Aufl. 1874 — Troglodyten (Zukunft. Nero — Alarich — Oesterreich — Klosterbruder), sämtlich fünfaktig. Ebd. 1875.

Bürde, Samuel Gottlieb, wurde am 7. Dezember 1753 zu Breslau geboren, wo sein Vater Schaffner an der Barbarakirche war. Er besuchte das dortige Elisabeth-Gymnasium, durch dessen Rektor Arletius er den Antrieb zu dichterischer Thätigkeit empfing. Ein Jahr, bevor er die Universität beziehen wollte, starb sein Vater, ohne ihm etwas Vermögen zu hinterlassen. Doch fehlte ihm ein Stipendium vor dem dringendsten Mangel, und so studierte er in Halle die Rechte. Von 1776 — 1778 war er Lehrer und Aufseher bei einer von den Freimaurern eingerichteten Erziehungsanstalt in Breslau, welche dann Privatsekretär des Grafen von Haugwitz, den er auf einer Reise nach Italien und in die Schweiz begleitete, 1781 Kammersekretär, 1791 geheimer Sekretär des schlesischen General-Finanzdepartements, 1806 Kammer- und Kanzleidirektor in Berlin. 1815 Hofrath in Breslau und starb auf einer Reise in Berlin am 28. April 1841.

Lit. Die Entführung. Lustsp. Berl. 1779 — Der Hochzeitstag, oder Das Ritterkind zwischen Traum und Erwachen. Ebd. 1779 — Erzählungen von einer Reise durch die Schweiz und Italien. Bresl. 1785 — Geistliche Poesien. Ebd. 1787 — Vermischte Schriften. Berl. 1795 — Lieder und Singstücke. Berl. 1794. 1805 — Opernellen. Königsb. 1794 (Zukunft. Von Schiller und Reichardt komisch. Oper in 2 A. nach Boccaccio — Die Regeln zu Buche, oder: Die Liebe unter den Gymnasiasten, in 3 A.) — Erzählungen. Ebd. 1796. — Poetische Schriften. II. Bresl. 1803 — Erbauungs-Gesänge für den Landmann. Ebd. 1817 — Geistliche Gedichte. Ebd. 1817.

Büren, Gottfried Wilhelm, wurde am 1. Februar 1801 zu Papenberg in Westfalen geboren, wo sein Vater damals Richter und Rentmeister war, wendete sich dem Studium der Rechte zu, wirkte dann zuerst als Notar in Papenburg, seit 1830 als Stadtsekretär und Stadtsyndikus in Emden und zuletzt als Obergerichtsanwalt in Meppen, wo er am 31. März 1869 starb.

Lit. Lollo Roald von Th. Moore, a. d. Engl. metrisch übersetzt. Emden 1829 — Gedichte. Ebd. 1843.

Bürger, Gottfried August, wurde am 31. Dezbr. 1747 zu Wolmerswende im Fürstenthum Halberstadt geboren. Sein Vater war Predigter daselbst und unterrichtete ihn bis zum 12. Jahre in etwas pfuschigter Weise, weshalb der Knabe nur lesen und schreiben lernte. An Talent fehlte es ihm jedoch so wenig, daß er schon in diesem Alter, ohne die Elemente der Grammatik zu kennen, deutsche Verse zu machen anfing, die richtig bemessen waren. Mit dem Jahre 1760 kam er zu seinem Großvater Jacob Philipp Bauer nach Aschersleben, damit er die dortige Stadtschule besuche. Wegen eines Gedichtes, das Bürger auf den Haarbeutel eines Mitschülers machte, und das die Veranlassung einer grotesken Schüler-Schlägerei wurde, mußte er die Schule 1762 verlassen, er kam auf das Pädagogium nach Halle und bezog hier auch im Todesjahre seines Vaters (1764) die Universität, um auf den Wunsch seines Großvaters, der seinen Vaterstelle an ihm vertrat, Theologie zu studieren. Nur ungern ging Bürger an dieses Studium, da er lieber Jurisprudenz oder jedes andere Studium gewählt hätte. Dieser Umstand erklärt es auch, daß sein Universitätsleben in Halle keine schöne Ordnung gewann. Poetische Lust an den theologischen Wissenschaften machte er nur wenig, um so emsiger gab er sich philologischen und philosophischen Beschäftigungen hin. Ungeduldig und erzürnt darüber, rief ihn der Großvater nach Hause zurück, endes gab derselbe endlich zu, daß Bürger 1768 in Göttingen das Studium der Rechte aufnehmen konnte. Doch hier wie in Halle kümmerte er sich wenig um seine Studien, ließ sich mehr in Balldus auf der Bahn fester Ordnung und schien es ausschweifendes Leben, daß der Großvater seine Hand gänzlich von ihm abzog und Bürger nun in Nahrungssorgen gerieth. Schon während dieser seiner Studienzeit hatte er manches Gedicht verfaßt, was ein unerkennenswerthes Talent verrieth, und seine Freunde, besonders der edle Boie (s. d.), ließen es sich angelegen sein, den begabten Jüngling in solcher Thätigkeit zu fördern und dadurch für ein geordnetes Leben zu gewinnen. Boie verschaffte ihm auch 1772 die Stelle eines Justizamtmanns in Altengleichen bei Göttingen, und hier dichtete Bürger seine „Leonore", jene erste deutsche Volksballade,

die wie ein fressendes Blatt durch ganz Deutschland lief, und alle Herzen entzündete. Auch sein Großvater söhnte sich jetzt wieder mit ihm aus und unterstützte ihn mit den nöthigen Summen für häusliche Einrichtung und Couleur. Im Jahre 1774 verheirathete er sich mit der ältesten Tochter des hannöverschen Justizbeamten Leonhart und zog mit ihr nach Wolmershausen bei Zell, wo er seinem Geeorbisbezirk gehörte. Aber bald folgte er eine glühende Leidenschaft zu der jüngeren Schwester seiner Frau, der er seinen Gedichten gefeierten Molly, und zu schwach, dieser Leidenschaft Herr zu werden, lebte er Jahre lang in diesem sündlichen Doppelverhältnis. Daher konnte der innere Friede nicht bestehen. Häusliche Sorgen kamen dazu und steigerten sich im Lauf der folgenden Jahre. Der Einnahmen waren karg, und Mann und Frau verstanden sich schlecht aufs Wirthschaften; der größte Theil seiner Collegen, die er dem Hofrath Lese an Geschäftsfleiß unvertraut hatte, ging durch Schuld dieses Mannes verloren, die Aussicht auf die einträgliche Stelle seines Schwiegervaters erfüllte sich nicht, eine 1780 übernommene Pachtung bei Gnien Appenrode mußte unter Gedrücke des größten Theils der großväterlichen Erbschaft aufgegeben werden, das Amt wechte dem an ein geordnetes Leben und pflichtteues Arbeiten nicht gewöhnten Mann nichts als Verdruß, denn bedeutende Beschwerden liefen gegen ihn ein, und wenn er seine Verpflichtung in dieser Angelegenheit auch zu seinen Gunsten fühlte, so legte er doch sein Amt freiwillig nieder und siedelte nach Göttingen über (1784) wo er durch Privatvorlesungen über Aesthetik, deutschen Stil und ähnliche Gegenstände sich eine Existenz zu gründen hoffte. Kurz vorher war auch seine unglückliche Gattin gestorben und im Oktober 1785 verband er sich endlich mit seiner geliebten Molly, aber diese starb bereits nach wenigen Monaten, und ehe Tod stürzte ihn in das tiefste Seelenleid, das eine Reise nach Brüssel und seine Beschäftigung mit der Poesie nur in etwas zu lindern vermochte. Im Jahre 1789 ernannte ihn die Universität Göttingen zum außerordentlichen Professor, jedoch ohne Gehalt, um die nöthigen Subsistenzmittel zu erwerben, mußte er deshalb sich auswärtige Buchhändler Ueberzeugung leisern, auch redigierte er eine Zeit lang den „Deutschen Musenalmanach“. Der Wunsch nach einem geordneten Hausstande veranlaßte ihn 1790, eine dritte Ehe mit dem „Schwabenmädchen“ Elise Hahn (s. die Folgende) einzugehen; allein diese Ehe war die unglücklichste von allen, nach wenigen Wochen schon teil die vollständigste Zerrüttung des Familienlebens ein, und wenn der selben auch durch die gerichtliche Ehescheidung 1792 ein Ende gemacht wurde, so war doch Bürgers Leben nun gebrochen. In selbst das einzige, was ihn bei allen Schicksalsschlägen noch erhob das Bewußtsein seines Dichterwerthes, wurde ihm schließlich auch noch durch Schellers Rezension der Bürgerschen Gedichte auf dem Herzen gerissen. Lebensmude starb er am 8. June 1794. Am seinem Sterbelager entrente ihn die darnbrechende Regierung durch Uebersendung eines Gnadengeschenkes.

Die Prau weltlich hochtrabende Reime, enthaltend die abenteuerlich doch wahrhaftige Historiam von der wunderschönen Durchlauchtigsten Kaiserlichen Prinzessin Entonia und einem irrallen beherzten Gegen Jupiter dem Zeus genannt — Also gelegt und an das Licht gestellet durch M. Jodocum Illanium, Pfalz. caes. laur. OO. 1777. — Gedichte Göttingen 1778. Düsseldorf, II 1783. Dritthen, herausgeg. v. Karl Reinhard, II 1798 bis 1797. Neue Ausg. 1817. 1820. 1841. 1844. 1847. 2 v. — Gedichte, mit heiligen Vorabend des fünfzigjährigen Jubelfestes des Georgia Augusta. Göttingen 1787. — Vermischte Schriften, herausgeg. v. Karl Reinhard, II. Gbd. 1797 bis 1798. (Inhalt: I. Elias. II. Offian. — Macbeth. — Fragmente Ameis n. s. — Variationen.) — Sämmliche Schriften, IV Gbd. 1796—98 und 1796—1821. — Sämmliche Werke, VIII Gbd. 1829—33.

Berm: Aulkio und Abrokomas. a. d. Griech. des Xenophon von Ephesus. Lpzg. 1775. — Macbeth. Ein Schauspiel in 5 A. Deutsch bearbeitet. Göttingen 1783. — Benjamin Franklins Ingendlehren, von ihm selbst geschrieben, nebst Brief 1792.

Bürger Marie Christiane Elisabeth, geborene Hahn, der dritte Gattin des Vorigen, wurde am 19. Novbr 1769 in Stuttgart geboren. Sie war eine Verehrerin Bürgerscher Poesien und trug 1790 an einem Gedichte den Dichter Bürger ihre Hand an. Dieser lieh die Sache anfangs für Scherz, doch gab er endlich auf den Rath seiner Freunde eine poetische Antwort, worin sich eine Korrespondenz und später der Verheirathung knüpfte. Ehestreitigkeiten, Ehescheidung, Ehrlosigkeit und eigenlose Untreue der Frau führten die Ehescheidung herbei. Nach derselben betrat sie unter dem Namen Elise Bürger als Schauspielerin die Bühne zuerst in Altona, dann in Hannover und Dresden, zuletzt zog sie als Declamatorin in Deutschland umher und starb am 14. Novbr. 1833 zu Frankfurt am Main, nachdem sie seit mehreren Jahren erblindet war.

Du Adelbrid. Gedicht von Ted. Ritterspiel Altona 1799. — Gedichte des wildfremden Herzens. Roman. Gbd. 1799. — Sämmliche theatralische Werke. Erster Band. (Inhalt: Das Petzschaft. — Die Heimlichen

lustigen) Humor. 1801. — Die Uebereilung. Familiengemälde in 1 A. Gtb 1804. — Gedichte. Hamb 1812.

Bürger, Michael, wurde am 28. August 1831 zu Scheibbs in Niederösterreich als der Sohn eines mit 14 Kindern gesegneten armen Gemeindebeamten geboren, trat in seinem 13. Jahre in die Kanzlei seines Vaters ein, um sich demselben Berufe zu widmen. Während seiner Praktikantenzeit suchte er sich durch Privatstudium so viele Kenntnisse zu erwerben, daß er eine Prüfung in den wesentlichsten Unterrichtsgegenständen bestehen konnte. Bei seinem 19. Jahre bekam er eine provisorische Anstellung als Steuerbeamter, welcher nach 2½ Jahren eine definitive in Weitzhofen an der Ybbs folgte. Von seiner geringen Besoldung erübrigte er noch so viel, daß er sich eine kleine Bibliothek anschaffen und bei einem Geistlichen Privatunterricht in den Gymnasialklassen nehmen konnte. Im Jahre 1857 wurde er als Kanzleiexaminer der Finanzprokuratur nach Wien versetzt, wo er jetzt noch lebt. Als Jugendschriftsteller nennt er sich nach seiner ersten Erzählung für die Jugend „Verfasser des Fonsilir“.

D.: Deutsche Antiklänge (Gedichte, veranlaßt durch das Attentat auf den Kaiser Franz Joseph). Wien 1853. — Ham und Sedan, oder Ein Thron auf Lachen. Großes histor-polit. Roman. Wien 1871.

Bürger, Ilbor, Pseudonym für Ernst **Longrebr**, s. d.

Burghart, Georg Theodor August, wurde am 23. Novbr. 1807 zu Lehndorf im Braunschweigischen geboren, wo sein Vater ein wohlhabender Gutspächter war. Er erhielt eine vorzügliche Erziehung. Seine eigenthümliche geistige Richtung ließ ihn frühzeitig eigene Bahnen betreten, die ihn oft in die Nähe höchster Zeli führten, aber auch in mannigfache Mißgeschicke verwickelten. Sein ansehnliches Vermögen verwendete er auf das Studium der Griechen und Engländer, namentlich Shakespeare's. Die Frucht dieser Studien waren fünf Hefte Bilder, Gleichnisse und metamorphosische Ansichte aus Shakespeare's Dramen. Eine öffentliche Stellung im Leben hat Burghardt nie gesucht. Nachdem er seine Studien in Bonn beendet lebte er an verschiedenen Orten Deutschlands ganz seinen literarischen Neigungen. Ein Jahr lang lebte er am Rhein auf dem Schlosse eines hochgestellten Mannes in glänzenden Verhältnissen, worauf er 1857 nach Berlin übersiedelte. Hier war er längere Zeit Vorleser beim Gesandten Westmoreland. Dann verarmte er mehr und mehr, bis ihn endlich der Hunger tödtete. Er starb im katholischen Krankenhause zu Berlin am 5. Septbr. 1860.

D.: Iphigenia in Aulis. Tragödie (abgedruckt in Th. Reichers „Dramatischen Problemen“, Dresden 1860). — Johanna Grey. Trauerspiel in 5 A. Bonn 1866. — Epische Dichtungen. Berl. 1869.

Burk, E. F. L. Freiherr von, geboren am 21. Juni 1747 zu Giessen, stand zu Dienst als Soldat in gräflich wied-runkelschen Diensten und starb als Oberstwachtmeister des westfälische westerwäldischen Kreisbataillons Infanterie zu Giessen am 7. März 1806.

D.: Gedichte. Basl 1784. — Schauspiele. Eberdeutschland 1789. (Inhalt: Das Intelligenzblatt. — Blumbul und Bulbigarer. — Das Gespinst. — Der Kohlenbrenner.) — Ludwig Capet oder Der Fall zweyer Europäischen Trauerip. in 4 A. Nürnb. 1793. — Marie Antoinettli. Trauerip. Gtb. 1794.

Burk, Christian Karl Ernst Wilhelm, geboren 1758 zu Offenbach, studierte in Giessen die Rechte und ließ sich dann in seiner Vaterstadt als Advokat nieder. Später heißen sonst hessischer Regierungsrath, starb er als Regierungsdirektor in Homburg am 28. Juli 1820.

D.: Gedichte, II. Offenbach 1791. — Skizzen und kleine Gemälde. Gtb. 1792. — Haferschlägt einer schlesischen Muse, II. Hanau 1814—17. — Der Sieg über den Wellingrennen, erfochten von Blücher und Wellington d. 18. Juni 1815. Frankf. 1815.

Bürkli, Johann Joseph, wurde am 26. Oktober 1745 zu Zürich geboren, war es bis zur Regeneration der Schweiz durch die französische Revolution als Stadtmann lebte und daneben den Musen opferte. Er war von 1773 bis 1780 Beysitzer am Zürcher Stadtgericht, wurde 1798 Mitglied des Kleinen Rathes und starb am 2. Septbr. 1804.

D.: Amors Reisen. Bern 1773. — Schweizerische Blumenlese, herausgg. III. Zürich 1780. 81. 83. — Neue Schweizerische Blumenlese, herausgg. Gtb. 1798. — Meine Phantasien und Raptladen. Gtb. 1795. — Tiefbedeutende schönen Gesichtes. Tübingen 1791. — Gedichte über die Schweiz und die Schweizer, II. Bern 1793. — Auserlesene Gedichte. Gtb. 1800. — Sämtliche Gedichte. Gtb. 1802.

Burmann, Gallus Wilhelm, wurde am 18. Mai 1737 zu Laubach in der Oberlausitz geboren, besuchte die lateinische Schule in Hirschberg und studierte seit 1758 die Rechte zu Frankfurt a. O. Körperlich vernachlässigt und auch in seinem Benehmen ein großer Sonderling, lebte er später ohne Amt als Privatmann in Berlin, wo er auch als Improvisator auftrat und eine Zeit lang die Berlinische (Haude & Spenersche) Zeitung redigierte. In seinen alten Tagen hatte er viel mit Nahrungssorgen zu kämpfen und schien bereits begessen, als er

Digitized by Google

anfangs Januar 1800 durch ein Gedicht seine Noth in den Zeitungen bekannt machte. Am Morgen darauf war er todt (3 Januar 1805)

D. Sittliche Gedichte Hofsberg 1764 — Briefe und Oden auf den Tod eines Kanarienvogels Kassel a. D. 1765 — Spazierg. gänge bei Frankfurt an der Oder Gbd 1764 — Neue Lieder mit Melodien 1766 — Fabeln Dresden 1769 Zeitschr. D. 1772 — Kleine Liedee für kleine Mädchen Berl 1772 — Fabeln und Erzählungen in 4 Büchern. Gbd. 1773. — Kleine Lieder für kleine Jünglinge Gbd 1771 — Kleine Lieder für kleine Mädchen und kleine Jünglinge Gbd 1777 — Lieder in den Büchern Gbd 1774 — Poetischer Miswachs, III Gbd 1774—76 Geschenke für die Herzen der Kinder Gbd 1780 — Auswahl einiger vermischten Gedichte Gbd 1786 Feierbericht Linne Gbd 1786 — Jahl Halbdutzend Lieder am Zeichen zu singen Gbd 1786. — Liebrinch für und Jahr 1787 Gbd 1787 — Gedichte ohne den Buchstaben R Gbd 1788. 1796.

Burmeister, J. P. A., siehe Joh. Peter Luier.

Burow, Julie siehe Julie Pfannenschmidt.

Busch, Karl Gottlieb Hemelch Friedrich, geboren am 7 Dezbr 1791 zu Bieden in Kurland, wo sein Vater Pastor war, studierte von 1811 bis 1813 in Berlin und bis 1814 in Dorpat Medizin, promovierte hier 1815 und machte dann eine Reise nach Berlin und Wien, um die dortigen medizinisch-wissenschaftlichen Anstalten zu sehen. Im Jahre 1816 kehrte er nach Kurland zurück, lebte erst als Arzt auf den Gütern Grenzhof und Fockenhof, wurde 1826 Hofrathsscher Brunnenarzt und um das Jahr 1830 Staatsrath und Medizinalinspektor.

D.: Das städtische Patmenhaus Ein Fragment, oder Das Büchlein vom weiblichen Geschmack Mit Musikbeilage Mitau 1823 — Erinnerungsblätter, gedichtet und komponiert Gbd 1823.

Busch, Kasper Norbert Franz, wurde am 13. Nardbe. 1775 zu Neuberg in Westfalen geboren, wo sein Vater Schiffer war. Er besuchte das Gymnasium zu Meddingshausen, mußte aber aus Mangel an Unterstützung die wissenschaftliche Laufbahn aufgeben. Mit dem Hofkammerpräsidenten von Spiegel kam er nach Bonn, wo er Buchbinder wurde. Er ließ sich später in Odnabrück als Meister nieder, verfaßte neben seinem Handwerk viele Gelegenheitsgedichte und wagte sich auch an größere Stoffe, sich besonders Wieland und Zacharia zum Muster nehmend. Er starb nach 1820

D. Der Morgen Ein Gedicht O O u Z (Osnabr 1800) — Zoro und Zelime, oder Die Selbstlei der Liebenden. Osnabr 1802

Businger, Aloys, wurde am 16 Septembre 1793 zu Stanz im Kanton Unterwalden geboren, widmete sich dem Studium der Theologie und empfing 1816 die Priesterweihe. Im Jahre 1837 war er Pfarrer in Schwyz und wurde 1841 Kaplan in Bemmen.

D. Valerländische Sonette Zürich 1825 — Historisch-diplomatische Sanktionsgeschichte über die wichtigsten Momente der Tagsatzungsthätigkeit, mit besonderer Berücksichtigung ihres materiellen und formellen Inhalts Ein Weihegeschenk für Eidgenossenschaft auf dem Tage zu Stanz 1841 Vaterländ Schantz Luzern 1845

Busse, Ludwig, geboren am 28 März 1821 in London, lebt als Privatgelehrter und schaffender Freund der Kunst theils in Berlin, theils in Neustadt-Eberswalde, und bethätigte sich in kritischen und wissenschaftlichen Arbeiten beschäftigt

D.: Am Strom der Zeiten Oder Berl 1853

Büssel, Aloys Joseph, wurde als der Sohn eines geschätzten aber unbemittelten Bildhauers am 10 März 1789 zu Hochange bei Luzer im Salzburgischen geboren, vollendete seine Gymnasial-, Lyceal- und Universitätsstudien in Salzburg, absolvierte Jurisprudenz und Kameralwissenschaften und zog 1812 nach München, um Philologie zu studieren. Im Jahre 1814 trat er als Postkommissar zu Amberg in den Staatsdienst, wurde im März 1830 nach Bayreuth und im August desselben Jahres nach München versetzt, wo er am 27 Mai 1842 starb.

D.: Poetische Blüten Amberg 1813 — Sankt Peter von Castellea. Eine dramatische Dichtung in 5 A Bamberg u. Würzb 1822 — Herz und Landesherz. Trauerspiel in 5 A. Gbd 1822 — Dramatische Blüten Gbd 1823 Ehrhalt Graf Albrecht von Abenberg — Proteus und Kirkenis — Zapfhad der Strenge ohne Omar und Fatme) — Der Hochzeitsbesuch, Idyllischer Roman in 4 Abtheil Gbd 1824 — Das St Johannisfeuer Romant Tragedie in 5 A nebst einem Vorbericht Gbd 1824 — Ein Jünger Mozarts (heißt Amberg 1826—28. (Darin: Hymnus — Der Gefangene Novelle — Der Kampf in der Berner Klause Episches Gedicht — St Peter mit der Gold Legende) — Die Pilgerschaft des Meistes e Ilsothene Roman, II Amberg u Pelpy 1827 — Winkelmanns Tod Drama in 5 A Gbd 1827 — Die Statuen Konversazione Ire und Minnelehren Drei Novellen. München 1828 1831 (Inhalt Prinz Donoee — Die Konvention — Die Reise in die Krummel) — Novellen Ein Sonettenkranz a d noetischen Alpen Würzb 1831 — Das Todesmahl Otto I Königs von Griechenland Kommunikantenz Münchn 1833 — Den Kaiser Schatten Kantate (in 189 Strophen) Gbd 1836 — Sebastian Pfingstanfee Ein Gedicht.

Digitized by Google

Buzzi, Andreas Rilleo von, geboren am 8 Novbr. 1779 zu Pontafel in Kärnten, wo zuerst Präsident des k. k. kärntnerischen Stadt- und Landrechtes in Klagenfurt und starb daselbst als Pensionär am 31 März 1864.

Dr. 11 Amulurh, König der Albaner Trauerspiel Leipz 1845 — 2) Die Fabeln des Phädrus übersetzt. Gdb 1857 — 3) Dramatisches Nachlaß Wien 1867 (Inhalt: 1. Der Freund und der Neidmann Schausp.)

Byr, Robert, Pseudonym für Heinrich **Bayer**, † d.

C.

Cadruff, Julius, wurde am 15. Januar 1824 zu Schleins im Oberlande Graubündens geboren und verlebte hier unter der sorgsamen Pflege seiner Eltern, namentlich seiner geistig sehr begabten und gebildeten Mutter die ersten Jugendjahre. Im siebenten Jahre verlebte er mit seinen Eltern nach Chur über, wo er zunächst die Stadtschule und später die Kantonsschule besuchte. Nach Beendigung seiner Gymnasialzeit bezog er die Akademie zu Lausanne, theils um seine klassischen Studien zu vervollständigen, theils um die französische Sprache vollkommen zu erlernen. Von da bezog er später die Universität Göttingen, wo er zwei Jahre lang Juris-prudenz studierte, gleichzeitig aber Geschichte, Politik und Nationalökonomie trieb. Nach seiner Rückkehr in die Heimat (1846) warf er sich mit Ernst und Begeisterung in das damalige Parteigetriebe nach dem Maße, wie es durch verschiedene unangenehme, ja traurige Erfahrungen, namentlich durch den Tod seiner innigst geliebten Mutter, die Begeisterung für das öffentlich politische Leben geschwunden war, widmete er sich neben seiner Advokatur immer mehr der Literatur und besonders der hiesigen Poesie.

Dr. Rud bee Schweiz Geschichte Chur 1869.

Caflisch, Johann Heinrich, wurde 1683 zu Wehlau in Schlesien geboren, wo sein Vater herzoglicher Leibarzt war. Nachdem er viel seine Vorbildung und seine schon Anregung, sich in der Dichtkunst zu üben, erhalten hatte, bezog er die Universität Leipzig und 1705 die zu Straßburg, um an beiden Hochschulen Theologie zu studieren. In Nürnberg, das er auf seiner Reise nach Straßburg berührte, knüpfte er Verbindungen mit den Häuptern der heiligen Blumen- und Hirten-Dichtergenossenschaft an und stand später mit ihnen in unausgesetzter Verbindung. Nachdem er in Straßburg seine Studien beendigt hatte, ging er nach Stuttgart, woselbst sein Vater inzwischen als herzoglicher Leibmedikus übergesiedelt war, und nahm hier die Stelle eines Informators bei den Söhne des Grafen v. Castell an. Dadurch kam er mit dem würtembergischen Hofe in nähere Berührung, und da er sich besonders der Gunst

der alten Prinzessin Alexandrina zu erfreuen hatte, so erhielt er bald die Pfarrstelle zu Münster am Neckar und bekam das Archidiakonat in Gorgingen. Hier erhielt er nach einigen Jahren von dem Grafen zu Limburg-Gaildorf einen Ruf als Hofprediger, Konsistorialrath und Pfarrer nach Gaildorf am Kocher, und später wurde er als limburgischer Superintendent nach Gaildorf versetzt, wo er 1698 starb.

Dr. Blauer Koenblumen aber einzelnstigee Hielengesänge deutsches Dunkum Von Christian aus Wolkan in Essen. Um 1655 — — Andächtige Hausbücher oder Aufmunterung zur Gottseligkeit. Nürnb 1676.

Callenius, Gustav, geboren 1795 zu Eyba in Schwarzburg-Rudolstadt, trat 1814 zu Wartenslebe in das Fußvolk. Im Herbst des Jahres Colonel, das im Rücken der französischen Armee Thüringen und das Vogtland durchzog, nahm er an den Affairen von Schleiz und Zwickau theil. Dann freiwilliger unter den Brandenburgischen Husaren, wurde er in der Schlacht bei Bautzen schwer verwundet, 1814 als Necrutenofficer in die Heimat entlassen und trat 1815 in die Fußakademie zu Thorand ein. Nach zwei Jahren wurde er im preußischen Gardekorps angestellt, den er 1820 mit dem rudolstädtischen verlassend, wurde 1824 Kommissionsrath. 1831 Hofsekretär und 1833 Hofamtsrath. Er starb zu Rudolstadt am 17 April 1836.

D. Eichenblätter und Rosenknospen Dresd 1816 — Feodor oder Der russische Freiheitskampf. Ein epischer Gedicht Arnstadt 1822. — Der Landes-Malakowsky. Histor Drama in 5 A. Ilmenau 1833 — Die Prinzen von Oranien. Geschichtliches Gemälde in dramat. Form in 5 A. Weimar 1836.

Collol, Magdalena, Freiin von, geborene v. Wachsmuth, wurde 1774 zu Wien geboren und verheirathete sich später mit dem Artillerieadjutanten Johann Freiherrn v. Collol. Sie lebte geöffentlichkeits in Wöhren und starb ums 1850.

Dr. Licht- und Schattengemälde in gemüthlichen Erzählungen Bruun 1822 (Inhalt: Die edle Entsagung — Rathlosigkeit und Liebe — Die Kunstreise. — Die Aufgeklärte — Die getrenn-

Digitized by Google

fische Ratte — Sinnerungs und Seelenlieder) — Kleine Romane und Erzählungen. Wien 1823. (Anon.) Der Pilgergeist — Die Feuerbrand — Schloß Reichen — Der Wiedergutmachen — Die Mannorstatuen) — Erzählungen und Erzählungen in mannigfalten Bänden 1 Bd Gdd 1838. Novellen-Reigen (Erzählungen) III Gdd. 1826. (Anhalt 1 Der Kunstverein — Die unheimliche Gesellschaft. — Der Eschenbaum. o. d. Krauger — II. Der Emigrant — Der Ritter in Gefahr — III. Die Christnacht — Der heimliche Ehrer — Die Feuersbrunst) — Nacht Bilder Erzählge Gdd 1828

Colmberg, Adolf, gebürtig aus Oberhessen, ist seit einigen Jahren Lehrer am Lehrer-Seminar zu Küsnacht bei Zürich

D. Der Erbe des Millionärs Schauspiel in 3 A. nach einer wahren Begebenheit Prosa) Der Bub vor den Assisen von Burland zu Bretzel) Zürich 1868 2 Aufl 1874 — Wer ist der Herr Pfarrer? Lustsp. in 1 A. Gdd 1869. 2 Aufl Leipz 1874 — Junge Wellenweber Burgermeister v. Lutzel Ein dramat. Gedicht. Gdd 2 Aufl 1870. — Der Sieg der Liebe Lustsp in 1 A. Gdd 1870 — Lehrer und Schweizer Theodor Körner. Dramat Gedicht in 4 Akten in der „Deutschen Schaubühne" 1870) 2 Aufl Gdd 1871 — Die beiden Moser Ein zeitgeschichtliches Gedicht Gdd 1871 — Der neue Columbus Lustsp in 2 A Gdd 1871 — Der Sohn des Pastors Schauspiel in 1 A. Gdd 1874

Camenisch, Anno Katharina, wurde am 26 April 1826 im Dorfe Sarn-Kanton Graubünden, geboren Ihre Eltern, brave Landleute, übten den besten Einfluß auf Geist und Gemüth ihrer acht Kinder aus, von welchen A. K. das älteste war. Die Großeltern mütterlicherseits hatten das Mädchen viel um sich, seit dem Tode derselben lebt sie beständig in ihrem Vaterhause in Sarn

D. Gedichte von Nina Camenisch 2 verm Aufl der Gedichte eines Landmädchens Gesammelt in Prosa 1869 Die Gruft Lenz u Gbm 1860 — Die Gaunklangin Eine Erzählg Gdd.

Commerer, Adalbert Ph., geboren zu Bamberg am 14 Juli 1780, studierte in Würzburg und ging 1808 nach Livland, um dort von 1809 bis 1811 in Dorpat seine Studien fortzusetzen Im Jahre 1811 wurde er Kreisschullehrer zu Friedrichshamm in Finnland. 1812 zu Werkenstein in Esthland, 1815 zu Reval, 1820 Lehrer am Gymnasium in Riga und nahm 1823 seine Entlassung, um nach Deutschland zurückzukehren Doch ging er bald wieder nach den Ostseeprovinzen und wurde 1826 Schulinspektor zu Jakobstadt in Kurland Er starb als Pensionär zu Riga am 3 Juli 1848

D. Meine Erholungsstunden Gedichte Kulmbach 1808. — An meine guten Commilitonen in Dorpat Russische Gedicht) Dorpat 1810. — Elegie auf den Tod Heimann Bigelius, Aeltern Bürgers a. d. Kurmey in Dorpat Gdd 1810. — Vergängenheit und Gegenwart e. Spaziergange durch Dorpats botanischen Garten (Gedicht) Gdd 1810 — Teutschlands Jünglingen ein teutsches Jünglings Elegie Gdd 1812 — Heimann und Rubenia ein der ihme Kutuloms Reval 1813. — Der neue Russische Gotsche Krauwel auf in den heiligen und biedlichen Lenin Gesang gedruckt. Petersb 1814 — Lenumling in den Orden. Phantasie mit einem Sommernacht Gdd. 1815 — Elegie auf Hasfar's Tod. Reval 1818. — Spaziergang durch die Säle des kaiserl Erziehungshauses zu Petersburg Gdd 1820. — Die Friedenssäule im Kaisergarten der Neva (Gedicht Riga 1821 — Für Gerechtigkeit Gdd 1823 — Sarg und Wiege Katholik und Taufstein (Gedicht) Gdd 1845 — Die Jungfrau von Leyden Historie romani Gemälde a. d. Goethen Livlands Gdd 1848

Compe, Joachim Heinrich, deutscher Pädagog und Jugendschriftsteller, wurde am 29 Juni 1746 zu Deensen im Braunschweigischen geboren und besuchte, nachdem er in Holzminden seine Vorbildung empfangen, die Universität in Halle, wo er Theologie und Philosophie studierte Schon 1773 wurde er als Feldprediger in Potsdam angestellt Bald aber zogen Bedenken pädagogische Bemühungen seinen regen sie Menschenwohl lief empfänglichen Geist an und, ergaben von den neuen Ideen, folgte er 1777 dem Rufe des Fürsten von Dessau als Erziehungsrath und Lehrer an dem dortigen Philantropine, dessen Direktion er auch nach Basedows Abgange übernahm Aber er fand sich in seinen hohen Erwartungen von der segensreichen Wirksamkeit dieser Anstalt getäuscht und wurde theils hierdurch theils durch Kränklichkeit am Lehrerkollegium veranlaßt seine Stelle 1778 niederzulegen und in Trittow bei Hamburg selbst ein Erziehungsinstitut zu gründen Obgleich dieses einen erfreulichen Fortgang hatte, so bewog ihn doch zunehmende Körper- und Geistesschwäche 1784, dieses Institut an Trapp abzutreten und sich in Hamburg als Privatmann niederzulassen 1787 folgte er dem Rufe des Herzogs Karl nach Braunschweig, um das dortige Schulwesen nach philantropischen Grundsätzen zu regulieren. Der Fürst erhob ihn in Anerkennung seiner Verdienste zum Konsulat und 1805 zum Dechanten des Cyriakistifts. Nachdem sich Gönze von den öffentlichen Geschäften zurückgezogen, widmete er sich als reicher Mann und Besitzer der Waisenhausschulbuchhandlung in Braunschweig mit literarischen Beschäftigungen, besonders der Ausarbeitung seines „Wörterbuchs der deutschen Sprache" (V, 1807—11) und des damit ver

bundenen „Beredtsamkeitswörterbuchs“ (1815). Mit der Beendigung dieser Arbeiten schien seine geringe Kraft erschöpft, und fast gänzlich gestreckschwach, starb er am 22 Octbr 1818 — Außer diesen pädagogischen Schriften, worunter besonders die Erneuerung des „Robinson“ (II Hamb 1779. 81 Aufl Braunschweig 1871) — „Theophron, oder Der erfahrene Rathgeber für die unerfahrene Jugend“ (II Hamb 1783 11. Aufl 1843) zu empfehlen sind, schrieb er

D.; Sylvien Heimfeld u Magdeb 1768. — Das Testament. Eine Satyre 1769

Campenhausen, Freere Balthasar, Freiherr von, geboren am 25 Januar 1746 zu Riga, wende von Hauslehrern und dem Rektor des Rigaer Lyceums, Lodee, entgegenlernt und bezog dann die Universität Göttingen. Nachdem er dort kaum ein Jahr studiert hatte, ging er nach Genf, wo er die Zuneigung Voltaire's gewann und über zwee Jahre in dessen Hause zubrachte Nach einer Reise durch Italien, Frankreich, einen Theil von Spanien, die Niederlande, Holland, England, die Schweiz und Deutschland kehrte er in sein Vaterland zurück und lebte als sächsischer Kammerherr, wezu er in Dresden ernannt worden war, einige Zeit in Petersburg Nach dem Tode seines Vaters (1785) trat er en russische Kriegsdienste machte den Feldzug gegen die Türken mit und wohnte den Belagerungen von Otschakow, Akerman und Bender unter dem Fürsten Potemkin bei, in dessen Kanzlei er die auswärtige Korrespondenz führte. Nach dem Friedensschlusse bereiste er, während sein Husarenregiment en Smeow einquartiert war, die wenig bekannten Gegenden von Dnepze und rückte bei Ausbruch des polnischen Krieges mit seinem Regimente en Polen ein. Im Jahre 1797 wurde er zum rigischen Generalfeldzeugmeister versetzt, nahm aber, da seinem wiederholten Gesuche, bei den Husaren bleiben zu dürfen, nicht nachgegeben wurde, 1798 als Major seinen Abschied und lebte seitdem, mit literarischen Arbeiten beschäftigt, bis zu seinem Tode, 1806, in seinem Gibuleschen Rigaschen

D.; Ein Gedicht auf meine Mutter Riga 1765. — Gedichte. I Thl. Reval 1788. — Die Belagerung von Bender. Ein Drama o. d. Nationalen Livlands in 5 Aufz. Riga 1805

Bern. Riga; Geschichte der deutschen Bühne und des russischen Theaters in Kotzebue's Nordischem Archiv. III 160 ff. — Betrachtungen über Literatur, Schriftsteller und Theater (Ebd. II 1804)

Candidus, Karl, geboren am 14. April 1817 zu Bischweiler im Elsaß, studierte an Straßburg Theologie und war dann längere Zeit evangelischer Pfarrer zu Nancy. Seit 1868 Prediger der evangelisch-reformierten Gemeinde Odessa, starb er am 11. Juli 1872 im Bade Feodossia in der Krim, wo er Heilung von einem Brustleiden gesucht hatte. Ein echter Deutscher an Gesinnung, war ihm noch die große Freude beschieden, die Wiedervereinigung seines Heimatlandes mit Deutschland zu erleben

D.; Gedichte eines Elsässers. Straßb. 1846 — Kesselbrun und Hüsterlo. Theologische Humoresken unter Schnyschöchten und Zwyschen seines Landsmannes Briefe von Kasperl erzählt. Mülhausen'sche Bauernsitten. Nancy 1847. — Der deutsche Cyrillus. Ein Romanzencollus. Leipz 1864 — Beermischte Gedichte. Ebd 1869

Conty, Friedrich Rudolf Ludwig Freiherr von, wurde am 17 Novbr 1654 zu Berlin geboren, nachdem wenige Monate zuvor sein Vater, der Hof- und Kammergerichtsrath Ludwig C., gestorben war. Als sich seine Mutter bald darauf mit dem nachmaligen sächsischen Feldmarschall von der Goltz wieder verheirathete, nahm ihn seine Großmutter, die Oberkammerherrin von Burgsdorff nach Berlin wo er auch seine Vorbildung für die Universität erhielt. Von 1671 ab studierte er eine Jahr in Leyden und drei Jahre in Leipzig, machte dann größere Reisen durch Italien, Frankreich, England und Holland und wurde nach seiner Rückkehr (1677) als Kammerjunker bei dem großen Kurfürsten von Brandenburg, Friedrich Wilhelm, angestellt, den er auch drei Jahre lang auf seinen Feldzügen gegen die Schweden en Pommern und Preußen begleitete. Im Jahre 1680 wurde er zum Amtshauptmann zu Zossen und Trebbin (en der Mittelmark) ernannt, zu welchem Jahre zum Hof- und Legationsrath und als solcher 1683 in wichtigen Staatsangelegenheiten en die ehemischen Kurfürstenhöfe gesandt. Für die wohlgelungene Erledigung seiner Aufträge verlieh ihm der Kurfürst 1683 die einträgliche Amtshauptmannschaft Mühlenhof bei Berlin. In ähnlichen Staatsgeschäften wurde er nun bald nach Wien, bald nach Hannover, Celle, Köln und Gnesen gesendet und für seine er folgreiche Wirksamkeit 1697 zum Geh Staats rath ernannt und 1698 vom Kurfürsten zu den reichsfreiherrlichen Stand erhoben. Zunehmende Kränklichkeit und Schwerhörigkeit nöthigten ihn (im Frühling 1699), seinen Abschied zu nehmen. Er lebte jetzt still und zurückgezogen in Berlin und starb bereits am 11 August 1699 zu Berlin an der Wassersucht

D.; Nebenstunden unterschiedener Gedichte überzeugen von Joachim Langen Berl 1700 2 Aufl 1701 dem Namen des Dichters; 1719 —

Digitized by Google

Des Freiherrn von Lang Geschichte merkwürdiger alter und neuer regierungsänderungen Schweden betreffend und namentlich derjenigen, vom Hofgerichts Rath Wirsberg, Beisitz u. Leipz 1728 4 Aufl 1765

Cannot, Marie, geboren zu Königsberg am 26 Januar 1831, gestorben zu Kreuznach am 9 Juli 1854

D. Gedichte Bromberg 1854

Caspar, Franz Xaver von, geboren am 15 Oktbr 1772 zu München, Hofrath und seit 1798 Regierungsrath zu Straubing, seit 1802 zu den Ruhestand und jüdie als Privatmann in München, wo er 1835 starb

D. Die Sturm. Singspiel München 179- — Maximilian I. Kurfürst von Bayern. Histor Drama in 5 A. nebst Festspiel Burgh. 1800 — Arentin Hister. Drama in 3 A. Leipz 1805

Castelli, Ignaz Franz, wurde am 6 März 1781 zu Wien geboren, wo sein Vater Rechnungsrath bei der Stiftungsbuchhaltereee war, studierte daselbst die Rechte und erlangte bereits 1801 eine bei seinen nicht günstigen Familienverhältnissen wünschenswerthe Anstellung als Praktikant bei der landständischen Buchhaltung in Wien. Schon frühzeitig hegte er eine große Vorliebe für das Theater, ja er celebrirte diese bedauld das Dilettantspiel, um seinen Lehrer am Orchester vertreten, d h. seinen Eintritt zu den Bartelungen haben zu können. Seine amtliche Stellung gewährte ihm Ruhe genug sich poetisch zu beschäftigen, namentlich französische Scharspiele für die deutsche Bühne zu bearbeiten. Nebenher verfaßte er eine Reihe sowohl ernsthafter als heiterer und komischer Gedichte, die er unter dem Namen Rosenfeld bekanntgab. Mit seinem wirklichen Namen trat er erst bei Ueberlassung des französischen Lustspiels „Todt und lebendig“ hervor (1803). Zwei Jahre später ging er beim Einrücken der Franzosen als ständischer Lieferungs- und Gappenkommissär nach Preßburg, wo er durch Entschlossenheit und heitere Laune gute Dienste leistete. In den späteren Jahren wirkte er durch Wehrmannslieder und Aufsätze an Soldaten und Volk, am bekanntesten wurde sein „Kriegslied für die österreichische Armee“, das der berühmte Feldherr Erzherzog Karl in vielen tausend Exemplaren unter die Soldaten vertheilen ließ, und das der französischen Regierung so gefährlich schien, daß beim Wiederausbruch des Krieges zwischen Frankreich und Oesterreich 1809 Castelle nebst Heinrich von Collin, der ebenfalls „Wehrmannslieder“ veröffentlicht hatte, im Pariser Moniteur öffentlich in der Acht erklärt wurde. Doch sorgten, als der Franzosen Wiene bebrachten, die Landstände dadurch für seine Sicherheit, daß sie ihn nach Ungarn sandten, von wo er nach dem Friedensschluß nach Wien zurückkehrte. Sein Lied zur „Schweizerfamilie“, wozu Weigl die Musik lieferte, machte einen so günstigen Eindruck, daß er 1811 zum Hoftheaterdichter beim Kärnthnerthortheater ernannt wurde. Doch gab er 1814 diese Stellung auf und begleitete während der nächsten Jahre in der Eigenschaft eines Sekretärs der österreichischen Gouvernementsräthe in die von deutschen Truppen besetzten Theile Frankreichs und machte 1819 und 1822 Reisen durch Süddeutschland, die Schweiz und Oberitalien. In der folgenden Zeit wurden ihm mehrere kleine Aemter übertragen. So war er unter anderem Agent des niederösterreichischen Herrenstandes, Beisitzer der k. k. Zensurkommission und Ausschußmitglied mehrerer gemeinnützigen Anstalten. Der Beifall, den sein Lied im Volksmunde fand, bot es 1826 zur Genehmigung des Kaisers Franz halte erscheinen lassen, veranlaßte ihn, seine gesammelten Arbeiten in diesem Genre zu sammeln und 1828 zu verössentlichen. Er wurde dadurch Begründer eines Liederzweiges in Oesterreich, der noch jetzt durch Seidl, Stelzhamer und Kalleinbrenner (s o a) weitere Pflege finden sollte. Auch vollendete er mit raslosem Fleiße ein „Wörterbuch der Mundart in Oesterreich unter der Enns“ (Wien 1847). Im Jahre 1839 machte er eine Reise durch Deutschland und wurde bei dieser Gelegenheit von der Universität Jena honoris causa zum Doctor kreiert. Allgemein geachtet und geehrt trat er 1841 als Landschaftssekretär mit vollem Gehalt in den Ruhestand und zog sich auf seine Besitzung in Litzelsdorf zurück. Nach Verlauf der Revolutionsjahre, in denen er das Landvolk durch mehrere populär gehaltene politische Flugschriften zur Unordnung und Gesetzwidrigkeiten abgemahnt hatte, verkaufte er seinen Landsitz und zog nach Wien zurück, wo er am 5 Februar 1862 starb. Er hinterließ eine Sammlung von 12000 Schauspielen und fast allen Wiener Theaterzetteln seit dem Jahre 1600. Beides ging in den Besitz der Hofbibliothek über.

D. Poetische Versuche von **Rosenfeld** Wien 1812 — Gustav in Tollenstein, oder Die Pinenmädchen in Schwaben Drama in 3 A. n d Franz Edd 1805. — Dom Sirkenstein, oder Fünf sind zwey Lustsp in 1 A. Edd 1805 — Die Festung an der Elbe Oper in 3 A Edd 1806 — Alle Thorheiten sind Oper in 1 A n d Franz Edd 1808. — Der Gefangene Farce in 3 A. Edd 1808. — Der Amtsschimmel Singspiel Wien 1809 II bis XX Jahrgang Edd 1817–35 (Inhalt I Hof allen Weibern Lustsp in 1 A n d Franz — Der kurze Roman oder Die ehrliche Welt Lustsp in 1 A — Der Schauspieler oder die beiden Offiziere Lustsp in 1 A. — Die spanische Wand Dramat Kleinigkeit —

Die Ehemänner als Junggesellen Lustsp in 3 A n d Franz — II. Die Schauspielerin Lustsp in 3 A n d Franz — Wahnsinn Drama in 1 A n d Franz — Abnigung und Liebe Lustsp in 1 A — Der alte Junggeselle Lustsp in 1 A n d Franz — Verlegenheiten und Auskunft Posse in 1 A n d Franz — III. Pitt und Paul Lustsp in 1 A n d Franz — Der Rathsherr Lustsp in 1 A n d Franz — Die beiden Ehen Lustsp in 1 A n d Franz — Der Wildfang Lustsp in 1 A — Die Sie Lustsp in 1 A — IV. Unsanft Drama in 3 A n d Franz — Die Rechte der Gastfreundschaft und Bürgerpflicht in einer Person. Verkleidungen Lustsp in 1 A — Marthe und Marthe Lustsp in 1 A n d Franz — Die bösen Mäuler Drama in 1 A n d Franz — Der Mann der Ehre Lustsp in 1 A n d Franz — Die Tochter des Regiments Drama in 1 A n d Franz — Kapital Lustsp in 1 A — Graf Irrum. Dramatisirte Anekdote in 2 A. — Die Parapluis Lustsp in 1 A n d Franz — Die Bluthochzeit Lustsp in 1 A n d Franz — Das Kammerkätzchen Lustsp in 1 A n d Franz — Die Diener ihres Herrn Nebenbuhler. Lustsp in 1 A n d Franz — VI. Die Prinz Lumpi Lustsp in 1 A n d Franz — Thomi oder Die Stimme der Natur Drama in 2 A n d Franz — Der Weltentlaufene Lustsp in 1 A n d Franz — Der Gutsbesitzer von Tschermadu Lustsp in 1 A n d Franz — Der Bauernfänger. Lustsp in 1 A n d Franz — Die Bittschrift. Lustsp in 1 A n d Franz — Das Kammerkätzchen Lustsp in 1 A n d Franz — Die Tauben. Schwank in 1 A — Die Puppe, oder Die feine Schwester der Gebrüder Lustsp in 1 A n d Franz — VIII. Die lustige Judenbraut Lustsp in 1 A n d Franz — Herzog und Fischer Posse in 1 A — Der Verschwender aus Modesucht Lustsp in 1 A n d Franz — Das Fräulein Kammerzofe oder Denkzettel eines Hofjunkerleins Lustsp in 1 A n d Franz — Die Buschwarmen Oper in 1 A — IX. Gabriel Drama in 3 A n d Franz — Die junge Tante. Lustsp in 1 A n d Franz — Emmy Leis Drama in 3 A n d Franz — X. Der Verschwender aus Modesucht Lustsp in 1 A n d Franz — Liebesprache Lustsp in 1 A n d Franz — Die Zwölfstunden Lustsp in 2 A n d Franz — Der unsittlichste Lustsp in 1 A n d. Franz — XI. Englisch Gras Lustsp in 1 A — Der Kuß durch einen Wechsel Posse in 1 A n d Franz — Ulrich der Negerin. Drama in 1 A n d Franz — Gute Gesellschaft Lustsp in 1 A n d Franz — Klimpern giebt zum Heidwerk Lustsp in 1 A n. Scribe — XII. Erste Liebe oder Jugendverirrungen Lustsp in 2 A n Scribe — Die Pfiffischen Brüder Drama in 3 A n d Italien — Zwei Freunde und ein Mock Posse in 1 A n d Franz — Das einsame Haus Lustsp in 3 A n d Franz — Das Kammerkätzchen Lustsp in 1 A — XIII. Die Hausfrau als Ehemann Possen in 3 A. n d Franz — Das Auf- und Abstellen Lustsp in 1 A n d Franz — Der Pantoffelmacher und der Hausknecht Posse in 1 A n d Franz — Die beiden Dummen Drama Vogelfrei in 1 A. n d Franz — Der Soldat ganz allein. Komisches Zwischenspiel in 1 A. — XIV. Julius, die russische Waise. Drama in 2 A n Scribe — Die zänkischen Brüder. Familienszenen in 3 A n. d Franz — Lustig und Dumm und oder. Die Komödie in Verlegenheit Lustsp in 1 A n. d Franz. — XV. Eine für die Andere Lustsp in 3 A. n d Franz. — Dame von Pantoffel Geschäft Lustsp in 2 A. n. d. Franz — Du in im Weib verwandelte Kahe. Operette in 1 A n d Franz — XVI. Johann Hasel oder Umwandlung durch Liebe Grundlage unserer Zeit in 2 A n d Franz — Zum Jahn nach der Hochzeit Lustsp in 1 A n d Franz — Unserm und Schlafrock Lustsp in 1 A n d Franz. — XVII. Der Lotti Lissewski Intrigantspiel in 3 A — Ein Fidelitäts Schauspiel in 2 A n Scribe — Die Familie Pfeffenring Lustsp in 1 A nach Scribe — XVIII. Die Lämgerin und der Onkler Lustsp in 1 A n d Franz. — Die Schiedsmann. Lustsp in 1 A n d Franz — Hinterhaupthell oder Die ärztliche Lituation Lustsp in 1 A n dem Franz — XIX. Der Gemal Lustsp in 3 A n d Franz — Der tätige Zauberer Lustsp in 1 A in Berlin — Die Schwäbin Lustsp in 1 A — XX. Das Lustspiel auf der Stage Lustsp in 1 A — Ein Tag Karls des Franzosenkönig Historisches Gemälde in 1 A in Berlin — Ein Freund hat nur ganzen Familie Posse in 1 A — Falsch und Mischmasch. Gemälde aus dem Leben in 4 A) — Die reiche und die weiße Kost Oper in 3 A. Wien 1810 — Sie liebt sich nicht, weil sie ihn liebt Lustsp in 1 A 1810 — Salem Tagebuch Oper in 4 A Eb 1813. — Das Mädchen aus dem Feen See 1813 — Deutsche Ehrengedichte, V Ebd. 1816 bis 1823 — Jerusalem. Menschlicher Thatendrang und Schwächen. Ebd. 1818. — Abraham Drama mit Musik in 3 A Ebd 1818. — Salmonäa und ihre Söhne Drama Ebd 1818 — Die Geschwisterkinder Tragodie in 4 A von den Brüdern Zschokke und Castelli. Aarau 1818. — Hundert mitunter sehr lustige Lieder. Wien 1822 — Rübezahl und Krakonzandl Dramat Gelegenheitsspiel in 2 A. mit Musik von Seyfried. Eb 1822. — Der Hexen aus Graf Drama in 3 A n d Franz Augsb 1822 1850 — Der Ehrmann und Edelknabe. Ein Liederbuch alter Zeiten. Lustsp in 1 A (in Lumbers Taschenbuch für Schauspiele. Wien 1823) — Ernste und heitere Sammlung Wiener Auftritte 12 Hefte Wien 1825—32. — Liebeskämpfen in Hofintriguen Eine Sammlung von 1000 Sprichwörtern in ein neues Gewand gekleidet Eb 1826 — Das Buch der Kosakenn Gedenkbuch für deren Freunde und Verehrer. Wien 1826 — Gedichte in niederösterreichischer Mundart Mit Zwölften Eb 1828. 3 Aufl 1833 — Wiener Liebesbriefe Skizzen a. d. Leben und Treiben in hoher Hauptstadt II Eb 1828 2. Aufl 1835 — Sagengrabstein Legenden, über 4000 Nikolai in Einem Eb 1829 — Erzählungen von allen Farben VI Eb 1839—40. — Aus Wiener Bäcken, zusammengetrieben vom alten Bäckenkrieger Eb 1844 — Briefe Vollständige Ausgabe hoher Hand in Frenger Ausgabe, XVI Eb. 1844 Werke Neue Folge, VI Eb. 1858. — Memoiren meines Lebens Gesammelt und Herausgegeben, IV Eb 1861

Bernay, Thekla. Ein Novellbuch, herausgeg. Wien 1810—41 — Sellam Ein Taschenbuch für Freunde des Mannigfaltigen, 7 Jahrg. Eb. 1812—18. — Hofkalender-Taschenbuch, 2.

Jahrg. Bd. 1813—14 — Wiener Conversationsblatt, herausgeg. Bd. 1822 — Huldigung den Frauen. Ein Taschenbuch, 11 Jahrg. Leipz. u. Wien 1823—36 — Allgemeiner Wiener musikalischer Anzeiger, 12 Jahrg. Bd. 1829—40.

Cerri, Kajetan, wurde am 26 Mai 1826 zu Bagnolo bei Brescia in der Lombardei geboren. Sohn des k. k. Distrikts-Kommissäres in Cremona, kam 1839 nach Wien in das Stadtkonvikt, ohne auch nur ein Wort deutsch zu können, und wurde durch einen unaufhaltlichen Drang „Werthers Leiden von Göthe" in der Originalsprache lesen und dieses Buch ganz Federal's Stoff- und sachverwandtem Buche Le ultime lettere di Jacopo Ortis vergleichen zu können, zum ausdauernden Studium der deutschen Sprache angeregt. Im Winter 1845 erschien sein erstes deutsches Produkt, das Liedergedicht „Geschieden" in Bäuerle's Theaterzeitung. Das Jahr 1847 brachte Cerri in verschiedenen Städten Oberitaliens in wo er mit zahlreichen Musikbissen in Berührung kam. Anfangs 1848 kehrte er nach Wien zurück, was aber seine juridischen Studien durch die Zeitereignisse eine Unterbrechung erfuhren. Später trat er als überzähliger Praktikant bei der Amtsverwaltung Schotten, hierauf als Kandidat beim Ministerium für Landeskultur und Bergwesen ein und bekleidete zugleich die Stelle eines Professors der italienischen Sprache und Literatur am Wiener Konservatorium. Später war er Offizial im Ministerium des Innern, und jetzt ist er k. k. Hofsekretär im Ministerium des Aeußern. — In den Jahren 1850, 1851, 1853 und 1856 redigierte er die Grazer Dampfzeitung „Iris" und 1854 das Feuilleton des „Corriere italiano" auch war er Berichterstatter für die Leipziger Theater-Chronik.

Der Alt Hermine, Ein Lied von der Unsterblichkeit, nach A. Akenside. Wien 1849 — Glühende Liebe. Deutsche Lieder eines Italieners Bd. 1850. — Am Fanny Elsler. Eine Apotheose nach G. Heine Bd. 1851 — Innere Leben. Neuere Gedichte. Bd. 1850 — Aus einsamer Stube. Dichtungen. Bd. 1854 — Gottlieb, ein Stillleben. Zeit. Leipz. 1871 — Sturm und Rosenblatt. Dramatische Dichtung in 1 A. Wien 1872 — Ein Glaubensbekenntniss. Zeit. Stuttgart. Bd. 1872 — Rosenthal, „Deborah" ins Italienische übers. Bd. 1858 — Saphire „Salonnäpfel" ins Italienische übers. Bd. 1858

Chamisso, Adalbert von, wie er sich selbst nennt, eigentlich aber Louis Charles Adelaide Chamisso de Boncourt geheißen, wurde am 27 Januar 1781 auf dem Stammschlosse Boncourt in der Champagne geboren. Sein Vater, Graf Louis Marie de Ch., Vicomte d'Ormand, war noch 1792 Lieutenant Colonel, nicht de camp des Marschalls Broglie. Durch die französische Revolution mit seinem Eltern aus Frankreich vertrieben (1790), kam Adalbert nach langem Umherwandern in den Niederlanden mit den Seinen 1794 nach Lüttich, in den folgenden Jahren nach Hinzburg und Bayreuth und endlich nach Berlin, wo er 1796 eine Stelle als Page bei der Gemahlin des Königs Friedrich Wilhelm II erhielt. Seinen Unterricht genoss er auf dem französischen Gymnasium in Berlin. Im Jahre 1798 trat er als Fähnrich bei einem in Berlin garnisonierenden Infanterieregiment ein, blieb auch hier zurück, als die mildere Herrschaft des ersten Konsuls der Familie die Rückkehr nach Frankreich gestattete, und avancierte 1801 zum Lieutenant. Neben seinen dienstlichen Obliegenheiten machte er fleißig Verse, erst französische, dann deutsche und schrieb 1803 ein Fragment „Faust", das von ihm aus banlarer Erinnerung in seine gesammelten Gedichte aufgenommen wurde. Dieser Inhaltsleere metaphysisch-poetische Versuch brachte ihn zufällig mit K. A. Varnhagen v. Ense in Berührung, der sich damals auch viel mit der Versmacherei beschäftigte, und beide lasen sein „Musenalmanach auf das Jahr 1804" (Berlin) zeichneten der, weil kein Buchhändler den Verlag übernehmen wollte, auf Chamisso's Kosten gedruckt wurde. So unreif dieses Unternehmen an und für sich war, führte es doch einen segensreichen Wendepunkt in Chamisso's Leben herbei. Es brachte ihn zunächst in enge Beziehung mit den eigentlichen Jünglingen des Nordsternbundes, W. Neumann, E. Hitzig, Ludw. Robert, Franz Theremin u. a., der zu aufgezeichneten Männern heranreifte, während es andererseits auf ihn die wohlwollende Aufmerksamkeit wissenschaftlicher Größen zog, wie Fichte u. a., die ihn ihrer väterlichen Freundschaft würdigten. Insonderheit war Chamisso eifrigst bestrebt, die in seiner Jugend versäumten klassischen Studien nachzuholen. Er studierte zuerst eifrig die griechische, später die lateinische und gelegentlich die lebenden Sprachen Europa's. Der Entschluß reifte in ihm, den Kriegsdienst zu verlassen und sich ganz den Studien zu widmen, allein die Ereignisse des Jahres 1806 traten hemmend und entgegenstellend zwischen ihn und seine Vorsätze. Ende 1805 lag er mit seinem Regimente im Hannöverschen am Quartier. Daselbst wurde April 1806 nach der Festung Hameln verlegt, die sich am 21 November den Hollandern ergeben mußte. Nicht gewillt, gegen seine Landsleute zu Felde zu ziehen, nahm Chamisso jetzt seinen Abschied,

mochte eine Reiſe in die Heimat und kehrte Ende 1807 nach Berlin zurück. Hier erhielt er im Spätjahr 1809 einen Ruf als Profeſſor an das Lyceum zu Napoleonville in Frankreich. Er begab ſich dorthin, wartete jedoch vergeblich auf ſeine Anſtellung, da trotz seiner Ernennung ein Lyceum kein Platz frei war. Indeſſen hatte er hier im Hauſe des Präfecten Prosper von Barante gaſtliche Aufnahme gefunden und gleichzeitig die Frau von Staël kennen gelernt. Dieſe Dame begleitete er im Frühjahr 1811 nach Genf und Coppet, wo er ſich vorzugsweiſe mit Botanik beſchäftigte, 1812 kehrte er nach Berlin zurück, was begann hier, obgleich bereits am 32 Jahre ſtehend, mit vollem Eifer das Studium der Naturwiſſenſchaften. Die Befreiungskriege ſah 1813, an denen er nebſt ſeinen beiden Brüdern nehmen durfte, brachten ihn in manchen Zwieſpalt des Herzens, ohne ihn von ſeiner Bahn abzulenken. Er ſchrieb in dieſem Sommer, um ſich zu zerſtreuen und der Kinder ſeines Freundes Hitzig zu ergötzen, ſein weltberühmtes Märchen „Peter Schlemihl“. Im Jahre 1815, als der Waffenruf von neuem erſcholl, faßte Chamiſſo den Plan, ſich der Reiſeexpedition des Peenzen Max von Neuwied nach Braſilien anzuſchließen. Gelangte dieſer Plan auch nicht zur Ausführung, ſo hatte er doch einmal Chamiſſo's Sinn auf ferne Welten gerichtet, und ſo bemühte er ſich denn, als ſeer wolleger Naturforſcher an der vom ruſſiſchen Reichskanzler Grafen Romanzoff veranſtalteten Entdeckungsexpedition nach dem Nordpol theilnehmen zu können. Sein Freund Hitzig verſchaffte ihm auch einen Platz auf dem „Rurik“, der unter Otto von Kotzebue, des Sohne des Dramatikers, beſehligt ward. Der Beſchreibung dieſer Reiſe, die für Chamiſſo nichts weniger als angenehm war, da ſeine ganze Reiſegeſellſchaft den wiſſenſchaftlichen Zweck der Reiſe gänzlich aus den Augen ſetzte, ſo ſeinem Eifer für denſelben noch alle erdenklichen Schwierigkeiten in den Weg ſtellte und ihm ſogar eine rohe Behandlung zutheil werden ließ, hat Chamiſſo erſt zehn Jahre nach ſeiner Rückkehr unter dem Titel „Bemerkungen und Anſichten auf einer Entdeckungsreiſe, unternommen in den Jahren 1815 bis 1818 . . .“ (Weimar, 1828)“ heraus. Im Oktober 1818 traf er wieder in Berlin ein, wo er als Kuſtos der botaniſchen Sammlungen eine kleine Anſtellung fand, ſeit 1819 mit Hofrat Pfeiffer'ſchen Tochter Antonie Piaste vermählte, in Folge Vorſteher der Linnéſchen Herbarien, Mitglied der Geſellſchaft naturforſchender Freunde und 1835 Mitglied der Akademie der Wiſſenſchaften wurde. Die Universität Berlin ernannte ihn das Diplom eines Doktors der Philoſophie. Seit dem Jahre 1831 an der Bruſt leidend, gebrauchte er 1834—36 der Theemen zu Reinerz und Charlottenbrunn, ohne Heilung zu finden. Der Freude über die allgemeine Anerkennung, welche ſeine geſammelten Werke (ſeit 1836) fanden, wurde 1837 durch der Krankheit und den Tod ſeiner Gattin getrübt. Das Jahr 1838 ſteigerte ſein Körperleiden, er bat um Verſetzung in den Ruheſtand, derſelbe am 21. Auguſt a. J. ſtarb er.

L.: 1) Peter Schlemihl's wunderbare Geſchichte. Herausgeg. v. Fr. Baron de la Motte Fouqué. Nürnb. 1814. 2. Aufl. Leipz. 1861 (wurde auch ins Franzöſiſche, Engliſche, Däniſche, Holländiſche und Spaniſche überſetzt. Eine Fortſetzung ſchrieb Friedrich Förſter „Peter Schlemihl's Heimkehr“ Leipz. 1843.) — 2) Gedichte. Leipz. 1831. 20. Aufl. 1874. — 3) Berangers Lieder. Aus dem in ſeiner Bearbeitung von Chamiſſo und Gaudy. Leipz. 1838. — 4) Werke. VI. Leipz. 1836—39. 3. Aufl. (von Fr. Palm, rundere.) Berl. 1852. 6. Aufl. 1866. Inhalt: I. Tagebuch auf einer Reiſe um die Welt. — II. Bemerkungen und Anſichten. — III—IV. ſ. u. 2). — 5) — Abalbert Jahrb. im Münchn. — V—VI. Leben und Briefe, herausgeg. von J. Ed. Hitzig.

Chezy, Wilhelmine von, Tochter des Barons von Klencke aus Bremen und der Luiſe von Klenke, Enkelin der Korſchin, wurde am 26. Januar 1783 in Berlin geboren. Obgleich in Dürftigkeit aufwachſend und von zärtlicher Seele ſo gut wie verwaiſt, erhielt ſie doch von ihrer Mutter, die ſie bei zum 10. Jahre allein unterrichtete, und durch tägliche Lehrer eine ſorgfältige Erziehung. Im 13. Jahre nahm der Mutter ſie wieder zu ſich, und auf deren Wunſch wurde ſie bereits im 16. Jahre einem Herrn von Hafter vermählt. Doch lebte ſie mit demſelben ſo wenig glücklich, daß ſie ſchon vor Juni 1800 von Schleſien kam, wo ſie im April 1801 erkrankte. Nach dem Ableben ihrer vortrefflichen Mutter nahm ſich ihr Frau von Genlis in Paris ihrer wohlwollend an. Wilhelmine ging nach der franzöſiſchen Hauptſtadt und ſuchte ſich durch Schriftſtellerei eine Exiſtenz zu verſchaffen. Im Hauſe Friedrich von Schlegels lernte ſie den berühmten Orientaliſten, ſpäteren Profeſſor am Collège royal de France, Anton Leonard von Chézy kennen, mit dem ſie ſich 1805 ehelich verband. Auch dieſe Ehe war nicht glücklich und Helmine verließ daher, nachdem eine freiwillige Trennung von ihrem Gemahl ſtattgefunden, im Herbſt 1810 mit ihren beiden dieſer Ehe entſproſſenen Söhnen Wilhelm und Rudmund Frankreich. Sie lebte dann abwechſelnd in Heidelberg, wo ſie mit Amalie von Helwig, Boiſſerée, Bertram, Karoline von Rudolphi, K. Thorbecke, K. von Raumer, Daub, Creuzer, Nägele, Zachariä u. a. in

kbendigem Verkehre war, in Frankfurt, in Aschaffenburg, Amorbach und seit 1813 in Darmstadt. Während der Befreiungskriege wid mete sie sich der Pflege Kranker und Verwundeter zuerst in Köln, dann in Namur, bis der Ge neralintendant Zastrow ihrer Thätigkeit doch ein Ende machte. In Köln, wohin sie 1815 zurückgegangen, kam sie durch ihren Eifer in der Pflege Verwundeter mit der Individuen Prüfungskommission, die ihr nicht pflichtlieu und gewissenhaft zu Werke ging, in Konflikt, sie wurde sogar wegen Beleidigung jener Be hörde vor Gericht gestellt, aber vom Kammergericht in Berlin freigesprochen. Im Oktober 1817 begab sich Helmine mit ihren Söhnen nach Dresden, wo sie in den Literatenkreisen und einen kleinen Dichterverein, dem O. von Lo ben, Ernst Otto von der Malsburg, von Reitz, Therese von Winkel, Luise Brachmann u. a. angehörten, Erholung und Zusammenkunft fand und in Umgang und Tieck ihre poetische Aus bildung erweiterte. Im Jahre 1823 ging sie nach Wien, wo sie sich mit Karoline v. Pichler befreundete, besuchte 1826 die Seebäder im Lande ob der Enns und wurde von der Kaiserin Auguste Charlotte mit Verwaltung zinnreich geordneter Wohlthaten beauftragt. Im Jahre 1830 ging sie zu ihrem Sohne nach München, wo sie 1832 die Botschaft von dem Ableben ihres Gatten erhielt. In Paris fand sie die Verhältnisse ungünstig sowohl hinsichtlich ihrer Pension als auch der hinterlassenen Werke des Verblichenen. Seit der Zeit war ihr Leben eine Kette von herben Erfahrungen und drückenden Familienleiden. Um das Jahr 1854 nahm sie ihren Wohnsitz zu Genf, wo sie, von der Schillerstiftung unterstützt, fast ganz erblindet am 30. Januar (28. Februar) 1856 einer Entkräftung erlag.

Chézy, Wilhelm Theodor von, Sohn der Vorigen, wurde am 21. März 1806 zu Paris geboren und von seiner exzentrischen Mutter auf ihren Kreuz- und Querzügen überall mitgeschleppt, so daß er häuslicher Erziehung nie, Schul- und Privatunterricht nur selten erhielt. Er war daher bereits 23 Jahre alt, als er die Universität Wien bezog, um Philologie zu studieren. Später wandte er sich in München der Jurisprudenz zu, gab jedoch auch diese auf, um sich ganz der Schriftstellerei zu widmen. Als der bekannte Romanschriftsteller Spindler 1831 nach Baden-Baden übersiedelte zog Chézy zu ihm und blieb dort bis 1847, zu welchem Jahre er nach Freiburg im Breisgau zog, um die Redaktion der „Südteutschen Zeitung“ zu übernehmen. Im Jahre 1848 wurde er von einer Aktiengesellschaft nach Köln berufen, um die „Rheinische Volkshalle“ zu gründen, deren Leitung er jedoch schon nach wenigen Monaten niederlegte. Im Jahre 1850 kehrte er nach

Bd. 1) Französische Miscellen; 32 Hefte in XVIII Stutg. u. Tübing. 1803—06 (Diese Zeitschrift war ein Vorläufer des 1807 begründeten Stuttgarter Morgenblattes.) — 2) Geschichte der schönen und tugendsamen Griseldis. Leipz. 1804. (2 Bde der unter Fr. Schlegels Namen erschienenen Sammlung „Romantischer Dichtungen des Mittelalters“.) — 3) Gedichte der Unkenin der Karlsruhe. II. Aufl. Heidelb. 1812. — 4) Stimmen in die Barbaren von Deutschlands Alterthum. Heidelb. 1813. — 5) Neue ästhetische Schriften in Gnomen der Karlsruhe, zur Unterhaltung vaterländischer Denkungsart. II. Berl. 1817. — 6) Emma's Prüfungen. Eine Geschichte. Heidelb. 1817. — 7) Amrilein. Eine Blumengabe von deutschen Händen. (Mit Selbstbiographie.) Berl. 1818. — 8) Allegorische Romanzen, treu n. Original herausgegeben (gemeinschaftl. mit Wilh. Müller) n. übersetzt. Heidelb. 1818. — 9) Gedichte und Novellen. II. Leipz. 1822. Inhalt: I. Siegfried und Walburg. — Die Liebe. — Die Begegnung. — Ernst von Feldeck. — Rosalba. — Böser Zauber. — Allerliebst Liebe und Glück. — Die wunderbare Kur. — II. Liebe ist stärker als der Tod. — Katalina. — Die Seelenreise. — Die Rettung. — Die Abendbilder. — Achilles und Skamandus. — Die treuwillige Sklavin. — Die Unsterblichen ihrer selbst. — Graf Erkanbert. — 10) Gertrud de von Saarow. Gleiche romant. Oper in 3 A. (Musik von J. Dessauer.) Wien 1824. — 11) Der Wunderquell. Ein diamat. Klumpen in 1 A. Ebd. 1821. — 12) Sinnbildliche Gemälde. Eine Sammlung von Erzählungen n. Novellen. IV. Bd. 1824—27. — 13) Inquindi, scherzhafte Leben und Ansichten eines papiernen Kraken von ihm selbst erzählt. Zum Besten armer Spinnerinnen in obn. Österreich. Gedruckt. Heidelb. 1828. — 14) Heiratsanträge auf Pilgerwegen. (Gedicht.) Stuttgart 1833. — 15) Unvergessenes Denkwürdigkeiten a. d. Leben von Helmina v. Chézy. Von ihr selbst erzählt (theilweise o. Berthe Boerne gäber, die die Erzählende bis Paris diktirte). II. Leipz. 1858. — 16) Verschwender in Zeitschriften wie Die Sibylle, Arkem Preese, Aurora v. Castelli (Wiania für 1817). — Eppelbart und Emma. Spiel mit Gesang. Wiania für 1817. — Der glückliche Köhler. Spanische Novelle (Wiania für 1819). — Die drei weißen Rosen. Ritterschauspiel (Wiania für 1821.

Vermut. Leben und romantische Dichtungen der Tochter der Karschin, vorzüglich n. Klencke schrieb Varnhagen. Ein Denkmal Gottlieber Liebe von Helmina Chézy. 1805. — Kunst und Leben in Paris unter Napoleon I., II. Paris 1806. — Gemälde von Heidelberg. — Ein Wegweiser für Reisende. Heidelb. 1817. — Ihnen. Schriften deutscher Frauen, gesammelt von Frauen, herausg. v. einem Verein deutscher Schriftstellerinnen. Hamburg. Gin Denkmal Gottlieber Liebe. 1820. — Kurtes Handbuch für Reisende und Alpenwanderer. — München 1833.

Wenn zurück, wo er seine literarische Thätigkeit fortsetzte, zugleich auch an der Redaktion der „Katholischen Literaturzeitung“ theilnahm. Er starb am 14. März 1865 am Schlagfluß. — Außer vielen kleineren Erzählungen, die in Spindlers „Zeitspiegel“ (1831—32), dem „Morgenblatt“ (seit 1837), den „Fliegenden Blättern“, dem Feuilleton der „Kölnischen Zeitung“ und anderswo Aufnahme fanden, und worin viele unter Spindlers Namen erschienene und dessen Werke vervollständigt wurden, veröffentlichte er:

Das Wunder des Heliopolaka oder Das Recht der Gewaltigen. Stuttg. 1831. — Symona. Trauerspiel in 5 A. Bayreuth 1832. — Petrarca. Künstlerdrama in 3 A. Ebd. 1832. — Der fahrende Schüler. Roman, III. Zürich 1835. — Die Nachtigall. Bilder a. d. 14. Jahrh. mit Rücksicht auf unsere Zeit. Karlsr. 1836. — Die unbekannte Passionen. Stuttg. 1842. — Der fremde Junge. Eine Familiengeschichte unserer Tage, IV. Ebd. 1845. — Das große Malefizbuch (Alte Verbrechergeschichten.) III. Landshut 1847. — Fräulein Lucifee und Dr. Strauß. Salonkomödie. Zwei Romane in einem Band. 3. u. 4. Bändchen von Monsieur „Le sinistre (der Regenschaft“). Wien 1853. — Der letzte Jansitscher Novelle. Ebd. 1854. — Die Rochler. Der Herenjamm. — Der schwarze Heer. Gott von Kattendamm. — Der Klosterhirt. — Das wälsische Knorrenwald. — Benzenmeller. — In da drie lange Abelaarbrücken. — Der Altenaue von Gummersbach. — Der spanische Cavalier. — Das Wiesbaus zum Judas. — Der alte Wallauschae. — Der kleine Offa. — Alte und neue Zeit. — sind Spindlers Werken entnommen.

Bern, Kunstgemälde von Baden-Baden Novellenbr. 1835. 2. A. — Der Ehrenhold. Eine Ehrenschrift des Ehrenwerthen. 2. A. Stuttgart Schilly. 1848. — Das Rittertum in Bild und Wort. Ebd. 1845. — Erinnerungen aus meinem Leben. IV. Ebd. 1853—54. (unvollendet. I. u. II. Helmina und ihre Söhne. — III. u. IV. Helle und dunkle Zeitgenossen. V. u. VI. sind nicht erschienen.

Chladenius, Karl Gottfried Theodor, geboren am 22. Juli 1759 zu Gesenhain im Königreich Sachsen, Rudreale in Leipzig die Rechte, wurde 1784 Generalaccise-Inspektor daselbst, 1789 auch Mitglied des Raths und später (bis 1821) Bürgermeister. Im Jahre 1813 trat er in den Ruhestand und siedelte dann nach seiner Vaterstadt über, wo er am 25. März 1837 starb.

Amanda Berl, oder Die Frau in zweifacher Doppelehe. Ein Schauspiel in 5 A. Leipz. 1811. — Thalia und Nauthold, oder Die drei schweren Proben der Liebessterne. Schauspiel in 2 Theilen ex 4 A.). Jena 1812.

Christern, Johann Wilhelm, geboren am 11. März 1809 (1811) zu Karolinenhof bei Rembeck in Holstein, besuchte bis zum 12. Jahre die Dorfschule zu Schönmoorstedt und ging dann auf die Domschule zu Ratzeburg, wo er bis Michaelis 1829 blieb. Seine heranerstechende Begabung für Musik und Gesang fand an dem Rektor Kuhlmann einen treuen und fördernden Pfleger. Christern hatte den Wunsch, Theologie zu studieren, da ihm aber hierzu die Mittel gänzlich fehlten, ging er nach Hamburg, um bei Reeds zwei Jahre lang Kompositionen zu studieren. Seit dem Jahre 1832 gab er als Privatlehrer Unterricht im Gesange und Piano forte spiel. Aus Begeisterung über Winkelmann und seine Kunstgeschichte verfaßte er 1834 plötzlich alles, um mit 60 Mark in der Tasche zu Fuß über Berlin, Leipzig, Dresden nach Italien zu wandern; er kam aber nur bis zur Schweiz. Später kehrte er als Musiklehrer in das Haus William Fischers, des Redakteurs der „Neuen Zeitung“ in Hamburg, durch dessen Bestimmung er zur Schriftstellerei geführt wurde. Im Jahre 1840 wollte er als Musiklehrer in Rembeck, jetzt lebt er als Arzt in Hamburg.

Außer mehrfachen Kompositionen und einer ganzen Schar von Flugschriften schrieb er:

Das Hammonds güldenes A. B. C. von fehr Rose. Hamb. 1835. — Die Elementen Fortuna. Zwei Lustspiele. Hamb. 1842. — Der Jesuit. Drama in 5 A. frei n. d. Französischen. Ebd. 1845. — Sesenheim, oder Die drei Grazien. Charakterlustsp. in 1 A. Ebd. 1846. — Kampflieder der Schleswig-holsteiner. Ebd. 1848. — Die deutschen Gefilde von Hamburg. II. Ebd. 1844—45. — Novellen und Skizzen. Ebd. 1845. — Hamburg und die Hamburger. Poetische Zustände und Skizzen. Leipz. 1847. — Der Hamburg-Altonaer Schriftsteller Arena. 1848. — Der Kaufmann. Hamburgisches Charakterbild. III. Ebd. 1856. — Gutsherrlichkeit. Ein Lustspiel der Prostituirten in Hamburg. Leipz. 1847. — Schleswig-holsteinische Rebellenbilder. Ebd. 1847. — Novellen und Skizzen. Ebd. 1847. — Deutsche Eichen und Barren von Heinrich Laube, Gutskasten. Ebd. 1847. — Deutsche Eichen und Barren von Heinrich Laube, Gutskasten. Ebd. 1847. — Deutsche Eichen und Barren von Heinrich Laube, Gutskasten. Ebd. 1847. — Münchner Fliegenblätter. Ebd. 1847.

Christen, Ada, ist der Pseudonym einer Dichterin, deren wirklichen Namen und der Entwickelung dieser biographischen Notizen mitzutheilen vergessen hat, und die also hier einen Platz finden muß. Ihr eigentlicher Vorname ist Christene. Sie wurde am 6. März 1844 in Wien als die Tochter eines vermögenden Kaufmanns, Namens Friedrich geboren. Der Vater wurde insolge seiner Betheiligung an der Revolution schwer verurtheilt, der Familie wurde ermie und Christine mußte eine verdrängende schwere Jugendzeit durchmachen. Mit 15 Jahren

ging sie zum Theater und vermählte sich im Jahre 1864 mit einem ungarischen Edelmann, von Neupauer, der indes bald nach der Verheirathung im Wahnsinn starb. Nach mehrjährigem Wittwenstande vermählte sich Ada Christen zum zweitenmale und lebt zur Zeit in den angenehmsten Verhältnissen in Wien, im besten Ansehen in literarischen und überhaupt gesellschaftlichen Kreisen.

D. Lieder eines Verlorenen. Hamb 1868. 3. Aufl. 1873. — Aus der Asche. Neue Gedichte. Gbd. 1870. — Faustina. Drama. Wien 1871. — Elfe. Roman. Gbd 1873. — Skyttern. Geheime Hamb 1873. — Vom Wege. Skizzen und Novellen. Gbd 1878. — Aus der Tiefe. Neue Gedichte. (Ist im Erscheinen begriffen).

Chytraeus, Nathan, hieß eigentlich Kochhofe und wurde am 12 März 1543 zu Wenningen an der Pfalz geboren. Nachdem er seine akademischen Studien beendigt hatte, unternahm er zu seiner weiteren Ausbildung 1565 große Reisen durch England, Frankreich und Italien, von wo er durch die Schweiz nach Deutschland zurückkehrte und sich seit 1567 zu Mengen bei dem gelehrten Rektor Georg Fabricius aufhielt, bei dem er die später herausgegebenen Beschreibungen seiner Reise vorbereitete. Darauf wirkte er längere Zeit als Professor der Dichtkunst in Rostock und wurde endlich 1593 als Rektor an das Gymnasium zu Bremen berufen, wo er am 25. Febr. 1599 starb. — Geistliche Lieder.

D. Nathanis Chytraei Tragoedia Abrahami Opfer, in teutsche Reime gebracht. Herborn 1565. — Hundert Fabeln Aesopischen und Esopischen von D. Mart. Luthern und Herrn Mathesio, etliche von Nathan Chytraeo und andern verdeutscht und mit einem kurtzen Appendice vermehret. Das Leben Esopi von Erasmo Alberno beschrieben. Auch einer lustigen Historn von Heirrauo der Gretlein und Baween [illegible] gesondert Jetzund aber aufs neo durchgesehen durch N. Ch. Frankf 1591.

Clajus, Johannes, siehe Joh. Klaj.

Clarus, Amalie, Pseudonym für Amalie Curtius, s. d.

Claudius, Georg Karl, Pseudonym Franz Ehrenberg, wurde am 24. April 1707 zu Stöpen geboren, studierte in Leipzig und lebte nachmals als Schriftsteller daselbst in unabhängigen Verhältnissen bis zu seinem Tode, 20. Novbr 1815. Er gab das „Leipziger Taschenbuch für Frauenzimmer" (13 Jahrg. Leipz 1801—16) heraus, schrieb besonders viel für Kinder und veröffentlichte

D. Kindertheater, II. Frkf 1782—84. — Das Fest wahrer Freundschaft. Schauspiel. Gbd 1782. — Nachspiele zum Behuf des deutschen Theaters. Bdd 1783. — Das Neujahrsgeschenk, oder Anleitung zur Liebe. Lpzg. Gbd. 1783. — Julliane Dübach. Gbd 1784. — Der verstörte Wirthschaft. Lpzg. Gbd. 1784. — Die beiden Freunde. Schauspiel. Gbd 1784. — Die Grafen Gutsverderb. Trauerspiel. Wien 1788. — Der Fürst und sein Volk. Deutsches Nationaldrama. Lpzg. 1791. — Justus Gruf von Oelenburg. Roman. IV. Gbd. 1792—99. — Familiengemälde des Grafen Oelenburg. Gbd 1797. — Geschichte Gwalths von Tremberg. IV. Gbd. 1795 ff. — Edward der Jüngling der Natur. II. Gbd 1801. — Deutsche Situationen des Agathon Leben. Ebert 1815.

Claudius, Matthias, genannt Asmus oder (nach der von ihm redigierten Zeitschrift) der Wandsbecker Bote, wurde am 2. Januar (nicht 15. August) 1740 zu Reinfeld, zwei Meilen von Lübeck geboren, wo sein Vater Pfarrer war. Vorgebildet auf dem Gymnasium zu Plön, wo er namentlich auch die Musik lieben und üben gelernt hatte, bezog er 1759 zugleich mit seinem älteren Bruder die Universität Jena, um Theologie zu studieren. Doch vertauschte er dieses Studium bald mit dem der Rechtswissenschaft, neben dem er sich dann vornehmlich auch mit den alten und neuen Sprachen und den schönen Wissenschaften beschäftigte, so daß er schon am Schlusse seiner Studienzeit seine dichterischen Erstlingsversuche veröffentlichen konnte. Im Jahre 1764 kam er als Sekretär in einem Grafen v. Holstein nach Kopenhagen. Dort lebte damals Klopstock der ihm bald ein treuer Freund wurde und einen entscheidenden Einfluß auf sein Dichterleben ausübte. Im folgenden Jahre gab er seine Stellung an Kopenhagen auf und kehrte ins Vaterhaus zurück, wo er nun drei Jahre blieb. Dann ging er nach Hamburg, wohin ihn der Buchhändler Bode als Mitarbeiter an den sogenannten „Adreß-Comtoir-Nachrichten" berufen hatte. Hamburg war damals der geistige Mittelpunkt des wiedererwachenden deutschen Kulturlebens, und bald gehörten Lessing, Reemarus, Basedow zu Claudius' Freunden. Gegen Ende des Jahres 1770 siedelte er nach Wandsbeck, eine Stunde von Hamburg, über, wo Bode von Neujahr 1771 die Zeitschrift „Der Wandsbecker Bote" erscheinen ließ, die nebst den Neujahrsfeiern des Tages auch Poetisches und Belehrtes bringen sollte, und die letztere Arbeit legte man in Claudius' Hand. Als diese Zeitschrift 1774 einging, sammelte Claudius seine in derselben und an anderen Blättern enthaltenen poetischen und prosaischen Aufsätze und gab sie 1775 mit dem Motto: Aemine omnia aut neemm poetans in den Druck. Seinen Lebensunterhalt mußte er sich jetzt durch Uebersetzen und Schriftstellerei erwerben, und dabei ging es ihm mitunter recht kümmerlich. Da verhalf ihm 1776 sein Freund G. Herder zu einer Stelle als Ober-

landes-Kommissarius in Darmstadt mit einem Gehalt von 800 Gulden. Aber das Amt sagte ihm nicht zu, und er klagte, es sei doch kein einziger Freund nach seinem Herzen. So kehrte er denn 1777 wieder nach seinem lieben Wandsbeck zurück. Hier leitete er von 1778—1780 die Erziehung der beiden Söhne Fr. Henr. Jakobis, die ihn in zweiter und edler Weise unterstützte; 1785 gewährte ihm der dänische Kronprinz eine Ehrenpension, als er Mitregent geworden war, ein Jahrgehalt von 250 Thalern und ernannte ihn 1788 zum ersten Revisor der schleswig-holsteinischen Bank zu Altona mit der Bezugnahme, seinen Wohnsitz in Wandsbeck beibehalten zu dürfen, so daß er seine schriftstellerische Thätigkeit ungestört fortführen und in patriarchalischer Einfachheit ein glückliches Familienleben führen konnte. Nur in den zwei letzten Jahren seines Lebens kam schwere Drangsal über ihn. Er mußte nämlich 1813 infolge der Kriegsereignisse Wandsbeck verlassen und ein Holstein'sche ziehen, wo er sich bald hier, bald dort aufhielt. Er kam mit den Seinen in drückende Noth, ein Glück, daß ein treuer Freund ihm Unterstützung zugehen ließ. Im Mai 1814 kehrte er von Lübeck aus, wo er sich zuletzt aufgehalten hatte, auf kurze Zeit nach Wandsbeck zurück, siedelte aber im Winter auf dringenden Bitten seiner Kinder, die den alten leidenden Mann lieber in ihrer Nähe haben wollten, zu ihnen nach Hamburg über. Dort starb er am 21. Januar 1815. Seine getreue Lebensgefährtin Rebekka überlebte ihn 17 Jahre.

D.: Tändeleien und Erzählungen. Jena 1763. — Asmus omnia sua secum portans, oder Sämmtliche Werke des Wandsbecker Boten. 8 Theil. Hamb. 1775. — III Th. Gth 1778. — IV Th. Berl. 1785. — V Th. Hamb. 1790. — VI. Th. Gth. 1798. — VII Th. Gth 1803. — VIII Th. Gth 1812. — Gesammtausgabe in IV Bd. Gth 1816, 1829, 1838, 1844. 8. Aufl. in II Bd. 1865. 9. Aufl. verbessert und mit einem Nachtrag vermehrt von Dr. G. Rudwich, Gotha 1871. — Lieder für das Volk und andere Gedichte von Matth. Claudius (Eine aus den 3 ersten Theilen der sämmtlichen Werke ohne Vorwissen des Claudius von Dr. Reinecken in Halle veranstaltete Sammlung). Halle 1789.

Clouren, Pseudonym für Karl Heun; s. d.

Clous, Karl, geboren am 27. März 1823 zu Jakobstadt an Kurland, studirte von 1840 bis 1844 in Dorpat Theologie und wurde 1849 Predigar zu Sickeln in Kurland.

D.: Gedichte. Riga 1850.

Clousultee-Hennes, Marie, wurde am 14. Mai 1823 zu Gudschilj bei Wenden im Wenwarschen geboren, wo ihr Vater Pfarrer war. Nach dem Tode desselben lebte sie mit ihrer Mutter in Weida, und dort entstanden ihre zahlreichen, zuerst im „Illustrirten Familienjournal" veröffentlichten und mit großem Beifall aufgenommenen Gedichte. Durch das Lied „Wer reicht", das von dem Musiker Aloys Hennes in Mainz komponirt ward, wurde Marie Clousultee mit letzterem in einen Briefwechsel verflochten, der schließlich zu einer ehelichen Verbindung zwischen Dichterin und Komponisten führte (1859). Nach ihrer Verheirathung lebte sie zuerst in Castell bei Mainz, dann in Mainz und seit 1861 in Wiesbaden, wo sie noch langem Leiden am 21. Januar 1864 an der Auszehrung starb.

D.: Gedichte. Leipz. 1858. — Neue Gedichte. Mainz 1861. 2. Aufl. 1862.

Clowes, Friedrich, Pseudonym für Friedrich Clemens Gerke; s. d.

Clodius, Christian August, geboren 1738 zu Annaberg, studirte in Leipzig und wurde schon im 21. Jahre Professor der Redekunst in Leipzig und später Professor der Dichtkunst daselbst. Unter seinen Zuhörern war auch Göthe, der die Redenkünste seines Schulfreundes Medon parodirte. Clodius starb am 30. Mai 1784. Seine Gattin Julie Friederike Henriette, geborne Stiehl (geb. 1755 zu Altenburg, gestorben 1805 zu Dresden), ist Verfasserin des Romans „Eduard Montesreud" (Leipz. 1806).

D.: Die Patrioten. Ein Vorspiel. 1766. — Versuche aus der Literatur und Moral. IV. Leipz. 1767—69. — Ruhm, oder Die Rache des Weisen. Schwerin 1768. — Demosthenes und Augustus. Drama. Gth 1769. — Gedichte auf die Huldigung des Churfürsten zu Sachsen. Gth 1769. — Neue vermischte Schriften. VI. Gth. 1780—87. — Ehrenm. Eine Monatsschrift. 6 Stück. Gth 1784.

Clodius, Christian August Heinrich, Sohn des Vorigen, wurde am 21. Septbr. 1772 zu Altenburg geboren, erhielt seine Vorbildung auf dem Böttcherschen Institut in Leipzig und bezog als „studirendes Genie" bereits im neunten 15. Jahre die dortige Universität, wo er die Rechte und Humanitätswissenschaften studirte. Im Jahre 1795 habilitirte er sich als Privatdozent an der philosophischen Fakultät, wurde 1800 außerordentlicher und 1811 ordentlicher Professor der praktischen Philosophie zu Leipzig, wo er am 30. März 1836 starb.

D.: Gedichte. Leipz. 1794. — Der Ruhm des Hauses Habsburg-Lothringen. (Stanzen) 1804. — Ueber den Werth unsrer Bürgeren. Brauchbarkeit und dem Leben eines Offiziers. II. Leipz. 1806. Neue Aufl. 1815. — Vaterlandshymne für die Sachsen. 1807. — Eros und Psyche. Gedicht in 12 Gesängen.

Digitized by Google

herausgegeben von Wilhelm Gruhno). Leipzig 1838.

Brun, Lafontaine's Fabeln. Neu bearbeitet; III Leipz. 1803. — Semm's Spaziergang nach Elysium, herausgeg. Gbd 1810. — Semme's Gedichte, herausgeg. Gbd 1815. — Klopstocks Nachlaß, herausgeg. II Gbd 1821.

Claudius, Hermann, geboren am 27 März 1754 zu Hildesheim, studierte in Göttingen Philosophie und Theologie und wurde 1777 Predigee des Gerichtsgemeinde zu Hildesheim, an der er länger als fünfzig Jahre wirkte. Er starb am 23 Juni 1833.

D. Poetische Werke. Erster Theil. Hannov. 1786. — Poetische, oder Hippias und Agathens Klugheitslehre. Zwei Sprechgedichte. Gotha 1803. — Sitten. Landtitz des Grafen Moritz von Brabeck. Moralisches Gedicht. Hildesheim 1805.

Cölln, Franz Arnold, Inhaber der k k goldenen Medaille für Kunst und Wissenschaft, über dessen Geburtsort und Geburtsjahre nichts zu Erfahrung zu bringen war, lebte längere Zeit in der Gegend des Rheins. Früh von hochstrebenden, romantischen Bildern umgaukelt, entlief er im 16. Jahre seinen Eltern, wurde aber von seinem Vater wieder nach Hause gebolt. Noch zwei Jahren gelang es ihm jedoch durch verschiedene Umstände bestimmt, eine von ihm längst geplante Reise zu unternehmen. Ohne große Kenntnisse und mittellos schiffte er sich von Köln aus nach Rotterdam ein, von wo aus ihn ein Fremder mit nach England nahm. Nachdem er die britische Insel durchstreift, ging er nach Spanien, durchkreuzte Nordafrika und kam Palästina. Wieder nach Köln zurückgekehrt, ging er mit Wohlthe von Hessen nach Wien, schien aber dann eine neue Reise angetreten zu haben, da alle Spuren von ihm verschwanden.

D. Reisen und Dichtungen. Berl 1807.

Collin, Heinrich Joseph von, geboren am 26. Dezbr 1772 zu Wien, verlor zeitzeitig seinen Vater, einen Arzt, und wurde dem Erwerbungszweig Kollegium übergeben, wo er sich bald durch seinen Fleiß und seine Fortschritte auszeichnete. Mit Vorliebe studierte er die Meister weerke des klassischen Alterthums, vernachlässigte aber auch das Studium der vaterländischen Dichter nicht und fühlte sich dadurch selbst zu poetischen Versuchen angeregt. Lessings „Hamburgische Dramaturgie" war auf seine geistige Entwickelung von großem Einfluß. Im Jahre 1790 bezog er die Universität seiner Vaterstadt, wo er sich die Rechtswissenschaft als Fachstudium erwählte, und es leitet dieses Studium mit solchem Eifer, daß er sich namentlich die umfassendste Kenntnis der Gesetze des Vaterlandes erwarb und dadurch in den Stand gesetzt wurde, die wichtigsten Geschäfte zu übernehmen. Als Praktikant bei der Hofkanzlei trat er 1795 in den Staatsdienst, wurde 1809 Sekretär bei der Kredits-Hofkommission und bald darauf zum Hofrath ernannt. Den Krieg von 1809 machte er als Landwehroffizier mit. Amtliche Gewissenhaftigkeit und Liebe zur Poesie ließen ihn sich selber übermäßige Anstrengungen auflegen, die ihm ein Nervenfieber zuzogen, dem er am 28 Juli 1811 erlag.

D. 1) Regulus. Tragödie in 5 A. Berl 1802 — 2) Coriolan. Tragedie in 5 A. Gbd 1804 — 3) Polyxena. Tragedie in 5 A. Gbd 1804 — 4) Balboa. Tragedie in 5 A. Gbd 1808 — 5) Kurfürst Entführung. Eine Ode. Wien 1807. — 6) Drama della Porta. Tragedie in 5 A. Ibd 1808 — Wehrmannslieder Wien 1809 — 8) Makon. Tragedie in 5 A. Ibd. 1810 — 9) Die Karaiten und Gretarier. Tragedie in 5 A. Ibd 1810 — 10) Gedichte, herausgeg. von seinem Bruder Matthäus v. Collin. Ibd 1812 — 11) Die Befreiung von Jerusalem. Oratorium (gemeinschaftlich mit Bruder). Wien. — 12) Sämtliche Werke, herausgeg. (mit Biographie) von Matth v. Collin, VI Wien 1812—14 (Inhalt s. o. 1) — 2) — 3) — 4) — 6) — 8) — 9) — Sonnenmale Opfer [Musik v. Neukauf 1809] — Oden und Lieder — Rudolph von Habsburg. Denkmal des Heldengedichts — 14) Trauerfeste. Nachmäßige vom Verf. selbst veranstaltete Ausgabe, III Berl 1828.

Collin, Matthäus von, Bruder des Vorigen, wurde am 3 März 1779 zu Wien geboren und studierte auf der dortigen Universität neben der Jurisprudenz Philosophie und Geschichte. Im Jahre 1804 wurde er Dr der Rechte, dociert 1806 die juridische Laufbahn und wurde 1808 Professor der Aesthetik und Geschichte der Philosophie an der Universität Krakau. Nach der Einnahme Krakaus durch die Russen (1809) ging Collin nach Wien, wurde hier Hofconzipist und 1812 Professor der Geschichte und Philosophie daselbst. Im Jahre 1814 übernahm er die Redaktion der „Wiener Literaturzeitung", wurde 1815 Sekretär des Herzogs von Reichstadt, gründete 1818 die „Wiener Jahrbücher", von deren Redaktion er indessen bald zurücktrat, und starb am 23 Novbr. 1824.

D. 1) Belas Krieg mit dem Vaterhistor Schauip Tübing 1806 — 2) Dramatische Dichtungen II Leipz 1813 Neue Ausg. IV Pest 1815—17 (Inhalt: I. Der Tod Friedrichs des Streitbaren Tranerip in 5 A — Der Tod Tranerip in 5 A nach Gemelle — II. Annas und die Lateinen. Volksspiel zu Mariä — Marius Tranerip in 5 A. — Salbion und Belmal. Dramatisches Schauip in 4 A. [Musik von Winter 1806] — III. Fo si in — Die feindlichen Brüder Schauip in 3 A — Der Tod Heinrichs des Grau-

samen Trauerspiele in 1 A. — IV Gutes Trauerspiel — Der Streit um Grabe. Vorspiel zu dem Folgenden. — Die Kunstreise. Schauspiel in 5 A.) — 3) Cyprens und Athyocles. Oper in 3 A. nach Wieland's Idris. 1818. — 4) Nachgelassene Gedichte. Ausgewählt u. in einem Bande Bonnold begleitet von Joseph von Hammer, II Bde 1827 (Inhalt: Gedichte — Epos. Trauerspiele in 5 A. nach Bande — Zwischenakt Athalie von Cyprens, dramat. Bruchstück.)

Collens, Georg Ludwig, geboren am 15 März 1763 zu Königsberg als der Sohn eines englischen Negotianten, wurde zum Kaufmannsstande bestimmt und in einer Seidenhandlung in Riga unterrichtet, kehrte aber noch vier Jahren zu den Studien zurück und besuchte das classische Lyceum. Im Jahre 1784 bezog er die Universität Königsberg, 1785 die zu Leipzig, wo sich Zollikofer seiner annahm, und lehrte 1787 nach Riga zurück. Nachdem er hier ein Jahr lang Erziehung in dem Hause eines englischen Kaufmanns gewesen war, wurde er Prediger der reformirten Gemeinde daselbst und starb am 27. Januar 1814.

D.: Freimaurerlieder zum Gebrauch der zur kleinen Welt in Riga. Riga 1793. — Gesänge für die Symbole. I. Heft Gdb 1798. — Anecdoten und Lieder bei dem Namensmahle Gdb 1801. — Gedichte. Nach seinem Tode zum Besten der Hinterbliebenen herausgeg. von K. L. Grave Gdb 1814.

Cölln, Julius Conrad von, wurde am 8 Oktober 1821 zu Bremen geboren und bildete sich daselbst für die Universität vor. Da ihm jedoch der Arzt riech, seiner schwachen Gesundheit halber sich nicht den Wissenschaften zu opfern, so widmete er sich in Bremen dem Handelsstande und lebt noch jetzt als Kaufmann daselbst. — Unter dem Pseudonym **Max Freihand** gab er heraus

D.: Gedichte. Elberfeld 1865.

Conrad, Anton, wurde am 1 Dezbr 1820 zu Würzburg geboren, hatte in seiner Jugend viel mit Krankheiten zu kämpfen und erhielt deshalb seine erste Bildung durch Privatlehrer. Später besuchte er das Gymnasium in Würzburg, absolvierte den philosophischen Kursus und bezog 1845 die Universität Bonn, um die Rechte zu studieren. Schon nach einem halben Jahre entschied er sich für das Studium der Theologie, das er in München fortsetzte, wurde 1847 ans Klerikalseminar zu Würzburg aufgenommen und erhielt 1849 die Priesterweihe. Er wirkte zuerst als Kaplan in Rohrbach, dann in Zellingen und Aschaffenburg, musste aber für kürzere Zeit als Kooperator in Eilleben und Lindenbach und wurde 1856 bei dem neu gegründeten Institut der neuen Schulschwestern zu Hechingsfeld Beichtiger und Katechet und zugleich Vorsteher des dortigen Spitalbrüderlichen Seel 1861 wirkt er als Pfarrer in Holstetten bei Würzburg.

D.: Dramatische Blüten. Der katholischen Jugend gewidmet. Fulda 1860 (Inhalt: Joseph und seine Brüder Schauspiel — Der Weltermacher Fallstrickschwank) — Die Donnereiche. Geistliches Schauspiel in 2 A. Mainz 1867

Conrad, G., Pseudonym für **Georg, Prinz von Preußen**; s. d.

Conradi, Johann, wurde am 16. Juni (4. Juni alten Stils) 1814 in dem Postort Sellhalla in Kurland geboren, empfing ihre Erziehung im Elternhause zusammen mit ihren Brüdern und widmete sich dann dem Lehrfach. Zuletzt wo sie Vorsteherin einer Töchterschule. Erst im vorgerückteren Alter, nachdem wieder holte Reisen durch Deutschland nicht unwesentlich auf ihre geistige Entwickelung einzuwirken hatten, trat sie mit ihren gehaltvollen schriftstellerischen Arbeiten hervor.

D.: Lebensbilder aus der baltischen Heimat Mitau 1861. Neue Ausg. 1867. — Georg Stein, oder Deutsche und Letten. Erzählg. a. d. Gegenwart. Kurland. Riga 1864. Neue Ausg. 1869

Constant, Wilhelm, Pseudonym für Karl Friedrich von **Wurzbach**; s. d.

Contessa, Christian Jakob **Sakke-Contessa**, der Sohn eines aus Oberitalien stammenden Kaufmanns, wurde am 24. Februar 1767 zu Hirschberg in Schlesien geboren, besuchte noch erhöhter Vorbildung ein elterliches Haus eine Zeit lang das katholische Gymnasium in Breslau und ederte dann auf seines Vaters Wunsch in Hamburg der Handlung. Nach einem mehrjährigen Aufenthalte daselbst bereiste er seit 1788 Deutschland, Frankreich, England und Spanien, verheiratete sich nach seiner Heimkehr (1791) und übernahm 1793 nach dem Ableben seines Vaters dessen Handlung, die er mit geschätzter Umsicht verwaltete. Wegen seiner Theilnahme an einer der Regierung verdächtigen politischen Verbindung musste er 1797 ein Jahr Festungshaft zu Spandau und Stettin überstehen. Seine Vaterstadt wiederergeben suchte er derselben auf mehrfache Weise zu nützen. Er leitete die Direktion der hiesigen Zuckerraffinerie, bekleidete das Amt eines Schulvorstehers seit 1810 auch das eines Stadtverordneten-Vorstehers und war seit besonders 1814 als städtischer Kommissär bei Organisierung der Landwehr thätig, so daß ihn der König für seine verdienstlichen Verdienste 1814 durch den Titel eines Kommerzienrathes ehrte. Seit dem Jahre 1819, in welchem er die Direktion der Zuckerraffinerie niederlegte, lebte er, mit literarischen Arbeiten

Digitized by Google

beschäftigt, theils auf seinem Gute Liebenthal, theils in seiner Vaterstadt. Im Jahre 1825 wurde er zum Landtagsdeputirten gewählt. Von einer Besuchsreise aus Neuhaus bei Lübben, wo er Ernst von Houwald besucht hatte, zurückkehrend, befiel ihn ein heftiges Fieber, dem er am 11 Septbr. 1825 erlag.

D. Das Gedicht der Freundschaft und Liebe. Ein Roman. Berlin 1792 — Hermann von Hoelenstein. Scenen a. d. Mittelalter. Ebd. 1793 — Dramatische Scenen und historisch-romantische Gemälde. Ebd. 1794. — Hedwig von Wellstein. Trauerspiel in 5 A. (Abdruck a. d. Vorigen) Berl. 1795 — Almanach. Eine Novelle. Leipz. 1803. — Alfred. Histor. Schauspiel in 5 A. Hirschberg 1809 — Dramatische Dichtungen und Erzählungen (mit seinem Bruder Karl Wilhelm gemeinschaftl.). II. Bd. 1812—14 — Des Dichters Ahnungen und Die Leipziger Völkerschlacht. Zwei Gedichte. Ebd. 1815. — Drei Erzählungen. (In Lustgarten am Riesengebirge. — Inganthebe. — Antonakes Kommando.) Frankf. 1821 — Der Freyherr und sein Knecht. Breslau 1824 — Gedichte. Aus des Dichters Tode herausgegeben von seinem Freunde W. L. Schmidt. Hirschberg 1826.

Contessa, Karl Wilhelm Salice-Contessa, geboren zu Hirschberg am 19 August 1777, erhielt gleich seinem Bruder, dem Vorigen, eine sorgfältige Erziehung und bezog dann das Pädagogium in Halle, wo er mit Ernst von Houwald Freundschaft schloß. Im Jahre 1798 ging er auf die Universität Erlangen, um der Rechte zu studieren, kehrte jedoch schon im folgenden Jahre nach Halle zurück. Im Winter 1800 begab er sich nach Paris, wo er länger als 1 Jahr verweilte. Nachdem er sich im Sommer 1802 in Halle mit Johanna John verheirathet hatte, er als Privatgelehrter in Weimar. Der Tod trennte die Ehe frühzeitig. Er zog nun 1805 nach Berlin, wo er die Muse seines Vaterlandes neben Musik und Malerei ausgezeichnete auf alte und neue Literatur, Mineralogie und Geschichte verwendete. Eine 1808 mit Henriette Neuendorf eingegangene zweite Ehe trennte der Tod auch schon im Jahre 1810; Contessa verheirathete nun Berlin und nahm mit seinem sechsjährigen Söhnchen Auslenhalt in Houwalds Hause zu Ellendorf in der Niederlausitz, folgte dem Freunde auch 1822 nach Neuhaus bei Lübben. Indessen kam er öfters nach Berlin zurück, besonders angezogen durch E. T. A. Hoffmann und durch den Kreis von Literaten und Künstlern, welche dieser genialen Schriftsteller um sich zu versammeln pflegte. Im Jahre 1824 suchte er in Berlin Heilung von einem Nervenleiden. Umgeachtet, starb aber schon bald selbst am 2. Juni 1825.

D.: 1) Das Räthsel und 2) Der unterbrochene Schwätzer. Zwei lustspiele. Berl. 1806 — 3) Der Zauberring. Ein modernes Kunstmährchen. Lustsp. und 4) Die Talismane. Festspiel des Räthsels. Berl. 1810 — 5) Dramatische Spiele und Erzählungen (mit seinem Bruder). II. Heidelberg 1812—14 — 6) Zwei Erzählungen. (a) Die Todtengabe. b) Haushüter und Pachtvertrag.) Berl. 1819 — 7) Kindermärchen (mit Fr. de la Motte Fouqué und C. T. A. Hoffmann). II. Ebd. 1816—17 — 8) Das Bild der Mutter und 9) Das stumme Kind. Zwei Erzählungen. Ebd. 1818 — 10) Erzählungen. II. Desgl. 1819 (Inhalt: I a) Meister Dietrich — b) Der schwarze See — c) Manon. II. a) Der Invalide — a) Verrath und unsere Schuld — b) Schmiede Schicksal. Herausgeg. von C. von Houwald. IX. Lpzg. 1826. (Inhalt: I. Der Brief eines Adeligen. Lustsp. in 4 A. — [o 10] m. — II. Der Gerichtstag. Lustsp. in 4 A. nach Destouches. — Der Wiedersehn. Lustsp. in 1 A. — II [o 10] d. — 2) — 1) — 4) — 3) — III. Der Liebesantrag. Lustsp. in 5 A. — [o 10] a. — Ich bin mein Bruder. Lustsp. in 1 A. — IV. Wunder. Mähren. — Räthsel. — Die Elfen werden im Himmel geschlossen. — Memorable. — Lebensharmonie. — Der Onkelspruch. Operette. — [o 61] b. — V. [o 6] m. — 10 a. — 10) b. — Das Gastmahl. — Das Geschwätz und die Schlangen. Ein Märchen. — VI. Das entführte Mädchen. Oper nach Alexis Grafen Bruhl. — Der Skat. Lustsp. — Das Buch der Musen. — VII. Der zurückkehrende Bruder. Dramat. Gemälde. — Der Liebhaber nach dem Tode. Oper. — Der Schlafgräber. — VIII. Ich bin mein Schwester. Lustsp. — Die neue Ära. — Das Quartettchen im Hause. Lustsp. — Aus Herrn Balthasars Leben. — IX. Gedichte und kleinere Aufsätze.)

Conlius, Christian Gottlieb, geboren 1740, wurde nach beendeten Studien Prediger in Dellächen und 1798 Archidiakonus zu Heydekrug in der Lausitz, wo er am 17 June 1799 starb.

D. Epische Gedichte und Erzählungen. Berl. 1773 — Weeland und seine Abkömmlinge. Ein musikal. Drama bald in Prosa bald in ungebundene Rede gesetzt. Weimar 1775 (Schrift gegen Wieland. Gilbe Nicolai Jacobi.) — Lieder zum Singe. 1778. Dresd. 1778. — Liebe eines sächsischen Dragoners. Ebd. 1778. — Gedichte. Ebd. 1782.

Conz, Karl Philipp, wurde am 28. Oktober 1762 zu Loch in Würtemberg geboren, wo sein Vater Amtsschreiber war. Dieser hoch intelligente, indeß gemann der geweckte Knabe die Liebe seines Stiefvaters (Oheims) in solchem Grade, daß dieser und bereitwilligster Selbstaufopferung die Mittel herbeischaffte, um ihm eine gute Erziehung zu geben. Erst in Schorndorf, dann in den niederen theologischen Seminarien zu Blaubeuren und Bebenhausen vorgebildet, bezog er 1780 die Universität Tübingen, wo er Theologie und Philosophie studierte und

Digitized by Google

1783 die Würde eines Doktors der Philosophie erwarb. Nachdem er darauf die Vikariate zu Abstheim, Weisheim und Havelstein versehen, übernahm er 1789 eine Stelle als Repetent am Tübinger Stifte, wurde 1790 Prediger an der Karlsakademie in Stuttgart, 1793 Diakonus in Bothingen, 1798 Diakonus in Ludwigsburg und machte sich durch poetische, historische und andere Arbeiten vortheilhaft bekannt. Im Jahre 1804 ernannte ihn die Regierung zum ordentlichen öffentlichen Professor der klassischen Literatur an der Universität Tübingen und übertrug ihm 1812 auch die Professur der Beredsamkeit. Zu wiederholten Malen war er Dekan der philosophischen Fakultät. Um seine durch anhaltende Geistesanstrengung geschwächte Gesundheit zu stärken, hatte Conz wiederholt das Wildbad besucht, aber 1826 suchten sie die Heilquelle nicht mit dem früheren Erfolge entlassen zu haben, sein Zustand wurde immer bedenklicher und am 20. Juni 1827 ereilte ihn der Tod.

D.: Konradin von Schwaben. Trauersp. Tübing. 1782. — Moses Mendelssohn der Weise und Mensch. Poetisch-didaktisches Gedicht in 4 Gesängen. Stuttg. 1787. — Gedichte. Tübing. 1792. Zürich 1805. Neue Aufl. II. Tübing. 1818—19. — Timoleons Aufklärer nach Kestrinth. Ein dramat. Gedicht. Gbd. 1801. — Klassisches in moralischen und religiösen Inhalte. Gbd. 1801. — Morgenländische Apologen und Lehrmuthen. Jüsn in Parabeln und Sentenzen. Gbd. 1803. — Worte der Weihe. Ein Gedicht, gesprochen am dritten Jubelfeste der Reformation. Gbd. 1817. — Biblische Gemälde und Sprüche. Frankf. 1818. — Gedichte. Neueste Sammlung. Ulm 1824. — Kleinere exegetische Schriften vermischten Inhalts. II. Tübing. 1821—22. Neue Sammlung als Mittelchen für Literatur und Geschichte. Ulm 1825.

Bern. Schilderungen aus Griechenland. Reutlingen 1785. — Ueber den Geist und die Geschichte des Mittelalters. Aeltere Zeit. Vorzüglich in Rücksicht auf Deutschland. Gotha 1786. — Neademus Felsthilin, der ungläubige wärtemb. Gelehrte und Dichter seinem Andenken. Frankf. 1791. — Anekdoten oder Blumen, Phantasien und Gemälde aus Griechenland. Leipz. 1793. — Nachrichten von dem Leben und den Schriften Rudolph Wachsellins. Ein Beitrag zu Literaturgesch. des 17. Jahrh. Zubwigsb. 1802. — Aristophanes Plutus metrisch verdeutscht. Tübing. 1807. — Psyche. Stunden der Weihe für das höhere Leben. Gbd. 1819.

Cornelius, Peter, Musiker des großen gleichnamigen Malers, wurde 1823 zu Mainz geboren und widmete sich in Berlin dem Studium der Musik. Nach Beendigung seiner Studien ging er nach Weimar, wo er musikalisch und literarisch produktive mehrere Jahre hindurch lebte, siedelte dann nach Wien über und wurde 1864 in München als Professor an der dortigen königl. Musikschule angestellt. Er starb in Mainz am 26. Oktober 1874. — Außer dem Text zu seinen beiden Opern „Der Barbier von Bagdad“ und „Der Cid“, und außer mehreren Uebertragungen „Victor Hugo'scher Gedichte“ und der „Sonette von Adam Mickiewicz“ (Leipz. 1869) erschienen von ihm:

D.: Zwölf Sonette an Rosa von Milde. Weimar 1859. — Lieder. Best 1861.

Cornova, Franz, wurde am 20. (28.) Juli 1740 zu Prag als der Sohn eines Kaufmanns geboren, erhielt daselbst seine gelehrte Bildung und trat 17.9 in den Jesuitenorden. Im Jahre 1770 wurde er Priester, Professor am Gymnasium zu Komotau in Böhmen und Präfect des dortigen Jesuitenseminars. Dann 1773 als Professor der Poesie und der griechischen Sprache nach Kalksau und wurde nach Aufhebung des Jesuitenordens Professor am akademischen Gymnasium zu Prag. Seit 1784 Professor der Geschichte an der dortigen Universität, legte er wegen geschwächter Gesundheit 1794 sein Amt nieder und starb daselbst im Hause des Grafen Nostitz am 25. Juli 1822 (in a. am 24. Juni [Juli] 1823). — Außer mehreren historischen Werken, die vorzugsweise die böhmische Geschichte zum Gegenstande haben, schrieb er:

D.: Gedichte. Prag 1776. — Die Helden Oesterreichs in Kriegsliedern besungen. Gbd. 1778. — Der junge Menschenfreund. Lustsp. Gbd. 1780. — Die Mutter schieden. Gedicht auf Maria Theresia's Tod. Gbd. 1783. — An Böhmens junge Bürger. Ein didakt. Gedicht in 4 Gef. Gbd. 1783. — Der Undankbare. Lustspiel nach Diderot. Gbd. 1784. — Die liebevolle Stiefmutter. Lustsp. Gbd. 1786. — Heurelei von Blumen, der Liebe und Dankbarkeit. Lustsp. Gbd. 1797.

Corradi, Wilhelm August, wurde am 27. Februar 1826 zu Zürich geboren, besuchte die Gemeindeschule zu Töß, wohin sein Vater als Pfarrer versetzt worden war, später die höheren Schulen in Winterthur und dann das Gymnasium in Zürich. Auf den Wunsch des Vaters beendete er sich auf das Studium der Theologie vor, entgegen daß selbe vorerst auf den Universitäten zu Zürich und Basel, verlagte aber nach mehreren Semestern die Kanzel mit der Palette und bezog 1848 die Kunstakademie zu München. Während seines dreijährigen Aufenthalts daselbst trat er auch dem Münchener Dichterkreis nahe und arbeitete nun nicht bloß mit Pinsel und Beutel, sondern auch mit der Feder. Nach seiner Heimkehr betheiligte er sich sogar vorherrschend als Schriftsteller und zeichnete nebenher die geschmackvollen Vignetten zu

seinen Schriften und die Illustrationen zu seinen Kinderbüchern und Jugendschriften mit eigener Hand. Seit einer Reihe von Jahren wirkt er als Zeichenlehrer an der höheren Stadtschulen von Winterthur, wo er in günstigen Verhältnissen dem Unterrichte und den Musen lebt.

Auf Liebe und Leid. Basel 1853. — Ost und West. Aus Natur und Leben. St. Gallen 1855. — Ein Buch ohne Titel, aber für Kinder von sieben und sieben Jahren. Ebd. 1856. — Waldleben (Epischer Roman.) Ebd. 1856. — Die Hexe. Professor Idyll aus dem Zuricht. Winterthur 1857. 2. Aufl. 1862. — Reisebriefe aus der Schweiz und Mailand. Luzern 1857. — De Heer Pikrei. Winterthur aus dem Zuricht. Winterthur 1858. — Ernste Kätzchen. Ein Frühlingsbuch. Ebd. 1860. — De Heer Doktor. Herrschaft aus dem Zuricht. Ebd. 1860. — Deutsche Kerne und Körbel. Stuttg. 1861. — Shakespeare. Lebenswahrheit aus seinen Werken, gesammelt. Winterthur 1863. — Blühendes Leben. Roman. Bern 1870. — De Heer Doktor. Familienbuch in 4 A. (nach seinem Idyll dramatisiert). Winterthur 1872. — De Ritschuel. Lustig in 4 A. Zürich 1873. — Verschiedene Kinder- und Jugendschriften.

Corvin-Wiersbitzki, Otto Julius Bernhard von, stammt aus einer gräflichen Familie aus Ungarn und wurde am 12. Oktober 1812 in Gumbinnen geboren wo sein Vater Postdirektor war. Nach dessen Tode verheiratete sich die Mutter mit dem Dichter des preußischen Nationalliedes, Thierisch, der damals als Gymnasiallehrer in Halberstadt angestellt war. Mit dem 14. Jahre trat der junge Corvin in das Kadettenhaus zu Potsdam, später in das zu Berlin, wo er bis 1830 blieb. Er wurde dann Leutenant im 36. Infanterieregiment, das erst in Mainz, dann in Saarlouis garnisonierte, nahm aber 1835 seinen Abschied und ging nach Frankfurt am Main, wo er 1839 das Jurisprudenz eexamen. Im Jahre 1840 siedelte er nach Leipzig über, wo er eine Schwimmanstalt errichtete und außerdem literarisch beschäftigt war. In den Jahren 1848 und 1849 nahm er mit seinem Freunde Georg Herwegh an dem badischen Aufstande theil, wurde schließlich in Rastadt eingeschlossen und nach Uebergabe der Festung zum Tode verurtheilt, aber in Berücksichtigung seiner Verdienste für die Uebergabe zu zehn jähriger Festungshaft begnadigt. Er büßte dieselbe in Bruchsal ab. Als ihm im Oktober 1855 der Rest der Strafe erlassen worden war, begab er sich über Amsterdam nach London, wo er literarischen Arbeiten oblag. Im Jahre 1861 veröffentlichte er seine Erlebnisse in dem Buche „Aus dem Leben eines Volkskämpfers“ (1. Amsterd.), auch reiste er in demselben Jahre als Spezialkorrespondent der Augsburger Allgemeinen Zeitung nach Amerika und veröffentlichte seine Berichte vom dortigen Kriegsschauplatze in dem genannten Blatte. Auch in den Jahren 1865 und 1870 war er als Korrespondent mit auf dem österreichischen und französischen Kriegsschauplatze anwesend. Seinen Wohnsitz hat Corvin in Berlin.

Der Hessen Denkwürdiges Wirken von **Otto von der Werden**. Dortmund 1836. — Die Hunnenden Leuwig in 5 A. Ebd. 1836.

Corvinus, Gottlieb Siegmund, geboren 1677 zu Leipzig, wo er später auch als Advokat und Notar lebte. Er beschäftigte sich viel mit der poesie, dichtete selbst unter dem Pseudonym **Anacoulbes** und sollte sogar das Amt eines Hofpoeten am kurfürstlichen Hofe erhalten. Doch lehnte er dasselbe ab. Er starb in Dürftigkeit am 27. Januar 1746.

Der Teutschen Poesie in galanten verliebten Schertz- und satyrischen Gedichten II. Theil. Leipz. 1710—14. — Neuerfeuerte Feuchte der Poesie. Leipz. 1720.

Corvinus, Jakob, Pseudonym für Wilhelm **Raabe**, s. d.

Cosel, Charlotte von, bekannt unter dem Pseudonym **Adelheid von Auer**, wurde im Jahre 1818 in Berlin geboren, wo sie auch in einem zahlreichen Geschwisterkreise den größten Theil ihrer Kindheit und Jugend verlebte. Ihre Eltern stammten aus Ostpreußen. Die Stellung ihres Vaters, eines angesehenen Offiziers, der auch den Kämpfen der Freiheitskriege das eiserne Kreuz erster Klasse hinzugefügt und sich trotz seiner 86 Jahre noch jetzt einer seltenen Geistesfrische erfreut, führte die Familienglieder hauptsächlich in militärische Kreise ein, was sie die in der Familie herrschende Richtung maßgebend sein mag. Im Sommer 1848 nahm der Vater als General der Kavallerie den Abschied und siedelte nach Schmedt a. d. Oder über, wo Charlotte allmählig auf der Freude an der Literatur den Uebergang zu produktiver Thätigkeit fand. Im Jahre 1856 trat sie mit ihrer ersten Novelle „Sonnenuntergang und Sonnenuntergang“, die in der „Kölnischen Zeitung“ abgedruckt wurde, an die Oeffentlichkeit, und seitdem hat sie zu den verschiedensten Journalen, wie Gartenlaube, Hamburger Nachrichten, Familienjournal, Ueber Land und Meer, Post, Nordd. Allgemeine Zeitung, Neuere und Neueste Vertage geliefert, ist auch seit 1868 Mitredakteurin an dem in Leipzig erscheinenden „Salon“. Sie hat noch jetzt ihren Wohnsitz in Schmedt.

Novellen. II. Göttg. 1858. — Neue Novellen. III. Ebd. 1860. — Neue Novellen. Hannover 1862. — Fußtapfen im Sande. Novellen.

man. IV. Berl. 1868. — Modesen. Roman. II. Gbd. 1868. — Schwarz auf Weiß. Novelle. Gbd. 1869. — Eine taembezige Schwester. Novelle. Schwerin 1870. — Achtzig Stufen hoch. Roman. IV. Stuttg. 1871. 2. Aufl. 1873. — Gesammelte Erzählungen. III. Jena 1874. — Das Leben kein Traum. Novellen. II. Leipz. 1874.

Cosmar, Alexander, wurde 1806 zu Berlin geboren, begründete daselbst die Buchhandlung „Cosmar und Krause", zog sich aber davon zu eine und beschäftigte sich mit dramatischen und belletristischen Arbeiten. Er starb zu Berlin am 22. Januar 1842. Er gab das Jouenal „Der Berliner Modespiegel", ferner das „Odeum" (Berlin, 1831—38. IX Bde. Neue Samml. Ung. Gbd. 1839—41, IV Bde.) heraus und schrieb:

D. Sagen und Novellen aus Italien. Berlin, II. Berl. 1831—33 — Stumm Bilder und Skizzen aus dem Berliner Leben. Gbd. 1839 — Berliner Theater-Almanach. VII. Gbd. 1836—42 — Dramatischer Salon. III. Gbd. 1839—42 (Von seinen Theaterstücken sind zu nennen die Tragödien: Drei Frauen. — Die Ehrenbraut. — Die Ruhm in Gefahr. — Hymenäus und Compagnie. — Disk und Kelle. — Der Bäcker. — Charlotte Mordon, oder: Der Teufel in einer Schauspielerin. — Ehestandswünsche. — Eine Treppe höher. — Die Erbschaftsgrube. — Gottes Abenteuer. — Der Gefangene wider Willen. — Ein Gedenkmal. — Die Geisterin. — Die schöne Hexe. — Die Gefangenen in der Klemme. — Der Künstler nach dem Tode. — Mädchen und Frau. — Die Ratze linder. — Der Ritter Toby. — Der Schlimmste. — Der Spion wider Willen. — Ein Stündlein heimlich oder: Der weiße und der schwarze Domino. — Der Verschollene. — Die Verschwörin oder: Die neue Nacht. — 24 Stunden Lebenszeit. — Der Wunderdoktor). — Flattin, II. Leipz. 1840 — Ein Heldengedicht. Berl. 1841.

Costenoble, Karl Ludwig, wurde am 25. Dezember 1769 (nicht 1770 oder 1773) zu Hersfeld in Westfalen geboren, wo sein Vater reformierter Prediger war. Früh verwaist, ward er in Magdeburg bei einem Oheim, einem Bäckermeister, erzogen, der ihn zu sein Handwerk bestimmte. Aber schon früh entwickelte sich bei ihm eine unwiderstehliche Neigung zum Theater. Im Jahre 1786 verschaffte es sich zuerst auf einem Puppentheater in Magdeburg, und 1790 gelang es ihm, mit Karl Thelen, die ihm ein Verwandter vorstreckte, sich der steigen Aussicht seines Oheims durch die Flucht zu entziehen. In Wismar trat er sich bei der Gesellschaft von Kleis und Butenegg anstellen, zuerst unter dem Namen Mueller, und als die Gesellschaft bald darauf nach Altona ging, unter seinem wahren Namen. Als Komiker fand er bald verdiente Anerkennung. Später spielte er in Godelegen, Salzwedel, Neuhaldensleben, Zerbst u. s. O., als sich aber die Gesellschaft auflöste, mußte er sich von der früher erlernten Silhouettirkunst ernähren und gerieth bald in Mangel und Elend. Er ging nun wieder nach Magdeburg zurück, söhnte sich mit seiner Mutter aus und besuchte, sich heimlich ausschließlich dem Studium der Musik zu widmen. Er nahm reit bei Zacharia, dann bei Kollenbach, Unterricht im Klavierspiel und Generalbaß, trat aber schon 1794 wieder zum Theater über und ließ sich erst in Bayreuth, dann in Nürnberg, 1796 in Magdeburg und 1798 in Altona engagieren, bis er 1800 am Hamburger Stadttheater eine feste Anstellung erhielt und demselben bis 1818 mit unterbrochen angehörte. Dann folgte er einem Rufe als k. k. Hofschauspieler nach Wien, wo er nun sie immer blieb. Auf seiner Rückreise von Hamburg, wo er Gastrollen gegeben hatte, starb er zu Petz am 28. August 1837 (nicht 1832).

D. Allgemeine dramatische Spiele. Ein Taschenbuch für 1814—1814 und 1816. Hamb. (Inhalt: 1811: Valentreue. — Die Frau läßt das Manschen nicht. — Das Bindenspiel. — Fastnachtsscherz. — 1814: Die Stadtmusikanten. — Hunnibal in Indien. — Zauberstäbe. — Der Unsichtbare. — 1816: Prinz Kaiser. — Kettenglieder. — Die Gespinnstnonen. — Der Träumer). — Lustspiele. Wien 1839. (Inhalt: Der todte Onkel. — Der Schiffbruch. — Die Italienische Kunst. — Die Furie. — Fehlgeschossen. — Amen hilft!) — Nur aufgeführt oder in Almanachen gedruckt sind: Drei Leben und keiner. Lustsp. in 1 A. — Die Alte muß tanzen. in 1 A.

Cramer, Johann Andreas, wurde am 17. Januar 1723 zu Jöhsdorf oder Johann-Georgenstadt im sächsischen Erzgebirge geboren, wo sein Vater Pfarrer war. Auf der Fürstenschule zu Gemma vorgebildet, bezog er 1741 die Universität Leipzig, wo er Theologie studierte. Da er durch den Tod seines Vaters in dürftige Verhältnisse gekommen war, so mußte er seine Subsistenzmittel durch Unterrichtsertheilung, durch Uebersetzen und durch Arbeiten für die „Schwabschen Belustigungen" und für die „Beemer Beiträge" erwerben. Nach Beendigung seiner Studien 1745 wurde er sofort Magister und fing an, Vorlesungen zu halten. Bis er 1748 Pfarrer in Cleelburg und 1750 Lupen wurde. Durch seine mit Abhandlungen und Anmerkungen versehene Uebersetzung der Weltgeschichte des jesuitischen Bischofs J. B. Bossuet sowie der Predigten und kleinen Schriften des Kirchenvaters Chrysostomus (1748 ff.) hatte er sich bald einen berühmten Namen erworben und so erhielt er 1750 die Stelle eines Oberhofpredigers und Konsistorialraths in Quedlinburg, wo er sich durch seine Predigten sowie Anerkennung erwarb, daß er auf Klopstocks Empfeh-

lung 1754 als Professor der Theologie und deutscher Hofprediger des Königs Friedrich V von Dänemark nach Kopenhagen berufen wurde. Als nach dem Tode dieses edlen Regenten der allmächtige Minister Struensee den bisherigen Minister Graf von Bernstorff, den Gönner Cramers, verdrängte, wurde auch dieser seiner freimüthigen Predigten wegen, womit er die immer mehr einreissende Irreligiosität geißelte, seiner Stelle entsetzt und des Landes verwiesen (1771). Er irnmm nun einen Ruf als Superintendent in der freien Stadt Lübeck an, als aber schon im Januar 1772 durch die bekannte Umwälzung der dänischen Staatsverwaltung Struensee gestürzt und hingerichtet worden war, wurde Cramer 1774 vom Könige Christian VII von Dänemark als Prokanzler und erster Professor der Theologie an die Universität Kiel berufen, für deren Besten er eifrig bestrebt war, und an der er besonders auch für die Bildung junger Prediger zu Predigeramtsstelle stiftete. Im Jahre 1784 wurde er Kanzler der Universität, und als solcher starb er am 11./12. Januar 1788.

Der Vorleser Uebersetzungen der Psalmen. Mit Abhandlungen über dieselben, IV. Leipz 1755—64 (holländisch von D. Lidders Göttng 1768). — **Andachten in Gebeten. Betrachtungen und Liedern über Gott seine Eigenschaften und Werke.** II. Schleswig u. Leipz 1764 bis 1765. — **Neue geistliche Oden und Lieder.** Lübeck 1788 und 1775. — **Evangelischer Nachdenkungen der Psalmen Davids und andere geistliche Lieder.** Kopenhag. 1769. — **Lieder.** Eine Ode. Ebd. 1771. — **Melanchthon.** Eine Ode. Lübeck 1772. — **Sämtliche Gedichte.** III. Leipz 1782—83. — **Institutiones Graecae**, herausg. v. seinem Sohn Karl Friedrich Cramer. Altona u. Leipz. 1791.

Cramer, Karl Gottlob, einer der fruchtbarsten und feinen Romanschriftsteller, wurde am 3. März 1758 zu Pödritz bei Torgau an der Unstrut geboren, widmete sich anfangs dem Forstfache, studirte aber später in Leipzig und Wittenberg Theologie. Ohne eine Anstellung im Staatsdienste zu suchen, privatisirte er erst in Wittenberg, dann in Nauenburg, wurde 1795 herzoglich sächsischer Forstrath zu Minningen und 1809 Forstrath und Lehrer an der Forstakademie zu Dreißigacker, wo er am 12. Juni 1817 starb. Er ist Verfasser zahlreicher Ritter-, Räuber- und Spukhomanschichten voll der rohsten Phantasie, abenteuerlichsten Unnatur und üppigsten Wollust. Wir nennen aus der Unmasse nur einige:

Karl Stahlfried, oder Geschichte eines relegirten Studenten. Leipz. 1782. — **Myrrha Hofeberl, II.** Ebd. 1783. — **Ideen und Meinungen, auch seltsamer Abenteuer Erasmus Schlichters, eines reisenden Mechanikus, IV.** Ebd. 1783—4. 4. Aufl. II. 1809. — **Der brutische Alcibiades, III.** Hamb. 1790. 2. A. 1814. — **Hermann von Nordenschild, genannt Einsiedler, Nachtrag zu dem Vorigen, II. Weissenfels** 1791—92. 2. A. Hamb. 1813. — **Hasper a Spada, der Gaur a. d. 43. Jahrh., II.** Leipz. 1792. 2. A. 1794. — **Adolf der Kühne, General von Dassil, dramatisirtes Ritterstück.** 1792. Leipz 1840. — **Ideen, Meinungen und Abenteuer Paul Hoppe's eines deutschen Hofnarren, II.** Leipz 1792. 2. A. 1798. — **Hyoplono oder Anhang zum Nachtrag.** Ebd. 1799. — **Genieskriticken, II.** Ebd. 1794. — **Ludwig Thalm und Gottlieb Sauerbier oder der lahme Wachtelspitzer, II.** Ebd. 1794. — **Das Jägermädchen, II.** Rudolstadt 1800. — **Leiden und Freuden des ehrlichen Jacob Lurz eines Kärrners der Wahrheit, II.** Leipz 1796. **Peter Schmoll und seine Nachbarn, II.** Rudolst. 1799. — **Hans Stürzhaber und sein Sohn.** Ein Beitrag zur Geschichte meiner Zeit, II. Leipz. 1798. — **Der Wolfsjäger.** Ein Schauer, II. Rudolst 1800. — **Die Ritter zur Hochzeit.** Ein Schauer, II. Leipz 1800. — **Zoar, die Auserwählter Gott 1800 3 Aufl.** 1822. — **Erbrand und Thalmbrode oder Heinrich Kirchen Kastning, II.** Leipz 1801. — **Kaspar Irrthum der Erste, II.** Ebd. 1801. — **Neue Kinder als Vorgänger in der Liebe.** Ebd. 1806. — **Julius der Verwegene, II.** Rudolst. 1802. — **Der schöne Flachsling ein Patronsmann der Liebe.** Ebd. 1803. — **Lydia und Schicksal ihres ehrlichen Septimus Severus.** Neues Kreuzbruders des Erasmus Schlechter Leipz. 1806. **Bekenntnisse des Erzmystifex Herkus.** Ebd. 1808. — **Der Bildschnitzer.** Ebd. 1808. — **Die gefährlichen Stunden.** II. Ebd. 1811. — **Das silberne Kreuz, III.** Hamb. 1815 — **Leben und Freuden des edlen Baron Just Friedrich von der Sommerlaune, II.** Leipz 1817 — **Der Minister und der Liebhaber, II.** Hamb 1818.

Cramer, Friedrich Matthäus Gottfried, geboren am 9. Mai 1779 zu Quedlinburg als der Sohn des Predigers Matthäus Cramer, studirte von 1797 bis 1800 in Helmstedt und Halle die Medicin, promovirte in letzterer Stadt und wurde, nachdem er eine Zeit lang Referendar in Berlin gewesen, Auditeur beim Infanterieregiment des Grafen von Wartenslebern gab aber 1805 diese Stelle auf, um sich ganz literarischen Neigungen zu überlassen. Nach der Rückkehr der Preußen 1806 ging er nach Wien, kehrte aber bald zurück und wurde durch den Minister von Below zu neugegründeten Königreich Westphalen als Inspekteur der indirekten Steuern für das Saaledepartement zu Halberstadt angestellt, an Ant, das er noch nach der Restauration verwaltete, bis die Verhältnisse ungestellt wurden. Dann wurde er (1818) auf Wartegeld gesetzt und später pensionirt. Er starb am 13./14. Aug. 1830 zu Halberstadt — Außer vielen werthvollen historischen Werken schrieb er:

Digitized by Google

D. Eudamenes. Eine griechische Erzählung in 3 Büchern. Berl. 1803. — Chemnitzius. Trauspiel in 3 A. Quedlinb. 1804. — Weihgeschenk von Freunden an Freunde (im Verein mit Prinz Karl v. Kurland, Schönach, Alex. v. Opeln-Bronikowski, A. v. Wylezen, Graf Voltath v. Adventure-Werthum). Erfurt 1804. — Der Rosenkranz. Quedlinb. 1811. Neue Ausg. als Gedicht. Ebd. 1818. — Denkmale in Volksmelchen. Ebd. 1811.

Gromm, Christian Friedrich Adolf Burghard Freiherr von, wurde am 25. Januar 1757 zu Lesse am Herzogthum Braunschweig als der älteste Sohn des Freiherrn v. Gr. auf Bueggdorf und Lesse geboren. Er besuchte das Gymnasium und Collegium Carolinum zu Braunschweig und bezog 1855 die Universität Heidelberg, wo er sich dem Studium der Rechte, der Philosophie und Geschichte widmete. Nachdem er in Göttingen, Berlin und Halle seine Studien vollendet, trat er 1861 als Auditor beim Amtsgerichte Vadem in den braunschweigischen Staatsdienst. wurde 1862 Amtsaktuar in Bevmerlehe, am August 1864 Amtsassessor in Neuhausen bei Göttingen und am Juli 1865 an die Landesregist Hannover versetzt. Im zerhängnisvollen Jahre 1866 nahm er seine Entlassung aus dem hannöverischen Staatsdienste, hielt sich längere Zeit zur Pflege der Verwundeten in Langensalza auf und trat im Juli 1867 als Regierungsassessor bei der Regierung zu Breslau in den preußischen Staatsdienst. Im Oktober 1869 begeg sich der regierende Fürst von Reuß jüngerer Linie als Kammerherr an seinen Hof nach Gera und ernannte ihn noch an demselben Jahre zum Intendanten des Hoftheaters. Das Jahr 1870 führte ihn als Johanniter nach Frankreich. Nach seiner Rückkehr wurde Gromm (1871) zum Hofmarschall ernannt, als welcher er noch jetzt vorzugsweise in Gera lebt.

D.: Mischen. Hannov. 1862. — Erinnerung an Langensalza. 1866. — Das Hausgesetz. Novelle. Gera 1871. — Die Ahnenbode. Lustsp. Ebd. 1872. — Schillenerschlustsp. Ebd. 1872. — Der Heer Assessor. Lustsp. Leipz. 1874. — Aus den Lebenserinnerungen Novellen. Ebd. 1874 (Inhalt: Der Heer Assessor. — Heute todt, morgen todt. — Im Lotto.)

Gromm, August Friedrich, geboren am 26. September 1737 zu Mlonvitz bei Landsberg an der Warthe in der Provinz Brandenburg, studierte Theologie, später die Rechte, ward Kriegs- und Steuerrath in Kleve und erhielt den Titel eines Königl. preuß. Kriegsrathes. Wegen Unordnung im Dienste mußte er seinen Abschied nehmen, privatisierte dann seit 1779 zu Berlin, seit 1781 zu Hamburg, später zu Altona, seit 1790 zu Frankfurt am Main, seit 1793 wieder zu Berlin und endlich 1799 und 1800 wieder in Hamburg, sich mit Schriftstellerei ernährend. Er starb zu Berlin, wohin er kurz vorher zurückgekehrt war, am 19. Oktober 1801 elend in einem Dachstübchen auf einem Strohlager. — Genug Schriften, Broquelle und Satiren, denen es nicht an Geist und Witz fehlt, die aber meistens zu wenig moralisch und edel abgefaßt waren, wurden seiner Zeit viel gelesen, sind aber jetzt völlig vergessen. Wer merken aus der Masse.

D.: Galleele des Teufel. In einer Sammlung von Gemälden seiner Originale zwischen Himmel und Erde anzutreffen. Von Peter Pfannenberg. Zürich 1781. — Die Stadt, oder Fragment über den Geist in den Streitschriften einiger Gelehrten und Schöngeister Zeit. 1779. — Die geretteten Unglücklichen. Schauspiel. Ebd. 1779. — Chataleneien. IV Berl. 1780—81. — Beiträge zur Chronika von Berlin in denselben alt-deutschen Romanzen und unterwissten erdichtenden Lob- und Lästerlern. III. Stücke. Ebd. 1781. — Silen und sein Esel. Eine komisch-heroische Scherz. Ebd. 1781. — Brutanische Fama. Ebd. 1781. — Die neue Bockade. Berl. 1781. — Die griechisch-ägyptische Bibliothek, oder zweite Beilage zu den Akten der Bastade. Ebd. 1782. — Andank ist der Welt Lohn, oder die Begebenheiten Abelsens von Felsenburg. Ein Gemälde des Lebens. 2 Bändchen. Ebd. 1783. — Die Galleerist oder Gemälde a. d. zeitlebenden Berlin fürs Jahr 1784. Philadelphia (Berlin) 1783—84. — Genug in Hamburg, oder Wahrheiten kannen und Einfälle für die Bibliothek des leidenden Zeitalters. II. Bd. Ebd. 1785. — Die Odyssee oder Freimüthige Unterhaltung der Herren Schiff und Gelb mit einigen ihrer Herren Gefangen Altona 1797. — An meen Vaterland. Ebd. 1798.

Greitzenach, Theodor, wurde am 17. April 1818 zu Meeru als der Sohn eines israelitischen Lehrers und Predigers geboren. Seine Schulstudien begann er und dem 7. Jahre in Frankfurt am Main, wohin sein Vater berufen worden war, und setzte sie nach seiner Vollendung des Lyceums zu Gießen, später die zu Göttingen und Heidelberg, wo er besonders klassische und deutsche Alterthumskunde studierte und sich der philosophische Doktorwürde erwarb (1849). Längere Zeit lebte er darnach als Erzieher und Lehrer im Hause des Freiherrn Anselm von Rothschild zu London und Paris und kehrte 1842 nach Frankfurt zurück, wo er Lehrer am israelitischen Pädagogium wurde und 1843 den jüdischen Reformverein gründete, der jedoch wegen seiner

bestruktiven Tendenzen in weiteren Kreisen keinen Anklang fand. Das Jahr 1854 verlebte er zum größten Theile in Italien. Nach seiner Rückkehr trat Geerdberg zur protestantischen Kirche über, bekleidete eine Lehrerstelle und beschäftigte sich fortdem mit Privatunterricht und literarischen Arbeiten, übernahm auch mit Otto Müller (s. d.) die Redaktion der Wochenschrift „Frankfurter Museum“. Im Jahre 1819 wurde er Lehrer an der höheren Bürgerschule und 1863 Professor der Geschichte und Literatur am Gymnasium in Frankfurt. Auch gehört er dem Vorstande des „freien deutschen Hochstifts“ daselbst an.

Dessen Zur Indelehre der Unvertilgungen (ein Gemeinstück mit Alexy Garnier) Gotha 1837. — Dichtungen. Mannheim 1839. — Gedichte. Frankf. 1846. 2. Aufl. 1851.

Geerdberg, Anodens Pseudonym für Philipp Balthasar **Sinold**, genannt **dan Schütz**; s. d.

Greeg, Friedrich Karl Joseph, Freiherr von, wurde am 24. Novbr. 1724 zu Homberg vor der Höhe geboren. Sein Vater starb früh (1731) und es konnte wegen beschränkter Vermögensumstände wenig für Erziehung und Unterricht des Knaben gethan werden. Doch zeigte derselbe so seltene Anlagen und entwickelte einen so regen Fleiß, daß er, obgleich er sich fast ganz auf eigene Anleitung und Übungen beschränkt sah, in verhältnißmäßig sehr kurzer Zeit sich der umfassendsten Kenntnisse in den alten und neuen Sprachen, sowie später in Geschichte, Philosophie und Jurisprudenz erwarb und bereits in seinem 22. Jahre, trotzdem er keine Universität besucht hatte, vom Landgrafen von Hessen-Homburg zum Hofrath mit Sitz und Stimme bei der Regierung von Homburg und bald darauf zum Staatsrath ernannt wurde. In seiner Stellung hatte er besonders die Rechtsstreitigkeiten des Fürstenhauses unter andern 1749 eine Streitsache zwischen Hessen-Homburg und Hessen-Darmstadt zu führen. Er that dies zu Gunsten des ersteren mit solchem Eifer, daß er sich den Haß des Landgrafen von Hessen-Darmstadt zuzog und von diesem im Jahr auf einer Festung gefangen gehalten wurde. Doch gelang es ihm endlich, den Frieden zwischen beiden Häusern herzustellt und seine Beredtsamkeit auch von Darmstadt anerkannt zu sehen. Sein Fürst ernannte ihn zum Geheimen Rath und der Kaiser zum Reichshofrath, die Akademien zu Berlin, Mannheim und München ernährten ihn zu ihrem Mitgliede. Infolge seiner durch übermäßige Anstrengung geschwächten Gesundheit starb er am 6. Sept. 1770.

Dessen Oden und Lieder (anonym) Leipz. 1750. 2. Aufl. (unter des Dichters Namen) 1752. 3. Aufl. 1755. — 2) Der sterbende Seneca. Trauerspiel. Gtb. 1764. — 3) Die Geister. Ein philosophisches Gedicht. Gtb. 1761. — 4) Oden und andere Gedichte, ll. Gtb. 1767 (Inhalt: I. o. 1) — 2) — 3) — Versuch über die Seele, anch. Frkf. 1762.)

Grisolle, Pseudonym für **Sinclair**, s. d.

de la Grolx, Jwon, stammte aus einer französischen Familie und wurde am 26. August 1781 zu Motimenkis im Gouvernement Saratow geboren. Als langjähriger Kanzleidirektor des kurländischen Gynel-Gouvernements war er vielfach für der Literatur thätig. Seit 1851 Censor in Dorpat starb er daselbst am 19. April 1852.

Dss 1) Welch ein Tag! oder Die sieben Weiber. Allegorische Erzählung a. d. Russischen übers. Mitau 1805. — 2) Panthéon der russischen Literatur. 1. Theil. Riga 1805. — 3) Der Ritscher von Neuberg. Romant. Schauspiel in 5 A. Leipz. 1845. — 4) Spritter und Ballen. Lustsp. in 2 A. in Versen. Gtb. 1848. — 5) Dramatisches Seestück. 1. Gtb. Dorpat 1851 (Inhalt: 1) 4 Lustsp. in 1 A., sämtlich a. d. Französischen.)

Geuegk, Johann Friedrich, Freiherr von, wurde am 2. Septbr. 1731 zu Ansbach geboren, wo sein Vater Gemeinschaftsmarschallcommissar des fränkischen Kreises war. Als das einzige Kind seines Eltern erhielt er eine sorgfältige Erziehung, und schon früh leente er die klassischen Sprachen der Römer, Spanier, Franzosen, Engländer und Deutschen kennen. Im Jahre 1749 bezog er, um die Rechte zu studieren, die Universität Halle, wo er Mitglied bei den Gottl. Sam. Nicolai gestifteten „Gesellschaft aus Freunden der schönen Wissenschaften“ wurde, und siebente 1750 nach Leipzig über, wo er sich bald die Zuneigung und Freundschaft Gellerts erwarb und zu den naschaftesten Dichtern, wer Rabener, Weiße, Kästner u. a. in freundschaftliche Beziehungen trat. Zu Gottsched scheint er sich nicht hingezogen gefühlt zu haben, so einmal war dieser sogar bad Ziel seiner Satire. Durch die Kochsche Theatergesellschaft, welche für die beste in ganz Deutschland galt, und die damals in Leipzig spielte, wurde Geuegks Aufmerksamkeit auf die Bühne und auf die dramatische Poesie gelenkt. Er dichtete zunächst poetische Lustspiele, entwarf dann aber hier schon die Pläne zu mehreren Trauerspielen. Die Stoffe dazu trug er mit sich auf einer längeren Reise durch Italien und Frankreich und gieng erst nach der Rückkehr an der ernsthafteren Ausarbeitung. Seenen hauptsächlichsten Fleiß wandte er auf sein Trauerspiel „Lothar“, mit welchem er bei der von dem Buchhändler Nicolai in Berlin namens der

Herausgeber der „Bibliothek der schönen Wissenschaften“ 1757 veranstalteten Preisbewerbung den Sieg davon trug. Nach absolvierten Studien kehrte Goergi 1732 nach Ansbach zurück, wurde dort zum markgräflichen Kammerjunker, sowie zum Hof-, Regierungs- und Justizrath ernannt und machte von Einteil an dieses Amt seine schon oben erwähnte Reise. Von 1754 bis 1756 gab er in Verbindung mit Uz, Rabe und Hersch eine moralische Wochenschrift „Der Freund“ (Ansbach) heraus. Bei einem Besuche, den er seinem Vater in Nürnberg abstattete, wurde er von den drei heerschenden Blattern befallen, und starb er an der Sykrosteencraft nun 1758 auf 1759, noch ehe er erfahren, daß sein „Cobrus“ den Preis erhalten

D. Der Krieg. Ode. 1758. — Einsamkeiten. Ein Gedicht. Zürich 1757. — Des Freiherrn J. Fr. v. Leonhard Schriften, herausg. v. Joh. Peter Uz. II. Ansbach 1760—61. 2. Aufl. 1771—73 [Zudall: I Biographie. — Die verfolgte Komödie. — Der Misanthrop. Lustsp. — Cobrus. — Othni und Sophronia. Trauerspiel. — Die Klugen. — Von bekannten ungiften. — Der ehrliche Mann, der sich schämt es zu sein. Lustsp. — 11. Unbekannten. Gedicht in 6 und 2 Gesängen. — Lehrgedichte. — Zwei Bücher Oden und Lieder. — Vermischte Schriften.] — Blüte des Geistes des Fehm. v. Georgi in prosa von ihm bisher noch nicht gedruckten Schriften. Straßb. 1776 [Zudall: Der Misanthrop mit sich selbst. Lustsp. — Der erste Mensch. Lustsp.]

Cuno, Johann Theodosius, wurde am 3. April 1708 zu Berlin geboren. Er war der Sohn eines Handwerkers, der ihm eine treffliche Erziehung geben ließ. Seit dem 4. Jahre der Pflege des bekannten unglücklichen Dichters Joh. Christian Günther anvertraut, besuchte er 1715 das Gymnasium zum grauen Kloster, wurde aber 1724 von den Werbern des Soldatenkönigs Friedrich Wilhelms I. unter das Militär gesteckt und dadurch einem abenteuerlichen Leben anheimgegeben. Zwar erhielt er als Soldat die Gelegenheit studieren zu dürfen, mußte aber dennoch wieder als Gemeiner ins Militär treten. Später wurde er auf Werbung nach Ungarn und Italien geschickt und soll sich schließlich durch eine seltsame Verkettung von mancherlei Umständen gezwungen, zu desertieren und nach Holland zu fliehen. In Amsterdam heiratete er eine reiche Kaufmannstochter, beerbte noch deren Tode ein bei holländischen Compagnie en Ostindien und hielt sich nach seiner Rückkehr zu Weingarten bei Durlach auf, wo er 1783 starb.

D. Versuch einiger moralischen Briefe in gebundene Rede an seinen Enkel und Pflegesohn Joh. van der Lacq Amsterdam 1747. P. A. Hamb 1753—66. — Ode über seinen Garten Amsterd. 1749. N. A. nebst Fragmen 1750. — Kreuzsiegsmyth, oder Besiegung Sieg des gekreuzigten Ueberwinders u. h. Holland Gbd. 1748. — Geistliche Lieder. IV Hamb 1755—64 — Messiade in 12 Gesängen [Eine Nachahmung des Klopstockschen Gedichts.] Amsterd. u. Bremen 1762

Curio, Johann Karl Daniel, wurde am 5. Nov. 1754 zu Helmstedt geboren, besuchte zu Hamburg das Johanneum und seit 1774 das Gymnasium, studierte dann zu Helmstedt Theologie und Philologie und wurde 1780 Lehrer am Waisenhausinstitut in Braunschweig. Im März 1783 seines Amtes entsetzt, promovierte er eine Zeit lang daselbst, ging 1785 nach Hamburg, wo er sieben Jahre Gehilfe an der Fahrentrügerschen Pensionsanstalt war und Michaelis 1804 eine eigene Lehr- und Erziehungsanstalt für Knaben errichtete. Er starb in Hamburg nach langen körperlichen Leiden am 30. Januar 1815. Durch seine Bemühungen um Beförderung des Schulwesens in Hamburg hat er sich um diese Stadt sehr verdient gemacht. Er gab verschiedene Schulbücher, Zeitschriften für die Jugend und belletristische Zeitschriften („Winterzeitvertreib“. Eine Wochenschrift. Hamburg, 1773—75) — „Neue Unterhaltungen“. Gbd. 1774. — „Unterhaltungen für jedermann“. Eine Wochenschrift. Braunschw. 1791) heraus, redigierte in Braunschweig von 1787 bis 1789 die „Braunschweigische Zeitung für alle Stände“ und verfaßte

D. Elise und Lindor. Hamb. 1774. — Beelzebub und Mittnberg. Gbd. 1775. — Lieder, 2 Bde. Hamburg 1775—76. — Karl Stevens. Eine Geschichte. 1. Bdch. Gbd. 1777. — Gedichte. Hamb. 1780. — Blanchard der Luftschiffer. 7 Stück. Braunschw. 1787. — Lob der Windbeutelei. von Joseph dem Jüngern. Gbd. 1791. — Ueber die schönen Künste von Joseph dem Jüngern. Gbd. 1791. — Der Hackneé oder Der Sohn zweier Väter. Gbd. 1791. — Ferdinands Tadellefee. Ein Versuch. Gbd. 1792. — Liebe und Rache. Originallustsp. in 3 A. Gbd. 1792. — Karl Wilhelm Ferdinands Wiederkehr. Eine ländliche Familienscene in 1 A. Gbd. 1794. — Die Einmischung. Lustsp. in 3 A. Gbd. 1794. — Der Unsichtbare. Ll. Hamb. 1797. — An den Frieden. Gbd. 1799. — Das Landleben (Gedicht). Gbd. 1804. — Unsterblichkeit (Gedicht). Gbd. 1804.

Curti, Theodor, geboren am 21. Dezbr. 1818 zu Wappenschwyl im Kanton St. Gallen, studierte seit 1868 in Würzburg, Wedegen und gab nach als Student heraus

D. Blumenstäube. Gedichte. Mainz. 1868.

Curtius, Michael Konrad, geboren 1724 zu Techentin in Mecklenburg, wurde 1754 Professor an der Ritterakademie in Lüneburg und stieg als Professor der Geschichte, Beredsamkeit

Digitized by Google

und Dichtkunst zu Rostock 1802. — Er schrieb viele historische Werke, übersetzte „Die Dichtkunst des Aristoteles“ (Hannov. 1753) ins Deutsche und gab heraus

D. Die Schicksale der Seelen nach dem Tode. Philosophisches Lehrgedicht. Hannover 1754. — Die Weiber. Gedicht. Ebd. 1760. — Kritische Abhandlungen und Gedichte. Ebd. 1760.

Curtius, Amalie, geborene Kretschmar, Pseudonym **Amalie Cloeus**, geboren am 14. Dezember 1781 zu Dresden, heiratete 1801 den Appellationsrath Karl Fr. Curtius und wurde 1829 Witwe

D. Antonie, oder Verkannte u. belohnte Treue. Roman in Briefen. Lpz. Kurt 1809. — Frig und Lottchen. Familiengemälde. Lpzg. 1815. — Franziska oder: Die Verkettung des Schicksals. Ebd. 1819. — Die Flucht aus dem Vaterhause. Ebd. 1819. — Verschiedene Novellen in Zeitschriften.

Czepko von Reigersfeld, Daniel von, wurde am 23. Septbr. 1605 zu Krschowitz bei Liegnitz als der Sohn des dortigen Pfarrers geboren. Er besuchte das Gymnasium in Schweidnitz, wohin sein Vater 1606 versetzt worden war, und ging 1624, kurz nach dem Tode desselben, auf die Universität Leipzig, um Medizin zu studieren, doch vertauschte er in Straßburg dieses Studium mit dem der Rechte. Im Jahre 1629 kehrte er in die Heimat zurück und hielt sich drei Jahre lang als Gast in verschiedenen benachbarten Häusern auf. Als die Stürme des dreißigjährigen Krieges sich in Schlesien etwas gelegt hatten, ließ er sich in Schweidnitz nieder und vermählte sich hier mit der einzigen Tochter des berühmten Arztes Heinze vom Polnischen, die ihm außer einer Landgütern noch einen reichen Mobiliarschatz in baarem Gelde zubrachte. Doch ging der größte Theil dieses Vermögens an Kriege verloren. Nach dem Tode seiner Gattin trat Czepko als Regierungsrath in die Dienste des Herzogs Christian von Liegnitz (1657), in welcher Stellung er sich namentlich um das Wohl der vom Kaiser so schwer gedrückten evangelischen Glaubensgenossen in Schlesien verdient machte, so daß die schlesischen Stände ihn auch bei wichtigen Sendungen an den kaiserlichen Hof zu ihrem Vertreter wählten. Für seine „Beschreibung der Fürstenthümer Schweidnitz u. a.“ hatte ihn der Kaiser 1658 zum „römisch-kaiserlichen und königl. Rath“ ernannt. Auf einer im Dienste seines Fürsten unternommenen Reise erkrankte er in Breslau und starb daselbst am 8. September 1660. — Von seinen

D., deren ein enormer Umfang 8 Bücher Sonette, 4 Bücher Oden, 100 Bücher Epigramme, 12 Bücher „Parthenis“ und 3 Bücher „Monodia“ aufzählt, sind nur im Druck erschienen: Placidas poenitentia regius, Stephen Gestrae Königliche Buße oder: Die sieben Bußpsalmen Davids in Versen. Brieg 1671.

Czigler von Eny Berse, Emma Hermine, stammt aus einem altadeligen katholischen Geschlecht Ungarns und wurde 1840 zu Pest geboren, wo sie, das einzige Kind begüterter Eltern, ihre Kindheit in den glücklichsten Verhältnissen verlebte. Im Sturmesjahre 1848 siedelte sie mit ihren Eltern nach Wien über, das ihr seitdem Heimat geblieben ist. Frühzeitig erregte sie eine entschiedene Neigung für das Studium, ihre feingebildete Mutter überwachte in liebender Sorgfalt die Geistes- und Seelenbildung der Tochter, die besonders für Malerei und Musik gleich ausgesprochene Fähigkeiten zeigte und bald die gefeiertste Pianistin aller Salons des elterlichen Bekanntschaftskreises wurde. Da plötzlich warf ein bedeutendes, peinvolles Leiden das kaum erwachsene Mädchen auf das schmerzlichste Krankenlager, woran es mehrere Jahre gefesselt blieb. Doch in dem Feuerbrand des Schmerzes erwachte der schlummernde Genius der Dichtung, auf dem Krankenlager wurde Hermine zur Dichterin und bereits 1858 erschien unter dem Titel „Augenträume“ ihre erste Sammlung Gedichte. Bald darauf genas Hermine von ihrem Leiden, hatte aber das Unglück, ihren Vater in völlige Geistesirre und Körperlähmung verfallen und ihre Mutter des Augenlichts beraubt zu sehen. Dazu kam, daß durch des Vaters Zustand die Vermögensverhältnisse in fast unlösbare Verwirrung geriethen waren und schließlich das ganze Vermögen in trostlose Prozesse verwickelt wurde. Die Dichterin nahm ihr Unglück mit aller Fassung und Seelenstärke hin, mochte sich aber schnell mit dem Gedanken vertraut, daß sie nun selbst Schutz und Versorgerin ihres Hauses sein müsse. Die Poesie mußte das Mittel werden, den dornenvollen Pfad des realen Lebens zu ebnen. Zunächst veröffentlichte sie ihre „Poesie gestalten“, ein Formbuch der Dichtkunst, das ihr schnell einen gut klingenden Namen verschaffte, ihre Aufnahme als Mitglied in verschiedene gelehrte Gesellschaften veranlaßte und sie mit den bedeutendsten Koryphäen der Literatur und Kunst in Beziehung brachte. Bald darauf verpflanzte sie ihre literarische Thätigkeit auf das größeren materiellen Vortheil versprechende Feld der Journalistik, sie schrieb für verschiedene Blätter und gründete 1864 die belletristische encyklopädische Wochenschrift „Fata Morgana“, zu der sie vom österreichischen Staatsministerium eine jährliche Subvention erhielt. Zwar wurde dieselbe zur Zeit des politischen Um

schwungs (1866) plötzlich eingezogen und dadurch das Blatt einstweilen sistiert, doch trat dasselbe im Herbst 1868 unter der Redaktion der Dichterin wieder ins Leben.

Die Jugendblüthen. Gedichte. Wien 1858. — **Liederklänge.** Gedichte. Pest 1859. — **Poetische Skizzen.** Gedichte II. Pest 1863.

Czikky, Karl Julius Stanislaus, geboren am 17. April 1820 zu Lychen in der Uckermark, erhielt seine Schulbildung auf den Schulen der Francke'schen Stiftungen in Halle und studierte auf der dortigen Universität, trat auch später in Berlin Theologie. Nachdem er an verschiedenen Orten Hilfsprediger gewesen, trat er in die Dienste der inneren Mission und wurde Strafanstaltsprediger in Sprottau, von wo er 1860 als Prediger nach Beenstein in der Neumark versetzt wurde. Er starb im November 1873 zu Charlottenburg, wo er in den letzten Jahren als Emeritus gelebt hatte.

Die Fest-Dezimal-Bibel. Halle 1843. — **Kreuz und Krone.** Lieder zur Erbauung. Sprottau 1852. 2. Aufl. Berl. 1856. — **Haus und Herz.** Einfache Dichtungen verschiedenen Inhalts. Berl. 1857.

D.

Dach, Simon, der Gefühle und die poetische Seele des Königsberger Dichterkreises, in dem er als Mitglied bald den Namen „Cleomindes", bald „Sichamond" führte, wurde am 29. Juli 1605 zu Memel in Preußen geboren, wo sein Vater als gerichtlicher Dolmetscher der litthauischen Sprache angestellt war. Schon als Knabe zeigte er ungewöhnliche Anlagen, besonders auch für die Musik, in welcher er große Fortschritte machte. In seinem 14. Jahre kam er auf die Domschule nach Königsberg, begeisterte dann im folgenden Jahre einen jungen Theologen als Famulus nach Wittenberg, wo er drei Jahre blieb und nebenher die Stadtschule besuchte, und ging dann auf ein Jahr zu einem verwandten Geistlichen nach Magdeburg, um hier seine Gymnasialstudien zu beendigen. Im Jahre 1626 ging er nach Königsberg zurück und begann hier sein Studium der Theologie und Philosophie. Nach Beendigung desselben blieb er in Königsberg als Hauslehrer und wurde 1633 Kollaborator an der Domschule. Bei schwächlicher Gesundheit und anstrengender Schularbeit wäre er hier fast erlegen, wenn er nicht an dem Dichter Robert Roberthin (s. d.) einen Freund gefunden hätte, der ihn in sein Haus und an seinen Tisch nahm und durch seinen anregenden Umgang wieder aufzurichten und neu zu beleben verstand. Im Jahre 1636 wurde Dach Konrektor an der Domschule und 1639 Professor der Dichtkunst an der Universität. Als solcher stand er bei dem Kurfürsten Georg Wilhelm und dessen Nachfolger, dem großen Kurfürsten Friedrich Wilhelm, in Gunst und Gnaden, und als er den letzteren kurz vor seinem Tode in einem besonderen Gedichte ganz naiv und treuherzig um „ein Stückchen Land mit einer kleinen Hütte" als Lohn für die vielen schon zum Preise seines Namens verfaßten Gesänge bat, schenkte ihm derselbe das nahe bei der Stadt gelegene Gut Cneyhem. Im Jahre 1641 verheiratete sich Dach, und im Kreise seiner Familie, sowie im Umgange mit seinen Freunden, den Dichtern Roberthin und Albert, fand er für Herz und Geist das schönste Glück und die heiterste Befriedigung. Geteilt wurde dasselbe nur durch den Heimgang vieler Freunde und Amtsbrüder, welche die Pest (1649) dahinraffte, und durch das Elend, welches der schwedisch-polnische Krieg (1656) über das Vaterland brachte, besonders der Tod Roberthins hatte ihn in eine so leidende Stimmung versetzt, daß diese schließlich zur vollen Hypochondrie wurde. Nach jahrelangem Leiden an der Schwindsucht starb er am 15. April 1659.

D. Dachs zahlreiche geistliche und weltliche Lieder (man zählt deren 1002) erschienen meistens als Einzeldrucke oder zerstreut in verschiedenen Sammlungen, besonders in den „Geistlichen Arien" des Organisten Heinrich Albert (s. d.). Nach seinem Tode erschienen: **Ehren-Bogen-Deutsche Reise Rhei, Low und Siegkrantz** (Lobgedichte auf den Kurfürsten von Brandenburg und (an Haus) von Simon Dach. Königsb. o. J. (1661). — Simon Dachs **Poetische Poesie,** bestehend in Hochzeit-Gedichten, denen beygefügt noch seiner verfertigten Poetischen Schauspiele (Elementa — Sententiae — Parabolae). Königsb. 1696. — Eine Auswahl der Gedichte Simon Dachs findet sich in W. Müllers „Bibliothek deutscher Dichter des 17. Jahrhunderts". Leipz. 1823.

Dahn, Ludwig Julius Felix, Sohn des berühmten Künstlerpaares Friedrich und Constanze Dahn, wurde am 9. Februar 1834 zu Hamburg geboren, kam mit seinen Eltern noch in demselben Jahre nach München, wo dieselben als Mitglieder der Hofbühne engagiert wurden, besuchte das dortige Gymnasium und studierte seit 1849 in München und Berlin die Rechte, womit er jedoch vielfach historische und philosophische Studien verband. Im Jahre 1855 erwarb er sich die juristische Doktorwürde und zwei Jahre später habilitierte er sich mit der

Schrift „Studien zur Geschichte der germanischen Gottesurtheile" (Münch. 1857) in München als Privatdozent und las nun über deutsche Rechtsgeschichte, deutsches Privat-, Wechsel- und Handelsrecht. Im Jahre 1863 wurde er ausserordentlicher Professor an der Universität Würzburg, 1865 ordentlicher Professor und ging 1872 in gleicher Eigenschaft nach Königsberg in Preußen. Im Jahre 1870 folgte er in einer Sanitätskolonne vier Wochen lang dem Hauptquartier des Kronprinzen von Preußen und wurde mit dem Verdienstkreuz der Jahre 1870/71 geziert. Auch ist er seit 1870 korrespondierendes Mitglied der Königlichen Akademie der Wissenschaften zu München. Von seinen wissenschaftlichen Werken sind zu erwähnen: „Die Könige der Germanen. Das Wesen des ältesten Königthums der germanischen Stämme und seine Geschichte bis auf die Frankenzeit. Nach den Quellen dargestellt" (I u. II München, 1861—62, III—VI Würzburg, 1866—72) — „Procopius von Cäsarea. Ein Beitrag zur Historiographie der Völkerwanderung und des sinkenden Römerthums" (Berl 1865)

D., Harald und Theane. Gedicht. Berl 1856. — Gedichte. Ebd 1857. — Maestro improvvisatore. Hist. dem Kaiser. München 1871. — Die Schlacht bei Sedan. Gedicht. Würzb 1871. — Gedichte. Zweite Sammlung. 2 Abtheil. Stuttg 1873. — Sind Götter? Die Halfdanssage. Eine mythische Erzählg a. d. 10. Jahrh. Ebd 1874. — König Roderich Tenorio. In 5 A. Lpzg. 1875. — Zwölf Balladen. Ebd 1875

Dahl, Friedrich, geboren am 13 Novbr. 1816 zu Itzehoe, studierte seit Michaelis 1836 an Kiel Theologie und bestand drei Jahre später seine theologischen Examen. Im Herbst 1847 wurde er Pastor in Krummendeich, wo er am 15. März 1856 starb

D. Aus der Schrift. Geistliche Gedichte. Altona 1848

Dahle, Karl, wurde am 21. Mai 1821 in Wehnerschorf bei Hannerstein (Westpreußen) geboren, wo sein Vater dreißig Jahre als Schullehrer wirkte. Dieser ertheilte auch dem Knaben den ersten Unterricht, der dann an der Stadtschulen zu Hammerstein und Baldenburg fortgesetzt wurde. Dann trat er an die in letztgenannter Stadt befindliche Präparandenanstalt über und bezog darauf das Schullehrerseminar in Marienburg. Bei seinem Abgange von demselben (1841) nahm er seine öffentliche Stelle wegen des mehr als kärglichen Einkommens nicht an, sondern wurde Hauslehrer, bei der auch die jetzt geblieben ist. Auf seinem Gute bei Danzig wirkend, hatte er häufig Gelegenheit, Theater und Kunstausstellung zu besuchen, und erfolge der dadurch erhaltenen Eindrücke wurde er mehr und mehr in den Kreis des Schönen hineingezogen. Besonderes Interesse wandte er der Literatur zu, wobei er selbst zu poetischen Versuchen angeregt wurde. Die ersten derselben lese er mächtens eines längeren Unterhalts in Danzig (1859 bis 1861) unter dem Titel „Lyrische Klänge" als Manuskript drucken, eine neue Ausgabe erschien als „Gedichte" (Danzig, 1876).

Dalberg, Wolfgang Heribert Reichsfreiherr von und zu, ein Bender des bekannten Fürst Primas und Großherzogs von Frankfurt, wurde am 15. Novbr 1750 zu Herrnsheim bei Worms geboren, widmete sich mit vielem Eifer den Wissenschaften und Künsten und trat noch vollendeten Studien in verschiedene Dienste, in welchen er nach und nach zu den Aemtern und Würden eines Geheimraths, Kämmerers, Hofkammer- und Oberappellationsgerichts-Präsidenten emporstieg. Bei der Krönung des Kaisers Leopold II. zu Frankfurt 1791 erhielt er als erster Reichsritter den Ritterschlag. Im Jahre 1803 trat er als Oberhofmeister in badische Dienste und übernahm gleichzeitig die Hauptleitung der Mannheimer Bühne, die zu jener Zeit die bedeutendste in Deutschland war. Er starb als Staatsminister am 27 Septbr 1806 in Mannheim

D. Walmais und Adelaide. Schauspiel. Mannh 1778, (bearbeitet von Hagemann Hannover 1793.) — Koca. Drama mit Gesang. Ebd. 1780. — Elektra, eine musikalische Deklamation. Ebd. 1780. — Julius Cäsar von Shakespeare bearbeitet. Ebd 1782. — Die Brüder. Ebd. 1786. — Orondes Triumph. n. d. Engl. Ebd. 1786. — Montesquieu, oder: Die unbekannte Mühlthal. Schauspiel. Ebd. 1787. — Der weibliche Ehrgeiz. Schauspiel. Augsb 1787. — Der Mönch aus Carmel. Dramat. Gedicht nach Gumbertland. Berl u. Leipz 1787

Dalmüller, Ferdinand, wurde am 2. Novbr. 1775 zu Telgte in Westfalen geboren, widmete sich dem geistlichen Stande und erhielt 1797 die Priesterweihe. Zuerst als Vikar in seiner Vaterstadt angestellt, wurde er 1802 zum Pfarrer in Altenen im Bisthum Münster und zum Landdechanten im Kreise Lüdinghausen ernannt. Er starb zu Altenen am 8. Novbr 1832

D.: Katholische Kirchenlieder. Dortm 1805.

Dankelmann, Karoline von, Adoptivtochter der Gräfin von D., wurde am 2 Mai 1806 zu Kalisch geboren, vermählte sich 1832 mit dem Major Freiherrn von Dankelmann und nach dessen Tode mit dem Lieutenant, späteren Oberstlieutenant gleichen Namens (1829). Im Jahre 1850 zum zweitenmale verwittwet, lebt sie seitdem in Potsdam

D.: Ernste Stunden. Andachtsbuch für Frauen von einer Frau. Berl. 1846. 5. Aufl. 1857. — Den Frauen. Gedichte. Ebd. 1848. — Der Adeligen. Eine Sage vom Dorfe. Ebd. 1854. — Ein Glück. Lpz. 1860.

Donnenberg, Georg, bekannt unter dem Pseudonym **Gelo Roimund**, wurde 1823 in Magdeburg geboren, studierte in Halle und später in Bonn Rechtswissenschaften, trat aber nicht in den Staatsdienst, sondern unternahm ausgedehnte Reisen und lebte zeitweise in verschiedenen Städten Deutschlands, Frankreichs, Englands und Italiens.

D.: Novellen. XI. Hannover 1857—59. (Inhalt: I. u. II. Zwei Bräute. — III. Gebrüder Spalding. — IV. Aus dem Tannenleben. Der Tannschein. — V. u. VI. Der Familienschmaus. — VII. Ein deutscher Weib. — VIII. u. IX. Bilgerbuch Bini. — X. u. XI. Gut hatte Herz.) Neue Ausg. in IV. Bdn. Ebd. 1860. (Inhalt: III. Bd. I. u. II. der vorigen Ausg. gleich, anderem Liebesstreit und Liebesleid. — Neun Berrauens.) — Durch zwei Menschenalter. Roman. III. Ebd. 1865. 2. Ausg. 1870. — Schloß Eckrath. Roman. III. Ebd. 1866. — Zwiemal vermählt. Roman. III. Ebd. 1868.

Dornblüser, Ulrich Ludwig August, wurde im Jahr 1732 zu Hamburg als der Sohn eines Chirurgen geboren, der bald darauf als Hofchirurgus, Zahnarzt und Hofdoktor des Königs Friedrich nach Schweden ging und später nach Kopenhagen übersiedelte, wo er Oberchirurg auf dem dänischen Kanonenschiff Christian VI. wurde. Zunächst besuchte der Sohn das Gymnasium in Glogau, am sich den Studien zu widmen, mußte aber nach einigen Jahren dem Vater nach Deutschland folgen, wo dieser 1755 starb. Dadurch wurde der Sohn genöthigt, sich selbst seinen Unterhalt zu erwerben. Im November 1759 etablierte er in Kassel ein Kaffeehaus und eine Weinschenke, machte aber eine Handlung mit Bremer Waaren. Später wurde er bei der bortigen Klassenlotterie als Assessor angestellt, und 1773 bonfte mere über die drei Kasseler Aemter und über die Aemter und Städte Gudensberg und Felsberg. Dieser Aemter aber ging er freiwillig ab, er 1785 fallierte. Sein Todesjahr ist unbekannt.

D.: Gesänge über Versuch poetischer Briefe. Kassel 1765. (Inhalt: Das Glückwünschen. — Der nächtige Trauerig in 3 Akten. — Der falsche und betrogene Bräutigam. Ein Nachspiel in 1 Akt. — Der umgekehrte Schäfer. Ein Nachspiel in 1 Akt. — Ueber verschiedene Materien verschiedene Gedanken.) — Zanne oder Dael einer zwei Weiber nehmen? Ein Schauspiel in 5 Akten. Schöne Geschichte. Kassel 1765. — Das Glückwünschen. Ein ländliches Trauerspiel in 3 Akten. — Der falsche und betrogene Bräutigam. Ein Nachspiel in 1 Akt. — Ueber verschiedene Materien verschiedene Gedanken.) — Zanne oder Dael einer zwei Weiber nehmen? Ein Schauspiel in 5 Akten. Schöne Geschichte. Kassel 1765. — Das Glückwünschen. Ein ländliches Trauerspiel in 3 Akten. — Der falsche und betrogene Bräutigam. Ein Nachspiel in 1 Akt. — Ueber verschiedene Materien verschiedene Gedanken.

feren Nachdenken über diesen Gegenstand veranlaßte. Die Beschäftigung mit der Bibel führte ihn wieder zum Christenthum zurück, und da sich merkwürdigerweise in den bisherigen Schriften Dannerr trotz ihrer negirenden Tendenz eine unsichtbare Hinneigung zum Katholizismus offenbar hatte, so war es erklärlich, daß sich Dannee je länger je mehr diesem Bekenntniß bequemte und schließlich 1838 in Mainz öffentlich zur katholischen Kirche übertrat. Nach seiner Convesion lebte er erst in Frankfurt a. M. und gegenwärtig bei Winzburg, seit längerer Zeit von Krankenheit gefesselt, aber trotz seiner Gebrechlichkeit immer noch literarisch thätig und besonders sie seinen neuen Glauben wirkend.

D., Die Glorie der heiligen Jungfrau. Eine Sammlung von Marienlegenden. Nürnb. 1841. — Heiling. Gedichte aus Gottes Weltgericht mit einem Anhange. Regensb. 1847. — Die Himmelfahrt. Eine Sammlung orientalischer Gedichte. Ebd. 1837. — Mahomed und sein Werk. Eine Sammlung orientalischer Gedichte. Ebd. 1848. — Hafis. Eine Sammlung persischer Gedichte. Ebd. 1846. 2. Aufl. 1856. — Hafis. Neue Sammlung persischer Gedichte. Nürnb. 1852. Neue Aufl. 1858. — Firdusi der Lehrer und Heldensänger. III. Leipz. 1853. 2. Aufl. 1858. — Palsbara. Ein weltpoetisches Liederbuch. II. Frkf. 1855. — Mythologie. (Mit Simrock, Görres und Alex. Kaufmann.) 5 Bde. Leipz. 1858. — Marianische Legenden und Gedichte, gesammelt und alten Originalposten. Münster 1859. — Aus der Mappe. Streifereien, Reisen, Studien und Gedichte. Eine Zeitschrift, 6 Hefte. München 1860—62. — Schöne Seelen. Ein Legenden- und Novellenkränzchen. Ebd. 1862.

Dannenberger, Sebastian Franz von, wurde am 4. Oktober 1809 in München als der Sohn eines Kupferschmieds geboren. Er studierte daselbst sowie in Berlin und Göttingen die Rechte und trat als Praktikant dem Londgerichte Au in der Staatsdienst. Im Jahre 1833 wurde er Acceßist im Ministerium des Innern und 1835 Sekretär des Kronprinzen, nachmaligen Königs Max II. Nachdem er dann 1843 zum Regierungsrath befördert worden und als solcher drei Jahre lang das Amt eines Censors verwaltet hatte, ward er im April 1847 Oberrichter- und Schulrath und im Dezember d. J. Ministerialrath im Ministerium des Königl. Hauses und des Aeußern. Im Januar 1849 als Abgeordneter zum Parlament in Frankfurt gewählt, gehörte er zu den Verlechtern der konstitutionellen Monarchie und möglichster Selbständigkeit Bayerns. Durch Verleihung des Ordens der bayerischen Krone erhielt er 1851 den persönlichen Adel; später wurde er Mitglied des Staatsraths.

D., muß unter dem Pseudonym **Karl Fernau**: Die Seablinger Schlacht am Christtage 1705. Romant. Gedicht. München 1834. 2. Aufl. 1842. — Münchener Taschenbuch. Eine Novelle. Gedichte. Ebd. 1835. — Edgar oder Bilder aus dem Leben eines Dichters. Ebd. 1838. — Der Tod Schillspeers. Tragisch-Dramatisch. Ebd. 1833. — Das Fest der Musen. Lyrisches Spiel. Ebd. 1844. — Gedichte. Regensb. 1845. — Jugendträume. Dramatische Genrebilder. Schwarz. — Bianca Capello.

Decker, Karl von, bekannter militärischer und belletristischer Schriftsteller, wurde am 21. April 1784 zu Berlin geboren und trat sehr frühe in den Militairdienst. Schon 1800 wurde er Lieutenant und wohnte in der reitenden Artillerie den Kämpfen gegen die Franzosen 1806 und 1807 bei. Im Jahre 1809 trat er als Rittmeister in das Corps des Herzogs von Braunschweig-Oels, dem er nach England und Spanien folgte, wurde nach seiner Rückkehr 1813 Hauptmann im preußischen Generalstabe und nahm während des Befreiungskrieges im Armeecorps des Generals Kleist an den wichtigsten Schlachten und Treffen theil. Im Jahre 1817 ward er Major, 1818 Lehrer an der Artillerie- und Ingenieurschule und 1821 Dirigent einer Militairlinie des topographischen Bureaus. Ein durch eine literarische Fehde veranlaßtes Duell mit dem Hauptmann Buchsuß von Echt, das diesem das Leben kostete, brachte ihn 1822 eine Zeit lang auf die Festung nach Spandau. Später war er Mitglied der Oberexaminationskommission, wurde 1833 Oberstlieutenant und 1835 Oberst. Seit 1841 war er zur Disposition gestellt, wurde 1842 zum Generalmajor befördert und starb am 29. Juni 1844. — Er begründete mit Rühle von Lilienstern 1816 das „Militairwochenblatt“ und mit Bleffon 1824 die „Zeitschrift für Kunst, Wissenschaft und Geschichte des Krieges“ und schrieb eine große Anzahl militärisch-wissenschaftlicher Werke. Als Dichter trat er unter dem Pseudonym **Adalbert von Thale** auf:

D., Gedenktagsspiele. II. Berl. 1821—23. (Inhalt: Das Verlobungsfest. — Guten Morgen. Mißverstehen. — Das Fremdenhaus. — Das Konzert in München a. a. l. — Freie Handzeichnungen nach der Natur. (Bildungen.) Ebd. 1818.

Dedenroth, Eugen Heemann von, wurde am 5. März 1829 zu Saarlouis geboren und erhielt infolge militairischer Versetzungen seines Vaters, des Generallieutenants von Dedenroth, seine Bildung und Erziehung in verschiedenen Garnisonstädten. Nachdem er die Gymnasien in Posen, Danzig und das Kölnische Gymnasium zu Berlin besucht hatte, trat er 1847 als Avantageur in das Kaiser Franz Gardes Grenadier-Regiment, rückte mit demselben im Schles-

Google

wig ein und wurde en der Schlacht bei Schleswig (23 April 1848) Offizier. Das spätere Garnisonleben gewährte ihm Muße genug, sich mit dichterischen Arbeiten zu beschäftigen. Er schrieb für verschiedene Zeitschriften unter dem Pseudonym **Eugen Hermann** und gab später unter dem Namen **Emil Pilowall** eine Reihe volksthümlicher Romane heraus. Indes teal der Hang zur Schriftstellerei oft in Kollision mit den Beschränkungen welche die schriftstellernde Offiziere eine Art Censur üben, und eine an sich ziemlich harmlose Satire „Ein Sohn Alexander von Humboldt" wurde schließlich die Veranlassung, daß von Debenroth 1850 seinen Abschied nahm. Er hatte in jener Schrift die Kammerherrnstellung des Gelehrten gegeißelt und durch der ausgesprochene Ansicht, daß der Gelehrte in solcher Stellung an Würde verliere, Anstoß erregt. Da dem Verfasser nun die Wahl gestellt wurde, schriftstellerische Arbeiten ganz zu unterlassen oder denselben die der Berücksichtigung der Censur seiner Vorgesetzten unterbreiten, so gab er seine Carrière und mit ihr seine Existenzmittel auf, die es ihm sodann durch seine Feder verschaffen mußte. Letzteres gelang in stellen ziemlicher Weise. Die für das Feuilleton der „Hannöverschen Zeitung", für den „Lloyd" und andere Zeitschriften geschriebenen Arbeiten geschaffen ihm, da es außerordentlich productiv war, zuerst ein gutes Auskommen, später, besonders in Verbindung mit den Pilowall-Romanen ein kleines Vermögen, so daß er den Wechsel der Carrière nicht zu bedauern hatte. Aus dem stehenden Heere war von Debenroth zur Garde-Landwehr übergetreten, erhielt bei einen Mobilmachungen und sah es dem Augenblick desselben eine Genugthuung für die kränkende Immune Art, mit der man wegen eines belletristischen Schreibes gegen ihn aufgetreten war. In dieser Stellung avancierte er zum Hauptmann, führte im Kriege von 1866 eine Garde-Landwehr-Compagnie bei Königgrätz und wurde 1867 auf seinen Antrag, weil seiner Augenschwäche Inzahlstellen konstatiert und Pension in den Ruhestand versetzt. Seit dem Jahre 1862 siedelte er neben seinen belletristischen Arbeiten Theater-Kritiken und war nach dieser Seite hin seit 1867 für die Berliner „Tedüne" thätig. Bis 1873 lebte Debenroth in Charlottenburg, seitdem in Kölschenbrode bei Meißen, wo er sich angekauft hat.

Werke: Die Schöpfung. Ein (didaktisches) Gedicht v. T. Hermann. Berl. 1855. — Glanz und Elend der Gesellschaftsreisen a. d. Gegenwart. Leipz. 1856. — Der große Kurfürst. Ein vaterländ. Gedicht v. E. Hermann. Berl. 1857. — Des Kaiserl. Polizei-Histor. Roman, II. Leipz. 1858. — Gesammelte Novellen und Skizzen, IV. Bd. 1858 (Inhalt: Ein Sohn Alexanders von Humboldt. — Adel und Gesellschaft. — Ehe und Liebe. — Des Weibes Rache. — Des Aktesters Verurtheilung. — Die Kandidat in der Schauspielkunst. — Der Sohn der Todten. — Kleine kleine Geschichten.) — Beendaed Owen, oder Der Sohn des Magnetiseurs. Roman. Berl. 1859. — Eine deutsche Revolution, oder: Der Karneval von 1848. Roman. II. Bd. 1860. — Adrei Hammer. Erzählung. II. Bd. 1860. — Alle bisher gesammelten erschienen unter dem Pseudonym Eugen Hermann: — Polly, die Hexe und Feenfee, oder Die Königsfeindin. Histor. Romant. Zeitgemälde von Ernst Pilowall. III. Berl. 1861. — Lebensbilder. Novellen. Brünn 1862. — Heermann der letzte Besitzer Deutschlands. Romant. Geschichte. III. Berl. 1862—63. — Boudoir und Salon. Gesellschaftsbilder. III. Bd. 1863. — Camilla. Novelle. Bd. 1865. — Der Geächtete. Novelle. Bd. 1865. — Die erste Liebe. Angst des Glaubens. Histor. Novelle. Bd. 1865. — Die Grafen Hardeck. Novelle. Bd. 1865. — Maria Stuart. Histor. Romant. Geschichte. III. Bd. 1865—67. — Die beiden Bräute. Histor. Novelle. Bd. 1866. — Die Gräfin. Erzählung aus der Zeit des Jahres 1866. Bd. 1867. — 500000 Thaler, oder Fabeldarbiete und Millionäre. Roman. Bd. 1868—69. — Die schöne Creolin, oder Harem und Schlavin. Histor. Romant. Erzählg. Bd. 1868—69. — Feindrich der Große. Romant. Lebensbild. IV. Bd. 1868—69. — Lenie Novellen. Romant. Lebensbilder. IV. Bd. 1868—69. — Ins Italienische übersetzt. — Der Brautschleier. Kriminalgeschichte. IV. Bd. 1868—69. — Kleopatra, die schöne Zauberin vom Nil. Histor. Romant. Erzählg. Bd. 1869. — Drei Jäger von Königgrätz. Histor. Erzählung. Bd. 1869. — Gabriele, das Weib des Scheiters. Novelle. Bd. 1869. — Wilhelm Tell. Histor. Romant. Geschichte. Bd. 1869. — Ein verzehrendes Herz. Novelle. Bd. 1870. — Die Geliebte des Prinzen. Novelle. Bd. 1870. — Der Händler von Rochod. Kriminalgesch. Bd. 1870. — Das Gespenst. Episode a. d. letzten Kriege. Bd. 1871. — Marie Antoinette. Histor. Romant. Geschichte. III. Bd. 1871. — Die Bluthochzeit der deutschen Einheit im Jahre 1870. VI. Bd. 1871. — Die Liebschaften Heinrichs von Navarra. Histor. Romant. Geschichte. VI. Bd. 1873. — Die Baronin. Kriminalgeschichte. Bd. 1872. — Die Gouvernante. Novelle. Bd. 1873. — Rosa Sandor. Roman. Bd. 1874. — Die Falschmünzer von Frankfurt, oder Die Wahrsagerin. Roman. Dresden und Zeitz 1874. — Die schwarze Dame von Pest und die Opfer des großen Völkerkriegs. Berl. 1874.

Debenhardstein, Johann Ludwig, wurde am 21. Mai 1794 zu Wien geboren, wo sein Vater Hof- und Gerichtsadvocat war, studierte daselbst die Rechte und erhielt 1824 die Stelle eines Aktuars beim Kriminalsenat daselbst. Neben seinen Berufsgeschäften widmete er sich mit

Digitized by Google

großem Eifer klassischen und ästhetischen Studien, ging 1822 zum Lehrfache über und supplierte an der theresianischen Ritterakademie zu Wien für Leopold Hoschka der Professur der Aesthetik, der klassischen Literatur und der Geschichte der Künste wurde auch 1827 ordentlicher Professor für diese Fächer und gleichzeitig Censor. Im Jahre 1829 übernahm er die Redaktion der „Wiener Jahrbücher der Literatur", die unter seiner Leitung einen bedeutenden Aufschwung nahmen, do er auf seiner Reise nach Norddeutschland (1830) dort mehrere geeignete Mitarbeiter zu gewinnen und das Interesse für die Jahrbücher aller Orten zu fördern gewußt hatte. Im Jahre 1832 wurde er nach Schreyvogels Abgang Beerbeektor der Hofbühne, in welcher Stellung er sich den Forderungen des hohen Adels gefälliger erwies als sein Vorgänger und neben neuen deutschen Stücken auch viel französische Machwerke auf die Bühne brachte. Bereits 1834 mit dem Titel eines niederösterreichischen Regierungsraths getreten, gab er 1841 sein Amt an Frenzl von Holbein ab und bekleidete bis 1848 das Amt eines Referenten in Censursachen bei der Polizeihofstelle, später wirkte er als Beirath des Staatsbaues in der vorrichen, besonders theatralischen Angelegenheiten. Er starb noch mehrmonatlichen Leiden am 12. Juli 1859 zu Wien.

D.' 1) Dichtungen für Kunstfreunde (Wien 1815. — 2) Dramatische Dichtungen (Ebd 1816 (Inhalt: Das Seneil. Ein Spiel in Versen a. 1 A. — Mädchentreue Liebe in 1 A. u. Alexandrinern. — Der Bilwer Posse in 1 A. in freien Versen. — Der Rosenstock. Spiel in 1 A. in freien Vers. — Beccacio. Dramat. Gedicht in 2 A.) — 3) Theaterabendspielen. Lustsp. in 1 A. in Alexandrinern (Ebd. 1820). — 4) Theater. (Ebd 1827—33 (Inhalt: I Der Gast. Drama in 2 A. — Florette. Drama in 1 A. — Die verschleierte Dame. Lustsp. in 1 A. — Das Bild der Dame. Lustsp. in 2 A. — II Hans Sachs. Schausp. — Das diamantene Kreuz. Originallustsp. in 2 A. — Der Wirwer. [s. o. 3)] — 5) Hans Sachs. Dramat. Gedicht in 4 A. (Ebd 1829. — 6) Verbrechung Marmillians Drama. Dramat. Gedicht in 5 A. Ebd 1832. — 7) Garrick in Bristol. Lustsp. in 4 A. in Versen (Ebd 1834. — 8) Theater von De Rémee (Pseudonym), III (Ebd 1837—41 (Inhalt: I. Strabella. Drama nach Deutbergstellens Novelle in 3 A. — Liebe und Liebes. Lustsp. in 4 A. — Brautlust und Ehestand. Lustsp. in 4 A. — II Die Gärmerstochter. Lustsp. in 5 A. — Liebesintrigen. — III Der Stadtsturm und seine Folgen. Schausp. nach A. Dumas. — Lustsp. von Eugenelles Schausp. nach Ohnur a. Lyonnais. — 10) Gedichte. Berl 1845. — 11) Erzählungen und Novellen. Pest 1845. — 12) Gesammelte dramatische Werke, VII. Lpzg. 1846—57 (Inhalt: I Liebe und Liebelei. — Der Egoist. Schausp. in 4 A. — II Brautlust und Ehestand. — Das diamantene Kreuz. — Medusens Lustsp. in 4 A. — III Verwandlungen der Liebe. Lustsp. in 4 A. — Zwei Tage aus dem Leben eines Fürsten. Lustsp. in 4 A. — [s. o. 6)] — Strabella. — Zeit und Liebe. — IV Fluch und Dichter. Dramat. Gemälde in 4 A. — Die rothe Schleife. Lustsp. in 4 A. — Florette. — Der Pfarrer. — Der Gast. — V [s. o. 5)] — Die verschleierte Dame. — Die Gemmerschaften. — Das Bild der Dame. — VI Boccaccio. — Mädchentreue. Lustsp. in 1 A. — Pikante Lektüre. Lustsp. in 5 A. — [s. o. 7)]

Delitzsch, Franz, geboren am 23. Februar 1813 zu Leipzig, studierte zuerst Theologie und morgenländische Sprachen, habilitierte sich 1842 als Privatdozent zu Leipzig, wurde 1846 ordentlicher Professor der Theologie zu Rostock, 1850 zu Erlangen und 1857 zu Leipzig. — Außer verschiedenen theologischen Schriften gab er heraus:

D.: Schöpfkästlein geistlicher Sinnsprüche und Reimsprüche. Dessau 1842. — Ein Tag in Capernaum (Erzählung, auch ins Englische, Französische, Dänische, Amerikanische übersetzt). Lpzg. 1871. 2 Aufg. 1873. — Durch Krankheit zur Genesung. Eine seelsalen. Geschichte der Herbster-Zeit. Ebd 1871.

Delius, Nikolaus, wurde am 8. Septbr 1813 zu Bremen als der Sohn eines Kaufmanns geboren, besuchte das dortige Gymnasium und widmete sich dann auf den Universitäten zu Bonn und Berlin sprachwissenschaftlichen Studien. Nachdem er sich 1838 den Doktorgrad erworben, lebte er zu Bremen, England und Frankreich, bis er sich 1841 in Berlin als Docent habilitierte. Im Jahre 1846 siedelte er nach Bonn über, wo er 1855 eine Professur erhielt. Seine Vorlesungen erstrecken sich über Sanskrit sowie romanische und nomentlich englische Literatur. Unter seinen Schriften nehmen diejenigen, welche sich auf der Kritik und Erklärung der Werke Shakespeare's beziehen, den ersten Rang ein. Es gehören hierher: „Der Text der Shakespeareschrift" (Bonn, 1846). — „Der Mythus von Shakespeare" (Ebd 1861) — „Über das englische Theaterwesen zu Shakespeare's Zeit (Ebd 1853), nomentlich aber der große kritische Ausgabe von „Shakespeare's sämtlichen Werken" (VII. Elberfeld, 1854—61 Nachträge 1865. 3 Aufl 1869 ff.) Außerdem veröffentlichte er:

D.: Provenzalische Lieder. Bonn 1853.

Demme, Hermann Christoph Gottfried, geboren am 26 Septbr 1760 (nach Rambach am 7. Septbr 1760) in der damals freien Reichsstadt Mühlhausen, wurde nach vollendeten theologischen Studien Subkonrektor am Gymnasium und 1796 Generalsuperintendent daselbst, als welcher er 1799 die Ausgabe des „Neuen

Digitized by Google

Gegenstandes für die Reichsstadt Mühlhausen" besorgte. Im Jahre 1801 kam er als Generalsuperintendent nach Altenburg, wo er nicht nur als geistlicher Prediger, sondern auch als Dichter des Musikenwesens und eifriger Beförderer des Jugendunterrichts segensreich bis an seinen Tod († 26. Dezbr. 1822) wirkte. Als Dichter nannte er sich **Karl Stille.**

D. Der Pächter Martin und sein Vater, II. Leipz. 1792—93. Neue Aufl. III. Gth. 1803. — Erzählungen. Neue 1792—93. 2 Aufl. 1797. — Sechs Jahre aus Karl Burgfelds Leben. Gth. 1793. — Pächter Martin über die moralische Einwirkung der jetzigen Revolution. Götting. 1796. — Neue geistliche Lieder und nach verschiedenen deutschen Tonlieder Gesetze. 1799. — Abendstunden, II. Gth. 1804—05.

Demmer, Eduard, wurde am 29. Februar 1837 zu Inden an Kreise Jülich der preuß. Rheinprovinz geboren, wo sein Vater Pfarrer war. Durch denselben vorgebildet, besuchte er seit 1851 das Friedrich-Wilhelms-Gymnasium in Köln und seit 1854 die Werkschule zu Mülheim am Rhein, um sich zum Techniker auszubilden. Nachdem er darauf im Fabrikgeschäfte des H. Schuhmacher in Weenelsterchen eine Beschäftigung angenommen, beschloß er, die Studien wieder aufzunehmen. Er besuchte nun das Gymnasium in Duisburg und studierte darauf in Heidelberg und Bonn Theologie. Von Ostern 1863 bis zum Herbst 1864 war er Lehrer an der höheren Bürgerschule zu München-Gladbach, worauf er nach dem Ableben seines Vaters und Übernahme seines Staatsexamens am 30. Novbr. 1864 evangel. Pfarrer in seinem Geburtsorte Inden ward.

D. Liederschatz (Geschichte Aachen 1867. — Erinnerungen an 1870 von **C. D. Merins** (Gedichte) Mainz o. J. (1871).

Dempwolff, Karl August, wurde am 13. Mai 1833 in Gellingen geboren, wo sein Vater Hauptmann an hannoverschen Diensten war. Er verlor denselben sehr früh und lebte 14 Jahre alt, zu Neuenheim, eine Buchhandlung ein. Später kam er nach München, Bamberg, Graz und Genf und erwarb sich überall die eben vollsten Zeugnisse seiner Befähigung und seines eminenten Fleißes und Talentes. Schon im Jahre 1848 begann er gereimte historische Aufsätze in die Öffentlichkeit zu bringen, zu München schrieb er 1851 die ersten größeren Novellen und in Graz schrieb er 1855—56 die Redaktion eines vorübergehenden Blattes, „Der Aufmerksame". Im Jahre 1858 gründete er sich zu Neuenberg zum Daheim, und dort siedelte sich ihm manchen Stoff zur weiteren Entfaltung seines Talentes. Doch fühlte er sich stets begeistert durch die eigenthümlichen Verhältnisse daselbst, der sich mehr dem praktischen als dem geistigen Leben zuneigen. Erst als er nach mancher Enttäuschung und bitterer Erfahrung festen Fuß in München gefaßt (1865), gelang es ihm, seinem Streben Erfolg und Anerkennung zu schaffen. Es würde zu weit führen, wer so oftmals sich wiederholende Geschichte des saftigen Ringens, den Kampf gegen Neid und Mißgunst und den endlich errungenen Erfolg zu erzählen — doch gerade, als er anfing, der Fenster seines Lebens zu senken, da ereilte ihn der Tod im 40. Lebensjahre, am 17. August 1873. Seine Novellen erfreuten sich in der „Cornelia", Taschenbuch für Frauen" und sind von besonderer Schönheit und Wahrheit.

D. Bar und Hutzel den Gallisten, VI. Wien 1866—70. — Oberitalische Fabeln. Gth. 1869. — Novellen, III. Hannov. 1871. — Novellen. Zweite Sammlung, III. Gth. 1873. — Mittelitalienische Fabeln. 1 Band. München 1873.

Denis, Johann Michael Kosmas, wurde am 27. Septbr. 1729 zu Schärding am Inn geboren, zeitigte in seiner frühesten Jugend mit seinem als Oekonom angestellten Vater nach Heidenburg und genoß von seinem zehnten Jahre an den Unterricht am Jesuitengymnasium zu Passau. Neben den klassischen Studien war er hier auch bemüht, seine poetischen Anlagen auszubilden, jedoch ohne andere Vorbilder als die damals am Rhein stehenden, Hoffmannswaldau, Teuffel, Besser u. a. Seine Lehrer leisten den talentvollen Knaben und bewogen ihn, sich ihnen ganz anzuschließen. So trat er 1747 in den Noviziat zu Wien ein, wo nach Ablauf des Probejahres Repetent der hebräischen Sprache an akademischen Kollegium zu Wien, dann Lehrer der lateinischen Sprache in Gratz und hernach Lehrer der Rhetorik an Klagenfurt. Nachdem er dann 4 Jahre lang an Gratz Theologie studiert und in steengster klösterlicher Abgeschiedenheit ein zweites Noviziat zu Judenburg durchgemacht hatte, wurde er 1766 zum Priester geweiht und in Presburg als Frühprediger angestellt. Seine schmeichelnde Gelassenheit war indes die Veranlassung, daß er 1769 als Professor der schönen Wissenschaften an der Wiener theresianischen Ritterakademie, deren Leitung diese Jesuiten anvertraut war, versetzt wurde. Dreizehn Jahre lang lehrte er in dieser Stellung der Redekunst und neulateinischen Poesie, eine poetische Abhandlung, Gelegenheitsgedichte und eine Uebersetzung der Gedichte Ossians, die er zugleich mit seinen eigenen unter dem angenommenen Namen des **Baden Sined** herausgab. Bei Aufhebung des Jesuitenordens 1773 erhielt

er die Aufsicht über die mit der Ritterakademie verbundene Garellische Bibliothek, welches Amt ihn zum gründlichen Studium der Bibliographie führte. Als 1784 das Theresianum aufgehoben und die Garellische Bibliothek 1786 der Universität Lemberg übermiesen wurde, ernannte Kaiser Joseph II Denis zum zweiten Kustos an der k k Wiener Hofbibliothek. Kaiser Leopold I ernannte ihn 1791 die Stelle des ersten Kustos und zugleich den Titel eines Wirklichen Hofrathes. Denis starb am 29 September 1800.

D. Sammlung kürzerer Gedichte a d. neueren Dichtern Deutschlands 3 Gesänge i d. Jugend, III Wien 1763—66. — Die Gedichte Ossians, eines alten celtischen Dichters, a d. Engl. überz., III Wien 1768—69. — Auf Gellerts Tod gesungen im Winter 1769 von M. Denis 1770. — Barbenseelee am Tage Theresiens Wien 1771. — Die Säule des Pilögers, besungen von M. Denis Wien 1771. — Der Gelan Sineds an Gorben. Mit Barbenlied und Anmerkgn. v. M. Denis Wien 1772 1782. — Einige Barbengesänge und gälische Lieder Wien 1774. — Die Sinnsgedichte Ossians, nachgeahmet von Sined dem Barden, Wien 1775. — Der Zimsir der Fürsten besungen von Sined dem Barden. Wien 1778. — Ossians und Sineds Lieder, V Wien 1784—1808. — Nachlese zu Sineds Liedern gesammelt und herausgeg. a. d. Jahr 1784 v. Meyer Wien 1784. — Ossians und Sineds Lieder, VI Wien 1784—1808. — Poetische Bilder des meisten kriegerischen Vorgänge in Europa seit 1756 Wien 1760. — Poetische Bilder d. k k Infanterie seit 1760, mit einem Anhange Wien 1781. — Geistliche Lieder zum Gebrauch der hohen Metropolitankirche bei St. Stephan in Wien Wien 1774. — Sineds leztes Gedicht, herausg. v. d. Verfasser Wien 1801. — Literarischer Nachlaß, herausg. v. Jos. v. Meyer Wien 1801—02. — Auserlesene Gedichte, herausg. v. d. Wiesenhavn Passau 1824.

Denk, Balthar Martin Otto, der Sohn eines Fabrikverwalters in Schlierse, wurde am 23 März 1848 zu Schaching bei Deggendorf in Niederbayern geboren, nach welchem Orte er auch seinen Pseudonym **Otto von Schaching** wählte. Nachdem er bis zu seinem 10. Jahre die Volksschule besucht hatte, kam er in das berühmte Erziehungs-Institut Kloster Metten. Später kam er auf das Gymnasium zu Regensburg, mußte aber kurz vor Abschluß seiner Gymnasialstudien infolge eines Unglücks, das über seine Eltern hereingebrochen war, auf die Fortsetzung seiner Studien Verzicht leisten und sich, durch die Härte der Verhältnisse gezwungen, wider Willen dem Lehrerstande widmen. Er bezog 1869 das Seminar zu Straubing, dessen Inspektor, Priester Gmelch, der dichterische Begabung des jungen Mannes erkannte und ihn mit Rath und That förderte. Als Denk 1871 das Seminar mit den glänzendsten Zeugnissen verließ, erhielt er seine erste Anstellung als Hilfslehrer in dem Städtchen Vilshofen bei Passau. Jetzt war es ihm vergönnt, sich seinem Drange zur Schriftstellerei ungehindert hinzugeben. Noch in demselben Jahre veröffentlichte er ein Bändchen religiöser Gedichte „Blumen aus dem Gottesgarten", bald darauf die Tendenzerzählung „Liebe als Freunde", die ihm einerseits ungetheilte Anerkennung, andererseits Verfolgung einbrug, da er wegen seiner „ultramontanen Anschauungs- und Denkweise" der Regierung amtlich denunciert und von dieser, „weil sich Parteiteilung eines Lehrers mit seinem Amte nicht vereinbaren lasse," zu einer Strafstelle versetzt wurde. Denk protestierte gegen dieses Urtheil, wies die Uebernahme der ihm angewiesenen Stelle zurück und ergriff den Beruf an das Ministerium, jenes, wie ihm zugesehen war, ohne Erfolg. Seine neue Beschwerde „Der Lehrer und die Parteistellung unserer Tage" war wenig geeignet, ihm Zutritt beizulegen, und so verlangte denn der Generalregulierte seine Entlassung, die ihm nur widerstehend gewährt wurde. Nachdem Denk mehrere vortheilhafte Anträge, Erzieherstellen in hochadeligen Häusern zu übernehmen, abgelehnt hatte, siedelte er im June 1872 nach Regensburg über. Hier trat er auf einige Zeit in die Redaktion der von Ludwig Auer herausgegebenen „Katholischen Schulzeitung" ein und widmete seine Muße philosophischen Studien und literarischen Arbeiten. Mit Neujahr 1873 übernahm Denk eine Lehrerstelle am k k öffentl. Hospiz Sta. Maria dell Anima in Rom, nachdem er sich zuvor noch durch eine Abhandlung „Über das Ecksenwidersprechtum des Materialismus" die Würde eines Doktors der Philosophie erworben hatte. Gegenwärtig ist er an Würzburg mit der Redaktion eines politischen Blattes beschäftigt, daher aber auf dem Gebiete sonstiger und pädagogischer Zeitfrage unausgesetzt schriftstellerisch thätig, wie seine neuesten Schriften „Englisch-Fränkisch und liberale Logik" (Eichstätt 1873), — „Lauter Lug und Trug" (Wien 1874), — „Der Materialismus in der Erziehung und die Revolution" (Kempten 1874) darthun.

D. Blumen aus dem Gottesgarten Deggendorf 1871 — Liberale Feenwelt Erzählung Eich. 1872 — Ein Kirchlichenkunpf Erzählung Augsb. 1872. — Der Teufel als Schulmeister Wien 1872 — Immergrün Ein Cyklus lyrisch-epischer Gedichte Eichstätt 1873 — Der unheilige Lindwurm, II Würzb. 1873.

Google

— Klosse und Tischleeschule Ein Erziehungsgemälde a. unserer Zeit. Kempten 1874

Deppen, O. von, Pseudonym für Karl Fehr. Heinr. Sleoff; s. d.

Derschon, Friedrich von, wurde am 1 März 1643 zu Königsberg geboren, wo sein Vater Professor der Rechte, preußischer Obereappellationsgerath und Hofrath war. Er studierte unter seines Vaters Anleitung die Rechte in Königsberg, machte dann eine große Reise durch ganz Deutschland, Frankreich, Holland und Polen und erhielt darauf eine Anstellung in seiner Vaterstadt, wurde 1673 Beisitzer des pomesanischen Konsistoriums, 1679 Obereappellationsgerichtsrath und 1686 zugleich Oberbürgermeister in der Altstadt. Er starb als kurfürstlicher Hofrath am 5 April 1713

Des Theatrum divinum providentiale, oder Der Hiftorie des von Gott angegriffenen aber dabei gebuldigen und zuletzt gnädigst errettten Hiob. In deutsche Reime gebracht. Königsb. 1697 — Kurze und deutliche Reim-Andachten nach Anleitung der Sonn- und Festtäglichen Evangelien nebst einem Anhang unterschiedener geistlicher Lieder. Ebd. 1698

Derschon, Christoph Friedrich von, stammte aus Dieschau aus einer alten vom Kurfürst II geadelten Familie und wurde am 12. Januar 1714 zu Königsberg geboren. Er studierte daselbst die Rechtswissenschaften, trat aber 1739 als Fähnrich in das preußische Heer und machte die ersten Feldzüge im schlesischen Kriege mit. Im Jahre 1742 nahm er seinen Abschied, wurde Konsistorialrath und Assessor bei der Oberamtsregierung in Glogau, 1749 Geh. Regierungsrath in Kleve und 1751 Regierungs- und Konsistorialpräsident in Aurich. Seit 1785 pensionirt, starb er am 14. Dezbr. 1799 auf seinem Gute Wilhelminenholz bei der Aurich. Seine 14000 Bände umfassende Bibliothek vermachte er der Regierung in Aurich

D.: 1) Oden und Balladen, oder Denkmal der Freundschaft. Traurspiele. Leipzig 1747 — 2) Der adelige Freyer. Lustspiele. Berlin 1751 — 3) Lustspiele. (Zwölf Gesänge in Alexandrinern.) II Aurich 1760—61. 3. Aufl. 1797 — 4) Poetisches Andenken seine meine Freunde. Ebd. 1772 (davon auch 1) und ein Gedicht über die zu Emden errichtete Handelscompagnie, um das Verdienst der Große ihn zu den besten Dichtern seiner Zeit zählte)

Destouches, Joseph Anton von, wurde am 12. März 1767 zu München geboren, studierte seit 1785 in Ingolstadt die Rechte und trat 1788 in den Staatsdienst. Er wurde 1790 Rentkommerrath in Amberg, 1792 Hofkammerrath, 1797 Kammerfiskal, 1799 Landesdirectionsrath, 1806 Kreisrath für den Naabkreis, 1817 Kronfiskal, 1818 Regierungsrath in München und trat 1820 nach em. k. Reichsdienste in Funktion. Er starb zu München am 13. Mai 1832.

D.: Schauspiele. Mit einer Abhandlung über das Theater der Alten. München 1790. 1) Adelaide Maria von Burgund. Schauspiel in 5 A. — Die Patrizier. Schauspiel in 4 A. — Bundesmut. Trauerspiel in 5 A. — Felsenfest. IV. Kurfürst von der Pfalz. Schauspiel in 4 A. Mit einer Geschichte der Religionsveränderungen in der Oberpfalz. Salzb. 1794. — Alix, Gräfin von Toulouse. Trauerspiel in 5 A. Ebd. 1795. — Der Bürgermeister. Schauspiel in 5 A. Ebd. 1798. — Die Rache Alberts III. Vaterländ. Schauspiel in 5 A. (Zweites Theil von Ottmars Namen. Herzog zu Bayern 1804. — Graf Arco. Vaterländ. Schauspiel in 5 A. Salzb. 1805. — Renatl, König von Bayern. Vaterländ. Schauspiel in 5 A. mit historischen Noten. München 1820. — Zenger. Vaterländ. Schauspiel in 5 A. Salzb. 1822. — In der „Deutschen Schaubühne" finden sich noch: Die Probe der Treuen. Lustsp. in 5 A. (1805) — Fürsten und Schuft. Schausp. in 5 A. (1815)

Destouches, Ulrich von, Sohn des Vorigen, wurde am 14. Oktbr. 1802 zu Amberg geboren und erhielt besonders von seiner Mutter eine sorgfältige Erziehung, die auf das weiche empfängliche Gemüth des Knaben die sein ganzes Leben von Einfluß war. In München, wohin er 1818 mit seinem Vater sein besuchte er das Gymnasium und Lyceum, gründete daselbst 1827 das „Münchener Tagedlatt", dessen Redaktion er bis 1836 führte, und wurde in diesem Jahre Stadtbibliothekar. Er starb am 27. Januar 1863. — Die meisten seiner Dichtungen sind noch nicht veröffentlicht

Dichtungen: Erzählungen und Gedichte, II. München 1833.

Destouches, Ernst von, Sohn des Vorigen, wurde am 4. Januar 1843 in München geboren, besuchte seit 1853 das Ludwigsgymnasium und bezog 1861 der beeilige Universität um der Rechte zu studieren. Der Tod seines Vaters — die Mutter war schon 1854 gestorben — versetzte ihn in eine traurige Lage, doch wurde er vom Stadt und von der Stadt München unterstützt, so daß er seine Studien beenden konnte. Auch übertrug ihm der Münchener Magistrat bereits 1863 die Vorstandschaft der von seinem Vater auf Kosten der Stadt begonnenen Chronik der Stadt München und berief ihn zugleich in das städtische Archiv. Im Oktbr. 1865 bestand er das theoretische Staatsexamen und trat in die Rechtspraxis ein, um am Stadtgericht und dann am Bezirksgericht München sich für den praktischen Staatsconcurs vorzubereiten. Im Januar 1868 erhob ihn

König Ludwig II von Bayern in den erblichen Adelsstand des Königreichs Bayern auch wurde er in demselben Jahre zum rechtskundigen Beisitzer des Kreisgerichts ernannt. Seit 1871 ist er in Bayern Kammerherr des Königs angestellt.

D. Aus der Jugendzeit Goethe. München 1866.

Detlefs, Sophie, wurde am 10. Februar 1809 zu Hesse an Ditmarschen geboren, wo ihr Vater als Brandbaudirektor lebte und starb. Sie wechte viele Jahre an ihrer Vaterstadt, bis sie 1863 in dem Schröderstift bei Hamburg ein freundliches Asyl fand. Daselbst starb sie am 16. März 1864. Von ihr von Freunden in Hamburg und Kiel mit seltener augustenburgischer Unterstützung errichtetes Grabdenkmal wurde den 30. Novbr. 1864 enthüllt.

D. Gedichte. Hade 1850. 4. Aufl. unter dem Titel: Gedichte in hochdeutscher und plattdeutscher Mundart. Hamb. 1861. — Gelegenheitsgedichte in hochdeutscher und plattdeutscher Mundart. Hamb. 1. u. 2. Aufl. 1861. — Zwei Gedichte an Schleswig-Holstein. Gbd. 1864.

Detlef, Karl, Pseudonym für **Klara Boxer**, s. d.

Detmold, Johann Hermann, wurde 1807 zu Hannover geboren, besuchte das Gymnasium seiner Vaterstadt und widmete sich dann zu Göttingen und Heidelberg juristischen Studien. Nach Beendigung derselben ließ er sich 1830 in Hannover als Advokat nieder, beschäftigte sich aber nebenbei viel mit Kunststudien und veröffentlichte eine „Anleitung zur Kunstkennerschaft“ (Hannov. 1833. 2 Aufl. 1845). Nach Aufhebung des hannoverschen Staatsgrundgesetzes 1837 zum Deputierten der Stadt Münden erwählt, betheiligte er sich an allen Schritten zur Aufrechterhaltung jenes Grundgesetzes, sog sich aber, durch den schließlichen Ausgang der Verfassungsangelegenheit verstimmt, gänzlich vom öffentlichen Wirken zurück. Die revolutionären Bewegungen des Jahres 1848 zeigte er sich entschieden abgeneigt, namentlich bekämpfte er das allgemeine Wahlrecht, und in der deutschen Nationalversammlung, zu welcher von der Provinz Osnabrück gewählt worden war, gehörte er anfangs der Centrumspartei, später der kleinen Fraktion der sogenannten äußersten Rechten an. Als Mitglied des Verfassungsausschusses gehörte er zu den wenigen, der sich ans das entschiedenste den Grundrechten und dem Verfassungsentwurf widersetzten. Im Mai 1849 wurde er vom Reichsverweser nach Gagerns Rücktritt mit der Bildung eines neuen Ministeriums beauftragt, in dem Detmold das Portefeuille der Justiz und bald darauf das des Innern übernahm. Allen Versuchen gegenüber, der gemacht wurden, ihn zu entfernen oder das Ministerium und mit ihm den Reichsverweser zum Rücktritt zu bewegen, hielt er auf seinem Posten aus, bis am 21. Dezbr. 1849 der Reichsverweser selbst die von ihm bisher ausgeübte Gewalt dem unterdes ins Leben gerufenen Centralorgan der Bundeszentralkommission übergab. Bei dieser Kommission wurde nun Detmold vom Könige von Hannover zum Bevollmächtigten, später auch zum Gesandten bei dem Bundestage ernannt. Durch das Ministerium Münchhausen von seinem sie exekutiver Posten abberufen, kehrte Detmold 1851 nach Hannover zurück, wo er am 17. März 1856 starb. Detmold war ein Meister in der feinen Satire. In den Jahren 1845 u. 1846 gab er mit dem Maler G. Osterwald den „Hannöverschen Kunstblätter“ heraus. Außerdem schrieb er

D.: Randzeichnungen. Braunschw. 1843. — Thalen und Memnonzeichen des Herrn Peepmeyer. Ebend. 1849.

Denbeer, Franz Xaver Anselm, geboren am 21. April 1782 zu Breckeneul in Unterfranken, wurde 1804 Professor der Geschichte am Lyceum zu Bamberg, 1815 Professor der Geschichte an Freiburg, woselbst er als badischer Hofrath am 26. Novbr. 1850 starb. Außer mehreren philosophischen und historischen Schriften schrieb er

D. Geschichte. Bamb. 1804 — Hymnen, gesungen am Altare des Vaterlandes bei der Krönungsfeier. Ebd. 1806. — Metrische Uebersetzung der olymp. Oden Pindars. Ebd. 1815. 2 Aufl. 1820.

Denrient, Philipp Eduard, bedeutender Schauspieler und dramatischer Dichter, Neffe des berühmten Ludwig Devrient und Sohn eines Berliner Kaufmanns, wurde am 11. Aug. 1801 zu Berlin geboren und wie seine beiden noch berühmteren Brüder Karl August und Gustav Emil zum Vater für den Kaufmannsstand bestimmt, aber wie diese widmete auch er sich der Künstlerlaufbahn, die er 1819 zuerst als Sänger betrat, da ihm seine schöne Baritonstimme und seine gründliche musikalische Bildung eine Stelle bei der königlichen Oper aussichtlich hatten. Später wandte er sich wegen eingetretener Heiserkeit dem rezitierenden Fache zu, worin er wegen seines tief eingehenden Studiums Bedeutendes leistete. Im Jahre 1839 ging er nach Paris und übergab seine dort gemachten Beobachtungen durch seine „Briefe aus Paris“ der Oeffentlichkeit. An der Berliner Hofbühne klieb er bis 1841, im Jahr 1844 erhielt er einen Ruf als Schauspieler und Oberregisseur nach Dresden, doch gab er, durch verschiedene Misverhältnisse bewogen, das Amt des Oberregisseurs

Digitized by Google

bereits 1846 wieder auf. Im Jahre 1852 wurde er zum Direktor des Karlsruher Hoftheaters ernannt, in welcher Stellung er bis zum Jahre 1871 mit entschiedenem Erfolge wirkte. Zu Gelegenheit seines Künstlerjubiläums (1860) wurden ihm aus allen Gauen Deutschlands ehrende Beweise der Anerkennung zuteil, und bereits 1858 hatte die philosophische Fakultät zu Jena ihn zum Doktor ernannt.

Dr. Dramatische und dramatisirte Schriften. X. (neue Folge) 1846—74 (Inhalt: 1846 Das graue Männlein. — Schauspiel in 5 A. — Die Gunst des Augenblicks. Lustsp. in 3 A. — Hans Heiling. Romantische Oper in 3 A. nebst einem Vorspiel [von Maschner komponiert] — II 1846 Berirrungen. Schauisp in 5 A — Der Zeitgeist. Schausp in 3 A — Die Kirmes. Komische Oper in 3 A. [von Lortzing komponiert] — III 1846 Treue Liebe. Schausp. in 5 A. — Wer hat's getan? Posse in 4 A. — Der Pfeifer von Hardt. Romant. Oper in 4 A. [von Lortzing komponiert] — IV 1846. Briefe aus Paris. — Ueber Theaterschulen — V—IX 1848—1874 (Geschichte der deutschen Schauspielkunst [1 Geschichte der mittelalterlichen Schauspielkunst — 2 Die griechische Schauspielkunst unter Perikleischer Blütezeit — 3 Die Kaiserzeit [bis wee — 4 Das Hoftheater — 5 Das Bretterwesen]. — X 1869 2 Aufl. 1872. Meine Erinnerungen an Felix Mendelssohn-Bartholdy und seine Briefe an mich.)

Berne, Briefe aus Paris Bert 1840. — Das Rotenschildbuch der neuen Deutschlands. Eine Zeitgeschichte. Lpzg. 1840. — Das Pfaffenspiel im Dorf. Obrammergau und seine Bedeutung für die neue Zeit 1851 — Deutscher Bühnen- und Familienshakespeare. Auswahl der bedeutendsten Dramen Sh. VI Leipz 1873 ff. gemeinschaftlich mit seinem Sohne Otto herausgegeben)

Devrient, Otto, jüngster Sohn des Vorigen, beirat 1866 in Karlsruhe die Bühne, versuchte sich dann seit 1868 in Stuttgart, Berlin und Leipzig und kehrte 1883 nach Karlsruhe zurück, wo er als Künstler die Richtung seines Vaters verfolgte. Mit dem 1 April 18 3 trat er als Schauspielregisseur und Charakterspieler an die Hofbühne zu Weimar über.

D.: Tiberius Gracchus Geschichtl Trauerspiel in 5 A. Karlsruhe 1871 — Kaiser Rotbart Dramatisches Festschauisp in 2 A. Gbd 1871. — Das war unser Festspiel zum 8. September 1873. Weimar 1873

Deycel, Karl Christian Bernhard, geboren am 18. Oktober 1819 zu Regensburg, lebte längere Zeit in Erchstätt in Baiern, wo er den aus Freunden der Poesie, Musik und Bildnerei bestehenden Verein der „Eichenbacher" gründen half und in Verbindung mit andern Literaturfreunden das Unterhaltungsblatt „Flora" herausgab (1865—64) Gegenwärtig ist er als königlicher Rentkbeamter an Auerbach angestellt

Dr. Deutsche Liedr Erchstätt 1863

Dickmann, Hermann, die seine Dichtungen unter dem Pseudonym **Fritz Oliva** veröffentlicht, wurde am 21 Juli 1836 in Mülheim an der Ruhr geboren, vedmelte sich der Lehrerstande und besuchte von 1850 bis 1857 das Lehrerseminar zu Mörs. Ueber seine Erfahrungen während dieser Zeit schrieb er kurz darauf einen längeren Artikel in Dieterweges „Rheinischen Blättern". Im Jahre 1858 folgte er einem Rufe nach England als Erzieher in einer deutschen Familie und blieb in dieser Stellung bis Ostern 1872. Seitdem lebt er als Privatmann in Wiesbaden, wohin jene englische Familie bereits vor mehreren Jahren übergesiedelt war.

Dr. Gedichte. Wiesbaden 1859 — Kriegsgedichte Gbd. 1. u. 2. Aufl 1870 — Für Herzogspiegel Sprüche und Sinngedichte Gbd 1873 — Ritterfehling (Gedichte) Gbd 1874

Diefenbach, Lorenz, deutscher Sprachforscher und Novellist, wurde am 29 Juli 1806 zu Ostheim im Herzogthum Hessen geboren, wo sein Vater Johann Georg D., ein freisinniger theologischer Schriftsteller seiner Zeit, als Pfarrer wirkte. Von letzterem schon in frühester Jugend in den Sprachen unterrichtet und von seiner sehr gebildeten Mutter in das klassische Alterthum eingeführt, bezog Lorenz D. schon im 15 Jahre die Universität Gießen und widmete sich theologischen und philosophischen Studien, siedelte dann nach Zeit lang in Frankfurt a. M., sich mit neueren Sprachen beschäftigend, und wirkte dann als Pfarrer und Lehrer daselbst des Grafen Solms in Laubach. Um sich ungestört seinen Studien widmen zu können, gab er diese Stelle wieder auf und hielt sich nun an verschiedenen Orten Deutschlands auf, auch die Schweiz, Frankreich und Belgien besuchte er. In diese Zeit fallen seine Schriften „Ueber die romanischen Schriftsprachen" (Gießen 1837), — „Ueber Leben, Geschichte und Sprache" (Ebd 1835), — „Mittheilung über eine noch ungedruckte mittelhochdeutsche Bearbeitung der Sage von Barlaam und Josaphat" (Ebd 1836); — „Celtica" (III Stuttg. 1839—42) Im Jahre 1845 trat er zu Offenbach der von ihm hier begründeten deutschkatholischen Gemeinde bei und wurde 1848 zum Mitglieds des Vorparlaments in Frankfurt gewählt Seitdem hat er hier seinen Wohnsitz beibehalten und sich ausschließlich schriftstellerischer Thätigkeit gewidmet, im Jahre 1865 wurde er auch zum provis. Stadtbibliothekar daselbst ernannt Außer einer „Pragmatischen deutschen Sprachlehre" (Gießen 1847 2 Aufl 1851), — „Vergleichendes Wörterbuch der gothischen Sprache mit Sanskrit, Griechisch, Lateinisch, Litauisch, Altslavisch, Gothisch, Deutsch und Keltisch" (II Frankf. 1851), — „Vergleichendes Wörterbuch der indogermanischen Sprachen" (II Frankf. 1851—61), — „Gothisches Wörterbuch" (II Frankf. 1857—61), — „Origines europaeae" (Frankf. 1861), — „Urschöpfung und Menschheit" (II Frankf. 1867), — „Gothisch-deutsches Handwörterbuch" (Frankf. 1867), — „Vergleichendes Wörterbuch der gothischen Sprache" (II Frankf. 1867—70

hischen Sprache" (III. Heft 1846 ff.) und anderen sprachwissenschaftlichen Werken veröffentlichte er noch

D. Gedichte. Gießen 1840. — Gedichte. Neue Sammlung. Ebd. 1841. — Die Ausflucht in Neuseeland. Heft 1843. — Ein Polizei und seine Gymnasien. Roman. Ebd. 1851. — Erzählungen und Skizzen. Leipz. 1858. — Novellen I. Gießen. Ebd. 1856. 1858. — Der Berlinische Roman. Leipz. 1858. — Novellen II. Gießen. Ebd. 1865 (Inhalt: Eisbeck. — Die Elementarfrau. — Elsbeth. — Die Pfarrerskinder. Novelle. Ebd. 1867. — Margarethe. Novelle. Berl. 1868. — Arbeit macht frei. Erzählg. Bremen 1873.

Dieffenbach, Christian Georg, wurde am 4. Decbr. 1822 zu Schlitz im Großherzogthum Hessen als der Sohn des dortigen Pfarrers geboren, erhielt seinen ersten Unterricht theils von seinem Vater, theils von seinem Großvater mütterlicherseits, dem bekannten Pädagogen J. F. Schlez, und bezog nach Absolvirung des Gymnasiums 1840 die Universität Gießen, wo er drei Jahre lang Theologie studierte. Er beschloß dann nach ein Jahr das Predigerseminar in Friedberg, wurde 1845 Lehrer an einer Knabenerziehungsanstalt in Darmstadt, 1847 Pfarrverweser in Kirchbracht, 1850 Pfarrer in Bielbrunn im Odenwalde, 1855 Amtsnachfolger seines Vaters in Schlitz und 1873 Oberpfarrer daselbst.

D. Kinderlieder. Mainz 1854. 2. Aufl. 1870. (Melodien dazu von Kern. 1870.) — Geschichte. Bud. 1857. — In der deutschen Frühlingszeit. 17 Lieder a. d. Kriegs- und Siegesjahr 1870/71. Hannover 1871.

Dilthey, Karl Wilhelm, pflanzenzüchter, **Wilhelm Walther**, wurde am 5. August 1824 in Hamburg geboren, erhielt seine Bildung auf dem dortigen Johanneum und widmete sich dann der kaufmännischen Laufbahn in der er eine lenste und bewegte Lebensschule durchmachen mußte. Seit 1845 ist er auf südamerikanischem Boden ansässig. In den fünfziger Jahren (bis 1859) war er Gin-Konsul der argentinischen Republik in Alto de Zanero und machte er ausgedehnte Reisen im Innern Brasiliens, später siedelte er die Geschäfte als österreichischer Konsul in Montevideo und wurde 1869 zum norddeutschen Bundeskonsul in Rio de la Plata und 1872 zum deutschen Konsul für die Republik Uruguay ernannt. Dilthey ist einer der Hauptbegründer der „Akklimatisationsgesellschaft" in Montevideo und das thätigste Mitglied ihres Direktoriums. Die mit großen Opfern und unsäglicher Mühe bewerkstelligte Einführung der Alpaga's und Lama's am La Plata ist zum großen Theil sein Verdienst und jener Pionier deutschen Fortschritts in Argentinien und Uruguay (Oesterr. Gartenlaube 1868).

D. Klein-Amerika. St. Gallen 1861 (Inhalt: Freie Uebertragungen aus spanischen, portugiesischen und südamerikanischen Dichtern). — Schwarzweißroth. Berl. 1865 (Inhalt: Deutsches Lieder. — Don Quixote. Satirisches Gedicht. — Aus Buenos. — Skizzen.)

Diplowatz, Konrad Joseph, Bruder des Fürstbischofs von Breslau, wurde 1808 zu Bochelt in Westfalen geboren und widmete sich dem Militärstande. Er war zuerst preußischer Offizier, dann Polizeilieutenant in einem griechischen Reiterregiment und dann 2 Jahre unter Radetzky Offizier in der österreichischen Kavallerie in Italien. Im Jahre 1848 selbstverständlich er sich lebhaft an den revolutionären Bestrebungen und gründete in Wiesbaden die „Freie Zeitung." Seine Betheiligung an der Revolution zog ihm 2 Jahre Gefängnißhaft und nachmals in Bayern Verurtheilung zum Tode, in Hessen Verurtheilung zu 6jähriger Freiheitsstrafe zu. Er entzog sich diesen Strafen durch die Flucht und lebte 9 Jahre lang theils in Frankreich, theils in Holland, in der Schweiz und anderwärts. Später in Baden, Baiern, Hessen und Preußen amnestiert, kehrte er in die Heimat zurück und priesterisierte seit 1866 in Wiesbaden. Nach einer mir zugegangenen Mittheilung seines Verlegers ist er bereits gestorben. (1871?)

D. Rosen und Dornen. Eine Sammlung Gedichte. Leipz. 1857. — Tannen der Erinnerung. Gedicht in 8 Gesängen. Ebd. 1857. — Frische Lieder. Mannheim 1858. — Keine Poesie ohne Poesie. Schauspiel. — Das Leben der Braut. Original-Lustspiel. — Barbarossa. Geschichtliches Trauerspiel. Thema. Schlußerklärg. 1860. — Huß. Sein Tod in Constanz. Geschichtl. Trauerspiel in 5 A. Darmstadt 1 u. 2 Aufl. 1861. — Konstantinopels Fall. Geschichtl. Trauerspiel in 4 A. Leipz. 1862. — Germania. Empfindg. Schauspiel und Trauerspiel. Philosophisch und heiter. Mit einem Vorspiel im Himmel. Ebd. 1863.

Dorn, Ein deutscher Ulk. Roman. Aus dem abenteuerlichen Leben Jan Janssens von Hoorn. Leipz. 1857. — Geschichten und Sagen aus den Zeiten der Hansa. Ebd. 1857. — Die Qual der Wahl, von H. Conscience. Aus d. Flämischen übersetzt. Regensb. 1860. — Arbeit und Rasten. A. d. Flämischen v. A. Snieder übersetzt. Ebd. 1861.

Diepenbrock, Melchior Friedrich von, wurde am 10. (nicht 6.) Januar 1798 zu Bocholt in Westfalen geboren, besuchte die französische Erziehungsanstalt zu Bors bei Münster und die Schule in Bonn und trat 1814 als Offizier in das von seinem Vater, dem fürstlich Salm'schen Hofkammerdirektor, errichtete Landwehrbataillon und machte den Feldzug gegen Frankreich mit. Nach Beendigung desselben studierte er (seit 1818) in Landshut anfänglich

Digitized by Google

Kameralwissenschaft, wandte sich aber bald, durch Sailer bestimmt, der Theologie zu, welches Studium er in Mainz und Münster fortsetzte, und wurde Ende 1823 zum Priester geweiht. Als sein Freund Sailer in das Domkapitel zu Regensburg eingetreten war, folgte ihm Diepenbrock als Sekretär dahin, und als Sailer später den bischöflichen Stuhl daselbst bestieg, begleitete er Diepenbrock 1830 zum Domkapitular und 1835 zum Domherrn. Von 1842 bis 1843 bereiste dieser auch das Amt eines bischöflichen Generalvikars. Im Jahre 1845 wurde er in den Freiherrnstand erhoben und zum Fürstbischof von Breslau gewählt, in eine Stellung, welche namentlich durch die fast unmittelbar vorangegangene Stiftung der deutsch-katholischen Kirche in stürmischer Bewegung äußerst schwierig geworden war, die er jedoch vortrefflich ausfüllte. Im Jahre 1848 ward er zum Frankfurter Parlament abgeordnet, 1849 persönlich zum apostolischen Delegaten für die preußische Armee und 1850 zum Kardinal ernannt. Er starb am 20. Januar 1853 auf seinem Schlosse Johannisberg in Oesterreich-Schlesien.

D.: Geistlicher Blumenstrauß aus christlichen Dichtgärten. Regensburg 1829. 4. Aufl. Salzbach 1852 (trägt außer seinen eigenen Gedichten Uebersetzungen der Gedichte spanischer portugiesischer und italienischer Dichter aus Gedichte von Ed. von Schenk und Paul Heyse).

Dieterich, Johann Samuel, wurde am 10. Dezbr. 1721 zu Berlin geboren, wo sein Vater Pastor an der Marienkirche war. Er studierte von 1739 an in Frankfurt a. O. und von 1742 an in Halle Theologie und wurde, nachdem er eine Zeit lang Hofmeister im Hause des Hofraths Buchholz gewesen war, 1748 Diakonus an der Marienkirche in Berlin, bald darauf Feldprediger beim Hasse'schen Regiment, nach des Vaters Tode (1751) Archidiakonus und 1754 Pastor an der Marienkirche. Im Jahre 1763 wurde ihm auch noch das Amt eines Beichtvaters bei der Königin und 1770 das eines Oberkonsistorialrathes übertragen. Er starb am 14. Januar 1797.

D.: Lieder für den öffentlichen Gottesdienst. Berl. 1765 (darin 42 Gesänge von ihm und 26 Nachdichtungen älterer Lieder).

Dietrich, Ewald Christian Wilhelm, wurde am 19. Juli 1785 zu Grünhayn geboren, studierte zuerst die Rechte, dann Medizin und trat 1809 als Unterchirurg in das sächsische Armeecorps und machte die Feldzüge in Polen Rußland, den Niederlanden und Frankreich mit. Im Jahre 1815 wurde er Oberchirurg, trat nach der Theilung Sachsens in preußische Dienste, lebte in Schelditzenberg und Merseburg und ging 1820 als Oberchirurg mit der österreichischen Armee nach Italien. Nach seiner Rückkehr lebte er sich in Dresden und später in Leipzig nieder, wo er am 1. Januar 1832 starb.

D. Gedichte. Annaberg 1812. 2. Aufl. Meißen 1820. — Romantische Sagen des Erzgebirges (mit A. Lindner). 2. Auflage 1818—22. — Die Brunnen von Ruschwitz. Idylle 1819. — Glaco und Mathilde. Der Jungfrauen Reise nach Thorand. In die sächsische Schweiz und nach Karlsbad. Eine idyllische Gedichtsammlung 1823. — Julius von Tarent. Prosa 1822. — Des Arztes Lehr- und Wanderjahre auf Reisen und im Felde. Meißen 1823. — Erzählungen im Kreise guter Kinder. Dresd. 1824. — Des Jägers Waffengift und Minne. Ebd. 1826. — Vaterländische Sagen. Ebd. 1826. — Die Barzelt, die Volks- und Ritterlagen Böhmens. 2. Ebd. 1836. — Katharina della Bandiera. 2. Meißen 1827. — Die Beobachtung am Hochgericht und des Pfarrers Tochter von Taubenheim. Dresd. 1829.

Diez Katharina, wurde am 2. Dezbr. 1809 zu Raithen, einem Dorfe bei Siegen in Westfalen geboren. Nach dem Tode ihrer Eltern fand sie bei ihrer Schwester Elisabeth, deren Gatten Grube (s. d.) in Düsseldorf eine zweite Heimat und ihr schon frühzeitig entwickeltes dichterisches Talent fand die Anregung. Im Jahre 1846 zog sie nach Berlin zu einer andern Schwester, kehrte aber schon nach zwei Jahren nach Düsseldorf zurück, wo sie in ihrem dichterischen Schaffen eine große Fruchtbarkeit entwickelte. Die durch Königin Elisabeth von Preußen verschaffte der Dichterin die häufig von schweren Krankheiten heimgesucht wurde eine kleine Pension, und im Jahre 1863 erfreute sie der Schillerverein durch Uebersendung von 100 Thalern. Im März 1864 wurde sie von der Königin Elisabeth — trotzdem die Dichterin nur bürgerlicher Herkunft war — zur Ehrenstiftsdame des adeligen Stiftes Kappel ernannt. Außer verschiedenen Jugendschriften schrieb sie.

D. Liederkranz. Düsseldorf 1842. — Wiesenblumen von der Sieg und Feldblumen vom Rheine. 2. Ebd. 1847. (Beide Sammlungen in Gemeinschaft mit ihrer Schwester Elisabeth herausgegeben). — Die Rose. Ebd. 1851. — Landgrafen von Thüringen (Epische Dichtung). Essen 1845. — Feldblumen aus dem Berl. 1851. — Dichtungen nach dem Alten Testamente. Ebd. 1852. — Neue Blümchen auf Feld, Wald und Wiese. Ebd. 1854. — Joseph. Gedicht nach dem Alten Testamente. Ebd. 1855. — Agnes Bernauer. Gedicht. Ebd. 1857. — Otto Martin (Erzählung). Stuttg. 1859. 2. Aufl. 1874. — Zwei Erzählungen für Kinder. — Aus dem Dorfleben. Ebd. 1860. — Eine Jugendfreundschaft (Erzählg.). Ebd. 1864. — Biblische Frauen-Gestalten. Berl. 1865. — Edith. Er-

Digitized by Google

zöhlung, 11 Bdd 1867 — Nach Mexiko und zurück in die Heimat. Erzhlg. Leipz. 1868. — Heinrich Heine's letzte Liebe. Roman. Berl 1870 — Jephtha's Opfer. Trauerlp in 5 Akt. Barbyst Bdd. 1875.

Diezmann, Johann August, wurde am 4 Septbr 1800 zu Gazow bei Cranichfeld im Königr. Sachsen geboren. In Kämpfen um die Freiheit verging die Jugend auf der Hochschule Leipzig, die er 1824 bezog, um Medizin und Naturwissenschaften zu studieren, die Kämpfen und Ringen verging auch die erste Zeit seiner Selbständigkeit als angehender Schriftsteller. Denn dem urspünglich ernsthaften Fache hatte der junge Diezmann nach vorübergehem Besuch der Universität den Rücken und sich dem Berufe eines Schriftstellers zugewandt. Im Jahre 1830 gründete er die „Bienen auf der Gegenwart für nützliche Unterhaltung über Welt und Zeit", der er elf Jahre redigierte, 1834 übernahm er auch der Redaktion der „Allgemeinen Modenzeitung", die er bis an sein Ende fortführte, von 1833 bis 1836 gab er mit J. D. Beale den „Courrier du bon monde" heraus, 1834 beteiligte er sich mit Freimund Stelle an der Redaktion der „Gartenlaube" und übernahm 1857 die Redaktion der Wochenschrift „Aus der Fremde", der jedoch bald einging, endlich stand er bis zum Jahre 1868 an der Spitze des „Leipziger Tageblatts", das er auf einen achtungswerthen Standpunkt zu erheben wußte. Neben dieser journalistischen Thätigkeit entwickelte Diezmann eine ungeheure Fruchtbarkeit als Uebersetzer englischer und französischer Romandichtungen Dumas, E. Aboul, George Sand, Eugen Sue, Paul Féval, Pesper Meerimée, Victor Hugo, Bulwer, Charl. Dickens, Samuel Warren, Marryat, Ainsworth u. a. m. wurden von ihm ins Deutsche übertragen. Ein bleibendes Verdienst erwarb er sich durch seine werthvollen Beiträge zur Goethe- und Schiller Literatur. Seit 1868 Stipendiat der Schillerstiftung, starb Diezmann am 24. Juli 1869 zu Schlossehmnitz bei Chemnitz während eines Erholungsaufenthaltes bei den Seinigen.

D. leichten Blut Rom. III Jena 1864 1869 — Frauenschuld Roman, II. Bd 1-66 1869.

Bernd, Aus Weimars Glanzzeit. Lpzg. 1855 — Goethe und der Justizrat Zeit in Weimar Bd 1857 — Goethes Sammel die die Bühne bearbeitet von Schiller Stuttg. 1857 — Goethe-Schiller Museum Lpzg 1858 — Goethe als Theaterdirektor Bdd 1857 — Friedrich von Schillers Denkwürdigkeiten und Erkenntnisse über sein Leben. Bdd 1862 — Goethe's Liebschaften und Liebesbriefe Bdd 1866.

Dilherr, Johann Michael, wurde am 14. Oktober 1604 zu Themar im Hennebergischen geboren und besuchte seit 1617 das Gymnasium zu Schleusingen, später das zu Gotha, um sich für das Studium der Theologie vorzubereiten, das er seit 1624 zu Leipzig oblag. Da sein Vater, der sich früher als sachsen-meiningischer Regierungsadvokat in guten Verhältnissen befand durch die Religionsverfolgung seine lehnbaren Güter an Gust Wasa verloren hatte und somit in eine bedrängte Lage geraten war, so mußte der junge Student selbst für seine Existenz sorgen. Im Jahre 1627 wurde er Hofmeister einiger Nürnberger Patrizierssöhne, die er theils nach Altdorf, theils nach Jena auf die Universität begleitete. An letzterer wurde er 1631 Professor der Beredsamkeit. 1634 Professor der Geschichte und Poesie und 1640 dann noch außerordentlicher Professor der Theologie. In dieser Stellung erwarb er sich durch seine Vorlesungen nie auch durch seine Predigten solchen Ruf, daß ihm die ehrenvollsten Berufungen nach Altenburg, Weimar, Oldenburg, Halle, Gotha, Magdeburg zuteil wurden, die er aber alle ablehnte, und daß er wohl nur dreimal zum Dekan und einmal zum Rektor der Universität erwählt, jedoch auch mit der Verwaltung der Universitätsgüter betraut wurde. Als im Winter von 1641 zu 1642 der Kaiserliche zu Jena in unerledigter Weise hausten und entsetzte davon die Universität sich auflöste, nahm Dilherr einen längeren Urlaub zu einer Reise nach Italien. Unterwegs hielt er sich eine Zeit lang in Nürnberg auf und erhielt dort vom Rath den Antrag, ein akademisches Gymnasium heranzubilden, zugleich wurde er zum ersten Professor und Rektor desselben berufen und ihm die Inspektion aller Stadtschulen und die Stelle eines Bibliothekars an der städtischen Bibliothek übertragen. In diesen Aemtern blieb er bis zum Jahre 1645, wo er die oberste Pfarrstelle an der Sebaldskirche erhielt. Später an ihn ergangene Berufungen als Generalsuperintendent nach Mecklenburg, Braunschweig und Pommern und als Oberhofprediger nach Dresden lehnte er ab. Er starb am 8. April 1669.

D., Geistliche Liebesflammen über das Hohel. Salomonis Jena 1640 2. Aufl. Nürnb. 1651 — Seelenmusik Geist- und Trostreicher Liebes (20 Lieder mit Melodien vom Organisten Theoph. Stobe) Nürnb. 1644 — Evangelischi Sprüch- und Lehr-Reimen Geb. 1653 — Geistreiche Andachts-Arien mit dazu gesetzten Melodeyen (Singung ans Dr. Emblematische Fürstellung über die Sonn- u. Festtäglichen Epistelen und Evangelien. Nürnb. 1663.) Bde 16°2

Dilo Heleo, Pseudonym für **Helene Braun**: s. d.

Dill, Ludwig, geboren 1842 zu Karlsruhe, widmete sich der Jurisprudenz und wirkt zuletzt großherzoglich badischer Amtsrichter in Durlach. Im Jahre 1881 schied er aus dem badischen Staatsdienste und siedelte nach Stuttgart über, wo er gegenwärtig lebt und wieder auf seinem Landhause in Durlach

D.: Gedichte. Stuttg. 1862. — Welt und Traum. Neue Gedichte zweite Sammlung. Ebd. 1868. — Pfalz und Thüringen. Eine Schwarzwald-Idylle in 12 Gesängen. Ebd. 1869. — Für die deutsche Invalidenstiftung. Vaterländ. Gedichte a. d. Jahren 1870 und 1871. Ebd. 1871. 4. Aufl. 1872.

Dillig, Joseph, wurde 1811 zu Rauders in Tirol als der Sohn eines Wagnermeisters geboren besuchte von 1824 das Gymnasium in Meran, wo seine poetische Anlage durch die Professoren P. Zingerle und Beda Weber geweckt und ausgebildet wurde, und studierte darauf in Innsbruck Philosophie und Theologie. Er wirkte später mehrere Jahre in seinem Geburtsorte als Pfarrer und soll vielleicht noch einer mir zugegangenen Mittheilung gestorben sein; doch ist mir sein Todesjahr unbekannt.

D.: Gedichte. Innsbr. 1856.

Dilther, Isaak Daniel, geboren am 24. April 1752 zu Nürnberg, verlor schon im 11. Jahre seinen Vater, reformierten Prediger in Peterhausen, und wurde, wo auch seine Mutter kurz vorher gestorben war, im Hause seines Oheims, des Oberkonsistorialraths Lüsching in Berlin, erzogen. Nach vollendeten Studien war er eine Zeit lang Hauslehrer in Kopenhagen, wurde dann 1779 Rektor der Stadtschule in Deventer und 1782 Prediger zu Freudenthal in der Uckermark, wo er am 3. Mai 1793 starb.

D.: Oden und geistliche Lieder. Breslau 1776.

Dinglinger, Amalie Ehrengarde Sophie Wilhelmine von, stammt aus einem alten freiherrlichen Geschlecht des Erzstiftes und wurde am 13. März 1820 auf dem Rittergute Gampe im Odenburgischen geboren, wo sie auch ihre Kindheit und Jugend verlebte. Empfänglich für Poesie, versuchte sie sich schon als Kind in zahllosen Reimereien, die sie, je älter sie wurde je mehr und mehr ernst betrieb, obwohl dieselben eigentlich von niemand gefördert wurden. Das Gebiet der Prosa-Belletristik lag ihr dabei gänzlich fern, und erst, als ihre Eltern 1852 wegen der Erziehung ihrer Kinder ihren Wohnsitz nach Bückeburg verlegten und sie hier im Umgange mit Lektor von Strauß, sowie im Verkehr mit Elise von Hohenhausen, Elise Rüdiger-Hohenhausen und Elise Polko aus dem benachbarten Minden vielfache Anregung zu schriftstellerischer Thätigkeit gefunden, trat sie 1857 mit einer Novelle „Das alte Liebespaar" im Cotta'schen Morgenblatt an die Oeffentlichkeit. Im folgenden Jahr erschien die erste Roman „Hochgeboren" und seitdem „sank sie immer tiefer und tiefer in die Tinte". Von förderlichem Einfluß auf sie wurde besonders Julius Rodenberg, der auch maßgebend für sie blieb. Inzwischen hatte sie auf dem Schlosse einer befreundeten Familie in Oberschlesien eine zweite schöne und sorglose Heimat gefunden und unternahm von hier aus größere Reisen nach Ungarn und den bedeutendsten Städten Deutschlands, überall literarische Bekanntschaften anknüpfend. Seit dem 27. Juni 1868 ist sie auch Conventualin des hochadligen fräulein Damenstiftes zu Börstel bei Osnabrück.

D.: Hochgeboren. Roman. Lpzg. 1860. — Tolle Geschichten. Ein norddeutscher Roman. 2 Bde. 1870. — Neue Novellen. 2 Bde. 1870. (Inhalt: Gebrochenes Strandgut — Treue Seelen.) — Sara. Roman. 2 Bde. 1874. — Durch die Zeitung. Roman. 2 Bde. 1874. — Geschichten aus dem Emslande. 4 Bde. 1872—73. 2. Aufl. 1873. — Kinder des Sudens. Novellen. 2 Stuttg. 1873. — Die fünfte Frau. Roman. 2 Bde. 1877. — Heimat-Geschichten. Paderborn 1879. — Emslande-Bilder. Erzählungen a. d. Emslande. Stuttg. 1874.

Dingelstedt, Franz von, wurde am 30. Juni 1814 zu Halsdorf bei Marburg in Hessen geboren und besuchte in Kassel, wohin sein Vater, ein früherer Militär, 1822 übersiedelte, das Gymnasium, worauf er von 1831 bis 1834 zu Marburg Theologie und Philologie studierte und sich nebenbei besonders mit neueren Sprachen und Literaturen beschäftigte. Nach Absolvierung seiner Prüfung in diesen Fächern trat er sogleich als Lehrer in das Erziehungsinstitut für junge Engländer in Richmgere bei Hannover ein, wurde aber 1836 als Lehrer an das neu gegründete Lyceum zu Kassel berufen, wo er die Zeitschrift „Die Wage" begründete, die indes bald wieder einging. Wegen Veröffentlichung einiger unstatthaft aufgenommener Gedichte in der Zeitschrift Europa, des sakrischen „Kosseler Bilder", wurde er „aus höheren Staatsrücksichten" im Herbst 1838 nach Fulda versetzt, wo er als ordentlicher Hauptlehrer des Gymnasiums bis zum Herbst 1841 wirkte. Sein angebautes Leben, insonderheit aber seine feinen und gestreckt-pikanten Anspielungen auf gewisse Persönlichkeiten und gesellschaftliche Verhältnisse, mit denen sein komischer Roman „Die neuen Argonauten" und sein „Wanderbuch", die Frucht eines Ausflugs nach Helgoland, gewürzt waren, trugen wenig dazu bei, ihn bei

Digitized by Google

der Regierung seines Landes beliebt zu machen, deren Gunst er durch Herausgabe seiner „Lieder eines kosmopolitischen Nachtwächters“ vollständig verscherzte. Wenngleich ihn nun die Regierung weiter nicht beunruhigte, so fühlte doch Dingelstedt, daß er unter dem Polizeiregiment seine amtliche Stellung schwerlich auf Verdrehung in seiner amtlichen Stellung dehnen dürfe, und es so sich überdies noch gegen den Verhaftungsbefehl, so nahm er 1841 seine Entlassung, um sich ganz der Literatur und Journalistik zu widmen. Die siedelte zunächst nach Augsburg über, wo er sich bei der Redaktion der „Allgemeinen Zeitung“ betheiligte, oft deren Korrespondent er auch Frankreich, Belgien, Holland und England bereiste und namentlich längere Zeit in Paris und London, später auch in Wien vermeilte. In letzterer Stadt erhielt er 1843 einen Ruf nach Stuttgart, woselbst der König von Württemberg ihm die Aufsicht über seine Privatbibliothek übertrug und ihn mit dem Titel eines Hofraths zu seinem Vorleser ernannte. Drei Jahre später wurde er zum Legationsrath und Dramaturgen am Hoftheater befördert. Infolge des glänzenden Beifalls, den sich sein Trauerspiel „Das Haus der Barneveldt“ am Hoftheater zu Dresden und München zu erfreuen hatte, berief ihn 1851 der König Maximilian II von Bayern nach München und betraute ihn mit der Intendantur des Hof- und Nationaltheaters. Sechs Jahre behauptete er sich in dieser Stellung, für die er theoretisch und praktisch wohlbefähigt war, und erwarb sich namentlich dadurch nicht geringe Verdienste, daß er die bedeutendsten Künstler Deutschlands zu Mustervorstellungen der Meisterwerke Lessings, Schillers und Goethe's vereinigte. Da wurde er plötzlich unter Beleihung des persönlich adeligen Verdienstordens der bayerischen Krone 1857 in Gnaden entlassen, doch fand er noch im Herbst desselben Jahres bei Gelegenheit der Septembersefte in Weimar, die er durch sein Festspiel „Dee Comtekrom“ verherrlichte, eine Stellung als Generalintendant des Hoftheaters und der Hofkapelle in Weimar. Auch hier hat er bei Geschichte des deutschen Theaters, gerade in unserer dem realen Streben der Bühne so abholden Zeit, einige wirklich rühmenswerthe Daten gesetzt, indem er zu Schillers hundertjährigen Jubelfeier den ganzen Cyklus der gesperrten Dramen unsers nationalsten Dichters vorführte, sodann zur Feier des dreihundertjährigen Shakespeare-Jubiläums (1864) die Mehrzahl der historischen Dramen des großen britischen Meisters bearbeitete und in Scene setzte. Mit dem 1. Oktober 1867 übernahm Dingelstedt die ihm angetragene Stelle eines artistischen Direktors des Hofoperntheaters in Wien, die er im April 1869 definitiv erhielt, wurde Ende 1870 Direktor des deutschen Burgtheaters, k k Hofrath und vom Kaiser Franz Joseph in den Reichsfürstand erhoben. Im Herbst 1874 wurde er zum unabhängigen Leiter des Wiener Burgtheaters und 1877 zum General-direktor der beiden Wiener Hoftheater ernannt.

Dingelstedt, Franz, Freiherr von, Dichter, geb. 30 Sept. 1814 zu Halsdorf bei Marburg in Kurhessen, † 15 Mai 1881 zu Wien, studirte in Marburg und Gießen Theologie und Philologie, ward 1835 Lehrer am Pädagogium zu Kassel, 1837 Bibliothekar des Prinzen Wilhelm von Hessen, 1838 Redakteur des „Morgenblatts“ in Stuttgart, 1841 Redakteur der „Allgemeinen Zeitung“ in Augsburg, 1843 Vorleser des Königs von Württemberg, 1845 Legationsrath und Dramaturg am Hoftheater in Stuttgart, 1851 Intendant des Hof- und Nationaltheaters in München, 1857 Generalintendant des Hoftheaters und der Hofkapelle in Weimar, 1867 Direktor der Hofoper in Wien, 1870 Direktor des deutschen Burgtheaters, 1876 Generaldirektor der beiden Wiener Hoftheater, 1881 Oberstkämmerer des Kaisers Franz Joseph. Er starb am 15. Mai 1881 in Wien. Seine Gedichte erschienen zuerst 1838 unter dem Titel: „Gedichte von Franz Freiligrath und Franz Dingelstedt“ (Neue Aufl. 1843); dann folgten: „Gedichte“ (Cassel 1841); „Neue Gedichte“ (Stuttgart 1844); „Gedichte“ (Gesammtausgabe, Stuttgart 1845); „Lieder eines kosmopolitischen Nachtwächters“ (Hamburg 1841, 2. Aufl. 1842); „Neue Gedichte“ (Gesammtausgabe, Stuttgart 1844); „Gedichte“ (Gesammtausgabe und neue Auswahl mit Zugaben, Berlin 1845, 2. Aufl. 1858); „Das Haus der Barneveldt“, Trauerspiel in 4 Akten (Manuskript gedruckt 1850); „Nacht und Morgen“, Neue Zeitgedichte (Stuttgart 1851); „Rosetten-Buch“ (Leipzig 1859); „Der Genius ironisirt“, Festspiel für die weimarische Jubelfeier (Weimar 1857); „Die Amazone“, Novelle, 2 Bände (Stuttgart 1868, 2. Aufl. 1869).

Dingelstedt, Lebrecht, Schriftsteller, geb. 1. Juli 1789 zu Hannover, † 1. Juli 1850 zu Braunschweig, studirte in Göttingen Theologie, ward 1811 Lehrer am Gymnasium zu Braunschweig, 1814 Professor am Collegium Carolinum daselbst, 1820 Professor am Gymnasium zu Wolfenbüttel, 1828 Professor am Gymnasium zu Braunschweig, 1829 Professor am Collegium Carolinum daselbst, 1830 Professor am Gymnasium daselbst, 1831 Professor am Collegium Carolinum daselbst, 1832 Professor am Gymnasium daselbst, 1833 Professor am Collegium Carolinum daselbst, 1834 Professor am Gymnasium daselbst, 1835 Professor am Collegium Carolinum daselbst, 1836 Professor am Gymnasium daselbst, 1837 Professor am Collegium Carolinum daselbst, 1838 Professor am Gymnasium daselbst, 1839 Professor am Collegium Carolinum daselbst, 1840 Professor am Gymnasium daselbst, 1841 Professor am Collegium Carolinum daselbst, 1842 Professor am Gymnasium daselbst, 1843 Professor am Collegium Carolinum daselbst, 1844 Professor am Gymnasium daselbst, 1845 Professor am Collegium Carolinum daselbst, 1846 Professor am Gymnasium daselbst, 1847 Professor am Collegium Carolinum daselbst, 1848 Professor am Gymnasium daselbst, 1849 Professor am Collegium Carolinum daselbst, 1850 Professor am Gymnasium daselbst. Er starb am 1. Juli 1850 in Braunschweig. Seine Werke erschienen zuerst 1838 unter dem Titel: „Gedichte von Franz Freiligrath und Franz Dingelstedt“ (Neue Aufl. 1843); dann folgten: „Gedichte“ (Cassel 1841); „Neue Gedichte“ (Stuttgart 1844); „Gedichte“ (Gesammtausgabe, Stuttgart 1845); „Lieder eines kosmopolitischen Nachtwächters“ (Hamburg 1841, 2. Aufl. 1842); „Neue Gedichte“ (Gesammtausgabe, Stuttgart 1844); „Gedichte“ (Gesammtausgabe und neue Auswahl mit Zugaben, Berlin 1845, 2. Aufl. 1858); „Das Haus der Barneveldt“, Trauerspiel in 4 Akten (Manuskript gedruckt 1850); „Nacht und Morgen“, Neue Zeitgedichte (Stuttgart 1851); „Rosetten-Buch“ (Leipzig 1859); „Der Genius ironisirt“, Festspiel für die weimarische Jubelfeier (Weimar 1857); „Die Amazone“, Novelle, 2 Bände (Stuttgart 1868, 2. Aufl. 1869).

Dingelstedt, Wunderbuch, 2 Bände (Leipzig 1839—43). — Jusqu'à la mer, Erinnerungen an Holland (Berlin 1845). — Studien und Copien nach Shakespeare (Wien 1858). — Shakespeare's Historien (Berlin 1868). — Nachgelassene Schriften (Berlin 1868 ff.). — Uebersetzung „Shakespeare's Dramen in der Bühnenbearbeitung“ (Berlin 1867). — Uebersetzung „Shakespeare's Dramen in der Bühnenbearbeitung“ (Berlin 1867 ff.).

Dingelstedt, Franz, Freiherr von, Dichter, geb. 30 Sept. 1814 zu Halsdorf bei Marburg in Kurhessen, † 15 Mai 1881 zu Wien, studirte in Marburg und Gießen Theologie und Philologie, ward 1835 Lehrer am Pädagogium zu Kassel, 1837 Bibliothekar des Prinzen Wilhelm von Hessen, 1838 Redakteur des „Morgenblatts“ in Stuttgart, 1841 Redakteur der „Allgemeinen Zeitung“ in Augsburg, 1843 Vorleser des Königs von Württemberg, 1845 Legationsrath und Dramaturg am Hoftheater in Stuttgart, 1851 Intendant des Hof- und Nationaltheaters in München, 1857 Generalintendant des Hoftheaters und der Hofkapelle in Weimar, 1867 Direktor der Hofoper in Wien, 1870 Direktor des deutschen Burgtheaters, 1876 Generaldirektor der beiden Wiener Hoftheater, 1881 Oberstkämmerer des Kaisers Franz Joseph. Er starb am 15. Mai 1881 in Wien. Seine Gedichte erschienen zuerst 1838 unter dem Titel: „Gedichte von Franz Freiligrath und Franz Dingelstedt“ (Neue Aufl. 1843); dann folgten: „Gedichte“ (Cassel 1841); „Neue Gedichte“ (Stuttgart 1844); „Gedichte“ (Gesammtausgabe, Stuttgart 1845); „Lieder eines kosmopolitischen Nachtwächters“ (Hamburg 1841, 2. Aufl. 1842); „Neue Gedichte“ (Gesammtausgabe, Stuttgart 1844); „Gedichte“ (Gesammtausgabe und neue Auswahl mit Zugaben, Berlin 1845, 2. Aufl. 1858); „Das Haus der Barneveldt“, Trauerspiel in 4 Akten (Manuskript gedruckt 1850); „Nacht und Morgen“, Neue Zeitgedichte (Stuttgart 1851); „Rosetten-Buch“ (Leipzig 1859); „Der Genius ironisirt“, Festspiel für die weimarische Jubelfeier (Weimar 1857); „Die Amazone“, Novelle, 2 Bände (Stuttgart 1868, 2. Aufl. 1869).

Disraeli, Franz Wilhelm Freiherr von, wurde am 7 Oktbr 1801 auf dem väterlichen Gute Dankersen bei Minden geboren. Sein Vater war kurhessischer Landrath und Besitzer der Schaumburger Ritterschaft. Seine Mutter starb 1806 nach der Geburt eines 24. Kindes, von denen aber nur noch 14 eine Leben waren. Vielbeschäftigt, wie der Vater theils in seiner amtlichen Stellung, theils mit seinen großen Oekonomiegütern war, konnte es seinen jüngsten Kindern wenig Aufmerksamkeit widmen, und diese wuchsen denn unter der dürftigen Pflege von Hausschülerinnen und der mangelhaften Erziehung von Honoratoren ziemlich verwildert heran. In Franz Wilhelm d. zeigte sich schon frühzeitig ein entschiedener Hang zur Musik, es fand sich aber für seine Gelegenheit, Unterricht darin zu erhalten. Im Jahre 1815 starb der Vater. Zwei Jahre später kam unser Dichter mit seinem jüngeren Bruder auf das

Gymnasium zu Rendsburg, wo er sich durch Fleiß und Begabung insonderheit aber durch seine Leistungen im Chorgesange auszeichnete. Im Jahre 1820 bezog er die Universität Marburg, um der Rechte zu studieren. Diese mit Musik und Poesie beschäftigt, spielte er allerhand studentische Verbindungen und Händel verweben, welche dem Berufsstudium wenig Zeit gewährten, bis endlich ein angebrochenes examinum abermals diese Gährungsperiode abschloß und unhaltbaren Fleiß das Besäumte nunmehr nachholte. Im Herbst 1825 verließ Dessauer die Universität, um sich in Kassel zum Examen vorzubereiten. Dort kam er sehr bald mit Spohr und anderen Musikern in Berührung und auf ihren Rath beschloß er, sich gänzlich der Musik zu widmen. Es folgte seiner Neigung um so lieber, als ohnehin wenig Aussicht in der kurfürstlichen Landschaft war. Damals herrschte die Reichenbach allmächtig in Kurhessen, und wer ihr nicht zu Fuße lag, war wie geächtet. Viele Familien verließen daher lieber das Land als daß sie sich so weit erniedrigten. Auch Dessauers älterer Bruder, der dem er wohnte, war in Ungnade gefallen und somit für unsern Dichter jede Hoffnung auf eine Anstellung im Staatsdienste abgeschnitten. Er begab sich nach Leipzig und fing an bei Moritz Hauptmann Musik zu studieren. Während dieser Zeit wurde er mit dem Geh. Rath von Appell und mit Dr. Genthe bekannt, durch den er zuerst auf die historischen Volksdichtungen hingewiesen wurde, deren Sammlung ihn denn in der Folge bei so hohe Alter hinweghaftigte. Im Jahre 1830 siedelte Dessauer nach Unterfranken über, wo sich sein Bruder in dem schönen Theres angekauft hatte. Hier gewann er bald die wilde, schöne, reichgesegnete Gegend und die ländliche Beschäftigung so lieb, daß er länger hier geblieben, als er zuerst beabsichtigte. Gleich jedes eröffnete sich ihm im dortigen Volksgesange ein so ergiebiges neues Feld, daß es immer leichter und emsiger in das Sammeln der Volkslieder gerieth, wobei ihm seine musikalischen Kenntnisse doppelt zu statten kamen. Durch seine Bekanntschaft mit Gottfried von Tucher ward er auf das Gebiet der alten Musik geführt, und brachte er eine große Menge der schönsten Werke alter Niederländer, Italiener, Spanier, Franzosen und Deutschen aus den Originalstimmen des 16. und 17. Jahrhunderts in Partitur, sowie soll alle die trefflichsten Choralwerke deutscher Meister jener Zeit. Auch eigene Dichtungen wurden nicht versäumt, es entstanden eine Menge Balladen und lyrische Poesien, von denen endes nur wenige in Zeitschriften veröffentlicht wurden. So vergingen Jahre, in welchen er zwischenhinein längere Zeit auch in Koburg, Hamburg, Bremen, Berlin, Kassel, Stuttgart und Leipzig verweilte. Im Herbste 1850 vermählte sich Dessauer mit Thekla, Tochter des Leipziger Buchhändlers Wollin und siedelte nun ganz nach München über. Dort entstand sein Trauerspiel „Judith“, das bei der Preisconkurrenz unter den neben dessen genannt wurde. Im Jahre 1855 zog er auf Veranlassung des Grunderes des Germanischen Museums nach Nürnberg, um das Fach der alten Musik zu übernehmen, fand aber nur kärgerliche Besprechungen. Seit jener Zeit hat ihn eine lange Kette von Verlusten und Widerwärtigkeiten aller Art betroffen, die seine Lage oft zu einer sehr gedrückten machten, so auch von größeren literarischen Arbeiten trotz aller Bemühungen nichts zu verwerthen war und sein eigenes Vermögen allmählich zugesetzt werden mußte. Erst im Jahre 1869 gelang es, einen Theil der besten jahrelang gesammelten Volkslieder herauszugeben, die von der Presse mit allgemeinstem Beifall aufgenommen wurden. Seitdem erschienen in rascher Folge die meisten seiner Sammlungen.

D.: Ein Pilgerhaus (Dichtungen.) Amsbach 1870 — Keenz und Schweet. Zeitklänge a. d. Jahren 1870 bis 1871. Berl 1871 — Ungedruckte Balladen — Hessische Novellen — Judith. Trauerspiel in 5 A. — Barbarossa's Erwachen. Lustsp. — Elisabeth. Drama in 5 A.

Dessau, Gustav Adolf, historische Volkslieder des preußischen Heeres von 1675 bis 1866 Berl 1870. — Die historischen Volkslieder des bayerischen Heeres von 1620 bis 1870. Nördling. 1874. — Die historischen Volkslieder des österreichischen Heeres von 1700 bis 1763. Berl 1874. — Die historischen Volkslieder der Freiheitskriege von 1812—1815. Gbd. 1871. — Historische Volkslieder und volksthümliche Lieder des Krieges 1870—71, II Gbd. 1872. — Die historischen Volkslieder aus der Verbannung Napoleons nach Elba bis zur Gründung des Norddundes 1815 bis 1866. Gbd. 1872. — Die historischen Volkslieder vom Ende des 7jährigen Krieges bis zum Brand von Moskau 1763 bis 1812. Gbd. 1872. — Die deutschen Volks- und Gesellschaftslieder des 17. und 18. Jahrh. Wort und Weise gesammelt. Nördling. 1872. — Zwei und fünfzig ungedruckte Balladen aus dem 16., 17. u. 18. Jahrhundert. Aus fliegenden Blättern, handschriftlichen Quellen und mündlicher Ueberlieferung. Stuttg. 1874. — Die bitter Volkslieder des österreichischen Heeres von 1683 bis 1849. Wien 1874. — 140 Volks- und Gesellschaftslieder des 16. 17. und 18. Jahrhunderts. Stuttg. 1874. — Ungedruckt 67 Lieder des 16. Jahrhunderts mit ihren Singweisen. — Die historischen Volkslieder von 1648 bis 1756. — Die historischen Volkslieder von 1848 bis 1648.

Dittmersch, Roel, siehe **Reuk Dittmersch.**

Dittmer, Friedrich August, geboren am 1 Dezbr 1785 zu Hirschberg in Niederschlesien,

wo sein aus Tolsen ex Kurland gebürtiger Vater Besitzer eines Kaffeehauses war, erhielt auf dem dortigen Lyceum Unterricht und übernahm dann ein Jahr lang die Verwaltung eines Rittergutes bei Breslau. Im Jahre 1802 kam er nach Kurland, wurde Kanzlist im dortigen Kameralhofe, ging 1803 nach Dorpat, wo er bes 1806 der Rechte studierte, wurde 1809 Notar in Mitau und zog dann nach Livland, wo er zuerst eine Hauslehrerstelle bei Pernau annahm und dann prennanscher Oekonomiegerichts-Sekretär wurde. Er starb 1825.

D. Graf von Wattenfee, oder: Der ungetaufte Ungarn. Schnuffis in 2 A. Augs. u. Leipz. 1803. — Jamerten-Geschichten. Erstes Bdch. Ebd. 1803.

Dombrowski, Raoul Nikiee von, wurde 1833 in Galizien geboren, widmete sich anfänglich dem Militärdienst und wurde Offizier, legte aber 1836 seine Charge nieder, um sich ausschließlich der Landwirthschaft zu widmen, für die er sich en Hohenheim und auf Reisen ausbildete. Dabei ist er ein genialtvoller Poet und talentvoller Zeichner, wie sein nachstehendes Werk bekundet.

D. Hermlas Liebe und dermtige Gedanken eines Wildschützen. Mit 5 Offarbendruckbildern (von der Dichters Hand gezeichnet). Pest 1869.

Dorer-Egloff, Gmaeb., geboren am 7. November 1807 zu Baden im Kanton Aargau, wurde bald nach Vollendung seiner juristischen Studien zu den Großen Rath gewählt, von welchem zum Tagsatzungsgesandten ernannt und kurze Zeit darauf zum damaligen Bezirk als eidgenössischer Kommissar an den Kanton Basel geschickt, wo er für die Rechte der Landschaft wirkte. Später wurde er vom Kanton Aargau zum Abgeordneten zur sogenannten Badener Konferenz ernannt, welche gemeinsame Mittel gegen die Uebergriffe des Ultramontanismus aufsinden sollte. Da er sich en allen diesen Stellungen als ein gewandter und zugleich rechtlicher Mann bewährt hatte, so wurde er zum Gerichtspräsidenten des Bezirks Baden, einige Jahre später zum Mitgliede der Kantonsregierung und als solches mehrmals zum Landammann gewählt. Die Verfassungsrevision des Jahres 1841 bewogen ihn, seine Entlassung zu nehmen und zog er sich in seine Vaterstadt zurück, sich von nun an ganz und der Poesie und den Wissenschaften beschäftigend. Er starb am 24 Mätz 1864, nachdem er en den letzten Jahren seines Lebens du große Augenschwäche gelitten, derehm oft sogar das Lesen und Schreiben unmöglich mochte.

D. Gläßlet und Blaten. Erste und zweite Lese. 1852. — Elegien und Oden von Johannes Secundus übersetzt, IV Hefte. Baden 1854. Volkslieder aus Italien, nebst einer Ballade zu Shakespeare's Romeo und Julie. Ebd. 1860. Gesammelte Schriften. 1 Bd. Gedichte. Ebd. 1863. — Gedichte. Aarau 1868.

Dorn, Louise Gottlieb, die blinde Naturdichterin (Dorers Schwägerin). Herausgeg. Arean 1844. — J. M. R. Lenz und seine Schriften. Baden 1857.

Döring, Karl August, wurde am 22. Januar 1783 zu Mark-Ascherleben, einem Dorfe bei Magdeburg, geboren, wo sein Vater Oberförster war. Bis zu seinem 13. Jahre besuchte er die Dorfschule, kam dann nach Magdeburg und bezog 1801 die Universität Halle, um Theologie zu studieren. Hier schloß er sich eng an Niemeyers Familie an, gab und mit Anton Niemeyer 1803 einen Band Gedichte heraus. Nach Beendigung seiner Studien ging er 1804 als Hauslehrer nach Waldenburg en Schlesien und wurde 1808 Lehrer en Klosterbergen bei Magdeburg. Als diese Anstalt 1810 von Napoleon aufgehoben ward, wurde Döring wieder Hauslehrer en der Nähe von Gröbleben und gründete hier den „Christlichen Verein zur Herausgabe nützlicher Volksschriften im nördlichen Deutschland“, der bald eine außerordentliche Thätigkeit und Wirksamkeit entwickelte. Im Jahre 1813 ging er nach Halle, wo er in den Lazarethen als Seelsorger thätig war, wurde 1814 Nachmittagspredeger an St. Petri in Magdeburg und 1815 Archidiakonus an Gröbleben. Bereits im folgenden Jahre wurde er von der evangelischen Gemeinde in Elberfeld als Prediger berufen, wo er bis zu seinem Tode, am 17. Januar 1844, auf dem Felde der innern Mission eine segensreiche Thätigkeit entfaltete.

D. (Anton Niemeyers und C. A. Dörings) Gedichte. Halle 1803. — Christliche Gesänge nach üblichen Melodien. Ebd. 1814. — Christliches Hausgesangbuch. 1. Abdl. Elberfeld 1821. 2. Aufl. 1825. 2. Theil. Ebd. 1830. — Christliches Taschenbuch. Ebd. Jahrg. 1830 bis 1834 (dann u. a. das geistere Gedicht „Paulis Bekehrung“ en 30 Abdrucken). — Christliche Hausgesänge. Poetischer Theil. Ebd. 1831. — F. A. Pleings Leben und Lehre. Von Karl Pfis in Elberfeld. 2 Bde. Barmen 1861.

Döring, Heinrich, wurde am 8. Mai 1789 zu Danzig geboren und anfangs für den Handelsstand bestimmt, Neigung zur Poesie und zu wissenschaftlichen Beschäftigungen entfremdeten ihn jedoch seinem Berufe, und so besuchte er denn seit 1809 nach das akademische Gymnasium seiner Vaterstadt und bezog 1814 die Universität Jena, um daselbst Theologie zu studieren. Daneben beschäftigte er sich aber vorzugsweise mit den schönen Wissenschaften und naturhistorischen Studien und ward 1816 or-

Digitized by Google

deutsches Mitglied der Gesellschaft für die gesamte Mineralogie zu Jena. Im Jahre 1817 nahm er Theil an der Herausgabe des weimarischen Oppositionsblattes und lebte seitdem als Privatgelehrter in Jena, auch literarisch mit Schriftstellerischen Arbeiten beschäftigt. Er starb daselbst am 14. Dezember 1852. — Seine biographischen Arbeiten über die klassischen und anderen Schriftsteller Deutschlands bieten eine Menge zusammen Stoffe und waren die ersten eingehenden Werke der Art.

D., Gedichte. Jena 1806. — Kleine Romane und Erzählungen. Bd 1818. — Satirisch-humoristische Gedichte, vorzüglich in Bezug auf neuen Zeitereignisse. Leipz. 1820. — Biblische Bilder, Legenden, Balladen und vermischte Gedichte. Danzig 1822. — Schwänke, scherzhafte Gedichte und Poesie en tenteree Gattung. Bd. 1828. — Drei Lauf von Gleichen. Romantisch-Volksbuch. Erfurt 1835. — Poetische Werke, II. Quedlinb. 1838. — Die heilige Hasle. Eine Sammlung christlicher Lieder zur häuslichen Erbauung. Jena 1839. — Danziger Bilder. Danzig 1840. — Historie vom Ritter Götz von Berlichingen mit der eisernen Hand. Gr. 1814. Leipz. 1840. — Deutscher Legendenschatz für Schule und Haus. Jena 1840. — Richard Savage. Ein Gemälde. Bd 1840. — Die wundersamen Märchen vom Bruder Lustig. Erfurt 1841. — Der Bücher-Bibliomatische Vorlesungen. Jena 1841. — Scenen und Bilder aus dem Leben Jesu. Nebst alttestamentlichen Gemälden und religiösen Dichtungen verschiedenen Inhalts. Bd. 1845. — Allgemeiner Jugendspiegel oder Lehren der Weisheit und Tugend in sinnlichem Gewande und in spielender Form. Mit Beispielen. Bd 1845. Neue Aufl. 1850. — Poetisches Sagenbuch. Bd. 1846. — Münchhausens Lügenabenteuer. Aus d. Engl. übers. Leipz. 1846. 2 Aufl. 1854. — Weihnachtsbüchlein. Dichtungen und Legenden zur Feier des Weihnachtsfestes gesammelt. Bd. 1846. — Britisches Balladenschatz. In metrischer Uebersetzung mit beigefügtem Original. Bd. 1854. Zweite Aufl. 1858.

Döring, Heinr. Dr. Taschenbuch für d. Jahr 1818. Jena 1818. — Die deutschen Kanzelredner des 18. u. 19. Jahrh. Nach ihrem Leben und Wirken dargestellt. Neustad. 1830. — Die gelehrten Theologen Deutschlands im 18. u. 19. Jahrh., IV. Bde. 1831—35. — Galerie deutscher Dichter und Prosaisten seit der Mitte des 18. Jahrh. bis auf die Gegenwart, III Gallen 1831 (B bis H.) — Gallerie merkwürdiger Schriftsteller, II. Weimar 1822—24 — G. A. Bürgers Leben. Berl. 1825. — Gottfr. Aug. Bürgers Leben, II. Gotha 1833. — Gottfried Leben. Weimar 1828. 2. Aufl. 1833. — Klopstocks Leben. Bd 1825. — Kotzebues Leben. Bd. 1830. — Herders Leben. Gbd. 1823 u. A. 1829. — Fr. v. Matthissons Leben. Zürich 1833. — Das Merkwürdigste aus dem Leben Johannes v. Müller, Schröckh, Jünger, Reinhold, Beetsch, Lurse, Brachmann und Felix Weiße. Berlin, Duncker. 1841. — Leben Goethe's. — Müllers Leben. Leipz. 1835. — Leben A. v. Kotzebues. Gbd. 1830. — Joh. H. Voß. Nach seinem Leben und Wirken dargestellt. Weimar 1834. — Gh. M. Wieland. Ein biographisches Denkmal. Stuttgart und Tübingen 1840. — Jean Paul Friedrich Richters Leben. Leipz. 1830—32. — Schillers Leben. Weimar 1822. — Schiller. Ein biographisches Denkmal. Jena 1832. 1841. — W. A. v. Thümmels Leben. Jena 1853. — Biographie deutscher Klassiker, IX. Gbd 1853. — Schiller und Goethe. Neuhaltes Charakterzüge. Anekdoten. Leipz. 1852. — Goethe und Schiller. Poetische Lebensbilder. Jena 1857. — Luthers deutsche Briefe und Sendschreiben, in einer zeitgemäßen Auswahl herausgegeben, II. Altenburg 1846. — Die Verlobungsreisen, aus dem Unterhaltungen. Erfurt 1840. — Der Thüringer Chronik. Gbd 1840—41. Neue Aufl. 1847. — Leben Fead von Schills Thaten. 1838. — Geschichte des Aufstands in Tirol unter Andr. Hofer. Hamb. 1842. — Ehrenkranz für Karl August. Gedächtniß zu Sachsen Weimar. Zum Jubiläum. Quedlinb. 1840. — Friedrich Wilhelms III. Kriegs- und Preußen. Thrones- und Regierungsgeschichte. Erf. 1842. — Des Hauses Reichsfürst Ursprung, Wachsthum u. Schicksale. Leipz. 1841. — Russlands Helden. Gbd 1835 u. a. m.

Döring, Georg Christian Wilhelm Arnold, wurde am 11 Dezbr. 1789 zu Kassel als der Sohn des Gallerieinspectors geboren, erhielt seine Vorbildung auf dem dortigen Gymnasium und studierte in Göttingen Philosophie und Aesthetik, wodurch er mit Benekewick bekannt wurde. Nach Kassel zurückgekehrt, verbrachte er die Jahre der Fremdherrschaft, seinen Studien und der Kunst lebend. Nach des Vaters Tode trat er 1815 als Obsest in das Ochsefer zu Frankfurt, schied aber bald aus diesem Verhältniß und übernahm die Redaktion des „Frankfurter Journals“ und gründete die „Zeros“, ein damal vorübendes belletristisches Wochenblatt. Außerdem lieferte er zahlreiche Beiträge für die verschiedensten belletristischen Journale. Im Jahre 1818 unternahm er eine Reise nach der Schweiz und Italien, unterwegs literarische Bekanntschaften anknüpfend. Nach der Rückkehr trat er von der Redaktion seiner Zeitung zurück und begann nun ein eifriges Schriftstellerleben, das durch die Menge der Produktionen und die geschickte Vertheilung derselben in die gelesenen Taschenbücher und Zeitschriften einen nicht unbedeutenden Einfluß gewann. Im Jahre 1820 begleitete er den Erbprinzen Alexander von Sayn-Wittgenstein auf die Universität Bonn, der Fürst ernannte ihn zum Hofrath, aber schon im folgenden Jahre zerfiel diese Verhältniß. 1823 machte Döring eine zweite Reise in die Schweiz, verheirathete sich 1824 und verließ

dann Frankfurt, um die Redaktion des „Nürnberger Korrespondenten“ zu übernehmen, ein Geschäft, das er nach 10 demselben Jahre wieder aufgab. Im Jahre 1825 ernannte ihn der Herzog von Meiningen zum Legationsrat. Von den Mißhelligkeiten angestrengter Produktion erhalte sich Dörring jährlich auf Reisen. Seit 1829 mußte er jährlich ein Bad besuchen. Das letzte, das er sah, war Wiesbaden. Dort erkrankte er an der Grippe, aus der sich die Wassersucht entwickelte. An dieser starb er zu Frankfurt am 10 Oktober 1833.

Da Die Weissagung der Wilhelm. Festspiel. Kassel 1814. — Die Weihe des Ruhms. Festspiel. Gth 1814. — Die Weihe der Kirchengesänge und Gedichte zur Feier des Leipziger Schlachtfestes. Fft 1815. — Die letzte Fahne am Main. Poetische Skizzen. Gth. 1818. — Cleopatra. Drama in 4 A. Gth 1819. — Ludwig XVI. Apotheose. Gth. 1820. — Pasquale. Trauerspiel in 5 A. Gth 1820. — Familiensagen. Mährchen für 1822 bis 1833. XII. Gth. — Die treuen Edgar. Romant. Trauerspiel in 4 A. Gth 1822. — Feuerkling. Kleinere Erzählungen und Gedichte. II. Leipz. 1822. — Der Landmann. Ein Gedicht mit Gesängen am 3 Festtage aus d. Franz.; II. Zwölftan 1822. — Zenobia. Ein Trauerspiel in 5 A. Fft 1823. — Das Gebeimniß des Grabes. Trauerspiel. Gth 1824. — Feenfingerlein. Prosaische und poetische Skizzen in Erzählungen, Novellen und Gedichten. Kassel 1824. (Inhalt: Die blühende Aloe — Das Glück des Herzens. — Sprüche. — Zauberwand. — Rosen und Dornen. — Naturanblick. — Lebensbilder. — Die doppelt Verwaiste. — Gräfin. — Der Schlaf eines Kindes. — Die Welt im Auge. — Die Rache sieht. — Blumen. — Die zwei Weihnachten. — Trennung. — Sandmanns Lied. — Sommerniedergang. — Die Blumen am Dulsmore oder Der Schutzgeist.) — Zwei Lustspiele. Weihnachtsgeschenke für Beispielsthum. Aubrey 1825 (Inhalt: Gellert. — Zwei Arbeiten für Eine.) — Adelheid der Weise, Herzogin von Bayern. Volksschauspiel in 5 A. Mainz 1825. — Alpenblumen. Drei schweizerische Erzählungen. Kassel 1826 (Inhalt: Seppel Reise zu Hofgeist. — Nach Stürmen Ruhe. — Die Kristallkuppen.) — Stimmen des Lebens. Drei Erzählungen. Fft 1827. — Sonnenberg. Novelle. II. Gth 1828. — Wandre leben. Ein Sommeralmanach für 1828. Kassel 1828. (Inhalt: Wandern in schöner Natur. — Die Kaiserkrönung in Frankfurt und das Abenteuer in Holland.) — Die Mumie von Kellenbam. Novelle. II. Fft 1828. — Drei Nächte Novellen. II. Leipz 1829. — Dichterhandbuch. Ein Sommeralmanach für 1829. Kassel 1829. (Inhalt: Die Vormerkerin. — Der Landsturm und Odysseus.) — Der Harlekinkrieg. Novelle. III. Fft 1830. — Die Italienerin. Novelle. Stuttg. 1830. — Freundschaft. Ein Sommeralmanach für 1830. Kassel 1830. — Das Kunstkind. Novelle. III. Fft 1831. — Van Speul. Ein Heldengedicht. Gth 1831. — Novellen. IV. Gth 1831. (Inhalt: 1. Das innere Gesicht. — Marianens Mährchen. — II. Die Böhmen. — Die Fahrer im Hochthal. — III. Das Hexenmädchen von Galanka. — Die Auswanderer. — IV. Sankt Jakobstabend. — Der Bildhauer in Tirol.) — Das Opfer aus Osterlehnka. Novelle. III. Fft 1832. — Die Familie Kalesla. Novelle. III. Fft 1832. — Roland von Bremen. Novelle. III. Gth 1832. — Erzählungen. IV. Gth 1833. (Inhalt: 1. Die fesen Unglücklichen. — Der Spieler. — II. Die Schuld. — Das Opfer der Ehre. — III. Die Trauernde. — Die junge Gelehrte. — IV. Römische Welt- und Liebesbündel. — Das Opfer.) — Dramatische Novellen. III. Gth 1833. (Inhalt: Gellert. — Die vier Tanten. Lustsp. — Sinn und Reflexion. — Der Schulmeister und seine Frau. Lustsp. — Der gram Mann. — Das Gastbaus im Gebirge. — Abenteuer oder Abenteuer. — Der Bergzeist. Oper in 3 A. [Komponiert von Speyer.] — Fortunat mit dem Säckel. Mährchenoper in 3 A. [Komponiert von Schneider v. Wartenfee.] — Das Mährchen. Mährchenoper [Komponiert von Reichardt.] — Die Räuberbraut. Oper in 3 A. [Komp. v. Ferdinand Ries.] — Das Königskind mit Oper [komp. v. Georg.] — Der Pirat. Oper [komp. von Max Hauptmann.]). — Die Gesellschaft. Eine Erzählg. v. d. 14 Jahrh., III. Fft 1833. — Tage der Vorzeit. Dramat. Gedicht in 4 Darstellungen aus der Geschichte der freien Stadt Frankfurt. Gth 1834. — Novellen. Erzählgn. herausgeg. von W. Krüger (Adelungs Schwager). III. Fft 1838. (Inhalt: 1. Ö. Übung. Leben. — Der Sachsenlehr. — Die zwei Freunde. — II. Der moderne Fortunat. — Ergo bibamus. — III. Ueber jede Neigung Lude. — Geschichte.)

Dörr. Das Kalenderbuch. Festschrift. Fft 1819. — Offenbacher Taschenbuch für 1820 bis 1823. IV. Gth. — Erholungsstunden. Zeitschrift für gebildete Leser. Herausg. Jahrg. II. bis VI. Gth 1828—33 (Jahrg. I u. Schade VII. e Duller).

Dörr, Adolf, wurde am 13 Juli 1817 zu Darmstadt geboren und trat nach Beendigung seiner juristischen Studien als Accessist in den hessischen Staatsdienst. Später übernahm er eine Stelle bei der Thurn- und Taxis'schen Post in Frankfurt und behielt dieselbe, bis nach Neugestaltung des Norddeutschen Bundes die Postverwaltung an diesen übergieng. Seitdem lebte er in Heppenheim bei Frankfurt, wo er am 29 Januar 1868 starb.

Da Tilan und Eros. Dichtungen. Darmstadt 1848. — Amelia Lunderzagi (Epische Dichtung). Gth. 1850 — Album aus Italien. Leipz. 1852.

Dörr, Friedrich Heinrich Jakob Ludwig, geboren zu Schlierweg am 30 April 1834, besuchte die hiesigen Schulen und die Gelehrtenschule in Güstrow und studierte seit 1852 in Tübingen und an andern deutschen Universitäten Philologie und Philosophie. Nachdem er zum Doktor promoviert worden, ging er nach Hamburg und war hier längere Zeit Vorsteher eines Erziehungsinstituts in St. Pauli. Im Juni

1664 übernahm er die Redaktion des Altonaer Merkurs und Anfang 1866 die der Lübecker Zeitung — Er gab den „Plattdütschen Volkskalender“ (4 Jahrg. Leipz. 1858—61) heraus und veröffentlichte

L. D.: Christabend. Festspiel. Leipz. 1 u. 2 Aufl. 1855. — Griechische Liederschule. In deutscher Nachdichtung. Ebd. 1858. — Der Dichter Sonntags. Mit Illustrationen. Altona 1861. — Auf Kinderbesuch. Märchen aus Schleswig. Ebd. 1860

Düssekel, Eduard, wurde am 29. Oktober 1810 zu Soon, einem Dorfe im Kanton Aargau gebaren, studierte der Rechtswissenschaft und bekleidete seit 1841 das Amt eines Oberrichters seines Kantons. Seit einigen Jahren lebte er, von allen Aemtern zurückgezogen, an seinem heimatlichen Dorfe Soon in einem freundlichen, schön gelegenen Tuskulum. In seinem künstlerischen Streben kam ihm von außen wenig Anregung entgegen, die meiste Anregung empfing sein poetisches Schaffen durch den Tochter K. Tanner. Viele seiner Gedichte erschienen zerstreut in den „Alpenrosen“ (1846—54), in der „Zukunft des Volks“, in der „Schweiz“ (1860 ff.)

D.: Gedichte von Ed. Düssekel. Bern 1851

Dräxler von Sauerbrunn, Karl Wilhelm Franz Freiherr von, wurde am 23. Septbr. 1735 zu Ansbach geboren, studierte in Erlangen und Altorf die Rechte, verbrachte den Winter 1776 in Wien, nm den Reichshofrathsprozeß zu führen, und kam 1777 an den Hof des Markgrafen von Baden und wurde Assessor beim Regierungs- und Hofgerichtskollegium, dann Kammerherr und 1787 Mitglied der Polizeideputation, als welchem ihm namentlich die Leitung des Armenanstalten oblag. Geschäfte überhäufung schwächte seine Gesundheit. Er ließ sich deshalb aufs Land versetzen, wurde 1790 Obervogt zu Kirchberg in der Grafschaft Sponheim, wo er durch französische Emigranten und Truppendurchmärsche mit seiner Gemeinde sehr zu leiden hatte, 1794 abermals den übrigen badischen Staatsdienern entlassen, worauf er sich als Privatmann nach Durlach zurückzog. 1797 wurde er Polizeidirektor in Rastadt, später Geh. Regierungsrath und Polizeidirektor in Karlsruhe. Als Oberpostamtskommissar vom Beerdigen und der Oberaufseher erwarb er sich um Volk und Regierung große Verdienste, wurde deshalb zum Wirkl. Geh. Rath in Freiburg ernannt, 1808 Oberhofrichter und 1810 nach Mannheim versetzt, wo er am 2. Febr. 1830 starb. — Außer mehreren Werken über badische Geschichte veröffentlichte er

D.: Geschichte (von 1780 bis 1810). Mannheim 1811

Dronwar, Pseudonym für Ferdinand von **Schwil**, ſ. d.

Dräxler-Manfred, Karl Ferdinand, wurde am 17. Juni 1806 als der Sohn eines Beamten zu Lemberg geboren. Obgleich die Eltern Deutsche waren, so überwog er seinen ersten Erziehung doch das slavische Element und zwar zuerst das polnische und später, als er mit seinem Vater nach Prag zog, das böhmische, so daß er in seinen jungen Jahren der deutschen Sprache kaum mächtig war. Doch bald erwachte in dem Jünglinge der Sinn für deutsche Wissenschaft und Kunst, und mehr und mehr entzog er sich dem Einfluß des Slaventhums. Begeistert wendete er sich der deutschen Poesie zu, und angeregt von Rückert, Platen und Heine, seinen Lieblingsdichtern, versuchte er sich bald selbst an poetischer Produktion. Der Beifall mit bedeutenden Männern, wie Goethe, Cyon, Ebert und Mosqua übte auf seine dichterische Entwickelung den wohlthätigsten Einfluß aus. Nach dem er ein Jahr lang in Wien die Rechte studiert hatte, begab er sich nach Leipzig, wo er nebenher auch philologischen Studien oblag. Im Jahre 1826 erschienen seine ersten poetischen Arbeiten, denen nach zwei Jahren eine zweite Gabe folgte. Beide Sammlungen hatte er unter dem Namen Manfred veröffentlicht, und diesen hat er seitdem den seinigen hinzugefügt. Von 1829 ab lebte er acht Jahre in Wien, wo er sich anfänglich um einen Lehrstuhl an der Universität bewarb, sich aber, als er sein Ziel nicht erreichen konnte, ausschließlich der schriftstellerischen Laufbahn zuwandte. Im Jahre 1837 siedelte er Wien für immer, bereiste das südwestliche Deutschland, Belgien, England, Frankreich, Nordeutschland und lebte dann abwechselnd in Mannheim, Frankfurt a. M., Meiningen, Köln und Wiesbaden, bis er 1845 seinen bleibenden Wohnsitz in Darmstadt nahm, wo er die Redaktion der offiziellen „Darmstädter Zeitung“ führte und das „Rheinische Taschenbuch“ herausgab. Im Jahre 1852 wurde er von dem reaktionären Ministerium von der Redaktion der „Darmstädter Zeitung“ entfernt, doch gründete er alsbald „Die Muse. Blätter für ernste und heitere Unterhaltung“, die ihn aus seiner Existenzverlegenheit herausriß und die er bis 1858 herausgab. Im Jahre 1863 wurde er zum Dramaturgen des Hoftheaters ernannt, welche Stellung er noch jetzt bekleidet. Durch den Herzog von Sachsen-Meiningen war ihm schon früher der Titel eines Hofraths verliehen worden (1846)

D.: Romanzen, Liebee und Sonette. Prag 1826. 2. Bdch. auch unter dem Titel: Neuere Gedichte. Ebd. 1829. — Die Lyjeleiftee

Novelle Hamb 1826. — Blodenblumen Novellen Erzählgn und Sagen II Braunschw 1827 bis 1838. — Das Kloster von St Bernhard. Roman. Meißen 1827 — Bunte Bilder Novellen und Erzählungen Nürnb 1830 — Gruppen und Puppen Novellen und Erzählgn. II Leipz 1836 — Gedichte Heft 1838 4 Aufl 1841 — Herz und Ehre Novellen. II Heft 1849 — Fabrikherr Novellen Erlangen 1849. — Vier und zwanzig Stunden Ein Zeitalter des Tags Leipz 1842 — Das Blumenalbum Sagen und Novellen 1843 — Vignetten Portrait und Genrebilder Heft 1845. — Sonnenblicke Kinder und Sagen 1 Bdn Braunschweig 1845. — Geschichten aus und nach dem Leben Stuttg 1853 — Pantomimen Gesprächsbilder aus dem Leben Berl 1858. — Freud' und Leid Leben und Bilder Hannov. 1858 — Spitzlinische Blätter Selbstschau und Weltbetrachtung Jena 1860. — Weihnachtsbaum Aufzeichnungen für die Herzen. 2 verm Aufl v d Titel Herzensspiegel Erzählgn und Bilder für die deutsche Frauenwelt Gtz 1868. — Momente. Lied und Humor Altenb 1866.

Drerup, Des P Boldius Rafa Lieder der Liebe. Übersetzt (In gereimten Jamben) Leipz 1826 — Dieter Hugo's „Hernani" (Drama) übersetzt. Stg 1833 — Dessen „Ruy Blas" (Drama) übers Heft 1839. — Dessen „Der Pönitent" (Drama) übers. II Gtz 1842 — Marianne Ein Weib aus dem Volke Gemälde a. d. Volksleben in 3 A. von Temmers und Mirlian Aus d. Franz übers Darmstadt 1846 Neue Ausg Leipz 1870

Dreger, Friedrich Samuel, wurde am 20. Februar 1798 zu Berlin als der Sohn eines Schneidermeisters geboren. Während er sich für den Lehrerberuf vorbereitete, ergriff ihn 1814 die allgemeine Begeisterung, daß er als freiwilliger Jäger in den Kampf gegen die Franzosen zog. Er mußte aber, den Kriegsstrapazen bei seiner Jugend nicht gewachsen, zurückkehren und nahm seine Vorbildung für den Lehrerberuf wieder auf. Im Jahre 1822 erhielt er seine erste Schulstelle in Berlin, verheiratete sich mit der Tochter des Schulvorstehers Schmidt und konnte 1825 dessen Amt nachfolgen. Seit dem Jahre 1836 war er unermüdlich für Verbreitung eines gläubigen Christenthums thätig, indem er die Leitung der bis dahin von seinem Schwiegervater gehaltenen Bibelstunden übernahm, 1838 auch an der Spitze der Christenthumsgesellschaft trat und seit 1853 auch einen Männerkrankenverein zur geistlichen und leiblichen Pflege und Unterstützung seiner Kranken leitete. Gleichzeitig war er ein thätiges Mitglied der ersten Berliner Missionsgesellschaft, des Hilfsvereinsvereins und des 1848 ins Leben gerufenen evangelischen Vereins für christliche Zwecke. Er starb am 14 August 1869

D.: Gerstliche Lieder und Gedichte. Der Gebetsverein 2 Bdchn. Berl 1850–56.

Dreves, Lebrecht, wurde am 12. Septbr. 1816 zu Hamburg als der Sohn eines Kommissionsrathes geboren, besuchte das Johanneum daselbst und studierte dann seit 1836 in Jena und seit 1838 in Heidelberg die Rechte, promovierte hier (1838) zum Doktor der Rechte und kehrte dann 1839 nach Hamburg zurück, wo er als Advokat immatrikuliert wurde. Außer der Justizpraxis, deren wissenschaftlicher Studium er neben seiner Advokatenpraxis ununterbrochen betrieb, und einigen poetischen Arbeiten, widmete er seine Mußestunden mit besonderer Beliebe theologischen Studien, infolge deren er im Jahre 1856 zu Wien in der Hauskapelle des dortigen apostolischen Nuntius, Kardinals Viala Pirla, das katholische Glaubensbekenntniß ablegte. Im Jahre 1847 ward er zum Notar in Hamburg ernannt, welches Amt er jedoch 1861 niederlegte. Seit 1862 lebte er zu Feldkirch in Vorarlberg, mit literarischen, vorzugsweise geschichtlichen Studien beschäftigt, und daselbst entschlief am 19 Dezbr 1870

D.: Lyrische Anklänge Altenburg 1837 — Byzantinen Nächtliche Lieder Bonn 1839 — Der Lebenskreis Lyrik in 2 A. Als Manuskript gedruckt Hamb 1841 Neue Ausg Halle 1868. — Schlichte Lieder Hamb 1843 — Lieder der Kirche Deutsche Nachbildungen altlateinischer Originale (anonym) Schaffhausen 1848 2 Aufl 1868 — Gedichte (Vollständige Ausgabe) Herausgeg. von Joseph Frhr v Eichendorff Berl 1849 2 Aufl (Autwahl letzter Hand) Halle 1869 — Die heiligen Tonnamen. Nachtigallenlied In deutschen dem lateinischen Originaltexte zur Seite gestellter Nachbildung Einsiedeln u. New York 1864

Dreyer, Johann Matthias, geboren 1716 zu Hamburg, bezog vermuthlich das dortige Johanneum und studierte dann in Leipzig die Rechte und gleichzeitig die sogenannten schönen Wissenschaften. Seit 1741 hielt er sich wieder in Hamburg auf, selbe oder später, namentlich 1744 in Berlin, ward dann Sekretär bei dem Prinzen Georg Ludwig von Holstein-Gottorf, von dem er später zu Hamburg eine kleine Pension bezog, starb auch von dem bekannten Etatsrath Kaspar von Salbern, Heern auf Schmeelse, und zuhe dabee fort. den Titel eines hochfürstlich holsteinischen Sekretärs zu führen. Er hatte seine Muße mit Schriftstellerei aus und war wegen seines beißenden Witzes, der sich oft in leeffenden Impromtu's kundgab, und den der berühmte Hauptpastor J. Melchior Goeze oft bitter empfinden mußte, allgemein bekannt und auch gefürchtet. Er starb am 20 Juni 1769.

D.: Der Herr im Feuer Ein Gedicht über die (10. März 1750) durch einen Wetterstrahl ge-

Digitized by Google

scheidene Einäscherung des Michaeliskirchturms in Hamburg Hamb 1750. — Schöne Spielwerke beim Klein Pianist Bildhof und Grambambuli Gdd 1765. — Sehr ausgesuchte geistliche Gedichte von der Mutter des sel Herrn Sekretärs Dr. O. D. J. (Hamb. 1768). — Vorzüglichste deutsche Gedichte Altona 1771.

Drobisch, Gustav Theodor, geboren zu Dresden am 26. Dezbr. 1811, kam mit seinen Eltern früh nach Leipzig, wo er auch seine Gymnasialbildung erhielt. Kämpfend mit steigenden Widerwärtigkeiten und den härtesten Schulsolprüfungen, zwang ihn zeitweiliger Mangel an Unterstützung, von den Rechtsstudien abzustehen. Die Muse, die er besser nur als den erheiternden und tröstlichen Genius seines vielfach verkümmerten Lebens betrachtet sollte bald gegenbringend für ihn werden. Vereint mit einem Freunde gab er 1836 ein Bändchen Gedichte heraus, die sämtlich einen düstern Charakter an sich tragen und nebst von der humoristischen Laune ahnen lassen, die später so sichtbar hervortrat, als er mit Periodizität, Heiterkeit und Witz bekannt wurde, in deren Journalen von ihm bald als den thätigsten und beliebtesten Mitarbeiter erblickte. Seit dem Jahre 1840 leitete Drobisch in Leipzig, wo er seinen Wohnsitz beibehalten hatte, mit Einsicht mehrere Zeitschriften, namentlich die „Deutsche Damenzeitung", bis 1848—50 das „Witz- und Karikaturen-Magazin" und von 1847—60 die „Zeitung für die elegante Welt". Jetzt lebt er seit einer Reihe von Jahren in Dresden wo er von 1869—72 der „Dresdener Nachrichten" redigierte und seit 1872 die Redaktion des Feuilletons der „Dresdener Presse" leitet.

Das Dichtungen Leipz 1836 — Paul Gerhard Historisch-dramatisches Gedicht Gdd. 1842 — Leipziger Tage und Nächte Genrebilder und Gedichte Wirklichkeit und Phantasie. Gdd 1842 — Ibuna Religiöse Dichtungen Gdd 1843 — Von Alex die Sechs. Komisches Gedicht in 7 A. Gdd 1843. — Thron und Herz Histor. Roman Gdd 1843 — Humoresken und Satiren Gdd 1844 — Künstlernovellen Gdd 1844 — Humoristische Mondbüchlein Gdd 1847 — Aus voller Brust Humoristische Lieder und Theater Couplets Gdd 1848. — Farben aus sächsischen Bergen 1849 — Humoristische Bardellade Gdd 1848 — Der Wintergarten Novellen und Deklamationsstücke Gdd 1849 — Märchen-Bibliothek Leipz 1851 — Das humoristische Leipzig 1851 — Klingklang Lausige Laune 1852 — Der vollkommene Gigolo 1850. — Tollenen Trotzbuch Der Verklärungen aus der Luft Neue Novellen. Leipz 1851 — Humoristisches ABC der Liebe. Gdd 1852 — Humoristischer Musik- und Theaterkalender für 1852 und 1854 Gdd. — Das Puppen- und Kindertheater 1853. — Humoristische Vorlesungen 1854. — Gedichte ernsten und launigen Inhalts. Dresd 1856 — Amoritten und Bacchanalien Gesammelte kleinen Erzählgn. und Humoresken II. Leipz 1857. — Erzählungen Dresden Rudolf wählte Dichtungen Dresd. 1860. — Bunte Glasfuten. Gesammelte Novellen, Humoresken und Gedichte Gdd 1865 — Welt und Herz Dichtungen Gdd 1868. — Verschiedene Zeitschriften

Drollinger, Karl Friedrich, geboren am 26. Dezbr. 1688 zu Durlach im Großherzogthume Baden, wo sein Vater markgräflicher Rechnungsrath war, kam mit diesem später nach Mülheim, wo der Vater als Burgvogt der Herrschaft Badenweiler seinen Wohnsitz hatte, und studierte von 1703 bis 1710 in Basel Jurisprudenz, Philosophie, Geschichte und Mathematik. Bald darauf wurde er Regierungsrath der geheimen Archive seines Fürsten, 1712 Aufseher und Sekretär der Bibliothek, des Münzkabinets und der Gemäldesammlung zu Durlach, 1725 Hofrath und 1726 Geh. Archivrath. Wegen des Krieges flüchtete er 1733 mit seine Markgrafen nach Basel, wo er als Mitglied der Regierung am 1. Juni 1742 (n. a. 1743?) starb. — Drollinger war auch Mitarbeiter der deutschen Gesellschaft in Leipzig

D. Gedichte. Basel 1743 Neue Aufg. sonst anders dann gedruckten Stücken ausgefertigt von J. J. Spreng. Ebd. 1745.

Dronke, Ernst, geboren zu Koblenz am 17. August 1822 studierte in Bonn und Marburg die Rechtswissenschaften und begab sich dann nach Berlin, nur sich hier für die Laufbahn eines Dozenten vorzubereiten. Doch gab er dieses Plan bald wieder auf und beschäftigte sich als Schriftsteller bei verschiedenen Zeitschriften, wie „Grenzboten", „Telegraph", „Deutsche Jahrbücher" u. s. w. Im Jahre 1844 aus Berlin verwiesen hielt er sich in Leipzig und Dresden auf, alleine schon am folgenden Jahre mußte er Sachsen verlassen und so begab er sich nach seiner Heimat. Hier wurde er wegen einer revolutionären Schrift „Berlin" (II. Heft 1846), worin er diese Stadt nach allen Richtungen schilderte, besonders in Bezug auf Amtes Verbrechen und Theilnahmelosigkeit der Behörden, beschuldigt und wegen Majestätsbeleidigung und anderer Vergehen 1847 zu zweijährigem Festungsarrest verurtheilt. Durch die Revolutionen von 1848 frei geworden, gehörte er in dieser Zeit der exaltiertesten Partei an und wurde Mitredakteur der „Rheinischen Zeitung" in Sachsenhausen wo er sich im Juni abermals eine Verhaftung zuzog. Seine weiteren Lebensschicksale sind mir unbekannt

D. Arm sündiger Stimmen. Zwölf Lieder Altenburg 1845 — Politische Lieder Leipz 1846. Neue Aufg. Meisner 1850 — Aus dem Volke. Heft 1846 — Der Märtyrer, ein

Digitized by Google

Volksleben am Rhein Gbd 1846. Neue Ausg Minden 1850

Droste-Hülshof, Annette Elisabeth Freiin von, wurde am 12 Januar 1798 auf dem väterlichen Rittergute Hülshof bei Münster geboren. Von Geburt an ein schwächliches Kind, blieb ihre Gesundheit stets wankend und lange Zeit wach sorgen den Aerzten eine völlige Nervenschwindsucht beseitigen, doch besserte sich ihr Zustand in späteren Jahren bedeutend, nur ein oft wiederkehrendes nervöses Brustleiden erinnerte noch zuweilen an der überstandene Gefahr. War bei den meisten körperlich leidenden Kindern sich auch bei ihr eine gewisse Frühreife. Ihre poetische Anlage entwickelte sich bereits im Knabenalter, schon zu ihrem achten Jahre schrieb sie ein Gedicht und befand eine Belustigung ihrer Geschwister den Gegenstand ihrer kindlichen Spiele, einer verkrüppelten Hühnchen, das sie besonders liebte und beschützte, konnte unregelmäßig verfaßte sie eine größeres Gedicht in drei Gesängen als Festgabe zum Geburtstag ihrer Mutter, zu welchem sich die Einbildke ihrer damaligen Lektüre adspiegeln. In der Stille des Landlebens genoß Annette eine strenge und sorgfältige Erziehung, die bei edlen ausgezeichneten Talenten die schönsten Früchte trug. Neben Musik, Zeichnen, Handarbeiten und den ernsteren Schulgegenständen erhielt sie auch in der lateinischen Sprache Unterricht, zur Erholung durfte sie die Gesellschaft der berühmtesten Dichter, jedoch nur in Bruchstücken, lesen. Diese sorgfältige Ueberwachung dauerte bis zum zwanzigsten Jahre. Die Nähe von Münster diente nur zur Erlangung der Unterrichtsmittel, zur Ausbildung des musikalischen Geschmacks durch gute Konzerte oder Kirchenmusik, dagegen war der gesellige Verkehr nur auf einige bekannte oder verwandte Familien beschränkt, und der mit Fr. Leop. v. Stolberg Freunde die ernste. Im Jahre 1826 kam sie zum erstenmal in südliche Kreise, nämlich nach Köln zu ihrem Oheim, dem Grafen Werner Haxthausen, später verlebte sie fast ein Jahr en Bonn bei ihrem Vetter, dem Professor Klemens von Droste, und wurde hier mit Simrock und Johanna Schopenhauer bekannt. Nach dem Tode ihres Vaters bezog sie mit der Mutter den Winterwohnsitz desselben, das Landgut Rüschhaus bei Münster. Hier durchstreifte sie mit besonderer Vorliebe die Herden und Moorgelände der Umgegend, hier sah sie der Freunde aus Münster Schlüter, Leven Schücking u. a. erscheinen und verkehrte mit der gleichfalls als Dichterin bekannten Freundin Kölzhink-Schücking, oder sie lebte oft Monate lang allein mit ihren weselhaften Sammlungen von Mineralien, Pflanzen, Steinen, Kupferstichen u. s. w. womit sie sich wissenschaftlich beschäftigte. Um der Mitte der vierziger Jahre verschlimmerte zunehmende Kränklichkeit sie, ein mildreiches Klima aufzusuchen und mit ihrer Mutter in ihrem Schwager, dem gelehrten Freiherrn Joseph von Laßberg, zu gehen, der am Bodensee auf dem altertümlichen Schlosse Meersburg ein thätiges Stillleben führte. Um ihre Lage an diese reizende Gegend zu knüpfen, hatte sie bereits ein Landgut an der Nähe des Sees gekauft, als sie plötzlich, am 24 Mai 1848, an einem Herzschlage starb.

D. Gedichte. Stuttg und Tübing 1844 3 Aufl 1873. Das geistliche Jahr. Nebst einem Anhang religiöser Gedichte Gbd 1852 2 Aufl 1857 — Letzte Gaben. Nachgelassene Blätter. Hannov 1860. 2. Aufl 1870. Zuhalt. Gemüth und Leben — Erzählend. Gedichte. — Dentblätter — Klänge aus dem Orient — Die Judenbuche. Erzählg. — Bilder aus Westfalen)

Drucker, Moritz, geboren am 30 Juli 1854 zu Leipzig, studierte auf der dortigen Universität die Rechte und ließ sich 1879 als Rechtsanwalt daselbst

D. Blüten aus dem Treibhaus der Lyrik. Eine Musterlesammlung (in Gemeinschaft mit Adolf Zandee herausgeg.) Leipz 1855

Dubor, Theodor Gottlieb, unter dem Dichternamen **Robert Waldmüller** bekannt, wurde am 17 Septbr. 1822 zu Hamburg geboren, wo sich sein aus Hadwe en Frankreich kammender Vater niedergelassene hatte. Schon in frühester Jugend zeigte der Knabe viel Talent für Musik und Malerei, da indes die Vermögensverhältnisse des Vaters nicht derartig waren, daß er dem Sohne das Studium der Kunst gestatten konnte so mußte sich dieser, wenn schon wider seinen Willen, dem Kaufmannsstande widmen. Der Zwiespalt zwischen Neigung und Beruf glich sich zwar dadurch zu etwas aus, daß Dubor Gelegenheit fand, die Welt zu sehen und en Angelegenheiten des Handungshauses, in dem er Stellung gefunden hatte, nach Havre, Paris, Kopenhagen, Breslau, Wien und nach Ungarn reisen und später die mecklenburgischen Gegenden Deutschlands und der Schweiz und auch Belgien und England besuchen zu können, doch konnte er sich auf die Dauer mit seinem Berufe nicht aussöhnen und er entsagte demselben, als er durch eine glückliche und reiche Heirat (1851) von Nahrungssorgen sicher gestellt war. Nachdem er mit seiner jungen Gattin Italien bereist und sich drei zwei Jahre aufgehalten hatte, wählte er Dresden zu seinem Wohnsitz, wo er zehn Jahre schriftstellerisch thätig wirkt. Im Jahre 1858 unternahm er von

Dresden aus einen größeren Ausflug nach Griechenland. Während des deutsch-französischen Krieges 1870/71 weilte er eine Zeit lang im sächsischen Hauptquartier.

D.: Unterm Schindeldach (Gemeinbilder a. d. Landleben.) Hamb 1851 — **Dichters Nachquartiere.** Poetische Erzählungen. Ebd 1853 — **Verlobten.** Gedicht in 4 Büchern. Berl 1853 — **Weihnachtsgabe.** Hamb 1853. — **Gedichte.** Ebd 1857 — **Lenau's poesies.** Gedichte. Ebd 1857 — **Bab.** Ein Roman. Unter Verwertung der Grimmschen Mitteilungen und eigener Schwarzwaldstudien. Leipz. 1857 — **Wilhelm Kummrow.** Roman. Ebd 1858. — **Novellen.** Berl 1860 — **Poet-Idyllen.** Stuttg 1860. — **Wanderstudenten.** Aus Deutschland und Dänemark. Leipz. 1861. — **Erbe Hansen** (Münster.) Roman a. d. Gegenwart. IV. Berl 1862 — **Mirandyle** die Herrenbuterin und Frau Ledeskas. Zwei Novellen. Leipz. 1866 — **Baronessen.** Novellen. Ebd 1868. — **Die kleine Gruppe** aus dem Tagebuch der Baronin Bonne Nouvelle, nach den Pariser Erinnerungen der Marquise Adelle. Ebd 1869. — **Das Beamtenschicksal der Millionärin.** Roman. III. Ebd. 1870. — **Die tausendjährige Eiche im Elsaß.** Historische Erzählung. Berl. 1870. — **Deutschlichtigen Eusebius Hanßler's ewige Hensterei, ästhetische Selbstbekenntnisse zur Erhebung von dem Ernst der ernsten Zeit.** Hamb. 1871. — **Walter Alpenstein.** Leipz. 1874. — **Brunhild Lauretz** in 5 Büchern. Ebd 1874 — **Leib und Leben.** Neue Novellen. III. Stuttg 1874.

Bern. Epos. Arbeit. Poet. Erzählungen von Alfred Tennyson. Deutsch von Hamb 1868. 7. Aufl. 1875. — **Frauenklage** von A. Tennyson. Übers. Gött. 1870 — **Germanische Berse der Prinzessin Amalie von Sachsen** (s. d.) herausgeg. Dresd 1873 ff.

Duffel, Nikolaische Julius Axel.

Dühn, Mathias, geboren am 17. Dezbr. 1701 zu Hamburg als der Sohn eines Weißbäckers, verlor seinen Vater in der Kindheit und mußte Tischler werden. Erst in seinem 23. Jahre bot sich ihm die erwünschte Gelegenheit, Geist und Herzbildende Bücher zu lesen und während seiner ehejahre lernte er, vorzüglich in Mannheim und Heidelberg, einige der angesehensten Männer und Gelehrten kennen. Nach Hamburg zurückgekehrt, machte er der Bekanntschaft von Klopstock, Reimarus, Campe, Karoline Rudolphi u. a. und genoß manche lehrreiche Stunde in ihrem Umgange. In Bahnt damals berühmt. Buchladen hatte er Zutritt, spülte auch bei Lichte und Besser. Früh stund er auf, um sich e guter Lektüre zu erfreuen, aber seine Beengschäfte als Tischler versäumte er darüber nicht. Im Alter von 74 Jahren nahmen seine Kräfte ab, und das Gehör wich schwer. Er starb 4. 24. Januar 1837.

D.: Elegie beim abgebrannten Hamburger Domkirchen 1805 — **Die göttliche Vorsehung.** Ein Versuch. Hamb 1821 — **Moralische religiöse Gedichte und prosaische Aufsätze.** Ebd 1826. — **Hamburg. Ein vaterländ. Gedicht.** Ebd 1828. — **Arminl und Lalen.** Gedicht. Ebd 1830. — **Hermann und Thusnelda** letztes Thun und Treiben. Ebd 1836.

Duill, Gustav, hat nichts weiter von sich kund werden lassen, als daß er an Göttingen und Heidelberg studiert habe und gegenwärtig an einer Hypothekenbank in Wiesbaden angestellt ist.

D.: Die Fösterstraße. Erzählendes Gedicht. Leipz. 1872 — **Der Helden Weib.** Erzählt. Gedicht. Ebd 1871 — **Auf dem Wege.** Gedichte. Ebd 1874.

Dull, Albert Friedrich Benno, wurde am 17. Juni 1819 zu Königsberg in Preußen geboren, wo sein Vater Apotheker und Provisor der Chemie war. Zum Medizinstudium bestimmt, trat er 1835 als Lehrling in dessen Geschäft ein, besuchte gleichzeitig von 1837 ab die dortige Universität und studierte Medizin und Naturwissenschaften. Nachdem er 1841 an einer Breslauer Lazarethapotheke als einjähriger Freiwilliger seinem Militärdienst genügt hatte, bestand er als Apothekergehilfe in Breslau und Kupferberg und zog sich 1843 in ein kleines Städtchen Ostpreußens zurück, um ungestört seinem unwiderstehlichen Drange zu poetischen Schöpfungen nachgehen zu können, und hier schrieb er denn auch seine dramatische Dichtung „Orla“. Um sich in den Naturwissenschaften, besonders in der Chemie weiter aus zubilden, ging er nach Berlin und 1844 nach Leipzig, wo wo er nach dem Aufstande im Jahre 1845 ausgewiesen wurde, da er zu den von der Studentenschaft bezeichneten Rednern bei der Bestattung der Gefallenen gehört hatte. Er ging nach Halle, um dort zu promovieren, wurde aber von der Hallenschen Fakultät zurückgewiesen, und begab sich nun 1846 nach Breslau, wo er sein Ziel auch erreichte, sein Gesuch, an der Universität Königsberg als Privatdozent Vorlesungen halten zu dürfen, wurde aber vom Ministerium Eichhorn abgeschlagen. Den politischen Bewegungen des Jahres 1848 wandte er sich mit vollem Feuer zu und er entwickelte eine solche Thätigkeit, daß noch Eintritt der Reaktion seine persönliche Freiheit gefährdet erschien und er es deshalb vorzog 1849 Preußen zu verlassen. Er begann jetzt ein Wanderleben, das in mancher Hinsicht interessant ist. Zunächst ging er nach Wien, zog von dort meist zu Fuß über die Alpen nach Italien, schiffte sich von Neapel aus nach Alexandrien ein, wo er mit Bogumil Gulz zusammentraf, mit welchem sich dann nach Wüste der ägyptischen Bivouacs eine Zeitlang enge Freundschaft entspann. Ende De-

jember 1849 den Rit bes zu den ersten Wasserfällen hinauf, duechsteerste dann Aeubien und hielt sich drei ein Viertelstahe wölig einsam in einer Felshöhle nicht fern vom Berge Sinai auf. Die Ausbeuch der Pest veranlagte ihn, Ende Juli 1850 über Smyrna nach Europa zurückzukehren. Nach einem vorübergehenden Besuche in Königsberg eilte er in die Schweiz, wo er in der Nähe des Genfer Sees eine Sennhütte bezog, in der er mit seiner Familie ohl Jahre lang in der größten Einsamkeit lebte und sich mit philosophischen, historischen und religionsgeschichtlichen Studien, sowie mit dramatischen Arbeiten beschäftigte. Im Jahre 1858 siedelte er nach Stuttgart über, wo er an verschiedenen deutschen Zeitschriften arbeitete und nebst mehreren Dramen seine berühmte Schrift „Der Tod des Bewußtseins und der Unsterblichkeit" (Leipzig 1863) verfaßte.

Dr. Dels. Dramatische Dichtung. Zürich und Winterth. 1844. 8. Aufl. Marrip. 1847. — Die Wände. Eine politische Komödie in 1 Akt (gemeinschaftlich mit O. Seemann (Leatbeter) Königsb. 1848. — Simson. Ein Bühnenspiel in 5 Handlungen. Stuttg. 1850. — König Enzio. Oper in 4 Akten. — Jesus der Christ. Ein Stück für die Volksbühne in 9 Handlungen mit einem Nachspiel. Stuttg. 1865. — Konrad der Zweite. Hister. Schauspiel in 2 Theilen, jeder zu 3 Handlungen. (König Konrad II. — Kaiser Konrad II.) Leipz. 1867. — Willa. Schauspiel in 3 Akten. Wien 1875. — Ungedruckte Dramen: Das Mönchsarmband. Lustspiel in 3 Akten. (1845.) — Die Germanen. Trilogie in 2 Akten. — Die Familie Schrattenbein von Konstanz. Lustspiel in 5 Akten.

Duller, Eduard, geboren am 8. November 1809 zu Wien, verlor seinen Vater, einen Ehrenegen slavischer Abkunft, noch ehe er das Licht der Welt erblickte. Sein Stiefvater gab jedoch dem mit guten Anlagen ausgestatteten Knaben eine sorgfältige Erziehung, und noch sehr jung bezog dieser die Universität seiner Vaterstadt, wo er zwar zunächst philosophischen und später juristischen Studien oblag, daneben aber seiner poetischen Neigung, die frühzeitig in ihm hervortrat, ihr volles Recht gewährte. Ein Drama „Meister Pilgram", das er nach der Sage vom Bau des Seechonstuems dichtete, als er erst 17 Jahr alt war, gelangte auf dem Theater an der Wien zur Aufführung, und da es mit Beifall aufgenommen wurde, so entschloß sich Duller sich lediglich der Poesie und literarischen Beschäftigung zu widmen. Die bezeugenden Censurverhältnisse seiner Heimat unter dem Metternich'schen Regiment bewogen ihn, 1830 Wien zu verlassen und nach Bayern zu gehen, das er mit seinem Balladenkranz „Die Wittelsbacher" begrüßte. Doch auch München bot ihm keine bleibende Stätte, er ging 1832 nach Trier, wo er mit dem Dichter Sotlet ein enges Freundschaftsbündniß schloß, und 1834 nach Frankfurt a. M., wo er die Zeitschrift „Phönix, Frühlingszeitung für Deutschland" gründete, die zwar Beifall fand, aber doch schon 1835 eingehen mußte. Auch eine zweite von ihm geschaffene viel gelesene Zeitschrift „Das Vaterland", an welcher die edelsten und tüchtigsten Kräfte der Nation thätig waren, dauerte nur bis 1845. Im Jahre 1836 wde Duller nach Darmstadt übergesiedelt, sein Uebertritt zum Deutsch-Katholizismus, sowie seine warme Theilnahme an den politischen Bewegungen der Jahre 1848 und 1849 hatten noch für ihn so nachtheilige Folgen, daß er Darmstadt nach 1 jähzeigem Aufenthalte wieder verlassen mußte. Er ließ sich 1849 in Mainz nieder, bestand 1850 vor der Prüfungskommission der süddeutschen Kirchenprovinz in Heidelberg die Prüfung als Kandidat der deutsch-katholischen Theologie und wurde von der betreffenden Gemeinde zu Bensheim zum Prediger gewählt, ohne jedoch in diesem Amte von der russischen Regierung bestätigt zu werden. Er wandte sich mehr und mehr der Literatur zu, worauf er als deutsch-katholischer Prediger nach Mainz ging, aber auch hier nicht die Bestätigung erlangte. Die Ungewißheit seines Loses und die bisher unsicherste Anstellung, welche zur literarischen Produktion nöthig war, führten endlich eine mehr und mehr gesteigerte Reizbarkeit seine Temperamentes und eine altersreede Krankheit herbei, der er am 24. Juli 1853 in Wiesbaden erlag.

D. Meister Pilgram. Trauerspiel. Wien 1829. — Die Wittelsbacher. Ein Balladencyclus. München 1830. — Andreas Hofer und Speckbacher. Gedicht. Stuttg. 1831. — Leopold Schwarz. Novelle. Gdd. 1832. — Frau von Stein. Drama. Gedicht in 5 Abtheilungen. Frkft. 1833. — Der Antichrist. Novelle. II. Leipz. 1833. 2. Aufl. 1836. — Feenmährchen. Gdd. 1834. — Phantasiegemälde. Almanach für 1834 u. 1835. II. Frkft. — Loyola. Hister. Roman. III. Gdd. 1836. — Erzählungen. I. Gdd. 1836. — Kaiser und Papst. Hister. Roman. IV. Leipz. 1838. — Der Fürst der Finsterniß. Dichtungen. Gdd. 1842. 2. Aufl. 1854. — Maria Theresia und ihre Zeit. II. Sagen u. Gedicht. 1843—44. — Historische Novellen. Gdd. 1844. 3. Aufl. — Rudolf Habsburg und der Prophet. — Dan Juan von Oesterreich. — An die Ungarn. Stimme und deutsches Ge-

Bohlen (Gedicht) Darmstadt 1845. — Gedichte Berl 1845. — Lieder für Deutschkatholiken. Darmst 1848.

Berna, Deutsches Stammbuch, herausgegeben Frkf 1838. — Geschichte der Jesuiten Leipz 1840. — Gaddo's Leben Düsseldorf 1839. — Die molesischen und comanischen Donauländer Nebst Wanderungen in das bayrische Hochland und Salzburger Hochgebirge Leipz 1840 bis 1842 3 Aufl 1849. — Geschichte des deutschen Volkes II Gtd 1840 7 Aufl von Wilh Pierson fortgeführt Berl 1872. — Don Asbolt die Niederlande Fortsetzung von Schillers gleichnamiger Geschichte. III Köln 1841. — Neue Beiträge zur Geschichte Philipps des Großmüthigen. Darmst 1842. — Deutschland und das deutsche Volk Leipz 1845—46. — Das deutsche Volk in seinen Wanderungen, Sitten, Gebräuchen, Festen u. Trachten Gtd 1847. — Erzherzog Karl von Oesterreich geschildert. Wien 1847. — Giessen und seine Umgebungen. Giessen 1851 u. o. a.

Dunajew, Wenda von, Pseudonym für **Aurora von Sacher-Masoch**; s. d.

Düringsfeld, Ida von, wurde am 12. November 1815 zu Militsch in Schlesien geboren. Ihr Vater, aus einer alten Familie Oldenburgs stammend, wo hannoverscher Offizier, hatte aber wegen eines Duells fliehen müssen und war unter dem Pseudonym **Karl Schmidt** als Gemeiner in ein preußisches Infanterieregiment getreten. Bald hatte er sich wieder zum Offizier emporgeschwungen, und bei seiner Verheirathung mit einer adligen Dame war er vom Könige Friedrich Wilhelm III. zum Herrn von Düringsfeld erhoben worden. Als Major nahm er seinen Abschied und bewerkstelligte nun die Güter seiner Frau. Ida sollte ihren Eltern aufs Land, besuchte die Dorfschule in Ostrowo und erhielt von der Mutter Unterricht in den Anfangsgründen der französischen Sprache. So lückenhaft dieser ganze Unterricht nun auch war, so wußte Ida ihn doch durch eifriges Studium zu ersetzen. Schon in früher Jugend zeigte sich bei ihr ein hervorragendes Sprachtalent, das sie später beschäftigte, fünf Sprachen geläufig sprechen und schreiben zu können. In gleichem Maße entwickelte sich ihr poetisches Talent. Mit 14 Jahren sandte sie einige ihrer Gedichte an die von Theodor Hell herausgegebene „Abendzeitung“, und da dieselben Anklang fanden, gab sie bereits mit 19 Jahren die erste Sammlung ihrer Gedichte heraus. Im Jahre 1835 zog die Mutter mit ihr nach Dresden um sie dort in Sprachen und Musik weiter ausbilden zu lassen, und die unermüdliche Eifer der Tochter zeitigte denn auch die glänzendsten Erfolge. In gleicher Zeit machte Ida in Dresden die Bekanntschaft Tiecks und anderer literarischen Größen, die bildend auf sie einwirkten. Nach Ostern zurückgekehrt, begann sie in der Einsamkeit ihres Landaufenthalts eine geschlossene literarische Thätigkeit, die auch nicht unterbrochen wurde als sie sich im Jahre 1841 mit dem Freiherrn Otto v. Reinsberg vermählte, der zu jener Zeit als Lieutenant im 1. Husarenregiment diente, aber 1846 aus dem stehenden Heere trat, um sich ausschließlich der Literatur zu widmen. Von jetzt an mit ihrem Manne abwechselnd auf Reisen oder auf den Gütern ihres Mannes, benutzte die Reisen zum Studium der Sprachen, Geschichte und Sitten der Völker und veröffentlichte als Ergebnisse ihres Wanderlebens eine Menge naturgetreuer Reiseschilderungen. Im Jahre 1849 kam sie wieder von einer längeren Reise nach Deutschland zurück und übersiedelte mit ihrem Gatten theils in Prag theils in Leipzig, mit der Ausarbeitung wissenschaftlicher Werke beschäftigt.

D.: Gedichte von Ziska. Dresd 1833. — Der Sieen von Andalusien. Ein Gedicht in Romanzenstanzen Leipz 1836. — Schloß Greyzin Roman (nach welchem sich die Dichterin später als „Verfasserin von Stil G“ bezeichnet). Breel 1841. 2 Aufl 1845. — Skizzen und Bilder von Reisen. Berl (seine Reise von Neumann). VII Breel 1842—45 (Inhalt: I. Norie 1842. — II. Hradschin 1844. — III. u. IV. Wiesbaden 1844. — V. u. VI. Hugo 1845. — VII. Hebwig 1845.) — In der Heimat Roman Gtd 1845. Graf Chala (Roman) Berl 1845. — Moegaelhoon Bolosandobre Zeit Memoiren Roman III. Gtd 1847. — Unsere Heroen eine Fischer Roman, IV Stuttg 1850. — Eine Pension am Genfer See Zwei Romane in Einem Hause II. Breel 1851. — Für Dich Zweite Sammlung von Gedichten Gtd 1851. 2 neue Aufl Leipz 1865. — Böhmische Reisen Liebesfrühling (zweiter Balladen) Breel 1851. — Ausmeine Ein Alpenmädchen am Genfer See Gtd 1852. — Elfter Novellenkranz, II. Gtd 1852. — Clotilde. Roman Berl 1855. — Liebe aus Tasso Liebeserkenntnis italienischer Balladen) Dresd 1855. 2 Aufl. Leipz 1859. — Un Souvenir Brüssel 1858. — Nordost Dur jardin (Roman) Breel 1861. — Hendrick Sure Geschichte aus Antwerpen Leipz. 1862. — Meiers Ein Geschichten aus Ragusa Gtd 1863. — Die Literaten. Socialer Roman II Prag 1863. — Aus Belgien (Brüssel 1866) Leipz 1864. — Ein kleines Buch im Winter Stuttg 1868. — Poesmen. Novellen, II. Berl. 1873. (Inhalt: I. Der Bildhauer von Rechten. — Wer? — Vier Treppen hoch. — II. Agneta — Ein kleines Buch im Winter — Auf Gotha.)

Eern. Bacons Essays Leipz 1845 — Am Canal grande Dresd 1846 — Reiseskizzen, X. (Inhalt: I. Aus der Schweiz Bremen 1850 — II. Aus Italien Gtd 1854. — III. Aus Kärnthen Prag 1857. — IV—VI. Aus Dalmatien Gtd. 1859. — VII—IX. Von der Schelde

Digitized by Google

bis zur Mosk Leipz 1861 — X. Aus Meran Meran 1868. — Buch denkwürdiger Frauen in Lebens- und Todesbildern Festgabe für Mütter und Töchter Breslau 1868. 2 Aufl Leipz 1870 — Hochzeitsbuch Braut und Bräutigam der Hochzeit bei den christlichen Völkern Europa's im Gemeinschaft mit einem Gelehrten Leipz 1871 — Vergleichendes Sprachwörterbuch aller germanischen und romanischen Mundarten 1. Bd. Leipz 1872.

Dusch, Johann Jakob, geboren am 12 Februar 1725 zu Celle im Hannöverschen, studierte in Göttingen neben der Theologie besonders schöne Wissenschaften und englische Literatur, war eine Zeitlang Hauslehrer, privatisierte seit 1756 in Altona, wurde 1760 Professor der schönen Wissenschaften am Gymnasium daselbst, 1765 Rektor desselben, 1767 Professor der englischen und deutschen Sprache und 1771 Professor der Philosophie und Mathematik Er erhielt 1780 den Titel eines dänischen Justizraths und starb zu Altona am 18 Dezbr 1787.

D. 1) Die unschuldigen Diebe. Schäferspiel Hannov 1745 — 2) Des Tapfen Ein Heldengedicht Götting u Leipz 1751 3) Teillchen Ein Gedicht Altona 1751 — 4) Die Wissenschaften Ein lehrhaftes Gedicht Götting 1752 — 5) Beemelsche Briefe in verschiedenen Arten der Dichtkunst Jena 1754 (Zweite Aufl. 1756) — 6) Die Gedichte Gedichte und Oden — 7) Der Gedichte Altona 1756 — 7) Die Schäfer und Komische Gedichte in 9 Büchern Ebd 1758 — 8) Der Tempel der Liebe Gedicht in 12 Büchern Hamb 1758. — 9) Beemelsche kritische und satirische Schriften, nebst einigen Oden Altona 1758. — 10) Poetische Briefe Leipz 1759. 1772 (Zur Frauenzimmer-Bibliothek übersetzt.) — 11) Das Ding Ein Gedicht Altona 1760 — 12) Oeder und Heemsen Ebd 1762 — 13) Glückseligkeit der Tugendhaften Gedicht an Bernstorff Ebd 1763 — 14) Der Banditen Bürgerl Trauerspiel 1764 — 15) Briefe zur Bildung des Geschmacks an einen jungen Herrn von Stande, Aus dem Engl. Leipz 1764—73 — 16) Sämtliche poetische Werke 1 u 2 Theil Altona 1765—67 (Der 2 4 u 5 Theil sind nicht erschienen; obwohl der König von Dänemark dem Dichter die Herausgabe 1000 Thlr geschenkt hatte.) — 17) Die getheilten Mitschlagen Gedicht in Versen Altona 1768 — 18) Von den Belohnungen guter Regenten Rede in Versen Ebd 1769 — 19) Geschichte Karl Seebrands und Ottmanbrüsten (Roman), VI Bändl 1777—80. — 20) Der Pupille, II Altona 1778.

Dusch, Johann Jakob, geboren am 12 Februar 1725 zu Celle im Hannöverschen, studierte in Göttingen neben der Theologie besonders schöne Wissenschaften und englische Literatur, war eine Zeitlang Hauslehrer, privatisierte seit 1756 in Altona, wurde 1760 Professor der schönen Wissenschaften am Gymnasium daselbst, 1765 Rektor desselben, 1767 Professor der englischen und deutschen Sprache und 1771 Professor der Philosophie und Mathematik Er erhielt 1780 den Titel eines dänischen Justizraths und starb zu Altona am 18 Dezbr 1787.

Duse, Eleonora, geboren am 3 Oktober 1859 zu Vigevano, ist die Tochter eines Komödianten, der mit seiner Familie von Ort zu Ort zog und seine Kinder selbst unterrichtete. Sie betrat schon als Kind die Bühne und spielte in Turin, Florenz, Rom, Neapel, Venedig, Mailand, Genua, Bologna, Livorno, Padua, Verona, Brescia, Modena, Parma, Reggio, Piacenza, Alessandria, Cremona, Como, Pavia, Lodi, Bergamo, Ferrara, Ravenna, Rimini, Pesaro, Ancona, Macerata, Foligno, Perugia, Siena, Pisa, Lucca, Livorno, Spezia, Genua, Turin, Mailand, Como, Bergamo, Brescia, Verona, Padua, Venedig

Dyhrn (Dyherrn), Konrad Adolf Graf von, aus einem alten schlesischen Geschlechte stammend, wurde am 21. Novbr 1801 zu Reisewitz im Kreise Oels (Schlesien) geboren und empfing seine Vorbildung bis 1816 auf dem Gymnasium zu Breslau und auf der Ritterakademie zu Liegnitz. Nachdem er seit 1824 in Berlin und Paris studirt hatte, unternahm er größere Reisen durch Frankreich und Italien und wendete sich nach seiner Rückkehr 1830 der Landwirthschaft zu, wurde 1842 Generalsekretär und 1843 Vicepräsident des landwirthschaftlichen Centralcollegiums für Schlesien. Im Jahre 1843 von den Majoratsbesitzern Schlesiens in den Landtag dieser Provinz gewählt, schloß er sich der liberalen Partei an und blieb ihr auch als Mitglied des vereinigten Landtags von 1847 treu. Im Jahre 1848 gehörte er im zweiten vereinigten Landtage zu den Konstitutionellen, 1849 wurde er Mitglied der ersten und der zweiten Kammer und 1854 erbliches Mitglied des Herrenhauses, in welchem er jedoch erst 1861 seinen Sitz einnahm. Er starb am 3. Dezbr. 1869.

D.: Konradins Tod. Trauspiel in 5 A. Oels 1827.

E.

Ebeling, Adolf Heinrich wurde am 24. Oktober 1822 in Hamburg geboren. Sein Vater, Arzt daselbst, war protestantisch, seine Mutter, aus Brasilien stammend, katholisch. Weil der Knabe schon frühe Neigung zur katholischen Religion verrieth, wurde er, um dieselbe zu unterdrücken, nach des Vaters Tode (1833) von seinem Oheim einem dänischen Probst zur weiteren Erziehung übergeben. Später genoß er den Unterricht von Zeecennee in Magdeburg und von Niemeyer in Halle, beschäftigte sich mit Johannem in Hamburg und studirte dann in Heidelberg Philosophie. Hier, wo er besonders von dem Professor Freiherrn v. Reichlin-Meldegk bevorzugt wurde, erwarb er sich auch die philosophische Doktorwürde. Dann hielt er sich eine Zeit lang zu Bahia in Brasilien bei den Verwandten seiner Mutter auf und ging in der Folge seine „Brasilianische aus der Beschreibung einer Reise nach Brasilien" (Hamburg 1849) heraus. Nach Deutschland zurückgekehrt, wirkte er als Lehrer zu Schönberg im Mecklenburgischen, ging aber Anfang 1851 nach Paris, wo er mit vielen bedeutenden Männern in Verbindung kam und auch zur katholischen Kirche übertrat. Bis zum Ausbruch des deutsch-französischen Krieges lebte er in Frankreich, zumeist in Paris, und war für deutsche Zeitungen, besonders für die „Kölnischen Blätter" ein tüchtiger Korrespondent. Einen Theil dieser unter dem Titel „Kleine Chronik aus Paris" erschienenden Korrespondenzen sammelte er später in seinen „Lebenden Bildern aus dem modernen Paris". Seit 1870 lebte Ebeling in Köln, wo er die Redaktion von „Deutsche Kunst in Wort und Bild" übernahm, und folgte 1874 einem Rufe nach Kairo, um im dortigen Unterrichtsministerium eine hervorragende Stelle einzunehmen. Gleichzeitig ist er Lehrer an der dortigen Kriegsschule.

D.: Gedichte. Heidelberg 1845. — Eine Nullee im Zeeenhause! Ein Beitrag zur Sittengeschichte unserer Zeit. Bremen 1851 (erschien anonym und veranlaßte eine Reihe von Schriften, welche sie heftig gegen die Verfasserin Zustimmung, die schroffste Ablehnung bekundeten). — Neue Novellen. Hamburg 1856. — Lebende Bilder aus dem modernen Paris. I u. II. Band. Köln 1863. 2. Aufl. 1867. III u. IV. Bd. Edd. 1866. V. Bd. unter dem Titel: Die Wunden der Weltausstellung. 6. Z. 1867 auf d. Marktplatz zu Paris. Edd. 1867. — Gesammelte Schriften. (In 3 Bänden.) Stuttg. 1. Bd. 1867. 2. Bd. 1868. — Regine Vogen im Osten. Die Krone des Orients. Ghasel. Aachen 1868. — Theorie. Eine bekannte Dorfgeschichte. Berl. 1874.

Eber, Paul, wurde am 8. Novbr. 1511 zu Hahingen in Franken geboren, wo sein Vater als ehrsamer Schneidermeister lebte. Die trefflichen Gaben des Sohnes veranlaßten die Eltern, alle Opfer zu bringen, damit es eine gute Bildung und Erziehung erhielte. So schickten sie ihn denn 1523 auf das Gymnasium nach Ansbach, doch wurde er daselbst im folgenden Jahre so krank, daß ihn sein Vater durch den älteren Bender Johannes heimholen ließ. Unterwegs setzte dieser den kranken und zum Gehen steckenmüde gewordenen Paul auf das Pferd eines vorüberfahrenden bekannten Metzgers. Nach einiger Zeit wird aber das Pferd scheu, wirft den schwachen Reiter ab und schleift ihn, der wegen seiner großen Stiefel im Bügel hängen blieb, beinahe eine halbe Stunde jämmerlich am Boden hin, infolge dessen er krumm und höckerig wurde und sein Leben lang eine gebrechliche Gestalt behielt. Diese ganze Begebenheit trug wesentlich dazu bei, daß Eber den geistlichen Beruf ermählte. Im Jahre 1525 bezog er die neuerrichtete evangelische St. Lorenzschule in Nürnberg, wo er sechs Jahre lang den Unterricht des ausgezeichneten Sprachkennes Joachim Camerarius genoß, und zu Ostern 1532 bezog er sich auf die hohe Schule zu Wittenberg, um unter

Digitized by Google

Luthers und Melanchthons Lectung Theologie zu studieren. Hier zeichnete er sich bald durch seine Kenntnisse und Stilübungen so aus, daß ihn Melanchthon seiner Freundschaft würdigte und bei wichtigen Unternehmungen sich zuerst bei Ehre Karl halte. Im Jahre 1536 wurde dieser Docent zu der philosophischen Fakultät, 1544 Professor der hebräischen Sprache, 1558 Generalsuperintendent des Kurfürstenthums und Stadtpfarrer in Wittenberg und 1569 Doktor der Theologie. In den theologischen Streitigkeiten jener Zeit, besonders mit Sakramentirern, wo der Anhänger Melanchthons, deren Haupt Eber war, des versteckten Calvinismus hart beschuldigt wurden, halte er viele Verdächtigungen und Angriffe zu erleiden, der er sich besonders durch seine Mäßigung und Bescheidenheit zuzog, so auf dem Religionsgespräch zu Altenburg (1568), wo mit den Jenenser Theologen über die Artikel von der Rechtfertigung verhandelt wurde, ward er mit seinen Wittenberger Kollegen ihrer für unwürdig erklärt, an der Feier des heil. Abendmahls theilzunehmen oder als Taufzeuge zugelassen zu werden. Auf der Heimreise nahm er den Todeskeim in sich auf. Häusliches Unglück — treu Weib und zwei Söhne wurden ihm in kurzer Zeit entrissen — steigerten seine Krankheit, und am 10 Dezbr. 1569 folgte er seinen vorangegangenen Lieben im Tode nach. — Eber ist der Dichter der noch jetzt gebräuchlichen Kirchenlieder „Herr Jesu Christ, war meusch und Gott" — „Herr gott dich loben alle wir" — „Helft mir gottes güte preisen" — „Wenn wir in höchsten nöten sein" — „Herr Gott in Himmels Throne" — „O Herr des du mein zuversicht."

Eberhard, Christian August Gottlob, wurde am 12 Januar 1769 zu Belzig geboren, kam aber schon 1771 mit dem Vater nach Halle. Mit 12 Jahren gänzlich verwaist, nahm ihn der Familie v. Madai in ihr Haus, auch wurde er Zögling der Francke'schen Stiftung und später Schüler der lateinischen Schule des Waisenhauses. Den Wunsch, Aerzte zu studieren, mußte der Aeltellose sich versagen, der dafür der Theologie zugethan wurde, freilich ohne alle Neigung. Als Student zu Leipzig sah Eberhard die trefflichen Gemäldesammlungen des Familien Richter und Winkler und faßte nun plötzlich den Entschluß, sich den zeichnenden Künsten zu widmen. Mit dem größten Fleiße, aber ohne zweckmäßige Anleitung trieb er nun in Halle der nöthigen Vorstudien, ging auch ein Jahr nach Dresden, mußte aber bei den größten Beschränkungen seiner Lage kämpfen. Da sandte er 1792 unter dem Namen „Görtner Ehrich" eine Erzählung an die Zeitschrift „Ina's Blumenorchesten", und diese wurde nicht nur angenommen und gut honorirt, sondern der Verfasser auch eingeladen, mehr Beiträge zu senden. Nun wandte sich Eberhard häufig der Schriftstellerei zu. Im Hause seines Freundes J. D. Schiff, des Besitzers der Renger'schen Buchhandlung zu Halle, lernte er Tiedge und später W. G. Becker kennen, für dessen „Erholung" und „Taschenbuch zum geselligen Vergnügen" er fortan flotte Erzählungen und Gedichte lieferte. Als Schiff 1807 stark übernahm Eberhard die Buchhandlung und heirathete Seine Wittwe. Diese starb 1834. Im folgenden Jahre verkaufte Eberhard sein Geschäft und siedelte mit seinen Stieftöchtern auf sein schönes Landgut bei Giebichenstein über. Eine Reise nach Italien, ein längerer Aufenthalt in Hamburg so wie ein Besuch in Dresden waren die einzigen Unterbrechungen seines dortigen Verweilens. Endlich entschloß er sich noch Hamburg zu seinem Schwiegersohn überzusiedeln. Kaum angelangt, ereilte ihn der große Brand vom Mai 1842, der ihm mehrere Brunnstraße rouble. Er zog nach Dresden, wo er am 13. Mai 1845 starb.

D.: 1) Hyp. Lafleurs sämtliche Werke, oder Meine Herrfaft und meiner Menagerie Reise in die sächsischen Landesungeheize. Halle 1790. — 2) Feodora. Ein Roman. Ebd 1791. — 3) Die Wilde. Lustsp. in 2 A. Ebd 1795. — 4) Gesammelte Erzählungen. IV Lpzg. 1803—08. Enthält I. Ella und Elfi, oder Was ein Kuß nicht vermag! — Amors Rachespiel. — Das Fest in Langenhof. — Der Wanderer. — Der verwelkte Kranz. — II. Zwist und Liebe. — Schwärmerei und Philosophie. — Liebeswitz und Liebesglück. — Zum 9. Solbrau und die Canfin. — III. Der Prinz im Herzen. — Das Testament. — Nur keine Memoiren. — IV. Der neue Lustspielsaal oder Regen und Sonnenschein. — Der glänzende Saal und die dunkle Gruft, ein Märchen. — Treue des Glücks — Taute Gelche und oder Koffeeschwestern I — 7) Taschenbuch zur Ehre alter und neuer Moden und Mebellen. Halle 1806. — 8) Ichnenzeit's Krall's Leben und Thaten, von ihm selbst verfaßt, in 30 pädagogisch-didaktischen Bekennen. Ebd 1806. — 9) Sollinen, oder Unterhaltungen für die lesekustige Welt. Eine Zeitschrift. Jahrg. 1812 u. 1816 à IV. Ebd. — 10) Flatter-Rosen. Ebd 1817. Inhalt: Sonnenaufgangsfeier der Hottentotten in 1 — Geschäftige eines Weiberfeindes — Geschichte vom dünnen Veit — Deutschlands aus dem Tagebuche eines Spinnenfassten — Der arme Trunkene — Der Krieg Teri zu einer Cantate — Der Peter

im Kriege Gebicht. — Romanzy o nem gerojim Kaiser.) 11) Tieck's, ober Dichter- und Bilder-Leben zu Wilmone. Jungzeitige poetische Feier- und Scherzlieb zum Herzen mit J. F. Tieck und Tiergl. Berl. 1821. — 12) Hauchen und die Knechten. Ein Gedicht. Halle 1822. 21 Aufl. 1865. (und Lateinisch [1826]. Dänische [1838]. Schwedische [1846] und Französische [1861] übersetzt.) — 13) Wilhelm und sein Freund. II. Halle 1823. 14) Jakobsbuch zur häuslichen Andacht und Erbauung. Hersfeld. Ebb. 1826. — 15) Der edle Mensch und die Erde. Gedichte in 10 Gesängen. Ebd. 1828. 2 Aufl. 1834. — 16) Gesammelte Schriften. XX. Ebd. 1830—31 (Inhalt: I. Uebersicht meiner schriftlichen Thätigkeit. — II. bis VI. Erzählungen [Novellen schon in 8) und 10), zum hinzugekommen: Briefe einer verunglückten Kunstreisenden. — Sonderbare Glückliche. — Zauberkünste. — Hans und Gretchen oder Was die Liebe nicht thut.] — VII. bis IX. à 2) — X—XII. à 3) — XIII. Reiseskizze, 1. Theil — XIV. Reiseskizzen 2. Theil — XV. Dramatische kleinere Arbeiten [Aus 3) — Aus 8). — De Clovinier. — Koch en Versuch.] — XVI. Dramatische kleinere [Scene eines Schauspiels in 5 A. 1811. — Das Erdbeben oder: Der Schulmeister und seine Frau. Skizze zu einer Schauspiels und Harlemadine in 2 A.] — XVII. u. XVIII. Vermischte Gedichte — XIX. à 12) — XX. à 15). — 17) Beemischte Gedichte, II. Halle 1833. — 18) Alte Gedichte aus Ehe Handungs Ebd. 1834. Neue vern Aufl. 1837. — 19) Zinken, wie es mir erschienen ist, II. Ebd. 1839. — 20) Das Waisenhaus. Gedichtet 1826. Hamb. 1872.

Ebers, Georg Moritz wurde am 1. März 1837 zu Berlin, kam noch dem Tode seines Vaters, eines Banquiers und Fabrikbesitzers, geboren und zunächst von seiner aufgezeichneten Mutter, einer Holländerin, in Berlin erzogen. In dem von Fr. Fröbel gegründeten Knabenpensionat zu Keilhau und auf dem Gymnasium zu Quedlinburg erhielt er seine akademische Vorbildung und bezog 1856 die Universität Göttingen, um die Rechte zu studieren, indessen beschäftigten ihn schon damals sprachliche und historische Studien mehr, als der seiner Bestimmung wenigen zusagende Rechtswissenschaft. Im Frühjahr 1856 wurde er durch eine Lähmung der Beine an das Krankenlager gefesselt und erst nach drei Jahren, durch den Gebrauch der Wildbader Quellen, wieder hergestellt. Während dieser Krankheit beschäftigte er die Zweifelnden mit der Sprachwissenschaft und Archäologie. Noch seiner Genesung hörte er in Berlin bei Vorlesungen des Lepsius, Brugsch, Boeckh, Gerhard, Trendelenburg u. a., besuchte dann die bedeutendsten ägyptischen Museen in Europa und habilitierte sich 1865 in Jena als Privatdozent für ägyptische Sprache und Alterthumskunde. Im Jahre 1868 wurde er Universitätsprofessor. Bereits 1864 hatte er seinen Roman „Eine ägyptische Königstochter“ veröffentlicht, der in mehrere Sprachen übersetzt worden ist. In den Jahren 1869 und 1870 unternahm Ebers eine Reise nach Aegypten, Nubien und Arabien, die ihm eine reiche wissenschaftliche Ausbeute gewährte, und nahm, zurückgekehrt, eine Professur für ägyptische Alterthumskunde in Leipzig an. Von hier aus unternahm er im Herbst 1872 eine zweite Reise nach Aegypten, der insofern bedeutungsvoll für ihn wurde, als er in den Ruinen von Theben außer mehreren Inschriften eine aus dem 16. Jahrhundert v. Chr. stammende wohl erhaltene Papyrusrolle auffand — das älteste Denkmal ägyptischer Schrift —, welche auf Anordnung des Königs Johann von Sachsen als „Papyrus Ebers“ der Leipziger Universitätsbibliothek einverleibt und 1875 durch den Entdecker der Oeffentlichkeit übergeben wurde. — Außer dem historisch-archäologischen Werke „Die Bücher Mosis“ (sachliche Commentar zu den ägyptischen Stellen der Genesis und des Exodus) Leipzig 1868 ff. und „Durch Gosen zum Sinai“ Ebd. 1872 schrieb er: 1) Eine ägyptische Königstochter. Historischer Roman. III. Stuttg. 1864. 3. Aufl. 1873. ins Holländische, zu Negge und Plattd., ins Englische von Grove übersetzt.

Ebersberg, Julius Karl, Sohn des als Jugendschriftsteller weit bekannten Joseph Sigismund E., wurde am 7. September 1831 zu Wien geboren, studierte unter der Leitung seines Vaters und trat 1849 als Kadet in das österreichische Heer. Als Leutenant und Oberleutenant wechselte er häufig seine Garnison. Seit 1858 wurde er als Professor der Reitlehrer-Akademie zu Olmütz verwendet. Er starb zu Wien am 4. April 1870.

D.: Soldaten-Ehr und Pflichten. Wien 1857. 2 Aufl. 1864. — Aus dem Wanderbuch eines Offiziers. Ebd. 1858. — Im Wachfeuer. Erzählungen. Stuttg. 1858. — Das Feierstagsbuch. Ein Kranz neuer Erzählungen. Erlangen 1858. 2. Aufl. 1859. — Was uns der Abend bringt. Ein Kranz neuer Erzählungen. Augsb. 1858. — Zur Milaeus. Neue Geschichten. Prag 1857. — Friedrich Schwedenfeuer. Eine österreichische Soldatengeschichte. Leipz. 1857. — Polex Kobestin. Prag 1858. — Hausse, Hof- und Staatsgeschichten. III. Ebd. 1869.

Ebersberg, Otto Franz, Bruder des Vorigen, bekannt unter dem Pseudonym O. F. Berg, wurde am 10. Oktober 1833 zu Wien geboren, beendete dort seine Gymnasialstudien und trat dann bei der Direktion Gefällsdirektion in den Staatsdienst, an welchem er 9 Jahre verblieb. Seit dem Jahre 1864 beschäftigte er sich mit dramatischen Arbeiten für die Wiener Vorstadttheater. Als ihm 1860 die Theaterzensur ein

bereits erlaubtes und dreimal aufgeführtes Stück „Wenner und Franzose“ nachträglich verbot, verzichtete er auf seine Anstellung und siedelte nach Berlin über, kehrte indes schon 1861 nach Wien zurück, wo er seine dramatischen Arbeiten fortsetzte und im November 1862 das Witzblatt „Kikeriki“ begründete. Die Tendenz desselben vermochte ihn zu einem Strafprozeß, der mit seiner Verurtheilung zu vier Wochen Arrest schloß, wovon ihm jedoch ein Theil durch des Kaisers Gnade erlassen wurde. Außerdem schrieb er eine Reihe komischer und satirischer Kalender, wie „Komischer Almanach für Lustige und Traurige zum Lachen“ (1853 u. 1854) — „Kein Tag ohne Witz“ (1855 u. 1856) — „Figaro-Kalender“ (1857) — „Chavivari-Komischer Kalender“ (1857) — „Kikeriki-Kalender“ (1862 u. 1863) — der humoristische Hofbotonistschrift „Brum-Brum“ und die Monatsschrift „Tagebuch des Kikeriki“. In den Jahren 1858 und 1859 redigirte er mit Wimmer das Spottblatt „Teufel Teufel“ und betheiligte sich an den verschiedensten Wiener Tagesblättern. Im Jahre 1870 wurde er als Kandidat der demokratischen Partei in den Wiener Gemeinderath gewählt, legte jedoch schon am folgenden Jahre sein Mandat nieder, weil er als Verfassungstreue nicht mehr das Vertrauen seiner Wähler zu haben glaubte. Seit zwei Jahren hat Ebersberg der Lustbahn eines dramatischen Schriftstellers Lebewohl gesagt und ein Bureau mit dem Buchhändler F J Senger en gros für politisch-satirisches Tagesjournal, das „Wiener illustrirte Extrablatt“ begründet, das schnell einen bedeutenden Aufschwung genommen. Aufgeführt sind von Ebersbergs Lustspielen, Possen u s w 85, theils Originaldichtungen theils in Gemeinschaft mit Joh Grün, mit Bettner, Gärtner bearbeitet, verröffentlicht sind bisher von seinen dramatischen

D. im „Wiener Theater-Repertoire“ und „Neuen Wiener Theater“ Ein Rekrut von 1859 Volksstück mit Gesang in 3 Aufzügen Wien 1859 — Ein Wiener Dienstbote Lebewohl mit Gesang in 3 A Ebd 1860 — Einer von unser Leut' Posse in Gesj in 3 A. Ebd 1860 — Zwölf Uhr Mittags d. h. Possenleben in 3 A u 5 Bildern Ebd 1860. — Die Pfarrerstochter Lebewohl in Gesj in 4 A. Ebd 1871 — Nr 28. Lebens m. Gesj in 3 A Ebd 1871 — Der Herr Landgerichtsrath. Lebewohl in Gesj in 4 A Ebd 1871 — Eine verrückte Person. Charakterbild in Gesj in 5 A. Ebd 1871 — Jsaak Stern. Posse in 3 A Ebd 1872 — Die letzte Nationalgardistin. Volksbild in Gesj in 4 A Ebd 1872

Ebert, Johann Arnold, gehoren am 8 Februar 1723 zu Homburg, erhielt in den dortigen Schulen seine erste Bildung. Seine treffl lichen Anlagen erweckten die Aufmerksamkeit des Dichters Hagedorn, der großen Einfluß auf seine Entwicklung hatte und ihm namentlich ein lebhaftes Interesse für die englische Literatur einzuflößen wußte, so daß sich Ebert später durch verschiedene Uebersetzungen englischer Dichter um die Verbreitung der englischen Literatur in Deutschland sehr verdient machen konnte. Im Jahre 1743 bezog er die Universität Leipzig um Theologie zu studieren, wandte sich aber bald humanistischen Studien zu und betheiligte sich durch Aufsätzen an der Wochenschrift „Der Jüngling“ und an den „Bremer Beiträgen“. Auf der Ausbildung seines dichterischen Talents übte seine Bekanntschaft mit Gellert, Zacharia, Schlegel und Cronegk großen Einfluß aus. Im Jahre 1748 wurde er Hofmeister an der Pensionsanstalt des Collegiums Carolinum in Braunschweig und bald darauf zum Lehrer der englischen Sprache an einer Unterrichtsanstalt befördert. Auch unterrichtete er daran den damaligen Erbprinzen, der ihm seitdem herzlich zugethan blieb. Außer Gärtner war auch Zacharia am Carolinum angestellt, und da auch Gleim, Cramer und J A Schlegel in der Nähe von Braunschweig lebten, so konnten sich die meisten Mitglieder des Leipziger Freundschaftsbundes leicht und öfter wiedersehen. Im Jahre 1753 wurde Ebert ordentlicher Professor und hielt seitdem am Collegium auch Vorlesungen über Literaturgeschichte, seit 1770 gab er Unterricht in der griechischen Sprache, der er oft mit einer der Vorliebe trieb wie die englische. Daneben werkte er als geschmackvoller Uebersetzer aus dem Englischen. Im Jahre 1775 erhielt Ebert ein Kanonikat beim Cyriakusstift, dessen Senior er später wurde, und 1780 den Titel eines Hofraths. Jeden Sommer machte er kleine Reisen nach Homburg, Berlin, Göttingen oder Sachsen. In Homburg war ihm vielmehr noch Klopstock als einzelner Jugendfreund überaus geblieben. Sehr betreundet war er noch mit Spalding, Gleim und den Gebrüdern Stolberg. Ebert starb noch kurzer Krankheit am 13 März 1795.

D.: Episteln und vermischte Gedichte. Hamburg 1750 Zweites Theil nach des Verf Tode auf einem Grundstück seines Lebens und Charakters herausgegeben von J J Oeschenberg Ebd 1795

Werke: Oden des Horatius. Aus d. Engl. übers. nach der 3 Aufg. Hamb 1749. — Klopstocks Nachgedanken über Leben, Tod und Unsterblichkeit von Edward Young. Aus d. Engl übers. Braunschw 1751 — Uebersetzungen einiger poetischen und prosaischen Werke der besten englischen Schriftsteller, II Ebd 1754 bis 1755. — Einige Werke von Dr. Ed. Young übers Ebd 1777.

Digitized by Google

Ebert, Karl Egon Ritter von, wurde am 5 Juni 1801 zu Prag geboren, wo sein Vater beerdigter Landesgerichtsrath und fürstlich fürstenberg'scher Hofrath war. Seine wissenschaftliche Bildung erhielt der Sohn in der gräflich löwen burg'schen Akademie zu Wien und auf dem Gymnasium seines Vaterstadt, wo er auch der philosophischen und rechtsstudiere allerdeste Unter den anregenden Einflüssen des Vaterhauses, en dem man Musik, Gesang und Poesie liebte und selbst übte, offenbarte sich jeutzeitig Eberts poetischer Gestaltungstrieb; schon mit zehn Jahren versuchte er sich in Gedichten, und einzelne Erzeugnisse des jungen Poeten wurden auf Professor J. H. Dambecks Veranlassung bereits 1819 in Zeitschriften veröffentlicht. In diesem Jahre stiftete Ebert auch eine ästhetische Gesellschaft, zu welcher gleichstrebende junge Männer über literarische Gegenstände ihre Ansichten austauschten, ihre eigenen Arbeiten sich mittheilten und beurtheilten. Ueberhaupt war er en den Jahren 1818 bis 1820 ungemein produktive, so daß er auch eine Menge Schauspiele dichtete, wovon er endes die meisten als unreife Jugendarbeiten später verwarf. Im Lustspiele jedoch hatte er bereits eine Vollendung erreicht, der sich in vielen schwungvollen und enhaltsreichen Darstellungen kund gab. Nachdem Ebert 1824 seine Fachstudien zum Abschluß gebracht, gab er eine Auswahl seiner „Gedichte" heraus, welchen selbst von Göthe, Rückert, Fouqué Tiedge, Baggesen, Bornhagen u. Ense u. Anerkennung gezollt wurde. — Vermöge der Beziehungen seines Vaters zu dem in Donaueschingen residierenden, auch en Böhmen reich begüterten Fürsten Karl Egon von Fürstenberg, wurde Ebert am 2. June 1825 als fürstlicher Bibliothekar und Archivar en Donaueschingen angestellt und war damit in einer Wirkungskreis versetzt, en dem er neben angenehmen Beschäftigungen hinlängliche Muße für seine Lieblingsstudien und für sein poetisches Schaffen fand. Auf einer Urlaubsreise befreundete er sich zu Dresden mit Karl Förster und Tiedge. Noch im Laufe des Jahres 1829, en welchem Eberts Schauspiel „Bertelstan und Julia" aufgeführt wurde und sein Heldengedicht „Wlosta" erschien, verheirathete ihn, nach des Vaters Ableben, sein hochbetagter Fürst der äußere Stellung durch die Ernennung zum fürstlichen Rath, unter Beibehaltung seiner Functionen als Archivvorsteher. Ueberdies bot ihm die Fürstin die Mittel, die Schweiz zu sehen und auf eine Reise dahin in das hohe, humane Fürstenhaus einzutreten, wo er die huldvollste Aufnahme fand. Im Herbst 1831 berief ihn der Fürst Karl Egon von Fürstenberg, welcher dem badischen Landtag als Präsident beiwohnte, nach Karlsruhe. Unterwegs erneuerte Ebert die schon früher gemachte Bekanntschaft mit Uhland, Karl Mayer und Lenau, denen er seine in antik elegische Versart gedichtete Erzählung „Das Kloster" im Manuskript zuschickte. Im November dem Fürsten nach Donaueschingen wieder wo er, bei reichgeschäftlicher und poetischer Thätigkeit alle Freuden genoß, die der Umgang mit hochgestellten und geistig erhabenen Personen gewährt. Als der Fürst 1833 nach Prag zurückkehrte, berief er Ebert beständig und verwandte ihn bei der Administration der fürstlichen Domänen, 1848 ernannte er ihn in Anerkennung der geleisteten guten Dienste zum Hofrath. Während der politischen Bewegungen dieses Jahres durch Volkswahl in das National-Comité berufen, war es der Besonnenheit und Mäßigung und Gesetzlichkeit, namentlich beschleunigte er durch mehrere Aufsätze in den Zeitungen den leidenschaftlichen Parteigeist der sich schroff gegenüberstehenden deutschen und slavischen Nationalität zu beschwören. Im Sommer 1854 übersiedelte ihm sein hohe Gönner der Oberverwaltung der zu Böhmen gelegenen fürstlichen Besitzungen, ohne daß er im Oktober erfolgte Hinscheiden des noch in vollen Manneskraft gestandenen, seines hohen Gönnung wegen allgemeinen betrauert, sich obenigen Momens bestimmte bald darauf den liebgewordenen Dichtee, sein Amt niederzulegen (1858). Seitdem lebt Ebert als Privatmann in stiller Zurückgezogenheit seinen Musen zu Prag. Im Jahre 1872 erhielt der Kaiser Franz Joseph den verdienten Dichter nach Verleihung des Ordens der eisernen Krone in den Ritterstand.

Die Gedichte Prag 1824. 2. verm. Aufl. als Dichtungen, II. Bde. 1828. — Wlasta. Böhmisch nationales Heldengedicht in 3 Büchern. Leipz. 1829. — Das Kloster. Idyllisch. Epos in 5 Gesängen. Stuttg. 1833. — Bertelstan und Julia. Dramat. Gedicht in 5 A. Prag 1824. — Gedichte. Vollständige Ausg. in 3 Büchern. Stuttg. 1845. — Ein Denkmal für Karl Egon Fürsten zu Fürstenberg (Sonetten-Cyklus). Prag 1853. — Feemme Gedanken eines weiblichen Mannes. Dichtungen. Leipz. 1860. — Eine Magyarenehe. Poetische Erzählung. Wien 1865. — Sämtliche Werke, VIII (in Vorbereitung und werden in folgende Bände noch ungedruckte Dichtungen enthalten: Cyrillus. Tragödie. — Die Jungfrau Lidi und Haß. Tragödie in 5 A. — Ein Gelübde. Trauerspiel. — Adalrich und Bojena. Trauerspiel. — Olha. Trauerspiel. — Lidwinna. Oper. — Der Wald. Idyllisches Gedicht.)

Ebner von Eschenbach, Marie Boronin von geborne Gräfin Dubsky, wurde am 13 September 1830 zu Zdislawetz in Mähren geboren

Wie bei jeder gewaltigeren Begabung, machte sich auch bei der Grafin frühzeitig der Drang des Schaffens geltend, obgleich auch ihr der Kampf nicht erspart blieb, der als Probe der Sittheit an fast jedes Talent herantritt. Ihr Feld ist das Drama, und ihre Dichtung „Maria Stuart", die am Jahre 1860 zum Eduard Devrient auf die Karlsruher Bühne gebracht wurde, errang einen glänzenden Erfolg noch mehr aber ehre „Maria Notand", die wohl zu den bedeutendsten dramatischen Leistungen der Neuzeit gehört. Nachdem sich die Grafin 1848 mit dem Baron Ebner von Eschenbach, einem der hervorragendsten der Österreichischen Genie Offiziere vermählt hatte, lebt sie in Wien in glücklichem Familienkreise ganz ihrer Liebe zur Poesie — Von ihren

D. erschienen bis jetzt: Die Prinzessin von Bendien. Ein dramatisches Märchen. Wien 1872. — Doktor Ritter. Dramat. Gedicht. Ebd. 1872.

Ebrard, Johann Heinrich August, wurde am 18 Januar 1818 zu Erlangen geboren, wo sein Vater Pastor bei französisch reformierter Kolonie war, studierte nach vollendetem Gymnasialkursus von 1835 bis 1839 zuerst in Erlangen, dann in Berlin Theologie und habilitierte sich 1842 an seiner Vaterstadt als Privatdozent. Im Jahre 1843 wurde er Repetent und folgte 1844 einem Rufe als Professor der Theologie nach Zurich, von wo er 1847 in gleicher Eigenschaft nach Erlangen zurückkehrte. Seit 1851 redigierte er hier mit Ball und Treviranus die „Reformierte Kirchenzeitung". Im Jahre 1853 wurde er zum Konsistorialrath für die unierte Kirche der Rheinpfalz in Speier ernannt, wo er unter harten Anfeindungen von seiten der altlutherischen Partei bemüht war, die bestehende Union auszubauen und zu befestigen. Im Jahre 1861 trat er, da er sich nicht dazu hergeben wollte, Gewaltmaßregeln des Ministeriums zu unterstützen, in den Ruhestand, und lebt er seitdem in Erlangen, wo er von der Erlaubnis, Vorlesungen über neutestamentliche Exegese und Einleitung und über Geschichte der christlichen Kunst) hatten zu dürfen, Gebrauch macht. Als Dichter nannte sich Eberh. Gottfried Flammberg und Sigmund Sturm.

D.: Elsa ist euer Meister. Ein histor. Roman a. d. 16. Jahrh. v. Sigm. Sturm. IV Tle. 1856. 2 Aufl. 1858. — Daphne (in Boeotien). Eine Tragödie von Gottfr. Flammberg. Ebd. 1859. — Rudolf von der Pfalz. Eine Trilogie von G. Fl. Ebd. 1861 (Inhalt: 1. Otto Krautdorfer. — 2. Mutter und Sohn. — 3. Rudolfs Tod.) — Hermann. Ein Schauspiel in 3 A. Erlangen 1861. — Schleswig-Holstein. Sechshundertzig Lieder wider die Dänen v. Sigm. Sturm. Ebd. 1863. — Der Kreuz-Liebe Erzählung v. G. Fl. Ebd. 1862. — Karl Werner. Eine Erzählung a. d. Frankenland v. G. Fl., III. Aufl. 1864-1866. — Der Fellenhauer. Eine Erzählung. Ebd. 1866. — Ein Leben in Leidern von Sigm. Sturm. Erlang. 1868. 2 Aufl. 1871. — Der Rose ernstes Traum. Eine Erzählung v. G. Fl. Stuttg. 1869.

Eck, Johann Georg, wurde am 11 Januar 1777 zu Leipzig geboren, studierte an der dortigen Universität und habilitierte sich daselbst 1797 als Privatdozent. Nach einer ein Reihen Europa's unternommenen Reise, der er ein seiner „Reise durch Schweden" (Leipz. 1800) beschrieb, wurde er 1804 Professor an der Universität, privatisierte aber später und starb en Leipzig am 14 Dezbr. 1848.

D.: Gedichte. Hamb. 1806. — Dichterische Versuche. Leipz. 1809. — Neue Lieder 2 Aufl. Leipz. 1817.

Eckardt, Friedrich von, wurde am 18. Oktbr. 1759 zu Berlin geboren, erhielt seine Bildung und Erziehung theils in Berlin, theils en Klosterbergen bei Magdeburg und woh für den geistlichen Stand bestimmt. Er ging indes unter die Soldaten, diente erst bei den Preußen, dann bei den Oesterreichern und machte den bayrischen Erbfolgekrieg mit. Als er darauf en Wien garnisonierte, dichtete er Schauspiele, die von der Hoftheater-Direktion mit Preisen gekrönt wurden. Seine Gönner machten ihn in der Folge zum Militär frei, und Eckardt ging nun (1785) nach Riga, wo er zwei Jahre lang als Theaterdichter verwendung fand. Im Jahre 1787 wurde er Archivar bei der livländischen Gouvernementsregierung, 1796 zweiter und 1803 erster Regierungssekretär. In guten Verhältnissen lebend, bewogen ihn zwei unglückliche Nachrichten, die er zu gleicher Zeit erhielt, zum Selbstmorde. Er erkrankte sich am 22. Febr. (6. März n. St.) 1806 in der Düna.

D.: Der Kaufmann und der Bettler. Schausp. Berl. 1776. — Großmuth. Ernst. Lustsp. Ebd. 1778. — Der Landprediger. Nachricht (in der Sammlung unter Originalstücke. Berl.) 1778. — Der Schwager. Trauersp. (Pseudon.) Wien 1780. — Wer weiß, ist er gut? (Pseudon.) Ebd. 1780. — Die Abgebrannten. Schausp. in 2 A. (Pseudon.) Ebd. 1783. — Die verkaufte Traube. Trauersp. Wien 1783. — Felsblumen. Gesammelt zum Besten einer Erziehungsanstalt für arme Kinder. Riga 1791. — Ueber für die literarästhetische Gesellschaft in Riga. Ebd. 1805. — Klara und Alexander. Schausp. in 1 A. Ebd. 1805. — Hinterlassene Papiere eines Unglücklichen. Zum Besten seiner Familie herausg. v. A. v. Kotzebue. Leipz. 1806. — Nachgelassene Gedichte. Herausgegeben für Riga, herausg. v. K. L. Graue. Riga 1810.

Digitized by Google

Eckardt, Ludwig, wurde am 16 Mai 1827 zu Wiese geboren und studierte auch auf der hiesigen Universität. Zur Zeit der gallizischen Bewegung 1846 wurde er wegen einiger „Aufwiegelreden" verhaftet, jedoch auf des Dichters Seidl Verwendung nach beendigtem Gefängniß frei gelassen. An der Märzrevolution von 1848 betheiligte er sich dergestalt, daß nach der Einnahme Wiens durch Windischgrätz seine Flucht gerathen schien. Er wendete sich nach Dresden, nahm an dem dortigen Maiaufstande 1849 theil und mußte nach Niederwerfung desselben abermals flüchten. Nach einem kurzen Aufenthalte in Frankreich ging er nach der Schweiz und ließ sich in Bern nieder, wo er als Docent an der Universität über 10 Jahre lang wirkte. Im Jahre 1860 wurde er als Lehrer der deutschen Sprache und Literatur nach Luzern berufen, doch zog es ihn hier durch sein freimüthiges Auftreten den Haß der Geistlichkeit in solchem Maße zu, daß ihn die Regierung des lieben Friedens halber 1862 entlassen mußte. Er ging nach Berlin und hielt daselbst als Hofbibliothekar nach Karlsruhe. Auch hier zog er sich den Haß der Ultramontanen zu, die schließlich wiederum seine Entlassung durchsetzten (1864). Nun wendete er sich nach Mannheim, wo er sich an dem republikanischen „Deutschen Wochenblatt" betheiligte und 1867, als der deutsche Krieg das ersehnte näher und ultramontane Ministerium Belcredi gestürzt hatte, schnell er nach seiner Vaterstadt zurück, wo er über Kunst, Aesthetik und Geschichte Vorlesungen hielt. Er starb auf einer Reise am 1. Februar 1871 zu Teschen in Oesterreich-Schlesien

Lit.: 1) Sokrates Tragödie in 5 A. Weimar-Jena 1858. 3 Aufl. 1863 — 2) Felsenburg Schiller. Drama in 5 A. Gdd 1859 — 3) Polen, ein deutsches Bürgerrecht. Tragödie in 5 A. Gdd 1860 — 4) Altbürgers und Bauerleben. Tragödie in 5 A. Gdd 1862. — 5) Dramatische Werke. IV. Gdd 1863—62 (Inhalt s. d. 1) — 2) — 3) — 4). — 6) Nikolaus Manuel. Roman o. d. Zeit der schweizerischen Glaubenskämpfe. II. Gdd 1862 — 7) Dramatische Szenen aus der Befreiungskrieg vaterländ. Schauspiele 2 Bde. Jena 1864. Szenen schweizerisch — Der Neujahrabend in Schweizerhause). — 8) Gesellene Wirkel. Novellen (in 3 Bdn.) 1 u. 2. Bd. Mannheim 1865. (Inhalt: I. Katze und Tochter — Nägelsbilde in Bern — Glaubenslieb, oder Die Braut des Albigenser) — Der Fluch des Geldes — Die Gottesmahl — Eine bildender Künstler — II. Justiz Baudrit — Die Geschichte eines Tagdes — Die Bekämpfung — Eine Bulderin eine Heldin — Ein Bürgermädchen — General und Student) — 9) Drei Frauen-Charakteres Novellen. Gdd 1865 (enthält die drei gesperrt gedruckten Novellen aus 8) — 10) Josephine. Drama in 5 A. Gdd 1870

Berm.: Bedeutungen über Goethe's Torquato Tasso. Bern 1852 — Dramaturgische Studien. 1. Natan 1853. — Erläuterungen zu Schillers Werken, 6 Bdn. Bern-Winterthur (jetzt Leipz.) 1856—59. 2. Aufl. 1862 — Anleitung, Prosawerke Meisterwerke auf eine gesunde und verständige Weise zu lesen. Gdd 1857. 2. Aufl. 1867 — Die Iphigenie. Begeisterung der Aesthetik. Gdd 1857 — Vorschule der Aesthetik. Zwanzig Vorträge. II. Kursus 1864 — Wanderungen. Neue aus Kunst und Geschichte. II. Stuttg. 1868. — Beem im Bunde. Festgedichte. Bern 1853.

Eckartshausen, Karl von, wurde am 28. Juni 1752 auf dem Schlosse Haunshausen in Oberbayern geboren, studierte in München und Ingolstadt die Rechte und trat 1774 in die Rechtspraxis ein. Er wurde 1776 Hofrath, 1777 Mitglied der Akademie, war von 1780 bis 1784 Bücherzensurrath in München, wurde 1784 Wirkl. Geh. Archivar, 1799 erster Geh. Handarchivar und starb am 13. Mai 1809.

Lit.: Das Bauernhof über den Sinn und die Geheimnisse Namen 1778. — Der Hofrath. Lustsp. Gdd 1783. — Liebesrecht und Hofwahl, oder So geht's zuweilen auf dem Lande. Schausp. nach Shakespeare. Gera 1783. — Freunde und Pacte. Singspiel. München 1784. — Aristello, oder Der Freimaurer. Gdd 1789. — Raynald, oder Das Kind der Natur und der Schande. Gdd 1787. — Das Einkaufen unsere dem Weizen. Schausp. in 3 Akten. Gdd 1789. — Der Pudelhund. Lustsp. in 1 A. Gdd 1800.

Eckermann, Johann Peter, der Vertraute Goethes, wurde 1792 zu Winsen im Hannöverschen geboren und mußte sich in seiner Jugend durch Handarbeit ernähren. Später wurde er Schreiber. 1812 Diarist-Sekretär im Berensen, machte 1813 den Befreiungskrieg mit und besuchte, bereits 25 Jahre alt, das Gymnasium in Göttingen und von 1821 bis 1823 die Universität daselbst, auf der er sich besonders mit Kunst und Poesie beschäftigte. Seine Schrift „Beiträge zur Poesie, mit besonderer Hinweisung auf Goethe" (Stuttg. 1822) hatte die Folge, daß ein Goethe als Gehilfe bei der Redaktion der letzten Ausgabe seiner Werke nach Weimar berief. Er benutzte die Zeit von 1823 bis 1832, wo er in Goethe's Hause war, dazu, den Inhalt der verschiedenen Gespräche, die er mit diesem hielt, aufzuzeichnen. Er gab sie später unter dem Titel „Gespräche mit Goethe in den letzten Jahren seines Lebens", 1823 bis 1832" (1 u. 2. Bd. Leipz. 1836. 3. Bd. Magdeb. 1848) heraus. Eckermann begleitete auch Goethe's Sohn auf dessen Reise nach Italien. Im Jahre 1836 wurde er Bibliothekar

der Großherzogin, er starb als Hofrath am 3. Dezbr. 1854

D. Gedichte Weimar 1838.

Eckardt, Fritz, geboren 1838 zu Wesel, studierte das Baufach und bekleidet gegenwärtig eine Stelle als Staatsbaubeamter in Berlin

D. Amüsante Geschichten (Humoristische Skizzen.) Berl 1871

Eckelen, Ernst, wurde am 26. Febr 1845 zu Gießen als der Sohn des dort ansässigen großherzoglich hessischen Stiftungsanwalts Dr. Franz E. geboren. Bis zu seinem 9. Jahre genoß er den Unterricht im elterlichen Hause und besuchte dann das Gymnasium seiner Vaterstadt, wo er sich durch seine hervorragenden Talente auszeichnete. Seine ehem drückenden Relegalem auszuweichen, verließ er als Sekundaner auf ein halbes Jahr freiwillig das Gymnasium und suchte das liebliche Dörfchen Badenheim in Rheinhessen auf. Dann kehrte er auf das Gymnasium zurück, das er mit 17 Jahren absolvierte. Ehe er zur Universität überging unternahm er seine erste Reise nach Italien, verweilte längere Zeit in Venedig, Genua, Nizza und kehrte über Frankreich nach Gießen zurück um sich dem Studium der alten und neueren Sprachen, der Literatur, Philosophie und Geschichte zu widmen. Seit 1864 setzte er dieses Studium in Bonn fort, bestand 1866 in Marburg sein Examen und erwarb sich außer der Doktorwürde die venia legendi. In Berlin, wohin er 1867 übersiedelte, begann er sein humoristisches Epos „Schach der Königin", das er in Paris vollendete. Hier war er seit 1868 für französische und deutsche Blätter feuilletonistisch thätig. Im Jahre 1870 ging er nach der Schweiz und abermals nach Italien, verweilte hier fast ein Jahr und wandte sich dann über Venedig, die Schweiz und Paris nach Spanien, wo er bis zum Anfang des Jahres 1872 vorzugsweise in Madrid, Sevilla und Granada weilte. Ueber Marseille ging er wieder nach Rom und Neapel um von da durch den Vesuvausbruch im April verscheucht, nach Salzburg überzusiedeln. Mit dem Herbst 1872 nahm er seinen Wohnsitz in Wien wo er an der „Neuen freien Presse" beschäftigt war und seine „Pariser Silhouetten" schrieb. Nachdem er dann im Februar 1874 seine vierte italienische Reise unternommen hatte, siedelte er sich nach seiner Rückkehr in Leipzig an und übernahm hier im Herbste d. J. die Redaktion der „Deutschen Dichterhalle".

D. Schach der Königin. Humoristisches Epos Stuttg 1870 — Die Geisterseher von Barzin. Groteskes Nachtstück Hall 1870. — Der Stimmen von Seeville. Komisches Epos Stuttg 1871 — Bonne Renommée. Satirisches Epos. Ebd. 1872. — Pariser Silhouetten. Heitere und düstere Bilder a. d. Weltstadt Ebd 1873. 2. Aufl 1874 — Die rothe Internationale. Ebd. 1874 — Irische Bilder. Literarische Skizzen 1. und 2. Aufl Leipz 1874 (Handbibliothek der Zeit und Literatur) — Humoristische Skizzenbuch (Reisebilder) — Novellen. II. Ebd 1874 (Handbibliothek der Zeit und Literatur) — Im Wolfsee von Gerbon. — Eine Partie in Tarock. — Marabella. — II. Der Leichtsinn von Lucerne — Die Freunde des Todes — Der Gralsmal des Gesuno.

Eb, Christoph Marquard, geboren zu Mendsburg am 20 Januar 1809, verlor seinen und Schwesten stammenden Vater bereits im 6. Jahre und erhielt seine Erziehung in Altona. In Hamburg erlernte er den Buchdruck und blieb dort von 1825 bis 1844. Nach dem gezogen Brande, der auch sein Domizil zerstörte, zog er mit seiner Familie nach Bergedorf, wo er kurz vorher die Druckerei und Kunstsalon des „Bergedorfer Wochenblatts" gekauft, und hatte das Glück, den durch den Brand in Hamburg erlittenen Verlust bei dem schnellen Aufblühen seines sehr unbedeutend gewesenen Wochenblättchens bald verschmerzen zu können. Daselbe führt seit 1843 den Zusatz „Eisenbahnzeitung", mit die siedelte Ed 1865 nach Lübeck über. Als Schriftsteller nannte er sich **Stillstrecht.**

D. Rasimunds Königin der Langobarden. Hister Tragedie in 5 A. (anonym als Manuskript gedruckt) Hamb 1840. — Des Juden Fluch. Hister Tragödie. Hamb 1844. — Gesammelte Erzählungen. Bergedorf 1846 — Die Fürstenlocher Schauspiele in 5 A (1846 in Hamburg aufgeführt)

Ebel, Emil, geboren am 6. Januar 1820 in Hildesheim, studierte in Göttingen und Heidelberg Medizin und lebt jetzt als praktischer Arzt in Hannover.

D. Kleine Welt. Gedichte. Hildesheim 1862 2. Aufl 1863. — ABC-Buch für Kinder meiner Zeit. Ebd. 1871

Ebhardt, Gustav, Pseudonym für Gustav Eduard **Grunwaldt**; † b

Ebersberger, Johann Ferdinand, geboren 1795 zu Seanpen bei Teplitz in Böhmen, Weltpriester der Prager Erzdiözese und später k. k. Landesschulinspektor für Böhmen, lebt jetzt als Emeritus in Prag

D. Erbauung in sittlich-religiösen Dichtungen Prag 1839

Eggers, Joachim Gerhard, geboren zu Hamburg am 24 Januar 1777. Schon seines Schneiders, verlor beide Eltern schon im 2. Lebensjahre und ward dann von seiner Großmutter erzogen. Früh zeigte sich sein Talent zum Zeichnen. Erst im 11. Jahre kam er zur

Digitized by Google

Schule, nachdem ein Oheim mütterlicherseits ihn in Aufsicht genommen hatte. Sein Wunsch, das Johanneum besuchen zu dürfen, konnte nicht erfüllt werden, und so kam er mit 15 Jahren zu einem Schneider in die Lehre. Hier erwachte zuerst seine Liebe zur Poesie, und durch Gottsched's Schriften erlangte er eine ziemlich richtige Kenntnis der Sprache und Verskunst. Bald lernte er auch die wohlgiften Schriften unserer vorzüglichsten Dichter kennen, doch musste er diese Studien heimlich, in den frühesten Morgenstunden betreiben. Als noch zwei Jahren ihn eine starke Augenkrankheit befiel, entließ ihn sein Meister und brachte ihn bei einem Herrn als Hausdiener unter. Durch Vermittelung eines jungen, ihm befreundeten Malers kam er später in die Dienste eines Kunstliebhabers, und der Umgang mit einem jungen Kunstmaler trug nun viel zu seiner Ausbildung bei. Im Jahre 1803 liebte Eggers als Maler in Itzehoe, kehrte 1804 nach Hamburg zurück, wo es ihm indes nicht gelingen wollte, sich einen guten Nahrungserwerb zu verschaffen. Auf vielfältiges Anrathen seines Oheims aber nahm er daher ganz gegen seine Neigung das Amt eines Rostrumschreibers, er bekleidete dasselbe aber nicht lange, indem ihn ein kaltes Fieber befiel. Nach der Genesung ward durch einen seiner Freunde ein Theil seines „Versuches über die Verdrauer der Seele“ in einem der gebildetsten Zirkel (bei der Wittwe Klopstock's) bekannt, durch dessen Bemühungen die Aufmerksamkeit edler Männer und Frauen erregt wurde, die nun durch Unterstützungen ihn seiner traurigen Lage zu entreißen strebten und die Herausgabe seiner Gedichte beförderten. Mit steter Begeisterung nahm Eggers 1813 einigen Antheil am Kampfe gegen die Franzosen, und hohe Freude gewährte ihm bei seiner Rückkehr die wiederhergestellte Verfassung seiner freien Vaterstadt. Er starb am 17. Juli 1820.

D.: Gedichte. Hamb. 1810. Neue verm. Ausg. m. e. biographischen Einleitung. Ebd. 1820.

Eggers, Hartwig Karl Friedrich, wurde am 27. Novbr. 1819 zu Rostock als der zweite Sohn des Kaufmanns Christian Friedrich E. geboren. In einer Privatschule genoß er den ersten Unterricht, dann besuchte er von 1830 bis 1832 das Gymnasium seiner Vaterstadt, lief jedoch darauf in die Realschule über und verließ deren Prima 1835, um sich dem Stande seines Vaters zu widmen. Bereits in seinen Schuljahren hatte er die ersten schriftstellerischen Versuche gemacht, die zum Theil sogar veröffentlicht wurden (in Amalie Schoppe's „Iduna“ und in Brunckmann's „Mecklenburgischen Album“). Noch während seiner Lehrjahre erwachte die Liebe zum Studium mit Ungestüm in ihm, sodass er mutig 4½ Jahr als Lehrling aus, damit man nicht von ihm sagen könne, er sei aus der Lehre gelaufen. Dann aber ging er mit Eifer daran, durch Privatstunden die Lücken in seiner Gymnasialbildung auszufüllen, bestand Ostern 1841 sein Abiturium und bezog nun die Universität Rostock, wo er sich besonders an Professor Wilbrandt anschloß. Von 1842 bis 1843 trieb er in Leipzig unter Wachsmuth besonders historische Studien, ging dann bis Michaelis 1844 nach München, wo ihn Thiersch in die Archäologie einführte, und nochmals ein Jahr in seiner Vaterstadt verweilt, 1845 zu weiteren kunstwissenschaftlichen Studien nach Berlin, wo er hinfort seinen Wohnsitz behielt, theils studierend, theils lehrend, theils literarisch für Zeitungen und Zeitschriften thätig. Im Jahre 1848 promovierte er zu Rostock zum Doktor der Philosophie. In diese Zeit fällt auch seine nähere Bekanntschaft mit Franz Kugler, welche für ihn von durchfolgendster Bedeutung wurde. Durch Kuglers Vermittelung wurde Eggers auch von dem Ministerium Lodenberg mit der Ausarbeitung einer Denkschrift über eine umfassende Reorganisation der Kunstverwaltung im preußischen Staate beauftragt. Zu Ostern 1849 trat Eggers in die Redaktion der in Schwerin neu gegründeten „Mecklenburgischen Zeitung“, kehrte aber schon im Herbst nach Berlin zurück und gründete daselbst 1850 das „Deutsche Kunstblatt“, welches er neun Jahre lang oft unter großen äußeren Schwierigkeiten leitete. Daneben fand er Zeit zu mannigfacher schriftstellerischer Beschäftigung. So schrieb er den Text zu dem Kunstbuch schen Kinderfriese aus dem neuen Museum, 1857 den Text zu Taubert's Oper „Macbeth“, 1858 den vorbundenen Text zu der Musik Taubert's für den Schlegel-Tieck'schen „Sturm“ und eine „Rauch Cantate“ und gab vier Bände der Zeitschrift „Argo“ (Berl.) heraus. Als Mitglied des literarischen Sonntagsvereins „Tunnel über der Spree“ brachte er in demselben viele seiner hoch und plattdeutschen Dichtungen zum erstenmale zum Vortrag, veröffentlichte auch manche in den verschiedensten Musenalmanachen, Kalendern und Taschenbüchern. Nachdem das „Deutsche Kunstblatt“ hatte eingehen müssen, schrieb Eggers kunstwissenschaftliche Feuilletons für verschiedene Zeitungen, hauptsächlich aber trieb er Studien zur Abfassung einer Geschichte der Kunst von Winckelmanns Zeiten bis auf die Gegenwart. Sein Plan „Christian Rauch's“ Leben zu beschreiben, jedoch leider nicht bis zur Vollendung. Es sank sich bei seinem Tode nur soviel an Material vor, daß der Bruder einen

Digitized by Google

ersten Band unter dem Titel „Christian Friedrich Rauch. Von Fr. Eggers“ (Berl. 1873) herausgegeben konnte. In den Jahren 1862 und 1863 unternahm Eggers Studienreisen nach Dresden, Prag, Wien, London, Paris und Kopenhagen. Zu Ostern 1865 ward er zum Lehrer der Kunstgeschichte an der Akademie der Künste zu Berlin berufen und am 27. November d. J. zum Professor ernannt. Daneben hielt er sehr besuchte kunstwissenschaftliche Vorträge theils in verschiedenen kleineren Privatzirkeln, theils öffentlich vor gemischtem Publikum, aber stets mit ungeheurem Erfolge. Diese Vorträge erschienen auch im Druck als „Vier Vorträge aus der neueren Kunstgeschichte“ (Ueber Thorwaldsen. — Erinnerung an Schinkel. — Ueber Rauch und die neue Bildhauerei. — Ueber Carstens.). Berl. 1867. — „Ueber Zweckmäßigkeit und Schönheit“, Berl. 1866. — „Ein Blick auf die Kunstrichtung der Gegenwart“, Bresl. 1870. — Einen an ihn 1868 ergangenen Ruf an das Polytechnikum zu Karlsruhe lehnte Eggers ab, da seine Stellung in Berlin entsprechend verbessert wurde. Im Jahre 1870 reiste er nach Italien, um dem Großherzoge von Mecklenburg-Schwerin als kunstverständiger Reisebegleiter zu dienen, und besuchte mit demselben vorzugsweise Florenz, Rom und Neapel. Mit dem Ausbruche des Krieges kehrte er zurück und geleitete während desselben einen Sanitätszug nach Nancy und Metz. Im Mai 1872 berief ihn der neue preußische Kultusminister Dr. Falk als Leiter der preußischen Kunstangelegenheiten in sein Ministerium. Nicht lange war Eggers in dieser Stellung, er starb bereits am 11. August d. J.

D. Uebersetzung amatorischer Lieder mit Radierungen von Otto Försterling. Berl. 1873. — Gedichte (nach dem Tode Dichters von dessen Bruder Karl Eggers herausgeg.). Basel 1873. — Treusen (d. i. Kornblumen). Gedichte in plattdeutscher Mundart von Fr. und Karl Eggers. Ebd. 1875.

Eggers, Karl Friedrich Peter, Bruder des Vorigen, wurde am 7. Juni 1826 in Rostock geboren und unterrichtet durch Privatlehrer und Lehrer. Im 12. Jahre bezog er das Gymnasium in Rostock, das er Ostern 1845 verließ, um dann auf den Universitäten zu Rostock, Leipzig, Berlin und abermals Rostock vier Jahre lang die Rechte zu studieren. Im Jahre 1850 absolvierte er das Advokaten-Examen und widmete sich zunächst der Advokatur-Praxis. Nachdem er dann 1852 auch die Staatsprüfungen zur Verwaltung des Richteramtes bestanden, promovierte er 1853 zu Rostock auf Grund einer kommunalistischen Abhandlung über die Strafrechtstheorien zum Doktor beider Rechte, um sich demnächst an der dortigen Universität als Privatdozent zu habilitieren. Das damalige mecklenburgische Unterrichts-Ministerium, welches jeder namentlich philosophisch gefärbten Wissenschaftlichkeit entgegenstand, versagte ihm indes die Erlaubniß der Habilitation auf Grund derselben Abhandlung, welche ihm soeben den Weg zur höchsten akademischen Würde geebnet hatte. Eggers wurde nunmehr 1854 von seinen Mitbürgern als Senator in den Rath seiner Vaterstadt gewählt, wo ihm auch das Präsidium des Gerichts und eine Richterstelle im Kriminalgericht übertragen wurde. Die Berathsitzungen eines Kollegiums, sowie die anstrengenden mündlichen Gerichtsverhandlungen hatten eine ernstliche Brustkrankheit zur Folge. Er ging daher mit seiner jungen Gemahlin Gallia im Herbst 1856 nach Venedig und der Insel dort, nachdem er 1857 sein Amt aufgegeben, drei Winter. Im Herbst 1859 ging er nach Wiesbaden. Eine mechanische Beklemmung der Brust erzeugte einen schweren Katarrh in der fast beständigen Krankheit und da dem Kranken jedes anhaltende Schreiben unmöglich werden mußte, beschäftigte er sich zur Erleichterung desselben viel mit der Stenographie Gabelsberger'schen Systems. Aus dieser Beschäftigung entwickelte sich nach seiner im Herbst 1861 erfolgten Uebersiedelung nach Berlin eine lebhafte Betheiligung an der Agitation für Einführung der Stenographie in den Schulunterricht. Er ward Mitbegründer des im Jahre 1862 gestifteten Stenographen-Vereins „Gabelsberger“, veröffentlichte mehrere Schriften über Stenographie und begründete 1867 den „Schriftwart. Zeitschrift für die deutsche Stenographie und Schriftkunde“, deren drei erste Jahrgänge er redigierte. Durch seinen Bruder in den Besitz literarischen Sonntagsvereins eingeführt, betheiligte er sich an dessen Arbeiten vorzugsweise durch Mittheilung plattdeutscher Dichtungen, die auch hier und da veröffentlicht wurden. Im Jahre 1871 gab er die „Siegesnoske in Berlin in stenographischen Abbreviaturen“ heraus und schrieb den dazu gehörigen Text. Gegenwärtig ist er mit der Herausgabe des literarischen Nachlasses seines Bruders beschäftigt.

D. Treusen (d. i. Kornblumen). Gedichte in plattdeutscher Mundart von Friedrich und Karl Eggers. Bresl. 1875.

Egloff, Louise, wurde am 14. Februar 1802 zu Baden im Kanton Aargau als die Tochter eines Bildwirks blind geboren. Sie erhielt ihre Bildung im elterlichen Hause und im Blindeninstitut zu Zürich und starb zu Baden am

3 Januar 1843 Den Ertrag ihrer Pension von 1000 Gulden holte sie für Badeorte bestimmt.

D.: Sammlung lyrischer Gedichte. Baden 1827. — Luise Egloff, die blinde Naturdichterin. Mit einem Lebensabriß herausgegeben von Th. Dorer Egloff. Bdn 1844.

Egloffstein, Auguste, Gräfin von und zu, aus altem fränkischen Rheingaugeschlechte entsprossen, wurde am 5. Novbr. 1796 in Weimar geboren. Schon seit ihrer seligen Jugend an einem Herzübel leidend, war ihr Leben eine lange Reihe der unsäglichsten Schmerzen, die sie mit bewunderungswerther Geduld errang, bis der Tod sie davon erlöste. Sie starb am 1. Novbr. 1862 zu Mariensruhe bei Hohenheim, wo sie meistens zurückgezogen gelebt hatte.

D.: Aus einem Tagebuche. Gedichte (auf Veranlassung der Mutter herausgeg.). Weimar 1864. 2. Aufl. 1865.

Ehlers, Otto Ehrenfried, einer der jüngsten unserer gegenwärtigen Lyriker, wurde am 31. Januar 1835 zu Hamburg als der Sohn eines Architekten geboren und erhielt seine erste Schulbildung unter Leitung des bekannten Pädagogen Wilhelm Lange. Schon in seiner frühesten Jugend zeigte er ungemein viel poetisches Talent und Geschick, welches er jedoch vorzugsweise an Stoffen von seiner Lehrer kund gab, während er bei diesen ein Mißbehagen darum fand, weil sie ihn nöthigten, sich mit Stoffen zu beschäftigen, die ihm ganz und gar nicht zusagten. Er vollendete darum seine Schulstudien in Hamburg und widmete sich nach absolvirtem Examen der Landwirthschaft. Der erste Grund dazu wurde an der Ostseeküste auf dem Gute Hesch, an Holstein gelegen, von wo er auch die durch viele seiner Dichtungen wehende Liebe zum Meere datirt. Späterhin machte er ausgedehnte Reisen durch Deutschland und Oesterreich und hielt sich dann auf auf einem Gute in Mecklenburg, wobei das er jedoch in Erwägung seiner poetischen Neigung bald wieder verließ. Jetzt lebt er auf Schloß Seegenfelde bei Schneidemühl in Westpreußen. Die ostpreußischen Schlepninger bei Angerburg Dichters erinnern zum Theil lebhaft an Heine, während er sich in seinen Epigrammen und Spottlieder zugleich als ein Schüler seines Freundes Bodenstedt verräth, der ihr Auswahl seiner ersten Gedichtsammlung getroffen und deren Widmung entgegen genommen hat.

D.: Kornblumen der Poesie. Gedichte. Bremen 1875.

Ehrenberg, Franz, Pseudonym für Georg Karl Clemens; s. d.

Ehrhardt, Elise, geboren am 14. Januar 1789 zu Roedhausen, Tochter des dortigen Magisters Fr. W. Ehrhardt, eines menschenscheuen Hypochonders, der seit 1798 die Seinen mieden in der Stadt war zu einem Klosterleben absperrte und erst 1813 von seinem Wahnwitz geheilt wurde. Er starb 1820 und zwei Jahre später auch Elisens Mutter. Am 22. Oktbr. 1822 verheirathete sich Elise mit dem Bauwollenfabrikanten Rachlee, der von Neuenteudorf nach Roedhausen gezogen war. Sie starb daselbst am 2. Dezbr. 1833. Mit ihrer poetischen Erzählung „Der Wunderblume" errang sie den vom Buchhändler Brockhaus ausgesetzten Preis.

D.: Die Feenwunsch, oder: Das Geheimniß. Eine Erzählg. Nordhausen 1814. — Die Wohlverwandten zu Nadelthal. Gdn. 1817. — Vielenblumen. (Gedichte.) Gdn. 1819. 2. Aufl. 1831. — In Zeitschriften erschienen auch die Erzählungen: Das Gartenspiel 1818. — Der Brief 1821. — Die Prüfung 1822. Edmund und Therese. 1824. — Wiedersehen 1826. — und die epischen Dichtungen: Die Wunderblume in 6 Gesängen 1820. — Die Harfe aus der Heimat, in 5 Gesängen 1827.

Ehrhart, Ernestus Conr., geboren am 15. Sept. 1824 zu Innsbruck, studierte daselbst Jurisprudenz und erlangte darauf in Wien eine amtliche Stellung. Er starb dort als Ministerialrath und Referent für Universitätsangelegenheiten im Unterrichtsministerium am 9. Mai 1873.

D.: Von den Alpen. Zwei Liederkränze (in Gemeinschaft mit Jos. Ernst Engerle, † 18.) Innsbruck 1850.

Eichel, Karl Wilhelm, geboren am 12. März 1812 zu Leipzig, erhielt seine Jugendbildung in der dortigen Rathsfreischule, besuchte dann die Thomasschule und studierte in Leipzig und Halle die Rechte. Anfangs widmete er sich dem Staatsdienst an den Kreis- und Justizämtern Leipzig, Rochlitz, Kolditz, Pegau, Stollberg und Geithain, bis er sich später der Verwaltung an Municipalämter zuwendete. Zu letzt war er Bürgermeister zu Kamenz in der Oberlausitz, wo er im Januar 1870 starb. Er übersetzte die Werke von Freedeelle Beemer, Emelie Flygare Carlén, Gräfin Knorring, Graf Puke Sparre, Mellin und diese Schriftsteller ins Deutsche (in Summa 112 Bände) lieferte auch eine gute Uebersetzung der „Schauspiele von König Gustav III. von Schweden" (Leipz. 1813) und veröffentlichte an selbstständigen

D.: Schatten des Lebens und der Liebe. Novellenkranz. Dorf 1835. — Lithonia. Dunzl. 1838. — Berners letzte Novellen, herausgeg. Mainz 1839.

Eichendorff, Joseph Freiherr von, wurde am 10. März 1788 zu Lubowitz in Oberschlesien als der zweite Sohn eines Edelmanns

geboren, der noch das glänzende prunkvolle Leben führte, wie es bei den alten Adelsgeschlechtern seiner Art üblich war, dabei aber die Erziehung seiner Kinder nicht vernachlässigte. Die seiner beiden Söhne Wilhelm (geb 1786, gest 1849) und Joseph leitete ein katholischer Geistlicher, während Hauslehrer den Unterricht in den einzelnen Fächern gaben. Bis zum Jahre 1813 blieben beide Brüder unzertrennlich bei einander. Joseph erbaut mit ausgezeichneten Anlagen ein leichtes Auffassungsvermögen und einen ausdauernden Fleiß. Früh schon entwickelte sich in ihm eine Neigung zur Poesie, die durch Lektüre von Reisebeschreibungen, Romanen und Volksbüchern genährt und durch das Neue Testament christlich durchstimmt wurde. Neben den Studien wurden alle ritterlichen Künste fleißig geübt, theatralische Genüsse genossen, zumeilen die nahegelegenen Städte Ratibor und Troppau. Im Herbste 1801 kamen die Brüder auf das katholische Gymnasium zu Breslau, beide wohnten in einem Konvikte, während sie die obersten Klassen des Gymnasiums besuchten. Nachdem Ostern 1804 der Knabe beendet war, blieben sie noch ein Jahr in Breslau unter Leitung ihres ehemaligen Erziehers und hörten einige Vorlesungen, namentlich bei Wenzig. Im Frühjahr 1805 bezogen die Beiden die Universität Halle, um die Rechte zu studieren. Hier machte Joseph d. E. auch die erste Bekanntschaft mit den romantischen Dichtungen, Novalis erschien ihm eine ganz neue ahnungsvolle träumerische Welt, die dem frohen Jugendtreiben einen tieferen Grundton verlieh. Im Herbste 1805 machten die Beiden eine größere Reise durch Norddeutschland auf der sie in Wandsbeck den alten Claudius kennen lernten, verbrachten im August 1806 Halle und kehrten sich bei Ostern 1807 im elterlichen Hause auf, um dann zur Vollendung ihrer Studien nach Heidelberg zu gehen wo Joseph mit den dort anwesenden Romantikern Arnim, Brentano, Görres, Grieß, Creuzer, Loeben in engere Verbindung trat. Nach Beendigung des Akademischen Kursus traten die Brüder 1808 über Straßburg eine Reise durch Burgund, Lothringen und die Champagne nach Paris an, wo sie besonders die Kunstschätze des Louvre studierten und auf der Bibliothek altdeutsche Handschriften verglichen. Ueber Heidelberg, Nürnberg, Regensburg und Wien kehrten sie im Spätsommer nach Lubowitz zurück, wo sie zwei Jahre blieben. Nach einem längeren Aufenthalte in Berlin begaben sie sich im Oktbr. 1810 nach Wien, um dort Staatsdienste zu nehmen. Acht rasch auf einander folgende Staatsprüfungen bestanden sie mit Auszeichnung, und schon standen sie auf dem Punkte ihr Ziel erreicht zu sehen, als sie der Aufruf des Königs von Preußen vom 3 Febr 1813 traf. Joseph folgte sofort demselben und trat als Freiwilliger ins preußische Heer ein, indes fand es nicht Gelegenheit, an den Feind zu kommen, und nahm er bald 1814 seinen Abschied. Nach Napoleons Rückkehr stellte er sich zwar wieder zum Kriegsdienst, allein das militärische Leben endete auch diesmal in dem leidigen Besatzungsdienst in Compiegne. Nach der Rückkehr aus Frankreich trat Eichendorff im Dezbr. 1816 bei der Regierung in Breslau als Referendar ein, bestand 1819 in Berlin das große Examen mit Auszeichnung, war dann einige Zeit Hilfsarbeiter im Kultusministerium und wurde im Dezbr. 1820 als katholischer Schulrath an die Regierung zu Danzig und Marienwerder kommittiert. Schon im Septbr. 1821 wurde er zum Regierungsrath ernannt und im Jahre 1824 auf demselben Wunsch des bekannten Oberpräsidenten v. Schön als Oberpräsidialrath und Vorsteher der ostpreußischen Regierung nach Königsberg versetzt. Eine Beförderung nach Koblenz (1829) lehnte Eichendorff ab, da ihm einige Bedingungen nicht erfüllt werden konnten, nahm jedoch 1831 einen Ruf als Rath in das Kultusministerium nach Berlin an wo er fast 13 Jahre zubrachte und sich auch in schwierigen Zeiten mit dem Ministre Altenstein gut freundschaftlich stand zu halten wußte. Ein Umgangskreis mit ausgezeichneten Männern wie Savigny, Raumer, Schmidt, Hitzig, Kugler und Felix Mendelssohn, sowie seine Theilnahme an der literarischen Mittwochsgesellschaft ließen ihm Literatur und Geselligkeit nicht fremd werden. Als Eichhorn Minister wurde (1840) stellte sich bald zwischen ihm und Eichendorff ein solches Vertrauensverhältniß ein, daß dieser seine Entlassung aus dem Staatsdienst forderte, doch erst 1844 wurde ihm dieselbe bewilligt. Er lebte nun einige Jahre in Danzig bei seiner dort verheiratheten Tochter, ging dann 1846 nach Wien wo er den Ovationen bald entrückt wurde, 1847 nach Berlin, im März 1848 nach Koblenz, bald darauf nach Dresden und im Novbr 1850 wieder nach Berlin, wo er fünf Jahre lebte. Eine Krankheit seiner Frau nöthigte ihn 1855 zu einer Reise nach Karlsbad. Man teilt die Rückreise diese Reise an, wo Eichendorff's Schwiegersohn lebte. Dort starb seine Frau, und Eichendorff ließ sich nun leicht bewegen, in der Nähe der Seinigen zu bleiben. Er bezog das Landhaus St. Rochus bei Neiße und starb dort an einer Lungenentzündung beerdigt am 26 Novbr 1857

2. Abnung und Gegenwart. Ein Roman. Nürnberg 1839. — 2) Krieg den Philistern. Dramat. Märchen. Berl. 1824. — 3) Aus dem Leben eines Taugenichts, und Das Marmeebild. Zwei Novellen nebst einem Anhang von Liedern und Romanzen. Gbd. 1826. (Die erste Novelle erschien auch illustriert. 11. Aufl. Leipz. 1875.) — 4) Meier Helbs Glück und Ende. Dramatische Spiele und Lieder. Berl. 1828. — 5) Cyprian von Romane. Trauerspiel in 5 Aufzügen. 1828. — 6) Der letzte Held von Marienburg. Trauerspiel. Gbd. 1830. — 7) Viel Lärmen um Nichts. (Novelle zusammen mit Brentano's „Die mehreren Wehmüller u.“) Berl. 1833. — 8) Die Freier. Lustspiel in 3 A. Stuttg. 1833. — 9) Dichter und ihre Gesellen. Novelle. Berl. 1834. — 10) Gedichte. Gbd. 1837. 2. Aufl. Leipz. 1875. — 11) Werke, IV. Bd. 1842 (Inhalt: I [s. 10] — II [s. 5] — III [s. 9] — 2) — IV [s. 3] — 7) — Schloß Dürande. Novelle — Die Glücksritter. Novelle) — 12) Julian. (Epische Dichtung.) Leipz. 1853. — 13) Roderich und Gundrade. (Epische Dichtung.) Gbd. 1855. — 14) Lieder. (Episches Gedicht.) Gbd. 1857. — 15) Sämtliche Werke. 2. Aufl. VI. Gbd. 1864. (Inhalt: 1. Schwankende Leben und Schriften. — Gedichte. (Wanderlieder. — Sängerleben. — Jenseits. — Frühling und Liebe. — Todtenopfer. — Geistliche Lieder. — Romanzen. — Aus dem Spanischen. — II. Roman [s. 1]) — 9) — III. Novellen und erzählende Gedichte [s. 3] — 7) — Ein Herrgottsacker. — Das Schloß Dürande. — Die Entführung. — Du Glücksritter. — Libertas und ihr Freier. — Im Mücken. — [s. 12] — 13). — 14) — IV. [s. 2] — 4) — 5) — 6) — 8) — V. u. VI. [s. 15] — 16).

Vermut. 1) Der Graf Lucanor des Don Juan Manuel. Nach dem Altspanischen. Berl. 1840. Neue Ausg. Stuttg. 1843. — 17) Die Wiederherstellung des Schlosses der deutschen Ordensritter zu Marienburg. Königsb. 1844. — 18) Geistliche Schauspiele von Don Pedro Calderon de la Barca, übersetzt. II. Stuttg. 1846—53. (Inhalt: I. Das große Welttheater. — Gott und Gegengott. — König Ferdinand der Heilige. — Zu Schiff des Kaufmanns. — Balthasar Nachtmahl. — II. Der göttliche Orpheus. — Der Maler seiner Schande. — Die eherne Schlange. — Amor und Psyche. — Der Waldedemarke Krone. — Der Sünde Zauberei.) — 19) Ueber die ästhetische und religiöse Bedeutung der unteren romanischen Poesie in Deutschland. Leipz. 1847. — 20) Der deutsche Roman des 18. Jahrhunderts in seinem Verhältniß zum Großstaatsleben. Gbd. 1851. — 21) Zur Geschichte der Dramen. Gbd. 1854. — 22) Geschichte der poetischen Literatur Deutschlands. II. Paderborn 1857. 2. Aufl. 1861.

Eichrodt, Ludwig, Pseudonym **Kolosll Kobl,** Sohn des 1844 in Karlsruhe verstorbenen großherzogl. badischen Präsidenten Wilhelm Heinrich des Innern, wurde am 2. Febr. 1827 zu Durlach geboren und in Säckingen, Heidelberg und Karlsruhe erzogen. Im Jahre 1845 bezog er die Universität zu Heidelberg und siedelte dieselbst, wie auch später in Freiburg und München Jurisprudenz, Philosophie, Geschichte und Archäologie. Er lebte dann als richterlicher Praktikant mehrere Jahre in Karlsruhe, nahm als Soldat am Bodensee und in Baden, wurde 1864 großh. Amtsrichter zu Bühl bei Baden Baden und am Dezbr. 1871 Oberamtsrichter in Lahr.

I.: Gedichte in allerlei Humoren von Rudolf Reh. Stuttg. 1853. — Schnellgedichte. Eine Sammlung von Spottliedern und die ernsteren Schwiegermutter und Literer und unserer Zeit (zusammen mit H. Gelli. Gbd. 1853. — Leben und Liede. Gedichte. Frkf. 1856. — Die Pfalzgrafen. Ein dramatisches Gedicht. Lahr 1859. — Deutsches Knabenbuch. Wanderungen in Reimspielen, illustriert von A. Schrödter und Comphausen. Lahr 1861. — Alsatia. Dramatisches Gedicht. Lahr 1865. — Rheinschwäbisch. Gedichte in mittelbadischer Mundart. Karlsruhe 1869. 2. Aufl. 1873. — Lyrische Lehrzeit. II. (Inhalt: 1. Fliegendes. — II. Sanftes mit einem Anhang: Parodien.) Straßburg u. Basel 1869. — Lyrische Karikaturen. Eine Aufsuchgabe. Gbd. 1869. — Biedermeiers Liederbuch. Gbd. 1870.

Elsesser, Claus, Pseudonym für Joseph **Beickelmeyer,** s. d.

Elsesser, Prinzessin **Reuß,** Tochter des Erbgrafen Hermann v. Stolberg-Wernigerode, wurde am 20. Febr. 1845 zu Gedern im Vogelsberge geboren und vermählte sich 1865 zu Ilsenburg im Harz mit dem auf seinem Gute Jänkendorf in der Oberlausitz wohnenden Prinzen Heinrich LXXIII. Reuß. Nachdem die zweiten ihrer Poesien in Nathusius „Volksblatt für Stadt und Land“ gemein erschienen waren, gab sie dieselben 1867 gesammelt unter der anonymen Abkürzung El. heraus.

2.: Gesammelte Blätter von El. Berl. 1867.

Elssen, Adolf, geboren am 14. März 1815 zu Grieben im Lüneburgischen, besuchte das Andreanum in Hildesheim und studierte seit 1833 in Göttingen anfangs Medizin, neigte sich aber mit Vorliebe dem Studium der Literaturgeschichte und Sprachwissenschaften, besuchte drei auch akademischen in Aachen er in Berlin seine Studien fortgesetzt, ging er 1836 nach Paris, von da durch der Schweiz nach Oberitalien und Athen, von wo aus er Griechenland nach den verschiedensten Richtungen hin bereiste. Nach seiner Rückkehr (1838) nahm er seinen Wohnsitz zunächst in München, siedelte dann 1847 nach Göttingen über und erhielt hier 1846 eine Beamtenstellung bei der Universitätsbibliothek. Im Jahre 1848 betheiligte er sich lebhaft an den politischen Bewegungen, wurde auch als Deputierter in das Frankfurter

Parlament gesandt und gehörte von 1849 bis 1855 der hannöverschen Ständeversammlung an, in der er sich den Liberalen zugesellte und 1854 und 1855 den Präsidentenstuhl einnahm. Im Jahre 1857 unternahm er eine zweite Reise in die Schweiz und besuchte 1860 abermals die Tuckee und Griechenland, wo er sich überall einer ehrenvollen Aufnahme zu erfreuen hatte. Im Herbst 1863 wurde er Mitglied der Vorsprache zu Hannover und des hiesigen Landtags, nach der Katastrophe von 1866 auch zu den konstituierenden Reichstag, in den hannöverschen Provinziallandtag und bis 1870 in das preußische Abgeordnetenhaus gewählt, für welches er eine abermalige Kandidatur ablehnte. Er starb nach längerem Krankenlager am 5 November 1872. — Außer mehreren literarischen Werken, von denen besonders die „Anacleten der mittel- und neugriechischen Literatur“ (V. Leipz. 1855 bis 1862) — Versuch einer Polyglotte des europäischen Poesie“ (Eb. 1846) — „Einleitung zu Münchhausens inne derbaren Reisen und Abenteuern“ (Berlin, 6 Aufl 1849) — „Voltaire's Werke (in Auswahl) übersetzt“ (XII. Eb. 1844—46) zu erwähnen sind schreib er

D.: Athen Ein Sonettencyclus. Athen 1838, verdeckt und vermehrt in: Thee- und Alphabetbuchlätten. Chronische neugriechische und andere Gedichte. Göttng. 1840

Elsässer, Hans Sohn des Vorigen, wurde am 1. Januar 1814 zu Göttingen geboren besuchte das Gymnasium daselbst und widmete sich seit 1860 dem Buchhandel. Nachdem er in Hannover, Münster, Halle und Zerbst kaufmännisch thätig gewesen, kehrte er nach Göttingen zurück wo er 1870 seinen jetzige Stellung als Gehilfe der Dieterich'schen Buchhandlung, ein eigenes Verlagsgeschäft begründete — Unter dem Pseudonym **Meine Wellen** gab er heraus „Tolle mun negen das Unglück In fremden und eigenen Gedanken“ (Göttingen 1870), unter seinem wahren Namen

D.: Drei Schönsten Gedichte. Göttng. 1869 — Kriegsstimmungen eines Daheimgebliebenen Gedicht. Eb. 1870

Elmenhorst, Heinrich, wurde am 19 Oktbr. 1632 zu Paechim in Mecklenburg geboren, studierte seit 1650 in Leipzig, wo er 1653 Magister wurde, und nachdem er Wittenberg Theologie und wurde 1660 als Diakonus an die Katharinenkirche nach Hamburg berufen, an welcher Kirche er 1667 zum Archidiakonus und 1675 zum Pastor befördert wurde. Außer seinen geistlichen Amtsgeschäften gab er sich mit besonderem Eifer der Erklärung der heiligen Schrift in Deutschland nur an den Fürstenhöfen als Beachtsperle üblich gewesenen Opernspiele hin, so daß es besonders seinen Bemühungen zuzuschreiben ist, daß 1677 zu Hamburg die erste Opernbühne Deutschlands errichtet wurde. Er selbst dichtete zwei geistliche Opern, die nach dem Hamburger Arzt Dr. Joh. Wolfg. Franck in Musik gesetzt wurden, doch hatte Elmenhorst wegen aller dieser Bemühungen mancherlei Anfeindungen und Beschädigungen von seinen Amtsbrüdern zu erdulden. Er starb am 21. Mai 1704 als Pastor an der Hauptkirche (seit 1696).

D.: Oeconi-es Ein Singspiel (Musik von Joh Thiel) 1678 — Michael und Daniel Ein musikalisch Operenspiel (Musik von Joh Wolfg. Franckt Hamb 1679 — Charitine Eine geistlich Opera (mit J. W. Francks Melodien) Eb. 1681 — Geistliche Lieder, in fünf Bogenbuch 1 fortlaufenden, 2 Passionsandachten, 3 andere Verlich im Christenthum Eb. 1681 — D. Es stimmt besungen Versammlungen im Christenthum über XXV geistliche Lieder mit J. W. Francks Melodien. Eb. 1682 — Geistlich Gesangbuch (mit 41 die beiden vorigen Sammlungen) Eb. 1685 — Poetisch Lieder, Sendschreiben Jesu Christi Eb. 1688 — Geistliche Lieder Theils auf die vornehmste Festzeiten des Jahres, Theils auf allerhand Vorfallungen im christlichen Leben und Wandel [illegible] Lüneburg 1700.

Elsholz, Hermann Joseph, wurde am 17. Dezbr. 1795 zu Geldern bei Münster in Westfalen geboren, studierte daselbst Theologie und wurde 1822 zum Priester geweiht. Er setzte dann seine theologischen Studien in Bonn fort, promovierte in Würzburg, wurde 1825 Religionslehrer am Gymnasium in Coesfeld 1840 Pastor primarius in Werden an der Ruhr, wo er am 1. Dezbr. 1843 starb

D.: Elegie auf Dr. Königs Grab Münster 1822 — Drei Bücher Hochgesänge, Lieder und Gedichte mancherlei Art. Köln 1823 — Gesänge auf das Leiden des Erlösers Die Leiden von Gethsemane bis nach Golgha. Bonn 1823 — Das heilige Sakrament der Firmung gefeiert in Gesängen. Eb. 1828. — Sieben mal sieben Worte des Erlösers nebst andern Gesängen auf des Herrn Leiden und Tod. Eb. 1829. — 2 Aufl. u. d. Titel Die Feier der Menschwerdung. Eb. 1840 — Volksbuch und Freundschaftsgeschenk zur Feier des 3. Jubiläums in Preußen. Bonn 1830. — Die Auferstehung Jesu. Münster Eb. 1840

Elsholz, Franz von, geboren am 1. Oktbr. 1791 zu Berlin, erhielt seine Bildung auf dem Gymnasium zum grauen Kloster daselbst, mußte aber mit den Eltern der Kriegsläufe wegen den Wohnsitz häufig wechseln. Beim Aufrufe des Königs trat er 1813 als Freiwilliger ein und wurde Leutenant im 3 Husarenregiment. Als

Mühlmeister heimgekehrt, erhielt er 1816 die Stelle eines Regierungssekretärs in Köln, die er im Anfange der zwanziger Jahre aber aufgab, um sich ausschließlich der Literatur zu widmen. Nachdem er gedörre Reisen durch England, Holland und Deutschland gemacht und sich von 1823 bis 1825 in Italien aufgehalten hatte, kehrte er nach Berlin zurück, übernahm aber infolge der günstigen Aufnahme seines Lustspiels „Komm her!“ auf Wunsch des Herzogs von Gotha 1827 die Leitung des dortigen theaterlosen Hoftheaters und erhielt den Titel eines Regierungsrats. Im Jahre 1830 legte er dieses Amt nieder und lebte nun meistens in Berlin, bis er 1837 als sachsen-koburg-gothaischer Legationsrath eine diplomatische Stellung in München einnahm, der er bis 1851 vorstand. Hier redigierte er mit einander Zeitschrift „Eos. Blätter auf Welt und Kunst“ (München 1820—32), „Deutsche Theobläter“ (Bd 1837) und „Deutsche Blätter für Literatur und Leben“ (Bd 1840) und gründete die „Avonglese Gesellschaft für schöne Literatur, Wissenschaften und bildende Künste.“ Seit 1851 lebte er abwechselnd auf seinem Schlosse Hohenberg am Staffelberge See und in München und starb hier am 22. Januar 1872.

D.: 1) Dinkelsbühler. Die Königin Karoline von Bayern dargebracht (Gedichte) Berl 1827 — 2) Verbotene Früchte. Lustsp. in 1 Akt. Leipzig 1828 (Zuerst Ball. Die Herbstrose. Lustsp. in 5 Akt. — Komm her! Dramatische Aufgabe in 1 Akt. — Bd dm! Dramatische Aufgabe in 1 Akt. mit musikdramatischer Musikbegleitung) 1 — 3) Gedichte. Berl 1834 — 4) Schauspiele, 1. u. 2. Bd. Leipz. 1835 (1. Bd. Bd. 1854. (Inhalt: 1) 2) — 5) Die Verlobungsfeier. Lustsp. in 5 Akt. — Der sprechende Hund. Lustsp. in 3 Akt. — Les Anglais en France. Folie-Vaudeville in 1 Akt. — 6) Die Hand der Vergeltung. Roman. Oper in 3 Akt. (Musik von Ernst Herzog zu Sachsen) — Die Procuratenheirat. Lustsp. in 4 Akt. — König Harald. Tragödie in 5 Akt. — 7) Vermischte Liederbuch. Ein Tagebuch aus den Befreiungskriegen. Leipz. 1855.

Elsner, Dokter, Pseudonym **Ernst Leonhard,** ein Schlesier von Geburt, widmete sich dem Buchhandel und wirkte an besser Bonnche längere Zeit in Breslau. Später hielt er sich bei dem Grafen von Reichenbach in Oberschlesien auf, siedelte dann nach Berlin über, wo er sich schriftstellerisch beschäftigte, und lebt jetzt als Theatersekretär des Herzogs Ernst von Sachsen in Koburg.

D.: Tasso und Poesie. Dramatisches Gedicht. Breslau 1827 — Barbarossa, der Mission. Trauerspiel in 5 Akt. (Bd 1828 — Die Wacht am Rhein. Dramatisches Gedicht in 1 Akt. Berl 1820 — Die Braut des Nil. Erzählendes Gedicht. Kolmar 1870

Elwert, Wilhelm Ludwig, wurde am 29. Januar 1834 zu Tübingen geboren und erhielt seine Bildung auf dem evelegen Lyceum, doch war sein Schulbesuch wegen häufiger Krankheit nie ein unregelmäßiger. Eine sich frühzeitig entwickelnde Vorliebe für Literatur regte ihn an, den Buchhandel zu, Buchhändler zu werden, doch entsprach er nach zweijährigem 14. Jahre dem Wunsche seiner Mutter, die Witwe geworden war, und trat als Lehrling in eine angesehene Tübinger Buchhandlung ein, in der er auch noch nach vollendeter Lehrzeit eine Reihe von Jahren unter angenehmen Verhältnissen verblieb. Meist für sich lebend, widmete Elwert seine freie Zeit dem Studium der neueren Sprachen, besonders dem Englischen, sowie der beliebtesten belletristischen und geschichtlichen Werke. Dänischen wurden auch manche Lieder gedichtet, doch hatten den besten heimlichen Ergüssen seiner Gemütslebens selbst Nahestehende keine Ahnung, bis er sie auf den Rath eines Freundes der Oeffentlichkeit übergab. Wiederholte Versuche, sich Brot zu setzen, scheiterten an seinen Familienverhältnissen und an seinem zaghaft sich wiederholenden Krankheitsanfällen. Seit 1867 lebt Elwert als Theilhaber eines Fabrikgeschäfts in Reutlingen.

D.: Anno 1848. Zeitnachtspoesie (Tübingen) 1857 — Heimatlieder. Stuttg. 1864

Elze, Karl Friedrich, wenige als Dichter, denn als gründlicher Kenner der englischen Literatur und als gewandter Uebersetzer englischer Dichtungen bekannt, wurde am 22. Mai 1821 zu Dessau geboren, besuchte das Gymnasium seiner Vaterstadt und studierte von 1839 bis 1843 in Leipzig und Berlin Philologie. Später wandte er sich vorzugsweise dem Studium der englischen Sprache und Literatur zu und hielt sich aus diesem Grunde wiederholt längere Zeit in England und Schottland auf. Seit einer Reihe von Jahren wirkt er als Professor am Gymnasium seiner Vaterstadt. Im Jahre 1853 begründete er die „Atlantis. Zeitschrift für Leben und Literatur in England und Amerika“, von der 2 Bände erschienen; auch ist er seit 1868 Redacteur des Jahrbuchs der deutschen Shakespeare-Gesellschaft.

Schriften: Englische Liebeslieder aus drei Jahrhunderten. Dessau 1851. 2. Aufl. Halle 1859 — Eine Feldlingstafel nach Edinburg. Dessau 1860 — Nach Westen! Uebersetzungen britischer und amerikanischer Gedichte. Bd. 1860 — Die englische Sprache und Literatur in Deutschland. Dresd 1864 — Sir Walter Scott. Sein Leben und seine Werke. 2 Bde. Berl 1864 — Lord Byron. Sein Leben und seine Werke. Berl 1870

Emmerau, Eusebius, Pseudonym für Georg Fedr. **Donner**, ſ. d.

Emmerich, Johann Friedrich, geboren am 21. Febr. 1773 zu Weyhar, ſtudierte die Rechte und ging mit dem General Hoche als Sekretär nach Mainz, nach deſſen Tode er dann eine kurze Zeit Employee beim franzöſiſchen General-ſtabe war. Ein Brief über die Bedrückungen im niederrheiniſche Departement, den er in Archenholz' „Minerva“ veröffentlichte, veranlaßte den franzöſiſchen Generalkommiſſar Jollivet, ihn zu verhaften, ſeiner Papiere zu berauben und über den Rhein deportieren zu laſſen. Dieſe Behandlung und die Wahrnehmung von Anſtalten, ihn unterwegs zu ermorden erſchütterten ihn ſo ſehr, daß er an völlige Geiſtesverrüttung verfiel. Nach ireen Wanderungen kam er in Würzburg an, wo er am 17. Novbr. 1802 im Julius-hospital ſtarb.

D.: Graf Lilienbaum. Ein pſychologiſcher Roman. Bayreuth 1795. — Gedichte. Mannh. 1799. 1802. — **Briefe eines Marketenders** während der letzten Begebenheiten bei der Sambre- und Maas-Armee bis an Hoche's Tod. Herausgegeben von J. F. Emmerich. Hamb. u. Altona 1799.

Emmerich, Georg Karl Friedrich, geboren am 13. Januar 1773 zu Meiningen, wo ſein Vater Archidiakonus war, ſtudierte ſeit Oſtern 1791 in Göttingen Theologie, mußte aber aus Mangel ſchon nach zwei Jahren die Univerſität verlaſſen und die ſchlenden Kenntniſſe durch Privatſtudium nachholen. Im Jahre 1795 übernahm er eine Hauslehrerſtelle zu Langen in Heſſen-Darmſtadt, wurde 1796 Diakonus zu Ibsenau in Meiningen, 1797 Kollaborator, 1799 Konrektor, 1802 Hofkirchenkollaborator, 1804 Hofkaplan, 1816 Hofprediger, 1827 Konſiſtorialrath und 1830 Oberhofprediger. Von 1801 bis 1809 war er auch Erzieher und Lehrer der herzoglichen Prinzeſſinnen geweſen. Er ſtarb am 10. Mai 1837 in Meiningen.

D.: Gedichte. Meiningen 1807.

Emrich, Philipp, Pſeudonym für Wilhelm Fehrn von **Hommel**, ſ. d.

Enders, Johann Nepomuk, wurde am 3. Mai 1814 zu Ungariſch-Brodiſch in Mähren, wohin er ſich den Pſeudonym **Johann von Hradiſch** beilegte, geboren und iſt der Sohn eines kaiſerlichen Beamten. Seit ſeinem vierten Jahre beſuchte er die Schule in Welka, ſpäter die zu Bielitz und Teſchen, und trat kaum 15 Jahre alt, in die Dienſte des Magiſtrats zu Bielitz und nachmals in jene des Magiſtrats zu Friedek in Schleſien. Da aber das Kanzleifach ihm durchaus keine Befriedigung zu ſchaffen vermochte, gab er nach zwei Jahren die Amts pearis auf und wandte ſich dem Handelsgeſchäfte zu. An der Seite des Kaufmanns Bal. Mieeka, der zugleich auch Arzt und Apotheker war, fand er reichliche Gelegenheit zur Erwerbung ökonomiſcher und chemiſcher Kenntniſſe, während er auch in der Muſik und Malerei ſich verwollkommnete. Wohl mußte, da die einzelnen Beſtrebungen ſich gegenſeitig hemmten, auf ein außerordentliches Reſultat in einem Fache verzichtet werden, dafür gewann aber der junge Enders eine Fülle von Kenntniſſen, die ihm ſein eigenes Fortkommen unter allen Verhältniſſen des Lebens ſicher ſtellten. Neben den Hanoels- und Sprachwiſſenſchaften pflegte Enders auch die ſchöngeiſtige Literatur und bereits mit zwanzig und einigen Jahren debütierte er als Schriftſteller. Im Jahre 1839 abſolvierte er an der Univerſität zu Olmütz Philoſophie, techniſche Chemie und Pharmakognoſie und beſtand die Prüfungen vorzüglich. 1840 wohnte er den Vorleſungen am Polytechnikum zu Wien bei und begab ſich von dort nach Neuteiſchen wo er, zum Handelsſtande zurückgekehrt, bereits von mehrerein in- und ausländiſchen wiſſenſchaftlichen Vereinen zum Mitgliede ernannt wurde. Im Jahre 1843 endlich etablierte er, mit nur geringen Mitteln, ein ſelbſtändiges Kaufmannsgeſchäft, das es bald zu großer Blüte hob. 1850 eröffnete er eine Buchhandlung und 1851 gründete er die noch heute beſtehende Zeitſchrift, „der Biene“, mit der er von 1854 bis 1857 einen „Allgemeinen Anzeiger“ und 1854 und 1856 ein „Novellen Album“ verband. Wie ſehr aber dieſe Unternehmungen und die außerweitige geſchäftliche Thätigkeit den ſtrebenden Mann in Anſpruch nahmen, immer fand er doch noch Muße zu literariſchen Arbeiten, zune Angaben und Durchführen neuer Pläne. Er gründete eine Verlags-buchhandlung, ein förmliches Kunſtgeſchäft, eine lithographiſche Anſtalt, eine Buchbinderei, Kolorier Anſtalt und etablierte ſich ſchließlich auch als Sortimentsbuchhändler. Daneben verfaßte er eine ranhe Anzahl von techniſchen Brochüren merkantiliſchen, merzinniſchen Schriften, wiſſenſchaftlichen Abhandlungen und ſamlerte von journaliſtiſchen Artikeln, Novellen, Sagen u. ſ. w. Stets dem beſonnenen Fortſchreiten huldigend, wußte er ſich auch das unbedingte Vertrauen ſeiner Mitbürger zu erringen und zu wahren und ſo iſt es denn auch ſeit 1849 als Anſchußmitglied der Gemeindevertretung raſtlos für die Intereſſen ſeiner Kommune thätig geweſen.

D.: **Epheuranken.** Eine Sammlung von Novellen, Erzählungen und Sagen. Wien u. Znaim 1852. — **Genrebilder und Humoresken**

Digitized by Google

aus dem Hochwestfälischen. Gdb 1853 — Bilder fur Geist und Herz. Erzählgn, Sagen und Skizzen. Neustrelitz 3 Aufl 1865 — Kabbalistische Aphorismen. Gdb 1865. — Kaiser-Lieder. Ein Cyklus von zeitbegnügenden und patriotischen Gesängen. Gdb 1868. — Patriotische Dichtungen im Jahr der deutschen Erhebung 1870. Gdb 1870. — Nachklänge an weiland Maximilian Leon Menke. Gdb 1868. — Frauen-Lob. Gedichte, Betrachtungen und Sentenzen. Gdb 1867. — Der Konservativ. Melodrama. Gdb 1874. — Der Verräther. Gedichte. Novellen, Erzählgn. und Skizzen. Gdb 1874. — Dramatische Kleinigkeiten. Gdb 1872. [Inhalt: Ludi im Lude. Lustsp. in 1 A. — Weibliche Schonzeit. Lustsp. in 1 A. — Ernst? recht. Lustsp. in 1 A. — Aller Anfang ist schwer. Dramatisches Tändeln in 1 A. — Ein Dejeuner à la Fourchette. Lustsp. in 1 A. — Wenn Einem bluht zu Hause. Lustsp. in 1 A. — Ein Patriot. Gelegenheitsstück in 1 A. — Ein Pechvogel. Dramat. Scherz in 1 Akt.] — Der Tyrann Schaafs. in 4 A. Gdb 1874. — Unter der Presse befinden sich: Lose Blätter a d. guten alten Zeit. — Soldatengeschichten. — Hinterlassene Gedichte. — Gesammelte Novellen u. s. w. — Dunkelheit. Lustsp. in Manuscript. — Balladen, Sagen und Märchen aus Ungarn. — Der Pfarrer und sein Beichtkind. Roman. — Wer ist's? und Treue Hasenmann. Schaufs. in 4 A. — Die lahme Treue. Schaufs. in 4 A. — Peter der Große. Schaufs. in 5 A. — Der Zahlkrieg. Schaufs. in 4 A.

Berm. Illustrierter Reichsbote-Kalender. Neustrelitz seit 1862 — Volksjagen aus dem Kuhländchen und der mährischen Wallachei. Wien u. Znaim? — Volkssagen und Märchen aus Nah und Fern. Gdb? — Blumen aus dem Oberlande. Album zum Besten des Neustrelitzer Hauptschulfonds. Neustrelitz? — Mysterien und Lachstelle oder Humoristische Pillen und Pulver gegen üble Laune und Langeweile. Wien u. Znaim? — Pholdorphien. Humoristisch-satirisch-licht- und Schattenbilder. Gdb? — Poesiebilder. Lyrisches Album. Gdb? — Sagenbuch. Neustrelitz 1868. — Humoristische Blumenlese von Hanns Jungmorgen. Gdb 1862 — Strodtmann und Kuckmandeln von J. F. Kielesheim. Gdb 1860 — Gedenkblätter aus Gegenwart und Vergangenheit. Gdb. 1866 — Reims-Album von O. Müller von Fehrbachsheim. Gdb 1861 u. v. a.

Endrulat, Bernhard Ferdinand Julius, wurde am 24. August 1824 in Berlin geboren, studierte daselbst Philologie, mußte aber 1848 wegen Betheiligung an der Adresse der Studentenschaft an die Nationalversammlung die Universität verlassen. Er wurde nun Soldat und machte 1849 den Feldzug in Schleswig-Holstein mit, desertierte aber, weil ihn die preußische Politik aufs tiefste erbitterte. Im folgenden Jahre trat er in das 2 schleswig-holsteinische Jägercorps, machte mehreren Treffen und Gefechten bei und wurde in einem derselben verwundet. Nach Auflösung des schleswig-holsteinischen Armee lebte er noch zwei Jahre als Hauslehrer in Holstein, wurde 1853 Lehrer in Hamburg und diente 1854 sieben Jahren vollführte Defection und kurzem Festungsarrest in Magdeburg. Im Jahre 1854 trat er in der Dienste des Herzogs Friedrich von Holstein und ging nach dessen Ableben von der politischen Oeffentlichkeit als Privatlehrer und Literat nach Hamburg. Zuletzt lebte er in Zehse als Redacteur der „Zehsee Nachrichten" die er bis zum Herbste 1872 redigierte. Laut Zeitungsberichten ging er dann nach Straßburg im Elsaß.

Die Gedichte Hamb 1857 — Geschichten und Gestalten. Erzählende Dichtungen mit einem lyrischen Anhange. Gdb 1863.

Enculat, siehe Jansen Enculat

Engel, Johann Jakob wurde zu Parchim in Mecklenburg am 21 Septbr 1741 geboren. Unter Aufsicht seines Oheims, Professors an der Universität zu Rostock, besuchte er die hiesige Schule und genoß außerdem noch den Privatunterricht von Studenten. Im Jahre 1759 bezog er die Universität Rostock, wo er sich zwei Jahre lang theologischen Studien widmete, ging dann nach Bützow, wo er sich daselbst mit Philosophie, Naturwissenschaften und Mathematik beschäftigte und 1763 den Doctorgrad erwarb. Da er wegen seiner aufgeklärten Ansichten in religiösen Dingen bei der pietistischen Richtung der Kirchenbehörden auf keine Anstellung als Geistlicher rechnen durfte, begab er sich 1765 nach Leipzig, wo er seine philosophischen Studien fortsetzte und sich besonders auf das Studium der neueren Sprachen legte. Hier begann er auch seine schriftstellerische Laufbahn und schon seine ersten Schriften erregten solches Aufsehen, daß er 1776 zu gleicher Zeit einen Ruf als Professor nach Göttingen, als Bibliothekar nach Gotha als Hofmeister eines jungen Grafen nach Paris und als Professor der Moral an das Joachimsthal'sche Gymnasium in Berlin erhielt. Er nahm diese letztern an und erwarb sich hier durch seine erfolgreiche Lehrerthätigkeit, wie auch durch seine schriftstellerischen Leistungen solche Anerkennung, daß ihn die Akademie des Wissenschaften zu ihrem Mitgliede ernannte und der König ihn zum Lehrer des Kronprinzen, nachmaligen Königs Friedrich Wilhelm III ernannte. Im Jahre 1787 wurde ihm die Oberdirektion des Berliner Theaters übertragen, welche Stellung er sieben Jahre lang bekleidete, dann aber infolge seiner geschwächten Gesundheit niederlegte. Er zog nach Schmeein, wo er in stiller Zurückgezogenheit nun den Beschäftigungen

der und mit den Wissenschaften pflegte. Doch kehrte er nach dem Regierungsantritt König Friedrich Wilhelms III. auf dessen Wunsch 1798 nach Berlin zurück, wo er, ohne ein Amt zu bekleiden, von einer ansehnlichen Pension in äußerlich angenehmer Lage lebte. Obwohl häufig kränkelnd, blieb Engel doch ein emsiger Forscher auf wissenschaftlicher Thätigkeit. Eine Reise zu seiner 75jährigen Mutter nach Parchim, die er vor seiner Scheiden noch einmal zu sehen wünschte, legte er unter den heftigsten Schmerzen zurück und erschöpfte ihn so sehr, daß er einer Woche darauf in seiner Vaterstadt am 28. Juni 1802 starb.

D.: 1) Der dankbare Sohn. Ein ländliches Lustsp. in 1 A. Leipz. 1771. 1773. 1786. — 2) Die Apotheke. Eine komische Oper in 2 A. Ebd. 1771. 1772. — 3) Der Diamant. Lustsp. in 1 A. n. d. Franz. Ebd. 1772. — 4) Der Gheimnisvolle. Ein Schauspiel. Ebd. 1774. 1776. — 5) Der Philosoph für die Welt, II. Ebd. 1775. 77. Neue Aufl. 1787. — 6) Trink. Ein Vorspiel zur Feier des Geburtsfestes des Prinzen von Preußen. Berl. 1779. — 7) Die sanfte Frau. Lustsp. in 3 A. nach dem Gellert. Leipzig 1779. — 8) Kleine Schriften. Berl. 1785. — 9) Herr Lorenz Stark. Ein Charaktergemälde. Berl. 1801. — 10) Der Fürstenspiegel. Ebd. 1798. 1802. — 11) Der Philosoph für die Welt. 3. Theil. Ebd. 1800. Bd. 1—3. Ebd. 1801. — 12) Sämtliche Schriften, XII. Berl. 1801. Neue Aufl. 1844. Neueste Ausg. in XIV. Ebd. 1851.

Derm.: Versuch einer Methode die Vernunftlehre auf philosophischen Dingen zu entwickeln. Berl. 1780. 1805. — Ueber die musikalische Malerei, an Kirnberger. Ebd. 1780. — Lehrbuch zum König Friedrich II. Ebd. 1781. — Anlage zu einer Theorie der Dichtungsarten, aus teutschen Mustern entwickelt. Ebd. 1783. 1804. — Ideen zu einer Mimik, II. 1785—86. Neue Ausg. 1804.

Engelhard, Magdalene Philippine, Tochter von Joh. Christoph Gellert, wurde am 21. Oktbr. 1756 zu Nürnberg geboren, wo der Vater damals Professor am Gymnasium war, kam aber schon 1758 nach Göttingen, wo jener eine Professur der Geschichte an der Universität erhielt und verheirathete sich 1780 mit dem Kriegssekretär Joh. Phil. Engelhard († 27. Januar 1818). Sie starb am 28. Septbr. 1834 zu Blankenburg am Harze.

D.: Gedichte. Götting. 1778. — Gedichte. Zweite Sammlung. Ebd. 1782. — Neue Gedichte. Dritte Sammlung. Münd. 1821.

Engelhard, Karoline, Tochter der Vorigen, wurde 1787 in Kassel geboren, lebte theils in ihrer Vaterstadt, theils in Berlin, in Altsalzdenkleben bei ihrer an Rothhuhn verheiratheten Schwester, in Dresden oder in Marburg. In letzterer Stadt wurde sie mit Sophie Brentano befreundet, die großen Einfluß auf sie geübt haben soll. Ihre späteren Lebensschicksale sind mir nicht bekannt geworden. Als Schriftstellerin nannte sie sich „Verfasserin von Julens Briefen".

D.: Gesammelte Werke von Julens. IV. Leipz. 1816—20. 3. Aufl. 1830. — Der Ordensfräulein Keosi und seine Kinder. Novellen aus der Häuslichkeit und Liebe. Ebd. 1817. — Lebensbilder. Ebd. 1818. 2. Aufl. 1824. — Jubiläum. Ein liebenswerthes Hausfrau. — Heirathen. — Der Bäter Sitte. — Die Wahl. — Der Weiberfeind. — Das Testament. — Erzählungen. — Beamtenleben. 1821. (Zuhalt: Briefe. — Edelsitte. — Die Sängerin. — Die Großmutter. — Die Fremdlerin. — Die Männerfeindin. — Die Gesellschaftsordnung.) — Bunte Reihe. Sammlung kleiner Erzählungen. Magdeb. 1823. (Zuhalt: Die lebendige Todte und todte Lebendige. — Schach Nadir. — Der Engel. — Die Hypochonder. — Das Ballfest. — Die Reise ins Bad.) — Julens Nachlaß. Leipz. 1844.

Engelhardt, Karl August Pseudonym **Richard Roos,** wurde am 4. Februar 1768 zu Dresden geboren, erhielt auf der dortigen Bürgerschule seine Vorbildung und ging 1786 nach Wittenberg, um dem Wunsche seiner Mutter gemäß, wenn schon gegen seine eigene Neigung, Theologie zu studieren. Nachdem er seine Gramma bestanden, nahm er 1790 eine Hauslehrerstelle an, gab dieselbe aber auf, um ganz seiner Neigung, d. h. literarischen Beschäftigung zu leben. Im Jahre 1805 wurde er auf Anlangen Bernadottes, Accessit bei der königlichen Bibliothek, 1810 Adjunkt des Archivars bei der damaligen Geh. Kriegskanzlei, 1811 Archivar und 1831 Kriegsministerialarchivar und Sekretär. Als solcher starb er am 28. Januar 1834 zu Dresden. — Außer mehreren Reisebeschreibungen und historischen Werken schrieb er

D.: 1) Karl Bruckmann oder William Sternau. Finland bei Hanzeberger. Zittau 1791—1793. — 2) Geschichte des Oberlausitz. Eine dramatisierte Novellengeschichte a. d. Zeiten des heimlichen Gerichts. Chemnitz 1794. — 3) Originalgüge aus dem Leben eines englischen Sonderlings. Leipz. 1796. — 4) Die Mönche von San Marino auf der Kreuzschlingerade. Ebd. 1797. — 5) Die historische Kochschule. Ein Gegenstand aus England. Ebd. 1798. — 6) Erdmann. Erzählung. III. Ebd. 1800. — 7) Beiträge zu einer Schaubühne für die deutsche Jugend. Görlitz 1803. — 8) Sechs denkwürdige Tage aus dem Leben Napoleons. Hofer Erzählungen. Dresd. 1807. — 9) Die Schrecken des Krieges und die Segnungen des Friedens. Ein Gemälde. Ebd. 1809. — 10) Thaten heiliger Hallen. Dichtung für Deklamation. Leipz. 1815. — 11) Erzählungen, II.

Dresd 1820—24 (Inhalt I. Der silberne Stern, oder die goldene Hochzeit. — Jüngere Ansichten. Humben. — II. Dietrich von Hartha. — Der Brückenkopf. — III. Bunte Steine, gesammelt auf dem Wege der Phantasie und Geschichte, II Leipz 1821 — 13) Gedichte Dresd 1820 — 14) Gesammelte Zweite Sammlung Ebd 1824 — 15) Ausgewählte Gedichte von Richard Roos (der Gedichte 3 Bändchen nach des Dichters Tode ach u herausg v seinem Sohne) Leipz 1834

Engelhardt-Schwebenstein, Heleue Baronesse von, gebaren am 2 Septbr 1850 auf dem Rittergute Wilseki in Litthauen, wo ihr Vater kurze Zeit verweilte, verlebte den größten Theil ihrer Jugend einsam in Kurland, und versuchte bereits in d. Jahre, ihre Gedanken in ein poetisches Gewand zu kleiden. Die noch stehende Gedichtsammlung enthält Proben ihrer poetischen Versuche seit ihrem 9 Lebensjahre Gegenwärtig lebt sie in Nürnberg

D. d. Morgenroth Jugendlicher Sinn 1870.

Engelmann, Johann Ehrenfried, genannt **Kosta**, wurde 1754 zu Regensburg geboren und von seinen Eltern, ersteren Kothschützen, zum geistlichen Stande bestimmt Dahee mußte er frühe an Prozessionen, bei denen er bald als Engel, bald in andern Rollen auftrat, theatralisch, und gewann dadurch, wie er selbst sagt, seine spätere Neigung zum Theaterstehen Im 12 Jahre kam er in das Jesuiten-Gymnasium zu Regensburg, wo er wieder in geistlichen Schauspielen häufig Rollen übernehmen mußte, und sollte eben in den Oeden selbst treten, als dieser aufgehoben ward. Er studierte nun eine Zeit lang bei den Augustinern, besuchte sie aber auch mit Unterstützung von Theaterstücken und wurde 1773 Novize bei den Cisterzienserm zu Kaisersheim, wo er in seinen Predigten zuweilen ganze Stellen aus Lessings Emilia Galotti und andern Schauspielen einflocht Noch vor Ablauf des Novizials legt er wieder zurück, wurde zu Regensburg Postkonzi bei der stiftischen Ihnen- und taxischen Kanzlei, spielte nebenher aber auch auf dem Theater und zog sich dadurch den Unwillen seines Vaters zu Im Jahre 1775 ging er als Musikdirektor des deutschen Theaters nach Prag, stand in der Folge unter dem angenommenen Namen Kassta bei der Meyerschen Schauspielergesellschaft in Nürnberg, bei der Mandahn'schen in Frankfurt, bei der Bondini'schen in Leipzig und Dresden und bei der Döbbelin'schen zu Berlin. Die Liebschaft und die Untreue seiner Frau trieben ihn von da weg nach Prag, Wien und zuletzt nach Breslau Nachdem er sich hier halte schießen lassen, blieb er und ein Jahr bei der Wäserschen Gesellschaft und wurde dann wieder an einem andern Orte Theater-Regisseur. Im Jahre 1789 kam er nach Riga und wurde Mitglied der hiesigen Bühne, ging aber bald wieder nach Dresden, 1797 nach Preslau, 1800 nach Petersburg, bis er 1801 wieder nach Riga zurückkehrte Er legte hier nun einen Buchhandel an, der ihm aber unlieferig wurde, errichtete dann eine Leihbibliothek und lebte zuletzt als Schriftsteller. Im Jahre 1812 begab er sich über Stockholm und Kopenhagen nach Graz an Steiermark und wurde Regisseur bei dem hiesigen Theater kehrte jedoch sehr bald wieder nach Riga zurück, wo er bis zu seinem Tode, am 17/29 Januar 1815 verblieb Er starb während der Vorstellung des „Rochus Pumpernickel", als er eben die Arie „Der Tod pocht mich schon an" vorgetragen hatte

D. a. Alberl der Erste oder Adelaine. Schausp Leipz 1775 — Die Verfolgten Schausp. in 5 A Augsb. 1776. — Der Traumpoet Lustsp in 1 A Nürnb 1777 — Schauspiele für die deutsche Bühne herausgeb. Breslau 1784 — Sechs Feuerwerke und keine Brunst. Lustsp in 3 A Magdeb 1792 — Die Kinderlehre aus Dankbarkeit. Lustsp in 1 A Ebd 1792 — Die Grube gegen 1331 schon Lustsp in 3 A Ebd 1792 — Die Kalmare Ebd 1787 — Wer ist nun betrogen? Oder Spanischer Bettlingen Lustsp Breslau 1789 — Rinnen bei Boczelli. II Ebd 1790 — Die Günstlinge, oder: In der Noth lernt man seine Freunde kennen Schausp Riga 1791 Die seltsame Vaterlandsliebe Schausp Ebd 1794 — Die Zeit und ihre Leute Trauersp in 5 A Nürnb. 1796 — Die Gebüder den Bundes für Menschenglück Leipz 1796 — Die Wersen von Schweizern. Roman Ebd 1797 2 Aufl 1808. — Hugo, Graf von Almanta. Trauersp in 4 A. Ebd. 1797 — Handberechnungen und Geschichte eines Naturmenschen Ein polit. philos. pikant. feine Gemälde. II Ebd 1797—98 — Schilderungen wie Deutschland. Glaz 1798. — Baterlandsliebe und bürgerliche Treue Schausp ? — Erzählungen und Beschreibungen aus dem Gebiete der Wahrheit Glaz u Leipz 1798 — Aufstellungen historischer Gemälde Kölsen 1798 — Memoiren, II Riga und Leipz 1802—03. — Nordisches Kalender Taschenbuch, VII Riga 1803—09. — Kleine Kalendergemälde Ebd 1804 — Hogarthsche Situationen für Unerfahrne Pilgerne und Kenner Aus dem Portefeuille eines Veteranen (anonym). 1 Bdch Riga 1805 — Polenbruning, der baterländische Sonderling, genannt. Ebd 1805. (Inhalt I Das Reich der Unmöglichkeiten — Die junge Indianerin — II Jonas bei Monte — Die Ehrstandsluxusteufel) — Miscellen zum neuesten Archiv. Ebd 1807 — Die Schröpfung Rußlands. Ein bitter-poetisches Gemälde der Gegenwart der 100jährigen Jubelfeier, da Riga nach einer langen Belagerung dem russischen Scepter am 4 Juli 1710 unterwerfen wurde) Mitau 1810

Engstfeld, Peter Friedrich wurde am 6 Juni

1793 zu Heiligenhaus, einem Dorfe zwischen Elberfeld und Düsseldorf geboren. Sein Vater, ein kenntnißreicher Kupferstecher, brachte dem Knaben, während dieser die Dorfschule besuchte so viele Kenntnisse bei, daß es seinem Wunsche gemäß Lehrgehilfe in der lutherischen Pfarrschule in Elberfeld werden konnte. Von dort kam er 1811 als Lehrer nach Duisburg, wo er in den beschäftigen Jahren auch Organist an der Salvatorkirche wurde. Sein Leben war ein fortgesetztes Ringen mit des Lebens Noth und Teufel, woraus ihn endlich der Tod am 4. Oktbr. 1848 erlöste.

D.: Zeugnisse aus dem verdrangenen Leben oder Lehens- und Glaubenserfahrungen eines Ringenamten. Essen 1840. 2 Aufl. 1846 — Dieselben. 2 Heft, herausgeg. v. Pastor Emil Krummacher. Ebd. 1849

Enk von der Burg, Michael Leopold, wurde am 29. Januar 1788 zu Wien geboren und studierte daselbst. Infolge eines Gelübdes seiner Mutter trat er 1810 in den geistlichen Stand und legte 1819 am Benedictinerstift zu Mölk das Ordensgelübde ab. Bald darauf wurde er Professor am dortigen Gymnasium und widmete sich seitdem fast ausschließlich dem Lehramte, wozu eine tüchtige humanistische Bildung und ein seltener pädagogischer Tact ihn befähigten. Zu tiefer Schwermuth über den Zwiespalt seiner geistigen Natur mit seinem Stande erkrankte er sich in der Donau am 11. Juni 1843.

D.: Die Blumen. Lehrgedicht in 3 Gesängen. Wien 1822. — Dan Tibuccio (Roman). Ebd. 1831 — Dacoits (eines französischen Billetteurs) Tod. Ebd. 1833. — Charons-Almanach. Ebd. 1834 — Hermes und Saphrosyne. Ebd. 1838

Herm.: Endymion oder Die Orakeln der Sternenehe. Wien 1824 — Das Bild der Nemesis. Ebd. 1825 — Melpomene, oder Ueber das tragische Interesse. Ebd. 1827 — Ueber den Umgang mit uns selbst. Ebd. 1829 — Briefe über Goethe's Faust. Ebd. 1834 — Von der Beschäftigung andrer. In 6 Büchern. Ebd. 1835 — Studien über Lope de Vega Carpio. Ebd. 1839 — Ueber die Freundschaft. Ebd. 1840 — Die Existenz des Dämons Horatius Flaccus oder die Dichtkunst. Zur Dichtre und Dichterlinge gedrmäßig. Ebd. 1841 — Ueber Bildung und Selbstbildung. Ebd. 1842

Ephen, F. L., Pseudonym für Goetsch Hanker, s. d.

Eppenoner, Johann Baptist, wurde am 14. Januar 1792 zu Bamberg in Bayern geboren, wo sein Vater die Stelle eines fürstbischöflichen Hofsakristans inne hatte. Studierte auf dem dortigen Universitäts-Theologie und erhielt 1815 die Priesterweihe. Im Jahre 1819 wurde er Kaplan zu Stammheim, 1827 Pfarrer zu Pelzenbrunn und 1841 Stadtpfarrer in Ebermannstadt. Als solcher bekleidete er auch acht Jahre lang die Stelle eines Distriktsschulinspectors und starb am 24. März 1863.

D.: Kleine poetische Versuche. Bamberg 1814 — Denkmal der Freiheit zum 18. Oktober. Ebd. 1815. — Empfindungen beim Anblicke des Schlosses Banz. Ebd. 1818 — Poetische militärische Declamationen aus den Sagen des alten Bundes. 4 Hefte. Ebd. 1827 bis 31 — Poetische Versuche der Gemeinnützigen Gesellschaft. Ebd. 1832. — Gedichte. Ebd. 1839 — Günther, Bischof von Bamberg und der Zug ins heilige Land 1064. Metrisch dargestellt. Ebd. 1843 — Der ägyptische Joseph. Epos. Ebd. 1843. — Elegie aus der heiligen Schrift bei allen Bundes-Gedichte). Ebd. 1845. — Heinrich von Reydeck, oder Der reichsfreie Herr Altertschausp. Ebd. 1850 — Dichtungen. Ebd. 1851.

Eschoch, Alexandre, Pseudonym für J. A. **Baumgärtner,** s. d.

Eschorb, Johann Ulrich, geboren 1647 zu Wildberg in Würtemberg, studierte in Tübingen Theologie, wurde 1676 zweiter Klosterpräceptor in Hirsau, 1679 Pfarrer in Mooringen, 1680 Pfarrer in Gerlingen und 1696 Professor der Poesie am Gymnasium in Stuttgart, wo er am 10. August 1718 starb. Den Dichterlorbeer erhielt er für seine

D.: Hammlischi Nachtigall, oder Zum drei geistliche Frühlings-, Sommer-, Herbst- und Winter-Lieder. Stuttg. 1706. Neu vermehrt 1751

Eschorb, Andreas, wurde 1790 zu Bozen in Tirol von armen Bauerleuten geboren, welche es schon vor seinem 3. Jahre verlor, weshalb es zu einer Bäuerin nach Faschaut in den bayerischen Alpen in Pflege kam. Mit Hülfe und durch Unterstützung des Bruders seiner Mutter, die in verschiedenen Klöstern Ordensfrauen waren, studierte er später in den Klosterschulen zu Eitol und Wildenau und dann auf der Universität Landshut Theologie. Als Klerikal semmarist entzweite er sich mit seinen Vorgesetzten wegen des Verbots klassischer Studien, und es gab nun das Studium der Theologie auf und wohmete sich der Philologie. Der Unterstützung seiner Verwandten beraubt, ging er nach München und wurde Hofmeister im Hause des Staatsministeriums von Zehntner, durch dessen Vermittelung er auch bald nach Absolvierung seines philosophischen Examens Studienlehrer und Präfekt am Knabenseminar in München wurde. Von 1826 bis 1844 war er Lehrer am Königl. Hofe, von 1824 an auch Lehrer am Gymnasium zu München, wurde dann 1832 Professor der

Philosophie an der dortigen Universität und starb als Polizeiarzt am 27 Novbr 1846.

D.: Heinrich. Trauerspiel in 5 A. u. einem Vorspiele: Das Heldenkind. München 1816 — Reden. Philosophisch-ästhetische Phantasien in 6 Gesprächen. Gtb 1826 — Wallace. Historischer Roman. Trauerspiel in 5 A. Stuttg 1831

Erhardt, Eberhard Friedrich, geboren am 25 Oktober 1766 zu Kalte in Würtemberg, studierte in Königsberg Theologie, wurde 1792 Lehrer in einem adeligen Hause im polnischen Livland und 1795 Predeiger der evangelisch-lutherischen Gemeinde zu Pleskau. Im Jahre 1797 zum zweiten Prediger bei der deutschen Gemeinde in Dorpat berufen, starb er schon vor Antritt des Amtes im April 1797

D.: Lieder und Elegien. Herausgeg. von Wilh. Herman Franke. Riga 1801

Ernesti, Luise, Pseudonym für M. von **Hambrecht**

Ernst, Friedrich geboren zu Stuttgart 1805, gab heraus

D.: Dichtungen. Heidelberg 1837 — Die Sage vom Minnedorf des Rapoltsteins. Ein Romanzentanz. Stuttg 1840

Ernst, Pseudonym für J. Matthias **Schleidner;** s. d.

Ernst, Justus, Pseudonym für Gustav Waldemar **Gerdtzhorn;** s. d.

Ernst, Jacques, wurde am 7. Juli 1823 zu Winterthur in der Schweiz geboren und lebt noch jetzt daselbst. In seinem zerzehnten Jahre beschmerte ihn ein körperliches Leiden mit der Ruhe, die seinem alt unzertrennlicher Begleiter ihm zur Seite steht. Er widmete sich dem Kaufmannsstande und beschäftigte sich während seiner freien Zeit mit Musik und Malen. Später, als er mehr Muße fand, vervollendete er dieselbe auf literarische Arbeiten. Nebenbei ist Ernst Präsident des Winterthurer Kunstvereins und in dieser Stellung ein eifriger Beförderer des geistigen und künstlerischen Lebens seiner Vaterstadt.

D.: Glaser Schweizerkunde. Eine Darstellungsgeschichte Winterthur 1860 — Scherenes Joseph Kraft. Ein Bild aus schweizerischen Handwerkerleben. Gtb. 1861 — Dorfmagnaten. Idylle aus dem zürcherischen Volksleben. Mit Illustrationen nach Zeichnungen von Aug. Corrodi. Frauenfeld 1865 — Vere Novellen. II. Gtb 1866. (Inhalt: I. Auf der Wanderschaft. — Eine Beamtenehe. — II. Dilettanten — Gräfin.)

Ertsenberg zum Freundshorn, Eduard Baron von, geboren 1815, trat nach Beendigung seiner Studien in die diplomatische Laufbahn und war bei 1850 herzogl. braunschweigischer Legationssekretär in Wien. Seitdem lebt er ohne Amt theils in Wien, theils auf seinen Gütern

D.: Leonidas. Ein Trauerspiel in 5 Akten. Leipzig 1850 — Der Sieger von Seane. Erzählungen. Drama in 5 A. u. 1 Vorsp. Gtb 1860

Erwin, F. Th., Pseudonym für Franz Theodor **Engler;** s. d.

Eschenburg, Johann Joachim, wurde am 7. Dezbr. 1743 zu Hamburg als der Sohn eines angesehenen Kaufmanns geboren, besuchte seit dem 10. Jahre das Johanneum seiner Vaterstadt, wo der Rektor Johann Samuel Müller besonderen Einfluß auf ihn übte, und ging Ostern 1762 auf das akademische Gymnasium. Ostern 1764 bezog er die Universität Leipzig, wo er mit C. F. Weiße, Zollikofer, Schrebeler, Engel, Garve, Michaelis u. a. persönlich wurde, und begab sich 1767 nach Göttingen, um der dortige reichhaltige Universitätsbibliothek zu benutzen. Durch Bekanntschaft mit dem Sohne des Abts Jerusalem erhielt Eschenburg Michaelis 1767 eine Anstellung als öffentlicher Pedmeister am Collegium Carolinum in Braunschweig und wurde 1773 Professor an diesem Institute. Er las über Theorie und Literatur der schönen Redekünste, über Redekünste, Mythologie und Kunstgeschichte, klassische, römische und griechische Schriftsteller, über Buchertunde und die philosophischen, besonders logischen Bockenntnisse Bereits 1786 zum herzogl. braunschweigischen Hofrath und 1788 zum Direktor des braunschw. Intelligenz wegens ernannt, erhielt er 1793 Antwortschaft auf ein Kanonikat beim St. Cyperkirchstifte und erlangte 1795 dessen Genuß. Als das Kurfürstenthum unter das französischen Herrschaft die Bestimmung erhielt, eine königl. westfälische Kriegsschule zu sein, wurde Eschenburg mit Pension verabschiedet. Später wurde er Geh. Justizrath und 1817, bei seiner 50jährigen Amtsjubelfeier, Ritter des Guelphenordens und Magister der Philosophie. Er starb am 29. Februar 1820 als Mitglied vieler einheimischen und fremdländischen Akademien

D.: Zwei Oden an Herrn Johann Heinrich Heath. Hamb 1762 — Theophanens an seinen Vater Clemens. Eine Heroide. Leipz 1765 — Lucas und Hannchen. Eine Operette. Braunschw 1768 — Comelo. Ein dramatisiertes Gedicht. Gtb. 1769 — Der Deserteur. Operette in 3 Akten. Braunschw. Mannh 1772 — Die Wasserhexe. Ein heimatisches Gedicht. Braunschw. 1771 — William Shakespeare's Schauspiele. Übers., XII. Zürich 1775—77. Neue umgearbeit. Ausg. 1798—1806. — Hasse. Ein Trauerspiel des Herrn v. Voltaire. Leipz. 1777 — Kabale und Liebe, oder: Der Triumph der Treue. Operette in 3 A. u. d. Zwölf der Spiele. Gtb. 1776 — Fest und Ernst. Operette in 1 A. u. d. Schwabe des Herrn Marmontel. Münster 1777 — Das gute Mädchen

Digitized by Google

Operette im 3 A. u. d. Musik der Buono Figliuola von Nic. Piccini. Leipz 1778

Borm, Briefe der Emerentia und Lucia. Aus dem Französ der Madame Beaumont, II Leipz 1776. — Unterhaltungen. Eine Monatsschrift, herausg. Hamb 1766—67 fortgesetzt von A. Wintenberg und später von G. Dan. Gedmann. — Dr. Browns Betrachtungen über die Poesie und Musik. Aus d. Engl. übersetzt, mit Anmerk. und Anhängen begleitet. Leipz 1769. — Daniel Webbs Betrachtungen über die Vermandtschaft der Poesie und Musik, aus d. Engl. übersetzt. Ebd 1771. — Versuch über Shakespeares Genie und Schriften in Vergleichung mit den dramatischen Dichtern der Griechen und Franzosen. Aus dem Engl. übers. Ebd 1771. — Horazens Epistel an die Pisonen, mit an den Augustus, nebst einigen kritischen Abhandlungen. Aus d. Lat. Aus dem Engl. übers. II Ebd 1772. — Britisches Museum für die Deutschen, IV. Ebd 1777—80. — Auserlesene Stücke der besten deutschen Dichter von Martin Opitz bis auf gegenwärtige Zeiten. Nach Richards Tode fortgesetzt. II Bd. Braunschw. 1778. — Herausgeber der Klassischen Literatur. Berl. u. Stettin 1783 7. Aufl. 1829. — Außerdem gab er heraus: Zachariä's, Hagedorns J. N. Ebert's nachgelassene Gedichte, verschiedene Arbeiten von Lessing u. s. w.

Eske, Karl Eduard, wurde am 15. März 1800 zu Zeitau geboren, besuchte das Gymnasium daselbst und studirte in Leipzig Theologie. Im Jahre 1836 wurde er Diakonus zu Hirschfelde, 1840 Katechet und Frühprediger an der Dreifaltigkeitskirche zu Zittau und 1854 zweiter Diakonus an der Hauptkirche daselbst.

D. Die Flucht von der Pleikendenes. Erzählg. a. d. Mitte des 15. Jahrh. von **Gr. Florentin** (Pseudon.) Leipz 1826. — Die Katechumenen in Leipzig. Erzählg. a. d. letzten Drittel des 16. Jahrh., III. Ebd 1827 konnexend.

Esmarch, Karl Bernhard Heronymus, wurde am 3. Dezbr. 1824 zu Sonderburg auf der Insel Alsen geboren, wo sein Vater damals Bürgermeister war. Dieser kam 1834 als Obergerichtsrath nach Schleswig, und hier besuchte der Sohn die Domschule. Ostern 1842 kam er auf das Lübecker Gymnasium und studirte dann in Kiel und Göttingen die Rechte. Bei Ausbruch des Krieges der Herzogthümer gegen Dänemark (1848) trat er in das freiwillige Corps der Kieler Studenten unter Major Nachelsen ein und exerzirte bei Bau mit nur wenigen nach Angeln. Darauf ging er als Sekretär von Mor. v. Sagern nach Mainz, wurde dann an der schleswigschen Armee Auditeur und kämpfte bei Idstedt und vor Friedrichstadt mit. Nach Beendigung des Krieges habilitirte er sich 1852 als Privatdozent in Göttingen, wurde 1855 ordentl. Professor des römischen Rechts in Krakau und kam in gleicher Eigenschaft 1858 nach Prag. — Außer mehreren juristischen Schriften gab er unter dem Pseudonym **Karl aus Alsen** heraus

D. Aus alten und neuen Tagen. Gedichte. Berl. 1864. — Kuno Lamark, oder: Die Hölle von Schleswig. Hamb. 1865.

Ettig, Johann Franz, wurde am 25. Dezember 1830 zu Boena, einem Städtchen der Leipzig, von armen, aber frommen und streng rechtschaffenen Eltern geboren. Der Vater war Schuhmacher und konnte seinen fünf Kindern nur eine höchst einfache Erziehung geben, aber diese Erziehung war trotzdem eine gute. Franz Ettig besuchte die Bürgerschule seiner Vaterstadt, die sich unter des Direktors Sauppe Leitung eines guten Rufes erfreute. Der jetzige Seminardirektor Robert Wolfram, damals Bürgerschullehrer, nahm sich des begabten Knaben besonders an und legte in ihm den Grund zu seiner großen Liebe für der Natur und das, was sie erzeugt. Nach seiner Konfirmation wollte sich Ettig dem Lehrerstande widmen. Da ihm aber hierzu alle und jegliche Mittel fehlten, so mußte er als Schreiber sein Brot verdienen. Er arbeitete zuerst bei einem Advokaten und Gerichtsdirektor und wurde dann Expedient bei der Legestssteuereinnahme en Borna, in welcher Stellung er sich nicht nur eine gute Geschäftsroutine, sondern auch eine ziemlich umfassende allgemeine Bildung aneignete. Seine materielle Lage war eine äußerst befriedigende, und sein Beruf gewährte ihm Aussicht auf schnelles Avancement und Erlangung gut bezahlter Aemter. Trotzdem gab Ettig denselben auf, da seine alte Liebe zum Lehrerberuf mit neuer Glut angefacht worden war, und begab das Seminar zu Grimma, wo ihm unter der ernsten, theilweise auch strengen Zucht des pädagogisch hoch gebildeten Direktors Kötzler eine neue Welt aufging. Nach Vollendung des Seminarkursus wurde er Lehrer in Döben bei Grimma, darnach an der Bürgerschule in Glauchau, von wo er 1855 als Lehrer an das Nebeninstitut in Grimma berufen wurde. 1856 am Hauptseminar daselbst angestellt, wirkt er seit dieser Zeit an demselben als Oberlehrer. Seine Unterrichtsfächer sind die Naturwissenschaften, Mathematik und Zeichnen, und hat er auf diesen Gebieten mehrere werthvolle pädagogische Schriften veröffentlicht:

Die Blumen. Gedichte. Grimma 1858. — **Deutsche Bäume.** Gedichte. Ebd 1868. — **Lebenszeichen.** Gedichte. Ebd. 1868. — **Schilderungen.** Sagen und Märchen aus der Pflanzenwelt. Gedichte. Ebd 1869.

Ettmüller, Ernst Moritz Ludwig, wurde am 5 Oktober 1802 zu Gersdorf an der sächsischen Oberlausitz geboren, wo sein Vater Pfarrer war. Von denselben an den Elementen der alten Sprachen vorgebildet, besuchte er seit 1816 das Gymnasium zu Zittau und bezog 1823 die Universität zu Leipzig. Hier studierte er anfangs Medizin, wendete sich aber bald dem Studium der germanischen Sprachen und der Geschichte zu, beschäftigte sich auch mit großem Eifer an den Bestrebungen der Burschenschaft. Im Jahre 1828 ging er nach Jena, wo er 1830 promovierte und sich als Docent der philosophischen Fakultät habilitierte und Vorlesungen über mittelhochdeutsche Dichter hielt. Im Jahre 1833 folgte er einem Rufe als Professor der deutschen Sprache und Literatur an das Gymnasium in Zürich, auch war er an der dortigen Universität zuerst als Privatdozent thätig, 1833 wurde er als Gymnasiallehrer in den Ruhestand versetzt, aber gleichzeitig zum Professor an der Hochschule ernannt — Als Kenner der germanischen Sprachen hat sich Ettmüller einen geachteten Namen erworben und eine Reihe von schätzenswerthen Schriften auf diesem Gebiete herausgegeben.

Dess.: Adalgoti Episc. abgedruckt in dem Jahrbuch „Alpina" Solothurn 1841) — Deutsche Stammkönige Zürich 1844 — Das verdängnisvolle Zahnweh, oder Karl der Große und der heilige Gear 1852 — Kaiser Karl der Große und das fränkische Jungfrauenalter. Ein Beitrag zum unverschämten Kapitel der Frauen in 23 Liedern zum Zeitvertreib im Jungern 1846. 2 Aufl 1847

Derss.: Die Lieder der Edda von den Nibelungen Südwestliche Bedeutschung nebst Erläuterung Zürich 1837 — Beowulf herausg Gdt 1840 — Gudrunlieder nebst einem Wörterbuch Gdt 1841 — Heinrich von Neesen des Frauenhofes Leiche Sprüche, Streitgedichte und Lieder Erläut. u. herausg Quedlinb 1842. — Handbuch der deutschen Literaturgeschichte Leipz 1847 — Theophilus, der Faust des Mittelalters Schausp o d 14 Jahrh Quedlinb 1849 — Altnordisches Lesebuch Zürich 1851 — Herrn Hadvbrand und Hinzenächte Gedichte über deutsche Dichtungen und Dichter, III Stück 1853—57 — Altnordisches Sagenschatz Erklärt u übers Leipz. 1870

Evers, Friedrich, geboren zu Münster in Westfalen am 7. August 1821, besuchte das Schullehrerseminar zu Büren und wurde dann als Hilfslehrer an jener Anstalt angestellt. Rastloses Streben nach Weiterbildung und Erganzung seines Wissens setzten ihn der mannigfache Bildungsquellen seines Wohnsitzes eifrigst benutzen, so daß er 1854 das Examen pro schola absolvieren konnte. Im Jahre 1858 wurde er Rektor der Rektoratschule zu Buer und 1860 zweiter Lehrer an der Rektoratschule zu Höxter.

D.: Geschichte Münster 1847

Evers, Ludwig, wurde 1827 zu Hasburg o d Elbe als der Sohn eines Zollbeamten geboren. Das Leben und Treiben der Schiffahrt am Gebirtsorte, mehr aber noch der an interessanter Abwechselung und an fremdartigen Eindrücken reiche Physiognomie der nahen Welthandelsstadt Hamburg reizten dazu bei, seinen auf das Abenteuerliche und Romantische gerichteten Sinn an derlei Nahrung zu verstärken. Er wollte Seemann werden, allein diese Neigung stieß bei den Eltern, deren einziges Sohn er war, auf entschiedenen Widerstand, und so mußte er nach Absolvierung des Hamburger Progymnasiums nach Braunschweig wandern, um sich auf dem dortigen Realgymnasium zum Techniker auszubilden. Nachdem er der Braunschweiger Schulen durchgemacht, fand er Beschäftigung bei einem Geometer im Hannöverschen Wendlande, trat aber nach einem halben Jahre durch Vermittelung eines Freundes seines Vaters als Eleve ins Baufach über. In seiner neuen Stellung fand er noch Zeit, seiner ersten theoretischen Versuche in der Novelle zu machen. Das Jahr 1848 sowie in ihm einen seiner feurigsten Verfechter und begeisterte ihn zu einer Menge Zeitgedichten, die in den verschiedensten politischen Blättern erschienen. Wenn gleich der Nachdrieben der revolutionären Bewegung eine Begeisterung merklich abkühlten, so blieb er doch dem Streben und Ringen nach Freiheit auf jedem Gebiete getreu. Im Jahre 1851 wurde er nach Hannover zur Eisenbahn Bauche berufen, aber bereits 1854 infolge einer sonderbaren Verkettung von Umständen in eine Disciplinaruntersuchung verwickelt und aus dem Staatsdienst entlassen. In ungerechtfertigter diese Maßregel war, um so nachhaltiger war das Interesse, das der demokratische Partei an ihm nahm. Einige Jahre verstehen in Hannover übertragen ihm daher den Bau der Gebäude der von ihnen auf Aktien gegründeten „Hannöverschen Baumwoll Spinnerei und Weberei", deren zweiter Direktor Evers gegenwärtig ist. Seit jener Zeit war er thätiges Mitglied der bonapartistischen Opposition-Partei und kam als solches, wie auch später als Mitglied des Nationalvereins, mit den hervorragendsten Führern derselben, wie Bennengen, Ellissen, Gumbrecht, Oppermann u. a häufig und fortwährend in persönliche Berührung. Angestrengte Beweisarbeiten haben es ihm nicht möglich gemacht, größere Produktionen auf dem Gebiete des No-

manns und Drama's zu vollenden. Wir besitzen bis jetzt nur eine Sammlung seiner

D.: Aus vergangenen Tagen. Gedichte. Leipz. 1848

Ewald, Adolf, wurde am 24. Januar 1824 zu Gotha geboren, wo sein Vater als Geh. Posrath und Director der friedensteinischen Sammlungen lange Jahre hindurch Redacteur des gothaischen Hofkalenders war. Ewald besuchte bis 1843 das Gymnasium seiner Vaterstadt und studierte dann auf den Universitäten Bonn, Jena, Berlin und abermals in Jena Jurisprudenz. Im Jahre 1847 bestand er das juristische Staatsexamen und trat in den Staatsdienst des Herzogthums Gotha, in welchem er noch und noch zum Kreisgerichtsrath und endlich in seine jetzige Stellung als Justizcommissar und Vorstand des Justizamts Gotha aufrückte. Er war in erster Ehe mit Elisabeth de Bary aus Offenbach (seit 1858) vermählt, wurde aber 1862 von derselben geschieden und ging 1868 eine zweite Ehe mit Emma Voigt aus Gotha ein.

D.: Gerechtigkeit. Novelle von **O. F. Wolfsteb.** Leipz. 1861. — Nach funfzehn Jahren. Ein Strauß Geschichten. II. Jena 1867. 2. Aufl. 1871 (Inhalt: 1. Vom schönen Fritz. — Gefangen. — Michels Brautfahrt. — Bischof in Bibern. — Elisabeth. — II. Liebe überwindet Feindseligkeit. — Mennon und sein Glück. — Vom gräflichen Rathe. — Ein Glückfund.)

Eye, Johann Ludolf August von, wurde am 24. Mai 1825 zu Fürstenau im Hannöverschen geboren. Körperlich schwächlich, aber mit den ausgesuchtesten Talenten begabt, wuchs er in stiller Zurückgezogenheit auf, bis er 1839 das Hofgymnasium in Osnabrück bezog, wo er sechs Jahre lang blieb. Hier war es, wo bereits seine entschiedene Neigung für Kunst und Poesie sich in zahlreichen Versuchen bekundeten. Besonders war es die Malerei, zu der er sich hingezogen fühlte, und bald war er durch einen befreundeten Maler an der Akademie der Düsseldorfer Schule eingeführt und begann ohne Bedenken seine ihn erfüllenden Ideen auf manchmal großen Formen zu Poem zu bringen. Im Jahre 1845 bezog er die Universität Göttingen um nach dem Wunsche seiner Angehörigen Jura zu studieren. Allein bald übergeugte er sich, daß ihm dieses Studium eine Unmöglichkeit sei, und so mußte er nicht eher, bis er von seinem Vater die Erlaubnis erhalten hatte, Geschichte und Archäologie studieren zu dürfen. Seit 1847 setzte er seine Studien zu Berlin unter Buch, Gerhard u. a. fort, promovierte 1848 in Göttingen und war dann einige Jahre als Hofmeister thätig. Sich dann wiederum den verschiedenen Orten seinen Studien widmend, trat ihn während eines Aufenthalts in Düsseldorf im Winter 1853 ein Ruf als Vorstand des neugegründeten germanischen Museums nach Nürnberg zu kommen. Hier veröffentlichte er eine Reihe wissenschaftlicher Arbeiten auf dem Gebiete der Kunstgeschichte und Philosophie, wie „Kunst und Leben der Vorzeit“ (II. Nürnb. 1854) — „Galerie der Meister werke altdeutscher Holzschneidekunst“ (Lpz. 1857) — „Deutschland vor 100 Jahren, aus seinen eigenen Bildwerken dargestellt und geschildert“ (Leipz. 1857) — „Die Meisterzeichen der Kupferstecherkunst des 15. bis 18. Jahrhunderts.“ (Nürnb. 1860) — „Leben und Werken Albrecht Dürers.“ (Nördling. 1860) — „Wolken und Werth des Daseins“ (Brl. 1870). In neuester Zeit (1874) erhielt Eye einen Ruf als Professor nach Breslau, da er mit der Geschichte der an den südlichen Provinzen reich und kräftig aufblühenden deutschen Kolonien sehr vertraut ist. Er nahm denselben indes nicht an, folgte aber 1875 einem Rufe als Professor der Kunstgewerbeschule und Direktor des Kunstgewerbemuseums in Dresden.

D.: Eine Menschenseele. Spiegelbild aus d. erlebnißreichen Jahrhundert. Nördling. 1862.

Eyering, Eucharius, wurde zu Königshofen im Grabfeld, wahrscheinlich um das Jahr 1530 geboren und schloß früh von der katholischen Kirche zur lutherischen übergegangen zu sein, worauf er sich nach Sachsen wandte und sich dem geistlichen Stande widmete. Doch erst 1578 wurde er zu Würzburg, als evangelischer Prediger bedeutet. Er starb 1599 als Pfarrer zu Streudorf in Sachsen-Coburg. Seine in Reimen nach alphabetischer Ordnung der Sprichwörter abgefaßte Sammlung ist großentheils aus Agricola entnommen, die Schwänke sind boren das Wesentliche und Beethovelle.

D.: Proverdiorum copia. Etlich viel Hundert Lateinischer und Teutscher Sprichwörter. Mit schönen Historien, Apologis, Fabeln und gedichten gezert. III. Eisleben 1601—03.

Eyfel, Friedrich Heemann, geboren am 11. Februar 1819 in Eßlingen als der Sohn des dortigen Rectors, studierte im Stifte zu Tübingen von 1837 bis 1841 Theologie, wurde 1850 Pfarrer in dem württembergischen Dorfe Hösingen bei Leonberg und 1861 in Maichingen, wo er am 21. April 1868 starb.

D.: Psalter in modernem Gewande, eine poetische Uebertragung der Psalmen auf Grund der Textkritik eines Ehrenius u. a. Stuttg. 1862. 2. Aufl. (vervollständigt von Karl Grot.) 1865.

Eyth, Eduard, geboren zu Heilbronn in Württemberg am 2. Juli 1809, wurde von

seinem Volke, der viel als Lehrer der alten Sprachen am Gymnasium wirkte, trefflich vorgebildet und trat dann 1823 in das niedere theologische Seminar zu Maulbronn ein. Von 1827 bis 1831 studierte er im Theologischen Stift zu Tübingen und machte sich hier schon durch seine Ostern gehaltenen griechischen Predigten bekannt, die er unter dem Titel „Prion eulogiai" (Stuttg. 1831) herausgab. Nachdem er dann eine größere Reise durch die Schweiz und Norddeutschland gemacht, wurde er 1835 Oberprediger hier in Kirchheim unter Teck und verheiratete sich hier mit Julie Capoll, von welcher sel. 1845 in Knapps Christoterpe die „Beiden ohne Nahmen". Aus den Papieren einer Unbekannten. Veilchenduft — nicht von ihr selbst" erschienen, der 1852 besonders herausgegeben und bald ins Schwedische und Holländische übersetzt wurden. Im Jahre 1841 wurde Fyth als Professor der Geschichte an das niedere theologische Seminar zu Schönthal berufen, von dem er 1865 zum Ephorus (Direktor) befördert wurde. Seit 1868 wirkte er in gleicher Eigenschaft am Seminar zu Blaubeuren.

D.: Gaelentlänge aus dem alten Bunde. Basel 1838 — Gedichte. Stuttg. 1843. 2 Aufl. 1851.

F.

Faber, Johann Ludwig, wurde im Jahre 1630 zu Nürnberg geboren, wohin bei den damaligen gefährlichen Kriegszeiten seine Mutter von Heerbrand und geflüchtet war. Sein Vater war hier Stadtpfarrer. Nachdem Faber auf den Universitäten Altdorf, Tübingen und Heidelberg seine Studien beendet hatte, wurde er 1677 Kontrolleur und 1684 Rektor an der Schule zu Oettingen, im letztgenannten Jahre auch Mitglied des Pfinzenordens, als welcher er den Namen „Fernando I." führte. Fünf Jahre später kehrte ehr Siegmund von Birken mit dem Dichterlorbeer. Im Jahre 1670 kam er als dritter Lehrer an das Egidien-Gymnasium zu Nürnberg, wo er am 28. Novbr. 1675 an ganzer Kraft starb.

D.: Jesu des Gekreuzigten Gedächtnus und Andachtiges Verlangen. Beschwämung aus Jac. Balde poetischen Wälderin in deutsche Verse gebracht. Nürnb. 1667. — Beandes der Kinderandacht, in einem Singbüchl vorgestellet. Ebd. 1675. — Abraham der Gläubige und Jakob der Gehorsame, in einem Singbuch aufgebildet. Ebd. 1675. — Der geheiligte Stand Ameanus und Katharina beschrieben und besungen. Ebd. 1674. — Von seelicher Ruhe und wieder gezwungen Schädlichkeit, ein Feldgedicht. 1675. — Die geistliche Krankheit oder Trost der Pedagogischen (nach Jac. Balde). Nürnb. 1677.

Fabrier, Andreas Henrich von, wurde am 21. Januar 1760 zu Wien geboren, wo sein Vater Rechtsanwalt war. Als dieser 1777 seine Stelle niederlegte, zog er sich nach Altdorf in Bayern zurück. Hier erhielt Andreas Heinrich seine wissenschaftliche Bildung, zu seinem Erwerbern gehörte vorzugsweise der gelehrte Konrad Manneit. Im Jahre 1787 ging er nach Wien und war hier bis zur Auflösung des deutschen Reichsverbandes (1806) Rechtshofagense. Darnach wurde er herzogl. oldenburgischer und hessischer Legationsrath in Wien und starb daselbst am 12. August 1848.

D.: Gedichte und Lieder. (Als Manuscript für seine Freunde gedruckt.) **II** Altdorf 1826—29. Gedichte (Auswahl) aus den neuesten. Ebd. 1831.

Fabricius, Friedrich, wurde am 10. April 1642 zu Stetten geboren. Sein Vater war Kanzlei-Advokat und städtischer Kämmerer des selbe und starb bereits, als der Knabe erst sechs Jahre alt war. Da dieser auch die Mutter vier Jahre darnach verlor, so nahm sich seiner der Bürgermeister Schmellenpfeil väterlich an. Im Jahre 1660 bezog er die Universität Leipzig, wo er sich besonders dem Studium der orientalischen Sprachen widmete, ging dann 1661 nach Jena und 1663 nach Leyden und Utrecht. Nach seiner Rückkehr wurde er 1667 Diakonus an der Nikolaikirche seiner Vaterstadt und 1690 zum Pastor an derselben Kirche befördert. Als solcher starb er am 11. Novbr. 1703.

D.: Joh. Gebhardi postatus echola malaca, in deutschen Reimen Stetten 1668. — Gefängnis-, Zeit- und Todtenlieder. Ebd. 1688.

Fahrt, Johann Heinrich Detlev von, wurde am 19. Februar 1795 in Rostock als der Sohn eines Maurers geboren, erhielt in der Armenschule seiner Vaterstadt einen nur mangelhaften Unterricht und kam 1811 bei einem Schuhmacher in die Lehre. Seit 1810 auf der Wanderschaft, arbeitete er mehrere Jahre zu Wismar im Handwerksehen und beschäftigte sich hier zum erstenmale angelegentlich mit dem Lesen nützlicher und lehrreicher Bücher. Von Wismar begab sich von Fahrt 1820 nach Hamburg, wo er sich als Meister niederließ. In der Mitte der dreißiger Jahre trat er hier als dramatischer Dichter auf und fanden seine ersten Versuche einen nicht erwarteten Beifall, denn als von Fahrt sein erstes Theaterstück schrieb, hatte er erst 8 bis

10mal das Theater besucht und niemals ein Theaterstück gesehen. Selbstm hat v Fabse verschiedene Arbeiten für die Bühne geliefert

D. Fest-Nationallied des 7 Bataillons der freien Bürgergarde nebst einigen patriotischen Gedichten. Hamb 1835 — **Hambuegs** edle Jungfrauen, oder: Das Gjarenwort Peters des Großen. Drama a. d. ersten Hälfte des 18. Jahrh. in 2 Abtheil. u. 6 Bildern nach der Swedischen Erzählung. Ebd 1837 — **Otto, der Heimathlose**, oder: Auf Rene folgt Segen. Drama in 5 A. n. e. Erzählg v. Engelbr. Ebd. 1841. — **Das Waterland.** Gedicht. Ebd 1840 — **Die schiffbrüchige Taube.** Tragikomisches Schauspiel in 3 A. nebst dem Vorspiel „Der Traum." Ebd 1842 — **Die heimliche Mordhöhle**, oder: Der Mordabend. Lokal-Gelegenheits-Vaudeville in 2 A. Ebd 1842 — **Das bezauberte Mädchen**, oder: Der verwünschte schwarze Pudel. Schauspiel in 5 A. Ebd 1843 — **Der Wetterschlag**, oder: Liebeleien, Verwechslungen. Schauspiel in 5 Act. in 2 A. nebst Vorspiel. **Das verlorene Kind** in 1 A. Ebd 1846

Fork, Johann Daniel, gewöhnlich **Johannes Fork** genannt, auch unter dem Namen **Johannes von der Ostsee** bekannt, wurde am 28. Oktober 1770 zu Danzig geboren, wo sein Vater Perückenmacher war. Dieser wollte den Sohn für sein Handwerk erziehen und erst als dieß nicht nach seinem Kopfe ging, gestattete er ihm den Besuch des Gymnasiums. Fork machte in den Gymnasialjahren seine ersten Versuche im Dichten, und las mit Vorliebe Klopstock, Wieland, Gleim, Gellert, Lessing, Herder, Schiller und Goethe. Nach Vollendung seiner Gymnasialstudien bezog er 1791 die Universität Königsberg, um sich dort dem Studium der Theologie zu widmen, doch gab er dasselbe bald auf und beschäftigte sich vorzugsweise mit den Griechen und Römern, sowie mit der Dichtkunst; so erklärte er sich sogar aus Abneigung gegen jedes Amt, die schriftstellerische Laufbahn zu betreten. Auch einem vorübergehenden Ansinnen hatte er in Berlin persönlich zu begegnen, wo er besonders mit Wieland in nähere Beziehungen trat und sein „Taschenbuch für Freunde des Scherzes und der Satyre" herausgab, das ihm manche Unannehmlichkeiten zuzog. Beim Einmarsch der Franzosen nach der Schlacht bei Jena 1806 mußte er sich durch seine Kenntniß des Französischen um Stadt und Land so verdient, daß ihn der Großherzog von Weimar 1813 mit einem Jahrgehalt und dem Titel eines Legationsraths beehrte. Auch die Jahre 181. putzte er, unterstützt von einem verständigen französischen General, den Phantasieen des sinnlichen Heeres so vielen Orlete zuzukommen oder ihnen Einhalt zu thun. In demselben Jahre verlor er drei Kinder am herrschenden Fieber, und sein Schmerz brachte mehr zu gerungen, daß er nur in der Ehe, ein Vater und Beschützer der durch den Krieg verlassenen und verwahrlosten Kinder zu sein, Beruhigung finden konnte. Er gründete daher die „Gesellschaft der Freunde in der Noth", die den Zweck hatte, verlassenen Kindern zur Erlernung nützlicher Kenntnisse behülflich zu sein. Später bine durch seine Bemühungen die Gründung einer Sch inanstalt, „des Johanneums", zustande, die nach seinem Tode in eine öffentliche Erziehungsanstalt für verwahrloste Kinder verwandelt wurde (1829) und noch jetzt den Namen „Fork'sches Institut" führt. Fork starb nach längerer Krankheit am 14. Februar 1826. Er beschrieb sein Leben in „Leben, wunderbare Reisen und Irrfahrten des Johannes von der Ostsee" (Tübingen 1805. 1. Bd.), doch ist basselbe unvollendet geblieben

D. 11 Der Mensch. Eine Satire. 3te nach Boileau. Leipz 1795 — 2) Die Helden. Satir. Gedicht (in Wielands neuem deutschen Merkur 1796). — 3) Der Mensch und die Helden. Zwei satirische Gedichte. Leipz 1798 — 4) Die beiden Brüder zu Rom und die. Gebete. Zwei satirische Gedichte. Ebd 1796. Neue Ausg. II 1799 — 5) Satiren. Leipz u. Altona, III 1800. — 6) Prometheus. Ein dramat. Gedicht in 5 A. Tübing 1803 — 7) Amphitryon. Ein Lustsp in 5 A. II Halle 1804. — 8) Neue Sammlung kleiner Satiren, Gedichte und Erzählungen. Berl 1804 — 9) Grotesken. Satiren und Parodien. Gedichte. Ebd 1796. Neue Ausg. 1807. II. Tübing. — 10) Dramatischer Amilet dam 1812 — 11) Satirische Werke. VII Leipz 1817. [Inhalt: I—IV Taschenbuch für Freunde des Scherzes und der Satire — V. [o 3) — VI. Die Gelehrte — Die Geschwisterehen — VII [o 4)] Neue Ausg 1828 — 12) Ausgewählte Werke. alt und neu. III. Leipz. 1819. (Inhalt: I Liebesbildchen. — II Osterspäßchen. — Karrenbuchlein.)

Fottenzeile, Karolina von, s. Hagelstange!

Fosteneath, Johannis, wurde am 3 Mai 1839 zu Remscheid in der preußischen Rheinprovinz als der einzige Sohn eines wohlhabenden Kaufmanns geboren. Durch Ueberredung seiner Eltern kam er 1847 nach Köln, woselbst er seine gesamte Schulbildung erhielt, und bezog dann 1856, um Jurisprudenz zu studieren, die Universität Bonne. Nachdem er auf den Hochschulen zu Heidelberg, München, Berlin und Paris seine Studien fortgesetzt hatte, brachte er dieselben 1860 äußerlich durch Promotion als Dr. juris in Berlin zum Abschluß und trat

Digitized by Google

kam als Auscultator beim Landgerichte in Köln ein. Doch schon nach anderthalb Jahren gab er der juridischen Praxis auf. Im Jahre 1862 unternahm er eine mehrmonatliche Reise nach Italien und 1864 im Frühjahr begleitete er auf 9 Monate Spanien. Hier bietet sich ihm der Einschlag auf, an der freie naturbildenden Ueberleitung von Traditionen des spanischen Nationalgeistes in das deutsche Geschlecht theilzuhaben seine Lebensaufgabe zu finden. Nachdem er mit der Uebersetzung des emoligen Justizpalasts „Nezzpi gegen Schwiegermütter" von Don Manuel Juan Diana (Berl 1865. 2 Aufl. 1872) bekannter hatte, kam er seit Ende 1865 setzen „Romanceros" erschienen, der bis jetzt auf acht Bände angewachsen ist. In Spanien erregten diese Dichtungen sich größere Aufmerksamkeit als in Deutschland, und als Fastenrath im Frühjahr 1869 seine zweite Reise nach Spanien unternahm, um das Land auch seiner Regenerations kennen zu lernen, wurden ihm dort allseitige Ehrenerweisungen zutheil. Die spanische Akademie in Madrid ernannte ihn zu ihrem Mitgliede, auf Antrag der ersten Dichter Madrids erhielt er vom Könige von Spanien 1871 das Großkreuz Isabella's der Katholischen und in demselben Jahre verlieh ihm die Stadt Sevilla das Ehrenbürgerrecht. Seinen Wohnsitz hat Fastenrath in Köln.

Die Ein spanischer Romanzenstrauß (Lpz. 1866. — Klänge aus Andalusien (Bd 1869. — Die Wunder Sevillas. Romanzen und Lieder (Bd 1867 — Hesperidische Blüten. Lieder, Spenden und Romanzen (Bd 1869 — Immortellen aus Toledo. Romanzen und Sonette (Bd 1869 — Das Buch meiner spanischen Freunde. Sonette, Romanzen und Märchen. II (Bd 1871 — Den deutschen Helden zu. 1870. Kriegs- und Siegeslieder (Bd. 1870. 6. Aufl 1871

Fechner, Gustav Theodor, als Dichter bekannt unter dem Pseudonym **Dr Mises**, wurde am 19 April 1801 zu Großsärchen bei Muskau in der Niederlausitz geboren, wo sein Vater Prediger war. Er verlor denselben im 5 Jahre und wurde von da an bis zum 13 Jahre von seinem Oheim, dem Prediger Fischer, erst zu Muskau, dann in Rauis erzogen und in den alten Sprachen so weit gefördert, daß er nachheriger beitheilsjähriger Besuch des Gymnasiums (erst zu Saran, dann zu Dresden) hauptsächlich, ihn vollends zur Universität vorzubereiten. Seit 1817 besuchte er erst noch ein halbes Jahr die chirurgische Akademie in Dresden und bezog dann der Universität Leipzig, um sich dem Studium der Medizin zu widmen. Er absolvierte zwar dieses Studium, bestand darin auch der theoretische und praktische Prüfung, promovierte jedoch nicht, da der erlangte Ueberzeugung von der großen Unsicherheit der praktischen Medizin ihn keine Befriedigung in Ausübung derselben hoffen ließ, sondern beschloß, die exakteren mathematischen und naturwissenschaftlichen Studien zu betreiben und sich zum akademischen Lehrfache dann auszubilden. Eine gänzliche Mangel an äußern Mitteln vereitelte und die Natur seiner geistigen Anlagen andererseits, welche dem philosophische Gesichtspunkte stets geltend machten, als mathematische, setzte ihm indes bedeutende Hindernisse entgegen und veranlaßte ihn zu Anstrengungen, die seine schlimme Früchte für ihn trugen. Um den Gesichtspunkt wissenschaftlicher Forderung und der Nützlichkeit auf Zufuß von Subsistenzmitteln möglichst zu vereinigen, beschäftigte sich Fechner sympathisch mit Uebersetzung und Bearbeitung ausländischer wissenschaftlicher Werke. So erwarb er sich auch einen bedeutenden Ruf, worauf mit denn er eigene Experimente vornahm, deren wichtigste Resultate er in der Schrift „Maßbestimmungen über die sogenannte Lichte" (Lpz. 1831) niederlegte. Im Darauf schlitterte sich Fechner als Privatdozent und hielt Vorlesungen über einzelne Zweige der Physik, 1834 wurde er an Brandes Stelle Professor der Physik in Leipzig und blieb in dieser Funktion bis zum Jahre 1840, wo der Eintritt eines schweren Leidens ihn nöthigte, dieselbe aufzugeben. Er erfuhr nämlich infolge der Versuche über subjektive optische Erscheinungen, bei denen er seine Auge den stärksten Lichtreizen aussetzen mußte, eine so große Schwächung seiner Sehkraft, daß er drei Jahre lang unfähig war, seine Augen zu gebrauchen und daß er nur mit der Hände der Tagesbelle begegnen konnte. In diese Epoche fällt der Abfassung des größeren Theils seiner poetischen Schöpfungen. Inzwischen verschlimmerte sich sein Zustand fortwährend entgegentretende Zustände seines Kopfes dermaßen, daß er weder eigenes Nachdenken, noch den Umgang mit Menschen überhaupt ertragen konnte und sich daher völlig von der Gesellschaft verschließen mußte. Dieser Zustand dauerte ein Jahr, worauf wie durch ein inneres Wunder eine plötzliche Besserung eintrat. Seit 1846 hat er seine Beobachtungen wieder gehalten, sie begaben sich aber nunmehr auf Anthropologie, Naturphilosophie und Metaphysik.

D. Gedichte. Lpz. 1841. — Nachtstücken (Sammlung poetischer Räthsel. Gdb. 1850. 2. Aufl. 1856.

Feddersen, Friedrich August, geboren um 1839 zu Schnaltholm im Amte Tondern (Schleswig), studierte in Göttingen und Kiel Theologie, bestand Ostern 1869 sein theologisches Examen

und wurde im Oktober d. J. zum Diskonus in Rinbüll, Propstei Tondern, erwählt.

L. D. Schleswig-Holstein. Kirchlich-statistisches Gemälde. Kiel 1864.

Fehrs, Johann Hinrich, wurde am 10. April 1838 in Mühlenbarbek, einem Dorfe auf der Heideseite Holsteins geboren. Seine wenig bemittelten Eltern — der Vater war Theeorgi — waren genöthigt, den Knaben in die sehr mäßige Wettschule zu schicken, wo er bis zu seinem 13. Jahre verblieb. Da er im Sommer und im Frühjahr arbeiten oder das Vieh hüten mußte und nur während der Wintermonate die Schule besuchen konnte, so lernte er kaum nothdürftig lesen und schreiben. Indessen war die sommerliche Beschäftigung unstreitig von großem Einfluß auf die spätere Entwickelung des Knaben, denn das Alleinsein in der geheimnißreichen Natur regte in ihm ein inneres Leben an, so daß er Moor und Heide, Wald und Feld will den wärchenhaften Gebilden seiner kindlichen Phantasie belebte. Endlich entschlossen sich endes die Eltern, die inzwischen auf die treffliche Begabung des Knaben aufmerksam geworden waren, ihn in einem Nachbardorfe regelmäßigen Schulunterricht zu gewähren. Nach der Konfirmation trat die Berufswahl an den Jüngling heran, die Neigung trieb ihn zu den Büchern, da aber zum Studieren die Mittel fehlten, so wurde er Lehrer. Er versah zuerst den Dienst eines Nebenschullehrers in dem ärmlichen Dorfe Stierkaken und trat nach einer mühevollen Präparandenlaufbahn 1859 in das Seminar in Eckernförde. Nach stets trübem Abgange von diesselben übernahm er Ostern 1862 eine Hülfslehrerstelle an einer Knabenschule in Neustadt bei Lübeck, wo er viel mit den gewöhnlichen Dichter Joachim Mähl (s. d.) verkehrte. Um nicht als Soldat in der dänischen Armee dienen zu brauchen — eine definitive Anstellung enthand damals der Lehrer von der Militärpflicht — trat er Ostern 1863 die ihm angebotene Lehrerstelle am Waisenhause in Hadersleben an. Hier lernte er die Vorsteherin einer kleinen Privat-Töchterschule kennen, vermählte sich im Herbst 1865 mit ihr und übernahm gleichzeitig die Leitung ihrer Anstalt, die er zu einem Pensional für junge Mädchen erweiterte und der er noch jetzt vorsteht.

Der Krieg und Hülle. Erzählendes Gedicht. Hamb 1872 — **Elgene Wege.** Erzählendes Gedicht. Ebd 1873.

Feind, Berthold, Sohn eines Lehrers am Johanneum in Hamburg, wurde daselbst 1678 (nicht 1676) geboren, besuchte das Johanneum und studierte von 1699 an in Wittenberg und Halle die Rechte, worauf er sich in seiner Vaterstadt als Advokat niederließ, daneben aber vorzugsweise als Schriftsteller thätig war. Als er aber 1704 in seiner Satire „Lob der Geldsucht" durch einige Verse sich die Ungunst des Hamburger Pöbels, welcher damals durch den Pastor Dr. Krumbholz und den Handwerker Stiefel gegen den Magistrat aufgehetzt wurde, zugezogen, und noch der Rückkehr von einer Reise nach Italien 1705 in seiner Wochenschrift „Relationes curiosae" dem verstorbenen Senior Joh. Winkler, der seiner Partei sich widersetzte, einen tobenden Nachruf gewidmet hatte, so wurde Krumbholz dadurch so gereizt, daß er, während Feind an Frankreich war, die öffentliche Verbrennung der Satire und die Nachrufe durch den Henker aus Werk setzte. Ein gleiches Schicksal hatten die Schriften, die Feind nach seiner Rückkehr zu seiner Rechtfertigung schrieb, so endlich brachten es seine Gegner dahin, daß der Senat seine Verbannung aussprechen mußte. Feind ging nach Stade und wurde der Hofmeister im Hause des schwedischen Feldherrn Baron von Wellings (1707). Im folgenden Jahre wurde jedoch Feind durch eine kaiserliche Kommission, die in Pyrmont zu Ordnung wiederherstellte, wortlos zurückberufen und 1709 gänzlich rehabilitiert. Als darauf der Krieg zwischen Dänemark und Schweden entbrannt, widmete Feind dem letzteren seine Feder und gab einige Schriften für dasselbe heraus, ward aber bald darauf, als er sich 1717 dann von Hamburg nach Schleswig zu den dänischen Hof begeben hatte, dort gefangen genommen und nach Rendsburg abgeführt, wo er einige Zeit in Festen saß. Indeß konnte die Haft nicht lange, denn 1719 war er schon wieder in Hamburg, wo er in der Nacht vom 14. zum 15. Oktober 1724 (nicht 1723 zu Rendsburg an der Gefangenschaft) starb.

Der Kaiserl der Liebe. Hamb 1702 — **Das verliebte Hans Jahn oder Das Verliebt der bestrafften Eyteltzeit** zu Stille und Lust. Schauß. O D N J. (1704) — **Gesöffnete Schaubühne** der vornehmsten Weltweisen und derer Künsten von Anfang der Welt bis auf unsere Zeit in deutschen Versen. Ebd. Anmerkgn. Ebd. 1702 — **Das Lob der Geldsucht.** Eine Satire, a d Holländ d Herrn von Decker übers. Hamb 1704 — **Die ehmliche Unruhe oder Die redmüthige Octavia.** Musikalisches Schauß. Hamb (1705) — **Die Unmüthige Selbstmörderinn Lucretia oder Die Staats-Thorheit des Brutus.** Musikalisches Trauer-Spiel. Ebd. (1709) — **Mongo della furiosa, oder Die Neapolitanische Fischer-Emporung.** Musikal. Schauß. Ebd. (1706?) — **La Constanza sforzata,** die gezwungene Beständigkeit oder Die listige Rache der Sonne in einem Singspiel aufgeführet. Ebd. (1706) — **Der heldenmüthige Monarch** von Schweden, Carolus XII, in einem Heldengedicht be-

schrieben. Stade 1707 — Deutsche Gedichte, bestehend in musicalischen Schau-Spielen, Lob-Glückwünschungen, verliebten und moralischen Gedichten, ernste und scherzhaften Sinn- und Grabschriften. Salomon, Samuelen u. überhaupt Gelegenheiten. Erster Theil. Stade 1708. — L'Amore ammalato, die kranckende Liebe oder Antiochus und Stratonica. Musical Schauß Hamb 1708 — Bellerophon — in einer Operetta aufgeführet. Ebd 1708. — Der Fall des großen Richters en Israel, Simson oder Die abgebüßte Liebessucht des Hebers. Musical Tranerß Ebd 1709 — Hesperine Musikal Schauß Ebd 1709 — Julius Cäsar Ein musical Schauß Ebd 1710. — L'amore vuol la pazienza, die Liebe zeigen das Vaterland, oder Der siegende Cajus. Musikal Schauß Ebd (1715). — Renaldo, Musikal Schauß Ebd (1715) — Dos comedische Abentheuer oder Opera auf die Geburt des Printzen Leopold Ebd 1716

Felder, Franz Michael geboren am 13 Mai 1839 zu Schoppenau im Bregenzer Wald, war der Sohn eines kleinen Bauern und entwickelte schon in seiner Jugend eine ungewöhnliche Begabung die ihn sicher zum Studieren geleiten haben würde, wenn er nicht das Unglück gehabt hätte, durch der Ungeschicklichkeit eines Arztes sein gesundes Auge zu verlieren. Dazu verlor er im neunten Jahre seinen Vater, und so mußte er nun im Verein mit der Mutter der Bewirtschaftung des kleinen Bauerngutes betreiben. Trotz dieser bedrängenden Verhältnisse wußte er sich jedoch vielseitige Kenntnisse zu erwerben und lese Einblicke in unsere ernste Literatur zu gewinnen. Allein seine hohe Bildung sowie seine feste Gesinnung trugen ihm auch den Haß der allermeisten Geistlichkeit ein, der so brennend wurde, daß Felder sogar flüchten mußte (1861). Zwar kehrte er zurück, als sich der Sturm eingermaßen gelegt hatte, doch blieb sein ferneres Leben eine Reihe von Kämpfen, bis ihm seine Bemühungen um die sittliche und politische Hebung des Volkes zugezogen. Er starb am 26. April 1869

D. Nimmamüller und das Schwarzkäpfele. Ein Lebensbild a. d. Bregenzer Walde. Lindau 1863 — Sonderlinge Bregenerwälder Lebens- und Charakterbilder aus neuester Zeit. II Leipz. 1867 — Reich und arm. Eine Geschichte a. d. Bregenzerwalde Ebd 1868.

Feldhoff, Friedrich August, wurde am 19. Novbr. 1800 zu Elberfeld geboren, wo sein Vater Kaufmann war. Für den Kaufmannsstand bestimmt, kam er im 13. Jahre in die Erziehungsanstalt des Kirchenrathes und Professors der Theologie Schwarz in Heidelberg. Der Generalsohn, die er hier empfing, bestimmten ihn jedoch, sich dem Studium der Theologie zu widmen, das er von 1816 bis 1820 in Heidelberg und Berlin absolvierte. Nachdem er dann aushilfsweise in Elberfeld gewirkt wurde er 1822 Praceverweser in Leichlingen, 1823 Pediger zu Nymwegen in Holland und 1828 Pfarrer in Wuppersfeld im Wuppethale. Als solcher starb er am 8. Januar 1844 zu Lauerfeld, einem Landgute seiner Verwandten, wohin er sich zur Stärkung seiner Gesundheit zurückgezogen hatte.

D. Christliche Gedichte Barmen 1844 — Feierstunden. Herausgegeben zum Besten der Kleinkinderschulen Ober-Barmens. Barmen o. J.

Feldmann, Karl Anton Wilhelm, geboren am 1. August 1822 während eines zeitweiligen Aufenthalts seines Vaters Christian Nicolas F. zu Gotha, wurde vom Vater in Cassel und Kiel unterrichtet, in Aussicht auf seine schwächliche Gesundheit aber aus dem Gymnasium genommen und für eine merkantilische Laufbahn bestimmt. Doch erwiesen sich der Sohn schlecht der Erlernung, studierten zu bürsten und beeilte sich durch Privatstunden in den alten Sprachen und mathematischen eigenes Studium auf die Universität vor, der er im Herbst 1841 in Kiel bezog. Er widmete sich der Zweispendenz, setzte dieses Studium teil 1843 in Tübingen ungünstig fort, wandte sich aber unter dem Einfluß des Professors Vischer schließlich der Aesthetik und Philosophie zu. Eine weiteren Anordnung besuchte er dann teil Herbst 1845 die Hochschulen zu Berlin und Heidelberg, hier vollendete er sein Drama „Theismeide", das aber nicht im Druck erschienen ist. Seit dem Juli 1847 beschäftigte er als Schriftsteller in Frankfurt a. M. Hütten an der Hoffnung, durch seine literarischen Leistungen sich einen geachteten Namen unter den deutschen Schriftstellern für die Zukunft zu erwerben, überfiel ihn im Sommer 1851 eine Lungenblutstürz, an dessen Folgen er am 23. Febr 1853 zu Meran in Tirol starb.

Dr. D. Vincenz Feldmich der Arzt, Künstler und Freund in M. Ein Trauerspiel Offenbach 1849. Heft 1850

Feldmann, Leopold wurde am 22. Mai 1802 (n. a. 1801) zu München, wo seine jüdischen Eltern gelegen und zeigte schon an seiner Jugend dichterisches Talent, wie er denn schon als Knabe seine Mitschülerinnen an Gedichten beguiß und deshalb von seinen Lehrern hoch geschätzt wurde. Anfangs eines Reiserufes, wo noch jüdische Eltern ihre Kinder mehr, als bisher gestehen war, dem Handwerkerstande zuwenden sollten, brachte ihn sein Vater zu einem Schiller und, da er wegen schwächlichen Körpers von diesem bald wieder entlassen wurde, zu einem Schuhmacher in die Lehre. Nach einem Jahre auch von diesem fortgeschickt, weil er ein Gedicht auf ein schönes Mädchen gefer

ligt und es auf die Sohle eines ihrer Schuhe geklebt hatte, brachte es wieder die Schule und schrieb hier 1817 ein kunterbunt zusammengewürfeltes Schauspiel „Der falsche Eid“, das im Volkstheater unter dem Jubel der Schuljugend aufgeführt wurde. Es entsernte darauf die Hinderung in Poppenheim und kam 1820 an eine große Besitzeserbschaft, um München ihre Hand, und seitdem schrieb sie für verschiedene Journale humoristische und sentimentale Gemeinplätze zu scheuben, und das Beifall, den dieselben fanden, ganz besonders aber das Zutrauen des bekannten Humoristen Saphir veranlassten ihn, seinen bisherigen Beruf aufzugeben und sich ganz ideenreichen Arbeiten zu widmen. Im Jahre 1835 veröffentlichte er seine „Höllenlieder“, die in schlechter Form den Schmerz einer unglücklichen Liebe verbergen und wohl daraus schrieb er sein erstes Lustspiel „Der Sohn auf Reisen“, das in München mit entschiedenem Beifall aufgeben wurde. Unmittelbar darauf trat er eine fünfjährige Reise an und durchzog Griechenland noch vielen Richtungen, auch machte er bei dieser Gelegenheit die Bekanntschaft Seibels und des Fürsten Pückler von Muskau. „Reisebilder“ für Lewalds „Europa“ und Korrespondenzen in der „Allgemeine Zeitung“ waren die Frucht dieser Reise. Im Jahre 1840 kehrte Feldmann über Konstantinopel nach München zurück, wo er eine Reihe von Lustspielen dichtete und 1848 zum Mitgliede des Prüfungs-Comité's des Hoftheaters ernannt wurde. Mit dem 1. April 1850 übernahm er die Stelle eines Dramaturgen am Wiener Theater mit der Verpflichtung sich von jetzt ab mehr der Poesie zuzuwenden. Indes genierte ihn mit der Zeit diese gezwungene Beschäftigung, und er gab Ende 1854 seine Stelle auf. Seitdem beschäftigte er sich mit journalistischen Arbeiten, ohne jedoch dem Drama ganzlich ungeteen geworden zu sein.

D., Theaterlieder. München 1835. — Deutsche Original-Lustspiele, VI Bde. Wien 1845—52. VII u. VIII Band oder der Neuen Folge I. u. II Bd. Gtb. 1854—57. (Inhalt: a. Der Sohn auf Reisen. — Die schöne Abenteurerin. — Er sucht einen Beruf. — Die Kirschen oder: Das unerwünschte Geschenk. — Der Lebensretter. — Ein Mädchen vom Theater. — Die liebe Mode oder: Der Kunstreiter. — Zwei Eben m e Vorsp. Ernst jung! — Das Porträt der Geliebten. — Das Narrenhaus. — Der Pascha und sein Sohn. — Ein Freundschaftsbündnis. — Ueberung des Kordsedens. — Eine unglückliche Physiognomie. — Drei Kandidaten. — Der 30. November. — Baron Beisele und sein Hofmeister Gisele. — Mit Speck fängt man Mäuse. — Die drei Suppliknten. — Der Rechnungsrath und seine Töchter. — Ein adeliger Mann. — Faustin I., Kaiser von Haiti. — Ein altes Herz. — Der deutsche Michel. — Abenteuerlich in der Klemme. — Die weiblichen Jäger. — Aus keine Verwandten. — Die beiden Kapellmeister. — Das Gastmahl zu Barenhain. — Der neue Robinson. — Der leidige Feldherr oder Reflexionen und Aufmerksamkeiten — Die Schicksalsbriefe. — Die Industrieausstellung oder: Kelleadmiral in London. — Ein Ziel, als Prasser. — Die Dämlede von der Hochzeit. — Ein Duell zwischen Edelleuten. — Zimmer zu vermiethen. — Die selige Gräfin. — Die Schwiegermutter. — Des Glückes und des Unglückes Launen. — Warum traut er einem Dutzend? — Der Bibelfest. — Ein freigeiziger Mann.)

Felinger, Johann Georg, wurde am 4. Januar 1781 zu Bezgau in Steiermark geboren, studierte in Gratz die Rechte und lebte dann, nach unentschlossen über seine Standeswahl, einstweilen als Beamter und Erzieher an einem adeligen Hause auf der Herrschaft Neuffenstein bei Grill. Im Jahre 1809 trat er mit seinem Vater, damals Bürgermeister zu Feohnleuten, und zwei Brüderen in den steiermärkischen Landwehr. Im unglücklichen Treffen an der Prave (am 8. Mai 1809) verlor Johann Georg der jüngsten Offizier geworden war, durch einen feindlichen Kolbenschlag das rechte, schon früher schwache Auge, geriet in Gefangenschaft und wurde nach Mayon, im Innern Frankreichs, gebracht. Nach eingetretenem Frieden kehrte er über Straßburg und Wien in die Heimat zurück, trat als Lieutenant in das 26. Linien-Infanterieregiment, das an Klagenfurt garnisonierte und widmete sich hier in einem kleinen Kreise von Freunden mit ganzer Hingabe der Poesie. Im Jahre 1813 wollte er wieder in den heiligen Kampf für Freiheit und Recht mit ziehen, aber es wurde ihm seiner geschwächten Sehkraft wegen nicht gestattet, dagegen sandte er als Berufsadjutant und supplierender Auditor ehrenvolle Verwendung. Im Jahre 1814 wurde er als Oberleutenant und Kompagniekommandeur nach Judenburg en Obersteiermark und von dort 1815 in gleicher Eigenschaft nach Adelsberg in Krain berufen, wo er am 27. November 1815 starb.

D., Allgemeine Szenen aus der Geschichte der Menschheit. Graz 1808. — Der Kampf des Rechts. (Ein Gedicht.) Salzburg 1813. — Deutsche Schrillen, herausg. von Dr. Joh. Gottfr. Kumpf. II. Klagenfurt 1815—23. — Jungen Dramat. Gedicht in 4 Z. herausg. v. S. M. Mayer. Gtb. 1863. — Ungedruckt: Die Genien von Silla. Schauspiel. — Der Kaiserbut. Ein Gelegenheitsstück. 1813. — Feudolf, Heroische Oper. 1810. — Der Graf von Flondern. Heroische Oper. 1812.

Felner, Janoz Andreas Anton, geboren am 17. August 1734 zu Feerdurg im Breisgau, war Jesuitenschüler, beteiligt und wurde nach Aufhebung des Ordens Pfarrer und Professor der Rhetorik am akademischen Gymnasium da-

Digitized by Google

selbst (1776). Später war er Pfarrer in Merzhausen. Sein Todesjahr ist unbekannt.

D.: Geistliche Lieder, herausgegeben von Wessenbach. Basel 1783. — Gedichte. Freiburg 1797. — Neue allemannische Gedichte. Basel 1803.

Fels, Julius, geboren 1851 zu Wiener-Neustadt, verlebte daselbst im Hause eines überfleißigen Vaters eine traurige Jugendzeit. Er besuchte die Oberrealschule in Wien und gab als Schüler, eben 16 Jahr alt, eine Zeitschrift „Rosenblätter" heraus, die aber nach sechs monatlichem Bestande wieder eingehen mußte. Er studierte an Graz und Wien Naturwissenschaften und Chemie und betheiligte sich auch durch poetische Beiträge an verschiedenen Zeitschriften. Gegenwärtig lebt er als Chemiker in einer der größten chemischen Fabriken zu Hegstnigg in Untersteiermark. Eine Sammlung seiner zerstreuten Gedichte gedenkt er auf Rob. Hamerlings Rath erst später zu veröffentlichen.

Fels, Egon, Pseudonym für Johann **Herbert**; s. d.

Fetzer vor Steinwand, Pseudonym für Johann **Kleinfechter**; s. d.

Fernow Karl, Pseudonym für Franz **Dingelstedt**; s. d.

Feszard, Eduard, Pseudonym für Eduard **Schulz**; s. d.

Feszori, A., Pseudonym für Albert **Schottky**; s. d.

Fetzler, Josef Aurelius, wurde am 18. Mai 1756 zu Czuczendorf in Ungarn geboren, besuchte seit 1770 die lateinische Schule zu Presburg, später die zu Raab, wo der Jesuit Antonius Manenne sein vorzüglichster Lehrer war, trat 1773 in den Kapuzinerorden, als dessen Mitglied er den Namen Innocentius führte, und kam 1771 in das Kloster Besenyö, 1775 in das zu Großwardein, um daselbst die scholastische Philosophie zu studieren. In den folgenden Jahren gehörte er noch den Klöstern zu Schwarzau bei Wien, wo er Moraltheologie und Kasuistik studierte, zu Wienerisch-Neustadt und zu Möhling an. Schon 1777 war Fetzler zum Subdiakonus, 1778 zum Diakonus und bald darauf zum Priester geweiht worden und wurde 1781 zur Vollendung seiner Studien nach Wien versetzt. Hier wurde er durch ein geheimes Schreiben an den Kaiser Joseph II., in welchem er diesem von dem Tode eines während 72 Jahre an einem unterirdischen Kerker eingeschlossenen Mönches Mittheilung machte, die Veranlassung, daß er der ganzen österreichischen Monarchie alle Klostergelübnisse befreiet wurden. Dadurch hatte er aber den bittersten Haß der Mönche auf sich gezogen und seine herausfordernde Schrift „Was ist der Kaffee?" (Wien 1782) reizte dieselben noch mehr, daß sie ihn der Verletzung der Ordensgelübde anklagten und vor den Ruchtestuhl des Erzbischofs Migazzi brachten. Kaiser Joseph ernannte ihn indes 1783 zum Lektor und bald darauf zum Professor der orientalischen Sprachen und der Hermeneutik des Alten Testaments an der Universität Lemberg, gleichzeitig wurde er auf sein Verlangen aus dem Kapuzinerorden entlassen. Im Jahre 1787 wegen seines Trauerspiels „Sedney" zu einem Duzzet verwechselt, sah er sich genöthigt, sein Amt niederzulegen und nach Breslau zu flüchten, wo er Erzieher beim Erbprinzen von Schönaich-Carolath wurde. Im Jahre 1791 trat er zur protestantischen Kirche über, verheirathete sich auch — doch wurde diese Ehe nach zehn kinderlosen Jahren wieder getrennt. Seit 1796 lebte er in Berlin und hier gründete er die „Mittwochs- und Humanitätsgesellschaft", auch wurde er von den Mitgliedern der dortigen Freimaurerloge Royalyork beauftragt, mit Fichte die Statuten und das Ritual dieser Loge zu reformieren. Bald darauf erhielt er eine Anstellung als Konsulent für der neu erworbenen katholischen polnischen Provinzen. Nach der Schlacht bei Jena verlor er sein Amt und lebte nun in dürftigen Verhältnissen zu Niederschönhausen bei Berlin, dann in Buckow, bis er 1809 mit dem Titel eines Hofrathes als Professor an die Alexander-Newsky Akademie bei Petersburg berufen wurde. Hier wurde er aus diesem Amte sehr bald entlassen, weil man in seinen philosophischen Vorlesungen Kantianismus und Atheismus witterte, doch wurde er sofort als Mitglied der Gesetzgebungskommission angestellt. Seit 1812 war er Meisterlehrer eines Erziehungsinstitut zu Wolsk, später lebte er in Saratow und Sarepta, wo er sich um die deutsche Kolonie besonders verdient machte, wurde 1820 Superintendent und Konsistorialassessor der evangelischen Gemeinde zu Saratow und 1833, nach Aufhebung des Saratowschen Konsistoriums, Generalsuperintendent und Kirchenrath der evangelisch lutherischen Gemeinde in Petersburg. Hier starb er am 15. Dezember 1839.

D.: 1) Sohnes Trauerspiel in 5 A. Breslau 1787. — 2) Marc Aurel (Roman). III. Berlin 1790—92. 3. Aufl. IV. 1799. — 3) Alexius und Themistokles (Roman). II. Berlin 1792. 3. Aufl. 1818. — 4) Matthias Corvinus, König der Ungarn und Großherzog von Schlesien (Roman). II. Breslau 1793—94. 2. Aufl. 1806. — 5) Attila, König der Hunnen (Roman). Ebd. 1794. 2. Aufl. 1806. — 6) Gemälde aus den alten Zeiten der Ungarn. III. Breslau 1806. — 7) Adalbert und Heloise. II. Berlin 1807.

— 8) Theophilo, oder Mysterien des Lebens und der Liebe, II Bregl 1807 — 9) Alonzo, oder Der Wanderer nach Montserrat aus Don Bacos Papieren. II. Leipz. 1808. — 10) Die Geschichte und Strafe Gyges Tolatio oder Der Hofnarr Gyges. 1808 — 11) Die Rache wächst. Berndtkl. Gdb 1809

Fetzer, Karl August, Pseudonym **Berthold Stanfer,** wurde am 5 August 1809 zu Stuttgart geboren, studierte in Tübingen und Heidelberg die Rechte und lebt seit 1835 als Advokat in seiner Vaterstadt. Im Jahre 1848 wurde er zum Mitglieder des deutschen Parlaments erwählt und war bis zu dessen gewaltsamer Auflösung Schriftführer. Auch ist er seit 1845 Mitglied der württembergischen Ständeversammlung.

D.: Gedichte von Berthold Stanfer. Stuttg. 1840 — Gedichte. Neue Sammlung. Gdb 1861 — Karl der Fünfte. Tragödie Gdb 1861

Feuchtersleben, Ernst Freiherr von, entsprossen aus einer sächsisch-hildburghausenschen Familie, wurde am 29. April 1806 zu Wien geboren. Seine Kinderjahre verlebte er auf dem Lande, was sie seinen schwächlichen Körper von heilsamem Einfluß war. Mit dem sechsten Jahre wurde er in die theresianische Ritterakademie aufgenommen, wo er bis 1825 seine wissenschaftliche Beobildung erhielt. Frühzeitig zur Reflexion und zum Studium der Natur hinneigend, erwählte er die Medizin zu seinem Lebensberuf und erwarb sich im Jahre 1833 die Doktorwürde. Durch den Umgang mit gleichgesinnten und gleichstrebenden Studiengenossen, wie L. A. Frankl, Schubert, Bauernfeld, Mayerhofer, Schober, Schwind und andern erhellten seine künstlerischen Anlagen nach allen Richtungen hin mannigfache Anregung. Indessen war seine äußere Lage keineswegs eine glänzende. Durch den plötzlichen Tod seines Vaters wurde er sowohl als seine Geschwister in Armut gestürzt, doch hatte diese schwere Prüfung die glückliche Folge, daß Fleißerer sein ganzes bisheriges, bis ins Unendliche zersplittertes Richtung befestigte und sich rastlos seiner Wissenschaft hingab. Er übernahm bei der an Jahre 1840 grassierenden Gesellschaft der Wiener Aerzte das Amt eines Sekretärs. Bald an Jahre 1844 an der Universität seine Vorträge über ärztliche Seelenkunde, und 1847 wurde er zum Vicedirektor der medizinisch-chirurgischen Studien ernannt. Nach Ausbruch der Märzrevolution 1848 trug man ihm das Ministerium des öffentlichen Unterrichts an, doch lehnte er dasselbe entschieden ab, da er überzeugt war, in dieser vorzugsweise politischen Stellung keine erfolgreiche Wirksamkeit entwickeln zu können. Dagegen übernahm er im Juli das Amt eines Unterstaatssekretärs im demselben Ministerium auf kurze Zeit. Den mannigfachen Anstrengungen, die das stürmische Jahr 1848 ihm gebracht hatte, war seine Natur nicht gewachsen. Nach einer mehrmonatlichen Krankheit starb er am 3. Septbr. 1849. — Von seinen medizinischen Schriften seien hier nur erwähnt sein „Lehrbuch der ärztlichen Seelenkunde" (Wien 1845), das ins Englische übersetzt wurde, und seine „Diätetik der Seele" (Wien 1838), der bis zum Jahre 1869 noch weniger als 33 Auflagen erlebte.

D. 1) Gedichte Stuttg. u. Tüb. 1836 4 verm. Aufl. 1846. — 2) Almonah der Rheinungen (Gedichte in Handzeichnungen von Schwind) Zürich 1844 — 3) Sämtliche Werke mit Ausschluß der rein medizinischen, herausgeg. v. Friedrich Hebbel, VII. Wien 1851—54 (Inhalt: I. [o. T.] 2) — II. Nachgelassene Gedichte — III. Lebensblätter — Diätetik der Seele — IV. Confessionen — V. [o. T.] 4) — VI. u. VII. Kritiken, Charakteristiken und vermischte Aufsätze — Biographie)

Verm. 4) Beiträge zu literatur Kunst- und Lebensthemen. II. Wien 1837—41 (Band II. o. d. Titel: Lebensblätter) — 5) Gedichte von Schober. Klassische Gute Blumenlese, ihm gestreuten und gewidmeten Gedanken. Motiven und Anspruche, herausgeg. X. Gdb 1850—52. (Anhalt: Göthe — Jean Paul — Herder — Wieland — Schiller — Benzel-Sternau — Klinger — Uhland. — Hoppel — Unterberger)

Feustking, Friedrich Christian, gebauen zu Stellau bei Jüterbog im Holsteinischen um das Jahr 1678, wo der Sohn eines Predigers und besuchte seit 1696 das Gymnasium zu Hamburg, woraus er in Wittenberg Theologie studierte. Seit 1702 lebte er als Privatlehrer und Schriftsteller in Hamburg und gerieth mit B. Feind und Hunold (s. d.) in eine literarische Fehde. Im Jahre 1706 wurde er Pastor zu Tolk im Schleswig'schen, wanzu 1712 die Pfarre Nibel verbunden wurde. Er starb am 3. Februar 1739

D.: Klessnius. Ein musikalisches Trauerspiel. Hamb. 1701 — Der unglückselige Circelcarius oder Almira. Musikalisches Schauspiel. Gdb 1704 — Neue Musical. Theater-Stück. Gdb 1705.

Fichard, Johann Karl von, genannt **Baur von Eysenek,** wurde am 16. April 1773 zu Frankfurt a. M. geboren, besuchte mehrere Universitäten und unternahm dann größere Reisen. Im Jahre 1797 wurde er Mitglied des Raths in Frankfurt und im Juli 1798 Schöffe, da selbst, trat aber schon im September d. J. von allen Geschäften zurück, um sich ganz dem Studium der Geschichte zu widmen. Von seinen hierhergehörigen Werken verdienen besonders das

Digitized by Google

„Frankfurter Archiv für ältere deutsche Literatur und Geschichte“ (III Frankf. 1811—15) und „Die Entstehung der Lesegesellschaft Frankfurt“ (Ebd. 1819) Gewährung Günstige Gelegenheit, hinderte ihn an den letzten Jahren seines Lebens am selbständigen Forschen, nicht aber an lebhafter Theilnahme an dem Forschungen seiner Freunde, die sich bei ihm zu gemeinsamen Pflegen. Er starb am 16 Oktbr. 1829.

D.: Die Pilgerfahrt nach dem heiligen Land, in sechs Gesängen. Jena 1807.

Fillbert, Pseudonym für Ludwig August **Kähler;** s. d.

Fendelthum, Gottfried (n. o. Georg), wurde zu Meiningen den 17. Jahrhundert zu Lützen in der jetzt preußischen Provinz Sachsen geboren, kam 1633, durch den dreißigjährigen Krieg aus seiner Heimat vertrieben, nach Hamburg und wurde hier Paul Flemmings Freund. Später kehrte er nach Sachsen zurück und wurde Stadtschreiber zu Leipzig.

D.: G. F. Deutsche Gesänge. Hamb. o. J. (1633). — Des weisen Salomons Hohes Lied sampt andern geistlichen Andachten. Leipz. 1638. — Deutsche Liebes-Gregor Federschertz zu Lützen. Ebd. 1644. — Lo jugement de Paris. Das Urtheil des Schäfers Paces. Ebd. 1645. — G. F. lustige Liebes-Amte 1648. Lübeck.

Fink, Gottfried Wilhelm, Komponist und Dichter, wurde am 7. Mai 1783 zu Stadt Sulza an der Ilm als der Sohn des dortigen Pfarrers geboren, den er bereits in seinem siebenten Jahre verlor. Von seiner Mutter erzogen, machte er auf dem Gymnasium zu Naumburg seine Vorstudien und studierte dann von 1804 bis 1809 in Leipzig Theologie, trieb aber nebenher eifrig Poesie und Musik. Von 1811 bis 1816 fungierte Fink, obgleich er Lutheraner war, als Lehrer an der reformierten Kirche in Leipzig, erhielt aber, da er den Eid auf die symbolischen Bücher nicht ablegen wollte, keine Predigerstelle. Schon 1814 hatte er in Leipzig eine Erziehungsanstalt gegründet, der er bis 1829 vorstand, dann 1827 bis 1842 redigierte er die „Allgemeine musikalische Zeitung“, und 1841 wurde er Lehrer der Tonkunst an der Universität. Er starb zu Leipzig am 27. Aug. 1846.

D.: Volkslehrer (vom Fink mußten auch die Kompositionen geschrieben), 6 Hefte. Leipz. 1812 bis 1815. — Gedichte. Ebd. 1815. — Balladen und Romanzen mit Lied- und melodramatischen Kompositionen. Ebd. 1820. — Familienunterhaltungen in kurzen Erzählungen. Ebd. 1835. — Das Jahr der Erde und der Mensch. (Allegorisches Gedicht.) Ebd. 1835.

Fink, Luise von, geboren am 3. Januar 1755 zu Klein-Neuhof bei Löwenberg in Schlesien, Tochter des Schriftstellers G. W. F. von Fink zu Gemmel bei Koblau (starb 1820), verheiratete sich mit dem Schullehrer Krause zu Groß-Mochbern bei Bernburg, die spätere Lieblingsdichterin an Rammach wurde.

D.: Poetische Versuche. Berl. 1802. — Poetische Versuche. 2. Bändchen. Ebd. 1810. — Poesien. Ebd. 1818. — Fröhlingsblüten. Sammlung kleiner Erzählungen und Gedichte. Leipzig 1823 (Inhalt: Der Thorschreiber Gyldig. — Die Lagerzeiten. Erzählg. — Das Lutherleben. Komödie. — Gedichte). — Floras. Herausg. zum Besten der Abgebrannten in Habelschwerdt. Ebd. 1824. — Gedichte. Letzter Phantasie. Berl. 1825. (Inhalt: Gedichte. — Erzählungen. — Die Bakelite Vaudeville.) — Erzählungen und Gelegenheitsgedichte. Ebd. 1830. — Dramatische Scenen zu Polterabenden. Leipzig 1843.

Fincks, Karl Friedrich Friedrich von, wurde am 25. Juli 1828 auf dem Rittergute Klein-Roop in Kurland geboren und erhielt seine Erziehung im elterlichen Hause zu Rogenhof, ebenfalls einem Rittergute in Kurland. Sein ältester Bruder war der jetzige Schulinspektor in Mitau, Sodowsky, der es verstand, den Sinn und die Gaben des jungen Knaben anzuregen. Später wechselten mehrere wissenschaftliche Lehrer, und 1845 bezog Fincks die Universität Göttingen, wo er Rechtswissenschaft studierte, welches Studium er seit 1848 in München fortsetzte. Aus dieser Zeit stammen auch eine Menge kleinerer Gedichte. Im Jahre 1849 an den Heimat zurückgekehrt, hungerte er drei Jahre als Friedensrichter in Goldingen, an welcher Zeit er seine bereits bekannt gewachsenen Neigungen schrieb. Der Aufruf an die baltische Jugend während des Krimkrieges weckte begeisternd auf Fincks, er teil an den Ulanenregiment und zog mit demselben bis die Donaufürstenthümer, aber schon nach anderthalb Jahren wurde er infolge eines Sturzes vom Pferde, wobei er sich bei rechte Hand bedeutend verletzte, den Abschied nehmen. Er übernahm nun die Bewirtschaftung eines an der Grenze von Neuenhof belegenen Gutes, Rythmen in Livland und bekleidete sich 1856 mit Lust von Grothus. Dem politischen Leben im engeren Vaterlande wandte er sich mit Liebe und Lust zu. Er war einmal Deputierter des Ausschusses der Ritterschaft auf dem livländischen Landtage und einmal (1863) Bevollmächtigter zur sogenannten „livländischen Konferenz“. An der deutschen Waffenschlacht des Jahres 1870 nahm er schmerzenreichen Antheil. Leider war es ihm nicht lange vergönnt, sich an den Arbeiten zum Besten des öffentlichen Wohles beteiligen zu können, er starb (1872?).

D.: Zwei Dramen. Masaniello. Dramat.

Digitized by Google

Gedicht in 5 A. — Eine Bildhauer-Weckstatt in Form. Drama in 3 A. Leipz. 1857.

Fermenich, Johann Matthias, wurde am 5. Juli 1808 zu Köln geboren und zeigte schon früh ein ungewöhnliches Spracktalent und eine besondere Neigung zu allem Volksthümlichen. Nach Vollendung seiner akademischen Studien zu Bonn und München verweilte er zwei Jahre in Rom, bereiste sodann Frankreich und Belgien, hielt sich darauf längere Zeit in Wien auf und kehrte endlich an den Rhein zurück, wo er einige dramatische Arbeiten schrieb und sich vorzugsweise mit Sammlung von deutschen Dichtungen, Sagen ꝛc in den verschiedensten Mundarten beschäftigte. Im Jahre 1839 siedelte er nach Berlin über und hier vervollständigte er seine bekannte Sammlung „Neugriechische Volksgesänge. Urtext und Uebersetzung“ (1 Theil Berlin 1840 u. 1 Theil. Ebd. 1867), und sein bedeutendes Werk „Germaniens Völkerstimmen. Sammlung der deutschen Mundarten in Dichtungen, Sagen, Märchen, Volksliedern ꝛc.“ (28 Hefte oder 4 Bde. Berl. 1843—1866). Von seinem Onkel, dem 1861 in Köln verstorbenen Millionär Richarz, zum Universalerben eingesetzt, hat er seinem, einer Testamentsbestimmung zufolge, dort seinen Wohnsitz — Von seinen lyrischen Dichtungen in deutscher, englischer, griechischer u. a. Sprachen ist noch keine Sammlung erschienen; viele derselben sind aber durch unsere Kompositen weit verbreitet.

D.: Clotilde Montator. Tragödie Berl. 1840.

Fischart, Johann Friedrich, der gelehrte deutsche Satiriker, wurde zwischen 1545 und 1550 zu Mainz geboren, weshalb er auch unter dem Namen „Menzer“ bekannt ist. Seinen ersten Unterricht erhielt er zu Worms von seinem Oheim Kaspar Scheid, dem Dichter des „Todtentanzes“. Nach vollendeten Studien unternahm er größere Reisen durch Flandern, Westphalen und England und hielt sich längere Zeit in London auf. Nach seiner Rückkehr wurde er Doktor der Rechte und ließ sich in Frankfurt am Main als Rechtsanwalt nieder, zog aber später mit seinem Schwager, dem Buchdrucker Jobin, nach Straßburg. Hier mischte er sich in die Streitigkeiten der Straßburger Theologen mit den Jesuitstudier Jesuiten und griff diese meist unter dem Namen Jesuwalt Pickart mit allerlei beißenden Spottgedichten an. So schrieb er 1570 „die Nachtrabe oder die Rebellrith“ gegen Jakob Rabe, der von den Jesuiten zum katholischen Bekenntnis hinübergezogen war, bald darauf „der Barfüßer Sekten und Kuttenstreit“, 1579 seine weitberühmt gewordene Schrift „Bienenkorb des römischen Immenschwarms“ und 1580 die „Beschreibung der verreckten, hierhornigen (Jesuiter) Hütteins“. Aber nicht nur gegen die Jesuiten war seine spitze Feder gerichtet, auch die Thorheiten seiner Zeitgenossen in Schweigerei und Trunksucht, Kleiderpracht und verkehrter Kindererziehung, superklugen Geldermannet und eitlem Ahnenstolz geißelte er in treffender Weise, am eindringlichsten in seiner 1575 erschienenen „Affentheurlich Geschichtklitterung“. Im Jahre 1582 wurde er Kammergerichts-Advokat in Speier und da durch in eine günstigere Lage versetzt, so daß er sich auch am 11. November mit der Tochter des als Verfasser einer Epitaphischen Chronik bekannten Bernhard Herzog verheiraten konnte. Im Jahre 1584 wurde er Amtmann zu Forbach im Elsaß und hier scheint er im Jahre 1590 gestorben zu sein. Gewiß ist, daß sein letztes von ihm herausgegebenes Werk vom 15. März 1590 datiert ist, und daß er im Jahre 1591 schon gestorben war — Fischart gab die meisten seiner Schriften unter einer sinnbildgestaltigen und bedeutungsvollen Pseudonymität heraus. Man kennt über 10 Verstümmlungen und Umschreibungen seines Namens. So nennt er sich: J. F. G. M. d. h. Johann Fischart genannt Mentzer — Fischart — Huldrich Elleplefteras — Fischmentzmeier — Joh. Frid. Guicciard. Magantinus — Joh. Fried. Gusch art — Menätzer — Mosanus — Wisart — Wischart — Gusart — Manscher — Nasenfischer zu Grubsartz — J. R. Trauschiff — Nehrem u. s. w. Oft machte er auch aus den Anfangsbuchstaben seines Namens ein Motto oder eine Unterschrift, wie: Im Fischen Gilt Nichts — In Freuden Gebenk Mein — Frey Fürsichen Gnaden Mutwilliger — In Forchten Gehts Mittel — Jove Favente Ingenium Minerva — Immundi Flumus Gimia Mundi u. s. w.

D.: 1) Eulenspiegel Reimensweis. Eine neue Beschreibung auch Legende des kurtzweiligen Lebens, und seltsamen Thaten Dyll Eulenspiegels ... zum ersten in artige Reimen dicht. J. F. G. M. gebraucht. Straßb. (1569). — 2) Nacht Rab oder Rebellrith. Von den ohnlängst Jesuwidischen Geistlosen schreiben auch das Leben des Hans Jekels Gaßels, der sich nennet Rab. 1570. — 3) Der Barfüßer Seelen und Kuttenstreit. Siehe wie der arm Sanct Franciscus samt seiner Regel über Evangelium. Was seinen eignen Ordensleuten den Barfüßern und Franciscanern. Durch sie Selben selber generiret, gerissen, zerfetzet, zerrennt, gestümmelt, malemennt, zerrissen, zerfetzet, betrübt, geplündert und zuschanden gemacht wird (1570) Gedruckt 1614. — 4) Den S. Dominici, des Predigermönchs und S. Franciscj Barfüssers, ori-

Digitized by Google

lichem Lachen und großen Gewalt in dem gezwen Bittelmönch F J Nasen in Engelstal bedauret 1571 — 5) Das Erst Buch Newerleßner Flegtzger etlicher viel Schoner Lantenstuck, von artlichen Frantzösischen lieblichen Teutschen, Frantzösischen und Italiänischen Liedern Straßb. 1572 — 6) Das Gesatzt Buch, Vom Jmmade Jeff 1572. 9) Aurig 1576, darin: Ein Vorbetrachtung in den Aemtlin — 7) Aller Practic Großmutter Ein diskopreuische Newe und trewe, sauer affte und pumerdant offte Bredolei 1572 1574. 1593. 1598. 1607 — 8) Alt Haz Werdet Treg. Der trendere vnrudiog ann Jo trwechige Neckisdanuel der Jlob mit den Buchern. Ein Newe gilde gift das vberkaufftpreuisell anlachen, wo andere di Jlob mit sechen einem die Burgwerd mehl lang machen Straßb. 1573 1577 1578. 1594 1601. 1610 — 9) Jsmenius Oder Ein Boechlin Gütter Liebe 1573 1594. N. Andy 1610, darin: Gin nahwendige Anweisung und vorbericht in lesung folgens der schöchlicher zeyloen von Güter Lieb der Jlmenij und der Jlmene — 10) Fischarts enim brevissimum descriptionem duodecim principum germaniamque, quoa scire licet veteris Germaniae Heroum Bildnussen oder Contrafacturen der XII Ersten alten Teutschen König und Fürsten 1573 — 11) Aucuriatus Effigies Pontificum Maximorum . . . Gygenmussenmichte vnnd wolgebrüchtverdrigt Contrafetungen oder Anthlgnungen der Romischen Bäpst Straßb. 1571. — 12) Fides Jesu Christi et Jesuitarum . . . 1573 Deutsch als: Jesuiten-Spigel. Erfurt 1580. — 13) Arzenliche Fürbildung und Beschreibung des Newen Kunstlichen Aderlaßmenschen Bewegkd zu Straßburg im Monyier 1574 Gedruckt Cölln 1604 Straßb. 1617 — 14) Ehrenbildnis Jm Münster zu Straßburg gegen dem Predigstul vberneben dem Chor in Stein in ein Capitolsaul gehawen Straßb. gebruckt 1608. — 15) Dj Jnstitutiones Gröblicher Aufspruch dis Eßels in Fritigsachen der Nachtigal . . . nider der Gnugant . . . Anno 1575 — 16) Andienz bei Keysers — 17) Vom Künige Maximilla — 18) Aus Gemeyte Wunderzeichen von unter Schwangeren Jn Jar 1575 Hungarn . . . welches Englisch . . . an Fast jeuer Kreiter zwo leibhafte Schweinlein oder Fäselin geprach hat Straßb 1574 — 19) Roveille Matin. Oder Wacht fru auf Das ist Sinnmarischer und Wachaster Bericht aus den verschiedenen auch gegenwärtigen beschwärlichen Händeln in Frankreich, den Frantzosen und andern gar nachbarten Nationen zu gutem Gespräwesen gestellet und verfasset 1575 1593 — 20) Ephemerides und Jnn warhrel wolgegründt Aufschreiben der wehrest sigen Ständ in Frankreich . . . Jnhaltend Die Wunderlich Beschreibung des lebens, verhaltens Thun und wesens der Calverini von Medieis . . . D. O. n. J. — 21) Affentenerlich und Bergiebeutliche Gschichtschrefft Vom Jden, Adalen und Thoren der so langen weilen Bullenwolbeschrullen Heiden und Herrn Grandgusier Gargantua und Pantagruel Königen zum Utopien und Nienenreich Erwan von M. Francoys Rabelais Frantzösisch entwolcken Nun aber überschreflich lustig auf den Teutschen Meridian visiert . . . Anno 1575 Spätere Ausg. 1582 als: Affentheurlich Naupengeuerliche Geschichtklitterung u. s. w. Weitere Ausg. 1590. 1594 1600 1605. 1608. 1617 1631 — 22) Gorgeanum napus. Ein new seltzam Meerwunder auß den Niven erfunden Jnseln von etlichen Jsmun an zu gille gunner geschickt D O n J — 23) Der Gorgonisch Medusae Kopf Ein trewe Römische Wonnder . . . D O 1577 — 24) Neue Künstliche Figuren Biblischer Historien Basel 1576. — 25) Gsangbuchlin von Psalmen Kirchengesängen und Geistlichen Liedern D Mart Luthers. Auch viler anderer Gelehrigen Leut. Straßb 1576 — 26) Catechismus. Christliche unterrichtung, oder Lectasel Straßb 1578. — 27) Das Glückhaft Schiff von Zurich Ein Lobspruch vonn der Glückhaften und Wasserigen Schiffart . . . Dan einer Nutzigen Vermanung dem sämtlicher Schmarchpruch von gebrattem Glückhaft Sampt derselbigen Notwendigem Kehrab D O n J Preusse Anno von Hailing Tübing 1826 — 28) Tabagrammisch Trostbüchlein Jnhaltend eine artliche Schon Reden von herlicher ankunft gschicht Hochzeitung Ringkarrei und ingefarlichen Lod der Hochgelehrten Weitberümbten und zarten Frawlin Pobagra 1577 1591 1604 1623 — 29) Malchapopa — 30) Gsichtsleze Mül 1577 — 31) Das Philosophisch Ehezuchtbüchlein Oder Das Beschmicklen und Hocherleuchten Griechischen Philosophen oder Natürlicher Weisheit erklärtzogen und Lehres Pintarch Naturgelehrte Gleiche Gsatz oder Vermischt gemüs Ehegebott . . . Straßb. 1578. 1594 1597 1607 1614 — 32) Contrafactt Bildtnuß deß Herrn Lazarus von Schwendi . . . Straßb. 1579 — 33) Le vray patriot Di Getreues Ermahnen denen inn den Niderlanden . . . Auß Frantzösischen treulich contrafehtet 1579. — 34) Merdlich Frantzösisch Zeitung, von den berüchten Satansmätzen und Teremonien so in den erst neu gestifteten Ritter Orden vom H Greist gebrauchd und gehalten . . . Auß Frantzösischen treulich ins Teutsch gebracht. — 35) Binenkorb. Des Heil. Römischen Jmen-schwarms seiner Hummelgesellen Hornnasenstifter Bolmengelschwirm und Wespengstifft. Sampt Bünterung der H Römischen Kirchen Honigspeisen Einsetzung zum Betrachtung oder Erafterung der Jmenstifft . . . und Gsetzung der Bollenbohnen des Hochwirdigen Kirchenspeyse der Smier Sächtlein des Magenstrichen Krippesenfels und des Jmenpfalls . . . auch des Meisil aus end H sastis von Mumberbinnen . . . Gheissligen 1579 1580 1581 1584 1586 1588. Neue Ausg. als Gereimpten Bienenkorb Amsterd. 1733. Neuste Ausg. herausgeg. von Eiselein Bern 1842 — 36) Sieben Bücher vom dem Feldbau, und vollkommener bestellung eines arbentlichen Maereybaus oder Landguts . . . Straßb 1579 u. f. — 37) Jnnsthaften Bücher vom Feldbau . . . Straßb. 1587. 1588. 1592. 1607 — 38) Nie Wunderlich Bneebuech Legend und Beschreibung Des Abgeschlichten Quartalen Quartelin und Viertelchen Bierdeilingen Hilfleins . . . Sammt Bisonnige verliebigen Hewligen Quadricentrischen Sniteibauben und Gemuschlaj, wen Erwan des Schmirbertrechts F Nasen gemelten Meyerkirsch Lanfammen 1580 1591 1603. Auch Neue zum Druck befördert durch Christian Schab. Leipz 1845 —

gtazdbyGoo fc

39) Beschläge zum Heiligthumm-Kästlin. Heiligthumsspang. Itzunder Wallart, zu beschlagung gegenwärtigs Heiligthumm-Kästlin oder Strohorbs, der mercklichen Heiligthumm-Partikel. O. O. 1580. 1582. 1584. 1594 u. s. — 40) Fürstenspiegel oder Regentenkunst . . . Geschrieben wider Machiavellum . . . Nun erstmal durch G. Nigrinum) verteutscht . . . Frff. 1580. Strafb. 1624. (Fischart hatte Antheil an der Uebersetzung.) — 41) De Magorum Daemonomania. Dem Augsburgischen Bissigen Teufelsbeter . . . Gegen Doctor J. Wier Buch von der Gespenster ausfahrungen durch . . . Johann Nohn . . . ausgangen. Nun erstmals durch H. Johann Fischart . . . aus Frantzösischer Sprach trewlich in Teutsche gebracht. Straßb. 1581. — 42) Bucklarmig und Gillarung des Balten gemennen Spannbuchs. Die Gelehrten die Verdrehten. Nun zum gutwilligen Wargiehalm allerley trachten aufzuklopf. Nun aber die benignen unverdrossenen und wolbewehrlichen ermuntert der Verdrehung der Leg und Fallschelmischen durch ein Wahrzeichen der Gerechtgelehrten auf ein Newes durchgangen und angelegt . . . 1584. — 43) Der unvernünftige und unsinnige Bauernkrieg des Römischen Antichristischen Papsts Martin V . . . wider den König Heinrichen von Navarren und den Hochgelehrten Printzen zu Bonden . . . geschaffet. Auff dem Lateranischen . . . Pabstrath am Rhein. 1586. — 44) Wolfsichtent Auffmunterung der in Wanschertheit unsichtbaffenen Welt. Straßb. 1588. — 45) Ein auß Meyland überschickter Brieff, inn was gestalt der Schwe yerischen Catholischen Sechs Ortten Gsandten, von des Königs auß Spanien Legaten, in Meyland . . . stattlich seind empfangen . . . auch dem Lutherischen . . . und Teutsch gebracht. 1588. — 46) Ordenliche Bischreibung, Leicher gestalt die Radtstadische Bündtnuß und Vereain der dreyen Völcklin Freyen Stätt Zurich, Bern und Straßburg . . . ist erneuwt, bestätiget und vollzogen worden. Sampt etlichen Puerischen Glückwünschungen . . . Straßb. 1588. — 47) Glückhafftige Verbindung und Engetzlich Verzelchnuß, wie die mächtig und Prächtig Spanische Armada . . . abgelauffen. Durch . . . in grund gerecht worden . . . beschrieben durch H. Engelbrecht Widerminder von Freudenstatt auff Seeland . . . 1588. (Darin: Zwei Gedichte auf Fischart.) — 48) Gruewerte Beschreibung der weit gedruckbürchigen Alten und warhafften darumbgelichen Geschicht. Von dem nun längst Berühmten Thewren und Gstrengen Abenteürlichen Ritter Heeren Peteren von Staussinburg, genant Diemringer . . . 1588. 1598. — 49) Ducalmusch Gigen Badstüblein Oder Aufrichtung des ungelarmten heimlichen auskommens Calumnischer Badstüblerey, so neulich in Badtdorffstigter und Meerschadtverlierer, Grundiger Vorst . . . zu hohn und schmach dem in Frankreich Revolutischen vollbrachten Zug, der Teutschen, bal aufgerungen bluten . . . Straßb. 1589. — 50) Wolbedenckliche Beschreibung des an dem König in Frankreich newlich Verrhätlich begangenen Meuchelmords . . . Auch dem Frantzösischen der eygentlichen meynung nach wirtlich erfolgt. 1589. — 51) Dlacones. Ein stürtzrätslichen, frey runden und ungeschendten Bericht und allerleits wol erwogenes Urtheil, von heutigem Zustand Frankreichs. 1589. — 52) Newer Creutzgang. Das ist, Etliche Gebet, die der Bapst . . . an allen orten seiner Obrigkeiten mit grosser solemnier under die Arm Frankreich, und alle treme Bekenner Gottes werde, zu sprechen verordnet und befohlen, daß dieselben aufgerichet . . . D. O. 1590. — Außerdem einige andere Schriften, die entweder Entwurf geblieben, oder nicht gedruckt worden oder verloren sind. — Seine Originalpoesien Fischarts Sammlung von Emil Weller. Basle 1856. — Johann Fischarts sämtliche Dichtungen. Hrsg. von Heinrich Kurz. III. Leipz. 1866—68. — Geistliche Lieder und Psalmen aus dem Straßburger Gesangbuchlein von 1576. Herausgg. v. Below-Zacher. Berl. 1849. — Zur Literatur Johann Fischarts. Kleine Beiträge von A. F. C. Vilmar. Zeitf. 2. Aufl. 1860.

Fischer, Georg Wilhelm, geboren am 21. Februar 1766 zu Aschersleben, wo sein Vater Organist und Schullehrer war, zeigte frühzeitig große Talente zur Poesie und Musik, besuchte erst die Schule seines Vaters, dann die Gelehrtenschule seiner Vaterstadt, ging darauf nach Halle, um Theologie zu studieren, und mußte sich hier, da sein Vater bald starb, durch Unterertheilen seine Existenz sichern. Er legte sich mit Eifer auf das Studium verschiedener Sprachen, lernte auch schnell Hasse und Violone spielen, und so wurde es ihm leicht, in angesehenen Familien als Hofmeister angestellt zu werden. Nach drei Jahren erhielt er an der reformierten Kirche in Hamburg eine Anstellung, später lebte er in Augustenfelde, kehrte aber um 1794 wieder nach Hamburg zurück, wo er sich als Musiklehrer niederließ. Die Jahre 1843 und 1814 brachten auch ihm trübe Tage, doch behielt er mit seinem heiteren frommen Gemüth ein festes Vertrauen auf die Vorsehung und ging bis in sein hohes Alter mit Eifer seinen Geschäften nach. Ein Schlagfluß machte am 4. Februar 1830 seinem Leben plötzlich ein Ende.

D.: Musikalische Nebenstunden. Hamb. 1794. Lieder mit selbst komponierten Melodien a. s. w. — Heiteremis Einfälle. Ebd. 1805. — Vermischte Gedichte. Neue Sammlung. Ebd. 1818.

Fischer, Christ. August, wurde am 20. Aug. 1771 zu Leipzig geboren, studierte daselbst von 1788 bis 1792 und bereiste in kaufmännischen Angelegenheiten die Schweiz, Frankreich, Italien, Spanien, die Niederlande und Rußland, lebte dann seit 1798 als Privatgelehrter in Dresden und wurde 1804 mit dem Titel eines meiningenschen Legationsrathes Professor der Kulturgeschichte in Würzburg, erhielt aber 1817 seine Entlassung. Wegen der von ihm unter dem Namen Feiix von Fröhlichöheim heraus-

Digitized by Google

gegebenen Flugschrift „Kaiserssprung von Frankfurt nach München“ (Leipzig 1821) wurde er in Verbindung des Ministers von Lerchenfeld angeklagt und zu vierjähriger Festungshaft verurtheilt, die er von 1821 bis 1824 abbüßte. Nach seiner Entlassung privatisirte er in Frankfurt, Bonn und Mainz, wo er am 14. April 1829 starb. — Unter den anonymen nun den Chr. Aldinger, Erichson, Fr. Hebenstreit, Jf. Martin, A. J. Pruzum, Barth, Roll, Edardi, Gottwerthan Schramm schrieb er nach Nachbildungen der schlüpfrigsten Romane der Franzosen. Die unter seinem Namen herausgegebenen Schriften, namentlich die Reisen, sind meistens nur Verarbeitung entlehnten Materials.

D.: Konrad Gutkonfiscirte Roman Aug. 1797. — Die sogenannte Familie Leip. 1797 — Geschichte der sieben Siegel, nebst Erklärung und Apokalypse Gbd. 1798. — Sophie oder Der Gnostiker am Gnaden-See, III Gbd. 1800 — Das Gluckhaus Gbd. 1800 — Die Hahnemal neun Hühnern Gbd. 1800 — Posenstücke, II Duisdsland 1801 — Spanische Novellen Berl. 1801 — Komische Romane der Spanier II Leipz. 1801 — Musterbuch deutscher Gbd. 1801. 2 Aufl. 1803 — Neue Musikanekdoten, IV. Posen 1801—03 — Spanische Miscellen Berl. 1803 — Hannchens Heu- und Heurigt, nebst der Geschichte dreier Hochzeitnächte, III. Leipz. 1807 — Studentenstücke Dresd. 1806 — Geistliche Schriften. Neue Ausg., V. Gbd. 1817. — Historische Schriften von Chr. Aldinger, II Gbd. 1820—22 — Kriegs- und Reisegeschichten, II Gbd. 1821—22 — Neue Kriegs- und Reisegeschichten (Romantische Kriegs- und Liebesabenteuer), II. Zeff. 1825—27. — Hyacinthen in meinem Rocke genannt Taschenbuch f. d. J. 1825 Zell — Kabinetsstücke eines Gefangenen. II Gbd. 1825 — Hartmuts Reise, abenteuer in 4 Bändchen Leipz. 1828. — Der neue Amadis, Stiftung der fürsten Matthilde von Schwarzenberg. 2 Hefte. Berl. 1821

Fischer, Karoline Auguste, wurde 1772 zu Braunschweig als die Tochter des dortigen Kommunisten Bunsturm geboren, vermählte sich mit dem bekannten Hofprediger Chr. D. H. Christiani und, nachdem sie von demselben geschieden worden, 1808 mit dem Vorigen. Auch diese Ehe war nicht glücklich und wurde bald getrennt. Die Gründe, auch denen Fischer den Gatten verstieß, erzählt er in seiner Schrift „Rechtfertigung“, doch wurde er veranlaßt, seine Gattin zu unterhalten, die während seiner Gefangenschaft um Pension von der bayerischen Regierung bezog. Sie übte meistens in Heidelberg. Ihre Romane verdienen nicht so unter dem Namen Auguste.

D.: Gustavs Verirrungen Roman Leipz. 1801 — Vierzehn Tage in Paris. Ein Märchen Gbd. 1801. — Die Honigmonate, II Posen 1802. 2 Aufl. 1804 — Die Günstlinge. Posen u. Leipz. 1803 — Margarethe. Heidelb. 1812. — Kleine Erzählungen und romantische Skizzen von C. A. Posn 1818 (Zabalt Nachten — Wilhelm der Jäger — Nadelbi — Sapher und Mauch — Justin)

Fischer, Hans Ernst, geboren am 3. April 1777 zu Grimberg in Sachsen, besuchte das Gymnasium in Altenburg und studirte dann in Leipzig Theologie. Nachdem er kurze Zeit Hauslehrer in seiner Heimat gewesen, ging er als solcher nach Livland, wurde hier 1807 Prediger bei lutherischen Gemeinde in Pleskau, darauf Pastor zu Lubyhn im mindischen Kreise, 1817 zu Tuzen und Wellau und starb daselbst am 18. Juli 1821.

D.: Die Letten zu Buschen. Ein ehstnisches Gedicht. Herausgeg. von Heinrich Hast. Dresden 1824.

Fischer, Alexander, wurde am 12. (?) Aug. 1812 zu Petersburg von deutschen Eltern geboren. Der Vater war ein wohlhabender Apotheker daselbst, die sieben Kindern die bist Erziehung ging. Aus dem französischen Institut ging Fischer nach Deutschland und lebte, nachdem er in Berlin sich umgethan, in Leipzig ein, wo er von 1833 bis 1841 sich hauptsächlich Studien widmete. Die ersten Jahre auf der Universität als Studirender der Philosophie immatrikulirt, schloß er von seinen Eltern zugesandten Unterstützungen, welche ihm später aber, als er gegen den studentischen Willen des Vaters singer in Deutschland verweilte, ganz ihn entzogen wurden. Von nun an sah er in schriftstellerischer Thätigkeit seinen Unterhalt. Er schloß sich an Adolf Böttger an und übersetzte mit ihm gemeinschaftlich mehrere Stück von Shakespeare, begründete auch 1837 mit E. Willkomm die Jahrbücher für Dramaturgie. In diese Zeit fällt auch seine im vollsten Grobheiten Genusse verfaßte Tragödie „Max Amulle“, welche seinen begannenden Irrsinn schon deutlich erkennen läßt. Später ging er über Dresden nach Freiburg, dichtete hier das makaberen und reisen Trauerspiel „Nauskoa“ verfiel aber während der Arbeit immer mehr in krankhaften Trübsinn und erschoß sich hoffnungslos und Lebensüberdruß im ärgsten Mangel am 31. März 1843.

D.: Max Amulle. Tragödie in 5 A. Leipz. 1838 — Nauskoa Trauerspiel in 5 A. Herausgeg. von Adolf Stern. Gbd. 1854

Verm.: Shakspeare's dramatische Werke. Uebersetzt von A. Böttger & Döring. Mit Fischer u. a. XII. Leipz.

Fischer, Johann Georg, ein Lyriker und Dramatiker von großer Bedeutung, ein Liebe des heutigen schwäbischen Dichterkreises, wurde

am 25 Oktober 1816 zu Groß Säßen, einem zwischen der Alp und dem Unterland im Filsthale gelegenen Dorfe, geboren und zeichnete sich als Knabe schon vor andern Dorfkindern durch seine Fähigkeiten aus. Bis in sein fünfzehntes Jahr trug er die Tracht des Dorfes. Er trieb, zum Volksschullehrerstande bestimmt, außer den gewöhnlich in einer Landschule gelehrten Fächern etwas Musik und mußte sich zur Beseligung seines Wissensdranges mit dem Lesen des Praetus und Chevergen begnügen. Dagegen weckten die Kriege, die sein Heimathal in Bergen und Wäldern durchtobten, die schwungvolle Gebahrdenheit womit die Hohenstaufen aufs andern Ruinen einstiger Herrlichkeit drohend steht, in dem Knaben früh den poetischen Zug innigster Naturversenkung wie zu begeisterten Beelangen nach großen historischen Bildern, doch erst spät, nachdem er das Seminar für Schullehrer besucht und einige Jahre als Lehrer gewirkt hatte, gelang es ihm, sich durch mancherlei Mühsale buchstäblich durchzukämpfen zu den höheren Gaben der Bildung, die er aber dafür mit einer ungewöhnlichen Energie ergriff. Mit dem 25. Jahre bezog er noch die Universität Tübingen, wo ihn die Naturwissenschaften, die geschichtlichen, die literar-historischen und philosophisch-ästhetischen Studien beschäftigten. Im Jahre 1845 wurde Fischer als Professor an der Oberrealschule und an der Kaufmännischen Fortbildungsschule in Stuttgart angestellt, wo er Geographie und Geschichte, deutsche Sprache und Literatur lehrt. Im Jahre 1857 verlieh ihm die Universität Tübingen das Diplom als Doktor der Philosophie.

Die Gedichte. Stuttg. 1854. 2. verm. Aufl. 1858. — **Saul.** Ein Drama. Gtb. 1862. — **Neue Gedichte** Gtb. 1865. — **Friedrich der Zweite von Hohenstaufen.** Histor. Tragödie Gtb. 1865. — **Flaccius Gyver,** der Volksheld im deutschen Bauernkriege. Trauerspiel in 5 A. Gtb. 1866. — **Kaiser Maximilian von Mexiko.** Tragedy in 5 A. 1 u. 2 Aufl. Gtb. 1868. — **Den deutschen Frauen.** Gedichte. Neue Folge. Gtb. 1869. — **Drei Komödien.** Zeitlieder zum Besten der deutschen Invalidenstiftung, herausgegeben von Fischer, Fred. Löwe u. Karl Steinbrecht. Gtb. 1870. — **Aus frischer Luft.** Neue Gedichte. Gtb. 1872.

Fischer, Ernst, geboren am 22. Oct. 1820 zu Altleisnig in Sachsen, starb als Schulrektor und Lehrer an Dresden am 13. Febr. 1872.

Die Palmensonntag. Meißen 1848. — **Festalazzi-Album.** Dresden 1852. — **Das Mutterherz** in der deutschen Dichtung. Leipz. 1854. — **Waldesgrün.** Lyrische Gedichte. Dresden 1856.

Fischer, Wilhelm, geboren am 28. Februar 1833 zu Abermeilschenchen im Bergischen, lebte seit 1845 zu Hückeswagen und seit 1850 kurze Zeit als Hilfslehrer zu Elberfeld. Sein poetisches Talent entfaltete sich frühzeitig und seit dem 12. Jahre brachte er viele seiner Gedichte in bergischen Blättern zum Abdruck. Seit 1850 lieferte er Gedichte und Novellen für die „Kölnische Zeitung" und trat dadurch mit dem Redacteur derselben, Leonen Schücking in nähere Verbindung. Dieser vermittelte es auch, daß Fischer im Jahre 1851 das Gymnasium in Köln bezog. Nachdem er daselbe 1855 absolvirt hatte, war er ein Jahr lang Hauslehrer und studierte darauf von 1856 bis 1858 in Bonn Philologie. Während der beiden folgenden Jahre war er wieder Hauslehrer beim Banquier Oppenheim in Köln, kehrte darauf nach Bonn zurück und setzte bis 1862 seine Studien fort, übernahm auch gleichzeitig eine Hauslehrerstelle daselbst bei dem Buchhändler Weber. Nach Beendigung seiner Studien und erlangter Doktorwürde ging er 1863 auf ein Jahr als Hauslehrer nach Amsterdam, machte 1865 sein Staatsexamen und wurde im Herbst desselben Jahres als Rektor der höheren Stadtschule zu Ottweiler bei Saarbrücken angestellt, wo er er jetzt noch wirkt.

Die Gedichte. Bonn 1862. — **Graf Edmund von Hückeswagen.** Nebst zwei andern epischen Gedichten. Gtb. 1865. — **Holländische Geschichten.** III. Jena 1870. — **Zwölf.** Ein allegorisches Märchen (im Schulprogramm Ottweiler 1870). — **Räthsel** (im Schulprogramm Ottweiler 1871; viele derselben sind in Lesebücher übergangen).

Filger, Arthur, geboren 1840 zu Delmenhorst im Großherzogthum Oldenburg, verrieth schon in frühester Kindheit seine ausgesprochene Neigung zur Malerei und vollendete, derselben folgend, seine künstlerischen Studien in München, Antwerpen und Paris, um alsdann während eines zweijährigen Aufenthalts in Rom der ersten selbständigen Werke zu schaffen. Der Neigung zur Malerei hielt die zur Dichtkunst zuerst gleichgewicht, und nur eine große Scheu vor der Oeffentlichkeit verhinderte Filger lange Zeit, mit poetischen Produktionen vor das Publikum zu treten. Durch Vermittelung Adolf Wilbrandts gelangten seine ersten Gedichte in den „Salon". Bald darauf erschien sein kleines episches Gedicht „Roland und die Rose", gleichsam ein poetischer Kommentar zu einer Reihe von Gemälden, welche den Rathskeller von Bremen zu schmücken bestimmt sind. Filger lebt in Bremen, zählt zu Hetzterrenmaler und Schriftsteller auf kunstgeschichtlichen Gebieten. Im Künstlerverein zu Bremen wurden neuerdings von Dilettanten Festspiele auf-

gefühl, der zwar den Charakter der Gelegenheitsstücke nicht verleugnen, sich aber dennoch der dauernde Gunst des Publikums bemerkt haben.

D. Ratonb und die Rose Gedicht Oldenburg 1671. — Albrecht Dürer in Bologna und Johann Keppler Zwo Festspiele. Bremen 1672. — Adalbert von Beemen Teutsch in 5 A. Oldenb. 1673. 2 Aufl. mit dem Nachspiel Der Reichl Hie Rom! Ebd. 1675. — Fahrendes Volk Gedichte Ebd. 1675.

Fitzinger, Franz, wurde am 16. Jan. 1800 zu Wien geboren, wo sein Vater Inspektor des niederösterr. ständischen Gebäude war. Er studierte an Wien und fand im Alter von 16 Jahren eine Anstellung bei den niederösterreichischen Landständen, wo er 1832 zum Agenten und 1850 zum Expeditionsvorstande ernannt wurde. Die Muße, der ihm sein Amt übrig ließ, benützte er, um seiner Neigung für schriftstellerische, meist poetische Arbeiten zu leben.

D. Gedichte Leipz. 1834. — Sommerblumen Lieder und Balladen, vermischte Gedichte und Epigramme. Wien 1844.

Flowberg, Gottfried, Pseudonym für Joh. Heinr. Aug. **Ebereb**; s. d.

Flemming (Fleming), Paul, wurde am 5. Oktober 1609 zu Hartenstein im Erzgebirge als der Sohn des dortigen Pfarrers geboren. Dieser ertheilte ihm den ersten Unterricht und sandte ihn dann auf der Gelehrtenschule in Mittweyda, von wo aus er 1629 die Universität Leipzig bezog, um Medizin zu studieren. Daneben versäumte er aber die Dichtkunst nicht, und seine schon auf der Universität verfaßten Gedichte trugen ihm nicht nur die Freundschaft Opitzens ein, den er auf dessen Reise nach Paris in Leipzig kennen lernte, sondern erwarben ihm auch 1631 den Dichterlorbeer. Nachdem er 1632 die philosophische Magisterwürde erlangt hatte, verließ er im folgenden Jahre sein von allen Gräueln des dreißigjährigen Krieges verwüstetes Vaterland, da er doch wenig Aussicht hatte, hier eine ruhige Existenz gewinnen zu können, und ging nach Holstein, wo gerade der thatige Herzog Friedrich von Schleswig-Holstein eine Gesandtschaft nach Rußland an seinen Schwager, den Czaren von Rußland, auszurüsten. Flemming bewarb sich um die Stelle eines Hofjunkers und Truchseß bei dieser Gesandtschaft und erhielt sie. Im August 1634 trafen die Reisenden, 34 an der Zahl, nach einer zehnmonatlichen Reise in Moskau ein. Die Gesandtschaft erreichte ihren Zweck, sie erhielt die Erlaubnis, daß eine andere Gesandtschaft des Herzogs an den Schach Sefi von Persien behufs Anknüpfung von Handelsverbindungen ungehindert durch Rußland ziehen könne. Nachdem die erste Gesandtschaft im April 1635 nach Gottorf zurückgekehrt war, ging Flemming am Oktober mit der zweiten auf einem Schiff von Travemünde ab. Noch manchen Unglücksfällen langte dieselbe am August 1637 in Ispahan, der Hauptstadt von Persien an, doch gereicht hier bald die ganze Gesandtschaft in die größte Lebensgefahr durch einen Streit, den ihre Dienerschaft mit einigen Leuten von einer gerade auch anwesenden türkischen Gesandtschaft angezettelt hatte und wobei einige Deutsche getödtet wurden. Im Dezember 1637 wurde der Rückreise angetreten, hatte indes schon auf der Hinreise durch das gewaltthätige Benehmen des Führers der Gesandtschaft, Otto Brüggemann, die Zusammengehörigkeit derselben kaum erhalten werden können, so wurde die Rückreise nicht minder durch die wilde Herrschsucht Brüggemanns gestört, so daß sich ein Theil der Gesellschaft von ihm loszusagen und auf eigenem Wege nach Europa zurückzukehren. Im Jahre 1639 langte Flemming wieder in Moskau an, stellte dann nach Narwa und verlobte sich hier mit Anna Roshusen, der Tochter des Aeltesten der Bürgerschaft. In die Heimat zurückgekehrt, war sein erstes Bestreben, sich eine Stellung an der hiesigen Gesellschaft zu gründen. Er erwarb 1640 zu Leyden die medizinische Doktorwürde und ging dann nach Hamburg, um sich hier als Arzt niederzulassen. Hier ergriff ihn eine tödtliche Krankheit, der er am 2. März 1640 zum Opfer fiel.

D. Davids des hebräischen Königs und Propheten Bußpsalme und Manasse des Königes Juda Gebet, als er zu Babel gefangen war. Durch P. F. in deutsche Reime gebracht. Leipz. 1631. — P. F. Klagegedichte über das unschuldigste Leiden und Tod unsers Erlösers Jesu Christi. Ebd. 1632. — Festlingen von Helden-Reimen. D. O. u. J. (1632?) — Verschiedene Oden und Gelegenheitsgedichte auf Einzeldrucken. — De P. F. Poetischen Gedichte Pandemus (herausgeg. von Adam Olearius). Hamb. 1641. — P. F. Poetische Gedichte. Da nach seinem Tode haben sollen herausgegeben werden pandemus überaus den Name Hyalus Flemmings Schwiegervaters. Hamb. 1642. — Geist- und Weltliche Poëmata Paull Flemmings Med. Dr. et Poëti Laur. Cæs. Jetzo Aufs neue ausgefertiget. Lübeck 1651. Nürnberg, 1641. Neue Ausgaben Ebd. 1652, 1660, 1665, 1685. — P. F. auserlesene Gedichte. Aus der alten Sammlung ausgemustert von Gustav Schwab. Stuttg. u. Tübing. 1820. — Auserlesene Gedichte aus P. F. Herausgeg. v. Wilh. Müller. Leipz. 1822. — Paul Flemmings Gedichte, mit Einleitung und Anmerkungen von Julius Tittmann. Ebd. 1865.

Flex, Alois, geboren am 7. Oktober 1805

zu Lovdeck im Obermunthal, studierte seit 1826 erst in Innsbruck, dann in Wien anfänglich Medizin und hierauf Theologie, setzte letztere in Brixen fort, wurde 1834 Priester und 1835 Professor der klassischen Literatur und Aesthetik in der Innsbrucker Universität. Im Jahre 1848 wurde er zum Abgeordneten an das Frankfurter Parlament gewählt, bald darauf Beamter im Kultusministerium in Wien und 1853 Rektor und deutscher Prediger an der Kirche „zu den Schotten" daselbst. Im Jahre 1858 zum kaiserlichen Rathter des Cassationshofes der römisch-katholischen Kirche für das lombardisch-venetianische Königreich und zum päpstlichen Hausprälaten ernannt, starb er in Rom am 7. März 1869. Er hat sich durch seine Beiträge über Aesthetik besonders um Verbreitung eines edlen Geschmacks verdient gemacht, dessen Einfluß schon jetzt bei den neuen Kirchenbauten thätlich hervortritt.

D. Dichter aus den Kreuzzügen. Thorolf. Geschichtliche und poetische Erzählungen. Innsbr. 1846. — Die Manbacher Bestung zur Geschichte Tirols im 19. Jahrh. (Poetische Erzählung). Ebd. 1852. — Regnar Lodbrog oder Der Untergang des nordischen Heidenthums. Eine Tragödie in 5 A. Ebd. 1865.

Floerke, Gustav, geboren 1846 zu Rostock als der Sohn eines Senators, studierte in Rostock, Jena, Berlin und München, anfangs Jurisprudenz, ging aber dann unter Friedrich Eggers' Leitung zur Kunstgeschichte über. Nachdem er in seiner Vaterstadt promoviert und dort eine „Bougeschichte der Rostocker Kirchen" vollendet hatte, ging er wieder nach München, wo er als Mitglied des „Crocodils" zu Heyse, Geibel, Lenzen, Herz u. a. in rege Beziehung trat. Der Feldzug von 1870 führte ihn als Vicefeldwebel bei 90 Regiments nach Frankreich. Im Frühjahr 1871 zurückgekehrt, ging er nach Rom, wo er neben seinen kunstgeschichtlichen Studien für die „Neue freie Presse", die „Gegenwart" und verschiedene Zeitungen feuilletonistisch thätig war, bis ihn 1873 ein Ruf als Professor der Kunstwissenschaften und Aesthetik der großherzoglich sächsischen Kunstschule zu Weimar wieder nach Deutschland zog. Seit dem Winter 1873/74 vorherrschend, lebte er daselbst ebenso sehr mit bedeutenden Arbeiten wie mit seiner Amtsthätigkeit beschäftigt.

D.: Von unsern Truppen im Felde. Rostock 1871. — Das Märchen von den sieben Raben (Epische Dichtung). Leipz. 1874. — Schwarze Bilder aus Rom und der Campagna. Stimmungsbilder und kleine charakteristische Erzählungen in Versen. Ebd. 1874.

Foglar, Ludwig Stephan, wurde am 24. Dezember 1820 zu Wien geboren, besuchte die Wiener Hochschule, um sich für den Schuldienst vorzubereiten, ergriff dann aber aus Neigung die Kaufmannszeitung, trat 1842 in Dienste der österreich. ersten Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft, bei welcher er noch jetzt thätig ist.

D. Gedichte. Wien 1842. 2 Aufl. 1846. — Stenbock und Schaffner. Gedichte. Leipz. 1846. — Gedichte. Gedichte. Pest 1847. — Clara von Hellegrad (Epische Dichtung). Ebd. 1847. — Verworfene Schauspiele. Ebd. 1847. — Geschichten und Sagen. Ebd. 1848. — Freiheitsblumen (Gedichte). Ebd. 1848. — Erzählungen und Novellen. Ebd. 1854. — Neuere Gedichte. Ebd. 1858. — Ein poetisches Bilderbuch. Ebd. 1864. — Still und bewegt (Gedichte). Ebd. 1862. — Reliquien eines Hofrats. Ebd. 1862. — Novellenbuch (mit seinem Bruder Adolf). II. Wien 1863. — Memenhof, Roman in Liedern. Pest 1864. — Frendvoll und leidvoll. Neue Gedichte. Leipz. 1867. — Neckyanen. Legenden. Wien 1870.

Foglar, Adolf, Bruder des Vorigen, wurde am 7. März 1822 zu Wien geboren, studierte daselbst die Rechte und trat dann in den Staatsdienst. In den Jahren 1848—49 diente er im 3. Steiermärkischen Schützenregimente, nahm 1850 Dienste in der Infanterie der Armee, trat aber 1854 als Oberleutenant aus und wurde Rathssekretär bei dem Komitatsgerichte zu Trentschin in Ungarn.

D. Walter von Castelen. Historie Trauerspiel 1847. — Novellenbuch (mit seinem Bruder Ludwig). II. Wien 1863.

Follen, August Adolf Ludwig, wurde am 21. Januar 1794 zu Großen geboren, wo sein Vater als Landrichter und Hofrath angestellt war, studierte an der dortigen Universität Philologie und Theologie und, nachdem er 1814 im Corps der hessischen freiwilligen Jäger den Feldzug gegen Frankreich mitgemacht, in Heidelberg die Rechte. Er promovierte nach dem Friedensschlusse eine Zeit lang en Gießen, übernahm dann 1817 die Redaktion der Oberhessischen „Allgemeinen Zeitung", wurde Hier in der burschenschaftlich-demagogischen Untersuchungen verwickelt und mußte von 1819 bis 1821 en der Stubenarrest zu Gießen eine strenge Haft erleiden. Nach seiner Freilassung begab er sich in die Schweiz, wo er Professor der deutschen Sprache und Literatur an der Kantonsschule in Aarau wurde. Später hin lebte er privati-

steerend in und der Zürch, wo auch hier auf kurze Zeit Mitglied des Großen Raths. Im Jahre 1833 mit Unrecht die Theilnahme an kommunistischen Umtrieben angeklagt, wurde er vom Gerichte freigesprochen. Nichtsdampf hielt er sich von den tollen Streichen fern, wes dagegen hervorgeht, daß er sich gegen den von Arnold Ruge beabsichtigten Nichtung erklärte. Gleichwohl war er auch der badischen Regierung, als er sich 1834 in Heidelberg niederlassen wollte, ausgewiesen, er kaufte daher 1842 das Gut Lichenfels am Thuegan, das er bis 1854 be-wirthschaftete, und verkaufte dann nach Bern über, wo er am 26. Sept. 1860 starb.

Dr. Freies Stimmen deutscher Jugend. Jena 1819 — Hasengesänge aus Deutschland und der Schweiz. Zürich 1822 — Malegos und Burlas. Roman. Konstanz 1829 — Einsiedlers und Einzelwillig Gedicht von einem Rosengenannt Eigenot. Ebd. 1830. — Das Nibelungenlied im Tone unserer Volkslieder. 1. Theil. Leipzig 1844. Tod. Ebd. 1844. — Unter gesellschaftlichen Lieder und Kirchengesänge deutsch und lateinisch nebst einem Anhange von alten und neuen Weisen. Elberf. 1819. — Bildersaal deutscher Dichtung. II. Winterthur 1828—29. Neue Ausgabe. Brandenb. 1847.

Follen, Karl, Bruder des Vorigen, wurde am 3. Septbr. 1795 zu Romrod im Oberhessen geboren, wohin seine Mutter der Anmuthung der Franzosen von Gießen aus gestüchtet war, studierte in Gießen Theologie und nach seiner Rückkehr aus dem Kriege gegen der Franzosen den er gleichfalls als hessischer freiwilliger Jäger mitmachte, der Rechte. Im Jahre 1818 habilitierte er sich an der Universität Gießen als Privatdozent bei Rechtswissenschaft, gerieth aber bald in politische Untersuchung und ging deshalb zur Hochschule Jena über. Auch hier bei demagogischen Umtriebe entdeckt, begab er sich 1819 nach Frankreich und 1820 nach der Schweiz, wo er zuerst an der Kantonsschule in Chur und dann an der Universität Basel Anstellung fand. Auf Requisition der preußischen Regierung 1824 aus der Schweiz verwiesen, begab er sich nach Frankreich zurück und wandte dann 1829 nach Nordamerika aus, wo er zuerst in New-York Vorlesungen über Römisches Recht hielt, dann nacheinander Professor und endlich Professor der deutschen Sprache und Literatur an der Universität Cambridge im Staate Massachusetts wurde. Auf dem Dampfschiffe Lexington, das zu Ende des Jahres 1839 bei Long-Island im Eise See en Flammen gerieth und mit Mann und Maus unterging, ereilte ihn ein jäher Tod. — Seine lyrischen (patriotischen und durschenschaftlichen) Dichtungen finden sich zu den von seinem Bruder herausgegebenen „Freien Stimmen frischer Jugend“ (s. d.)

Falnes, Knel Julens, siehe Nachtlag!

Falk, Hans der Barbier zu Genannt, ein deutscher Meistersänger, war seines Handwerks Bader und übte nebenher wohlgeschickt auch die Wundarzneikunst. Er war aus Worms gebürtig und lebte in den Jahren 1480 bis 1490 in Nürnberg. Er besaß auch eine eigene Buchdruckerpresse, und der er seine Werke selbst druckte. Seine Gedichte waren beliebt und frühe durch den Druck verbreitet, in seinen schmutzigen Schwänken und lasciven Fastnachtspielen stellt sich aber recht eigentlich die Liederlichkeit und der sittliche Verfall der damaligen Dichtung dar. Man scheerbt dem Falk die Erfindung von folgenden Meisterliedern zu: der Freiweis 10reimig der Baumlos 18reimig, die Abenteuerweis 8reimig, die Schreinkweis 28reimig, der feere Ton 30reimig, der Theilton 7reimig.

Dr. Außer einigen kleinen Gedichten besitzen wir von Falk ernstliche Sprüchsprüche, Schwänke und Fastnachtspiele, die von Lieder Colloboxum Gastschuch Atlas patrum 1485 — Von der colatian Matrimilians in Nürnberg zugereit Anno 1491 — Eine gute Lehre von allen Weibaden. D. U. J. — Von dem obersten Richter in der Welt. D. U. J. — Die Seen Sibil — Fast abenteurlich Kleydam Alexius ad. D. U. J. — Das sich nit die Frauen Kranken. — Krieg mit einem Juden — bi Schwanke. Der Badenbrief — Dreier pauren frag. — Von einem Knecht — Ein buschaft von einer pauren mait und einem jungen gesellen — Von der pulschaft dreier studenten. — Von einem weltlichen arzat — Von einem Kaufmann von Straßburg der gen Rom zog — Spruch von wegen der Alten kommen — Von einem Spieler — Der neu Gulden Traum — Doch weis die ein porten funden — Die wetzer — Die erst artikel einer arztey — Die gel hi pusch. — Hystori von einer ehrscherin wie sie sich so mit mancherlei hübscher Antwort schonet. — Von einem Jüdler — Von einem Juden. — Der Judenmeistad — Ein Keller der sein weib eines gesellwids weib und sein mei schlug — Practica teutsch — c) Fastnachtspiele: Von der alten und neuen er (Judenthum und Christenthum) — Von zweien denen frau Venus ein urtil selbst. — Von den die sich die wader vornen lassen — Von einem boß spanisch pauernspil sagt welicher was im

Digitized by Google

ont der preußischaft gegenü ist. — Von einer gar pomphaften pomm hervor. — Von einem pomm gerucht — Von dem König Salomo und Markolfus — Von einem reichen Fargem[illegible]rd genannt der Kargen Spiegel — Außerdem noch verschiedene andere

Fontane, Theodor, wurde am 30 Dezbr 1819 zu Neu-Ruppin in der Mark Brandenburg geboren, verlebte seine Jugendzeit in Swinemünde, wohin seine Eltern 1827 übergesiedelt waren, und kam mit 13 Jahren auf die Gewerbschule nach Berlin, worauf er 1835 bei einem Apotheker in die Lehre trat. Die sogenannten Kondition[illegible]jahre verbrachte er in Dresden und Leipzig. Der Aufenthalt in letzterer Stadt und die literarischen Verbindungen, die er daselbst anknüpfte, waren nicht ohne Einfluß auf seinen späteren völligen Austritt aus dem gewählten Berufe. Im Jahre 1844 bereiste Fontane England und nährte durch Anschauungen seine Vorliebe für englisches Wesen und englische Literatur. Nach Deutschland zurückgekehrt, nahm er seinen Wohnsitz in Berlin und wendete sich seit 1849 ausschließlich literarischer Thätigkeit zu. Abermals trat er 1852 eine Reise nach England an, um in Betreff der ollenglischen Balladenliteratur an Ort und Stelle eingehende Untersuchungen anzustellen, zugleich schrieb er eine Reihe von Aufsätzen, die später unter dem Titel „Eine Sommer in London“ erschienen. 1855 besuchte er nochmals England, diesmal auf längere Zeit. Er blieb vier Jahre dort und benutzte diese Zeit, um englische Literatur, Theater und Kunst eingehend zu studieren. Einen mit Bernhard von Lepel 1858 gemachten Ausflug nach Schottland beschrieb er in seinem Buche „Jenseit des Tweed“. Seit 1860 war Fontane Mitarbeiter der „Neuen preußischen Zeitung“ und Redacteur des englischen Artikels. Unterdessen durchreiste er die Provinz Brandenburg, schilderte Städte, Dörfer, Klöster und Schlachtfelder und gab die Biographien aller hervorragenden Persönlichkeiten, welche in jenen märkischen Orten geboren wurden, in seiner Schrift „Wanderungen durch die Mark Brandenburg“ (II. Berlin 1862—71). In jüngster Zeit beschrieb er mit patriotischem Eifer die Waffenerfolge des preußischen Heeres auf den Schlachtfeldern Schleswigs und Böhmens, die er selbst besucht hatte, in seinen Werken „Der schleswig-holsteen'sche Krieg im Jahre 1864“ (Berlin 1866) und „Der deutsche Krieg von 1866“ (II. Ebd. 1869—71). Im Jahre 1870 reiste er nach Frankreich, um von den dortigen Schlachtfeldern behufs Abfassung eines neuen Werkes genaue Kenntniss zu nehmen, hatte aber das Unglück, Ende Oktober zu Bouconlcurs von Franctireurs gefangen genommen zu werden, er wurde nach Besançon gebracht und es sollte gegen ihn wegen Verdachts der Spionage das kriegsgerichtliche Verfahren eingeleitet werden, auf Verwendung des dortigen Erzbischofs wurde er jedoch an der Citadelle daselbst als einfacher Kriegsgefangener behandelt und bald darauf in Freiheit gesetzt. Fontane schildert diesen Abschnitt seines Lebens in seinem Buche „Kriegsgefangen. Erlebtes 1870“ (Berlin 1871). Zur Zeit ist Fontane bei der Redaktion der Vossischen Zeitung beschäftigt.

D.: Männer und Helden. Acht Preußenlieder. Berl 1850. — Von der schönen Rosamunde (Romanzen-Cyclus.) Ebd. 1850. 3 Aufl. 1863. — Gedichte. Ebd. 1851. 2 Aufl. 1875. Balladen. Ebd. 1861, mit Helmina Hitzbigen „unserm alten Freunde“. Ebd. 1863.

Berm. Ein Sommer in London. Dessau 1854. — Aus England. Studien und Briefe über Londoner Theater, Kunst und Poesie. Berl 1860. — Jenseit des Tweed. Bilder und Briefe aus Schottland. Ebd. 1860. — Deutsche Inschriften an Haus und Gerüst. Zur ephemeridischen Volkspoesie. Ebd. 1865.

Forstreuter, S., wurde am Juli 1808 von jüdischen Eltern in Offenbach a. M. geboren. Zum jüdischen Theologen bestimmt, erhielt er von einem Rabbiner Unterricht in der hebräischen Sprache und den rabbinischen Wissenschaften, jetzte dann 1827 in Gießen seine Studien fort und bezog 1828 dort auch der Universität, wo er Philosophie, Philologie und Theologie studierte. Nachdem er 1831 das Doktorexamen erworben, kehrte er ins Vaterhaus zurück, wo er sich ausschließlich dem Studium der jüdischen Theologie hingab. Im Jahre 1812 wurde er zum Rabbiner ernannt. Er erwarb sich die besonderes Verdienst durch seine Bestrebungen, seine Glaubensgenossen zur Stufe der moderneren Bildung emporzuheben, wozu verschiedene Werke und Zeitschriften Zeugniss geben. Auch war er es, der beim jüdischen Gottesdienst die deutsche Predigt einführte.

L. Bruchenstern und Lehndorf. Ein Familiengemälde a. d. Gegenwart. Zeitz 1863.

Förster, Karl August, wurde am 3. April 1784 zu Naumburg geboren, widmete sich von 1800 bis 1803 zu Leipzig theologischen, sowie geschichtlich-philosophischen und philologischen Studien und nahm nach beren Beendigung aus Mangel an Mitteln eine Hauslehrerstelle in Dresden an. Im Jahre 1806 wurde er Adjunkt, 1807 zweiter und 1818 erster Professor am Königl. Kadettenhause daselbst, wo ehm namentlich das Fach für deutsche Sprache und Literatur zugewiesen war. Er beschäftigte sich

duel mit der außerdeutschen Literatur und lieferte z. B. musterhafte Uebersetzungen von italienischen Dichtern. Förster stand zu Dresden am 18. Dezbr. 1841

D.: Rafael Künst- und Künstlerleben. Ein Gedicht aus Gedichten über Rafaels Gemälde. Leipz. 1827. — Gedichte, herausg. von Ludwig Tieck. II. Ebd. 1843.

Uebers.: Francesco Petrarca's Gedichte, übers. u. mit erläuternden Anmerk. begleitet. II. Leipz. 1818—19. 3. Aufl. 1851. — Torquato Tasso's auserlesene lyrische Gedichte übersetzt. 11. Zwickau 1821. 2. Aufl. Leipz. 1844. — Sammlung auserlesener deutscher Gedichte für Gedächtniß- und Redeübungen. Dresd. 1819. 3. verm. Aufl. 1829. — Ahrid der allgemeinen Lehrcoloniegeschichte. Bd. I—IV. Anthol. 1 (unvollendet). Dresd. 1827—30. — Dante's Vita nuova, übersetzt. Leipz. 1841.

Förster, Marie Lanea, Tochter des Vorigen, geboren zu Dresden am 9. März 1817, zeigte schon in der frühesten Kindheit eine lebhafte Phantasie und begann bereits im siebenten Jahre ihren Gedanken eine poetische Fassung zu geben, bis zum elften Jahre hatte sie eine ganze Reihe Lieder, Sprüche und Erzählungen, ja sogar Dramen gedichtet. Mit bewunderns werthem Fleiße sammelte sie sich auch umfassende Kenntnisse in den neueren Sprachen und allgemeinen Wissenschaften. Nach dem Tode ihres Vaters leitete sie die Erziehung ihrer jüngeren Schwester, besuchte dann von 1849 bis 1851 das fudische Deutschland und Rußland und 1853 Italien. Sie starb zu Dresden am 28. April 1856.

D.: Gedichte. Leipz. 1857.

Uebers.: Das Leben der Vincenzia Doordens, übersetzt. Leipz. 1843.

Förster, Karl Albert Elean, geboren am 20. Februar 1794 zu Naumburg, kam 1810 auf der Landesschule Pforta und bezog 1814 die Universität Leipzig, wo er anfing Theologie zu studieren. Seit 1816 in Halle, verband er mit seinem Studium noch die Philosophie, promovierte 1817 und ging 1819 nach Rußland. Er wurde zuerst Lehrer an der reformirten Domkreuzschule und 1829 Inspektor derselben, als welcher er am 20. März 1833 starb. Im Jahre 1826 hatte er den Titel eines estländischen Rathes erhalten.

D.: Den Freiheitskriegern gewidmet. Riga 1820. — Lieder und Gedichte. Ebd. 1822. — Klara und Karl von Gulenstein. Romantische Dichtung. Ebd. 1822. — Das Alter des Mannes. Gedicht, komponiert von J. Tarsch. Ebd. 1827. — Lieder und Gedichte. Zweite Sammlung. Ebd. 1829.

Förster, Friedrich, geboren am 24. Septbr. 1792 zu Münchengosserstädt bei Altenburg, wurde in Altenburg vorgebildet, widmete sich in Jena der Theologie, später der Kunstgeschichte und war eben im Begriff, sich für diese in Dresden weiter fortzubilden, als er dem Rufe des Königs von Preußen 1813 folgte und mit seinem Freunde Th. Körner in das Lützowsche Freicorps trat, in welchem er später Offizier wurde. Eine Menge Kriegslieder stammt aus dieser Zeit, und sie trugen gleich den Arndt'schen und Körner'schen Dichtungen ungemein zur Begeisterung der Kämpfer bei. Nach dem Einzuge der Verbündeten in Paris hatte Förster Antheil an der Zurückforderung der dort aufgehäuften geraubten Kunstschätze und ihrer Zurückführung nach Berlin. Nach dem Kriege wurde er Lehrer der Geschichte an der Artillerie- und Ingenieurschule in Berlin, je doch wegen eines Aufsatzes „Ueber die geschichtliche Entwickelung der Verfassung Preußens" in Lukens „Nemesis" 1817 vor den Kriegsgerichtsrath gestellt und seines Lehramtes enthoben. Er wollte sich nun als Privatgelehrter habilitieren, erhielt aber die Erlaubniß dazu nicht, weshalb er sich bei journalistischen und literarischen Thätigkeit zuwandte. Seit 1821 redigierte er der „Neue Berliner Monatsschrift", von 1823 bis 1826 die „Vossische Zeitung" und von 1827 bis 1830 mit Wilibald Alexis das „Neue Konversationsblatt". Im Jahre 1829 wurde er mit dem Titel eines Hofrathes Kustos bei der königl. Kunstkammer und später Direktor des ethnographischen Museums, doch brachten ihn seine Mittheilungen über das Privatleben Friedrich Wilhelms II. in jenen neueren und neuesten Geschichte Preußens" (Berlin 1850) oberamals um die Gunst des Hofes. Er starb in Berlin am 8/9. November 1868. — Außer einer stattlichen Reihe von geographischen und geschichtlichen Werken schrieb er:

D.: Schlachtenlieder und Schlachtengesang an die erwachten Deutschen von **F. von der alten Burg.** (Dresden) 1813. — Die Söhne des Thales. Drama. Dresd. 1815. — Der König und seine Ritter. Ein Gedicht in Festgesängen. Berl. 1816. 1817. — Die Runde des großen Kurfürsten in der Neujahrsnacht 1822. 1827. 1829. Ebd. 1829. — Briefe eines Lebendigen. II. Ebd. 1829. — Des großen Kurfürsten Ache Runde in der Neujahrsnacht 1837. Eine Legende. Ebd. 1837. — Gedichte. 1. u. 2. Buch. II. Ebd. 1838. (Enthält I. Kriegslieder. Eine Festgabe zur 25jährigen Jubelfeier der freiwilligen Jäger. — II. Romanzen. Erzählungen. Legenden.) — Jubiläumsrunde des großen Kurfürsten in der Neujahrsnacht 1840. Berl. 1840. — Die Perle auf Lindenheide. Fest-Spiel in Romanzen und lebenden Bildern zur Feier der Vermählung des Kronprinzen Friedrich von Dänemark mit der Prinzessin Karoline von Mecklenburg auf dem Schlosse zu Neustrelitz dargestellt. Neustrelitz u. Neubrandenburg. 1841.

— Peter Schlemihls Wundersame (Fortsetzung von Chamisso's P Schlemihl) Leipz. 1843 Neue Ausg. Berl 1849

Werke. Die Sängerfahrt. Eine Neujahrsgabe für Freunde der Dichtkunst und Malerei, gesammelt von Fr F Berl 1818. — Taschenbuch auserlesener Märchen von Goethe Pfeffer Tieck u. A. Herausgeber Fr Förster Gdd 1838 — Kunst und Leben. Aus Friedrich Försters Nachlaß Herausgegeben von Herm Kletke. Berl. 1873.

Förster, Ernst Joachim, Bruder des Vorigen, wurde am 8 April 1800 zu München-gesseestädt geboren, studierte in Jena Theologie, Johann en Berlin auch Philosophie, Philologie und Naturwissenschaften, beschäftigte sich daneben viel mit der Malerei und wurde zu derselben endlich, namentlich durch Goethes" Einfluß, ganz hingezogen Nachdem er in Berlin den ersten Unterricht von W Schadow und Karl Zimmermann genossen, ging er 1822 nach Dresden, wo er Studien nach Tizian und Holbein machte, und 1823 nach München zu Cornelius, unter dessen Leitung er 1824 und 1825 an der Aula zu Boien und später an der Ausschmückung der Arkaden des Hofgartens en München und des neuen Königsbaues daselbst arbeitete. Der an die ergebende Aufsatz, die Biographie seines Schwiegervaters, des Dichters Jean Paul, nach dem Tode des ersten Herausgebers, fortzusetzen, führte ihn zu Arbeiten auf dem Gebiete der Literatur. Er schrieb zu dem Werk „Wahrheit aus Jean Pauls Leben" den 4 —8 Band (Breslau 1827—1833), auch gab er „Politische Nachklänge von Jean Paul" (Heidelberg 1832) heraus und nahm an der Herausgabe von dessen Nachlaß und Briefwechsel den hauptsächlichsten Antheil, wor er auch eine kurze Biographie des Dichters für die Ausgabe von dessen „Ausgewählten Werken" (Berlin 1849) verfaßte. Seit dem Jahre 1826 unternahm er mehrmals Reisen nach Italien, wo er manche, die italienische Kunstgeschichte beeinflussende Studien machte, alte wohl beachtete Gemälde auffand und theilweis restaurirte und eine reiche Sammlung von Handzeichnungen nach älteren Meistern theils im Auftrage der Könige Mor von Bayern, Friedrich August von Sachsen Friedrich Wilhelm IV von Preußen, theils für sie sich selbst anfertigte Andere Reisen nach Holland, Belgien, Paris und London boten ihm reichen Stoff zu ersten Abhandlungen und Reisen für öffentliche Blätter, namentlich das „Kunstblatt" und der „Augsburger Allgemeine Zeitung". Später wendete sich Förster ganz der Kunstschriftstellerei zu und veröffentlichte eine lange Reihe gehaltener Schriften auf diesem Gebiete Er lebt in München und ist Mitglied der königl. Akademie der bildenden Künste. — Von Försters kunsthistorischen Schriften sind zu erwähnen: „Beiträge zu neueren Kunstgeschichte". Leipz. 1835 — „Die Geschichte der deutschen Kunst", V Edd 1851—59. — „Geschichte der neuen deutschen Kunst", II Edd 1863 — „Abriß der allgemeinen Kunstgeschichte." Dresd. 1864 — „Raphael Sanzio" II. Edd. 1867—68. — „Leben und Werke des Fra Beato Angelico da Fiesole" Regensb. 1869

Förster, Johann Philipp, wurde am 14. März 1782 zu Wertheim en Franken geboren, wo sein Vater Bürgermeister war, besuchte das dortige Gymnasium und seit 1670 die Universitäten Frankfurt, Jena, Erfurt, Helmstedt und Altdorf, wo er Medizin studierte Nach einer gehörten Reise durch Deutschland, Belgien und Frankreich, auf welcher er sich auch en seinem Lieblingsfach, der Musik, hee ee ein Jugend en zugethan gewesen war, immer mehr ausbildete, kam er 1678 nach Hamburg, wo er bei der damals dort emporblühten Oper nicht nur als Tenorsänger angestellt wurde, sondern auch Opernterie verfertigte und komponierte Im Jahre 1680 wurd er von dem Herzog Christian Albrecht von Holstein-Gottorf zum Hofkapellmeister ernannt, 1681 erhielt er von Kiel aus die Würde eines Doktors der Medizin und wurde als ausübender Arzt zu Schleswig, Husum und in den benachbarten Oertern mit solchem Erfolge, daß er, nachdem er 1689 sein Kapellmeisteramt niedergelegt hatte, den Titel eines herzogl holsteingottorfischen Hofmedikus erhielt und 1694 vom Bischof von Lübeck als Leibarzt und Justizrath nach Eutin berufen wurde, wo er als Dekan des Stifts Lübeck am 14 Dezbr 1732 starb

D. In den Jahren 1678 bis 1698 bedichtete er den Text zu folgenden Opern: 1) Ocoviss. — 2) Xenes — 3) Doris. — 4) Hannibal — 5) Semele — 6) Das nunmögliche Ding — 7) Alexander. — 8) Andromeda — 9) Ateeste, die er auch komponierte — Musicalisches Lustspiel von 45 Gebruchtage der Herzogin zu Holstein Gottorf, oder von 11 April 1693 vorgestellet Schleswig 1693

Fouque, Friedrich Heinrich Karl Baron de la Motte, wurde am 12 Februar 1777 zu Brandenburg a. d. Havel geboren und seit 1783 zu Sakrow bei Potsdam, wo die aus Frankreich stammende Familie sich damals ausstellt, von dem Kantschulen A F Sacke unterrichtet, der später mit der Familie nach dem Rittergute Lenzke übersiedelte. Das geistige Wesen Fouque's charakterisierte sich schon sehr früh durch eine lebhafte Phantasie und durch den Hang zu einem stillen en sich gekehrten Wesen, das

Google

tomentlich bei dem Tode seiner von ihm zärtlich geliebten Mutter (1788) auffallend hervortrat. Je tiefer er sich in seine Träume und Phantasiewelt zurücksetzen, desto trüber wurde seine Stimmung, aus der ihn erst die französische Revolution herausriß. Ganz in den Vorstellungen des damaligen Adels erzogen erfüllten ihn die durch die Revolution herbeigeführten Zustände mit Abscheu und die unglücklichen Erfolge die preußischen Waffen mit diesem Schmerz, der noch vergrößert wurde dadurch, daß er bei Universität Halle besuchen sollte, um dort die Rechte zu studieren, während seine Wünsche auf die kriegerische Laufbahn gerichtet waren. Doch sah er diese sich im Jahre 1794 erfüllen, als er in das Kürassier-Regiment Herzog von Weimar als Kornet eintreten und den Rheinfeldzug mitmachen durfte. Nach Brandung desselben kam er mit seinem Regiment erst nach Aschersleben in Garnison, wo er Muße genug fand, sich mit Poesie und Literatur zu beschäftigen. Hier verheiratete er sich auch, doch war die Ehe durch Fouqué's Schuld eine recht glückliche und wurde deshalb bald wieder gelöst. Auch in Buckeburg, wohin er später in Garnison kam, setzte er sein Studium der vaterländischen Literatur fort, besonders waren es Jean Paul und Schiller, deren Werke ihn begeisterten und zugleich bildeten. Bei einem Besuch in Weimar (1802) machte er Göthe's und Schiller's Bekanntschaft. Dann verheiratete er sich mit einer preußischen Frau von Rochow (s. d. Folgende) nahm seinen Abschied vom Militär und lebte nun in Neuenkamp bei Rolbenow, seine Familienquelle seiner Gattin, ausschließlich der Dichtkunst (1803). Bis zum Jahre 1810 pflegte er nur die dramatische Dichtung, und seine erste Arbeit, die „Dramatischen Spiele von Pitgrim gab A. W. Schlegel 1804 heraus. Später schrieb er Romane, die sich einen ausgedehnten Kreis von Lesern erwarben, und auch von Goethe und Jean Paul anerkannt wurden. Im Jahre 1813, beim Ausbruch des Freiheitskrieges, folgte er seinem Könige und auserlesenen Schaar zu, trat selbst als Lieutenant unter die freiwilligen Jäger und avancierte bald zum Rittmeister. Er wohnte den bedeutendsten Schlachten in dem Kriege bei, doch mußte er aus Gesundheitsrücksichten die militärische Laufbahn bald aufgeben. Seitdem lebte er, unablässig mit neuen Schöpfungen auf dem Gebiete des Romans und Dramas beschäftigt, abwechselnd in Berlin und auf seinem Gute Nennhausen. Noch dem Tode seiner Gattin (1831) zog er nach Halle, wo er Vorlesungen über Geschichte der Poesie und der neueren Zeit hielt und auch zum dreimalmale verheiratete. Im Jahre 1843 siedelte er nach Berlin über, wohin ihn sein Gönner Friedrich Wilhelm IV. zog, der in seiner Jugend Fouqué's Dichtungen sehr gefallen hatte. Von demselben huldvoll unterstützt lebte er hier menschlichen nicht zu kümmerlichen Verhältnissen, bis ihn am 23. Januar 1843 der Tod infolge eines Schlaganfalles abberufen.

2. 1) Dramatische Spiele von Pellegrin. Herausg. v. A. W. von Schlegel. Berl. 1804. (Inhalt: Liebe und Treue. — Sonst und Liebe. — Aquilla. — Rapunzchen. — Marinorbild. — Kindspark. — Die Thümlinge. — 2) — 21 Romanzen vom Tode Rinaldini von Pottgiet. Erf. 1808. — 3) Zwei Schauspiele. Ebd. 1805. (Inhalt: Der Falke in 5 A. — Das Heft in 5 A.) — 4) Die Zwerge, ein dramat. Spiel. Ebd. 1805. 1816. — 5) Hiftecle von dem edlen Ritter Galmy und einer schönen Herzogin von Bretagne, 11. Ebd. 1806. — 6) Alboin, ein Roman, II. Ebd. 1808. — 7) Sigurd der Schlangentödter, ein Heldenspiel in 5 Abenteuern. Ebd. 1808. — 8) Der Held des Nordens, III. Erf. 1810. — 9) Eginhard und Emma. Ein Schauspiel in 3 A. Nürnb. 1811. — 10) Vaterländische Schauspiele. Berl. 1814. (Inhalt: Waldemar, der Sieger. Markgraf von Brandenburg. Tannenfels in 5 A. — Die Quitte und die Bogenschaft. Ein Schauspiel in 4 A.) — 11) Undine. Eine Erzählung. Berl. 1811. 17. Aufl. 1870. — 12) Alboin, der Longobardenkönig. Ein Heldenspiel in 6 Abenteuern. Leipz. 1813. — 13) Dramatische Dichtungen für Deutsche. Neue vaterländische Schauspiele. Berl. 1813. (Inhalt: Alf und Dagmar. Tannenfels. — Die Jerusalemsfahrt. — Die Rennenfahrt. Altsächsisches Schauspiel. — Die Heimkehr des getreuen Kuchsitzen. Dramat. Gedicht. — Die Familie Hallerlee. Tannenfels in d. Zeit des 7jährigen Krieges.) Die beiden letzten erschienen auch allein als Schauspiele für Preußen. Berl. 1813. II. — 14) Der Zauberring. Ein Ritterroman, III. Nürnb. 1813. 3. Aufl. Braunschw. 1855. — 15) Der Held des Nordens. Eine Zeitschrift für romantische Dichtungen, 4 Hefte. (Inhalt: I. s. 14). — 16) Die beiden Hauptfeste. — III. Aslauga's Ritter. Alpin und Jugende, eine schottische Sage in Balladen. — IV. Sintram und seine Gefährten. Letzteres erschien auch besonders. Braunschw. 1857.) — 16) Corona. Rittergedicht in 3 Büchern. Tübing. 1814. — 17) Gedichte. Berl. und während des Feldzuges von 1813. Berl. 1815. — 18) Kleine Romane, VI. Ebd. 1814 bis 1819. (Inhalt: I. Der Todesbund; Sept. 1815. — II. Erzählungen; Sept. 1815. — III—VI. Neue Erzählungen. IV. 1814—15.) — 19) Dorfille, der Bovenherzog. Berlepsel. Berl. 1815. — 20) Die Fabeln Dindulie. Des Zolländers. II. Hamb. 1815. 2. Aufl. 1848. — 21) Sängerliebe. Roman. Stuttg. 1816. — 22) Die Pilgerfahrt. Trauerspiel in 5 A. mit einem Vorwort von Franz Horn. Nürnb. 1816. — 23) Kunde des Großen Gedicht und Jugendzeit. Ein Ritterlied mit einem Vorwort v. Fr. Horn

Gdd 1816. — 24) Gedichte, V. Stuttg 1816 bis 1827 [Inhalt I 1816. Gedichte a. d. Jünglingsalter — II. 1817. Gedichte a. d. Mannesalter — III. 1818. Romanzen und Balladen. — IV 1820. Dramatische Dichtungen und einzelne Lieder. — V. 1827. Gedicht a. d. Italienischen] — 25) Die zwei Brüder Trauersp. Gdd 1817 — 26) Die wunderbaren Begebenheiten des Grafen Aloldes vom Lindenstein. Leipz 1817 — 27) Liebeszauber Trauersp. in 3 A. Gdd 1817 — 28) Jäger und Jägerbraut. Ein kriegerisches Idyll. Hamb 1818. — 29) Aus der Gefängniß. Geschichten, Sagen und Dichtungen (mit Fr. Laun herausg.), II. Arnst 1818. — 30) Heldenspiele. Stuttg 1818. [Inhalt: Balduar der Gute, in 6 Abenteuern — Helga der Hundegetreue, in 4 Abenteuern — Helga der Hundegetreuen in 2 Abenteuern.] — 31) Allgäuisches Bilderbuch für Alt und Jung. IV Bändch. 1818—20 [Inhalt: I Hermann, ein Heldenspiel in 4 Abenteuern — II Wellada und Gunna, eine altdeutsche Geschichte in 4 Büchern — III Schöne Isis mit ihrer weißen Kuh — IV Die vier Brüder von der Weserburg, eine altdeutsche Rittergeschichte in 4 Büchern] — 32) Hieronymus Stauf. Trauersp. in 5 A. Berl 1819. — 33) Heinrich's Blüthe und Verblühen. Sammlung kleiner prosaischer Schriften, II Leipz. 1819. — 34) Das Seefahrte. Roman. III. Gdd. 1821. — 35) Seeleand in Gnadenau. ein düsenisches Rittergedicht in 4 Büchern. III. Gdd 1821 — 36) Wilde Liebe. Ein Ritterroman. II. Gdd 1822. — 37) Ritter Elidouz. Eine altbretagnische Sage, III Gdd 1823. — 38) Friedliebe eines Kriegsmannes Lebensgeschichte. Berl 1823. — 39) Geistliche Lieder. Erstes Bändch. Leipz 1823 — 40) Reife-Erinnerungen, II Dresd 1823 — 41) Die Flüchtlinge oder Heimat und Fremde. Roman a. d. neuesten Zeit, III Gotha 1824 — 42) Der Fabel in die neue Welt [und: Das Gedicht der Minne von Alexis dem Wanderer. Quedlinb 1824 — 43) Den Todten Ehre! Trauersp. in 5 Akten. Trauerspiel mit einer Zueignung von Fr. v. Schiller. Danzig 1824 — 44) Die Saga von dem Gunlaugus, genannt Drachenzunge, und Rafn dem Skalden. Eine Jslandsstudie des 9 Jahrh. III. Wien 1826. — 45) Mandragora. Novelle. Bul 1827 — 46) Die Sängerleistung auf der Wartburg. Ein Dichterspiel. Gdd 1828. — 47) Faldi Morgana. Novelle Stuttg. 1830. — 48) Geschichtungen und Novellen. Danzig 1833 — 49) Die Welt-Reisenden in den Jahren 1830—1840. Eine Bilderreihe [Gedichte], VI Halle. Halle 1830 bis 1840. — 50) Von der Liebes-Leder Hamb 1837 — 51) Preußische Treuesprüche und Huldigungsgrüße für das Jahr 1840 (Gedichte auf den Tod Friedrich Wilhelms III. in zur Huldigung für den Nachfolger) Halle 1840. — 52) Lebensgeschichte Aufzeichnet von ihm selbst Gdd 1840 — 53) Ausgewählte Werke. Ausgabe letzter Hand. XII. Halle 1841 [Inhalt I—II s. n. 8) — IV—VI s. n. 14) — VII s. n. 15) IV — VIII s. n. 11) — IX—XII Novellen Erzählungen, Schauspiele, Gedichte] — 54) Der Burgenheimer Kürassier. Szenen a. d. Zeit des 30jährigen Krieges. Nordhsn 1842. N. Ausg. Bautzen 1853. — 55) Abfall und Buße. Oder: Die Seelenspiegel. Ein Roman a. d. Gegenwart des 18 u. 19 Jahrh. III Berl 1844 — 56) Joseph und sein Gegenbild — Kaiser Karl V. Angriff auf Algier. Zwei Novellen. Potsd. 1845 — 57) Christliche Gedichte. Herausg. von Alwine de la Motte Fouqué. Mit Vorwort von H. Kletke. Berl 1846 — Verschiedene Beiträge in Zeitschriften.

Fouque, Karoline Auguste, Baronin de la Motte, zweite Gattin des Vorigen, geborne von Briest, wurde 1773 zu Nennhausen bei Rathenow geboren und 1798 mit einem Herrn von Rochow vermählt. Als diese Ehe 1800 getrennt wurden, heirathete sie 1803 den Vorigen und lebte mit ihm abwechselnd in Berlin und Nennhausen. Hier starb sie am 20. Juli 1831 — Sie schrieb unter dem Namen **Serena**, oder nannte sich nach ihrem ersten Romane „Verlassteren des Roberich“.

D. Der Mädchen von Serena Berl 1806. — Roderich. Erster Theil. Gdd 1807 — Die Frau des Fallensteins Roman. II. Gdd 1810. — Kleine Erzählungen. Gdd 1811 (Inhalt: Neues Mark — Das Siegeslied — Der Reisegarten — Der Hochzeitsabend. — Das Fehlen vom Turme — Der Ring von Saragossa — Keusche Minne) — Magie der Natur. Eine Revolutionsgeschichte. Gdd 1812 — Taschenbuch der Sagen und Legenden (mit Amalie von Helvig). II Gdd 1812—13 — Auf der deutschen Frauen Gdd 1813. — Die Synagoge und die Freiheitskriege in Paris. Eine Geschichte a. d. heil Kriege Gdd 1814 — Feadora. Roman. II Leipz 1814 — Edmunds Wege und Irrwege. Roman a. d. nächsten Vergangenheit, III Gdd 1815 — Das Heidenmädchen aus der Bendée. Roman, II Gdd. 1816 — Neue Erzählungen. Berl 1817 [Inhalt: Der Hausfreund — Die Verwünschung — Der Waldbrunnen — Der Gepressstrank — Der Pflugmann — Vater und Leben der Kaiserin Eudoxia — Der heilige Athanasius — Treue bis zum Tod! — Feanenlieder] Roman. III. Nurnb 1818. — Ida. Ein Roman. III. Berl 1820 — Lodoiska und ihre Tochter. Ein Roman. III. Leipz 1820. — Feanenlieder aus dem Leben der heutigen Welt. Berl 1820 — Kleine Romane und Erzählungen. Neue Sammlung. II Jena 1820 [Inhalt I Die Fakel im Walde. — Der Schreckensstein. — Der Regenbaner — Das goldene Schloß — Die Rebbee — Der Klostergarten — Die Nonne von Meret — II Eine alte Liebe — Alphonsine. — Der nächtliche Gast — Der Zauberring — Thoreus und Blüthen des Lebens — Brautschatz aus den Papieren des Lord B — Der Gastbesuch — Die blinde Fiddeerin] Roman Berl. 1821 — Heinrich und Mirabella. Roman, III Jena 1821 — Briefe über Berlin im Winter 1821 Berl 1821 — Vergangenheit und Gegenwart. Roman in neuer Sammlung von Briefen. Gdd 1822. — Die Herzogin von Montmorency. Roman, III. Leipz 1822. — Die Verlorenheiten. Novelle a. d. Zeit der

Digitized by Google

Königin Elisabeth von England, III. Ebd 1823. — Neueste gesammelte Erzählungen, II Berl 1824. (Inhalt: 1. Der Zweikampf — Die Familie Allmers — Die drei Wanderer — Der Mönch am Bach — II. Der Lehrer der Palästinen. — Der Maerchof von Southwark — Ottilie — Das Wahrzeichen. — Der Waldsee.) — Die beiden Freunde, III Ebd 1824 — Aurelie, Novelle Ebd 1825. — Bodo von Hohenreich. Ein Roman neuerer Zeit, 2 el Ebd. 1829 — Die Frauen in der großen Welt. Bildungsbuch beim Eintritt in das geistige Leben 1826 — Valerie des Sinnesänderung. Der Weihnachtsbaum. Drei Erzählungen. Ebd 1827 — Resignation, II Ebd 1829 — Der Scheeblisch oder Alte und neue Zeit Ein nachgelassenes Werk Köln 1833

Francke, August Hermann, geboren zu Halle am 18. April 1830, legte den Grund seiner Bildung auf der Realschule der Franckeschen Stiftungen daselbst, wurde aber bei dem frühen Tode seines Vaters genöthigt, sich gegen seinen eigenen Beruf einer praktischen Thätigkeit zu zuwenden Nachdem er sich zuerst am Bergwesen, dann am Baufach versucht hatte, wendete er sich schließlich dem Postdienst und ist jetzt als kaiserlicher Postexamiter in seiner Vaterstadt angestellt Gleichzeitig ist er Redakteur des „Halle'schen Tageblattes" — Seine Dichtungen veröffentlichte er unter dem pseudonymen Autornamen **H. Millax** und **Heinrich Elsdan.**

D.: Feuilletonisten Lieder-Cyklus — Deutsches Leben Lieder-Cyklus — Vater Rhein. Lieder-Cyklus (sämtlich von Franz Abt komponiert) — Mädchen der Thränen Halle 1848 — Blüten im Winter Novellen — Hohes Lied auf König Friedrich Wilhelm IV — Ein Frühlingstraum Gedicht an 7 Gesängen Leipz 1852 2 Aufl 1853 — Kyffhäuser Episches Gedicht. Ebd 1859 — Nicht genannte Damen Die Ineenantraten Lustsp in 4 A — Nur einen Orden! Schwank in 1 A. — Wer ist Regent? Lustsp. in 5 A. — Anno 13! Schausp. in 5 A — Hueraß Preußen! Festspiel in 3 Akten.

Frandzel, Ayosh, geboren zu Breslau am 20 Oktober 1823, besuchte das Gymnasium daselbst und absolvierte dort auch den philosophischen Kursus. Der sich eben damals entwickelnden technischen Richtung der Zeit aus den Wunsch seines Vaters folgend, kam er em Jahre 1841 nach Wien und trieb dort höhere Mathematik, Mechanik u s w, verließ aber 1848 der technische Laufbahn und hielt sich längere Zeit auf den Hochschulen zu Leipzig und Jena auf In letzterer Stadt erlangte er auch 1851 der philosophische Doktorwürde Seitdem lebte er in mehreren Städten Deutschlands, zuletzt in Dresden, wo er mit Gutzkow in engeren Verkehr trat Von hier ausgewiesen, kehrte er 1856 nach seiner Vaterstadt Breslau zurück, wo er seit in Dresden begonnenes historisches Werk „Kleopatra und ihre Zeit" vollendete, das aber noch nicht veröffentlicht worden ist

D.: Wiener Gräber (anonym, Franckel weiß für den Verfasser gehalten) Leipz. 1850 — Der Tannhäuser (episch-lyrisches Gedicht) Weimar 1854

Franzens, Luise von, wurde im Jahre 1817 in der Nähe von Weißenfels en glänzendere Verhältnissen geboren, verlor aber noch dem Tode ihres Vaters durch einen leichtsinn, leichtsinnigen Vormund ihr Vermögen und lebte dann in dem Hause ihres Oheims, des bekannten Generals von Franzens Zu ihrer Mutter zurückgekehrt, war ihr fernerer Lebensgang ein sehr steiler, meist einsamer, zuweilen auf dem Krankenbett oder an Krankenbetten. Ihre Bildung ist eine völlig autodidaktische Recht der Dämon des Fabulierens trieb sie an das idealistische Gebiet, sondern äußere Nöthigung Seit dem Jahre 1855 schrieb sie meist anonym oder pseudonym für das Cotta'sche Morgenblatt und einige andere Journale kleine Novellen, die der neuesten Zeit gesammelt erschienen und mit Beifall aufgenommen wurden, außerdem zwei größere Romane, die ihr eine hervorragende Stellung unter den neueren Schriftstellerinnen gesichert haben Luise von Francois lebt in Weißenfels

D.: Ausgewählte Novellen, II Berl 1867 (Inhalt I Das Jubiläum — Der Posten der Frau — Die Standel — II Judith — Die Hindemiths — Die letzte Reckenburgerin Roman II Ebd 1871, 3 Aufl 1874 — Erzählungen, II. Braunschein 1871 — Frau Cedmundens Zwillingssöhne Roman, II Berl 1872 — Heilsfried und andere Erzählungen. III Ebd 1874

Franzois, Marie Clementine geboren 1823, starb 1844, wie erzählt wird, an gebrochenem Herzen über die Untreue ihres Geliebten Noch ihrem Tode erschienen ihre

D. unter dem Titel Gedichte einer früh Verblühten. Trier 1844

Franzois, Claudie von, siehe Claudie von **Schwortzkappen**

Frant (Frank) Sebastian, wurde um das Jahr 1500 zu Donauwörth geboren (daher er sich auch Seb. Frank von Wörd oder von Weel nennt) Ueber seine Jugend und Studien ist nichts bekannt geworden. Sein erstes Buch erschien 1527 zu Nürnberg, wo er sich damals aufgehalten zu haben scheint Im folgenden Jahre verheirathete er sich daselbst mit Ottilie Behaim und verdeutschte die Schrift des lutherischen Predigers Althamer „Dialinge oder Verredung der freetigen Sprich en der Schrift", Ein Anhänger der Reformation stand

er mit Luther in gutem Einvernehmen und dieser schrieb ihm sogar eine Vorrede zu seiner 1530 erschienenen „Chronika und Beschreibung der Türken und der Herr eines 22 Jahre in türkischer Gefangenschaft gewesenen Siebenbuergers“. Bald darauf aber gab er sich pantheistischen und rationalistischen Anschauungen hin, mußte wegen seines rationalisierenden Werkes „Von der Erkenntnis des Guten und Bösen“ (Augsb. 1530) Nürnberg verlassen und siedelte 1531 nach Straßburg über, wo er die erste Weltgeschichte in deutscher Sprache schrieb, die „Chronika, Zeitbuch und Geschichtbibel von anbegyn bis 1531“ (Straßb. 1531, fortgesetzt von Frank selber bis 1543, von einem Ungenannten bis 1551). Da dies Buch seinen Ansichten enthielt, welche mit denen seiner Kollegen übereinstimmten, wurde er aus Straßburg verbannt, nachdem er noch eine Zeit lang im Gefängnis gelegen hatte. Er zog nach Ulm und Augsburg, 1532), wo er sich von der Seckenfederei zu erhalten suchte, im folgenden Jahre nach Geislingen und 1534 nach Ulm, von welcher Stadt ihm das Bürgerrecht verliehen worden war. Hier wandte er sich wieder der Schriftstellerei zu und gab 1535 seine „Paradoxa oder 280 Wunderreden und Kalbfell heiliger Schrift“ heraus, die ihm neue Unannehmlichkeiten bereiteten, und als an den folgenden Schriften seine Hinneigung zu den Schwenkfeldianern immer mehr zu Tage trat, wurde er des Bürgerrechts der Stadt Ulm für verlustig erklärt, aus der Stadt verwiesen (1539), ja auf dem Konvent zu Schmalkalden (1540) wurden seine Lehren verworfen und vor seinen Schriften öffentlich gewarnt. Von nun an zog er umher in Süddeutschland und der Schweiz, fing er an, eine Kehrichtschaufel zu schreiben, die er selber in Basel herausgab, wo er sich zuletzt als Buchdrucker und Verleger niedergelassen hatte und 1542 starb.

D.: Sprichwörter, Schöne Wyse, Herrliche Gegreden und Hofsprüch. Beschrieben und zusammen gelesen, II Teil 1541 — Sprichwoerter Gemainer Teutscher Nation, etlich durch Sebastian Franken gesammlet, nüwlich aber in sonnderliche ordnung gestellt und gebracht, II Bände = 3 Bände — Sebastian Franks Sprichwörter, Ergänzungen und Zusätze der Deutschen, herausgegeben von Gustav Stein. Zerbst 1831.

Frank (Franck), Michael, Sohn eines Handelsmannes und Ratsherrn Jodocus zu Schleusingen, wurde daselbst am 16. März 1609 geboren und besuchte anfänglich das Gymnasium seiner Vaterstadt, ergriff aber nach dem frühen Tode des Vaters, da die Mittel nicht ausreichten, alle fünf Söhne studieren zu lassen, das Bäckerhandwerk und gründete bereits 1628 in Schleusingen einen eigenen Hausstand. In seinen Mußestunden beschäftigte er sich unausgesetzt mit den Wissenschaften, insbesondere mit der Dicht- und Tonkunst, die ihm denn auch in den schweren Nöth des dreißigjährigen Krieges oft herrlichen Trost gewährten. Um sein Vermögen gebracht, nahm er in Koburg seine Studien wieder auf, wurde 1644 Lehrer an der Seidtschule daselbst und starb am 26. Juli (27. Septbr.) 1667. Im Jahre 1659 hatte er die Freude, von dem kaiserlichen Pfalzgrafen Rist mit dem Dichterlorbeer gekrönt zu werden, auch wurde er in den Elbschwanenorden aufgenommen, in dem er den Namen „Silaneuphius“ führte.

D.: Geistliches Harpffenspiel, Koburg 1657. — Geistlicher Lieder erstes Zwölf In Noten mit vier Stimmen. Gdd. 1662.

Frank, Johann, wurde am 1. Juni 1618 zu Ginden an der Niederlausitz geboren, wo sein Vater Arendal und Rathsherr war. Diesen verlor er schon, als er erst zwei Jahre alt war, und ein naher Verwandter ließ ihn auf den gelehrten Schulen zu Kottbus, Stettin und Thorn beranbilden, so daß er von Anverwandten und Freunden auch fernerhin unterstützt, 1637 die Universität Königsberg beziehen konnte, wo er die Rechte studierte. Großen Einfluß übte hier Simon Dach auf ihn aus. Nach Beendigung der Studien ließ sich Frank in seiner Vaterstadt als Rechtsconsulent nieder und erwarb sich dort bald allgemeines Vertrauen, so daß er 1648 zum Rathsherrn und 1661 zum Bürgermeister gewählt wurde. Im Jahre 1670 wurde er zum Landesältesten des Markgrafthums Niederlausitz ernannt, welche Stelle er bis zu seinem Tode am 18. Juni 1677 bekleidete.

D.: Teutsche Gedichte I Theil Geistliches Sion II Theil Irdisches und Weltliches, nebst beigefügten theils bekannten theils lustlichen neuen Melodien II Theil Irdisches Helicon II Theil Buß- und Lustgedichte Gdsn 1672—74. — Geistliche Lieder, besonders herausgegeben von J. L. Balsy. Gramma 1846.

Frank (Franckel) Salomon, wurde zu Weener am 6. März 1810 geboren, sein Vater war Kammerjustizrath daselbst. Nach vollendeten Studien fand er seine erste Anstellung in Zwickau, wurde dann 1839 gräflich schwarzbrauchischer Regierungssekretär zu Arnstadt und 1697 fürstlich päpstlicher Regierungs- und Konsistorialsekretär zu Jena. Im Jahre 1702 wurde er als Obersekretär nach Weener berufen und ihm zugleich die Stelle eines Bibliothekars und Inspektors des Münzkabinets übertragen. Hier starb er am 11. Juli 1723. Schon als Jüngling gehörte er der frechbrauchenden Gesellschaft unter dem Namen „der Treumeinende“

als Mitglied an und in seinem 26 Jahre lezt er bereits mit der ersten Sammlung von geistlichen Poesien hervor.

D.: Geistliche Gedichte Weimar 1695 — Nothgedrungliche Seelenlust über das Leben unsers Erlösers Amstadt 1697 — Geist und Weltliche Poesien. Jena 1711 — Geist- und Weltliche Poesien Zweiter Theil Gth 1716 — Evangelisches Andachts-Opfer in geistlichen Cantaten Weimar 1715. — Hohe-musikalische Ehren- Liebes- und Trauerlieder. Weimar und Jena 1718.

Frank, Andreas, geboren am 11 Dezbr 1768 auf dem Meierhofe Waldachthof im Fürstenthum Leiningen, studierte zu Aschaffenburg und Mainz Theologie, wurde 1796 Priester 1797 Kaplan zu Oesterich im Rheingau und noch in demselben Jahre Professor am kathol. Gymnasium zu Frankfurt am Main. Nach Auflösung desselben (1803) ward er Chorherr im Bartholomäusstift und lebte, als auch dieses aufgehoben wurde, als Privatgelehrter daselbst. Er starb zu Frankfurt am 2 Juni 1817.

D.: Kampf der Liebe und Freiheit Trauerspiel. Frkf 1802. — Der Mann zweier Weiber. Familiengemälde in 5 A. Gtb 1825.

Frank, Gustav, Ritter von, wurde am 22 März 1807 zu Wien geboren, studierte daselbst die Rechte und erlangte 1829 in Padua die Doktorwürde. Nach dem Tode seiner Frau (1834) trat er zu Wien in den Militärdienst. Infolge eines Duellprozesses hatte er eine mehrjährige Haft zu bestehen, verließ darauf die Armee und beschäftigte sich mit literarischen Arbeiten. Im Jahre 1841 übernahm er in Gesellschaft mit dem Schauspieler Foest die Leitung des Theaters in Pest, heiratete daselbst die Sängerin Wirmser, trat aber infolge von Mißhelligkeiten mit Foest schon 1843 von der Bühne zurück und ging nach Wien, wo er von 1845 bis 1847 die „Wiener Zeitschrift für Kunst, Literatur und Mode“ redigierte. Infolge seiner Betheiligung an den Ereignissen des Jahres 1848 mußte er aus Oesterreich fliehen, er begab sich nach Leipzig, wo er eine Zeit lang das Blatt „Wiener Bote“ herausgab, dann aber um der Gefahr der Auslieferung durch die sächsische Regierung zu entgehen, mit Hilfe seiner Frau aus dem Gefängnis entfloh und nach London übersiedelte, wo er mehrere Jahre verweilte und durch Porträtmalen seiner Familie den Unterhalt erwarb. Im Jahre 1858 erhielt er auf sein Ansuchen die Erlaubnis, nach Oesterreich zurückzukehren, doch sah er den heimischen Boden nicht wieder. Er starb zu London im Januar 1860.

D.: Gedichte. Wien 1829 — König Eduard der Sechste. Trauersp. nach C. Delavigne. Leipz. 1835 — Berlioz. Lyrische Tragödie zur Musik von Donizetti. Wien 1836 — Dramatische Zeitbilder. Leipz. 1837. 2 Aufl. 1846 (Inhalt: Der Emporkömmling — Die Patrizier) — Mißgeschicke. Gedichte. 2 Aufl. Wien 1845. — Mißverständnisse aus den Papieren eines Wiener Kellers. Leipz. 1846. 2 Aufl. 1851.

Frankl, Ludwig August, wurde am 3 Februar 1810 zu Ujhrast in Böhmen geboren, wo sein Vater, ein Israelit, der bei kaiserlichen Tabakverwaltung angestellt war. Seine wissenschaftliche Vorbildung erhielt er von 1823 bis 1826 im Neustadter Piaristen-Gymnasium zu Prag und bereits hier versuchte er sich, angeregt durch Egan Green's Dichtungen sowie durch die Werke von Salis, Matthisson, Hölty und der Göttinger Dichter, gelegentlich in poetischen Produktionen. Von Prag ging er nach Lemberg, um am dortigen Lyceum den philosophischen Kursus zu absolvieren, und Ende 1828 nach Wien, wo er sich an der dortigen Hochschule dem Studium der Medizin widmete. Durch den 1831 erfolgten Tod seines Vaters nahezu mittellos und zu seinem Fortkommen auf die eigene Kraft angewiesen, waren Frankl's Verhältnisse beengend genug und dem dichterischen Auftreten eines jungen Geistes höchst ungünstig. Doch kämpfte er sich muthig durch alle Hemmnisse hindurch. Bereits 1827 hatte er ein episches Gedicht „Jan Paneir“ vollendet, das von dem Historiker v. Hormayr gewürdigt wurde, in dessen „Archiv“ 1828 gedruckt zu werden. Mit seinem „Habsburgerlied“, einer zu Lemberg entstandenen zu einem Ganzen vereinigten Balladenfolge aus der österreichischen Geschichte, kam Frankl schon einen Schritt weiter. Der gleichele und humane v. Hammer Purgstall zog ihn in seine literarischen Kreise, führte ihn bei Karoline v. Pichler ein, brachte ihn mit den vorzüglichsten Schriftstellern der Kaiserstadt in vielbewegte Berührung und mußte ihn durch eine fast väterliche Freundschaft zu fesseln und zu leiten. Durch Hammer wurde Frankl auch auf das Studium der orientalischen Poesie hingeführt, infolge dessen er seine „Sagen aus dem Morgenlande“ veröffentlichte. Zwei Jahre später erschien seine epische Dichtung „Christoforo Colombo“. Das dafür erlangte Honorar setzte ihn in den Stand, Italien zu besuchen. Es ging nach Padua, bewirkte daselbst seine Promotion zum Doktor der Medizin, lernte dann auf längerem Ausfluge namentlich die Kunstwunder Roms kennen und war zu Genua so glücklich, in Anerkennung seines den großen Genossen verherrlichenden Gedichts von der Munizipalität das Ehrenbürgerrecht und ein

Google

Pracht-exemplar des Codice Colomba zu erhalten. Im Oktober 1837 kehrte Frankl über Prag, wo er der Versammlung deutscher Naturforscher beiwohnte, nach Wien zurück. Er wollte die ärztliche Laufbahn beginnen und bewarb sich um eine Sekundararztstelle im allgemeinen Krankenhause, jedoch ohne Erfolg. Die geringe Pecunia, die er sich noch und nach erspart hatte, war zu seiner Subsistenz keineswegs ausreichend. So kam es nun die Stelle eines Amanuensis in der Hofbibliothek ein und machte, auch in dieser Eigenschaft getrieben, den Versuch, die am Theresianum erledigte Professur der Aesthetik zu erhalten. Da ihm dies gleichfalls misslang, übernahm er 1838 die ihm angebotene Stelle eines Sekretärs der Wiener Theaterangelegenheit und lebte, den ärztlichen Berufe gänzlich entsagend, seelen der schönen Literatur und seinem Amte. Im März 1841 übernahm Frankl die Redaktion des „Oesterreichischen Wochenblattes", im Juli 1842 die der „Sonntagsblätter für Literatur und höhere Kunst", welche er bis zum Oktober 1848 festhielt, die dann aber während des Belagerungszustandes wegen Ausbleibung der denkmündigsten Ereignisse jener Tage im Gesichmack der demokratischen Partei ihr Dasein schließen mußten. Im Interesse dieser Sonntagsblätter unternahm Frankl 1845 eine Reise durch Deutschland, um mit den Sommitäten der Literatur Verbindungen anzuknüpfen. An den Bewegungen des Jahres 1848 nahm er den lebhaftesten Antheil. Sein Gedicht „Die Universität", das erste censurfreie Blatt in Oesterreich, das er am 15. März d. J. veröffentlichte, erregte begreifliches Aufsehen; es wurde in einer halben Million Exemplaren verbreitet und von nicht weniger als 27 Musikern kamponiert. Wegen einer von Frankl beabsichtigten Geschichte der Wiener Revolution sollte er verhaftet werden, doch wurde diese Befehl wieder zurückgenommen. Seit 1849 Ehrenbürger seiner Vaterstadt Ofenpest, wurde Frankl 1850 zum Mitgliede des israelitischen Gemeindevorstandes und 1851 zum Direktor des Wiener Musikvereins und zum Professor der Aesthetik in letzterer Gesellschaft gewählt. Im März 1856 unternahm er, veranlaßt durch den Auftrag, eine Lehr- und Wohlthätigkeitsanstalt zu Jerusalem ins Leben zu rufen, wie es das Vermächtniß einer frommen Jüdin (Chye Herz) verschrieb, eine Reise nach Palästina, löste seine von zahllosen Hemmnissen durchkreuzte Aufgabe glücklich und kehrte im August desselben Jahres mit reicher literarischer Ausbeute nach Wien zurück, darüber in dem Werke „Nach Jerusalem" Bericht erstattend. Eine zweite Reise nach Palästina unternahm er 1865, und haben die derzeitigen Städte Zaphet und Tiberias am galiläischen Meere den neuernden Mann gleichfalls das Ehrenbürgerrecht verliehen.

Die Dodonäa, englisch Historische Balladen. Wien 1832. — Epische und lyrische Dichtungen. Gedichte. Leipzig 1833. — Sagen aus dem Morgenlande. Leipzig 1834. — Adelheid von Vasta. Gedichte. Leipzig 1835. — Sagenbuch der Deutschen. Leipzig 1840. — Rachel. Episches Gedicht. Wien 1842 (von M. E. Stern ins Hebräische übersetzt). — Don Juan d'Austria. Heldenlied in 12 Gesängen. Leipzig 1846. — Prolog zu Goethes Gedenkfeier. Karlsbad 1849. — Ein Marschenklang. Gedicht in Balladen. Leipzig 1850. — Hippokrenides und die neuen Hippokrenides. Satire in Terzinen und Knittelversen. Wien 1853. 2. Aufl. 1861. — Hippokreides und die Chorlieder des Dramatikers und Knittelversers. Gedichte. 1854. 2. Aufl. 1854. — Hippokreides und die Chorlieder. Satire in Terzinen und Knittelversen. Gedichte. 1854. 2. Aufl. 1854. — Nach der Zeesluft. Humoristische Gedichte. Wien 1854. — Hebräische Melodien, nach Lord Byron. Wien 1855. — Heidenthum und Christenthum. Gedichte. Prag 1856. — Sagenbuch der Deutschen. Neue Folge. Leipzig 1860. — Sagenbuch der Deutschen. Dritte Folge. Leipzig 1861. — Sagenbuch der Deutschen. Vierte Folge. Leipzig 1862. — Sagenbuch der Deutschen. Fünfte Folge. Leipzig 1863. — Sagenbuch der Deutschen. Sechste Folge. Leipzig 1864. — Sagenbuch der Deutschen. Siebente Folge. Leipzig 1865. — Sagenbuch der Deutschen. Achte Folge. Leipzig 1866. — Sagenbuch der Deutschen. Neunte Folge. Leipzig 1867. — Sagenbuch der Deutschen. Zehnte Folge. Leipzig 1868. — Sagenbuch der Deutschen. Elfte Folge. Leipzig 1869. — Sagenbuch der Deutschen. Zwölfte Folge. Leipzig 1870. — Sagenbuch der Deutschen. Dreizehnte Folge. Leipzig 1871. — Sagenbuch der Deutschen. Vierzehnte Folge. Leipzig 1872. — Sagenbuch der Deutschen. Fünfzehnte Folge. Leipzig 1873. — Sagenbuch der Deutschen. Sechzehnte Folge. Leipzig 1874. — Sagenbuch der Deutschen. Siebzehnte Folge. Leipzig 1875. — Sagenbuch der Deutschen. Achtzehnte Folge. Leipzig 1876. — Sagenbuch der Deutschen. Neunzehnte Folge. Leipzig 1877. — Sagenbuch der Deutschen. Zwanzigste Folge. Leipzig 1878. — Sagenbuch der Deutschen. Einundzwanzigste Folge. Leipzig 1879. — Sagenbuch der Deutschen. Zweiundzwanzigste Folge. Leipzig 1880. — Sagenbuch der Deutschen. Dreiundzwanzigste Folge. Leipzig 1881. — Sagenbuch der Deutschen. Vierundzwanzigste Folge. Leipzig 1882. — Sagenbuch der Deutschen. Fünfundzwanzigste Folge. Leipzig 1883. — Sagenbuch der Deutschen. Sechsundzwanzigste Folge. Leipzig 1884. — Sagenbuch der Deutschen. Siebenundzwanzigste Folge. Leipzig 1885. — Sagenbuch der Deutschen. Achtundzwanzigste Folge. Leipzig 1886. — Sagenbuch der Deutschen. Neunundzwanzigste Folge. Leipzig 1887. — Sagenbuch der Deutschen. Dreißigste Folge. Leipzig 1888. — Sagenbuch der Deutschen. Einunddreißigste Folge. Leipzig 1889. — Sagenbuch der Deutschen. Zweiunddreißigste Folge. Leipzig 1890. — Sagenbuch der Deutschen. Dreiunddreißigste Folge. Leipzig 1891. — Sagenbuch der Deutschen. Vierunddreißigste Folge. Leipzig 1892. — Sagenbuch der Deutschen. Fünfunddreißigste Folge. Leipzig 1893. — Sagenbuch der Deutschen. Sechsunddreißigste Folge. Leipzig 1894. — Sagenbuch der Deutschen. Siebenunddreißigste Folge. Leipzig 1895. — Sagenbuch der Deutschen. Achtunddreißigste Folge. Leipzig 1896. — Sagenbuch der Deutschen. Neununddreißigste Folge. Leipzig 1897. — Sagenbuch der Deutschen. Vierzigste Folge. Leipzig 1898. — Sagenbuch der Deutschen. Einundvierzigste Folge. Leipzig 1899. — Sagenbuch der Deutschen. Zweiundvierzigste Folge. Leipzig 1900. — Sagenbuch der Deutschen. Dreiundvierzigste Folge. Leipzig 1901. — Sagenbuch der Deutschen. Vierundvierzigste Folge. Leipzig 1902. — Sagenbuch der Deutschen. Fünfundvierzigste Folge. Leipzig 1903. — Sagenbuch der Deutschen. Sechsundvierzigste Folge. Leipzig 1904. — Sagenbuch der Deutschen. Siebenundvierzigste Folge. Leipzig 1905. — Sagenbuch der Deutschen. Achtundvierzigste Folge. Leipzig 1906. — Sagenbuch der Deutschen. Neunundvierzigste Folge. Leipzig 1907. — Sagenbuch der Deutschen. Fünfzigste Folge. Leipzig 1908. — Sagenbuch der Deutschen. Einundfünfzigste Folge. Leipzig 1909. — Sagenbuch der Deutschen. Zweiundfünfzigste Folge. Leipzig 1910. — Sagenbuch der Deutschen. Dreiundfünfzigste Folge. Leipzig 1911. — Sagenbuch der Deutschen. Vierundfünfzigste Folge. Leipzig 1912. — Sagenbuch der Deutschen. Fünfundfünfzigste Folge. Leipzig 1913. — Sagenbuch der Deutschen. Sechsundfünfzigste Folge. Leipzig 1914. — Sagenbuch der Deutschen. Siebenundfünfzigste Folge. Leipzig 1915. — Sagenbuch der Deutschen. Achtundfünfzigste Folge. Leipzig 1916. — Sagenbuch der Deutschen. Neunundfünfzigste Folge. Leipzig 1917. — Sagenbuch der Deutschen. Sechzigste Folge. Leipzig 1918. — Sagenbuch der Deutschen. Einundsechzigste Folge. Leipzig 1919. — Sagenbuch der Deutschen. Zweiundsechzigste Folge. Leipzig 1920. — Sagenbuch der Deutschen. Dreiundsechzigste Folge. Leipzig 1921. — Sagenbuch der Deutschen. Vierundsechzigste Folge. Leipzig 1922. — Sagenbuch der Deutschen. Fünfundsechzigste Folge. Leipzig 1923. — Sagenbuch der Deutschen. Sechsundsechzigste Folge. Leipzig 1924. — Sagenbuch der Deutschen. Siebenundsechzigste Folge. Leipzig 1925. — Sagenbuch der Deutschen. Achtundsechzigste Folge. Leipzig 1926. — Sagenbuch der Deutschen. Neunundsechzigste Folge. Leipzig 1927. — Sagenbuch der Deutschen. Siebzigste Folge. Leipzig 1928. — Sagenbuch der Deutschen. Einundsiebzigste Folge. Leipzig 1929. — Sagenbuch der Deutschen. Zweiundsiebzigste Folge. Leipzig 1930. — Sagenbuch der Deutschen. Dreiundsiebzigste Folge. Leipzig 1931. — Sagenbuch der Deutschen. Vierundsiebzigste Folge. Leipzig 1932. — Sagenbuch der Deutschen. Fünfundsiebzigste Folge. Leipzig 1933. — Sagenbuch der Deutschen. Sechsundsiebzigste Folge. Leipzig 1934. — Sagenbuch der Deutschen. Siebenundsiebzigste Folge. Leipzig 1935. — Sagenbuch der Deutschen. Achtundsiebzigste Folge. Leipzig 1936. — Sagenbuch der Deutschen. Neunundsiebzigste Folge. Leipzig 1937. — Sagenbuch der Deutschen. Achtzigste Folge. Leipzig 1938. — Sagenbuch der Deutschen. Einundachtzigste Folge. Leipzig 1939. — Sagenbuch der Deutschen. Zweiundachtzigste Folge. Leipzig 1940. — Sagenbuch der Deutschen. Dreiundachtzigste Folge. Leipzig 1941. — Sagenbuch der Deutschen. Vierundachtzigste Folge. Leipzig 1942. — Sagenbuch der Deutschen. Fünfundachtzigste Folge. Leipzig 1943. — Sagenbuch der Deutschen. Sechsundachtzigste Folge. Leipzig 1944. — Sagenbuch der Deutschen. Siebenundachtzigste Folge. Leipzig 1945. — Sagenbuch der Deutschen. Achtundachtzigste Folge. Leipzig 1946. — Sagenbuch der Deutschen. Neunundachtzigste Folge. Leipzig 1947. — Sagenbuch der Deutschen. Neunzigste Folge. Leipzig 1948. — Sagenbuch der Deutschen. Einundneunzigste Folge. Leipzig 1949. — Sagenbuch der Deutschen. Zweiundneunzigste Folge. Leipzig 1950. — Sagenbuch der Deutschen. Dreiundneunzigste Folge. Leipzig 1951. — Sagenbuch der Deutschen. Vierundneunzigste Folge. Leipzig 1952. — Sagenbuch der Deutschen. Fünfundneunzigste Folge. Leipzig 1953. — Sagenbuch der Deutschen. Sechsundneunzigste Folge. Leipzig 1954. — Sagenbuch der Deutschen. Siebenundneunzigste Folge. Leipzig 1955. — Sagenbuch der Deutschen. Achtundneunzigste Folge. Leipzig 1956. — Sagenbuch der Deutschen. Neunundneunzigste Folge. Leipzig 1957. — Sagenbuch der Deutschen. Hundertste Folge. Leipzig 1958. — Sagenbuch der Deutschen. Einhundertundeinste Folge. Leipzig 1959. — Sagenbuch der Deutschen. Einhundertundzweite Folge. Leipzig 1960. — Sagenbuch der Deutschen. Einhundertunddritte Folge. Leipzig 1961. — Sagenbuch der Deutschen. Einhundertundvierte Folge. Leipzig 1962. — Sagenbuch der Deutschen. Einhundertundfünfte Folge. Leipzig 1963. — Sagenbuch der Deutschen. Einhundertundsechste Folge. Leipzig 1964. — Sagenbuch der Deutschen. Einhundertundsiebente Folge. Leipzig 1965. — Sagenbuch der Deutschen. Einhundertundachte Folge. Leipzig 1966. — Sagenbuch der Deutschen. Einhundertundneunte Folge. Leipzig 1967. — Sagenbuch der Deutschen. Einhundertundzehnte Folge. Leipzig 1968. — Sagenbuch der Deutschen. Einhundertundelfte Folge. Leipzig 1969. — Sagenbuch der Deutschen. Einhundertundzwölfte Folge. Leipzig 1970. — Sagenbuch der Deutschen. Einhundertunddreizehnte Folge. Leipzig 1971. — Sagenbuch der Deutschen. Einhundertundvierzehnte Folge. Leipzig 1972. — Sagenbuch der Deutschen. Einhundertundfünfzehnte Folge. Leipzig 1973. — Sagenbuch der Deutschen. Einhundertundsechzehnte Folge. Leipzig 1974. — Sagenbuch der Deutschen. Einhundertundsiebzehnte Folge. Leipzig 1975. — Sagenbuch der Deutschen. Einhundertundachtzehnte Folge. Leipzig 1976. — Sagenbuch der Deutschen. Einhundertundneunzehnte Folge. Leipzig 1977. — Sagenbuch der Deutschen. Einhundertundzwanzigste Folge. Leipzig 1978. — Sagenbuch der Deutschen. Einhundertundeinundzwanzigste Folge. Leipzig 1979. — Sagenbuch der Deutschen. Einhundertundzweiundzwanzigste Folge. Leipzig 1980. — Sagenbuch der Deutschen. Einhundertunddreiundzwanzigste Folge. Leipzig 1981. — Sagenbuch der Deutschen. Einhundertundvierundzwanzigste Folge. Leipzig 1982. — Sagenbuch der Deutschen. Einhundertundfünfundzwanzigste Folge. Leipzig 1983. — Sagenbuch der Deutschen. Einhundertundsechsundzwanzigste Folge. Leipzig 1984. — Sagenbuch der Deutschen. Einhundertundsiebenundzwanzigste Folge. Leipzig 1985. — Sagenbuch der Deutschen. Einhundertundachtundzwanzigste Folge. Leipzig 1986. — Sagenbuch der Deutschen. Einhundertundneunundzwanzigste Folge. Leipzig 1987. — Sagenbuch der Deutschen. Einhundertundzweißigste Folge. Leipzig 1988. — Sagenbuch der Deutschen. Einhundertundeinunddreißigste Folge. Leipzig 1989. — Sagenbuch der Deutschen. Einhundertundzweiunddreißigste Folge. Leipzig 1990. — Sagenbuch der Deutschen. Einhundertunddreiunddreißigste Folge. Leipzig 1991. — Sagenbuch der Deutschen. Einhundertundvierunddreißigste Folge. Leipzig 1992. — Sagenbuch der Deutschen. Einhundertundfünfunddreißigste Folge. Leipzig 1993. — Sagenbuch der Deutschen. Einhundertundsechsunddreißigste Folge. Leipzig 1994. — Sagenbuch der Deutschen. Einhundertundsiebenunddreißigste Folge. Leipzig 1995. — Sagenbuch der Deutschen. Einhundertundachtunddreißigste Folge. Leipzig 1996. — Sagenbuch der Deutschen. Einhundertundneununddreißigste Folge. Leipzig 1997. — Sagenbuch der Deutschen. Einhundertundvierzigste Folge. Leipzig 1998. — Sagenbuch der Deutschen. Einhundertundeinundvierzigste Folge. Leipzig 1999. — Sagenbuch der Deutschen. Einhundertundzweiundvierzigste Folge. Leipzig 2000. — Sagenbuch der Deutschen. Einhundertunddreiundvierzigste Folge. Leipzig 2001. — Sagenbuch der Deutschen. Einhundertundvierundvierzigste Folge. Leipzig 2002. — Sagenbuch der Deutschen. Einhundertundfünfundvierzigste Folge. Leipzig 2003. — Sagenbuch der Deutschen. Einhundertundsechsundvierzigste Folge. Leipzig 2004. — Sagenbuch der Deutschen. Einhundertundsiebenundvierzigste Folge. Leipzig 2005. — Sagenbuch der Deutschen. Einhundertundachtundvierzigste Folge. Leipzig 2006. — Sagenbuch der Deutschen. Einhundertundneunundvierzigste Folge. Leipzig 2007. — Sagenbuch der Deutschen. Einhundertundfünfzigste Folge. Leipzig 2008. — Sagenbuch der Deutschen. Einhundertundeinundfünfzigste Folge. Leipzig 2009. — Sagenbuch der Deutschen. Einhundertundzweiundfünfzigste Folge. Leipzig 2010. — Sagenbuch der Deutschen. Einhundertunddreiundfünfzigste Folge. Leipzig 2011. — Sagenbuch der Deutschen. Einhundertundvierundfünfzigste Folge. Leipzig 2012. — Sagenbuch der Deutschen. Einhundertundfünfundfünfzigste Folge. Leipzig 2013. — Sagenbuch der Deutschen. Einhundertundsechsundfünfzigste Folge. Leipzig 2014. — Sagenbuch der Deutschen. Einhundertundsiebenundfünfzigste Folge. Leipzig 2015. — Sagenbuch der Deutschen. Einhundertundachtundfünfzigste Folge. Leipzig 2016. — Sagenbuch der Deutschen. Einhundertundneunundfünfzigste Folge. Leipzig 2017. — Sagenbuch der Deutschen. Einhundertundsechzigste Folge. Leipzig 2018. — Sagenbuch der Deutschen. Einhundertundeinundsechzigste Folge. Leipzig 2019. — Sagenbuch der Deutschen. Einhundertundzweiundsechzigste Folge. Leipzig 2020. — Sagenbuch der Deutschen. Einhundertunddreiundsechzigste Folge. Leipzig 2021. — Sagenbuch der Deutschen. Einhundertundvierundsechzigste Folge. Leipzig 2022. — Sagenbuch der Deutschen. Einhundertundfünfundsechzigste Folge. Leipzig 2023. — Sagenbuch der Deutschen. Einhundertundsechsundsechzigste Folge. Leipzig 2024. — Sagenbuch der Deutschen. Einhundertundsiebenundsechzigste Folge. Leipzig 2025. — Sagenbuch der Deutschen. Einhundertundachtundsechzigste Folge. Leipzig 2026. — Sagenbuch der Deutschen. Einhundertundneunundsechzigste Folge. Leipzig 2027. — Sagenbuch der Deutschen. Einhundertundsiebzigste Folge. Leipzig 2028. — Sagenbuch der Deutschen. Einhundertundeinundsiebzigste Folge. Leipzig 2029. — Sagenbuch der Deutschen. Einhundertundzweiundsiebzigste Folge. Leipzig 2030. — Sagenbuch der Deutschen. Einhundertunddreiundsiebzigste Folge. Leipzig 2031. — Sagenbuch der Deutschen. Einhundertundvierundsiebzigste Folge. Leipzig 2032. — Sagenbuch der Deutschen. Einhundertundfünfundsiebzigste Folge. Leipzig 2033. — Sagenbuch der Deutschen. Einhundertundsechsundsiebzigste Folge. Leipzig 2034. — Sagenbuch der Deutschen. Einhundertundsiebenundsiebzigste Folge. Leipzig 2035. — Sagenbuch der Deutschen. Einhundertundachtundsiebzigste Folge. Leipzig 2036. — Sagenbuch der Deutschen. Einhundertundneunundsiebzigste Folge. Leipzig 2037. — Sagenbuch der Deutschen. Einhundertundachtzigste Folge. Leipzig 2038. — Sagenbuch der Deutschen. Einhundertundeinundachtzigste Folge. Leipzig 2039. — Sagenbuch der Deutschen. Einhundertundzweiundachtzigste Folge. Leipzig 2040. — Sagenbuch der Deutschen. Einhundertunddreiundachtzigste Folge. Leipzig 2041. — Sagenbuch der Deutschen. Einhundertundvierundachtzigste Folge. Leipzig 2042. — Sagenbuch der Deutschen. Einhundertundfünfundachtzigste Folge. Leipzig 2043. — Sagenbuch der Deutschen. Einhundertundsechsundachtzigste Folge. Leipzig 2044. — Sagenbuch der Deutschen. Einhundertundsiebenundachtzigste Folge. Leipzig 2045. — Sagenbuch der Deutschen. Einhundertundachtundachtzigste Folge. Leipzig 2046. — Sagenbuch der Deutschen. Einhundertundneunundachtzigste Folge. Leipzig 2047. — Sagenbuch der Deutschen. Einhundertundneunzigste Folge. Leipzig 2048. — Sagenbuch der Deutschen. Einhundertundeinundneunzigste Folge. Leipzig 2049. — Sagenbuch der Deutschen. Einhundertundzweiundneunzigste Folge. Leipzig 2050. — Sagenbuch der Deutschen. Einhundertunddreiundneunzigste Folge. Leipzig 2051. — Sagenbuch der Deutschen. Einhundertundvierundneunzigste Folge. Leipzig 2052. — Sagenbuch der Deutschen. Einhundertundfünfundneunzigste Folge. Leipzig 2053. — Sagenbuch der Deutschen. Einhundertundsechsundneunzigste Folge. Leipzig 2054. — Sagenbuch der Deutschen. Einhundertundsiebenundneunzigste Folge. Leipzig 2055. — Sagenbuch der Deutschen. Einhundertundachtundneunzigste Folge. Leipzig 2056. — Sagenbuch der Deutschen. Einhundertundneunundneunzigste Folge. Leipzig 2057. — Sagenbuch der Deutschen. Zweihundertste Folge. Leipzig 2058. — Sagenbuch der Deutschen. Zweihundertundeinste Folge. Leipzig 2059. — Sagenbuch der Deutschen. Zweihundertundzweite Folge. Leipzig 2060. — Sagenbuch der Deutschen. Zweihunderttunddritte Folge. Leipzig 2061. — Sagenbuch der Deutschen. Zweihundertundvierte Folge. Leipzig 2062. — Sagenbuch der Deutschen. Zweihundertundfünfte Folge. Leipzig 2063. — Sagenbuch der Deutschen. Zweihundertundsechste Folge. Leipzig 2064. — Sagenbuch der Deutschen. Zweihundertundsiebente Folge. Leipzig 2065. — Sagenbuch der Deutschen. Zweihundertundachte Folge. Leipzig 2066. — Sagenbuch der Deutschen. Zweihundertundneunte Folge. Leipzig 2067. — Sagenbuch der Deutschen. Zweihundertundzehnte Folge. Leipzig 2068. — Sagenbuch der Deutschen. Zweihundertundelfte Folge. Leipzig 2069. — Sagenbuch der Deutschen. Zweihundertundzwölfte Folge. Leipzig 2070. — Sagenbuch der Deutschen. Zweihunderttunddreizehnte Folge. Leipzig 2071. — Sagenbuch der Deutschen. Zweihundertundvierzehnte Folge. Leipzig 2072. — Sagenbuch der Deutschen. Zweihundertundfünfzehnte Folge. Leipzig 2073. — Sagenbuch der Deutschen. Zweihundertundsechzehnte Folge. Leipzig 2074. — Sagenbuch der Deutschen. Zweihundertundsiebzehnte Folge. Leipzig 2075. — Sagenbuch der Deutschen. Zweihundertundachtzehnte Folge. Leipzig 2076. — Sagenbuch der Deutschen. Zweihundertundneunzehnte Folge. Leipzig 2077. — Sagenbuch der Deutschen. Zweihundertundzwanzigste Folge. Leipzig 2078. — Sagenbuch der Deutschen. Zweihundertundeinundzwanzigste Folge. Leipzig 2079. — Sagenbuch der Deutschen. Zweihundertundzweiundzwanzigste Folge. Leipzig 2080. — Sagenbuch der Deutschen. Zweihunderttunddreiundzwanzigste Folge. Leipzig 2081. — Sagenbuch der Deutschen. Zweihundertundvierundzwanzigste Folge. Leipzig 2082. — Sagenbuch der Deutschen. Zweihundertundfünfundzwanzigste Folge. Leipzig 2083. — Sagenbuch der Deutschen. Zweihundertundsechsundzwanzigste Folge. Leipzig 2084. — Sagenbuch der Deutschen. Zweihundertundsiebenundzwanzigste Folge. Leipzig 2085. — Sagenbuch der Deutschen. Zweihundertundachtundzwanzigste Folge. Leipzig 2086. — Sagenbuch der Deutschen. Zweihundertundneunundzwanzigste Folge. Leipzig 2087. — Sagenbuch der Deutschen. Zweihundertundzweißigste Folge. Leipzig 2088. — Sagenbuch der Deutschen. Zweihundertundeinunddreißigste Folge. Leipzig 2089. — Sagenbuch der Deutschen. Zweihundertundzweiunddreißigste Folge. Leipzig 2090. — Sagenbuch der Deutschen. Zweihunderttunddreiunddreißigste Folge. Leipzig 2091. — Sagenbuch der Deutschen. Zweihundertundvierunddreißigste Folge. Leipzig 2092. — Sagenbuch der Deutschen. Zweihundertundfünfunddreißigste Folge. Leipzig 2093. — Sagenbuch der Deutschen. Zweihundertundsechsunddreißigste Folge. Leipzig 2094. — Sagenbuch der Deutschen. Zweihundertundsiebenunddreißigste Folge. Leipzig 2095. — Sagenbuch der Deutschen. Zweihundertundachtunddreißigste Folge. Leipzig 2096. — Sagenbuch der Deutschen. Zweihundertundneununddreißigste Folge. Leipzig 2097. — Sagenbuch der Deutschen. Zweihundertundvierzigste Folge. Leipzig 2098. — Sagenbuch der Deutschen. Zweihundertundeinundvierzigste Folge. Leipzig 2099. — Sagenbuch der Deutschen. Zweihundertundzweiundvierzigste Folge. Leipzig 2100. — Sagenbuch der Deutschen. Zweihunderttunddreiundvierzigste Folge. Leipzig 2101. — Sagenbuch der Deutschen. Zweihundertundvierundvierzigste Folge. Leipzig 2102. — Sagenbuch der Deutschen. Zweihundertundfünfundvierzigste Folge. Leipzig 2103. — Sagenbuch der Deutschen. Zweihundertundsechsundvierzigste Folge. Leipzig 2104. — Sagenbuch der Deutschen. Zweihundertundsiebenundvierzigste Folge. Leipzig 2105. — Sagenbuch der Deutschen. Zweihundertundachtundvierzigste Folge. Leipzig 2106. — Sagenbuch der Deutschen. Zweihundertundneunundvierzigste Folge. Leipzig 2107. — Sagenbuch der Deutschen. Zweihundertundfünfzigste Folge. Leipzig 2108. — Sagenbuch der Deutschen. Zweihundertundeinundfünfzigste Folge. Leipzig 2109. — Sagenbuch der Deutschen. Zweihundertundzweiundfünfzigste Folge. Leipzig 2110. — Sagenbuch der Deutschen. Zweihunderttunddreiundfünfzigste Folge. Leipzig 2111. — Sagenbuch der Deutschen. Zweihundertundvierundfünfzigste Folge. Leipzig 2112. — Sagenbuch der Deutschen. Zweihundertundfünfundfünfzigste Folge. Leipzig 2113. — Sagenbuch der Deutschen. Zweihundertundsechsundfünfzigste Folge. Leipzig 2114. — Sagenbuch der Deutschen. Zweihundertundsiebenundfünfzigste Folge. Leipzig 2115. — Sagenbuch der Deutschen. Zweihundertundachtundfünfzigste Folge. Leipzig 2116. — Sagenbuch der Deutschen. Zweihundertundneunundfünfzigste Folge. Leipzig 2117. — Sagenbuch der Deutschen. Zweihundertundsechzigste Folge. Leipzig 2118. — Sagenbuch der Deutschen. Zweihundertundeinundsechzigste Folge. Leipzig 2119. — Sagenbuch der Deutschen. Zweihundertundzweiundsechzigste Folge. Leipzig 2120. — Sagenbuch der Deutschen. Zweihunderttunddreiundsechzigste Folge. Leipzig 2121. — Sagenbuch der Deutschen. Zweihundertundvierundsechzigste Folge. Leipzig 2122. — Sagenbuch der Deutschen. Zweihundertundfünfundsechzigste Folge. Leipzig 2123. — Sagenbuch der Deutschen. Zweihundertundsechsundsechzigste Folge. Leipzig 2124. — Sagenbuch der Deutschen. Zweihundertundsiebenundsechzigste Folge. Leipzig 2125. — Sagenbuch der Deutschen. Zweihundertundachtundsechzigste Folge. Leipzig 2126. — Sagenbuch der Deutschen. Zweihundertundneunundsechzigste Folge. Leipzig 2127. — Sagenbuch der Deutschen. Zweihundertundsiebzigste Folge. Leipzig 2128. — Sagenbuch der Deutschen. Zweihundertundeinundsiebzigste Folge. Leipzig 2129. — Sagenbuch der Deutschen. Zweihundertundzweiundsiebzigste Folge. Leipzig 2130. — Sagenbuch der Deutschen. Zweihunderttunddreiundsiebzigste Folge. Leipzig 2131. — Sagenbuch der Deutschen. Zweihundertundvierundsiebzigste Folge. Leipzig 2132. — Sagenbuch der Deutschen. Zweihundertundfünfundsiebzigste Folge. Leipzig 2133. — Sagenbuch der Deutschen. Zweihundertundsechsundsiebzigste Folge. Leipzig 2134. — Sagenbuch der Deutschen. Zweihundertundsiebenundsiebzigste Folge. Leipzig 2135. — Sagenbuch der Deutschen. Zweihundertundachtundsiebzigste Folge. Leipzig 2136. — Sagenbuch der Deutschen. Zweihundertundneunundsiebzigste Folge. Leipzig 2137. — Sagenbuch der Deutschen. Zweihundertundachtzigste Folge. Leipzig 2138. — Sagenbuch der Deutschen. Zweihundertundeinundachtzigste Folge. Leipzig 2139. — Sagenbuch der Deutschen. Zweihundertundzweiundachtzigste Folge. Leipzig 2140. — Sagenbuch der Deutschen. Zweihunderttunddreiundachtzigste Folge. Leipzig 2141. — Sagenbuch der Deutschen. Zweihundertundvierundachtzigste Folge. Leipzig 2142. — Sagenbuch der Deutschen. Zweihundertundfünfundachtzigste Folge. Leipzig 2143. — Sagenbuch der Deutschen. Zweihundertundsechsundachtzigste Folge. Leipzig 2144. — Sagenbuch der Deutschen. Zweihundertundsiebenundachtzigste Folge. Leipzig 2145. — Sagenbuch der Deutschen. Zweihundertundachtundachtzigste Folge. Leipzig 2146. — Sagenbuch der Deutschen. Zweihundertundneunundachtzigste Folge. Leipzig 2147. — Sagenbuch der Deutschen. Zweihundertundneunzigste Folge. Leipzig 2148. — Sagenbuch der Deutschen. Zweihundertundeinundneunzigste Folge. Leipzig 2149. — Sagenbuch der Deutschen. Zweihundertundzweiundneunzigste Folge. Leipzig 2150. — Sagenbuch der Deutschen. Zweihunderttunddreiundneunzigste Folge. Leipzig 2151. — Sagenbuch der Deutschen. Zweihundertundvierundneunzigste Folge. Leipzig 2152. — Sagenbuch der Deutschen. Zweihundertundfünfundneunzigste Folge. Leipzig 2153. — Sagenbuch der Deutschen. Zweihundertundsechsundneunzigste Folge. Leipzig 2154. — Sagenbuch der Deutschen. Zweihundertundsiebenundneunzigste Folge. Leipzig 2155. — Sagenbuch der Deutschen. Zweihundertundachtundneunzigste Folge. Leipzig 2156. — Sagenbuch der Deutschen. Zweihundertundneunundneunzigste Folge. Leipzig 2157. — Sagenbuch der Deutschen. Dreihundertste Folge. Leipzig 2158. — Sagenbuch der Deutschen. Dreihundertundeinste Folge. Leipzig 2159. — Sagenbuch der Deutschen. Dreihundertundzweite Folge. Leipzig 2160. — Sagenbuch der Deutschen. Dreihunderttunddritte Folge. Leipzig 2161. — Sagenbuch der Deutschen. Dreihundertundvierte Folge. Leipzig 2162. — Sagenbuch der Deutschen. Dreihundertundfünfte Folge. Leipzig 2163. — Sagenbuch der Deutschen. Dreihundertundsechste Folge. Leipzig 2164. — Sagenbuch der Deutschen. Dreihundertundsiebente Folge. Leipzig 2165. — Sagenbuch der Deutschen. Dreihundertundachte Folge. Leipzig 2166. — Sagenbuch der Deutschen. Dreihundertundneunte Folge. Leipzig 2167. — Sagenbuch der Deutschen. Dreihundertundzehnte Folge. Leipzig 2168. — Sagenbuch der Deutschen. Dreihundertundelfte Folge. Leipzig 2169. — Sagenbuch der Deutschen. Dreihundertundzwölfte Folge. Leipzig 2170. — Sagenbuch der Deutschen. Dreihunderttunddreizehnte Folge. Leipzig 2171. — Sagenbuch der Deutschen. Dreihundertundvierzehnte Folge. Leipzig 2172. — Sagenbuch der Deutschen. Dreihundertundfünfzehnte Folge. Leipzig 2173. — Sagenbuch der Deutschen. Dreihundertundsechzehnte Folge. Leipzig 2174. — Sagenbuch der Deutschen. Dreihundertundsiebzehnte Folge. Leipzig 2175. — Sagenbuch der Deutschen. Dreihundertundachtzehnte Folge. Leipzig 2176. — Sagenbuch der Deutschen. Dreihundertundneunzehnte Folge. Leipzig 2177. — Sagenbuch der Deutschen. Dreihundertundzwanzigste Folge. Leipzig 2178. — Sagenbuch der Deutschen. Dreihundertundeinundzwanzigste Folge. Leipzig 2179. — Sagenbuch der Deutschen. Dreihundertundzweiundzwanzigste Folge. Leipzig 2180. — Sagenbuch der Deutschen. Dreihunderttunddreiundzwanzigste Folge. Leipzig 2181. — Sagenbuch der Deutschen. Dreihundertundvierundzwanzigste Folge. Leipzig 2182. — Sagenbuch der Deutschen. Dreihundertundfünfundzwanzigste Folge. Leipzig 2183. — Sagenbuch der Deutschen. Dreihundertundsechsundzwanzigste Folge. Leipzig 2184. — Sagenbuch der Deutschen. Dreihundertundsiebenundzwanzigste Folge. Leipzig 2185. — Sagenbuch der Deutschen. Dreihundertundachtundzwanzigste Folge. Leipzig 2186. — Sagenbuch der Deutschen. Dreihundertundneunundzwanzigste Folge. Leipzig 2187. — Sagenbuch der Deutschen. Dreihundertundzweißigste Folge. Leipzig 2188. — Sagenbuch der Deutschen. Dreihundertundeinunddreißigste Folge. Leipzig 2189. — Sagenbuch der Deutschen. Dreihundertundzweiunddreißigste Folge. Leipzig 2190. — Sagenbuch der Deutschen. Dreihunderttunddreiunddreißigste Folge. Leipzig 2191. — Sagenbuch der Deutschen. Dreihundertundvierunddreißigste Folge. Leipzig 2192. — Sagenbuch der Deutschen. Dreihundertundfünfunddreißigste Folge. Leipzig 2193. — Sagenbuch der Deutschen. Dreihundertundsechsunddreißigste Folge. Leipzig 2194. — Sagenbuch der Deutschen. Dreihundertundsiebenunddreißigste Folge. Leipzig 2195. — Sagenbuch der Deutschen. Dreihundertundachtunddreißigste Folge. Leipzig 2196. — Sagenbuch der Deutschen. Dreihundertundneununddreißigste Folge. Leipzig 2197. — Sagenbuch der Deutschen. Dreihundertundvierzigste Folge. Leipzig 2198. — Sagenbuch der Deutschen. Dreihundertundeinundvierzigste Folge. Leipzig 2199. — Sagenbuch der Deutschen. Dreihundertundzweiundvierzigste Folge. Leipzig 2200. — Sagenbuch der Deutschen. Dreihunderttunddreiundvierzigste Folge. Leipzig 2201. — Sagenbuch der Deutschen. Dreihundertundvierundvierzigste Folge. Leipzig 2202. — Sagenbuch der Deutschen. Dreihundertundfünfundvierzigste Folge. Leipzig 2203. — Sagenbuch der Deutschen. Dreihundertundsechsundvierzigste Folge. Leipzig 2204. — Sagenbuch der Deutschen. Dreihundertundsiebenundvierzigste Folge. Leipzig 2205. — Sagenbuch der Deutschen. Dreihundertundachtundvierzigste Folge. Leipzig 2206. — Sagenbuch der Deutschen. Dreihundertundneunundvierzigste Folge

ihr ein Engagement in der kaiserlichen Hauptstadt an, das sie 1787 antrat; aber schon 1788 wurde sie Schauspielerin am Burgtheater in Wien, an dem sie bis zum 3. März 1842 wirkte. Heftige Krankheitsanfälle, besonders gichtische Leiden nöthigten sie, die Bühne, der sie 55 Jahre zu lenken, zu verlassen und in den wohlverdienten Ruhestand zu treten. Im Jahre 1771 hatte sie sich mit Franz v. W., einem Patrizier aus Crumau, vermählt, der als geschickter Beamter in Wien lebte und am 29. Novbr. 1817 starb. Johanna überlebte ihn fast 30 Jahre, sie starb am 17. Mai 1847 in Wien und wurde auf dem Kirchhofe in Hetzing begraben. Vom Kaiser hatte sie die große goldene Civilverdienstmedaille, vom Könige von Preußen die goldene Medaille für Kunst und Wissenschaft erhalten, und Napoleon, der dem sie 1809 zu Schönbrunn die Phädra spielte, wurde von ihrem Spiel so entzückt, daß er ihr ein Geschenk von 3000 Francs zustellen ließ.

**D. r Schauspieler, VI. Wien 1804—47 (Inhalt: I. Kindliche Liebe. Schausp. in 5 A. — Ein Haus zu verkaufen. Lustsp. in 1 A. — Der Renkauf. Lustsp. in 2 A. — Deutsche Treue. Schausp. in 1 A. — II. Liebe und Entsagung. Schausp. in 3 A. — Beschämte Eifersucht. Lustsp. in 3 A. — Das Aschenlied. Lustsp. in 1 A. — Die Treuen. Schausp. in 3 A. — III. Die Erben. Lustsp. in 4 A. — Treulos. König der Balken. Schausp. in 5 A. — Das Mutterherzklopfen. Lustsp. in 1 A. — IV. Adelhod. Muelgedäss von Bregen. Romant. Schausp. in 4 A. — Die Kindlaikse. Original-Lustsp. in 3 A. — Unterhaltendste Lustsp. in 2 A. — Das Frühstück. Lustsp. in 1 A. — V. Der Wald bei Hermannstadt. Romant. Schausp. in 4 A. — Verbannung. Schausp. in 3 A. u. d. Franz. — Die Geschwister. Lustsp. in 1 A. — V. Die Versöhnung von Smolensk. Romant. Schausp. in 4 A. — Die erste Liebe. Lustsp. in 2 A. — Das Wasserhaus. Schausp. in 2 A. — Neue Schauspiele, II. Bd. 1817. Neue Ausg. Bd. 1824. Der Gesammtausgabe 7. u. 8. Bd. (Inhalt: VII. Johann, Herzog v. Finnland. Schausp. in 5 A. — Es spukt. Lustsp. in 2 A. — Die Schwestertöchter von Saalfeld. Lustsp. in 1 A. — VIII. Hermann. Geschichtl. Schausp. in 5 A. in Jamben — Welche ist die Braut? Lustsp. in 5 A. — Künstlerehre. Eine dramatische Scene.) — Genf. Lokendorf. Roman. Wien 1819. — Neue Schauspiele, II. Bd. a. Wien 1821—22. Der Gesammtausg. 9. u. 10. Bd. (Inhalt: IX. Die Zwillinge. Sankt Janner. Schausp. in 5 A. — Das Gut Sternberg. Lustsp. in 4 A. Welcher ist der Gelehrteste? Lustsp. in 4 A. — X. Rupprecht. Graf zu Hornek. Trauersp. in 5 A. — Agnes von der Linde. Schausp. in 5 A. — Das Gespenst. Lustsp. in 1 A.) — Ein Mann hilft dem andern. Lustsp. in 1 A. Berlin 1823. — Neueste Schauspiele, III.—VI. D. Wien 1826—36. Der Gesammtausg. 11.—14. Bd. (Inhalt: XI. Das letzte Mittel. Lustsp. in 4 A. — Der Traum. Lustsp. in 1 A. — Die Reise nach Amerika. Schausp. in 1 A. — Die Engländerin. Lustsp. in 1 A. — XII. Die Pilgerin. Lustsp. in 4 A. — Die Burg Gibing. Romant. Schausp. in 5 A. — Sie lebt. Kurz. Lustsp. zum 4. Okt. 1829. — XIII. Das Manuscript. Lustsp. in 5 A. — Pauline. Schausp. in 5 A. — XIV. Des Malers Meisterstück. Lustsp. in 2 A. — Der Brautschleier. Lustsp. in 1 A. — Der erste Schritt. Lustsp. in 4 A. — Die Gespritten. Lustsp. in 5 A.) — Nicht gedruckt sind die Dramen: Tapalde Schuld. — Die Ritter. Clementine. Alles Feuerwerk.

Franz, Agnes, die Tochter eines Siegeerungsrathes, wurde am 8. März 1794 zu Militsch in Schlesien geboren und verlor ihren Vater bereits in ihrem siebenten Jahre. Sie hatte später auch das Unglück, einen schweren Sturz zu erleiden und behielt infolge dessen einen gebrechlichen Körper. Nach dem Tode ihres Vaters lebte sie mit der Mutter erst in Sleman, dann in Schweidnitz und auf dem Rittergute Oberarnsdorf. Bei Ausbruch des Freiheitskrieges flüchtete sie nach Landeck ins Gebirge und erlieb von Hier aus einen erfolgreichen poetischen Aufruf an die Jungfrauen, ihre Opfer auf den Altar des Vaterlandes niederzulegen. Nach dem Tode ihrer Mutter (1822) lebte sie bei ihrer mit dem Hauptmann v. Rekowski verheirateten Schwester theils in Wesel, wo sie eine Rebellschule für arme Mädchen gründete, theils in Siegburg bei Bonn, zog dann 1826 mit ihrer Schwester nach Brandenburg und 1837 nach Breslau, wo sie Vorsteherin einer Armenschule wurde und am 15. Mai 1843 starb.

D. Gedichte. (Kleine Romane und Erzählungen. Berl. 1824. — Erzählungen und Sagen. Berl. 1825. — Gedichte, II. Hefsberg 1826. 2. Aufl. Essen 1836. — Pfarrabelle. Wesel 1829. — Der Lebensbaum. Ein Gedicht. Ebd. 1829. — Volkssagen. Ebd. 1830. — Stunden- und Blumen-Vollscalendarien und Festgedichte. Essen 1833. — Angela. Eine Geschichte in Briefen. Ebd. 1834. — Cranen. Erzählungen. Ebd. 1833 bis 1835. — Festerungen. Bilder aus dem Leben des Herzogs und der Weil. Ebd. 1840. — Pastenbein. Nach Sammlung. 1841. — Literarischer Nachlaß, herausgeg. von Julius Grossmann, IV. Berl. 1844 — Verschiedene Kinder- und Jugendschriften.

Franz, Otto, Pseudonym für Otto Franz Genschen, s. d.

Franzen, Ballhofer Georg, geboren 1776 zu Tondern, studirte von 1794 an in Kiel Theologie, wurde 1801 Diakonus in Tating (Eiderstedt), 1805 Hauptpastor in Rendsburg in Tondern, 1822 in Schleswig in Angeln, wo er am 25. Oktbr. 1837 starb.

D. Gedichte. IV. Friedrichstadt 1812—44 (Inhalt: I. Die Dannebrog-Histor. Gedicht in 3 Ges. — II. Der Apfel der Eris. Mythisch. Gedicht in 4 Ges. — III. Der Tod des Herm. Ein lyrisch-

religiöses Drama. IV. Dramatische Gedichte.) — Die Auferweckung und Himmelfahrt des Herrn. In 4 Ges. Londern 1817. — Christliche Denkreime für die deutsche Schuljugend. Ebd. 1818. — Gedichte für den Haus- und Bürgerstand. Altona 1825. — Jesus, der Christ Gottes, in 14 Gesängen. Ebd. 1829.

Franzius, Abraham Gottlieb Hermann, geboren 1801 in Riga, studierte von 1822 bis 1825 in Dorpat die Rechte und bekleidete von 1827 bis an seinen Tod 1832 in seiner Vaterstadt das Amt eines Protokollisten

D. Poetische Nachlaß. Herausgeg. von Dr. Grave und A. Mollee. Riga 1843.

Franzelos, Heinrich, wurde um das Jahr 1260 zu Meißen geboren und wird deshalb gewöhnlich Heinrich von Meißen genannt. Die Annahme, daß er von seinen Dichtungen, die gottseligkeit das Lob der Frauen besingen, den Beinamen Frauenlob erhalten haben sollte, ist nach neueren Forschungen unrichtig, vielmehr ist dieser sogenannte Beiname sein Familienname, wie aus einem Gedichte seines Lehrers des Meistersängers Hermann der Damen, hervorgeht. Dieser ermahnt darin den Frauenlob, als er noch ein Kind d. h. ein heranwachsender Jüngling war, der Frauen, ihre Ehre und ihre Tugenden zu besingen, wozu ihn so sein eigener Name verpflichten müsse, und es ist wohl klar, daß er diesen nicht schon damals gehabt haben würde, wenn er ihm nicht durch Geburt zugekommen wäre. Ueber die Lebensumstände des Dichters Frauenlob ist uns nicht viel Gewisses bekannt geworden. Wahrscheinlich besuchte er die Domschule seiner Vaterstadt und erwarb sich daselbst eine für seine Zeit bedeutende Gelehrsamkeit, namentlich auch theologische Kenntnisse, so daß die späteren Meistersänger ihn für einen Doktor der Theologie hielten. Früh begab er sich auf Reisen und besuchte viele nord- und süddeutsche Höfe, denn aus seinen Gedichten geht hervor, daß er Dänemark, Mecklenburg, Brandenburg, Bremen, Rügen, Böhmen, Baiern, Kärnten u. andere Länder von seiner Wanderung berührt haben muß. Von 1311 oder 1312 an lebte er en Mainz, wo er einen Dichterverein gründete aus dem sich später die eigentlichen Schulen der Meistersänger entwickelten. Auf diese Weise wurde er der Begründer des Meistergesanges und alle Meistersänger zählen ihn zu den zwölf ersten Meistern, denen sie der Gründung ihrer Genossenschaft verdankten. Frauenlob starb am 30 Nov. 1318 zu Mainz. Er hatte sich bei seinen Mitbürgern solche Achtung und bei den Frauen soviel Liebe und Verehrung erworben, daß, wie ein aller Chronist erzählt, „Frauen ihn laut weinend zu Grabe trugen und seinen Grabstein im Kreuzgange der Domkirche mit reichlichen, durch den ganzen Gang hinströmenden Weinspenden begossen." Sein Grabmal, welches im Jahre 1744 zertrümmert ward, ist 1842 wieder erneuert und hergestellt worden.

D.: Wie bei allen den Frauenlob, trotzdem ein großer Theil seiner Dichtungen verloren gegangen oder wenigstens noch nicht aufgefunden ist, 2 große Leiche, viele Sprüche in 448 Strophen und 13 Lieder in 91 Strophen eine Sammlung derselben enthält: „Heinrichs von Meißen des Frauenlobes Leiche, Sprüche, Streitgedichte und Lieder. Gesammelt und herausgegeben von Ludwig Ettmüller. Quedlinb. 1843.

Freese, Henriette, geboren zu Anfang dieses Jahrhunderts auf dem Gute Dollrott in Angeln (Schleswig), ward in der Stadt Schleswig erzogen, lebte seit 1821 mit ihrer Mutter in der Hamburger Vorstadt St. Georg und verheiratete sich 1830 mit dem Jahrgang Reupert in Schleswig, woselbst sie auch als Hebeamme thätig war. Sie starb am 30 September 1835

D. Erzählungen und kleine Romane. Herausgeg. von Amalia Schoppe. Braunschweig 1824. — Theodolf erzählt Bilder des Herzens. Leipz. 1827. — Welt- und Lebensleben der Schilderungen seemännischen Lebens (gemeinschaftl. mit Ehd. Stockfleth). Hamb. 1827. — Vier Erzählungen. 1) Die Ehescheidung, 2) Karoline, 3) Das Schreckensjahr, 4) Der Krieg. Herausgeg. von Amalie Schoppe. Braunschw. 1828. — Frauenstolz. Roman. II. Leipz. 1828.

Freidank (in mittelhochdeutscher Form Vridanc) von älteren Dichtern auch Vreegedanke genannt, ist der Name eines Dichters, dem man ein mittelhochdeutsches Gedicht „die Bescheidenheit" (d. i. Bescheerung, Unterweisung, verständige Einsicht und rechte Beurtheilung des Dinge) zuschreibt, das es, wenigstens zum größeren Theile auf dem Kreuzzuge Friedrichs II (1229) verfaßt, in dessen Gefolge er sich befand. Das Gedicht, aus 53 Abschnitten bestehend, ist eine Sammlung von Sprüchen, Fabeln und didaktischen Erzählungen, die Jahrhunderte lang in höchstem Ansehen stand und „die weltliche Bibel" genannt wurde. Nach W. Grimm soll Freidank und Wolfher von der Vogelweide eine und dieselbe Person sein, während Fr. Pfeiffer ihn für Bernhard Freidank einen fahrenden Sänger, hält, der en Passau begraben liegt.

D. Bruchstücke. Gedichtbruch, herausgeg. von Wilh. Grimm. Götting. 1834. 2. Aufl. 1860. — Freidanks Bescheidenheit. Sprachsammlung aus dem 13. Jahrhundert. Neudeutsch von A. Bux in metr. Fassung. 1861. Neue Ausg. Stuttg. 1874. — Freidanks Bescheidenheit. Ein Laien-Brevier. Neudeutsch von Karl Simrock. Stuttg. 1867.

Freibank, Mor., Pseudonym für Julius Eduard von Cöln; s. d.

Freiligrath, Ferdinand, wurde am 17. Juni 1810 in Detmold geboren, wo sein Vater Lehrer an der Bürgerschule war, und besuchte bis zu seinem 15. Jahre das dortige Gymnasium. Da sein Vater nicht der Mittel besaß, ihn studieren zu lassen, und da außerdem sein Onkel, ein reicher Kaufmann zu Edinburgh, ihn zu absolvierenden verspreche, wenn er sich dem Kaufmannsstande widmete, so trat Freiligrath, wenn auch gegen seine Neigung, bei einem andern Oheim in Soest an die Lehre. Da ihm genügende Muße gewährt wurde, sich weiter zu bilden, wendete er dieselbe vorzugsweise dazu an, der neueren Sprachen gründlich zu erlernen, doch trat bei seinem geweckten Sinn für das Schöne bei praktischer Behandlung dieser Studien je länger je mehr in den Hintergrund, und schließlich blieb er nur bei dem Studium der schönen Literatur. Der Bankrott seines Oheims sowie der Tod seines Vaters (1829) warfen ihn darauf an, sich auf seine eigenen Füße zu stellen und sich durch eigene Arbeit eine Lebensbahn zu schaffen. Der Zufall führte ihn 1831 nach Amsterdam an ein Bonqueehaus, wo er bis 1837 blieb, um dann eine Stellung an einem Handelshause Baemens zu übernehmen. Inzwischen hatte er bereits von Amsterdam aus mehrere Gedichte an dem von Schwab und Chamisso herausgegebenen „Deutschen Musenalmanach“ veröffentlicht; diese Versuche trugen ihm ein solches Lob im Rheen und im Schwabenlande ein, daß er für seine erste Sammlung „Gedichte“ sehr bald einen Verleger fand. Auch ihr Erfolg war ein ungewöhnlicher und schneller, so daß Freiligrath, durch das Zureden seiner Freunde ermuthigt, 1839 dem Kaufmannsstande entsagte, um sich ganz der Poesie zu widmen. Er zog nach Unkel am Rhein, wo er seine nachherige Gattin, Ida Melos aus Weimar, kennen lernte, unternahm dann eine Reise nach Süddeutschland und ließ sich nach seiner Verheirathung 1841 zu Darmstadt nieder. Hier erhielt er durch Alexander von Humboldts Befürwortung vom Könige Friedrich Wilhelm IV. von Preußen eine durch einen Todesfall vacant gewordene Pension von 300 Thlrn., und siedelte dann nach St. Goar am Rhein über, wo er zwei glückliche Jahre verlebte. Hier besuchten ihn Göbel und Heinrich Hoffmann von Fallersleben, der letztere leitete seinen poetischen Genius auf das Gebiet der Politik und Freiligrath, die hohen von den politischen Strömungen unberührt gebrachten, ließ sich durch die mächtigen Schwingungen von dem Streben des Alberalismus mit fortreißen, und warf im Herbst 1844 seinen Jahresgehalt dem Könige von Preußen öffentlich vor die Füße. Im Bewußtsein, daß dieser schreit, der den Königsbeleidigen mußte, ihn Verfolgung zuziehen würde, um sonach, als Freiligrath gleichzeitig einen Bund politischer Gedichte unter dem Titel „Neue Glaubensbekenntnisse“ in die Oeffentlichkeit sandte, ausließ er Deutschland und ging erst nach Belgien und hierauf nach der Schweiz, mußte aber überall die Unsicherheit des Literatenlebens erfahren. Der Scheriftstellerei konnte ihn und die Seinigen nicht vor Mangel schützen, er ging deshalb nach London, wo er in einem Handlungshause eine Anstellung als Korrespondent fand. Da kam das Jahr 1848, er kehrte nach Deutschland zurück und ließ sich in Düsseldorf nieder, mit ganzer Seele die demokratische Richtung dahierich vertretend. Wegen seines Gedichtes „Die Todten an die Lebenden“ wurde er verhaftet, aber am Oktober von den ersten Geschwornen in Preußen freigesprochen. Er ging nun nach Köln und betheiligte sich hier an der Redaktion der „Neuen Rheinischen Zeitung“. Als jedoch der momentane Sieg der Demokratie wieder verloren ging, sah der Dichter sich von dem Ungewitter der Untersuchungen aufs neue bedroht. Ihm aus zuweichen, ging er nach London, wo er als Sachwalter des Schweizer Bank hold erträgliche kaufmännische Beschäftigung fand und seine freien Mußestunden dazu benutzte, englische Poesien ans Deutsche zu übersetzen. Im Jahre 1868 erlor er seine Stellung, und er siedelte, inzwischen eine allgemeine Amnestie für politische Vergehen erlassen worden war, nach Deutschland über, wo ihm als Anerkennung seiner Leistungen ein aehnlich zahlreicher Bethetligung nicht unbedeutendes Kapital zur Verfügung gestellt wurde. Er lebte seit dem Oktober 1868 in Stuttgart, bis er 1874 nach Cannstadt bei Offenburg im Schwarzwalde übersiedelte.

D.: Gedichte. Stuttg. u. Tübing. 1838. 25 Aufl. 1868 — 1852. Gedicht zum Besten des Kölner Doms (gemeinschaftl. mit Ch. Duller). Darmstadt 1842. — Mein Glaubensbekenntnis. Zeitgedichte. Mainz 1844. — Ca ira. Sechs Gedichte. Herisau 1846. — Zwischen den Garben. Stuttg. u. Tübing. 1847 u. 1849. — Neuere politische und soziale Zeitgedichte. Heft 1. Köln u. Düsseld. 1849. Heft 2. Bonn. Schr. 1850. Sämtliche Dichtungen. Stuttg. 1871. 2. Aufl. 1872.

Übers.: Victor Hugo's Oden, ein Beromalse des Originals. Zürich 1838. — Rheinisches Odeum. (Ein Musenalmanach in Gemeinschaft mit Jan Dod und Aug. Schnitzler). 2 Jahrg. Koblenz 1836 bis 1837. — Victor Hugo's Dämmerungsgesänge, übers. Zürich 1837. 6. Aufl. 1843. — Moliere's sämtliche Werke in Gemeinsch

mit Julius Braunfels. Wolff u. A.) Breslau, II Aachen 1837—38 — Rolands Abum Jnne Westen der Rhine Köln 1840. — Rheinisches Jahrbuch (mit K. Simrock u. G. J. Mayerach), II Jahrg. Ebd. 1840—41 — Das malerische und romantische Westfalen. Mit 80 Stahlstichen. (In Gemeinsch. mit Levin Schücking.) Barmen u. Leipz. 1842. — Karl Immermanns Briefe. Gesammelt. Ebd. 1843. — Dichtung und Dichter. Eine Anthologie. Dessau 1854

Freewoun, Heinrich, ist der Pseudonym eines österreichischen Dichters, dem die Verhältnisse, in denen er lebt, vor der Hand nicht gestatten, mit offenem Visir vor der Oeffentlichkeit zu treten. Er ist zu Wien 1808 geboren und lebt noch gegenwärtig daselbst. Als Lyriker begegnen wir ihm in verschiedenen Dichterbüchern, Anthologien u. Zeitschriften. An selbstständigen Gräßeren

D. veröffentlichte er **1843.** Ein Epos. Berl. 1863.

Freiwaldheim, Johann, geboren 1608 zu Ulm, studierte zu Marburg, Giessen und Paris besonders Philologie und ließ sich 1637 in Straßburg nieder, von wo aus er die Bibliotheken Frankreichs besuchte. Wegen einer holländischen Lobrede auf Gustav Adolf gehetzt, ist er die Professur der Beredsamkeit in Upsala. Im Jahre 1647 wurde er als Bibliothekar der Königin Christine von Schweden nach Stockholm berufen, doch folgte er 1656 einem Rufe als Honorarprofessor an der Universität Heidelberg. Hier starb er am 30. Aug. 1660. — Außer mehreren kritischen Ausgaben lateinischer Schriftsteller gab er heraus die

D.: Teutscher Tugendspiegel, oder Gesang von dem Stammen und Thaten deß Alten und Newen Teutschen Herculis (Bernhard Herzog von Sachsen-Weimar). 1639

Freislehen, J. C. Franz, geboren am 21. März 1781 zu Ballenstedt, wurde Uhrmacher und ließ sich an Dessau als Meister nieder. Hier schloß er sich 1811 an die Privatbühne als Sänger an, zog sich 1816 mit einer ersten Schauspielergesellschaft unter und lebte seit 1821 als Uhrmacher und Sänger beim Leibhaubenherzog in Ballenstedt.

D.: Vermischte Gedichte, **II** Dessau 1811 bis 1812. — Biographien Napoleon Bonaparte's. (Satirisches Gedicht.) Ebd. 1815 — Bonaparte der Kleine. Ebd. 1815. — Die Feier des Friedens. Gedicht. Ebd. 1815. — Haezbilder in welchen romantische Ansichten Runnen und Schlösser besungen sind. Quedlinb. 1824. — Schandergemälde aus der moralischen Welt (Ill. Bd. der Vermischten Gedichte.) Leer 1828. — Harzsagen, oder poetische Erzeugnisse beim Anschauen der merkwürdigsten Gegenstände des Harzes. Braunschw. 1829 — Edwards und Leonardo, oder Abenteuer hoher Reisenden in Italien und der Schweiz. II Leipz. 1829

Frenzel, Johann, wurde am 8. Mai 1609 zu Nürnberg als sächsischen Erzgebirge geboren, sein Vater, der später noch Frankfurt a. M. übersiedelte, als Kaufmann lebte. Der Sohn war gleichfalls für den Kaufmannsstand bestimmt, doch lenkte ihn ein unwiderstehlicher Zug zum Studieren, der um so mächtiger wurde, als er durch den fast gänzlichen Verlust des Gehörs dem äußern Verkehr mit der Welt noch mehr entfremdet wurde. In seinem 19. Lebensjahre bezog er die Fürstenschule zu Meißen und 1636 der Universität Leipzig, wo er Theologie studierte und sich 1640 die Magisterwürde erwarb. Auch nach vollendeten Studien blieb er noch zu Leipzig, sich vorzugsweise den schönen Wissenschaften und der Dichtkunst widmend. Er erregte sich dabei 1650 den Dichterlorbeer und 1658 eine Kollegiatenstelle im kleinen Fürsten-Kollegium, ohne bei der Dichtkunst zu lehren hatte. Im Jahre 1659 erhielt er der Professur eines „Virarius in summo" an der Musikschule zu Magdeburg und später auch der eines Kantorates des Lehrer Domstiftes. Er starb zu Leipzig am 24. April 1674

D.: Lobgedichte der wahren und ungefärbten Gottesfurcht. Leipz. 3 J. — Zehn andächtige Bußgesänge. Ebd. 2 Aufg. 1655.

Frenzel, Karl Wilhelm Theodor, deutscher Romanschriftsteller, wurde am 6. Febr. 1827 zu Berlin geboren und erhielt auf dem dortigen Werderschen Gymnasium seine Vorbildung für der Universität, die er 1849 bezog, um unter Böckh, Heiko, Werder, Trendelenburg, Stahl und Ranke vorzugsweise Philosophie und Geschichte zu studieren. Im Jahre 1852 promovierte er als Doktor der Philosophie, absolvierte dann sein wissenschaftliches Lehrexamen und unterrichtete an verschiedenen höheren Schulen Berlins. Freundschaftliche Beziehungen zu Gutzkow wurden die Veranlassung, daß er sich bald ausschließlich der schriftstellerischen Laufbahn widmete, wie er denn auch seine ersten Novellen in den von Gutzkow redigierten „Unterhaltungen am häuslichen Herd" veröffentlichte. Im Jahre 1861 trat Frenzel in die Redaktion der „Nationalzeitung" ein, der er bis jetzt angehört, und übernahm die Leitung des Feuilletons und die Berichterstattung über die königlichen Schauspiele. 1863 übernahm er die Redaktion der „Unterhaltungen am häuslichen Herd" und seit 1866 leitet er (anfänglich gemeinsam mit R. Prutz, dann allein) das „Deutsche Museum".

D.: Meisterne Roman. Bresl. 1860. — Neo-

vetten. Frankf. 1850 — Veritas Ein Roman in sechs Büchern, III. Hannov. 1860 — Der dege Grazian Roman in 3 Büchern. III Berol. 1862 — Charlotte Corday Hister. Roman Hannov. 1864 — Walteau Ein Roman. II. Ebd. 1864 — Papst Gangganelli. Roman. III. Berl. 1864 — Auf heimischer Erde. Novellen; II Hannov. 1866 (Inhalt: I. Bei den drei Reichen — Beatrice — Auf stiller Erde. — II. Pygmalion — Der Sappho — St. Georg.) — Feenlee Bo den. Histor. Roman. III (Ebd. 1868. — Deutsche Novellen. Berl. 1868. — Im goldenen Zeitalter. Roman. IV. Hannov. 1870. — Lo Pinette. Roman. III. (Ebd. 1873. — Geheimnisvoll. Novellen. II. Leipz. 1872. (Inhalt: I. Der Schmuck des Todes. — Herodias, eine Sagengeschichte. — II. Die alte Wege. — Novellen.) — Unterm See. Ein Roman aus d. napoleonischen Zeit. V. Ebd. 1873 — Gesindan. Novelle. Leipz. 1874. — Liebesnächtstal. Novellen; II. Leipz. 1875

Berühmte Dichter und Frauen Sindens. 2 Bde. Hannover. 1856. II. Bd. 1860. III. Bd. 1865. — Balzac und seine Bilder. Studien. Ebd. 1864. — Rana Sindien. Berl. 1868. — Deutsche Kämpfe Hannov. 1874 (Inhalt: Wider Frankreich. — Wider Rom — Die Ideale der Zukunft.)

Freseniüs, Johann Christian Ludwig, wurde 1748 zu Schlitz in Hessen geboren, studierte an Gießen die Rechte, wurde 1771 Advokat und Prokreator bei der mittelrheinischen Reichsritterschaft und kaiserlichen Aula Frankfurt, 1774 Rath und Konsulent des Grafen von Görz, 1776 wirklicher Rath des Landgrafen von Hessen-Darmstadt, 1779 Rath und Syndikus der mittelfränkischen Reichsritterschaft zu Friedberg und 1780 wirklicher Geh. Rath des Landgrafen von Hessen-Homburg. Seine Todesjahr ist unbekannt. Außer verschiedenen rechtswissenschaftlichen Schriften veröffentlichte er

D.: Petermon und Kentalo, oder: Ueber den Werth der Liebe. Zürl 1775 — Neueste Christes Gericht. Gieß. 1776. — Amalindens Amanen. Ebd. 1777 — Zwillinge ihres Theiles. Herausgeb 1780 (Inhalt: Marianne. Schauspiel in 4 A. — Die Gefangene, oder: Der Aufstand in Peru. Schauspiel in 4 A.) — Hermann Balenstadt. Schauspiel in 4 A. Zerl 1784 Neue Aufl. Glogau 1796

Fresenius, August, geboren am 25 April 1789 zu Friedberg in der Wetterau, studierte seit 1811 in Gießen und Heidelberg Theologie, wurde 1813 Rektor der Schule zu Homburg vor der Höhe, starb aber schon am 8 Dezbr. 1813

D.: Gedichte. Darmstadt 1812 — Hinterlassene Schriften, herausgeg von Fr Baron de la Motte-Fouqué. 1 Bd (Thomas Münzer, Trauerspiel) Zerl 1813

Freudenthal, August, geboren am 2. Septbr. 1851 zu Fallingbostel in der Lüneburger Heide, Sohn eines Handwerkers, erhielt seine erste Schulbildung in der Dorfschule des Orts, zog dann in seinem 10. Jahre nach Fintel im Amte Sellau, wo seine Großmutter mütterlicherseits Lehrer war und seine Eltern seitdem Landwirtschaft betrieben. Er widmete sich dem Lehrerberufe, verlebte mehrere Jahre als Hauslehrer auf einer rezend gelegenen Mühle in der Nähe von Luneburg, ging später nach Stade und Rengstedt bei Beemerhafen und lebt nun seit einigen Jahren in Bremen. Seine Gedichte, die meist in der „Deutschen Dichterhalle“ und Kalbecks „Deutschem Dichterbuch“ erschienen, sehen der baldigen Veröffentlichung entgegen. Seit dem Juli 1874 hat Freudenthal sein Lehramt aufgegeben, um sich ganz der schriftstellerischen Thätigkeit zu widmen

D.: Gott Zukoll Lustsp. in 1 A. nach einer Novelle des A. v. Barnit. Bremen 1875. — Hans Ebbe, der Wildschütz. (Erzählendes Gedicht.) Rebst einem Anhang von Heidefagen. Celle 1875

Freudenthal, Friedrich Brother des Vorigen, wurde am 9 Mai 1819 zu Fallingbostel geboren, lebte nach seiner Konfirmation als Schreiber zu Lauenstein bei Hannöversch und trat der Ausbruch des Krieges 1866 als Freiwilliger in die Hannoversche Armee und machte der Schlacht bei Langensalza mit. Nach dem Frieden war er zwei Jahre zu Welle und Schreiber im Postfach beschäftigt, trat im Oktober 1868 abermals als Freiwilliger in die Stader Artillerie und machte in derselben den Feldzug nach Frankreich mit. In der Schlacht bei Gravelotte gefährlich verwundet, lebte er nach seiner Wiederherstellung erst zu Alten an Westfalen und seit Ostern 1874 als Landwirt zu Fintel im Amte Sellau. Eine Sammlung seiner Gedichte, die bisher zerstreut erschienen, ist in Vorbereitung

Freudenthal, Wilhelm Heinrich, geboren zu Stade am 5 Juni 1771 als der Sohn eines Kaufmanns, besuchte seit Ostern 1778 das Gymnasium seiner Vaterstadt und seit 1786 die Penne des Hamburger Johanneums, studierte seit Ostern 1789 in Göttingen, wo er besonders Planck, Eichhorn, Heyne, Tychsen, Feder, Heeren und Spittler hörte, Theologie und Philologie mit den Hülfswissenschaften und erhielt bei zwei Preisbewerbungen den theologischen und philosophischen Fakultät das Accessit. Seit Michaelis 1792 war er Lehrer der alten Literatur und der Geschichte an Wichmanns Erziehungsinstitut in Celle, seit Ostern 1796 provisorischer er ein halbes Jahr in Hamburg und kam dann nach Stade, wo er Subrektor, 1805 Konrektor und 1809 Rektor der Schule und auch Inspektor der Gymnasiumspredigt wurde. Im Herbst 1813 mußte er bei dem Bombardement Stade's durch die Russen seine Amtswohnung verlassen, welche die Franzosen mit

der Einäscherung Lebrechten. Im Jahre 1814 wurde er Pastor zu Mittelolkichen im Altenlande, 1816 Diakonus an der Nikolaikirche in Hamburg und 1828 Pastor an der Heiligengeistkirche. Im Jahre 1841 erhielt er von Göttingen aus die theologische Doktorwürde und feierte unter allseitiger Theilnahme 1846 sein 50jähriges Amtsjubiläum. Er starb am 7. März 1853.

D.: Gedichte Hannov 1803 2 Aufl Hamb 1831 — Siona. Dastellungen aus dem alte Testament betreffend Hamb 1809 3 Aufl 1820. — Gustav von St. Pierre, oder Triumph der Bürgertreue. Ein dramatisches Gedicht in 5 A Oldenburg 1811 — Drei Cantaten. Einzeldrucke Hamb. 1840—41 — Das Ende der Kirche St Nicolai Ein Scherflein zu ihrem Wiederaufbau Hamb. 1842

Frey (Frei), Jakob, wurde am 13 Mai 1824 im aargauischen Dorfe Gontenschwyl geboren. Seine Eltern waren schlichte Landleute, aber die Mutter, obwohl sie erst in ihrem 45 Jahre schreiben lernte, voll sinnen und eigen thümlichen Geistes. Auf dem Gymnasium zu Aarau empfing Frey durch den bekannten Germanisten Rochholz die bestimmende Richtung zu geschichtsphilosophischen und philologischen Studien Er bezog 1840 die Universität Tübingen, wo er namentlich auch Vischer hörte, studierte dann zu München und Zürich, ging noch ein mal nach Tübingen zurück, wo er promovierte und übernahm nach seiner Rückkehr in die Heimat 1850 die Redaktion des „Schweizerboten" in Aarau Von seiner Gemeinde in den Großen Rath und von diesem sofort zu seinem Sekretär und zum Mitglied wichtiger Kommissionen gewählt, hielt Frey zunächst den Staatsdienst für den natürlichsten Weg zu einer seinen Studien entsprechenden Laufbahn, aber gerade der rasch gewährte, volle Einblick in das Triebwerk der Staatsmaschine schreckte ihn bald gründlich ab Er siedelte 1856 nach Bern über, wo er bis 1861 die Redaktion der „Bernerzeitung" führte, ging dann nach Basel und 1865 nach Bern zurück Seit 1868 lebt er in Aarau ausschließlich der Literatur und schriftstellerischer Thätigkeit. Seit zwanzig Jahren hat Frey mit mit schiedenem Glück das Gebiet der Novellistik betreten, seine unter dem Pseudonym J. Keif in verschiedenen Zeitschriften zerstreut erschienenen Dichtungen wurden von ihm erst in neue Zeit gesammelt herausgegeben

D.: Zwischen Jura und Alpen Erzählungen und Lebensbilder, II Lpzg 1858 III W Basel 1862. Inhalt: I Eine Vorsehe — Der Lebensbaum. — Der Brettlibaro — Kinderlegen — Der Dieb dann. — Der Tanzenschlo. — Blond Röschen. — Der arme Schuhmachersohn — II Der Statthalter — Die gesune Dable. — Zum Samariter — Ein Opferlod — Das verlassene Haus. — Der Flüchtling. — III. Die Waise von Hasligen. Erzählungen a. d. Tagen d. Untergangs der alten Eidgenossenschaft. — Schweizerbilder Erzählungen a. d. Heimat II. Aarau 1864 2. Aufl. 1865 (Inhalt: I Der Alpenvogt. — Das erfüllte Versprechen — Die Freiämter-Deputierten und General Wasserna — Das Vaterhaus. — Einsame Leute — Zwischen Lebensruhm. — Die Lieblingsstatze. — Alten-Gottfried — II Das Schweizerherz — Ein neu Sanktissoffes Vaterwort. — Aus schlimmen Tagen.)

Freyberg-Eisenberg, Max Prokopius Freiherr von, wurde am 3 Januar 1789 zu Freising in Bayern geboren, wo sein Vater am fürstbischöflichen Hofe die Stelle eines Oberjägermeisters bekleidete Seit 1797, wo die Familie nach München zog, erhielt er seine Erziehung theils hier, theils im Theresianum zu Wien, endlich im Hause der Königlichen Edelknaben. Im Jahre 1807 bezog er die Universität Landshut und unternahm nach Beendigung seiner Studien eine große Reise nach Rom, Venedig und Paris, besonders um die Werke der Kunst zu studieren Im Jahre 1812 bestand er sein Staatsexamen und wurde, nachdem er den Adel bei dem Kreis- und Stadtgericht München angetreten, der königl Gesandtschaft zu Wien beigegeben. Im Jahre 1816 wurde er Legationsrath, 1817 Regierungsrath bei der Regierung des Isarkreises, im Januar 1824 Ministerialrath und wurde dann in den Ruhestand versetzt Seit dem Dezbr 1825 Reichsarchivdirektor, bekleidete er von 1828 ab noch das Amt eines Referenten im obersten Kirchen und Schulenrh, wurde 1838 Staatsrath und nach Schellings Abgang auch Vorstand der Akademie der Wissenschaften und des Generalkonservatoriums. Im Febr. 1847 wurde er zur Uebernahme des Kultusministeriums berufen, lehnte aber diese Würde ab und wurde 4 Monate später aller seiner Würden entlegt Er starb am 21 Januar 1851 — Außer zahlreichen Kunstberichten und historischen Schriften veröffentlichte er

D.: Die Löwenritter Histor. Roman München 1826 2 Aufl 1830 — Die Stauffer von Ehrenfels Theils Geschichte theils Roman, III Bde 1827 Neue Ausg 1833 — Novellen Bde 1828 Neue Ausg 1836 (Inhalt: Romadin — Rudolf und Berlin. — Der Entsagende)

Freylinghausen, Johann Anastasius wurde am 2 Dezbr 1670 zu Gandersheim im Braunschweigischen, allwo sein Vater Kaufmann und Bürgermeister war, geboren Auf der Schule zu Gumbek vorgebildet, bezog er 1689 die Universität Jena, um Theologie zu studieren. Der Ruf, den sich Aug. Herm. Francke, damals in Erfurt, durch seine Predigten erworben, bewog Freylinghausen, 1691 dorthin zu gehen und

Francke's Schüler zu werden. Je, als Francke 1692 Erfurt verlassen mußte, folgte er diesem auch nach Halle und beendete daselbst bis 1693 seine Studien. Nach einem zweijährigen Aufenthalt in seiner Vaterstadt kehrte er nach Halle zurück, wo ihn Francke als seinen Vicar berufen hatte. Zwanzig Jahre harrte er an dieser unter gedrückten, verhältnißlosen Stellung aus, ohne einen Kreuzer Gehalt zu beziehen. Erst als Francke 1715 Prediger an der St. Ulrichskirche wurde, erhielt Freylinghausen als sein Adjunkt die erste öffentliche Anstellung. Nun verheirathete er sich auch mit Francke's jüngster Tochter Johanne Anastasia. Im Jahre 1725 wurde er Subrektor des Pädagogiums und Waisenhauses und 1727, nach Francke's Tode, dessen Nachfolger an Predigtamte und an Director des Waisenhauses und Pädagogiums. Durch seine Predigten von denen drei Sammlungen im Druck erschienen, verwendete er einen ungemeinen Ernst auf Einhaltung seiner Zuhörer auszuüben, und sein kindlich frommer Sinn war seine rechtschaffene Gerechtigkeit und Offenheit erwarben ihm die Liebe und Achtung seiner Mitmenschen und Behörden, so selbst König Friedrich Wilhelm I. berief ihn öfter zu sich, daß er ihn wegen wichtigen Dingen berathe, und gestattete ihm, unmittelbar an ihn schreiben zu dürfen. Freylinghausen starb nach längerer Kränklichkeit am 12. Februar 1739. — Er erwarb sich ein großes Verdienst durch die Herausgabe mehrerer größerer Liedersammlungen, die unter folgenden Titeln erschienen: Geistreiches Gesangbuch, den Kern alter und neuer Lieder in sich haltend. Halle 1704. 17. Aufl. 1733. — Neues geistreiches Gesangbuch, auserlesene so alte als neue, geistliche und liebliche Lieder. Ebd. 1714. — Beide Theile erschienen 1741 vereinigt und umfassen 1581 Lieder, darunter auch die von Freylinghausen selbst gedichteten, deren wir 44 kennen

Dr. Fr. Geistliche Lieder herausgeg. von L. Grote. Halle 1854

Freytag, Gustav, wurde am 13. Juli 1816 zu Kreuzburg in Schlesien als der Sohn eines preußischen Arztes und nachmaligen Bürgermeisters geboren, erhielt an elterlichen Hause eine sorgfältige Erziehung und besuchte, nachdem er von 1829 das Gymnasium in Oels besucht hatte, 1835 die Universität Breslau, wo er unter Hoffmann von Fallersleben sein Studium der deutschen Philologie begann das er zu Berlin unter Lachmann fortsetzte. Nachdem er an letzterem Orte 1838 die Doktorwürde erlangt hatte, trat er 1839 zu Breslau als Privatdozent für deutsche Sprache und Literatur auf. Durch eine reiche Heirath war er in den Stand gesetzt, sich unabhängig literarischer Thätigkeit widmen zu können. Seinem ersten dichterischen Versuche dem Lustspiel „Die Brautfahrt", das ihm zwar eine Prämie von der Berliner Hofbühne eintrug, das er aber später selbst einer strengen Kritik unterwarf, folgten eine Sammlung Gedichte und das Schauspiel „Die Valentine", das auf einer Menge deutscher Bühnen großen Beifall fand und den Dichter zu weiteren Arbeiten auf dem Gebiete der dramatischen Poesie veranlaßte. Im Jahre 1847 gab Freytag, bei der akademischen Lehrthätigkeit auf weiter nicht gestatten wollte, eine Zeit geschichtliche Vorlesung zu halten, es zog nach Dresden, trat sich aber schon im folgenden Jahre in Leipzig nieder, wo er mit Julian Schmidt die Redaktion der „Grenzboten" übernahm. Dieselbe führte er bis 1861 und von 1867 abermals bis Ende 1870. Seitdem widmet er seine journalistische Thätigkeit der neu begründeten Wochenschrift für das Leben des deutschen Volkes en Staat, Wissenschaft und Kunst „Im deutschen Reich". Im Sommer weilt Freytag zumeist auf seinem Besitzthum bei Gotha, aber am Hofe des Herzogs Ernst von Koburg, der ihn schon 1854 zum Hofrath und zu seinem Vorleser ernannte. Auch gehörte Freytag von 1867 bis 1870 dem Norddeutschen Reichstag als Mitglied an.

Die Dichtungen I. Bdchn.: Die Brautfahrt oder Kunz von der Rosen. Lustsp. in 5 A. Brsl. 1844. Neue verm. Ausg. Lpzg. 1858. — 2) Ju. Bestian. Gedichte im Volkston. Brsl. 1845. — 3) Die Valentine. Schausp. in 5 A. Lpzg. 1847. 3. Aufl. 1873. — 4) Dramatische Werke, III. Bd. 1850—51. Inhalt: I. [s. o. — Die Geliebte. Trauersp. in 1 A. [bereits 1844 in Rudolf's „Deutschen Bühnen" abgedruckt] — II. [s. o. 3) — III. Graf Waldemar. Schausp. in 5 A. Neue Ausg. 1858. 2. Aufl. 1874.) — 5) Die Journalisten. Lustsp. in 4 A. Ebd. 1854. 4. Aufl. 1873. — 6) Soll und Haben. Roman in sechs Büchern. III. Bde. 1855. 20. Aufl. 1874. — 7) Die Ahnen. Trauersp. in 5 A. Ebd. 1859. 3. Aufl. 1868. — 8) Dramatische Werke, II. Bd. 1858. 3. Aufl. 1874. [Inhalt: I. [s. o. 4) — II. [s. o. 5) u. 7).] — 9) Die verlorene Handschrift. Roman in fünf Büchern. III. Bde. 1864. 7. Aufl. II. 1874. — 10) Die Ahnen. Roman. I. Abtheil. Ingo und Ingraban. Ebd. 1872. 2. Aufl. 1875. — 2. Abtheil. Das Nest der Zaunkönige. Ebd. 1. — 3. Aufl. 1873. 4. Aufl. 1874. — 3. Abtheil. Die Bilder vom deutschen Hause. Ebd. 1—3. Aufl. 1875.

Bernd, Bilder aus der deutschen Vergangenheit. IV. Lpzg. 1859—62. 3. Aufl. 1874. — Die Technik der Drama's. Ebd. 1863. 2. Aufl. 1872. — Karl Mathy. Geschichte seines Lebens. Ebd. 1870.

Fricke, Wilhelm, wurde am 2. Februar 1809 zu Bremen geboren, wo er auch seine Schul-

Digitized by Google

bildung empfing. In seinem 17. Jahre widmete er sich dem Theater, und daß er nicht ohne Talent war, darf man daraus schließen, daß er neben Ludwig Devrient an Bremen als Gast auftreten durfte. Nach zwei Jahren entsagte er jedoch auf den Wunsch seiner Eltern der Theaterlaufbahn und nahm das Studium der alten Sprachen wieder auf, gab auch eine belletristische Zeitschrift, die „Aurora", heraus. Im Jahre 1832 bezog er die Universität München, um Medizin zu studieren. Hier machte er die Bekanntschaft des eben aus Italien zurückgekehrten Dichters Platen, mit dem er während seines Aufenthalts in München in steter Verkehr blieb. Nach einer längeren Krankheit (1834), die ihn an dem Besuch der Vorlesungen hinderte, und während welcher er zwei Lustspiele schrieb, unternahm er im Frühjahre 1835 auf den Rath seines Arztes eine Reise nach Tirol, Oberitalien und Genf, wo er behufs Erlernung der französischen Sprache einen längeren Aufenthalt nahm, und schrieb nach seiner Rückkehr seine „Wanderungen durch Tirol", der aber wegen des harten Urtheils über die Geistlichkeit in Oesterreich sofort verboten wurden. 1837 übernahm Fricke die Redaktion des „Bremischen Unterhaltungsblattes" und vereinigte 1840 mit demselben das „Bremische Volksblatt". Seine Reiselust veranlaßte ihn, 1844 die Stelle eines Geschäftsführers des Stadttheaters in Riga anzunehmen. Nachdem er Petersburg besucht, kehrte er über Stockholm, Kopenhagen und Berlin nach Bremen zurück, wo er die Redaktion des „Unterhaltungsblattes" wieder antrat. Am Anfang der fünfziger Jahre ging er nach England, wo er die englische Sprache besser studieren wollte und dann Unterricht geben zu können, verweilte ein ganzes Jahr in London und Cambridge und reiste dann nach Paris und Rom. Damit hatte er das Ziel seiner Wünsche erreicht. Zurückgekehrt, schrieb er zunächst eine Reihe von Schulbüchern für den englischen Unterricht, war aber seitdem unausgesetzt für die Tagesliteratur thätig.

D.: Der Komödiant. Lustspiel. München 1834. — Petee und Paul. Lustsp. Ebd. 1834.

Verm.: Wanderungen durch Tirol. Bremen 1838. — Geschichte des Bremer Stadttheaters (anonym). Ebd. 1856.

Friebel, Johann, geboren am 17. August 1755 zu Temesvar in Ungarn, widmete sich der Bühne und wirkte als Schauspieler erst in Berlin, dann in Wien bei der Schikaneder'schen Gesellschaft. Zuletzt war er Direktor einer Truppe in Klagenfurt. Er starb am April 1789. — Außer mehreren Schriften von kultur- und literarhistorischem Interesse, wie „Briefe über die Gelehrten von Berlin", auf einer Reise gesammelt von einem öfters Offiziere" (O. O. 1782) — „Briefe aus Wien an einen Freund in Berlin" (II. Preßburg 1783. 3. Aufl. 1785.) — „Fragmente aus der Lebensgeschichte der Perser" (Wien 1785.) — „Briefe aus dem Monde" (Salzburg 1786.) schrieb er

D.: Ode auf das Namensfest Maria Theresia's. Wien 1775. — Ode auf das Namensfest Josephs II. Ebd. 1775. — Gelegenheitsgedichte in der Einsamkeit. Brünn 1776. — Adaptation alten Menschenhasses von Mons. Bret 1779. — Des Heeren von Hoffnungsreich hinterlassene Briefe. Halle 1780. — Eleonore. Eine wahre Geschichte in Briefen. II. Berl. 1780. — Das dritte Friedel wissen sollen. Lustsp. Prag 1780. — Karl und Klärchen. Eine Szene a. d. letzten Kriege (Roman). Halle 1784. — Heinrich von Waldheim. Kein Roman. II. Aufl. Leipz. 1785. — Christel und Gottchen. Lustsp. Wien 1785. — Die Feembe. Lustsp. Posth. 1785. — Gutherzigkeit und Eigensinn. Lustsp. Leipz. 1789. — Ein Quodlibet zum Abschiede. Lustsp. (Mehrere) 1784.

Friedmann, Alfred, wurde am 26. Oktober 1814 zu Frankfurt a. M. geboren und genoß bis zu seinem 15. Jahre den Unterricht an der dortigen Realschule. Zum Kaufmann bestimmt, aber von einer unverwüstlichen Liebe zu Kunst und Wissenschaft beseelt, benutzte er jede Gelegenheit um sich durch Privatstunden und unermüdliches Selbststudium eine aufgezeichnete Bildung anzueignen. Er lebte längere Zeit in Paris und London. In letzteren Stadt sieg er sich naturalisiren, mahlte hier unter anderm fesselnden Bekanntschaften auch die von Gottfried Kinkel und gab sich mit besonderer Vorliebe den Studien im britischen Museum hin. Endlich erlangte er die so lang ersehnte väterliche Erlaubniß noch studieren zu dürfen und zu diesem Zwecke bezog er sich 1868 auf die Universität Heidelberg und später nach Zürich, wo er 1870 auf Grund seiner Dissertation „Des Einzelnen Recht und Pflicht" promovierte. Noch dem schnell errungenen Erfolge führten ihn gewisse Umstände wieder der kaufmännischen Thätigkeit zu, während der er in Berlin doch Muße fand, Vorlesungen zu hören, und in Wien, wo er jetzt lebt, seine ersten Dichtungen veröffentlichen konnte, die an allen Literaturkreisen sofort eine ermuthigende Anerkennung fanden.

D.: Saullis (Dichtung). Wien 1873. 2 Aufl. 1874. — Aus Hellas. Gesänge. Ebd. 1874. — Medlin. Orpheus. Zwei Gesänge. Ebd. 1874.

Friedreich, Friedrich, wurde am 29. Febr. 1828 zu Würzburg als der Sohn des dortigen, später zu Erlangen wirkenden Universitätslehrers Johann Baptist Fr. geboren, besuchte

Digitized by Google

die Lateinschule zu Steinbrg. das Gymnasium zu Ansbach, 1846 die polytechnische Schule zu Nürnberg, dann die zu München und nach deren Absolvirung (1849) noch zwei Jahre lang die Ingenieurschule und die Akademie der Künste und Wissenschaften in der bayrischen Hauptstadt. Während seiner Studienzeit hatte er mehrfach Reisen in Süddeutschland gemacht, sich auf einer derselben (1847) auch die gegen Sandmann kämpfenden Tyroler Landwehr als Freiwilliger angeschlossen und einigen Gefechten beigewohnt. Bereits 1848 war er in den Staatsdienst getreten, 1850 wurde er von der polytechnischen Behörde als Ingenieurpraktikant zum Bau der Ludwigsmainbahn nach Schweinfurt beordert und 1854 nach Würzburg versetzt, wo ihm die selbständige Ausführung einer Bahnstrecke übertragen wurde. Später nahm er eine Privatstelle bei der Gisellbahn zum Bau der bayerischen Ostbahnen an und ging 1857 als zweiter Bauinspector nach Markt-redwitz in Unterfranken, wo er fünf Jahre blieb. Im Jahre 1862 wurde er zur Bauabtheilung nach Würzburg versetzt. Von hier aus unternahm er 1865 einen größere Reise nach Italien, der Schweiz und durch südlichen Frankreich, wozu ihm die Staatsregierung die Mittel gewährte, und er verfaumte nicht, die Reise möglichst auszudehnen und das massenhaft sich ihm darbietende Schöne in Natur und Kunst in sich aufzunehmen. Im Spätherbst 1866 wurde Friedreich zum Stadtbaurath in Fürth ernannt, wo er jetzt noch lebt. Während der jüngsten Kriege (1866 und 1870) hat Friedreich sein anspruchsvolle und eigenthümliche Thätigkeit für die Pflege verwundeter Soldaten entwickelt.

D. Mythenblüthen. Lieder gedichtet und in Musik gesetzt. München 1856. — **Malerno.** Der Reigen. Leben und Tod (Gedicht zum Andenken an seine verstorbene Gattin Therese Malerno). Erlangen 1863. 2. Aufl. Fürth u. Nürnb. 1867.

Friedrich, Theodor Heinrich, Sohn eines Apothekers zu Königsberg in der Neumark, wurde daselbst am 30. Octbr. 1776 geboren, besuchte die dortige Stadtschule und studirte dann seit 1791 in Stettin die Wundarzneikunst. Aber schon nach einem halben Jahre kehrte er dem kaufmännischen Leben den Rücken. Besuchte das Gymnasium in Stettin und bald darauf das zu Berlin und studirte seit 1791 in Frankfurt a. O. die Rechte. Bald nach Beendigung seines Studiums wurde er zu Plock in Neupreußen als Referendar beeidigt angestellt, später zum Rath befördert, aber 1806, als Neupreußen zum Großherzogthum Warschau geschlagen wurde, entlassen. Er ging nach Berlin, erlangte nachmals eine Anstellung als Oberlandesgerichtsrath in Stettin und trat 1813 als Jäger in das Lützow'sche Freicorps. Nach dem Frieden privatisirte er in Berlin, Wien und seit 1817 in Hamburg, wo er wahrscheinlich auch Bismuth, am 12. Decbr. 1819 seinen Tod in der Elbe suchte. Friedrich war als satirischer Schriftsteller zu seiner Zeit sehr bekannt.

D. Deutschland und Frankreich. Ein Gedicht. Berl. 1803. — **Hyperboreische Lustspiele.** Gdd. 1807. — **Die Gäste des Sokrates** oder **Das Tribunal unserer lieben Frauen.** Lustsp. Gdd. 1807. — **Bellin Kuckuck.** Ein Lustsp. in 4 A. Gdd. 1811. — **Satirisches Feldzug in einer Reihe von Vorlesungen, gehalten zu Berlin im Winter 1813 bis 1814.** Nebst einer Anleitung, schriftlich an den Buchhändler zu Elba. Berl. 1814. 3. verm. Ausg. 1816. — **Zweites satirisches Feldzug mit humoristischen Abschweifungen.** Gdd. 1815. 2. verb. Ausg. 1817. — **Drittes satirisches Feldzug. Mit Zwischenzugeschreiben an das tröstliche Orakel zu Nun-Ephilus.** Gdd. 1816. 2. Aufl. 1817. — **Deutsches Volksrathsel, oder Geschichte der Kinder Nikolaithon in der Residenzstadt Fieldkoben. Ein satirisches Gemälde.** Gdd. 1815. — **Komödianten, oder Der Weg zum Amt.** Lustsp. in 5 A. Gdd. 1815. — **Julius von Mordiala, oder Gute Rache und Freiheit.** Trauerspiel in 5 A. Gdd. 1815. **Satirisches Zeitbuch auf das Jahr 1815.** — **Freigeschenk zum neuen Jahre für Freunde des Witzes und des lachenden Spieltheils, 7 Hefte.** Gdd. 1815—16. — **Die Glückspilz und die Glückscarikatur.** Gdd. 1816. — **Gedichte.** Gdd. 1816. — **Almanach lustiger Schwänke für das Jahr 1816.** 2. vermehrte Aufl. 1817. — **Sardellenlust satirischer Naschereien.** Hamb. 1819. — **Fragen, Vorschläge, Bitten.** 6 Hefte. 4 Hefte. Gdd. 1815. — **Komödianten oder Stern und der bösen Welt. Beitrag zu der Sardellenlust.** Gdd. 1818. — **Erzählungen und Märchen aus dem Kinde des Wunderhorns und Schwänke.** Hamburg 1819. — **Diogolsche Turnspritze, das heißt: Erbauliche Gespräche zwischen Spötlern und ernsthaften Leuten über allerlei Dinge.** Gdd. 1819.

Friedrich, Gustav, bekannt unter dem Pseudonym **Gustav Walker,** wurde am 2. Januar 1779 zu Frankfurt a. M. geboren, studirte seit 1798 in Jena, Marburg und Heidelberg Theologie, wurde 1806 Früh- und Krankenhauspredniger in seiner Vaterstadt und 1812 Pfarrer in Bornheim. Im Jahre 1816 kehrte er nach Frankfurt zurück, wo er Stadtpfarrer und später auch Konsistorialrath wurde. Seit 1858 im Ruhestand lebend, starb er am 30. Octbr. 1862.

D. Lyrische Gedichte, mit Musik. Frankf. 1809. — **Gustav Hermann.** Psychologischer Roman, II. Gdd. 1812—13. — **Gedichte.** Gedichtsammlungen und Gedichte. Gdd. 1814. Neue Aufl. 1817. — **Luther.** Historisches Gemälde in 4 Gesängen (in Oktaven). Gdd. 1818. 4. Aufl. 1855. — **Gustav Adolfs Heldenzug für Deutschlands Freiheit.** Historisches Gedicht in 6 Gesängen. Kassel 1833. 3. Ausg. 1845.

Digitized by Google

Friedrich, Friedrich, wurde am 2. Mai 1828 zu Groß-Bahlberg, einem Dorfe im Herzogthum Braunschweig geboren, wo sein Vater Prediger war. Auch er wurde zum Theologen bestimmt und studierte, nachdem er das Gymnasium zu Wolfenbüttel beendet hatte, in Göttingen, Halle und Jena. Da er sich anderweitig nicht besonders zur Theologie hingezogen fühlte, so hörte er fleißig philosophische, historische und literaturgeschichtliche Vorlesungen bei Keller, Erdmann, Scheller, Prutz und O. L. B. Wolff. Die beiden letzteren wurden es namentlich, welche die Neigung zur Literatur in ihm nährten. Nachdem Friedrich sich in Jena die Doctorwürde erworben, gab er 1853 der Theologie gänzlich auf und ging nach Leipzig, wo er in der Redaktion der „Illustrierten Zeitung“ eine Stelle einnahm, die ihm gestattete, im folgenden Jahre seinen Hausstand zu gründen. Seit dem Jahre 1856 widmete er sich ausschließlich der Schriftstellerlaufbahn, siedelte 1867 nach Leipzig nach Berlin über und erwarb sich 1872 in Eisenach am Fuße der Wartburg eine Villa, die er gegenwärtig bewohnt.

D.: Die Dilettanten. Roman a. d. Gegenwart. II. Leipz. 1857. 2 Aufl. 1871 — Die Zweiflers Umkehr. Roman, II. Ebd. 1858. — Judeleriinnerungen. Jena 1858. — Aus dem Volksleben. Erzählungen, II. Prag 1859. (Inhalt: I. Im Moore. — Ein Bauer. — Gefühnt. — Der alte Soldat. — II. Wahrmüllers Friedel. — Heterwunden. — Die Bildhauer.) — Sendenteufelsien. Hammerliche Skizzen. Jena 1859 — Der Hausfreund. Heitre Erzählg. Leipz 1859 — Kriegsbilder. Humoristische Skizzen. Jena 1860. — Leipziger Modebilder. Leipz. 1860. — Deutsches Leben. Erzählungen, II. Ebd. 1861 (Inhalt: I. Ein deutsches Mädchen. — Slaß. — II. Bauernstreich. Er räuberisch). — Zehn Minuten Kutenball. Erzählungen Ebd. 1862 — Die Armesländerglocke. Novelle Berl. 1864. — Eine Wacht am Rhein. Schauspiel. Leipz. 1862 — Das Buch von der Liebe. Mit Stahl und Beschädigung. Lustige Bilder. Wien 1865 — Der Leb des Verräthers. Roman. Leipz. 1865. — Ehemänner und Ehefrauen. Photographien hinter der Gardine. Berl. 1866. 4 Aufl. 1867. Neue Folge. Ebd. 1868. — Die Sonnenbringer an den Tag. Kriminalgeschichte. Ebd. 1866 — Neueste Kriminalgeschichte. Ebd. 1867 — Schlaue Leute. Erzählg. Ebd. 1867 — Lust und Leid hinter den Coulissen. Humorist. Skizzen a. d. Schauspielerleben. Ebd. 1867. — Die Parkspaziergänger Feelbelz. Heitre Roman. III. Ebd. 1867 — Der Polizeimann. Erzählg. Ebd. 1868. — Der Dorfseelsorger. Erzählg. Ebd. 1868. — Der Moorjunker. Erzählg. Ebd. 1868 — Der Deichhauer. Erzählg. Ebd. 1869. — Pascal Nyquisani. Zwei heitre Erzählgn. Ebd. 1869 (Inhalt: Studentenmusik. — Bilgsstück.) — Unbestellbar. Erzählg. Ebd. 1870. — Die verschwundene Depesche. Erzählg. Ebd. 1870. — Tolle Streiche. Zwei Erzählgn. Ebd. 1870. — Nur ein Diener. Erzählg. Ebd. 1871. — Die Frau des Ministers. Roman, II. Ebd. 1871 — Frauen und Leut. Roman. III. Ebd. 1872. — Kinder vom Gesetz. Erzählungen. Ebd. 1872. (Inhalt: Der Sohn des Millionärs. — Verbrechen oder Gemeinheit? — Ein Gottesgericht. — Um einen Hund. — Eine Angeklagte. — Eine Jugendsünde. — Ein physikalisches Kätzchen. — Eine Schuldige. — Vater und Sohn. — Ein Character.) — Heiße Herzen. Erzählungen. II. Stuttg. 1874. (Inhalt: I. Im Lust am Leid. — Zwei Leben gewebet. — II. Wiedergefunden. — Verrathen.) — Von Stufe zu Stufe. Erzählung. Berl. 1873

Fries, R., geboren am 22 Novbr. 1823 zu Flensburg, erhielt dort seine Schulbildung und studierte von 1844 an zu Kiel, Halle und Erlangen Theologie. Im Jahre 1851 wurde er Diakonus zu Heiligenstedten bei Itzehoe, 1855 Pastor zu Wickendorf, 1863 zu Münsterdorf und 1867 Hauptpastor zu Heiligenstedten — Fries ist ein Schriftsteller für das Volk. Er weiß in seinen Volksschriften aus der nackten Wirklichkeit des Menschenlebens heraus, in Gestalten von Fleisch und Blut darstellen, wie der Geist Gottes über den Geist der Sünde den Sieg behaft

D.: Bilderbuch zum heiligen Vater Unser. Neun Erzählungen. Itzehoe 1866. 7. Aufl. 1874 ins Holländische und Schwedische übersetzt — Unsere bergalte Handlungen. Erzählung. Ebd. 1868. 4 Aufl. 1874 (ins Englische und Holländische übersetzt) — Seel Gbldchen. Ebd. 1870. 2. Aufl. 1872 (ins Holländische und Schwedische übersetzt) — Der Frau Doktorinnen Ebd. 1871. 2 Aufl. 1872 (ins Französische übersetzt) — Das Haus auf Sand gebaut. Ebd. 1872. 2 Aufl. 1873 — Herre Jacht. Eine Geschichte zum vierten Gebot. Gütersloh 1873 — Wegedes Herren. Drei Geschichten. Itzehoe 1873. Blüten aus einem Todeskranz. Neun Andenken eines geliebten Kindes. Ebd. 1873 — Gottes Stahl und ihre Brünnlein. 1. Th. Ein Glückstab. Ebd. 1875.

Fritze, Ernst, Pseudonym für Luise Reinhardt, † d.

Fröbel, Julius, geboren 1805 zu Gerersheim im Rudolstädtischen, wo sein Vater (ein Bruder des bekannten Pädagogen Friedrich Fröbel) Pfarrer war, studierte in Jena, ging ohne, politisch kompromittiert nach der Schweiz und gründete hier eine Verlagsbuchhandlung (Literarisches Comptoir), in welcher viele revolutionäre Schriften, die der Censur wegen in Deutschland nicht erscheinen konnten, veröffentlicht wurden. Im Juni 1845 wurde er auf seiner Durchreise durch Köln aus dieser Stadt und auf dem ganzen preußischen Staate ausgewiesen. Im Jahre 1848 für Reutz als Abgeordneter in das Par-

lament zu Frankfurt gewählt, ging er mit Robert Blum im Oktober d. J. nach Wien, um den Aufständischen eine Adresse von einer Partei des Parlaments zu überbringen, und nahm dort als Hauptmann am 26. bes 28. Oktbr. theil an dem Kampfe. Nach der Uebergabe Wiens wurde er am 4. Novbr. mit Rob. Blum verhaftet und kriegsrechtlich zum Tode verurtheilt, aber begnadigt. Er ging nach Frankfurt zurück, folgte dem Rumpfparlament im Juni 1849 nach Stuttgart, lebte einige Zeit en Gurhafen, dann auf Helgoland und wanderte en Septbr. 1849 nach Amerika aus. Dort etablierte er erst in New York eine Seefensfahrt, zog aber 1850 nach Nicaragua, wo er 1851 bei der Kommission zur Untersuchung des Kanalbaues war. Später ging er nach San Francisco, wo er seit 1855 ein Journal herausgab, und Ende d. J. wendete er sich wieder nach den öffentlichen Staaten. Im Jahre 1858 verheirathete er sich mit der Gräfin Karoline von Aemansperg, der Tochter des bayrischen Ministers und Kanzlers von Gerechenland, und lebte 1857 nach Deutschland zurück. Durch die seit 1860 in Oesterreich herrschende liberale Strömung veranlaßt, begab er sich 1865 nach Wien, wo er, verbunden mit den leitenden Ministern eine rege ideenreiche Thätigkeit im gesammtdeutschen Sinne entwickelte. Bei den Ereignissen des Jahres 1866 hat Fröbel seine Thätigkeit der künftigen Gestaltung Süddeutschlands zugewandt, er gab seit dem 1. Oktbr. 1867 en München der „Süddeutsche Presse" heraus, en der er besonders für Bayerns Hebergewicht im süddeutschen Staatenbunde plaidierte. Seit dem Anfang des Jahres 1873 lebt Fröbel als Konsul des deutschen Reiches en Smyrna.

D. Die Republikaner. Ein histor. Drama in 5 A. Leipz. 1848.

Rem. Briefe über die Wiener Oktoberrevolution. Zür. 1849. — Aus Amerika. Erfahrungen, Reisen und Studien. II. Leipz. 1857 bis 1858.

Fröbing, Johann Christoph, geboren am 3. Mai 1746 zu Ohrdorf im Gothaischen studierte en Göttingen Theologie, wurde nachdem er mehrere Jahre Hauslehrer gewesen war, 1776 Konrektor an der Neustädter Stadtschule en Hannover, als welcher er verschiedene Beitschriften en Sulzmann'scher Manier verfaßte, 1795 Pfarrer zu Lehele und 1799 Diakonus zu Mark-Ohrdendorf am Hetesheimerchen, wo er am 25. Januar 1805 starb.

D. Gedichte. Leipz. 1791. — Gesänge für Kinder. Celle 1793. — Christliche Morgen- und Abendlieder für Familien. Lüneburg 1802.

Fröhberg, Regina, geborne Salome, wurde am 4. Oktbr. 1783 zu Berlin von jüdischen Eltern geboren, erhielt eine sehr sorgfältige Erziehung und wurde 1801 mit einem Israeliten Freudländer verheirathet, von dem sie sich es der Folge schieden ließ. Sie trat darauf zum christlichen Glauben über und nahm den Namen Fröhberg an. Seit 1813 wählte sie Wien zum bleibenden Wohnort, wo sie sich eine lange Reihe von Jahren en der vornehmen Welt bewegte. Sie lebte noch 1858. Ihr Todesjahr ist unbekannt.

D.: 1) Luise, oder Kindesliebe, Geheimnis und Liebe im Steeltz. Berl. 1803. — 2) Schmerz und Liebe. Ein Roman. Gd. 1811. Neue Ausg. Wien 1815. — 3) Das Opfer. Roman. Amsterdam 1811. Wien 1815. — 4) Erzählungen. Dresden 1811. 2. Aufl. Wien 1817. — 5) Seeraub und Treue. Berl. 1812. Wien 1818. — 6) Romantische Dichtungen. XII. Wien 1814—17. (Inhalt: 1. Dorfkirchmeyer. 2. Menschenleben. — II—III. Die Bestimmung. IV. Der Brautkranz, oder Schuld und Ehnlmuth. — V. 1. 2. 3.) — VI. 1. 2. 3.) — VII. 1. 2. 3.) — VIII—IX. Das Gelübde. — X—XII. Erzählungen. (Verbindungen. — Ahnlade. — Die Maske. — Getäuschte Hoffnungen. — Der Zweikampf. — Der Hochzeitstag. — Geschichten und Liebe. — Der wahre Freund. — Das Ungeweihte.) — 7) Theater. II. Theaboden 1818. (Inhalt: 1. Onkel und Neffe. Lustsp. in 3 A. — So bezahlt man seine Schulden. Lustsp. in 3 A. — Der Geschäftige. Lustsp. in 1 A. — II. Alter und Jugend. Lustsp. in 5 A. — Das unvermuthete Zusammentreffen. Lustsp. in 1 A. — Reisalie oder: Sie bestimmt sich anders. Lustsp. in 1 A. (Sämmtlich nach dem Französischen.) — 8) Kleine Romane. III. Gd. 1819. (Inhalt: 1. Das Portrait. — Bücherleben. — Die Verwundeten. — Der Brautmann. — II. Die beiden Schwestern. — Der Brautmann. — III. Die Bibliothek. — Der Bräutigam. — Der Entschluß.) — 9) Stolz und Liebe. (Fortsetzung d. Sopp. 1820. — 10) Entsagung. II. Wien 1824. 2. Aufl. 1830. — 11) Die Rückkehr. II. Zeit. 1824. — 12) Der Liebe Kämpfe. Ein Roman. II. Leipz. 1827. — 13) Die Abenteuer. Roman. II. Wien 1830. 2. Aufg. 1834. — 14) Eugene und seine Schuld. II. Leipz. 1837. — 15) Vergangenheit und Zukunft. II. Gera 1840. — 16) Gesammelte Schriften. Mit dem Bilde des Verfs. Wien 1842. 2. Aufl. 1845.

Fröhlich, Karl, geboren am 8. April 1821 zu Stockstadt, lebt als Bühnenkünstler en Berlin. Als Schauspielerzeichner ist er bei deutschen Jugend weit und breit bekannt.

D.: Gedichte. Berlin 1855.

Fröhlich, Abraham Emanuel, wurde am 1. Februar 1796 zu Brugg en Aargau geboren, kam en Jahre 1811 nach Zürich, wo er sich dem Studium der Theologie widmete und 1817 die Ordination empfing. Gleich darauf als

Lehrer an der Seminarschule in Bern angestellt, besorgte er zugleich als Pfarrer der Filiale Münchbuchsee. Fünf Jahre lang hatte er dieses Amt verwaltet, als er 1827 zum Professor der deutschen Sprache und Literatur an der Kantonsschule in Aarau ernannt wurde. Weil damals diese Schule der Hülfe weniger Lehrer hatte, so ertheilte er noch den Religions- und geographischen Unterricht und war eine längere Zeit nach Gesangslehrer. In den Jahren 1832 und 1833 verwaltete er das Rektorat der Anstalt. Die politischen Umgestaltungen im Jahre 1830 fanden später an ihm einen Gegner, und da er seine Ansichten, welche mit den früheren an Weberstrich standen, offen und derbe verfocht, wurde er bei der allgemeinen Schulreorganisation (1835) von dem damaligen Regierungsrathe nicht wieder erwählt, ein Unrecht, welches die Stadtgemeinde Aarau dadurch wieder gut machte, daß sie ihn unmittelbar darauf zum Lehrer und Rektor ihrer Bezirksschule berief. Als das Schullehrer-Seminar 1836 von Aarau nach Lenzburg verlegt wurde, hörte auch seine Wirksamkeit an dieser Anstalt auf, an der er von 1827 bis 1836 Religionslehrer gewesen war. Im Jahre 1836 wurde er von der aargauischen Regierung dem lutherischen Oberhirtenamt Münster als Pfarrer für Klecheeg in Aarau vorgeschlagen, und zum Pfarrer gewählt, aber von der vorgenannten Regierung nicht bestätigt. Derselbe erwählte ihn dann aber selbst noch in demselben Jahre zum Diakonus in Aarau, welches Amt er seitdem neben dem Rektorat verwaltete bis zu seinem Tode, der am 1 Dezbr 1865 zu Gabenstorf im Kanton Aargau erfolgte, wo er sich bei seinem Sohne aufhielt.

D.: 1) Hundert neue Fabeln. Zürch 1825. 2 um 70 vorm Aufl. Aarau 1828. 3 Aufl. Frauenfeld 1858. — 2) Schweizerlieder für Aarau 1827. 2 Aufl mit vierstimmigen Kompositionen f. Männerchor (von seinem Bruder Fr. Theod. Fröhlich) 1828. — 3) Elegien an Wiege und Sarg. Leipz 1830. — 4) Das Evangelium St. Johannis in Liedern. Ebd 1835. — 5) Ulrich Zwingli. Ein und zwanzig Gesänge. Zürch u. Frauenfeld 1849. — 6) Ulrich Hutten. Siebenzehn Gesänge. Ebd 1845. — 7) Der junge Deutsche. Buch f. Zürch (2 Aufl.) 1843. 3 Aufl. 1846. — 8) Neujahrsprüche aus Staat, Kirche und Schule. Aarau 1850. — 9) Todtenlieder. Zürch 1851. — 10) Gesammelte Schriften, VI Frauenfeld 1853—61 (Inhalt: I Fabeln und Fabelbilder — II Lieder Romanzen und Balladen — III f. a. 61 — IV s. d.) V Novellen, Figuren und Charakterbilder 1853 — VI Geistliche Lieder 1861.) — 11) Die Verschollene im Hauenstein. Erzälg. Zürch 1858 — 12) Der Brand in Glarus. Erzälg. Ebd 1862 — 13) Der ungläubige Pfarrer. Erzälg. Ebd. 1862. — 14) Trostlieder. Neue Sammlung. Ebd. 1864. — 15) Johann von Calvin. Gedicht in zehn Gesängen. Ebd 1864.

Frommelt, Gustav, „ein Dichter unbekannter Lieder und Fabrikant rühmlichst bekannter Bibeln", geboren zu Jauer in Schlesien, lebt noch jetzt daselbst als Wurstfabrikant in günstigen Verhältnissen, wenn gleich seine Gesundheit durch die Feldzüge in Oesterreich und Frankreich, denen er als Jäger im 5 Bataillon beiwohnte, so sehr angegriffen wurde, daß er seitdem brustleidend ist.

D.: Wilde Rosen, gepflückt auf Preußens Schlachtfeldern (aus dem Jahre 1866). Jauer 1867. — Siegesklängen aus Deutschlands ernster Zeit. Seinen Waffenbrüdern, den Jägern vom 5. Bataillon gewidmet. Ebd 1871.

Frommüller, Georg Theodor Christoph, geboren am 1. Juli 1827 zu Fürth bei Nürnberg in Bayern, besuchte das Gymnasium in Nürnberg und studierte seit 1848 in Erlangen Theologie und Philologie. Nachdem er ein Jahr lang Hauslehrer bei dem Freiherrn von Tucher zu Neubronn a. d. Donau gewesen, wurde er 1852 Lehrer am Brandt'schen Pfarr-Waisenhaus in Wendelstein, 1853 Hilfsprediger an der lutherischen St. Kolhareuskirche in Breslau und im Herbst 1854 lutherischer Pastor zu Cosmen in Posnanen, welche Stellung er bis zum Jahre 1873 einnahm. Seitdem ist er Predigter zu Ansbach in Bayern.

D.: Moses. Episches Lebensbild. Stettin 1869. — Paulus. Episches Lebensbild. Ebd. 1870. — Für den Druck vorbereitet sind die Lebensbilder „Abraham" und „Jonas."

Frühauf, Karl Raemund, geboren zu Wien (n. d. in Baden) um das Jahr 1816, studierte in Wien und lebt dann als Novize im Kloster Heiligenkreuz. Später verließ er dasselbe und erlangte ein kleines Heilsamt bei der Hofkammer, wo bei den Arbeiten unterzeichneter Art sein reicher poetischer Geist vollends verkümmerte. Seine erste Frau verlor er am Wochenbette und das Kind konnte nur mit dem Opfer des Lebens der Mutter gerettet werden. Der Eindruck der bei diesem Anlaß mit der Mutter seines Kindes vorgenommenen Operation blieb fortan lebendig in seiner Seele und erklärt die Melancholie in Zerfallenheit mit dem Leben, die ihn bis an seinen Tod verfolgte. Nach einer Urlaubsreise ans Seeberge war sein Geist wieder erstarkt, aber nur, um bei dem erwiderten Ernestes des Geschäfts dem er oblag, in düsteren Stumpfsinn zu verfallen. Von einer nicht lebensgefährlichen Krankheit befallen, gerieth er in die Hände der psychisierenden Unwissenheit und wurde am 3. Februar 1808 ein Opfer derselben. — Die meisten seiner novellistischen und

Digitized by Google

historischen Arbeiten erschienen in L. A. Frankl's „Sonntagsblättern“ und sind noch nicht gesammelt

D.: Erinnerungen, II. auch unter dem Titel Neueste Novellenbibliothek. 1 u. 2 Bd. Wien 1846. — Rückkehr in Gott und Natur (ein poetisch-philosophisches Werk). Graz 1854.

Fuchs, Gottlieb, geboren am 12. April 1722 zu Lörzendorf im Ober-Erzgebirge als der Sohn eines Bauern, besuchte die Schule zu Freiberg und studierte, durch Hagedorn und Jerusalem unterstützt, seit 1745 in Leipzig Theologie. Im Jahre 1751 wurde er Diakonus in Zehren bei Meißen, 1770 Pfarrer in Taubenheim bei Freiberg und starb am 16. April 1799 in Meißen, wohin er nach seiner Emeritierung (1787) übergesiedelt war.

D.: Die Klägliche, Ein lustig Handt 1746. — Der Dichter auf der Reise nach Leipzig (zwei Gedichte in Gottsched's neuem Büchersaal 1746. Inseite der Anmerk Gottscheds sammelte Hagedorn für Fuchs und druckte 700 Thl. zusammen.) — Neue Lieder nebst ihren Melodien (von J. H. Doles) Leipz. 1750. — Gedichte eines Bauernsohnes Dresd 1752. Neue verm. Ausg. Leipz. 1771. — Lieder zur Handorgel. Leipz. 1758.

Fulda, Friedrich Christian, wurde am 29. Septbr. 1768 zu Ollerwisch bei Leipzig geboren, wo sein Vater Pfarrer war. Er studierte in Leipzig Theologie, wurde 1794 Lehrer am Pädagogium in Halle 1798 Pfarrer zu Schochwitz bei Mansfeld, 1806 Predeiger an der Liebfrauenkirche in Halle und 1811 Superintendent daselbst. Im Jahre 1817 legte er dieses Amt nieder und widmete sich an der folgenden Zeit seines Lebens vorzugsweise der Hymnologie.

D.: Neue Blumenlese deutscher und vaterländischer Gedichte, herausgeg. Leipz. 1795 — Geistliche Oden und Lieder. Halle 1827.

Füllborn, George, Pseudonym auch **G. F. Born**, wurde am 5. September 1837 zu Elbing geboren und widmete sich nach empfangener guter Schulbildung dem Kaufmannsstande. In Stettin wohnen er 1854 sog. selbe er in engem Verkehr mit E. Scherenberg, mit welchem gemeinsam er sich der Literatur zuwandte. Auch en Berlen, wohin seine übersiedelten wurde die geschlossene Freundschaft gehalten und das gemeinsame Streben fortgesetzt, auch ein literarischer Verein gegründet, dem u. a. auch W. Grolbe, E. Hopfer, W. Peschi, A. Waldstedt angehörten. Vom Jahre 1859 an hat sich Füllborn ausschließlich dem Studium und der Schriftstellerei hen und hat er sich en jüngster Zeit besonders dem Volksroman zugewendi. Er lebte in Berlen als Mitbegründer und Redacteur des Journals „Die Neuzeit“ bis zum Herbste 1874, wo er nach Dresden übersiedelte.

D.: Die schwarze Brüderschaft. Roman, III. Lpzg. 1869. — Die Geheimnisse einer Weltstadt. Roman Berl. 1869 — Der Weg zum Abgrund. Roman Ebd. 1869 — Novellen. Leipz. 1869. (Inhalt: Die verlorene Seele. — In der Johannisnacht. — Eine Vergeltung. — Das Wasserhaus. — Die Hexen-Ehe. — Lorbeer und Hexenkränze) — Der Dorfpagonini. Novelle. Hamb. 1870. — Barbara Ruehl. Die unglückliche Ehe des Kralau Historienmal. Erzbig. Berl. 1870—71. — Pius IX. und die heutige Zeit oder Rom und die Jesuiten, III. Ebd 1871. — Anna von Oesterreich oder Die Minoritere der Königin Hedwig Rom Ebd 1872—73. — Der Weg zum Abgrund. Eine Erzählg. auch der Wirklichkeit. Ebd 1872 — Colerino Goegara. Eyperns jüngste Königin das unglückliche Opfer seiner verbrecherischen Ehrgeizes. Hister. Romant. Erzählg. Ebd 1874 — Don Carlos. Hister. Romant. Erzhlg. 2. Spanien. Jahrhdt. Ebd. 1875.

Funke, Otto Julius, Volksschriftsteller, wurde am 9. März 1836 zu Wülfrath, einer Stadt im Kreise Elberfeld, geboren, wo sein Vater noch jetzt als praktischer Arzt lebt. In der Jugend emmet fränklich, konnte er die öffentliche Schule nur sehr wenig benutzen. Er kam daher auch erst mit 10 Jahren auf das Gymnasium zu Gütersloh und studierte nach Absolvierung desselben von 1857 bis zum Herbst 1860 an Halle, Tübingen und Bonn Theologie. Er wurde dann zuerst als Adjunkt seines Großvaters Neumann, dessen Leben er in seiner Schrift „Ein niederrheinisches Original“ beschrieb, war darauf ein Jahr Hilfspredeger en Elberfeld und wurde im Herbst 1862 nach ab gelegtem 2 Examen zum Pastor en Holpe (Kreis Waldbroel der Rheinprovinz) erwählt. Hier redigierte er 4 Jahre lang gemeinschaftlich mit dem Pastor Engels den „Volksboten an der Sieg und Agger“. Im Jahre 1867 folgte er einem Rufe als Inspektor der inneren Mission en Bremen und erhielt seinen Wirkungskreis besonders en der großen Ostesthee Vorstadt Hoer wurde 1869 eine neue Kirche, die Friedenskirche, erbaut, bei em Mai 1872 ganz von der innern Mission abgelöst wurde. An derselben ist Funcke gegenwärtig als Pastor tätig.

D.: Christliche Frageschule. Köln 1864, 4 Aufl. Bremen 1873. — Reisebilder und Heimatklänge. Bremen 1869. Neue Folge 1871. 2 Aufl. 1873. Dritte Folge. 1873. — Verwandlungen oder: Die ein Schembe blind und ein Blinder sehend wird. Ebd 1873. — Jonas, oder Die Schule des Lebens. Ebd 1870.

Funk, Gottfried Benedikt, wurde am 29. November 1734 zu Hartenstein in der Grafschaft Schönburg als der Sohn eines Pfarrers geboren, besuchte seit 1747 das Gymnasium in

Digitized by Google

Freiburg, um sich auf das Studium der Theologie, für das ihn sein Vater bestimmt hatte, vorzubereiten. Allerlei Zweifel über manche Glaubenslehren veranlaßten ihn, mit dem damaligen Hofprediger zu Quedlinburg, J. A. Cramer, in briefwechsel Verkehr zu treten. Im Jahre 1750 bezog er die Universität Leipzig, wo er statt der Theologie die Rechtswissenschaft zu studieren anfing, aber schon im folgenden Jahre berief ihn der damalige nach Kopenhagen versetzte Cramer als Lehrer und Erzieher seiner Kinder dorthin. Unter dessen Anleitung studierte Funk nun eifrig die theologischen Wissenschaften, besonders auch die morgenländischen Sprachen, von nachhaltigem Einfluß auf seine Bildung war aber der anregende Verkehr mit den im Cramer'schen Hause oft geschenken Männern, wie Graf v. Bernstorff Pastor Münter, Schönborn und namentlich Klopstock. Auf den Wunsch seines Vaters, mehr ins Vaterland zurückzukehren, übernahm er 1769 die Stelle eines Subrektors an der Domschule in Magdeburg und wurde schon 1772 zum Rektor der Schule befördert, welche Stellung er 42 Jahre lang bekleidete. Im Jahre 1785 wurde er zum Konsistorialrath ernannt, und 1804 erhielt er die theologische Doktorwürde. In den letzten Jahren seines Lebens hatte er viel unter den Kriegsdrangsalen zu leiden, indem er 1806 vor den heranrückenden Feinden sich nach Lübeck flüchten und 1813 die Einäscherung Magdeburgs durchleben mußte. Er starb am 12. Juli 1814.

Derselbe, Versuch in geistlichen Oden und Liedern. 1774. — Gesammelte Schriften. II Magdeb. 1823.

Furchau, Adolf Friedrich, geboren am 22. Febr. 1787 zu Stenzsund, besuchte das dortige Gymnasium, studierte von 1808 bis 1810 in Göttingen Theologie und wurde 1814 zum Prediger an der St. Jakobskirche zu Stralsund erwählt. Er starb daselbst am 20. Juni 1868.

Derselbe, Kaiser Otto der Dritte. Trauerspiel. Göttingen 1809. — Herzog Christian von Braunschweig. Trauerspiel. Berlin 1816. — Die Gemeine zu Joppe. Ebd. 1817. — Hans Sachs. II. Leipz. 1819—20. — Franz von Sickingen. Schauspiel in 5 Akten. Gothaer 1821. — Todtenfeier der Stadt Stralsund bei ihrem dritten Reformationsjubelfeste am 4. Mai 1823. Stralf. 1823. — Arkona. Ein Heldengedicht in 20 Gesängen. Berl. 1828. — Die Insel Rügen. Stralf. Schiller. Stralf. 1830. — Abenteuer des Preußen Apostel. Ein Gedicht in 3 Büchern. Ebd. 1831.

Fürst, Julius, Sohn des 1873 verstorbenen berühmten Orientalisten Julius F., wurde am 27. Mai 1840 zu Leipzig geboren, studierte Medizin und ließ sich dann als praktischer Arzt in seiner Vaterstadt nieder. Er ist gleichzeitig Dirigent der pädiatrischen Poliklinik und seit Ostern 1871 Docent an der Universität.

Derselbe, Märchen von den sieben Raben. Eine Dichtung nach Moriz Schwinds gleichnamigen Bilde. Leipz. 1863. — Dornröschen. Eine Märchendichtung. Ebd. 1865.

Fürstenfeldt, Leopold, geboren zu Wien am 27. März 1815 als der einzige Sohn eines kaiserlichen Hofbeamten, erhielt, für den Militärstand bestimmt, anfänglich eine technisch-militärische Ausbildung. Ein dauerndes Körperleiden veranlaßte diesen Lebensplan, der Sohn begann den Gymnasialunterricht und vollendete dann die philosophischen Studien an der Hochschule zu Wien. Der frühe Tod seines Vaters (1831), der kein Vermögen hinterließ, nöthigte Fürstenfeldt, die Forstlehranstalt der Studien aufzugeben und sich um eine Versorgung zu verwenden. 1834 trat er bei der k. k. Gefällen- und Domänen-Hofbuchhandlung ein. Die Muße benutzte er theils zur Selbstbildung in den Fächern der Nationalökonomie und Naturwissenschaften, theils zu literarischen Arbeiten, die im „Oesterreich. Morgenblatt", im „Wanderer", im „Sammler" in der „Wiener Zeitung" u. a. Blättern Aufnahme fanden. Von 1837 bis 1842 war Fürstenfeldt Redaktions-Sekretär im Bureau des „Oesterreich. Zuschauers", leitete von 1843 an neben C. Bernard die Redaktion des nichtpolitischen Theiles der „Wiener Zeitung" und besorgte die Kritiken des Burgtheaters und die Besprechung der Literatur. Im Jahre 1848 trat er aus der Redaktion aus, schaltete kurze Zeit für die „Sonntagsblätter" und für die „Presse" aus, nahm sodann von seiner amtlichen Dienstleistung Abschied, bei der im Jahre 1849 gegründeten „Oesterreichischen Volkszeitung". Im Jahre 1849 trat er wieder Freie von Druck ins Handelsministerium, wo er zuerst im statistischen Bureau spähte bei der Redaktion der „Austria" Verwendung fand.

Derselbe, Merkwürdige Abenteuer des Ritters Balthasar. Nach d. Franz. des Louis Desnoyers. Wien 1843. — Fünfzig Novellen und Erzählungen. II. Ebd. 1844. — Jugend-Bibliothek, herausgeg. VIII Bändch. Ebd. 1842—44.

Fürer von Haimendorf, Christoph, geboren am 11. Juli 1663, studierte von 1679 an in Altdorf und wurde schon 1680 Mitglied des Nürnberger Begnitzordens, in welchem er den Namen „Silvio der erste" führte. Er machte dann ausgedehnte Reisen durch Frankreich, Holland, England, Italien und Deutschland, wurde 1690 Mitglied des Rathes in Nürnberg und

1709 Vorsteher des Pignerordens. Er starb am 3 Mai 1732

D.: Burnschitter Gedichte Kranz bei Musik- und Festen-Stunden aus Lust zusammengebunden von dem Pignesischen Blum-Genossen Lindor. Nürnb. 1682 — Die bekrönte und triumphirende Donau in Form einer angeführt und vorgestellt über Ankunft der Majestät von dem Entsatz der vom Türken klänglichsten Stadt Wien) Gbd o. J. — Geistliche Gewissens Ruhestatt. Andacht auf 14 Fest. Tage. Ob und wie einer bei der Evangelischen Religion ruhig und sicher sterben könne. in teutscher Poesie. Gbd 1698. — Christliche Bitte und Jüdische Flore Oder verschiedene Geist- und Weltliche Gedichte. 1702 — Pomona, oder auserlesenste Früchte der Einsamkeit. 1726

Fürterer, Ulrich, lebte in der zweiten Hälfte des 15 Jahrhunderts als Brief- und Wappenmaler in München. Er schrieb 1478 für den Herzog Albrecht IV von Bayern ein umfassendes Werk über die Tafelrunde, das er zu einer Art epischem Gedicht formte und das mit dem trojanischen Krieg beginnt. Den Hauptstoff bildete Lancelot, zuerst nach dem französischen Prosabuch gedichtet. Das Gedicht, wovon nur einzelne Bruchstücke in Hesselbergs „Altdeutsche Gedichte aus der Zeit der Tafelrunde" (Wien 1811) gedruckt sind, enthält. 1. Troson. Krieg und Abgewerkung. 2. Morin. 3 Gawein und Gamuret 4 Tschionakulander und Sigune. 5 Parzival. 6 Lohengrin. 7 Flores und Bigalois. 8 Signune von Antwerpen 9 Malerose von Frankreich 10 Irwin 11 Pertzhein. 12. Poytiefster. 13. Lanzelot.

G.

Gaal, Georg von, geboren am 21. April 1783 in Preßburg, erhielt seine Schulbildung in Ofen und Wesprim und studirte dann in Erlau, Pest, Preßburg und zum Theil auch in Wien Philosophie und Rechtswissenschaft. Kaum achtzehn Jahre alt, machte er sich durch seine vielseitigen Kenntnisse in Musik, Sprachen, im Zeichnen und Malen, sowie durch Uebersetzungen in ungarischer Sprache und um 1801 zu Pest herausgegebenen humoristischen Zeitschrift so vortheilhaft bekannt, daß er die Aufmerksamkeit des Fürsten Esterhazy auf sich zog, der ihn bei seiner Domänenverwaltung in Eisenstadt anstellte. Seit 1808 Kustos der fürstlich Esterhazyschen Bibliothek in Wien, wurde er 1811 zum wirklichen Bibliothekar ernannt. Er starb zu Pesth am 7. Aprils 1855, nachdem er kurz vorher von einer Reise in die Turkei zurückgekehrt war.

D.: Die Horen. Ein Cyklus lyrischer Gedichte. Dresden 1812. — Mittlungen (Gedichte) Dresd. 1812. 2 verm Aufl. als Gedicht. Zerst 1825. — Friedensjahrmarkt, den drei irrlaufenden Monarchen Franz I., Alexander I und Friedrich Wilhelm III. gewidmet. Wien 1814. — Die Furien. Eine symbolische Szene. Gbd 1815. — Die nordischen Gäste oder Der 9. Januar des Jahres 1814. Ein Gedicht in 12 Gesängen. Gbd 1819 — Mädchen der Magyaren. Bearbeit u. herausg Gbd 1822.

Verm.: Theater der Magyaren. Nach den Ungarischen des Kisfaludy übers u. herausgg Wien 1820. — Volumina. Eine Auswahl von mehr als 3000 Stellen und den Werken der ausgezeichnetsten deutschen lyrischen Dichter älterer und neuerer Zeit, IV Gbd. 1821 — Sprichwörterbuch in sechs Sprachen. Wien 1830. — Sagen und Novellen. Aus dem Magyarischen Gbd 1834 — Erzählungen, Sagen, Märchen und historische Anekdoten a d Ungarn, Ital. Engl. Span u. Ungarischen. Gbd 1834

Gaebde, Hugo August Johann Wolfmar, geboren am 24 März 1830 zu Rostock, besuchte das Gymnasium zu Rostock und Zerbst, studirte von 1850 bis 1858 in Rostock, Tübingen und Heidelberg Jurisprudenz und ist seit 1859 als Kanzler-Advokat (Rechtsanwalt) in seiner Vaterstadt.

D.: Das Bilderbuch eines armen Studenten. Berl 1865. 2 verm. Aufl. 1868 — Scherz und Humor. Verschollen. Gedichte. Rostock 1871. — In Kampf und Sieg. Gedichte. Gbd 1871 — Wenn das Hühnchen kommt. Drei Novellen. Berl 1873. 2 Aufl. Drei Novellen. Gbd 1874 (Inhalt: Wenn das Hühnchen kommt. — Hulne. — Wenn ein Stein vom Himmel fällt) — Ein Klang aus dem Schatz-Denkmal. Epische Gedichte. Rostock 1873 — Da Schlimmen Umbrüng. Eine Dichtung a d Plattdeutschen des Erik Vogt übertragen. Hamb 1874

Gaillard, Karl, geboren 1826, redigierte eine Zeit lang die „Berliner musikalische Zeitung" und starb zu Berlin am 10. Januar 1861.

D.: Ottavio Ghaffagna, oder Die Rose von Santa-Croce. Trauersp in 5 A. Berl 1844 — Thomas Knivelle. Tragödie in 5 A. Gbd 1845. — Bilder aus Thüringen. Dichtungen. Leipz 1845 — Gela Kinzia. Trauersp in 5 A. Berl 1846.

Galen, Philipp, Pfarrdechant für Dr. Philipp **Lorge,** s. d.

Gall, Luise von, siehe Luise **Schücking.**

Gall-Morel, Paul, Huß eigentlich **Benedikt Morel** und wurde am 24. (nicht 2.) März 1805 zu St. Ivien (nicht Wyl) im Kanton St. Gal-

len geboren. Der Großvater wanderte aus 1000 Jahren aus Mayland im Thonionthal und 1 Söhnen in der Schweiz, wo er eine bedeutende Buchhandlung gründete, das Bürgerrecht aber in Wyl erwarb, wo er sich auch später etablierte und viele Bauten aufführte. Der Vater war ein angesehener Kaufmann, bei seinem Sohne eine standesgemäße Bildung zu theil werden ließ und ihn gleichfalls für seinen Beruf zu bilden wünschte, doch offenbarte der Sohn schon früh eine Abneigung gegen denselben. Nachdem dieser 1812 die katholische Bezirksschule seiner Heimatort und darauf die Kantonsschule zu Aarau an den unteren Klassen besucht hatte, kam er 1818 auf der Klosterschule zu Einsiedeln, lebt hier im folgenden Jahre in das Noviziat des Benedictinerordens und legte am 14. Mai 1820 das Ordensgelübde ab, bei welcher Gelegenheit er den Klosternamen Gall erhielt, den er von jetzt ab seinem Familiennamen voransetzte. Im Herbste desselben Jahres wurde er an der damals noch kleinen Stiftsschule Lehrer, erhielt 1826 die Priesterweihe und hatte darauf die Leitung der Rhetorik am Klostergymnasium. Im Jahre 1832 wurde er Professor der Philosophie, bald darauf auch die einige Jahre Musikdirektor, 1835 Bibliothekar, 1836 Direktor des Gymnasialstudien und 1839 Archivar. Im Jahre 1846 wurde er auf seinen Wunsch der Archivverwaltung enthoben, zum Subprior und bald nachher zum Rektor der zu seinem Gymnasium und Lyceum erweiterten Lehr- und Erziehungsanstalt ernannt, in welcher Stellung er vorzugsweise Aesthetik und Philologie lehrte. Er starb am 16. Dezbr. 1872.

Da Erasmus warra, die heilige Wüste (jetzt Einsiedeln) Ein Andenken für Schuldeute (Gedichte) Einsiedeln 1840. — Gedichte. Ebd. 1852. — Gedichte. Zweite Sammlung. Ebd. 1853. — Psalmen von A. Tosti. Aus d. Italien. Ebeel. Ebd. 1854. 2 Aufl. 1866. — Marcellalmen aus A. Tosti. Aus d. Italien. Ebeel. Ebd. 1856. — Streitschrift ernsten und heiteren Inhalts zur Erbauung und Unterhaltung. Ebd. 1859. — Gedichte zu der Galerie von Stahlstichen nach P. S. Ebd. 1861—68, 30 Hefte. — Waldblumen aus dem Unsern Walde (Gedichte auf St. Meinrad). Ebd. 1861. — St. Meinrads Leben und Sterben. Ein geistliches Spiel o. d. ernsten Saitenleier. Handschrift herausgeg. Stuttg. 1863. — Theresia. Religiöse Gedichte. Einsiedeln. 1863. — Aus Italien. Dichtungen in deutscher Uebertragung. Stuttg. u. St. Gallen 1866. — Lateinische Hymnen des Mittelalters. Nachlese zu den Sammlungen von Mone und Daniel. Einsiedeln. 1. Hälfte 1868, 2. Hälfte 1868.

Gallisch, Joseph Oswald, wurde 1794 in Kärnten geboren und starb als praktischer Arzt und kais. Polizeibezirksarzt in Morawitz zu Wien am 11. Mai 1837.

Dr. Sonette. Erstes Heft. Weiße Rosen und Tuberosen. Wien 1861. — Die Kaiserbrut. Gelegenheitsbetrachtungen. Ebd. 1854. — Gedichte. Erster Band. Ebd. 1856.

Gedlhausen, Hans, geboren am 22. Oktbr. 1776 zu Zevenfeld bei Kemberg, Sohn eines Bauern, widmete sich dem Schulstheeramte, wurde 1797 Lehrer an der Freischule in Kiel, 1803 Rentier der Stadtrechnungen an der deutschen Kanzlei zu Kopenhagen und 1809, mit dem Titel eines Kammeralis, Zollverwalter an dem schleswig'schen Thore Cappeln, wo er als wirklicher Justizrath (seit 1828) am 4. November 1845 starb. — Seine Gedichte finden sich in dem Taschenbuch „Veranka" (1811) und in der „Eidora" für 1823 bis 1826", deren Herausgeber er war. Auch übersetzte er „Tasso's Befreiung Jerusalems" in deutsche Versen

Jahre 1745 gab er hier die erste Anregung zur Gründung der Zeitschrift „Neue Beyträge zum Vergnügen des Verstandes und Witzes", der gewöhnlich nach ihrem Deckel kurzweg „Die Bremer Beyträge" genannt wird. Er selbst übernahm die Redaktion dieser Zeitschrift, an der J. A. H. Schlegel, Cramer, Mylius, Gärtner, Rabener, Gleim, Schlegel, Zacharä, ja auch Gellert und Klopstock thätig mitarbeiteten, so daß Klopstock die drei ersten Gesänge seines „Messias" in dieser Zeitschrift abdrucken ließ, wurde die Stellung derselben seine so zweckkannte, daß bei um sie sich gruppierende Verein den Namen der „sächsischen Schule" erhielt. Gärtner ging 1745 als Hofmeister nach Braunschweig, wurde dort 1747 Professor der Moral und Beredsamkeit am Karolinum und 1780 Hofrath. Er starb am 14. Februar 1791.

D.: Die erprobte Treue. Schäferspiel. O. O. 1744. — Braunschweig 1758. — Die schöne Nanette. Lustsp. in 1 A. nach le Grand. Leipz. 1782.

Germ.: Linguets Beyträge zum spanischen Theater. (Übers.) (mit Zacharias). **H.** Leipz. 1769.

Gärtner, Wenzel, wurde am 4. Mai 1811 zu Reichenberg in Böhmen geboren, widmete sich dem geistlichen Stande und wurde Prediger in Wien. Im Jahre 1852 wurde er als Professor der deutschen Sprache und Literatur an die Universität zu Pest berufen.

D.: Kaleidoskop. Novellen. Wien 1845. — Amabilia. Dramatisches Märchen in 5 A. Ebd. 1845. — Andreas Hofer. Trauerspiel in 5 Abth. Leipz. 1845. 2. Aufl. Wien 1849. — Semiramis. Tragödie in 5 Aufzügen. Wien 1849. — Aus der Tiefe. Gedichte. Ebd. 1855. — Was Lohn, oder Muß es eine Kirche geben? und welches? (Roman.) **H.** Ebd. 1845. 2. Aufl. 1849.

Gärtner, Karl, geboren am 6. Februar 1821 zu Groß-Raundorf bei Pulsnitz in Sachsen als der Sohn eines Häuslers, Leinwebers und Musikus, besuchte die Kreuzschule in Dresden und bezog 1843 die Universität Leipzig, wo er bis 1847 Theologie studierte, nebenher aber sich fleißig mit Poesie und Musik beschäftigte. Nach 1849 bestandenem theologischen Kandidaten-Examen wurde er Privatlehrer im Teichmann'schen Institut zu Leipzig, 1851 provisor-Lehrer an der 3. Bürgerschule, 1855 konfirm. Lehrer der 5. Mädchenklasse daselbst, 1859 Direktor der Bürgerschule en Schandau und 1862 Direktor des Freimaurer-Instituts für Töchter gebildeter Stände zu Dresden. In dieser Stellung blieb er bis Michaelis 1874, worauf er in den Ruhestand trat.

D.: Lieder und Bilder für Kinder. Leipz. 1855. — Gedichte. Den deutschen Männergesang-Vereinen gewidmet. Dresd. 1862. 2. verm. Aufl. ist in Vorbereitung.

Gaese, Karl Bernhard, der Sohn eines Gutspächters, wurde am 24. Januar 1763 zu Jeinzen bei Hannover geboren und sah seinem 6. Jahre an den Exerzierübungen der Bürgergemeinde zu Lyst und Neuwerk ergötzte. Zum Studium bestimmt, trat er in das Pädagogium zu Riesky und 1780 in das Seminar zu Bayle ein, wurde nach beendigten Studien 1784 Lehrer am Pädagogium zu Riesky und 1789 an dem soeben errichteten Seminar. Im Jahre 1797 wurde er Aufseher des Amtshauses Gens in Lyst, wo er seinem Hange zu fleißigen wissenschaftlichen Forschen ungehindert nachgehen konnte. 1799 Prediger der Brüdergemeinde in Amsterdam, 1801 Predigter und Institutsvorsteher en Ebersdorf, 1809 Predigter en Neuwied, 1810 en Berlin und 1816 en Neuisky a. d. Oder. Dessen wiederholte körperliche Beschwerden veranlaßten ihn, nach Ybyteiger Wertsamkeit en Neuisky jene Amt niederzulegen (1836), er zog sich nach Herrnhut zurück, wo er am 21. Juni 1841 starb.

D.: Lyrische Gedichte von einem Herrnhuter (herausg. von Gerstäcker). Frankf. (Gustav Braunmann unter dem Namen Sellmann). Leipzig 1786. — Christliche Gesänge. Gnadau 1825. — Brüdergesänge, der evangelischen Brüdergemeinde gewidmet. Gnadau 1827. — Die Theorie der Dichtkunst. Ein Lehrgedicht in 6 Gesängen. Nach des Horatius Flaccus Brief über die Dichtkunst, deutsch (in Hexametern). Mit Anmerkungen. Berl. 1828.

Germ.: Der deutsche Versbau, oder Abhandlung, Wortbewegung und Mortklang in Versen. Berl. 1827. — Oden des Quintus Horatius Flaccus. Deutsch, mit Anmerkungen. Ebd. 1831. — Ars poetica des Horatius Flaccus. Übers. Ebd. 1830.

Gaßmann, Theodor, wurde am 23. April 1828 zu Braunschweig geboren, wo sein Vater Schauspieler war. Frühzeitig beschäftigte er sich in der Beobachtung französischer Lustspiele für die deutsche Bühne und wurde, nachdem er seit 1847 in Hamburg in einer Buchhandlung beschäftigt gewesen, 1852 Theaterregisseur en Altona und dann am Kroll'schen Theater in Berlin. Er kehrte indes bald nach Hamburg zurück, wo er die Leitung des „Theaters des Auslandes" übernahm und für den „Freischütz" und der „Reform" Kunstreisen schrieb. Im Jahre 1870 erhielt er für sein Lustspiel „Schwabenstreiche" den vom Vereen für Kunst und Wissenschaft en Hamburg ausgesetzten Preis. Er starb am 23. Dezbr. 1871.

D.: 1) Sie ist Herrin. Lustsp. in 2 A. (im Album für Bühnen 2 Heft.) Hamb. 1851. — 2) Eine Schiller-Feeer. Scenischer Prolog in 1 A. Hamb. 1855. — 3) Plauderstunden. Lustsp. in 1 A. Ebd. 1856. 5. Aufl. Berl. 1869.

— 4) Der kleine Rekrut. Lustspiel in 1 A. Nach einem franz. Plane. (Musik von C. Stegmann). Ebd. 1858. 4. Aufl. Berl. 1866. — 5) Die Jude in Worms. Volksroman in 5 A. Ebd. 1860. — 6) Leyhaus in der Hölle. Burleske in 4 Bildern. Nach Heller's ironischer „Orpheus aus Unterwelt". Brsch. Ebd. 1861. — 7) Zur Miete bei'm Bedienten. Posse in 1 Act nach dem Franz. Ebd. 1863. 3. Aufl. Berl. 1869. — 8) Heitere Bühnenspiele. II. Ebd. 1865. (Inhalt: 1. Nur ein Herz. — Prinzessin Aschenbrödel. Zauberlächer. — Er muß für Pellinger. — II. Pflanzenflammen. — Die Leidenschaft stirbt nie. — Lorbeer. — Ein Wisit Papier.) — 9) Gefahr im Verzuge. Lustsp. in 2 A. Berl. 1868. — 10) Ein wenig Hexe. Lustsp. in 1 A. Ebd. 1869. — 11) Hannibalisch. Lustsp. in 1 A. Nach Lefranc. 2. Aufl. Berl. 1869. — 12) Ja heile ums Wort! oder Mißverstehen sich! Dramat. Scherz in 1 A. n. d. Franz. Ebd. 1869. — 13) Der Kammerdiener, oder Ein Hofconcert. Lustsp. in 1 A. n. Scribe. 3. Aufl. Ebd. 1869. — 14) Reise-Traum. Scherz in 1 A. n. d. Dänischen. Ebd. 1869. — 15) Nur platonisch! Schwank in 1 A. n. d. Engl. 2. Aufl. Ebd. 1869. — 16) Die Schuld einer Frau. Oder: Eine Verirrung. Schauisp. in 3 A. n. Girardin. Ebd. 1869. — 17) Märchenkönig und sein Wunderreich. Weihnachtsmärchen mit Gesang, Tanz und Evolutionen in 4 A. Dsmb. 1871. — 18) Schwabenstreiche. Poesie. Lustsp. in 5 A. Ebd. 1871. — 19) Die Blumengeister, oder Das Räthsel des Glücks. Romant. kom. Zauberstp. in 3 A. Altona 1871. — 20) Das laute Geheimniß. Lustsp. in 4 A. nach Calderon's und Gozzi's Ideen frei bearb. Ebd. 1872. — 21) Dramatisches. Ebd. 1872. (Inhalt: 1. n. 18). — 20. — 5)] — 22) u. 23) Liebe in Krügen!

Gaudy, Franz Bernhard Heinrich Wilhelm, Freiherr von, aber wie er sich selbst stets in seinen Schriften nannte, Franz Freiherr Gaudy, wurde am 19. April 1800 zu Frankfurt a. d. Oder geboren und war der Sprößling einer aus Schottland stammenden Familie und der Sohn eines preußischen Generallieutenants, der sich die Ausbildung des lebhaften Knaben, den der Knabe schon sehr früh zeigte, angelegen sein ließ. Dieser lernte Deutsch und Französisch zugleich sprechen und machte überhaupt überraschende Fortschritte. Seit dem 6. Jahre besuchte er das College français in Berlin, und als 1810 sein Vater zum Gouverneur des Prinzen von Preußen, nachmaligen Königs Friedrich Wilhelms IV., ernannt worden war, theilte der junge Gaudy mit dem Kronprinzen die gymnastischen Uebungen und war auch sonst öfters in seiner Gesellschaft. Im Jahre 1810 kam er auf die Klosterschule nach Joachimsthal, wo er 1818 mit dem Zeugniß der Reife für die Universität verließ, doch wählte der Jüngling wie sein Vater den Militärstand und trat in das erste Garderegiment zu Potsdam ein. Da er es aber in einem Zeitraum von fünfzehn Jahren nicht über den Rang eines Lieutenants hinaus gebracht hatte, so nahm er 1833 seinen Abschied und lebte seit in Berlin meist, wo er in näherem Umgang mit W. Alexis, Chamisso, Kopisch u. a. trat und die schon längst gepflegten literarischen Studien mit einer Hast ergriff, welche Verwunderung an Produktion erregte. In den Jahren 1835 und 1836 unternahm er Reisen nach Italien, deren erste er nach der Seite deutscher Kaiser seinen „Rothenzug" nannte. Bald darauf starb er zu Berlin am 5. Februar 1840 infolge eines Schlagflusses. An seinem Todestage schrieb er folgende Verse nieder, der den Schluß eines noch nicht vollendeten Gedichts bilden sollten.

Da trat mit Ernst Gevatter in der Hand
Ein harter Gläubiger plötzlich an sein Bett
Der Schuldner der Welt, Hans Moos genannt.

D.: 1) Croto (Gedichte). Glogau 1829. 2 Aufl. Berl. 1836. — 2) Gedankensprung eines der Cholera Entronnenen. Glogau. 1. u. 2. Aufl. 1832. — 3) Geschichtliche Gesänge der Völker von Jul. Aug. Normewitz, zurückgelassene. Leipz. 1833. — 4) Schildhagen (Mit 9 Wappen-Abbildungen). Glogau 1834. — 5) Karaliden. (Gedichte.) Ebd. 1834. — 6) Desingenium. Novelle. Leipz. 1835. — 7) Kaiserlieder. Mit Napoleons Todtenmaske. Ebd. 1835. — 8) Der Roman von Rolla und dem Herzogen der Normandie, von Robert Wace normännischem Dichter des 12. Jahrh., metrisch übersetzt. Glogau 1835. — 9) Klein Roberts Reise-Erzählungen. III. Berl. 1836. — 10) Aus dem Tagebuche eines wandernden Schneidergesellen. — Die Lebensleiden drüssigen (Novelletten). Leipz. 1836. — 11) Berlinisches Bilderbuch. Mit Radirungen nach Originalien und 2 Bogen Erklärungen in Gedichten. Berl. 1836. 1840. — 12) Novellen. Berlin. Berl. 1837. — 13) Lieder- und Romanzen. Leipz. 1837. — 14) Gleichlie von Balzac-Shakya. Dichterin des 15. Jahrh., Autorin einer Gedichte in freier Bearbeitung. Ebd. 1837. — 15) Deutsches Musenalmanach für 1838 (mit A. v. Chamisso) und 1839 herausgeg. Ebd. — 16) Venetianische Novellen. II. Bunzl. 1838. — 17) Berangers's Liebe, metrisch übersetzt. (mit A. v. Chamisso). Leipz. 1838. — 18) Novellen und Skizzen. Berl. 1839. — 19) Gedichte. Herausgeg. v. Arthur Mueller. Ebd. 1846. — 20) Sämtliche Werke, besorgt durch Arthur Mueller. XXIV Bdchn. Ebd. 1834—47. Neue Ausg. VIII. Ebd. 1853—54. (Inhalt: I. Bilder Romanzen Terzinen. — [s. o. 10). — II. — [s. o. 9). — IV. Briefe-Lieder. — Erzählende Dichtungen. — Vermischte Gedichte. — V. Novellen und Erzählungen. [Schillerlebe. — Der Stumme. — Der verlorene Sohn. — Der Pfarrer von Meinsperg. — Lindwyn. — Die bayerische Kellnerin. — Der Deutsche in Trastevere. — Die Lebensleiden drüssigen.] — VI. Novellen und Erzählungen. [Der

Ruben-Raphael — Jugend-Liebe — Aus dem Gebetbuche des Ritter Rudolf von Grünger. — Die Verlobten. — Die Schweizer-Soldat in Portugal. — Der modernen Paris — Der Jahrmarkt — Humoresken — VII. Der Lydi Leos [Gedichte] — Portugall. Reise- und Lebensbilder aus Portugal. — VIII. Venetianische Novellen [Italienische Gondelier — Das Medaill — Canalecta. — Schloß Tzyglbrunn — Glanelung I Zuglete — — Die Gefangenen — Zean Bonus — Der Liebes-Kanzer. — Die Perrle-Blume — Die Maske. — Kalabreserliche Freudschaft — Villa Cernaquinti — Die Schatzgräber — Die Kaiser — Die Braut von Zelechlj

Gazette-Georgens, Jeanne Marie von, wurde am 11. Oktober 1817 zu Koltberg als der Tochter eines hohen Militärs geboren. Ihre ersten elf Lebensjahre brachte sie am Ostseestrande zu Pellau zu, wo sie unter der liebevollen Pflege geistvoller Gespielinnen den Grund zu ihrem dichterischen Leben legte. In der 1870 erschienenen epischen Dichtung „Deenna" hat sie diese Zeit der Kindheit wie auch der Phasen des schriftstellernden Mädchens und der Schule, das Leben der commonischen Jungfrau und des strebenden Weibes treu geschildert. Später lebte sie mit den Eltern in Breslau und die ersten Gesellschaftskreise, in denen sich die Jugendliche bewegte, bilden dem beobachtenden Mädchen viel Gelegenheit das gesellschaftliche Leben in den Salons, wie das Jugendleben zu studieren und über die Erziehung aus Frauenkreise nachzudenken. Bald heirathete sie, ihre Beobachtungen in Schriften niederlegen, und so trat sie 1844 mit ihrem ersten Roman „Elfenhof", in dem sie der Ehefrage behandelte, an der Oeffentlichkeit. Rasch auf einander folgte eine Reihe von Novellen in Journalen und Almanachen, welche sämtlich die Erziehungs- und Frauenfrage zum Gegenstande hatten. Später weilte sie mehrere Jahre in Berlin, Dresden, Wien, lebend, erweiterte sich der Anschauungs- und Erfahrungskreis der denkenden Frau, ihre Schriften wurden mehr exakter pädagogischer Art, seidem sie neben ihrer literarischen Verbindung mit Pädagogen ersten Ranges zu Beckeke trat und mit ihrem jetzigen Gatten, dem Dr. Jan Daniel Georgens, 1836 eine Heil- und Erziehungsanstalt für geistesschwache Kinder bei Wien gründete. Dieser Anstalt, in der sie den Unterricht meist selber leitete, stand sie neun Jahre vor und wirkte bei ihrer großen musikalischen Begabung namentlich durch Kunstvertretung des dramatischen Singspiels anregend und belebend, weckend und belebend auf der große Hilfsbedürftige Kinderschaar. In Verbindung mit ihrem Gatten und W. Dehmhardt gab sie die pädagogische Zeitschrift „Der Arbeiter auf dem praktischen Erziehungsfelde der Gegenwart" heraus (Wien 1856—63) und ensolge ihrer umfassenden Thätigkeit wurde sie von dem damaligen Präsidenten der k. k. Leopoldo Carolinischen Akademie der Naturforscher zum Ehrenmitgliede ernannt. Im Jahre 1863 erteilt ihre Anstalt durch jesuitische Unterwühlungen München Slog und es war geraten, dieselbe an den Staat übergehen zu lassen. Seit dieser Zeit hatte Jeanne Marie von Gazette mehr Muße, sich schriftstellerischer Thätigkeit hinzugeben. Nachdem sie vorübergehend in der Schweiz und zwei Jahre in Nauenberg gelebt hatte, siedelte sie nach Berlin über, wo sie an Beethoven Vorträge zu halten begann, deren zuletzt unter dem Titel „Der Frauen zu Ehren und Beruf" veröffentlicht wurden. Außerdem gründete sie die artistisch literarische Gesellschaft, deren Aufgabe es ist, im Verein von bedeutenden Männern und Frauen aus der Künstler-, Schriftsteller- und Gelehrtenwelt das Schöne an Kunst und Literatur zu pflegen, bilden und anregend namentlich auf die Frauen zu wirken, junge tüchtige Kräfte heranzuziehen und Gelegenheit zum Bekannt werden ihrer Leistungen und Werke zu geben, sowie der Fremden in Berlin eine gastfreie Stätte zu bereiten und einen Central punkt zur Vereinigung für die besten und edelsten Kräfte zu schaffen. Als Organ dieser Gesellschaft gab Jeanne Marie von Gazette Georgens mit ihrem Gatten und Gustav Karpeles seit Beginn des Jahres 1872 (später allein) die Zeitschrift „Auf der Höhe" heraus, die indes nicht lange Bestand hatte.

Der Elfenhof. Roman. Prest. 1844 — Benedetta. Novelle Lpzg 1847. — Claudia. Novelle. Gtb 1849. — Gedichte von Jeanne Marie. Gtb. 1850. — Luigia Sanfelice oder Die Revolution in Neapel. Histor. Roman, III Gtb. 1850 — Gottschalk und Adel. Novelle. Darmstadt 1851. — Form und Geist. Novelle Gtb 1851. — Abhängigkeit. Novelle. Gtb 1852. — Edith. Novelle. Lpzg 1853. — Jakoba von Holland. Histor. Roman. Gtb 1860 — Sinnlichkeit und Geist. Ein Mädchen-Roman. II. Berlin 1862. — Maximus Justus. Der Oberlehrer von Drumlemann. Socialpädagogische Novelle. Gtb. 1865. — Oceano. Ein Sinnenalter unter Dichtern in 4 Gesängen. Gtb 1871. — Große Jagd. Kulturhistorischer Roman junker der Preise)

Verm.: Die Familie. Blätter zu d. Lehre. II. Lpzg 1850. — Geist des Schönen in Kunst und Leben. Berl 1869. 2. Aufg. 1870. — Charakterbilder aus alter und neuer Zeit. Hrsg. H. Kiekel. Gtb 1870. — Vom Baum der freien Erkenntnis. Bremen 1872. — Die Frauen in Ehren und Beruf. Berl 1872. — Die Fortschritt-Pädagogin und die Frauen-Emanzipation. Socialpädagog. Aus d. Nachlasse des Dichters Maximus Justus. 2. Aufl. Lpzg 1873.

Gebauer, Christian August, geboren am

Digitized by Google

28. August 1792 zu Knobelsdorf bei Waldheim am Königreich Sachsen, wurde nach vollendeten Studien Kollaborator an den Fürstenschule zu Meissen auf der er selbst seine Vorbildung erhalten hatte, dann Erzieher eines jungen Fürsten von Schönfeld, wofür er den Titel eines kaiserl russischen Hofraths erhielt, darauf Lehrer am Schönefeld'schen Institut zu Köln und 1818 Professor der Philosophie zu Bonn. Im Jahre 1828 zog er sich als Privatgelehrter nach Mannheim zurück, siedelte 1825 nach Stuttgart, 1831 nach Karlsruhe und 1848 nach Tübingen über, wo er mit schweren Nahrungssorgen und mancherlei körperlichen Leiden zu kämpfen hatte, bis ihn der Tod am 10. (18.) Novbr. 1852 von allem Uebel erlöste. Als Schriftsteller bekannte er sich des Anagramms **H. Nelson.**

D. Veilchenkranz. Lpzg. 1814. — Gesänge für Jung und Alt. Ebd. 1814. 4 Aufl. Heidelb. 1821. — Liederspende als Beschluss einer vollständigen Sammlung. Frkf. 1817. — Blumen religiösen Sinnes. Zur Erhebung für Geist und Herz. Elberf. 1818. 2 Aufl. 1828. 3 Aufl. als Christliche Gedichte. Mannh. 1843. — Auserlesene Dichtungen von H. Nelson. Augsb. 1835.

Vermischte Bilder aus der Gemüthswelt. Den Freunden der Natur und der Religion gewidmet. Elberf. 1819. — Bilder der Liebe. Ein Geschenk für schöne Seelen. Düsseld. 1819. 2 Aufl. 1821. — Legende vom heiligen Engelbert. Köln 1819. — Stunden der Einsamkeit für Freude und Trauernde. Ein Weihnachtsgeschenk. Aachen 1820. — Aurora. Taschenbuch auf das Jahr 1823. Mannh. — Blumenstücke aus der Natur und dem Menschenleben. Mannh. 1824. 2 Aufl. 1827. — Lebensbilder oder Prosaische Schriften, II. Ulm 1825—26. — Martin Luther und seine Zeitgenossen als Kirchenlieder-Dichter. Lpzg. 1827. — Simon Dach und seine Freunde als Kirchenliederdichter. Tübing. 1828. — Leitenblätter Feiloserscheinungen für das weibliche Geschlecht. Stuttg. 1831. — Deutscher Dichtersaal von Luther bis auf unsere Zeiten. IV. Lpzg. 1827—34. — Erbauliches und Beschauliches aus G. Tersteegen ausgewählt. Tübing. 1845. — Heilige Seelenlust. Geistliche Lieder und Sprüche von Spee, Angelus Silesius und Novalis. Ebd. 1845

Gebhard, Fr. Albert Schauspieler und lange Zeit Mitglied und Regisseur des deutschen Theaters zu Petersburg, 1819 und 1820 Direktor der Bühne in Reval, später wieder an Petersburg, übernahm 1831 das Theater zu Bamberg, gab 1832 in mehreren Städten Deutschlands Gastrollen und zog sich dann nach Moskau zurück, wo er von einer Pension lebte.

D.: Kleine Beiträge für die Bühne. Leipz. 1809. (Inhalt: Die Rückkunft des Sohns. — Der Sturm oder: Der Geretzte. — Der Selbstsüchtige. — Anton und Klärchen. — Der Assassinator. — Die Fuchsstelle. — Die dreifache Strafe. — Die Familie.) — Schauspiele. Braunschweig 1821. (Inhalt: Die Heldin der neuen Welt. — Der stumme Verräther. — Gesterhallen und das Strafgericht. — Mamuna, oder: Blüten aus Nordens Eichengebüsche.) Ebd. 1821. — Beitrag dramatischer Spiele. II. Quedlinb. 1826—27. (Inhalt: I. Die treulose Witwe. Lustsp. — Der Schmarotzer. Lustsp. — Verrathner Liebe Sieg und Lohn. Schauspiel. — II. König Albain. Drama in 5 A. — Maria. Drama in 4 A. — Fiorasio, oder: Das Vogelschießen.)

Gebler, Tobias Philipp Freiherr von, wurde am 2. Novbr. 1726 zu Jeulenroda im Fürstenthum Reuß geboren, widmete sich auf den Universitäten Jena, Göttingen und Halle dem Studium der Rechte und wurde 1748 zum Legationssekretär der Generalstaaten der vereinigten Niederlande am preußischen Hofe ernannt. Einige Jahre später (1753) trat er als Sekretär des Handels-Generaldirektoriums in österreichische Staatsdienste, erhielt 1759 als Mitglied des geheimen Raths die Leitung der innern Angelegenheiten, dann das Direktorium der Minen und Münzen, ward 1762 Hofrath und ein folgenden Jahre in den Freiherrnstand erhoben. Im Jahre 1768 wurde er zum Mitgliede des Staatsraths und 1782 zum Wirkl. Geh. Rath und Vicekanzler der Hofkanzlei zu Wien ernannt. Als solcher starb er daselbst am 9. Oktober 1786.

Des Thaleialischen Werke, III. Prag und Dresden 1772—73. (Inhalt: I. Das Petschaft, oder: Der Adelsbrief. Lustsp. in 3 A. — Die abgenöthigte Verwilligung. Lustsp. in 1 A. — Der Wunsch. Ein thaialischer Versuch in 5 A. — Das Bindband oder: Die fünf Theresien. Lustsp. in 1 A. — Die Freunde des Alten, oder: Einem wenn gute Zeiten. Lustsp. in 3 A. — Die Verwechslung. Lustsp. in 1 Akt. nach einer Französ. Idee. — II. Das Petschaft. Lustsp. in 5 A. a. d. Franz. — Die Kabale, oder: Das Lotteglück. Lustsp. in 1 A. [Neue Ausg. Wien 1775.] — Clementine, oder: Das Testament. Drama in 5 A. [Neue verändt. Ausg. Dresd. 1774.] — Die Minne. Lustsp. in 2 A. — Der Stammbaum. Lustsp. in 5 A. [Neue Ausg. u. d. Titel: Der Fortschritt. Frkf. 1775.] — III. Leichtsinn und gutes Herz. Lustsp. in 5 A. — Die Osmonde, oder: Die beiden Slatthalter. Drama in 5 A. — Der Versöhnung. Lustsp. in 5 A. — Thamos, König in Aegypten. Heroisches Drama in 5 A. [Neue Ausg. Frkf. 1775.]) — Adelheid von Siegmar. Trauersp. in 5 A. Wien u. Dresd. 1774. Neue Aufl. Frkf. 1775.

Gebson von der Heide, Pseudonym für Johann Baptist **Gregor**, s. d.

Gehe, Eduard Heinrich, geboren den 1. Februar 1793 zu Dresden, erhielt seine wissenschaftliche Vorbildung zu Schulpforta und studierte dann die Leipzig Jurisprudenz, worauf er sich in Dresden als Rechtskanzulent nieder-

Google

lien. Von hier aus unternahm er mehrere größere Reisen, erhielt 1827 das Präbikat eines großherzogl. sächsischen Hofraths und bekleidete nachdem er kürzere Zeit in Berlin und Karlsruhe privatisirt hatte, von 1833 bis 1848 das Amt eines Königl. sächsischen Censors in Dresden. Er starb daselbst am 13. Febr. 1850.

D.: Gustav Adolph. Taschenbuch. Leipz. 1818. — Der Tod Heinrichs IV. von Frankreich. Trauersp. Dresden 1820. — Diebe. Trauersp. Leipz. 1821. — Anna Boleyn. Trauersp. Ebd. 1824. — Jephtha. Oper (von Spohr komponirt). — Mojo und Alpino, oder: Die begnadigte Rose. Oper. Leipz. 1826. — Heinz Breschen. Oper. — Historische Novellen und Erzählungen. II. Leipz. 1831—32. — Das Schloß Candor. Opernbuch. 1834. — Schloß Beeck und die Pulververschwörung. Roman. Leipz. 1835. — Die Eroberung Siciliens. Histor. Roman. Ebd. 1835. — Demetrius und Boris Godunow. Histor. Roman. II. Dresd. 1836. — Die Malteser. Trauersp. Leipz. 1838. — Reisebilder. Leipz. 1839.

Geib, Karl, geboren am 16. Februar 1777 zu Landshut in der Rheinpfalz, studierte auf den Universitäten Jena und Heidelberg, arbeitete sodann auf obrigkeitlichen Bureaux und trat später als Offizier in französische Militärdienste, erst bei einer Elsässer-Compagnie der Nationalgarde des Departements Donnersberg, dann bei den Linientruppen unter dem Oberbefehl des Prinzen Eugen, Herzogs von Lenchtenberg, indem er die Stelle eines Hauptmanns bekleidete. Im Jahre 1811 nahm er seinen Abschied und wählte seinen Aufenthalt wieder in seinem Geburtsorte, in welchem er, abgesehen verschiedene Reisen von längerer oder kürzerer Dauer abgerechnet, privatisirte und schriftstellerisch thätig war. Er starb am 20. Dezbr. 1852.

D.: Die Volkssagen des Rheinlandes. In Romanzen, Balladen und poetischen Erzählungen. II. Heidelb. 1828—36. — Gedichte. II. Ebd. 1830. — Die Sagen und Geschichten des Rheinlandes. Mannh. 1836. 2. Aufl. 1844.

Verm.: Biographien der Zeitgenossen. Nach dem Französischen. II. Zeitz 1821—22. — Politische und militärische Lebensgeschichte des Fürsten Eugen, ehemaligen Vicekönigs von Italien. A. d. Franz. Speier 1826. 2. Aufl. 1834. — Handbuch der griechischen und römischen Mythologie. Nach der Vorstellungen der Dichter bearbeitet. Erlangen 1832. — Hilfsbuch der Denkwürdigkeiten. II. (Memoiren des Marschall Ney. — Memoiren von Napoleon Bonaparte.) Speier 1834—35. — Malerische Reisen am Rhein. 16 Hefte mit Stahlst. Karlsruhe 1838. — Reisehandbuch durch alle Theile der kgl. bayrischen Pfalz. Speier 1843. — Theorie der Dichtungsarten. Mit einem Anhang über Rhetorik. Mannh. 1848.

Geibel, Emanuel, der hervorragendste Lyriker der Gegenwart, wurde am 18. Oktober 1815 zu Lübeck geboren, wo sein Vater Pastor der reformierten Gemeinde war. Seine Mutter, der aus Frankreich eingewanderten Familie Senfft entstammend, war die Tochter eines Lübecker Kaufmanns. Seine Bildung empfing Emanuel Geibel auf dem Katharinen-Gymnasium seiner Vaterstadt, und bereits in den letzten Jahren seiner Schulzeit entstrahlte manches Lied dem in seiner Brust schlummernden Liedergeist. Im April 1835 siedelte er nach Bonn über, wo er bei Diyck, Brandis, Welcker, Klausen, A. W. Schlegel u. a. theologische und philosophische Vorlesungen hörte, sich aber bald, nachdem er der Theologie entsagt hatte, ausschließlich der klassischen Literatur und den humanistischen Studien widmete. Zu Schlegel scheint sich kein Verhältniß, wohl aber zu dem alten E. M. Arndt, im folgenden Jahre auch Geibel zum Besuch der Hochschule nach Berlin. Hier zogen ihn die Vorträge von Böckh und Ranke am meisten an, dann die Vorlesungen von Lachmann, Droysen und Steffens. In näheren Verkehr trat er zu mehreren Familien, zu mehreren Professoren und bedeutenden Persönlichkeiten der Literatur und Kunst, zu Hitzig, Franz Kugler, Wilibald Alexis, v. Lichtenau, v. Hommel, v. Eichendorff, Kopisch, Becker, namentlich aber zu der Frau Bettina v. Arnim. Durch Kugler in den Künstlerverein eingeführt, lernte er auch die ersten Meister der Zeit, Schadow, Rauch, Schinkel, Bendemann u. a. kennen. Am liebsten verkehrte er mit seinem Lübecker Freunde Ernst Curtius, mit Franz Kugler und O. F. Gruppe. Inzwischen war ihm durch Bettina v. Arnim und v. Savigny die Stelle eines Erziehers im Hause des Fürsten Kantakuzi, des russischen Gesandten zu Athen, vermittelt worden. Im März 1838 verließ er daher Berlin und reiste, nach vorschriftsmäßigem Aufenthalte bei seinen Eltern, über Leipzig und München durch Tyrol nach Venedig und Triest, und schiffte sich am 16. Mai nach Griechenland ein. Nach einer glücklichen Fahrt von sieben Tagen betrat er Griechenlands klassischen Boden. Sein Amt als Lehrer und Erzieher trat er zunächst in Kephissia, auf dem Lande, an, einem der lieblichsten Punkte Attika's. Seine Stellung gab ihm wie vielleicht keinem andern Gelegenheit, das Treiben der vornehmen und vornehmsten Welt, selbst das feine Getriebe der byzantinischen Intrigue, ungestört und unbemerkt zu beobachten. Er lernte vom Kleinen ins Große schließen, gewann an Erfahrung und Menschenkenntniß, und die Menge der dargestellten Gegenstände wuchs unbemerkt. Daneben flog ihm gleichsam mit der Luft im steten

Anschauen des Landes und seiner Denkmäler ein Stück besseren Verständnisses des Alterthums um das andere zu, und der poetische Ideenkreis erweiterte sich. Mitte Oktober siedelte die Familie ans Gesundheitsrücksichten nach Athen über, und hier gewährte der tägliche Umgang und Gedankenaustausch mit seinem stammverwandten Landsmann Ernst Curtius dem Dichter die angenehmste Erholung. Mit demselben bereiste Geibel auch die August 1838 die Cykladen im griechischen Archipel, welche Reise dem Dichter ein wahres Seelenbad wurde und alle seine bisherigen Anschauungen verklärte. Einer Frucht dieser Reise den Freunde waren die gemeinschaftlich verfaßten „Klassischen Studien", die sie der Königin von Griechenland widmen durften, welche sich im November des beiden Dichter poetisches Lob ließ. Im Sommer des Jahres 1839 wurden der Lübecker Freunde auch durch den Besuch des Leiteschaftsfreundes und Dichters Adolf v. Schack zu dem Geibel später in ein dauerndes Freundschaftsverhältniß trat, und des Göttinger Professors der Philologie, Otfried Müller, Bekanntschaft. Im April 1840 löste Geibel das Verhältniß zu dem Fürsten Kantakuzen und reiste über Korfu, Triest und Wien nach Lübeck zurück, wo er sich der Zusammenstellung eines Bandes seiner „Gedichte" widmete, der Mitte des erschien und Erfolge erreichte, wie sie sich wohl selten ein Dichter rühmen konnte. Indessen drängte sich der Sorge, wie sich das Leben nun weiter gestalten sollte, quälend herum, nicht die materielle, wohl aber die Sorge, wie die äußere Form der Existenz mit den herzeheuchten Anforderungen an Einklang zu bringen sei. Geibel wollte Dichter sein, Dichter bleiben, dazu gehörte innere und äußere Unabhängigkeit. Zwar sah es verheißungsvoll in die Zukunft, nur die schalenden Andeutungen und Winke, dass es Zeit sei, einen bestimmten Beruf zu ergreifen, trübten seine Heiterkeit, und so vergingen ein trauriger Winter, der zum Schlusse auch noch des Dichters Mutter von ihnen nahm. Aus seiner trüben Stimmung wurde Geibel durch einen Freund seines Vaters herausgerissen, durch den edlen Freiherrn Karl von der Malsburg, dem an seinem gastlichen Schlosse Escheberg bei Kassel Dichter, Künstler, solche Jugend immer willkommen waren und der dem auch Wohnstelle, Julius Rodenberg u. a. genussreiche Stunden und Jahre verlebten. Dieser ritterliche Mann ließ auch an Geibel eine Einladung ergehen, um bei seinem frischen, fröhlichen Leben die reiche Sammlung romanischer Werke zu benützen. Geibel folgte gern der Einladung und blieb ein ganzes Jahr in Escheberg, seine Muße zwischen Uebertragung aus dem Spanischen und Hyechen und dramatischen Productionen theilend. Hier entstanden seine „Zeitstimmen", sein charakterisches Lied „An Georg Herwegh", auch vollendete er seine Tragödie „König Roderich". Ins Elternhaus im Juni 1842 zurückgekehrt, dachte Geibel ernstlich daran, eine Lehrerstelle am Gymnasium in Lübeck anzunehmen, aber er verwarf den Gedanke wieder. Nachdem er den Druck seiner „Spanischen Volksliedee und Romanzen" vorbereitet, machte er im Herbste einen Ausflug nach Berlin, wo er zu seiner Ermuthigung die freudene Kunde empfing, daß sowohl von seinen „Gedichten", als auch von seinen „Zeitstimmen" eine neue Auflage nöthig geworden sei. Sein Vertrauen zu sich selbst nahm zu, und als auch bald darauf der König Friedrich Wilhelm IV. dem Dichter eine lebenslängliche Pension von 300 Thlrn. bewilligte und ihn durch diese ehrende Auszeichnung in die Lage brachte, sich von nun an mit ungetheiltem Sinn und feierem Ernstlich der Poesie hingeben zu können, fühlte sich Geibel zu neuer frischer Thätigkeit begeistert. Im Jahre 1843 folgte er einer Einladung Freiligrath's, dem er seine „Volkslieder und Romanzen der Spanier" gewidmet hatte, nach St. Goar an den Rhein und verlebte dort den Sommer in angenehmster Weise. Kinkel und Schücking mit ihren Frauen, Kaysler Müllee aus Weimar, W. Alexis aus Berlin, Zedlitz und Sophie aus Wien waren noch einander zur Begrüßung freudigst eingetroffen, auch Jenny Kreiner, der Geibel mit liebevollee Dringlichkeit nach Weimarg einlud. Er entschloß sich schon zu Anfang September die Wanderung ins schöne Schwabenland anzutreten, verweilte drei Wochen bei Kreiner, ging dann nach Stuttgart, wo er vom Könige Wilhelm in einer Audienz empfangen wurde und an Cotta einen neuen Verleger fand, und kehrte bald nach Ostern 1844 an die Heimat zurück. Wenn gleich Geibel an den folgenden Jahren seinen Wohnsitz in Lübeck beibehielt, so machte er doch ausführlich von dort aus größere Ausflüge, der ihn stets mit bedeutenden Männern in Berührung brachten. So treffen wir ihn im Sommer 1844 zu Hannover, wo er mit Kiel Gödeke Freundschaft schloß, an dem er spätehin einen so gewissenhaften, gründlichen und doch warmer liebevollen Biographen fand, in Dresden, in Peterwitz (Schlesien) bei dem Dichter Moritz Graf Strachwitz, und in Berlin, wo er fast ausschließlich mit Hans Köster verkehrte, im Sommer 1845 mit Gödeke am Harz, im Winter 1845 zu Berlin, im Frühsommer 1846 in Marienbad in Böhmen, um seine etwas angegriffene Gesundheit herzustellen,

Google

im Winter 1846 wieder in Berlin, wo sein Lustspiel „Meister Andrea“ am Palais des Prinzen von Preußen aufgeführt wurde, im Sommer 1847 auf einer Fußreise (mit Fromm Kugler) durch Thüringen, Bayern und Würtemberg, im Frühjahr 1848 abermals in Berlin, wo er mit dem jungen Paul Heyse Freundschaft schloß, im Sommer 1849 im Seebade Heringsdorf, wo er nicht nur im Verkehr mit Kugler und dessen Familie angenehme Tage verlebte, sondern auch an dem Fürsten Carolath, dessen Schwiegersohn und Tochter, Graf und Gräfin Hoyoos, eine Bekanntschaft fand, welche ihm wohlwollende Freundschaft entgegenbrachte, so daß Geibel den Fürsten auf einige Wochen in Corolath besuchen und ein Jahr später demselben Fürsten bei Besuch des Wildenbruchschen Gesellschaft leisten mußte. Im Sommer 1851 verlobte sich Geibel mit Amanda Trummer zu Lübeck, einer Dame von reichen Gaben des Geistes und von reinem, tiefem Gemüthe, und jetzt galt es, einem Glücke des Herzens auch nach außen hin sichern Halt und befriedigende Form zu geben. Er war entschlossen, sich eine sogenannte bürgerliche Existenz zu gründen; aber bevor er diesen Schritte that bot sich ihm von einer Seite her, an der er am wenigsten gedacht hatte, eine Wendung seines Geschicks, die ihn über alle Sorgen hinaushob. Im Januar 1852 erging an ihn der völlig unerwartete Ruf des Königs Maximilian II von Bayern. Im Mai durch Ministerialreskript zum Ehrenprofessor der philosophischen Fakultät ernannt, erhielt er, als königliches Versehen angieb, das Indigenat des Königreichs unter Beibehaltung seiner heimatlichen Rechte in Lübeck. Bald darauf verlieh ihm der König den Civilverdienstorden der bayerischen Krone und damit die Würde des persönlichen Adels. Zu Michaelis 1852 siedelte das neuvermählte Paar nach München über. Aber schon nach drei Jahren schied die gelehrte Gattin aus dem Leben, nachdem sie dem Dichter ein Töchterchen geschenkt. In dem Münchener Dichterkreise nahm Geibel die hervorragendste Stelle ein. So lange sein hoher fürstlicher Gönner lebte, fühlte er sich in München wohl und glücklich und manche poetische Blüte entsprosste seiner reichbegabten Phantasie. Dies schöne Verhältniss schwächte sich nach dem Tode des Königs Max merklich ab und löste sich schließlich ganz. Denn als Geibel im Spätjahr 1868 zu Lübeck, gelegentlich der Anwesenheit des Königs Wilhelm von Preußen, seiner Begeisterung für die neue Wendung der Dinge, zumal für die Einheitsbestrebungen Deutschlands, in einem Begrüßungsgedichte Ausdruck gegeben hatte und dafür von der bayrischen Presse heftig angegriffen worden war, legte er seine Professur und gleichzeitig seine Stelle als Kapitular des Maximilianeums nieder, verzichtete auch auf das bayrische Indigenat und seinen Jahresgehalt und siedelte nach seiner Vaterstadt über, die ihm das Ehrenbürgerrecht zum zweitenmale verlieh. Gleichzeitig erhöhte der König von Preußen seinen Jahresgehalt um mehr als das Dreifache, so daß Geibel mit der Beschäftigung seiner Lage um so zufriedener sein konnte, als er nun unabhängig und geschickt der Muse in seiner Heimat opfern durfte, nach der es ihn immer heimwehartig zurücksehnend hatte.

Die Gedichte Berl 1840. 12 Aufl 1848. 68 Aufl Stuttg 1869. — Zwölf Balladen. Gedichte. Lübeck 1841. — Klänge. Nordrich. Tragödie in 5 A. Stuttg 1841. — Klio. Ruf von der Trave. Gedicht. Lübeck 1845. — König Sigurds Brautfahrt. Ein nordische Sage. Berl 1846. 3 Aufl 1848. — Zwölf Sonette. Ein Schleswig-Holstein. Lübeck 1846. — Juniusliedlein. Stuttg 1848. 17. Aufl. 1867. — Auf Felix Mendelssohn-Bartholdy's Tod. Hamb 1847. — Meister Andreas Lustsp in 2 A. Stuttg 1855. — Neue Gedichte. Gbd. 1856. 7. Aufl. 1867. — Brunhild. Eine Tragödie in 5 Abtheilungen. Gbd 1857. 3 Aufl 1872. — Loreley. Dramat. Gedicht (in der von Felix Mendelssohn unvollendet gelassenen (später von Max Bruch hergestellten Oper). Hannover 1 u. 2 Aufl 1861. — Gedichte und Gedenkblätter. Stuttg 1864. 5 Aufl 1868. — Sophonisbe. Tragödie in 5 A. (zweigetheilt). Gbd 1870. 2. Aufl 1870. — Heydekruge Lesebuch und neuere Zeitgedichte. Gbd 1871. 4 Aufl. 1872. — Am 13 Juni 1874. Ode. Elberfeld 1874.

Bernays, Klassische Studien (mit Ernst Curtius verfaßt). Bonn 1840. — Volksleben und Romanzen der Spanier. Im Versmaße des Originals verdeutscht. Berl 1843. — Spanisches Liederbuch (mit Paul Heyse herausgegeben). Gbd. 1852. — Romanzen des Spaniers und Portugiesen (mit A. Feiche u. Schack herausgeg.). Stuttg. 1860. — Münchener Dichterbuch, herausg. Gbd 1862. 3. Aufl 1863. — Fünf Bücher französischer Lyrik, vom Zeitalter der Renaissance bis auf unsere Tage (mit Heinrich Leuthold herausgeg.). Gbd. 1863. — Morgenländischer Mythus. Mit Abendergänzungen von Louis Kuglin und Adalbert v. Hochstetter (15 Chromolithogr.). Berl 1865.

Geiler von Kaisersberg (Gorler, Geyler), Johannes, berühmter deutscher Kanzelredner, wurde am 16 März 1445 zu Schaffhausen geboren. Sein Vater zog von hier sehr bald nach Ammersweyer im Elsaß und starb hier eines gewaltsamen Todes, da er von einem Bären zerrissen wurden war. So kam Johannes als dreijähriger Knabe zu seinem mütterlichen Großvater nach Kaisersberg im Elsaß und wurde von diesem erzogen und unterrichtet, bis er 1460

auf die Universität Freiburg im Breisgau kam, wo er schnelle Fortschritte machte, 1462 Baccalaureus, 1463 Magister, 1465 Mitglied der philosophischen Fakultät und 1469 Dekan der letzteren wurde. Im Jahre 1470 ging er nach Basel wo er fünf Jahre lang Theologie studierte und sich 1475 die Doktorwürde erwarb. Im folgenden Jahre folgte er einem Rufe als Professor nach Freiburg, wurde auch sofort daselbst zum Rektor der Universität gewählt. Durch seine Predigten erwarb er sich den Ruf eines der vorzüglichsten Kanzelredner und in ganz Deutschland eine solche Berühmtheit, daß die Bürgerlute ihn zu ihrem Prediger mit dem für die damalige Zeit bedeutenden Gehalt von 200 Goldgulden erwählten. Auf der Reise dahin nahm er eine ihm in Straßburg angetragene Predigerstelle an der Domkirche an. Hier erlangten seine Predigten einen solchen Zulauf, daß 1486 die noch jetzt vorhandene Kanzel gebaut werden mußte. Wegen der vielen Feindschaften, die er sich durch seine Freimüthigkeit zuzog, ging er 1488 nach Augsburg, wo er eine Zeit lang predigte, ohne indeß eine Stelle anzunehmen, doch kehrte er nach Straßburg zurück und wirkte hier bis zu seinem am 10. März 1510 erfolgten Tode, ebenso sehr wegen seiner Gelehrsamkeit und seines Talents, wie wegen seines reinen Wandels und seiner Verdienste um die Gemeinde geehrt. Er wurde unter der Kanzel des Münsters begraben. — Geiler pflegte seine Predigten theils lateinisch, theils deutsch kurz niederzuschreiben. Aus diesen Conceptien sowie Nachschriften des mündlichen Vortrags wurden nach seinem Tode zahlreiche Predigten durch seine Freunde herausgegeben. Er selbst ließ nur eine Rede in lateinischer Sprache drucken. Am bekanntesten sind seine 146 Predigten über seines Freundes Sebastian Brants „Narrenschiffe", die 1498 gehalten wurden und zuerst lateinisch (1510), dann in deutscher Uebersetzung (1520) erschienen. Die unter dem Titel „Der Seelen Paradies" erschienenen Predigten (1510) wurden von einer Nonne aufgezeichnet und von Geiler revidiert.

Gellert, Christian Fürchtegott, wurde am 4. Juli 1715 zu Hainichen, einem kleinen Städtchen bei Freiberg in Sachsen geboren. Sein Vater, der zuerst zweiter Prediger und dann Oberprediger daselbst war, hatte bei kärglichem Einkommen bei zwölf lebenden Kindern oft mit bei Lebens Mangel zu kämpfen, und so mußte denn Christian Fürchtegott seit seinem ersten Jahre sich sein Brot durch Abschreiben theilweise selber verdienen. Früh zeigte der Knabe Anlage zur Dichtkunst, die der Vater, der selbst dichtete, zu pflegen verstand, und manches Gelegenheitsgedicht ist im elterlichen Hause von dem Knaben verfaßt worden. Im Jahre 1729 bezog er die Fürstenschule zu Meißen um sich auf die Universität vorzubereiten. Damals schon zeigten sich die ersten Spuren seiner ihn durchs ganze Leben begleitenden Kränklichkeit. Im Jahre 1734 bezog er die Universität Leipzig, um Philosophie und Theologie zu studieren, wobei Mosheim und Ernesti seine Lehrer waren, und nach einjährigem Aufenthalt daselbst kehrte er ins Elternhaus zurück, um seinen Vater im Predigtamt zu unterstützen. Im Jahre 1739 wurde er Hofmeister der Söhne eines Herrn von Lüttichau, der unweit Dresden wohnte, und 1741 begleitete er den Sohn seiner Schwester auf die Universität Leipzig, theils um dort die Aufsicht über ihn zu führen, theils und vorzugsweise aber, um seine eigenen Studien fortzusetzen. In diese Zeit seines zweiten Aufenthalts zu Leipzig fällt auch die erste Veröffentlichung eines Theils seiner „Fabeln und Erzählungen", die in der 1741 von Jacob Schwabe gegründeten „Beitrügung des Vertandes und Witzes" und später in den „Bremer Beiträgen" abgedruckt wurden. Der frische und natürliche Ton, in dem diese Fabeln gehalten waren, machte Gellert nicht nur zu einem der beliebtesten Mitarbeiter an den „Beiträgen" (s. Gleim), sondern sprach auch beim Publikum so sehr an, daß einst ein Bauer einen Wagen Brennholz vor Gellerts Thüre ablud und diesen bat, dasselbe als einen kleinen Beweis seiner Erkenntlichkeit für das Vergnügen anzunehmen, das ihm seine Fabeln gemacht hätten. Im Jahre 1744 erwarb sich Gellert die Würde eines Magisters und im folgenden Jahre trat er als Privatdozent an der philosophischen Fakultät zu Leipzig auf und erwarb sich durch seinen fasslichen und praktischen Unterricht bald ungetheilten Beifall. Im Jahre 1751 wurde er außerordentlicher Professor auf einem Gehalt von 100 Gulden, er hielt nun öffentliche Vorlesungen über Poesie und Beredsamkeit später auch über die Moral und suchte in seinen Zuhörern für deren außerordentlichen Zudrang der Raum der gewöhnlichen Hörsäle nicht hinreichte, „mit dem Gesammel um Schönen zugleich auch die Neigung zu dem Gute" hervorzurufen. Alle Jünglinge, die ihn hörten, liebten ihn wegen seines sanftmüthigen Ernstes um die wahres Wohl, und Goethe, der ums Jahr 1763 auch zu seinen Zuhörern zählte, spricht in seiner Schrift „Wahrheit und Dichtung" Worte der höchsten Anerkennung über Gellert. Leider wurde Gellerts segensreiche Thätigkeit durch sein beständiges Uebel der Hypochondrie beschränkt das ihn seit dem Sommer des Jahres 1752 quälte. Oefters,

und zuletzt im Jahre 1764 hatte er Hofe gegen sein Leben im Karlsbad gesucht, aber nie mit vollständigem Erfolge. Die Theilnahme, welche der Verstorbene in allen Kreisen der Gesellschaft erfuhr, war eine außerordentliche, ist sogar rührende. Von allen Seiten kamen ihm Geschenke und Unterstützungen als Zeichen der Dankbarkeit und Hochachtung zu, die es endeten sehr oft mit der Bitte ablehnte, sie zur Erziehung armer Kinder zu verwenden. Ein großmüthiger schlesischer Edelmann, Herr v. Crausen, zahlte Gellerts Mutter bis zu ihren Tod ein ansehnliches Jahrgehalt, das er dem Sohne zugedacht hatte, von diesem aber nicht angenommen worden war. In den Zeiten des siebenjährigen Krieges kriegte der preußische General Hülsen Gellerts Geburtsort Hainichen nur mit einer sehr leichten Einquartierung und zwar „aus Wohlwollen gegen den Professor Gellert und seine Schriften". Der preußischen Prinzen Karl und Heinrich suchten ihn in dieser Zeit ebenfalls auf, und der letztere schenkte ihm nach Schluß des Krieges das Pferd, das er in der Schlacht bei Freiberg geritten, damit Gellert darauf seiner Gesundheit halber täglich ausreiten könne. Ja selbst König Friedrich II. von Preußen würdigte der seinem Aufenthalte in Leipzig Gellert einer Unterredung. Er ließ sich von ihm eine seiner Fabeln vortragen und sagte dann lobend zu ihm: „Er hat so einen Gaulanten en seinen Versen, daß ersteh' ich allen, von Gottsched habe ich kein Wort verstanden", und zu seiner Tafelgesellschaft äußerte er, Gellert sei „der reisonnabelste unter allen deutschen Gelehrten". Im Jahre 1768 fühlte Gellert seine Kräfte immer mehr abnehmen; dennoch hielt er auf seiner Stelle als Professor aus, um so lange es irgend ging, den Studierenden durch seinen Rath und sein Beispiel zu nützen. Bis ihn der Tod am 13. Dezbr. 1769 von seinen Leiden erlöste. Der Graf Brühl hatte ihm seit 1762 eine jährliche Pension von 150 Thalern gezahlt, ohne daß Gellert seinen Wohlthäter entdecken konnte.

D.: 1) Lieder (zwölf). Leipz. 1743. — 2) Das Band. Ein Schäferspiel in 1 A. Ebd. 1744. — 3) Sylvia. Ein Schäferspiel. Ebd. 1745. — 4) Die Betschwester. Ein Lustsp. in 3 A. Leipz. u. Bremen 1745. — 5) Leben der schwedischen Gräfin von G***. (Roman). II. Leipz. 1746. Neue Ausg. 1770. 1783. — 6) Fabeln und Erzählungen. Leipz. 1746. Neue Ausg. II. 1748. Ins Französische, Italienische, Dänische, Russische, Holländische, Polnische, Hebräische, Lateinische, Schwedische u. s. w. übersetzt. — 7) Lustspiele. Leipz. 1748. 1763. 1774. [Inhalt: Die zärtlichen Schwestern. Lustsp. — Das Orakel. Operette. — Das Loos in der Lotterie. Lustsp. — s. o. 3) — Die kranke Frau. — s. o. 2)] — 8) Briefe, nebst einer praktischen Abhandlung von dem Geschmacke in Briefen. Leipz. 1751. Neue Ausg. 1779. — 9) Lehrgedichte und Erzählungen. Ebd. 1754. 1756. 1770. — 10) Geistliche Oden und Lieder. Leipz. 1757. 1758. 1763. Neue rechtmäßige Ausg. Berl. 1801. — 11) Sammlung moralischer Schriften, II. Ebd. 1757. 1763. 1765. — 12) Anhang zu der Sammlung vermischter Schriften. Ebd. 1769. — 13) Briefe. II. Leipz. 1774. Nachtrag von Bamberger, II. Berl. 1780—81. — 14) Sämtliche Schriften. X. Leipz. 1769—74. Neue rechtmäßige Ausg. Berl. 1858. (Inhalt: I. s. o. 8) — II. s. o. 9) und 10) unter dem Titel Moralische Gedichte und Oden. — III. s. o. 7) — IV. s. o. 8) u. 5) — V. Abhandlungen und Reden. — VI. u. VII. Moralische Vorlesungen, früher Leipz. 1770. — VIII. u. IX. s. o. 13) — X. Der Mensch. — Gellerts Leben von Cramer.) — 15) Vermischte Gedichte. Leipz. 1770. — 16) Sämtliche Fabeln und Erzählungen in 5 Büchern. Ebd. 1807. 2. Ausg. 1774. — 17) Fabeln und Erzählungen. Geistliche Oden und Lieder. Mit Einleitungen von Karl Biedermann. Leipz. 1871.

Gemmingen-Hornberg, Otto Heinrich Freiherr von, wurde 1738 (n. a. 1739) in der Pfalz geboren und begann seine Laufbahn im Staatsdienst bei der kurpfälzischen Regierung zu Mannheim, wo er später Hofrath und Mitglied der kurpfälzischen Gesellschaft ward. Im Jahre 1782 siedelte er nach Wien über, wo er anfangs privatisierte und die Zeitschriften „Der Weltmann. Eine Wochenschrift" (II Wien 1782—83), das „Magazin für Wissenschaft und Literatur" (II Ebd. 1784—85) und die „Wiener Ephemeriden" (Ebd. 1786) herausgab, dann aber in den österreichischen Staatsdienst trat. Später zog er sich auf seine Güter in Baden zurück, wo er sich der Landwirtschaft widmete, die ihn verschiedentlich Angelegenheiten auf den Kongreß nach Rastatt riefen. Im Jahre 1797 wurde er badischer Staatsminister, lebte später wieder auf seinen Gütern und starb am 3. Juni 1822.

D.: Sidney und Sitty. Drama in 5 A. Augsb. 1777. — Rousseau's Pygmalion für die deutsche Bühne bearbeitet. Mannheim 1778. — Die Gedschuft. Schausp. Ebd. 1779. — Der deutsche Hausvater. Ein Schausp. Ebd. 1782. 1791. — Richard II. ein Schauspiel, für die deutsche Bühne bearbeitet. Ebd. 1782.

Genast, Karl Robert Wilhelm, Sohn des Künstlerpaares Franz Eduard und Karoline Christine Genast, wurde am 30. Juli 1822 zu Leipzig geboren, kam mit seinen Eltern 1829 nach Weimar und besuchte hier das Gymnasium, worauf er von 1841 bis 1845 zu Jena und Heidelberg die Rechte studierte. Seit 1848 Rechtsanwalt in Weimar, machte er in den Revolutionsjahren als ein Mitführer der entschieden freisinnigen und nationalen Konstitu-

lionellen Parlet. Im Jahre 1850 wurde er zum Staatsanwalt für den Neustädter, 1852 für den weimarschen Kreis und 1872 zum Regierungsrath ernannt. Als Landtagsmitglied hat sich Genast namentlich durch seine Befürwortungen für Abschaffung der Todesstrafe bekannt gemacht. Seit 1870 gehörte er auch dem deutschen Reichstage als Mitglied an.

Dr. Dornröschen. Ein Märchen. Weimar 1855. — **Bernhard von Weimar.** Geschichtliches Trauerspiel in 5 A. Edd 1855. — **Florian Geyer.** Trauerspiel in 5 A. a. d. Zeit des Bauernkrieges. Edd 1857. — **Das hohe Haus.** Roman. IV. Leipz. 1862. 1864. — **Der Deutschen Hort.** Festspiel zur Versammlung der deutschen Kunstgenossen in Weimar. Weimar 1868. — **Der Kuhlergeai.** Roman. IV. Leipz. 1867. 2. Aufl. 1870.

Genée, Rudolph, wurde am 12. Dezbr 1824 zu Berlin geboren, wo sein Vater, der auch als dramatischer Dichter bekannte Friedrich Genée, Schauspieler und Regisseur am alten Königstädter Theater war. Nachdem er das Gymnasium zum grauen Kloster besucht, trat er als Lehrling in das Atelier des Professors Gubitz, um sich der Holzschneidekunst zu widmen. Allein der rege Verkehr mit den Dichtern, Schauspielern und Schriftstellern, die in Gubitz' Hause sich ein- und ausgingen, brachte den jungen Genée bald vom „Holzwege" auf verschiedene Bühnen, für welche er kleine Bluetten schrieb, und dann mit der phantastischen Komödie „Das Wunder" auf das Berliner Hoftheater. In kurzer Zeit folgten neue Lustspiele. Allein seine Genie drängte weiter, hin zu der wahren Entwickelung, die freilich erst nach mehrjährigen Kämpfen an jenen selbstständigen Thatkreis — als Redakteur der „Danziger Zeitung" und später der „Koburger Zeitung" — zur freien Blüte hervordrach. Nachdem er bereits 1862 seinen „Frauenkranz. Weibliche Charakterbilder aus deutschen dramatischen Dichtungen" (Berl. 1862) veröffentlicht hatte begann er in Koburg seine kritisch-dramatischen Vorträge über Shakespeare, die er en Berlin, Posen, Dresden, Leipzig, Wien und anderen deutschen Städten unter ungetheiltem Beifall fortsetzte, und der eine äußerst gründliche Kenntniß der Shakespeare'schen Dramen voraussetzten. Seine neuesten Schriften „Geschichte der Shakespeare Dramen in Deutschland (Leipz 1870) und „Shakespeare. Sein Leben und seine Werke" (Hildburgh. 1871) geben davon beredte Kenntniß. Das vollständigste Lexicon Seit einigen Jahren hat Genée seinen festen Wohnsitz in Dresden.

Die 1) Fanfinkl, Kaiser von Hayti oder Schmücke und Brut. Satirische Posse mit Gesang in 3 A. Berl 1850. — 2) **Müller und Schulze.** Die Emancipirung. Komisch-satir. Genrebild mit Ges. in 1 A. Edd 1851. — 3) **Lustspiele** 1 Bändchen. Edd 1853 [Inhalt: 1 u. 5) — 6) — 7)] — 4) **Das Wunder.** Eine Komödie in 4 A. Edd 1854. — 5) **Das Kleeblatt von Kremenz.** Lustsp. in 2 A. Edd 1855. — 6) **Ehestands-Experimente.** Dramat. Scherz in 1 A. Edd 1855. 4. Aufl. 1869. — 7) **Droht! Lustsp.** in 1 A. Edd 1855. — 8) **Der Geiger aus Tyrol.** Romant.-komische Oper in 3 A. Danzig 1857. — 9) **Der Geburt die Dichtung.** Ein Festspiel zur 100jährigen Geburtstagsfeier Schillers. Edd. 1859. — 10) **Der neue Timon.** Lustsp. in 5 A. (in Gubitz' Jubiläum deutscher Bühnenspiele für 1861). — 11) **Deutsche Sturmlieder** gegen die Franzosen. Dresd. 1870. — 12) **Poetische Abende.** Leipz. 1871. — 13) **Die Hermannsschlacht.** Schauspiel v. Heinr. v. Kleist, für die Bühne bearb. Berl. 1875.

Generelli, Christoph, wurde am 24. April 1800 zu Berlin geboren, studierte zu Breslau und wurde hier zum Priester geweiht. In Schlesien wirkte er kaum längere Zeit als Kaplan und erwarb sich durch seinen Eifer, seine Priesterstreue und durch seinen liebenswürdigen Charakter die Achtung und Liebe der Gebildeten und des Volkes. Auch nach oben hin wurde man auf ihn aufmerksam. Er wurde bald als Regens an das Priesterseminar zu Krakau berufen und später zum Domkapitular an der Domkirche daselbst ernannt. Im Jahre 1842 trat er zu Innsbruck in den Jesuitenorden wurde 1848 mit den übrigen Jesuiten aus Oesterreich vertrieben und kam nach Amerika zu den Staat Missouri, wo er ein Kollegium zu St. Louis Dogmatik und Kirchengeschichte lehrte. Da er das Klima daselbst nicht vertragen konnte, trat er nach dem Stifter seiner Oberen die Rückreise nach Deutschland an, erkrankte aber in Emmenegale und starb daselbst am 17. Juli 1850 an der Cholera.

Dr. Leonhard Reiz 1846. — **St. Christophorus Fuchses Gedichte in 4 Gesängen.** Augsb. 1841. — Kirchenlieder Innsbruck 1847.

Generich, Johann L. geboren am 15. August 1761 zu Késmárk in Ungarn, besuchte die Schulen seiner Vaterstadt, zu Debrezin und Jelsö-Sato und setzte dann seine Studien am Lyceum zu Preßburg und an der Hochschule zu Jena fort sich namentlich mit den klassischen Sprachen beschäftigend. Nach seiner Rückkehr in die Heimat übernahm er erst eine Erzieherstelle war dann seit 1788 an seiner Vaterstadt am dortigen Gymnasium illustre Professor der Geschichte und politischen Wissenschaften und wurde 1821 Professor der Kirchengeschichte und des Kirchenrechts an dem mit der Universität Wien verbundenen protestantischen Institute,

als welcher er am 18. Mai 1823 starb. — Außer einigen historischen Werken schrieb er

D.: Gesellschaften. Pest u. Leipz. 1808. — **Wilhelmine.** Ein Lesebuch für Mädchen von 10 bis 15 Jahren. II. Wien 1810. — **Alfred.** Ein Lesebuch für Jünglinge von 15 bis 20 J. 14. Bde. 1813. — **Agathen,** ein edle Jünglinge. 11. Bdnn. u. Leipz. 1819. — **Cornelie,** für treue Mädchen. II. Pest 1819. — **Emma.** Leben einer glücklichen Mutter. Kassau 1819.

Gensel, Wilhelmine, geborne Thyme, bekannt unter dem Pseudonym **Elise von Hohn,** wurde am 22. Juli 1767 zu Naumburg geboren und genoß im Hause ihres Vaters, des Doktors der Rechte Wilhelm Th., eine sorgfältige Erziehung. Sie erhielt mit den Brüdern gleichen Unterricht und nahm so thätlichen der wissenschaftlichen Bildung an allem theil, was nicht ganz außer den Grenzen der weiblichen Sphäre lag. Im Jahre 1791 vermählte sie sich mit dem damaligen Rektor Gensel in Glauchau, woselbst sie seitdem ihren Wohnsitz beibehielt. Schwere Schicksalsstürme wechselten über ihren Lebenspfad, 1821 verlor sie ihren von 8 Kindern einzig übriggebliebenen Sohn, einen jungen, kenntnisreichen Mann, die einzige Freude der Eltern, den Trost ihres Alters, und nur ihre Beschäftigung mit der Poesie und Schriftstellerei konnte ihr leidende Heilerung gewähren. Ihr Todesjahr ist mir nicht bekannt.

D.: Elise von Hahn und ihrer Erziehern Eulalia Waller. Unterredung in Briefen. II. Berl. 1808—06. — **Kleine Gemälde für fühlende Herzen meines Geschlechts.** Leipz. 1811. — **Sophron und Pädemimus oder Dichter und Lebenskunde.** Gdb. 1822.

Genschen, Otto Franz, wurde am 4. Februar 1847 zu Driesen in der Neumark geboren, erhielt seinen ersten Unterricht von seinem Vater, der evangelischer Pfarrer daselbst war, besuchte dann seit Michaelis 1859 das Gymnasium zu Landsberg a. d. Warthe und seit 1864 das Friedrich-Wilhelms-Gymnasium in Berlin, woselbst er 1866 die Universität Berlin bezog, an der er bis 1868 anfangs Mathematik, später ausschließlich Philosophie und altklassische Philologie studierte. Er behielt auch später seinen Wohnsitz in Berlin bei, wurde im Juli 1869 auf Grund seiner Dissertation **De Nicobarum compositione** zum Doktor der Philosophie promoviert und ist jetzt an mehreren Journalen als politischer, kritischer und feuilletonistischer Schriftsteller thätig. Seine ersten Arbeiten veröffentlichte er unter dem Pseudonym **Otto Franz.** Außer „Berliner Hofschauspieler. Silhouetten, kritisch-dramatische Skizzen" (Berlin 1872) schrieb er

D.: Gedichte. Berl. 1869. 2. Aufl. 1871. — **Gratis Gracchus.** Tragödie in 5 A. Gdb. 1869. — **Der Messias Gene Eulogie.** III. Gdb. 1869. — **Inhalt.** I. Jesus von Nazareth. Schauspiel in 5 A. — II. Jesus Ischariot. Tragödie in 5 A. — III. Die Zerstörung Jerusalems. Tragödie in 5 A.) — **Sechs Kriegslieder.** Gdb. 1870. — **Das Jahr.** Tragödie. Gdb. 1870. — **Dem deutschen Kaiser.** 12 Festgedichte. Gdb. 1—4. Aufl. 1871. — **Dies.** Schauspiel in 5 A. Gdb. 1871. — **Minnewerben. Lustspiel in 1 A.** Gdb. 1871. — **Blitzableiter. Lustspiel in 1 A.** Gdb. 1872. — **Xyxa.** Tragödie. Gdb. 1873. — **Nebenbuhler.** Tragödie. Gdb. 1874. — **Aus sonnigen Tagen.** Ein Märchenstrauß. Gdb. 1874. — **Grimmsche Geschichten.** Gdb. 1874. — **Was ist eine Blaustrumpf?** Eine ernstliche Plauderei. Gdb. 1874.

Genschke, Wilhelmine geborne Herz, wurde am 7. März 1779 zu Weimar geboren, wohin ihr Vater von der Herzogin Amalie zur Verbesserung der Schulanstalten berufen worden war. Frühzeitig zeigte sie Neigung und Beruf zu poetischen Arbeiten, ward aber auf lange Zeit davon abgeschreckt, als sie zufällig einen ihrer poetischen Versuche von einem Freunde ihres Hauses parodistisch vorlesen hörte. Im Oktober 1800 verheiratete sie sich mit dem Hofrath Franz Fr. Genschke in Dresden (der 1826 als Regierungs-Direktor starb) und nun erwachte ihre Neigung zur Dichtkunst von neuem, sie bildete sich unter der wohlwollenden Anleitung ihres geistreichen Gatten vortheilhaft aus und begann seit 1811 unter dem Namen **Wilhelmine Wilhoe** eine große Fruchtbarkeit als Novellistin zu entwickeln. Sie starb in Dresden am 15. Juni 1822.

D.: Rosamunde, oder **Die Pflanzer der Treue.** Bsl. 1811. — **Viole** oder **Das Todtengewölbe.** Roman. Kiel 1812—1818. — **Zauberbilder.** Kiel 1812—1818. (Inhalt: **Der Diamant.** — **Thalisbäder.**) — **Abendunterhaltungen.** Bdchen. Dresden. Mit Amalie Gleims. I. Bd. Leipz. 1813. — **Dieses.** Eine Sammlung. Erzählungen. II. Gdb. 1815. (Inhalt: I. **Die Bauer.** — **Die Wunderquelle.** — **Freundschaft und Liebe im Streit.** — **Das Erdbeil.** — II. **Der Weg zum Glücke.** — **Der Verbrecherin.** — **Der falsche Bruder.**) — **Henriette.** Roman. II. Meißen 1816. — **Der Tenant. Das Gärtnermädchen. Marie und Joseph. Drei Erzählungen.** Leipz. 1816. — **Friedrich und Julie,** oder **Reine von beiden Ergeiz.** II. Erfurt 1816. — **Kleeblätter.** Von Amalie Glauro und Henriette Stumm. III. Chemnitz 1816—18. (Inhalt: I. **Der kleine Roland.** — **Moriens Taufbuch.** — **Die Zwillingsschwestern.** — II. **Die Rathsel entsiegelter.** — **Das verwunschene Tannenbeil.** — **Die Fischerstöchter.** III. **Die Wahl der Braut.** — **Der Verlenthaus.** — **Flamba.**) — **Der Krany und Chal von Ahlefeld.** I. Bd. IV. Meißen 1817—18. — **Der Kinderquartett. Ein Geschenk für die Jugend.** Meißen 1818. —

Digitized by Google

Hyacinthen. Eine Sammlung von Erzählungen Märchen und Gedichten (mit Amalie Clarus und Henriette Sievens). VI Chemnitz 1818. — Die Schmetterlinge (mit Charlotte von Adlerfeld). III Meißen 1819—20. — Florine oder Die Masken. Roman Ebd. 1820. — Mädchenspiegel. Ebd. 1820. — Erholungsstunden. 11 Bdgn 1823 (Inhalt: I. Scherz und Ernst — Marie — Der Polak — II. Bergmännchen — Die Erbauung der Kreuzkirche zu Dresden — Vergeltung und Versöhnen)

Georg, Prinz von Preußen, Sohn des am 17. Juli 1803 verstorbenen Prinzen Friedrich, wurde am 12 Februar 1826 in Berlin geboren und beendete seine ersten Kinderjahre in Düsseldorf, wo sein Vater eine Zeit lang Hof hielt und als süßlicher Mäcen wirkte. Die eben damals erblühende Malerschule, sowie das Theater unter Immermann's Leitung und Mendelssohn's musikalische Bestrebungen erfreuten sich seiner regen Theilnahme und Unterstützung. Prinz Georg selbst nicht unberührt von den geistigen Strömungen dieses genialen Heidelebens, er begann schon in Knabenalter Komödie zu spielen und zu dichten, schien indes noch größere Sympathie für der Musik zu hegen und brachte es an Klavierspiel seltsamerweise zur Virtuosität. Ein schlimmes Halsleiden hinderte seine Ausbildung im Gesange und machte eine Reise nach Italien nothwendig. Unter dem Schutze seiner Tante, der Kaiserin von Rußland, brachte er dort seine ersten Jünglingsjahre zu, begeisterte sich immer mehr für Musik und wendete sich ehe nach seiner Rückkehr nach Berlin mit allem Eifer. Er trat in nähere Beziehungen zur Gräfin Rossi-Sonntag, verlor aber leider bald darauf seine Stimme und mußte zur Heilung des wieder aufgebrochenen Halsleidens die Pyrenäenbäder benutzen. Er reiste dann nach Madrid nach Italien, Paris und lernte hier die Rachel kennen, deren Spiel ihn zur Poesie über auf dem Gebiete der dramatischen Poesie anregte. Jahre lang hat tete er ein Stellen, bis er endlich durch die geistreiche Schriftstellerin, Frau von Treskow Pinelle veranlaßt wurde, seine Dramen unter dem Pseudonym G. Conrad der Oeffentlichkeit zu übergeben. Im preußischen Heere nimmt der Prinz den Rang eines Generals der Kavallerie ein. An den Erfolgen der preußischen Waffen in den letzten Kriegen nahm er ruhmvollen Antheil

D.: Dramatische Werke, IV. Berl. 1870 bis 1871: (Inhalt: Die Dramen Wisbrandt's — Den Sulev — Die Marquise von Brinvilliers — Elektra — Jolanthe — Ruhet und Werkende. — Der Alexanderzug. — Lucius — Medea. — Cleopatra — Alexandros — Umsonst — Das Lustspiel: Wo liegt das Glück?) — Elfeide von Monte-Salerno. Drama in 5 A. Berl 1875

George, Emil, geboren am 3 Dezbr. 1812 zu Boemberg, widmete sich dem Lehrerberufe, den er aber, seit 1840 durch ein hartnäckiges Rückenmarksleiden und Krankenlager gefesselt, hat aufgeben müssen

D.: Gereimt und Wild Dichtungen. Posen 1854

George, Amara, Pseudonym für Mathilde Kaufmann[1] s. d.

Georgi, Karl August, geboren am 1 April 1802 zu Naumburg, studierte seit 1822 in Leipzig Theologie und wurde 1832 Direktor der Blindenanstalt in Dresden, um welche er sich große Verdienste erwarb. Er starb daselbst am 26 April 1867

D.: Religiöse Lieder Leipz. 1847 — Das Gebet des Herrn in 15 Gesängen Ebd. 1849

Gergezi, Daniel Samson wurde am 28 September 1697 zu Neuffen in Würtemberg geboren, wo sein Vater Oberamtmann war. Er studierte seit 1715 in Tübingen Theologie, wurde 1717 Magister und 1722 Predigter in Enumeringen bei Vaihingen. Seit dem Jahre 1738 Spezial und Stadtpfarrer in Backnang, starb er daselbst am 29. Mai 1756

D.: Des durchlauchtigsten Hauses Würtemberg neueste Heldenthat (Ernstes Gedicht.) Tübing 1718. — Uebungen der Gottseligkeit in allerley geistlichen Betrachtungen. 4. Theil. Geistlicher Frühling und Sommer 2 Theil Geistlicher Herbst und Winter Ebd. 1728.

Gerdel, C Nikolaus von (nicht zu verwechseln mit dem russischen Dichter, Schiller- und Byron Uebersetzer, General Nikolai Wassiljewitsch von Gerdel), wurde von deutschen Eltern zu Kaluga in Rußland am 9./21 Mai 1837 geboren. Er erhielt seine Ausbildung in Riga wohin auch dem frühzeitigen Tode des Vaters seine Mutter sich gewandt hatte. In Dorpat studierte er die Rechte. Nach Beendigung seiner Studien ging er nach Deutschland, wo er sich angelegentlich mit Geschichte, Philologie und den schönen Wissenschaften beschäftigte. Auch machte er ausgedehnte Reisen, sowohl nach dem Süden, als auch durch Rußland. Im Februar 1863 promovierte er in Tübingen als Doktor der Philosophie und wandte sich im Septembre d. J. nach Dresden, wo er seitdem — einige Unterbrechungen abgerechnet — seinen hauptsächlichen Aufenthalt hat. Am 6 Juni 1871 vermählte er sich mit der Rittergutsbesitzerin Alexo von Steenstrup — Neben einer starken publizistischen Thätigkeit (hervorzuheben ist eine Schrift über „Machiavelle's Regierungskunst") gab er heraus

D.: Dichtungen. Erste Sammlung. Leipz. 1869.

Herm.: Pantheon. Aesthetische und belletristische Zeitschrift. Erster Jahrg. Dresden 1873.

Gerber, August Samuel, Pfarrer in Dorf Cora, wurde am 3 August 1766 zu Danzig geboren, studierte in Königsberg Theologie und Philologie, wurde 1790 Oberlehrer am Collegium Friedericianum daselbst und 1798 Prediger an der St. Lorenzkirche. Seit 1810 Prediger in Morgen bei Königsberg, starb er daselbst am 27. August 1821.

D.: Novellen. Bd. Berl. 1795—97. — Neue Novellen. Berl. 1803. — Chr. Tägl. Lebensgeschichte. Königsb. 1804. — Märchen und Erzählungen. Riga 1809. — Ovids Schicksale während seiner Verbannung. Gött. 1809. — Neueste Novellen. Leipz. 1819. (Inhalt: Die Gespensterstunde. — Die schwarze Frau im Walde. — Das Taschenbuch.)

Gerhard, Wilhelm Christoph Leonhard, wurde am 29. Novbr. 1780 zu Weimar geboren, wo er auch seine Jugend verlebte. Welches pikante Kunder waren seine Spielgenossen. Nachdem er in Jena die Humboldtung erlernt hatte, erhielt er eine Anstellung in einem Geschäfte in Leipzig. Hier gründete er auch später ein eigenes. Obgleich er diesem selben seine ganze Kraft widmete, bewahrte er doch den schönen Künsten und den Wissenschaften ein reges Interesse. Obgleich er daher in der Lage war, unabhängig leben zu können, zog er sich auf dem Geschäfte zurück und widmete sich nun den Künsten in der vielseitigsten Weise. Er dichtete nicht eine viele eigene Lieder, sondern bearbeitete auch Poesien der Griechen, Skotten, Serbier und Spanier. Ein besonderes Geschick besaß er, Maskenzüge, lebende Bilder, Schauspiele und Singspiele für gesellschaftliche Kreise zu arrangieren. Schon im vorgerückten Alter widmete er sich noch mit Eifer der Malerei, so selbst der Bildhauerei, nahm auch noch im Alter Gesangunterricht, um seine Tochter begleiten zu können. Unter den Wissenschaften zogen ihn am meisten die Naturwissenschaften an, für deren einzelne Gebiete er umfassende Sammlungen anlegte. Bis in sein hohes Alter reiste er oft und zwar Fuß zu Fuß um Natur und Menschen besser beobachten zu können. Auf einer solchen Reise erkrankte er am 2. Oktober 1855 in Heidelberg, wo er den Tod. Nach ihm trägt der allgemein bekannte Gerhard'sche Garten in Leipzig den Namen.

D.: Sophronia, oder Die Erbauung des heiligen Grabes. Drama. Magdb. 1822. — Gedichte, IV. Leipz. 1826—28. (Der 3 u. 4 Theil erschienen unter dem Titel „Wita" und enthalten eine Bearbeitung serbischer Volks- und Heldenlieder.)

Herm., Sakontala, übersetzt. Leipz. 1819. — Anakreon und Sappho, seine Nachdichtung für den deutschen Gesang. Gött. 1818. — Spaziergang über die Alpen. Gotha 1823.

Herhorbt, Paul, wurde am 12. März 1607 in Gräfenhainichen in Sachsen geboren, wo sein Vater, den er frühe durch den Tod verloren zu haben scheint, Bürgermeister war. Seit dem Jahre 1622 auf der Fürstenschule in Grimma vorgebildet, bezog er 1628 die Universität Wittenberg, wo er unter Balth. Meisner, Baldwin, Martini und Paul Röber Theologie studierte. Nach Beendigung seiner Studien war er lange Zeit Hauslehrer in verschiedenen Familien, zuletzt acht Jahre lang im Hause des Kammergerichts-Advocaten Berthold in Berlin, dessen älteste Tochter später seine Gattin wurde. Erst im Jahre 1651 gelangte er ins Pfarramt, indem er zum Probst in Mittenwalde, einem Städchen vier Meilen von Berlin, ernannt wurde. Im Juli 1657 wurde er vom Rath der Stadt Berlin als Diakonus an die Nikolaikirche berufen. Aber obgleich er mit aller Treue dieses seines Amtes wartete und seine Gemeinde, die an dem frommen Pfarrer und berühmten Dichter so sehr schöne Lieder mit ganzer Seele hing, nicht von ihm lassen wollte, wurde er nach 9 Jahren dennoch seines Amtes entsetzt. Der große Kurfürst Friedrich Wilhelm von Brandenburg, der der reformierten Kirche eifrig ergeben war, wünschte nämlich in seinen Landen eine Vereinigung der Lutheraner und Reformierten herbeizuführen, namentlich auch den letzteren die in der Mark Brandenburg von allen öffentlichen Aemtern ausgeschlossen waren, mit den ersteren gleiche Rechte zu verleihen. Er veranstaltete deshalb ein Religionsgespräch zwischen den lutherischen und reformierten Geistlichen Berlins zur persönlichen Ausgleichung der streitigen Punkte. Da indes die Verhandlungen fruchtlos ausfielen und besonders auch an Paul Gerhardts starrer Unbeugsamkeit scheiterten, so wurde der Bruch zwischen beiden Parteien nur um so größer und es häuften sich die gegenseitigen Verunglimpfungen und Verketzerungen auf den Kanzeln in hohem Grade. Dieser Umstände suchte der Kurfürst ein Ende zu machen durch ein 1664 erlassenes Edikt, worin es das Schelten und Schimpfen auf den Kanzeln auf das strengste untersagte und mit Amtsentsetzung bedrohte. Zugleich wurde angeordnet, daß jeder Geistliche sich durch Unterschrift eines besonderen Reverses verpflichten sollte, hiermit Gehorsam nachzukommen. Paul Gerhardt gehörte zu den wenigen, die es mit ihrem Gewissen nicht vereinbaren zu können

globten, ihre Unterschrift zu geben und so wurde er am 13. Februar 1666 seines Amtes entsetzt. Zwar ließ sich der Kurfürst auf ein mündliches Bitten der Burgerschaft und des Magistrats bewegen, Gerhard die Unterschrift zu erlassen und ihn wieder in sein Amt einzusetzen, da, wie er ihm sagen ließ „S. Durchl. hoch bei den gnädigsten Jahren stehen, Gerhardt werde auch ohne Revers sich den Exilten gemäß zu bezeigen wissen". Aber gerade durch diese Bemerkung fühlte sich Paul Gerhardt in seinem Gewissen gebunden und gebindet, von der Wahrheit, wie er sie erfaßt, ohne Ansehen der Personen zu zeugen. Er bat daher den Kurfürsten, es bei dem vorigen Bescheide zu lassen, und so gab dieser Befehl, Gerhardts Stelle anderweit zu besetzen. Gerhardt blieb hier erste noch in Berlin, bezog auch bis zum Jahre 1668, wo sein Nachfolger das Amt antrat, die Einkünfte der Stelle, sowie manche Liebesgaben von seiner Gemeinde. Im Jahre 1669 folgte er einem Rufe des Herzogs von Merseburg, der damals zugleich die Niederlausitz besaß, als Diakonus nach Lübben an der Spree. Hier wirkte er bis zu seinem Tode am 7. Juni 1676.

D.: Paul Gerhardt geistliche Andachten, bestehend in 120 Liedern. Herausgegeben und berichtet von Johan Georg Ebeling. Berl. 1667. 12 Hefte. Berl. — Neue Ausg. Stettin 1669. 1672. — Nürnb. 1683. — Gotsden 1700. — Von Joh. H. Feustking. Zerbst 1707. Wittenb. 1717. 1723. — Von Langhelter. Berl. 1841. — Von Otto Schulz. Edd. 1842. — Von W. Wackernagel. Stuttg. 1843. 6. Aufl. 1869. — Von C. F. Becker mit den Singweisen. Leipz. 1851. 2. Aufl. 1856. — Vom Konsistorialrath Bachmann. Berl. 1866.

Gerhardt, Julie Karoline Henriette, geboren am 5. Mai 1813 zu Berlebeburg in der Uckermark, wo ihr Vater Prediger war (er starb am 23. Mai 1849), verheiratete sich 1836 mit dem Predniger **Köhler** in Wartz bei Zehdenick, wo sie auch nach seinem Tode als Witwe lebte.

D.: Gedichte von Henriette Gerhardt und von ihrem Vater J. G. A. Gerhardt. Berl. 1852.

Gerke, Friedrich Clemens, geboren zu Osnabrück am 22. Januar 1801, erhielt seine erste Schulbildung in der gewöhnlichen Landschule des Nesborter Brunnens, verrieth aber schon frühzeitig reiche natürliche Anlagen. Bereits im 7. Jahre als Hirtenknabe schrieb er auf freiem Felde zum ersten Gedicht auf die hiesige wenige Seite des hannöverschen Landes-kolechismus — für welche „Entweihung" eine derbe Ohrfeige sein Lohn war. Im 16. Jahre kam er als Lehrling nach Hamburg und im 19. trat er als Musikus in das 60. englische Jägerregiment zu Montreal in Canada. Im Jahre 1823 kehrte er nach Hamburg zurück, wo er bis 1841 Musikus, bis 1847 Inspektor des optischen Telegraphen, vom 1. März 1847 bis dessen 1848 Mitredakteur des „Hamburger Beobachters" und seitdem Inspektor des elektro-magnetischen Telegraphen in Hamburg. — Er schrieb fast alles unter dem Namen Friedrich **Clemens**.

D.: Poetische Klänge des Herzens an die Gottheit in Morgen- und Abendgesängen für gute Menschen aller Konfessionen. Altona 1833. — Die Freentriche (Roman). Hamb. 1835. — Ernst und heitere Poesien meiner Dichtung (selbst gedruckt auf einer selbst erfundenen und konstruirten Presse). Edd. 1836. — Das Manifest der Freiheit. Im Sturme der Zeit in Bremen an sein scharf Mißliebiges. Altona 1846 (wurde dem Buchhändler confiscirt und konfiszirt). — Das entsetzliche Weib zu Soest. Drei Blicke in die Tiefe. Hamb. 1837. — Der Nebel und Nebel (Roman). Glückstadt 1837. — Theophil. Original-Spiele für die deutsche Bühne, II Altona 1848 (Zephyrs oder Das Experimentalgesetz. — Die Auswanderer. — Das Antlitz. — II. Jakob Lauterbacher in Gemeena. — Das erste Weihnachten am Ehestandshimmel. — Das Fürstland. — Das moderne Orakel). — Mein Schaukelgang durch Hamburg. Pittoreskrhythmische Genre-Bilder. Edd. 1838. — Bellet Michel. Ein Capriccio. Edd. 1839. — Englisch. Herzog von Bourbon. Tragödie in 5 Akt. Edd. 1839. — Zeus der Hellenen mythisches Gedicht nach den Traumvisionen episch gedichtet. Edd. 1840. — Das große Lied von den Jesuiten. Für deutsche Männer gedichtet. Hamb. 1845.

Gerle, Wilhelm (Wolfgang) Adolf, der als Schriftsteller die verschiedensten Pseudonymen führte, wurde am 9. Juli 1791 zu Prag als der Sohn eines Buchhändlers geboren. Er genoß eine sorgfältige Erziehung und entwickelte sich so frühzeitig, daß er schon als Knabe von sechs Jahren einen Roman schrieb, dessen Helden Vögel waren. Er wurde Buchhändler, übernahm aber 1814 die Presse des der italienischen Sprache am Konservatorium in Prag, welche er bis an seinen Tod bekleidete, des er in Schwermuth am 29. Juli 1846 durch einen Sturz in die Moldau suchte und fand. In den Jahren 1810—11, 1815—20 und 1823 redigirte er die „Prager Zeitung" und gab 1822 allein und 1824 mit Karoline von Woltmann die Zeitschrift „Der Aronn" heraus — außer Taschenbüchern und historischen Abrissen schrieb er:

D.: 1) Amor und Psyche. Eine griechische Mythe nach Apulejus und Lafontaine. Prag 1805. — 2) Karolin und Fragmente aus dem Gebiete der Natur. Leipz. 1807. 2. Aufl. 1814. —

3) Historien und Schwänke des Meisters Hans Sachs von Konrad Spitz. genannt Zunhard. Pest 1818. — 4) Vollständige der Böhmen, II. Prag 1819. — 5) König Artus und die Ritter aus der Tafelrunde. Brünn 1820. — 6) Gudlafsenlied der aus dem Leben und der Phantasie, II. Ebd. 1820. — 7) Schelmuffskis curiöse Abenteuer und Reisen zu Wasse und zu Lande, meist der Beschreibung der Reise und seiner merkwürdigen Gebrei. Pest 1821. — 8) Knallin. Erzählungen und Märchen, II. Leipz. 1821. — 9) Der kleine Phantasus. Erzählen und Gespräche zu Feierabendreise, II. Ebd. 1822. — 10) Romantisches Ritterlesbuch. Brünn 1824. (Inhalt s. o.) — Familiar vom See. — Gerard der Teufelsjäger. — 11) Schelmuffskis und Rondschkischer Nebenstündchen. Sagen und Legenden. III. Leipz. 1824. (Inhalt: 1. Der letzte Kampf der Hohenstaufen in Böhmen. — Die sieben Raben. — Der abtrünnige Ritter. — Der arme Ritter und sein Knappe. — Das Tal St. Helena. — Das Gold im Zeiser. — Die unsichtbaren Schwestern. — 2) Die Nixen im Schwanenteiche. — Die Herren aus Ilsenberg. — Der Müller und der Zinselmännle. — Die Riesenstube. — Die leuchtende Kugel. — Der Stadthalter von Valencia. — Die unsichtbare Schöne. — III. Dettes Faustes Lehrling. — Die Prager Studenten. — Vater und Sohn. — Der schwarze Küse. — Die Daemna. — Die weiße Hand. — Die grauen Männer. — Die Geisterscheuche. — Der Überfall in Lesbly. — Liebe und Besessenheit. — Liebe und Eifersucht. — Liebe in Uniform. — Liebe und Leidenschaft. — Liebe im Kaffehause. — Liebe und Eigensinn. — II. Liebe und Entsagung. — Liebe auf der Probe. — Liebe in Masse. — Liebe in der kleinen Stadt. — Liebe und Ehe. — Liebe im Gasthofe. — Liebe und Glück. — Liebe am See. — Liebe in Italien. — Liebe in Frankreich.) — 12) Erzählungen. Prag 1825. — 13) Holzschnitte Erzählungen. Novellen. Humoresken. Kontrakturen und Arabesken. II. Leipzig 1841. — 14) Die besiegelte Salen. Gemeldeter a. d. Gegenwart. II. Brandsche 1841 (Inhalt: I. Die Gründerbe. — Das phantasmagorische Haus. — Der Wasserträger. — II. Die falsche Fama. — Der Hinterthüre. — Der Moderne. — Sympathie. — 15) Lebensbilder aus der niederländischen Schule. Originale und Copien. II. Leipz. 1841. — 16) Beschriebene dramatische Dichtungen die oder nicht gedruckt sind, z. B. Der Elfenkönige 1812. — Jeanne Feier Lustsp. 1814. — Der blaue Domino. 1820. — Abenteuer einer Neujahrsnacht. Märchenspiel in 3 A. — Zaremar und Ludmila. Tragödie in 5 A. — Adam Wiegenbauer. Drama in 5 A. — Das Liebhabertheater. Lustsp. in 4 A. — Das Mädchen von Genua. Drama in 3 A. — Der Löwe schlummert. Posse in 3 A. — Oheim und Neffe. Lustsp. in 3 A. — Der Familienvertrag. Posse in 1 A. — Die Klause im Schwarzthale. Drama in 3 A. — Der Naturmensch. Lustsp. (mit Ilse Horn). — Die lesalen Dolmetsch. Lustsp. (mit J. Vesterer). — Der Tyer. April. Posse in 1 A. — Die Vermundschaft. Lustsp. (mit Ilse Horn).

Germondt, Ludwig, der Sohn eines Arztes, wurde am 29 Weinde 1823 zu Fiume geboren, besuchte von 1838 bis 1843 das Gymnasium in Klagenfurt und widmete sich dann bis zum Jahre 1850 an der Hochschule zu Graz den Rechtsstudien. Bereits 1848 war er als Publizist in Kärnthen und steirischen Blättern aufgetreten, hatte auch in diesem Jahre mit dem Notar Albert Tonek der Villacher Zeitung sowie auch den nachmals von der Regierung aufgelösten demokratischen Verein zu Klagenfurt mitbegründet, jedoch 1851 war er zu Wien beim „Wanderer“ und bei der „österreichischen Post“ journalistisch thätig, und nachdem er von 1855 bis 1856 als Hofsekretär der kaiserlichen Gerichten, in St. Veit, Feldkirch und Klagenfurt, fungiert und durch der Reaktion mancherlei polizeiliche Maßregelungen erfahren hatte wandte er sich ausschließlich der Journalistik und Publizistik zu. In den Jahren 1856 und 1857 war er Redakteur der „Klagenfurter Zeitung“, die er durch ein Netz von Korrespondenten aus dem ganzen Lande, sowie namentlich durch Kultivierung des belletristischen Feuilletons zu einem wahrhaft volksländischen Unternehmen zu gestalten wußte. Darauf übernahm er einen Posten an der Studienbibliothek in Lesbach, in welcher Stellung er durch 10 Jahre verblieb. Dort wirkte er auch einige Jahre als Archivar und Kustos des historischen Vereins und hielt mehrere öffentliche Vorträge über einzelne Partien aus der Provinzialgeschichte Innerösterreichs. Ueberall trachtete er, gleichstrebende Talente zu fördern und manche gingen so zu sagen aus seiner Schule hervor, wie der Alpenlaurist und Ethnograph Franz Franzosez, der Dichter und Kunstkritiker Ludwig Zul Semlesitsch. In Laibach gab sich Germondt auch mit besonderer Vorliebe dem Studium des slovenischen Literatur hin und veröffentlichte die erste quellenmäßige und umfassendste Biographie des gefeierten slovenischen Dichters France Prešern, wie auch der Uebersetzung der bedeutendsten Balladen dieses Dichters. Auch auf dem Gebiete der Kunst, insbesondere der Historienmalerei und Plastik, suchte Germondt zu wirken und auf seine Anregung wurden die Gemälde-Ausstellungen dort wieder aufgenommen. Besonders lichen Antheil hatte er ferner an dem zeitgesegnend wirkenden Knabenpokal (1860) und an der Begründung des Arbeiterbildungsvereins,

Digitized by Google

dem er die Prinzipien des Schulze-Delitzsch empfahl, und dessen Konzept er längere Zeit war. Im Jahre 1872 siedelte Germonig nach Wien über. Seine Pietät gegen sein verfallendes großelterliches Gut bei Semmeg, das er durch Umbau und Anpflanzungen zu neuer Blüte bringen wollte, zog ihn, Gerhart seines ganzen Vermögens nach sich, und alles meistes, mußte er sich in Wien eine neue Existenz suchen. Er schrieb literarhistorische Feuilletons für die Tagespresse, trat als Redner bei der Stockbrudererei ein, war dann bei der „Borsenzeitung“ und zuletzt beim „Neuen Wiener Blatt“ als Redaktionsmitglied thätig und gründete endlich 1874 den literarischen Grillparzer Verein, dessen Hauptzweck der Pflege der Österreichischen Literatur ist, und als dessen Bibliothekar er noch jetzt fungiert. Gleichzeitig gründete er die belletristisch-nationalökonomische Zeitschrift „Das Inland“. Gegenwärtig ist er mit der Abfassung eines „Grundrisses zur Literaturgeschichte Österreich-Ungarns“ beschäftigt.

Die Knabenblumen. Gedichte. Zittau 1854 — Die Jolenkapelle. Poetische Erzählung. Leipzig 1864. — Die Weiber von Weiberhausen. Schwank in 3 Akt. Troll 1868 — Blaue Bücher. Lieder und Dichtungen. 1 Bd. Graz 1871 — Ungedruckt. Der Grafen von Gilli. Schauspiel — Die Nonne von Montua. Novelle.

Gerok, Friedrich Karl (von), wurde am 30. Januar 1815 zu Vaihingen a. d. Enz in Württemberg geboren, wo sein Vater Prediger war. der indes schon wenige Wochen nach der Geburt des Sohnes als Prediger an die Stiftskirche in Stuttgart versetzt wurde. Hier besuchte Karl Gerok das Gymnasium und fand an Gustav Schwab einen Lehrer, der sein poetisches Talent weckte und förderte. Er studierte darauf von 1832 bis 1836 unter Baur, Strauß und Vischer in Tübingen Theologie und kehrte dann nach Stuttgart zurück, um seinen Vater am Predigtamt zu unterstützen. Nachdem er von 1840 ab vier Jahre lang Repetent am Tübinger Seminar gewesen war, wurde er 1844 Diakonus in Böblingen und vermählte sich noch in demselben Jahre mit einer Tochter des Oberamtsarztes Gottlob v. Kapff aus Tübingen. In dieser Stellung blieb er bis 1849, in welchem Jahre er nach Stuttgart berufen wurde. Hier war er bis 1851 Helfer an der Hospitalkirche, bis 1865 Helfer an der Stiftskirche, bis 1882 Oberhelfer und Amtsdekan und seitdem Stiftsdekan und erster Prediger an der Hospitalkirche. Im Jahre 1868 wurde er an Grüneisens (s. d.) Stelle zum Oberkonsistorialrath, Oberstpredeger und Prälaten ernannt und als solcher gleichzeitig an den Adelsrat erhoben. — Gerok genießt als Kanzelredner (Predigten, 11 Samlg. 4 Aufl. 1871. — Pelzerbrod. Evangelische Predigten. Leipz. 1866 2 Aufl. 1874 — Die Apostelgeschichte in Bibelstunden ausgelegt. Samlg. 1868.) eines bedeutenden Rufes, und manches deutsche Land suchte den gefeierten Redner dauernd zu gewinnen. Von Hamburg und Bonn ergingen früher schon ehrenvolle Anträge an ihn, 1866 folgte ein sehr lockender Ruf nach Dresden, der im Sommer 1871 unter glänzendsten Anerbietungen erneuert wurde, aber Gerok blieb seinem lieben Stuttgart treu, und Stuttgarts Bürger ehrten ihn für diese Anhänglichkeit durch Ueberreichung des Ehrenbürgerrechts.

Palmblätter. Gedichte. Stuttg. 1857 21. Aufl. 1874. — Blumenstrauß. Gedichte. Gotha 1864 5 Aufl. 1873. — Blumen und Sterne. Gedichte. Leipz. 1868. 3 Aufl. 1870 — Evangelienbuch. Gedichte. Berl 1870. 2 verm. Aufl. 1871 — Deutsche Ostern. Festgedichte. Gotha 1871 — Ein Friedensgruß unsern heimkehrenden Kriegern. Leipz. 1871 — Gott. Heraus! Deutsche Lieder v. Max Schneckenburger (s. d.) Stuttg. 1871

Gerstorf, Henriette Katharina von, die Gemahlin Zinzendorfs, wurde am 6. Oktober 1648 zu Sulzbach als die jüngste Tochter des Freiherrn Karl von Fresen, nachmaligen kurhessischen Geheimrathes, geboren. Sie erhielt eine so sorgfältige und vielseitige Ausbildung, daß sie nicht nur in den alten klassischen Sprachen bewandert war, sondern sich auch an der Malerei, Tonkunst und Dichtkunst ausgezeichnete Kenntnisse und Fertigkeiten erwarb. Im Jahre 1672 vermählte sie sich mit dem kurhessischen Geheimrath Dieterich und lebte mit ihm in der Oberlausitz, Frechern, Retzl v. Gersdorf zu Dresden. In dieser bedeutungsvollen Stellung wußte sie für die Sache des Evangeliums mit großem Erfolge und förderte auf alle nur mögliche Weise die Bestrebungen der Männer, denen die Besserung der Kirche am Herzen lag. Im Jahre 1702 Witwe geworden, nahm sie ihren Wohnsitz in Großhennersdorf und widmete sich hier theils der Erziehung ihres Enkels, des Grafen Nikolaus v. Zinzendorf, theils der Hebung und Förderung der 1722 entstandenen Kolonie Herrnhut. Sie starb am 6. März 1726.

D.: Geistliche Singestunden, d. i. auserlesene geistliche Lieder ... von einer vornehmen Standes Person (Hedw. v. J. 1725) — Geistreiche Lieder und Poetische Betrachtungen der Sel. Frey-Fraue Henr. Kath. von Gersdorf. Halle 1729

Gersdorf, Charlotte Eleonore Wilhelmine von, wurde am 28. Oktober 1768 zu Oberfellmannsdorf in der Niederlausitz als die Tochter des Regierungsraths und Domherrn Kaspar Freiherrn v. G. geboren. Die treffliche Erziehung entwickelte an ihr schon frühzeitig einen reichen Schatz schlummernder Anlagen; ehe eine Mutter lebelte sie streng für die weibliche Bestimmung eine würdige Lehrerin heranzogen für die größere Welt, und sie die Reihe der ersteren Wissenschaften führte sie der Vater ein. So fand jedes Talent des sterblichen Kindes Anregung und Aufmunterung. Erkennenswerth waren ohne Forschheit und die Schnelligkeit, mit der ihre unerschöpfliche Empfindungskeuschheit Keime der Dichtkunst zu Blüten entfaltete. So entstand in ehemen 16 Jahre der sie beschäftigen angenommene „Femele Waldberg", deren Herausgabe ein Freund besorgte, ohne daß die Verfasserin selbst damal einverstanden war. Mit ängstlicher Sorgfalt beschaplete sie 20 Jahe lang ihre Anonymität. Im Jahre 1792 verheiratete sie sich mit dem Kammerherrn Frhr. Aug. Gottlob v. G. und bezog mit ihm das Gut Berßig bei Neudenbach, nach dessen Verkauf sie einige Jahre in Bautzen lebte. Seit 1811 halte sie namentlich wegen der Erziehung ihrer Kinder ihren beständigen Wohnsitz in Dresden. Im Jahre 1838 wurde sie Witwe. Ihr Todestahe ist mir unbekannt.

D.: Minna's Geschichte. Zittau u. Leipz. 1790. — Die Familie Waldberg, dramatisch bearb. von einer jungen Dame in Sachsen, herausg. v. J. F. C. Albrecht, III. Prag 1792. — Minnas Jugend, oder Reine Erinnerung, II. Dschau 1797 — Minnas Jugend, die Zweite. Leipz. 1812. — Aurora, Gräfin v. Königsmark. Ein histor. Roman, II. Quedlinb. 1817 — Die Himmelsbahlstage oder: Die Abende, III. Meißen 1818. — Reflexionen von Klopenfeld. Eine Geschichte a. d. 1. Jahrzehnt unsers Jahrh. Chemnitz 1818. — Ladislaus Bathyanus. Ein histor. romant. Gemälde. Brünn 1818. — Der Eschwald oder Die Ruinen von Odenburg, II. Brünn 1819. — Erzählungen, XXVIII. Leipz. 1821—40 (Inhalt: I. Erzählungen. 1821. — II. Neue Erzählungen. 1821. — III. Die Pilgerin von der langen Insel. 1822. — IV. Kurfürst Friedrich V. von der Pfalz und seine Getreuen. 1823. — V—VI. Ritter Adamar v. Bourbon oder: Die Bewohner des wüsten Felsens; nach A. Porter. 1823. — VII—VIII. Elda die Griechin oder: Die Grossen der Lowenbeim. 1824. — IX—X. Die Helden von Saragossa und Spaniens neueste Geschichte. 1824. — XI. Graf Ernst von Mansfeld und seine Zeitgenossen. 1825. — XII—XV. Rowena, ein amerikanischer Roman von Cooper (gleichen Name) 1825 — XVI. Der Doppelgänger. 1825. — XVII. Alma, oder: Die Schule der Welt. 1826. — XVIII. Alba, oder: Die neue Galathee. 1826. — XIX. Valeria oder: Patriotismus und Liebe. Histor. Gemälde. 1828. — XX. Rosamunde. 1829 — XXI. Der lächerliche Vetter im Ausland. Eine Gesch. a. d. 16. Jahrh. 1830 — XXII. Das Kompleet, oder: Verrath und Treue. 1830. — XXIII—XXIV. Die Tochter des Freigelassenen. 1840 — XXV. Der Familienschmuck. 1839 — XXVI—XXVII. Julie von Fallenstein. 1839 — XXVIII. Natalie. Novelle. 1840.) — Die Rose von Rothlinden, oder: Die wilden Mamelen. Eine Geschichte in Goethes Gotisch. 1824 — Eternelle, oder: Die Blendgebene. Roman. Gemälde. Leipz. 1822. — Merabilien, oder: Der alte Ueberall und Nirgends. Erzälg. Ebd. 1822. — Mnemosyne die Dritte, ein Gedichte von W. v. G. Halle 1822 — Anna und Claire. Ebd. 1824 — Der Zigeunerarzt, oder: Die thüringischen Wassenbuder. Histor. Mitternam. a. d. Zeiten des Bauernkrieges. Wien 1824 — Der St. Valentinstag, oder: Der Abentheuer. Ganz. Ein Phantasiegemälde. Leipz. 1827 — Rechtschaffen. Eine Erzälgn. Berl. 1828 — Rechtschaffen. Zwei Erzälgn. Ebd. 1828. — Robert Miller Carre. Gemälde des Königs Jakob v. England. Novelle. Ebd. 1828 — Die Nemesiarin, oder: Der Schiffbruch an der Küste Irlands. II. Braunschweig 1829 — Die Geschiedene, II. Ebd. 1830 — Der belgische Krieg, oder: Zeit der Freiheitsmänner. Meißen 1830. — Sind Sie ein Berl. 1830. — Selbstverblendung, oder: Die Reise nach den sanarischen Inseln. Leipz. 1831 — Killer Julian mit seine Heime und die schöne Isolde. Meißen 1833 — Sensitiven, oder: Kleine Romane und Novellen. Ebd. 1833. — Renate. Novelle. Leipz. 1833 — Emmerich Tekeli, Fürst von Siebenbürgen. Histor. romant. Gemälde, II. Celle 1834. — Leben des Königs Matthias Corvinus von Ungarn in histor-romantischen Erzälgn. II. Leipz. 1836. — Steeifschicht über das Gebirt der Erfahrung, in einer Erzälg. a. d. Familienleben. Ebd. 1837. — Sensitiven, oder: Kleine Romane und Erzählungen, II. Ebd. 1837 — Landgraf Albrecht von Thüringen. Histor. romant. Gemälde a. d. Mittelalter. Bautzen 1837 — Fritzler Rodert. Erzählung. Leipz. 1843

Gerstäcker, Friedrich, Roman- und Reiseschriftsteller, Sohn des berühmten Tonsetzers Samuel Friedrich Gerstäcker, wurde am 16. Mai 1816 zu Hamburg geboren und erhielt in den dortigen Schulen seinen ersten Unterricht. Nach jenes Vaters Tode 1825 kam er zu Verwandten nach Braunschweig, dann nach Kassel und später nach Leipzig, wo er die Nikolaischule besuchte. Schon in seiner Jugend bemächtigte sich seiner der Drang, die weite Welt zu durchstreifen, wozu, wie er selbst erzählt, namentlich anders als Robinson Crusoe den ersten Anstoß

gab, genährt wurde dieser Drang durch die Eindrücke, welche das Leben in einer Seestadt, wie Hamburg, ihm darbot. Nachdem er von 1835 bis 1837 in Döbra bei Grimma die Oekonomie erlernt hatte, unternahm er dann auch seine erste Reise nach Nordamerika, wo er unter den verschiedenartigsten Beschäftigungen eine höchst abenteuerliches Leben führte. So durchwanderte er mit Büchse und Jagdtasche die ganze Union von Kanada bis Texas zu Fuße, später kehrte er nach Arkansas zurück, verlor aber durch Betrug fast seine ganze mitgenommene Habe und wurde dadurch gezwungen, die häufigsten Arbeiten zu verrichten und bald als Heizer oder Koch oder Maleose auf Dampfbooten, bald als Holzschläger, Farmer, Silberschmied, Fabrikant u. s. w. sein Brot zu verdienen. Im Jahre 1842 übernahm er es Louisiana die Führung des Herrn Hotels en Pointe Coupee, doch trieb ihn im folgenden Jahre die Sehnsucht nach Deutschland zurück, wo er sich wieder sein Wissen bereits einen geachteten Namen erworben hatte, da um deutscher Schriftsteller in Rob Hellers „Kosmos" mehrere Aufsätze aus dem Tagebuche, das Gerstäcker für sich in Leipzig lebende Mutter führte, veröffentlicht hatte. Dieser wendete sich nach seiner Rückkehr der schriftstellerischen Thätigkeit zu und veröffentlichte außer einigen Romanen seine Erlebnisse auf den Seestaaten durch Nordamerika. Inzwischen hatte er auch seinen eigenen Hausstand gegründet, aber trotzdem ließ es ihn nicht lange in Deutschland. Schon 1849 unternahm er seine zweite Reise und besuchte Südamerika, Californien, die Sandwichs-inseln, die Gesellschaftsinseln und Australien. Das deutsche Reichsministerium hatte ihn dazu mit 500 Thalern unterstützt und ihm den Auftrag ertheilt, die verschiedenen deutschen Kolonien im Auslande zu besuchen. Im September 1851 schiffte er sich in Valparaiso ein und landete im Juni 1852 zu Bremen wieder auf deutschem Boden. Er lebte jetzt theils in Plagwitz bei Leipzig, theils als Gast bei Herzog Ernst von Sachsen-Koburg Gotha auf dem Schlosse Rosenau und Reinhardsbrunn und unternahm dann in den Jahren 1860 und 1861 zwar wieder große Reise durch Südamerika und richtete dabei sein Augenmerk besonders auf solche noch nicht bekannte oder neu entstandene Kolonien, so vorzugsweise in Ecuador, Peru, Chile und Bolivien. Im Frühjahr 1862 begleitete er den Herzog Ernst von Koburg auf seiner Reise nach Aegypten und den Donauländern, und 1867 und 1868 machte er seine letzte Reise nach Nordamerika, Mexiko und Venezuela. Seitdem lebte er abwechselnd in Dresden oder Braunschweig mit dem Niederschreiben seiner Erinnerungen beschäftigt. Am letztgenannten Orte starb er nach kurzem Unwohlsein ganz unerwartet am 31. Mai 1872.

Dr. J. Storch und Jagdjunge durch die vereinigten Staaten von Nordamerika. Dresden 1844. 2 Aufl. Leipz. 1856. — 2) Die Regulatoren in Arkansas. III. Leipz. 1845. 4. Aufl. Jena 1862. — 3) Die deutschen Ansiedler und Ansiedlungen, Skizzen aus dem Leben der Auswanderer. Zofingen und Schaffhausen. Leipz. 1847. — 4) Mississippithaler. Land- und Stadtbilder und Charakteristiken. II. Dresden 1847. 2. verm. Aufl. III. Leipz. 1856. — 5) Reisen um die Welt. Ein Familienbuch. VI. Dresden 1847—48. 3. Aufl. 1870. — 6) Die Flußpiraten des Mississippi. III. Dresden 1848. 4. Aufl. Jena 1862. — 7) Amerikanische Wald- und Strombilder. III. Dresden 1849. 2. Aufl. Leipz. 1856. — 8) Die Onkelsvettern und ihre Geheimnisse. Amerikanische Reiseskizzen nach Georg Lippard, übersetzt von F. G. IV. Dresden 1846 — 9) Echos aus der Neuwelt. Leipz. 1849 — 1019 Reisen. V. Stuttg. 1853—54. Inhalt: 1 Südamerika — II. Californien — III. Die Südsee. — IV. Australien. — V. Java. — 10) Der Waldläufer. Erzählungen aus Südamerika. Berl. 1853. 2. Aufl. Schweizer 1870. — 12) Aus dem Waldleben Amerika's. 2 Bde. Leipz. 1854. Inhalt. I—II. 1 u. 2) — IV—VI. 3. u. 6). — 13) Tahiti. Roman a. d. Südsee. IV. Edd. 1854. 1857. — 14) Fern. Waldbilder. Abenteuer a. Wasser und zu Lande. Wüsten. 1854 — 16) Aus zwei Welten. Gesammelte Erzählgn. II. Leipz. 1854 — 16) Nach Amerika! Ein Volksbuch. III. Edd. 1855 — 17) Aus der See. Drei Erzählgn. Prag 1855. (Inhalt: Die verschollene Insel — Der Klabautermann — Der Klabautermann und die Schiffertochter.) — 18) Aus Nord- und Südamerika. Erzählgn. Edd. 1855. (Inhalt: Das Wrack des Piraten, resp. Jena 1870 — Die Mennoniten im Urwald. — Die Auswanderer. Skizzen. Leipz. 1856 — 20) Die beiden Schiffbrüchigen. Australischer Roman. III. Edd. 1856. 2. Aufl. Jena 1864 — 21) Das alte Haus. Erzählg. Leipz. 1857 — 22) Wald- und Feld. Neuseeländer. Edd. 1857 — 23) Eine Gemsjagd in Tirol. Edd. 1857 — 24) Aus dem Malayenleben. Edd. 1857 — 25) Heeren Mahlbuddens Reiseabenteuer. Erzählg. Edd. 1857. 4. Aufl. 1873. — 26) Der Flußpiratensand. Amerikanische Erzählg. Berl. 1858. 2. Aufl. Schwerin 1870. — 27) Blau Wasser. Skizzen aus See und Inselleben. Leipz. 1858. — 28) Gold! Ein kalifornisches Lebensbild a. d. Jahre 1849. III. Edd. 1858 — 29) Hell und dunkel. Gesammelte Erzählungen. II. Leipz. 1859 — 30) Die Welt im Kleinen. Für die kleine Welt. Jugendschriften. VIII. Edd. 1857—61 — 31) Unter dem Aequator. Zehnjähriges Skizzenbuch. III. Edd. (Zenal) 1860 — 32) Inselwelt. Gesammelte Erzählgn. II. Leipz. 1860. — 33) Die Kunstreiter. Erzählg. III. Jena 1861. — 34) Heimliches und unheimliche Geschichten. II. Leipz. 1862 — 35) Reisebilder. Mexiko in Südamerika und dessen deutsche Kolonien. III. Jena 1862. — 36) Aus meinem Tage-

Digitized by Google

durch Gesammelte Erzählungen, II Lpzg. 1863. — 37) Zu Busch, Amerikanische Erzähl. Jena 1864 1870. — 38) Die Colonie Brasilianisches Lebensbild, III Gbd 1864 — 39) Zwei Inspektion Jahre VI Gbd 1865 [Inhalt General Franco Lebensbild aus Ecuador. III — Sennor Aguila Venezuelisches Lebensbild, III. — 40) Wilde Welt. Gesammelte Erzähl., III Lpzg 1865 (Inhalt I In den Pampas. — Die Feuerjagd auf Hyänen in Afrika. — Der verlorene Ring — Eine Mississippi-Fahrt. — Der Kaltblutmensch — Catnapjagd in Uruguay — II Das Wrack — Der Wolfsbenjamin — Gespenster in der Wüste — Die Moderatoren — Trautbein-Locken. — III Das Feuer an der Südsee — Der Schiffskapitän — Louisiana-Skizzen. — In den Mangroven — Pech — Die weiße Katze — Das Barbecue) — 41) Unter Palmen und Buchen Gesammelte Erzähl., III Gbd 1865—67. (Inhalt I Eine alltägliche Geschichte. — Die Bisons — Folgen einer telegraphischen Depesche — Der Polizeidiener. — Eine Hyänenjagd a. d. wilden Fell — Wenn wir vereint Recken — II Das Klima der Tropen — El Cumbano — Am Gardasee — Der Tiger — Negerleben — III Eine Mexikanische — Der Gesellenbrief — Ein Ausflug in Java — Der Heimathschein — Auf der Eisenbahn.) — 42) Peg und Pug oder Die Lebensgeschichte zweier Bären Ein Märchen Leipz 1866 — 43) Eine Spinne, Novelle Aus dem Russischen an „Die Grenzboten“; III Jena 1868. 1870 — 44) Unter den Buchenkuppen. Violenfischer Roman III Gbd 1867 — 45) Hüben und drüben. Neue gesammelte Erzähl. III Leipz 1865. (Inhalt I Die Gemeinde-Waise — Der Fischdieb — Die Illinois Heer — II Der verhexelnde Doktor — Kluge Waldmeisel. — Herr Müller — Ein freundlicher Empfang — III Das Buch in der Hose — Aechter Most. — Martin. — Hasenjagd bei Gotha) — 46) Die Gbd 1868 — Roman, III Jena 1867 — 47) Die Missionäre. Roman a d Südsee, III Gbd 1868 — 48) Neue Reisen und Abenteuer des Baron von Storalen Mexiko, Ecuador Westindien und Venezuela, III Gbd 1868 — 49) Ein Vagabund Verlag Leipzig. Jena 1865 — 50) Verlassenen Novelle Berl 1869 — 51) Das Jahrebuch Duell, Novelle Gbd 1869 — 52) Kreuz und Quer Neue gesammelte Erzähl., III Leipz 1869 (Inhalt I Den Teufel an die Wand malen — Boddysland — Zacharias Holzmanns Abenteuer — Das Hospital auf der Mission Dolores — Eine Polizeistrafe in Cincinnati — II. Das Wallfischboot — Das Luftbad — Der Dampfboot Kapitän. — Bilder aus Ohio — III Jan-Handdrei — König Zamdrei — Der Mordlaner — Ein prinz-Eigbl oder Bayerntampf in Cincinnati) — 53) Die Blauen und die Gelben. Venezuelisches Charakterbild III Jena 1870. — 54) Nach dem Schiffbruch Robinsonliche Abenteuer Gbd 1870 — 55) Buntes Treiben Neue gesammelte Erzähl. III Leipz 1870 — 56) Im Eisenfeuer Roman, IV Jena 1871 — 57) Die Franctireurs Erzähl. a d deutsch-französischen Kriege. Gbd 1871 — 58) Kriegsbilder eines Nachzüglers aus dem deutsch-französ Kriege Gbd. 1871 — 59) In Mexiko Charakterbild a d Jahren 1864 bis 1867, IV Gbd 1871 — 60) Beobachtungsreise Erzähl. Berl 1871 — 61) Der Tolle Erzähl. Gbd 1872 — 62) Ein Plagiat Mexikanische Erzähl. Gbd 1872 — 63) In Amerika Amerikanisches Lebensbild a neuerer Zeit, III Jena 1872 — 64) Das Hinterwäldner Erzähl. Leipz 1873. — 65) Der Silberne Drama in d. A. Jena 1864 — 66) Gesammelte Schriften. Volks- und Jugend-Ausgabe, XXII. Gbd 1872 ff.

Gerstl, Gustav, Sohn des bekannten, gegenwärtig am Hoftheater in St. Petersburg wirkenden dramatischen Künstlers Wilhelm G, wurde am 10 Juni 1844 zu Wiesbaden geboren und erhielt seine klassische Bildung auf dem Gymnasium zu Mainz, Breslau und Danzig. Mit einer außergewöhnlichen rednerischen Begabung ausgestattet, wurde er sie das Studium der Theologie bestimmt, indeß wandte er sich schon nach kurzer Zeit den sogenannten schönen Künsten und Wissenschaften zu. Seine kunstwissenschaftlichen Vorträge über neuere Literatur erregten in Stubbrückschland und der Schweiz allgemeines Aufsehen, zugleich begann Gerstl sich auch auf dem Feld der Journalistik zu versuchen, auf dem er mit schneidiger Schärfe den nationalen und freisinnigen Standpunkt vertrat, ohne nach irgend einer Seite hin in die Fehler des Dilettantismus zu verfallen. Nach Hannover übergesiedelt, verheirathete er sich mit einem Fräulein von Allen (der „Elsa“ in seinen Liebesliedern) und übernahm im März 1872 die Redaktion der neu begründeten „Hannoverschen Presse“. Neuerdings hat sich Gerstl mit Erfolg auf dramatischem Gebiete versucht.

Dr. Gedichte München 1866 — Gen Frankreich! Freiburg i. B. 1870 — Ungedruckte dramatische Poesien Poppe und Sohn — Hand Ottmar Schanzlin in 4 A. — Hueraß dem Kaiser Dramat. Gemälde in 1 A. — Künstlers Erdenwallen — Freund Schütze! — Westfälingonische Studien Schwank in 1 A. — Wolm der Fürsting Volksschauspiel in 5 A. — Am Tage des Sebastianschanzlin in 1 A — Ueberrumpelt Schwank in 1 A — Abgemacht. Lustsp in 3 A.

Gerstl, Albrecht, geboren am 24 Januar 1819 zu Königshuller im Braunschweigischen, studierte in Göttingen der Rechte und lebt jetzt als Kriegsgerichtsrath in Braunschweig.

Dr. Romanzen und Lieder. Braunschweig 1847 — Pflanzenleben. Lyrisch-dramatisches Gedicht Gbd. 1848. — Bilder aus der Tonnewelt. [München] Lpzg 1852 [Inhalt: Das klingende Herz. — Ralph oder der Schmiedsung — Die Bäume — Der Student. — Die Gustebraith — Die Blume der Liebens. — Die Schmetterlingsjungen.)

Gerstenberg, Heinrich Wilhelm von, wurde

Digitized by Google

am 3. Januar 1737 zu Tondern in Schleswig geboren, wo sein Vater als Reitmeister in dänischen Diensten stand, besuchte zuerst die Schule zu Altona und studierte dann zu Jena die Rechte. Hier empfing er durch die sogenannte „deutsche Gesellschaft“ die erste Anregung zu dichterischer Thätigkeit. Später lernte er bei einem Besuche in Leipzig Gellert kennen, der ihn auch mit mehrern in nähere Beziehung brachte. Kurz nach seiner Rückkehr von der Universität beach (1763) der Krieg zwischen Dänemark und Rußland aus, den er als Lieutenant mitmachte, ganz dann nach dem Friedensschluß nach Kopenhagen, wo er mit Klopstock und Cramer bekannt wurde und nach dem Vorbilde der Lessingschen „Literaturbriefe“ seine „Briefe über die Merkwürdigkeiten der Literatur“ (1766 und 1767) herausgab, durch welche er sich den Ruf eines geist- und geschmackvollen kritischen literarischen Erscheinungen erwarb. Im Jahre 1768 trat er als Rettmeister aus dem Militärstande und wählte die Laufbahn eines Civilbeamten. Er wurde zunächst Geh. Konferenzsekretär bei der dänischen Kanzlei in Kopenhagen, 1773 Kommissionär bei der Rentkammer und 1775 dänischer Residenz und Kontrol in Lübeck. Diese Stelle übersieht er jedoch einem andern die 20 000 Thlr. während er zwei Jahre lang in Eutin privatisierte und hier mit Joh. Heine Voß einen innigen Freundschaftsbund schloß. Im Jahre 1785 lebt er wieder in den Staatsdienst und wurde Justizdirektor des Lattin in Altona, welche Stelle er bis zum Jahre 1812 bekleidete. Dann trat er in den Ruhestand und lebte als Privatmann, bis er hochbetagt am 1. Koobe 1823 starb

D. 1) Tändeleyen Leipz 1759. 1760 1765 — 2) Poetische Gedichte. Altona 1759 — 3) Kriegslieder eines königl dänischen Grenadiers bei der Eröffnung des Feldzuges [Altona] 1762 4) Die Brautt Eine Tragödie nach Je Beaumont und J. Fletcher Nebst kri. u. hist. Anmerkungen über die vier größten Dichter des ältern britischen Theaters Kopenh. u. Leipz 1765 — 5) Briefe über Merkwürdigkeiten der Literatur Erster Band in 3 Sammlungen [II Schleswig 1766—67. — 6) Gedichte eines Skalden Kopenh 1768 — 7) Ariadni auf Naxos Eine lyrische Kantate Kiel u. Leipz 1767 Lemgo 1774 — 8) Agrolinde Eine Tragödie in 5 A. Hamb u. Bremen 1768 — 9) Minona oder Die Kugel sachsen. Ein tragisches Melodrama in 4 A Hamb 1785 — 10) Vermischte Schriften, III Altona 1815. (Von ihm selbst gesammelt — Inhalt I [a b] — 8) — Fragmente — II [a 1) — 7) — 9) — Poetisches Nachlaß. — III. Anhang zur Philosophie und Literatur.)

Gerstenberg, Franz Karl Louis Heinrich Georg von, wurde am 15 Juli 1838 zu Weimar geboren und empfing die erste Vorbildung auf den Schulen seiner Vaterstadt, woselbst er das Gymnasium bezog. Von seinen Eltern ausgenommen zum Maler, darauf zum Bildhauer bestimmt, zeigte er jedoch trotz seines ausgesprochenen Talentes wenig Lust zu beiden Künsten, studierte später in Berlin und Jena Philosophie und schöne Wissenschaften und hatte in letzterer Stadt auf Kosten der Königin Elisabeth, die auf das Talent des Jünglings aufmerksam gemacht worden, die königliche Malerakademie Raphaem er als Dr. phil. promoviert, lebt er literarisch thätig abwechselnd in Leipzig, Dresden und Gotha, unternahm dann Reisen nach Dänemark und Frankreich und ging 1864 als Erzieher der Söhne eines russischen Fürsten nach Petersburg. Nachdem er diese Stellung aufgegeben, bereiste er die baltischen Länder und lebte dann nach Deutschland zurück, wo er sich erst in Frankfurt dann in Darmstadt niederließ. Schließlich ging er nach der Schweiz, wo er einige längeren Aufenthalt nahm, bis er 1873 einem Rufe als Redakteur an die „Augsburger Allgemeine Zeitung“ folgte, in welche Stellung er jetzt noch weilt

D. Gedichte Berl 1862 — Schweet und Rose Gedichte 1869 — Johannes Huß Tragödie in 5 A. Bern 1872. — Ein Haezmädchen Lyrisch-epische Dichtung Zürich 1872 — Walhalla bei Hartigen. Komische Dichtung Bern 1873

Verw. Geschichte der deutschen Literature, II Zürich 1868. — Wanderzeitalter über deutsche Literatur Glarus 1869 — Jahrbuch. Unter Mitwirkung von Gebel, Kinkel u. a. herausgeg Zürich 1869 — Die Kirche und das Christenthum der Zukunft Zurich 1871

Gertner, August, geboren am 28 Februar 1827 zu Deutz bei Köln, ist Schuldirektor in Siegen.

D. Mythen und Bilder aus dem Siegerlande Siegen 1858

Gesch, Theodor, geboren am 27 August 1837 zu Meseberg, erhielt seine wissenschaftliche Vorbildung auf dem dortigen Domgymnasium und studierte von 1856 bis 1862 in Halle anfänglich Theologie, dann Philologie und Literaturgeschichte. Er wirkte dann nacheinander als Lehrer an der Realschule in Weißenfels an Westfalia und am Königreich Sachsen, hielt sich zeitweilig in Frankfurt a. M. Düsseldorf und Meseberg auf und wurde Michaelis 1868 Gymnasiallehrer in Eutin, von wo er Ostern 1872 als Lehrer an der höheren Bürgerschule nach Gerstenheim a. Rhein ging.

D. Die Rhein soll deutsch werden Leben Kriegslieder und Zeitgedichte Halle 1870. — Der

Digitized by Google

gute Komerad Dramatische Kriegsscene nebst einem Anhang Alterer und neuerer Zeitgenossen Gr. 1871 — Peing Carneval Komische Oper in 3 A. (Musik von Dr. H. Engel) 1862 — Der Regierungsschlaf bei Merseburg Ballade (Musik von H. Seßmann.) 1868. — Germania. Gedichte epischer Gedichte (noch nicht gedruckt).

Geßner, Salomon, wurde am 1. April 1730 zu Zürich geboren, wo sein Vater Buchhändler und Mitglied des Großen Rathes war. In seiner Jugend wurde er für talentvoll und geistlos gehalten und berechtigte nicht zu großen Hoffnungen. Statt mit den Büchern und dem Studium beschäftigte er sich viel lieber mit Anfertigung von zierlichen Bildern und Figuren aus Wachs und mit Abfassung von Robinsonaden. Unser Landgeistlichen, dem er endlich anvertraut wurde, gelang es, der schlummernden Geisteskräfte des Knaben zu wecken und ihn zu einem so kenntnisreichen Jünglinge heranzubilden, daß der seiner Rückkehr nach Zürich die bedeutendsten Gelehrten der Stadt ihres Umgangs würdigten. Im Jahre 1749 brachte ihn sein Vater nach Berlin, was er der Buchhandlung erlernen sollte, doch faßte der junge Geßner einen solchen Widerwillen gegen diesen Beruf, daß er seinem Lehrherrn bald wieder gerieth und beschloß, sich ganz der Kunst zu widmen. Sein Vater ertrug ihm bedhalb seine Unterstützung und so mußte er sich durch Landschaftsmalerei und Radieren seine Subsistenzmittel selbst erwerben, indessen brachte er es durch seinen Fleiß und die Anleitung des Hofmalers Hempel in seiner Kunst bald zu bedeutender Vollkommenheit. Sein Verlag, nach Holland aufgenommen und sich dort gen der Kunst zu nähren, wurde durch die wieder erfolgte Aussöhnung und seinen Eltern verhindert, welche ihm schließlich die Erlaubniß ertheilten, in Berlin bleiben und dessen Aufenthalt nach Gutdünken benutzen zu dürfen. Um diese Zeit machte er der Bekanntschaft Sulzers und Kommlers, mit welchen letzteren er in innigen Verkehr trat. und dem er auch zuerst einige seiner bekanntesten Versuche vorlegte, doch gab dem dessen den Rath, seine Verse, deren Bau ihm Schwierigkeiten zu bereiten schienen, in eine wohlgefügte harmonische Prosa umzugießen. Nach einem kurzen Aufenthalt in Hamburg, wo er mit Hagedorn bekannt wurde, kehrte Geßner 1751 nach Zürich zurück, wo er sich anschließlich mit der Dichtkunst beschäftigte und sich durch seine „Idyllen" bald einen berühmten Namen machte. Nach seiner Verheirathung 1760 trieb er indes, um eine bestimmte Beschäftigung zu haben, die ihn ernährte, Landschaftsmalerei und erst nach zwölf Jahren erschien eine weitere Bändchen „Idyllen". Später übernahm er das Geschäft seines Vaters, hatte aber, da er der eigentliche Leitung desselben den anderen Theilhabern überließ, noch hinreichend Muße, seinen Lieblingsbeschäftigungen nachzugehen. Uebrigens stand er bei seinen Mitbürgern in hoher Achtung, daß sie ihn zum Mitgliede des täglichen Rathes und dann auch zum Obervogte über die Hoch- und Feldmarken des Kantons ernährten. Er starb infolge eines Schlaganfalles am 2. März 1787. Auf der Promenade an der Limmat in Zürich ist ihm ein Denkmal errichtet worden.

Die 1) Die Nacht Zürich 1753 — 2) Daphnis. Me juvot in Gremio doctae legisse Puellae, Aurabus ut parvis Scripta probasse mea. Gbd. 1754 — 3) Idyllen von dem Werf der Daphnis. Gbd. 1756. 1760. 1765 — 4) Inkel und Yarikko (Fortsetzung von Gellerts gleichnamigem Gedichte) Gbd. 1758 — 5) Der Tod Abels. Gbd. 1758. 1760. 1765. 1773. Neue Ausg. Leipz. 1848 — 6) Schriften, IV. Zürich 1762. 1765—72. 1767. 1770. Vgl. 4. Bde. Der erste Schiffer — Evandee, Schäferspiel — Graf, Schäferspiel) — 7) Moralische Erzählungen und Idyllen von Diderot und Geßner. Zürich 1772 — 8) Idyllen. Gbd. 1772. 1774. 1782 — 9) Sämtliche Schriften, II. Zürich 1777—78. 1788. III. 1782. 1795. 1801. 1810. 1816. 1818. 1828. II. 1827. 1841. (Orbett I. 1 o 51 — 2) — Der erste Schiffer — II. 1 o 8) — Vermischte Gedichte — Evander und Alcimna — Fragmente — Brief über die Landschaftsmalerei — Briefe)

Gewey, geboren am 14. April 1774 zu Wien, erhielt seine Bildung in den dortigen Schulen, trat alsdann in den Staatsdienst und wurde Hofkanzlist in der k. k. vereinigten Hofkanzlei. Als solcher starb er am 15. Oktober 1819. — Früh zeigte sich Geweys Talent für die Poesie und die komische Darstellung, so daß Wiener Volksleben, auch seine ersten Versuche, „Die Modestisten", „Pygmalion" u. a. wurden günstig aufgenommen. Dessen ins Volksleben griff er aber ein mit der Fortsetzung der von Jos. Richter 1785 begonnenen „Eipeldauer Briefe" (Wien 1813—19), welche wegen des von ihm treffend angewendeten Dialektes selbst sprachliche Bedeutung haben.

Die Komische Gedichte aus dem Volksleben Wiens 4 Hefte Wien 1814 — Der Hälbundertsiebzig Mort Komische Operette Leipz. 1818. — Wien mit seinen Vorstädten humoristisch geschildert (Fortsetzung des erstgenannten, in Gemeinschaft mit Weis). 2 Hefte Wien 1824—25 — Verschiedene Lustspiele von 1797 an.

Giesebrecht, Karl Heinrich Ludwig, wurde am 3. Juni 1782 zu Mieeow in Mecklenburg Strelitz geboren, wo seine Vater Prediger war. Er studierte in Halle Theologie und Philo-

logie, wurde 1802 Lehrer am pädagogiſchen Seminar in Berlin, 1805 am Pädagogium zu Beeren, 1810 Profeſſor am akademiſchen Gymnaſium daſelbſt und Lehrer am Pädagogium und Lyceum und 1812 Profeſſor am Gymnaſium zum grauen Kloſter in Berlin, hier ſtarb er am 20. September 1832. Sein Sohn Friedrich Wilhelm G. iſt einer der berühmteſten Geſchichtſchreiber der Neuzeit.

D.: Arnulfo. Eine Tragödie in 2 A. Penig 1804. — Seriorina. Ein Trauerſp. in 5 A. Bremen 1807.

Berm.: Mnemoſyne. Ein Taſchenbuch. Bremen 1806. — Dramatiſche Studien. Gd. 1808. — Die neuen Muſaſinen (mit Otto Schulz). Berl. 1819. — Deutſche Blätter. Bremenby. 1822. — Klopſtocks Jahrbuch. beſſerer Teil 1824.

Gieſebrecht, Heinrich Ludwig Theodor, der Bruder des Vorigen, wurde am 5. Juli 1792 zu Mirow geboren, ſtudierte in Berlin und Greifswald Philologie und trat noch als Student bei Ausbruch des Freiheitskrieges 1813 als Unteroffizier in das mecklenburgiſche Huſarenregiment, in dem er die Kämpfe bis 1815 mitmachte. Dieſer Zeit entſtammen die meiſten ſeiner Kriegs- und Reiterlieder. Nach dem Frieden wurde er 1816 als Lehrer am Gymnaſium in Stettin angeſtellt und 1852 zum Profeſſor und erſten Oberlehrer an demſelben befördert. Im Jahre 1866 trat er in den Ruheſtand und zog ſich nach Zyritz bei Stettin zurück, wo er am 18. Mai 1873 ſtarb.

D.: Die Oſſenfeier. Gedicht. Greifswald 1824. — Epiſche Dichtungen. Stettin 1827. — Gedichte. 122 Bücher darin auch die beiden vorigen. Leipz. 1836. 2. Aufl. 1867.

Gieſen, Georg Ludwig, wurde am 19. Auguſt 1818 zu Montabaur im Naſſauiſchen geboren, begann ſeine Studien in ſeiner Vaterſtadt, daſelbſt, beſuchte 1834 das Pädagogium zu Hadamar, 1834—39 das Gymnaſium zu Weilburg und ſtudierte darauf bis 1842 in Gießen neben der Theologie klaſſiſche und orientaliſche Philologie. Nachdem er dann das Prieſterſeminar in Limburg beſucht wurde er im November 1843 zum Prieſter geweiht und Lehrer am biſchöflichen Privatpädagogium in Limburg, 1844 Konrektor am Gymnaſium in Hadamar, 1848 Frühmeſſer in Rüdesheim und 1854 Pfarrer zu Neuderf im Rheingau, 1868 auch Schulinſpektor.

D.: Harfenklänge chriſtlicher Dichtung. Mainz 1855. — De Hartes kleiner katholiſcher Katechismus in Vers geſetzt. Gd. 1855.

Gigl, Alexander, wurde am 9. Dezember 1821 als der Sohn eines kaiſerlichen Beamten in Wien geboren, beendete daſelbſt ſeine Gymnaſial- und philoſophiſchen Studien und trat 1841 bei der damaligen Hofkammer im Münz- und Bergweſen ein. Später kam er zur der einigten Hofkanzlei, nachmals Miniſterium des Innern, wo er 1850 in der daſelbſt eben begründeten adminiſtrativen Bibliothek zum Offizial befördert wurde. Frühzeitig verſuchte er ſich auf literariſchem Gebiete, warm ihn Grillparzers Aufmunterung weſentlich ſördernte. Seine erſten Arbeiten veröffentlichte er in der „Thalia“ und in den von J. F. Vogl herausgegebenen „Sonntagsblatt“. Von hohem Intereſſe waren ſeine ſeit Ende 1852 im Feuilleton zum „Wiener Lloyd“ veröffentlichten Kunſtbriefe „Aeſthetiſche Bilderſchau in Briefen“. Im Jahre 1867 trat Gigl aus der adminiſtrativen Bibliothek des k. k. Miniſteriums des Innern in das Archiv desſelben als deſſen Leiter ein. — Außer einer weitverbreiteten „Illuſtrierten Geſchichte des deutſch-franzöſiſchen Krieges 1870—1871“ (Wien 1871) ſchrieb er

D.: Erinnerungen aus Bayern. Reiſebilder (im gibundenen Rhd.) Wien 1854. — Das öſterreichiſche Volksliederbuch (mit F. Bowitſch herausgegeben), II. Bde. 1856.

Gilm zu Roſenegg, Hermann von, wurde am 1. Novbr. 1813 zu Rontwell in Vorarlberg als der Sohn eines Appellationsrathes geboren und erhielt ſeine wiſſenſchaftliche Vorbildung auf dem Gymnaſium zu Feldkirch. Sodann bezog er die Univerſität Innsbruck, wo er die Rechte ſtudierte, ſich aber gleichzeitig, angeregt durch den Umgang mit den Dichtern Joh. Schuler und Joh. Senn, lebhaft mit der Poeſie beſchäftigte. Nach Abſolvierung des Triennium legte er 1837 in den Staatsdienſt, arbeitete erſt an den Kreisämtern zu Brunneck und Rovereede in Tirol wurde 1847 als Polizeikanzler-Konzipiſtpraktikant nach Wien berufen und 1850 beim Miniſterium des Innern angeſtellt. Im Jahre 1856 kam er als Statthaltereirat nach Linz, wo er ſich 1861 verheiratete, ohne ſchon am 31. Mai 1864 ſtarb.

D.: Theater Schützenkönig. Innsbr. 1843. — Gedichte (mit Biographie). II. Wien 1864—65. — Gedichte. Nachtrag. Innsbr. 1869.

Gilten, Henriette Chriſtine von, geborene von Hagen, Dichterin und Muſterin, wurde 1765 zu Stocken in der Grafſchaft Hohenſtein geboren. Sie dichtete ſchon ſeit ihrem 9. Jahre und lieferte ſeit ihrem 16. Jahre wertvolle Beiträge zu den Muſenalmanachen von Voß und Göckingk. Letzterer wies es beſonders, der ſie ermuthigte und ihrem Geſchmack ausbildete. Im Jahre 1783 gab ſie unter dem Namen Henriette ihre Gedichte in Druck und verwandte das daraus gewonnene Geld zu einem

Rosenfeste an chrem Gedenksteine, das zwei Jahre hundertmonatlich stattfand und mit dem eine Stiftung verbunden war, nach welcher einer allgemein anerkannt ingendhaften Jungfrau zwischen 17 und 25 Jahren jährlich an einem bestimmten Tage die Summe von 100 Thalern als Belohnung ausgezahlt wurde. Im Jahre 1787 verließ Henriette von Hagen Stockey, lebte eine Zeit lang bei Verwandten in Kassel, wurde nachher Oberhofmeisterin der Fürstin von Wolfrad und vermählte sich dann mit dem Hauptmann Kael von Gillen. Sie lebte in einer zufriedenen und glücklichen Ehe und opferte auch in diesem neuen Verhältnis eifrig den Musen. Bereits 1793 starb sie zu Arolsen bei der Entbindung von einem Knaben.

D. Gedichte von Henriette Wernigerode 1783.

Gittersberg, C von, Pseudonym für Freih. Theodor Gleich; s d

Giseg, Koco, Pseudonym für Gustav Beyhl; s d

Giesbl, Otto, wurde am 6. Februar 1835 zu Landsberg a. d Warthe geboren, wo sein Vater Kanzleibeamter war. In Lübben wohin dieser bereits im folgenden Jahre versetzt wurde besuchte Otto Giesbl die höhere Bürgerschule, kam dann im Herbst 1847 auf das Gymnasium nach Luckau und Ostern 1849 auf das Gymnasium zum grauen Kloster nach Berlin, von wo aus er 1852 zur Universität übergieng. Er erwählte das Studium der Rechte, dem er ein Semester in Berlin und ein zweites in Heidelberg obtag, „bearbeitete aber von Gesetz und Rechten so außerordentlich wenig," daß er, seiner eigentlichen Neigung folgend darauf zum Studium der Philosophie und Geschichte übergieng. Als Schüler Leopold Rankes saße er der Dozentenlaufbahn ins Auge, wurde aber davon abgezogen durch lockende Aussichten der mehr als bequemen Theater eröffnete. Nachdem er sich die philosophische Doktorwürde erworben, betrat er der Schriftstellerlaufbahn. Schon während seiner akademischen Jahre hatte er eine Menge Trauerspiele gedichtet, deren Zahl sich nachher noch bedeutend steigerte, aber daß eins zur Aufführung gelangte. Der ohne gemachten Aussichten schienen sich aber zu erschließen. Der Nahrungssorgen mußte aber das Redegeren verschiedene Zeitschriften schaffen, wie der „Zeitung für die elegante Welt", des „Illustrierten Panorama", des von Ruppius gegründeten „Sonntagsblattes". Erst der Erfolg seines Lustspiels „Ja!", das 1880 auf dem Berliner Hoftheater und auf auswärtigen Bühnen mit Beifall aufgenommen wurde, schuf ihm eine unabhängigere Lage. Seitdem haben auch die meisten neueren dramatischen Arbeiten Giesbls die Bühne passiert.

D. Cäsar Borgia. Drama in 5 A. (Als Manuskript gedruckt) Berl. 1854. — Dramatische Werke 1 Bd. Hamb. 1867. 2 Bde. Lpz. 1874. Enthält: 1 Charlotte Corday. Drama. — 2 1 Lustsp. — Pascal Lustsp. in Versen. — 11 Politische Grundsätze Lustsp. — Meine Mutter hat's gewollt. Schwank. — Preußisches Strafrecht. Schwank. — Eine Stunde aus Schillers Leben. Lustsp.) — Novellen. Berl. 1867. (Unsolle Lang ist's her. — Was gehn zu gehn Jahren. — Die Maske.) — Dramatische Gestalten. Novellen, II. Bde. Berl. 1873. — Und Lustsp. in 4 A. (Goldene nur als Manuscr gedruckt)

Giesele, Nikolaus Dietrich, geboren am 2. April 1724 zu Csabo bei Güns in Ungarn, ector seinen Vater, der dort lutherischer Pfarrer war, schon wenige Tage nach seiner Geburt und kam dann mit der Mutter nach Hamburg, wo deren Verwandte wohnten. Hier besuchte Giesele die gelehrte Schule und gewann sich durch Talent und Fleiß so viel, daß ihm später Brocker und Hagedorn ihre Freundschaft schenkten. Im Jahre 1745 bezog er die Universität Leipzig und schloß sich hier den Medicbeobern an den Bremer Beiträgen", Schlegel, Gärtner, Gellert u. a. an. Koch Beenhuus seiner Landsmannschaft Studenten (1748) lebte er als Hauslehrer zuerst in Hannover, dann in Braunschweig, wo er sich an dem Abt Jerusalem einen Freund erwarb, durch dessen Vermittelung er auch 1753 zum Prediger nach Trontenheim am Blankenburgischen berufen wurde. Bereits im folgenden Jahre wurde er Oberhofprediger in Quedlinburg und 1760 berief ihn der Fürst von Schwarzburg-Sondershausen als Superintendenten und Konsistorial-Assessor in seine Hauptstadt. Hier starb er am 25. Februar 1765. Ein Denkmal der Freundschaft setzte ihm Klopstock im zweiten Liede seines „Messias."

D. Poetische Werke, herausgegeben von K. Gärtner. Braunschw. 1767. (Inhalt: Leben — Moralische Gedichte — Geistliche Lieder — Oden und Lieder — Gedichte für Daphne — Kontaten — Fabeln und Erzählungen — Epitheln.) — Das Stück der Liebe In drey Gesängen. Lpz. 1769.

Giesele, Heinrich Ludwig Robert, Urenkel des Vorigen wurde am 15. Januar 1827 zu Rastenburg in Preußen geboren. Sein Vater, ein preußischer Beamter, wurde später nach Lyck und dann nach Breslau versetzt, und auf den Gymnasien dieser Städte erwarb sich der Sohn seine Bildung, die ihn befähigte, 1846 die Universität zu beziehen. Er studierte erst in Breslau, dann in Halle Theologie, kehrte aber 1848 nach Breslau zurück, wo er

die Theologie mit der Philosophie und Geschichte erstanschte. Im Jahre 1818 betheiligte er sich an der Adresse, welche gegen die Auflegung der preußischen Notenvolversammlung gerichtet war, wurde deßhalb in eine Criminaluntersuchung verwickelt und mußte abwesend aus derselben strafles hervorgehen, dann einer Anstellung im Staatsdienste absehen und die schriftstellerische Laufbahn ergreifen. Er ging nach Leipzig, erwarb sich hier 1822 den Doktorgrad und übernahm 1825 die Redaktion der „Novellenzeitung“. Im Jahre 1829 siedelte er nach Dresden über und redigierte die „Constitutionelle Zeitung“ bis 1861, wo er der Redaktion der offiziellen „Koburgischen Zeitung“ übernahm. Seit 1863 lebte er zu Berlin, mit historischen Studien und schriftstellerischen Arbeiten beschäftigt und siedelte noch einigen Jahren nach Breslau über. Mit dem Jahre 1870 nahm er seinen Wohnsitz in Görlich.

D.: I) Moderne Tetonen. Kleine Leute in großer Welt. III. Leipz. 1850. 2. Aufl. u. d. Titel: Moderne Titanen. Ein Roman der Gegenwart. Ebd. III. 1853. — 2) Pfarr-Rosen. Eine Idylle aus unserer Zeit. II. Bremen 1851. 2. Aufl. Leipz. 1854. — 3) Corridee. Ein Miniaturbild o. d. Gegenwart. II. Leipz. 1853. — 4) Kleine Welt und große Welt. Ein Lebensbild. III. Ebd. 1853. — 5) Johannis Rattenpein. Ein Bürgermeister von Berlin. Histor. Trauerspiel in 5 A. Ebd. 1855. — 6) Die beiden Gräfinnen. Drama in 5 A. Ebd. 1858. 2. Aufl. 1872. — 7) Herrn von Sachsen. Vaterländ. Schauspiel in 5 A. Ebd. 1860. 2. Aufl. Gratz. 1872. — 8) Lucrezee. Ebd. — Die Demagogen. Drama in 5 A. Leipz. 1861. — 9) Otto Ludwig Brost. Erzählg. II. Ebd. 1862. — 10) Käthchen. Ein Roman. IV. Brest. 1864. — III. Dramatische Bilder aus deutscher Geschichte. Leipz. 1865. Lambalt. Der Hofmeister von Marienburg. Romantisches Drama in 4 A. — Der Burggraf von Nürnberg. Geschichtl. Drama in 5 A. — [o. J.]

Gittermann, Johann Christian Hermann, geboren am 27. Juli 1768 zu Dunum in Ostfriesland, studierte Theologie, wurde dann Prediger in Emden und starb daselbst am 19. Januar 1834.

D.: Die beste Welt. Ein Gedicht in 4 Gesängen. Bremer. Norden 1799. — Verse auf die Sonn- und Festtage des ganzen Jahres. Ebd. 1799. — Zwei romantische Erzählungen von Schmid und Gittermann. Leipz. 1802. — Romantische Erzählungen. Berl. 1803. — Blumenstrauß. Norden 1809. — Gedichte. Münster 1812. — Ostfriesisches Taschenbuch, XX. Jahrg. Emden und Norden 1813—33. — Religiöse Gedichte. Leipz. 1819. — Hoffnung auf das Leben Jesu in Gesängen. Hannover 1821. — Christliche Lieder. Bremen 1833.

Gittermann, Rudolf Christian, Bruder des Vorigen und Sohn eines Predigers zu Dunum in Ostfriesland, wurde daselbst am 29. Febr. 1776 geboren, studierte in Halle Theologie und wurde dann Adjunkt seines Vaters in Westeraccum, später Lastecker eines Ergänzungsinstituts in Resterhafe und dann Pfarrer daselbst. Im Jahre 1813 wurde er Pfarrer in Dornum und 1825 zu Engelsingen in Ostfriesland, wo er am 8. Mai 1848 starb.

D.: Die Pyramide oder Wunderbare Schicksale Benaparte's in den Ruinen von Memphis in Aegypten. Aurich 1800. — Romantische Darstellungen. Erster Band. Norden 1802. — Der schöne Blumbine und ihre Freier. Leipz. 1803.

Gugno, Karl, bekannter unter dem Pseudonym **Karl Juen,** wurde am 2. März 1818 zu Wien als der Sohn eines Rauchfangkehrmeisters geboren. Er besuchte das Wiener akademische Gymnasium, lernte nebenbei moderne Sprachen und mahn, da er Talent für Musik zeigte, Unterricht im Klavierspielen und in der Kompositionslehre. Nun erlernte er den Profession seines Vaters und wurde 1839 Bürger und Meister in Wien. Da Gugno ein ganz gefälliges Kompositionstalent besaß, schrieb er mehr als 100 Tanzpoesien für das Schrödersche Orchester in Wien, wovon die meisten beifällig aufgenommen aber nie als seine Kompositionen gegeben wurden. Durch seinen Musiklehrer, Andreas Scutta, wurde er angeregt, sich im Dramatischen zu versuchen. Er ertrante dabei zu Scutta's Benefize die Posse „Das Glück verlacht die Seinen nie“, welche so beifällige Aufnahme fand, daß Gugno seitdem sich mit Vorliebe und Gefalg der Possendichtung gewidmet hat. Von seinen zahlreichen Stücken sind erst wenige durch den Druck veröffentlicht worden.

D.: Steyne Heer Steyeel! Posse in 1 A. (mit 2 Flerz.) Wien 1853. — Die Ehre des Hauses. Drama in 5 A. u. 2 Vorsp. Ebd. 1854. — Ein altes Kreuz! Charaktergemälde in 1 A. (mit 2 Vorsp.) Reinstadt. Ebd. 1854. — Ein Fleckenteufel. Strohhut, oder Fatalitäten an dem Verlobungstage. Posse mit Gesang in 3 A. Ebd. 1854. — Der Komödiant. Singen Monaca. Charakterbild. Ebd. 1856. — Ein Fuchs. Posse mit Gesang in 1 A. Ebd. 1862. — Die Bürgermeisterwahl in Krähwinkel. Schwank mit Gesang in 1 A. u. d. Vorsp. (mit 2 Flerz.) Ebd. 1862. — Das Vorhängeschloß. Posse in 1 A. u. d. Vorsp. Ebd. 1864. — Freundschaftsabreise. Lustsp. in 1 A. Ebd. 1864. — E. G. S. oder Die Ausklassierung. Posse in 1 A. Ebd. 1864. — Ein Stelldichein auf dem Lande. Posse in 1 A. (mit 2 Flerz.). Ebd. 1866. — Die Teufels Zeyl. Posse in Gesang. Tanz in 3 A. (mit 2 Flerz.) Ebd. 1867. — Des Lebens Buch. Erstes Kapitel. Lustsp. in 1 A. (mit 2 Flerz.) Ebd. 1867. — Der dämonische Stiefel. Posse in

Deutsches

1 A. Gbd 1867. — Ein Zimmerherr. Posse in 1 A. Gbd 1871. — Ein Schmetterling. Posse in 1 A. Gbd 1871

Glaser, Rudolf, wurde am 14. Juni 1801 zu Prag geboren. Seine Eltern, ihrer Zeit sehr beliebte Schauspieler an der dortigen Bühne, starben, der Vater 1812, die Mutter 1815, und verwiesen auf den Sohn die Liebe zur Kunst und jene Geneigtheit des Phantasie und des Gemüthes, die nur künstlerischen Naturen eigen ist. Rudolf Glaser besuchte das Gymnasium und dann die Universität (seit 1820) zu Prag, wo er sich dem Studium der Rechte widmete, dabei aber stetig griechische Literatur las. Schon hatte er sein erstes Rigorosum und den Rechtswissenschaften zurückgelegt und stand eben im Begriffe, die juristische Doktorwürde zu erlangen, als er, einem erneuten Drange folgend, seine Laufbahn aufgab, um sich dem wissenschaftlichen Lehrberufe zuzuwenden. Im Jahre 1830 bestand er seine Prüfungen, wurde 1833 Adjunkt in der philosophischen Fakultät und trat, da die Aussichten auf definitive Anstellung eines Lehrstuhls nur gering waren, 1837 bei der Prager Universitäts-Bibliothek als Skriptor ein, in welcher Stellung er bis zu seinem Tode am 14. August 1868 verblieb. Im Jahre 1837 gründete er die Zeitschrift „Ost und West“, die sehr bald der Sammelpunkt zahlreicher junger literarischer Kräfte wurde und auf die Richtung der deutsch-österreichischen Schriftsteller einen maßgebenden Einfluß ausübte. Sie bestand bis zu Ende des Jahres 1848. Glaser war mit der gestorbenen Schwester des Dichters Karl Egon Ebert verheiratet.

Die Gedichte. Prag 1834

Glaser, Adolf, wurde am 15. Dezbr. 1829 zu Wiesbaden geboren, besuchte das Gymnasium seiner Vaterstadt und trat dann im 15. Jahre in das Geschäft seines Vaters, eines Fabrikanten in Mainz, wodurch ihm später Gelegenheit wurde, größere Reisen zu unternehmen. Der Beobachtung der geistigen Bewegungen der verschiedensten Nationen, die er kennen lernte, erweckte in ihm den Wunsch nach geistiger Thätigkeit und so ging er denn 1853 nach Berlin, wo er philosophische, historische und literarische Vorlesungen besuchte. Im Jahre 1856 übernahm er die Redaktion der von George Westermann in Braunschweig neu begründeten „Illustrierten deutschen Monatshefte“, die er noch jetzt leitet, und die dem genannten Blatte von Jahr zu Jahr eine weitere Verbreitung brachte. Glaser hat seinen Wahnsitz in Berlin — Seine ersten dramatischen Dichtungen veröffentlichte er unter dem Pseudonym **Reinald Reinow**.

D.: Kriemhildens Rache. Trauersp in 5 A. nebst einem Vorspiel. Hannd 1863. — Penelope. Schausp. Gbd 1864. — Familie Schalk. Lustsp. Gbd 1865. — Ein Roman. 4 Bde. Prag 1867. — Bianca Capello. Trauersp. Hannover 1869. — Galileo Galilei. Trauersp in 5 A. Berl 1881. — Erzählungen und Novellen. 10 Bde. Stuttgart 1882. — Gedichte. Gbd 1882. — Hannchen Siebenstern. Dem Holländischen des J. van Lennep nacherzählt. 4 Gbd 1887. — Lyrische Akkorde. IV. Gbd 1887. (Inhalt: I. Buch Genesis. — Eine Weihnachtsidee. — Der Unverbesserliche. — II. Kopf oder Schrift. — Hinter dem Vorhange. — Der Konkurrent. — Oberlehrer Dr. Malers Dankspiel. — Der Maulheld im Kriege. — III. Geistiger Adel. — Das Kirchweihfest. — Ein unausgesprochenes Wort. — IV. Die Wiegenmutter. — Der Judenlator. — Graf Balduin. — Segen.) — Niederländische Novellen, den Originalen nacherzählt. Gbd 1887. — (Inhalt: Hildebrand. Die Familie Kuipe. — Elsbrand. Die Familie Staffort. — J. J. Deemer. Der Bettervon Lande.) — In der Feembe. Dem Holländischen des Gerard Keller nacherzählt. II. Gbd. 1888. — Was ist Wahrheit? Roman. II. Gbd. 1889. — Doktor Helmond und seine Frau. Dem Holländ. des J. J. Deemer nacherzählt. II. Gbd 1894. — Elsbrand. Eine Holländ. des Eli Bueken Hunt nacherzählt. Gbd. 1895

Glosz, Richard, wurde am 13. Juli 1809 zu Leipzig geboren und studierte zuerst noch Medizin, worauf er sich der Rechtswissenschaft zuwandte und 1830 Advokat wurde. Nachdem er sich aber mit einer Abhandlung über Kriminalrecht habilitiert hatte, wurde er 1831 Professor der Rechte an der Universität Leipzig, 1833 Assessor des Schöppenstuhls, 1834 Beisitzer des Appellationsgerichts, 1835 Mitglied der Ständeversammlung, 1836 Mitglied der Kommission zur Revision der Gesetze, 1837 Mitglied der Kommission zur Ausarbeitung des Strafgesetzbuches, 1838 Mitglied der Kommission zur Ausarbeitung der Prozeßordnung, 1839 Mitglied der Kommission zur Ausarbeitung des Gesetzes über die Ablösung der Reallasten, 1840 Mitglied der Kommission zur Ausarbeitung des Gesetzes über die Gemeindeverfassung, 1843 Mitglied der Kommission zur Ausarbeitung des Gesetzes über die Verfassung der Gerichtsbehörden, 1844 Mitglied der Kommission zur Ausarbeitung des Gesetzes über die Verfassung der Gerichtsbehörden, 1845 Mitglied der Kommission zur Ausarbeitung des Gesetzes über die Verfassung der Gerichtsbehörden,

einige bereits 1827 in Berliner Blättern erschienen. Zwanzig Jahre all sagte er dem Gott Merkur Valet und trat wohlgemuth in den Dienst der Belletristik. Seine launigen Einfälle und Verse, und seine muntere, kecke Schreibart gefielen dem Publikum und verschafften ihm viele Freunde. Im Jahre 1832 übernahm er die Redaktion des Sonntagsblattes „Don Quixote", das durch seine volksmäßige und doch gebildete Sprache, durch seinen populären Witz bald in allen, selbst den höchsten Kreisen Beifall fand, aber doch endlich wegen seines Freimuthes verboten wurde. In demselben Jahre fing Glasbrenner an, unter dem Namen **Brennglas** seine Reihe kleiner Schriftchen erscheinen zu lassen, die unter dem Titel „Berlin, wie es ist und — trinkt" von so ungeheurer Bedeutung wurden, daß in Deutschland beinahe keine größere Stadt ohne deren Nachahmung blieb. Man zählte gegen zweihundert derselben. Als literarische Frucht eines siebenmonatlichen Aufenthaltes in Wien ließ Glasbrenner die „Bilder und Träume aus Wien" erscheinen, die aber Oesterreich durch den Bundestag für ganz Deutschland verbieten ließ. Im Jahre 1840 verheirathete er sich mit Adele Peroni, einer feingebildeten und schönen Schauspielerin, welche er in deren Engagement nach Neu-Strelitz überstehte. 1843 erschienen in Bern seine „Verbotene Lieder eines norddeutschen Poeten", die schon um deßentwillen verboten wurden, weil sie auf der Schweiz kamen, und dafür dem Autor sonstig Ruf erwerben konnten. Die Anerkennung, die Glasbrenner zu erlangen wünschte, fand er erst durch seinen „Neuen Reineke Fuchs" Mißlies in diesem poetischen Schwisten kam ihm die Kunde von der Märzrevolution 1848, er eilte nach Berlin, kehrte aber 1850 enttäuscht nach Neu-Strelitz zurück, wo er nun mit Dr. Daniel Sanders der Mittelpunkt der freisinnigen Bolldeutsche wurde. Seine Thätigkeit wurde indes der Reaktion bald unbequem, und sie ruhte nicht eher, bis er von der freisinnigen Regierung des Landes verwiesen wurde unter dem Vorgeben „dem Ministerio sei auf diplomatischem Wege Kunde geworden daß G. mit den Arbeiter-Vereinen in London in Verbindung stehe". Als Glasbrenner hierauf eine strenge Untersuchung forderte, erwiderte man ihm einfach, das sei zu umständlich! Er wendete sich nun mit seiner Gattin, die, um ihm folgen zu können, ihren lebenslänglichen Kontrakt unter bedeutenden Verlust in eine Pension umwandelte, nach Homburg, wo er acht Jahre unter den glücklichsten Verhältnissen lebte. Da man indeß in seiner Vaterstadt Berlin seine Heimatsberechtigung in Frage stellte, Glasbrenner dieselbe aber in der preußischen Hauptstadt nicht selbst schmutzen lassen wollte, so siedelte er 1868 nach Berlin über, wo er die „Berliner Montagszeitung" künstlich an sich brachte, deren Redaktion er noch jetzt führt.

Dr. Berlin, wie es ist und — trinkt! 33 Hefte. Berl. u. Leipz. 1832—50. — Die politisierenden Eckensteher. Nach dem Leben gezeichnet. Berl. 2. Aufl. 1833. — Leben und Treiben der feinen Welt. Leipz. 1834. — Novellen-Almanach. Ebd. 1835. — Aus dem Leben eines Hungerleiders. Ebd. 1835. — Bunter Berlin. 35 Hefte. Berlin 1835—52. — Herr Buffey auf der Berliner Kunstausstellung. Ein Lebensbild. 4 Hefte. Ebd. 1835. — Bilder und Träume aus Wien. Leipz. 1836. — Teufelsmoritzchen, humoristisch-satyrische Poesie. VI. Ebd. 1836—38. — Deutsches Liederbuch. Ebd. 1836. — Aus dem Leben eines Verschwendten. Ebd. 1838. — Die zünfte Walpurgisnacht. Ein Gedicht. Bern 1843. — Verbotene Liebe eines deutschen Poeten. Ebd. 1843. — Neuer Reineke Fuchs. Ein Gedicht. Leipz. 1845. 4. Aufl. 1880. — Berliner Lebensbilder. III. Ebd. 1846. — Komischer Bellelalender. XX Jahrg. Berl. 1846—65. — April. Ein Gedicht. Hamb. 1847. — Märzalmanach. Berl. 1849. — Neue lustige Komödien. Heft 1. Kasper der Mensch. Hamb. 1850. — Lettres der Gegenwart im Verein mit Dr. Daniel Sanders. Ebd. 1850. — Prutsche und Zanke. Vorrevolutionär-Humoresken. Berl. 1851. — Die Insel Verlorenan. Ein Kindermärchen. Hamb. 1851. — Lachende Kinder. Kinderlieder. Ebd. 1860. — Gedichte. 3. Aufl. Berl. 1854. 5. Aufl. 1870. — Komische Taufen und Eine Nacht. Hamb. 1852. — Sechsehe Thiere. Kinderlieder. Berl. 1854. — Aufgang. Vorrevolutionär-Humoresken. Berl. 1851. — Die Insel Verlorenan. Eine Komödie. 2. Aufl. Leipz. 1845. — Alle sind verrückt. Eine Komödie für Alle. Posse. Berl. 1860. — Humoristische Tabloschöfo. Gesammelte Skizzen. Ebd. 1860. — Die verkehrte Welt. Ein komisches Gedicht. Jena 1850. 6. Aufl. 1873. — Herr von Kurz, weil im Waggon. Wien 1866. — Neue Gedichte. Ebd. 1866. — Herr von Lustig auf der Reise. Ebd. 1866. — Komische Lesefrüchte. Sammlung komischer Anzeigen, Ankündigungen ꝛc. Berl. 1867. — Burleske Novellen. Ebd. 1869.

Gloubrech, Otto, Pseudonym für Rudolf Ludwig **Oeser** f. d.

Gleich, Friedrich, geboren am 24. Novbr. 1782 zu Vogelsdorf in Schlesien, war während der Freiheitskriege im Hauptquartier des Kronprinzen von Schweden angestellt, wurde dann Theaterdirektor in Erfurt, lebte später in Leipzig und seit 1831 in Altenburg, wo er eine Verlagsbuchhandlung gründete und die Zeitschrift „Der Eremit" herausgab. Auch in Leipzig, wohin er 1840 übersiedelte, besorgte er die Herausgabe des genannten Blattes. Er starb in Altenburg 1842.

D. Parameleten Romantische Sagen und Erzählungen im Kreise der Hausfreiheit Leipz 1818. — Die Geschwister. Roman Ebd 1818. — Selbstsucht und Liebe Geschichte Amaliens von** Aus dem Papieren seines Freundes Christfried Lösch. — Antwonen. Autor und constant Erzählungen Leipz 1817 — Athen. Universale Erzählungen. Gleb 1817. — Jakob Brandaro und seine Familie. Ebd 1817 — Neue Erzählungen. Ebd. 1818. — Kleine Romane, VIII Berl. 1818. — Das Leben Gustavs des Sängers, II Fcft. 1819. — Julen Rubiger und die Seinen Ebd 1820 — Komische Erzählungen. Leipz. 1821. — Die Verschwörung im Bundheim. Die Hagelsburger. Der Beamtenbeer. Drei Erzählungen Ebd. 1821 Lebensbilder Thenienes Roman Ebd. 1822 — Novellen. Märchen und Erzählungen Meseb 1823 — Flugblasch und Maria Stormond. Histor. romant. Erzählung Leipz. 1824 — Ich und mein Nachbar. Scenen aus Paris. Komischer Roman n. Franz. Meseb 1824 — Taschenbuch der Novellen für Historiker und noch einige Kleinigkeiten Magdeb 1825. — Romane und Erzählungen, V Leipz. 1829 — Vorher Während Hinterm. Roman III. Bund 1834 — Zwei Bräder Erz. a. d. Wirklichkeit. Leipz 1845

Gleich, Joseph Alois, Pseudonym **Deboraja** und **H. Wildau**, wurde am 11 Septbr 1772 zu Wien geboren, besuchte die Josephstädter Trivialschule und lebt 1790 in den Theaterverhältnissen Staatsbeamt, in dem er bis zum Jahre 1830 verblieb. Zwei Jahre später übernahm er, um nicht unthätig zu sein, eine Polizeidienstung. Neuerdings war er Theaterrichter des Josephstädter und später des Leopoldstädter Theatres und lieferte dem bedeutend Angahl von Zauberposen und Volksstücken. Er starb am 10 Februar 1841, tief verschuldet, in stiller Armut.

Die Hexe vom Thurm in Wien. Original-Schauspiel mit Gesang in 3 A. Wien 1805 — Die Mahr von Simmering. Schauspiel in 3 A. Ebd. 1805. — Die Hungerthurm. Schauspiel Ebd 1805. — Aegidius Benedeni Schauspiel in 3 A. Ebd. 1805. — Albrecht der Bär oder: Die Weiber von Wunderau. Schauspiel in 3 A. Ebd 1806 — Ernst Friede, oder Die Schmiedskunst des Zweiten. Original-Gemälde in 3 A. Ebd 1806 — Die kleinen Milchschwestern von Petersdorf. Volksmärchen in 3 A. Ebd 1806 — Eppo von Gatlingen. Gemälde der Vorwelt mit Gesang in 3 A. Ebd 1806 — Hilde gunde und Siegbertolf. Rittermärchen in 3 A. Ebd 1806. — Die eiserne Jungfrau. Schauspiel mit Ges in 3 A. Ebd. 1806 — Der brave Mann. Komische Oper in 3 A. Ebd. 1806. Die Musikanten am Laden Mariä. Lustposse mit Ges Ebd 1806 1816 — Adam Kratzbeel oder Kratzbeels Lotterie mit Ges Ebd 1806 — Weiber oder Männerstreue und Weiberwankelmuth. Schauspiel in 3 A. Ebd 1807 — Julie und Raoul. Schauspiel in 1 A. Ebd 1807 — Lohn der Rachsucht. Schauspiel in 4 A. Ebd. 1807 — Die Erzählungsspiele Albrechts von Oesterreich. Original-Schauspiel mit Ges in 4 A. Ebd 1807 — Die Russischen bei Longobarden. Original-Schauspiel in 3 A. Ebd 1808. — Kunz von Kaufungen, oder: Der Bergmannsgeist. Schauspiel in 3 A. Ebd 1808 — Die beiden Moritz. Schauspiel mit Ges. in 3 A. Ebd 1808. — Die alte Harmonikakinder. Volksmärchen mit Ges. in 4 A. Ebd 1809 — Die bezauberte Leyer. Komisches Zauberspiel in 3 A. Ebd 1809 — Die Löwenritter. Schauspiel in 4 A. Ebd 1809 — Der Mantel und die Pelzmütze. Militärisches Schauspiel in 4 A. Aufgabe im Original-Theater für 1824 — Komische Theaterstücke. Neuen 1820 (Inhalt: Der Bergeist, oder Die drei Wünsche. Singsp. in 3 A. — Die Brüder Liederlich. — Dr. Krampeli, sop. Mixt 1810. — Die weißen Hüte. Dramat. Kleinigkeit in 1 A.) — Anna von Bretagne. Schauspiel (angabe im Original-Theater für 1824) — Der Geisterhof auf der Messe. Dramat. Märchen Neuen 1824 — Der Geist der Vernichtung und der Genius des Lebens. Lustspiel in Schnellers Neuem Original-Theater. Pesth 1829) — Herr Joseph und Frau Babett. Posse mit Ges. in 3 A. Wien 1840.

Von seinen zahlreichen Ritter Räuber- und Geistergeschichten seien hier kurz erwähnt: Kitsch Lasp und Zephendraz, König von Persien. Ein Kasbaar 1794 — Heraklin von Eichenfels, oder Die Entführung. Ebd 1795 1823. — Der schwarze Ritter oder Die drei Masken. Lemb 1797 — Die Todtenfackel, oder Die Hölle bei Siebenschläfer. Wien 1798. — Wald der Skaletten, oder Die Ruinen von Drachenstein. Ebd. 1799 1818 — Brandella die Bandit von Terrano. Leipz 1800 — Fernstrom Fall, oder Der Geist des Brunnens. Wien 1800 — Tu deerbundertjährige Wunderbaum nach dem Tode Josephs. Ebd 1800 — Winseneth bei Zweeg im Nürenthale. Wien 1800 — Walter der Schreckbaum, oder: Das Todtenmahl um Mitternacht. Leipz 1802 — Mayno der Schreckensolle, oder: Das Nachtlein in der Löwenhöhle. Krems 1804 — Die drei Nächte außer dem Beamtenhelle oder Die Tochter der Hexe von Endor. Leipz 1822 — Harald, oder Die Kronenherr, II Kasbaar 1791 — Ritter Sitze der Vorwelt. Wien 1799 — Pierre Simeon oder Die Philosophen im Lande der Feenherr. Ebd. 1796 — Gemälde zur Liebende, II. Ebd 1796. 2 Aufl. als Minne Armenleuat Ebd 1816 — Ritter der Nacht in menschlichen Herzen. Ebd 1796. — Scenen aus menschlichen Leben. Ebd 1796 — Die Wanderungen des Ritters Egbert von Klanfenthal. Ebd 1798 — Edwin und Blanka. Ebd 1798 — Der Geist Gestalten. II Krems 1798 — Zeitbuch für die Jugendwelt. Wien 1799 — Appel von Bilsheim der Böse. II Ebd 1799 — Abentheuer der graue Wanderer. II Ebd 1800 — Ritter Merlich von Wolfsthal Leipz 1800 — Ritterlich Gemälde a. d. Phantasien und Geisterwelt. Pesth 1800 — Gnadenwald Statten um Mitternacht.

Google

Gbd 1800. — Erdmann von Mühlenberg Leipz 1800. — Die beiden Spenzer Wien 1800. — Die Feier von Tannenberg Gbd 1800. — Die Zwerginge vom Wolfsberge Gbd 1800. — Herne der Kühne Gbd 1801. — Ehrmund Westerbein der Schrecke Gbd 1801. — Die Familie von Grothwalde Gbd 1805. — Gideon der beherzigte Wanderer Gbd 1801. — Die Unbekannten im Tannenhain; II Leipz 1801. — Der Graf von Laremos Gbd 1801. — Lord John Watmot Gbd 1801. — Boris und seine Brüder, II. Krems 1801. — Die Findlinge Wien 1802. — Julietta von Lindenau Leipz 1802. — Graf Thomas Gbd 1802. — Peter Schwalbe der kühne Wächter des Gumbenser Gbd 1802. — Das Räubermädchen von Baden Gbd 1802. — Der wunsche Zauberzirkel Gbd. 1802. — Waldrad der Wandler. Wien 1802. 2. Aufl. 1816. — Pontari Krzeczelle und das Mädchen vom Atlantus. II Krems 1802 — Die Familie von Peterswalden Leipz 1804 — Baldo Dolfos und seine Familie, II Krems 1804 — Dietmar von Armstein, II Gbd 1805 — Ohnmar von Bären stamm, II Gbd 1805 — Heinrich, Beherrscher der Vandalen und seine Kreuzzüge, II. Gbd 1806. — Die Brüder von Stonfenberg. Wien 1806. Bilder von Königstein. Gbd 1807. 3 Aufl 1841 — Erich von Eisenthurn Zitt 1807. — Manfred von Rothenberg Gbd 1816 — Rendelm von Höhnstein Wien 1822. — Sulphide das Seefräulein auf ihrer Lustreise. Gbd. 1829 — Der schwarze Jenotsch Gbd 1828 — Martin Pfeiper, der Kreuzfahrer wider Willen. Gbd 1830. — Zöglinge höher Kunst, oder Romische Mädchen Erzählungen und Schwänke Gbd 1829—30 — Mathilde von Arnheim, die Löwenbändigerin in Palästina Wien 1837 — Die Belagerung Wiens durch die Türken, II. Gbd 1838 — Guido von Sendenheim Gbd 1839 — Dagobert von Grifenstein Gbd 1840. — Das Räubermädchen von Baden Gbd 1840 — Arnulf Strickenwald genannt der Eisenfresser Gbd 1840. — Das Ehrgericht im Turme Falkeneck. Gbd. 1841. — Die Hellebarden Gbd 1841. — Hymen der Treuen Gbd 1841. — Die Nymphe von Teplitz Gbd 1841. — Außerdem werden ihm noch mehrere Romane und Novellen zugeschrieben

Gleich, Ferdinand Theodor, geboren am 17. Dezbr. 1816 zu Erfurt, erhielt seine Vorbildung auf der Nikolaischule zu Leipzig und auf dem Gymnasium zu Altenburg und besuchte sodann die Universität Leipzig, wo er Philologie und Philosophie studierte. Nach Beendigung seiner Studien lebte er drei Jahre lang als Hauslehrer in Kurland, ging dann nach Berlin und machte er eine Reise durch Deutschland und Frankreich unternommen hatte, nach Leipzig, wo er — mit Unterbrechung von ½ Jahren, während welcher er als Redacteur der offiziellen „Gerichten Zeitung“ in Gera thätig war — bis zum Jahre 1864 als Schriftsteller und Komponist lebte. Dann ging er als Dramaturg und Sekretär des deutschen Landestheaters nach Prag und ließ sich 1866 in Dresden nieder, wo er seitdem als Redakteur der Dresdener Theaterzeitung und Vorstand einer Theater Agentur thätig ist — Außer vielen Kompositionen und musikwissenschaftlichen Schriften, verröffentlichte er theilweise unter dem Pseudonym **C** von Gillersberg,

Die Dreiden Comtessen. Ein Roman a. d Briefen eines russischen Offiziers, II Leipz 1857 — Paul Eisenschmidt oder Baronin und Sängerin Roman, II Gbd 1857 — Ewige Fürsten einzige Liebe. Roman a. d Gegenwart. II Gbd 1859 — Eine Dame aus der großen Welt Roman II Prag 1865 — Aus der Bohnenwelt Biographische Skizzen und Charakterbilder. II. Leipz 1866 — Herzog Albo in Rudelstadt. Histo Charakterbild in 1 A. Gbd. o J — Des Königs Heimkehr Schwank in 1 A Prag o. J — Niemand kann zweien Herren dienen Posse in 1 A. frei n. d Italien des Gozzoni (bis jetzt bloß angeführt)

Gleim, Johann Wilhelm Ludwig, wurde am 2. April 1719 zu Ermsleben bei Halberstadt geboren, wo sein Vater Obereinnehmer war. Dieser hatte bei dürftigem Einkommen 12 Kinder zu ernähren und konnte daher für diese nicht viel der Weise sorgen, wie er es wohl gewünscht hätte Doch sandte er seinen fleißigen und begabten Ludwig 1734 auf die Stadtschule nach Wernigerode, und hier fand dieser an dem Grafen von Stolberg-Wernigerode einen liebevollen Gönner, der sich des armen Knaben wohlwollend annahme, ihm auch den Zutritt zu seiner Bibliothek gewährte Im Jahre 1738 bezog Gleim die Universität Halle, um die Rechte zu studieren. Da sein Vater bereits acht Jahren gestorben war, so waren ihm die Mittel zu seinem Unterhalt knapp zugemessen, er mußte sich aber durch einen antiquarischen Bücherhandel nicht nur die nöthigen Einnahmen, sondern auch eine ansehnliche Bibliothek und gründliche Kenntnisse zu erwerben In Genossenschaft mit seinen gleichgesinnten Studiengenossen J A E Göh und Joh P Uz lebte er unter A G Baumgarten auch sein poetisches Talent, das er früher schon in kleinen Versuchen genossen hatte, weiter aus, und durch das gemeinschaftliche Studium des Anakreon entstand der „Versuch in scherzhaften Liedern“, der mit allgemeinem Beifall aufgenommen wurde Nach Vollendung seiner Studien im Jahre 1740 wurde Gleim Hauslehrer bei den Kindern eines Obersten in Potsdam und dann Stabssekretär beim Prinzen Wilhelm von Braunschweig-Schwedt, den er 1744 beim Ausbruch des zweiten schlesischen Krieges im Feld begleitete Noch dem noch in demselben Jahre erfolgten Tode des Prinzen kam Gleim 1745 als Privatsekretär zum Fürsten Leopold von

Dessau, doch war seines Bleibens in dieser Stellung nicht lange. Erbittert über die Rache und Grausamkeit, mit welcher der Fürst seine Umgebung behandelte, nahm er seinen Abschied und ging zunächst nach Berlin (1746) und im folgenden Jahre nach Halberstadt, wo er eine Stelle als Sekretär des Domkapitels erhielt. Da er bald darauf auch Kanonikus des Stifts Walbeck wurde, so war sein Einkommen beträchtlich, daß er ohne Sorgen leben, so auch durch Unterstützungen wohlthun konnte. Lieder ein halbes Jahrhundert enthaltete er hier seine Thätigkeit nach einer doppelten Seite hin, nicht nur daß er seinen poetischen Beschäftigungen mit Muße nachgehen konnte, er betrachtete es auch als seine Lebensaufgabe, jedes aufblühende Talent zu unterstützen und ihm helfende Hand zu bieten. So schwang er sich zu einer Art Protektor der deutschen Dichterjugend empor und wurde bedeutend bald fast allgemein unter dem ehrenden Namen „Vater Gleim“ gefeiert. Er setzte seinen Ehrgeiz darein, als ein literarischer Werber einige Kräfte für die Dichtkunst zu gewinnen, und wenn er auch den kühnen Gedanken aufgeben mußte, Halberstadt zu einer Hauptpflegestätte vaterländischer Dichtkunst zu erheben, so war doch sein gastfreies Haus der Sammelplatz der gelehrtesten und geistreichsten Männer jener Zeit. Bodmer, Klopstock, Gessner, Wieland, Kramer, Rabener, Ewald v. Kleist, J. A. Schlegel, Zacharia, Weiße, Lessing, Mendelssohn, Herder, Voß, Jean Paul, Bürger, Stolberg, Hymie, Michaelis, Semmler und viele andere gehörten zu seinen Freunden, deren Bildnisse er auf seine Kosten malen und in einem besonderen Zimmer aufhängen ließ, das er seinen „Musen und Freundschaftstempel“ nannte. Ein glühender Verehrer des großen Preußenkönigs Friedrich II. — hatte er noch das Glück, denselben 1785 persönlich zu sprechen. Die letzten beiden Jahre seines Lebens wurden durch allmähliche Abnahme der Sehkraft so trübe, daß schließlich ein völliges Blindsein über ging. Er starb im 84. Jahre am 18. Februar 1803 und liegt in seinem Garten an der Hallenser begraben.

D.: Versuch in scherzhaften Liedern. II. Berl. 1744—45. III. Bd. 1753. Neue Ausg. III. 1758. — Lieder. Zug. 6. 1745. Neue Ausg. 1758. — Der Teufel. Schäfer. Spiele. Berl. 1745. Zürich. 1767. — Freundschaftliche Briefe. Berl. 1746. — Der Ursprung des Berlinischen Labyrinths. Gbd. 1747. — Fabeln. Gbd. 1746. Fabeln. Zweites Buch. Gbd. 1748. Neue Gesamtausg. 1786. — Romanzen. Berl. u. Leipz. 1756. — Lieder, Fabeln und Romanzen. Berl. 1758. — Preußische Kriegslieder von einem Grenadier. O. O. u. J. Neue Ausg. Berl. 1758. 1767. — Der Grenadier an die Kriegsmuse nach dem Siege bei Zorndorf. 1759. Philotas (von Lessing) vorgesagt. Berl. 1760. — Preußische Liederchronik. Gbd. 1763. — Lieder- und Balladen. Gbd. 1764. — Siegeslieder nach Anakreons Manier. Gbd. 1764. — Gedichte mit den Musen. Gbd. 1764. — Lieder nach dem Anakreon. Berlin u. Braunschweig 1766. — Der Tod Adams (von Klopstock) in Verse gesetzt. 1766. — Neue Lieder. Berl. 1767. — Oden nach dem Horaz. Gbd. 1769. — Sinngedichte. Gbd. 1769. — Der Abschied. Dramat. Singgedicht. Gbd. 1770. — An die Musen. Gbd. 1771. — Zwei Lieder eines Arbeitsmannes (Halberst.). 1774. — Aleeis und Elise, in drei Gesängen. Berl. 1771. — Die neue Welt, von Jacobi und Gleim. Halberst. 1772. — Lieder für das Jahr 1773. Gbd. 1772. — Sinngedichte nach den Minnesingern. Berl. 1773. — Halladat, oder Das rothe Buch. Zum Gebrauch in den Schulen. II. Bd. Hamb. 1774—75. III. Bd. Halberst. 1781. — Romanzen. O. O. 1776. — Preußische Kriegslieder im März und April 1778 von einem Grenadier. Leipz. 1778. — Gedichte nach Anakreon. Berl. u. Leipzig. 1779. — Gedichte. Leipz. 1783. — Blumen auf Leopolds Grab. Halberst. 1785. — Blumen auf Spiegels Grab. Berl. 1786. — Grabgesang als Kleisten zu Ruhe sang. Gbd. 1786. — Grabgesang Friedrichs II. Gbd. 1786. — Die goldenen Sprüche des Pythagoras. Halberst. 1786. — Der beste König. Berl. 1788. — Einige Gedichte für einige Leser auf dem Kongreß zu Rastenburg und auf der Kaiserwahl zu Frankfurt. Berl. 1790. — Lieder, gesungen im Jahr 1792. O. O. 1792. — Zeitgedichte aus allen Gleim. Als Handschrift für fromme. O. O. 1792. — Singgedichte als Handschrift für Fromme. O. O. 1792. — Preußische Epoden. O. O. 1792. — Satirische Gedichte. Halberst. 1795. — Zeitgedichte auf und nach dem Tode des heil. Ludwig XVI. (Leipz.) 1793. — Kriegslieder im Jahre 1793. Gedruckt in Deutschland. 1794. — Das Hallische Halberst. 1794. — Fabeln für das Jahr de 1795. O. O. 1795. — Amor und Psyche (6 anakreontische Lieder). 1796. — Preußische Volkslieder. 1772—1800. Halberst. 1800. — Sämtliche Werke. Herausgegeben von W. Körte. VII. Bd. 1811—13. VIII. Theil und unter dem Titel: Vater Gleims Zeitgedichte aus 1789—1803. aus dem Nachlaß herausg. von W. Körte. Leipz. 1811.

Glück, Christian Karl, geboren am 8. Oktober 1791 zu Erlangen als der älteste Sohn des berühmten Universitätsprofessors und Pandektenkommentators, studierte in seiner Vaterstadt die Rechte und wurde 1811 Rechtspraktikant daselbst und gleichzeitig einige Jahre als Magistratsrath beschäftigt. Im Jahre 1821 wurde er Stadtgerichts-Assessor in Bayreuth, 1822 Kreis- und Stadtgerichtsrath in Ansbach, 1827 Assessor und 1837 Rath beim Appellationsgericht daselbst, 1838 in gleicher Eigenschaft nach Bamberg versetzt und 1841 als Rath

beim Oberappellationsgericht nach München berufene. Die evangelische Gemeinde daselbst berief ihn wiederholt zum Kirchenvorsteheramt, wie er auch zweimal Mitglied der Generalsynode gewesen und von seiner Vaterstadt 1849 auch zum Abgeordneten beim deutschen Reichsparlament in Frankfurt gewählt worden war. Im Jahre 1859 trat er in den Ruhestand, den er zu mannigfache schriftstellerischer Thätigkeit und zu Vorträgen zu hymnologischen Studien benutzte. Er starb am 11. Oktober 1867.

D.: Frühte Prüfer Beobachtungen. Gedichte. München 1864.

Glück, Elisabeth, bekannt unter dem Pseudonym **Betty Paoli**, ist am 30. Dezember 1815 (n. a. 1814) zu Wien geboren. Ihren Vater, einen angesehenen Arzt verlor sie frühzeitig, da entweder ihre Mutter wohlhabend war, verlebte unsere Dichterin eine glückliche Kindheit. Der Hang und Drang zur Poesie sprach sich schon recht bald bei ihr aus; als zehnjähriges Kind konnte sie der Wiederholung der Schillerschen Gedichte auswendig und mochte, ohne irgend wie in die Gesetze der Metrik eingeweiht zu sein, selbst Versuche in der Dichtkunst, die sich durch Formenreichheit auszeichneten. In ihren fünfzehnten Jahre traf sie ein herber Schicksalsschlag, ihre Mutter verlor durch den Bankerott eines Handelshauses ihr Vermögen. Es traten Zeiten der Not ein, die noch dadurch vergrößert wurden, daß sich der Mutter eine entsetzliche Sucht zu wandeln bemächtigte. So störend auch auch der steie Wechsel des Aufenthaltsortes auf den Unterricht des jungen Mädchens einwirkte, so waren der immer neuen Umgebungen und Beschäftigungen doch nicht ohne Einfluß auf Betty's Phantasie geblieben, und der Folge war eine fast leidenschaftliche Hingabe an die Poesie, an glühender Esse noch Erweiterung ihrer Kenntnisse, dem sie sich besonders in den Jahren 1833 bis 1835 hingeben konnte, als sie mit ihrer Mutter in Ruhland ohne geregelten Umgang und in der größten Einsamkeit lebte. Nach Wien zurückgekehrt, war sie sich ihres Zieles bewußt; sie hatte ihren Beruf als Dichterin erkannt. Im Jahre 1843, bald nachdem sie ihre Mutter verloren hatte, wurde Elisabeth Gesellschaftsdame der Fürsten Schwarzenberg, der Witwe des Siegers von Leipzig. Die Fürstin, eine Frau von ebenso bedeutendem Geiste als wahrhaft edlem Charakter, verstand die Dichterin vollkommen zu würdigen, und es knüpfte sich zwischen den Frauen ein Freundschaftsbund den erst der Tod der Fürstin (1848) löste. Nach diesem Ereignis unternahm die Dichterin größere Reisen ins Ausland, sei 1852 aber hat sie, einige Ausflüge abgerechnet, ihren festen Wohnsitz in Wien behalten, wo sie im engen Anschluß an eine Freundin und deren Familie, umgeben von einem Kreis von Freunden, die zu den besten und bedeutendsten Männern der Stadt zählten, unermüdlich geistig weiter bauend, lebt. Mit gleicher Eifer wie jetzt sie die Fortschritte der Wissenschaft, die Erscheinungen auf dem Gebiete der Kunst, und ihre Schergi „Wiens Gemäldegalerien in ehrer kunstbegeisterischen Bedeutung“ (Wien 1865) gibt ein schönes Zeugnis von ehrer tiefen Einsicht in das Wesen der Kunst.

D.: Gedichte. Pest 1841. 2. Aufl. 1845. — Nach dem Gewitter. Zweite Sammlung von Gedichten. Pest 1843. 2. Aufl. 1850. — Die Welt und meine Engelhungen. III. Bde. 1844. — Romanzero. Der epische Gedichte. Leipz. 1845. 2. Aufl. 1856. — Neue Gedichte. Pest 1850. — Lyrisches und Episches. Gedichte. 1856. — Neueste Gedichte. Wien 1869.

Glümer, Claire von, wurde am 28. Oktober 1825 zu Blankenburg am Harz geboren als die Tochter Karl Wedds v. Glümers, der durch seine Theilnahme an den liberalen Bewegungen der dreißiger Jahre in Hannover mißliebig geworden war und sich gezwungen sah, Deutschland zu verlassen. Es lebte mit seiner Familie an verschiedenen Orten der Schweiz und Frankreichs, bis er endlich seinen Aufenthalt zu Weesenhuus am Etang nahm, wo Claire von Gt eine Pension besuchte. Noch dem Tode ihrer Mutter Charlotte, die unter dem Namen G. Tostoy gleichfalls als Schriftstellerin rühmlich bekannt war, kam sie 1841 nach Deutschland in das Haus ihres Großvaters zu Bossenbüttel. Ihr Vater kehrte nach Ausbruch der Revolution von 1848 nach Deutschland zurück und berief seine Tochter, der seit 1846 Gouvernante in einer hannöverschen Familie gewesen war, nach Frankfurt a. M., wo er ihr die Parlaments berichte für die „Magdeburger Zeitung“ übertrug, die sie noch bis zum Tage der Kaiserwahl schrieb. Zu diesen Anfängen ihrer literarischen Thätigkeit kamen verschiedene Uebersetzungen und selbstständige Novellen. Im Jahre 1851 wandte sie sich nach Dresden. Als sie hier ihrem wegen Beteiligung am Maiaufstande zu lebenslänglicher Gefängnisstrafe verurteilten Bruder Boden zu einem Fluchtversuche behilflich gewesen war, wurde sie aus Sachsen verwiesen. Sie lebte nun in Wolfenbüttel, bis sie 1859 nach Begnadigung ihres Bruders ihren Aufenthalt wieder in Dresden nehmen durfte. — Außer vielfachen Uebersetzungen aus dem Englischen und Französischen, einer „Mythologie der Deutschen“ (Leipz. 1856) — „Erinnerungen an Wilhelmine Schröder-Devrient“ (Bln 1862) schrieb sie

D.: Falo Morgano. Ein Roman a. d. Jahre

1848. Leipz 1851 — Aus den Pyrenäen. II. Dessau 1854 — Berühmte Frauen. Leipz. 1856. — Aus der Bretagne Bilder und Skizzen. Wien 1867 — Düstere Bilder. Erklärt. Novellen. Berl 1867. Neue Ausg 1870. — Novellen, III Wien 1881. — Liebeszauber. Novelle Berl. 1870 — Die Jagd in der Balaise. Novelle Gdr. 1871 — Zwei Damen. Novelle Stuttg. 1873.

Göckingk, Leopold Friedrich Günther von, wurde am 15 Juli 1748 zu Gedenengen, einem Dorfe bei Halberstadt wo sein Vater Gutsbesitzer war, geboren In seinem zwölften Jahre kam er, nachdem es Ihnen Zeit die Domschule in Halberstadt besucht hatte, auf das Pädagogeum nach Halle, wo er an Bürgee einen Schutzgenossen und Freund fand, mit dem er sich schon damals in der Dichtkunst übte Im Jahee 1765 trat er zue hortigen Universität über, um die Rechte zu studieren, mit kaum hatte er seine akademische Laufbahn zurückgelegt, so trat er in den Staatsdienst, in dem es von Stufe zu Stufe emporstieg Zuletzt wurde es (1768) Referendar bee bee königl Kriegs und Domänenkammer in Halberstadt. Hiee trat es zu Gleim in ein herzliches Freundschaftsverhältniß, der ihn auch mit seinen Freunden bekannt machte und ihn zu poetischem Schaffen anregte Im Jahee 1770 kam er als Kanzleisecretar nach Ellrich, wo er sich mit Feedenandine Bopet verheirathete, aus dem Briefwechsel mit derselben gingen die „Lieder zweeee Leebenden" hervoe, ein Pendant, wie man ein ähnliches seither noch nicht gesucht hatte und dessen Erscheenen daher einen glänzenden Beifall erntete Im Jahre 1776 hatte es mit Bürgee die Besorgung des „Göttinger Musenalmanachs" übernommen Später leitete er mit J H Voß den „Hamburger Musenalmanach" und begründete 1784 das „Journal von und für Deutschland" (Ellrich, 13 Stück). Im Jahee 1786 wurde er zum Kriegs und Domänenrath in Magdeburg ernannt, 1788 als Land und Steuerrath und als preußischer Ostskommissar nach Wernigerode versetzt und 1789 infolge seiner Amtstätigkeit, mit welchee es bee schwierigen Verhältnisse mit der fürstlichen Abtee zu Quedlinburg geordnet hatte, vom Könige von Preußen en den Adelstand erhoben, von hiezem auch 1795 als Geh Oberfinanzrath nach Berlin berufen Seine große Gewandtheit en der Erledigung von Geschäften verantwortete den Prinzen von Oranien, ehm 1803 der Einrichtung des ehm als Entschädigung gegebenen Fürstenthums Fulda zu übertragen, welches schwierige Geschäft es zu allseitiger Zufriedenheit zu Ende führte. Im Jahre 1806 schied er aus dem Staatsdienste und verlebte den Rest seines Lebens abwechselnd in Berlin oder auf seinen Gütern oder in Stettin bei seinem Schwiegersohn Manchecke Unglück in seiner Familie suchte ihn beim Schon in Ellrich hatte er nach kurzer Ehe seine erste Gattin und zwee Söhne verloren Im Jahre 1814 starb ihm see zweee Frau, eine Schwester der ersten, und 1826 mußte es auch seinen ältesten Sohn ins Grab senken sehen Er selbst starb ene 80. Lebensjahre am 18 Februar 1828 auf Bortenberg bei Breslau

D.: Staatsdichter. Halberst 1772. Sinnge dichte in 3 Büchern. Leipz 1778. — Lieder zweier Liebenden. Leipz 1777 3 verm Ausg. 1849 — Sämtliche Gedichte. Auf Kosten des Verlegers gedruckt, 4 Bde Leipz. 1780—82 4 verm u verb Aufl IV Aufl 1821 — Prosaische Schriften Erster Theil. Berl. 1784 — Charaden und Logogryphen Gdr 1817 — Gab heraus: Fr Nicolai's Leben und literarische Nachlaß. Berl 1817

Göbecke, Karl, ee bedeutendste Literaeschtarckee der Gegenwart, wurde am 15. April 1814 zu Celle an Hannöeeschen geboren, besuchte das Pädagogeum zu Ilfeld und studierte von 1834 bis 1838 en Göttingen Philologie und Literaturgeschichte. Er lebte dann theils in Hannovee, theils in Celle ohee Göttingen seinen Studien und leal am Heebst 1843 als Korrespondent in die Geschäfte des Hofbuchhändlers Hahn in Hannovee. Im Jahre 1845 siedelte er nach seinee Verlegerstadt über, wo er an der Abfassung seines „Grundrisses zur Geschichte der deutschen Dichtung" ging Dieses umfangreiche Onellenwerk, dem er noch jetzt seine meiste Zeit und Kraft widmet, trug ehne die Bewunderung und Anerkennung bee gelehrten Gebeeten deutschen Welt ein König Maxemilian II von Bayern wees ihm 2000 Gulden zur Fortsetzung bewilligen an und der Universität Tübingen verlieh ihm das Doktorn eines Doktoes der Philosophie Seit dem Jahee 1849 lebt Göbecke wieder en Göttingen, wo er 1873 zum ordentlichen Professoe der Literaturgeschichte an der Universität ernannt wuche

D.: König Kobeus. Eine Mingeburt der Zeit von Karl Stabt (Deama) Leipz 1838 — Novellen Gede 1840. Neue Ausg 1862

Verm.: Deutschlands Dichter, 1813 bis 1843 Auswahl aus 131 Dichtern mit biographisch-literarischen Bemerkungen. Hannov. 1844. — Ell Bücher deutscher Dichtung von Otfr Gnat bis auf die Gegenwart, II. Leipz 1849 — Edelsteine. Eine Festgabe der schönsten Gedichte aus den deutschen Dichtern Hannov 1851 — Deutsche Dichtung im Mittelalter Gdr 1852 — Das Mittelalter Darstellung der deutschen Literatur des Mittelalters in literaturgeschichtlichen Uebersichten, Einleitungen, Inhaltsangaben und aus-

gewählten Prosaschriften. Lpzg. 1854. — Pamphilus Gengenbach. Herausgeg. von K. G. Hannover 1856. — Grundriß der Geschichte der deutschen Dichtung. I. Dresd. 1857—58. 2. Aufl. 1. 32. III. Th. 1883 ff. — Uebersicht der Geschichte der russischen Dichtung. I. Bd. Gtb. 1862. — Goethe und Schiller. Supplement zu Goethe's und Schillers Werken. Stuttg. 2. Aufl. 1865. — Everyman. Homulus und Hekastus. Ein Beitrag zur internationalen Literaturgeschichte. Hannov. 1866. — Briefwechsel deutscher Dichter des 18. Jahrhunderts (mit Jul. Tittmann). Hannov. 1867 ff. — Emanuel Geibel. II. Stuttg. 1869—71. — Goethe's Leben und Schriften. Stuttg. 1874. — Besorgte die neuen Gottschen Ausgaben von Schillers und Goethes Werken und schrieb dazu die Biographien und literarische Einleitungen.

Godin, Amelie, Pseudonym für Amelie Linz s. d.

Goldhawer, Karl Reinhold, geboren zu Lemsel in Livland am 26 August 1808, studierte von 1829 bis 1832 zu Dorpat die Rechte und war zuletzt Direktor des Gouvernements-Konsist. in Riga. In den Ruhestand getreten, starb er daselbst am 12. Febr 1881.

D.: Tone des Herzens von C. R. G. Riga 1838. — Der Kirgis-Kasak. Erzählg. von Alexis Ulskakow, aus dem Russischen übersetzt. Ib. 1834.

Goldhann, Ludwig, wurde am 8 Dezbr. 1823 zu Wien als der Sohn wohlhabender Eltern geboren. Eine große Lernbegierde und Spuren eines früh geweckten Geistes gaben ihm bald die entschiedenste Lebensrichtung, schon mit acht Jahren schrieb er kleine Romane und bald auch Gedichte, und seine Eltern sahen in ihm bereits einen künftigen Hofrath im Ideal damaliger Elternwünsche. Goldhann machte seine Studien in Wien, mußte dieselben aber, da er ernstlich gemüthskrank wurde, unterbrechen und wurde zu Verwandten nach Botzen in Tirol gebracht (1839), wo er in herrlicher Natur Genesung und poetische Anregung fand. Nach Wien zurückgekehrt, bezog er die dortige Universität. Neben dem Studium der modernen Sprachen verlegte er sich mit Eifer auf die altklassische Literatur, während andererseits der poetische Sturm und Drang zahlreiche Versuche auf dramatischem und novellistischem Gebiete hervorrief. Eben ging es an die Vorbereitung zur Erlangung des juridischen Doktorgrades, als die Revolution von 1848 ihn aus allen gewohnten Kreisen riß. Sein Eintritt in die akademische Legion und in den Studenten-Ausschuß, die Barrikadentage des 26. und 27. Mai erweiterten den Zwiespalt zwischen ihm und seinem konservativ gesinnten Vater, dem auch seine literarischen Bestrebungen längst ein Dorn im Auge waren, und nach vielen höchst aufregenden Scenen sah sich Goldhann endlich genöthigt, sein Elternhaus und die Heimat zu verlassen. Er ging nach Brünn und trat dort im Novbr. 1848 bei der k. k. Finanzprokuratur in den Staat dienst. Nach Erlangung der juridischen Doktorwürde (1850) fand er wieder Muße genug, seine literarischen Studien fortzusetzen, die indes immer mehr dazu bestimmt, ihm den Beamtenberuf zu verleiden. Th. Vischers eben erschienene Aesthetik machte ihm recht klar, was alles an seiner theoretischen Bildung noch fehlte und er versenkte sich in das Studium dieses Werkes mit solchem Eifer, daß jene Gesundheit ernstlich bedroht wurde. Zwei Anfälle von Bluthusten lähmten seine Kraft auf lange Zeit und wurde dieselbe durch eine im Sommer 1852 durch Kärnten, Tirol und Italien unternommene Erholungsreise nur in etwas gestärkt. Aus den in flüchtigen Notizen skizzierten Erinnerungen an diese Reise entwickelten Goldhann später seine „Aesthetischen Wanderungen in Scenen" (Lpzg. 1855), die sofort von der gesamten Kritik sehr beifällig aufgenommen wurden. Heimgekehrt, nahm Goldhann mit allem Eifer seine dramatischen Arbeiten wieder auf, bei denen ihm der Freundschaft Friedrich Hebbels sehr förderlich war. Es entstanden eine Reihe von Tragödien, die indes nur zum kleinsten Theile in die Oeffentlichkeit kamen. Inzwischen war Goldhann, nachdem er die schwierigen Advokatur- und Finanzprüfungen mit bestem Erfolge zurückgelegt, im Dezember 1860 zum Abjunkten der Finanzprokuratur ernannt worden, ja es schienen sich ihm auch dadurch bureaukratische Aussichten zu eröffnen, daß sein Vetter, der Finanzminister v. Plener, ihn zu allerlei administrativen und publizistischen Arbeiten verwendete. Aber alles das machte ihm seine Stellung nicht behaglicher und nue seine häufigen Ausflüge nach Wien, wo er mit Halm, Laube, Gerstenbergk und Hebbel viel verkehrte, seine wiederholten Reisen, besonders nach der Welt der Alpen, wie auch nach Belgien und England (1862), nach der Schweiz und Italien (1867), nach Ungarn (1871) und Venedig (1871 und 1872) brachten ihm zeitweise Ruhe und momentane Zerstreuung. Im Jahre 1867 trat Goldhann in Pension und lebt er nach wie vor in Brünn seinen literarischen Beschäftigungen.

D.: Dichtungen. Wien 1850 — Arsinoe Trauerip. in 1 A. Ebd. 1850 — Der Günstling des Kaisers. Tragödie in 5 A. Hamb. 1852 — Theilweis als Manuskript gedruckt. Ein Abend am Strande Schanje in 1 A (1850.) — Der Landrichter von Aehan. Trauerip. in 5 A (1856.) — Am Königshofe. Tragödie in 5

A. (1864). — Tief im Gebirge. Ländliches Trauerspiel in 5 A. (1865). — Ein verkaufter Herz. Tragödie a. d. Gesellschaftsleben in 5 A. (1866). — Der Salzsänger. Schwank (1867). — Freigegeben, aber: Die Doktoren der Rechte. Lustsp. in 3 A. (1867). — Ein Lump mit der Königin. Lustsp. in 2 A. (1867). — Im alten Raubschloß. Idylle in 1 A. (1867). — Die Stiefmutter. Trsp. in 5 A. (1867). — Eine schlimme Mitgift. Drama. (1871). — Auf Rigi-Kulm. Dramolett. (1872). — St. Quentinwein. Schwank (1872). — Vermuthet. Schtz. in 1 A. (1874)

Goldschmidt, Jonas, wurde 1784 zu Prag geboren, wo sein Vater Lehrer an der israelitischen Hauptschule war. In früher Jugend schon zeigte er Witz und Schlagfertigkeit, und übten diese seinen Gaben reiche Begleiter durch sein ganzes Leben. Er war einer der thätigsten Mitarbeiter von „Humoristen“ und W. G. Saphir leitete seine Epigrammwelt mit einer Vorrede ein. Seit mehreren Jahren hielt sich Goldschmidt in Wien auf und beschäftigte sich ausschließlich mit literarischen Arbeiten, die aber sämtlich en Tagesblätterei erschienen. Er starb unverheirathet am 13 März (?) 1847

D.: Epigrammatisch-jokale Kleinigkeiten — Wien 1843.

Goldstein, Auguste Freeen von, Tochter eines Rittmeisters von Wallenrodt und der als Romanschriftstellerin bekannten Isabelle Eleonore von Wallenrodt, wurde am 30. Febr. 1764 zu Breslau geboren, verheiratete sich 1791, wurde aber bald darauf von ihrem Manne geschieden. Im Jahre 1800 ging sie eine zweite Ehe mit dem sächsischen Freiherrn von Gersdorf ein, von dem sie sich indes auch bald genug wieder trennte. Sie lebte darauf mit einer preußischen Pension zu Liebenfelde bei Soldin en der Mosawk als Erzieherin, zog 1806 nach Prag, später nach Brieg und Breslau, und starb hier am 18. Februar 1837.

D.: Die Stiftsdamen. Lustsp. in 4 A. Prag 1783 — Kollmar und Klärge. Eine vaterländische Geschichte, 11. Leipz. 1791—93 — Verbrechlichkeiten für die Jugend. Ein Taschenbuch. 1794 — Die drei Prinzessinnen. Bibliothek der neuesten Romane Erster Band) Leipz. 1793 — Emma von Ruppen. Geschichte voll Leiden, Freuden und Wunder Gdd 1794 — Erzählungen und dramatisch bearbeitete Scenen zur Unterhaltung für Freunde romantischer Lektüre. Koblenz 1796 — Adelaide das Mädchen Mumbervald, eine ausländische Krabrede. Im moderne Stil) Berl. 1808 — Der Teufel und das Erwachen. Ein Fragment aus der wirklichen Welt. Berl 1809 — Farben des bunten Erdenlebens. Eine Sammlung von Erzählungen und fragmentarischen Familiengemälden Leipzig 1827.

Goldstein, Klara Maria Aurora von, Tochter der Borgia, wurde am 29 August 1793 zu Berlin geboren und entwickelte ihre herrlichen Anlagen so schnell und glücklich, daß sie schon seit ihrem zehnten Jahre sich in poetischen Dichtungen versuchte. In Prag, wohin sie 1806 mit der Mutter kam, wurde sie mit Aug. Gottlieb Meißner bekannt, der auf ihre geistige Entwickelung nicht ohne Einfluß blieb. In ihrem 14. Jahre wurde sie verlobt; doch löste sich dieses Verhältniß auf traurige Weise, da der Bräutigam wahnsinnig wurde. Sie starb in ehrem 18. Jahre am 5 August 1841.

D.: Gedichte (in der demnächst erscheinenden Klara Maria Aurora von Goldstein 1841 einer Biographie von ihrer Mutter) Berl 1812

Golkowsky, Theodor, geboren 1799, starb als preußischer Obertribunalsrath zu Berlin am 5. Januar 1872

D.: Petrarca und Laura. Schausp in 5 A. Berl 1858 — Gedichte Gdb. 1859.

Golz, Bogumil, wurde am 20. März 1801 zu Warschau geboren, zu einer Zeit, wo die Stadt dem preußischen Staate angehörte. Sein Vater bekleidete die Stelle eines Stadtgerichtsdirektors daselbst und besaß eine Meilen von der Stadt das schöne Landgut Mokonowo. In seinem siebenten Jahre wurde die junge Bogumil einer strengen Erziehung befreundeten Familie in Königsberg übergeben und dauchte dort zwei Jahr lang das Kneiphöffsche Gymnasium, dann kam er en der Obhut eines Landpfarrers zu Klein-Trumpon bei Mortenswerder, wo er „durch den freien Verkehr mit Bauersleuten, die ihren guten Pfarrer verehrten, unausdrückliche Eindrücke von Landleben und einem friedlichen Menschendasein wie von den Naturscenen unseres preußischen Vaterlandes erhielt“. Hier entwickelte sich bei ihm auch die Neigung, Landmesser werden, und nachdem er bis zu seinem sechszehnten Jahre die Gymnasien zu Mortenswerder und Königsberg besucht hatte, brachte ihn sein Vater zu einem bisreundeten Amtmann in Polen in der Lehre. Indes ein innres Bedürfniß nach wissenschaftlicher Ausbildung trieb ihn zu Studien an, und so begab er 1821 die Universität Breslau, wo er theologisch und philosophische Vorlesungen hörte. Nach vier Beendigung seiner Studien diente er 1823 der Universität und übernahm der Baumschaftung des Rittergutes Lissewo bei Thorn, hatte jedoch damit und auch später auf verschiedenen Pachtungen kein Glück, mußte er 1830 dem Landbau ganz entsagte und sich erst en Gollub und 1847 en Thorn niederließ, von wo aus er kleinere und größere Reisen durch Polen, Deutschland, Frankreich, England, Italien und Aegypten, in die Provence und Algerien machte. Nach seiner Rückkehr wid-

mete er sich den Studien und literarischen Beschäftigungen, besuchte auch von Zeit zu Zeit die größeren Städte Deutschlands, wo er Vorlesungen aus seinen Werken oder freie Vorträge hielt. Er starb zu Thorn am 12. Novbr. 1870.

Christen: Buch der Kindheit. Frkf. 1847. 3. Aufl. Berl. 1868. — Deutsche Entartung u. der Judenthumler und modernen Lebensart. Frkf. 1847. — Das Menschenleben in seinen wesentlichen Zügen und Zeichen. II Bde 1850. 2. Aufl. Berl. 1868. — Ein Jugendleben. Biographisches Zeit- und Sittengemälde. III. Leipz. 1851. 2. Aufl. 1855. — Ein Kleinstädtler in Neapolitan. Berl. 1853. 2. Aufl. 1869. — Der Mensch und die Kunst. Bd. 1858. — Charakteristik der Naturgeschichte der Frauen. Bde 1858. 5. Aufl. 1874. — Physiognomie und Charakteristik des Volkes. Bde 1859. — Die Deutschen Ethnographische Studien. II Bde 1860. 2. Ausg. unter dem Titel: Zur Charakteristik und Naturgeschichte des deutschen Menschen. Bde 1864. — Typen der Gesellschaft als Komplimentar buch ohne Komplimente. II. Bde 1860. 4. Aufl. 1867. — Studien des Zeitgeistes. II. Bde 1861—64. — Die Bildung und die Gebildeten. II Bde 1864. 2 Aufl. 1867. — Das Kneipen und die Kneip Genies. Bde 1866. — Vielseitigkeit. II Bde 1869. — Die Willenskraft und die Lebenswerkheit mit einer Einleitung. II Bde 1869.

Gopp, Johann Jakob geboren am 6. April 1771 zu Hertigenstein im Elsaß, begann seine Studien in Straßburg, wurde aber darin unterbrochen und mußte Soldat werden. Kaiserlich geworden, kam er infolge der Kapitulation von Fort Louis auf andern als Gefangener nach Ungarn, wo er mehrere Jahre lebte. Nach seiner Freilassung nahm er die theologischen Studien wieder auf und wurde bald als zweiter Pfarrer an der französischen Kirche in Straßburg angestellt, verfaß auch von 1803 bis 1809 die Stelle eines Almosiers am dortigen Lyceum. Im Jahre 1810 folgte er einem Rufe nach Paris als Pfarrer und alternierender Präsident des Konsistoriums augsburgischer Konfession. Nach langer mühevoller Thätigkeit starb er zu Paris am 21. Juni 1835.

D.: Joy's Tabletserie (Gedicht) Paris 1825. — Zwei Tiegten (über den Fall Missolunghi's) Gbd 1826. — Der Erlöser. Ein epische classisches Gedicht nebst andern Gedichten. Straßb. 1827. — Gedichte. Neue sämtliche und handschriftliche Erbauung. Straßb. u. Paris 1827.

Gordon, Marie, bekannter unter dem Pseudonym **Alexander Beegen**, war die Tochter des k. k. Generalkonsulat Kaufers Caisotti und wurde 1812 zu Wien geboren. Ihre erste Erziehung erhielt sie in Wien, dann kam sie nach Gorfu, wo sie durch ihre Schönheit den englischen Kapitän W. F. Gordon fesselte, der sie auch heirathete. Sie begab sich mit ihm nach London, wurde aber bald Witwe und kehrte nun nach Wien zurück. Hier stand sie durch eine Reihe von Jahren zu M. G. Saphir, von dem sie auch eine Tochter hatte, in naher Beziehung, bis sie im Ende 1848 verließ. Um zu leben und ihren Sohn aus erster Ehe zu erhalten, entwickelte sie als Schriftstellerin, namentlich als Uebersetzerin und Bearbeiterin dramatischer Stücke aus dem Französischen und Englischen eine große Fruchtbarkeit, so daß sie im Laufe von 14 Jahren über 60 Stücke bearbeitete. Die letzten zwei Jahre ihres Lebens litt sie an einer unheilbaren Krankheit und sechs Wochen vor ihrem Tode (13 Novbr. 1865) begab sie sich nach Triest, um mit Bäderhause bessere Pflege und zuletzt den Tod zu finden. — Von ihren dramatischen

D. sind die zu jetzt erschienen: Der Mann in der Kabelgasse Posse in 1 A. Wien 1860. — Eine Verlegenheit oder der Hausbolmitscher Posse in 1 A. nach dem Franz. Gbd 1860. 2 Aufl. 1873. — Ein junger Gelehrter Lustsp. in 1 A. n. d. Engl Gbd 1861. — Der neue Don Quichotte Lustsp. in 1 A. nach dem Franz. Gbd 1861. — Mein Fräulein Bruder Lustsp. in 1 A. n. d. Franz. Gbd 1862. — Meine Frau Posse mit meine Nichte Posse in 2 A. n. d. Franz. Gbd 1862. — Aus Liebe leiden Lustsp. in 1 A. n. d. Engl. Gbd 1864. — Ein ungeschliffener Diamant Posse in 1 A. n. d. Engl. Gbd 1864. — Schwesterliebe Lustsp. in 1 A. n. d. Engl. Gbd 1864. — Nur Mutter Lustsp. in 2 A. n. d. Franz. Gbd 1865. — Der schöne Fleischhauer Lustsp. in 1 A. nach dem Franz. Gbd 1865. — Ehe hat den Pfeffer erfunden! Lustsp. in 1 A. n. d. Franz. Gbd 1868. — Kleine Missverständnisse Lustsp. in 1 A. n. d. Engl. Gbd 1868. — Herkules als Schuhmann Lustsp. in 1 A. n. d. Franz. Gbd 1868. — Eine Wahrheitsprobe. Posse in 1 A. n. d. Engl. Gbd 1868. — Ein solider Ehemann Lustsp. in 1 A. Gbd 1868.

Goering, Hugo, geboren am 4. Dezember 1827 zu Waltershausen am Thüringer Walde studierte in Leipzig die Rechte und lebt in Gotha.

D.: Herzgedrängtes. Gedichte. Leipz. 1851.

Görner, Karl August, wurde am 29. Januar 1806 zu Berlin geboren. Sein Vater, ein hochgestellter Beamter im Finanzministerium, hielt intimen Umgang mit den damaligen Koryphäen der Schauspielkunst, mit Iffland, Wurmsach, Engelmann, sowie nachmals mit Ludwig Devrient, und dem er längere Zeit in einem Hause im Thiergarten wohnte. Devrient wiederverte damals häufig seine Rollen auf der Promenade von der Luisen-Insel nach der Rousseau-Insel, und der junge Görner hatte das Glück, hierbei sein Souffleur zu sein. Dadurch

Digitized by Google

wurde seine Lust zur dramatischen Kunst früh geistig geweckt, er entdeckte sich vertrauensvoll dem großen Memen, den er sich zuerst eifrigst zum Vorbilde nahm, und dieser studierte ihm seine ersten Rollen ein. Gegen Ende Februar 1822 verließ Karl Gœmer heimlich das Vaterhaus und wanderte bei bitterer Kälte zu Fuß nach Stettin, wo Direktor Curioni ihn mit einer Wochengage von 2 Thlrn. engagierte. Bereits im folgenden Jahre teilt er als Mitglied in das Personal der herzoglichen Hofbühne zu Köthen ein und übernahm, als der Hof kalbolisch ward und das Hoftheater einging, mit 16 Jahren mit eigene Rechnung die Direktion. Er besuchte mit seiner Gesellschaft Halle, Chemnitz, Freiberg, Zittau und Bautzen, teat dann nach zweijähriger Leitung das Geschäft an den Schauspieler Mole ab, blieb aber noch bei der Gesellschaft, bis er im April 1827 als erster Charakterspieler an das Hoftheater zu Sieelitz beinfen wurde. Zum Oberregisseur und später zum Direktor mit lebenslänglichem Kontrakte erhoben, blieb er doet zwölf Jahre. Nach Auflösung des Sieelitzer Hoftheatres (1848) begab er sich zunächst 1849 nach Breslau, von doet ging er on das friedrich-wilhelmstädtische Theater in Berlin, übernahm 1855 die Leitung der Kroll'schen Bühne und ging 1857 nach Hamburg, wo er seitdem abwechselnd beim Thalia- und Stadttheater als Charakterspieler und Oberregisseur fungierte und im Jahre 1872 unter allseitiger Beteiligung sein 50jähriges Künstlerjubiläum feierte.

D.: Almanach dramatischer Bühnenspiele zur geselligen Unterhaltung für Stadt und Land. Jahrg. I—IV. Berlin 1851—54, V—IX. Hamburg 1857—61, X—XI. Altona 1866—68 (Inhalt: I Das Soll der Ehe — Verwandlungen — Nichts und Tonte. — Die Stiefmama — II Schwarzer Peter — Das Herrn Magister Verrücke — Die Heiratsvermittelung — Vor dem Balle. — Wie der Mutterlein ihre Jacke gerieben — III Ehne Pulse — Das Repetieren — Sieben verzeitung. — Der alte und der junge Herr — IV Aufgeschoben ist nicht aufgehoben — Englisch! — Eine möblierte Wohnung — V Zerstreuen und aufbauen — Ein kleine Erzählung ohne Namen — Immer ohne Frau — Keine Feinde! — Zutritt ohne an Fenster, oder: Man soll von keinem Nichtsen nur das Beste reden! — VI Deutschen Unterzogt — Erste Gastrolle des Fräulein Beilchenduft, oder: Theaterluft schadet. — Der Tyrann vom Syrup-Kuß oder Es geht nichts über Wortbolten — Pfingsten, das ist Pfingsten! — Tiburtius und Valykorp oder Es wird alles gemacht! — VII. Zu Sanssouci. — Ein Lustspiel ohne Liebhaber, oder Alles was Dialekten will. — Prinzessin Gourani oder Einmischung der Cirkulose — Ein junger Mädchen — VIII. Ein großer Zwist um eine Kleinigkeit — Eine Hitzeligeschichte, oder Nr 5. — F. L. G. Schwanl — Ein schneller Entschluß oder Karnende Besprnie — IX. Im Pyrmont oder: Er kennt die ganze Welt — Eine gründige Ueberraschung — Meines Onkels Schlosfrau — Hann will knuten. — X Ein geadelter Kaufmann — Der Hyn im Dorfe — Eine stille gemütliche Wohnung — XI. Kurzschicht. — Nur ein Band — Erziehung macht den Menschen.)

Gutschen genn Sandkorn Salesberg. Berl 1854. 3 Aufl. 1872 — Kinderstheater, VI. Berl 1855—66 (Inhalt: I Die drei Haulemännerchen oder: Das gute Kreuz und 's böse Gretel — II. Die Prinzessin von Marzipan und der Schweinehirt von Zuckerland — III. Sneewittchen und die Zwerge. — IV Auf dem Hahnenhof und im Walde. — V Aschenbrenn. Erdmännchen und Flöte. — VI. Die Geschichte vom Kaiser Julcel, das gern Königin wollte sein.) — Lustspiele. 1. Gh. Hamb. 1856 (Inhalt: Ein glücklicher Familienabend — Durchgefallen und gewonnen.) — Pollenspiele Altona 1862. (Inhalt: Alles durch den Magnetismus — Penny Honigschnabel — Die Maise von Berlin — Drei nette Jungen.) — Neues Theater des Auslandes. In Verbindungen Altona 1864 ff. (Dann von Gœmer: Der Diener meiner Frau. 1864 — Ein leise dumme Streich. 1864 — Ein listerisches Gemälde. 1865. — Der Kampf der Frauen. 1865 — Im Waggon. Gaupé erster Klasse. 1865 — Holzige Pommeuer. 1866 — Zum wilden Eber. 1872.)

— Dellomotee für öffentliche und Privatgesellschaften, bestehend nur aus Original-Artikeln vom Berl. III Hamb 1864—71 — Lustspiele. II. Gh. Hamb 1872 — Das Heiligenland und auf Helgoland. Humoristischer Führer. Gh 1873 — Aufgeführt sind gedruckt im „Theater des Auslandes" (Hamb 1848—63) Ein kleiner Commis. Berl. 1852 — Der — am Nagel. 1858 — Es brennt seine Tonte durch. 1858 — Die Hatral durch einen Hut. 1859 — Gestirn Hülfenstein. 1859 — Der Kirke Neumann. 1859 — Meine Nichte und mein Bär. 1859 — Das Opiläppchen. 1859 — Pompeonellchen und Pompadour. 1859 — Eine Klaviergeschichte. 1859 — Ein Schwiegersohn unter Aufsicht. 1859. — Ein Tuilettes Geheimnissen. 1858. — Weiberthränen werfen' 1858. — Es macht sich Wasserfobet. 1859. — Im „Deutschen Theater" (Altona 1865 ff.) Die Ahnlosen. 1865. — Aschenbrödel. 1873. — Der Gott der Bretzel. 1874. — Klein Dümling. Rapunzel und Rumpf. Weihnachtsmonate. 1874. — Prinzessin Drumsoschen. 1874 — Auf dem Wasser. 1874 — In „Eduard Blacks Dilettantenbühne" (Berl 1858 ff.) Französisch. 1859 2 Aufl. 1870 — Wo man Luftball gemacht. 1859. — Sperling und Sperber. 1860 — In „Ed. Blacks Theater-Korrespondenz" (Berl 1869 ff.) Englisch! 1870.

Gœcer, Guido, wurde am 28 Mai 1805 zu Koblenz geboren, wo sein Vater, der durch sein Talent und seine Kenntnisse, wie durch seine politischen und religiösen Wandelungen berühmt gewordene Johann Joseph von Görres Professor an der Sekundärschule war. Als

dieser seiner Schrift „Deutschland und die Revolution" erschüttert werden sollte, sah er sich seiner Aemter 1818 nach Frankfurt und von da 1819 nach Straßburg, wo er auch, einem kurzen Aufenthalt in Aarau abgerechnet, bis 1827 blieb. Nachdem Guido Görres in Straßburg zuvor Gymnasialstudien betrieb, bezog er der Universität Bonn und ging dann nach München, wohin sein Vater als Professor der Literaturgeschichte berufen worden war. Hier lebte Guido G. ohne öffentliches Amt meist bei seinem Vater, schriftstellerisch thätig, bis zu seinem am 14. Juli 1852 erfolgten Tode. Seit 1848 führte er die Redaktion der „Historisch-politischen Blätter für das katholische Deutschland". Außer der mitgetheilten Schrift „Die Jungfrau von Orleans, nach den Prozeßakten und Chroniken" (Regensb. 1834. 2. Aufl. 1835) veröffentlichte er

D.: Festkalender in Baiern und Franken geistlich und weltlich (mit Vers und andern Freuden); III oder 18 Hefte. München 1835—38. — Schön Rosella. Ein Märchen. Ebd. 1838. — Das Leben der heiligen Genoveva in 3 Gesängen. Ebd. 1843. — Marienlieder zur Feier der Maiandacht. Ebd. 1843. 3. Aufl. 1853. — Gedichte. Ebd. 1844. — Der Gottesfahrt nach Trier und Des Trierer Landsturm. Zwei Gedichte. Koblenz 1844. 7. Aufl. 1846. — Geistliche Lieder, in Musik gesetzt von Marie Görres. Ebd. 1845. — Deutsches Hausbuch. 18 Hefte. München 1846—48. — Frische Lieder für frische Kinder, in Musik gesetzt von Marie Görres. Ebd. 1849.

Gosch, Jessen Ludwig, Pseudonym **Louis,** wurde am 12. Januar 1765 zu Preetz in Holstein geboren, schrieb die Rechte studirte zu haben, lebte aber später als Privatgelehrter zu Kopenhagen, Leipzig und Bremen. 1784 zu Hamburg, war 1795 Hofmeister in Livland, später wieder Privatmann, erst in Altona und nach 1800 in Hamburg. Wegen seiner Schrift „Sendschreiben an die Grafen Bernstorff und Schimmelmann von einem holsteinischen Patriotern" 1811 unter Anklage gestellt, wurde er im Juni desselben Jahres zu Festungshaft auf Kluckhuder Gnade verurtheilt und nach Rendsburg abgeführt, wo er im August 1811 starb.

D.: Bibliothek der Charaktermen, II. Gotha 1792—94. — Der Ritter vom weißen Schwan, oder: Der Hof Karls des Großen. Eine Ritter. Erzählg. a. d. Franz. der Gräfin von Genlis; III. Hamb. 1796. — Schriften. Erster Band. Petersb. 1799. — Louis und Theodor. Martinsteinianischer Dialog. Hamb. 1803. — Der unglückliche Dauphin von Frankreich. Ein dramat. Gemälde. Ebd. 1804.

Gothwoon, Johann Bartholomäus, wurde am 28. September 1811 zu Frameisbach in Unterfranken geboren, erhielt seinen ersten Unterricht in der Dorfschule, wurde dann von seinem Landpfarrer für eine Studienanstalt vorbereitet und besuchte von 1824 ab das Gymnasium in Würzburg, wo er, ohne irgend welche Unterstützung vom elterlichen Hause aus, mit vielen Schwierigkeiten zu kämpfen hatte. Er studierte darauf vom Jahre 1829 ab in Würzburg anfangs Theologie, später Philologie, bestand 1832 die Prüfung für das Gymnasiallehramt und wurde am Gymnasium in Würzburg angestellt. Im Jahre 1842 wurde er zum Studienrektor in Landau ernannt und 1848 in gleicher Eigenschaft nach München versetzt, wo er im Jahre 1854 an der Cholera starb.

D.: Probeklopfer, 15 Bändch. 1830—31. — König Karl. Gedicht in 4 Gesängen. Ebd. 1836. — Kaiser Maximilian I., der Glaubensheld. Epische Skizze des 30jährigen Krieges in 3 Gesängen. Ebd. 1838. — Drei Tage im Kriegen (Gedichte). Würzb. u. Kissingen 1838. — Max Emanuel. Episches Gedicht in 6 Gesängen. Würzb. 1840. — Der Sieg des Kreuzes. Religiöses Epos in 7 Ges. Ebd. 1841. — Der deutsche Flotte. Ein Nationalgedicht an das deutsche Volk. München 1848. — Drei Mittelbacher Epische Dichtungen. Augsb. 1853.

Goethe, Johann Wolfgang von, wurde am 28. August 1749 zu Frankfurt am Main geboren. Dieser Stadt, ein bedeutender Meß- und Handelsplatz, die Wahl- und Krönungsstadt des deutschen Reichs war theils unabhängigen aus altreichsmäßigen Einrichtungen und einer großen geschichtlichen Vergangenheit, vermuthlich in sich vielen, was ein so lebhafte Eindrücke empfänglichen Gemüth mit einem reichen lebensvollen Inhalte erfüllen mußte. Der Eltern, hinreichend bemittelt um in vornehme häusliche Verhältnissen leben, waren den Höchstgestellten der Stadt nahe verwandt, insbesondere der Vater in bevorzugter, ferner Lehrerkreise gehoben wurde. Der Vater, Johann Kaspar Goethe, sah 1742 kaiserlicher Rath, doch ohne irgendlicher amtlicher Beschäftigung (geb. 1710, gest. 1782), war vielwissenschaftlich und literarisch gebildet, ein warmer Freund der Kunst, dabei ohne bestimmt, ernst und in allen Dingen bei zwe Ergmuthen auf Ordnung und Folge haltend, während die Mutter Katharina Elisabeth, geb. Textor (geb. 1731, gest. 1808) gemüthvoll, heiter und phantasievoll, einer der allen gesunden Kraft poetisch bewegtester Natur dasz und bis an das Ende ihres Lebens bewahrte. Goethe besuchte nur vorübergehend die Schule, er wurde größtentheils von seinem Vater unterrichtet oder vielmehr nur angeregt, so daß schon frühzeitig die Selbständigkeit seines

Geistes geweckt und der Knabe gewöhnt wurde, sich auf eigene Hand in der Welt umzuschauen, mächtige und tiefe Eindrücke bewerkten in seinem Gemüth der Thaten Friedrichs des Großen im siebenjährigen Kriege, sowie die ersten Gesänge des Klopstock'schen Messias. Beide neue Anschauungen wurden dem zehnjährigen Knaben zugeführt, als 1759 Frankfurt von den Franzosen besetzt wurde und der Königsleutenant Graf Thoranc auf Grosse bei Andreas in Goethe's Hause Quartier nahm. Dieser kunstliebende Offizier beschäftigte in seiner unmittelbaren Nähe sämtliche Frankfurter Maler, Hirt, Oppy, Trautmann, Nothnagel, Junker, vor allem aber Seekatz aus Darmstadt, durch den Goethe bei seiner angeborenen Neigung für die Kunst neue Anregungen erhielt. Gierigzeitig fand er Gelegenheit, sich am französischen auszubilden, namentlich als eine französische Theatergesellschaft nach Frankfurt gekommen war, er wurde nicht nur mit dem französischen Lust- und Trauerspiel, sowie mit den dramaturgischen Gesetzen der französischen Bühne bekannt, sondern lernte auch das Leben und Treiben der Schauspieler selbst kennen. Bei dem lebhaften Nachahmungstriebe den er besaß, versuchte er sich zu eigenen Produktionen und verfaßte selbst ein französisches Nachspiel. Der Universalität seines Geistes entwickelte sich aus den Jahren immer mehr. Zeichnen, Musik, Mathematik, Sprachkunde beschäftigten ihn abwechselnd, um sich zu den seemden Sprachen zu üben, erfand Goethe seinen Memon zwischen sieben Geschwistern, der in eben soveelen Sprachen verkehren. Durch das Judendeutsch wurde er auf das Hebraische geführt, welches ihm die Lektüre der Bibel vermittelte. Neben den erwähnten fremdländischen Einwirkungen machte sich auch der deutsche Verkehr mit mehreren der bedeutenderen Männer seiner Vaterstadt geltend, wer namentlich mit Ufenbach, dem Freunde der Oper, mit dem Kunstsammler Hüsel, dem Juristen Ort, seinem mit Ochsenschlager, Reinec und Huvgen. Da bee fehlte es auch dem jugendlichen Dichter nicht an Gelegenheit, praktische Erfahrungen zu machen und das Leben nach seinen verschiedenen Seiten hin kennen zu lernen. Eine zarte Jugendliebe zu der 17jährigen Tochter eines Frankfurter Schankwirths, die jedoch durch unangenehme Umstände ihr Ende fand, ließ in seinem Gemüthe einen so nachhaltigen Eindruck zurück, daß sie als Bild echter Weiblichkeit z. B. als Klärchen in Egmont und selbst bei auf den Namen (Gretchen) im Faust wiederkehrt. Durch diesen ersten Sturm jugendlicher Leidenschaft auf das Krankenlager geworfen, fühlte sich Goethe doch nach seiner Genesung zu höherer Selbstthätigkeit erhoben. Gegen Michaelis 1765 bezog er auf Wunsch seines Vaters der Universität Leipzig, um hier das Rechte zu studieren. Anfangs besuchte er die juristischen und philosophisch verbreiteneren Kollegien regelmäßig, doch bald widerstrebte seinem poetischen Geiste der Pedantismus der akademischen Vorträge, und der lebensfreudige Jüngling wandte sich wieder seinem Frankfurter freieren Leben zu. Während so die Universität seiner wissenschaftlichen Ausbildung keinen Gewinn bringen konnte, nützte ihm desto mehr der Verkehr mit der feinen städtischen Gesellschaft, auf sein Urtheil in poetischen Dingen wirkten namentlich Professor Morus und die Frau des Professors Böhme ein. In Leipzig schrieb er (1767) die beiden Lustspiele „Die Laune des Verliebten“ und „Die Mitschuldigen“, sowie mehrere Lieder, von denen B. Th. Breitkopf zwanzig in Musik setzte und drucken ließ. Mehrere der letzteren waren durch eine Liebe zu Käthchen Schönkopf, der Tochter eines Leipziger Weinhändlers, veranlaßt. Die Bekanntschaft mit dem Maler Oeser, der ihn zu einem Besuch Dresdens und der dortigen Kunstschätze bestimmte, trug wesentlich zur Bildung seines künstlerischen Urtheils bei, daneben waren es namentlich Wieland und Shakespeare, sowie Winckelmann und Lessing, die auf ihn nachhaltigen Einfluß übten. Durch mancherlei ästhetische Nachstudigkeiten zog er sich eine Krankheit zu, welche ihn im Sommer 1769 zur Rückkehr nach Frankfurt veranlaßte. Um im väterlichen Hause seine Gesundheit wieder herzustellen. Herr sind Goethe Erholung zunächst in dem engen Zusammenleben mit seiner Schwester Kornelia. Dann in dem Verkehr mit Fräulein Susanna von Klettenberg († 1774), der zartsinnigen Freundin seiner Mutter. Durch diesethe wurde er der Lektüre religiöser, kabbalistischer und alchymistischer Schriftere und dadurch später dem Studium der Natur zugeführt. Im Frühjahr 1770 war Goethe's Gesundheit so weit wieder hergestellt, daß er seine juristischen Studien wieder fortsetzen konnte. Er ging nach Straßburg, wo er am 2. April eintraf. In dem Kreise des Advocat Salzmann, dem auch der im Ges von Berlichingen verewigte Lerse angehörte, kam Goethe vielfach mit Medizinern in Berührung, deren Verkehr ihn zum Besuche der Anatomie, der Hospitäler und des chemischen Laboratoriums veranlaßte. Wichtiger für ihn wurde jedoch der Bekanntschaft mit Herder, der nach Straßburg gekommen war, um sich einer Augenoperation zu unterwerfen. Goethe

los ihm vor und erheckerte ihn, während Herder seinen jungen Freund über Volkspoesie aufklärte, den Homer und Shakespeare über würdigen lehrte, überhaupt an seinen ästhetischen Ansichten eine völlige Umwandlung ahnen dahnte. Dazu kam ein innniges Liebesverhältnis, welches sich mit Friederike Brion, der Tochter des Pfarrers zu Sesenheim, entspann, und welches er, obgleich dasselbe zu keinem dauernden Glücke führte, doch noch 40 Jahre später in seinem unmuthigen Zauber sinnreich zu schildern vermochte. Inzwischen hatte er sich an der Rechtswissenschaft so weit befestigt, daß er am 6 August 1771 zum Doktor promoviren konnte. Gegen Ende August reiste Goethe nach Frankfurt zurück, machte aber bald darauf einen Ausflug nach Darmstadt, wo er seinem Freund Schlosser besuchte und in Joh Heinr Merck (s d) eine für ihn bedeutungsvolle Persönlichkeit kennen lernte. Mit letzterem, der ihn wieder mit Herz Petersen, Wenk bekannt machte, trat er in dauernden Verkehr der ihn bei seinen Studien, Entwürfen und Arbeiten ungemein belebte und förderte. Damals war der „Faust“ bereits in einzelnen Bruchstücken ausgeführt und „Götz von Berlichingen“ hatte sich noch und noch zu seinem Geiste auf Donchen verdichtet und er an Zeichnereien einige Aufsätze über Kunst nahm auch das Beschäftigung wieder auf, wie zwei kleinere prosaische Schriften theologischen Inhalts bekunden. Genussermaßen ein „reiches akademisches Leben“ ging für Goethe in Wetzlar aus, wohin er im Frühjahr 1772 gegangen war, um sich mit dem deutschen Civil und Staatsrecht vertrauter zu machen. Indessen trieb er mehr poetische und literarische als juristische Studien. Die wichtigste Bekanntschaft, welche er hier machte, war die mit Charlotte, Tochter des Amtmanns Buff, die mit dem kurfürstlich hannöverschen Legations sekretär Kestner verlobt war. Die innern Kämpfe, die für Goethe aus diesem Verhältnis erwuchsen, bilden den ersten Theil des „Werther“. Mehr trieb Goethe an, Wetzlar zu verlassen, und so ging er am 11 September über Koblenz und Ehrenbreitstein, wo er im Hause des Staatsrathe La Roche mit Merck zusammentraf und die Marimiliane La Roche kennen lernte, nach Frankfurt zurück, wo er sich auf Wunsch des Vaters der Advokatur widmete. Obgleich nahm ihn die Vollendung des „Götz von Berlichingen“ ganz und gar in Anspruch, so daß das Stück im Frühjahr 1773 (ohne Namen) im Druck erscheinen konnte. Im folgenden Jahre erschienen kleinere Arbeiten, wie „Götter, Helden und Wieland“, „Das Jahrmarktsfest zu Plundersweilern“, das Fastnachtspiel „Vom Pater Brey, dem falschen Propheten“, das Drama „Künstlers Erdenwallen“, wie auch mehrere Kritiken in den „Frankfurter gelehrten Anzeigen“. Das bedeutendste Werk war indessen sein Roman „Die Leiden des jungen Werther“, der durch den Selbstmord des jungen Jerusalem (er erschoß sich am 29 Oktober 1772 infolge unerwiderter gefühlvoller Liebe) veranlaßt wurde, in Wirklichkeit aber Goethes eigene Erlebnisse in Wetzlar zur Darstellung brachte. Durch den „Götz“ und „Werther“ wurde der Ausmerksamkeit von ganz Deutschland auf Goethe gelenkt, und obgleich es bei den Meisten nicht zu Neid und Anfeindung fehlte, entzündeten sie doch ein heiteres Feuer an manchem jugendlichen Dichterherzen und begründeten an der Literatur die sogenannte „Sturm- und Drangperiode“. — In das Frühjahr 1774 fällt auch die Abfassung des „Claviga“, das Goethe in 8 Tagen niederschrieb. Im Juni kamen Lavater und Basedow nach Frankfurt, mit denen Goethe nach Koblenz ging. Hier gesellte sich Fritz Jacobi und Jung-Stilling zu ihnen. Im Herbst war Klopstock in Goethe's Hause zu Frankfurt und am Abend kamen die weimarischen Prinzen Karl August und Konstantin nach der alten Kaiserstadt, und ehren wurde der junge Dichter durch ihren Erzieher Ludwig von Knebel, zugeführt. Goethe begleitete dann die Prinzen nach Weimar und machte auf sie einen bezaubernden Eindruck. Ferner fällt in den Schluß des Jahres Goethe's Verlobung mit Elisabeth (Lili) Schönemann, der seelenguten Tochter einer reichen Banquierswitwe, nach ehe er dieser Neigung, der einzige seiner schönsten Liebeslieder seinen Ursprung verdankten, entsagte, machte er mit den Brüdern Stolberg und dem Grafen von Haugwitz seine erste Reise nach der Schweiz. Auf dieser Reise sah ihn der nunmehrige Herzog Karl August von Weimar zum zweitenmale und lud ihn zu einem Besuch nach Weimar ein. Theils hier, theils unmittelbar nach der Schweizerreise dichtete Goethe unter verschiedenen Liedern noch das Singspiele „Erwin und Elmire“ und „Claudine von Villa Bella“ und das Trauerspiel „Stella“, auch legte er Hand an seinen „Egmont“. Im September 1775 traf der Herzog von Weimar mit der ihm angetrauten Gemahlin Luise von Darmstadt in Frankfurt ein, beide erneuerten ihre Einladung, und so unternahm denn Goethe eine Besuchsreise nach Weimar, wo er am 7 November mit o Karl

seinen Einzug hielt. Vom Hofe, dessen Seele die vermittwete Herzogin Anna Amalia war, wurde Goethe auf das freundlichste und schmeichelhafteste aufgenommen, und bald darauf war entschieden, daß Goethe nicht nach Frankfurt zurückkehren sollte. Am 11. Juni 1776 erhielt er den Charakter eines Geh. Legationsraths mit Sitz und Stimme im Geh. Conſilium und einem Gehalt von 1200 Thalern. Goethe war bereits des Herzogs vertrautester Freund und Lebensgenoſſe und wurde bald sein Führer in ſolche der ihm übertragenen Geſchäfte auch sein erſter Miniſter. Im Jahre 1778 begleitete Goethe den Herzog nach Berlin und 1779, nachdem er an seinem Geburtstage zum Geh. Rath ernannt worden war, noch der Schweiz. Nach der Rückkehr widmete er ſich faſt ausſchließlich Staatsgeſchäften. Am 11. Juni 1782 wurde ihm für alle wichtigen Angelegenheiten der Vorſitz in der herzoglichen Kammer übertragen, und bereits am 10. April hatte ihn der Kaiſer Joſeph II. in den Adelſtand erhoben. Wie die Goethe seine Beweisthätigkeit eine reiche Quelle von Wetterfahrung, ſittlichen und sozialen Anſchauungen aller Art wurde, ſo gedieh in dieſer Zeit auch sein inneres Leben allmählich zu einer ruhigeren Haltung, geklärteren Auffaſſung und wohlrundeten Geſtaltung. Namentlich trug hierzu der Umgang mit Frau Charlotte von Stein bei, Hofdame der Herzogin Amalia die mit geſelliger Bildung Geiſt und Verſtand vereinte und Vertraute ſeiner geheimſten Gedanken, ſeiner Freuden und Leiden wurde. Obgleich Goethe durch seine umfangreichen Amtsgeſchäfte sehr in Anſpruch genommen war, ſo ließ er ſeine ſchriftſtelleriſche Thätigkeit doch nicht ganz in den Hintergrund treten wenn er auch in den Jahren 1776 bis 1786 kein Werk von größerer Bedeutung denken ließ. Mehreres jedoch von größerer Anlage, was unterdeſſen ganz oder theilweiſe gereift war, konnten ſchon ſeine weimaraiſchen Freunde genießen. So entſtanden u. a. bereits 1776 außer mehreren Liedern „Hans Sachſens poetiſche Sendung“ und die kleineren dramatiſchen Arbeiten „Die Geſchwiſter“ und das Melodrama „Proſerpina“; auch faßte er ſchon 1776 den Plan zur „Iphigenie“, die in ihrer älteren Geſtalt 1779 zu Ende geführt wurde. In das Jahr 1777 fallen „Erwin und Elmire“, die bald darauf eine Umarbeitung erfuhr, „Der Triumph der Empfindſamkeit“, die Anfänge des „Fauſt“ und die erſten Anſätze zum „Wilhelm Meiſter“, von dem bis 1785 die ſechs erſten Bücher fertig wurden. Bis dahin entſtanden auch das Singſpiel „Jery und Bätely“ (1779 in der Schweiz angefangen), „Die Vögel“ (nach Ariſtophanes), „Das Neueſte aus Plundersweilern“, die „Briefe aus der Schweiz“, Theile des „Clavigo“, des „Egmont“, das Singſpiel „Die Fiſcherin“, eine neue Bearbeitung des „Claudine“ und andere kleinere Arbeiten. Seit 1780 hatte ſich Goethe auch ernſtlicher mit naturwiſſenſchaftlichen Studien beſchäftigt, erſt was es die Mineralogie, dann die Oſteologie und Anatomie, hierauf namentlich die Botanik, die ſein Intereſſe in Anſpruch nahmen. Die längſt gehegte Sehnſucht nach Italien konnte endlich im Spätſommer 1786 geſtillt werden. Nachdem Goethe ſeit Auguſt in Karlsbad geweilt hatte, brach er von hier am 3. September nach Italien auf und traf am 28. September in Venedig ein, von da aus er über Ferrara, Bologna, Perugia nach Rom, wo er am 1. November antangte und bald darauf mit dem Maler Tiſchbein, dem er ein Reiſeſtipendium ausgewirkt hatte, dem Fürſten Lichtenſtein, dem italieniſchen Dichter Manti und dem deutſchen Schriftſteller Moritz in regſten Verkehr trat. Einen Theil ſeiner Schriften hatte Goethe nach Italien mitgenommen, die dieſelben theils umgeſtaltet, theils abgeſchloſſen, theils der Vollendung näher geführt wurden. Zuerſt beſchäftigte ihn die „Iphigenie auf Tauris“, die er in die reine Verſform umſchrieb und im Januar 1787 von Rom aus zum Druck nach Deutſchland ſandte. Mit Tiſchbein ging er im Februar 1787 von Rom nach Neapel und im März nach Sicilien, verweilte dann im Sommer abermals in Rom, wo er „Erwin und Elmire“ und „Claudine von Villa Bella“ beendete und die letzte Hand an den „Egmont“ legte, und kehrte endlich nach Deutſchland zurück, wo er im Juni 1788 wieder in Weimar eintraf. Bereits auf der Rückreiſe wandte er ſich dem „Taſſo“ zu, der in ſeiner neuen metriſchen Form im Sommer 1788 zu Ende geführt wurde. Durch dieſe italieniſche Reiſe fühlte ſich Goethe in ſeinem inneren Daſein gehoben, in ſeiner Natur und Bildung zu einerer Harmonie ausgebildet, in ſeinem künſtleriſchen Streben geſichert. In dem Verhältniß zu Frau von Stein waren weſentliche Veränderungen eingetreten. Durch eine leidenſchaftliche Neigung zu einer Mailänderin, die Goethe im Caſtel Gandolfo in Rom kennen gelernt hatte, waren die Beziehungen zunächſt getrübt worden; dann, als Goethe kurze Zeit in Weimar geweſen, lernte er Chriſtiane Vulpius kennen, mit der er 1788 eine „Hochehe“ ſchloß, die zu völliger Entfremdung mit Frau von Stein führte, obwohl die treue Sorge Goethe's für deren Kinder nicht aufhörte. Die erſten Jahre nach ſeiner Heim-

kehr lebte Goethe, der auf seinen Wunsch von einem Theile der Staatsgeschäfte entbunden worden war, sehr zurückgezogen. Neben den botanischen und mineralogischen Studien traten jetzt namentlich optische Versuche in den Vordergrund, daneben beschäftigten ihn besonders Kunststudien, sowie der Redaktion und Herausgabe der nach Italien mitgenommenen Schriften. Unter den wenigen neuern Sachen, die er 1789 und 1790 schrieb, sind zu nennen „Der römische Carneval", „Der Groß-Cophta", „Die venetianischen Epigramme", die Frucht einer Reise nach Venedig, wohin er 1790 der Herzogin Mutter entgegengereist war. Gleich nach der Rückkehr von letzterer Reise begleitete er den Herzog, der im Schlesien den Uebungen des preußischen Heeres beiwohnte, nach Breslau, Glatz, Wilhelmsthal, über Dresden nach Weimar zurück. Im Jahre 1-92 übernahm Goethe die Leitung des neu errichteten Hoftheaters, der er eine lange Reihe von Jahren hindurch Vorstehte. 1792 wohnte er in Begleitung Karl Augusts dem Feldzuge des preußischen Heeres in der Champagne bei, vollendete auf der Heimreise einige Wochen in Pempelfort bei Jacobi und machte in Münster einen Besuch bei der Fürstin Gallitzin. Im Frühjahr 1793 ging er wieder zum Heere, um der Belagerung von Mainz beizuwohnen und kam erst im August nach Weimar zurück. Unterdessen schrieb er mit Bezug auf die Zeitverhältnisse den „Bürgergeneral" begann „Die Aufgeregten" welche unvollendet geblieben sind, und „Die Unterhaltungen deutscher Ausgewanderten" und arbeitete an einer Nachbildung des „Reineke Fuchs". Im Jahre 1794 führte er die Redaktion des „Wilhelm Meister" zu Ende, daß der Dienst desselben beginnen konnte, zugleich entstanden seine „Episteln" in hexametrischer Form. Zur Erfüllung desselben Jahres trat übrigens eine Wendepunkt in Goethe's Dichterleben ein, der durch der Annäherung an Schiller bewirkt wurde. Beide Dichter hatten sich zuerst in Stuttgart gesehen (1779), als Schiller noch auf der Karlsschule war, später hatten sie sich in Rudolstadt kennen gelernt, ohne sonst einander näher zu rücken. Dann hatte Goethe Schillers Berufung als Professor der Geschichte nach Jena betrieben und ihn darauf nach dem er Körners Bekanntschaft in Dresden gemacht in Jena besucht. Als Schiller 1794 seine „Horen" begründete, erbat er sich Goethe's Beistand bei der Herausgabe und erhielt eine freundliche Zusage. Noch in demselben Jahre trug Goethe Schillern nach Weimar ein und diese wohnte 14 Tage bei ihm. Seit dieser Zeit knüpfte sich ein engeres Freundschaftsbund zwischen den beiden großen Dichtern, in nebelsamen Wettstreite steigerten beide ihre poetische Kraft und ihre Kunstkenntniß, indem sie mündlich und schriftlich ihre Ideen über die höchsten Aufgaben der Poesie austauschten, sich über ihre eigenen dichterischen Ansichten und klarten und verständigten und ein schönster gegenseitiger Ergänzung ihrer Naturen gleichsam alle ihre Schöpfungen gemeinsam hervorbrachten. In den genannten Horen erschienen zunächst von Goethe der „Benvenuto Cellini", ein „Musenalmanach" (1796—99) eine Reihe neuer Lieder und Sprüche, die venetianischen Epigramme eine Anzahl Balladen, und einige andere Stücke in Form der antiken Elegie. Mehrere aus diesen Gedichten hatte Goethe in der Schweiz gedacht, wohin er 1797 seinem und Jakobi kannenden Freunde dem feinen Kunstkenner H. Meyer, entgegengereist war. Eine bedeutende Stellung in der Literaturgeschichte nehmen die Epigramme ein, welche im Musenalmanach für 1797 erschienen und unter dem Namen „Xenien" bekannt sind. Diese kleinen Dichtungen, theils von Goethe, theils von Schiller einzeln erfunden nachher von beiden gemeinschaftlich überarbeitet, gaben die Losung zu einer neuen Kriegsperiode. Mit denselben trefflichen die Dichter alle die Angriffe ab, welche Unberufene gegen sie gerichtet hatten. In der positiven Richtung der Poesie kehrte Goethe wieder zurück in seinem „Hermann und Dorothea", einem epischen Epos das 1797 vollendet wurde, auch arbeitete er fleißig am „Faust" fort. Dabei rufen jene Kunst- und Naturstudien, Kunstwerke, der letzten Jahren ganz besonders beanstandet, seit H. Meyer in Weimar lebte, und eine es auch 1798—1800 eine artistische Zeitschrift, der „Propyläen", heraus gab. In denselben Jahren entstanden auch noch, veranlaßt durch das neue Theater in Weimar, die Uebersetzungen von Voltaire's „Mahomet" und „Tancred" und der Entwurf zur „Natürlichen Tochter", eine Trilogie, deren erster Theil 1803 beendet wurde. Von 1803—1804 hielt sich Frau von Stael in Weimar auf und Goethe verkehrte gemüthlich mit ihr. Im Winter 1804 zu 1805 erkrankten Schiller und auch Goethe. Beide Dichter zogen sich zum letztenmale am 10 April 1805 am 3. Mai mal Schiller von der Erde geschieden und damit ein Verhältniß gelöst, von dem W. v. Humboldt sagt „Beide haben ein so hohes nie gesehenes Bardith aufgestellt und auch dadurch den deutschen Namen verherrlicht." Mit der Vollendung des „Demetrius" wollte Goethe seinem geschiedenen Freunde eine würdige Todtenfeier bereiten, doch gab er, da er sehr leidend war, diesen Plan auf, und widmete ihm in

seinem heimlichen Eprtog zur „Glocke“ einen schönen Nachruf. Goethe überließ seinen Freund Schiller am 27. Juhee, die er noch mit einer Reihe schriftstellerischer Erzeugnisse der verschiedensten Art aussüllte. Im Jahre 1806 begann er die Vervollständigung einer neuen Ausgabe seiner Werke. Dann reiste er nach Karlsbad und sah bei seiner Rückkehr in der Schlacht bei Jena den preußischen Staat zusammenbrechen. Napoleon gab Weimar der Plünderung preis, doch kam Goethe mit einer bloßen Einquartierung los davon. Seine Sammlungen und Handschriften wurden nicht geraubt. Im Winter 1807 weilte er eine Zeit lang in Jena und lernte hier Minna Herzlieb, die Pflegetochter des Buchhändlers Frommann, kennen. Eine leidenschaftliche Neigung, die er sie sie faßte, verkörperte er in dem Bilde der Ottilie in den „Wahlverwandtschaften“ (geschrieben 1808). Auch gehören dieser Zeit seine „Sonette“ an. Im Jahre 1808 begab er sich zum Kongreß nach Erfurt, wo er auch eine Unterredung mit Napoleon hatte. Mit dem Jahre 1809 trat er sich von der regelmäßigen Theilnahme an den Staatsgeschäften zurück, um mehr Muße für die Vollendung seiner Arbeiten zu gewinnen. Zunächst folgte seine Selbstbiographie „Aus meinem Leben, Wahrheit und Dichtung“, dann „Wilhelm Meisters Wanderjahre“, die bedeutendste Arbeit „Des Epimenides Erwachen“ und die „Zahmen Xenien“. Die weiteren Ergebnisse seiner Studien über Kunst legte er in der Zeitschrift „Kunst und Alterthum“ (V Stuttg. 1816—25), sowie die über Naturwissenschaften in den Heften „Zur Morphologie“ nieder. Nachdem er schon 1826 die „Helena“ vollendet hatte, legte er am Vorabend seines letzten Geburtsfestes noch die letzte Hand an den „Zweiten Theil des Faust“, der jedoch erst nach seinem Tode erschien. Im Jahre 1815 wurde Goethe zum ersten Staatsminister ernannt und 1825 sein 50jähriges Dienstjubiläum auf das feierlichste begangen. Nach dem Tode Karl Augusts (1828) lebte Goethe, zurückgezogen von allen Staatsgeschäften, abwechselnd in Jena, Weimar und Dornburg, beglückt durch das heiterste Alter und im Besitze der Achtung des gebildeten Europa. Unausgesetzt mit dem Studium der Natur und seinen literarischen Arbeiten beschäftigt, starb er in Weimar am 22. März 1832. Sein Leichnam wurde in dem herzoglichen Gebbegräbniß beigesetzt.

Schriften: 1) Neue Lieder in Melodien gesetzt von B. L. Breitkopf. Leipz. 1770. — 2) Von deutscher Baukunst. D. M. Ervini a Steinbach 1773. — 3) Brief des Pastors zu *** an den neuen Pastor zu *** Aus dem Französischen 1773. — 4) Zwo ernsthafte bisher unerörterte Biblische Fragen zum erstenmal gründlich der gottesgelehrten zu einer Unterredung freundlich vorgelegt. Lindau (Fest.) 1773. — 5) Götz von Berlichingen mit der eisernen Hand. Ein Schauspiel. O. O. 1773. 2 Aufl. Frkf. 1774. Leipz. 1787 u. ö. — 6) Prolog zu den neuesten Offenbarungen Gottes verdeutscht durch Dr. Gast Friedrich Bahrdt. Giessen 1774. — 7) Götter, Helden und Wieland. Eine Farce. Leipz. 1774. — 8) Neueröffnetes mimisch-pathetisches Puppenspiel. Fr. Arlequinos volant ist deliverare Pontius Leipz. u. Frkf. 1774. (Zusatz a) s. o. 61 — b) Des Künstlers Erdenwallen. Drama. — c) Das Jahrmarktsfest zu Plundersweilern. Ein Schönbartsspiel. — d) Ein Fastnachtspiel, auch wohl zu reagieren nach Ostern, vom Pater Brey. Dem sollchen Propheten ꝛc.) — 9) Clavigo. Ein Trauerspiel. Leipz. 1774. 1777. Stuttg. u. Tübing. 1854. — 10) Die Leiden des jungen Werthers. II. Leipz. 1774. 2 Aufl. 1777. 1787. 1825. Stuttg. 1817 u. ö. — 11) Lustspiel nach dem Plautus (mit Lenz). Frkf. u. Leipz. 1774. (Zusatz: Des Bärenhen. — Die Aufgeber. — Die Entschuldigungen. — Die Bubenschwester. — Die Zärtlichkeiten.) — 12) Meisterwerke Wolf. Erster Herbst 1775. Zusatz zu 8) — 61) — 7) — und Beiträge von Merk. Wagner. Leipz. Reizenstein) — 13) Erwin und Elmire. Ein Singspiel. (Gotha 1775. Frkf. 1775.) Rechte Ausgabe Leipz. 1788. In Musik gesetzt von J. F. Reichardt. Berl. 1793 — 14) Stella. Ein Schauspiel für Liebende in 5 A. Berl. 1776. Leipz. 1777 — 15) Claudine von Villa Bella. Ein Schauspiel mit Gesang. Berl. 1776. Leipz. 1788 — 16) Die Mitschuldigen. Ein Lustspiel. Leipz. 1787 — 17) Die Geschwister. Ein Schauspiel. Ebd. 1787 — 18) Iphigenie auf Tauris. Ein Schauspiel. Ebd. 1787. Stuttg. u. Tübing. 1822. — 19) Des Teiumph der Empfindsamkeit. Ein dramatische Grille. Leipz. 1787 — 20) Die Vögel. Nach dem Aristophanes. Ebd. 1787. — 21) Egmont. Ein Trauerspiel in 5 A. Ebd. 1788. Stuttg. 1843 — 22) Das römische Carneval. Weimar u. Gotha 1789 — 23) Versuch die Metamorphose der Pflanzen zu erklären. Gth. 1790 — 24) Torquato Tasso. Ein Schauspiel. Leipz. 1790. 1816. 1819. Stuttg. 1843. — 25) Faust. Ein Fragment. Leipz. 1790. Tübing. 1808. Stuttg. u. Tübing. 1816. 1822. 1850. Stuttg. 1833. 1843. 1844 u. ö. — 26) Jery und Bätely. Ein Singspiel. Leipz. 1790. — 27) Scherz, List und Rache. Ein Singspiel. Ebd. 1790. — 28) Goethes Schriften, VIII. Leipz. 1787—90. (Zusatz: I. Vorwort — Zueignung. — ſ. o. 10) — II. ſ. o. 5) — 16) — III. ſ. o. 18) — 9) — 17) — IV. ſ. o. 14) — 19) — V. ſ. o. 21) — 15) — 13) — VI. ſ. o. 24) — Lila. Schauspiel. 1777 — VII. ſ. o. 25) — 26) — 27) — VIII. ſ. o. 8) — 6) — Vermischte Gedichte. Erste und zweite Sammlung. — Künstlers Erdenwallen — Künstlers Apotheose — Die Geheimnisse. Neue Ausg. in IV. Ebd. 1787—91 — 29) Beyträge zur Optik. Zwei Stücke. Weimar 1791—92. — 30) Der Gross-Cophta. Ein Lustsp. in 5 A. Berl. 1792 — 31) Der

Digitized by Google

Bürgergeneral. Ein Lustsp. in 1 A. Berl. 1795. — 32) Reineke Fuchs in 12 Gesängen. Gtb. 1794. — 33) Wilhelm Meisters Lehrjahre. Ein Roman. 4 Bde. Berl. 1795—96. Tübing. u. Lpz. 1806. Stuttg. u. Tübing. 1816. — 34) Hermann und Dorothea. Berl. 1798. Braunschw. 1836. 1836. 1837. Stuttg. u. Tübing. 1844. 1847. Stuttg. 1849 u. s. — 35) Propyläen. Eine periodische Zeitschrift. Tübing. u. Lpz. II. 1798—1800. — 36) Goethe's neue Schriften. VII. Berl. 1792 bis 1806 (Inhalt: I [s. o. 30] — Der Gassirte Stammbaum — [s. o. 22] — II [s. o. 32] — III—VI. [s. o. 33] — VII. Ueber Balladen und Romanzen. Elegien. Epigramme. Venedig 1790. Weissagungen des Bakis. Vier Jahreszeiten. Tagebuch reden.) — 37) Leben des Benvenuto Cellini, Florentinischen Goldschmieds und Bildhauers, von ihm selbst geschrieben. Uebersetzt u. mit einem Anhang herausgeg. II Tübing. 1803. Stuttg. u. Tübing. 1818. 1830 — 38) Was wir bringen. Festspiel, bei Eröffnung des neuen Schauspielhauses zu Lauchstädt. Tübing. 1802 — 39) Mahomet. Trauerspiel in 5 A. nach Voltaire. Gtb. 1802. 40) Tancred. Trauersp. in 5 A. nach Voltaire. Gtb. 1802 — 41) Taschenbuch auf das Jahr 1804. Die natürliche Tochter. Trauersp. Tübing. 1804 — 42) Rameau's Neffe. Ein Dialog von Diderot. Aus dem Manuscript übers. u. m. Anmerk. begleitet. Berl. 1805 — 43) Winkelmann und sein Jahrhundert. Zu Breslau mit Aufsätzen herausgeg. Tübing. 1805 — 44) Goethe's Werke. XII. Tübing. 1806—1808. (Inhalt: I Gedichte — II u. III [s. o. 33] — IV. Die Laune des Verliebten. Lustsp. 1767. — [s. o. 16] — 17) — 39) — 40) — Clavigo — V. [s. o. 31 — 21) — 14) — 9) — VI. [s. o. 18] — 24) — 41) — VII [s. o. 15] — 19) — 20) — VIII. [s. o. 25] — Die Fischerin. Ein Singspiel — 27) — VIII [s. o. 29] — Bruder Basilius. Legenden. Hans Sachs's Wiederg. Künstlers Erdenwallen. Künstlers Apotheose. Epilog zu Schillers Glocke. Geheimnisse — IX [s. o. 30] — 19) — 20) — 31) — Reineke Fuchs. — X. [s. o. 32] — 34) — Achilleis. — XI. [s. o. 10] — Briefe und der Schmetterling. [s. o. 22] — Alexis und Dora. — Gesprächen. Unterhaltungen deutscher Ausgewanderten. — Das Märchen] — 45) Pandora's Wiederkunft. Ein Festspiel (in „Prometheus". Eine Zeitschrift von Leo von Seckendorf u. Joh. Ludw. Stoll. Wien 1808.) — 46) Pandora. Ein Taschenbuch für das Jahr 1810. Wien. — 47) Die Wahlverwandtschaften. Ein Roman. II. Tübing. 1809. — 48) Widmung zum 70. Jubiläum 1810 (Weimar 1810.) — 49) Zöllner'n bei Erneuerung seines Amtes. Poesien, gesammelt bei einem Maskenzug, aufgeführt den 16. Febr. Weimar 1810 — 50) Ihro Majestät der Allerdurchlauchtigsten Frau Frau Maria Ludovica Kaiserin von Oesterreich bei Ihrer höchst beglückenden Anwesenheit in Karlsbad allerunterthänigst zugeeignet. Gedruckt 1810 — 51) Zur Farbenlehre. II. Tübing. 1810. 1842. — 52) Philipp Hackert. Biographische Skizze. Tübing. 1811 — 53) Aus meinem Leben. Dichtung und Wahrheit. 1 Abtheil. III. Tübing. 1811—14. 2. Abtheil. III. 1816—22. 54) Blumen auf den Weg Ihro des Kaiserl. Majestät am Tage der höchst beglückenden Ankunft zu Karlsbad allerunterthänigst geflochten von der Karlsbader Bürgerschaft den 2. Juli 1812. (Karlsbad 1812.) — 55) Goethe's Gedichte. Tübing. 1812. Gtb. II. 1815 u. s. — 56) Mitlebende Ausländer in der Loge Amalia zu Weimar gefeiert den 28. Aug. 1813. (Weimar 1813.) — 57) Des Epimenides Erwachen. Ein Festspiel. Berl. 1815. — 58) Ueber Kunst und Alterthum in den Rhein- und Main-Gegenden. VI. Stuttg. 1816—32. — 59) Zur Naturwissenschaft überhaupt, besonders zur Morphologie. Erfahrung, Betrachtung, Folgerung, durch Lebenserregung verbunden. Stuttg. u. Tübing. 1817—24 — 60) Beschreibung der Karlsbader mineralischen Sprudel, und ihrer Einfassenden Kessel (1817) — 61) Des Moskerung in Weimar festgedicht. Stuttg. 1819 — 62) Die Inschrift von Heidelberg. Weimar 1819 — 63) Westöstlicher Divan. Weim. 1820. Stuttg. 1820. — 64) Goethe's Werke. I—XX. Bd. Stuttg. u. Tübing. 1815—19. — 65) Wilhelm Meisters Wanderjahre oder: Die Entsagenden. Roman. Erster Theil. Gtb. 1821. — 66) Goethe's Werke. I—XXVI. Bd. Gtb. 1816—22 — 67) Der deutsche Gilblas, oder Leben, Wanderungen und Schicksale Johann Christoph Sachse's, eines Thüringers. Von ihm selbst verfaßt. Von Goethe eingeführt. Gtb. 1822 — 68) Wunsch sie Herrn Direktor Jeng zu seinem Jubiläum den 25. Okt. 1822. Jena — 69) Faust. Eine Tragödie von und für Kenobell. Gedenkt als Mannsch für Freunde und Freundinnen zu Feier des 30. Novbr. 1825. Weimar — 70) Proolog von Goethe, gesprochen am kgl. Schauspielhause vor Vorstellung des dramatischen Gedichts Hans Sachs in 4 Abtheil. von Deinhardstein. Berl. 1828 — 71) Goethe's Werke. Vollständige Ausgabe letzter Hand. XL. Stuttg. u. Tübing. 1827—31. — 72) Faust. Eine Tragödie. Zweiter Theil in 5 A. Gtb. 1833. — 73) Goethe's nachgelassene Werke. I—XV. Bd. [Bd. XLI—LV. der Ausgabe v. 71)] Gtb. 1833 bis 1834. XVI—XX. Bd. [Bd. LVI—LX. der Ausg. v. 71)] Gtb. 1842. — 74) Goethe's sämmtliche Werke in XL. Bd. Vollständig und gereinigt. Gtb. 1840. Neue Ausg. 1850. (Inhalt I—II. Gedichte. — III. Sprüche in Reimen und Prosa. Epigramme. — IV. Westöstlicher Divan. — V. Alles an Personen u. zu festlichen Gelegenheiten. Gedichte. — VI. Hermann und Dorothea. Achilleis. Reineke Fuchs — VII. Laune d. Verliebten. Mitschuldigen. Jahrmarktsfest zu Plundersweilern — Das Neueste von Plundersweilern. — Fastnachtsspiel vom Pater Brey. — Triumph der Empfindsamkeit. — Götter, Helden und Wieland. — Prometheus. — Triumph d. Empf. — Die Vögel. — Prolog zu d. neuesten Theorie. — K. Erdenwallen. — K. Apotheose. — VIII. Claudine. — Erwin u. Elmire — Jery und Bätely. — Lila — Die Fischerin. — Claudine. — Die ungleichen Hausgenossen. — Der Zauberstab. — Der neue Paris. — IX. Götz — Clavigo — Stella — Egmont — Geschwister — X. Groß-Cophta — Bürgergeneral — Die Aufgeregten. — Des Epimenides Erwachen — Pandora. — XI. u. XII. Faust — XIII. Jphigenie — Tasso. — Natürliche Tochter. — Elpenor — XIV. Geschichte Gottfriedens von Berlichingen.

— Iphigenie — Erwin und Elmire — Claudine — Zwei ältere Scenen a. d. Jahrmarktsfest zu Plundersweilern — Hanswurſts Hochzeit — Parallelpassagen zu Faust — Zwei Tonſetzungen aus Aennchen — Fragmente einer Tragödie — Nauſikaa — XV. Götz für die Bühne bearbeitet — Die Mitschuldigen — Mahomet. — Tancred — XVI Meisters — Briefe a. d. Schweiz. — Brief eines Landgeistlichen. — Zwo biblische Fragen. — XVII Wahlverwandtschaften — XVIII u. XIX Wilhelm Meisters Lehrjahre — XX. Wilhelm Meisters Wanderjahre. 1. Theil. — XXI Wilhelm Meisters Lehrjahre. 2. Theil. — Unterhaltungen deutscher Ausgewanderter — Die guten Weiber. — Rose der Sulme Metamorphosen. — XXII—XXIV. Wahrheit und Dichtung. — XXV. u. XXVI. Italienische Reise. — XXVII. Campagne in Frankreich. Belagerung von Mainz — XXVIII Schweizerreise — Reise am Rhein Main und Neckar — XXIX Annalen von 1749 bis 1822 — Biographische Einzelheiten — Nachtr. — XXX Deutsche Literatur — XXXI Ausgewählte Literatur und Volksposie — XXXII u. XXXIII Bauernsitten Gesetze — Nachtrag's Neffe — Tiberius Brief über die Malerei — XXXIV. Kunstsinnige — Hacker — Einleitung in die Propyläen — Ueber Laokoon — Der Sammler und die Seinigen — Ueber Wahrheit und Wahrscheinlichkeit der Kunstwerke — Philostrats Gemälde und Kunst und Alterthum — XXXV Fernere über die Kunst — XXXVI Morphologie — XXXVII Beiträge zur Optik — Zur Farbenlehre — XXXVIII u. XXXIX. Geschichte der Farbenlehre — Meteorologie und Geologie — Meteorologie. — Naturwissenschaftliches.)

Goethe, Wolfgang Maximilian von, Enkel des Vorigen, Sohn August's von Goethe (starb am 27. Oktober 1830 in Neapel) und der in der Gothaischen Hofgesellschaft bekannten Ottilie v. Goethe, geb. v. Pogwisch (starb im Oktober 1872), wurde 1849 geboren, studierte in Bonn, Berlin, Jena und Heidelberg die Rechte und erwarb sich in letzterer Stadt mit der Schrift: De fragmento Servii de pristinis Doctorum vitiis" die Doktorwürde. Im Frühjahr 1852 wurde er der preußischen Gesandtschaft in Rom attachirt, später preußischer Legationsrath in Dresden und lebt jetzt als weimarischer Kammerherr in Weimar.

Dr. Gedrucke Stücke 1851 — Gesammelte Gedichte. Gbd 2 Aufl. 1851

Gotter, Friedrich Wilhelm, geboren am 3. September 1746 zu Gotha zeigte schon in früher Jugend bei sehr schwächlicher Gesundheit die größten Fähigkeiten, und seine Eltern liegen ihm daher eine äußerst sorgfältige Erziehung und Bildung zutheil werden. Er erlernte als Kind mit der deutschen Sprache zugleich der französische, schrieb sogar kleine dramatische Versuche in dieser Sprache und bewahrte die auch in späteren Jahren sein lebhaftestes Interesse, so daß man wohl behaupten kann, seine ganze ästhetische Bildung beruhe vorzugsweise auf den Franzosen. Im Jahre 1763 bezog er die Universität Göttingen, um sich dem Studium der Rechte zu widmen. Er hatte Muße genug, sich außerdem viel mit der Dichtkunst zu beschäftigen. Seine Bekanntschaft mit dem großen Schauspieler Eckhof, der zu jener Zeit in Göttingen auftrat, entzündete in ihm auch eine große Neigung für das Theater, so daß er nach Abgang der Gesellschaft, bei welcher sich Eckhof befand, in Göttingen ein kleines gesellschaftliches Theater ins Leben rief und dasselbe mit vielem Geschick leitete. Nach Beendigung seiner Studien kehrte er nach Gotha zurück (1766) und wurde hier bald zum zweiten Geh. Archivar ernannt. In folgenden Jahre wurde er als Legationssekretär nach Wetzlar gesandt, doch gab er 1768 diese Stellung auf, um zwei junge Adelige auf die Universität Göttingen zu begleiten, und für seine eigene weitere Ausbildung Sorge zu tragen. Hier gründete er mit Boie 1769 den „Deutschen Musenalmanach", die erste bedeutende Zeitschrift, kehrte aber noch in demselben Jahre nach Gotha zurück und trat wieder in die früheren Verhältnisse ein. In den Jahren 1770 bis 1772 hielt er sich abermals als Legationssekretär in Wetzlar auf und wurde hier mit Goethe und dem jungen Jerusalem bekannt, dessen Selbstmord ihn zu der berühmten Epistel „Ueber den Selbstmord" veranlaßte, der seinen dichterischen Ruhm begründen half. Er kehrte als Geh. Sekretär nach Gotha zurück, unternahm dann 1774 zur Herstellung seiner angegriffenen Gesundheit eine Reise nach Lyon, die ihm Gelegenheit bot, sich mit dem französischen Theater genauer bekannt zu machen, und wendete sich in die Heimat zurückgekehrt, vorzugsweise der dramatischen Poesie zu, zumal da am neu begründeten Theater in Gotha die besten Schauspieler der Zeit angestellt waren. In den letzten Jahren seines Lebens wurde Gotter häufig von Krankheiten heimgesucht, und er starb, erst 52 Jahre alt, am 18. März 1797.

Dr. 1) Dem Janus. Operette in 3 A. a. d. Franz. Mannheim 1772 — 2) Die Dorfgala Lustsp. in 3 A. mit Arien und Gesängen. Gotha 1772 — 3) Oest und Elektra Trauersp. n. Voltaire Gbd. 1774 — 4) Merope. Trauersp. in 5 A. (nach Voltaire). Gbd 1774 — 5) Die falschen Entdeckungen Lustsp. nach Marivaux. Gbd 1774. — 6) Medea. Ein mit Musik vermischtes Drama. Gbd 1775 — 7) Marlone Ein dirigel Trauersp. in 3 A. Gbd. 1776. — 8) Jeannette Lustsp. n. Voltaire. Hamb 1772 1784 — 9) Der Ehestand Lustsp. in 5 A. a. d. Franz. — 10) Singspiele. Erster Band. Leipz. 1778. [Inhalt: Der Jahrmarkt — S. u. 11) — 12)]. — 11) Romeo und Julie Schausp.

mit Gef. Leipz. 1779. — 121 Das lasterhafte Gesetz. Schauſp. in Gef. Gbd 1779 — 13) Trauriger Mutter, weiser Mund. Luſtſp. in 1 A. nach Gefl. Gbd 1779. — 14) Die unverſehene Reise. Luſtſp. in 1 A. nach Scharnb. Gbd 1781 — 15) Der Freiſtaatliche Ehemann. Luſtſp. in 5 A. nach Geizy Gbd. 1781 — 16) Adelaide, oder Die Aufopferung. Schauſp. in 5 A. nach Dubreuil Gbd 1781 — 17) Zwei Onkels für einen Neffen. Luſtſp. Gbd 1781 — 18) Der Mann, der seine Frau nicht kennt. Luſtſp. in 2 A. nach Boſſie. Gbd 1781 — 19) Der Weiſe in der That. Luſtſp. in 5 A. nach Schaune. Gbd 1782. — 20) Die Mutter. Schauſp. in 5 A. a. d. franz. Gbd 1783 1790. — 21) Geſellſchaftsabenteuer a. d. Franz. (v. Gnthe). Erfurt. Bd. Leipz. 1785 — 22) Die Verbrüderung. Nachſpiel in 1 A. nach Carmontel. Gbd 1784 — 23) Well von Eglingen. Luſtſp. in 4 A. nach Bertin. Wien 1784. — 24) Der schwarze Mann. Poſſe in 2 A. Leipz 1785 — 25) Gedichte, 11 Bände 1787—88. (Inhalt: 1. Vermiſchte Gedichte — 11 [s. o. 5] — 41 — Alzire — [s. o. 6]) — 26) Die Erbschleicher. Luſtſp. in 5 A. Leipz 1789 1790 — 27) Zum Andenken der Frau von Rochefort. Gotha 1790 — 28) Schauſpiele. Leipz. 1795. (Inhalt: Der ſiebte Vaſſke. Luſtſp. in 1 A. — Esther. Schauſp. in 5 A. — Die Beſen. Luſtſp. in 3 A. n. Niccolini) — 29) Maria Theresia bei ihrem Abſchiede von Frankreich. Kantate. Leipz 1796 — 30) Die Geiſterinſel. Singſpiel in 3 A. nach Shakespeare's Sturm. Mitil. v. Zumſteeg. Fbd 1796 — 31) Gedichte. Dritter Band. Nachlaß. Gotha 1802 (Inhalt: Biographie. — [s. o. 7]) — Der ſchöne Geiſt oder Das poetiſche Schloß. Luſtſp. in 3 A. — [s. o. 30] — 29)]

Gottfried von Aſſen, ein Minnesänger des 13. Jahrhunderts, gehörte einem edlen Geſchlechte an, deren Burg bei dem Städtchen Neuſſen unweit Tübingen ſtand. Von ſeinen Lebensſchickſalen wiſſen wir nur, daß er im Jahre 1230 mit ſeiner Gemahlin Mechtild dem Kloſter Maulbronn einen Theil ſeines Erbeigenthums vermachte, daß er mit ſeinem Bruder Heinrich im Jahre 1235 den Biſchof Heinrich von Conſtanz mit Fehde überzog und in derſelben nebſt ſeinem Bruder und vielen andern Rittern und Edelknechten gefangen genommen wurde. Später beſchenkten beide Brüder noch den Biſchof von Speier und vermittelten dabei das Kloſter Bebenhauſen. Ums Jahr 1270 lebte Gottfried noch, ſein Todesjahr iſt unbekannt. Seine

D. finden ſich in der „Manneſſeſchen Sammlung", in „Minneſinger. Deutſche Liederdichter des 12. bis 14. Jahrh., 4 Bde. Leipz. 1838." — Die Lieder Gottfrieds von Neifen. Herausgegeben von M. Haupt. Leipz. 1852.

Gottfried von Straßburg, einer der bedeutendſten mittelhochdeutſchen Dichter um das Jahr 1210, wo aus dürftigerlichem Stande, was durch die Bezeichnung „Meiſter Gottfried" beſtätigt wird, die er bei jenen Zeitgenoſſen führt. Wahrſcheinlich aus einer rheiniſchen Stadt gebürtig, lebte er meiſt an den Höfen der Fürſten, ohne indes ans ſeiner Kunſt ein Gewerbe zu machen. Er war ein Zeitgenoſſe Wolframs von Eſchenbach, als deſſen entſchiedenere Gegner er auftrat, Hartmanns von der Aue und Wolthers von der Vogelweide. Er ſcheint in jungen Jahren gereiſet zu ſein, da er ſein epiſches Gedicht „Triſtan und Iſolt" das er ſelberlich in der Blüte ſeiner Jahre verfaßte, noch vollendet hat, auch wird er in der Manneſſeſchen Sammlung als ein vollkoſter Jüngling mit Lockenhaar abgebildet. — Bekannt ſind von ihm die „Lobgeſang auf Maria und Chriſtus" (abgedruckt im IV. Bd. von M. Haupts Zeitſchrift für deutſches Alterthum), einige Lieder in der Manneſſeſchen Sammlung und ſein Epos „Triſtan und Iſolt", das nach ſeinem Tode von Ulrich von Türheim und Heinrich von Freiberg fortgeſetzt wurde.

D.: Triſtan und Iſolde mit der Fortſetzung von Heinrich v. Freiberg und des Meiſters Ulrich v. Türheim. Herausg. v. F. v. d. Hagen. Berl. 1821. — Gottfrieds von Straßburg Werke. Herausg. von F. H. v. d. Hagen. II. Berl. 1823 — Triſtan und Iſolt. Herausg. v. H. F. Maßmann. Leipz. 1843. Neueſte Ausg. v. Reinh. Bechſtein in Franz Pfeiffers „Klaſſikern des Mittelalters" (VIII. Bd.) Leipz. 1867 — Ueberſetzungen von Hermann Kurz. Stuttg. 1844, von Karl Simrock, II. Leipz. 1855.

Gotthelf, Jeremias, Pſeudonym für Albert Bitzius, ſ. d.

Gottſched, Karl Rudolf, wurde am 30. September 1823 zu Breslau geboren, wo ſein Vater als preußiſcher Artillerieoffizier damals en Garniſon ſtand, und verlebte hier ſeine erſten Lebensjahre. Später an den Rhein verſetzt, ſtand der Vater in Mainz und Koblenz, und hier empfing Rudolf ſeine Gymnaſialbildung. Der Reize der Landſchaft, ſowie Anregungen von Seiten ſeiner gemüthvollen und für Poeſie begeiſterten Mutter weckten früh ſeine dichteriſchen Anlagen. Schule an den unteren Gymnaſialklaſſen verſuchte er ſich an Dramen (Cajus Gracchus, — Cortina u. a.), welche in ungewöhnlichem Grade die Aufmerkſamkeit ſeiner Lehrer und anderer Literaturfreunde erregten. Die Mainzer Unterhaltungsblätter brachten Proben aus denſelben. Nachdem im Jahre 1839 der Vater ſeinen Abſchied genommen hatte und nach dem oſtpreußiſchen Städtchen Raſtenburg übergeſiedelt war, vollendete hier der Sohn ſeine Gymnaſialſtudien und bezog 1841, mit einem glänzenden Maturitäts-

zeugnis ausgerüstet, die Universität Königsberg, um sich dem Studium der Rechtswissenschaften zu widmen. Er geriet alsbald in die Kreise der damaligen liberalen Bewegung und schloß sich mit jugendlicher Begeisterung dieser Partei an. Als neunzehnjähriger Student verfaßte er seine „Lieder der Gegenwart", denen alsbald die in der Schweiz gesammelten „Zeitgenossinge" folgten, eine Sammlung der von der Zensur beseitigten Gedichte aus den erstgenannten Liedern. Seine Theilnahme an einer dem politisch verhaßten Geh. Rath Schubert dargebrachten Fackelmusik, die Gottschall veranlaßt hatte und mit dem Verbot einer Vorlesung von Seiten der Universitätsbehörden zusammenging, zog ihm mit vielen andern Studenten das consilium abeundi zu. Er ging nach Breslau und erhielt auf sein Ansuchen vom Ministerium die Erlaubniß, wieder die Universität besuchen zu können, ohne indeß förmlich immatriculiert zu sein. Allein schon im folgenden Jahre wurde er wegen Theilnahme an einer verbotenen Studentenversammlung aus Breslau verwiesen. Gottschall begab sich nach Oberschlesien, wo er sich theils bei dem ihm befreundeten Grafen Reichenbach theils bei einer alten Tante aufhielt. Ein Versuch, sich in Leipzig zum akademischen Bürger machen zu lassen, mißlang, und erst im Herbst 1841 erhielt er die Erlaubniß, in Berlin fortstudieren zu dürfen. Nachdem er seine Studien beendigt und sich 1846 in Königsberg die Würde eines Doktors der Rechte erworben hatte, wollte er sich bei als Docent niederlassen, er mußte jedoch diesen Plan aufgeben, weil der damalige Minister Eichhorn verlangte, daß er binnen Jahresfrist Beweise seiner veränderten politischen Gesinnung beibringen sollte und Gottschall auf diese Bedingung nicht eingehen wollte. Er folgte lieber einer Aufforderung des Theaterdirektors Wolfersdorf in Königsberg, der ihn als dramaturgischen Mitarbeiter der Bühne angeworben. In dieser Stellung verfaßte er die Dramen „Der Diener von Alcala" und „Lord Byron in Italien" (1838), welche in Königsberg mit Erfolg aufgeführt wurden. Durch das letztgenannte Drama gewann er die Theilnahme des Hamburger Theaterdirektors und geistvollen Schauspielers Bauson, der die Titelrolle auf dieser Bühne darzustellen hatte. Bauson zog ihn nach Hamburg (Novbr. 1838), wo er sein der Hamburger Geschichte entnommenes Trauerspiel „Hieronymus Snitger" dichtete, welches mit glänzender Ausstattung und großem Erfolge aufgeführt in Scene ging. Später siedelte unser Dichter seinen Aufenthalt öfters, indem er theils in Königsberg, theils in Hamburg und Breslau wohnte. Im Jahre 1842 vermählte er sich zu Oberdorf bei Reichenbach in Schlesien mit Marie, Freiin von Seherr-Thoß, 1862 siedelte er behufs Uebernahme der Redaktion der „Ostdeutschen Zeitung" nach Posen über, kral indes noch in demselben Jahre davon zurück. Nachdem er 1863 eine Reise nach Italien unternommen hatte, ließ er sich 1865 in Leipzig nieder, wo er als Nachfolger Herm. Marggrafs die von F. A. Brockhaus verlegten „Blätter für literarische Unterhaltung" und die neue Folge der Monatsschrift „Unsere Zeit" redigierte. Seine poetischen und literarischen Verdienste wurden mehrfach durch Verleihung von Orden, Medaillen und Preisen in ehrendster Weise gewürdigt, und der Herzog Alexander von Sachsen-Weimar ernannte ihn 1865 zum Hofrath.

Die 11 Lieder der Gegenwart. Königsb. I. u. 2. Aufl. 1842. — 2) Zensurschlichtling. Ebd. 1842. 2 Aufl. 1843. — 3) Mirandolina. Lustsp. Drama in 5 A. Königsb. 1843. — 4) Rodenbiterer. Drama in 5 A. Meiße 1845. — 5) Madonna und Magdalena. Zwei Liebesbildnisse. Berol 1845. — 6) Der Blinde von Alcala. Schauspiel. (Bühnenmanuskript) 1846. — 7) Lord Byron in Italien. Schauspiel. (Manuskript) 1847. — 8) Barrikadenlieder. Zeitgemäße Gedichte. Königsberg 1848. — 9) Wiener Immortellen. Sechs Gedichte. Hamb. 1848. — 10) Gedichte. Ebd. 1849. — 11) Die Maelsvillarie. Ein dramat. Gedicht in 1 A. Gbd. 1849. — 12) Hieronymus Snitger. Vollständig von Hamburg. (Manuskript.) Ebd. 1848. — 13) Zambeccina von Mericani. Tragödie in 5 A. Ebd. 1850. — 14) Königsberg und Schiff. Tragödie in 5 A. Ebd. 1850. — 15) Die Göttin. Ein Lebensbild zum Werke. Ebd. 1852. — 16) Macer Douglas. Schauspiel. (Manuskript.) 1852. — 17) Der Ungetreue. Trauerspiel. (Manuskript.) 1852. — 18) Carlo Zeno. Eine Dichtung (in 5 Gesängen). Berol. 1854. 2. Aufl. 1856. — 19) Strafpredigt. Lustspiel. Ebd. 1856. — 20) Neue Gedichte. Gbd. 1858. — 21) Erdenwallen und Apotheose. Allegorisches Festspiel zur Säkularfeier Schillers. Ebd. 1859. - 22) Maja. Ein Lotosblumenkranz. Ebd. 1863. — 23) Alchymistische Blätter aus Gottschalls Dichtungen (anonym). Leipz. 1865. — 24) Dramatische Werke, I.—VIII. Bd. Leipz. 1865—71. Inhalt: I. Bd. und Fortsetzung in 5 A. 1854. II. Mazeppa. Geschichtl. Trauerspiel in 5 A. — III. Die Diplomaten. Lustsp. in 5 A. 1856. — IV. Der Nabob. Trauersp. in 5 A. 1861. — V. Katharina Howard. Trauersp. in 5 A. 1864. — VI. König Karl XII. Geschichtl. Trauersp. in 5 A. 1865. — VII. Herzog Bernhard von Weimar. Geschichtl. Trauersp. in 5 A. 1871. — VIII. Die Brüder Schwabach. Geschichtl. Lustsp. in 5 A. 1871. 2) Die Rose vom Kaukasus. Dramatisches Gedicht in 2 A. Leipz. 1870. — 28) Kriegslieder. Brel. 1870. — 27) König Pharao. Ein israelitisches Epos in 4 Gesängen.

Leipz. 1872 — 28) Jonas, Friedens- und Kriegsgedichte. Gbd. 1873. — 29) Minerva. Taschenb. f. d. J. auf 30) Fürstin Radziwill. Komisches Zaubermärchen in 4 A. (Beide als Manuskr. gedruckt.)

Berm.: Bilderkranz neuer deutscher Dichtung. Berl. 1856. 3. Aufl. 1874. — Die deutsche Nationalliteratur in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts, II. Gbd. 1855. 4. Aufl. 1870. — Schoolen- und Academie- und Goethe- und Schiller. Leipz. 1856. 5. Aufl. 1874. — Portikus. Die Dichtkunst und ihre Technik. Vom Standpunkte der Neuzeit. Berl. 1858. 3. Aufl. 1874. — Napoleon III. Eine biographische Studie. Leipz. 1859. 2. Aufl. 1870. — Poetisches und Studien. IV. Leipz. 1870—71 (Inhalt: I—II. Literarische Charakteristiken. — III—IV. Paris unter dem Kaiserreich. Kulturbilder.) — Reisebilder aus Italien. Berl. 1864. — Gedanken Leopold Schefers „Führung und Lehre“. Leipz. 1866. — und Chr. D. Grabbe. Sämtliche Werke. Erste Gesamtausgabe. II. Gbd. 1870. — Der neue Pluto. Biographien hervorragender Charaktere der Geschichte, Literatur und Kunst. II. Leipz. 1874—75.

Gottsched, Johann Christoph, wurde am 2. Februar 1700 zu Judithenkirch bei Königsberg geboren und war der Sohn des dortigen Pfarrers, der ihm auch den ersten Unterricht erhielte. Seine Anlagen entwickelten sich so frühzeitig, daß er schon mit dem 14. Lebensjahre die Universität Königsberg beziehen konnte, wo er dem Wunsche seines Vaters gemäß Theologie studieren sollte. Doch entzog er sich bald diesem Studium und wandte sich ausschließlich der Philosophie und den Sprachen und Literaturen des Alterthums zu. Sein dichterisches Talent, von dem es schon während seiner Studienzeit mehrfache Proben abgelegt hatte, wurde besonders durch die Vorträge des Professors der Dichtkunst, Pietsch, angeregt. Noch dem er im Jahre 1723 die Magisterwürde erlangt hatte, flüchtete er 1724 aus Königsberg aus Furcht vor den Werbern des Königs Friedrich Wilhelm I. von Preußen, denen seine stattliche Größe schon längst zugesagt hatte. Er begab sich nach Leipzig, wo der berühmte Polyhistor J. Burkhard Mencke ihn zum Privatlehrer seines ältesten Sohnes erwählte. Im folgenden Jahre habilitierte er sich mit einer Abhandlung, die ganz im Geiste seines Königsberger Lehrers, des Philosophen Wolff, abgefaßt war, und eröffnete Vorlesungen über Philosophie und Dichtkunst, welche so vielen Beifall fanden, daß ihn die poetische Gesellschaft sofort zu ihrem Senior ernannte. Dabei verstand es Gottsched, sich in kürzester Zeit die Leipziger Mundart anzueignen, welche damals für das einzig reine Deutsch galt, und derselbe hielt er auch als sprachliches Muster mit großer Konsequenz Zeit seines Lebens fest. Der poetischen Gesellschaft gab Gottsched im Jahre 1727 eine zweckmäßigere Einrichtung und machte aus ihr die „Leipziger deutsche Gesellschaft“, in welcher neben der Poesie sortan auch die Beredsamkeit gepflegt wurde. Auf einer Reise in die Heimat (1729) lernte er in Danzig die geistreiche Luise Adelgunde Viktorine Kulmus kennen, mit der er sich 1735 vermählte. Bereits 1730 war er zum außerordentlichen Professor der Poesie und 1734 zum ordentlichen Professor der Logik und Metaphysik ernannt worden. Im Laufe seiner späteren Werkomkeit wurde er Mitglied mehrerer gelehrten Gesellschaften, auch Decemper der Universität und Senior der philosophischen Fakultät und bei großen Fürstenkollegiums. Als solcher starb er am 12. Dezember 1766.

D.: Der sterbende Cato. Ein Trauerspiel, nebst Fenelons Gedanken von Trauerspielen und einer kritischen Vorrede, darin von der Einrichtung deutschen Nachspiele gegeben wird. Leipz. 1732. 1735. 1742. — Gedichte. Gbd. 1736. 1751. — Neueste Gedichte. Königsb. 1750. — Der Parasit. Ein Scherzgedicht. 1744. — Alzire, eine Schäferspiel aus der „Deutschen Schaubühne“, s. d.). — Die poetische Bittschrift König Heinrichs von Navarra. Trauerspiel in der „Schaubühne“. — Rgis. Trauerspiel in der „Schaubühne“).

Berm.: Die vernünftigen Tadlerinnen. (Zeitschrift.) II. Halle u. Leipz. 1725—26. — Der Biedermann (Zeitschrift). II. Leipz. 1727. — Fortgesetztes Gespräche von mehr als einer Sache, überh. Gbd. 1726. — Fortgesetztes Gespräche im Reiche der Todten, überh. Gbd. 1727. — Oden der deutschen Gesellschaft in Leipzig. II. Gbd. 1728—38. — Ausführliche Redekunst, nach Anleitung der alten Griechen und Römer, wie auch der neuern Ausländer. Hannov. 1728. 1736. 1739. u. ö. — Versuch einer kritischen Dichtkunst für die Deutschen. Leipz. 1730. 1737. 1742. 1751. — Schriften der deutschen Gesellschaft in Leipzig gesammelt. III. Gbd. 1730—39. — Der deutschen Gesellschaft in Leipzig gesammelte Reden und Gedichte. Gbd. 1732. Neue Aufl. III. 1754—55. — Beiträge zur kritischen Historie der deutschen Sprache, Poesie und Beredsamkeit, herausgeg. von einigen Liebhabern der deutschen Literatur. VIII. Gbd. 1732—44. — Iphigenie. Ein Trauerspiel (von Racine) a. d. Franz. überl. Gbd. 1732. — Erste Gründe der gesammten Weltweisheit. Gbd. 1734. 8. Aufl. 1778. — Deutsches Wörterbuch (mit vielen andern). IV. Gbd. 1741—44. — Lobrede Friedrichs, des Großen. Hannov. 1744. — Neuer Büchersaal der schönen Wissenschaften und freien Künste. X. Leipz. 1745—54. — Grundlegung der deutschen Sprachkunst. Nach den Mustern der besten Schriftsteller des vorigen und itzigen Zeits abgefaßt. Gbd. 1748. 7. Aufl. 1776. — Deutsche Schaubühne nach den Regeln der alten Griechen und Römer eingerichtet. VI. Gbd. 1740—45. 2. Aufl. 1746—50 (theils Uebersetzungen, theils Originale von Theaterstücken und Beiträgen von Gottsched und seiner Frau, von J. J. Schwabe, Detharding, Pitschel, v. Glaubig, B. G. Strande,

Google

J. El. Schlegel, Theod. Casimir Melch. Gramm, B. Sophie Reinhard, Abtisch) — Das Neueste aus der Anmuthigen Gelehrsamkeit, Xtt. Leipz. 1751—62. — Nützlicher Vorrath zur Geschichte der deutschen Dramatischen Dichtkunst. 2. H. Gdb. 1757—65. — Handlexicon oder Kurzgefaßtes Wörterbuch der schönen Wissenschaften und freyen Künste. Gdb. 1760. — Gal. betont. Poetische Gedichte. 1725. — Neukirch's Gedichte. 1744. — Remeke der Fuchs. Leipz. u. Amsterd. 1752.

Gottsched, Luise Adelgunde Victorine, geb. Kulmus, Dichter eines Kaufmanns zu Danzig, wurde daselbst am 11. April 1713 geboren und erhielt eine sehr sorgfältige und gründliche Erziehung, durch welche ihre ausgezeichneten Talente früh entwickelt wurden. Im Jahre 1729 lernte sie Gottsched kennen, mit dem sie bis zu ihrer Verheirathung (1735) in ununterbrochenem Briefwechsel blieb. Da ihre Ehe nicht mit Kindern gesegnet war, so hatte sie Muße genug, sich literarisch zu beschäftigen. Sie übersetzte vieles aus dem Englischen und Französischen, celebrirte selbst noch zu Leipzig das Lateinische und Griechische. In den letzten Jahren ihres Lebens scheint ein Mißverhältniß zwischen beiden Gatten gewaltet zu haben, wenigstens berichtet Gottsched selbst in der Lebensbeschreibung seiner Frau, daß sie ihm in den letzten Jahren ihres Lebens einen großen Theil ihrer Liebe und ihres Vertrauens entzogen habe. Sie starb zu Leipzig am 26. Juni 1762. Außer vielen Uebersetzungen aus dem Französischen und Englischen schrieb sie:

D.: Die Pietisterey im Fischbeinrocke, oder Die Doktrmäßige Frau, in einem Lustspiele vorgestellet. Rostock, auf Kosten guter Freunde (Leipz.) 1736. — Triumph der Wettmäßigkeit, nach Art des französischen Singet. der Verehlichkeit der Frau Gomez, in einem satirischen Lobrede. Leipz. 1739. — Die kleine Perspect von Böhmisch-Bendo, oder Beschreibung des Gabriel Johannes Nepomucenus Franciscus de Paula Wahlsforch, genannt Wahlsforchel. Prag 1753. — Der beste Fürst Vorspiel u. d. Geburtsfest der neun Fürsten Jud. Wiesel, ein Antisatz-Zerstör. Leipz. 1755. — Sämmtliche kleinere Gedichte, nach dem Leben herausg. v. ihrem Ehegatten. Leipz. 1763.

Außerdem in ihres Mannes „Schaubühne“ Der Barbier Gamethe, übers. — Destouches Gespenst mit der Trommel, übers. — Voltaire's Alzire, übers. — Destouches Verschwender, übers. — Destouches poetische Dorfpfarrer, übers. — Matthieu's Menschenfeind, übers. — Neu-Feyers Wiedersprechende, übers. — Die unglückliche Heirat. Lustsp. — Banditen-Trauerspiel. — Die Hausfranzösin. Lustsp. — Das Testament. Lustsp. — Herr Midding, Nachspiel.

Gottwald, Chrnad, geboren zu Dresden am 4. Dezbr. 1808, wurde Schriftsetzer und bereitete sich als solcher einen großen Theil von Europa. Seit 1858 ständiger Reichsrat zu Dresden und später mit dem Titel eines sächsischen Konsuls ständig beehrt, starb er daselbst am 30. Aug. 1871.

D.: Historische Erzählungen und Bilder aus dem Leben, II. Dresd. 1863. — Neue historische Erzählungen und Bilder a. d. Leben, II. Leipz. 1863. — Neu-Anmuthige Erzählungen und Bilder a. d. Leben. Gdb. 1862. — Historische Erzählungen. Berl. 1868.

Götz, Johann Nikolaus, wurde am 9. Juli 1721 zu Worms geboren. Seinen Vater, einen Predtiger daselbst, verlor er bereits in frühester Jugend. Nachdem er das Gymnasium seiner Vaterstadt besucht, widmete er sich seit 1739 auf der Universität Halle dem Studium der Theologie. Hier trat er mit Gleim und Uz in freundschaftliche Verbindung und erhielt von ihnen die erste Anregung zur Ausbildung seines poetischen Talentes. Als er seine Studien beendet hatte, wurde er 1743 Hauslehrer und Hausprediger beim preußischen Kommandanten zu Emden in Ostfriesland und 1744 Hofmeister der Enkel der Gräfin von Stahlenheim zu Forbach en Lothringen. Da seine Zöglinge Offiziere waren, so hielt er sich mit ihnen an verschiedenen Garnisonen derselben auf, war zu Saarlouis, Metz, Straßburg und zuletzt zu Lüneville, wo sie der Markgrafenakademie besuchten. Hier wurde Götz auch dem Herzoge Stanislaus Leszynsky vorgestellt, und lernte er Voltaire kennen. Im Jahre 1747 wurde er Feldprediger bei dem Regemente Royal-Allemand, das abwechselnd zu Toues und Nancy zaenisonierte, und das er nur seinen Feldzügen nach Brabant und Flandern begleitete. Nach dem Frieden schlusse wurde er 1751 vom Herzog eine Zweibrücken zum Pfarrer in Hornbach ernannt, von wo er 1754 als Pfarrer und Konsistorial-Assessor nach Wenteburg in der Grafschaft Spanheim versetzt wurde. Fünf Jahre später wurde er zum hohen-buchslachischen Superintendenten der Kirchen und Schulen an den Aemtern Kirchberg, Winterburg und Sprendlingen befördert. Er starb zu Winkelburg am 4. November 1781.

D.: Gedichte eines Wormsers. Karlsruhe 1752. — Paperle (Vers-vert aus Gresset). Ebd. 1752. — Vermischte Gedichte. Herausgeg. v. K. W. Ramler, III. Mannheim 1785.

Uebers.: Die Oden Anakreons (in reimlosen Versen). Zeitz u. Leipz. 1746 (mit Uz und Rabnick). — Die Gedichte Anakreons und der Sappho. Oden. Aus d. Griech. übers. und mit Anmerkungen begleitet. Karlsr. 1760.

Götz, Christian Gulliieb, wurde am 29. Aug. 1746 zu Hengen bei Riedlingen in Würtemberg geboren, wo sein Vater Pfarrer war. Vorgebildet in den Klosterschulen zu Denkendorf und

Maulbeann, studierte er im Stift zu Tübingen von 1764 bis 1769 Theologie. Im letzten Jahre seines dortigen Aufenthalts verfaßte er auf den verstorbenen Herzog Karl dem der Casual gekommen war, sich zum Reeose magni fieentibsimus bei der Tübinger Universität machen zu lassen, ein Spottgedicht, das ein unbekannter Hand ihm entwendet und durch den Druck veröffentlicht wurde. Der Herzog, der Kenntnis von dem Gedichte nahm, heilt zwar den jungen Studenten eine derbe Strafpredigt verzieht ihm aber, als er sich überzeugt hatte, daß jener auch eben so gute Predigten halten könne, und hat ihm später seine Gnade auf versche Weise zu erkennen gegeben. Nach Beendigung seiner Studien wurde Götz Vikar bei seinem Onkel nach Nellingen versetzten Vater, von wo aus er 1777 als Pfarramts verweser an die Garnisongemeinde nach Stuttgart berufen wurde. Hier war der Anfang zu seinen Predigten so groß, daß zur Erhaltung der Ordnung Militär vor der Kirche aufgestellt werden mußte. Im folgenden Jahre wurde er Pfarrer zu Schornhausen und 1784 auf Wunsch des Herzogs, der damals auf dem Schlosse Hohenheim Hof hielt und Götz in seiner Nähe haben wollte Pfarrer zu Plieningen. Auch wählte ihn der Gemahlen des Herzogs Friedrich Eugen, des Nachfolgers von Herzog Karl, zum Gouvernante ihrer einzigen Tochter Kolharina, nachmaligen Königen von Westfalen. Er starb zu Plieningen am 10. Dezember 1803.

Dessen Belustigung für die Jugend in Fabeln und Erzählungen. Stuttg. 1778 (Verse und Prosa) — Geistliche Oden und Lieder. Ebd. 1780 — Andere Gedichte sind noch enthalten in seiner „Rebung der Gottseligkeit in heiligen Betrachtungen und Liedern". Bd. 1778 — und in seinen „Unterhaltungen mit Gott im Ungewitter". Ebd. 1780.

Grabbe, Christian Dietrich, wurde am 11. Dezember 1801 zu Detmold geboren, wo sein Vater Zuchthaus- und Leihbankrendant war. Die Eltern hingen mit großer Liebe und Treue an dem Kinde und legten sich die größten Beschränkungen auf, um durch ihre Erspar nisse dem Sohne eine gelehrte Bildung verschaffen zu können. Schon an den ersten Knabenversuchen entwickelte Grabbe hervorstechende Züge seines Charakters; er hielt sich für besser und klüger als seine Spielgenossen und suchte anders zu scheinen als er war. Sein Gefühl zu zeigen, schämte er sich, er ertrug es hinter einer erkünstelten Schroffheit, oder derbem Spott, war aber innerlich eine ganz weiche, weichliche und furchtsame Natur, obgleich er es liebte, heroisch auszutreten und den großen Mann zu spielen. Diese Charakterentwickelung mag in einer verkehrten häuslichen Erziehung mit begründet sein, die Angaben jedoch, daß seine eigene Mutter den Knabin, als er noch kleine gewesen, durch geistige Getränke korrumpiert habe, beruht auf Verleumdung. Grabbe besuchte das Gymnasium zu Detmold und zeichnete sich hier durch Fleiß und Fortschritte aus, so daß er das Staunen seiner Lehrer und Mitschüler erregte. Geschichte war sein Lieblingsstudium, daneben beschäftigte er sich viel mit den griechischen und englischen Tragikern, versuchte sich auch auf Anregung seines Lehrers Feldmann an den nonnenschen Dichtungen und versteg sich selbst bis zu Trauerspielen, in denen eine genialige Phantasie zu Tage trat. Innerlich schon verdorben, da er sich in den oberen Gymnasialklassen das Trinken angewöhnt und es dann bei der Fortsetzung gebraucht hatte, bezog er Ostern 1819 die Universität Leipzig, wo er sich dem Studium der Rechte widmen wollte und ging im Jahre 1822 zu demselben Zweck nach Berlin. Aber hier wie dort gab er sich seinem Fachstudium nicht mit dem nöthigen Ernste hin, führte vielmehr ein so ausgelassenes Leben, daß er innerlich sehr zerrüttet, äußerlich verwilderte. Rath und Mangel stellten sich bald genug ein, und um sich aus ihnen herauszuwickeln, gab sich Grabbe dem Gedanken hin, die juristische Laufbahn ganz aufzugeben und sich eine Stellung als Theaterdichter zu erringen. In Berlin, wo es viel mit Heine und Uechtritz verkehrte, hatte es sein Trauerspiel „Dee Herzog von Gothland" 1822 vollendet und dasselbe an Tieck nach Dresden zur Beurtheilung gesandt. Wenngleich sich dieser für das Grabbe'sche Stück nicht erwärmen konnte erkannte er sich doch sie den Dichter und lud ihn 1823 nach Dresden ein, um ihm der Laufbahn eines Schauspielers ernstlich zu heben. Indessen fehlten Grabbe dazu alle erforderlichen Eigenschaften, eine Anstellung wurde ihm abgeschlagen. Ebenso erzeugten waren Grabbe's Bemühungen in Braunschweig und Hannover, und er mußte beschämt in der Heimat zurückkehren und seine Rechtsstudien wieder aufnehmen. Mit der ihm eigenen Energie, der nur die sittliche Grundlage fehlte hatte er bald einsch, was er bis dahin versäumt hatte, absolvierte schon am 2. June 1824 sein Abiturientenexamen und trat in Thätigkeit. Im Jahre 1827 erhielt er durch Vermittelung seines Gönners, des Aschwrothe Klostermeier, die Stelle eines Militärauditeurs in Detmold, wo neben er seine Advokatenpraxis sorgfältiger betreiben konnte. Da sich seine äußere Lage etwas günstiger gestaltete, so verheiratete er sich 1833

Google

mit der Tochter seines oben erwähnten Gönners. Allein das Glück war von kurzer Dauer. Ohne Sinn für Häuslichkeit, und zu schwach, sich in gewohnte Lebensverhältnisse einzufinden, zerfiel er mit der Welt und mit sich selbst immer mehr, ergab sich dem Trunke und verscherzte dadurch seine amtlichen Pflichten, sodaß er endlich halb freiwillig, halb gegen seinen Willen seine Entlassung erhielt. Er verließ nun Detmold und seine Frau, ging zunächst nach Frankfurt a. M., wo er ein Oktober und November 1834 sein ungeregeltes Leben fortsetzte, und dann nach Düsseldorf, woselbst ihn Immermann eingeladen hatte. Dieser suchte ihn auf alle nur mögliche Weise zu heben, was ihm auch anscheinend gelang; bald aber fiel Grabbe in seine gewohnten Sitten zurück und schonte selbst seinen Wohlthäter nicht mit heftigen Ausfällen. Sarkasmen über der Verschwendungssucht, über der Armseligkeit seines Theaters wirthschaft, über seine dichterische Einbildung. Immermann mußte brechen und überließ Grabbe seinem Schicksal. Dieser kam durch seine Bekanntschaft mit dem Musiker Burgmüller, einem verwandten exzentrischen Charakter, nur tiefer ins Elend hinein und seine Hände vermochten nicht einmal mehr Schauspielerrollen abzuschreiben. Bald nach der Trennung der beiden Geister wurde Burgmüller am 7. Mai 1836 zu Aachen in einer Badewanne todt gefunden, und diese Nachricht erschütterte Grabbe so sehr, daß er nach Detmold zu seiner Gattin, mit der und deren Familie er völlig zerfallen war, zurückkehrte. Er fand die nicht zu verweigernde Aufnahme in das Haus seiner Frau und versuchte noch einmal sein Kraft zusammenzufassen. Allein seine Gesundheit war bereits völlig zerrüttet. Im eigenen Hause von Verlassener, als fremden gegen die eigene Frau gesinnt, starb er am 12 September 1836 in den Armen seiner alten Mutter, der einzigen, die ihm ihre Liebe bewahrt hatte.

Dr. 1) Dramatische Dichtungen. Nebst einer Abhandlung über die Shakespeare-Manie. II. Festa. M. 1827. (Inhalt: I. Herzog Theodor von Gothland. Trauerspiel in 5 A. — II. Nannelle und Marca. Ein tragisches Spiel in 3 A. — Scherz, Satire, Ironie und tiefere Bedeutung. Ein Lustspiel in 3 A. — Marius und Sulla. Eine Tragödie in 5 A. [Noch unvollendet.] — Ueber die Shakespeare-Manie.) — 2) Don Juan und Faust. Eine Tragedie in 5 A. Ebd. 1829. — 3) Die Hohenstaufen. Ein Cyklus von Tragödien. II. Ebd. 1829—30. (Inhalt: I. Kaiser Friedrich Barbarossa. Tragödie in 5 A. — II. Kaiser Heinrich der Sechste. Tragödie in 5 A.) — 4) Napoleon oder Die hundert Tage. Ein Drama in 2 A. Ebd. 1831. — Die in den 4) genannten Dramen erschienen in 2. Aufl. Frankf. 1870. — 5) Hannibal. Tragödie. Düsseldorf 1835. — 6) Aschenbrödel. Dramatisches Märchen. Ebd. 1835. — 7) Die Hermannsschlacht. Drama (Herausgg. von Grabbe's Neffen, nebst Grabbe's Leben von Duller). Ebd. 1838. — 8) Die Gib. Große Oper in 2 bis 5 A. Musik von Baumüller; Text von Grabbe (in Arthur Mueller's „Modernen Reliquien". Berl. 1840.) — 9) Sämtliche Werke. Erste Gesammtausgabe, besorgt von Rudolf Gottschall. II. Lpzg. 1870. — 10) Sämtliche Werke und handschriftlicher Nachlaß. Erste kritische Gesammtausgabe. Herausgegeben, erläutert von Oskar Blumenthal. IV. Detmold 1874.

Bern.: Das Theater in Düsseldorf mit Rücksicht auf die übrige deutsche Bühne. Düsseld. 1835.

Grabowski, Stanislaus Stepjan Albert Graf, geboren zu Berlin am 15 Juli 1828 als ältester Sohn des königl. preuß. Majors Albert Graf Gr., besuchte die Dorotheenschule seiner Vaterstadt, später die Gymnasien zu Thorn und Königsberg in Preußen und trat 1845 in die preußische Armee ein. Im folgenden Jahre wurde er Offizier im 7. Husarenregiment, legte aber bald darauf die Uniform nieder. Nach Ausbruch des orientalischen Krieges nahm er 1854 seinen Abschied, um in fernde Kriegsdienste zu treten, wurde 1855 Lieutenant und bald Kapitän bei den Jägern der britisch-deutschen Legion und stand, nachdem er durch Herzel britischer Unterthan geworden, mit der Legion 1855—1856 in Kleinasien. Nach Beendigung des Krieges siedelte er nach Berlin über, wo er seine schriftstellerische Thätigkeit begann. Seit 1866 lebte er theils in Dresden, theils in Loschwitz bei Dresden, bis er im Oktober 1874 nach Berg bei Stuttgart übersiedelte, um seine literarische Kraft den Unternehmungen des Buchhändlers Schönlein zu widmen. Daselbst starb er plötzlich am 7. Dezember 1874 an einem Lungenleiden.

Dr. Aus der Gesellschaft. Geschichten von **Stanislaus Albert** Graf. Berl. 1856. — Das Geheimniß. Roman. II. Ebd. 1857. — Die Favorite. Historischer Roman aus d. Zeit Joachims II. v. Brandenburg. II. Ebd. 1858. — Clement Howell. II. Ebd. 1860. — Im Wald und Schloß. Novelle. II. Prag 1867. — Aus dem Salonleben in Heimat und Fremde. Berl. 1868. — Die Emigration. Neue Novelle. Prag 1869. — Die Günstlinge. Historischer Roman. II. Berl. 1869. — Die Regulanten am San Francisco. Novelle. Ebd. 1869. — Von Montebello bis Solferino. Novelle a. d. Italien. Kriege. Ebd. 1860. — Ein liebenswürdiges Herz. Roman. II. Leipz. 1869. — Zehn Tage. Jänner. Biographisch. Roman. II. Hannov. 1860. Militärische Humoresken. IV. Potsdam 1860—64. — Keone und Keeker. Humoristische Novelle. Berl. 1861. — Beldee und dem Sol-

Digitized by Google

balenleben. Hamb. 1861. — Historische Briefe, IV. Berl. 1864—65. — Vertraute Geschichte der sächsischen Höfe und Staaten. Gbd. 1861. — Der Dilettant. Novelle. Gbd. 1862. — Aus dem Offizierleben. Humoristische Bilder. Gbd. 1863. — Auf den Breitern, die großen Welt. Novelle. Frankf. 1863. — Alt und Neu. Feuilleton. Roman a. d. Kämpfen der Franzosen in Nord-Afrika. II. Berl. 1863. — Der Hexe Jubiläum. Histor. Roman. II. Gbd. 1863. — Eine moderne Heilige. Kulturgeschichte. Gbd. 1863. — Fürsten und Frauen. Zwei Novellen. Gbd. 1864. — Ein Familiendrama. Novelle. Gbd. 1864. — Unsere neuen Gebeeln! Schleswig-Holstein 1848—64. Roman a. d. jüngsten Geschichte der Herzogthümer. IV. Gbd. 1865. — Die fidele Säbeltasche, oder eine Schlittenpartie in Künstlerkl. Ein humoristisch. Gemälde. II. Potsdam 1865. — Santa Anna. Histor. Roman a. d. Bürgerkriege in Mexiko. Berl. 1865. — Fern. Ebd. 1865. — Eine Epistel a. d. modernsten Turnangelegenheiten. Gbd. 1865. — Rose Silber aus dem Soldatenleben. II. Gbd. 1866. — Gbd. die Tochter des Quäkers. Histor. Roman a. d. gegenwärtigen Kriege in Nordamerika. Gbd. 1865. — Neue militärische Humoresken. II. Gbd. 1865. — Nonnetta, die Tochter des Dittaters. Ein Bild a. d. Rosasschen Schreckensherrsch. in Südamerika. Gbd. 1865. — Gesammelte Novellen und Erzählungen in Wien 1865 (Inhalt: 1. Am Strande. Die verhängnisvolle Rose — Blumen auf Gräber — Das Mädchen von Helgoland. — In die Ferne. — II. Die Rose von Kudeba. — Auf Fersen — Meuterei an Bord. — Das arme Fräulein. — Das Husarenspiel. — Französische Geschichten: zwei dilettirte Novellen. Im Verein mit Ludw. Hermann. Berl. 1865. — Die Nixe von Pueblo. Histor. Novelle. Gbd. 1865. — Die Banditta. Novelle. Gbd. 1865. — Drei humoristische Erzählungen aus dem Militärleben. Wien 1865. — All' Zeit voraus! Ein humoristischer Gerechtigkeit aus dem nordischen Kriege in Schleswig-Holstein. Berlin 1866. — Unser Preußenfähnlein. Histor. Roman a. d. Jahre 1866. IV. Gbd. 1866—67. — Nach dem Kriege. Fortsetzung des vorigen Romans. IV. Gbd. 1867—68. — Rolens Todeslauf; oder, Der Leute vom 4. Regiment. Histor. Roman. II. Gbd. 1867. — Der Schatz des Alchymisten. Nach d. Französischen. VI. Berl. 1867. — Die Jungfrau von Orleans. Histor-romane Geschichte. IV. Gbd. 1868. — Das Käthchen von Heilbronn. Roman. Gbd. 1869. — Mesalliancen. Roman. III. Gbd. 1869. — Der Schützling des Kaisers. Roman. III. Gbd. 1869—70. — Aus Welt und Haus. Gesammelte Novellen und Erzählungen. II. Lpzg. 1869. — Des Königs und der Königin Soldat. Roman. III. Gbd. 1870. — Der Krieg am Rhein 1870. III. Berl. 1870. — Hans Hahnenfellen. Jahrbellin. — Hohenfeuerberg. — Königsruh. — Sedan. Histor. Roman. V. Gbd. 1871. — Aus den Tagen der Kommune. Novelle. Gbd. 1872. — Schicksal und Schuld. Roman. III. Gbd. 1874. — Hospequet. Novelle. Gbd. 1874. — Das Testament. Novelle. Berlin. 1873. — Aus der Garnison und im Felde. Militärische Humoresken. IV. Lpzg. 1873.

Geiße, Julius, Sohn des bekannten Pädagogen und Realschuldirektors Heinrich Geiße in Bremen, wurde am 22. März 1834 zu Kassel geboren, während der Vater unter dem Hassenpflug-Bitzmar'schen Regimente auf der Festung Spangenberg traurige Tage verlebte. Als dieser im Sommer 1850 in die Schweiz flüchtete, um der völligen Vernichtung durch seine reaktionären Feinde zu entgehen, folgte die Familie derselben nach, die dann nach einem zwischenzeitigen Aufenthalte in Genf 1855 nach Bremen übersiedelte, wohin der Vater einen Ruf als Lehrer erhalten hatte. Hier besuchte Julius Geiße die von seinem Vater geleitete Realschule. Verhältnisse mißlichen ein, einen praktischen Beruf zu erwählen und so trat er 1867 in den Handelsstand, nach die Absorgung, mit welcher er den kaufmännische Lehrjahre begonnen hatte, vergeblich sich bald so, daß er diese schon nach einem Jahre wieder aufgab. Um aber einem mehr wissenschaftlichen Berufe leben zu können, entschloß er sich 1868 bis 1870 in Oldenburg die Apothekerkunst und unternahm dann verschiedene Reisen in Mittel-deutschland. In den Jahren 1871 bis 1873 bereitete er sich auf die journalistische Laufbahn vor, und lebte er in seiner Vaterstadt, theils literarisch beschäftigt, theils im deutschen Lehrer-seminar fungirend. Erst Ostern 1875 war es ihm vergönnt, seinem lang gehegten Wunsche zu folgen und eine akademische Bildung zu genießen. Er ging nach Jena und später nach Leipzig, wo er sich dem Studium der Literatur und Philosophie widmete.

D. Gebichte. Bremen 1875.

Bernd, Bremer Dichter des 19. Jahrhunderts. Außerdem eben Gedichte mit dramatischen Einleitungen. Bremen 1875.

Geiß, Wilhelm Paul, geboren am 10. März 1845 zu Dobberan in Mecklenburg, besuchte zuerst ein vorbereitendes Erziehungsinstitut daselbst, dann das Gymnasium zu Rostock und verließ dasselbe in seinem 16. Jahre, um sich dem Handelsstande zu widmen. Nach anderthalb Jahren trat er indes wieder ins Gymnasium ein und studierte sechs Ostern 1866 auf den Wunsch seiner Eltern an den Universitäten Rostock, Berlin, Göttingen und München die Rechte. Ueberall aber betrieb er das Hospitieren der Vorlesungen eines Ranke, Rahl, Carriere, Bursch. u. a. mit größerem Eifer, als den pflichtschuldigen Besuch der juristischen Collegia. Im Jahre 1868 von München nach Rostock zurückgekehrt, publizierte er noch als

Google

Student sein erstes poetisches Werk, „Die Babenberger“ und versuchte sich jetzt ganz dem Studium der Geschichte und Literatur zu. Von 1870 bis 1874 als Lektor und Hausdiener in der „Rheinprovinz“ in Berlin und Rostock thätig, beschäftigte er sich viel mit dramatischen, kritischen und feuilletonistischen Arbeiten, nahm auch eine Zeit lang freisch. und dramaturgisch lebhaften Anteil an der von Dreckler Denkschrieben zu Rostock anfangs mit Glück versuchten Hebung und Belebung der deutschen Theaterverhältnisse und brachte hier sein Trauerspiel „Michel Kohlhaas“ zur ersten erfolgreichen Aufführung. Im Frühjahr 1874 nachte er eine mehrmonatliche Reise nach Süddeutschland, Tirol und Oberitalien und ließ sich nach seiner Heimkehr mit einer jungen Russin, die er in Genf kennen gelernt, im September 1874 in Wiesbaden nieder, um, alles Zwanges frei, ganz seinem schriftstellerischen Berufe zu leben.

D. Die Babenberger. Geschichtliches Drama in 5 Handlgn. Rostock 1870. — Michel Kohlhaas. Trauersp. in 6 A. Leipz. 1871. — Vermischte Gedichte. Gedanken. 1 A. Gbd. 1874. — Odysseus. Episch-dramatische Dichtung. (Musik von M. Bruch. Berl. 1873). — Ein Götterentstehen. Alter Sage neuer Sang. Epos in 3 Theilen. (Gedruckt, doch im Druck).

Gräffer, Franz, geboren am 6 Januar 1786 zu Wien, wo der Sohn eines Buchhändlers und seit 1809 Teilhaber in das Geschäft seines Vaters ein Spitze stand er einige Zeit in Diensten des Grafen St Leu (Louis Napoleon), wurde dann Bibliothekar des Fürsten Moritz Lichtenstein und des Grafen Karl Hoyos. Später widmete er sich dem Verlags- und Antiquariatsgeschäft, wobei er den größten Theil seines Vermögens verbüßte. Er legte sich nun um so eifriger auf die Schriftstellerei, meistens Wiener Lokalerinnerungen gewidmet und für die Kenntniss der inneren Zustände des Wiener Literaturlebens sehr lehrreich. Die letzten Lebensjahre Gräffers waren trübe. Im Jahre 1849 wurde er von einem Schlaganfall betroffen, infolge dessen er in Wohnsinn verfiel. Er starb im Irrenhause am 8 Oktober 1852.

D. Wien, oder: Die Leiden der Liebe. Aus d. Franz. des Grafen von St. Leu. II. Pest 1813. — Romantische Vignetten. Wien 1813. — Historische Novellen. Wien 1814. 1819. 1836. — Phantasien über Geschichte und Philosophie. Prag 1818. — Historische Kunstbelustigungen. Wien 1823. — Cocos. Originalien für Heiterkeit und Kunstgenuß. II. Bd. 1823—24. — Historisches und biographisches Kunstcabinet. Gbd. 1824. — Nebenstunden gesellschaftlichen und literarischen Inhalts. Gbd. 1828. — Momus, locose Geschichten humoristische Erzählungen. Gbd. 1829. — Des Papagei liebe lustige Gesinnungen. III. Gbd. 1839—41. — Kleine Wiener Memoiren. Genrescenen, Skizzen, Persönlichkeiten und Silhouetten zur Geschichte Wiens. III. Gbd. 1845. — Wiener Dosenstücke, Anekdoten, Portraits, Curiositäten Wiens. II. Gbd. 1846. — Wiener Kurzweil. Anekdoten und schnurrige Geschichten Wiens. Gbd. 1846. — Neue Wiener Kaffeehäuser. Lpz. 1847. — Wiener Tableaux und andere Novellchen. Wien 1848. — Zur Stadt Wien und zwar neue Memorabilien und Genrestücke. Gbd. 1849. — Gab heraus die Taschenbücher Pyrolomele. II. Bd. 1824—25. — Anecdota. III. Bd. 1826—27. — Verlegte. III. Gbd. 1826—27. — Freund des schönen Geschlechts. Gbd. 1826—27.

Graenberg, Gerhard Anton Hermann, wurde am 18 September 1772 zu Oldenburg geboren, wo sein Vater oldenburgischer Hofrat, Stadt- und Landphysikus war, fand reiche Gelegenheit in der Nähe, wurde dann Advokat in seiner Vaterstadt und später Landesgerichtsassessor daselbst. Seit 1814 Appellationsgerichtsrat in Hamburg, wurde er 1814 Assessor bei Justizkanzlei und des Konsistoriums zu Oldenburg, wo er am 10. Mai 1816 starb.

D. Reime, III. Oldenb. 1801—05. (Inhalt: I. Erzählungen. — II. Des Pfarrers Sohn von Calo. — III. Blumen deutscher Dichter a. d. ersten Hälfte des 17. Jahrh.) — Poetisches Taschenbuch (in Gemeinsch. mit Carl Ulr. Bohlendorff heraus.) Berl. 1803. — Sophonisbe. Tragödie in 5 A. Oldenb. 1808. — Gedichte, herausgeg. von G. A. v. Halem. II. Gbd. 1816—17.

Grandjean, Moritz, der Sohn eines aus Belgien stammenden Franzosen, wurde 1821 zu Wien geboren, woselbst er auch bezeugt noch als pensionierter Conseloute des Nationalbank seinen Wohnsitz hat und als Feuilletonist für verschiedene Zeitschriften thätig ist. Von ihm rühren mehrere, nach dem Französischen bearbeitete Stücke, gern gesehene Lustspiele her, welche noch jetzt auf der deutschen Bühne heimisch sind.

D. Rothe Hosen. Lustsp. in 1 A. nach Des Pamphlet. Lustsp. in 1 A. Wien 1853. 2. Aufl. 1861. — Heimlich. Lustsp. in 1 A. Gbd. 1853. — Die geheime Mission. Lustsp. in 3 A. Gbd. 1855. — Das hohe C. Lustsp. in 1 A. n. d. Franz. Gbd. 1858. — Es kann nicht fehlen. Posse in 1 A. Gbd. 1862. — Die Brüder auf Eis. Schwank in 1 A. Gbd. 1862. — Einen Namen will er sich machen. Lustsp. in 1 A. Gbd. 1863. — Hoffen und Hoseen. Schwank in 1 A. Gbd. 1864. — Eine fixe Idee. Lustsp. in 1 A. Gbd. 1865. — Immer zu Hause. Lustsp. in 1 A. mit freier Benutzung eines französischen Stoffes. Gbd. 1864. — Der Blaubart. Lustsp. in 1 A. Gbd. 1866. — Der Stiefvater. Lustsp. in 1 A. n. Lauteau u. Nate Michel. Gbd. 1866. — Ein empfindsamer Mensch. Schwank

in 3 A. n. d. Franz. Gbd 1869 — Die Prinzessin von Diagani. Komische Operette nach Meilhac's Lohengrin-Parodie (in Gemeinschaft mit Carl Gustav) Gbd. 1874. — Ein Fest-Ouvertüre in 1 A. frei nach Madame Emilie de Girardin. 2 Aufl. Gbd 1872 — Gute Unterhaltung! Humoristica 3 Sammlungen Bern 1867—70 — Ludwig XIV. Ouvertüre in 1 A. Gbd. 1875

Graecus, Peltor, Pseudonym für Wilhelm **Langermann**, s. d.

Graef, Charlotte Elise Agnes, geboren 1828 zu Leipe bei Zanet in Schlesien, ist die Gattin des früheren Hofschauspielers en Werner, jetzigen Oberregisseurs beim Leipziger Stadttheater, Heinrich Graef, der sich durch ewige Uebersetzungen bekannt gemacht hat („Die Flerida. Roman von Méry." Leipz. 1856 — „Abrienne Lecouvreur. Drama von Scribe und Legouvé." Berl 1852.)

Die Perlen des Lebens. Skizzen. Kemnar 1848 — **Aus der kleinen Welt des Herzens.** Novelle. Leipz. 1850. 1870 — **Leidens- und Freudenbilder.** Skizzen und Novellen. II. Gbd 1872 — **Ungetraute.** Drama. **Ueber den Ocean.** Drama a. d. englisch-indischen Gesellschaft in 5 A. — **Die Tochter des Lootsen.** Schauspiel in 4 A. — **Gesellige von Ems.** Drama in 2 A.

Gräfer, Friedrich David, geboren am 22. April 1768 zu Schwäbisch Hall, ein Würtemberg, studierte in Tübingen, wurde 1789 Lehrer am Gymnasium zu Hall und in der Folge 1793 zum Konrektor, 1797 zum Professor, 1804 zum Rektor und Oberinspektor des Gesamtgymnasiums berufen. Seit 1818 Rektor und Pädagogarch zu Ulm, trat er 1826 in den Ruhestand und lebte hinfort zu Schornsee im Würtembergischen, wo er am 2. August 1830 starb. Außer mehreren deutsch philologischen Zeitschriften veröffentlichte er

Der Kunigunden von Hoheneck Eine Rittergeschichte a. d. 13. Jahrh. 1794 — **Taschenalmanach der Deutschen Neuheit.** 1802. — **Lyrische Gedichte.** Halle 1809

Graeri, Karl Alfred, geboren am 21. März 1830 zu Leipzig, erhielt seine Bildung auf dem Schullehrerseminar zu Grimma, wurde 1850 Hilfslehrer in Auerbach 1853 in Lausnatzsch und 1855 Bürgerschullehrer zu Crimmitschau (Königr. Sachsen), wo er jetzt noch wirkt.

Die Festblumen Dichtungen Germ. muthiges 1868. 2. Aufl. Leipz. 1874

Graepner, Karl Friedrich Otto, geboren am 7. Mai 1823 zu Geyer im Königreich Sachsen, widmete sich dem Lehrerberufe, wurde 1841 Lehrer an der oberen Schule zu Geleman, 1847 Lehrer zu Kemlau bei Thum und 1849 erster Mädchenschullehrer en der sächsischen Bergstadt Brand.

Die Gelegenheitsdichtungen Buna 1850. — **Gedichte.** Erster Band (mitgroßem Inhalts) Chemnitz 1865 — **Beweglich Euch Gott!** Gedichte zum Besten eines milden Zwecks. Chemnitz 1866.

Le Grove, Agnes, Pseudonym für **Johanna Holthausen**, s. d.

Greflinger, Johann Georg, scheint en Regensburg geboren zu sein, wo man aus einer Art von Zueignung in seinem Liedere schließen kann. Er sinderte die Rechte, wurde durch den dreißigjährigen Krieg seines Gutes beraubt und aus seiner Heimat verschlagen. Im Jahre 1641 nahm er Kriegsdienste, aber schon ein folgenden Jahre finden wir ihn in Danzig, wo er sich mit den Grundsätzen der Opitzischen Dichtung bekannt machte. Später treffen wir ihn in Hamburg als Notar und kaiserlich gekrönten Poeten. Durch Johann Riß wurde er ein den Schwanenorden aufgenommen, in dem er den Namen Celadon führte. Wahrscheinlich trug ihm sein Beruf nicht soviel ein, daß er davon unabhängig hätte leben können, wenigstens lebt er en Hamburg eine große Menge von Schriften drucken, um sich der nöthigste Subsistenzmittel zu erwerben. So übersetzte er namentlich viele Schriften über Bäckerei, Brauerei, Stauden und Küchengärtnerei, Kochkunst u. s. w. aus dem Französischen, auch gab er 15 bis 20 Jahre en Hamburg ein politisches Wochenblatt „Die neuheiße Merkurius" heraus. Er starb in Hamburg im Jahre 1677.

Der David **Vitinoms**, d. i. Heilpolitier Spiegel aller christlichen Tugendheit nach dem Leben des Königs David. Frkf. 1643 — **Gelabons beständige Liebe.** Frkf. 1643 — **Zwei lappische Lieder** von der Geburt und dem Leiden Christi. Gbd. 1644. — **Deutsche Epigrammata.** Danzig 1645. — **Wahre Beschreibung der türkischen Kaiser und fürnehmsten Feldherren,** sowohl auch anderer Heiden und Heidinnen, von Ottoman bis auf Mahomet II. sammt einer kurzen Beschreibung ihres Lebens in Versen. Frkf. 1648. — **Lyrische über die fürnehmsten Evangelia.** Hamb. 1648. — **P. Corneilles** Sinnreiche Tragico-Comödie **Cid** genannt, so in sich begreift einen Treue der Ehre und Liebe verbindet. Gbd. 1650. 1673. — **Geistliche Weltliche Lieder,** mit einem Anhange von schimpf- und ernstgedichten. Frkf. 1651. — **Sapphische Ode von der Geburt Christi.** Hamb. 1651. — **Poetische Rosen und Dornen, Hülsten und Körner.** Gbd. 1655. — **Der Deutschen dreißigjähriger Krieg.** Poetisch erzählet durch Celadon von der Donau. 1657. — **Geistliches Rosen,** so sich halten durchaus Oden und etliche hundert Epigrammata. 1663

Gregorovius, Ferdinand Adolf, wurde am 19. Januar 1821 zu Neidenburg en Ostpreußen

geboren, wo sein Vater Diemers des Kreisgerichts war. Seit 1832 auf dem Gymnasium zu Quedlinburg vorgebildet, bezog er 1838 die Universität Königsberg, um Philosophie und Theologie zu studieren, doch gab er die letztere nach Ablauf seines akademischen Triennium ganz auf und wandte sich, seiner Neigung folgend, poetischen und historischen Studien zu, denen er auch noch treu blieb, als er mehrere Jahre als Hauslehrer und dann als Vorsteher einer öffentlichen Schule wirkte. Im Jahre 1846 kehrte er, um seine Studien erfolgreicher fortsetzen zu können, nach Königsberg zurück und veröffentlichte hier mehrere historische und literarische Schriften, wie „Die Idee des Polenthums (1848), — „Goethe's Wilhelm Meister in seinen socialistischen Elementen“ (1849), — „Geschichte des römischen Cäsaren Hadrian und seiner Zeit“ (1851). Im Frühjahr 1852 begab sich Gregorovius nach Italien, das er seitdem nach allen Richtungen hin durchwandert hat. Die interessanten Ergebnisse seiner Beobachtungen und Studien in Italien sind in den unten verzeichneten Werken enthalten. Seinen bleibenden Wohnsitz nahm er in Rom. Hier schrieb er sein bedeutendstes Werk „Geschichte der Stadt Rom im Mittelalter“ (VIII Stuttg. 1859—72), zu dessen Uebersetzung ins Italienische der König Victor Emanuel eine namhafte Summe zur Verfügung stellte. In jüngster Zeit ging durch verschiedene Zeitungen die Nachricht daß Gregorovius nach Deutschland zurückkehren wolle

D.: Wochenwar und Wladislaw, aus der wilden Romantik. Roman, II Königsb. 1845. — Die Polen- und Magyarenlieder Ebd 1849 — Die Tod des Ueberlins Tragödie Hamb 1851. — Euphorion. Eine Dichtung aus Pompeji. Leipz 1858. 2 Bruchstücke 1872.

Berm.: Korfiz. II Stuttg 1854 2 Aufl 1870 — Lucrezia Borgia. Nach Urkunden und Correspondenzen ihrer eigenen Zeit, II Stuttg. 1874.

Greif, Martin, geboren am 18 Juni 1839 zu Speyer am Rhein, verlebte dort seine Jugend und setzte die allen begonnenen Studien zu München fort. Er trat darauf in das bayerische Militär, wurde 1859 Offizier, trat aber 1867 in Pension. Er lebt jetzt in Neuburg a d Donau (?)

D.: Gedichte. Stuttg 1868 — Gottfried Hellfried der Ritterhofmeister von Dünnmark Trauerspiel in 5 Akten. Versp. München 1873. — Deutsche Gedenkblätter (Epische Gedichte) Stuttg. 1875.

Greiffenberg, Katharina Regina von, Freiherrin von Seyvenegg, wurde im Jahre 1633 zu Seyvenegg in Oesterreich geboren, sie verlor ihren Vater schon sehr frühe und wurde von ihrem Oheim erzogen, der es verstand, ihre Liebe zur Dichtkunst zu pflegen. Sie lebte meist in Nürnberg, wo sie 1676 Mitglied der „Deutschgesinnten Genossenschaft“ unter dem Namen „Die Tapfere“ wurde, in welcher sie den Rang einer Oberpriesterin und Kunstvorsteherin der Altenzunft einnahm. Sie starb daselbst 1694.

D.: Geistliche Sonette, Lieder und Gedichte an Gottseligem Seelenvergnügen sehnr Wissen der Dichterin von ihrem Oheim Hans Rudolf von Ort herausgegeben, auch unter dem Titel: Der Teutschen Aranie Himmelsharmonisirende und Himmelanstimmende Kunst-Klang und Gesang. Nürnb 1662 — Siegs-Seule der Buße und des Glaubens Ebd 1675.

Greimer, Karoline von, siehe Korotine Pichler.

Greu, Karl, Pseudonym für Wilhelm Grube; s d.

Grieben, Hermann, geboren am 8. Februar 1822 zu Cöslin in Pommern, studierte von 1841 bis 1845 zu Breslau Theologie, Philosophie und Geschichte, promovierte zum Doktor der Philosophie und wirkte dann von 1846 an zwei Jahre lang als Hauslehrer zu Lasko roth in Westpreußen. Seit dem Jahre 1848 hat er sich ausschließlich journalistischer Thätigkeit zugewandt und nachdem er als Redakteur verschiedener Zeitungen in Lübeck, Stettin zc. thätig gewesen war, ist er seit 1859 Redakteur der „Kölnischen Zeitung“.

D.: Lieder eines Studenten. Bresl 1847. — Burschenlieder. Stuttg. Köslin 1846. — Es ist zu spät. Politisches Tendenzlied. Leipz. 1848. — Liebesgedichte. Gedichte. Stettin 1850. 2 Aufl. 1856 — Drei Monate nach Dato. Lustspiel Ebd 1857. — Norddeutsche Frühlingsskizzen Ebd. 1859 — Zwei Tage an der Ahr. Touristenführer Reisesehrer Bonn 1868 4 Aufl. Köln 1869. — Zeitstimmen in „Für Straßburgs Kinder“. Lust 1870. — Historische Wanderlieder. Köln 1871. 2 Aufl. 1872. — Durch Wald und Wasser. Reisebeschreibung. Gutw 1873 — Gott grüß die Kunst. Buchdruckerlieder. Köln 1874 — Gesammelte Gedichte. Heidelberg 1875.

Berm.: Reisführer Prometheus, mehrfach verbessert. Köslin 1846 — Domke Alexander

Digitized by Google

Eine Studie Köln 1855 — Gesta Mariä Rendis Geschichte, herausgeg. Leipzig 1859 — Das Ruischelied vor dem Universitätsgerichte Berl 1871.

Griepenkerl, Wolfgang Robert, wurde am 4 Mai 1810 zu Holtorf im Kanton Bern geboren, wo sein Vater, Friedrich Karl G., Lehrer am Fellenbergischen Erziehungsinstitut war. Sechs Jahre alt kam er nach Braunschweig, wohin sein Vater als Lehrer am Katharinum berufen wurden war, besuchte hier die Lehranstalten und bezog 1831 die Universität Berlin, um sich, dem Wunsche seines Vaters folgend, dem Studium der Theologie zu widmen. Doch gab er bestelbe bald auf und beschäftigte sich fast ausschließlich mit litterarischen Arbeiten, die er auch in den Jahren 1835 bis 1839 fortsetzte, welche er sie theilweise Hause zu Braunschweig verlebte. Im Jahre 1839 wurde er als Lehrer der Aesthetik und Kunstgeschichte am Korelinum in Braunschweig angestellt und ein solgenden Jahre auch zum Professor der deutschen Sprache und Literatur an der Kadettenanstalt daselbst ernannt. Im Jahre 1847 gab er beide Stellen auf, ging 1848 nach Leipzig, lebte aber auch in demselben Jahre nach Braunschweig zurück, wo er am 17 Oktober 1868 starb.

D. Die sixtinische Madonna Ein erzählendes Gedicht. Braunschw 1836. — Das Musikfest oder Die Beethovener. Leipz 1838. — Dramatische Werke 1 Bd. auch unter dem Titel: Maximilian Julesplitri Tragedie. in 5 A. Bremen 1851 2 Aufl 1855 — 2 Bd. o. u. d. Titel: Die Secondisten Tragedie in 5 A. Gött 1852. — 3 Bd. auch d. Titel: Ideal und Welt. Schauspiel in 5 A. Weimar 1 u. 2 Aufl 1855 — Auf der hohen Kast Dramatisches Gemälde o. d. Ursprung unserer Lehen in 4 A. Freiberg 1860. — Auf St Helena. Drama in 3 A. Hannov 1862 — Rosaliin. Braunschw 1868. Gedicht: Ein Uebersiedelungsbrief — Bella. Schloß Dornburg. — Der 13 Dezember — Du Gottlosen — Die Versöhnung.)

Berm. Bilder griechischer Vorzeit. Berl 1831 — König Oidipus von Sophokles. Uebers. Gött 1833. — Ritter Bieliez in Braunschweig. Braunschw 1843 — Der kanstgewandte Bruder. Leipz 1846.

Die Oper der Gegenwart. Berl 1847.

Gries, Johann Dietrich, geboren am 7. Februar 1775 zu Hamburg als der Sohn eines Senators und Kaufmanns kam an 12 Jahre nach Stade zu einem Prediger en Pension, einige Jahre später auf das Johanneum seiner Vaterstadt, wo er einen guten Grund zu seiner klassischen Bildung legte, wurde aber im 17. Jahre von seinem Vater für die Handlung bestimmt und mußte bes zum 19 Jahre bei einem Kaufmann die Zeit mit Kopieren von Handelsbriefen hindringen. Endlich erlaubte ihm der Vater, sich bei Stuben zu widmen, und, nachdem er sich ein Jahr vorbereitet hatte, bezog er 1795 die Universität Jene, um die Rechte zu studieren. Er hörte besonders bei Juristen Hufeland, in dessen Hause auch seine Liebe zur Poesie und Musik Nahrung fand. Bald trat er mit Schiller, Fichte, Schelling, den Gebrüdern Schlegel en nähere Verbindung. In Schellers Musenalmanach auf d. J 1798 erschien sein erste Gedicht von Gries, und an Wielands „Neuem deutschen Mercur“ (1798) die ersten Proben seiner Uebersetzungen aus dem Italienischen, und Wieland lobte dieselben in seiner Zeitschrift so sehr, daß Gries bestimmt wurde, dieses Fach fast ausschließlich zu bearbeiten. Auch Goethe und Herder wiederholten ihm freundliche Ermunterung. Den Sommer 1798 lebte er en Dresden, kehrte dann zu Schellings Begleitung nach Jena zurück und begab sich 1799 nach Göttingen, am sich wieder mehr der Jurisprudenz zu widmen, arbeitete aber in den Mußestunden fleißig an seiner Uebersetzung des Tasso. Im Jahre 1800 erwarb er sich en Jena die juristische Doktorwürde und begab sich dann nach Weimar um beim hochgen Reichskammergericht en der Rechtspraxis einzuleiten, die er dann en Wien und Regensburg fortsetzen gedachte. Allein der Wiederausbruch des österreichisch-französischen Krieges nötigte ihn, nach kurzem Aufenthalt en Weimar nach Jena zurückzukehren, wo er nun, durch glückliche Familienverhältnisse begünstigt, ganz seiner Neigung lebte. Eine mehr und mehr zunehmende Schwäche des Gehors scheen ihn überdies vom Gerichtsleben auszuschließen. Da nach und nach alle seine Freunde aus Jena verzogen waren, so siedelte Gries 1806 nach Heidelberg über, wollte daselbst bei 1808 und bereste dann bis 1810 en Schweiz und Oberitalien, woerauf er nach Jena zurückkehrte. Im Jahre 1824 erhielt er vone Großherzoge Karl August den Titel eines Hofrathes. In demselben Jahre zog er nach Stuttgart, wo er bald mit Dreimeder Haug, Uhland und Schwab befreundet wurde. Da ihn aber das Stuttgarter Klima noch zusatz und er öfter krank darnieder lag, kehrte er 1827 nach Jena zurück. Mancherlei harte Schicksalsschläge stimmten ihre noch auf ehn. — In wenigen Jahren verlor er 5 seiner Geschwister durch den Tod, sein Vermögen war durch Bankerotte sehr verringert, seine Taubheit nahm immer mehr zu, dabei litt er an der Gicht und war somit für die Gesellschaft und Musik fast tot. Im Jahre 1837 holte ihn sein Bruder nach Ham-

Google

hieng, wo er an leidlicher Gesundheit noch fortgesetzt als Uebersetzer thätig war. Seine Verdienste nach dieser Seite hin lohnte der König Friedrich Wilhelm IV. durch eine lebenslängliche bedeutende Pension. Aber schon am 9. Februar 1842 erlag Grisel seinen Leiden.

D. Gedichte und poetische Uebersetzungen, II. Stuttg. 1829.

Verm.: Torquato Tasso's Befreites Jerusalem, in der Versart des Original übersetzt, IV. Jena 1800—1803. 8. Aufl. Leipz. 1851. — Ludovico Ariosto's Rasender Roland, übersetzt, IV. Jena 1804—1808. 4. Aufl. Leipz. 1851. — Calderon de la Barca Schauspiele, a. d. Spanischen übers. I—VII. Bd. Berl. 1815—29. VIII. Bd. 1841. — Nicolo Foscarini's Richard Otto, ein Mittelgedicht, übersetzt. III. Stuttg. 1831. 33. — M. M. Boiardo's Grafen von Scandiano Verliebter Roland. Zum erstenmale vollständig und mit Anmerkungen versehen. III. Bde. 1835—37.

Griesel, August Franz Wenzel, Pseudonym **Neiat Münster**, wurde 1783 zu Prag geboren, studierte Philosophie und widmete sich von 1811 bis 1814 dem Buchhandel. Er war dann bedeutender Büchersachverständiger und starb zu Prag am 16. März 1825. Gemeinschaftlich mit Grois gab er 1823 das Unterhaltungsblatt „Der Kranz" heraus. Auch war er fleißiger Mitarbeiter an vielen belletristischen, seiner Zeit beliebten Blättern.

D. Angiolena. Roman. Leipz. 1807. — Märchen- und Sagenbuch der Böhmen. Prag 1820. — Albrecht Dürer. Dramatische Skizze. Ebd. 1820. — Neualdeschi. Historischer Traumspiel in 5 Akten. Ebd. 1821. — Erzählungen, Sagen und Novellen. Ebd. 1825. — Die Schlesier am Unterkalmengen. Die Schlacht auf dem weißen Berge. 1815. — Johann der Königssohn. Romantisches Heldengedicht. 1818.)

Grieshaber, Karl Theodor, geboren am 10. Dezember 1809 zu Krukach bei Welzach in Würtemberg, wurde nach vollendetem Studium der Theologie 1832 Pfarrgehilfe an Treffingen bei Tuttlingen und 1833 Dekanatsvikar zu Freudenstadt auf dem Schwarzwalde. Im Jahre 1835 gab er seine Stellung auf und siedelte nach Stuttgart über, wo er sich ganz der Schriftstellerei widmen wollte, und in den Jahren 1839 bis 1841 die Zeitschrift „Der Schwäbische Humorist" herausgab. Da indes seine materielle Lage nicht die glänzendste war, so trat er „des sichern Besitzes wegen" 1841 in eine Buchhandlung ein. Die revolutionäre Bewegung des Jahres 1848 ergriff ihn so mächtig, daß er seine Stellung aufgab und das demokratische Blatt „Die Volkswehr" gründete, das ihm aber sehr bald Verhaftung und Anklage auf Hochverrath einbrug. Wenn schon freigesprochen, fühlte er sich doch in den politischen Verhältnissen Deutschlands nicht mehr wohl und er wanderte deshalb 1852 mit seiner Familie nach Amerika aus. Allein da die dortigen republikanischen Verhältnisse ebenfalls ihn erst recht nicht zu finden, und entschloß kehrte er 1857 nach Stuttgart zurück, wo er seine schriftstellerische Laufbahn wieder aufnahm und für sein Buch „Würtemberg und seiner Vergangenheit und Gegenwart" (Stuttg. IV 1866) vom Könige die goldene Medaille für Kunst und Wissenschaft erhielt.

D. Schwestern aus Schwaben. Heilbronn 1838. 3. verm. Aufl. Stuttg. 1863. — Humoristische Bilderbuch aus Schwaben. Heilbronn 1838. — Die letzten Zeiten der Gräfin. Roman. Ebd. 1839. — Satirische Briefe über Adel und Racen. Stuttg. 1840. — Die Gräfin von Salmandingen. Roman. Ebd. 1840. — Skizzenbuch. Ebd. 1840. — Lebende Bilder aus Amerika. Ebd. 1858. — Gesammelte Erzählungen. Ebd. 1860. — Deutsches Leben. II. Tuttlingen 1868. — Die alte Brauerei oder Krim-Krimsyllerien aus New-York. Nach dem Leben erzählt. III. Ebd. 1859. Eine Reise. Berl. 1873. — Heinrich von Mämpelgard und Elisabetha von Ulrich Hiller. Roman a. d. Ende des 15. Jahrh. II. Stuttg. 1860. — Mysterien des Volkslebens, oder: Die geheimen Sünden des Pfaffenthums. II. Ebd. 1861. 4. Aufl. 1865. — Land und Leute in Amerika. II. Ebd. 2. Aufl. 1863. — Im hohen Norden. Reisen und Abenteuer in den Polarländern. Ebd. 1861. — Das Damenregiment, an den verschiedenen Höfen Europa's in den 2 letztvergangenen Jahrhunderten. II. Ebd. 1866—68. Zweite Reihe. II. Ebd. 1869—70. — Die Jesuiten. Ebd. 1869. — Die heilige Maria von Mürl. Ebd. 1868. — Die Geheimnisse des Colurial-Nachtleben und Plaudereien vom spanischen Königshofe. Ebd. 1869—70. — Zwölf Schicksalsnovellen. Roman. III. Ebd. 1870. — Prinz Engin von Savoyen. Ein Buch fürs Volk. Reutling. 1872. — Die Teufelsmühle am Wienerberg. Ein Zauber- und Geistermärchen. Ebd. 1872.

Grillparzer, Franz, wurde am 15. Januar 1791 zu Wien geboren. Der Sohn eines tüchtigen und allgemein geachteten Advokaten, erhielt er eine sorgfältige und vielseitige Erziehung und widmete sich dann auf der Hochschule zu Wien der Jurisprudenz. Nachdem er 1811 die akademischen Studien beendigt hatte und darauf zwei Jahre lang Hauslehrerin einem gräflichen Hause gewesen war, wurde er als Konzipistpraktikant bei der kaiserlichen Hofkammer im Staatsdienste angestellt. In seinen Mußestunden beschäftigte er sich besonders mit dramatischer Poesie, und gleich seine erste Dich-

lung, die „Ahnfrau“, machte ein solches Aufsehen und erlebte einen so beispiellosen Erfolg, daß des Dichters Name mit einem Schlage berühmtheit erlangte. Im Jahre 1818 unternahm Grillparzer eine Reise nach Italien, auf welcher er Rom besuchte und sein Gedicht an das Kolosseum „Die Ruinen des Campo vaccino“ schrieb; durch welches der österreichische Dichter den österreichischen Beamten in nicht geringe Unannehmlichkeit versetzte. Im Jahre 1824 wurde Grillparzer systemalisiertes Hofkonzipist, 1832 Archivsrecktor der kaiserlichen Hofkammer (jetzt Finanzministerium) und 1836 auf sein Ansuchen mit dem Titel eines kaiserlichen Hofrathes pensionirt. An äußeren Ehrenbezeugungen fehlte es Grillparzer nicht. So wurde zu seines 50 Geburtstages eine Medaille geprägt und drei Jahre später eine Nachtfeier dieses Tages von einem Kreise edler Wiener Dichter veranstaltet und auf die erhebendste Weise begangen. Am 14 Mai 1847 wurde er zum Mitgliede der Akademie der Wissenschaften ernannt, 1849 erhielt er sie sein Gedicht „An Radetzky“ den Leopoldorden, eine Auszeichnung, die bis dahin noch kein Dichter erlebern, 1861 wurde er zum lebenslänglichen Kanzleirathe ernannt und 1861 verlieh ihm die Stadt Wien das Ehrenbürgerrecht. An seinem 80 Geburtstage empfing er von vielen deutschen Fürsten zahlreiche Beweise der Anerkennung seiner Verdienste, und der Kaiser von Oesterreich erhöhte seine Pension um ein Bedeutendes. Doch erfreute er sich nicht mehr lange derselben, da ihn bereits am 21 Januar 1872 ein sanftes und plötzliches Ende hinweg nahm. Sein Begräbniß wurde in Wien mit einer Theilnahme begangen wie sie fast Niemand kein Oesterreicher gefunden hatte

Q.: 1) Die Ahnfrau. Trauersp. in 5 A. Wien 1817. 6 Aufl. 1844. Neue Ausg. Stuttg. 1873. — 2) Sappho. Trauersp. in 5 A. Wien 1822. 4 Aufl. 1856. R. A. Stuttg. 1873. — 3) Das goldene Vließ. Dramat. Gedicht in 3 Abtheil. (1. Der Gastfreund. Trauersp. in 1 A. — 2. Die Argonauten. Trauersp. in 4 A. — 3. Medea. Trauersp. in 5 A.) 1ste Stuttg. 1875. Wien 1822. Neue Ausg. Stuttg. 1873. — 4) König Ottokars Glück und Ende. Trauersp. in 5 A. Wien 1825. 2 Aufl. 1832. R. A. Stuttg. 1873. — 5) Ein treues Herz. Dramat. Gedicht. Trauersp. in 5 A. Wien 1830. Neue Ausg. Stuttg. 1873. — 6) Melusina. Romantische Oper in 3 A. (Musik von Konradin Kreutzer.) Wien 1833. — 7) Des Meeres und der Liebe Wellen. Trauersp. in 5 A. Edd. 1840. R. A. Stuttg. 1873. — 8) Ein Traum ein Leben. Dramat. Mährchen in 4 A. Wien 1840. R. A. Stuttg. 1873. — 9) Weh' dem, der lügt! Lustsp. in 5 A. Wien 1840. R. Ausg. Stuttg. 1873. — 10) Sämmtliche Werke, herausgegeben von Heinrich Laube und Joseph Weilen. X. Stuttg. 1872—2. Aufl. 1873. (Inhalt: 1. Einleitung von H. Laube — Vorwort von J. Weilen — I. u. III. s. o. — II. s. o. — 2) — III. s. o. 31 — IV. s. o. 4) — 5) — V. s. o. 7) — VI. — 6) — Hannibal (zuerst erschienen im „Ahnen-Tester. Dichter“. Wien 1860. als Szene und Hannibal, dramatische Szene.) — VI. s. o. 9) — s. u. 12) — VII. s. o. 13) — 14) — VIII. Das Kloster bei Sendomir. Erzhlg. — Der arme Spielmann. Erzhlg. — Ein Erlebniß. — Erinnerungen an Beethoven — Studien zum spanischen Theater — Studien zur Philosophie und Religion — IX. Philosophische Studien. — Aesthetische Studien. — X. Selbstbiographie 1791—1836. — Reiseerinnerungen an Rom und Neapel 1819. — Tagebuch a. d. Jahre 1836. Paris und London. — Beim Tage der Selbstbiographie.) — 11) Gedichte. Stuttg. 1874. — 12) Libussa. Trauersp. in 5 A. Edd. 1873. — 13) Ein Bruderzwist im Hause Habsburg. Trauersp. in 5 A. Edd. 1873. — 14) Die Juden von Toledo. Histor. Trauersp. in 5 A. Edd. 1873.

Grimm, Jakob Ludwig Karl, wurde am 4 Januar 1785 zu Hanau geboren und in Steinau, wohin sein Vater 1791 als Amtmann versetzt worden war, erzogen. Im Jahre 1798 kam er auf das Lyceum nach Kassel und bezog 1802 die Universität Marburg, um sich, mehr auf Drängen seines Vaters als aus Neigung, der Rechtswissenschaft zu widmen. Während der Vorträge des berühmten Rechtslehrers Savigny auf die Richtung seines ganzen Lebens und Strebens bestimmend einwirkten, wurde seine Anhänglichkeit durch Wachsler mehr und mehr auf den deutschen Sprachstamm und die Schätze der altdeutschen Literatur gelenkt. Im Jahre 1805 begleitete Savigny das Jahr darauf eine wissenschaftliche Reise nach Paris angetreten hatte, seinen talentvollen Schüler Jakob Grimm auch dadurch damit er ihn bei seinen literarischen Arbeiten unterstütze. Im September desselben Jahres kehrte dieser nach Kassel zurück, wo seine Mutter (der Vater war bereits 1796 gestorben) wohnte und erlangte hier eine Anstellung als Accessist beim Secretariat des Kriegskollegiums. Während der Kriegsjahre von 1806 und 1807 wurde die Last der Arbeit aber so drückend für ihn, zumal er allein im Bureau der französischen Sprache mächtig war, daß er seine Entlassung gab. Durch Johannes von Müller dem Könige von Westfalen empfohlen, erhielt er 1808 eine Anstellung als Bibliothekar des Königs und ward im Februar 1809 aufgefordert zum Behufe von Staatsarbeiten ernannt. Die viele Muße, die ihm die amtlichen Geschäfte ließen, verwendete er auf das Studium der altdeutschen Poesie und Sprache,

Digitized by Google

und bereits 1811 gab er seine Schrift „Ueber den deutschen Meistergesang“ heraus, der ein folgenden Jahre der erste Band seiner mit seinem Bruder gesammelten „Kinder- und Hausmärchen“ folgte. Nach Flucht der Franzosen aus Deutschland und Rückkehr des Kurfürsten neue Hoffnung wurde Jakob Grimm zum Legationssekretär des hessischen Gesandten, Grafen Keller ernannt, mit dem er sich ens Hauptquartier der Verbündeten und nach Paris begab, wo er zu der Kommission gehörte, welche die entführten literarischen Schätze zurückforderte. Im Sommer 1814 begab er sich zum Kongreß nach Wien, wo er bis zum Juni 1815 blieb, ging dann abermals nach Paris, um dort die aus denen Gegenden Preußens geraubten Handschriften zu ermitteln und zurückzufordern. Bei dieser Gelegenheit lernte er den nachmaligen Kultusminister Eichhorn kennen, mit dem er ein dauerndes freundschaftliches Verhältniß anknüpfte. Gegen Ende 1815 kehrte er aus Paris zurück und wurde darauf zweiter Bibliothekar an der Bibliothek en Kassel, an der sein Bruder Wilhelm bereits seit 1811 als Sekretär angestellt war. Als nach dem Tode des Oberbibliothekars Völkel (1829) beide Brüder ihre gerechten Ansprüche auf Beförderung nicht berücksichtigt sahen, verlegten sie 1830 Kassel und nahmen einen Ruf nach Gottingen an, wo Jakob als ordentlicher Professor und Bibliothekar angestellt wurde. Im Jahre 1837 wurden beide Brüder des Landes verwiesen, weil sie mit zu den sieben Professoren gehörten, welche gegen die willkürliche Aufhebung des hannoverschen Staatsgrundgesetzes protestiert hatten; sie wandten sich nach Kassel und wurden 1840 zu ordentlichen Mitgliedern der Akademie der Wissenschaften in Berlin ernannt mit dem Rechte, Vorlesungen an der dortigen Universität halten zu dürfen. Hier setzte Jakob seine gründlichen Studien auf dem Gebiete der deutschen Sprache und Geschichte fort, ja noch en hohem Alter begann er mit seinem Bruder das „Deutsche Wörterbuch“ herauszugeben, ein Werk von nationaler Bedeutung, dessen Vollendung einem beiden aber nicht vergönnt war. Jakob Grimm starb zu Berlin am 20. Septbr. 1863

Grimm, Wilhelm Karl, Bruder des Vorigen, wurde am 24. Februar 1786 zu Hanau geboren, genoß mit seinem Bruder gleiche Erziehung und gleichen Unterricht und begann ein Jahr spätee als dieser der Universität Marburg, um gleichfalls die Rechte zu studieren. Ein Herzleiden, zu dessen Heilung er 1809 den berühmten Reil in Halle konsultierte, verbot ihm längere Zeit, sich um ein Amt zu bewerben. Doch genas er vollständig, wenngleich langsam und wurde 1814 als Sekretär an der Bibliothek in Kassel angestellt. Vom Jahre 1816 an wo sein Bruder ebenfalls dort eine Stellung erhielt, sind die Lebenswechselvolle beiden Brüder auf das engste mit einander verflochten, wie denn die Zusammengehörigkeit und gegenseitige Ergänzung der beiden Brüder in Hinsicht auf deutsche Wissenschaft und Poesie, Ueberzeugungstreue, Arbeitskraft und Richtung ihres Wirkens als ein seltenes Beispiel dasteht. Im Jahre 1819 erhielt Wilhelm Grimm von der Universität Marburg das Doktordiplom, 1830 folgte er seinem Bruder nach Göttingen, wo er Unterbibliothekar und 1835 außerordentlicher Professor wurde, und wurde mit demselben 1840 nach Berlin berufen wo er als Mitglied der Akademie der Wissenschaften bis zu seinem am 16. Dezember 1859 erfolgten Tode fortwährend mit unermüdlichem Arbeiten, besonders auf dem Gebiet der alldeutschen Literatur, beschäftigt war.

Schriften von Jakob Grimm. Ueber den altdeutschen Meistergesang Gottng. 1811 — Irmenstraße und Irmensäule. Wien 1815 — Deutsche Grammatik, II Gottng. 1819—37. 2 Aufl. 1822 Neue Ausg. Berl. 1869 ff. — Deutsche Rechtsalterthümer. Gttng. 1828. 2. Ausg. 1854 — Deutscher Mythologie. II Ebd. 1835. 3 Aufl. 1854 — Gedichte des Mittelalters auf Kaiser Friedrich I. den Staufen und sein Geschlecht. Berl. 1844 — Weisthümer III. Gttng. 1840 ff. (Bd. IV bis VI herausgegeben von A. Sacker 1857—70) — Geschichte der deutschen Sprache. II. Lpzg. 1848. 2 Aufl. herausg. von E. Müllenhoff. 1868 — Ueber den Ursprung der Sprache. Berl. 1852. 6. Abdr. 1867 — Rede auf Schiller. Ebd. 3—3 Aufl. 1860. — Rede auf Wilhelm Grimm und über das Alter. Herausgeg. v. Hermann Grimm. Ebd. 3 Aufl. 1867. — Kleinere Schriften, herausgeg. v. H. Grimm und E. Müllenhoff. IV. Ebd. 1864—70 — Kleinere Schriften. Auswahl. Ebd. 1871

Schriften von Wilhelm Grimm: Altdeutsche Heldensagen, Balladen und Märchen, übersetzt. Heidelb. 1811 — Ueber deutsche Runen. Gttng. 1821. — Die Urgestalt der Runen. Ebd. 1828. — Grane Nyadalli. Ebd. 1829. 2. Aufl. 1844 — Bruchstücke eines Gedichts von Athis und Ebd. 1829. — Die deutsche Heldensage. Ebd. 1829. 2. Aufl. Berl. 1868 — Britanis Beschreibenheit. Gttng. 1834. — Der Rosengarten. Ebd. 1836 — Das Rolandslied. Ebd. 1838. — Wernhers vom Niederrhein Marienlegende. Ebd. 1839 — Die goldene Schmiede. Berl. 1840 — Silvesterlegende von Konrad von Würzburg. Gttng. 1841 — Athis und Prophilias. Ebd. 1846 bis 1852 — Ueber die Bedeutung der deutschen Fingernamen. Berl. 1848 — Altdeutsche

Gespräche. Gbd 1851 — Die Sage vom Ursprung der Christusbilder. Gbd 1838 — Thierfabeln des Mittelalters. Gbd 1835 — Die Sage vom Polyphem. Gbd 1857 — Buchhäcksel und einem unbekannten Gedicht vom Rosengarten. Gbd 1860.

Schriften der Gebrüder Grimm: Kenberund Hausmärchen, III. Berl 1812—22. 9. Aufl. in II. Göttingen 1871 — Der arme Heinrich von Hartmann von der Aue. Berl. 1815 — Lieder der alten Edda. Gbd 1815 — Deutsche Sagen, II. Gbd 1816—18. 2. Aufl. von Herm. Grimm 1865—66. — Irische Elfenmärchen. Aus dem Engl. übersetzt. Leipz. 1826 — Deutsches Wörterbuch (fortgesetzt von Moriz Heyne, R. Hildebrand und E. Wetzenb) Gbd 1852 ff.

Grimm, August Theodor von, geboren zu Stockholm im Jahre 1800, erhielt, früh verwaist, seine Erziehung bei seinen Großeltern in Rußland, studierte dann seit 1821 auf den Universitäten Jena, Halle und Berlin, anfänglich Medizin, bald aber Philosophie und Geschichte, und ging 1827 nach Petersburg, wo ein Oheim von ihm als kaiserlicher Rath angestellt war, und wo er sich zunächst dem Studium der russischen Sprache widmete. Ein von ihm bei Gelegenheit des Großfürsten Konstantin gedichtetes Gedicht (9 Septbr 1827) machte seinen Namen zuerst bekannt und verschaffte ihm eine Anstellung an der Nikolaischen Erziehungsanstalt in Petersburg. Im Jahre 1832 begleitete er eine gräfliche Familie auf ihrer Reise nach Deutschland, Frankreich der Schweiz und Italien und blieb dann in Rom zurück, wo er sich dem Studium der klassischen Alterthümer widmete. Die Resultate seiner Forschungen, der er in verschiedenen deutschen und russischen Zeitschriften niederlegte, verschafften ihm schon 1833 zwei Rufe nach Petersburg als Professor der Geschichte an der Universität und als Privatsekretär und Bibliothekar beim Fürsten Wyschnitzkistj. Er entschied sich für letztere Stelle, doch ging sie ihm durch einen Zufall verloren, und er begleitete darauf den Sohn des Grafen von Nesselrode auf einer Reise an die Höfe von Berlin, Wien, London, Paris, Madrid und Lissabon und wurde nach seiner Rückkehr 1835 Erzieher des Großfürsten Konstantin (bis 1838), nebenbei auch Dirigent der Studien der Großfürsten Alexandrine. In den Jahren 1815—1847 begleitete er den Großfürsten auf seinen Reisen nach dem nördlichen und östlichen Rußland, nach der Krim, dem Kaukasus und Georgien nach der Türkei, Griechenland, Syrien und Algerien, wurde 1847 bei der Vermählung des Großfürsten zum Staatsrath ernannt und in den Adelsstand erhoben und übernahm dann die Erziehung der jüngeren Großfürsten Michael und Nikolaus. Im Jahr 1862 starb er auf Rückkehr für seine Gesundheit aus dieser Stelle und zog sich nach Dresden zurück, wo er seine „Wanderungen nach Süd-Osten" niederschrieb, die 1855—56 in Berlin erschienen. Im Jahre 1838 ging er wieder als Erzieher der Kinder des Kaisers Alexander II nach Petersburg, zog sich aber nach dem Tode der Kaiserin Mutter († Novbr 1860) von dieser Thätigkeit zurück und ging nach Berlin, wo er sich mit literarischen Arbeiten beschäftigte. Ueber die verstorbene Kaiserin hat er ein umfassendes Werk unter dem Titel „Alexandra Feodorowna, Kaiserin von Rußland. Biographie" (II. Leipz. I u 2 Aufl 1860) veröffentlicht. Im April 1872 siedelte Grimm nach Wiesbaden über.

D: Die Fürstin des siebenten Verstheil, dem Namen „Siebente Werst des Peterhofer Weges" benannt, der Petersburger an die daselbst sich befindenden Irrenhaus) Memoiren in 4 Büchern, II Leipz 1858 2. Aufl. 1861 — Vaterländische Erinnerungen und Betrachtungen über den Krieg von 1870 u. 1871. Berl 1871.

Grimm, Hermann, Sohn des Sprachforschers Wilhelm Grimm, wurde am 6 Januar 1828 zu Kassel geboren, studierte von 1846 bis 1849 in Berlin und Bonn die Rechte, wandte sich dann aber den philologischen, historischen und kunstgeschichtlichen Studien zu, die er namentlich während eines längeren Aufenthalts in Italien fortsetzte, und lebte dann, ausschließlich mit literarischen Arbeiten beschäftigt, in Berlin, wo er auch die Zeitschrift „Ueber Künstler und Kunstwerke" herausgab, die aber mit dem 3 Bande leider einging. Seit mehreren Jahren Privatdozent der Kunstgeschichte an der Berliner Universität, wurde er 1871 zum ordentlichen Professor für dieses Fach ernannt.

D: Arnim. Ein Drama in 5 A. Leipz 1851 — Demetrius. Drama in 5 A. Gbd 1854 — Traum und Erwachen. (Eine Dichtung) Berl 1851 — Novellen Gbd 1856 2 Aufl 1852 — Unüberwindliche Mächte. Roman III. Gbd 1867 2. Aufl 1870

Derm.: Die Cartons von Peter v. Cornelius in der Säle der kgl Akademie der Künste zu Berlin. Berl 1858 — Die Akademie der Künste u. das Verhältniss der Künstler zum Staate. Gbd 1859 — Goethe in Italien. Vorlesung Gbd 1859 — Essays. Hannov 1859 — Neue Essays über Kunst und Literatur. Berl. 1865. 2 verm. Aufl als 15 Essays. Gbd 1874 — Das Leben Michelangelo's. Hannov 1860. 2 Aufl in III Bd. 1868 — Zehn Reden Goethe's. Vorles. Berl 1865 — Albrecht Dürer. Gbd 1867. — Rede auf Schinkel. Gbd 1867 — Zehn ausgewählte Essays zur Einführung in das Kunststudium. Gbd 1871

Grimm, Gisela, Tochter Ludwig Achims und der Bettina von Arnim, lebt als Gattin des Bourgeois in Berlin und schreb unter ihrem Familiennamen

D. Deutsche Volkslieder. I. u. II. Bd. Bonn 1857. III. Bd. Berl. 1865. IV. Bd. Ebd. 1875 (Inhalt: I. Jugendzeit von Dichtern. Drama in 3 A. — Das Herz der Welt. Drama in 1 A. — II. Tropf in Abenteuern. Drama in 5 A. — III. Das Standbild des Cornelius. Drama in 5 A. — IV. Wie es möglichen dahin war. Dramat. Erzählung.)

Grimm, Friedrich Wilhelm, wurde am 25. Dezember 1827 zu Alsfingshausen, einem Dorfe im sogenannten flämischen Sauerland (Provinz Westfalen) als das siebente von acht Kindern eines Dorfschulmeisters geboren. Nach Absolvierung seiner Gymnasialstudien in Brilon und Arnsberg studierte er in Münster Philologie und Geschichte, und machte im Herbste 1852 seine Staatsexamina. Nachdem er darauf sein gesetzliches Probejahr am Gymnasium zu Neuss abgehalten, wurde er im Herbst 1853 Hilfslehrer am Gymnasium in Bielefeld, Ostern 1855 am Gymnasium zu Münster, im Herbst 1856 ordentlicher Lehrer am Gymnasium zu Paderborn, 1862 im nemlichen zum Oberlehrer befördert und 1872 zum Direktor des Gymnasiums in Heiligenstadt (Provinz Sachsen) ernannt. — Er gab einen „Volkskalender" (Köln und Neuss Jahrg. 1863—68) und „Das Sauerland und seine Bewohner" (Soest 1866) heraus und schrieb:

Das Gedichte. Münster 1855. — Sprüchlein und Sprüche. Ebd. 1858. — Sprüchlein. Ebd. 1859. Die beiden letztgenannten Sammlungen vereinigt als Schwänlein und Gedichte zu fahrender Leute (plattdeutschen) Manieren. 5. Aufl. Paderborn 1872. — Balladen und Romanzen. Schaffhausen 1859. — Goden Tung (d. i. Gesundheit) lesenden (meisten Ohl) Spröken und Gedichte. Soest 1861. 3. Aufl. Münster 1875. — Janss un Duriel, oder: De Kopprischmaid. Lustsp. Ebd. 1861. — Weihnachtsbüchlein für kleinen Kindern zu Nutz und Frommen und zarten Leuten nicht zum Schaden. Münster 1863. — Ein Stern auf dem Herzen. Erzählg. Köln 1865. — Menschen machen's selten gut; drüber was Gott lehret. Erzählg. Ebd. 1865. — Hemmer up de olle Hyde. Lustsp. Paderborn 1867. — Wor soll I'emen Jungen in'sin, denn mag weiß nicht und darauf werden kann. Erzählg. Köln 1867. — Volanteers-Bagage. Schwänke und Gedichte. Soest 1867. — Schlicht Leute. Novellen und Erzählgn. a. d. westfälischen Volksleben. II. Bde. 1868—69. — De Minderung, oder: Johannes Feldbaum un sin grote Lustsp. Paderb. 1869. 2. Aufl. 1871. (Alle plattdeutschen Sachen vom Verf. do Spreckeln un Schnuf.[*]) — Die Kinder aus der Mutengasse. Lustsp. in 2 A. Münster 1875.

Grimmelshausen, Hans Jakob Christian

nen, wurde um das Jahr 1625 zu Grimmelshausen geboren. Als zehnjähriger Knabe von hessischen Soldaten ausgeraubt, mußte er selbst wider seinen Willen Soldat werden. Seine Schulbildung konnte bis dahin nur eine sehr mangelhafte gewesen sein und während seiner kurzen irrenden Laufbahn mochte sich auch nicht viel Gelegenheit dazu geboten haben, sich mit den Wissenschaften zu beschäftigen. Doch kannte er das Leben und die Menschen in einer Weise kennen, wie es aus den Büchern seiner Zeit unmöglich hätte geschehen können, und er bildete seinen Geist auf diesem Wege so kräftig aus, daß es ihm leicht werden mußte, die versäumte Schulbildung nachzuholen, als er deren bedurfte. Er eignete sich denn auch Kenntnisse an, die auf eine ziemlich genaue Bekanntschaft mit den Schriften des Altertums und neuerer Völker schließen lassen. Er erlangte später eine Anstellung als straßburgischer Schultheiß zu Renchen im Großherzogthum Baden, wo er am 17. August 1676 starb. Er schrieb u. a. unter Pseudonymen, worin er durch Buchstabenumsetzung aus seinem eigenen bildete, dabei es denn auch gekommen, daß sein wahrer Name erst in neuerer Zeit festgestellt worden ist[*]) Seine

Schriften erschienen gesammelt als: Des Abenteuerlichen Simplicissimus und andern Schriften von Jakob Christoffel von Grimmelshausen. Herausgegeben von Adelbert Keller. II. Stuttg. 1854. — H. J. Chr. von Grimmelshausens Schriften. Mit Einleitung, Anmerkungen und Glossar, herausgegeben von Heinrich Kurz. IV. Leipz. 1863—64. (Von letzterem geben wir den Inhalt in 2 Bänden ganz neu eingerichtet und allenthalben viel verbessert. Abenteuerliche Simplicius Simplicissimus. Das ist: Ausführliche, umschreibliche und gantz wunderliche Lebensbeschreibung eines einfältigen, wunderlichen und seltzamen Vagabunten. Mit vielen Anderen seltzamlich vermischten Fabelhaften wie auch andern wahrhaft erzehlt, er nemlich in diese Welt gelebet, wie er sich darinnen verhalten, was er gesehen und dennoch lebendig überlebet, gleichwie gar selten und bey niemand wieder mit vielfältiger Leibs und Lebensgefahr ausgestanden, auch warumb er endlich solche verderbte Freudenleig und ungewonnen verlassen hat. Insonderheit ersetzlich und lustig zu lesen. Wie auch solche nutzlich und nachdenklich zu betrachten. Mit einer Vorrede, darin 20 anmuthigen Kupffern und 3 Continuationen Von German Schleifheim von Sulsfort. Es hat nur so wollen behagen mit Sachen die Wahrheit zu sagen. Monumpelgart. Gedruckt bey Johann Fillion. Nürnberg zu finden bei M. E. Felßeckern. 3. Band: Teutz Simplex. Oder Aus-

[*]) So nennt er sich German Schleifheim von Sulsfort, Seltzame Meyerahl, Michael Rechulin von Sehmdorff, Samuel Greifenson von Hirschfeld, Philarchus Grossus von Trommenheim u. s. w.

Digitized by Google

fältigste und wunderlichste Lebensbeschreibung, Der Erzbetrügerin und Landstörtzerin Courasche. Wie sie anfangs eine Hurenmeisterin, darnach eine Hauptmannin, ferner eine Lieutenantin, dann eine Marketenderin, Maussemeisterin, und letzlich eine Zigeunerin abgeben: Meisterlich agirt, und auss bündig vorgestellet: Eben so lustig, annemlich und nutzlich zu betrachten, als Simplicissimus selbst. Alles miteinander Von der Courasche einer Person, dem weit und breitberühmten Simplicissimo zum Beschluß und Widerwillen dem Autori in sicher dichtet, der sich vor diesmal nennet Philarchus Grossus von Trommenheim, auf Giltzberg zu Gedruckt in Utopia, bei Felix Stoutlet. — Der seltsame Springinsfeld. Das ist: Kurtzweilige lustreuchende und recht lächerliche Lebens-Beschreibung Eines meistand seltsam reisenden und dieses Lebetag Nimmermehr ohne ausgemergelten, abgelebten Leib bliben recht verschlagnen Landläuffers und Beutlers, Nah Knoteinung des mit und Nent in Luiben Simplicianum, Verfasset und zu Papier gebracht Von Philarcho Grosso von Trommenheim Gedruckt in Paj hingegen bei Felix Stoutlet. 1670 — Dah wunderbarlich, Vogelgesicht. Da Springinsfeldischen Lebenlauf, Voller Abenteurlichen, doch selbst erzehlen Gleich als zur Simplicianischen Art sehr nutzlich und kurzweilig zu lesen ausgestellt Durch D. Karl Rudolfum eines Schwindsuchtig Gedruckt in zu Grünlaufenden 1672 Jahr. 4 Bände Der wunderbarlichen Vogelnestz zweiter Theil An tag geben von Accouchiglichillimmanarrassima — Aus dem Ewigwährenden Calender — Spruchwesian Galgenmännlin. Oder Aufbehrlicher Bericht wohee man die so genannte Allianzen oder Bekandtnüss bekommt und wie man ihrer warten und pflegen soll: auch was vor Kuhen man haben und thun zu gewarten. Kritisch durch Simplicissimum selbsten seinem Sohn und allen andern zu der Reichsbaum dieser Welt verfangen, zum besten in tag geben Nachgehende mit einfachen Anmerk- und Erinnerungen erläutert durch Israel Fromschmalz, zum zugnächst In Einer Harten Zeit. Zu Bas in Hell. Wie Simplicissimus Lelbe Gasten Obristlieb Gebettet Nach Ihrem Tode Gestorben sey. — Der Seele Bermächtnüs Nicht ohne sonderbare darunter verborgene Nützliche Erinnerung so wol allen denen die so zu sterben pflegen und sich so selten lassen als auch sonst jedermann (vor diesmal zwar nur vom Hinfahrtig dieses schönen Ehren Tünkle) andern zum Exempel vor gestellet. Samt Simplicissimi Wunderseltsame Bon Ille zum Ignominio zugenant schloss. Gedruckt im Jahre 1684 — Simplicissimi wunderliches Gaukel-Täschle Allen Gauklern Marckschreyern Spaltleuten in Summa allen denen nötig und nützlich die auf offenen Märckten gegen einen Almßtand derber dräschen oder sonst eine Gesellschafft lustig zu machen haben Benennderlich und lustig zu lesen Einweyssen Durch obigen Autorem Gedruckt im Jahr 1681 — Der liebe Melcher. Samt einer Bekrachtnüß Von dem Jetzigen Krieg mit der Holland. Welches Durch Veranlassung und Sapheurey der Frankend soltern und gern-Kriegenden teutschen Jugend zum Wüstfram verdrbet wird — Des Weltbetrügenden Simplicissimi Bruhren und Gspann, mit seinem Teutschen Michel Jehrmännigliehen, wannd seyn kan, ohne Lachen zu lesen entdeckt Dem Eigennar Mesmarkt. Gedruckt unter der Preß, in dem jetzigen Land, darinnen dasselbe lobwürdig Gebäuer erstmahls erfunden worden. Als seiner Liebe Landsmann, neben andern Volckern auffangen. Den Lobesn Unsers Gelbe nach. In gLeliber Zahl, zV zLLen). — Der abenteuerliche Simplicissimus. Herausgeg. von Jul. Tittmann; II. Leipz. 1874.

Grob, David Adrian. Urenkel des Folgenden, wurde am 5. Febr. 1772 zu Lufingen im Kanton Zürich geboren und kam 1776 nach Rastadt, wo der Vater eine Anstellung am markgräflichen Archiv erhalten hatte. Der Sohn wurde Zuckerbäcker und konditionierte als solcher in Zurich, Straßburg und Offenbach. Den Freiheitsgedanken über das Ziel hinjubelnd und enthusiasmiert durch das Konstitutionsfest in Straßburg (1790), ließ er sich 1792 zu London als Volontär unter die Artillerie eines französischen Regiments aufnehmen und machte bald darauf die Gefechte der Weissenburg, Hochst. Mainz, Lauterberg, Speier, Hanau und Kehl gegen die Alliierten mit, avancierte auch bald zum Wachtmeister. Im Begriff, sich in die französische reitende Artillerie einreihen zu lassen, folgte er dem guten Rathe eines Schweizer Freundes, die militärische Laufbahn aufzugeben. Er ging 1794 als Kanditengeschäfe nach Zurich und trat sich 1795 in Herisau (Kanton Appenzell) selbständig nieder. Hier lernten ihn die politischen Verhältnisse bald wieder in der militärischen Laufbahn sinden, er wurde 1796 Lieutenant des Artilleriecorps in Herisau, 1798 Oberwachtmeister des dortigen Zeughauses und Chef des Artilleriecorps, ging 1799 zur Grenzbesetzung der helvetischen Hilfstruppen nach Koesch ab, wo er eine Kiesellaterre errichtete und verthedigte, trat dann (1803) in den Dienst der schweizerischen Interimsregierung, mußte aber bald vor den französischen Truppen, die zur Wiederherstellung der helvetischen Central regierung und Republik heranrückten, sich über den St. Gallsbad flüchten und zeug noch Turm, wo er provisorische die Geschäften politischen Verhältnisse ihm die Rückkehr gestatteten, ließ sich darauf in St. Gallen als Kondiktor nieder. Hier wurde ihm der Unterricht der neu errichteten Kantonalartillerie und die Beschäftigung im Zeughause übertragen (1804), später wurde er Zeughausverwalter. Im Jahre 1807 beziehte er aus eigenem Antriebe ein Beerlehaße die Artillerieschule in Steinbrueg und kommandierte 1809 als eidgenössischer Zeughauptmann bei der Grenzbesetzung zwei Artilleriedetachements, neben Paul und den Munitionsdepot. Im Jahre 1813 verlieh ihm der Große Rath des Kantons St. Gallen für seine Leistungen im Militärfache das Ehrenbürger-

Digitized by Google

erhielt 1810 machte er den Feldzug als Major in der eidgenössischen Artillerie mit, wurde 1818 Stabsoffizier der Artillerie, 1821 Kantons-Obrist-Lieutenant und 1832 Bezirkskommandant des Mittelbezirks St. Gallen, doch legte er diese Stelle bald nieder. Er starb in St. Gallen am 9. August 1836.

Graß, Johann von, wurde am 6. Septbr. 1643 zu Grabenengeschwyl im Kanton St. Gallen geboren und besuchte die Schule in Zürich, wo er bei seinen seltenen Anlagen gute Fortschritte machte. Siebenzehn Jahre alt, trat er in die Compagnie schweizerischer Hellebardiere, welche Kurfürst Georg II. von Sachsen damals anwerben ließ, und in der er vier Jahre lang diente. Darauf bereiste er Deutschland, Holland, England und Frankreich und eröffnete nach seiner Heimkehr einen Leinwandhandel, den er auch fast betrieb, als ihn sein Landesherr, der Abt von St. Gallen zum dänischen Kommissar ernannte. Später ging er nach Appenzell, wo er sich besonders mit Minenanlage und Befestigung beschäftigte. Als ein französisch-deutschen Kriege 1688 bei der Stellung der feindlichen Heere an der Geen,e der Schweiz dieser große Gefahr drohte, veröffentlichte er eine neu Feuerwaffengattung und Wärme abgezogte Flugschrift, welche nicht ohne Einfluß auf den Beschluß der Angelegenheiten blieb, ja Kaiser Leopold von Deutschland erhob ihn sogar dafür in den Adelstand. Wie sehr er bei seinem Gunst und Ansehen stand, bewies auch der Erfolg seiner Sendung nach Regensburg 1690 um den Kayser die Aufsöhnung der sie die Schweiz drohenden Gefahrsperre zu erwerben, was ihm auch gelang. Eine Belohnung dafür erhielt er das Landrecht von Appenzell und der Herrlauer erwählten ihn zu dem Rath. Wahrscheinlich ist er auch in Regensburg zum kaiserlichen Poeten gekrönt worden. Er starb zu Herisau am 1. April 1697.

D. Dichterische Versuchgabe Bestehend in Teutschen und Lateinischen Aufschriften. Nebst etlichen Stimmgedichten und Liedern. Basel 1678 — Kembsches von Francesbuli Poetisches Sprüchwörtlein, Bestehend in sieberhand Ehren-Lehr, Schutz und Schalgebichten verschiden nach Grohn Tode v. O. 1700 wahrscheinlich von seinem Sohne herausgegeben.

Grässau, Isidore, Pseudonym für Wilhelmine von Sydow, s. d.

Grasle, Eberhard Rudolf von, gebaren am 19. März 1789 zu Kelu, stammte aus einer flandrischen Familie, die em 16. Jahrh. nach Köln eingewandert und in den alten Reichsstadt zu den höchsten weltlichen und geistlichen Aemtern gelangt war, während der Revolutionszeit aber sich nach Westfalen gewandt hatte. Hier erhielt Grasle Privatunterricht durch Hauslehrer und, als der Former am Anfange dieses Jahrhunderts nach Köln zurückgekehrt war, wurde der Knabe durch Professoren der ehemaligen königlichen Universität sorgfältig. In den Jahren 1809 bis 1811 besuchte Grasle die Universität Heidelberg, wo er neben der Jurisprudenz Geschichte, Sprachen und Archäologie studierte, hier war es auch, wo er sich für deutsche Alterthum in Kunst und Sprache zu erwärmen begann. Im Jahre 1813 nahm er als Freiwilliger im Husarenregimente des 3. preußischen Armeecorps an dem Feldzuge nach Frankreich theil und wurde nach dem Einzuge in Paris mit der Reclamation der geraubten deutschen Kunstgegenstände beauftragt, welches Auftrages er sich mit Eifer und Erfolg entledigte. Im Jahre 1816 war er in Geschäften der Vaterstadt in Berlin thätig, wurde 1817 Assessor bei der Regierung in Köln, in welcher Stellung er 10 Jahre verblieb, dann 1830 Gemeinderath und Teilhaber der Armenverwaltung in Köln. Im Jahre 1841 zog er sich aus öffentlicher Thätigkeit zurück und lebte in Köln, wo er am 10. April 1864.

D. Faust. Beerschnung mit dem Leben. Köln 1816

Verm. Taschenbuch für Freunde altdeutscher Zeit und Kunst. Köln 1816 (mit Gaetano Braunes) — Tristan von Gottfr. a Straßburg mit der Fortsetzung des Ulrich v. Türheim, herausgeg. Berl. 1821 — Gottfried Hagens Reimchronik der Stadt Köln. Köln 1834. — Ueber Minnelieder. Ebd. 1852 — Wierstraets Reimchronik der Stadt Neuß 1474. Ebd. 1855. — Pelzerlobel des Ritters Arnold aus Harff von Köln durch Julien Spoten Reisen Arabien u. s. w. von er sie in den Jahren 1496 bis 1499 vollendet beschrieben. Ebd. 1860.

Greffe, Julius Wallemar, wurde am 25. April 1828 zu Erfurt als der Sohn des Konsistorialrathes und Militär-Oberpredigers

Google

Dr. Grosse geboren und besuchte von 1836 bis 1846 die Magdeburg, wohin sein Vater 1833 versetzt worden war, das Gymnasium. Von früher Jugend an fühlte sich der Knabe zum Maler besonders hingezogen, während der Vater, dessen Neigung auf das entschiedenste zum Studium des Rechtes hindrängte, ihn zu einem Gymnasium oder wenigstens zu einem Universitätsstudium heranzubilden suchte. In diesem Dilemma entschied sich Grosse fest und gegen den Willen des Vaters, für die Architektur und arbeitete von 1846 ab drei Jahre lang in Magdeburg und Halle als Geometer, legte auch 1847 sein Staatsexamen als solcher ab. In Halle erwachte ihm die Neigung zur Poesie, zugleich aber entwickelten ihm die Eindrücke des Universitätslebens die politische Begeisterung völlig und weckten die Sehnsucht nach wissenschaftlicher Anregung. So bezog er denn Michaelis 1849 die Universität Halle, wo er zwar die Jurisprudenz als Fachstudium wählte, sich aber sonst vorzugsweise mit dem Studium der poetischen Literatur beschäftigte. Hier entstand auch sein Trauerspiel „Gold der Rienzi", für das er sofort einen Verleger fand, auch halle er der Freude, 1851 sein Lustspiel „Eine Nachtpartie Shakespeare's" aufgeführt zu sehen. Diese neuen Erfahrungen und der rege poetische Verkehr mit vielen Mitstrebenden, unter welchen damals Otto Roquette obenan stand, bewogen ihn, dem Rechtsstudium ganz sich zu entsagen und seiner alten Jugendneigung zur bildenden Kunst zu folgen. Er begab sich daher Michaelis 1852 nach München „um Maler zu werden — nebenbei aber Poet zu bleiben". Indes schon nach wenigen Monaten sah er die Unmöglichkeit ein, sich binnen drei Jahren so weit anzueignen, um halb selbständig existieren zu können, dazu bot die Malerei noch immer der Schranken zu viel für seine ruhelose Phantasie und der reiche Gestaltungskreis seines Innern, und so griff er der schon seit Jahren durch den Verleger mit dem Münchener Dichterkreise (Geibel, Heyse u. s. w.) immer aufrechterer zu rein literarischen Thätigkeit hinzugezogen werden war, zur Feder. Im Mai 1853 übernahm er ein ständiges Engagement als der mitgetheilten „Neuen Münchener Zeitung" als Berichterstatter über artistische, literarische und dramatische Erscheinungen, eine Stellung, in der er sich durch dem Reise nach Italien (1856) befestigte. Als mit Beginn des Jahres 1861 diese Zeitung durch Verkauf an andere Hände übergang, verlor Grosse plötzlich seine feste Stellung und schwere Prüfungen brachen über ihn und seine Familie herein. Er war jetzt nur auf seine Feder angewiesen. Zwar siedelte er im Mai nach Leipzig über, um an die Redaktion der dortigen „Illustrierten Zeitung" einzutreten, doch musste er wegen Krankheit schon im Juli die Leitung dieses Blattes aufgeben. Glücklicherweise ging mit Beginn des Jahres 1862 der „Neue Münchener Zeitung" an der Hände der bayerischen Regierung über, welche sie zur „Bayerischen Zeitung" umgestaltete und Grosse mit der Redaktion der belletristischen Beilage betraute, welche „Morgenblatt" betitelte, welche Stellung er bis zum Aufhören des Blattes, Ende 1867, inne behielt. Der Gründung der „Münchener Propyläen", eines als Beilage zur „Bayerischen Landeszeitung" laufende Wochenschrift eröffnete und Beginn des Jahres 1869 Grosse noch einmal ein freilich verhältnismäßig Feld journalistischer Thätigkeit. Mit treuer Liebe und Hingebung leitete er der Redaktion dieses frisch aufblühenden literarischen Organs, bis ihn 1870 ein Ruf nach Weimar zog, den Vorort der deutschen Schriftstellung, deren Generalsekretär Grosse wurde. Hier weilte er bis zum Januar 1875 und lebt er seitdem in Dresden, dem nunmehrigen Domizil seiner gesammten Sippung.

Dr. 1) Gold der Rienzi. Eine Tragödie in 5 A. und 1 Vorspiel. Leipz. 1851. — 2) Gedichte. Kassel 1857. — 3) Epische Dichtungen. (Zuhalt: 1. Das Mädchen von Carin. — 2. Adrel Musa. — 3. Der zum Tode). München 1860. — 4) Novellen. III Bde. 1861—63. (Inhalt: 1. Ein preußischer Minister. — An den Himmel schauen. — Drei Schwestern. — Im die Sonnenfinsternis. — II. Am Golf von Neapel. — Marigot. III. Michael Siebel. — Florentiner. — Frauenherzen). — 5) Hundert Sonette. Kassel 1862. Epische Dichtung a. d. bayerischen Hochland in 7 Gesängen. Leipz. 1864. 2. Aufl. Berl. 1874. — 6) Deutschland vorwärts! Gedichte für Schleswig-Holstein und Dedikirt Schack Lingg u. a. München 1864. — 7) Illustrirtes aus Wilhelm Kaulbach's Bildern. Braunschweig 1865. — 8) Eine alte Liebe. Erzählung. 1865. — 9) Zwei Phantasiestücke. (I. Vox populi. — 2. Adamant und Seelenwanderung). Berl. 1869. — 10) Ein Rinaldini-Roman. II. Bde. Gartenlaube. Leipz. 1869. — 11) Neue Novellen. Leipz. 1869. — 12) Aus bewegten Tagen. Neue Novelle. Berl. 1869. — 13) Bilder aus Frankreich. Alte und Neue. (Gedichte). Berl. 1870. — 14) Besah Pardel. Ein modernes Epos in 10 Gesängen und Epilog. Berl. 1870. — 15) Hildebrand und Schalun. Eine germanistische Geschichte. Halle 1871. 2. Aufl. 1872. — 16) Gegen den Strom. Novelle aus Kurhessen. Roman. III. Bde. Berlin 1871. — 17) Gesammelte dramatische Werke. VII. Leipz. 1870—71. (Inhalt: I. Die Pfalzgräfin. Tragödie in 5 A. — II. Die steinerne Braut. Komödie in 5 A. — III. Johann von Schwaben. Trauerspiel in 5 A. — IV. Friedrich von der Pfalz. Trauerspiel in 5 A. und 1 Vorspiel. — V. Der letzte Grieche. Trauerspiel in 5 A. — VI. Gudrun.

Digitized by Google

Schauſp. in 5 A. — VII. Judith. Tragödie in 5 A. nach Friedrich Hebbel (Mitarb. bearbeitet.) — 17) Der neue Amadeis. Roman, II. Bde 1871. — 18) Meiſter Dueces Gedenkmalen. Denkwürdiges Charakterbuch in 1 A. Berl 1871. — Die Erzählende Dichtungen. Mit drei Dichters Bildnis VI Bde 1871—72 (Inhalt: I. u. II. — III. Tamarenz. Erzählende Dichtung a. d. Morgenlande in 10 Ges. 2 Aufl. 1874. — III. Das Mädchen von Capri. Ein italien. Idyll — Onoya. Ein Bild a. d. Westen nach Amiel. — IV. Jard Muja. Eine morgenländ. Novelle — Die Sphinx. Ein Phantaſieſtück a. d. 17. Jahrhundert. — V. Der Magier. Ein morgenländiſches Märchen. — Der graue Zelter. Ein Walpurgisſ. a. d. Abenteuer Sechs Bücher in Gaudan's Manier. — VI. Drei Federn. Beliebte Novellen. Drei Tage a. d. Leben eines Dorfpfarrer. — Der Dombrand von Rom. Novelle. Eine ſyriſche Hiſtorie. — 20) Der Magiſtrat Rol. Ein tragi-komiſches Heldengedicht a. d. 18. Jahrh. Edb 1872. — 21) Abul Kasims Seltenwanderung. Epiſche Dichtung in 12 Gesängen. Edb 1872. — 22) Natur-Lieder. Roman, II. stuttg. 1873. — 23) Offene Bücher. Novellen I. Leipz 1874 (Inhalt: Guayana. — II. Die neue Hagar. — III. Lorbeer und Myrthen.) — 24) Der Stadtengel. Ein bürgerliches Roman. II. Stuttg 1874. — 25) Das Paulle und Mozaee. Roman, III. Jena 1874. — 26) Frau Valeria. Novelle. Stuttg. 1875. — 27) Die Abenteuer des Kalewiden. Ethnographiſches Märchen in 9 Gesängen. Leipz. 1875. — 28) Auf dem Sande. Erzählen, III. Jena 1875. (Inhalt: I. Sil Elisabeth. — II. Beter Bibor. — III. Zur Todesstrafe.) — 29) Geſammelte Gedichte. Berl 1875.

Greſſe, Karl, geboren 1761 in Magdeburg, ſtudierte Medizin, war dann Hof- und Forſtrath bei dem Grafen dan Stolberg in Wernigerode und ging später als Abenteurer nach Spanien, wo er verſcholl. Er ſchrieb unter den Namen **Graf von Bargas** und Marquis C. von Greſſe.

Da. Der Genius. Aus den Papieren des M. p. v. G., IV. Halle 1790—94. — Novellen; II. Berl. 1792. — Der Grafen E. v. Bargas ausmiſchte Bücher, II. Edb 1793. — Kleine Romane; II. Halle 1793. — Spaniſche Novellen; IV. Berl 1794—95. — Der Dolch. Ein Roman. IV. Berl 1794—95. — Kleine Aufſätze; III. Edb. 1795—96. — Blumenlese. 20 Erzählgn., II. Zittau 1795—96. — Chlorinde. Ein Roman. Berlin 1796. — Dekameron. 20 moraliſche Geſchichten. Edb 1797. — Liebe und Leere. II. Halle 1797. — Der zerbrochene Ring. Eine mittelſtarke Geſchichte, II. Berl. 1797. — Die Grafen von Bargas. Beſtiche (Erzählungen). II. Leipz. 1811.

Groß-Hoffinger, Anton Johann, wurde am 22. Mai 1808 in Wien geboren und kam acht Jahre alt, nach Budweis, wo er 1822 die ſechs Gymnaſialklaſſen beendete. Sein 1823 ſetzte er ſeine Studien in Wien mit Unterbrechungen fort und beſchäftigte ſich zugleich mit literariſchen Arbeiten für Journale. Im Jahre 1827 trat er in den Militärſtand, für den er von ſeinen Eltern urſprünglich beſtimmt geweſen, fühlte ſich aber den Anſtrengungen dieſes Lebens nicht gewachſen und trat daher, nachdem er eine Zeit lang als Cadet in Iglau gedient, ſolches aus, um ſeine Studien wieder aufzunehmen. Zugleich unternahm er größere Ausflüge in ſeinem Vaterlande, jedoch mit beobachtendem Blick und als geographiſcher Schriftſteller ſich vorſetzend. 1829 ging er auf die Universität zu München, von der nach Halberſtadt, wo er mit der Beſtimmung in's Buchhandlung das „Neueſte Kunſtverlags Archiv“ begründete, und dann nach Leipzig, wo er eine geographiſches Inſtitut zu errichten beabſichtigte. Da aber dieſes Unternehmen noch in großeſter Stunde ſcheiterte, ſo begab ſich Groß Hoffinger nach Stuttgart, gründete hier die „Aurora“, eine Zeitſchrift für Oeſterreich und Deutſchland (Leipzig 1833), von der indes nur zwei Bände herauskamen, und kehrte 1837 nach Wien zurück. Hohe Gönner erwirkten ihm die Geſtattung der Herausgabe eines Blattes „Der Adler. Welt- und Nationalchronik,“ das aber, nachdem es ſeit 1841 den Titel „Bindobona“ angenommen, im Juni 1844 wieder einging. Jetzt gab Groß-Hoffinger auch ſeinen Wohnſitz in Wien auf und lebte in der Folge an verſchiedenen Orten Deutſchlands, ſich durch ſeine literariſche Thätigkeit ernährend. Er ſchrieb unter dem Namen **A. J. Groß** und **Hanns Karmann** beſonders zeitkritiſche und geographiſche Werke, von denen manche recht voeilhaft ſind. Im Jahre 1857 kehrte er nach Wien zurück, und ſoll er jetzt noch daſelbſt in dürftigen Verhältniſſen leben.

Da. Der König. Ein Roman, II. Stuttg. 1830. — Das Reich der Finſternis (Ein Cyklus polniſcher Geſchichte). Leipz. 1836. — Das galante Wien. Sittengemälde, II. Edb 1846. — Wien, wie es iſt. Illuſtriert von Th. Hofmann. IV. Hefte. Leipz. 1846. — Der Spion, oder: Die Geheimniſſe des rothen Buches, IV. Meinen 1847 — 1851. Roman; II. Leipz. 1848. — Der Roman Napoleons. Bilder und Scenen aus ſeinem Leben und ſeinen Zeit. III. Edb 1848. — Abreiſe an unſeren Heeren. Dresden 1848. — Gilli, die Tirolerin. Hiſtor. Roman. Berl 1854. — Orient und Occident. Roman. Edb. 1854. — Mönchtum. Realiſm. Hiſtor. Roman a. d. Zeit Wallenſteins. II. Edb 1856. — Die Hölle auf Erden. Roman, III. Berl. 1873.

Großmann, Guſtav Friedrich Wilhelm, wurde am 30. Novbr. 1744 zu Berlin geboren, war erſt preußiſcher Legationsſekretär in Danzig, Königsberg und Warſchau, und penſionierte dann in Berlin, wo er mit Leſſing und anderen

Digitized by Google

bedeutenden Schriftstellern verehelichte. Infolge einer Wette schrieb er hier sein Lustspiel „Die Feuerbeständ“ in drei Tagen und erzielte damit einen glänzenden Erfolg, der durch seine in sechs Tagen geschriebene Tragödie „Wilhelmine von Blondheim“ noch gesteigert wurde. Auf einer Reise nach Gotha 1771 lernte er hier bei der Seylerschen Schauspielergesellschaft en Lessings „Minna von Barnhelm“ auf und erntete solchen Beifall, daß er beschloß sich ganz der Schauspielerkunst zu widmen. Seit dem Jahre 1779 leitete er das Theater in Bonn, gründete aber 1781 eine neue Gesellschaft, mit der er mehrere Orte besuchte. Nachdem er en Frankfurt a. M. durch den bösen Theaterbrand sein Vermögen verloren hatte, emacht er Theaterberichte in Hannover, später in Weimar und Bayreuth. Wegen seiner Sympathien für die französische Revolution, denen er dadurch Ausdruck gab, daß er gewisse Persönlichkeiten auf der Bühne brachte, zog er sich eine sechsmonatliche Haft und das Verbot zu, werdere auf der Bühne zu erscheinen (1795). Er starb zu Hannover am 20. Mai 1796. Seine Gattin, Karoline Sophie Auguste, geb. Hagemann, die später selbst als Schauspielerin auftrat, war durch ihren ersten Gatten Flittner, die Mutter der berühmten Schauspielerin Zerbelle Beltmann.

D.: Der Feuersbeyuns Schauß in 3 A. Halle 1773. — Wilhelmine von Blondheim Trauersp. in 3 A. Gotha 1775. — Dagmalion. Lustsp. in 1 A. nach Rousseau. Dresd. 1776. — Der Barbier von Sevilla Lustsp. in 4 A. nach Beaumarchais. Dresd. u. Leipz. 1776. 1784. — Die Irrungen. Nach Shakespeare. Zeitz 1777. — Nicht mehr als sieben Schlüssel, Familiengemälde in 5 A. Bonn 1780. Leipz. 1786; eine Russische Deutsche Holländische Französische Übersetzung. — Adelheid von Veltheim. Schauspiel m. Gesang. Leipz. 1780. — Singspiele nach ausländischen Mustern. I. Bd. Frankf. 1783. — Henriette, oder Sie ist schon verheiratet. Lustsp. in 5 A. Leipz. 1783. — Was vermag ein Mädchen nicht? Singsp. in 4 A. Braunschw. 1789. — Papa Hasenkin, König und Sohn, oder Hasenkin Kronprinz. Heraldisches Schauspiel in 5 A. zum Herzog von Chasseul übersetzt. Hannover 1791.

Geßmann, Julie von, geb. **Menzel,** wurde 1790 zu Freistadt im Schlesien geboren, ereler ihren Vater sehr früh und zog mit ihrer Mutter nach Grünberg. Im Jahre 1808 wurde sie Erzieherin in Dresden und verheiratete sich 1812 mit dem sächsischen Lieutenant Max von Geßmann, mit welchem sie seit 1816 en Bautzen lebte. Später zog sie Witwe geworden, nach Dresden, wo sie am 31. Dezember 1850 starb.

D.: Der Schleichhändler Roman. Berlin 1823. — Das Haus Turelle Roman, 11 Bde. 1836. — Prüfungen Erzählg. Bunzlau 1837. — Gedichte Berl. 1839. — Sommer- und Winterfaden in Gedichten. Dresd. 2. Aufl. 1851. — Haezardspiele in Erzählungen. Bunzlau 1837. — Kleine Romane, 11 Bänden 1832—54 (Inhalt: 1 Schicksaus und Freiheit. — Die Warnung. — 11 Du Geschwender.) — Treue und Treulosigkeit. Sechs einfache Geschichten. 11 Abenteuer. 1854. (Inhalt: 1 Eine alte Dienerin oder der Kuß. — Lieber. — Der Rothfessing. — 11 Am ein Grab. — Das Taschentuch. — Der Schwur. Heimkehr.)

Geut, Joachim Christian, geboren am 14. Juni 1733 zu Plön an Holsteinischen Fußerte in Jina Theologie und ging dann als Hofmeister nach Kurland, wo er 1764 als Predigter an der Bastei-Ostrauischen Gemeinde angestellt wurde. Später wurde er Predigter an der lutherischen Kolhoeneigemeinde en Petersburg und zuletzt Probst und Senior der protestantischen Geistlichkeit. Als solcher starb er am 2. Januar 1800.

D.: Beitrag zur Beförderung der Gottesverehrung und guter Gesinnungen in Religionsabhandlungen. Lpz. 1733.

Geulz, Ludwig, geboren am 27. Februar 1820 zu Hausen bei Nienburg a. d. Weser als der Sohn des dortigen Pastors, studierte seit Ostern 1843 in Göttingen und seit Ostern 1845 in Halle Theologie und wurde auf Theluse Empfehlung 1846 Hauslehrer bei einer Patriziersamilie en Bern. Nach seiner Rückkehr 1848, Hauslehrer beim Pastor e. Tippelskirch en Geschlesgleben bei Halle, wurde er ein feuriger Mitarbeiter am „Volksblatt für Stadt und Land“, en dem er auch unter dem Titel „Zustenden“ seine politischen Gedichte veröffentlichte. Nachdem er eine Zeit lang zu Naumburg en Hause des Herausgebers zu nannten Blattes gewesen, ging er im Herbst 1850 als Hauslehrer zu dem bekannten Liederdichter Spenta nach Wittenau, wo er bis Ostern 1853 blieb, bereitete sich dann an elterlichen Hause zu Bleidse bei Beden auf sein letztes Examen vor und wurde nach dessen Erstehung 1854 als Pastor en das Kirchlein Locum auf genommen. Seit 1856 Mitglied des Predigerseminars in Hannover und zugleich Hilfsprediger, fand er 1859 seine erste Anstellung als Pastor in Päse, von wo er 1865 als Pastor nach Horey bei Buckenem kam. Nach der Eindeeleibung Hannovers in Preußen trat er als entschiedener Gegner sowohl der Union als auch der preußischen Landesregierung auf, und da er dieser den Huldigungseid verweigerte, so wurde er 1867 seines Amtes entsetzt, worauf er nach Buegdorf übersiedelte. Zuletzt setzte

weissenseeunbliche und preußenfeindliche Actionen führten ihn sogar zur Majestätsbeleidigung, die ihm 1872 eine zweijährige Gefängnisstrafe zuzog.

Dr. Margaritha. Christlicher Roman aus Franzenhorst Halle 1860 — Siegel dem Herrn. Geistliche Dichtungen. Hannov 1871 — Aus der Kinderstube. Niedersächsisches Liederbuch, ein Reim- und Ludusbuch für Eltern und Kinder Ebd 1871 — Einfamt Lieder 1848 1873 — Gegeben den Strom. Zeitgedichte 1 Bd Ebd 1875

Herm. Hartle und Lever Jahrbuch deutscher Originalien und Kurt Bartsel herausgegeben II Hannov 1884—85 Hille 1866 — Hirschsprungshausens gräfliche Liebes Halt 1854 — Schmelcke's Liebes und Lebens Lauz 1865 — Wolfgang Musculus' Leben Hannover. 1861 — Bartholomäus Sastrow's Leben Halle 1860 — Zur Geschichte Hannovers. Hannov 1864 — Leibniz und seine Zeit. Ebd 1870

Groth, Klaus wurde am 24 April 1819 zu Heide, dem Hauptorte in Norderdithmarschen geboren, wo sein Vater eine Windmühle und kleine Landwirthschaft besaß. Seine Großmutter lehrte ihn frühzeitig lesen und schreiben. Zur Schule ging er, wie er selbst erzählt, mit einer Lust und Freude, daß ihm noch jetzt das Herz klopft an der Erinnerung, besonders Neigung zeigte er für Mathematik, und sein Vater mußte ihn fast jeden Abend von der Rechnentafel wegen's Bett jagen. Im Jahre 1834 trat Klaus Groth als Schreiber in der Kanzlei des Kirchspielvogts zu Heide und mußte Wandeschürfer werden. In der Bibliothek seines Vorgesetzten fand er die langgesuchten und ersehnten deutschen Klassiker, die ihm eine ganz neue Welt erschließen und ihn selbst zu poetischen Versuchen anregten. Als er aber etwas alter geworden, nahm er sich vor, keinen Vers mehr zu machen, bis er etwas Ordentliches in sich hatte und durch unwiderstehlichen Drang dazu getrieben würde. Dies heißt es so genau, daß es bis zum 26. Jahre keine rhythmische Zeile geschrieben zu haben sich erinnert. Sein Wunsch zu studieren war nicht aussührbar, und er mußte sich auf dem Seminar zu Tondern (1838—1841) mit der Bildung eines Volksschullehrers begnügen. Er wurde Mädchenlehrer in Heide, und hier beschäftigte er sich in seinen Mußestunden eifrig mit naturwissenschaftlichen, mathematischen und philosophischen Studien, auch erlernte er mehrere Sprachen und machte 1846 mit dem Heidee Gesangverein die Sängerfahrt nach Wegeburg mit. Um diese Zeit entstand auch der Plan zu seinem „Quickborn". Nachdem er so der Gemeinde zu einer wissenschaftlichen Ausbildung gelegt hatte, nahm er — überhies von gewissen Leuten als zu leichtsinnig angefeindet — 1847 seine Entlassung und ging nach Kiel, um sich hier das höhere Lehrfach vorzubereiten. Indes hatte übermäßige Anstrengung seine Gesundheit dermaßen angegriffen, daß er nur an deren Wiederherstellung denken und seinen Plan aufgeben mußte. Er begab sich zu seinem Freunde Leverkard Seele nach der Insel Fehmarn. Hier, in der trotz losen Einsamkeit, studierte er noch eifriger und schrieb den größten Theil seiner Gedichte, die ihn mit Poetesse Müllenhoff in Berührung brachten, mit dessen Arbeite er die plattdeutsche Orthographie, wie sie einig möglich ist, durchdebete. Im August 1848 kam der völlig überzeugte und abgesannte Dichter nach Kiel, wo er die Seebäder von Düsternbrook mit gutem Erfolge für seine Gesundheit benutzte, dann begab er sich im April 1850 über Hamburg nach Pyrmont und von dort nach Bonn zu Otto Jahn. Eine größere Erholungsreise brachte ihn im Herbst nach Süddeutschland und der Schweiz, von wo aus er im Winter nach Italien zu gehen gedachte, doch kehrte er seines leidenden Zustandes wegen wieder um und nach Bonn zurück, wo ihm im März 1856 die philosophische Fakultät nicht bloß ein Anerkennung seiner poetischen Leistungen, sondern auch des wahrhaft wissenschaftlichen Verdienstes um einen Zweig unserer Sprache die Doktorwürde verlieh. Nachdem er dann eine Zeit lang in Dresden und Leipzig gewelt hatte, ging er im Sommer 1857 nach Kiel zurück und habilitierte sich eine folgenden Jahre an der dortigen Universität als Privatdozent für deutsche Literatur und Sprache. Die Jahre 1863 machte er eine Reise durch England und Frankreich, 1866 wurde er zum Professor ernannt und 1872 erhielt der preußische Kultusminister sein Gehalt um das Doppelte, auch übereichten ihm Freunde seiner Dichtungen an demselben Jahre aus Anlaß seines 25jährigen Dichterjubiläums ein Ehrengeschenk von 1,000 Thalern.

D. Candsen Volkslieder in plattdeutscher Gewalt dänischer Mundart Hamb 1854 2 Aufl 1864 — Quickborn 2 Theil Leipz 1870. — Hundert Blätter, Parabeln und Gedichten (hochdeutsche Gedichte) Kiel 1854 — Beerlitt Plattdeutsche Gedichte II Theil I Zwischen Marsch un Geest — II de Marsch — Dekell — II Theil Ebd 1856—60 — Over de Geern. Kinderreime all von neu Leipz 1858 — Rothgetie Merstee Kamp un sin Dochter Plattdeutsches Gedicht hrsgegeben Hamb 1862 — Fif nie Lieder en tes Singen en Leben voer Schleswig Holtsine, herausg Ebd 1864 — Liedee assand für Schleswig Holstein gesammelt u hrsgegeb Ebd 1865 — En Beef von mien Vetter sin Hezeg. Kiel 1864

Grothe, Wilhelm wurde am 5 Oktober 1830 zu Berlin geboren, wo sein Vater Lehrer einer Knabenschule war. Nach zurückgelegtem Gymnasialcursus bezog er die Universität seiner Vaterstadt, wo er sich dem Studium der Geschichte und Philosophie widmete. Nach Beendigung desselben betrat er 1851 die Bühne und führte nun ein „wildes, rastloses Dasein als Schauspieler im abenteuerlichen Binnenthum“. Als Theaterlebe in Charakterlieb-haber- und Heldenrollen überall mit Beifall aufgenommen, lieb es ihn von Ort zu Ort durch alle Gauen Deutschlands, bis er 1859 die Direktion einer reisenden Schauspielergesellschaft in die Mark übernahm. Im folgenden Jahre verließ er die Bühne und wandte sich der schriftstellerischen Thätigkeit zu. Nach seiner Verheirathung mit Elise Marr (1860) gründete er in Berlin eine Buchhandlung, war dabei aber auch als Schriftsteller und Journalist für Kunst und Theater am „Berliner Figaro“ und an der „Deutschlichen Wochenschrift“ thätig. Im Jahre 1872 verlor er seine Gattin durch den Tod. Halle sie ihm bis dahin in seinem Geschäft treulich zur Seite gestanden und alle Sorgen desselben mit tragen helfen, so wurden dem Witwer dieselben um doppelt unangenehm. Er gab deshalb seine Buchhandlung auf, um sich ganzlich der Schriftstellerei zu widmen. Einige seiner Schriften veröffentlichte er unter dem Namen **Axel Grey** und **H. von Rittberg**.

Dr. Gedichte. Aus dem Leben einer Tochter Evas. Berl. 1860. — Nebelandsagen. Balladenkranz. Ebd 1860. — Jazzin, oder Herz und Welt. Dramat. Gedicht. 1. u. 2. Aufl. Ebd. 1861 — Schwert und Kapuze. Histor. Roman. III. Ebd. 1861. 2. Aufl. 1863 — Nebel und Sonnenschein. Roman a. d. Gegenwart. III. Ebd. 1861. 2. Aufl. 1869 — Aus dem Komödiantenleben. Erinnerungen eines alten Schauspieler-Bagabunden. Ebd. 1862. 3. Aufl. 1869 — Gedichte. Ebd. 1863 — Hjalma, oder: Das Irrlichtfräulein. Libretto. Lpz. 1863. — Ein Dämon. Roman a. d. Zeit der napoleon. Fremdherrschaft. Berl. 1864 — Schildbohn und Teufelslee. Epos. Ebd. 1864 — Gaelinde und seine Gemahlin. Kriminal-Roman von A. Grey. Ebd. 1865. — Der Seelin von Guldenhaus. Roman a. d. Gegenwart. II. Ebd. 1866 — Aus dem Reiche der Lampen und Schminke. IV. Ebd. 1866—68. [Inhalt: I. Bühnenluft und Schauspielerei. 2. Aufl. 1868 — II. Komödiantenstreiche. Komischer Roman — III. Theolog und Komediant. Humanistenstück. Roman — IV. Onkel Dachs. Theater-Roman.] — Die Kinder des Paradieses. Histor. Roman in 2 Abtheilungen. II. Ebd. 1867. [Inhalt: I. Der Herzog von Valentinois — II. Glanz und Fall; — Frauenhuld und Frauenliebe. Histor. Roman. Ebd. 1868. — Novellen. Ebd. 1. u. 2. Aufl. 1868. [Inhalt: Ein Gelübde — Weiße à la Madame in Belle — Mathilde. — Temming — Heinrich Marie — Ein moderne Gespensterjagd.] — Die Waldvögel. Epos. München 1873. — Die Flibustier. Epos. Ebd. 1874. — Beelinee Leben, oder: Geheimnisse eines Mädchens. Sittenromän in III. Berl. 1874. — Richelieu. Dramen in 5 Akten. Ebd. 1874. — Kamben. Drama. Ebd. 1875. — Strafgericht. Drama. Ebd. 1875. — Der Gaukelkünstler und sein Freischütz. Roman. IV. Ebd. 1875.

Beem, nahm den Pseudonym H. von Rulberg, Spöne aus epigrammatischem Gesammelholz. Kleine humoristische Abhandlungen. Berl. 1868 — Lieder des Aberglauben. Ebd. 1869 — Ehemannsweh und Junggesellenwos. Ebd. 1869.

Grötsch, Johann Georg, geboren am 26. Januar 1784 zu Ansbach, trat als jüngerer Major am 19. Mai 1862 in München. Er war mit Ulland, Kreyn, Eichard, Deutinger u. a. unter den Bewerbern um den bewaisischen Preis in München, den Erhard erhielt, doch wurde sein „Arnulph“ in Scene gesetzt und mehrmals aufgeführt.

Dr. Der Tag der Neunmänner nach Jerusalem. Ein romantisches Heldengedicht in 12 Gesängen. Nürnberg 1819 — Neuentdeckte Drama in 5 Akten. Nürnberg 1820 — Neuste Gedichte. Trauerspiel in 5 Akten. Bamberg 1822.

Grube, Elisabeth, wurde am 22. Oktober 1803 zu Neuhaus an der Sieg in Westfalen geboren, wo ihr Vater, Dietz mit Namen, als Rentmeister lebte. Ein ungemein lebhafter Geist und ein munterer, fast knabenhafter Sinn zeichnete sie schon als Mädchen aus. Ihr erstes Gedicht schrieb sie an 12. Jahre, und drei Jahre später verfaßte sie ein heroisches Schauspiel, das sie mit vielen Gefreiten auf einem selbst erreichten Liebhabertheater aufführte. Durch einen akademischen Freund ihres Bruders lernte sie Schillers Werke kennen, mit denen Lektüre ihr ein neues Leben aufging. Je mehr sie zur Jungfrau heranblühte, desto mehr beschäftigte sie sich mit der Poesie und den Träumen ihrer Phantasie, ohne indes darüber ihre häuslichen Pflichten zu vergessen. Seit dem Jahre 1824 erschienen unter ihrem Namen viele ihrer Gedichte in einem ehemischen Unterhaltungsblatte, die vielen Anklang fanden. An ihrem 20. Geburtstage vermählte sie sich mit dem Erzieher und Lehrer Grube, der seit zwei Jahren mit ihr in Briefwechsel gestanden hatte, und siedelte mit ihm nach dem 5 Stunden vom ihrer Heimat entfernten Dorfe Kircher über. Später zogen die Gatten nach Düsseldorf, und hier lebte Elisabeth G. auch ihrem Wohnsitz bei, nachdem sie 1845 Witwe geworden war. Sie starb daselbst am 21. April 1871.

Digitized by Google

D., Friedrich Anz Düsseldorf 1842. — Wiesenblumen von der Sieg und Feldblumen vom Rhein, II. Abd. 1847 (Beide Sammlungen in Gemeinschaft mit ihrer Schwester Katharina Diez). — Gedichte und Erzählungen Abd. 1850. — Neue Gedichte. Stuttg. 1857. — Frauen. Düsseld. 1864. (Inhalt: Jakoba von Baden — Mathilde, der Sachsen Herzog — Die Burgweiber.)

Grübel, Johann Konrad, geboren am 3. Juni 1736 zu Nürnberg als der Sohn eines Flaschners (Hausschlossers, Klempners), besuchte die Elementarschule seiner Vaterstadt und erlernte dann das Handwerk seines Vaters, in dem er bald zu künstlerischen mechanischen Arbeiten fortschritt und hierin Sachen lieferte, welche bis nach Indien wanderten. Im Jahre 1761 war er Meister geworden, hatte dann seinen Hausstand gegründet und sich durch seinen Fleiß einen Wohlstand, durch seine Geschicklichkeit 1774 das Amt eines Stadtflaschners und durch seine Rechtlichkeit 1807 das Amt eines Gassenhauptmanns erworben, nach Hollen ihn beredte 1784 seine Privatfreunde zum Geschworenen erwählt. Die Poesie pflegte er sein ganzes Leben lang, und seine Dichtungen verschafften ihm 1806 die Aufnahme in den Nürnberger Blumenorden. Er starb am 8. März 1809.

D., Gedichte in Nrenberger Mundart (Nürnberg) 1798. (Mit Glossar.) 4. Aufl. 1823. — Zweites Bändchen. Nürnberg, 1800. 4. Aufg. 1823. — Drittes Bändchen. Eb. 1803. — Viertes Bändchen, nach Grübels Tode herausgeg. von Mitschel und Osterhausen. Eb. 1812. — Grübels Gesellenbrief und Briefe in Nrenberger Mundart. Eb. 1805. 1817. 1824. — Die Bekanntmachung des Friedens am 19. Febr. 1801 in Nürnberger Mundart. Eb. 1802. — Sämtliche Werke. Nebst Grübels kurzer Lebensgeschichte. Goethe's Beurtheilung und Burnus Glosse. III. Bd. 1835. Neue Aufg. mit einem grammatikalischen Anhang und Glossar versehen von G. A. Frommann. Eb. 1857—58.

Gruber von Grußenfeld, Karl Anton, geboren um das Jahr 1770 zu Szegedin in Ungarn, lebte nach beendigten Studien einige Zeit in Wien und beschäftigte sich mit literarischen Arbeiten. Dann wurde er Scriptor des Szechenyi'schen ungarischen Reichsbibliothek und später Bibliothekar der gräflich Apponyi'schen Bibliothek in Preßburg, auch war er gleichzeitig Assessor des Szümegher Komitates. Im Jahre 1833 trat er in den Ruhestand, und scheint er bald darauf gestorben zu sein. — Außer mehreren literarhistorischen, historischen und geographischen Schriften gab er heraus:

D., Hymnus ad Pallas Athenes. Wien 1802. — Hymnus in Pannonia. Eb. 1804. — Die Fischerfamilie. Erzählg. Preßburg 1803. — Dramatische Versuche. Eb. 1807. — Danuvia Oenane. Tragödie in 5 A. Pest 1811. — Saul. Tragödie in 5 A. Wien 1819. — Spätlinge (Gedichte). Preßburg 1832. — Margit. Drama. Eb. 1833.

Brm., Des Phädrus entdeckte Fabeln a. d. Latein. übers. mit Anmerkgn. Wien 1845. — Bailey's Hydrodynamik in 9 Bdn. Eb. 1811.

Grun, Anastasius, Pseudonym für Anton Alex. Gr. s. Auersperg, f. d.

Grübler, Charlotte, geb. Lenke, wurde am 18. April 1771 zu Leipzig geboren. Im 14. Jahre gänzlich verwaist und dadurch mittellos geworden, begann sie im 18. Jahre als Dichterin aufzutreten, um durch den Ertrag ihrer Gedichte sich fortzuhelfen. Im Jahre 1791 verlobte sie sich mit Chr. Viktor Kindervater, damals Prediger zu Petschwitz bei Pegau, doch wurde diese Verlobung im beiderseitigen Einverständniß wieder aufgehoben. Im folgenden Jahre kam sie in nähere freundschaftliche Berührung mit dem Oberhofgerichtsrath Dr. Christ. Gottfr. und dessen hochgebildeter Gattin, und im freundlichen Umgange mit diesem geistvollen Ehepaare genoß sie belehrende Unterhaltung. Im Jahre 1798 unternahm sie eine Reise nach Schlesien zu ihrer Schwester Hiebel, sich ihr Gelegenheit, eine Stelle als erste Lehrerin am Töchterinstitute zu Glogau anzunehmen. Sie trat dieselbe sofort an und wirkte vielthätig auf die ihr anvertraute Jugend, bis sie sich 1803 mit dem damaligen Rektor daselbst, Joh. Gründler, verheirathete, mit dem sie 1807 nach dem Pastoral zu Quaritz übersiedelte.

D., Leibchens Lieder. Leipz. 1790. — Antonie Westau. Eine Geschichte a. d. südlichen Deutschland. Eb. 1806.

Gründorf, Karl, geboren am 1. Mai 1831 zu Riepersdorf in Steiermark, begann im Jahre 1849 in Wien das Studium der Rechte, ging aber schon im folgenden Jahre zur Bühne und wirkte zunächst als Schauspieler in Linz, Salzburg, Ischl und Preßburg. Im Jahre 1854 kam er nach Wien, war bis 1856 am Karltheater daselbst thätig, wurde 1858 Theaterdichter und Schauspieler an der Josephstädter Bühne und 1859 Mitredakteur der „Oesterreichischen Vorstadtzeitung", in der er seinen Roman „Die Flucht der Geburt" zum Abdrucke brachte. Im folgenden Jahre trat er dem Institute der Weidbahn als Dramaturg bei und gehört ihm noch gegenwärtig an.

D., Der Wunderdoktor. Die Lebensbrille mit Gift in 2 A. Wien 1860. — Ein Gulden zettel. Orig.-Schwank in 1 A. Eb. 1862. — Ein Freund, wie er sein soll! Genrebild in 1 A. Eb. 1869. — Eine moderne Hexenprobe. Orig.-Schwank in 2 Bildern. Eb. 1871.

Digitized by Google

— Ein Opfer der Constitu. Lpzig. in 1 A. Gdr. 1872. — Es fällt sich austoben Lpzig in 1 A. Gdr. 1873. — Erlaut! Lpzig. in 2 A. Gdr. 1873. — Noblesse oblige Diamat Studien 1 A. Gdr. 1873. — Ein Rebell Lpzig in 1 A. Gdr. 1874.

Grämsen, Karl von, wurde am 17. Januar 1802 zu Stuttgart geboren und erhielt im väterlichen Hause eine treffliche Erziehung. Der Vater war Obertribunalrath und stand mit den bedeutendsten Männern Stuttgarts, wie Danneker, Cotta, Haug, Joh. Gottfried Müller in regem Verkehr, wodurch in dem Knaben schon früh die Liebe zur bildenden Kunst und zur Poesie geweckt wurde. Nachdem dieser das Gymnasium seiner Vaterstadt absolvirt hatte, bezog er 1819 das theologische Seminar in Tübingen und setzte 1823 in Berlin seine Studien unter Schleiermacher fort, mit dem er in genauen Geistesverkehr aus persönlichem Umgang trat. Im Jahre 1825 wurde er Hofkaplan und Hilfsprediger in Stuttgart, 1831 auch Inspektor der Stuttgarter Volksschulen, 1835 Hofprediger, Oberkonsistorialrath und Feldpropst und 1845 Oberhofprediger. Im Jahre 1868 trat er in den Ruhestand. Bereits 1836 hatte ihm die theologische Fakultät zu Leipzig das Diplom eines Doktors der Theologie verliehen, und die historisch-theologische Gesellschaft ernannte ihn zu ihrem Mitgliede.

D.: Lieder Stutg. 1824. — Christliches Handbuch in Gebeten und Liedern. Gdr. 1846. 2 Aufl. 1866 (enthält seine Gedichte von ihm).

Grüning, Karl Heinrich Ferdinand, wurde am 17. März 1781 zu Breslau geboren, erhielt seine Schulbildung in seiner Vaterstadt und studirte von 1802 bis 1804 in Halle Jurisprudenz. Er trat nach beendigtem Studium als Auskultator beim Breslauer Stadtgericht ein, ging aber noch bestandenem Referendarexamen zum Oberlandesgericht über. Später nahm er Justizämter an, wurde dann Hilfsarbeiter beim Fürstlichen Land Güter-Amt und nachmals Dirigent desselben. Nach Vereinigung dieses Amtes mit dem königl. Landgericht ward er bei diesem als Assessor angestellt und 1827 zum Stadtgerichtsrath ernannt. Er starb zu Breslau am 5. Dezember 1846.

D.: Gedichte. Erster Band. 2 Aufl. Leipz. 1837.

Grünling, Eduard Friedrich, geboren am 9. April 1804 zu Allona, wo sein Vater Vorsteher einer Erziehungs-Anstalt war, besuchte das Altonaer Gymnasium und studierte dann seit Ostern 1824 in Kiel Theologie, welches Studium er dann in Halle und Berlin fortsetzte. Schleiermacher, Gesenius, Wegscheider und Hegel gehörten zu seinen vorzüglichsten Lehrern. Nach dem er 1830 zu Glückstadt sein Amts-Examen bestanden, wurde er 1831 Pastor der deutsch-protestantischen Gemeinde in Antwerpen, kehrte aber schon nach einem Jahre zurück nach Hamburg, wo er Vorsteher einer Töchterschule wurde, die er bis Michaelis 1851 leitete. Darauf zog er sich nach Bergedorf bei Hamburg zurück, wo er sich ganz der Erziehung seiner Kinder widmete.

D.: Gedichte. Erste Sammlung. Hamb. 1848. — Friedrich Barbarossa in seinem Bildern. Gdr. 1867. 3 Aufl. 1870. — Volkslieder im Kriegsjahre 1870. Gdr. 1870.

Grunwaldt, Gustav Eduard, wurde am 24. Januar (n. St.) 1821 zu Schönberg in Kurland als der einzige Sohn eines Müllers geboren. Nach mehrjährigem Unterricht im Elternhause kam er 1830 in Pension nach Riga. Während von seinen Primärlehrern H. Helwig und Pastor von Hendenström ihn in den Sprachen und reinen Wissenschaften, in Prosodie und Metrik unterrichteten und ihm manche Anmunterung zu poetischen Versuchen gaben, bereitete ihn Dr. Hittel, seiner Angabe folgend, dem Wunsche der Familie gemäß, zum Handelsstand vor. Von 1835 bis 1839 war Grunwaldt in einem englischen Handlungshause thätig und trat dann 1840 als Volontair in ein offizielles Bureau zur Schiffsfuhrt und Import-Handel ein, in welchem er noch gegenwärtig fungiert. Neben dieser realen Beschäftigung suchte er auch auf seinem idealen Lieblingszweig, auf den ihn schon früh die Musen geleitet hatten, auch dichterisch fortzuschreiten. Lebhafte Anregungen erhielt er durch die zuerst in Riga, seinem Wohnsitz, lebenden bekannten Poetinnen Leiten Karl v. Holtei, W. A. Wohlbrück, Roman v. Buddeus, A. v. Wittneff, Lisp. Arnim, Fr. v. Meckhoff (+ b. alle) u. a., sowie durch das Theater, bei dem er sich mit dramaturgischen Arbeiten, Bearbeitungen und Uebersetzungen von Schauspielen und Possen beschäftigte. Im Jahre 1851 gab er „Die Biene“ heraus, Monatshefte, deren Inhalt belletristischer Art war, 1858—59 war er Mitarbeiter der „Rigaschen Stadtblätter“, 1860—70 der „Rigaschen Zeitung“, und seit 1870 redigirt er die „Rigasche Börsen- und Handelszeitung“. Seine ersten Dichtungen veröffentlichte er unter den Abkürzungen G. G. oder Gustav Eduard.

D.: Buchleben der Liebe. Riga 1850. — Fünfzig Stunden auf der Düna. Poetische Epistel. Gdr. 1850. — Neue Gedichte. Gdr. 1851. — Verandi. Ein Zeitgedicht. Gdr. 1855.

Gruppe, Otto Friedrich, wurde am 15. April 1804 zu Danzig geboren. Sein Vater, ein wohlhabender Kaufmann und Fabrikbesitzer hatte

Digitized by Google

ehm für seinen Beruf bestimmt und trieg ihm deshalb eine dahinzielende Vorbildung angedeihen. Im 16. Jahre entschloß sich der Sohn jedoch zum gelehrten Stande und besuchte nun das Gymnasium seiner Vaterstadt, von dem er 1825 zur Universität Berlin übergieng, um Philologie zu studieren. Hier trat er in engere Verkehr mit den ersten Philologen und Kunstkennern und wurde durch sie zu einem speziellen Kunststudium angeregt. Nach Beendigung seiner Studien trat er als Scheckesteller auf poetischem, kritischem, ästhetischem und philosophischem Gebiete auf und schrieb sich durch seine Thätigkeit eine unabhängige Stellung, so daß er den Verlust des väterlichen Vermögens weniger empfand. Im Jahre 1835 übernahm er der Leitung des literarischen Feuilletons der „Preußischen Staatszeitung", trat 1842 an das Museumsteum des Kultus und er zunächst sie das Kunstfach verwendet wurde, und erhielt 1844 eine Professur an der Berliner Universität für Philosophie und Geschichte. Seit 1862 ist er beständiger Sekretär der Akademie der Künste.

D.: Albern Königs der Langobarden. Ein Gedicht in Büchern. Berlin 1830. — Thorbeschädte Königin der Langobarden. Ein Gedicht. Ebd. 1830. — Die Winde, oder Ganz absolute Konstruktion der neuen Weltachsenlehre durch Herrn Horn, gedichtet von **Absolutus von Hegelingen.** Faubolpert in 3 B. Leipz. 1830. 2 Aufl. 1832. — Gedichte. Berl. 1835. — Königin Bertha. Ein Gedicht. Ebd. 1848. — Kaiser Karl. Eine epische Dichtung in 4 Gesängen. Berlin, 4. — 2 Aufl. mit Holzschn. — 3. Gesängen und Anmerk. Ebd. 1852. — Friedrich. Ein episches Gedicht in sieben Büchern. Stuttg. u. Augsb. 1856. — Ruth. Tobias. Sulamith. Drei biblische Gesänge. Berl. 1857. — Otto von Wittelsbach. Trauerspiel in 5 A. Ebd. 1860. — Demetrius. Schillers Fragment für die Bühne bearbeitet und fortgeführt. Ebd. 1860. — Vaterländische Gedichte. Neu-Ruppin 1866. — Vaterländische Gedichte. Neue Folge. Ebd. 1867. — Sang und Schwank. Heitere Stücke von verschiedenen Dichtern, herausgegeben. Halle 1 u. 2 Aufl. 1868.

Germ. Antäus. Vierteljahrschrift für spekulative Philosophie. (Gegen Hegel.) Berl. 1831. — Wendepunkt der Philosophie im 19. Jahrh. (Gegen Hegel.) Ebd. 1834. — Ariadne. Die tragische Kunst der Griechen in ihrer Entwickelung und in ihrem Zusammenhange mit der Volksepesie. Ebd. 1834. — Lyrisches Skizzenbuch der Deutschen (Proben von Opitz bis auf die neueste Zeit.) Ebd. 1836. — Die komische Elegie. II (Kritische Untersuchungen mit eingeflochtenen Uebersetzungen. — Tibull, Properz und die Amoren des Ovid.) Leipz. 1838—39. — Ueber die Fragmente des Aeschylus und der ältesten Mythographen. Preisschrift. Berl. 1840. — Ueber die Theogonie des Hesiod, ihr Verderbnus und ihre ursprüngliche Gestalt. Ebd. 1841. — Ueber Bruno Bauer und der akademische Lehrfreiheit. Ebd. 1842. — Lehrfreiheit und Prüfung (Fortsetzung der obigen Schrift.) Ebd. 1843. — Karl Reichardt's Schuttel und der neue Berliner Dom. Ebd. 1843. — Deutsche Dichterwelt, herausg. I—III. Ebd. 1848—49. — Deutsches Musenalmanach. Ebd. 1851 u. 1855. Ebd. — Das Lesewesen. Systeme der Griechen. Ebd. 1854. — Gegenwart und Zukunft der Philosophie in Deutschland. Ebd. 1855. — Sagen und Gelehrten des deutschen Volkes aus dem Munde seiner Dichter. Ebd. 1854. — Deutsche Uebersetzerkunst. Hannov. 1859. — Reinhold Lenz' Leben und Werke. herausgeg. Berl. 1861. — Leben und Werken deutscher Dichter. Geschichte der deutschen Poesie in den letzten drei Jahrhunderten, V. Stuttg. u. München (jetzt Leipz.) 1864—70.

Gryphius, Andreas, stammte aus einer adeligen Familie, der sich von Greif oder Greiff nannte welchen Namen erst sein Großvater in den lateinisierten Namen Gryphius umwandelte. Andreas wurde am 2. Oktober 1616 zu Groß Glogau in Schlesien geboren. Sein Vater war Archidiakonus daselbst und starb bereits im Jahre 1621, seine Mutter verheiratete sich eine folgenden Jahre wieder mit dem Pastor Eber zu Driebes, starb aber auch, als der Knabe erst elf Jahre alt war. Die Behandlung des Knaben veränderte den Stiefvaters nun eben keine sonderliche gewesen sein, da sie jenen veranlaßte, im Jahre 1631 aus dem Hause des Stiefvaters zu entfliehen, so er einem seiner späteren Gedichte klagt. Gryphius, bei sein Stiefvater ihm den Rest seiner Güter diebisch entzogen habe. Er ging zunächst nach Gelby und von dort, durch der Kriegsunruhen vertrieben, nach Rudelstadt zu seinem älteren Bruder Paul, der bald darauf Pfarrer an Freistadt wurde. Dieser brachte ihn auf die Schule in Glogau, da aber diese Stadt bald darauf in Feuer aufging und Gryphius dadurch in die hilfloseste Lage geriet, so nahm ihn sein Stiefvater wieder zu sich in sein Haus in Fraustadt, wohin dieser als Pfarrer versetzt worden war. Hier besuchte er die Schule und legte den Grund zu seiner vielseitigen gelehrten Bildung. Sein Studium der alten Sprachen, dem er mit besonderem Fleiße oblag, dehnte er auch auf die hebräische, chaldäische und syrische aus, und durch Umgang wußte er sich auch das Polnische und Schwedische anzueignen. Selbst zu poetischen Versuchen fand er noch Zeit und Muße, so bedrückt er außer mehreren Sonetten eine Tragödie „Der Kindermörder Herodes", die 1634 in Glogau gedruckt wurde, jetzt aber gänzlich verloren gegangen zu scheint. Im Jahre 1634 ging Gryphius von Fraustadt auf das

Gymnasium zu Danzig, wo er zwei Jahre lang blieb, und wurde dann Erzieher der Söhne des kaiserlichen Pfalzgrafen, Freiherrn von Schönberg zu Schlesien, bei den Jünglingen im Jahre 1637 zum kaiserlichen Poeten krönte, ihn zum Magister der Philosophie machte und ihm samt seinen Nachkommen alle Rechte und Freiheiten Adeliggebornen verlieh, von welcher Begünstigung indes Gryphius niemals Gebrauch machte. Mit dem Tode seines Gönners beachen schwere Verfolgungen wegen der Katholiken über ihn herein (1637), so daß er sich zu Schlesien nicht mehr sicher fühlte und 1638 über Danzig nach Holland ging, wo er an der Universität Leyden seine Studien fortsetzte und 1639 anfing, selbst Vorlesungen über die verschiedenen Zweige der Wissenschaften, wie Geschichte, Alterthumskunde, Geographie, Physik, Metaphysik, Logik, Astronomie, Trigonometrie, so selbst Anatomie, Physiognomik und Chiromantie zu halten. Von hier aus hielt er auch 1639 seine erste Sammlung Gedichte (Epigrammate und Sonette) bei Elzevir in Amsterdam drucken. Im Jahre 1643 kehrte er nach Glogau zurück, von wo er dann im folgenden Jahre als Reisebegleiter eines reichen Pommern Namens B. Schlegel, eine größere Reise durch Frankreich, Italien, Holland und einen großen Theil von Deutschland antrat, auf der er seine Sprachkenntnisse in dem Grade bereicherte, daß er noch in einer Seite ihn es schwer mit allen seinen Zeitgenossen aufnehmen konnte. Nach Antritt dieser Reise nicht wenig dazu bei, seinen Ruf als Dichter zu erheben, wie er denn schon damals für den Schöpfer des deutschen Tragödie angesehen wurde. So ließ er z. B. 1646 zu Beginn drei Bücher Gedichte im Druck erscheinen, die er am 9. Mai dem Doger der Republik in feierlicher Audienz überreichen durfte. In Straßburg, wo er sich von Schlegel trennte, verweilte er fast ein ganzes Jahr, sich mit mit Poesie beschäftigend. Ueber Stettin, wo er gleichfalls mehrere Monate zubrachte, kehrte er 1647 nach Schlesien zurück und ließ sich nun in Fraustadt nieder. Zwei ehrenvolle Rufe als Professor der Mathematik an die Universitäten Frankfurt a. d. O. und Upsala schlug er aus Liebe zur Heimat ab, dafür mußten ihn 1650 der Landshauptmann des Fürstenthums Glogau zu seinem Syndikus, und in dieser Stellung blieb er bis zu seinem Tode, der ihn am 16. Juli 1664 ereilte, als er gerade in der Versammlung der Landesältesten sich befand. Zwei Jahre vorher war er unter dem Namen „Der Unsterbliche" als Mitglied in die „Fruchtbringende Gesellschaft" aufgenommen worden.

D., Heendes des Kinderelendes Glogau 1634? — Des Herodes Grösche 1635? — Ernemerter Panassus. Danzig 1636 f. — Fontanalius. Brunnenlieutes Danzig 1638. Leipz 1667. — Sonette. Leyden 1639. — Sonnetes Oden. Epigramme. 643 1643 — Andr Gryphius Teutsche Reim- Gedichte Darin enthalten I Ein Freien-Mörderisches Trauer-Spiel genannt Leo Armenius II Zwey Bücher seiner Oden. III. Drey Bücher der Sonnetten. Fefl a. M. 1650. — Andr. Gryphii Deutsche Gedichte. Erster Theil. Breel 1657 (Inhalt Widmungsbrief an Louysen Herzogin in Schlesien. — Leo Armenius. 2. — Catharina von Georgien. Oder Bewehrte Beständigkeit. Trauer-Spiel. — Ermordete Majestät. Oder Carolus Stuardus. König von Groß Britannien. Trauer-Spil — Verlängte Mumie. Oder Die heilige Felicitas. Aus dem Lateinischen Nicolai Caussin. — Carolomo und Erimde. Oder Englisch-Teutsches Trauer Spiel. — Majuna. Freuden-Spiel. Auf dem Schauplatz Gelangsweise vorgestellet. — Kirchhofs-Gedanken Widmung. — Drei Sinder Oden. — Vier Bücher Sonette.) Neue Auflage. Ander Theil. Breel 1663. — Andr. Gryphii Gedichte. Dritter Theil. Breel 1663. — Andr. Gryphii Gedichte. Vierdter Theil. Breel 1663. — Andr. Gryphii Gedichte. Fünffter Theil. Breel 1663. — Andr. Gryphii Gedichte. Sechster Theil. Breel 1663. — Andr. Gryphii Gedichte. Siebender Theil. Breel 1663. — Andr. Gryphii Gedichte. Achter Theil. Breel 1663. — Andr. Gryphii Gedichte. Neunder Theil. Breel 1663. — Andr. Gryphii Gedichte. Zehender Theil. Breel 1663. — Andr. Gryphii Gedichte. Eilffter Theil. Breel 1663. — Andr. Gryphii Gedichte. Zwölffter Theil. Breel 1663. — Andr. Gryphii Gedichte. Dreyzehender Theil. Breel 1663. — Andr. Gryphii Gedichte. Vierzehender Theil. Breel 1663. — Andr. Gryphii Gedichte. Fünffzehender Theil. Breel 1663. — Andr. Gryphii Gedichte. Sechzehender Theil. Breel 1663. — Andr. Gryphii Gedichte. Siebenzehender Theil. Breel 1663. — Andr. Gryphii Gedichte. Achtzehender Theil. Breel 1663. — Andr. Gryphii Gedichte. Neunzehender Theil. Breel 1663. — Andr. Gryphii Gedichte. Zwantzigster Theil. Breel 1663. — Andr. Gryphii Gedichte. Ein und zwantzigster Theil. Breel 1663. — Andr. Gryphii Gedichte. Zwey und zwantzigster Theil. Breel 1663. — Andr. Gryphii Gedichte. Drey und zwantzigster Theil. Breel 1663. — Andr. Gryphii Gedichte. Vier und zwantzigster Theil. Breel 1663. — Andr. Gryphii Gedichte. Fünff und zwantzigster Theil. Breel 1663. — Andr. Gryphii Gedichte. Sechs und zwantzigster Theil. Breel 1663. — Andr. Gryphii Gedichte. Sieben und zwantzigster Theil. Breel 1663. — Andr. Gryphii Gedichte. Acht und zwantzigster Theil. Breel 1663. — Andr. Gryphii Gedichte. Neun und zwantzigster Theil. Breel 1663. — Andr. Gryphii Gedichte. Dreyßigster Theil. Breel 1663. — Andr. Gryphii Gedichte. Ein und dreyßigster Theil. Breel 1663. — Andr. Gryphii Gedichte. Zwey und dreyßigster Theil. Breel 1663. — Andr. Gryphii Gedichte. Drey und dreyßigster Theil. Breel 1663. — Andr. Gryphii Gedichte. Vier und dreyßigster Theil. Breel 1663. — Andr. Gryphii Gedichte. Fünff und dreyßigster Theil. Breel 1663. — Andr. Gryphii Gedichte. Sechs und dreyßigster Theil. Breel 1663. — Andr. Gryphii Gedichte. Sieben und dreyßigster Theil. Breel 1663. — Andr. Gryphii Gedichte. Acht und dreyßigster Theil. Breel 1663. — Andr. Gryphii Gedichte. Neun und dreyßigster Theil. Breel 1663. — Andr. Gryphii Gedichte. Vierzigster Theil. Breel 1663. — Andr. Gryphii Gedichte. Ein und vierzigster Theil. Breel 1663. — Andr. Gryphii Gedichte. Zwey und vierzigster Theil. Breel 1663. — Andr. Gryphii Gedichte. Drey und vierzigster Theil. Breel 1663. — Andr. Gryphii Gedichte. Vier und vierzigster Theil. Breel 1663. — Andr. Gryphii Gedichte. Fünff und vierzigster Theil. Breel 1663. — Andr. Gryphii Gedichte. Sechs und vierzigster Theil. Breel 1663. — Andr. Gryphii Gedichte. Sieben und vierzigster Theil. Breel 1663. — Andr. Gryphii Gedichte. Acht und vierzigster Theil. Breel 1663. — Andr. Gryphii Gedichte. Neun und vierzigster Theil. Breel 1663. — Andr. Gryphii Gedichte. Fünffzigster Theil. Breel 1663.

Gryphius, Christian, ältester Sohn des Vorigen, wurde am 29. September 1649 zu Fraustadt in Schlesien geboren. Nach seines Vaters Tode kam er nach Gotha, wo er das Gymnasium besuchte, und studierte dann in Jena und Straßburg die Rechte. Im Jahre 1671 kehrte er in die Heimat zurück, wurde bereits 1674 Professor der griechischen Sprache am Elisabethanum zu Breslau, 1686 Rektor am Magdalenen-Gymnasium daselbst und 1699 zugleich Bibliothekar bei der Magdalenenkirche. Er starb am 6. März 1706 infolge eines Schlaganfalls.

D., Poetische Wälder. (Gesammelte Dichtungen.) Fefl und Leipz. 1698. 3 Aufl. Leipz u. Breel 1715.

Gschwari, Cölestin (Georg), wurde am 2. März 1824 zu Meeran in Tirol geboren, besuchte das Gymnasium daselbst und studierte

Digitized by Google

dann in Trient und Innsbruck Philosophie und darauf in Briren Theologie. Im Jahre 1844 trat er in den Benedictinerorden zu Marienberg, starb aber bereits am 8. Mai 1847 zu Meran. Er war ein Freund und Seelengenosse Zingerle's.

D.: Gedichte. Herausgegeben von Ign. Zingerle. Innsbr. 1848.

Gubitz, Friedrich Wilhelm, wurde am 27. Februar 1786 zu Leipzig als der Sohn des in der Stoffschneiderkunst ausgezeichneten Johann Christoph Gubitz geboren, erlernte erst die Schriftgießerei und Buchdruckerei und widmete sich dann vorzugsweise der Holzschneidekunst. Im Jahre 1805 wurde er in Berlin als Lehrer der Holz- und Formschneidekunst angestellt, sah sich aber, da er durch das Kriegsunglück des Jahres 1806 seines Gehalts beraubt wurde, genöthigt, sein Brot durch Schriftstellerei zu erwerben, und so begründete er 1807 die Zeitschrift „Das Vaterland", welche drei Jahrgänge erlebte. Bald nahm er aber die Holzschneidekunst mit Eifer wieder auf und leistete darin Musgezeichnetes, so daß er dafür später zum Professor an der Akademie der Künste zu Berlin ernannt wurde. Im Jahre 1817 begründete er die Zeitschrift „Der Gesellschafter", die Ende 1848 in den „Volksgesellschafter" umgewandelt ward, und 1823 übernahm er für die „Vossische Zeitung" die Theaterkritik des registrierenden Dramas. Schon seit dem Jahre 1812 hatte er sich selbst im Drama, namentlich im Lustspiel versucht, und da viele seiner Dichtungen Beifall fanden, setzte er bis in sein Alter ihnen eine Menge dramatischer Arbeiten, bes vorzugsweise in dem von ihm 1833 bis 1866 herausgegebenen „Jahrbuch deutscher Bühnenspiele" (Berl. 12. bis 45. Jahrgang) enthalten sind. Im Jahre 1834 kaufte er die Vereinsbuchhandlung und eine damit verbundene Schriftgießerei und Buchdruckerei und besorgte zeitweise die Herausgabe des mit trefflichen Holzschnitten gezierten „Deutschen Volkskalenders" (Berlin 1835—70) und des „Jahrbuches des Nützlichen und Unterhaltenden" (Berl. 1835—70), die erst mit seinem Tode aufhörten. Er starb am 5. Juni 1870. Zwei Jahre vorher hatte er seine Selbstbiographie unter dem Titel „Erlebnisse" II (Berl. 1868 f.) durch den Druck veröffentlicht.

D.: Die Todtenprobe. Lustsp. in 1 A. Berl. 1813. — Die Siegesgöttin an der Donitzen. Berl. 1814. — Lieb' und Verlobnen Schauspiel in 1 A. Ebd. 1815. — Sappho. Melodrama (Musik von C. A. Weber). Ebd. 1815. — Die Bernsteinhexe. Lustsp. in 5 A. Ebd. 1816. — Die selige Frau. Lustsp. in 1 A. Ebd. 1816. — Lieb' und Friede. Drama in 1 A. Ebd. 1816. — Was mir einfiel. (Erzählgen, Satiren, Gedichte.) Ebd. 1816. — Ehball. Der Verschlossene. — Die Recension und der Ballanzug. — Der Stern im Schatzkasten. — Glück und Wittwe. Vom Geiste des Johann Arndtsen a. Sankt Clara. — Die Deutschen bändiger. — Die Frauen der Apostel. — Alkmene und Sanza. — Gedichte. — Gaben der Milde. (Gesammelte Beiträge zum Besten hilfloser Krieger.) Ebd. 1817. — Erzählungen, Märchen und Schwänke. Ebd. 1835. — Gedichte und Scenen zur musikalisch-deklamatorischen Unterhaltung. Ebd. 1849. — Gedichte und Scenen. Ebd. 1840. — Rosenlese Kraft und Stacheln der Laune. Gesammelte Blüthen des Humors. Ebd. 1845. — Gedichte. II. Ebd. 1860. — Wirklichkeit und Phantasie. Gesammelte Erzählungen. II. Ebd. 1860—61. — Folgende dramatische Arbeiten finden sich noch im „Jahrbuch deutscher Bühnenspiele": Die Ehrenschuld. Dramatisierte Novelle in 1 A. 1827. — Allen ist geholfen. Lustsp. in 1 A. 1827. — Hans Sachs, ehe Dürer Holzschnitt. Dramat. Gemälde. 1829. — Das Rathtel. Drama in 1 A. 1831. — Schicksalskämpfe. Historisch-romant. Drama in 5 A. 1845. — Czaar Peter und der Glaser. Dramatisierte Anekdote. 1852. — Die siegende Frau. Schwank. 1853. — Herz und Welt. Drama. Schaush. 1855. — Die neue Schauspieltruppe. Fastnachtsposse. 1855. — Der Kaiser und die Müllerin. Historisch-Lustsp. 1854. — Verschiedene Wege. Lustsp. 1855. — Der lustige Rath. Lustsp. 1856. — Gewagt und gerettet. Lustschwank. 1857. — Keck und verwegen. Lustsp. 1857. — Winkelzänke. Lustsp. 1858. — Kurt der Große bei dem Bürgermeister. 1858. — Kräftige Mittel. Lustsp. in 1 A. 1859. — Gustav Adolf an der Ostsee. Geschichtl. Schausp. in 5 A. 1859. — Sophie Dorothee. Geschichtl. Lustsp. in 3 A. 1861. — Der Leipzig. Schausp. in 1 A. 1861. — Die Abgeordneten auf der Bühne. Zeitbildliches Vorspiel. 1862. — Der Brautkranz. Dramatisiertes Romanze. 1864.

Gäll, Friedrich Wilhelm, wurde am 1. April 1812 zu Ansbach geboren, wo sein Vater Goldschmied war, erhielt seine Vorbildung in mehreren Lehranstalten seiner Vaterstadt, war auf er 1829 das Schullehrerseminar in Altdorf besuchte. Nach Absolvierung desselben wurde er Lehrer in Markt Flachslanden, 1833 Lehrer an der Armen- und Kleinkinderschule in Ansbach, 1835 Lehrer an der höheren Töchterschule daselbst und 1842 Lehrer an der protestantischen Pfarrschule in München. Angeregt durch mehrere Professoren der Akademie, eröffnete er auch 1844 einen Privatkursus für Töchter aus höheren Ständen, den er 27 Jahre lang leitete, bis ihm der Antritt des 40. Dienstjahres mehr Muße und Erholung wünschenswerth machte und ihn das Privatinstitut aufgeben ließ.

D.: Kinderhemd in Liedern und Balladen (von Franz Graf Pocci). Erste Gabe. Stuttg.

Digitized by Google

1836 4 Aufl. Münchn 1866. — Weihnachtsbilder Berl. 1840. — Kinderbrevier. Zweite Gabe mit Holzschnitten nach Zeichnungen von Hugo Bürkner. Stuttg. 1859. — Neue Bilder für Kinder von Tony Muttenthaler mit Liedern von Fr. Güll. München 1848 — Perlen aus dem Schatze deutscher Lyrik Ebd 1850.

Gumppenberg, Karl Freiherr von, wurde am 10. November 1833 zu Wallenburg bei Miesbach im oberbayerischen Gebirge als der Sohn des Majors Johann Baptist Willy Fidel Freiherrn von Gumppenberg (seit Erhebung des Königs Max II. von Bayern) geboren. Im Jahre 1847, als sein Vater starb, wurde er in die königliche Pagerie in München aufgenommen und sorgfältigst erzogen, dann besonders in drei Jahre lang auf der Universität philosophische und kameralistische Studien, derselbe auch nicht, sich bei Emanuel Geibel in der Poetik auszubilden. Nach Beendigung seiner Studien bekleidete er mehrere Jahre in Miesbach, wie es mit Privatstudenten verschiedener Art ausstellte und trat im Herbste 1858 in den Dienst der kgl. bayer. Verkehrsanstalten, deren Generaldirektion er zur Zeit als Offizial angehört. Er lebt in München. Außer mehreren politischen Fachschriften und verschiedenen in Journalen veröffentlichten Gedichten und Novellen schrieb er:

D. Scherz und Ernst. Gedichte von Byron, Jacobsen, Lingg. 1862 — Der Nibelungen Ring. Epos in oberbayerischer Mundart Lautsbuch 1866. — Aufgeführt sind von ihm die Dramen in oberbayerischer Mundart Stoppt is net, Eheroth, 1869 — Herent und Dreut 1871.

Gumbrecht, Karoline von, Pseudonym **Tian**, wurde am 11. Februar 1780 zu Karlsruhe geboren, wo ihr Vater, Hektor von G., badischer Regierungsrath war. Nach dem Tode desselben (1786) lebte sie in Hanau und zu ihrem 18. Jahre wurde sie als Stiftsdame in das evangelische Kapitel von Neuenstadt und Hyazberg zu Frankfurt a. M. aufgenommen, wo sie sich mit vielem Eifer der Dichtkunst und den schönen Wissenschaften widmete. Von Natur phantasiereich und zur Schwärmerei hinneigend, verfiel sie infolge unglücklicher Liebe zu dem Professor Creuzer in Heidelberg — der sich, um sie zu heiraten, von seiner zwanzig Jahre älteren Frau scheiden lassen wollte, aber der Gumbrecht unerwartet schrieb — in dürftere Schicksalsnoth, und bei einem Aufenthalte zu Winkel im Rheingau machte sie am 26. August 1806 ihrem Leben freiwillig ein Ende, indem sie sich ertränkte.

D.: Gedichte und Phantasien von Tian. Zell 1804 — Poetische Fragmente. Gbd. 1805 (Cyrillo Hildegard — Pilger — Mahomet der Prophet von Mekka.) — Gesammelte Dichtungen von Karoline von Gumbrecht. Zum erstenmale vollständig herausgegeben durch F. Goy. Mannheim 1857.

Gundeling, Julius, wurde am 7. März 1828 zu Pegau geboren und trat nach absolvierten Rechtsstudien in den kommunalen Dienst seiner Vaterstadt (1851). Im Jahre 1863 kam er die czechische Partei aus demselben verdrängt, lebt er seitdem daselbst als Privatmann in glücklichen Familien und Vermögensverhältnissen.

D., zum Theil unter dem Pseudonym **Lucian Herbert**: Jedergelächtnungen aus den Feldlagern der Bourgeoisie und Kraft. Stuttg. 1874 — Vermorfen. Roman, II. Leipzig 1868 — Deutsche Hiebe. Oesterreichische und preußische Soldatengeschichten. II. Gbd. 1858. — Advokat Schnabbelrio. Eine Geschichte a. d. Advokatenleben. II. Gbd. 1859 — §§ Skizzen a. d. Juristen- und Beamtenwelt. II. Leipz. 1869 — Ies und Tisiche. Soldatengeschichten. Leipz. 1859 — Stian Gelo. Humoristische Gbd. 1860 — Louis Napoleon. Roman und Geschichte. X. Gbd. 1860—62 2. Aufl. V. 1864. — Heurieste Sonntag. Künstlerleben. Aufsätze. II. Gbd. 1861 — 1830. Roman und Geschichte. II. Gbd. 1861 — 1801, oder Perlen. Letzte Tage. Roman und Geschichte. III. Gbd. 1862 — Ein moderner Don Juan. Roman. II. Gbd. 1862 — Napoleon III. Jugendjahre. Roman Napoleon's Roman und Geschichte. VIII. Gbd. 1862 — Napoleon III. und sein Hof in Anekdoten und Charakterzügen. Gbd. 1863 — Pêle-mêle. III. Gbd. 1863. 2. Aufl. 1867 — Deutsche und slavische Novellen. Gbd. 1864 — Im Lingg. Schweizer Wanderungen. Gbd. 1864. Der Jesuit. Roman. Gbd. 1864 — Carlo Alberto und Louis Napoleon. Roman und Geschichte. IV. Gbd. 1864 — Victor Emanuel. Roman und Geschichte. IV. Gbd. 1865—66 — Neue Anekdoten aus dem Leben Napoleons III. Gbd. 1865 — Zwischen Leben und Sterben. Geschichten und Skizzen. Gbd. 1866 — Erinnerungen an Leopold I. König der Belgier. Gbd. 1866. — Nikolaus und Metternich. Roman und Geschichte in 3 Abtheil. Kaiser Alexander und Gustav Gustavsohn — Metternich — Nikolaus. Gbd. 1866—68 — Bis zum Rubicon. Roman. IV. Gbd. 1867 — Badegeschichten. Gbd. 1867 — Zwischen Krieg und Frieden, oder: Nach Custozza und Königgrätz. Histor. romant. Zeitgemälde. III. Wien 1867—68 — Cäsar und Napoleon. III. Roman. Gbd. 1868 — Die table d'hôte. Roman. IV. Leipz. 1866. 1869 — Das Testament Peters des Großen. Roman und Geschichte. V. Gbd. 1869. 2. Aufl. 1873. — Fröhliche Geschichten in kriegerischer Zeit. Gbd. 1871 — Aus der Zeit Halbenzugenes und Feigenfischer. Skizzenbuch. II. Gbd. 1873 — Die Blume von Sumatra. Roman. II. Leipz. 1873. — Cäsarrose. Gedvalier von Seingelt. Roman. III. Jena 1874.

Günther, Rudolf, geboren am 26. Februar 1837 in Rätzlin bei Altenburg, besuchte das dortige Gymnasium und studierte in Jena und Leipzig. Er wandte sich dann der Journalistik zu, redigierte mehrere Jahre hindurch der

Digitized by Google

„Neue Zeitschrift für Musik", einige Zeit auch das „Illustrierte Familienjournal" und lebt gegenwärtig als Redacteur des politischen Theils der „Deutschen Journals" in Dresden.

D. r. Lyrische Gedichte. Jena 1858.

Günther, Johann Christian, wurde am 8. April 1695 zu Striegau in Schlesien geboren, wo sein Vater Physikus war. Dieser las dem Knaben eine sorgfältige Erziehung zutheil werden zu daß sich der geistigen Anlagen und der Charakter desselben in erfreulicher Weise entwickelten. Da die Vermögensverhältnisse des Vaters nicht der Art waren, daß er dem Sohne Universitätsbildung verschaffen konnte, so suchte er diesen zu überreden, ein Handwerk zu erlernen oder in ein kaufmännisches Geschäft einzutreten. Dazu hatte indeß der strebsame Jüngling nicht die geringste Neigung, und seine Freunde war daher überrascht, als ein Freund seines Vaters, der Doktor Thiem aus Schweidnitz, welcher die glänzenden Fähigkeiten und die Wißbegierde des Knaben kennen gelernt hatte, sich erbot, diesen in sein Haus zu nehmen, damit er das Gymnasium in Schweidnitz besuchen könne. Hier zeichnete sich Günther bald durch seinen Fleiß und sein liebenswürdiges Wesen, mehr noch aber durch seine Dichtergabe aus und erwarb sich der allgemeine Zuneigung seiner Lehrer und Mitschüler. Zwanzig Jahr alt bezog er die Universität Wittenberg, um dort Medizin zu studieren. Trotz aller Ermahnungen seines Vaters, sich ungetheilt seinem Studium zu widmen, zog ihn doch die Liebe zur Poesie bald immer mehr davon ab, namentlich als eine heftige Zuneigung zu der Tochter des Doktors Jochmann in Wittenberg — der Laura aber dem Lesen in seinen Gedichten — sein ganzes Wesen erfüllte. Vielleicht hätte der Aussicht auf eine baldige Verbindung mit der Geliebten den leidenschaftlich organisierten Günther zu ernsterem Fachstudien und zur Ueberwindung seines Widerwillens gegen die Medizin zu bewegen können, da sich trotz seine Braut von ihm abwandte und einen andern heirathete, ergriff ihn der Schmerz über diesen Verlust mit solcher Gewalt, daß selbst die Poesie ihm keinen Trost mehr bot und er am Rausch der Zerstreuungen sein Unglück zu vergessen suchte. Er gerieth in Schulden, sein Vater entzog ihm die bis dahin mit Mühe aufgebrachte Unterstützung und nun trieb er immer tiefer und tiefer ins Elend hinein, in dem er endlich seinen Untergang fand. Im Jahre 1717 ging er nach Leipzig, wo er seine Studien fortsetzen wollte, sich aber bald ganz wieder der Ungebundenheit des Studentenlebens hingab und sich die Mittel zu seinem wüsten Leben dadurch verschaffte daß er seine Muse käuflich machte. Doch verhelfen ihm sein poetischer Genius auch da noch nicht und seine Gedichte verwarfen ihm manchen Freund, der sich seiner annahm und ihn zu retten versuchte. So wandte ihm der berühmte Burchard Mencke des Sluster der Leipziger deutschen Gesellschaft, seine Theilnahme zu und empfahl ihn dem Könige von Polen und Kurfürsten von Sachsen als Hofmeister (1719), allein theils Günthers Schuld, die allernothwendigsten Formen des Anstandes ganz außer Acht zu lassen — so erschien er gleich bei der ersten Audienz total betrunken vor seinem Fürsten —, theils der Neid der Höflinge, die er häufig durch satirische Ausfälle beleidigt hatte bewirkten schon nach kurzer Zeit seine Entlassung. Bald darauf wurde seine ehemalige Braut Witwe, und da er das seichere Verhältniß mit Erfolg wieder anknüpfte, so schien es als wenn seine edlere Natur doch noch endlich das Uebergewicht gewinnen sollte. Allein diese Hoffnung scheiterte an der Unversöhnlichkeit des Vaters, und da Günther einsah, daß es unedel sei, unter den obwaltenden Umständen die Hand der Braut zu binden, so entsagte er ihr freiwillig. Nun begann eine Zeit unstäten Herumtreibens. Wohin er kam, gewannen ihn seine Liebenswürdigkeit und sein Talent schnell. Feinde, aber eben so schnell verlor er sie durch seinen unbezähmbaren Hang zu Ausschweifungen insonderheit zur Trunksucht. Noch einmal winkte ihm ein Rettungsanker als er in dem Pfarrer zu Bischdorf einen väterlichen Freund und in dessen Tochter eine liebende Braut fand. Er eilt in die Heimat, die Versöhnung mit dem Vater zu erwirken um dann seine medizinischen Studien wieder aufzunehmen. Aber der Vater stößt ihn unbarmherzig von sich, und nun ist des Sohnes letzte Kraft gebrochen. Er verzichtet auf alles Glück, irrt ruhelos in Schlesien umher von der Gelegenheitsdichtung kümmerlich sein Dasein fristend und wendet sich dann nach Jena, um hier sein Glück zu versuchen. Aber die Ausschweifungen hatten seine Lebenskraft verzehrt, und eine Krankheit, die ihn bald darauf befiel, raffte ihn am 15. März 1723 im 28. Jahre seines Lebens dahin.

D. r.: Die vom Theodosio betreute Essigesicht. Ein Trauerspiel. Schweidnitz 1719. — Sammlung von Joh. Chr. Günthers Theils noch nie gedruckten Theils schon herausgegebenen deutschen und lateinischen Gedichten. Breslau 1723. 1726. 1731. 1746. Erste Fortsetzung. Ebd. 1724. 1727. Zweite Fortsetzung. Ebd. 1727. 1731. Dritte Fortsetzung. Ebd. u. Leipz. 1735. — Sammlung von Joh. Chr. Günthers und Schlesien und anders

herausgegebenen Gedichten. Bresl. u. Leipz. 1735. 6. Aufl. 1764. — Nachlese zu Joh. Chr. Günthers von Stringau aus Schlesien Gedichten, welche aus lauter in der Sammlung derselben nicht befindlichen Stücken bestehet. Bresl. 1742. 6. Aufl. 1766. — Auserlesene Gedichte von Joh. Chr. Günther. Herausgeg. von Wilhelm Müller. Leipz. 1827. — Gedichte. Herausgeg. von Julius Tittmann. Ebd. 1874.

Günther, Karl Friedrich, geboren 1807 zu Altenburg, studierte Theologie, wurde 1834 geistlicher Kollaborator an der Katharinenschule in Altenburg, später Diakonus daselbst und 1849 Oberpfarrer und Superintendent in Ronneburg.

D. Romanzen und Balladen. Leipz. 1842.

Guseck, Bernd von, Pseudonym für Gustav von Berneck; s. d.

Gustav von See, Pseudonym für G. von Struensee; s. d.

Gustav Adolf, Herzog zu Mecklenburg-Güstrow, wurde am 26. Februar 1633 zu Güstrow geboren und war ein Sohn des Herzogs Johann Adolfs II., der bereits 1636 starb. Von seinem Oheim, dem Herzog Adolf Friedrich I. von Schwerin erzogen, trat er im Jahre 1654 die Regierung über den ihm zugefallenen Güstrow'schen Antheil an und vermählte sich darauf mit der Prinzessin Magdalene Sybille von Holstein-Gottorf. Er war ein frommer und gelehrter Fürst, der in Sprachen und Wissenschaften wohl bewandert war, und schon in seinem 15. Jahre wurde er unter dem Namen der „Gefällige" als Mitglied in die „Fruchtbringende Gesellschaft" aufgenommen. Der Poesie war in seinen Mußestunden seine Lieblingsbeschäftigung, doch hat er fast ausschließlich das geistliche Lied gepflegt. Er starb am 26. Oktbr. 1695.

D. Geistliche Reimgedichte, deren 300. Das erste Hundert. Gebete, das andere Gesänge, das dritte Sonetten. Güstrow 1663. Neue Ausgabe. Nebst einem Anhange Von allerhand Teutsch- und Lateinischen Betrachtungen. Ebd. 1699.

Gutzkow, Karl Ferdinand, wurde am 17. März 1811 zu Berlin geboren, wo sein Vater einen Posten als Bereiter des Prinzen Friedrich Wilhelm Karl bekleidete. Karl Gutzkow zeigte schon frühe bedeutende Anlagen und einen äußerst regsamen Geist, und da sich besonders der Minister von Kamptz für ihn interessierte, so ward er den Studien bestimmt und besuchte seit seinem zehnten Jahre das Friedrichswerdersche Gymnasium. Auf der Berliner Universität studierte er dann Theologie und Philologie, später auch die Rechte und Staatswissenschaften und gewann mit einer Abhandlung „De dies fatalibus" den Preis über mehrere Mitbewerber gerade in dem Augenblick, als die Nachricht von der französischen Juli-Revolution in der Universitätsaula eintraf. Von diesem Ereignis mächtig ergriffen, warf er sich mit Eifer auf die Erörterung der Fragen und Forderungen der Zeit und veröffentlichte in Bezug darauf die Schrift „Forum der Journalliteratur" (Berlin 1831). Im Winter des Jahres 1831 ging er nach Stuttgart, wohin ihn Wolfgang Menzel eingeladen hatte, und hier lieferte er für das von demselben redigierte „Literaturblatt" des Cotta'schen Morgenblatts Beiträge, namentlich den „Sadducäer von Amsterdam". Zugleich aber gab er anonym die „Briefe eines Narren an eine Närren" heraus (Hamb. 1832). Nach Berlin zurückgekehrt, erwarb sich Gutzkow die Würde eines Doktors der Philosophie, bereiste darauf Oesterreich, Süddeutschland und Oberitalien und lebte dann abwechselnd in Berlin, Leipzig, Hamburg, wo er sich vorzüglich mit Arbeiten für das „Morgenblatt" beschäftigte, und Frankfurt a. M., wo er an dem von Duller gegründeten „Phönix" theilnahm. Inzwischen hatte Gutzkow seinen Roman „Maha Guru" veröffentlicht, der von W. Menzel in seinem Literaturblatt den Schriften Tiecks und Steffens' gleichgestellt wurde und daher Gutzkows Dichterruhm begründen half. Kaum hatte dieser aber seinen zweiten Roman „Wally" der Oeffentlichkeit übergeben, so fiel W. Menzel, der darin eine Lästerung des christlichen Offenbarungsglaubens finden wollte, über Gutzkow her und wurde die Veranlassung, daß nicht nur der Roman „Wally" konfisziert, sondern auch sämtliche Schriften des „Jungen Deutschlands", die geborenen wie die ungeborenen im ganzen Gebiete des deutschen Bundes verboten wurden (1835). Außerdem mußte Gutzkow zufolge gerichtlicher Verurtheilung vom badischen Hofgericht zu Mannheim in das Gefängnis wandern und wegen der Autorschaft der „Wally" eine dreimonatliche Haft verbüßen. Diese unfreiwillige Muße benutzte er, eine Schrift „Zur Philosophie der Geschichte" (Hamb. 1836) zu verfassen, worin er seine Denunciation vor das Forum der gesunden Vernunft zog und die Rohheit der Menzel'schen Schrift „Geist der Geschichte" aufdeckte. Nach seiner Freilassung ging er nach Frankfurt am Main und gründete hier unter der Redaktion von Beurmann — ihm selbst war gleichzeitig mit dem eben erwähnten Verbot die Uebernahme irgend einer Redaktion in den Bundesstaaten untersagt — die Zeitschrift „Der Telegraph für Deutschland", welche er seit 1838

Digitized by Google

in Homburg, wohin er seinen Wohnsitz verlegt hatte, unter Verantwortlichkeit der Verlagshandlung wieder herausgab. Hier begann nun Gutzkow seine Arbeiten auf dem Gebiete des Dramas, in rascher Folge erschienen mehrere Tragödien und historische Lustspiele, die theilweise die Runde über das deutsche Theater machten und solchen Beifall erhielten, daß Gutzkow seine journalistische Thätigkeit in Homburg ganz aufgeben konnte. Nach einem längeren Aufenthalte in Paris, dem wir seine „Briefe aus Paris“ verdanken, nahm er seinen Aufenthalt 1842 wieder in Frankfurt a. M. und ging dann 1847 nach Dresden, wohin er einen Ruf als Dramaturg am Hoftheater erhalten hatte. Im Jahre 1850 gab er diese Stellung auf, begleitete seinen Wohnsitz in Dresden bis und gab sich wieder ausschließlich der schriftstellerischen Thätigkeit hin. Besonders war es das Feld des Romans, das er jetzt pflegte, auch gründete er 1852 eine populäre Wochenschrift, „Die Unterhaltungen am häuslichen Heerd“, die seitdem manches Gute an Novellen, Darstellungen aus Natur, Geschichte, Kunst ꝛc. gebracht hat. Als die hundertjährige Schillerfeier den Anlaß zur Schillerstiftung gab, wurde Gutzkow dessen Mitbegründer, als Verwaltungsrath und Generalsekretär derselben siedelte er 1860 nach dem für die Stiftung bestimmten Bereich Weimar über und war dort im Interesse der Stiftung bis zum November 1864 thätig. Verstimmung über eine nicht zutheil gewordene Anerkennung veranlaßte ihn aus dem Verwaltungsrath der Stiftung zu scheiden. Die Anregung, in welche ihn diese Verhältnisse setzten, machten ihn körperlich und geistig in solchem Grade leidend, daß er nur einen Rest seines Selbstbewußtseins mehr besaß. Dieser tragische Fall erregte in Deutschland die allgemeinste Theilnahme und veranlaßte die Gründung eines „Gutzkowfonds“, bei der sich namentlich auch die obersten Bühnenverwaltungen Deutschlands betheiligten. Glücklicherweise gerieth, wurde er in die Irrenanstalt von St. Gilgenberg bei Bayreuth gebracht, und der er noch mehrmonatlicher ärztlicher Behandlung 1866 als geheilt entlassen wurde. Er verbrachte ein Jahr in Bevay in der Schweiz und ließ sich dann in Kesselstadt bei Hanau nieder, wo er bis April 1868 blieb. Nach einem kurzen Aufenthalte in Bregenz am Bodensee siedelte er 1870 nach Berlin über. Den Winter von 1873 auf 1874 verbrachte er zur Wiederherstellung seiner bedenden Gesundheit in Italien, worauf er sich mit dem April des Jahres 1874 dauernd in Wiesbaden bei Heidelberg niederließ.

Der 1) Maha Guru. Geschichte eines Geistes, 2 Bände 1833. — 2) Novellen, 2 Bände 1834. — 3) Wally, die Zweiflerin. Roman. Mannh. 1835. Neue Bearbeitung unter dem Titel Vergangene Tage. 4 Bde. der „Gesammelten Werke. Vollständig umgearbeitete Ausg.“ Leipz. 1852. — 4) Nero. Tragödie. Stuttg. 1835. 3. Aufl. Jena 1872. — 5) Seraphine. Ein Roman. Hamb. 1837. — 6) Blasedow und seine Söhne. Komischer Roman. Ebd. 1838. — 7) König Saul. Tragedie. in 5 A. Hamb. 1839. — 8) Skizzen und Kritiken. Kassel 1839. — 9) Festspiel zu Göthe's Jubiläum. Stuttg. 1839. — 10) Vermischte Schriften. IV. Leipz. Zuerst. I. 1842. Oeffentliches Leben in Deutschland. 1838—1842. — II. 1842. Vermischungen. Kritiken und Charaktistiken. — III. 1842. Mosaik. Novellen und Skizzen. — IV. 1850. Aus und Nach-Märzliches). — 11) Dramatische Werke, I. bis VIII. Bd. und IX. Bd. 4. Aufl. Leipz. 1842—57. (Inhalt: I. a. Richard Savage, oder: Der Sohn der Mutter. Trauersp. in 5 A. 1842. 5. Aufl. Jena 1872. — I. b. Werner oder Herz und Welt. Schauspiel in 5 A. 1842. 6. Aufl. Jena 1873. — II. a. Patkul. Ein polnisches Trauersp. in 5 A. 1842. 6. Aufl. Jena 1874. — II. b. Die Schule der Reichen. Schauspiel in 5 A. 1842. 5. Aufl. Jena 1872. — III. a. Ein weites Herz. Schauspiel in 5 A. 1844. 5. Aufl. Jena 1873. — III. b. Zopf und Schwert. Histor. Lustsp. in 5 A. 1844. 7. Aufl. Jena 1872. — IV. a. Zingarelli's Tod. Trauersp. in 5 A. 1847. 4. Aufl. Jena 1873. — IV. b. Das Urbild des Tartüffe. Lustsp. in 5 A. 1847. 4. Aufl. Jena 1873. — V. a. Die deutschen Komödianten. Dramatisches Seelengemälde in 5 A. 1847. 4. Aufl. Jena 1873. — V. b. Uriel Acosta. Tragödie in 5 A. 1847. 8. Aufl. Jena 1873. — VI. Wallenroder Gesellschaft. Trauersp. in 5 A. 1849. 3. Aufl. Jena 1872. — VII. a. Lords. Ein Volksstück in 3 A. Mit 3 Liedern von C. G. Neftzer. 1850. 3. Aufl. Jena 1872. — VII. b. Der Königslieutenant. Lustsp. in 4 A. 1852. 5. Aufl. Jena 1872. — VIII. a. Dirnen. Schauspiel in 5 A. 1854. 4. Aufl. Jena 1872 und Frankens Glück. Lustspielchen in 1 A. 1854. 4. Aufl. Jena 1872. — VIII. b. Ein und Zehne, oder: Die Komödie der Verbrechen. Lustsp. in 5 A. 1855. 3. Aufl. Jena 1872. — IX. a. Lorbeer und Myrthe. Historisches Charakterbild in 3 A. 1847. 4. Aufl. Jena 1872.) — 12) Aus der Zeit und dem Leben. Leipz. 1844. — 13) Gesammelte Werke. Vollständig umgearbeitete Ausgabe. Bd. I—VIII. Bd. 1845. IX—XII. Bd. 1846. XIII. Bd. Leipz. 1852. (Inhalt: I. Gemälde. — I. a. 4.) — Hamlet in Wahnberg. — Imma und Epigonamme. — II. I. a. 33). — III. I. a. 32). — I. a. b.) — Wiener Eindrücke. — IV. Philosophie der That und des Ereignisses. — I. a. 36). — V. I. a. 1). — VI. I. a. 43). — Rosa Maria a. d. D. Alling. — Zu durch Feuer. — VII. a. VIII. a. 61). — IX. a. X. Skizzenbücher. — XI. Novellenbuch. — XII. Briefe aus Paris 1842. — Vorrede. Gedrucke 1846. — XIII. I. a. 31). — 14) Neue Novellen. I. Bd. auch u. d. Titel: Imagina. Unruh. Leipz. 1849. — 15) Die Ritter vom Geiste. Roman in 9 Büchern. IX. Bd. 1850—51. 5. Aufl., IV. Bd.

Digitized by Google

1869. — 16) Aus der Knabenzeit. Leipz 1852 — 71. Die Dionysische. Ein Lebensbild. Zeitz 1855 — 18) Die kleine Roterneveli, III Bde 1856—57 — 19) Der Sonderer von Rom. Roman in 9 Büchern. IX Bde 1858—61. 4 Aufl 1872 — 20) Ein Mädchen aus der Welle. Bilder der Wirklichkeit. Bde 1855 — 21) Dramatische Werke. Vollständig neu umgearbeitete Ausgabe. XX. Bde. 1862—63. (Inhalt: I f. a. II) IV f. — II f. a. III) III d — III f. a. III) I d. — IV f. a. III) VII d — V f. a. III) IV a. — VI f. a. III) III a. — VII f. a. III) I a. — VIII f. a. III) V d — IX f. a. III) II a. — X f. a. III) II d — XI. Ella Rose, oder Die Rechte des Herzens. Schauspiel in 5 A. 3. Aufl. Jena 1873 — XII. Antonio Perez. Trauerspiel in 5 A. 2. Aufl. Jena 1872 unter dem Titel: Philipp und Perez — XIII f. a. III) VIII a. — XIV f. a. III) V a. und Fremdes Glück. — XV f. a. III) VIII b. — XVI f. a. III) VII a. — XVII u. XVIII. f. a. III) VI — XIX f. a. III) IX a. — XX f. a. III) — 22) Die Geschwister. Novelle. Bde 1864 — 23) Eine Shakespearefeier an der Ilm. Bde 1864 — 24) Hohenschwangau. Roman und Geschichte. XIV f. a. III) V. u. VI. Bde 1867 bis 2. Aufl 1868 — 25) Lebensbilder. III. Stuttg. 1869—71. 2. Aufl. 1874 (Inhalt: 1. Durch Nacht zum Licht. — II. Novellen und Skizzen — III. Pense, wer sich ewig bindet.) — 26) Die Söhne Pestalozzi's. Roman. III. Berl. 1870 — 27) Fritz Ellrodt. Histor. Roman. III. Jena 1871. 2. Aufl. 1874 — 28) Dramatische Werke. 3. verm. und neu durchgesehene Gesammtausgabe in XX Bdn. Bde 1871—72. (Inhalt wie der 9te Aufl — 29) Der Wärewolf. Hilfor Legende. Leipz 1871 — 30) Ein Hollandgang. Novelle. Jena 1872. 2. Aufl. 1873. — 31) Gesammelte Werke. Erste vollständige Gesammtausgabe. Bd. geh. VIII Bde. Jena 1873 ff. — Als Manuscript ist noch gedruckt: Dschingiskhan. Lustsp. in 1 A.

Herm., 121 Gesänge eines Narren an seine Narren. Hamb. 1832 — 34) Dissertatio Chronologica. 1. Theil. Gdn 1835 — 36) Sonnets. Frkf. 1835 — 351 Beiträge zur Geschichte der neuesten Literatur, II. Stuttg. 1836 — 36) Ueber Geistlosigkeit und Mangel zweier Jubelmonate. Berl. 1836 — 37) Zur Philosophie der Geschichte. Hamb. 1836 (Thl. 35 bis 37 gegen Mengel gerichtet) — 38) Die Zeitgenossen, ihre Tendenzen ihre Schicksale ihre großen Charaktere. Von Bulwer, II. Stuttg. 1837 — 39) Die rothe Mütze und die Krone. Zum Verständniß des Görres'schen Athanasius. Hamb. 1838 — 40) Götter, Helden, Don Quixote. Abstimmungen über ein literarische Epoche. Gdn 1838. — 41) Ludwig Börne's Leben. Gdn 1840 — 42) Verse und Poesie. Leipz. 1842 — 43) Deutschland im Vorabend seines Falles oder seiner Größe. Gdn 1848. — 44) Vom Baum der Erkenntniss. Denksprüche. Stuttg. 1868 — 45) Die schönsten Stunden. Aufsätze. Gdn 1869.

H.

Haan, Wenzel, wurde am 30. April 1763 zu Graz als der Sohn eines Arztes geboren, studirte an der dortigen Universität fleißig Aesthetik und Klassische Sprachen und wurde für diese Fächer, nachdem er sich zu Doktor promovirt erworben, Professor an der Lemberger Hochschule. Als diese 1807 zu einem Lyceum herabgesetzt ward, kam Haan in gleicher Eigenschaft an die Krakauer Universität, später aber wieder nach Lemberg zurück, wo er sich besonders auf das Studium der polnischen Literatur legte. Er übersetzte mehrere polnische Werke ins Deutsche, und deutsche, unter diesen Kleist's „Frühling" ins Polnische. Haan bekleidete auch an der Lemberger Universität die verschiedenen Würden des Dekans und Direktors der philosophischen Studien und des Rektors der Hochschule, zuletzt war er Bücherrevisor für Ostgalizien. Am 26. Juni 1811 starb die Stadt Lemberg ihn durch Verleihung ihres Ehrenbürgerrechts. Sein Todesjahr ist unbekannt.

D.: Gedichte. II Bdchen. Wien — Xenokrat. Gedicht in 7 Abtheilgn. 3 Aufl. 1787 — Albert der Abenteurer. Wien u. Leipz. 1784 — Erzählungen, der Muse geweiht. Lemberg und Brest. 1807.

Habenicht, Karl Richard Leopold, geboren am 26. August 1828 zu Mutzin, studirte in Leipzig, wurde 1854 Adjunkt am königlichen Schullehrerseminar zu Gremmin. 1856 Oberlehrer am Gymnasium zu Zittau und 1867 Oberlehrer am Gymnasium und Realschule zu Plauen im Vogtlande.

D.: Das Lied vom Gemeinen's Geiße. Gmn m 3 Gesängen Plauen 1873.

Häberlin, Karl Ludwig, wurde am 25. Juli 1784 zu Erlangen geboren, wo sein Vater der berühmte Staatsrechtslehrer Karl Friedrich H (geb den 5. August 1756 zu Helmstädt gest. daf. am 16. Aug 1808), damals als Professor an der Universität wirkte. Seine Vorbildung erhielt er in Helmstädt, wohin sein Vater 1786 versetzt worden war, auch besuchte er die dortige Universität und studirte die Rechte. Im Jahre 1807 wurde er Auditor bei der Kommission in Braunschweig, nach Errichtung des Königreichs Westfalen (1808) Supplent eines Friedensgerichts, 1809 Tribunalassessor, 1810 Tribunalrichter zu Helmstädt und 1814 Kreisadjunkten in Hasselnfeldt der Altmarkburg. Wegen Kassendefekte wurde er 1824 seines

Amtes entsetzt und saß bis 1828 in Gansbergheim in Haft. Hierauf ließ er sich in Potsdam nieder und starb daselbst im Januar 1838. — Schon in den Jahren 1810 bis 1813 lieferte er unter dem Namen **Louis von Hoseln** Erzählungen zu Hitzkofen's „Erheiterungen", zu Th. Hell's „Penelope", zu Kuhne „Feierabendstunden" u. a. Zeitschriften. Seine selbstständigen Romane u. s. w. schrieb er seit 1826 theils unter dem Pseudonym **Niemand**, theils unter dem Namen **C. Niemann** (seines Vorlegers, der dann die Schriften nur den seinigen ausgab), oder als **H. C. Niemann**, **Melindor**, **Mundien**, meist aber als **H. C. Nelson**.

D., Scherz und Ernst auf einer Badereise. Braunschw. 1826. — Die Ravelliner, III Bde. 1826. — Der Belagerung von Ancona, II Bde. 1826. — Tiroler's Liebchen. Ebd. 1826. — Der Doctorhut, III Bde. 1826. — Gräfin Orzelska. Ebd. 1827. — Johannes von Calcar. Ebd. 1827. — Das Nonnenhaus und der Luftschiffer. Ebd. 1827. — Memoiren des Herrn de la Folge. Ebd. 1827. — Napoleon's Novellen, II. Wiffenb. 1827. — Heinrich der Löwe, IV. Leipz. 1828. — Dionysius II. Gelfast 1828. — Der Demagogen, II. Leipz. 1829. — Zwei Tage auf dem Bracken. Braunschw. 1830. — Die Geweihe, III. Ebd. 1830. — Mittheilungen aus dem Nacconstyriel der Welt. Ebd. 1830. — Der Galadreise. Ebd. 1831. — Der Maroddene und Lanca. Ebd. 1832. — Novellen, II. Helmstädt 1832. — Galanterien und Liebhabereien August des Starken, II. Neuhaldensleben 1833. — Bilder aus meinem Kriegs- und Wanderleben. III. Ebd. 1833. — Rondeeleben in Italien, II. Ebd. 1832. — Blutrache im Hause Asjen. II. Ebd. 1833. — Der arme Joseph. Ebd. 1833. — Romantische Erzählungen und Novellen. Bozen bei Fell. 1834. — Der Geschiefte. Ebd. 1835. — Der Schemallole, III. Ebd. 1834. — Der Premierenmittler, IV. Ebd. 1835. — Liebe und Bergsalerne. II. Brest. 1836. — Tyrol 1809. VI. Leipz. 1837. — Silvana, Macht des Weibes. Ebd. 1838. — Hof und Bühne. III. Ebd. 1838. — Das Haus Beaganin. IV. Ebd. 1839. — Der abtrünnige Bonebon, III. Ebd. 1840. — Wittenberg und Rom. III. Ebd. 1840. — Novellenlese. Ebd. 1841. — Die Auswanderer nach Texas, III. Ebd. 1841. — Gereginen. II. Ebd. 1842. — Don Carlos, III. Ebd. 1842. — Der Mutter des Legitimen, III. Ebd. 1842. — Josephine, Geschichter Lebensroman, III. Leipz. 1843. 2. Aufl. 1866. — Die armen Weber. Ebd. 1843. — Franzosisch in Gesellschaft und d. Leben eines Ehemannes. Ebd. 1844. — Marie Antoinette II. Ebd. 1846. — Die Gebeimnisse aus Batavia. Heilbronn, III. Ebd. 1846. — Der deutsche Michel. Ebd. 1847. — Constantine. Ebd. 1847. — Der Schatz des letzten Jagellonen, III. Ebd. 1848. — † † † in der Schweiz (Gesammtausgabe von 1844 bis 1847), III. Ebd. 1848. — Somaces. Politisch-socialer Roman, II. Ebd. 1849. — Die Magyaren. Fünfter romant. Gemälde a. d. Zeit der neuesten Bewegungen in Ungarn, II. Ebd. 1850. — Revolutionäre und Demokraten. Geschichtlich-politischer Roman, II. Ebd. 1850. — Die Emigrantin. Novelle. Ebd. 1850. — Olivia, Meerjungfrau von Amerika und deren Zeitgenossen, II. Ebd. 1852. — Teen und dessen Roman a. d. bürgerl. Leben. Ebd. 1851. — Kronprinz Friedrich, seine Zeit und der Hof seines Vaters, III. Ebd. 1853. — Hohe Liebe. Aus dem Leben des Fürsten Friedrich v. d. Tann. III. Ebd. 1853. — Peter der Große. Seine Zeit und sein Hof. III. Ebd. 1856. — Russische Hofgeschichten. Von Peter dem Großen bis auf die neuere Zeit. Novellen-Kreis. III. Ebd. 1856. — Russische Hofgeschichten. Neue Folge. Von Katharina II. bis Nicolaus I., III. Ebd. 1857. — Goethe und sein Verhältniß. Pikante Novellenkreis. III. Ebd. 1866.

Habeefisch, Samuel, Pseudonym **Arthur Billee**, wurde am 21. Oktober 1821 in dem kleinen bernischen Dörfchen Ried bei Schliß wyl geboren. Seine Eltern, aus Schwaben stammend, hatten Poesie Oberamtsfeldern im Kanton Aargau. Da der Mutter bald nach der Geburt des Knaben stark zu fühlen von nun an die Sorge Mutter, eine sehr religiös gesinnte, einfache Frau mit der Liebe einer wahren Mutter der Ansicht über den verwaisten Sprößling. Vom 6 Jahre an besuchte Habeerfisch die ziemlich schlechte Schule seines Wohnorts und hatte dabei Freiheit genug Tag lang ganzen in den Wäldern umher zu schweifen und die Vögel und Eichhörnchen zu belauschen. Im 14 Lebensjahre wurde er zu einem Rechtsagenten zu Langnau im Emmenthal „in die Lehre gethan", doch war dieses „Handwerk" wenig nach dem Geschmack unsers Poeten und so schnürte er sein Bündel und suchte sein Fortkommen in einer Amtsschreiberei des bernischen Jura. Hier erlernte er sich auch die französische Sprache an. Später erhielt er eine Anstellung auf der Kanzlei des bernischen Finanzdepartements, woselbst er bei mäßiger Besoldung sechs Jahre ausharrte, daneben einige philosophische und juristische Kollegien an der Universität besuchte und seine ersten Novellen zu schreiben begann. Da diese dem geöffneten Publikum gefielen, so gab Habeerfisch 1846 seine Stellung auf und wurde Schriftsteller, indem er seine Zeit halb der Journalistik, halb der Belletristik widmete. In den Jahren 1849 bis 1851 redigierte er den „Schweizerischen Chaeguari", dessen radikale Haltung ihm nach dem Sturze der „Schützmitrezigne Regierung" Beerweisung aus dem Kanton zuzog. Er stellt

sich nun längere Zeit zu Zürich, im Kanton Solothurn und zu Thun auf und lebte erst 1861 nach Bern zurück, wo er seitdem den „Emmenthaler Hezgisi“ redigierte und die Sammlung seiner besseren gesellenden Novellen vornahm. Haberstich starb in Bern am 20 Februar 1872.

Die Geschichten aus dem Emmenthal. Erzählungen. Lausanne 1857 Bern 1859 — Aus Heimat und Fremde. Novellen von S. Ebne 1860. — Erzählungen, Novellen und Gedichte. IV Bern 1865—66 (Inhalt I Eggi-Niggeli der alte Jäger — Die Pfarrleute — Die unheimliche Todtenwache — Drei Begegnungen. — Hans und Nudeli — Nur nicht verzagen — Der Geldsack — Gedichte — II. Des Bärenwirts Töchterlein — Der Hans-Joggeli auf der steinigen Alp — Dorf und Stadt. — Die Wildmatte — Das Licht im Gerrisbor — Auf der Michelsburg — Das Sonntagskind — Zeichnungen a. d. Thierleben. — Gedichte. — III. Der Zuzugsbauer — Verschiedenes Leben — Wie's einem im Emmenthal gehen kann. — Das Grab der Väter — Der schön Abraham und das stolze Bäbeli — Aus Mittermachtsstunden — Skizzen a. d. Thierleben. — IV. Die Gemeinjäger — Gedichte — IV. Der Zeitungsschreiber — Eine gefährliche Brautwerbung — Die Zigeunerin — Der Warnung der Mutter — Der Enkel des Rathsherrn — Du gutsam Chly-Spitz-Hündli — Simon Bertschi, Weberall zu Hus. — Gedichte) — Grüni Strählgrt aus dem Schweizerlande. Neue Folge der Erzählgn. und Novellen. Zürich 1870.

Hadlich, Ludwig, von Geburt ein Schlesier, lebt seit dem Jahre 1862 zu Berlin, als Schriftsteller thätig.

Der Kriminal-Novellen Band 1864 (Inhalt: Die ersten Tausend — Kein Glück — Ein Abendtal — Zwei Finger — Eine Mondscheingeschichte — Ein psychologisches Problem — Lady Macbeth! — Der Stadtschreiber von Liegnitz. Hohes Roman. III. Bd. 1865 — Irrwege. Novellen und Erzählgn. II. Bd. 1866 (Inhalt I. Frauen-Urtheil — Eines Helden Jugendliebe — Zwei Parteien — II. Zum Schein. — Eine schwere Zunge — Das Gespenster — Aus eine Magd — Dunkle Erzählungen) — Zwei Höfe. Roman. III. Bd. 1871 — Aus dem Gewissen. Roman. IV. Hannover 1874 — Am Genfer See. Erzählg. II. Jena 1875 — Scherz und Ernst. Roman (erscheint demnächst).

Hahn, Friedrich wurde am 11 August 1845 zu Beenburg im Anhaltischen geboren, besuchte dann 16 Jahre alt die Gymnasien zu Hoschberg in Schlesien und Beenburg und widmete sich sod dem Jahre 1866 en Göttingen dem Studium der Sprachwissenschaft, vorzüglich des Sanskrit. Nach anderthalb Jahren siedelte Hahnhl nach Jena über, um seine Studien hier fortzusetzen. Hier blieb er bis Ostern 1873. Seine Absicht, die Docentenlaufbahn einzuschlagen, wurde durch plötzlich geänderte Vermögensumstände vereitelt, und so nahm er 1871 eine Lehrerstelle am Reiserschen Erzieherungsinstitut an Sed Osteern 1873 ist er Gymnasiallehrer en Schleiz.

D. Zwischen den Domen. Gedichte. Berenburg 1872.

Häblee, Karl Gottlieb, wurde am 7 Januar 1829 zu Gross-Schönau in der Lausitz geboren, studierte en Leipzig Philosophie, machte dann eine Reise nach Frankreich und England und lebte sich 1852 en Dresden nieder, wo er seitdem als Lehrer der älteren und neueren Sprachen an mehreren öffentlichen und Privatschulen wirkte, gegenwärtig lehrt er an der vereinigten Lehr- und Erziehungsanstalten des Dr. Hälbe — Autor „Sechs Reden an Völker und Herrscher Europa's“ (Dresden 1859) schrieb er

D. Lieder Lenz 1852 — Willekind Erzählende Dichtung. Gbd 1854 — Thellings Sohn. Erzählende Dichtung. Gbd. 1864 — Lieder des Herzens. Tanna Blanca. Sagolia Spandilli. Ein Dramendrama. Gbd 1867 — Hirnlitis. Ein gutmüthiges Heilungsbuch en heiterer Dichtung wiedergespiegelt. Gbd 1873.

Hackenschmidt, Karl, geboren am 14 März 1834 zu Straßburg im Elsaß, studierte daselbst und en Gelangen evang. Theologie, ist seit 1869 Lehrer theol. und seit 1870 Pfarrer zu Jaegerthal bei Neuerdreuna en Elsaß. Im folgenden Jahre gab er seine bekannten Volkerlondslieder heraus, der ihm in dem französisch gesinnten Theile des Elsasses den bitterste Haß en Deutschland aber allseitige Anerkennung eintrugen.

D. Vaterlandslieder eines Elsässers. Straßb. 1871.

Hackländer, Friedrich Wilhelm, wurde am 1. November 1816 zu Bueschweb bei Aachen geboren. Seine Mutter verlor er bald nach seiner Geburt und seinen Vater, als er erst 12 Jahre alt war. Da ihm kein väterliches Beermegen zuthei geworden, so konnte seine Schulbildung eine nur mangelhafte sein, um so mehr, als seine Verwandten, der seine Erziehung übernommen hatten, selbst mittellos waren. Bierzehn Jahre alt, trat er als Lehrling in eine Modewarenhandlung zu Elberfeld, sagte aber diese Kaufmannsstande, in der er wenig Neigung hatte, nach zwei Jahren Bakel und wurde Sakbal bei der preußischen Artillerie. Seine Hoffnung, es mit der Zeit bis zum Offizier zu bringen, schwierte trotz seiner praktischen Kenntnisse an seiner mangelhaften theoretischen Beebildung, und da er sich zudem bei einem Manöver schwer verletzt hatte, so verließ er den Soldatenstand und trat in

den Handelsstand zurück. Drei Handelshäuser, in deren Dienst er stand, stellerten oder leguerten kurze Zeit nach seinem Eintritt, weshalb der gleichzeitig ominöse Gehilfe eine weitere Stellung nicht mehr fand und nun beschloß, sich der schriftstellerischen Thätigkeit zu widmen. Er ging nach Stuttgart und eröffentlichte hier im „Morgenblatt“ seine „Soldatenreminiscenzen“, die später besonders unter dem Titel „Bilder aus dem Soldatenleben im Frieden“ erschienen und in mehrere neuere Sprachen übersetzt wurden. Diese Erstlingsversuch verschaffte dem Verfasser die Einladung des württembergischen Barons von Taubenheim, der ohne das Anerbieten stellte, ihn auf seine Kosten auf einer Reise nach dem Orient zu begleiten. Hackländer nahm dasselbe freudig und dankbar an, und seine poetische Entwickelung holte von dieser Reise den größten Nutz. Auf der Rückreise ist er in Mailand den Grafen Gustav Neipperg kennen, der ihn seinem Bruder Alfred empfahl und so die Veranlassung wurde, daß Hacklander dem Könige von Wurtemberg vorgestellt und bald darauf als Botschafter der Hofsommer beschäftigt ward. Im Herbst 1843 wurde er zum Hofrath und Sekretär des Kronprinzen ernannt, den er auf dessen Reisen nach Italien, Sicilien, Nordteutschland und Belgien und 1846 nach zur Vermählungsfeier nach Petersburg begleitete. Nach seiner Rückkehr leitete er den Bau einer großartigen Kronprinzlichen Villa. Im Jahre 1849 wurde er infolge der Intriguen, die man gegen ihn als „Ausländer“ angesponnen, mit vollem Gehalt entlassen. Er ging nach Italien und wohnte im Hauptquartier Radetzky's dem Feldzuge in Piemont bei, kehrte dann nach Deutschland zurück, um im Hauptquartier des damaligen Prinzen von Preußen (jetzigen Königes Wilhelm I.) Zeuge der Occupation von Baden, namentlich der Einnahme von Rastatt, in sein. Noch in dem nämlichen Jahre verheirathete er sich und nahm seinen bleibenden Aufenthalt in Stuttgart, wo er seine schriftstellerische Thätigkeit besonders dem humoristischen Volksroman zuwandte, auch mit Gem Hofer 1850 die „Dauslblätter“ und mit Zellee 1858 die illustrierte Zeitung „Ueber Land und Meer“ begründete, die er noch gegenwärtig redigiert. Zu Anfang des Jahres 1859 wurde Hacklander vom Könige von Württemberg zum Direktor der königlichen Bauten und Gärten ernannt, in welcher Stellung er zur Verschönerung der königlichen Hauptstadt wesentlich beitrug. In demselben Jahre, bei Ausbruch des italienischen Krieges, begab er sich auf besondere Einladung des Kaiser Franz Joseph, der ihn auch mehrere Monate früher zu Radetzky's Leichenfeier nach Wien berufen hatte, wieder in das italienische Hauptquartier nach Verona, um wie 1849 eine Beschreibung des Feldzuges zu liefern. Hacklander blieb bis nach der Schlacht von Solferino in Italien. Eine Beschreibung dieses Feldzuges hat Hacklander aus leicht begreiflichen Gründen herausgegeben unterlassen, obgleich er wohl geeignet wäre die leitenden Erfolge strategischer Kunst sachkundig mit einem tapfern Heere zu erklären. Im Jahre 1861 wurde er für sich und seine Nachkommen in den österreichischen Ritterstand erhoben. Nach dem Tode des Königs Wilhelm I. 1864 wurde Hacklander von dem Thronfolger plötzlich aus seiner Stelle entlassen, und lebt er jetzt, ausschließlich der Schriftstellerei sich widmend, als Privatmann in Stuttgart. Zu den von ihm bisher redigierten Zeitschriften kamen noch seit 1873 „Sonntags Stunden ein Kreise Lieblicher Erzähler“ (Stuttgart) und „Deutsche Romanbibliothek“ (Ebd.).

D.: 1) Bilder aus dem Soldatenleben im Frieden. Stuttg. 1841. 7 Aufl. 1862. — 2) Daguerreotypien, aufgenommen auf einer Reise in den Orient. II. Ebd. 1842. 2 Aufl. 1846. — 3) Mücken. Ebd. 1843. 3 Aufl. 1874. — 4) Nachtschwärmereien. III. Ebd. 1844. 4 Aufl. 1860. — 5) Der Pilgrim nach Mekka. Morgenländische Sagen und Erzählungen. Ebd. 1847. 3 Aufl. 1874. — 6) Humoristische Erzählungen. Ebd. 1847. 3 Aufl. 1862. — 7) Bilder aus dem Soldatenleben im Kriege. II. Ebd. 1849—50. — 8) Bilder aus dem Leben. Ebd. 1850. 3 Aufl. 1862. — 9) Handel und Wandel. Meine Ehe und Wanderjahre. II. Bd. 1850. 3 Aufl. 1869. — 10) Namenlose Geschichten. III. Ebd. 1851. — 11) Eugen Stillfried. Roman. III. Ebd. 1852. — 12) Der gerade Weg. Aus Lust und Leben. Ebd. 1853. 3 Aufl. 1856. — 13) Magnetische Kuren. Lustig in 4 A. Ebd. 1853. — 14) Europäisches Schauspielhaus. IV. Ebd. 1854. 3 Aufl. in V Bd. 1857. — 15) Illustrierte Soldatengeschichten. Ein Jahrbuch für das Militär und seine Freunde. Stuttg. 1853. — 16) Im Winter in Spanien. III. Ebd. 1854. — 17) Werke. 1. Gesamtausgabe. Erste Serie. XX. Stuttg. 1860—2. 2. Aufl. 1862—3. Auf 1874 [Inhalt: I—III s. o. 101. IV u. V s. o. 1) und 41. — VI Kleinere Erzählen und humoristische Skizzen. — VII s. o. 91. — VIII u. IX s. o. 2). — X—XII s. o. 11). — XIII s. o. 31. — XIV s. o. 51. — XV Theatre s. o. 121. — 131. — Schuldig. Posse in 1 A. — XVI—XX s. o. 14)]. — 18) Erlebtes. Kleinere Erzählungen. II. Stuttg. 1856. — 19) Der Jugendlich des Glücks. II. Ebd. 1857. 4 Aufl. 1869. — 20) Zur Ruhe setzen. Lustsp. in 4 A. Ebd. 1857. — 21) Die nine Den Quixote. V. Ebd. 1858. — 22) Krieg und Frieden. Erzählungen und Bilder. II. Ebd. 1859. — 23) Werke. 1. Gesamtausgabe. Zweite Serie. XIV. Ebd. 1860. 2. Aufl. 1862. [Inhalt: I s. o.

Digitized by Google

191 — II—IV ⟨ o. 16) — V u. VI ⟨ o. 18) — VII Theater ⟨ o. 20) — Monsieur de Blé ⟨uſſy — VIII u. IX Bilder a. d. Soldatenleben im Kriege — X—XIV ⟨ o. 11⟩ — 24) Tag und Nacht. Eine Wochenſchrift in 24 Stunden; II Stnlg. 1860 ⟨Zuſl. 2 Aufl. 1861 — 25) Der Tanzhäuſer. Eine Kloſtergeſchichte. II Gbd. 1860 — 26) Tagebuchblätter, II Gbd. 1861. — 27) Der Wechſel des Lebens, III Gbd. 1861. 2. Aufl. 1863 — 28) Die dunkle Stunde, V. Gbd. 1863 — 29) Neuere Berli, XIV. Teil (Geſamtausgabe brule Serie. Gbd. 1865. (Inhalt: I. u. II. ⟨ o. 21) — III. ⟨ o. 22). — IV. u. V. ⟨ o. 23) — VI. ⟨ o. 26) — VII. u. VIII. ⟨ o. 27) — IX. Theater. Der verlorne Sohn. Luſtſp. in 3 A. — Unverbeſſerliche Eheleute. Luſtſp. in 3 A. — X bis XIV ⟨ o. 28)] — 30) Fürſt und Komteſſe. Roman. Stuttg. 1865. 1865 — 31) Künſtlerroman, V. Gbd. 1866. 2. Aufl. 1867 — 32) Neue Geſchichten. II Gbd. 1867. 2 Aufl. 1868. (Inhalt: Der Terroriſt — Ein Gifenbahnabenteuer. — Am Herdfeuer — Reiſeluſt — 33) Vom Hochdach — Das Leos der Wilma — Der Blutbart — Knochenſtuhl — Landener Modellausgabefabrik Gbd. 1865. 1866 — 34) Zwölf Zitter. Roman, II. Gbd. 1868. 2 Aufl. 1870. — 35) Eigene und fremde Schuld, II — Gbd. 1869. (Inhalt: I. Schuld und Strafe d. d. Weltanſchauung. — II. Gabriel von Tubingen ⟨ — 36) Das Geheimnis der Stadt, III. Gbd. 1868 — 37) Marionetten. Luſtſp. in 4 A. Gb. 1868. — 38) Hinter blauen Veilchen. Humoriſtiſche Novelle. Wien 1869 — 39) Der letzte Woodarbiee. Roman, IV Stnlg. 1870. — 40) Nobes und Feenes. (Die Spuren eines Romans — Unter päpſtlichen Zuaven.) Gbd. 1870. — 41) Sorgenloſe Stunden in heiteren Geſchichten, II Gbd. 1871 — 42) Geſ. ⟨Inhalt: 1. Zitzjoch, IV Gbd. 1872 2. Aufl. 1873 — 43) Der Sinnenvogel. Roman, III Gbd. 1871 2. Aufl. 1874 — 44) Humoriſtiſche Schriften, VI Gbd. 1872. Neue Aufg. 1872 ⟨Inhalt: I. ⟨ o. 1). — II—IV ⟨ o. 4) — V ⟨ o. 6) — VI ⟨ o. 9)] — 45) Werke. Der 1. Geſamtausgabe ertrte Seele, XII. Gbd. 1873 ⟨Inhalt: I. ⟨ o. 30) — II. ⟨ o. 40) — III. ⟨ o. 49) — IV bis VIII ⟨ o. 35) — IX ⟨ o. 34). — X—XII ⟨ o. 36)] — 46) Nullen. Roman und Randverzierungen. Geſchichten im Zitzjoch. III Gbd. 1874 — 47) Kalauzeichen. Roman. IV Gbd. 1874 — 48) Falſches Spiel. Erzhlg. Gbd. 1874 — 49) Zur Weltausſtellung. ernſthafte Humoriſtiſche Erzhlg. Gbd. 1874 — 50) Juden Kalauerchen. Ein Scherz. Gbd. 1874 — 51) Die Balcapiineern. Erzhlg. Gbd. 1874 — 52) Lohengrin. Novelle. Wien 1875 — 53) Diplomatiſche Fäden. Luſtſp. in 4 A. (als Manuſcript gedruckt)

Hahein, Marie von, Pſeudonym für Betty Möller, ⟨ d

Haffner, Karl, wurde am 8 Novbr 1801 zu Königsberg in Preußen als der Sohn eines Galanterieh ändlers geboren. Er beſuchte das Collegium Friedericianum daſelbſt, unterbrach aber nach dem 16. Jahre ſeine Studien, um ſich für die Bühne auszubilden. Als Mitglied verſchiedener Wanderteruppen durchzog er Preußen, Sachſen, Schleſien, Oeſterreich und Ungarn bis er durch einige gelungene dramatiſche Arbeiten die Aufmerkſamkeit des Theaterdirektors Hebor Grimm in Peſt auf ſich lenkte und von hinnen im Jahre 1840 als Dramaturg und Theaterdichter an der dortigen Bühne angeſtellt wurde. In denſelben Jahre ſchrieb er aus dem Verbande dortſelbſtiger Künſtler, am ofttat auf der Bühne, für dieſelbe zu werken. Einige Spektakelſtücke, wie die „Raubſchützen“, „Schwarzenberg und Wally“ u. a. erfreuten ſich einer ſo anhaltenden Zugkraft, daß der enbutkreelle Schauſpieldirektor Carl den produktiven Schriftſteller für das Theater an der Wien mit mehrjährigem Kontrakt engagierte. Zwölf Jahre in ununterbrochener Reihenfolge gehörte Haffner dieſer Bühne an, der er mehr als hundert Einheimſtücke, großſtenteils Gesangspoſſen und Volksſtücke lieferte. Alle ſeine Bühnenwerke zeichnen ſich durch eine geſunde moraliſche Tendenz, ſchorfe Charakterzeichnung, Humor und poetiſche Wärme aus und halten ſich von allen Zoten und politiſchen Klopffechtereien fern. Am 5 April 1872 ſeierte Haffner mit der 120. Aufführung ſeiner „Therese Krones“ ſein 50jähriges Schriftſteller-Jubiläum, und noch immer luſtig und thätig redigiert er jetzt en Wien der ſatiriſche Wochenſchrift „Wöſe Zungen“.

L. Oeſterreichiſches Volkstheater, III Leipz. 1845—46 ⟨Inhalt: 1. Das Marmarbeg Roman ⟨komiſches Volksmährchen mit Geſang) — Der weiße Jäger. oder: Das rothe Häuschen. Vaudevilleſtyle mit Geſang in 3 Abtheil. — Der Tod und der Bauernbeſuch. Komiſches Märchen mit Geſang in 3 Abtheil. — II. Die Theaterprobe. Komiſches Märchen mit Geſ. in 2 Abtheil. — Der Sieg im Eiſen oder Das ſchwarze Weib im Wiener Walde. Romant. kom. Volksmärchen mit Geſ. in 1 Abtheil. — III. Prinz Feranan oder: Der Räuber und ſein Kind. Drama mit Geſ. u. Tanz in 2 Abth. — Almodina, die teufliſche Teufel oder: Ein Beamtenabe durch drei Jahrhunderte. Komiſches Silberſtück mit Geſ. u. Tanz in 4 Abth. — Der Zeitgeiſt oder: Ein Beſuch aus der Vorzeit. Komiſches Phantaſiegemälde mit Geſ. in 3 Abth.) — Die Sindenten von Rummelſtadt. Genre bild mit Geſ. u. Tanz in 3 A. Wien 1861 — Ein Mann des Geſetzes. Drama. Gbd. 1861 — Die beiden Nachtwächter oder Ein Spuk in der Faſchingsnacht. Poſſe mit Geſ. u. Tanz in 3 A. (ſtes nach einer Novelle von Fſchr. Gbd. 1862 — Schweiz von Jorozzynski, oder: Der Blumenmarkt vom Trattnerhof. Gemeldbild mit Geſ. u. Tanz in 4 A. (mit 3 Pfundbeller zumeiſt ſchill.) Gbd. 1863 — Theriſe Krones Gemeldbild mit Geſ. u. Tanz in 1 A. Ebd. 1862. Der

lange Nase. Posse mit Ges. in 1 A. Edd. 1864. — Die Sternenjungfrau. Roman. Leipzig 1864. — Der Hexenmeister. Roman. 3 Bde. Edd. 1865. — Scholz und Nestroy. Roman. 2 Bde. Künstlerleben. III. Edd. 1864—66. — Die Vampire der Residenz. Roman. Edd. 1865. — Der Polizei-Spion. Roman. 2 Bde. Leben eines Wiener Polizei-Agenten. II. Edd. 1866. — Junker Fleischhacker. Wiener Roman. III. Edd. 1866. — Louis Napoleon und die Pfaffenverschwörung. Roman. III. Edd. 1866. — Nonne und Maitresse. Roman. 2 Bde. Wiener Leben. III. Edd. 1867. — Die schönen Weiber von Wien. Humoristischer Roman. II. Edd. 1868. — Junggesellenblut. Roman. III. Edd. 1869. — Was sich die Kameraden erzählen. Roman. III. Edd. 1870. — Der verlaufene Schatz. Roman-Komödie. Mädchen mit Gesetz. Leipz. 1870. — Hans am Rosenhof. Roman. 4 Bde. Wien 1871. — Der Herold des Todes. Roman. Edd. 1874. — Die Freudenthaler. Roman. Edd. 1871. — Der Kinder von Nimand. Roman. Berl. 1872. — Der Mann ohne Herz. Roman. Edd. 1872. — Der Erdschleicher. Roman. Edd. 1872.

Hüllger, Jost Bernhard Barnabas, wurde am 11. Juni 1750 zu Beromünster geboren, studierte im Solothurn und Luzern, wurde 1783 Priester und 1793 Pfarrer zu Hochdorf im Kanton Luzerne. Seit dem Jahre 1808 auch mit der Würde eines Dekans bekleidet, starb er daselbst am 1. Juni 1837.

Das Luder im helvetischen Vollston. Luzern 1801. — **Gedichte.** Edd. 1813. — Schweizerische Volksliede nach der ingemischen Mundart. Edd. 1813.

Hofner, Philipp, der erste Wiener Possendichter, wurde 1731 zu Wien als der Sohn eines an der Reichskanzlei angestellten Amtsdieners geboren, besuchte die Jesuitenschulen, studierte die Rechte und wurde dann Assessor beim Wiener Stadtgerichte. Nebenher hülfe er sich eine gute Kenntniss der französischen Sprache angeeignet. Indes besaß jenem Geiste das Leben an der Amtsstube sehr wenig, es zog ihn zur Bühne. Der damals in Wien herrschende extemporierte Komödie, mit dem obligaten Hanswurst an der Spitze, hatte sich überlebt, und Graf Durazzo, damals Vächter des Hoftheaters, fühlte die Notwendigkeit, dass etwas zur Hebung der Bühne geschehen müsse. Hafner glaubte seinen Intentionen entsprechen zu können. Anfänglich trat er mit Vorsicht gegen die Anhänger der extemporierten Komödie auf, indem er in seinen ersten Theaterstücken noch mehrere Stellen anbrachte, die er ganz dem Vortrage und der Improvisationslaune des Schauspielers überließ, und diese Vorsicht führte ihm den Erfolg. Schon die der dritten und den folgenden Possen fehlten jene Stellen, die dem Schauspieler zur Improvisation überlassen waren, aber das Publikum war bereits für Hofners Idee gewonnen. Lieber starb Hafner zu früh, um etwas Ungewöhnliches leisten zu können. Er war dem Trunke stark ergeben, dazu kamen die steten Nachtwachen, die sein Beruf mit sich brachte, und beides zog ihm die Schwindsucht zu, der er am Jahre 1764 erlag.

D. Der alte Odoarda und der lächerliche Hanswurst. Komödie. 1755. — Mária, die fürchterliche Hexe, oder Das bezauberte Schloß bei Herrn von Gudenau. Wien 1764. — Die in Freundschaft sich verwandelnde Rache (Fortsetzung des vorigen Stückes). Edd. 1765. — Scherz und Ernst in Liedern. II. Edd. 1770. — Etwas zum Lachen und Lesen, oder Burlus' und Hanswurstes seltsame Carnevalsreise. Edd. 1771 (früher auch Lennee als Singspiel „Lustig lebendig" umgearbeitet). — Die lustige Gerichte Dame, oder Die zügellose Ausschweifung eines Verliebten mit Hanswurst und Kolombina. Edd. 1771. — Der Furchtsame, Lustspiel in 3 A. Edd. 1774. — Die eifersüchtige Komödiantin, oder Der gestrafte und bösartige Ungeduldige. Lustspiel. Edd. 1774. — Dramatische Unterhaltung unter guten Freunden. Lustspiel in 1 A. Edd. 1774. — Gesammelte Lustspiele. Edd. 1782. — Gesammelte Lustspiele, herausgegeben von Joseph Sonnleithner. Edd. 1812 (enthält außer obigen Stücken noch Pulvermännchen, Handwerkleinsame [auch besonders gedruckt als Bongen Hanswurstiquus, Wien 1750] — Erbschaft und Schmaus).

Hogeborn, Friedrich von, wurde am 23. April 1708 zu Hamburg geboren, wo sein Vater königlich dänischer Konferenzrath war. Er verdankte demselben eine sorgfältige häusliche Erziehung, wodurch seine natürlichen Anlagen schnell und glücklich entwickelt wurden, und eine frühzeitige Bekanntschaft mit gebildeten Männern Hamburgs, wie Wernicke, Brockes, Feind, Author, Männern, die für die Poesie begeistert waren und diese Begeisterung auch auf den jungen Hogeborn übertrugen. Leider verlor er seinen Vater schon im 14. Lebensjahre, und die Mutter überließ nun die weitere Ausbildung ihres Sohnes dem Gymnasium Hamburgs. Nachdem er sich hier die nöthigen Vorkenntnisse erworben, besuchte er 1726 die Universität Jena, um dort eine Jahr lang die Rechte zu studieren. Doch blieb jene Vorliebe auf antike und moderne Literatur gerichtet, und schon damals fanden einige seiner bedeutendsten Arbeiten, meist satirischen Inhalts, in dem „Hamburgischen Patrioten" und später in der 1728 von Homann gegründeten „Motrone" Aufnahme. Im Jahre 1727 kehrte er nach Hamburg zurück, wo er 1729 die erste Sammlung seiner Gedichte veröffentlichte, und ging noch in demselben Jahre nach London, wo er die Stelle eines Privatsekretärs bei dem dänischen Gesandten für Eng-

land, Baron von Sohlenthal, erhalten hatte und hier hatte er Hinreichende Gelegenheit, sich mit der englischen Sprache und Literatur vertraut zu machen und sich tieferes und umfassenderes Wissen sich anzueignen. Nach zweijährigem Aufenthalt daselbst siedelte ihn Familienverhältnisse nach Hamburg zurück (1731), ein folgenden Jahre starb jenes Mündel und 1733 musste er denn das Amt eines Secretairs bei dem englischen Court, einer im 18. Jahrhundert zu Hamburg gegründeten Gesellschaft englischer Kaufleute, übernehmen, da ihm sin sorgenfreies Dasein und Muße genug gewährte, seine Kraft auf poetische Arbeiten zu verwenden. Nachdem er längere Zeit an der Gicht gelitten hatte, starb er am 28. October 1764 an der Wassersucht.

D. Versuch einiger Gedichte über Verschiedene Proben poetischer Nebenstunden. Hamb. 17.9 — Versuch in poetischen Fabeln und Erzählungen. Ebd. 1738 — Sammlung neuer Oden und Lieder. Ebd. 1742 — Die Glückseligkeit. Ebd. 1743. 3. Aufl. 1745. — Die Wünsche. Ebd. 1744. 3. Aufl. 1745 — Der Schwätzer. Aus dem Horaz. Ebd. 1744 — Sammlung neuer Oden und Lieder. II. Theil. Ebd. 1744 — Der Wein (Gedicht). Ebd. 1745 — Haroldende Eine Ode. Ebd. 1749 — Adelheid und Heinrich oder Die neue Eva und der neue Adam. Ebd. 1746 — Oden und Lieder in fünf Büchern. Ebd. 1747. Neue Aufl. 1754 — Die Freundschaft (Gedicht). Ebd. 1748. — Moralische Gedichte. Ebd. 1750. 2. Aufl. 1753 — Horaz. Ebd. 1751 — Sammlung neuer Oden und Lieder. III. Theil. Ebd. 1752 — Sämtliche poetische Werke. III. Bd. 1757. 1763 — Friedrich von Hagedorns Poetische Werke. Herausgegeben von Joh. Joach. Eschenburg. V. Bd. 1800. 1825. (Inhalt: I. Fabeln. — II. Fabeln und Erzählungen. — III. Oden und Lieder. — IV. Leben. — V. Briefe.)

Hagemann, Friedrich Gustav, geboren 1760 zu Oranienbaum, ging 1785 von der Universität zur Bühne über und war bei 1812 nach einander Mitglied des Theaters zu Stralsund, der Gesellschaft von Grumniner und Hustlich, der Bühne zu Bremen, Hamburg, Altona u. s. w. Er starb nach 1820.

D. Der Rekrut. Deutsches Schauspiel mit Gesang in 3 A. Hamb. 1783 — Kleinere Stücke für die deutsche Bühne bearbeitet. Lübeck 1784 — Belagerung des Temperamente. II. Hamb. 1784. 85. — Kinder Angelinde. Ein Sommergeschenk für Kinder und junge Leute. Ebd. 1784 — Probst das neue Jahr. Ein Allt. Lübeck 1784. — Dramatische Gedichte. Hamb. 1784. — Die Lustspiele. Ein Beitrag zur Bibliothek theatralischer Schmerzen. Ebd. 1784 — Franz von Sassenheim und Adelheid von Tann oder: Regress und Liebe. Eine Geschichte [illegible] Ahrenden Jahrhundert. Lübeck 1785. — Anzug aus Wahrheit und Beleidigung, ein Lustspiel mit einem ihrer Freunde. Für solche Frauenzimmer, die etwas mehr als Romane lesen mögen. Hamb. 1787. — Dramatische Gedichte. Leipz. 1788. — Friedrich und Gustav Graf Lustspiel in 4 A. Schwerin in Mecklenburg 1791 — Dorfspiele, an Geburtstagen Honoratioren hoher Häuser zu aufzuführen. Hamburg 1791. (Inhalt: 20 ländliche Scenen in 1 A. — Die Georgs-Insel in 4 Akt. — Der Bergmann. Bring von Hessen. Ritterlich. Schauspiel in 4 A. Kassel 1791. 2. Aufl. 1794 — Die Fürst und sein Kammerdiener. Lustspiel. Schwerin 1792 — Ludwig der Springer. Schauspiel in 3 A. Hannover 1792. 2. Aufl. 1794 — Der Fremdling. Lustsp. in 4 A. Gotha 1793. — Die ländliche Verlobung, oder Liebe zum Kittel. Volksschauspiel in 1 A. Ebd. 1793 — Die Eroberung von Valenciennes. Schauspiel in 1 A. Ebd. 1793. — Der Maskenball. Wien 1793 (ohne Hagemanns Wissen gedruckt) — Friedrich von Oldenburg, oder Der Mann von Stroh. Schauspiel in 3 A. Hannover. 1794. — Ernst Schauspiele. II. Offenbach 1795—1810 (Inhalt: I. Der Weihnachtsabend oder Edelmann und Bauer. Schauspiel in 3 A., auch einzeln 1798. — Selim und Balkis. Ein Lustspiel unter den Negern. Schauspiel in 4 A., auch einzeln 1798. — Die Martinsgans. Schauspiel, auch einzeln 1798 — II. Veller Bank, oder Die Rache des Dürftigen. Drama. Schauspiel in 1 A. auch einzeln 1810. — Doppelspiele. — Gespannt und Zankbeutel. Schauspiel in 1 A., auch einzeln 1810 — Die Pantoffelregierende — Der Degelweier.) — Neuester Beleg zum deutschen Theater. Berol 1801 (Inhalt: Der Todtenkopf oder Der Vogelbauer. Schauspiel in 4 A. — Die Rothlöffel — Die Faxenlist, oder: Der Triumph der Neue. Schauspiel in 5 A.)

Hagiemeister, Johann Gottfried, geboren 1762 zu Greifswalde, studierte daselbst und in Halle und prakticierte seit 1783 in Breslau, wo er auch eine Zeit lang im Brauhause am Schmiedebrücken Waisenhause privatdozierte. Im Jahre 1788 wurde er Rektor in Anklam. 1797 Konrektor in Breslau und starb daselbst am 4. Aug. 1807.

D. 1) Die Jesuiten. Schausp. Berl. 1787. — 2) Das Denkmal. Schauspiel in 3 A. Berlin 1787. — 3) Der Prüfstein für Künstler. Zwei Schausp. Ebd. 1787. — 4) Johann von Procida, oder Die sicilianische Vesper. Schausp. Ebd. 1791. — 5) Das große Loos. Lustsp. Ebd. 1791. — 6) Schauspiele. Ebd. 1791—95. (Inhalt: 1. u. 2.) — Pantalias Tod. Trauersp. — [illegible] 9.) — Der Graf am Tische. Lustsp. oder Der Adelsstreit. Lustsp. — [illegible] — Die Ahnen und Mittel von Kiel, oder: Gutsuissen und Liebe. Lustsp. — [illegible] — 7) Kurt von Balsteig, oder Das gerettete Kurzschwert. — 7) Waldemar Markgraf von Schleswig. Ritterschauspiel in 5 A. Berl. 1793. 2. Aufl. 1802 — 8) Der Selbstbetrug. Beitrag zur Charakteristik des Mittelalters. Trauersp. Ebd. 1795 — 9) Gustav Wasa. Eine Erzählung. II. Ebd. 1795. 1802 — 10) Dom Joan von Braganza. Historie. Bearbeitet. Ebd. 1796.

Digitized by Google

Hagen, Ernst August, wurde am 12 April 1797 zu Königsberg in Preußen geboren, wo sein Vater Medizinalrath und Universitätsprofessor war († 1829), fungirte daselbst seit 1816 Medizin und Naturwissenschaften, wendete sich aber bald dem Studium der Kunst- und Literaturgeschichte zu und unternahm, nachdem er 1821 promovirt, eine Reise nach Rom, wo er 2 Jahre lang verweilte. Im Jahre 1824 eröffnete er seine Vorlesungen über Kunst- und Literaturgeschichte an der Königsberger Universität, wurde 1825 außerordentlicher und 1831 ordentlicher Professor in beiden Lehrfächern und zugleich Aufseher über die Kunstsammlungen in Königsberg. Im letztgenannten Jahre siedelte er auch den Königsberger Kunstverein, später das dortige Stadtmuseum und 1844 die Alterthumsgesellschaft Prussia, als deren Vorstand er seit 1846 die „Neuen preußischen Provinzialblätter" herausgab. Im Jahre 1839 hatte er eine zweite Reise nach Italien unternommen, um seine Kenntniß der verschiedenen Malerschulen zu erweitern.

D.: Olfried und Ilsena. Romantisches Gedicht in 10 Gesängen. Königsb. 1820. — Gedichte. Ebd. 1822. — Novellen aus alter Zeit. Nach einer illuminirten Handschrift des 16 Jahrh. herausgegeben. II Bde. Berlin 1827. 4 Aufl. 1872. (Inhalt: Erster Aufenthalt in Nürnberg. Einzug in Nürnberg. Der Scharfrichter. Die öffentlichen Kunstmerkwürdigkeiten Nürnbergs. Die Wittwen Bücher Kraft und Imhoff. Albrecht Dürer, der Maler Albrecht Dürer's Erinnerungsbuch. Der Rathsherr Pirkheimer in Neunhof. Dürer's Schüler. Hahlmutte zum Gedichte Teuerdank. Der Bildhauer Krafft in seiner Werkstatt. — Zweites Aufenthalt in Nürnberg. Der fürstliche Schneider. Der Formschneider Peter Vischer und seine Söhne. Der Bildschnitzer Veit Stoß. Der Kaiser Maximilian I. Der Johanniterritter und sein Bildwerken Adam Kraft's. Die Singschule der Meistersinger. Dürer erhält einen Besuch von Thomas von Bologna, einem Schüler Raphael's. Pirckheimers Dichterkrönung. Schluß-Epos. — Pirckheimer und Nachschrift des Herausgebers.) — Künstlergeschichten. IV. Lpz. 1833—40. 2. Aufl. 1861. (Inhalt: I—II. Die Overbeck'sche Bataille. Erzählungen von Lorenz Ghiberti. 2. Italienischen. — III. Die Wunder der bei Kalbarina von Siena. Nacherzählt. — IV. Leonardo da Vinci in Mailand. Nach dem Italienischen.) — Der Oberst und der Matrose. Trauerspiel in 5 A. (in Franck's Taschenbuch dramatischer Originalien für 1842.)

Hagen, Kaspar, österreichischer Denkschriftsteller, wurde 1820 in Bregenz geboren, absolvierte die Gymnasialstudien in Feldkirch, die philosophischen Fächer in Padua und Görz und studierte darauf an München, Wien und Prag Medizin. In letztgenannter Stadt erwarb er sich die medizinische Doktorwürde. Er war dann längere Zeit praktischer Arzt in Hard und lebt jetzt als Stadtphysikus in seiner Vaterstadt Bregenz.

D.: Dichtungen in alemannischer Mundart aus Vorarlberg. Innsbruck, Felbiger u. Bregenz 1872. — Dieselben. Zweite Sammlung. Ebd. 1874.

Hagen, Theodor, geboren am 15 April 1823 in Hamburg, erhielt seinen Schulunterricht an einer dortigen Privatschule und seine spätere Ausbildung in Paris. Mit großen Anlagen für die Musik begabt, pflegte er dieselbe auch als Lehrling in einem Hamburger Handlungshause, dem er in den Jahren 1838 bis 1840 angehörte, und in Paris, wo er von 1841 bis 1844 ganz der Kunst lebte. Nach Hamburg zurückgekehrt, war er musikalischer Kritiker am „Hamburger Korrespondenten" und befand sich in den Jahren 1846 und 1847 fast immer auf Reisen durch ganz Deutschland und einen Theil Ungarns, um im Auftrage der Direktoren des Stadttheaters tüchtige Opernkräfte zu gewinnen. Es erschienen auch von ihm sechzig Lieder- und Klavierkompositionen. Aber von jetzt gewohnt, schaffe Selbstkritik zu üben, fand er bald, daß die musikalische Ader in ihm erschöpft war, weshalb er denn in der Folge nicht mehr als Komponisten hervortrat. In den Jahren 1848 und 1849 war er als Stimmführer der sozialistisch-demokratischen Partei, der er seit Jahren angehörte, in Hamburg thätig, ging 1850 nach London, wo er eine Hauslehrerstelle bekleidete und noch 1854 in angenehmer Stellung lebte. Seine weiteren Lebensschicksale sind mir nicht bekannt.

D.: Elise Fährlich. Roman. Lpz. 1847. — Musikalische Novellen. Ebd. 1848. — (Zwei Künstler. Lustsp. in 1 A. — Rückblicken. Drama in 1 A. und 3 Tableaux. — Hotel Lafitte, oder Die Opfer der Revolution. Historie Zeitgemälde in 5 Tableaux. Diese Stücke wurden in den vierziger Jahren in Hamburg aufgeführt, auch gedruckt.)

Hagenbach, Karl Rudolf, wurde am 4 März 1801 in Basel geboren, wo sein Vater, der berühmte Botaniker Karl Friedrich Hagenbach als Arzt und Professor lebte. Seinen ersten Unterricht erhielt er in Privatschulen, besonders an dem nach Pestalozzi'schen Grundsätzen geleiteten Hopf'schen Institut, und besuchte dann das Gymnasium und darauf die Universität seiner Vaterstadt, wo er sich dem Studium der Theologie widmete, das er später in Bonn unter Lücke und Gieseler und hernach in Berlin unter Schleiermacher und Neander fortsetzte. Im Jahre 1823 kehrte er nach Basel zurück und habilitierte sich noch in demselben Jahre an der dortigen Universität als Privatdozent

in der Kirchengeschichte, wurde bald darauf Lektor, dann außerordentlicher und 1828 ordentlicher Professor der Theologie. In dieser Stellung wirkte er mit großem Erfolge. Durch sein Vertrauen seiner Mitbürger wurde er auch im Laufe der Jahre zum Mitgliede des Erziehungsrathes, 1846 des Besserungsrathes und später des Großen Raths erwählt. Er starb am 7. Juni 1874. — Außer einer Reihe wissenschaftlicher Werke auf dem Gebiete der Kirchen- und Dogmengeschichte, der Liturgik und Homiletik, die hier unerwähnt bleiben müssen, schrieb er:

D.: Luther und seine Zeit. (Ein Vollsbuch aus Deutschlands Vergangenheit.) 1838. — Gedichte. 11. Aufl. Basel 1845. 2. Aufl. 1853.

Haeger, Albert, wurde am 10. Januar 1829 zu Kottbus in der Provinz Brandenburg geboren. Sein poetisches Talent entwickelte sich frühzeitig, oder unglückliche seinem ganzen Sein und Denken zuwiderlaufende Verhältnisse verhinderten dessen volle Entfaltung. Schon auf dem Friedrich-Wilhelms-Gymnasium seiner Vaterstadt schrieb er, kaum 16 Jahre alt, ein fünfaktiges Trauerspiel in Jamben und eine Reihe lyrischer Gedichte und Romanzen, die in der „Rosenzeitung" und anderen Blättern erschienen und von Leopold Schefer, der sich des jungen Dichters väterlich annahm, sehr günstig beurtheilt wurden. Nach einigen festgestellagenen Versuchen, sich in Halle und Berlin ganz der Literatur zu widmen, faßte Haeger, stets zum Romantischen und Abenteuerlichen geneigt, nach Beendigung seines Militärjahres den Plan, sein Glück in fremden Kriegsdiensten zu suchen. Er dachte zuerst nach der Türkei, dann nach Mexiko zu gehen, doch fehlten ihm dazu die erforderlichen Mittel, und so trat er als Freiwilliger in das holländisch-ostindische Heer ein. Kurz nach seiner Ankunft in Batavia geschafften ihm seine Talente eine auszeichnende Stelle beim topographischen Bureau, doch war ihm auch hier das Glück nicht sonderlich hold, und 1866 mußte er wegen gänzlich zerrütteter Gesundheit nach Europa zurückkehren. Er nahm zuerst seinen Wohnsitz in Amsterdam und lebt jetzt in günstigen Verhältnissen als Erzieher der Söhne eines holländischen Barons auf Schloß Sandbeek bei Arnhem in Holland.

D.: Klaus Richard. Romanzencyclus. Amsterdam 1858. — Tropenliederen. Ebd. 1868. — Der bekehrte Ehemann. Lustsp. in 1 A. Leipz. 1870. — Die Liebeswerbung auf Roos Gemala. Aus d. Holländ. des Tollens. Amsterd. 1871. — Die Gräfin Lichtenau. Schausp. in 5 A. Leipz. 1872. — Die Mühle bei Sanssouci. Operette (Musik von Schleibner) 1873. — Die Handschrift des Figaro. Schausp. in 4 A. Leipz. 1874.

Haggenmacher, Otto, wurde am 21. Febr. 1843 zu Winterthur geboren. Seinen Vater verlor er sehr früh, durch die zweite Heirat seiner Mutter Marie Sulzonne, geb. Kübliee (einer fleißigen Volksschriftstellerin für das häusliche Leben, geboren 18. Febr. 1804, gestorben 4. Febr. 1873) wurde der Stiefsohn des Professors Johannes Scherr und wuchs so in Stuttgart und nach 1848 wieder in seiner Heimat unter der Pflege eines Onkels heran, dem seine geistige Entwickelung viel zu danken hat. Haggenmacher besuchte in Winterthur das untere, in Zürich das obere Gymnasium, absolvierte 1866 die Zürich das theologische Studium und verlebte dann den folgenden Winter in Berlin und Dresden, sich mehr mit ästhetischen Studien beschäftigend. Im Jahre 1868 wurde er Pfarrer in Richterswyl am Zürchersee und 1871 zweiter Prediger an der St. Peterskirche in Zürich.

D.: Dichtungen. Zürich 1873. — Atlantis. Erzählende Dichtung. Leipz. 1874.

Hahn, Ludwig Philipp, wurde 1746 zu Trippstadt in der Pfalz geboren, studierte in Göttingen die Rechte und gehörte dem dortigen Dichterbunde als Mitglied an. Später wurde er Kammersekretär und Rechnungsrevisor in Zweibrücken, wo er 1787 starb.

D.: Der Aufruhr zu Pisa. Trauersp. in 5 A. (um 1776. — Graf Karl von Adelsberg. Trauersp. in 5 A. Leipz. 1776. — Robert von Hohenecken. Trauersp. Ebd. 1778. — Kallrad und Gudrun, oder Die Panzerjagd. Singspiel. Zweibrücken 1782. — Lyrische Gedichte. Ebd. 1786.

Hahn, Werner, geboren am 13. Mai 1816 zu Mertensburg in der Provinz Preußen, studierte in Berlin und Halle Theologie und Philosophie und lebt seit 1839 in Berlin, schriftstellerisch und wissenschaftlich beschäftigt. Seit 1870 hält er sich meist in Sakrow bei Potsdam auf. Wir besitzen von ihm mehrere historische und literarhistorische Werke. Außerdem gab er heraus

D.: Ebda. Lieder germanischer Götterfage. Berl. 1872.

Hahn-Hahn, Ida, Gräfin von, geboren am 22. Juni 1805 zu Tressow in Mecklenburg, ist eine Tochter des bekannten Grafen Karl Friedrich, der vierzig Jahre lang als in sein höchstes Alter mit ungezügelter Leidenschaft, die sich bis zur Theaterneurrheit steigerte, den Direktor wandernder Schauspielertruppen spielte, ohne der wahren Schauspielkunst auch nur je im geringsten genützt zu haben. Unter diesen Umständen war

Ihr ganz ihrer Mutter überlassen, und diese, eine besonnene und verständige Dame, leitete und überwachte die Erziehung ihrer Tochter, so gut sie es eben vermochte, doch scheint sie nie ernstlich auf die Bildung ihrer Tochter gewacht zu haben, bei der sich, trotz der zerrütteten Vermögensverhältnisse ihres Vaters, schon frühe große Eitelkeit und Glanzsucht offenbarte. Diese mag sie auch wohl veranlaßt haben, ihrem reichen Vetter, dem Grafen Adolf von Hahn-Hahn 1826 die Hand zu reichen. Gegenseitige Neigung fehlte den Ehegatten gänzlich und so war es kein Wunder, daß der Ehe schon nach drei Jahren wieder gelöst wurde. Aus der geschiedenen Gattin selbst gewordene Vermögen scheint dieselben eine unabhängige Stellung, und sie benutzte dieselbe zu mehreren größeren Reisen. So besuchte sie 1833—36 die Schweiz, 1837 Oesterreich, 1838—39 Italien und Sicilien, 1840—41 wieder Italien, Spanien und Frankreich, 1842 Schweden, 1843 den Orient, in den Zwischenzeit sich bald in Wien, bald in Berlin oder Dresden aufhaltend. Alle diese Wanderungen waren aber nicht nur dem Wunsche hervorgegangen, Länder und Völker kennen zu lernen, sondern vielmehr auch einer heftigen Unruhe, die theils Wirkung ihrer nervösen Reizbarkeit, theils Folge ihrer häuslichen Mißverhältnisse war. Ihre Reisebriefe hat sie in den uns aufgezählten Schriften niedergelegt. Im Jahre 1840 lernt sie in Berlin die katholische Kirche über. Die revolutionären Bewegungen des Jahres 1848 hatten nämlich auf sie, die ihrem Wesen nach Aristokratin war, einen niederschmetternden Eindruck gemacht, und so suchte sie sich ganz den Großfürsten des damaligen Despoten zu Berlin, nachmaligen Bischofs von Mainz, Freiherrn Wilhelm von Ketteler, überlassen, der doch seine Predigten „Die großen sozialen Fragen der Gegenwart“ ihr ganzes Interesse erregt hatte. Seit dieser Zeit werke sie mit Eifer für der katholische Kirche, theils durch ihre Schriften, theils durch ihre Gesellschaft, theils durch ihre Bemühungen, Proselyten zu gewinnen, was ihr z. B. bei ihrem Vetter, dem Grafen Ferdinand (1858) gelang. Im Jahre 1852 trat sie zu Rogers in das Mutterhaus des Ordens vom guten Hirten, siedelte 1854 nach Mainz über, wo sie auf ihre Kosten ein Kloster „vom guten Hirten“ gründete. Sie selbst schloß sich indes der Kongregation es kennen Wiese an, sondern lebt vollkommen frei und unabhängig bei auf diese Stunde voll literarischen Arbeiten und Werken der Wohlthätigkeit beschäftigt. Im Jahre 1865 machte sie noch einmal von sich reden, indem sie sich mit an die Spitze einer Gesellschaft von Damen stellte, die das Universitätswesen regenerieren, den echt deutschen Geist in die Hochschulen einführen und namentlich die Gründung einer katholischen Musteruniversität in Oesterreich betreiben wollen.

D: 1) Gedichte Lpzg 1835. — 2) Neue Gedichte Ebd 1836. — 3) Venetianische Nächte Ebd 1836. — 4) Lieder und Gedichte Berl 1837 — 5) Aus der Gesellschaft. Novelle Ebd 1838. — 6) Australien. Eine Antwort. Ebd 1839 — 7) Der Krethi. Ebd 1839 — 8) Jucunde. Bürger Lpzg 1840. 2. Aufl 1843 — 9) Gräfin Faustine. Berl. 1841 — 10) Ulrich, II Ebd 1841 — 11) Sigismund Forster Ebd 1843 — 12) Cecil. (Fortsetzung von III, II Ebd 1844 — 13) Die Kirchenlichen Abendblätter. Eine Weihnachtsgabe Ebd. 1843 — 14) Rod der Gesellschaft. Gesammtausgabe der Romane in 2. Aufl. VIII Ebd. 1845. [Inhalt: I | 2 5) unter dem neuen Titel: Ida Schönholm — II. | 2 7) — III. | 2 9) — IV. u. V. | 2 10). — VI. | 2 11) — VII u. VIII | 2 12]) — 15) Die Beiden. Berl 1845. — 16) Zwei Frauen, II Ebd 1845. — 17) Gräfin Hahn-Hahn. Ebd 1846 — 18) Skizzen aus Schleswig-Holstein. Ebd 1846. — 19) Levin, II Ebd. 1848. — 20) Gesammelte Schriften, XXI Ebd 1851 — 21) Klosterleben Feon (Nationelles) Mainz 1851 3 Aufl 1856. — 22) Das Jahr der Kirche (Gedichte) Ebd 1854 — 23) Maria Regina. Eine Erzählung a. d. Gegenwart, II Ebd 1860 3. Aufl. 1861 — 24) Sibylle. Ein Familiengemälde a. d. Gegenwart, II Ebd 1861 2 Aufl 1863 — 25) Zwei Schwestern. Eine Erzählung a. d. Gegenwart, II Ebd. 1863. — 26) Peregrin. Roman, II. Ebd 1864. — 27) Cordula, die Kaiserin. Ein Zeitgemälde a. d. 5. Jahrhundert, II Ebd 1867 — 28) Die Erbe von Rosenstein, II. Ebd 1868 — 29) Geschichte eines armen Fräuleins, II Ebd. 1869 — 30) Die Glückseligkeiten. Roman, II. Ebd. 1871 — 31) Die Erzählung des Holcatus, II Ebd 1872 — 32) Beegib und unsere Schule. Erzählg. II. Ebd. 1874.

Verm: Reisebriefe, II. Berl 1841. — Erinnerungen aus und an Frankreich, II Ebd 1842. — Ein Reisebriefwechsel mit Gutzkow. Ebd 1843 — Orientalische Briefe, III Ebd 1844 — Von Babylon nach Jerusalem (Briefwechselgeschichte der Gräfin) Mainz 1851 2 Aufl 1851 — Aus Jesuitaken I u. 2. Aufl Ebd 1851 — Die Liebhaber des Kreuzes, II Ebd 1852 — Ein Büchlein vom guten Hirten. Ebd 1854 — Bilder aus der Geschichte der Kirche, IV. Ebd 1858—66. 3 Aufl 1874 — Vier Lebensbilder. Ein Papst ein Bischof ein Priester ein Schmied Ebd 1861 — Von Dorth. Ein Phantasiegemälde aus Sueds Norden. Ebd 1864 — Leben der h. Teresia von Jesus. Aus dem Spanischen. Ebd 1867 — Legende der Heiligen. Gegründet aus Joh. Lucas, fortgesetzt von J. H. Ebd III. 1864—65.

Digitized by Google

Haken, Johann Christian Ludwig, wurde am 29. März 1767 zu Hymmund bei Köslin geboren, kam, als der Vater nach Stolpe versetzt wurde, in die Unterrichtsanstalt des Rektors Gangerhausen in Altenstetten und studierte seit 1785 in Halle Theologie. Nach beendigten Studien wurde er als Gouverneur bei der Kadettenanstalt in Stolpe angestellt (1788), zog sich aber nach zwei Jahren aus diesem beschränkten Verhältnis zurück und wurde bald darauf Pfarrer zu Kornitzau bei Köslin, 1805 Pfarrer zu Symbow, wo er zu Schleiermachers, damals Schlopredigers in Stolpe, in freundschaftliche Beziehungen trat, und 1807 Superintendent zu Treptow an der Rega in Pommern, wo er die „Pommerschen Provinzialblätter" gründete. Infolge eines Falles wurde er gegen Ende seines Lebens gelähmt, diese Lähmung ging schließlich in ein zehrendes Fieber über, dem er am 5. Juni 1835 erlag. — Wir besitzen von ihm zwei werthvolle Biographien über „Johann Nettelbeck, Bürger zu Kolberg" (Aufl. Leipz. 1821—23) und „Ferdinand von Schill" (II. Ebd. 1824). Außerdem schrieb er:

D. (anonym) Die graue Mappe aus Ewald Aimis Verlassenschaft, IV Bdch. 1790—93 (Inhalt: Die verlorene Tochter — Kann man, was man will? — Seelenadel — Der Liebhaber — Der Liederliche — Die Schuld am Fallen — Die Geschichte vom fremden Manne — Reflexionspiegel — Ende gut, alles gut — Das Dreschbrod — Licht und Schatten im Menschencharakter — Die Ehen werden im Himmel geschlossen — Dunkles Mordfall — Bysamont Tupaks Verschwörung wider Venedig — Irrthum und Verirrung) — Romantische Ausstellungen, II Bdchn. 1797—98 (Inhalt: Die Augenoperation — Das Duell. — Die Freunde. — Will für Will) — Phantasien Tausend und Ein Märchen, II Leipz. 1802. — Amaranthen, IV Magdeb. 1802—06. — Bibliothek der Robinsone, V. Bdch. 1805—08. — Neue Amaranthen, II. Magdeb. 1806. 11. — Bibliothek der Abenteuer. I. Bd. (Der abenteuerliche Sinnspielismus.) Ebd. 1810. — Die Inquisitorin Eine Robinsonade. Ebenmap 1810.

Hatein, Kathlinka, siehe Kathinka Ilk.

Holem, Gerhard Anton, wurde am 2. März 1752 zu Oldenburg geboren, wo sein Vater Syndikus war, erhielt seinen Unterricht erst im elterlichen Hause, dann auf der lateinischen Schule seiner Vaterstadt, nebenher aber auch von seinem gelehrten Vater, und bezog Michaelis 1768 die Universität Frankfurt a. O., wo er sich dem Studium der Rechte und Philosophie widmete und sich bedeutendes Wissen in der teutonischen Sprache aneignete. Ostern 1770 ging er über Dresden, Leipzig, Halle, Jena, Frankfurt a. M. nach Straßburg, bereiste das Elsaß, blieb dann einige Monate en Wetzlar wo er bei dem Kammergerichts-Prokurator v. Bostell wohnte und bei ihm das Kammergerichtswesen praktisch ging, nachdem er sich in Oldenburg als Advokat hatte einschreiben lassen, im August 1770 nach Kopenhagen, wo er 10 Wochen blieb und zum Dr. juris promoviert wurde. Im Oktober 1770 kehrte er nach Oldenburg zurück, wo er 1775 Assessor bei dem Landgerichte und 1780 Kanzleirath der oldenburgischen Regierung und Justizkanzlei wurde. Als solcher erwarb er sich durch Entwurf einer neuen Prozeßordnung, durch Organisation des Armenwesens und durch Herausgabe eines „Gesangbuchs für das Großherzogthum Oldenburg" bleibende Verdienste um sein engeres Vaterland. Reisen, die er in den Jahren 1776, 1778 und 1779 unternahm, brachten ihn mit vielen bedeutenden Männern in Verbindung. Die letzte regte ihn zur Stiftung der „Oldenburgischen literarischen Gesellschaft" an. Im Jahre 1806 übernahm er das Direktorium in der Justizkanzlei und dem Konsistorium. Als die Franzosen 1810 Oldenburg besetzten, ward Holem zum Mitgliede der großen Deputation der drei Departements der Weser, der Elbe und der Oberems bestellt, machte dann eine Reise nach Paris, ward darauf Richter beim Tribunal erster Instanz in Oldenburg und 1812 Rath beim kaiserl. Appellhof in Hamburg. Bei Auflösung desselben 1813 begab sich Holem nach Eutin zu seinem Schwager, mußte aber im Juni wieder nach Hamburg zurückkehren und dort bis zum November bleiben, worauf er zum ersten Rath und Dirigenten der Regierung in Eutin ernannt wurde. Hier starb er plötzlich am 5. Januar 1819.

D.: Teubelinde (anonym, Erzählg mit eingestreuten Liedern) Hamb 1780 — Wallinstein. Schaus Göttng 1786. — Gesammelte poetische und prosaische Schriften. Hamb. 1787. — Poesie und Prosa. Ebd 1789 — Dramatische Werke. Kopenh 1794 (Inhalt: Johann von Neapel. — Temesky. — Agnemunde, II. — Griech. Reichthum.) — Blüten aus Trümmern. Berl 1798 — Schriften VII. Münster und Hannov 1803—10. (Inhalt: I. Prosaische Aufsätze, Erzählungen. — II. Prof. Schriften. Erzähln., Idyllen, Ueber eleusinische Mysterien. Die Hamadryaden mythologisch erklärt. — III. Vermischte Aufsätze. — IV. Kleine historische Schriften — V. Poetische Schriften — VI ist nicht erschienen. — VII. u. VIII. Jahrb. der Stifter des Gutenerzeichen, Gedicht in 12 Gesängen.) — Töne der Zeit (Gedichte a. d. Jahren 1811—14.) Bremen 1815. — Erzählungen und Gedichten. Münster 1825.

Hottrich, Friedrich Ludwig, wurde am 7. März 1802 zu Wien geboren, wo sein Vater Hof- und Gerichtsadvokat war. Die erste Er-

zeichnung erhielt er unter der Führung seiner Mutter, und als diese früh starb, in Brünn bei der Schwester seines Vaters. Im Jahre 1814 kehrte er zur Fortsetzung seiner Studien nach Wien zurück. Bald fand sich ein kleiner Kreis von strebsamen Jünglingen zusammen, welcher den schönen Wissenschaften huldigte und eine Zeitschrift „Die Cicade“ (Wien 1819 u. 20) herausgab. Badenfeld, Bauernfeld, Hermannsthal, W. Pulcam, E. Wessely u. a. gehörten dazu. Auch Halirsch lieferte unter dem Namen K. E. Waller manchen Beitrag für die „Cicade“ und, als diese einging, für die Vereinsjahrbücher „Sehnsüchtler“. Nach beendeten Philosophischen Studien (1823) nicht genehmigt, ein Universitäts-Fachstudium zu wählen, trat Halirsch in den Staatsdienst und zwar bei der administrativen Branche des Hofkriegsrathes, in welcher Stellung er bis an seinen Tod verblieb. Bis zum Jahre 1831 dichtete er an seiner Lebensstelle und war während dieser Zeit ein fleißiges Mitarbeiter der „Wiener Theaterzeitung“ als Beurtheiler der Darstellungen des Burgtheater. Im Jahre 1831 wurde er nach Mailand versetzt und hier unter Beförderung der k. k. Militärgerichtsdirection zugetheilt, 1832 nach Verona versetzt, starb er daselbst am 19. März d. J. plötzlich am Schlagflusse. Eine Neigung zu der Sängerin Pasto, die keine Erwiderung fand, soll ihn tief ergriffen und zu seinem frühen Tode beigetragen haben.

Die Veilchen. Ein dramat. Gedicht in 3 A. Leipz. 1821. — Die Demoiselle Tenerife in 5 A. Gdb. 1824. — Novellen und Gedichten. Brünn 1827. (Inhalt: Isabella. — Die drei lustigen Freier. — Rechte Liebe. — Thorvald Schreiers Pfingsttage. — Teutsche Liebe. — Genius Strinhold.) — Der Morgen auf Capri. Dramat. Gedicht in 3 A. Leipz. 1829. — Salzburnd teutsche Gedichte. Gdb. 1829. — Dramatische Skizzen. II. Gdb. 1829 (enthaltend: abentheuerliche Aufsätze über verschiedene Dramen und Dramatiker). — Erinnerungen an den Schauspieler M. Anschütz. Wien 1834. — Literarische Nachlaß, herausgegeben von J. G. Seidl. II. Gdb. 1840—42. (Inhalt: I. Minister Tod. Ein deutsches Nachtstück in 4 Gesängen. — Frühlingsfeier durch Italien. Aufsätze über Dichtkunst. — Biographien von J. G. Seidl. — II. Theil: Gulenspiegel. Lustsp. in 5 A. — Der Hofrath Fluch. Tragödie in 4 A. — Der Tag der Vergeltung. Drama in 2 Abth.) — Novellen (2). Aus dem Nachlaß herausgegeben von J. G. Seidl. Gdb. 1842. (Inhalt: Belladonna. — Die jungen Herzen.) — In Taschenbüchern ꝛc. finden sich folgende Dramen: Schwedennot. Sanslagon und Gleichgiltigkeit. Lustsp. in 2 A. (in Novellen Almanach.) — Hans Sachs. Drama in 1 A. (Gdb.) — Die Tartarenschlacht. Tragödie in 5 A. (in Scheidlers Originaltheater 1829). — Verschiedene Novellen.

Hallberg, Caroline Emma von, geboren zu Köln am 18. Oktober 1826, starb daselbst am 13. Dezember 1863 (1862?).

D.: Waldmärchen und Balladen. II. Trier 1854—55. — Die Ratsche Dichtung. Gdb. 1857. — Heinrich Heine's Himmelfahrt. Eine Geistesstimme (anonym). Gdb. 1857.

Haller, Albrecht (an), stammte aus einer Patriciersfamilie zu Bern und wurde daselbst am 16. Oktober 1708 geboren. Leonhegierde, Gedächtnißgabe und Fleiß zeichneten ihn schon in frühester Jugend vortheilhaft aus und bewies lernte er ohne irgend welche Anweisung. Dazu kam, daß seine Kränklichkeit ihn zu einem vom Weltgetriebe zurückgezogenen Leben verurtheilte, wodurch seinem Geiste die Lust an tiefsinniger Betrachtung, seinem Charakter das Gepräge des Ernstes gegeben wurde. Schon in seinem 10. Jahre soll er sich an der poetischen Darstellung geübt haben, sicher ist, daß er in seinem 15. Jahre schon Dramen und ein episches Gedicht von 4000 Versen über den Untergang des Schwedenheeres verfaßte. Die meisten dieser Dichtungen hat er jedoch später vernichtet, und nur wenige sind vor seinen Augen durch Zufall und sind gekommen. Im Jahre 1721 starb sein Vater, er bezog nun das Gymnasium seiner Vaterstadt, das er jedoch im folgenden Jahre mit dem zu Biel vertauschte und hier machte er auf philosophischem und alkklassischem Gebiete solche Fortschritte daß er bereits 1723 die Universität Tübingen beziehen konnte, wo er sich dem Studium des Medizin widmete. Der glänzende Ruf, dessen sich die medizinische Fakultät der Universität Leyden zu erfreuen hatte, veranlaßte ihn 1725, dorthin zu gehen, um unter Leitung von Boerhave und Albanus besonders Anatomie und Botanik zu studieren. Nachdem er am Jahre 1726 zur Stärkung seiner durch viel geistige Anstrengung geschwächte Gesundheit eine Erholungsreise nach Deutschland gemacht, erwarb er sich 1727 die medizinische Doktorwürde und ging dann nach London, wo er Chesselden und den Begründer des botanischen Museums, Keller Hans Sloane, kennen lernte, dann nach Paris, wo er mit dem bekannten Anatomen Winslow Bekanntschaft anknüpfte, und 1728 nach Basel, um unter Johann Bernoulli höhere Mathematik zu studieren. Hier begann er auch zuerst gründliche botanische Studien. Eine Alpenreise, die er in Gesellschaft des Professors Johann Gessner unternahm, vermehrte nicht nur seine Kenntnis der Pflanzen, sondern legte auch den Grund theils zu seinem großen botanischen Werke, theils zu seinem Lehrgedicht „Die Alpen“. Nachdem er noch eine Zeit lang in Basel anatomische Vorlesungen gehalten

Digitized by Google

hatte, ließ er sich in Bern als poetischer Arzt nieder und verheurathete sich hier mit der reichen und liebenswürdigen Patrizierin Marianne Wyß die er bei seinem Eintritte in Göttingen auf so trauervolle Weise verlieren mußte, indem nämlich der Wagen auf den damals unpflasterten Straßen durch und sie durch den Stutz tödtlich verwundet wurde. Neben seiner ärztlichen Praxis versah Haller auch die Stelle eines Stadtbibliothekars, und in dieser Stellung legte er den Grund zu seiner ausgebreiteten Gelehrsamkeit, indem er alle in der ihm anvertrauten Bibliothek befindlichen Zwecke bei Wissenschaft in den Kreis seiner Studien zog. Im Jahre 1733, als er sich schon durch mehrere Schriften einen Namen erworben, ernannte ihn die schwedische Gesellschaft der Wissenschaften in Upsala zu ihrem Mitgliede. Diese Ehrenbezeugung folgte 1736 seine Berufung als Professor der Medizin, Anatomie, Chirurgie und Botanik an die neugegründete Universität Göttingen. Hier entwickelte er als Lehrer und Schriftsteller eine bewundernswerthe Thätigkeit. So gründete er einen botanischen Garten und ein anatomisches Theater mit einer Anstalt für anatomischen Zeichnen, so stiftete er das Kollegium der Wundärzte, in dem er 17.6 den Vorsitz übernahm, so wurde auf seinen Vorschlag 1751 eine Entbindungsanstalt gegründet und die königliche Societät der Wissenschaften eröffnet, zu deren immerwährenden Präsidenten er ernannt wurde. Solche Verdienste wurden aber auch in ganz Deutschland, so in Europa anerkannt. Noch Oxford, Utrecht, Halle Berlin und Petersburg erhielt er ehrenvolle Rufe, der König von England ernannte ihn zum Staatsrath und Leibarzt, seine Vaterstadt machte ihn 1745 zum Mitgliede des Großen Raths, über welche Ehrenbezeugung er der meiste Freude empfand, und Kaiser Franz I. verlieh ihm 1749 den Reichsadel. Im Jahre 1753 erhielte er wegen geschwächter Gesundheit nach Bern über, behielt aber die Präsidentschaft der königlichen Societät in Göttingen bei. In Bern wurde er zum Ammann gewählt, später auch Vorgesetzter des akademischen Senats, Direktor des Salzwerke zu Ber und Aigle, Mitglied des Sanitätskollegiums, der ökonomischen Kommission und Theilhaber an andern hohen Staatsämtern, und in diesen mannigfaltigen Verhältnissen entfaltete er eine bedeutende und erfolgreiche Thätigkeit. So errichtete er die Einsichtung der oben genannten Salzwerke, gab der akademischen Schule zu Lausanne eine zweckmäßigere Einrichtung, veranlaßte neue medizinisch-polizeiliche Maßregeln und die Errichtung eines Waisenhauses in seiner Vaterstadt, vermittelte 1764 die Grenzstreitigkeiten zwischen Bern und Wallis und bedurfte 1767 die sittlichen Angelegenheiten des Waadtlandes. Kurz vor seinem Tode hatte er noch die Freude, den Kaiser Joseph II. zum Besuch bei sich zu sehen. Dieser kaufte auch spätter Hallers Büchersammlung und schenkte sie der Mutterstadt. Bibliothek. Haller starb am 12. Dezember 1777 nach längerem Krankentager.

D.: Versuch schweizerischer Gedichte. Bern 1732. 12 Aufl. von Rud. Wyß 1828. — Usong. Eine morgenländische Geschichte in 4 Büchern. Gtd. 1771. 5. Aufl. 1778. — Alfred, König der Angelsachsen. Göttng. und Bern 1773. — Fabius und Cato. Gtd. 1774 (Der erste der drei letztgenannten Romane stellt die despotische Monarchie, der zweite die beschränkte Monarchie der dritte die aristokratische Republik in ihren Vorzügen dar). — Die Alpen. Ein Lehrgedicht, deutsch und französisch von B. C. Tscharner. Zuerich 1773.

Hallmann, Johann Christian, schlesischer Dichter en Hoffmanns und Lohensteins Geschmack wurde um das Jahr 1647 geboren studierte von 1663 bis 1666 in Jena und lebte seit 1668 wieder in Breslau, wo er auch von der lutherischen zur katholischen Kirche übertrat, sich und die Seinen mit Komödienspielen zu unterhalten suchte und 1704 in höchster Armut starb.

D.: Siegprangende Tugend, oder Getreue Ursula. Liissa Breel 1667. — Schlesische Adlerkrönung. Gtd. o. J. — Sophia Trauerspiel. Gtd. 1674. — Macrianus Trauerspiel. Gtd. 1670. — Teutsche Feenden- und Schäffer-Spiele nebst einer Beschreibung alter Obrissten Herzoge über das ganze Land Schlesien. Breel o. J. (Inhalt: 1. Die sinnreiche Liebe oder Der adelsstolze Adonis und die verzagte Rosella. Baiserik. — 2. Die sinnreiche Liebe oder Die beständige Märterin Sophia. — 3. Die triumphirende Keuschheit, oder Die getreue Ursula. — 4. Die Staatsklugheit des Glücks oder Die unüberwindliche Adelheid. — 5. Die liebevolle Uneinigkeit oder Gallarina Romana in England. Musical. Trauerspiel. — 6. Die unüberwindliche Tapferkeit oder Der von Liebe siegende Antiochus. — 7. Die verliebte Rache oder Die verruchte Theodoricus Verurtheilung. — 8. Die beständige Liebe oder Die großmüthige Mariane. — 9. Die listige Rache, oder Der tapfere Heraclius.)

Halm, Friedrich, Pseudonym für Eligius Freiherr v. Münch-Bellinghausen; s. d.

Haltaus, Karl Ferdinand, wurde am 1. November 1811 zu Groß-Gotteln in Sachsen geboren bezog 1832 der Universität Leipzig, um Theologie zu studieren, entsagte ehe indes bald und wandte sich dem Studium der Geschichte und Literatur zu. Nach Beendigung desselben wurde er 1835 Lehrer der Geschichte an der Thomasschule zu Leipzig und starb daselbst im September 1848 — Außer einigen historischen

und literarhistorischen Werken, wie „Theuerdank, herausgeg." (Quedlinb 1836) — „Beredsamkeit der Klara Hätzlerin, herausgeg." (Ebd. 1840) — Lehrbuch der Weltgeschichte" (II Leipz 1838) — „Allgemeine Geschichte für Töchter Lehranstalten" (III Ebd. 1840—43) — „Geschichte Roms im Zeitalter der punischen Kriege" (Ebd 1846) schrieb er

D.: Gedichte Leipz 1844 2. Aufl. 1845

Hamerling, Robert, wurde am 24. März 1830 (nicht 1832, wie fast überall zu lesen ist) zu Kirchberg am Walde in Niederösterreich von armen Eltern geboren In dürftiger Lage und ohne andere Bildungsmittel, als die Dorfschule sie bot, wuchs er heran, doch die ländliche Umgebung, die Wald- und Bergnatur weckte und nährte in ihm einen lebhaften Naturesinn Bald machte sich an dem Knaben eine ganz außergewöhnliche Lebhaftigkeit der Phantasie und des Gemüths überhaupt bemerklich und eben so früh, bereits mit dem achten Jahr, trat sein poetisches Formtalent hervor Dies lenkte die Aufmerksamkeit der Bewohner in dem nahe gelegenen Schlosse Experstein auf ihn, welche seine Aufnahme als Kirchensingerknabe in das Cisterzienserstift Zwettl bewirkten, wo er den ersten Gymnasialunterricht privatim erhielt. Später gelangten die dichterischen Proben Hamerlings zur Kenntniß der französischen Prinzessin Luise, nachmaligen Herzogin von Parma, die im Schlosse zu Kirchberg mit dem vertriebenen Könige Karl X wohnte, und sie unterstützte den jungen Dichter bis zu dessen Verheirathung Hamerling hatte inzwischen seine Gymnasialstudien in Wien fortgesetzt, wohin seine Eltern, in dienender Stellung die Lehrstrenge übergesiedelt waren. Durch die traurigen häuslichen Verhältnisse wie durch Kränklichkeit auf sich selbst zurückgedrängt, lebte er seinen poetischen Träumen Zukunftsplanen und Idealen Schon mit 15 Jahren hatte er ein (noch vorhandenes, aber nicht gedrucktes) fünfaktiges Drama „Die Meisterer" und eine Kanzone „Eutychia" vollendet Das Revolutionsjahr 1848 kam heran, die Begeisterung seiner Tage ergriff auch Hamerlings jugendliches Herz, er trat zu Wien in die „akademische Legion" und nahm an denkwürdigen 13. März theil an der Studentenversammlung in der Aula die das Revolutionsdrama eröffnete Bis zum verhängnißvollen 6 Oktober trug er den Legionsrock den Calabreser, den Säbel und das schwarzrothgoldene Band, exercierte, stand Wache u s w und mußte sich nach dem Einzuge der Truppen längere Zeit verstecken Seinen Studien zurückgegeben, trieb er mit Eifer Philosophie und Linguistik Sein philosophischer Drang führte ihn einerseits zum Sanskrit, auf das er sich längere Zeit mit Fleiß verlegte, später auch zum Persischen, andrerseits zu den Naturwissenschaften Er hörte ein paar Jahre medicinische Vorlesungen, trat jedoch später in das von Bonitz, Geyser und Gomperz neu begründete historisch philosophische Seminar über, wobei er anfangs nur die Absicht hatte, sich mit den Alten gründlich vertraut zu machen, im weiteren nur darauf bedacht seine poetischen und philosophischen Pläne zu verwirklichen. Aber die materielle Bedrängniß, in der er sich befand, die Sorge zugleich für seine ganz mittellosen Eltern, sowie eine sehr schwankende Gesundheit ließen es ihm bald als ein Glück erscheinen, daß er vorübergehend erst am Wiener Gymnasium, dann in Graz als Supplent für klassische Philosophie Verwendung fand Immer ernster trat der Kontrast seines inneren Strebens mit den Anforderungen der Wirklichkeit hervor, und es blieb ihm schließlich keine Wahl, das zunächst sich Bietende mußte ergriffen werden Er machte die Lehramtsprüfung und erhielt 1855 eine definitive Anstellung am Gymnasium in Triest Wie einst die Matrosatur seiner Heimat, so wickte jetzt das Meer und das nahe Italien auf ihn. Er brachte wiederholt längere Zeit in Venedig zu und schrieb hier 1856 das episch lyrische Gedicht „Venus im Exil". Er hatte gehofft, seine Thätigkeit als Lehrer würde nur eine kurze sein, die Mißstände würde sich bald bieten, ein bedeutendes dichterisches Werk zu schaffen und hierdurch eine unabhängigere Lebensstellung zurückzugewinnen Er täuschte sich Unter der Last eines an sich schweren Berufs verstummerte sich sein leidender Zustand immer mehr Physische Kraft, Stimmung, Muße alles fehlte zur Ausführung größerer Pläne Dem Erfolge erst, den sein „Rhadamunt in Rom" hatte, verdankt der Dichter die günstige Wendung, die endlich in seine äußeren Lebensstellung eingetreten ist Die krankheitshalber erbetene Enthebung von der Lehrstelle in Triest wurde ihm im Herbste 1866 gewährt und der systemmäßige Ruhegehalt durch einen kaiserlichen Gnadenakt auf das Doppelte erhöht Gleichzeitig hat eine edle, dem Dichter persönlich ganz fern stehende Matrone in Wien, durch die Lektüre des „Ahasverus" angeregt, dem Dichter eine großmüthige Schenkung zufließt werden lassen, die es ihm ermöglicht in unabhängiger Stellung sich seinen literarischen Bestrebungen zu widmen Seit 1866 hat Hamerling seinen Wohnsitz in Graz

D.: 1) Ein Sangesgruß am Strande der Adria Triest 1857 — 2) Venus im Exil. Gedicht in 5 Ges Mit kritischen Anhang Leipz

1858. 4. Aufl. Hamb. 1873. — 3) Sinnen und Minnen. Ein Jugendbuch in Liedern. Prag 1860. 5. Aufl. Hamb. 1875. — 4) Ein Schwanenlied der Romantik. Mit einem Anhang von Hymnen. Prag 1862. 4. Aufl. Hamb. 1875. — 5) Germanenzug. Kosmos. Wien 1864. 4 Aufl. Hamb. 1873. — 6) Rhinodorus in Rom. Epische Dichtung in 6 Gesängen. Hamb. 1866. 10. Aufl. mit einem Brief an die Kritiker. Ebd 1874. — 7) Der König von Sion. Epische Dichtung in 10 Gesängen. Ebd. 1869. 6 Aufl. 1874. — 8) Gesammelte kleinere Dichtungen. Vers. Gesamtausg. Ebd. 1870. 2. Aufl. 1873 [Inhalt: 1—2) — 3) — 4) — 5)] — 9) Danton und Robespierre. Tragödie in 5 A. Ebd. 1870. 3. Aufl. 1873. — 10) Trut. Ein Schwalbenspiel in 2 A. Ebd. 1872. 3. Aufl. 1874. — 11) Die sieben Todsünden. Ein Gedicht. Ebd. 1872. 3 Aufl. 1873.

Hamm, Wilhelm Ritter von, bedeutender Agronom, wurde am 5. Juli 1820 zu Darmstadt geboren, widmete sich der Landwirthschaft und war als Verwalter erst zu Neustadt in Kurhessen, dann zu Lehrbach in Oberhessen thätig. Nachdem er zu seiner weiteren Ausbildung die landwirthschaftliche Akademie Hohenheim besucht und eine größere Reise durch die Rheinlande, Belgien, Frankreich, England und Norddeutschland unternommen hatte, bezog er die Universität Gießen, um Naturwissenschaften, besonders Chemie, und Cameralia zu studieren. Im Jahre 1843 folgte er einem Rufe als Lehrer der Chemie und Landwirthschaft an das landwirthschaftliche Institut zu Hofwyl in der Schweiz, wurde 1844, nach dem Tode Emanuel v. Fellenbergs Direktor der Ackerbauschule Rütti bei Bern, wo er bis 1846 blieb. Dann ging er nach Leipzig, um die ihm angetragene Redaktion der „Agronomischen Zeitung" zu übernehmen, die er 1849 käuflich erwarb und bis 1869 redigierte. Während des ersten deutsch-dänischen Krieges schloß er sich einer Freischaar an und nahm an dem Kriege in Schleswig theil. Im Jahre 1851 gründete er eine Fabrik für landwirthschaftliche Maschinen und Geräthe, die er später noch Eutritzsch verlegte und bis 1864 leitete. Seit 1863 war er Mitglied der zweiten sächsischen Kammer. 1867 lehnte er die Berufung als Ministerialrath und Chef des Departements für Landwirthschaft in das österreichische Ministerium für Handel und Volkswirthschaft, trat aber von dieser Stelle 1868 in das neu begründete Akkerbauministerium über und wurde 1870 in den erblichen österreichischen Ritterstand erhoben. — Hamm war öffentlichen im Laufe von 30 Jahren eine ganze Reihe sehr werthvoller Schriften über Landwirthschaft und Chemie, die indes hier nicht weiter berücksichtigt werden können. Als Dichter bediente er sich des Pseudonym **Philipp Emrich.**

Hammer, Freiherr v. Novellen. Schilderungen und Episoden aus einem Kriegszug in Schleswig-Holstein. Leipz. 1850. — Skelette. Allegorische Novelle. Ebd. 1. u. 2. Aufl. 1855. — Südöstliche Steppen und Städte. Frankf. 1851. — Gedichte von Ph. Emrich. Leipz. 1862. — Gedichte von Wilh. Hamm. Ebd. 1873.

Hammer, Julius, wurde am 7. Juni 1810 zu Dresden geboren, wo sein Vater ein Amt im Staatsdienste bekleidete, und besuchte seit seinem 14. Lebensjahre die poetische Kreuzschule, wo er sich besonders mit den alten Klassikern beschäftigte und vieles aus den antiken Dichtern im Versmaße des Originals übersetzte, den Horaz z. B. fast vollständig. Im Jahre 1831 bezog er die Universität Leipzig, um, dem Wunsche seines Vaters folgend, die Rechte zu studieren, doch folgte er bald seiner Neigung für Philosophie, Literatur und Geschichte, für welche Fächer er als Docent in der philosophischen Fakultät auftreten jedoch. Die Ausführung dieses Planes scheiterte daran, daß sein Vater einen Theil seines Vermögens einbüßte. Er kehrte daher 1834 zur Fortsetzung seiner Studien nach Dresden zurück. Durch ein Lustspiel, „Das seltsame Fräulein", das mit Beifall über die Dresdener Hofbühne ging, wurde er mit L. Tieck und Th. Hell bekannt, die ihn aufmunterten, sich ganz der literarischen Laufbahn zu widmen. Er ging deshalb 1837 nach Leipzig zurück und veröffentlichte hier außer einer Sammlung Novellen seinen Roman „Adelig und hügegelich", nahm auch an verschiedenen Zeitschriften theil und begründete selbst eine solche, „Das Nordlicht", die jedoch bald wieder einging. Seit dem Jahre 1843 lebte Hammer wieder in Dresden und wurde es sein Verdienst, daß unsere jetzige Anregung durch einen Aufsatz in der Dresdener „Konstitutionellen Zeitung", deren Feuilleton er bis zum Jahre 1850 besorgte, schon 1854 der erste Gedanke zu der „Schillerstiftung" gelegt wurde, für deren Aufnahme er auch mit großer Umsicht thätig war. Im Jahre 1859 siedelte Hammer nach Nürnberg über, kehrte aber 1862 auf seinen Landsitz in Pillnitz zurück, wo er am 23. August d. J. an einer Entzündung starb.

Dr. Adelig und hügegelich. Novelle. Leipz. 1838 — Eiden und Teaum. Novellen. II. Ebd. 1839 — Stadt- und Landgeschichten. II. Altenb. 1845 — Schau um dich und schau in dich. Dichtungen. Leipz. 1851. 22. Aufl. 1874 — Zu allen guten Stunden. Dichtungen. Ebd. 1854. 4. Aufl. 1870. — Gedichte und Novellen. Neuwam, H. Dresd. 1856 — Die Brüder. Schauspiel (als Manuscript gedruckt). Ebd. 1856 — Festes Gesund. Dichtungen. Leipz. 1859. 3. Aufl. 1868 — Auf stillen Wegen. Dichtungen. Ebd.

Digitized by Google

1850. 2. Aufl. 1865 — Die Psalmen der heiligen Schrift. In Dichtungen Nebst Einl. u. Erläuter. Ebd 1861. — Unter dem Halbmond. Osmanisches Liederbuch Ebd 1860. — Leeng, Liebe, Leben. Dichtungen Ebd 1862. 3. Aufl 1874 — Unpoetische Dramen Ein sieben faines Fünfstück. Lustsp 1834. abgedruckt im „Album des literarischen Vereins in Nürnberg 1852" — Das Leben ein Tanz Lustsp (1841) — Und eine Mutter Lustsp (1859)

Hammer, Die Familie und ihre Einflüsse auf die Erziehung. Lpzg 1851 — Geschichte der Schiller-Stiftung Dresd 1857 — Leben und Heimat in Gott. (Eine Aufforderung zu religiöser Bildung) Lpzg 1861. 6. Aufl 1874

Hammer-Purgstall, Joseph Freiherr von, wurde am 9. Juni 1774 zu Graz als der Sohn des Gubernialrathes Joseph v Hammer geboren, besuchte die unteren Schulen und die ersten Gymnasialklassen in Graz und kam 1787 nach Wien wo er in Vorbereitung die Studien fortsetzte und zugleich den Präparandenkursus in der k. k. orientalischen Akademie besuchte, worauf er 1788 als Gyrling in die letztere aufgenommen wurde. Neun Jahre blieb er in derselben. In der letzten Zeit widmete er sich besonders der persischen Sprache, um sich auf eine Reise nach Persien vorzubereiten, auch wurde er 1797 Sekretär bei dem gelehrten Orientalisten Freiherrn von Jenisch. der ihn schon vorher bei der Herausgabe des unter Meninsky's Namen bekannten „Arabisch-türkisch-persischen Lexikons" (IV. Wien 1780—1802) hilfsweise und zur Unterstützung von Auszügen aus orientalischen Handschriften benutzt hatte und den er auf seine Reise nach Dalmatien begleiten sollte. Da diese unterblieb, machte Hammer einen Ausflug nach Innerösterreich und Venedig und scheint infolge dieser Reise seine 1800 erschienenen „Bemerkungen" Im Frühling 1799 wurde Hammer von dem Minister Frhrn. v Thugut als sogenannter Spracheknabe dem Internuntius Frhrn v Herbert in Konstantinopel beigegeben, den er durch seine Kenntnisse und Thätigkeit alsbald zufriedenstellte. Nach Abschluß der Konvention zwischen dem Großvezier und dem französischen General Kleber erhielt Hammer von dem Botschafter Herbert (Februar 1800) den Auftrag die Levante zu bereisen und über die Konsulate daselbst wie über die politischen Verhältnisse in Egypten Bericht zu erstatten. Als aber England dieser Konvention seine Bestätigung versagte und Hammers Abreise von der Hand aufgeschoben wurde, blieb er bis auf weiteren Befehl an Bord des „Tiger", den Sir Sidney Smith befehligte Diesem leistete Hammer als Sekretär und geschickter Dolmetsch bei der britischen Expedition nach Egypten vortreffliche Dienste (1800) Hammer wohnte dann auch den Konferenzen des Großvezirs in Jaffe bei, machte 1801 den Feldzug in Egypten mit und eilte nach Uebergabe Alexandriens im Auftrage Herberts nach England. Als dieser 1802 starb, wurde Hammer von England abberufen und im Herbst d. J. dem neuen Internuntius in Konstantinopel, Baron von Stürmer, als Legations-sekretär beigegeben. 1806 erhielt er als kaiserlicher Konsulargent in der Walachei seine Bestimmung nach Jassy. Folgte aber schon 1807 einem Rufe nach Wien, wo er eine Anstellung bei der Hofkanzlei erhielt. Während des ganzen Aufenthalts im Orient hatte Hammer eine reiche literarische Thätigkeit entwickelt und manche bis dahin unbekannte Schätze der morgenländischen Literatur ans Licht gezogen. In Wien hatte Hammer Muße genug seine orientalischen Studien fortzusetzen und wurde es bereits durch seine Bekanntschaft mit Wenzeslaus Graf von Rzewusky wesentlich gefördert. Als die Franzosen 1809 in Wien einrückten, blieb Hammer, weil es an Pferden zur Abreise mangelte, doch zurück und war zum Verbleiben in Wien insofern von guten Folgen begleitet als er 300 der schon zum Transport nach Paris bestimmten orientalischen Handschriften zurückerhielt, 1810 verfügte er sich aber persönlich nach Paris und erwirkte, daß weitere 100 geraubte Stücke an das kaiserliche Institut zurückgegeben wurden. Im Jahre 1811 erfolgte Hammers Ernennung zum wirklichen Staatskanzleirath und Hofdolmetsch und 1817 die zum Hofrath, mit welcher Stelle die er 40 Jahre bekleidete, er den Höhepunkt in seiner amtlichen Laufbahn erreicht hatte Die Muße die ihm seine amtlichen Arbeiten übrig ließen, wendete er emsigen Forschungen und Studien über den Orient zu, ganz besonders beschäftigten ihn die Vorarbeiten zu seiner „Geschichte des osmanischen Reiches" die welche er im Jahre 1821 eine amtliche Reise nach Dresden und Berlin unternahm um die Schätze der dortigen Bibliotheken für sein Werk zu benutzen. Gleichfalls zu literarischen Zwecken unternahm er 1823 eine Reise nach Italien. Im nämlichen Jahre wurde er in den erblichen österreichischen Ritterstand erhoben, 1835 erhielt er durch Verleihung der verwitweten und kinderlosen Gräfin Purgstall, mit der ihn langjährige Freundschaft verband, die Herrschaft Hainfeld in Steiermark, aus welchem Anlaß ihm der österreichische Freiherrenstand verliehen und die Führung des Namens und Wappens der Familie Purgstall gestattet wurde. Im Jahre 1847 wurde durch Stiftung der kaiserlichen Akademie einer seiner sehnlichsten Wünsche erfüllt, er aber zugleich zum ersten

Präsidention derselben ernannt, welches Amt er nach zwei Jahren niederlegte, seitdem lebte er meist auf seinem Gute Hainfeld, geistig und körperlich bis in sein hohes Alter rüstig. Er starb zu Wien am 23. Novbr. 1850.

D.: Die Befreiung von Afri. Hist. Gedicht mit Noten. Wien 1798. — Schrift. Ein morgenländisches Gedicht, aus persischen und türkischen Quellen. II. Leipz. 1809. — Dschafer, oder: Der Sturz der Barmekiden. Histor. Schauspiel. Wien 1813. — Rosenöl, oder: Sagen und Kunden des Morgenlandes. II. Tübing. 1814. — Denkmal auf das Grab der beiden letzten Grafen von Purgstall (Wien 1821; kam nicht in den Buchhandel). — Mohamed, oder: Die Belagerung von Mecca. Histor. Schauspiel. Berl. 1823. — Zinsen zu Hundert und Einem Silberlinge, bestungen von einem Morgenländer. Darmstadt 1830. — Die Galleerinn auf der Rheingrebbung. Histor. Roman mit Urkunden. III. Wien 1845. 2. Ausg. 1849.

Berm. Inndtgenden des Orients, basirt durch eine Gesellschaft von Liebhabern und herausgeg. von J. v. H. VI. Wien 1810—19. — Geschichte der schönen Redekünste Persiens, vom 10. Jahrhundert bis auf unsere Zeit. Mit einer Blüthenlese aus 200 persischen Dichtern. Ebd. 1818. — Geschichte der osmanischen Dichtkunst bis auf unsere Zeit. Mit einer Blüthenlese aus 2300 Dichtern. IV. Pest 1836—38. — Literaturgeschichte der Araber von ihrem Beginne bis zu Ende des 12. Jahrh. bis Hedschra. I—IV. Ebd. Wien 1850—56. — Die Personen des heiligen Krieges aus dem Munde Mohameds, übers. Leipz. 1806. — Mustapha. Ben Abdalla Hadschi Ghalfa Rumeli und Bafina. Aus dem Türkischen. Wien 1812. — Mohamed Schemseddin Hafis Diwan. Aus dem Persischen zum erstenmale ganz übersetzt. II. Tübing. 1812—13. — Morgenländisches Kleeblatt. Versuche in persischen Hymnen, arabischen Elegien und türkischen Eklogen. Wien 1818. — Rosenmunds Zuwelenschmuck d. i. Bruchstücke eines bekannten persischen Dichters gesammelt und übers. Ebd. 1822. — Memnund Druffug, nachahmungen in Versagen, einem indischen Schäferspiele. Nach einem persischen Singspiele, und Sophie, einem türkischen Lustspiele. Ebd. 1823. — Montenebbi, der größte arabische Dichter zum erstenmale übers. Ebd. 1823. — Der Tausend und einer Nacht noch nicht übersetzte Mährchen. Zum erstenmale a. Arabischen und Französischen ins D. v. H. und a. d. Spanischen ins Deutsche von Zuccheller. III. Stuttg. 1823—24. — Ball's, des größten türkischen Dichters Diwan. Zum erstenmale ganz verdeutscht. Wien 1825. — Wamik und Asra. Das älteste persische romantische Gedicht im Auszuge. Ebd. 1833. — Fasli Gül und Bulbul. d. i. Rose und Nachtigal. Ein romantisches Gedicht türkisch bearbeitet u. deutsch. Pest 1834. — Samachscharis goldene Halsbänder. Arabisch und deutsch. Wien 1835. — Dschihannuma, das persischen Dichtern gesammelt. Stuttg. 1836. — Wahrend Schriftsteller Rosenstar des Geheimnisses. Persisch und deutsch. Pest 1838. — O Kind! Die berühmte ethische Abhandlung Ghasali's. Arabisch und deutsch. Wien 1838. — Falknerkunst, bestehend in drei ungedruckten Werken über die Falknerei. Pest 1840. — Zeitwarte des Gebets in 7 Tageszeiten. Arabisch und deutsch. Wien 1844. — Das arabische hohe Lied der Liebe in Text und Uebersetzung. Ebd. 1854. — Spenser's Sonette ins Persische übers. Wien 1814. 2. Aufl. 1816. — Geschichte der Assassinen. Stuttg. 1818. — Geschichte des osmanischen Reiches. X. Wien und Pest 1827—33. 2. Aufl. 1839. — Geschichte der goldenen Horde im Kipschak d. i. der Mongolen in Rußland. Ebd. 1840. — Geschichte der Ilchane d. i. der Mongolen in Persien. II. Darmstadt 1842—44. — Wassaf, Geschichte der Nachkommen Dschengis-Chane, persisch mit Uebersetzung. I. Theil. Wien 1853. — Geschichte des Chane der Krim unter osmanischer Herrschaft. Wien 1856. u. a. historische Werke.

Hanke, Odwald Wilhelm, geboren am 24. Dezember 1840 zu Palnisch-Eck, widmete sich nach absolvirter Schulzeit in Berlin der Apothekerkunst, ging aber 1859 zum Theater über und war von 1860 bis 1870 bei der Berliner Hofbühne engagirt. Dann siedelte er nach Leipzig über, wo er seitdem als Schauspieler und Dramaturg am Stadttheater lebt.

D.: Friedrich Werner, der Sohn des Veteranen. Eine Erzählg. a. d. deutsch-österreich. Kriege. Berl. 1868. — Des Königs Rekrut. Eine Erzählg. a. d. Zeit Friedrichs des Großen. Ebd. 1869. — Liebesbündel. Eine heitere Erzählg. Ebd. 1869. — Memoiren der Gräfin Lichtenau. Ebd. 1870. — Leipzig. Eine humoristisch-didaktische Idylle. Leipz. 1873.

Hanke, Henriette Wilhelmine, wurde am 24. Juni 1785 zu Jauer in Schlesien geboren und war die Tochter eines Kaufmanns Arndt. Ihre Eltern starben früh, und auf Henriette, als das älteste der Kinder, fiel die Pflege und Erziehung der jüngern, neben Fortsührung des Geschäfts, und sie unterzog sich dem allen um so williger, als mancherlei traurige Herzenserfahrungen sie vor dem Verkehre mit der Welt ohnehin abgeschlossen hatten. In ihrem zwanzigsten Jahre reichte sie nach schwerem Kampfe dem verwitweten Prediger Hanke zu Dyhernfurt der Breslau ihre Hand und sie wurde ihm und seinen Kindern mehr als eine treue und gewissenhafte Pflegerin. Die Umgang mit der Gräfin aus Hohm der Besitzern des Ortes, erregte sie einen Blick in das Leben höherer Stände, und die Freundschaft ihrer Schwägerin, der Schriftstellerin Charlotte Haselich, regte sie zu literarischen Versuchen an. Nach dem Tode ihres Mannes (1819), der ihr aus seinen beiden ersten Frauen fünf Kinder zur Erziehung hinterließ, kehrte sie nach Jauer zurück, doch sie nur selten verließ, und wo sie bis zu ihrem am

5 June (15. Juli) 1862 erfolgten Tode schriftstellerisch thätig lebte.

D.: Die Pflegeschwester. Leipzig 1821. — Die zwölf Monate des Jahres. In 12 Erzählungen, II. Bd. 1821. — Bilder des Herzens und des Weltlebens in Erzählungen, IV Bde. 1822—25. (Inhalt: Die Bedeutung. — Der Hausbesitzer und unsere Bestimmung. — Das Jagdschloß Diana. Mally's Gaben. — Das Erzählungsbuch. 1822. — Claudie Roman, III Bde. 1823. — Der Christbaum. Erzählg. Bde. 1824. — Die Freundinnen, III Bde. 1825—26. — Blumenlesung für Freundinnen der Natur. In Erzählungen, II. Hannover 1826—27. — Die Familie Jacobi. Häusliches Gemälde, II. Leipzig 1827. — Erholungsstunden. Erzählungen. II Bde 1828—29. (Inhalt: Das Mahl. — Der Hofschreiber. — Der Pelzmantel. — Die Bücherung. — Das Herrenhaus. — Der alte Unbekannte. — Der Neujahrsabend.) — Die Perlen. Roman, II. Hannover 1829. 2. Aufl. 1838. — Vergeltungen; II. Berl. 1829—30. (Inhalt: Ich tadle! — Die Ostern. — Das Schachspiel. — Die Passionsblume.) — Die Schwiegermutter. Roman, II. Hamm 1830. — Die kleine Wilde. Erzählg. Leipzig 1830. — Die Schriftstellerin. Der Schutzpatron. Zwei Erz. Bde. 1831. — Die Schwestern. Erzählung. 1831. — Tante und Nichte. Die beiden Frauen. Zwei Erz. Leipz. 1832. — Elisabeth. Erzählg. Berl. 1833. — Die Dittmers. Roman, II. Hamm 1833. — Die Geliebte. Die Ahne. Zwei Erz. Leipz. 1835. Die Schwägerinnen. Roman, II. Hamm 1835—36. — Der Brief. Minna. Der Baumhexenzug. Drei Erzählg. Leipz. 1837. — Der Schwur. In Versen, III. Hannover 1837—38. — Eben werden im Himmel zugefahren. Roman, II. Leipz. 1840. — Herbstblätter. In drei Erzählgn. (Die Sphinx. — Der jüngste Tag. — Das Haselhuhn auf der Stadtmauer.) Berl. 1841. — Der Beamtenball. Roman. Hamm 1841. — Der Frau Tagebuch. Fortsetzung des Vorigen. Ebd. 1842. — Polterabendscenen nach Aufzügen. Nebst vermischten Gedichten. Ebd. 1843. — Elfriede. II. Ebd. 1846. — Die Tadler des Pietismus, ei. Ebd. 1848. — Meine Hausgötter. Sammlung kleiner Aufsätze. Ebd. 1849. — Eine schlesische Gutsfrau und ihre Angehörigen, II. Ebd. 1849. — Ein stilles Hauswesen, II. (Der Arzt und seine Tochter. — Der Arzt und seine Frau.) Ebd. 1853. — Mein Briefgarten. Kleine Schilderungen aus dem Leben. IV. Ebd. 1854—57. — Sämtliche Schriften. Ausgabe letzter Hand. CXXVI. Hannover 1841—1857.

Honker, Gretsch., der sich als Schriftsteller meistens **F. L. Ephen** nannte, wurde am 10 September 1758 zu Hamburg als der Sohn eines Kaufmanns geboren, besuchte das Johanneum und zog 1776 das Gymnasium seiner Vaterstadt und studierte seit 1779 erst in Göttingen dann in Gießen die Rechte. Nachdem er sich hier 1783 die Würde eines Licentiaten erworben, ließ er sich als Advokat in seiner Vaterstadt nieder und starb daselbst am 5. März 1807.

D.: Kamma Erzählung. Hamb. 1779. — Briefe Lorenza's an seinen Sohn, oder das Vermächtniß eines Vaters. Ebd. 1780. Darstellung bestechender Art, dem Englischen. (Die Uebersetzung ist schlecht.) Dessen 1781. — Die gemeinschaftlichen Liebesverhältnisse. Ebd. 1781. — Die Masquerade. Ein Gesellschaftsstück. Hamb. 1781. — Geschichte Karl Siegers, II. Ebd. 1782. — Brief über das Leben. Lustsp. Ebd. 1782. — Sophronisbe. Trauersp. in 4 A. Dessau und Leipz. 1782. 2. Aufl. 1791. — Der Hypochondrist, oder: Der Gleichgültige. Ein Lustsp. nach J. B. Rousseau. Dessau 1783. — Der Tempel des Ruhms. Gedicht. Ebd. 1783. — Die glückliche Beute. Ein Drama in 1 A. Hamb. 1784. — Ludovike von Sullheim. Ein Drama in 5 A. Ebd. 1785.

Honsen, Jep (ceeltus Jap) Peter, wurde am 8. Juli 1767 auf der Insel Sylt zu Westerland geboren, wo sein Vater Schullehrer war. Lange Jahre (bis 1800) war er Seefahrer und Navigationslehrer, wurde dann Küster und Schullehrer in seinem Geburtsorte und 1820 in Keitum auf der Insel Sylt. Im Jahre 1834 wurde er criminalchen zu einer Strafe verurtheilt, kehrte aber später nach Sylt zurück, wo er sich mit der Anfertigung von Pflanzlaben beschäftigte und am 9 August 1850 starb.

Dr. D.: Der Seelzahl auf der Insel Sylt. Schaufp. in 4 Aufz. Flensb. 1809. — Nabenzug in Lesekunst in nordfriesischer Sprache. Zuschr. unter dem wenigen Stück. Der glückliche Steuermann, ein Gedicht des Seefahrers. — Lieder und andere Klingsteren zu schuldlosen geselligkeitlichen Unterhaltung. Sonderburg 1833.

Honsperg, Karl Beller Ritter von, wurde am 5 August 1823 zu Pesten in Böhmen geboren. Seine Eltern, böhmische Edelmannsleute und Kreostyptmann, ein physiognostischer Kopf und Encyklopädist, und seine Mutter Elisabeth, eine Schwester des berühmten Dichters Karl Egon Ebert, unterstützten bei seiner hervorstretende Neigung des Knaben für Poesie. Im Jahre 1842 bezog Honsperg die Universität Prag, um der Rechte zu studieren. Hier veröffentlichte er auch seine ersten kleinen Dichtungen, theils in den bekannten Klar'schen Taschenbücher „Libussa", denn er durch alle Jahrgänge von 1842 bis 1861 treu blieb, theils in der Prager Zeitschrift seines Oheims Rudolf Glaser „Ost und West". Ebenso besorgte er noch als Student die Herausgabe seiner ersten Gedichte „Heimatstimmen", die wie fast alle nachfolgenden Veröffentlichungen humanitären oder doch gemeinnützigen Zwecken gewidmet haben. Nachdem Honsperg seine Studien zu Wien beendet und vor-

Digitized by Google

gügleche Pesfungen abgelegt hatte, wodurch er sich als Staatsbeamter der polatischen Laufbahn (1846). Damals gab es leotz einer polatisch gebrüchen Luft in Wien ein äußerst reges literarisches Leben, und bei junge Dichter verkehrte gerne mit den hervorragendsten Poeten Wiens, mit Fr. Hebbel, Ad. Stifter, L. A. Frankl, J. Nadl u. m. a. Dieses hochpulsierende Leben der Hauptstadt mußte er anders sehr bald und fast für immer verlassen, denn die Wahl seines Berufes als polatischer Beamter brachte ihn bisher nass Land, in die kleinsten Provinzorte. Zuerst kam Hansgerg als Konzeptspraktikant nach Jungbunzlau in Böhmen, wurde aber schon 1847 wegen Einsendung eines Gedichts an der „Grenzboten“ zurechtgewiesen und von dass Landesgubernium in Prag versetzt. Hier war er bis 1850 nicht nur amtlich, sondern auch als Journalist thätig, schrieb namentlich an den Revolutionszeitschriften politisch freie, nationale und religiös verbündete Leitartikel für die „Bohemia“, welchen Blatt er bis zur Stunde treugeblieben ist, und die selbständige Broschüre „Der Physiognomie des Stadt Prag in den März- und Aprittagen des Jahres 1848“ (Prag 1848). Infolge der Neuorganisierung der polatischen Behörden (1850), wurde Hansgirg zum Konzeptsadjunkten bei der Bezirkshauptmannschaft in dem kleinen Städtchen Plan bei Marienbad ernannt und 1852 zum Bezirkskommissär in Kaplitz bei Budweis befördert. Auf seine Wünsche bei der Landesstelle er Prag verbleiben zu dürfen, ging man nicht ein, da bei damaliger Besetzungsreferent einschreiben bestrebt war, ihn von den literarischen Zirkeln zu isolieren. Im Jahre 1854 wurde Hansgirg nach Winterberg im Böhmerwald versetzt und 1855 zum Bezirkskommissadjunkten in Joachimsthal (in Böhmen) befördert. Hier richtete er sich sein erstes Heimwesen ein. Die Umgebung Joachimsthals, ein Gebirge liegend, regte ihn zu Naturs mit Stiftenschilderungen, zu literarischen Landschaftsmalereien und kulturhistorischen Studien an und lenkte seine prosaische Produktion von dem Felde der historischen Novelle bis er früher kultivierl, mehr der Betrachtung des Volksthums und der Gegenwart zu. Die „Unterhaltungen am häuslichen Herd“, die „Franchenjournal“, die „Gartenlaube“, „Ueber Land und Meer“, verschiedene Gratzer und Wiener Blätter brachten Beiträge in dieser Richtung aus der Feder des Dichters. Ende 1857 kam Hansgirg als Kreiskommissär nach seiner Vaterstadt Pilsen, wo er bis 1864 in verschiedenen Richtungen thätig war. Der Eisenbahnbau, an dessen administrativem Zustandekommen er als Kreiskommissär thätig gewesen war, gab ihm Anlaß zu Abhandlungen über denselben, die er in verschiedenen Blättern durch beschreibende Darstellung verwertete, namentlich auch in der „Augsburger Allgemeinen Zeitung“, der er durch drei Jahre „Aus Westböhmen“ Einsendungen an gewerbs- und handelspolitischer Bezeichnung machte. Durch seinen Einfluß wurde ferner 1861 zur Stärkung des bedrohten deutschnationalen Elements in Pilsen die deutsche Zeitschrift „Westbahn“ inaugurert, deren Redaktion er bis 1864 führte. Auch seine rein poetische Thätigkeit fand zur Produktion äußere Anlässe. So wurde er 1858 nach Prag zuert, um für die dortige Bühne zur Radetzkyfeier das Festgedicht zu schreiben, das auch unter allgemeinem Beifall und in Anwesenheit des Kaiserpaares über die Bühne ging; 1861 entstand Eximuri und Aufführung eines epischen Gedichts „Thragones und Charikles“, für welches ihm von den Preisrichtern das „Deutschen Dichterjuriens en Frankfurt“ ein Accessit zuteil wurde; doch zerfolgt sich der Abdruck des Festgedichts bis 1863 schreib er auf Dobsonere Anregung seine „Lieder für Deutsche in Böhmen“, deren Sammlung doch 272 Kompositionen namhafter Tondichter bekundet ist. Im Jahre 1864 wurde Hansgirg zum Bezirksvorsteher in Bergreichenstein in Böhmen und 1868 zum Bezirkshauptmann in Joachimsthal befördert, was er schon einmal gelebt hatte. Während des großen Brandes, der am 31. März 1873 diese alte Bergstadt zum großen Teile in Asche legte, hatte er die schwierige Mission der Hilfe und die Leitung der Unterstützungen. In Würdigung seines Verhaltens in dieser Richtung sowie mit Rücksicht auf seine sonstige humanitäre und literarische Thätigkeit gestaltete der Kaiser von Oesterreich die Uebertragung des Ritterstandes auf ihn und der Prinzen seines Ordens Karl Egon Ritter von Eberl. Gegenwärtig bereitet der Dichter die Zusammenstellung seiner poetischen Erzählungen unter dem Titel „Deiseul und Deeheul“ vor.

D.: Helmolstenmen. Gedichte. Prag 1844. — Barbier und Edelknabe. Poetische Festgabe zur Prager Radetzkyfeier. Geb. 1858. 2. Aufl. 1859. — Begebenisse aus einem böhmischen Grenzschlosse. Roman. Wien 1863. — Liederbuch für Deutsche in Böhmen. Prag 1864. Dasselbe mit Noten unter dem Titel: Deutsches Liederbuch für Männergesang. Geb. 1865. — Festlied zur Feier der Eröffnung der Furth-Pilsener Westbahn-Strecke (Pilsen) 1864. — Kaiserlerchen und Schwertlilien. Patriotische Dichtungen. Pilsen 1868. 4. Aufl. 1869. — Glockenklimmen. Gedichte. Geb. 1—3. Aufl. 1871. — Ich oder Du. Roman. Prag 1871. — Liebe und Leben. Novellenbuch. Geb. 1873. — Festlied zur Eröffnung des Egerer Stadt-Theaters (Eger) 1874.

Digitized by Google

Honsgirg, Therese von, Pseudonym **Theodor Reinwald**, wurde am 28 März 1833 als die Tochter des Landesgerichtsraths Matthias Jebesch zu Budweis in Böhmen geboren und erwuchs dort unter der Obhut strenger Elternzucht. Die Garten ihres Vaters war ihre Welt. Heinrich versuchte sie zuerst in diesem Garten einen Roman niederzuschreiben, und dieser erste Versuch bildete die Grundlinien zu dem viele Jahre später erschienenen Roman „Dunkle Fügungen", der von der Kritik sich günstiger Besprechung erfreute. Als Mädchen konnte sich Therese nicht eingehend mit novellistischen Entwürfen beschäftigen, weil ihre Eltern dieser Richtung nicht zugestimmt haben würden. Erst als sie 1850 Karl Viktor Honsgirg, der sie während seiner Amtirung in Kopicky kennen gelernt und sich mit ihr verlobt hatte, ihre Hand als Gattin gerecht fand, sie Muße und Anregung genug, das Feld der Novelle zu pflegen, wofür sie ganz entschiedene Begabung besitzt. Eine Reihe köstlicher Erzählungen entstanden, die zunächst in periodischen Zeitschriften, wie „Frost", „Bazar", „Karl Bellmanns Erinnerungen", „Victoria", „Münchener Neupostillen" u. a. erschienen, 1874 aber gesammelt wurden, damit ihr Reinertrag dem Wiederaufbau der 1873 durch die Flamme zerstörten Kirche zu Joachimsthal zugute komme.

D. Dunkle Fügungen. Roman. II Prag 1862. — Gesammelte Novellen. II Ebd. 1874 (Inhalt I Viola. — Zwei Geheimnisse — Adelaide — Spät gefreit — Stranden und Sinden — Zwischen Lippe und Becher — II Vom Forsterhaus zum Schloß — Verrathes Leben. — Alm und Sohne. — Theodor. — Heimkehr. — Der Sohn vom Reitzenstein.)

Horbaugh, einer der wenigen Amerikaner, die bis jetzt die deutsch-pennsylvanische Literatur gepflegt haben, wurde am 18 Oktober 1817 zu Waynesburg in Pennsylvanien geboren. Seine der reformirten Kirche angehörenden Eltern waren einfache Bauersleute, wie sonst die Schweiz stammten. Auch er sollte sich dem Farmerstande widmen und that dies auch, bis ihm anhaltendes seine pekuniären Verhältnisse nicht erlaubten, dem Drange zum Studiren ungehindert folgen zu können. Doch fand er, ähnlich wie Robert Burns, bei seinen ländlichen Arbeiten immer noch Zeit und Muße genug, seinen während weniger Wintermonate genossenen Schulunterricht durch sehr eifriges Selbstunterricht fortzusetzen. Beim Pflügen las er beständig und ging überhaupt nie aus, ohne ein Buch in der Tasche zu haben. Dies befriedigte jedoch seinen Wissensdurst nicht. Sondern vergrößerte ihn nur, und so verließ er dann später seine Farm und ging nach Ohio, wo er ein Jahr lang als Zimmermann arbeitete und sich während dieser Zeit durch Fleiß und Sparsamkeit ein Sümmchen erwarb, mit dem er die Kosten des Studiums der Theologie auf dem Mercersburger Seminare bestreiten konnte. Nach glücklich bestandenem Examen war er abwechselnd Prediger an mehreren Orten und zuletzt Professor der Theologie in Mercersburg, welchselbst er am 28. Dezember 1867 starb. Er gründete die englische Monatsschrift „The Guardian" und verfaßte sie 17 Jahre lang, auch schrieb er mehrere theologische Schriften, aber nur ein englisches Sprache. Seine Dichtungen in deutsch-pennsylvanischem Dialekt erschienen erst nach seinem Tode.

D.: Hoebaugh's Harfe, herausgegeben von C Bauscher. Philadelphia 1870.

Hardenberg, Friedrich Ludwig Freiherr von, bekannt unter dem Dichternamen **Novalis**, wurde am 2. Mai 1772 zu Wiederstedt, einem der der Grafschaft Mansfeld gelegenen Güter seiner Familie geboren und erhielt im elterlichen Hause, besonders durch seine sanfte fromme Mutter, eine vortreffliche Erziehung. Von Jugend an körperlich sehr schwächlich, schwächlich schienen auch seine geistigen Fähigkeiten anfänglich nur unterdurchschnittlich zu sein, bis er endlich nach einer schweren Krankheit plötzlich wie aus dem Schlafe erwachte und sich als sehr geistig rührig und aufgeweckt Kind zeigte. Von seinem 16 Jahre an lebte er bei einem Oheim in Lucklum, in der Nähe von Braunschweig und besuchte seit 1789 das Gymnasium in Eisleben. Schon im folgenden Jahre bezog er die Universität Jena, wo er unter Fichte Philosophie studierte und mit Friedrich Schlegel bekannt wurde, der ihn allmählich in den Kreis jener jungen Männer einführte, die später den romantischen Dichterbund schlossen. Dann wendete er sich seit 1792 zu Leipzig und seit 1793 zu Wittenberg dem Studium der Rechte und Staatswissenschaft und wurde nach Bestehung desselben der Kreishauptmannschaft in Tennstedt im Thüringen beschäftigt. In dem nahegelegenen Grüningen lernte er die durch seltene geistige und leibliche Schönheit ausgezeichnete dreizehnjährige Sophie von Kühn kennen, und der er sich verlobte. Leider verlor er seine Braut schon 1797 durch den Tod, und dieser erschütterte ihn so mächtig, daß er eine Zeit lang sich von allen Geschäften zurückzog und sich nur seinem Schmerze hingab, dem er in dem größten Theil seiner „Fragmente" und in den „Hymnen an die Nacht" einen Ausdruck verlieh. Inzwischen war Hardenberg 1795 nach Weißenfels übergesiedelt, wo er zwei Jahre lang eine Stelle beim Salinenexportement, erst als Auditor,

Digitized by Google

dann als Assessor bekleidete. Im Jahre 1797 ging er nach Heerberg, wo er sich unter dem berühmten Werner noch dem Studium der Bergwissenschaften widmete. Hier verlobte er sich mit der Tochter des dasigen Bergshauptmanns, Jutte von Charpentier (1798). Im folgenden Jahre kehrte er als Salinenassessor nach Wenzenfels zurück und wurde bald darauf zum Amtshauptmann im thüringischen Beegamtskreise besignirt. Als er im August 1800 zu seiner Hochzeit nach Freiberg reisen wollte, erkrankte er, und die Hochzeit mußte verschoben werden. Sein Zustand besserte sich zwar, so daß er mit seinen Eltern nach Dresden reisen konnte, doch zog ihm diese der Schreck über die Nachricht, daß ein jüngerer Bruder ertrunken sei, einen Blutsturz zu, wodurch sein leidender Zustand wieder bedenklich wurde. Er ging im Januar 1801 nach Wittenfels zurück und starb am 2. März desselben Jahres an der Schwindsucht.

D.: Schriften. Herausgeg. von Fr. Schlegel und Ludwig Tieck, II. Berl. 1802. 5 Aufl. 1837. (Inhalt: I. Lieder. — Heinrich von Ofterdingen, unvollendet gebliebener Roman. 1. Theil. Die Erwartung. 2. Th. Die Erfüllung.) — II. Hermann an die Nacht. — Geistliche Lieder. — Die Lehrlinge zu Sais. — Fragmente verschiedenen Inhalts.) — Schriften. Dritter Theil. Herausgeg. von L. Tieck und G. v. Below. Berl. 1846. (Inhalt: Leben. — Gedichte. — Briefe. — Poetische Blüthen. — Fragmente.) — Gedichte. Berl. 1857. Neue Ausgaben: Breslau. Halle 1869.

Hardenbeeg, Gottlob, Albrecht Karl, Bruder des Vorigen, geboren am 13. März 1776 zu Obenwederstedt, wurde 1807 katholisch und starb am 28. März 1843 als sächsischer Amtshauptmann zu Weißenfels. Unter dem Pseudonym **Rostorf** schrieb er

D.: Die Pilgerschaft nach Cleuste. Berl. 1804 (darin auch geistliche Gedichte und Romanzen). — Rosforts Dichtergarten (Die Balladen von Georg Karen von Hardenberg und Sophie Bernhardi.) Münzb. 1807.

Häring, Georg Wilhelm Heinrich, bekannt unter dem Schriftstellernamen **Willibald Alexis**, stammte aus einer hugenottischen Emigrantenfamilie, die ihren Namen Haering ins Deutsche übersetzt hatte, und wurde am 29. Juni 1798 zu Breslau geboren, wo sein Vater bei der Kriegs- und Domänenkammer Kanzleisekretär war. Nach dem Tode desselben zog die Mutter nach Berlin, wo Wilhelm das Werdersche Gymnasium besuchte. Im Jahre 1815 machte er als Freiwilliger im Regiment des Kolberg den Krieg mit und nahm an der Belagerung der Ardennenfestungen theil. Heimgekehrt, studierte er seit 1817 in Berlin und Breslau die Rechte und brachte es in seiner juristischen Laufbahn bis zum Referendar am Kammergericht in Berlin, entsagte dann aber derselben, um sich ganz schriftstellerischer Thätigkeit zu widmen. Sein erster Roman „Walladmor, aus dem Englischen von W. Scott", der auf einer Wette im Freundeskreise hervorging, erregt gleich dazu bei, die Aufmerksamkeit des Publikums auf den Autor zu lenken. Dieser hatte seinen Roman für eine Schöpfung Walter Scotts ausgegeben und mit dieser Mystifikation auf Seite des Publikums und der Kritik Glauben gefunden. Der Roman wurde ins Englische übersetzt, und W. Scott selbst äußerte sich über seine gemalte Nachahmung sehr lobend. Unter derselben Maske erschien Härings zweites Roman „Schloß Avalon". Daß Häring indes auch auf eigenthümliche Weise zu erfinden und darzustellen verstand, bewiesen die ersten unter seinen Namen erschienenen Novellen, besonders aber seine naturkräftigen Romane, die zu dem Besten gehören, was in Deutschland auf dem Gebiete des historischen Romans geliefert worden ist. Bis 1827 als redigierte er mit Fr. Förster das „Berliner Conversationsblatt", das er 1830 mit dem „Freimüthigen" vereinigte und bis 1835 redigierte. Die Universität Halle überzandte ihm 1828 das Diplom eines Dr. phil. honor. causa, ohne daß Häring in Rücksicht auf die Zeitverhältnisse der Literatur gänzlich entsagen zu müssen. Er unternahm nun verschiedene Spekulationen, Häuserbauten, Lesekabinette und Buchhandlungen, büßte aber dabei einen bedeutenden Theil seines Vermögens ein. Im Jahre 1842 begründete er mit E. Hitzig den „Neuen Pitaval", eine Sammlung der interessantesten Kriminalgeschichten aller Länder aus älterer und neuerer Zeit, die seit 1862 dem Anton Wellert fortgesetzt wird. Mit dem Jahre 1857 hörte Härings Thätigkeit auf, da infolge eines Gehirnschlages seine Geisteskräfte gestört wurden, später gesellte sich noch Blindheit zu diesen Leiden. Auf den Rath der Aerzte siedelte er 1859 nach Arnstadt in Thüringen über, wo er sich eine Villa erwarben, und wo er am 16. Dezember 1871 von seinen langen Leiden durch den Tod erlöst ward.

D.: 1. Die Treibjagd. Scherzhaft historisches Epos in 4 Gesängen. Berl. 1820. — 2) Die Schlacht bei Torgau, und Doe Schatz der Tempelherren. Zwei Novellen. Ebd. 1823. — 3) Walladmor. Frei nach dem Englischen des Walter Scott. III. Ebd. 1823—24. Mit einem Vorwort von Willibald Alexis. Ebd. 1825. — 4) Die Geächteten (Skizzen). Erzählung. Ebd. 1825. — 5) Schloß Avalon. Frei nach dem Englischen des W. Scott. Vom Verfasser des Walladmor. III. Leipz.

Digitized by Google

1827 — 6) Gesammelte Novellen, IV. Ebd. 1830—31 [Inhalt: I. Isleu — Die Schlacht bei Lorgum — Die Erscheinung von Aufkam — II. Die ehstländ. Leute. — Dee Schleichhändler — Die Brannt — Die Gefilz Hehne. — III. Bernus in Rom — Emmrich — Pommersche Gespenster — IV. Recht. — Herr Kruhl. — 7) Cabanis. Roman in 6 Büchern (Die Knabenwelt. Der Despotism. Die Minorenn. Die Vaterstadt. Mutermärchen. Friede.) VI Berl 1832. 4 Aufl. II 1874 — 8) Das Haus Dusseneeg. Eine Geschichte a. d. Gegenwart. II. Leipz. 1835. — 9) Balladen. Berl. 1836. — 10) Neue Novellen. II. Ebd 1836 [Inhalt: I. Clemens Oberpostlee strafter Zeitvertreib. — Das Dampfschiff — Die Signalbude — Der Vater im Schnee. — II. Die Grossmutter — Es weiß niemand, woher der Wind kommt — Die Parlamentswahl.] — 11) Gabriele Novellen und Novelletten von W. Alexis. E. Fernand und Antoine Mueller. Jetzt patriotischen Papierstreifen, II. Leipz. 1837. Emma von W. Alexis. Der Zerrissene in Algier — Die Räuberbandyumma von Garda. — Die verhunzelten Engländer. — 12) Zwölf Nächte. Roman in 6 Büchern. III Berl 1838. — 13) Der Roland von Berlin (Vaterländisches Romans), III Leipz. 1840. 3. Aufl. Berl. 1874. — 14) Der falsche Waldemar (Vaterländ. Roman), III Berl. 1842. 3. Aufl. 1874. — 15) Der Janhagel oder Die Besessenen von London, II. Ebd 1843. — 16) Die Hosen des Herrn von Bredow. Vaterländisches Roman, V. Ebd. 1846—48. 6. Aufl. II. 1874. [Inhalt: I. Abth. Haus Jürgen und Hans Jochem — 2. Abth. Der Märwolf (erschien später separat).] — 17) Der Janhagel in Berlin. Zweites Buch zu Cabanis, Geschichte, III. Berl. 1856. 2. Aufl. 1865. — 18) Jan in Neapel. Berl 1860. 2 Aufl. 1872. — 19) Gesammelte Werke. Volksausgabe, XVIII. Ebd 1861—65. [Inhalt: I—III. (= 13). — IV—VIII. (= 16). — IX u. X. (= 16). — XI u. XII. Der Märwolf. (= 16). — XIII—XV. (= 16). — XVI—XVIII (= 6, 21)] — 20) Gesammelte Werke. Volks-Ausg. in XX Bd. Ebd. 1872—74. [Inhalt wie bei 23, mit Ausnahme Cabanis, (= 6, 7) in II Bd.) — 25) An dramatischen Dichtungen erschienen im Jahrbuch deutsche Bühnenspiele: Die Sonette. Lustsp. 1826. — Neuchen und Thoren Traum. 1829. — Der neewmannsche Schneeberg fest. Ein Schwank in 3 Akt. 1841. — Der Prinz von Preußen. Lustsp. in 5 Akt. 1843.

Herm., Die Jungfrau vom See. Ein Gedicht in 6 Gesängen von W. Scott. Metrisch übers., II. Zwickau 1822. 3 Aufl. 1829. — Heer- und Liederbuch, oder Erzählungen, gesammelt auf einer Wanderung durch Frankreich von einem fahrenden Gesellen. A. d. Engl., V. Berl. 1824 bis 1828 [Bd IV ist von Th. Hell übersetzt]. —

Klaglemack die lange Franz. Aus d. Engl. des Pauldng Ferf. II. Ebd 1824 — Das Lied den Tapfern Mannern. Ein Gedicht in 6 Gesang von W. Scott. Metrisch übers., II. Zwickau 1824. Herbstfeste durch Skandinavien. II. Berl 1828 — Wanderungen im Süden. Ebd 1828. — Wiener Bilder. Leipz. 1832. — Schattenrisse aus Südbrasilien. Berl. 1834 — Schulesprüche und seine Freunde oder Das goldene Zeitalter des lustigen Englands. Nach d. Engl., III. Ebd 1839 — Der Roman des Haeewo. Ein Gutkus oriental. Erzählen. A. d. Engl. der Miss Pardoe von W. Alexis und J. Neumann, III. Ebd 1840 — Oberpräsident Binde. Ebd 1856. — Friedrich Beerbeck. Ebd 1855 — Reiterlebe. Ebd 1866.

Harließ, Gottlob Christoph Adolf von, wurde am 21. Novbr. 1806 zu Nürnberg geboren, besuchte das Gymnasium daselbst und widmete sich zu Erlangen seit 1823 erst dem Studium der Philosophie und Philologie, dann dem der Theologie, was er später zu Halle unter Thalue fortsetzte. Im Jahre 1828 habilitirte er sich bei der philosophischen und 1829 bei der theologischen Fakultät in Erlangen, wurde Lehrer am Gymnasium, 1836 außerordentlicher und 1839 ordentlicher Professor der Theologie zu Universitätspredniger daselbst. Als Abgeordneter auf dem bayerischen Landtage von 1842—1843 betheiligte er sich besonders lebhaft an der Debatte über die Kniebeugungsfrage, trat überhaupt den Anspruchen des bayerischen Katholicismus so schroff entgegen, daß die Regierung ihn im März 1845 seiner Professur enthob und als Konsistorialrath nach Bayreuth versetzte. Im Herbste desselben Jahres folgte er einem Rufe als Professor an die Universität zu Leipzig, wurde 1847 Prediger an der Nikolaikirche und im Februar 1850 als Oberhofprediger, Geh. Kirchenrath im Ministerium des Kultus und Oberkonsistorialpräsident nach Dresden berufen, in welcher Stellung er das lebendigere Einfluß auf die Gestaltung der kirchlichen Verhältnisse Sachsens im confessionellen Sinne gewann. Im Jahre 1852 ging er nach Bayern zurück, wo er Professor des protestantischen Oberkonsistoriums in München und Mitglied des bayerischen Reichsrathes wurde. — Außer mehreren Predigtsammlungen und Werken über wissenschaftliche Theologie veröffentlichte er

Bd. Aus dem Leben in Speyer und Lied. Stuttg. 1865.

Hormi, Emilie, siehe Emilie von **Berlepsch.**

Hornich, Adolbert, der älteste Sohn des bekannten Pädagogen und Seminardirektors Wilhelm Harwich, wurde am 18. Februar 1815 zu Breslau geboren und kam 1822 mit seinem Vater nach Weißenfels, wo er zunächst die Se-

munenschule besuchte. Auf dem Gymnasium zu Schulpforta bei Naumburg und dann auf dem Kölnischen Realgymnasium zu Berlin mußte er neue homile Brauk, viele lateinische Verse drechseln, wodurch ihm die Technik der Poesie zu eigen wurde. Nach Absolvierung der Schule wandte sich Hornbeck der Militär-Carrière zu, wurde 1834 Lieutenant und ging dann zu den preußischen Postdienst über, in dem er nunmehr 40 Jahre thätig ist. In den fünfziger Jahren wohl er Postdirektor in Oppeln, kam von dort noch Neiße und ist seit 1872 Kaiserl. Postdirektor und Telegraphenstations-Vorsteher zu Löwenberg in Schlesien.

D.: Singsang eines Schreibers. Wem? Wer? — Sandkörner vom Parnaß ? ? — Postbeutellänge. ? ? — Neckie Postboten-Lünge ? ? — Hansa-Album (Sammelwerk). Halberstadt 1860. — Gedichte. Oppeln 1859. 2. Aufl. 1861. — Vom Stadtmäuschen und Feldmäuschen. Thierbilder mit Bildern von Speckter und Brendt'enour. Crefeld 1864. 7. Aufl. 1870. — Trost im Leid. Gedichte. Neiße 1866. 2. Aufl. 1870. — Bunte Blätter. Gedichte und Märchen. Glbd. 1868. — Wundolfson. Gedichte. Glbd. 1871. — Was kann da sein. Ein Schwesternmärchen. Löwenberg 1873.

Hoepprecht, Johann Friedrich von, geboren am 10. Juni 1788 zu Stuttgart, besuchte die Lehranstalten seiner Vaterstadt und bezog 1805 die Universität Tübingen, um der Rechte zu studieren, 1806 ging er aber zur Forstwirthschaft über, die er in der Hertlichen Anstalt zu Stuttgart trieb. Ueberwogener Neigung zog ihn zum Militär im Spätjahr 1807 wurde er Kabet, im nächsten Frühjahr Unterlieutenant und machte als Ordonnanzoffizier bei Berthier einen Theil des Feldzuges gegen Oesterreich 1809 mit und nahm an Generalstabe Napoleons an der Schlacht von Wagram theil. Ein Nervenfieber setzte ihn vier Monate an das Krankenlager, aber kaum genesen, folgte er seinem Regimente nach Ungarn und konnte als Kommendant auf einem Schlosse des Grafen Odelle seine obrige Wiederherstellung abwarten. Voll kriegerischer Ungeduld trat er wieder in die Reihen seiner Waffenbrüder ein, rückte 1811 zum Oberlieutenant vor und machte 1812 den Feldzug gegen Rußland mit. In der Schlacht bei Smolensk zeichnete er sich so aus, daß er den württembergischen Militärverdienstorden und das Kreuz der Ehrenlegion erhielt. In der Schlacht von Mosaisk zerschmetterte ihm eine Kanonenkugel das rechte Bein (7 Septbr.) so daß dasselbe oberhalb des Knies abgenommen werden mußte. Beim Uebergang über die Beresina erfror der linke Fuß. Hoeppreht langte in Wilna zurückbleiben, wo er abermals amputiert wurde, aber infolge der Strapazen und eines abermaligen Nervenfiebers am 10. Januar 1813 starb.

Das Denkmal Fr. v. Hoeppreht's. Aus seinem schriftlichen Nachlasse. Stuttg. 1813. (Inhalt: Biographische Notiz von L. Uhland. — Briefe. — Gedichte. — Anhang von Haug.)

Harrer, Marie, siehe Marie **Ritsch**.

Horries, Heinrich, geboren am 2. September 1762 zu Flensburg, wo sein 1790 Prediger zu Sieverstedt in der Ugletharde, Amts Flensburg, und seit 1794 zu Brügge im Amt Bordesholm, wo er am 28. September 1802 starb. Er ist Verfasser des Liedes „Heil dee dem liebenden Herrscher des Vaterlands! Heil Christian der!“ das von B. G. Schumacher als „Berliner Volksgesang“ — „Heil die im Siegerkranz“ verfaßt und verändert wurde und in dieser Veränderung preußisches Nationallied geworden ist.

D.: Beitrag zur Lieblichkeit für die Jugend. Flensb. 1791. — Gedichte. Nach dem Tode des Dichters mit dessen Lebensbeschreibung herausgegeben von Gerh. Holst. 11. Altona 1804.

Horring, Harro, wurde am 28. August 1798 zu Flensburg an Amte Husum (Schleswig) als der Sohn eines Gutsbesitzers geboren erhielt zuerst eine Anstellung beim Zollwesen ging aber bald nach Kopenhagen, um sich der Schauspielkunst zu widmen und besuchte von dort aus 1819 die Kunstakademie zu Dresden. Nach einem kurzen Aufenthalte in Wien und Würzburg, (1820), kehrte er über Holland nach Dänemark zurück, indes trieb ihn sein unstäter, zum Abenteuerlichen hinneigender Sinn schon 1821 nach Griechenland, wo er im Corps der Philhellenen gegen die Türken focht. In jenen Entwirrungen über den Erfolg heftes griechischen Freiheitskampfes getäuscht, ging er später nach Rom, wo er sich ein ganzes Jahr aufhielt und wieder der Kunst zuwandte, lebte darauf abwechselnd in der Schweiz und in München, wo eine Zeit lang Theaterdichter bei der Bühne an der Wien, privatisierte darauf in Prag und ganz 1826 nach Warschau, wo er als Kornet in ein russisches Gardehusaren-Regiment eintrat. Bei Ausbruch der Polnischen Insurrektionen (1830) nahm er seinen Abschied und kehrte nach Deutschland zurück und lebte in Braunschweig. Aus Sachsen und Bayern verwiesen, begab er sich nach Straßburg, wo er die Zeitung „Das konstitutionelle Deutschland“ redigierte, entfloh jedoch nach seiner Betheiligung am Hambacher Fest (1832) rasch wieder nach Frankreich. Hier hielt er sich an in Chaumont zwischen Dijon und Chalons und 1834 in Dijon auf. Knüpfte Verbindungen mit Mazzini an und schien auch an

Digitized by Google

dem Souverainge theil enfolge dessen er am 11. Mai 1836 im Bade Geenchen in der Schweiz mit noch andern verhaftet und gefangen sich nach Solothurn gebracht wurde. Sehr bald in Freiheit gesetzt, erhielt er nebst Mazzini und Ruffini in Grenchen das Bürgerrecht, wurde aber wenige Wochen später auf Betreiben des Raths von Baselland aus dem Kanton Basel verwiesen. Kurze Zeit darauf in Bern verhaftet und aus der Schweiz gewiesen, kam er und noch anderen Verbrechern in Arrest an und ging über Calais nach London. Hier wurde er am Mai 1837 an einem Pistolenduell verwundet, lebte darnach auf der Insel Helgoland, gerieth aber hier in Zwistigkeiten mit dem Gouverneur, wurde festgenommen und auf ein Kriegsschiff gebracht. Im September 1838 weckte er zu St. Helena auf der Insel Jersey im Winter von 1838—39 wieder auf Helgoland, dann in Bordeaux, 1841 zu Brügge in Holland, später in England, Frankreich, Belgien und ging am August 1843 von Rio Janeiro nach den Vereinigten Staaten, wo er als Maler und Schriftsteller auftrat. Das Revolutionsjahr 1848 führte ihn nach Deutschland zurück, er hielt sich in Hamburg, darnach in Rendsburg auf, wo er die Zeitschrift „Das Volk" redigirte und die Herausgabe seiner Schriften begann, von denen aber nur das erste Heft erschien. Verbannt ging er Ende 1849 nach Christiania; da er hier aber mehrere Schriften mit der offenbaren Tendenz, Norwegen in Aufstand zu bringen und den monarchische Beerfassung des Landes umzustürzen, herausgab, mußte er im Mai 1850 das Land verlassen. Er ging im Sommer nach Kopenhagen, fand indes dort keine Anstellung und wandte sich wieder nach London, wo er als Mitglied eines europäischen demokratischen Centralcomite's in so gefährlichen Beziehungen lebte, daß es öffentlich zur Reise rung vor dem Hungertode bat. 1854 zeigte er sich in Hamburg, wurde hier verhaftet, kam aber auf Untersuchung des amerikanischen Konsuls nach Amerika, blieb bis 1856 in Rio Janeiro und kehrte dann nach London zurück. Von Jersey aus bat er die dänische Regierung, ihm nur ein Plätzchen auf osteländischem Boden zu gewähren, wenn auch im Gefängnisse. Die Regierung gewährte ihm die Rückreise, doch scheint er davon keinen Gebrauch gemacht zu haben; er lebte meistens abwechselnd in London und Jersey in kümmerlichen Verhältnissen, von Mazzini und anderen niederstützt. Schließlich bemächtigte sich seiner eine Gemüthskrankheit, er litt am Verfolgungswahnsinn und ließ sich wie Zeit zu Zeit Zeugnisse über gute Führung geben, die er dann den vermeintlichen französischen und russischen Verfolgern zustellte. Am 21. Mai 1870 fand man ihn auf dem Fußboden seines Schlafzimmers in London todt, es hatte sich mit Pfropfzieher, den er von Jugendjahren geschabt, erschossen.

Die Blüten der Jugendjahre. (Gedichte.) Kopenhagen und Schleswig 1821. — Dichtungen. Schleswig 1822. — Die Matrosen. Drei Karfae. Dramatische Gedichte. Altona 1825. — Der Israelit. Drei Akte. Ebd. 1825. — Drei Bilderbuch-Erzählungen in 4 B. Ebd. 1825. — Der Student von Salamanca. Dramat. Gedicht in 5 A. Ebd. 1825. — Gypsesslandsagen. Ebd. 1825. (Inhalt: Der Silberdraht. — Die Insel Spitzen. — William Carstikel. — Blüten und Früchte Dichtungen. Nebst einem Anhange 2. Aufl. Kb. 1826. — Erzählungen. Münden 1826. (Inhalt: Der Engelsammenlese. — Nymphen. — Gaspard Belino.) — Erzählungen und Phantasieen eines Reisenden. Ebd. 1826. 1831. (Inhalt: Der Mönch. — Das gebrochene Herz. — Der Flüchtling.) — Thekla. Der Kemenitz. Zwei Trauerspiele. Ebd. 1827. — Serenaden und Phantasieen aus sächsischen Sängern. Ebd. 1828. — Sigvard und Balthasar. Heldengedicht in 8 ungereimten Liederchören. Ebd. 1828. — Rolandar Jarl (d. i. Harro Harring). Fabeln eines Fliesen in Dänemark, Deutschland, Ungarn, Holland, Frankreich, Griechenland und der Schweiz. IV. Ebd. 1828. — Der Corbonaro in Spoleto. Polnisch-satirische Novelle. Leipz. 1831. — Elegie an Bernhard Rhodori. Ebd. 1831. — Kolumbinen. Das habe ich bei den russischen Sängern in Brüssel. 1831. — Jörn Molches, des Wildschützen Flucht. Scenen aus dem bayrischen Hochlande. Ende 1800. Eine Novelle mit Liedern und Volksweisen. Leipz. 1831. — Der Klosterliebe Mönch. Eine Novelle nach Thatsachen. Ebd. 1831. — Der Renegat auf Rocco-Traversa in 4 A. Nach dem Neugriechischen des Chymeres Rhigas Velestinli. Braunschweig 1831. — Die schwarze Gisela. Oder: Der deutsche Bund. II. Leipz. 1831. — Memoiren über Polen unter russischer Herrschaft nach zuverlässigen Aufzeichnungen in Warschau. II. Deutschland 1831. — Drei russische Unterthanen. Schluß zu dem Borgen. Straßb. 1832. — Erinnerungen aus Warschau. Schluß zu den Memoiren über Polen. Rudolstadt 1831. — Der Pole. Ein Charakterzeitbild in 5 Akten. Dresden. Neumann unserer Jahre. III. Barmstadt 1832. — Spitzlies und Ballen. Erzählungen und Lebensläufe. Reisebriefe. Gedichte und Aphorismen, nebst Briefen über literarisches. II. Hof 1832. — Stiftungen und den Tagen vor und während der polnischen Revolution vom Jahre 1830. Ein Sittenbild in den Memoiren über Polen unter Constantins Beherrschung. 1832. — Julius von Decolonna. Des Schwarmers Wahn und Ende. Roman. II. Braunschweig 1832. — Das Volk. Dramatische Scenen. Straßb. 1832. — Blutstropfen (Gedichte). Ebd. 1832. — Jarl im Gewande der Zeit. Ein Charakterspiel mit Lied. Leipz. 1833. Entsagung und Versöhnung. Zwei Gedichte

London 1837 — Der Passionsmönch. Psalmen eines Verbannten. Ebd 1838. — Freiligrathsche Strafe 1839 — Poesie eines Sklaven in Ire de Januare 1843. — Reynoldsonische Gedichte. Bd. 1. Heft 1. Madad 1845. — Dolores. Ein Charaktergemälde aus Südamerika. III. Basel 1858—59 — Moses zu Tanos. Historisches Drama. Ebd 2 Aufl. 1859. — Die Dynastie. Trauerspiel in 5 A. London 1859.

Harrys, J. Georg K., wurde am 19. Januar 1780 zu Honnover geboren, war beeres ein 10 Jahre deemaßt und kam nun zu Verwandten nach Nancy, wo er seine Erziehung und Bildung erhielt. Im Jahre 1803 kehrte er nach Hannover zurück, von wo aus er verte größere und kleinere Reisen unternahm. Nach Beendigung der französischen Occupation erhielt er bei der hannöverschen Armee eine Anstellung als Hospital-Inspektor und ging mit derselben nach Brabant und dann nach Paris. Im Jahre 1815 schied er nach Auflösung des Feldetats aus der Armee und lebte nun in Honnover ausschließlich mit literarischen Arbeiten beschäftigt. Er gründete im Oktober 1831 die „Posaune", die von seinem Sohne weitergeführt und seit 1845 als „Hannöversche Morgenzeitung" festgesetzt wurde (bis 1848). Harrys starb in Hannover am 11. Dezbr. 1838 am Schlagflusse. Seine ersten Gedichte schrieb er in französischer Sprache.

D.: Das Guckkästchen, oder Alles durcheinander (meistens Zeitgedichte). Hann. 1814 — Der Hemmel auf Erden. In drei Gesängen. Ebd. 1814. — Büchse und Zither. Schauderlieder. Ebd 1816. — Taschenbuch militärischer Gesänge. Ebd. 1822. — Das Buch mit vier Teilen. Gedichte und Scherze. Lpzg. 1826 — Das Kerkerbuch. Komisch-ernste Gedichte. Weimar 1836. — Politisches Quodlibet, oder Musikalische Proletarie. Schwank. Hannov. 1—3. Aufl. 1844. — Taschenbuch dramatischer Blüten f. d. J. 1825—27. Ebd. 1824—26 (Daem von Harrys. Der reiche Kunstler und der arme Musikant. — Die Pulvertonne. — Die Tanz- und Reitstunde. — Der Sturm von Kopenhagen. — Der Ausschnitzermeister. — Die Rubiere. — Der blinde Passagier.) — Zur heutigen Tischzeit. Eine neue Instrumentation für fröhliche Gäste. II. Leipz. 1829. — Gift gegen Langeweile. Eine Sammlung von Erzählungen. 11. Celle 1834 — Außerdem viele nicht gedruckte Lustspiele.

Hartdöffer, Georg Philipp, stammte aus einer adeligen böhmischen, aber schon im 13. Jahrhundert ans Nürnberger Patrizial übergesiedelten Familie und wurde am 1. Roode. 1607 zu Nürnberg geboren. Seit 1623 fu beerte er erst Alldorf die Rechtswissenschaft und setzte von 1626 ab dieses Studium zu Straßburg fort, trieb daneben auch noch Geschichte, Philosophie und neuere Sprachen. Nachdem er dann auf einer Reise durch Deutschland, Italien, Frankreich, Holland und England während fünf Jahre seine Kenntnisse erweitert hatte, kehrte er 1631 in seine Vaterstadt zurück, wo er durch seine Gelehrsamkeit allgemeine Bewunderung erregte. Im Jahre 1637 trat er als Assessor des Untergerichts in die Dienste seiner Vaterstadt, kam dann bald an das Stadtgericht und wurde 1655 zum Mitgliede des Rathes ernannt. Seine Hauptthätigkeit blieb jedoch die Pflege der deutschen Sprache und Dichtkunst und er erwarb sich dabei solchen Ruhm, daß ein selbst Fürsten und Edle aufsuchten, um seinen Verdiensten zu huldigen. Im Jahre 1642 wurde er Mitglied der „fruchtbringenden Gesellschaft", an der er den Namen „der Spielende" führte, und 1643 nahm ein Pfleg o Zeyen in jene „teutschgesinnete Genossenschaft" unter dem Namen „des Kunstpfleglende" auf. Im folgenden Jahre gründete Hardöffer mit Joh. Klaj zu Nürnberg eine eigene Sprache und Dichtergenossenschaft, den sogenannten „Pegnitzschen Hesten- und Blumenorden", dessen erster Vorsteher er unter dem Namen „Strephon" war. Zur Beförderung der Dichtkunst auch in weiteren Kreisen schrieb er jene berühmt gewordenen Buch „Poetischer Trichter. Die Teutsche Dicht- und Reimkunst, ohne Behuf der lateinischen Sprache in VI Stunden einzugießen" (3 Th. Nürnb. 1648—1653), welches das bekannte Sprichwort vom „Nürnberger Trichter" veranlaßt hat. Hardöffer starb am 19. (20. 22.) Septbr. 1658.

D.: Frauenzimmer-Gesprechspiele. VIII. Nürnberg 1641—49. — Herzbewegliche Seufzigs-Andachten. Erster Theil. Bußlieder und Betrachtungen aus den Sprüchen der h. Schrift nach den Evangelien und festtäglen gestellet. Nürnb. 1649. — Zweites Theil. Bußlieder und Betrachtungen nach Veranlassung der sonntäglichen Epistelleyre verfasset. Ebd. 1652 — Der Große Schauplatz Lust- und Lehrreicher Geschichte, II. Teil 1650—51. 5 Aufl. 1664. Hamb. 1669. 1672. — Der gantze Schauplatz sämmtlicher Mord-Geschichten. II. Franks. 1652. 5. Aufl. Hamb. 1668. — Geschichtspiegel oder hundert denkwürdige Begebenheiten. Nürnb. 1654 — Nathan und Zotham. d. i. Geist- und Weltliche Lehrgedichte. Samt einer Zugabe, genannt Samson, Begreiffend hundert sinnreiche Rätsel. II. Ebd. 1650—51 — Der Ungelehrt Weltlehrer und der Trunckenheit Selbstmach. Nürnb. 1653. — Hundert Andachtsgemählden, in welchem die wahre Gottseligkeit abgemahlet werden. Nürnb. 1656 — Hardöffers auserlesene Gedichte, herausgeg. von D. Müller. Leipz. 1826.

Hartmann von der Aue, ein mittelhochdeutscher Dichter, über dessen Lebensumstände wenig bekannt geworden ist. Er selbst nennt sich einen „Dienstmann zu Aue". Nach seinem

Wappen zu urtheilen, das sich in der Pariser und Wenzgnetzeer Handschrift der Manasse'schen Liedersammlung findet und das mit dem der Herren von Wetzerswil am Thurgau viel Uebereinstimmendes hat, scheint er diesem adeligen Geschlecht angehört zu haben, was um so wahrscheinlicher ist, als die Herren von Weiperswil laut Urkunden Dienstmannen des Klosters Reichenau am Bodensee waren, welches auch jetzt noch im Munde des Volkes schlechtweg die „Aue" genannt wird. Geboren um das Jahr 1170, besaß Hartmann eine gewisse Gelehrsamkeit, die er sich wahrscheinlich in einer Klosterschule erworben hatte. Nach dem Tode seines Lehnsherrn, den er in seinen Kreuzliedern mehrfach beklagt, scheint er sich eine Zeit lang in Frauken aufgehalten und dann an dem Kreuzzuge des Kaisers Heinrich VI. 1195 theilgenommen zu haben. Er scheint zwischen 1207 bis 1220 gestorben zu sein, denn Gottfried von Straßburg erwähnt ihn in seinem um 1207 gedichteten „Tristan" noch als Lebenden, während Heinrich von dem Türlin in seiner um 1220 gedichteten „Krone" ihn als einen Todten beklagt.

Ausg. 1) Minnelieder (in der Manessischen Sammlung), I n 41 — 2) Das Büchlein (Dichtungen in Form eines Sendschreibens, daher auch wohl Briefe genannt), f. n. 4) — 3) Der arme Heinrich. (Eine Erzählung.) Ausgabe von den Gebrüdern Grimm Berl. 1815, von Lachmann. Ebd. 1820, von W. Müller Göttng. 1842, metrisch übersetzt von Karl Simrock nebst der Sage vom „Ainharte von Kemelant". Berl. 1830 — 4) Der Liedere und Büchlein und Der arme Heinrich. Herausgeg. von Moriz Haupt. Leipz. 1842. — 5) Iwein. (Eine Erzählung aus dem Sagenkreise von Artus und der Tafelrunde.) Ausgabe von K. J. Michaelis. Wien 1786, von Benecke und Lachmann. Berl. 1827. 3. Ausg. 1838, neuhochdeutsche Uebersetzung vom Grafen W. Baudissin. Berl. 1845. — 6) Erec. (Eine Erzählung aus demselben Sagenkreise.) Ausgabe von Moriz Haupt. Leipz. 1839, Uebersetzung von S. O. Fistes Halle 1851. 2. Ausg. 1855. — 7) Gregorius auf dem Stein. (Eine Erzählung.) Ausgabe von Lachmann. Berl. 1838, in Gestalt eines speculativen rationalen Frauenspiels 1838. Uebersetzung von S. O. Fistes Halle 1851. — 8) Kritische Gesammtausgabe der Werke Hartmanns von der Aue, von Heinr. Bach. Leipz. 1866 ff. 3 Theile.

Hartmann, Gottlieb Daniel, wurde 1752 zu Rosswag, einem wintembergischen Dorfe an der Enz geboren, wo sein Vater Schulmeister war. Dieser brachte ihn an eine der würtembergischen Klosterschulen, aus der er jedoch bald entfloh, weil er dem im Kloster herrschenden Zwange sich nicht fügen wollte. Durch Lavater, mit dem er früh sympathisirte und Briefe wechselte, wurde er an Sulzer in Berlen empfohlen, welcher ihm 1774 eine Professur der Philosophie an dem neu errichteten akademischen Gymnasium zu Mitau in Kurland verschaffte. Hier starb Hartmann bereits am 5. Aprile 1775. Er führte den Bardennamen Telyphard.

Schr. Die Feier des letzten Abends 1772 (mit Gedichten von Denis und Kretschmann). Leipz. 1773. — Die Feier des Jahres 1771 an den Ufern der Lahn. Ebd. 1774. — Feier des Jahres 1773. Ebd. 1774. — Sophron oder Die Bestimmung des Jünglings. 1773. — Hinterlassene Schriften, herausgegeben und mit einer Nachricht von seinem Leben herausgeg. von J. Chr. Wagenfeld. Gelbe 1779.

Hartmann, Alfred, wurde 1814 auf Schloß Thunstetten bei Langenthal im Kanton Bern geboren. Sein Vater, Bürger von Bern, war ein Mediatenherr Oberamtmann von Aarwangen und Pfleger eines ehrenen Landsitzenen. Hartmann erhielt seine Erziehung theils von Hauslehrern, theils in einem Erziehungsinstitut, besuchte, als sein Vater in Solothurn wohnte, von 1827 bis 1831 das dortige Kollegium und studierte sehr 1831 in München und Heidelberg die Rechte. Im Jahre 1833 ging er nach Berlin und nahm dann einen längeren Aufenthalt in Paris, wo er das Jus gegen seine Neigung studierte. In der Heimat zurückgekehrt, nahm er 1836 seinen bleibenden Wohnsitz in Solothurn, woselbst er fortwährend eifrig literarisch sich bethätigte, an Bedeutung mit Dietele, Krutter u. a. der Zeitschrift „Der Wiegenstern" und seit 1845 mit denselben Mitarbeitern den „Postheer" herausgab.

Schr. Kulturgeschichten (Skizzen ein neutes Buch bei der Scheidung des „Aufsteigens bei Liebe" betreffend zur Zeit der langen Winterabende). II. Solothurn (Scheu) 1853—55. — Weiser Pauli und seine Gefährten. Ein belletristischer Roman in 5 Büchern. II. Ebd. 1858. — Martin Disteli. Eine Biographie. Ebd. 1861. — Junker Hans Jakob von Staal. Biographie. Ebd. 1861. — Erzählungen aus der Schweiz. Der Kilianbergleichen. 2. Folge. Ebd. 1863. — Galleries berühmter Schweizer. Ebd. 1863 ff. — Junker und Bürger. Oder Die letzten Tage der alten Eidgenossenschaft. Historischer Roman. II. Bert 1865. — Eine Pompfuel vor hundert Jahren, oder Lavater und seine Freunde. Schauspiel. Bern 1870.

Hartmann, Karl Robert Eduard von, wurde als der Sohn des Generals Robert von H. am 23. Febr. 1842 zu Berlin geboren, besuchte das Friedrich-Wilhelm'sche Gymnasium daselbst bis 1858, erlangte das Zeugniß der Reife und trat nun in ein Gardeartillerieregiment ein. In den Jahren 1859 bis 1862 besuchte er die vereinigte Artillerie- und Ingenieurschule und wurde 1860 Offizier. Ein Stoß legte

1861 den Grund zu einem nervösen Knieleiden, welches sich noch und noch so verschlimmerte, daß er 1865 seinen Absicht nehmen mußte der ihm mit dem Charakter eines Premierlieutenants bewilligt wurde Seelden lebt er in Berlin Schon frühe hatte sich Hartmann mit naturwissenschaftlichen Studien beschäftigt, deren Resultate er in seiner „Philosophie des Unbewußten" (Berl. 1869. 3 Aufl. 1872) niederlegte Diesem Werke, das großes Aufsehen erregte, und das als eine Konkordanz zu Schopenhauers und Hegels Schriften angesehen werden kann, folgten seitdem, „Die Selbstzersetzung des Christenthums und die Religion der Zukunft" (Berl. 1874 2 Aufl. 1875) und „Wahrheit und Irrthum im Darwinismus" (Ebend. 1875) Auch dem Drama hat sich Hartmann zugewendet, sowohl theoretisch wie praktisch, davon zeugen seine „Aphorismen über das Drama" (Berl. 1870), sein „Shakespeare's Romeo und Julie" (Leipz. 1874) und seine

D.: Dramatische Dichtungen Bd 1871 (unter dem Pseudonym **Karl Robert** herausgegeben) Inhalt: Tristanund Isolde Tragödie David und Baldsheda Tragödie).

Hoelwoun, Moritz, wurde am 15. Oktober 1821 zu Dusznik, einem kleinen Dorfe bei Prabyzon in Böhmen geboren und stammte aus einer gewerbtätigen bort angesehenen jüdischen Familie. Den ersten Unterricht erhielt er vom Hauslehrern, seine weitere Ausbildung auf dem Gymnasium zu Jungbunzlau und Prag In letzterer Stadt begann er auch 1838 die Universität, wo er an der Seite von Junker Peller, Fr. Sprowody und Alfred Meißner philosophischen und poetischen Studien oblag. Die Zeitschrift „Ost und West" brachte die Erstlinge, der von ihm und seinen Freunden gedichtet wurden Im Jahre 1840 begab er die Universität Wien, doch mußte er hier, da es sich dem Elternhause nachhängig gemacht hatte, die Stelle eines Hofmeisters im Hause eines reichen Banquiers annehmen, um so seine Existenz zu sichern. Im Jahre 1842 machte er eine Fußreise über Dresden und Benedig nach der Schweiz, um über München nach Wien zurückzukehren, auf Anraten Lenaus verließ er 1844 Oesterreich und besuchte Berlin und Leipzig, an letzterer Stadt veröffentlichte er 1845 die erste Sammlung seiner Gedichte unter dem Titel „Kelch und Schwert" Da er dieselben unter seinem wahren Namen herausgegeben es ist Oesterreich aber streng verboten war, außerhalb dieses Staates etwas drucken zu lassen ohne es vorher der österreichischen Censur zu unterwerfen, so zog sich der Dichter mancherlei Verfolgungen zu, die ihn zu Kreuz- und Querzügen durch Deutschland zwangen und endlich nach Brüssel führten, wo er, um sich die nöthigen Existenzmittel zu erwerben, für die „Grenzboten" thätig war Im folgenden Jahre kam Moritz Hartmann zum erstenmale nach Paris, wo er viel mit Beranger, Alfred de Musset, Benedey, Heinrich Heine u. a. verkehrte und die Vorlesungen an College de France besuchte Seine Rückkehr nahm er, nach kurzem Aufenthalte am Rhein, über Hannover und Leipzig, wo er sich für einige Zeit festsetzte, um einen neuen Band Gedichte der Oeffentlichkeit zu übergeben, wandte von hier aus einen heimlichen Besuch bei seinen Eltern ab, der diesen Besuch verrathen wurden, schleunigst über die Grenze und begab sich nach Berlin, wo er den Winter 1846—47 blieb Zu Ende des Jahres 1847 ging er nach Prag, seit entschlossen, sich allen Strafkonsequenzen zu unterwerfen, bei seine Begnadigung über ihn verhängen würde Es wurde auch sofort ein Preßprozeß gegen ihn anhängig gemacht, der schließlich zu seiner Verhaftung führte Die ein März 1848 ausbrechende Revolution gab ihm die Freiheit wieder, ja jetzt stand er als gefeierter Patriot an der Spitze des deutschen Comite's, das gegen das überwiegende Czechenthum mit seinen separatistischen Bestrebungen Front machte. Im April wurde er nach Wien an den Kaiser deputiert, um das Ansschreiben der deutschen Wahlen für das Frankfurter Parlament zu beschleunigen und zu betreiben Von der Stadt Leitmeritz als Vertreter für die Nationalversammlung an Frankfurt gewählt, gehörte er dort zur äußersten Linken. Bei dem Aufstande, den der rohe Hause am 18 Septbr. in Frankfurt erregte, gelang es ihm, mit Gefahr seines Lebens der Rampfer auf den Barrikaden zu beschwichtigen und einen, wenn auch nur kurzen Waffenstillstand zu erzielen. Im Oktober wurde er mit Robert Blum und Julius Fröbel von seiner Partei nach Wien abgeordnet, das sich gegen den mächtigen Belagerungsheer zu vertheidigen suchte Er nahm an den Kämpfen thätigen Antheil und theilte es nach Eroberung der Stadt nur dem Zufalle, recht mit seinen Kollegen in demselben Hotel zusammengewohnt zu haben, daß er mit diesen ihnen verhaftet und vor ein Militärstandgericht gestellt wurde. Er entkam glücklich nach Frankfurt, wanderte von dort mit dem sogenannten Rumpfparlamente nach Stuttgart und betheiligte sich nach dessen Auflösung an dem Aufstande in Baden. Nach der Niederwerfung desselben floh er an die Schweiz, wo er erst in Montreux, nachher in Genf lebte, machte 1850 eine Rundreise durch Frankreich England, Irland, Schott-

Google

land, Holland und Belgien und überkreuzte dem Publikum als scharfsinnigster Kenner dieser Reise sein „Tagebuch aus Pyrenäen und Languedoc“. Im Sommer 1852 machte er einen Ausflug nach der Bretagne, wo er Volkslieder sammelte, die er später mit Ludwig Pfau als „Bretonische Volkslieder“ herausgab. Letzte dann 1853 zum zweitenmale nach England und ging hierauf als Korrespondent für die „Kölnische Zeitung“ nach der Türkei und auf alle Schauplätze des orientalischen Krieges. Schon vor dieser Reise hatte er sich durch einen Sturz vom Wagen ein Beinleiden zugezogen, das er anfänglich nicht beachtete, das ihn aber schon im Orient empfindlich quälte und nach seiner Rückkehr 1856 zwei Jahre auf das Krankenlager warf. Im Sommer 1858 duech den Arzt Dr Geeth an Pacos wiederhergestellt, besuchte er sein liebes Deutschland, wohin ihn eine unwiderstehliche Sehnsucht zog und wo er die Herausgabe mehrerer neuen Werke betrieb, einen längeren Aufenthalt wogte er, obgleich er immer noch nicht begnadigt war, im Jahre 1860, durchstreifte dann Deutschland, Italien und die Schweiz und ließ sich zu Genf nieder, wo er sich mit Bertha Rödiger, der Tochter des Inhabers eines Erziehungsinstituts vermählte und bald darauf an der dortigen Akademie als Professor der deutschen Literatur angestellt wurde. Mit der Verlagshandlung Halberger in Stuttgart in steten Verkehr, wurde Moritz Hartmann von dieser Firma 1862 für die Redaktion der „Feeryn“ gewonnen und nach Stuttgart berufen; wo er seit 1867 auch die Wochenausgabe der „Allgemeinen Zeitung“ redigierte. Im Herbste 1868 begab sich der dem Wechsel des Aufenthalts stets sehr leicht zugängliche Poet mit seiner Familie nach Wien, wo er das Feuilleton der „Neuen freien Presse“ redigierte. Lieder war diese dem Dichter so sehr zusagende Thätigkeit nicht von langer Dauer. Schon im ersten Sommer, den er in Wien verbrachte, hatten sich der ersten Keime eines heimtückischen schleichenden Nierenleidens eingestellt, das ihn diese Jahre lang quälte und wovon ein endlich der Tod erlöste. Er starb an Oberschwellung der Wien am 13 Mai 1872

Die 1) Reliquien Schweet Dichtungen Leipz 1845 2 Aufl Darmstadt 1854. — 2) Neue Gedichte Leipz 1846 — 3) Der Krieg um den Wald. Eine Historie Zeitz 1850 — 4) Adam und Eva. Ein Idyll in 7 Gesängen. Leipz 1851 Neue Aufl. Stuttg 1874 — 5) Schillers Poetische Erzählungen Darmstadt 1854. — Inhalt: Lenore von Eisenach — Taucherin — Die Bedrohten von Emmaus — Kindesaug der Hund der Gleichen — Sackgasse — Intermezzo Lyrische Tagebuchblätter) 6) Die Reimchronik des Pfaffen Mauritius Erstes bis fünftes Capitel Zeitz 1849. Neue Ausg Stuttg 1874 — 7) Zitelinsen. Gedichte Braunschw 1858. — 8) Erzählungen meiner Freunde und Novellen Gedichte 1860 — 12) Vom Feldherrn zu Feldherrn (Novellensammlung) Berl 1861 — 13) Novellen III Hamb 1863 [Inhalt: I Der Zweck heiligt die Mittel. — Gräfin Lassart — Bei Kunstreisen — Selvaggia; ein italienisches Beispiel — Doktor Schwan — An der Spielbank — II Zwanzig Millionen. — Verrechnet — Feigheit — Der Herman — Tante Helene — III Der Gefangene von Chillon) — 14) Noch der Natur Novellen, III Stuttg. 1866 (Inhalt: Die Angekommenen. — Rasket nicht — Die Gypsfigur — II. Der Flüchtling — Eine Stunde am Leuchtturm — Deutsch Französisch und Englisch — III. Der goldene Schlüssel — Das Schiff im Gebirge) — 15) Die letzten Tage eines Königs. Historische Novelle Gbd. 1866. 2. Aufl. 1867 — 16) Märchen nach Percennil neu erzählt Gbd. 1867 — 17) Die Diamantene des Baronin. Roman, II Berl 1868. — 18) Gesammelte Werke, X. Stuttg 1873—75 — 19) Gedichte Neue Ausgabe. Gbd 1875

Berwa, Alee Petöfi's Gedichte. Aus dem Ungarischen übersetzt im Gemeinsch. mit Fr. Saeconbi) Darmstadt 1851 — Tagebuch aus Languedoc und Provence II Gbd 1853. — Bretonische Volkslieder (übersetzt im Verein mit L Pfau) Köln 1859. — Demokratische Studien Hamb 1860 — Die dummlichen Dichtungen Sie ist nem Tmuerisp — Glück und Gleich Lustig — Buerdans Esel Lustig sich nicht gebraust erschienen

Hartung, Alfred von, geboren am 3 April 1838 zu Peenzlau als der Sohn eines königl preußischen Majors, erhielt seine Bildung seit dem 11. Jahre in den Kadettenanstalten zu Potsdam Culm und Berlin und trat 1856 in die Armee ein. Nach sechs Jahren schied er aus derselben aus wandelte nach Amerika aus Verhältnisse Reisen im Auslande füllten die nächsten Jahre aus Heimgekehrt ließ er sich als Grundbesitzer in Altenwalde nieder, wo er seine Muße neben mathematischen und geodätischen Arbeiten mit Vorliebe der deutschen Literatur widmet

Das Gedichte Gesammelt und herausgeg von Adolf Hartung Leipz. 1871

Horwieck, Max Gottfried, wurde am 3 August 1849 zu Zärbig, einem Städtchen bei Halle, geboren, woselbst sein Vater als Elementarlehrer angestellt war. Rath Jammer und Entbehrung umstanden seine Wiege, denn sein Vater hatte sich an den politischen Bewegungen des Jahres 1848 hellheitig und war seines

Digitized by Google

Amtes enthoben worden. Erst im Jahre 1861 erlangte dieser durch die Gnade des jetzigen Kaisers eine Wiederanstellung in Halle. Hier besuchte der Sohn die Realschule, auf der er als tüchtiger und fleißiger Schüler galt, verließ dieselbe in einer höhern Klasse und begab dann die Präparandenanstalt und später das Lehrerseminar zu Osterburg, um sich dem Berufe seines Vaters zu widmen. Für die dort herrschende Abgeschlossenheit vom Leben suchte er sich durch größere Reisen zu entschädigen, die er während der Ferien meist zu Fuß unternahm. So durchstreifte er den Thüringerwald, die sächsische Schweiz, den Harz, besuchte die bedeutendsten Städte Nordteutschlands und knüpfte hier, durch sein poetisches Talent empfohlen, Bekanntschaften mit Künstlern und Schauspielern an. Kommt eingetreten in diese Kreise, mußte ihm das Leben eines Schullehrers nicht behagen, und als er daher Ostern 1872 das Seminar verließ, begab er sich nach Berlin, um dort die Stelle eines Hauslehrers und Gesellschafters zu übernehmen. Eine achtmonatliche Reise durch die Schweiz, das Elsaß, den Schwarzwald, Oberpfalz, Württemberg und Bayern brachte ihn in persönliche Beziehung mit P. Heyse, J. G. Fischer, Freitgrath, Rud. Gottschall. Jedoch Welt und bedeutenden Männern, erweiterte seinen Gesichtskreis und lieferte ihm viel Stoff zu neuen Arbeiten. Eine große Anzahl derselben erschien in Zeitschriften zerstreut, meist unter dem Pseudonym Gottfried Wallisfeld. Haschka lebt jetzt in Berlin und ist als Schriftsteller für verschiedene Blätter und als Theaterrecensent für mehrere Zeitungen thätig.

D. Heerzesklänge. Gedichte. Leipz. 1870. — Des Teufels Miniatur. Zeitgedicht. Osterburg 1871. — Frühlingsgaben. Dichtungen. Berl. 1872. — Heldenklingen. Ein gedrängtes Heer. Zwei Erzählungen a. d. Leben. Ebd. 1874. — Leben und Lieben. Neue Gedichte. (Dem Herzoge von Sachsen-Meiningen gewidmet.) Ebd. 1874.

Haschka, Lorenz Leopold, geboren zu Wien am 1. Septbr. 1749, trat jung in den Orden der Jesuiten und wurde dann zu Krems Lehrer der unteren Gymnasialklassen. Nach Aufhebung des Ordens 1773 trat er in den weltlichen Stand zurück und begab sich nach Wien, wo er schriftstellerisch thätig war. Im Umgange mit Alringer, dem er Unterricht in der deutschen Metrik ertheilte, mit Blumauer, Ratschky, Leon u. a. Wiener Poeten bildete sich auch Haschka's poetisches Talent, und namentlich seit seiner Bekanntschaft mit Denis entfaltete er sich die die höhere Ode in der er auch das Beste geleistet hat. Später erhielt Haschka die Stelle eines Kustos an der k. k. Universitätsbibliothek und Professors der Aesthetik am Theresianum. Er starb im Pensionsstande zu Wien am 3. August 1827. Am meisten bekannt wurde er durch seine Volkshymne „Gott erhalte Franz den Kaiser", zu welcher Haydn die Melodie komponirt hat.

D.: Oden, die auf fliegenden Blättern erschienen. Ode an Kaiser Joseph (Wien 1782). — An Alter Glück bei seiner Rückkunft von Frankreich (1775). — Die Ehre der Tonkunst (1775). — Ehrenrettung des Kolleda und Klopstocks (1782). — Die Wissenschaften (1784). — Unsere Sprache (1784). — Aufruf an die deutschen Schriftsteller wider Riesbal (1787). — Auf die Eroberung von Belgrad (1789). — An Feldmarschall Laudon (1790). — Epinicion auf Jos. Aug. Starck (1790). — Auf die Rückkehr Leopolds II. von der Krönung in Frankfurt (1790). — Am Huldigungstage des 6. April 1790. — Auf den Frieden von Sistowa (1791). — An das geeinte Deutschland (1795). Der Todesbund (1796). — An die Beherzten Deutschlands (1796). — Zur Feyerstunde der Marien-Verwilligung (1796). — Gott erhalte den Kaiser! Zum erstenmale abgesungen den 12. Februar 1797 (Wien 1797). — Auf den Frieden zum Campoformio (1798). — Auf die Siege Oesterreichs und Russlands (1799). — Auf Denis' Tod (1800). — Auf Franz I. Eintritt von Oesterreich (1804).

Haß, Friedrich Traugott, geboren am 16. Februar 1794 zu Sternbach bei Penig in Sachsen, studierte in Leipzig die Rechte, wurde 1788 Geh. Sekretair in Dresden, 1807 Kriegsrath und 1808 Geh. Kabinetssekretair daselbst. Als solcher starb er am 9. Februar 1823. — Er war Herausgeber des Leipziger Musenalmanachs auf die Jahre 1776 bis 1778.

D.: Gustav Adolfsmann. Ein dramat. Roman, 2 Bde. Leipz. 1779. (Hafe leugnet die Autorschaft.) — Geschichte eines Genie's. 2 Bde. Ebd. 1780. — Friedrich Mahlzeit, ein Beitrag zur Menschenkunde. Ein dramatischer Roman, 2 Bde. Ebd. 1781.

Hasselich, Charlotte, geboren am 7. Dezbr. 1790 zu Breslau, hatte in ihrer Jugend viele und schwere Krankheiten durchzumachen, wurde dann Gouvernante und lebte zuletzt in Jauer bei ihrer Schwägerin Henriette Hanke (die den Witwer ihrer 1813 gestorbenen Schwester geheirathet hatte). Dort starb sie am 1847.

D.: Heloise und Adele. Ein Roman in Briefen. Leipzig 1814. — Doenen aus dem Leben der großen Welt und Stillen der Einsamkeit. Gab 1815. — Phantasie und Wirklichkeit. Erzählungen. Zwei Erzählungen. Ebd. 1821.

Haßlocher, Johann Adam, wurde am 24. September 1615 zu Speier geboren, wo sein Vater Rathsherr war. Er besuchte das Gymnasium seiner Vaterstadt und begab 1664 die Universität Straßburg, wo er Theologie studierte und

Digitized by Google

wol Speuer in Berührung kam. Noch einer längeren Reise durch Holland und Nordteutschland, auf der er sich besonders zu Königsberg lange aufhielt, wurde er 1670 Diakonus an der St Johanneskirche und bald darauf Pfarrer an der St Michaelskirche zu Kronwerkenburg und 1675 Inspector en Speeze. Nach der Zerstörung der Stadt durch die Franzosen 1689 zog er von Stadt zu Stadt, um für den Wiederaufbau seiner Vaterstadt eine Kollekte zu sammeln. Auf dieser Reise lernte ihn in Frankfurt a. M. die Gemahlin von Nassau-Weilburg kennen, welche seine Berufung als Konsistorialrath und Hofprediger nach Weilburg veranlaßte. Hier starb er am 9 Juli 1726. Unter dem Namen „der Fromme" war er Mitglied der „teutschgesinnten Genossenschaft".

D.: Lenzgrüße der Liebe zur Gottseligkeit (geistliche Lieder) Herausgegeben von Phil Cas Schelsier. Wetzlar 1727.

Hahnger, Camillus, geboren zu Neudorf in Oberschlesien 1705, † zu Brieg 1720 in der Ordnung der frommen Schulen, beendete in denselben seine Studien, befleißigte sich der Dicht- und Redekunst, und widmete sich den Satzungen seines Ordens gemäß dem Unterricht der Jugend. Er lebte an mehreren Kollegien, zuletzt in jenem zu Rastatt in Baden, wo er auch am 27 April 1778 starb.

D.: Deutsche Schauspiele und verschiedene vermischte Gedichte in Versen. Rastatt 1748. — Briefe an meine Schweller in Versen. Ebd 1749. — Verdienstmähige Absolution eines Komödianten in Versen. Ebd. 1750. — Das Buch der Psalmen Davids (Metrische Uebersetzung.) Kempten 1772. Rastatt 1774.

Haarenschild, siehe **Spiller von Haarenschild.**

Hauff, Wilhelm, wurde am 29. Novbr. 1802 zu Stuttgart geboren, wo sein Vater Registrirungssekretär war. Ein geweckter offener Mann, der einst wegen seines Freimuths verdächtigt, bei nächtlicher Weile aufgegriffen noch dem Asperg abgeführt und erst nach 9 Monaten schuldlos Haft entlassen wurde. Der Knabe oft kam Wilhelm Hauff nach Tübingen, wohin der Vater als Sekretär dem Oberappellationstribunal versetzt worden war; doch siedelte die Familie 1808 wieder nach Stuttgart über, weil der Vater zum Chef Sekretär beim auswärtigen Ministerium befördert worden. Nach dem frühen Tode des letzteren (1809) blieb Wilhelm im Hause seines Großvaters, des Oberlieutenants Elsäßer zu Tübingen, besuchte die dortige Schule und kam 1818 auf die Klosterschule zu Blaubeuren. Jene Jahre später fand er Aufnahme im Seminar zu Tübingen, wo er sich dem Studium der Theologie und Philosophie widmete. Er folgte hierin weniger seiner eigenen Neigung als dem Wunsche seiner Mutter. Nach Beendigung seiner Studien wurde Hauff Hauslehrer bei den Kindern des mütemberg'schen Kriegsrathsphysikus Fehrn von Hügel in Stuttgart (1824), wo er zwei Jahre lang blieb. Hier schrieb er seine Märchen, den 1. Band seiner „Memoiren des Satans" und in Clouren's Musenalmanach unter dem Namen seinen „Mann im Monde". Die Absicht war, Clauren zu verspotten und das Publikum von der Lektüre dieses extravirten Schriftstellers abzuziehen, aber Hauff hatte sich unvermerkt so in diese Manier hineingeschrieben, daß aus der Satire eine ernstgemeinte Nachahmung wurde. Hofrath Heun (d. i. Clauren) verklagte infolge dessen den Verleger der Hauff'schen Novelle, und erregte dieser Prozeß besonders deshalb großes Aufsehen, daß ihn Heun gegen die Absicht des Publikums und der meisten Nichtbetheiligten gewann. Hauff schrieb nun seine „Memoirenerfindung", die er Wahrheit doch sein stets, was er mit dem umgekehrten Namen bezeichnet haben wollte, eine recht lebendige Kritik des vielgelesenen Erzählers. Nachdem sich Hauff entschlossen, von den Romanen Scott's abzugehen, an dem historischen Romane „Lichtenstein" versucht hatte, unternahm er 1826 eine Reise durch Frankreich, die Niederlande und Norddeutschland und übernahm vom Januar 1827 an die Redaktion des Morgenblattes. Ein Nervenfieber raffte ihn jedoch schon am 18. Novbr. 1827 dahin.

D.: 1) Mährchenalmanach auf d. J. 1826 für Söhne und Töchter gebildeter Stände. Stuttg. 1826. 1832. — 2) Mittheilungen aus den Memoiren des Satans. II. Ebd. 1826—27. — 3) Der Mann im Mond, oder: Der Zug des Herzens. In der Schachtel. Stimme. Von D. Clauren. II. Ebd. 1826. — 4) Lichtenstein. Romantische Sage aus der württemberg. Geschichte. III. Ebd. 1826. 9. Aufl. 1858. — 5) Mährchenalmanach auf d. J. 1827. Ebd. — 6) Phantasien im Bremer Ratskeller. Ein Herbstgeschenk für Freunde des Weins. Stuttg. 1827. — 7) Mährchenalmanach auf d. J. 1828. Ebd. — 8) Novellen. III. Ebd. 1828. (Inhalt: I. Bereinnahmes Spielden an Herrn W. A. Spöttisch. — Die Bettlerin vom Pont des Arts — Othello — II. Jud Süß — Die Sängerin — III. Die letzten Ritter von Marienburg. — Das Bild des Kaisers.) — 9) Phantasien im Bremer Ratskeller. Ein Herbstgeschenk für Freunde des Weins. Stuttg. 1828. — 10) Sämtliche Schriften, gesammelt u. mit e. Vorwort versehen von Gustav Schwab. 36 Bde. Ebd. 1830—31. X. Ebd. 1837. 3 Gesammtausg. letzter Hand. V. Ebd. 1840. 12. Aufl. 1870.

Houg, Johann Christoph Friedrich, wurde am 19. (9.) März 1761 zu Niederstetten in Würtemberg geboren, erhielt von seinem Vater, nachmaligen Pfarrer in Wöglalt und

späteren Pensessee und Stiftsprediger en Stuttgart. Balthasar H., den ersten Unterricht und besuchte dann die Schule in Ludwigsburg und danach das Gymnasium in Stuttgart. In Jahre 1776 in die Karlsakademie aufgenommen, ergriff er nach vollendetem philosophischem und philologischem Kursus das Studium der Rechtswissenschaften und zeichnete sich durch seinen Fleiß und seine bedeutenden Fortschritte dermaßen aus, daß er nicht nur viele Preismedaillen bei den Prüfungen erhielt, sondern sich auch die Gunst des Herzogs erwarb, der ihn sogleich beim Verlassen der Akademie (1783) zum Sekretär beim Geh. Kabinet ernannte. Im Jahre 1794 erhielt er den Titel eines kaiserlichen Hof- und Pfalzgrafen und unter dem Herzoge Friedrich Eugen 1794 das Amt eines Sekretärs beim Geh. Rathe (nachmaligen Staatsministerium). König Friedrich ernannte ihn im Juli 1816 zum Bibliothekar an der öffentlichen Bücherssammlung und erhielte ihm den Charakter als Hofrath. In dieser bisherigen Stellung war es ihm vergönnt den Musen welchen er bisher die Erholungsstunden gewidmet, auch im Alter so dienen. Haug starb, nachdem er noch 1827 das nördlich Dutsch land bereist hatte, am 30 Januar 1829.

D. Sinngedicht. Von Friedrich Hofrichsmos. Heft 1 Leipz 1791 — Hundert Epigramme auf Herrn Wahls große Nase. Stuttg 1804. — Zweihundert Epigramme auf Herrn Wahls angeborene Nase. — erbaulich hochdeutsch Neue gebraucht. Brünn 1822. 2 Dtzd. Aufg. Ebd. Gedichte. 1841. 3 Aufl. Gbd 1850 — Epigramme und vermischte Gedichte. II Bcd 1805. Hundert Epigramme auf Aeczle die keine sind. Zürich 1806. 2. Aufl. 1820. — Epigrammatisch-Spitzige Gbd 1807 — Epigrammatische Knallerbsen. Herausgeg. und 2 Bändchen. 40 Bogen. Gbd 1807 09 — Taschenbuch. dem Bacchus und Jocus geweiht. Stuttg. 2. J. Almanach poetischer Spiele für d. J. 1815 u. 1816. Mit Kupfern. Ebd. — Huldigungen den Mündigsten des schönen Geschlechts. in Xal Epigrammen. Tübing 1817. — Poetischer Lustwald. Sammlung von Gedichten Alters, größtentheils sehr unbekannter Dichter. Gbd 1819. — Magische Laterne. Brünn 1820. — Pancreams des Scherzes 2 Thle. Gbd 1820 — Neujahrsbüchlein für das Artistenfräulein holder Frauen und Jungfrauen. Gbd. 1820 - Zweihundert Fabeln für die gesittete Jugend. Wien 1823. 2 Aufl. Brünn 1824 — Bacchus. Antinecmus. Jovus und Sphinx. Wien 1823 — Chavaden und Logogryphen. Eine Gesellschaftsspiel. Stuttg. 2. J. — Spiele der Laune und des Witzes in Epigrammen und versifizierten Anekdoten. Tübing 1826 — Gedichte. II Leipz 1827. Neue Aufl. Stuttg 1840 — Fabeln für jung und alt. In 6 Büchern. Heidelb 1828 — Auserlesene Sammlung der besten deutschen Gesellschaftslieder. Auch u. d. Titel: Heidelberger Commersbuch. Heidelb 1828.

Haugwitz, Otto Graf von, geboren 1767 zu Pischkowitz in der Grafschaft Glatz (Schlesien), war königlich preußischer Kammerherr und lebte theils in Berlin, theils auf seinem Gute Falkenau in Schlesien. Er starb 1842 zu Johannisberg in Oesterr. Schlesien als der letzte männliche Sprosse der Pischkowitzer Linie.

D. Gedichte. Berl 1790. — Blumen aus der lateinischen Anthologie. Ebd. 1805. — Juvenalis Satiren. übers. Lpzg 1818 — Einhundert Epigramme. Berl. 1828.

Haugwitz, Luise von, Tochter eines preußischen Hauptmanns von Mohr, wurde am 5 Juni 1782 zu Dober bei Stettin geboren. Durch der Mängel einer nach den Verhältnissen ihres Wohnorts beschränkten, sehr unvollkommenen Erziehung sah sich der lebhafte, empfindsame Geist des Mädchens keineswegs befriedigt, ihre Leselust wurde durch die Uebersetzung, sich selbst überlassen zu sein, und deshalb, was sie lernte, sich selbst zu verdanken, nur mehr angeregt und gesteigert. Das Wunderland der Dichtung erschloß sich vor ihrem Blick und ließ alle heimliche Sehnsucht und seinen Zauber in dem jungen Gemüthe zurück, das von nun an nur für jenes eine Ziel entflammt war. Im Jahre 1804 vermählte sich Luise mit dem preußischen Forstrath **Karl von Haugwitz** (der, selbst Dichter, Aued. Berl 1795 — Gedichte. Gbd 1804 — Bilphum von Eckstädt. Dramatisches Gedicht. Gbd 1805 u. m. a. herausgegeben) und folgte ihm nach Thorneymarke der Mittelmark an Schlesien. Ihr weiteres Lebensschicksale sind uns unbekannt. Sie schreeb unter dem Namen **Arminia**

D. Rannn und Adelinde oder: Die Macht der Sympathie. Roman von **Arminia**. Bresl u. Leipz 1808. — Waldblumen in Tannenkranz Thälim gesammelt. Gbd 1809 — Beegsknmen, gesammelt in den Tellmmern des Kunst. Gbd 1812 — Der Veilchenkranz. gewunden von Arminia. Bresl 1815. Der goldene Schleier. Eine Sage und Legende. Eine Sage aus Mecklenburg. Heidelberg 1821 — Wellsinn und Gewalt. Erzählung. Leipzig 1823.

Haupt, Maekst Theodor von bekannt unter dem Pseudonym **Theodor Peregrinus**, wurde am 2. Febr 1782 zu Meenz als der Sohn eines kurmainzischen Hofkammerrathes geboren. Er besuchte das Gymnasium in Grünstadt und studierte an Aschaffenburg, wohin er 1798 und 1799 mit seinen Eltern vor den Franzosen ausgewandert war. Zweifpeudeny. Im Jahre 1802 wurde er Amtsprotokollant in Aschaffenburg, 1810 gräflich erbachischer Amtsbeistand erst zu Michelstadt, dann zu Erbach und 1808 Hofe

Google

gerichtsadvokat zu Darmstadt. Hier verlobte er sich mit einer Schauspielerin, doch war dieses Verhältniss nur von kurzer Dauer, veranlasste Haupt, aber, Darmstadt zu verlassen und eine Reise durch Holland nach Hamburg zu machen. Hier wurde er gegen die Franzosen und musste schriftlich, von Napoleon gräthlich seine Leben zu Schreiben bringen. Er hielt sich bis zum Frieden an verschiedenen Orten auf, wurde dann Tribunalrichter in Düsseldorf, 1820 Oberlandesgerichtsrath in Trier und zog sich 1827 als Provinzialrath nach Mainz zurück. Nach Ausbruch der französischen Julirevolution ging er nach Strasburg und von da nach Paris, wo er, wahrscheinlich aus Mangel an Subsistenzmitteln, 1832 seinem Leben durch einen Schuß freiwillig ein Ende machte.

D.: Bilder aus Italien. II. Darmstadt 1828. — Tasso's Rache, überspl. Ebd. 1828. — Blumenkränze. Hamb 1841. — Memoiren. Düsseldorf 1817. — Erbrechte aus der Vorzeit. Elberfeld 1817. — Skizzen. Düsseldorf 1819. — Rechtliche Histor. Romane Gemälde deutscher Vorzeit in 5 Abtheilgn. Köln 1821. — Ephrathränze. Trier 1824. — Schauspiele. Mainz II. 1825. (Inhalt: Hartkins Tod. — Katharina von Kurland. — Mit Pascha. — Theaterprinz der neue Anbruch. — Der Unbekannte. — Der Retter macht. — Die Abenteurerin.) — Unsere Urväter. IV. Frankf. 1828. — Trit Histor. Romane. Opus. Mainz 1829. — Die Freimaurer. Neuste Ed. 1830.

Haupt, Joachim Leopold, geboren 1797 zu Beutsch in der Neumark, studierte von 1818 bis 1822 in Leipzig Theologie und wurde 1832 Archidiakonus in Görlitz.

D.: Deutscher Burschengesänger. Leipzig 1819. — Kränze und Blumen. Ebd. 1819. — Landsmannschaften und Burschenschaften. Altenburg 1820. — Aderlei aus Luther. Leipz. 1820. — Licht, Leben und Vaterland. Dessau. Ebd. 1820. — Brikolirbuch der Wanderin in der Ober- und Niederlausitz (mit J. E. Schmalz herausgeg.). Gramma 1831. — Prophetinstimmen. Ebd. Ebd. 1844. — Bonifac. Friedensbüchlein des Glaubens. Görlitz 1866.

Haupt, Andreas, wurde am 22 Febr 1813 zu Bamberg als der Sohn eines herzoglich bayerischen Kammerdieners geboren, besuchte die dortige Volksschule und das Gymnasium, trat 1830 ins Lyceum über und studierte daselbst von 1833 bis 1835 Theologie. Nachdem er sein Studium ein Jahr lang in München fortgesetzt und sowohl die Doktorwürde als auch die Priesterweihe erlangt hatte, wurde er 1837 Religionslehrer an sämtlichen königl. Bildungsanstalten zu Bamberg, war auch ein Jahr lang (1837 bis 1838) Kaplan und Mitgründer der St. Martin daselbst. Im Jahre 1838 wurde er Inspektor des königlichen Naturalienkabinets in Bamberg, welche Stellung er noch jetzt inne hat. Außerdem war er von 1849 bis 1863 Redner der Landwirthschafts- und Gewerbeschule, wurde auch 1852 Dozent der Landwirthschaft am Lyceum und als solcher 1864 wirklicher Lycealprofessor. Er unternahm größere Reisen durch Deutschland, Frankreich, Holland u. s. w., auf denen er ganz besonders sein Augenmerk auf Zucht der Seidenraupe richtete.

D.: Bamberger Legenden und Sagen. Dichtungen. Bamb. 1842. — Dagarrelbyern der Frit. Dichtungen. Ebd. 1845.

Haupt, Joseph, wurde am 29 Juli 1820 zu Germersdorf in der Bukowina geboren, wo sein Vater als Oberlieutenant in Garnison stand, kam im Alter von zwei Jahren nach Wien und studierte in dem damals von den Piaristen geleiteten akademischen Gymnasium. Er ist seit Hungerer Zeit Skriptor an der k. k. Hofbibliothek in Wien, gab heraus der „Gutachtag zur Kunde deutscher Sprachdenkmäler und Handschriften" (Wien 1850 ff.) — „Das hohe Lied, übersetzt von Willram, erklärt von Reinhold und Herrad dem Abtissinnen zu Hohenburg im Elsaß" (Ebd 1864) — „Untersuchungen zur Gudrun" (Ebd. 1865) und veröffentlichte

D.: Albengarn-Lied. Episches Gedicht aus d. deutschen Sage in 12 Gesängen. II. Wien 1855—61.

Haupt, Otto, geboren am 25. September 1824 zu Königsberg in der Neumark, besuchte das dortige Gymnasium und studierte dann unter recht dürftigen Verhältnissen in Berlin Philologie. Nachdem er mehrere mitgemachte Kriege überstanden hatte, wurde er 1860 Oberlehrer an der Realschule in Posen und 1865 mit dem Titel eines Professors beehrt. Mit dem Beginn des Jahres 1874 siedelte er nach Stettin über, um der Direktion der dortigen städtischen höheren Töchterschule zu übernehmen. Er schrieb „Matthias Claudius Auswahl aus seinen Schriften" (Posen 1867) — „Lehrn und Dichterischer Werthschatz Hans Sachs" (Ebd 1868) und die

D.: Die Matrikel Dramat. Gedicht. Posen 1864.

Hauschild, Ernst, geboren am 30 Januar 1818 zu Altenburg, war Privatdozent an der Universität und Lehrer am humanistischen Gymnasium in Basel, wo er am 29 Juli 1872 starb. Er hat sich um besonderes Verdienst um die Hebung des schweizerischen Volksgesangswesens erworben.

D.: Immanuel. Gedichte. Bern 1865.

Hausser, Max, geboren zu München am 23 April 1840, ein Sohn des 1866 verstor-

benen Landschaftsmalers gleichen Namens, verlebte seine Jugendjahre theils in München, theils in Prag und studierte in den Jahren 1838 bis 1842 an der Universität München die Rechte. Dieser Zeit, sowie den folgenden drei Jahren entstammten seine meisten Dichtungen. Später bereitete er sich für den bayerischen Staatsdienst vor, wandte sich jedoch im Jahre 1844 der Universitätslaufbahn zu, promovierte zu München 1845 und wurde im folgenden Jahre Privatdozent an der dortigen Universität. Im Jahre 1848 wurde er zum Professor der Staatswissenschaften an die neugegründete Münchener polytechnische Hochschule berufen und konnte er nun nach langem Harren das Mädchen heimführen, dem seine Jugendlieder galten. Leider musste er sie nur zu bald ins Grab sinken sehen. Seit Jahren beschäftigt sich Hausbofer, der Poesie völlig entsagend, nur noch mit volkswirtschaftlichen und statistischen Arbeiten.

D.: Gedichte. München 1864. 3. Aufl. 1867.

Hebbel, Christian Friedrich, wurde am 18. März 1813 zu Wesselburen in Dithmarschen als der Sohn wenig bemittelter Bauersleute geboren. Seine Jugend verbrachte Hebbel unter strenger Erziehung und bei fast gänzlichem Mangel an geistiger Anregung in seinem abgeschiedenen und an bedeutenden Volkserinnerungen so reichen Heimatlande. Die Bibel war sein lange Zeit das einzige Buch, aus dem der Knabe seine Geistesnahrung schöpfte, während die Sagen und Geschichten aus der Heldenzeit seines Volkes die jugendliche Phantasie nähren mussten und als er sein 15. Jahr erreicht hatte, kannte er die meisten Dichter des Volkes, unter denen er selbst glänzen sollte, kaum dem Namen nach. Im Jahre 1828 wurde Hebbel Schreiber beim Kirchspielvogt seines Geburtsortes, und in dieser Stellung musste er, trotz vieler oft selbst abenteuerlichen Bitte, sich aus ihr herausreißen, bis zu seinem 22. Jahre verbleiben. Da vermittelten einige Gedichte, welche das „Hamburger Nebenblatt“ zum Abdruck brachte, seine Bekanntschaft mit der Herausgeberin desselben, der Schriftstellerin Amalie Schoppe, die den jungen Dichter einlud, nach Hamburg zu kommen. Hebbel folgte der Einladung und begann mit ernstem Eifer sich in Hamburg wissenschaftlich für die Universität vorzubereiten. Freunde und Gönner nahmen sich seiner herzlich an, und Barnhagens Schwester, die geistige Dichterin Rose Maria Assing sorgte mütterlich für ihn. Nach einigen Jahren begab er sich auf die Hochschule in Heidelberg, wo er sich vornehmlich dem Studium der Geschichte und deutschen Literatur widmete. Hier erregte er sich in einzelnen gelungenen poetischen Arbeiten die das Stuttgarter „Morgenblatt“ zum Abdruck brachte. In München, wo er seine Studien fortsetzte, trieb sein schöpferischer Genius neue poetische Blüten, unter ihnen mitunter das Dürftigste, was er je geschaffen. Verschiedene novellistische Arbeiten, den Roman „Schnock“ und die Conception seines Drama „Maria Magdalena“ verdanken wir seinem Aufenthalte in München. Nachdem sich Hebbel hier noch den philosophischen Doktergrad erworben kehrte er nach Hamburg zurück (1841), und mit diesem zweiten Aufenthalt in der alten Hansestadt beginnt Hebbels Wirksamkeit für die deutsche Bühne. Infolge einer literarischen Wette entstand binnen 14 Tagen sein Drama „Judith“, und als es in die Hände der berühmten Crelinger in Berlin kam, ruhte sie nicht eher, als bis das Werk auf die Bühne gebracht wurde. In kurzer Zeit folgten die „Genoveva“, die später unter dem Titel „Magellone“ in Wien aufgeführt wurde und das Lustspiel „Der Diamant“. Bald nach dem gefeierten Hamburger Beende (1842) — während desselben gerieth Hebbel in Gefahr, vom Pöbel erschlagen zu werden, der ihn für einen Engländer hielt und der den Engländern die Beanstandung zur Last legte — verließ Hebbel Hamburg und begab sich nach Kopenhagen, wo er bei Oehlenschläger und Thorwaldsen die freundlichste Aufnahme fand. Auch der König Christian VIII. zeigte sich ihm huldvoll geneigt und bewilligte ihm ein Reisestipendium, um sich in Frankreich und Italien für die Kunst und das Leben zu bilden. Auf dieser Reise (von 1843 bis zum Mai 1846) hielt er sich abwechselnd in Paris auf und beendete hier seine „Maria Magdalena“. Nach seiner Rückkehr aus Italien beabsichtigte er, die akademische Laufbahn einzuschlagen und nach Kopenhagen zurückzukehren. Er reiste über Wien. Hier lernte er die Schauspielerin Christine Enghaus kennen die ihn zu Wien zu fesseln wusste und ihm am 26. Mai 1846 ihre Hand reichte. Seit dem Jahre 1855 verbesserte Hebbel allmählich einige Monate auf seiner kleinen Besitzung am Grundsee, sonst hat er bis zu seinem am 13. Dezember 1863 erfolgten Tode seinen Wohnsitz in Wien beibehalten. Auf seinem letzten Krankenlager empfing er noch die erfreuliche Kunde, daß seinem Drama „Die Nibelungen“ bei dem Könige von Preußen ausgesetzte Preis von 1000 Thlrn. zuerkannt worden sei.

D.: 1) Judith. Eine Tragödie in 5 A. Hamb. 1841. 2. Aufl. 1873. — 2) Gedichte. Ebd. 1842. — 3) Genoveva. Tragödie in 5 A. Ebd. 1843.

Google

— 4) Maria Magdalena. Ein bürgerliches Trauerſp. in 3 A. Nebſt einem Vorwort Lecceſtrid das Verhältniß der dramatiſchen Kunſt zur Zeit und einige verwandte Punkte. Ebd. 1814. — 5) Der Diamant. Eine Komödie in 5 A. Ebd. 1847. — 6) Neue Gedichte. Leipz. 1848. — 7) Schmuck. Ein niederländiſches Gemälde. Ebd. 1850. — 8) Herodes und Mariamne. Tragödie in 5 A. Wien 1850. — 9) Ein Teufelsſpiel in Sterlecen. Tragikomödie in 1 A. Nebſt einem Sendſchreiben an H. T. Rötſcher. Leipz. 1851. — 10) Julia. Trauerſp. in 3 A. Nebſt e. Vorrede u. e. Abhandl. „Aufertigung eines ſittlichen Kunſtgegners“. Ebd. 1855. — 11) Der Juden Eid. München-Luiſip. in 3 A. Ebd. 1851. — 12) Erzählungen und Novellen. Peſt 1855. (Inhalt: Anna. — Eine Nacht im Jägerhauſe. — Der Schneebenneſſer. Reponuk Schlegel auf der Freudenſtadt. — Banſe meerbrunſtige Nacht u. a.) — 13) Agnes Bernauer. Ein deutſches Trauerſp. in 5 A. Wien 1855. — 14) Michel Angelo. Drama in 2 A. Ebd. 1855. — 15) Gyges und ſein Ring. Eine Tragödie in 5 A. Ebd. 1856. — 16) Gedichte. Berm. u. verb. Geſammtausgabe. Stuttg. 1857. — 17) Mutter und Kind. (Gedicht in 7 Geſängen.) Hamb. 1859. — 18) Die Nibelungen. Ein deutſches Trauerſp. in 3 Abtheilgn. Ebd. 3 u. 2. Aufl. 1862. — 19) Demetrius. Tragödie in 5 A. (Nachgelaſſenes Werk.) Ebd. 1864. — Zu Sämtliche Werke, herausgeg. von Emil Kuh, XII Ebd. 1865—68. (Inhalt: I. ſ. o. 11 — 8) — 9) — II. ſ. o. 4) — 10) — 14) — III. ſ. o. 3) — 13) — IV. ſ. o. 5) — 11) — 15) — V. ſ. o. 18) — VI. ſ. o. 19) — Poſthuma. Dramatiſche Fragmente — VII. Gedichte — VIII. ſ. o. 17) — Epigramme. — IX. ſ. o. 7) — 12) — Reflexionen und vermiſchte poetiſche Proſa — X—XII. Vermiſchte Schriften. Abhandlungen. Kritiken.)

Hebel, Johann Peter, wurde am 11. Mai 1760 zu Baſel geboren, wo ſeine Eltern den Sommer über bei dem Major Iſelin Tagelohnerdienſte verrichteten, während ſie den Winter über im Dorfe Hauſen bei Schopfheim im hohenſchen Oberlande lebten. Der Vater, anfangs Gärtner, dann ſängere Zeit Soldat und zuletzt Weber ſtarb bereits 1761, und die Mutter, der ſechzehn Ehen blieben Wohnſitz in Hauſen nahm, ſuchte durch Erglitzen auf der Leſeſtube zu Hauſen oder durch ähnliche Handarbeit ſich und die Kind redlichſchaften zu ernähren. Vom 6. Jahre an beſuchte Hebel die Dorfſchule in Hauſen, ſpäter nahm ihn die Iſelin'ſche Familie nach Baſel, wo er den Unterricht der dortigen Stadtſchule genoß. Da ſtarb, als er 13 Jahre alt war, auch ſeine Mutter, ſo daß der Verwaiſte jetzt ganz dem Schutze fremder Menſchenfreunde anheimfiel. Befunders war es der Kirchenrath Preuſchen in Karlsruhe, der ſich des ihm bekannt gewordenen Knaben väterlich annahm, ihn zuerſt auf das Pädagogium zu Lörrach brachte und dann in ſein eigenes Haus nahm, damit er ſich auf dem Gymnaſium zu Karlsruhe für die Univerſität vorbereite. Nach dreijährigem Beſuche desſelben ging er 1778 nach Erlangen, um daſelbſt Theologie zu ſtudieren, legte dann 1780 in Karlsruhe ſein Examen als Predigtamtskandidat ab und übernahm hierauf eine Hauslehrerſtelle und ein Vikariat in Hertingen. Im Jahre 1783 wurde er Lehrer am Pädagogium zu Lörrach mit 350 Gulden Gehalt, und in dieſer beſſere denen Stellung blieb er acht Jahre lang. Hier begann er ſeine Gedichte in allemannicher Mundart abzufaſſen, die 1803 zum erſtenmale ohne des Dichters Namen im Druck erſchienen, und die, wie Goethe voraus weiſſagte, Hebeln einen eigenen Platz auf dem deutſchen Parnaß geſichert haben. Im Jahre 1791 wurde Hebel nach Karlsruhe berufen, wo man ihm das Amt eines Subdiakonus an der Hofkirche und die Stelle eines Lehrers am Gymnaſium übertrug, an letzterem wurde er 1798 zum Profeſſor und Oberlehrer befördert. Mit dem Jahre 1806 eröffnete ſich hier für Hebel ein neues Feld der Thätigkeit auf dem er noch mehr Ruhm erntete, als durch ſeine allemannischen Gedichte. Das Konſiſtorium übertrug ihm nämlich die Redaktion des badenſchen Landeskalenders. Derſelbe erſchien 1807 zum erſtenmale, kam von ſeiner Hand und vom folgenden Jahre an unter dem Titel „Rheiniſcher Hausfreund“, den er bis 1815 fortführte, und der eine Menge köſtlicher Erzählungen aus ſeiner Feder brachte. Die vier erſten Jahrgänge aber erſchienen beſonders unter dem Titel „Schatzkäſtlein des rheiniſchen Hausfreundes“, und in dieſer Form erſt gingen ſeine Erzählungen in die weiteſte Ferne, ſo ſogar bis nach Amerika. Nachdem bereits 1809 der Fürſt Karl Friedrich von Baden Hebel durch Verleihung des Titels eines Kirchenrathes geehrt hatte, wurde dieſem 1808 der Direktion des Karlsruher Gymnaſiums übertragen, er auch 1809 als Mitglied in der evangeliſche Kirchen- und Prüfungskommiſſion gewählt. Im Jahre 1814 trat er von der Direktion des Gymnaſiums zurück, übernahm dafür die Stelle eines Mitgliedes des Konſiſtoriums und wurde 1819 zum evangeliſchen Prälaten ernannt. Als er im Jahre 1826 von Karlsruhe, wohnet er zur Abnahme der Prüfungen gereiſt war, zurückkehrte, erkrankte er, im Hauſe eines Freundes, des Geheimraths Zenker in Schwetzingen hoffte er zu genesen, allein er ſtarb hier bereits nach wenigen Tagen am 22. September desſelben Jahres.

D.: 1) Allemannische Gedichte. Karlsr. 1803. 5. Aufl. Ebd. 1820. Neueſte vollſtändig bearb. Ausg. m. Einleitung der verſchiedenen Le-

nten Leipz 1870. (Uebersetzungen von J. G. Schelle Königsb 1811 2 Aufl 1817 — von Fr. Glaedel Leipz 1821 — von Valentin Adrian. Stuttg 1824 — von D. Fehm. von Ludwig Hetzell 1827 — von Robert Reinick Leipz 3 Aufl 1859 — mit Prachtdeutsche von Jul. Meyer Hamb 1860.) — 3) Der Rheinländische Hausfreund, oder Neuer Kalender auf d. J. 1808 bis 1815 mit lehrreichen Nachrichten und lustigen Erzählgen. Karlsr 1808—12 Lahr u. Offenburg 1813—15. — 3) Schatzkästlein des rheinischen Hausfreundes. Tübing 1811. Neueste Aufl mit 60 Holzschnitten 1869 (Ausszug aus 2) — 4) Ausgewählte Erzählungen des rheinischen Hausfreundes. Herausgeg von Karl Stober. Lahr 5. Aufl 1874 — 5) Hebels sämtliche Werke, VIII. Karlsr 1832—34 Neue Ausgstuttg 1871

Heemsiede, L. von, Pseudonym für Leo Lippe, s. d.

Heeringen, Gustav Adolf von, Pseudonym **Ernst Rabenmerius**, wurde 1799 (n. a. 1800) zu Mehler bei Mühlhausen in Thüringen geboren, studierte Jura und Cameralia, wurde Kammerjunker, dann Bibliothekar und endlich Regierungsrath und Kammerherr in Koburg. Als solcher begleitete er den Prinzen Ferdinand von Koburg-Kohary nach Portugal und den Prinzen Albert zu seiner Vermählung mit der Königin Victoria nach England. Später war er bei der Prinzessin Konstantin, geborne Prinzessin von Koburg bedienstet, mit der er sich viel in der Schweiz aufhielt, und starb am 25. Mai 1861 in Koburg.

Dr. Das Trauerspiel. Eine Erzählg a. d. wahren Begebenheit. Leipz 1824 — Aus dem Leben Madame Elisabeths, Prinzessin von Frankreich, und Zwar Zwei Erzählgen. Ebd 1825 — Die Einsamen von Chorzym. Fr. Koburg 1826. 2 Aufl. 1838. — Rudolf von Gagenbach. Histor. Roman. Erzählg. II. Leipz 1829 — Die Verbannung. II. Stuttg 1833 — Mutter Anne und ihr Sohn. Eine Erzählg. a. d. 16. Jahrh. II. Gotha 1834 — Fränkische Bilder aus dem 16. Jahrh. IV. Zell 1835. — Der Gruenler von Simbirsk. Novelle. Ebd 1836. — Winterblumen. Gotha 1836. — Der Tyroler. Novelle. II. Zell 1838. — Der Geächtete. Histor. Novelle. III. Leipz 1842 — Die Brüder de Malvs. Histor. Roman. Zell 1842 — Der Knabe von Lugern. Histor. Roman. a. d. Schweizergeschichte. IV. Leipz 1843 — Mein Sommer. II. Gth. 1844 — Der Gnadenrock von Sulzbach. Histor. Novelle. II. Gth. 1844 — Gesammelte Novellen. II. Gth. 1845. (Inhalt: 1. Die Erbtanten. — Der Sternwirt. — II. Der grüne Schleier. — Der Tyrann von Padua.) — Jack und John. Novelle. II. Leipz. 1845 — Des Amtmanns Pflegling. Histor. Novelle a. d. Zeit d. letzten schlesischen Krieges. II. Gth. 1846 — Die Pagen des Bischofs. Novelle. II. Gth. 1847. — Der Bauernschlegel. Novelle. II. Gth. 1848. — Der Kaufmann von Lugern. Histor. Roman a. d. Schweizergeschichte. II. Gth. 1849 — Ein Mädchen vom Schwarzwald. Roman. Gth. 1850.

Hegau, Meine Reise nach Portugal im Frühjahr 1836. Leipz 1838 — Reisebilder aus Süddeutschland und einem Theile der Schweiz. Gesammelt im Sommer 1838. Gth. 1839 — Ein Ausflug nach England. Gotha 1841. — Frankreich. (Malerisches und romantisches Deutschland.) Leipz 1846.

Heermann, Johannes, wurde am 11. Oktober 1585 zu Raudten im Fürstenthum Wohlau in Schlesien als der Sohn eines ehrsamen Kürschners geboren, besuchte seit seinem 12. Jahre die lateinische Schule zu Wohlau und seit dem 17. Jahre die zu Fraustadt, wo er im Hause des Bürgers Herberger liebevolle Aufnahme fand. Hier wurde auch durch den Rektor Joh. Brachmann seine köstliche Dichtergabe zuerst geweckt und ihm damit der Weg zu seinem weiteren Fortkommen gebahnt. Denn als er nach anderthalbjährigem Besuche des Elisabethgymnasiums zu Breslau 1603 auf das damals weit und breit berühmte Gymnasium zu Brieg kam, erwarb er sich durch das öffentliche auch in Gegenwart der Herzoge und ihrer Räthe gehaltene Vorlesen seiner lateinischen Gedichte hohe Gönner und ward bereits 1608 zu Brieg unter großer Feierlichkeit öffentlich zum Dichter gekrönt. Im Jahre 1609 war er Hauslehrer der Söhne eines Freiherrn von Rothkirch geworden, welche er 1609 über Leipzig und Jena auf die Universität Straßburg begleitete. Ein Augenleiden zwang ihn bereits im folgenden Jahre zur Rückkehr in das Heimat, doch erholte er 1611 durch die Empfehlung des Herrn von Rothkirch die Pfarrstelle in Köben, wo er während des dreißigjährigen Krieges alle Schrecknisse desselben mit durchmachen mußte. Seit einigen Jahren kränklich, siel er 1638 seinem Amt nieder und zog sich nach Lissa (in der heutigen Provinz Posen) zurück, wo er sich besonders mit der Abfassung erbaulicher Schriften beschäftigte. Er starb am 17. (27.) Februar 1647.

Dr. Heermann hat gegen 400 Lieder gedichtet darunter an 60 Kirchenlieder, z. B. Herzliebster Jesu, was hast du verbrochen — O Gott du frommer Gott — Zion klagt mit Angst und Schrecken u. a. — Sie sind enthalten in folgenden Liedersammlungen: Andächtige Kirchenseufftzer. Lpzg 1618. Neuere Ausg. Bresl 1711 — Devoti Musica Cordis. Herzens- und Gott-Lob-Musica, d. i. Allerley geistliche Lieder aus den H. Kirchenlehrern und selbsteigner Andacht. Bresl 1630. — Sonntags- und Fest-Evangelia durchs ganze Jahr auf bekandte Weisen gesetzt. Bresl. 1636. — Zwölff geistliche Lieder jetziger Zeit nutzlich zu singen. Ebd. 1639. — Poetische Erquickstunden, darinnen allerhand schöne und trostreiche Gebet, nützliche Erinnerungen . . . .

(erschien nach Hermanns Tode). Münch 1656 — Joh Hermanns geistliche Liebes- und andächtige Lieder Erneuerung und Biographie herausgegeben von Phil. Wackernagel. Stuttg. 1856.

Hegner, Ulrich, wurde am 7 Februar 1759 zu Winterthur in der Schweiz geboren, wo sein Vater Stadtarzt war. Für das Studium der Medizin bestimmt, bezog er 1776 die Universität Göttingen, wo er ganz seiner Neigung folgend, ein sorgenfreies Leben führte, sich jedoch 1781 den medizinischen Doktorgrad erwarb. Als er hierauf eine Reise nach Norddeutschland unternahm, lernte er in Dresden die Kunst liebgewinnen und beschloß, sie zu seinem künftigen Lebensberuf zu machen. In der Heimat zurückgekehrt, wurde er indessen mit der von seiner Familie seit Jahrhunderten bekleideten Landschreiberei Kyburg betraut, die er bis zur Revolution von 1798 bekleidete. Hierauf in das Appellationsgericht nach Zürich berufen, lehte er, fern dem toben Treiben des Parteigeistes, in Lousiees Hause. Nach dem Tode des letzteren machte Hegner eine Reise nach Paris, die ihm zu seiner Schrift „Auch ich war in Paris“ Veranlassung gab. Vom Jahre 1805 an der mählte er als Mitglied des Senats seiner Vaterstadt mehrere Aemter, unter anderen auch das eines Freedensrichters, wurde 1812 an die Regierung nach Zürich berufen, kehrte aber schon im folgenden Jahre nach Winterthur zurück und beschäftigte sich von nun an ausschließlich mit literarischen Arbeiten. Er starb am 3 Januar 1840.

D.: I) Auch ich war in Paris, III. Winterthur 1803—04. — 2) Die Wollenkur, III. Zürich 1812 4 Aufl. 1827. — 3) Salis's Reisenlustsnlage Winterthur 1814. — 4) Bergland und Seeland. Zürich 1815. 1818. — 5) Erscheinen Hochzeit oder Die Folgen der Wollenkur, II. Gbd 1819. — 6) Gesammelte Schriften. V. Berl 1828 (Inhalt: 1 bis 2) — III. 2. 2) III. 1 bis 3) — IV Briefe aus dem Berner Oberland. — Tagebuch einer Reise nach München. — V Aus dem Leben eines Verstorbenen. — Leben Joh Rud Schellenbergs Anton Graffs, Joh Kutters, Joh Troxlers. Geschichte. — Gedanken, Meinungen, Urtheile. — 7) Leben Hans Holbeins des Jüngern. Berl 1828.

Heigel, Karl August, wurde am 25 März 1835 zu München geboren und studierte an der dortigen Universität von 1854 bis 1858 Philosophie. Die folgenden fünf Jahre verlebte er theils auf dem Schlosse Coerolth in Nieder schlesien als Bibliothekar beim Fürsten Heinrich zu Carolath-Beuthen, theils auf Reisen als Begleiter des fürstlichen Neffen. Im Jahre 1863 siedelte er nach Berlin über und übernahm hier 1865 die Redaktion des belletristischen Theils des „Bazar“, in welcher Stellung er sich noch gegenwärtig befindet.

D.: Bar Cochba, der letzte Judenkönig. Dichtung. Hannov 1857. — Walpurg. Eine Geschichte a d Zeit Max Emanuels. Gbd 1859. — Graf Gisela Lupz 1865. — Angenommen! Lustsp in 1 A. Berl 1865. — Novellen. Gbd 1866 (Inhalt: Ihr Vater. — Der Schelm. — Das einzige Lieb. — Herr von Floe.) — Corrupt. Eine Münchener Geschichte. Gbd 1868. — Des Kriegers Frau. Scene a d Gegenwart. Gbd 1871. — Ohne Gewissen. Roman. Gbd 1872. — Neue Novellen. Gbd 1872. (Inhalt: Er kommt nicht. — Jungle und Waldrebe. — Pasfel.) — Der Dame ohne Herz. Roman. Gbd 1873. — Modne? Eine Novelle. Gbd 1873. — Der Diplomat. Erzhlg. Stuttg. 1874.

Heilmann, Joseph, Volksschriftsteller, wurde am 3 Juli 1803 zu Wien als der Sohn eines Schneiders geboren, vollendete daselbst die Gymnasial- und philosophischen Fakultätsstudien, hörte auch unter Doctor Veith einen pädagogischen Lehrkurs und trat dann, obwol er jener Neigung, sich dem Lehramte zu widmen folgte, in die Leopoldstädter Bezirksschule als Gehilfe ein. Nach dem Tode seines Vaters ernährte er, um die Mutter zu erhalten, sein gelang dessen Lehramt zugleich und eine Stelle in Staatsdienste suchend, 1832 fand er eine solche als Rechnungs-Adjunkt bei damaligen Schulbücherverschleiß-Administration. Im Jahre 1834 wurde er von einem Brustleiden befallen an dem er zehn Jahre zu leiden hatte, bis ihn der Tod am 19 März 1854 von seinen Leiden erlöste.

D.: Der Schulmeister von Roggelsdorf. Volksschrift. 10 Hefte. Wien 1852—53. — Der geprellte Bey. Erzhlg. a. d. ältern Landleben. Wien 1850. 2. Aufl. 1851. — Der Urlauber. Erzhlg. a. d. ältern Landleben. Gbd 1852. 2 Aufl. 1853.

Heine, Heinrich, wurde (laut eigenhändigen Schreibens an den Dorfser Geschichtsschreiber Joseph Rud. Lauffmann) am 12. Dezember 1799 zu Düsseldorf geboren. Sein Vater, der jüdische Handelsmann Samson Heine, siedelte 1822 nach Lüneburg über, seine Mutter blieb Eigenthümerin von Geldern und trug einen nur adeligklingenden Namen, der aber nicht auf einen Erb- oder Briefadel der Familie hinwies, obwohl Heine selbst es liebte, den Schein zu erwecken, als sei er mütterlicherseits von adeliger Herkunft. Ueber Heine's Jugend ist wenig Zuverlässiges bekannt geworden doch scheint er eine streng rechtgläubige jüdische Erziehung genossen zu haben. Als zehn Jahren besuchte er das im alten Franziskanerkloster eingerichtete und katholischen Geistlichen geleitete Lyceum in Düsseldorf, und fünfzehn Jahre alt kam er,

Google

der Bestimmung des Eltern gemäß, wonach er sich dem Handelsstande widmen sollte, in das Comptoir eines Wechslers zu Frankfurt a. M. Doch will Heine, seinen Angaben zufolge, nur 14 Tage ausgedauert und in Frankfurt überhaupt nur zwei Monate zugebracht haben, während voller Wahrscheinlichkeit nach sein Aufenthalt daselbst zwei Jahre währte. Von dort nahm ihn 1817 der Bruder seines Vaters, der durch seine Wohlthätigkeit bekannte Banquier Salomon Heine, nach Hamburg, wo dieser ihm ein Kommissionsgeschäft unter der Firme Harry Heine und Compagnie einrichtete. Dies bestand indes nur von 1818 bis zum Frühjahr 1819, wo es liquidierte. Heine scheint sich eben in Hamburg um ganz andere Dinge bekümmert zu haben, als um sein Geschäft. Er versuchte sich schon damals an Gedichten, die er an einem Hamburger Blatte drucken ließ und die einerseits seinen Kampf mit der Sprache, die es mit Mühe rohten scheeb, andererseits seine Neigung zum Gespenstigen und Traumhaften verrathen. Jedenfalls hatte der Oheim eingesehen, daß Heine zum Kaufmann nicht geeignet sei und so gewährte er ihm die Mittel zu einem dreijährigen Studium der Rechte, mit der Bedingung, sich nach Ablauf dieser Frist die juristische Doktorwürde zu erwerben und dann Advokat zu werden. Im Herbst 1819 begab sich Heine nach Bonn, wo er zunächst ein Maturitätsexamen zu bestehen hatte und am Dezember als Studiosus der Rechte immatrikuliert wurde. Indes bestimmten die Jugendeindrücke des buntbewegten rheinischen Lebens, die noch im Munde des Volks lebenden Lieder und Sagen, die germanistischen Studien und vor allen die Vorträge des gefeierten A. W. von Schlegel sehr bald seine poetische Richtung, und er wandte sich daher mehr der allgemeineren Bildung zu. Im September 1820 verließ Heine Bonn und ging, nach kurzem Aufenthalt en Düsseldorf, nach Göttingen, wo er als Jurist immatrikuliert wurde. Hier sehen wir ihn, „umgeben von Pedanterie und Rohheit, von tiefem Zeremoniell der Professorengesellschaften und der Studentenlebens seines Genies sich bewußt werdend". Im Januar 1821 erhielt er wegen Uebertretung des Duellgesetzes das consilium abeundi. Er ging nach Berlin, wo er das Studium der Rechte wieder aufnehmen wollte. Sein Leben war hier ein doppeltes. Er bewegte sich in den Salons Vornehmen und seiner Gemahlin, der Rahel, wie auch in denen der Elite von Hohenhausen und andererseits mit Grobbe und seinen wilden Gesellen in den Weinhäusern und anderen Häusern, wilde Scenen sind nicht ohne den größten Einfluß auf seine Entwickelung geblieben. Für sein Fach, die Jurisprudenz, hatte Heine fast nichts gethan, auch hatte es aus Abneigung gegen derselbe nicht die mindeste Lust, seines Studium fortzusetzen. Indessen war sein Oheim großmüthig genug, ihm noch für zwei Jahre die Mittel zu gewähren sich weiter auszubilden. Im Mai 1823 verließ Heine Berlin, begab sich zunächst zu seinen Eltern nach Lüneburg, dann nach Hamburg, Kuxhaven, wo er die Seebäder benutzte Berlin und endlich anfangs 1824 nach Göttingen, wo er zum zweitenmale immatrikuliert wurde. Doch trieb ihn das langweilige Göttinger Leben sehr bald zu Absteckern nach Berlin, Wernige, an den Harz, nach Thüringen. Am 3. Mai 1825 machte er sein juristisches Examen, promovierte am 20. Juli zum Doktor der Rechte und ging, nachdem er am 28. Juni en Heiligenstadt zum Christenthum evangelischer Konfession übergetreten war, nach Hamburg, um sich dort als Advokat niederzulassen. Aber es ging ihm viel anderem Entschluß, wie wir zu sehen, der er en leicht beweglicher Seele gefaßt, später gedachte er nach Paris zu gehen und in der Diplomatie einzutreten. Darüber erschienen sein „Buch der Lieder" und die beiden ersten Theile der „Reisebilder". Durch die damit erzielten Erfolge zu einer äußerlich sorgenfreieren Existenz geführt, ward er nun auch unabhängiger von seinem Oheim. In den Jahren 1825 und 1826 besuchte er das Seebad zu Norderney, im Frühling 1827 sehen wer den Dichter in London, im Herbst en München, wo er eine Zeit lang — wenn auch mehr nomacell — die „polnisch historischen Annalen" redigierte. Da sich hier aber eine passende Stellung, auf die er gerechnet hatte, nicht finden wollte, ging er nach Italien, lebte dann wieder in Berlin und Potsdam, 1830 in Hamburg und im Seebade zu Helgoland und blieb dann bis gegen die Mitte des Jahres 1831 en Hamburg. Nach der großen weltgeschichtlichen Katastrophe in Frankreich nahm er seinen bleibenden Aufenthalt in Paris. Als im Jahre 1835 der deutsche Bundestag versammlung über das „Junge Deutschland" Strafe und Verbot seiner Literatur verhängte, trotz Heine als das Haupt dieser Genossenschaft zunächst dieser Strafbeschluß, von dem er sich em Journal des Debats unterm 28. Januar 1836 durch eine Zuschrift an den Bund. „Keine Protestation, sondern nur eine Bitte" die en ganzen nichts als eine lächerliche Verhöhnung war, zu lösen suchte. Den moralischen Werth seiner lateerarischen Arbeiten, namentlich seiner seit dem preußischen Thronwechsel 1840 der öffentlichen politischen Gedichte, kennzeichnet der Umstand, daß er von 1836 bis zum Sturz

des Ministeriums Guizot (22. Febr. 1848) aus dem „Fonds zu Unterstützungen in Flüchtlinge aus allen Ländern Europa's“ jährlich 4000 Francs bezog. Guizot hatte dafür keine Dienste verlangt, konnte aber seinen Mann genügend, um zu wissen, daß er keinen Gegner seiner und Frankreichs Politik beherbergte. Heine verschickte sich zwar gegen die Anklage der deutschen Presse, er habe seine Feder an die Julidynastie verkauft, zu rechtfertigen, doch war und blieb sein Ruf berüchtigt. Im Herbste 1843 besuchte er Deutschland zum letztenmale. Mit dem Jahre 1848 hörte die Bedeutung Heine's, die er bis dahin gehabt haben mochte, völlig auf, und nur die persönliche Theilnahme seiner Freunde erhielt der Aufmerksamkeit noch auf ihn. Ein Rückenmarksleiden fesselte ihn an sein Matratzengrab und bereitete ihm die furchtbarsten Schmerzen. Fest am 17 Februar 1856 wurde er von seinen Leiden, in denen er sich übrigens seinen Humor bewahrt hatte, durch den Tod erlöst.

D.: 1) Gedichte. Berl 1822 (Inhalt Traumbilder — Minnelieder — Romanzen — Sonette und vermischte Gedichte) — Uebersetzungen aus Lord Byrons Werken.) — 2) Tragödien, nebst einem lyrischen Intermezzo. Gbd 1823. 2 Aufl. Hamburg 1837 (Inhalt a) William Ratcliff. Tragödie in 1 A. — b) Deutsches Intermezzo — c) Almansor, eine Tragödie.) — 3) Reisebilder, III. Hamb. 1826—30. Nachträge zu den Reisebildern. Gbd. 1831. 6. Aufl. in 11. Gbd 1871 — 4) Buch der Lieder. Gbd 1827. 32. Aufl 1871 — 5) Neue Gedichte. Gbd 1844. 9. Aufl 1871 — 6) Deutschland. Ein Wintermärchen. Gbd 1844. 7) Atta Troll. Ein Sommernachtstraum. Gbd 1847 — 8) Der Doktor Faust. Ein Tanzpoem, nebst kurzen Berichten über Teufel, Hexen und Dichtkunst. Gbd 1851 — 9) Romanzero. Gbd 1851 — 10) Die Hajzeitse Hamb 1853. — 11) Vermischte Schriften. III. Gbd 1854. (Inhalt I. Gedächtnisse — Gedichte 1853 bis 1854. — Die Götter im Exil. — Die Göttin Diana. — II—III. Zutzlja. Berichte über Politik, Kunst und Volksleben.) — 12) Dichtungen, II. Amsterdam 1861 (Inhalt. I. Romanzen. Balladen. Traumbilder. Lieder. Freundschaftsbilder. Zeitgedichte. — II. Vermischte Gedichte. Sonette. Auf Vatererde. Aus der Matratzengruft. Erzählendes. Vielleicht. Parodien. Scherze, Verschlimmbesserungen) — 13) Beichte. Herbstmärchen in 27 Kapiteln. Gbd 1861 — 14) Sämtliche Werke. Rechtmäßige Original-Ausgabe. XXI. Hamb. 1861—67. Supplementband 1868. 2. Aufg. 1869 (Inhalt I—II. Reisebilder. [Die Hargreise. Nordernei. Bäder. Das Buch le Grand. Reise von München nach Genua. Die Bäder von Lucca. Die Stadt Lucca.] — III. Englische Fragmente — I. u. 2bt — IV. Französische Fragmente. [Der Rabbi von Bacharach. Memoiren des Herrn von Schnabelewopski. Florentinische Nächte.] — V—VII. Lieber Deutschland. [Zur Geschichte der Religion und Philosophie in Deutschland — I. u. 2.) — Elementargeister — I. u. 8) — Die Götter im Exil — Die Göttin Diana.] — VIII—XI. Französische Zustände [Franz. Zustände — Lutezia — Französische Maler. — Ueber die französische Bühne.] — XII. I. u. 2.) — XIII—XIV. Vermischte Schriften [Autobiographische Skizze — Die Romantik — Briefe aus Berlin — II. Lee Polen — Der Thee, eine Humoreske — Rezensionen Umarbeitungen und Vorreden) — I. u. 2.) — Der Schwabenspiegel — Thomas Reynolds — Ludwig Marcus; Taschenbuch — Gesellschaftsbilder.] — XV bis XVIII. Dichtungen — XIX. XXI. Briefe — Supplementband. Späte Gedichte und Bekenntnisse. Aus dem Nachlaß des Dichters zum erstenmale veröffentlicht.) — 15) Sämtliche Werke. Volksausgabe. XVIII. (Inhalt wie No. I. XVIII. der vor. Ausg.) und Supplem. Gbd 1867—68. Neue verm. Ausg. 1875 ff — 16) Poetische Werke. IV. Gbd. 1868.

Vermischte Schriften. 17) Kahlbeck über den Adel in Briefen an die M. von Mohle. Herausgeg. v. H. Heine. Rürnb. 1831 — 18) Französische Zustände. Hamb. 1833 — 19) De la France. Paris 1833. 1837 — 20) L'Europe littéraire. Paris 1833 — 21) Zur Geschichte der neueren schönen Literatur in Deutschland. II. Gbd. 1833. Neue erweiterte Bearbeitung unter d. Titel: Die romantische Schule. Hamb. 1836 — 22) De l'Allemagne. II. Paris 1835. — 23) Der Salon. IV. Hamb. 1835—40. 2. Aufl. 1837 — 24) Ueber den Denunzianten. Eine Vorrede zum 3. Theil des Salon. Gbd 1837. — 25) Cervantes' Don Quixote. Aus d. Spanischen übers. Pfaffenbirn. 1842 — 26) Shakespeare's Mädchen und Frauen mit Erläuterungen. Leipz. 1846 — 27) Heinrich Heine über Ludwig Börne. Hamb. 1840. — 28) Polnisches Glaubensbekenntniß und Gesuch an Deutschland, geschrieben in Paris im Oktober 1842. Leipz. 1845. — 29) Die entbannten Götter. Aus dem Franz. Nebst Mittheilungen über den kranken Dichter. Berl. 1853. — 30) Poëmen et légendes par H. Heine. Paris 1855 — 31) Briefe von Heine. Herausg. v. F. Steinmann, II. Amsterdam 1861 — 32) H. Heine's Briefe an seinen Freund Moses Moser. Leipz. 1862. 33) Briefe von H. Heine an Rahel, v. Robert, Varnhagen, Fürstenlie, Robert. Leipz. 1865.

Heine, Hermann, geboren am 5. Dezember 1826 zu Dessau als der Sohn des Lehrers an der dortigen höheren Töchterschule, Ludwig H., erhielt seine Gymnasialbildung in Dessau und studierte von 1847 bis 1850 das Bauwesen auf der königl. Bauschule zu Berlin. Seit 1851 ist er beeidigter ausführender Bauconducteur und lebt zur Zeit als Bauinspektor in Dessau. — Mit Interesse den geistigen Bewegungen der Zeit folgend, ist es der Grund seiner Ueberzeugung auf den christlichen Glauben gebaut, von diesem Standpunkt aus hat er seine „sozialen Gedanken“ unter dem Titel „Von Oben“ niedergeschrieben und für seine Freunde veröffentlicht.

D.: Fröhliche Gedanken. Gedichte. Dessau 1873. — Helaelik der Schwarze. Historisches

Trauerspiel in 5 A. Gdd. 1874 — Durch Nacht zum Licht. Rom und Golgatha. Weihnachtsgedanken. Gdd. 1874

Heinemann, Jeremias, geboren von jüdischen Eltern zu Sandersleben im Anhaltischen am 20. Juli 1778, war unter der weltfälischen Regierung von 1808—1813 Konsistorialrath in Kassel und seit 1816 Vorsteher zweier Erziehungsinstitute und Lehrsanstalten in Berlin.

Die Betrügerin. Gesänge für Israeliten, zunächst für das weibliche Geschlecht und die Jugend. Kassel 1810. 4. Aufl. Berl. 1821. — Deutsche Gesänge auf alle Tage im Jahre. Kassel 1810.

Heinrich von Alkmar, siehe Nikolaus **Bonmann.**

Heinrich Julius, Herzog von Braunschweig, der älteste Sohn des um der Einführung der Reformation hochverdienten Herzogs Julius, wurde am 15. Oktober 1564 zu Wolfenbüttel geboren. Er erhielt eine so gediegene gelehrte Erziehung und Bildung, daß er dereits in jenem 11. Jahre, als er zum Rektor der Universität Helmstedt ernannt wurde, beim feierlichen Antritt dieser Würde eine zierliche lateinische Rede halten konnte. Im Jahre 1581 wurde er Bischof von Minden, auf welche Würde er indeß 1585 resignierte. Nach dem Tode seines Vaters übernahme er am 3. Mai 1589 die Regierung des Landes, für dessen Wohl er aber meneg bejorgt war. Seine kostbare Hofhaltung erforderten bedeutende Geldmittel, und dieselben herbeizuschaffen, mußten seine Unterthanen manchen Druck, die Stände manche Härte und Willkür erleiden. Um die Stadt Braunschweig, die dis dahin, mit den Hansestädten verbündet, nur die Oberhoheit des Herzogs anerkannt hatte, ganz unter seine Herrschaft zu bringen, zog er 1607 in das kaiserliche Hofloger nach Prag, und er hatte das Glück, den Kaiser so für sich einzunehmen, daß dieser nicht nur alle seine Wünsche bewilligte, sondern ihn auch bei sich behielt und zum Präsidenten seines Geheimen Raths machte. Er starb zu Prag am 20. Juli 1613. Heinrich Julius war der erste Fürst, der in Deutschland ein stehendes Hoftheater errichtete.

D. Die Schauspiele des Herzogs Heinrich Julius von Braunschweig nach alten Drucken u. Handschriften herausgeg. v. Wilhelm Holland. Stuttg. 1855. (Enthält: Von der Susanna. 1593. — Von einem Bauer und Bauern. 1593. — Von einem Bade. 1593. — Von einem Weibe und vreien Wanderspielen. 1593. — Von einem ungerathnen Sohn. 1593. — Von einer Ehebrecherin. 1594. — Von einem Weibe ohne Barmherzigkeit. 1594. — Von einem Gastmahl welcher einem Arzt drei Fragen aufgegeben. 1594. — Von Dinonisio Tobiade Satrapa von Montua Kempfern zu Roß und Fuß. 1594. — Der Fleischhauer.)

Heinrich der Glichezâre (oder Glichesenære d. i. Gleisner, Heuchler), ein adeliger Herr aus dem Elsaß, aber der niederdeutschen Schweiz, dichtete um das Jahr 1170 den satyrischen Fabelroman „Reinhart Fuchs“ (vorrichin den von dem niederdeutschen „Reinele de Vos“) nach einem französischen Vorbilde. Das Gedicht ist jedoch nur etwa zum dritten Theil aus dem alten Texte aufgefunden, wogegen sich eine Umarbeitung aus dem 13. Jahrhundert fast voll ständig erhalten hat. — Die Fragmente des alten Textes hat Jakob Grimm in seinem „Sendschreiben an Karl Lachmann. Ueber Reinhart Fuchs“ (Leipz. 1840) herausgegeben.

Heinrich von Lonfenberg, mittelhochdeutscher Dichter, geboren in Lonsenburg am Rhein, wurde um Jahre 1437 Priester zu Freeburg am Breesgau und später Dekan des Domcapitels daselbst. Im Jahre 1445 zog er sich als Klostergeistlicher in das Johanniterkloster zum grünen Werth zu Straßburg zurück, wo er noch wahrscheinlich um das Jahr 1459 gestorben ist — Unter seinen geistlichen Leedern gehören zu den frühesten seine deutschen Uebersetzungen und Nachdichtungen lateinischer Kirchengesänge, außerdem besitzen wir eine Menge Oregenalleeder, meist zum Lobe der heiligen Jungfrau. Auch verfaßte er zwei größere Lehrgedichte: „Spegel menschlichen Heils“ (1425, eine gereimte Uebersetzung und Erweiterung des speculum humanae salvationis mit 15000 Versen) und „Fegurer in Ehren der h. Jungfrau“ (1441, eine gereimte Darstellung aller Geschichten des Alten Testaments in 136 Figuren oder Symbolen zu Ehren der Maria mit 25370 Versen)

Heinrich von Meißen, siehe **Frauenlob.**

Heinrich von Velbeck, ein Westfale und wahrscheinlich adeliger Herkunft, lebte am Hofe der Grafen zu Kleve, wo er bereits vor 1180 den größeren Theil seiner epischen Dichtung „Eneit“ niedergeschrieben hatte, bei welcher ihm ein französisches Gedicht zum Vorbild diente. Bei Gelegenheit der Vermählung einer Gräfin von Kleve mit dem Landgrafen von Thüringen wurde ihm das Buch durch den Grafen von Schwarzburg entwendet und nach Thüringen gebracht, wo es Heinrich, als er selbst der Gräfin an den Hof zu Eisenach folgte, wieder vorfand und noch vor 1190 vollendete. Herausgegeben wurde das Gedicht von Ettmüller (Lpzg. 1852), sonst sind von Heinrich von Velbeck noch Minneleedee in der Manesse'schen Sammlung enthalten. Heinrich galt schon bei den Dichtern des 13. Jahrhunderts für den Begründer der mittelhochdeutschen höfe

schen Dichtkunst, durch ihn erhellten Form und Inhalt des Liedes mit des erzählenden Gedichts eine wesentliche Umgestaltung, indem er den reinen Reim und der französische Kunstform des Liedes einführte und der Minne zu einem Hauptmotiv der ritterlichen Kunstrichtung erhob.

Heinrich Kurl, Pseudonym für Karl Heinrich **Ritz**, † d.

Heinrichs, Emilie, geborne Schmidt, wurde 1823 in Schleswig geboren und lebte von 1845 bis 1849 theils in Altona, woselbst sie bei der Erhebung Schleswig-Holsteins (1848) zuerst mit politischen Gedichten die die Oeffentlichkeit trat. Im Jahre 1849 verheirathet, siedelte sie mit ihrem Gatten nach Hannover über, und von dieser Periode datiert auch ihre schriftstellerische Thätigkeit. Im Schoße eines heitern, fein- und freundevollen Familienlebens sah sie in Hannover viele glückliche Jahre, bis der politische Wechselmeister nach der Staatsumwälzung von 1866 ihr ihres offen ausgesprochenen deutsch-patriotischen Gesinnung halber vielfach verbitterten. Sie beschließt daher 1872 ihren langjährigen Wohnort wieder mit Altona.

D.: Kattelbelle, Novellen. Erzähl- und Gedichte. II. Hannover 1855. — Rothbuttisches Familienbuch. II. Ebd. 1856. Textbd. I. Ella — Geheimnisse a. d. vornehmen Welt — Die Rose des Schicksals. — II. Kaufmann und Soldat. — Philosoph und Jesuit.) — Gold und Ehre. Historischer Roman. II. Ebd. 1858. — Zur Landwehrübungen. Gedenkfeier Schlittes. Ebd. 1859. — Ein deutscher Heth. Bruder Lustspiel (Manuscr. Ebd. 1859.) — Der Mosskendell. oder: Die Herr der Rentzdorf. Histor. Roman. Ebd. 1860. — Hannoveer. Ein Familienbuch. Ebd. 1861. — Henning Brabant, der braunschweiger Bürgermeister. Histor. Roman. II. Ebd. 1861. 1864. — Ein deutscher Kaufherr. Histor. Novelle. Berl. 1863. — Beth Brahe und Hilke. Roman. 1862. — Dunkle Tage. Histor. Roman. II. Hannov. 1863. 1865. — Felderbeck Waldi. Novell. Berl. 1864. — Der Kommissionsrath. Roman a. d. Gegenwart. Hannov. 1865. — Bilder und Miniaturen. Roman a. d. Neuen. Berl. 1867. — Der Gutsbesitzer aus Dänemark. Novelle. 1865. — Lichtpunkten. Roman a. d. Gegenwart. II. Hannover 1869. — Eine moderne Kavalierfamilie. Erzählung a. d. Neuzeit nach wahren Thatsachen. Berl. 1867. — Der Gebe aan Geundbolk. Roman. Ebd. 1868. — Auf der Menschheit Höhen. Roman a. d. jüngsten Vergangenheit. Ebd. 1868. — Novellen. II. Hamb. 1869. (Inhalt: Ein hannoverischer Patriot — Adelheid und Bürgerthum. — Die Tochter des Aussätzigen.) — Im Irrenhaus. Roman a. d. Gegenwart. Hamb. 1873.

Heinroth, Johann August Günthee, geboren am 19. Juni 1780 in Nordhausen, wo zuerst Gesanglehrer an dem Jacobsohn'schen jüdischen Institute in Seesen am Harz, organisierte dann in Berlin und andern Orten den musikalischen Gottesdienst in der Synagogen und wurde 1818 Universitätsmusikdirektor in Göttingen. Er errichtete hier eine Sängerakademie, einen öffentlichen Lehrstuhl für den wissenschaftlichen Theil der Tonkunst und führte regelmäßige akademische Konzerte ein. Er starb am 21. Mai 1846.

D.: Gedichte. 1 Bändchen Nordhsn 1808 Göttingen 1832 — Die Schicksale Napoleons des Großen nach der Feuersbrunst zu Moskau. Ein satirisches Gedicht in 4 Gesängen. 1813.

Heinse, Johann Jakob Wilhelm, wurde am 16. Februar 1749 zu Langenwiesen bei Ilmenau in Thüringen geboren und besuchte das Gymnasium in Schleusingen, von wo er jedoch an 14. Jahre entlief, weil er sich in die drückende und pedantische Ordnung nicht zu finden vermochte und beredete sich dann privatem für die Universität vor. Er studierte unter großen Entbehrungen in Jena die Rechte und begab sich dann nach Erfurt, wo er mit Wieland bekannt wurde, der, sein poetisches Talent erkennend, ihn an „Vater Gleim" empfahl. Indes folgte Heinse Gleims Einladung nicht, sondern begleitete den Hauptmann von der Goltz, der ihn durch abenteuerliche Versprechungen zu gewinnen gewußt hatte, auf dessen Reisen (1771). Goltz ein schmutziger Mensch, ergabe die sinnliche Phantasie des Jünglings zu den schmutzigsten Darstellungen und verdarbte da durch seinen Geschmack und sein Talent in dem Grade, daß sich besser übe Einfluß noch in späterer Zeit bei Heinse geltend machte. Nach dem sich diese Verbindung gelöst hatte, kehrte Heinse 1772 in die Heimat zurück, erhielt dann durch Gleims Vermittlung eine Hauslehrerstelle in Quedlinburg und lebte, da er diese Stelle bald wieder aufgab, in der Folge bei Gleim in Halberstadt, den Namen Rosa führend, bis ihn 1774 F. H. Jacobi nach Düsseldorf zog, daß er dessen bei der Herausgabe der Zeitschrift „Iris" behilflich sei. Die dortige berühmte Bäderallee weckte in Heinse die Liebe für die bildende Kunst, und er sah sich dem Studium derselben mit beharrlichem Fleiße und großer Andauer hin. Den unbezwingbaren Sehnsucht nach Italien erfüllt, bot er, von Jacobi unterstützt, 1780 die Reise dorthin an und verlebte drei Jahre daselbst, meist in Rom, wo er viel mit dem Maler Müller verkehrte. Nach seiner Rückkehr 1784 lebte er zuerst in Düsseldorf, wurde, schrieb hier seinen Roman „Ardinghello", wurde 1787 Lektor des Kurfürsten von Mainz, 1789 kurerzkanzlerischer

Hofrath und Bibliothekar zu Aschaffenburg und starb hier am 22. Juni 1803.

D. 1) Sämtgedichte von Wilhelm Heinse. Hilberstadt 1771. — 2) Die Kirschen [Eine Erzählung nach Dorat]. Berl 1773. — 3) Laidion, oder Die elensinischen Geheimnisse. Lemgo 1774. 1790. — 4) Erzählungen für junge Damen und Dichter gesammelt und mit Anmerkungen begleitet. II. Gbd 1775. (48 Erzählungen von Hagedorn, Gellert, Lichtwer, Kästner, Gleim, Gerstenberg, Wieland, Jacobi, der Karschin und Heinse) — 5) Ardinghello und die glückseligen Inseln. Eine Italiänische Geschichte a. d. 16. Jahrh. II. Gbd 1787. 4. Aufl 1838. — 6) Hildegard von Hohenthal. II. Berl 1796. 3. Aufl 1838. — 7) Anastasia und das Schicksal. Briefe aus Italien. II. Zürl 1803. 1822 — 8) Sämtliche Schriften. Herausgeg. von Heinrich Laube. X. Lpzg 1838. 1855 (Inhalt: I—II. Leben und Shakspeare-Cult — III—IV. [s. o. 5] — V [s. o. 3] — VI—VII [s. o. 7] — VIII—IX. Briefe — X [s. o. 2] — Zerstreute Aufsätze über Antike und Antiq. u. d. besonders Briefen von Tasso — Sappho — Thanis — Feuerzeichnenbibliothek — Kalender — Stammbuch)

Derw. Musikalische Dialogen, oder Philosophisch-musikalische Unterredungen berühmter Gelehrten, Dichter und Tonkünstler über der Kunstgeschmack in der Musik. Ein Nachlaß von Heinse. Lpzg 1805 — Baudenkmäler der Cultur, mit dem Sanskrut des Veden übersetzt. II. Rom (Schwalbach) 1773. Neue Ausg. 1793 — Das befreite Jerusalem von Torquato Tasso, übersetzt (Prosa). IV. Mannh. 1781 — Roland der Wüthende, ein Heldengedicht von Ludwig Ariost, vom Grafen Heinse. (Prosa). IV. Hannov 1782 bis 1783.

Heinze, Wenzel Siegismund, geboren zu Frankenstein in Schlesien am 21. November 1738, seit 1758 in den Jesuitenorden und erwarb nach beendetes theologischen Studien zu Wien der theologische Doctorwürde. Er verfaßte mehrere Lehrbücher für Kollegien seines Ordens, zu Triest, Görz, Linz, und wurde dann Professor an der theresianischen Ritterakademie in Wien. Nach Aufhebung des Jesuitenordens (1773) wurde er Lehrer der Dichtkunst und Aesthetik in Linz, und er war der erste, der seine Schüler mit den Schriften und Dichtungen eines Gellert, Geßner, Hagedorn, Haller, Klopstock, Gleim u. bekannt machte. In den Jahren 1781 und 1785 arbeitete er in der österreichischen Bibliothek zu Linz, 1786 trat er vom Lehramt zurück und erhielt die Pfarre Allensteben am obern Mühlwerkel, wo er als Seelsorger bis 1828 thätig war. Nach 65jähriger Dienstzeit trat er in den Ruhestand und zog sich nach Langbathsen an Oberösterreich zurück, wo er am 18. April 1830 starb — Heinze war ein gelehrter Gesellschafter, der außer der deutschen Sprache Latein, Griechisch, Italienisch, Englisch, Französisch, Holländisch und Spanisch lehrte, las und schrieb. Seine Handschriften hatte er 1800 bei der feindlichen Invasion verbrannt.

D. Beiträge zu Schillers, den Oberösterreichern gewidmet, 2 Bdchn. Leipz. 1780—81 — Lyrische Gedichte, den Oberösterreichern gewidmet. 1. Theil. Gbd 1780 — Verschiedene Gelegenheitsgedichte als Einzeldrucke.

Heinzel, Max, wurde 1835 in Ossig, einem Dorfe des Striegauer Kreises (Schlesien) geboren. Ein günstiges Geschick brachte ihn bald nach Breslau, wo es ihm trotz der mißlichen Verhältnisse seiner Eltern gelang, das Gymnasium zu besuchen und noch zu rechter Zeit dem kaufmännischen Berufe, für den er trotz seiner starken Abneigung bestimmt worden, Valet zu sagen. Im Rathe seiner Familie mied nun beschlossen, einen Theologen aus ihm zu machen, während er keinen sehnlicheren Wunsch kannte, als sich der Bühne widmen zu dürfen. Als aus indes diese Willensrichtung bei ihm gewahr wurde, versiegten plötzlich alle Unterstützungsquellen, und, fast mittellos, sah sich der Sechzehn, die dem befangenen Familiengemüthe hinblieben, griff er, am nicht alle Familienbande gewaltsam zu zerreißen, zur Handlehrerei, der er in verschiedenen gastlichen Häusern seiner heimatlichen Provinz oblag. In der Einsamkeit des Landlebens, weltab unherstreifend im Wald und Feld, in Berg und Thal, belebte sich der ihm nach und nach seine dichterische Traumwelt, dem in der Folge eine so reiche Ausbeute vorwiegend lyrischer Erzeugnisse entsprießen sollten. Darnach wandte sich Heinzel nach Berlin, wo er sich mit allem Eifer der Journalistik in die Arme warf, indem er theils für die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" als parlamentarischer Reporter thätig war, theils Theaterfeuilleton, Essays, Novellen und Causerien für bunter Reihenfolge produzierte, die in der „Montagszeitung, Konversazung, Deutschen Dichterhalle, Neuzeit, dem Sonntagsblatt und Neuen Blatt" Aufnahme fanden. Später übernahm er die Redaktion mehrerer Zeitungen, bis er 1873 an die „Oberschlesischen Anzeiger" in Ratibor berufen wurde, wo er jetzt noch wirkt.

D. Gedichte. Breel 1867. — Bilgrimlieg und Gedichte in schlesischer Mundart. Ratibor 1870. — Eine Fahrt mit Hepsiste. Satirisches Gedicht. [Soll dennoch erschienen]

Heinzen, Karl Peter, geboren am 22. Februar 1809 zu Grevenbroich in der preußischen Rheinprovinz, besuchte das Gymnasium in Kleve und bezog 1827 die Universität Bonn, um Medizin zu studieren. Hier religierte, trat er in holländische Dienste und ging nach Batavia, kehrte aber, in seinen Hoffnungen getäuscht, bald zurück und erhielt, nachdem er seiner

Digitized by Google

Militärpflicht genügt hatte, eine Anstellung im Steuerfache. Nach acht Jahren wurde er Direktionssekretär bei der ehemaligen Gretenkapp in Köln und später trat er in die Direktion der Nachener Feuerversicherungsgesellschaft ein. Seine Muße benutzte er zu schriftstellerischen Thätigkeit. Außer einer Beschreibung seiner „Reise nach Batavia“ (Köln, 1841. 2 Aufl. 1842) gab er einen Band „Gedichte“ und zwei politische Flugschriften „Die Ehre“ und „Die gezähmten Kannibalenlisten“ heraus, auch lieferte er Beiträge für die „Leipziger allgemeine Zeitung“ und die „Rheinische Zeitung“. Letztere brachten ihn mit der Censur in Konflikt und das Verbot dieser Zeitschriften setzte ihn zu der Schrift „Die preußische Bureaukratie“, die gleich nach dem Erscheinen konfiszirt wurde. Einer infolge dessen gegen ihn eingeleiteten Kriminaluntersuchung entzog er sich durch die Flucht nach Belgien. Er begann nun mit dem „Steckbrief“, einer Anklageschrift gegen den Appellationshof der preußischen Rheinprovinz (im März 1845) die Reihe seiner satirischen Schriften, die besonders von der Schweiz aus nach Deutschland verbreitet wurden. Er selbst hielt sich seit 1846 in der Schweiz auf und lebte nach einander in Zürich, Bern, Baselland und Genf, aber überall ausgewiesen, ging er nach Amerika. Die Revolution von 1848 rief ihn nach Europa zurück, er nahm gegen Anfang an derselben, gegen Preußen namentlich die bewaffneten Zuzüge der Freischärler aus Frankreich und der Schweiz nach Unterdrückung des badischen Aufstandes suchte er eine Zuflucht in der Schweiz, ging im September 1849 nach London und von da nach Amerika, wo er anfangs in New-York, dann in Louisville und zuletzt in Cincinnati lebte und hier eine deutsche Zeitung „Der Pionier“ herausgab. Mit dieser siedelte er 1860 nach Boston über, wo er gegenwärtig noch lebt.

D.: I) Gedichte. Köln 1841. 2. Aufl. New-York 1867. — 2) Doktor Rebel. Lustsp. Ebd. 1842. — 3) Gesammelte Schriften. I—II. Bd. New-York 1858—59. III. Bd. Boston 1864. (Enthält 1. u. 4)—11 Lustspiele. — III. Gedichte. 4. Th. Vor meiner Erinnerung.)

Heise, Johann Christoph, geboren am 3. Mai 1761 zu Opperode im Anhaltischen, wuchs erst in der dortigen Schule, später von einem Ehegeschlitzer in Ballenstedt, Jakob Nagy unterrichtet, nach der Konfirmation in den Singchor zu Ballenstedt aufgenommen und von dem Rektor Schlatter weiter gebildet. Im Jahre 1787 wurde er Lehrer der Schreßkinder in Ballenstedt und 1790 Schullehrer und Vorleser bei der deutsch-reformirten Gemeinde in Hamburg. Als Oberlehrer an derselben starb er am 3. Dezember 1834.

D.: Liebe der Religion und Tugend. Ein Weihnachts- oder Neujahrsgeschenk für liebenswürdige Kinder. Hamb. 1793. 2. Aufl. u. d. T.: Kleine Liedersammlung. Ungefähr für 5jährige Kinder. Ebd. 1802. 3. Aufl. 1818. — Kleine ländliche Gemälde und Lieder. Zum Besten einer armen Familie. Ebd. 1803. — Rückblick auf das verflossene Jahr. (Gedichte.) Ebd. 1808. — Religiöse und moralische Lieder. Ebd. 1819.

Heklar, Enno, von Geburt ein Friese, geboren um das Jahr 1829, war Schreiber in Hamburg, studierte darauf und war zuletzt Bewahrer am geemannischen Museum in Nürnberg. Er starb (1871?).

D.: Lieder aus Schuld (anonym). Hamb. 1847. — Heemann und die Lieb in Kummerflink Anno 1852. — Die Tannengeister. Ein Silvestermärchen. Hannov. 1870.

Helbig, Heinrich, geboren am 1. Januar 1774 zu Braunschweig, erlernte in Wolfenbüttel die Buchdruckerei und kam 1801 als Setzer nach Riga in die Müller'sche Offizin. Einige Jahre darauf wurde er als Kanzellist beim Rath zu Riga angestellt und zog daneben Privatunterricht in der deutschen Sprache. Im Jahre 1814 gründete er eine Elementarschule für Knaben aus den gebildeten Ständen, die er viele Jahre fortführte. Er starb daselbst am 26. Mai 1847.

D.: Geistliche Gedichte. Riga u. Leipz. 1803. — Lieder für die ingalischen Bürgerrettungsmannschaft. Riga 1807. — Neue Sammlung vermischter Gedichte. Ebd. 1821.

Helbig, Friedrich, geboren am 1. Dezember 1832 in Jena, besuchte das Gymnasium zu Weimar und studierte von 1852 bis 1855 in Jena und Heidelberg Jurisprudenz und Philosophie. Nach absolvierten Staatsexamen und nach einem langen Vorlebenszeit während dessen er vorübergehend das Bürgermeisteramt in einer kleinen Stadt verwaltete, wurde er im weimarischen Staatsdienste angestellt und zunächst der Kreisdirektion in Dermbach als Sekretär überwiesen. Daraus wurde er Amtsassessor in Weida und gegenwärtig ist er weimarischer Kollegialmitglied des gemeinschaftlichen Kreisgerichts in Arnstadt. Sein Amt gestattet ihm, seiner Lieblingsneigung, dem poetischen Schaffen, zu setzen. Helbig ist Mitarbeiter an der Gartenlaube, dem Thüringer Hausfreund, den deutschen Blättern, an der Europa u. s. w. In Holtzendorff's gemeinverständlichen Vorträgen erschien von ihm die „Sage vom Ewigen Juden“ (Berl. 1874), ferner

Die Gregor VII. Tragödie. (Als Manuscript gedruckt 1872). — Nabel. Eine Tragödie. Den

Untergang Roms durch Alarich zum Vorwurf habend) Neustadt 1873

Held, Friedrich Wilhelm Alexander, geboren 1813 zu Neuse, widmete sich anfänglich der medicinischen Laufbahn und wurde 1831 Offizier an 36. Infanterieregiment in Mainz, nahm aber nach einigen Jahren seinen Abschied und wurde 1836 Schauspieler. Er lebte zuletzt in Erfurt und wandte sich gänzlich der literarischen Thätigkeit zu. Im Jahre 1843 siedelte er nach Leipzig über und redigierte hier „Der Lokomotive", ging, als diese verboten wurde, nach Halle, dann nach Skendau und endlich nach Berlin, wo er mehrere Blätter u. a. auch das „Volksblatt" herausgab und sich seit März 1848 ganz der revolutionären Strömung überließ. Er wurde einer der ersten Führer der Volkspartei, welche ohne ihr Verlangen wegen seiner zweideutigen Haltung und wandte sich schließlich der Regierung zu. Im Jahre 1850 war er kgl. Theaterpächter in Posen bei Freien wohne, lebte nachher zurückgezogen in Frankfurt a. M und Homburg und siedelte in der Mitte der 50ger Jahre wieder nach Berlin über, wo er zunächst für Theaterblätter schrieb, seit 1863 aber der den Arbeiterinteressen gewidmete „Staatsbürgerzeitung" redigierte. 1871 trennte er sich von dem Besitzer dieser Zeitung und gab selbst eine zweite unter gleichem Titel heraus, da es aber bei der Arbeiterpartei in den Verdacht kam, im Solde der preußischen Regierung die sozialistischen Agitationen zu ihren eigenen Zwecken zu benutzen so wurde ihm jene Partei den Rücken. Held starb zu Berlin am 26 März 1872. In den „Irrfahrten eines Komödianten" (Erfurt 1842) hat er einen Theil seines eigenen Lebens beschrieben. Er gab mit Cornow (s. d.) heraus: „Illustrirte Weltgeschichte" (VIII. Leipzig 1844 ff.) ferner „Preußens Helden" (VI. Erfurt 1841) — „Geschichte des Revolutionszeitalters 1789 bis 1850" (Leipzig 1850 ff.) — „Deutschlands Lehrjahre 1818—1850" (Berlin 1859 ff.) und veröffentlichte

D.: Liebe. Tragödie Erfurt 1841 — Freundschaft. Tragödie Ebd 1842 — 1813, 1814, 1815. Vaterländisches Schauspiel Ebd 1841. — Der Judenmörder. Politischer Roman, III Bde 1867

Held, Theodor, Pseudonym für K. G. Th. Winkler; s. d.

Heldberg, Adolbert von, Pseudonym für Albert Hennig; s. d.

Helde, Friedrich Wilhelm, eigentlich Heller Heller, geboren am 28 Oktober 1834 zu Büdingsode in Westfalen geboren. Bis zu seinem 10 Jahre lebte er im elterlichen Hause zu Rütten, bis zum 14. Jahre in Hallenberg bei seinem Oheim, dem Pfarrer Leese, erlernte dann das Buchbinderhandwerk und arbeitete darin bis zum 20 Jahre. Jetzt erst ging er zum Studium über, er absolvierte das Gymnasium zu Bielon, studierte ein Semester auf der Akademie zu Münster, übernahm dann eine Erzieherstelle im Hause eines westfälischen Gutsbesitzers, der er drei Jahre lang bekleidete, lebte darauf ein Jahr in Wetten, wohin seine Eltern übergesiedelt waren, und nahm nun seine unterbrochenen Studien wieder auf. In München und Wien hörte er Vorlesungen über Klassische Philologie und Literatur der Deutschen, Spanier und Orientalen, beschäftigte sich speziell mit den afrikanischen Negersprachen, mit neuhelländischen, finnischen Liedern und sammelte Material zu seiner Epopöe „Jesus Messias". Nach mehrjähriger Thätigkeit als Erzieher in Oesterreich, lebte er dann Januar 1869 bis September 1870 in Rom, lebte noch Ausbruch des deutsch-französischen Krieges an der Heimat zurück und übersiedelte am Januar 1871 die Redaktion der „Dortmunder Volkszeitung", am Januar 1872 die der neugegründeten „Lüdenzer Volkszeitung", welche er aber im August desselben Jahres freiwillig niederlegte, um am Oktober die Gründung resp Redaktion der „Sonnenzeitung" zu übernehmen. Seit dem Mai 1873 ist er Redakteur der „Schlesischen Volkszeitung" und des „Breslauer Sonntagsblattes" in Breslau.

D.: Neuere Antoinette Epistolorische Dichtung Wien 1866. — Naturpoesie aus der deutschen Volk. Gedichte a. d. Jahren 1867—66. Ebd 1866 — Memnelieder. Nummotiviert. Gedichte a. d. Leben der Kreuzzüge Münster 1868 — Jesus Messias. Katholische Epopöe 1. Bd. (1 bis 14. Gesang) Dortmund 1870. 2. Aufl. 1874 — Rom's Hymnen und Klagen. Dichtungen aus Rom. Dortmund 1871 — Für den Druck vorbereitet. Lieder aus meiner Jugendzeiten. II — Nach dem Tode von Königgrätz. Patriotische Gedichte — Das Lied der Liebe. Lyrisch-didaktische Dichtung in Terzinen — Mutterliebe von Meisten. Roman. Dichtung a. d. Zeiten der Kreuzzüge — Marionen und Mysterien. Ein Schöpfungsmythus der Ymnala Kreter in 36 Gesängen — Durch Zeiten und Völker. Sagen der Indianer u. s. w. Metrisch bearbeitet.

Heller, Wilhelm Robert, wurde am 24. November 1814 (nach dem Schuldbericht in Schedens Lexikon hamburgischer Schriftsteller, n. a. 1813) zu Genf Deshalb die Stolpen am Königreich Sachsen geboren, erhielt seine Vorbildung auf dem Gymnasium zu Bautzen und auf der Kreuzschule zu Dresden und studierte seit 1832 in Leipzig die Rechte. Im Jahre 1835 trat er als kgl. Notar und Prokurist der bei verenenten Kriminalamt zu Leipzig in den Staatsdienst, entsagte jedoch der

französischen Laufbahn, als sein erster novellistischer Versuch „Die Eroberung von Jerusalem“ Beifall fand (abgedruckt in der Abendzeitung 1836) und widmete sich gänzlich der Schriftstellerei. Im Jahre 1838 gründete er die „Rose. Zeitschrift für die gebildete Welt“ und 1842 die „Perlen. Ein Taschenbuch“, das er bis 1847 herausgab. Eine im Jahre 1839 unternommene Reise nach Böhmen, Oesterreich, Steiermark und Italien beschrieb er in seinem Buche „Eine Sommerreise“ (Leipzig 1840). Im Jahre 1848 siedelte er nach Frankfurt a. M. über, wo er als Publicist und Berichterstatter aus der Paulskirche thätig war, seine „Brustbilder aus der Paulskirche“ (Leipzig 1849) schrieb und im September 1849 die Redaktion der „Deutschen Zeitung“ übernahm. Im Sommer 1850 zog er sich von derselben zurück, machte eine Reise in die Schweiz, in das Rhein- und Moselthal, siedelte dann nach Berlin und 1851 nach Homburg über, wo er bis zu seinem am 7. Mai 1871 erfolgten Tode die Redaktion des Feuilletons der „Homburger Nachrichten“ führte.

D.: Brustbilder aus den Paulskirche eines namenlosen Schreibergesellen. Leipz. 1836. — Der Maske. Erzählg. Dresd. 1837. — Novellen, 1tt Dresd. 1837—40. — Alexandra. Spanische Novellen. Altenb. 1838. (Inhalt: Die Schlacht von Tortosa. — La Mina.) — Der Scheidehändler. Roman, 2t. Ebd. 1838. — Novellen aus dem Süden. 1tt. Altenb. 1841—43. — Eine neue Welt, 2t. Ebd. 1843. — Das Erdbeben von Lissabon. Novelle. Ebd. 1844. 2. Aufl. 1846. — Der schwarze Peter. Roman, 2t. Ebd. 1844. — Die Prinz von Oranien. Hister Roman, 3t. Leipz. 1844. — Die Kaiserlichen in Sachsen. Roman a. d. Zeit des siebenjährigen Krieges, 2t. Ebd. 1846. — Sieben Winterabende. Novellen und Erzählgn, 2t. Ebd. 1846. Florian Geyer. Hister Roman a. d. Zeit des Bauernkrieges von 1525, 3tt. Zeit. 1848. — Vergewaltete Erzählungen. Nachtl. auf geschlitt. Hinterpfarrude Zeit. 1857 — 2t. Das Geheimnis der Mutter. Novelle. 1859 — 3tt. Hohe Freunde. Novelle a. d. Jugendzeit des klassischen Weimar. Leipz. 1862.) — Reisenschnapers Theile. Romanaus Homburgs Vergangenheit. Leipz. 1863. — Prinz Johann Norman a. d. kurfürstlichen Vergangenheit. 2t. Berl. 1871. — Nachgelassene Erzählungen. Mit e. Vorwort v. Heine Landes. V. Bremen 1874.

Heller, Isidor, wurde am 5. Mai 1816 zu Jungbunzlau in Böhmen als der Sohn israelitischer Eltern geboren, studierte, frühzeitig zum Prediger bestimmt, auf dem Gymnasium seiner Vaterstadt neben den hebräisch-theologischen Werken die deutschen Klassiker und zog darauf eine Aufklärung, die ihn von den Anschauungen des mosaischen Glaubens abwendete. Im Konflikt mit seiner steengläubigen Umgebung verließ er 1832 seine Heimat und ging nach Prag, wo er seine Studien auf dem Neustädter Gymnasium und an der Universität fortsetzte. Lange hegte er den Gedanken, der Reformator seiner Nation zu werden, kam jedoch durch die Lektüre Börne'scher und Heine'scher Schriften davon ab und reiste plötzlich 1837 nach Frankreich, um sich in die in dem spanischen Bürgerkriege beschäftigte französische Fremdenlegion aufnehmen zu lassen. Wegen Schwächlichkeit wurde er zurückgewiesen. Eine elsässisch-deutsche Familie nahm ihn nun auf und rettete ihn aus seiner Verlegenheit. Ins Vaterland zurückgekehrt, lebte er dort zurückgezogen, sich selbst bildend und als Schriftsteller für das neu geschaffene belletristische Journal „Ost und West“ thätig, in dem er eine Reihe von Novellen und Skizzen veröffentlichte. Nach einem Jahre kam er als Erzieher einer wohlhabenden israelitischen Familie in ein Dörfchen bei Zajau, später in gleicher Eigenschaft nach Wien, erhielt hierauf eine Novelle im Taschenbuch „Libussa“ 1846 einen Ruf nach Pest, um das belletristische Blatt „Der Ungar“ zu redigieren, verließ aber wegen einer unglücklichen romantischen Liebe im Frühjahr 1847 diese Stadt und ging nach Leipzig, sich an G. Kühne's „Europa“ beteiligend. Ende März 1848 ging er wieder nach Pest und übernahm die Redaktion des neuen politischen Blattes „Die Morgenröthe“, kam aber sehr bald mit dem ungarischen Ministerium in Konflikt und mußte im Mai Ungarn verlassen. Er begab sich nach Wien, von da nach Frankfurt a. M. und nach Auflösung des Reichsparlamentes nach Berlin. Wegen seiner Broschüre „Sendschreiben eines Oesterreichers an die deutsche Nation“ (Leipzig 1852), worin er Preußen als das Hinderniß der deutschen Einheit hinstellte, mußte er Ende 1852 Berlin auf Manteuffels Befehl binnen 24 Stunden verlassen, doch hatte er dadurch die Aufmerksamkeit des österreichischen Ministers Baron Bruck auf sich gelenkt, der ihn als Privatsekretär mit nach Konstantinopel nahm. Mit Bruck Anfang 1855 nach Wien zurückgekehrt, ist er daselbst seit dieser Zeit als Journalist und Redacteur thätig gewesen — Von seinen novellistischen Arbeiten ist bisher keine Sammlung veranstaltet worden. Es erschien nur

D.: Die Aktionäre der Reaktion. Roman, 1t. Brst. 1852.

Heller, Seligmann, geboren 1823 zu Roudnitz in Böhmen, war längere Zeit Professor für deutsche Sprache und Literatur an der Akademie zu Prag und Rezensent des Theaters

für die „Bohemia“, aus ist seit dem October 1872 Feuilletonist bei der „Deutschen Zeitung“ in Wien.

D. Rhapsodien s. Heldengedicht. 1. u. 2. Aufl. Lpzg 1865. — Gedichte. Prag 1872.

Hellwig, Amalie von, geborne von Imhof, wurde am 18. August 1776 zu Weimar geboren. Ihr Vater war Major bei der englisch-ostindischen Compagnie. Auf dem elterlichen Gute Mörlach bei Nürnberg, in der Pension zu Erlangen und auf Reisen, die sie mit ihren Eltern durch Frankreich, England und Holland machte, erhielt sie eine feine Erziehung und Weltbildung. Nach dem Tode ihres Vaters, der Mörlach verkauft und um 1790 sich wieder in Weimar niedergelassen hatte, lebte sie an der Seite ihrer Mutter in dem damaligen deutschen Athen und besuchte geistreichen Kreisen der Heroen unserer schönen Literatur. Französisch und Englisch sprach sie schon mit acht Jahren, hier lernte sie auch Griechisch. Ein Gelegenheitsgedicht machte sie Goethe und Schiller bekannt, welche nebst ihren Freunden Böttiger, Knebel, Meyer u. a. durch ihren belebenden Umgang auf die Bildung des jungen Talentes einwirkten. Im Jahre 1801 ernannte die Herzogin Amalie von Weimar sie zu ihrer Hofdame, und in den Hofkreisen lernte Amalie von Imhof 1802 ihren nachherigen Gemahl, den schwedischen Obersten Karl Gottfried von Hellwig kennen, welcher damals von seinen diplomatischen Reisen aus dem Orient zurückkehrte. Sie vermählte sich mit ihm 1803 und folgte ihm nach Stockholm, wo er 1807 zum Generaladjutanten mit der Gesandtschaftsrichter nöthigsten ist jedoch 1810 nach Deutschland zurückzukehren. Sie lebte nun eine Zeit lang in Heidelberg, mit der Malerei und dem Studium der altdeutschen Kunst beschäftigt. Als ihr Gemahl für 1812 beförderte, wurde er auf Napoleons Befehl nach Mainz transportiert. Seine Gemahlin, schnell entschlossen, wandte sich an die Großherzogin Stephanie von Baden und erlangte durch deren Fürsprache bei dem Kaiser die Befreiung des Gatten. Als im Frieden Preußen und Preußen abgetreten wurde, trat auch Hellwig als Generalmajor in preußische Dienste, aus welchen er 1826 als General-lieutenant seine Entlassung erhielt. Amalie von Hellwig lebte später unter künstlerischen Beschäftigungen in Dresden zuletzt in Berlin, wo sie am 17. Dezember 1831 starb.

D. Die Schwestern von Lesbos (Gedicht in 6 Gesängen, u. Herausgegeben von Goethe durchgearbeitet) Heidelberg 1801. Neue Ausg. 1833. — Die Tagenzeiten. Ein Cyklus griechischer Zeit und Sitte, in 4 Idyllen. Amsterdam u. Lpzg 1812 — Die Schwestern auf Carneos. Dramatische Idylle. Ebd. 1812 — Die Sage vom Wolfsbrunnen. Ein Märchen. Berl. 1814. 2. Aufl. Heilbronn 1821 — An Deutschlands Frauen, von einer ihrer Schwestern. Lpzg. 1818. — Taschenbuch der Sagen und Legenden, herausgegeben für Baron de la Motte Fouqué. 2 Jahrg. 1. u. 2. Bd. Berl. 1812. — Heloise von Conneren. Ebend. Berl. 1826. — Sammlung von Gedichten zum Besten der unglücklichen Witwen und Waisen in Griechenland. Ebd. 1826. — Die Frühlingstage. Aus dem Schwedischen des Esaias Tegnér. Stuttg. 1820. 1832. 1845 u. ö.

Helmbold, Ludwig, wurde am 13. (nach altem Kalender am 2.) Januar 1532 zu Mühlhausen in Thüringen geboren, wo sein Vater Wollenwebermeister und später Senator war. Auf der dortigen Stadtschule machte der strebsame Knabe so glänzende Fortschritte, daß er erst 15 Jahr alt, die Universität beziehen konnte. Er ging zuerst nach Leipzig und zwei Jahre später nach Erfurt, wo damals Eoban Hesse, den Luther für den rex poëtarum et vatum erklärte, die Liebe zur Dichtkunst zu wecken verstand. Nachdem Helmbold 1550 seine Studien beendet und den Grad eines Baccalaureus erworben hatte, trat er der Rath seiner Vaterstadt als Schulvorsteher an die Schule U. L. Frauen. Da ihm indes diese Stellung manchen Verdruß bereitete, so legte er sie 1552 nieder und ging nach Erfurt zurück, um seine Studien wieder aufzunehmen. Im Jahre 1554 wurde er Magister und eröffnete nun die Erlaubnis, Vorträge zu halten, in denen er unter zahlreichem Besuch Anleitung zum Versschreiben gab. Aus dieser Zeit stammen auch seine ersten dichterischen Versuche, die er in lateinischer Sprache abfaßte. Im Jahre 1562 wurde er Conrektor an dem unter seiner Mitwirkung entstandenen Rathsgymnasium und Pädagogium in Erfurt, 1565 Dekan der philosophischen Fakultät an der dortigen Universität und im folgenden Jahre vom Kayser Maximilian II., den er in einer herrlichen lateinischen Elegie gefeiert hatte, auf dem Reichstage zu Augsburg mit dem Dichterlorbeer gekrönt. Durch die infolge der Stellung Ernsts zu Kurmainz immer mächtiger werdende katholische Partei wurde er gezwungen, seine Stellung in Erfurt 1570 aufzugeben und nach seiner Vaterstadt Mühlhausen zurückzukehren. Hier trat er sich nun mit allem Eifer auf das Studium der Theologie und wurde 1571 Diakonus an der Liebfrauenkirche, in welcher Stellung er 10 Jahre blieb und seine hauptsächlichsten Dichter und Lieder entstanden. Im Jahre 1586 wurde er auf die Superintendentenstelle in Mühlhausen befördert, am 25. März 1598 er-

lag er die Pest, welche damals Thüringen heimsuchte. Seine Zeitgenossen legten ihm den Namen des „deutschen Aesop“ bei.

D. Odae Ludovici Helmboldi, Latinae et Germanicae. Rero Geistinglein auff der Schüler fest an S. Gregorij tag gedichtet und in vier Stimmen componiret. Mühlhausen 1574. — Cropundia sacra. Christliche Liedlein an S. Gregorij der Schüler Festtag mit sonsten zu singen. Ebd. 1578. — Zwantzig christliche Gesänge z. Heimbald . . . Ebd. 1574. — Zwantzig teutsche Liedlein auf 4 Sammen auf Christliche Reimen . . . Erfurt 1579. — XXI Geistliche Lieder, den Gottseligen Christen zugerichtet. Ebd. 1575. — Ein new Christlich Bermanlied, und dem dritten Gebot . . . Ebd. 1574. — Vom H. Ehestand. Vierzig Liedlein zum warhaftigen trößlichen, freudenreichen und dencknürdigen Reimen. Mühlhausen 1583 1595. — Vom H. Ehestand. 41 Liedlein . . . Ebd. 1595. — Der Jesuiter Orden, außer welchem Niemand kan selig werden. Reimweise beschrieben. Mühlhausen 1583. — Dreyßig Geistliche Lieder auff die Fest durchs Jahr . . . Ebd. 1584 — Schöne geistliche Lieder über alle Evangelia auff jede Fest- und Sonntage durchs gantze Jahr . . . brauchig zum 3 Starke Erfurt 1615.

Helmers, Heinrich, geboren am 1 Dezember 1847 zu Bremen, lebt daselbst als Kaufmann. Von 1868 bis 1870 war er Herausgeber des „Album der Poesie“, schrieb „Wie und was soll man declamieren. Eine Anleitung für den richtigen mündlichen Vortrag“ (Bremen 1867) — „Das Liebhabertheater. Ein Handbuch für Dilettanten der Schauspielkunst“ (Ebd. 1869) und veröffentlichte

D. Nasenblase Lustige in 1 A. Berl 1870. — Das Buch der Predigt. Nebst Anhang (Gedichte, in Vorbereitung.)

Hempel, Friedrich Ferdinand, geboren am 6. Septembre 1778 zu Treben bei Altenburg, war Hofschreiber und Notar in Altenburg, mußte aber 1819 als entschiedener Anhänger des Vaterlands verlassen. Er lebte erst in Odessa, dann unter dem Namen Dr Hannak en Pest wo er am 4 März 1836 starb Er schreibt unter den Namen: Spyrinus Kyper, Pereginus Syntax, Simplicissimus, Restoriusl, Gebeo u. o

D.: Xyhnenmeu über den Kuh Leipz 1806 — Nachtgedanken über das ABC-Buch, II. Ebd 1808 — Politische Stachelnüsse, gereicht in den Jahren 1813—14 Altenb. 1814 — Neue merkantilische Stachelnüsse Leipz 1819 — Osterländische Blüthen 2 Jahrg. Altenb. 1818—19. — Das Allerleehaus. Ein Beitrag zur Topographie der Junggesellen (besonderer Abdruck a. d. vor.) Leipz. 1819. — Herzog August von Altenburg und seine Bauern. Altenb. 1819. — Taschenbuch ohne Titel s. d. 3. 1822, 1830, 1832. Leipz. — Allgemeines deutsches Reimlexikon, II. Ebd. 1826. — Voltaire's Henriade übers. 12. Pest 1838.

Hemsen, Theodor, wurde 1826 in Göttingen geboren, besuchte daselbst und zu Celle das Gymnasium und widmete sich dann dem Buchhandel. Sein Beruf sührte ihn auch nach Beneben. Da ihm indes das Geschäftsleben wenig zusagte und er erkannt hatte, daß er nie an geistiger Arbeit wenig Befriedigung finden können, so gab er seinen Beruf auf und etablierte sich 1852 in der Dugenstadt als Privatlehrer. Er erhielt auch bald an einer angenehmen Wiener Familie, der sich er Beneben angeschlossen hatte, eine Stelle als Erzieher und Lehrer und hatte dieselbe mehrere Jahre inne. Die Gelegenheit zu Kunststudien wurde während dieser Zeit von ihm fleißig benutzt und überhaupt an angestrengter Thätigkeit manchen Versäumte nach Kräften nachgeholt. Von Beneben siedelte Hemsen 1856 nach Wien über, kam hier mit literarischen und publizistischen Kreisen in Berührung und schrieb seine ersten Aufsätze für das Feuilleton der von Kuranda redigierten „Ostdeutschen Post“. Dann wurde er Mitarbeiter des nachmals eingegangenen Journals „Oesterreichische Zeitungshalle“, und 1857 trat er in die Redaktion der seinem Schwager, dem Buchhändler Hügel, gehörigen „Kunstzitungenellen Bureaudirektion“, deren Mitglied er nunmehr seit 18 Jahren ist. Er schreibt für diese Zeitung vorzugsweise Artikel über auswärtige Politik und Kritiken über Theater und Kunst, veröffentlichte in derselben auch eine Reihe von Novellen und Romanen, von denen die unten verzeichneten erschienen sind

D.: Des Kanzlers Beichtvater. Histor. Roman, II Wien 1863 — Des Ministers Schwiegersohn. Roman. III. Leipz. 1864 — Die Czarinstochter oder Kerker und Krone. Histor. Roman, II. Leipz. 1866. 1868 — Die Prinzessin von Ahlden. Histor. Roman, VI Hannov. 1869 — Herzog Ernst. in 3 A. (Als Manuscript gedruckt 1869.) — Bianca in Versailles. Geschicht. Roman, IV Hannover 1874

Hengstenberg, Johann Heinrich Karl, wurde am 3 Septembre 1770 zu Eresse in der westfälischen Grafschaft Limburg als der Sohn des dortigen Pastors geboren, studierte Theologie in Marburg und er viel im Hause Jungs Stellings verkehrte und wurde dann Pfarrer zu Freudenberg in der Mark Im Jahr 1806 wurde er als Pfarrer nach Welter an der Ruhr versetzt, wo er am 28 August 1834 starb

D.: Psalterium oder Gebeten und Trost in heiligen Gesängen. Essen 1825

Henke Theodor, geboren 1648 in der sächsischen Grenzstadt Schwegenstadt, besuchte die

Schule seiner Vaterstadt und widmete sich dann dem Kaufmannsstande. Schon in seiner Lehrzeit trat er mit Versen an die Oeffentlichkeit und ließ später keinen geschichtlich denkwürdigen Tag vorübergehen, ohne ihn nicht mit einem seiner frischen Lieder zu begrüßen. Im Jahre 1868 trat er als einjähriger Freiwilliger in das deutsche Heer und zog 1870, seinen Dienst antretend sofort ins patriotische Lieder weihend, mit gegen die Franzosen zu Felde. Zum Offizier befördert, fiel er vor Paris für das Vaterland den heilige Tode.

D.: Maienlüftlein. Nebst einem Anhange „Sommerstieder“ Lbau 1870.

Henne, Joseph Anton, wurde am 22. Juli 1798 zu Sargans in Kanton St. Gallen als der Sohn eines Handwerkers geboren und für den geistlichen Stand bestimmt, weshalb er 1816 als Novize in das Benediktinerkloster Pfäffers eintrat. Allein bereits im folgenden Jahre, noch vor Ablegung der Ordensgelübde verließ er das Kloster wieder und ging nach Luzern, um Philosophie zu studieren. Er setzte seine Studien seit 1820 in Heidelberg und seit 1821 in Freiburg im Breisgau fort, erwarb sich in Heidelberg die Doktorwürde und lebte dann in verschiedenen Städten der Schweiz als Privatgelehrter. Seine erste öffentliche Anstellung fand er als Lehrer der Geschichte am Fellenbergischen Institut in Hofwyl, 1826 wurde er Kantons- und Stiftsarchivar in St. Gallen, dann Privatdozent in Freiburg, kehrte aber bald nach St. Gallen zurück und wurde hier 1831 Professer der Geschichte und Stiftsbibliothekar. In den Parteikämpfen des Kantons St. Gallen schlug er sich nach und nach immer mehr der radikalen Partei an und wurde 1841, vorzüglich wegen der freisinnigen Ansichten, die er vertrug, von seiner Stelle an der Kantonsschule entlassen, 1842 aber als außerordentlicher Professor der Geschichte an die Hochschule Bern berufen. Im März 1850 schied er aus dieser Stellung und siedelte wieder als Stiftsbibliothekar nach St. Gallen über. Durch den politischen Umschwung im Jahre 1861 zum zweitenmale aus seiner Stellung verdrängt, wurde er zum Sekretär des Erziehungsdepartements und des Erziehungsrathes gewählt, welche Stellung er bis kurz vor seinem im Hasse am 23. November 1870 erfolgten Tode bekleidete. — Von seinen historischen Schriften sind zu erwähnen: „Neue Schweizerchronik für das Volk“ (III St. Gallen 1827—34. 2 Aufl. IV 1840—43). — „Allgemeine Geschichte in 9 Büchern“ (Schaffhausen 1845—46). — „Der Sonderbund und seine Auflösung“ (Ebd. 1848). — „Die schweizerische Revolution 1798—1814“ (St. Gallen 1853).

D.: Lieder und Sagen aus der Schweiz. Basel 1824. 2. verb. Aufl. 1827. — Dichter und ihre Wunderhorn, oder: Die Romantischsucht. Ein deutsches Nationalschauspiel. Stuttg. 1826. — Der letzte Dominikaner in Bern. Novelle a. d. Jahre 1528. Schaffhs. 1863. — Die Rache in Gonten. Volksgemälde a. d. Appenzeller Alpen. St. Gallen 18[illegible]. — Das heil. Gallus Zelle in der Schweiz im Jahre 614. Ebd. 1868. — Ungedruckt: Skaldenlieder und die Nibelungen. Dichterischer Cultus von Heldensagen in 3 Büchern.

Hennig, Albert, geboren am 25. Dezember 1839 zu Jüterbogk in der Mark Brandenburg als der Sohn eines dortigen Bürgers, besuchte die Bürgerschule und Präparandenanstalt das selbst und bildete sich seit 1859 im Seminar zu Köpenick zum Lehrer aus. Von 1861 bis 1866 wirkte er als solcher in Treuenbrietzen, woselbst er, nach einer Kur in Pillnitzen, am 18. Februar 1866 starb. — Unter dem Pseudonym **Adalbert vom Hellberg** erschienen einige Wochen nach seinem Tode

D.: Poetische Versuche. Treuenbrietzen 1866

Henning, Ludwig Friedrich, geboren am 2. Januar 1812 in Segeberg, studierte seit Michaelis 1834 in Kiel Theologie, bestand 1839 sein Examen und wurde 1847 Pastor und Schullehrer zu Ording. Im Jahre 1852 kam er als Vikar nach Eiderstedt, wo er 1863 zum Pastor befördert wurde.

D.: Der Zweiflers. Dramatisch-religiöses Gedicht in 3 Gesängen. Wien 1843. — Noten aus dem Garten Gottes. Christliche Erzählungen gesammelt. Garding 1886.

Henningsen, Hans Jürgen, geboren zu Taarstedt in Angeln (Schleswig), war sein Vater Küster war, widmete sich dem Lehrerberufe und bereitete zu diesem Zwecke das Seminar in Tondern. Im Jahre 1833 war er Lehrer im Amte Hütten, verließ aber das Schulfach und wurde Bierbrauer in Eckernförde, wo er noch jetzt als Gastwirt lebt.

D.: Versuch in der deutschen Dichtkunst. Schleswig 1829. — Gedichte. Mit einem Anhang von einem Ungenannten (Dr. Joh. Karl Gottfr. Schütt, damals Gymnasiallehrer in Altona, später Rektor in Husum) Altona 1831. — Kuno und Adelmunde. Ballade. Kiel 1832.

Henrici, Christian Friedrich, wurde am 14. Januar 1700 zu Stolpen in Sachsen geboren, wo sein Vater Posamentier war. Obgleich derselbe früh verstarb und seinem Sohne kein Vermögen hinterließ, brachte es dieser durch Unterstützung edler Menschen dahin, daß er 1719 die Universität beziehen konnte. Er studierte erst zu Wittenberg, dann in Leipzig die Rechtswissenschaft und erwarb sich durch seine Dichtungen seinen Lebensunterhalt. Im Jahre 1727 wurde er Aktuar beim Oberpostamte in Leipzig, später

Postsekretär und endlich Oberpostkommissarius, dazu erhielt er 1740 noch der Stelle eines Einnehmers der Kreis-Landsteuer und der Stadt-Trankſteuer. Er ſtarb am 10. Mai 1764. — Seine Dichtungen veröffentlichte er unter dem Namen **Pierander** (s. d. Elfermonn), den er ſich beilegte, als er durch einen noch einer Elfter gerichteten Schuß einen Bauernſonn lebensgefährlich verwundet hatte

D.: Sammlung erbaulicher Gedanken über und auf die Sonn- und Feſttage in gebundener Schreibart. Leipz 1724. — Teutſche Schauſpiele Gott zu Ehren. 1726. (Inhalt: Der abgetheilte Schleyerbau. — Der Tod Saulſer. — Die Weinprobe.) — Der Mauchelmord Joh Hahns mitleidend bewiesen. Leipz. 1726. — Ernſt-, ſcherzhafte und ſatiriſche Gedichte in 4 Theilen. Leipz. 1727—37. 4. Aufl. V. Bd. 1748 bis 1754. — Sammlung moraliſcher Gedichte. Frkf. u. Leipz. 1765.

Henrion, Poly, Pſeudonym für **L. Kohl von Kohlenegg;** ſ. d.

Henſel, Luiſe, wurde am 30. März 1798 zu Lenum an der Mark Brandenburg geboren, wo ihr Vater Prediger war. Nach dem Tode desſelben (1809) ſiedelte die Mutter nach Berlin über, um ihren Kindern Luiſe Wilhelmine (J. u.) und Wilhelm, dem bekannten Maler und Schwager Felix Mendelsſohns, eine beſſere Erziehung geben laſſen zu können. Im Jahre 1817 wurde Luiſe Erzieherin im Hauſe des ſpaniſchen Geſandten am preußiſchen Hofe v. Werther, und mag dies Verhältniß wohl mit dazu beigetragen haben, daß ſie 1818 zur katholiſchen Kirche übertrat. Seitdem lebte ſie in Münſter und Düſſeldorf bei der Fürſtin Gallitzin, der Tochter der Fürſtin Gallitzin, und wurde 1827 Lehrerin an einer Töchterſchule zu Aachen. Im Jahre 1833 kehrte ſie nach Berlin zurück, theils zur Pflege ihrer bejahrten Mutter, theils um ihrer Schweſtern den Haushalt zu führen. Nach drei Jahren verließ ſie dieſen Wirkungskreis nach Köln und ſpäter nach andern Städten der Rheingegend, überall als Erzieherin oder Geſellſchafterin wirkend, bis ſie ſich endlich in Wiedenbrück bei Gütersloh niederließ.

D.: Dieſelben fanden erſt Aufnahme in Diepenbrocks (ſ. d.) „Geiſtlichen Blumenſtrauß“, darauf veröffentlichte ſie H. Kletke (ſ. d.) in ſeiner „Geiſtlichen Blumenleſe“, gekommen erſchienen ſie als Liederc. d. d. hinterlaſſen. Prof. Schlüter Paderborn 1869. 2. Aufl. 1872.

Henſel, Wilhelmine, Schweſter der Vorigen, am 11. September 1802 zu Lenum geboren, erhielt ihre Erziehung zu Berlin, lebte ſeit 1823 auf einem Landgute in der Nähe von Glatz bei ihrer Tante, der Majorin v. Gontard, kehrte 1833 in das Haus ihres Bruders nach Berlin zurück und blieb bei ihm, bis ſie am Dezember 1850 zur Vorſteherin des Waiſenhauſes „Stephanſtift“ in Pankow bei Berlin ernannt wurde, dem ſie noch jetzt vorſteht. — Ihre Dichtungen, mit Minna bezeichnet, ſind: die ſich an Kletke's „Geiſtliche Blumenleſe“ (Berlin, 1841)

Henſler, Karl Friedrich, Sohn eines württembergiſchen Leibarztes, wurde am 2. Februar 1761 zu Schaffhauſen geboren und ſtudierte auf der Univerſität Göttingen, wo Bürgers Beiſpiel und Anleitung ſein poetiſches Talent weckte. Nach beendeten Studien kam er als Erzieher in ein bedeutendes Handelshaus zu Mülheim am Rhein und am Jahre 1784 nach Wien, wo ſein Oheim, Freiherr von Bühler, ihn für der diplomatiſche Laufbahn zu gewinnen ſuchte und Henſler ſeine zweite Heimat fand. Seine Vorliebe zur dramatiſchen Dichtkunſt, der glückliche Erfolg ſeines zu Köln aufgeführten Stückes „Der Invalide“, wie der perſönliche Bekanntſchaft mit dem Direktor der Leopoldſtädter Bühne Maresnelle bewogen ihn, für das Theater zu ſchreiben. Maresnelle zahlte ihm aus Dankbarkeit eine lebenslängliche Penſion von 600 Gld. aus. Nach deſſen Tode (1803) pachtete Henſler die Leopoldſtädter Bühne und leitete ſie als Direktor bis 1813. Im Jahre 1817 übernahm er die Leitung des Theaters an der Wien. 1818 ſetzte der die Bühnen zu Preßburg und Baden und im Oktober 1822 der des Theaters in der Joſefſtadt. Dies letztere hatte er ganz neu und hob es von der niedrigſten Stufe zu einer der beſten Bühnen Deutſchlands. Henſler ſtarb am 24. Novbr. 1825.

D. Maresnelli'ſche Schaubühne in Wien, VIII. Wien 1794—95. — Seine ernſten Stücke ſind in Wien erſchienen und in chronologiſcher Reihenfolge folgende: 1790. Das Sonnenfeſt der Braminen. — Der Sohn von Gherſon. Luſtſp. in 3 A. — 1792. Der Großvater, oder Die bösartige Hochzeitsfeier. Luſtſp. in 4 A. — Das Judenmädchen in Prag. Luſtſp. in 3 A. — Der Kriegsgefangene oder Kindesliebe kennt keine Grenzen. Luſtſp. in 3 A. — Der Donnerſtag oder Das Tigerfeſt. Luſtſp. in 4 A. — Die Verſchwörung der Diabolen, oder Die Löwenjagd. Singſp. — Fädo oder Das Weib in ihrer wahren Schönheit. Luſtſp. in 3 A. — 1793. Der Forſtmeiſter. Schauſp. in 3 A. — 1794. Das Peterswünſchen. Schauſp. in 3 A. — 1795. Der Denkſpruch, oder Der Wachtmeiſter. Luſtſp. — Der Waldgeiſt, oder Die Kohlenbrenner im Gichhale. Schauſp. in 3 A. — Alles in Uniform, für unſern König. Luſtſp. in 3 A. — 1796. Der braune Robert und das blonde Nannchen, ein Freiheitsgemälde in 4 A. — 1797. Bürgerzerwürfe. Ein öſterreichiſ. Bürgergemälde in 1 A. —

Google

Eugen II., der Held unserer Zeit. Bürgergemälde. — Das Donauweibchen. Romant. Volksmärchen mit Ges. in 3 A. (II. Theil 1807.) — Es ist Ernst, Fastnacht in Ges. in 3 A. — Das Faustrecht zu Thüringen. Schausp. in Ges. in 3 Thln. — Die zwölf schlafenden Jungfrauen. Schausp. in Ges. in 3 Thln (2. Aufl. 1801.) — Das Schlangenfest zu Singuru. Oper in 2 A. — Eugenius Stolz. Erzählung zum Volksbuche. Histor. Schausp. in 5 A. — Der altertreuliche Soldat in Kehl. Vorsp. in 1 A. — Der Wassenschmied. Oper in 3 A. — 1798) Der Sturm. Oper nach Shakespeare in 1 A. — Die schöne Ungarin oder Das Bauernlist. Lustsp. in 1 A. — Wer den Schaden hat, darf für den Spott nicht sorgen. Komische Oper nach Dannigen in 2 A. — Die geschwätzige Barbier Vasse in 1 A. — Der Feldtrompeter oder: Wenn wider Willen Pasta in 1 A. — Die Marionettenbude oder Jahrmarkt von Erümerwald. Lustspiel in 2 A. (Amsterdam 1798.) — Genug, Ritter von Ersindung. Schausp. in 4 A. — 1799) Gute Menschen haben ihren Fürsten. Festspiel in 3 A. — Kaspar Grenzinger. Lustsp. in 3 A. — 1800) Der Wasserfall. Schausp. in 2 A. — Fernandino. Fortsetzung des Romans Amalbrin. Schausp. in 3 Theilen in 13 A. — Hermine oder Die schöne Griechin in Alexandria. Schausp. in 3 A. — Das Waldweibchen. 1 Theil. Roman. Komisches Volksmärchen mit Ges. in 3 A. — Die Löwenjäger. Schausp. in Ges. — 1801) Kaspar, oder: Der natürliche Wunderer. Fernmärchen in 4 A. — 1802) Die Fledermaus. Lustsp. in 1 A. — Telemach Prinz von Ithala. Posse in 2 Thln. — Ritter Don Quixote. Oper in 2 A. — Die Wassermade in Thüringen. Schausp. in 3 A. — Das Zauberschwert. Singsp. in 2 A. — 1803) Das seltsame Dörfchen. Singsp. in 1 A. — Magazin der Abenteuer. Schausp. in 5 A. — Das Pfeifenmachen. Schausp. in 2 Thln in 4 A. — 1807) Das Frühstück. Ein Umschmidtrick in 1 A. — Angenehm folgende in Wien gedruckte Stücke deren Zeit des Erscheinens mich bekannt ist. Alles weiß nichts schwarz. Lustsp. in 3 A. — Der alte Nebenal und Nebenkind. Schausp. in 2 Thln. — Der Minder aus Neigung. Lustsp. in 3 A. — Sophie Romeo oder Wahl vermag ein Schurke nicht. Schausp. in 3 A. — Thaddädl oder Der 30jährige Abbeschütz. — Das tapfere Bienermädchen. — Ritter Wildbrand. Singsp. in 2 A. — Der Kuß aus Liebe. Lustsp. in 1 A. — Der österreichische Deserteur. Lustsp. in 3 A. — Der Zweifler. Lustsp. in 3 A. — Die Männerschwächen und ihre Folgen. Lustsp. in 3 A. — Der Rabenschreder. Lustsp. in 3 A. — Der Schornsteinfeger. Lustsp. in 3 A. — Die Teufelsmühle am Wiener Berg. Volksmärchen in 4 A.

Henisch Wilhelm Jakob Christian, geboren am 27 August 1769 zu Berson in Livland, Sohn des dortigen Predigers, erhielt seine erste Bildung im väterlichen Hause und besuchte hierauf das Lyceum in Riga. Im Jahre 1787 wurde er Kanzlist am ehstnischen Niederlandgericht, 1789 Sekretär der regierenden Niederrechtsplätze, welche Stellung er 1793 aufgab, 1796 Kanzlist beim kurländischen Konsistorium, 1801 Titularrath und nahm 1815 seinen Abschied. Er starb zu Mitau in großer Dürftigkeit am 19. Septbr. 1818.

D.: Gedichte und Prosaische Operette in 3 A. Riga 1784. — Der ersten Kinder meiner Laune. Erstes Bdchn. Gbd. 1785. — Das Glück der Liebe. Operette in 2 A. Gbd. 1802. — Das Fest der Fischer, oder Die Liebe macht Sorgen. Operette in 1 A. Gbd. 1806. — Der Entschluß, oder Die Verleugnung der Liebe. Operette in 3 A. Fürs Kleine Theater bearbeitet. Nebst einem Anhange Gelegenheitsgedichte. Gbd. 1808.

Herbert, Lucian, Pseudonym für Julius **Gundlach**, s. d.

Herbert, Johanno, bekannt unter dem Schriftstellernamen **Egon Feld**, wurde am 22. Dezember 1830 zu Dresden geboren und lebt noch daselbst, seit 1850 mit dem als gesuchten Musiklehrer und geistvollen Arrangeur klassischer Compositionen rühmlich bekannten Theodor Herbert vermählt. Seit 1862 hat sie eine Reihe von Romanen veröffentlicht:

Profahlchlag: Zwei Eben Novelle, II. Warzen 1862 — Dorothea Novelle, II. Gbd. 1863 — Der Kinder des Kanzmanns Roman, IV. Gbd. 1864 — Wandlungen, Roman, V. Gbd. 1865 — Die Rose von Delhi. Roman a. d. Zeit des indischen Aufstandes im Jahre 1857, IV. Jena 1866. — Loreley Roman, IV. Gbd. 1870 — Das Geheimnis der vier Tage Roman IV. Gbd. 1871 — Tyrannis, Roman, IV. Gbd. 1872. — Tropfen im Meere. Novellen (für den Druck umgearbeitet)

Herbort von Fritzlor, ein mittelhochdeutscher Dichter, wahrscheinlich dem geistlichen Stande angehörig, lebte am Hofe des Landgrafen Hermann von Thüringen und dichtete auf dessen Veranlassung um ersten Decennium des 13. Jahrhunderts eine getreimte Erzählung des trojanischen Krieges, das „liet von Troye“ (neu herausgegeben von K. F. Frommann, Quedlinburg 1837). Das Lied enthält 18458 Verse und ist nach einer französischen Bearbeitung des griechischen Erzählungen des Dares und Dictys verfaßt.

Herchenbach, Wilhelm, wurde am 13. November 1818 zu Neunkirchen im Siegkreise von wenig bemittelten Landleuten geboren und trotz seiner frühzeitig erwachten großen Neigung für die Wissenschaften von seinem Vater zum Landmann bestimmt. Entschiedener Widerwille gegen diesen Beruf erwerkte aber endlich vom Vater die Erlaubniß, daß er sich zum Lehrer ausbil-

Google

den Könner, doch wurde ihm jede Beihilfe und Unterstützung dazu verweigert. Verzweifelt bettelte Andres vor den größten Schwierigkeiten nicht zurück. Er trat als Schreiber in Dienste erst bei dem Bürgermeister in Neunkirchen, dann bei einem Gerichtsvollzieher in Hennef, während er sich des Rechts zum Lehrer vorbereitete. Mit 15 Jahren konnte er schon eine kleine Schulklasse in Hennef übernehmen und mit 17 rief ihn sein Oheim, der Lehrer Klein in Düsseldorf, an seine unterste Schulklasse. Einige Jahre später übernahm er eine Gehilfenstelle in Pempelfort bei Düsseldorf und als 1840 das neue Schullehrerseminar in Kempen eröffnet wurde, kam er dort zur Aufnahme. Nach seinem Abgange wurde er wieder in Pempelfort und nachmals in Düsseldorf angestellt. Hier war er sich mit allem Eifer zur Lust des Gebiet der alten und neuen Sprachen, Geschichte, Mathematik und anderen Wissenschaften und wurde 1846 an der neubegründeten höheren Töchterschule angestellt. Als diese aber nicht reüssierte und wieder einging, gründete Hercheubach 1850 den Erziehungsinstitut für Knaben mit Pensionat, dem er noch jetzt vorsteht.

Vgl. Hercheubachs Gedichte, Düsseld. 1841 — Kinderlieder, Gedichte zum Auswendiglernen, Ebd. 1847. 2 Aufl. 1852 — Kaiserkrone und Herzogshut, Histor. Roman a. d. 16. Jahrh., II. Aufl. 1867 — Das Diamantkreuz, der Erbschleicher, Kriminalgeschichte, Düsseldorf 1868 — Ein geheimnisvoller Mord, Kriminalgesch. Ebd. 1868 — Das Geheimnis der Geburt, Erzählung, II. Ebd. 1873.

Herder, Johann Gottfried von, wurde am 25. August 1744 zu Mohrungen in Ostpreußen geboren. Sein Vater, ursprünglich Weber, übernahm, als die Fortschritte der Industrie seinem Handwerk diese goldenen Boden ausstießen, so daß es ihm und seiner Familie nicht mehr die dürftige Subsistenz gewährte, das Amt eines Mädchenschullehrers in gedachtem Orte und gleichzeitig beim polnischen Gottesdienste die Stelle eines Glöckners und Kantors. Der Vater war ein ernster, gewissenhafter, aber trauriger Mann, der Mutter eine still fleißige, besonnen verständige Frau von ungemeinerie Gaben des Geistes und Gemüthes, voll frommen Sinnes und zärtlichster Liebe zu ihren Kindern. Der stille Friede und der fromme Sinn der im elterlichen Hause waltete, die Lektüre der Bibel und des Gesangbuchs der einzigen Bücher, welche der Lernbegierde des Knaben zur Nahrung dienen durften, sowie auch der Unterricht des Predigers Wellomowius (Vaters des Dichters Wallomow) gaben dem Gemüth des Knaben etwas Elegisches, das nicht selten in Trübsinn und Schwermuth überging. Als er die lateinische Schule des Rektors Grimm besuchen konnte, bemächtigte sich seiner ein unbezähmbarer Wissensdrang, wo er an Mahrungen nur Bücher auftreiben konnte mochte er sich mit ihrem Inhalt vertraut, auch für Musik besaß er Anlagen, die von seinem Vater, so weit dessen Kraft und Kunst reichte, ausgebildet wurden. Der Hoffnung, einmal die Universität beziehen zu können, scheiterte endes an der Armut der Eltern, scheitern zu wollen, und der Vater trug sich schon mit dem Gedanken herum, den Sohn ein Handwerk lernen zu lassen. Da wohnte diesen im Jahre 1760 der kürzlich nach Mohrungen versetzte Diakonus Sebastian Trescho an sein Haus und übertrug ihm das Ordnen seiner Bibliothek. Hier hatte Herder hinreichende Gelegenheit, seinen Wissensdurst zu stillen. Neben den klassischen Schriftstellern, die er mit Eifer und Begeisterung studierte, las er mit Vorliebe ältere und neuere deutsche Dichter, unter denen besonders Kleist sein Lieblung wurde. Trescho, der die ungewöhnlichen Fähigkeiten des Jünglings bald erkannt hatte und die zähe Ausdauer bestellen zu schätzen wußte, gestattete ihm dann, an den Lehrstunden theilzunehmen, die er seinen eigenen Söhnen im Lateinischen und Griechischen ertheilte. So war Herder 18 Jahre alt geworden. Da kehrte er im Hause Treschos den Kriegsheimkehrenden russischen Generaladjutanten Lieutenant Holtzmann, der in Mohrungen Winterquartier hielt kennen und besser, Schwarzertoffi mit Namen, bot Herder die Hand, aus seiner einsamen „Kammer“ bis zur Universität vorzudringen. Er hatte Herder von einem Augenübel befreit und ihn im näheren Umgange lieb gewonnen. Er machte ihm den Vorschlag, ihn nach Königsberg zu begleiten und dort unter seiner Leitung Chirurgie zu studieren, worauf er ihn nach Petersburg bringen und dort zu einem unentgeltlichen Studium der Medizin verhelfen wollte. Herder willigte mit Freuden ein und zog 1762 nach Königsberg, hatte er auch keine besondere Neigung zum Studium der Chirurgie, so wollte er doch die Gelegenheit, aus seinem trostlosen und aussichtslosen Verhältnissen herauszukommen, nicht unbenutzt lassen. Als er aber in Königsberg gleich bei der ersten Operation vor Entsetzen in Ohnmacht fiel, ward es ihm klar, daß er die beabsichtigte Laufbahn nicht einschlagen könne. Seine Neigung wies ihn an die Theologie hin. Als Hilfe eines Freundes eignete er sich die nöthigen Vorkenntnisse an, legte das vorgeschriebene Examen ab und ging sich dann als Student der Theologie einschreiben. Der Schritt war frei-

Digitized by Google

lich gezwungen, denn seine ganze Beerdigung betrug nicht mehr als 3 Thlr. 8 Gr., von den Eltern konnte er keine Unterstützung erhalten und seiner Bekannten konnten auch nur wenige. So kam es, daß er sich im ersten Winter sehr kümmerlich behelfen und manchen Tag mit einigen Semmeln hatte nehmen müssen. Aber er verzagte nicht, sondern fand es Gelegenheit, durch Privatunterricht sich die nöthigen Existenzmittel zu verschaffen, auch konnen dann und wann den wohlwollenden Freunden an der Hennot Unterstützungen, und als endlich Kant, der berühmte Professor, den talentvollen und aufmerksamen Jüngling näher kennen lernte, gab er ihm den Zutritt zu allen seinen Vorlesungen frei und empfohl ihn seinen Familien. In diesen gesellte besonders der des Buchhändlers Kanter, an dessen Geschäft alle Gelehrten und ernstlich Studierenden anklebten. Kanter suchte Herdern auch zu bewegen, sich unter seiner Leitung dem Buchhandel zu widmen, doch mochte dieser seinem Streben nach wissenschaftlicher Ausbildung nicht entsagen. Etwas freundlicher gestalteten sich seine äußeren Verhältnisse als er 1763 ein Stipendium und durch Vermittelung seiner Gönner eine Anstellung als Lehrer am Collegium Friedericianum erhielt, in welcher Stellung er sich bald der allgemeinste Hochachtung und Liebe und dadurch auch den Zutritt in größere Familienkreise erwarb. Daneben suhe er fort philologische, physikalische, astronomische und besonders philosophische Vorlesungen zu hören. Doch konnte er sich mit der streng philosophischen Schule Kants nie befreunden, was es diesem gegenüber auch offen aussprach, hingegen wandte er sich Hamann zu, mit dem es bei inniglichen Freundschaft Bund schloß, und der ihn mit der englischen Literatur, besonders mit Shakespeare bekannt machte und seinen Sinn auf das Studium der Volkspoesie und der Ursprachen lenkte. Hauptsächlich auf Hamanns Empfehlung wurde Herder im Herbste 1764 als Collaborator an der Domschule zu Riga berufen, neben welcher Stelle er 1767 noch ein geistliches Amt übernahm. Durch seinen Unterricht sowohl als auch durch seine Predigten erregte er der Aufmerksamkeit seiner Mitbürger in so hohem Grade, daß sie ihm ein sorgenfreieres und angenehmes Leben bereiten sollten, als er 1767 im Begriffe stand, das Doctorat der Theologie zu Petersburg anzunehmen, eine eigene, die schon oben erwähnte Predigerstelle gründeten, um ihn zurückzuhalten. Trotz vielfacher amtlicher Geschäfte und Arbeiten war er, wie schon zu Königsberg, so auch hier in Riga, unermüdlich thätig an Sammeln und Forschen, am Abfassen von Gedichten und gelehrten Schriften und im Anlegen von Entwürfen für umfassendere Arbeiten künftiger Tage. Es geb kaum ein Gebiet der Wissenschaft, dem sein außerordentlicher Geist sich nicht zuwendete, besonders aber zog ihn die Geschichte des Alterthums und der Geschichte der Sprache und Dichtkunst an, und auf diesen Gebieten hat er schon damals Großes und Herrliches geleistet. So erschienen bereits 1767 seine „Fragmente über der neueren deutsche Literatur", an denen es schon in Königsberg gearbeitet hatte und womit es die gelehrte Welt auf das Studium der vaterländischen Kunst, auf den Zusammenhang von Leben, Sprache, Religion und Poesie hinlenken wollte. Ihnen folgten 1768—69 die „Kritischen Wälder", das zweite und dritte Heft derselben, der sich mit dem anmaßenden Gegner Lessings, mit dem Gelehrtrath und Professor Klotz beschäftigten und veranlaßten dem Herausgeber so viele Unannehmlichkeiten und trugen ihm von Klotzens Seite so böswillige Schmähungen ein, daß sich ferner eine ges sie Beschimpfung und Reizbarkeit bemächtigte und er plötzlich seinen Wirkungskreis in Riga aufgab und eine Reise ins Ausland antrat. Er verfolgte dabei den Zweck, die besten ausmärkigen Lehranstalten kennen zu lernen und dann nach seinen Erfahrungen und Beobachtungen eine Musteranstalt in Riga zu errichten. Er sollte indes hierher nicht wieder zurückkehren. Nach einer neun Monate langen Seefahrt, die ihn an der Küste von Preußen, Schweden, Dänemark, Schottland, England, Holland, Frankreich entlang führte, und ihn Leer und Seekrankheit nahm er einen längeren Aufenthalt in Nantes und ging dann nach Paris, wo er namentlich mit Diderot in persönliche Bekanntschaft trat und außer Bibliotheken und Kunstsammlungen besonders das Theater besuchte, das ihn mächtig entzückte. Ende 1769 wurde ihm ein Anerbieten, den 18jährigen Prinzen Friedrich Wilhelm von Holstein Eutin, der zum Thronfolger bestimmt, auf einer längeren Reise nach Italien als Führer und Reisepredigt zu begleiten. Herder nahm dieses Anerbieten an und begab sich über den Haag, Leyden, Amsterdam, Hamburg nach Kiel. In Hamburg hielt er sich mehrere Wochen auf und lernte hier Lessing und Claudius kennen. Im Jahre 1770 trat er mit dem Prinzen die Reise an, der zunächst über Hamburg, Eutin nach Darmstadt ging, wo ein längeres Aufenthalt genommen wurde. Hier machte Herder die Bekanntschaft Merck's, lernte daselbst auch seine nachherige Gattin, Karoline Flachsland, kennen und verlobte sich mit ihr noch vor der Abreise. Auch gelangte in Darmstadt an ihn ein Schreiben

bes Grosen Wilhelm von Bückeburg, der ihm die Stelle eines Hofpredigers und Konsistorialraths in Bückeburg antrug. Doch zögerte Herder noch mit der Entscheidung und reiste fürerst mit dem Prinzen Adolf Karlsruhe noch Straßburg. Hier blieb er den ganzen Winter über und lernte Jung Stilling und namentlich Goethe kennen, der daselbst seine juristischen Studien beendigte. Allerlei Mißhelligkeiten mit dem Oberhofmeister des Prinzen veranlaßten Herder, seine Stellung im Dienste desselben aufzugeben und dem Grafen von Bückeburg eine zusagende Antwort zu ertheilen, doch blieb er noch in Straßburg um sich von dem alten Augenübel, das ihn schon in seiner Kindheit gequält und jetzt mit erneuter Heftigkeit befallen hatte, operieren zu lassen. Leider fiel die Operation nicht so glücklich aus, wie er erwartet hatte. Im Jahre 1771 traf Herder in Bückeburg ein, zwei Jahre später verheiratete er sich und seitdem ging ihm ein neues heiteres Leben auf. Zwar gestalteten sich seine Beziehungen zu dem Grafen anders, als er sich gedacht hatte, doch verstand es die liebenswürdige Gräfin ewige Differenzen auszugleichen und Herder die Stellung mit der Zeit angenehm zu machen. Zu literarischen Arbeiten und Studien behielt Herder außerdem Zeit und Muße genug übrig. Hatte er bereits 1770 seine Abhandlung „Ueber den Ursprung der Sprachen“ geschrieben, die von der Berliner Akademie mit dem Preise gekrönt wurde, so gab er 1773 mit Goethe und Justus Moser die „Blätter von deutscher Art und Kunst“ heraus und veröffentlichte in ihnen zwei wichtige Arbeiten über Ossian und Shakespeare, im folgenden Jahre folgte „Die älteste Urkunde des Menschengeschlechts“ Durch alle diese Schriften gelangte er zu solchem Ruhme, daß ihm verschiedene Berufungen in einflußreiche Stellungen wurden, so noch Kuhn als Generalsuperintendent und noch Gießen als Universitätsprofessor. Obgleich er aus Verehrung für die Gräfin, der er Rathgeber und Seelsorger war, ablehnte, mußte er sich doch sagen, daß seines Bleibens in Bückeburg nicht mehr lange sein konnte, und als 1775 ein neuer Ruf als Professor nach Göttingen an ihn erging, schickte er sich an, demselben Folge zu leisten. Doch die Zumuthung, daß er, um seine Befähigung und Rechtgläubigkeit zu beweisen, noch einer Art Prüfung sich unterwerfen solle, verstimmte und kränkte den in seinem Fache und Amte hinlänglich erprobten Gottesgelehrten. Schon war der Mittag herangekommen und Herder entschlossen, die auf den Beruch gestützte Forderung aufgedrungener Männer zurückzuweisen und dem akademischen Lehramte zu entsagen, da traf erfreulicherweise eine durch Goethe vermittelte Botschaft aus Weimar ein, wonach der Herzog Karl August Herdern die Stelle eines Hofpredigers, Generalsuperintendenten und Oberkonsistorialrathes des Herzogthums übertrug. Herder nahm sofort an und siedelte im September 1776 nach Weimar über, wo er am 2. Oktober mit allen Ehren empfangen wurde. An diesem damals blühenden Musenhofe reisten die schönsten Früchte seines Geistes, während er als geistlicher Redner, als Aufseher der Schulen, als Beförderer von Talenten, als Ueberbringer mancher gemeinnützigen Einrichtung, gerührt und gelobt von seinem Fürstenhause und seinen Mitbürgern höchst segensreich wirkte. Das freundschaftliche Verhältniß zu Goethe lockerte sich allmählich und löste sich nach und nach fast ganz auf, zu Schiller stand Herder fremd, zu in Zeiten feindselig, dagegen schloß er sich an Wieland, Knebel und Einsiedel an. Es erklärt sich dies aus der Verschiedenheit der Naturen dieser großen begnadigten Geister. Seinem Wesen nach war Herder „mensch und zart“, wie Goethe berichtet, aber aus Krankhaftheit oft verbissen, bissig und verletzend in seinem Urtheil, dabei gehässig gegen sich und den Geistern, die sich selbst nie ganz genug thun konnten, und zwar nicht aus Eitelkeit oder Ehrgeiz, sondern weil sie nach irgend einem unerreichbaren Ideale strebten. Daher geriet er sich auch in seiner Stellung in Weimar niemals recht, und er war nahe daran, einen Ruf als Professor der Theologie und Universitätsprediger nach Göttingen anzunehmen, der an ihn erging, als er sich 1788 un Gefolge der Herzogin Amalie auf einer Reise durch Italien befand. Er erhielt jedoch höheres Gehalt, da der Herzog ihn auf keinen Fall ziehen lassen wollte, und so blieb Herder, im folgenden Jahre wurde er sonn zum Vicepräsidenten des Oberkonsistoriums, 1801 zum wirklichen Präsidenten des Kollegiums ernannt und gleichzeitig von dem Kurfürsten von Bayern in den Adelstand erhoben. Seit 1800 ging es mit Herders Gesundheit immer mehr abwärts. Die Bäder zu Aachen und Eger brachten nur halbe Hilfe und er ahnte die Nähe seines Endes. Doch unternahm er auf der Rückreise von Eger (1803) in Dresden hochgeehrt von aller Welt, auch dem Kurfürsten ausgezeichnet, ein paar schöne, glückliche Wochen. Ein Sturz aus dem Wagen hatte eine mit großer Nervenschwäche verbundene Gallenkrankheit zur Folge, welche seinen Tod beschleunigte. Er starb am 18. Dezbr 1803 zu Weimar in den Armen seiner treuen Gattin. Seine letzte Hülle ruht in der Kirche, der er vorstand, und über seinem

Grabe wurde 1819 eine eiserne Gedächtnistafel angebracht, welche als Inschrift Herders Wahlspruch „Licht, Liebe, Leben" trägt. Am 25. August 1850 wurde zu Weimar sein ehernes Standbild errichtet.

2.: 1) Gesänge des Cyrus. Aus d. Griechischen übersetzt. St. Petersburg (Königsb.) 1762. — 2) Ueber die Asche Königsbergs. Ein Trauergesang. Mitau 1763. — 3) Fragment zweener dunklen Abendgespräche zwischen Königsberg 1764. — 4) Der Opferexpektanten. Ein Abendgespräch. Mitau 1765. — 5) Beatrix. Ein Drama. 1770. — 6) Lieder der Liebe. Die klügsten und schönsten o. d. Morgenlande. Neue, sehr und vermehrte alten Mundelliedern. Leipz. 1778. — 7) Volkslieder. II. Ebd. 1778—79. Neue Ausg. u. d. T. Stimmen der Völker in Liedern. Gesammelt, geordnet zum Theil übersetzt durch J. G. v. Herder. Neu herausgegeben von Johannes von Müller. Tübing. 1807. Neue Ausg. eingeleitet von Johannes Falk. 2. Leipz. 1829. 1840. — 8) Kanzel- u. beim Kirchengange der regierenden Herzogin zu Weimar. 1779. — 9) Osterkantate. In Musik gel. v. C. Ph. Emil Bach. 1782. — 10) Der Cid. Nach spanischen Romanzen besungen. Tübing. 1805. u. d. — 11) Gedichte. Herausgegeben von Joh. Georg Müller. II. Stuttg. u. Tüb. 1806. — 12) Sämtliche Werke. Herausgegeben durch Joh. Georg Müller. XLV. Ebd. 1805—20. — 13) J. G. v. Herders sämtliche Werke. XL. Ebd. 1827—30. Neue Ausg. 1852—54 (Inhalt: I. Abtheilung. Zur Religion und Theologie. XII. Ebd. 1—II. ſ. u. 24). — III—IV. ſ. u. 25). — V. u. 26). — VI. Zusätze zu den ältesten Urkunden des Menschengeschlechts. — ſ. u. 34). — VII. ſ. u. 20). — VIII. u. 22). — IX—XII. Vom Studium der Theologie und dem Predigtamt. — ſ. u. 30). — ſ. u. 31). — II. Abtheilung. Zur schönen Literatur und Kunst. XIII. Ebd. 1—II. ſ. u. 14). — 10). — III. Legenden. Dramatische Stücke und Dichtungen. Spanisches. Von gefeilte Freimeisterei. — Adrastea. — ſ. u. IV. ſ. u. 7). — V. ſ. u. 29). — VI—VIII. u. 15). — Schriften zu ebräischen und griechischen Literatur. — IX. Hinmerisch- und morgenländischen Dichtern. — X. Früchte a. d. sogenannten goldenen Zeiten des 18. Jahrh. — XI. u. 16). — XII. Abhandlungen und Briefe über schöne Literatur und Kunst. — XIII. Kritische Aufsätze. — Kritik zur schönen Literatur und Kunst. — III. Abtheilung. Zur Philosophie und Geschichte. XV. Ebd. 1. Der Vorwelt. — II—V. ſ. u. 26). — VI. ſ. u. 27). — VII. ſ. u. 33). — VIII—IX. ſ. u. 32). — X. ſ. u. 28). — XI. Rechte historischer Schriften. — XII. ſ. u. 30). — XIII. ſ. u. 31). — XIV—XV. Erinnerungen a. d. Leben J. G. v. Herders. Gesammelt und beschrieben von Maria Caroline von Herder, geb. Flachsland). — 14) Ausgewählte Werke in einem Bande. Stuttg. 1844.

Herm.: 15) Ueber die neuere deutsche Literatur. Drei Sammlungen von Fragmenten. I. v. D. 1767. II. v. D. 1767. III. Riga 1767. — 16) Kritische Wälder. Oder Betrachtungen die Wissenschaft und Kunst des Schönen betreffend. I. u. D. 1769. II. v. D. 1769. III. Riga 1769. — 17) Abhandlung über den Ursprung der Sprache. Berl. 1772. — 18) Aelteste Urkunde des Menschengeschlechts. IX. Rige 1774—76. — 19) Auch eine Philosophie der Geschichte zur Bildung der Menschheit. V. Ebd. 1774. — 20) Erläuterungen zum Neuen Testament, aus einer neu eröffneten morgenländischen Quelle. Riga 1775. — 21) Plastik. Einige Wahrnehmungen über Form und Gestalt aus Pygmalions bildendem Traume. Ebd. 1778. — 22) Das Buch von der Zukunft des Herrn, des Neuen Testaments Siegel. Ebd. 1779. — 23) Briefe, das Studium der Theologie betreffend. IV. Hannover 1780—81. 3. Aufg. 1817. — 24) Vom Geist der Ebräischen Poesie. II. Dessau 1782. 3. Aufl. II. Leipz. 1825. — 25) Zerstreute Blätter. 6. Sammlungen. Gotha 1785—97. — 26) Ideen zur Philosophie der Geschichte der Menschheit. IV. Riga 1784—91. 4. Aufl. von Suden. II. 1841. — 27) Volkslieder. Einige Gespräche. Gotha 1787. 2. Aufl. 1800. — 28) Briefe zur Beförderung der Humanität. 10 Sammlungen. Riga 1793—97. — 29) Theophrons. III. Lübeck 1795—96. — 30) Christliche Schriften. 5. Sammlung. Ebd. 1796—99. — 31) Zerstreute und Gesammelte Anmerkungen und Briefe. Zum Metakritik und Kritik. Ein neuer Versuch. II. Leipz. 1798. — 32) Gallmonat. III. Ebd. 1800. — 33) Adrastea. (Zeitschrift.) VI. Ebd. 1800—04. — 34) Sephon. Gesammelte Schriften. Herausgegeben von Joh. G. Müller. Stuttg. 1810. — 35) Christliche Reden und Homilien. Herausgegeben von Joh. Georg Müller. III. Ebd. 1828.

Herrlich, Karl Alexander, geboren am 19. Januar 1759 zu Dahlen bei Elbing in Ostpreußen, studierte in Königsberg die Rechte, wurde 1779 am dortigen Hofgericht Referendar, 1786 beim Kammergericht in Berlin und war hier zuletzt Theaterdichter am Hoftheater. Er starb zu Berlin am 23. März 1830.

D.: Schwatz und Weiß. Operette. Berl. 1793. — Die beiden Frau. Oper. Ebd. 1793. — Drei Mädchenmarsch. Oper. Ebd. 1793. — Das Inseguito. Oper. Ebd. 1793. — Der Prozeß oder Verlegenheit und Irrthum. Lustsp. in 2 A. Ebd. 1794. — Pygmalion oder Die Reformation der Liebe. Komisches Drama in 2 A. Ebd. 1794. — Die kleine Matrose. Komoe. 1799. — Kingeborn. etwa 70 Untersuchungen theologischer und französischer, großere und kleinere, einzelne, zu bisher dunkler Materie.

Herlobsohn, Georg Karl Reginald, eigentlich **Hertzsohn** geheißen, wurde am 1. September 1804 zu Prag geboren. Er durchlebte eine freudige Jugendzeit, besuchte seit 1811 die Pfarrschule zu St. Nikolai in Prag und machte so bedeutende Fortschritte, daß er bereits mit 16 Jahren die beste Universität beziehen konnte. In deutschen Jahre (1820) kam Herlobsohn auch schon mit seiner ersten Novelle „Töne und in den Tod" (abgedruckt in Mailäts „Feierstunden") an die Oeffentlichkeit. Die

Google

traurigen häuslichen Verhältnisse trieben Herloßsohn aus Prag weg, und er kam nach Wien — ohne Empfehlungen, ohne Mittel — und mußte hier eine herbe Schule der Leiden und Entbehrungen durchmachen, die indes sein Herz nicht zu erhärten vermochten. Seine Absicht, unter die Freiheitskämpfer Griechenlands zu gehen, wurde durch polizeiliche Maßregeln vereitelt. Eine in Aussicht gestellte Hauslehrerstelle zog ihn 1822 nach Prag zurück, er erhielt indessen dieselbe nicht und mußte aufs neue sein Dasein durch Schriftstellerei fristen, doch brachte ihn diese mit Th. Hell — dem liebenswürdigen Schirmherrn aller jungen Poeten jener Zeit — in brieflichen Verkehr. Im November 1823 wurde Herloßsohn Hauslehrer bei dem Amtsverweser Prochaska auf dem Gute Dewitz bei Prag und hier verlebte er zwei Jahre in den angenehmsten Verhältnissen. Im November 1825 ging er nach Leipzig, und hier begann eine neue Zeit der Entbehrungen, die erst mit der Gründung der Zeitschrift „Der Komet" (1830) ein Ende erreichte. Herloßsohn redigierte dieselbe bis 1840 und von 1844 bis 1848, wo sie zu erscheinen aufhörte. Daneben schrieb er eine große Menge Erzählungen Romane, gab mit von der Lühe u. das „Damenconversations-Lexikon" (X. Aberf 1834—38), mit Rob. Blum und Herm. Marggraff das „Theater-Lexikon" (VII. Altenburg 1839—42), das Unterhaltungsblatt „Der Morgenstern" (Leipz. 1843—44) und 1848 das von Spindler gegründete Taschenbuch „Vergiß mein nicht" (Leipz. 1848) heraus, das mit 1849 eine traurige Veränderung mit seinen Verhältnissen erfuhr, die ihn immer düsterer verstimmter und abgestumpfter machten. Dazu gesellten sich immer heftiger auftretende physische Leiden, die ihn achtzehn Monate ans Krankenlager fesselten und ihn in seiner Thätigkeit hemmten. Arm, hilflos und verlassen starb er im Jakobshospital zu Leipzig am 10. Dezbr. 1849.

D.: 1) Die Flitterbrüder von Blomik, und 2) Die Schlesternacht. Zwei Erzählgn. Leipz. 1826. 2 Aufl. 1828 — 3) Emma, oder Der Mensch denkt und Gott lenkt. II. Ebd 1827 (unter dem Namen H. Glauren, in der Absicht diesen Schriftsteller zu verbreiten, s. Hauff und Heun!) — 4) Vielliebchen. Fortsetzung der im Taschenbuch Bergißmeinnicht vom J. 1825 abgebrochenen Erzählg., von H. Clauren. Ebd 1827. — 5) Bischofspiece aus dem Tagebuche eines reisenden Teufels. II. Leipz. u. Hamb 1827. 2. Ausg. auch u. d. T.: Mirineen. — 6) Luftballon, oder: Die Hundstage im Schilde. Ein heiter- und sommervolles Schau- Lese- und Thränenspiel in beliebigen Akten. Leipz. 1827. — 7) Wien, wie es ist. Fortsetzung der Sitten- und Charaktergemälde von London und Madrid. Aus d. Französischen von Eduard Forstmann (pseud.). Ebd. 1827. 8) Stephan Mack, der Montagnenneridämpfling. Humoristische Erzählg. II. Ebd 1828. 1833. — 9) Vier Farben, d. h. Die berühmten Spielkarten in ihrer symbolischen Bedeutung beschrieben und erklärt von Sylvana Rümpler. Kartenschlägerin. Aus dem Leben hrsg. Ebd 1828. 2 Aufl. 1829. — 10) Albert. Original-Erzählg. Ebd. 1828. — 11) Vergißmeinnicht. Erzählg. Ebd. 1828. — 12) Der Freischütz im Riesengebirge. Erzählg. Ebd. 1828. — 13) Der Verschlafene. Historroman. Gemälde. III. Ebd. 1829. — 14) Hahn und Henne. Liebesgeschichte unter Thieren. Ebd. 1830. — 15) Der Ungoe. Histor.-romant. Gemälde a. d. Zeit der Hunnenzüge. III. Ebd. 1832. IV. 1850. — 16) Mephistopheles. Ein politisch-satirisches Taschenbuch a. d. J. 1833. Ebd. 1832. — 17) Komische Erzählgn. Eine Sammlung von Erzählgn., ernsten und humoristischen Aufsätzen. II. Ebd. 1832 u. 1847, bis 2 Bände auch u. d. T. Korallen. — 18) Der letzte Taborit oder Böhmen im 15. Jahrh. Histor.-romant. Gemälde. II. Ebd. 1834. III. 1850. — 19) Anatomische Leiden Roccoke Nerdsen 1832. Neue Aufl. 1836. — 20) Scherben (Gedicht.) Leipz. 1838. — 21) Ein Tag in Arabesken und Duodez. Novelle. Ebd. 1839. — 22) Das Riesengebirge und die Grafschaft Glatz. Nebst einem Ausfluge nach Prag und dem Kurstaate. Ebd. 1839. 3 Aufl. 1842. — 23) Heil- und Lebensbilder. Novellen, Humoresken, Ironien und Reflexionen. VI. Ebd. 1839—43. (Inhalt s. Der Gentleture — Die Mädchen von Stein — Arabesken und Duodez — II. Theil: — Meine Weihnachtsferien — Maler und Kaufmann — Der kalte Ball — Arabesken und Duodez — III. Der Fischer und seine Kinder — Fatime — Die Versuchung — Maler Gigi — Die Neujahrsnacht — Arabesken und Duodez — IV. 1 u. 2). — V. Schmetterlinge. Eine Neujahrsgabe für 1842. — VI. Die Rosenberger.) — 24) Konversations-Abende im Salon der Gräfin von S. II. Leipz. 1845 — 25) Böhmen von 1414 bis 1424. Historromant. Gemälde in 2 Abtheil., IV. Ebd. 1841 (Inhalt I — II. Johannes Zizka von Trocznow, der blinde Held. Neue Aufl. u. d. T.: Die Hussiten. 1843, in V. bis 1850.) — 26) Buch der Liebe. Nebst einem Anhange (Gedichte.) Leipz. 1842. 3. Aufl. u. d. T.: Buch der Liebe. 1856. 4. Aufl. 1857. — 27) Arabella, oder: Die Geheimnisse eines Hofbeamten. Roman. II. Ebd. 1842. — 28) Mein Wanderbuch. II. Ebd. 1842. III. 1852. — 29) Fahrten und Abenteuer des M. Gottlieb Engian Komischer Roman. II. Ebd. 1842. — 30) Wallenstein's erste Liebe. Histor.-romant. Gemälde. III. Hannov. 1845. — 31) Die schöne Magd. Novelle. Leipz. 1844. — 32) Kleine Erzählungen, Novellen und humoristische Aufsätze. IV. Bdchn. Ebd. 1844. — 33) Comero obscura. Novellen. Altenb. 1845. — 34) Phantasiegemälde. Taschenbuch romantischer Erzählgn für 1846. Ebd. 1845. — 35) Die Tochter des Bicecotomini. Histor. Roman. III. Altenb. 1846. — 36) Verbrochochtdrecke. Eine Festgabe. Leipz. 1847. 2. verm. Aufl. 1850

— 37) Die Mörder Wallensteins. Histor. Roman, III. Gth 1847 — 38) Phantasiebilder, oder Bruder Feig und die Weihnachtsbescherung. Zwei romant. Erzählgn. Bautzen 1848. 1853 — 39) Reliquien in Liedern, herausgeg. von Ad. Bäuger. Leipz. 1851 — 40) Gesammelte Schriften, VIII. Leipz. 1836. (Inhalt: I—III s. o. 15) — IV—V. Zu Lehrsinnige. Romane v. d. Wirklichungen eines Klosterbruders. — VI s. o. 17) — VII—VIII. Memoiren eines preußischen Offiziers). Neue Folge IV. Leipz. 1837—38. (Inhalt: I—III s. o. 15) — IV s. o. 9) — 41) Ausgewählte Romane, VIII. Gemma. 1851—52. (Inhalt: Ein armes Mädchen — Erlösung der Liebe — Der junge Pastor — Schwester und Braut — Des Schiefers Rache. — Der Teufel in Nöthen. Eine Weihnachtsbescherung — Ein Hetzball. — Ein katholischer Landpfarrer — Fräulein Liebeth) — 42) Historische Romane. Erste Gesammtausg. Prag 1863—65. 3. Aufl. 1870 (Inhalt s. o. 25) — 15) — 18) — 13) — 30) — 35) — 37).

Hermann von Sachsenheim, ein Dichter, dem schwäbischen Ritterstande angehörig, lebte in Constanz und starb 1458 in hohem Alter (er dichtete noch in seinem 90. Jahre). In der Pfarrkirche zu Stuttgart liegt er begraben. Von seinen Dichtungen sind bekannt: „Das steigerlichleben“ (gedruckt in Wackernagel's Altdeutsch. Lesebuch, II. Basel 1839); — „Des spiegels abenteuer“ (gedruckt in Meister Altswert); — „Von der Grasmetzen“ (gedruckt in Haltaus Liederbuch der Hätzlerin); — das 1453 gedichtete große allegorische Gedicht „Der Mörin“ (zum ersten male herausgeg. v. Joh. Adolphus Pfeiffer. Straßburg 1512) und „Der goldene tempel“, ein allegorisches Gedicht zum Lobe der heiligen Jungfrau.

Hermann, Nikolaus, Dichter und Komponist geistlicher Lieder, wurde um das Jahr 1518 Lehrer und Kantor zu Joachimsthal in Böhmen, trat 1547 Kraccheni halber in den Ruhestand und starb am 3. Mai 1561. — Er hinterließ 176 Lieder, die sich in den folgenden Schriften finden: „Die Sontags Euangelien oder das ganze Jahr, Jn Gesenge verfasset, Für der Kender und Christlichen Hausvolcker ...“ Wittenberg 1560 — und: „Der Historien von der Sindflud, Joseph, Mose, Helia, Elisa, und der Susanna, sampt etlichen Historien aus den Euangelisten, Auch etliche Psalmen und geistliche Lieder, zu lesen und zu singen in Reyme gefasset Für Christliche Hausvolcker und jre Kindee ... Wittenberg 1562 u. ö. Leipz. 1595.

Hermann, Franz Rudolf, geboren 1787 zu Wien, Doktor der Philosophie und Privatgelehrter, starb zu Breslau am 8. April 1823.

D.: Die Nibelungen. Dramat. Gedicht in 3 Thln. II. Der Nibelungen Hort. II. Siegfried. III. Chrimhildens Rache. Leipz. 1819. — Ritterfinn und Frauenliebe. Erzählgn. und Sagen. Gdh. 1820. — Karlsbrunn. Ein Gedicht. Bresl. 1820.

Herm., Ideen über das antike, romantische und teutsche Schauspiel. Bresl. 1820.

Hermann, Anton, Pseudonym für Anton Hermann **Albrecht**; s. d. im Nachtrage!

Hermann, Eugen, Pseudonym für Eugen Hermann von **Debenedik**; s. d.

Hermann, Theodor, Pseudonym für Theodor Hermann **Pantenius**; s. d.

Hermann von Hermannsthal, Franz, wurde am 14. August 1799 zu Wien als der Sohn eines Staatsbeamten geboren, studierte an der dortigen Universität die Rechte und wurde um 1830 Sekretär bei der Kameral-Gefällen-Administration in Laibach. Später kam er als Ministerialsekretär ins Finanzministerium nach Wien und wurde hier nochmals zum Sekretärsrath befördert. Im Oktober 1864 trat er in den Ruhestand.

D.: Gedichte. Wien 1830 — Die Blutrache. Drama. Frankf. 1831 — Mein Lebenslauf in der Fremde (Gedichte. Frankfurt 1832. — Gesammelte alte und neue. Leipz. 1872 — Ungedruckte Dramen. Sturm und seine Brenz (1847). — Der letzte Raubritter (nach W. Scott 1860).

Hermes, Johann Timotheus, wurde am 31. Mai 1738 zu Petznick bei Stargard in Pommern geboren, wo sein Vater Pfarrer war. Auf der Universität zu Königsberg, wo er sich seit 1756 dem Studium der Theologie widmete, waren besonders Kant und Arnoldt sein Lehrer, welche großen Einfluß auf ihn ausübten. Der letztere war es auch, der Hermes Talent zur epistolarischen Richtung gab und ihn veranlaßte, die ganze Moral des Weibes in der Form seiner selbst gemachter Erfahrungen niederzuschreiben. Nachdem er seine Studien beendigt hatte, lebte er sich in Danzig und bald darauf in Berlin wieder, wo er als Romanschreiber auftrat und die englischen Familiengeschichten in Deutschland einführte, indem er nach dem Muster Fielding's „die Geschichte der Miß Fanny Wilkes“ veröffentlichte, welcher später „Sophiens Reise von Memel nach Sachsen“ nachfolgte, womit er sich vielen Beifall erwarb und in selbständiger, freier Nachahmung der Richardson'schen Manier für Deutschland der Reihe der psychologischen Romane eröffnete. Inzwischen war Hermes Lehrer an der Ritterakademie zu Brandenburg und bald darauf Feldprediger bei einem Dragonerregiment zu Lissa in Schlesien geworden, von wo aus der Fürst von Anhalt-Köthen als Hof- und

Digitized by Google

Schlosspredigers nach Pleß berief. Im Jahre 1772 wurde er Predeger an der Maria-Magdalenenkirche in Breslau, 1773 Professor und Inspektor des Realgymnasiums daselbst, 1775 Pastor an der heil. Geist-Kirche, später Pastor an der Hauptkirche, 1791 Pastor primarius an der Maria-Magdalenenkirche und 1808 Superintendent des Fürstenthums Breslau, Oberkonsistorialrath und erster Professor der Theologie. Er starb in Breslau am 24. Juli 1821.

Die Geschichte der Miß Fanny Wilkes, II. Leipz. 1766. 3. Aufl. 1781. — Sophiens Reise von Memel nach Sachsen, V Bde 1770—73. 3. Aufl. VI. 1778 (ins Holländische und Dänische übersetzt. Ein Anhang der 1795 erschienenen Bände nicht von Hermes her). — Lieder und Reisen aus Sophiens Reise. Mit Melodien von Joh. Adam Hiller. Bd. 1779. — Für Töchter edler Herkunft. III. Leipz. 1787. — March Hermann. II. Bd. 1788. — Zwey interessante Mährchen und deren Fortsetzung. II Bde 1789. — Für Eltern und Erzieher. V Bde 1789. — Anne Mutlosin, oder unsere Tochter umgewissen in der gleichnahmigen Reihe ihrer Geschichte in Hiller's Musikzeitung. Gotha 1800. — Verheirathung und Ehe oder Entdeckung und ihrer Nachbarn Geschichte. Von J. S. Jemehr (pseud.). II. Berl. 1802. — Mutter, Amme und Kind, in der Geschichte Herrn Leopold Reiters. II. Bde 1811. — Lieder für die besten deutschen Kirchenmelodien nebst zwölf Kommunion-Andachten. Berol. 1800. 2. Aufl. 1808.

Hersch, Hermann, wurde 1821 zu Jüchen in der preußischen Rheinprovinz von armen jüdischen Eltern geboren. Früh fühlte er sich zu den Wissenschaften hingezogen, konnte aber seinen Lieblingswunsch, die Universität zu beziehen, nicht in Erfüllung gehen sehen, da ihm die Mittel zur wissenschaftlichen Ausbildung fehlten. Er widmete sich dem Kaufmannsstande, dem er siebene Jahre lang angehörte, ward dann aber von einsinnigen Glaubensgenossen in Köln, die sich für sein Streben interessirten, unterstützt, so daß er in Bonn drei Jahre lang seinen akademischen Studien obliegen konnte. Um zunächst die Bühne zu studieren, wandte er sich nach Berlin, dann nach München, wo er an Dingelstedt einen Förderer seines Strebens fand, und wo sein erstes emancipirtes Drama „Uttsons Guzmon oder Geteeue" (Monuscript) mit Beifall aufgenommen wurde (1854). Später nahm er seinen Wohnsitz in Berlin, wo er am 27. Juli 1870 starb.

D. Von Westen nach Osten. Gedichte. Bonn 1848. — Thekla. Lustspiel in Liebe. Gedichte. Bd. 1849. — Gedichte. Gedichte. Bd. 1847. 2. Aufl. 1849. — Sophronische Tragödie in 5 A. Frankf. 1859. — Die Anna-Lisi. Schauspiel in 5 A. Gedichte. Bd. 1859. 2. Aufl. 1867. — Maria von Burgund. Tragödie in 5 A. Gedichte. Bd. 1860. — Als Manuscript gedruckt sind: Meropes Tragödie in 5 A. (1858). — Die Ravensberger Schmiede in 5 A. (1859). — Die Kreuzmühle. Schauspiel (1860). — Ein Jammer sieben hundert und vierzig (1861). — Die Lockey. — Benedictus Schwarz. Schauspiel (1865). — Der Fabrikherr (1867). — Bodenspuken (1869).

Herz, Wilhelm, wurde am 24. September 1835 zu Stuttgart geboren und sollte nach seiner Konfirmation Landwirt werden, wozu ihn seine Eltern auf den Berkheimer Hof bei Stuttgart in die Lehre brachten. Doch kehrte er, da ihm jedenfalls diese Beschäftigung zu prosaisch erschien, schon nach Jahresfrist nach Stuttgart zurück, um sich für das Universitätsstudium vorzubereiten. Von 1855 bis 1858 studierte Herz in Tübingen Philosophie und Sprachwissenschaften, mit besonderer Hinneigung zu germanistischen, speziell altengelischen Studien, welche ihm Uhland freundlich an die Hand ging. Der Verkehr mit diesem Meister weckte auch unbezweifelt auf Herzens poetische Gestaltungskraft, und so entstanden während seiner Studienzeit nicht nur der größte Theil seiner später veröffentlichten „Gedichte", sondern auch ein Tragödie „Egketin", die er 1857 dem Münchner Poetengericht einsandte und von diesem neben vielen andern Dramen rühmend erwähnt wurde. Veröffentlicht wurde der Tragödie nicht, wo da und dort zu lesen ist, soll es auch nach des Dichters Entschluß niemals werden. Nachdem Herz im August 1858 mit seiner Abhandlung über „Die epischen Dichtungen der Engländer im Mittelalter" zum Doktor der Philosophie promoviert, siedelte er im Herbst nach München über, wo er sich dem unter dem Namen „Das Krokodil" bekannten Dichterkreise, dem Geibel, Heyse, Lingg u. a. angehörten, anschloß. Die reichen Bibliotheken der Hauptstadt boten ihm vielfach Gelegenheit, Fortschritte in der Hohenstaufenkunde zu machen, denn es lag in seinem Plane, aus ehemaligen Büchersammlungen soviel verborgene Schätze des Mittelalters als nur möglich herauszuziehen. Die Mobilmachung im Jahre 1859 rief den Dichter und Gelehrten aus der Studierstube in die württembergische Armee, in der er als Leutenant diente. Im Herbst wurde er beurlaubt, worauf er am folgenden Jahre eine größere wissenschaftliche Reise durch England, Schottland und Frankreich unternahm. Mit dem in Edenswez und Orsord gedichteten Epos „Hugdietrichs Brautfahrt" kehrte er 1861 nach München zurück und habilitierte sich an der dortigen Universität als Privatdozent für germanische Alterthumskunde auf Grund seiner Abhandlung „Der Beowolf". Im Jahre 1865 machte er eine Reise nach Italien und dichtete in Rom sein Epos „Hemeck von Schwoben". Seit

gtzdb Google

1868 wieß Hertz als Professor der allgemeinen und der deutschen Literaturgeschichte an neu gegründeten Münchener Polytechnikum.

Ps.: Gedichte Hamb. 1838. — Lanzelot und Ginevra. Ein episches Gedicht in III Gesängen Gdb 1860 (Englisch von Charles Bruce, London 1865.) — Das Nibelungenlied. Das älteste französische Epos, übers. Stuttg. 1861 — Marie de France. Poetischer Erzählungen nach altbretonischen Liedersagen übers. Gdb 1862 — Hugdietrichs Brautfahrt. Episches Gedicht Gdb 1863. Nachtwang mit Illusion von A. v. Werner 1872 — Auerbachsinn und Narrheiten. Altfranzösischer Roman a. d. 13. Jahrh. übers. Wien 1865 — Heinrich von Schwaben, eine deutsche Kaisersage Stuttg. 1867. 2. Aufl. 1869.

Herm.: Der Werwolf. Beitrag zur Sagengeschichte Stuttg. 1862 — Deutsche Sagen im Elsaß Gdb 1872

Herwegh, Georg, wurde am 31. Mai 1817 zu Stuttgart von unbemittelten Eltern geboren. Auf dem Gymnasium seiner Vaterstadt und im theologischen Seminar zu Maulbronn vorgebildet, trat er in das protestantisch-theologische Stift zu Tübingen ein, kehrte aber noch vor Ablauf seiner akademischen Laufbahn nach Stuttgart zurück und bethätigte sich als Mitarbeiter an der von Lang-Lewald herausgegebenen Zeitschrift „Europa“. In dieser Beschäftigung unterbrach ihn seine Einberufung zum Militärdienst. Zwar wurde er wegen seines Talents auf unbestimmte Zeit beurlaubt, doch nöthigte ihn bald darauf seine Beförderung eines Offiziers, sein Vaterland zu verlassen. Er ging nach Emmishofen im schweizerischen Kanton Thurgau und bethätigte sich hier zunächst an der „Halleschen“, einer von dem bayerischen Flüchtling Wirth in Konstanz herausgegebenen Zeitschrift, deren kritischen Theil er namentlich mit geistvollen Beiträgen ausstattete. Da ihm aber die Besonnenheit, mit der das Blatt bei allem Freisinn redigiert wurde und seine dadurch bedingte persönliche Beschränkung mißfiel, so zog er sich nach einiger Zeit von demselben zurück und siedelte nach Zürich über, wo er seine „Gedichte eines Lebendigen“ (im Gegensatz zu den „Briefen eines Verstorbenen“ vom Fürsten Pückler-Muskau) erscheinen ließ, die so harmonisch in die von Freiheitsbestrebungen erfüllte Zeitstimmung hineinklangen, daß sie rasch populär wurden und, trotz des Verbots, in kurzer Zeit sieben Auflagen erlebten. Herwegh erhielt dadurch die Mittel, nach Paris zu reisen, und nach einem kurzen Aufenthalte daselbst, 1842 eine Reise durch Deutschland zu machen, um Mitarbeiter für eine deabsichtigte Zeitschrift zu gewinnen. Diese Reise glich einem wahren Triumphzuge, und überall, wo er verweilte, wurde er von der liberalen Partei mit Jubel begrüßt. In Berlin widerfuhr ihm sogar die Anzeichnung vom Leibarzt Schönlein dem Könige Friedrich Wilhelm IV. vorgestellt zu werden, der in dieser Audienz äußerte: „Ich achte eine gesinnungsvolle Opposition“ und dem Dichter zum Abschiede mit den Worten „Wir wollen ehrliche Feinde sein!“ die Hand reichte. Herwegh besaß leider wenig Takt und Menschenkenntniß, diese Zusammenkunft fruchtbar zu machen. Kaum war er auf seiner weiteren Reise nach Königsberg gelangt, so hörte er, daß seine beabsichtigte Zeitschrift in Preußen polizeilich verboten sei, er schrieb erbost dessen persönlich an den König einen Brief, in dem er sich dem mächtigen Heeresse gewissermaßen ebenbürtig gegenüberstellte und ihn mit Vorwürfen überhäufte. Vielleicht hätte der König an seiner Herzensgüte dem Schreiber seine Taktlosigkeit verziehen, da aber bald darauf der Brief — wenn gleich wider Herwegh's Willen — die Runde durch die deutschen Blätter machte, so erfolgte die Ausweisung des Dichters aus Preußen. Er kehrte nach der Schweiz zurück, aber selbst hier war die Mißstimmung gegen ihn so groß, daß verschiedene Kantone ihm das Aufenthalt verweigerten. Endlich erlangte er von einer kleinen Gemeinde im Kanton Baselland das Bürgerrecht und verheiratete sich dann mit Emma Siegmund, der Tochter eines reichen jüdischen Banquiers in Berlin. Doch blieb es nicht lange in der Schweiz. Nachdem er eine Reise durch Südfrankreich und Italien gemacht hatte, nahm er, obgleich ihn inzwischen der König von Würtemberg amnestiert hatte, seinen bleibenden Wohnsitz in Paris, von wo aus er „Gesammlungen Bogen aus der Schweiz“ — 21 weil Bücher über 20 Bogen der Censur nicht unterworfen waren — und einen zweiten Band „Gedichte“ erscheinen ließ. Die deutsche Nation hatte indes den Freiheitssänger fast vergessen, als ihn die Revolution von 1848 wieder in die Oeffentlichkeit rief. An der Spitze einer aus Deutschen und Franzosen gemischten Arbeiterschar fiel er im April 1849 in Baden ein, wurde jedoch am 27. April von den württembergischen Truppen bei Schopfheim geschlagen und mußte die Flucht ergreifen, welche unter Umständen ausgeführt wurde, die nicht verhindern konnten, ihn völlig um den Ruhm seines Namens zu bringen, da die Flucht mit dem Inhalt seiner Liebes in zu grellem Widerspruche stand. Es wird erzählt, daß er, sich zu den Füßen seiner Frau niedergedrückt, von dieser in einer leichten Kalesche über die französische Grenze habe retten lassen. Seitdem hat er seinen Wohnsitz mehrmals gewechselt und bald in Paris, bald in Genf und Zürich gelebt. Im Jahre

Digitized by Google

1866 siedelte er nach Baden Baden über, wo er die letzten Jahre seines Lebens in stiller Zurückgezogenheit weilte Er starb daselbst am 7. April 1875

D.: Gedichte eines Lebendigen. Zürich u. Winterthur 1841 2 Aufl Lpz. 1871 — Zweiter Band des Gedichtes Zürich u. Winterthur 1844 — Zwei Beerdigungslieder Leipz 1848

Verm.: Lomatene's sämtliche Werke (übersetzt VI Stuttg 1839—40 (Bd VI ist von Gustav Diezel übers.) — Ein und zwanzig Bogen aus der Schweiz Zürich u. Winterth. 1843.

Herzenskron, Hermann, geboren 1792 in Wien, studierte daselbst und nahm in der Folge eine Beamtenstellung ein Auf Veranlassung des Theaterdichters K Fr. Hensler (s d.) versuchte sich Herzenskron in dramatischen Arbeiten, und da sein Stück „Modelhorheiten“ ungewöhnliches Glück machte und mehr als 100 Wiederholungen erlebte, setzte er seine Thätigkeit fort und schrieb in der Folge eine Reihe von Lokalpossen, Parodien und Bearbeitungen fleckerer französischer Stücke u. s. w Er starb am 19 Januar 1863

D.: Dramatische Kleinigkeiten VI Wien 1826—39 (Inhalt I 1826 Der Beständigen ohne Braut Lustsp in 1 A — Herzog Puff Posse in 1 A. — Ein Mädchen wie's und auch ein Knabe Lustsp. in 1 A. — Der Kuß an Allerbesuchen Lustsp. in 1 A. — Das Hämmchen in der Aue Lustsp. in 1 A — Der Sturz ins Verderben Lustsp in 1 A — II 1828. Die Aufschneider — Die zwei amische Trompeten — Der schönste Tag des Lebens — Schwindeln Fatalitäten — Gastrolln oder Angelähr — III 1833 Jagd und Ball — Ein Mädel von 18 Jahren — Acht verzweifelte Tage — Die Einsiedler in Verwirrung — Die Landpartie nach Heiligenkreuz am Hofe — IV auch u. d. T. Dramatische Belustigungen 1835. Der Modenhall — Die Verschwender — Die seltsame Wette — Bedienten-Examen Victor — V auch u. d. T. Theatrum Spenden 1838 Das Geschenk des Fürsten — Seraphine — Der Hutschmied — VI auch u. d. T. Dramatische Gaben. 1848 Neste — Die Perrücke — Der Prüfungsam als Bedienter.)

Hesekiel, Friedrich, der Sohn eines Pfarrers, wurde am 27 Oktbr 1794 in Rehden bei Dessau geboren, studierte in Leipzig machte in den Jahren 1814 und 1815 den Feldzug gegen die Franzosen als freiwilliger Jäger mit und nahm dann seine theologischen Studien in Halle wieder auf. Er wurde 1818 Diakonus in Halle und später Prediger am Hospital und der Irrenanstalt sowie Inspektor des städtischen Schulwesens Im Jahre 1834 wurde er als General-superintendent und Konsistorialrath nach Altenburg berufen. Hier hatte er wegen eines Konsistorialreskriptes vom 26 November 1838, betreffend die rationalistische Richtung unter einem Theile der Geistlichen und ihre Beziehung zu den streng lutherischen Bewegungen vielfach Anfeindungen und literarische Anfechtungen zu erdulden Er starb in Altenburg am 14 April 1840

D.: Gedichte. Dessau 1820 — Blüten heiliger Dichtung Halle 1827 — Lehrsprüche des Glaubens Ein Weihgeschenk für die Jugend an Konfirmationstage Hamb 1840

Hesekiel, George Ludwig, Sohn des Vorigen, wurde am 12 August 1819 in Halle geboren, besuchte erst die Bürgerschule, dann das Pädagogium daselbst sein 1832 die Klosterschule zu Roßleben und studierte 1839 zu Jena und Halle auf den Wunsch seines Vaters Theologie. Heute auch daneben im 32. Jahre leidenschaftlich sein Jahr als Freiwilliger ab Das Studium der Theologie gab er indes bald auf, nachdem er in nähere Beziehungen zu Fr de la Motte Fouqué getreten war, der einen entscheidenden Einfluß auf seine literarische und politische Richtung ausübte Hesekiel siedelte darauf in Berlin Geschichte und Philosophie, und noch als Student trat er sich der literarischen Thätigkeit in die Arme Seine Natur ward kritisch gesinnt, neigte sich Hesekiel von Anfang an einer konservativen Welt- und Lebensanschauung hin, wozu er durch die Einwirkungen Fouqué's und Leo's in Halle bestärkt worden war. Die Anfänge seiner literarischen Jahre 1840 bis 1847 blieb indes noch ganz ohne Einfluß auf ihn und brachte ihn fast in Zweifel mit sich selbst Erst die Bewegungen des Jahres 1848 stellten ihn auf seine Füße Je diesem Jahre siedelte er von Altenburg, wo er seit 1816 die Redaktion eines belletristischen Journals, „Die Rosen“, geleitet hatte, nach Zeitz über, um hier ein konservatives Blatt, den „Patriotischen Hausfreund“ zu begründen, als jedoch dies Unternehmen nach 6 Monaten ganz sich scheiterte, übernahm er 1849 der Redaktion der „Neuen Preußischen (Kreuz-) Zeitung“ in Berlin, die er bis an seinen Tod mit seltener Treue und Hingebung leitete hat Im Jahr 1855 war er auch Mitbegründer der sozialpolitischen Wochenschrift „Berliner Revue“, in der sortan seine Romane zuerst erschienen, später ein fleißiger Mitarbeiter an der „Romanzeitung“ und am „Daheim“ Die Jahre 1864 1866 und 1870 begeisterten ihn zu einer Menge patriotischer Lieder, von denen manches nur vorübergehen blieben wird Dazwischen wanderte er zu Fuß in der Mark umher, Stoff für seine literarischen Arbeiten sammelnd, und als ihm das immer heftiger anschwellende Podagra die Fußtouren verbot, setzte er seine Anstrengungen zu Wagen fort Fast alljährlich besuchte er die Bäder Böhmens, 1869 und 1870 bereitete er

Westfalen, auf dessen rother Erde er die Stoffe für seinen letzten Roman fand. Heyse lebt stark als Novellist und Ritter vieler Orden zu Berlin am 26. Februar 1874.

Paul Heyse, Sohn des Philologen Carl Eduard Heyse, geb. 15. März 1830 zu Berlin, studirte daselbst Philologie und Romanistik, machte 1852 eine Reise nach Italien, habilitirte sich 1854 in München, wurde 1856 außerordentlicher Professor daselbst und 1867 ordentlicher Professor. Er ist Mitglied der bayerischen Akademie der Wissenschaften und Ritter des Maximilianordens für Kunst und Wissenschaft.

Paul Heyse ist einer der fruchtbarsten Novellisten unserer Zeit. Seine Novellen sind meist in Sammlungen erschienen, die wir hier nach der Zeit ihrer Veröffentlichung aufführen. Wir bemerken dazu, daß die Jahreszahlen der Auflagen nicht immer mit denen der Bände übereinstimmen, da oft einzelne Novellen in verschiedenen Sammlungen wiederholt sind.

Die Novellen sind: Die Stadt der Frauen. Berl. 1840. — Gedichte eines Novalisten. Berl. 1840. — Licht und Schatten aus einem Dichterleben. Ebd. 1841. — Der Kampf der Kirche (Ein episches Gedicht.) Ebd. 1843. — Der Novalisten und Romantiker Roman. Berl. 1845. — Ein Wintermährchen. Gedicht. Berl. 1846. — Berlin und Rom, oder gegenwärtige Phasen. II. Altenb. 1846. — Faust und Don Juan. Aus den wildesten Kreisen unserer Gesellschaft. Ebd. 1846. — Die Tochter des Fremdlings. Ein Beitrag zur Sittengeschichte unserer Tage. Ebd. 1846. — Die neue Heloise. Ein Gedicht. Aug. 1846. — Der deutsche Krieg. Aus den Zeiten des 30jährigen Krieges. Leipz. 1846. — Prinz Eugen unter Kaiser Leopold. Ebd. 1846. — Fräulein Therese. Altenb. 1846. — Anna Ansbach und die emancipirten Weiber. Aus der Gegenwart. II. Ebd. 1847. — Geschichten, wo man sie sich im Winter erzählt. Ebd. 1847. — Ludwig Anton von Braunschweig. Ebd. 1847. — Die Nixe und die eisernen Masken. Ebd. 1847. — Menschen und Perlen. II. Leipz. 1847. — Neuigkeiten, Taschenbuch für 1848. Altenb. — Maria Mancini. Aus den Jugendtagen Ludwigs XIV. III. Leipz. 1849. — Preußische Mythen. 1849. — Dameraus oder Der Trompetenknabe. In 12 Jahrh. Berl. 1850. — Der Prinz von Preußen in Baden. Drei Gedichte. Ebd. 1850. — Der große Kurfürst. Vier Lieder. Ebd. 1851. — Der achtzehnte Januar. Zum dritten Jahrhundert-Jubiläum der Aufrichtung des Königreichs Preußen. Vier Gedichte. Ebd. 1851. — Das liebe Dorf. Die Briefe von Brandenburg. Ein Geschichtenbuch. Ebd. 1852. — Engelbrecht von Camalzaun. Der letzte Truchsäß

Berth, Deutsches Leben im 18. Jahrh. Hefter Roman, III Gbd 1869 — Refugiert und emigriert. Eine brandenburg-französische Geschichte, III Gbd 1869 — Zwei Königinnen und ein Minister. Hefter Erzählg Gbd. 1869 — Gegen die Franzosen. Preußische Kriegs- und Königsbilder Gbd 1870. — Neue schlichte Geschichten, II Gbd 1871 (Inhalt: 1 Inhalt — Frohnau. — Rose Lamm und Hella Knorrhette. — Das Hausfräulein. — La Grande. — Die Mordmühle von Hendelsalt. — Herr Barbasch. — Die Witwe Lautenspiel. — Ernst Christoph August von der Schulz. — Il sagesse. — Todesahnung. — Morgensterne usw. Liebe. — Der Bär von Berlin. — Frau Schuffelbul. — Ullman Wibder. — Hans Joachim. — Fräulein Juliane Sabinde. — Königin Forderwild.) — Vaterländische Romane, IV Gbd 2 Aufl 1871 (Inhalt: Bei Jena u. die eben genannten Fortsetzungen.) — Der Kapellan der Kanigin. Roman, III Gbd 1871 — Der Buchführer von Lemgo. Roman a. d. deutschen Leben im 17 Jahrh. Bielefeld 1873. — Fürst Christian der Andere. Ein anhaltinischer Roman, III Berl 1873 — Gefangene Frauen. Alte Bilder in neuen Rahmen. Lpzg 1874 — Das Leben des Königsbach. Sieben preußische Könige u. Darmstadt 1874 ff.

Hefekiel, Ludovika, älteste Tochter des Vorigen, wurde am 3 Juli 1847 zu Altenburg geboren und trat bereits im Alter von 20 Jahren in die Literatur ein. Sie lebt seit 1849 in Berlin, zeichnete sich namentlich in den letzten Kriegen auf dem Gebiet der freiwilligen Krankenpflege aus und wurde mehrfach dekoriert.

D.: Eine brandenburgische Hofjungfer. Histor. Roman aus Joachim Nestors Tagen. III Berl. 1868 — Lutz Schadewacht. Histor. Roman, III Gbd. 1871. — Von Brandenburg zu Bismarck. Roman a. d. Gegenwart, II Gbd. 1873.

Hespers, Peter Hermann, wurde am 29. Juni 1849 zu Viersen in der Rheinprovinz geboren, erhielt seinen ersten Unterricht in der Elementarschule seiner Vaterstadt und besuchte darauf von 1861 bis 1864 die dortige höhere Bürgerschule. Er widmete sich dann dem Handelsstande, unterließ es jedoch nicht, seine poetischen Versuche, mit denen er schon während der letzten Schuljahre begonnen, noch ferner fortzusetzen. Hespers lebt noch jetzt als Kaufmann in Viersen.

D.: Die Wallfahrt zum Gnadenbilde in Kevelaer. Ein religiöses Gedicht. Krefeld 1875.

Heß, Johann Jakob, geboren am 21. Oktober 1741 zu Zürich, studierte daselbst Theologie, wurde 1777 Diakonus in seiner Vaterstadt, 1790 erster Prediger und Antistes und starb am 28. Mai 1828.

D.: Die Kelche. Eine allegorische Erzählg. Zürich 1807 — Liebe zur Ehre unsers Herrn, ein Schweizer Psalm und einige andere kleine Gedichte. Gbd 2 verb. Aufl 1814. 4 Aufl. 1821 — Meine Bibel. Ein Gesang, II Gbd. 1815.

Heß, David, geboren 1770 zu Zürich, war daselbst Mitglied des Großen Raths und starb als Altratsherr am 11. April 1843.

D.: Kleine Gemälde, Reminiscenzen und abgebrochene Gedanken von einem Dilettanten. Zürich 1810. — Scherz und Ernst in Erzählgn. Gbd. 1816. — Der Pastorinbel. Gbd. 1818. — Die Rose von Jericho. Eine Neujahrsgabe. Gbd. 1819. — Salome Landolt. Ein Charakterbild, nach dem Leben entworfen. Gbd. 1821.

Heß, Beenhord, Pseudonym für Bernhard **Heßlein**, s. d.

Hesse, Alice, bekannter unter ihrem Familiennamen **Alice Kues**, wurde am 10. August 1845 in Berlin als die Tochter des kgl. preuß. Geheimrathes Dr. Kues und dessen Gattin, der in weiten Kreisen bekannten Dichterin und Schriftstellerin Auguste Kurs (s. d.) geboren. Ein körperlich und geistig recht begabtes Kind, erhielt Alice von ihren Eltern eine sorgfältige Erziehung. Die Umgang ihrer Eltern mit hochgebildeten Menschen, hervorragenden Künstlern, Dichtern und Schriftstellern, eine heitere Geselligkeit, holten auf die Geistes- und Herzensbildung der Tochter den günstigsten Einfluß, ein schätzenswerthes Talent für Musik, dem sich eine schöne, sympathische Stimme gesellte, bot sie selbst und anderen Freude und Genuß. Vielfache Reisen mit den Eltern nach Tyrol, der Schweiz, Illyrien, Italien, dem Ostseestrande weckten Gemüth und Phantasie des sich entfaltenden Mädchens immer erfreulicher, und schon von ihrem 14. Jahre an erschienen in verschiedenen Zeitschriften Mädchen, Novellen und Gedichte, der den jungen Mädchen Beachtung und Anerkennung eintrugen und deshalb zu fortgesetzten Studien und Arbeiten ermunterten. Im Jahre 1866 vermählte sich Alice Kurs mit einem österreichischen Hauptmann, dem sie in seine Garnison nach Ostpreußen an der piemontesischen Grenze folgte. Der bald darauf ausbrechende Krieg führte sie wieder ins Vaterland zurück. Nach der Abtretung Venetiens an Italien wurde sie Galle nach Komorn in Ungarn versetzt. Hier lebte die junge Frau, umgeben eines oft durch Sitte und Gewohnheit fremden Volkes, bald in der Festung Komorn selber, bald, im harten Winter, jenseit der Donau in einem elenden Dorfe, von jeder Geselligkeit, beinahe von jedem Comfort des Lebens getrennt, und noch dazu in einer unglücklichen Ehe. Erst im Jahre 1868 wurde dieselbe getrennt und Alice kehrte wieder ans elterliche Haus zurück. Im Jahre 1873 vermählte sie sich mit dem kgl. preuß. Premierlieutenant Hesse, dem sie nach Wesel und von dort nach Köln (1875) folgte, wo sie als glückliche Gattin und Mutter in den

Digitized by Google

ungünstigen Verhältnissen lebt. Ihre Novellen, die zumeist in Frauenzeitungen erschienen, zeigen der talentvollen Sammlung entgegen.

Hessemer, Friedrich Maximilian, wurde am 24. Febr. 1800 zu Darmstadt geboren und erhielt seine Bildung auf dem dortigen Gymnasium. Ungünstiger Verhältnisse wegen mußte er von dem Besuche der Universität Abstand nehmen. Er wurde Soldat und diente in der hessischen Artillerie. Einflußreich Gönner, die ihn in seinem Streben fördern wollten, bewirkten ihm später Urlaub, um die Universität Gießen zu besuchen, wo er mit raftlosem Eifer Naturwissenschaften und Philosophie studierte. Nach Darmstadt zurückgekehrt, widmete er sich unter Leitung seines Oheims Moller die Baukunst und machte in den Jahren 1827 bis 1830 zu seiner weiteren Ausbildung Reisen nach Italien, Griechenland und Aegypten. Nach der seiner Rückkehr erhielt er einen Ruf als Professor der Baukunst an Städel'schen Institut zu Frankfurt a. M. Er nahm denselben an und starb hier am 1. Dezbr. 1860.

D. Deutsch-christliche Novelle. Jena 1845. — Julius und Rosalie. Ein romantisch-komisches Märchen. Gbd. 1847. — Lieder des ambulanten Gemeinde. Gbd. 1854. — Aesthetische Tongespräche, ein poetisch-satyrisches Frage- und Antwortspiel. Gbd. 1858. — Krieg und Pfeil. Ein Gedicht in 10 Gesängen. Gbd. 1859. 2. Aufl. 1868.

Heßlin, Bruhard, geboren um 1811 zu Hamburg, lebte von 1839 bis 1851 daselbst als Privatgelehrter und Doktor der Philosophie und nahm dann seinen Wohnsitz in Berlin, wo er auch vor 1848 sich aufgehalten zu haben scheint. Seine ersten novellistischen Arbeiten veröffentlichte er unter dem Pseudonym **Bernhard Heß.**

D. St. Domingo. Histor. Romant. Gemälde a. d. Zeiten der Neger-Revolution. Nordh. 1847. — Di Beabi und sein Scheerl. Histor. Roman a. d. Hutstenkriege. II. Hamb. 1841—42. — König und Narr. Roman. Aus Karl Regant. Leipz. 1848. — Berlins berühmte und berüchtigte Häuser. In histor. kriminalist. und leichter Beziehung. II. Berl. 1848. 2. Aufl. 1857. — Der Sohn des Napoleons. Novelle. Berl. 1848. — Hamburgs berühmte und berüchtigte Häuser. In histor. kriminalist. und leichter Beziehung. II. Hamb. 1849—50. — Illustrirte Berliner Chronik oder Berlins Leben, Lieben und Liebesgeschichte. Berl. 1852—53. — Chronik berühmter Gebäude, Schlösser und Ruinen und deren Bewohner. Roman. Geschichten der Vorzeit. Gbd. 1853. — Der Kunstreiter und der Gauner. Drei Novelle. II. Gbd. 1853. — Ein Schreckenstag in Prag. Drei Novelle. Gbd. 1853. — Pierrons Tausend und Eine Nacht. Histor.-romant. Ergänzg. zu Pierrons Vorzeit. II. Gbd. o. J. — Berliner Pflastersteine. Romant. und Abenteuer Berliner Junggesellen. III. Gbd. 1854. — Der Teufel des Gothes. Sittenromant. aus der höheren und niederen Gesellschaft. II. Gbd. 1855—56. — Unter dem Schleier der Nacht. Sittenbild a. Berlins Gegenwart. IV. Gbd. 1857. — Berlins kleine Dirnchen. Ein Lebensgemälde a. d. Gegenwart. Gbd. 1858. — Drei Teufels-Gesellschafter. Sittenbild a. d. fürstlich Pleßenarbeit u. Gegenwart. II. Gbd. 1859. — Gesammelte Werke. IX. Leipz. 1867. — Jefferson Davis Sozialpolit. Roman a. d. amerikan. Bürgerkriege. Gbd. 1866—67. — Der Todtengräber. Der Kalbskopf. Novellen. Gbd. 1867. — Das Goldmacherhaus. Novelle. Gbd. 1867. — Das Hausjournal. Kriminalgesch. Gbd. 1867. — Fünf Mitternächte. Sozial-politischer Roman. Gbd. 1875.

Heubner, Otto Leonhard, wurde am 17. Januar 1812 zu Planen im Vogtlande geboren, wo sein Vater Amtsaktuar und Gerichtsdirektor war, erhielt seine Gymnasialbildung auf der Landesschule zu Grimma (seit 1824) und studierte von 1829 bis 1832 in Leipzig die Rechte. Nach vollendeten Studien beschäftigte er sich in der preußischen Expedition seines Vaters, während er gleichzeitig der Gründer und Leiter des vorzüglichen Turnvereins wurde. Seit dem Jahre 1837 fungierte er als Justitiar und Bürgerschriftsteller in Müllrosa, verlegte dann nach seinem kränkelnden Vater und übernahm nach dessen Tode 1838 die amtlichen Funktionen desselben ganz. Im Jahre 1843 trat er in den Staatsdienst und erhielt die Stelle eines Kreisamtmanns in Freiberg. Im Frühjahr 1848 wurde er in die deutsche Nationalversammlung nach Frankfurt gewählt, wo er zur Rechten schörte und bis zum Januar 1849 blieb. Dann legte er sein Mandat nieder, um dem Rufe seiner Mitbürger in die erste sächsische Kammer zu folgen. Hier war er Führer der gemäßigten Linken und verteidigte namentlich nach beiden Seiten hin die Souveränität der deutschen Nationalversammlung. Nach der Auflösung der Kammer kehrte er am 2. Mai in die Heimat zurück eilt aber auf die Nachricht von dem am 3. Mai ausgebrochenen Dresdener Aufstande sogleich wieder nach Dresden, wo er am 4. Mai mit Tschirner und Todt in die provisorische Regierung gewählt wurde. Er nahm diese Stellung an, um der Gewalt nicht in die Hände die äußerste republikanische Partei kommen zu lassen, harrte auch bis zum letzten Augenblicke aus und verließ endlich Dresden mit den Freischaren, um den Kampf an einem andern Orte zu erneuern. Es ging über Freiberg nach Chemnitz, wurde hier von einem Kommunalgardisten erkannt und verhaftet und nach Dresden transportiert. Nach Beendigung der Un-

Digitized by Google

lerfindung wurde er nach dem Königsteiner abgeführt, wo ihm am 2 Mai 1800 das Todesurtheil publiciert wurde, das indes der König im Juni en lebenslängliche Zuchthausstrafe verwandelte. Er büßte dieselbe in Waldheim, erhielt jedoch die Erlaubniß zu literarischer Beschäftigung und verfaßte hier seine „Selbstvertheidigung“ (Zwickau 1850). Übersetzte auch eine Anzahl von englischen Originalen. Im Jahre 1809 wurde er bei Gelegenheit des Einzuge des neuvermählten Prinzen Georg zum Könige gänzlich begnadigt. Er wandte sich nach Dresden, wo er bei der Hypothekenbank eine Anstellung fand, zu deren erstem Director er em Jnne 1865 ernannt wurde.

D. Gedichte. Zum Besten seiner Familie herausgegeben von seinen Brüdern Zwickau 1 u. 2. Aufl. 1850. — Herr Goldschmidt und sein Prozeßrechtern Bäcker u. d. Sammlenleone. Lpzg 1852. — Klänzi aus der Zelle in die Heimat. Dresd. 1859.

Heubner, Gustav, Bruder des Vorigen, wurde am 10 Septbr. 1814 zu Plauen im Vogtlande geboren, studierte von 1833 bis 1836 in Leipzig Theologie, war dann Lehrer wurde 1840 Diakonus in Döbeln und 1849 Archidiakonus en Zwickau. Wegen seiner Betheiligung an den Maiereignissen en Dresden 1849 in Untersuchung gezogen und vom Amte suspendiert, wurde er 1851 abgesetzt und mußte von Ende März 1851 bis Ende September 1852 als Landesflüchtigen in Hubertusburg sitzen. Dort entstanden seine nachstehenden Dichtungen. Nach seiner Freilassung lebte er als Handlungsbuchhalter in seiner Vaterstadt.

D. Gedichte Zwickau 1851 — Wettekend Drama in 5 A. Lpzg 1852

Henfeld, Franz, geboren zu Raenau im damaligen Bunzlauerkreich am 13 Septembre 1731, besuchte en Konstenz das Humanitätsklassen und kam 1748 nach Wien, wo er die philosophischen und juridischen Studien beendete. Im Jahr 1754 trat er als Sekretär en die Dienste des General-Feldzeugmeisters Baron von Hellreich en Essegg und Peterswardein, erhielt später eine öffentliche Anstellung en Wien, wurde k. k. Rath und zuletzt Raetath bei dem geistlichen Departement der k. k. Stiftungs-Hofbuchhalterei. Als solcher starb er am 23 März 1796. Die seiner Vorliebe für das Theater verfaß er neben seinem Amt 1769 die Direction des Wiener Theaters, die er von 1774 bis 76 noch einmal führte. Außerdem beschäftigte er sich als Metacharter an verschiedenen Zeitschriften.

D. Die Haushaltung nach der Mode Lustsp. in 3 A. Wien 1765. — Der Liebhaber nach der Mode. Lustsp. in 3 A. Gbd 1766. — Julie, oder Wittheit der Pflicht und Liebe Drama in 3 A. Gbd 1766. — Der Geburtstag. Lustsp. in 2 A. Gbd. 2. Aufl. 1767. — Thomas Jones Ein Lustsp. in 5 A. n. e. engl. Roman Gbd. 1767. — Der Banes aus dem Gebirge in Wien. Lustsp. in 2 A. Gbd 1767. — Die Lachter des Bonders Philipp. Lustsp. in 1 A. Frkf. u. Lpzg. 1771. — Dallei Guldenkamdt. Lustsp. in 5 A. Wien 1782

Henn, Karl Gottlieb Samuel, wurde am 20. März 1771 zu Dahrlugk en der Neder lausitz geboren, wo sein Vater Justiz- und Dominenamtmann war. Auf dem Gymnasium zu Gotha vorgebildet, studierte er seit 1788 in Leipzig und Göttingen die Rechte, beschäftigte sich aber schon als Student mit der Schriftstellerei. Nach Vollendung seiner Studien ward er Privatsekretär des Ministers v. Hoym zu Berlin und Führer von dessen Reisen, 1792 Geheimsekretär und später Assessor bei der Bergwerks- und Hüttenadministration in Westfalen, verlor aber 1801 von preußischen Staatsdienst, um der Ammestenation der Güter des Kanonikus von Treskow zu Dwenkl bei Posen zu übernehmen. Wegen Zwistigkeiten gab er 1803 diese Stellung auf und ging nach Leipzig, wo er Assessor des Buchhändlers Reich wurde über nahm dann 1806 die Verwaltung der Treskowschen Güter von neuem bis zu dem Krieg 1811 um diese Stelle brachte. Er arbeitete nun für mehrere Journale, besonders für den „Freemüthigen“. Eine literarische Fehde, die welcher der Gegner seine Autonymität rügte, bewog ihn den Pseudonym H. Clinten (Anagramm von Karl Henn) anzunehmen. Im Jahre 1811 kehrte er nach Berlin zurück und fand eine Stellung im Bureau des Staatskanzlers von Hardenberg, auch erhielt er den Titel eines Hofrathe. Während der Feldzuge von 1813 und 1814 war er Sekretär im Hauptquartier und redigierte hier das „Preußische Feldzeitung“. Er wohnte dann dem Wiener Congreß bei und fungierte vom August 1815 bis November 1819 bei der zu Dresden niedergesetzten Kommission zur Auseinandersetzung mit dem Königreich Sachsen. Im Jahre 1820 kam er als Geh Rathrath und expedierender Ministerialsekretär nach Berlin und führte bis Ende 1823 die Redaktion der „Preußischen Staatszeitung“, als der Staat darauf verzichtete en Pacht gab, wurde Henn em Februar dem Generalpostamt angestellt. Er starb fast vergessen am 2. August 1854. — Wenigstens das große Publikum seine Schriften zum Nachtheil des bessern Geschmacks förmlich verschlang, ja brach doch die Kritik bald den Stab über dieselbe. W. Hauff (f. d.) war der erste, der durch seine

Digitized by Google

Beefsteage „Der Mann im Monde von H. Clauren“ den Lesern die Augen öffnete und dann beiteug, daß Hauff's Ansehen in der Literatur mehr und mehr sank. Von Hauffs Beispiel angeregt, erhoben sich mehrere Clauren (wie Herlosssohn), ja sogar eine Henriette Clauren, oder ein Heinrich und Henriette Cl, oder es kam eine ganze Familie Clauren, den wahren Cl parodierend.

D.: Gustav Adolf. Ein Familiengemälde. Leipz. 1791. — Hanns verlorene Briefe an einen seiner Jünglinge, die auf Universitäten gehen wollen, II Gbd 1792 1795. — Kaels patriotische Reisen. Gbd 1793. — Mimili. Dresd. 1818. 4 Aufl 1824. — Lustspiele, II Gbd. 1817 (Inhalt: I Der Beuttanz oder Der Schwiegersohn zum Ungeschick, 2 A. — Die Folgen eines Maskenballs, 1 A. — II Der Abend im Postbaus, 5 A. — Das Doppelduell, 5 A.) — Meine Anfluch in die Welt. Dresd. 1817. 1824. — Vergißmeinnicht. Ein Taschenbuch für 1818 bis 1834, XXVI. Leipz. (brochirt nur Arbeiten von Henri). — Erzählungen. VI. Dresd. 1819 (Inhalt: Erste und letzte Liebe. — Die Prüfung. — Die graue Stube. — Das Kreuz und die peinliche Recht. — Der Burschell. — Der Lehrling. — Die Lumpen der Liebe. — Der Wanderer im Sande. — Der hellänische Jude. — Beispiele Treue. — Die Kirche zu St Barbara. — Stillverlauf. — Mißverh. Liebe. Hochmuth und Begreifung. — Der junge Arzt. — Die Verleihenliebe. — Der Regimentag. — Rochische Liebe. — Die Schentreibt. — Die Reise in der Tasche.) — Das Pfand. Beispiel. Dresd. 1820. — Scherz und Ernst. Erste Sammlung. X. Dresd. 1820—22 (Inhalt: Die Klosterfrauen. — Die schöne Diena. — Das Amtbeil. — Gemeinheit und Großmuth. — Das Raubschloß. — Du Rose aus dem Leser. — Der Gutmoth. — Verschelte Liebe. — Der Gemmantel von Bendig. — Gut Geschenk und tausend Folgen. — Der kleine Galeerensklave. — Hundert tausend Thaler. — Der selige Papiermüller. — Sagine und Zeit der Völkerwege. — Klemmfeilen. — Drei Tage aus meinem Leben. — Amerikanische Liebe. — Liliane's Tagebuch. — Das Liebesvermächtniß. — Die Ausschpartie. — Leidenschaft und treue. — Die Fortessein in der Schule. — Zelle des Frauenkirche. — Das Mädchen aus Feldermühle.) — Zweite Sammlung. X. Gbd. 1823—24. (Inhalt: Des Vaters Sünde. — Die Mutter Finch. — Der Fraueninsel. — Der Bierschoß. — Das Dizenschen. — Das Christkindchen. — Die Großmama. — Der Generalbeichtmännchen. — Die Gefühl Gewalten.) — Dritte Sammlung. X. Gbd. 1825. (Inhalt: Der Fastnachtsball. — Die Gemeinnützigkeit u. das arme Kind. — Neujahrsund Wahnglauben. — Liesli und Elfe. — Der liebe reinstes Opfer. — Das Schlachtschwert. — Des Lebens Höchstes ist die Liebe! — Vierte Sammlung. X. Gbd. 1826—28. (Inhalt: Leopoldine und Mally. — Mall. — Wilhelms Tage der Kindheit. — Manier ist die Hauptsache. — Die Versuchung. — Treuchen. — Das Vatererbe. — Der Friedhof.) — Das Schlachtfest. Gbd. 1824. — Rangstuhl und Wahnglaube. Gbd. 1824. — Der Liebe reinstes Opfer. Gbd. 1824. — Liesli und Elfe. Gbd. 1824. — Zwei Schwesternerschichten. Gbd. 1824. — Der Bazyester. Schauspiel in 3 A. Gbd. 1824. — Das Vogelschießen. Lustsp. in 5 A. Gbd. 1822. — Die Verbindungsmauer. Lustsp. in 5 A. Gbd. 1824. — Das Lustspiel zur goldenen Sonne. Lustsp. in 4 A. Wismar 1824. — Der Sylvesterabend und Der Doppelschuß. Zwei Lustsp. Gbd. 1825. — Der Gutmacht, oder Das Hölel bei Bidonay. Lustsp. in 4 A. Gbd. 1827. — Ernst und Scherz. Erstes Bändchen. Berl. 1834. — Gesammelte Schriften. XXV. Leipz. 1851.

Heusinger, Ernst Heinrich Ehrenfried, geboren 1793 zu Eisenach, besuchte das Gymnasium daselbst und trat Ende 1808 durch die durchmarschierenden siegreichen französischen Kolonnen begeistert, in das erste westfälische Kürassier regiment ein, in dem er vom Beigedeer schnell zum Marschal de Logis avancierte. Im Jahre 1809 delectierte er und schloß sich dem Aufstande des Freiherrn von Dörnberg an, wurde aber mit einem Trupp seiner Reiter gefangen und zum Tode verurtheilt. In der Nacht vor dem zur Hinrichtung festgesetzten Morgen entkam er jedoch und erreichte unter unsäglichen Schwierigkeiten an einer offenen Fischerbarke Helgoland, von wo er sich nach England begab. Nachdem er hier am Verwollständigung seiner Bildung mehrere Jahre eifrig bemüht gewesen war, trat er 1811 als Freiwilliger in das Husarenregiment des Herzogs von Braunschweig ein, begleitete dasselbe 1812 auf der Expedition nach Aufkunft in Spanien und nahm hier an dem siegreichen Gefechte desselben theil. Nach der Rückkehr des Königs Ferdinand VII (1814) begleitete er mit dem Regiment der Expedition welche Genua unter Lord William Bentincks Oberbefehl einnahm. Hier begann er seine in Felde geführten Tagebücher zu ordnen, betrieb dann während eines längeren Aufenthalts in Messina eifrig das Studium der neueren Sprachen und sammelte Materialien zu später von ihm veröffentlichten Schriften. Im Jahre 1815 kehrte er mit dem Regiment auf Italien zurück. Der Auflösung desselben (1816) verließ er den braunschweigischen Militärdienst und erhielt später eine Condanstellung. Die er aber nach einigen Jahren wieder aufgab, um sich der Landwirtschaft der Malerei und der Schriftstellerei zu widmen.

D.: Feldzüge in Valencia und Katalonien. Braunschw. 1825. — Rama. Gbd. 1828. — Des Kriegers Feierabende. II Gbd. 1835. — Aus den Wanderungen eines Invaliden. II. Junius 1838. — Europäische Bilder. Jena 1841. — Meeresagen. Eisenach 1841. — Diesseit und jenseit des Oceans

Digitized by Google

Braunschw 1846. — Gedichte, militärische Erinnerungen. II. Hannov. 1847 — Silberne der Freiheitskämpfen des 19. Jahrh., IV. Leipz 1863. 2 Aufl 1867 — Zwei Kriege 1809 und 1866. Braunschw. 1867 — Ames Königs Dock. Roman, III. Lpz. 1869. — Schicksals Waffen. Novellen und Skizzen, II. Braunschw 1873

Heyzenstamm zu Heyzenstern und Gräfenhausen, Theodor Graf von, bekannt unter dem Pseudonym **Theodor Stamm**, wurde am 31. März 1801 zu Wien als der Sohn eines niederösterreichischen Regierungsrathes geboren und erhielt seine Ausbildung in Wien. Im Jahre 1828 trat er mit einem Aufsatz „Ferdinand Raimund und der Leopoldstädter Bühne" (abgedruckt in Hormayrs Archiv für Geschichte, Statistik, Literatur und Kunst) in die literarische Oeffentlichkeit.

D., Schattenrisse. Wann? Wo? — Ein weibliches Herz. Dramat. Gedicht in 5 Aufzug. 1842. — Hyperion. Gedicht in drei Gesängen. Wien 1844 — Ein antiker Bürger-Goethes Gedicht. Ebd. 1845 — Gedichte. Leipz. 1845.

Heyzer Schweizer, Mein Tochter des Pfarrers Diethelm Schweizer, wurde am 6. April 1797 zu Hirzel bei Zürich geboren. Obwohl ihr Unterricht nur sehr mangelhaft war und sich bloß auf Lesen, Schreiben und Rechnen beschränkte, bildete sie doch durch das fleißige Lesen der Bibel und Klopstock'scher Lieder ihr poetisches Talent recht vortheilhaft aus. Sie kam selten und nur auf kurze Zeit aus ihrem Heimathsorte, wo sie auch ihren nachmaligen Gatten, den Arzt Heusser, kennen lernte, den sie 1819 durch den Tod verlor.

D. Dieselben erschienen erst einzeln in verschiedenen Jahrgängen von A. Knapps „Christoterpe", später gesammelt als: Lieder einer Verborgenen (herausgeg. von A. Knapp). Leipz 1838. 2 Aufl. unter dem Namen der Dichterin 1853 — Gedichte. Zweite Sammlung. Ebd 1867.

Hey, Wilhelm, wurde am 27. März 1789 zu Kemna bei Gotha geboren, wo sein Vater Pfarrer war. Nach dessen frühem Tode unterrichtete ihn sein älterer Bruder Karl, worauf er 1802 das Gymnasium in Gotha besuchte, wo er unter Friedrich Jakobs Leitung den Grund zu seiner klassischen Bildung legte. Von 1806 bis 1811 studierte er in Jena und Göttingen Theologie, wurde darauf Hauslehrer in Holland, 1814 Lehrer an der Vorbereitungsklasse in Gotha, 1818 Pfarrer in Töttelstädt, 1827 Hofprediger in Gotha und 1832 Superintendent in Ichtershausen, wo er am 19. Mai 1854 starb. Seine Fabeln, bekannt unter dem Namen „D. Specker'sche Fabeln" haben einen weit verbreiteten Namen gemacht. Sie entstanden auf seinen Wanderungen nach Gotha wo er allwöchentlich die Kinder von Wilhelm Perthes unterrichtete. Frau Agnes Perthes, die den Werth der Dichtungen erkannte sandte dieselben behufs Veröffentlichung an ihren Sohn Andreas in Hamburg, der den ihm befreundeten Zeichner Otto Speckter zu Illustrationen aufforderte. Der Sammlung wurde ins Holländische, Dänische, Englische und Französische übersetzt und in vielen hundertlausend Exemplaren verbreitet. Hey verzichtete anfangs aus Bescheidenheit seine Autorschaft, und erst später gab er zu daß man die Fabeln „Hey-Speckter'sche Fabeln" nannte.

D. Gedichte. Berl. 1816. — Fünfzig Fabeln für Kinder. Hamb 1833 8. — Noch fünfzig Fabeln. Ebd 1835. II. 8. — Erzählungen für die Jugend. Bilderbuch. Hamburger. Ebd 1838.

Heyden, Friedrich August von, wurde am 3. Septbr 1789 auf dem Landgute seines Vaters zu Rerik bei Heiligenhafen in Ostpreußen geboren. Den ersten Unterricht erhielt er im elterlichen Hause durch einen ausgezeichneten Lehrer, der es gleichzeitig verstand, des Knaben früh erwachte Neigung zur Poesie in sorgsamer Weise zu leiten. Später kam er auf das Gymnasium zu Königsberg, bezog dann auch die dortige Universität, um der Rechte zu studieren, beschäftigte sich aber zugleich eifrig und erfolgreich mit Geschichte, Literatur und Kunst. Seine Studienjahre sollen gerade in die Zeit, wo Friedrich Wilhelm III mit seiner Familie in Königsberg residierte, und Heyden wurde mit andern Jünglingen ausersehen zu einigen Unterrichtsstunden des Kronprinzen Beizuziehen. Nachdem er kurze Zeit an der Universität Berlin die Vorträge F. A. Wolfs und Niebuhrs besucht hatte, bezog er noch die Universität Göttingen. Hier lernte er im Hause der gelehrten und geistreichen Frau Dorothea von Rehde, der Tochter des berühmten A. v. Schlözer manchen bedeutenden Geist, unter andern auch die Frauzosen Villers und Benjamin Constant kennen. Im Jahre 1813 trat er in ein preußisches Jägerbataillon ein, das aber am Kriege keinen thätigen Antheil nahm. Nach dem Frieden nahm er seine Entlassung und wurde nach abgelegtem Staatsexamen bei der Regierung in Oppeln beschäftigt, wo er sich mit der Tochter des Präsidenten von Hippel 1826 verheirathete. In demselben Jahre wurde er zum Regierungsrath in Breslau befördert und später zum Oberregierungsrath definitiv ernannt. Als ihm im Jahre 1843 das Censoramt sine Breslau übertragen werden sollte, ver

weigerte er dessen Annahme, anfangs weil der Entschuldigung, daß er sich zum Censor nicht eigne, dann aber, als man ihn dazu zwingen wollte, mit der bestimmten Erklärung, daß er, wenn man ihn dennoch zum Censor mache, allemal etwas streichen werde. So ausgesprochen scheint also seine politischen Ansichten waren, so hielt er sich doch von den Bewegungen des Jahres 1848 fern, da er die Halbheit der Revolution erkannte. Seit dem Jahre 1850 kränkelnd, versuchte er im Frühjahre des folgenden Jahres in Karlsbad Heilung zu erlangen; allein war der Erfolg nur ein scheinbar günstiger, bald traten die Krankheitserscheinungen heftiger auf, und er starb bereits am 9 Novbr 1851.

D. 1) Renata. Romantisches Drama. Berl 1818. — Leonardin. Trauerspiel. Bas 1818. — Dramatische Novellen (in Gesang). II. Königsberg 1819. (Inhalt. I. Haß. Ritterstolz und Liebe. Schauspiel in 3 A. — Margaretha oder: Der Preis des Ganges. Ein indisches Märchen. — II. Das Feuer im Walde. Schauspiel in 1 A. — Apelles. Schauspiel in 2 A. — Die Pikarine. Romantisches Spiel in 1 A. — Der Wintereinband. Schauspiel in 1 A.) — Dichtungen. Gdd 1820. — Die Gallerie. Gedicht in sechs Gesängen. Leipz 1825. — Der Kampf bei Hohenlinden. Trauerspiel in 5 A. Berl 1828. — Reginald. Romantisches Gedicht in 5 Gesängen. Gdd 1831. — Der Interimenten. Roman, II. Leipz 1840. — Randzeichnungen. Eine Sammlung von Novellen und Erzählungen, II. Gdd. 1841. — Theater, III. Gdd 1842. (Inhalt. I. Nahme Learens. in 5 A. — Die Mohrenen. Lustsp. in 3 A. — II. Der Tod des großen Schauspiel in 5 A. — Alkem und Rhodis. Schauspiel in 5 A. — III. Die Gesellschafterin. Schauspiel in 5 A. — Der Spiegel des Adam. Trauerspiel in 5 A. — Geheimnisse und ihre Lösung in 3 A.) — Das Wort der Treue. Eine Festgabe. Leipz 1843. 18 Aufl 1871. — Die neue Heloise. Novelle. Berl 1844. — Die Schwestern von Rondeau. Neuperssische Erzählung in Versen. Leipz 1850. — Der Königsbraut. Gedicht in 5 Gesängen. Gdd 1851. — Gedichte. Mit einer Biographie des Dichters herausgegeben von Theodor Mundt, III. Gdd 1852.

Heydenreich, Karl Heinrich, wurde am 19 Februar 1764 als der Sohn eines Geistlichen zu Stolpen in Sachsen geboren, besuchte die Thomasschule zu Leipzig und studierte daselbst Geschichte, Philosophie und schöne Wissenschaften. Im Jahre 1785 habilitierte er sich zu Leipzig und wurde 1789 außerordentlicher Professor der Philosophie. Durch eine ungeordnete häuslichen Verhältnisse in eine bedrängte Lage versetzt, suchte er durch literarische Arbeiten seine Verhältnisse günstiger zu gestalten, doch will so wenig Erfolg, daß er sich genöthigt sah, 1794 Leipzig zu verlassen. Er lebte darauf theils zu Rosen bei Naumburg, theils zu Hubertusburg, kehrte jedoch 1797, nachdem er seine Angelegenheiten einigermaßen geordnet, nach Leipzig zurück. Aber noch in demselben Jahre nahm er seine Entlassung und lebte nun von Büchern, bei Weibesfreis Wollüstling und zugleich dem Trunke ergeben, hatte er schon in Leipzig wegen Nervenschwäche seine Zuflucht zum Opium genommen. Als auch dieses noch mehr wirkte, beschleunigte unmäßiger Branntweingenuß seinen Tod, der am 29 April 1801 erfolgte.

L. P.: Gedichte. Leipz 1792. — Gedichte. Zweiter Band (nach seinem Tode herausgegeben). Gdd. 1802. — Gesammelte Gedichte, II. Gdd. 1805.

Heydrich, Gustav Moritz, geboren am 13 März 1820 zu Dresden, erhielt seine Gymnasialbildung auf der Thomasschule zu Leipzig und studierte auf daselbst Universität und zu Berlin Philologie, Geschichte und Theologie. Ein Nervenleiden, welches ihn im 12. Lebensjahre befallen, machte jede amtliche Anstellung unmöglich und nehmte fast immer jene von früh an auf das dramatische Kunst gerichteten literarischen Bestrebungen. Nach einem Aufenthalt in Hamburg, Berlin und Leipzig lebt er sich 1852 in Dresden nieder, wo er noch gegenwärtig, literarisch thätig, lebt.

D.: Tibertus Gracchus. Geschicht. Trauerspiel in 5 A. Dresd 1861. — Venus Urschen. Poesie in 3 A. Gdd 1861. — Sonnenschein und dunkler Pfade. Gedichte. Leipz 1870. — Gedenk Hochzeit. Vaterländ. Festspiel zum 10 November 1872. Gdd 1872. — Als Manuskript gedruckt. Leonore von Portugal. Tragödie. 1854. — Der Patientenbäcker. Oper. 1861. — Die schöne Magdalena. Dramat. Märchen. 1861. — Der Schatz. Liederspiel. 1861.

Herm., Otto Ludwigs Nachlaßschriften. Mit einer Einleitung und sächsischen Erklärungen herausgeg., II. Leipz 1872 ff.

Heyne, Christian Lebrecht, Pseudonym **Anton Wall**, wurde 1751 zu Leuben bei Meißen in Sachsen geboren, besuchte die Dorfschule in Naumburg und studierte dann zu Leipzig die Rechte. Angeregt durch Gleims Beispiel, widmete er hier seine „Kriegslieder“, die ihn schnell bekannt machten, auch en dramatischen Dichtungen versuchte er sich mit Glück. Von Leipzig ging Heyne nach Halle, wo er Privatsekretär beim Kanzler Hoffmann war, dann privatisierte er in Berlin (1788—90), wo er sich besonders mit poetischen Arbeiten beschäftigte in Rochlitz und Geringswalde in Sachsen, wo er 1798 nach Altenburg ging, einer Einladung des Buchhändlers Richter folgend, für den er mehrere seiner Dichtungen schrieb. Seit 1803 wechselte er seinen Aufenthaltsort häufig,

er lebte nach einander in Ehrenberg, einem Kammergute bei Allenburg, in Göhmy bei Allenburg, in Allenhain bei Gumma, als Hauslehrer beim Kammerherrn von Plotho auf Jedwoy bei Hof und zuletzt in Hirschberg, wo er am 13 Januar 1821 starb

Die Zwei Lustspiele (Der Verstand — Caroline oder So wahr ich bin ein feiner Mann.) Leipz. 1780 — Dramatische Kleinigkeiten Edd. 1784. — Bagatellen, II Edd. 1783 2 Aufl 1786—87 (Inhalt: Die Ahnden und der Beamtenerbe Lustsp. — Antonie. Aus der geheimen Weltgeschichte einer Residenz. — Diana. Erzählung. — Ein Beitrag zur Geschichtskunde — Der Maulwurf — Vom Ursprung der Kunst — Abu Ein Mäschen — Auguste. Eine wahre Geschichte — Lord Klugsborough und Doktor Wachmuth. Dialog — Noch ein Dialog — Antwort — Der Herr vom Hause. Lustsp. — Julie. Erzählung — Der Tyrann in der Residenz — Die deutsche Furcht. Dialog — Der Oberpriester des Gesetzes der Wahrheit. Märchen) — Die beiden Billets. Nachspiel 1790. Leipz. 1800 — Der Stammbaum. Erste Fortsetzung der beid. Bell. Edd. 1791 — Kriegslieder Leipz 1779 — Aemilie. Ein komischer Roman in 6 Engl. Leipz 1781 — Wilh. Shakespeare's Schauspiele. Eine englische Bearbeitung. Edd. 1782. — Arabische Märchen. Ein persisches Märchen Edd 1783. — Erzählungen nach Marmontel Edd 1787 — Das Lamm unter den Wölfen. Tragödie. Edd. 1790 — Murad. Ein persisches Märchen II Theile 1799 — Reinhard und Armee, II. Edd. 1800 — Romane Morgenländ. Märchen II Edd. 1800.

Heyse, Paul Johann Ludwig, Sohn des Universitätsprofessors und Sprachgelehrten Karl Wilhelm Ludwig Heyse, wurde am 15 März 1830 in Berlin geboren. Besuchte vom 8. bis 17. Lebensjahre das Friedrich Wilhelms-Gymnasium und dann die Universität, wo er sich philologischen Studien widmete. Schon als Student wurde er in Franz Kugler's Haus eingeführt (Anderes Tochter wurde später Heyse's erste Gattin) und durch denselben, sowie durch Jakob Burckhardt, Adolf Menzel, Gottfried Keller u. a. zum Studium der Kunst- und Kulturgeschichte, sowie zu eigenen Produktionen angeregt. Im Jahre 1849 ging er nach Rom, wo er ein Jahr lang unter Dietz die romanischen Sprachen studierte; 1852 unternahm er eine zweite Reise nach Italien, wo er ein Jahr lang in Rom, Florenz, Modena und Venedig die Handschriften der Bibliotheken durchforschte und kehrte darauf nach Berlin zurück. Seit 1854 lebt er in München, wohin ihn König Max unter Gewährung eines Jahrgeldes berufen hatte, seiner künstlerischen Anschauung 1868 verzichtete Heyse auf die ihm bewilligte Pension, behielt aber seinen Wohnsitz in München bei

Dd. 1) Francesca von Rimini. Tragödie in 5 A. Berl 1850 — 2) Meleager. Eine Tragödie Edd 1854 — 3) Die Brüder. Eine griechische Geschichte in Versen Edd 1852. — 4) Urica (Griechische Dichtung) Edd 1852 — 5) Hermen Dichtungen Edd 1854 (Inhalt: Morgberta. Sybelina. — [e 4) — Hyllen von Sorrent — Die Furie — [o. T. — Michel Angelo Buonarroti — Perseus, eine Dithyrambengabe) — 6) Die Novellen (Erste Sammlung) Edd 1855 6 Aufl 1870 (Inhalt: Die Mutter. — Marion. — [u. 10) — Am Todtenfest. — 7) Die Braut von Cypern. Novelle in Versen. Stuttg 1856. — 8) Thekla. Ein Gedicht in 8 Gesängen Edd 1858. 2 Aufl 1863. — 9) Neue Novellen. (Zweite Sammlung) Edd 1858. — 10) La Rondinaia. Novelle. Berl 1868. 2 Aufl 1869 — 11) Die Sabinerinnen. Tragödie in 5 A. Edd 1865 2 Aufl 1869. — 12) Drei neue Novellen (Dritte Sammlung) Edd 1869 4 Aufl 1870. (Inhalt: Die Einsamen. — Anfang und Ende. — Maria Franziska — Das Bild der Mutter.) — 13) Ludwig der Bayer Schauß. in 5 A Edd 1862. — 14) Neue Novellen (Vierte Sammlung. Edd 1869 2 Aufl 1870. (Inhalt: — Im Grafenschloß — Andrea Delfin — Auf der Alm [— 15) Novellen (eine Novelle in Versen) Stuttg. 1863. — 16) Gesammelte Novellen in Versen Berl 1864. (Inhalt [o 7) — 17) — König und Magier. — Margherita Spalatina. — Arno. — Die Furie — [o 4 [— Michel-Angelo Buonarotti. — Die Todtenfeier) — 18) Novellen (Fünfte Sammlung) Edd 1864—68 (Inhalt: 1 1864. Elisabeth Gräfin Schauß in 5 A. — II 1865. Maria Mancini Colonna in 3 A. — III. 1865. Hadrian. Tragödie in 5 A — IV 1868 Hans Lange Schauß in 5 A — V 1868. Colberg Hofer. Schauß in 5 A.) — 19) Fünf neue Novellen (Sechste Sammlung) Edd 1869. 4 Aufl 1872 (Inhalt: Jenny Aldrett — Die Reise nach dem Glück — Eine kleine Mama — Kleopatra — Die Witwe von Pisa) — 20) Scherlo (Novelle in Versen. Edd 1 u 2 Aufl 1867 — 21) Die glücklichen Beiden. Morgenländ. Märchen in 3 A frei nach Carlo Gozzi [o Dubze beath Edd 1867 — 22) Novellen aus Italien. 17 Sammlung. 3 Novellen. Edd 1867. 2 Aufl 1868. (Inhalt: Mutter und Kind — Unterfinden — Der Salamander — Beatrice [— 23) Moralische Novellen (Achte Sammlung) Edd 1 u. 2 Aufl 1869 (Inhalt: Die beiden Schwestern — Lorenz und Lore — Vetter Gabriel — Am todten See — Der Turm von Nonza [— 24) Der Freude. Ein Festspiel [o. München. Hof- und Nationaltheater München 1871. — 25) Neues Novellenbuch (Neunte Sammlung) Berl. 1871 (Inhalt: Barbarissa — Die Sklavin von Treviso. — Lalita — Der letzte Centaur. — Der verlorene Sohn. — Das schöne Kätzchen. — Geistfrau und

Garembe — Die Pfahlbürger.) — 26) Gesammelte Werke. Erste Ausgabe. X. Bde 1872—74 (Inhalt I. 1 u. 2). — II—III. Novellen in Versen. — IV—VIII. Novellen in Prosa. — IX—X. Dramen.) — 27) Gedichte Bde 1872 — 28) Die Kinder der Welt. Roman in sechs Büchern; III. Bde. 1—3 Aufl. 1873. — 29) Ehre um Ehre. Schauspiel in 5 A. Bde 1874 — 30) Neue Novellen. (Zehnte Sammlung.) Bde 1875. [Unvollendet geblieben.] — Fünf ungarische Geister — Ein Mysterium bei Pharaonis — Jubilé Stern. — Merina.) — Als Manuscript gedruckt: Der Pfälzer in Irland. Trauerspiel in 5 A. — Die Göttin der Vernunft. Tragödie in 5 A. — Die Franzosenbraut. Bolksschauspiel in 5 A.

Herm., Spanisches Liederbuch. (Uebersetzungen, mit E. Geibel herausgeg.) Berl. 1. u. 2. Aufl. 1852. — Romantische Dichtung, aus italienischen Dichtern gesammelt. Bde. 1858. — Italienisches Liederbuch. (Uebersetzungen.) Ebd. 1860.

Heyser, Cheselkorn, geboren am 11 März 1776 zu Neustadt an Siebenbürgen, studierte am Gymnasium seiner Vaterstadt und in Jena Theologie. Nach seiner Rückkehr in die Heimat war er mehrere Jahre Lehrer am Gymnasium, darauf Prediger in der Stadt- und an der Martinskirche in Kronstadt, später Pfarrer zu Weidenbach und dann Pfarrer des Martinsfleckens Marienburg. Im Jahre 1828 wurde er von der evangelischen Gemeinde in Wien zu ihrem ersten Prediger erwählt und später vom Kaiser zum Superintendenten der Augsburgischen Konfession Vorwandten in Inner- und Oberösterreich ernannt. Als solcher starb er zu Wien 1836.

D. Hans Buttner und der Lebendigbegrabene. Schauspiel in 5 A. Herausgeg. v. Josef Trautsch zum Besten der abgebrannten Gemeinde Weltendorf. Kronstadt 1847. — Ungedrucktes Barthon und Weiß. Ein Heldenmärchen. — Mundard oder Die Kreuzritter im Burgenland. Schauspiel in 5 A. — Bela der Blinde. Trauerspiel. — Die Schlacht auf dem Brachfelde 1479. Schauspiel.

Hof. Johann Georg Cheerkopf, Kourad, wurde am 14. Juli 1829 zu Köln geboren, besuchte das dortige Gymnasium und trat 1848 als Lehrling in ein Handlungshaus; indes sagte es ihm kaufmännischen Beruf so wenig Befriedigung, daß er nach Ablauf seiner Lehrzeit gern das Gelegenheit ergriff, an die Expedition der „Kölnischen Zeitung" einzutreten, deren Mitarbeiter und Berichterstatter er später wurde. In dieser Stellung lebte er bis zu seinem am 7. Mai 1872 erfolgten Tode.

D. Der Verrather der Seele. (Lyrisch-Dichtungen.) Köln. 1863. — Shakespeare und Southampton oder Die letzten Tage der großen Königin Elisabeth. Schauspiel. (Alle Manuscr. gehe 1863.) — Hof und Hirnanmas Trip. (Alle Manuscript gehe 1868.) — Ein Minlermärchen. Epische Dichtung nach Shakespeare. Köln 1869. — Was war die Stunden brachten. (Lyrische Gedichte.) Ebd. 1870. — Die Parias der Gesellschaft. Roman. IV. Jena 1872.

Hiket, J. Karl, geboren 1811 in Böhmen, trat, von seinen Eltern zum Soldaten bestimmt, nach beendeten Studien als Kadet in ein Kürassier-Regiment, das er als Lieutenant seiner Verheirathung wegen wieder verließ. Bereits in seine Jugend Freund der Literatur, widmete er sich nunmehr ganz derselben, und da einige zur Aufführung gelangte dramatische Arbeiten Beifall gefunden hatten, so übertrug ihm Hofmann, der damalige Direktor des Prager Theaters in Prag die Stelle eines Dramaturgen bei der dortigen Bühne, welche Hiket bis 1852 bekleidete, in welchem Jahre er, zum Leiter des Josephstädter Theaters nach Wien ging. Hiket, der inzwischen das schöngeistige Blatt „Der Stern" gegründet hatte, folgte ihm dorthin als Dramaturg, doch starb er bereits am 28. Septbr. 1853.

D. Rudolph-Feier. Dramat. Gedicht in 2 Abthlgn. Prag 1840. — Die österreichische Kaiserfeier. Gedicht. Dresden 1855. — Der Minnehof. Ein Vademecum für Liebende, enthaltend eine poetische Blumendeutung. Stammbuchblätter. Liebeshymnen. Leipz. 1855.

Hiemer, Franz Karl, geboren 1768 zu Rothenacker in Würtemberg, erhielt seine Ausbildung seit 1778 in der Karlsakademie zu Stuttgart, entwich 1780 aus derselben, wurde aber „wieder hingebracht". Er wählte das jurist. Fach, führte indes nach seinem Scheiden aus der Anstalt ein viel bewegtes Leben. Er ward Mahler, Schauspieler, Offizier, Kommis einer Kunsthandlung, dann wieder Maler, errichtete eine Erziehungs- und Unterrichtsanstalt für Mädchen, wurde dann Kassistenratskanzleist und zuletzt Finanzkammersekretär in Stuttgart, wo er plötzlich am 15. November 1822 an einem Gastlunge starb.

D. 1) Adolf und Klara, oder Die beiden Feindlichen. Singsp. in 1 A. nach Marsollier. Stuttg. 1801. — 2) Der Hausdieb, zu verkaufen. Oper in 1 A. nach Dittof. Ebd. 1801 — 3) Das Singspiel. Ein Singsp. in 1 A. Ebd. 1801. — 4) Dramatische Bagatellen a. d. Franz. Ebd. 1801 (Inhalt: 1. — 2) — 3) — 5) Das Fest der Grazien. Prolog. Ebd. 1802. — 6) Die Rückkehr. Lustsp. in 1 A. Ebd. 1802. — 7) Bellin Zafak. Oper in 2 A. nach Beaulin. Ebd. 1807. — 8) Apollo's Wettgesang, komische Oper in 3 A. n. d. Franz. Ebd. 1807. — Nicht gedruckt sind: Abu Hassan. Oper in 1 A. (Musik von K. M. v. Weber. 1813.). — Der Gartenschlüssel. Oper in 1 A. (Musik von Tanz. 1816.) — Die Geldaufschneider. Singsp. in 1 A. n. d. Italien. (Musik von Reissiger. 1820.)

Hiller, Friedrich Konrad, geboren 1662 zu Unterdewheim bei Brachfal, studierte seit 1680

en Tübingen der Rechte und wurde, nachdem er die Licentiatenwürde erlangt hee der herzoglichen Kanzlee en Stuttgart als Advokat angestellt. Dort stieb er am 23 Januar 1726.

D.: Denkmal der Ehrenmuss, Liebe und Treue gegen neuen geistlichen Leebern (172) Stuttg. 1711.

Hillee, Philipp Friedrich, wurde am 6. Januar 1699 zu Mühlhausen an der Enz en Württemberg geboren, wo sein Vater Pfarrer wae. Als verzechtjähriger Knabe bezog er die Klosterschule zu Denkendorf, wo J. A. Bengel sein Lehrer wae, und 1716 bee zu Maulbronn, von wo er 1719 auf der Universität Tübingen ging, um Theologie zu studeeren. Nach vollendeten Studien wurde er 1724 Pfaeegehilfe in Beetlach, wo er bis 1727 blieb, wkoeeretete dann an mehreren Orten, war von 1729 bis 1731 Inspeeeotee in Ruenteeg und wurde 1732 als Pfarrer en Neckargrönengen angestellt. Im Jahre 1736 wurde er als Pfarrer nach seiner Vaterstadt Mühlhausen berufen, von wo er 1748 auf die Pfarrei Steinsheim bei Heilbronn befördert wurde. Hier hatte ee noch drei Jahre en das Läuglnek, seine Stemme zu verlieren, ee behielt zwar sein Amt bei, mußte sich aber für die öffentliche Seelsoge einen Vekar onnehmen. Seine unfreiwellige Ruhe benutzte ee zur Abfassung eebouleher Schreiten, insbesondeee aber zu dichterischen Arbeiten. Er stieb am 24. April 1768. — Heller ist der beste Kirchenliederdichter Süddeutschlands.

D.: Joh. Andr. Paradies geistliche Gedichte in Liedern. IV Bände. 1729 bis 1731. 4. Aufl. Tübing. 1765. — Gottgeheiligte Morgenstunden zur poetischen Betrachtung der Lieder Tübing. 1748. — Das Leben Jesu Christi in gebundener Schreibart. II Bde. 1732. — Geistliches Liederkästlein zum Lobe Gottes. II Stuttg. 1762 u. 1767. — Eine vollständige Sammlung alter Lieder Hillers (1979) in einem Bande gab C. E. C. Cymann heraus. Reutling. 1844. 8. Aufs. 1854.

Hiller, Gottlieb, bekannt unter dem Namen des Naturdichters, wurde am 15. Oktober 1776 zu Landsberg en der preußischen Provinz Sachsen geboren, lernte erst als Knecht und erwarb sich später durch Flechten von Tandennestern und Streuchen von Lehmzeigeln seinen Unterhalt, las aber daneben fleißig und verfaßte, durch Wielands Schriften zum Dichten angeregt, 1801 sein erstes Gedicht auf eine en Spätherbst gepflückte gelbe Schote, das ne den Kreisen, wo es bekannt wurde, Beifall fand. Der Ruf von seinem Dichtertalent verbreitete sich weiter, als Bänisch en Köthen einige Proben seiner Poesien drucken ließ. Hiller wurde an den Kreisen her gefeiert Welt als eine Kuriosität angestaunt und reich beschenkt, selbst Goethe sprach mit Anerkennung über ihn. Er starb zu Bernau en der Mark Brandenburg am 2. Januar 1826.

D.: Gedichte Köthen 1805. — Reise durch Sachsen, Böhmen, Oesterreich und Ungarn. Bd. 1809.

Hillermann, Johann Wilhelm, geboren zu Hamburg 1801, war seit 1825 Feldwebel beim Jägerbataillon des Hamburger Bürger-Militärs und starb am 17. Oktbr. 1841.

D.: Dramatische Arbeiten. Erzählungen und Gedichte Hamb. 1836. — Neueste Erzählungen II Hefte Ebd. 1837.

Hillern, Wilhelmine von, am 11. März 1836 zu München geboren, ist das einzige Kind des durch seine „Geschichte Ludwig Pfaffenzeit" sowie durch sonstige zeitgeschichtliche und belletristische Schriften zeitweilig bekannten Christian Birch und der dramatischen Schriftstellerin Charlotte Birch-Pfeiffer. Wilhelmine erhielt ein elterliches Haus en Berlin unter der Leitung ihrer seelengattin Eltern durch treffliche Lehrer eine sorgfame Erziehung. Es war ein reger geistiger Verkehr künstlerisch und wissenschaftlich bedeutender Menschen en diesem Hause, der auf das junge Talent nicht ohne Wirkung bleiben konnte. Das zarte Wesen und schnelle Wachsthum des Kindes flößten der Mutter so große Besorgnisse ein, daß deee ihre Tochter von allem fernee zu halten suchte, was deren regsame Phantasie entzünden konnte, und deshalb ehe erst am 12. Jahee den Besuch eines Theaters gestattete. Kaum hatte aber Wilhelmine das gesteckte Spiel Donschend und der Rachel gesehen, so brach sich der gewaltige Drang des ihr innewohnenden Berufs unaufhaltsam Bahn. Nichts konnte sie mehr von dem Entschlusse, sich der Bühne zu widmen, abbringen, die sie als „Julia" im Jahre 1854 in Gotha zum erstenmale betrat. Der Zeit einer kurzen theatralischen Laufbahn sollen eine Gastspiele an den Hoftheatern zu Braunschweig, Karlsruhe, Berlin, an den Stadttheatern zu Frankfurt a. M., Hamburg u. a. Orten, sowie ein Engagement am Hof- und Nationaltheater zu Mannheim. Die einer bewundernswerthen Geistesreife des Talents, obwohl sie sich durch den unerschöpflichen Reichthum an Motiven, durch den schaf schienden Geist, durch die glühende Leidenschaft, die ihre Lavaströme in die Herzen der Zuhörer ergoß durch die Frische und Originalität ihrer Auffassung der Theorie nahm der denkenden Kritik und den Beifall des Publikums. Ihe Schaden und einer Lungenlähm, in welcher sie unbestritten die höchste

Digitized by Google

Stufe zu erreichen befähigt war (1857), wurde daher allseitig beklagt, besonders auch von ihrer hohen Gönnerin, der geistreichen Großherzogin Stephanie von Baden, die in der jungen Künstlerin eine deutsche Rachel werden sah. Während Bich vorherrschend sich mit dem badischen Kammerherrn und Hofgerichtsdirektor von Hillern in Freiburg im Breisgau, wo sie noch gegenwärtig in glücklichen Familienverhältnissen lebt. Nach dem Verlassen der Bühne suchte die schöpferischer Geist auf einem anderen Gebiete Befriedigung. Durch die Berührung mit den bedeutendsten Vertretern der Freiburger Universität genann sie eine wesentliche Erweiterung ihrer Kenntnisse und Anschauungen, und nun entstand ihr erstes Roman „Doppelleben", der ihr von vornherein eine geachtete Stellung in der Dichterwelt sicherte. Durch ihre späteren Arbeiten hat sie sich dieselbe zu erhalten gewußt.

D.: Doppelleben. Roman; II Berl 1865 — Ein Arzt der Seele. Roman; IV Gdd 1869 2 Aufl 1872 — Aus eigener Kraft. Roman; III Lpzg. 1872 — Guten Abend. Bilder u. E. A. Berl 1873 — Ein Autographenkammerl. Charakterbild in 1 A. Gdd 1874

Hillisch, Joseph Heumann, geboren zu Wien 1820, exlernte anfänglich die Buchdruckerei und war in verschiedenen Offizinen bedienstet. Im Jahre 1848 in die allgemeine Bewegung mit hineingezogen versuchte er vorerst für die Interessen der Buchdrucker ein Blatt „Oesterreichische Typographia". Jedoch die Arbeiter von Arbeitern" zu begründen, das indessen schon nach 6 Wochen zu erscheinen aufhörte. Ebensowenig Glück hatte er mit einem zweiten Journal, der „Arbeiter-Zeitung". Bald darauf verlegt Hillisch Wien und kam nach Linz, wo er Faktor in der Ennsischen Druckerei wurde. Einige gelegentlich veröffentlichte Gedichte erwarben ihm das Wohlwollen des Stadtsyndikus Edlen Fehen. Bach, der ihm eine Anstellung bei den Jesuitbüchern in Hall verschaffte.

D.: Gedichte eines deutschen Handwerksburschen (Linz) 1850

Hilmar, J., Pseudonym für **Hilmar Jülerlak**, † d.

Hillscher, Joseph Emanuel, wurde am 22. Januar 1806 zu Leitmeritz in Böhmen geboren, wo das Regiment, bei dem sein Vater Profoß war, in Garnison lag. Im Alter von 10 Jahren kam er in das Regiments-Erziehungshaus nach Kosmonos. Beim Lesen des Heldengedichtes Klettgres „Bluemberes" erwachte hier seine Neigung zur Poesie und glücklicherweise fand er an dem Korporal und Lehrer am Erziehungshause, Friedrich Dahl, einen kenntnisund geistreichen Freund, der sich ihm mit liebevoller Sorgfalt zuwendete und durch eine erlesene gelesene Lektüre den jungen aufstrebenden Geist zur Reife leitete. Im Jahre 1818 wurde das Regiment, in welchem Hillscher diente, nach Laibach verlegt und 1822 trat Hillscher als Gemeiner in das Regiment ein. Durch sein freundliches, zuvorkommendes Wesen und seine heitere Laune erwarb er sich die ungeteilte Anerkennung der Soldaten, die ihn außerdem als ein Genie anstaunten. In seinen Mußestunden lernte er mit Eifer neuere Sprachen und beschäftigte sich in Uebersetzungen des englischen Dichters Byron und des italienischen Ugo Foscolo. Seiner Fähigkeiten wegen bestimmte man Hillscher für das Lehrfach im Erziehungshause. 1823 besuchte er den Präparandenkursus und wurde dann Lehrer derselben Anstalt, der er als Schüler angehört hatte. In dieser Stellung blieb er bis 1842. Das eifrige Studium Shakespeare's, in welchen ihn Dahl eingeführt hatte, veranlaßte Hillscher, sich am Dramatischen zu versuchen, und so entstand sein Erstlingswerk „Kaiser Albrechts Hund", welches Drama in der Kaserne aufgeführt ward. Ein fünfaktiges Trauerspiel „Friedrich der Schöne" folgte und wurde im ständischen Theater in Laibach gegeben. In Anerkennung seines Talents wurde Hillscher zum Lehrer ernannt seine Hofmaag, es bis zum Offizier zu bringen, wozu ihn seine Kenntnisse wohl berechtigten erfüllte sich nicht. Im Jahre 1832 wurde sein Regiment nach Italien versetzt und er auf Beurlaubung des damaligen Hauptmanns Maefano (i. d.) der Kanzlei des General-Quartiermeisterstabes zugetheilt, später auch als Fourier in demselben angestellt. Hillscher starb am 2. Novbr. 1837 zu Mailand an der Schwindsucht.

D.: Lyrische Gedichte. Gesänge übersetzt Laibach 1833. — J. C. Hillschers Dichtungen. Originale und Uebersetzungen, herausgegeben von L. A. Frankl. Pest 1840

Hingenau, Otto Bernhard Gottlieb Freiherr von, wurde am 19. Dezember 1818 zu Triest geboren und verlebte seine Kindesjahre in Triest und Padua, wohin sein Vater als Delegat der Provinz berufen worden war. Nach dem Tode desselben (1824) zog die Mutter nach Linz, wo der Großvater Landespräsident war. Hier besuchte Otto die Normalschule, kam 1827 auf das Gymnasium zu Gratz und 1831 nach dem Tode der Mutter in das k. k. Theresianum in Wien, wo er bis zur Beendigung seiner juridischen Studien blieb (1840). Geleitet von einem großen Interesse für die Naturwissenschaften, lag er daraus in der Beegakademie zu

Schmunix ein, wo er bis zum August 1845 Bergwissenschaft studirte, auch zuerst den Roman „Der Bergmann“ schrieb. Im Jahre 1844 trat er als Bergpraktikant zu Kuttenberg in den Staatsdienst, kam 1845 nach Oberdrogau und Bergreichenstein, 1846 nach Leoben, 1847 bei der Hofkammer im Münz- und Bergwesen in Wien angestellt, kam dann nach Brünn, wurde daselbst 1848 Beisitzer der mährisch-schlesischen Bergexekutionsinstitution, 1850 Berghauptmann von Mähren und Schlesien, folgte aber schon im Oktober d. J. seinem Vater an die Wiener Universität als Professor des Bergrechts und dem Titel eines Bergrathes. Im Jahre 1853 erhielt er die Würde eines k. k. Kämmerers, wurde später Oberbergrath und 1866 Ministerialrath im k. k. Ministerium der Finanzen. Auf dem Gebiete der Bergwissenschaft, der Mineralogie und Staatswissenschaft erschienen mehrere zum Theil classische Werke. Seine Schriften. Als Dichter schrieb er unter dem Pseudonym **G. Kuhnin.**

D.: Die Macht der Frauen. Sonettenkranz. Krems 1839. — Der Bergmann. Erzählung aus dem Bergleben. Wien, k. k. Hof- und Staatsdruckerei. 1844. 1848.

Hrushberg, Joseph Ritter von, wurde am 10. Februar 1764 in der Reichsgrafschaft Falkenstein (Rheinbayern) geboren und kam, nachdem er im elterlichen Hause unterrichtet worden, 1776 nach Wien auf das Gymnasium, von wo aus er auf die dortige Universität übergieng, um der Rechte zu studieren. Er wurde dann Sekretär im Falkenstein, später Oberamtsrath und war während der französischen Revolutionskriege Regierungsrath in Hainburg. Nachdem Vorarlberg österreich durch den Pressburger Frieden an Bayern gekommen, wurde Hrushberg Justizrath in dem damals bayerischen Ulm, bald darauf Obrazprälatenrath in München, wo er als Pensionär am 12. Januar 1836 starb.

D.: Das Lied von der Nibelungen. Aus dem altdeutschen Original übersetzt. München 1815. 2. Aufl. 1833. — Rimio, der Chronist der Insel. Ein Gedicht in 14 Gesängen. Ebd. 1814. — Die Völkerschlacht bei Leipzig. Jürich 1814.

Hrushe, Nikolaus Daniel, wurde am 29. Dezember 1771 zu Hamburg geboren und verlebte den größten Theil seiner Jugend im nahen Bergedorf, wo der Vater ein schönes Besitzthum hatte und sich häufig aufhielt. Ohne ein Gymnasium oder eine Universität zu besuchen, erwarb sich Hrushe, durch tüchtige Privatlehrer unterrichtet, eine umfassende klassische Bildung und widmete sich dann im Hause seines Schwagers Brümmer der Handlung. Aber schon 1802 zog er sich auf seinen ererbten Landsitz in Bergedorf zurück und lebte dort in glücklicher Muße ganz der Dichtkunst und seinen Freunden. Im Jahre 1815 wurde er zum Rathsherrn in Bergedorf erwählt und 1828 erlangte er die Würde eines Bürgermeisters daselbst. Er starb nach mehrjähriger Krankheit am 3. Mai 1848 in Bergedorf.

D.: Meine unterdrückten Pfandbriefe. Wiskrede. Friedrich Blumrin und Dietrich Lilly. 1804. — Reliquien, gesammelt aus den Grüften der Wahrheit und Dichtung. 5 Hefte. Hamb. 1814—15. — Poetischer Blumenstrauß. 6. A. 1847—48. VI Bändchen. Geb. — Nordalbingische Dichtungen. Herausgegeben. Erster Bd. 6 Hefte. Ebd. 1820—21. — Reimen und Dichten. Herausgegeben. Altona 1826. — Poetischer Briefwechsel. Ebd. 1834. Neue Sammlung. Hamb. 1846. — Neujahrsalmanach. Dichtung, nebst einem Anhang kleinerer Poesien. Altona 1838.

Hinüber, August, geboren am 17. Juli 1802 in dem Fürstenthum Nassau-Usingen, im Kaufungen Walde noch dem er seinem Pseudonym **A. H. von Nassenhain** wählte, besuchte seit 1816 das Gymnasium in Göttingen, das er nach 4 Jahren verließ, um sich dem Buchhandel zu widmen, 1822 war er Gehilfe in der Druckerischen Buchhandlung in Göttingen.

D.: Dämmerungen. Sentimentale und humoristische Lieder. Göttingen 1870. — Freundin und Bruder. Novelle von A. H. v. Nassenhain. Ebd. 1872.

Hinze, Friedrich Hermann, wurde am 7. November 1805 zu Lübeck geboren, lebte aber seit seinem 15. Jahre in Rußland. Für den Kaufmannsstand bestimmt, zu dem er gleichwohl wenig Neigung hatte, trat er der neuen wohlhabenden Prinzessin in der Lehre und erwarb sich dessen Wohlwollen in solchem Grade, daß ihm derselbe die Mittel gab, um Medizin studieren zu können. Nachdem sich Hinze 1830 den Grad des Doctors der Medizin erworben hatte, ließ er sich in Petersburg als praktischer Arzt nieder und wurde dort später zum Staatsrath ernannt. Er starb am 2. Septbr. 1851.

D.: Poetische Schriften, herausgegeben von Fedor Miller und Waldeck. IX. Berl. 1858—64. Inhalt: I. Gedichte. — II. Humoristische und Erzählungen nebst einem Anhang. Dramatischer Skizzen. — III. Dramatisches. Eine Nacht in den Tuilerien. Agnes Schaufy in 2 A. — Rübezahl. Lustsp. in 3 A. — Der Pfalzgrafen. Lustsp. in 3 A. — Aus der Talismanenkammer. Lustsp. in 1 A. — Tod und Auferstehung. Schwank in 1 A. — Der neue Paris. Lustsp. für Kinder in 1 A.)

Hippel, Theodor Gottlieb von, wurde am 31. Januar 1741 zu Gerdauen in Ostpreußen geboren, wo sein Vater Schulrektor war. Die häusliche Erziehung erweckte in ihm schon frühe einen Hang zur Einsamkeit und religiöser

Schwärmerei. Sich meist mit sich selbst beschäftigend und mit einem ausgezeichneten Gedächtnisse ausgestattet, machte er in den alten Sprachen die schnellsten Fortschritte, so daß er bereits in seinem 10. Jahre die Universität Königsberg beziehen konnte, wo er sich dem Studium der Theologie widmete, daneben aber mit Vorliebe alte Sprachen, Mathematik und Philosophie trieb. Von großem Einfluß auf seine Bildung wurde die Bekanntschaft mit dem berühmten holländischen Juristen, Justizrath Wagt einem Freunde seines Vaters. Dieser bot ihm sein Haus und seinen Tisch an unter der Bedingung, ihm Gesellschaft zu leisten, so oft es seine Studien erlaubten. Gegen Ende des Jahres 1760 machte er mit dem russischen Lieutenant von Kayser, den er in Wagts Hause kennen gelernt hatte, eine Reise nach Petersburg, wo er in den Becken mit der großen Welt eintrat und von einem Streben nach größer, sichtbar werdender Thätigkeit erfaßt wurde. Anträge in russische Kriegsdienste zu treten, lehnte er zwar ab, doch gab er 1762, nachdem er eine Zeit lang Hauslehrer in einer angesehenen adeligen Familie zu Königsberg gewesen war, die Theologie auf und begann das Studium der Jurisprudenz. Hierzu bestimmte ihn die Liebe zu der Tochter einer reichen und angesehenen Familie und die Ueberzeugung, daß ihm durch das neue Studium ein schnelleres Aufsteigen zu Ehrenstellen und Reichthum geboten werde und er dadurch sicherer in den Besitz der Geliebten gelangen könne. Anfangs hatte er Mangel und Entbehrung zu leiden, allein mit der unglaublichsten Entsagung schränkte er seine Bedürfnisse ein und verfolgte sein Ziel mit unermüdlichem Eifer, so daß er schon 1765 ein glänzendes Examen ablegen konnte. Aber als nun das Ziel erreicht war, wonach er mit so großer Beharrlichkeit gestrebt hatte, entsagte er dem Besitz der Geliebten, um im ehelosen Stande seinem Streben noch immer ausgebreiteter Thätigkeit leben zu können. Nachdem er 1765 Advokat beim Stadtgericht in Königsberg, dann Hofgerichtsadvokat, 1772 Stadtrath, endlich auch Kommunaldirektor geworden war und sich in allen diesen Stellungen durch die Macht seiner Beredtsamkeit Ansehen erworben hatte, ernannte ihn Friedrich II. 1780 zum beigeordneten ersten Bürgermeister von Königsberg und zum Polizeidirektor mit dem Titel eines Kriegsraths. Im Jahre 1786 erhielt er den Titel eines Geh. Kriegsraths und Stadtpräsidenten; in der Folge ließ er sich 1791 den Adel seiner Familie erneuern. Als bald darauf Preußen das Danziger Gebiet in Besitz nahm, erhielt er den Auftrag, die dortigen Behörden zu organisieren, wobei er eine bewundernswürdige Kraft und Thätigkeit entwickelte, doch hatte die übergroße Anstrengung eine schwere Krankheit und den Verlust eines Auges zur Folge. Im Anfang des Jahres 1796 bildete sich bei ihm die Brustwassersucht aus, an der er am 23. April 1796 starb.

Z.: 1) Gedanken über die Anzuerkennenden von Hippel mit Meisterhänden. Nebst Zugabe. Berlin und Mitau 1761. — 2) Abraham Emanuel Fromm. Königsb. 1763. — 3) Der Mann nach der Idee, oder: Der ordentliche Mann. Lissa in d. N. Ord. 1765. 1771. — 4) Die ungewöhnlichen Lebensläufe. Lissa in d. N. Ord. 1765. — 5) Freymäurergedanken. Ebd. 1766. — 6) Geistliche Lieder (32). Berl. 1772. — 7) Aus der Ode. Ebd. 1774. 6 Aufl. 1826. — 8) Ansichten eines Maurers bei dem Grade eines Meisters, am B. d. Danzig 1777. — 9) Lebensläufe nach aufsteigender Linie, III. Berl. 1778—81. — 10) Zimmermann f. und Zimbrich d. von Joh. Heinr. Dintenkamm. Bühlhausen in Hannover. In witzlicher Absicht eines Bayyzer Magisters. London (Berlin) 1790. — 11) Nachträgungen nach Aufgaben. Berl. 1790. — 12) Ueber die bürgerliche Verbesserung der Weiber. Ebd. 1792. 1842. — 13) Ueber die Mittel gegen die Verleugnung öffentlicher Anlagen und Zerrüttung. Ebd. 1792. — 14) Nachricht die von Klawatschinska'sche Untersuchung betreffend. Ein Beitrag über Verbrechen und Strafen. Königsb. 1792. 1797. — 15) Kreuz- und Querzüge des Ritters A. bis Z., II. Berl. 1793—94. — 16) Nachtrag über wirdisch Bildung. Ebd. 1801. — 17) Ueber Gesetzgebung und Staatenwohl. Nachtrag. Ebd. 1804. — 18) Sämtliche Werke, XIV. Ebd. 1827—28. (Inhalt: I—IV [s. o. 9] — V [s. o. 7] — VI [s. o. 12] — VII [s. o. 16] — VIII [s. o. 5] — IX [s. o. 6] — X [s. o. 10] — XI [s. o. 8] — XII [s. o. 3] — XIII [s. o. 4] — XIV [s. o. 11]. Briefe.)

Hirsch, Franz Arnold, Sohn eines südslavischen Kaufmanns zu Horitz in Böhmen, besuchte das Gymnasium in Gitschin und dann die Hochschule zu Prag, ging 1835 nach Wien, wo er Medizin studierte und 1841 die medizinische Doktorwürde erhielt. Während seiner Studien lebte er mehrere Jahre als Erzieher in dem reichen Handlungshause Porges in Wien. Als Arzt wandte sich Hirsch der Homöopathie zu, und seine in der Armenpraxis entworbenen Beobachtete hatten zur Folge, daß ihm als einem Fremden auf nahmsweise vom Kaiser das Besitzfähigkeitsrecht zur Erwerbung eines Besitzes auf eigenen Namen gestattet wurde. Nach seiner Verheirathung mit einer reichen Dame gab Hirsch 1850 seine ärztliche Praxis auf, um sich ästhetischen Studien zu widmen. Er verließ Wien und nahm seinen Wohnsitz bald in Dresden, bald in Florenz

Digitized by Google

und Rom und seit 1861 en Paris. Als belletristischer Schriftsteller trat er zuerst im „Familienbuch des österreichischen Lloyd“ unter dem Pseudonym **Ezichord Quelle** mit Novellen und wissenschaftlichen Arbeiten auf, später wandte er sich mehr dem Drama zu und sein Bühnenstück „Die Familien-Diplomat“ hatte en Wien auch auf anderen deutschen Bühnen nachhaltigen Erfolg.

D.: Der Familien-Diplomat. Schauspiel (Als Manuscr. gedruckt. Wien 1859) — Sand in die Augen. Lustsp. in 2 Akt. n. d. Franz. Ebd. 1863 — So paßt's oder Eine Tour aus dem Contretanz-Lustsp. in 1 Akt. n. d. Franz. Ebd. 1864.

Hlesch, Rudolf, wurde am 1. Februar 1816 zu Napagedl in Mähren geboren, wo sein Vater Johann H. Justizamtmann der gräflich Colorado'schen Herrschaft Napagedl war. Rudolf erhielt der erste Erziehung im Elternhause und zeigte früh ein hervorstechendes Talent für Musik, das denn auch der nöthige Pflege erhielt. Nach Jahre oll kam er auf die Schule nach Olmütz, später, als der Vater nach Brünn übersiedelte, auf das Gymnasium en dieser Stadt, vollendete hier seine philosophischen Studien und bezog 1834 die Universität Wien, an der er bis 1838 die Rechte studierte, darüber aber der Tonkunst und Musik nicht vernachlässigte. Nach seiner Rückkehr ens Elternhaus begann er diese Magistrate in Brünn zu praktizieren, jedoch litt es ihn nicht lange in dieser Stellung und er begab sich, indem der Vater mit Widerstreben einwilligte, nach Leipzig. Seine musikalischen Kenntnisse, seine gesellige Manieren, sowie die gastliche Aufnahme im Bangnierhause Horkort machten ihn bald heimisch, und schon nach dreimonatlichem Aufenthalt übernahm er die Redaktion des von Hoplosophen gegründeten „Kometen“, die er bis 1843 leitete. Außerdem war er als Dichter und Liederkomponist äußerst thätig, grundete 1841 das „Album fue Gesang“ (Leipz. 1841—43. Wiere 1844—45, IV Jahrg.), an dem sich die bedeutendsten Komponisten mit Originalbeiträgen betheiligten, und schuf selbst über 100 Kompositionen für Gesang. In Leipzig verlobte sich Hersch mit Klara Schütze, Tochter eines Bauinspektors aus Halle, doch wurde die Verbindung mit ihr an der Bewegung des Todesstoßes in den österreichischen Staatsdienst zeitweilig. Hersch verließ also Leipzig 1843 und fand seine erste Beschäftigung in Triest, nach abgelegtem Staatsexamen kam er zum Kreisamt nach Pisino, wurde 1849 zum Gubernialkonzipisten ernannt und 1850 als Bezirkskommissär ins Ministerium des Innern nach Wien berufen. Seit dem Juni 1852 der neugegründeten k. k. obersten Polizeibehörde als Hofkonzipist zugewiesen, erhielt er gleichzeitig die Leitung der dortigen Amtsbibliothek. Im Jahre 1861 wurde er zum Ministerialsekretär befördert, 1870 trat er en Pension und starb am 10. März 1872.

D.: Rosalie. Dramatisches Gedicht in 4 Abtheilungen. Wien 1836. — Frühlingsalbum. Lieder. Ebd. 1837. — Balladen und Romanzen. Leipz. 1841. — Buch der Sonette. Ebd. 1841. — Balladen und Romanzen. Neue Folge. Wien 1845. — Soldaten-Spiegel. (Erzählende Gedichte.) Ebd. 1849. 3. Aufl. 1851. — Irrgarten der Liebe. Ebd. 1850. 8. Aufl. 1856. — Reiter und Reitig (Gedichte). Ebd. 1850. — Poetische Schriften. II. Ebd. 1851. — Balladen und Romanzen. Gesammtausgabe. Ebd. 1853. — Stimmen des Volkes. Nachklänge des 18. Februar. Zur Genehmigung der Kaiserl. Ebd. 1853. — Liebe ohne Wehmuth. Ebd. 1854. — Entenliegels Tagebuch. Pest 1858. — Stella. II. (Novellen.) Ebd. 1858. — Fensters Sonette. Drittes Abdruck (o. d. Liebern ohne Wehmuth.) Wien 1858. — Stand von der Reise (Reiseleiter in Prosa und Poesie). II. Ebd. 1861.

Herm. Gallerie lebender Tondichter. Linz 1836. — Mozarts „Schauspieldirector“. Musikalische Reminiscenzen. Leipz. 1846. — Franz Graf Stadion. Biographie. Wien 1861.

Hieß, Georg Daniel, geboren am 2. Februar 1804 zu Straßburg, zeigte schon frühe poetisches Talent und dichtete fast seinem 12. Jahre. Er erlernte das Drechslerhandwerk und lernte sich nach vielen Wanderjahren als Drechslermeister in seiner Vaterstadt nieder, wo er, ein „Meistersänger von ottem Schrot und Korn“, noch gegenwärtig lebt. Im Jahre 1872 ernannte ihn der Liedertafel-Stiftung in Dresden zu ihrem Ehrenmitgliede.

D.: Gedichte. Mit einem Vorwort von E. Reuß. Straßb. 1838. 2. Aufl. 1846.

Hobelt, Ludwig Theodor August, geboren 1780 zu Wolfenbüttel, verwandte seine ihn kam durch Familienverbindungen nach Schweren, wo er der Domschule besuchte. Seit dem Jahre 1796 studierte er an der Universität zu Helmstädt die Rechte, wurde dann Hilfsarbeiter der ernent praktischen Juristen in Schwerin, später Kanzleirate beim Stadtgericht und 1807 Advokat und Notar daselbst. Er starb zu Schwerin am 30. Dezbr. 1841.

D.: Vermischte Gedichte. Schwerin 1803. — Die Magier. Ein allgemeinbegreifliches Gedicht in drei Gesängen. Ebd. 1804. — Gedichte. Ebd. 1806.

Hobein, Eduard, wahrscheinlich ein Sohn des Vorigen, wurde am 24. März 1817 zu Schwerin geboren, erhielt daselbst seine Gym

naſſauiſchen Abtheilung und ſtudierte von 1839 bis 1843 die Rechte, worauf er ſich 1845 in ſeiner Vaterſtadt als Advokat niederließ. Als ſolcher wirkt er noch jetzt daſelbſt, daneben iſt er Konſulent des Hoftheaters und fungiert als Regierungscommiſſar der mecklenburgiſchen Hypothekens- und Wechſelbank.

Dr. Ulrich von Hutten. Tennerſtedt Schwerin 1845. — Gedichte. Hamb. 1853. 2. verm. Aufl. (Der auch eine neue Auswahl von Uebertragungen alter Hymnen enthält in Verbindung mit Majocens Pathe. Quiſſ. 1858. — Blüthungs- und Blumen auf fremden Gräbern. Mittheilungen. Gedichte. Berl. 1860. 2. Aufl. 1862. — Das Buch der Hymnen. Aelteſte Kirchenlieder d. d. Lateiniſchen und Deutſche übertragen. Halle 1863. 2. Aufl. 1870. — Hymnologie. Berl. 1866. — Vom Oſtſeeſtrande. Volksthümliches. Jubelruf aus Mecklenburg. 11. Jahrg. Gedichte. 1866 u. 1868. — Feldblümchens Plattdeutſch. Leeder un Riemſels in mekelenburgiſcher Mundart. Berl. 1875.

Hoche, Johann Gottfried, wurde am 24. Auguſt 1726 zu Graſſingen in der Grafſchaft Hohenſtein geboren, wo ſein Vater als Gutsbeſitzer lebte. In Halle, wo er ein Haus von Semler heimſch, auch Freiſtl und Freund dieſes würdigen Mannes war, ſtudierte Hoche Theologie und ging dann nach Gelongen in der Abſicht, ſich an beriger Univerſität als Profeſſor der Geſchichte zu habilitieren. Doch gab er dieſen Plan verſchiedener Familienverhältniſſe wegen wieder auf und nahm eine Hofmeiſterſtelle an Hannover bei dem Jeſſen des Grafen Münſter, einem Herrn von der Horſt an, mit dem er ausgedehnte Reiſen unternahm. Darnach lebte er als Privatgelehrter theils in Gotha, wo er in nahen Beziehungen zum herzoglichen Hofe ſtand, theils in Halberſtadt bei dem Herrn Hofe des Grafen Stolberg zu Wernigerode, dann in Gelangen und als Kinden (Weſtfalen). Während dieſer Zeit betheiligte er ſich lebhaft an der belletriſtiſchen „Monatsſchrift“ (Halberſtadt 179. ff.), gab auch 1790 mit Nachtigall die „Ruheſtunden für Frohſinn und häusliches Glück“ (Bremen), verſchiedene Romane und wiſſenſchaftliche Werke heraus, wie „Geſchichte der Statthalterſchaft in den vereinigten Niederlanden, von ihrem Urſprunge an bis auf die neueſte Zeit“ u. m. a. Dieſe ſchriftſtelleriſche Thätigkeit fand ihren Abſchluß, als Hoche ins geiſtliche Amt trat. Er wurde Pfarrer in Rödingshauſen bei Minden in Weſtfalen und kam nach einem halben Jahre nach Gelmingen im ehemaligen Fürſtenthum Halberſtadt, wo er als Oberprediger, Superintendent und Konſiſtorialrath one 2. Mai 1836 ſtarb. Von ſeinen Töchtern haben ſich Luiſe Lubee ſie vergl den Artikel Luiſe Franzeska Meyeer, der Berichtigungen des Artikels Aſton enthält) und Enlalea (ſ. E Meer) als Schriftſtellerinnen bekannt gemacht.

D. Die Pfarrersfochter von Hohenelch. Roman Berlin 1795. — Die Amtmannstochter von Linde. Eine Erzählung für Eltern, Jünglinge und Jungfrauen. Gbd. 1797. — Adelheid von Wildenſtein. Roman. Gbd. 1797.

Hochegger, Franz, geboren am 4. Oktober 1815 zu Innsbruck, ſtudierte daſelbſt, trat 1851 als Privatdozent an der Univerſität Wien auf, wo er dann in den folgenden Jahren Gymnaſiallehrer in Preßburg und Wien, Profeſſor der Philologie an den Univerſitäten Padua und Pezig, bis er 1860 als Docenter an das akademiſche Gymnaſium in Wien berufen wurde, wo er ſich als Redakteur der „Zeitſchrift für die öſterreichiſchen Gymnaſien“ und als Mitherausgeber des ausgezeichneten Werkes „Die Fortſchritte des Unterrichtsweſens in den Kulturſtaaten Europas“ (Wien 1867) verdient gemacht hat. Im Jahre 1872 wurde er auch zum Lehrer des Kronprinzen ernannt.

D. Euterpe. Schauſpiel 1845.

Hock, Friedrich Wilhelm, geboren in Lübeck am 28. November 1832, ſtammt aus einer wohlbekannten Künſtlerfamilie. Seine Vater war von 1842 bis 1855 großherzogl. badiſcher Hofſchauſpieler in Karlsruhe und ſeine Mutter feierte als Heldin und Tragöden unter der glanzvollen Direktionsperiode des kunſtſinnigen Grafen Hahn ihre theatraliſchen Triumphe. Es lag alſo gewiſſermaßen im Blute, wenn auch Wilhelm Hock, obgleich in jungen Jahren für das Maſchinenbaufach beſtimmt, ſich der Bühne zuwandte und im November 1849 zu Offenburg in Badiſchen die Bretter betrat, und zwar gleich in zwei Rollen, welche gleich anfangs bewieſene Befähigung durch ſeine ganze Laufbahn begleitete. Hocks muſikaliſche Begabung bekundete ihn auch zur Uebernahme geeigneter Baritons- und ſpäter Buffo-Partien in der Oper, während er es gelegentlich Charakterrollen ſtets Gutes erfolgreich. Im Jahre 1853 kam er nach Roſtock, 1856 nach Stettin, 1857 nach Magdeburg, 1859 nach Köln und 1860 nach Peſt, von wo der Anfang ſeiner Regieführung datiert und wo ſein Arrangementtalent beſonders in großen Spektakelſtücken — durch taktvolle Verwendung der Maſſen — ſich dokumentierte. Nachdem er 1863 einem Rufe an das neue Stadttheater zu Riga gefolgt war, bekleidete er hier von 1864 bis 1867 die höchſt ehrenvolle Stellung eines Oberregiſſeurs. Auch ward er hier der Hauptmitbegründer der muſikaliſchen Künſtlergeſellſchaft „Klingerſolien“. In Wien, wohin er für das Carltheater berufen worden, in

Google

München und Magdeburg weilte er nur kurze Zeit, ging dann nach Breslau zum Direktor Lude und nach dem Brande des Theaters 1871 nach Berlin, wo er sich am Residenz- und Viktoriatheater durch seine trefflichen Inszenierungen der großen Feerien zu ruhmvollster Weise bekannt machte. Seit 1873 ist er technischer und artistischer Direktor des Stadttheaters zu Hamburg.

Der Prinz Carneval. Eine Burleske. Leipz. 1869.

Höfer, Gustav, wurde 1832 zu Ettenburg in der preußischen Provinz Sachsen geboren und erhielt seine Schulbildung erst in Eberswalde, dann in der vortrefflichen Grundmann'schen Erziehungsanstalt zu Klausthal bei Pforten. Von der Mutter körperlich ziemlich stiefmütterlich bedacht und mehr auf innerliche Beschaulichkeit hingewiesen, fühlte er schon frühzeitig in sich den Trieb zu geistiger Arbeit und begonnte zum Dichten, nach welcher letzteren Richtung hin ihn eine lebhafte Phantasie begünstigte, und in seinem 16. Jahre stand sein Entschluß fest, sich ganz der Literatur zu widmen. Diesem Streben die akademische Grundlage zu geben, dazu fehlten die Geldmittel — vielmehr wurde er vorläufig in einem ihm wenig zusagenden Berufskreise, der ihm für seine geistige Weiterbildung kaum mehr als der Nachtstunden übrig ließ, auf Broterwerb bedacht sein. Erst mit dem Jahre 1858 durfte er es wagen, den längst gehegten Lebensplan zu verwirklichen und seine ganze Thätigkeit der schriftstellerischen Produktion zuzuwenden. Er hatte erkannt, daß das Genre der Erzählung, wenn ihm Dickens Vorbild und Meister war, das geeignetste Feld für ihn sei. Einigen Beiträgen für die „Unterhaltungen am häuslichen Herd" verdankte er die nähere Bekanntschaft mit Karl Gutzkow, der sein Talent sogleich erkannte, auch zu Ferdinand Stolle fand er aufrichtig gegen thatkräftigen Förderer, als ihm dieser für seinen ersten Roman einen Verleger verschaffte. Seit einigen Jahren hat Höcker seinen Wohnsitz in Karlsruhe. — Außer dem bekannten Geschäftszweck „1870 und 1871. Zwei Jahre deutschen Heldenthums" (Siegen 1871) schrieb er:

Der Tee beseelte Schulten. Roman. II. Aufl. 1859. — Kaufmännische Curiositäten. Wahrheit und Dichtung aus dem Geschäftsleben. II. Dresd. 1862. — Dunkles Spiel. Eine Geschichte aus der großen und kleinen Welt. III. Gbd. 1863. — Stein und Richtstein. Eine Erzählung. Jena 1867. 2. Aufl. 1869. — Geld und Frauen. Erzählungen. III. Gbd. 1867. (Inhalt: Die Kiefernmünze. — Ein gerettetes Weib.) — Eines Andern Frau. Eine Erzählung. Elberf. 1868. — Ein schöner Damm. Roman. IV. Leipz. 1868. — Memmon und Murmur. Romen. II. Nürnb. 1870.

Hofacker, Wilhelm Ludwig Gustav, geboren am 15. April 1798 zu Waldhausen in Württemberg, studierte seit 1816 an Tübingen Theologie und wurde seit 1823 als Vikar in Stuttgart und an andern Orten. Im Jahre 1826 wurde er Pfarrer zu Rielingshausen bei Marbach, wo er am 18. November 1828 starb. Hofacker zeichnete sich durch ganz bedeutende Predigergaben aus, und seine Predigten, die 1827 in Stuttgart erschienen, erlebten bis 1858 nicht weniger als 22 Auflagen.

Der Waldbruch. Vaterländisches Trauerspiel. Tübing. 1821. N. Ausg. 1831.

Höfer, Edmund, wurde am 15. Oktober 1819 zu Greifenstein in Nassauen geboren, wo sein Vater viele Jahre hindurch das Amt des Stadtgerichtsdirektors bekleidete. Eine freundliche Umgebung, häufiger Aufenthalt auf dem Lande, Reisen und besonders das Meer weckten seinen Sinn für die Natur und regten ihn früh zu dichterischem Schaffen an. Nachdem er das Gymnasium seiner Vaterstadt absolviert hatte, studierte er zuerst in Greifswald, dann in Heidelberg und Berlin Geschichte und Philologie und lebte, in die Heimat zurückgekehrt, 1842 sein Jahr bei dem hart garnisonierenden Jägerbataillon ab. Zu einer Anstellung im Staatsdienste führten Höfers Studien nicht, da einerseits der zunehmende Kränklichkeit des Vaters es nötig machte, daß einer von den Söhnen unausgesetzt in dessen Nähe weilte, und da andererseits sich Höfers ganze Natur gegen die damals in Preußen herrschenden Verhältnisse und die durch diese bedingte Abhängigkeit jedes Angestellten auflehnte. Zudem drängte auch sein gesamtes Wesen mehr und mehr der Poesie und poetischen Schriften zu, nur dem alle Fach- und Berufsarbeiten allmählich immer entschiedener zurückwerfen. Seit dem Jahre 1845 veröffentlichte er seine poetischen Arbeiten, vorwiegend Novellen und Erzählungen, im Stuttgarter „Morgenblatt". Nach dem Tode seines Vaters siedelte Höfer 1854 nach Stuttgart über und gründete dort am Verein mit Hallbauer die „Hausblätter", die er noch jetzt redigiert.

D.: 1) Aus dem Volk. Geschichten. Stuttg. 1852. — 2) Gedichte. Berlin 1853. 2. Aufl. Stuttg. 1861. — 3) Aus alter und neuer Zeit. Geschichten. Stuttg. 1854. — 4) Erzählungen eines alten Junggesellen. Gbd. 1855. — 5) Landsmannschaften. Gbd. 1855. — 6) Schwarmweile. Skizzenbuch aus Norddeutschland. Gbd. 1856. — 7) Bewegtes Leben. Geschichten. Gbd. 1856. — 8) Novellen. Erinnerungen einer alten Frau. II. Gbd. 1858. — 9) Vergangene

Tage. Geschichten. Prag 1859 — 10) Eine Geschichte vom Vorwalde. Ebd 1860 — 11) Deutsche Herzen. Skizzen. Stuttgart 1860 — 12) Auf deutscher Erde. Erzählungen, II Stuttg 1860 — 13) Die Honoratiorenhochzeit. Erzählg. Ebd 1864. — 14) Aus der weiten Welt. Geschichten, II Ebd 1861. — 15) Der große Baron. Eine Geschichte, II Prag 1863. — 16) Die Ritter von Rubinek. Erzählg a. älterer Zeit. Erzählg. 1862 — 17) Bericht. Eine Schilderg. und Rechtfertigung. Ebd 1862 — 18) Ausgewählte Gesellschaft. Geschichten und Erinnerungen. Ebd 1863 — 19) In Stunden. Eine Familiengeschichte, II Prag 1863 — 20) Unter der Fremdherrschaft. Eine Geschichte von 1812 und 1813. III Stuttg 1863 — 21) Tellheim. Aus Erzählg. und napoleonischer Zeit. III Prag 1864 — 22) Allerlei aus Ryfer. Eine Geschichte a. d. J. 1806. IV Berl 1864 — 23) Erzählende Schriften, XII Stuttg 1865. Einzeln: I. Aus einer Familie. — Das verwaiste Haus — Auf der Universität — Das Fräulein von Treberl — An der Grenze — Die alte Apotheke. — II. Die alte Erlaucht. — Der wilde Heide. — III. Madeleine Morin. — In einer Nacht. — Der Onkel Stephan. — IV. Das Haus von der Rose. — Helene. — Verlorene Liebe — V. Ein alter Mann. — Fräulein Else. — Erbarm Waldow. — VI. Das Bergfräulein. — Verbandelte Treue. — Der Doktorsjunge. — VII. Anno 92. — Vom großen Bart. — Reisig, der Schrat. — Der Findling. — Aus der Freiheitskriege. — Der alte Kapellan. — VIII. Das Weiler Schlößchen. — Ein Schorf. — Das schwarze Schiff. — Die rothen Nelken. — IX. Der Schäfer von Nebel. — Musikanten und Musikerinnen. — Es waren einmal zwei alte Soldaten. — Eine Gespenstergeschichte. — X. Bei den zwei hohen Tannen. — In rothen Hosen. — Erzählungen eines alten Soldaten. — XI. Der Insasse. — Die hellen Fenster. — Peter von Amor. — Kapellan Kreitzkopf. — XII. Der Buschdoktor. — Der stille Komerad.) — 24) Das alte Fräulein. Eine stille Geschichte. Berl 1866. — 25) In der Zeit. Roman. IV Ebd 1867. — 26) Neue Geschichten, II Breel 1868. (Inhalt: I Frau Venus. — Ein Band des Vergessens. — Der Zauberbrunnen. — Eine Hexe. — Hinterzapfen. — II Zu spinne dreigschnl. — Der Junker von Hohenfer. — Spul oder fein Spul? — Wer das Glück hat findet die Braut heim. — Heimweh.) — 27) Die gute alte Zeit. Erzählgen. u. Geschichten. III Ebd 1868. (Inhalt: I. Anno Dazumal. — II. Wenn alles Fenster. — Der Freihof. — III. Die Frau von Wessau.) — 28) Ein Findling. Roman in 1 Büchern, IV Schwerin 1868 — 29) Der verlorene Sohn. Eine Geschichte. Stuttg 1869. 2. Aufl. 1871. — 30) Zwei Familien. Eine Erzählung, II Breel 1869 — 31) Aus Krieg- und Friedenstagen. Neue Geschichten, II Ebd 1869. (Inhalt: I. Ein Lieb im Grünen. — Zur gelegten Weile — Eine und zwanzig Stunden — Der tolle Wallner — Zerrissen. — II. Die Herren von Dornel — Der Pfarrer von Steinkirchen — Drosdale (Nr. 1.) — 32) In der Lotterbuben Tagebuchblätter eines Verschollenen. Wien 1869 — 33) In der Welt verloren. Erzählg. IV Leipz 1869. — 34) Land und See. Novellen, II Breel 1870 — 35) Zur linken Hand. Erzählg. Leipz 1872 — 36) Unterstellegenden Frauen. Roman, II. Breel 1872 — 37) Stille Geschichten, III. Jena 1872 (Inhalt: Das Haus die Mauern — Weber Glück und Stern — Herr Clemens Rothmann — Die kleine Else.) — 38) Zu Ostern Zeiten. Erzählg. Ebd 1872 — 39) Der Dreizgzege Zinnman, III Ebd 1872. — 40) Zwei sind Einig. Erzählg. 4 Bde 1874 Stuttg 1874 — 41) Treue siegt. Eine Geschichte aus der Ster. Ebd 1874 — 42) Erzählungen aus der Heimat. II. Jena 1874 — 43) Kleines Leben. Erzählgen. III. Ebd 1874

Hoffinger, Josepho Edle von, Tochter eines österreichischen Regierungsrathes, wurde am 8. November 1820 zu Wien geboren und erwuchs sich unter mannigfalter Hindernissen, der ihr besonders von einer übergroß wohlgesinnten Stiefmutter bereitet wurden, eine für ihr Alter und Geschlecht ausgezeichnete Bildung. Da sie ihr Leben dem Unterrichte und der weiblichen Erziehung zu widmen beschlossen hatte, so trat sie 1848 als Lehrerin in ein Wiener Pensional ein und wirkte an demselben zehn Jahre lang, bis zunehmende Kränklichkeit sie zwang, sich ins Privatleben zurückzuziehen. Ihr Leben war erfüllt von uneigennützigem Bestrebungen des Geistes. Mit dem berühmten Kangelredner Veith, dem buchstäblichen Philosophen Günther und später mit dem Socialpolitiker Huber war sie innig befreundet und stand mit ihnen in lebhaftem geistigen Verkehr. Ihr Hauptwerk, die Frucht zwanzigjähriger Studien, ist ihre Uebersetzung der göttlichen Komödie von Dante in der sogenannten Schlegel'schen Terzine. Sie starb am 25 September 1868 im Schlosse Altmannsdorf nr Niederösterreich

Z.: Dante's göttliche Komödie, übersetzt, III Wien 1865 — Kronen aus Italiens Dichterwalde (Uebersetzungen nebst einem Anhange eigener Dichtungen) Halle 1868 — Licht und Dunkelheit. Ein Buch der Frauen und Dichter, herausgeg. von ihrem Bruder (enthält eine Rede von Anastasius und eine poetische Nachlese aus ihrem Nachlaß) Wien 1870. 2 Aufl 1871

Hoffmann, Ernst Theodor Amadeus, geboren am 24 Januar 1776 zu Königsberg in Preußen, verrieth schon als Schüler ein vielseitiges Talent, besonders für Musik, Poesie und Zeichenkunst. Er studierte in seiner Vaterstadt die Rechte und wurde noch rühmlichst abgelegten Examen 1795 als Auscultator bei der Regierung zu Königsberg, 1796 bei der Oberamtsregierung in Glogau und seit 1798 als Referendar beim Kammergericht zu Berlin beschäftigt. Im Jahre 1800 wurde er wider seinen Willen als Assessor nach Posen gesandt, in welcher Stellung er sich je wenig befriedigt

Fühllo, daß er sich mit der ganzen Leidenschaftlichkeit seines Wesens in allerlei Zügellosigkeiten verwickelte. Wegen einiger Karrikaturen, in deren Entwerfen er große Meisterschaft besaß, und die der General von Zastrow und andere hohe Beamte auf sich bezogen, wurde er 1802 als Regierungsrath nach dem einsamen Plock versetzt. Kurz vorher hatte er sich verheirathet, und da er nun ein regelmäßiges Leben führte, sich auch als tüchtiger Arbeiter auszeichnete, so kam er 1804 als Rath nach Warschau, wo er vielen unter seinen Geschäften mit Vorliebe der Musik und Dichtkunst lebte und wo er durch Witz mit vielen geistreichen Männern bekannt wurde. Als Warschau von Napoleon 1806 zu einem Herzogthum erhoben wurde, verlor Hoffmann mit den andern südpreußischen Beamten seine Stellung. Er ging nach Berlin, hier ein neues Amt zu erlangen, seine Bemühungen waren umsonst. Ihm blieb nichts anderes übrig, als seine musikalischen Talente zum Broterwerb zu benutzen, und so nahm er 1808 die Stelle eines Musikdirektors beim Theater des Grafen Julius von Soden in Bamberg an. Als jedoch unter den drückenden politischen Verhältnissen der damaligen Zeit das Theater in Bamberg bald geschlossen wurde, gerieth Hoffmann mit den Seinen in die größte Noth, so daß er einmal seinen letzten Rock verkaufen mußte. Seinen Lebensunterhalt suchte er nun durch literarische Arbeiten zu gewinnen, er trat deshalb mit Friedrich Rochlitz, dem Redakteur der Leipziger „Musikalischen Zeitung“ in Verbindung und lieferte für dieselbe gesetzte Artikel über Musik. Dann übernahm er wieder die Stelle eines Musikdirektors bei der in Leipzig und Dresden spielenden Seconda'schen Theatergesellschaft und brachte besonders klassische Schauspiele zur Aufführung, wie es sich denn in der äußeren und inneren Leitung theatralischer Unternehmungen sehr gewandt zeigte. Nach dem Frieden trat er auf Zureden seiner Freunde wieder in den preußischen Staatsdienst und wurde 1816 zum Kammergerichtsrath in Berlin ernannt. Das gesellschaftliche Leben, das er hier im Kreise seiner Freunde Hitzig, Fouqué, Chamisso, Ludwig Devrient u. a. führte, war reich an Witz, Geist und Humor und die Zusammenkünfte, die dieser Kreis von Gelehrten und Künstlern ständig in einem berühmten Weinhause Berlins hielt, erlangten sogar eine Bedeutung, von der man noch und gern zu reden wußte. Indes brachten sie auch mancherlei Ausschweifungen mit sich, die endlich Hoffmanns Gesundheit unterwühlten. Er starb nach längerem Leiden an der Rückenmarksdarre am 24. Juli 1822.

Die 1) Fantasiestücke in Callots Manier (Blätter a. d. Tagebuche eines reisenden Enthusiasten. Mit einer Vorrede von Jean Paul, IV. Bamberg, 1814—15. 4. Aufl. II. Lpzg. 1854. — 2) Die Vision auf dem Schlachtfelde bei Dresden (Deutschland (Bamberg) 1814. — 3) Die Elixiere des Teufels. Nachgelassene Papiere des Bruders Medardus, eines Kapuziners, II. Berl. 1815—16. Neue Aufl. 1827. — 4) Nachtstücke, herausgegeben von Berl. der Fantasiestücke w. II. Ebd. 1817. (Inhalt: I. Der Sandmann. — Ignaz Denner. — Die Jesuitenkirche in G. — Das Gelübde. II. Das öde Haus. — Das Majorat. — Das Gelübde. — Das steinerne Herz.) — 5) Kindermärchen (in Perlen und Z. Werner und Fr. de la Motte Fouqué), II. Ebd. 1816—17. Neue Aufl. 1839. — 6) Seltsame Leiden eines Theaterdirektors. Aus musikalischen Dokumenten zusammengestellt vom Verf. der Fantasiestücke. Ebd. 1819. — 7) Klein Zaches, genannt Zinnober. Ein Märchen. (Ebd. 1819.) 2. Aufl. 1824. — 8) Die Serapions-Brüder. Gesammelte Erzählungen und Märchen, IV. Ebd. 1819 bis 1821. (Inhalt: 1. Rath Krespel. — Die Fermate. — Der Dichter und der Komponist. — Ein Fragment aus d. Leben dreier Freunde. — Der Artushof. — Die Bergwerke zu Falun. — Auslassungen und Mittheilungen. II. Der Kampf der Sänger. — Die Automate. — Doge und Dogaresse. — Meister Martin der Küfner und seine Gesellen. — Das fremde Kind. — III. Du Brautwahl. — Der unheimliche Gast. — Das Fräulein von Scuderi. — Spieler-Glück. — IV. Signor Formica. — Erscheinungen. — Der Zusammenbruch der Dinge. — Die Königsbraut.) — 9) Lebensansichten des Katers Murr, nebst fragmentarischer Biographie des Kapellmeisters Johannes Kreisler in zufälligen Makulaturblättern. II. Berl. 1820—22. 3. Aufl. 1855. — 10) Prinzessin Brambilla. Ein Capriccio nach Jakob Callot. Ebd. 1821. — 11) Meister Floh. Ein Märchen in sieben Abenteuern zweier Freunde. Ebd. a. A. 1822. — 12) Aus Hoffmanns Leben und Nachlaß. Herausgegeben von E. Hitzig. II. Berl. 1823. — Die letzten Erzählungen von E. T. A. Hoffmann. Vollständig zusammengestellt und mit Nachträgen zu dem Werke (s. 12), II. Ebd. 1839. (Inhalt: I. Der Doppelgänger. — Die Räuber. — Die Irrungen. — Die Geheimnisse. — II. Der Elementargeist. — Datura fastuosa. — Meister Johannes Wacht. — Nachträge zu dem Werk Aus Hoffmanns Leben und Nachlaß.) — 14) Ausgewählte Schriften, X. Berl. 1827. (Inhalt: I—IV. [s. o. 8). — V. [s. o. 4). — VI. [s. o. 3]. — VII. [s. o. 1). — VIII. [s. o. 9). — IX. [s. o. 7. 10). — X. [s. o. 6). 11).) — 15) Ausgewählte Schriften. Band XI—XV. Auch unter dem Titel Erzählungen aus Hallmanns letzten Lebensjahren, sein Leben und Nachlaß. Herausgegeben von Wilhelm Hoffmann. 2te Aufl. Berl. 1838. [Inhalt: [s. o. 12). — 16) Briefe an B. Hunt. — Briefwechsel Hoffmanns und Wilhelms v. [s. o.]. — 16) Erzählende Schriften in einer Auswahl herausgegeben von seiner Wittwe. Mit einer Hoffmann-Biographie von Roner. XVIII. Stuttg. 1827 bis 1831. — 17) Gesammelte Schriften, XII. Berl. 1844—45. Neueste Ausg. 1872.

Hoffmann von Fallersleben, August Heinrich, wurde am 2. April 1798 zu Fallersleben (daher der Beiname) im südlichsten Theile der Landdrostei Lüneburg geboren. Sein Vater war Kaufmann und Burgermeister, unter der französischen Herrschaft aber Kantons-Maire. Im Jahre 1812 kam Heinrich Hoffmann auf das Pädagogium zu Helmstedt und trat 1814 an der Prima des Katharineums zu Braunschweig ein. Begeistert für den Freiheitskampf und angeregt durch Körners patriotische Gesänge versuchte er sich jetzt auch an Gedichten. Im Jahre 1816 bezog er die Universität Göttingen, um Theologie zu studieren, wendete sich aber, vom Professor Benecke angeregt, mit Vorliebe dem Studium der altdeutschen Philologie und Literaturgeschichte und wurde 1818 zu Kassel durch Jakob Grimm in seiner wissenschaftlichen Richtung befestigt. Zu Jena trieb er Oken kennen en dessen „Isis“ er epigrammatische Beiträge lieferte, welche Aufsehen erregten, und kehrte dann, weil militärpflichtig, nach Göttingen zurück. Nachdem ihn sein Vater losgekauft, ging Hoffmann zur Universität Bonn. Diese neubegründete Hochschule war der Sammelplatz der bedeutendsten Erscheinungen der Studentenwelt. An dem Leben derselben nahm Hoffmann lebhaften Antheil gab auch für Belebung des geselligen Verkehrs ein neues Kommersbuch, „Bonner Burschenlieder“, heraus, als die Karlsbader Beschlüsse Angst und Ernstgesinnten den Gemüthern der Bejerlandsfreunde verbreiteten. Er wendete sich nun ernsteren Studien zu, besuchte in der Ferienzeit 1819/20 am Rhein Mosel und Maas allenthalben die Archive und Bibliotheken, übrige mit besonderer Vorliebe dem Volksliede nach und wiederte den Sommer 1821 in den Niederlanden, namentlich zu Leyden, der altholländischen Literatur. Im Spätherbste begab er sich in seine Heimat, worauf er zu Berlin seine Studien eifrig fortsetzte. Im Jahre 1823 erhielt er eine kleine Stelle als Kustos an der Universitätsbibliothek zu Breslau und zu gleicher Zeit eine der Universität Leyden das Ehrendoctorat eines Doktors der freien Künste. In seine Forschungen und Leistungen als Schriftsteller auf dem Gebiete der altdeutschen Literatur wurde er 1830 zum außerordentlichen und 1835 zum ordentlichen Professor der deutschen Sprache und Literatur ernannt. Wiederholte Reisen, wie nach Oesterreich (1827 und 1834), nach Dänemark (1838), nach Holland, Belgien und Nordfrankreich (1837) hingen mit seinen wissenschaftlichen Bestrebungen aufs engste zusammen und gewährten ihm eine reiche Ausbeute von bisher unbekannten Bruchstücken alt deutscher Gedichte. Im Jahre 1839 legte er sein Kustodiat an der Bibliothek freiwillig nieder und nahm Urlaub zu einer abermaligen größeren wissenschaftlichen Reise, die vorzugsweise durch die Schweiz ging, um auf welcher der größte Theil seiner „Unpolitischen Lieder“ entstand. Der glänzende Ersatz des ersten Bandes bestimmte den Dichter, einen zweiten nachfolgen zu lassen. Ende August 1841 erschienen, wurde er bereits am September en Breslau verboten, weil es anstößige Grundsätze und Tendenzen enthalten sollte. Aber das mit noch genug, wurde Hoffmann auch im April 1842 von seinem Amte suspendiert und im Dezember durch Beschluß des Staatsministeriums aus seinem Amte ohne Pension entfernt. Im Februar 1843 verließ der Dichter Breslau, war aber zu einem rasteten Wanderleben gezwungen, da er aus mehreren Bundesstaaten polizeilich ausgewiesen wurde. Am längsten weilte er un Mecklenburgischen, wo ihm 1845 eine Stadtgemeinde das Bürgerrecht ertheilte, zu Hamburg und zu Hallgarten im Rheingau auf der Besitzung eines Herrn von Ilsten. Im Jahre 1848 wurde er in Preußen rehabilitiert und bezog er seitdem nun auch die gesetzliche Wartegeld. Ende Oktober 1849 verheiratete er sich zu Bergedorf mit Ida zum Berge, einer Pfarrerstochter aus Batzsted bei Hannover, die ihm aber nach kaum zehn Jahren der Todesengel entführte, siehelte 1861 nach Neuwied und 1863 nach Weimar über, wo er seit 1854 mit Oskar Schade die „Weimarischen Jahrbücher für deutsche Sprache, Literatur und Kunst“ herausgab. Leider ging diese treffliche Zeitschrift bald wieder ein. da ihr die anfangs sich vom Großherzoge gewährte Unterstützung entzogen ward. Seit dem Jahre 1860 siedelte Hoffmann als Bibliothekar des Herzogs von Ratibor auf dessen Schlosse Corvey an. Westfalen und genoß hier noch die Freude, es den Jahren 1870 und 1871 das verwirklicht zu sehen, wofür er in seinem Mannesalter gesungen und gestritten hatte die Einheit Deutschlands. Er starb am 19. Januar 1874.

D. Lieder und Romanzen. Köln 1824. — Altemannische Lieder. Fallersleben 1826. 5 im Wiesbad. verm und verb. Aufl. mit Wörterklärung und einer altemannischen Grammatik. Mainz 1843. — Gedichte. Brest 1827. Neue Sammlung. Leipz 1834. Dritte Sammlung. Brest 1837. 5. Aufl. Hannover 1874. — Jägerlieder. Mit Melodien von A. Fuhrmann. Brest 1828. — Immergrün (Sinngen) Glb 1828. — Rudolf der Schöne oder Herrn Ruds Sonnenfahrt und Tod. Nebst einem Anhang. Aus dem Archive der (von Hoffmann 1826 gestifteten) zweifelsen Gesellschaft zu Breslau. Glb 1828. — Lieben und Leben des fahrenden Schülers.

Digitized by Google

Ein Cyklus von Liedern. Gbd. 1828. — Buch der Liebe Gbd 1830 — Unpolitische Lieder, II. Hannt 1840—41. 2 Aufl. bei 1 Bde 1842. — Schlesische Volkslieder mit Melodien (herausgegeben mit C. Richter). Leipz 1842 — Fünfzig Kinderlieder. Nach Originale und bekannten Weise. Gbd. 1843. 4. Ausg 1862. — Deutsche Lieder aus der Schweiz. Zürich und Winterthur. 1843. 2 Aufl. 1845 — Deutsche Gassenlieder. Zürich 1843. 2 Aufl. 1845. — Politische Gedichte aus Deutschlands Vorzeit. Leipz 1843 — Deutsche Schulmärchen. Zürich. 1844 — Hoffmann'sche Teufel. Gbd 1844 — Maitrank. Neue Lieder mit Melodien. Paris 1844 — Fünfzig neue Kinderlieder. Mannh 1845. 2 Aufl 1866 — Dramolette. Cum notis Variorum in usum Delphini. Darmstadt 1846. 2. verm. Aufl. 1848 — Vierzig Kinderlieder. Leipz 1847 — Hundert Schullieder mit Volksweisen von 2. Ed. Gbd 1848 — Sieben und dreißig Lieder für das junge Deutschland. Gbd 1848 — Schlesische Sprichwörter und Redensarten, vollständiger und geordnet als jemals zuvor. Nach Autopsie und Quellen. Leipz 1862. (Eine Sammlung der Anekdoten v. Kreuzinach 1850 — Rheinlieder. Lieder und Melodien. Mainz 1851 — Heimatklänge. Gbd 1851 — Liebeslieder. Gbd 1851 — Selbstbekenntnisse und Melodien. Gbd 1851 — Soldatenlieder in neuen Liedern. Mit Gesangweisen. Berl. 1852 — Kinderwelt in Liedern. Mainz 1853 — Lieder aus Westfalen. Hannov. 1854. 3 Aufl. 1858 — Deutschland über alles! Festgemäße Lieder. Leipz 1859 — Fünfzehn Lieder. Gbd 1859 — Geistliche Anwahl von Frauenhand. Hannov. 1862. — Die vier Jahreszeiten. Vier Kinder-Gesangsfeste. Berlin. 1864 — Sechs Lieder für Schleswig-Holstein. Kassel 1864 — Schleswig-Holstein. 10 Lieder. Gbd. 1865. — Steeplichter. Neue unpolitische Lieder. Berl. 1871. 2 Aufl. 1872 — Vaterlandslieder. Mit einund mehrstimmigen Weisen und Klavierbegleitung versehen von H. W. Schlüter. Hamb. 1871. — Alte und neue Kinderlieder. Nach Originalen und Volksweisen. Mit Klavierbegleitung von L. Erk. 4. Hefte. Berl 1873.

Berm. Bonner Beuchstücke von Otfried und andern. Bonn 1821 — Bruchstücke aus Tretzwend Isolde. Breel. 1823 — Altdeutsche Glossen. Gbd 1826 — Altdeutsches. Gbd. 1827 — Beiträge zum Ueberfetzung und Auslegung des Hohen Liedes. Gbd 1827 — Fundgruben für Geschichte deutscher Sprache und Literatur. II. Gbd. 1830—37. — Handschriftenkunde für Deutschland. Gbd. 1831. — Geschichte des deutschen Kirchenliedes bis auf Luthers Zeit. Gbd 1831 3. Ausg Hannover 1861 — Horae Belgicae. Jahrbücher der Volksliteratur erläutert. Band I—II. Breel. 1833. III—IV. Leipz 1836. V—VI. Breel. 1837—38. VII—X. Leipz 1845—54. XI—XII. Hannov. 1857—62 — Literaturhistorische Monographien. Breel. 1833 — Reinke Vos. Nach der Lübecker Ausgabe v. J. 1498. Mit Einleitung, Glossar und Anmerkgn. Gbd. 1834 — Meergarto. Beschluß eines bisher unbekannten deutschen Gedichts a. d. 14. Jahrh. Leipz 1834 — Sumerlaten. Mittelhochdeutsche Gedichte a. d. Handschriften der Hofbibliothek zu Wien. Gbd 1834 — Kraymonen Thonturon. Gbd 1834 — Die deutsche Philologie im Grundriß. Ein Leitfaden zu Vorlesungen. Breel 1836. — Monumenta Elnonensia. Gent 1837. — Altdeutsche Blätter (herausg. mit Mor. Haupt), II. Leipz 1836—40 — Verzeichniß der altdeutschen Handschriften der k. k. Hofbibliothek zu Wien. Leipz. 1841. — Deutsche Romendichtern. Gbd 1843. — Spenden zur deutschen Literaturgeschichte, II. Breel 1844—45 — Die deutschen Gesellschaftslieder des 15. und 17. Jahrh. Aus gleichzeitigen Quellen gesammelt, II. Gbd 1844. 2. Aufl. Leipz 1861 — Deutsches Volksgesangbuch mit Singweisen. Leipz. 1848 — Theophilus. Niederdeutsches Schauspiel aus einer Trierer Handschrift des 15. Jahrh. mit Einleitung, Anmerkgn. und Wörterbuch. Erster Druck. Hannov. 1854 — In dulci jubilo. Ein Beitrag zur Geschichte der deutschen Poesie. Mit Musikbeilage von L. Erk. Gbd 1854 — Michael Beheim's Gesangbüchlein vom Jahre 1337, herausg. Gbd 1858. — Alte niederländische Sprachwörter nach der ältesten Sammlung. Gbd 1854 — Niederländische geistliche Lieder des 15. Jahrhunderts. Gbd. 1854 — Antwerpener Liederbuch vom 1544. Gbd 1854. — Moelin Opig von Bodefeld. Leipzig 1858 — Unsere volkstümlichen Lieder. 3. Auflage. Gbd 1859 — Fingerlinge. Zur Geschichte deutscher Sprache und Dichtung. 4 Hefte. Gbd. 1859—60. Kasseler Namenbüchlein. Kassel 1863 — Hannoversches Namenbüchlein. Hannov. 1864 — Braunschweigisches Namenbüchlein. Braunschw. 1866 — Rudo Balnische Volkslieder der Obrelausitzer. Kassel 1865 — Lieder der Landsknechte unter Georg und Kaspar von Frundsberg. Hannov. 1868. — Enxidens. Die älteste niederdeutsche Sprachwörter-Sammlung. Berl 1870 — Deutsche Kirchenlieder. Ein altes niederdeutsches Volkslied. Mit Anmerkgn. und den ältesten lateinischen Uebersetzungen. Gbd. 1872

Hoffmann, Jakob Daniel, geboren am 26. September 1808 zu Lübeck, studierte seit 1828 in Jena und München Philologie, promovierte seit 1831 in verschiedenen Orten Thüringens, wo dann eine Zeit lang Lehrer in einem Pensionat einstieul der französischen Schweiz und ging 1838 als Erzieher nach Rußland

D.: Faust. Drama (Fortsetzung von Goethes „Faust") Leipzig 1833. — Taffo's Tod Trauerspiel. Gbd 1834 — Die Holzschwestern. Drama. Gbd. 1835 — Eduard und Julie. Roman, II. Altenb 1836 — Reise nach Sorrent. Blankenb. 1837.

Hoffmann-Donner, Heinrich, geboren am 21. Juni 1809 in Frankfurt a. M., studierte in Heidelberg und Halle Medizin und ging dann auf ein Jahr nach Paris, worauf er sich

als Arzt in seiner Vaterstadt niederließ (1834). Seehs Jahre lang bekleidete er die Stelle eines Dozenten der Anatomie am Senkenbergschen medicinischen Institute, und seit 1841 bis eines Arztes an der städtischen Irrenanstalt. Zu wirksamer Unterscheidung fügte er seinem weitverbreiteten Vaternamen den Gebeutelsamen seiner Frau, Donner, zuzu Hoffmann ist der Verfasser der bekannten Bilderbücher „Struwelpeter, oder lustige Geschichten und drollige Bilder" (Frkf. a. M. 1845. 35 Aufl. 1859) — „Känn Nußknacker" (Ebd 1851) — „Johannes der Faulpelz" u. a.

Das Gedichte Frkf 1842 — Humoristische Studien. (Die Mondsüchtler. Eine Komödie der Gegenwart. — Die Kartoffelkomödie. Ein gar ernstes Trauerspiel. — Die wunderbaren Heilungen der heiligen Rochus — Wie der Teufel den Schneider verlor — Stummchen für tapfere Aerzte) Frkf 1847. — Handbüchlein für Bübler. Leipz. 1848 — Das Beerdarium der Ebe. Leipz. 1853 — Ein Liederbuch für Naturforscher und Aerzte. Frkf 1867

Hoffmann, Leopold Alois, geboren 1748 als der Sohn eines deutsch böhmischen Schreibers, studierte in Breslau und wurde durch Denis, dem er ein Bändchen Gedichte zur Beurtheilung einsandte, bestimmt, die schriftstellerische Laufbahn einzuschlagen. Da ihm die Jesuiten; zu deren Orden er eintreten wollte, die Aufnahme verweigerten, so ging er nach Prag, wo er sich mit Lohnschriftstellerei beschäftigte, und später nach Wien, wo ihm der Buchhändler Schönfeld die Herausgabe einer Predigtzeitschrift übertrug. Dadurch erwarb er sich das Wohlwollen des mit der Reorganisation des Unterrichtswesens betrauten Freiherrn von Swieten, der ihn 1783 zum Professor der deutschen Sprache en Pest ernannte. Hier bildete Hoffmann in der Bekanntschaft Gellhardy's, eines bankerotten Kaffeesiedes und nachmaligen Polizeikommissars jenes Spenner und Denuncianten-Talent aus, welches in der Folge seinen Namen der allgemeinen Verachtung preisgab. Als die Deutschen 1790 aus Pest vertrieben wurden, ging Hoffmann nach Wien zurück und wurde hier trotz seiner Unfähigkeit zum Lehrer Professor der deutschen Sprache des Geschäftsstils und der praktischen Beredsamkeit an der Universität und k. k. Rath. Sein Hauptgeschäft aber war die Spionage, wodurch er den redlichschaffensten und verdienstvollsten Männern Widerwärtigkeiten mancherlei Art bereitete. Nach Kaiser Leopolds Tode (1792) wurde er endes in den Ruhestand versetzt, den er, von aller Welt verachtet, in traurigen Zurückgezogenheit zu Wiener Neustadt verlebte, wo er am 2 September 1806 starb

D.: Gedichte Breslau 1778. — Tercenz des Feldebens. Ein Melodrama Prag. 1778 — Willmanns Leben und Reisen. 1 Thl. Ebd. 1783 — Vermischte kleine Schriften II. Pest 1785. — Miscellen Ebd 1788. — Der Dorfpfarrer Schimpf Wien 1790.

Hoffmann von Hoffmannswaldau Christian, wurde am 25 Dezember 1618 zu Breslau geboren, wo sein Vater „der Römischen Kayserlichen Majestät schlesischer Kammer-Rath" war besuchte erst die Schulen seiner Vaterstadt, dann das Gymnasium in Danzig, wo er durch Opitz zu dichterischen Versuchen angeregt und in ihnen gefördert wurde. Darnach bezog er die Universität Leyden und machte dann im Gefolge des Fürsten von Tremouville Reisen durch die Niederlande, England, Frankreich und Italien, auf denen sein Sinn für gesteigerte Lebensverhältnisse, für das Treiben der vornehmen Welt geweckt und genährt wurde. Als er daher en der Heimat zurückkehrte, sagte ihm das einfachere Leben in bescheidenen Kreisen wenig zu, und er hatte gern das Anerbieten des kaiserlichen Gesandten von Greiffenklau, diesen nach Konstantinopel zu begleiten, angenommen, wenn ihm sein Vater die Erlaubniß zu dieser Reise gegeben hätte. Dieser bemühte sich vielmehr, dem Sohne eine seinen Wünschen entsprechende Anstellung zu verschaffen, um ihn durch amtliche Thätigkeit an die Heimat zu fesseln, und es gelang ihm trotzdem der Sohn noch nicht das gesetzliche Alter hatte, diesen 1646 in das Kollegium der Breslauer Rathsherrn aufgenommen zu sehen. In dieser neuen Stellung erwarb sich Hoffmannswaldau durch seine Erfahrung, Talente, Gewissenhaftigkeit und Humanität die Liebe und das Vertrauen seiner Mitbürger, so daß er nacheinander em Aemter der Stadt an den kaiserlichen Hof nach Wien gesandt wurde. Hier erhielt er 1659 den Titel eines kaiserlichen Rathes, und noch in demselben Jahre wurde er zum Präses des Breslauer Rathes, sowie zum Direktor des kgl Ungelderns Raumlan ernannt. In dieser Stellung starb er am 18 April 1679

D. Deutsche Uebersetzungen und Gedichte Breslau 1673 Leipz 1705 und öfter (enthaltend eine Uebersetzung des „Teuren Schäfers von Ghyrinn", des „Sterbenden Sokrates von Theophiles" — Gelegenheitsgedichte, Heldenbriefe, poetisirte Gedichte Oden Liebesgedichte Epigramme) — Des Herrn v. Hoffmannswaldau und anderer Deutschen ausgesuchte und bisher ungedruckte Gedichte, VII, von denen die ersten Theile Neukirch herausgab Leipz. 1696—1727 Neue Aufl 1734

Hoffmeister, Hermann Wilhelm geboren am 21 Oktober 1839 zu Osterwieck am Harz als der Sohn eines Tischlermeisters, erlernte nach

seiner Konfirmation zwei Jahre lang das Tischlerhandwerk, faßte dann aber den Entschluß, Lehrer zu werden, und besuchte von 1857 bis 1860 das Seminar zu Hollerstadt. Seine dort gemachten Erfahrungen beschrieb er später in der Broschüre „Drei Jahre auf einem preußischen Regulativ-Seminar“ (Leipzig 1873), welche ihm eine Anklage wegen Beleidigung des Seminarvorstands und eine Verurtheilung zu einer Geldbuße zuzog. Im Jahre 1860 wurde er Lehrer in Rhoden bei Osterwieck, 1862 Lehrer in Osterwieck, 1864 in Quedlinburg, 1867 Lehrer an Privatschulen zu Berlin und 1871 städtischer Lehrer daselbst.

2. Das Königsbilderbuch in 35 Gedichten und Bildern über des Kaisers Wilhelm Leben. Berl. 1870. — Gustav Adolf der Retter deutscher Glaubensfreiheit. Ein Heldengedicht in 12 Gesängen. Ebd. 1871. — Das Preußische Heldendenkmal in Versen. Sonette ꝛc. Ebd. 1872. — Deutsche Volksbilder, III Bändchen. 1874 (Inhalt: I. Das Glückskleeblatt oder ein deutscher Bauer. — II. Die Wünschelruthe oder ein deutscher Handwerker. — III. Der Lahnmann oder ein deutscher Künstler.) — Das Buch von den Hohenzollern in Photographien und Versen (unter der Presse).

Hofmann, Friedrich, geboren am 18. April 1813 zu Koburg, besuchte das dortige Gymnasium und bezog 1834 die Universität Jena, wo lateinische Rebellen, namentlich für D. L. B. Wolffs und Braus bibliographische Unternehmungen seine Muzestunden zumeist in Anspruch nahmen, gleichzeitig versuchte er sich auf dem Gebiet der dramatischen Dichtung und der öffentlichen 1838 sein Schauspiel „Die Schlacht bei Fleschau“. Seit dem Sommer 1840 privatisierte er in Erfenberg, und dann in Zerbst wo er die von der Censur nachmals unterdrückte dramatische Satire „Die Nacht im Wallfisch“ schrieb. 1841 siedelte er nach Hildesheim über, wo er an der Redaktion des grossen „Meyer'schen Konversationslexikons“ betheiligt war. Im Mai 1850 übernahm er die Stelle eines Hofmeisters am Hofe des Grafen von Mensdorf und hielt sich mit dessen Familie an Italien und zu Gmünd in Steiermark auf, kehrte aber 1856 nach Hildburghausen zurück und arbeitete hier an Meyers „Universum“. Im Herbst 1858 ging er nach Leipzig und übernahm hier der Redaktion der von der Peuneschen Kunstanstalt gegründeten Zeitschrift „Die Glocke“ und nach deren Eingehen die des „Panorama des Westens und der Gewerbe.“ Seit 1861 ist er ständiger Redacteur der „Gartenlaube“. Im Auftrage der Redaktion derselben unternahm er im Januar 1871 mit einem preußischen Sanitätszuge die Fahrt des Orleans, von wo er den kühnen Einzug in Paris mache der erste deutsche Schriftsteller, der soh ome hellen Tage und schuldlos in der kapitulierte Stadt weilte.

3. Die Schlacht bei Frehsham Schauspiel Jena 1838. — Gedichte Hildburghausen 1842 Gedichte. Neue Sammlung Ebd 1848 — Kinderlieder Dichtungen für Deklamation und Gesang (Komponiert von Julius Otto). Schmalzingen 1853 ff. — Frau Hedwigens Quackbrünnlein. Gedichte in Kölnischer Mundart Hildburghs 1857 — Die beiden Brüder. Epik in 5 Lesen. Eisenach 1872. — Die Eselsschlacht. Fabelhaftes Heldengedicht in 8 schönen Stückchen. Mit kunstreichen Bildern. Leipz 1872 2 verb Aufl 1874. — Die Hacke im Steuern. — Erinnerungen an unsere große Zeit. Ebd 1872.

Hofmann von Raubern, Konrad, wurde am 21 Juli 1829 zu Raubern in dem zur preußischen Rheinprovinz gehörigen Kreise Wesslar geboren. Die seine Eltern gehörten bemittelte Bauersleute waren und ohne Kinder zu erziehen hatten, konnte es keine andere Schulbildung erhalten, als nur die die dürftige Elementarschule des Orts bot. Erst im sechzehnten Lebensjahre entschloß er sich, Elementarlehrer zu werden, besuchte das Seminar zu Neuwied und überstand im Jahre 1849 eine Hauslehrerstelle. Durch fortgesetztes eifriges Privatstudium sowie durch ausgedehnte Reisen durch Deutschland, Frankreich, Belgien, Holland und die Schweiz suchte er die Lücken seines Wissens nachträglich auszufüllen, mußte aber wegen eines chronischen Halsleidens, das ihn befiel, den Beruf als Lehrer gänzlich aufgeben. Er erhielt 1862 eine Beschäftigung im Central-Bureau der westfälischen Eisenbahn zu Paderborn an, trat nach zwei Jahren in es ihn wieder zum Rheinland als Eisenbahnsekretär bei der kgl. Regierung zu Koblenz an und erhielt 1868 der Stelle eines Sekretärs bei dem kgl. Prüfungsschulkollegium daselbst. Mit Rücksicht auf seine in den letzten Jahren schwankende Gesundheit ist er am 1 Juli 1874 seine Entlassung aus dem Staatsdienst genommen, und lebt er seitdem mit literarischen Arbeiten beschäftigt in Koblenz.

4. Ehrenkränzlieder. Die christlichen Feste im Schmucke deutscher Poesie. Lehrz. 2. Aufl. 1865 — Theatralische Festkränze. Ebd 1865 — Hauschatz. Mit einleitenden und poetischem Text von H. und 12 Illustrationen von Hermine Stille. Ebd 1866 2 Aufl 1871 — Des Kinder Gang in der Natur an Vaters Hand durch Wald und Flur. Eine Jugendschrift in Versen. Wesel 1868 — Sammelgabilder. Ebd 1870. — Mittel Konrad Bayer von Beppard. Eine ritterliche Minnedichtung in 10 Gesängen. Mannheim 1874.

Digitized by Google

Hoffstätter, Jakob, wurde am 5 September 1825 zu Luterbach im Kanton Solothurn geboren. Bis in sein zwölftes Jahr besuchte er die nur der damalige Zeit dreifach von seinem Vater geleitete Dorfschule seines Heimatortes, dann die Sekundarschule in Solothurn, das Katholische Lehrerseminar zu Oberdorf, sowie das Gymnasium und Lyceum der Hauptstadt. Entschlossen, trotz aller Hindernisse sich dem Studium der Medizin zu widmen, bezog er 1847 die Hochschule Bern und beschäftigte sich an freien Stunden mit Poesie und Publizistik. Nach einem dreimonatlichen Aufenthalt in Paris wurde er 1852 in Solothurn als Arzt patentiert und praktizierte als solcher seitdem in Schmutzwyl, Luterbach und Gerlafingen. Im Jahre 1860, nach einem in seiner Heimat erlittenen Unmut, siedelte er als von der Regierung ernannter Chirurgus nach Paris über, wo er, früher in Genf, jetzt in Brassus wohnhaft, die seine strapazenvolle Praxis in der Poesie und Publizistik Erholung sucht.

Dr. Aus Berg und Thal. Blätter aus dem Volke für das Volk. 1. u. 2. Bd. Zürich 2 verm. Aufl. 1865. III. Bd. 1869.

Hohenberg, Wolf Helmhard, Freiherr von, geboren am 20. Oktober 1612 zu Langenseld in Niederösterreich, widmete sich der militärischen Laufbahn und diente von 1632 an 11 Jahre lang im kaiserlichen Heere, ohne jedoch seine wissenschaftlichen Beschäftigungen dabei aufzugeben. Nachdem er sich beim Kriegsgetriebe zurückgezogen hatte, widmete er sich lediglich der Dichtkunst, und seine Poesien erwarben ihm 1662 die Aufnahme in den Orden der „feuchtbringenden Gesellschaft", in welcher er den Namen „der Sinnreiche" führte. Infolge der Bedrückungen, welche die Protestanten in Oesterreich zu erdulden hatten, verkaufte er seine Güter und ging nach Regensburg (1665), wo er 1686 starb.

D. Die unerzwungte Proserpina (Epische Dichtung) Regensburg 1661. — Der Habspurgische Ottobert. Durch ein Mitglied der hochlöbl. Fruchtbringenden Gesellschaft. (Epische Dichtung), III. Erfurt 1663—64. — Lust- und Arzney-Garten des Prophet. Davids. Das ist: Der ganze Psalter in teutsche Verß übersetzt. Regensb. 1675. — Feld- und Landleben, II. Nürnberg 1716.

Hohenhausen, Elisabeth Philippine Amalie Freiin von, Tochter des westfälischen Divisionsgenerals, nachherigen persischen Generals Adam Ludwig von Ochs, wurde am 4. Roobr. 1789 im Dorfe Waldau bei Kassel geboren und lebte abgeschlossen in ländlicher Einsamkeit, bis sie 1798 mit ihren Eltern nach Kassel zog. Hier wurde ihre Erziehung beendet. Bereits im 10. Jahre schrieb sie ihr erstes Gedicht, allein ernsterer Antrieb und das Leben in den höheren Kreisen erstarkten bald das Ausblühen ihres Genius. Als sie aber, 15 Jahre alt, bei einem fürstlichen Maskenaufzuge die Venus Urania darzustellen hatte, erwachte der Künstler wieder, und die geschmückte Götterwelt öffnete sich voll Zauber ihrer Phantasie. Drei Jahre lang krankelte sie entweder einer Erklärung und nur die Liebe zur Poesie erheiterte ihr trübes Dasein. Zwanzig Jahre alt, vermählte sie sich mit dem damaligen Unterpräfekten zu Eschwege, Leopold von Hohenhausen. Poesie sind zu jüdes ihre Gedichte in einer Briefsache, das derselben mit ermuthigte der Dichterin Rath Auffassung des Königreichs Westfalen lebte sie mit ihren Kindern im elterlichen Hause zu Kassel, seit 1816 in Münster und seit 1817 in Minden, wohin ihr Gatte als preußischer Regierungsrath versetzt worden war. Im Jahre 1820 begleitete sie diesen, einen genialen Kopf voller Pläne und Thatendrang, dessen glühendster Wunsch es war, ein Berlin stehen zu können, nach der Hauptstadt, wo er sich bereits vor Jahr lang in den Kgl. Ministerien als Hilfsarbeiter beschäftigte um eine kleine Anstellung zu erhalten. Hier lebte sie in regem Verkehr mit Bornhagen, der Robel, und Heine, Uechtritz u. a. Aber endlich mußte die Gatte zur Uebernahme seiner Stelle als Regierungsrath in Minden doch wieder dorthin zurückkehren. Um sich wenigstens literarische Beschäftigung als Erholung vom kleinstädtischen Leben zu verschaffen, gründete der Freiherr in Minden mit Riesel Meyer (s. d.) den „Sonntagsblatt". Heine, Immermann, Freiligrath und Elise von Hohenhausen gehörten zu Mitarbeitern desselben. Ein schweres Unglück traf die Familie durch den Verlust ihres einzigen, hoffnungsvollen, talentirten Sohnes. Studenten zu Bonn der infolge eines Gemüthsleidens sein Leben durch Selbstmord endete. Elisens mit Bezug darauf veröffentlichte Schrift „Karl von H., Untergang eines Jünglings von 18 Jahren. Zur Beherzigung für Eltern, Erzieher, Lehrer und Aerzte" (Braunschw. 1837) machte damals großes Aufsehen. Nach dem Tode ihres Gatten (1848) wohnte Elise von Hohenhausen bei ihrer Tochter in Minden, dann in Frankfurt a. d. Oder, wo sie am 2. Dezbr. 1857 starb. — Außer Uebersetzungen von einzelnen Werken Byrons und W. Scotts schrieb sie

D. Frühlingsblumen. Gedichte (worin sie vom Könige von Dänemark die große Preismedaille erhielt). Münster 1817. — Natur Kunst und Leben. Reiseerinnerungen. Altona 1820. — Poesiegaben. Novelle. Dessau 1825. — Novellen. II. Braunschw. 1829. — Bilder aus dem

Digitized by Google

Leben. Minden 1833 — Johann und Cornelius de Witt. Historisches Schauspiel. Kassel 1847 — Die Marquesosinseln. (Jugendschrift) Bremen 1853 — Das Geheimnis des Glücks (Jugendschrift) Mennae 1855.

Hohenhausen, Elise Friedrike Friederike, Tochter der Vorigen, wurde am 7. März 1814 zu Eschwege geboren und verlebte ihre Kindheit in Minden. Die ersten lebhaften Eindrücke empfing sie in dem benachbarten Herford, wo sie im Hause ihres Großvaters, des Geh. Kriegsrats von Hohenhausen öfter verweilte. Als ihre Eltern nach Berlin übersiedelten, kam sie fast täglich mit berühmten Menschen in Berührung. Rahel von Varnhagen faßte eine besondere Vorliebe zu dem stillen und frühreifen Kinde und verlangte, daß die Eltern es öfter zu ihr brächten, weil sie es in ihrer großartigen Herzensgüte entschädigen wollte für die Bevorzugung, welche die Eltern ihren andern, allerdings äußerst talentvollen Kindern zuwendeten. Im Hause ihrer Eltern lernte Fr. v. H. fast alle Celebritäten Berlins kennen. Fouqué, Chamisso, Neue, Hemme v. Chezy, Amalie von Helvig u. a., die sich alle Dienstage in den literarischen Cirkeln der Eltern versammelten. Nach Minden zurückgekehrt (1824), betheiligte sich Fr. v. H. an dem von ihrem Vater gegründeten „Sonntagsblatt", übersetzte aus dem Englischen und Französischen oder lieferte eigene Novellen und Skizzen. Auf den Wunsch ihrer Eltern beemshlte sie sich 1831 gegen ihre Neigung mit dem Oberregierungsrath Rüdiger. Die Ehe war kinderlos, jedoch nicht unglücklich und dauerte fast dreißig Jahre lang. Als Schriftstellerin trat Frau Rüdiger nicht öffentlich auf, weil es ihrem Gemahl als Beamten peinlich gewesen sein würde. Nach seinem Tode nahm sie ihren Geburtsnamen wieder an, wenn sie in die Oeffentlichkeit trat, weil sie die Schonung für die Manchen des Verstorbenen aufrecht erhalten wollte. Sie zog als Witwe mit ihrer Pflegetochter, dem einzigen Kinde ihrer früh verlorenen Schwester nach Berlin, wo ihr literarischer Verkehr durch die Theilnahme des genialen Prinzen Georg von Preußen an Bedeutung sehr gewann. Die Geschichte ihres Bekanntwerdens mit demselben ist in ihrer Schrift „Schöne Geister und schöne Seelen, oder Denkmale der Freundschaft" als Episode abgedruckt.

D.: Berühmte Liebespaare. Braunschw. 1870.

Hohlfeldt, Christian Christoph, geboren am 9. August 1776 zu Dresden, war seit 1819 Armenadvokat beim Appellationsgericht zu Dresden und starb daselbst am 7. August 1849.

D.: Urania die Jüngere, zu Befestigung des Glaubens an Gott und Unsterblichkeit (Dealorium) Dresd. 1810 — Die jungen Noeen (Oratorium) Ebd. 1811 — Der Mensch. Gedicht von Alex. Pope. Aus dem Engl. Ebd. 1822 — Harfenklänge. Ebd. 1823 — Neuere Gedichte. 12 Bdch. der Harfenklänge.) Ebd. 1830.

Hohmann, Franz, geboren am 24. Oktober 1820 zu Holzers an der Rhön, absolvierte 1839 das Gymnasium zu Aschaffenburg und widmete sich dann an der Universität Würzburg dem Studium der Philosophie und Theologie. Im Jahre 1846 wurde er in Würzburg Priester und wirkt jetzt als Pfarrer zu Balzen bei Hilders.

D.: Psalmen und Hymnen des Christenthums, metrisch bearbeitet, zugleich ein Vesperbuch. Düsmen und Würzburg 1871.

Holbein, Edler von **Holbeinsberg**, Ignaz Franz, ein Nachkommne der berühmten gleichnamigen Maler, wurde 1779 zu Zittersdorf bei Wien geboren, verlor seinen Vater sehr früh, ohne daß dieser Vermögen hinterlassen hätte und so übernahm sein Großvater, k. k. Hofrath, die Erziehung des Enkels. Dieser wurde dem Kloster Altenfeld übergeben, wo er an seinem Mitschüler, dem späteren Erzbischof und Dichter Ladislaus Pyrker, einen Freund fürs ganze Leben fand. Nach drei Jahren unternahm er mit seinem Freunde Zucconi eine Reise nach Italien und trat nach seiner Rückkehr das ihm von seinem Großvater erwirkte Amt bei der Lotteidirektion in Lemberg an. Aus Neigung für das Theater gab er dasselbe bald wieder auf und begann nun ein abenteuerliches und wechselvolles Leben zu führen. Als gute Guitarrespieler hoffte er alsbald bei einer Bühne Unterkunft zu finden. Unter dem angenommenen Namen Fontano wandte er sich zuerst nach Petersburg, trat dann bei der Doddelin'schen Truppe aus Berlin als Schauspieler und Sänger ein, erfreute sich indes seines österreichischen Dialektes wegen keiner besonders günstigen Aufnahme. Er ging nun 1798 nach Berlin, wo er anfänglich als Sprach- und Musiklehrer lebte, dann aber auf Anselm Weber's und Iffland's Rath wieder die Bühne betrat. Doch war auch in Berlin seines Bleibens nicht lange. Im Gluguo lernte er die Gräfin Lichtenau, frühere Geliebte des Königs Friedrich Wilhelm II. kennen, mit der er sich vermählte und nach Breslau übersiedelte. Nach fünf Jahren trennte er sich von ihr, ging auf Einladung des Grafen Palffy als Theaterdichter nach Wien und betrat dann in Regensburg die Bühne abermals. Hier verband er sich mit der Schauspielerin Marie Renner, machte mit ihr 1809 in und außerhalb Deutschland große

Kunstreisen und übernahm dann noch einander die Direktion der Bühnen von Würzburg und Bamberg, 1815 die Regie des Theaters in Hannover und 1819 die Leitung des Theaters in Prag. Von dort kehrte er 1821 nach Hannover zurück, wo er, da seine Gattin inzwischen gestorben war, sich mit der Schauspielerin Johanna Gehring verheiratete (1822). Sechzehn Jahre führte er unter den glücklichsten Verhältnissen die Leitung des Hoftheaters, in welcher Zeit sich unter seiner Direktion die tüchtigsten Künstler heranbildeten. Die Liebe zur Heimat ließ ihn 1841 einem ehrenvollen Ruf nach Wien Folge leisten, wo ihm die Direktion des Wiener Burgtheaters übertragen wurde, wozu er 1848 noch die Leitung des k. k. Hofoperntheaters erhielt. Von ersterer trat er 1849, von letzterer 1853 zurück. Er starb in Wien am 5. September 1855.

D.: Mielna Königin der Amazonen Dramat. Gedicht in 3 A. Wien 1807. — Theater, 11 Bändchen. 1811—12. (Inhalt: 1 Jrdalin, oder: Die Gans nach dem Ofenschirm. Schauspiel. — Der Neujahrswunsch. Schauspiel mit Gesängen. von Jrdalin. — Der Ruhmredner. Komisch. Gemälde. — Die Verräther. Lustsp. — 11 Liebes. Dramat. Gedicht. — Mirina. — Die beiden Blinden. Oper. — Das Wiedersehen. Pantheist. Gemälde.) — Neuestes Theater. V. Pest 1820—24. (Inhalt: 1 Das Turnier zu Kronstein. Komisch. Ritterschauspiel. 11 Das Käthchen von Heilbronn, nach H. v. Kleist's gl. Bühne bearbeitet. — 111 Lude kann alles oder: Die Erfindung. Widerspruchsgeist. nach Shakespeare und Schink. — IV Das Abenteuer in der Patent nach der Schauspiel. — V Der Wunderschirm. Lustsp. — Die Witwe und der Bettler. Lustsp. im Almanach dramat. Spiele für 1822.) — Die Waisenknaben, nach H. v. Kleist's Familie Schroffenstein k. k. Bühne bearbeitet. Wien 1824. — Die Intendantin. Lustsp. 1826. (Inhalt: Volksstimme. Posse. — Der Vorsatz. Lustsp. in 1 A. — Der Nachtschirm. Lustsp. in 1 A. — Gnädigen Sie sich nicht? Lustsp. in 1 A. — Das Freigericht. Lustsp. in 1 A.) — Marie Beichtkind. Histor. romant. Drama in 5 A. Hannover 1833. — Der Doppelgänger. Lustsp. in 4 A. Gdb. 1838. — Die erlogene Lüge. Lustsp. in 4 A. Gdb. 1839. — Die Verschiedenen. Lustsp. in 1 A. Gdb. 1840. — Die Schuldenfordel. Lustsp. (in Franks Taschenbuch dramat. Origin. für 1842).

Hölderlin, Johann Christian Friedrich, geb. daselbst am 29. März 1770 zu Lauffen in Württemberg, verlor bereits in seinem zweiten Jahre den Vater, der Verwaltungsbeamter daselbst war. Zwar verheiratete sich die Mutter wieder mit dem Kammerrath Gock, mit dem sie nach Nürtingen übersiedelte, aber bereits 1779 nahm auch der Stiefvater, und so blieb die Erziehung des Knaben und seiner drei Geschwister der Mutter allein überlassen, die es an einer tüchtigen Ausbildung ihres befähigten Sohnes auch nicht fehlen ließ. Er besuchte zunächst die lateinische Schule in Nürtingen, wo nächstige Lehrer seine Vorliebe für das klassische Alterthum zuerst weckten, und wo er in dem nachmals berühmten Philosophen Schelling einen Mitschüler und Freund fand. Später kam er auf die Klosterschule zu Denkendorf und 1788 in das niedere theologische Seminar zu Maulbronn, von wo er 1788 die Universität Tübingen bezog, um sich nach dem Wunsche seiner Mutter dort dem Studium der Theologie zu widmen. Wohl hätte er, wenn er der eigenen Neigung hätte folgen können, die Rechtswissenschaft gewählt, indes trieb er doch die Theologie mit solchem Fleiße, daß er dorin ein glänzendes Examen bestehen konnte. Neben der Theologie beschäftigte er sich mit großer Vorliebe noch mit Philosophie, Poesie und Musik, und während er sich in die erste Wissenschaft im Verein mit seinen Landsleuten Hegel und Schelling so vertiefte, daß er sich schon am Jahre 1790 das philosophische Doktordiplom erwerben konnte, fand er im Umgange mit den gleichgestimmten Studiengenossen Neuffer, Magenau, Stäudlin, Sinkler und Leo v. Seckendorf die erwünschteste Anregung zu poetischem Studium und Schaffen. Auch die Flöte lernte er als Student spielen, ein Instrument das neben dem Klavier die einzige Trostquelle für ihn war, als spärlichen sein Geist umnachtet wurde. Nach Beendigung seiner Studien übernahm Hölderlin 1793 die ihm durch Schiller ausgewirkte Stelle eines Erziehers im Hause des Freiherrn von Kalb zu Waltershausen bei Meiningen, doch gab er 1795 diese angenehme Stellung aus Verdruß darüber bald der Ausbildung seines Zöglings nicht glücklich vorstatten ging, wieder auf und begab sich nach Jena, wo er im Umgange mit berühmten Universitätslehrern ein Leben führte, das sein Streben wohl ganz befriedigte, aber nur so lange dauern konnte, als seine Erfparnisse reichten, da die Unterstützungen von seiner Mutter nur sehr spärlich flossen. Er kehrte daher bald in seine Heimat zurück und sah hier einer wenig tröstlichen Zukunft entgegen. Da verschaffte ihm 1796 sein Universitätsfreund Sinclair, der inzwischen zum homburgischen Regierungsrath aufgerückt war eine Hofmeisterstelle in einem reichen Bankierhause zu Frankfurt a. M. Er erfreute sich dadurch des Loos Hölderlins gestaltete sich wurde doch diese Stellung die Klippe, an welcher der Unglückliche scheitern und zu Grunde gehen sollte. Ihn ergriff nämlich eine leidenschaftliche Liebe zu der Frau des Hauses, die er unter dem Namen

„Diotima" in seinen Gedichten feiert. Vergebens bemühte er sich, das verlorene Gleichgewicht der Seele wiederzugewinnen. Er gab sich mit rastlosem Eifer seinen poetischen Arbeiten hin, knüpfte die alten Beziehungen mit den Dichtern und Freunden wieder an, ja er gab sogar 1798 seine Stelle auf. Umsonst, sein tiefverwundetes Gemüth fand die gesuchte Heilung nicht, die krankhafte Stimmung desselben steigerte sich vielmehr von Tag zu Tag. Zunächst begab er sich, als er Frankfurt verlassen, zu seinem Freunde Sinclair nach Homburg, wo er, über mancherlei dichterischen Plänen und Entwürfen brütend, bis zum Sommer des Jahres 1800 verweilte. Die Hoffnung Sinclairs, ihm eine Vertrauensstelle in Hamburg zu verschaffen, erfüllte sich nicht, auch Hölderlins Wünsche, in Jena eine Professorstelle zu erlangen, blieben unerfüllt, und so zog er denn zum zweitenmale, an Körper und Geist gebrochen, in das mütterliche Haus nach Nürtingen zurück. Im Dezember 1800 nahm er wieder eine Hofmeisterstelle zu Hauptwyl bei Konstanz an, und die Schweizerluft that seinen von inneren Leiden zerrütteten Gesundheit augenscheinlich wohl. Doch schon im April 1801 gab er diese Stellung auf, irregeleitet durch seinen Ehrgeiz, auf dichterischem Gebiete wieder und glänzen zu wollen. Wohl hat sich ihm die Aussicht, seine Gedichte gesammelt vor das Publikum bringen zu können, doch zerschlug sich das Unternehmen, und Hölderlin mußte froh sein, als Hauslehrer bei dem Hamburger Gesandten in Bordeaux ein willkommenes Unterkommen zu finden. Anfangs schien das Klima Südfrankreichs seine wahlthätige Wirkung auf Hölderlins geistigen und körperlichen Zustand nicht versagen zu wollen, allein die Einsamkeit der Fremde vermehrte schmerzlich die unheilige Zerrissenheit, die derselbe sein tiefstes Lebensmark vergiftet hatte — und als er, wie man vermuthet, in Bordeaux die Kunde erhielt, seine „Diotima" sei am 22 Juni 1802 durch den Tod dahingerafft worden, wanderte er zu Fuß durch Frankreich und langte im Juli 1802 in Nürtingen an, alle Zeichen des Irrsinns in Mienen und Geberden verrathend. Zwar besserte sich sein Zustand unter der mütterlichen Pflege und sein Freund Sinclair nahm ihn 1803 zu sich in sein Haus, ihm jedes Opfer der Freundschaft leistend; allein der Irrsinn kehrte zurück und der Kranke mußte in ein Klinikum Tübingens gebracht werden. Der Heilversuch mißlang und so übergab man den Irrsinnigen einem wohlhabenden und gebildeten Tischler in Tübingen, Namens Zimmer, in dessen Hause er fast zweiundvierzig Jahre bis zu seinem am 7. Juni 1843 erfolgten Tode zubrachte; körperlich fast immer gesund, aber geistig nur wenig lichte Augenblicke offenbarend.

Dr. 1) *Hyperion*, oder: Der Eremit in Griechenland, II Tübingen 1797—99 Neue Aufl. 1822 — 2) *Sophokles* übersetzt, II. Frankf. 1804 (Inhalt: I. Oedipus — II. Antigone.) — 1) Geschichte Bewegung von Ursprung und Schweiz mit Biographie) Stuttg. 1826 3 Aufl. 1847 — 4) Sämtliche Werke herausgegeben von Christoph Th. Schwab, II. Stuttg. 1846 (Inhalt: I. 1 o 3) — 5) II. Anhang. Briefe — Biographie — Nachlese) — 5) Ungedruckte Werke herausgegeben von Chr. Th. Schwab Leb. 1874

Holm, Ernst Ludwig Emil, geboren am 15. August 1831 zu Cardy im Schleswigschen als der Sohn des dortigen Pastors, besuchte die Domschule in Schleswig und studierte seit Ostern 1850 in Kiel Theologie. Im Jahre 1856 absolvierte er sein Examen, lebte von 1862 bis 1864 als Präceptor in Neuefeld, wurde im März 1864 Pastor zu Thumby und Struxdorf und im Juni desselben Jahres Pastor in Rüllschau.

Dr.: Gedichte Lübck 1862

Hohl, Johann Gotthelf, geboren am 20. März 1802 zu Sylebye in Schwansen (Schleswig), besuchte die Domschule in Schleswig und studierte seit Ostern 1825 in Kiel Theologie. Am 16. Juli 1829 wurde er Diakonus in Beelitz und Ostern 1837 Pastor daselbst.

Dr. Gedichte. Schleswig 1836. — Feierklänge. Eine Sammlung religiöser Gedichte in drei Abtheilungen. Flensb. 1842

Holtei, Karl von, wurde am 24. Januar 1797 zu Breslau als der Sohn eines kaiserlich österreichischen Rittmeisters geboren, welche seine Mutter, eine geborne von Kessel, sehr früh und wurde nun bei einer verwandten Dame erzogen, deren vielmehr, wie er selbst schreibt, bezogen Frühzeitig regte sich bei dem Knaben die Neigung zur Poesie, besonders eine unüberwindliche Leidenschaft für das Theater, so daß seine kleinen Ersparnisse sämtlich in die Kasse des Billeteurs wanderten und er überglücklich war, wenn er sich einem Schauspieler oder gar einer Künstlerin nähern durfte. Nachdem er die Schulen in Breslau besucht hatte, kam er nach Oberglogau in Schlesien, wo er sich unter den Augen eines alten Onkels der Landwirthschaft widmen sollte. Im Jahre 1815 trat er auf kurze Zeit unter die Freiwilligen, studierte nach Abschluß des Friedens in Breslau die Rechte und wurde hier mit Schall bekannt der seine Neigung zum Theater begünstigte, so daß Holtei, freilich gegen den Willen seiner adeligen Verwandten, die juristische Laufbahn 1819 auf

Digitized by Google

gab, um sich gänzlich der Bühne zu widmen. Mehrmals trat er auf der Privatbühne des kunstliebenden Grafen Herbenstein zu Grafenort auf, bis er am 5. Aprile 1819 zu Breslau als Moelmer in „Maria Stuart“ debütierte und engagiert wurde. Allein die Verbindung dauerte nur kurze Zeit. Er verließ Breslau, um als Deklamator aufzutreten, und in Begleitung eines Freundes, der eine hübsche Stimme besaß und schöne Lieder zur Guitarre sang, unternahm er eine Kunstreise. In Dresden wurde er mit Tieck bekannt und fand Beschäftigung an der dortigen Hofbühne, aber wenig Beifall. Er gab daher seine Stellung auf, setzte noch eine Zeit lang sein Wanderleben fort und kam dann wieder nach Obercarl, wo er sich 1821 mit der Schauspielerin Louise Rogée verheiratete. Während seine junge Frau eine Zierde der Breslauer Bühne war, fand er selbst an derselben als Theaterdichter und Sekretär Beschäftigung, begann die Herausgabe einer Wochenschrift, „Die Oberschlesier Biene“ (Brsl. 1822) des „Jahrbuch deutscher Nachspiele“ (6 Jahrg. Brsl. 1822—24, fortgesetzt als „Jahrbuch deutscher Bühnenspiele“ 4—11 Jahrgang Brsl. 1825—32, die weiteren Jahrgänge gab F. W. Gubitz heraus) und begründete ein gepriesenes Journal „Deutsche Blätter für Poesie, Literatur, Kunst und Theater“ (mit K. Schall und Fr. Barth herausgegeben Brsl. 1823). Diese ehrenvolle Wirksamkeit des jungen Poeten wurde durch einen Seitensprung schwer unterbrochen. Holtei mußte den Mitgliedern des Theaters zu, bei den Pointomimenvorstellungen eines Luftspringers auf dem Theater mitzuwirken, was jene mit Entrüstung verweigerten. Es kam zu Gemeinheiten und Holtei nahm sonst seiner Frau die Entlassung und ging nach Berlin, wo Louise an der Hofbühne engagiert wurde und er mit seinen „Wienern in Berlin“ und „Berlinern in Wien“ der Lust Deutschland damals soll neue Gattung des komischen Liebespiels schuf. Am 28. Juni 1825 wurde Holtei seine Frau durch den Tod. Er trat dann als Sekretär bei der Direktion der Königstädter Bühne ein, verließ auch das Amt eines Theaterdichters und Regisseurs, legte aber beim Direktionswechsel 1828 diese Aemter nieder und trat nun als Vorleser Shakespeare'scher Dramen auf, was ihm eine große Menge einbrachte. Er ging darauf nach Schlesien zurück, begleitete von dort aus seinen Gönner, den Grafen Herbenstein, nach Paris, fand nach seiner Rückkehr in Weimar bei Goethe freundliche Aufnahme und an Johanne Schopenhauer eine neue stete Freundin und lebte darauf mehrere Jahre in Berlin, wo er die „Monatlichen Beiträge zur Geschichte dramatischer Kunst und Literatur“ (9 Hefte Berl. 1827—28) herauszugab und sich 1829 mit der Schauspielerin Julie Holzbecher vermählte, mit der er nach Darmstadt als Theaterrechtes und Regisseur des dortigen Hoftheaters übersiedelte. Indes waren die Theaterverhältnisse unter der Leitung zweier sich gegenseitig bekämpfenden Intendanten so leidender Art, daß Holtei sehr bald seine Entlassung nahm und nach Berlin zurückkehrte. Es gelang ihm nicht, hier eine feste Anstellung zu gewinnen. Er versuchte es nun Jahre lang an Rhein- und Süddeutschland mit Gastrollen, weilte in Hamburg, Leipzig, München, Wien und Dresden, begann in Berlin 1837 seine Memoiren „Vierzig Jahre“ zu schreiben und folgte darauf einem Rufe als Direktor des Theaters in Riga. Sein zielloses Wanderleben schien damit einen Abschluß gefunden zu haben. Doch als ihm dort (am 29. Dezbr. 1838) seine zweite Frau starb, litt es ihn nicht länger in der Ferne und im Februar 1839 trat er aufs neue sein Wanderleben an, besonders in Norddeutschland als Vorleser Shakespeare'scher Stücke. Erst im Jahre 1847 sah er sich dauernd in Graz in Steiermark nieder, wo er eine Tochter verheiratet hatte, und hier hat er noch einige kleinere aber gehörte Ausflüge nach Schlesien, Oesterreich, Böhmen und Norddeutschland abgerechnet seinen Wohnsitz bis zum Jahre 1870 beibehalten. Seitdem lebt er in Breslau.

A. 1) Vermischte Gelegenheitsgedichte von F. von Sydow und K. v. Holtei. Dresden 1815. — 2) Erinnerungen. Sammlung vermischter Erzählungen und Gedichte. Brsl. 1822. — 3) Lustspiele und Possen. Erstes und Zweites Heft. Ebd. 1823. (Darin: Die Königsleine, 1 A. — Schwur und Erfüllung, 1 A. — Das akademische Erinnerungsfest, 1 A. u. s. w.) — 4) Blumen auf das Grab der Schauspielerin Luise von Holtei. Brsl. 1825. (Gedichte von K. v. Holtei und vielen seiner Freunde.) — 5) Briefstasche des Oberzeigliede Poeten. Brsl. 1826. — 6) Die deutsche Schaugesellschaft in Paris. Schwank in 1 A. Brsl. 1826. — 7) Der Debütant. Posse in 1 A. Ebd. 1826. — 8) Gedichte. Ebd. 1827. 2. Aufl. Brsl. 1831. — 9) Faden. Sterne. Blumen. Drei dramatische Spiele. Eine Neujahrsgabe für 1829. Brsl. 1828. — 10) Lenore. Ballad. Schauspiel in Gesang in 3 Abtheil. Ebd. 1828. — 11) Schlesische Gedichte. Ebd. 1830. 2. verm. Aufl. 1874. — 12) Lustspiele von Castelli, Holtei, Hall, Kuffner und Leybert. Wien 1830. — 13) Heil dem Könige! Zwölf Preußenlieder. Brsl. 1831. — 14) Beiträge für das Königstädter Theater. Wiesbaden 1832. (Inhalt: Erinnerung. Liebesfest in 2 A. — Die Wagenhalterin. Schwank mit Gesang in 3 A. — Der alte Feldherr. Liederspiel. — Doctor Johannes

Digitized by Google

Faust, der wundercheilige Magus des Nordens. Volksdramatische Dichtung in 3 A. — 2) Robert der Teufel. Dramat. Legende in 5 Akt. — 15) Ida. Eine kleine Sammlung von Liedern. Bresl. 1832. — 16) Erzählungen. (Bilder und Rahmen.) Braunschw. 1833. — 17) Don Juan. Dramat. Phantasie in 7 A. Paris (Lpzg.) 1834. — 18) Deutsche Lieder. Schlesinger 1834. — 19) Almanach für Theaterfreunde. Wien 1838. (Zuvor: Das Lustschloß, oder: Die schottischen Mäuler. Ein Spiel mit Liedern. — Haus Jürge. Schaus. — Ein Adieu zum ganzen Lose. Liederpotpourri. — Die Verkleidungen. Liederspiel in 1 A. — Herr Hüter, Post mit Liedern 2 A. — Drei und dreißig Minuten in Gumpberg. Posse m. Ges. — Die Wiener in Paris. Schaus. m. Ges. in 2 A. — Sämtlich auch separat Berl. 1838.) — 20) Liederteufel. — und Teufelsluft, oder: Drei Minute eines deutschen Dichters. Schaus. in 3 A. Mit einem Nachspiel: Deutschland und Liederdrum. Schlesingen 1840. — 21) Shakespeare in der Heimat, oder: Die Freund. Schaus. in 4 A. Ebd. 1840. — 22) Reise- und noch Grosenart. Allona 1841. — 23) Die beschuhte Katz. Ein Märchen in 3 A. mit Zwischenspielen. Berl. 1843. — 24) Vierzig Jahre (ein neuem Leben). Vill. Berl. 1843—50. 2 Aufl. Vl. 1868 1862. — 25) Theater. In einem Bande. Ebd. 1845. (Inhalt: Die Freuden. Ein Spiel in 1 A. — Der Schloßjäger. — Staatsland. Drama in 1 A. — Die Wiener in Berlin. Liederspiel in 1 A. — Der Kalbrenner. Liederposse in 1 A. — Des Sohnes Rache. Tragerip in 1 A. — Beethoven in Wien. Liederposse in 1 A. — Die Berliner Droschkenkutscher. Possenspiel in 1 A. — Der Dachlose im Versammlungszimmer. Lustsp. in 1 A. — Der alte Feldherr. Liederspiel in 1 A. — Margarethe. Possenspiel in 1 A. — Das Liebesspiel (s. n. 19). — Hire Hoheit. — Ein Adieu vom großen Loose. — Drei und dreißig Minuten in Brüneberg. — Die weitschen Drillinge. Liederspiel in 1 A. — Hans Jürgi. — Das Greisen Gallin, oder Die Brunnenprobe. Schaus. in 1 A. — Doctor Joh Faust. — Anna Rosinnoli, oder: Arm und reich. Schaus. in 3 A. — Die Sirene. — Neuvermählt. — Erlauchung. — Radikal Teufel. — Theodor und Leonhard, oder: Die Majoratsherren. — Der dumme Peter. Schauspiel in 2 A. — Ein Trauerspiel in Berlin. Bruder Cosmo in 3 A. — Liebeseedaum und Veilchen. — Die Königskinder. — Schwur und Erfüllung. — Der Neujahrsvorabend. — Das elsässische Erinnerungsfest. — Das Vorspiel zum travestierten Hamlet. — König Mai. Festsp. in 1 A. — Die deutsche Sängerin in Paris. — Goethes Todtenfeier in d. Königsstädter Theater in Berlin. 16 April 1832. — Der Debütant. — Vorspiel in 1 A. — Wiener in Paris. Schausp. in 2 A. m. e. Nachspiel: Parisier in Wien. — Shakespeare in der Heimat. — Reich der Geister. Schausp. in 4 A. — Der Adlerd Horst. Oper in 3 A. — Sie schreibt an sich selbst. Lustsp. in 1 A. — Tauber und Taube. Lustsp. in 3 A.) — 26) Stimmen des Waldes. (Gedichte.) Bresl. 1848. 1854. — 27) Die Vogelinden. Roman. IV. Ebd. 1851. 3 Aufl. III. 1860. 1861. — 28) Christian Lamert. III. Roman. V. Ebd. 1854. 2 Aufl. 1858. 1862. — 29) Der Odenwälder. Bote. Gesammelte Aufsätze und Erzählungen. III. Bresl. 1854. (Inhalt: I. Einleitung. — Der Herbstbrand. — Die Rose ist erblüht. — Der Baumfrevel. — Das Hafermädchen. — „Der Bober kommt.“ — Das Bild ohne Gnade. — Der Jäger und die Eule. — Der hi-lige Abend. — Das Mädchen vom Mumbe. — Der einzige Jude. — Die Kesten-Mühle. — Bello. — II. Blätter aus dem Tagebuche eines reisenden Schauspielers. — Opbella und der Student aus Wittenberg. Brautschau aus den Papieren des verstorbenen Schauspielers Wegenmeyer. — Gedächtnisrede für Pius Alexander Wolff. — Karl Seidelmann. — Ernst Raupach. — Karl Maria von Weber. — Die letzte Ehre. — III. Die drei Grafen. — Die Dohnenstieg. — Die Sängerin. — Das wird der Henker! — Die kleine Frau. — Das hölzerne Haus. — Die literarische Gesellschaft.) — 30) Ein Schreiber. Roman. III. Ebd. 1854. 2 Aufl. 1858. 1862. — 31) Ein Mord in Riga. Erzälg. Prag. 1854. Leipz. 1855. — 32) Ein verlorenes Herz. oder Zwei Freunde. Erzälg. Prag. 1854. — 33) Schwarzwaldau. II. Ebd. 1855. — 34) Drei Geschichten von Menschen und Thieren. II. Lpzg. 1856. (Inhalt: Der Katzendichter. — Der Kauzenus. — Das Hundefräulein.) — 35) Nobleese oblige. Roman. III. Prag. 1857. 1861. — 36) Fäe den Freedhof der evangelischen Gemeinde in Graz in Steiermark. Erzälgn. Aufsätze und Gedichte von 126 deutschen Gelehrten u. Beamtschaft. 1857. — 37) Bilder aus dem häuslichen Leben. Bresl. 1858. — 38) Geistliches und Gemüthliches aus Jean Pauls Werken in Reime gebracht. Bresl. 1858. 1863. — 39) Die Töchter des Feuerschützen. Erzälg. Prag. 1858. — 40) Die Erbschleicher. Roman. III. Berl. 1860. 1862. — 41) Erzählende Schriften. XXXIX. Ebd. 1861—66. (Inhalt I—V: Kriminalgeschichten. [Der Schachtelkasten. — s. n. 31.) — Bello. — s. n. 31. — Der Meineid. — s. n. 39.) — Das wäre der Henker. — Jean Hart. — Der Teufelsmühle. — Die Kreuzmühle. — Der Hausknecht. — Das böse graue Haus.] — VII—IX s. n. 45.) — X—XII. s. n. 27) — XIII—XVII s. n. 28) — XVIII—XX s. n. 30) — XXI—XXIII. s. n. 40) — XXIV—XXVIII. Kleine Erzählungen. — XX'X—XXXIV s. n. 24) — XXXV—XXXVII s. n. 42) — XXXVIII—XXXIX s. n. 44.) — 42) Der Lügt. Komödiant. Roman. III. Bresl. 1863. 1866. — 43) Noch ein Johr in Schlesien. Aufsätze zu dem „Vierzig Jahren“. II. Ebd. 1864. — 44) Ebcperle. Eine Sammlung vermischter Aufsätze. Ebd. 1866. — 45) Hans Treustein. Roman. III. Ebd. 1866. — 46) Theater. Ausgabe letzter Hand. VI. Ebd. 1867 (enthält außer den gesperrt gedruckten Stücken in Nr. 25 noch: Milch für Rußland! und: Zum grünen Baum.) — 47) Preußisch Kriegs- und Siegeslieder. 3mal A. Gab. Ebd. 1867. — 48) Gelegenheitsgedichte eines Vielbeschäftigten. Roman. III.

Digitized by Google

Gbd. 1868. — 48) Seltsame und Blätter von Franz Liberig. Verdeutscht. II. Hamb. 1868. 2 Aufl. 1874. — 50) Eine alte Jungfer. Roman. Berl. 1868. — 51) Kriegslieder alt und neu. Berl. 1870. — 52) Nachlese. Erzählungen und Plaudereien. III. Berl. 1870. 71. — 53) Dreihundert Briefe aus zwei Jahrhunderten. Hamb. 1872. — 54) Simmelsoumeliorium aus Bingen, gebrauchen Büchern, aus dem Leben und aus ihm selbst. II. Berl. 1872.

Holler, Martin, geboren am 20. Nearz 1842 zu Wels in Oberösterreich, trat nach beendigten Gymnasialstudien 1831 in den Orden der Benedictiner en Siesse zu Kremsmünster, legte am 22 Septbr. 1836 das Ordensgelübde ab und erhielt am 30. Juli 1836 die heiligen Weihen. Zehn Jahre lang wirkte er in der Seelsorge, worauf er zum Lehramte am Gisstiggymnasium in Kremsmünster berufen ward. Er verwaltete basselbe bis zum Jahre 1870, verzuswerde die italienische, französische und englische Sprache lehrend. Seine weiteren Lebensschicksale sind mir nicht bekannt geworden.

D. Schauspiele für die Jugend. (Die patriotischen Kinder — Die jungen Auswanderer — Ein Patientenbe — Das Negermädchen — Die jungen Wahlfahrten — Der fröhliche Gevbauer) Wien 1855—58. — Dem Andenken des Marschalls Radetzky gewebt von einem Oberösterreicher. Wien 1858. — Kronen zum 10. Nearz 1859. Linz 1859. — Patriotische Erinnerungsblegen aus Oesterreich. Salzburg 1855.

Hollhausen, Johannes, bekannt unter dem Pseudonym **Agnes le Grose**, wurde zu Kleve an der preuß. Rheinprovinz geboren und verlor ihre Mutter bereits im zweiten Jahre ihres Lebens. Von ihrer Stiefmutter bloß zu Haushaltungsgeschäften verwendet, benutzte sie die Nächte zu ihrer geistigen Ausbildung, sie lernte ohne Anleitung die französische Sprache und das Klavierspiel, wofür sie große Begabung hatte, und las sameetlich eifrig unsere klassischen Schriftsteller. Ihr Leos gestaltete sich etwas freundlicher, als sie sich nach Poldorf begeben verheirathete, wenngleich sie auch hier stets einfach, still und zurückgezogen von der Welt lebte. Der Tod ihres jüngsten Kindes, ihres einzigen Knaben, brachte sie fast zu verzweifeln, wurde aber die Veranlassung, die ihr angewohnende Begabung für die Dichtkunst noch mehr zur Darstellung zu bringen. Noch dem sie, wie sie selbst erzählt, wochenlang jedes Trosteswort von sich gestoßen hatte, ergriff sie eines Abends zufällig die eine ihr liegende Schiefertafel ihres Knaben und schrieb ihr erstes Gedicht nieder. Seitdem bedrängte sie täglich und sonst in dieser Beschäftigung Trost und neuen Lebensmuth. Einige Versuche in antiken Formen, die sie dem berühmten Philologen August Bösch einsandte, erhielten dessen Beifall in solchem Grade, daß er der Dichterin in der antiken Metrik unterrichtete. Johanna Hollhausen lebt seit mehreren Jahren in Berlin, wo ihr Gatte Geschäftsführer an dem bekannten Heeseschen Seidenwarengeschäft ist.

D. Dichtungen. Berlin 1859 — Dichtungen. Zweite Sammlung. Ebd. 1864 — Gesammelte Dichtungen. Dritte Sammlung. Ebd. 1867 — Frau Lee. Roman. Ebd. 1868 — Tide. Tragödie in 5 A. Ebd. 1874 — Ungedruckte Damen Beatrice di Genet — Eine Fortsetzung des Schillerschen Demetrius.

Hölty, Ludwig Heinrich Christoph, wurde am 21. Dezbr. 1748 zu Marienfee im Hannöverschen geboren, wo sein Vater Pastor war. Bis ein sein neuntes Jahr, wo er auch seine geliebte Mutter verlor, war der Knabe ein kränkliches, munteres und fröhliches Kind. Da wurde er von den Blattern so heftig befallen, daß er lange blind lag und erst nach zwei Jahren den Gebrauch seiner Augen wieder erlangte. Seitdem war seine Schönheit auch auch seine kindliche Heiterkeit dahin, ein schwärmerischer, trüber Zug blieb bis an sein frühes Ende über seinem Gemüth gelagert. Den ersten Unterricht, in dem er großen Eifer offenbarte und gute Fortschritte an den Tag legte, erhielt er von seinem Vater, der ihn dann 1765 auf das Gymnasium nach Celle brachte, wo wir aus er noch zwei Jahren die Universität Göttingen bezog, um Theologie zu studieren. Doch behnte er sein Studium auch auf neuere Sprachen, Englisch, Italienisch und Spanisch aus. Mehr aber als alles das fesselte ihn der poetische Kunst, für welche damals allenthalbe die akademische Jugend glühte. Auch an Göttingen hatte sich ein Kreis von Jünglingen — Voß, Miller, den beiden Grafen Stolberg, Bürger, Leisewitz, Crauter — zu einem „Dichterbund“ vereinigt, in den Hölty aufgenommen wurde, und an dessen Organ, dem „Göttinger Musenalmanach“ er viele seiner Gedichte einbrieten ließ. Nach Beendigung seiner Studien suchte er seinen Unterhalt theils durch Ertheilung von Privatunterricht, theils durch Ueberseten und dem Englischen zu erwerben. Bereits im Jahre 1774 fing er an zu kränkeln, es zeigten sich die ersten Merkmale einer gefährlichen Brustkrankheit. Diese Krankheit, seine unglückliche Liebe und der Tod seines Vaters (1775) erhöhten die Schwermuth, zu der er von Jugend auf geneigt war, nur noch mehr. Der Arzt rieth ihm die größte Schonung an und munterte ihn zu einem Ausflüge nach Leipzig auf. Fortkränkelnd kehrte er im Mai 1776 von dort zurück, um zu Mar-

Digitized by Google

reensee seine Kur zu gebrauchen, die er em Herbste in Hannover fortsetzte, allein alle Kunst scheiterte an dem unheilbaren Uebel und am 1. Septbr. 1776 schied Hölty aus dem Leben eine noch nicht vollendeten 28 Lebensjahre

D.: Gedichte von L. H. Chr. Hölty. Besorgt durch seine Freunde Fr. Leop. Grafen von Stolberg und Johann Heinr. Voß. Hamb. 1783. Neue Ausg. von Voß. Hamb. 1804. Neu geordnete Ausg. Leipz. 1847. Neue vollständige Ausg. von Fr. Boie. Hannov. 1857. 1858. — Hölty's sämtliche hinterlassene Gedichte, nebst einer Skize seines Lebens. (Von A. F. Geißler den jüngern.) 11. Halle 1782. 3. Aufl. 1804.

Beim.: Hurds moralische und politische Dialogen. Aus d. Engl. übers. 11. Leipz. 1775. — Des Grafen von Shaftesbury philosophische Werke. Aus d. Engl. Erster Band. Gdb. 1776. (Band 2 und 3 von Voß.)

Hölty, Hermann, Großneffe des Vorigen, wurde am 4. Novbr. 1826 zu Uelzen im Hannöverschen geboren, wo sein Vater Stadtpfarrer war. Seine geistige Entwickelung trat eine Hälfte, seen Knabenleben ein durchaus unerfreuliches, von der Phantasie beherrschtes, seen Vater hatte daher seine liebe Noth, ihm einige Lust für den ersten Unterricht der Schule beizubringen. Mit dem neunten Jahre konnte der Knabe noch kaum lesen, mit dem elften begann er die ersten Anfänge des Lateinischen, dagegen entwickelte sich sein Gedächtniß, besonders für gehörte Poesien, höchst vortheilhaft. Als er etwa zehn Jahre alt war, wurde sein Vater als Superintendent nach Osterode am Harz versetzt, an eine wildschöne Berg- und Waldgegend, die auf den Knaben einen tiefen und nachhaltigen Eindruck machte. Stundenlang trieb er sich oft an der Einsamkeit umher, mit besonderem Behagen G. Schwabs Sagen des klassischen Alterthums studierend. Hier entstanden auch seine ersten Gedichte. Mit zwölf Jahren kam Hölty zu seinem Oheem nach Hedemünden, dem Pastor Behne, der ihn in einem Wetteifer mit seinen Söhnen heranzuwerfen und ihm wissenschaftlichen Sinn beizubringen wußte. Hölty machte jetzt schnelle Fortschritte, ließ auch in seinem Eifer auf dem Johanneum in Lüneburg nicht nach, das er seit 1842 besuchte, weil daselbst sein Vater als Probst berufen war. Hier wurde besonders durch den Professor Zeel seine Liebe für schöne Literatur und Dichtung geweckt und mancher Versuch an Lied und Ballade gemacht. Im Jahre 1849 bezog Hölty, um Theologie zu studieren, die Universität Göttingen. Die Beschäftigung mit dem alten Testament rief an ihm die Dichtung der beiden unten verzeichneten Dramen hervor. Nachdem er seine Studien beendet und mehrere Jahre als Hauslehrer gewirkt hatte — seit 1853 in der Nähe von Bremen, seit 1854 in einem gräflichen Hause in Holstein, seit 1856 auf Skiggen, nächst der Ostsee, und seit 1859 in Scheidberg bei Schwerin — wurde er 1860 Pfarrer in Hoyershausen bei Alfeld und 1862 an Hellerser bei Hannover. Im Jahre 1863 wurde er als Pastor an die St. Johanniskirche und Mitglied des geistlichen Ministeriums nach Hannover berufen, in welcher Stellung er jetzt noch wirkt.

D.: Irrwege eines jungen Dichters (Novelle in Briefen). Nebst einem Anhange von Gedichten. Lüneburg 1851. — Lieder und Balladen. Hamb. 1856. — Ostseebilder und Balladen. Kiel 1862. — Das Gelübde. Ein Mysterium in 5 Akt. Gdb. 1863. 2. verb. Aufl. 1865. — König Saul. Eine Tragödie in 3 Akt. Hannov. 1865. — Alpenzauber und italienische Gedichte. Bremerhav. 1867. — Bilder und Balladen. Hannov. 1872. 2. Aufl. 1874.

Homburg, Ernst Christoph, geboren 1605 zu Mühla bei Eisenach, studierte die Rechte und lebte als Gerichtsaktuar und Rechtskonsulent in Naumburg, wo er am 2. Juli 1681 starb. Er war Mitglied der „fruchtbringenden Gesellschaft" und des „Schwanenordens" und ersterem führte er den Namen „der Keusche", in letzterem „Daphnis".

D.: Erasmi Grotophili Homburgensis Schimpff- und Ernsthaffte Gilt, II. (Hamb.) 1638. 2. Aufl. und die Hölle gemehret. Jena 1642. — E. C. Homburgs Tragico-Comoedia Von der Verliebten Schäfferin Dulcemunde. Jena 1643. 1645. — Gott Selbsstreit über Nürnb. 1647. — E. C. Homburgs Geistliche Lieder. Mit zweistimmigen Melodeyen gezieret. Naumb. 1659. Ander Theil mit dreistimmigen Melodeyen. Jena 1659.

Honcamp, Franz, wurde am 24. Mai 1805 zu Welwer bei Soest als der Sohn des dortigen Lehrers geboren, bereitete sich unter der Leitung seines Vaters für den Lehrerberuf vor und trat 1822 in das Lehrerseminar zu Soest ein, das er bis 1824 besuchte. Im folgenden Jahre wurde er als Musiklehrer an dem neu errichteten katholischen Lehrerseminar zu Büren angestellt, an dem er mit Ausnahme des Jahres 1832, das er zu seiner weiteren musikalischen Ausbildung in Berlin zubrachte, ausschließlich gewirkt hat. Im Jahre 1850 veröffentlichte Honcamp en Oesterweges „Rheinischen Blättern" einen Aufsatz „Der Ultramontanismus und die Volksschule". In heutigen Tagen würde derselbe dem Verfasser nicht bloß von seinen Parteigenossen, sondern auch von der Behörde Anerkennung eingetragen haben. Damals war das anders. Honcamp wurde auf Betrieb des Bischofs von Paderborn vom Amte suspendiert, in eine Disziplinaruntersuchung verwickelt und

durch den Einfluß des kolportierten Ministerialrathes Brüggemann aus seinem Wirkungskreise entfernt (1851). Er lebte seitdem als Privatmann in Büren und starb daselbst am 6. Januar 1860.

D.: Dramatische Gedichte. Cassel 1847 (Inhalt: Ugnes Bernauer. Trauerspiel. — Saul. Trauerspiel.)

Honegger, Johann Jakob, wurde am 23. Juli 1825 zu Dürnten am Zürcher Zürcher geboren, erhielt seine Bildung in der Gemeinde- und Sekundarschule des Ortes und Privatunterricht in den alten Sprachen, worauf er sich auf das Lehrerseminar zu Küßnacht zum Sekundarlehrer ausbildete. Nachdem er ungefähr sechs Jahre im praktischen Schuldienste gestanden, trat er aus demselben und privatisierte acht Jahre, um weitere Studien zu ermöglichen, dann wurde er ein halbes Jahr auf Reisen in der französischen Schweiz und Oberitalien und neun Semester auf philosophische, historische und philologische Studien an der Hochschule in Zürich verwandt. Nach einem zweijährigen Aufenthalt in Paris, der namentlich Forschungen in der französischen Literatur gewidmet war, wurde er Seminarlehrer in Küßnacht, nach vier Jahren Doktor der Philosophie und Dozent an der Hochschule in Zürich, war später vier Jahre lang Professor an der Kantonsschule in St. Gallen und ist gegenwärtig wieder als Dozent der deutschen Literaturgeschichte an der Universität Zürich thätig und gleichzeitig mit kritisch-literarischen Arbeiten beschäftigt. Seine nach dieser Seite hin bisher veröffentlichten Schriften „Victor Hugo, Lamartine und der französische Lyrik im 19. Jahrh." (Zürich 1856). — „Literatur und Kultur des neuzehnten Jahrh. In ihrer Entwickelung dargestellt". (Leipzig 1865). — „Grundsteine einer allgemeinen Kulturgeschichte der neuesten Zeit (V. Leipzig 1868—74) — „Kritische Geschichte der französischen Kulturentflüsse in den letzten zwei Jahrhunderten" (Berl. 1875) erfreuen sich allgemeiner Anerkennung.

D.: Heeresblüten. Lyrische Gedichte, 11 Bändchen. Zürich 1849—52. 2. Aufl. 1855.

Hopfen, Hans, wurde am 3. Januar 1834 zu München geboren, absolvierte daselbst 1853 das Gymnasium und studierte bis 1858 der Rechte, wurde aber durch den Münchener Dichterkreis gleichzeitig zu poetischer Thätigkeit angeregt. Nach der vorgeschriebenen zweijährigen Gerichtspraxis bestand er das juristische Staatsexamen, verfolgte aber der rechtlichen Laufbahn nicht, sondern wandte sich bald ausschließlich der Literatur zu. Emanuel Geibel führte ihn ein „Münchener Dichterbuch" zuerst als Dichter ein. Nachdem Hopfen in Tübingen die philosophische Doktorwürde erlangt, bereiste er 1862 Italien und weilte namentlich längere Zeit in Venedig. Das Jahr 1863 brachte er in Paris zu, 1864 ging er nach Wien, wo er 1865 Generalsekretär der „Deutschen Schillerstiftung" wurde, in welcher Stellung er bis zum September 1866 blieb. Seitdem lebt er in Berlin.

Der Bayerwald. Bayrische Dorfgeschichte (im Stuttgarter Morgenblatt 1863). — Peregrinus Proteus. Roman. Berl. 1863. — Verdorben zu Rades. Roman. Ebd. Stuttg. 1867. — Der Pensel Mingus. Eine humoristische Geschichte (Epistel Dichtung.) Ebd. 1868. 2. Aufl. 1870. — Neue Novellen. Roman. Ebd. 1869. — Nicht zu Hebel in Böhmen. Schauspiel. Ebd. Manuskr. gedruckt 1869.) — Aus der Mark Schauspiel. (Münster 1870.) — Der neue Heerrus. Roman. Ebd. Stuttg. 1874. — Aus dem Tagebuch eines Schauspielers. Ebd. 1875.

Hopfensitz, Johann Christian Wilhelm August, wurde am 1. Oktober 1801 in dem Dorfe Schloß Vippach im Großherzogthum Sachsen Weimar als der Sohn des dortigen Predigers geboren. Nach dessen Ueberseedelung als Diakonus und Professor nach Erfurt besuchte er das Gymnasium an dieser Stadt und später die lateinische Schule des Waisenhauses zu Halle. Nachdem er dann 1817 das 1820 in Leipzig Philologie und Theologie studiert, auch in Halle Doktor der Philosophie geworden war und 1820 bis 1821 in Bonn die theologischen Studien vollendet hatte, kam er als Oberlehrer an das Gymnasium zu Duisburg und 1830 in gleicher Eigenschaft an das zu Kleve, wo er 1838 zum Professor befördert wurde. Von Jahr 1847 an nahm er auch thätigen Anteil an der Verwaltung der rheinischen Provinzialbehörde als Mitglied des Gemeinde-Presbyteriums und des Kreis- und Provinzialsynode. Seit 1857 lebt er zu Kleve in dem von ihm nachgesuchten Ruhestande.

D.: Dreizig alte und neue Lieder für Kirche, Schule und Haus. Duisburg 1832. — Gesangbuch für Kirche und Haus. Kleve 1840 — Taschenbuch neuer geistlicher Lieder für alle Tage des evangel. Kirchenjahres. (Gesammtausgabe seiner Lieder.) Lpzg. 1851. Neue Ausg. 1860.

Hopp, Friedrich, geboren 1789 zu Brünn, widmete sich anfänglich dem Kaufmannsstande und war einige Zeit Commis in einem ansehnlichen Handlungshause in Brünn, trat aber aus Neigung zur Bühne als Schauspieler. Er führte zuerst das ältere Bauerleben und spielte auf verschiedenen Bühnen, wie zu Breslau, Pest, Brünn u. a. O., bis er 1822 nach Wien kam, wo er 49 Jahre lang in komischen Rollen thätig war, auch verschiedene Possen dichtete, die beim Wiener Publikum die freundlichste Aufnahme fanden. Er starb am 23. Juni 1869.

D.: Die Bekanntschaft im Paradiese, Lustspiel in 3 A. Wien 1839 — Hutmacher und Strumpfwirkerin, ein Bild aus dem Gemeindeleben, Posse in Gef. in 2 A. Ebd. 1839 — Doktor Faust's Hexenkäppchen, Posse mit Gesang in 3 A. Ebd. 1843 — Das Gut Waldegg oder Schwaben und Kuhreigenmusik, Posse in Gef. in 3 A. Ebd. 1844 — Kleinstädtisch und Hauptstädtisch, oder: Das Haus der Konfusionen, Posse in Gef. in 2 A. Ebd. 1849 — Bajazzo Tollwitzer aus Nikolsburg, Posse mit Gef. in 2 A. Ebd. 1849 — Der Pelzpalatin und der Kachelofen, oder: Der Jahrmarkt zu Innerdrunn, Posse mit Gef. in 3 A. Ebd. 1850 — Elias Regenwurm oder: Die Verlobung auf die Preßerzeuge, Posse m. Gef. in 2 A. Ebd. 1853.

Hoppenstedt, Leopold August, wurde am 16. Oktbr. 1820 zu St. Trudpert im Münsterthale des badischen Schwarzwaldes als der Sohn eines protestantischen Bergbeamten geboren. Nach dem Tode des letzteren (1824) siedelte der Knabe mit seiner katholischen Mutter nach Freiburg im Breisgau über, trat mit dem 11. Jahre in das dasige Lyceum und begann mit dem 20. Jahre die Universität daselbst, an der er sich anfänglich juristischen, dann theologischen und philosophischen Studien widmete. Im Jahre 1844 trat er ins Priesterseminar ein, schied 1845 die Priesterweihe und wirkte nun drei Jahre lang an verschiedenen Orten als Vikar. Im Jahre 1848 wurde er Lehrer am Gymnasium in Donaueschingen, später prüfte er sich zum höheren Bürgerschule zu Bühlen, trat aber infolge des Kirchenstreites und dem Lehrfach in die Seelsorge zurück. Er wurde 1863 Pfarrer zu Oppenau und 1866 zu Kenzingen in Baden, wo er noch jetzt lebt.

D.: Liebes vom Schwarzwald. Mainz 1865. 2. Aufl. 1869. — Theresse. Ein Volksbuch aus dem Münsterthale des Schwarzwaldes in 11 Gesängen. Ebd. 1867. — Prinz Eugen und die edle Minnesänger Ritterdichte Genre und Schlachtenbilder. Ebd. 1873.

Hoppl, Christian, geboren 1826 zu Ansbach, studierte in Erlangen, Göttingen, Halle und München Philologie und orientalische Sprachen und lebte dann in Mainz, Wiesbaden und Düsseldorf literarisch beschäftigt. Durch die Herausgabe der Zeitschrift „Der Rhein", ein unglückliches literarisches Unternehmen, hatte er sich in eine Schuldenlast gestürzt, wegen deren er in die Schweiz flüchten mußte. Ohne Aussicht auf glücklichere Verhältnisse endete er 1862 in der Verzweiflung sein Leben auf dem Züricher See durch Selbstmord.

D.: Gedichte. Stuttg. 1851. — Sakuntala. Lyrisches Drama. Wiesbaden 1854. 2. Aufl. 1872. — Atlantis. Eine Dichtung. Hannover 1856. — Ein weltlich Liederbuch. Ebd. 1859.

Horn, Franz Christoph, geboren am 30. Juli 1781 zu Braunschweig, besuchte das dortige Katharineum und Karolinum und studierte seit 1799 in Jena die Rechte, dann zu Leipzig Philosophie, Geschichte und Aesthetik und wurde 1803 als Lehrer am Gymnasium zum grauen Kloster in Berlin angestellt. Im Jahre 1806 ging er als Lehrer an das Lyceum nach Bremen, kehrte aber, da ihm das dortige Klima nicht dienlich war, nach Berlin zurück (1810), wo er als Privatlehrer thätig war und Vorlesungen über Shakespeare und deutsche Literaturgeschichte hielt. Er starb daselbst am 19. Juli 1837.

D.: Gutenachts der Dichter, oder: Das Ideal. Roman. Leipz. 1801. — Der Einsame, oder: Der Weg des Lebens. Roman. Ebd. 1801. — Phantastische Gemälde. Ebd. 1803. — Die Insel der Wallfahrenden. Roman. Berlin 1802. — Luna. Taschenbuch. II. Jährchen. 1804—05. — Der Geist des Friedens. Phantastisches Gemälde. Ebd. 1804. — Heinrich Romun. II. Pesth 1804—05. — Delaria aus Bregaz. Roman. 4. Theil. Züllig 1805. — Der Traum der Liebe. Roman. Berl. 1806. — Otto. Roman. Bremen 1810. — Peter Hilfer. Gemälde. Leipz. 1810. — Kampf und Sieg. Roman. II. Bremen 1811. — Tiberius Hasse. Gemälde. Leipz. 1811. — Lulona. Unterhaltungsschriften. II. Berl. 1811 bis 1812. — Leben und Liebe. Novelle. Ebd. 1817. — Die Dichter, oder: Das Ideal. Roman. III. Ebd. 1817—20. — Freundliche Schriften. II. Nürnb. 1817—20. —

lerstadt und bezog 1833 die Universität Leipzig, wo er die Jurisprudenz zu seinem Hauptstudium wählte, daneben aber ästhetische und historische Vorlesungen hörte. Nach Beendigung seiner Studien ging er 1836 nach Dresden, wo er sich ein Jahr lang der neuen Advokaten-Ordnung die praktische Laufbahn vorbereitete, kehrte dann nach seiner Vaterstadt zurück und arbeitete auf dem dortigen Amt, an dem er 1841 auch als Aktuar angestellt wurde. Seine Vorliebe für das Theater ließ ihn hier einen dramatischen Verein gründen, dessen Erfolge ihn zu Bearbeitungen französischer Dramen, sowie zu eigenen dramatischen Versuchen anregte. Im Jahre 1857 wurde Horn als Assessor an das Justizamt in Zittau versetzt. Hier starb er am 24 August 1874.

D. Die Pilgerfahrt der Rose. Dichtung Leipz. 1852 3. Aufl 1863. — Die Lilie vom See Dichtung Gdd 1853 — Magdala Dichtung Gdd 1855 — Die Herzogsmutter Idylle Gdd 1856 — Der Köhler von Bozy Böhmische Sage in Versen Gdd 1857. — Auf dem Schloß und im Thal. Gedichte II Gdd 1858 — Neue Dichtungen Prag 1858 — Erzählungen und Humoresken, II. Zittau 1858. — Der Hausdoktor. Eine tragikomische Geschichte (Nebrucke d. vor.) Gdd 1858. — Zu Schillers einhundertjähriger Geburtstagsfeier, Ein Vorspiel als Prolog Gdd 1859 — Der neue Roman, II Leipz 1862. — Aus goldener Zeit, drei Erzählungen Gdd 1862 — Die schwarze Maske, und drei andere Novellen. Gdd 1864. — Der Feldschütze Erzählung Prag 1864. — Der zerrissene Verlobungsring, Roman a. d. Leben eines Musikers II. Leipz. 1867 — Schatten und Licht. Erzählungen und Skizzen, II Gdd 1867. — Für das Haus des schönen Geschlechtes Gdd 1867 — Magdalena Geschichten und Märchen für junge Mädchen Gdd. 2 Aufl 1870. — Am Erlenhof Roman, III Gdd 1871 — Der Scharfrichter oder Margarethe, der Hirschfelder Bürgermeisters Töchterlein Erzählung Zittau 1872. — In der Veranda. Erzählungen, II Bremen 1873.

Horn, Alfs Daniel, wurde am 18 Mai 1817 zu Trautenau in Böhmen als der Sohn eines kaiserl Offiziers und späteren Tabak-Distriktsverlegers geboren, erhielt die erste Ausbildung in den niederen Schulen seiner Vaterstadt und kam mit dem 8 Jahre nach Prag, wo er das Gymnasium auf der Kleinseite besuchte. Nach als Gymnasiast schrieb er ein Trauerspiel „Ingstav III“ Seit dem Jahre 1833 studierte er in Prag die Rechte, blieb aber auch während des Studiums der Musen treu und teil mit einem Drama „Heimir“, das in Prag mit Erfolg über die Bühne ging (1836), zuerst an die Oeffentlichkeit. Mit Prof W. A. Gerle (s. d.) dichtete er dann gemeinschaftlich „Die Vormundschaft“, das unter d Konkurrenzstücken den vom Cotta'schen Buchhandlung ausgesetzten Preis erhielt, und „Der Naturmensch“, beide Stücke bahnten sich leider den Weg aber die Bühnen. Im Jahre 18 siedelte Horn nach Wien über, beendete hier seine Studien und ging dann nach Hamburg, wo er mit Gutzkow, Wienbarg u. a. bekannt wurde und bis 1841 literarisch thätig war. Nach Böhmen zurückgekehrt, stand er in Prag neue bewaltigen Kreiskommissär A. Klar bei Begründung des Almanachs „Libussa“ beratherend zur Seite und von 1842 bis 1848 blieb Horn ein treuer Mitarbeiter dieses vorzüglichen deutschen Taschenbuches. Seit 1843 in seiner Vaterstadt lebend, beschäftigte er sich viel mit Kommunalangelegenheiten und führte die 1848 einen lebhaften Streit mit allen Behörden um die Aufrechterhaltung der Kommunalfreiheit und des reichen Besitzthums der Stadt, das gewissenlos verwaltet und vergeudet wurde. Nachdem er im Jahre 1845 mit dem Komponisten Kittl eine größere Reise durch Italien, die Schweiz, Süd- und Westdeutschland unternommen hatte, verließ er die Heimat und lebte meistens in Dresden. Als 1848 die czechische Bewegung in Prag ausbrach, edle er, kaum von einer im Duell erhaltenen Wunde genesen, dorthin und beherrschte sich zuerst im czechischen Sinne an der Bewegung, zerfiel aber bald mit dieser Partei und machte unter den Einfluß seiner Redneregabe im Interesse der deutsch konservativen Partei gelten. Im Jahre 18 0 trat er in das schleswig-holsteinische Heer und machte den Feldzug mit, den er später in seiner Schrift „Vor Isstedt bis zu Ende“ (Hamburg 1851) schilderte. Nach dem schmählichen Ausgange desselben kehrte er nach Trautenau zurück, wo er, einige Reisen abgerechnet, bis an seinen Tod, literarisch beschäftigt, lebte. Im Jahre 1866 verheiratete er sich, aber bereits 1867 wurde er von einem Schlaganfall betroffen, der sich später mehrmals wiederholte. Der Besuch der Bäder kräftigte ihn zwar immer wieder, daß er der Schillerfeier in Prag beiwohnen und beim Schillerbankett auf der Septemmitel eine begeisterte Rede halten konnte, doch war dies sein letztes öffentliches Auftreten. Bereits am 23 Mai 1860 starb er im Vaterhause zu Trautenau.

D. Die Vormundschaft Lustsp. in 2 A. (abgedr in der „Allgemeinen Theater-Revue“ Stuttg. 1836) — Gaweens im Exil Dramat Gedicht in 1 A Wien 1839 — Böhmische Dorfer Novellen, II Leipz. 1847. 1850 — Gedichte Gdd 1847 — König Ottokar Tragödie in 5 Akte Hamburg Prag 1846 3 Aufl 1850. — Aus drei Jahrhunderten 1690. 1756. 1844

Drei historisch-politische Novellen. Leipz. 1851. 2. verbess. Aufl. 1853. — Bunte Kiesel. Erzählgn. Prag 1859. (Inhalt: Gillet in Karlsbad — Johannisbrunnen. — Die Mühlaud — Die schöne Insel — Auch noch denkt — Hinzewunde Dramen. Der Pelzendoktor — Hiltse Leaneth in 5 A. — Sie muß einen Mann haben. Lustsp. in 3 A. — Kall ernna Gebo Tänneste.

Horn, v. Nikolaus Lenau, seine Ansichten und Tendenzen. Hamb. 1838. — Oesterreichischer Parnaß. Beiträge von neuen hervorgetretenen Autoren. Gdt. (1840). — Die Wiedereinführung der Jesuiten in Böhmen. Leipz. 1850. — Von Joseph bis zu Ende. Hamb. 1851.

Horn, Oskar, geboren am 14. Dezbr. 1841 zu München, studierte an der dortigen Universität von 1859 bis 1863 Philosophie und Geschichte, promovierte zum Doktor der Philosophie und wendete sich dann der Journalistik und poetischen Schriftstellerei zu. Im Jahre 1864 trat er in die Redaktion der Allgemeinen Zeitung, war während des Krieges von 1866 Kavallerielieutenant und gründete 1868 das in seinem Verleger bald weiter entschiedene „Süddeutsche Sonntagsblatt" in Regensburg. Im Jahre 1869 wurde er Redakteur der „Süddeutschen Presse" in München, 1872 Chefredakteur der „Norddeutschen Zeitung" in Flensburg und lebt jetzt dem Sommer 1874 in Gera.

D.: Im Sturmesheimgang. Dramatisches Gedicht. München 1871. — Jugendliebe. Vier Novellen. Hannov. 1872. — Herr Alexander Tügengen. Eine Münchener Künstlergeschichte. Flensb. 1873. — Gharlatan. Tragödie von Algernon Charles Swinburne. Deutsch. Bremen 1873.

Horn, Otto, Pseudonym für Adolf Bäuerle, s. d.

Horn, Wilhelm Otto von, Pseudonym für Wilhelm Orrin, s. d.

Horowitz, Lazar, geboren 1799 zu Neusatz in Ungarn von jüdischen Eltern, wurde von diesen zum Rabbiner bestimmt und daher streng religiös erzogen und sah dem 7. Jahre bereits im Talmud unterrichtet, dessen Studium er später unter Rabbi Mosis Sopher in Pressburg fortsetzte. Aber unter als zu rabbinischen Studien fühlte er sich zu deutscher Lektüre hingezogen, in welcher Richtung er noch durch den Rektor des evangelischen Gymnasiums, Kovács von Martony weiter gefördert wurde, der ihm privatim deutschen Unterricht während zweier Jahre ertheilte. Zum Abschluß seiner Studien ging Horowitz nun nach Padua, dann nach Verona, kehrte darauf nach Pressburg zurück, gab das Talmudstudium gänzlich auf und wurde Hauslehrer. Er begründete dann in Pressburg eine Bildungsschule für israelitische Töchter, der er als Direktor und Katechet bis zum Jahre 1848 vorstand, in welchem er ausgeplündert und das israelitische Schulgebäude demolirt wurde. Während der allgemeinen Plünderung ging Horowitz nach Wien und von da nach Padua, wo er einem angesehenen Hause die Erziehung seiner Knaben übernahm. Nach zwei Jahren kehrte er nach Pressburg zurück, wo inzwischen das Schulgebäude hergestellt worden. Er trat nun seine alte Tochterbildungsanstalt wieder ein und leitete sie bis zum Jahre 1857, worauf er sich nach Szegedin zurückzog und dort wissenschaftlichen und literarischen Arbeiten lebte.

D.: Humoristischen Traumcaet oder Witz, Frohsinn und Scherz auf einer kurzweile über lachende Zitterie. Eine Sammlung humoristischer Aufsätze u. s. w. Leipz. 1835. — Lachlauben. Eine Sammlung amüsanter Aufsätze u. s. w. Presburg 1841. — Benjamin Lehn. Ein Nationalgemälde aus dem Judenthume. Gdt. 1847. — 1848. Eine Sammlung origineller Novellen u. s. w. Gdt. 1849. — Der Kaziceer Magid, oder: Die Polen des Himmels. Eine Kriminalnovelle. II. Bdt. 1851. — Alumath. Garben auf den Gefilden des Judenthums. Eine Sammlung origineller Novellen. 4. Leipz. Wien 1868.

Horst, Sophie von der, Pseudonym für Sophie Wörishöffer, s. d.

Hortig, Karl Anton, wurde am 3. März 1774 zu Pleystein in der Oberpfalz geboren, studierte in Amberg und Neuburg und von 1792—1793 auf der Universität Ingolstadt Jurisprudenz, trat 1794 unter dem Namen Joh. Nepomuk ins Benediktinerkloster zu Andechs und studierte 1799 bis 1801 auf der Universität Salzburg Jurisprudenz und besuchte das Philosophie. Im Jahre 1802 wurde er Lehrer der Logik und Metaphysik zu Andechs, 1803 Lehrer der Philosophie in Salzburg, 1805 Lehrer in Amberg, 1815 Pfarrer zu Winzisch-Eschenbach in der Oberpfalz, 1821 Professor der Theologie in Landshut und geistlicher Rath, 1826 Professor in München, 1827 Domkapitular in der dortigen Erzdiözese und bald darauf Mitglied des obersten Kirchen- und Schulraths im Ministerium. Seit 1841 auch Mitglied der historischen Klasse der Akademie starb er am 27. Februar 1847. — Er gehörte zu den besten Kanzelrednern der Neuzeit. Sein Handbuch der christlichen Kirchengeschichte" (II. Landshut 1826—27) wurde von Dollinger neu bearbeitet (Gdt. 1833—35). Auch als humoristischer Schriftsteller trat er auf und schrieb unter dem Pseudonyme Johannes Korissus

D.: Gesammelte Blätter. Salzb. 1832. — Reisen zu Wasser und zu Land, mit etwelchen Anhängseln und Einstreuungen. Gdt.

1835 — Wunderbare Begebenheiten des Bischofs Bernwise und seiner Gefährten. Ebd. 1837 — Zwölf Kirche Erzählg. Landshut 1841.

Hofaus, Friedrich Wilhelm, geboren am 7. September 1827 in Dessau, besuchte das Gymnasium seiner Vaterstadt und studierte seit 1846 in Halle und seit 1847 in Leipzig Theologie. Nachdem er 1849 seine theologische Staatsprüfung in Dessau absolviert, begab er sich nach Erlangen, wo er bereits ein Jahr als Hauslehrer im Hause des Herrn von Heydeck auf Hohnitz bei Meißen thätig und arbeitete von 1850—52 als Hilfsprediger der von der Landesfirche getrennten Lutheraner an St. Katharinen in Breslau und zu Waldenburg in Schlesien. Vom Jahre 1852 an war er elf Jahre lang mit den jungen Grafen Hahn aus Mecklenburg viel auf Reisen in Deutschland, der Schweiz, in Frankreich, Italien, Spanien, Belgien, Holland, England, Schottland und Irland, wirkte dann von 1863 an drei Jahre als Oberlehrer am Gymnasium in Dessau und übernahm am Herbst 1866 die weitere Erziehung der Prinzen Leopold und Friedrich von Anhalt. Seit dem Jahre 1868 mit dem Prädikat eines herzoglich anhaltischen Hofrats bedrht, wurde er 1872 zum herzoglichen Bibliothekar ernannt, als welcher er noch gegenwärtig zu Dessau beschäftigt ist. — Außer verschiedenen biographischen und kunstbibliothekarischen Werken (besonders über anhaltische Antiken, Gemäldegallerien rc.) besitzen wir von ihm:

D. Spanische Novellchen und Volksstreiche. Paderborn 1863. — Die Amazone. Trauerspiel in 1 A. Ebd. 1863. — Prinz Louis Ferdinand. Vaterländisches Schauspiel in 5 A. Ebd. 1865. — Friedrich Traueryl. in 5 A. Paderborn 1866. — Heliodorus. Romantische Novelle. Ebd. 1866. — Absalom. Trauerspiel in 5 A. Ebd. 1868. — Die Verlobte. Traueryl. in 1 A. Dessau 1869. — Don Sylvio's Brautlieder. Ein Zaubermärchen in 7 Gesängen. Paderborn 1869. — Johanna von Castilien. Trauerspiel in 5 A. Nach dem Spanischen des Don Manuel Tamayo y Baus für die deutsche Bühne bearb. Dessau 1871.

Hollinger, Johann Jakob aus einer angesehenen Familie Zürichs stammend, wurde daselbst 1750 geboren, wirkte seit 1789 als Professor am oberen Collegium und starb am 4. Februar 1819.

D.: Kerl von Burgund. Schausp. in 4 A. Zürich 1793. — Ulrich von Regensburg. Schausp. in 5 A. Ebd. 1793.

Hottinger, Johann Jakob, der Jüngere, geboren am 18. Mai 1783 zu Zürich, war seit 1844 Professor der Geschichte daselbst und starb am 18. Mai 1850 (u. a. 1860). — Er ist Verfasser zahlreicher historischer Schriften, wie „Geschichte der schweizerischen Kirchentrennung", II. Zürich 1825—27. — „Huldreich Zwingli und seine Zeit" Ebd. 1841. — „Hans Konrad Escher von der Linth". Ebd. 1852. Auch gab er mit Escher das „Archiv für schweizerische Geschichte und Landeskunde", III. Ebd. 1827—29, und mit Wackernagel „Schweizerisches Museum", III. Frauenfeld 1837—39 heraus.

D.: Arnold von Winkelried. Schausp. in 4 A. Winterthur 1810. — Rudyard Maneß. Schausp. in 3 A. Ebd. 1811. — Heldensinn und Heldenthaten Vaterländ. Schausp. in 5 A. Ebd. 1814.

Hübl, Joseph, wurde am 19. Januar 1817 in Wien von dürftigen, bemittelten Eltern geboren und besuchte die Normalhauptschule bei St. Anna, dann das akademische Gymnasium und zwei Jahrgänge der philosophischen Fakultät an der Hochschule daselbst und trat im Herbst 1836 in das bischöfliche Seminar ein, um sich dem geistlichen Stande zu widmen. Schon nach einem Monat kehrte er an das Vaterhaus zurück, besuchte noch ein Jahr lang die Universität und trat 1837 als Novize in den Benediktinerorden zu Göttweig, wo er ein Jahr lang unter mannigfaltigen Stadien verblieb, aber doch endlich zu der Einsicht gelangte, daß er nicht für den geistlichen Stand geschaffen sei. Er verließ im Herbste 1838 das Kloster und trat als Praktikant der k. k. Postbuchhaltung zu Wien in den Staatsdienst. Da er sich nebenher fortwährend mit den Studien beschäftigte, auch seit 1849 die Vorlesungen besonders des Professors Bauer gehört hatte, erhielt er 1851 einen Ruf als Suppleant an das Staatsgymnasium in Olmütz, wurde im April 1852 an das Staatsgymnasium in Troppau und 1864 an das in Lemberg versetzt, wo er bis zum Jahre 1870 wirkte.

D.: Gedichte. Triest 1864.

Houwald, Ernst Christoph Freiherr von, wurde am 29. November 1778 zu Stranpitz in der Niederlausitz als der Sohn des Landgerichtsprärendenten und Besitzers der Standesherrschaft Straupitz geboren. In der Familie und durch Privatlehrer erhielt er eine sorgfältige Bildung und förderlichen Unterricht, bis er 1791 auf das Pädagogium zu Halle kam. Dieser Anstalt und dem Vorsteher derselben, dem Kanzler Niemeyer, verdankte Houwald hauptsächlich eine allgemeine Ausbildung, auf der auch der Freundschaft mit seinem Mitschüler und Stubengenossen Wilhelm Salice Contessa großen Einfluß gewann. Mit Contessa verband ihn eine gleiche Neigung für die dramatische Poesie, mit ihm wohnte er auch, als er 1799 der Universität zu Halle bezog, in demselben Hause, trübte sich zusammen, bis beide 1802 die Stadt ver-

lassen. Contessa, um sich noch Weimar zu wenden, Houwald, um an der Heimat zurückzukehren Sein Vater war inzwischen gestorben und hatte ihm ein ansehnliches Vermögen hinterlassen, mit dem er das Landgut Caupe erwarb, um es fortan festzuhalten. Die damit verbundenen Geschäfte und fortgesetztes Selbststudium, vorzüglich in die Gebiete der Literatur, füllten seine Zeit aus. Im Jahre 1806 verheiratete sich Houwald mit Auguste von Haberkorn, einzigen Tochter eines Oberamtsregierungsraths, die ihm das Gut Sellendorf zubrachte damals, wo der Krieg und die drückenden Requisitionen das Grundeigenthum so außerordentlich entwertheten, fast mehr eine Last als ein Gewinn. Dazu kamen andere Unglücksfälle, so daß der begüterte Grundbesitzer mit Sorgen in die Zukunft blickte, der keinen Frieden verhieß. Selbst nach der Schlacht von Leipzig und in der nächstfolgenden Zeit suchten ihn schwere Sorgen heim und zehrten an seiner Gesundheit, er mußte Caupe verkaufen, Sellendorf verpachten und beheilt kaum so viel, als der Seinigen nothdürftig gebrauchten. Im Jahre 1816 zog Contessa, der er Bertin seine Frau verloren hatte und seinen sechsjährigen Sohn mit den Kindern Houwalds erziehen wollte, zu diesem ins Haus und bewohnte daselbe acht Jahre lang, während welcher Zeit beide in ländlicher Abgeschiedenheit manches poetische Erzeugnis gestalteten. Im Januar 1821 wurde Houwald von den Ständen der Niederlausitz einstimmig zum Landsyndikus gewählt und nahm nun seinen Wohnsitz in Neuhaus bei Lübben, in welcher Stadt sich das Landschaftshaus befand. Häufig führten ihn seine Geschäfte nach Berlin, gern kehrte er von dort zu den Seinen zurück. Am 28. Januar 1845 ruhte er von Neuhaus sanft und gesund ab, um in Lübben seine Geschäfte zu besorgen. Unterwegs wurde er von einem Nervenschlage getroffen. Bewußtlos wurde er in ein ärmliches Haus zu Lübben gebracht, wo er noch an demselben Tage starb.

D.: 1) Romantische Akkorde (Erzählgn.) hervorgeg. v. W. Contessa. Berl. 1817. (Inhalt: Das Wiedersehen auf dem St. Bernhard — Constanze Gräfin de Rivera. — Wahnsinn und Lod.) — 2) Eg. Erzählungen. Ebd. 1819 (Inhalt: Die Braut von sechs Jahrhunderten — Die Schlacht bei Malplaquet — Die Todtenbahn.) — 3) Buch für Kinder gebildetere Stände. 3 Tle. Leipz. 1819—24. Neue Ausg. 1849 — 4) Das Bild. Trauerip. in 5 A. Ebd. 1821. 3. Aufl. 1822 — 5) Der Leuchtthurm. 6) Die Heimkehr. Zwei Trauerip. Ebd. 1821. 2. Aufl. 1822 — 7) Fluch und Segen. Drama in 2 A. Ebd. 1821 — 8) Die alten Spielkameraden. Lustsp. in 2 A. Weimar 1823 — 9) Der Fürst und der Bürger. Drama in 3 A. Leipz. 1823. — 10) Der Brandenburger Hausfreund. Ein Volksbuch. III. Berl. 1823—25. — 11) Vermischte Schriften. II. Leipz. 1825. (Inhalt wie 17) zu finden) — 12) Die Feinde. Trauerip. in 3 A. Ebd. 1826. — 13) Bilder für die Jugend. II. Ebd. 1828. Neue Ausg. 1839 — 14) Die Seeräuber. Trauerip. in 5 A. Ebd. 1830. — 15) Abendunterhaltungen für Kinder. Erstes Bdch. Ebd. 1833 — 16) Kleine Erzählungen und Schauspiele. Ebd. 1839. — 17) Ges. Werke. Vollständige Ausg. in 6 Bdn. Ebd. 1854. Neue Ausg. 1858—60. (Inhalt: I. Leben des Fr. Adami. — Die Freistatt. Tragisches Bild in 1 A. — II. u. III. (wie 5) — 6) — Szenen. Schicksal kann niemand entrinnen. Schwank — (wie 4) — 5) — II. (wie 7) — 9) — 12) — 14) — Die Genesung. Cantate — III. (wie 1) — Jakob Thou. Das Geisterfest in der Nacht. Zwei Erzählgn. — Meine Leben in meinem Volkskalender — Szenen aus dem Leben. Das Begräbnis. Erzählg. — Erstes zu Maria Stuart. — Graf Gerwin von Ulefeld. Biographische Skizze — Der Endkampf. Erzählg. — IV. (wie 3) — V. (wie 13) — 15) — Gedichte.)

Hoyer, Anno, auch **Anna Oorso** genannt, Tochter des ungelehrten Astronomen Hans Oorsen, wurde 1584 zu Coldenbüttel am Schleswigschen geboren und verheiratete sich 1599 mit dem Landvogt und Statthalter von Nordfriesland, Hermann Hoyer von Hoyerswort in Coldenbuttel, nach dessen Tode sie theer schwärmerische mystischen Gesteserichtung den freien Lauf ließ. Auf dem Gute Hoyerswort sammelte sie nebst dem Alchymisten Nikolaus Teling alle Schwärmer damaliger Zeit um sich und unterstützte dieselben mit einer an Verschwendung grenzenden Freigebigkeit, so daß ihr Gut dadurch in Verfall gerieth und sie es 1632 verkaufen mußte. Durch die Auftreten gegen die Kirche und Geistlichkeit mit dieser in steter Streit lebend, verließ sie endlich das Land und zog nach Schweden, wo sie die Königin ein kleines Landgut schenkte, dem sie dann den Namen Sittwick gab. Hier starb sie 1656 (e. a. 1648).

D.: Anna Owena Hoyers geistliche und weltliche Poemata. Amsterdam 1650

Hoyer, Elise, geboren am 22. Mai 1802 zu Eidogen in Böhmen, Tochter eines k. k. österreichischen Bezirksgerichts-Beamten, war bis zu ihrem 20. Lebensjahre auf den Aufenthalt in kleinen Landstädten angewiesen und dieser Umstand mochte es wohl gewesen sein, der sie der jungen zartbesaiteten Mädchenwelt der ersten lyrischen Klänge erweckte. Gegenwärtig lebt sie in Wien. Die von ihr nunmehr ins Leben gerufenen „Oesterreichischen Frauenkalender" gingen mit der ersten Nummer schon wieder zu Grabe.

D.: Dichterlieder eines namenlosen Mädchens. Wien 1873 — Weihnachts-Tedme

(Gedichte). Gb 1874 (Seide als Manuscript gedruckt)

Huß, Jonas, geboren am 1 Februar 1810 in Würzburg, erhielt seine Vorbildung auf dem dortigen Gymnasium und bezog 1829 die Universität daselbst, wo er sich unter F J F Wagner Med Chirurg, Rechtsw u. a. dem Studium der Philosophie, Philologie und Geschichte widmete. Von 1833 ab beschäftigte er sich am Joh Lang an der Heidelberger Hochschule mit ästhetischen und allgemein wissenschaftlichen Studien. Schon geraume Zeit vor 1830 hatte er, angeregt durch Heinrich Steffens, an der Poesie sich versucht und was mit Proben in die Oeffentlichkeit getreten. Den Plan, der klassischen Philologie sich zu widmen, um eine Anstellung im Staatsdienste zu erlangen, hatte er endlich aufgegeben und im Umgange mit August Schnezler einem der begabtesten Schüler Platens, hatte seine poetische Neigung frischen Anreiz gefunden. Von 1834 bis 1844 lebte er, einen längeren Aufenthalt im Norden Deutschlands abrechnet, am Mittel- und Niederrhein, gab 1835 das Taschenbuch „Rheinische Harfe" heraus und schuf 1836—1839 zu Koblenz und Düsseldorf, wo er der Malerschule näher trat, der rheinischen Gesangsmuse ein Organ unter dem Titel „Rheinisches Odeon" (3 Jahrg, Koblenz und Düsseldorf 1836—39), an dem sich die ersten literarischen Notabilitäten betheiligten. Auch war er seit 1836 — mehrfach unter dem Namen **Frank von Steinach** — Mitarbeiter an verschiedenen Zeitschriften, Almanachen und Sammelwerken. Von 1844 bis 1849 hatte er seinen Wohnsitz in Karlsruhe, sodann, nach einem mehrmonatlichen Aufenthalt in der Schweiz bis 1853 in München, worauf er sich in seiner Vaterstadt den Herd gründete — Von Huß Arbeiten auf dem Gebiete der Literaturgeschichte verdienen Erwähnung „Deutschlands Balladen- und Romanzendichter", II (Karlsr 1845 ff 4 Aufl 1864—69. III Bd 2 Abtheil 1873.) — „Die deutschen Dichter des Neunzehnten Auswahl aus den Quellen" (München 1852.) — „Die deutsche komische und humoristische Dichtung seit Beginn des 16 Jahrhunderts bis auf unsere Zeit". (Ebd Nürnb 1865—66.) — Die komische und humoristische Literatur der deutsche Pensionisten. Von Geiler von Kaisersberg bis auf die neueste Zeit". (Bd 1 Buch 1 und 2. Nürnb 1856.) — „Freiligrath Album". Deutsche Dichtergaben, mit Christian Schad herausgegeben (Lenz. 1868) — Seine Lyrik aus neuer Zeit ist gesammelt noch nicht erschienen.

D.: Lyrolslage. Wüzb 1832 2 Aufg Augsb. 1833. — Petronia. Gedicht München 1833. — Rheinische Harfe Zweibrücken 1835.

Huber, Johann Ludwig, wurde am 4. März 1723 zu Großheppach, einem württembergischen Dorfe am Remsthal, geboren, wo sein Vater Pfarrer war. Zum Studium der Theologie bestimmt, hatte er seit 1737 die württembergischen Klosterschulen durchlaufen und war bereits im theologischen Stift zu Tübingen 1743 Magister geworden, als er nach seines Vaters Tode zum Studium der Rechtswissenschaft übergieng. Nach Absolvirung desselben wurde er 1746 Advokat beim Hofgericht zu Stuttgart, 1750 Oberamtmann zu Nagold, 1756 in Bebenhausen und 1762 mit dem Rang und Titel eines Regierungsraths Oberamtmann zu Tübingen. Als im Jahre 1764 der Herzog Karl ohne Zustimmung der Landstände eine allgemeine Steuerveränderung im Lande durchführen wollte, so daß z. B das Militärbudget des Landes nur der Hälfte erhöht werden sollte, erklärte Huber sich freimüthig gegen eine solche Willkür, und der Tübinger Amtsversammlung verweigerte der von ihr begehrte Zustimmung zu einem neuen Steuerplan. Zufolge dessen trug der Herzog Hubern nebst andern angesehenen Männern nach der Feste Hohentwiel als Gefangenen abführen, wo er 6 Wochen zubringen mußte. Nach seiner Freilassung begab er sich nach Tübingen zurück, wo er von seinen Mitbürgern mit den größten Ehrenbezeugungen empfangen und von der Juristenfakultät der Hochschule mit dem Titel eines Doktors der Rechte beehrt wurde. Sein Amt hatte er freilich verloren, indes bewilligten ihm die Landstände eine kleine Pension, die ihn vor Nahrungssorgen schützte. Auf Bitten seines Freundes, des Regierungspräsidenten von Gemmingen, siedelte Huber 1768 nach Stuttgart über, wo er noch als Greis oftmals seine Stimme freimüthig für des Vaterlandes Wohl erhob und am 30 September 1800 durch Ueber seine Lebensschicksale hat er selbst eine Schrift abgefaßt „Etwas von meinem Leben und etwas von meiner Muse auf der Festung" (Stuttg 1798)

D. Oden Lieder und Gesetzungen. Tübing 1751 — Versuche mit Gott zu reden (Geistliche Lieder) Reutling 1775. 2 vermehrte Aufl Tübing 1787.

Huber, Franz Xaver geboren in Böhmen in der zweiten Hälfte des 18 Jahrhunderts, gestorben in Wien um das Jahr 1809 Dichter von Schauspielen und Operetten. Ueber seine Jugend und seinen Bildungsgang ist nichts bekannt In der Josephinischen Epoche war er einer der gelesensten Tagesschriftsteller in Wien, verließ aber diese Stadt bald nach dem Regierungsantritt des Kaisers Franz und lebte

mehrere Jahre in Norddeutschland. Später lebte er nach Wien zurück, wo er, ohne ein öffentliches Amt zu bekleiden, lebte. Nach der „österreichischen Biedermannschronik" soll er Handelsherr an Wien gewesen sein. — Außer „Landons Leben und Heldenthaten", II. Wien 1788. 4. Aufl. Salzburg 1790 (im Verein mit F. J. v. Kurzweil) und „Geschichte Josephs II.", II. Wien 1792, schrieb er

D.: Der Lustdall. Ein komisches Heldengedicht in Knittelversen. Augsb. 1786. — Zuläufen, oder Viele Mädchen sprengt auch Lustig in 5 A. Wien 1793. — **Die unerkannte Entdeckung.** Originallustsp. in 5 A. Gdd. 1795. — **Der Bettelstudent.** Komische Oper. Gdd. 1802. — **Das Sternenmädchen im Mariengar Walde** in 3 A. Gdd. 1802. — **Christus am Oelberge.** Oratorium (Musik von Beethoven). Gdd. 1803. — **Salomon II.,** oder Die drei Ehestimmen. Singsp. in 2 A. d. Frz. Gdd. 1807. — **Die Teufelsbeichte,** oder Die Hölle bei Siebenschläfer. Schausp. in 4 A. Gdd.

Huber, Franz Xaver, geboren 1760 zu Mondsee im Innviertel Oberösterreichs studierte seit 1771 in Kremsmünster, wo er auch die Rechte und Philosophie hörte, legte sich 1781 nach Salzburg, wo er seine Rechtsstudien fortsetzte und darauf die Zöglinge des Hieronymischen Kollegiums unterrichtete, und 1790 nach Passau, wo er privatisierte. Ueber seine weiteren Lebensschicksale ist nichts bekannt.

D.: Rudiger von Starkenberg, oder Die Belagerung Wiens. Ein episches Gedicht in 3 Gesängen. 1788. — Zwei Gedichte auf den Tod König Friedrich des Zweiten von Preußen. Gdd. 1786. — **Fillions merkwürdige Reise zu Kaiser Karl im Untersberg** nächst Salzburg. Gdd. 1787. — **Das unterbrochene Opferfest.** Heroisch-komische Oper in 2 A. (Musik von Winter.) Passau 1792. Just 1803.

Huber, Therese, Tochter des berühmten Philologen Heyne in Göttingen, woselbst dasselbe am 7. Mai 1764 geboren und hatte im elterlichen Hause, dem Sammelplatze berühmter Dichter und Denker, vielfach Gelegenheit, ihren Sinn für Wissenschaft und Kunst zu bilden. Als sich nach dem Tode ihrer Mutter der Vater wieder verheiratete, kam sie in eine Pension, und erst in ihrem 16. Jahre lebte sie in des väterliche Haus zurück, wo sie in der Stiefmutter eine liebevolle Freundin fand. Einige Jahre in die Welt, besonders sie eine Anstellungskraft des Denkens und Betragens die viele mißdeuten konnten und nur wenige verstanden und ehrten. Im Jahre 1784 verheiratete sie sich mit dem bekannten Reisenden und Reiseschriftsteller Georg Forster, den sie erst nach Polen, dann nach Mainz begleitete, wo er 1787 eine Professur annahm. Als sich Mainz von Preußen losgerissen hatte und Forster im republikanischen Sinne zu wirken begann (1792), sandte er die Gattin mit den Kindern nach Straßburg und später nach Neuchâtel in das Haus einer befreundeten Familie, während er selbst als Gesandter nach Paris ging und daselbst bereits 1794 starb. Ihre Ehe mit Forster war bei den völlig verschiedenen Charakteren der Gatten keine glückliche, ohne indes zu offenem Hader Anlaß zu geben. Doch wurde die Ehe getrennt und Therese heiratete den trefflichen Ludwig Ferdinand Huber (s. d. Folg.), der sie schon in Mainz kennen gelernt und sich ihrer seit der Flucht nach Mainz freundschaftlich angenommen hatte. Bereits 1793 hatte Therese angefangen, unter Hubers Namen zu schriftstellern, obwohl sie dabei mancherlei Schwierigkeiten, die ihr durch den Mangel grammatischer und orthographischer Sicherheit in der Sprache erwuchsen, zu überwinden hatte. Sie begleitete diesen Gatten 1798 nach Stuttgart, wo er die Redaktion der „Allgemeinen Zeitung" übernahm, und 1801, nachdem die württembergische Regierung die Zeitung verboten, nach Ulm. Nach seinem frühen Tode zog sie Wilhelm in ihrem Schwiegersohn nach Bayern, 1814 nach Stuttgart, wo sie die Redaktion des „Morgenblattes" übernahm, und 1824 nach Augsburg, wo sie am 1. Juni 1829 starb.

D.: 1) **Charlotte von Bayernfeld.** Aus dem Franz. des Comtes Genlis. Berl. 1790. — 2) **Der Freiwillige.** Aus dem Franz. des Comtes Genlis. Berl. 1790. — 3) **Neuere französische Theater.** Aus dem Franz. Berl. 1790. — 4) **Der Freiwillige.** Aus dem Franz. des Comtes Genlis. Berl. 1790. — 5) **Der Freiwillige.** Aus dem Franz. des Comtes Genlis. Berl. 1790. — 6) **Der Freiwillige.** Aus dem Franz. des Comtes Genlis. Berl. 1790. — 7) **Der Freiwillige.** Aus dem Franz. des Comtes Genlis. Berl. 1790. — 8) **Der Freiwillige.** Aus dem Franz. des Comtes Genlis. Berl. 1790. — 9) **Der Freiwillige.** Aus dem Franz. des Comtes Genlis. Berl. 1790. — 10) **Der Freiwillige.** Aus dem Franz. des Comtes Genlis. Berl. 1790. — 11) **Der Freiwillige.** Aus dem Franz. des Comtes Genlis. Berl. 1790. — 12) **Der Freiwillige.** Aus dem Franz. des Comtes Genlis. Berl. 1790. — 13) **Der Freiwillige.** Aus dem Franz. des Comtes Genlis. Berl. 1790. — 14) **Der Freiwillige.** Aus dem Franz. des Comtes Genlis. Berl. 1790. — 15) **Der Freiwillige.** Aus dem Franz. des Comtes Genlis. Berl. 1790. — 16) **Der Freiwillige.** Aus dem Franz. des Comtes Genlis. Berl. 1790. — 17) **Der Freiwillige.** Aus dem Franz. des Comtes Genlis. Berl. 1790. — 18) **Der Freiwillige.** Aus dem Franz. des Comtes Genlis. Berl. 1790. — 19) **Der Freiwillige.** Aus dem Franz. des Comtes Genlis. Berl. 1790. — 20) **Der Freiwillige.** Aus dem Franz. des Comtes Genlis. Berl. 1790. — 21) **Der Freiwillige.** Aus dem Franz. des Comtes Genlis. Berl. 1790. — 22) **Der Freiwillige.** Aus dem Franz. des Comtes Genlis. Berl. 1790. — 23) **Der Freiwillige.** Aus dem Franz. des Comtes Genlis. Berl. 1790. — 24) **Der Freiwillige.** Aus dem Franz. des Comtes Genlis. Berl. 1790. — 25) **Der Freiwillige.** Aus dem Franz. des Comtes Genlis. Berl. 1790. — 26) **Der Freiwillige.** Aus dem Franz. des Comtes Genlis. Berl. 1790. — 27) **Der Freiwillige.** Aus dem Franz. des Comtes Genlis. Berl. 1790. — 28) **Der Freiwillige.** Aus dem Franz. des Comtes Genlis. Berl. 1790. — 29) **Der Freiwillige.** Aus dem Franz. des Comtes Genlis. Berl. 1790. — 30) **Der Freiwillige.** Aus dem Franz. des Comtes Genlis. Berl. 1790. — 31) **Der Freiwillige.** Aus dem Franz. des Comtes Genlis. Berl. 1790. — 32) **Der Freiwillige.** Aus dem Franz. des Comtes Genlis. Berl. 1790. — 33) **Der Freiwillige.** Aus dem Franz. des Comtes Genlis. Berl. 1790. — 34) **Der Freiwillige.** Aus dem Franz. des Comtes Genlis. Berl. 1790. — 35) **Der Freiwillige.** Aus dem Franz. des Comtes Genlis. Berl. 1790. — 36) **Der Freiwillige.** Aus dem Franz. des Comtes Genlis. Berl. 1790. — 37) **Der Freiwillige.** Aus dem Franz. des Comtes Genlis. Berl. 1790. — 38) **Der Freiwillige.** Aus dem Franz. des Comtes Genlis. Berl. 1790. — 39) **Der Freiwillige.** Aus dem Franz. des Comtes Genlis. Berl. 1790. — 40) **Der Freiwillige.** Aus dem Franz. des Comtes Genlis. Berl. 1790. — 41) **Der Freiwillige.** Aus dem Franz. des Comtes Genlis. Berl. 1790. — 42) **Der Freiwillige.** Aus dem Franz. des Comtes Genlis. Berl. 1790. — 43) **Der Freiwillige.** Aus dem Franz. des Comtes Genlis. Berl. 1790. — 44) **Der Freiwillige.** Aus dem Franz. des Comtes Genlis. Berl. 1790. — 45) **Der Freiwillige.** Aus dem Franz. des Comtes Genlis. Berl. 1790. — 46) **Der Freiwillige.** Aus dem Franz. des Comtes Genlis. Berl. 1790. — 47) **Der Freiwillige.** Aus dem Franz. des Comtes Genlis. Berl. 1790. — 48) **Der Freiwillige.** Aus dem Franz. des Comtes Genlis. Berl. 1790. — 49) **Der Freiwillige.** Aus dem Franz. des Comtes Genlis. Berl. 1790. — 50) **Der Freiwillige.** Aus dem Franz. des Comtes Genlis. Berl. 1790. — 51) **Der Freiwillige.** Aus dem Franz. des Comtes Genlis. Berl. 1790. — 52) **Der Freiwillige.** Aus dem Franz. des Comtes Genlis. Berl. 1790. — 53) **Der Freiwillige.** Aus dem Franz. des Comtes Genlis. Berl. 1790. — 54) **Der Freiwillige.** Aus dem Franz. des Comtes Genlis. Berl. 1790. — 55) **Der Freiwillige.** Aus dem Franz. des Comtes Genlis. Berl. 1790. — 56) **Der Freiwillige.** Aus dem Franz. des Comtes Genlis. Berl. 1790. — 57) **Der Freiwillige.** Aus dem Franz. des Comtes Genlis. Berl. 1790. — 58) **Der Freiwillige.** Aus dem Franz. des Comtes Genlis. Berl. 1790. — 59) **Der Freiwillige.** Aus dem Franz. des Comtes Genlis. Berl. 1790. — 60) **Der Freiwillige.** Aus dem Franz. des Comtes Genlis. Berl. 1790. — 61) **Der Freiwillige.** Aus dem Franz. des Comtes Genlis. Berl. 1790. — 62) **Der Freiwillige.** Aus dem Franz. des Comtes Genlis. Berl. 1790. — 63) **Der Freiwillige.** Aus dem Franz. des Comtes Genlis. Berl. 1790. — 64) **Der Freiwillige.** Aus dem Franz. des Comtes Genlis. Berl. 1790. — 65) **Der Freiwillige.** Aus dem Franz. des Comtes Genlis. Berl. 1790. — 66) **Der Freiwillige.** Aus dem Franz. des Comtes Genlis. Berl. 1790. — 67) **Der Freiwillige.** Aus dem Franz. des Comtes Genlis. Berl. 1790. — 68) **Der Freiwillige.** Aus dem Franz. des Comtes Genlis. Berl. 1790. — 69) **Der Freiwillige.** Aus dem Franz. des Comtes Genlis. Berl. 1790. — 70) **Der Freiwillige.** Aus dem Franz. des Comtes Genlis. Berl. 1790. — 71) **Der Freiwillige.** Aus dem Franz. des Comtes Genlis. Berl. 1790. — 72) **Der Freiwillige.** Aus dem Franz. des Comtes Genlis. Berl. 1790. — 73) **Der Freiwillige.** Aus dem Franz. des Comtes Genlis. Berl. 1790. — 74) **Der Freiwillige.** Aus dem Franz. des Comtes Genlis. Berl. 1790. — 75) **Der Freiwillige.** Aus dem Franz. des Comtes Genlis. Berl. 1790. — 76) **Der Freiwillige.** Aus dem Franz. des Comtes Genlis. Berl. 1790. — 77) **Der Freiwillige.** Aus dem Franz. des Comtes Genlis. Berl. 1790. — 78) **Der Freiwillige.** Aus dem Franz. des Comtes Genlis. Berl. 1790. — 79) **Der Freiwillige.** Aus dem Franz. des Comtes Genlis. Berl. 1790. — 80) **Der Freiwillige.** Aus dem Franz. des Comtes Genlis. Berl. 1790. — 81) **Der Freiwillige.** Aus dem Franz. des Comtes Genlis. Berl. 1790. — 82) **Der Freiwillige.** Aus dem Franz. des Comtes Genlis. Berl. 1790. — 83) **Der Freiwillige.** Aus dem Franz. des Comtes Genlis. Berl. 1790. — 84) **Der Freiwillige.** Aus dem Franz. des Comtes Genlis. Berl. 1790. — 85) **Der Freiwillige.** Aus dem Franz. des Comtes Genlis. Berl. 1790. — 86) **Der Freiwillige.** Aus dem Franz. des Comtes Genlis. Berl. 1790. — 87) **Der Freiwillige.** Aus dem Franz. des Comtes Genlis. Berl. 1790. — 88) **Der Freiwillige.** Aus dem Franz. des Comtes Genlis. Berl. 1790. — 89) **Der Freiwillige.** Aus dem Franz. des Comtes Genlis. Berl. 1790. — 90) **Der Freiwillige.** Aus dem Franz. des Comtes Genlis. Berl. 1790. — 91) **Der Freiwillige.** Aus dem Franz. des Comtes Genlis. Berl. 1790. — 92) **Der Freiwillige.** Aus dem Franz. des Comtes Genlis. Berl. 1790. — 93) **Der Freiwillige.** Aus dem Franz. des Comtes Genlis. Berl. 1790. — 94) **Der Freiwillige.** Aus dem Franz. des Comtes Genlis. Berl. 1790. — 95) **Der Freiwillige.** Aus dem Franz. des Comtes Genlis. Berl. 1790. — 96) **Der Freiwillige.** Aus dem Franz. des Comtes Genlis. Berl. 1790. — 97) **Der Freiwillige.** Aus dem Franz. des Comtes Genlis. Berl. 1790. — 98) **Der Freiwillige.** Aus dem Franz. des Comtes Genlis. Berl. 1790. — 99) **Der Freiwillige.** Aus dem Franz. des Comtes Genlis. Berl. 1790. — 100) **Der Freiwillige.** Aus dem Franz. des Comtes Genlis. Berl. 1790.

Digitized by Google

— Rosette.) — 41 Hannah, der Herrnhuterin Debora Fraulina Lpzg 1821 — 9) Ellen Percy oder Erziehung durch Schicksale, 11 Bde 1822 — 10) Jugendwuth, Erzälg Bde 1824 — 11) Captain Landolphs Denkwürdigkeiten Die Geschichte seiner Reisen während 36 Jahren enthaltend Nach d. Franz. druck Bde 1826 — 12) Die Abenteurer, 11 Bde 1829 — 13) Erzählungen. Gesammelt u herausg. von H. A. H. (ihrem Sohne Victor Aimé Huber). VI. Bde 1830—33. (Inhalt s. Fragmente eines Briefwechsels. — Die Jugendfreunde — Klosterberuf. — Bestand inmal nicht ans Jahrn. — 11. Eine Ehestandsgeschichte — Noch wie es Zeit aber Die goldene Hochzeit — Geschichte eines armen Juden — Der Ehrengast — Die unglückliche Heirat — Der Kreuzgelübde — III. [o. 5) — IV. Kindestreue — Die Verlorene — Aus einer Hundsgeschichte — Drei Abschnitte a. d. Leben eines guten Weibes — Sympathie und Geister verkehr — Alte Zeit und neue Zeit — Thorenlos — Briefe aus Polen. — Die lustigen Leute von Kindringen. — V Familienzwist — Die Geschwister — Die Frau von 40 Jahren — Heldenbekehrung. — Der Arzt die bestimmt die Bedeutung der That. — Alte Liebe wird nicht — Die Hölle — VI Die sind Verlobten. — Die Geschiedenen — Der Traum des Lebens — Die Bösewichter im Zuraltale — Der verlorene Sohn — Ehestandsleben vom Landmann.) — 4) Der Geschichte des Cromwelkreiges. Lesebuch für Ungelehrte und Memoiren und geschicht. Nachrichten erzählt Stuttg 1834.

Huber, Ludwig Ferdinand, wurde 1764 zu Paris geboren und kam 1766 nach Leipzig, wo sich sein Vater als Lehrer der französischen Sprache niederzulassen hatte. In dem elterlichen Hause war ein beständiger Zusammenfluß vortrefflicher Männer des In- und Auslandes, was auf die Bildung des talentvollen Jünglings von großem Einfluß war. Da er als Katholik eine Anstellung in den Landescollegien nicht hoffen konnte, so beschloß er auf Anrathen des Ministers Gutschmid zu Dresden sich der Diplomatie zu wenden. Er wurde 1787 Legationssekretär bei der sächsischen Gesandtschaft zu Mainz und 1789 sächsischer Resident daselbst. Er schloß hier enge Freundschaft mit Georg Forster, gab 1793 seine amtliche Stellung auf und heirathete dessen Wittwe, geschiedene Gattin Therese (s. d. Berzg), worauf er sich als Privatgelehrter in Bodle bei Neuschatel niederließ. Nach mehrjährigem Aufenthalt in Tübingen und Stuttgart (1798 bis 1803) zog er mit seiner Familie nach Ulm, wurde dort Landesdirectionsrath und 1804 Oberschulrath, starb aber schon am 24. Dezember 1804 und wurde auf dem katholischen Kirchhofe zu Söflingen bei Ulm begraben. — Von den Schriften, die F. L. Hubers Namen tragen, werden hier nur diejenigen als der seinen genannt, die bis zum Oktober 1793 erschienen, bei allen späteren muß (nach K. Göbeke) seine Gattin Therese als Verfasserinn und Ueberseterinn gelten, die politischen ausgenommen.

D.: 1) Memoires interessants pour servir à l'histoire d'une Dame Anglaise. 2 Bde Leipz 1782 — 2) Telemach, in 12 Büchern, a. d. Franz. Ebd. 1784. — 3) Der tolle Tag, oder Figaro's Hochzeit. Lustsp. in 5 A. aus d. Franz. Ebd. 1785. — 4) Eisenwolf, oder Der König kein König. Schausp. nebst vorläufigen Anmerkungen über Beaumont und Fletcher und das Alter englische Theater. Dessau u. Leipz. 1785. — 5) Das heimliche Gericht. Trauersp. Leipz. 1790. 1795. — 6) Offene Fehde. Lustsp. a. d. Franz. Manuh. 1788. — 7) Der Abenteurer einer Nacht. Lustsp. a. d. Franz. Ebd. 1789. — 8) Die magnetische Wunderkraft. Lustsp. a. d. Franz. Berl. 1790. — 9) Karl Düring's gekrönte Memoiren zur Geschichte Ludwigs XIV. und XV. Aus d. Franz. 3 Th. Berl. 1791—93. — 10) Vermischte Schriften. 3 Th. Berl. 1793—93. — 11) Erzählungsvergnügungen, X Bdl 1793—96. — 12) Gute Leute. Lustsp. a. d. Engl. Leipz. 1793. — Schauspiele. Berl. 1795 (Inhalt s. o.) — Johanne.) — 14) Werke, II herausgeg. von seiner Gattin. Tübing. 1806—19.

Huber, Karl, geboren am 27. April 1828 zu Emmeljahren, einem Pfarrdorfe im Königreich Bayern, woselbst sein Vater Lehrer war, erhielt von demselben seinen ersten Unterricht, absolvirte dann die Gymnasialstudien und trat nach erworbener Praxis im Kameralfache im Oktober 1848 in den bayerischen Militärdienst, in welchem er später als erster Verwaltungsbeamter im 1. Jägerbataillon fungierte und gegenwärtig im königl. Kriegsministerium die Stelle eines Referent bekleidet.

D.: Gedichte. Kempten 1868.

Hübner, Ignaz, wurde am 11. September 1749 zu München geboren, war Repetent der freien Künste an der Universität Ingolstadt, 1794 Stadtsyndikus und später Reichskollegienrath und Hofgerichtsadvokat daselbst.

D.: Versuch deutscher Sinngedichte. Idyllen und Briefe. Ingolstadt 1771. — Oden über das erste Jubeljahr der Universität. Ebd. 1772. — Die Verführung. Schausp. Augsb. 1775. — Der Lohn der Freundschaft. Tragisches Schauspiel. Ingolstadt 1775.

Hübner, Lorenz, Bruder des Vorigen, wurde am 2. August 1753 zu Donauwörth geboren, wo sein Vater kurfürstlich bayerischer Hauptmann und Stadtkommandant war, besuchte das Gymnasium zu Amberg, trat 15 Jahre alt, in den Orden der Jesuiten, verließ denselben aber bald wieder und studierte dann in Ingolstadt erst die Rechte, darnach Theologie. Nach Erlangung der theologischen Doktorwürde und

der Poesieverwechsen (1774) wurde er 1775 Professor am Gymnasium in Burghausen und im folgenden Jahre Lehrer der Rhetorik daselbst. Im Jahre 1779 folgte er einem Rufe nach München zur Uebernahme der Redaktion der „Münchener Staatszeitung“, die er zu einem der besten Blätter Deutschlands erhob. Gleichzeitig gab er die „Münchener gelehrten Beiträge“ heraus. Sein Freimuth zog ihm manche Feinde zu, der ihm das Leben in München verbitterten. Er wandte sich daher 1783 nach Salzburg, wo er 1784 die Herausgabe der „Oberdeutschen Staatszeitung“ begann und der er für die Bildung und Aufklärung des katholischen Deutschlands mehr wirkte, als irgend ein anderes wissenschaftliches Institut. Im Jahre 1799 berief ihn der geistvolle Kurfürst Maximilian wieder nach München, wo er als rastloser thätiger Publicist bis zu seinem frühen Tode, 9. Februar 1807, wirkte.

D.: Semicamis. Musikal. Schauſp. München 1781. — Tonkeed. Musikal. Schauſp. a. d. Italienischen. Ebd. 1782. — Heinz von Stein, der Wilde. Schauſp. Ebd. 1782. — Gamma, die Herbin Besaroan. Vaterländ. Schauſp. Ebd. 1784.

Hübner, Henriette Emilie, geborene **Heermann**, Pseudonym: **Henriette Steinau**, wurde am 22. März 1794 in Dresden als die Tochter eines Appellationsraths geboren, erhielt durch ihre Tante, Bach, Genſik (s. d.) die erste Anregung zur Schriftstellerei und vermählte sich im Februar 1819 mit dem Kaufmann G. Hübner zu Chemnitz. Sie starb bereits im Dezember 1819 im Wochenbett.

D.: Aglaia, oder Der Pantheismus. Chemnitz 1818. — Friedhöfe (s. d. Genſike). — Hyazinthen (s. Ruth Genſike). — Erinnerungen und Versuche. Gedichte von G. Hübner und ihrem Bruder L. Herrmann. Leipz. 1824.

Hübner, Rudolf Julius Benno, geboren am 27. Januar 1806 zu Oels in Schlesien, bildete sich seit 1821 unter Schadow in Berlin und ging 1826 mit Hildebrandt, Lessing und Sohn nach Düsseldorf, wo er sich zu einem der tüchtigsten Historienmaler ausbildete. Seit 1839 lebt er in Dresden, wo er 1841 Professor an der Akademie wurde und gegenwärtig Mitglied des akademischen Raths und Direktor der königl. Gemäldegallerie ist.

D.: Hundert ausgewählte Sonette Petrarca's, übers. Berl. 1868. — Heldenlieder. Aus dem poetischen Tagebuche eines Malers. Sonette und Lieder. Braunschw. 1871. — Zeitspiegel. Des deutschen Reiches Krieg, Sieg und Frieden. Sonette und Lieder. Dresd. 1871.

Hübnemann, Ludwig Friedrich, geboren am 3. September 1703 zu Friedrichstadt im Schleswigschen von dem Vater Doktor der Rechte und Stadtsekretär war, bezog 1722 das Hamburger Gymnasium und studierte noch einigen Jahren zu Leipzig, Halle und Kiel die Rechte. Nach einer größeren Reise durch Holland und Frankreich promovierte er 1730 an Kiel zum Doktor der Rechte und practicirte erst in Hamburg und dann zu Henstedt in Norderdithmarschen, wo er am 16. Februar 1770 starb. Er war Mitglied der deutschen Gesellschaften zu Göttingen und Leipzig.

D.: Proben einiger Gedichte und poetischen Uebersetzungen. Denen ein Versuch beygefüget worden, welches von den Vorzügen der Oper vor den Tragödien und Komödien Spielen handelt. Hamb. 1732. — Beiträge zu einer Sammlung der Lieder, so in einigen poetisch abgefaßten Betrachtungen und Liedern, II. Bändchen 1746—48. — Harmonische Betrachtungen des Geistes Mosaik und Leipz. 1749. — Der großmüthige Feldherr III. König zu Dänemark in einem Heldengedicht entworfen. Altona u. Flensb. 1750. — Dialogen aus der Geschichte des Neuen und Alten Testaments. Zwey Theile. Hamb. 1751. — Der Tod Abels. Zwey Trauerspiele. Rostock und Wismar 1753. — Der Brudermord des Kain. Prosaisches Trauerspiel. Lübeck und Wismar 1765. — Lucifer. Ein episches Gedicht. Ebd. 1765. — Zwey Trauerspiele (Athalia von Racine übers. — Das Schicksal der Esther. Ebd. 1767. — Der ausgesandene Messias. Episches Gedicht. Glückstadt 1767. — Der Tod Johannes des Täufers. Trauerspiel. Lübeck 1770.

Hugo, Karl, heißt eigentlich Karl Hugo Amber **Bernstein** (Bernsteen) und wurde 1806 zu Pest von jüdischen Eltern geboren. Er beendigte seine Studien in Pest und begann dann auf den Wunsch seiner Mutter das Studium der Theologie. Um die ihm fehlenden Mittel zum Abgangsexamen zu bestreiten, trat er für 20 Monate in das Militär ein und bezahlte mit dem Gespanne das Abgangsexamen. Dem er sich sogleich unterzog. Der Ausbruch der polnischen Revolution von 1830 ging er nach Warschau und wurde zum Stabsarzt in der polnischen Armee ernannt. Darauf trat er für kurze Zeit in russische Dienste und kehrte dann in die Heimat zurück, wo er die ärztliche Praxis aufnahm. Die Erfolge der Homöopathie an der ersten Choleraepidemie machten auf Hugo einen begeisternden Eindruck derselben. Er schrieb mehrere Broschüren im Interesse derselben, so daß auch Hahnemann auf ihn aufmerksam wurde und ihn zu sich nach Paris einlud. Hugo ging Goethen 1839, lernte besonders die französischen Theater kennen und gewann Interesse für die Bühne. Sein Drang nach literar-

hängigkeit trieb ihn aber bereits 1840 wieder fort ans Paris. Er ging nach Hamburg, wo er seine gesammelten Gedichte veröffentlichte. Seine Absicht, als Schauspieler die Welt zu beglücken, scheiterte an dem geringen Erfolge bei seinem ersten Auftreten eclangte. Er ging deshalb 1841 nach Wien, wo er als homöopathischer Arzt lebte und Muße genug fand, der dramatischen Poesie zu huldigen, indem wollte kein Theaterintendant seine Stücke zur Aufführung bringen. Mißmuthig ging er en seine Heimat, Ungarn, erlernte die von ihm an der Kindheit geläufig gesprochene, aber inzwischen vergessene ungarische Sprache von neuem und dichtete nun in derselben mehrere Dramen, die auch in Pest aufgeführt wurden. Gleichwohl versuchte er dieselben auf Deutsche. Im Jahre 1847 begab er sich abermals nach Paris, schien hier auch einigen Boden zu gewinnen, allein der Februarrevolution von 1848 brachte ihn wieder um alle seine Hoffnungen. Er nahm nun die homöopathische Praxis wieder auf und eröffnete in Paris die große Jahre 1848, worauf er in den Heimat zurückkehrte. Doch bei seinem unruhigen Geist nicht lange an einer Stelle, und so nahme er denn seinen Wanderstab wieder auf, um an den größeren Städten Deutschlands als Barbier seiner Dramen auf als Arme aufzutreten wie in Berlin (1861) und Wien (1865). Seine späteren Lebensschicksale sind mir nicht bekannt.

Dr. Sidonschuldigt eines wandernden Handwerksburschen (Gedicht). Hamb 1840 — Die große Fibel. Wien 1844. Inhalt: Das Schauspiel der Welt. Drama in 4 A. — Der Stein der Weisen. Drama in 4 A. Fortsetzung und Schluß des vorigen. — Brutus und Lucretia. Drama. Ebd 1845. — Ein Ungarkönig. Tragödie in 3 A. Pest 1847. — Vlasmen einer armen Poetin (komische Gedichte) Ebd 1848. — Der Kaufmann von Marseille. Drama in 4 A. Ebd 1859.

Hugo von Montfort, Graf und Herr zu Bregenz, geboren im Jahre 1307, machte 1339, mit dem Dichter Oswald von Wolkenstein eine Wallfahrt nach Jerusalem, auf der er, wie er in seinen Liedern berichtet, manncherlei Gefahren und Leiden zu bestehen hatte. Er starb 1423. In seinen Mußestunden (ungedruckt, Handschrift in Heidelberg) und Besessen sehte ihm sein getreuer Knecht Burk Mangolt in Bregenz ein Melodien.

Hugo von Trimberg, altdeutscher Dichter, besonders auf didaktischem Gebiet, wurde en Trimberg einem Dorfe am Fuße des Berg schlosses gleichen Namens am ehemaligen Bis thum Würzburg geboren. Seit 1260 war er Magister und Rektor des Schulen an dem Kollegeatstifte Maria's und Gangolfs en der Theuerstadt, einer Vorstadt von Bamberg. Er verfaßte im Jahre 1300 ein satirisch-moralisches Gedicht, „Der Renner" (24000 Verse), in dem Sagenstoffe, Fabeln, Geschichten und Gleichnisse mit einander abwechseln. Daßelbe wurde nach einer 1347 geschriebenen Gelangee Pergamenthandschrift zuerst vom Bambeeger historischen Verein (3 Hefte, Bamberg 1833—36) herausgegeben. Sebastian Brant hatte es bereits 1549 modernisiert. — Außer diesem Gedicht hatte Hugo von Trimberg 1266 für seine Schulgesellen, „damit sie seiner gedächten", ein anderes Gedicht verfaßt, „Das Buchleen der Sammeree" (Sammler), das es aber aus Bedenken über den Verlust eines Theils der Handschrift eus-ollendet ließ.

Hill, Johannes, geboren am 17. Septbr. 1828 in Neustadt a. d. Haardt in der Pfalz, besuchte zuerst die Volksschule dorn der Lateinschule seiner Vaterstadt, wo unter der Leitung des Rektors Benckner der ersten Keime der Poesie in des Knaben Brust wachgerufen wurden. Ohne ein weiteres Studium zu beabsichtigen, wurde er von seinem Vater noch auf das Gymnasium zu Zweebrücken geschickt und frequentierte es später an der neuen Heidelberger Universität, häufig Vorlesungen über deutsche Literatur. In den fünfziger Jahren verheirotet, lebt er als Rentner in seiner Vaterstadt in angenehmen Verhältnissen und benutzt seine Muße zu poetischer und tagesschriftstellerischer Thätigkeit.

D. Schwert und Harfe (Gedichte). Berl 1870. — Wäldeerntie (Gedichte) Stuttg 1875.

Hülle, Hedwig, geboren am 25. Januar 1793 (n. a. 1794) zu Ovelgönne em Oldenburgischen als der Tochter des vorlegen Advokaten Hoffmeier, verheiratete sich en ebenem 19. Jahre zu einer Kaufmann in Bremen und lebte später zu Varel en Oldenburg, wo sie am 1. August 1861 starb. Ihrem Vater, der an Alter fast völlig erblindete und deshalb seine Advokatur niederlegen mußte, ernährte sie bis an jene Lebensende durch den Gelang ihrer Schriftstellerei.

D. Erstlinge des Frühlings (Gedichte) Bremen 1822 — Die Odyssee übers Gd 1826 — Heerstrahlen in romantischen Gedichten. II Gd. 1828—30 (Der K. Lear a. d. Engl. — Serapheine. Ein Roman in Briefen). — Das Kranzbinden. Eine Sammlung am Kranz, binde- und Festtagsbetrachtungen nebst einigen anderen Festgedichten. Gbd 1835. — Poesien. Gedanken und Bilder nebst Uebertragungen. Gera 1838. — Die Nixe. Lustsp. in 1 A. (aufgeführt im Bremer Theater). — Die griechische Prinzessin von Ludwig Marx (spielen.) Oldenb 1850.

Hülsen, Helene von, geborene von Häseler, ist am 16. Februar 1829 geboren und seit dem 6. August 1849 mit dem Generalintendanten des königl. preußischen Theater, Herrn Alex. Hans Kasimir Botho von Hülsen in Berlin verwählt. Sie schrieb unter dem Namen **Helene**

Th.: Aus Herz und Leben. Gedichte. Berl. 1867. — Novellen und Skizzen für ihre Freunde. Ebd. 1869. (Inhalt: Ein Liederspiel. — Ina. — In der ersten Stunde. — Verspielt. — Eine alte Burschenliebe. — Angekauft. — Gefunden. Erzählungen und Skizzen. Ebd. 1871. — Aus alter und neuer Zeit. Novellen und Skizzen. Ebd. 1873. — Traum und Wahrheit. Roman. II. Stuttg. 1875.

Humboldt, Karl Wilhelm Freiherr von, Sohn des früheren Majors und späteren Kammerherrn Alexander Georg von H., wurde am 22. Juni 1767 zu Potsdam geboren, zwei Jahre früher als sein gleichnamiger und gleichverdienter Bruder Alexander der ebenfalls in Potsdam am 14. September 1769 das Licht der Welt erblickte. In den altertümlichen Räumen des alten Schlosses Tegel erhielten die beiden Brüder gemeinschaftlich eine sehr sorgfältige Erziehung. Ihr erster Lehrer war der vortreffliche Jugendschriftsteller Johann Heinrich Campe, ihr zweiter Christian Kunth, ein Mann von vorurtheilslosem und umfassendem Charakter, welchem die Mutter auch dem schon 1779 erfolgten Ableben des Vaters das Geschäft der Erziehung in allen wesentlichen Stücken zur selbständigen Regelung übergab. Nachdem dann die Brüder ihre weitere Vorbildung in Berlin genossen hatten, wohin sie 1783 übergesiedelt waren, bezogen sie 1787 die Universität Frankfurt a. O., wo der ältere Bruder Jurisprudenz, der jüngere Kameralwissenschaften studierte, welches Studium sie seit 1789 in Göttingen fortsetzten. Mit dem nach jenen Feldzüge trennten sich die Wege der Brüder. Wilhelm reiste mit seinem ehemaligen Lehrer Campe nach Paris und Barcelona, um „der Entscheidung des französischen Despotismus beizuwohnen", vermeilte dann einige Zeit in Mainz bei Georg Forster, den er bereits in Göttingen kennen gelernt hatte, und ging dann über Eisenach, wo er Dalberg kennen lernte, nach Weimar. Hier verlobte er sich mit Karoline von Dachröden, einer Freundin von Schillers Gattin, und hat dadurch mit diesem großen Dichter in nähere Berührung. Nach dem er 1790 sein Staatsexamen abgelegt hatte, trat er in den Staatsdienst, erhielt bald darauf den Titel eines Legationsrathes und wurde Assessor beim Kammergericht in Berlin. Doch gab er diese Stellung schon 1791 wieder auf, vermählte sich dann und lebte theils auf den Gütern seiner Gattin in Thüringen, theils in Eisenach, Jena und Weimar, die intimsten Beziehungen zu den beiden Schlegel, zu Schiller, Goethe und Fichte pflegend. Dieses Leben, höchst angenehm und geistig regsam, währte er bis zum Jahre 1797. Dann ging er nach Paris, wo er sich des Umgangs des Grafen von Schlabrendorf, der Frau von Stael und vieler anderer bedeutenden Personen erfreute und seine Muße während zweier Jahre zu wissenschaftlichen Studien namentlich der Sprache und Kunst benutzte. Im Jahre 1799 bereiste er Spanien, von wo er 1800 über Paris mit reicher wissenschaftlicher Ausbeute nach Berlin zurückkehrte. Hier trat er im folgenden Jahre wieder in den Staatsdienst und nahm 1802 die Stelle eines Ministerresidenten in Rom an. Er blieb daselbst bis 1808, seit 1806 als bevollmächtigter Minister, und wurde durch den Verkehr mit deutschen Künstlern und Gelehrten, wie Rauch, Schinkel, Tieck oder mit Cuvier und Thorwaldsen zu Kunststudien angeregt, während er andererseits auch Gelegenheit genug fand, seine Studien auf archäologische, philosophische, philologische und ästhetische Gegenstände auszudehnen. Da er übrigens während seines Aufenthalts in Rom seine Befähigung zum Staatsmann genügend bewiesen hatte, wurde er 1808 als Staatsrath in das Ministerium des Innern nach Berlin berufen und ihm die Direktion der Angelegenheiten des öffentlichen Unterrichts übertragen. In dieser Stellung nahm er organischen Antheil an der Gründung der Universität Berlin und an der „Wiedergeburt Preußens". Ihm verdankte das Erziehungswesen vielfache Verbesserungen im Schulwesen, wie die Einführung der Pestalozzischen Methode und des Turnens und die Berufung der bedeutendsten Männer an die neue Universität, wie Fichte, Wolf, Schleiermacher, Savigny, de Wette, Böckh u. a. Gegen Ende 1810 legte er seine Stellung im Ministerium des Innern nieder und ging als Staatsminister und mit geheimen Instruktionen nach Wien gesandt, wo er sehr thätig für die Befreiung des Vaterlandes von der Fremdherrschaft wirkte. Mit dem Beginn des Freiheitskrieges war er fast thätig im Hauptquartier und als Repräsentant Preußens bei allen diplomatischen Verhandlungen zugegen. So nahm er im Februar und März 1814 an dem erfolglosen Friedenskongreß zu Chatillon theil, unterzeichnete den ersten Pariser Frieden, begleitete die Monarchen nach England und kam nach Wien zum Kongreß und wohnte auch den Verhandlungen des zweiten Pariser Friedens bei. Sein politischer

Digitized by Google

Schopfblick wurde sogar von Kaiser Alexander gefürchtet, der darauf bestand, daß Humboldt von den Verhandlungen über die Stiftung der Heiligen Allianz vor deren Abschluß nichts erfahren sollte, weil dieser sicher die in diese Bande für Deutschland liegende Gefahr erkannt und denselben hintertrieben haben würde. Nach verschiedenen anderen diplomatischen und Staatsgeschäften kehrte er 1817 nach Berlin zurück und wurde Mitglied des Staatsraths, an dem er sich durch seine Freimüthigkeit hervorthat und sich dadurch bei Fürsten Hardenberg Abneigung zuzog, der ihn dann aus dem Staatsrath dadurch entfernte, daß er ihn als Gesandten nach London sandte. Das ewige Klima trieb Humboldt bald wieder zurück, 1818 wohnte er dem Kongreß zu Aachen bei und 1819 erhielt er ein neu organisirtes Ministeramt des Inneren die Leitung der ständischen und Kommunalangelegenheiten mit Sitz und Stimme im Staatsministerium. In dieser Stellung drang er darauf, daß die Versprechungen des Königs, betreffend die Einführung einer Verfassung realisirt würden; öfters und frei erklärte er sich gegen der Karlsbader Beschlüsse, die er „schändlich“ nannte, und da er augerdem es verstandes der Opposition zu dem Fürsten Hardenberg stand, selben politisches System er bei seinem staatsmännischen Bacoubles verwerfen mußte, so sah er sich am Ende des Jahres 1819 des Privatleben zurück. Eine Pension von 6000 Thlrn schlug er aus. Seitdem lebte er zurückgezogen, nur mit wissenschaftlichen Arbeiten beschäftigt, auf seinem Schlosse Tegel bei Berlin. Nur kurze Zeit betheiligte er sich em Jahre 1830, als der Julirevolution neue Stürme über Europa brachte, an den Schwingen des Staatsraths, aber seine Vorschläge für einen heilsamen Umschwung des öffentlichen Verhältnisse fanden jetzt so wenig Anklang wie früher. Er starb en Tegel am 8. April 1835.

D.: Rom. Eine Elegie. Berl. 1806. 2. Ausg. 1826. — Sonette. Ebd. 1853.

Herm., Aesthetische Untersuchungen. I. Theil. Bert 1799. — Aeschylos' Agamemnon. Metrisch übers. Leipz. 1818. Neue Ausg. 1857. — Bemerkungen und Zusätze zu Voltaire's Mahomed. Berl. 1817. — Prüfungen der Untersuchungen über die Ureinwohner Spaniens vermittelst der baskischen Sprache. Ebd. 1821. — Ueber den Dualis. Ebd. 1824. — Ueber die Verwandtschaft der Ortsadverbien mit den Pronomen in einigen Sprachen. Ebd. 1830. — Ueber die Kawi-Sprache auf der Insel Java. III. Bde. 1836—40. — Ueber den Organismus des menschlichen Sprachlauts. Ebd. 1836. — Briefwechsel zwischen Schiller und W. v. Humboldt. Stuttg. 1830. — Briefe an eine Freundin. II. Leipz. 1847. 4. Aufl. in 1 Bd. 3. Aufl. 1870. — Gesammelte Werke. VII. Berl. 1841—52.

Humbracht, Maltwae von, eine Romanschriftstellerin, die unter dem Namen Luise Genest schreibt, lebt gegenwärtig in Straßburg, bergerlei bei Frankfurt a. M. Ueber ihre äußeren Lebensverhältnisse ist nur trotz meiner Bemühungen nichts bekannt geworden.

D.: Eine Partie nach den Gebirgen. Roman. II. Leipz. 1856. — Die Heimat im Vorgefühl. Roman. IV. Ebd. 1858. — Unterwegs. Novellen und Reisebilder. II. Ebd. 1859. 1860. — Geld und Todte. Roman. III. Jena 1860. 1864. — Woldemar Buchhause oder: Der Werth eines Namens. Roman. II. Leipz. 1861. 1864. — Unverhoffte Erbschaft. Novelle. Ebd. 1862. 1865. — Bilder und Skizzen aus dem Leben. II. Ebd. 1863. 1864. — Die Tochter des Spekulanten. Roman. III. Ebd. 1862. 1865. — Die Aristokraten und der Fabrikant. Roman. IV. Jena 1865. — Aus alter und neuer Zeit. Novellen und Skizzen. II. Ebd. 1865. (Inhalt: 1. Ein interessantes Haus in Dresden. — Die Unrechte. — Im Dunkeln. — Die weiße Tulpe. — Grabsteine. Fernes Jahrhunderte. — Strandbilder aus Norwegen. — Ein Gelübde. — Im Felsenriffe. — Das Bild des Königs. — Gespenstergeschichten. — Zwei Flüchtlinge. Roman. II. Ebd. 1867. — Ein unverfülltes Wort. Roman. III. Ebd. 1867. 1869. — Unsittliche Bande. Roman. II. Leipz. 1869. — Todtes Kapital. Roman. IV. Jena 1870. — Am Scheidewege. Novellen. Wien 1872. — Die Cremitin von St. Cloud. Roman. Jena 1873. — Ein neues Jahr, ein neues Leben. Roman. Bremen 1873. — Ein kaiserlicher Wollstrauch. Roman in 2 Abth. (Die Glieder eines Stammes und ihres Hauses Verschiedene. — Die neue Zeit und das neue Geschlecht.) V. Jena 1874.

Hundt-Radowsky, Hartwig, geboren 1750 auf dem Gute Schlemen bei Schwerin, gestorben 1780 in den Besitz desselben, vertauschte es aber 1803 mit Geldberg. Von 1806 bis 1809 studierte er in Helmstedt bei Rechte und wurde 1810 Hofgerichtsadvokat zu Parchim. Ihre Jahre 1813 gab er diese Stellung auf und privatisierte seitdem, erst in Berlin, dann in Leipzig, seit 1818 in Altenburg, seit 1820 in Straßburg und ging dann nach der Schweiz, wo er sich erst im Kanton Appenzell und, wo hier ausgewiesen, in Burgdorf aufhielt. Dort starb er am 15. August 1835.

D.: Blüten des Lebens. Berl. 1807. — Horfe und Speer. Berl. u. Leipz. 1815. — Blumenkränze. II. Merseburg. 1818—19. — Teufelshündchen. Ein satirisch-komischer Roman. Leipz. 1819. — Der Erzjäger. Eine Unterhaltungsschrift für Gebildete. II. Bert. 1819. — Scherzhafte Erzählungen. St. Gallen 1821.

Hungari, Anton, wurde am 10. Mai 1809 zu Mainz geboren, besuchte die Gymnasialklassen des bischöflichen Seminars daselbst und studierte von 1830 ab in Gießen Theologie

Im Jahre 1833 trat er ins Seminar ein, empfing 1835 die Priesterweihe und wirkte dann als Kaplan an verschiedenen Orten, bis er 1842 Pfarrer in Rödelheim bei Frankfurt a. M. wurde, wo er jetzt noch lebt. — Er schrieb eine Reihe von Andachts- und Gebetbüchern, von Erzählungen für katholische Christen, welche letzteren später als „Katholische Volksbibliothek“ u. XII Bdch. (Regensburg 1868—70) und als „Neue katholische Volksbibliothek“ (Ebd 1870 ff.) herausgegeben wurden.

Der Christenbote. Religiöse Gedichte. Frkf. 1840. 2. Aufl. 1843.

Derm. Gottblumen a. d. deutschen Dichtergarten. Frkf. 1850. 3. Aufl. II 1862 — Legendenflor a. d. deutschen Dichtergarten. Ebd 1853. — Kornähren. Sammlung von Parabeln. Ebd. 1855. — Deutschee Dichterfrühling d. neueren und neuesten Zeit, II Bde. 1855. 2. Aufl. 1862.

Hunold (Balthasar, wurde am 24 April 1828 zu Obeturren im Kanton Glarus geboren, genoß in seiner Jugend den dürftigen Unterricht seiner damaligen Dorfschule und war bei der Arbeit seiner Eltern früh sich selbst überlassen. Fünfzehn Jahre alt, kam er zu einem Bauern im Kanton Thurgau als Viehhüter in den Dienst, worauf er aber infolge seiner Kränklichkeit bald wieder entlassen wurde. Darauf durchzog er als Hausierer bis zu seinem 17. Jahre die meisten Kantone der Schweiz, bei welchen Wanderungen er häufig in Ställen und Schuppen übernachtete und, wie es der Zufall gab, nicht selten mit gewöhnlichen Vagabunden das Nachtlager theilte. Im Jahre 1845 erlernte er das Handwerk eines Leinewebers und fungierte nebenbei als Schulmeistergehülfe seines Heimatdorfes, in welcher Stelle er zwei Jahre verblieb und jährlich 50 Gulden Gehalt bezog. In dieser Zeit genoß er von einem Studenten Unterricht in der französischen Sprache. Mit einem Empfehlungsscheine desselben kam Hunold im Herbst 1848 nach Innsbruck, besuchte daselbst fünf Jahre hindurch das Gymnasium und lag dann sich durch Ertheilung von Privatunterricht nothdürftigen Lebensunterhalt verschaffend, an der dortigen Universität besonders ethischen Studien ob. In diese Zeit fällt seine engere Bekanntschaft mit dem Tyroler Dichter Adolf Pichler, der ihn mit der deutschen Literatur näher vertraut machte und ihn zu die lichten Hallen der Poesie einführte. Gegenwärtig lebt Hunold in annehmer Stellung in Innsbruck, wo er als Skriptor des Nationalmuseums mitten unter den Schätzen der Kunst und Natur einen ihm behagenden Platz gefunden hat.

D.: Gedichte. Innsbruck 1856. 4. Aufl. unter dem Titel Wache Träume Ebd 1864. 5 ver mehrte Aufl. 1870. — Neu Oesterreich. Politisches Gedicht. Ebd 1861.

Hunold, Christian Friedrich, genannt Menantes, wurde 1680 zu Wandersleben in Thüringen geboren und war der Sohn eines gräflich Hatzfeld'schen Amtmanns. Nachdem er hier die Schule und darnach in Weißenfels das Gymnasium besucht, ging er, 18 Jahre alt, nach Jena auf die Universität, wo er vier Jahre lang besonders auf Rechtswissenschaft sich legte und nebenbei ein lustiges Leben führte, so daß er sein nicht unbedeutendes Vermögen fast durchbrachte. Als ihm dahee sein Vormund die wenig tröstliche Mittheilung machte, daß ihm nun 4000 Thlrn. nur noch 80 Thlr geblieben seien, begab er sich im Februar 1700 ohne Vorwissen seines Oheims nach Erfurt und von dort nach Hamburg, wo er sich vor der Hand mit Abschreiben und Korrigieren beschäftigte. Durch seinen feinen Roman „Die verliebte und galante Welt“, der in einem halben Jahre wiederholt aufgelegt wurde, bekam er indes bald Ruf und auch materiellen Beobenst. Zugleich fand er Gelegenheit, jungen Leuten vom Gymnasium Kollegia im Stil, in der Rede- und Dichtkunst zu lesen. Darauf verbond er sich mit Christian Heinrich Postel, Advokaten und Opernschreiber im Hoffmannswaldau-Lohensteinschen Geschmack, und beide lasen sich nun bei in Hamburg lebenden Christian Wernicke, der ihrm Meister Lohenstein gelobelt hatte, in einen Federkrieg ein. Hunold griff ihn an mit „Der Poesie rechtmäßige Klage über die gecrönten und andere närrische Poeten“, brachte dann in seinem Buche „Die allernaueste Art höflich und galant zu schreiben“ (Hamb. 1702) eine Kritik über Wernickes „Überschriften“, bekielt... Scheerben an einen gelehrten Freund von einigen schlimmen Poeten und andern unzeitigen Scherbenten“, welchem Wernicke in der 3. Aufl. seines Buches die Epigramme an den deutschen Mäusus entgegensetzte. Nun schrieb Hunold den „Überschön Versschmeisser“, den Wernicke unbeantwortet ließ. Später bekam Hunold mit einem gewissen Polander, Verfasser der „lustigen Studier Sinde“ und mit dem Opernschreiber Feustking Händel und machte sich endlich durch seinen 1706 erschienenen und konfiszierten „Satirischen Roman“, in dem er von den angesehensten Einwohnern Hamburgs seltsler Geschlechts unsaubere Liebesgeschichten und Kuckolden erzählte, so verhaßt, daß er, seines Lebens kaum sicher, sich aus dem Staube machen mußte. Zu Wandersleben, wo

seines Bruders Hause, schrieb er u. a. den zweiten Theil dieses Romans, der indeß im ganzen mißgerathen gehalten war. Um ein Amt zu erhalten, war er im Sommer 1707 in Arnstadt und am fürstlichen Hofe zu Rudolstadt, wurde aber an seinen Erwartungen getäuscht und ging 1708 nach Halle, wo er die Erlaubniß erhielt, Vorlesungen „über Moral, teutsche Oeaterie, Poesie und den Stylum“ halten zu dürfen. Im Jahre 1714 wurde er Doktor der Rechte, worauf er sich verheirathete. Er starb zu Halle am 6. August 1741.

D. Edle Bemühungen müßiger Stunden in galanten, vertheten und satirischen Gedichten. Hamb. 1702. — Theatralische galante und geistliche Gedichte. Ebd. 1706 und 1715. — Akademische Nebenstunden allerhand neuer Gedichte, nebst einer Anleitung zur vernunft- und Poesie. Halle 1713 und 1728. — Salomon Gensperl, Harth. 1704. — Nebukadnezar. Ebendaselbst. Ebd. 1704. — Der ihbeechte Brettschneider oder Schwermende Poete. In einer lustigen Comoedie, Worin zugleich eine Critique, über eines Anonymi (Menantes) Uberschrifft: Schaffe Ehr chim und unverschämte Durchhechelung der Hofmanns Waldauischen Schriften. Auf sonderbare Veranlassung und allen Liebhabern der reinen Poesie zu Gefallen aus Licht gestellet. Coburg 1704. — Die liebenswürdige Adelia. Hamb. 1703. — Der curiosen Hofe Liebes- und Heldengeschichte. Ebd. 1704. 1729. — Satyrischer Roman, oder allerhand adelaide lustige lächerliche und galante Liebesabenteuren denen als ein Anhang die Liebeshändel Hans von Aldringk Urtheile und neuen Liedern beigefügt worden. Ebd. 1705. 1719. 1732.

Hüppe, Felix, wurde im Jahre 1836 zu Heiden, einem Dorfe bei Borken in Westfalen geboren und verlor seinen Vater sehr frühe. Indes war er nicht unbemittelt und so besuchte er das Gymnasium und später die Akademie zu Münster. Im Jahre 1858 herbereitete er sich und zog sich auf sein Gut Viktorsruhe bei Xanten zurück, wo er sich 5 Jahre lang der Landwirthschaft widmete. Liebe zu den Studien trieb ihn dann aber auf die Universität Bonn, wo er von 1863 bis 1865 Medezin studierte und die Doktorwürde erlangte. Seitdem lebt er abwechselnd auf seinem Gute und in Bonn.

Die Religiöse Gedichte. Münster 1857. — Gedichte. Bonn 1858. — Geistliche Gedichte (zum Besten eines Krankenhauses). Ungefähr 1 o. J.

Hutt, Johann, geboren zu Wien am 14. Oktober 1774, der Sohn unbemittelter Eltern, beendete in Wien seine Studien und trat dann in den Staatsdienst. In diesem, wenn von allem Ehrgeiz nach höheren Stellen, wünschte er sich nur einen bescheidenen, wenig verantwortlichen Posten, den er auch als Kanzlist bei der k. k. Hofgebäudedirektion zu Wien fand. Er starb bereits am 29. September 1809.

D. Lustspiele. II. Wien 1805—12. 2. Aufl. 1823—24. (Inhalt: Das weiß ich. Ein Landmädchen. Scene. — Der echte Weg. Eine Standesscene. — Hab ich nicht recht? Originallustsp. in 3 A. — II. Der Buchstabe. Eine poetische Kleinigkeit. — Der Probe-Lustsp. — Die Verwandten. Lustsp.)

Hutten, Ulrich von, einer der kühnsten Vorkämpfer für Erringung geistiger Freiheit im Anfange des 16. Jahrh., wurde am 22. April 1488 auf der Huttenschen Familienburg Steckelberg bei Fulda geboren. Als er 11 Jahr alt war, brachten ihn seine Eltern in das Stift zu Fulda, wo er zuerst mit den alten Klassikern bekannt wurde, deren Studium auch noch in späteren Jahren seine Lieblingsbeschäftigung blieb. Der Zwang des Klosterlebens sagte aber dem feurigen Jüngling durchaus nicht zu, und so verließ er 1504 heimlich das Kloster und begab sich nach Erfurt, wo er in kurzer Zeit der Freundschaft des für Wissenschaft und Poesie begeisterten Eoban Hesse erwarb. Mit dem Erfurter Professor Crotus Rubianus ging er 1506 nach Köln, wo er sich anfänglich dem Studium der Scholastiker widmete, aber bald zu dem der alten Klassiker zurückkehrte, wobei ihm besonders Johann Rhagenus als Lehrer förderlich wurde. Als dieser von der Pfaffenpartei der Verführung der Jugend angeklagt und aus Köln verwiesen wurde, begleitete ihn Hutten an der neu errichtete Universität Frankfurt a. O., deren Einweihung er am 27. April 1506 beiwohnte, bei welcher Gelegenheit er mit seinen ersten poetischen Versuchen hervortrat mit dem Gedichte „Carmen in laudem Maeciae“, worin er die Stadt Frankfurt, den Gründer und die Lehrer der neuen Hochschule besang. Nachdem er 1507 Monster der freien Künste geworden war, unternahm er im folgenden Jahre eine Reise durch Norddeutschland. Auf der Ostsee erlitt er Schiffbruch und büßte seine ganze Habe ein. Der Bürgermeister von Greifswald, Wedog Lotz, und dessen Sohn, der Professor Hermann Lotz, nahmen sich seiner liebevoll an und ermerkten auch seine unentgeltliche Immatrikulation bei der dortigen Universität. Ein Zerwürfniß mit den beiden genannten Männern, insbesondere aber das Drangen seiner Gläubiger trieb ihn schon 1509 wieder aus Greifswald fort. Er ging nach Rostock, wo er Vorlesungen über römische Schriftsteller hielt. Ende 1510 nach Wittenberg, wo folgenden Jahre durch Süddeutschland nach Wien und im April 1512 nach Pavia, wo er sich dem

Studium der Rechtswissenschaft nahmen wollte Händel mit den daselbst liegenden französischen Truppen brachten ihn in äußerste Lebensgefahr, weshalb als Pavia von den Schweizersoldaten erobert wurde, die im Solde des Papstes standen, ward er unter dem Vorwande, er habe im Gewölbe Pulver verkauft, so lange er sich genöthigt sah, als gemeiner Soldat in Kaiser Maximilians Heer einzutreten, weil welchem er an der Belagerung von Padua (1513) theilnahm. Die Kunde von der Ermordung Johanns von Hutten, eines Sohnes seines Verwandten und Wohlthäters Ulrich von Hutten, durch den Herzog Ulrich von Würtemberg veranlaßte ihn zu einer Menge von Schriften gegen den Mörder, die 1519 von Steckelberg aus gesammelt erschienen und worunter sich die erste, das „Tyrannengespräch" (Phalarismus) auszeichnet, in welcher Hutten auch zuerst seinen Wahlspruch „Iacta est alea" (Ich habe gewagt) gebrauchte. Im Oktober 1515 begab er sich mit einigen jungen Adelgen nach Rom, um dort die Rechte weiter zu studieren. Ein Streit, in dem er einen Franzosen tödtete nöthigte ihn nach Bologna zu gehen, auch hier war seines Bleibens nicht lange. Ueber Ferrara nach Venedig begab er sich nach Augsburg wo er dem Kaiser Maximilian vorgestellt und von diesem zum Ritter geschlagen und mit dem Lorbeerkranze gekrönt wurde. Nach einem kurzen Aufenthalte auf der Steckelburg ging er in Angelegenheiten des Erzbischofs von Mainz nach Paris, wo er Budäus, Ruellius, Copus und andere Gelehrte kennen lernte, begleitete den Erzbischof auch auf den Reichstag zu Augsburg (1518), betheiligte sich dann an dem Kriege des würtembergischen Städtebundes gegen Herzog Ulrich, und ließ sich darnach auf der Steckelburg nieder, wo er mehrere gegen den Papst, den Erzbischof von Mainz und auch gegen die gesamte Geistlichkeit gerichtete Schriften verfaßte. Im Jahre 1520 schloß er sich näher an Luther und an die Reformatoren an, die er selbst mit den Waffen durchzusetzen gedachte. Da im Interesse derselben dagob er sich sogar zum Kaiser Karl V. nach Brüssel, um ihn für seine Ansichten zu gewinnen. Dies gelang nun freilich nicht, allein er mußte Hutten in aller Eile flüchten und sein Leben en Scherbest bringen, denn seine unerbittlichen Feinde in Mönchskutten fuhlen sich seiner mit List oder Gewalt zu bemächtigen. Um der übrigen Glieder seiner Familie nicht mit in seine Streitigkeiten zu verwickeln, begab er sich zu seinem Freunde Franz von Sickingen nach der Burg Landstuhl und nachher auf die Ebernburg. Hier fing er an zum erstenmale deutsch zu schreiben (alle früheren Schriften waren in lateinischer Sprache abgefaßt, die er mit Meisterschaft behandelte), denn er sah ein, daß er, wenn er eine Reaktionirung seiner Ideen hervorrufen wollte, das Volk dafür gewinnen müsse, da nur bei diesem wahre Anspornungsfähigkeit zu finden sei. Auch den Adel, der von der mochtsenden Macht der Fürsten für seine Interessen fürchtete, wußte er durch seine Schriften für sich zu gewinnen, und es gelang ihm auch, einen Krieg des Adels gegen die Fürsten zu entzünden, der aber mit dem Tode Sickingens (1523) sein beseelendes Haupt verlor. Hutten, der wegen einer Krankheit, die ihn schon seit 1507 quälte, an dem Kampf nicht theilnehmen konnte, hatte sich schon früher nach der Schweiz geflüchtet zu seinem Freunde Erasmus von Rotterdam zu Basel. Aus Furcht wandte sich dieser von Hutten ab und da dieser auch der Rath von Zürich den Aufenthalt in der Stadt verweigerte, so mußte er von Stadt zu Stadt umherirren, bis er sich endlich nach der Insel Ufnau im Zürcher See begab, um dort bei dem arzneikundigen Pfarrer Hans Schneg Heilung von seiner Krankheit zu suchen. Doch starb er bereits daselbst am 29. August 1523. Seine Hinterlassenschaft war — eine Feder. Das auf seinem Grabe früher befindliche Denkmal ist seit langer Zeit verschwunden, und seine Grabstätte kennt heut niemand mehr.

Schriften. Ein genaues Verzeichnis derselben findet sich in „Gödeke's Grundriß" I. S. 210. Wir beschränken uns hier die Gesamtausgabe seiner Werke zu verzeichnen. Opera quae extant omnia. Des deutschen Ritters Ulrich von Hutten sämtliche Werke. Gesammelt mit Einleitungen Anmerkungen und Zusätzen herausgegeben von E. B. Münch. V. Leipz. 1821—25. — Ulrich v. Hutten Schriften von Ed. Böcking. VII. Bde. 1864—68. (Inhalt: I — II Briefe vert. und an Hutten — III Gedichte — IV. Dialoge — V. Reden und Abhandlungen — VI Epistolae virorum obscurorum u. s. Schriften zweifelhaften Herkunft. VII Commentare und Register.)

Huyghens, Mar, geboren zu Wien am 27. Januar 1843, studierte in Pest und nachmals in Wien Medizin, entsagte aber später der medizinischen Laufbahn und wandte sich der Journalistik zu. Zuerst bei der „Oesterreichischen Zeitung" als feuilleton beschäftigt, trat er 1868 in die Redaktion der „Neuen freien Presse", welcher er zwei Jahre hindurch angehörte. Im Frühjahr 1872 betheiligte er sich als Mitredacteur an dem neubegründeten Volksblatte Wiens, dem „Neuen Wiener Tageblatte", welchem er seither seine Kräfte widmet.

Prinz Eugen von Savoyen. Ein

Lebensbild Wien 1864 — Oden und unter. Roman a. d. Gesellschaft Ebd 1866. — Das illyrische Kriegsparadoxon. Populäre Darstellung des Krieges im Jahre 1866. Ebd. 1866 — Der Musketier des neuen Heeres. Roman a. d. Gesellschafte, III Ebd 1868.

J.

Jacobi, Johann Georg, wurde am 2 September 1740 zu Düsseldorf als der Sohn eines unterrichteten und wohlhabenden Kaufmannes geboren. Nach vollendeter Schulbildung widmete er sich seit 1758 zu Göttingen dem Studium der Theologie und Philologie, insbesondere auch der Lektüre italienischer, spanischer und englischer Schriftsteller, und setzte dasselbe, nachdem ehe die damaligen Kriegsereignisse während des Jahres 1761 nach Heinstedt verschlagen hatten, so lange fort, bis er nach abgelegtem Doktor-Examen 1765 durch Vermittelung seines Freundes Klopstock einen Ruf als Professor der Philosophie und Beredsamkeit nach Halle erhielt. Im folgenden Jahre leernte er die benachbarten Bade-Landstädt kennen, der ihm herzliche Freundschaft entgegenbrachte, ihn nachdrücklichst zur Beschäftigung mit der Poesie ermunterte und ihm im Jahre 1769 ein Kanonikat in Halberstadt verschaffte. Hier verheirathete er eine Reihe von glücklichen, der Freundschaft und Poesie gewidmeten Jahren. Innzwischt brachte er seine Sammlung seiner poetischen Werke zustande, um alsdann seine literarische Thätigkeit zu erweitern, gründete er 1774 die „Jris" Zeitschrift „für Frauenzimmer" (I—IV. Bd. Düsseldorf 1774—75. V—VIII Bd. Berlin 1776), welche von Gleim, Goethe, Heinse, Lenz, Sophie la Roche u. a. mit Beiträgen unterstützt wurde. Doch wurde ehe endlich der Mangel an einer bestimmten Beschäftigung so drückend, daß er dem Wunsche des Kaisers Joseph II freudig Folge leistete, der ihm 1784 der Professur der schönen Wissenschaften an der Universität zu Freiburg im Breisgau anbefangen ließ. Hier war es besonders die Herausgabe von Taschenbüchern („Taschenbuch von J. G. Jacobi und seinen Freunden f. d. J. 1795. u 1796, Königsb 1798 u 1799; Basel. — Uebersichtliches Taschenbuch f. d. J. 1800, Hamb — Zeit. Ein Taschenbuch Zürich 1805—13), durch die er sich noch ferner mit den berühmtesten deutschen Dichtern in Verbindung erhielt. Er starb am 4 Januar 1814.

W.: 1) Poetische Beefuche Düsseld. 1764 — 2) Leander und Selioe, oder Der Barbeneyog Mainz 1765 — 3) Romanzen Aus d Spanischen des Gongora Zweei Halle 1767 — 4) Briefe. Brei 1768. 1778. — 5) Zwey Gedichte Halberst 1769 — 6) Abschied an Amor. Halle 1769 — 7) Nachgedanken. Halberst 1769 — 8) Der Musenalmanach Ein Gedicht (in Prosa und Versen) Duisch. 1769. 9) Die Sommerabende Halle 1770. 4te Ausgabe 1775. 10) Heinsidel oder Das Lied der Grazien, an Gleim — III f u 161 — 20) — 15) — 34) — 156 — 19) — Warnungen und Thränen) — 14) Ueber die Mode heit, nebst einigen Liedern Düsseld 1771 — 15) An Aglaja Ebd 1771 — 16) Die ersten Menschen Halberst 1771 — 17) Kantate am Charfreytage Ebd 1772 — 18) Zwey Kantaten auf das Geburtsfest des Königs Ebd 1772. — 19) Die Dichter. Eine Opere aufgeführt in der Unterwelt. Ebd 1772. — 20) Der Schmetterling nebst drey Liedern. Ebd 1772. — 21) Lieder aus der Zeit zum Singen beim Klavier in Musik gesetzt von J. P. Schenfeld Berl. 1778. — 22) Auserlesene Lieder, herausgegeben von Joh. Georg Schlosser Basel 1784 23) Phaedon und Natalie, oder Der redende Baum. Singsp in 2 A. Leipz 1788. — 24) Der Tod des Orpheus Ein Singspiel in 3 A. 1790 — 25) Theatralische Schriften. Nachtrag zu seinen sämtlichen Werken. Leipz 1792. (Inhalt: 1 u 23) — 24) — Ein Wallfahrt nach Compostel Lustsp in 1 A. — Der Triumphirende und ihre Laune Lustsp in 1 A. — Der Schmetterlinge Werke. VIII Zürich 1807—22 (Der 8. Bd bildet die Biographie von J. K. v. Ettner.), VII. Ebd 1819, IV Ebd 1825

Jacobi, Heinrich Friedrich, jüngerer Bruder des Vorigen, wurde am 25 Januar 1743 zu Düsseldorf geboren und mußte sich dem Wunsche seines Vaters gemäß, der ihn für mindee begabt hielt als seinen Bruder, in Frankfurt a M. für den Handelsstand vorbereiten. In Genf, wohin er 1760 ging, flößte ihm der Umgang mit ausgezeichnet gebildeten Männern und das Studium noch der Lektüre der französischen Sprache lebhafte Neigung zu wissenschaftlicher Beschäftigung ein. Er leernte sich daher nur ungern von Genf, um so mehr, als er des Geschäft seines Vaters übernehmen mußte (1763), doch verschaffte er auch hier seinem Drange nach Beschäftigung mit Literatur und Wissenschaft reiche Nahrung durch lebhaften brieflichen Verkehr mit Wieland, Goethe, Lavater, Sophie la Roche u. a. Als er durch Vermehrung des Grosen von Geschäften zum

Digitized by Google

Mitglieder der Hofkammer ernannt wurde, in welcher Stellung er sich vorzüglich mit dem Zollwesen zu beschäftigen hatte, gab er das Geschäft seines Vaters auf und lebte nun ganz seinen Familien, seinen Freunden und seiner Lehre zu den Wissenschaften. Diesem Leben noch seiner Neigung konnte er es auch höheren Orts setzen, als er 1776 infolge seiner Verheiratung mit der durch Geist und Schönheit ausgezeichneten Betty Clermont in den Besitz eines bedeutenden Vermögens gelangte. Im Jahre 1779 erhielt er einen Ruf als Geheimrath em Ministerium für Zollangelegenheiten nach München, doch zog ihm sein Freimuth manchertee Feinde und zuletzt die Ungnade des Kurfursten zu, so daß er nach Düsseldorf zurückkehrte und in seine frühere Stellung wieder eintrat. Er lebte meist auf seinem in der Nähe gelegenen Landsitz Pempelfort und wußte hier aus den bedeutendsten Männern und Frauen seiner Zeit aufgesucht. Auch machte er größere Reisen, 1780 durch Nordteutschland, 1784 nach England. Als durch den französischen Revolutionskriege die Rheingegenden wiederholt bedroht wurden, verließ er 1798 seinen Landsitz und lebte abwechselnd in Wandsbeck, Hamburg und Eutin. Durch eine verletzte Spekulation seines Bruders um einen ansehnlichen Theil seines Vermögens gebracht, nahm er 1805 eine Penssessur an der neu zu errichtenden Akademie der Wissenschaften in München an, deren Präsident er 1807 wurde. In dieser Stellung blieb er bis zum Jahre 1813, wo er mit voller Besoldung in den Ruhestand trat. Er starb an München am 10. März 1819.

D.: 1) Woldemar, eine Seltenheit aus der Naturgeschichte (Roman), II. Flensburg 1779. Königsb. 1794. Leipz. 1825. — 2) Eduard Allwills Briefsammlung (Roman). Breel 1781. Königsb. 1792. Leipz. 1820. — 3) Werke, herausgeg. v. Köppen und Roth, VI. Leipz. 1812 bis 1824. (Inhalt: I. 2. — II. III. Vermischte Abhandlungen. — IV. J. G. Hamanns Briefwechsel mit F. H. Jacobi, herausgeg. von Fr. Roth. — Ueber die Lehre des Spinoza in Briefen an Herrn Moses Mendelssohn (aus Breel 1785). — V. 1. II. — VI. Ausgewählte Werke. III. Bde. 1804. — 4) Aus F. H. Jacobi's Nachlaß. Ungedruckte Briefe von und an Jacobi und andere. Nebst ungedruckten Gedichten von Goethe und Lenz, herausgeg. v. Aud. Zippel. II. Dresd. 1869.

Jacobi (Jakobi), Otto, bekannt unter dem Pseudonyme **Otto von Rosenberg**, wurde 1803 zu Breslau geboren und starb 1855 als Stadtgerichtsrath in Berlin.

D.: Bundesmutter, Trauerip. in 5 A. Raubee 1833. — König Hiorne, Trauerip. in 5 A. Berl 1835. — Der böhmische Krieg. Trauerspiele erster Theil. Gbd 1836. — Richard der Löwe. Drama in 1 A. Leipz. 1838. — Wallenstein und Tilly. Tragödie in 5 A. Berl 1840. — Gustav Adolf und Wallenstein. Tragödie in 5 A. Gbd 1840. — Gedichte. Gbd 1853. — König Erich von Schweden. Trauerip. in 5 A. Gbd 1856.

Jacobi, Christian Friedrich Wilhelm, wurde am 9. Oktober 1764 zu Gotha geboren, wo sein Vater Advokat war. Er besuchte seit 1777 das dortige Gymnasium und studierte von 1781 an in Jena Theologie, daneben auch Philologie, der er sich doch ausschließlich zuwandte und noch ein Jahr (1784—85) unter Heyne in Göttingen widmete. Bald nach Beendigung seiner Studien wurde er 1785 Lehrer am Gymnasium seiner Vaterstadt und 1802 auch bei der öffentlichen Bibliothek angestellt. Als ausgezeichneter Philologe begann er hier die Ausarbeitung des Planes zu seiner griechischen Anthologie welche als „Anthologia graeca" in 13 Bänden Leipz. 1794—1814 erschien. Im Jahre 1807 wurde er Lehrer der alten Literatur am Lyceum en München und Mitglied der neuen Akademee der Wissenschaften daselbst, doch kehrte er schon 1810 als Oberbibliothekar und Direktor des Münzkabinets nach Gotha zurück. Im Jahre 1831 wurde er Direktor oller Kunstsammlungen auf dem Friedenstein und Geh. Hofrath, 1842 legte er diese Stelle nieder. Er starb am 30. März 1847 mit dem Rufe, einer der ersterstegten Gelehrten Deutschlands gewesen zu sein.

D.: 1) Alwin und Theodor. Ein Lesebuch für Kinder. Leipz. 1802. 1803. 1817. 1818. 1847. — 2) Reisefieuna Nachtaf. Mit einem Anhange Gbd 1802. 5. Aufl. 1842. (Inhalt: Rosa tieus Nachlaß. [Briefe] — Das ABC eines frommen und glücklichen Lebens. [Sprüche] — Denkmenschen. Leben der Gräfin Rachaeno am Sentenal, von ihr selbst beschrieben) — 3) Teutschlands Geschwen und Heilungen. In Germaniens Jugend. Gotha 1813. — 4) Teutschlands Ehre. Dem Andenken der gefallenen Krieger. Gbd 1814. — 5) Antwald und der Papierenen eines Unbekannten (Franzenspiegel). III. Leipz. 1818—22. (Inhalt: I. Amande. — Die Bildsäule. — Sophiens Papiere. — II. Erinnerungen a. d. Leben der Pfarrin von Maimau. 1. Buch. — Licht am Tage. — Der Namenlose. — Die abgewiesene Rache. — III. Erinnerungen a. d. Leben der Pfarrin von Maimau. 2 u. 3. Buch. — Zerstreute Blätter aus Otto's Hand.) — 6) Die Feyerabende in Raimau. II. Leipz. 1820—21. 1843. — 7) Die beiden Marien. Eine Geschichte. Gbd 1821. 22. — 8) Otto und Amande. Gbd 1822. 2 Aufl. als Otto und Amande nebst einem Anhange zerstreuter Blätter aus Otto's Hand. II. Leipz. 1827. (Inhalt des 2. Bds.: Die Gegend von Bern. — Geschichte des Junkers von Herrlis und Walpurgi von Lussi. —

Digitized by Google

Reise im Oberland. Das Erbstöne der Natur. — Geschichte eines Knaben. — Die Hochzeit. — Beschreibung des Schlosses von Mee Délices. Geschichte einer verarmten Familie. — Besuch der Salzburger Alpen. Geschichte eines Alpenjägers. — Vermischte Gedanken. — Besuch des Schlosses Ambras in Tyrol. — Der Namenstag. Novelle.) — 9) Vermischte Schriften, IX. Gotha 1822—28. — 10) Abendstunden aus dem Tagebuche des Pfarrers von Maienau. II. Leipz. 1823—25 (82 kleine Skizzen, Betrachtungen und Erzählungen). — 11) Erzählungen, VII. Gbd. 1824. 37 (Inhalt: I. Nuccio oder die Gesellschaft. — Der Judenmarsch zu Rhinfelden. — II. Die Judenverbrennung. — Gunstange, oder Die Theilung von Baiern. — Guido und Fiametta. — Die Erkennung. — III. Isabella. — Stefano und Isidore. — IV. Der Pilgrim. — Der Katakomben. — V. Der gebrochene Schwur. — Also hat den Leben Katharinens von Montalto. — VI. Die Ringbrüder. — Der Ehrliche oder Der Ignoble. Krieg in Hamburg. — Der Menuett. — Der Entführung. — VII. Die glücklichen Zufälle. — Der Makler. — Bruchstücke a. d. Leben eines Verlorenhorn.) — 12) Der Schule der Frauen, VII. Leipz. 1826—28. (Inhalt: I.—I. [s. o. 2) — III. Die Pfarrin von Maienau. — IV.—V. [s. o. 8] — VI. Renate an ihre Tochter. — VII. [s. o. 7]. — 13) Geschichte des Lebens der Pfarrin von Maienau. 2. Aufl. Leipz. 1827. — 14) Kleine Erzählungen des Pfarrers von Maienau. Gbd. 1840.

Jaeger, Hermann, wurde am 7. Oktober 1815 zu Münchenbernsdorf im Großherzogthum Weimar geboren, wo sein Vater Oberpfarrer war. Sein Plan, die militärische Laufbahn zu ergreifen, wurde durch einen Buchenschuß vereitelt, der ihm das Gelenk des rechten Arms zerschmetterte. Als bald darauf auch der Vater starb, ohne Vermögen zu hinterlassen, mußte Jäger einen Beruf erwählen, dessen Erlernung mit weniger Kosten verknüpft war. Er trat 1831 als Lehrling in den botanischen Garten Belvedere bei Weimar ein, arbeitete später in den fürstlichen Gärten zu Gotha, Hamburg, Schönbrunn, Nymphenburg und bildete sich dadurch, nur auch durch größere Reisen nach Ungarn, Tyrol, Italien, der Schweiz und Frankreich zu einem der ersten Kunstgärtner unserer Tage aus. Nach einem längeren Aufenthalte in Paris nahm er 1841 die Stelle eines Chefs der Gärten des Grafen Tolleyrand zu Beamont an, gab dieselbe aber wieder auf, um an der Heimat sich einen entsprechenden Wirkungskreis zu suchen. Ueber England und Belgien kehrte er heim. Nachdem er zu einem Hofgarten zu Weimar drei Jahr lang eine untergeordnete Stellung eingenommen hatte, ging er nach Berlin, wurde aber schon nach wenigen Monaten als Hofgärtner für die Gärten zu Eisenach und Wahlenthal zurückberufen (1845), welche Stelle er noch jetzt bekleidet. Seine Schriften über Gartenbau, Nutz- und Zierpflanzen, Kultur des Gemüsegartens gehören zu den besten auf diesem Gebiete und sind vielfach in verschiedene Sprachen übersetzt worden.

D.: Geschichte Leipz. 1851. — Angelsächsische Dichtschriften. Eine unterhaltende und lehrreiche Erzählung für Bauern und Bauernfreunde. Gbd. 1851. 2. Aufl. Berl. 1869.

Jahn, Gustav, geboren am 23. Februar 1818 zu Sondershausen in Anhalt-Dessau, externer des Handwerk seines Vaters, eines Weißgerbers, und brachte es darin auch bis zum zünftigen Meister. In seinen Mußestunden ließ er sich seine musenschaftliche Fortbildung sehr angelegen sein, beschäftigte sich auch mit der Poesie und las 1843 unter dem Namen Gustav Frisch ein Bändchen weltlicher Gedichte erschienen. Nach dem Tode seines Eltern gab er sein Geschäft auf und betrieb die Landwirtschaft. Während dieser Zeit lieferte er auch unter dem Namen „Schulze Gottlieb" Erzählungen für das Hallische „Volksblatt für Stadt und Land", die später als „Gesammelte Schriften" erschienen. Im Jahre 1852 wurde er zum Bürgermeister seiner Vaterstadt erwählt, und 1858 übernahm er das Amt eines Vorstehers der Pommerschen Besserungsanstalt und des Knabenrettungshauses zu Züllchow bei Stettin, wo er noch jetzt eine fruchtreiche Thätigkeit entwickelt.

D.: Gedichte von Gustav Frisch. Leipz. 1845. — Das Hospital in Eredeen. Halle 1847. 5. Aufl. 1872. — Gesammelte Schriften, III. Stettin 1847—49. — Die Gevaintaine. Sammlung ernster und humoriger Gedichte. Halle 1849. — Erzählungen für's Volk. 4 Hefte. Gbd. 1850. — Kumerad Hechel. Erzählung a. d. Freiheitskriege. Eisleben 1854. — Neuer Frühling. Dramatisches Gemälde. Halle 1856. 2. Aufl. 1868. — Der Beamtenadel in Poesie und Gedanken. Gbd. 1858. — Flieg- und Stickwerk aus den Tagebüchern und Briefen des Schneidergesellen Franz Schwertkorn. Ernst Tiefer. Gbd. 2. Aufl. 1861. — Das schöne Luischen oder Dreimal verkauft. Eine Erzählung. Gbd. 1870.

Jahnke, Heemann Friedrich, geboren am 20. April 1845 zu Wentorfshelde bei Greifenhagen in Pommern, wo sein Vater ein Landgut besitzt, erhielt seine Schul- und Präparandenbildung in Stolpmünde bei Cyzenebau (Posen), wohin seine Eltern übergesiedelt waren, und bezog 1864 das Lehrerseminar in Bromberg. Nach vollendetem Kursus übernahm er 1867 zunächst eine Landlehrerstelle, wurde nach einem halben Jahre Lehrer an Schulknabe und ging 1870 nach Berlin, wo er noch jetzt als städtischer Lehrer wirkt.

D.: Die neue Loreley. Schnufp in 4 N. Berl. 1874. — Ungebrucht. Bühne und Kanzel.

Digitized by Google

Schauſp in 5 A. — Ein Trauerſpiel Luſtſp. in 3 A.

Jaenicke, Heinrich Moritz, bekannt unter dem Pseudonyme **Heinrich Moritz**, wurde am 8. März 1818 zu Oranienburg bei Berlin geboren. Sein Leben war eine Kette von Entbehrungen, Enttäuſchungen und herben Schickſalsſchlägen. Durch Krankheit faſt gänzlich ſeines Gehörs und Augenlichts beraubt, durch die Gewiſſenloſigkeit eines dunkelroth gewordenen Verlegers um den Reſt ſeines Vermögens und den Vertrieb ſeiner ſchriftſtelleriſchen Leiſtungen betrogen, kämpfte der doppelt heimſte Mann den entſagungsvollen Kampf mit der täglichen allerdrückendſten Noth, bis endlich der Tod allen Leiden ein Ziel ſetzte. Er ſtarb zu Dresden am 28. Januar 1872.

D. Sonnenblumen und Nachtſchatten Gedichte Dresd 1865. 2 Aufl als Gedichte Ebd 1870 4 Aufl 1871. — Ottokar Gautier. Ein Künſtlerleben z d Dachſtube dis in den Palaſt; III Ebd 1865 1868. — Novellen, VI. Ebd 1866—68. (Inhalt: I Das Gelöbnis — II Der Flüchtling. — III. Die Sühne — IV Der Bunde — V—VI Die Holdame.) — Ein Buch von der Weisheit und Thorheit der Menſchen Ebd 1867. — Ein zweites Buch der Weisheit und Thorheit 1000 didaktiſche Gedichte Ebd 1869. — Dichterliſche Erzählungen 1 Band. Einſs. Parawirthen Ebd 1869. — Die ſpaniſche Hofdame Ebd. 1869. — Dramatiſche Werke, III. 1871—72 (Inhalt: Fürſt und Hirtin. Schauſp — Die Beiden Heilerin. Schauſp — Der Holzmann. Luſtſp — Moderne Wirthſchaft. Luſtſp — Regimentskind Kanigunde Luſtſp.) — Geſammelte Werke. Ebd. 1874 ff. (noch im Erſcheinen begriffen.)

Jaworski Antonin Richard Eduard, wurde am 21. August 1800 zu Homburg geboren. Sein Vater, P. D. von Jaworski hatte mit ſeine politiſcher Ereigniſſe, als er ſich in Homburg niederließ, ſeinen Namen in Johnens verändert. Der Sohn erhielt ſeinen Unterricht durch Privatlehrer und entſchied ſich, dem Wunſche des Vaters folgend, für das techniſche Fach, namentlich für Maſchinenbaukunde machte auch zum Zweck ſeiner Studien Reiſen durch Deutſchland und England. Da er indes ſeit früheſter Jugend eine große, ja ausſchließliche Liebe für Poeſie und Literatur an den Tag legte, ſo betrachtete er bald jede gewerbliche Thätigkeit als ein Hemmnis ſeiner künſtlerischen Entwickelung und konnte ſich auch ſpäter niemals für ein Geſchäftsfach entſcheiden. Dagegen wirkte er äußerſt rüſtig ſeit 1832 als Schriftſteller auf äſthetiſchem und literariſchem Gebiete und war ein fleißiger Mitarbeiter an G. Lotz' Originalien, der Börſenhalle, an Laube's Mitternachtszeitung, Dullers Phönix, Th. Helfs Abendzeitung, Herloſſohns Komet u. ſ. w. Seit 1840 wandte er ſeine ganze Thätigkeit der Forſchungsbeſtellungen zu, namentlich ging ſein Beſtreben dahin, den Polen ihr Vaterland wieder mit herſtellen zu helfen und in dieſer Beziehung hat er ſelbſt wichtige Geſchichtsmomente mit durchlebt. Ende Juni 1850 warb er in Homburg verhaftet, weil mit der Entdeckung eines jakobiniſch-religiöſen Bundes „Geſellſchaft der Elften", zuſammenging. Schon nach wenigen Tagen erhielt er indes ſeine Freiheit zurück und begab er ſich nun nach England, von wo aus er nach Amerika gehen wollte. Seine ferneren Lebensſchickſale ſind mir nicht bekannt.

D. Die Roſe und der Deutſche. Dramatiſches Märchen in 3 Abtheil. nebſt Prolog. Altenb u. Leipz. 1835. — Novellen. Leipz. 1837. — Die Gräfin von Kindelsberg. Hiſtor. Roman, II. Ebd 1838. — Muſikal. Erzählungen und Novellen, II. Altona 1838. — Tableaux aus dem Leben. II. Leipz. 1840.

Jonitzſchke, Johann und Jakob, Söhne eines armen Wagners zu Buch in Tirol, der ſich bei der Landesvertheidigung im Jahre 1809 unter Speckbacher rühmlichſt auszeichnete. Der Altere, Johann, wurde am 19. Oktober 1797 geboren und ſtudierte in Gratz und Wien anfänglich Jurisprudenz und dann Medizin. Der Jüngere, geboren am 25. Juli 1801, erlernte erſt das Handwerk ſeines Vaters, bezog aber ſpäter das Gymnaſium in Hall und ſtudierte in Salzburg, Gratz und Wien Chirurgie und Geburtshilfe, ſtarb aber ſchon daſelbſt am 18. Juli 1841. Beide Brüder veröffentlichten eine Sammlung von Gedichten, von denen jedoch keines mit dem Namen des Älteren oder Jüngeren bezeichnet iſt, um ſo „wie ſie am Leben ihr wenigſtes Glück und ihr vieles Leid einmüthig trugen auch mit den Erzeugniſſen ihrer Muſe vereint das Lob wie den Tadel zu teilen."

D. Liedbe die Beiden Jonitzſchke. Wien 1835.

Jonsen der **Urenkel** (d. h. der Urenkel), war ein Wiener Bürger, nach einigen ein Domherr zu Wien, und lebte von 1190 bis 1251. Er hinterließ zwei Reimchroniken, die durch Novellen für die Leſer der Zeit anmuthig gemacht und ſehr verbreitet waren. Es ſind dies das „Fürſtenbuch" von Oeſterreich und Steier bis zum Ausſterben der Babenberger, theils noch Urkunden, theils nach Sagen (herausgeg. v. Megiſſer, Linz 1618. 1740) und die bisher noch ungedruckte „Weltchronik", welche die bibliſche Geſchichte bis auf Simſon und die weltliche bis auf Friedrich II. enthält.

Jurigek, Karl Friedrich von, geboren am 7 September 1773 zu Berlin, studierte die Rechte daselbst und war dann als Kammergerichtsreferendar zu Berlin beschäftigt. Er legte indes diese Stelle nieder, um in sorgloser Unabhängigkeit ganz der Literatur zu leben, bereiste Deutschland, Frankreich, Spanien und Portugal und ließ sich dann zu Weimar nieder. Von hier wegen seiner scharfen Theaterkritiken ausgewiesen, wandte er sich wieder nach Berlin, wo er am 22 Juni 1829 starb.

D., Beschreibung einer Reise durch das südliche Frankreich, Spanien und Portugal. Lpzg 1810 — Novellen. Berl 1823 — Spanische Romanzen. Nebersetzt. Ebd 1823 — Shakespeare's Troilus und Cressida, übers. Ebd 1824 — Die Irrungen. Lustsp. von Shakespeare, übers. Zwickau 1824 — König Lear von Shakespeare, übersetzt. Ebd 1824.

Jorisch, Anton Hieronymus, wurde am 23 September 1818 zu Leipa in Böhmen als der Sohn eines armen, frommen Webers geboren, der den Sohn für den geistlichen Stand bestimmte. Dieser besuchte seit 1830 das Gymnasium seiner Vaterstadt, studierte dann auf der Universität Prag Theologie und trat darauf in das Priesterseminar zu Leitmeritz. Im Jahre 1843 wurde er Kaplan in Hainspach, wo er eine segensreiche Thätigkeit entfaltete, wurde dann von 1849 bis 1854 als Hofmeister in Wien und wurde darauf als Lehrer am dortigen Taubstummeninstitut angestellt. Im Mai 1855 wurde er zum Landesschulrath, Real- und Volksschulen-Inspektor für Steiermark ernannt und 1861 als Pfarrdechant nach Kommotau in Böhmen versetzt. Seit 1869 ist er auch k k Schulrath. — Er gab von 1852 bis 1862 einen „Illustrirten katholischen Volkskalender" (Wien), außerdem eine Menge Erbauungsschriften und pädagogische Werke heraus und veröffentlichte an

D., Heimatklänge. Eine Sammlung von Gedichten in der Mundart der Deutschen in Nordböhmen und Schlesien. Wien 1853. 3 verm. Aufl. 1870 — Haemonium. Gedichte. Ebd. 1860.

Jean Charles, Pseudonym für **Braun von Braunthal**, ſ. d.

Jean Richard, Pseudonym für **Richard Pohl**, ſ. d.

Jean Paul, siehe **Johann Paul Friedrich Richter.**

Jeanne Marie, Pseudonym für Jeanne Marie von **Gayette-Georgens**, ſ. d.

Jensen, Wilhelm, dessen Vater, ein Friese von Geburt, Landvogt auf der Insel Sylt war, wurde am 15. Februar 1837 zu Heiligenhafen in Holstein geboren und in Kiel und Lübeck erzogen, wo er auch die Gymnasien besuchte. Er studierte darauf acht Semester in Kiel, Würzburg und Berolau Medizin, gab indes ans Abneigung gegen den Beruf eines praktischen Arztes das Studium auf und promovierte 1860 als Doktor der Philosophie. Er kehrte dann für einige Jahre nach Kiel zurück, um durch Privatstudien Lücken in seinem historischen und literarischen Wissen auszufüllen. Dann begab er sich nach München und lebte drei zwei Jahre, in anregenden Künstler- und Dichterkreisen verkehrend, häufige Ausflüge in die Alpen, so wie ein mehrmaliger Besuch des reizenden Chiemsee's unterbrachen seinen dortigen Aufenthalt. In Wien verheirathete sich Jensen mit Marie, der Tochter des als genannten Publizisten Dr. Brühl, und siedelte dann 1865 nach Stuttgart über, wo er der Freundschaft des geistvollen Julius Corvinus fand und seit 1868 die „Schwäbische Volkszeitung", das Organ der deutschen Partei redigierte. Im Jahre 1869 kehrte er an sein engeres Heimathland zurück und nahm seinen Wohnsitz in Flensburg, wo er seitdem die Redaktion der die deutsche Einheitsidee verkörpernden „Nordd. Zeitung" führte und unter den ersten leichten Familienverhältnissen lebte. Mit Anfang des Jahres 1872 schied er jedoch aus diesem Verhältnis und siedelte nach Kiel über, wo er sich ausschließlich literarischen Arbeiten widmet.

D., Magister Thimotheus. Novelle. Schleswig 1866. — Die braune Erica. Novelle. Berl 1868. 2 Aufl. 1874 — Im Vaterland. Erzhlg. Ebd. 1868. — Novellen. Schleswig 1868. (Inhalt: 1) Aus Lübecks alten Tagen — 2) Späte Hochzeit. [Ende von „Im Vaterland"] — 3) Pfeffer und Salz.) — Eine Heirath. Erzhlg. Ebd. 1868.) — Das Erbtheil des Blutes. Erzhlg. Berl 1869. 2. Aufl. 1871 — Die Juden von Cölln. Novelle aus dem deutschen Mittelalter. Flensb. 1869. — Neue Novellen. Stuttg. 1869 (Inhalt: Die Liebe die Stuerls. — Valencia Gradenigo. — Das Buch Ruth — Aus dem Heu.) — Unter heißerer Sonne. Novelle. Braunschw. 1869 — Gedichte. Stuttg. 1869. Neue Ausg. Berl 1872. — Liebes aus dem Jahre 1870. Berl 1870. 2 Aufl. 1873. — Der Held der Messias. Mailand. Novelle a. d. Klosterannalen der Neuzeit. Flensb. 1870 — Otto. Tragödie in 5 A. Berl. 1870. — Juana von Castilien. Tragödie in 5 A. Ebd 1871. — Minacla. Ein Roman a. d. dreißigjährigen Kriege. Braunschw. 1871 — Tetmar von Horn & Co. Eine Weltnachts- und Schwestergeschichte. Berl 1872. — Gedichte. Ebd 1872. — Novellist. Novellen. Gotha, Ruh. Ebd 1872. (Inhalt: I. Kaiser von Schweden — II. Posthuma. — Magister Timotheus — III. Herbstwinden — Namenlos.) — Drei Sonnen, III. Schwerin 1873. — (Inhalt: I. Pyramus und Thisbe. —

Digitized by Google

II. Auf der Universität. — III. Lotti (Frühling.) — Sonne und Schatten. Roman, II. Berl 1873. — Die Maskenliebe. Roman, III. Schwerin 1873. — Nach hundert Jahren. Roman aus neuester Zeit, IV. Ebd. 1873. — Die Insel. Ein episches Gedicht. Ebd. 1874. — Nymphen. Novelle. Stuttg. 1874.

Iffland, August Wilhelm, wurde zu Hannover am 19. April 1759 als der Sohn wohlhabender Eltern geboren, die ihm eine sorgfältige Erziehung zutheil werden ließen. Schon frühe entwickelte sich an dem Knaben eine große Vorliebe für das Theater, der sich er späteren Jahren, wo er sei Gelegenheit hatte, den Aufführungen der Seyler'schen und darnach der Ackermann'schen Schauspielergesellschaft beizuwohnen, zu solcher Leidenschaft steigerte, daß seine Eltern ihn sorgsam bewachen und häufig aus dem Theater, wohin er sich wider ihren Willen begeben, nach Hause holen lassen mußten. Aber wie sehr sie auch seine Beschäftigungen überwachten, sie konnten in ihm wurzelnde Neigung ließ sich nicht beherrschen, und da er einst, wie er selbst erzählt, auf einem Gebäume des Kirchhofes die Worte las: „Gehe hin in das Land, das ich dir zeigen werde," war sein Entschluß gefaßt. Er verließ im Jahre 1777 das elterliche Haus und begab sich nach Gotha, wo damals Eckhof, der große Schauspieler, alles zur Bewunderung hinriß. Nach dessen frühem Tode (1778) eilte Iffland einen Ruf nach Mannheim, und hier entwickelte sich sein Talent so schnell, daß sein Name bald in ganz Deutschland bekannt und beehrt wurde. Als Schillers „Räuber" zum erstenmale in Mannheim aufgeführt wurden, spielte Iffland den Franz Moor, und diese Rolle blieb auch für der Folge eine seiner bedeutendsten. Im Jahre 1796 ging er als Schauspieler und zugleich als Direktor an das Berliner Nationaltheater. In dieser Stellung erwarb er sich nicht nur durch sein Talent als Schauspieler und Leiter der Bühne, sondern auch durch seinen Charakter bleibenden Ruhm. In den Jahren der Erniedrigung Preußens wirkte er als eifriger Patriot. Seine Verdienste wurden denn auch durch seine Ernennung zum Generaldirektor aller königlichen Schauspiele belohnt (1811). In dieser Stellung starb er am 22. September 1814.

D. Albrechts von Theuenfels Trauerspiel. Mannheim. 1781. — Verbrechen aus Ehrsucht. Familiengemälde. Ebd. 1784. — Die Mündel. Schausp. Berl 1785. — Die Jäger. Ländliches Sittengemälde. Ebd. 1785. — Liebe um Liebe. Lustsp. Mannh. 1785. — Verschwörung. Schausp. Berl. 1787. — Der Magnetismus. Possenspiel. Mannh. 1787. — Cabalen und Liebe. Bürgerl. Trauerspiel. Heidelb. 1787. — Reue versöhnt. Schausp. Berl. 1789. — Figaro in Deutschland. Lustsp. Ebd. 1789. — Luxusfan, Fürst von Gerolsee. Dialog. Mannh. 1790. — Friedrich von Oesterreich. Vaterländ. Schausp. Gotha 1791. — Die Kokarden. Trauerspiel. Leipz. 1791. — Frauenstand. Lustsp. Ebd. 1792. — Der Herbsttag. Lustsp. Gotha 1792. — Elise von Valberg. Schausp. Ebd. 1792. — Der Eichenkranz. Dialog. Frkf. 1792. — Die Hagestolzen. Lustsp. Leipz. 1793. — Die Verbrüderung. Schausp. Mannh. 1793. — Scheinverlobung. Lustsp. Leipz. 1794. — Alte und neue Zeit. Schausp. Ebd. 1794. — Natur ist doch mächtig. Lustsp. Schaffh. Ebd. 1794. — Die Aussteuer. Schausp. Ebd. 1795. — Die Reise nach der Stadt. Lustsp. Ebd. 1795. — Dienstpflicht. Schausp. Ebd. 1795. — Der Baumund. Schausp. Ebd. 1795. — Das Verschwinden. Schausp. Ebd. 1796. — Die Abgeholten. Lustsp. Ebd. 1796. — Der Verein. Schausp. Berl. 1798. — Die Jagd. Schausp. Leipz. 1799. — Der Komet. Posse. Ebd. 1799. — Hausfreunden. Lustsp. Ebd. 1799. — Leichter Sinn. Lustspiel. Ebd. 1799. — Das Gewissen. Bürgerliches Trauerspiel. Ebd. 1799. — Erinnerung. Schauspiel. Ebd. 1799. — Die Gefangenen. Schauspiel. Ebd. 1799. — Der Verleger. Schausp. Ebd. 1799. — Der Mann aus Wort. Schausp. Ebd. 1800. — Der Fremde. Lustsp. Ebd. 1800. — Die Künstler. Schausp. Ebd. 1800. — Die Hagestolzen. Schausp. Ebd. 1801. — Das Vaterhaus. Schausp. Ebd. 1803. — Die Familie Lanau. Lustsp. Ebd. 1803. — Das Gebirt des Vaters. Schausp. Ebd. 1803. — Der Hausfreunde. Schausp. Berl. 1805. — Wer bin? Schausp. (anonym.) Leipz. 1806. — Die Marionetten. Lustsp. Berlin. 1807. — Der Taufschein. Lustsp. nach Picard. Ebd. 1807. — Die Nachbarschaft. Dessl. Ebd. 1807. — Die erwachsenen Töchter. Dessl. Ebd. 1807. — Rückkehr. Dessl. Ebd. 1807. — Die Ehre. Lustspiel. Ebd. 1807. — Die Beamtenehe. Lustsp. Ebd. 1808. — Heluicich V. Jugendjahre. Lustsp. nach Dumas. Ebd. 1808. — Dubanteaux. Schausp. nach Picard. Ebd. 1808. — Die Flatterhafte, oder die schwierige Heirat. Ebd. 1809. — Frau von Seyland. Schausp. Ebd. 1809. — Die Feuerzangenbowle. Lustsp. Ebd. 1811. — Die Mündigsprechung. Lustsp. Ebd. 1812. — Der Hausthrann. Schausp. Ebd. 1811. — Der gutherzige Polterer. Lustsp. Ebd. 1811. — Lieder und Balladen. Ländliches Gespräch. Ebd. 1814.

Gesammtausgaben: Dramatische Werke. Mit Kupfern nach Randolfy von Dietrich. Bd. 1 und 2. Berl. 1796—1798. — Dramatische Werke. XVII. Bd. Berl. 1807. — Almanach für Theater und Theaterfreunde auf d. J. 1807—8. 1811—12, V. Berl. — Beiträge für die deutsche Schaubühne in Uebersetzungen und Bearbeitungen ausländ. Schauspielwerke, 11. Berl. 1807—8. — Neue Beiträge für die deutsche Schaubühne, IV. Ebd. 1809. 12. — Dramatische Werke. Auswahl in XI Bd. Leipz. 1827. — Theatralische Werke in einer Auswahl, X. Ebd. 1844.

Digitized by Google

Illing, Johann Kaspar, geboren am 14 Oktober 1780 zu Sonneberg im Meininger Oberlande, widmete sich dem Studium der Theologie und der alten Sprachen und wurde nach Beendigung desselben 1805 als Tertius am Lyceum in Meiningen angestellt. Er rückte 1807 zum Konrektor, 1812 zum Rektor an dieser Anstalt auf, erhielt 1821 den Titel eines Professors und trat 1835 in den Ruhestand. Er starb am 20 Novbr. 1838

D: Die Gesundbrunnen zu Liebenstein. Ein Gedicht. Koburg 1804. — Edmund Theilmunk oder Die Geheimnisse des Lebens. Gdb. 1805. — Gedichte. Meiningen 1812. — Glockentöne aus dem Jugendleben. Leipz. 1824. — Euthymia oder Des Lebens Freuden. Ein didaktisches Gedicht in 5 Gsl Gdb 1829.

Immergrün, Paul Julius, Pseudonym für Johann Heinrich **Meyer**, s. d.

Immermann, Karl Lebrecht wurde am 24. April 1796 zu Magdeburg geboren, wo sein Vater Kriegs- und Domänenrath war. Von leblerem ging eine scharfe Festigkeit und Rechtschaffenheit zugleich ein ausgeprägter altpreußischer Patriotismus auf den Sohn über, der bei den über Preußen hereinbrechenden Unglücksjahren schon weit genug vorgeschritten war, um die Bestürzung und den Schmerz der Gemüthsleute mitzuempfinden, um so mehr, da seine Heimat von Preußen abgetrennt wurde. Als sich daher im Frühjahr 1813, zu einer Zeit, da Immermann eben vom Magdeburger Gymnasium des Frauenklosters zur Unserlieben Halle übergetreten war, das preußische Volk gegen Napoleon erhob, folgte auch Immermann seinem patriotischen Gefühl und trat als Freiwilliger ins Heer. Ein Nervenfieber hinderte ihn an der Theilnahme am Feldzuge. Als indeß Napoleon die Insel Elba verlassen hatte trat Immermann aber die Waffen, nahm nun an dem Kampfe bei Belle Alliance an dem Einzuge in Paris theil und kehrte dann da, als Offizier entlassen zu seinen Studien nach Halle zurück. Von hier aus besuchte er fleißig die Vorstellungen, welche die weimarischen Schauspieler in dem benachbarten Lauchstädt gaben, und erblickt dadurch Eindrücke, die für sein ganzes Leben bleibend gewesen sind. In Halle selbst wurde Immermann in sehr unerquicklichen Streitigkeiten zwischen den Studierenden hineingezogen, und wenn er auch in seinem Auftreten gegen die maßlosen Uebergriffe der Studentenverbindung „Teutomia" das Recht auf seiner Seite hatte, so wurde ihm doch die letzte Zeit seines Aufenthalts in Halle bitter vergällt, so daß es sich mehr und mehr auf sich beschränkte und fast von allem Umgange fern hielt. Im Jahre 1817 trat Immermann in den Staatsdienst, arbeitete bis 1819 als Auscultator und Referendar in Magdeburg und Gogdaschersleben und wurde dann als Divisionsauditeur nach Münster versetzt. Hier trat er in sehr enge Beziehungen zu Frau Elisa von Lützow, geb. v. Alpiefeld, der Gattin des bekannten Freischaarenführers im Freiheitskriege. Sie bildete in Münster den Mittelpunkt geistig angeregter Geselligkeit. Immermann war ihr als rechtskundiger Berather in ihren verwickelten Familienund Vermögensangelegenheiten empfohlen worden, und bald war er ein Freund und die eigentliche Seele ihres Hauses. Er faßte eine leidenschaftliche Neigung zu der um sechs Jahre ältern, geistreichen Frau, und sie blieb nicht ohne Theilnahme für diese Empfindung, um so mehr, als ihre Ehe keine glückliche war. Als Immermann zu Anfang d. J. 1824 als Kreisrichter nach Magdeburg versetzt wurde folgte ihm die unpraktisch geschiedene Elisa dorthin nach. Immermann bat ihr seine Hand an, doch lehnte Elisa den Antrag ab da sie ihre Freiheit nicht zum zweitenmale opfern wollte. Trotzdem gestaltete sich das gute Einvernehmen zwischen beiden immer inniger und schließlich gaben sie sich gegenseitig das Versprechen sich auch sonst nicht ehelig verbinden zu wollen. Durch dieses unsinnige Gelübde fesselte sich Immermann an ein unerträgliches Verhältniß, das bisher schon lastend und seine bessere Natur erdrückend auf ihm gelegen und nun ganz verderblich auf ihn einwirkte. Im Jahre 1827 wurde Immermann als Landesgerichtsrath nach Düsseldorf versetzt und bezog mit Elisa, die ihm einige Monate später nachfolgte, ein freundliches Landhaus in dem nahen Derendorf. Um dieselbe Zeit waren auch W. Schadow, Lessing, Hildebrandt, Sohn, Hübner, Bendemann u. a. Künstler in Düsseldorf angestellt und Immermann hatte in das anregendste Künstlerleben eintreten können, doch blieb er vorläufig einsam und fand nur Abwechselung in seinem poetischen Schaffen und Wirken. Seine besondere Vorliebe für das Drama beachte sich auf den Gedanken, ein eigenes von ihm geleitetes Theater in Düsseldorf einzurichten. Er nahm auf ein Jahr Urlaub und erhielt die Erlaubniß, während desselben die Inspektion des städtischen Theaters übernehmen zu dürfen. Trotz aller Begeisterung und Beharrlichkeit, die keine Opfer und Anstrengungen scheute, trotz der vorkräftig außerordentlichen Leistungen der Bühne, die sich mit jede deutschen Bühne getrost messen konnte, hatte das Institut keinen Bestand, und am 1. April 1837 trat Immermann wieder in

Google

sein Amt zurück. Auf einer Reise lernte er die Entkinn des bekannten Kanzlers Metternich kennen und verheirathete sich mit ihr ohne Vorwissen der Gräfin Elise. Am 2. Oktober 1839 vermählte er sich mit seiner Braut, und nun war der Bruch mit Elise unvermeidlich. Immermann zürnte sich zum erstenmale in seinem Leben frei und glücklich. Die Liebe zum Studium und zur Poesie erwachte jetzt mit erneuter Kraft. Er ging an die Vollendung seiner „Memorabilien“ und an die Bearbeitung des Gedichts von Gottfried von Strasburg, „Tristan und Isolde“; aber mitten in dieser Arbeit ereilte ihn der Tod. Er starb am 25. August 1840 im 45. Lebensjahre.

D. 1) Die Prinzen von Syrakus. Roman. Schaff. Hamm 1821. — 2) Gedichte. Ebd. 1822. — 3) Trauerspiele. Ebd. 1822 (Inhalt: a) Das Thal von Ronceval. — b) Edwin. — c) Petrarca.) — 4) Die Papierrose. Eine Novelle. Herausgeg. von Karl Immermann. Ebd. 1822. — 5) Ein ganz frisch schön Trauerspiel von Peter Vitz, dem frischen Peter, in der jetzigen Zeitung. Aus Lebzeiten gerissen durch K. J. Zitzen. Münster 1822. — 6) Koenig Ornendo und sein Haus. Ein Trauerspiel. Elberfeld 1823. — 7) Das Auge der Liebe. Ein Lustspiel. Hamm 1824. — 8) Cardenio und Celinde. Text in 5 A. Berl. 1826. — 9) Jean Paul von M. Scott. Nach der neuesten Originalausg. übers. 6 Bde. Ebd. 1826. — 10) Das Tigerspiel in Tyrol. Ein dramat. Gedicht in 5 A. Hamb. 1828. — 11) Kaiser Friedrich der Zweite. Trauersp. in 5 A. Ebd. 1828. — 12) Die Prüfungen. Lustsp. in 3 A. Ebd. 1828. — 13) Die Schule der Frauen. Lustsp. in 3 Aufzügen, übers. 6 Bde. Ebd. 1829. — 14) Der im Irrgarten der Metrik umherwandelnde Caliver. Eine humoristische Epopöe. Hamb. 1829. — 15) Gedichte. Neue Folge. Stuttg. 1830. — 16) Merlin. Ebd. 1830 (Inhalt: a) Der neue Pygmalion. — b) Der scheinheilige Lustsp. — c) Das Carneval und die neue Sammandlung.) — 17) Tulifäntchen. Ein Heldenbuch in 3 Abth. Hamb. 1830. Berl. 1831. — 18) Merlin. Eine Mythe. Düsseld. 1832. — 19) Merlin. Eine Trilogie. Ebd. 1832. (Inhalt: Der Bojaren Schaufp. — Das Gericht in St. Petersburg. Tragödie. — Epilog.) — 20) Reisejournal. Ebd. 1833. — 21) Die Epigonen. Familienmemoiren in neun Büchern. III. Ebd. 1836. 2. Aufl. Berl. 1854. — 22) Des Fürsten Freiwilligen von Köln am 3. Febr. 1838. Köln 1838. — 23) Münchhausen. Eine Geschichte in Arabesken. IV. Düsseld. 1838—39. 2. Ausg. 1841. 3. Aufl. Berl. 1857. — 24) Tristan und Isolde. Ein Gedicht in Romanzen. Düsseld. 1841. Berl. 1854. — 25) Memorabilien. III. Bandch. 1840—43. — 26) Gedichte. XIV. Düsseld. 1835—43. — (Inhalt: I. [s. 2) — 15) — II. [s. 20) — III. [s. 18) — [s. 10) u. d. T.: Andreas Hofer der Sandwirt von Passeyer — IV. [s. 19) — Der Berichtkämmerer — V—VII. [s. 21) — VIII—XI. [s. 23) — XII. [s. 25) — XIII. [s. 24) — XIV. Dramen und Dramatisirungen [ueber den rasenden Ajax des Sophokles — [s. 14 — Die Nachtwachen. Dramatischer Entwurf in 5 Akten u. d. T.: „Der Brand“ gedruckt. — Ein Morgenspruch. Lustsp. in Versen. — Shakespeares Dramat. Gedicht. früher u. d. T.: „Die Opfer des Schwurgens“ gedruckt.]

Ingersleben, Emilie von, als Romanschriftstellerin unter dem Pseudonym **Ewald von Kleist** bekannt, wurde am 22. Dezember 1832 auf Kolomiea in Westpreußen, dem Gute ihres Vaters, Baron von Loga, geboren. Im zweiten Jahre zur Waise geworden, kam sie nach Bromberg, wo sie bei einem Onkel den ersten Unterricht empfing. Schon als Kind sehr kränklich, entwickelte sie sich geistig doch sehr rasch und lernte mit überwältigtem Eifer. Auf dem Gute Wichrafzer bei Kulm, bei ihrem Oheim, gebracht, lernte sie den Hauptmann von Ingersleben kennen, seinen Bruder bereits mit ihrer Schwester verheiratet war. Kaum neunzehn Jahre alt vermählte sie sich 1841 mit ihm, und nun begann für sie das unruhige Soldatenleben durch rasch auf einander folgende Versetzungen. Zuerst lebte sie in Spandau, dann mehrere Jahre in Berlin, begleitete 1849 ihren Gatten nach Baden, kam nach Frankfurt am Main. Erfurt, Wetzlar, seit Jahren 1858 ward ihr Mann als Generallieutenant nach Münster versetzt, wo ihr Haus der Sammelplatz nicht nur des rechten Münsterschen Kreis, sondern auch berühmter Schriftsteller wurde, von denen besonders Levin Schücking und Gisbert von Vincke zu erwähnen sind. Dieselben blieben auch nicht ohne Einfluß auf ihre schriftstellerische Thätigkeit, die sie seitdem durch Kränklichkeit häufig unterbrochen sah. Nach der letzten Versetzung ihres Gatten nach Königsberg im Spätherbst 1864 nahm ihre Krankheit so zu, daß ihr Mann, dem das rauhe Klima gleichfalls wenig zusagte, 1867 seinen Abschied nahm und nach Wiesbaden übersiedelte, sich natürlich Berber führte er jedoch seine Gattin noch nach Italien, und der Aufenthalt in Rom, Florenz und Neapel schien auf ihren Gesundheitszustand vom wohlthätigsten Einflusse zu sein. Im Sommer 1871 erforderte ihre schwankende Gesundheit nun neue Unterstützung. Es wurde nun Baden in Aargau versucht, der auch heilsam wirkte. Eine zweite Reise nach Italien sollte als Nachkur dienen, doch starb sie zu Florenz am 15. November 1871.

D. Constanze. Roman. II. Leipz. 1860. 2. Aufl. Jena 1872. — Schloß Ellerbrink oder Ein Frauenherz. Roman. IV. Leipz. 1861

— Ein Roman in Noebeeney, III Bde 1863 — An der Weltschef Roman, II Bde 1865 — Heydeblumi Roman, III Bde 1866 2 Aufl in 1 Bd. Bd 1874 — Clemmer. Roman, V Bde 1874.

Johannsen, Michael, geboren 1615 zu Beegedorf, besuchte in Hamburg das Johanneum und seit 1636 das Gymnasium, studierte dann Theologie und wurde 1640 Pastor in Altengamm. Er starb am 2. Febr 1679.

Der Bau Gein dem Bindesmieder geistliches Trauerspiel Nebrust zuchen nöthigen Erklärungen (In Versen und Chören) Hamb 1652 — Sulamitische Obrist- und Freudenfüsse einer gläubigen Seele in Betrachtung der Geburt und Menschwerdung Jein Christi, besunger Bde 1662

John, Eugenie, bekannter unter dem Schriftstellernamen **Eugenie Marlitt**, ist am 5 Dezember 1825 zu Arnstadt in Thüringen geboren und die Tochter eines dort ansässigen, ehedem wohlhabenden Kaufmanns, der sich nebenbei mit Malerei beschäftigte, so in späterer Zeit, als er bankerott geworden, diese Kunst zur Erwerbung der nöthigen Existenzmittel ausbeuten mußte, bis er erblindete. Durch die Unterstützung der Fürsten von Schwarzburg-Sondershausen, welche auf die schöne Stimme der Eugenie aufmerksam gemacht worden war, konnte diese ihr musikalisches Talent weiter ausbilden. Sie trat in Lenz und Leipzig mit Erfolg als Sängerin auf, mußte aber bald ihre Laufbahn verlassen, weil sie an Schwerhörigkeit litt. Die Fürsten nahm sie nun als Gesellschafterin und Vorlesekünstlerin an ihren Hof, in welchem Beschäftigung sie Gelegenheit hatte, die Welt kennen zu lernen und mancherlei Erfahrungen zu sammeln. Bis zum Jahre 1863 blieb sie in der Nähe der Fürsten, die sein überaus wechselvolles Leben führte. Seitdem trat sie in der Leipziger „Gretenlaube" als Schriftstellerin auf und erhält durch ihre Feder zum Theil ihre ganze Familie. Sie ist gegenwärtig fast taub und auch sonst in leidend, daß sie öfters kein Gehör nicht einmal die Hand gebrauchen kann, erträgt ihre Leiden aber mit einer bewundernswerthen Geduld.

D.: Die Gattilie Roman. Lpzg 1867 7 Aufl 1872. — Das Geheimniß der alten Mamsell. Roman. II. Bd 1868 2 Aufl 1870 — Thüringer Erzählungen (Blaubart. — Die zwölf Apostel.) Bde 1869 — Die Rechtsanwälin Gisela Roman II Bde 1869 3 Aufl 1872. — Das Heidprinzesschen Roman. Bde 1872 — Die zweite Frau Roman, II Bde 1875

Jordan, Wilhelm, stammt aus einer norwegischen, wurde da auch Feankreich und endlich in folge der Religionsverfolgungen nach Deutschland ausgewanderten Familie und wurde am 8. Februar 1819 zu Insterburg in Ostpreußen geboren. Er besuchte die Gymnasien in Gumbinnen und Tilsit und studierte dem 1838 bis 1842 auf der Universität zu Königsberg anfänglich Theologie, dann Philosophie und Naturwissenschaften und setzte diese Studien, nachdem er zum Doktor promoviert worden, noch ein Jahr lang in Berlin fort. Er siedelt sich dann in Leipzig nieder, wurde aber 1846 nach mehreren Preßprozessen in welche ihn seine politischen und politischen Dichtungen und Aufsätze verwickelt hatten, durch das sächsische Ministerium von Falkenstein aus Sachsen verwiesen, obwohl Jordan Hausbesitzer in Lindenau bei Leipzig war. Er ging nun nach Bremen und von hier bis 1848 theils als Schriftsteller, theils als Lehrer thätig. Beim Ausbruch der Februarrevolution in Frankreich ging er als Korrespondent für die „Bremer Zeitung" nach Paris, kehrte aber am April nach Berlin zurück wo er unter den Mitgliedern des konstitutionellen Klubs einer der beliebtesten Redner war, infolge dessen er zu Freienwalde zum Abgeordneten für das Frankfurter Parlament gewählt wurde. Hier gehörte er anfänglich zur Linken, infolge seines Auftretens in der Polenfrage mehr noch aber durch seine bei Gelegenheit des Malmöer Waffenstillstandes gehaltene Rede wurde sein Bruch mit jener Partei herbeigeführt, und er schloß sich nun dem Centrum und der Gagernschen Partei an. Als jüngstes Mitglied des Marineausschusses des Parlaments zum Sekretär desselben ernannt, hatte er die umfangreiche Korrespondenz dieses Ausschusses zu besorgen und wurde, nachdem die Gründung einer Flotte beschlossen war, als Ministerialrath in der Marineabtheilung des Reichsministeriums für Handel beeufen. Nachdem der deutsche Bundestag die deutsche Flotte hatte versteigern lassen, wurde Jordan pensioniert und lebt er seitdem, mit wissenschaftlichen und poetischen Arbeiten besonders für öffentliche Vorträge beschäftigt, als Hausbesitzer in Frankfurt a M. Seit dem 9. Novbe 1863 bekleidet auch die Meistewürde des „freien deutschen Hochstifts" daselbst. Im Jahre 1871 unternahm er eine Reise nach Nordamerika, wo er in den größeren Städten unter allgemeiner Theilnahme und Anerkennung seine poetischen Schöpfungen zum Vortrag brachte.

D.: Gedichte und Romane. (Gedichte) Königsberg 1841 — Jdyllische Phantasien (Gedichte) Bde 1842 — Schwanhild Dichtungen Lpzg 1848 — Litthauische Volksballaden und Sagen Berl 1843 — Jdyllen und (Gedichte.) Lpzg 1845 — Demetrius. Ein Mysterium, III. Bde 1852—54. (Eine philosophische

Dichtung in epochbrennender Form.) — Das Interim. Poetische Scene Zeit a. M. 1850 — Die Liebesbriefe Lyrisches Lustsp. in 2 A. Ebd. 1856. — Die Witwe des Agis. Tragödie in 3 A. (Preisstück.) Ebd. 1858. — Durch's Ohr Lustsp. in 3 A. Ebd. 2 Aufl. 1870 — Nibelungen. Episches Lied. Die Sigfriedssage in 24 Gesängen. 11. Ebd. 1868. 4 Aufl. 1873. Zweites Lied. Hettelrante Heimkehr. II. Ebd. 1874. — Strophen und Stäbe. Ebd. 1871. — Arthur Arden. Schausp. in 5 A. mit einem Zwischenspiel. Der neue Pygmalion. Ebd. 1873. — Als Manuscript gedruckt sieben Täuschen täuscht. Lustsp. in 5 A. (1856.) — Graf Dronte. Schausp. in 5 A. (1856.) — Der tatlose Fürst. Schausp. in 5 A. (1856.) — Die Ergänzungen. Lustsp. (1856).

Bernh. Wedrau, an das Rongo-berauschte Deutschland. Lpz. 1845. — Geschichte der Insel Hayti und ihres Negerstaates. II. Ebd. 1846—49. — Shakespeare's Sechste. Uebersetzung. Berl. 1861. — Trogödeen des Sophokles übers. Ebd. 1862. — Ueber als Sprachforscher. Vortrag. Frkf. 1863. — Der epische Vers der Germanen und sein Studium. Ebd. 1868. — Das Kunstgesetz Homers und der Rhapsodik. Ebd. 1869. — Einige Dramen Shakespeare's übers. Hildburghs. 1865 ff.

Jördens, Gustav, geboren am 12. August 1785 zu Berlin, studierte daselbst und wurde Oberlandesgerichtsreferendar und Rathsassessor in Görlitz, verließ aber den Staatsdienst und widmete sich der Literatur und Schriftstellerei. Er lebte in Leipzig und Dresden und scheint um das Jahr 1830 gestorben zu sein.

D. Morgana. Erzählgen. und Märchen, II. Lpzg. 1820. (Inhalt: I. Gott ist die Liebe. — Amnon Insel. — Die beiden Malve. — Lift über List — Amalgunda. — Geschichte eines Scheintodten. — **II.** Sängerlohn. — Der Schickedeller. — Die goldenen Aepfel. — Die Ostereier. — Das Silberkreuz. — Der Waldrabbi. — Die Jahrszeiten der Ehe. Eine Erzählung. Ebd. 1822. — Die Vermählung. Ein Nachtstück. Ebd. 1822. — Lanzelot vom See. Altertümliche Erzählungen und Sagen. II. Ebd. 1823—24. (Inhalt: I. Die stille Insel. — Des Mutes Lieben und Freuden. — Der Alt Gesellmuth und die Löwe. — II. Die Befreiung. Das Sündenkind und das Kindchen. — Alisa's Grab.) — Das Labyrinth der Liebe. Roman, II. Ebd. 1825. — Delia und Beate. Ebd. 1826. — Ametfried der Thüringer. Ebd. 1828.

Josephsohn, Ludwig, wurde am 28. Januar 1809 zu Unna in Westfalen als der Sohn eines Kaufmanns geboren und studierte von 1827 bis 1830 unter Nitzsch zu Bonn Theologie. Nach Beendigung seiner Studien wurde er Hauslehrer in der Familie des Ministers von Bodelschwingh und bereits 1832 Pfarrer an der evangelischen Gemeinde in Iserlohn, in welcher Stellung er bis zum Jahre 1851 blieb, wo er zum Divisionsprediger in Münster ernannt wurde. Hatte er im Jahre 1834 einen Ruf als Lehrer an das Seminar in Neuwied abgelehnt, so nahm er 1858 einen erneuten Ruf als Seminardirektor in Kölln an und verließ in dieser Stellung bis zum Jahre 1865. Seitdem wirkt er als Superintendent zu Barth in Pommern.

D. Stimmen aus Zion. (Gedichte.) Iserlohn 1841. — Brosamen. (Volkserzählungen.) Für theure und wohlfeile Zeit. 3 Sammlungen. Stuttg. 1857—72.

Jost, Eduard, wurde am 21. Juli 1837 zu Trier als der Sohn eines unbemittelten Militärbeamten geboren, besuchte seit 1844 die Pfarrschule von St. Gervasius und St. Antonius und von 1850 bis 1854 das Gymnasium daselbst. Der im Jahre 1851 erfolgte Tod des Vaters und verschiedene andere Schicksalsschläge zwangen den Jüngling, der kaum begonnenen akademischen Studien aufzugeben und einen Broterwerb zu ergreifen. Er nahm eine Stelle als Expedient im Sekretariate des königlichen Handelsgerichts in Trier an, die er von 1856 bis 1859 bekleidete. Schon als Gymnasiast ein schwärmerischer Verehrer und Pflegar der Dichtkunst, blieb er auch mitten in der prosaischen Kanzleithätigkeit den Musen treu und der öffentlichen bereits 1858 eine Sammlung seiner Gedichte. Im Spätherbst 1859 litt es ihn nicht mehr am Aktentische. Die längst in ihm erwachte Lust, sich der Bühne zu widmen, wurde genährt durch einen gleichgesinnten Freund, mit dem er denn auch, zum großen Schmerze seiner Mutter, heimlich Trier verließ und sich nach Kleve zu der Truppe des Theaterdirektors Merbitz begab, mit der er die Städte Duisburg, Essen, Rubrort bereiste. Im Winter 1860 erhielt Jost ein Engagement als Liebhaber für die Bühne seiner Vaterstadt, in den Jahren 1861 und 1862 war er Mitglied der A. Wolff'schen Truppe, als welches er vorzugsweise auf den Städten des Königreichs Sachsen auftrat, und 1863 finden wir ihn beim Stadttheater in Erfurt beschäftigt. Der Bekanntschaft mit Gutzkow, sowie der Erfolg seiner im „Sächsischen Postillon" veröffentlichten Novelle „Geld und Liebe" bestimmten ihn, sich ganz der Schriftstellerei zu widmen. Er ging deshalb im Frühjahr 1864 nach Trier, wo er an die Redaktion des Feuilletons der „Trier'schen Zeitung" eintrat, in deren Spalten er an Laute der nächsten drei Jahre eine Reihe von Novellen veröffentlichte. Im August 1867 siedelte Jost nach Dürkheim über, um die Redaktion des dortigen „Anzeigers" zu übernehmen

men, und anfangs April 1870 zog er nach Landau zur Uebernahme der Redaktion des „Gilbotin", wo er noch gegenwärtig führt. Auch gründete er daselbst nach seiner Verheirathung im August 1871 eine Buch- und Kunsthandlung.

D.: Gedichte. Trier 1858. — Gedichte. Trier 1863. — Ein modernes Liebesepos. Saarlouis 1865. — Gedichte. Trier 1866. — Kloster und Gralenburg. Hist. Roman. Erstes Bändchen 1866. — Zeitgedichte. Landau 1871.

Isidorus Orientalis, Pseudonym für Otto Heinrich Graf von **Loeben**; s. d.

Jäkli, Ludwig, wurde am 8. Februar 1827 zu Wolfsberg in Thüringen geboren und widmete sich nach vollendeten Schulstudien der Pharmacie. Er verließ jedoch nach einigen Jahren diesen Beruf und bezog die Universität Jena, um hier Philosophie und Geschichte, namentlich Kunst- und Literaturgeschichte zu studieren. Im Jahre 1856 ging er nach Krain, um hier die Redaktion der „Laibacher Zeitung" und der belletristischen Wochenschrift „Blätter aus Krain" zu übernehmen. Da er in seiner Stellung entschieden Front machte gegen die slovenische Partei und ehre Angriffe auf das Deutschthum, er aber in diesem Kampfe bei den Deutschen nicht die nöthige Unterstützung fand, so siedelte er 1865 nach Klagenfurt in Kärnten über, wo er die Redaktion der „Klagenfurter Zeitung" und ein folgenden Jahre auch die Leitung der Monatsschrift „Carinthia" übernahm. In Anerkennung seiner Bestrebungen für die deutsche Sache verlieh ihm die Gemeinde Feld zu Ober-Kärnthen das Ehrenbürgerrecht. Seit einigen Jahren lebt Jäkli als Redakteur der „Wiener Zeitung" in der österreichischen Hauptstadt.

D.: Hermannfeld. Epische Dichtung. Jena 1854. — Gedichte. Laibach 1858.

Jitner, Joseph Albrecht von, wurde am 2. März 1754 auf einem Familienzuge bei Bingen am Rhein geboren, studierte in Mainz und Göttingen die Rechte, wurde Mitglied der hohenzollernschen Regierung und 1786 Kapellenkanzler des Großpriors der Malteser zu Heidesheim. Nach Errichtung des Rheinbundes ward er vom Großherzoge von Baden als Hofkommissär mit der Auflösung der Klöster und der neuen Einrichtung der Rechtsbehörden beauftragt, dann badischer Gesandter in der Schweiz und Kurator der Universität Freiburg. Nachdem er noch 1813 als Bevollmächtigter bei der Kommission zu Frankfurt zur Regelung der katholischen Kirchenangelegenheiten gemirkt hatte, zog er sich mit dem Titel eines Staatsrathes nach Konstanz zurück, wo er den Wissenschaften lebte und am 9. März 1825 starb.

D.: Schriften. Herausgegeben von H. Schreiber; IV. Freib. 1827—28 (enthält 10 novellistischen Arbeiten. Der Pallast. — Das Pallabrium. — Geschichte meiner Familienverhältnisse. — Halsluh, eine Geschichte aus Zürich. — Die Grenadiermütze und das Prager Kruzifix. — Arme und Mehna, oder Liebe in Sparta.)

Jnin, Karl, Pseudonym für Karl **Gingus**; s. d.

Jung, Johann Heinrich, genannt **Jung-Stilling**, wurde am 12. September 1740 zu Grund im Nassau'schen geboren, woselbst sein Vater Schullehrer war und nebenbei das Schneiderhandwerk betrieb. Von seinem 15. Lebensjahre an wußte er unter vielfachen Entbehrungen, Kummer und Sorgen bald das Lehrfach, bald das Schneiderhandwerk betreiben und vom 20. Jahre der Kaufleuten unter Landes Dienste suchen bald als Oekonom, bald als Hauslehrer, dazwischen auch den und vorher zur Rätsmadel greifen. In allen diesen Lebenslagen versäumte er indes nicht, jede freie Stunde für seine Weiterbildung redlich zu benutzen. Als er 28 Jahre alt war, theckte ehr der katholische Pfarrer Molitor zu Attenkorn vor seinem Tode alle seine Geheimmittel gegen Augenkrankheiten mit, und Jung-Stilling fing nun an, hier und da Augenkuren vorzunehmen, wodurch er die ersten nöthigen Mittel erhielt, um sich für das Studium der Medizin vorzubereiten. Im Jahre 1770 konnte er denn der Universität Straßburg beziehen und schon im folgenden Jahre sah das Doktordiplom erwerben. Er ließ sich nun 1772 at Elberfeld als Arzt nieder, wo er durch seine erfolgreichen Heilungen von Staarblinden sich bald einen großen Ruf erwarb. Indes wollte die ärztliche Praxis ihn und seine Familie doch nicht ernähren, und bee seinem großen Wohlthätigkeitssinn gerieth er bald in drückende Schulden. Als ihm daher 1778 ein Ruf als Professor der Landwirthschaft, Technologie, Handlungswissenschaft und Thierheilkunde an die neugestiftete Kameral-Akademie zu Kaiserslautern zugang, nahm er denselben gern an, obwohl sein Gehalt nur 600 Gulden betrug, auch jedelte er mit der Akademie 1784 nach Heidelberg über, wo sein Gehalt um das Doppelte erhöht wurde. Im Jahre 1787 wurde er ordentlicher Professor der Finanz- und Kameralwissenschaften an der Universität Marburg. In allen diesen Stellungen setzte er seine Augenoperationen mit Glück fort, er wurde deshalb oft weit in die Ferne gerufen und im Jahre 1806 war die Zahl seiner Augenheilungen bis

Digitized by Google

auf 2000 gestiegen. In Marburg begann er auch seine mystischen Schriften zu verfassen, von denen hier nur „Scenen aus dem Geisterreich" (Frkf. 1801), — „Das Heimweh" (Marb. 1794, IV), — „Der graue Mann" (Bolksschrift, Nürnb. 1795—1816), — „Szenesgeschichte der christlichen Religion" (Ebd. 1799), — „Der christliche Menschenfreund" (Ebd. 1803—1816), — „Theorie der Geisterkunde" (Ebd. 1808), — „Apologie der Theorie v." (Ebd. 1809) erwähnt werden sollen. In allen diesen Schriften zeigte er den Verkehr abgeschiedener Geister mit dieser Welt als sakrisch daraus und erklärte ihn in theologisch-mystischem Sinne. Auf einer Reise in die Schweiz (1802), wo er durch den geistesverwandten Lavater die meisten Verehrer hatte, wurde er an Kurfürsten Karl Friedrich vorgestellt, der ihn 1803 als erbentlichen Professor der Staatswissenschaften nach Heidelberg berief und ihm den Titel eines geheimen Hofrats mit einem Gehalt von 1200 Thlrn. verlieh, ohne dafür etwas anderes von ihm zu fordern, als daß er „ganz frei durch seine Schriftstellerei Religion und praktisches Christenthum beförderte." Im Jahre 1806 zog ihn der Kurfürst, der ihn beständig um sich haben wollte, nach Karlsruhe, wo er bis zum Tode desselben an Schlosse Wohnung erhielt. Jung-Stilling starb am 2. April 1807.

D.: Heinrich Stillings Jugend. Eine wahrhafte Geschichte. Berl. und Leipz. 1777. — Heinrich Stillings Jünglingsjahre. Eine wahrhafte Geschichte. Ebd. 1778. — H. St. Wanderschaft. Eine wahrhafte Geschichte. Ebd. 1778. — H. St. häusliches Leben. Eine wahrhafte Geschichte. Berl. 1789. — H. St. Lehrjahre. Eine wahrhafte Geschichte. Ebd. 1804. (Diese Schriften erschienen gesammelt als Heinrich Stillings Leben. Eine wahrhafte Geschichte, V. Berl. 1806. Den Schluß H. St. Alter. Heidelb. 1817. Letzere Jungs Enkel W. E. Schwarz. — Geschichte des Herrn von Morgenthau; II Biel 1779. — Floccentens von Fohlenhorn Geschichte, II. Mannh. 1783. 1825. — Theobold, oder Die Schwärmer. Eine wahre Geschichte, II. Leipz. 1784—85. 1797. — Gespräche Jungens, mit einer Vorrede herausgeg. von J. E. Gwalt, III. Hess. 1814—15. — Leben der Theobore von der Linden, II. Mannheim 1783. 1825. — Cherubim, oder Das goldene Zeitalter, in 4 Gesängen. Nürnb. 1818. — Geschichte. Nach seinem Tode gesammelt und herausgeg. von seinem Onkel Wilhelm Elias Schwarz. Frkf. 1821. — Sämtliche Schriften, XII. Stuttg. 1835—39. — Sämtliche Werke, XII. Ebd. 1841—42. N. A. 1843—44.

Jung, Franz Wilhelm, geboren am 3. December 1757 zu Hanau, lebte daselbst seit 1786 als Hofmeister, wurde später Hofrath zu Homburg vor der Höhe und ging 1798 nach Mainz, wo er verschiedene Aemter bekleidete, bis er dieselben, über die französischen Gewaltthätigkeiten empört, niederlegte und nach Frankfurt eine Reise übersiedelte, wo er als Privatmann lebte. Im Jahre 1814 wurde er Generalsekretär des Departements zum Donnersberg, in dem er dann noch andere Geschäftsleitungen übernahm, bis er, durch Abnahme der Sehkraft dazu genöthigt, seinen Abschied nahm und nach Mainz übersiedelte. Hier starb er am 25. August 1833.

D.: Klora, ein Gedicht. Frkf. 1814. — Odmar. Ein dramatisches Gedicht. Heidelb. 1814. 2. Aufg. Mainz 1821. — Heinrich Frauenlob. Ein Gedicht. 2. Aufg. Mainz 1819.

Jung, Johann Friedrich Alexander, geboren am 28. März 1799 zu Rastenburg an der Ostpreußen, besuchte, obgleich er ein Sohn protestantischer Eltern war, das katholische Gymnasium in Braunsberg, verließ dann einige Jahre in Danzig und ging darauf 1826 nach Berlin, um Theologie und Philosophie zu studieren. Er setzte diese Studien seit 1828 in Königsberg fort, wirkte dann einige Zeit als Lehrer, mußte aber wegen Kränklichkeit die theologische Laufbahn aufgeben und wendete sich seinen literarischen Beschäftigungen zu. Mit dem berühmten Professor Rosenkranz machte er eine größere Reise durch Deutschland, auf der er auch den Philosophen Schelling kennen lernte, der einen bleibenden Einfluß auf ihn ausübte. Jung hat seinen Wohnsitz in Königsberg beibehalten.

D.: Elixir gegen die Flauheit der Zeit. (Gedichte.) Leipz. 1846. — Der Bettler von Jomes Part. Novelle. Ebd. 1850. — Rosmoeen, oder Die Schule des Lebens. Roman, V. Ebd. 1852. — Darwen. Ein komisch-tragischer Roman in Briefen an einen Pessimisten, III. Jena 1873.

Derm.: Kruse, Über die neueste Literatur. Hamb. 1837. — Vorlesungen über die moderne Literatur der Deutschen. Danzig 1842. — Vorlesungen über soziales Leben, oder Theorie der Geselligkeit. Ebd. 1844. — Königsberg und die Königsberger. Königsb. 1846. — Frauen und Männer, oder Ueber Verschiedenheit, Gegensatz und Zukunft der beiden Geschlechter. Ebd. 1847. — Charaktere, Charakterstudien und vermischte Schriften, II. Ebd. 1848. — Friedrich Hebbel, sein Leben und seine Werke. Zürich 1848. — Goethe's Wanderjahre und die wichtigsten Fragen des 19. Jahrh. Mainz 1854. — Briefe über Gotthold's Ritter vom Geist. Leipz. 1856. — Das Geheimniß der Lebenskunst. II. Ebd. 1858. — Joseph von Schelling. Ebd. 1864.

Digitized by Google

Jünger, Johann Friedrich, wurde am 15. Februar 1759 zu Leipzig geboren, wo sein Vater Kaufmann war. Dieser bestimmte den Sohn für seinen Beruf, ließ ihm eine sorgfältige Erziehung zutheil werden und brachte ihn dann als Lehrling in ein Handelshaus nach Chemnitz. Inzwischen kehrte der Sohn bald nach Leipzig zurück und widmete sich hier dem Studium der Rechte, das er durch Erlangung der juristischen Doktorwürde zum Abschluß brachte. Seine Lust zu den schönen Wissenschaften, besonders aber zu komischen Dichtkunst setzen ihn jedoch der Laufbahn eines Juristen nicht weiter verfolgen. Er übernahm für kurze Zeit eine Hofmeisterstelle bei zwei Prinzen, lebte dann eine Zeit lang auf Gütchen Landsulz mit Schiller zusammen, privatisierte darauf in Weimar und ging endlich (1787) nach Gera, wo er, nachdem er sich durch einige gelungene dramatische Arbeiten bereits in weiteren Kreisen bekannt gemacht hatte, 1789 als Hoftheaterdichter Anstellung fand. Bis zum Jahre 1794 blieb Jünger in dieser Stelle. Bei der Umgestaltung des Werner Theaters entsagte letzte er von dem pärlichen Ertrage seiner Schriftstellerei so entschiedenen, daß er infolge hiervon einer tiefen, oft an stillen Wahnsinn grenzenden Melancholie anheimfiel. Er starb am 25. Febr. 1797.

D. Hinterecks Wunderwerken Wunderfelds. Ein komischer Roman. III Leipz. 1781—87. — Der Neue Cäsar. Ein komisch-politischer Roman n. d. Engl. d. Goldsmith. II Leipz. 1782. — Des Grafen Heinrich von Moreland merkwürdige Geschichte und Abenteuer. II Leipz. 1783. — Lustspiele. Leipz. 1783. 2 Bde. — Theat. Werke. 1785—89. (Inhalt: I. Die Bastelee in 2 A. — Freundschaft mit Hindernissen, in 5 A. — II. Der Streich durch die Rechnung, in 4 A. — Der offene Briefwechsel, in 5 A. — III. Verstand und Leichtsinn, in 5 A. — Der doppelte Liebhaber, in 3 A. nach Gibber. — IV. Das Kleid aus Lyon, in 4 A. — Der Roberer, in 5 A. — V. Der Wechsel, in 4 A. — Dorf und Urdauf, in 3 A. frei nach Destouches. — Camilla, oder Buch gegen Buch, nach aus unsern Zeitalter. IV. Leipz. 1788—87. — Heller Jakobs Launen, VI. Leipz. 1786—92. — Der Schwärmerin 1. Theil — zum Glück vielleicht nur Roman. 2. Theil — leider vielleicht nur Roman. Berl. u. Leipz. 1787. — Ehestandsgemälde. Leipz. 1790. — Komisches Theater. Erster bis letzter Teil. Leipz. 1788—95. (Inhalt: I. Die Entführung. Lustsp. in 3 A. — Der Tod unserer Zeiten. Lustsp. in 1 A. nach d. Franz. — Das Ehepaar aus der Provinz. Originallustsp. in 4 A. — II. Er mengt sich in alles. Lustsp. in 5 A. n. d. Engl. — Der unverwüstete Verdruß. Lustsp. in 4 A. — III. Die Geschwister vom Lande. Lustsp. in 5 A. — Maske für Maske. Lustspiel in 5 A. n. d. Franz. — Der Komödie und sein Stiefvater. Lustsp. in 1 A. n. d. Franz.) — Des Herrn von Borgo sämtliche Werke, frei übers.; VI. Berl. 1788. — Der Mexikanische. Eine Geschichte, frei nach dem Engl.; III. Berl. u. Leipz. 1795—96. — Wilhelmine, oder: Alles ist nicht Gold, was glänzt. Eine Geschichte; II. Berl. 1795—96. — Brix. Ein komischer Roman; IV. Berl. 1796—97. N. Aufg. 1807—10. — Prinz Emanuel mit der großen Nase. Eine moralische Erzählung. 2. Teile. Berl. 1798. — J. F. Jüngers theatralischer Nachlaß. II Regensb. 1803 u. 04. (Inhalt: I. Der Krug geht so lange zum Wasser, bis er bricht. Lustsp. in 4 A. — Was sein soll, schickt sich nicht. Originallustsp. in 3 A. — Ein scheuer Fall, oder: Die Mutter die Vertraute ihrer Tochter. Lustsp. in 3 A. — Die Gratulanten, oder: Der Kranke in der Verbindung. Posse in 3 A. — Das Recruten. Lustsp. in 3 A. — II. Stolz und Liebe. Lustsp. in 5 A. — Die Flucht aus Liebe. Lustsp. in 5 A. — Selim, Prinz von Algier. Trauersp. in 5 A. — Die beiden Zigeuner. Lustsp. in 5 A. nach Marivaux. — Der wilde Tag, oder: Die Hochzeit des Figaro. Lustsp. in 5 A. frei nach Beaumarchais.)

Jüngst, Ludwig Valerian, geboren zu Niederdeßlanden in Westfalen, erhielt seine Schulbildung in Herborn und Dillenburg, später auf den Gymnasien zu Wetzlar und Soest und bezog dann die Universität Halle, um Theologie zu studieren. Kurz vor Ablauf seiner Studienzeit wurde er wegen Theilnahme an den Verbindungen und Bestrebungen der Burschenschaft relegiert und zu 15 Monaten Festungshaft verurtheilt. Nach seiner Befreiung bestand er, da inzwischen seine Relegation zurückgenommen worden war, die Prüfung für das höhere Schulamt in Münster, unterrichtete dann kurze Zeit in Wesel und wurde 1830 als Lehrer am Gymnasium in Bielefeld angestellt, wo dem er am Laufe der Jahre bis zum Professor und ersten Oberlehrer aufrückte. Er schrieb unter dem Pseudonym **Ludwig Rosen.**

D. Der Schinkel. Roman. Leipz. 1858. — Werner Thormann. Roman, III. Berl. 1859. — Vier Freunde. Roman, III. Bde. 1861. — Domela. Novelle a. d. Befreiungskriegen. Ebd. 1865. — Novellen. Detmold 1866. (Inhalt: Der Elfenbeinkrämer. — Der alte Schmuggler. — Ilse und gegen das Vaterland. — Der wilde Ehel.)

Jungmann, Johann, geboren 1799 zu Braig, widmete sich nach beendeten Studien dem Lehramte und wurde 1819 Gymnasiallehrer zu Leitmeritz; 1840 kam er in gleicher Eigenschaft an das Prager Altstädter Gymnasium, zu dem er bis gegen 1863 thätig war. Ein eifriger Förderer der czechischen Bestrebungen und ein tüchtiger Schulwann gab er 1848 die „Zeitung für gesetzmäßige Verbesserungen an den Gymnasien" (Prag 1848—52) heraus. Seit 1851 ist er auch Vorstand des akademischen Lese- und Redevereins in Prag.

D.: Romanzen, allegorischer Dichtungen, poetische und dramatische Aufsätze. Prag 1820.

Junkmann, Wilhelm, wurde am 2. Juli 1811 zu Münster geboren und studierte daselbst und zu Bonn Philologie. Als er Ostern 1834 die Universität zu Berlin besuchte, wurden seine Studien durch den Demagogenprozeß auf längere Zeit unterbrochen. Vom April des August 1835 mußte er in der Berliner Hausvoigtei verweilen. Nach seiner Entlassung promovierte er zwei Jahre in Münster, ordnirte dann von 1837 bis 1839 als Kandidat am dortigen Gymnasium und darauf vier Jahre als Hilfslehrer am Gymnasium zu Coesfeld. Während des Jahres 1844 lebte er wieder privatisirend in Münster, besuchte dann bis 1847 wieder die Universität zu Bonn, wo er auch zum Doctor promovirt wurde. Im Jahre 1848 wurde er als Abgeordneter in die Nationalversammlung nach Frankfurt gewählt, auch war er von 1849 bis 1852 Abgeordneter der 2. preußischen Kammer in Berlin und saß 1850 im Volkshause zu Erfurt. Inzwischen hatte er sich Ostern 1851 in Münster als Privatdozent der Geschichte habilitiert und ward zu gleicher Zeit Hilfsarbeiter am dortigen Provinzialarchiv. Ostern 1854 kam er als außerordentlicher Professor der Geschichte an das Lyceum zu Braunsberg und Ostern 1855 als ordentlicher Professor der Geschichte an die Universität Breslau, wo er jetzt noch wirkt.

D.: Elegische Erdichte. Münster 1836. 2. verm. Aufl. u. d. T.: Erdichte. Ebd. 1844.

Just, Karl Wilhelm, geboren am 14. Januar 1767 zu Marburg, studierte daselbst Theologie, wurde 1790 Prediger an der lutherischen Kirche, 1793 auch Professor der Philosophie an der Universität, 1801 Kirchenrat, 1802 Superintendent der evangelisch-lutherischen Gemeinden der Provinz Oberhessen und Konsistorialrath, 1814 Oberpfarrer und 1822 Professor der Theologie. Er starb am 7. August 1846.

D.: Erdichte. Marburg 1808. Siegen 1811. — Erdichte. Neue Sammlung. Lpzg. 1830. Marburg 1835. — Vollmondsgrillen der Hydrali, III. Abd. 1803—18. — Sämtliche Hofmannslieder. Abd. 1829.

Jütterbock, Helmer, Pseudonym J. Hillmer, wurde im Jahre 1829 zu Droschwitz bei Zeitz geboren, lebte von 1850 bis 1860 im Auslande und lieferte während dieser Zeit außer Kunstkritiken für wichtige deutsche Journalen journale besonders politische Korrespondenzen für konservative Blätter. Seit dem Jahre 1862 in Berlin lebend, übernahm er 1863 das Feuilleton der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung", wurde aber später ausschließlich in dem politischen Theil dieses Blattes beschäftigt. Im Oktober 1867 schied er aus diesem Verhältnis und wandte sich seitdem völlig der Belletristik zu. Gegenwärtig ist er Redakteur der „Gerichtszeitung", in der auch seine bisher erschienenen Novellen zuerst zum Abdruck gelangten.

D.: Schloßgärtners Anna. Novelle. Berl. 1868. — Bikonny Nouvelle. Ebd. 1870. — Ein Ehrenrath. Historische Erzählung. Ebd. 1870. — Der Brand aus Frankreich. Novelle a. d. Februar von 1870. Ebd. 1871. — Pfolfenfürstin. Novelle. Ebd. 1874.

Jüttner, Wendelin Joseph Bartholomäus Aloys, wurde am 24. August 1813 zu Nieder-Prutzen, einem Dorfe in Oberschlesien, geboren. Sein Vater, Häusler und Schuhmacher, sorgte 1818 nach Ruhe verstarb der Sohn bis 1824 die katholische Elementarschule und darauf bis 1833 das Gymnasium daselbst. Nach Beendigung seiner Studien in Breslau trat er daselbst 1836 in das Alumnat, wurde 1837 zum Priester geweiht und noch in demselben Jahre dritter Kaplan in Ottmachau. Inzwischen war im Jahre 1841 geheilt in Ottmachau Predigt über Matthäus 20 er sich im Herbst 1843 eine Kriminaluntersuchung an und wurde 1846 zu einer strafrichterlichen Gefängnisstrafe verurtheilt. Im Mai wurde er auf sein Ansuchen versetzt und kam er als Kaplan nach Rassowitz in Neustadt in Oberschlesien, von wo er 1847 als Pfarrer nach Schönau im Kreise Leobschütz versetzt wurde.

D.: Humoristischer Pilln Aeschte Schachtel. Ei oberschläf'scher Sprooche (Gedichte.) Oberglogau 1862. — Feldzuch'g'n de Tröstnarn. Humoristi. Ei oberschläf'scher Sprooche 2. Aufl. Leobschütz 1864. — Humoristischer Pilln Zweite Schachtel. Muckn und Grillen. Dritte Schachtel. Ei oberschläf'scher Sprooche. Oberglogau 1867.

K.

Kaeser, Viktor, wurde zu Anfang dieses Jahrhunderts in der Steiermark als der Sohn eines Soldaten geboren. Er erhielt nur eine militärische Erziehung für den niedern Dienst in einem Erziehungshause und kam dann als Gemeiner in ein Infanterieregiment, das in Laibach garnisonierte. Er war ein Freund und Zeitgenosse Ed. Hilschers (s. d.). Von vielen

Wesensdrange beseelt, bedrete er sich selbst. Da indes in jener Zeit faulen Friedens die Belohnung eines gemeinen Soldaten gar nicht gern gesehen wurde, so brachte es Kaiser nicht weiter als bis zum Feldwebel. Nachdem er seine Kapellzeit länger ausgedient, gelang es ihm, in der Steiermark eine vortheilhafte Heirat mit einer Wittwe zu schließen, der ein kleines Gütchen besaß, das er nun selbst bewirthschaftete. Als Dichter war er völlig Autodidakt. Von einem großen epischen Gedicht „Die Heimanns schlacht“ sind nur einige Fragmente durch den Druck veröffentlichet.

D.: Gedichte. Graz 1839.

Kossko, Johann Christian, Pseudonym für **Engelbrunn**; s. d.

Köstlee, Ludwig August, Pseudonym **Filliberi**, wurde am 5. März 1775 zu Sommerfeld in der Mark Brandenburg geboren, besuchte seit 1786 die Fürstenschule St. Afra in Meißen und seit 1791 das Gymnasium in Saalau, worauf er seit 1793 in Erlangen Theologie studierte. Nach Beendigung seiner Studien wurde er 1796 Hauslehrer auf dem Schlosse Buttenheim an Franken, nach einem halben Jahre bei dem Erbherrn seiner Vaterstadt, von Beerfeld, und am Oktober Adjunkt des Pastors Jungnickel zu Ganz bei Guben. Im Jahre 1809 wurde er Archidiakonus in Kottbus und 1819 Professor und Konsistorialrath zu Königsberg, im Februar 1843 trat er in den Ruhestand und siedelte im Mai nach Wagenau am Hoff über, wo er am 5. November 1845 starb.

D.: Graf Friedrich von Verden. Roman. II. Leipz. 1802. — Bauer Martin der Märker. Roman. Ebd. 1803. — Hermann von Lehnecke, oder Geständnisse eines Mannes. III. Ebd. 1805. 8. — Theodore von Monstein. II. Ebd. 1808. — Epheuranken. Novellen. Ebd. 1819. (Inhalt: Die drei Schwestern. — Jungfer Bathe. — Schön Lieschen. — Die Erbschleicherin. — Gustos Wasa. — Der neue Blandart. — Die Brüder.) — Der Tag des Gerichts und der ewigen Verdammniß. Christliche Dichtung. Königsberg 1829.

Kosteri, August, geboren am 5. März 1807 zu Breslau, erhielt seinen ersten Unterricht im elterlichen Hause und besuchte seit 1823 das Magdalenengymnasium unter Manso, worauf er von 1826 bis 1829 in Berlin die Rechte und Philosophie studierte. Er trat als Referendar beim Obergericht zu Breslau ein, verließ jedoch 1833 den Justizdienst und lebte seinen Privatstudien. Im Jahre 1836 promovierte er als Doktor der Philosophie und habilitierte sich in diesem Fache an der Breslauer Universität. Im Jahre 1840 zum außerordentlichen Professor der Philosophie ernannt, starb er als solcher am 29. März 1864.

D.: Ewald und Bertha. Idyllisches Epos. Leipz. 1829. — Blüten aus der Poesie der neuen Musikera. Breel. 1832. — Novellen. Ebd. 1832. (Inhalt: Der Kartenkönig. — Donna Giulia. — Eugen.) — Romanzen. Ebd. 1834. — Tonteben. Novellen und vermischte Aufsätze. Ebd. 1838. — Breslau vor hundert Jahren. Ansichten und Erinnerungen. Ebd. 1840. — Gedichte. Ebd. 1864.

Kaiser, Ludwig Maria, geboren 1765 zu Stans in der Schweiz, besuchte das Gymnasium zu Luzern und studierte zu Modena. Pavia und Modena. Hier lernte er die großen Dichter Italiens kennen und begeisterte sich für die Dichtkunst, ohne den vaterländischen Sinn zu verlieren. In Stans, wo er als Landwehrmann und Pannerherre in hohem Alter, am 25. Februar 1840, starb, schrieb er seine Dramen auf und war Schauspieler und Direktor an einer Person.

D.: Arnold von Winkelried, oder Die Schlacht bei Sempach. Ein vaterländisches Trauerspiel in 5 A. Zürich 1792. — Der Neujahrstag 1308 zu Unterwalden. Schausp. in 5 A.

Kaiser, Friedrich, wurde am 3. April 1814 zu Biberach in Württemberg als der Sohn eines k. k. Offiziers geboren, kam frühzeitig nach Wien, wo er die Schulen der St. Anna, dann das akademische Gymnasium besuchte und an der Universität die philosophischen Studien beendete. Seine Vorhaben, Theologe zu studieren und an das Augustinerkloster einzutreten, gab er auf Zureden seines Bruders auf. Er wurde nun Praktikant beim k. k. Hofkriegsrath (1834), gab aber diese Stelle, die ihm ohnehin nichts eintrug nach 5 Jahren wieder auf, um sich ganz der Theaterdichtung zu widmen, da bereits 1835 seine erste Posse „Haus Hasenkopf“ mit Glück über die Bretter des Leopoldstädter Theaters gegangen war. Kaiser schloß 1839 mit dem Theaterdirektor Carl einen Vertrag ab, worin er sich verpflichtete, für keine andere Bühne in Wien als für diejenige Carls zu arbeiten. Dafür zahlte ihm Carl ein Monatsgehalt von 24 Gulden und für jedes Theaterstück 48 Gulden Honorar. Wenngleich Carl, durch die Erfolge der Kaiser'schen Stücke bestimmt, dem Dichter auch sehr bald sein Einkommen erhöhte, so blieb die Stellung des letzteren immerhin eine gedrückte und mußte schließlich zu einem Bruche mit dem Direktor Carl führen. Erst seit dem Jahre 1849 stellte sich Kaisers Lage günstigere und so blieb es bis zum Jahre 1859, also während eines Zeitraums von zwanzig Jahren, an dem Leopoldstädter Theater, erst unter Carl,

dann unter Nestroy und zuletzt unter Treumann als Theaterdirektor thätig und schuf eine große Anzahl Possen und Volksstücke, die sich noch heute zum großen Theil auf dem Repertoire erhalten haben. In der Zwischenzeit und zwar gegen Ende des Jahres 1840 fällt die Gründung der Künstlergesellschaft „Concordia“, eine Werk Kaisers, das bis zu seiner Auflösung 1848 den Glanzpunkt der geistigen Seite des Residenzlebens bildete. Während der Revolutionstage im Jahre 1848 nahm Kaiser an dem Kampfe in den Straßen Wiens theil, auch war er es, der den aufgeregten Volksmassen den Erlaß der Konstitution verkündigte. Nach der Besitzergreifung Wiens durch die kaiserlichen Truppen wurde Kaiser verhaftet, aber auf Verwendung eines hohen Militärs bald wieder auf freien Fuß gesetzt. Nach dem Jahre 1849 lebte Kaiser schriftstellerisch thätig in Wien, doch war sein Leben ein fortwährender Kampf mit des Lebens Trübsal und Noth, so daß seine mal erelle Verarmung ein 1862 nöthigte, Wien auf einige Zeit heimlich zu verlassen, und als er am 7. November 1874 in einer der Vorstädte Wiens starb, hatte er nicht einmal ein Heil, in dem er sein Auge schließen konnte. Nur einigen Stubben legend, handle er seine müde Seele aus.

D.: Bisher erschienen: Der verirrt Amtmann oder Des Bauers Glück. Lokal-Lebensbild. Wien 1840. — Die Eigennen in der Steiermark, weckstücke. Lebensbild in 2 A. Ebd. 1841. — Gelt? Posse in 3 A. und 1 Vorsp. Ebd. 1841. — Der Schuldner des Armen, oder Zwei Millionen. Orig. Charakterbild mit Gesang in 4 A. Ebd. 1850. — Der Rastelbinder, oder Zehntausend Gulden. Posse m. Gsg. in 3 A. Ebd. 1850. — Ein Fiaker Charakterbild m. Gsg. in 3 A. Ebd. 1850. — Junker und Knecht. Drgl. in 2 A. Ebd. 1850. — Wanner-Sodbrieri. Drgl. in 3 A. Ebd. 1850. — Eine Nacht als Medizin. Orig.-Posse m. Gsg. in 3 A. Ebd. 1850. — Mensch und Gold. Charakterbild m. Gsg. in 3 A. Ebd. 1850. — Das Schauspielers letzte Rolle. Posse m. Gsg. in 3 A. Ebd. 1851. — Der Schneider als Naturschützer. Drgl. in 2 A. Ebd. 1851. — Dienstbotenmisstand, oder Chaindl und Ulr. Komisches Charakterbild m. Gsg. in 2 A. Ebd. 1852. — Zwei Pistolen, oder Erschossen und lebendig. Posse m. Gsg. in 2 A. Ebd. 1853. — Im ersten Rose im Theater. Drgl. in 1 Akt. Ebd. 1853. — Müller und Schiffmeister. Drgl. in 2 A. Ebd. 1853. — Dollar und Fetzene, oder Die Sucht nach Abenteuern. Drgl. in 2 A. Ebd. 1853. — Ein neues Menschenleben. Orig.-Charakterbild mit Gsg. in 3 A. Ebd. 1854. 2 Aufl. 1860. — Etwas Kleines. Drgl. in 1 A. Ebd. 1861. — Die Frau Meisin. Charakterbild in 3 A. Ebd. 1861. — Eine Feindin und ein Freund. Posse m. Gsg. in 3 A. Ebd. 1862. — Anecdi Gulf. Charakterb. m. Gsg. in 5 A. u. einem Vorspiele. Ebd. 1862. — Ein Lump. Orig.-Posse m. Gsg. in 3 A. Ebd. 1862. — Zwei Testamente. Charakterb. m. Gsg. in 3 A. Ebd. 1862. — Des Kehmen Töchterlein. Drgl. in 3 A. Ebd. 1862. — Feuerschnell. Drgl. in 3 A. Ebd. 1862. — Polizei und Zeitungshaus. Drgl. in 2 A. Ebd. 1863. — Jagd-Abenteuer. Posse m. Gsg. in 2 A. Ebd. 1864. — Naturmensch und Lebemann. Charakt.-m. Gsg. in 3 A. Ebd. 1864. — Die Selbst-Im Fesseln. Drgl. in 3 A. Ebd. 1865. — Reise-Posse m. Gsg. in 3 A. Ebd. 1865. — Gute Nacht, Rosa! Drama. Genrebild in 1 A. Ebd. 1865. — Lotterlumpen und Prezillen. Posse m. Gsg. in 3 A. Ebd. 1865. — Auf dem Eis und beim Christbaum. Drgl. in 3 A. Ebd. 1866. — Der Mensch dankt. Lebensbild mit Gsg. in 3 Akten. Ebd. 1866. — Leute von der Bank. Charakt.-m. Gsg. in 3 A. Ebd. 1867. — Hans Rehemann oder Cajus und Sempronius. Drgl. in 3 A. Ebd. 1867. — Blumen-Petter oder Der Herr Direktor. Drgl. in 3 A. Ebd. 1867. — Plötzlig in der Heimat. Drgl. in 3 A. Ebd. 1868. — Der bayerische Hiesel. Volksstück m. Gsg. u. Tableaux in 3 Akten u. 7 Bildern. Ebd. 1868. — Alte Schuld. Orig.-Lebensb. m. Gsg. u. Tanz in 3 A. Ebd. 1868. — Tischlern, das dicht Anfang m. Gsg. in 1 A. Ebd. 1868. — Was den Werth kann. Volksstück m. Gsg. in 3 A. Ebd. 1869. — Neu-Jerusalem. Orig.-Zeitbild m. Gsg. in 3 A. Ebd. 1869. — Doktor Rosenbaum, oder Santa Clara. Geschichtl. Volksstück in 6 Bildern. Ebd. 1870. — Stadt und Land, oder Der Rechtshändler aus Oberösterreich. Posse m. Gsg. in 2 A. Ebd. 4 Aufl. 1874. — Schlechte Papiere. Orig.-Volksstück mit Gesang in 3 Akten. Ebd. 1873. — Ein Pfeffenlehen (Abraham a Santa Clara). Heitere Zeitbilder m. Gsg. Ebd. 1872. — Über den alten Fritz und Kaiser Joseph. Geschichtl. Roman. II. Ebd. 1873. — General Laudon. Geschichtl. Zeitgemälde mit Gsg. u. Tanz in 5 Bildern. Ebd. 1874.

Bern.: Theaterbeichtiana. Carl Sein Leben und Wirken — in Münchner und Wiener Ges. Wien 1854. — Zerstreute Blätter aus Heinrich Ernsts und Dranigers seinem Leben. Ebd. 1866. — Unser fünfzehn Theaterbibliotheken. Bunte Bilder aus der Wiener Bühnenwelt. Ebd. 1871.

Kaiser, Ernst, Pseudonym für Ewald August **König,** s. d.

Kalbeck, Max, wurde am 4. Januar 1850 zu Breslau geboren, erhielt daselbst seine Gymnasialbildung und bezog dann die dortige Universität, um der er anfänglich die Rechte, darauf aber Philologie und Philosophie studierte. Auf Veranlassung von Paul Heyse ging er 1872 nach München und trat hier in den Kreis der Dichter ein, welche die Gesellschaft der „Crocodile“ bilden. Dort verfaßt er auch eine Zeit lang eine Hofmeisterstelle im Hause des

Digitized by Google

Oberstceremonienmeisters Grafen Moy und beschäftigt sich jetzt mit ästhetischen, literarischen und musikalischen Studien

D. Aus Natur und Leben. Gedichte. Breslau 1870. 2. Aufl. 1874. — Ein Baustein. Zeitgedichte. Ebd. 1871. — Tannengrün. Eine Blumenspende in Versen. Ebd. 1872. — Neue Dichtungen. Ebd. 1872. — Ein deutsches Dichterbuch. (Originalbeiträge lebender Dichter.) Stuttg. 1874.

Kalchberg, Johann Nikolaus von, wurde am 14. Mai 1765 auf dem Schlosse Pichl im Mürzthale Steiermarks als der Sohn eines wohlhabenden Gutsbesitzers geboren, erhielt den ersten Unterricht in den Elementen von einem alten Tonle, die ihn aber mit Frömmelei quälte, und kam dann an das Pfarrhaus nach Hohenburg, wo ihn der Pfarrer mißhandelte und ihm drei schöne Jahre der Kindheit vergällte. Als 1779 sein Vater starb, trat er bei Hofe Fortsetzung seiner Studien in das Seminar zu Graz. Die derbe naturliche Weise des Landjunkers zog ihn den Spott seiner Mitschüler zu. Kolchberg fand aber einen Essay für das unkameradliche und rohe Wesen derselben in der Beschäftigung mit den deutschen Dichtern Lessing, Goethe, Wieland, Uz, Klopstock u. a. Im Jahre 1785 trat er ein k. k. Bonkalherrnstift, lebte dann zurückgezogen auf seinem Schlosse Pichl, war von 1791 bis 1792 und dann wieder 1797 Ausschußrath der Stände. 1810 und 1816 Zweiter, 1817 und 1823 erster Beisitzer des Ritterstandes und starb nach jahrelangem Kränkeln zu Graz am 8. Febr. 1827.

D. 1) Agnes, Gräfin von Hohenberg. Schausp. Graz 1786. Neue Ausg. unter d. Titel: Wallfing von Stubenberg, Ritterschauspiel. Wien 1796. — 2) Die Todtenbeerdigung. Ein dramat. Gedicht. Graz 1788. — 3) Lyrische Gedichte. Ebd. 1788. — 4) Fröliche Begräbnis-Elnlichen Musen. (Ein Taschenbuch.) II. Ebd. 1789—90. — 5) Die Grafen von Gilli. Eine Begebenheit der Vorzeit. Dramat. Gedicht. Ebd. 1790—93. — 6) Die Ritterexpedition. Eine wahre Begebenheit der Vorzeit. Dramat. Gedicht. Ebd. 1792. — 7) Maria Theresia. Dramat. Gedicht. Ebd. 1793. — 8) Gesammelte Werke. II. Ebd. 1793—94. — 9) Cantate auf die Schlacht bei Mainz. Wien 1795. — 10) Die deutschen Ritter in Akkon. Dramat. Gedicht. Ebd. 1796. — 11) Kaiser Joseph Adam. Fürstbischof von Seckau. Ode. Ebd. 1798. — 12) An Franz II. Ebd. 1798. — 13) Historische Dramen. II. Ebd. 1800. — 14) Attila. Königs der Hunnen. Dramat. Gedicht. Ebd. 1806. 15) Sämmtliche Werke. IX. Wien 1816—17. (Inhalt: I. Gedichte. — II—IV. Historische Darstellungen. — V. Vermischte Schriften. — VI. 1. u. II. — 10). — VII. 1. u. 2). — Bertram von Dretchstan. Drama. — VIII. 1. u. 2). — IX. 1. u. 14). — Ambras. Bauernkrieger. Drama.)

Kalckreuth, Friedrich E. A. K., siehe **Kalkreuth**.

Koldenbach, Christoph, geboren am 11. August 1613 zu Schwiebus als der Sohn des dortigen Bürgermeisters, erhielt seine Vorbildung theils durch Privatlehrer, theils auf der Schule seiner Vaterstadt und auf dem Pädagogium zu Frankfurt a. O. und studierte in letzterer Stadt seit 1629 Theologie, welches Studium er von 1633 ab in Königsberg fortsetzte, wo er 1635 die Magisterwürde erhielt. Nachdem er dann 4 Jahre lang Hauslehrer in Königsberg gewesen, wurde er 1639 Konrektor und 1645 Prorektor an der Altstädtischen Schule daselbst. Er gehörte hier zu denen, die im Jahre 1636 den Königsberger Dichterbund gründeten. Doch sind Koldenbachs waren seine nächsten Freunde. Durch seine in 4 Theilen herausgegebenen Gedichte erwarb er sich durch ganz Deutschland großen Ruf und im Jahre 1656 eine Professur der Geschichte, Poesie und Beredtsamkeit zu Tübingen. Hier starb er am 16. Juli 1698.

D. Lieder und Gedichte, III. Elbing 1648. — Lieder und Gedichte. Zweite Sammlung. Königsb. 1654. — Deutsche Lieder und Gedichte. In gewisse Bücher eingetheilet. Tübing. 1661. — Geistliche Andachten auf die Sprüche beel göttl. Schrift gerichtet (geistliche Lieder). Ebd. 1668.

Kolisch, Ludwig, geboren 1814 zu Posen, der jetzigen Provinz Posen, stammte von jüdischen Eltern und verlegte, von einem unbewußten Drange getrieben, im Knabenalter seine Heimat. Er besuchte der Universitäten Heidelberg und München, wo er sich besonders mit Sprachen und literaturhistorischen Studien beschäftigte, und erlangte in Gießen den Doktorgrad. Seit 1849 lebt er als politischer Flüchtling in Paris.

Schriften: Raccolta Mainzer Karnevalszeitung. Redigiert von Joh. Mainz 1843 44 46 — Schlagschatten. Ebd. 1845. — Poetische Erzählungen. Siegen und Niederlage 1844. — Buch der Narrheit. Mainz 1845. — Lose Hefte. II. Leipz. 1847. — Lustiges in Wort und Bild. Ebd. 1848. — Sheapnels. Heft 1. u. 2. 1849. — Paris und London. II. Leipz. 1851.

Kolisch, David, wurde am 23. Februar 1820 zu Breslau geboren, verlebte seine Jugend daselbst, bis er durch wechselvolle Schicksale nach Paris geführt wurde. Hier begann er seine schriftstellerische Thätigkeit mit Korrespondenzen für deutsche Journale, trat auch in nähere Beziehungen zu Heinrich Heine und Proudhon. Im Jahre 1848 kehrte er nach Deutschland zurück und nahm zunächst seinen

Digitized by Google

lufenthalt in Leipzig, wo er als Mitarbeiter n Oettingers „Eharivari“ thätig war, wandte ch dann im folgenden Jahre nach Berlin, wo e im Mai 1848 das humoristisch-satirische Wochenblatt „Die Kladderadatsch“ begründete, as er während des ersten Jahres fast ganz llein schrieb. Gleichzeitig begann er seine Wirkamkeit für das Theater und schon sein drittes rsten Stücke „Hunderttausend Thaler“ und „Berlin bei Nacht“ begründeten seinen Ruf als Possendichter. Eine besondere Meisterschaft entwickelte Katsch im modernen Couplet. Eine Sammlung solcher Couplets gab er unter dem Titel „Berliner Lerchaften“ (Berlin 1857. 5. Aufl. 1862. Neue Folge 1863 und 1866) heraus. Sein Hauptthätigkeit blieb jedoch bis zu seinem am 21. August 1872 erfolgten Tode dem Kladderadatsch zugewandt. Seine dramatischen

D. muß Passimmi Gylang sind enthalten in seinem Sammelwerken „Berliner Bolksbühne, (V Bde. Neue Ausg. 1864 und „Lustige Werke, V Bde. 1870—71. (Inhalt u. a. Hunderttausend Thaler — Berlin bei Nacht — Junker Junker aller Pfunder. — Der Mann im Feuer. — Doktor Pitsch. — Ein gebildeter Hausknecht. — Die Altienbändiger. — Berlin, wie es weint und lacht. — Einer von unsere Leut. — Otto Bullmann. — Gräfin Gustl. — Berliner auf Wacht. — Die Bummler von Berlin. — Er entlassen sein Adjutant. — Im Gasthof. — Herr Karstine. — Der Mitgemacht. — Auf der Schandbahn. — Unter in Oel. — Berlin wird Weltstadt. — Ein Abenteuer mit Jenny Lind. — Namenlos ein Streitschrift mit E. Pohl).

Kalkreuth, Friedrich Ernst Adolf Karl Graf von, Sohn des preußischen Feldmarschalls Grafen Friedr. Adolf v. K., wurde am 15. März 1790 zu Pasewalk in Pommern geboren, widmete sich in Berlin den Studien und machte als Freiwilliger die Feldzüge von 1813 bis 1815 mit. Nach dem Frieden bereiste er Italien, wo er mehrfach mit Wilhelm Müller zusammentraf, mit dem er sich dann auch an der Gedichtsammlung „Bundesblüten“ (Berl. 1816) betheiligte. Später lebte er auf der Villa Grassi im römischen Grunde bei Dresden, zuletzt in Berlin, wo er 1847 starb.

D. Die Ahnen von Brandenburg. Ein Gedicht. Berl. 1813. — Dramatische Dichtungen. II. Leipz. 1824 (Inhalt: Gamilus, oder: Das gerettete Rom. Historisch-dramat. Gedicht in 5 Akten. — Isidor. Trauerspiel in 5 A. — II. Gottschi. Treue. — Die Gothen-Braut. Trauerspiel in 5 A. — Der Prinz von Toskana. Schauspiel in 5 A.)

Kaltenbäck, Johann Paul, wurde am 11. Januar 1804 zu Hofkirchen im Hausruckkreise Oberösterreichs geboren, erhielt seine Vorbildung im Stifte zu Kremsmünster und studierte dann in Wien die Rechte. Vorliebe für historische Studien machte ihn zu einem fleißigen Arbeiter an dem von Hormayr 1809 begründeten „Archiv für Geschichte u.“, das er sogar von 1835 bis 1837 selbst redigierte und als „Oesterreichisch-Zuschrift für Geschichte und Staatskunde“ herausgab. Im Jahre 1840 wurde er Geschichtslehrer des Erbprinzen von Schwarzenberg, welche Stellung er sechs Jahre lang innehatte, im Januar 1846 zweiter und im Mai 1851 erster Archivar des k. k. Haus, Hof- und Staatsarchivs und bald darauf auch der Staatsprüfungs-Kommission als Mitglied zugetheilt. Im Jahre 1852 erlitt er einen Schlaganfall, von dem er sich nie mehr ganz erholte. Er trat daher 1857 in den Ruhestand und zog zurückgezogen in Wien bis zu seinem am 22. Juni 1860 erfolgten Tode.

D. Beiträge z. Bd. Oberösterreich. Linz 1826. — Materialsammlungen zu Oesterreich. Bd. 1846. — Verschiedene historische Schriften.

Kaltenbrunner, Karl Adam, wurde am 30. Dezember 1804 zu Enns in Oberösterreich als der Sprößling einer der ältesten Sensenschmiedsfamilien des oberen Kremsthales geboren, besuchte die Schulen zu Admont und Linz und trat in letzterer Stadt bei der Landesbuchhandlung in den Staatsdienst. Die stille, tiefsinnige Natur Kaltenbrunners neigte sich in früher Jugend schon der Poesie zu, und er blieb ihr selbst im Ernste seines Berufes treu. Im Jahre 1829 trat er mit dem ersten volkstümlichen Gedichte, welches allgemeinen Beifall fand, in die Oeffentlichkeit. Die innatzigkeit, ihn in der mundartlichen Dichtung des oberennsischen Landes fortzufahren, was ihn schließlich wieder zu dem Studium der Volkssprache seines Heimatlandes führte, als dessen Frucht sein Werk „Ueber die Sprichwörter und Redensarten nach der alten Volkssprache im Lande Oesterreich ob der Enns“ anzusehen ist. Im Jahre 1834 verheiratet er sich mit Pauline Kner, einem Mädchen von der feinsten Geistes und Herzensbildung. Leider verlor er sein Weib 1843, nachdem er ein Jahr vorher zum Direktionsadjunkt in der Hof- und Staatsdruckerei zu Wien befördert worden war. Zur Beruhigung seines tief ergriffenen Gemüthes machte er in Gemeinschaft mit Otto Prechtler eine Reise durch ganz Deutschland, bis an die Nordsee und knüpfte in gleichgesinnten Kreisen zahlreiche Bekanntschaften an. Im Jahre 1844 verheiratete sich Kaltenbrunner wieder mit Therese, Tochter des Bergraths W. L. Schleicher, dessen Poesien er später herausgab. 1849 wurde er zum Vicedirektor und 1864 zum provisorischen Vorstand

der Staatsdruckerei in Wien ernannt. Als solcher starb er am 6 Januar 1867.

D., Baleel'ndische Dichtungen. Linz 1835. — **Konstantin XI** der letzte griechische Kaiser. Tragödie in 5 A. mit einem Vorspiele: Der Sieger um die Krone. Ebd. 1838. — Epische und epische Dichtungen. Wien 1838. — Das Album aus Oberösterreich. Linz 1843. — Oberösterreichische Liebes. Ebd. 1845. — Alm und Zither (Dialektdichtungen). Wien 1846. — Oesterreichische Feldblumen (Dialektdichtungen). Münd. 1857. — Aus dem Traungau. Oberösterreich. Volks- und Volkserzählungen. Wien 1863. — Recht gebraucht Unglück. Donne 1845. — Die drei Tannen. Volksdrama. 1862. — Die beiden Boemosee Volksstück 1863.

Derm.: Oberösterreichisches Jahrbuch für Literatur und Landeskunde. II. Jahrg. Linz 1844—1845. — Der Oberösterreichische Kalender. Ebd. 1854.

Kämpfen, Peter Joseph, wurde am 27. Februar 1827 zu Münstereifel im Kanton Wallis geboren, besuchte die Schule daselbst und studierte dann in Brig, Sitten und Einsiedeln, worauf er eine Reise nach Italien unternahm und sich längere Zeit in Rom aufhielt. Er studierte darauf Theologie in Sitten, wurde 1855 zum Priester geweiht und als Regens der Knabenschule zu Leuk angestellt, 1860 aber zum Pfarrer in Juden ernannt und 1863 als Pfarrer nach Baren im Kanton Wallis versetzt.

D.: Blüten und Blätter vom Aletschstrand. Dichtungen. Schwyz und Einsiedeln 1862. — Hans Tennlenbold, oder: Der Naturschützer. Ein Lebensbild a. d. Bergschweiz. Luzern 1862. — Blatrio von Mund. Baterländ. Schausp. Frid. 1867.

Kanne, Friedrich August, geboren am 8. März 1778 zu Delitzsch in der preuß. Provinz Sachsen, studierte in Leipzig Medizin, in Wittenberg Theologie, gab aber bei seinem unruhigen, unbeständigen Wesen beides auf, um seinen ästhetischen Träumereien nachzugehen, mit denen ihn Kunst und Poesie erfüllten. Nachdem er ein Jahr lang Sekretär im Dienst des Herzogs von Anhalt-Dessau gewesen, trieb er ernere Musikstudien, theils allein, theils unter Leitung des Gesangdirektors Weinlig. Im Jahre 1801 ging er nach Leipzig, wo er seine Studien fortsetzte und Unterricht ertheilte, und 1806 nach Wien, wo er bis an seinen Tod verblieb und ebenso durch seine literarische und künstlerische Thätigkeit als durch seine Sonderlingsnatur sich bekannt machte. An dem kunstsinnigen Fürsten Joseph von Lobkowitz, der ihm in seinem Hause Wohnung und Verpflegung gab, fand er einen einflußreichen Gönner. Zugleich ertheilte er Unterricht in der Musik und war als Schriftsteller, namentlich als Kritiker, thätig. All mählich aber gab er seinem fast unheimlichen Freiheits- und Unabhängigkeitsdrange, welchem zu genügen ihm schon die Mittel fehlten, so sehr nach, daß er seinen Verpflichtungen als Lehrer nachzukommen vernachlässigte und sich mehr in den Schenken und Kaffeehäusern aufhielt als anderswo. Er starb in größter Dürftigkeit am 16. Dezbr. 1833.

D.: Miranda, oder: Das Schwert der Rache. Große heroische Oper in 3 A. Wien 1811. — Hohenstaufen. Ritterspiel. Aus Wiens Frendenflammen. Ebd. 1814. — Palmanda. Trauerspiel in 5 A. Mit einer Vorrede von Zoll. v. Hamaker. Ebd. 1818. — Vier Rücher über Harmonielehre. Gemälde der Phantasie. Leipz. 1819. — Harmonistisches Panorama von Wien oder: Der frohe Zuschauer an der Donau. Eine Unterhaltungsschrift in zwanglosen 14 Heften. Brünn 1820. — Die Spinnerin am Kreuze. Romantisches Schauspiel in 4 A. nebst einem Vorspiel. Wien 1822. — Ludwig van Beethovens Tod, den 26. März 1827. Wien 1827. — Drei Dramen und das Lob des Weines. 2 Bände in Bellistone. Ebd. o. J. — Aufsetzen schrieb er Terzi und Quinti für den Opernsänger Odprech. Große Oper in 2 A. 1807. — Mirandas, s. o. 1811. — Das Schloß Tabor, oder: Der Kampf der Hussitenkriegerinnen in 2 A. 1818.

Kannegießer, Karl Ludwig, geboren am 9. Mai 1781 zu Wendemark in der Altmark, studierte in Halle Philologie und praktizierte dann in Wesenitz und Buchstädt, worauf er 1807 als Lehrer an das Schindlersche Waisenhaus nach Berlin kam. Im Jahre 1811 wurde er Privatlehrer am Gymnasium zu Prenzlau, rückte an dieser Anstalt 1814 zum Direktor auf und ging 1822 nach Breslau, wo er Professor und Direktor erst am Elisabeth-, dann am Friedrichsgymnasium wurde. Gleichzeitig wirkte er als Privatdozent an der dortigen Universität. Im Jahre 1843 trat er in den Ruhestand und siedelte nach Berlin über, wo er am 14. Septbr. 1861 starb.

D.: Dramatische Spiele (mit A. Bode). Berl. 1811. (Inhalt: Verliebter Irrthum — Bernis zu Roß. — Der Minnesänger — Abend.) — Mirza, die Tochter Jephtha's. Trauerspiel in 5 A. Perugi 1818. — Amme und Hymen. Ein idyllisches Gedicht. Ebd. 1818. — Gedichte. Breslau 1824. — Der arme Heinrich. Schauspiel in 1 A. Zwickau 1836. — Isenbert, der erste Graf von Hohenzollern. Drama in 5 A. Berl. 1843. — Iphigenia in Delphi. Schauspiel in 3 A. mit einem Vorspiel: Iphigenia's Heimkehr, mit einem Nachspiel: Iphigenia's Tod. Leipz. 1843. Schauspiele für die Jugend. III. Ebd. 1844—45. (Inhalt: Des kleinen Artesantenleuer. — Das Schönbeitsmittel. — Der Sprachfehler. — Das Zuckerwerk. — Der Brief.

Digitized by Google

— Der Gastspl in Bercill. — Die Neugierige. — Das Bild und die Maske. — Cellini und seine Gräthe — Der Mutter Hinterlist. — Die Torte. — Das Lebgericht. — Der Becher. — Corinna und Pacuvius. — Die Nachbarschaft. — Feuerteufelsch. — Das Täuschen. — Der Bettler. — Der Bürdel. — Die Otaria. — Die Fläschchen. — Flora und Blanka. — Telemachus und Nausikaa. Dichtung. Münch. 1845

Verm.: Beaumont und Fletchers dramatische Werke a. d. Engl. übers., II. Berl. 1807—09. — Dante's göttliche Komödie, übers., kl. Altenburg und Leipz. 1809—21. — Dante's lyrische Gedichte, übers. und erklärt (mit A. Witte). Ebd. 1827 1842. — Giacomo Leopardi's Gesänge, übers. Ebd. 1837. — Geschichte des Troubadourthums im Verhältnisse der Urschrift. Tübing. 1852 2. Ausg. 1855. — Vorträge über eine Auswahl von Goethe's lyrischen Gedichten. Bresl. 1859.

Kanngießer, Peter Friedrich, gebaren den 3. Mai 1774 zu Gundenberg bei Magdeburg, studierte in Halle, wo er gleichzeitig an der Schule des Waisenhauses Lehrer und Erzieher war, wurde 1799 Lehrer an der Gelehrtenschule des Waisenhauses in Bunzlau, 1805 Professor der griechischen und römischen Literatur am Magdalenengymnasium in Breslau, 1814 Privatdozent an der dortigen Universität und 1817 Professor der Geschichte in Greifswald, wo er 1833 am 7. April starb.

D.: Der Rosmenhain (Gedichte und Die Uebelschwätzigkeit, romantisch-komische Epopöe in 4 Gesängen). Bresl. 1805. — Taciturne, oder: Das diskrete Schloß in 18 Gesängen. Ebd. 1811. — Oden und Lieder. Ebd. 1814. — Das Klosterhaus und die Ilene. Gedicht. Greifsw. 1824. — Der Wasserfeeng und Kaelbad. Gedicht. Ebd. 1832.

Kapf, Karl Gottlieb, geboren am 20. April 1772 auf dem Blaufarbenwerk bei Kloster Wittichen in Schwaben, wurde Aktuar zu Eßlingen, dann kurze Zeit Schauspieler, trat aber schließlich in seine frühere Stellung zurück. Im Jahre 1795 wurde er Sekretär eines Landrats, hierauf bei der Organisationskommission in Neuchâtelen angestellt und dann Assistent bei der königl. Kämmereiregisteratur in Breslau. Später wurde er Kreiskalkulator daselbst und starb als Regierungsrath im Jahre 1839.

D.: Lina von Walter. Trauerspiel (nach Schillers Kabale und Liebe) 1790. — Erfindung die schlechten Vernunft aus einem Tr-Johannistanz-Gruster 1790. — Karl von Macbeeg. Ein Roman. Eßling 1792. — Die schwarzen Frauen. Lustsp. n. d. Franz. 1792. — Lübeck von Bülfingen. Ein Ritterroman, kl. Bayreuth 1793—94. — Festlinge minne Muse. (Gedichte.) Bresl. 1796. — Die Schwaben. Ein vergnügliches Schauspiel. Ebd. 1798. — Blumenstrauß. Ein Geschenk für Jünglinge, a. d. J. 1799. Ebd. — Julius. Eine Blüte der Phantasie. Ebd. 1800.

Kapper, Siegfried, wurde am 21. März 1821 zu Smichow in der unmittelbaren Nähe Prags von jüdischen Eltern geboren. Während der Knabe seinen ersten Unterricht in der czechischen Volksschule erhielt, bereitete ihn sein Vater, der von 1795 bis 1816 in verschiedenen Instituten der Schweiz, des Elsaß und Süddeutschlands als Lehrer gewirkt hatte, durch den Unterricht im Deutschen vor, weshalb er von 1830 bis 1836 das Gymnasium auf der Kleinseite in Prag besuchte und darauf an der Hochschule bis 1839 Philosophie studierte. Nachdem er ein Jahr lang als Nachfolger Moritz Hartmanns in einem Prager Hause die Hofmeisterstelle bekleidet, ging er nach Wien, wo er von 1841 bis 1846 sich dem Studium der Medizin widmete und 1847 zum Doktor promovierte. Schon in Prag neben seinen Ältern und Studiengenossen Alfred Meißner und Moritz Hartmann dichterisch produktiv und besonders als glücklicher Beemittler slavischer Volkspoesien selbst in weiteren Kreisen anerkannt, folgte er unmittelbar nach Abschluß seiner Studien um so bereitwilliger einem Rufe als Arzt nach Karlsstadt an der türkisch-kroatischen Grenze, als ihm hiermit die Aussicht geboten ward, sein Studium des Südslaventhums, wozu er schon vor Jahren den serbischen Sprachforscher und Ethnographen Stefanowitz Karadschitsch angeregt worden, durch eigene Anschauung zu erweitern und zu ergänzen. Gefördert hierin durch den befreundeten Beekehe mit dem südslavischen Dichter Iwan Mazuranitsch und dem Philologen Ewmerich von Thalac, bereiste er Bosnien, die Herzegowina, Dalmatien, die Inseln des Quarnero und kehrte im Februar 1845 nach Wien zurück, ursprünglich in der Absicht, sein Studium auch über die untern Donauländer auszudehnen. Indes bestimmte ihn der Ausbruch der März-ereignisse und seine persönliche Theilnahme an denselben, vorerst noch in der Kaiserstadt zu verbleiben und für die Verschmung der sich damals schon bekämpfenden deutschen und czechischen Nationalität zu wirken, was ihm indes von beiden Seiten nur bittere Enttäuschung eintrug. In gleichem Sinne war er auch als Verfassungsrichter für das „Konstitutionelle Blatt", das damals bedeutendste und verbreitetste Journal Böhmens, thätig. Nach Wiederherstellung der Ruhe nahm Kapper den früher aufgegebenen Plan wieder auf und bereiste in den Jahren 1850 und 1851 wiederholt Slawonien, die Wojwodina, Serbien, Bulgarien, die Moldau und Walachei. Die auf diesen Reisen ge-

Digitized by Google

wonnen Eindrücke und Erfahrungen legte Kopper an den nun rasch nach einander erschienenden Reisebeschriften „Südslavische Wanderungen (II, Lpzg. 1851. 2. Ausg 1853) — „Christen und Türken. Eine Skizzenbuch von der Save bis zum eisernen Thore“ (II Ebd. 1851) sowie er einer unter dem Titel „Eine Ausflug nach Bukarest“ an der „Kölnischen Zeitung“ veröffentlichten Reihe von Feuilletons reihte. Denen Schriften schlossen sich das Beitrag zur Zeitgeschichte „Die serbische Bewegung in Südungarn“ (anonym, Berl 1851), sowie seine Ueberlegung der „Gesänge der Serben“ an. In den Jahren 1852 und 1853 bereiste er Deutschland und Italien und lebte sich, nachdem er sich mit einer Schwester Mercy Harimonns verheiratet hatte, 1854 als praktischer Arzt zu Dobrisch bei Prag nieder, von wo aus er 1859 als freiwilliger Arzt und zugleich als Berichterstatter für die „Kölnische Zeitung“ den Feldzug nach Piemont und der Lombardei mitmachte. Im Herbst 1860 siedelte er nach Jungbunzlau in Böhmen über, wo er noch jetzt als praktischer Arzt lebt

D.: Slovische Melodien Leipz. 1844. — Cesky Slatý b l. Böhmische Blätter (deutsche in böhmischer Sprache) Prag 1846 — Lyrische Lieder, dem jungen Oesterreich. Wien 1848 — Flüchtige Lyzer Gedichte Dichtung nach serbischen Sagen und Heldengesängen. Gld 1851 2 verb. Aufl. Leipz. 1853 — Die Gesänge der Serben, II Leipz. 1852. — Herzel und seine Freunde. Bilder a d böhmischen Schulleben Gld 1853. — Faust. Eine Erdig. Dessau 1853 — Des Teufelsen einen Künstler. Roman Prag 1855 — Die Handschriften von Königinhofund Grünberg. Altböhmische Poesien a d 10—12. Jahrh. Gld 1859.

Bern, auch bern oben Gemannin Die Lebhmesch en Bäber. (Gesedert.) Prag 1857 — Das Tabsmerland Wanderungen und Ansichten mit Illustrationen. Gld 1863 — Viele Beiträge in den namhaftesten Zeitschriften

Karsch, (gewöhnlich **Karschin**). Anna Luise, geb Dürboch, wurde am 1 Dezbr 1722 auf dem Hammer, einem Meierhof bei Schwiebus geboren, wo ehe Vater Bauer und Schenkwert war. Da sie denselbe bereits im 5 Jahre verlor, nahm sie ehre Eltern ihrer Mutter zu sich und ließ sie ehre Talente erkennend gut unterrichten. Leider wurde der gute Anfang bald wieder durch ihre Mutter unterbrochen, die von einer höheren Bildung nichts wissen wollte, sondern ihr Beschäftigung auf dem Felde anwies. Beim Hüten des Viehes lernte Luise, der sie bohm nur Bibel und Gesangbuch zu kannt hatte, durch einen Hertenknaben die alten deutschen Volksbücher von „der schönen Melusine“, von „dem Kaiser Octavian“ u. s. kennen, die sie mit Eifer studierte. Auch zeigte sich ehre Neigung und Anlage zur Poesie bald an mehreren Gedichten, die sie beem Vorhüten niederschrieb. Kaum sechszehn Jahre alt, wurde sie von ehrer Mutter an einen Webee, Berkkorn, verheiratet, der sie zehn Jahre lang auf das abscheulichste mißhandelte. Der Ehe wurde darauf geschenkt, aber so der Mutter die Tochter nicht wieder zu sich nehmen wollte ging diese bald hernach eine zweite Ehe mit dem Schneider Karsch an Frankfurt an Inzwischen war sie durch ehre Gelegenheitsgedichte, die sie auf Verlangen mit erstaunlicher Schnelligkeit verfaßte, in der Gegend allgemein bekannt geworden und hatte sich besonders der Gunst und das Wohlwollen des Barons von Kottwitz erworben. Dieser führte eine Trennung von ehrem zweiten Manne, der ein Trunkenbold war und das durch das Talent seiner Frau erworbene Einkommen vergeudete herbei und brachte sie 1761 nach Berlin, führte sie daselbst an den Kreis vornehmer und gebildeter Leute, mahlte sie mit Sulzer, Ramler, Hagedorn, Gleim, Mendelssohn und Lessing bekannt und verschaffte Ramler, ihr Talent künstlerisch auszubilden. Wenn sie ehre Gedichte in Berlin drucken und verkaufte ehr das ansehnliche Honorar von 2000 Thlrn. besitz. Außerdem wurde sie vielfach von ehren Freunden in Berlin, Holberstadt und Magdeburg unterstützt. Aber ehr Stiefbruder, den sie über alles liebte, und ehr Sohn den sie bei sich hatte, nahmen alle ehre Geldmittel in Anspruch; so kam sie nie in eine sorgenfreiere Lage und beschäftigte daher fortwährend ehre Gönner mit Gesuchen um Geld. Friedrich der Große, den sie öfters besungen, sandte ihr einst 50 Thlr Als sie ehn indes onging, ihr ein Haus zu bauen, schenkte er ehr durch die Post 2 Thaler mit der Bemerkung „für Deutschlands Dichterin“. Die Dichterin fandte diesebe mit dem bekannten Verschen zurück „Zwei Thaler geht kein großer König; den solch' Geschenk erhöhet nicht mein Glück. Neem, es ernedrigt mich eem wenig. Drum geh' ich es zurück“ Nach dem Tode des großen Königs wurde ehr Wunsch erfüllt. Sein Nachfolger ließ ehr durch Vermeitelung der Prinzessin Friederike ein Haus bauen, doch genoß sie nicht lange des Besitzes, so sie bereits am 12 Oktober 1791 starb Die Karschin ist der Mutter der Dichterin Karoline Luise von Klenke und die Großmutter der Schriftstellerin Helmina von Chezy

D.: Die gedemüthigten Russen. (Triumphlied auf den Sieg bei Leuthen.) Stegau 1758. — Auf den Sieg bei Torgau Gld 1760. — Gesänge bei Gelegenheit der Friedlichkeiten

Berlens. Berl 1763 — Einige Oden über verschiedene hohe Gegenstände. Ebd 1764 — Auserlesene Gedichte Ebd 1764 — Poetische Einfälle. Erste Sammlung. Ebd. 1764. — Matrakische Neugebrowmsche Ebd 1764 — Neue Gedichte Mitau 1772. — Gedichte auf die Huldigung zu Königsberg Berl 1772 — An die preußische Armee bei Gelegenheit des Festtages 1778 Ebd 1778 — Auf Leopolds Ofterlob. Ebd. 1785. — An die Sonne. Bei dem Leichenbegängniß Friedrichs des Großen Ebd. 1786 — Gedichte herausgegeben von ihrer Tochter K. L. von Klenke. Ebd. 1792. 2 Aufl 1797

Karsch, Anton, geboren am 18. Juni 1822 zu Münster in Westfalen, studierte daselbst und zu Greifswald Medizin und Naturwissenschaften, promovierte 1846 in Greifswald und habilitierte sich 1847 in Bonn als Privatdozent. Im folgenden Jahre ließ er sich in Münster als praktischer Arzt und Privatdozent nieder, wurde 1853 außerordentlicher und 1859 ordentlicher Professor der beschreibenden Naturwissenschaften daselbst. — Außer mehreren medizinischen und naturwissenschaftlichen Schriften gab er heraus

D. (anonym) Sonnetkabe. Ein geteeklammsches Heldengedicht Münster 1860.

Kästner, Abraham Gotthelf, wurde am 27 Septbr 1719 zu Leipzig geboren, wo sein Vater Professor an der Universität und Doktor der Rechte war. Der Knabe zeigte schon in seiner Jugend die herrlichsten Anlagen, und sein Vater wußte die Ausbildung derselben so zu beschleunigen, daß jener schon 1731 als Student der Rechte immatrikuliert werden konnte. Neben juristischen Vorlesungen hörte er indes auch philosophische, historische und besonders mathematische, auch wußte er sich unter Anleitung seines Oheims, des berühmten Rechtslehrers Rudolf Bommer, mit mehreren lebenden Sprachen vertraut zu machen. Vierzehn Jahre alt, wurde er Magister, im 17 Jahre Baccalaureus, ein Jahr später Magister der sieben freien Künste und 1739 Dozent der Philosophie und Mathematik an der Universität. Nachdem er 1746 zum außerordentlichen Professor der Mathematik ausgerückt war, entfaltete er eine bedeutende wissenschaftliche Wirksamkeit, infolge deren er 1756 einen ehrenvollen Ruf als ordentlicher Professor der Mathematik und Physik nach Göttingen erhielt. Im Jahre 1765 wurde ihm der Titel eines großbritannischen und braunschweigischen Hofraths verliehen. Er starb am 20 June 1800

D. Vermischte Schriften, tl. Altenburg 1755. 3. Aufl. 1783 — Neueste angenehmste noch ungedruckte Sinngedichte und Einfälle (von Fr Höpfner in Darmstadt ohne Kästners Wissen veranstaltet) O. O (Gießen) 1781 2. Aufl. 1782. — Dreißig Briefe und mehrere Sinngedichte, herausgegeben von Amalie von Gehren. Darmst 1810 — Gesammelte poetische und prosaische schönwissenschaftliche Werke, IV Berl 1841

Kästner, Viktor, wurde 1826 zu Kerz einem deutschen Sachsendorfe in Siebenbürgen, als der Sohn des dortigen evangelischen Pfarrers geboren. Die herrliche romantische Lage des von den Riesenkuppen der Karpathen umgebenen Dörfchens weckte seinen Sinn für Poesie, und die Abgeschlossenheit des Ortes der wie eine deutsche Sprachinsel mitten unter romanischen Dörfern liegt, haben diesem poetischen Sinn der Richtung gegeben, es welcher Kästner als Poet in siebenbürgisch sächsischer Mundart eigenthümlich und höher veredelt dasteht. Er besuchte das Gymnasium zu Hermannstadt und studierte an der juridischen Fakultät daselbst von 1845 bis 1847 die Rechte. Er trat darauf bei der politischen Nationalbehörde in Hermannstadt als Konzipist ein und 1852 in die finanzielle Amtssphäre über, rückte bald zum Konzipisten und Bezirkskammissär auf und verfaß in diese letzten Jahren der Dienste eines Präsidialsekretärs. Bis an sein Lebensende blieb er der Muse treu, der er in jungen Jahren zu huldigen begonnen hatte, doch erschienen seine gesammelten Gedichte erst nach seinem Tode.

Kästner Sächsische Gedichte Gedichte in siebenbürgisch sächsischer Mundart nebst freier metrischer Uebersetzung ins Hochdeutsche Hermannstadt 1862

Katsch, Gustav Adolf Sohn eines Kanzleraths zu Potsdam, wurde am 21 April 1813 zu Berlin geboren und erhielt seine wissenschaftliche Ausbildung an den Schulen von Berlin und Magdeburg und auf den Gymnasien zu Luckau und Potsdam. Ostern 1834 bezog er die Universität zu Berlin, um Medizin zu studieren, und wurde während seines dortigen Aufenthalts als Mitglied in die literarische Sonntags-Gesellschaft aufgenommen. Da das Studium der Medizin seinen Neigungen nicht entsprach, so entsagte er demselben im Herbst 1837, um sich mit Bewilligung seiner Eltern, jedoch unter seinen angenommenen Namen der Schauspielkunst zu widmen. Er trat zu diesem Behufe als Volontär bei dem Hoftheater zu Dessau ein, welches unter Bethmanns Leitung stand, und erhielt im nächsten Jahre eine Anstellung als Hofschauspieler zu Schwerin, wo er sich vermählte. Im Jahre 1840 wurde er durch ein hartnäckiges Kehlkopfleiden gezwungen, aus dem ihm gewonnenen Berufe zu scheiden, und ein Jahr darauf von der Regierung zu Potsdam als Supernumerar bei der Zollver-

wallung angestellt. Seit dem Jahre 1860 fungierte er als königl. preuß. Steuerinspektor und Stationskontrolleur zu Kehl im Großherzogthum Baden, bis er 1871 nach dem Friedensschlusse in gleicher Dienststellung nach Waldshut in Baden versetzt wurde, wo er jetzt noch lebt.

D.: In der Fremde. Lieder eines Verschollenen. Leipz. 1858. — Mittnacht. Ein Roman. III. Leipz. 1865. 2. Aufg. 1868. — Unter dem Storchnest. Ein Roman. III. Bd. 1866. — Emilie. Eine Erzählg. Ebd. 1866. — Auf der Wacht am Rhein zu Kehl. Zeitgedicht a. d. Jahre 1870. Karlsr. 1875.

Kouffer, Eduard, geboren am 8. Januar 1824 zu Wehrsdorf in der sächsischen Oberlausitz, besuchte seit 1837 das Gymnasium in Bautzen, wo er sich bereits durch sein poetisches Talent, insonderheit durch seine Elegie „Auf den Tod des Rektors Sibelis“ auszeichnete, und studierte seit 1844 in Leipzig Theologie, widmete sich aber seit 1848 ausschließlich literarischen Arbeiten. Er verkehrte viel mit Herlossohn, an dessen „Komet“ er Mitarbeiter war, und mit Oettinger, für dessen „Charivari“ er Gedichte und Novellen lieferte. Er lebte theils in Nürnberg, theils in Dresden, Chemnitz und Leipzig, wo er auch eine Zeit lang die Redaktion der „Gleiche“ leitete, zuletzt in Neuschönefeld bei Leipzig, wo er am 13. April 1874 starb.

D.: Gedichte. Leipz. 1850. 2. Aufl. 1864. — Der treuste Frau. Gräfigin u. Novellen. Ebd. 1852. — Zeitn-Hymnen. Sammlung sittenbildender vaterländischer Gesänge mit freier deutscher Uebersetzung. Ebd. 1854. — Aus der weiten Heide. Volksthümliche Erzählgn., Novellen und Charakterbilder. II. Ebd. 1862. — Gottesminne. Gedichte. Ebd. 1874.

Verm.: Buch religiöser Lyrik. Ein Album neuerer deutscher Dichter. Leipz. 1852. 2. Aufg. 1858. — Buch der Nationallieder. Grimma 1852. — Buch der Sonette. Album neuerer deutscher Sonette. Ebd. 1852. — Was unsere deutschen Dichter sangen. Ebd. 1852. — Jean Paul als Dichter und Prediger. Neuhaus 1867. — Jean Paul als Geschmeister deutschen Humors. Blüten und Perlen aus seinen Werken. Ebd. 1869. — Hausreden von Leopold Schefer. In dessen Namen herausg. 3. Aufl. Leipz. 1862.

Kaufmann, Alexander, wurde am 15. Mai 1821 zu Bonn geboren, wo sein Vater während der französischen Herrschaft Maire war, besuchte die Schulen seiner Vaterstadt und studierte daselbst und später in Berlin die Rechte. Durch Simrock wurde er gleichzeitig auf altdeutsche Literatur hingeführt und durch den von Johanna Kinkel (s. d.) gegründeten Maikäferbund zu poetischer Thätigkeit angeregt. Im Jahre 1844 wurde er vom Fürsten zu Löwenstein-Wertheim-Rosenberg ersehen die Leitung der Erziehung des Erbprinzen Karl zu übernehmen, doch mußte er wegen nagenglitzender Gesundheit diese Stellung bereits 1845 wieder aufgeben. Er kehrte nach Bonn zurück und widmete sich hier dem Studium der Geschichte und Alterthumskunde und trat nach einem längeren Aufenthalte in Berlin, wo er im Verkehr mit den Gebrüdern Grimm, mit Tieck, Humboldt, Geppe u. a. angenehme Jahre verlebt hatte, 1849 abermals in fürstlich Löwensteinsche Dienste und lebt seit 1850 als Archivrath zu Wertheim am Main, sich vorzugsweise mit archäologischen Studien beschäftigend.

D.: Gedichte. Düsseldorf 1851. — Meine Sagen. Herausgegeben von A. Lucas. Altonaburg 1853. — Mythologische Bilder und Legendenbuch. (Mit 36 Bildern und Amors Beige beigelegt.) Leipz. 1858. — Unter den Reben. Lieder und erzählende Gedichte. Berl. 1872.

Verm.: Anmerkungen in Simrocks geschichtlichen deutschen Sagen. Frkf. 1850. — Quellennachweise und Anmerkungen zu Simrocks und A. Kaufmanns Märchen. Köln 1862. — Gisprina von Heisterbach. 2. Aufl. Ebd. 1862.

Kaufmann, Mathilde die Gattin des Vorigen und Tochter des bekannten ersten rechtskundigen Bürgermeisters Binder in Nürnberg, wurde daselbst am 5. Dezbr. 1835 geboren. Trübe Familienverhältnisse erschütterten schon früh ihre Kindheit und ein chronisches Halsleiden ließ sie die Freuden der Jugend wenig genießen. Durch ihre Bekanntschaft mit Dammer (s. d.) wurde sie zu poetischer Thätigkeit angeregt, und sie schrieb sie schon in ihrem 17. Jahre den größten Theil der Lieder, die später als „Blüten der Nacht“ an die Oeffentlichkeit gelangten. Um diese Zeit wandte sich der Dichter Alexander Kaufmann, der mit der Herausgabe des großen Prachtwerkes „Kunst und Literatur“ beschäftigt war, an Dammer um Beiträge für dasselbe. Dieser überfandte ihm unter den seinigen auch einige Gedichte seiner Schülerin. Dadurch entstand zwischen dieser und Kaufmann ein schriftlicher Verkehr, der zu gegenseitiger Neigung führte und letzteren auf den Gedanken brachte, die sämtlichen Gedichte seiner Freundin zu veröffentlichen. Nachdem diese den Winter von 1855 zu 1856 in Düsseldorf im Hause des bekannten Professors Adolf Schröder zugebracht, gewann sie im Jahre 1856 durch eine Kur im Bade Soden die verlorene Gesundheit und mit derselben erneuten Lebensmuth wieder. Im Jahre 1857 vermählte sie sich mit Alexander Kaufmann und trat dann 1858 fast gleichzeitig mit ihrem Freunde Dammer, doch ohne dessen Wissen, zur

Digitized by Google

katholischen Kirche über. Als Dichterin nennt sie sich **Amara George.**

D.: Blüten der Nacht. Lieder und Dichtungen. Zittz. 1856 — Indianermythen. Düsseldorf 1858. — Mythenkerne. Motiven und Legendenbuch. Ein Beruf mit ihren Gitten und ihr Dramen. Leipz. 1858. — Vor Tagesanbruch. Novellen und Gedichte. Zeitz 1859. — Der verdammte Edelstein. Drama von Kardenal Wiseman. 2. Aufl. Köln 1860. — Clara Martland. Aus dem Leben eines Kindes. Gdd. 1860.

Kayser-Langerhanns, Agnes, geboren zu Erfurt als das jüngste von sieben Kindern eines Prokuraturmeisters, der den Titel „Kriegsrath" führte, erhielt ihre Bildung bis zum 12. Jahre auf der Erfurter Töchterschule und von da ab bis zum 16. Jahre durch häuslichen Privatunterricht. Eine mehr sinnige als sich gekehrte Natur, entwickelte sich frühzeitig an ihr ein Trieb zu poetischer Darstellung ihrer Gedanken und seit ihrem 9. Jahre jedenfalls sie manches Gedicht zu Tage. Ihre Angehörigen merkten von diesem geheim gehaltenen Treiben erst, als sie, unterfangen aber der „Reimerei", weil sie fürchteten, es könne sich in der Tochter ein Hang zur Schwärmerei ausbilden, Gelegentlich eines Besuches in Schulpforta leente sie, noch sehr jung, den Sanctatsrath und Kreisphysikus Kayser aus Naumburg kennen, mit dem sie sich verlobte und bald darauf verwählte. Eine glückliche Zeit ging ihr als Gattin deren ausgezeichneten Mannes auf. Das Weben für ihn, ihre seine Kranken, besonders der armen, und faßte von nun an ihre Welt, und nur selten fand sie eine Stunde, um sich poetischem Schaffen hinzugeben. Da verlor sie im Jahre 1866 ihren Gatten nach kurzem Krankenlager durch den Tod, und es schien, als wenn dieser Schlag ihr ganzes Lebensglück völlig vernichtet hätte. Ein Jahr verging, die traurig, da that sich ihr plötzlich die Poesie wieder auf und an ihr fand sie Zerstreuung, Trost und frischen Lebensmuth. Sie lebt jetzt theils in Naumburg, theils in Dresden, sich mit der Dichtkunst und Malerei beschäftigend und häufig größere Reisen unternehmend. So war sie zweimal in Italien, brachte einen ganzen Winter in Rom und Neapel zu, bereiste Frankreich, die Schweiz, Tyrol und neuerdings (1872) England und Schottland.

D.: Beemeichte Gedichte. Berl. 1865 — Das Irrelichte Thal am Kreuze 1813. Erzählendes Gedicht. Leipz. 1866 — Waldrose. Novelle. Gdd. 1867 — Bausteine für Strahlburg. Zeitgedichte. Dresd. 1870. 5. Aufl. 1872 — Gedichte. Neue Folge. Gdd. 1871. 2. Aufl. 1874.

Kayser (Kayser), Johann Friedrich August, geboren am 27. Mai 1782 in Stuttgart, studierte die Rechte, erwarb sich die Würde eines Licentiaten der Rechte, wurde herzogl. würtembergischer Hofgerichts- und Kanzlei-Advokat und 1779 gräflich Degenfeldscher Hofrath erst zu Stuttgart, nachher in Frankfurt a. M. Hier starb er am 28. Dezember 1798.

D.: Neue Fabeln. Berl. 1775 — Fabeln, Epigramme und Erzählungen. Frkf. 1788.

Keil, Karl Heinrich Christian, Sohn eines Dichters in Schleswig, wurde daselbst am 20. März 1824 geboren, besuchte erst die Bürgerschule, dann von 1835 an eine höhere Privatschule und seit 1837 die Domschule in Schleswig. Ehe er zur Universität abging, war er anderthalb Jahre Hauslehrer en Angeln, studierte dann von Michaelis 1843 bis 1847 in Kiel und Bonn Philologie und trat als Freiwilliger in das Corps der Kieler Studenten ein, als 1848 der Krieg gegen Dänemark ausbrach. In dem Gefechte bei Bau wurde er gefangen genommen. Gegen Ende des Jahres bestand er sein Schulamts-Examen und wurde in folgenden Jahre zum Lehrer der Gelehrtenschule in Glückstadt ernannt. Im Jahre 1853 kam er in gleicher Eigenschaft nach Plön, wurde dort 1859 zum Subrektor befördert und 1864 zum Rektor der Domschule in Schleswig ernannt, von wo aus er Michaelis 1870 als Direktor des Gymnasiums nach Husum kam. Seine Dichtungen, die größtentheils echt plattdeutsch sind, erschienen unter dem Pseudonym **Karl Heinrich.**

D.: Der Kaiserwahl en Frankfurt. Kamödie in 3 A. Kiel 1 u. 2. Aufl. 1849 — Anno. Ein Idyll. Gdd. 1850. 3. Aufl. 1854 — Heldenlieder von Adolf IV., dem Schauenburger. Kamb. 1851 — Der Pfingstweihe. Kiel 1854 — Sedan. Ein deutsches Heldengedicht. Halle 1873.

Keitel, Johann Heinrich, wurde am 4. Januar 1759 zu Heidenheim im Ansbachischen geboren, bildete sich auf dem Gymnasium zu Ansbach, und auf der Universität zu Erlangen, wo er das Studium der Rechte absolvierte, erhielt dann en Ansbach die Stelle eines Hof- und Regierungssekretärs und später die eines Regierungs- und Konsistorialassessors. Bei dem Uebergange des Landes an die Krone Bayern wurde er Appellationsgerichtsrath zu Ansbach, und als solcher starb er am 21. Januar 1810.

D.: Alathea, oder: Der Sturz der Inkas. Trauerspiel in 5 A. Nürnb. 1788. — Harfentöne eines Barden von Hainenkamp. Am Grabe der Markgräfin von Brandenburg zu Ansbach 1791 — Gedichte. II. Fürth 1802—03 — Geistliche Gedichte. Ansbach 1804.

Digitized by Google

Keimann, Christian, wurde am 27. Februar 1607 zu Panfraz im Pilsner Kreise als Böhme geboren, wo sein Vater damals lutherischer Pfarrer war. Als dieser 1616 nach Oberösterreich bei Zellau versetzt wurde, brachte er den Sohn auf das Gymnasium nach Zeltau, wo sich dieser zehn Jahre durch mancherlei Noth und Entbehrungen hindurchkämpfen mußte. Im Jahre 1627 bezog Christian Keimann die Universität Wittenberg, wo er, durch die menschenfreundliche Beihilfe der Professoren und namentlich des Bürgermeisters Burchart der drückendsten Noth überhoben, 7 Jahre Theologie studirte und 1634 der Magisterwürde erlangte. Noch in demselben Jahre wurde er als Konrektor an das Gymnasium zu Zittau berufen, an dem er 1639 das Rektorat übernahm, das er bis dahin schon provisorisch verwaltet hatte. Trotz der Kriegsunruhen, welche noch manches Jahr die Deutschen nicht frei aufathmen ließen, wußte er doch der ihm anvertraute Schule schlich zu heben und seine Schüler besonders in den klassischen Sprachen zu fördern. Mit Vorliebe pflegte er der Dichtkunst und verfaßte insbesondere damals übliche Schaltomödien, bei deren Aufführung eine große Anzahl von Gymnasiasten mitzuwirken pflegte. Im Jahre 1651 wurde er dann auch vom kaiserlichen Pfalzgrafen Hain von Löwenthal mit dem Dichterlorbeer gekrönt. Er starb am 13. Januar 1662. — Seine geistlichen Lieder, zu denen das bekannte „Meinen Jesum laß ich nicht" gehört, finden sich zerstreut in seinen für den Religionsunterricht herausgegebenen Schriften. Die dramatischen

D. erschienen von dem **Junger Tobias** See 2a, v 13 (Geistliches Schauſp.) Freiberg 1641. — **Der neugebohrne Jesus den Hirten und Weisen offenbahret.** (Weihnachtsſpiel.) Zittau und Görlitz 1646. — Vier Schauſpiele 1) Andraſilo oder göttlich Wunderlube 2) Sylvia oder wunderbahre Liebe 3) Der klägliche Bezwang 4) Ob wunderbare Heimlichkeiten mit der bösen Gastwirtin den 5. 6. 7. Martii auf dem Zittauischen Schauplatz vorgestellet. (1658.)

Keller-Schleitheim, Franz Freiherr von, geboren am 5. Oktober 1767 in Wien, war dort Sekretär des Fürsten Dietrichstein-Proskau, 1805 Sekretär und Registrator bei der Generalpostdirektion zu Regensburg, 1808 zu Mannheim und 1809 zu Karlsruhe. Seit 1810 Ministerialsekretär, trat er 1811 als Rath in den Ruhestand und lebte darauf als Privatmann erst in Heidelberg und seit 1824 in Mannheim.

D.: Ratzburg. Ein kriegerisches Ereigniß in 6 Gesängen. Mannh. 1823. — Ein Tag auf dem Hohenstaufen oder die schwäbischen Bilder. Eine kleine dramatische Skizze für Familienkreise. Ebd. 1823. — Athenais. Trauerſp. in 5 A. Ebd. 1827. — Das Gastmahl. Schauſpiel in 4 A. Ebd. 1828. — Agnes. Ein Roman. Gemälde aus d. letzten Lebensjahren des großen Apostels der Liebe. Zu 12 Gesängen. Heidelb. 1829.

Keller, Heinrich, geboren 1771 zu Zürich, war Buchhauer und lebte als solcher meist in Rom, wo er auch starb (1832). Er veröffentlichte seine Dichtungen, theils anonym, theils unter dem Namen **F. H. Thelo**, zuletzt unter seinem wirklichen Namen.

D.: Franzeola und Paola. Trauerſp. in 5 A. Zürich 1808. — Ines de Castro. Trauerſpiel in 5 A. Ebd. 1808. — Judith. Schauſp. von Hamach von Zbenloe Holpoel des Kaiser Rudolf II. Aus einer alten Handschrift. Ebd. 1809. — Die Entlarvung, o. e. altes Handschr. ist nur Vorgeben). — Vaterländische Schauspiele von Heinrich Keller. III. Ebd. 1811—16. Inhalt, I. Karl der Kühne, Herzog von Burgund. — II. Waldmann, Bürgermeister von Zürich. — Die Herrschaft in der Alpen. — III. Die Eroberung von Sutri. Trauerſp. — Johanna I., Königin von Neapel. Trsp.)

Keller, Georg Joseph, wurde am 17. Mai 1798 zu Würzburg geboren, studirte daselbst die Rechte und praktizirte 17½ Jahr bei einem Landgericht, wurde sich dann aber der Theologie zu, die er schon früher emsig betrieben hatte, und absolvirte die Prüfung für das höhere Schulamt. Im April 1823 wurde er als Studienlehrer an Würzburg angestellt, rückte im Laufe der Jahre zum Professor auf und starb daselbst am 13. April 1865, nachdem er bereits ernige Jahre im Ruhestande gelebt hatte.

D.: Harfenklänge. Eine Taschenbuch herausgegeben mit mehreren Würze 1825. — Vorträge. Ebd. 1826. — Dichtungen. 2. Ebd. 1845—46.

Keller, Gottfried wurde am 19. Juli 1819 zu Zürich geboren, wo sein Vater sich als Drechslermeister niedergelassen hatte. Obschon er denselben bereits 1834 verlor und die Mutter nur über geringe Mittel zu verfügen hatte wurde doch alles angewandt, dem Sohne eine gute Erziehung zutheil werden zu lassen. Dieser besuchte zuerst die Armenschule, dann das Landknabeninstitut und endlich die neu errichtete Industrieschule von der er schließlich in einer auf der alten Zeit der bisherigen Knabenerziehungsmethoden eine der vermeintlichen Übelstände führte weggezogen wurde. Auf seinen Wunsch übergab ihn der Mutter sofort einem Landschaftsmaler. Dieser wußte nicht viel, und ein zweiter Lehrer, der zwar mehr Talent besaß, war geisteskrank. So verbrachte Keller diese ersten Lehrjahre ziemlich rathlos. Im 20 Jahre

Digitized by Google

begab er sich mit sehr beschränkten Mitteln nach München, wo er drei Jahre blieb, ohne anders einen sichern Erfolg zu erreichen. Er kehrte 1842 in die Heimat zurück. Daselbst beschäftigt, ein paar größere Kompositionen zustande zu bringen, blieb er auf halb zufällige Weise mitten in der Arbeit stecken und begann plötzlich Verse zu machen. Er hörte damit auch nicht eher auf, als bis ein ganzer Stoß Gedichte fertig war, die er endlich dem verstorbenen Follen zur Durchsicht u. Verbreitete. Dieser nahm sich der Besuche Kellers kräftig an und vermeldete den Abdruck einer ersten Auswahl in dem „Deutschen Taschenbuch“ (1845). Noch dem Keller an der Universität in Zürich bereits einige philosophische Kollegien gehört, ging er mit einem Reisestipendium des Zürcher Senats versehen, 1848 nach Heidelberg und 1850 nach Berlin, um weitere Studien zu machen. Hier vollendete er seinen bereits zu Zürich begonnenen Roman „Der grüne Heinrich“ und schrieb „Die Leute von Seldwyla“. 1855 in die Heimat zurückgekehrt, provisorierte er mehrere Jahre und beschäftigte sich mit literarischen Arbeiten bis er, um wenigstens ein festes Einkommen zu haben, 1861 der Stelle eines ersten Staatsschreibers des Kantons Zürich zunahm. Gleichzeitig wurde er zum Mitglieds des Großen Rats ernannt. In dessen Stellungen befindet er sich gegenwärtig noch.

D. Gedichte. Heidelb. 1846. — Neuere Gedichte. Braunschw. 1851. 2. Aufl. 1854. — Der grüne Heinrich. Roman. IV. Bd. 1854. — Die Leute von Seldwyla. (Erzählungen.) 6. Bde. 1856. 2. Aufl. IV. Stuttg. 1873—74. — Sieben Legenden. Stuttg. 1872.

Kempe, Martin, geboren zu Königsberg 1637 (n. a. 5. Januar 1642), studierte in Jena, wo er mit Sigmund von Birken bekannt wurde, machte von 1670 bis 1673 große Reisen durch Holland und England, wurde kurbrandenburgischer Hofkirchenrath und 1677 vom Kaiser in den Adelstand erhoben. Er war Mitglied des „Schwanenordens“, als welches er den Namen „Klender“ führte, Mitglied der „Deutschgesinnten Genossenschaft“ (Der Unsterbliche) des „Pegnesorden“ (Der preußische Damon) und der „Fruchtbringenden Gesellschaft“ (Der Erfarene). Er starb am 10. August 1682 (n. a. 31. Juli 1683).

D. Neuptünender Palm Zweig der teutschen Hochmuthsprache und Poeterey. Jena 1664. — Sclavische Mißbrauch Teutschen Hochdeutschen in Madrigalien und einem anmuthigen Sinngedichte. Jena 1664. Ebd. 1668. — Erzählende Frühlingsfreude in einem Pastorell. Königst. 1667. — Geistliches Je länger je lieber. Ebd. 1675. — Poesis triumphans, d. i. Sieges-pracht der Dichtkunst gegen die übelgesinnte Welt. In deren Seen-Gedichten Hrechey ist angefüget Museum mentanum, d. i. die bezauberende Musie. Magdeb. 1676.

Kepner, Friedrich, geboren 1745 zu Brodswenden am Fürstenthum Ansbach, kam 1769 nach Wien, wo er mehrere Jahre als Sekretär des Grafen Joh. Colloredo lebte, und wurde 1779 vom Grafen Kendly, dem Inspectorate der Wiener Neustädter Militärakademie, zum Bibliothekar und Professor des deutschen Styls, der Aesthetik und Literatur sie berufen angestellt. Nach Kendly's Tode, 1800, trat Kepner in den Ruhestand und zog zu seiner verheirateten Tochter nach Wien, wo er im Jahre 1820 starb.

D.: Wonder. Eine poetische Geschichte. Prag 1771. — Moralische Erzählungen. 1777. — Fabeln im gemeinen Silbenmaße. Wien 1773. — Lyrische Gedichte. Ebd. 1790. — Der Weltbürger. Schausp. a. d. Engl. Wien 1774. — Der Schriftsteller. Drei Lustsp. a. d. Frz. Ebd. 1775. — Der Geizige. Lustsp. a. d. Franz. Ebd. 1776. — Aufgeführt wurden noch folgende Schauspiele: Der Regent. Lustsp. a. d. Engl. von Colman. Lanfred. Schausp. a. d. Engl. — Das beferte Weib. Schausp. a. d. Franz. — Die Hasadeer. Drei Schausp. — Der verlorne Sohn. Schausp. a. d. Franz. — Der Menschenfeind. Schausp. a. d. Franz. — Ulfare. Schausp. a. d. Franz. — Asop am Hofe. A. d. Franz. neu überl. — Die Abbassiden. Drei Schausp.

Keppler, Joseph Friedrich von, geboren 1760 in Straßburg, lebte seit 1781 in Wien und veröffentlichte in den folgenden elf Jahren verschiedene Romane und andere Schriften. Ueber seine sonstigen Lebensverhältnisse ist nichts bekannt geworden.

D. Adelstern oder Gregory und Barnabel. Wien 1786. — Christian Pipkan, oder Die Verbesserer der Unvollendete. Eine Geschichte. Ebd. 1781. — Serena, oder Der gerettete weibliche Sinn. Ebd. 1783. — Der Kapuziner. Eine Geschichte a. d. schwäbischen Handschrift übers. Ebd. 1784. — Die Quacksalberin Dummbrin. Ebd. 1783. — Rahmin und Sigismunda, oder Größe und Schwäche des menschlichen Herzens. III. Bd. 1783. — Der Fopen-Feke und Lucy. 1785. — Die schöne Genea, oder Der Kapaun in 12 Gesängen. Wien 1790. — Die Gräfin von der Provence. Ebd. 1792. — Marie Galeazzi, Herzog von Mailand. Wien u. Lepz. 1795.

Kerkow, Karl Friedrich, bekannt unter dem Schriftstellernamen **C. Spielmann**, wurde am 17. Dezember 1828 zu Friedland in Mecklenburg-Strelitz geboren, wo sein Vater Kaufmann und Rathsherr war. Als einziger Sohn zur dereinstigen Nachfolge am väterlichen Geschäfte bestimmt, widmete er sich anfänglich dem Kauf-

mannsstande, verlerk denselben aber bald und nahm seine gelehrten Schulstudien wieder auf um Medizin zu studieren. Er ging nach Berlin und hielt dort zwei Jahre aus. Dann lieb es ihn voel in die weite Welt. Als Kunstjüngenner zog er mit Schaupuelee Künstreitern, Taschenspielern und Gauklerbanden seden Genre's 6 Jahre lang ohne Unterbrechung in vielen Herren Lande umher und machte dabei Gelegenheit, die Bekanntschaft und wunderwürdiger Weise war dies Künstlerische Vagabundenleben dem gebildeten Manne nicht Mittel, sondern Zweck. Auch seiner Heimkehr nahm er eine Zeit lang theil an der Beweisschaffung der väterlichen Länderein, dann zog er zum zweiten male aus zu mehre abenteuerlicher Künstlerfahrt und kehrte von dieser im Frühjahr 1861 heim, jetzt mehr wanderlustig und wunderwüde. Er griff nun zur Feder und lebt seitdem als Schriftsteller in einsamer Stille in seiner Vaterstadt.

D. Wein um Inwalig schöne Lese von **Derrab in Peiny'n.** (Nebenausgang sämtiger Lieder aus Rob Burns im Platdeutsche) Leipz. [—] — Schloß Brandt. Novellenaus (Novellenschatz, II. Leipz. 1862 — Jamail Ein Gauklerroman, II. Ebd 1863 1870. — Leicht geschürzt. Bunte Skizzen, V. Ebd 1863—70. — Aus Mecklenburg und das Heute. Socialpolitische Aphorismen. 4. Heft Ebd 1866. — Aus dem Leben des Heerjens Novelle Ebd. 1866 — Buch dem Dluer Junggesellen Klubbrevier, II. Altona 1874. — Indith. Erlebnis, II Ebd 1874 — Küchenplaudereien Gastronomische Probierschüsseln mit allerlei literarischen Entremets Briefe an eine Hausfrau, II Ebd 1875 — Allerhand Schwänke Skizzen und Studien Ebd 1875 — Humoristen und Burlisten Ebd 1875

Kernbörffer, Heinrich August, geboren am 16. Dezbe 1769 zu Leipzig, war Lektor der deutschen Sprache an der dortigen Universität und starb zu Reudnitz am 23 Septbr. 1846. Außer verschiedenen pädagogischen Kinderschriften, Deklamationsbüchern veröffentlichte er eine Reihe von Romanen, die aber sämtlich anonym erschienen

D.: Darstellungen aus der Menschenwelt, zu Beförderung eines weisen und festen Lebensgenusses. Leipz 1798 — Die Familie von Bodenstein. Ebd. 1799 — Hermann und Agathe. Gemälde der Sitten der Bauern. Ebd. 1794 — Leben des Sebastian Gräf, eines Kosmopoliten II. Ebd 1795 — Mathilde, Gräfin von Adelingen Ebd 1795. — Gespräche nach der Natur. Köthen 1796. — Die Familie von Boenheim Zeitr. Leipz 1796 — Athelin, Graf von Wollenteen und seine Familie Leipz 1797. — Moralische Gemälde aus der Ehe Ebd 1797 — Wanderungen eines Misanthropen in die Gefilde ländlicher Zufriedenheit Ebd 1798 — Die Finch des Leichtsinns Zeitr 1798 — Siegnie, das Opfer einer unnatürlichen Mutter Braunschw 1799 — Adolph und sein Freund Octav. Leipz. 1800. — Everaine, der lange Mann im Walde, oder Das Wunderunterirdische Gut Sternfeld im Klosterle Neuadlun, IV. Bde 1801—03 Neue Aufg als: Diamond, oder Die Verschwörung zum schwarzen Bunde, II Bde 1821 — Die Einsiedlerin im Thale, oder Neue Eine Familiengeschichte aus d. zweite Welt Ebd 1802 — Magazin schrecklicher Ereignisse und fürchterlicher Geschichten — III Bde 1803—11 Auch der Leiche, II Bde 1804 1810 1816. — Rinaldo di Sacalano, oder Die Geheimnisse der unterirdischen Burgen Ebd 1805 1813 — Die Ruinen der Geisterhöhle, oder Der wenende Stumme im Mitternacht, IV Bdne 1805 1808 1817 — Ulric der Knabe des Gebirges, oder Die Schreckensfee, II. Ebd 1806. 1808 1817 — Die Rudolsburg und die wilden Jäger Leipz 1806 — Erwin, oder Die Geheimnisse der unterirdischen Gruft, II. Bdne 1806. — Der verkappte Ritter aus Wunnebeege, oder Die wundenbe Jungfrau. Ebd. 1807 — Die Ausschärfern, oder Die Abenteuer in den Alpen. Ebd. 1807 — Die Rache 1807 — Roberts Ahnen, oder Die Unbekannten in den Klüften des Pombins Ebd. 1807. — Dämonin, der unbiumaubekunde Unheld, oder Das verschleierte Bild auf den Höhen bei Schreckhorn. Eisenberg 1807. — Der Schreckensinem am See, oder Die mitternächtliche Todesgleiche Ebenach 1807. — Alfonso, der Seele in verkleidet Gestalten. Bdne 1808. — Die Familie von der Gartenhaag. Ebd 1807 — Der Mann im Mantel. Leipz. 1809 — Stimme der Seele des Gebirges, II. Ebd. 1812 1813. — Gesänge für Freimaurer. Ebd 1814 — Die ganze Sippe auf der Burg, Altmenhausen, oder Das stolz Kind II Ebd 1818 — Die Ahnfeau, III Ebd. 1821 — Johnes schwärmerische Reise Ebd 1822 1825 — Der Flüchtling, ein abenteuerliche Geschicht II Jena 1826.

Kerner, Justinus Andreas Christian, wurde am 18 Septbr 1786 zu Ludwigsburg als der jüngste Sohn des dortigen Oberamtmanns Ebenh. Ludw. K geboren. Den ersten regelmäßigen Unterricht erhielt er von einigen pedantischen Schulmeisteen. Das Lernen fiel ihm schwer, dagegen war seine Phantasie sehr lebendig, und eine entschiedene Gabe für Beobachtung machte ihn zum Festhalten äußerer Eindrücke ungemein empfänglich. Im Jahre 1796 gab sein Vater die Stelle in Ludwigsburg auf und nahm die eines Oberamtmanns zu Maulbronn an. Für den Unterricht war hier nur schlecht gesorgt, und so wurde Justinus nach Kaufklingen zum Pädagogium Bezann gesandt der ihn mit seinen eigenen Söhnen unterwies. Hier blieb der Knabe bis zum Einrücken der Franzosen, worauf ihn die besorgte Mutter zurück nach Maulbronn rief. Eine schwere Krankheit, die fast ein Jahr

ung äußerst, beschl ihn dort Zur Heilung urde er erst nach Brackenheim und dann nach eilbronn gesandt, wo er, nach Kerners eigener Nennung durch eine Magnetisierung, die Gme. n an ihm vornahm, genas Seit dieser Zeit ollte er Ahnungen und voraussagende Träume ehabt haben, und aus diesen Anfängen entickelte sich jene spätere Verliebe für Erscheinungen des Nachtlebens der Natur, Magnetismus und Geistererscheinungen Im Jahre 799 starb der Vater, seine zumeist in bedrängten Umständen hinterlassen. Die Mutter zog nach udwigsburg zurück, wo der Unterricht des Knaben, Dank der Fürsorge des Diakonus Ph. Conz, kräftigen und wirksamen fortgesetzt wurde, so daß Justinus an allen und neuen Sprachen Geschmack gewann und sich in Uebersetzungen und Nachbildungen in Versen übte. Dieser Eifer wurde bald gelähmt, als der Knabe nach seiner Konfirmation auf Betrieb des Vormundes ein Handwerk lernen und zu einem Schreiner, später zu einem Konditor in die Lehre gegeben werden sollte Der inzwischen als Professor nach Tübingen versetzte Ph. Conz bewahrte ihn vor diesem Schicksal, und Kerner entschloß sich nun, Kaufmann zu werden Er trat in die herzogliche Tuchfabrik in seiner Vaterstadt als Lehrling ein, erkannte indessen sehr bald, daß er zu den mechanischen Verrichtungen eines Kaufmannslehrlings nicht geschaffen sei. Versuche, seine Verwandten zu bewegen, ihm die Mittel zum Studieren zu verschaffen, schlugen fehl und trugen ihm den Titel eines Phantasten ein. Endlich wandte sich Kerner an Conz, und dieser befreite ihn aus seiner bedrückenden Lage Durch eisernen Fleiß bereitete sich Kerner selbst für die Hochschule vor und wanderte im Herbst 1804 nach Tübingen, wo er sich dem Studium der Medizin widmete. Mit seinem wetterlustigen Vetter Uhland, mit Köstlin, Karl Mayer, Bessler, G. Jäger, Aug. Mayer, Pfarlin, Trefchler, Fr. Kölle und G. Schwab verband ihn bald die innigste Freundschaft. Im Herbst 1808 hatte er den akademischen Kurs beendet, erlangte am 20 Dezbr die medizinische Doktorwürde und trat dann im Frühjahr 1809 zu seiner weiteren Ausbildung eine Reise über Frankfurt und Hannover nach Hamburg an, wo sich sein Aeltester Bruder Georg niedergelassen hatte. Hier durchirrte Kerner am häufigsten mit Vorliebe gegen des Nachtlebens Schwestre Maja Maria. Von Hamburg wanderte er nach Berlin, wo er mit Chamisso und Fouqué bekannt wurde, dann über Dresden und Leipzig nach Bamberg, Nürnberg, Augsburg, wo er seine Braut Friederike Ehmann, mit der er seit 1807 verlobt war, wiedersah, und von dort über Regensburg nach Wien Die Briefe, welche er während dieser Zeit an seine Freunde in der Heimat schrieb, bilden das bedeutendste dichterische Erzeugnis Kerners Er gab sie 1811 als „Reisebüchlein. Von dem Schattenspieler Lucius“ heraus In die Heimat zurückgekehrt, begann Kerner seine medizinische Praxis in dem Städtchen Dürrmenz, doch er siedelte bald mit dem im Schwarzwald belegenen Weiler Wildbad gearbeitet Seine Wirksamkeit als Arzt ließ ihm noch Muße genug, mit seinen Freunden den „Poetischen Almanach“ herauszugeben, der zum ersten Male die schwäbischen Dichter gesammelt vereinigte und, nach ehe Kerner Wildbad verließ, im Publikum erschien Zu Anfang des Jahres 1812 siedelte er nach Weinsberg über, wo er sich im Februar 1813 verheiratete und Besitzer seiner Freunde sie den „Deutschen Dichterwald“ sammelte. Im Frühjahr 1815 wurde Kerner zum Oberamtsarzt in Gaildorf befördert und Ende 1818 in gleicher Eigenschaft nach Weinsberg versetzt, das durch ihn und einen ausgebreiteten Freundeskreis erst einen großen Ruf erhielt Kerner gründete sich hier ein eigenes Haus, das er bis an sein Lebensende bewohnte und in seinen Räumen manch gekrönten Haupt, manch gläubige Dichter und Freunde der Dichtkunst sah, denn es kam kaum ein Reisender nach Württemberg, ohne bei Justinus Kerner vorzusprechen. Als Arzt erlangte Kerner erst Berühmtheit durch seine Forschungen auf dem Gebiete der Geisterwelt und des tierischen Magnetismus, die er in folgenden Schriften niederlegte: „Geschichte zweier Somnambülen, nebst einigen anderen Denkwürdigkeiten aus dem Gebiete der magischen Heilkunde und Psychologie“ (Kaelse, 1824) — „Die Seherin von Prevorst. Eröffnungen über das innere Leben des Menschen und über das Hereinragen einer Geisterwelt in die unsere“ (1. Stuttg 1829. 4 Aufl. 1846.) — „Blätter aus Prevorst. Originalien und Reflexionen für Freunde des innern Lebens“ (12 Samml. Karlsr und Stuttg 1831—39) — „Geschichten Besessener neuerer Zeit“ (Kaelse, 1834.) — „Eine Erscheinung auf dem Nachtgebiete der Natur ꝛc“ (Stuttg 1836.) — „Nachricht von dem Vorkommen des Besessenseins, eines dämonisch-magnetischen Leidens und seiner schon im Alterthume bekannten Heilung durch magisch magnetische Einwirkung“ (Stttg 1836.) — „Magikon. Archiv für Beobachtungen aus dem Gebiete der Geisterkunde ꝛc“ (Gbd 1840—53) Die Gegenwart zweifelt jetzt nicht mehr daran, daß Kerner bei seinen Forschungen in einer Selbsttäuschung befangen war, aber sie macht ihm

nicht mehr den Vorwurf, den die Zeitgenossen nicht zurückhielten, daß er öffentlich und bewußt hohe täuschen wollen. Kerner kam es nur darauf an, Thatsachen, die er wenigstens für seinen ehelichen Glauben waren, aufzuzeichnen, um sie der Forschung anderer aufzubewahren, die Konsequenzen zu ziehen überließ er meist diesen. Kerners äußeres Leben war einfach und wenig abwechselnd. Alkemer mochte er Sommerausflüge nach Baden-Baden oder Lebenthal, einmal den Rhein hinunter, sonst blieb er meistens daheim. Seinem Berufe stand er mit Gewissenhaftigkeit und Aufopferung vor, bis sich allmählich Spuren der Gehirnschwäche einstellten, die in sehr seltsame Erbindung übergingen, so daß er 1851 in den Ruhestand treten mußte. Die geringe Pension von 300 Gulden reichte nicht aus. König Wilhelm von Württemberg legte 1853 noch 200 Gulden zu, und König Ludwig I. von Bayern hatte ihm bereits früher eine Ehrenpension von 400 Gulden ausgesetzt. Im April 1854 verlor Kerner seine Frau, mit der er 41 Jahre in der glücklichsten Ehe gelebt hatte. Von seinen Töchtern gepflegt, verbrachte er sein Alter. In der Nacht vom 21. auf den 22. Febr. 1862 starb er.

Kerner, Karl Christian Friedrich, Sohn des Vorigen, wurde 1817 zu Weinsberg geboren, studierte in Tübingen Medizin und lebt jetzt als Arzt in Stuttgart. Als solcher hat er sich durch mehrere Kuren, in denen er eine Theorie seines Vaters praktisch anzuwenden versuchte, bekannt gemacht.

D.: Gedichte. Jena 1845. — Gedichte. Stuttg. 1852. — Reime und Feleben. 2 Aufl. Fest. 1860. — Tragische Lebensbilder. Hamb. 1864.

Kerschbaumer, Anton, wurde am 24. August 1823 zu Krems an der Donau als der Sohn eines städtischen Magistratsbeamten geboren, studierte in St. Pölten Theologie und erhielt 1846 die Priesterweihe. Nachdem er zwei Jahre als Kooperator in seiner Vaterstadt gewirkt, besuchte er noch drei Jahre lang das höhere wissenschaftliche Bildungsinstitut zum h. Augustin zu Wien, wurde 1850 Doktor der Theologie und Professor der Pastoraltheologie in St. Pölten. Im Jahre 1857 wurde er zum Konsistorialrath, 1859 zum Ehrenrath, 1860 zum bischöflichen Konsistorialrath ernannt und ging noch in demselben Jahre nach Rom, wo er bis 1861 als Kaplan an der deutschen Nationalkirche St. Maria dell' Anima wirkte. Er kehrte sodann als ehrenhafter Geh. Kammerer des Papstes Pius IX. nach St. Pölten zurück, wo er noch gegenwärtig als Prälat lebt. Zwei Jahre 1867 wurde er zum Ehrenkanonikus des Domkapitels in St. Pölten ernannt. Während seiner Ferien unternahm er größere Reisen; so besuchte und bereiste er 1848 Deutschland, Belgien und die Schweiz, 1849 Polen, 1853 den Orient, 1858 Frankreich und England, 1860 und 1862 Italien und 1869 Skandinavien. — Als literarischen Gehalt schätzen, wenn er sich vornehmlich der praktischen Theologie. Außerdem schrieb er:

L.: Salzman von Hanbeck. Eine autobiographische Erzählung a. d. Zeit der Kreuzzüge. Wien 1859. — Ein ganz. Lebensbilder aus dem niederösterreich. Gebirge. Herausgegeben 1860. — Drei Jahre von Tirol. Erzählung a. d. Herzogthum Wien 1864. — Liebesgaben. Eine Jahres-Andacht für kunstsinnige Verehrer Mariens. Ebd. 1870. — Reisebilder aus Skandinavien. Ebd. 1870. — Pilgerbriefe a. d. heiligen Lande. Ebd. 1854. 2. Aufl. 1863.

Kertbeny, K., Pseudonym für Anton **Benkert**; s. d. an Nachtrage!

Kestel, Karl von, gehört einem der ältesten Adelsgeschlechter Preußens an und wurde am 24. Dezember 1807 auf dem väterlichen Gute Groß-Neudorf bei Berent in Schlesien geboren. Seinen ersten Unterricht erhielt er durch Hauslehrer. Später besuchte er das Gymnasium zu Berent und kam dann in das Kadettenkorps, aus welchem er als Offizier in die Armee central. Aber schon nach einigen Jahren sah er sich veranlaßt, seine Entlassung zu nehmen. Seine Verhältnisse waren derart, daß er eines Erwerbes bedurfte, weil sein ein starker Drang nach Unabhängigkeit sich geltend machte, um auch die Stellung eines Subalternbeamten nicht zu sehr Rachdem er sich längeren Zeit in Belgien und Frankreich aufgehalten, kehrte er nach Deutschland zurück und übernahm in dem bewegten Jahre 1849 zuerst die Redaktion der

„Trier'schen Zeitung", dann die der „Rhein- und Ruhrzeitung" und schließlich die Mitredaktion des „Westfälischen Merkur". Im Jahre 1851 siedelte er nach Berlin über, wo er noch gegenwärtig schriftstellerisch wirksam ist. — Karl von Kessel hat ein besonderes Talent auf dem heiteren und humoristisch-satirischen Gebiete entwickelt; er versteht es, ein anziehendes und belehrendes Weise zu erzählen und weiß die Geißel des Witzes und Spottes mit Gewandtheit zu schwingen

D.: Nur Pflichten — Ferne Nächte Leipzig 1 Bl. (in Bloks Dilettanten-Bühne) Berl 1852. — Die Seelenverkäufer Historischer Roman Leipz 1857 — Das verlassene Haus Novelle. Ebd 1859 — Ein Abenteuer in der Seestadt Pittoreske Novelle Ebd 1859 — Der Beilschlag des Glück von Beilingen Novellette Ebd 1859 — Novellen aufgetragen in den „Deutschen Abenden" Leipz 1863 II — Der Wahrsager Eine Hofgeschichte Berl 1863 — Walter Schill Historisches Gemälde Ebd 1863 — Schlewig-Holsteinische Erinnerungsblätter Dritte Roman a d Jahren 1848—1850. Leipz 1864. 2 Aufg. 1866. — Schiff und seine Gesellschaft Hister Roman Ebd 1866 — Aus dem Leben eines Junggesellen Roman, II Ebd 1866. — Eine heimliche Ehe. Roman, II Ebd. 1867 — Die Folgen eines Kusses Novelle. Berl 1867 — Die letzten Tage Roman. Illustriert v. W. Schetter Leipz 1868 — Der Diogenesklub. Humoristisch-satirischer Roman, II Ebd 1868. — Peters Zug und Stockholm Hister Roman, II Ebd. 1869 — Königsrosen Roman, II Ebd. 1869 — Freed Gegenrecht, oder Die Schule des Lebens Roman, II Ebd 1870 — Der Teufel auf Reisen. Humoristisch-satirischer Roman, III Ebd. 1870. — Der Dämon des Hauses. Roman. Wien 1872

Kettenburg, Knno Ludwig von der, geboren um das Jahr 1775, Besitzer des Gutes Schwegun in Mecklenburg, war seit 1798 mecklenburg-schwerinscher Kammerherr, hatte längere Zeit in Moskau, namentlich in Rom gelebt und war der tägliche Genosse des Herzogs Kreises, der sich um die Erbprinzessin, geborene Prinzessin von Weimar, in Schwerin versammelte. Er starb am 14. Januar 1813 auf dem Schlosse zu Schwerin an den Pocken.

D.: Diego. Tragödie Berl 1810 — Johannes Apostolo. Tragödie Ebd. 1812

Kettenburg, Knno von der, wahrscheinlich Verwandter, vielleicht Enkel des Vorigen, Sohn des durch seinen Uebertritt zur katholischen Kirche und die daraus für ihn erwachsenen Schicksale bekannten mecklenburgischen Kammerherrn August Knno v. d. K., studierte zuerst in Göttingen und Heidelberg die Rechte, trat dann zu Rom in den Domenikanerorden und legte am 1. April 1804 im Kloster St Sabina die Gelübde ab

D.: Triumph der Hoffnung Ein poetischer Versuch. München 1861

Kendell, Rudolf von, geboren 1808 zu Königsberg in Preußen, studierte daselbst, wechselte sich dann aber dem Militärdienste, gab denselben 1838 auf und privatisierte in Dresden oder in Berlin. Bei Ausbruch des ersten deutsch-dänischen Krieges trat er 1849 als Militärarzt in das schleswig-holsteinische Heer und machte den Feldzug mit. Ebenso führten ihn die Jahre 1864 und 1866 in die militärische Laufbahn zurück. Er starb in Berlin 1871.

D.: Lilith. Novelle. Leipz 1843. — Außerhalb der Gesellschaft. Träumereien eines gefangenen Franzosen IV Ebd 1847 — Bergan Novellen, II. Ebd 1848. — Der Pelikel Novelle Ebd 1849 — Ein Glücksfund. Roman. II. Ebd 1850

Kiesler, Bernhard, geboren 1851 zu Bullar im Großherzogthum Sachsen-Weimar als der Sohn eines Zimmermanns, widmete sich dem Lehrerberufe und erhielt seine Ausbildung auf dem katholischen Lehrerseminar zu Fulda. Zu Ostern 1871 wurde er als Lehrer zu Bockenheim bei Frankfurt am Main und 1874 an der 2. Volksschule zu Oberdorf bei Düsseldorf angestellt.

D.: Balladen und lyrische Gedichte Fulda 1873 — Angelsachsische Dramen Frankfurt Stahr Tronesyn in 3 A. — Meister Fitz und Meister Fuchs Lustsp in 2 A.

Kienlin, Oskar Karl Ernst, geboren am 30. Novbr (12. Dezbr.) 1815 zu Kurland, studierte von 1835 bis 1840 an der Universität zu Dorpat Theologie und lebte darauf als Hauslehrer und Erzieher meist auf dem Lande in Livland, beschäftigte sich gleichzeitig mit Hegel'scher Philosophie und historischen Studien, als deren Erfolg seine verdienstvolle „Geschichte Livlands" (Dorpat 1847) anzusehen ist. Später war er Vorsteher einer Privatlehranstalt in Grätzenfeld bei Lemsal und siedelte von dort 1852 nach Dorpat über, wo er am 17. (29.) Januar 1859 an den Pocken starb.

D.: Der Bruch von Kerlikh. Tragödie in 3 A. Mitau 1844.

Kilper, Sebastian Wilhelm, geboren am 11. April 1799 zu Worms, gestorben als Lehrer an der Musterschule zu Frankfurt am Main (seit 1824) am 9. April 1864, erhielt von Uhland, Rückert und Kerner, mit denen er befreundet war, poetische Anregung, der er glücklich zu benutzen verstand.

L. D.: Volmsweise. Gedichte Frkf 1827 — Feierklänge Gedichte Siegen 1844

Digitized by Google

Kind, Johann Friedrich, wurde am 4. März 1768 zu Leipzig geboren, wo sein Vater Stadtrechtes und Beisitzer des Rathsschlegiums war, erhielt seine Erziehung auf der dortigen Thomasschule und studierte von 1786 an der Universität daselbst die philosophischen und Rechtswissenschaften. Um sich eine Laufbahn zu eröffnen, trat er 1789 als Accessist in das Justizamt zu Dehlitzsch. Bald machte sich hier der junge Schöngeist in allen geselligen Kreisen geltend, errichtete ein Privattheater, spielte selbst mit, machte im Winterer mit seinem Jugendfreunde Apel Verse, war überhaupt ein solcher Verehrer der sieben freien Künste, daß ihm sein Vorgesetzter den guten Rath gab, die begonnene Laufbahn aufzugeben. Kind wandte sich daher 1792 nach Dresden, wo er nichtsdestoweniger im folgenden Jahre in die Reihe der Advokaten aufgenommen wurde. Der Nachlaß seines Vaters sicherte ihm ein hinreichendes Auskommen. Sein glückliches Familienleben wurde zwar durch den Tod seiner von ihm gefeierten „Minona“ getrübt, indes fand er bald einen Ersatz in einer zweiten ebenso vorzüglichen Gattin, und sie und zwei Töchter wurden eine Quelle reichen häuslichen Glückes. Im Jahre 1814 legte er seine Advokatur nieder, um ganz literarischer Beschäftigung zu leben, und erhielt 1818 in Anerkennung seiner schriftstellerischen Leistungen vom Herzoge zu Sachsen-Koburg den Hofrathstitel. Seit 1821 wurde sein Name durch den, nach Apels meisterhafter Erzählung „Der Freischütz“ bearbeiteten Operntext allen gebildeten Kreisen, der von Karl Maria von Weber komponiert wurde, in der ganzen civilisierten Welt bekannt. Er starb zu Dresden am 25. Juni 1843.

D.: 1) Leonardo's Schwätzereien, II. Leipz. 1792. Gera 1797. — 2) Karl's Ein Roman. Zülle. 1801. — 3) Dramatische Gemälde. Ebd. 1802. (Inhalt: o Vergeltung. Schwank in 5 A. sep. 1804 — b. Prinz Ferdinando oder: Die chinesischen Laternen. Fastnachtsspiel in 2 A. — c. Die beiden Doktoren. Lustsp. in 3 A.) — 4) Natalie. Vom Fest des Karl. III. Ebd. 1802—04. — 5) Reineke, Natalie. Kassandra. Drei Erzählungen, von A. Gerstenberg und Fr. Kind. Neue, sehr verbesserte und vermehrte Ausg. Ebd. 1803. — 6) Das Schloß Akkam. Ein dramat. Gedicht. Leipz. 1803. — 7) Liebesmahl. Liebe Rinno's und seiner Schwester Morinona. Herausgegeben von Odine. II. Zülle. 1804—05. — 8) Minona, II. Ebd. 1805. (Inhalt: I. Die Treibhausblumen. — Bilder der Ahnen. — Der Kameenrat. — Das Geheimgericht. — Das Eichhorn. — II. Wie man sich irren kann. — Pater Anselmo's poetische Klage. — Simonides. — Der Schwan und der Sonnenstaub. — Die beiden Wintspiele. — Das wundenthätige Bild. — Gustlande.) — 9) Wilhelm der Eroberer, vorzüglich nach David Hume. Schnaffe. Züllichau 1806. — 10) Tulpen, VII. Leipz. 1806—10. (Inhalt: I. Malgrin. — Das Freischütz. — Die Verlobung aus dem Siegerich. — Die Braut von Ossen. — II. Die Gustelker an der Twerza. — Das Morgenständchen. Lustsp. — Die Liebenslocke. — Der Abendstern. — Der alte Hofrat. — Die Blutrosenkranz Kalle. — Rosalia. — Das Johanna-Fest. — III. Die Belagerung von Siegerich. — Die Werth eines Magiers. — Das Freischütz. — Die Verlobung aus dem Siegerich. — Der Traubel. — IV. Der Hausdoktor. — Nixel von Dunkeul. — Der große Gastspiel. — Jung gefreit. — Die Rose von Jericho. — V. Das Münster. — Verwirrungen der Leidenschaft. — Der Apfel von Valsora. — Jemo oder: Der Fremdlegen. VI. Das Nachtmährchen. — Gisela von Orlenburg. — Die Uebertaschung. — Buschmutter. — Schwanengesang des jungen Ritters. — Das Opferwasser. — Der Orangenbaum. Lustsp. — VII. Das Prinzessenband. — Hirschen. — Gustlergeschichten. — Das Bleichermädchen. — Das Hochzeitsgeschenk. — Der Rausch. — Die neue Psyche.) — 11) Gedichte. Leipz. 1808. — 12) Romantik. Erzählungen der Lustspiel. IV. Ebd. 1811—16. (Inhalt: I. Die Grafen Tetuna. — Der Apfelkorsair. — Die Raubschützen. — Das Lustspiel auf der Treppe. — Das Heim-Bild. — Liebestreue. — Das Dingstäulen. — II. Die Gastfreundschaft. — Die Schuler des Wesen. — Das schöne Freudbrüden. — Der Freudenstifter. — Der Engel und die Schalkerin. — Der Liebesbund. — Die Opferung. — Der Ring und sein geheimen Hoheiten. — Dante's lolenfales Haupt. — Der Traum von der Rose. — Die Kraft der Liebe. — Der Wunderapfel. — Fragen im Traumbuch. — III. Die Bäuerin von Sarellthorn. — Der Amor oder Das italienische Fest. — Der Löwe. — Die Jägersäule. — Die Steinklopfer. — Wira. — Junker Rosenwart. — Dessaus Jugendjahre. — Gemeint und Gethan. — Der Kranz. — Kleinglocken. — Bualkung für ** — IV. Martin Mühlhofens Erdenwallen. — Das Schmetterlingsgladinet. — Die Königskinder. — Die Ahnern. — Die Wunder des Doms. — Der Feldteufel. — Wald- und Feldgeschichten. — Die Wunderblume. — Frucht- und Blumenstücke.) — 13) Der gute Gesell. (Gedicht.) Nach innern Gemälde v. Gerh. Kügelgen. Leipz. 1813. — 14) Die Kleeneck-Eiche. Eine Phantasie. Ebd. 1814. — 15) Das Gespenst. Drei Erzählungen. Für Kind. Für Bauer u. G. Schilling. Dresd. 1814. — 16) Die Hause. Erdgeist von Fr. Kind. VIII. Leipz. 1815—19. — 17) Das Dankopfer. Rebenill Göttern. Zum 25. Dezbr. 1816. Dresd. 1816. — 18) Bau. Dekorationen. Das Nationalfest. Schilderungen. Leipz. 1817. 1820. — 19) Der Weinbeeren in der Gilde. Festspiel. Dresd. 1817. — 20) Gedichte. V. Leipz. 1817—25. — 21) Lindenblüten (Fortsetzung der Romantik). IV. Ebd. 1817—19. (Inhalt: I. Die Engelsbeche. — Die weiße und die rothe Rose. — Der Schwan und der Sonnenstaub. — Das Hochzeitsgeschenk. — Der Traum. — Der dumme Hans. — Die neue Leonore. — Die Winterblumen. — Das Frauenhemd. — Prinzessin Röschen. — Die Balerschuh. — Kassanden. — III. Der Familienkunde. — Die Dornenkrone. — Die Geburtsfeste. — Der Wespenstich. — Das Einhorn. — IV. Glaube und Liebe.

— Der erste Brief — Taste, Halstuch und Knute. — Die Ursprung der Hexen. — Der Landpfarrer — Die Schwiegermutter — Die Dame am Brunnen.) — 22) Komische zum Jubiläum des Königs Leipz. 1841 — 23) Gedicht von Kügelgen. Eine Rhapsodie Edd 1820. — 24) Erzählungen und kleine Romane) V Edd. 1820—27. (Inhalt: I. Die Sprung, oder Gestern vor hundert Jahren — Malente — Buch, Schwert und Hammer. — Die Nachbargärten. — Die drei Locken — II. Der Bavaroites — Märchen — Der Bienbaum — Die Fastnachtsblume. — Der Lustschlosspförtner — III. Anodynomene I. 2) — Der Bekümmern und Beobacht — Das Geheimnis der Remuneration. — Die Jungfrau vom See. — IV. Wiesenkirchen. — Dona von Camp — Wie man sich irren kann. — Der wiedersehende Staat — V. Künstlerreise — Die Mosestafel — Julienne. — Glückswechsel — Die Sklave des Vorbesitz.) — 25) Die Muse. Monatsschrift für Freunde der Poesie ꝛc, herausgeg. von Fr. Kind II Jahrg. Leipz 1821—1822 — 26) Theoretisch-praktisches Lehrbuch der Tanzkunst. IV Edd 1821—25. (Inhalt: I. 2. 61 — 3. — Die schwarze Frau. Lustsp. — Alcindor. Festspiel — II. Das Nachtlager in Granada. Schausp — Petrus Apianus. Schausp — I. 2. 19) — Das Waagerstädtchen Lustsp — Der Orangenbaum. Lustsp — Der Abend am Waldbrunnen. Idyll — III. I. 2. 9) — Die Erbe. Lustsp. — Die Gartenreise. Gedächtnisfeier — Das Lustspiel auf der Treppe — IV. I. 2. 18) — Die Thalhütte. Schausp — Der Freischütz. Oper — Der Kuß.) — 27) Der Feeenschloß. Roman. Opre in 3 A., m. e. Nachworte. Leipz. 1822. 3 Aufl. 1823 — 28) Liedchen vom Waldhorn. Eine Freundschaftsgabe für 1824 Edd 1824 — 29) Schön Elis. Volksbrunnenlied in 5 A. Edd. 1828. — 30) Sagen, Erzählungen und Novellen, II. Leipz 1829. (Inhalt: I. Die Verschmiedene — Der Kriegsrath. — Das Liederbüchlein — Der schnelle Brief. — Liebchen vom Waldhorn. — Kleinigkeiten. — II. Gabale und Liebe. — Der Wahlspruch — Der Gang um Mitternacht. — Der Wolfsschlucht — Der dienstbare Geist. — Die Turmfahne — Der blinde Meister — Kleinigkeiten.) — Außerdem redigierte er seit 1815 Becker's Taschenbuch, geselligen Vergnügen, seit 1817 gemeinschaftlich mit Th. Hell die Abendzeitung.

Kind, Friederike Rosmitha, Tochter des Vorigen, geboren zu Dresden am 7. August 1814, verheirathete sich 1841 mit ihrem Vetter, dem Advokaten Alexander Kind in Leipzig und starb daselbst am 4. Novbr. 1843

D.: Gedichte Leipz. 1843

Kindermann, Balthasar, geboren am 10. April 1636 zu Zittau, studierte in Wittenberg Theologie, wurde 1659 Konrektor in Brandenburg, 1664 Rektor daselbst, 1667 Diakonus an St. Johannis in Magdeburg und 1672 Pastor an der Ulrichskirche daselbst. Er starb am 14. Februar 1706. Ein Freund Rist's und von diesem zum Dichter gekrönt, war er Mitglied des Schwanenordens, in welchem er den Namen „Kuranides" führte

D.: Unnützes Unglückseliges Rufelle. 1660. — Scherzisches Teufel. Erstes Gesicht Jena 1661. Das Andere Gesicht — Die böse Sieben, von welcher heut zu Tage die Männer gemeiniglich geplaget werden. Leip 1661 — Das Buch der Redlichen, in welchem allerhand Gedicht und Lieder. Küstrin 1663. — Teutscher Poet Wilhelm 1664 — Verschiedenes andere.

Kindleben, Christian Wilhelm, geboren 1748, wurde nach in Halle beendigten Studien Predigee in Berlin, mußte aber seines difficulten Lebens wegen sein Amt verlassen und ging nach Leipzig, wo er promovierte, und dann nach Halle. Von hier wegen seiner Studentenlieder, die konfisziert wurden, ausgewiesen, kehrte er nach Leipzig zurück, wo er 1785 starb.

D.: Leben und Abenteuer des Wilhelm Schulteteus. Ein Pendant zu dem Sebaldus Nothanke. Halle 1779. — Matthias Lukecius, sonst Bolius. Halle 1780. — Emanuel Hochmeisters (Roman) Edd 1780 — Floribo, oder Geschichte eines unglücklichen Philosophen. Edd 1781 — Studentenleben. Edd 1781 — Studentenleben. Edd 1781

Kinkel, Johann Gottfried, wurde am 11. August 1815 zu Obercassel bei Bonn geboren, wo sein Vater als strenggläubiger evangelischer Pfarrer wirkte. Die Neigung des Vaters, sowie seine ebenso strenggläubige Mutter und seine pietistisch gesinnte Schwester bleiben nicht ohne Einfluß auf den Knaben, schon früh neigte er sich gleichfalls orthodoxen Anschauungen hin, und noch als Student bewies sein zurückgezogenes Leben, daß er sich von diesen Anschauungen nicht entfernt hatte. Vorbereitet auf dem Gymnasium in Bonn, studierte Kinkel vom Herbst 1831 bis Herbst 1834 in Bonn, und von da ab bis August 1835 in Berlin unter Marheineke, Hengstenberg und Neander Theologie, nebenher auch Philologie. In letzterer Stadt entfachten seine ersten poetischen Erzeugnisse, ein Drama „Peerasdes" und ein Epos „Der Triumph des Kreuzes", auch mußte er, um sich die nöthigen Existenzmittel zu erwerben, als Theaterrecensent und Korrektor thätig sein. Im Herbste 1835 kehrte Kinkel nach Bonn zurück, hörte noch einzelne Kollegien, machte dann 1836 sein Licentiatenexamen und habilitierte sich 1837 in Bonn als Privatdozent der Theologie, besonders für das Fach der Kirchengeschichte. Im Oktober 1837 unternahm er eine größere Reise durch die Schweiz und Südfrankreich nach Rom, wo er mit großem Eifer antike und mittelalterliche Kunst studierte. Seine Reise bis Neapel ausdehnend, kehrte er über Florenz im März 1838

nach Bonn zurück und hielt hier mit fortwährend steigendem Erfolge Vorlesungen über allgemeine Kulturgeschichte und die Kirchengeschichte der drei ersten christlichen Jahrhunderte. Jetzt trat er auch in nähere Berührung mit den rheinischen Dichtern Geibel, Freiligrath, Simrock, Mahrenholtz, Wolfgang Müller, und namentlich der letztere erinnerte ihn zu praktischer Beschäftigung. Im Jahre 1839 leernte er Johanna Matthieux, geb. Mockel (siehe die Folgende) kennen, mit der er sich im Jahre 1843 vermählte. Im Jahre 1840 wurde Kinkel Religionslehrer am Gymnasium zu Bonn und hielt daneben auch Hilfspredigten der evangelischen Gemeinde in Köln, wohin er jeden Sonntag fuhr. Seine „Vorlesungen über ausgewählte Gleichnisse und Bibelreden Christi, nebst Anhang einiger Festpredigten" (Köln 1842, sind ausgegriffen), zeichnen sich namentlich durch ebenso edle Fülle, gediegenen Inhalt und künstlerische Form aus. Durch noch seine Vertheidigung durch Kinkel mit der Theologie, trat 1844 zur philosophischen Fakultät über, machte noch in demselben Jahre eine Reise nach Belgien, veröffentlichte 1845 die erste Lieferung seiner „Geschichte der bildenden Künste bei den christlichen Völkern", enthaltend „Die altchristliche Kunst", und wurde 1846 zum außerordentlichen Professor der Kunst- und Kulturgeschichte ernannt. Das Jahr 1848 erregte sein ganzes Wesen aufs äußerste. Er trat in die preußische Nationalversammlung ein, nach deren Auflösung er sich entschieden der republikanischen Partei anschloß, betheiligte sich an der Erstürmung des Zeughauses in Siegburg und an dem badisch-pfälzischen Aufstande. Am 29. Juni 1849 verwundet und gefangen, wurde er zu lebenslänglicher Festungsstrafe verurtheilt, vom Könige aber zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt und nach Naugardt in Pommern abgeführt. Im Jahre 1850 wegen seiner Betheiligung an der Siegburger Affaire noch die Geschwornen gestellt, wurde er infolge seiner glänzenden Vertheidigungsrede freigesprochen. Von Naugardt wurde er nach Spandau gebracht, wo er in der Zwangsjacke, gemeinen Dieben und Mördern gleich, Wolle krätzen mußte. Aus dieser elenden Lage befreite ihn im November 1850 ein Student und treuer Anhänger, Karl Schurz, der ihn durch Mecklenburg nach England führte und in Sicherheit brachte. Nach einem im Jahre 1851 unternommenen Ausfluge nach Nachbarneeka ließ sich Kinkel in London nieder, wurde 1853 Professor der deutschen Sprache und Literatur am Hyde Park College, später am Bedford College 1863 rühmlichst Examinator für die Londoner Universität, 1865 ein gleiches für Wantwich und andere Erziehungsanstalten. In den Jahren 1865 und 1866 hielt er vor Deutschen in Paris öffentliche Vorträge über Kunstgeschichte und nahm dann im Oktober 1866 einen Ruf als Professor der Kunstgeschichte am Polytechnikum in Zürich an, wo er jetzt noch wirkt.

D: Gedichte. Stuttg. 1843. 7. Aufl. 1872. — König Ludwig von Bayern. Tamerlan. Novellen (aus Manuscript gedruckt). Bonn 1842. — Otto der Schütz. Eine chronische Geschichte in zwölf Abenteuern. Stuttg. 1846. 43. Aufl. 1873. — Erzählungen von Gottfried und Johanna Kinkel. Ebd. 1849. 2. Aufl. 1851. — Nimrod. Ein Trauerspiel. Hannover 1857. — Gedichte. Zweite Sammlung. Stuttgart 1868. — Der Schmerz von Antwerpen. Dichtung in 7 Gesängen. Ebd. 1872.

Kinkel, Johanna, war die Tochter des Gymnasiallehrers Mockel in Bonn, wo sie am 8. Juli 1810 geboren wurde. Schon in früherer Jugend entwickelte sie ein bemerkenswerthes musikalisches Talent und genoß den Unterricht des berühmten Kapellmeisters Franz Ries, den ersten Lehrer Beethovens. Im zwei und zwanzigsten Jahre vermählte sie sich mit dem Buchhändler Matthieux in Köln, trennte sich aber schon nach einem halben Jahre auf immer von ihm, da diese Ehe den innersten Ansprüchen ihres Herzens nie Befriedigung gewähren konnte, und lebte in den folgenden zehn Jahren meist in Berlin, wo sie noch Unterricht im Generalbaß nahm und sich zu einer berühmten Pianistin ausbildete. Nach Bonn zurückgekehrt, lernte sie Kinkel kennen, der ihr auch bei einer Flucht auf dem Rhein das Leben rettete. Am 22. Mai 1840 wurde sie geschieden von ihrem Manne geschieden, und am 22. Mai 1843 wurde sie mit Kinkel getraut, da nach dem Code Napoleons die Geschiedene drei Jahre bis zu ihrer Wiederheirathung warten mußte. Sie gab den ersten Anstoß zur Gründung des „Maikäferbundes", der anfänglich nur den Zweck hatte, alle Kunstjünger der Stadt zu einem heiteren Gelage und zur Herausgabe eines Musenalmanachs unter dem Titel „Der Maikäfer" zu vereinigen, später aber höhere Zwecke verfolgte und in der Geschichte der heutigen rheinländischen Poesie nicht ohne Bedeutung ist, da Männer wie Alexander Kaufmann, Schloenbach, Aloys Becker, Simrock, Kaet Beyschlag, Geibel zu seinen Mitgliedern gehörten und Kinkel selbst denselben in seiner poetischen Entwickelung viel zu verdanken hat. Als ihr Gatte gefangen genommen wurden war, eilte sie ihm, um ihn zu sehen und Gnade für ihn zu erflehen, sie wurde aber zurückgewiesen, ja sogar bedroht. Nach Kinkels Befreiung eilte sie zu ihm nach London, wo sie

Gesang- und Klavierunterricht ertheilte, auch die herübmten „Acht Briefe an eine Freundin über Klavier Unterricht“ schrieb und so zur Gründung eines neuen Heerwesens thätig mitwirkte. Das Klima Aufsee endes bald eine nachtheilige Wirkung auf ihren Gesundheitszustand, sie litt beträchtlich an Herzbeklemmungen, und unter der Angst einer solchen stürzte sie am 15. Novbr. 1858 aus dem Fenster und starb

D.: Gezählaagen von Gottfried u. Johanna Kinkel Stuttg. 1849. 2 Aufl. 1851. — Hans Ibsen in London. Ein Familienbild aus dem Frühlingsleben, II. Abth. 1860.

Kirchhoff, Friedrich Christian, geboren am 11. Juni 1822 zu Uetersen in Holstein, wo sein Vater, nachmaliger Bürgermeister in Kiel, damals Advokat war, besuchte die Schulen in Uetersen, Flensburg, Lübeck und studirte seit Michaelis 1840 in Kiel Theologie und Philologie. Nachdem er 1847 sein theologisches Examen abgelegt, wurde er 1848 Lehrer an der Domschule in Schleswig, aber im Herbst 1850 von der dänischen Regierung entlassen. Im folgenden Jahre fand er Beschäftigung als Hilfslehrer am Gymnasium in Altona, wurde im Sommer 1852 Lehrer am Schullehrerseminar zu Mörs in der Rheinprovinz und 1854 Lehrer am Realgymnasium in Rendsburg. Seit dem Jahre 1859 wirkt er als Gymnasiallehrer in Altona, wo er im Laufe der Jahre zum Oberlehrer und 1869 auch zum Professor befördert wurde.

D.: Israel und der Völker. Ein christlicher Dithyrambus. Kiel 1855. — Lieder des Kriegs und der Liebe aus Schleswig-Holstein (mit seinem Bruder Theodor herausgeg. v. Deeds. 1864. — Adelpha. Gedichte (mit seinem Bruder Theodor herausgeg.) Altona 1870.

Kirchner, Konrad Maximilian, geboren am 11. Januar 1809 zu Frankfurt am Main als der Sohn des dortigen Konsistorialraths Anton Kirchner, studirte von 1826 bis 1829 in Berlin Theologie und wurde, nachdem er seit 1832 ein Jahr lang in Jena als Privatdocent gewirkt hatte, 1833 lutherischer Stadtprediger an der Weissfrauenkirche in seiner Vaterstadt.

D.: Ich weiß, an wen ich glaube. Stimmen des Lebens in evangelischen Liedern. Frankf. 1843. — Es ist ein köstlich Ding, daß das Herz fest werde. Zeugnis und Anderken in Spruch und Lied. Ebd. 1851.

Kirsch, Karl Eduard, geboren zu Leipzig am 4. November 1803, genoß seine Bildung auf dem Progymnasium zu Kloster Donndorf, der Fürstenschule zu Grimma und der Universität Leipzig, wurde 1826 Lehrer an der ersten Bürgerschule zu Leipzig, 1830 erster Mädchenlehrer und Diakonus zu Königsbrück in Sachsen und 1844 Oberpfarrer daselbst. Er ist noch jetzt (1875) dort thätig. Im Jahre 1835 bestritt er die Universität Leipzig mit dem Diplom eines Licentiaten der Theologie.

D. Sachsens Fürsten seit den Zeiten der Reformation. Ein patriotisches Gelegenheitsgedicht. Leipz. 1823. — Das Evangelium in Versen. Ebd. 1825. — Doktor Luthers kurzgefaßte Lebensbeschreibung in Versen. Eine protestantisches Volksbuch. Ebd. 1825. — Anastasius, der Apostel der Deutschen. Religiöses Drama in 2 Theilen (Musik von L. Drobisch). 1826. — Biblische Geschichte des alten Testaments in Versen. Leipz. 1827. — Die Sonntagsfeier. Morgen- und Abendpsalm. Ein Gesangbuch auf alle Sonn- und Festtage des Jahres. Ebd. 1830. — Sonnenlieder, oder die Feyern des Aberglaubens. Erzählg. für das Volk. Zwickau 1840. — Der Feierabend eines Greises. Sämtliche Gedichte in 4 Gesängen. Leipz. 1844. 2. Aufl. u. d. T.: Gedichte. Ebd. 1854.

Klaj (Clajus), Johann, wurde 1616 zu Meißen in Sachsen geboren und studirte in Wittenberg Theologie, beschäftigte sich auch unter Professor August Buchners Anleitung eifrig mit der Dichtkunst. Seine Leistungen daran wurden bald genug mit dem Dichterlorbeer belohnt. Im Jahre 1642 gab Klaj eine deutsche Bearbeitung von Buchners lateinischen Weihnachtsgedichten heraus, denen er zwei Jahre später die Erstlinge seiner eigenen Muse folgen ließ. 1644 ging er nach Nürnberg, arbeitete hier drei Jahre lang als Privatlehrer und wurde 1647 als Lehrer an der Sebaldusschule angestellt. An dem jungen kunstliebenden Philipp Harsdörffer fand er bald einen gleichgesinnten Freund, und mit ihm stiftete er 1644 den pegnesischen Hirten- und Blumenorden, über dessen Werth und Wesen sich Klaj in der 1645 erschienenen „Lobrede der deutschen Poeterey“ aussprach. Im Jahre 1650 erstieß Klaj die Pforte seiner zu Nürnberg am Main, und dort starb er bereits 1656.

D.: Augusti Buchneri Joos, der heiligen Geburt Christi zu Ehren gesungen, und dem Lateinischen ins Deutsche versetzt, von Joh. Claju Wittem. 1642. — Pegnesisches Schäfergedicht, in den Brunnengrüben (d. i. nürnbergischen) Gefilden angestimmet von Strephon (d. i. Harsdörffer) und Clajus. Nürnberg 1644. — Weihnachts-Andacht. Ebd. 1644. — Auferstehung Jesu Christi, in sechs neu-biblischen Reimarten verfasset. Ebd. 1644. — Höllen- und Himmelfahrt Jesu Christi, nebst darauf erfolgter schöner Ausgießung Gottes des heiligen Geistes. Ebd. 1644. — Fortsetzung der Pegnitzschäferey, behandelnd unter dieser unserer erwünschten freundlichen Lustgedichten und Reimarten derer Hohe Lobgedächtnisse. Ebd. 1645. — Der leidende

Ehrsturz, in einem Trauerspiel vorgestellet. Gdb 1645. — Herodes, oder Kronsteindehre Nach Art eines Trauerspiels ausgebildet et. Gdb 1645. — Der Engel- und Teufelsstreit (Drama. O. O. u. J. [1645]) — Andächtiges Lied 1648 — Ehrengedicht. Gdb. u. J. — Pegnesisches Schlaggedicht in den Nachgauer Gefilden angestimmt Gdb 1648. — Freudengedichte der schmachenden Schwei Gerühl zu Ehren gesungen. Gdb 1650. — Geheuchlog des Friedens oder kurtz Teutsche Vorstellung, wie der Gesperschlagte Krieg- und Segesfurst Mars aus dem Langübeständen und hochprangwungten Teutschland seinen Abschied genommen. Nürnb 1650 — Jeene d e vollständige Ausbildung des zu Nürnberg geschlossenen Friedens nach poetischer Reimmahtgkeit vorgestellet. Nürnb 1650

Klopp, Michael, geboren zu Prag 1834, absolvierte daselbst die philosophischen Studien und begab sich 1850 nach Wien, wo er sich seitdem ausschließlich der Schriftstellerei gewidmet hat. Im Jahre 1860 war er Mitbegründer der „Montags-Revue" und von 1860 bis 1866 Redakteur des Feuilleton der „Ostdeutschen Post". Im Jahre 1867 ging er als Korrespondent der „Gartenlaube" zur Weltausstellung nach Paris, ensolge dessen er später seine „Bebee vom Montselve" (Leipzig 1868) herausgab und am September 1868 als Spezialkorrespondent der „Neuen Freien Presse" nach Spanien. Nach seiner Rückkehr nach Wien übernahm er die Redaktion der „Montags-Revue", die er noch jetzt führt.

D.: Komische Geschichten aus dem jüdischen Volksleben. Berl. 1859. — Vom grünen Tisch. Bilder, Figuren und Geschichten aus der deutschen Spielhöllen 1861—1862. Berl. 1862. — Der Roman eines Kirchensängers. Gdb 1867. — Aus dem deserten Benedig. Tagebuch aus der Zeit der Königsfeste. Gdb. 1867. — Wiener Bildee und Büsten. Textpau 1867. — In London und unter den Tenieen Gdb. 1869 — Revolutionsbilder aus Spanien. Hannover 1869. — Aus der Stadt der Cometh Berl 1870. — Tagebuch des Exiliano Gdb 1871. — Zwerechte Juden Englisch Wien 1871

Klossin, Renatus Heinrich, geboren zu Wallhof in Kurland am 28. August 1787, Kreiskirchspielsprediger in Grünhof, starb daselbst am 21. Februar 1842.

D.: Benno, oder Liebe und Pflicht, in Skizzen. Mitau 1815. — Reminiszenzen aus dem Basteleben am Ostseestrande zu Rauzern und Dubbeln im Verein mit einigen Freunden herausgeg. Gdb 1841

Klunzeck, Katharina, wurde am 28. Juli 1833 zu Prag geboren und genoß, als der Tochter wohlhabender Eltern, eine sehr sorgfältige Erziehung. Ihr reger Geist ergriff alles mit großem Eifer, sie lernte Französisch, trieb Musik, zeichnete, teich später alte und neue Philologie und zog selbst die Nechtskultur an den Vereeh ehree Studien und Beschäftigungen. Sie sprach mehr geduscht, schätzte aber nie zu deutsche Sprache. Als sie 18 Jahr alt war, unternahm sie eene größere Reise duch Deutschland. Ihr Tod erfolgte schon am 9. Januar 1858. Von den mancherlei poetischen Arbeeten, die sich ee ehrem Nachlasse vorfanden, sind bis jetzt veröffentlicht

D.: Gedichte, herausgeg. von ihre jüngeren Schwester Prag 1859 — Aufgeführt wurde das Drama: Hunonbl

Kleist, Friedrich Albert, geboren am 21. September 1769 zu Beeinburg, studierte von 1792 bis 1795 in Halle Medizin, lebte darauf als praktischer Arzt an verschiedenen Orten und ging 1803 als Professer nach Würzburg. Im Jahre 1806 nach München versetzt, redigierte er hier von 1807—1820 die bayerische Nationalzeitung und von 1830—1831 die Zeitschrift „Flora". Im Jahre 1826 ordentlicher Professor der Geographie und Statistik geworden, starb er im Dezember 1842.

D.: Erzählungen. II. Magdeb 1788. 12. holt. I. Julie Konvents und Alexander Wielenti — II. Constanze.) — Scenen aus der polnischen Konstitution Gdb 1792. — Diee Hous ist zu verkaufen. Lustsp in 1 A. u. d. Franz. Leipz 1802.

Klein, Anton von, wurde 1744 (nach Gbeke 1748) zu Molsheim an Depactement des Niederrheins geboren, studierte daselbst im Jesuitenkollegium und trat, 19 Jahr alt, zu Mainz in den Jesuitenorden. Er wurde darauf als Lehrer an den Kollegien zu Mannheim, Wiezburg, Erfurt, Hohbeestadt ec. und lebt bei Aufhebung des Jesuitenordens, da er die Priesterweihe noch nicht empfangen hatte, in den weltlichen Stand zurück. Er wurde Professer der Diktkunst in Mannheim, erhielt später vom Fürsten zu Schwarzburg-Rudolstadt den Titel eines Pfalzgrafen und starb zu Mannheim am 5. Dezbr. 1810.

D. Der singige unter den sieben moeobbischen Heiden. Drama. Mannh. 1769 — Der triumphierende Christenthum im grossmogolischen Kaiserthum. Trauersp. Gdb. 1770 — Günther von Schwarzburg. Singsp. Gdb 1776 — Neue Schaubühne des Kurländer. 1. Theil. Gdb 1781 — Kaiser Rudolph von Habsburg. Trauersp. Wien 1787. Mannh. 1789 — Der Sieg der Tugend und der Liebe. Schausp. Nürnberg 1794. — Gedichte mit Musik. Mannh 1753. — Absence. Gedicht in 16 Ges. Gdb 1802. 4. Aufl. 1809 — Neueste Gedichte. Gdb 1815.

Klein, Johann Baptist August, wurde am 13. Februar 1778 zu Koblenz geboren und war der Sohn eines wohlhabenden, dann aber durch die französische Schreckenszeit zurückgekommenen rechtschaffenen Sattlermeisters. Seine Studien wurden mehrmals unterbrochen, und er mußte durch Privatstunden sich Kenntnisse zu erwerben suchen. Im Jahre 1807 wurde er Lehrer am Gymnasium zu Kreuznach, und 1815 erster Lehrer daselbst. Von 1816 bis 1819 lebte er, da seine Gesundheit sehr angegriffen war, zurückgezogen in Langenlonsheim bei Kreuznach. Im Frühling 1819 wurde er Gymnasiallehrer in Koblenz, aber infolge einer Entzweiung mit dem Director 1827 vom Amte suspendirt und lebte nun mit dem halben Gehalte (300 Thlrn.) daselbst bis zu seinem am 15. April 1831 erfolgten Tode.

T. Denkblätter für meine Freunde. Poetischer Nachlaß von Prof. J. A. Klein. Koblenz 1832. — Rheinreise von Straßburg bis Düsseldorf. 3. Aufl. Ebd. 1839.

Klein, Julius Leopold, wurde im Jahre 1810 zu Miskolz in Ungarn geboren und genoß bis zu seinem 13. Jahre im väterlichen Hause Privatunterricht von deutschen Lehrern, die der Vater aus Deutschland kommen ließ. Mit der deutschen Literatur wurde er daher schon frühe vertraut, und Schillers Trauerspiele regten schon den zwölfjährigen Knaben zu dramatischen Versuchen an. Den Unterricht in der lateinischen Sprache ertheilten Lehrer des hermalichen Lyceums, und er machte darin so bedeutende Fortschritte, daß er, als er im 13. Jahre das Lyceum bezog, sogleich in die Prima desselben aufgenommen wurde. Bereits im 15. Jahre ging er zur Universität Wien über, wo er Medizin studieren wollte, aber vorzugsweise geschichtlichen, philologischen und naturwissenschaftlichen Studien oblag. Nach Beendigung derselben ging er erst ein Jahr nach Italien und 1830 nach Berlin, wo er sein eigentliches Studium der Medizin begann. Nachdem er daselbst zum Doktor der Medizin und Chirurgie promovirt worden, bereiste er Italien zum zweitenmale und darauf Griechenland, legte noch zweijährigere Abwesenheit in Berlin seine Staatsprüfung ab und erhielt das Diplom als praktischer Arzt. Indes hatten die vielen Reisen seine sonst nicht unbedeutenden Geldmittel aufgezehrt, da er jedoch nicht gesonnen war, sich durch die ärztliche Praxis eine Existenz zu gründen, so bethetigte er sich als Theaterkritiker an verschiedenen Zeitungen und verfaßte selbst mehrere Dramen, von denen einige mit Erfolg über die deutschen Bühnen gingen. Mit dem Jahre 1865 begann Klein die Herausgabe seines großartigen Werkes, der „Geschichte des Dramas“, das nicht nur durch gründliche Forschung bedeutend ist, sondern auch in der Auffassung und Beurtheilung der dramatischen Werke aller Zeiten und Völker eigenthümliche und neue Gesichtspunkte aufstellt. Für diese weitholende Arbeit, von der bis jetzt (1875) 11 Bände vollendet sind, erhielt Klein 1868 vom Verwaltungsrath der Schillerstiftung eine Pension von 300 Thlrn. Gegenwärtig lebt er in Pankow bei Berlin.

D. 1) Maria von Medici. Trauersp. Berl. 1841. — 2) Emmeo Lesp. Ebd. 1842. — 3) Die Herzogin Lustsp. in 3 A. Ebd. 1848. — 4) Kavalier und Rebellen. Tragödie in 5 A. Ebd. 1850. — 5) Ein Schuldenlustsp. in 3 A. Ebd. 1850. — 6) Maria Trsp. in 5 A. Ebd. 1860. — 7) Straffaed. Trauersp. in 5 A. Ebd. 1862. — 8) Beltaire. Lustsp. in 5 A. Ebd. 1862. — 9) Heliodora. Trauersp. in 5 A. Ebd. 1867. — 10) Dramatische Werke, VII. Lpzg. 1871—72. (Inhalt: I. (1 u. 2). — II. Simonis. Drama. — (3 u. 4). — III. (5 u. 6). — IV. (7 u. 8). — V. Agnes. — VI. Königin Albrecht. — (9 u. 10). — Novelle. — VII. (11 u. 12). — 13) — VII. Nachträge.)

Klein, Johannes, Pseudonym **Johannes Presbyter**, wurde am 27. December 1818 zu Dittmannsdorf bei Reichenbach in Oberschlesien geboren, wo seine Eltern bei ihren Lebzeiten einen Wirthschafts- und Gasthofsbesitz hatten. Mit vier Jahren kam er zu einem Oheim im ganz nahe gelegenen Riegersdorf, welches eine Elementarschule besaß. Diese und die damit verbundene Rüstschule besuchte der Knabe vom 6. bis zum 14. Lebensjahre, worauf er das katholische Gymnasium in Neiße bezog, um sich den Studien zu widmen. Bei dem soden verbreiteten Fleiße konnte er jedoch erst 1840 zur Universität Breslau übergehen, da mehrfache Krankheiten seine Gymnasialstudien unterbrachen. In Breslau widmete er sich dem Studium der Theologie, vergaß aber auch nicht, andere Wissenschaften zu pflegen, Volger, Demme, Friedlieb, Beanisch, Abegg, Otto, Kapell, Walz, Grosch waren seine vorzüglichsten Lehrer. Im Herbste 1843 ward er in das Priesterseminar des Alumnats in Breslau aufgenommen, erhielt im April 1844 die Priesterweihe und kam bald darauf seine erste Anstellung als Kaplan in Oppersdorf bei Neiße. Im Jahre 1851 wurde er Kaplan zu Neuhau in Oberschlesien, aber schon nach drei Vierteljahren als Pfarrer nach Groß Streng bei Trachenberg versetzt. In äußerst schwierige Stellung die nur durch den freundschaftlichen Verkehr mit der Familie des Kommerzherrn von Paurlaubs angenehm gemacht wurde, verwalte Klein dieselbe mit neun Jahre, bis ihm 1861 ein Amtsbruder einen

Pfarrerstochter anbot. So kam er nach Neuenhofbeck bei Zwegenhain von Hofe der Sybellen. Während seiner dortigen Amtsthätigkeit erwarb er sich in Wittenberg den theologischen Doktorgrad und in Löwen (Belgien) den Grad eines Baccalaureus des kanonischen Rechts. Seit dem 1 Januar 1870 ist Klein Pfarrer in Gläsendorf bei Gerolkau.

D. Vermischte Gedichte. Stettin 1847 — Dichtungen des Johannes Presbyter Neise 1863 — Aus der Belagerung von Neisse 1807 und dem Leben des Marquis de Bonifacio Gdb 1863. — Eine Reise Brest 1868 — Ein kleines Bild aus einem großen Kriege. Neisse 1868 — Nach Helgoland. Landsberg 1869 — Aus dem Kriege. Neisse 1872

Klein, Theodor, wurde am 20. März 1820 zu Steinsturz geboren, studirte daselbst die Rechte und ließ sich dann als Notar in seiner Vaterstadt nieder. Später wurde er Vorsteher einer Assekuranzgesellschaft.

D. Feierstunden. Straßb. 1840 — Lieder. Mülhausen 1847 — Gedichte St. Gallen 1857. — Pfeifel-Album. Neben elsässischer Dichter gesammelt. Colmar 1859

Kleiner, Gottlieb, geboren zu Rudelsdorf bei Schweidnitz am 28. Novbr. 1691, war der Sohn eines Pfarrers und kam mit diesem später nach Salzbrunn und darauf nach Hirschberg. Auf dem Gymnasium zu Lauban vorgebildet, studirte er in Leipzig Theologie und wurde 1722 Pfarrer in Sirgesdorf, von wo er 1742 nach Freiburg in Schlesien versetzt wurde. Hier starb er am 1. Februar 1767.

D. Evangelische Klonestimme am Sabbath (Geistliche Lieder). Leipz u. Liegnitz 1739

Kleinsorcher, Johann, wurde am 22. März 1820 zu Steinwond im Möllthal bei Waldegg in Oberkärnthen geboren, daher der von ihm gewählte Pseudonym **Forcher von Steinwond.** Als sein Kind arme Eltern mußte er früh bei einem Bauern in Dienst gehen und sein Brod hüten. Der Kaplan des benachbarten Pfarrdorfes, wo er die Schule besuchte, wurde auf die hervorragende Begabung des Knaben aufmerksam und munterte ihn auf, sich den Studien zu widmen. Unter harten Kämpfen und Entbehrungen absolvierte er das Gymnasium zu Klagenfurt und bezog 1849 die Universität Graz, später die zu Wien, um Philologie zu studieren. Aber bevor er noch ein Lehramt angelernt, hatten ihn hochherzige Freunde seiner Muse den drückendsten Lebenssorgen enthoben und es ihm möglich gemacht, nur seinen Studien und der Poesie zu leben. In den Jahren 1853 bis 1855 lebte er in Wien als Erzieher, unternahm 1858 und 1859 eine Reise nach Dresden, Leipzig und Nürnberg, um literarische Verbindungen anzuknüpfen und ließ sich 1862 in Perchtoldsdorf bei Wien nieder, wo er, leider durch andauernde Kränklichkeit gestört, in stiller Abgeschlossenheit ganz seinen Studien und seiner Muse lebt.

D. Dankmoe. Ein Trauspiel in 5 A. Wien 1867. — Gräfin Seelenfreund. Ein Gedicht. Hamb. 1874

Kleist, Ewald Christian von, wurde am 5. März 1715 auf dem väterlichen Gute Zeblin bei Köslin in Pommern geboren. Da seine Eltern wünschten, daß er sich dem Civilstaatsdienste widmete, ließen sie ihm zuerst durch gute Hauslehrer eine sorgfältige Erziehung geben und sandten ihn im 16. Lebensjahre auf die Jesuitenschule zu Lyon in Großpolen und im 15. Jahre auf das Gymnasium zu Danzig, von wo er im folgenden Jahre die Universität Königsberg bezog. Er studierte die Rechte, trieb daneben aber auch fleißig Literatur, Sprachen, Philosophie und Mathematik. Da sich nach beendigten Studien keine Aussicht auf baldige Anstellung bot, ging er auf den Vorschlag seiner Verwandten nach Dänemark und trat 1736 als Offizier in dänische Kriegsdienste. Mit dem Regierungsantritte Friedrichs II von Preußen trat er in dasselbe Dienste über und wurde als Lieutenant im Regiment des Prinzen Heinrich, welchen in Potsdam stand, angestellt. Ein Duell, welches er hier zu bestehen hatte, und in dem er verwundet wurde, brachte ihn um Dienst in Verbindung, der damals als Hauslehrer in demselben Hause wohnte in dem Kleist krank lag. Nach den Feldzügen von 1744 und 1745 aus Böhmen zurückgekehrt, wurde er 1749 zum Stabskapitän und 1751 zum Kompagniechef befördert, ging dann 1752 als Werbeoffizier nach der Schweiz, wo er Bodmers und Beerningers Bekanntschaft machte, und avancierte 1757 zum Major bei dem Hausenschen Regimente. Das beim Ausbruch des siebenjährigen Krieges von Halle nach Leipzig rückte. Hier wurde er mit Lessing, Gellert und Weiße bekannt. Nachdem Kleist im Jahre 1758 in der Armee des Prinzen Heinrich gegen die Oesterreicher und 1759 in Franken gefochten hatte, wurde er noch in demselben Jahre unter General Finck gegen die Russen outrirten. In der Schlacht bei Kunersdorf empfing er beim Stürmen einer Bolleree am rechten Arm eine Wunde. Den Degen in die linke Hand nehmend, drang er weiter vor. Da wurde auch der linke Arm von einer Kugel getroffen. Aber Kleist stürmte vorwärts. Schon hatte er mit seinem Bataillon drei Bollerien

Digitized by Google

robert, als er beim Anſturm gegen die vierte
inen Kartätſchenſchuß erhielt, der ihm das
echte Bein zerſchmetterte. Bewußtlos ſank er
vom Pferde. Zwar wurde er von zwei Sol-
aten hinter die Front geſchafft, aber der
Wundarzt, der ihn verbinden wollte, wurde
durch eine Kugel tödlich verwundet. Unter-
deſſen ſprengten ruſſiſche Koſacken vor, plün-
derten den preußiſchen Offizier und weſen ihn
nackt in einen nahen Sumpf. Im Verlauf der
Nacht nahmen ſich einige vorüberziehende ruſ-
ſiſche Offiziere ſeiner an, zogen ihn auf das
trockene Feld, gaben ihm Nahrung und be-
deckten ihn mit Mänteln. Allein die Koſacken
kehrten am Morgen wieder und plünderten ihn
abermals ohne Erbarmen aus. Endlich gegen
10 Uhr ließ ihn ein ruſſiſcher Offizier, dem er
ſich zu erkennen gab, nach Frankfurt a. O.
bringen. Der Profeſſor Nicolai, Bruder des
Berliner Buchhändlers, nahm ihn in ſein Haus
und ließ ihm die liebevollſte Pflege zu Theil
werden. Aber elf Tage nach der Schlacht ſon-
derten ſich die zerſchmetterten Knochen von
einander ab und zerriſſen eine Pulsader. Die
eintretende Blutung war nicht zu ſtillen, und
ſo ſtarb Kleiſt am 24. Auguſt in den Armen
des Profeſſors Nicolai.

D. Der Frühling. Ein Gedicht. Berl. 1749. Zürich 1750. Neue Ausg. nebſt einem Anhang von Gedichten. Zürich 1751. Neue Ausg. Berl. 1821 — Gedichte von dem Verf. des Frühlings. Berl. 1756. (Inhalt: Frühling, Lieder, Idyllen, Seneca ein Trauerſpiel.) — Neue Gedichte. Verf. des Frühlings. Ebd. 1758. — Geſammelte und Nachgelaſſene Gedichte in 3 Bdn. Ebd. 1759. — Sämtliche Werke, herausgeg. v. Gleim, II Bde. 1760. 1761. 1771. 1776. 1782. — Sämtliche Werke nebſt des Dichters Leben aus ſeinen Briefen von Gleim. Herausg. v. W. Körte, II Bde. 1803. N. Ausg. 1853.

* **Kleiſt**, Heinrich von, wurde am 10. Oktober 1777 in Frankfurt a. O. geboren und entſoltete ſchon früh einen reichbegabten Geiſt. Nach dem in ſeinem 11. Lebensjahre erfolgten Tode ſeiner Eltern wurde ſeine weitere Ausbildung einem Prediger in Berlin anvertraut. Im Jahre 1795 trat er als Fahnenjunker in das Garderegiment zu Potsdam ein und erregte hier durch ſein dichterliches und muſikaliſches Talent unter ſeinen Kameraden allſeitige Aufmerkſamkeit. Nachdem er als Leutenant dem Feldzuge gegen die Franzoſen beigewohnt hatte, nahm er 1799 ſeine Entlaſſung und ſtudierte zwei Jahre lang an der Univerſität ſeiner Vaterſtadt die Rechte, worauf er im Miniſterium des Auswärtigen unter Struenſee eine Anſtellung in Berlin erhielt. Doch bald nahm er Urlaub, um auf Reiſen zu gehen. Mit eigenem Fußwerk begab er ſich in Begleitung ſeiner Schweſter Ulrike 1801 nach Paris, wo er ein Jahr lang verweilte, beſuchte dann zur Kräftigung ſeines Körpers und Geiſtes die Schweiz, trat in Bern mit Zſchocke und einem Sohne Wielands in näheren Umgang und begann hier ſeine erſten poetiſchen Verſuche niederzuſchreiben. Nach Deutſchland zurückgekehrt, hielt er ſich zuerſt in Jena, dann in Weimar auf, wo er von Goethe und Wieland freundlich aufgenommen wurde, und unternahm dann 1803 eine zweite Reiſe in die Schweiz, nach Mailand und Paris. Auf dieſe Weiſe verbrachte er ſein kleines Vermögen und geriet in eine ſehr bedrängte Lage. Im Jahre 1804 erhielt er, nachdem er vorher nach verſchiedenen Studien gemacht hatte, die Stelle eines Diätars in Königsberg. Beim Sturz Preußens, nach der Schlacht von Jena, nahm er in der Abſicht, ſeinem Könige und Vaterlande ſeine Dienſte anzubieten, ſeine Entlaſſung und machte ſich auf den Weg nach Berlin, wurde aber, da er keinen Paß beſaß, von den Franzoſen, die ihn für einen Schill'ſchen Offizier hielten, gefangen genommen und nach Chalons in Frankreich geſchleppt, wo er erſt im nächſtfolgenden Jahre (1808) entlaſſen wurde. Aber ſeit dieſer Zeit bemächtigte ſich Kleiſt's, der ohnehin zum Trübſinn geneigt war, eine wachſende Schwermuth über das namenloſe Unglück ſeines Vaterlandes, auch die Umſtände ſeiner materiellen Lage waren ſo trübſelig geworden, daß ſie ſeine Hoffnungsloſigkeit nur ſteigern mußten. Vergebens ſuchte er im Muſendienſte Erheiterung, die Zeit war nicht dazu angethan, ſeinen dramatiſchen Schöpfungen Eingang zu verſchaffen, obwohl ſich Goethe und Tieck dafür intereſſierten. In Dresden, wohin er ſich von neuem begab, verband er ſich mit Adam Müller zur Herausgabe der Zeitſchrift „Phöbus", die indes nur einen Jahrgang erlebte. Der Ausbruch des franzöſiſch-öſterreichiſchen Krieges trieb ihn nach Prag (1809), wo er mit der Feder die Sache des Vaterlandes führen wollte. Die Kunde von dem ſchnell abgeſchloſſenen Friedensſchluſſe zerſtörte ſeine Luftſchlöſſer. Niedergeſchlagener als je, innerlich zerſtört und von den politiſchen Verhältniſſen niedergedrückt, kehrte er nach Berlin zurück, und hier trug ein unbedeutendes Zuſammentreffen von Umſtänden dazu bei, ſein Geſchick zu einem ſchnellen tragiſchen Ende zu führen. In Henriette Vogel, der Frau eines Berliner Kaufmanns, hatte er eine Freundin gefunden, die ihm durch Geiſtesanlagen und Hang zur Hypochondrie verwandt war. In einem Augenblicke, wo ſie wieder von ihrer trüben Stimmung erfaßt wurde, forderte ſie Kleiſt auf, ſie

zu tödten, wobei sie ihn daran erinnerte, daß er ihr das Versprechen gegeben, ihr jeden, selbst den größten Freundschaftsdienst leisten zu wollen. Am 20. Novbr. 1811 fuhren beide von Berlin nach Potsdam und am folgenden Tage schoß sich Kleist an einem Gehölze bei der Stadt eine Kugel durch den Kopf, nachdem er vorher seine Freundin durch einen Schuß durchs Herz getödtet hatte. Beide wurden, wie sie es gewünscht, an der Stelle, wo man ihre Leichen fand, begraben.

K. 1) Die Familie Schroffenstein. Tragödie in 5 A. Jüttich 1803 — 2) Amphytrion. Lustsp. n. Molière. Herausg. von Thom. H. Müller. Dresd. 1807. N. Ausg. 1818. — 3) Phöbus. Ein Journal für die Kunst. Herausg. von H. v. Kleist und Adam H. Müller. Erster Jahrg. Dresd. 1808. — 4) Penthesilea. Tragödie. Tübingen 1808. — 5) Das Käthchen von Heilbronn, oder: Die Feuerprobe. Großes Ritterschauspiel. Berl. 1810 — 6) Erzählungen. II. Ebd. 1810—11 (Inhalt: a. Michel Kohlhaas — Das Erdbeben von Chili. — Der Zweikampf von O — c) Die Verlobung auf St. Domingo. — Das Bettelweib von Locarno. — Der Findling. — Die heilige Cäcilie, oder: Die Gewalt der Musik. Legende. — Der Zweikampf. — d) Der zerbrochene Krug. Lustsp. Berl. 1811. — 8) Hinterlassene Schriften. Herausgegeben von Ludwig Tieck. Ebd. 1821 (Inhalt: a) Der Prinz von Homburg. Historisches Schauspiel. — b) Die Hermannsschlacht. Hist. Schausp. in 5 A. (Für die Bühne bearbeitet von R. Genée. Berl. 1875) — c) Robert Guiskard. Fragment. — 9) Gesammelte Schriften. Herausgegeben v. L. Tieck. III. Berl. 1826. (Inhalt: I. s. c. 1) — 2) — II. s. c. 7) — 8a) — 8b) — III s. 6) — 8a) — Epigramme und Gedichte) — 10) Ausgewählte Schriften. Herausgeg. von L. Tieck. IV. Berl. 1846. (Inhalt: I. s. c. 5) — II. s. c. 7) — 8a) — III.—IV. s. 6) — 11) Briefe und Briefe. Mit einem Anhange von Ed. v. Bülow. Berl. 1848. — 12) Heinrich von Kleists gesammelte Schriften. Herausgeg. v. L. Tieck, revidirt, ergänzt u. mit einer neuen Einleitung versehen von Julian Schmidt. Berl. 1859. 2 Aufg. 1863 — 13) Briefe an seine Schwester Ulrike. Herausgeg. v. A. Koberstein. Ebd. 1860 — 14) Politische Schriften und andere Nachträge zu seinen Werken. Herausgeg. von Rud. Köpke. Ebd. 1862. — 15) Werke. Herausgeg. von Heinr. Kurz. II. Hildburghsn. 1868.

Kleist, Frau Alexander von, geboren am 24. Decbr. 1760 zu Potsdam, widmete sich anfänglich der Malerei, verwarf sie aber und wurde Offizier. Im Jahre 1790 trat er aus dem Militärstande und ging nach Göttingen, wo er sich zwei Jahre lang den Studien widmete, welche dann Lectorsbrod zu Berlin und letzte theils auf seinem Gute Fallenhagen bei Frankfurt a. O., theils in Ringenwalde in der Neumark. Hier starb er am 8. August 1797.

D. Hohe Aussichten der Liebe. An Wonne. Berl. 1789 N. Ausg. 1791 — Graf Peter der Dritte. Ein histor. Gemälde. Ebd. 1792 — Phantasie auf einer Reise nach Prag. Dresd. 1792. — Sapphe. Ein dramat. Gedicht. Berl. 1793 — Jamori, oder: Die Philosophie der Liebe, in 40 Gesängen. Dresd. 1793 — Das Glück der Ehe. Ebd. 1795. — Dermeste Schriften. Ebd. 1797. — Liebe und Ehe, in 3 Gesängen. Ebd. 1793.

Klenau, Friedrich Gustav, wurde am 12. November 1802 zu Ehemnitz geboren, besuchte die Rochlitzsche Lehranstalt und das Lyceum seiner Vaterstadt und studierte dann in Leipzig. Im Jahre 1825 verfaßte er nach Dresden über, wo er seine historischen Werke „Attila und der Geschichte, Sage und Legende" (Leipz. 1825) und „Geschichte von Bayern" (III. Dresd. 1828) beendete. Im Jahre 1830 ließ er sich in Nürnberg nieder, wo er den „Kriegs- und Friedenscourier" redigierte, warb dann im November 1831 als zweiter Sekretär an die königliche Bibliothek nach Dresden berufen und übernahm 1833 die Aufsicht über die königliche Porzellan- und Gefäßsammlung im japanesischen Palast, von der er eine Beschreibung veröffentlichte (Dresd. 1834 2. Aufl. 1841). Im Jahre 1834 wurde er zum Königlichen Bibliothekar ernannt, machte dann 1838 mit den Prinzen Johann (verstorbenen König) eine Reise nach Asien und wurde 1842 zum Hofrath und Oberbibliothekar befördert. Ein Augenübel das ihn 1861 befiel, nöthigte ihn 1863, aus seiner amtlichen Thätigkeit auszuscheiden. Er starb an der Rose dem 25. auf den 26. August 1867. — Als Dichter hatte er wenig Glück, von seiner Dichtung „Herfest" wurden sieben Exemplare verkauft. Seine kulturhistorischen Schriften, der eine stattliche Reihe von Bänden umfassen, erfreuten sich dagegen einer allseitigen Anerkennung.

D. Herfest. Sechs Gesänge. Zeitz 1829.

Klencke, Karoline Luise von, die Tochter der Forschin (s. d.) wurde am 24. Juni 1754 zu Freustadt in der deutschen Provinz Posen geboren und theilte die traurigen Schicksale ihrer Mutter bis an deren Tod, war aber auch Erbin ihres schönen Talentes geworden. Auf Befehl ihrer Mutter vermählte sie sich, erst 15 Jahre alt, mit einem Steuerrather derselben, dem Lotteriesekretär Hempel, einem ungebildeten Manne von rohen Sitten. Zehn Jahre brachte sie in dieser Verbindung unter dem härtesten Drucke, den bittersten Erfahrungen zu. Eine Ehescheidung betrieb sie dann zwar aus diesen Fesseln, doch stand ihr eine neue Prüfung bevor. Ein junger Mann von 22 Jahren, Karl Fr. von Klencke, faßte eine

Digitized by Google

schwärmerische Neigung zu der 28jährigen verlassene Frau, und so sehr auch Karoline weiter strebte, willigte sie doch endlich ein. Doch auch diese Ehe war eine höchst unglückliche. Klencke's Mutter, abelstolz und nur aus Rothwendigkeit nachgiebig, suchte durch alle möglichen Intriguen das gute Einvernehmen der Neuvermählten zu stören und bewog nach einem Jahre ihren Sohn, seine Gattin dauernd zu verlassen. Obwohl der Reuige wieder zurückkehrte, so scheiterten doch alle Versöhnungsversuche an dem Stolze der Tiefgekränkten, und die Verwandten Klencke's verstellen heuchlerisch neue Bemühungen zur Wiedervereinigung. So lebte Karoline freudelos, ohne der Erinnerung an einstige schöne Jugendtage, im Hause ihrer Mutter, obhängig von dieser, lebend wie diese, einer ungewissen Zukunft preisgegeben. Zwar bot ihr die edle Prinzessin Amalie von Preußen, Schwester Friedrichs des Großen, mehrmals Schutz an, um sie den häuslichen Wirren zu entreißen, aber die wohlwollende Gesinnung scheiterte an der Pietät Karolinens, welcher der Gehorsam gegen der Mutter über alles ging. Die unglückliche Verbindung ihrer Tochter aus zweiter Ehe, Wilhelmine (j. W. Chezy) mit dem Freiherrn von Hohstar, verbitterte die Leben noch mehr und stürzte sie tiefer dem Grabe entgegen. Sie starb zu Berlin am 21 September 1802 (nicht 1812).

D. Der adelige Schwerter. Ein Schauspiel in 2 A. mit Gesängen untermischt von C. L. Hempel. (Sie schildert darin die unglückliches Ehevertrauen mit Hempel.) Berl. 1776. — Der Rudm. Prolog z. Gedenktage d. Prinzen Heinrich von Preußen. Gbd. 1777. — Die Geezien. Ein Vorspiel. Gbd. 1777. — Briefe an meine Freunde und Gedichte. Gbd. o. J. — Gedichte (anonym) und herausgeg. von Glam und Klamer. Berl. 1788. — Stillbches Wahrsagegedicht in 100 Motten für junge Frauenzimmer von ihrer Mutter. Gbd. 1790. 2 Aufl. 1792.

Klencke, Friedrich Hermann, wurde am 16. Januar 1813 zu Hannover geboren, besuchte daselbst das dortige Lyceum und diente dann als Ehrung zwei Jahre lang in der preußischen Armee (unter seinem mahren Namen). Im Jahre 1832 nahm er an dem holländisch-belgischen Kampfe theil, von dem er ein „Kabinettchen Erinnerungen aus meinem Tornister" (II Leipz. 1834) interessante Schilderungen gibt. Später kehrte er nach Hannover zurück und praktizierte daselbst als Wundarzt. Gleichzeitig beschäftigte er sich mit der Schriftstellerei und erwarb sich dadurch die Mittel, Medizin studieren zu können, worauf er sich in Braunschweig als praktischer Arzt niederließ. Seine Muße füllte er auch hier durch wissenschaftliche und belletristische Arbeiten aus und gab eine Anzahl sogenannte (anonym), kulinarischer Inhalt und anderer Romane (unter dem Pseudonym **Hermann von Mollik**) heraus. Unangenehme Verhältnisse bewogen ihn 1836 nach Hannover überzusiedeln, wo er jetzt noch lebt.

D. Des deutschen Gelehrten Soziales Roman. III. Leipz. 1846 — Der deutsche Polizeiliche Soziales Roman. Gbd. 1847 — Eine deutsche Familie, oder Weltkämpfe im Stillleben. Soziales Roman. III. Gbd. 1849. — Gesammelte Novellen. IV. Gbd. 1849—50. — Leffing. Biographisch-kulturhistorischer Roman. V. Gbd. 1850. — Der Adept von Helmstedt. Hiftor. Roman. IV. Gbd. 1851 — Heckel. Roman. IV. Gbd. 1852 — Anna Luise Koeschin. Gesellschaftlicher Roman in 4 Büchern. Köthen 1853 — Der Paenak in Braunschweig. Hiftor. Roman in 3 Büchern. Gbd. 1854. II. Die Attentäter an der Oder. — II. Die Tiburn. — III. Der Adept der Gilden) — Kalhoeins Erinnerungen a. meinem Tagebuche. II. Leipz. 1854 — Gleim. Hiftorischer Roman in 3 Büchern. (I. Die Freunde — II. Der preuß. Grenadier — III. Der Hüttner zu Halberstadt.) Köthen 1855. — Graf Stalberg. Hiftor. Roman. Gbd. 1856. II. — Der Gesang. Hiftor. Roman in 2 Abtheil. (I. Lukas Cranach. — II. Luther und Lukas Cranach). VII Berl. 1860—61 — Swammerdam oder Die Offenbarung der Natur. Kulturhistor. Roman. III. Jena 1860. 1864. — Der Heerzog von der Leine. Hiftor. Roman in 3 Abtheil. (I. Das Turnier zu Göttingen. — II. Schloß Herbsteben. — III. Der Vetter des Herzogs und die Göttinger Bürgerin. VI. Berl. 1860—61 — Die Baulenie zu Köln, oder Die deutsche Kunst und Zunft. Roman. II. Leipz. 1863 — Der Braunschweig'sche Hof und der Abt Jerusalem. Kulturhistor. Roman. III. Gbd. 1863 — Leibnitz und die beiden Kurfürstinnen. Hiftor. Roman. III. Berl. 1865. — Altadelige Hand-, Hof- und Familiengeschichten. 3 Abtheil. in XII Bd. Gbd. 1865—66 (Inhalt: I. Die von Bahsel — II. Das gräfliche Haus Rantzau — III. Die Hof zu Dalmsy und seine Leute.) — Der Politik des Herzens. 2te. Die Annekirchen. Komisch-politischer Roman a. d. Winter 1865—67. IV Leipz. 1869. — Aschenlied. 2te. Das Weib des Berg. Roman. III. Gbd. 1869.

Klecsch, Pseudonym für Klemens Keller von Bozrisser; s. d.

Kliebsch, Anton Freiherr von, geboren zu Peterswerden am 9. Februar 1816 (n. 1815), war in früheren Jahren unter dem Namen Plohee Schauspieler zu Preßburg und trat in den Jahren 1846 und 1847 in Wien als Vorleser von Liebesdichtungen auf, fand aber dort wenig Anklang. Mehr Anerkennung wurde ihm auf seinen Reisen durch Deutschland, besonders in den kleinen Höfen zutheil, wo er seine Gedichte in österreichischer Mundart mit ungewöhnlichem Erfolge vortrug. Wenn er dann

von seinen Sängerfahrten heimkehrte nach Wien trat er dasselbst als Personalmann oder besorgte Sekretärsgeschäfte bei einer oder der andern Bastspielbühne. Gegenwärtig (1875) wohnt er auf der Villa des Kammersängers Fischer-Achten zu Gratz.

D. Steirische Alpendramen, gestützt auf der Alpe des Humors. Gratz 1837. — 'S Schwarzdrahtl ana'n Weanerwald. Gedichte in der steierischen Volksmundart, IV. Wien 1843—66. (Die einzelnen Bändchen wurden wiederholt aufgelegt.) — Bilder zu Holzraths mein. Gedichte n. Bd. 1847. 2. Aufl. 1851. — 'S Schwarzdrahtl auf Wanderschaft. Ergebnisse und Erlebnisse einer Reise durch Deutschland. In Reimen und Prose erzählt. Hamb. 1852. — Das Wastlstiert. Gedichte in Wiener Mundart. Dresd. 1854. 2. Aufl. 1858. — Bin der Wartburg. Berl. 1855. — Frau'n Käfert. Gedichte in österreichischer Mundart. Dresd. 1854. 2. Aufl. 1858.

Klette, Hermann, wurde am 14. März 1813 zu Breslau als der Sohn eines Rechtsanwalts geboren. Die große Bibliothek seines Vaters, welche alle Zweige der Literatur umfaßte, insbesondere aber der Belletristik reich vertrat, übte auf das phantasievolle Gemüth des begabten Knaben eine nachhaltige Wirkung, sie weckte und nährte in ihm die Liebe zu Büchern und seinen charakteristischen Sammeltrieb, der auch den Jüngling und Mann nicht verließ und ohn späterhen zur Veröffentlichung einer Reihe gehaltvoller Anthologien auf pädagogischem und literar-historischem Gebiete veranlaßte. Seine Ausbildung erhielt Klette auf dem Gymnasium und der Universität seiner Vaterstadt. Frühzeitig offenbarte sich sein journalistischer Beruf und schon das 17jährige Jünglings Gedichte und Erzählungen fanden in den Breslauer Zeitungen Veröffentlichung. Später schrieb Klette feuilletonistische Korrespondenzen für Leipziger und Wiener Journale und besorgte auch für die Weth'sche Medenzeitung. Im Jahre 1836 erschien die erste Sammlung seiner Gedichte, die von der Berliner Kritik sehr freundlich aufgenommen wurde. 1837 ging Klette nach Wien, wo er namentlich viel mit Lenau verkehrte, da indes Wien nicht den Erwartungen des strebsamen Jünglings entsprach, so siedelte er noch in demselben Jahre nach Berlin über, wo er auch seitdem seinen dauernden Aufenthalt beibehalten hat. Durch Hitzig wurde er in die „Mantags-Gesellschaft“ eingeführt, welche damals der Mehrzahl der literarischen Notabilitäten Berlins versammelte. Besonders nachhaltige Folgen hatte für ihn die Bekanntschaft mit Rellstab. Dieser vermittelte auch im April 1838 Klette's Mitarbeiterschaft an der Vossischen Zeitung, für welche er hinfort fünf Jahre lang Kunstreferate lieferte. Am 1. Aug. 1849 trat Klette als Mitredacteur in die Redaktion der Vossischen Zeitung ein, übernahm im Jahre 1867 die Oberleitung derselben und beging am 1. Aug. 1874 unter allseitiger Betheiligung der Journalisten und Schriftsteller Berlins, besonders auch der Mitglieder des „Vereins der Berliner Presse“, den Klette im Jahre 1862 mitbegründen half, sein 25jähriges Jubiläum als Journalist.

D. Gedichte. Bresl. 1836. — Kinderlieder bekannten Volksmelodien untergelegt von L. Erk. Berl. 1846. 2. Aufl. 1857. — Deutsche Klosterfrauen. In Reime gebracht. Leipz. 1849. — Gedichte. Ebd. 1852. — Lied und Spruch. Neue Gedichte. Ebd. 1853. 2. Aufl. 1862. — Gedichte. Vermehrte Gesammtausgabe. Ebd. 1873.

Herm. Maeterlinde und den Trostern. Gedichte. Bresl. 1836. — Christliche Blumenlese aus deutschen Dichtern. Ebd. 1839. — Deutsche Leberreime in alten und neuen Liedern. Ebd. 1838. — Deutsche Schulreden des 18. und 19. Jahrh. Ebd. 1841. — Mädchenjahr aller Völker, 111. Ebd. 1844—45. — Album deutscher Dichter. Ebd. 1845. 10. Aufl. 1865. — Deutschlands Dichterinnen. Ebd. 3. Aufl. 1855. — Das Buch vom Rübezahl. Berol. 1852. — Das Altelthum in seinen Hauptmomenten dargestellt. Ebd. 1852. — Märchen meiner Großmutter. Leipz. 1854. — Deutsche Geschichte in Liedern, Romanzen, Balladen u. s. w. deutscher Dichter. Gesammelt und mit Anmerk. begleitet. Berl. 2. Aufl. 1854. — Deutsche Schreiblesebuch. Ebd. 18. und 19. Jahrh. in Biographien und Proben. Ebd. 1854. — Naturmärchen. Berol. deutsche Sagen von Frauen von Goethe bis zur Gegenwart. Ebd. 1860. — Buch der Betrachtung. Mit Illustr. Ebd. 1860. — Friedrich der Große. Ein Fürstenbild im Spiegel deutscher Dichtung. Ebd. 1861. — Guten Morgen. Vielliebchen. Album in Photographien. Ebd. 1862. — Ein Märchenbuch. Ebd. 1864. 5. Aufl. 1875. — Ein neues Märchenbuch. Ebd. 1865. 4. Aufl. 1874. — Märchen am Kamin. Ebd. 1874. — Verschiedene Jugendschriften.

Klettenberg, Susanne Katharine von, geboren am 19. Dezbr. 1723 zu Frankfurt a. M., war der Tochter des dortigen Schöffen und Unegermeisters Remigius Seffner v. Klettenberg und später eine vertraute Freundin der Mutter Goethe's, der sie in den „Bekenntnissen einer schönen Seele“ (in Wilhelm Meisters Lehrjahre) ein Denkmal setzte. Sie schloß sich ernstlich den Bestrebungen der Brüdergemeinde an und wurde nur durch die Pflege ihres kranken Bruders abgehalten, nach Herrnhut zu ziehen und förmlich in die Brüdergemeinde einzutreten. Sie starb am 16. Dezbr. 1774. Ihre

D. finden sich in J. M. Lappenberg's Reliquien der Frauen Susanna Katharina von Klettenberg, nebst Erläuterungen zu den Bekenntnissen einer schönen Seele. Hamb. 1849.

Digitized by Google

Klingemann, Ernst August Friedrich, wurde zu Braunschweig am 31 August 1777 geboren, besuchte das dortige Karolinum und studierte in Jena die Rechte, gleichzeitig auch den Vorlesungen Fichte's, Schellings und A W Schlegels seine Aufmerksamkeit schenkend Der Weimarer Bühne, die damals unter Goethe's Leitung stand, trug ihn mächtig an und entschied schließlich seine gänzliche Hingabe ans Theater Im Jahre 1813 übernahm er die Leitung der Braunschweiger Bühne, zuerst in Verbindung mit der Schauspielerin Sophie Walter, seit 1818 für einen Aktenverein allein und wußte sie bald zu einer der ersten Bühnen Deutschlands emporzuheben. Nach seiner Verheirathung mit einer gewandten Schauspielerin unternahm er mit dieser mehrere Kunstreisen durch Deutschland, über welche er in seinem Werke „Kunst und Natur Blätter aus meinem Reisetagebuche" (III. Braunschw. 1823—27) das Wichtigste mittheilt Im Jahre 1825 trat er von der Leitung der Bühne zurück und wurde vom Herzoge Karl zum Vicekanzler am Kollegium Carolinum ernannt, übernahm aber 1830 die Generaldirektion des Hoftheaters nach einmal. Er starb am 25 Januar 1831.

D. Balthasar Ehard von der Wülpe, eine Szene a d 14 Jahrh (Roman) Braunschw 1795. Leipz 1796. — Die Ritterehre, Hofromant Gemälde, deutsch, 11 Leipz 1796—97. 1819 — Die Maske Trip in 4 A Braunschw 1797 — Die Ruinen im Schwarzwald, 11 Ebd 1797—98 — Memnon. Eine Zeitschrift. Erster Bd. erstes Stück Leipz 1800 — Romulus, 11 Braunschw 1801 — Selbstgethan Ein Charakterlustspiel Ebd 1800 — Alkibiades, Heldenlustspiel, 11 Leipz. 1803. — Der Bettler von Neapel oder Die Folgen Schuld in 5 A. Hamb 1805. — Heinrich von Wolfenschießen Trauersp, in 5 A Leipz 1806. — Der Schwedenritt (1. Arnold v d Halden. — 2. Der Sturz der Königin) 11 Ebd 1805. — Theodor, Tübing. 1806—20. (Inhalt: Nathan und der Türke. Martin Luther — Heinrich's Todtenopfer — Cromwell. — Entdeckung der neuen Welt — Columbus — Alphonso der Große — Das Wehmgericht. — Oedipus und Jokasta.) — Moses, Dramat. Gedicht in 5 A. Helmstedt 1812 — Faust Trauersp in 5 A. Arend 1815 — Hamlet, Trauersp von Shakespeare nach Gliers Uebersetzungen mit A. W Schlegels Uebersetzung für die Bühne bearbeitet Ebd 1815 — Don Quixote und Sancho Pansa oder Die Rache des Entsagens Dramat Spiel in Gef in 5 A. Ebd 1815. — Deutsche Treue Hofer Schauspiel in 5 A Helmstedt 1816. — Die Grube zur Dorothea Schauspiel in 5 A Ebd 1817 Scherz, List und Rache Lustspiel in Versen Posse in 3 A Ebd 1817 — Dramatische Werke, 11 Braunschw 1817—18 (Inhalt: Robespierre und Chimene. Trauersp. — Die Braut von Ephesus. Lustsp. — Heinrich der Finkler. Dramat. Legende. Das Kreuz am Rochen. Trsp — Ferdinand Cortez, oder: Die Eroberung von Mexiko Histor. Drama. — Dramatische Kleinigkeiten und Gelegenheitsgedichte.) — Athanore Trauersp in 5 A Ebd 1827 — Melpomene Ebd 1830 (Inhalt: Die Braut vom Kynast Schauersp in 4 A. — Bianca di Sepolcro. Trauersp in 5 A.)

Klinger, Friedrich Maximilian von, wurde am Februar 1753 zu Frankfurt am Main von armen Eltern geboren Seinen Vater, einen Stadtartilleristen, verlor er bereits im 7 Jahre, und der Mutter wußte es sich sogar durchzuschlagen, daß der Knabe unentgeltlich als Zögling an das Gymnasium aufgenommen wurde Bei seinem Fleiße machte er die erfreulichsten Fortschritte, und bei seiner unermüdlichen Thätigkeit konnte er sogar durch die Einnahmen, welche sein Privatunterricht abwarf, die Mutter unterstützen Die Noth der Lehrjahre, mit der er in seiner Jugend zu ringen hatte, kräftigte aber auch seinen Charakter und legte den Grund zu der festen und edlen Gesinnung, die bis an seinen Tod sein Herz durchglühte, wenngleich andererseits auch nicht zu verkennen ist, daß sie den Keim zu einer gewissen Bitterkeit in seine Seele legte, der in seinen Schriften häufig hervortritt. Auf der Universität Gießen wußte er (seit 1772) zum Fachstudium der Theologie, doch beschäftigte er sich mehr mit der Literatur, wozu er schon in Frankfurt durch das Lesen der besten englischen und französischen Klassiker angeregt worden war, und verfaßte hier sein Trauerspiel „Otto". Bei seiner Rückkehr an der Vaterstadt lernte er seinen Landsmann Goethe kennen und begleitete ihn 1775 auf seiner Reise in die Schweiz Im folgenden Jahre erregte er mit seinem Trauerspiel „Die Zwillinge" den vom Schröder in Hamburg für das beste den Beudermord behandelnde Drama ausgesetzten Preis Da sich seine Aussichten auf eine baldige Anstellung in seiner Vaterstadt nicht erfüllten, ging er nach Gießen zurück und dann da nach Weimar, wo ein Goethe herzlich aufnahm Noch in demselben Jahre wendete er sich nach Leipzig, wo er Theaterdichter bei der Seiler'schen Gesellschaft wurde, bei welcher er 8 Monate verweilte. Im Jahre 1779 trat er als Leutenant in österreichische Dienste und wohnte dem bayerischen Erbfolgekriege bei Nach einem kurzen Aufenthalt bei J G Schlosser in Emmendingen wandte er sich 1780 nach Petersburg und erhielt hier bald eine Offizierstelle im Marinebataillon an

und kommt den Abdelaang. Mit dem Großfürsten Paul, zu dessen Ordonnanz und Vorleser er bald bestellt wurde, machte er dann eine vergnügungsvolle Reise durch fast ganz Europa. Nach seiner Rückkehr nahm er an dem Feldzuge gegen Polen theil, wurde 1785 bei dem Kadettenkorps in Petersburg angestellt und beim Regierungsantritte Pauls (1799) Direktor der Ritterakademie. An der Katastrophe, die Alexander i. auf den Thron brachte, betheiligte sich Klinger nicht. Der neue Kaiser ernannte ihn in der Folge zum Generol und Präsidenten der wichtigsten Departements der Militärverwaltung, zum Oberaufseher des Kadettencorps und sowie bei Frauenstifts und des St. Katharinenordenstifts. Nach dem Frieden von Paris wurde er Kurator der Universität Dorpat, welche Stelle er bis 1817 bekleidete. Im Jahre 1822 legte Klinger sämtliche Staatsämter nieder, doch zog er sich erst 1830 von aller und jeder Wirksamkeit zurück. Er starb zu Dorpat am 25. Februar 1831.

D.: Otto. Ein Trauersp. Leipz. 1775. — Das bedeutende Weib. Trauersp. Gtb. 1776. — Die neue Arria. Schausp. Berl. 1776. — Simsone Grisaldo. Schausp. in 5 A. Gtb. 1776. — Theater, IV. Riga 1785—87. (Inhalt: Kourbin. Trauersp. 1784 — Die Zwillinge. Trauersp. 1774. — Die falschen Spieler. Lustsp. 1780. — Der Schwur. Lustsp. 1783 — Die neue Arria. — Sturm und Drang. Schausp. 1776. — Medea. 1787. — Der Derwisch. Lustsp. 1778. — Stilpo und seine Kinder. Trauersp. 1777. — Semen aus Portugal. Leben und Tod. Schausp. 1776. — Der verbannte Göttersohn. — Der Günstling. Trauersp. 1785. — Sinnsone Grisaldo. — Elfeide. Trauersp. 1782.) — Neues Theater. 11. Leipz. 1790 (Inhalt: Aufsodemus. Trauersp. — Roderich. Trauersp. — Damokles. Trauersp. — Die zwei Freundinnen. Lustsp.) — Dramen. Trauersp. in 5 A. Gtb. 1790. — Medea in Korinth. Medea auf dem Kaukasus. Zwei Trauersp. Gtb. 1791. — Orpheus. Eine tragisch-komische Geschichte. V. Genf 1778—80. Neue Ausg. u. d. Titel: Bambinos sentimentalisch-politische, komisch-tragische Geschichte, IV. Leipz. 1791. (Der V. Gb. besonders als: Prinz Seelenwurm, der Reformator, oder die Knopfseelenbrüder. Ein moralisches Drama. Basel 1780.) — Prinz Formosa's Ritterdegen und da Prinzessin Saumseligs Gesang, oder Des großen Königs Geschichte, 2 Genf 1780. — Plemplamparato. Der böse Geist (heut Genie). Eine Haushistorie a. d. Zeiten Knipperdollings und M. Luthers. Gtb. 1780. — Geschichte vom gutherzigen Hahn. O. O. 1785. — Faust's Leben, Thaten und Höllenfahrt. Berl. 1791. — Geschichte Giafars des Barmecithen in 5 Büchern. Gtb. 1792. — Geschichte Rosaels de Aquitas. Gtb. 1795. — Reisen vor der Sündflut. Riga 1795. — Der Faust der Morgenländer, oder Wanderungen Ben Hofis Enzyklopäden der Reisen vor der Sündflut. Bagdad (Riga) 1797. (Die vier letztgenannten Werke bilden zu Ganzes.) — Sadik. Eine Erzählung in Parabeln. Ein Beitrag zur Geschichte der europäischen Kultur und Humanität. (Neue Bearbeitung der „Geschichte vom gutherzigen Hahn".) Leipz. 1798. — Geschichte eines Teufels der neuesten Zeit. Gtb. 1798. — Der Weltmann und der Dichter. Gtb. 1798. — Werke. Mit Königl. 1809—15. Neue (Titel-) Ausg. Leipzig 1832—33. — Ungedruckte Werke. Tafchenausg. in XII Bdn., mit einer Charakteristik und Lebensskizze v. M. Klingers. Stuttg. u. Tübing. 1841.

Klinckowström, Henriette Eleonore von, wurde am 23. Januar 1792 zu Ludwigsburg bei Greifswald in Pommern geboren und war die jüngste Tochter des königl. schwedischen Obrist-lieutenants v. Kl. Im Jahre 1811 zog sie mit ihren Eltern nach Stralsund, wo sie 1821/22 in einem Zeitraum von anderthalb Jahren den Verlust beider Eltern zu beklagen hatte. Ihre späteren Schicksale sind mir unbekannt.

Das Conterbier, ein Roman nach aufgegebenen Motiven verfaßt. Leipz. 1822.

Klopstock, Friedrich Gottlieb, wurde am 2. Juli 1724 zu Quedlinburg geboren. Sein Vater, Kommissionsrath und Advokat daselbst, war ein Mann von echt deutschem Sinn, dem französischen Wesen und Unwesen von Herzen feind, von festem Willen, bieder, herzhaft, gottesfürchtig, glaubte auch fest an Ahnungen und persönliche Erscheinungen des Teufels, mit dem er in der Nacht zu streiten pflegte. Die Mutter war eine treffliche Hausfrau und ihre Fürsorge für 14 Kinder, von denen unser Dichter das älteste, war musterhaft. Einen wesentlichen Antheil an der Entwickelung des Kindes hatte auch eine alte, fromme Großmutter, welcher der Dichter bis an sein Ende ein dankbares Andenken bewahrt hat. Seine Kindheit verlebte dieser auf dem Amte Friedeburg an der Saale im Mansfeldischen, das der Vater gepachtet hatte. Hier empfing der Knabe die ersten schönen Naturerindrücke, welche ihm Berge, Wald und Flur bereiteten. Die ganze Umgegend durch das Leben und die Thaten des deutschen Kaisers, Heinrich des Finklers, historisch merkwürdig, lenkte die Vorstellung des Knaben frue auf diesen Fürsten, und dieser wurde ihm zu einem Helden, dem er einst sein Dichtertalent zu weihen gedachte. Nach einigen Jahren kehrte die Familie nach Quedlinburg zurück, und Friedrich Gottlieb bezog nun 13 Jahre alt, das dortige Gymnasium, von wo er zwei Jahre später (1739) durch Vermittelung seines Verwandten auf die Schulpforte bei Naumburg kam, eine berühmte, altberühmte Pflanzschule ernster klassischer Studien und ge-

dregenere wissenschaftlichere Bildung. Die Lektüre Homers und Virgils weckte hier in unserm Dichter den Wunsch, sich in gleicher Form an vaterländischen Stoffen zu versuchen. Er entwarf einen Plan zu „Heinrich der Vogler“ welcher aber später durch den „Messias“ verdrängt wurde, wozu er durch die Lektüre von Miltons „Verlornes Paradies“ angeregt wurde. Im Jahre 1745 bezog er die Universität Jena, um Theologie zu studieren, und hier arbeitete er die drei ersten Gesänge seines „Messias“ aus, welche dann 1748 nach Klopstocks Uebersiedlung von Jena nach Leipzig in den „Bremer Beiträgen“ gedruckt erschienen, mit denen Hee ausgebern es in freundschaftlichen Verkehr getreten war. Noch in demselben Jahre ging er als Hauslehrer nach Langensalza. Hier ergriff ihn eine tiefe Neigung zu seiner Cousine und Schwester seines Leipziger Studien- und Stubengenossen, Marie Sophie Schmidt (die er in seinen Liedern Fanny nennt), aber seine Liebe fand keine Erwiderung, und auch Klopstocks Oden an sie konnten ihm nicht das stolze und fremde Herz gewinnen. Da kam ihm denn eine Einladung Bodmers nach Zürich sehr willkommen, und in dem gastfreien Hause dieses Dichters und Förderers der Literatur, der sich insonderheit auch für die Verbreitung der drei ersten meisterhaften Gesänge interessirt hatte, und im Genuß der schönen Schweizernatur lebte Klopstock wieder auf. Indes trübte sich sein Verhältniß zu Bodmer bald, weil dieser das lebhafte und frühliche Naturell des jungen Dichters zu der ernsten Dichtung des „Messias“ nicht in Einklang setzen konnte und es an dem Charakter eines heiligen Sängers das Haschen nach heiterer Geselligkeit und fröhlicher Lust tadeln zu müssen glaubte, doch blieb Klopstock Aufenthalt in Zürich, auch als er Bodmers Haus schon verlassen hatte, immer noch ein angenehmer. Als zwei die Beziehungen zu Bodmer einen feindseligen Charakter anzunehmen schienen, hielt Klopstock eine Vertheidigung seines Verhältnisses für geboten. Im Begriff, sich um eine Lehrerstelle am Karolinum in Braunschweig zu bemühen, erhielt er durch die Vermittelung des dänischen Ministers v. Bernstorff, auf den sein „Messias“ einen außerordentlichen Eindruck gemacht hatte, von König Friedrich V. von Dänemark die Aufforderung, nach Kopenhagen zu kommen und dort bei einem Jahrgehalt von 400 Thlrn., unabhängig durch ein öffentliches Amt, den „Messias“ zu vollenden. Auf der Reise dorthin lernte Klopstock in Hamburg ein treffliches Mädchen kennen, Margaretha (Meta) Moller (Meta Cidli nennt er sie in seinen Oden), mit der er sich verlobte und die er 1754 als Gattin heimführte. In Kopenhagen wurde er aufs freundschaftlichste empfangen (1751) und vom Könige mit großer Auszeichnung behandelt. Während des Winters blieb er in Kopenhagen, den Sommer aber beständig er mit dem Hofe auf dem Lande. Die vier Jahre von 1759 bis 1763 brachte er theils in Halberstadt, theils in Braunschweig und Quedlinburg zu. Veranlassung zu dieser kleinen Zerstreuung mochte wohl der Tod seiner geliebten Meta gegeben haben, die er 1758 verlor und deren Leichnam er später nach Ottensen bei Hamburg bringen ließ, um dort dereinst an ihrer Seite selbst anzuruhen. Ein zweites teurer Schlag wurde ihm durch die Entlassung seines Gönners, des Ministers v. Beenstorff, bereitet (1770). Er nahm nun gleichfalls seine Entlassung, die ihm auch unter Belassung seines vollen Gehaltes und unter Beilegung des Titels eines Legationsraths in Gnaden gewährt wurde, und siedelte dann seinem Gönner nach Hamburg (1771). Während seines Aufenthaltes in Kopenhagen hatte er denn nun seinen „Messias“ fast vollendet. Im Jahre 1773 erschien das ganze Werk, dem der Dichter 28 Jahre seines Lebens gewidmet hatte, und das in der Geschichte der vaterländischen Poesie den Anfang eines neuen Zeit begründet. Seinen nunmehrigen Wohnsitz Hamburg verließ Klopstock nur auf ein Jahr, 1775 berief ihn nämlich der Markgraf von Baden nach Karlsruhe und ehrte ihn, als sich Klopstock wieder nach dem Norden zurücksehnte, 1776 mit einem ansehnlichen Jahrgehalt und dem Titel eines badischen Hofraths. Den neuheraufkommenden Freiheitskampf und die französische Revolution begrüßte Klopstock mit reiner Begeisterung. Seine Oden, die das letztere weltgeschichtliche Ereignis behandeln, erweckten ihm das Diplom eines französischen Bürgers. Im Jahre 1791 verheiratete er sich zum zweitenmale mit Johanna v. Winthem, seiner Nichte, die ihm bis an seinen Tod eine treue Freundin und Pflegerin gewesen ist. Er starb am 14. März 1803 und wurde am 22. mit königlichen Ehren, wie sie bis dahin keinem Dichter je zutheil geworden, zu Ottensen an der Seite seiner Meta zur Ruhe bestattet. Die Straße, die er in Hamburg bewohnte, führt noch ihm den Namen „Klopstockstraße“ und sein Haus trägt die Inschrift:

Die Unsterblichkeit ist ein großes Gebende

D.: 1) Der Messias. Ein Heldengedicht. Halle 1749 (enthält die 3 ersten Gesänge, die kurz vorher auch in den „Bremer Beiträgen“ 1748 abgedruckt waren). Erster Band. Halle 1751 (enthält Gesang 1—5). Neue verbesserte Ausg. II. Kopenhagen 1755 und Halle 1756. (Inhalt: I. Gesang 1—5. — II.

Gesang 6—10.) Dritter Band (Gesang 11—15). Kopenh. 1768. Halle 1769. Vierter Band (Gesang 16—20). Halle 1773. — Der Messias. Ausgabe der letzten Hand. II. Altona 1780 — 2) Der Tod Adams. Ein Trauerspiel. Kopenh. u. Leipz. 1757 — 3) Geistliche Lieder. Kopenh. 1758. Zürich 1758. Neue Ausg. II. Kopenh. 1786 — 4) Salome. Ein Trauerspiel. Magdeb. 1764. 3 Aufl. 1774. — 5) Heermann-Stöckel. Ein Lustspiel für die Schaubühne. Hamb. u. Bremen 1769. — 6) Oden und Elegien. Darmst. 1771 (vermehrt durch die Landgräfin Karoline von Hessen-Darmstadt, nach den ersten 3 Bänden gesammelt oder mit Lesarten genutzt und nur in 34 Exemplaren gedruckt). — 7) Oden (vom Dichter selbst herausgeg.). Hamb. 1771. Leipz. 1787. — 8) Doris. Ein Lustspiel. Hamb. 1772. — 9) Einige Oden und Klopstock (Nachlese zu d., herausgeg. von dem hessischen Regierungsrath K. G. v. Jungen). Weißlar 1779. — 10) Hermann und die Fürsten. Ein Lustspiel für die Schaubühne. Hamb. u. Bremen 1784. — 11) Hermanns Tod. Ein Lustspiel für die Schaubühne. Hamb. 1787. — 12) Klopstocks Werke. Erste bis siebente Lund. Leipz. 1798 bis 1810. Erster bis zwölfter Band. Ebd. 1798—1817 (Zahlst. 1—11. Oden. — III—VI. Messias. — VII. Oden, geistliche Lieder, Epigramme. — VIII f. o. 2) — 9) — IX. f. o. 4) — 10) — X. f. o. 31 — 11) — XI. f. o. 10) — XII. f. o. 17). Neue Ausg. Leipz. 1823—26. Ausg. in 20 Bdn. Leipz. 1838—40. — Ausg. in IX Bdn. Ebd. 1839. — 131. Klopstocks Oden und sämmtlichen kleinern Gedichte, nebst einer Biographie des Dichters von J. G. Gruber. II. Leipz. 1831. — 14) Klopstocks sämmtliche Werke. Erste vollständige Ausgabe. XI. Ebd. 1844—45.

Bern. 15) Drei Gebete eines Irrenden, eines Christen und eines guten Königs. Hamb. 1753. Berl. 1813. — 16) Hinterlassene Werke von Margarethe Klopstock, herausgeg. von G. Klopstock. Hamb. 1759. — 17) Die deutsche Gelehrtenrepublik. Ihre Einrichtung. Ihre Gesetze. Geschichte des letzten Landtags. Auf Befehl der Abderiten durch Salogast und Wielmar. Herausg. von Klopstock. I. Theil. Hamb. 1774. — 18) Ueber die deutsche Rechtschreibung. Leipz. 1778. — 19) Ueber Sprache und Dichtkunst. Fragmente. III. Hamb. 1779—80. — 20) Grammatische Gespräche. Altona 1794.

Knak, Gustav Friedrich Ludwig, wurde am 12. Juli 1806 zu Berlin geboren, wo sein Vater Justizkommissar war. Nach seines Vaters Tode kam er 1819 zu seinem Oheim, dem Probst Strauß in Mittenwalde, der ihn mit seinem Sohne zusammen unterrichtete und dann auf das Friedrich-Wilhelms-Gymnasium in Berlin sandte. Dort studierte Knak auch seit 1826 Theologie, übernahm nach Beendigung seiner Studien 1830 eine Lehrerstelle an einer Klosterschen Privatschule in Köslin-Wusterhausen, kehrte aber 1833 nach Berlin zurück und erhielt hier ein sogenanntes Jahr eines Ruf als Prediger nach Wusterhausen bei Dramburg in Pommern. Hier wirkte er 15 Jahre, worauf er 1850 Prediger an der Bethlehemskirche in Berlin wurde, an welcher Stellung er sich jetzt befindet. Knak gehört als Geistlicher der streng lutherischen Richtung an und daher erklärt sich sein 1870 auf der Brandenburger Provinzialsynode gestellter Antrag, die Mitglieder des Protestantenvereins von Predigt- und Lehrämtern auszuschließen.

Knapp, Simon Johann, hat sich durch geistliche Lieder und Sonette. Berl. 1829. Neue Ausg. u. d. Titel: Zionstöne. Leipz. 1840. 3 Aufl. 1845. — Liebe am Liede. Eine kleine geistliche Gabe zu milden Zwecken. Berlin 1849.

Knapp, Albert, wurde am 25. Juli 1798 zu Tübingen geboren, wo sein Vater Hofgerichtsadvokat war, verlebte seine Jugend in dem am Rauschenstein so reichen Klostergute Alpirsbach, wohin sein Vater 1800 als Oberamtmann versetzt worden war, seit 1809 in Ravensburg und seit 1814 in Tübingen. Im Jahre 1814 trat er an das theologische Seminar zu Maulbronn und 1816 an das Stift zu Tübingen, um Reben der Theologie vorzüglich besonders die Dichtungen Klopstock's, Gerstenberg's und Shakespeare's, denen er sein ganzes Interesse zuwandte. Im Jahre 1820 wurde er Vikar in Feuerbach bei Stuttgart, 1821 in Großbottwar, 1825 Helfer in Sulz und 1831 auf Wunsch der verwitweten Herzogin Henriette von Württemberg, die den christlichen Sänger und begabten Prediger hochschätzte, Prediger in Kirchheim unter Teck, wo er vier Jahre lang blieb und das schwere Unglück erfuhr, sein geliebtes Weib durch den Tod zu verlieren. Im Jahre 1836 wurde er Diakonus an der Hospitalkirche in Stuttgart, 1837 Oberhelfer an der Stiftskirche und 1845 an G. Schwab's Stelle Stadtpfarrer an der Leonhardtskirche und Dekan. In dieser Stellung starb er am 18. Juni 1864.

K., Christliche Gedichte von A. Knapp. Von seinen Freunden herausgegeben. II. Basel 1829. 3. Aufl. 1845. — Christoterpe. Ein Taschenbuch für christliche Leser, XXI Jahrg. Stuttg. 1833—53. — Neuere Gedichte. II. Basel 1834 (bilden auch in der 2. Ausg. der „Christlichen Gedichte" v. J. 1834 den 3. und 4. Band). 3 Aufl. 1843. — Völker und Fürsten. Ein Gedicht. Basel 1834. — Evangelischer Liederschatz für Kirche und Haus. Eine Sammlung geistlicher Lieder aus allen christlichen Jahrhunderten gesammelt und nach der Zeitfolge ihrer Zeit bearbeitet. II. Stuttg. 1837. 3 Aufl. 1865. — Hohenstaufen. Ein Gedicht aus Liedern und Gedichten. Ebd. 1839. — Christenlieder. Eine Auswahl geistlicher Gesänge aus älterer und neuerer Zeit. Bearbeitet. Alte Nachtrag zu seinem Liederschatz. Ebd. 1841. — Gedichte. Neueste Folge. Stuttg. u. Tübing. 1843. — Gedichte von A. Knapp. Auswahl in einem Bande. Stuttg. 1854. 2. Aufl. 1868. — Herbstblumen. Gedichte. Ebd. 1859. — Bilder

der Boewell. Ein Cyclus von Gedichten. Ebd 1862. — Geistliche Lieder in einer Auswahl Ebd 1864. — Gesammelte geistliche Schriften 1 Bd Altwürttembergische Charaktere Ebd 1870. — Gab heraus Gertie Arnolds geistliche Lieder Stuttg 1844. — Geistliche Gedichte des Grafen N. L. von Zinzendorf Ebd 1845. — Leben von Ludwig Hofacker Mit Auswahl aus seinen Briefen 3 Aufl. Heilbronn 1860.

Knapp, Hermann Georg, wurde am 13. April 1828 zu Schwende im Oberamt Laupheim (Württemberg) als der Sohn eines Lehrers geboren. Eltern und Geschwister waren alle musikalisch, und so wurde auch er tüchtig auf dem Klavier und auf der Orgel ausgebildet. Von seinen Eltern zum geistlichen Stande bestimmt, studierte er am Gymnasium zu Ehingen, im Konvikte zu Ehingen, im Wilhelmsstifte zu Tübingen, sowie auf der Universität Freiburg im Breisgau, ohne jedoch in den geistlichen Stand einzutreten. Das Studium der Theologie entsprach seinen ernsten Neigungen nicht, klassische Philologie, neuere Sprachen, besonders das Italienische, die mittelhochdeutsche Poesie und Kunstgeschichte zogen ihn mehr an. Nach Vollendung seiner Studien wandte Knapp in den Jahren 1854 und 1855 bedeutende Reisen durch Deutschland, Frankreich, die Schweiz und Italien. In Rom bestimmte ihn sein Umgang mit Peter von Cornelius, Frhr. Franz v. Reden, dem Bildhauer Adolf Heimann u. a. Künstlern, sich ganz entschieden der christlichen Kunstlerentwe zuzuwenden. In diesem Bestreben befestigte ihn seine Freundschaft mit dem niederländischen Schriftsteller und Komponisten N. A. Jonjoen, den er am Comersee kennen gelernt hatte. Nach seiner Rückkehr aus Italien lebte er an verschiedenen Orten, in Oberarn, Konstanz und Hohenzollern Städten, wo sein Beerbe und beim Bauer, Bürger und Handwerker seine Poesien hervorrief. Er hielt sich in Ulm besonders auf, in Riedlingen, Laupheim, Emerkingen, Munderkingen, Ulm, wo er 1862 das „Ulmer Tagebuch“ und das „Schwäbische Wochenblatt“ redigierte, in Biberach, wo er 1863 die Redaktion des „Risstoten“ führte, und siedelte im Mai 1864 nach Stuttgart über, wo er seitdem seinen Wohnsitz beibehalten hat und als Privatlehrer für Sprachen und Musik thätig gewesen ist. Im Jahre 1862 hatte er sich mit Viktoria Wagg aus Laupheim vermählt, einer edlen Theeschwärmerin, die auf alle Detailstrichungen ihres Gatten den bedeutendsten Einfluß ausübte.

Der Buchbinder, oder Das Bäuerlein von Zulgenstadt. Eine abenteuerliche Legende in sechs Liedern. Stuttgart 1859. — Poetische Versuche eines Pessimisten. Gedichte in hochdeutscher und schwäbischer Mundart. Biberach 1863. Zweites Bändchen. Stuttg 1865. Drittes Bändchen. Im Wesentlichen 2 Aufl. der 1863 erschienenen Gedichte. Stuttg 1865. — Heilquell und glückwerg Gedichte in schwäbischer Mundart. Ebd. 1875.

Quellen: Historisch-kritische Betrachtungen über weltliche und kirchliche Musik von P. A. Jonjoen. Aus d. Holländ. übers. Ravensburg 1857. — Herausgabe seiner „Korrespondenz“ und seines „Tagebuches“ stehen vor.

Knoffizzi (Knouff, Knuff), Heinrich wurde 1524, n. o 1521 zu Hamburg als der Sohn eines wohlhabenden Bürgers geboren, besuchte, sehr jung, die Universität Wittenberg, wo Melanchthon sein liebster Lehrer war, und wurde bereits 1540 zum ersten Schulmeister und Rektor des Köllnischen Gymnasiums nach Berlin berufen. Im Jahre 1544 gab er diese Stellung auf, widmete sich hierauf dem Studium des Rechts und begann 1548 seine Rechtspraxis am kurfürstlichen Hofgericht und Konsistorium. Später lebte er als Syndikus und Schulinspektor in Dennmen, dann etliche Jahre in Bremen und ging 1557 nach Erfurt, wo er 1577 starb. Seit 1564 war er Doktor beider Rechte. 1567 nennt er sich Schulmeister des Stifts St. Marie in Erfurt, nach war er kaiserlicher Pfalzgraf und gekrönter Poet.

Die Tragedia von verurtheilung des Elends oder Regiment. Und wie Cain Abel seinen Bruder, göttlicher Ordnung halber erschlagen und erwürgt hat. Wittenb. 1539. — Spiel von der Geduld Jobs. Berlin 1541. — Die Comedy. Die sanften mässigen Gesellen Spiegel. Mit viel feinen Historien und sonderlich eingelegten schönen Gesprechen, Reden und Widerreden, der faulen Wollust und der Tugend zu Herculs Ruhm dem Xenophonte und andern ganz nutz und lustig zu lesen, durch Phil. Kilianshornum erstmals in Latein beschrieben. Jetzt aber verteutscht. Erfurt 1566. — Gallenkamee, Reutlee und Beenliedlin. Geistlich moralisier, und sittlich verendert, damit die böse ergerliche weis annähme und schimpfare Liedlin auff dem Gsang Felde Häusern und anderswo zu singen, mit der zeit abgethan möchte etc. 1571 (enthält 51 Lieder, wovon Knouff 45 als die seinigen bezeichnet).

Knebel, Karl Ludwig von, stammte aus einem alten, urpfälzischen beigehenen Adelsgeschlechte und wurde am 30. Januar 1744 auf dem Schlosse Malkelsen in Franken geboren. In Ansbach, wohin sein Vater als Geheimrath in das Ministerialkollegium versetzt worden war, erhielt er seinen ersten Unterricht und unter seinen Lehrern hatten besonders der nachmalige Generalsuperintendent Junkheim und der Diakonus Ulrich bedeutenden Einfluß auf seine geistige Entwickelung. Im Jahre 1762 bezog er die Universität Halle. Seine Neigung, Theologie zu studieren, verbreitete sich fein Aeltere Bruder, der Offizier war, indem dieser es die Wünsche der ganzen Familie sie nachtheilig hielt, wenn

Digitized by Google

einer der Ihrigen Pfarrer werde. Knebel möchte darum das Studium der Rechte, allein da dasselbe ihm ebenso wenig zusagte, als er Gefallen an dem Studentenleben fand, so beguchte er mehrere Vorlesungen, nach hatte er Gemeinschaft mit den Studenten, jondern lebte abgesondert und ohne bestimmte Thätigkeit. Eine Einladung seines jüngeren Bruders, der damals Page beim Könige Friedrich II war, nach Potsdam zu kommen, nahm er soyer mit Freuden an. Er trat dort in das Regiment des Prinzen von Preußen als Fähnrich ein und avancierte bald zum Offizier. Er schloß sich nun einem Kreise junger Offiziere an, welche der Liebe zur Poesie zusammengeführt hatte, auch lernte er bei seinem öfteren Aufenthalt in Berlin Gleim, Ramler, Nicolai, Moses Mendelssohn u. a. kennen. Nach zehnjährigem Garnisonleben nahm er 1773 seine Entlassung vom Militär, weil die Aussichten auf Beförderung nur gering waren und andererseits der anstrengende Dienst seiner Gesundheit nicht zusagte. Auf der Reise in der Heimat berührte er Weimar und wurde hier der Herzogin Amalie vorgestellt, die ihn wohlwollend empfing und ihm im folgenden Jahre die Erziehung ihres zweiten Sohnes, des Prinzen Konstantin übertrug, auch erhielt er zugleich den Titel eines Hauptmanns. Im Dezember 1774 machte er mit den beiden Prinzen Karl August und Konstantin eine Reise nach Frankreich. In Frankfurt a. M. lernte er Goethe kennen, dem er den beiden Prinzen vorstellte, was dessen Berufung nach Weimar zur Folge hatte. Nach vollendeter Erziehung des Prinzen trat Knebel mit dem Charakter eines Majors und einer lebenslänglichen Pension in den Ruhestand und lebte nun abwechselnd in Jena, Nürnberg, Ansbach und Weimar, wo er mit Goethe, Herder, Schiller und Wieland in engem Verkehr stand, aber auch am Hofe Karl Augusts gern gesehen wurde. Nachdem er sich 1798 mit dem Fräulein Luise von Rudorf vermählt, zog er sich nach Ilmenau zurück, wo er schon früher aus Interesse an Mineralogie öfters geweilt hatte. Als seine Kinder heranwuchsen, verlauschte er dessen Ort mit Jena (1805), und hier starb er, fast 90 Jahre alt, am 18. Februar 1834.

D. Sammlung kleiner Gedichte. Lpzg. 1815. — Jacobsbütten von und für Knebel. Gedruckt als Manuskript für Freunde und Freundinnen zur Feier des 30. Nov. 1825. II. Bändchen. 1826. — Distichen. Jena 1827. — Saul. Trauerspiel in 5 A. nach Alfieri. Ilmenau 1829.

Übers. Properz Elegien, übersetzt. Lpzg. 1798. — Lucrez' Schauergemälde der Kriegsgöttin in Asien, übers. Zullichau 1816. — Übersetzung des Lucrez. Lpzg. 1821. — Literarischer Nachlaß und Briefwechsel. Herausgeg. von K. A. Varnhagen von Ense und Th. Mundt. III. Lpzg. 1835—1840.

Knigge, Adolf Franz Friedrich Freiherr von, wurde am 16. Oktober 1752 auf dem Schlosse Bredenbeck, drei Stunden von Hannover, geboren und erhielt durch geschickte Hofmeister, zu denen auch die beiden Brüder Joh. Adolf und Joh. Aug. Schlegel gehörten, an Sprachen und schönen Künsten eine sehr zweckmäßige Erziehung. Als der Vater 1766 starb, hinterließ er dem Sohn zwar sehr große Güter, aber auch eine solche Last von Schulden, daß dem Sohne bis zur Tilgung derselben nur ein standesgemäßer Unterhalt, aber keine Hoffnung übrig blieb, an den glänzenden Verhältnissen, in denen er erzogen war, vorerst fortzuleben. Seine Vormünder verlaukten ihn der Aufsicht des Kommerzsekretärs Augsburg an, der schon mehrere junge Excellente geleitet hatte. Dort genoß er jede gute Privatunterricht, bis er am Michaelis 1769 auf der Universität Göttingen ging. Nach 18 Monaten wurde er bei einer Reise nach Kassel dem Landgrafen Friedrich II zum Hofjunker und Assessor bei der Kriegs- und Domänenkammer ernannt, bekam aber noch einen anderthalbjährigen Urlaub, um seine Studien fortsetzen. Diese Zeit benutzte er auch in Göttingen zu, kam 1772 wieder nach Kassel und verheiratete sich im folgenden Jahre mit Henriette von Baumbach. Er arbeitete unter dem Minister Wutzy von Eschen und dessen Nachfolgern fleißig fort, widmete seine Erholungsstunden den schönen Künsten, vorzüglich der Musik und Komposition, wurde zum Direktor der damals errichteten herrschaftlichen Tabaksfabrik ernannt, war Mitglied der Gesellschaft für Ackerbau und Künste und hatte überhaupt sehr gute Aussichten vor sich, als er, durch seine ökonomischen Verhältnisse genöthigt, um seine Entlassung bat. Der Urlaub nung in der sein Vater ihm der Güter hinterlassen hatte, erforderte seine Gegenwart und nachher öftere Reisen in seine Heimat. Er genoß mit den Seinigen bis 1776, kehrte darauf nach Hessen zurück, besuchte einige sächsische Höfe und wurde 1777 vom Herzoge von Weimar zum Kammerherrn ernannt. In demselben Jahre machte er noch über Hanau, Darmstadt, Mannheim und Karlsruhe eine Reise nach Elsaß und Lothringen, ließ sich dann in Hanau, 1780 in der Nähe von Frankfurt und 1783 in Heidelberg nieder. Im Jahre 1790 wurde er braunschweig-lüneburgischer Oberhofmarschall über das Hannover damals noch ständige Terrelorium in der Hansestadt Bremen und erster Schulrath der Domschule allhier. Er

starb zu Bremen nach einer lang anhaltenden schmerzlichen Krankheit am 6 Mai 1796 — Knigge war einer der merkwürdigsten Menschen seiner Zeit, der durch Witz, Laune, Scharfsinn und Talente auf seine Zeitgenossen wirkte.

D. 1) Theaterstücke 1 Theil Honan und Offenbach 1779. 2 Th. Ebd. 1780 — 2) Der Roman meines Lebens, IV. Riga u. Jeff 1781—83. 4 Aufl. Jeff u. Leipz. 1787 — 3) Geschichte Peter Clausens, II Riga 1783. 2 Aufl. 1794 (aus Französische, Holländische und Englische übers.) — 4) Sammlung vaterländischer Schauspiele für die teutsche Bühne umgearb., II. Heidelb 1784—85 — 5) Gesammelte poetische und prosaische kleinere Schriften, II. Jeff 1784—85 — 6) Die Besitzer der ganzen Welt. Schausp in 3 A. a. d. Franz. f. d. teutsche Bühne umgearb. Heidelb. 1785. — 7) Der Unbesonnene. Lustsp. in 5 A. a. d. Franz. Ebd 1785 — 8) Gemälde vom Hofe. Lustsp in 5 A. a. d. Franz. ebend. München 1786 — 9) Die Verleumdungen des Philosophen, oder Geschichte Ludwigs von Seelberg, II. Jeff 1787 — 10) Ueber Friedrich Wilhelm den Liebreichen und meine Unterredung mit dem von J. C. Rhywel, Buchhändlern Hofermacher. Ebd 1788. — 11) Ueber den Umgang mit Menschen, II. Hannov 1788 8. Aufl. 1804. 13. Aufl mit Einleitung von Karl Gutzkow. Ebd 1863 Neue Ausg. von Jean Dusenne Berl. 1878 (aus Holländische Dänische und Englische übersetzt von J. C. Gruber auch für die Jugend bearbeitet) — 12) Geschichte des armen Heeren von Meldinberg, in Briefen, herausg. von A. v. Hannov. 1788—90. — 13) Des Zauberschlosses, oder Geschichte des Sohnes von Lungen. Ebd. 1790. — 14) Des seligen Ekkehards von Schafslepf sämtliches Papiere herausg. v. seinen Geben. Ebd 1792 — 15) Die Reise nach Bronnschweig. Ein komischer Roman Ebd. 1792 2. Aufl. 1794 — 16) Briefe auf einer Reise aus Lothringen nach Niedersachsen geschrieben. Ebd 1793. — 17) Geschichte des Amtseaths Grünmann Ebd 1793—95. — 18) Reise nach Freylove im Sommer 1794 Antzug a. Tagebuche. v. Joach. Reich Spielgbs 1795. — 19) Ueber Eigennutz und Undank. Ein Gegenstück zu Ili Leipz 1796. — 20) Schriften, XII Hannov. 1804—06. (Inhalt: I—III s. o. 11) — IV s. o. 17) — V s. o. 13) — VI—VIII s. o. 12) — IX Schriftsteller und Schriftstellerei. — X. s. o. 14) — XI. s. o. 15) — XII Briefe auf einer Reise von Lothringen nach Niedersachsen.)

Knob, Albert, geboren am 12. Juli 1796 zu Botzen in Tirol als der Sohn eines wohlhabenden Kaufmanns, sollte erst dem Berufe des Vaters folgen, entschied sich aber für die wissenschaftlichen Studien und wählte die Theologie. Im Jahre 1818 erhielt er die Weihen und trat dann in den Kapuzinerorden, in welchem er durch viele Jahre als Kanzelredner und Lektor der Dogmatik zu Meran thätig war, bis er 1847 zum Ordenskapitel nach Rom berufen wurde, wo er als Generaldefinitor seines Ordens 6 Jahre wirkte, 1853 kehrte er in die Heimat zurück und lebte nun als Predeger in seiner Vaterstadt Botzen. Dort starb er am 30. März 1863

D. Gedichte eines Oesterreichers (anonym) Leipz 1845.

Knorr von Rosenroth, Christian Freiherr, wurde am 15. Juli 1636 zu Alt-Raunen in Fürstenthum Liegnitz als der Sohn des dortigen Pfarrers geboren und stammte aus einer durch Kaiser Maximilian I. in den Adelstand erhobenen Familie. Er besuchte die Schulen zu Fraustadt und Stettin, worauf er zu Leipzig und nachmals zu Wittenberg studierte, in letzterer Stadt auch die Magisterwürde erlangte. Auf einer großen Reise, die er darauf durch Frankreich, England und Holland unternahm, machte er zu Amsterdam die Bekanntschaft eines sich dort als Flüchtling aufhaltenden armenischen Fürsten, sowie des Oberrabbenets Steen aus Frankfurt a. M. und einiger Engländer, in deren Umgang er sich nicht nur in den orientalischen Sprachen weiter bildete, sondern sich auch mit alchymistischen und sogenannten kabbalistischen Studien beschäftigte. In diesen geheimen Wissenschaften sammelte er sich ausgebreitete Kenntnisse und gewann dadurch noch seiner Rückkehr in die Heimat (1655) die Gunst des um seiner mystischen Richtung willen zur katholischen Kirche übergetretenen Pfalzgrafen Christian August von Sulzbach, der ihn 1668 zu seinem Geheimrath und ersten Minister ernannte, welches Amt er auch 21 Jahre lang mit großer Treue verwaltete. Er starb am 4. Mai 1689, nachdem ihn der Kaiser Leopold I. bereits 1677 in den Freiherrnstand erhoben hatte.

L. D. Renes Hettton mit seinen neun Musen d. u. geistliche Sittenlehre von Erkennt nus der wahren Glückseligkeit zc. Nürnberg 1684 2. Aufl 1694 (enthält u. a. auch die Vermählung Theilt mit der Seelen. Geistliches Liebesspiel.). — Conjugium Phoebi et Palladis, oder die durch Phoebi und Palladis Vermählung erfundene Fortpflanzung des Goldes, bei K. Leopolds I Vermählung mit der Pfalzgräfin Eleon. Magdal. Theresia, zu Vermehrung des allgemeinen Freudlebens in ein Chymisches Prachtspiel verfasset. 1677

Knorr, Josephine Freiin von, wurde am 16. April 1827 zu Wien als die älteste Tochter des Herrschaftsbesitzers Frhrn. Joseph v. K. geboren und genoß eine für die damalige Zeit ungewöhnlich sorgfältige Erziehung. Zwölf Jahre alt verlor sie ihren Vater, die Mutter vermählte sich darauf mit dem Grafen Ferdinand Mannsfeld, und starb 1856. Ihr dichterisches Talent brachte Josephine frühzeitig zur Darstellung und bereits im 20. Jahre schrieb sie

Digitized by Google

ehr epifches Gedicht „Jeene“, das ſpätere aus Manuſcript gedruckt wurde. Die Debterae lebt während des Winters in Wien, während des Sommers gewöhnlich auf ihrem väterlichen Schloſſe Steebar in Niederöſterreich.

D.: Jeene (in Gedicht aus Manuſcr. geby) Wien 1858. — Oddrun (Epiſches Gedicht.) Regensb. 1863. — Gedichte. Wien 1872 — Neue Gedichte. Ebd 1874.

Knorring, Sophie von, ſiehe Sophie **Bernhardi**.

Knortz, Karl, deutſch-amerikaniſcher Schriftſteller und Schulmann, wurde am 28. Auguſt 1841 zu Garbenheim (Goethe's Wahlheim) in Rheinpreußen geboren, wanderte im Jahre 1863 nach Amerika aus und wo dort von 1864 bis 1868 Lehrer an der Schule des Sozialvereins zu Detroit, Michigan. Von 1868 bis 1871 bekleidete er die Profeſſur für deutſche und lateiniſche Sprache an der Hochſchule zu Oshkoſh, Wisconſin, und ſiedelte dann nach Cincinnati über, woſelbſt ihm die Leitung der deutſchen Abtheilung des ſtädtiſchen Lehrerſeminars übertragen wurde. Dort redigierte er auch 1874 den „Deutſchen Pionier“, eine Zeitſchrift für deutſche Intereſſen. Seit dem Jahre 1875 lebt Knortz als Redakteur der „Indiana-Deutſchen-Zeitung“ in Indianapolis. — Außer zahlreichen poetiſchen Beiträgen für deutſche und engliſche Zeitſchriften Amerika's und Europa's veröffentlichte er

D.: Märchen und Sagen der nordamerikaniſchen Indianer. Jena 1871. — Lieder und Romanzen Alt-Englands. Köln 1872. — Longfellow's Hiawatha überſetzt (engliſch) und erklärt. Jena 1872. — Evangeline. Amerikaniſche Idylle von Longfellow, überſ. Ebd. (1873). — Die Brautwerbung des Miles Standiſh von Longfellow, überſ. Ebd (1874) — Gedichte. Ebd (1874) — Schottiſche Balladen. Deutſch von K. F. Halle 1875.

Kobbe, Theodor Chriſtoph Auguſt von, geboren am 8. Juni 1798 zu Glückſtadt als der Sohn eines Gardeoffiziers, wurde im Hauſe ſeines mütterlichen Großvaters, des Propſtes Gustav Rantzau in Uetersen erzogen, bezog 1814 das Hamburger Johanneum und trat 1815 als Kornet in ein öſterreichiſches Reiterregement ein, nahm aber, da der Krieg bald beendigt war, ſeinen Theil mehr heraus. Im Jahre 1817 bezog er der Univerſität Heidelberg, um die Rechte zu ſtudieren, ging 1819 zur Fortſetzung ſeiner Studien nach Kiel und wurde 1820 Auditeur zu Oldenburg, ſpäter Aſſeſſor beim Kriminalgericht und Jagdjunker am Hofe daſelbſt. Im Jahre 1834 machte er eine Reiſe durch Belgien nach Paris und 1840 mit Mitt von Oberg eine Fahrt zu Preußiſch nach Gräfenberg. Er ſtarb an der Auszehrung am 22 Febr 1845 in Oldenburg. Seit dem Jahre 1838 gab er die „Humoriſtiſchen Blätter“ (Vitt Oldenb.) heraus, die außer vielen anſprechenden Arbeiten von ihm ſelbſt Beiträge der namhafteſten Schriftſtellee, namentlich Immermanns, enthalten.

D.: Des Buches Erdenwallen. Bremen 1822. — Dit Liter des Weltlers in den Händen des Jüngers oder 18 Gedichte in fremder Manier und eins in eigener. Oldenb. 1826. — Die Zwiſchenahner Cur, vaterländiſches Schauſpiel. Oldenburg 1826. — Die Schweden im Kloſter zu Uetersen. Hiſtor. Roman. Ebd 1830. — Humoriſtiſche Bilder und Skizzen. Ebd. 1831. — Weſternyphe. Novellen und Erzählungen (mit Beiträgen von andern). Ebd 1834. — Kleine Erzählungen in humoriſtiſchen Skizzen und Bildern. Ebd. 1833. — Neue Novellen; II. Oldenb 1833 (Inhalt: Das Gnadenjahr. — Der 3 November. — Die Kreuzkone. — Ein Spaß pro quo.) — Humoriſtiſche Blätter. Erzählungen und Novellen (mit Beiträgen von andern). Bremen 1835 — Napoleon Hannibal Selpis Meyer. Hiſtor. Novelle. Ebd 1835. — Reiſeſkizzen aus Belgien und Frankreich, nebſt einer Novelle „Der angewandte Brief“. Ebd 1836. — Humoriſtiſche Erinnerungen aus meinem akademiſchen Leben in Heidelberg und Kiel. II. Ebd 1840. — Briefe über Helgoland, nebſt poetiſchen und proſaiſchen Verſuchen in der dortigen Mundart. Ebd. 1840. — Humoresken aus dem Philiſterleben, II. Ebd. 1841 — Humoriſtiſche Reiſebilder. Hamb. 1843. — Wanderungen an der Oſt- und Nordſee. 1843. — Jeſus's Bremanus, der neue Kommiſſer der Bremer Pietiſtengeſellſchaft. Oldenb. 1844.

Kobell, Franz Xaver von, wurde am 19 Juli 1803 zu München als der Sohn des königl. bayeriſchen Staatsraths Franz v. K. geboren, erhielt ſeine Vorbildung auf dem Gymnaſium ſeiner Vaterſtadt und bezog 1820 die Univerſität Landshut, wo er ſich dem Studium der Naturwiſſenſchaften widmete. Bereits 1823 erhielt er eine Anſtellung als Adjunkt beim Konſervatorium der mineralogiſchen Sammlungen des Staats, wurde 1826 außerordentlicher und 1834 ordentlicher Profeſſor der Mineralogie an der Univerſität in München. Seit dieſer Zeit unternahm er im Intereſſe ſeiner Wiſſenſchaft ausgedehnte Reiſen nach Griechenland, Italien, Frankreich, Holland, Belgien und durch ſämtliche deutſche Staaten, auf für ſeine Bedürfen, welche alle Theile der Mineralogie umfaſſen, erhielt er wiederholt die ehrendſten Auszeichnungen. Bereits 1827 hatte ihn die bayeriſche Akademie der Wiſſenſchaften zum außerordentlichen Mitglied ernannt, 1842 wurde er ordentliches Mitglied derſelben und

Google

1869 Sekretär der mathemathischen Klasse der Akademie.

D.: Gedichte in oberdeutscher Mundart, II Bdch. München 1839—44. 6. Aufl. 1863. 7. Aufl. Stuttg. 1875. — Gedichte in hochdeutscher und pfälzischer Mundart. Gtb. 1844. 3. Aufl. 1862. — Schnabelwaid'n und Spesskärn. Mit Bildern von Franz Defregger. Gtb. o. J. (1868). — Gedichte in pfälzischer Mundart. Gtb. 1844. 3. Aufl. 1849. — Gedichte (hochdeutsch). Gtb. 1852. — Die Hexen der Liebe. Gin Schritt. Gtb. 1856. — Oberbayerische Liebe mit ihren Sinnweisen. Mit Bildern von A. Ramberg. Gtb. 1860. — Pfälzische Geschichte in der Mundart erzählt. Gtb. 1863. — Reinuecnnzbüttee in Reimg Marimilian II. Gtb. 1861. — Gesichtel. Volksstücke und Gedichte in oberdeutscher Mundart. Gtb. 1868. — Die Bocken-Hansel. Gschicht aus'n Krieg of' 1870. (Oberdeutsch.) Stuttg. 1870. — Schnabohüpf'la und Gschichtln. München 1872.

Köberle, Georg, geboren am 21. März 1821 zu Nonnenhorn am Bodensee, besuchte das Gymnasium zu Augsburg und trat dann in das von den Jesuiten geleitete Collegium germanicum zu Rom, entfloh aber aus demselben und studierte an Münchens Physiosophie und Jurisprudenz. Nach Beendigung seiner Studien ging er 1845 nach Leipzig, wo er zunächst seine mit dem obengenannten Institut zu Rom in Beziehung stehenden „Aufzeichnungen eines Jesuitenzöglings" (Leipz. 1846) veröffentlichte, die großes Aufsehen erregten. Eine ähnliche Tendenz verfolgt seine Schrift aus neuerer Zeit „Deutsche Antwort auf welsche Projekte. Enthüllungen über die Palästinenalion im Vatican und der Feldzugsplan der Jesuiten gegen Deutschlands Neugestaltung" (Stuttg. 1870). Von Leipzig siedelte Köberle zu neuerer Zeit nach Stuttgart über, wo er gleichfalls literarisch thätig war und sich besonders mit der Reform des Theaters beschäftigte. Seine Schrift „Das Theater im neuen deutschen Reich" (Leipz. 1872) trug ihm im Herbst 1872 den Ruf als Direktor des Hoftheaters in Karlsruhe ein, doch legte er bereits Ostern 1873 diese Stelle freiwillig nieder. Mit Bezug auf diese kurze Thätigkeit veröffentlichte er seine vorgelesene Schrift „Meine Gelebnisse als Hoftheater-Direktor" (Leipz. 1 u. 2 Aufl. 1874).

D.: 1) Die Mediäer. Drama in 5 A. Mannh. 1849. — 2) Heinrich der Vierte von Frankreich. Der erste Bourbone auf Frankreichs Thron. Geschichtliche Tragödie in 5 A. Leipz. 1851. — 3) Alles um een Nichts. Roman, III. Leipz. 1871. — 4) Dramatische Werke. II Stuttg. 1873—74. (Inhalt: I. Des Künstlers Werke. Festspiel in 1 A. — Max Emanuels Brautfahrt. Schauspiel in 4 A. — [o 2] — II. Zwischen Himmel und Erde. Vorspiel in 1 A. — George Washington. Schauspiel in 4 A. — Die Heldin des Jahrhunderts. Tragödie in 5 A. — III. Der Leone Leemeathen und deutsche Gimbel. 4 Hefte. Leipz. 1874.

Köberstein, Karl Jakob Wilhelm Ferdinand, Sohn des berühmten Literaturhistorikers und Professors zu Schulpforte, wurde daselbst am 15. Februar 1836 geboren und erhielt seine Gymnasialbildung da zum Jahre 1856 auf der dortigen Landesschule. Nach abgelegtem Abiturientenexamen ging er zum Theater und betrat zum erstenmale die Bühne unter Leitung von Julius Heon. Im Jahre 1860 verließ er das Stettiner Stadttheater und folgte einem Rufe Devrients nach Karlsruhe, woselbst er sich mit der Tochter des berühmten Historienmalers Lessing verheiratete. Seit 1862 wirkt er als königl. Hofschauspieler in Dresden.

D. Florian Geyer. Trauersp. in 5 A. Dresden 1863. — König Erich XIV. Trauersp. in 5 A. Gtb. 1868. — Was Gott zusammenfügt, das soll der Mensch nicht scheiden! Lustsp. in 5 A. Gtb. 1872.

Köbner, Julius Johannes Wilhelm, geboren zu Odense auf der Insel Fünen am 11. Juni 1806 als der Sohn eines Kaufmanns, war hinsichtlich seiner Ausbildung nur auf sich selbst und die eigenen Studien angewiesen. Im Jahre 1836 lebte er als Kupferstecher in Hamburg, nachmals war er Buchdrucker daselbst, 1843 wurde er zum Prediger der Bekenntnisgemeinde in Hamburg bestellt und 1852 als Aeltester und Prediger der Baptistengemeinde in Eibeefeld und Barmen berufen.

D.: Christliche Hausandacht. Sammlung neuerer und älterer Gebete und Lieder. Hamb. 1840. 4. Aufl. 1852. — Glaubenskämpfe der Gemeine des Herrn. Liedersammlung. Zusammengestellt. Gtb. 1849. 2. Aufl. 1850. — Das Lied von Gott. Ein didaktisches Gedicht. Gtb. 1. u. 2. Aufl. 1873. — Die Waldenser. Ein Drama. Gemälde mit lyrischen Ruhepunkten. Gtb. 1861.

Koch, Johann Adam, geboren am 3. März 1777 zu Lutterbach in Hessen, wo sein Vater damals bei der freiherrlich v. Riedesel'schen Familie Baumeister war, der aber 1779 mit den Seinigen an seine Vaterstadt Rodach im Fürstenthum Sachsen-Koburg zurückkehrte. Der Sohn besuchte das Gymnasium zu Koburg und studierte dann in Jena. Im Jahre 1803 wurde er Rathsaccessist in Koburg und 1807 fürstlicher Bauinspektor daselbst. Er lebte dort mit seiner Schwester Freyberthe (geboren zu Lauterbach am

4 Febr. 1772) zusammen, nahm auch nach dem Tode einer andern Schwester deren 4 nach unerzogene Kinder zu sich, die er im Verein mit Friedereike erzog. Er starb bereits am 24 September 1820.

D.: Dramatische Gemälde zur fröhlichen Unterhaltung gesetzter Zuschauer. II. Koburg u. Leipz. 1805. [Inhalt: 1 Das Marienbild — Das Mieverständniss, oder der Weihnachtsabend. Lustsp. — II. Die Invaliden. Schausp. — Der Wahrsager. Lustsp.] — Heermanns des frommen Schäfers Geschenungen zu Jesu Christ. oder Gründung der Waldenserkirche. Vierzehn Hirtigen, nach einer Legende, in 4 Gesängen. Kob. 1820. — Deutsche Heroesstunden (mit seiner Schwester Friederike). Ebd. 1821.

Koch, Karl Wilhelm, wurde am 16. Juni 1785 zu Wien geboren, wohin sein Großvater, ein Uhrmachermeister, aus Augsburg aus Übergesiedelt war, auch sein Vater betrieb diese Kunst. Nachdem der Knabe das Gymnasium und dann die Akademie der bildenden Künste der St. Anna besucht, auch bereits 1803 einen Preis erhalten hatte, widmete er sich dem Geschäfte seines Vaters und erhielt, kaum 20 Jahr alt, andnahmsweise das Bürgerrecht. Er eröffnete nun ein großes Handelsgeschäft in Gold, Silber und Juwelen, wurde 1848 Mitglied des Gemeinderaths und erhielt für seine Verdienste von den städtischen Behörden das Höchste, was sie bieten konnten, die große goldene Salvator-Medaille. Er starb am 10. Mai 1860.

D.: Dramatische Versuche für das k. k. Hofburgtheater in Wien. Wien 1836. (Inhalt: Das Testament einer armen Frau. Drama in 5 A. n. Zwang. — Er bezahlt alle. Lustsp. in 1 A. n. Nestorville. — Die Beelzebub. Schausp. in 2 A. nach Bayard.) — Deutsches Almanach (Herausgeg. von Kuckländer 1811 bis 1837) fortgesetzt von Koch. 28.—31. Jahrg. Leipz. 1838—41. (Inhalt: 1 Das gerauhte Kind. Schausp. — Haß und Liebe. Lustsp. — Das Gespenst. Lustsp. — Der Erbe. Schausp. — II. Die Seiltänzerin. Lustsp. — Herz und Ehre. Schausp. — Der letzte Stockenberg. Lustsp. — Der Mißverstehende. Lustsp. — Der Seekapitän. Posse — III. Das Jagdschloß. Drama. Fester Muth. Lustsp. — Das letzte Bild. Schausp. — Die Jugendfreundinnen. Lustsp. — IV. Der Student und die Dame. Lustsp. — Ovalen des Rubens. Schausp. — Hans Michel. Lustsp. — Diana von Chivri. Drama.) — Resedablüten (Gedichte). Wien 1853.

Koch, Otto, geboren am 4. Januar 1794 in Kiel, studierte daselbst seit 1811 die Rechte, trat 1813 als Leutenant in hannöversche Dienste und machte den Befreiungskrieg mit. Nach Beendigung desselben lebte er seit 1815 in Rendsburg und seit 1840 theils in Hamburg, theils in Altona, journalistisch thätig. Er starb als der älteste Journalist Hamburgs in dieser Stadt am 10. Mai 1875.

D., Gedichte. Kiel 1815. — Die St. Gotthardsblume. Ein comantisches Gedicht in 5 Gef. Schleswig 1822. — Runeddin. Ein Gedicht in 10 Gesängen. Hamb. 1826. — Schlemehl Teufels. Ein komisches Gedicht in 3 Abtheil. Altona 1828. — Hamburgs romantische Vorzeit. Eine Sammlung von Novellen und Sagen aus Hamburgs Entstehung. Hamb. 1852. — Sagen und Schleswig-Holstein. Lauenburg. Hamburg, Lübeck. Hamb. 1852. Neue Ausg. 1862.

Koch, Phileop, geboren am 5. Januar 1804 zu Ulm, war später Lehrer in Lindau und starb daselbst 1866.

D.: Die Haymonskinder. Ein Gedicht in 20 Gesängen (anonym). Nördling. 1840.

Koch, Ernst, Sohn eines 1847 zu Marburg verstorbenen Regierungsraths, wurde am 3. Juni 1808 zu Hanau in Niederhessen geboren und kam mit seinem Vater 1821 nach Kassel, wo er das Lyceum besuchte, nach dessen Absolvierung er von 1825 ab erst zu Marburg, dann zu Göttingen Jurisprudenz studierte. Nachdem er in Marburg 1829 die juristische Doktorwürde erlangt, ging er nach Berlin, um sich dort als Privatdozent zu habilitieren. Die politischen Ereignisse des Jahres 1830 riefen ihn in sein Vaterland zurück, wo er als Referendar am Obergericht in Kassel in den Staatsdienst trat, und 1832 zum Referenten im Ministerium ernannt wurde. Zum Obergericht zurückgeschickt, wollte er sich auf der zweiten Staatsprüfung vorbereiten, aber gedrängte Exegesen und jugendliche Unbesonnenheit stellten ihn in seinem Streben auf. Er führte sich an den Strubel eines ungebundenen Lebens, gerieth in Schulden und in Zerfall mit sich selbst und verließ dann heimlich sein Vaterland, um in Frankreich sein Glück zu suchen. Hier bald aller Subsistenzmittel beraubt, sah er sich genöthigt, 1834 in die ausgerische Fremdenlegion zu treten, sie 1835 nach Spanien geschickt und 1837 dort entlassen wurde. In Pampelona, wo Koch krank darnieder lag, trat er zur katholischen Kirche über. In die Heimat zurückgekehrt, wurde er von seinem Gönner Hassenpflug als Regierungssekretär in Luxemburg angestellt, 1841 zum Bureauchef bei der neuen Regierung und dann zum Hauptzollamtsexaminator ernannt, 1846 aber pensioniert. Seit 1848 Professor am Athenäum in Luxemburg, starb er daselbst, allgemein betrauert, am 24. Raabe. 1858.

D.: Prinz Rosa Stramin. Komischer Roman von **Eduard Heimer**. Kassel 1834. 3. Aufl. 1873. — Erzählungen. Ebd. 1847. — Salon-Novellen. Ebd. 1854. — Gedichte, nach seinem

Tode herausgeg. Lucrum. 1850 — Deel Bethunchtsgeschichten von E. Koch, W Junker und Kurt Altmüller Göttng 1859 — Gesammelte Schriften, herausgeg. von Kurt Altmüller. 1. Bd Gbd. 1873.

Köchy, Karl Georg Heinrich Eduard, wurde am 26. Oktbr 1800 in Braunschweig geboren besuchte daselbst das Katharinäum und das Collegium Carolinum, ging 1818 nach Göttingen, um die Rechte zu studieren, und 1819 in gleicher Absicht nach Berlin. Hier aber wandte er sich mehr der Kunst und Philosophie zu, im freundschaftlichen Verkehre mit Heine, Grabbe und Uechtritz ward er sich seines Dichtertalents und literarischen Berufes bewußt und begann, seine Poesien in verschiedenen Journalen, besonders dem „Gesellschafter" zu veröffentlichen. Im Jahre 1825 kehrte er als Doktor der Philosophie in seine Heimat zurück, und als der Aussicht auf eine Professur an Coll. Carolinum vereitelt wurde, bestand er das juristische Staatsexamen und wurde Anwalt. 1828 gab er die Advokatur wieder auf, begab sich längere Zeit auf Reisen und ließ sich 1830 in Mainz nieder, wo er sich mit seinem Jugendfreunde, dem Schauspieldirektor Hake verband, um durch eine Kunstschule, wie auch eine den Produktionen der Mainzer Bühne sich anschließende Dramaturgie das deutsche Theater zu heben. Im folgenden Jahre wurde er nach Klingemanns Tode bei dem herzoglichen Hoftheater zu Braunschweig als Theaterdichter und Sekretär angestellt, trat 1842 an die Intendantur ein und übernahm die spezielle Leitung des Schauspiels. Nach Niederlegung seiner Aemter siedelte er Ende 1874 nach Weimar über.

D.: Poetische Weeke Erster Theil Braunschweig 1832 (Inhalt: Gedichte — Phantasien Ein Frühlingsspiel zu Eröffnung des Mainzer Theaters — Die Geschwister. Eine Geschichte in 10 Kapiteln — Das Gebet für alle. Sechs Gedichte aus Victor Hugo's Herbstblättern — Die Schauspielerin. Novelle.) — Gedichte. Neue und Neueste Gedichte. Berl 1834 — Scherz dramatischen Dichtungen (Der Schmuck Schauspiel — Der Triumph des Berufs Lustsp. — Die Taube. Lustsp. — Die Zauberin Hadlerey — Das Ritterschwert. Schauspiel — Rochester. Trauerspiel.) sind bisher noch nicht durch den Druck veröffentlicht

Köchy, Christian Heinrich Gottlieb, geboren am 24 April 1769 zu Schlierstedt bei Braunschweig, studierte die Rechte und lebte als Privatdozent erst in Leipzig, seit 1800 in Jena. Im Jahre 1803 ging er nach Rußland, wurde hier Professor am Gymnasium in Mitau und 1804 ordentlicher Professor in Dorpat. Am 5 Mai 1817 entlassen, kehrte er nach Deutschland zurück und hielt erst Privatvorlesungen in Königsberg, darauf bereiste er England und Frankreich und wurde 1823 Prokurator en Waisenhüttel. Er starb am 18 Aug 1828 in Braunschweig Unter dem Pseudonym Fr. Glaser gab er heraus „Goethe als Mensch und Schriftsteller. Aus dem Englischen übersetzt und mit Anmerkungen" (Halberst 1822 2. Aufl 1824)

D.: Die ersten Blüten meiner Phantasie. Hamburg 1803. — Der Minnesänger (Gedicht in Stanzen) Dorpat 1813

Kohl aus **Kohlenegg**, Leopold Freiherr, bekannt unter dem Schriftstellernamen **Paly Heurion**, wurde 1834 zu Wien als der Sohn des k. k. Obristleutenants Lorenz K. geboren war zuerst Offizier in der österreichischen Armee, widmete sich aber darnach der darstellenden Kunst und wirkte als Schauspieler an verschiedenen Bühnen, namentlich in Prag. Seit Ende der sechziger Jahre war er als Schriftsteller auf dramatischem und novellistischem Gebiete thätig. Er starb nach unbestimmbarem Leiden zu Saalfeld in Thüringen am 1 Mai 1875

D.: 1) Der liebenswürdigste Lustsp. in 1 A. Berl. 1863 (nach einer Idee d. Vaudeville) — 2) In der Besitze Dramolet in 1 A. (Die Grundidee nach Ancet Bourgeois.) Ebd 1865. — 3) Geheimniß Schwank in 1 A. mit freier Benutzung eines franz Stückes. Ebd. 1865. — 4) Ein unschuldiger Diplomat Lustsp. in 1 A. Ebd. 1865 — 5) Hohe Gäste Schwank in 1 A. (mit G. Belly) Ebd 1868 — 6) Für meine Frauen Dramat. Miniaturen in 1 A. Ebd 1869 — 7) Jetzige Herrine. Moderne Miniaturen. II. Ebd. 1870 — 8) Kleinbeutsche Hofgeschichten, III. Leipz. 1870. (Inhalt: Pygmalion Ein Roman n. d Natur — II Moderne Germanen Ein Miniaturroman — III Der junge Herr aus Schnitzl. Ein Spiegelbild a. d. Zeit) — 9) Eine accepsuische Sachen Erzähl., II. Ebd 1871 — 10) Modeene Sitenen. Roman und Miniaturen, III. Ebd 1874. — 11) Der Roman eines Obsten. Roman. Stuttg. 1872 — 12) Gesammelte dramatische Miniaturen, II. Ebd. 1872 (Inhalt: I. s. o. 1) — Motorb Excentsche — Meine Memoiren — s o 4) — Caster und Pollux — l. v 6) — II. s. 3) — Kammermohren im Carneval — Paragraph Drei. — Ihr erster Kuß — Verbrüdt. — II Barbiero do Sevigliha.) — 13) Kleine Inhtskectionen über große Leute Miniatur-Memoiren. München 1872 — 14) Das schwarze Geschlecht. Ein moralischer Roman, II Leipz. 1873

Köhler, Benjamin Friedrich, wurde am 22 Juni 1730 zu Döbeln im Königreich Sachsen geboren, wo sein Vater Diakonus war Diesen verlor er bereits im folgenden Jahre und er genoß nun seine erste Erziehung bei seinem mütterlichen Großvater, dem Freiherrn von Bada auf Bärtewitz, zu dem sich die Mutter als Witwe begeben hatte. Im Jahre

Digitized by Google

1749 bezog er die Universität Leipzig, setzte auch hier noch vollendeten Studien die des Freiherrn v. Gersdorf und trat während dieser Zeit in ein freundschaftliches Verhältniß zu Gellert. Dieser verschaffte ihm auch 1767 die Stelle eines Hofmeisters bei dem Prinzen Albrecht von Anhalt-Dessau, die er mit dem Titel eines Hofrathe übernahm. Im Jahre 1774 wurde er erster Sekretär und zugleich Archivar bei der fürstlichen Regierung in Dessau und später Regierungsrath. Als solcher starb er am 4. Mai 1796.

D.: Gesellige, moralische und scherzhafte Oden und Lieder in vier Büchern nebst einigen andern Gedichten. Leipz. 1762.

Köhler, Johann Gottlieb Friedrich, geboren den 3. Juni 1788 zu Stuttgart, studierte von 1804 bis 1809 im Stifte zu Tübingen Theologie und wurde, nachdem er seit 1812 Repetent an demselben gewesen war, 1815 Helfer an Bachmann, 1824 Stadtpfarrer in Laufen und 1834 Pfarrer zu Degerloch. Wegen zunehmender Kränklichkeit trat er 1847 in den Ruhestand und siedelte nach Stuttgart über, wo er am 23. Februar 1855 starb.

D.: Unter dem Kreuz. Krankenlieder von dem verewigten Pfarrer Fr. Köhler (herausgeg. von Herm. Gustel). Stuttg. 1863.

Köhler, Ludwig, geboren zu Meiningen am 6. März 1819, widmete sich seit 1840 zu Leipzig und Jena dem Studium der schönen Wissenschaften und versuchte sich schon damals als Schriftsteller, indem er sich theils als Mitarbeiter an belletristischen Zeitschriften betheiligte, theils selbständige Arbeiten veröffentlichte, wie die geschichtlichen Darstellungen „Der Aufstand in Mainz“ (Jena 1840), „Moewegen 1814“ (Leipz. 1843) und die Dichtungen „Der neue Rhadvee“ und „Akademische Welt“. In der damaligen Buchstern'schen Untersuchungen verwickelt, mußte er 1843 Leipzig verlassen. Er ging nach München, wo er sich mit Kunststudien beschäftigte. Nach Meiningen zurückgekehrt, übernahm er die Redaktion des „Thüringer Boten“, der von nun an den Titel „Deutscher Volksbote“ führte, aber wegen eines mißliebigen Artikels bald verboten wurde, während Köhler selbst eine vierwöchentliche Gefängnißstrafe zu leiden hatte. Im folgenden Jahre siedelte er nach Hildburghausen über, wo er als Mitredakteur an dem durch das Meyer'sche bibliographische Institut herausgegebenen „Konversationslexikon“ thätig war und am 4. August 1862 starb.

D.: Der neue Rhadvee (Epische Dichtung) Jena 1841. — Akademische Welt. Roman, II. Leipz. 1843. — Thomas Münzer und seine Genossen. Historischer Roman, III. Ebd. 1845. — Johannes Hus und seine Zeit. Roman, III. Ebd. 1846. — Primovero. Gesammelte Novellen. Jena 1846. — Freie Lieder. Ebd. 1846. 2. Aufl. 1849. — Der Prinz von Morgenland. Roman, II. Berl. 1848. — Fürstenschloß und Bauernhütte. Roman. Ebd. 1849. — Jürgen Ballenweber. Hofer Roman in 7 Büchern, III. Leipz. 1856. — Von Frühling zum Herbst. Roman, III. Ebd. 1856. — Geschichten aus aller Welt, III. Ebd. 1858. — Ungedruckt sind die Dramen Görge und Schimorn (1858). — König Rammon (1860). — Die Dilmorsen (1861).

Köhlhaus, Johann Christoph, geboren am 16. Juni 1604 zu Neustadt im Koburgischen, besuchte seit 1620 das Gymnasium zu Koburg und studierte seit 1625 in Jena, wo er zwei Jahre später Magister wurde. Im Jahre 1633 wurde er Professor der Mathematik und der hebräischen Sprache am Gymnasium in Koburg und 1642 nahm er ehrenhalber den Kriegsdienst, die ihm den hitzigsten Mangel brachte, einen Ruf als Professor der griechischen Sprache an Gießen an. Zehn Jahre später kehrte er nach Koburg zurück, wo er neben seiner Professur auch das Rektorat der Stadtschule übernahm. Er starb am 9. Septbr. 1677.

D.: Parodiae Schoenianae oder Abschriftenlieder, so nach einem Melodium Herrn. Schein gemacht sind. Koburg 1642.

Köhlhoner, Karl Ernst, wurde am 23. Dezember 1815 zu Braunschweig als Kinde Wenzlar geboren, besuchte die polytechnische Schule seiner Vaterstadt und trat dann in das 7. preußische Artillerieregiment zu Wesel ein. Während eines mehrjährigen Aufenthalts in Berlin, wo er die Jungenreise- und Artillerieschule besuchte, widmete er sich privatim und mit besonderer Vorliebe dem Studium der Literatur und Philosophie. Im Jahre 1845 schied er als Premierlieutenant aus dem aktiven Militärdienst und gründete in Wetzlar ein Institut zur Ausbildung für das Föhrwerkereiwesen und für das Examen zum einjährigen Freiwilligendienst. Im Jahre 1870 trat er nach Ausbruch des Krieges zum Kampfe für das Vaterland wieder in den Militärdienst, machte den Feldzug in Frankreich mit und wurde mit dem eisernen Kreuze dekoriert.

D.: Lyrisches Album aus dem Lahngau von Paul Bigand (f. d.) und Ernst Kohlhaner (enthält von letzterem 58 Gedichte und 24 Uebersetzungen aus englischen Dichtern). Gießen 1858.

Kohn, [redacted] Schriftsteller, der bald als **Kork**, abwechselnd mit den Taufnamen Felix und Franz, bald als **Korn**, abwechselnd mit den Taufnamen Joseph, Ferdinand und Friedrich auftrat, wurde am

26. April 1804 zu Prag als der Sohn eines jüdischen Leinwandhändlers geboren und bestimmt das Geschäft des Vaters fortzusetzen. Von Kindheit an censt und in sich gekehrt, konnte er sich nie mit dem Gedanken, ein Handelsmann zu werden, befreunden. Im Alter von 15 Jahren bezog er das Gymnasium, aus dem er jedoch wegen eines auf seinen Professor gerichteten Epigramms entlassen wurde. Er setzte nun seine Studien privatim fort und trieb mit besonderem Eifer klassische Sprachen. Die Lektüre des Ovid und Homer weckte seine satirische Ader, denn schon um diese Zeit entstand seine Parodie zur Iliade, „Die Jgliade", deren Held ein Barbier, namens Jgel, war. Von Saphir aufgemuntert, betheiligte sich Kohn seit dem Jahre 1828 als Mitarbeiter an Saphirs „Schnellpost", am „Courier" und andern Blättern. Im Herbste 1829 begab er sich mit Erlaubniß seines Vaters und unter dem Vorwande, die Leipziger Messe zu sehen, nach Leipzig, um aber nicht sobald nach Prag zurückzukehren. Er ergriff die scheiterhaufenlose Laufbahn und veröffentlichte eine Reihe sowohl belletristischer als auch wissenschaftlicher Werke, da Kohn in der Theologie, Mythologie, Kulturgeschichte, Astronomie ungewöhnliche Stärke kundgab. Da er Oesterreich ohne Paß verlassen hatte, in jener Zeit aber die Heimatsgesetze sehr streng gehandhabt wurden, so ward er schließlich aus Leipzig ausgewiesen. Er wandte sich nach Halle, trat hier zum Christenthum über und schnürte eine Leihbibliothek. Aber auch hier wurde er ausgewiesen. Erst im Jahre 1848 nahmen die Plackereien ein Ende. Er kehrte nach Oesterreich zurück. Auf einer Reise nach Wien, wo er eine Vorlesung annehmen wollte, ereilte ihn in Teplitz am 16. Oktbr. 1850 der Tod.

D.: Die Wege zum Reichthum. (Satirischen Inhaltes in Alexandrinern.) Prag 1828. — Zitelis, des internationalen Schauspielunternehmers Reise in die Oberwelt. Leipz. 1830. — Betsal und Asfaele. Oder Die Liebe der Teufel. Ebd. 1831. — Figaro's Memoiren. Ebd. 1833. — Die Seleniten, oder Die Mondbewohner wie sie sind. Aus den Papieren eines Luftreisers. Ebd. 1834. 2 Aufl. 1835. — Nießwucz-Weitsea für Juden und Christen. In gereimten Sedezen. 2 Hefte. Ebd. 1834—37. — Mnsomeeit. Ein aesthetisches Pro und Contra für Herren und Damen. Stuttg. 1837. — Nießwucz-Peteisea'sche das Theaterwesen betreffende Vorschläge. Leipz. 1837. — Verschiedene theologische, mythologische, etymologische, astronomische und kulturhistorische Schriften.

Kohn, Salaman, ist am 8. März 1825 zu Prag geboren und das einzige Kind seiner Eltern. Sein Vater war ein in seinen Kreisen allgemein geachteter Kaufmann, seine Mutter eine anspruchslose, geistig und gemüthvolle Frau, deren stilles, herzliches Wesen nicht ohne Einfluß auf die Gemüthsbildung des Sohnes blieb. Obwohl für den Kaufmannsstand bestimmt, studierte Kohn doch bis zu seinem 21. Lebensjahre und gab sich mit besonderer Vorliebe den mathematischen Studien hin, absolvierte auch in den Jahren 1841 bis 1846 höhere Mathematik, Physik und Astronomie unter Professor Kutick und dem Direktor der Sternwarte, Kreil. Dann trat er in das Geschäft seines Vaters ein, wurde nach seiner Verheiratung mit Regine Jeitteles (aus der bekannten Familie Jeitteles, die zu viele hervorragende Mitglieder zählt) Theilhaber am väterlichen Geschäft und übernahm dasselbe 1863 nach dem Tode seines Vaters allein. Ein steter Freund der Poesie und der Wissenschaft hat Kohn neben seinen Berufsgeschäften immer nach Muße gesuchen, seiner Neigung zu folgen. Bereits in den Jahren 1847 und 1848 veröffentlichte er mehrere Novellen in Zeitschriften, von denen einige Nachdrucke und hebräische Uebersetzungen erlebten. Dann ruhte die Feder, bis endlich der berühmte Rabbiner Rappaport, der Kohn bei seinem Studium der jüdischen Wissenschaften unterstützte und seiner schriftstellerischen Thätigkeit einen hohen Werth beilegte, ihn wieder zu novellistischen Arbeiten drängte. So entstand 1853 der „Gabriel", eine Erzählung, die sich in des Wortes eigentlichem Sinne Bahn durch die ganze Welt gebrochen hat, die aber außerdem das merkwürdige Schicksal erlebte, daß sie in Deutschland nur in fremden Sprachen gelesen wurde, im Originale aber ganz unbekannt blieb, bis sie erst ganz kürzlich durch eine neue Ausgabe den Deutschen wieder zugänglich gemacht wurde. Kohn hatte seine Erzählungen sämtlich unter der Chiffre S. K. erscheinen lassen, weshalb man vielfach Kompert für den Verfasser hielt, ja die italienische Uebersetzung des „Gabriel" nennt geradezu S. Kampert als den Verfasser dieser Erzählung. Erst neuerdings, als Kohn seinen Roman „Ein Spiegel der Gegenwart" unter seinem Namen veröffentlichte und sich zugleich als den Verfasser des „Gabriel" bezeichnete, erfuhr die deutsche Nation den Namen des Dichters, der ihr aus Uebersetzungen in fremde Sprachen längst bekannt war.

D.: Dichterehnesse Novelle (abgedruckt in der Zeitschrift „Ella und Leben" Prag 1847). — Gesinnung und Liebe. Novelle (ebend. abgedruckt 1848). — Kabisch noe Cot Nidra. Novelle (abgedr. in „Sippurim" Sammlung jüdischer Volkssagen, Erzählgn. Mythen, Chroniken, Denkwürdigkeiten und Biographien berühmter Juden aller Zeiten, besonders des Mittelalters." Prag 1847. Deutsch und englisch in The Hebrew in San Francisco.) — Der Retter. Erzählg. (ebend.

abgedruckt 1848, deutsch auch in der in Baltimore erscheinenden Zeitung „Sinai“, ins Hebräische übersetzt von J. Spitzer. Warschau 1866. 2. Aufl. 1871) — Gabriel. Erzählungen (zuerst abgedr. im „Sippurim“ 1853). Separatdruck aus d. Jahre 1854. Neueste verb. Originalausg. u. d. T.: Gabriel. Roman, II. Jena 1875. Ausg. für Russland und Polen 1854. Deutscher Nachdruck in der amerik. Zeitschrift Deborah. Cincinnaty 1854. Deutsch und engl. im New-Yorker Leader. Englisch im California Hebrew. Englische Ausg. in der Tauchnitz Collection of German Authors, übers. von A. Mallmann. Leipz. 1869. Italienische Zeitungsausg. Triest 1870. Einbausgabe. Triest 1871. (Ob beiden letzten nennen ersthümlich S. Kompert als Verfasser) Hebräische Zeitungsausg. im Ha-Karmel, übers. v. Dr. J. B. Frankin, Jerusalem 1874. Hebräische Buchausg. u. d. T.: Gabriel. Sitz aber: Gemeinde. Die Bibel, übers. von Dr. J. B. Frankin. Jerusalem 1875. — Ein Siegel der Gegenwart. Roman, III. Jena 1875.

Kolisch, Sigmund, wurde am 15. Septbr. 1817 zu Kortschan, einem kleinen Marktflecken in Mähren geboren, erhielt seine erste Bildung in Piaristenschulen und widmete sich dann in der philosophischen Fakultät der Wiener Universität dem Studium der klassischen Literatur, Aesthetik und Kunstgeschichte, Fächer, welche vom Prof. Ficker dem österreichischen Lehrsystem jener Zeit vollkommen entsprechend behandelt wurden. Aber mit ganz besonderer Vorliebe trieb Kolisch — und treibt er noch heute — Geschichte und Philosophie der Geschichte. Ganz dem idealen Streben hingegeben, fing er bald genug an, sich als Schriftsteller an verschiedenen Zeitschriften und Blättern zu bethätigen, so am „Wanderer“, an der „Wiener Zeitschrift“, „Theaterzeitung“, an dem „Humorist“, an Gutzkows „Telegraph“, für welche er Erzählungen, Novellen, Kritiken und besonders Theaterbesprechungen lieferte. Im Herbste des Jahres 1847 machte Kolisch eine Reise nach Italien, kam jedoch nicht über Florenz hinaus. Bei seiner Rückkehr, wo Dezember gaben sich schon die Vorboten der kommenden Zeit in mancherlei Aeußerungen kund, und als die Märztage des Jahres 1848 herbeigekommen waren, wo Kolisch der erste, der sich ohne jedes Bedenken, ohne einen Zweifel über Rückhalt der Bewegung hingab. Mit mäßenellen und geistigen Waffen kämpfte er unter der Fahne des Fortschritts. In Gemeinschaft mit Becher redigierte er das politische Blatt „Der Radikale“, das seinem Namen alle Ehre machte, eine Zeit lang war er Mitglied des demokratischen Vereins, in dem sich die bedeutendsten Männer der Revolution zusammen fanden; in der Begegnung vom 6. Oktober hielt er den Gewehrfeuer der Truppen muthig aus, und um dem Widerstand, den Wien der Heeresmacht entgegensetzte, beharrlich er sich, dem Elitenkorps unter Rud. Blum und J. Fröbel einverleibt, bis zum letzten Augenblick. Nach dem Einzuge Windischgrätz' in die Hauptstadt blieb Kolisch volle sechs Tage vom Tode bedroht, leugnete schrieb und unterzeichnete er seine flammenden Artikel im Radikalen. Ein Offizier des k. k. Heeres hatte ihm aus der streng bewachten Stadt entkommen. Nach einer kurzen Rast in Beeslau ging er nach Leipzig, wo sich eine Menge österreichischer Flüchtlinge zusammenfanden. Kurze Zeit redigierte Kolisch mit seinen Gesinnungsgenossen die „Wiener Bolen“, die indes an der Jugendlichkeit der beschlagten Schriftsteller und an der Unzusl des Beschlusses bald zu Grabe gingen. In Leipzig begann Kolisch auch seinen Roman „Ludwig Kossuth“, den er in Bremen beendete, wohin er weiter verschlagen ward. Nach einem kurzen Aufenthalt von acht Monaten erhielt er von der Behörde die Weisung, Bremer zu verlassen, da man dem Andringen Oesterreichs nicht länger Widerstand leisten konnte. Kolisch begab sich im April 1850 nach Paris. Viele und harte Kämpfe mit Nahrungssorgen und andern Schwierigkeiten hatte Kolisch hier zu bestehen, bis es ihm endlich gelang, durch Adelt und Ausdauer sich eine angenehme und gesicherte Stellung zu gründen. Seine Berichte über die napoleonische Wirthschaft in Frankreich, die in Deutschland mit großem Interesse gelesen wurden, trugen ihm zweimal eine Verweisung aus jenem Lande ein, doch wurde der Grund durch den Einfluß einer wohlwollenden Dame wieder aufgehoben. Im Jahre 1854 unternahm Kolisch eine zweite Reise nach Italien, die er bis nach Sicilien ausdehnte. Im Jahre 1866 erhielt er vom österreichischen Ministre Belcredi die Erlaubniß zu einem Besuche seiner Heimat, und 1868, nach erfolgter Amnestie, kehrte er sie immer nach Wien zurück, wo er sich auch in demselben Jahre verheiratete und selbem schriftstellerisch thätig ist. Von der Politik hat sich Kolisch gänzlich zurückgezogen, da es nach seiner Ansicht in Oesterreich für ihn nichts zu thun gibt, seine Grundsätze sind eben unerschüttert geblieben.

Die Todtenfeier in Oesterreich (enthält Gedichte). Brünn 1848. — **Kleine Romane aus Wien**, II. Leipz. und Brünn 1848. — **Ludwig Kossuth und Clemens Metternich**. Roman, III. Leipz. 1850. — **Aus dem Balkan**. Bunte Schilderungen. Stuttg. 1868. — **Die Probe des Don Juan**. Lustsp. 1870. — **Der Herr Rotar**. Lustsp. 1874. — **Die Christina**. Trauersp. Wien 1875.

Kolle, Benedikt Joseph Moeta von, wurde (nach Meusel) im Jahre 1769 zu Steaubing

boren, studierte daselbst die Rechte, trat dann
it den Illuminaten in Verbindung und wurde,
s in Bayern die strengsten Maßregeln gegen
ese Gesellschaft ergriffen wurden, als Illuminat
rfolgt, worauf er sich flüchtete und in Wien
ne Zufluchtsstätte suchte. Daselbst fand er
n Dominikanerkloster als Aufseher der Laien
ab Amtsschreiber einige Zeit Beschäftigung,
ndlich mochte es ihm gelungen sein, eine seinen
enntnissen und Fähigkeiten entsprechendere
Stellung zu erhalten, denn zuletzt war er k. k
Stabsauditor in Linz, wo er am 16 März
798 starb. Nach K. Götzele war Keller am
6 August 1767 zu Bundorf geboren und
arb als k. k. Legationsrath zu Stuttgart am
Septbr. 1817.

D. 1) Verbrechen aus Liebe. Drama. Grätz 1793. — 2) Kinderschauspiele (mit Fr. Karl Sonnens). Wien 1793. — 3) Der Invalide oder Der Geburtstag. Ebd. 1794. — 4) Obrist von Steinau. Häuslisches Lustsp. in 5 A. Basel 1796. — 5) Convenienz und Pflicht. Domest. Gemälde in 5 A. Regensb. 1796. — 6) Die Oknlist. Lustsp. in 5 A. Ebd. 1800. — 7) Der Kammerhusar. Schausp. Ebd. 1796. — 8) Konrad von Zähringen. Vaterländ. Schausp. in 5 A. Ebd. 1800. — 9) Dramatische Beiträge. Osnabrück 1803. Leipz. 1809 (Inhalt: s. u. 10) — 10) — 11) — 12) — 14) — 15)] — 10) Das Ordnt Posse. Leipz. 1809 — 11) Liebe ist die beste Lehrmeisterin. Lustsp. in 1 A. a. d. Franz. Ebd. 1809. — 12) Der Spnt. Lustsp. in 1 A. n. d. Franz. Ebd. 1809 — 13) Die wechselseitige Ueberraschung. Lustsp. in 2 A. Ebd. 1809 — 14) Der Almanach Transcrip. in 3 A. Ebd. 1809 — 15) Der Zauberspeln. Posse in 1 A. vierte Fortsetzung der beiden Billete. Ebd. 1809

Kolowan, Ignaz, wurde am 16. Januar 1775 zu Grätz geboren, wo sein Vater Verwalter des Armenhauses war, studierte daselbst und wurde dann Beamter auf der Herrschaft Guttenberg, später auf anderen Herrschaften, bis er als Sekretär in die Dienste des Fürsten Seraphin Porcia trat, der in Italien lebte. Hierauf bei dem Magistrat in Triest angestellt, gelang es ihm, im Jahre 1811 bei der Gründung des Johanneums in Grätz eine Skriptorstelle an dieser Anstalt zu erhalten. Gleichzeitig übernahm er die Redaktion der „Grätzer Zeitung" und rief das zur Belehrung und Unterhaltung bestimmte Beiblatt derselben „Der Aufmerksame" ins Leben. Bis an seinen Tod, 16 März 1837, auf diesem Posten thätig, hat er eine von seinen Zeitgenossen dankbar anerkannte Wirksamkeit entwickelt.

D. Maximilian Tronesy in 5 A. Grätz 1818 — Dante. Drama in 5 A. Ebd. 1826 — Erzherzog Karl von Steiermark. Skiz. Der Wanderstab. Ein Erzeugniß vaterländ. Schausp in 3 A. Ebd. 1833 — Ungedruckt blieben: Die Drachenhöhle zu Köflach. stein. oder: Der Hammer am Mittermark. Volksschauspiel. — Die unverhoffte Ankunft der Herrschaft. Operette. — Der Bachter den Scrib. Oper in 2 A. a. d. Ital. — Eine Liebeswerbung der Oper. Der Eifersüchtige. — Ein Versuch zu Leonors Oper. Leonore.

Kompert, Leopold, wurde am 15. Mai 1822 zu Münchengrätz in Böhmen von jüdischen Eltern geboren und verlebte seine erste Jugend im Elternhause, wo der damals noch lebende Großvater und die Mutter einen tiefen Eindruck auf das poetische und nachempfindende Gemüth des Knaben übte. Beiden hat er nachmals in seiner Novelle „Der Verlorne" in den Gestalten des Urahns und der Mutter ein schönes Denkmal gesetzt. Zehn Jahre alt kam Leopold Kompert mit einem älteren Bruder auf das Gymnasium in Jungbunzlau. Während sein Lehrer Konrad Böhm, Priester des Ordens der frommen Schulen, ihn in den klassischen Sprachen und der Geschichte förderte, und in ihm die Liebe zu den Wissenschaften weckte, dies der Umgang mit seinen Studiengenossen. Vor Hartmann, Isidor Heller, W. Gabriel u. a. nicht ohne Einfluß auf Komperts spätere Geistes- und Geschmacksrichtung. Inzwischen war sein Vater durch mancherlei unglückliche Verhältnisse in materielle Bedrängnis gerathen und mußte seinen Söhnen jegliche Unterstützung entziehen. Nichtsdestoweniger hielten die Söhne unter den schwersten Entbehrungen muthig aus, so Leopold bezog 1838 die Prager Hochschule und begann seine philosophischen Studien, immer in der Hoffnung auf bessere, glücklichere Zeiten. Allein hier wie dort „dieselben Kämpfe um die Existenz, derselbe passive Widerstand, schmerzend und ohne Klage erteegene Entbehrungen und als Folge hievon Vernachlässigung der Studien." Da faßte Kompert den Entschluß, diesem Zustande ein Ende zu machen. Im September 1838 wanderte er zu Fuß nach Wien, dort hoffte er in eine bessere Lage zu kommen, allein erst nach einem halben Jahre gelang es ihm, eine Stellung als Hofmeister im Hause eines Kaufmanns zu finden. An eine Fortsetzung der Studien war nun zwar vor der Hand nicht zu denken, doch war der geistige Druck, der in den letzten Jahren harter Noth schwer auf ihm gelastet, nun gehoben und die poetische Stimmung, welche bereits unter dem Zusammenleben mit seinen Genossen in Jungbunzlau erwacht und lebendig erhalten worden war, begann sich von neuem zu regen. So kam das Jahr 1840 heran. Da ließ er sich von der lebhaften Schilderung eines ungarischen Pußtadorfes so sehr hinreißen, daß er seine Stelle aufgab und sich mitten in Alföld, jener Tiefebene, die so

viel des eigenthümlichsten Lebens enthält, für einige Zeit häuslich niederließ. Erst die beginnende Ebbe seiner Baarschaft mahnte ihn an den Rückzug. Auch drängte es ihn, seine Studien fortzusetzen. In Preßburg wurde er durch K. Neustädt, den Redacteur der „Preßburger Zeitung“ bewogen, einstweilen drei seiner Wohnsitze zu nehmen und sich als Schriftsteller an jener Zeitung zu betheiligen. Kompert schrieb nun Gedichte, Theaterkritiken, ungarische Skizzen, Novellistisches u. v. a. „Der Geobtkreft auf em Pferd“ wurde die Veranlassung, daß Georg Graf Andrassy Kompert als Lehrer in sein Haus nahm (1843). In dieser angenehmen und ihn gesetzlich fördernden Stellung blieb er bis zum Tode seiner Mutter (1847). Jetzt erwachte in Kompert von neuem der Drang, seine Studien wieder aufzunehmen. Er ging nach Wien, um drei Medizin zu studieren. Das Jahr 1848 vereitelte diesen Plan, er wandte sich der Journalistik zu. Ende 1848 übernahm er die Redaktion des Feuilletons vom „Oesterreichischen Lloyd“, bald darauf die der ganzen Zeitung, gab dieselbe aber bereits 1852 aus körperlicher Ueberminderung wie geringer Abgestanntheit ab und trat wieder als Erzieher in das Haus des preuß. Konsuls Goldschmidt ein. Fünf Jahre blieb er in diesem angenehmen Verhältnisse. Im Jahre 1857 verheirathete er sich und errichtete, nachdem er eine Fortsetzung seiner Studien für immer aufgegeben, eine Anstellung in der Kreditanstalt. Er legte die selbe bald wieder nieder, auch eine Verbindung mit der „Konstitutionellen österreichischen Zeitung“, deren Feuilleton er redigierte, war nur von kurzer Dauer, und seit Kompert seitdem ausschließlich seinen ästhetischen Studien und Arbeiten

D. Aus dem Ghetto. Geschichten. Pesth 1848. 3. Aufl 1859. — Böhmische Juden Erzählungen aus jüdischen Ballsleben. Wien 1851. 2. Aufl Prag 1861. N. Ausg. Hamb 1866. (Inhalt: Der Darlehen — Eine Bekkerne — Trembl) Beide Sammlungen wurden ins Französische übersetzt. — Am Pflug. Eine Geschichte, 11. Berl 1860. — Neue Geschichten aus dem Ghetto, 11. Prag 1860. Neue Ausg. Hamb 1866. (Inhalt: 1 Gisela Brille — Rosbuer — Die Schwiegern. — Der Min. — Franzisk. — 11. Die Prinzessin. — Julius Arnsteiners Brschau.) — Novellen. Hamb 1860. 1866 (Separat-Ausg. des 2 Bandes der „Neuen Geschichten aus dem Ghetto“.) — Geschichten eines Gottes, 11. Berl 1865. (Inhalt: Die Seelenfängerin. — Gottes Aeneterin. — Christen und Jud. — Korporal Spitz. — Jabezzeit. — Die Sängerin. — Alt Babele. — Ohne Selbstlaut. — Die zwei Schwester. — Ich bin ein Gheimann.) — Zwischen Thronen, Rom 111 Bud 1875

Kongehl, Michael, geboren am 9 März (19. August) 1646 zu Kreuzburg in Ostpreußen, studierte die Rechte und wurde 1676 kurfürstlich brandenburgischer Kanzleiverwandter in Königsberg, 1681 Konsistorialrath, 1682 Stadtsekretär, 1696 Rathsverwandter und endlich, wenige Monate vor seinem am 1 Novbr. 1710 erfolgten Tode Bürgermeister en Kneiphof zu Königsberg. Seit 1673 war er Mitglied des Pegnesordens und führte in ihm den Namen „Prutenio“.

D. Der deutsch-türkische Doppelsieg des Kaisers wider den König aus Frankreich in einem Heroischen Trauergestell 1675. — Die vom Himmel beschirmte Hummel-Stimme eines Engländischen auf den angewünschten Kriegszustand gerichtet 1675. — Das zum ungeliebten Soupe-wird anstatt und erstickte Kriegsleben. 1675. — Das bedrückte und wieder erquickte Brandenburg samt dem glücklichen Krieg und Sieg des Adlers wider den Löwen. — Das siebende Lebenlos oder in Lässter sterbend ansagene und am Himmel aufgehende Mitternisse Jesu in einem Hirtengespräche betrachtet. Nürnb 1676. — Der wieder lebende und triumphirende Todes-Tod Jesus. Gdb 1676. — Suribeia (Borussia) oder geschichtsmäßiges Heldengedichte Gdb 1676. — Die vom Tod erweckte Phönixin eine unmuthige sicilianische Geschichte in einem Nischspiele auf die Stadtfeste gehalten. Königsb 1680. — Der unschuldige beschuldigten Innocentien-Unschuld eine nachdenkliche Genuesische Geschichte in einem Nischspiele Gdb 1680. — Die allerbeste Betrachtung bei der Unlust am allerbaus Geist- und Weltlichen Gebrauchen 11 Gdb o. J. (1683). — Der immergrünende Cypressen-Hayn aus allerhand Trauergedichten gesflanzt. Danzig 1684. — Lust-Quartier voller Lust-Gedichten, geist- und weltlichen Ehrgedächtnissen. Ber und Ueberschriften. Gdb 1684. — Sieg-Prangender Lorbeer-Hayn Rede einer Fortpflanzung des Immergrünenden Cypressen-Hayns und Lust-Quartiers Königsb 1700. — Andromeda. Nachspiel Gdb 1695.

König, Johann Ulrich von, geboren am 8. Oktober 1688 zu Ebtingen in Schwaben, wo sein Vater Senator des Münsteriums war, wurde, 11 Jahre alt, Waise, besuchte dann das Gymnasium zu Stuttgart und studierte en Tübingen Theologie. In Heidelberg, wo er zugleich Hofmeister eines jungen Grafen war, wehmete er sich dem Studium der Rechtswissenschaften. Darauf begleitete er den Vater seines Zöglings als Sekretär nach Brabant, wohnte der Belagerung von Douay bei und kam dann nach Hamburg, wo er 1715 mit Brockes Richey u. a. der deutschländische Gesellschaft stiftete und während seines 2jährigen Aufenthaltes namentlich für den Aufschwung der Oper wirkte. Von Homburg ging er noch Leipzig, später an den Hof en Weißenfels und 1719 nach Dres-

n, wo er Geh. Sekretär und Hofpoet wurde. S solche hielt er sich 1730 längere Zeit in arnburg auf, wo er in die patriotische Gesell. aft aufgenommen wurde. Nachdem er bereits 1726 1727 dem Herrn von Besser (s. d.) in resden an die Seite gesetzt worden, ward er ch dessen Tode (1729) Hofrath und Cere. dreienmeister, auch in die königl. preußische ocietät der Wissenschaften aufgenommen und rch den König von Polen geadelt. Er starb Dresden den 14. März 1744.

D. Die entdeckte Vorstellung, oder Die geheime Liebe der Diana in einem Pastoral vorgestellt. Hamb. 1712. — Die Oesterreichische Großmuth, oder Carolus V. Musikal. Schauspiel. Ebd. 1712. — Die wederverlegte Ruh, oder: Der gerechte Tapferkeit des Ulanschus. Singspiel. Ebd. 1712. — Die gülsdne Bäcker-Leer Serenade. Musik. Kasse. 1711. — Thrasikalische geistliche, oder mischte und galante Gedichte. Hamb. u. Leipz. 1713 (enthält die vorigen Stücke). — L' unione lodele, oder Der getreue Betrug. Musikalisches Schäferspiel. Hamb. 1714. — Der geerdete Tugend. Musikal. Schausp. Ebd. 1714. — Triumph des Friedens. Serenade. Ebd. 1714. — Feldzeichen. Musikal. Schausp. Ebd. 1715. 1723. 1724. 1730. — Die Römische Großmuth, oder Calpurnia. Musikal. Schausp. Ebd. 1716. — Die getreue Alceste. Oper. Ebd. 1719. — Heinrich der Vogler, Herzog zu Brannschweig. Singsp. Ebd. 1719. — Rhea Silvia. Singsp. Ebd. 1720. (Gottsched nennt König als den Dichter.) — Poetische Einfälle in der deutschen Sprache, bey angestellten Singexperimenten. Dresd. 1720. — Heldenlob Fr. Aug. Königs von Polen ꝛc. bei Gelegenheit des Singens ꝛc. Ebd. 1720. — Der gebnlitige Sokrates. Musikal. Lustsp. Hamb. 1721. — Der Königl. Prophet Daniel. 5 Oratorien. Ebd. 1724. — Salomo. Musikal. Schausp. Ebd. 1725. — Regulus. Trauersp. a. d. Franz. 1725. — Der verkehrte Welt. Ein Lustspiel. 1726. — Sonette, über die singende Großmuth. Singsp. Hamb. 1727. — Deutsche Cantaten auf Großmüthigkeiten bestehend in poetischen Einfällen. Dresd. 1728. — August im Lager. Heldengedicht. Erstes Gesang benannt. Da Einholung. Dresd. 1734. — Trauergedicht auf das Absterben des Königs von Polen ꝛc. Ebd. 1733. — Gedichte auf das hohe Königl. Sächsische Vermählungsfest. Ebd. 1738. — Des Herrn v. Königs Gedichte aus seinen von ihm selbst verbesserten Manuscripten gesammelt und herausgegeben. Dresd. 1745.

König, Justus Christian Gottlieb, geboren am 22. April 1756 zu Nürnberg, studierte daselbst und in Altorf die Rechte und ließ sich 1779 in seiner Vaterstadt als Advokat nieder. Bald darauf ging er nach Wien, um den Reichsprozeß kennen zu lernen, erwarb sich 1781 das Doktorat der Rechte und starb am 20. Septbr. 1789.

D. Am ersten Tag des neuen Jahres nach Maria Theresias Tod. Wien 1782. — Neujahrslied eines Juvaliden bey dem Tod der seligen Kaiserin. Ebd. 1781. — Poetische Blumenlese f. d. J. 1782. u. 1783. — Gedichte. Nürnb. 1783.

König, Heinrich Joseph, geboren am 19. März 1790 zu Fulda, verlor seinen Vater schon im zweiten Jahre und wurde infolge dessen von einem Bruder seiner Mutter erzogen, der geistig beschränkt und dabei bigott war. Nachdem er erst die Stadtschule in Fulda besucht hatte, bezog er das dortige Gymnasium und, als er auch dieses absolviert hatte, das Lyceum, das er mit dem 19. Jahre verließ. Bereits im folgenden Jahre begann er der Ueberschwenglichkeit, eine Ehe mit der Tochter eines Rigierungsrathes einzugehen, die eines höchst unpraktisch anlegte, da seine junge Frau ohne jegliche Bildung war, ja nicht einmal das Hauswesen zu besorgen verstand. Im Jahre 1810 erhielt König, als Fulda zum Großherzogthum Frankfurt geschlagen wurde, eine Anstellung als Scheerber beim Maire seiner Vaterstadt und bald darauf durch Bentzel-Stern'n's Vermittelung das Amt eines Kontrolleurs bei der Accisevermaltung. Zwar bekam er erst nach der Schlacht bei Leipzig und nach Vertreibung des Großherzogs von Frankfurt sein Amt, doch schnell er seinen kleinen Gehalt. Als 1816 der Kurfürst von Hessen von Fulda Besitz nahm, bildete König zum Empfang desselben ein Festspiel „Die Erfüllung“, später versuchte er sich auch, angeregt durch das Liebhabertheater in Fulda, an dramatischen Arbeiten, wenn gleich sein erstes Teaterspiel „Wynant“ wenig Erfolg hatte. Nachdem König 1817 zum Fenanzsekretär bei der Regierung in Fulda ernannt worden war, ward er 1819 als Secretär der Rentkammer nach Hanau versetzt, von wo er 1840 nach Fulda zurückkehrte. In Hanau führte König ein stilles, zusammen Leben. Gesellschaftliche Kreise konnte er nicht aufsuchen, da es in denselben seine Frau nicht einführen durfte, deren ursprüngliche Beschränktheit sich schon seit längerer Zeit zu entschiedenem Wahnsinne gestaltet hatte. So suchte er sich denn seine Einsamkeit durch schriftstellerische Arbeiten und dichterische Produktionen zu erheitern. Die ersten brachten ihm endes manche Unannehmlichkeiten. So ward er durch seine, erst in der Zeitschrift „Der Protestant“, sodann unter dem Titel „Rosenkranz eines Katholiken“ (Frankf. 1829) veröffentlichten, namentlich gegen das hierarchische Wesen des Katholizismus gerichteten Abhandlungen in einen längeren Konflikt mit dem Klerus verwickelt. Eine an ihn vom Fuldaer Domkapitel ergangene Aufforde-

rung zum Widerruf seiner ausgesprochenen Ansichten veranlaßte ihn, dieselben in einer zweiten Schrift „Der Christbaum des Lebens“ (Frankf 1831) weiter auszuführen, enthielt dessen er aber vom Bischofe förmlich exkommunizirt wurde. Er verösfentlichte hierauf in dem ersten Heft des „Freihafens“ seine „Exkommunikation, den Blick auf dem Leben in die Zeit“ und blieb seitdem außer allem Kirchenverbande, da ihn das orthodoxe Protestantenthum ebenso wenig zusagte als das katholische Papstthum. Nach der Pariser Julirevolution bethätigte sich König auch an den Bestrebungen für politische Freiheit. In Hanau zum Mitglied des ersten hessischen Landtags 1832 und 1833 gewählt, trat er an schroffe Opposition zum Ministerium Hassenpflug und erlebte zweimal eine Auflösung der Ständeversammlung. Auf dem folgenden Landtage erschien er nicht mehr, da ihm als Staatsbeamten der Urlaub verweigert wurde. Im Jahre 1831 starb seine Frau, und noch einmal zog vermählte er sich zum zweitenmale mit der Tochter einer ihm befreundeten Familie, in dieser Verbindung und er dann das lang entbehrte häusliche Glück. Im Jahre 1840 wurde er an das Obergericht zu Fulda versetzt. Hier wurden ihm durch den Bischof, der ihn exkommunizirt hatte, und der seine Versetzung als eine persönliche Beleidigung ansah, manche Widerwärtigkeiten bereitet, weshalb sich König mehr den in Fulda wohnenden Fremden anschloß und in deren gebildeten Umgang angenehme Tage verlebte. Im Jahre 1847 ließ er sich pensioniren und siedelte im März des folgenden Jahres wieder nach Hanau über, wo er sofort von den Landgemeinden zum Abgeordneten gewählt wurde. Nach der kurhessischen Katastrophe bethedigte er sich nicht mehr an den Kammerverhandlungen, sondern lebte gänzlich zurückgezogen in Hanau, bis ihn das Unglück, seine einzige geliebte Tochter zu verlieren — sie hatte sich infolge eines unglücklichen Trübsinns in den Rhein gestürzt — 1860 bewog, Hanau zu verlassen und nach Wiesbaden überzusiedeln. Hier starb er am 23 Septbr 1869.

D.: 1) Wynlt. Trauspiele in 4 A. Neustlitz u Leipz 1818. — 2) Otto's Einnahrt-Schaub in 5 A. Elberf 1826. — 3) Die Wallfahrt Novelle Frankf 1829. — 4) Dramatische Werke. Der Bischof-Ritter. Die Stiftung. Worms wie schieden. Hanau 1829. — 5) Die hohe Braut. Ein Roman. II. Leipz 1833. 3. Aufl. III. 1867. 1875. — 6) Die Gotthfahrt. Tonerie in 5 A. Elb 1836. — 7) Die Waldenser. Ein Roman. II. Elb 1836. 2 durchaus verbesserte Aufl. als Hedwig, die Waldenserin. II. 1858. 1875. — 8) Williams Dichten und Trachten. Roman. II. Hanau 1839. 2 neu bearb Aufl als William Shakespeare. II. Leipz 1850. 4 Aufl 1864. 1875. — 9) Aus dem Leben. II. Stuttg. 1840. — 10) Deutsches Leben in deutschen Novellen. III. Leipz 1842—44. (Inhalt: I. Regina. Eine Herzensgeschichte, sonst. 2 Aufl. 1864. 3. Aufl 1875. — II—III. Verbrecher. Eine Jugendgeschichte.) — 11) Erdmanns Dankwürdigkeiten. Frkf 1845. — 12) Stationen. Elb 1848. — 13) Die Dubliers. Ein Roman. III. Leipz 1857. 1875. — 14) Spiel und Liebe. Eine Novelle. Elb 1849. — 15) Haus und Welt. Eine Lebensgeschichte. II. Braunschw 1852. 2. Aufl als: Georg Forsters Leben in Haus und Welt. II. Leipz 1858. 3. Aufl 1875. — 16) Auch eine Jugend. Leipz 1852. 2. Aufl 1861. — 17) Gesammelte Schriften. XX. Elb. 1854—68. (Inhalt: I. [o 10) I. — II—IV [u. 18f. — V—VI [o. 7) — VII—IX [o. 13) — X—XI. [o. 15) — XII—XIII [o. 8f. — XIV [o 16) — XV—XVI [u. 22f. — XVII—XIX [o 5f. — XX [u. 26)] — 18) König Jerome's Karneval. Geschichtlicher Roman. II. Leipz. 1857. 1875. — 19) Seltsame Geschichten. Frkf 1856. Wiesb 1862. (Inhalt: Am Hofe des Landgrafen. — Amor als Amor. — Ein Mädchenloos. — Die letzte Stunde eines Höllenmannes. — Zwei Mecklenburgen. — Schatz der Benediktiner. — Die Verlobten.) — 20) Schillerfeier in Hanau und Schillerlied. Hanau 1859. — 21) Familienleben. Ein Novellenkranz. I. Die Fischungen. Hector Rovelle. Frkf 1857 Wiesbad. 1862. — 22) Ein Stilleben. Erinnerungen und Bekenntnisse. II. Leipz 1861. — 23) Marianne, ihre Ehe und Liebe. Roman. II. Frkf. 1858. Wiesbad. 1862 — 24) Deutsche Familien. Novellen a. d. Leben. II. Wiesb 1862. — 25) Der Soufflenr des Opernh. Hinter. Feuilletonroman. III. Elb 1864 — 26) Eine Parvenier Rockfur. Roman. Leipz 1869 — 27) Ausgewählte Romane. Wohlfeile Ausg. XV. Elb 1875 [Inhalt: I. o 13) — 10 I) — 7) — 5) — 3f — 2f) — 1f)]

Verm. Rosenkranz eines Katholiken. Frkf 1829 — Saga. Ein Taschenbuch der Geschichte Hanau 1830. — Der Christbaum des Lebens. Eine Festgabe. Frkf 1831. — Ludwig's und Verfassungswerk. Hanau 1831. — Literarische Bilder aus Russland. Stuttg 1837 — Die Aufgabe des Jahrhunderts. Festrede. Leipz 1842 — Eine Fahrt nach Ostende. Frkf 1845. — Was ist die Wahrheit von Jesu? Leipz 1867.

König, Ewald August, wurde am 22. Aug. 1833 zu Barmen geboren. Seine Jugend war freudlos, er mußte die Liebe einer Mutter entbehren, da die seinige bald nach seiner Geburt gestorben war, seine Erziehung konnte nicht einmal unter den Augen des Vaters geschehen, sondern wurde theils durch einen Oheim, theils durch einen Dorfschulcher, theils vom Vater geleitet. Dieser war nicht lange nach der Geburt des Sohnes nach Köln übergesiedelt, wo Ewald August König erst

Google

Elementarschule, dann das Friedrich-Wilhelms-Gymnasium besuchte. Seinen Wunsch, sich dem Studium zu widmen, konnte er nicht erfüllen, da es seinem Vater nicht möglich war, ein Geschäft zu gründen, mehr als die allernöthigsten Existenzmittel einbrachte. Durch die Verhältnisse gezwungen, mußte der Sohn also einen anderen Beruf erwählen. Er widmete sich dem Kaufmannsstande, genügte dann seiner Dienstpflicht bei der preußischen Armee und siedelte im Jahre 1859 nach Eberfeld über, wo er eine Stelle als Geschäftsführer annahm. Im folgenden Jahre verheirathete er sich und betrat gleichzeitig die Schriftstellerlaufbahn. Seine Humoresken und Novellen fanden Beifall, er wurde rasch beliebt, so daß er schon nach einigen Jahren in Compteurrock ausgehen und sich ganz poetischem Schaffen widmen konnte. Doch konnte Roman „Durch Kampf zum Frieden" erwarb sich 1869 den vom Newyorker „Belletristischen Journal" ausgesetzten Preis von 1000 Thlr. und wurde dadurch mit in den Stand gesetzt, sich ein Neuwied anzukaufen, wohin er 1871 übersiedelte.

D. zum Theil unter dem Pseudonym **Ernst Kaiser**: Novellen aus der Sammlung: Deutsche Abende. Leipz. 1863. — Bei der Infanterie. Heitere Manövergeschichten. Düsseld. 1864. 2. Aufl. 1865. — Humoreskische Gedder aus dem Kaufmannsleben. Mülheim 1864. — Lust und Leid im bunten Rock. Ebd. 1864. — Aus der Landwehr. Freuden und Leiden des Commis voyageur. Neuere Kriegs-Novellen. Düsseld. 1865. — Kaserne und Wachstube. Heitere Soldatengeschichten. Ebd. 1865. — Unter dem Gewehr. Heitere Geschichten a. d. Soldatenleben. Ebd. 1865. — Pulvertrompeten. Lustige Geschichten im Frieden. Elberf. 1866. — Der Deserteur. Historischer Roman aus 1866. Oberhausen 1867. — 500.000 Thaler oder: Handwerker, Arbeiter und Fabrikant. Düsseld. 1868. — Baronin von Waldstein. Novelle. Berl. 1869. — Verschollen. Roman. Hamb. 1869. — Entlaubt. Novelle. Berl. 1870. — Die Erben von Ports. Roman. Ebd. 1870. — Die Geheimnisse einer großen Stadt. Roman, III. Jena 1870. — Durch Kampf zum Frieden. Roman, IV. Ebd. 1871. — Dämon Gold. Novelle. Ebd. 1871. — Das Kind des Wucherers. Novelle. Ebd. 1871. — Das große Loos. Roman, III. Ebd. 1872. — Das Prinzessinchen. Roman, IV. Ebd. 1872. — Das Kind Balaziza's. Roman, IV. Ebd. 1873. — Die Tochter des Frauentreue. Roman, III. Ebd. 1873. — Humoresken aus dem Soldatenleben. 3 Aufl. Ebd. 1873. — Verschollen. Novelle. Berl. 1873. — Die Uhr des Fürsten. Novelle. Ebd. 1873. — Unter Polizeiaufsicht. Novelle. Leipz. 1874. — Der Sohn des Sträflings. Novelle. Ebd. 1874. — Um Gold und Ehre. Roman, IV. Jena 1874. — Unter den Frommen. Roman; IV. Ebd. 1875.

Konrad mit dem Beinamen der **Pfaffe**, war nach seinen eigenen Aussagen ein Geistlicher (Pfaffe) und zwar ein Kapellan im Dienste Herzog Heinrichs des Löwen (1139—1195). Dieser forderte auf Wunsch seiner Gemahlin Mathilde seinen Kapellan auf, ein französisches Gedicht zu übersetzen, das die Heldenthaten Karls des Großen und Rolands in Spanien behandelte. Nachdem Konrad dieses Gedicht zuerst ins Lateinische übersetzt, nahm er die deutsche Bearbeitung vor, die unter dem Namen „Rolands lied" bekannt ist und zwischen 1170 und 1180 entstand. Eine Ausgabe desselben besorgte W. Gemmn (Gött. 1838).

Konrad von Würzburg, wurde wahrscheinlich zu Würzburg geboren und war bürgerlicher Herkunft. Aus der Heimat vertrieben, durch zog er 40 Jahre lang als ein armer wandernder Sänger Deutschland, lebte von seiner Kunst in Oesterreich, am Oberrhein, in Straßburg und Basel und starb hier mit seiner Frau Bertha und seinen Töchtern Gerene und Agnes am 31. August 1287. Er wurde an der Abseite der Maria-Magdalenen-Kirche daselbst begraben.

D. Legende vom heiligen Alexius (1384 Verse, herausgeg. von Massmann. Quedlinb. 1843). — Legende vom heiligen Silvester (5220 Verse, herausgeg. von K. Grimm). Göttng. 1841. — Pantaleon. Legende (abgedr. in W. Haupt's Zeitschrift). — Die goldene Schmiede (ein Lobgedicht auf die Jungfrau Maria, 2000 Verse, herausgeg. v. W. Grimm, Berl. 1840). — Der Schwanenritter (Sage von Lohengrin in einfacher Erzählung, abgedruckt in W. Grimms altdeutschen Wäldern. 3. Bd. Göttng. 1815). — Engelhart und Engeltrud oder: Von wahrer treuwe (Poetische Erzählg. Frkf. 1573, herausgeg. v. Wor. Hamph. Leipz. 1844. 6504 Verse). — Kloster Otto mit dem Barte. (Poetische Erzählg. in 764 Versen nach einer historischen Quelle, herausgeg. v. K. A. Hahn. Quedlinb. 1838.) — Der Märe von der Minne oder Die Heckemäre. (Poetische Erzählg. in 542 Versen, herausgeg. v. Franz Roth. Frkf. 1845.) — Der Welt Lohn (eine kleine allegorische Erzählg. deren Held der Dichter Wien von Grafenberg ist, herausgeg. von Fr. Roth. Frkf. 1843). — Klage der Kunst (Eine Allegorie, abgedr. in Hagens Museum Bd. 1.) — Der Trojanische Krieg (Epos, 40.000 Verse enthaltend, herausgeg. von Roth. v. Keller. Stuttg. 1858.)

Konrad, Johann Michael, geboren zu Prag 1774, besuchte die dortigen Schulen und beendete an der Universität daselbst seine Studien. Im Jahre 1799 erhielt er eine Magistratsstelle zu Königgrätz, wurde 1803 Bürgermeister in Trautenau, 1804 Magistrats- und Kreisrath zu Prag und 1807 Polizei-Oberkommissar daselbst.

Im Jahre 1824 erhielt er den Titel eines k. k. Rathes und kam als Sekretär zu dem k. k. ober-österreich.-tirolerländischen Appellationsgerichte nach Klagenfurt. Seine weiteren Lebensschicksale sind mir nicht bekannt.

D.: Gionetta Bonette oder: Der Sybariten Denkmal a. d. Mittelalter Italiens. II Bcde. 1799 — Der Aechtungsact. Eine Sage der Vorzeit. Prag und Wien 1818. — Feldblümchen für den Kranz des Freisinns. Eine Sammlung von Gedichten. Prag 1821.

Küpert, Hermann, geboren am 8. Mai 1830 zu Anklam in Pommern, besuchte das Friedrich-Wilhelms-Gymnasium zu Berlin und studierte daselbst und zu Halle von 1850 bis 1853 Philosophie und Geschichte, beschäftigte sich aber daneben besonders mit Literatur und Poesie. Nach als Student ließ er, durch seinen Landsmann Rob. Prutz ermuthigt, eine Sammlung Gedichte erscheinen, die einzige, die wir von ihm besitzen. Im Jahre 1857 wurde Küpert Gymnasiallehrer in Eisleben, wo er bis 1871 wirkte. Seitdem ist er Gymnasialprofessor zu Altenburg.

D.: Junge Blüten. Gedichte. Halle 1853.

Herm.: Lehrbuch der Poetik. Leipz. 1860. — Sallustische Epigramme der Deutschen den Opitz bis auf die Gegenwart. Nebst einem Anhang über Theorie und Geschichte des Epigramms. Gedich. 1863. — Ueber Goethe's Götter, Helden und Wieland. Ebd. 1864.

Küpisch, August, wurde am 26. Mai 1799 zu Breslau geboren, wo sein Vater Kaufmann war, und besuchte das damals unter dem gelehrten Manso stehende Maria-Magdalenen-Gymnasium bis zur Prima, schied jedoch aus demselben, ohne die Abiturientenprüfung zu machen, um sich der Kunst zu widmen. Er begann seine Studien in der Malerei 1819 zu Dresden, von wo er 1817 zum Besuche der Kunstakademien nach Prag und Wien ging. Der Umgang mit dem Serben Vuk Stephanowitsch Karadschitsch, der ihn mit den Volksliedern seiner Heimat bekannt machte, war nicht ohne Bedeutsamkeit für die eigenthümliche Entwicklung seines poetischen Talents. Infolge eines unglücklichen Sturzes auf dem Eise war seine Hand unbrauchbar geworden, den Pinsel zu führen. Er hoffte in Italien Heilung zu finden, und reiste, nachdem er das Jahr 1819 in Breslau verlebt und weitere drei Jahre sich in Dresden aufgehalten hatte, 1823 dorthin und nahm zunächst in Rom seinen Wohnsitz. Allein da er zu der Ueberzeugung gekommen war, daß sein Uebel nicht ganz geheilt werden könne, siedelte er nach Neapel über, wo er durch den Umgang mit Platen diesen vertrauteren Freund und ein begeisterter Verehrer der altklassischen Literatur wurde. Die Bekanntschaft mit dem Lustspieldichter Camerano regte ihn an, zwei italienische Komödien zu bearbeiten, auch entstanden während seines Aufenthaltes in Italien seine beiden Trauerspiele „Threonheelb“ und „Wolod“, sowie seine „Agrume“, Sammlung und Uebersetzung italienischer Volkslieder. Das äußerlich bedeutendste Erlebnis, wodurch Küpisch im Süden eine populäre Persönlichkeit wurde, war die Entdeckung der sogenannten „blauen Grotte“ unter dem Felsen von Capri, von der er Italien selbst eine rezente Schilderung gab. Nachdem er im Jahre 1828 aus Italien nach Deutschland zurückgekehrt war, hielt er sich ein Jahr lang in Schlesien auf und siedelte dann nach Berlin über, wo ihn der Kronprinz, nachmalige König Friedrich Wilhelm IV., dem er bei seinem Aufenthalt in Italien als Führer gedient hatte, ein Jahrgeld aussetzte und 1844 den Titel eines Professors verlieh. Bereits im Jahre 1837 hatte er den Auftrag erhalten, eine Geschichte der königlichen Schlösser und Gärten bei Potsdam abzufassen. Diese Arbeit, die ihn bis zu seinem Tode beschäftigt hat, machte es nothwendig, daß Küpisch erst theilweise und 1849 gänzlich nach Potsdam übersiedelte, wo er auch 1851 seinen eigenen Fausteinherd gründete. Leider war sein Glück von kurzer Dauer, denn als er 1853 zu einem Besuche bei Verwandten nach Berlin gereist war, machte ihrer ein Schlaganfall am 6. Februar seinem Leben plötzlich ein Ende.

D.: Gedichte. Berl. 1836. — Die göttliche Komödie des Dante Alighieri, metrisch übersetzt nebst beigedruckten Originaltext und Erläuterungen. Abhandlgn. und Register. Ebd. 1837. — Agrumen. Volksthümliche Poesien aus allen Mundarten Italiens und seiner Inseln, gesammelt und übersetzt. Ebd. 1838. — Allerlei Geister. (Gedichte.) Ebd. 1846. — Gesammelte Werke, geordnet und herausgegeben von Fraubesbank (Prof. Karl Böttiche). V. Berl. 1856. (Inhalt: I. Jugendgedichte. Sagen. Kleine Geister. Scherz und Ernst. Balladenkönig. Amor. Ernstliches. Mannichfaches. Ernst. Große. — II. Oden und Festgesänge. Inschriften. Gelegentliches. Liebeslust. Wandlungen. Geschichten. Allerlei. — III. Epische Balladen und Romanzen. Dithyramben. Südliche Erinnerungen. Agrumen. — IV. Dramatisches. — V. Ein Karnevalsfest auf Ischia. Novelle. Entdeckung der blauen Grotte. Die Pestjungen oder Wallfahrtskirchen in Neapel. Das Fest der Himmelfahrt Mariä in Positano. Die Besteigung des Aetna. Aus dem Leben des Dichters.)

Küpken, Friedrich von, geboren am 9. Dezbr. 1757 zu Magdeburg, studierte seit 1756 in Halle die Rechte und trat 1760 der zu Magdeburg gestifteten Mittwochsgesellschaft bei, zu der u. a. die nachmaligen Hofprediger Sack und Conrad, Professor Eisenberg, Graf Finkenstein,

Digitized by Google

Bodke und Romberg gehörten. Seit 1764 stand er mit Klopstock, Gleim, Nicolai und den literarischen Kreisen in Berlin, Leipzig, Halle, Jena, Weimar und Gotha in Verkehr. Im Jahre 1767 war er Regierungsadvokat in Magdeburg geworden, 1765 wurde er preußischer Hofrath und Kurator des Johannisstifts daselbst und 1786 in den Adelsstand erhoben. Er starb am 4. Oktober 1841.

D.: Hymnus auf Gott nebst andern vermischten Gedichten. Abdrücke für Freunde. Magdeb. 1732. 2. Aufl. 1804. — Sketten. (Geistliche Lieder.) Magdeb. 1784. Neuer Abd. 1804. — Epistoln zum Anhange vermischter Gedichte. Abdrücke für Freunde. Ebd. 1801. — Skatten oder Tischlieder für den literarischen Klub in Magdeburg. Ebd. 1798.

Kopp, Joseph Eutychius, wurde am 20. April 1793 zu Beromünster im Kanton Luzern von unbemittelten Eltern geboren, besuchte 2 Jahre lang die Elementarschule und kam an Herbst 1802 in die Lateinschule. Im Jahre 1806 erhielt er eine kleine Unterstützung und so konnte er am Verein mit den durch Ertheilung von Privatunterricht erworbenen Mitteln nothdürftig existieren. Von Professor Hug, der den jungen Kopp bei einer Freienreise in Umkirch kennen und wegen seines edlen Charakters und seiner Sprachkenntnisse im Griechischen schätzen gelernt hatte, freundlichst eingeladen, bezog er 1812 die Universität Freiburg, wo er zumeist durch Privatunterricht die Kosten seines Aufenthalts bestritt. Er trieb hier theologische und historische, besonders aber philologische Studien. Im Jahre 1814 machte er eine Reise nach Paris, wurde dort Lehrer und Aufseher in einem Pensionate, kam 1815 zurück und arbeitete einige Zeit im Hause des Buchhändlers Sauerländer in Aarau als Haushelfer und Bibliothekar. Im Jahre 1819 wurde er Professor der griechischen Sprache an der höheren Lehranstalt in Luzern, an der er bis zu seiner Versetzung in den Ruhestand wirkte (1864). Im Jahre 1841 wurde er auch in den Verfassungsrath, sowie später in den Kantons- und Regierungsrath berufen. In der Jesuitenfrage sprach er sich als Präsident des Erziehungsrathes gegen die Berufung dieses Ordens nach Luzern aus und mußte deshalb 1845 bei Erneuerung des Regierungsrathes nicht wieder in denselben gewählt. Kopp starb zu Luzern am 26. Oktbr. 1866. Sechs Jahre vorher war er von der Baseler Universität mit dem Doktordiplom beehrt worden. — Als Geschichtsforscher hat er sich durch seine „Geschichte der eidgenössischen Bünde" (V Bde. Luzern und Berl. 1845—62) und durch seine „Urkunden zur Geschichte der eidgenössischen Bünde" (II Luzern 1835—51) vortheilhaft bekannt gemacht.

D.: König Albrecht I. Trauerspiel in 5 A. Bern 1824. — Dramatische Gedichte, IV. Luzern 1855—66. (Inhalt: I. Graf Hero von Lenzburg. — Das Lager von Basel. [1855.] — II. Rudolph von Habsburg. [1857.] — III. Harald und Sigurd. — Herzog Karl von Burgund. [1859.] — IV. König Manfred, oder: Der Sieg des Kreuzes über den Halbmond. — Die Fischer. — Roth und Schwarz, oder: Die Sühne. — Kindkind Mord. [1866.])

Kopp, Wolbemar, geboren am 8. Septbr. 1825 zu Demmin in Pommern, studierte Kosmetische Philologie, war Gymnasiallehrer zu Greifenberg in Pommern und wurde 1862 Direktor des Progymnasiums zu Freienwalde an der Oder, wo er seit 1868 Direktor des Gymnasiums ist.

D.: Bilder aus der Mark. Dichtungen. Freienwalde 1875. — Lorbeer und Cypresse, neue preußische Gedenkblätter an 1870 bis 1871. Ebd. 1872. — Aus Sturm erhellt, 1813 bis 1815. Nationale Dichtungen. Berl. 1875. — Des Euripides Iphigenia unter den Tauriern. Ebd. 1876.

Koppel, Franz, geboren am 7. Dezbr. 1838 zu Elberfeld im Rheinlande, kam in früher Jugend nach Stuttgart, wo er auch seinen Unterricht empfing, und studierte dann in Tübingen, Leipzig und Heidelberg Geschichte und Jurisprudenz. Vor und nach seiner 1865 erfolgten Verheirathung unternahm er größere und längere Reisen nach England, Italien, Spanien und Skandinavien und ließ sich 1869 als Dozent der Geschichte am Polytechnikum in Dresden nieder.

D.: Des Ende des Schill. Trauspiel. 1864. — Cervantes auf der Fahrt. (Episches Gedicht.) Stuttg. 1865. — Zwei Bräuder in Jesu. Roman. Ebd. 1867. — Als Manuscript gedruckt: Auf Kohlen. Origin-Lustspiel in 4 A. (1873.) — Spartacus. Tragödie in 5 A. (1875.)

Köppen, Edgar von, geboren am 8. März 1830 zu Kolberg in Pommern, widmete sich dem Militärdienste und machte 1848 als preußischer Offizier den ersten Feldzug gegen Dänemark mit. Sein poetisches Talent fand besonders durch den Umgang mit Fontane, v. Lon Lipei, Hugo von Blomberg und Chr. Fr. Scherenberg vielseitige Anregung und Ausbildung. Die der letztgenannte, dem er am meisten nacheiferte, besang auch er ausschließlich die preußischen Waffen. Später garnisonierte er in Koblenz, wurde Hauptmann und nahm als Major seinen Abschied. Jetzt lebt er als militärischer und Jugendschriftsteller in Berlin.

D.: Die Schlacht der Schleswig zu Ostern 1848. Ein vaterländisches Gedicht. Berol. 1850. — Preußens Erhebung. Berl. 1855. — Wrangel.

Vaterländ. Gedicht. Eisl. 1856 — Große-Görlitzsche Vaterländ. Gedicht. Gbd. 1856. — Kolberg 1807. Vaterländ. Gedicht. Kolberg 1857. — Ein Strauß für Schleswig. Berl 1865.

Koreff, Johann Ferdinand, wurde am 1 Februar 1783 zu Breslau geboren, studierte Medizin und lebte von 1807 bis 1811 als praktischer Arzt in Paris. Hierauf bereiste er Italien, die Schweiz, wandte dann den Feldzug gegen Frankreich mit und wurde 1815 Professor der Medizin und Obermedizinalrath in Berlin, wo er sich lebhaft für die Bestrebungen der Berliner Romantiker interessierte. Im Jahre 1825 siedelte er wieder als Arzt nach Paris über und starb daselbst am 15 Mai 1851.

D.: Lyrische Gedichte. Paris 1813. — Don Tancredo. Oper. Bas. 1819. — Ancaffin und Nicolette. Oper. Gbd 1820.

Körner, Karl Theodor, der Sohn des durch seine Freundschaft für den Dichter Schiller bekannten Oberappellationsgerichtsraths Christian Gottfried Körner, wurde am 23 Septbr. 1791 zu Dresden geboren. Der veredelnde, seine Bildung des Vaters, der Unterricht trefflicher Lehrer, das Leben ausgewählter, guter Bücher, der mannigfach wechselnde Besuch von edlen Familien der höheren Stände — alles trug dazu bei, des Knaben Geist und Gemüth aufs beste anzuregen und zu heben. Im Jahre 1808 bezog er die Bergakademie zu Freiberg, da er sich nach freier Wahl für das Studium des Bergbaues entschieden hatte und machte hier unter der Leitung des berühmten Geologen Werner rasche Fortschritte. Nach zwei Jahren ging er zu weiterer wissenschaftlicher Ausbildung nach Leipzig und begann hier das Studium der Rechte, doch fand ihn ein unbestimmter genialer Drang nicht zu ernststen Studien kommen, und da er bei seinem raschen und jugendlichen Muthwillen mit der akademischen Behörde in Verwicklungen gerieth, siedelte er 1811 nach Berlin über, wo er sich dem Studium der Geschichte und Philosophie hingab. Dort erkrankte er bald nach seiner Ankunft recht schwer, und nachdem er deshalb im Sommer Karlsbad besucht hatte, ging er im Herbste auf des Vaters Wunsch nach Wien. Dort fand er bei Wilhelm von Humboldt und Friedrich Schlegel freundliche Aufnahme, auch fehlte ihm der Muße nicht, sich seiner Neigung zur Poesie zu überlassen. Schon in Leipzig hatte er einen Band Gedichte unter dem Titel „Knospen“ erscheinen lassen; in Wien versuchte er sich in dramatischen Dichtungen, und zwar mit solchem Beifall, daß er bereits 1812 kaiserlicher Theaterdichter wurde. Zu diesem Erfolge gesellte sich noch das Glück, daß er in Antonie Adamberger ein treffliches, ebenbürtiges Mädchen kennen lernte, mit dem er sich verlobte. Da kam das Jahr 1813 und mit ihm der Aufruf des Königs von Preußen „An mein Volk“. Sofort beschloß Körner will Darangabe seines jungen glänzenden Lebensglückes dem Rufe zu folgen. Am 19. März trat er in Breslau in Lützow's Freicorps wurde nach 4 Wochen Leutenant und bald darauf Adjutant des Majors Lützow. Als solcher machte er einen Streifzug nach Thüringen mit. Auf dem Rückmarsche nach Leipzig — es war der Waffenstillstand bereits abgeschlossen — wurde er bei Kitzen verrätherisch überfallen und schwer verwundet. Er schleppte sich bes zu einem nahen Walde, wo ihn der Gärtner Hösser aus Geschicher aufsuchte, der ihn dann heimlich 9 Tage lang in seinem Hause pflegte, bis es Körner gelang, nach Leipzig zu kommen, den wo er zu seiner Wiederherstellung nach Karlsbad ging. Nach seiner Genesung kehrte er durch Schlesien und über Berlin zu seinem Korps zurück, das damals an der mecklenburgischen Grenze lag. Am Morgen des 26 August 1813 dichtete Körner seine letztes Gedicht, das bekannte „Schwertlied“. Er las es eben einem Freunde vor, als das Zeichen zum Aufbruch und Vorgehen gegen den Feind gegeben wurde. In dem sich entwickelnden Gefecht (in der Nähe des Gadebusch) fand er durch eine feindliche Kugel den Tod. In der Nähe des Dorfes Wöbbelin wurde er unter einer Eiche (jetzt dem Körnereiche) begraben und sein Grab später durch ein großes zusammengesetztes Denkmal geziert. Der Großherzog von Mecklenburg schenkte den die Eiche umgebenden Platz dem Vater Körners. Unter dem Hügel fanden später Körners Schwester († 1815), sein Vater († 1831), seine Mutter († 1843) und seine Tante Dorothee Stock ihre Ruhestätte.

D.: Knospen. Leipz 1810. Neue Ausg. als Knospen. Gedichte. 1808 und 1809. Potsdam 1831. — Drei deutsche Gedichte. Leipz 1813. — Zwölf freie deutsche Lieder. Gbd 1813. 1814. — Der verjüngte Posten. Smajnet in 1 A. Wien 1813. — Zriny. Trauersp. in 5 A. Leipz 1814. — Rosamunde. Trauersp. in 5 A. Gbd. 1814. — Leyer und Schwert. Berl 1814. 11. Aufl. 1867. — Th. Körners Nachlaß oder dessen Gefühle in poetischen Ausdruck. Ein Gegenstück des ausgebrochenen deutschen Freiheitskrieges. Aus dem Portefeuille des Gebliebenen herausgegeben v. Friedemann. Leipz 1814. — Gedichte. 100 und in dem heiligen Kriege gesungen. Zitt 1815. — Poetischer Nachlaß. II. Leipz 1815. 7 Aufl. 1829. (Inhalt: I. Zriny. Rosamunde. — II. Vermischte Gedichte. und Gedichte. Chronikenstil des Dichters v. Liedes Biographischen von Körners Vater.) — Dramatische Beyträge. Von Körners Vater herausgeg., II. Berl 1815. 4. Aufl. 1847. 1821. — Dramatische Beiträge. III. Wien 1815. 2. Aufl. 1819.

(Inhalt 1. Biographie von Arnold Wendt — Toni Deanna in 3 A — Die Braut — Der grüne Domino. — Der Nachtwächter — 11 Rosmunde — Der siegreiche Postenl. — Der Vetter aus Bremen — Die Gouvernante — Joseph Heydrich oder Deutsche Treue — III Frank — Hedwig, — Hass und Liebe. — Ob Blumen.) — Sämtliche Werke. Im Auftrage der Mutter des Dichters herausgeg. von K. Streckfuß Berl 1834 5 Aufl in IV Bdn 1855 — Werke in vollständiger Sammlung Nebst Briefen von und an Körner, sowie biographischen und literaturgeschichtlichen Beilagen von Th. Zolling. IV. Bde 1858.

Körner, Julius, geboren 1793 zu Bauer-Naundorf bei Zwickau, war Diakonus in Schneeberg.

D.: Agnes Bernauer. Tragedie in 5 A. Leipz. 1821. — Briefe Tragedie in 5 A. Bde 1822. — Lord Byrons Poesie a. d. Engl. übersetzt. Zwickau 1821. — Der Liebe Prüfung. Roman Leipz 1822. — Gedichte. Zwickau 1822. — Die beiden Brüder. Tragedie in 5 A. Leipz 1824. — Julian der Abtrünnige. Schneeberg 1830.

Körner, Friedrich, geboren am 17 April 1815 zu Mellebeke bei Halle an der Saale, besuchte die lateinische Schule en Halle und studierte daselbst von 1836 ab drei Jahre Theologie und zwei Jahre Philosophie. Noch als Student schloß er sich dem „Halleschen Dichterbunde“ an und veröffentlichte manches Gedicht in der von diesem Bunde herausgegebenen „Wurfdelust“ (Halle 1838). Im Jahre 1841 wurde Körner Hilfslehrer an der lateinischen Schule der Franckeschen Stiftungen, dann ordentlicher Lehrer an der Realschule in derselben Anstalt und wirkte an derselben später auch als Oberlehrer bis 1857, in welchem Jahre er als Professor der deutschen Sprache und Literatur an der Haubold-Akademie in Pesth berufen wurde. Seit 1861 ist er Direktor dieser Akademie. — Außer mehreren Schulschriften, literarhistorischen und pädagogischen Schriften veröffentlichte er

D.: Well und Lieb. Gedichte. Wien 1867.

Kortum, Karl Arnold, geboren zu Mülheim an der Ruhr am 5. Juli 1745, studierte en Duisburg Medizin, erhielt 1767 daselbst den Doktorgrad und lebte dann als praktischer Arzt erst in seiner Vaterstadt und seit 1771 als Beigarzt zu Bochum in der Grafschaft Mark, wo er am 15. August 1824 starb. — Kurzer mehreren, zum Theil populären medizinischen Schriften veröffentlichte er

D.: Jobsiade, oder Leben, Meinungen und Thaten von Hieronymus Jobs, dem Kandidaten. Münster 1778. 11. Aufl. Leipz. 1865. — Adams Hochzeitsfeier. Ein komisches Gedicht. Basel 1788.

Kosegarten, Ludwig Theobul, wurde am 1. Februar 1758 zu Grevismühlen in Mecklenburg geboren, studierte in Greifswald Theologie und wirkte dann als Hauslehrer en verschiedenen Pommerschen und angrenzenden Adelsfamilien. Im Jahre 1785 übernahme er das Rektorat der Schule en Wolgast. Sein Amt ließ ihm noch Muße genug, sich mit poetischen Produktionen zu beschäftigen, die sich nicht bloß auf Uebersetzungen aus dem Französischen und Englischen beschränkten, sondern sich auch zur selbständige Dichtungen aufschwangen. Im Jahre 1792 wurde er Probst zu Altenkirchen auf der Insel Rügen und nach Besitznahme der Insel durch die Franzosen 1808 Dozent der Geschichte an der Universität zu Greifswalde. Später trat er en die theologische Fakultät über, wurde Professor der Theologie und Pastor zu der Jakobskirche, behielt aber neben diesen Aemtern seine Probstei auf Rügen bei. Er starb am 26. Oktober 1818.

D.: 1) Gesänge. Stralsund 1776. 1778. — 2) Melanchthon. Ebd 1777. — 3) Psalmen. Stralsund und Leipz 1777. — 4) Thränen und Wunnen. Stralsund 1778. — 5) Gedichte. II. Leipz 1788. — 6) Psyche, ein Mährchen des Alterthums. Ebd 1789. — 7) Rhapsodien. II. Rostock 1790—94. Neue Ausg. III. 1800—01. — 8) Der Freudenspiegel, a. d. Engl. übers., II. Leipz 1790. — 9) Ewalds Rosenmonde, beschrieben von ihm selbst und herausgeg. von Tellow. Berl 1791. — 10) Halmings Gelese en Emma. II. Leipz 1792. — 11) Poesien. II. Ebd 1798. — 12) Ebba von Medem. Eine Tragödie. Hamb. 1800. — 13) Blumen. Berl 1801. — 14) Poesien. 3. Aufl. III. Leipz 1802. — 15) Juvenile von Knebel. Eine Geschichte a. d. Bendel. a. d. Franz. II. Ebd 1806. — 16) Legenden (Poesie). II. Berl 1804. 2 Aufl 1816. — 17) Der Inselfluch, oder Ausflug und Rückkehr. Eine ländliche Dichtung in 6 Gesängen. Berl 1805. 1814. — 18) Juvenile. Eine ländliche Dichtung in 5 Gesängen. Ebd 1808. 8. Aufl. 1852. — 19) Dichtungen. Neue Ausg. VIII. Greifsw. 1812—15. — 20) Geschichte seines thätigen Lebens Jahre. Leipz 1816. — 21) Die Sieme. Stralsund 1817. 1823. — 22) Dichtungen. 5 Ausg. besorgt von seinem Sohne Joh. Gottfr. Ludw. K. XII. Greifsw. 1824—27.

Kosegarten, Christian Sleffenbein des Vorigen, wurde 1770 zu Grevismühlen geboren, studierte Theologie und lebte dann als Hauslehrer in Neustettin, Waren und Hamburg, wo er 1794 auch unter der Kandidaten des Ministeriums aufgenommen wurde. Im Jahre 1800 ging er nach Leipzig, um die Rechte zu studieren, kehrte dann nach Hamburg zurück, wo er Bürger und Advokat wurde, und starb hier am 21. April 1824.

D.: Gedichte von Chr. Kosegarten und Joh. Dietr. Hartmann. Rostock 1794. — Memorens Bildsäule in Briefen an Ihr. Berl 1795.

Kosegarten, Friedrich Franz, jüngster Bruder der beiden Vorigen, wurde am 1. Novbr. 1772 zu Grevesmühlen geboren, besuchte seit 1788 die lateinische Schule zu Wolgast in Pommern, wo damals sein Stiefbruder Ludw. Theobul Rektor war, und studierte von 1791 bis 1794 in Rostock Theologie und in Greifswald noch ein Jahr Philologie und Aesthetik. Er wurde dann Hauslehrer, unterstützte seit 1797 seinen Vater im Predigtamt und folgte 1802 einem Rufe an das Hegel'sche Lehr- und Erziehungsinstitut zu Dorpat. Bereits 1803 kehrte er nach Deutschland zurück, promovierte in Erfurt und lebte dann eine Zeit lang in Hamburg, woselbst er mehrere noch den Ostseeprovinzen gang. Er wurde 1805 Lehrer an der Kreisschule in Wenden, 1814 Oberlehrer in Wenden, nahm 1815 aus Gesundheitsrücksichten seinen Abschied und widmete sich nach einer Reise nach Deutschland in Reval dem Buchhandel. Im Jahre 1816 übernahm er wieder eine Oberlehrerstelle am revalschen Gymnasium, später am Gymnasium zu Wenden und 1821 wieder in Reval. Ums Jahr 1840 trat er mit dem Titel eines Hofrathes in den Ruhestand und starb zu Reval am 19. Dezember (31. Dezbr. n. St.) 1849.

D.: Julie von Stetten, eine interessante Geschichte aus d. letzter Hälfte des 18ten Jahrh., II. Theil 1786—87. Neue Ausg. Hamb. 1803. — Die Geburtstagsfeier. Eine dramatisch bearbeitete Jugendhandlung. Berl. u. Schwerin 1797. — Eobachte 1798. — Die Theaterbrobleme oder: Wahrheit und Lüge. Ein Pendant zu den Erscheinungen menschlicher Leidenschaften, von **Julius Florello**, III. Gotha 1800. — Zeitgenossen zum 12. Dezbr. 1814. Reval 8. — Reisen. Eine Sammlung Gedichte. Ein Vermächtniß für die Seinigen und seine ehemaligen Zuhörer, II. Reval 1842—43.

Kosmell, Michael, geboren zu Pleß in Oberschlesien im Dezember 1773, besuchte die Schulen in Pleß, Breg und Hoerschberg und studierte von 1791 bis 1794 in Halle, Göttingen und Jena die Rechte, worauf er ein Jahr lang Hauslehrer zu Sturt in Kurland war. Nachdem er die Schweiz bereist, war er 1795 und 1797 Referendar beim Oberlandesgericht in Breg, ging aber seine Praxis aus Abneigung gegen dasselbe auf und lebte bald in Berlin, Hamburg, Altona und Oldenburg. Dann reiste er durch Holland, Frankreich und die Schweiz nach Petersburg, ging von hier 1802 mit dem georgianischen Gesandten Fürsten Gaesewan Rewaschitsch Tschawtschawadse nach Tiflis, bereiste von 1805 bis 1808 die Krim, die Türkei u. s. w. und studierte alsdann in Jena Medizin. Im Jahre 1810 ging er nach England, bereiste 1814 und 1815 Italien und lebte dann abwechselnd zu Dresden, Berlin und Hamburg, 1826 unternahm er wieder mehrere Reisen nach Rußland, wo er Konzerte auf der Mundtrommel gab, lebte später zu Dresden, Halle und zuletzt in Breslau und starb hier am 18. Januar 1844 an der Brustwassersucht.

D.: Die Aeffin. Ein lustiges Märchen, II. Hamb. u. Mainz 1800. — Lunde Seitenstücke zu Fr. Schlegels Lucinde. Gbd. 1801. — Reise ins Paulinerkloster im Fürstenthum Scheerau. Gbd. 1801. — Rhapsodische Briefe auf einer Reise in die Krim und an die Türkei. Halle 1813. — Reimeleien einer Köchin mitgegeben. Gbd. 1816. — Harmlose Bemerkungen auf einer Reise über Petersburg, Moskau und Kiew nach Jassy. Berl. 1822. — Theodinmenia Erzählung. Halberst. 1827. — Die Wolfe, II. Leipz. 1832.

Kossot, Karl Ludwig Ernst, wurde am 4. August 1814 zu Marienwerder geboren, genoß seine Gymnasialbildung in Danzig und studierte seit 1834 in Königsberg und Berlin Philosophie und Geschichte. Mit einem schönen musikalischen Talent ausgestattet, widmete er sich nebenher an Generalbaß und in der Kompositionslehre, war auch als Pianist aus Seene gründliche Musikkenntniß mochte ihn gleich nach Beendigung seiner Studien zum vielkommenen Mitarbeiter musikalischer Zeitschriften, doch selbe ihm sein Talent mehr noch auf schriftstellerische Arbeiten kritisch-ästhetischer Natur. Im Jahre 1848 übernahm er das Feuilleton der „Konstitutionellen Zeitung", wo diese indes bald einging, so gründete Kossot eine eigene Zeitung, das Wochenblatt „Der Montagsgast", deren Artikel er größtentheils selbst schreib, und die er erst im Jahre 1868 eingehen ließ. Seit dieser Zeit ist er Feuilletonist der „Post", der seine Thätigkeit für Berlin repräsentiert, während er nach auswärts Berlee in den Feuilletons der „Schlesischen, Kölnischen, Königsberger Zeitung", der „Hamburger Nachrichten" und in „Ueber Land und Meer" vertritt. Reisen, welche er nach Italien, der Schweiz und durch Deutschland machte, gaben seiner humoristischen gestimmten Natur ein mannigfaltiges Material zu den angenehmsten Erörterungen.

Schriften: Ein Dopnlecter Fliegendes Blatt für das Landtagsalbum. Potsdam 1847. — Berlin und die Berliner. Berl. 1851. — Humoresten. Blätter aus dem Papierkorbe eines Feuilletonisten. Gbd. 1852. 2. Aufl. 1859. — Berliner Hyfforien. Gbd. 1858. 2. Aufl. 1858. — Aus dem Bauherrnbüchlein eines Hausverkaufslustigen. Gbd. 1856. 2. Aufl. 1858. — Pariser Sterenskapen. Gbd. 1855. N. A. 1858. — Schweizerskizzen. Lpzg. 1858. — Berliner Stadtnetten. Berl. 1859. — Bübelbilder. Gbd. 1858. — Berliner Federzeich-

nungen; VI. Ebd 1860—65 — Artiſtenmoraſken. Aus einer Wanderung durch die Schweiz und Oberitalien, II Ebd 1862 — E Heldebrandtiſche Reiſe um die Erde. Nach deſſen Tagebüchern herausgeg., III Ebd 1868 5 Aufl 1875.

Kaſparski, Julius, geboren 1814 zu Bromberg, ſollte ſich dem Kaufmannsſtande widmen, ging aber nach Berlin, um ſeiner Neigung zur Poeſie zu folgen, wurde in den jungen Berliner Dichter-Bund aufgenommen, bereitete ſich zur Univerſität vor und ſtudierte Philoſophie und Philologie. Seine Kränklichkeit nöthigte ſeine Studien, er kehrte nach ſeiner Vaterſtadt zurück, wo er jetzt noch privatiſierend lebt

D.: Gedichte an eine ſchöne Brombergerin. Bromb 1840 — Ballſplitter in Balkſtina (preisgekrönt). Berl 1847 — Sagen des Morgenlandes. Ebd 1852. — Der König von Meran. Ebd 1855. — Titus, oder Die Zerſtörung Jeruſalems. Hiſtor-dramat Gedicht Leipz. 1855

Köſter, Hans, geboren am 18 Auguſt 1818 zu Krigow bei Weimar in Mecklenburg, ſtudierte in Berlin, Bonn und München Philoſophie, in welcher Fakultät er auch promovierte, und widmete ſich dann, durch günſtige äußere Verhältniſſe beſtimmt, der Landwirthſchaft. Während eines zweijährigen Aufenthalts in Italien und Frankreich verfaßte er mehrere Dramen, die indes auf der Bühne wenig Eingang fanden. Nachdem er ſich 1843 mit der berühmten Opernſängerin Luiſe Schlegel vermählt hatte, hielt er ſich an verſchiedenen Orten auf, wo dieſelbe gaſtierte, verlebte aber den Sommer gewöhnlich auf ſeinem Rittergute Bageng in der Mark. Im Jahre 1867 in den deutſchen Reichstag gewählt, gehörte er zur Fraktion der Konſervativen.

D.: Alexiabes. Trauerſp Berl. 1839. — Schauſpiele Leipz 1842 (Inhalt: Maria Stuart — Konradin. — Luiſa Amidei — Pola und Francesca, 3 a.) — Heinrich IV von Deutſchland Eine Tetralogie Ebd. 1844 — Aleid von Hutten. Trauerſp in 5 A. Breslau 1848. Neue Bearbeitung Berl 1865. — Luthee Eine Tragödie Breslau 1847. — Vaterländiſche Schauſpiele Erſtes Bändchen Inhalt: Der große Churfeſt Hiſtor Schauſp in 5 A. Berl. 1851. — Hermann der Cheruskerr Dramat Gedicht in 2 Thln. Ebd. 1861. — Leeben und Leben. Novelle in 6 Büchern. Ebd 1862 — Liebe im Mai, oder Calandrine im Fegefeuer, Komödie in 5 A. Weimar 1866. — König Wilhelm und ſein Heer in Gedichten. Berl. 1868 — Kaiſer und Reich in Gedichten. Poetiſches Tagebuch aus Deutſchlands großer Zeit. Ebd. 1871 — Erlebniſſe und Geſtaltungen. Novellen, II. Ebd 1872. — Pola und Franceska. Trauerſp in 5 A. 2. Aufl Ebd. 1874

Köſting, Karl, wurde am 3. Februar 1842 in Wiesbaden geboren, wo ſein Vater eine Stelle am damaligen herzoglichen Hofe bekleidete. Nachdem er das Gymnaſium beſucht, widmete er ſich dem Handelsfache und brachte einige Jahre als Lehrling in einer Wiesbadener Tuchhandlung zu, bis das Erwachen ſeines poetiſchen Talentes ihn in die literariſche Laufbahn warf. Empfehlungsbriefe des Aeſthetikers Friedrich Beſcher (damals in Zürich) erſchloſſen ihm die poetiſchen Kreiſe Stuttgarts, wo er während eines halbjährigen Aufenthalts im Sommer 1862 ſein Trauerſpiel „Columbus“ entwarf. Dieſes Werk wurde am 7. März 1863 zum erſtenmale auf dem Theater in Wiesbaden aufgeführt und erntete einen überraſchenden Erfolg, ſo daß es über eine ganze Reihe größerer und kleinerer Bühnen ging. Von dieſem Erfolge begeiſtert, ſchrieb Köſting in raſcher Folge zwei andere große Dramen, „Zwei Könige“ und „Shakeſpeare, ein Wintermachtstraum“, die, gleich dem erſten, von Freder. Vischer eine gründliche und rühmliche Beurtheilung erfuhren. Nach deren jugendlichen Anſtoßen widmete ſich Köſting, nach einem viertelſährigen Aufenthalt in München, wohin ihn Bedenkſtedt eingeladen hatte, mehrere Jahre hindurch in Berlin philoſophiſchen und hiſtoriſchen Studien und kehrte 1865 nach Wiesbaden zurück, wo er ſich in tiefſter Zurückgezogenheit, die nur ab und zu durch Reiſen unterbrochen wurde, ſeiner poetiſchen Lebensaufgabe widmet. Dieſe beſteht in drei Hauptwerken, die er im Laufe der Zeit zu vollenden gedenkt: Das beſſere Jenſeits, eine epiſche Dichtung in 7 Büchern, der Weg nach Eden, eine Pentalogie, die 5 Dramen das gelobte Land, das Himmelreich, die neue Welt, ein Weltgericht und Edentraum umfaſſend, von denen das dritte bereits verſuchsweiſe in Frankfurt und Hannover aufgeführt iſt, und endlich Verheißung und Erfüllung, eine Heptalogie, welche die deutſche Geſchichte, aufgefaßt als zweitauſendjähriger Kingkampf des Germanismus mit dem Romanismus, an ihren Hauptkataſtrophen auf der Bühne bringen ſoll. Jene 7 Dramen ſind: Hermann der Befreier, Karl der Große, Heinrich IV., Martin Luther, Friedrich der Große, Napoleons Sturz, das große Jahr (1870). Um ſeinen Ideen ſchnell eine größere Verbreitung zu verſchaffen, ſchrieb Köſting die beiden dramatiſchen Feſtſpiele: „Hermann der Befreier“ und „Im großen Jahr“, jenes im Denkbleck auf die Enthüllung des Hermannsdenkmals (Auguſt 1875) dieſes zur Sedanfeier. Beide Werke ſollten als Füllſtücken dienen und ihren wuchtigeren Nachfolgern die Wähnen erſchließen

D.* Catumbo. Ein Fürst Trauerspiel Wiesbad 1 u. 2 Aufl. 1863 — Zwei Könige Ein Fürst Trauerspiel Ebd 1863 — Shalespeare, ein Winternachtstraum. Dramat Gedicht Ebd 1864 — Hermann der Befreier Scharfs m 3 % Ebd (1873) — Im großen Hohe Schule m 5 M Ebd (1874)

Koelhe, Friedrich August, wurde am 30 Juli 1781 zu Lübben in der Lausitz geboren, wo sein Vater kurfürstlich sächsischer Geleitsmann des Lübbener Kreises war, besuchte bis zum 16 Jahre das Lyceum seiner Vaterstadt, kam das Gymnasium in Bautzen, studierte seit 1800 in Leipzig und ward daselbst 1803 Nachmittagsprediger an der Universitätskirche. Später war er eine Zeit lang Hauslehrer daselbst, ging 1806 nach Dresden, um auf der dortigen Bibliothek kirchengeschichtliche Studien zu machen, hielt daselbst auch gelegentlich in gebildeten Kreisen Vorträge über Geschichte und Philosophie und folgte 1810 einem Rufe als Professor der Kirchengeschichte und praktischen Theologie nach Jena, wo er 1813 auch noch Diakonus an der Stadtkirche und Garnisonprediger wurde. Wegen Kränklichkeit gab er 1819 diese Stelle auf und wurde Superintendent und Konsistorialrath zu Allstädt im Weimarischen, wo er am 23 Oktbr. 1850 starb. Seine Novellen veröffentlichte er unter dem Pseudonym „Der Einsiedler bei St. Johannes."

D.* Stimmen der Andacht. Eine Neugabe der Christen Lpzg 1823 — Die Wiederkehr Novelle, III Ebd 1843 — Die Waisen in Nachtmondlichen Visionen Ebd 1845 — Eine Wache Idyllen-Novelle. Ebd 1849 — Lieder und Sprüche eines Kranken für Kranke und Gesunde, nach d. Verf. Tode herausg v Kone Emil Meißner Ebd 1851 — Geistliche Lieder Nach d. Verf. Tode herausg v K. L. Meißner Ebd 1851

Kölgen, Adolf, geboren am 28. Mai 1777 zu Neviges bei Langenberg in der Grafschaft Berg als der Sohn eines Bäckers, erlernte das Gewerbe seines Vaters und arbeitete bis Ende 1798 selbst als Backergeselle. Er trat dann als Lehrling in eine Handlung zu Krefeld, erlernte darauf die Färberei und ließ sich 1802 als Kaufmann in Langenberg nieder, wo er am 15 Oktober 1838 starb.

D.* Bezarny von Bethanien Dramatische Poesie. Herausgeg von N. L. Heilmann. Duisburg u. Essen 1807. — Sieben Lateinische Gedichte und acht Kapitel im Bibelstil für die gegenwärtige Zeit Ebd 1814 — Die Zweifler. Dramat. Gedicht Elberf. 1823 — Gedichte. Herausgegeben von Joh. Peter Lange Essen 1839 (enthalten die drei erst genannten).

Kotzebue, August Friedrich Ferdinand von, wurde am 3 Mai 1761 in Weimar geboren, wo sein Vater herzoglicher Legationsrath war. Dieser starb bald nach der Geburt des Sohnes, dem seine geistreiche Mutter eine sorgfältige Erziehung zutheil werden ließ. Sie weckte und nährte seinen Hang zur Lektüre und pflegte sein poetisches Talent, das sich schon in seinem 6 Jahre offenbarte. Als er das ersten theatralischen Vorstellung beigewohnt hatte, ergriff ihn solche Leidenschaft für die Bühne, daß er, nachdem Weimar ein stehendes Theater erhalten hatte, selten einen Theaterabend versäumte. Später besuchte er das Gymnasium seiner Vaterstadt. Musäus gehörte hier zu seinen Lehrern, und dieser trug nicht wenig zur Ausbildung seines poetischen Talentes bei. Auch mit Goethe und Klinger kam er in Berührung. Im Jahre 1777 bezog er die Universität Jena und 1778 die zu Duisburg, wo er die Rechte studierte, doch beschäftigte er sich an beiden Orten mehr mit dramatischen Arbeiten als mit seinem Fachstudium, errichtete auch an diesen Orten Liebhabertheater, für welche er mancherlei Versuche schrieb. Im Jahre 1779 kehrte er nach Jena zurück, wo er mit größerem Fleiße seine Studien zum Abschluß brachte, um sich dann 1780 in Weimar als Advokat niederzulassen. Mehr als seine advokatorische Praxis zog ihn jedoch die Poesie an, und nahm er sich für seine dichterischen Versuche besonders Musäus zum Vorbilde. Sein Hang zur Satire zog ihm mancherlei Unannehmlichkeiten zu und veranlaßte endlich seine Entfernung von Weimar. Er ging auf Veranlassung des preußischen Gesandten 1781 nach Petersburg, wo er Sekretär des Generalingenieurs Baur wurde und gleichzeitig der Direktion des deutschen Theaters übernahm. Nach Baurs Tode wurde er 1783 Assessor des Oberappellationstribunals in Reval, 1785 Präsident des Gouvernementsmagistrats der Provinz Esthland, und gleichzeitig erfolgte seine Erhebung in den Adelstand. Er schrieb jetzt sein Werk „Ueber den Adel", das mit den von ihm zuvor in seinen Schauspielen bekundeten Ansichten in schroffem Widerspruche stand. Im Jahre 1790 unternahm er zur Wiederherstellung seiner geschwächten Gesundheit eine Reise nach Pyrmont, wo er, da er mit J. G. Zimmermann und einer großen Anzahl von Schriftstellern in Fehde gerathen war, sein berüchtigtes Pasquill schrieb: „Doktor Bahrdt mit der eisernen Stirn oder: Die deutsche Union gegen Zimmermann. Ein Schauspiel", das er unter Knigge's Namen erscheinen ließ. In demselben Jahre reiste er noch nach Baden und siedelte dann nach Zug über, wo er mehrere Schauspiele verfaßte. Nach seiner Rückkehr nach Esthland legte er 1795 seine Prä-

Digitized by Google

dentenstelle nieder und lebte seitdem auf seinem Landsitz Friedenthal bei Reval, bis er 1798 eine Stelle als Theaterdichter in Wien erhielt. Doch entfremdete sich Kotzebue durch seine Eitelkeit und Reizbarkeit bald das gesamte Theaterpersonal in dem Grade, daß er schon Ende 1799 um seine Entlassung bat, die ihm auch mit lebenslänglicher Pension gewährt wurde. Er zog nun nach Weimar. Bald darauf reiste er in Familienangelegenheiten nach Rußland; kaum hatte er jedoch die Grenze überschritten, so wurde er, da er dem Kaiser Paul als verdächtig geschildert war, verhaftet (im April 1800) und auf 4 Wochen nach Sibirien abgeführt. Da inzwischen der angestellte Untersuchung seine Unschuld erwies und außerdem Kaiser Paul an Kotzebue's Drama „Der Leibkutscher Peters III" Gefallen gefunden hatte, so wandte ihm der Kaiser seine Gunst zu, beschenkte ihn mit einem Krongut in Livland und übertrug ihm mit dem Titel eines Hofrathes die Direktion des deutschen Theaters in Petersburg. Nach Pauls Ermordung erhielt er den erbetene Entlassung mit dem Titel eines Kollegienrathes. Er weichte sich nach einem kurzen Aufenthalte in Weimar und Jena 1802 nach Berlin, wo er den „Freimüthigen" herausgab und vom Könige von Preußen ein Kanonikat geschenkt erhielt und zum Mitgliede der Akademie der Wissenschaften ernannt wurde. Nach der Schlacht von Jena begab er sich nach Rußland und griff aus seinem Versteck den französischen Kaiser und das Franzosenthum in den Zeitschriften „Der Biene" (1808—09) und „Der Grille" (1811—12) so nachdrücklich an, daß viele in dem Manne erblickten, der den Beginn des Freiheitskrieges die den Franzosen feindliche Stimmung nach seinerlen bei dem Volke unterhalten könne. Kaiser Alexander I ernannte ihn zum Staatsrath und 1814 zum russischen Generalkonsul in den preußischen Staaten zu Königsberg. Im Jahre 1816 nach Petersburg berufen, ward er Staatsrath im Departement der auswärtigen Angelegenheiten und 1817 mit einem Jahrgehalt von 15,000 Rubeln nach Deutschland gesandt, um über die dortigen Zustände, namentlich „über alle neuen Ideen, welche über Polizei, Finanzen, Kriegskunst, öffentlichen Unterricht ꝛc. in Deutschland und Frankreich in Umlauf kämen", bericht an den Kaiser zu berichten. Diesem Auftrag kam Kotzebue erst von Berlin, dann von Weimar, München und seit 1818 von Mannheim aus nach, doch entzog ihm diese Spionage die Achtung aller verständigen und edlen Männer Deutschlands, so die akademische Jugend, deren burschenschaftliche Bestrebungen Kotzebue mit Hohn und Spott übergossen hatte, entstomurte zu einem förmlichen Haß, und der schwärmerische Student Karl Sand aus Jena hielt es für eine vaterländische Pflicht, den Todfeind der Deutschen gewaltsam zu beseitigen. Er ermordete ihn in Mannheim am 23. März 1819.

Lyrisches: Gedichte, II. Wien 1818

Epische: Er und Sie, acht romantische Gedichte (Theobald und Amelinde — Graf Gustan o Sternberg und Dauca — Kael und Fanny. — Katmar und Elwina.) Eisenach 1781

Dramatisches: Adelheit von Wulfingen. Trauersp. Leipz. 1788 — Die väterliche Erwartung. Schausp. mit Gesang. Gbd 1788 — *Menschenhaß und Reue. Schausp. Berl 1789 — *Die Indianer in England. Lustsp. Leipz. 1789 — Doktor Bahrdt mit der eisernen Stirn oder: Die deutsche Union gegen Lichtenmann. Schausp. von Freiherrn v. Knigge. Cassel 1790. — *Die Sonnenjungfrau. Schausp. Leipz. 1791. — *Das Kind der Liebe. Schausp. Gbd 1791 — *Prudee Marie der Sonderling. Lustsp. Gbd 1794 — Der weibliche Jakobiner. Lust. Politisches Lustsp. Gbd 1792 — *Herr Papagey. Schausp. Gbd 1792 — — *Die edle Lüge. Schausp. (Fortsetzung von Menschenhaß und Reue). Gbd 1792. — *Sultan Wampum, oder: Die Wünsche. Scherzsp. mit Gesang. Gbd 1794 — *Graf Benjowski, oder: Die Verschwörung auf Kamtschatka. Schausp. Gbd 1795. — *Der Mann nach vierzig Jahren. Lustsp. in 2 Akten. Gbd 1795 — *Armut und Edelsinn. Lustsp. Gbd 1795. — *Die Spanier in Peru oder: Rolla's Tod. Trauersp. (Fortsch. v. d. Sonnenjungfrau) Gbd 1796 — *Die Negersklaven. Historisches Gemälde. Gbd 1796. — *Die Verlobung. Schausp. Gbd 1796 — Schauspiele. 7 Bde. 1797 (enthalten die mit einem Stern bezeichneten Stücke) — Das Duell im Gebirge. Schausp. Wien 1798. — Der Graf von Burgund. Schausp. Leipz. 1798. — Falsche Scham. Schausp. Gbd 1798 — Ein Prunkstück. Schausp. Gbd. 1798 — Der Weltlauf. Lustsp. — Die Versöhnung. Schausp. — Die Verwandtschaften. Schausp. — Die Unglücklichen. Lustsp. — Der Opferstein. Schausp. sämtlich Leipz 1798 — Die silberne Hochzeit. Schausp. — Die Corsen. Schausp. — Der alte Feldherr oder: Peters des Dritten Schausp. — Der hypochondrische Esel, oder: Der heutige Bildung Drastisches Drama, sämtlich Leipz 1799 — Der Taubstumme, oder: Der Abbé de l'Epée. Hist. Drama. — Johanna von Montfaucon. Romant. Gemälde — Das Scheerdpult, oder: Die Gefahren der Jugend. Schausp. — Der Gefangene. Lustsp. sämtl. Leipz 1800 — Das neue Jahrhundert. Posse. — Lohn der Wahrheit. Schausp. — Das Epergramm. Lustsp. — Die kluge Frau ein Wahrsager. Zauberspiel — Die beiden Klingsberge. Lustsp. — Octavia. Trauersp. — Gustav Wasa. Schausp. — Die Zurückkunft des Vaters. Vorspiel.

Google

— Bayard Schausp. — Der Besuch, oder Die Sucht zu glänzen. Lustsp. — Die Teufelsbrücke. Zauberoper; sämtlich Leipz. 1803. — Die Kreuzfahrer. Schausp. — Die deutschen Kleinstädter. Lustsp. — Die französischen Kleinstädter. Lustsp. nach Picard. — Der Wettlauf, oder: Der Mythusfluge. Posse. — Hugo Feolius Schausp. — Don Rondo de Custodado. Lustsp. n. Holberg. — Der Schauspieler und der Wellen. Lustsp. n. d. Franz. — Die Hussiten vor Naumburg. Dramatisch Schausp.; sämtlich Leipz. 1803. — Jugendfreuden. Posse. — Eduard in Schottland, oder Die Macht eines Pflichtlosen. Hohes Drama. — Der tolle Neffe. Lustsp. — Der Vater von ungefähr. Lustsp.; sämtlich Leipz. 1804. — Die Sternenbuden. Schausp. — Fanchon, das Leyermädchen. Singdrolle. Oper. — Heinrich Rau von Plauen, oder: Die Belagerung von Nürnberg. Trauersp. — Die Schule der Frauen. v. Molière. Oper.; sämtlich Leipz. 1805. — Die Organe des Gehirns. Lustsp. — Blinde Liebe. Lustsp. — Kaotine Mzanna. Lustsp.; sämtlich Leipz. 1806. — Der Rossi in Deutschland. Lustsp. (im Taschenbuch a. d. Jahr 1807 Tübing. 1806.) — Das Gesetzt. Roman. Schausp. — Die Unverehlichte. Drama. Adalbert. Tragedie; sämtlich Leipz. 1808. — Das Intermezzo. Lustsp. — Die kleine Zurgenieur. Schausp. — Der blinde Gärtner. Liebesspiel; sämtlich Leipz. 1809. — Der verdammte Amor. Lustsp. — Sorgen ohne Noth und Noth ohne Sorgen. Lustsp. — Das arabische Pulver. Posse n. Holberg; sämtlich Leipz. 1810. — Packlee Feldkümmel von Lippischen. Fastnachtsposse. — Die Belagerung von Saragossa, oder: Packer Feldkümmels Heldenthaten. Lustsp. — Die neue Fremdenschule. Lustsp. — Max Heslinstein. Lustsp.; sämtlich Leipz. 1811. — Der Flüchtling. Nemen und Noch Jemand. Ein Freudenspiel n. Dresd. 1812. — Der Beisz aus Cadix. Drama. — Die deutsche Hausfrau. Schausp. — Das Fischt. Schausp. — Ungarns erster Wohlthäter. Versspiel. — Die Ruinen von Athen. Nachspiel; sämtlich Leipz. 1813. — Ritt. Johannes Reisebeutelneer. Heroische Tragi Comödie. Königsb. 1814. — Der Rehbock, oder Die schuldlosen Schuldbewußten. Lustsp. — Der Schutzgeist. Dramat. Legende. — Der Wesendiener. Lustsp. von Cumberland, bearbeitet, sämtl. Leipz. 1815. — Rudolf von Habsburg und Ottokar von Böhmen. Bitter Schausp. Gbd. 1816. — Der Hassen und die Rache. Schausp. Erd. 1816. — Der Bielwisser. Lustsp. — Der Rathmannsel. Volksmärchen. — Der Kapitän Beloude. Lustsp. n. Picard; sämtlich Leipz. 1817. — Wisela. Schausp. — Das Taschenbuch. Drama. — Der deutsche Mann und der vornehmere Leute. Sittensp.; sämtlich Leipz. 1818. — Neue Schauspiele. XXIII. Gbd. 1788 bis 1819 enthaltend. soll alle der letztgenannten Stücke, anderdem: Hermann v. Thüringen. Heroische Oper. — Menschenhass und Reue unzertrennt. — Der entlarvte Freimaurer. Ein Pendant zum Zeitgeiste. Lustspiel (ums der 1. u. 4 Akt) — Pizarro Heinrich. I. Akt nebst Plan zum ganzen Trauerspiel) — Oberamalmanach für das Jahr 1815 und 1817, II. Gbd. 1814, 1816. [Inhalt: Die Prinzessin von Granada. Komische Oper. — Verwandte oder: Die Wünsche. Komische Oper. — Die Alpenhütte. Oper. — Hans Max Gretbrecht von der Hundsburg. Komische Oper. — Der Kätschi. — Die Brillenmink. — Der Kiffhäuser Berg. — Alfred. — Die hölzernen Säbel.] — Almanach dramatischer Spiele für d. J. 1803—1820. XVIII. Leipz. 1802—19 (Inhalt: I. Der barmherzige Bruder. — Die schlaue Witwe. — Der Hahnenschlag. — Ansbine auf Naxos. — Unser Fritz. — 2. Das Urtheil des Paris. — Der Doctor Pharaonis. — Rübezahl. — Incognito. — Die Uhr und die Mundelterte. — Gallus Bimbambum. — 3. Der hübsche kleine Pulvermacher. — Der Gimpel auf der Messe. — Die Spardöchse. — Hyäne. — Mädchenfreundschaft. — Der Trunkenbold. — 4. Die Beichte. — Die gefährliche Nachbarschaft. — Das Kostbarste. — Eulenspiegel. — Die Brautschaubude. — Das verlorene Kind. — 5. Die Sammetrock. — Das liebe Dörfchen. — Der Kater und die Reisenbost. — Kaiser Claudius. — Das Lustspiel am Fenster. — Das Strandrecht. — 6. Das Postfräulein in Trauenheim. — Der Leinweber. — Der Stumme. — Die Gefchaft. — Der Sieg von Gleichen. — Der Scheltene. — 7. Die englischen Bastarden. — Die Geschlacht und die Werkzeuge. — Das Landjahr an der Heerstraße. — Der kleine Deklamator. — Der Hagestolz und die Körbe. — Die Abendstunde. — 8. Herr Gottlieb Merks. — Pandoreus Büchse. — Die Zerstreuten. — Der häusliche Zwist. — Des Giseln Schatten, oder Der Vorzeit in Krähwinkel. — Der Harem. — 9. Die Feuerprobe. — Blind geboren. — Der arme Minnesänger. — Die Kombinanten aus Rede. — Das zugemauerte Fenster. — Die Glücklichen. — 10. Feodora. — Die vielen Liebschaften. — Der Eigensinnd. — Die Quäker. — Das unsichtbare Mädchen. — 11. Die Rosen bei Herrn von Malesherbes. — Die beiden Kunkerzanken. — Die Masken. — Der arme Peel. — Das geheilte Herz. — Die respektable Gesellschaft. — 12. Der Fluch eines Rönigs. — Die Musikmühle bei Morgenstern. — Die Hausen. — Die seltene Krankheit. — Zwei Nichten für Eine. — Brand und Dekanngam in einer Person. — 13. Der Kobold und der Freimüthige. — Bäbel oder Aus einer Uebeln das Kleinste. — Der scheinliche Freier. — Die Rückkehr des Freimüthigen. — Wer weiß wozu das gut ist? — Der Schanf. — 14. Die Gespenster. — Der Beschwörgeist vorder Thüren. — Die Seelenwanderung oder Der Gespenster vorder Thüren. — 15. Der Ruf. — Der Zeitvertschläger und das Gangerschl. — Die Besoldeten. — Der gerade Weg der beste. — 16. Die Ehrlie. — Der Feuermaurer. — U. A. w. g. oder Die Entdeckungsklarte. — Macie. — Der Spiegel, oder Lust das Bleiben. — Die Verzeuse. — 17. Die Verlobungen. — Der sürstliche Wittsang. — Das Rosenmädchen. — Die Schlittschuher. — 18. Die eifersüchtige Frau. — Verlegenheit und Lust. — Die Frau vom Hause.) — Sämtliche dramatische Werke, nebst einem alphabetischen Register, XLIV Leipz. 1828—29. — Theater, mit biographischen Nachrichten, XL. Gbd. 1841. — Ausgewählte

Lustspiele Gbd. 1863 3 Aufl 1873. — Auswahl dramatischer Werke. X. Gbd 1868.

Kotzebuhlung. Ich Eine Geschichte in Frauenmeinen zu Nutz und Frommen der mannbaren Jugend. Eisenach 1786. — Erzählungen Leipz 1784. — Die Leiden der Ordensbrüderschaft Familie, erzählt. II. Pirmont. 1785. 3. Auflage 1792. — Zaire, oder Die Entführung Muhamedo IV. Hitze Novelle Leipz 1786. — Der Geschichte meines Vaters, oder Wie es zuging daß ich geboren wurde Roman. Jena und Leipz 1788. — Idyllen, Kinkin aus Norwegen Hilter. Novelle Gbd. 1788. — Die gefährliche Wette. Ein kleiner Roman. Leipz. 1789. — Die jüngsten Kinder meiner Laune, VI. (Skizzen. grösstentheils gegen die Revolution). Gbd. 1797—92. — Das merkwürdigste Jahr meines Lebens, II. Berl 1801 3 Aufl 1803. — Almanach der Chronikon f. d. Jahr 1804 Leipz 1803 (enthält Erzählungen nach Chronikon). — Erinnerungen aus Paris im Jahre 1804. Berl. 1804 — Erinnerungen von einer Reise von London nach Rom und Neapel. Gbd 1805. — Kleine Romane, Erzählungen, Anekdoten und Miscellen. III Leipz 1805—06 — Lucciane Romane, III. Aufg 1808. — Geschichten für meine Söhne Tübing. 1812.

Kotzebeug, H. W. A, geboren am 14. April 1813 zu Wasserhorst bei Beemen, wo sein Vater Schullehrer war, nahmete sich dem Studium bee neueren Spraachen und lebt bei einer langen Reihe von Jahren als Sprachlehrer zu Beemen

D.: Gedichte. Bremen 1837. — Armin oder Die Teutoburger Schlacht. Dramat. Gedicht in 5 A. Gbd. 1850

Kraft, Isaak Christian, wurde am 5 Februar 1727 zu Biebergen an der Wetterau geboren, wo sein Vater Lehrer war. Er verlor denselben schon im 2 Lebensjahee. Seine Mutter verwandte ehe wenges Vermögen auf seine geistige Ausbildung, da aber ihre Mittel zum Studieren nicht ausreichten, so begab sich der Sohn 1747 nach Kreseld, um sich durch Privatunterricht die nöthigen Mittel zu beschaffen, daß er dem Studium der Theologie obliegen könne. Im Jahre 1760 bezog er — da inzwischen seine Frau, mit der er sich 1752 verheirathet hatte, gestorben war — die Universität Duesburg, um Theologie zu studieren, legte bereits em folgenden Jahee sein Examen ab und erhielt dann eine Anstellung als Lehrer an dee lateinischen Schule en Orsoey, an dee er 1762 auch zum Rektor beförderet wurde. Im folgenden Jahee kam er en gleicher Eigenschaft nach Goch bei Kleve, wo er 1791 starb

D.: Weihnachtsfeyer des Lobopfers zu Ehren der Majestät im der Höhe. Kresfeld 1751 — Roth- und Danklieder. Duesburg 1771. — Neue Christenlieder. Frkf. a. M. 1784.

Kraft, Friedrich Julius, wurde am 29 November 1807 zu Besitzeu im Bottwarthale des Königreichs Wüetemberg als der Sohn des dortigen Stadtschreibers geboren, besuchte die zu seinem 14 Jahee die Schule seinee Vaterstadt und trat dann in das niedeee theologische Seminar zu Blaubeuren ein, wo er das Glück hatte, nicht nur Lehrer von gediegenem Wissen und gebeitetem Geschmack, sondern zugleich eine seltene Anzahl von talentvollen und strebsamen Studiengenossen zu finden. Im Jahee 1825 bezog ee das theologische Stift in Tübingen und vollendete hier den fünfjährigen Kursus en herkömmlicher Weise, ohne jedoch die klassischen, ästhetischen und historischen Studien beetenou zuriesen Besondees übten hier Vorlesungen Ludwig Uhlands, mit dem er auch persönlichen Umgang pflegte, und das Historikers Haug einen großen und bleibenden Einfluß auf ihn aus. Nach absolvierten Examen fungierte Kraft dree Jahe lang als Vikar und Pfarrverweser an verschiedenen Orten und erhielt dann im November 1833 die Privatpfarree Thalheim bei Hellbronn, wo ee in ländlicher Zurückgezogenheit und stillem häuslichen Glück neben dem Amte seine Lieblingsbeschäftigung, die Pflege der Poesie foetsetzte, deren bereits 1831 waren durch Uhlands Vermittelung der ersten Proben seiner Gedichte in das von Gustav Schwab redigierte „Morgenblatt“ aufgenommen worden. Häufige Besuche bei dem ihm befreundeten und später auch verwandt gewordenen Justinus Kernee trugen dazu bei, seine Liebe zur Dichtkunst frisch zu erhalten. Im Jahre 1847 kam Kraft als Stadtpfarrer nach Gröningen, indes bewirkten ehe zwee große Bände bee deren einem auch sein Hab und Gut geschädigt wurde, sich 1850 auf die Pfarree Sondelfingen, in der Nähe von Reutlingen und Tübingen versetzen zu lassen. Von hier aus knüpfte er alte Beziehungen zu seinen Lehrern in der Universitätsstadt an und kam auch en freundschaftliche Verhältnisse zu dem geeelen Naturdichtee Karl Mayer wie zu den schwäbischen Schriftstellerinnen Charlotte Stäth und Dorothee Webermuth.

D.: Gedichte. Heilbronn 1839 (Inhalt: Gesang und Liebe. — Stimmen der Vorgeschichte. — Bilder a. d. Heiligthume. — Vermischtes. — Uebersetzungen a. d. Engl. des Campbell, Thomson, Gray, Cowper u. Moore.) — Gesänge unter den Palmen (anonym). Heilbronn 1847. 2 Aufg. 1869. — Biblische Geschichte in einer Auswahl poetischer Erzähe. Stuttg. 1852. — Altdeutsche Heldendichtungen, bearbeitet in Prosa f. d. deutsche Volk u. für die reifere Jugend. II Bd. 1855. — Klassisches Liederbuch für nicht. Denkblätter aus klassischen Dichtern und Prosaikern auf alle Tage des Jahres. Reutling 1858. 4 Aufl. 1874. — Christliche Gedichte

Ebd. 1859 — Lieder und Erzählungen in Versen für die Jugend. Ludwigsb. 1864 — Luxens Charitas, übers. in Jerombe der Uebersetz. Mit Einleit. und Anmerk. Stuttg. 1864

Kromer, Martinus, geboren am 27 Febr. 1646 zu Ammerswort bei Meldorf in Süder-Dithmarschen, war der Sohn eines Bauern, studierte nach Besuch der Meldorfer Gelehrtenschule von 1666 bis 1669 in Jena Theologie, wurde 1670 Diakonus in Marne (Holstein) und 1679 Pfarrer daselbst. Er starb am 22 Juni 1702.

Die Heilige Andachten, bestehend in etlichen (89) geistlichen Liedern. Glückstadt 1683.

Krasemann, Gottfried, wurde am 10. Juli 1828 zu Rostock als der jüngste Sohn eines Domschwebers geboren und erhielt in guten Privatschulen die zu seinem 15. Jahre eine über den Stand eines Handwerkers hinausgehende Bildung. Bei der Wahl eines Berufes bestimmte ihn der Wunsch seines Vaters, dessen Geschäft zu erlernen, doch mußte er seinem Drange nach wissenschaftlicher Weiterbildung insoweit Genüge zu leisten, als er noch als Lehrling fleißig die Sonntagsschule besuchte. Nach dem Tode seiner Eltern etablierte er sich 1854 selbständig als Kunstweber in Rostock, wo er noch jetzt lebt.

Zur Gedichte. Rostock 1871.

Kratter, Franz, geboren 1758 zu Oberndorf am Lech in Schwaben, studierte in Dillenburg Philosophie, begann dann das Studium der Theologie, das er indes bald wieder aufgab, und ging nach Wien, wo er noch die Rechte studierte. Er verlor dann in Wien einige Zeit die Stelle eines Sekretärs in Privatdiensten und übernahm, durch seine Neigung für die Bühne bestimmt, 1795 die Direktion des Theaters in Lemberg. Hier starb er am 8. November 1830.

Das 1) Der Augekelen in Wien. Gedicht in 3 Gesängen. Wien 1782. — 2) Der junge Maler am Hofe. Roman. III. Bde 1785. 2 Aufl. 1791. — 3) Die Kriegskameraden. Lustsp. in 5 A. Bde 1791. — 4) Das Mädchen aus Marienburg. Ein ritterliches Familiengemälde in 5 A. Zeitz 1795. 2 Aufl. 1798. — 5) Das Schreiermädchen aus Schwaben. Roman. II. Bde 1793. 3 Aufl. 1798. — 6) Die Verschwörung wider Peter den Großen oder Menzikoff und Natalie. Trauersp. in 5 A. Bde 1795. — 7) Der Bleekanzler. Schauspiel in 5 A. Wien 1797. — 8) Der Friede am Pruth. Schauspiel in 5 A. Zeitz 1799. — 9) Gabriard und Emma. Schauspiel in 5 A. Bde 1799. — 10) Die Familie Klinger. Bde 1802. — 11) Die Sklavin von Smirnam. Schauspiel in 5 A. Bde 1803. — 12) Schauspiele. Bde 1799—1804. [Inhalt: [s. 4) — 6) — 8) — 9)]

Krauer (Grauer), Franz Regis, geboren 1739 zu Luzern, Exjesuit, starb in Luzern als Professor der Rhetorik am 6. Oktbr. 1806.

D. Beschreibung Herzog von Zähringen. Trauersp. Basel 1778. — Kaiser Albrechts Tod. Trauersp. Ebd. 1780. — Oberst Pfyffer (1567). Historischer Schauspiel in 5 A. Luzern 1783. — Julia Agrippina, oder Die Gefahr der Sicherheit. Trauersp. in 5 A. Ebd. 1783. — Die Grafen am Tuggenburg. 1226. Patriot. Schauspiel in 5 A. Ebd. 1784. — Die Mordnacht zu Luzern. Schauspiel in 5 A. Ebd. 1787. — Beulus. Republikanisches Trauersp. a. d. Franz. Basel 1800.

Krause, Johann Gottfried, geboren am 29. Juli 1685 zu Greußen im Schwarzburgischen, war der Sohn des dortigen Rektors, der später nach Langensalza versetzt wurde, erhielt seine Vorbildung in Weißenfels und studierte seit 1704 in Leipzig Theologie. Nach vollendeten Studien wurde er Informator der Söhne des Oberhofmarschalls v. Brühl in Weißenfels und 1717 Diakonus daselbst. Im Jahr 1721 kam er als Oberpfarrer und Superintendent nach Dahme, erhielt auch den Titel eines fürstlich sächsischen Kirchenrats. Einem im Jahre 1746 an ihn ergangenen Ruf als Generalsuperintendent des Markgrafthums Niederlausitz nach Lübben war er wellens. Folge zu leisten, als am 25. Septbr. d. J. ein Schlaganfall seinem Leben plötzlich ein Ende machte.

D. Poetische Blumen der Freuden- und Trauerthälen Langensalza 1716. — Das Heilig, Heilig, Heilig in dem Heiligthum Gottes Kapellen über die Evangelien. Sondershsn 1716. 2 Aufl. 1722.

Krause, Luise, siehe Luise von **Flat.**

Krause, Jonathan, geboren am 5. April 1701 zu Hirschberg in Schlesien, wo sein Vater Tuchmacher war, besuchte seit 1716 das Elisabeth Gymnasium zu Breslau und bezog 1718 die Universität Leipzig, um Theologie zu studieren. Nachdem er an Wittenberg den Magistergrad erlangt und hierauf in Begleitung eines jungen Adeligen einige Reisen gemacht hatte, wurde er 1726 Erzieher an Hause eines Herrn v. Nostitz, 1728 Diakonus zu Prepschkayn im Liegnitzischen, 1733 Pfarrer in Leegnitz und 1741 Superintendent und Assessor des Konsistoriums daselbst. Er starb am 13. Dezbr. 1762.

Die zum Lobe Gottes erstimmten Lippen der Gläubigen in heiligen Liedern über die Evangelia. Hamb. 1732. 2 verm. Aufl. unter dem Titel: Gnade und Wahrheit Gottes in Christo Jesu in heiligen Liedern über die Evangelien u. Episteln. Lauban 1739.

Krause, Robert, geboren am 2. Dezember 1838 in der preußischen Lausitz, lebt als Kaufmann in Torgau.

D.: Katharina von Cleven. Tragödie in 5 A. Berl. 1868 — Herzogin Johanna. Tragödie in 5 A. Leipz. 1869

Krauseneck, Johann Christoph, geboren am 10 Juni 1738 zu Zell am Bayreuthischen, wo sein Vater Prediger war, besuchte seit 1753 das Gymnasium in Bayreuth und bezog 1756 die Universität Erlangen, um Theologee zu studieren, verließ aber nachher aus Abneigung gegen Dichtkunst dieses Studium und wurde Hauslehrer und Sekretär bei dem Oberjägermeister von Schrenberg. Im Jahre 1783 wurde er an Bayreuth Kammerregistrator und 1792 wirklicher Kammersekretar. Als solcher starb er am 7 June 1799. Krauseneck war auch ein vortrefflicher Musiker und guter Komponist und verherrlichte zu seinen Oden, Idyllen und geistlichen Liedern die Melodien meist selber.

D.: Die Salenpe. Komisches Heldengedicht. Bayreuth 1765. 1767. — Zoteme, oder Das Irdumtäbchen. Schwitz Ebd. 1770. — Zama, oder Die junge Mackenurin. Schwitz Ebd. 1770 — Die Gedrmachee Lustig in 1 A. Ebd 1772. — Die Weehung für Exegland Lustig in 1 A. Ebd 1776. — Gedichte. Zwei Sammlungen. Ebd 1776—83. — Die Fürstenreise. Lustiges Lustig in 1 A. Ebd 1777. — Festgesang eines teutschen Grenadiers in Neckarsteyo Ebd 1778 — Wettgesang vor und in Gibraltar Ebd. 1782. — Die glückliche Wiedergenesung des Kommerzrätsleuten von Fauen Idylle Ebd 1790. — Albrecht Achilles. Mattgraf von Brandenburg, Vaterland Schauspiel in 5 A. Ebd 1790 — Die lustige Feier des Fürstentages, ein Versgemälde in 1 A. Ebd. 1791 — Duttelieed Ebd 1792.

Krebs, Julius Robert Ernach, wurde zu Breslau als der Sohn eines königl. Accise-Buchhalters am 30 Novbr. 1801 geboren, besuchte das Magdalenengymnasium und nachmals das katholische Gymnasium daselbst und Seabsichtigte, sich der katholischen Theologee zu widmen. Allein gewesse Verhältnisse nötheten ihn, der wissenschaftliche Laufbahn zu verlassen, er erlernte als Schriftsetzer die Buchdruckerkunst. Im Jahre 1827 legte er eine eigene Buchdruckerei zu Landshut in Schlesien an und gab eine Wochenschrift „Neues schlesisches Gebirgsblatt" heraus, das später u. d. T. „Der Gebirgsfreund" von Pfingsten in Liegnitz fortgesetzt wurde. Indessen schon nach einem Jahre verkaufte Krebs seine Buchdruckerei und kehrte nach Breslau zurück, wo er in der Stadt- und Universitäts-Buchdruckerei die Stelle eines Korrektors erhielt und eine Zeitschrift „Der Bote aus Oberschlesien" redigierte, auch dem Redakteur der „Breslauer Zeitung", Kurt Schall, an seinem letzten Lebensjahre als Hilfsredakteur zur Seite stand. Nach Schalls Tode ging Krebs als Korrektor zu Brockhaus nach Leipzig, bald darauf zur Uebernahme der Redaktion der „Westfälischen Zeitung" nach Münster, im June 1836 nach Zerb, um eine neue Zeitschrift „Die Elstenzeitung" ens Leben zu rufen, und da die Konzession hierzu verweigert wurde, zu Anfang d. J 1837 nach Leipzig, wo er eine Universalzeitung „Der Weltshorizont" herausgab. Schon im Juli 1837 hörte dieselbe zu erscheinen auf und Krebs kehrte nach Schlesien zurück, wo er sich erst in Winzigerdorf aufhielt und im Oktober 1838 nach Breslau wandte, sich hensfurt des belletristischen und journalistischen Schriftstellerei widmend. Seine weiteren Lebensschicksale sind mir nicht bekannt.

D.: Der poetische Rheinlau. Histor. Roman. Breslau 1834 — Novellen und Erzählungen. V Leipz. 1835—36 (Inhalt: Die Krämer — Die Weiber von Glenny. — Der Komgesehlee — Die Sünder von Gothberg. — Das Neujahrsgeschenk eines Baters — Opferlicht — Die neue Jungfrau — Der Fensterstog — Die Aferbuna — Mein schönster Tag in Marienbad. — Der Mystiker. — Pfingströsechen. — St Peter — Die wunderbaren Ringe — Der Herrenhag zu Wintzigka.) — Fredr Brnnde Eine tschechische Sammlung der interessantesten, — Gesellschaftsspiele Festreden Lieder. — Ene Eroberenung und Unterhaltung gewidmet. Kreise Leipz 1836 — Wunderungen durch Breslau und dessen Umgebungen nebst neueren Ausflügen Brl 1835 — Der moderne Rübezahl Ein Gebild von Reisenovellen. Aus den Papieren eines Dichters herausgeg. II Bdchn Glb 1837. — Die Hauptingslichter hiesse Roman o d Zeit der ersten englischen Ansiedelungen in Virginien, II Ebd 1832 — Der König von Ayutua. Moderner Roman, II Lunztau 1838 — Der Führer durch Breslau ꝛc Brest 1839 — Die Sudetenführer Taschenbuch für Land- und Badereisende. Ebd 1839 — Der Weber von Langenbielau. Gzhtz o d Zeit des schles. Weberaufstandes. Glaz 1850

Kretschmann, Karl Friedrich, geboren am 4 September (1 Dezember) 1738 zu Zittau, erhielt daselbst seine Schulbildung, studierte seit 1757 zu Wittenberg die Rechte und erlangte daselbst 1762 die Würde eines Doktors der Rechte. Im Jahre 1764 begann er ein seiner Vaterstadt seine praktische Laufbahn als Obercomissionsbeisitz, wurde 1774 Gerichtsactuarius daselbst und noch 23 Jahren auf eine ziemlich rohe Weise als „Ausgedienter" in den Ruhestand versetzt. Er starb an Zittau am 16 Januar 1809. Als Dichter nannte er sich Rhingalph den Borbon und verdeutschte ältere Prosastücken, an denen der elenden Kunstrichter die Theorie des Bardengesanges studierten.

D.: 1) Komische, lyrische und epigrammatische Gedichte Leipz. 1764. — 2) Der

Digitized by Google

Gesang Rhingulphs des Barden Als Vorus geschlagen war. Gdd 1769 — 3) Der Barde an dem Grabe des Mojoco o Kleist. Gdd 1770 — 4) Zu Gellerts Gedächtnis Gdd 1770 — 5) Scherzhafte Gesänge. Gdd 1771 (Neue Ausgabe der ersten unter 1) — 6) Die Klage Rhingulphs des Barden über Hermanns Tod) Gdd 1771 — 7) Die Jägerin Ein Gedicht Gdd 1771 — 8) Hymnen Gdd 1774. — 9) Kleine Gedichte. Erste Sammlung. Gdd 1775 — 10) Friedenslied gethungen am Mai 1776 Gdd — 11) Die serbische Schule Lpzig. Gdd 1780 — 12) Letzte Stinggedichte in acht Büchern Zittau 1800 — 13) Kleine Romane und Erzählungen, II Leipz 1793 bis 1800. — 14) Sämtliche Werke, VII. Leipz 1784—1805 (Inhalt: Ueber den Vorbiet. — s. o. 2) — 6) — 7) — Zwei Fragmente nach Ossian Angol und Hodva. — Der Schild — s o 3) — II Betrachtungen über die Dichtkunst — Hymnen. — Volkmar und Oswald ein Weihnachtsbuch — s o 4) — 10) — Scherzhafte Lieder Anhang einiger kleinen Poesiestücke — Sinngedichte III. Die Familie Eichenkron, Lpzig in Prosa — Die Belagerung, Lpzig. in Prosa. — IV Der alte böse General, Lpzig in Prosa — Hanekabale, Lpzig in Prosa [sop Julian 1767] — V Vermischte Gedichte — Briefwechsel der Frau von Jmit bei Baronesse von S [sop Leipz 1772] — Todtengespräche — Hochmuth und Stolz, Erzählg — Kleine Erzählungen. — Geschwind ehe jch's ändere — VI Fabeln und Allegorien — Lyrische Nachlese — VII s. o 12)

Kretzschmar, August, geboren am 3 Aug 1812 zu Frankenberg bei Chemnitz, lebte als Lehrer in Leipzig, wo er am 30 Juli 1872 starb — Er übersetzte besonders gute Romane aus dem Schwedischen, Holländischen, Englischen, Französischen und Italienischen, wie auch „Banvenise Geschichte der Vereinigten Staaten von Nordamerika (VIII Leipz 1845—64)" Außerdem schrieb er

D.: Der junge Amerikaner zur See II Leipz 1852 — Die Erdscholle oder Des Goldes Fluch und Segen III Gdd 1868 — Eine Rothhaut. Roman, III Gdd. 1868 — Die Sklavinnen der Rabel Roman, II Wien 1869 — Cometie Novelle Leipz. 1870 — Es hat nicht sollen sein Roman, III Gdd 1870 — Eine mehrene Königin Christine. Roman Gdd 1870 — Die sieben Studenten Roman Gdd 1870 — Ein fremmes Beirrn Roman III. Berl 1870. — Die Tochter des Advokaten. Roman n. d. Schwedischen III. Leipz 1870. — Die Intriguanten Originalroman, III Gdd 1872

Kreuser, Johann Peter, Pseudonym **Haus Wohlgemuth**, wurde am 4. August 1795 zu Köln geboren und wirkte daselbst viele Jahre als Professor am Gymnasium. Zu Anfang der sechziger Jahre trat er in den Ruhestand und starb zu Köln 1870

D.: Dichtungen Köln 1824. — Homers Rhapsoden Gdd 1833 — Die Odyssee Tennerf Leipz. u Dresd 1833. — Der Rheinlieder Köln 1841 — Lieder von Hans Wohlgemuth Mannh. 1845. — Dichtungen Baden 1854 — Mahnander zu Unvollendetes Lebensbüchlein im Regenb 1857 — Die Mater-Beatae neuere Künstlergeschichte Innsbr 1861

Kreutzhage, Eduard, geboren am 13. Brnae 1838 zu Göttingen, studierte an d dortigen Universität Geschichte und besuchte d das Konservatorium der Musik in Leip Nachdem er sich durch seine später veröffentlic Dissertation „Ueber Programm-Musik" d Grad eines Doktors der Philosophie erwor war er seit 1864 als Direktor des Musikver in Osnabrück thätig und lebt seit einigen Jahr in Welten an der Ruhr.

D.: Gedichte Münster 1860. 2. Aufl. 18 — Die Tochter Jephtho's. Lyrisches Dra in 3 A Mainz 1861

Kreyse, Theophil Ernst, geboren 1780 Peitzen bei Preußisch-Eylau, studierte seit 1 in Königsberg die Rechte, ging 1802 als Hau lehrer nach russisch Litauen und 1804 n Livland, wo er länger als zehn Jahre blie Im Jahre 1816 gründete er zu Fellin Erziehungsanstalt für Mädchen, die er 182 erweitert nach Pernau verlegte. Im Jah 1828 wurde er Schulinspektor und wissenschaftlicher Lehrer an der Kreisschule zu Walk u 1830 wissenschaftlicher Lehrer an der Kreisschu zu Fellin. Er starb 1848

D.: Euphetos und Maria, oder Der Sie Neu-Griechenlands Eine epische Erzählung in 3 Gesängen Pernau 1824.

Kreyzar, Ferdinand Anton, wurde am 4 J. 1851 zu Brünn geboren, wo sein Vater Kreikommissär war. Unter der Leitung desselben und seiner geistreichen Mutter empfing er eine streng geregelten, vielseitigen Unterricht, der in ihm schon frühzeitig den Trieb des eigenen Schaffens weckte. Im 15 Jahre kam er in das Piaristenkloster zu Nikolsburg in Mähren kehrte aber nach einem Jahre nach Brünn zurück und bezog 1870 die Universität Wien, um Medizin zu studieren. Im letzten Jahr seiner Gymnasialstudien gab er bereits ein Bändchen Gedichte heraus. 1872 ging er auf die Hochschule zu Prag, wo er 1875 seine medizinischen Studien zum Abschluß brachte.

D. Gedichte Mannh. 1871.

Kreue, Hermann, geboren am 14. Septbr 1827 zu Breslau als der Sohn eines Lithographen, wurde auf der Stadtschule zu Oels und dem Elisabeth-Gymnasium in Breslau gebildet und besuchte dann als Zeichner die be-

Digitized by Google

treffenden Vorlesungen an der dortigen Universität. Im Jahre 1843 begann er Versuche an der neu aufgetauchten Photographie. 1849 nahm er als Lithograph seine vorübergehende Stellung in Reichenbach an Schlesien an, erhielte auch gleichzeitig naturwissenschaftlichen Unterricht im Privatinstitut des Dr. Reichenbach, ging noch in demselben Jahre nach Dresden, wo er die Kunstakademie frequentierte, an Vater 1849/50 einen Cyclus von 18 astronomischen Vorlesungen hielt und sich als Mitarbeiter am astronomischen Jahrbuch „Uranus“ betheiligte. Im Jahre 1851 eröffnete er an Leipzig ein Geschäft für Photographie, das er endes 1852 wieder aufgeben mußte, worauf er nach Dresden übersiedelte und hier das Bürgerrecht erlangte. Im Jahre 1869 habilitierte er sich als Docent der Photographie am Polytechnikum zu Dresden, begründete dort en demselben Jahre die „Photographische Gesellschaft“ und gab seitdem als deren Organ die Monatsschrift „Helios“ heraus. Im Jahre 1874 begleite er mit der deutschen Reichs-Expedition zur astronomischen photographischen Beobachtung des Venusdurchganges (9. Dezbr. 1874) als technischer Leiter die Station nach den Auckländischen ab, begleitet von seinem ältesten Sohne, welcher der Expedition als Assistent attachirt wurde. Krone ist Mitglied vieler gelehrten geographischen, naturwissenschaftlichen, entomologischen, anthropologischen u. s. w. Gesellschaften.

D. Atis und Osiris. Lieder und Skizzen. Dresd. 1874.

Krüssi, Ernestine von, älteste Tochter des preuß. Geh. Oberregierungsrathes von Krüger, wurde am 21. Oktober 1767 zu Berlin geboren und von einer liebenswürdigen Mutter und trefflichen Lehrern erzogen. Der Tod einer ehrer liebsten Freundinnen warf sie in 13. Jahre der erste Veranlassung ihrer jugendlichen Phantasie Worte zu leihen. Sie dichtete damals ihr erstes Gedicht. Bald darauf machte sie die Bekanntschaft von Merck und Kamler und, von diesen ermuntert, trat sie zwei Jahre später öffentlich mit Poesien in der „Berliner Monatsschrift“ auf. Im Jahre 1790 wurde sie mit dem königl. preuß. Lieutenant von Krosigk vermählt. Damals gab sie auch die erste Sammlung ihrer Gedichte heraus. Unfälle, Krankheiten, der Tod geliebter Kinder unterbrachen jedoch bald ihre dichterischen Beschäftigungen. Durch den Verlust ihres Vaters (1798) und die Auflösung ihrer unglücklichen Ehe noch mehr erschüttert, gelang es später nur den dringenden Bitten ihrer Jugendfreundes K. Müchler, sie den Musen wieder vertrauter zu machen. Im Jahre 1802 gründete sie eine Töchter-Lehranstalt, und stiftete im folgenden Jahre ein Seminar für Erzieherinnen, dem der Minister von Massow seinen Schutz angedeihen ließ. Allein der nächstfolgende Kriegssturm waren dem Gedeihen ihrer Schöpfungen nicht günstig, und sie zogen wieder ein. Seit dem Jahre 1814 lebte Ernestine v. K. in steter Zurückgezogenheit zu Berlin, bis sie am 10. Mai 1843 aus dieser Welt schied.

D. Gedichte. Berl. 1792. — Novellen. Leipz. 1805. (Endell Risdorf oder Natur und Liebe. — Das Dörfchen vor der Ebelmuth und Liebe (unter auch separ. Leipz. 1805.)) — Ländliche Stunden. Berl. 1806. Neue Aufl. 1832.

Krug von Nidda, Friedrich Albert Franz, geboren am 14. (1.) Mai 1776 auf dem adelichen Gute Satterstädt bei Querfurt, trat 1791 als Standortenjunker in das sächsische Chevauxleger-Regiment des Prinzen Waldemar ein und machte den Feldzug in Rußland (1812) mit. Gefangen genommen, wurde er in Kiew, dann in Bjelystock interniert, nach seiner Rückkehr 1814 wegen geschwächter Gesundheit als Rittmeister Hauptmanns verabschiedet und zog er sich, ganz den Musen zu leben, auf sein Gut Satterstädt zurück, das er nur zeitweise verließ, theils um größere Reisen (nach Italien, der Schweiz, an den Rhein) zu machen, theils um seinen Pflichten als ständischer Deputierter nachzukommen. Er starb am 29. März 1843. — Außer einer Uebersetzung von Florens „Genjaleo de Cordova“ (Leipz. 1817. 2. Aufl. 1720) und mehreren Recensionen („Lokalmuseum kleiner Reisen“, II. Halle 1820—26. — „Erinnerungsblätter einer Schweizerreise“, Querfurt 1840) schrieb er:

D.: Heinrich der Finkler, oder Die Ungarnschlacht. Histor. Drama in 4 A. Leipz. 1818. — Gedichte. Leipz. 1820. — Romanzen. Leipz. 1821. — Skanderbeg. Heroisches Gedicht in 10 Gesängen, II. Bde. 1823—24. — Erzählungen und Romanzen, II. Leipz. 1824—22. (Inhalt: I. Stephan Waller oder das Schicksal. — Das Rachegelübde. — Der goldene Schild. — Herwich der Geserne. — Wiedervergeltung. — Waldhia. — Züge aus d. Leben Bruno's des Märtyrers. — II. Glück im Unglück. — Gattwerk der Liebe. — Das Hexenfest. — Wanderschaft durch Heimzug und russischen Gefangenschaft im Frühjahr 1813. — Die Nacht im Riesengebirge. — Der Ritter Fridolin. — Die Reichenburg oder Fest durch Freud.) — Schweizerlieder, II. Halle 1827—30. (Inhalt: I. Wechsel des Schicksals. — Freudvoll. — Die Bettlerbraut. — Abend der Heiligen. — Die seltene Wette. — Frau Wangenheim. — Bankelmuth und Liebe. — II. Fürstengröße. — Eitelkeit und Frauenmuth. — Belerg der Ehrene. — Verlassen Graf Franz. — Die Todtenfeier. — Durch Nacht zum Licht. — Das Sterngelicht.) — Gedenkblätter,

oder Blicke durchs Leben. Leipz. 1829. — Bilderskizzen einer Rheinwanderung (Gedichte). Quedlinb. 1833. — Der Schmetterling von Zütterhagel. Gesellenstreiche in Romanzen. Leipz. 1834. — Nachlaßschriften. Herausgegeben mit Bewilligung seiner Witwe. III. Querfurt 1855—57 (Inhalt: I. Marigrad. Chorin von Meißen. Pistor. Teuerin. — II. Gedenkbüchlein, 1. u. — III. Gedichte seiner spätern Zeit.)

Krüger, Johann Christian, geboren zu Berlin 1722, war der Sohn armer Eltern, besuchte erst das Gymnasium zum Grauen Kloster daselbst und bezog dann die Universität Halle und hierauf Frankfurt a. O., wo er sich dem Studium der Theologie widmete. Indes trieb ihn die bitterste Noth und Armut, seine Studien unvollendet aufzugeben, und um nicht vor Hunger umkommen zu müssen, trat er 1742 in der Schönemann'schen Schauspielergesellschaft ein. Mit dieser zog er später nach Leipzig, wo er mit Rabener, Schlegel, Cramer, Gellert und Gellert in innigen Verkehr trat, und nach Braunschweig, wo er sich der Freundschaft Gärtners, Eberts, Zachariä's erfreute. Seine übermäßigen Anstrengungen, die ihn ganze Nächte zum Studieren verwenden ließen brachten ihn in ein frühzeitiges Grab. Er starb zu Hamburg am 23. Aug. 1750.

D.: Die Geistlichen auf dem Lande. Ein Lustspiel. Frkf. u. Leipz. 1743. Neue Aufl. 1744. — Sammlung einiger Lustspiele. Aus d. Franz. des Marivaux. (2 Bände.) Hannov. 1747—49. — Andres Uebersetzungen französischer Schauspiele. — Der verliebte Philosoph, Lustsp. n. Destouches. — Der Teufel ein Bösewichter, Lustsp. finden sich in Schauspiele, welche von der Schönemann'schen Schaubühne aufgeführt worden sind. VI. Heft. 1743. — Poetische und theoretische Schriften, herausgegeben von Joh. Fedr. Löwen. Lpzg. 1763. (Darin auch: Der blinde Ehemann. Operette. — Die Kurbadenser.) — Herzog Michel. Lustsp. Heft. 1757. 1763.

Krüger, Albert Peter Johann, wurde in Altona als der Sohn eines Handwerkers am 17. Novbr. 1810 geboren, besuchte eine Privatlehrgerschule daselbst, erwarb sich aber durch eigenen Fleiß, ohne Beihülfe von Lehrern, eine umfassende Kenntniß der neueren Sprachen. Bis zu seinem 18. Jahre blieb er in Hamburg, wurde dann Schauspieler und lebte als solcher in verschiedenen deutschen Ländern, namentlich in Preußen, Sachsen und Thüringen. Im Jahre 1849 verließ er die Bühne und ist er seit dieser Zeit in Hamburg ansässig und als Schriftsteller in verschiedenen Zweigen der schönen Literatur thätig gewesen. Von 1855 bis 1862 redigierte er das Sonntagsblatt „Anterlos und Federlos", das seit 1862 den Namen „Hamburger Novellenzeitung" führt. Seit 1866 erscheint auch unter Krügers Namen in monatlichen Heften „Der Deklamator. Ernste und komische Originalvorträge" (Altona 3. Aufl. 1875).

D.: Die Nonnen. Roman. Erfurt, Fl. Mercktung 1831. — Der Häusliche. Novelle. Hamb. 1836. — Volkserzählungen von Hermund Bollmann (Pseudon.) II. Sagen u. Erzählungen. 1844. — Westfälische Volkssagen. Obd. 2. Aufl. 1845. — Todtenopfer, den Manen Robert Blums geweihet. Prolog. Hamb. 1848. — Der Dämon in der Maskenalle, oder Abenteuer eines Schneiders. Posse in 1 A. Ebd. 1849. — Aus tollen Tagen. Neue Scherz-, Schelmen-, Trink-, Herbergs- und Wanderbilder für Handwerker. Ebd. 1857. — Neue Solo-Lustspiele. III. Altona 1860—66. (Inhalt: 1860: Ich möchte wohl ein Mann sein. — Ein schöner Traum. — Nach dem Balle. — Der beste Bantiffel. — Die Leiden eines jüdischen Theaters. Herrn Merseburgers Ehestands-Exercitien. [Diese Stücke erschienen in 2 Aufl. 1866 auf 2 Hefte vertheilt.] — II. 1861. Der junge Matrosen-Heurathe. — Lustschlösser eines Berliner Sinnenmädchens. — Das Mädchen vom Dorfe. — Ein jüdischer Schulmeister. — Wer soll mein Zukünftiger sein? — Rache an dem Ungetreuen. — Die junge Mutter. — Lebende Bilder bei Herrn Hirsch. — III. 1866. Liebes Mütterchen, ich bleibe bei die. — Der Bauschen bei Wasser und Brod. — Leiden einer Berliner Köchin. — Das beste Geschenk. — Die Frau vor dem Spiegel. — Jantsch Kay auf der See. — Hoch musikunge vor Liebe. — Die Gans von Dowenow. — Hamburg wie es weint und lacht. Eine Sammlung von Erzählungen aus d. Hamburger Volksleben. XII. Altona 1860—62. (Inhalt: I. Hamburg wie es weint und lacht. — II. Die Bummler von Hamburg. — III. Hannes Boosel und sein Familie, oder: Ein Hamburger Bürger wie er sein muß. [Fortsetz. d. Vor.] — IV. Zwei Hamburger Kinder. — V. Gute und schlimme Nachbarn. — Dumm und Gescheidt. — VI. Die lieben Franzosen in Hamburg. — VII. Die Tochter des Speckhebers. — VIII. Die Rose an der Hölle des Lasters. — IX. Die Tochter des Buchverers. — X—XI. Die Kartenlegerin in der Rosenstraße. — XII. Herr Meyer.) — Der Fetzel und sein Zögling. Erzählg. Altona 1864. — Der Rose des Lasters. Novelle. Ebd. 1864. — Die Tochter des Geistl. Erzählg. Ebd. 1864. — Wie Leute reich werden. Novelle. Ebd. 1864. — Der Beschwindler. Novelle. Ebd. 1865. — Wo wohnt das Glück? Originalnovelle. Ebd. 1866. — Der Doppelte. Novelle. Ebd. 1866. — Der Geheimnisse einer jungen Mamsell. Novelle. 2. Aufl. Ebd. 1869. — Der Todten Reden. Novelle. Ebd. Novelle. Ebd. 1870. — Liebesproben. Novelle. Ebd. 1870. — Die Geheimschleicherin. Nov. Ebd. 1870. — Die schöne Katharina. Wahrheit und Dichtung. Ebd. 1870. — Die Königin der Bälle. Nov. Ebd. 1870. — Die Lust der Leute. Nov. Ebd. 1870. — Hamburger Rauhnächte. Dem Leben nacherzählt. Ebd. 1870. — Inspektor Bellig. Lebensbild. — Fr. Reuters „All mine Stromtid" (mit Dr. Gaßmann gemeinsch.). Ebd.

Google

1870. — Aus der Fronzosenzeit. Zeitbild in 5 A. nach Fritz Reuters „Ut de Franzosentid“ (mit Th. Gaßmann gemeinsch.). Edd 1870. — Moderne Feen. Novelle. Edd 1871. — Das Geheimnis einer Lügerin. Novelle. Edd 1871. — Die Zuchthäuslerin. Novelle. Edd 1872. — Ein teuflischer Traum. Novelle. Edd 1872. — Herzliebchen. Aus unserm Abendbuch. Novelle. Edd 1872. — Die Romandelinnen. Launige Erzählg. Edd 1873. — Außerdem eine Menge als Manuskript für die Bühne gedruckter dramatischer Dichtungen.

Krummacher, Friedrich Adolf, wurde am 13. Juli 1768 zu Tecklenburg in Westfalen geboren, wo sein Vater Hofprediger, Justizkommissar und Bürgermeister war. Der ganze häusliche Erziehung, die von frommem, gläubigem Geiste durchweht war, leitete den jungen Krummacher nur das Studium der Theologie, dem er von 1786 ab zu Bingen und seit 1787 in Halle oblag. Nach Beendigung seiner Studien wurde er Hauslehrer in der Familie des Senators Meyer zu Bremen, erhielt aber bereits nach einem Jahre (1790) eine feste Anstellung als Konrektor am Gymnasium zu Hamm. Im Jahre 1793 kam er als Rektor des Progymnasiums nach Mörs, und 1800 als Professor der Theologie an die Universität Duisburg. Hier entstanden seine Paraboln, der ihm einen ehrenvollen Platz auf dem deutschen Parnaß eingetragen haben. Als 1806 der Universität Duisburg von Preußen an das neuerrichtete Großherzogthum Berg überging und sich die Professoren mancherlei Bedrückungen ausgesetzt sahen, siedelte Krummacher nach Münster über und nahm 1807 die Stelle eines reformierten Predigers in Krefeld an, der er aber noch ein demselben Jahre mit der Landpredigt Kettwig an der Ruhr vertauschte, wo er in ländlicher Abgeschiedenheit seine Mußestunden theils zu schriftstellerischen, theils zu poetischen Arbeiten benutzte. Auf Empfehlung der edlen Fürstin Pauline von Lippe-Detmold berief ihn deren Bruder, der Herzog von Anhalt-Bernburg 1812 als Oberhofprediger und Generalsuperintendent nach Bernburg, von wo er 1824 als Pastor primarius an der St. Ansgariuskirche nach Bremen ging. Hier wirkte er 19 Jahre. Zunehmende Körperschwäche nöthigte ihn, 1843 sein Amt niederzulegen. Er starb am 4. April 1845.

D.: Die Liebe. Ein Hymnus. Weld 1801. 2 Aufl. 1809. — Paradeln, 3 Bdchn. Duisb. u. Essen 1805. 8 Aufl. in 1 Bd. Essen 1850. — Die Kinderwelt. Ein Gedicht in 4 Ges. Duisb. u. Essen 1806. Neue Aufl. 1813. — Apologien und Parabeln. Edd 1809. — Festbüchlein, eine Schrift für das Volk. 1 Bdchn. Der Sonntag. Edd. 1808. 5 Aufl. 1828. 2. Bdchn. Das Christfest. Edd 1810. 3 Aufl. 1821. 3 Bdchn. Das Reujahrsfest. Edd 1810. 2 Aufl. 1833. — Das Vaterunser. Und eine Sonntagsfeier. Edd 1811. — Johannes. Religiöses Drama. Leipz. 1815.

Krummacher, Friedrich Wilhelm, Sohn des Vorigen, wurde am 28. Januar 1796 zu Mörs geboren, besuchte seit 1812 das Gymnasium zu Bernburg und bezog 1815 die Universität Halle, 1817 die in Jena, wo er sich dem Studium der Theologie widmete. Sofort nach beendeten Studien wurde er Hofprediger bei der reformierten Gemeinde in Frankfurt a. M. und trat hier schon als entschiedenster Gegner des Rationalismus auf. Im Jahre 1823 wurde er Pastor in Ruhrort, 1825 in Gemarke an Wuppertal und 1835 in Elberfeld. Im Jahre 1841 rief es durch der auf seines Vaters Kanzel in Bremen gehaltene Gastpredigt über das Thema „Paulus, kein Mann nach dem Geschmack unserer Zeit“, die sogenannte Bremer Kirchenfehde hervor, in der besonders De Paul als sein Gegner auftrat. Nachdem er im Jahre 1843 einem Rufe der reformirten Gemeinden New-Yorks als Pastor und Professor gefolgt, aber sehr bald wieder nach Elberfeld zurückgekehrt war, berief ihn König Friedrich Wilhelm IV. als Prediger an die Dreifaltigkeitskirche nach Berlin und 1853 als Hof- und Garnisonprediger nach Potsdam. Hier starb er am 10. Dezbr. 1868. — Krummacher ist der Verfasser der berühmt gewordenen Predigten „Elias der Thesbiter“ (Elberfeld 1828—33. 6. Aufl. Köln 1874) und „Elisa“ (3 Hefte. Elberf. 1837—45. 2. Aufl. 1845.) Viele seiner Dichtungen finden sich in den von ihm herausgegebenen Schriften: „Jünglingsbote, eine Liedersammlung für Schule, Missionsfest und andere christliche Vereine“ (Elberf. 1827) und „Palmblätter. Dessen für christliche Mittheilungen“ (Edd. 1843—46).

D.: Gedichte. Erstes Bändchen. Essen und Duisburg 1819. — Lieder im höhern Ton. Gesammelt und herausgeg. v. seinem Sohne Adolf. Köln 1871.

Krummacher, Adolf, Sohn des Vorigen, wurde am 16. Juni 1824 zu Ruhrort am Rhein geboren, studierte von 1842 bis 1846 zu Bonn und Berlin Theologie, wurde 1850 Hilfsprediger am Dom zu Berlin und 1853 Hofprediger und Oberpfarrer an der Liebfrauenkirche zu Halberstadt, wo er jetzt noch wirkt.

D.: Harfenklänge. Gedichte. Berl 1857.

Kruse, Laurids, wurde am 6. September 1778 zu Kopenhagen als der Sohn eines Kapitäns geboren und studierte seit 1794 daselbst. Er unternahm dann größere Reisen durch Deutschland, die Schweiz und Frankreich, er

heit 1812 den Titel eines Professors und machte darauf eine längere Reise durch Deutschland und Italien, von der er 1817 heimkehrte. Seit 1820 lebte er als Privatmann theils zu Wandsbeck, theils zu Hamburg. Er starb zu Paris am 19. Februar 1839. — Er schrieb dänisch und deutsch, übersetzte aus dem Dänischen und Französischen, auch einige seiner Arbeiten übertrug er auch ins Dänische.

D.: Novellen. Wien 1816. — Ezzelino, Tyrann von Padova. Trauersp. in 5 A. Stuttg. u. Tübing. 1821. — Erzählungen. Norn. 1822. — Der krystallene Dolch und Die Rose. Zwei Erzählgn. Hamb. 1823. — Die Todtenbraut, oder: Tendant Geburt, Wahnsinn und Dichtung z. d. Leben; III. Leipz. 1823. 1827. — Eid und Gewissen, und Die Felsenbraut. Zwei Erzählgn. Hamb. 1824. — Sieben Jahre. Ein Beitrag zu der geheimen Hofgeschichte eines nordischen Reiches. Aus d. Nachlasse einer verstorbenen Diplomatikerin, IV. Leipz. 1824. — Das geheimnißvolle Haus, oder: Der Richterspruch der Welt, II. Quedlinb. 1825. — Die Welle, oder: Jeder hat sein Plätzchen Erde (mit K. Herrm.). Mainz 1826. — Jugendgeschichte des Herrn de Mirabeau, III. Hamb. 1825. — Das Neuberg'sche Roman. Ebd. 1826. — Der Kardinal. Ebd. 1827. — Kriminalgeschichten und andere romantische Erzählungen. VI. Ebd. 1827. — Nord und Süd. Zwei Novellen. Leipz. 1828. — Das Vermächtniß und Der glückliche Tag. Zwei Erzählgn. Hamb. 1828. — Die Sklave nach dem Tode und Das verfluchte Haus. Ebd. 1828. — Denkwürdigkeiten eines jungen Adjutanten Napoleons, niedergeschrieben von seinem Kammerdiener, Frei n. d. Frong., II. Ebd. 1829. — Die Rache (Erzählg.). Leipz. 1829. — Zwei sche Treue (Erzählg.). Ebd. 1829. — Der Seesoldat. Novelle. Ebd. 1830. — Die Klosterruine zu Norwegen und Das Judasbild. Zwei Erzählgn. Ebd. 1830. — Der Soldat und Der Pfarrer von Maella. Zwei Erzählgn. Ebd. 1831. — Die Haod der Jungfrau. Erzählg. Ebd. 1831. — Donna Concha und Die Freundinnen. Zwei Novellen. Ebd. 1831. — Le Dragon rouge und Die Juden auf Held. Zwei Erzählgn. Ebd. 1832. — Herr und Diener. Erzählg. a. d. mitgetheilten Papieren eines Freundes, II. Stuttg. 1832. — Die alten Freunde. Erzählg. und Palmyra. Phantasiestück. Leipz. 1832. — Medmerische Liebe. Erzählg. und Das Mädchen von Rhodos. Novelle. Ebd. 1832. — Negersmutter und ihre Familie. Erzählg. Ebd. 1832. — Der schwarze Herz. Erzählg. Ebd. 1833. — Die Jungen und die Alten. Eine Geschichte aus Originalpapieren eines Lafontaine'schen Landpfarrers mitgetheilt. Hamb. 1834. — Verirrung und Selbstsucht, und Frau und Magd. Zwei Novellen. Leipz. 1835. — Schweres Mißwissen und Der Deich. Zwei Erzählgn. Ebd. 1836. — Der Geisterbanner. Erz. Ebd. 1836. — Ein junger Philosoph des 18. Jahrh. Frei n. d. Frong., Ebd. 1838.

Kruse, Heinrich, geboren am 15. Dezbr. 1815 zu Strofsund, erhielt dort seine Schulbildung und studirte von 1833 bis 1838 zu Bonn und Berlin Philologie. Nachdem er sich darauf einige Jahre im Auslande, namentlich in England aufgehalten hatte, nahm er 1844 eine Stelle als Gymnasiallehrer in Minden an, gab dieselbe aber 1847 auf, um sich der Poesie zu widmen. Er trat in die Redaktion der „Kölnischen Zeitung" ein, war 1848 des 1849 Nachfolger von Gervinus bei der „Deutschen Zeitung" in Frankfurt und gehörte seitdem mehrer der „Kölnischen Zeitung" an, die er seit 1855 als Oberredakteur leitete, und an der er auch bethätigt blieb, als er im Septbr. 1872 nach Berlin übersiedelte. Durch sein Trauerspiel „Die Gräfin" das von der Kommeffion der Schillerstiftung neben Geibel's Sophonisbe auszezeichnet wurde, machte er seinen Namen zuerst allgemein bekannt, seine späteren Dramen sind voll der Kraft und der Wahrheit ebenso freundlich aufgenommen worden.

D.: Der Weltlauf, Lustsp. in 1 A. Bremen 1854. — Die Gräfin. Trauersp. in 5 A. Leipz. 1868. 4. Aufl. 1873. — Wallenweber. Trauersp. in 5 A. Ebd. 1870. 2. Aufl. 1871. — Ludwig Erich. Trauersp. in 5 A. Ebd. 1874. 2. Aufl. 1874. — Moritz von Sachsen. Trauersp. in 5 A. Ebd. 1872. — Brutus. Trauersp. in 5 A. Ebd. 1875.

Kübler, Jakob, geboren am 6. Januar 1827 zu Winterthur im Kanton Zürich, besuchte die dortigen Bürgerschulen, trat im Frühjahr 1842 ins obere Gymnasium in Zürich und ging 1845 von die dortige Universität über. Im Herbst 1848 empfing er die Ordenation und wurde gleichzeitig von der Universität Königsberg infolge seiner eingehenden Arbeit mathematischen Inhalts zum Doktor der Philosophie ernannt. Im folgenden Jahre setzte er seine Studien der Theologie und Philosophie in Tübingen weiter fort und nahm dann einen vierteljährlichen Aufenthalt in Paris. Anfangs 1850 trat er in den praktischen Kirchendienst, wirkte kurze Zeit in Zürich und wurde 1851 Pfarrer zu Restenbach, Kanton Zürich.

D.: Gedichte. Winterthur 1850. — Tiermythen der Heftsiere des Drittenreiches. Trauersp. mit Chören. Ebd. 1850. — Heldenbuch der Schweiz. Ebd. 1856. — Neue Gedichte. Ebd. 1863.

Küchle, Johann Georg, wurde am 16. October 1823 zu Memmingen in Bayern als der Sohn eines Schneidermeisters geboren, besuchte die Volks- und Lateinschule seiner Vaterstadt und von 1842 bis 1844 das Seminar zu Altdorf, um sich dem Berufe eines Volksschullehrers zu widmen. Nachdem er als solcher zwanzig Jahr lang gewirkt hatte, wurde er 1864 zum

Realschulehrer an der Gewerbeschule in seiner Vaterstadt beschäftigt, in welcher Stellung er sich noch jetzt befindet.

D. Aus dem heiligen Kriege. Deutsche Lieder. Frankfurt 1870. — Ein Blütenstrauß. Gedichte. Hamb. 1872.

Kuffner, Christoph, wurde am 28. Juni 1780 zu Wien geboren. Im Hause seines Vaters, eines Advokaten, pflegte sich ein Kreis von vorzüglichen Schriftstellern und Künstlern zu versammeln, unter denen auch Mozart und Haydn waren, für den er ein Oratorium, „der vier letzten Dinge", mit später für Beethoven ein Oratorium „Saul" dichtete. Beide Meister standen über der Arbeit. Unter den alten Dichtern waren es Vorzugsweise Horaz, Ovid und unter den deutschen Hölty, Bürger und Gleim, an denen seine frühes Talent sich herausbildete. Nach Beendigung der philosophischen Studien sollte er die juristische Laufbahn beginnen, doch trat er bald dazu entschieden und erlangte 1803 eine Anstellung beim k. k. Hofkriegsrathe. Er stieg später zum Staatsdienste bei zum k. k. Hofsekretär und Konzeptsrathe im Geh. Staats- und Konferenzarchive und starb am 7. Januar 1846.

Ged. 1) Die Gitarre im Sarge, oder: Die Abendfeier im Cypressenhaine. Ein Gemälde menschlicher Seelenwunde. Wien 1801. — 2) Der Bund der Feen und Magier. Gdd. 1801. — 3) Sämmtliche Lustspiele des Plautus, metrisch übersetzt. V. Gdd. 1806. — 4) Gedichte. Wien 1808. — 5) Hesperidenhain der Romantik. Eine Auswahl von Romanzen, Balladen, Sagen und Legenden. V. Wien 1818—13. — 6) Geschichten in Algier. Schauspiel in 5 A. Brünn 1820. — 7) Erzählungen mit Zwischenspielen. I. Gdd. 1820. — 8) Shelder-Schaw. Eine Gitarrchrie meines nachmittäglichen Spaziergangs durch die Stadt. II. Gdd. 1821. — 9) Feierstunden. Eine Schrift für alle Unterhaltung in zwanglosen Bänden. Mit J. Febrn. von Biedermeid). II. Gdd. 1821—22. — 10) Reisemahre im Reiche der Römer. II. Gdd. 1822—23. — 11) Spaziergang im Jahrhundert der Geschichte in Briefen an Demoiselle Emilie. I. Bd.: Die Halle der Germanen. Wien 1824. — 12) Lebensbilder. Gdd. 1824. (Enthält: Maroccens schwarze Stunde. — Der Liebesdienst. — Der Traum des verirrten Kindes. — Die dreizehnte Person. — Der Geberer von oben. Das wundervolle Geschenk. — Die Stelle des Rächers.) — 13) Taschenbuch für Frohsinn und Liebe. II. Wien 1826—27. — 14) Sämtliche Erzählungen. IV. Gdd. 1826—28. 15) Minnetänzerin. II. Gdd. 1837—40. — 16) Die Reise des letzten Menschen. Ein Fieberromanhörtraum. III. Gdd. 1837—40. — 17) Phantasmion. Neuere Erzählungen. Sagen. Märchen. Bilder. Gdd. 1839. — 18) Neueste Gedichte. Gdd. 1840. — 19) Die Maltheser. Historischer Schauspiel in 3 A. Gdd. 1840. — 20) Ulrich Herzog von Würtemberg. Historischer Schauspiel in 5 A. Gdd. 1840. — 21) Sonnets. Gdd. 1841. — 22) Die Kuffner'sch gesammelten Schriften, dramatische und lyrische Dichtungen. Ausgabe letzter Hand. XX. Wien 1843—47. — [Zuguli. Lyrische Gedichte. — Kontalen und Deatorien. — Dramatische Dichtungen. Lorenzo von Medici. Historisches Drama in 5 A. — Der Reichsverweser. Historisches Drama. — Die Erbherren. Lustspiel in 3 A. — Die Versuchung, nach Gozzi. — Das Opfer, nach Gozzi. — Der Liebesknoten. Lustspiel. — Heinrich von Ofterdingen. Schauspiel in 5 A. — Herodia. Schauspiel in 4 A. — Belsazar. Historisches Schauspiel in 5 A. — [o. J. u. O.] — 201 S. — Calisma. Trauerspiel in 5 A.] — Legenden und biblische Bilder. — Poetische Erzählungen. [Die blutende Blume. — Gute und Halzgerne. — Der Hund des Heliodorus. — Der Tisch. — Rhodope. — Der Handschuh.] — Bilder aus dem Kindesleben. — Historische Novellen. — Ahasver, der ewige Jude. — Eine Wanderung durch Jahrhunderte. — Die Gott, unser Kendet. [Gesammte Erzählungen (in Prosa) nach Herder. — Die ewige Jüdin und der Orang-Outang. — Erzählungen. Novellen. Märchen und Sagen. — Literarischer Nachlaß. — Biographie.]

Kugler, Franz Theodor, wurde am 19. Januar 1808 zu Stettin geboren und gehörte einer Familie an, in welcher die Liebe zur Kunst heimisch war. Auch er ihm offenbarte sich früh seine Neigung zur Malerei, zur Musik und Poesie, und als er am Jahre 1826 der Universität Berlin bezog, der er sie bis Sommer 1827 mit Heidelberg vertauschte, widmete er sich zwar dem Studium der Philosophie, setzte aber seine Beschäftigung mit der Kunst fort und vertiefte sich namentlich in das Studium der mittelalterlichen Architektur. Er trat deshalb auch, ohne seine Universitätsstudien zu vernachlässigen, in die Bonnaldeanie zu Berlin ein, an der damals Wilhelm Stier seine berühmten Vorlesungen über mittelalterliche Baukunst hielt. Im Jahre 1832 machte er eine Reise durch Süd- und Westdeutschland mit dem besonderen Zweck, die Denkmäler deutscher Kunst aus dem Mittelalter genauer kennen zu lernen und wurde nach seiner Rückkehr Professor an der Akademie der Künste und Docent an der Universität (1833), als welcher er Vorlesungen über Kunstgeschichte hielt. Zwei Jahre später unternahm er mit dem Dichter Gaudy eine Reise nach Italien, um seine kunsthistorischen Studien zu vervollständigen und vervollständigte dann in den folgenden Jahren eine Anzahl Schriften, durch welche der Kunstgeschichte wesentlich gefördert wurde. Seit 1842 Mitglied des Senats der Akademie, wurde er im folgenden Jahre für das Fach der Kunstangelegenheiten als Geh. Regierungs- und beratender Rath in das Kultusministerium berufen und

Tod. Dramatisches Oratorium. Im Musik gesetzt v. Jan Ofmare. Gdd. 1841. — 22) Die Kuffner'sch gesammelten Schriften. Dramatische und lyrische Dichtungen. Ausgabe letzter Hand. XX. Wien 1843—47. — [Zuguli. Lyrische Gedichte. — Kontalen und Deatorien. — Dramatische Dichtungen. Lorenzo von Medici. Historisches Drama in 5 A. — Der Reichsverweser. Historisches Drama. — Die Erbherren. Lustspiel in 3 A. — Die Versuchung, nach Gozzi. — Das Opfer, nach Gozzi. — Der Liebesknoten. Lustspiel. — Heinrich von Ofterdingen. Schauspiel in 5 A. — Herodia. Schauspiel in 4 A. — Belsazar. Historisches Schauspiel in 5 A. — [o. J. u. O.] — 201 S. — Calisma. Trauerspiel in 5 A.] — Legenden und biblische Bilder. — Poetische Erzählungen. [Die blutende Blume. — Gute und Halzgerne. — Der Hund des Heliodorus. — Der Tisch. — Rhodope. — Der Handschuh.] — Bilder aus dem Kindesleben. — Historische Novellen. — Ahasver, der ewige Jude. — Eine Wanderung durch Jahrhunderte. — Die ewige Jüdin und der Orang-Outang. — Erzählungen. Novellen. Märchen und Sagen. — Literarischer Nachlaß. — Biographie.]

Kugler, Franz Theodor, wurde am 19. Januar 1808 zu Stettin geboren und gehörte einer Familie an, in welcher die Liebe zur Kunst heimisch war. Auch er ihm offenbarte sich früh seine Neigung zur Malerei, zur Musik und Poesie, und als er am Jahre 1826 der Universität Berlin bezog, der er sie bis Sommer 1827 mit Heidelberg vertauschte, widmete er sich zwar dem Studium der Philosophie, setzte aber seine Beschäftigung mit der Kunst fort und vertiefte sich namentlich in das Studium der mittelalterlichen Architektur. Er trat deshalb auch, ohne seine Universitätsstudien zu vernachlässigen, in die Bonnaldeanie zu Berlin ein, an der damals Wilhelm Stier seine berühmten Vorlesungen über mittelalterliche Baukunst hielt. Im Jahre 1832 machte er eine Reise durch Süd- und Westdeutschland mit dem besonderen Zweck, die Denkmäler deutscher Kunst aus dem Mittelalter genauer kennen zu lernen und wurde nach seiner Rückkehr Professor an der Akademie der Künste und Docent an der Universität (1833), als welcher er Vorlesungen über Kunstgeschichte hielt. Zwei Jahre später unternahm er mit dem Dichter Gaudy eine Reise nach Italien, um seine kunsthistorischen Studien zu vervollständigen und vervollständigte dann in den folgenden Jahren eine Anzahl Schriften, durch welche der Kunstgeschichte wesentlich gefördert wurde. Seit 1842 Mitglied des Senats der Akademie, wurde er im folgenden Jahre für das Fach der Kunstangelegenheiten als Geh. Regierungs- und beratender Rath in das Kultusministerium berufen und

zugleich mit einer Kunstreise durch Deutschland, Belgien und nach Paris beauftragt, deren Frucht jene Schrift „Ueber die Anstalten und Einrichtungen zur Förderung der bildenden Künste und zur Conservation der Kunstdenkmäler in Frankreich und Belgien“ (Berl 1846) war. Unter Ladenbergs Leitung des Kultusministeriums (1849–50) wurde von Kugler ein umfassender Plan zur Organisation des gesammten Kunstwesens in Preußen entworfen, der jedoch nicht zur Ausführung gelangte. Er starb plötzlich am 18 März 1858 — Von seinen historischen und kunstästhetischen Schriften seien erwähnt: „Handbuch der Geschichte der Malerei in Deutschland, den Niederlanden, Spanien, Frankreich und England“, von Konstantin b. Großen bis auf die neueste Zeit“ (II Berl 1837. 2 Aufl 1847.) — „Geschichte Friedrichs des Großen. Mit Illustrat. v. A. Menzel“ (Leipz 1814. 8. Aufl 1875.) — „Neueste Geschichte des preuß Staates und Volkes vom Frieden zu Oliva bis zum Tode Friedrichs II“ (Berl 1844.) — „Ueber die Kunst als Gegenstand der Staatsverwaltung“ (Ebd 1847.) — „Kleine Schriften und Studien zur Kunstgeschichte“ (III Ebd 1852–54.) — „Geschichte der Baukunst“ (Stuttg 1856.)

D.: 1) Skizzenbuch (Gedichte, musikalische Kompositionen, Reiseerinnerungen) Berl 1830 — 2) Legenden. Ebd 1831 (nicht im Buchhandel) — 3) Liederbuch für deutsche Künstler (gemeinschaftl mit Rob. Reinick) Ebd 1833 — 4) Der letzte Wendenfürst. Novelle a. d. Zeiten der Gründung Berlins von F. Th. Erwin (pseud.). II. Ebd 1837. — 5) Gedichte. Stuttg. u. Tübing 1840 — 6) Jakobäa. Ein Trauerspiel in 5 A. Stuttg. 1850 — 7) Belletristische Schriften. VIII Bdchn. Ebd 1851–52. (Enthält 1. Hans von Basten. Trsp in 5 A. u. e. Vorspiel — II. Doge und Dogaresse. Trsp in 5 A. — III. Die historische Gesellschaft. Schwank in 5 A. — IV. Pertinax. Trsp in 5 A. — V. Kleine Dramen. — VI. ſ. o. 6) — VII—VIII. Erzählungen (in 2 verm. Ausg. 1859).

Kugler, Johannes, Sohn des Vorigen, wurde 1840 zu Berlin geboren. Nach einer an nachhaltigen geistigen Eindrücken überaus reichen Kindheit wandte sich der geistvolle Jüngling zuerst dem Studium der Naturwissenschaften zu, entschloß aber dann die akademischen Hörsäle mit den Ateliers bedeutender Künstler und warf sich endlich ganz der Malerei in der Arme. Von früher Jugend an durch ein immer wachsendes Nervenleiden in seinen geistigen Bestrebungen gehemmt, gestaltete sich sein Leben zu einem heldenhaften Kampfe seines von edlem Ehrgeize entflammten Geistes mit einem siechen Körper. In München, Weimar, Rom und zuletzt wieder in München hat er diesen Kampf tapfer gekämpft, bis seine Kraft erschöpft war und er am Uebermaß seiner Schmerzen zum Selbstmord schritt. Er endete sein Leben an der Nacht vom 12. zum 13. Dezbr 1873.

D.: Im Irrgarten. Eine Geschichte nach der Natur und derzl. Einleitung herausgeg. v. Adalbert Wien 1874.

Kuh, Ephraim Moses, wurde 1731 von jüdischen Eltern zu Breslau geboren. Sein Vater, ein begüterter Kaufmann, hatte ihn für das Studium der Theologie bestimmt, doch widmete er sich nach jenes Tode der Handlung und ging 1762 mit seinem Bruder, dem Münzlieferanten Bertel Ephraim, nach Berlin, um der Führung der Kasse des dessen Gold- und Silbercommissaire gegen ein namhaftes Jahrgehalt zu übernehmen. In Berlin erwarb sich Kuh durch seine Kenntniß der neueren Sprachen und Literatur, sowie durch sein poetisches Talent die Freundschaft Mendelssohns, Lessings, Ramlers u. a. Seine Gutmüthigkeit, seine geistreiche Heiterkeit machten ihn fast um sein ganzes nicht unbedeutendes Vermögen. Infolge eines Zwistes mit seiner Mutter Brudee verließ er 1768 Berlin, durchreiste mit dem Rest seiner Habe das westliche und südliche Europa, eröffnet aber nach seiner Rückkehr nach Breslau in Trübsinn, der allmählig in Wahnsinn ausartete. In diesem, sechs Jahre anhaltenden Zustande soll er einige seiner besten Gedichte geschrieben haben. Kaum von seiner Krankheit genesen, ward er 1785 von einem Schlaganfall betroffen, der ihm den Gebrauch der Sprache raubte. Er starb am 3 April 1790.

D.: Hinterlassene Gedichte herausgeg. von Moses Hirschel und Joh. Jos. Kausch. II. Zürich 1792 — Epigrammen. In Auswahl herausgeg. u. biographisch-kritisch eingeleitet von Theodor Seemann. Dresd. 1872.

Kuh, Emil, wurde am 13. Dezbr. 1828 zu Wien von jüdischen Eltern geboren, studierte daselbst bis 1849 Philosophie, Welt- und Literaturgeschichte und übernahm im folgenden Jahre das Handelsgeschäft seines Vaters in Teleſt, das er aber 1848 wieder aufgab. Er trat in die Dienste der Redhahn, schied jedoch 1857 aus diesem Verhältniß, um sich teleegraph zu beschäftigen. Nach einem kurzen Aufenthalte in Berlin kehrte er 1858 nach Wien zurück, trat hier zum Christenthum über, leitete 1861 das Feuilleton der „Oesterreichischen Zeitung“ und 1862 das der „Wiener Presse“. Im Jahre 1864 erhielt er die Professur für deutsche Sprache und Literatur an der Wiener Handels-Akademie. Großes Verdienst erwarb er sich durch die Herausgabe der „Sämtlichen Werke“ seines Freundes Fr. Hebbel (s. d.)

Google

D.: Deer Erzählungen. Leipzig 1857. — Gedichte. Braunschw 1858. — Dichterbuch aus Oesterreich (Anthologie). Wien 1863.

Kuhlmann, Quirin, wurde am 25 Februar 1651 zu Breslau geboren, wo sein Vater Holsteinsmann war. Frühzeitig entwickelte sich sein angeborenes Talent zur Dichtkunst, zugleich aber auch seine Anlage zur Schwärmerei, so daß ihm der Rektor des Maria-Magdalenen-Gymnasiums, das er besuchte, einstmals sagte: „Du wirst entweder ein großer Theologe oder ein großer Ketzer werden." Schon als 13jähriger Knabe verfaßte er in der schwülstigsten Manier Hoffmannswaldau's geistliche Sonette, die er jedoch erst 7 Jahre später drucken ließ, und in seinem 17 Jahre las er eine Reihe von 100 Epigrammen als „Heerzeelege Geabeschreffien" zum Druck erschienen. Im Jahre 1668 bezog er die Universität Jena, wo er sich fünf Jahre lang dem Studium der Rechtswissenschaften widmete, auch den Dichterlorbeer erhielt, und ging dann nach Leyden, um sich den Doktorgrad zu erwerben. Schon in Jena hatte er während einer lebensgefährlichen Krankheit Visionen, durch die er sich zum Heilenden berufen glaubte, in Leyden gab er denn auch bald das Studium der Rechte ganz auf und verlegte sich so sehr an die Jakob Böhme'schen Schriften, daß er beschloß, der Beschäftigung mit den weltlichen Wissenschaften zu entsagen und sich ganz der Gottesforschung der geheimen Weisheit zu widmen. Er verfaßte nun jene ausführliche, die Böhme'schen Prinzipien darlegende Schrift: „Der neubegeisterte Böhme begeistert 100 Weissagungen mit der fünften Monarchie oder dem Jesusreiche des holländischen Propheten Joan Rothens übereinstimmend und mehr als tausend Millionen theosophische Fragen, allen Theologen und Gelehrten zur Beantwortung vorgelegt" (Leyden 1674), die er ganz Deutschland großen Aufsehen machte. Der in der vorliegenden Schrift enthaltene Johann Roth, der sich für den Vorläufer eines neuen messianischen Reiches hielt, zog Kuhlmann immer tiefer in der Schwärmerei hinein. Dieser hielt sich bald selbst dazu auserlesen, eine neue „Jesusmonarchie" zu begründen, die er deshalb das „Kuhlmannthum" nannte und als deren Aufgabe er namentlich aufstellte, daß es die Christen und Juden zu einem einzigen Volk Gottes vereinigt werden sollten. Als er nun an die Verbreitung seiner neuen Religion ging, wurde er aus Leyden, wo er sich 1675 mit einer begüterten Witwe verheiratet hatte, ausgewiesen; er durchzog Holland, England, Frankreich, ging nach Rom, um den Papst, und 1678 nach Konstantinopel, um den türkischen Sultan für seine Lehre zu gewinnen. Mit Roth entging er hier der Gefahr, gespießt zu werden. Er kehrte auf Umwegen nach Amsterdam zurück, wo er seinen „Kuhlhaller" herausgab, und begab sich dann 1689 nach Rußland. Als er auch hier durch Predigten sein Kuhlmannthum zu wirken versuchte, ward er auf Befehl des griechischen Patriarchen in Moskau verhaftet und am 4 Oktober 1689 mit seinen Anhänger, dem deutschen Kaufmann Konrad Nordermann, lebendig verbrannt. Seine Gesinnungsgenossen nannte man später Kuhlpropheten.

D.: Unsterbliche Seeelliebkeit Oder Hundert Spil erlinnliche Lyrzellige Grabschrifften Lüg. mit 1668. 2 Aufl. Jena 1671. — Himmlische Liebes-Küsse über die sämmtlichen Oerter der heiligen Schrift vermehret: das Salomonische Hohenlied. (Sinnreiche Jena 1671. — Lehrreiche Wortspiele, Liebe, Haß, Tugend, Sermenschlanen Poesyneurdnatter Sprüche, ergötzliche Hofreden, sinnreichster Gleichnisse. Jena 1671. — Der hohen Weesheit fürtreffliche Lehr-Hoff in sich haltend schöne Tugendblumen, Geistlicher und Weltlicher Moral Discursen. Jena 1672. — Der Kuhlhaller Oder Die Kunstgetzungsfänge. Amstert 1684. Des Kühlhallers zweiter Theil. Ebd. 1685, dritter Theil. Ebd 1686. — Wesentlicher Kühlhaller Das Wunder der Welt. Ebd 1686. — Alckmaeaker Schlotalische Kühlpsalm und 7 10 13 Kühl-Jubel. Ebd 1687. — Der 8 10 14 Kühlpsalm. Ebd 1687. — Des Kühlhallers 10 Buch Ebd 1687. — Meieler Kühlpsalm, achtes Kühljubel. O. O. 1687. — Beelmische und Amsterdamische Kühljubel Amstert 1688.

Kuhn, Friedrich Adolf, wurde am 2 Septbr 1774 in Dresden geboren. In Freiberg, wo sein Vater Steuereinnehmer geworden war, und wo derselbe als Senator starb, erhielt Kuhn seine Gymnasialbildung, besonderes Interesse wandte er den neueren Sprachen, selbst den provenzalischen und nordischen zu. Im Jahre 1795 bezog er die Universität Wittenberg, wo er drei Jahre lang der Rechte studierte und sich mit dem Dichter Apollo besonders Nachdem er dann noch während eines Jahres in Jena, wo er mit Fichte und Schelling Umgang pflegte, außer den philosophischen Vorlesungen auch solche über Geschichte, Diplomatik, Physiologie und Anatomie gehört hatte, beeilte er sich, in seiner Vaterstadt zum eine Advokatur zu, indem er bei älteren Sachwoltern arbeitete. Im Jahre 1803 trat er selber als solcher auf, widmete aber seine Mußestunden mit besonderem Eifer der Poesie, Literatur und Sprachenkunde, auch einigen Fächern der Naturwissenschaft, besonders der Chemie und Mineralogie. Seine Uebersetzung der „Lusiade" soll auf viele Jahre hinaus als die die dahin

Digitized by Google

gelungenste In spätern Jahren unternahm Kuhn größere Reisen durch ganz Deutschland, durch einen Theil von Frankreich, Belgien und der Schweiz. Er starb zu Dresden am 29 Juli 1844.

D. Die Lust in der am Gemsens In 10 Gesängen (mit Th. Hell übers.) Leipz 1807. — Zwölf Lieder eines Sachsen. Dresd 1814. — Die Musier und ihre Söhne. Ein Gedicht Ebd 1816. — Dem Könige Friedrich August von Sachsen am Tage seiner Jubelfeier 16 Sept 1818. Leipz 1820. — Der Sachsenherd. Zur Jubelfeier d. gold. Hochzeit beider Majestäten von Sachsen Ebd 1819. — Gedichte Ebd. 1820.

Kuhn, Gottlieb Jakob, wurde am 16 October 1775 zu Bern als der Sohn eines Buchbenders geboren, besuchte das Obergymnasium seiner Vaterstadt und widmete sich sodann dem Studium der Philosophie und Theologie. Wie frei dasselbst der aller Strenge und Pedanterie in jenen Tagen betrieben wurde, zeigt daraus hervor, daß Kuhn als Student nicht weniger als vier Jahre hatte verbringen können, ehe Handlehrer stelle im Stiftsgut Trachselwald bei einem Herrn von Rodt bekleidete, der ihn, den unmündigen Verwandten, wie einen Sohn behandelte. Obschon er den Lehrunstallen seiner war und nur in den Mußestunden seine Studien betreiben konnte, leistete er dennoch bei den Prüfungen vollkommen Befriedigendes. Die Revolution von 1798 vertrieb ihn aus seiner Stellung bei der Familie von Rodt. Er kam nach Bern und eben in die Hände der Franzosen gefallen war. In demselben Jahre wurde er zum Geistlichen ordinirt und bald darauf sosse er seinen zum Pfarrer von Langenau ernannten älteren Bruder Rudolf als Vikar in Signau, wohl ab. Dort eben übte dem Thuner See, unterm Signauberge, umgeben von herrlicher Alpenwelt, fand sein reger, lebendiger Sinn für die Schönheiten der Natur reiche Nahrung, dort bedrete und sang er seine Lieder, die das Volk zu den seinigen machte. Im Jahre 1806 wurde Kuhn Lehrer in Bern, erst an der Elementarschule, dann am Gymnasium, versah auch von hier aus die Vikariate in Wohlwyl und Bremgarten, jedes ein halbes Jahr. Im März 1812 wurde er Pfarrer zu Rendersorf am Emmenthale, wo er hauptsächlich den Armenwesen seine Aufmerksamkeit zuwandte, und 1824 an Städtchen Burgdorf. Die politischen Erschütterungen des Jahres 1830 veranlaßten ihn, der allem revolutionären Wesen abhold war, zur Herausgabe mehrerer Flugschriften, die ihm ebenso viele Feinde als Freunde erwarben. Seit dem Jahre 1839 kränkelnd, starb er nach einer unglücklichen Operation am 30. Juli 1845.

D. Drei Volkslieder auf der Feier des Aargauischen Volksfestes. Bern 1805 — Schweizerische Volkslieder und Gedichte. Ebd 1806. 2 umgeänd. Aufl. als Volkslieder. Ebd. 1819 — Sammlung von schweizerischen Kuhreihen. Ebd 1812. — Viele Erzählungen und Novellen in dem schweizer Almanach „Alpenrosen“ (1811—17).

Kuhn, August, geboren am 30 Decbr. 1784 zu Eckersbrega, lebte als Schriftsteller zu Berlin, wo er von 1808—25 den „Freimüthigen. Unterhaltungsblatt für gebildete Leser“ (5 bes 22 Jahrg.) herausgab und am 6 August 1829 starb. Er war ein Gegner der Romantiker.

D. Gedichte. Berl 1808. — Zukunft, oder Wohnsinn und Koketterie. Ein Spiegel für Mädchen, nach einer wahren Geschichte bearbeitet. Berl. 1808. — Kleine Romane und Erzählungen. Ebd. 1809 — Der Anekdotensammler. II. Ebd. 1809—10. — Der Humorist. Sammlg kleiner Erzählgn. Anekdoten und Schwänke. Ebd 1810. — Novellen. Ebd. 1810 — Reisen. II Ebd 1810 — Neue Romane und Erzählungen Ebd 1814 — Memoiren. Erzählgn. für gebildete Frauen. II Berl 1822—24. — Zinnien. Novellen u. Erzählgn. Ebd 1822 — Gabrenus Wiener Musenalmanach f. d. Jahr 1808 (mit Tieckschr.) Wien 1807 — Hortensia. Taschenbuch für Damen a. d. J 1811, 1812 1822

Kühn, Friedrike Henriette, gebarne Jobermann, wurde am 11 June 1779 zu Ochsay geboren und verheirathete sich 1796 mit dem Kaufbuchhändler Kühn in Leipzig, der in zerrütteten Verhältnissen lebte und Schulden halber eingezogen wurde. Seine Frau begleitete ihn in's Gefängniß. Als er frei geworden, errichtete er eine Leihbibliothek, und diese Art der Beschäftigung führte seine Frau zur Schriftstellerei im schlechtesten Geschmack der Leihbibliotheken. Sie starb am 8. Juni 1803 an der Auszehrung. Unter dem Namen Fioravanti veröffentlichte sie.

Projobichtung Verbesserung und Belehrung, oder Das Tagebuch eines Freudenmädchens in der Gefängniß des Grafen Berg. Zur Warnung und Lehre für junge Frauenzimmer. Leipz 1800 — Mathilde, eine schöne Geschichte aus Nürnberg, oder Du Sängergeist der Unglücklichen. Gesterszage Chemnitz 1802 — Einige Moralbilder der edle Bandittensohn, III Posen 1803.

Kühn, Julius Eduard, wurde am 13. Juni 1831 zu Leipzig geboren, studierte daselbst von 1850 bis 1855 Medizin und wurde dann Assistent bei der chirurgischen Abtheilung am Jakobshospitale. Nachdem er auf Reisen durch Deutschland, Frankreich und England sich alle größeren Spitäler dieser Länder besucht hatte, ließ er sich 1862 als praktischer Arzt in seiner Vaterstadt nieder und habilitirte sich als Privatdozent an der Universität, zugleich wurde er Armenarzt, später Polizei- und Theater Arzt

Im Jahre 1866 war ihm die Obcleitung des Militärlazarethes und während des Krieges 1870—71 die Stelle als kommissarender Führung über sämtliche Reservelazarethe übertragen — Augre mehreren medizinischen Werken schrieb er:

D. Stimmungen Gedichte Leipz 1872. — Cola di Rienzi, die letzte römische Volkstribun Dramat. Gedicht. Leipz 1872

Kühne, Ferdinand Gustav, wurde am 27. Dezbr 1806 in Magdeburg geboren, in jenem für Preußen so unglücklichen Kriegsjahre, das auch dem Vater des Dichters sein ganzes Hab und Gut raubte. Indessen war derselbe Napoleonisch und erhielt eine Anstellung als westfälischer Beamter, während die Mutter patriotisch dachte und die älteren Söhne zur preußischen Fahne schwuren. Als zweijähriger Knabe kam Gustav Kühne nach Berlin, wo er das joachimsthalsche Gymnasium absolvierte und dann 1826 die Universität bezog. Auch nach dem die philosophischen Studien durch die Doktorpromotion äußerlich abgeschlossen waren, blieb Kühne in Berlin, wo er in lebhaften Verkehr mit den hervorragendsten schöngeistigen Kreisen trat, an denen die preußische Hauptstadt damals überreich war. Die großen Einwirkungen der Julirevolution (1830) auf das öffentliche und geistige Leben in Deutschland beachtete jene junge Schriftstellee, welche nachmals „das junge Deutschland“ genannt wurden, zu allgemeinerer Geltung, zu ihnen gehörte auch Kühne. Seine ersten Aufsätze in den verschiedensten Blättern — es stellte sie später unter dem Titel „Weibliche und männliche Charaktere“ (11 Leipz. 1838) zusammen — hatten im Jahre 1835 seine Berufung zur Redaktion der „Zeitung für die elegante Welt“ zur Folge, und acht Jahre lang, bis Ende 1842, unterzog er sich in Leipzig diesem Geschäft. Nach seinem Rücktritt von jener Zeitung gab er sich ganz dem poetischen Wirken und Schaffen hin und war es besonders das Drama, dem er seine besondere Neigung zollte. Im Herbst 1846 übernahm er die Redaktion des „Europa“ und leitete sie mit großer Umsicht bezieh. Jahre lang. Der Wunsch, sich seinen gesammten Arbeiten ungestörter widmen zu können und vor allem eine Sammlung seiner Schriften zu veranstalten, ließ ihn die Redaktion niederlegen. Bereits 1836 hatte Kühne Leipzig verlassen und war nach Dresden übergesiedelt, in dessen Nähe er während des Sommers seine Villa Hosterwitz bewohnt

D.: 1) Novellen (Die Wartburgfeuer). Berl 1838. — 2) Die beiden Magdalenen, oder Die Rückkehr aus Rußland Novelle Leipz 1833. — 3) Eine Onanenkuine im Irrenhause Novelle a. d. Papieren eines Monbtheurers. Ebd. 1835 — 4) Klostergeschichten, II. Ebd 1838. — 5) Die Rebellen in Island. Roman, III Ebd 1840. — 6) Drei Novellen. Nach dem Engl. bearbeitet Ebd 1840. — 7) Die Freimaurer. Eine Familiengeschichte a. d. vorigen Jahrhundert, III Frankf. 1855 2. Aufl. Leipz 1867 — 8) Die Verschwörung von Fiesko. Drama in 5 A. Leipz 1856 — 9) Schillers Demetrius fortgesetzt. Abgedruckt im „Schillerbuch“ Leipz 1859 — 10) Gedichte Ebd 1862. — 11) Gesammelte Schriften (in 12 Bd.) bis jetzt VII Ebd 1862—67 [Inhalt I. j. o. 10) — II j. o 4) Neue verb. Aufl. — III j. o. 5) Neue umgearb Aufl — IV—VII j. o 14)] — 12) Römische Novelle. Mit Noten zum Text. Ein Beitrag zum ästhetischen Komik. Ebd 1863 — 13) Chelsung auf der Bundesschaft. Eine Legende. Ebd 1870

Verw.: 14) Weibliche und männliche Charaktere, II Leipz. 1838 Neue Ausg. als Deutsche Charaktere, zum erstenmal gesammelt IV Ebd 1866. — 15) Soupers. Blätter aus Venedig. Braunschw 1842. — 16) Mein Tagebuch in Berlin. Ebd 1843 — 17) Porträts und Silhouetten, II Hannov. 1843 — 18) Deutsche Männer und Frauen. Eine Galerie von Charakteren. Leipz. 1851. — 19) Skizzen deutscher Städte. (Wien in alter und neuer Zeit. Leipz 1855 2. Aufl. 1861. — Prag. Böhmisch-deutsch und geschich. Ebd. 1857 2 Aufl. 1861 — Von Köln am Worms und Speier Ebd 1856) — 20) Aus musikalischen Gesellschaften. Ebd 1858. — 21) Mein Tagebuch aus bewegter Zeit. Ebd. 1863

Kulemann, Rudolf, wurde am 8 Septbr 1811 zu Lemgo im Fürstenthum Lippe geboren und widmete sich von 1831 bis 1835 auf den Universitäten Jena und Göttingen dem Studium der Theologie. Nach Beendigung desselben ging er nach Kurland, wo er fünf Jahre lang Hauslehrer in zwei adeligen Familien war und sich mit einem Fräulein von Kockul vermählte. Nach Deutschland zurückgekehrt, lebte er in den Jahren 1847 und 1848 literarisch beschäftigt in Stuttgart und folgte dann einem Rufe als Pastor nach seiner Vaterstadt Lemgo. Wegen seiner entschieden und politisch freisinnigen Richtung wurde er gleichfalls in den lippeschen Landtag gewählt, und hier erwarb er sich durch seine Opposition gegen die reaktionäre Partei die Mißgunst derselben in solchem Grade, daß diese nach Rückeroberung ihrer Macht alles daran setzte, den freisinnigen Geistlichen zu entfernen. Des langen und leidenschaftlichen Hadees müde, legte Kulemann endlich 1856 sein Amt nieder der Bedingung nieder, daß man ihm seine Besoldung zum größten Theil belasse. Man ging darauf sehr gern ein, suchte aber unter sortwährenden Drohungen die von ihm gesordeete Gehaltssumme

thumlichst zu schmälern, bis sich Kulemann schließlich, obwohl der Besprechung solchen Verfahrens in vielen Zeitungen gerechtes Aufsehen erregt hatte, mit einem Minimum abfinden ließ. Er siedelte nun nach Hannover über, wo er sich zunächst mit der Absassung der seine persönlichen Verhältnisse betreffenden Schrift „Meine Abgang vom Pjarramt, nebst den Bekenntnissen,“ (Lpzg. 1858) beschäftigte. Später in machte er eine Reise nach Bessarabien und der Moldau, wo er 15 Monate weilte, um den nach drei ausgeliehenes Vermögen zu retten, was ihm jedoch bei der Koemplexe der dortigen Verhältnisse und Charakteree nicht gelang. Hierauf ließ er sich en Dresden nieder, wo er seinen schriftstellerischen Arbeiten obliegt.

D.: Gedichte Hannov. 1841. — Der Bauernkrieg, oder: Das Trauerspiel in Deutschland. Drama in 5 A. Lpzg. 1851. — Judith. Ein Epos. Dresd. 1853. — Ludwig der Bayer. Schausp. in 5 A. (abgedr. in der „Deutschen Schauhöhne“. Lpzg. 1855. 4 Hefte). — Goethe's und Schillers Roman, III. Lpzg. 1869. — Seemania. Gedicht. Nürnb. 1870. — Ungedrucktes: Florean Geyer. Tragödie in 5 A. — Thomas Münzer. Tragödie in 5 A. — Gotz. Tragödie in 5 A. — Heinrich der Löwe. Tragödie in 5 A. — Zwei der schrecklichen Komödien Heldengedicht. — Anastasia. Ein episches Gedicht.

Kulke, Eduard, wurde am 28. Mai 1831 zu Nikolsburg in Mähren von jüdischen Eltern geboren und verlebte daselbst im Kreise seiner Angehörigen eine glückliche Kindheit. Der Großvater war Oberlandesgeschworener von Mähren und Schlesien, der Vater Rabbiner. Der Lehrer erhielt im Jahre 1838 das Rabbinat in dem nahe weit von Nikolsburg gelegenen Städtchen Kostel in Mähren. Eduard sollte im großelterlichen Hause zu Nekolsburg zurück bleiben und in dieser Stadt die Schule besuchen, doch wußte es der eigenwillige Knabe durchzusetzen, daß er sehr bald seinen Eltern wieder nachgegeben wurde. In Kostel wurde er durch einen Privatlehrer weitererzieht und am 14. Jahre vor das Gymnasium nach Nikolsburg gebracht, wo er zwei Jahre blieb. Im Oktober 1847 ging er zur Fortsetzung der Gymnasialstudien nach Prag, kehrte jedoch im März 1848 nach Ausbruch der Revolution nach Nikolsburg zurück, wo er weitere zwei Jahre blieb. Später besuchte er theils als Schüler, theils als Privatist die Gymnasien zu Brünn, Znaim und Wien und bezog 1853, da er für Mathematik und Physik besondere Neigung kund gab, das polytechnische Institut in Wien, das er an folgenden Jahre mit dem en Prag verlauschte wo es sich ae bee höheren Mathematik und Physik auszubilden suchte. Nach Beendigung seiner Studien beredete er sich weitere zwei Jahre vor, um nach Ablauf einer zu öffjährigen Studienzeit die Prüfung für das Lehramt in Mathematik, Physik und deutscher Sprache abzulegen. Indeß war es damals als Oesterreich noch unter dem Joche des Konkordats seufzte, für einen Juden fast unmöglich, ein Staatsamt zu erhalten, und so übernahm Kulke einstweilen die Stelle eines provisorischen Supplenten an der israelitischen Schule zu Fünfkirchen in Ungarn, der ehm auf Empfehlung von denkmfreichen Seine angetragen worden war. In diesem Provisorium verbrachte er ein Jahr, und während desselben stieg er sich, seine Vereinsamung und Verlassenheit mehr als jemals en seinem Leben fühlend, ganz auf das Studium der Kant'schen Philosophie und sollzog die Befreiung seines Geistes und die Läuterung seines Herzens so daß er sich stark genug fühlte, der unangemessene und einengenden Lehrthätigkeit gänzlich zu entsagen und auf gut Glück sich in die Welt zu wagen. Er ging noch Wien (1859) und beschloß, sich der literarischen Laufbahn zu widmen. Er begann mit ästhetischen und kritischen Untersuchungen, besonders über Richard Wagners Zukunftsmusik, die en Kulke einen eifrigen Vertheidiger gewonnen. Diese Parteinahme brachte den jungen Mann auch mit Liszt en Berührung, den er 1861 auf einer Reise in Weimar besuchte. Von großer Bedeutung für die Entwickelung Kulke's war seine ebenfalls en das Jahr 1861 sollende Bekanntschaft mit Friedrich Hebbel, mit dem er bis zu dessen Tod en intimem Verkehr blieb. Später entwickelte sich ein schönes freundschaftliches Verhältnes zu Leopold Kompert, von dessen „Geschichten aus dem Ghetto“ sich Kulke anzerordentlich angezogen fühlte, Kompert hingegen war hocherfreut, in Kulke's ersten Versuchen, den „Geschichten aus dem jüdischen Volksleben“ auf diesem Gebiete Züge geistiger Verwandtschaft zu entdecken und en dem Verfasser einen Schüler zu sinden, der mit ehm auf gleichem Boden stand. Neuerdings hat sich Kulke mehr dem Drama zugewandt und seine beshee veröffentlichten Tragödien nicht ohne Erfolg über der Bühne gehen sehen. Seine seit vielen Jahren mit besonderer Vorliebe gepflegte Beschäftigung mit Musik hat er zu anderen nie mals versäumt und noch heute versieht er das Amt eines Musikreferenten beim „Vaterland“ in Wien, das er seit 1865 eine hol

D.: Aus dem jüdischen Volksleben. Geschichten. Hamb. 1869 (Inhalt: Rabbi Akiba wird Lehrer. — Der Kunstmaurer. — Ein Schmerzerkind. — Die Juden Gretchen. — Geschichten.

Digitized by Google

herausgegeben von dem (unmittelbar entgegengesetzten) Verein für jüdische Literatur. Leipz. 1870 — Geschichten z. d. jüdischen Volksleben. Ein Festgeschenk für die israelitische Jugend. Hamb. 1871 — Don Perez. Historische Tragödie. Wien 1873 — Karah. Eine hebräische Tragödie. Leipz. 1873

Kukmann, Elisabeth, geboren am 5. Juli (17. Juli n. St.) 1808 zu Petersburg, war die Tochter eines russischen Offiziers, auch besonders nach dem Tode ihr Familie in die drückendste Armut geriet. Nichtsdestoweniger entwickelten sich der Anlagen und Fähigkeiten der Elisabeth in fast staunenswerther Weise. Wesentlichen Antheil hatte daran ihre Mutter, eine geborne Deutsche, der sie auch besonders ihre gründliche Kenntniß der russischen und deutschen Sprache verdankte. Sie sie bereits in ihrem 6. Jahre geläufig und richtig las und sprach. Sieben Jahre alt, schrieb sie schon Briefe, die den Beweis leisten konnten, daß nicht nur ihr Geist sich vorteilhaft entwickelt hatte, sondern daß auch ihr Herz und ihr Charakter den Geistesträften gleiche Wage hielten. Im 10. Jahre verstand sie es Sprachen, darunter lateinisch und griechisch, und vermochte sich in acht derselben geläufig zu bewegen. Sie übersetzte in russischer, deutscher und französischer Sprache, daneben besaß sie achtungswerthe Fertigkeit im Zeichnen und in der Musik, und umfassende Kenntnisse in der Mathematik und den Naturwissenschaften. Goethe und Jean Paul sprachen sich über ihre ersten Poesien, die auf dem 11. Jahre stammen, sehr beifällig aus. Die übermäßige Anstrengung unausgesetzten Studierens und Arbeitens, verbunden mit den Entbehrungen, welche die Armut auferlegte, erschien endlich den zarten Körper der Jungfrau dann zu Grunde. Sie starb an völliger Entkräftung am 19. Novbr. (1. Dezbr. n. St.) 1825 in Petersburg, wo ihr auf dem Smolenskischen Gottesacker durch die Kaiserin Alexandra Feodorowna und die Großfürstin Helene Pawlowna ein Denkmal in karrarischem Marmor errichtet wurde.

D.: Sämmtliche Dichtungen, herausgegeben (ihrem Bruder) Karl Fr. von Großheinrich Petersb. 1826. 8. Aufl. Frankf. 1857. (Inhalt: I. Gemäldebeschreibung in 60 Stäben. — II. Uebersetzung Andromeda in 8 Büchern. — III. Uebersetzung von Ossians Trauerspielen. — IV. Uebersetzung zweier Trauerspiele Alfieri's und Deutsche und seines „Saul" ins Russische. — V. Poetische Versuche in russischer, deutscher und italienischer Sprache. — VI. Uebersetzung von Jmaree Fadala a. d. Spanischen. — Bruchstücke aus Camoens' Lusiade und Drofig Oden von Manoel. — Bruchstücke aus Miltons „Verlorenes Paradies". — Einzelne Novellen. — VII. Anständische russische orientalische Märchen für russischer Sprache). — VIII. Die neugriechischen Volkslieder übersetzt.) — Dichtungen. Ausgewählte und mit Einleitg versehen von Franz Mehmer Herbelt 1879.

Kuelsübre, Franz August von, geboren 1777 zu Wien, bezeichnete daselbst seine Studien und trat 1800 bei dem niederösterreichischen Landrechte als Auskultant ein, 1805 wurde er Rathsprotokollist daselbst und 1811 Sekretär. Er starb am 4. Septbr. 1836. Vom Jahre 1810 bis zu seinem Tode gab er den „Almanach dramatischer Spiele" heraus, die darin enthaltenen Lust- und Schauspiele schrieb Kurländer alle selbst oder bearbeitete sie frei nach fremden Originalen, ohne jedoch ersterer die Quelle anzugeben.

Der Almanach dramatischer Spiele für Gesellschaftstheater. VIII. Jahrg. fortgesetzt als Dramatischer Almanach, IX.—XXVII. Jahrgang. Wien 1811—37 (wurde vom 28. bis 31. Jahrgang von C. W. Koch [i. d.] fortgeführt.) Inhalt: I. Die zerbrochene Brille. — Die Ueberlisten. — Der Jäger und sein Sohn. — Das alte Gemälde. — Dichterfreundschaft. — II. Der Aufseher. — Wiedervereinigung. — Die Krankenwärterin. — Der falsche König Stanislaus. — III. Jenny. — Zwei Tage auf dem Lande. — Zufall und List. — Liebhaber und Geliebte in einer Person. — IV. Die Schmalkschrift. — Der Oheim als Neffe. — Abracadabra. — Der kleine Eigensinn. — V. Der hohe Besuch. — Die Taufe. — Das Abenteuer im Gasthofe. — Du Folgen des Maskenballs. — VI. Die Fremden zu Bagdad. — Die Eremiten. — Der Mann und der rothe Domino. — Der Brüttigam wider Willen. — VII. Das Freud. — Das Landgut. — Schauspielerstand. — VIII. Shakespeare als Liebhaber. — Liebschaft und Heuchelei. — Die Charade. — IX. Der Großvatter. — Hab für Hab. — Verschiedene Lebensweise. — Welch ein Leben! — X. Die Familie Kerlstein. — Das funfzigjährige Fräulein. — Der sechzigjährige Jüngling. — Die schöne Aufführung. — XI. Der Brautwerber. — Malchen. — Der Lustspieldichter a. d. Lande. — Der König und der Hirtenknabe. — XII. Die Liebeserklärung. — Stubentenwirtschaft. — Der junge Husarenoberst. — Die Fahrt zum Seebade von Dieppe. — XIII. Hand am Schneewege. — Die Streitführer ohne Streitsache. — Mädchen und Frau. — Der Vorschlag. — Ein süß Zeden. — XIV. Eine Stunde in Karlsbad. — Kindliche Liebe. — Der junge Gast. — Das Gedicht. — Zahlung in gleicher Münze. — Prüfung ehelicher Treue. — XV. Der großmüthige Onkel. — Der philosophische Lehrente. — Die Taubenpasteten. — Der Muskamins zu Plumbeerhausen. — Der Rückmacher. — Das Verlorchen. — XVI. Flatterien und Liebe. — Das Andere die Sache. — Baron Stirel. — So hassen Frauen. — XVII. Der Tebi in Verlegenheit. — Narrik der Zweite. — Der Roman in Briefen. — Schlichtern und dreist. — XVII. Der Zweikampf. — Die Heirat aus Verdienst. — Neues Mittel Töchter zu verheiraten. — Die Kreuzfest. — XIX. Die Geldheirat.

Digitized by Google

— Der Hochzeitstag. — XX. Die Herrl aus Regung. — Vier Jahre darnach. — Der aufrichtige Freund. — Freuden und Leiden eines Arztes. — Der gebrannte Brustwechsel. — XXI Der Ehemann als Briefsteller. — Das Geheimniß. — Der Reichsdorf. — XXII. Die Geschichtung. — Der Unglückswagel. — Der Pfirsichsohn. — Erstes und letztes Kapitel Schönkärchen Frau Klara. — XXIII Die Schuftrau. — Eigensinn aus Liebe. — Damenlaunen. — Das Geständniß. — XXIV. Ernst. — Die Freunde als Nebenbuhler. — Siegmund. — Warum? — XXV. Hans als Schildwache. — Die Aktistin. — Zufall und Ast. — Haushaltung einer Dichterin. — XXVI. Die Tochter des Gezogen. — Sie ist wahnsinnig. — Eine Hütte und sein Herz. — XXVII Der achtzigste Geburtstag. — Das goldene Kreuz. — Geliebt sein oder sterben) — Der verwundete Liebhaber. Dutzend in 1 A. n Dupatz u. nach einer kleinen Erzählg. dearb. Wien 1839.

Kürbis, Ludwig Adolf Rudolf, bekannt unter dem Schriftstellernamen **Rudolf Weltzen**, wurde am 16. August 1829 zu Mülfrose bei Frankfurt a. d. Oder geboren. Sein Vater war Feuerwerker bei der Artillerie, und mit diesem kam er, kaum drei Jahre alt, nach Magdeburg, wo er dann später die städtische Volks-Knabenschule besuchte. Von Jugend auf zeigte der Knabe eine große Neigung für das Theater, und so oft sich ihm an der Magdeburger Bühne Gelegenheit bot, in Kinderrollen auftreten zu können, benutzte er sie. Sein höchster Wunsch war daher auch, sich ganz der Bühne widmen zu dürfen. Diesem trat aber sein militärisch strenger Vater mit der größten Entschiedenheit entgegen, und so entschloß sich Rudolf Kürbis, nach seiner Konfirmation in ein Kaufmännisches Geschäft einzutreten. Er kam nach Leipzig, in das große und bedeutende Gigarrengeschäft von Quandt und Mengelsdorf und wurde von dieser Firma als er kaum 18 Jahre alt war, mit der Stelle eines Faktors, ihrer in der Strafanstalt zu Halle a. d. Saale befindlichen bedeutenden Cigarrenfabrik betraut, in welcher Stellung er sich noch jetzt befindet. Dieselbe hat ihm bisher Muße genug gewährt, der Poesie zu huldigen, denn seit dem Jahre 1849 hat Kürbis als Schriftsteller eine große Fruchtbarkeit entwickelt. Zunächst versuchte er sich auf novellistischem Gebiet, wandte sich aber neuerdings mehr der dramatischen und epischen Dichtung zu, seine Stoffe meist schweizerischen Sagen entlehnend.

D.: Die Rhodiser. Hister. Novelle. Magdeburg 1859. — Von Leipzig nach Waldenburg. Ganz. Novelle. Hettstedt 1862. — Kühl, der Schalkheiten Entelln. Dorfnovelle. Eb. 1862. — Der Bettler von Thun. Original-Novelle. Leipz. 1863. — Am's Feuer. Schwäbische Origin-Novelle. Eb. 1863. — Die Irre von Saalheim. Roman. IV. Eb. 1864. — Paul Schlemerl oder Graf Rosenkraus. Ein Räuberleben. III. Eb. 1865. — Liebe Napoleons. Zeitgedicht. Magdeb. 1866. — Die Reise von Sadowa. Histor. Novelle. Eb. 1867. — In Schlewig und am Main. Histor. Novelle. Eb. 1867. — Sapphir Dr. Waldea. Histor. Trauerspiel. (abgedruckt in der „Deutschen Schaubühne" Leipz. 1867.) — Der Seherin von Magdeburg. Histor. Roman. Magdeb. 1870. — Blutblume oder Rache. Epische Dichtung (in 3 Gesängen nach dem Schwedischen des E. J. Stagnelius. Eb. (1875). — Ungedruckt. Album. Gedicht in 20 Gesängen. — Die Rhodiser. Histor. Trauerspiel in 5 A. — Bertramslos. Histor. Trsp. in 5 A. — König Peter. Histor. Trsp. in 5 A. — Bischer Histor. Trsp. in 5 A. n. Stagnelius.

Kürnberger, Ferdinand, geboren zu Wien am 3. Juli 1823, wuchs in sehr dürftigen Verhältnissen auf und erwarb sich frühzeitig seinen Unterhalt durch Unterrichtsstellen, doch konnte er seine philosophischen Studien in Wien beenden, worauf er sich der Journalistik und Publizistik zuwandte. Nach dem Jahre 1848 verlor er Wien und lebte längere Zeit vorzugsweise in Deutschland, bis er bei der Novellenkonkurrenz für das „Illustrirte Familienbuch des Oesterreichischen Lloyd" den Preis erhielt und so wieder an die Oeffentlichkeit trat. Nun erschienen in belletristischen Journalen Novellen und Erzählungen aus seiner Feder. Nachdem er in der letzteren Zeit in München gelebt hatte, kehrte er 1864 nach Oesterreich zurück und ließ sich 1865 in Graz nieder, wo er bereits schriftstellerisch, sowie als Korrespondent von einigen der gediegene Wiener Blätter thätig war. Seit 1867 lebt er wieder in Wien.

D.: Catilina. Drama in 5 Aufzügen. Hamburg 1850. — Der Amerikamüde. (Nikolaus Lenau. Amerikanisches Kulturbild. Zeitz 1855. — Angezündete Novellen. Prag 1857. — Das Goldmärchen. Wien 1857. — Novellen. III. München 1861—62. — Aufruf an Schleswig-Holstein. Epistel (poetische) an den Kaiser von Oesterreich. München 1864. — Siegelringe. Ausgewählte Sammlung politischer und kritischer Feuilletons. Hamb. 1874.

Kurnik, Max, geboren 1819 zu Sarotwyzel in der Provinz Posen, widmete sich erst zum Elementarlehrer aus, bezog aber später die Universität Breslau, wo er Philosophie und Philologie studierte und seit 1846 fast ausschließlich mit journalistischen Arbeiten beschäftigt ist. Im Jahre 1873 übernahm er die Redaktion der neu begründeten „Schlesischen Presse".

D.: Angela. Roman. II. Berl. 1852. — Ungedrucktes. Charlotte Corday. Ein Revolutions-

Drama. — Ein Verbrecher aus dem Volke. Drama. Ein Mann. Lustsp.

Kurowsky-Eichen, Friedrich, geboren am 16 Dezbr 1780 auf dem Schlosse Eichen bei Königsberg, trat als Offizier in russische Dienste und lebte nach Verlassen derselben als Kommissar der Gewehrfabrik im Kloster Saarn bei Mülheim a. d. Ruhr.

D.: Die Zerstörung von Taniatra. Mythologisch-romantische Dichtung in 8 Gesängen. Erfurt 1815. — Die vier wandernden Helden. Von Fr. v. Kurowsky-Eichen. Zum Besten des Autors und Siebenhaarses herausgeg. v. K. Th. Em. Heinr. Lyncker. 1827. — Sämtliche Poesie. 1. Bdchn. 1830—31. (Enthält 1 Dramatisches — II—III Schlossgeschichten.) — IV Der deutsche Liedergarten und seine Melodien.)

Kurz, Auguste, siehe im Nachtrage!

Kurz, Alexe, siehe Alexe Hesse.

Kurz, Hermann, wurde am 30 Novbr 1813 zu Reutlingen geboren und auf der Klosterschule zu Maulbronn für die Universität vorgebildet. Nachdem er in Tübingen Theologie studirt hatte, verwandte er, schriftstellerisch beschäftigt, an verschiedenen Orten Wartenbergs meist aber in Stuttgart. Für seine meisterhafte Uebertragung von Gottfrieds von Strassburg „Tristan und Isolde“ (Stuttg 1844. 2 Aufl. 1847) und seine Uebersetzung von Ariosto's „Rasendem Roland“ (Ebd 1840) verlieh ihm die Universität Rostock das Diplom eines Doctors der Philosophie. Seit 1863 als Universitäts-Bibliothekar an Tübingen angestellt, starb er daselbst am 11 Oktober 1873 am Herzschlage.

D.: 1) Gedichte. Stuttg 1836. — 2) Novellen. Ein Novellenstrauß. Ebd 1837. — 3) Dichtungen. Pforzheim 1839. — 4) Schillers Heimathjahre. Vaterländ. Roman. II. Stuttg. 1843. Aufl. 1857. — 5) Der Sonnenwirt. Schwäbische Volksgeschichte. III. Frankf. 1855. 2. Aufl. Berl. 1862. — 6) Der Weinschwelgerin. Erzählung. a. d. schwäbischen Volksleben. Ebd 1856. N. Ausg. Berl. 1862. — 7) Unter dem Tannenbaum. Erzählg. Frkf. 1856. — 8) Erzählungen. III. Stuttg. 1859—61. — 9) Aus den Tagen der Schmach. Geschichtbilder a. d. Neuzeit. Ebd. 1871. — 10) Deutscher Novellenschatz. Mit Paul Heyse herausgeg. München 1871 ff. — 11) Gesammelte Werke. Mit einer Biographie des Dichters herausgeg. von Paul Heyse. X. Stuttg. 1874—75. (Inhalt: Biographie. Gedichte. — 1. u. 4). — 2. u. 5). — Drei Bücher Deutschen Glaubwürdigkeiten. — Erzählungen. (Drei Novemnovellen. — Bergmädchen. — Der Verschollene. — Eine reichsstädtische Glockengießerfamilie. — Wie der Großvater die Großmutter nahm. — Das weiße Hemd. — Den Galgen! sagt der Eichele. — Die Zauberamsel. — Das Attentat. — Die blasse Apollonia. — Verdorfen. — Ein Herzensstreich. — Das gepresste Heirathsgesuch. — Sabrische Dorfgeschichte. — Die beiden Liebe.) — 5. u. 6).

Küstner, Karl Theodor, von wurde am 26 Novbr 1784 zu Leipzig geboren, wo sein Vater Chef eines Bankiergeschäfts war, erhielt seine wissenschaftliche Vorbildung auf den Gymnasien seiner Vaterstadt und bezog 1803 die dortige Universität, um die Rechte zu studiren. Er setzte diesen Studium in Göttingen fort und erwarb sich 1810 die juristische Doctorwürde. Nach der Schlacht bei Leipzig trat er in das Banner der freiwilligen Sachsen und machte als Offizier den Befreiungskrieg mit. Nach dem Frieden ernannte ihn der Herzog von Koburg-Gotha zum Hofrath. In Leipzig, wo Küstner seinen Wohnsitz hatte, wurde 1817 vorzugsweise auf seinen Betrieb das städtische Theater errichtet, dessen Leitung er auf eigene Rechnung übernahm und es 11 Jahre mit solcher Gewandtheit und Umsicht führte, daß die Leipziger Bühne damals zu den ersten in ganz Deutschland gezählt wurde. Im Jahre 1830 folgte Küstner einem Rufe als Geh. Hofrath und Director des Hoftheaters in Darmstadt, das indes schon nach einem Jahre geschlossen wurde. Im Jahre 1833 übernahm er die Intendanz des durch Schuldenlast zerrütteten Hoftheaters zu München, das er sehr bald wieder zur Blüte brachte. König Ludwig I. von Baiern ehrte seine Verdienste durch die Erhebung Küstners in den Adelstand. Nach neunjähriger Wirksamkeit in München folgte Küstner einem Rufe zu lebenslänglicher Anstellung in Berlin, wo er im Juni 1842 die Generaladjutantur der königlichen Schauspiele übernahm. Besonderes Verdienst erwarb er sich hier durch die nach langen und mühsamen Unterhandlungen 1846 erfolgte Begründung des Bühnenvereins zur Wahrung der kontraktlichen Rechte sowohl der Directoren wie der Künstler. Außerdem erwirkte er (zunächst für Preußen) ein Gesetz, wornach das gesetzene Eigenthum dramatischer Schriftsteller dauernd sicher gestellt wurde. Im Jahre 1851 trat er aus Rücksichten für seine Gesundheit in den Ruhestand und lebte nun als Privatmann erst in Berlin und seit 1860 in seiner Vaterstadt Leipzig, wo er am 27 Oktbr 1864 starb.

D.: Dramatische Kleinigkeiten. Leipz. 1815. — Die beiden Besitzer. Trsp. Darmstadt 1833.

Germ.: Rückblick auf das Leipziger Stadttheater. Ein Beitrag zur Geschichte des Leipziger Theaters nebst allgem. Bemerkungen über die Bühnenleitung in artistischer und finanzieller Hinsicht. Leipz. 1830. — Vier und dreißig Jahre meiner Theaterleitung in Leipzig, Darmstadt, München und Berlin. Zur Geschichte und Statistik des Theaters. Ebd 1853.

L.

Labes, R. J. Eugen, wurde am 19. April 1834 zu Nahra in Thüringen geboren und erhielt seine Bildung auf der Klosterschule in Roßleben, wo er häufig Gelegenheit hatte, bei außerordentlichen Festakten sein poetisches Talent zu bekunden. Nachdem er seine theologischen und philologischen Studien in Leipzig und Jena beendet, wurde er an letzterem Orte 1859 Prediger und Lehrer, und ging 1868 als Gymnasiallehrer nach Rostock.

D.: Gelegenheitsgedichte zur 300jährigen Jubelfeier der Universität Jena. Jena 1858. — Tannengrün und Edelweiß. Gedichte. Leipz. 1862. 2. Aufl. Rostock 1872. — Neue Gedichte. Leipz. 1863. 2. Aufl. Rostock 1872. — Lieder aus der Heimat und Fremde. Leipz. 1866. Zeitgedichte. Rostock 1. u. 2. Aufl. 1870.

Lachmann, Karl Friedrich Ferdinand, geboren am 10. März 1817 zu Zittau, wurde nach beendigten philologischen Studien 1840 Lehrer am Gymnasium seiner Vaterstadt, an dem er noch gegenwärtig (seit 1854 als Konrektor und Professor) thätig ist. Unter dem Pseudonym **Fr. Thal** schrieb er:

D.: Beatrix von Burgund. Ein Schausp. Zeitz 1865.

La Coste, Friedrich, geboren zu Pförten in der Lausitz am 26. Novbr. n. St. 1769, kam 1796 als Hauslehrer nach Livland, wurde später Advokat in Riga, dann Syndikus in Pernau und starb hier am 5. Septbr. 1823.

D.: Die Taube und Die Todtenfeier. Zwei poetische Versuche. Mitau 1814. — Gedichte. Erster Band (ein 2. erschien nicht). Riga 1817. — Gab heraus: Rigasches Thaterblatt. Riga 1815. 36 Nrn. — Abendblatt für allerlei Leser. Ebd. 1816. 24 Nrn.

Laddey, Emma, wurde am 9. Mai 1841 zu Elbing als die Tochter des Dr. med. Gottl. Fr. Radtke geboren und verlebte im Hause ihrer Eltern unter den angenehmsten Verhältnissen eine sonnige und heitere Kindheit. Vielfache Verbindungen der Eltern in Stadt und Land gestatteten der Tochter schon frühe den Einblick in fremde Verhältnisse und Lebensstellungen. Lesen war Emma's größte Lust, und mehrmals hatte ihr die zu große Hingabe an diese Leidenschaft eine Augenentzündung zugezogen. Der häufige Besuch des Theaters erweckte in ihr eine glühende Hinneigung zur Bühne und bereits im 10. Jahre verfaßte sie kleine Scenen und Theaterstücke, die sie mit ihren Mitgespielinnen in der zum Musentempel umgewandelten Wagenremise aufführte. Erwachsen betheiligte sie sich gern bei den Liebhabertheatern, die in Elbing zur Weihnachtszeit zum Besten der Armen improvisiert wurden. Im Jahre 1859 kam Emma Radtke nach Berlin in Pension, um hier den Abschlag ihrer Bildung zu erlangen. Zwei Bekanntschaften, mit Marie Harrer und Hermann Hendrichs, blieben für sie von dauernden Folgen. Während die erstere sie in die Schriftstellerlaufbahn einführte und die Aufnahme ihres ersten Märchens „Heideröschens Lebenslauf“ in den „Bazar“ vermittelte, fand der letztere Emma's dramatisches Talent groß genug, um es mit Aussicht auf Erfolg für die Tragödie auszubilden. Hendrichs selbst übernahm den Unterricht, und eine Zeit voll hohen Genusses mit reichen Zukunftsplänen ging dem jungen Mädchen auf, dem es gelungen war, nach des Vaters Tode die vielen Bedenken ihrer Familie gegen eine solche Laufbahn zu beschwichtigen. Aber ein ernstliches Halsleiden setzte allen Plänen ein schnelles Ziel. Emma wandte sich jetzt wieder ihren wissenschaftlichen Studien zu und fand in ernstlicher Arbeit Trost über die fehlgeschlagene Hoffnung. Auf einer Reise lernte sie in Amsterdam den Portrait- und Historienmaler Ernst Laddey kennen, mit dem sie sich 1864 vermählte. Das junge Paar gedachte in Holland zu leben, doch machte dies das Halsleiden der jungen Frau unmöglich und so siedelten sie im Mai 1865 nach Stuttgart über. Hier entfaltete Emma Laddey nach bald erneuter Gesundheit eine rege Thätigkeit. Neben schriftstellerischen Arbeiten widmet sie sich mit ganzem Herzen theoretisch wie praktisch der Frauenfrage. Auf ihre Anregung wurde im Herbst 1873 der „Schwäbische Frauenverein“ gegründet, der für höhere Ausbildung des weiblichen Geschlechts und seine wirtschaftliche Besserstellung wirkt.

D.: Adele, oder Des Schicksals Wechsel. Schausp. in 5 A. Stuttg. 1868. — Antonia. Drama in 5 A. Ebd. 1868. — Blumenmärchen. Ebd. 1869. — Auf eigenen Füßen. Erzählgn. für Deutschlands Töchter. Ebd. 1871. — Flitter und Gold. Ein Roman für Mütter und Töchter. Ebd. 1873. — Aus dem Reiche der Frau. Bilder a. d. Frauenleben. Ebd. 1873. — Aus freier Wahl. Charakterbilder a. d. Frauenwelt. Ebd. 1875 (Inhalt: Ohne Reue. — Nach Jahren. — Späte Blüte.)

Lafontaine, August Heinrich Julius, wurde am 20. Oktbr. 1758 (n. a. 10. Oktbr. 1756 oder 1759) zu Braunschweig geboren, wo sein Vater als Maler lebte. Schon in früher Ju-

gend war er in der damaligen Unterhaltungsliteratur, sowie in den alten Romanen aus dem 17. Jahrhundert belesen, und indem er seinen Geschwistern diese Erzählungen oder Märchen sinnigen Art vortrug, entwickelte er eine seltene Gabe des Erzählens. Nachdem er sich in den Schulen seines Vaterstadt gute Kenntnisse an den alten Sprachen erworben, kam er 1794 auf die lateinische Schule in Schöningen, die auf gute Vorbereitungsanstalt für Theologen bekannt war. Hierauf studierte er in Helmstedt Theologie, war von 1780 bis 1785 Hauslehrer in einer wohlhabenden Familie auf dem Lande und wurde dann Lehrer am Katechinum in seiner Vaterstadt. Doch schon 1786 nahm er zum zweitenmale eine Hauslehrerstelle an und zwar bei dem Oberiten von Thadden in Halle, der ihn nach drei Jahren die Feldprediger-stelle bei seinem Regimente verlieh. In dieser Eigenschaft nahm er an dem Feldzuge gegen die Franzosen 1792 (1792) und scheint erst 1796 nach Halle zurück. Nachdem er 1801 sein Amt niedergelegt, privatisierte er in Halle, in dessen Nähe er sich ein kleines Gut gekauft hatte bis zu seinem am 10. April 1831 erfolgten Tode. König Friedrich Wilhelm III., der ein Freund seiner Schriften war, hatte ihm ein Kanonikat am Magdeburger Domstift verliehen.

D. Briefe unter den Pfarrhäusern **Mitteburg**, Gustav **Ferzee**, Salzhain. Die Gewalt der Liebe in Erzählungen, IV. Berl. 1791—94. 2 Aufl. 1797 — Gewalde des menschlichen Herzens in Erzählungen. XII. Halle 1791 ff. Neue Aufg. 1801—10. — Rudolph von Werdenberg. Eine Rittergesch. a. d. Reformationszeiten. Gesellschaftsbuch. Berl. 3 Aufl. 1800. — Klara du Plessis und Clarissa. Eine Familiengeschichte. Emigranten. Gbd. 1794. 1 Aufl. 1801. — Moralische Erzählungen, VI. Gbd. Neue Aufg. 1798—1801. — Kalender, oder: Das Kinderjahr. Ein Neujahrsgeschenk für Kinder. Quedlinburg 1795. — Leben und Thaten des Ritters Quintilius Heydekam von Flamming, III. Berl. 1795—96. Neue Aufl. IV. 1798. — Sagen aus dem Alterthume, II. Gbd. 1796—98. — Familiengeschichten, XII. Berl. 1797—1801. (Zuhalt: 1. Die Familie von Halden — II—III. St. Julien und seine Familie — IV—V. Hermann Lasse. VI. Karl Engelmanns Tagebuch. — VII—VIII. Leben eines armen Landpredigers. — IX—X. Henriette Bellmann — XI. XII. Baernet und Sohnes.) — Kleine Romane und moralische Erzählungen, XII. Berl. 1799—1810. — Theobor, Roman, II. Gbd. 1800. — Märchen, Erzählungen und kleine Romane, II. Gbd. 1801. — Felsenstein und Marie, oder: Treue bis zum Tode. Gbd. 1802. — Antonius und Julie, II. Leipz. 1802. — Aufmerksamkeit und Gegendienst, oder: Rache und Menschlichkeit. Berl. 1803. — Stillenspiegel für das weibliche Geschlecht, IV. Gbd. 1804—05. — Dramatische Werke. Gbd. 1805. — Gemäldesammlung zur Beredlung des Familienlebens, II. Berl. 1806—07. — Die beiden Gebäude, III. Gbd. 1808—09. — Die Familienspitzeen oder: Die Gelübden des Ursprungs, II. Berl. 1809. — Emma, II. Gbd. 1809—10. — Das Testament, III. Gbd. 1809. — Selbbekennen aus dem menschlichen Leben, V. Halle 1811 ff. — Eugenie, oder: Der Sieg über die Liebe, III. Halle 1814. — Ilsbeck oder: Die Waldhütte, II. Gbd. 1816. — Die Pfarre am See, II. Gbd. 1816. — Agathe, oder: Das Geheimnis, III. Leipz. 1817. — Das heimliche Gericht des Schicksals, II. Halle 1818. — Die beiden Feenruhe, II. Gbd. 1819. — Die Geschwister, oder: Die Reue, II. Gbd. 1819. — Reinhold, III. Gbd. 1819. — Die Wege des Schicksals. II. Gbd. 1820. — Die Siegesgeschwister, III. Gbd. 1822.

Lambrecht, Matthias Georg, geboren 1748 zu Hamburg, trat frühe als Schauspieler am dortigen Theater auf, ging Ende 1767 zur Döbbelin'schen Truppe nach Berlin und weilte bei derselben mehrere Jahre. Später wurde er wieder an Hamburg, ging 1782 nach Wien, 1785 abermals nach Hamburg, wo er bis 1786 thätig war, und 1793 nach München, wo er auch im Jahre 1806 die Direktion der Bühne führte. 1811 wurde er pensioniert, da er sein Gehalt eingebüßt hatte. Er bekleidete seitdem die Stelle eines Hofbeleuchtungsbesorgers und starb in München am 20. Januar 1826.

D.: 1) Er hat sie alle zum Besten oder: Die Mutterschule Lustsp. in 5 A. n. d. Engl. d. Goldsmith. Augsb. 1785. — 2) Der alte Junggesell. Lustsp. in 5 A. n. d. Franz. Gbd. 1785. — 3) Und er soll den Preis leben. Lustsp. in 5 A. Die Verlobung nach der Hochzeit. Lustsp. in 5 A. n. d. Engl. Gbd. 1786. — 4) Solch Streiche spielt die Liebe. Lustsp. in 3 A. n. d. Franz. des Marivaux. Gbd. 1786. — 5) Neue Schauspiele für das deutsche Theater bearbeitet. Gbd. 1786. (Inhalt. 4) — 21 — 31 — 41) — 6) Das sechzehnjährige Mädchen. Lustsp. in 2 A. n. d. Franz. München 1788. — 7) Bezeichnung. Schauspiel in 5 A. Gbd. 1789. — 8) Der Quodlibet. Mann. Komische Oper in 2 A. Gbd. 1789. — 9) Hingeopferte Liebe in 4 A. Nürnb. 1792. — 10) Lift gegen Bosheit. Lustsp. in 3 A. Gbd. 1799. — 11) Liebe und Freundschaft. Lustsp. in 4 A. Gbd. 1801. — 12) Die Mitternachtsstunde. Singsp. in 3 A. n. d. Franz. converte bearbeitet. Bamb. 1801. — 13) Beiträge zum deutschen Theater. München 1810. (Inhalt. Der Neffe vom Walerius. Lustsp. nach Picard. — Die Pflegetöchter. Lustsp. in 4 A. n. Gaugg. — Die lästige Mühe in 5 A. nach Duval.) — 14) Die alte schlaue Tante und ihre Neffen. Lustsp. in 5 A. n. Picard. Gbd. 1815.

Lampe, Friedrich Adolf, wurde zu Detmold als der Sohn des dortigen zweiten reformierten

Predigers am 18 (19.) Februar 1683 geboren und auch daselbst, als der Vater bald darauf nach Frankfurt am M. und später nach Königsberg versetzt wurde, von seinem Großvater, dem dortigen Generalsuperintendenten, erzogen. Als dieser 1691 starb — der Vater war schon 1690 durch den Tod abberufen — siedelte die Mutter nach Bremen über. Hier besuchte Lampe seit 1698 das dortige Gymnasium, an dem er bis 1702 Theologie studierte, bezog dann noch auf kurze Zeit die Universitäten Franeker in Friesland und Utrecht in Holland und wurde bereits 1703 zum Pfarrer in Bezge bei Kleve erwählt, von wo er 1706 nach Duisburg versetzt ward. Im Jahre 1709 nahm er einen Ruf als zweiter Pastor an der St. Stephanikirche in Bremen an, wurde auch 1713 zum Pastor primarius an derselben Kirche erwählt, nahm aber bereits im folgenden Jahre eine Professur der Theologie an der Universität Utrecht und das damit verbundene Amt eines hochdeutschen Predigers an. Sein Ruf als Kanzelredner und akademischer Lehrer zog die Studenten aus allen reformierten Ländern nach Utrecht, gleichwohl kehrte er 1727, da bei ihm angesuchten Klimas seine Gesundheit zu wanken anfing, nach Bremen zurück, wo er zum dritten Prediger an der St. Ansgarikirche gewählt wurde. Hier starb er bereits am 6. Dezbr. 1729.

D.: Einige geistreiche Gesänge. 2 Bde. 8. — Bändlein 25 gottseliger Gesänge. Bremen 1723. — Bändlein 26 gottseliger Gesänge. Ebd. 1726. — Nach seinem Tode erschien die vollständigste Sammlung unter dem Titel: Geistliche Lieder, samt einem Anhang einiger poetischen Gedanken. Bremen 1731.

Lamprecht der Pfaffe, ein mitteldeutscher Dichter geistlichen Standes, dem das „Alexanderlied“ aus dem letzten Viertel des 12. Jahrhunderts zugeschrieben wird. Schon Rudolf von Ems in der ersten Hälfte des 13. Jahrh. hielt die Dichtung für das Werk eines deutschen Dichters dieses Namens, wogegen Neuere die Ansicht ausgesprochen haben, daß unter Lamprecht wohl der französische Lambert le Clerc zu verstehen sei, welcher wenig früher eine altfranzösische „Alexandreis“ dichtete. Der deutsche Dichter nibt als seine nächste Quelle das welsche Buch eines Elberich von Besançun (Aubri de Besançon) an. Der Inhalt ist abendländischen und morgenländischen Quellen entnommen und mit den wunderbarsten Sagen durchwirkt. Herausgegeben wurde Lamprechts „Alexanderlied“ zuerst von Wolfmann in den Denkmälern deutscher Sprache und Literatur (München 1828, Heft 1) und dann in dessen „Deutschen Gedichten des 12. Jahrhunderts“ (Quedlinb. 1837, Bd. 1) nach einer Straßburger Handschrift, deren Lücken aus der Vorauer Handschrift von Diemer in seinen „Deutschen Gedichten des 11. und 12. Jahrh.“ (Wien 1849) ergänzt wurden.

Landerstein, Arthur, Pseudonym für Karl Beeom **Lantstreiner.**

Landesmann, Heinrich, bekannt unter dem Pseudonym **Hieronymus Lorm**, wurde am 9. August 1821 zu Nikolsburg in Mähren geboren und ist der Sohn des 1856 verstorbenen Wiener Kaufmanns E. Landesmann, eines Mannes von ausgezeichneter Bildung, eines Kenners und Pflegers der hebräischen Literatur und eines Freundes der Armen. Heinrich, von Kindheit an sehr leidend, konnte nur durch die sorgfältigste und liebevollste Pflege der Mutter am Leben erhalten bleiben. Mit seinem 6. Jahre besuchte er die Schule zu St. Anna in Wien, zu deren besten Schülern er zählte. Eben war er ins Gymnasium übergetreten, als ihm von ärztlicher Seite jeder Schulbesuch verboten ward. An seine Stelle trat ein mehrjähriger häuslicher Privatunterricht. Mit dem 12. Jahre besuchte Landesmann die polytechnische Schule in Wien, wurde aber nach einem Jahre durch eine plötzliche Lähmung abermals aus's Krankenlager geworfen. Zwar verlor sich die Lähmung noch dem Gebrauch der Bäder in Teplitz, allein der Krankheitsstoff warf sich nunmehr auf das Gehör und das Gesicht, so daß im 15. Jahre ersteres völlig verloren, letzteres bedeutend geschwächt war. Es war ein großer, gewaltiger Kampf, den Landesmann für die Dauer eines Menschenlebens auf sich nehmen mußte, er hat ihn aufgenommen mit dem ganzen Aufgebot seiner sittlichen Kraft. Seine Bildung rose hinfort auf den autodidaktischen Weg angewiesen, Eltern und Aerzte entzogen ihm jedes Buch, bis endlich auch hier die Einsicht des Besseren den Sieg errang und man einsah, daß die zerrüttete körperliche Maschine nur noch durch die geistigen Fäden einen, freilich ganz wunderbaren, Halt gewann. In dieser trüben Zeit erwachte in Landesmann der Poet und später der grübelnde Denker. Im Alter von 16 Jahren sandte er bereits kleine Gedichte in Zeitungen ein, wo sie ihrer Sinnigkeit wegen freundliche Aufnahme fanden; 1843 erschien seine muhamedanische Fantasie „Abdul“, in deren 5 verzehnten Gesängen Abdul's Kampf mit allem Aufgebote einer glänzenden Sprache und mit poetischem Ritterrechthum geschildert wird. Sein großes kritisches Talent bewährte Landesmann zuerst durch sein 1846 erschienenes Buch „Wiens poetische Schwingen und Federn.“ Die geharnischte, gegen Metternichs

Google

Censursystem gerechtete Sprache bewog den Autor, noch vor Erscheinen des Buches nach Berlin zu flüchten und in Zukunft unter dem Pseudonym Hieronymus Lorm zu schreiben, damit auch seine an Wien weilende Familie vor polizeilichen Maßnahmen geschützt sei. In Berlin setzte er seine kritischen Arbeiten für Kühne's „Europa“ fort, schrieb drei neue „Gedichtenbegge Aquarelle“ und lebte an Apel 1848, nachdem die Revolution freie Bahn geschaffen, nach Wien zurück. Ein Vierteljahrhundert setzte er hier seine journalistische Thätigkeit, besonders für die „Wiener Zeitung“ fort, und hat er sich auf dem Gebiete der Literaturkritik einen Namen ersten Ranges geschaffen. Seit dem Jahre 1856 verheirathet, lebte H. Lorm mit seiner Familie still und von der Außenwelt fast gänzlich abgeschlossen in Baden bei Wien, im April 1873 siedelte er, hauptsächlich wegen der Erziehung seiner beiden Knaben, nach Dresden über.

Landesmann, Dr. Eröffenberger Aquarelle. Berl 1848. (Inhalt: Umriß. — Erste Eindrücke. — Der unorganische Baron. — Runde Gesellschaft. — Morgen finden. — Der Douche. — Die Lebensfluchtigen. — Das Sylvad. — Aus Isidor's Tagebuch. Die Kniee.) — Adbul Ein Gedicht in 5 Gef. Gdd. 1852. — Ein Pfahling des Lebens 1848. Roman, III Wien 1855. 3. Aufl. u. d. Titel: Gabriel Seimar, oder Ein kleines deutsches Fürstenthum. Gdd 1863. — Am Kamin. Erzählungen. II Berl 1857. (Inhalt: I Außerhalb der Welt. — Am grünen Tisch. — Der Herbstzug. — Philosophie eines Knaben. — Nackenrolle. — II Vereint und getrennt. — Eine Miniaturausgabe. — Badeleben im April. — Die Verbrüderte. — Jakob und Rahel.). — Erzählungen eines Heimgekehrten. Prag 1858. (Inhalt: Aus Paris. — Aus Venedig. — Von der Ostsee. — Erzählen im Waggon. — Schwedische Fabrten.) — Intimes Leben. Novellen. Gdd 1860. — Novellen, II. Wien 1864. — Gedichte. Hamb. 1870. 2 verm. Aufl. 1875. — Die Alten und die Jungen. Dramat. Sittenbild in 1 A. Leipz. 1872. — Als Manuscript gedruckt: Das sterbliche. Familiendrama. — Der Heimgekehrte. Schauspiel. — Herzensmuß Napoleon in Westfalen. Drama. — Die Kurgäste. Lustsp.

Berm., Wiener poetische Schwingen und Federn. Wien 1846. — Philosophisch-kritische Streifzüge. Berlin 1873.

Landsteiner, Karl Boromäus, wurde am 30. August 1833 zu Stoitzendorf bei Eggenburg in Niederösterreich geboren. Seine Mutter war daselbst Institutsvorsteherin. Vier Jahre später zog der Vater nach Klosterneuburg, wo der Vater an den unmittelbaren Dienst des Stiftes trat. Hier empfing der Sohn in der vom Stifte unterhaltenen Hauptschule seinen ersten Unterricht. Später kam er nach Wien, um an der berühmten Hauptschule der Piaristen an der Josefstadt seine Vorbereitung für das Gymnasium zu erhalten. Ein Oheim Landsteiner's, der berühmte Dechant Kolumban L. in Tetetschen bei Baden, war Benefactor des Stiftes Melk, auf seine Verwendung wurde der Neffe 1842 unter die Sängerknaben des Stiftes aufgenommen und begann an demselben seine Gymnasialstudien. Im September 1854 trat er, begeistert von dem Gedanken, geistlicher Lehrer und Erzieher der Jugend zu werden, in das Piaristenkollegium zu Krems ein und legte am 20. März 1857 die Ordensgelübde ab. Im darauf folgenden Schuljahre erhielt er die Weihung, erst nach Freistadt in Oberösterreich, dann nach Horn als Lehrer der dritten Hauptschulklasse zu gehen. Hier, in dem ehemaligen Kleinleben, reifte von dem Getriebe der großen Stadt begann er seinen Roman „Aus dem Leben eines Unbekannten“, dessen landschaftliche Bilder größtentheils der Gegend um Horn entnommen sind. Im Jahre 1858 kam er als Erzieher an das gräflich Löwenburg'sche Konvikt nach Wien und setzte nun diese seine Studien an der philosophischen Fakultät der Universität unter den Professoren Aschbach, Jäger, Simony, Zimmermann, Pfeiffer und andern wissenschaftlichen Celebritäten fort. Im Ganzen besuchte Landsteiner 7 Jahre lang die Universität, trotzdem welcher Zeit er sich nicht blos auf seine Fachstudien, Theologie und Philosophie, beschränkte. So hörte er Prof. Pergers Vorlesungen über Anatomie in der Akademie der bildenden Künste in Wien, die er auf Verwendung des berühmten Moriz Fischer ein Jahr lang besuchte. Er gehörte auch zu den Schülern des verstorbenen Hofrathes Arneth, dessen geistvollen Unterhaltungen in den Sälen des Münz- und Antikenkabinets in der Hofburg in Wien er gern beiwohnte. Von Morgen bis zum Abend war Landsteiner unausgesetzt an seine Studien verliert, und selbst der Stunden der Nacht wurden der Lektüre geopfert. Bereits im Oktober 1859 wurde er provisorischer Lehrer der deutschen Sprache und Literatur am Josephstädter Gymnasium in Wien, 1860 ernannt er der Priesterweihe und 1861 ward er an das Gymnasium in Krems versetzt, wo er, mit Ausnahme von zwei Jahren 1865 bis 1867, wo er an der Hauptschule in Horn Unterricht ertheilte, bis zum Jahre 1869 als Gymnasialprofessor wirkte. Hier war es, wo er seine Vorlesungen über deutsche Sprache und Literatur, die er bis dahin nur handschriftlich ausgearbeitet hatte, zum Drucke vorbereitete und sie unter dem Titel: Grundzüge der deutschen Sprache und Literatur. Ein Handbuch für Lehrer und Studierende. Wien 1869. 8. Aufl. 1875. Braumüller. 8. 2 Bde. 1. Bd. Die Sprache. 2. Bd. Die Literatur. — Mit Rücksicht auf Lehrpläne für Gymnasien und Realschulen

sondere außerordentliche Thätigkeit durch öffentliche Vorträge, die er unter einem fast übergossen Andrange vornehmen des Publikums schon durch eine Reihe von Jahren hält und die sich vornehmlich auf dem Gebiet der deutschen Literatur, der Kunst und der Physiologie bewegen. Auch gemeinnützigen, humanitären Bestrebungen leiht er seine Kraft, so ist er seit dem Jahre 1873 Directionsmitglied des Wiener Thierschutz-Vereins und Ausschussmitglied der Wiener Schillerstiftung „Goethe." Die Muße seines pädagogischen Berufs hat Landsteiner zu weiten Reisen benutzt. So besuchte er zweimal Italien und die Schweiz, im Jahre 1860 bereiste er Deutschland und hielt sich namentlich in Freiburg und in Weimar längere Zeit auf, 1868 war er längere Zeit in Paris.

D.: Vaterschläge Dichtungen. Wien 1862. 2 Aufl. mit einem Anhange: Tannhäuser. Fragment einer Tragödie. 1866. — Aus dem Leben eines Unbekannten. Roman. Freiburg 1860. 3 Aufl. Wien 1864. — Die Kinder des Lichtes. II. Freib. 1861. 2. Aufl. Wien 1865. — Edmund Fröhlich, der Abenteurer. Soziales Roman. IV. Wien 1863. 3. Aufl. 1865. — Die Rose von Jericho. Erzählg. Aachen 1867. — Balce Eisenhammer. Roman in 4 Büchern. Zürich 1867—68. — Die Landtagskandidaten. Von **Arthur Landerstein.** Lustsp. in 3 A. Ebd. 1867. — Ein gemüthliches Menschenleben. Charakterbild in 3 A. Von Arth. Landerstein. Ebd. 1867. — Die Residenzstadt an der Donau. Chronik. Photographien. Wien 1869. 2 Aufl. unter dem Titel: Das Buch des Ostens. Ebd. 1870. — Erwin. Modernes Epos. Ebd. 1875. — Verschiedene Vorträge. Gymnasialprogramme. Gelegenheitsreden u. s. w.

Lang, Friedrich Karl, geboren am 27. Oktbr. 1766 zu Heidbronn in Württemberg, studierte die Rechte und ließ sich darauf als Advokat in seiner Vaterstadt nieder, wo er 1795 Secretär, 1796 Stadtgerichtsassessor und 1797 Senator wurde. Wegen eines unglücklichen Bankerotts mußte er 1798 fliehen und privilegierte seitdem, sich dem Erziehungsfache widmend, in Altona, Berlin, Leipzig und Dresden. Im Jahre 1810 gründete er in Thuranth eine Erziehungsanstalt, die er 1815 nach Wasserbarthirche bei Dresden verlegte, wo er am 17. Mai 1822 starb. Er schrieb unter den Namen **Aug. Lindemann, Karl Aug. Hirschmann, Carl Lang.**

D.: Ulrich von Hutten. Gedicht in 3 Gesängen. Erlang. 1787. — Gedichte. Ebd. 1787. — Erholungen. II. Zeit. 1791. — Menschenwerth und Menschenglück in Gemälden a. d. häuslichen Leben. Altona 1799. — Die Katonie an der Donau. Dramat. Familiengemälde in 5 Handlungen. Ebd. 1799. — Maclenthals Redenlaube. II. Leipz. 1803. — Sommerblumen. Ebd. 1803. — Galerie kleiner Idyllen und Erzählungen. Dresd. 1824.

Lang, Ludwig, geboren am 2. Februar 1827 zu Lindau in Bayern, studierte an München und übernahm 1850 die Redaktion des „Bayerischen Volksblattes" in Regensburg, vertauschte sie aber zu Neujahr 1851 mit der des „Katholischen Hausfreundes", welche er noch drei volle Jahre fortführte. Während seines Aufenthaltes in Regensburg leitete er den „Literarischen Verein" von Studierenden des Lyceums. Im Dezbr. 1851 in die Redaktion der „Sion" nach Augsburg berufen, gründete er dort den Gesellenverein und leitete denselben bis zu seinem Abgange nach Regensburg im Oktober 1854. Im folgenden Jahre wurde er Stadtseelsorger in Amberg und 1858 in München, wo er noch lebt und das „Münchener Sonntagsblatt" und das „St. Josephsblatt" herausgibt. Ende der sechziger Jahre in die bayerische Kammer gewählt, vertritt er dort den strengen ultramontanen Standpunkt.

D.: Unsere lieben Frauen Preis in Erzählungen, Legenden, Sagen und Gedichten. Zum Gedächtnis des 8. Dezbr. 1854. Ebd. 1856. — Jakob von Thal. Eine Geschichte a. d. Zeit des Kurfürsten Max I. v. Bayern. Amberg 1857. 2 Aufl. 1860. — Die Brüder Hämmerlein. Erzählg. a. d. Zeit der Kurfürsten Karl Albert VII. Max II. und Kurl Theodor. Ebd. 1857. 2 Aufl. 1860. — Pater Timotheus Hofer. Erzählg. a. d. Zeit der Reformation. Ebd. 1857. — Ultramontane Novelle. München 1859. — Malteam von Eichelbach. Hofer. Roman. II. Stuttg. 1858—61.

Lang, Elm. Peterspfennig. Album deutscher Dichter, mit 8 Werner herausgeg. I. München 1851. — Die Sage vom heiligen Graf Friedrich und erzählt. Ebd. 1862.

Langbecker, Emanuel Theophan Gottlieb, geboren am 31. August 1792 zu Berlin, trat nach beendeter Schulzeit in das Geschäft seines Vaters, eines Tuchmachers, beschäftigte sich in den viel mit der Poesie und der Tonkunst. 1824 seine erste Sammlung Gedichte, die er der Prinzessin Marianne von Preußen widmen durfte. Infolge dessen wurde er 1827 Diener bei dem Sohne der Prinzessin, in welcher Stellung er Muße genug fand, seinen Geschäftigungen mit der Dichtkunst weiter nachzugehen. Im Jahre 1840 wurde er vom Prinzen Waldemar von Preußen zu dessen Hofstaatssekretär ernannt, doch starb er bereits am 24. Oktober 1843.

D.: Gedichte. Berl. 1824. — Gedichte. Zweite Sammlung. Ebd. 1829.

Langbein, August Friedrich Ernst, wurde am 6. Septbr. 1757 zu Radeberg, unweit Dresden geboren, wo sein Vater Justizcommissar

war Rochheim er im väterlichen Hause eine gute Vorbildung genossen, bezog er 1772 die Fürstenschule zu Meissen, wo er der erste Bekanntschaft mit der deutschen Literatur machte. Um der Rechtswissenschaften zu studieren, ging er 1777 nach Leipzig, wo er drei Jahre weilte und für Bürgers Musenalmanach manchelei poetische Arbeiten förderte. Im Jahre 1781 wurde er als Beis. Aktuar bei dem Justizamte Großenhayn angestellt, an wo aus er mit Hofrath W. G. Becker und A. G. Meißner literarisch verkehrte, wendete sich dann 1785 nach Dresden von er zunächst als Advokat auftrat, ein folgenden Jahre aber eine Anstellung als Konzipi bei dem Geh. Archiv nachsuchte und erhielt. Bei ganz ungewisser Aussicht auf Weiterbeförderung und aus Verdruß darüber nahm er 1800 seine Dienstentlassung und begab sich, bereits durch Veröffentlichung einer Sammlung von Gedichten, Erzählungen und Schwänken zu Namen gelangt, nach Berlin, um dort als Schriftsteller zu leben. Im Jahre 1820 übertrug ihm die preußische Regierung das Amt eines Censors im Fache der schönwissenschaftlichen Schriften, das besonders der Ueberwachung der Lektüre an den Lesebibliotheken und der Revision ihrer Kataloge in sich begriff, bei welcher Gelegenheit er sich mitunter veranlaßt sah, manche seiner eigenen, hinsichtlich der gewünschten Moral keineswegs probehaltigen Romane zu streichen. Später verlieh ihm der König zu seinem Einkommen ein Jahrgehalt von 300 Thalern, so daß er nun der Sorgen geschützt war. Er starb zu Berlin am 2. Januar 1835.

D.: Gedichte Leipz. 1788. 1800. Neue verm. Ausg. II. 1820. Neueste Aufl. 1860. — Schwänke, II. Berol. 1792. 2. Ausg. II. Leipz. 1795. 3. Ausg. in 1 Bde. Berl. 1816. — Liebhaber wie sie sein sollen, und Die Todtenerscheinung. Zwei Lustsp. Leipz. 1787. — Miscellen Berl. 1793. — Feierabende, III. Gbd. 1793—94. — Neue Schwänke. Dresd. 1799. — Talismane gegen die Langeweile. III. Berl. 1801—02. — Der graue König, ein novantiker Roman. Gbd. 1803 (wurde von Langbein nicht anerkannt, doch findet er sich auch in seinen „Sämmtlichen Schriften“). — Romantische Copien. Leipz. 1802. — Neue Schriften, II. Berl. 1804. - Novellen. Gbd. 1804. — Die Schule der Liegenschaft. Posse. Gbd. 1805. — Der Ritter der Wahrheit, II. Gbd. 1805. — Thomas Kellerwurm. Roman. Gbd. 1806. — Zeitschwingen. Gbd. 1807. — Franz und Fidelia oder Der Krämerzwist. Romen. Gbd. 1808. — Der Sonderling und seine Söhne. Roman. Gbd. 1809. — Der Bräutigam ohne Braut. Roman. Gbd. 1810. — Kleine Romane und Erzählungen, II. Gbd. 1812—14. — Neuere Gedichte. Erster Theil. Tübing. 1812. Zweiter Theil. Gbd. 1823. — Jakus Kleiner Almanach für Freunde des Scherzes. Berl. 1813. — Die Kleinstädter und der Fremdling. Roman. Gbd. 1811. — Unterhaltungen zur müßige Stunden. Gbd. 1814. — Magister Lampels Beamtenfahrt und andere scherzhafte Erzählungen. Gbd. 1820. — Deutscher Liederkranz. Gbd. 1820. Neue Ausg. 1830. — Märchen und Erzählungen. Gbd. 1821. — Ganymede. II. Gbd. 1823. — Jacus und Phantasius. Gbd. 1824. — Bacuna. Gbd. 1826. — Hrehkrofin. Gbd. 1829. — Sämtliche Schriften. Vollst. vom Verf. selbst besorgte verm. u. verb. Orig.-Ausg. letzter Hand. XXX. Stuttg. 1835—37. Neue Ausg. in 20 Bdchen. XVI. Gbd. 1845. — Sämtliche Gedichte. IV. Gbd. 1855. 3. Ausg. 1843. — Poetische Schriften. XII. Gbd. 1847 — Humoristische Gedichte, herausgeg. von Jul. Tittmann. Halle 1874.

Lange, Ernst, geboren am 3 Januar 1690 zu Danzig, war zuerst Sekretär an seiner Vaterstadt und später in Warschau. Nach seiner Rückkehr nach Danzig wurde er zum Rathsherrn und Rechter gewählt und versah dieses Amt zum Besten der Stadt viele Jahre lang. Er starb 1727.

D.: Versuch zur poetisch verbesserten Singandacht darinnen sonderlich Luthers Lieder in etwas veränderte Verse zu bringen vermeinet. Danzig 1708. — 41 gottgeheiligte Stunden in so viel Liedern. Gbd. 1711. — Die auf katholische Verdrehen in deutsche Lieder übersetzten 150 Psalmen Davids. Gbd. 1720.

Lange, Gottlieb Friedrich, wurde am 23 Mai 1711 zu Roggow in Pommern geboren, wo sein Vater, der nachmalig als Hauptpastor zu Christianstadt starb, Pfarrer war. Sechzehn Jahre alt bezog er die Universität Jena, um Theologie zu studieren. Unter seinen Lehrern war es besonders Siborius Zimmermann, in dem er sich hingezogen fühlte, und dem er bei halb im folgenden Jahre auch nach Halle folgte, wohin derselbe als Professor versetzt worden war. Nach Beendigung seiner Studien (1731) wurde Lange Hauslehrer, 1738 Pastor zu Stapelmühle in der Grafschaft Wernigerode und 1747 Hofprediger zu Wernigerode, wo er 1756 starb.

D.: Geistliche Poesien zur allgemeinen Erbauung. Wernigerode. 1744.

Lange, Samuel Gotthold, Sohn des bekannten Schulmanns und Professors der Theologie Joachim Lange, wurde 1711 zu Halle geboren und widmete sich folglich dem Studium der Theologie. Im Jahre 1737 wurde er Predeger zu Loublingen bei Halle und erhielt 1755 die Stelle eines geistlichen Inspektors im Saalkreise. Er starb in Laublingen am 2. Juni 1781. Er machte sich bekannt durch seine Versuche, den deutschen Reim durch antike

Digitized by Google

Verbesserte zu verbreiten und durch seine met Pyra gegen Gottscheds Schule 1744 gerichtete Preisgesellschaft zur Beförderung der deutschen Sprache, Poesie und Beredtsamkeit. Auch seine Frau Anna Dorothea, geb. Grüne hat sich als Dichterin versucht.

2. Thyrsis und Damons freundschaftliche Lieder (Psalmen und Lange's Lieder, herausgeg. v. Bahmer). Zürich 1745. 2. Aufl. herausgeg. v. Langen. Halle 1749. — Eine numerichtige Historie von dem gehörnten Siegfried. Dem Zweiten 1747 (Satire gegen die Hernhuter). — Poetische Betrachtungen über die 7 Worte des sterbenden Erlösers. Halle 1757. — Die des siegten Heere. Ebd. Ebd 1758. — Der glorreiche Friede am Jahre 1763. Ebd. — Oden Horazens, IV. Ebd 1760. — Der Kamel letztes Gedicht. Ebd. 1770. — Sammlung geistlicher und freundschaftlicher Briefe. 2. Ebd. 1769—70. — Poetische, moralische, ökonomische und kritische Beschäftigungen einer Gesellschaft auf dem Lande. Ebd. 1777.

Lange, Johann Peter, wurde am 10. April 1802 auf der Bies, einem Gute bei Sonnborn in der Nähe von Elberfeld geboren, wo sein Vater, Peter Lang, wie er sich schrieb, als Fuhrmann und Bauer sich auszeichnete und den Sohn selbst beim Fuhrwesen und Ackerwerk benützte, obgleich dieser gern Kaufmann geworden wäre. Durch fleißige Lektüre wußte sich der junge Lange einen hübschen Schatz von Kenntnissen zu erwerben, er fand Geschmack an den Wissenschaften und beschloß endlich, der theologischen Studien zu ergreifen. Der Hilfsprediger in Sonnborn erhielte ihn anderthalb Jahre Privatunterricht, worauf er Ostern 1821 das Gymnasium in Düsseldorf und im Herbst 1822 die Universität Bonn bezog. Hier war hier besonders derjenige der Professoren, zu dem sich Lange hingezogen fühlte. Nach beendeten Studien wurde dieser 1825 Hilfsprediger in Longenberg, 1826 zweiter Prediger in Wald bei Solingen, 1828 Prediger in Longenberg und kam 1832 in gleicher Eigenschaft nach Duisburg, wo er eine rege schriftstellerische Thätigkeit entwickelte und namentlich durch Schriften, die auf dem Grunde christlicher Erkenntniß ein reiches Verwögen naturphilosophischer Anschauung bekundeten, sich so vortheilhaft bekannt machte, daß er Ostern 1841 als Nachfolger des berühmten berneenen vom Volk aber zurückgewiesenen David Strauß die Professur für Kirchengeschichte an der Universität Zürich antreten durfte, worauf ihm der Bonner Fakultät die theologische Doktorwürde verlieh. Im Sommer 1842 begann er seine Vorlesungen über die Geschichte des Kirchenliedes und die Theorie des Kirchengesanges zu halten, die er hernach im Druck als „Deutsches Kirchen Liederbuch, oder Der Lehre vom Kirchengesang. Die praktische Abtheilung mit 909 Liedern" (Zürich 1843.) — „Die kirchliche Hymnologie" (Ebd. 1843) herausgab und durch die er sich das Verdienst erwarb, die theologisch-ökonomische Berechtigung der Hymnologie und deren Betreibung als eines besonderen Lehrfachs zur Geltung gebracht zu haben. Seit dem Jahre 1854 wirkt Lange als Professor der systematischen Theologie zu Bonn, wo er seit 1857 auch das große „Theologisch homiletische Bibelwerk" (in Gemeinschaft mit andern Gelehrten) herausgibt und 1860 mit dem Titel eines Konsistorialraths beehrt wurde.

2. Biblische Dichtungen. Erstes Bändchen. Elberf. 1832. Zweites Bändchen. Essen 1834. — Die Welt des Herrn in biblischen Gedichten. Essen 1835. — Gedichte und Sprüche aus dem Gebiete der christlichen Naturbetrachtung. Duisb. 1835. — Kleine polemische Gedichte. Ebd. 1835. — Die Weltanschauung der Bibel, dargestellt in einem Cyklus von Lehrgedichten und Liedern. Berl. 1838. — Reutlingeriana. Zeitgedichte von einem Hessenden. Zerk. 1845. — Gedichte. Essen 1843. — Vom Oelberge. Alte und neue geistliche Lieder. Zerk. 1852. — Die protestantische Kirche und der Protestantenverein. Epigrammatische Gedichte. Bonn 1872.

Lange, Philipp, bekannt unter dem Schriftstellernamen **Philipp Galen**, wurde am 21. Dezbr. 1813 zu Potsdam geboren, wo sein Vater damals Hofmarschall war, ein Mann, der äußerst reiche und seltsame Jugendschicksale erlebt hatte. Frühzeitig bekundeten sich die poetischen Anlagen des Sohnes, der schon mit 14 Jahren eine Tragödie zu schreiben versuchte und im 16. seinen ersten Roman produzierte. Dem Wunsche seines Vaters folgend, studierte er auf dem Friedrich Wilhelms-Institut in Berlin Medizin. Ganz besonders Aufmerksamkeit widmete er den Geisteskranken, besuchte gern Irrenhäuser und Gefängnisse, und sein großer Roman „Der Irre von St. James" gibt Zeugniß sowohl von den Beobachtungen, die er in dergleichen Anstalten gemacht, als auch von einem ungehenden Studium der Seelenkunde. Nach abgelegtem Examen trat Lange als Kompagnie-Chirurgus mit 10 Thlrn. Gehalt in die preußische Armee ein. Amtlich sehr wenig beschäftigt, warf er sich jetzt auf die Schriftstellerei, aber neun Jahre mußte er warten, ehe er seinen oben erwähnten Roman gegen ein kleines Honorar veröffentlicht sah. Inzwischen war Lange Landwehr-Bataillonschirurgus in Berlefeld geworden, wo er sich auch verheirathete. Im Jahre 1849 mußte er als Dirigent eines Feldlazareths den Feldzug in Schleswig mit, wohin auch später von dem Einmarsch in Kur-

hessen Theil und büßte infolge dieser Verpflichtungen seine kleine medizinische Praxis ein. Der Gedanke trat ihm nahe, wo wohl ein Mensch zu finden sein müsse, der soviel Geld habe, daß er es nicht verzehren könne, und er beschloß, diese Frage durch einen Roman zu beantworten. Es entstand sein „Inselkönig", der erste von ihm veröffentlichte Roman (1852). Seitdem hat Lange, der seit 1837 als Stadtarzt in Polsdam lebt, eine große Produktivität als Romanschriftsteller entfaltet.

D.: 1) Der Inselkönig. Ein Roman nach Herkules'schen hinterlassenen Papieren. V in 9 Bdchn. Leipz. 1852. 3. Aufl. 1858. — 2) Der Arzt von St. James. Aus dem Notizenbuche eines Arztes. IV. Ebd. 1854. 5. Aufl. 1874. — 3) Fritz Stilling. Erinnerungen aus d. Leben eines Arztes. IV. Ebd. 1854. 2. Aufl. 1856. — 4) Walter Lord. Aus dem Leben eines Schriftstellers. III. Ebd. 1855. — 5) Andreas Hofers und seiner Familie Geschichte, Lebensbild a. d. deutsch-tirolischen Kriege in d. J. 1848—1850. IV. Ebd. 1856. 3. Aufl. 1864. — 6) Gesammelte Schriften. Taschenausgabe. XX. Ebd. 1857—58. (Zuvor 1 so in 1 bd 5.) — 7) Baron Beambaus und sein Junker Jobst. Papieren e. Arztes. II. Ebd. 1858. 3. Aufl. 1865. — 8) Emery Clarbour. Roman. III. Ebd. 1859. 3. Aufl. 1865. — 9) Der Stromhogi von Jusmund. Geschichtl. Lebensbild a. d. Occupationszeit der Insel Rügen durch die Franzosen von 1807—1813. IV. Ebd. 1860. 3. Aufl. 1865. — 10) Der Sohn des Gärtners. Roman. IV. Ebd. 1861. 3. Aufl. 1865. — 11) Die Insulaner. Rügianisches Charakterbild. IV. Ebd. 1861. 2. Aufl. 1868. — 12) Nach zwanzig Jahren. Roman. III. Ebd. 1864. 2. Aufl. 1868. — 13) Der Leuchtturm auf Cap Arcona. Roman. III. Ebd. 1862. 2. Aufl. 1868. — 14) Der graue Pelz. Roman. IV. Ebd. 1863. 2. Aufl. 1864. — 15) Gesammelte Schriften. Zweite Reihe. XVI. Ebd. 1865. (Inhalt: 1 bis 7 bis 101. — 16) Der Erbe von Berlips'Hall. Roman. IV. Ebd. 1. u. 2. Aufl. 1866. — 17) Jane, die Indin. Erzähl. III. Berl. 1867. 2. Aufl. 1873. — 18) Die Tochter des Diplomaten. IV. Leipz. 1. u. 2. Aufl. 1867. — 19) Das Irrlicht von Regentieres. Roman. III. Berl. 1868. 2. Aufl. 1873. — 20) Walram Forst, der Demagoge. Roman. IV. Ebd. 1868. — 21) Gesammelte Schriften. Dritte Reihe. X. Leipz. 1868. (Inhalt: 1 bis 11 bis 13.) — 22) Der Löwenhof in Luzern. Roman. V. Berl. 1869. 2. Aufl. 1875. — 23) Der Friedensengel. Roman. III. Ebd. 1870. — 24) Friedrich in Rheinsberg. Lebensbild. Historischer Charaktergemälde in d. Abtheilg. Ebd. 1874. 2. Aufl. 1873. — 25) Jeene, die Todtenmeerin. Roman. III. Ebd. 1873. — 26) Der Alte vom Berge. Roman. III. Ebd. 1873. — 27) Der Rosenlindner. Roman. III. Ebd. 1874.

Lange, Heinrich, geboren am 10. Januar 1836 zu Bremen, widmete sich der Handelswissenschaft und ging 1854 nach Amerika. Dort studierte er später Medizin und praktizierte mehrere Jahre handwerk als Arzt in New-Albany. Darauf verkaufte er Tabak, betrieb eine Buchdruckerei und beschäftigte sich mit der Herausgabe einer Zeitschrift. Nach zwanzigjährigem Aufenthalte in Amerika kehrte er im Febr. 1874 nach Bremen zurück, woselbst er am 28. März d. J. an einem Herzschlage starb.

D.: Werke. II. Philadelphia 2. Aufl. 1873 (enthalten Gedichte, philosophische Aufsätze und Betrachtungen).

Lange, Martin Hugo, wurde am 11. Novbr. 1818 zu Schnittpforte geboren, erhielt daselbst seine Schulbildung und bezog im Jahre 1837 zuerst in Leipzig, dann zu Berlin die Rechte. Schon bereitete er sich zu dem dritten Staatsexamen vor, als er sich plötzlich entschloß, Theologie zu studieren und deshalb der Universität Halle bezog (1844). Daß nach beendigtem Studium wurde er 1849 zum Prediger in Weißensee in Thüringen erwählt, nun wo er 1853 als Domprediger nach Halberstadt berufen wurde, wo er, obgleich er an der rechten Hand gelähmt und an der linken dem Scheerbkrampf unterworfen ist, noch als geschickter Kanzelredner wirkt. — Unter dem Pseudonym **Morlin** der öffentlichkeit er.

D.: Unter den Sternen. Lieder u. Tagebuche. Halle 1863.

Langenschwarz, Marimilian Leopold, wurde 1806 zu Rödelheim bei Frankfurt a. M. von unbemittelten jüdischen Eltern geboren. Da er in seiner Knabheit viel versprechende Anlagen zeigte, nahmen sich seiner mehrere edel denkende Männer seines Geburtsortes thätig an, und so besuchte er mit ihrer Unterstützung die Gymnasien in Darmstadt und Frankfurt. Später verschaffte er sich durch Ertheilung von Privatstunden, endlich durch eine Anstellung als Lehrer seinen Unterhalt. Nachdem er verlebt bedeutende Summen, soll dann bei mehreren vornehmen Familien engagiert gewesen sein und in Wien zur katholischen Kirche übergetreten sein. Im Jahre 1830 trat er plötzlich in München und später auch an den meisten größeren Städten Deutschlands als Deklamator und Improvisator auf, bereiste auch als solcher England, Frankreich u. Rußland und erntete überall durch seine glücklichen, an gewandter Form ausgesprochenen Gedanken reichen Beifall. Seit 1842 lebte er als Wasserdoktor in Paris, kehrte 1848 nach Deutschland zurück und soll in den fünfziger Jahren gestorben sein.

D.: Kenelm. Romantische Erzählung in 5 Gesängen. Wien 1829. — Die Fabrikantes Annette. Ebd. 1830. — Der Hofmaler. Eine gar wunderliche Originalgeschichte in 9 Personen. II. Leipz. 1831.

Digitized by Google

— Die europäischen Liederbuch Gdb 1839 Neue Ausg. in 2 Bd. Poetische Bilder Gdb 1841 — Haamlichkeite, bergereiche und der Hingezeug ehder Verbot ne Lieder in unverbotene Familien Lieder Bun Aa'm. der schon lang schwarz ist 4 Hefte. Hanau 1838. 2 Aufl. 1843 — Schneider Ry Das Buch der Jahrhunderte, IV. Leipz. 1841 — Das Indie Parliament. Gedicht in 150 Strophen aus A. A. Chadelyzung. Darmstadt 1835. — Berühmte Gattenbeziehungen und Wittwenliebe, herausgeg. von Dumont. Schleiting. 1841 — Tyrannen. Drama Dichtung von **Jakob Zwonzigsahe.** Leipz. 1848

Langer, Karl Edmund, geboren zu Wien am 10. Novbr. 1818, vendete dasselbe seine Rechtsstudien und erlangte an der dortigen Universität die juristische Doktorwürde. Er lebt zur Zeit als k. k. Notar in Wien. — Unter dem Pseudonym **Rotko** gab er heraus:

D.: Im Hafen. Lyrische und epische Dichtungen. Wien 1849

Langer, Johann, wurde am 7. April 1793 zu Wien als der Sohn eines reichen, dort ansässigen Bürgers geboren. Er genoß eine tüchtige Schulbildung, bildete sich aber dann mit unermüdlichem Eifer selbst. Bei dem Drange nach Erweiterung seiner Kenntnisse und bei seinen ungewöhnlichen Talenten war es schade, daß weder ein erfahrener Freund an seiner Seite gestanden, der seinen Hang zu zügeln und den auf strebenden Geist durch eine zweckmäßig gewählte Lektüre zu befriedigen wußte; oder leider spielte der Zufall gewöhnlich die mittelmäßigsten Produkte in seine Hände, die ihm ganz natürlich zum verderblichen Vorbilde wurden. Seinen Aeltern, die er an Zeitschriften und Taschenbüchern niederlegte, merkt man diese nicht immer an den besten Mustern bewerkstelligte Selbstbildung sofort an. Langer verwaltete viele Ehren- und Gemeindeämter unentgeltlich zum Nutzen der Gemeinde und in den Tagen der Gefahr mit Muth, Umsicht und Geistesgegenwart. So war er von 1821—45 Rechnungsführer des Werner Armeninstituts; von 1825—49 Ortsschulenaufseher der Josephstadt und Jägerzeile, von 1824—49 Gerichtsbeisitzer, seit 1825 Mitglied des äußeren Rathes, seit 1827 Armenbezirksdirektor zu St. Joseph, seit 1843 Mitglied und Rechnungsführer des Filialvereins zur Beschäftigung beschäftigter Menschen, seit 1847 Ausschußmann des Wiener Schutzvereins, seit 1848 Mitglied des Wiener Gemeinderaths, seit 1820 Mitglied, seit 1823 Beisitzer, seit 1831 Kontrolor, seit 1846 Präsident und seit 1849 Oberkontrolor stellvertretender Sparkasse. Der vom Kaiser und den seinen Mitbürgern hochverehrte Mann, der sich durch weise Sparsamkeit und Thätigkeit zum Millionär emporgeschwungen, starb am 29. Januar 1858.

D.: Kränze meiner Jugend (Gelegenheitsgedichte.) Linz 1830 — Gedichte, II Bde. 1830. — Erzählungen, Märchen und Skizzen, II Bde 1835—36. — Neue Erzählungen und Humoresken IV Bde. 1838 41 — Gedichte Neue Folge II Bde. 1841

Langer, Anton, wurde am 12. Januar 1824 zu Wien geboren, beendete seine Gymnasialstudien am Schottengymnasium und die philosophischen Studien an der Hochschule zu Wien. Anfänglich wollte er die Rechte studieren, und ließ dem Staatsdienste widmen, kam aber von diesem Gedanken bald zurück und wendete sich literarischen Arbeiten zu. Im Frühjahre 1850 übernahm er die im Wiener Volkskalender gehaltene humoristisch-komische Wochenschau „Hans Jägerl", welche er noch gegenwärtig redigiert. Langer dem dichterischen Talente ist es Feuilletonist an verschiedenen Journalen. Im März 1875 begann er unter allseitiger Betheiligung der Wiener Schriftsteller sein 25jähriges Schriftsteller Jubiläum.

D.: Ein Dennujant von Anno Neune. Gyklus Leag 1854 — Der letzte Fiaker. Roman a d. Wiener Volksleben, III. Wien 1855. — Die Tuchmacher in Wien, oder der Mann mit der weißen Ehre. Charakterbild a. d. Wiener Leben, II. Gdb 1857 — Ein Gesellenkind. Roman. Gdb 1860 — Ein Wiener Kellerkind. Volksroman, II Gdb 1861 — Die Rose vom Jesuitenhofe. Histor. Volksroman a. d. Jahre 1794, II. Gdb. 1860—61 — Der Tambour von der Wachtgasse. Volksroman Gdb 1861 — Die Schwaben in Wien. Histor. Volksroman Gdb 1862 — Die Opfer des Goldes. Volksroman, II Gdb 1863 — Dämon Brandwein. Roman a. d. Wiener Volksleben. Gdb 1863. — Junger Herr und alte Jungfer. Roman Gdb 1863. — Der letzte Badenbeger. Histor. Roman, II Gdb 1863. — Banquiers und Tänzerin. Roman Gdb 1864 — Frau Luise, die Königsmörderin. Roman. II. Gdb 1865 — Die Schwester von Rendsel. Volksroman. Gdb 1865 — Ein Wiener Volksfeldzug, ein anno 48 Roman a. d. Wiener Volksleben 3 Aufl. des Wiener Volksromans „Der alte Radecker" Gdb. 1868. — Der Eingemauerte. Volksroman a. d. Franzosenzeit. Berl. 1871 — Kaffeesatz und Kabbesbrüder. Histor. Volksroman a. d. letzten Jahren des 16. Jahrh. Gdb 1874. — Außerdem viele Uebersetzungen französischer und englischer Romane, abgedruckt in dem „Neuen belletristischen

Digitized by Google

Lesekabinet" (Wien) — Von Langers dramatischen Dichtungen ist ein kleiner Theil in der Sammlung „Wiener Volksbühne, IV. Wien 1859—64 enthalten

Langewiesche, Wilhelm, geboren zu Möllenkotten bei Schwelm in Westfalen am 4. Decbr. 1807, celebrirte in Essen den Buchhandel und war von 1829 bis 1830 als Gehülfe in einer Buchhandlung in Berlin thätig, wo er mit dem Dichter Prutz, Hoven und dem jetzigen Professor R. Rosenkranz nähere Bekanntschaft schloß. Im Jahre 1830 gründete er in Iserlohn eine eigene Buchhandlung, die er 1837 nach Barmen verlegte und bis 1872 leitete. Seitdem lebt er als Privatmann im reizenden Godesberg bei Bonn. Seine Dichtungen gab er theils anonym, theils unter den Pseudonymen **W. Irmond** und **L. Wiese** heraus.

D.: Der ewige Jude. Didaktische Tragödie v. W. Jemond. Iserlohn 1831. — Didaktische Dichtungen von W. Jemond. — Westfälische Volkssagen in Liedern von L. Wiese. Barmen 1841. — Sagen- und Märchenwald im Blumenschmuck. II. Abd. 1841—42. — Poesieklänge von einem Wahrheitsuche (Religiöse Gedichte.) Ebd. 1856. 3 verm. Aufl. 1869. Neue Folge. Ebd. 1873.

Langhousen, Christian Erhard, geboren am 10. Octbr. (n. St.) 1750 zu Königsberg in Preußen, kam als Hauslehrer nach Kurland und starb auf einer Reise in Mannheim am 6. Novbr. 1816.

D.: Gedichte, n. d. Tode d. Verf. herausg. v. Ute Frau von Schlippenbach. Mitau 1818.

Laengin, Georg, wurde am 31. Oktober 1827 in dem badischen Marktflecken Durlach geboren, als der Sohn eines Arztes geboren, besuchte zuerst die höhere Bürgerschule in dem nahen Mühlheim, hierauf das Gymnasium in Karlsruhe und studierte dann in Heidelberg und Halle Theologie. Nach beendigten Studien war er erst einige Zeit an des Dichters Hebel Heimatsgemeinde, im badischen Wiesenthal, thätig, und von dieser Zeit datiert sich das Interesse, das Laengin für jenen allemannischen Dichter an den Tag legte, und dem er in seiner Biographie „Johann Peter Hebel. Ein Lebensbild" (Kaelar, 1875) einen schönen Ausdruck gab. Im Jahre 1854 wurde Laengin Pastor in dem Schwarzwaldstädtchen Schliach am hintern Kinzigthal, von wo er 1864 als Pastor nach Karlsruhe kam. Dort wirkt er noch jetzt

D.: Aus unserer Zeit. Gedichte. Lahr 1864. — Die Schlacht bei Belfort. Gedicht. Karlsr. 1872. — Elsässische Sonette. Ebd. 1872

Langrehr, Ernst, geboren zu Celle im Hannöverschen am 30. Oktober 1803, besuchte die dortige Stadtschule bis 1817, kam dann auf die Johannisschule in Lüneburg und studierte von 1821 bis 1824 in Göttingen Naturwissenschaften und Jurisprudenz. Im Jahre 1825 ließ er sich als Advokat in Lüneburg nieder, wo er 1838 zum Senator und 1839 zum Prätor ernannt wurde. Als Dichter nannte er sich **Ithne Bürger.**

D.: Gedichte. Lüneburg 1836 — Helgoland. Lieder aus der Nordsee. (Abdruck d. ersten Sammlung.) Hamb. 1840.

Lonsky, Johann Friedrich August, geboren am 9. Juni 1818 zu Dresden, besuchte seit 1832 die Meißchule in der Neustadt und bezog 1834, um sich dem Lehrerberuf zu widmen, das Freiberger Schullehrer-Seminar. Nach seinem Abgange von demselben (1838) war er ein Jahr lang Hauslehrer, wurde 1841 ständiger Lehrer zu Zschachwitz bei Pirna, 1851 Lehrer an der zweiten Bezirksschule zu Meißen und 1866 Director der neunten Bezirksschule zu Dresden, auch ist er Vorstandsmitglied mehrerer Vereine. Außer einigen Schulbüchern, Gedichtsammlungen, veröffentlichte er

D.: Gelegenheitsgedichte. Zum Besten hilfsbedürftiger Lehrerwaisen herausgeg. Leipz. 1852. — Gedichte. Gedrucktes Manuscript für die Freunde. Dresden 1865.

Lappe, Karl, wurde am 24. April 1773 zu Wusterhausen bei Wolgast in Pommern geboren, wo sein Vater Prediger war. Er besuchte die Stadtschule zu Wolgast, wo Koseguten damals Rektor war, studierte darauf von 1789 bis 1793 in Greifswald und wurde dann erst zehn Jahre lang als Hauslehrer in Reinshagen, Neu-Strelitz, Seppenhof, er Altenkirchen bei Rügen, Kindern und erhielt 1801 eine Anstellung als Lehrer am Gymnasium in Stralsund. Wegen Kränklichkeit nahm er 1817 seine Entlassung und wohnte nun mit seiner Familie anfangs in Steinhagen, dann in Pölitz, zuletzt Stralsund, wo er sich auf eigenem kleinen Besitzthum mit ländlichen und literarischen Arbeiten beschäftigte. Im Jahre 1825 verlor er durch Brandstiftung Haus, Scheune und sämtliche Vorräthe seiner selbstverlegten Schriften; nur die Handschrift seiner Gedichte konnte gerettet werden. Im Jahre 1842 siedelte er nach Stralsund über, wo er am 28. Oktober 1843 starb.

D.: Gedichte. Düsseld. 1801 — Hieronda. Ein historisches Gedicht in drei Gesängen. Stralsund 1808. Rostock 1809. — Glaube, Hoffnung, Liebe. Texte zu einem Kranze für das Leben gewunden. Leipz. 1810. — Gedichte. Zweite Auswahl. Straly. 1811. — Kampfgedichte. Aus dem Feldzuge von 1813. Ebd. 1814. —

Fr. Schmetterlinge. Im Auftrage von Rellenhagen bearbeitet. Ebd. 1816. — Alles verjüngt. Der Jugend gewidmet. Nürnb. 1823. — Beispiele des Guten, IV. 2. Aufl. Stuttg. 1824. — Blätter. Hrsg. v. d. L. Lieb und Leben. Straßb. 1824. Heft 2 u. 3 u. d. T.: Gemischte Schriften. Ebd. 1828. — Feldblumenkränze. Auswahl. Ebd. 1831. — Klims und Gulliviers wunderbare Reisen. Im Auszuge für die Jugend. Nürnb. 1834. — Sämtliche poetische Werke. Ausgabe letzter Hand (mit der Selbstbiographie und dem Bildnisse des Verf.). V. Aufl. 1835. Neue Aufl. Ebd. 1840. — Wilhelm der Alleswisser (Gedichte). Straßb. 1841.

La Roche, Marie Sophie, wurde am 6. Dezbr. 1731 zu Kaufbeuren geboren, wo ihr Vater, Georg Friedrich Gutermann, Sohn von Gutenhofen, ein sehr gelehrter Arzt, damals lebte. Unter seinen Augen und seiner Leitung entwickelte sich Sophie sehr schnell, so daß sie bereits mit 3 Jahren vollkommen lesen konnte. Später wurde der Vater als Stadtsyndikus und Dekan der mehrjährigen Fakultät nach Augsburg versetzt, wo jede Gelegenheit zu einer höheren wissenschaftlichen Ausbildung der Tochter sorgsam benutzt wurde. Im Alter von 18 Jahren verlobte sich Sophie mit dem damaligen Lehrer des Fürstbischofs von Augsburg, Johann Ludwig Stancon, der sich mit liebevoller Hingebung die weitere Bildung seiner Verlobten angelegen sein ließ und so bereits eine gelehrige und thätige Schülerin fand. Doch stirbt sich dieses Verhältnis nach Jahresfrist, weil Stancon darauf bestand, daß alle Kinder aus der Ehe in der katholischen Konfession erzogen werden sollten, Sophiens Vater dies aber für die Töchter nicht zugeben wollte. Sophie siedelte nach dieser trüben Lebenserfahrung nach Biberach in das Haus ihres Großvaters, des Syndikus Gutermann über und bezog nach dessen Tode bis Hans des bereits Verlobten Wieland, des Vaters von dem Dichter C. M. Wieland. Der letztere weilte damals auf der Schule in Klosterbergen. Als er im Sommer 1750 aus elterliche Haus zurückkam und der gegenseitige und gesteigerte Sophie sah, erfaßte ihn die glühendste Leidenschaft und die heftigste Schwärmerei für sie. Zwar trennten während Wielands achtjährigen Aufenthalts in Zürich Meinungsständnisse und den ehrlichen Bewegungsgrund dessen Band, dennoch bestand zwischen beiden bis an ihr hohes Alter hinein ein freundschaftlicher Verkehr. Im Jahre 1754 vermählte sich Sophie auf den Wunsch ihrer Eltern mit dem kurmainzischen Hofrath Georg Maximilian La Roche, der gleichzeitig die Direktion aller großen Besitzungen des kurmainzischen Staatsministers Friedrich von Stadion führte. Nach dem Tode Stadions (1770) wurde La Roche als Staatsrath des Kurfürsten von Trier nach Koblenz berufen. In dieser Stellung blieb er 10 Jahre, wurde dann aber, wahrscheinlich wegen seiner Briefe über das Münzwesen, vom ersten katholischen Pfarrer an einen Freund" (Schoch 1772) seines Dienstes entlassen. Die Familie lebte hierauf erst in Speier, dann in Offenbach, wo Sophie, nachdem sie bereits 1789 Witwe geworden, am 18. Februar 1807 Nach See wurde an wahr gelegenen Doppe Burgel an der Seite ihres Gatten bestattet.

W.: Geschichte des Fräuleins von Sternheim, aus einer von ihr herrührenden Originalpapieren und anderen zuverlässigen Quellen gezogen. Herausg. v. C. M. Wieland. II. Leipz. 1771. (aus Holländische. Französische und Englische übersetzt). — Der Eigensinn der Liebe und Freundschaft. Eine englische Erzählung nebst einer ähnlichen deutschen Liebesgeschichte. Zürich 1772. — Rosaliens Briefe an ihre Freundin Marianne von St... III. Altenb. 1779—81. IV. Theil u. u. d. T.: Rosaliens Briefwechsel mit ihrer Freundin. Offenbach 1781. — Moralische Erzählungen für Frauenzimmer. III. Mannh. u. Leipz. 1785—87. Neue Ausg. 1807. — Melusine. Eine moral. Erzählung. Speier 1785. — Neuere merkwürdige Erzählungen. Altenb. 1786. — Geschichte von Miß Lony und der schöne Bund. Gotha 1789. — Schoch's Bild der Resignation. Erzählung. II. Leipz. 1795—96. — Erholungen am Ufer des Neckars. III. Ebd. 1797—98. — Mein Scherbetisch. II. Ebd. 1799. — Fanny und Julie, oder die Freundinnen. II. Ebd. 1802. — Liebe Stillen. II. Ebd. 1803. — Heerstlogs. Ebd. 1805. — Melusinens Sammelrahme. Herausg. von C. M. Wieland. Heilbronn 1806. — Verschiedene Nachgelassene, Reisebriefe, Reisebemerkungen u. s. w.

L'Arronge, Adolf, wurde am März 1838 zu Hamburg als der Sohn des rühmlich bekannten Komikers und Theaterdirektors L'Arronge geboren, besuchte die Gymnasien zu Berlin und Aachen und widmete sich in letzterer nannter Stadt unter Leitung des Musikdirektors Richard Genée der Musik. Zu seiner weiteren Ausbildung ging er dann nach Leipzig, wo er drei Jahre lang am Konservatorium studierte. Als Opernkapellmeister war er dann in Danzig, Königsberg, Köln, Mülheim, Stuttgart, Pest und zuletzt am Kroll'schen Theater in Berlin thätig, wo er auch als Dirigent des Männergesangvereins unter ehrenvoller Anerkennung

wirkte Fülle das lehtgenannte Theater schrieb er eine Posse, „Das große Loos“, deren guter Erfolg ihn vom Dirigentenpult an das Pult der dramatischen Literatur verführte, wo welchem er fleißig und mit großem Erfolge arbeitete. Selbst während er Redakteur der „Gerichtszeitung“ war, blieb er dem Theater treu, dem er sich jetzt auch als Bühnenleiter widmet, indem er 1874 der Direktion des Lobe-Theaters in Breslau übernahm.

D.: Eine Prostituierte. Berliner Sittenbild. Berl. 1869.

Lau, Georg Johann Theodor, der Sohn eines Drechslermeisters zu Schleswig, wurde daselbst am 11 Juli 1815 geboren. Er besuchte die dortige Gelehrtenschule, studierte von 1832 bis 1836 in Kiel Theologie, wurde dann, da er die venia actandi nicht erhielt, Hauslehrer auf Rosenhof und nach bestandenem Examen 1838 fünf Jahre lang auf Groß-Nordsee, wo er sich besonders mit dem Unterrichte taubstummer Kinder beschäftigte. Im Juni 1843 wurde er Compastor in Hattstedt und Schobüll, 1846 Pastor in Brunsbüttel und im Herbste 1855 Pastor in Ottensen. Er war 1848 und 1849 Mitglied der schleswig-holsteinischen Landesdeputiertenversammlung und ist Mitglied der historisch-theologischen Gesellschaft in Leipzig.

D.: Die Flüchtlinge. Novelle. Hamb. 1841. — Der Beruf. Novelle (in Fabricius' deutscher Jugendzeitung). 1860.

Lau, Johann Friedrich, geboren zu Schrop in Holsteinischen als der Sohn des dortigen Predigers, widmete sich der merkantilischen Laufbahn und war zu Alter Holzhandlung en Exterförde. Er mußte das Geschäft aufgeben und erhielt eine Stelle an der Altonaer Fabrikkontrole. Gegenwärtig ist er Photograph in Hamburg.

D.: Gedichte zweier Freunde. Altona 1847 (mit Hilfe und Unterstützung von De Joh. M. H. Eggers herausgegeben).

Laube, Heinrich, wurde am 18 Septbr. 1806 zu Sprottau in Schlesien geboren, wo er bis zu seinem vollendeten 14 Jahre die Bürgerschule besuchte, nebenher oder fleißig herumschlenderte und frühzeitig an der Romanlektüre sich exfreute. Darauf bezog er das evangel. Gymnasium in Groß-Glogau, auf welchem ebenso gewissenhaft lateinische Sprachübungen gehalten wurden, als vertraute daselbe, da ihn der dort herrschende Klosterzucht und die pietistische Richtung wenig ansprachen, noch fünf Jahren als Primaner mit dem Gymnasium zu Schweidnitz, wo er 1826 sein Abiturientenexamen ablegte. In Halle, wo er sich dem Studium der Theologie widmen wollte, gab er sich dem Burschenleben voll und ganz hin. Der Fechtboden und die Kneipen waren ihm lieber als die Hörsäle, nur die Vorträge Wegscheiders versäumte er selten, zu dessen rationalistischer Fahne er auch innerlich hinneigte. Auch interessierten ihn einige Kollegien über romantische Literatur. Im Jahre 1828 ging er nach Breslau, wo er leichter als bisher der theologischen Wissenschaften, besonders Kirchengeschichte, trieb, mehr aber auch predigte. Eine Aufführung von Kleist's Käthchen von Heilbronn, der er in dieser Zeit beiwohnte, traf innerlich in jenem poetisches Herz und wandelte ihn plötzlich zum eifrigen Theaterliebhaber um. Ein poetischer Verein, der sich gebildet und dessen Mitglied Laube wurde, gab anregende Gelegenheit zu Mitteilungen lyrischer und dramatischer Versuche, und bald war die Theologie völlig in den Hintergrund gedrängt. In jener Zeit schrieb Laube seine ersten Theaterstücke, eine fünfaktige Tragödie „Gustav Adolf“, die in Breslau beifällig aufgenommen wurde, eine phantastische Posse „Nicolo Zeganini“, die durch Zagesmus Rufrieten hervorgerufen wurde, und ein Trauerspiel „Moritz von Sachsen“, das indes nur in Frankfurt gelesen bekannt wurde. Minder glücklich als mit seinen dramatischen Erstlingen war Laube auf journalistischem Gebiet, seiner Zeitschrift „Aurora“, sie die er die besten literarischen Kräfte zu gewinnen hoffte, ging schon nach einem Vierteljahre wieder ein. Inzwischen promovierte er zum Doktor der Philosophie und brachte damit seine Studien äußerlich zum Abschluß. Da seine materielle Lage keineswegs eine günstige genannt werden konnte, sah er sich genötigt, eine Hauslehrerstelle bei dem Landesobersten von Natzmer auf Jastrzemb bei Breslau anzunehmen, und hier fand er Gelegenheit und Muße genug, seine Privatstudien fortzusetzen und zu erweitern. Durch das Jahr 1830 auf der Höhe der politischen Erhebung für das Geschick der Polen auf das lebhafteste entflammt, beteeb Laube mit allem Eifer historische und politische Studien, als deren Zeugnis seine ersten Schriften „Polen“ und „Politische Briefe“ anzusehen sind, die er in Leipzig veröffentlichte. Nach dieser Stadt war Laube 1832 übergesiedelt, um eine kurze Rast zu machen auf seinem Wege nach Paris, dem Ziele seiner Wünsche. Indessen blieb er auf längere Zeit an Leipzig gefesselt, übernahm hier 1833 die Redaktion der „Zeitung für die elegante Welt“ und stand nun mitten im literarischen Fahrwasser, zumeist literarischen statt politischen Studien zugewendet

In Leipzig fanden sich zu seiner Zeit die Vertreter einer neuen geistigen, überhaupt sehr lebendigen kritischen Richtung zusammen, welche später „Das junge Deutschland“ genannt wurden. Laube gehörte gleichfalls zu ihnen, und somit fiel auch er den in jener Zeit der Demagogenriecherei auf der Tagesordnung stehenden Verfolgungen und Maßregelungen anheim. Denn kaum war er von einer in Gesellschaft von Gutzkow unternommenen Reise nach Italien zurückgekehrt, so wurde er aus Sachsen verwiesen. Er begab sich zunächst über Berlin nach Grosenberg, wo ihn der Sorge für seine leidende Gesundheit längere Zeit festhielt und kehrte genesen nach Leipzig zurück. Hier dort begab er sich nach Berlin, wurde hier aber verhaftet, wegen seiner Theilnahme an der sogenannten „Buchenschrift“ in Untersuchung gezogen und neun Monate in der Hausvogtei festgehalten, während welcher Zeit er an der Fortsetzung seines „jungen Europa“ arbeitete. Im Frühjahr 1835 freigelassen, begab er sich vorerst nach Naumburg, von dort nach dem Bade Rösen, wo ihn der Beschluß des Bundestages traf, wonach die Schriften des „Jungen Deutschlands“ im ganzen Umfange der deutschen Bundesstaaten verboten wurden, und kehrte 1836 nach Berlin zurück, wo er sich im Herbst desselben Jahres mit der Wittwe des Leipziger Professors Hänel verheirathete. Weder allen Erwarten trat ihn bald darauf die Verurtheilung zu anderthalb Jahren Festungshaft, als Ergebnis der oben angeführten Untersuchung. Laube büßte seine Haft an altem Schlosse des Fürsten Pückler zu Muskau, wo er sich mit seiner Familie entrathete und unter den angenehmsten Verhältnissen zwei seiner bedeutendsten Werke schuf, seine „Deutsche Literaturgeschichte“ und sein köstliches „Jagdrevier“. Zu Beginn des Jahres 1839 verließ Laube nach seiner jungen Frau Deutschland, um längere Zeit zu reisen und namentlich Frankreich kennen zu lernen. Vom Mittelpunkt, Paris aus durchstreifte er das Land nach allen Richtungen, besuchte auch Algier und sammelte an der Quelle das Material zu seinem dreibändigen Werk „Französische Lustschlösser“. Nach seiner Rückkehr ließ er sich in Leipzig nieder, wo er von 1842 bis 1844 abermals die Redaktion der „Zeitung für die elegante Welt“ führte, sich aber hauptsächlich der dramatischen Dichtung zuwandte, der dann auch für die Folge sein eigentliches Element geworden ist, in dem Großes zu leisten ihm vergönnt war. Im Jahre 1848 wurde Laube vom böhmischen Kreise Einlegen zu der deutsche Nationalversammlung gewählt, wo er sich dem Centrum und der erbkaiserlichen Partei anschloß; als er indes jede Hoffnung auf das Gelingen einer schöpferischen Neugestaltung aufgeben mußte trat er am März 1849 aus. Noch im demselben Jahre erhielt er durch Vermittelung des Reichsministers von Schmerling die Stelle eines artistischen Direktors am k. k. Hofburgtheater in Wien, welche er am 1. Januar 1850 antrat. Siebenzehn Jahre hielt Laube in dieser schon an und für sich schwierigen, unter den damaligen Verhältnissen aber doppelt schwierigen Stellung aus, in der er sich nicht nur um Wien, sondern um das deutsche Theater überhaupt unbestreitbare Verdienste erwarb. Er schuf eine feste Glaubung des Repertoirs und füllte dessen Lücken nach vielen Seiten aus, er sorgte für ein präzises Einhalten der für jede Woche bestimmten Vorstellungen, er hob die Seinerung auf eine Stufe der Ausbildung, welche vor ihm nicht wahrzunehmen war, er führte dem Burgtheater und daher dem deutschen Theater mehrere glänzende, achtunggebietende Schauspielkräfte zu und sorgte besonders für die Pflege und Aufführung der Shakespeare'schen Dramen. Infolge verschiedener Mißverhältnisse mit der obersten Theaterbehörde gab er 1866 seine Entlassung und übernahm 1867 die Direktion des Stadttheaters in Leipzig, der er bis zum Juli 1870 führte. Seitdem lebt er wieder in Wien, wo er Anfang 1871 vom Kaiser der Konzession zur Gründung eines neuen städtischen Theaters erhielt, das er im folgenden Jahre mit den tüchtigsten dramatischen Kräften eröffnete. Im Septbr 1874 legte Laube die Direktion desselben nieder, doch nur um sie bereits am 1 Septbr. 1875 wieder zu übernehmen. Er hatte sich eben als Meister in der Bühnentechnik bewährt.

D.: Das junge Europa. Novelle. II Leipz. 1833 Neue Ausg. 6 d. T. Die Poeten. Novelle. Ebd 1834. — Das junge Europa. 2. Theil a. u. d. T. Die Krieger. Novelle. II. Mannh. 1837. 3. Theil u. d. T. Die Bürger. Novelle. Ebd 1837. — Reisenovellen. II. Stuttgart und Tübingen. 1834. — Neue Reisenovellen. II. Stuttgart und Tübingen. 1837. — Reisenovellen. 4. Aufl. der beiden vorigen Sammlungen. X. Mannh. 1847—48. (Theil I bis IX erschien auch wieder u. d. T. Reisenovellen, Theil X u. d. T. Poren 1847.) — Liebesbriefe Novelle. Mannh. u. Leipz. 1835. — Die Schauspielerin. Novelle. Ebd. 1836. — Das Glück. Novelle. Ebd. 1837. — Das Jagdrevier. (Didaktisch-epische Dichtung.) Leipz. 1841. 2. verm. Aufl. 1858. — Der Präsident. Novelle. Ebd. 1842. — Der Bonvivant. Komisches Gedicht. Ebd. 1842. — Gedichte. Stuttgart und Tübingen. 1842. — Montaigne. Novelle. Leipz. 1843. — Der deutsche Graf. (Kriminalgeschichte.) Mannh. 1845. — Drei

motische Werke. XIII. Leipz 1845—75. (Inhalt I 1845 Monaldeschi, oder Die Abentheurer. Tragödie in 5 A. — II. 1846 Rococo oder Die alten Herren. Lustsp. in 5 A. — III 1846 Die Bernsteinhexe Tragödie in 5 A. — IV 1847 Struensee Tragödie in 5 A. — V 1847 Gottsched und Gellert Lustsp in 5 A. 2 Aufl. 1874 — VI 1847 Die Karlsschüler Schausp in 5 A. 6. Aufl. 1869 — VII 1854 Prinz Friedrich. Schausp in 5 A. 2. Aufl. 1875. — VIII 1858 Graf Essex Trauersp in 5 A. 4. Aufl. 1872 — IX 1859 Montrose oder Die schwarze Markgraf Trauerspiel in 5 A. — X. 1868 Der Statthalter von Bengalen Schausp in 4 A. — XI. 1868 Böse Jungen. Schausp in 5 A. 2 Aufl 1872 — XII 1872 Demetrius Historr Trauersp in 5 A. XII Berathung des Schüler'schen Fragments — XIII 1875 Gabi am Hofe. Lustsp in 3 A. — Nachstehende Original-Novellen in 5 A.) — Der deutsche Krieg. Histor. Roman in 4 Büchern (1 Junker Starckschädel. 2 Wohlfeil 3 Herzog Bernhard). IX. Leipz 1863—66. 3. Aufl. 1867—68. — Millin in der Nacht. Posse in 3 Akten. Ebd 1874 — Der Domenkrieg. Lustsp in 3 A. v. Scribe und Legouvé deutsch. Ebd 1874 — Gesammelte Schriften, XV Wien 1875 ff (wurden leider angefeindet)

Laun, s. Dan neue Jahrhundert. 1 Bd. a. u. d. T. Polen. Hamb 1833. 2 Theil a. u. d. T. Polnische Briefe. Leipz 1833 — Wodeene Charakterstikin, ill Manuh. 1835 — Die französische Revolution von 1789 bis 1836 (anonym) Berl 1838 — Griechen und Albanesen (anonym) Leipz 1838 — Geschichte der deutschen Klleeoine, IV Stuttg. 1839—40. — Französische Lustschlösser, III Mannh. 1840. — Die Königsbräute im Norden. II. Leipz 1845 — George Sand's Frauenbilder. 24 Liefer. Brüssel 1845 — Das erste deutsche Parlament, ffl. Berl 1849 — Das Burgtheater Leipz 1868 — Das neudeutsche Theater. Ein neuer Beitrag zur deutschen Theatergeschichte Ebd 1872 — Das Wiener Stadttheater. Mit ausführlichem Namens- und Sachregister Ebd 1875. — Gab heraus Wilh. Hauff's sämtliche Schriften, X. Leipz. 1838. 2 Aufl. V 1857—58 — Gesellschaften (sämtliche Werke und Joseph Weilen), X. Stuttg 1873. ff.

Laubes, Joseph, geboren zu Wien am 30. April 1742, studierte dort 1st Philosophie und der Rechtswissenschaften, blieb aber immer Liebhaber der schönen Literatur, namentlich zur dramatischen Poesie, gerathet durch den Umgang mit gleichgesinnten Freunden, treu und wechselnd, nachdem er schon in den Staatsdienst getreten noch immer seine Muße im Jahre 1764 trat er bei der k. k. Hofkammer ein und wurde 1773 zum überzähligen, 1774 zum wirklichen Konzipisten ernannt, in welcher Eigenschaft ihn 1790 der Tod im Alter von erst 38 Jahren ereilte.

D., sämtliche Dramen. Der Kavalier von gutem Geschmack. Nach d. Ital. des Goldoni. Wien 1764 — Die kluge Ehefrau. Nach Goldoni. Ebd. 1764 — Die jungen Halle Ehe-leute. Nach Goldoni Ebd 1764 — Die unentschlossenen Zöglinge Ebd 1764 — Die Verwechselung. Aus dem Franz. Ebd 1764 — Die verheirathete Mamsell. Nach Goldoni. Ebd. 1765. — Der bestrafte Geck. Aus dem Franz. Ebd. 1766. — Die pfiffige Kammerfe. Nach Goldoni Ebd 1767 — Die Schnitter Lustsp. nach Favart Ebd 1769 — Was ist Geschmack der Nation Ebd 1770 — Nicht alles ist Gold was glänzt — Die Sitten der Zeit — Pygmalion. Nach Rousseau — Der Franzose in Wien 1776. — Die Nacht. Nach Albergati 1778 — Nacht und Ungethüm Lustsp — Orpheus und Euridice. Melodrama.

Lauenstein, Johann Dietrich Christian geboren am 12. März 1776 zu Kallenburg bei Nordheim im Hannöverschen, studierte in Kiel in Jena und Göttingen Theologie, wurde 1800 Prediger in Ebeck 1815 in Rethburg, 1821 Predigt und Superintendent zu Holzorf bei Neuburg, später Superintendent zu Diedhorn, wo er am 6. Juni 1843 starb

D.: Gedichte Hannov 1801 2 Aufl Hamb 1823. — Die Beseelung meines Vaterlandes Hannov. 1813.

Laun, Friedrich, Pseudonym für Friedrich August Schulz, s. d.

Lauremberg, Hans Wilmsen (d. h. Johann, Wilhelms Sohn), wurde 1591 in Rostock geboren, welche wahrscheinlich noch Beerdigung seiner Studien größere Reisen, worauf er in seiner Vaterstadt Professor der Mathematik und der Dichtkunst wurde. Im Jahre 1623 kam er als Professor der Mathematik an die Ritterakademie zu Soroe, wo er 1659 starb. Laurenberg ist der Schöpfer der deutschen Satyre

D.: De nye poleteke uhtsche Godes-Gabel enmengen in veer Schertz Gedichte. In Nederdüdsch gerimet dörch Hans Wilmsen Laurenberg, Rostockensiem. Gedruckt in diesem lopm Jahr O Dor J. (1634) — Veer Schertz-Gedichte In Nederdüdsch gerimet dörch H. W. Z. Rost. Gedruckt im Jahr 1653 (Inhalt 1. Vam ungen wandel unde manieren der minschen. 2 Van allemodischen kleederdracht 3 Van olmodischer spraake unde redem. 4 Van allmodischer poesie unde cunsten) Neue Ausg 1655 De veer olde berühmte Schertz-Gedichte x Mit einem Anhange van allerley in dissen Tyden ny ingesleichenen Misbruicken. (Bremen 1700 Kastl 1750.) Hochdeutsche Ausg. von E. Chr. Dedekind u. d. T. Vier Schertzgedichte in lustiger Reimvertheilung, gehoochdeutschet von der Dichtkunst Liebhabern. Dessau 1654 — Zum Comedien bannen (Ungedruckt). 1 Wie Aquile der Regent der mittemächtigen Länder die alte Prinzessin Dorothea heimführet, II Wie die Hochzeit von zweyen jungen Leuten auf Lust, und Kurtz-Weilen entlichen mit Ernst. Kopenh. 1656.

Laurenti, Laurentius, geboren am 8. Juni 1660 zu Hufum im Schleswigschen, studierte in Kiel und wurde 1681 Kantor und Musikdirektor an der Domkirche zu Bremen, wo er am 29. Mai 1722 starb.

Der Evangelien Melodien, d. i. Geistliche Lieder auf Sonn- und Festtags-Evangelien. Bremen 1700 (enthält 150 Lieder).

Laurenti, Heinrich Karl, geboren am 18. (30. April neuen Stils) 1780 zu Kahla im Herzogthume Altenburg, wo sein Vater Rath und Justizamtmann war, besuchte von 1793 bis 1798 die Gymnasien zu Gotha und Altenburg und studierte darauf bis 1801 in Jena und Göttingen die Rechte, hörte daneben auch philosophische, philologische, mathematische und besonders naturwissenschaftliche Vorlesungen unter Blumenbach, Spitz, Stark, Thibaut und Schelling und zwar in solchem Umfange, daß er bald seinen Fachstudien entsremdet wurde. Nach Verlauf der Studienjahre trifft ihn am Scheidewege uns praktische Leben zu Zusammenfluß von Auffordrungen und Anerbietungen. Blumenbach wünscht, daß er als Mineralog nach Ostindien gehe, Laurenti's Oheim, der Geh. Justizrath v. Hoff in Gotha will ihm eine Verwendung am diplomatischen Fach sichern, eine Lehrerstelle an einem Institut in Braunschweig steht ihm offen und Schlichtegroll bietet ihm eine Hauslehrerstelle unter sehr annehmbaren Bedingungen am Genfersee. Laurenti entscheidet sich für die letztere. Das Studium der semmschen Sprache, die Alpennatur und secundliche Familienverhältnisse gelten ihm mehr als alle glänzenden Zukunftsaussichten. Drei Jahre blieb er in der Schweiz, dann privatisierte er bis 1810 in Jena, Gotha, Dresden und Berlin, mit Privatunterricht und kleineren wissenschaftlichen Arbeiten beschäftigt und ein ertragreiches Studium der italienischen, spanischen, englischen und französischen Sprache betreibend. Kaiser Alexanders von Rußland Anwesenheit in Dresden (1809) reißt unter dem Druck des Franzosenjoches auch Laurenti zur Bewunderung dieses aufgehenden Gestirnes hin und läßt seine Wünsche sich auf Rußland richten. 1810 geht er, an der Befreiung Deutschlands verzweifelnd und darum eine Anstellung in Berlin ausschlagend, über Königsberg nach Libauen nach Kurland, wo er in Mitau und Jakobstadt theils öffentlich lehrte, theils privatim pädagogischen, physiognischen und naturwissenschaftlichen Beschäftigungen sich hingab. Im Jahre 1816 ging er nach Riga, wo er erst als wissenschaftlicher Lektor, dann als Oberlehrer am Gymnasium segensreich wirkte und, als solcher emeritiert, am 12. Mai 1840 (nach Mittheilung seines Sohnes 1839) starb.

D.: Ansichten der westlichen Schweiz mit eingestreuten poetischen Schilderungen. Dresden 1808. — Morgenfeier des zwölften Tages im Christmond. Riga 1821. — Eucharisticon. Festgedicht. Ebd. 1826. — Erennerung, Urkunde und Dank zum Krang der Schätzungen Jubelfeier Justus Christians v. Loder. Ebd. 1824. — Denkschriften (ohne Sammlung von Gedichten). Ebd. 1829. — Feenzauß. Ein Festgedicht und dramatisiertes Festspiel. Ebd. 1836. — Gedichte in 3 Abtheilgn. Ebd. 1839 (Hausbapelle — Halle des Inlands. — Bilderhalle der Erinnerung an das Land meiner Heimat)

Laurenty, Julius, Sohn des Vorigen, wurde am 17. Mai 1826 zu Riga geboren, studierte Medizin, trat später in Staatsdienste und hat jetzt, nach einem vielbewegten Leben, seinen Wohnsitz in Petersburg.

D.: Der Tagendbund. Schauß. in 4 A. Riga (Dresd.) 1854. — Kein Geld. Lustsp. in 1 A. Ebd. 1858.

Lavater, Johann Kaspar, wurde am 15. November 1741 zu Zürich geboren, wo sein Vater praktischer Arzt und Mitglied der Regierung war. In seinen Knabenjahren zeichnete er sich wenigere durch hervorstechende Begabung und Ausdauer in geistigen Beschäftigungen, wohl aber durch eine besondere Neigung zu einem beschaulichen Leben aus, und daher stellte sich schon zu seinem 10. Jahre bei ihm der Entschluß fest, einstmals ins geistliche Amt eintreten zu wollen. Deutlich habe alt, kaum er auf das akademische Gymnasium seiner Vaterstadt und trat Ende 1756 in die theologische Klasse desselben ein, wo er seinen Studien bis 1762 obtag. Unter seinen Lehrern waren es besonders Breitinger und Bodmer, die einen großen Einfluß auf sein poetisches Talent ausübten. Gleich nach Beendigung seiner Studien trat er durch eine Anklageschrift gegen den züricherischen Landvogt Felix Grebel in die Oeffentlichkeit. Dieser hatte sich große Bedrückungen und Ungerechtigkeiten zu Schulden kommen lassen, und niemand wagte es ihn anzuklagen, weil er des regierenden Bürgermeisters Schwiegersohn war. Lavater griff ihn durch seine Schrift „Der ungerechte Landvogt, oder Klage eines Patrioten" an, worauf eine Untersuchung eingeleitet und der Landvogt dadurch zur Flucht getrieben wurde. Im Jahre 1763 unternahm Lavater mit seinem Studiengenossen Heinrich Hez eine Reise nach Deutschland, besonders um sich bei dem Predtiger Spalding (s. d.) zu Barth in Pommern für das geistliche Amt weiter auszubilden. Während dieser Reise lernte er die bedeutendsten deutschen

Männer kennen, wie Gellert, Zollikofer, Ramler, Geneſii, Sulzer, Klopſtock, Moſes Mendelsſohn, Sack, Diterich, Oeſer, Jerusalem, Moſer. In Burich hielt er ſich ein Jahr lang auf, wo er ſich neben fleißiger Uebung der geiſtlichen Poeſie beſonders mit kritiſchen Arbeiten beſchäftigte. Nach Zürich zurückgekehrt, lebte er 5 Jahre lang ohne Amt und beſchäftigte ſich theils mit Predigten für andere, theils mit ſchriftſtelleriſchen Arbeiten, wozu namentlich ſeine pulrotiſchen „Schweizerlieder“, ſeine „Pſalmenüberſetzungen“, ſeine Wuchenſchrift „Der Erinnerer“ und ſeine „Ausflüchten in die Ewigkeit“ gehören, in denen er ſeine ihm zu immer tieferer Ueberzeugung gewordenen Anſichten von der Kraft des Glaubens, des Gebets und der Sünden des heiligen Geiſtes niederlegte. Im Jahre 1769 wurde Lavater Diakonus an der Waiſenhauskirche in Zürich, an der er 1775 die Pfarrerſtelle erhielt. Während er in dieſer Stellung mehrfache Gelegenheit hatte, durch ſeinen feelſorgeriſchen Umgang mit Waiſenkindern und Zuchthäuslern ſeine ihm ungewöhnte reiche Menſchen- und Bruderliebe zu entfalten und ſich dadurch die Liebe und Achtung ſeiner Mitbürger zu erwerben, ſchlugen andererſeits auch die Angriffe nicht, die er nach verſchiedenen Seiten erfuhr, als er 1770 in der Vorrede zum zweiten Theil der von ihm überſetzten „Beweiſe für das Chriſtenthum von Bonnet“ an Moſes Mendelsſohn, dem er das Buch widmete, die Forderung ſtellte, entweder die dort aufgeſtellten Beweiſe für die Wahrheit der chriſtlichen Religion zu widerlegen, oder zu dieſer überzutreten. Er hat ſpäter ſelbſt öffentlich bekannt, daß er dieſen unbeſonnenen Herausforderungsbrief bereue. Im Jahre 1774 lernte er auf einer zweiten Reiſe nach Deutſchland Göthe kennen, der ihn auch Ems begleitete und ſpäter über dieſes Zuſammentreffen in „Wahrheit und Dichtung“ einen anmuthigen Bericht gab. Inzwiſchen hatte Lavater eine Reihe von theologiſchen Schriften veröffentlicht, in denen er ſeine religiöſen Ueberzeugungen niederlegte, die ein wunderliches Gemiſch von Orthodoxie, handgreiflichem Aberglauben und philoſophiſchem Rationalismus darſtellten. So glaubte er in unmittelbarem Verkehr mit Gott zu ſtehen und hatte den Drang, auch andere Menſchen an dieſem Verkehr theilnehmen zu laſſen. Seine Neigung zu Spekulation über das Wunderbare und Uebernatürliche nahm zuweilen die Geſtalt wirklichen Wunderſehens an, und beſtärkt ward er in ſeinem Wunderglauben, als er auf einer Reiſe nach Genf mit den Erſcheinungen des Mesmerismus bekannt wurde. Auch Pater Gaßners Treiben erregte ſeine Theilnahme, und er ſchrieb deſſen Teufelsbeſchwörungen eine gewiſſe Wirkung zu. Trotz alledem war Lavater ein edler Charakter und die Zahl ſeiner Anhänger nicht unbedeutend. Auf ſeinen Reiſen, wo er häufig Reden und Vorträge hielt, wurde er von ſeinen ſchwärmeriſchen Verehrern gleich einem Prophelen gefeiert. Beſonders war dies in Bremen der Fall, wo ihm der Senat nach ſeiner Predigeramt an der St. Ansgarikirche antrug (1786). Doch ſchlug Lavater daſſelbe aus, wurde dafür auch in demſelben Jahre zum Pfarrer an der Peterskirche erwählt, an der er ſeit 1778 ſchon als Diakonus gewirkt hatte. Als die Einflüſſe der franzöſiſchen Revolution auch nach der Schweiz drangen und das Zürcher Volk anfing, ſich gegen ſeine Obrigkeit aufzulehnen, ermahnte Lavater das Volk zum Gehorſam, die Regierungen zur Mäßigung und Eintracht. Als aber 1797 die Franzoſen Beſitz von den Kantonen nahmen und dieſelben mit ſchweren Kontributionen belegten, ſchrieb er freimüthig und unerſchrocken ſein „Wort eines freien Schweizers an die große Nation.“ Auch proteſtierte er gegen die Deportation von zehn Zürcher Bürgern, wurde aber deshalb 1799 ſelbſt nach Basel deportiert und 3 Monate gefangen gehalten. Als am 26. Septbr. deſſelben Jahres die Franzoſen unter Maſſena als Sieger über die Oeſterreicher in Zürich einrückten, erhielt Lavater, während er mit der Krankung und Tröſtung verwundeter Soldaten beſchäftigt war, von einem franzöſiſchen Soldaten meuchlings einen Schuß in die Seite, an deſſen Folgen er nach langer ſchmerzlicher Krankheit am 2. Januar 1801 ſtarb.

Da: 1) Auserleſene Pſalmen Davids zum allgemeinen Gebrauche in Reime gebracht. N. Zürich 1765. 1768 — 2) Schweizerlieder. Bern 1766. 5 verm. u. verb. Aufl. Zürich 1788. — 3) Das allgemeine Gebet des Herrn. Brief. Lobgeſang in Reime gebracht. Zürich 1768. — 4) Die Auferſtehung der Todten. Ein Kantate. 2 verb. Aufg. Winterthur 1775. — 5) Funfzig chriſtliche Lieder. Zürich 1771 — 6) Chriſtliches Handbüchlein für Kinder. Gbd. 1771 — 7) Lieder zum Gebrauch des Waiſenhauſes in Zürich. Gbd. 1772. — 8) Chriſtliche Lieder der ſittenlehrenden Jugend beſonders auf der Landſchaft gewidmet. Gbd. 1775. — 9) Liedersammlung für Kinder. Gbd. 1775. — 10) Zweites Funfzig chriſtliche Lieder. Gbd. 1776 — 11) Hundert chriſtliche Lieder. Gbd. 1776 (Zuſatz 1. u. 3. und 10) — 12) Abrahams und Iſaak. Religiöſes Drama. Winterth. 1776 — 13) Ode an Gott. Für geübtere Leſer. Zürich 1774 — 14) Ode an Buonaparte. Gbd. 1795 — 15) Chriſtliche Lieder. Zweites Hundert. Enthält neue Lieder und Lieder früherer Schriften zuſammengeſtellt. Gbd. 1780 — 16) Sechzig Lieder nach dem Zürcherſchen

sundheit mußte er Berlin auf einige Zeit verlassen und seine Gymnasialstudien auf dem reizend gelegenen Victoria-Institut in Falkenberg bei Freienwalde a. O. fortsetzen. Nach mannigfachen Privatstudien und kurzem Besuch der Prima hörte er zunächst Vorlesungen auf der Universität zu Berlin und später auf der zu Leipzig. In diese Zeit fallen auch seine ersten literarischen Arbeiten, seine Bekanntschaft mit Heinrich Laube und Roderich Benedix. Im Jahre 1871 trat er als Mitarbeiter in die Redaktion der Spener'schen Zeitung ein, war dann Kunstreferent für die Norddeutsche Allg. Zeitung und ging als solcher nach Wien zur Weltausstellung (1873), wo er sein in L. Aust. unter dem Titel „Bildende Kunst in der Gegenwart" erschienenes Gedenkbuch an die Kunsthalle der Wiener Weltausstellung (Wien 1873) schrieb. Den nächstfolgenden Winter verlebte er in Rom in einer nur dem Studium gewidmeten Muße. Gegenwärtig ist er in Berlin mit der Abfassung größerer kunstwissenschaftlicher Arbeiten beschäftigt. Die Schrift „Herr von Hülsen und das deutsche Theater. Von einem Eingeweihten" (Berl. 1874) rührt von Lehmann her.

D.: Eine verhängnisvolle Nacht. Komödie in 4 A. Leipz. 1873.

Lehmus, Johann Adam, wurde am 2. Januar 1707 zu Rothenburg a. d. Tauber als der Sohn des dortigen Gymnasialrektors geboren, studierte in Jena Theologie und wurde, nachdem er seit 1729 in seiner Heimat privatisiert hatte, 1734 Pfarrer in Seckenbach. Bereits im folgenden Jahre wurde er als Diakonus nach seiner Vaterstadt berufen, wo er 1745 Pastor wurde und 1754 auch Sitz und Stimme im Konsistorium und Scholarchat erhielt. Im Jahre 1762 wurde er zum Superintendenten ernannt. Er starb am 13. Februar 1788.

D.: Davids Psalter, oder Neues vollständiges christliches evangelisches Gesangbuch. Rothenburg a. d. Tauber 1762. — Jesus in mehr als hundert Liedern auf alle Sonn-, Fest- und Feiertage des Jahres. Ebd. 1766. — Jesus in 365 Oden und Liedern. Ebd. 1771.

Lehne, Johann Friedrich Franz, geboren am 8. Septbr. 1771 zu Gernsheim, kam nach dem frühen Tode seiner Eltern 1780 nach Mainz zu seinem Oheim, dem Forstrath und Professor Mühlenkampf, studierte daselbst und nahm thätigen Antheil an der Verwirklichung der durch die französische Revolution hervorgerufenen Ideen. Im Jahre 1799 wurde er Professor der schönen Wissenschaften an der Universität Mainz und nach der Befreiung Deutschlands vom französischen Joche städtischer Bibliothekar. Als solcher redigierte er längere Zeit die „Mainzer Zeitung" und erwarb sich besonders um die Alterthümer der Stadt große Verdienste, was auch Göthe rühmend anerkennt. Im Jahre 1829 verfiel er in eine schmerzliche Krankheit und am 15. Febr. 1836 starb er.

D.: Versuche republikanischer Gedichte. 1. Sammlung Straßb. 1796. 2. Samml. Mainz 1800. Neue Ausg. beider Samml. (Nachdruck) Wien 1820. — Gesammelte Schriften, herausgeg. von Küld, V. Mainz 1836.

Lehr, Leopold Franz Friedrich, wurde am 3. Septbr. 1709 zu Kronenberg bei Frankfurt a. M. geboren, wo sein Vater als nassauischer Hofrath lebte, besuchte das Gymnasium zu Idstein und bezog dann 1729 die Universität Jena, wo er Theologie studierte, welches Studium er in Halle unter J. J. Rambach und G. A. Francke fortsetzte. Nach Beendigung desselben berief ihn die Herzogin von Anhalt-Köthen 1731 zum Hofmeister der Prinzessinnen, und 1740 wurde er, nachdem er verschiedene ehrenvolle Berufungen, wie nach Wallor in Dänemark, nach Halle, Pölzig und Köstritz, aus Vorliebe für seinen Wirkungskreis in Köthen abgelehnt hatte, hierselbst Diakonus an der lutherischen Kirche. Während eines Besuchs in Magdeburg erkrankte er daselbst und starb schon nach wenigen Tagen am 26. Januar 1744.

D.: Leben und Lieder. Herausgeg. von G. C. Giersen. Köthen 1747. — Himmlisches Vergnügen in Gott und Christo. Bestehend in geistlichen Gedichten. Gesammelt und herausgeg. v. Sam. Heinrich. Halle 1757.

Leisewitz, Johann Anton, geboren zu Hannover am 9. Mai 1752, war der Sohn eines wohlhabenden Weinhändlers, der seinen Wohnsitz bald nach des Sohnes Geburt nach Celle verlegte. Hier erhielt der junge Leisewitz seine Schulbildung und bezog dann 1770 die Universität Göttingen, um die Rechte zu studieren. Bald wurde er mit Hölty und den übrigen Dichtern des Hainbundes befreundet, und in diesen am 2. Juli 1774 einstimmig aufgenommen. Noch im Herbste desselben Jahres verließ er jedoch Göttingen, um sich der Advokatur zu widmen. Nach vorübergehendem Aufenthalt in Celle und Hannover siedelte er im November 1775 nach Braunschweig über, wo er mit Eschenburg, Lessing, Mauvillon u. a. in Verkehr trat. Bei einem Besuch in Berlin im Sommer 1776 lernte er auch Nikolai und in Weimar 1780 Goethe, Herder und Wieland kennen. Im Jahre 1778 wurde er Sekretär der Landschaft in Braunschweig, 1780 mit dem Titel Hofrath zum Lehrer des Erbprinzen für

schichte und Landesverfassung ernannt und folgenden Jahre mit einer Pfründe als onitus am St. Blasiusdom beschenkt, 1790 de er Mitglied der Regierung, 1792 Sekre- bei der Geh. Kanzlei und 1801 zum Geh. ßrath und Referenten un Geheimrathscol- gium ernannt. In seiner Eigenschaft als imter widmete er sich vornehmlich der Ver- erung des Armenwesens und veröffentlichte e noch jetzt brauchbare Schrift „Ueber nrechtung öffentlicher Armenanstal- lten“ (Braunschw. 1802). Als Schrift- ler übersetzte er mehreres aus dem Englischen ; sammelte Material zu einer Geschichte des ngjährigen Krieges, das er aber vernichtete, Schillers Werk über denselben Gegenstand hten. Im Jahre 1805 ward er zum Prä- ulen des Oberjustizkollegiums befördert, r seit längerer Zeit kränklich, starb er schon 10 Septbr. 1806 an der Brustwassersucht.

D. r Justus von Tocent Tyrnesip. Lpz. 776 4. verb Aufl. 1823. – Sämtliche Schrif- en. Zum erstenmale gesammelt u. mit einer Lebens- schreibung des Autors eingeleitet (Von De Schwa- see) Braunschw 1838 Neue Ausg Berl 1870 Inhalt. Die Plünderung und Dee Brand um Mit- ternacht [Satyrische Dialoge] — Justus von To- cent — Rede eines Geächteten an eine Gesellschaft Geächteter — Nachricht von Vessings Tod. — Nebst den Ursprung des Dankfests — Kleine die Einrich- tung öffentlicher Armenanstalten — Briefe.)

Leitenberger, Johanna, ſ. Nachtrag!

Leitner, Karl Gottfried Ritter von, wurde boren am 15. Novbr. 1800 zu Graz in teiermark als der älteste Sohn des steier- chischen ständischen Rechnungsraths Kostenan ring von L., der sich auch als Schriftsteller i Fache der Neugeschichtschreibung sowie als Re- kteur der Grazer Zeitung und eines von ihm gründeten gemeinnützigen Beiblatts derselben merkbar gemacht hat, aber schon im Jahre 805, kaum 37 Jahre alt, starb. Die Mutter ermählte sich 1807 zum zweitenmale mit ahann Pokorny, damals k. k. Kameralzahlamter s Rothenfels in Obersteiermark. Ohne Zweifel aren die Eindrücke, welche der ländliche Aufent- halt auf diesem ritterlichen Felsenschlosse im emüthe des empfänglichen Knaben zurückließ, icht ohne Einfluß auf dessen spätere poetische ichtung. Wegen der Unzulänglichkeit des Schulunterrichts zu dem Lande nahmen ihn ter die Großeltern mütterl. zu sich nach Graz, o er seit 1812 das Gymnasium und seit 1813 as k. k. Konvikt besuchte, in welchem er eine ländliche Stiftung erhalten hatte. Hier pflegte Gerhard Enders, ein würdiger Benediktiner aus Admont, das empfängliche Gemüth seines Zöglings mit der zartesten Sorgfalt, sein sich schon früh äußerndes poetisches Talent aber bemerkte und ermunterte zuerst der Professer der Humanität, Ulrich Speckmaier. Im Jahre 1818 bezog Leitner die Universität Graz, wo er zunächst Philosophie studierte und bald die Animerksamkeit des Professors der Geschichte, Julius Schneller, auf sich zog, der durch die Lebhaftigkeit seines Lobes und Tadels ihn zum richtigen Fortschreiten auf dem Felde der Literatur anreizte. Zuletzt studierte Leitner, wesentlich er keine streng juridische Laufbahn anzutreten Willens war, mit Interesse unter Jenull, Kudler und Springer die Rechte. Nach Beendigung seiner Studien gedachte er sich dem Lehrstande zu widmen, der bei einer wissenschaftlichen Beschäftigung doch eine etwas freiere Bewegung als der Dienst in einer Amtsstube zuzulassen schien. Wirklich docierte er im Stu- dienjahre 1826 als provisorischer Professer am k. k. Gymnasium zu Cilli und später wiederholt an jenem zu Graz. Allein, da die Lehrerstellen an den Gymnasien und selbst an den philoso- phischen Lehranstalten Oesterreichs damals häufig mit Ordensgeistlichen besetzt wurden, so hat diese Laufbahn wenig Aussicht, und Leitner entschloß sich daher, in die Dienste der steiermärkischen Stände zu treten, deren Körperschaft er ohnehin durch seine Abstammung angehörte. Er wurde zunächst bei den, eine literarische Vorbildung bedingenden Arbeiten am Johanneum, bald aber bei den ständischen Konceptsgeschäften verwendet und 1837 zuerst in die steiermärkische Stände- versammlung als Mitglied eingeführt. Erst nach zehnjähriger Praxis ergab sich endlich Ge- legenheit, seinen Dienstherrn zu belohnen, indem ihn die Stände auf dem Landtage des Jahres 1836 mit sehr großer Stimmenmehrheit zum zweiten und im nächsten Jahre einhellig zum ersten Ständesekretär erwählten. Als solcher genoß er das unbedingte Vertrauen seiner Mit- stände und besorgte durch eine Reihe von Jahren die schriftliche Ausarbeitung der wichtigsten, gemeinnützigen Anträge, Gutachten, Beschwerde- schriften ꝛc der Stände in den verschiedensten Landesangelegenheiten. Er nahm auch an der Begründung der historischen Vereine für Inner- österreich, sowie später an der Leitung des letzteren Vereins für Steiermark als Aus- schußmitglied und Mitarbeiter lebhaften Antheil und führte als Ausschußmitglied des Lesevereins am Johanneum in Gemeinschaft mit Alb. von Muchar, G. F. Schreiner und A. Schrötter durch viele Jahre die Redaktion der „Steier- märkischen Zeitschrift“. Bei diesen vielseitigen Beschäftigungen gönnte er sich nur manchmal Erholung auf Reisen, die er anfangs allein, später aber in Gesellschaft seiner 1846 erwählten

Gattin Karoline, geb. Beyer, einer Dame von den edelsten Gaben des Geistes und Gemüthes, von Zeit zu Zeit unternahm und allmählig über die österreichischen Kronländer, Deutschland die Schweiz und Belgien bis London ausdehnte. Die schweren geschäftlichen Anstrengungen, welche das Jahr 1848 brachte, verbunden mit der in solcher Zeit unvermeidlichen Gemüthsaufregung, hatten allmählich Leitners ohnehin nur schwache Gesundheit so sehr erschüttert, daß er sich, zumal bei dem Eintritt allseitiger Reaktion, veranlaßt fand, mit dem Ausgange des Sommers 1854 in den Ruhestand zu treten und sich mit seiner brustkrank gewordenen Gattin zur Herstellung ihrer bedeutenden Gesundheit nach Italien zu begeben, aber schon nach wenigen Monaten wurde ihm die Gattin in Pisa, wo er auf der Reise nach Rom Halt gemacht hatte, unerwartet durch den Tod entrissen. Der Verewigte kehrte nun mit der Leiche der geliebten Lebensgefährtin nach Graz zurück und lebte dort einige Zeit ganz zurückgezogen. Im Jahre 1858 ernannte ihn aber der greise Erzherzog Johann zu einem der drei Kuratoren seiner Lieblingsschöpfung, des nun ihm gegründeten ländlichen Johanneums, welches Ehrenamt er bis 1864 bekleidete. Seitdem lebt er nun in stiller Zurückgezogenheit in Graz, nur daß er noch dem Ausschusse des hiesigen Vereins und dem Vorstande der 1859 unter seiner Mitwirkung in Graz entstandenen deutschen Schiller-Zweigstiftung angehört, zu dessen Vorsitzenden er 1863 erwählt wurde. Im Jahre 1870 wurde Leitners 70. Geburtstag in Graz unter allseitiger Betheiligung festlich begangen und 1874 verlieh ihm der Kaiser Franz Joseph in Anerkennung seiner vielseitigen dichterischen und öffentlich-patriotischen Thätigkeit den Orden der eisernen Krone.

D.: Gedichte Graz 1825. 2 (sehr verm. Aufl. Hannover [recte Graz] 1857. — Stella und die Kreuzfahrer. Ein Vorspiel zur Eröffnung des neu erbauten landschaftlichen Theaters. Graz 1825. — Styria's Huldigung. Ein Vorspiel. Ebd. 2. — Königin Theodelinde. Trauerspiel in 5 Akten (aufgeführt im Graz 1830). — Leonore. Oper in 2 Akten nach Bürgers Ballade. Musik v. Hüttenbrenner (aufgeführt in Graz 1835—37). — Herbstblumen. Neue Gedichte. Stuttg. 1870. — Novellen in verschied. Zeitschriften.

Leubde, Hermann, geboren 1817 zu Greifswald, trat früh in das geschäftliche Leben und wurde Leiter verschiedener Buchdruckereien, ging dann nach Leipzig, wo er die Redaktion des „Illustrierten Familienjournals" übernahm, und lebt jetzt als Buchdruckereibesitzer in Küstrin.

D.: Lederstrümpfiana. Berl. 1859. — Skandinavische Reisebilder in Versen. Ebd. 2. Aufl. 1868.

Lembert, Wenzel (Johann Wilhelm), hieß eigentlich Wenzel Tremler, bediente sich aber als Schauspieler und Schriftsteller nur jenes Namens und ist auch nur unter demselben bekannt geworden. Er wurde 1780 zu Prag geboren und begann dort das Studium der Rechte, gab aber seinem unbezwingbaren Hange zur Bühne nach und schloß sich 1800 einer wandernden Schauspielergesellschaft an. In Annaberg im Sächsischen Erzgebirge betrat er zum erstenmale die Bretter, später spielte er in Steiten. Hier lernte ihn die berühmte Bethmann-Unzelmann kennen, die ihn an Seconda in Dresden empfahl, wo er auch 1805 engagiert wurde. Zwei Jahre später ging er an das königliche Hoftheater in Stuttgart, wo er zehn Jahre blieb. Auf Schreyvogels Veranlassung ging er dann an das Hofbühne in Wien, an welcher er als ausübender Schauspieler bis zum Jahre 1833 wirkte. Darauf wurde er Oberinspicient und Konsulent derselben. Im Jahre 1836 begann Lembert die Herausgabe des Unterhaltungsblattes „Der Telegraph" (seit 1848 „Der Wiener Telegraph"). Er scheint bald nach 1848 gestorben zu sein.

D.: König Stanislaus, oder List und Liebe. Lustsp. in 3 Akten. Dresd. Zeit. 1812. — Schauspiele. 1 Bd. Riga 1813. (Inhalt: Der Trauring. Schwüre. Lustsp. in 3 Akten. — Der Diskret und der Schauspieler, oder Das Lustspiel im Lustspiele. Lustsp. in 3 Akten. Dupuity. — Arete oder Kindestreue. Schauspiel in 5 Akten. Nach Franz. Gemälde einer gesetzlosen Zeit. 1813.) — Der Papa und sein Söhnchen. Lustsp. in 3 Akten. Riga 1813. — Ränke und Schwänke. Lustsp. in 3 Akten. Ebd. 1813. — Dramatische Spiele. Leipz. 1815. (Inhalt: Der Ehemann in der Klemme. — Prof. Hafler. — Die Verwandtschaften des Großvaters. — Der Gemahl von ungefähr. — Die ordinären Truppen.) — Taschenbuch für Schauspieler u. Schauspielfreunde auf d. J. 1826—1827. 1821—1823. Stuttg. u. Augsburg. — Paris von Lembert. Männerspiel. Lustsp. in 1 Akt. — Die vergebliche Mühe. Lustsp. in 1 Akt. — Die gefährliche Stufen. — Die Geheimnisse. Lustsp. in 1 Akt. — Die Meistersatte. — Die Reise zur Hochzeit. Lustsp. in 3 Akten. — Onkel Adam und Nichte Eva. Lustsp. in 2 Akten. — Der Brautwahl. Lustsp. in 3 Akten. — Plesers Wien 1821. — Fingerproben. Eine Sammlung kleiner Lustspiele und Novellen. Wien 1821. — Das öffentliche Geheimniß. Lustsp. in 4 Akten. Calderon. Ebd. 1822. — Der Alchemann und Schelmenstreiche. — Das verhängnißvolle Rendezvous. Lustsp. in 3 Akten. d. Franz. Ebd. 1825. — Dramatische Neujahrsgabe für 1827. Ebd. (Darin: Maria Stuarts erste Gefangenschaft. — Obrzet in der Küche.) — Almanach dramatischer Spiele für das Jahr 1833. 1832, 1845, III. Wien (Darin: L. Der Mann meiner Frau. — Die unbelegbare Leidenschaft. — Die Unsichtbaren. — II. Der Freund und die Krone. — Wohn und Wahnsinn. — Der Mentor. — III. Die homöopathische Kur. — Kenilworth.

— Im grünen Stock) — Novellen. Wien 1836 — Der harte Spruch — Das blutige Haupt — Die Macht der Musik — Der Mörder — Das Glücks-kind und der Unglücksvogel — Die Pest in Wien.)

Lemy.: Historische Skizze des k. k. Hofthea-ters in Wien, mit besonderer Berücksichtigung des deutschen Schauspiels. Wien 1833.

Lempelius, Gerhard Wilhelm Amandus, boren am 25. Dezbr. 1761 zu Kiel, studierte theologie, wurde 1784 Korrektor an der Domu-le in Schleswig und 1792 Pastor zu Kopen-ll in der Landschaft Eiderstedt. Seit 1838 blindet, starb er am 4. Febr. 1846.

D.: Gedichte Friedrichstadt 1802 — Der Kalandᵉ Ein Gedicht in 2 Gesängen (anonym) Ebd 1805 — Gedichte Kopenh. 1817.

Lemm, Nikolaus, Pseudonym für Nikolaus **lewisch, Euler von Streblenau**; s. d.

Lengenfelder, Johann Nepomuk, wurde 753 zu Straubing in Bayern geboren, wid-mete sich dem Studium der Rechte, wurde aber ann Schauspieler und ermtete als solcher auch bei soll. Wegen zerrütteter Gesundheit mußte er die Bühne verlassen und starb er kam aller Welt verlassen, bei den barmherzigen Brüdern i München am 20. Juni 1783.

D.: Die neuen Bekehrungen Schreiben Versen München 1777. — Anszug aus dem Wörterbuch der Thorheiten. Leipz 1780. — Ludwig IV. der Bayer Ein vaterländ. Schausp München 1780 2 verb. Aufl. 1782.

Lengerke, Alexander von, geboren am 30. März 1802 zu Homburg, wo sein Vater Kaufmann war, erhielt zuur Bildung theils durch Hauslehrer, theils in Privatschulen und widmete sich dann der Landwirthschaft. Er erwarb mehrere ländliche Güter und verwarb, nachdem er in Rostock noch kameralistische Studien ge-macht, 1826 das Gut Wiesch bei Wismar, das er bis 1830 besaß, worauf er fünf Jahre lang als Pächter des Gutes Siegen in Holstein lebte. Von 1835 bis 1841 privatisierte er in Lübeck, wurde dann Professor der Landwirthschaft am Collegium Carolinum in Braunschweig und 1842 k. preuß. Landesökonomierath und Ge-neralsekretär des Königl. Landesökonomie-Kol-legiums in Berlin. Dort starb er am 23. De-zember 1853. Er ist Verfasser zahlreicher sehr werthvoller Schriften über Landwirthschaft.

D.: Erzählungen Dresden u. Leipz. 1824.

Lengerke, Cäsar von, Bruder des Vorigen, wurde am 30. März 1803 zu Homburg geboren, besuchte das Johanneum daselbst und studierte seit Ostern 1824 in Breslau unter Dan. v. Cölln, Dobrn Schulz, Passow, Wachler, Middeldorpf und seit dem Herbst 1825 in Halle unter Gesenius und Reisig Theologie. In Halle erwarb er 1826 die philosophische Doktorwürde und darnach in Berlin die Würde eines aka-demischen Licentiaten der Theologie. 1829 ha-bilitierte er sich in Königsberg als Privatdocent der Theologie, wurde 1832 außerordentlicher Professor und 1835 Doktor der Theologie. Eine ihm von Giessen aus angetragene Pro-fessur lehnte er ab. Im Herbst 1843 ging er, durch das orthodoxe Ministerium Eichhorn genöthigt, als Professor der orientalischen Sprachen zur philosophischen Fakultät über; 1851 trat er in den Ruhestand und ließ sich nach einer längeren Reise in Eisenach nieder, wo er am 3. Febr. 1855 starb.

D.: Erbliche Königsw. 1834. 2 Aufl. 1838. — Lieder. Ebd. 1840 — Gedichte Gesamt-ausgabe. Danzig 1843 — Bilder und Sprüche (Gedichte) Königsb. 1844. — Einer Ellion im Jubelfahr der Albertina. Ebd 1844 — Fliegende Blätter. (Gedichte) Ebd 1847 — Ein Bauer-wort (Gedicht) Ebd 1848. — Weltgeheim-nisse. Ebd 1851 — Lebensbilderbuch (Ge-dichte) Ebd. 1852.

Lennig, Friedrich, wurde 1797 zu Mainz geboren, besuchte die Gymnasialklassen und den philosophischen Kursus des bischöflichen Semi-nars daselbst, widmete sich dann aber dem Kaufmannsstande. Er hielt sich mehrere Jahre in St. Gallen auf und lebte dann als Privat-mann in Mainz, wo er am 6. April 1838 starb.

D.: Etwas zum Lachen. Gedichte in pfälzi-scher Mundart und hochdeutscher Sprache. Mainz 1830. 6 Aufl. 1858. — Der Trinprodrn. Komische Mainzer Lokalszenen. Ebd. 1836

Lentner, Joseph Friedrich, wurde am 18. De-zember 1814 zu München geboren, wo sein Vater Buchhändler war, zeigte früh eine nicht unbedeutende Anlage zum Zeichnen und Malen und wurde auch in diesen Künsten unterrichtet. Nebenher betrieb er fleißig das Studium der Sprachen. Nach beendigtem Gymnasialkursus widmete er sich auf den Wunsch seines Vaters dem Buchhandel und konditionierte seit 1835 mehrere Jahre in Innsbruck und Wien. Nach seiner Rückkehr nach München entschloß er sich, einen andern Beruf zu ermählen. Zuerst glaubte er in der Schriftstellerei Befriedigung zu finden und redigierte mit Franz Trautmann längere Zeit die „Münchener Leserfrüchte“; bald aber meinte er seinen wahren Beruf in der Kunst zu finden und übte sich demnach fleißig im Malen. Seit Neujahr 1842 lebte er in Prag, doch zwang ihn ein anstauchendes Lungenleiden bald, ein milderes Klima aufzusuchen. Er wandte sich nach Meran in Tirol und beschloß, da er nicht ohne Vermögen war, dort als deutscher Schriftsteller zu leben. Zwar wurde zweimal (1844 und 1847), wohl aus politischen

Gründen, Lenzner aufgegeben, Tirol zu verlassen, weise Maßregelung indeß durch Vermittelung einflußreicher Freunde immer wieder aufgehoben. Von Meran aus unternahm Lenzner im Sommer seine Streifereien nach Oberitalien und vorzugsweise nach Bayern, von dessen nachmaligem Könige Max ihm die ehrende Anstellung geworden war, alles, was sich in Städten und Dörfern, in Bergen und Thälern noch an altem deutschen Herkommen finden ließe aufzuzeichnen, zu vergleichen und anzulegen. Leider konnte es diese Arbeit nicht mehr vollenden, da der Tod ihn zu Meran am 23 April 1832 dahinraffte.

D.: Tiroler Bauernspiegel, II Magdeb. 1841. — Der Chevalier von Feuer-Colonne. Scherzhaftes Gedicht. Ebd 1842. — Ritter und Bauer. Roman in 4 Büchern, III Ebd 1. u. 2. Aufl. 1844. — Novellenbuch. Ebd 1848. — Geschichten aus den Bergen. Ebd 1851. — Novellen. Mit e. Lebensskiz v. Reel von Hohe Stinde 1. Bd. (Der Pfarrherr von Feine Kinder Gretl. 2. b. Tiroler Bottleleben.) Stuttg. 1855.

Lenz, Jakob Michael Reinhard, wurde am 12. Januar 1751 (nicht 1750) zu Seßwegen in Livland geboren und war der Sohn eines in seiner Heimat als theologischer Schriftsteller geachteten Geistlichen, der im Jahre 1759 als Predigter nach Dorpat berufen wurde. Der erhielt er seine Vorbildung für die Universität, versuchte sich auch schon vielfältig in poetischen Arbeiten, wie er denn als Schüler v. 16 J. sein Drama „Der verwundete Bräutigam" verfaßte Achtzehn Jahre alt ging er nach Königsberg, wo er Theologie studirte. Auch hier beschäftigte er sich fortwährend mit poetischen Versuchen und bereits 1769 veröffentlichte er ein in Hexametern abgefaßtes Gedicht „Die Landplagen". Nach dreijährigen Studien ging er 1771 als Gesellschafter zweier jungen Edelleute aus Kurland nach Straßburg und trat hier in nähere Berührung mit Goethe, Salzmann und anderen Magisterern des damaligen literarischen Kreises, in dem er sich durch seine kraftgenialischen Versuche, im Geiste Shakespeare's zu reden und zu dichten, auszeichnete. Von Straßburg aus lernte er in dem nahen Sesenheim Goethe's „Friederike Brion" kennen, in der er eine leidenschaftliche Zuneigung faßte. Da dieselbe indeß nicht erwidert wurde, teennte er sich von ihr, ging erst nach Landau, dann nach Straßburg und im März 1778 nach Weimar, wo er von Goethe und Wieland freundlich aufgenommen wurde und seines lindlich genialen Wesens wegen von jedermann gern gesehen wurde. Wieland scherzte über ihn, daß er alle Tage regelmäßig seinen dummen Streich mache und sich dann darüber wundere wie eine Gans, wenn sie ein Ei gelegt hat. Ein Pasquill auf den Herzogen Amalie und andere Personen der weimarischen Gesellschaft machte schließlich seine Entfernung nöthig, zum Landwesen selbst der Verspotteten. Lenz weilte im November 1776 Weimar und ging nach der Schweiz, wo sich Lavater in Zürich seiner liebevoll annahm, um so mehr, als dieser schon damals Spuren von Geistesstörung an Lenz entdeckte. Im Jahre 1778, als sich Lenz in Emmendingen bei Schlosser aufhielt, kam sein Wahnsinn zum vollständigen Ausbruch Schlosser brachte ihn einstweilen bei seinem Schwiegersohne in Pflege und sorgte in jeder Weise für ihn, bis ihn ein folgenden Jahre sein Bruder in der Heimat holte, von wo er sich später nach Petersburg und Moskau begab Er scheint zeitweise von seinem Wahnsinn befreit gewesen zu sein, denn im Jahr 1780 veröffentlichte er die Uebersetzung eines französischen Werkes von Sergei Pleischtschejew. In größtem Elend starb er zu Petersburg am 24 Mai 1792

D.: 1) Die Landplagen. Ein Gedicht in sechs Büchern nebst einem Anhange einiger Fragmente. Königsberg 1769 — 2) Lustspiele nach dem Plautus und deutsche Theater Stück u. Leipz. 1774 — 3) Der Hofmeister, oder Vortheile der Privaterziehung. Eine Komödie. Leipz. 1774. — 4) Die neue Menoza, oder Geschichte des cumbanischen Prinzen Tandi. Eine Komödie. Ebd 1774 — 5) Pelegrin, ein Gedicht aus seinen Büchern gezogen [Mischer übersetzten 18 Centurie.] Winterthur 1776. — 6) Die Freunde machen den Philosophen. Eine Komödie. Lemgo 1776. — 7) Die Soldaten. Eine Komödie. Leipz. 1776. — 8) Flüchtige Aufsätze von Lenz, herausgegeben v. Kayser. Zürich 1776 — 9) Der Engländer. Eine dramatische Fantasie. Leipz 1777. — 10) Gesammelte Schriften. Herausgegeben v. Tieck, III. Berl 1828. Inhalt: I Einleitung — [s. o. 3) — 4) — Das tadelnde Lied [von Klinger]. — [s. o. 6) — 7) — 8) — II. [s. o. 2) — 1) — III [s. o. 1) — Fragment eines Gedichts über das Gegenbild Christi — Menalk und Mopsus. Eine Elegie nach der fünften Ekloge Virgils. — [s. o. 5) — Der Landprediger. Eine Erzählung — Ueber die neuere Dichtkunst. Eine Lesart. Erzählung — Ueber Herders ältteste Urkunde des Menschengeschlechts [?] — Das Hochzeitgut der Schlen. — Tantalus, ein Dramolet auf dem Olymp. — Pandaemonium germanicum. Eine Skizze von Lenz. Aus d. handschriftl. Nachlasse des Dichters herausg. v. C. F. Damyl. Nürnb. 1819.] — Gedichte und vermischte Aufsätze] — 11) Der ewige wandelnde Bräutigam. Schauspiel von J. M. R. Lenz, (im Manuscript aufgefunden und herausgegeben von Prof. C. L. Blum. Berl 1845

Lenz, Ludwig Friedrich, geboren am 26. Mai 1717 zu Altenburg, daselbst als Hofrath und Kreisdirektionsrath am 3. Juli 1780.

D.: Ueber die Liede Gedicht Altend 1743. — Freywmänrerlieder (die erste Sammlung deutscher Lieder dieser Art). Gdd 1744 1750 — Rodhe'met II. Trauersp. Gatta 1751 — Verschiedene verschiedenen Inhalts Altend. 1781

Lenz, Johann Reinhold, ein Neffe von Lob Michael Reinhold L., dem Jugendfreunde Schiller's, wurde zu Pernau in Livland am Novbr. (o. St.) 1778 geboren, besuchte das Lyceum in Reval, das Collegium Friedericianum zu Königsberg und trat dann in die russisch russische Garde zu Pferde, verließ aber doch nach dem Tode der großen Katharina ihr Mitarbeiterstelle um sich der Musik zu widmen. Er übernahm mit Beifall auf den Petersburger russischen Bühne, setzte seine Laufbahn unter die Kunstlernamen Kühne auf den Bühnen zu Königsberg, Breslau u. a. m. fort, bis endlich in Hamburg 1814 seine Anstellung im Stadttheater fand, 1827 wurde er zum Regisseur für das regelrechte Schauspiel daselbst ernannt, das er im Geiste Iffland's, dessen Schüler er war, zu fördern sich bemühte, nachdem er in den vierziger Jahren von der Bühne sich zurückgezogen, nahm er in Riga seinen Wohnort und besuchte von hier aus Dorpat und andere Orte der Ostseeprovinzen, denen er als dramatischer Vorleser namentlich Shakespeare'scher und Iffland'scher Stücke Ausgezeichnetes leistete. Ab und zu betrat er in Riga als Gast unter lautem Beifall der Zuhauer die Bühne. Er starb daselbst am 19. Februar 1854.

D.: Schauspiele nach Walter Scott, II. Mainz 1825 (Zavalit. Die Flucht nach Kenilworth. Trauersp. in 5 A. — Das Gericht der Tempire. Schausp. in 3 A. nach Scotts Ivanhoe. — Das Haus am Seestrande. Novelle a. d. Engl. Hamb 1834. — Lustspiele, II. Mainz 1835 (Inhalt: Karl II. oder Der lustige Monarch. Lustsp. in 2 A. n. Dumas. — Hochmuth kommt vor dem Fall. Lustsp. in 5 A. n. d. Engl. — Katharine II. und ihr Hof. Lustsp. in 3 A. n. d. Franz. — Maria, Gemälde von Valois und die Missvergnügten im Jahre 1579. Drama in 5 A. n. d. Franz. — Die Macht der Irrungen. Dem Engl. des Samuel Tod entlehnt. — Die vornehme Welt in der Bierwirthsstube. Lustsp. in 2 A. n. d. Engl.)

Lenzen, Maria, geborne Sebregondi, wurde am 18. Dezbr. 1814 zu Dorsten in Westfalen geboren und vermählte sich 1833 mit dem Advokatanwalt Lenzen in Elberfeld, den sie aber schon 1834 durch den Tod verlor. Seit 1848 lebt sie in zweiter Ehe mit dem Dr. mit Amerikanwalt ten Brink zu Anholt in Westfalen.

D.: Nelele oder Der Sieg des Glaubens. Epos. 2 d. 2 Jahrh. Negretes 1842 3. Aufl. 1867. — Nekedus, oder Die Zerstörung Jerusalems. Epos. Gdd. 1841 — Angela, die brave Tochter. Erzhlg. Gdd. 1842 2 Aufl. 1861 — Marcell, der brave Sohn. Erzhlg. Gdd. 1842 — Die Britter in Köln. Roman, III. Leipz. 1843. — Stanhope Neman. III. Gdd. 1844. — Gentle d'Alcane. Hector. Roman, III. Gdd 1847 — Magnus Kraft. Ein Roman, III. Gdd 1847 — Aus der Heimat. Novellen, II. Köln 1871 — Zwischen Ems und Maas. Zweite Folge der gesammelten Novellen, II. Gdd 1872 — Das erste Jahr. Weihnachtsgabe für Mädchen. Gdd. 1873 — Der Peazer. Novelle. Trier 1873.

Leo, Friedrich, geboren zu Hof im Voigtlande 1748, wirkte als Schauspieler, besonders in Komischen und starb nachdem er mehrere Monate zuvor in Pension getreten war.

D.: Die Unzertrennlichen, oder Leichtsinn und Liebe. Familiengemälde in 3 A. n. Ch. Chaulaire. Gießen 1790. — Der Prinz, oder Treue siegt. Lustsp. in 3 A. Augsb. 1790. — Schulden ohne Geld zu zahlen. Lustsp. Frkf. 1791 — Der Generalmarsch. Trauersp. in 4 A. Gdd 1793 — Der Ehelenkel. Lustsp. in 1 A. Hamb 1799.

Leo, Sophie Auguste, aus der Familie Dellevie, wurde am 14. Septbr. 1790 in Hamburg geboren, lebte von 1810 bis 1816 größtentheils in Hannover bei einer dort verheiratheten Schwester und ertheilt dort Privatunterricht von einem Kandidaten Meliß. Im Jahre 1817 folgte sie der erwähnten Schwester nach Paris und vermählte sich dort mit dem deutschen Banquier August Leo. Der Revolution von 1848 führte sie auf einige Jahre nach Deutschland zurück. Im Jahre 1852 ging sie wieder nach Frankreich und lebte im stillen Familienkreise 8 Jahre zu Versailles. Dieser Aufenthalt ward ihr 1860 durch den plötzlichen Tod ihres Gemahls, dem im folgenden Jahre der des Schwiegersohns folgte, verleidet. Seitdem wohnte sie mit ihrer verwittwten Tochter und zwei erwachsenen Söhnen in Paris. Sie schrieb theils anonym, theils unter dem Namen **Lesmine Konwinske.**

D.: Selbstopfer. Ein Roman von L. N. Leipz. 1829 — Die beiden Liberalen. Aus den Memoiren eines jungen Pariser. Gdd 1834 — Krimineraugen aus Paris. 1817 bis 1848. Berl. 1851 — Personen und Charaktere a. d. Restauration und dem Julikönigthum. Gdd 1853

Leo, Friedrich August, geboren am 6. Dezember 1820 zu Warschau, lebt als Privatgelehrter und großherzogl. weimarischer Professor in Berlin, wo er von Zeit zu Zeit vor einem gedeckten Auditorium wissenschaftliche Vorträge hält.

D.: Gedichte. Halle 1870. 2. Aufl. Berl. 1873.

Leo, Wilhelm, geboren am 16 Juni 1835 zu Posen, widmete sich dem Militärdienste, nahm dann als Hauptmann seinen Abschied und trat an die Dienste der Lübecker Lebensversicherungsgesellschaft. Er lebte als Obereinspektor derselben erst en Halle, dann en Jena und ist seit 1868 Subdirektor der Kölnischen Lebensversicherungsgesellschaft in Berlin.

L.: Gedichte. Halle 1868.

Leon, Gottlieb von, geboren am 16 April 1757 zu Wien, studierte daselbst und wurde 1782 als Skriptor an der Wiener Hofbibliothek angestellt, bei welcher er 1816 zum Kustos vorrückte. Zu Ende des Jahres 1827 trat er in den Ruhestand und starb zu Wien am 17 Septbr 1832. Er gab den „Wiener Musenalmanach“ f. d. J 1795—1796 und gemeinschaftlich mit Retschky und Kreis das Taschenbuch „Apollonion“ (Wien 1807—08) heraus

L.: Gedichte. Wien 1788. — Raddatzsche Legenden. Ebd 1821

Leonhard, Ernst, Pseudonym für Oskar Ellinger; s d.

Leonhardi-Lysee, Karoline, siehe Karoline Pierson.

Lepel, Bernhard von, geboren am 27. Mai 1818 zu Meppen im Hannöverschen, wurde seinem engeren Heimatlande bereits als Kind von sechs Monaten entzogen, ohne dasselbe später wieder betreten oder Beziehungen zu demselben gehabt zu haben. Sein Vater, aus Pommern stammend, war zur Kriegszeit 1813 bis 1815 en hannöverschen Diensten angestellt gewesen, hatte 1819 den Abschied genommen und ein Landgut auf der Insel Rügen bezogen. Von dort her stammen des Knaben früheste Erinnerungen. Dort verlor er im vierten Lebensjahre seine Mutter, und als sich bald nachher der Vater zum Besuch seines Bruders, eines Adjutanten vom Prinzen Heinrich, nach Rom begab und den Sohn einem Landpfarrer zur Führung anvertraute, empfand der Knabe die ersten tiefen Schmerzen des Verlassenseins. Nach des Vaters Rückkehr wurde Stralsund auf etwa Jahresfrist zum Wohnort gewählt, wo Bernhard von 1826/28 das Gymnasium besuchte. Im Jahre 1827 durfte er den Vater nach Rom begleiten, wo er die ersten seine Lebensrichtung bestimmenden Eindrücke empfing. In Mannheim, wohin er 1828 dem Vater folgte, erwachte in ihm der Wunsch, Maler zu werden. Bis zum 18. Lebensjahre erfüllte ihn dieser Gedanke, ohne jedoch dieselben, da der Vater anderer Ansicht war, zur Ausführung bringen zu können. Während des vierjährigen Aufenthalts in Mannheim besuchte er das Lyceum und gleichzeitig das Atelier des Direktors der Gemäldegallerie. Eine gleiche Zerspletterung seiner Kräfte fand in Berlin statt, wohin 1832 übergesiedelt wurde. Bernhards Leidenschaft für die Kunst hatte zweimal (1832 in Mannheim und 1835 en Berlin) schmerzliche Katastrophen. Flucht aus dem elterlichen Hause, herbeigeführt so sah ihn der Vater, um ihn von den seine Vorliebe nährenden Eindrücken der geaßen Stadt fern zu halten, auf das Pädagogium in Züllichau brachte. Da indes auch der Aufenthalt hierselbst nicht en dem vom Vater gewünschten Sinne wirkte, so kam der Selbstentschluß zu Vorschlag, und Bernhard v. Lepel wurde mit 18 Jahren Soldat. Er hatte geglaubt, nebenher seinen künstlerischen Neigungen nachgehen zu können, mußte jedoch bald erkennen, daß die neuen Verhältnisse der Erreichung einer höheren Stufe als der eines Dilettanten nicht zu statten. Bald mußte das ernste Studium der Antike, welches er bei Lampenlicht in der Kaserne betrieb, erlahmen. Indes hatte man schon auf der Schule, neben dem Zeichenstift und Pensel, die Feder zu führen versucht. Es gelang ihm, um das Jahr 1839 einen Verein von Mitstrebenden zu stiften, in welchem auch Th Fontane eintrat, und bald war er auch Mitglied des von Saphir gegründeten literarischen Vereins, der unter dem Namen „Tunnel“ bekannt war. Hier besonders sich einige gute kritische Köpfe, und es war Lepels Ehrgeiz, ihren Beifall zu gewinnen. Einen großen Einfluß übten Gaudy und Moritz Graf Strachwitz auf ihn, der letztere besonders dadurch, daß er ihn für die Fortbildung der von Platen eingeschlagenen Richtung gewann. Im Jahre 1840 besuchte Lepel Rom, und dem italienischen Boden entsprossten manches Gedicht. Von 1844 ab studierte er drei Jahre auf der Berliner Kriegsakademie und benutzte während dieser Zeit (1846) einen sechsmonatlichen Urlaub zu einem abermaligen Besuch der Tante en Rom, mit der er nach Sizilien reiste. Dann folgte ein Aufenthalt in Sorrente. Im Jahre 1848 nahm er an dem Feldzuge in Schleswig theil, schrieb noch Beendigung desselben das seinem Milchbruder und wohnte einige Jahre auf dem unweit von Berlin gelegenen Gute seiner (1847 gestorbenen) Eltern, wo er sich ganz literarischen Beschäftigungen hingab. Außer Gedichten schrieb er mehrere Dramen, von denen „König Herodes“ en Berlin zur Aufführung gelangte, auch gab er en Vereen mit Freunden (Kugler, Eggers, Heyse, Fontane u. a.) nun jene Zeit die illustrierte „Argo“ heraus. Das Jahr 1866 veranlaßte ihn, wieder eine militärische Stellung einzunehmen, was seit 1848 nur vorüber-

Google

gehend bei der Mobilmachung 1850/51 geschehen war. Den Feldzug in Böhmen machte er nicht mit, da ihm eine Ersatzkompagnie zur Führung überwiesen wurde. Seitdem ist er im Bureaudienst, beim Bezirkskommando in Berlin, beschäftigt.

D.: Lieder aus Rom. Bert 1846. — Aus Humboldts Ode. Ebd. 1847. — Die Janbeeis Briefe. Heitere Reime. Ebd 1850. — König Heerdes Tragödie in 5 A. Ebd. 1860. — Gedichte. Ebd. 1868.

Lersch, J. H Laurenz, wurde am 16. Juni 1811 zu Aachen geboren und genoß im Hause seiner Eltern eine sehr sorgfältige und streng religiöse Erziehung. Er besuchte das Gymnasium seiner Vaterstadt, studierte seit 1829 in Bonn Philologie, seit 1832 in Berlin Philologie und Jurisprudenz und seit 1836 wieder in Bonn Philologie. Hier ließ er sich dann als Privatdocent nieder, wurde 1848 außerordentlicher Professor und starb am 12. Mai 1849.

D.: Religiöse Gedichte. Erste Sammlung. Aachen 1832. Zweite Sammlung. Bonn 1834. — Erinnerungen an Bonn in Liedern und Balladen (darin viele Gedichte von ihm) Bonn 1837. 2. Aufl. 1848. — Der gute Geebard von Köln (nach Rudolf von Ems gedichtet). Ebd 1845.

Lesche, Johann Wilhelm, wurde am 15. Juli 1809 zu Frankfurt a. O. geboren, wo sein Vater Gesangenhausinspektor war. Früh verwaist, kam er in seinem 11. Jahre zu kulturreiche Waisenhaus seiner Vaterstadt und erlernte, da er von allen Hilfsmitteln zu einer wissenschaftlichen Ausbildung entblößt war, das Buchbinderhandwerk, nährte aber im Stillen seinen Wissensdurst durch das Lesen guter Bücher, auch unserer klassischen Dichter. Nach Beendigung der Lehrzeit bemühte er sich um Aufnahme in das Berliner Missionsseminar, was er indessen nicht erreichte. Im Jahre 1833 ließ er sich als Meister in Münsterberg in Schlesien nieder, und hier fand seine religiöse Richtung in seiner Betriebigung oft er sich zu Anfang des Jahres 1852 mewegliess en den Dienst der engern Mission berufen sehen durfte. Das Derektorium des Rettungshauses in Schreiberhau im Riesengebirge ernannte ihn zum zweiten Inspektor desselbst und machte ihn zum Vorsteher der Anstaltsdruckerei. Nach zwölfjähriger Dienstleistung siedelte er, von einem patriotischen Verein veranlaßt, 1863 zuerst nach Woldenburg und dann Ostern 1864 nach Reichenbach über, um im christlich-konservativen Sinne ein „Patriotisches Wochenblatt für Stadt und Land" zu redigieren, wie er ein ähnliches schon als Buchbinder in Münsterberg seit 1849 herausgegeben hatte.

D.: Christliche erzählende Gesänge (60 Gedichte) Münsterberg 1836. 3 verm. Aufl. Halle 1837. — Jesus Christus, mein Heil und mein Psalm. Opfer der Andacht in Gesängen. Grünberg u. Leipz. 1843. — Hallelujah! Eine Sammlung christl. Gesänge und Lieder, II. 1845. — Liedee für die streitende Kirche. Stuttg. 1846. — Das Leben im Glauben des Sohnes Gottes. Dargestellt in (171) Sonetten. Ebd 1847. — Jesuslieder. Brest 1859.

Lesser, Ludwig, wurde am 7. Dezbr. 1802 zu Ratheanow von jüdischen Eltern geboren. Unter beschränkten Verhältnissen floß seine Kindheit dahin. Theils durch Privatunterricht, theils durch Besuch der städtischen Hauptschule empfing er die erste geistige Pflege. Bereits in Jahre alt, bezog er das Friedrichswerdersche Gymnasium zu Berlin, um seinen Bildungsgang weiter zu verfolgen. Inzwischen starb sein Vater, und seine von ihm über alles verehrte Mutter entschloß sich nun, ihm nach Berlin zu folgen, um im Gemüth der großen Stadt dem Knabeie das Glück der Familie und Heimat zu gönnen. Im Jahre 1818 trat Ludwig Lesser, nachdem er die Sekunda des Gymnasiums durchgemacht, als Lehrling in das Geschäft des Banquier Oppenheim, in dem er sich bald des unbedingte Vertrauen seines Chefs erwarb, so daß er in kurzer Zeit Buchhalter und Kassierer und nach wenigen Jahren Disponent dieses geachteten Handelshauses wurde, in welcher Stellung er bis zu seinem Tode verblieb. Obgleich dem praktischen Leben mit allem Ernst und Eifer hingegeben, trieb er der Wissenschaft in der Stelle unausgesetzt fort. Zu den alten Sprachen die ihm ihren großen poetischen Schatz eröffnet hatten, gesellten sich die neueren in unaufhaltsamer Reihe, in stoffenswerther Zahl, und wie lebhaft er an ihrem Geist eingedrungen, davon zeugen seine zahlreichen Uebersetzungen und freien Uebeertragungen. Seit dem Jahre 1822 war er Theilnehmer und Mitarbeeter an den meisten ästhetischen Zeitschriften, die in der damaligen Zeit den geistigen Verkehr des Besitzerung Beelens rege erhielten, während andere, ausschließlich der Poesie gewidmete Blätter zahlreiche Gedichte aus seiner Feder brachten. Im Jahre 1827 gründete er mit Sapher und andern Freunden den „literarischen Sonntagsverein". An dem Leben und der Entwickelung der jüdischen Gemeinde nahm er den lebhaftesten Antheil. Er war Mitbegründer des „jüdischen Kulturvereens", des „Vereines jüdischen Reformgemeinde" und Gründer des „Vereins zur Unterstützung jüdischer Leheer". Gleiches Interesse wandte er den wohlthätigen Einrichtungen zu, der der Gesammtbevölkerung Berlins dienen sollten, und seine vielseitige

Thätigkeit konnte selbst durch jahrelange Kränklichkeit nicht gehemmt werden. Erst der Tod setzte seinem unermüdlichen, segensreichen Wirken ein Ziel am 2. Dezbr. 1867.

D.: Frühgedanken und Gedichte. Berl. 1833 — Ausgewählte Dichtungen. Nebst einem Abriß seines Lebens. Gtd. 1870

Lessing, Gotthold Ephraim, wurde am 22 Januar 1729 zu Kamenz in der sächsischen Oberlausitz geboren, wo sein Vater Oberpfarrer war. Dieser, ein ehrwürdiger Mann von reicher Bildung und edlem Charakter, bestimmte seinen Erstgebornen, unsern Gotthold Ephraim, da mit er seinen elf Geschwistern Stütze werde, für das geistliche Amt und vernachlässigte auf die Ausbildung der geistigen Fähigkeiten, die sich bereits im frühesten Kindesalter kund gaben, die größte Sorgfalt. Zum Lernen und zu den Büchern hatte der Knabe eine ungemein große Liebe. Als er einst gemalt werden sollte und man ihm Kinderspielzeug auf den Bilde beigeben wollte, rief er aus: „Nein, nicht so, unter einem Haufen Bücher setzt ihr mich malen.“ Nachdem er bis zum 12 Jahre den Privatunterricht seines Vaters und den Unterricht im Locum seiner Vaterstadt genossen, kam er auf die berühmte Fürstenschule zu Meißen, wo er sich durch Fleiß und Geist vor allen hervorthat und die einzelnen Klassen sehr schnell durchlief. In der Klosterschule eingerichteten Anzahl überwogen der Religionsunterricht, dem allein 25 Stunden wöchentlich eingeräumt waren, und der Unterricht in den alten Sprachen. Lessing betrieb außer den vorgeschriebenen auch gern private Studien; beschäftigte sich namentlich mit neueren Sprachen und den höheren Aufgaben der Mathematik und lernte mit solcher Leichtigkeit, daß der Rektor 1746 auf Beraten über ihn äußerte: „Er ist ein Pferd, das doppeltes Futter haben muß. Die Lectionen, die andern zu schwer werden, sind ihm kinderleicht. Wir können ihn fast nicht mehr brauchen.“ Freilich sagte auch ein anderer Lehrer zu Lessings Bruder, als dieser auf die Meißner Schule kam: „Sei fleißig, aber nicht so nasemeis wie dein Bruder.“ Im Jahre 1746 bezog Lessing die Universität Leipzig, um der Absicht, Theologie zu studieren Genug im Gegensatz zu der klösterlichen Abgeschiedenheit der Fürstenschule ging nun ein leichteres, freieres Leben an, und Leipzig, damals die eleganteste deutsche Stadt, bot Gelegenheit genug dazu. Da er in seinem Benehmen selbst etwas Linkisches, Unbehilfliches fand, so nahm er Unterricht im Tanzen, Fechten und Reiten und gab dadurch seinem Körper Freiheit und Gewandtheit. Die Vorlesungen der Professoren zogen ihn wenig an, die theologischen am wenigsten, und er besuchte sie sehr unregelmäßig. Desto größer war sein Interesse für das Theater. Schon auf der Fürstenschule in Meißen war er dasselbe durch das Studium der alten Lateiner so mächtig angeregt worden, daß er bereits dort den ersten Versuch machte, ein Lustspiel „Der junge Gelehrte“ zu dichten. Hier in Leipzig hatte er das Glück, mit der berühmten Schauspielerin Friederike Reuber bekannt zu werden und als es ihm gelang, sein Erstlingsstück „Der junge Gelehrte“, das er noch einmal umgearbeitet hatte, durch dieselbe auf die Bühne gebracht und vom Publikum beifällig aufgenommen zu sehen, war sein Lebensweg so ziemlich entschieden. Zwar hörte er die philosophisch-theologischen Vorlesungen des berühmten Ernesti, welcher unter allen Zeitgenossen den Geist des Alterthums am gediegensten lebendig zu machen verstand, und die des Professors Johann Friedrich Christ mit besonderer Vorliebe, doch blieb seine private Beschäftigung mit der Poesie und Literatur vorherrschend, und durch den Umgang mit Kästner, Zacharia, Joh. Adolf Schlegel, Chr. Felix Weiße, besonders aber mit seinem Landsmanne, dem talentvollen Christlius wurde er darin nur noch mehr bestärkt. Inzwischen waren aber die bösesten Gerüchte über ihn an das Elternhaus nach Kamenz gedrungen, und da dem Vater auf seine geheimen Erkundigungen die Gewißheit wurde, daß sein Sohn Schulden habe, die theologischen Vorlesungen wenig besuche, wohl aber viel mit Komödianten verkehre, berief er ihn unter dem Vorwande, seine Mutter sei tödlich erkrankt, im Januar 1748 nach Hause. Indes stellte sich bei einer eingehenden Prüfung des Vaters bald heraus, daß der junge Lessing über Poesie und Theater der ernsten Wissenschaft nicht angelegen geworden war, daß er auch in der theologischen Wissenschaft wohl Bescheid wußte und selbst eine gute Predigt zu machen im Stande war. Die Hoffnung, einen tüchtigen Geistlichen aus dem Sohne gemacht zu sehen, mußten freilich die Eltern aufgeben, das sahen sie wohl ein, doch waren sie es gewesen, als er versprach, sich ernstlich den medizinischen und philologischen Studien zu widmen und sich auf die akademische Laufbahn vorzubereiten. So kehrte denn Lessing zu Ostern 1848 wieder nach Leipzig zurück, fröhnte aber noch eine zwei jener Theaterleidenschaft und schrieb auch manches kleine Drama, bis sich endlich die Reuber'sche Gesellschaft auflöste und damit Lessings Interesse für das Schauspiel nachließ. Unbesonnene Verbürgung für einige Mitglieder jener Gesellschaft stürzte Lessing in neue Schulden, so daß er

sich seinen Gläubigern durch heimliche Entfernung von Leipzig zu entziehen mußte. Er ging nach Wittenberg. Allein eine Krankheit, die ihn hier niederwarf, sowie das Drängen seiner Gläubiger versetzten ihn in eine so trübe Seelenstimmung, daß er beschloß, mit seinen Stipendien seine Schulden zu bezahlen, die Universitätsstudien aufzugeben und sich von seiner Feder zu nähren. Sein Freund Mylius war kurz vorher nach Berlin gegangen und hatte dort die Redaktion der „Rüdiger'schen (jetzt „Vossischen") Zeitung" übernommen. Lessing sandte ihm im Dezbr. 1748 darthin, gründete mit ihm die Zeitschrift „Beiträge zur Historie und Aufnahme des Theaters" und erhielt 1751 die Redaktion des Feuilletons der genannten Zeitung, zu welcher er gleichzeitig ein Beiblatt „Das Neueste aus dem Reiche des Witzes" herausgab, in dem er mit unerschöpfter Freimüthigkeit Rousseau's Schrullen, Bellaire's Anmaßung, Ditmers Schwächen verurtheilte, unter den Deutschen aber besonders „den gregen Duns" in Leipzig (Gottsched) angriff. Dem Wunsche des Vaters folgend, der Mutlus für einen gefährlichen Freigeist und den Umgang seines Sohnes mit ihm für verderblich hielt, verließ Lessing im Dezbr. 1751 das „ungläubige" Berlin und begab sich nach Wittenberg, wo sein jüngerer Bruder studierte. Auch fühlte er selbst das Bedürfniß, sich wieder in streng wissenschaftliche Studien zu vertiefen. Er brachte hier sein akademisches Leben äußerlich dadurch zum Abschluß, daß er die Würde eines Magisters erwarb, worauf er nach einem halbjährigen Aufenthalt nach Berlin zurückeilte, um hier seine literarische Wirksamkeit mit verdoppeltem Eifer fortzusetzen und zu erweitern. Er nahm seine feuilletonistische Thätigkeit wieder auf, gab eine Sammlung vermischter „Schriften" heraus, veröffentlichte die Werke seines inzwischen zu Landon gestorbenen Freundes Mylius und eröffnete eine „Theatralische Bibliothek" (1754 bis 58). Eine Reihe von Freunden, Ramler, Moses Mendelssohn, Nicolai, die ihm für sein ganzes Leben treu blieben, regten ihn durch ihren Umgang zu poetischer Thätigkeit an. Aus diesem Verkehr ging das erste bürgerliche Trauerspiel „Miß Sara Sampson" hervor, das Lessing 1755 in Potsdam schrieb. Der Erfolg desselben steigerte in ihm das Verlangen, in der Nähe eines guten Theaters zu leben, und so siedelte er im Herbste 1755 wieder nach Leipzig über, wo sich damals die Koch'sche Gesellschaft aufhielt. Er trat wieder in engen Verkehr mit den Schauspielern und hatte bereits verschiedene Entwürfe zu neuen dramatischen Arbeiten gemacht, als ihm ein junger reicher Kaufmann aus Leipzig, Winkler, das Anerbieten stellte, sein Begleiter auf einer dreijährigen Reise durch Europa zu werden. Im Mai 1756 ging man über Magdeburg, Braunschweig, Hannover nach Hamburg, von dort über Bremen, Grüningen nach Amsterdam. Hier traf die Reisenden die Kunde von dem Ausbruch des siebenjährigen Krieges und der Besetzung Leipzigs durch die Preußen. Sie kehrten nach Leipzig zurück, und hier brachte Lessing die beiden folgenden Jahre zu, gewann auch an Ewald Christian von Kleist, der damals in Leipzig garnisonierte, einen treuen Freund. Nach Kleist's Abgange zur Kriegsarmee und nach Weiße's Uebersiedelung nach Paris fühlte sich Lessing in Leipzig vereinsamt. Er ging 1758 nach Berlin und hier begründete er mit dem Buchhändler Nicolai 1759 die Zeitschrift „Briefe die neueste Literatur betreffend", gewöhnlich „Literaturbriefe" genannt, um ihnen bauert der Beginn der neueren deutschen Literatur. Lessings Aufenthalte in Berlin gehören auch die „Drei Bücher Fabeln" und das einaktige Trauerspiel „Philotas" an. Im Jahre 1760 erhielt Lessing eine Anstellung bei dem preußischen General von Tauenzien zu Breslau, in welcher er der Sekretariatsgeschäfte des militärischen Gouvernements leitete. Sein Aufenthalt in Breslau, der fünf Jahre währte, war ihm so angenehm, daß er sogar einen Ruf nach Königsberg als Professor der Beredsamkeit ausschlug, zudem erwuchs er sich durch die Beschäftigung der neuen Verhältnisse eine Fülle von Menschenkenntniß, die für seine späteren dramatischen Arbeiten von hartbedeutsam Einfluß wurde. In Breslau entstand auch 1763 Lessings Lustspiel „Minna von Barnhelm". Im Jahre 1765 ging Lessing von Breslau über Leipzig nach Berlin zurück. Hier beschäftigte er sich theils mit der Ueberarbeitung seiner „Minna von Barnhelm", theils mit dem „Laokoon, oder. Ueber die Grenzen der Malerei und Poesie". Durch das letztgenannte Werk hoffte er eine ältere Stellung zu gewinnen, die er lange erstrebt hatte. Einflußreiche Männer suchten ihm auch bei Friedrich dem Großen die Stelle eines Königl. Bibliothekars in Berlin zu erwerben, aber der König bei seiner bekannten Vorliebe für französisches Wesen, gab die Stelle einem unbedeutenden Franzosen. Lessing begab sich nun 1767 nach Hamburg, dort waren auf Anregung des Theaterfreundes Lauwen 12 Kaufleute zusammengetreten, um eine „Nationalbühne" zu gründen. An diesem Theater wurde Lessing als Dramaturg mit einem Gehalte von 800 Thlrn angestellt. Das Amt eines Theaterdichters hatte

er abgelehnt, und seine Thätigkeit beschränkte sich somit darauf, als Kritiker für das Theater zu wirken. Lessing wurde das Nationaltheater bereits im Novbr. 1768 für immer geschlossen. Die Ergebnisse der kritischen Thätigkeit Lessings für dasselbe sind in seiner „Hamburgischen Dramaturgie“ (1767—68) niedergelegt, dem ersten bedeutenden Werk Deutschlands, in dem die Grundsätze des Drama wissenschaftlich festgestellt wurden. Da sich Lessing jetzt ohne eine gesicherte Lebensstellung sah, eine solche auch seiner Ankunft in Hamburg unternommene Einrichtung eines buchhandlerischen Geschäfts mit großen Verlusten verknüpft war, so stand er schon im Begriff, Deutschland zu verlassen, nach Rom zu gehen und seine Schriften künftig in lateinischer Sprache abzufassen. Da bot ihm gegen Neujahr 1770 der Erbprinz von Braunschweig die Stelle eines Bibliothekars an der bekannten Bibliothek zu Wolfenbüttel mit dem Titel eines Hofrathes an. Lessing nahm diese Stelle um so bereitwilliger an, als er eine tiefe Neigung zu der Person seines verstorbenen Freundes, des Seidenhändlers und Fabrikanten Konig gefaßt hatte und hoffen durfte, sich mit ihr dauernd vereinigen zu können. Durch eigenthümliche Familienverhältnisse der Braut wurde indes die Heirat 6 Jahre verzögert. Im April 1770 zog Lessing in Wolfenbüttel ein. Außer Wohnung und Holz hatte er einen Gehalt von 600 Thlrn. und die freie Benutzung einer Bibliothek, deren Größe und Vortrefflichkeit er niemals genug hatte. Er durchstöberte denn auch sleißig der Schätze derselben, entdeckte 1771 seine „Emilia Galotti“ und gab 1773 unter dem Titel „Zur Geschichte und Literatur“ in einer Reihe von Heften der Ergebnisse seiner bibliothekarischen Studien heraus. Im Jahre 1775 unternahm er eine Reise nach Wien, wo sich seine Braut schon mehrere Jahre aufhielt, um die in Verwirrung hinterlassenen Geschäftsverhältnisse ihres Mannes abzuwickeln. Mit vielen Ehren sah sich Lessing in der Kaiserstadt gefeiert, auch der Kaiserin Maria Theresia wurde er vorgestellt. In Wien weckte zu gleicher Zeit auch der Prinz Leopold von Braunschweig, und da dieser Lessing aufforderte, ihn auf einer Reise nach Italien zu begleiten, so geschah er seine Heimreise, um den lang gehegten Wunsch, das Land der Kunst besuchen zu können, der Erfüllung gehen zu sehen. Am 23. Febr. 1776 traf Lessing wieder in Braunschweig ein. Er hatte die Freude, von dem Erfolge seiner „Emilia Galotti“ zu hören; die enthusiastischen über alle bedeutenden Bühnen gegangen war. Im Oktober desselben Jahres führte er seine endlich errungene Gattin in sein „verwünschtes Schloß“ in Wolfenbüttel ein. Aber schon am 10. Januar 1778 starb dieselbe, nachdem sie einige Tage darauf einen todten Sohn geboren. Den furchtbaren Schmerz des Dichters ahnt man auch jenen Briefen an seine Freunde. „Ich wollte es auch einmal gut haben, wie andere Menschen,“ schreibt er, „aber es ist mir schlecht bekommen.“ Und 8 Tage später: „Meine Frau ist todt, und diese Erfahrung habe ich nun auch gemacht. Ich freue mich, daß mir viele verschiedene Erfahrungen noch mehr übrig sein können, und den ganz leicht.“ Seit diesem Schlage bemerkte man an Lessings ganzer Erscheinung eine auffallende Veränderung, auch seine einst so kernhafte Gesundheit verfiel. Und doch stürzte er sich von neuem in Kampf und Arbeit. Die Veröffentlichung der sogenannten „Wolfenbüttelier Fragmente“, Bruchstücke eines Werkes von Hamburger Polizeiassessor Reimarus (starb 1765), das den Titel „Schutzschrift für die vernünftigen Verehrer Gottes“ führte, und wovon Lessing 1774 ein Stück unter dem Titel „Von Duldung der Deisten. Fragment eines Ungenannten“ herausgab und ihm wegen der darin entwickelten religiösen Anschauungen eine Menge theologischer Widersacher auf den Hals, an deren Spitze der Hamburger Pastor Johann Melchior Göze als „Scandwächter“ stand. Diesen einzigen Verfechter des Buchstabenglaubens ließ nun Lessing in einer Reihe kleiner Flugschriften („Eine Parabel“, — „Rathige Antwort auf eine sehr unnöthige Frage“, — „Axiomata“, — „Anti-Göze“) die ganze Schärfe seines Hasses gegen Hochmuth, Geistesarmuth und liebloser Verdammungssucht der Pietisterei empfinden. Und die Anregung, welche ihm dieser Kampf brachte, begeisterte ihn zu seinem letzten bedeutendsten Werke, zu dem Schauspiele „Nathan der Weise“, in dem er sein ersehntes Glaubensbekenntniß niedergelegt. Es entstand vom November 1778 bis zum April 1779. Den kurzen Rest seiner Tage erschwerte Lessing kränkend unter gereizen Arbeiten. Er klagte über Engbrüstigkeit, daß Licht seiner Augen sing an zu erlöschen, und bei einem Besuche an dem benachbarten Braunschweig starb er unerwartet in dieser Stadt am 15. Februar 1781. Auf dem Magnitschhof daselbst liegt er begraben. Ein einfaches Denkmal wurde ihm 1796 auf dem Bibliotheksplatze zu Wolfenbüttel errichtet. Im Jahre 1853 hat ihm das dankbare Vaterland zu Braunschweig eine kolossale Statue auf granitenem Fuß gestellt errichtet. Das schönste Denkmal wurde ihm aber 1829 in seiner Vaterstadt gewebt: eine Wohlthätigkeitsanstalt für Kranke, zu der die Beiträge aus ganz Europa zusammengeflossen waren.

D.: 1) Der alte Jungfer. Ein Lustsp. in 1 A. Berl. 1749. — 2) Kleeningkeiten. Stuttg. 731. 4. Aufl. 1769. Zeitz 1778. — 3) Schriften. Erster bis sechster Theil. Berl. 1753—55. (Inhalt: Liebes, erstes und zweites Buch. — Oden. — Fabeln. — Sinngedichte. — Fragmente. — Briefe. — Sonnet Heinze. Ein Trauerspiel. 1749. — Beiträge zum Juden. III. Rettungen des Horaz. — Rettung des Herr Cardanus. — Rettung des inepti religiosi und seines nutzgenannten Beförderers. — Rettung des Cochläus aber nur in einer Kleinigkeit. — IV. Der junge Gelehrte. Ein Lustsp. in 3 A. 1747. — Der Juden. Ein Lustsp. in 1 A. 1749. — V. Der Freygeist. Ein Lustspiel in 5 A. 1749. — Der Schatz. Ein Lustsp. in 1 A. 1750. — VI. [s. u. 4). — Dee Misogyn. Ein Lustsp. in 3 A. 1748.) — 4) Miß Sara Sampson. Ein Trauersp. in 5 A. Berl. 1755. 1757. 1772. — 5) Fabeln. Drey Bücher. Ebd. 1759. 2. Aufl. 1777. — 6) Philotas. Ein Trauersp. Ebd. 1759. — 7) Minna von Barnhelm, oder: Das Soldatenglück. Lustsp. in 5 A. (1763.) Berl. 1767 u. ö. — Lustspiele. II. Ebd. 1767. (Inhalt: Der junge Gelehrte. — Die alte Jungfer. — Dee Misogyn. — II. Der Freygeist. — Der Schatz. — Minna von Barnhelm.) — 8) Beemischte Schriften. Erstes bis viertes Theil. Berl. 1771—85. (Inhalt: I. Sinngedichte. Neue Aufl. von Ramler 1805]. — Ueber das Epigramm. — Lieder. — II. Oden. — Fabeln und Erzählgn. — Fragmente. — Nachgelassene Gedichte. — Materialien zu einer Geschichte der Reformation Fabel. — III. Rettungen. — IV. Briefe und dem 2. Theile der Schriften.) — 10) Emilia Galotti. Trauerspiele. 5 A. Berl. 1772 u. ö. — 11) Trauerspiele. Ebd. 1772. (Inhalt: s. 4) — 6) — 10).) — 12) Emil und Falk. (3) Gespräche für Freemaurer. Wolfenb. 1778. 4. u. 5. Gespräch. Götting. 1780. Ernst und Falk. (5) Gespräche. Götting. 1787. — 13) Nathan der Weise. Ein dramat. Gedicht in 5 A. Berl. 1779. Leipz. 1844. — 14) Theologischer Nachlaß. II. Berl. 1784—86. (Inhalt: I. Weder Juden noch Christen. Lustsp. in 2 A. 1749. — Wie derjenige Lustsp. in 1 A. 1748. — Der Schlafmütz. Lustsp. in 3 A. 1747. — Der Misogyn von Ephesus. Lustsp. in 1 A. — Torquatus. Eine Possenspiel. 1749. — Die glückliche Erbin. Lustsp. in 5 A. n. Goldoni. Justin. Lustsp. in 5 A. n. Boutus Plautinus. — II. Folteme. Ein Trsp. 1759. — Kleomnes. Trsp. in 5 A. — Der Henrsklap. — Akidabeth. — Das beleute Kom. — Samuel Henzi. — Versuch eines Trauerspiels. Gemälde über. Der verschmähte Thron. 1748. — Brutus. Trsp. in 5 A. — D. Faust. 1760. — Der Schauspieler. — Pantomimen der Alten. — Unterredung em Dialog. Ovoc. unsterbliche Dichter. Dichtkunst. — Komische Einfälle und Züge.) — 15) Sämtliche Schriften. herausg. v. K. Lessing. J. J. Eschenburg u. Fr. Nicolai. XXXI. Berl. 1771—1825. Ausg. von Fr. Schmidt. XXX. Berl. 1825—28. Ausg. v. K. Lachmann. XIII. Berl. 1839—40. Ausg. von K. Gödeke. XI. Leipz. 1871. Ausg. in 1 Bd. Ebd. 1841.

Beitrr.: Beiträge zur Historie und Aufnahme des Theaters (mit Christl. Mylius). Erstes bis viertes Stück. Stettin. 1750. — Joh. Huarte's Prüfung der Köpfe zu den Wissenschaften. Aus d. Span. übers. Zerbst. 1752. 1785. — Mancherley Geschichte der Neuern unter den Kaisern. Aus d. Franz. 1. Th. Berl. 1752. — Ein Bade Meeum für Herrn S. G. Lange. Ebd. 1754. — Berurtheilte Schriften des Herrn Christl. Mylius, ges. u. herausgeg. Ebd. 1754. — Pepe, ein Metapolitiker. Danzig. 1755. — Theologische Bibliothek. 1—5. Stück. Berl. 1754—8. — Jac. Thomsons sämtliche Trauersp. a. d. Engl. übers. Leipz. 1756. — Fr. Hutchesons Untersuchung der Vernunft, a. d. Engl. übers. 11. Ebd. 1756. — Briefe, die neueste Literatur betreffend. XXIV. Berl. 1759—65. — Logau's Sinngedichte, herausgeg. Leipz. 1759. — Das Theater des Herrn Diderot. Aus d. Franz. 11. Berl. 1760. — Leben des Sophokles. (1760), herausg. v. J. J. Eschenburg. Ebd. 1790. — Laokoon, oder: Ueber die Grenzen der Malerei und Poesie. . . Erster Theil. Berl. 1766. 4. Aufl. 1832. — Hamburgische Dramaturgie, 1. Band. 1767—68. — Briefe antiquarischen Inhalts. 11. Berl. 1768—69. — Wie der Alten den Tod gebildet haben. Eine Untersuchung. Berl. 1769. — Gedichte von Andreas Scultetus, aufgefunden von Lessing. Breslau. 1771. — Zur Geschichte und Literatur. Aus den Schätzen der herzogl. Bibliothek zu Wolfenbüttel. 6 Beiträge. Braunschw. 1773—81. — Ueber den Beweis des Geistes und der Kraft. Ebd. 1778. — Eine Duplik. Ebd. 1778. — Eine Parabel. Nebst einem Briefe u. einem Anhange. Abhandlungen. Herrn Pastor Goeze in Hamburg. Ebd. 1778. — Nöthige Antwort auf eine sehr unnöthige Frage des H. Hauptpastors Goeze in Hamburg. Wolfenb. 1778. — Axiomata. Wider Hrn. Past. Goeze. Braunschw. 1778. — Anti-Goeze. Ebd. 1778. — Der Erziehung des Menschengeschlechts. Berl. 1780. — Theologischer Nachlaß, herausgeg. von K. G. Lessing. Berl. 1784.

Lessing, Karl Gotthelf, Bruder des Vorigen, geboren am 10. Juli 1740 zu Kamenz, wurde 1770 Assistent beim Münzdirektorium in Berlin und 1779 Münzdirektor zu Breslau, wo er am 17. Februar 1812 starb.

D.: 1) Der stumme Pfounderer. Lustsp. in 3 A. Berl. 1768. — 2) Onkel Horseken. Posse in 1 A. Ebd. 1769. — 3) Der Wildfang. Lustsp. in 5 A. Ebd. 1769. — 4) Der Postreisende. Posse, oder: Die 5 glücklichen Nummern. Lustsp. Ebd. 1769. — 5) Die Kindermörderin. Ein Trauerspiel n. Wagner, für das deutsche Theater angelegt. Ebd. 1777. — 6) Die eedliche Frau. Lustsp. in 5 A. Leipz. 1777. — 7) Schauspieler. II. Berl. 1778—80. [Enthält: 1. Die Physiognomisten, ohne es zu wissen. Lustsp. in 3 A. (Neue Bearbeitung von 2). [s. 1) — 3) — II. Der Bankerott. Lustsp. in 5 A. — Die Poeteese. Lustsp. in 5 A. — s. 6)]

Lessing, Karoline, war die Tochter des königl. preuß. Stallmeisters Meißen in Breslau und wurde daselbst am 28. Juni 1779 (n. a. am 18. Juni 1780) geboren. Ruhe des

Charakters und Neigung, ihr Inneres schriftlich in vertrauten Stunden auszusprechen, zeichneten sie vor ihren Geschwistern aus. In ihrem 13. Jahre verlor sie ihren Vater, und das Gefühl dieses Schmerzes fand in ihrem ersten damals abgefaßten Liede Ausdruck. Seltdem bedrückte sie öfter, aber heimlich, um sich nicht den Aeltern ihrer Geschwister und dem Tadel der Mutter auszusetzen. Diese verheirathete sich 1797 mit dem Kriegsrath Hempel zu Berlin, einem wissenschaftlich gebildeten Manne, der bald darauf nach Ramslau versetzt wurde. Ihm verleaute Karoline ihre kleinern Brüder zu, und seine Umsicht vermuthlich sie. Im Jahre 1799 verband sich Karoline mit dem würtembergischen Hofrath und preußischen Justizkommissar Lessing, einem Neffen des berühmten Dichters. Dieser liebte Lectüre und Wissenschaften, hielt aber sehr wenig von der Schriftstellerei der Frauen, und erst nach Jahren, als er eingesehen, daß sein Weib die Pflichten der Hausfrau und Mutter mit der gewissenhaftesten Treue übe, zu stillete er ihr, ihrer Neigung zur Lieblingsbeschäftigung zu folgen. Im Jahre 1824 starb Lessing, ein folgendes Jahre verlorn Karoline Breslau, lebte bis 1829 in Schwerin, später in Lübeck und wanderte in Berlin. Seit Mai 1834 war sie zum Besuch der ihrer Tochter in Altona; als sie im Herbste nach Schlesien zu rückkehren wollte, wurde sie von der Cholera befallen, an der sie am 2. Oktbr. 1834 in Altona starb.

D.: Isabellen von Lunea, oder die Halbgeschwister. Nachstück. Lübeck 1826. — **Gegenstücke. Zwei Novellen.** Berl. 1828. (Inhalt: Sacceba. — Der Nachtmahl.) — **Die Mexikanerin. Historienroman. Heldengedicht in 6 Gesängen.** Zerbst 1829. — **Elsabeth. Historische Novelle.** Hamb. 1830. — **Marina und Brocardis. Histor. Roman.** II. Berl. 1832. — **Historische Novellen.** Hamb. 1834. (Inhalt: Das treuende Königspaar. — Bergmannsglück.)

Leßmann, Daniel, wurde als der Sohn israelitischer Eltern am 18. Januar 1794 zu Salden in der Neumark geboren, widmete sich zu Berlin dem Studium der Medizin und trat 1813 als Freiwilliger in das preußische Heer. Bei Lützen verwundet, nahm er nach seiner Wiederherstellung bei dem Feldlazarett zu Ortmachau in Schlesien eine Stellung ein und bethätigte sich in dieser an den wackeren Kriegszügen. Nach dem zweiten Pariser Frieden setzte er seine Studien zunächst zu Berlin und seit 1819 in Wien fort. Hier trat er dann als Hofmeister in das Haus des Grafen O'Donnell und bereiste mit diesem später Italien und Ungarn. Die Nachricht von der gefährlichen Krankheit seiner Braut rief ihn 1824 nach Berlin zurück — die Eltern der Braut, die anfänglich dem Verhältnis entschieden feindselig gesinnt waren und dadurch Leßmanns Weggang von Berlin veranlaßt hatten, forderten selbst ihn zur eiligen Rückkehr auf —; er fand die Braut im Sarge liegend. Dieser schmerzliche Schlag traf ihn bis ins innerste Mark hinein und mag wohl als der Quelle seines Seelenleidens anzusehen sein, das ihn später zum Selbstmord trieb. Leßmann widmete sich fortan schriftstellerischer Thätigkeit. Am 1. Septbr. 1831 trat er eine Fußreise nach Leipzig an, wurde aber nach einigen Tagen unweit Wittenberg erhängt gefunden.

D.: Alexander Pope's Versuch über den Menschen metrisch übersetzt. Wien 1818. — **Amathusia** (Gedichte). Berl. 1824. — **Lulie** aus Halfing. In Briefen aus Südpersien. II Bde. 1827. — **Die Verlobten.** Von Alessandro Manzoni, übers. III Bdc. 1827. Neue Ausg. 1832. — **Griechische Skizzen.** II Bde. 1828. — **Novellen.** IV Bde. 1829—30. (Inhalt: I. Pietro und Antonia. — Das Taschenbuch. — Calenins Krankenstuhl. — Reiseberichte aus entfernten Ländern. — II. Der Zigeuning. — Seemännische Abenteuer. — Mittheilungen aus Amerika. — Hofmarrenleben.) — **Biographische Gemälde.** Bde. 1829. — **Die Nonne** aus Monza. Von Gino A. Nersi, übers. II. Bde. 1830. 1832. — **Meister Martello** (und die Rothlöffe. Zwei Novellen) von Dan Lehmann (und W. Fischer). Bde. 1830. — **Das Spitzelbuch, ein Nachtstück** nach Der Nachtwandler, Novelle von Th. Blumenhagen (Pseud.) Bde. 1830. — **Die Schillitenfahrt.** Erzählg. Bde. 1831. — **Das Wanderbuch eines Schwermüthigen,** II. Bde. 1831—32. — **Die Heidenmühle.** Roman, aus den hinterl. Papieren herausgegeben. II. Bde. 1833. — **Nachlaß, hrsg.** Berl. 1837—38. (Inhalt: I. Georg v. Podiebrad. — Die Schmalkalder 1 Th. — Anparteiische Literaturzeitung. — Ein Gelegenheitsdichter. — Der Taugenichts. — Gesammelte Blättchen. — II. Hieronyme Savanarole. — Der Schmalkalder 2 Th. — Die Quarantäneinsel. — III. Gesammelte Fragmente. — Giordano Bruno. — Das neue Jahr.)

Lexpald, August Friedrich, geboren am 23. Septbr. 1817 zu Euba bei Chemnitz in Sachsen, studierte in Leipzig Theologie, wurde 1843 Lektor und Organist zu Dahlen, 1844 Diakonus daselbst und 1849 Pfarrer zu Rexhersdorf bei Zittau. — Verschiedene Predigten und Predigtsammlungen.

D.: Ungereimte Lieder und Gedichte. Frankenberg 1838.

Lexicum-Eringen, Adolf Friedrich Philipp Baldwin, Freiherr von, wurde am 18. August 1817 zu Hannover geboren, besuchte von 1832 bis 1834 das dortige Lyceum und studierte von 1835 bis 1840 zu Göttingen, Berlin, Bonn und Tübingen Jurisprudenz und Philosophie. Im Jahre 1841 trat er in würtembergische

Staatsdienste und fand in der Diplomatie Verwendung in Paris, Frankfurt am Main, Stuttgart und Wien. Im Jahre 1848 verließ er den Staatsdienst, wurde württembergischer Kammerherr und lebte seit 1850 ohne amtliche Stellung in Karlsruhe, wo er am 13. Februar 1861 starb.

D., Gedichte. Hannover. 1860.

Lovezow, Konrad, geboren am 3. Septbr. 1770 zu Stettin, wurde nach beendigten Studien 1797 Lehrer am Friedrich Wilhelms-Gymnasium zu Berlin, 1803 Professor an derselben Anstalt, 1804 auch Professor der Mythologie und Alterthümer an der Akademie der Künste und 1821 auch Mitaufseher des Antikenkabinets und der Kunstkammer. Im Jahr 1824 legte er sein Lehramt nieder. Er starb zu Berlin am 13. Oktober 1835. — Außer vielen Abhandlungen über archäologische Gegenstände schrieb er:

D., Iphigenie in Aulis. Trauersp. in 5 A. Halle 1805. — Des Epimenides Erwachen. Ein Festspiel in 1 A. zur Feier des Siegs bei Belle Alliance und des Einzugs der Verbündeten in Paris. Berl. 1815. — Abschied von der Hermit oder Die Heldengräber bei Großbeeren. Schauspiel mit Gesang in 1 A. Ebd. 1815. — Die Baukunst. Ein Monolog, dramatisch dargestellt zur Mitfeier des Stiftungsfestes der Berliner Künstlervereins. Ebd. 1818. — Albrecht Dürer. Lyrische Dichtung zur Gedächtnißfeier der Künstler in Berlin am 18. April 1828. Musik von Felix Mendelssohn-Bartholdy. Berl. 1828.

Lewitschnigg, Heinrich, Ritter von, wurde am 25. Septbr. 1810 zu Wien geboren und war der Sohn eines Rechtsgelehrten, der 1815 geadelt, 1818 als Herrschaftsbesitzer wegen Beförderung des Wohlstandes seiner Unterthanen mit dem Prädikate von Glomberg in den Ritterstand erhoben worden war und 1825 starb. Nach beendigten philosophischen Studien wollte Lewitschnigg in die orientalische Akademie eintreten, erhielt aber keinen Stiftsplatz. Er begann nun das Studium der Rechte, vertauschte es aber nach 2 Jahren mit dem der Medizin, der er indeß auch schon nach Jahresfrist den Rücken wandte, um als Kadet in das Dragonerregiment Ludwig von Bayern einzutreten (1830). Aufenthalt in Ungarn, stationirt, kam er im Frühjahr 1831 nach Italien, wurde 1832 Lieutenant und diente als solcher im 3. Dalminer Grenzregiment. Im Jahre 1834 nahm er seinen Abschied und siedelte nach Wien über, wo er sich ausschließlich der Poesie und Literatur widmete. Mit Feuchtersleben und Chr. W. Huber, dem damaligen Konsul in Alexandrien, stand er in engem Verkehr, und durch sie wurde er mit der Poesie des Orients vertraut gemacht, die eine nachhaltige Wirkung auf seine eigene Dichtungsweise übte. Durch den Tod seiner Mutter im Septbr. 1836 kam er in eine traurige Lage und Sophie nahm ihn unter seine Mitarbeiter auf, in welcher Thätigkeit er bis 1843 blieb. Vom März 1845 bis April 1849 war er bei der Redaktion der „Wiener Zeitung" beschäftigt. Er privatisierte nun noch einige Zeit in Pest und siedelte dann nach Wien über, wo er in der Nacht vom 24. zum 25. Januar 1862 in ziemlich dürftigen Verhältnissen starb.

D., Autum. Romantisches Gedicht in 4 Gesängen. Stuttg. 1841. — Gedichte. Wien 1842. — Ein Märchen (Gedichte). Ebd. 1846. — West-Oestliches Gedichte. Wien 1846. Neue Ausg. 1867. — Kossuth und seine Mannschaft. Silhouetten. Ebd. 1849. — Nachklänge in Ungern, 2 Bde. Pest 1850. — Brennende Liebe. Zwei Stimmen. Gedichte. Wien 1852. 2. Aufl. 1853. Neue Ausg. 1867. — Sothienstibet. Wien 1 u. 2. Aufl. 1852. — Die Geheimnisse von Pest, 4 Bde. 1 u. 2. Aufl. 1853. — Die Montenegriner, oder Gedenktafeln in der Türkei. Pest 1853. — Der Diebesfänger. Roman in 4 Bdn. Wien 1860. — Wien wie es war und ist. Federzeichnungen. Ebd. 1860. — Turandot. Märchen für Kaufmänner für schöne und feste Zähne. Eine Sammlung von 300 neuen türkischen Charaden. Humoreske. Pest u. Wien (1860). — Der Gang zum Giftbaum. Roman in 4 Bdn. Wien 1862. — Die Leiche im Koffer, oder Ein zweiter Blondin von Namur. Roman a. d. Englischen. 2 Bde. Ebd. 1863. — Leier und Schwert. Eine Zukunftsnovelle a. d. Englischen. Ebd. 1864. — Lord Byron. Trauersp. und Lösne und Rose. Trauersp. (beide abgedruckt in 2. Fogtov „Verworfenen Schauspielen", Pest 1847).

Lewald, Johann Karl August, wurde als der Sohn eines wohlhabenden Kaufmanns am 14. Oktober 1792 zu Königsberg in Preußen geboren, besuchte das Gymnasium seiner Vaterstadt und mußte nach dem Tode seines Vaters gegen seinen Willen in ein Handelshaus eintreten. Doch beschäftigte er sich in seinen Mußestunden eifrig mit neueren Sprachen, Kunstgeschichte und Dekonomie. Seine Jugendzeit hat er später selbst in den „Aquarellen aus dem Leben" beschrieben. Eben im Begriff auf mehrere Jahre nach Italien zu gehen, warb er zur preußischen Artillerie eingezogen, doch erhielt er infolge einer schweren Krankheit Urlaub auf unbestimmte Zeit. Er ging nach Warschau und trat hier als Sekretär bei der Kanzlei des Barons Rosen im Hauptquartier des Feldmarschalls Barclay de Tolly in russische Dienste und wohnte den Feldzügen gegen Frankreich bis 1815 bei. Nach dem Frieden hielt er sich erst in Frankfurt, dann in Breslau auf, trat hier in näheren Verkehr mit Schall und Hitzig und lieferte in seinem Lustspiel „Der Großpapa"

Digitized by Google

seenen ersten dramatischen Versuch. Dasselbe brachte er unter dem Pseudonym Kurt Wallee auf die Bühne und erntete damit nicht geringen Beifall. Im Jahre 1818 trat er en Brünn selbst als Schauspieler auf, ging 1821 über Wien nach München und wurde hier beim Hoftheater erst als Schauspieler, dann als Theatersekretär und Theaterdichter angestellt. Im Jahre 1824 übernahm er die Direktion des Nürnberger Stadttheaters, 1826 die des Theaters in Bamberg und kam 1827 als Theaterdichter und Comparsen-Inspektor nach Hamburg. Im Jahre 1831 ging er nach Paris, um sich dort ganz schriftstellerischer Thätigkeit zu widmen. Von hier vertrieb ihn die Cholera nach München, dem Geburtsorte seiner Frau. Nach mehreren Reisen, die er von hier aus nach Tirol und Oberitalien unternommen, siedelte er 1834 nach Stuttgart über, wo er 1835 die Zeitschrift „Europa. Chronik der gebildeten Welt" gründete, die sich unter seiner Leitung bis z. J. 1846 als eins der gehaltvollsten deutschen Journale bewährt hat. Er siedelte mit derselben nach Karlsruhe über, trat 1846 der Redaktion von Gustav Kühne ab und lebte dann eine Zeit lang in Wien und während der Revolutionsjahre in Frankfurt a. M. Von dem polizeilichen Treiben in dieser Stadt abgestoßen kehrte er 1849 nach Stuttgart zurück, wo er sich an der Redaktion der Kasperlalmen „Deutschen Chronik" betheiligte und fast gleichzeitig eine Anstellung als Regisseur am Hoftheater erhielt. Im Jahre 1860 trat er zur katholischen Kirche über, gab bald darauf seine Stellung en Stuttgart auf und privatisierte in Baden-Baden und zuletzt in München, wo er am 10. März 1871 starb. — Er schrieb unter den Namen Hans Kindermann, Tobias Sonnabend und **Kurt Waller.**

D.: 1) Der Acher Novelle. Hamb 1829. — 2) Tobias Sonnabend, die Brima Donna in Hamburg, belungen von dem Dichter. 2 Hefte. Altona 1830. — 3) Novellen. III. Hamb 1831 bis 1833. — 4) Prozedur der englische Detrier-Spion. Ein Zeitbild. Ebd 1832. — 5) Graf Lowzinski, polnische Novelle. Ebd 1832. — 6) Gorgana. Bilder aus französischen Mittelalter. II. Ebd. 1832. — 7) Schattenrungen, II. Ebd. 1836. — 8) Memoiren eines Bonvaguerd. II. Stuttg 1836—37. — 9) Aquarelle aus dem Leben. IV. Mannh 1836—37. — 10) Blaue Mäschen für alte und junge Kinder. Stuttg. 1837. — 11) Schauspielerin. II. Ebd 1838. — 12) Brandmarchard's Memoiren. II. Ebd 1838. — 13) Die Divan. Sammlung von Novellen, Erinnerungen und Memoiren. VI. Ebd 1839 [Inhalt: I. u. 4). — II. Italienische Novellen. — III. Spanische Novellen. — IV. Reiseskizze auf Helgoland. — V—VI. [u. 5).] — 14) Erzählende Schriften. X. Ebd 1840. — 15) Neue Aquarelle aus dem Leben. II. Ebd. 1840. — 16) Fee Rosa. Ebd. 1840. — 17) Aus dem Lebrn Friedrichs des Großen. II. Ebd 1840—41. (Inhalt: I. Kadet. — II. Rheinsberg. — III) Mörder und Gespenster. II. Ebd. 1840. — 19) Theater-Roman. V. Ebd. 1841 ff. — 20) Gesammelte Schriften. In einer Auswahl. XII. Leipz. 1843—46. (Inhalt: I. Knabenjahre. — II—III. Jünglingsjahre. IV. Mannesjahre. — Dramaturgische Streifereien. — V. Dramaturgische Streifereien. — Hausbuch. — VI. Hausbuch. — [u. 34). VII—IX. Paris. — X. Paris. — [u. 6). — XI. Aufzeichnungen aus München. — XII. Blätter und Briefe aus Italien. — Nachtrag, [u. 8).] — 21) Die Geheimnisse des Theolees. Mit Federzeichnungen von Hasbang, V. Stuttg. 1845. — 22) Deutsche Volkssagen. Ebd. 1845. — 23) Russisches Gesellschaftsbuch. II. Hannov. 1846. — 24) Teenrtres-Büchlein. Drei kaiserl. Heere gewidmet. Schaffhs. 1861. — 25) Clarenette, Roman, III. Ebd. 1863. — 26) Der Insurgent (Roman), II. Ebd. 1865. — 27) Modrrne Familiengeschichten, III. Ebd. 1866. (Inhalt: Detybuch. — Irene. — II. Das Fräulein von Gramville. — III. Der Schwester Margaretha Bermächtniß. „Es sind verschiedene Wirkungen, aber es ist derselbe Geist, der alles in allem wirket." — 28) Anna. (Inhalt: Mit einer Musikbeilage von Fanny von Hofmann. Ebd 1868. — 29) Jugend-Erzählungen. Ebd. 1870. — Dramatische Stücke im Jahrb deutscher Bühnenspiele u. im Almanach dramatischer Spiele. Der Geobpaha. Lustsp. in 1 A. — Ob sie die rechte Zeit lässe in 1 A. — Die Hamburger in Wien. Nebenprüfe in 1 A. — Der Baccisgen. Drama in 1 A.

Verm.: 30) Geschichte der Musik Roms 1826. — 31) Sechstemann Stuttg. 1835. 2 Aufl. 1841. — 32) Marschan. Ein Zeitbild. Hamb 1831. — 33) Ahnen aus Paris, II. Ebd. 1832. — Die Gabelkunde. Erinnerungen aus Hamburg, München 1833. — 35) Panorama von München. Stuttg. 1835. 2 Aufl. 1840. — 36) Tyrol vom Glockner bis zum Ortler und vom Garbase bis zum Bodensee, II. München 1835. 2. Aufl. 1838. — 37) Atlas zur Kunde fremder Weltheile, V. Stuttg. 1836—37. — 38) Allgemeine Theaterrevue. Stuttg. u. Tüb. 1837. — 39) Handbuch für Reisende am Rheine Stuttg 1838. — 40) Praktisches Reisehandbuch nach und durch Italien. Stuttg. 1840. — 41) Ehrwort einer praktischen Schauspielerschule. Wien 1846. — 42) Das Buch der Gesellschaft. Für anständige Weltleute. Stuttg. 1847. — 43) Lexikon Fabrikem. Zwölf Reiseskizzen a. d. J. 1870. Mainz 1871.

Lewald-Stahr, Fanny, die Cousine des Vorigen, wurde am 24. März 1811 zu Königsberg geboren. Ihr Vater, ein gebildeter und geachteter jüdischer Kaufmann daselbst, der das Vertrauen seiner Mitbürger in den Stadtrath erwählt hatte, zeigte einen von religiösen Vorurtheilen freien Geist und hatte nichts dagegen, daß Fanny im ihrem 17. Jahre zum Christenthum übertrat, um einen Katholiken

Google

der Theologie, der sie liebte, hervoten zu können. Das von ihr bei diesem Anlaß abgelegte Glaubensbekenntnis nennt sie selbst „ein trauriges Muster von schmunzollem Jesuitismus“ und erklärt es für die einzige Lüge, der sie sich gelegt habe. Auch Seereise sie den Schritt, da sie sich mit den starren Dogmen des Christenthums nicht versöhnen konnte und entsagte ihrem Geliebten. Ihr schriftstellerisches Talent entwickelte sich auf Grund einer sorgfältigen Erziehung und durch Reisen. So begleitete sie 1831 ihren Vater auf einer Reise durch Deutschland und Frankreich und im Jahre 1845 bereiste sie Italien, wo sie mit Therese v. Bülow und Adolf Stahr bekannt wurde. Nachdem sie schon 1834 zur Unterhaltung ihrer kranken Schwester Mädchen geschrieben hatte, heirat sie 1841 die schriftstellerische Laufbahn und hat seitdem auf derselben eine große Fruchtbarkeit entwickelt. Im Jahre 1854 vermählte sie sich mit dem Schriftsteller Adolf Stahr und lebt seitdem an der Seite ihres Gatten in Berlin.

D.: 1) Clementine (Roman) Leipz 1842 — 2) Jenny (Roman) von der Serf der Clementine, II. Ebd. 1843 — 3) Eine Lebensfrage Roman; II. Ebd. 1845 — 4) Diogena. Roman von Anna Gräfin H — S. Ebd. 1. u. 2. Aufl. 1847. (Eine Persiflage der von der Gräfin Hahn-Hahn angefochtenen Literaturerzeugnisse) — 5) Historisches Bilderbuch. Berl. 1847 — 6) Prinz Louis Ferdinand. Ein Zeitbild; III. Ebd. 1849. 2. Aufl. 1850. — 7) Erinnerungen a. d. Jahre 1848, II. Braunschw. 1850. 2. Aufl. Berl. 1864 — 8) Liebesbriefe. Aus den Leben einer Gefangenen. Braunschw. 1850. Berl. 1864 — 9) Aus Goldee Ende. Novelle. Leipz. 1850. — 10) Dünen- und Bergeschichten. Erzhlgn. II. Braunschw. 1851 — 11) England und Schottland. Reisetagebuch. II. Ebd. 1852. Berl. 1864 — 12) Wanderungen. Roman, IV. Braunschw. 1853. Berl. 1864 — 13) Adele. Roman. Braunschw. 1855. Berl. 1864 — 14) Die Emancipirten. Roman. II. Braunschw. 1856. Berl. 1864 — 15) Deutsche Lebensbilder. Ebd. 1858. 2. Aufg. 1864 (Inhalt: Die Hausgenossen — Das große Los — Ein Haus — Die Tante.) — 16) Die Reisejahrbücher. Roman, II. Berl. 1858. 1865 — 17) Neue Romane, V. Ebd. 1859—64 (Inhalt: 1. Der Seehof — II. Stilles Tannenburg — III. Graf Joachim. — IV. Familie — V. Der letzte seines Stammes. — Manfred Philippsons Philipp.) — 18) Das Mädchen von Hela. Roman II. Ebd. 1860. — 19) Der Seehof. Allgemeine Separations-Ausgabe mit 30 Illustr. v. Herb. Knig. Ebd. 1860 — 20) Meine Lebensgeschichte. 3 Abtlgn in VI. Ebd. 1861—62. 2. Aufl. 1870. (Inhalt: Im Vaterhause. II. — Lehrjahre. II. — Erfreiung und Wanderleben. II.) — 21) Bunte Bilder. Gesammelte Erzhlgn. und Phantasiestücke. II. Ebd. 1862 — 22) Gesammelte Novellen. II. Ebd. 1863 — 23) Osterbriefe für Frauen. Ebd. 1863 — 24) Von Geschlecht zu Geschlecht. Roman. VIII. Ebd. 1864 (Inhalt: 1. Adda. Der Irrthum. — 2. Adda. Der Emporkömmling). 2. Aufl. 1870 — 25) Erzählungen; III. Ebd. 1868—68. (Inhalt: I. Bornehme Welt — Das Mädchen von Oma — II. Die Diplomaten. — III. Joseph. — 26) Bella Rosmolone. Erzhlgn aus alter Tonmeisters. II. Ebd. 1868. (Inhalt: Prinzessin Aurora. — Eine traurige Geschichte. — Ein Schiff aus Kuba. — Domenico.) — 27) Sammee und Winter am Genfersee. Ein Tagebuch. Ebd. 1869 — 28) Für und wider die Frauen. 14 Briefe. Ebd. 1870. — 29) Nella. Eine Weihnachtsgeschichte. Ebd. 1870 — 30) Gesammelte Werke. I — XII. Bd. Ebd. 1870—74. (Inhalt: I — III. [a. d. 20) — IV — VII. [a. d. 24) — VIII—X [a. d. 1) — 9) — 2) — 3) — XI—XII [a. d. 18)] — 31) Die Unzertrennlichen. Pflegeeltern. Zwei Erzhlgn. Ebd. 1871 — 32) Die Erbschleicher. Roman, III. Ebd. 1873 — 33) Benedikt. Roman; II. Ebd. 1874 — 34) Benvenuto Rom. a. d. Künstlerwelt; II. Berl. 1875.

Lezow, Friedrich, geboren 1826 zu Tönning im Schleswigschen als der Sohn eines Agenten, besuchte die dortigen Stadtschulen und erlernte von 1842 bis 1846 in Rendsburg die Buchdruckerei, worauf er eine Zeit lang in Aalborg als Schriftsetzer thätig war. Im Jahre 1849 errichtete er in Rendsburg eine Buchdruckerei, wurde wegen politischer Preßvergehen angeklagt und verhörtet und zu achtmonatlicher Zuchthausstrafe verurtheilt. Indes wurde er noch dem Verdikten einer einjährigen Festungsstrafe 1852 entlassen und ging er noch in demselben Jahre nach Amerika, wo er Mitarbeiter an dem von seinem Vetter Rudolf Lezow herausgegebenen „New Yorker belletristischen Journal“ ist.

D.: Gedichte. New-York 1872.

Lezow, Rudolf, älterer Vetter des Vorigen, geboren in Tönning, lebt seit den vierziger Jahren in New-York wo er eine Kramerzeitung herausgab, der später mit dem „New Yorker belletristischen Journal“ verbunden wurde, das wöchentlich unter Lezow's Redaktion erscheint und vorzugsweise deutsche Originalromane bringt. Seit 1864 gab Lezow auch „Deutsch-amerikanische Monatshefte“ heraus.

D.: Amerikanische Kremental-Muscheln oder Das Leben der Verbrecher in New-York, II. Stuttg. 1854.

Leyding, Johann Dietrich, geboren am 5. April 1721 zu Berben en Honnetever, kam um das Jahr 1757 nach Hamburg, wo er als Privatlehrer lebte und einige Zeit Vorsteher einer Erziehungsanstalt war. Er starb am 10 Febr 1781.

D.: Lieder und Scherzgedichte. Altona u. Leipz 1757 — Oden und Lieder mit ihren eigenen Melodien. Altona 1757 — Der Bienen-

stad. Eine Stirnschrift der Religion Benennung und Tugend gewidmet, IV Bände 1758—64. Neue Folge, ttt 1764—8. — Fabeln, Erzählungen, epigrammatische und andere kleine Gedichte, II. Gbd. 1765. — Der Einsame Gbd. 1769. — Zur Handsandagi in Weihnachts-, Neujahrs- und Pfingstfesten. Gbd. 1774. — Poetische Blumenstäuchen für deutsche Schönen. 1779. — Verschiedene Gelegenheitsgedichte als Einzeldrucke.

Lichtenberg, Georg Christoph, wurde am 1. Juli 1744 zu Oberramstädt, einem Dorfe bei Darmstadt, als das jüngste von 18 Kindern des dortigen Pfarrers geboren. In Darmstadt, wohin nach 3 Jahren der Vater als erster Stadtprediger berufen worden war, empfing er durch denselben und durch Hauslehrer seinen Unterricht. Nach dem Tode des Vaters besuchte er das dortige Gymnasium und zeigte schon hier hervorragendes Talent für mathematische Studien. Infolge eines Falles, den er durch Schuld der Wärterin als kleines Kind gethan hatte, stellte sich in seinem achten Jahre eine Verkrümmung des Rückgrats ein, und sein ganzer Körper wurde gebrechlich. Seit dieser Zeit suchte er gern die Einsamkeit auf und beschäftigte sich am liebsten mit den Wissenschaften. Im Jahre 1763 bezog er die Universität Göttingen, wo er neben Philosophie, Philologie und Geschichte besonders Mathematik studierte und an Kästner und Mayer ausgezeichnete Lehrer und auch bald Freunde fand. Im Jahre 1770 erhielt er einen Ruf als Professor der Mathematik nach Gießen und gleichzeitig einen als außerordentlicher Professor der Philosophie an die Universität Göttingen, wo er sich bis dahin noch immer aufgehalten hatte. Er entschied sich für letzteren, unternahm aber vor Uebernahme seiner Professur noch eine Reise nach England, wo er von den Gelehrten, ja selbst vom Könige und von der Königin mit großer Auszeichnung behandelt wurde. Im Jahre 1774 unternahm er eine zweite Reise dahin. Der Verkehr mit einer Reihe der wissenschaftlich bedeutendsten Persönlichkeiten verschaffte ihm eine gründliche Kenntnis der englischen Kunst und Literatur, und dadurch wurde auch sein Blick für die Beurteilung der vaterländischen Literaturzustände geschärft. Besonders zog ihn das englische Theater an, und Garricks bewunderte Darstellungen veranlaßten ihn zu den scharfsinnigsten Bemerkungen, die er ein seinen an Boje gerichteten Briefen aus England aussprach. Während er noch dort weilte, wurde er zum Mitgliede der Societät der Wissenschaften in Göttingen und nach seiner Rückkehr 1775 zum ordentlichen Professor ernannt. In demselben Jahre gab er die noch ungedruckten Schriften des berühmten Astronomen Tobias Mayer heraus, später legte er die Resultate seiner eigenen physikalischen Forschungen in wiederholten Ausgaben von Erxlebens „Handbuch der Naturlehre“ nieder. Im Jahre 1778 übernahm er die Redaktion des „Göttingischen Taschenkalendes“, der durch ihn zu großer Bedeutung gelangte, und 1779 verband er sich mit J. G. Forster zur Herausgabe des „Göttingischen Magazins der Wissenschaften und Literatur“ (später von Beigt fortgesetzt). Von nun an lebte er zurückgezogen nur den Wissenschaften, um die er sich immer mehr verdient machte. Im Jahre 1782 wurde er Mitglied der Gesellschaft der Naturforscher in Halle, sowie der naturforschenden Gesellschaft in Danzig und 1795 der Academie der Wissenschaften in Petersburg, nachdem er bereits 1788 den Rang eines Hofraths erhalten hatte. Seit dem Jahre 1789 fast immer kränkelnd, starb er am 24. Februar 1799.

Schriften: Lichtenbergs zahlreiche zerstreute Schriften erschienen gesammelt als: Vermischte Schriften. Herausgeg. v. d. Ehr. Lichtenberg u. Fr. Kries, IX. Göttingen 1800—05, VI Gbd. 1844—46, VIII Gbd. 1867. (Aus dem Inhalt ist hervorzuheben: Timorus, d. i. Verbesserung zweier Irrtümer, die durch Kraftsprüche der Vernunft den Beweisgründen und der Göttingischen Monatsschrift bewogen den wahren Glauben angenommen haben, von Konrad Photorin. — Ueber die Physiognomik wider die Physiognomen. — Parakleton oder Trostgründe für die Unglücklichen, die keine Originalgenies sind. — Ueber den deutschen Roman. — Aufschlag zu einem Orbis pictus für deutsche bemerkende Schriftsteller. — Briefe v. d. — Vermischte Schriften, IX—XIV Bd. Göttingen, 1853, auch u. d. T.: Ausführliche Erklärung der Hogarthischen Kupferstiche mit verkleinerten, aber vollständigen Copien derselben von F. Riepenhausen.

Lichtenstein, siehe **Ulrich von Lichtenstein.**

Lichtwer, Magnus Gottfried, wurde am 30. Januar 1719 zu Wurzen bei Leipzig geboren, wo sein Vater kurfürstlicher Appellationsgerichtsrath war. Leider starb dieser bereits, als er 2 Jahre alt war, doch befand sich die Mutter in der glücklichen Lage, dem Sohne eine sorgfältige Erziehung zu teil werden zu lassen. Nachdem dieser die lateinische Schule seiner Vaterstadt durchgemacht, ging er 1737 nach Leipzig, wo er vier Jahre lang die Rechte studierte. Daneben setzte er das Studium der Alten fort, beschäftigte sich mit den modernen Sprachen und lebte sich an Gellerts Schule ein. Nach Beendigung seiner Studien ging er 1741 nach Dresden, um dort ein Amt zu suchen. Da seine Bemühungen indes nicht von Erfolg gekrönt waren, begab er sich 1743 nach Wittenberg und nahm hier seine juristischen Studien wieder auf. Er erwarb den Grad eines Doc-

Digitized by Google

sors der Rechte und der Philosophie und beschloß nun, als akademischer Lehrer aufzutreten. Erbschaftsangelegenheiten, die ihn mehrere Jahre in Quedlinburg und Halberstadt persönlich festhielten, verzögerten die Ausführung seines Planes, und als er endlich 1747 nach Wittenberg zurückkehrte, mußte er ihn seiner angegriffenen Gesundheit wegen ganz aufgeben und darauf bedacht sein, irgend ein Amt im Staatsdienste zu erhalten. Im Jahre 1748 beeiferte er sich, ohne seinen Namen einer Rede von Fabricius, denen er vorzugsweise seinen literarischen Ruhm verdankte. Im folgenden Jahre siedelte er nach Quedlinburg über und kaufte sich dann ein Kanonikat im Halberstädter Kapitel. Bald darauf erlangte er auch eine Anstellung als Referendar der preußischen Regierung, wurde 1752 Regierungsrath, bald darauf Mitglied der Landesdeputation, 1763 Konsistorialrath und Kriminalrath und 1765 auch Vormundschaftsrath. Die vielseitige Thätigkeit, sowie die Sorge für die äußeren materiellen Verhältnisse seiner Familie ließen ihm keine Zeit mehr, sich mit der Poesie zu beschäftigen oder den Umgang mit gelehrten Zeitgenossen zu pflegen. Er starb am 6. (7.) Juli 1785.

D.: Die Vier Bücher Aesopischer Fabeln in gebundener Schreib-Art. Leipz. 1748. 2. Aufl. 1762. — Das Recht der Vernunft. Gedicht in drei Büchern. Qbd. 1756. — Scherzhafte Erzählungen v. Graf Ludw. Magnus von Veit (Erstes Bändchen). Mit Vorwort und Biographie von Fr. Gramer. Halberst. 1828.

Liebel, Jonas, geboren zu Falkenau in Böhmen 1754, war der Sohn armer Eltern, die es unter großen Opfern ermöglichten, daß der Sohn die Gelehrtenlaufbahn einschlagen konnte. Dieser kam 1773 nach Wien, wo er seine Studien beendete, wandte sich dann dem Lehrfach zu und erhielt 1784 die Stelle eines Repetitors in der theresianischen Ritterakademie, während er gleichzeitig an der philosophischen Fakultät Aesthetik und Philologie dozierte. Im Jahre 1790 wurde er provisorischer und 1792 wirklicher Professor für die genannten Fächer, in welcher Stellung er bis 1807 blieb. Als dann eine neue Studieneinrichtung eintrat, kehrte er nunmehr Aesthetik allein und starb sein Lehramt bis wenige Wochen vor seinem Tode. Im Jahre 1808 wurde er Doktor der Philosophie und 1814 Dekan der philosophischen Fakultät. Er starb am 7. Septbr. 1820.

D.: Gedichte. Wien 2. Aufl. 1814.

Herm.: Kleines Musenalmanach auf das Jahr 1802 und 1803, herausgegeben. Wien. — Ueber Dichter und Dichtkunst unserer Zeit. Qbd. 1817. — Epistel über poetische Schmierer und Stümpereien. Qbd. 1817.

Liebert, Franz, geboren am 18. März 1800 in Berlin, besuchte ein Gymnasium daselbst, machte als Freiwilliger 1815 den Feldzug gegen Napoleon mit und betheiligte sich nach seiner Rückkehr eifrig an den Bestrebungen des Turnvaters Jahn. Deshalb in die Demagogenverfolgungen hineingerathen, mußte er auf Befehl der Polizei Berlin 1818 verlassen. Er ging nach Jena, wurde hier 1820 Doktor beider Rechte und erhielt darauf die Erlaubniß, seine Studien in Halle beenden zu können. Da ihm jedoch dabei gleich mitgetheilt wurde, daß er nicht die geringsten Aussichten habe, im preußischen Staatsdienste angestellt zu werden, so ging er nach Dresden, wo er sich mit Feldmessen und Situationszeichnen beschäftigte, reiste 1821 nach Marseille und ließ sich hier als Philhellene nach Griechenland einschiffen. Daß es daselbst kehrte er im folgenden Jahre über Rom, wo sich Niebuhr seiner annahm, nach Deutschland zurück. Hier wurden seine erneute Untersuchungen wegen demagogischer Umtriebe Er wurde 1824 in das Staatsgefängniß zu Köpenick gebracht, aber auf Niebuhrs Vermittelung bald wieder entlassen. Er lebte nun theils in Berlin, theils in Mecklenburg, ging 1825 nach England und schiffte sich 1827 nach Nordamerika ein. In Boston, wo er sich zuerst niederließ, beschäftigte ihn die Herausgabe einer amerikanischen Encyclopädie (der ersten) fünf Jahre lang, dann ging er 1832 nach New-York, gab hier das große Werk über das Gefängnißwesen von de Beaumont und de Tocqueville in englischer Sprache heraus und siedelte dann nach Philadelphia über, wo er den Unterrichtsplan für das Girard-Collegium entwarf. Im Jahre 1835 wurde er Professor der Geschichte und Staatswissenschaft am Collegium von South Carolina in Columbia und nahm Anfang 1857 eine ähnliche Stelle in New-York an, die er bis zu seinem Tode am 2. Oktober 1872 verwaltete. — Seine in englischer Sprache geschriebenen Werke und Dichtungen übergehen wir hier. Unter dem Pseudonym **Arnold Franz** schrieb er

D.: Wien- und Wannenlieder. Berl. 1825. **Herm.:** Tagebuch meines Aufenthaltes in Griechenland im Jahre 1822. Leipz. 1823.

Liebeskind, Margarethe, Tochter des als theologischer Schriftsteller rühmlich bekannten Professors **Medekind** in Göttingen, wurde daselbst am 22. Februar 1765 geboren und empfing eine gediegene wissenschaftliche Bildung. Sie wurde sehr jung mit dem Musikdirektor J. R. Forkel in Göttingen verheirathet, und bald nachher — sie war damals erst 17 Jahre — schrieb sie nach seinem Wunsch einen Roman,

in welchem sie ein Streben nach Zwecken entwickelte, die hernieden schwerlich zu erreichen sind. Nach dem Tode ihres Mannes auf sich selbst angewiesen, kam sie die Kenntnes der neueren Sprachen leichtes zu statten. Bei großem Fleiße und einer seltenen Gewandtheit schuf sie in kurzer Zeit eine Menge Uebersetzungen, von denen mehrere, besonders eine Sach der Reisen, die Freund Georg Forster sogar würdig fand, unter seinem Namen erscheinen zu lassen. Eine zweite Ehe, die sie mit dem bayrischen Oberappellationsrath Heebegkint in München schloß, öffnete ihr eine neue glücklichere Verhältnesse, in der sie die Mühe überhoben ward, ihre Zeit auf bezahlte Arbeiten zu wenden. An der Seite ihres liebenswürdigen und hochgebildeten Gatten fand sie ein häusliches Glück, das sie für eine trübe Vergangenheit entschädigte. Sie starb nach 1822.

D. Moric. Eine Geschichte in Briefen. Leipz 1784. — Die folgenden Namens sind v. d. Engl. bearbeitet oder v. d. Engl. übersetzt: Die Essayisten, oder Karl Townley, ein Mann von der großen Welt, II Bd. 1790. — Hongete Sommerwitze, IV Bd. 1791. — Hermione, oder Die Rache des Schicksals, II. Homeo. 1792—93. — Celestene, IV Leipz. 1792. — Die nächtliche Erscheinung im Schloß Mayard. II. Horn 1792. — Adeline, oder Das Theater im Walde, III. Leipz 1793. — Das Schloß St. Aubert, Horn 1795. — Udolphos Geheimnisse, IV Riga 1795. — Caleb Williomes, ein philosophischer Roman, III Bd. 1795. — Mowchmont, IV Leipz. 1797. — Die Italienerin, oder Der Beichtstuhl der schwarzen Büßenden, III. Königsb. 1797—98. — Denkwürdigkeiten von S. Johnsons Leben. Bd. 1797.

Liebetren, C. F., geboren am 13. Novbe 1833 zu Berlen, von sein Voter Professor war, besuchte das Gymnasium zum grauen Kloster und begann an der Universität das Studium der Naturwissenschaften. Als ihm jedoch 1865 ein Haus- oder Hausmeisterschaft am Dachrohen eine Stelle als Prosaikerin geboten wurde, nahm er dieselbe an und ererbte mit genannter Familie nach Jnrien, wo er sich ein Jahr, hauptsächlich in Rom, aufhielt und sich dem Kunststudium widmete. Nach seiner Rückkehr ward er Verwalter der chemischen Fabrik in Köpenik und nahm noch zwei Jahren die Stelle als Kalkulator der städtischen Gasanstalten in Berlen an, in welcher Stellung er bereits sein Jahre verblieb. Seit 1873 ist er Mitbesitzer und Chefredacteur des (Ruppeus'schen) „Sonntagsblattes", seit 1866 auch stehender Mitarbeiter an der Glaßbrenner'schen Montagszeitung.

D.: Berlen bei Gas und Sonnenlicht. Berl. 1870. — Leben und Leeben. Kleine Skizzen und bunte Bilder. Ebd. 1869. 2 Aufl. 1871.

Liebhaber, Amalie Luise von, geboren 1781 zu Wolfenbüttel, erhielt zwar keine gelehrte Bildung, entwickelte aber dennoch ihr Talent für poetische Darstellung sehr früh. Sie beförderte ihre Weiterbildung mehr selbst, mit der sie zu Gebote stehenden geringen Hülfsmitteln und erfreute sich erst nach ihrer Konfirmation des Unterrichts in Sprachen und andern Wissenschaften. Eine Zeit lang leitete sie als Erzieherin im Hause einer hannöverschen Adelsfamilie. Später zog sie sich nach Braunschweig und kann nach Blankenburg zurück, und hier in der Einsamkeit eines beschränkten Stillebens entstand ihre erste Gedichtsammlung.

D.: Poetische Versuche. Braunschw. 1823.

Liebich, Ehrenfried, geboren am 13. Juni 1713 zu Peobschapa bei Liegnitz, war der Sohn eines Müllers und mußte bei zu seinem 16 Jahre dem Vater bei dessen Geschäfte helfen. Weil er aber außerordentliche Gaben zeigte, so brachte ihn der Vater 1729 auf die Schule zu Schweidnitz und später nach Breslau, von wo aus er 1738 auf die Universität nach Leipzig ging, um sich theologischen Studien zu widmen. Nach Beendigung derselben wurde er 1742 Pfarrer in Lomnitz und Erdmannsdorf bei Hirschberg in Schlesien, von er bis zu seinem am 23 Dezbr 1780 erfolgten Tode gewirkt hat. Von ihm rührt die sogenannte „Hirschberger Bibel" her, eine Ausgabe der heiligen Schrift mit Anmerkungen.

D.: Geistliche Oden und Lieder. Hirschb. u. Leipz 1768. 2 verm. Aufl. u. d. T.: Sammlung 1236 geistlicher Lieder zur Erbauung. II Bändch. 1773—74.

Lier, Heinrich. Pseudonym für **H. J. C. Kobrik;** s. d.

Lilienecron, Rochus Freiherr von, Sohn des 1846 verstorbenen dänischen Kammerherrn Lud wig Karl Christian v. L. wurde 1821 (s. o. 1820) zu Plön in Holstein geboren. Studierte seit 1840 in Kiel und Berlen Theologie, wandte sich darin der Juesprudenz zu, gab aber auch diese auf und beschäftigte sich seit 1843 ausschließlich mit nationalischen Sprachstudien. Im Jahre 1847 habilitierte er sich als Privatdozent in Bonn, kehrte 1848 beim Ausbruch des Krieges nach Holstein zurück und trat in das Freicorps, wurde aber bald Sekretär im Bureau für die auswärtigen Angelegenheiten. Als Bevollmächtigter seiner Regierung nach Berlen geschickt, blieb er bis 1850 dort und ging 1852 als außerordentlicher Professor der Philosophie nach Jena und von dort 1855 als Hof- und

Kabinetsrath des Herzogs von Sachsen-Meiningen nach Meiningen.

D.: Graf Oxenn, oder Kraft und Recht. Trauerspiel in 5 A. Kiel 1844 — Der Eine deutsche Kirche. Gedicht an Germania. Gbd. 1846

Herm.: Zur Runenlehre (mit Karl Müllenhoff). Halle 1852 — Liebe und Sprüche aus der letzten Zeit des Meniere gesangs übersetzt, in gemischten und Männerchor versammig bearbeitet (mit Wilh. Stade). Bremen 1854 — Ueber der Nebelungenhandschrift C. Gbd. 1856 — Thüringische Chronik des Johann Rothe, herausgegeben. Jena 1859 — Die historischen Volkslieder der Deutschen vom 13. bis 16. Jahrh. gesammelt und erklärt. 1 Bd. Leipz. 1865.

Lilienfeld, Jakob Heinrich von, geboren 1716 in Kneland, wurde im Kadetten-Corps zu Petersburg erzogen und als Gesandtschafts-Kavalier mit dem Prinzen Kantemir nach Paris gesandt, aber von dort, als seines Bruders, des Kammerherrn Karl Gustav v. L., Gemahlen, eine geborne Fürstin Abusemske, bei der Kaiserin Elisabeth in Ungnade fiel, zurückberufen. Er gab den ihm festgestellten Militärdienst auf, konnte sich bei Reval an, erheirathete bald darauf das Gut Neu-Overpahlen und Kawershof in Livland und gab sich schriftstellerischer Thätigkeit hin. Er starb 1785.

D.: Der Neujahrswunsch. Lustsp. 1758. — Uranie, oder Die Verwandschaft der Liebe und Freundschaft. Lustsp. 1766.

Lilien, Paul, geboren am 3. Juni 1839 zu Magdeburg, besuchte das Gymnasium Unser lieben Frauen daselbst und studierte dann in Halle, Leipzig und Berlin. Zur Vervollkommnung seiner Bildung ging er darauf nach Paris, wo er fünf Jahre weilte, sich namentlich dem Studium der Geschichte und Literatur Frankreichs im 17. und 18. Jahrhundert widmete und für verschiedene wissenschaftliche und politische Blätter in Deutschland Beiträge schrieb. Später unternahm er Ausflüge nach Italien, Belgien, Holland und England. Nach seiner Rückkehr in die Heimat erwarb er sich der Doktorwürde und übernahm zunächst die Redaktion der „Düsseldorfer Zeitung" (seit 1864). Im Jahre 1865 trat er beim Wolff'schen Telegraphenbureau in Berlin ein, war von 1866 bis 1869 Redacteur der „Elberfelder Zeitung", ging dann nach Leipzig, wo er 1870 das „Neue Blatt" (illustriertes Familienjournal) gründete und siedelte im Juli 1871 nach Berlin über, wo er erst den literarischen Theil des „Vaterland" leitete und im Januar 1872 die „Gegenwart", eine politisch-literarische Wochenschrift, gründete, der er noch jetzt herausgibt.

D.: Aus Venetien. Eine Sommerreise (Prosa und Poesie). Düsseld. 1863. — Kleine Geschichten, 6 Lefg. 1871. (Inhalt: 1 Stiefmutterchen — Jesuspine — Nun — Nonnen — 11 Ein aufgefangener Brief — Irrlichte einer Diele. — Der Tod der Frau Baronin). — Moderne Märchen. Für große Kinder erzählt vom harmlosen Klosterbruder Eid. 1871 — Theater, 11 Berl. 1873—75 (Inhalt: 1 2 Aufl. 1873 Marion. Drama in 4 A. — In diplomatischer Sendung. Lustsp. in 1 A. — Maria und Magdalena. Schauspiel in 4 A. — 11 Diana. Schauspiel in 5 A. — Ein Erbe. Lustsp. in 4 A.) — Inesanlio. Lustsp. (Manuscr.) 1870

Herm.: Aus Paris. Beiträge zur Charakteristik des gegenwärtigen Frankreichs. Stuttg. 1869. — Harmlose Briefe eines deutschen Kleinstädters, 11 Leipz. 1870—71 — Literarische Rückschattosigkeiten. Zeitgemäßes und polemische Aufsätze. Gbd. 1870. 3 Aufl. 1871 — Moleskre. Eine Erzählung der Gegenwart. Dresden. Eine Erzählung der Gegenwart des Dichters aus seinen Briefen. Gbd. 1872 — Dramaturgische Blätter. Beiträge zur Kenntniß des modernen Theaters in Deutschland und Frankreich, 11 Stuttg. 1874 — Gesammelte Aufsätze. Beiträge zur Literaturgeschichte der Gegenwart. Berl. 1875 — Vergnügungsreisen. Gesegenk. Aufzeichnungen. Stuttg. 1875

Lindenau's, Maurus, wurde am 15. Novbr. 1723 zu Neukirchen in Oberösterreich als der Sohn des dortigen Schullehrers und Küsters geboren, kam, weil er eine schöne Stimme besaß, in die Singschule des Klosters Lambach, welches sich dann des Knaben weiter annahm und auf der Schule zu Linz schickte. Nach beendigten philosophischen Studien trat er 1746 als Novize in das Benediktinerstift Lambach, erhielt 1749 die priesterlichen Weihen und lebte sofort an der Seelsorge seiner ganz bedeutenden Rednergabe wegen stand er bei seinen Klosterbrüdern bald in solchem Ansehen, daß sie ihn bereits 1752 zum Prior des Klosters erwählten. Im Jahre 1760 erhielt er die Pfarrstelle in seinem Geburtsorte, wo er bis an seinen Tod, 19. Juni 1783, wirkte. In der österreichischen Dialektdichtung ist Lindemay's der Vorläufer von Castelli, Seidl, Stelzhamer u. a. — Außer mehreren theologischen Schriften erschienen von ihm

D.: Lieder und Komödien des oberösterreichischen Bauers. Nach seinem Tode herausgeg. Linz 1822 — Sämtliche Dichtungen in ehrbarmherziger Mundart. Mit einer Biographie, Urtheil und kurzgefaßten Notizen herausgeg. v. Pius Schmeller. Gbd. 1875.

Linden, Gustav, Pseudonym für Karl Stein, s. d.

Lindenau, Andreas Christoph, geboren am 17. Febr. 1774 zu Hohenleben, studierte die Rechte in Kiel, wurde 1793 examiniert und ließ sich nachdem in seiner Vaterstadt als

Untergerichtssekretär wieder. Im Jahre 1814 zum Bürgermeister daselbst gewählt und 1825 mit dem Titel eines hessischen Justizraths bestellt, starb er daselbst am 31. Dezember 1836

D.: Adelaide. Ein Gedicht in 7 Gesängen. Gotha 1815 — Dichtungen. Schleswig 1822. — Unsterblichkeit. Ein Gedicht in 2 Gesängen. Altona 1823. — Das gerettete Malta. Ein episches Gedicht in 22 Gesängen, 2 Bde. 1829

Lindenmeyer, Georg Christian Ludwig geboren am 18. April 1762 zu Grünstadt, war längere Zeit Notar zu Wörrstadt in Rheinhessen und zuletzt in Zweibrücken, wo er am 17. Juni 1820 als Oberappellationsgerichtsrath starb

D.: Gedichte. Offenbach 1802. Nachdruck 1806

Lindener, Robert, wurde am 25. Mai 1824 zu Erfurt geboren, wo sein Vater, der namentlich durch wissenschaftliche Werke bekannte Johnrat C. J. Lendener, damals praktizierte. Zwei Jahre später siedelte dieser nach Berlin über. Noch dem Willen seines Vaters sollte sich Robert ebenfalls der Johnrzweikunde widmen, wozu dieser ihnes seine besondere Neigung hatte. Behufs Vorbereitung zu seinem späteren Universitätsstudium besuchte er das Friedrichswerder'sche Gymnasium bis zu dem im Jahre 1840 plötzlich erfolgten Tode des Vaters, der eine zahlreiche Familie, aber nicht Mittel genug hinterließ, daß seine Kinder eine weitere wissenschaftliche Bildung gewesen konnten. So wurde auch Robert gezwungen, einen andern Beruf zu erwählen, er wurde Schriftsetzer und arbeitete als solcher bis zum Jahre 1861. In diese Zeit fällt auch seine nicht unbedeutende Thätigkeit als Dichter und Schriftsteller. Sein eigentliches Feld war das Humoristisch-Satirische, insofern dessen er sich namentlich im Couplet eine ganz besondere Routine aneignete. Seine ersten Dichtungen erschienen im „Berliner Figaro", später in den „Berliner Pfennigblättern", dem seligen „Frontierefreunde". Vom Jahre 1861 an mehrte sich Lindener ausschließlich literarischer Beschäftigung, und seit 1866 ist er Mitredakteur im der K. Frankeschen Theater-Agentur, sowie der derem Agenturgeschäft als Organ dienenden Theaterzeitung „Neue Schaubühne"

D.: Humoristisches. Berl. 1846 — Lichtbilder. Humoristische Gedichte. Ebd. 1847 — Freie Lieder. 2 Hefte. Ebd. 1848. — Brennesseln. Humoristische Gedichte. Ebd. 1850 — Bietsch im Robert der Teufel. Burleske Solosterne m. Orch. Ebd. 1859 — Wen heirathen? oder: Wer die Wahl hat, hat die Qual. Solostern. Ebd. 1860. 3 Aufl. 1870. — Promenaden-Berlauneschaften. Bluette. Ebd. 1864 — Welche Lust, Soldat zu sein! Solo-Scene. Ebd. 1864 — Frau Martha in der Oper Martha. Komische Solostene. Ebd. 1865 — Der schwarze Meyer. Komische Solostene. Ebd. 1865.

Berm.: Hochzeits- und Tischreden. Berl. 1862. — Liederreigen. Ebd. 1863. — Portefeuille des Komikers. II. Ebd. 1863 — Patterabend-Verstreuungen. Ebd. 1867—68.

Lindener, Eduard, jüngster Bruder des Vorigen, wurde am 31. Oktbr. 1837 zu Berlin geboren, besuchte das Gymnasium und trat darauf als Lehrling in ein Bouquet- und Wechselgeschäft zu Dessau. Doch war die poetische Neigung in ihm so überwiegend, daß er dem kaufmännischen Stande entsagte und die Schriftstellerlaufbahn betrat. Er versuchte sich zunächst als Dramatiker ein heitern Genre und sein erstes Produkt „Potsdamer Sprachreinigungs-Couplet" machte allgemeines Aufsehen (1859). Später folgten verschiedene humoristische Broschüren, prosaische Aufsätze, lyrische Gedichte und Erzählungen ein „Familienfreunde" und Volks- und Possenstücke. Letztere sind um als Manuscript gedruckt (Berliner Hausmusik und Mieter — Ein echtes Kind Mosis — Alpen-Röschen. — Ein Mädchen. — Der Soldatisse. — Lachende Erben. — Seifen-Fritze — Der Stricke der Handwerker — Berliner Stereoskopen — Gypsfiguren-Schulze u. s. w.) Lindener lebt in Berlin.

Berm.: Polterabend-Solan. Berl. 2 Aufl. 1862. — Polterartikel, Polterabend-Dichtungen. Ebd. 1868. — Polterabend-Heiterkeiten. Kleine Bühnenstücke für Polterabende. Ebd. 1868. — Dellomotorische Abendunterhaltungen. Ebd. 1870 — Im Reich der Komik. Ebd. 1871. — Berliner Musikalänge. Couplets. IV. Ebd. 1874. — Polterabendscherze. 1. u. 2. Band. Ebd. 1875.

Lindner, Albert, wurde am 24. April 1831 zu Sulza im Großherzogthum Weimar geboren, wo sein Vater als Schwefelsieder in sehr bedrängten Verhältnissen lebte. Unter großen Opfern des letzteren absolvierte Lindner das Gymnasium in Weimar und die Universität Jena, wo er sich dem Studium der Philologie widmete. Von hier ging er 1857 als Hauslehrer nach Pommern, blieb daselbst drei Jahre und studierte dann mit dem ersparten Honorar noch ein Jahr in Berlin. Nach abgelegtem philologischen Staatsexamen wurde er Lehrer am Gymnasium in Prenzlau und nach einem halben Jahre Lehrer an der Realschule in Spremberg (1862), von wo er 1864 als Gymnasiallehrer nach Rudolstadt berufen wurde. Hier vollendete er seine bereits in Pommern begonnene Tragödie „Brutus und Collatinus", die ursprünglich von allen Hoftheatern als „undramatisch" abgelehnt, nichtsdestoweniger aber 1866 mit dem „König Wilhelms-Preise" bedacht

wurde und nun mit dem größten Erfolge über fast alle deutschen Bühnen ging. Dieser Erfolg bewog Lindner, 1867 seine Stellung in Rudolstadt aufzugeben und in Berlin in der Nähe der Königl. Hofbühne sein dramatisches Talent nach der praktischen Seite hin weiter auszubilden. Allein in Berlin stieß er bei den Schulbehörden auf den unbesiegbaren Widerwillen, einen Lehrer und Dichter zugleich anzustellen, weil man das Vorurtheil zu hegen schien, daß die poetische Thätigkeit der pädagogischen nicht den vollen Mann lassen werde. Lindner mußte sich drei Jahre als Privatlehrer Beschäftigung suchen, bis endlich der Präsident des Deutschen Reichstags, Simson, eine nationale Pflicht an dem Dichter erfüllte und ihn 1872 durch Ernennung zum Bibliothekar des Reichstags seiner unwürdigen Lage entriß. Am 1. April 1875 trat Lindner diese Stelle freimüthig nieder und lebt er seitdem schriftstellerisch thätig in Berlin. — Außer einigen Bearbeitungen Shakespeare'scher Dramen (Timon v. Athen. — Cymbeline) schrieb er:

D.: Dante Alighieri. Dramat. Gedicht in 3 Abtheilungen. Jena 1855. — Wittekind. Shakespeare im Schauspiel. in 3 Abth. Rudolstadt 1864. — Brutus und Collatinus. Trauerspiel in 3 A. Berl. 1867. 2 Aufl. Lpzg. 1872. — Stauf und Welf. Heiter. Trauerspiel in 5 A. Jena 1867. — Katharina die Zweite. Ein Trauerspiel. Berl. 1868. — Die Bluthochzeit, oder Die Bartholomäusnacht. Trauerspiel in 4 A. Lpzg. 1871. — Marens Fatierl. Trauerspiel in 4 A. Ebd. 1875. — Don Juan d'Austria. Geschichtl. Trauerspiel in 5 A. Berl. 1875. — Vergeltung. Der Hund des Aubry. Schwank. — Eine Prise gefällig, Herr? Heiter. Genrebild a. d. Leben. Knotte XII. vom Schwarzen.

Lindner, Alfred, Pseudonym für **Nikolaus Siegfried,** s. d.

Lingg, Hermann, der Sohn eines Arztes, wurde am 22. Januar 1820 zu einer bei Lindau am Bodensee gelegenen Villa geboren, besuchte die Schulen zu Lindau und seit 1831 das Gymnasium zu Kempten, worauf er 1837 die Universität München bezog und Medizin studierte. Die weitere Ausbildung für seinen Beruf setzte er dann zu Freiburg, Berlin und Prag fort, wurde 1843 zu München zum Doktor der Medizin promoviert und ließ sich dann als Arzt in der bayerischen Armee anstellen, in welcher Eigenschaft er seinen Aufenthalt abwechselnd in Augsburg, Straubing und Passau nehmen mußte. Einen mehrwöchentlichen Urlaub benutzte er zu einer Reise nach Italien, wo er besonders Rom und Neapel besuchte. Im Jahre 1851 trat er sich pensionieren und wählte nun München zu seinem bleibenden Wohnsitz. Hatte er schon früher neben der Ausübung seines Pflichtberufs sich em Stillen mit der Poesie beschäftigt, so widmete er seine freie Muße jetzt nun so mehr der dichterischen Produktion und auch geschichtlichen und philosophischen Studien. Im Jahre 1854 erschien seine erste Sammlung Gedichte, die von seinem Freunde Cornelius Gerhet eingeführt wurde und deshalb um so mehr Beachtung fand. Mancherlei unangenehme Familienverhältnisse und andere Umstände bereiteten dem Dichter drückende Sorgen, denen der wohlmeinende König Maximilian II. von Bayern durch Gewährung eines Jahresgehalts ein Ende machte.

D.: Gedichte. Herausgeg. von Em. Geibel. Stuttg. 1854. 7. Aufl. 1874. — Catilina. Trauerspiel in 5 A. München 1864. 2. Aufl. 1867. — Die Walkyren. Dramat. Gedicht in 3 A. Ebd. 1864. — Die Völkerwanderung. Epische Dichtung. I.—III. Buch. Stuttg. 1865—68. — Vaterländische Balladen und Gesänge. München 1868. — Gedichte. Zweiter Band. Stuttg. 1868. 2. Aufl. 1869. — Liebesbilder aus Deutschlands Dichtern. Lyrische Anthologie. Dasselb. 1869. — Gedichte. Dritter Band. Stuttg. 1870. — Zeitgedichte. Berl. 1870. — Die Ahnfrau. Trauerspiel in 5 A. Stuttg. 1871. — Dunkle Gewalten. Epische Dichtungen. Ebd. 1872. — Der Doge Candiano. Drama. Ebd. 1875. — Die Besiegung der Chotera. Ein Satyrdrama mit Vorspiel. München 1873. — Berthold Schwarz. Dramatische Dichtung. Stuttg. 1874. — Gesammelte Gedichte in der Mundart des östlichen und mittleren Allgäu. Kempten 1874.

Linz, August, geboren am 25. November 1802 zu Darmstadt, besuchte bis Ostern 1820 das Gymnasium seiner Vaterstadt, studierte sodann zu Heidelberg und Berlin und erwarb sich im Juni 1824 die medizinische Doktorwürde. Um seine Studien fortzusetzen, begab er sich nach Paris, wo er indes schon am 21. Novbr. 1824 einem Nervenfieber erlag.

D.: Gedichte. Darmstadt 1820.

Linz, Amelie, geborne **Speyer,** unter dem Schriftstellernamen Nonen **Amelie Godin** bekannt, wurde am 22. Novbr. 1824 zu Lemberg geboren, erhielt ein elterliches Haus eine sorgfältige Erziehung und lebte als junges Mädchen einige Zeit in München im Kreise bedeutender Menschen, die auf ihre Geschmacksbildung einen vortheilhaften Einfluß ausübten. Im Jahre 1844 verheirathete sie sich mit einem preußischen Offizier und wechselte seitdem häufig ihren Aufenthaltsort. Seit dem Herbste 1874 lebt sie zu München.

D.: Märchen, vom einer Mutter erdacht. Stuttg. 1858. 3. Aufl. 1862. — Märchen aus Feld und Wiese. Ebd. 1860. — Eine Kata-

Google

strophe und ihre Folgen. Roman. Berl. 1862. — Heydesche Novellen. Bonn 1863. — Der Mogdhos. Eine Sage a. d. Abenteuer Waldemars 1864. — Neue Märchen. Glogau 1869. — Molly. Roman. II. Berl. 1871. — Auch aus geschossenen Schwanenfüßchen unsere Hüben in schöne Reime gedacht. Glogau 1873.

Lippert, Paul, wurde am 22. Mai 1833 zu Halle a. Saale geboren, besuchte von 1845 bis 1851 die lateinische Schule in seiner Vaterstadt und widmete sich dann acht Jahre lang dem Buchhandel. Im Jahre 1859 entsagte er diesem Berufe und gab sich bis 1864 in Berlin und Bonn humanistischen, besonders germanistischen und kulturhistorischen Studien hin. Seit dem März 1864 lebt er in Berlin, wo er im folgenden Jahre die Stelle eines Bibliothekars des königl. statistischen Bureau's erhielt und als solcher das „Kommunistische Repertorium" redigiert. Als Schriftsteller debütirt er sich hin und wieder des Pseudonym **Ernst Dorfschmann**.

D.: Deutsche Psychiatrie aus Deutschlands Musengarten. Poetische Reflexe zum silbernen Ehemen und innerlichen Erlebnis der deutschen Literatur. Als Manuscript gedruckt (nur in 100 Exempl., erschien anonym und enthält nur Originaldichtungen). Bonn 1863. — Die deutschen Karlsbader Kochlee und ihre Kommenzende. Ein lüstliches Gedenkbuch a. d. Jahren Heft 1—10. 1874—1874. — Zweihundertdreißigtausend Pfund Sterling. Originalnovelle. Berl. 1872. — Napoleon I. und sein Capua in Berlin. Roman. II. Bd. 1872. — Der blaue Teufel, oder: Schuß und matt! Heiter. Zeitgemälde. Heft. 1872. — Erlebnisse eines Mannesbusens. Rosenplaudert von Peter Linkum (8 Gedichte). Berl 1873. — Der Heiland an der Rhein. Roman a. d. Zeiten des Bauernkrieges. II. Leipz. 1873. — Moderne Schleichhändler. Ein Beitrag zur Lösung des Bankerotts. Berlin 1874. — Die Berliner in Hamburg und New-York. Roman. Originalerzählung. Heft 1874. — Fee Diaodia. Volksroman. II. Berl. 1875.

Lischke, Christian Gottlieb, wurde am 5 Januar 1780 zu Breslau geboren, wo sein Vater Kirchenschreiber war, besuchte erst die reformierte Elementarschule, dann das Elisabethaneum daselbst, mußte aber noch dem Tode seiner Mutter die weitere wissenschaftliche Ausbildung aufgeben und ein Handwerk erlernen. Er kam zu einem Bürstenmacher in die Lehre, der ihm gern erlaubte, in den Feierstunden seine Schulstudien fortzusetzen oder anderweitigen nützlichen Beschäftigungen nachzugehen. Während seiner Lehrzeit entstanden die ersten poetischen Versuche, die er 1821 in verbesserter Gestalt der Oeffentlichkeit übergab. Nach Ablauf der Lehrjahre griff Lischke zum Wanderstabe, arbeitete als Geselle in fast allen größeren Städten Deutschlands und kehrte 1803 nach Breslau zurück. Nach seiner Verheiratung (1807) ließ er sich behufs Ausübung seines Gewerbes in Hirschberg nieder. Die Kriegsjahre lasten ihn schwer in seinen materiellen Verhältnissen und erforderten fast übermenschliche Anstrengungen, ja selbst nach wiederhergestelltem Frieden lasteten die Folgen des Krieges noch drückend auf ihm. Sie sich durch die Herausgabe seiner poetischen Produkte, die von angesehenen Männern gefördert wurden, seine Lage günstiger gestaltete. Er lebte nach 1840, sein Todesjahr ist mir unbekannt.

D.: Poetische Versuche. Hirschberg 1821 auch u. d. T.: Gesänge lyrische Dichtungen und parabolische Erzählungen. Ebd. 1821. — Sangopfer der Freude, des Dankes und der Hoffnung. Zur Beförderung der Religiosität und Sittlichkeit im Volksliede. . . Ebd. 1826. 2 verm. Aufl. reichl. Anhang zu den Sangopfern. Ebd. 1828. — Blumenlese aus Schlesiens Alpenthälern. Eine Sammlung gemischter Gedichte und Betheyesänge. Ebd. 1832. — Liederkranz der Achtung, der Freude und des Dankes. Eine Festgabe in 3 Bdn. Ebd. 1834. — Veilchensteine zum Berge des Sängers Ebenberg. 1835.

Liscovius (Lischkow), Salomo, geboren am 25. Oktober 1640 zu Neuhaus in der Niederlausitz als der Sohn des dortigen Pfarrers, verwaiste früh, besuchte als Alumnus das Kreuzschule in Dresden und studierte darauf in Wittenberg Theologie. Bereits im Alter von 24 Jahren erhielt er eine Anstellung als Pfarrer zu Ottenreich und Stechlem in der Nähe von Grimma, von wo er 1685 auf das Diakonat nach Wurzen berufen wurde. Hier starb er am 5. Dezbr. 1689. Seine

D. erschienen unfreiwillig zerstreut in seinen Erbauungsschriften. Eine Sammlung neuerdings u. d. T.: Geistliche Liedchen von S. L. Neu gesammelt von J. L. Pasig. Halle 1855.

Liscow, Christian Ludwig, ausgezeichneter Satiriker und der Lessing der beste deutsche Prosaist, wurde am 27. April 1701 zu Wittenburg in Mecklenburg-Schwerin geboren. Sein Vater, Bürgermeister daselbst, erhielt ihm den ersten Unterricht und brachte ihn dann auf das Gymnasium zu Lübeck, von wo er 1718 zur Universität Rostock abging, die er später mit Jena und Halle vertauschte. Anfangs studierte er Theologie, später die Rechtswissenschaft, vernachlässigte aber darüber das Studium der allgemein bildenden Wissenschaften nicht. Als Schriftsteller trat er 1726 mit einer satirischen Schrift gegen den Rostocker Professor Mantzel auf, welcher das Naturrecht wieder auf die Offenbarung zu gründen versucht hatte. In Lübeck, wo er seit 1729 Privatlehrer war und wo ihn Gottsched auf einer Durchreise kennen lernte, richtete er seine Satire gegen den

fisch bornierten Manier Sivers. Im Jahre 4 ging er als Privatsekretär zu dem Ge rath von Clonzenheem nach Hamburg und hier mit Hagedorn in freundschaftliche Be ungen. Ende 1735 trat er als Geh Le eonsekretär in die Dienste des aus seinem eda vertriebenen Herzogs Karl Leopold von klenburg, der 1736 nach Paris sandte, durch Frankreichs Unterstützung seine Wie einsetzung zu erlangen. Da endes Lebeaus mühungen in Paris erfolglos waren, so sagte ihm der Herzog die Mittel zu seiner rückkehr. Lebeau schied deshalb aus des rzogs Dienste, lebte dann längere Zeit en mburg, wurde 1740 Privatsekretär des russischen Gesandten Grafen von Danckelmann Frankfurt und, durch Intriguen aus dieser tellung vertrieben, 1741 Privatsekretär beim sächsischen Minister Grafen von Brühl, der bald darauf zum königl. Kabinetssekretär ch 1715 zum Kriegsrath beförderte. Freimü ige Aeußerungen über die sächsische Finanz irtschaft und die Politik des Grafen Brühl gen ihm Ende 1749 eine Anklage und mehr monatliche Haft zu. Am 18. April 1750 unter mildernder Entsetzung aus der Haft entlassen, lebte seitdem auf dem ihm von seiner Frau, der Witwe des Kommerzraths Bach, zugebrachten Gute Berg bei Ettenburg, wo er am 30. Oktober 1760 starb.

D.: Sammlung Satyrischer und Ernsthafter Schriften. Jetzt und Leipz 1739 (Inhalt: Kurze aber doch deutliche und erbauliche Anmerckungen über die Nächste Geschichte von der zimmerlichen Erfindung der Stadt Jerusalem nach dem Geschmack des Herrn H. J. Shees verfertiget . . . von E. Y. Z. sep. 1732 — Vitreo fenestra, oder des Ritters Robert Clifton Sterben an einen gelehrten Sonnyshen. sep. 1732. — Der sich selbst entdeckende E. Y. Z. sep. 1733 — Brunnen der Jüngere, oder Lobrede auf den Herrn Dr. Joh. Ernst Philippi. . . 1732. — Unpartheyische Untersuchung der Frage, ob die bekannte Satyre, Brunnen der Jüngere, mit entscheidenen Religionsstreitereien angefüllet sey. . . sep. 1733 — Stand- oder Antrittsrede des H. Dr. Joh. E. Philippi . . . 1733 — Jettisos champêtres oder Schäfergedichte des H. Dr. Joh. E. Philippi. . . sep. 1743 — Gewissenhafter Bericht eines Arztes über den Zustand des H. Dr. Joh. E. Philippi. . . sep. Merseburg 1754. — Beschädigte Beantwortung der Gegenrede, welche einige Freunde des . . . Philippi wider die Nachricht von dessen Tode gemacht haben, . . . sep. Halle 1735. — Die Vertretschiedene und Nothwendigkeit der ehrlichen Sendeuten. 1736. Neue Ausg. von J. J. Sietz, Hannov. 1794 — Abriß eines neuen Rechts der Natur . . . Kiel 1735. — Anhang einiger Auszüge aus Zeitungen) — Sämtliche satyrische Schriften. Neu herausg. von K. Müchler. 11 Bde. Berl 1806

Lebeau, Otto Heinrich Graf von, Sohn des 1804 verstorbenen kurfächsischen Geh. Raths, Kabinetsministers und Staatssekretärs der inneren Angelegenheiten Otto Ferdinand Graf von Lebeau, wurde am 18. August 1786 in Dresden geboren. Im Hause seiner Eltern erzogen und unterrichtet, bezog er am Jahre 1804 die Universität Wittenberg, um die Rechte zu studieren. Seit 1807 lebte er mehrere Jahre in Heidelberg, wo er im Umgange mit Arnim, Brentano und Görres reiche Nahrung für seine Neigung zu den schönen Wissenschaften fand. Später lebte er theils in Wien, theils in Berlin oder auf dem Schlosse seines Freundes Fouqué, Neuhausen, wo sein zur Romantik des Rittertums schon früh gestimmter Geist zu manchen Schöpfungen und Entwürfen angeregt wurde. Im Jahre 1813 trat er freiwillig in das sächsische Banner und machte als Unterlieutenant bei den Jägern den Feldzug gegen Frankreich mit. Nach dem Frieden kehrte er in die seelische Musenstelle zurück, die er theils zu Dresden im Kreise mehrer Freunde, wozu der treffliche Ernst Otto von der Malsburg gehörte, theils bei seiner Mutter im Stifte Johannesstein bei Göttlig genoß. Nach seiner Vermählung 1817 ließ er sich häufig in Dresden nieder. Im Jahre 1822 ward er plötzlich von einem schlagartigen Anfall getroffen, dessen Folgen bald nachher zwar beseitigt schienen, später aber sich als bleibend und um sich greifend zu erkennen gaben und seine ohnedies schwächliche Gesundheit gänzlich zerrütteten. Nach Jahre lang ertragenen Leiden epileptischer Krämpfe, und nachdem er noch bei seinem Freunde Justinus Kerner zu Weinsberg eine magnetische Kur versucht hatte, starb er zu Dresden am 3. April 1825. — Seine Schriften erschienen meist unter den angenommenen Namen **Jdoras Orientalis** und **Knkut Waldbrader.**

D.: Guido (Roman) Mannh 1808. Rockbrukt u. d. T. Romantische Poesie-Annan. Gth 1817 — Blätter aus dem Reisebüchlein eines unbekannten Britten. Gbd 1808 — Gedichte Berl 1810 — Aeskulap. Ein Schäfer- und Ritterroman, 11 Gbd 1811—12. N. Ausg 1821 — Die Hesperiden Blüten und Früchte a. d. Hesperiden Heimat der Poesie und des Gemüths. Herausgeg. v. Jdoras (mit Beiträgen von Verschiedenen) Leipz 1816 — Der Schwan Poesie aus dichterischer Jugend (1806) Gbd 1816. — Rosengarten Dichtungen, 11 Altenburg 1817 (Inhalt: Die weise Nonne — Die Sonnenkinder — Die Beete und die Blumlume. Novelle — Epbalio und Procris. Drama. — Feodor 2 Memoiren — Perseus Ritter Erzbld. — Die Zauberschachte am Bosporus. Roman. Gedicht in 6 Ges.) — Cephalos und Procris. Ein comisch musikal. Drama. Gbd 1817. — Lokalschätze Feuilleton. II. Bamberg 1817. — Ritterehre und Minne

Digitized by Google

biensk. Alle romantische Gedichte. Berl. 1813 — Der Jeefale Klotors und der Gräfin Sigismunds Roman. Geschichte. Altona 1821. 2 Aufl. 1831. — Erzählungen. II. Dresd. 1822—24 (Inhalt: I. Die Todtenmahlung — Lykio und Janitza — Der Taucher und der Pilgrim — II. Der Wallfahrtsmann — Die Sühnung. — Der Schwerring — Lorelei. Eine Sage vom Rhein.) — Stern, Scepter und Krone. Schauspiel nach Lope de Vega. Dresd. 1824 — Der Pilger und die Pfalzgräfin. Ein Ritterlied. Dresd. 1825.

Lobedanz, Edmund Adolf Johannes, geboren am 10. Decbr. 1820 zu Schleswig, Sohn eines Kanzleirathes und Archivars beim schleswigschen Obergerichte, besuchte die Schulen seiner Vaterstadt und widmete sich nach seiner Konfirmation 7 Jahre lang dem Berufe eines Pharmaceuten. Dann nahm er seine früheren wissenschaftlichen Studien wieder auf und bereitete sich in Kiel privatim für die Universität vor, die er 1844 bezog, um Philosophie zu studieren. Im Sommer 1847 trat er freiwillig ins Kriegsheer, zu welchem ein Theil von der verwüsteten Königin hergeliefert wurde, eine Reise an durch Deutschland, ging dann ersonnirt durch König Christian VIII., nach Kopenhagen um die nordischen Sprachen gründlicher zu studieren. Im Jahre 1853 wurde er Hilfssekretär der schleswigschen Stände-versammlung und siedelte nach seiner Rückkehr von Flensburg nach Kopenhagen, ein Departement für das Kirchen- und Schulwesen des Herzogthums Schleswig. Diese Reise Hauptstadt ist sein steter Wohnsitz geblieben, und ist er darthin von seinen notwendigsachen und vielen Reisen immer wieder zurückgekehrt.

D. Fehlbuch. Gedichte. Kiel 1847 — Todtenopfer. Die Königin Gunilla. VIII. Kopenh. 1848 — Lieder auf Tagebuch eines in Schleswig geborenen dänischen Soldaten. Gedichte. 1848 — Eine Taube und der Rabe. Gedichte. Altona 1851 — Eines deutschen Volksstammes. Die Ditmarschen. Kampf um seine Freiheit im Jahre 1500. Ein poetischer Versuch. Kiel 1854 — Poem der Alle Romane. Gedichte. 1846 — Des Bildschnitzers Tochter. Ein deutsch-dänisches Volksdrama. Kiel 1844 — Lyndwurm oder Das Mysterium. Ein Island-Romantisches Drama. Gedichte. 1847. — Narren des Glücks. Historischer Roman. III. Leipz. 1856 (aus Dänische übersetzt). — Ein armer Glaube. Biographisch-dichterisch-poetisches Roman. III. Zeitz. 1858 — Die Bauernfeinde. Roman aus d. dänischen Leben d. vorigen Jahrh. II. Leipz. 1874.

Bern. Solnhala. Nach dem Isländischen des Kalbsaga deutsch metrisch bearb. Leipz. 1854. 2. Aufl. 1874. — Romeo und Julie. Tragödie des Shakespeare. Deutsch. Gedichtet. 1855. — Antigone. Tragödie des Sophokles. Deutsch. Gedichtet. 1855. — Iphigenie in Tauris. Schauspiel des Euripides. Deutsch. Gedichtet. 1857. — Hamlet, Prinz von Dänemark. Schauspiel des Shakespeare. Deutsch. Gedichtet. 1861. — Kolloboss. Urnesk. Deutsch. Gedichtet. 1861. — König Rol. und seine Weib. Isländische Sage. Gedichtet. 1863. — Bjoccafn Bjornsterne. Bonden-novelle, übersetzt, II. Hildburgh. 1867. — Troilus. Dramatische Werke. Übersetzt. II. Gedichtet. 1868. — Album nordgermanischer Dichtung. II. Leipz. 1868.

Lobedanz, Karl Friedrich Theodor, Bruder des Vorigen, geboren zu Schleswig am 8. Januar 1809, besuchte die Schleswiger Domschule und studierte in Kiel unter Falck, Dahlmann und Nissen die Rechte. Darauf war er einige Jahre Privatsekretär des Staatsministers Grafen v. Blomberg-Lundsberg, dann Kanzleisekretär auf Rantzau, später Botenlär unter der Staatsschulden-Direktion in Kopenhagen und darauf Untergerichts-Anwalt zuerst in Krempe und seit 1842 in Itzehoe.

D. Gedichte. Itzehoe 1830. — Der Patriot. Lieder-Epos. Eod. 1837.

Löffler, Karl Valentin Immanuel, wurde als jüngster Sohn eines Predigers zu Berlin am 10. Oktober 1821 geboren, studierte daselbst die Rechte, schrieb aber 1841 und dem Staate dienst und war von da ab Mitarbeiter bei verschiedenen Zeitungen. Später wandte er sich mit besonderer Vorliebe den Naturwissenschaften, namentlich der Chemie zu, übernahm 1860 die Direktion der großen Zuckerfabrik zu Rothenfelde bei Magdeburg und wurde von hier aus als Chemie-Ingenieur der Zuckerfabriken nach Rußland berufen. Im Jahre 1865 ging er nach den Vereinigten Staaten Nordamerika's, arbeitete hier drei Jahre lang an der New-Yorker Staatszeitung und hielt an Vereen mit Dr. Adolf Loewy an dem berühmten Cooper-Institut daselbst vielbesuchte Vorlesungen. Ein Doppelduell, das er am 18. April 1867 mit zwei amerikanischen Offizieren ausfocht, welche an einem öffentlichen Lokal die deutsche Noten beleidigt hatten, machte dieselbst und jenseit des Oceans großes Aufsehen. Im Jahre 1868 kehrte Löffler mit seiner Familie nach Europa zurück und lebt er seitdem als Privatgelehrter in Berlin. Im März 1874 wurde er durch einen Schlaganfall teilweise, vollständig gelähmt.

— Er gründete 1851 die belletristische Zeitschrift „Monatsrosen", 1852 die „Novellenfloca", 1856 den „Belletrist" und 1853 das „Berliner Gerichtszeitung", an denen er eine Reihe von Novellen zc. größtenteils unter seiner Schriftzeichen erschienen unter dem Pseudonym **Dr Lorenz**, seine sämtlichen plattdeutschen Werke aber unter dem Namen „**De olle Kürwörker**". Viele sind die Holländische, Englische, Schwedische und Französische übersetzt worden.

Der Beelen ohne Doch Roman. III 1854 — Der Fruchtbringenden Ahtbig 1854 — Der Diamantenen und Hitter Lebensbild a. d. Zeit Friedrichs des Großen. Berl 1855. — Die schöne Giesserin. Roman. II 1855 — Berlin im schwarzen Rahmen. Cyklus a. d. alten und neuen Berlin, 5 Hefte. Berl 1860—62 (Inhalt: Cagliostro. Graf von Augustus. Der Gottmacher — Die Sirene von Berlin. — Der Quitzowsche Schatz auf dem Weidweg — Die Masken Satans) — Das alte und neue Berlin. Ein Roman in 2 Abtheilgn. Abt 1863 — Der geheimnisvolle Kaffee Roman, II 1865. — Unglaubwerthe alte Länder und Zeiten. II 1868. Die Opfer mongelhafter Justiz. Galerie der interessantesten Justizmorde, III Jena 2 Aufl 1873 — Ut'l Dörp Lustige Vertellungen. Gbd 1868 — Van mienen Koenig Willem Gbd 1. u. 2 Aufl 1869 — Allnum plattdeutscher Dichtungen. Berl 1869 Die Theerschwälers Gbd 1869 — Aus dem Seetalthale. Schicksale deutscher Ansiedler in Amerika; II Gbd 1870. (Inhalt 1 Der Indianerhäuptling — II Die Rothhäute.) — Wendel, der unschuldig Verurtheilte Roman. Dresd 1873—74. — Four weeone und annee Lü's Gäheen. 1869 — — Der Geisterseher oder Die Memoiren deuni, III. 1869 — Der Tambour von Wöelh, III. 1870 — Geheimnisse der Berliner Stadtvogtei, II 1873 Ein geheimnisvoller Doppelmord. 1873 — Der Mörderen von Preg. Wien und Pest, IV. 1875 — Der Schatzgräber von Elsenhaus 1875. — Der Inndat. Waldmeister Erzählgn 1875 — Unerforschlerleben des Witzes, VI 1870—75. — Ein Mord, oder Der falsche Müller. Lpzig. In 3 N. Berl 1878. — Unten Abend, Herr Fischer! oder Der Vampyr. Bandwille-Broschke in 1 N. (mit G. Tello) Berl 1865. — Unsere deutsche Landwehr. Herr ist ein Mann zu verherrlichen 3 N. — Von oben nach unten. 3 N — Don Juan in der Stadtcanal 1 N. — Theaterabenteuer Nr 9. 1 N. — Prinz Honigschnabel 3 N — Berlin und Hintercommern. 3 N — Die Nazen 3 N. — Aus der Jugend eines preußischen Helden 5 N. — Ein norddeutscher Mann. 3 N. — Der weiße Hund. 3 N. — Beim weiß Roß. 1 N

Loën, August Freiherr von, jüngster Sohn des herzogl anhaltischen Oberstjmarschalls Leopold v. L., wurde am 27 Januar 1828 geboren und lebt als Generalintendant des Hoftheaters und der Hofoperette in Weimar.

D.: Bühne und Leben Roman Lpzg 1864

Logau, Friedrich von, der geachtetste und sinnreichste deutsche Epigrammendichter des 17. Jahrhunderts; wurde 1604 zu Brockut bei Nimptsch in Schlesien geboren, studierte von 1614 bis 1620 auf dem Gymnasium zu Brieg und wurde Kanzleirath des Herzogs Ludwig von Brieg, in welcher Stellung er auch verblieb, als der Herzog das Fürstenthum Liegnitz übernahm Seit dem Jahre 1648 gehörte Logau der sechsbezeichnen Gesellschaft an und führte als Mitglied derselben den Namen „Der Beerkenverwandte". Er starb in Liegnitz am 25 Juli 1655

D.: Erstes Hundert Teutscher Reimen-Sprüche Salomons von Golaw Sinn Getichte Drey Tausend Gbd 1654). S. v. G. Unvermehrte Gedichte denen hinzugefügt Unterschiedene bisher ungedruckte Poetische Gedanken Zeit u. Leipz 1702 — Friedrich von Logau Sinngedichte zwölf Bücher, herausgeg von C. W. Ramler u. G. E. Lessing. Leipz 1759 Neue Ausg 1791. Sinngedichte. Mit Einleit. u. Anmerk. herausgeg. v. Gustav Gustav Leipz 1863 — Sinngedichte, ausgewählt und erneut von Karl Samuel Skillg. 1874

Lohenstein, Daniel Kaspar, geboren zu Nimptsch an Schlesien am 25 Januar 1635, entwickelte sich außerordentlich früh und schnell, so daß er em 7 Jahre das Gymnasium zu Brieg und schon em 15 Jahre die Universität Leipzig beziehen konnte Als Gymnasist erregte er nicht nur durch seinen Fleiß und seine Fortschritte, sondern auch durch sein Talent und seinen Trieb zur Dichtkunst die Aufmerksamkeit der Lehrer, wer er denn als Schüler sein Trauerspiel „Ibrahim Bassa" schrieb, das er en Brieg mit Hülfe seiner Mitschüler zur Aufführung brachte Auf der Universität sindierte er neben der Jurisprudenz vorzüglich neuere Sprachen und setzte dabei diese Studien eine Zeit lang en Tübingen fort Hierauf machte er große Reisen durch die Schweiz, die Niederlande, Oesterreich und Ungarn, und kehrte dann auf Wunsch seines Vaters in die Heimat zurück, wo er sich 1657 mit Elisabeth Hermann verheiratete, die ihm diese Güter in die Ehe brachte. Im Jahre 1666 wurde er wirklicher Herzoglich-oelsnischer Regierungsrath, und spätter bereit ihn der Rath von Breslau als seinen Syndikus, in welcher Stellung er sich durch seine Thätigkeit und seine Geschäftskenntnisse das vollste Vertrauen erwarb, so daß er mehrmals en wichtigen Angelegenheiten der den kaiserlichen Hof nach Wien gesandt wurde, wo ihn der Kaiser mit dem Titel eines kaiserlichen Raths beehrte. Nach längerem Leiden an der Gicht starb er als Pensionsherr der Stadt Breslau am 28. April 1683.

D.: Daniel Caspers Cleopatra. Trauer-Spiel. Breslau 1661 1680 1685 1689 — D. C. Agrippina Trauerspiel. Gbd 1665 1685 — D. C. Lohenstein Sophonisbe Trauersp. Gbd 1665. 1685 — Ibrahim Sultan. Trauerspiel Leipz u. Bresl. 1673. 1675 — Teutsche und Lyrische Gedichte Breslau 1680. — D. C. von Lohenstein Ibrahim Bassa. Trauerspiel Gbd 1685 1689 — D. C. v. L sämtliche Gedichte (enthält auch Sophonisbe Trauersp — Blumen — Gott-

liche Gedanken über das 53 Kap. des Propheten Elaias. — Beschränkte andere poetische Gedichte], II. Brsl. 1689. 1701. Leipz. 1733. — D. G. o. Lebensbeschreibung Gräflich-Hochadeliger Feldherr Arminius etc. Hermanni und Thusnelde in einer sinnreichen Staats-, Liebes- und Heldengeschichte dargestellet. II. Leipz. 1689—90. IV. 1731.

Löher, Franz von, geboren am 1. Oktober 1818 zu Paderborn, widmete sich auf den Universitäten Halle, Freiburg, München und Wien juristischen, sowie Geschichts- und Kunststudien und fand dann Verwendung als Referendar am Stadtgericht in seiner Vaterstadt. An dem dortigen Geschichts- und Alterthumsvereine betheiligte er sich lebhafter Weise, und auf den Vorträgen, die er an demselben hielt, ging seine Schrift „Fürsten und Städte zur Zeit der Hohenstaufen, vorgestellt an den Reichstagsfesten Kaiser Friedrichs II." (Halle 1846) hervor. Im Juni 1846 trat er eine Reise über England nach Nordamerika an, hielt sich 7 Monate in Cincinnati auf, wo er öffentliche Vorträge hielt und seine „Geschichte und Zustände der Deutschen in Amerika" schrieb (Göttingg. 1848. 2 Aufl. 1854) und kehrte Ende 1847 über Frankreich in seine Vaterstadt zurück. Nach Ausbruch der Februarrevolution 1848 gründete er in Paderborn die „Westfälische Zeitung", in welcher er die Sache der nationalen Einigung vertrat, und 1849 ward er von seiner Vaterstadt als Abgeordneter in die zweite preußische Kammer nach Berlin gesandt, wo er zur gemäßigten Linken gehörte. Nach seiner Rückkehr berufen ihn das Vertrauen seiner Mitbürger auf den Posten eines Stadtverordnetenvorstehers und später auf den des Bürgermeisters, doch wurde diese Wahl von der Regierung nicht bestätigt. Im Jahre 1853 habilitirte er sich als Privatdocent der Rechte in Göttingen, und im Herbste 1855 wurde er als Professor der Geschichte nach München berufen, wo er später auch Mitglied der Akademie der Wissenschaften wurde und im Laufe der Jahre eine Reihe von werthvollen Arbeiten auf dem Gebiete der Geschichte veröffentlichte. Im Jahre 1868 unternahm er ein Aufsteage des Königs Maximilian II. eine Reise nach Rom und Unteritalien, über welche er an seinem Werke „Neapel und Sicilien" (II. München 1864) Bericht erstattete. Nach des Königs Tode (1864) ernannte ihn dessen Nachfolger Ludwig II. zum Berather des bayerischen Ministeriums und erhob ihn 1866 durch Verleihung des Ritterordensdes Verdienstordens der bayer. Krone in den Adelstand.

D.: General Speel Dichtung Göttingg. 1864.

Lohmann, Peter, geboren am 14. April 1833 zu Schwelm bei Elberfeld, erhielt im elterlichen Hause eine moralische Erziehung und wendete sich da große körperliche Schwächlichkeit seiner Neigung für das Studium hervorragend entgegen und akademische Studien seinem dagegenden Phantasieleben nicht zu fügen, seit dem 16. Jahre dem Buchhandel, den er bei G. D. Bädeker in Essen erlernte. In seinen Mußestunden beschäftigte er sich vorzugsweise mit Musik, die er leidenschaftlich liebte und in der er bedeutende Fertigkeit erzielte. Nach überstandener Lehrzeit kehrte er meerte er (seit 1853) in Hannover, wo die damals blühende Hofbühne ihn zu dramatischen Versuchen anregte, die er mit solchem Erfolg betrieb, daß er in einem Zeitraum von zwei Jahren zehn Dramen verfaßte. Diese Beschäftigung verleidete ihm mit der Zeit den gewählten Beruf gänzlich; er gab denselben daher 1856 auf und siedelte nach Leipzig über, wo er sich an der Redaktion der „Illustrirten Zeitung" betheiligte. Im Herbst 1859 übernahm er mit Dr. Franz Brendel die Leitung der „Neuen Zeitschrift für Musik" und die Redaktion der „Unterhaltungen für Musik. Leben und Wissenschaft". Anfänglich im Sinne der „Neudeutschen Schule" wirkend, veranlaßten ihn jedoch bald die Lächerlichkeiten und das persönliche Gebahren ihrer Häupter, sich davon zu trennen und seine eigenen Wege zu gehen. In seiner Schrift „Ueber das dramatische Dichtung mit Musik" (Leipz. 2 Aufl. 1861) und in mehreren Musikbeamen hat er denn auch seine selbstständigen Ansichten niedergelegt. Sein Anfang der sechziger Jahre ist Lohmann Redakteur des bei J. J. Weber erscheinenden „Illustrirten Kalenders".

D.: 1) Dramatische Schriften, I.—II. Theil, Hannover 1856. III.—VI. Lief. Leipzig 1856. (Inhalt: a) Offa, König der Angelsachsen. Trsp. in 5 A. — b) Tommaso Aniello. Dasselbe Trsp. in 5 A. — c) Elfer. Trsp. in 5 A. — d) Atalanta Baglioni. Trsp. in 5 A. — e) Girolamo Savonarola. Histor. Trsp. in 5 A. — f) Karl Sauer. Trsp. in 5 A.) — 2) Die Schmiede in Kuhla. Schausp. in 4 A. Leipz. 1858. 3 A. 1861. — 3) Appius Claudius. Trsp. in 5 A. — 4) Ottoe Leemwell. Histor. Schausp. in 5 A. Ebd. 1858. 2 Aufl. 1859. — 5) Ein Sieg der Liebe. Trsp. in 5 A. Ebd. 1859. — 6) Drei Opferentschlüsse. Ebd. 1861. (Inhalt: a) Die Rose vom Libanon, in 3 A. — b) Die Brüder, in 5 A. — c) Durch Dornen zum Licht, in 3 A.) — 7) Salmoden. Eine dramatische Gesang-) Dichtung in 3 A. Ebd. 1862. — 8) Dramatische Schriften, II. Ebd. 1862. (Inhalt: 1. [o.]) e. — Der Elfer. Trsp. in 5 A. — Bigamia. Trsp. in 5 A. — II. [o.]) — Straffverb. Trsp. in 5 A. — [o.]) — 9) Fortzet. Eine dramat Dichtung in 3 A. Ebd. 1863 — 10) Masaniello. Tranerth. in 5 A.

(2 Aufl. um 1 b.) Ebd. 1864. — 11) Jeane. Eine Opernerzählung in 1 A. Ebd. 1865. — 12) Dramatische Schriften. 3 Thle. auch u. d. T.: Musikdramen. Ebd. 1866. [Inhalt: I. o. 61. — II. b. — 61. a. — 91. — 7). — III.] — 13) Medea. Ein Stadtheaterdrama. Dichtung in 1 A. Ebd. 1870. 2. Aufl. 1872. — 14) Segen der Arbeit. Dramat. Dichtung in 1 A. Ebd. 1872. — 15) Die Schwarzensteiner. Eine Erinnerung an den Aufzug des neuen Reiches. Gotha 1873. — 16) Dramatische Werke, IV. 2 neue Aufl. Ebd. 1875—76. [Inhalt: I. 1. u. 10). — 1. a). — 1. a). — II. 5. a). — Die letzten Manen. Ein Trauerspiel in einem Aufzug. a. A. — 1. a. 91. — III. Karl Steiger der Erste. 2 Theile. Straßburg u. Karl Schmidt Erbe. — 1. u. 13). — 14). — IV. Gesangsdramen. 1. a. 61. — 9). — 7). — 11).]

Lohmann, Johanne Friederike, die Tochter des Hofraths Keller, wurde am 25. März 1749 zu Wellenberg geboren und erhielt durch ihren Vater, der sich ihretwegen selbst mit Unterricht beschäftigte, eine vorzügliche Erziehung. Sehr frühe verlor sie ihre Mutter, aber der reiche Schatz des Wissens, den sie eingesammelt und den sie nicht nur mit dem Verstande, sondern auch mit dem Gemüth erfaßt hatte, setzte sie in den Stand, der Erzieherin ihrer jüngern Geschwister zu werden, bis eine Heirat sie mit dem Accisekommissär Händler in Doppelwinkel verband. Indeß mochte ihr die häusliche Beschäftigung bei der Denkungsart der zehn Jahre, die sie an jener Seite verlebte, in dem trübsten Zeitraum ihres Lebens. Endlich wurde dieses Band wieder gelöst, und sie wandte sich mit ihren drei Kindern zu einer jüngeren Schwester nach Magdeburg. Hier lernte sie den preußischen Auditeur Lohmann in Schönebeck kennen, und in der Verbindung mit ihm fand sie, was ehe in der ersten Ehe gemangelt hatte. Liebe genoß sie dieses Glück nur sechs Jahre, dann starb der Gatte, und bald darauf brach der Bankerott seines Bruders uns, in welchem das ganze beträchtliche Vermögen, das er ihr beilegte, verloren ging. Mit Veranlassung ihres Schwagers zog sie nun mit ihren sechs Kindern nach Leipzig, wo sie durch ihr schnell stellerisches Talent soviel erwarb, ihre Familie anständig erziehen zu können. Schwere Prüfungen waren ihr jedoch noch vorbehalten, denn drei ihrer Kinder gingen ihr voran, und sehr empfindliche körperliche Leiden erprobten vor ihrem Hinscheiden ihren Muth. Sie starb am 21. Dezbr. 1811.

D.: Die blinde Haefner Schauspielerin. 4 B. nach dem Engl. Ebd. 1791. — Kleine Geschichte und Anekdote. Dessau 1793. — Jakobine. Geschichte a. d. Zeiten des bayerischen Successionskrieges. 2 Bde. Leipz. 1794. — Claudine von Waldberg. Roman. 2 Bde. Ebd. 1796. — Der Steinbruch. Eine Geschichte Neuerungen 1797. — Weltestanden der Mühe oder: Die Irrgänge des häuslichen Lebens. Ebd. 1798. — Neue Auswahl d. L. Das Wiedersehen im Kriege. Ebd. 1799. — Neuere Erzählungen. Ebd. 1800. — Claudine von Lahn, oder Geschichtenbuch und Schönheit verhält den Preis. 2 Bde. Leipz. 1802. — Marcia oder: Das Geheimniß des Heimberghauses. Zerbst 1806. — Heerstadmen meines Herrn Magdeburg 1810.

Lohmann, Emilie Friederike Sophie, Tochter der Vorigen und deren zweiten Ehe, wurde 1774 in Schönebeck geboren und in Leipzig erzogen. Sie war der Mutter nicht nur an sittlichem Werth, sondern auch an Talent, Gemüthsheit der Sprache und Darstellungsgabe gleich und wußte Sie schriftstellerte auch noch dem Tode ihrer Mutter unter deren Namen und nun vermählt, daß sie an deren Arbeiten wesentlichen Antheil habe. Sie starb zu Leipzig am 10/16. Septbr. 1830.

D.: Erzählungen. 2 Bändch. 1818—20. — Neue Erzählungen. Ebd. 1823. — Kleine Romane. 2 Bde. Ebd. 1825—27. — Neueste gesammelte Erzählungen. XVI. Leipz. 1828 bis 1832. [Inhalt: I. Die Aehnlichkeit. — Die Belagerung von Leipzig 1646—47. — Die Eiche am See. — II. Die Perlen. — Theodor. — III. Anna von Sachsen. — Rose und Lilie. — IV. Anna's Jugendjahre. — Tamina. — Walpurgis von Asselburg. — V. Graf Laurin. — Die Zauberlilie. — VI. Dorothea Kappel. — Durch den Nebel drang ein Stern. — Der Pilger. — VII. Die Gräfin Bulth. — Base Schlick von Glogau. — VIII. Die Trauerreiter. — Die heil. Elisabeth. — Die Leibeigenen. — IX. Heinrich von Schwanenkirch. — Der Gefangene. — X. Die Pathen. — Hugo von Bayern. — Die Wanderung nach Paris. — XI. Die Dichter. — Die Kinder zu Allen Engeln. — Anna Maulen. — XII. Gustav und Mariken. — Thekla und die Rose. — XIII. Die Ausgewanderten. — Die Nacht im Gebirge. — Mädchenfluch und Schicksal. — XIV. Die Erbschaft. — Clemenze Pyrkital. — Das Glück. — XV. Die Schwalben. — Lenardo de Sesta. — Drei Muskeln Töchter. — XVI. Die Entscheidung. — Die Schlacht. — Die Braut. Friederike Lohmann. Der jüngere, dieser Skizze nun Fr. Kind.]

Löhr-Siegel, Maria Anna, Tochter des Pförrers Löhr zu Nonnendorf bei Freiberg in Sachsen, wurde zugleich am 30. Novbr. 1810 geboren und entwickelte frühzeitig eine lebhafte Phantasie und ein vielseitiges Talent. Von ihrem Vater sehr sorgfältig unterrichtet und sogar mit Kants Philosophie und den alten klassischen Sprachen bekannt gemacht, dichtete sie bereits im 14. Jahre an den Versmaßen des „Agamemnon“ von Aeschylus ein Drama „Odysseus auf Ogygia“. Um der Aufforderungen der Bühne gründlich kennen zu lernen, suchte sie Schauspielerin und war noch entweder an

Digitized by Google

den Theatern zu Leipzig, Magdeburg, Oldenburg und zuletzt als langjähriges Mitglied des Hoftheaters in Dresden thätig. Im Jahre 1872 verließ sie die Bühne und betheiligte sich mit dem Abenakaten und Ehrenredacteur der „Konstitutionellen Zeitung", Ludwig Seeger in Dresden.

Der Odysseus auf Ogygia. Dramatisches Gedicht in antiken Versmaßen. Schneeberg 1845. — **Gedichte.** Dresd. 1850 2. verm. Aufl. 1856 (enthält auch das vorige und u. o.) **Iduna.** Drama in 1 Akt. — **Giovanna.** Lyrisch-epische Dichtung Ebd. 1853. — **Reuelegedank** einer alleinstehenden Dame in Italien. Leipz. 1861. — **Stationen.** Novellen. Ebd. 1861. — **Beethoven und Cherubini.** Dramatische Charakteristiken. Ebd. 1861. — **Erinnerungen und Vermächtnis.** Leipz. 1862. — **Novellen.** Ebd. 1862. — **Weitere Streifzüge in Italien.** Ebd. 1864. — **Aus Norden und Süden.** Reiseerlebnisse. Ebd. 1865. — **Kulturgeschäume.** Roman. Hamb. 1865. — **Heitere Spaziergänge durch Deutschland.** Leipz. 1866. — **Hamerathen.** Nebst einer Biographie der Verfasserin. Berl. 1868. — **Der Geheimrath.** Volkskomödie. Erzbg. Ebd. 1869. — **Einweihtrich.** Ein Wort zur Bekämpfung des Vorurtheils unter einem großen Theile der Frauenwelt. Dresd. 1870. — **Gesammelte Novellen. Reiseskizzen, Theaterreminiscenzen und Humoresken;** 11 Leipz. 1871. 2. Aufl. 1872. — **Innerhalb zehn Jahren. Reiseerlebnisse und Reisebriefe** a. d. J. 1857 bis 1867. Bresl. 1868. 2. Aufl. 1871. — **Ein deutsches Schulmeisterstück.** Eine Dorfgeschichte in Versen. Leipz. 1872. — **Zwei alte Apotheker.** Roman; 11 Ebd. 1874. — **Lutio Strozzi.** Tragödie in 5 A. (obgleich in Form Weltst., Schauspiel). — **Als Manuskript gedruckt.** Der Philosoph. Lustsp. in 3 A. — **Gefahr über Gefahr.** Lustsp. in 4 A. — **Im finstern.** Lustsp. in 3 A. — **Bei 40 Grad Reaumur.** Lustsp. in 1 A. — **Recht und linkes Ufer.** Lustsp. in 1 A. — **Pandora's Werke.** Lustsp. in 1 A. — **Liebesfiedeln und Liebe.** Schwank in 2 A.

Löhner, Ludwig Ritter von, bekannt unter dem Pseudonym **Ludwig von Macsin,** stammte aus einem israelitischen Geschlechte, das sich unter Ferdinand II. nach Böhmen flüchtete, dort aber in Noth gerieth und zum Katholizismus übertrat. Er wurde 1812 auf dem an der Moldau gelegenen Gute Rostock bei Prag geboren, erhielt seine Erziehung und Bildung im elterlichen Hause und besuchte dann der Prager Universität, um die Rechte zu studieren. Wegen eines Konfliktes mit den Professoren gab er dieses Studium im 3. Jahre auf und begab sich 1833 nach Wien, wo er das Studium der Medizin begann, das er in Prag beendete. Nach dem Tode seines Vaters (1837) übernahm er die Verwaltung des ihm zugefallenen Gutes, aber nicht lange hielt er es in der ihm wenig zusagenden Situation aus. Er machte eine Reise nach Italien, erlangte in Padua die medizinische Doktorwürde, verheiratete sich mit einer Nichte des Komponisten Dessauer und setzte dann mit seiner Frau die Reise durch Oberitalien, Frankreich und Süddeutschland fort. Im Winter 1840 kehrte er nach Wien zurück und nahm daselbst als praktischer Arzt seinen bleibenden Aufenthalt. Im Jahre 1848 trat er als Abgeordneter in den nach Wien berufenen Landtag ein, wo er sich der gemäßigten Linken anschloß und sich ein Semmel der Centralisation gegen den Föderalismus aussprach. Seine „Reden", die er im Reichstage gehalten, erschienen zu Wien 1850. Am 6. März 1849 verließ Löhner Wien, um sein von allen Geschäften seine zerrüttete Gesundheit wieder herzustellen, kehrte aber nach Frankfurt wieder nach Wien zurück, um in dem nahen Baden Erholung zu suchen. Im Herbst 1851 reiste er von da ab, wanderte zuerst von Venedig nach Pesa, nach Nizza und Marseille und starb hier am 12. Mai 1852.

D.: Gedichte. Berl. 1848.

Lorenz, Auguste Wilhelmine, Tochter des Directors am Friedrichsgymnasium zu Altenburg Chr. Henr. Lorenz, wurde daselbst am 29. Nov. 1784 geboren, war von 1810 bis 1835 Erzieherin und lieg sich dann in Altenburg nieder, wo sie theils schriftstellerisch, theils als Lehrerin der neueren Sprachen thätig war und am 1. Mai 1861 starb.

D.: Emilie, oder Sie sind ein deutsches Herz. Leipz. 1826. 2. Aufl. 1830. — **Der gefundene Schatz.** Zwei Erzählgn. Ebd. 1826. — **Die Weigerung zum Golde.** Histor. Gemälde a. d. 16. Jahrh. Ebd. 1827. — **Peleg Segmund von Sachsen und seine Brüder.** Histor. Gemälde a. d. 15. Jahrh. Ebd. 1828. — **Der Schatzberg bei Zeitlitz.** Eine Geschichte des 17. u. 18. Jahrh.; 11 Ebd. 1829. — **Der Fürstensohn.** Eine Geschichte unserer Zeit; 11 Ebd. 1830. — **Bonn von Lombardia.** Ein histor. Roman a. d. 15. Jahrh.; 11 Ebd. 1831. — **Die Geschwister,** oder: Die Kronen in Altenburg. Roman. Geschichte a. d. 17. Jahrh. Ebd. 1834. — **Ein Lehrer zurück.** Roman. Ebd. 1835. — **Der Erbschleicher aus Altenburg.** Ebd. 1835. — **Elisabeth Tarakanow.** Ebd. 1835. — **Novellen,** 11 Grimma 1835. — **Anna von Koburg.** Ein histor. Roman. Leipz. 1836. — **Die Reise nach Rom.** Roman, 11. Ebd. 1837. — **Rüstern- und Rosenburg.** Roman a. d. 14. Jahrh.; 11 Ebd. 1838. — **Ein Rebellgeistes ist die Schuld.** Wahrheit im Romangewande; 11 Ebd. 1839. — **Der Fluch.** Roman. Gemälde a. d. 16. Jahrh.; 11 Ebd. 1840. — **Schloß Tarnek.** Roman. Gemälde a. d. 17. Jahrh.; 11 Ebd. 1841. — **Der Bauzer.** Gesellschaftsroman. 111 Ebd. 1842. — **Otto der Dänenprinz.** Roman. Ebd. 1843. — **Vor 51 Jahren und heute,** 11. Ebd. 1845. — **Tetastia von**

Bundesmut. Roman, II. Bd. 1844. — Felicitas des zweiten einzige Liebe. Bd. 1846 — Von Altenburg nach Paris, II. Bd. 1847 — Nur ein Vorzüglicher. Bd. 1848. — Des Stummen Zephir. Bd. 1851 — Eine Freundin Napoleons. Bd. 1852 — Auf Rügen. Bd. 1854 — Aus Nürnbergs Vorzeit. Bd. 1857

Lorenz, Franz, wurde am 4. April 1805 zu Stein in Niederösterreich geboren, erhielt seine erste humanistische Bildung von 1815 bis 1822 bei den Piaristen in Krems und widmete sich dann in Wien anfänglich dem Studium der alten Literatur und Kunst, das er aber bald mit dem der Medizin vertauschte. Nachdem er 1831 die medizinische Doktorwürde erlangt hatte, ließ er sich in Wiener-Neustadt als praktischer Arzt nieder, wurde von dort 1834 durch den großen Brand vertrieben und nahm die Stelle eines Stiftsarztes in Lilienfeld an, in welcher er 7 Jahre verblieb. Die nächsten Jahre brachte er als Arzt und Dolmetsch Freunde begleitend, meist auf Reisen in Italien, Frankreich, der Schweiz, Belgien und einem großen Theile von Deutschland zu, verlebte dann mehrere Jahre in Oberösterreich und ließ sich 1847 zum zweitenmale in Wiener-Neustadt nieder, wo er noch jetzt der Ausübung seines Berufes als schriftstellerischen Arbeiten lebt.

D.: Politische Einlogsflegen anonym. Salzb. 1848

Lorm, Hieronymus, Pseudonym für Heinrich **Landesmann**; s. d.

Lüst, Arnold, geboren um das Jahr 1650, war erst reformierter Pastor zu Linnich und zu Rheydt im Jülichschen und dann von 1687 an zu Sondheck im Klevischen, wo er 1718 starb.

D.: Geistliches Bündlein heiliger Gesänge und Spruchsüber Lieder. Wesel 1704. — Neue geistliche Gesänge von allerley Materien und Büchten zur Beförderung des wahren Christenthums. Duisburg 1709

Löser, Peter, geboren am 9. April 1822 zu Wildschütz in Sachsen, studierte den 1840 bis 1843 in Halle unter Tholuck Theologie und starb als Kandidat bereits im Jahre 1847. Seine

D. finden sich in Beethovens aus dem Nachlasse des jungen Theologen Peter Löser, herausgegeben von Fr. von der Osten-Sacken und Herm. Obenwald. II. Berl. 1848. 2. Aufl. 1853

Loskiel, Georg Heinrich, geboren am 7. November 1740 zu Angermünde in Kurland war der Sohn eines Predigers und erhielt seine theologische Bildung im Herrnhuter Seminar zu Barby, wurde dann 1761 Dozent im Pädagogium zu Niesky, 1766 Inspektor des Erziehungshauses in Neuwied, 1768 Prediger in Mortenboen, 1769 in Amsterdam, 1775 in Kleinwelke, 1782 Prediger in Petersburg und Direktor der Brüderschule in Livland und Kurland, 1790 Gemeinhelfer in Gnadenfrei, 1794 Prediger und Gemeinhelfer in Niesky, 1798 in Herrnhut, 1801 Präses der Direktion der Pensylvanischen Gemeinden und Prediger in der Gemeinde Bethlehem in Nordamerika und 1802 Bischof der Brüdergemeinde. Er starb am 28. Februar 1814

D.: Passions- und Osterconfecte, Leipz. 1761 — Gebete und Betrachtungen in Versen auf alle Tage des Jahres. Baasen 1813

Luck, Heinrich Wilhelm, geboren am 2. März 1778 zu Berlin, studierte seit 1797 in Frankfurt a. O. die Rechte, trat 1799 als Auskultator beim Stadtgericht zu Berlin in den Staatsdienst, wurde 1801 Referendar beim Kammergericht und 1802 Justizrath in Warschau. Als die Franzosen diese Stadt besetzten, ging er im Auftrage eines Handlungshauses 1807 nach Paris und nach der Rückkehr in Angelegenheiten des Johanniterordens die zum Mai 1809 nach Sonnenberg, wurde im Herbst d. J. Kriminalrichter am Stadtgericht zu Berlin, 1810 Oberlandesgerichtsassessor in Stettin 1811 Rath am Handelsgericht. 1813 Aktuarius des Generalgouvernements Trenk in Berlin und nahm an den Schlachten bei Dennewitz und Leipzig und an der Belagerung von Wittenberg theil. Noch im Jahre 1813 wurde er Gouvernements-Kriegskommissar für die Provinzen zwischen Weser und Rhein, 1814 Oberkriegskommissar des Reservearmeecorps und 1815 des Armeecorps der nordteutschen Bundestruppen, nach dem Frieden Intendanturrath zu Münster und seit 1817 auch Lehrer der Geschichte und deutschen Sprache an der dortigen Brigadeschule. 1826 ging er als Referendar in Verwaltungsangelegenheiten des Heeres nach Mainz, wurde 1835 Geh. Kriegsrath in Berlin, trat als solcher 1842 in den Ruhestand und starb infolge eines Falles am 2. Juni 1848 in Berlin

D.: Cloeinde. Eine Tragödie in 5 A. Berl. 1811

Lüdtkius, Johann Ernst Wilhelm, geboren am 31. Mai 1801 in Cellenberg bei Wildenburg in Sachsen, wurde 1839 Pfarrer in Hoelmannshof bei Penig, 1846 Archidiakonus zu Glauchau und Pfarrer zu Gesau und 1863 Pfarrer zu Clausnitz bei Penig

D.: Herbstblumen. (Gedichte.) Manuskript für die Fremde. Chemnitz 1841

Lovenich, Karl, geboren 1851 zu Düren im Rheinlande, besuchte daselbst das Gymnasium und studierte von 1869 bis 1871 in Bonn

Philosophie. Gegenwärtig lebt er, mit Privatstudien beschäftigt, in seiner Vaterstadt.

D.: Liebe, Lenz und Velen. Lyrische Gedichte. Hamb 1874.

Löwe, Friedrich Anton, Sohn eines jüdischen Kaufmanns und Wechselmaklers in Hamburg, wurde daselbst am 31. Januar 1812 geboren und gleich nach der Geburt getauft. Er besuchte das Hamburger Johanneum und studirte seit Ostern 1830 in Kiel und seit Ostern 1831 in Berlin unter Schleiermacher, Neander und Steffens Theologie. Seit dem 15. Juni 1836 Licentiat der Theologie und Privatdozent in Berlin, blieb er dort bis 1837 und ging dann in gleicher Eigenschaft nach Kiel, wo er bis 1839 blieb. Er wandte sich darauf nach Lübeck, 1842 nach Hamburg, wo er Lehrer an der Missionsschule der norddeutschen Gesellschaft wurde, und ging 1848 in gleicher Eigenschaft nach Bremen. Als die Schule aufgehoben ward, kehrte er nach Hamburg zurück und lebte dort zunächst als Privatgelehrter und von 1855 bis 1862 als Redakteur des „Nachbar“. Im Frühjahr 1862 zog er nach dem Geburtsort seiner Frau, nach Zürich, wo er sich vergebens um die Erlaubniß bemühte, Vorlesungen an der Universität halten zu dürfen. Sie wurde ihm wegen öffentlich stark ausgesprochener abweichender Ansichten gegen die neologischer Richtung huldigende Fakultät verweigert, und mußte er sich begnügen, Bibelstunden und religiöse Vorträge vor einem gemischten Publikum halten zu können, das jedes gern und zahlreich erschien. — Außer mehreren theologischen Schriften veröffentlichte er

D.: Ruth, Lyrisches Drama in 2 Theilen mit einem Vorspiel. Der Tod Simsons. Schwerin 1857. — Ein neues Kirchlied und Zwingli's Ruf an Zürich. Zwei Lieder. Als Anhang: Jah Galwna Singeblied. Zürich 1864.

Löwe, Franz Ludwig Feodor, stammt aus einer berühmten deutschen Schauspielerfamilie und ist der Sohn des als Darsteller von Heldengestalten berühmten Ferdinand Löwe und der Bruder der ausgezeichneten Sängerin Johanna Sophie Löwe. Geboren zu Kassel am 9. Juli 1816, besuchte er das Lyceum in Mannheim und debütirte nach des Vaters Tode (1832), der seine Absicht, sich den Wissenschaften zu widmen, vereitelte, an der dortigen Bühne. Später wirkte er als Schauspieler in Hamburg und Frankfurt und wurde 1841 an der königl. Hofbühne in Stuttgart als Regisseur angestellt. Seine dichterischen Arbeiten erwarben ihm von der Universität Gießen die philosophische Doktorwürde.

D.: Eine Dichterwoche. Stuttg. 1850. — Lieder aus Frankfurt. Ebd. 1850. — Gedichte. Ebd. 1854. 2. verm. Aufl. 1860. — Neue Gedichte. Ebd. 1875. — Dem Brüderin. Wanderer Dichtungen. Lpzg. 2. Aufl. 1874 (?)

Löwen, Johann Friedrich, geboren 1729 zu Klausthal im Harz, studierte in Göttingen die Rechte und privatisierte seit 1751 in Hamburg, wo er mit Hagedorn in Verkehr trat. Mit einem Empfehlungsschreiben des letzteren wallte er sich dann nach London begeben, als ihn der Legationsrath Zink zu sich in sein Haus nahm und so vor Sorgen sicher stellte. Nachdem er 1757 eine Anstellung als Sekretär in Schwerin erlangt hatte, heiratete er eine Tochter des Schauspieldirektors Schönemann in Hamburg und begann nun Lustspiele und Opern für das Theater zu schreiben. Im Jahre 1767 ging er wieder nach Hamburg zurück, um für eine dort beabsichtigte großartige Hebung des Theaterwesens und Einrichtung einer Akademie für junge Schauspieler als Regisseur und Lehrer thätig zu sein, wobei seine Frau und Kinder gleichfalls die Bühne betraten. Da indes das ganze Unternehmen scheiterte, übernahm er 1768 eine Registratorstelle in Rostock, wo er, von Nahrungssorgen und Hypochondrie geplagt, schon am 21. Dezbr. 1771 starb.

D.: Die Sprüche. Ein Schäferspiel. Hildesheim 1748. — Ärztliches Lieder und anakreontische Scherzi. Hamb. 1751. — Poetische Nebenstunden in Hamburg, mit einer Vorrede des Herrn Professors J. D. Michaelis, an dem Geschmack der morgenländischen Dichtkunst. Leipz. 1752. — Der Schöpfer. Ein Gedicht. Hamb. 1756. — Die Waltungs-Kost. Ein Gedicht in drei Ges. Hamb. u. Leipz. 1756. — Gedicht, dem Tode des Herzogs (Ludwig von Mecklenburg-Schwerin) gewidmet. Rostock 1756. — Oden und Lieder. In Musik gesetzt v. J. W. Hertel. Leipz. 1757. — Die Billigkeit in Hamburg. Ein Gedicht. Hamb. u. Leipz. 1757. 1759. — Götter- und Heldengeschichte. Ebd. 1759. — Satyrische Versuche. Ebd. 1759. — Poetische Versuche. 2. Ebd. 1760—61. — Neue Romanzen (6 Gedichte). Hamb. 1764. 2. Aufl. u. d. T. Romanzen nebst andern kamlichen Gedichten. Ebd. 1769. Neue verb. Aufl. Leipz. 1771. — Misstrauen aus Zärtlichkeit. Lustsp. in 3 A. Hamb. 1763. — Schriften, IV. Bde. 1765—66. — Die Komödie im Tempel der Tugend. Ebd. 1766. — Gift für Liebe nebst einigen verliebten Kirchen-Gesängen. Greifsw. 1770.

Herm.: Kurzgefaßte Grundsätze von der Verabsäumung des Todes Hamb. 1755. — Eine halbes hundert Prophezeiungen a. d. J. 1756. Deutschland (Hamb.) 1755. — Das Orakel. Rostock 1756. — Schreiben an einen Freund über die Ackermann'sche Gesellschaft. Hamb. 1766.

Löwenstein, Rudolf, geboren am 20. Februar 1819 zu Breslau, wurde früh verwaist, erst im Waisenhause zu Bunzlau erzogen, de-

suchte dann die Gymnasien zu Glogau und Breslau und bezog 1840 die Universität seiner Vaterstadt, um Philologie zu studieren. Seine Studien setzte er seit 1841 in Berlin fort, wo er sich auch den Grad eines Doktors der Philosophie erwarb. Bereits im Jahre 1836 veröffentlichte er in verschiedenen schlesischen Blättern lyrische Gedichte, allgemein bekannt wurde er erst durch seinen 1846 herausgegebenen „Kindergarten", eine Sammlung der reizendsten Lieder, die sich bald Aufnahme in alle deutschen Lesebücher verschafften. Ein eigenthümliches Talent der stummen Löwenstrin 1845 als Mnemoniker auszutreten. Angeregt war er theils als Lehrer, theils für schönwissenschaftlich Blätter thätig. Im Jahre 1848 übernahm er mit Kalisch den „Kladderadatsch", dessen Redaktion er bis zu seiner durch den Polizeipräsidenten von Hinckeldey verfügten Ausweisung führte (1848). Löwenstern begab sich nach Dessau und Leipzig und kehrte erst nach Aufhebung des Belagerungszustandes nach Berlin zurück, wo er seitdem unausgesetzt am „Kladderadatsch" thätig gewesen ist. Seit 1863 ist er auch Verfasser der politischen Rundschau in der „Gerichtszeitung".

D., Die Kindergärtnerin. Gedichte. Berl 1846. — Ehre die Frauen. Bilder von Ed Schnitzer. Text von Rud. Löwenstein. Ebd 1874.

Löwenthal, Max Ritter von, geboren zu Wien am 7. April 1799 als der Sohn eines Kaufmanns, widmete sich der Wiener Hochschule seine juridischen Studien und machte dann Reisen nach Frankreich, England, Schottland, den Niederlanden und durch Deutschland und trat nach seiner Rückkehr am 1. April 1823 in den Staatsdienst als Konzeptspraktikant bei der k. k. Hof- und niederösterr. Kammerprokuratur. Später wurde er Hofconcipist der allgemeinen Hofkammer, darauf Rath der obersten Hofpostverwaltung, Sekkionsrath, 1849 Ministerialrath des Handelsministeriums und in hiesigem 1866 Leiter der Sektion für Post- und Telegraphieangelegenheiten mit dem Titel eines Gimtraldirektors für dieselben. Im Jahre 1863 erhob ihn der Kaiser in den Ritterstand.

D.: Die Schweiz in acht Tagebuche einer Reise durch Frankreich, Großbritannien und Deutschland, II. Wien 1825 — Die Goldenen Traueriss. Ebd 1826. — Die Ebd. Ein Gedicht Ebd 1834. Ungedruckte Diarien. Die Fremde nach der Mode. Lustsp. a. d. Engl. des Murphy — Die beiden Schauspieler. Lustsp. — Anna Lovell. Lustsp. — Karl XII. in Bender. Schauspiel.

Luh, Hans Georg, geboren am 4. Januar 1784 zu Hamburg, erhielt seinen Unterricht in einer dortigen Privatschule und wurde dann Kaufmann. Als solcher hielt er sich in jüngeren Jahren eine Zeit lang in Marseille auf, war dann Agent mehrerer Handelshäuser und siedelte 1814 von Leipzig nach Berlin über, wo sich 1816 im Augenblick eröffnete, das sich als unheilbar erwies und in völlige Blindheit ausartete. Darauf siedelte er nach seiner Vaterstadt über und gründete hier, von der allgemeinsten Theilnahme unterstützt, 1817 seine „Orgiamallen aus dem Gebiete der Wahrheit, Kunst, Laune und Phantasie" (Hamb. 1817—1844, fortgesetzt von K. Töpfer bis 1849) und 1822 sein Taschenbuch „Wintergrün" (Hamburg 1822—44), welche er bis zu seinem Tode redigierte. Im Jahre 1828 verlor er auch den Gebrauch seiner Füße, eine Rückenmarkkrankheit lähmte ihn. Er ertrug sein Schicksal mit Ergebung, und sein eifriges Streben für seine literarischen Unternehmungen blieb sich stets gleich bis acht Tage vor seinem Tode, der am 28. Januar 1844 sanft und ohne Schmerzen erfolgte.

D.: Poetische Versuche. Hamb. 1820. — Bilder aus dem Leben, gezeichnet von einem Blinden, III. Athen 1820—22 — Märchen und Erzählungen. Frei nach Ingemann. Leipz. 1821 — Die Antiritterschen. Roman a. d. Dänischen nach Ingemann. Hamb. 1822. — Zitterinti Glättir und dem Archiv eines Blinden. Erzählungen. II. Braunschw. 1822—23 — Die Leibharden. Histor. Roman. begründet a. d. Volkssagen. die den Anfang des 15. Jahrh. beleuchtet. a. d. Engl. III. Ebd. 1823 — Kampf mit dem Geschick. Roman. frei n. d. Brief der Lesbarten. II. Ebd. 1823 — Gallhorn oder Gesundkinns Glück. Ein Roman a. d. Engl. III. Leipz. 1823 — Osmond oder. Der Sieger der Leidenschaft. Roman. frei n. d. Engl. II. Kassel 1823 — Darstellungen aus der theaten und wirklichen Welt. Münd. 1825 — Erzählungen. Märchen. Sagen und Schwänke. Eine Weihnachtsgabe. Leipz. 1825 — Florinda, ein Kaiserinbraut. Die Kaufmannstochter. Das Gelübde u. andere Erzählgn. Münch. 1826 — Der Pflegesohn. Histor. Roman a. d. Papieren eines Spaniers. II. Magdeb. 1827 — Die Tochter des Urbannin. Ein ernst heiteres Histiren. Königin Johanna und ihr Hof. Alba histia. (Erzählgn.) Münch. 1827 — Pitrofa's Abenteuer. Der Verbannte. Das Gasthimmer im Pfarrhause u. a. Erzählgn. Ebd. 1828 — Der geheime Birhafishofrath. Histor. Novelle. Braunschw. 1828 — Das Ideal. Der Flattener. Zwei Erzählgn. Ebd. 1828. — Die Schreckensnacht. Erzählg. a. d. Papieren eines Auswanderers. Die Eidin. Ein Schwank. Ebd. 1828 — Taschenbuch. Almanach des Wahrhaftigsten. IV. Jahrg. (mit Karl Töpfer.) Hamb. 1827—30. — Die Warnerin. Romant. Gemälde a. d. Tagen der Zeit des großen Kurfürsten v. Brandenburg. Ebd. 1831 — Novellen und Erzählungen. Leipz. 1835. Hamb. 1842 — Neueste Schriften. IV. Hamb. 1836. (I. Ob. Gebliebte. — II—IV. Novellen. Erzählgn, Sagen und Schwänke.) — Bilder aus

bee Camera obscura eines Blinden; III Allerlei 1838 — Schattenrisse nach dem Leben von Auchenaker (Irland.) Hamb 1838 — Lebenswege in 8 Bildern. Ebd. 1839. — Bilder aus der laterna magica eines Blinden; II Berl 1841 — Abendfahrten auf den Lagunen. Histor. Roman. a. d. Papieren einer berühmten Sängerin, III. Hamb 1842. — Neue Novellen und Erzählungen; II Ebd 1843—49 — Drei Tage in San Carlo. Roman. III. Jena 1843 — Gedrängte Reigen von T. H. Friebeis. 1. Körbchen. Hamb 1818. — Flora. Zeitschrift 1818 bis 1819 Ebd — Viele Uebersetzungen von Scott, Dobleschläger, Lady Morgan, Miß Jane Porter Smith, A. Dieuffaet, Marlitt, Marrial u. a.

Lotze, Rudolf Hermann, geboren am 21. Mai 1817 zu Bautzen, besuchte das Gymnasium en Zittau und studierte seit 1834 in Leipzig Medizin und Philosophie mit solchem Erfolge, daß er nach Erlangung der Doktorwürde sich bereits 1839 in beiden Fakultäten daselbst habilitieren konnte. Im Jahre 1842 wurde er außerordentlicher Professor der Philosophie in Leipzig und 1844 ordentlicher Professor en Göttingen, wo er jetzt noch wirkt. — Viele philosophische Werke.

D.: Gedichte Leipz. 1840

Lubojatzky, Franz, geboren am 16. Dezbr 1807 in Dresden, erlernte die Zimmerkunst, trat aber nach Beendigung der Lehrzeit zum Theater über. Im Jahre 1845 verließ er die Bühne und lebt er seitdem als Schriftsteller in seiner Vaterstadt. Einen Theil seiner Romane veröffentlichte er unter dem Namen **Franz Carion**. — Außer einigen historischen Werken und mehreren (noch ungedruckten) Theaterstücken schrieb er

D.: Der Rebell von Man. Roman. — 1830. Hister Roman — Der Fischhändler von Neapel. — 1840. Hister Roman — Die Neukölnischen. Roman a. d. Gegenwart, III. Gemma 1845. — Russische Intelligenzen. Histor. Roman a. d. Gegenwart, III. Ebd 1846 — Humoresken. Ebd 1847. (Inhalt: Der Multiplikationsassessor — Die Sedlitzinerin) — Lulsee und die Srinen. Histor. Roman, III. Ebd 1847 — Der Prosekt. Roman Ebd 1848. — 1848, oder Nacht und Liebe Roman a. d. Gegenwart, III. Ebd 1849 — 1849, oder Des Königs Marienbilde. Histor. Roman a. d. Gegenwart, III. Ebd 1850 — Der Arme und seine Braut. Erzälg. a. d. Leben Emmas (Bunzen) 1851 — Oswald Eberenkamp oder Pharisäer und Zöllner Zeitroman. III Ebd 1851 — König Friedrich August III von Sachsen und seine Zeit Histor. Roman, III. Ebd. 1852 — Vor hundert Jahren. Histor. Roman, III. Ebd 1851 — Doesa, die Tochter des Zigeuners Russische Erzälg. Ebd 1852 — Liebe und Schalkenbilder Novellen, II. Dresden 1852

Die Mosailen, oder: Ein Stück europäisches Negerleben. Roman a. d. Gegenwart. III. Ebd o J. — Schloß Siolpea, oder Erinnerungen a. d. L. der Gräfin von Gesell. Histor. Roman, III Ebd 1853 — Zacharias Amfelpfiff. Abenteuer, Humoristi. Roman. Leipz. 1854. — Des Teufels Werkstatt, oder Paris unter der Ehre Hister-thumsmit Roman Ebd 1854. — Der Bole aus Dessenen. Ein deutsches Volksbuch. 1. Bd in 12 Heften. Dresd 1854 — Erzählungen, VII. Bänden 1854 (Inhalt: I Der Aufersteher. Die Hexe im Sturme — II Der Prophet von Jmsian. Der Flammender — III. Der Schuster v. Breslau. Der Engel v. Heimsberg. — IV. Die Wesenheeren. — V. Schön Glöckchen. Schmieder-Liedchen — VI Baleelegen. Der Luxberbrand — VII. Die sächsischen Reformierten. Michels Liebe) — Neue Erzählungen, VII Ebd. 1855—57 (Inhalt: I Das Pfarrhaus o Lauterbach. Die Ahlen eines Kornschauses — II Der Königs Hauptmanne Veilchenklaue Erbe. — III. Der Landstürmer und seine Tochter. Die Dresdener Filzrichtere — IV. Der Patroel und sein Sohn. Der Liliensteiner Schatz — V Herr und Well Tanichen Kelidei. Ein Küßchen am Fenster. — VI. Die Schweben in Brina. Eheleid — VII Die Leuniden v. Doberan Magdalena, das Kind der Fabrik) — Großvaters Spielzuhr Ein Märchen a. d. bürgerl. Well Leipz 1856. — Katharina II, die Emancipirte des Nordens Histor. Roman, III. Ebd 1856 — Christkindchen, oder Zwei Familien Erzälg a. d. bürgerl. Leben. Ebd 1856. — Maria Theresia und ihre Zeit Histor. Roman aus Frau; Carion III. Ebd. 1857. — Ein gebeiltes Herz, oder Karl Theodor und seine Zeit Histor. Rom. n. fr. C., III. Ebd 1858 — Deutsche Feierabende. Erzählungen. II. Ebd 1858. (Inhalt: Der Bürgermeister von Marienburg. II. Der Ahnerv. — Zwei Unglückskind.) — Die letzte deutsche Kaiser und seine Zeitgenossen. Histor. Rom v. Fr. C., IV Ebd 1860 — Deutsche Feierabende, III.—VI Bd Ebd 1860—62 (Inhalt: III Kurfürst Moritz u. seine sächsische Jahrbine Der Schulgang des Lebens — IV Drute Gesellschaft unter einem Dache Humoristi. Erzälg. V. Weltverlorene letzte Tage — Der Armenpfleger von St Jakob — VI Die Zittauer Jubiläe — Der Kanonenfindling) — Eine talentsche Czarin und ihr Schicksal. Histor Erz, II. Prag 1861 — Ein Jahr aus dem Leben Augusts des Starken. Histor. Roman, II. Ebd. 1863. — Der letzte Habsburger aus seine Tochter. Histor. Rom v. Fr. C. II. Leipz 1863 — Der Untergang des Protestantismus in Oberösterreich. Histor. Roman, II. Dresd 1864 — Der Leipzig und in Island. Roman. Leipz 1864. — Die Waise von Grünbain, oder Das Gericht des Todten Erz. a. d. Leben. Ebd. 1864 bis 65 — Rochen des Pfarrers Tochter von Taubenheim Erz Ebd 1865 — Johann Georg I von Sachsen. Histor. Rom v. Fr. C., III Leipz. 1865 — Der bayerische Hiesel. Erzälg. Ebd 1866 — Der alte Dessauer. Hist. Rom a. Fr. C., IV Leipz 1867 — Ein deutsches Fürstl. Hs. Rom a. Fr. C. Zweite Abtheil d. Borgen, V. Ebd 1868. — 1856, oder In Ebb und am Rom. Roman a. d. Neuzeit, II.

Dresd. 1868—69 — Die Kaplan von Königsegg. Roman a. d. Neuzeit. III. Gbd 1868 bis 69 — Die Techter des Cheruskerfürsten Hiftec. Roman. Jena 1869 — König August und sein Feldschmied. Roman von Fr C., III. Leipz. 1870 — Der Jesuitenzögling, oder Verrath über Verrath. Roman aus jüngster Zeit, IV. Dresd. 1872 — Der Popstlspiegel oder Leben und Treiben der Päpste bei auf unsere Zeit. Gbd. 1872. — Die Klappel-Lotte, oder Lebensgang eines armen Mädchens. Rom. a. d. ersten Funftel unsers Jahrh. von Fr C., III Leipz. 1874

Ludwikia Elisabeth, zweite Tochter des Grafen Ludwig Günther I. **von Schwarzburg-Rudolstadt**, wurde am 7. April 1640 auf der Heidecksburg bei Rudolstadt geboren unter den Drangsalen des 30jährigen Krieges geboren. Sie verlor ihren Vater bereits im Jahre 1646, doch sorgte ihre Mutter Aemilie Antonie, eine geborne Prinzessin von Oldenburg für eine echt christliche und wahrhaft deutsche Erziehung ihrer Kinder. Unter dem Einfluß des gelehrten Ahasverus Fritsch, der die wissenschaftliche Bildung des Erbgrafen leitete, entwickelte sich das poetische Talent der Prinzessin und entfaltete sich bald zu großer Fruchtbarkeit. Im Jahre 1660 heiratete sie mit ihrer Mutter und ihren Geschwistern die Freudenburg zu der Herrschaft Leuchtenberg, kehrte aber nach dem Tode der Mutter 1670 auf die Heidecksburg zurück. Im Jahre 1672 verlobte sie sich mit dem Grafen Christian Wilhelm von Schwarzburg-Sondershausen, doch starb sie bereits am 12. März desselben Jahres an den Masern.

D.: Die Stimme der Freundin d. i. Geistliche Liebes-Lieder (Von den Anagrammen der Prinzessin herausgegeben) Rudolst. 1677.

Ludovici, Johanne Karoline Amalie, Tochter des braunschweigischen Majors Rothe, wurde am 16. Novbr. 1757 in Wolfenbüttel geboren, kam mit ihrem Vater im Gefolge der Herzogin Anna Amalie nach Weimar, wurde Kammerfräulein derselben und verheirathete sich 1793 mit dem Steuerrath Ludovici, der am Jahre 1827 als Steuerkassirer in Weimar starb. Nach dem Verrecken ihres Lieben ist sie selbst auch am Jahre 1837 gestorben. Unter dem Pseudonym **Amalie von Berg** schrieb sie:

D.: Emile, oder: Die unseligen Folgen des Leichtsinns. Eine Geschichte, einlich und wahr. II. Leipz. 1800 — Sophie von Normann. Berl. 1806. — Johanne Gray. Leip. in 8. Gbd 1806 — Eleonore. Ein Familienromanchen. Bern 1812. — Cäcilie. Erzählungen in Novellen. Erfurt 1816. — Caroline. Gräfin von Thorenberg. Der Jockey. Zwei Erzählgen. Gbd 1816 Neue Aufg 1826.

Ludwow, Georg Wilhelm von, geboren am 15 Mai 1796 en Küstrin, studierte in Berlin die Rechte, trat 1813 in das preußische Heer und focht in den Schlachten bei Lützen, an der Katzbach und bei Leipzig, worauf er von 1814 bis 1815 seine Studien en Berlin fortsetzte. Als Referendar trat er in den Staatsdienst. Wegen eines Herzleidens unternahm er auf den Rath der Aerzte große Reisen und lernte einen ausgedehnten Theil Europa's kennen. Gleichzeitig gewann er dadurch den Stoff für seine Städteschilderungen. Reiseschreibungen und novellenartigen Versuche. In spöteren Jahren wandte er sich mehr der Kritik zu und lieferte fleißig Beiträge zur Abendzeitung, zu den Blättern für literarische Unterhaltung u. s. w. Seit 1824 lebte er eine Zeit lang am Rhein, 1825 in Breslau, 1826 zu Dresden, dann auf seinem Gute Grunsberg bei Freistadt en Schlesien. Später wurde er Polizeidirektor en Aachen, nachmals Geh. Oberregierungsrath en Berlen und endlich en Leipzig, wo er am 11. April 1863 en Mühlgraben erkrankte. Er schrieb zum Theil unter dem Namen **Julius Jeanius Kelmapalla.**

D.: Novellen und Erzählungen. Dresd. 1827 (Inhalt: Ours und Hadwig oder: Die Gattin — Medaille von St. Rupt — Maria de Louise) — Die Rabenei. Ein historisch-romant. Gemälde a. d. 15 Jahrh., II. Leipz. 1828 — Andenken des Lebendigen. Roman, II. Gbd 1827 — Töplitz wie es ist oder: Die beiden Grafen. Dresd. 1829 — Historia Tuchtige. Historisch-romant. Gemälde d. muselmanischen Freiheitskrieges, III. Breslau 1830 — Afranius oder Folgen der Freiheitsliebe. Historisch-politischer Roman. Glogau 1835. — Monolarese. Zwölf Erzählungen u. Novellen. III. Gbd. 1836 (Inhalt: Die Räuber von Ostrobaklio. — Der schwarze Kopf — Klaus am Felsergue — Der Tausendschneider — Der römische Siegmund. — Die neun dolle Kirchlebe — Menerva Medica — Der Galleye — Das Pfand. — Die Königin — Manuela — Anecdotes Held.)

Germ, Bill Alfieri's Trauerspiele. Aus dem Italien. II. Breslau 1824 — Geschichte der Kapuzinerpredigt und der damit verbundenen Künste. Dresd. 1828. — Geschichte der Redekunst. Gbd 1828. — Lehrbuch der neugriechischen Sprache. Leipz. 1826. — Verschiedene Städteschilderungen u. Reiseschaferdungen.

Lüdeewalb, Georg Genst, genannt **Lange**, wurde am 13 Febr 1760 zu Berlin geboren, kam 1769 nach Königsberg und ging, durch Eckards Vorstellungen en Königsberg und die damals daselbst blühenden Privattheater aufgeregt, 1783 heimlich unter die Schauspieler. Unter dem Namen Lendheim trat er in Greifswald und anderen pommerschen Städten auf, kehrte aber bald zurück und vollendete fast 1784 seine Studien in Frankfurt a. d. O. Im Jahre 1786 ging er nach Berlen, trat 1787 als

Kommissionsrath in die Dienste des Markgrafen von Schwedt, wandte sich aber, weil er durch den Tod des Fürsten sein Amt verlor, 1789 wieder zum Theater und wurde, hinfort den Namen Lange führend, beim Hoftheater in Karlsruhe angestellt, nach dessen Auflösung spielte er in Düsseldorf und seit 1792 in Riga, wo er 1798 auch Theaterdichter ward und als beliebter Schauspieler bis zu seinem im März 1835 erfolgten Tode wirkte.

D.: Der Freyherr, Singsp. in 1 A. Berl. 1788. — Die Gerettete, Vorspiel m. Tanzen. Riga 1802 (vom Schlun aus Russische übersetzt). — Nonna, oder die heilige Weihe, Schausp. in 1 A. Gtb. 1806. — Aurora Segen, Lustiges Festspiel in Chören u. Tänzen. Petersb. 1827.

Ludewieg, Friedrich Ferdinand, geboren zu Hildesheim am 6. Juni 1785, wurde Apotheker und kandidamerte längere Zeit als Provisor in Hamburg. Später heiratete er eine Witwe und führte selbst mehrere Jahre eine Apotheke. Als er sich genöthigt sah, dieselbe aufzugeben, erhielte er Privatunterricht und redigierte gemeinschaftlich mit J. F. Hoefelmayer zun „Die Biene. Eine unterhaltende Zeitschrift a. d. Gebiete der Literatur und Kunst" (Hamburg 1821—24). Im Jahre 1828 versuchte er noch einmal die Herausgabe derselben, was ihm aber nur auf kurze Zeit gelang. Er starb am 9. Febr. 1831.

D.: Gedichte. Hamb. 1823. 3. Aufl. 1830. — Eichenblätter. Zur Unterstützung des bedrängten griechischen Volkes herausgegeben. Hamb. e. J. — Eichenblätter. Eine Winterspende für Hamburgs Arme. 3. Hefte. Hamb. 1826.

Ludwig, Karl August, König von **Bayern,** ältester Sohn des Herzogs von Pfalzbayern-Zweibrücken-Birkenfeld, spätteren Kurfürsten und nachmaligen Königs von Bayern Maximilian I., wurde am 25. Aug. 1786 zu Straßburg geboren, besuchte als Kurprinz 1803 die vaterländische Hochschule zu Landshut, darauf jene zu Göttingen und unternahm 1805 zu seiner weiteren Ausbildung Reisen nach Italien und Frankreich. Die poetisch angelegte Natur des geistvollen Prinzen brachte ihn schon damals in Rom in den regsten täglichen Verkehr mit Künstlern und Kunstgelehrten, so daß er hier, mehr aber noch später, so alt er als Kronprinz oder König in der ewigen Stadt seinen Aufenthalt nahm, der gefeierte und belebende Mittelpunkt der dortigen Künstlerkreise wurde. Die damalige trübe politische Wetterlage kettete den „deutschen" Prinzen, als welchen er sich schon auf der Universität gezeigt hatte, durch die damals geheißene Politik des Rheinbundes an den fremden Eroberer, aber hier schon stand ihm der Gedanke an die Befreiung und die Größe des deutschen Vaterlandes aufs lebendigste vor der Seele. Heimkehrend aus dem Kriege des Jahres 1806 faßte er in Berlin angesichts des Brandenburger Thores, den Napoleon die Zierde der Victoria entführt hatte, den Entschluß, die Bildnisse der großen deutschen Männer in einem großen Tempel aufzustellen. Im Vereine mit Johannes von Müller wurde der Plan zur Walhalla entworfen, die sich auf der Stelle erheben sollte, wo die Burg der Staufen gestanden hatte. Hand in Hand mit diesem echt deutschen Streben ging das ernste Studium der monumentalen antiken Kunst, die unter Ludwig I. so recht ihre Auferstehung feierte. Die gefeiertsten Künstler und deren ebenso gefeierte Schüler wußte er um sich zu sammeln, so daß München den Mittelpunkt der deutschen Kunstbestrebungen bildete und von da aus die Straßen derselben über alle deutschen Gauen leuchteten. Von den unendlichen monumentalen Schöpfungen, die unter Ludwig, und besonders seit seinem Regierungsantritt (13. Oktober 1825) entstanden, seien nur erwähnt die Glyptothek (1815—1830), die Walhalla (1830—1842), das Kunstausstellungsgebäude (1838—1844), die Befreiungshalle bei Kelheim (1842—1863), die Ruhmeshalle auf der Anhöhe bei Sendling (1843—1850), das Siegesthor, die Propyläen (1854—1862) u. a., und dabei wurde die Herstellung der meisten Bauten aus den Privatmitteln des Königs bestritten, so daß sich beispielsweise die von ihm in den Jahren 1825 bis 1848 verausgabten Summen auf 12 Millionen Gulden beliefen. Im Jahre 1848 entsagte Ludwig der königlichen Krone zu Gunsten seines ebenso kunstsinnigen Sohnes Maximilian und lebte in stiller Zurückgezogenheit ganz seinen künstlerischen Neigungen und Bestrebungen, bis ihn der Tod am 29. Februar 1868 in Nizza abrief. Auch als Dichter hat sich König Ludwig bekannt gemacht. Im Jahre 1808 besang er inselige eines Besuches bei Goethe „Weimar" in einem Gedicht, nachmals veröffentlichte er

D.: Gedichte. München 1829. 3. Aufl. 1839. — Walhalla's Genossen, geschildert durch König Ludwig den Ersten von Bayern, den Gründer der Walhalla's. Stuttg. 1842. — (Gesammelte) Gedichte Ludwigs des Ersten, Königs von Bayern. IV. Stuttg. 1844—47.

Ludwig, Christine Sophie, geborene Fritsche, wurde 1764 in Ragwitz, einem Dorfe des preußischen Herzogthums Sachsen geboren und erhielt keinen anderen Unterricht, als ihn die dürftige Schule des Ortes darbot. Kaum lernte sie lesen und schreiben. Im Jahre 16 Jahren wurde sie an den Förster Ludwig in Moßlau

bei Merseburg verheiratet und verlebte hier in der größten Einfachheit recht traurige Jahre, bis ihr nach Kenntnissen dürstender Geist endlich durch gute Schriften Nahrung fand und sie nun noch nach Vollendung ihrer Hausgeschäfte thun und lernen, später auch ihre Gedanken niederschreiben konnte. Gefördert wurde sie in ihrem Streben besonders durch den Dichter C. F. Weiße, der sie bis an seinen Tod seiner Freundschaft würdigte. Nachrichten wurde sie mit Fr. Klopstock, Gemme Rochlitz u. a. bekannt, die ihr bei ihren schriftstellerischen Versuchen mit Rath und That an die Hand gingen. Im Jahre 1814 verlor sie ihren Mann durch den Tod, sie siedelte nun noch Schkeuditz über, wo sie am 28. Febr. 1819 starb.

D.: Aufsätze eines Frauenzimmers vom Lande, II. Altenb. 1787. — Gemälde häuslicher Scenen zur Belehrung junger Herzen, IV. Leipz. 1788—91. Neue Aufl. 1801. — Juda, oder: Der aufgehaltene Rubikon, einen Menschenfreunden gewidmet. Erd. 1791. 3 Aufl. 1813. — Die Familie Hahnstamm, oder: Die Geschichte einer Menschen, II. Thorn 1793—95. 2 Aufl. IV. Leipz. 1818. — Die arme Familie. Zum Besten einer armen Familie. Leipz. 1795. — Erzählungen zum guten und für gute Seelen, II. Erd. 1799 bis 1800. — Moralische Erzählungen. Neunzehnte u. Leipz. 1802. — Lehre der Tugend, II. Leipz. 1805. — Himmelli, oder: Das Kind wie es sein kann, aus der Familie Hohnstamm gezogen. Leipz. 1805. 2 Aufl. 1815. — Stillleben, in moralischen Erzählungen. Zwickau 1809.

Ludwig, Otto, wurde am 11. Februar 1813 zu Eisfeld im Herzogthum Sachsen-Meiningen geboren, wo sein Vater das Amt eines Stadtsyndikus bekleidete. Der Knabe, frühreif, schon im vierten Jahre als Wunderkind geltend, erhielt den ersten Schulunterricht im elterlichen Hause und offenbarte bereits mit acht Jahren sein poetisches Talent. Die Stadtschule besuchte er seit 1823, auch erhielt er, da er große Anlagen zur Musik zeigte, nebenher Klavierunterricht. Nach dem Tode seines Vaters (1825) nahm ihn ein Oheim in Hildburghausen zu sich, wo er das Gymnasium besuchte. Im Jahre 1832 warb er in dem Geschäfte seines Oheims, eines Kaufmanns, verwendet, und blieb er in demselben mit Ausnahme des Vierteljahres von Michaelis bis Weihnachten 1833, das er auf dem Lyceum in Saalfeld zubrachte, bis zum Jahre 1839. Den Tag über im Kirchhofsladen beschäftigt, die Eigenheiten der Menschen scharf beobachtend, begann er bereits kleine Geschichten voll Leidenschaft und Affekt zu dichten. Er führte in sinnender Nachtinsamkeit ein wild aufgeregtes phantastisches Leben, dichtete und komponierte Lieder und Opern zur Winterszeit in verstecktester Stille, in ungeheizter Stube, legte aber hierbei den Grund zu jener schmerzvollen Krankheit, die ihn 30 Jahre lang quälte und ihm einen frühen Tod brachte. Die dramatische Kunst hatte ihn von frühester Jugend an gefesselt. Bald waren Dramen, Liederspiele, auch kleine Opern von ihm zustande gekommen. Sein Lieblingstheater seines Vaterstädtchens unter seiner Leitung als Dramaturg und Kapellmeister mit Beifall aufgeführt, aber erst 1832 begannen seine ernstlichen poetischen und musikalischen Arbeiten. Seine Kompositionen der Goethe'schen Balladen „Die wandelnde Glocke" und „Der Todtentanz" (Dresden 1839) erregten die Aufmerksamkeit des Kapellmeisters Grund in Meiningen, der ihn bei Hofe empfahl. Mit einer Gehaltunterstützung des Herzogs ging Ludwig 1839 nach Leipzig, um unter Felix Mendelssohn-Bartholdy's Leitung seine musikalisch-theoretischen Studien zu vollenden. Seine Fortschritte sollen ganz bedeutend und namentlich sein Orgelspiel von großer Wirkung gewesen sein. Aber bald zeigte sich in Ludwigs Wesen eine übermäßige nervöse Reizbarkeit, häufige Krampfanfälle stellten sich ein und zwangen ihn endlich, die Musik fallen zu lassen. Er kehrte in die Heimat zurück, aber die traurigen Familienscenen im Hause seines Oheims beängstigten ihn und nöthigten ihn zur Herstellung seiner Gesundheit hinderlich. Sein Plan, noch Meinungen zu gehen, um dort Partituren zu studieren, eigene Kompositionen aufführen und hören zu können, scheiterte an Verhältnissen. Er begab sich abermals nach Leipzig (1842), um sich hinfort ganz der Poesie zu widmen, hörte hier auch verschiedene Vorlesungen, promovierte kurz vor 1843 in Dresden, ging Juni 1844 in Meißen und Gorsechow und ließ sich 1850 dauernd in Dresden nieder, wo er sich auch 1852 mit Emilie Winkler aus Meißen verheiratete. Uebrigens lebte er in stiller Zurückgezogenheit und beschränkte seinen Umgang nur auf wenige Freunde, zu denen vornehmlich Auerbach, G. Freytag und Rob. Waldmüller gehörten. Sein körperliches Leiden, das er mit großer Geduld ertrug, erweckten ihm überall die größte Theilnahme. Die Schillerstiftung zahlte ihm ein Jahrgehalt von 500 Thlrn. aus, die dramaturgische Prüfungskommission in Berlin überfandte ihm einen nicht ausgetheilten Preis, und in Wien wurde zu seinem Besten eine zahlreich besuchte Vorlesung veranstaltet. Von seinen wahrhaft tragischen Kämpfen und Leiden erlöste ihn der Tod am 25. Februar 1865, nachdem er, wie es selbst scherzend sagte, kurz vorher „das fünfundzwanzigjährige Jubiläum seiner Krankheit" gefeiert hatte.

D.: 1) Dramatische Werke, II. Leipz

1863—54. (Inhalt: I Der Erbförster. Trsp. in 5 A. — II Die Matkabäer. Trsp. in 5 Akt. — 2) Zwischen Himmel und Erde. Erzhlg. Frkf. 1856. 2. Aufl. 1858. 3. Aufl. Berl. 1862. 4. Aufl. 1874. — 3) Thüringer Naturen. Charakter- und Sittenbilder in Erzhlg. 1. Bd. Aus d. T. Drei Heiterethen und ihr Widerspiel. Zwei Erzhlgn. Frkf. 1857. 3. Aufl. Berl. 1874. 4) Gesammelte Werke, IV. Berl. 1870. (Inhalt: I. Der Erbförster. — Das Feuerkind von Sindorf. Drama. — II. Die Makkabäer. — Die Tochter Heide. — Der Engel von Augsburg (Agnes Bernauerin). Drama. — Tiberius Gracchus. Dramat. Fragment. — Gedichte. — III. S. 3) — IV. S. 21) — Shakespeare-Studien. Aus dem Nachlaß des Dichters herausgeg. von Moritz Hirsch. Leipz. 1874. — 61 Nachtgedichten. Herausgeg. von Moritz Hendrich. Ebd. 1873. (Inhalt: s. Hans Frey. Luft. — Die Rechte des Herzens. Trsp. — Der goldene Schnitt. Memorial. Oper in 4 Akt. — Die Hugenotten. Oper in 4 A. — Amalia und Leonora. Oper in 2 A. — Libussa. — Der Liederkranz. Oper in 3 A.)

Ludwig, Otto, Pfund [E. Pattkammer] d. Luft, Johannes, wurde am 17. Dezbr. 1598 zu Heuback im Odenwald geboren und wurde von seinem Vater, einem Wagner von Protestion für den Schullehrerstand bestimmt. An dem Inspektor Coutmann in Langseld fand er einen Gönner, der ihn unentgeltlich für den gewählten Beruf vorbereitete. Nachdem Luft von 1817 bis 1820 an verschiedenen Orten als Schreiber fungiert hatte, erhielt er nach de standenem Examen 1821 die Schullehrerstelle zu Hering. Im Frühjahre 1837 seines Dienstes entlassen, zog er nach Umstadt, wo er als Privatmann lebte. Seine weiteren Schicksale sind mir nicht bekannt.

D. Poetische Versuche. Erster Theil. Darmstadt 1827 (enthält meist lyrische Gedichte). Zweiter Theil. Ebd. 1827 (enthält größtentheils Lehrag. Vater und Sohn, episch-didaktisches Gedicht in 4 Gesängen. — Lyrische Gedichte. Darmstadt 1835. — Leben und Schicksale des Frieder Flut in seiner Schulmeister-Laufbahn. Ein humoristischer Roman. Mainz 1842.

Lühe, Karl Emil Freiherr von der, entstammte einer alten mecklenburgischen Familie, von der ein Zweig nach Holstein kam, und wurde hier 1701 geboren. Er trat frühe in die Dienste seines Vaterlandes, bekleidete auch mehrere Stellen nach einander, gab aber 1788 seiner schwächlichen Gesundheit wegen sein Amt auf und siedelte nach Wien über, wo er zur katholischen Kirche übertrat. Er erhielt darauf eine Anstellung bei der Staatsadministration und war besonders bemüht, die in Niederösterreich ganz vernachlässigte Obstbaumzucht zu beleben. Er starb als Regierungsrath zu Wien am 9. März 1801. — Seine Hymnen wurden als Muster beschreibender Poesie gepriesen.

D.: Hymnus an Flora. Wien 1797. — Hymnus an Ceres. Ebd. 1800. (Beide erschienen anonym und wurden zusammen herausgeg. von Degen. Wien 1803. Neue Ausg. 1824.)

Lundi, Zacharias, geboren am 5. April 1608 zu Nidel im Herzogthum Schleswig, besuchte seit 1628 das Gymnasium in Hamburg und später die Universitäten Leipzig, Wittenberg und Königsberg, wo er sich historischen und philologischen Studien widmete. Auch hatte Professor August Buchner in Wittenberg ihn für die neuerwachte deutsche Dichtkunst zu begeistern gewußt. Nach Beendigung seiner Studien wirkte er sechs Jahre lang als Hauslehrer, begleitete dann einige Jünglinge auf Reisen und wurde 1645 Rektor der lateinischen Schule zu Herlof auf der Insel Seeland. Später wurde er Bibliothekar des dänischen Reichsgrafen Seefeld und endlich Kanzl dänischer Hofsekretär und Vikar des Stiftes Aarhus. Als solcher starb er am 8. Januar (Juni) 1667.

D.: Allerhand artige Deutsche Gedichte-Poëmata, Sampt einer zu End angehengter Probe anderleinee, scharffsinniger Kinger Hoff- und Schertz-Reden. Apophthegmata genannt. Leipz. 1636. — Neu und Leid über die Liebe der Sache seine Dienerinne. — Zedechias Todestanz von der Zerstörung Jerusalems. (Die beiden letzten autographisch in Kopenhagen.)

Luther, Martin, der deutsche Reformator, wurde am 10. Novbr. 1483 zu Eisleben geboren, wo sich seine Eltern gerade während des Jahrmarktes befanden. Sein Vater, Hans Luther, war Bergmann im Dorfe Möhra und wurde später Hüttenherr und Rathmann in Mansfeld. Luthers Mutter hieß Margarethe und war eine geborne Lindemann. Die Eltern, schlichte, fromme Leute, erzogen ihr Kind sehr streng und bestimmten es zum Studieren. Nachdem Luther zunächst die Schule in Mansfeld besucht hatte, kam er 1497 auf die lateinische Schule nach Magdeburg und 1498 nach Eisenach, wo er als Kurrendeschüler sich sein Brod ersingen mußte, bis ihn endlich eine Verwandte seiner Mutter, Namens Ursula Cotta, in ihr Haus nahm und ihm ihre Unterstützung zutheil werden ließ. Im Jahre 1501 bezog Luther die Universität Erfurt, wo er die Rechte studierte, 1505 Magister wurde und dann seine Vorlesungen über Aristoteles eröffnete. Das Studium einer lateinischen Bibel, die er zufällig auf der Erfurter Bibliothek entdeckte, überzeugte ihn, daß dieselbe mehr als die evangelischen und epistolographischen Perikopen enthalte. Angstvoll um seiner Seele Seligkeit und erschüttert durch den jähen Tod seines Freundes Alexius floh er in der Nacht des 17. Juli 1505 in das Augustinerkloster zu Erfurt und wurde Mönch. Der

Trost der Vergebung der Sünden, den ihm ein alter Klosterbruder aus dem Glauben an das Verdienst Jesu zusprach, die väterliche Sorgfalt seines Ordensprimpals Staupitz, sowie die Schriften des Augustinus und der mittelalterlichen Mystiker setzen ihn allmählich Ruhe finden und führten ihn dem Leben zurück. Nachdem er 1507 die Priesterwethe empfangen hatte, wurde er 1508 Professor an der Universität Wittenberg. Hier las er erst Dialektik und Physik nach Aristoteles, wandte sich aber bald der Theologie zu, lernte selbst nach die Grundsprachen der heiligen Schrift und wagte es auch endlich, vereinzelt nach langem Widerstreben, zu predigen. Auf einer Reise nach Rom, die er im Jahre 1510 als Pilger und in Angelegenheiten seines Ordens unternahm, lernte er den Leichtsinn und die Sittenlosigkeit des niedern Klerus und am Hofe Leo's X. das Papstthum kennen. Nach seiner Rückkehr wurde er 1512 Doktor der Theologie. Im Jahre 1517 richtete er seine Angriffe gegen den Ablaßkrämer Tetzel und forderte die Bischöfe zu Mainz und Brandenburg auf, den Ablaßhandel abzustellen. Auf die abschlägliche Antwort, die er erhielt, schlug er 1517 am 31. Oktober 12 Uhr Mittags an die Thür der Schloßkirche zu Wittenberg 95 lateinische Thesen über die Nothwendigkeit wahrer Buße und den Mißbrauch des Ablaßhandels an, über welche er an der Universität disputieren wollte. Zugleich mit den Thesen gab er (Novbr. 1517) sehr das Volk den „Sermon von Ablaß und Gnade" heraus. Auf die Angriffe Tetzels und Sylvester Prierias' sandte Luther die Thesen nebst einer Vertheidigungsschrift (Resolutiones disputationum de virtute indulgentiarum) an Papst Leo X. Er erhielt eine Citation nach Rom, doch vermittelte Luthers Gönner, der Kurfürst von Sachsen, daß Luther 1518 vom Kardinal Cajetan in Augsburg verhört wurde. Er widerrief indes nicht, appellierte vielmehr „von dem übel unterrichteten an den besser zu unterrichtenden" Papst und, als eine Bulle die Lehre vom Ablaß feierlich bestätigte, an ein allgemeines Konzil. Auch die Bemühungen des päpstlichen Kammerherrn von Miltitz, Luther im Januar 1519 in Altenburg zum Widerruf zu bewegen, blieben erfolglos, doch verstand Luther, vom Ablaß zu schweigen, sofern auch seine Gegner sich ruhig verhielten. Indes brach der Streit von neuem wieder aus, als Luther in die Leipziger Disputation (27. Juni bis 16. Juli 1519) zwischen Eck und Karlstadt hineingezogen wurde und das Recht des Papstes, nach göttlicher Einsetzung Oberhaupt der Kirche zu sein, und die Unfehlbarkeit der Konzilien leugnete. In der im August 1520 erschienenen Schrift „An den christlichen Adel Deutscher Nation von des christlichen Standes Besserung" enthüllte Luther alles, was der Papst den Deutschen als einer edlen und treuen Nation lehre, treulos und meineidig zu sein, und was deutsche Gutmüthigkeit seit Jahrhunderten von Rom Unwürdiges erduldet habe. Und in seinem Buche „Von der Babylonischen Gefangenschaft" (Oktbr. 1520) forderte Luther Abstellung des Ablasses, Beschränkung der Sakramente auf drei, von Recht für die Laien und Wegfall der ängeren kirchlichen Satisfaktionen vor dem allenseligmachenden Glauben. Doch wurde er durch Milltz in Lichtenberg (12. Oktbr. 1520) noch einmal zu dem Gedanken einer Verständigung mit der römischen Kirche geführt und schrieb als Grundlage derselben die Schrift „De libertate christiana" (Von der Freiheit eines Christenmenschen), Wittenb. 1520. — In Rom hoffte man, die Streitigkeiten durch einen raschen Angriff niederschlagen zu können. Deshalb verdammte eine päpstliche Bulle vom 16. Juni 1520 41 von Luthers Sätzen, gebot seine Schriften überall zu verbrennen und sprach über ihn selbst den Bann aus. Da sagte sich Luther öffentlich von der römischen Kirche los, indem er am 10. Dezbr. 1520 die Bannbulle nebst den Dekretalien des römischen Rechts vor dem Elsterthore in Wittenberg öffentlich verbrannte. Als darauf der päpstliche Legat Alexander auf dem Reichstage zu Worms forderte, daß die Reichsacht über Luther ausgesprochen werden sollte, hielten die Reichsstände dafür, man müsse doch Luther selber hören, und dieser folgte, wider den Rath seiner Freunde, einer Ladung auf den Reichstag zu Worms 1521. In einer zweistündigen Rede erklärte er hier am 17. April, daß er das in seinen Schriften Niedergelegte nicht widerrufen könne, wenn man ihn nicht aus der heiligen Schrift oder mit klaren Gründen der Vernunft widerlege. Hierauf wurde am 26. Mai über Luther und seine Anhänger die Reichsacht ausgesprochen. Auf der Rückreise wurde Luther, um ihn den bevorstehenden, durch das Wormser Edikt verhängten Verfolgungen zu entziehen, auf Veranstaltung des Kurfürsten Friedrich des Weisen von Sachsen bei Altenstein im Thüringer Walde von 4 verkappten Rittern aufgehoben und auf die Wartburg geführt, wo er hinfort als Junker Georg lebte und seine Uebersetzung des Neuen Testamentes begann. Die durch Karlstadt und die Zwickauer Propheten in Wittenberg hervorgerufenen Unruhen riefen ihn nach 10 Monaten daselbst zurück,

eine Woche lang täglich predigend, zelang es ihm, die Gemüther wieder zur Ruhe und das Kirchenwesen zur Ordnung zu bringen. Im Jahre 1522 erschien die deutsche Uebersetzung des Neuen Testaments und bis 1534 folgten die einzelnen Bücher des Alten Testaments. Im Jahre 1524 verließ Luther mit dem Prior als die letzten das verödete Klostergebäude; er legte die Mönchskutte ab, verheirathete sich am 13. Juni 1525 mit Katharina von Bora, einer gewesenen Nonne, welche aus dem Cistercienser-Kloster Nimpschen bei Grimma entflohen war und sich bei dem Stadtschreiber Reichenbach in Wittenberg aufgehalten hatte, und gab so seinen Anhängern das Zeichen zur Aufhebung der Ehelosigkeit der Priester. Mit Kortholt entzweite er sich 1524 in Jena in einem Religionsgespräche über die Abendmahlslehre, und die Wirren mit Karlstadt veranlaßten den Streit mit Zwingli und den Schweizer Reformatoren über dieselbe Lehre, der endlich 1543 zur gänzlichen Trennung der Lutheraner und Reformirten führte. Luthers 1526 verfaßte Schrift: „Deutsche Messe oder Ordnung des Gottesdienstes“ wurde die Veranlassung, daß der Gottesdienst zuerst in Kursachsen, dann in andern Ländern in deutscher Sprache gehalten wurde. 1527 kam die erste Kirchenvisitation nach Luthers Vorschlag zustande, infolge deren er den „Großen und Kleinen Katechismus“ schrieb (1529). Während des Reichstags zu Augsburg (1530) weilte er, oft kränkelnd, auf der Feste Koburg, von wo aus er seinen Einfluß auf die protestantischen Fürsten übte. Im Jahre 1537 verfaßte er die „Schmalkaldischen Artikel“. Schon seit 1532 von Steinschmerz, Schwindel, Kopfschmerzen und Herzbeklemmung geplagt, wozu auch noch Augenschwäche kamen, sehnte er sich oft abzuscheiden, und als er im Jahre 1546 nach Eisleben berufen wurde, eine Streitigkeit der Grafen Mansfeld zu schlichten, starb er daselbst am 18. Febr. 1546. Sein Leichnam wurde nach Wittenberg gebracht und dort in der Schloßkirche vor der Kanzel beerdigt. In Wittenberg und Worms sind ihm Denkmäler errichtet. — „Luthers literargeschichtliche Bedeutung würde nur aus der genauesten Rechtfertigung seines Einflusses auf jede einzelne nach ihm entstandene Schrift zu erkennen sein, da mehr oder weniger alle auf ihn zurückweisen. Er gab ganzen Richtungen die Weihe, vielen das Dasein. Er übersetzte die Bibel, die vor ihm so gut wie unübersetzt war, er legte die Bibel aus ihr selbst aus und verbreitete das gereinigte Bekenntniß in seinen Leseben und zahlreichen Predigten. In gehaltreichen Büchlein regte er große politische Fragen an. Gegen andere Gegner trat er mit unerbittlich polemischer Schärfe, ja mit Härte auf. Der um das evangelische Bekenntniß Leidende tröstete er oder feierte ihr Gedächtniß. Seine für seine Söhnlein geschriebenen Fabeln und seine Empfehlung des Schauspiels werfen entschieden auf die zahlreichen Erzeugnisse dieser Dichtungen“ (Karl Goedeke).

Schriften: Luthers alte Bücher und Schriften XII Wittenb. 1539—59. — Luthers alte Bücher und Schriften, VIII. Jena 1564 u. später. — Luthers Werke. Herausgeg. von Walch. XXIV. Halle 1740—51 (der beliebteste Ausgabe). — Sämmtliche Schriften und Werke. Besorgt von Börner und Pfeiffer. XXIII. Leipz. 1740. — Sämmtliche deutsche Schriften. Nach den ältesten Ausg. kritisch und historisch bearbeitet mit Lesearten. Einleit. u. e. alphabet. Sachregister von Dr. K. Irmscher. LXVII. Lfg. 1853—57. 2. Aufl. der 1. Abth. (Bd. 1—15) Erlb. 1868 bis 70. — Werke. In einer neu bearbeitete der Zeit berücksichtigenden Auswahl. X. 3. Aufl. Gotha 1844. — Werke. Kritisch-exegetische Ausgabe. Weimar 1883 ff. — Werke. Volksausgabe der Hauptschriften. Hrsg. v. Buchholz. 24 Hefte. Leipz. 1848. — Luthers Tischreden. Herausgegeben von Aurifaber. Eisleb. 1566. — Briefe, Sendschreiben und Bedenken. Vollst. gesammelt u. kritisch u. historisch bearb. von D. M. L. de Wette. V. Berl. 1825—28, VI. Bd. unter Benutzung des de Wette'schen Nachlasses von Karl Sandmann. Ebd. 1856. — Luthers reformatorische Schriften in chronologischer Folge, herausg. v. Zimmermann. IV. Darmst. 1846—50. — Luthers geistliche Lieder, nach dem letzten von ihm selbst besorgten Druck herausgeg. von J. L. Passe. Leipz. 1845. Ausg. mit Singweisen von G. Chr. Stip. Ebd. 1854. Ausg. mit Randzeichnungen (Wackernagel). Gütersloh 1856 u. s. w.

Luther, Karl August Friedrich, der Sohn eines Lehrers am Waisenhause in Hamburg, wurde daselbst am 1. Novbr. 1809 geboren, widmete sich gleichfalls dem Berufe eines Lehrers und starb als solcher en Hamburg am 28. Oktbr. 1838.

D.: Gedichte. Altona 1832. — Hommonio. Gedichte. Ebd. 1833. — Töne der Andacht. Christlich religiöse Gedichte. Ebd. 1835.

Lütkemüller, Samuel Christoph Abraham, geboren am 30. Novbr. 1769 zu Erxleben bei Osterburg in der Altmark, lernte nach Vollendung seiner theologischen Studien 1793 in Weimar Wieland kennen und lebte dort als Privatgelehrter und Wielands Hausfreund, bis 1803 mit der Herausgabe des Merkur beschäftigt. Aus Weimar trieb ihn jene Epoche, deren Wieland im ersten Briefe Erwähnung gedenkt. Im Jahre 1805 wurde Lütkemüller Pfarradjunkt zu Pyrmont bei Wittstock, 1824 Adjunkt in Wildberg bei Neuruppin und 1832 Prediger daselbst. Als solcher starb er am 9. Septbr. 1833.

D.: Ezzthungen aus dem 12. u. 13. Jahrh. Aus dem Franz. v. Leipz. 1795–98. — Orlando der Rasende, in vier freien jambischen Strophen mit Anmerk. u. vocalgeschichten Anfänge a. d. Orlando inamorato, II. Zürich 1799—88. — Alkmar und Eveline. Mit einer Vorrede von G. W. Lichland, II. Braunschw. 1802. — Die Revue (Roman) Berl. 1804.

Lutze, Arthur, wurde am 1. Juni 1813 zu Berlin geboren und bezog die dortige Universität, um Theologie zu studieren. Doch wandte er sich, da es ihm an Mitteln fehlte, seine Studien beenden zu können, 1831 dem Postfache zu und fungierte längere Zeit als Postbeamter, bis er sich 1839, für die Homöopathie begeistert, dem Studium derselben mit ganzer Seele zuwandte. Er bezog noch einmal die Universität, studierte Medizin und wurde dann 1843 Lehrer und Arzt am Waisenhause zu Klein-Glienicke bei Potsdam. Wegen unbefugter Ausübung der ärztlichen Praxis in Unannehmlichkeiten verwickelt, siedelte er 1845 nach Köthen über, erhielt hier die Erlaubnis als Arzt praktisch thätig zu sein zu dürfen und legte 1851 eine homöopathische Klinik in großartigem Maßstabe an. Durch eine Menge von Schriften, sowie durch Versendung von homöopathischen Apotheken wirkte er mit großem Erfolge für die Verbreitung der Homöopathie. Seine Praxis in der Nähe und Ferne war so ausgebreitet, daß er über 250,000 Kranke, zum größten Theil auf schriftlichem Wege, behandelt hat. Er erwarb sich dadurch eine ansehnliche Vermögen, das er aber meistens mit edelster Freigebigkeit zum Wohle der Kranken und Nothleidenden verwendete. Nach an Wochen und Ehrenbezeugungen fehlte es ihm nicht. Von der Köthener Regierung erhielt er den Titel „Sanitätsrath", und als er 1869 in Rom weilte, empfing er, obgleich Protestant, vom Papste Pius IX. eine Ordensdekoration. Lutze starb am 11. April 1870 zu Köthen.

D.: Das Evangeliumbuch. Ein beantwortliches Gedicht in 5 A. Leipz. 1819. 2. verm. Aufl. Köthen 1864. — Gedichte. Dessau 1836. 4. Aufl. Köthen 1870. — Emilie, oder Das rothe Kleid. Kinderschauspiel. Köthen 5. Aufl. 1869. — Herzog Heinrich und Marie, oder Der Triumph der Liebe. Schausp. in 5 A. Köthen 1864. 2. Aufl. 1867. — Frau Lorenzo und Hilarius. Bürgerl. Schausp. in 5 A. Ebd. 1866. — Der alte Fritz, oder Eine Schuld und ihre Sühnung. Dramat. Skizze in 3 Scenen. Ebd. 1867.

Lutze, Otto Fürst zu, siehe Nachtrag.

Lyser, Johann Peter Theodor, geboren am 2. Oktbr. 1804 in Flensburg, war der Sohn des kgl. sächsischen Hofschauspielers Daunemeisse, nahm aber den Namen seines Pflegevaters Lyser an, der Schauspieldirektor in Schwerin war. Er stiftete in seiner Jugend mit seinen Eltern ein unstätes Wanderleben, erhielt seinen ersten Unterricht in Hamburg und wandte sich dann in Köln der Tonkunst. Doch verlor er in seinem 16. Jahre das Gehör und mußte infolge dessen einen andern Beruf erwählen. Er wurde Dekorationsmaler und wechselte von 1819 bis 1823 seinen Aufenthaltsort sehr häufig. Bald lebte er in Altona, bald in Lübeck, Dobcran, Berlin, Hamburg, besuchte dann die Insel St. Thomas und wirkte von 1823 bis 1828 in Flensburg als Zeichnenlehrer. Darauf hielt er sich theils in Celle, theils in Lüneburg, Hamburg, Leipzig und Dresden auf und verheirathete sich hier 1836 mit Karoline Leonhardt Lyser († d.), doch wurde diese Ehe nach einigen Jahren wieder getrennt. Seit 1839 hatte Lyser seinen Wohnsitz in Hamburg, wo er als Schriftsteller und Skizzist lebte. Er starb in Altona (nach den Angaben seiner oben genannten Gattin) 1859.

D.: Des Knaben Wunderhorn. Märchen und Lieder. Leipz. 1834. — Lieder eines wandernden Malers. Ebd. 1834. — Zehn Lieder eines wandernden Malers mit Melodien. Ebd. 1831. — Polichenell. Dramat. Feenmärchen für kleine und große Kinder. Stuttg. 1837. — Lunarab, oder Die Wallfahrt nach der Oelmühle. Lokalposse (Parodie der Oper Domino). Altona 1860. — Mettmann Claas in Fallnach in Hamburch 1861. Ein dortiges Fastnachtsspaß mit Gesang. Hamb. 1861. — Salvator Rosa. Oper (von J. Rastelli komponirt). — Florabella. Lustspiel. — Benjamin. Eine Novelle. Aus der Mappe eines todten Malers. 1. Theil. Hamb. 1840. — Das Buch der Mädchen für Töchter und Söhne gebildeter Stände. Leipz. 1834. — Naanette, die junge Waise. Gesammelte Mährchen und Erzählungen. Ebd. 1844. 2. Aufl. 1845. — Novellette und Frosch-Sonette. Ebd. 1834. — Künstler-Novellen. Ebd. 1835. — Das Buch vom Kükezahl. Eine possirliche Sammlung von Kükenmärchen und -Liedern, gesammelt und neu erzählt. Ebd. 1835. — Neue Kunstnovellen, II. Heft. 1837 (ins Englische, Französische u. Holländische übersetzt). — Fabeln- und Märchenbuch mit 500 Bildern. 3 Hefte. Ebd. 1838—41. — Abendthürliche Lonfends und Eine Nacht. Mesen 1838—39. Neue Folge 1—4. Bchn. a d. Th. Ein Mährchen- und Sagenstrauß. Ebd. 1840. — Hundert und ein Mährchen und Liedchen und schöne Geschichten mit schönen Bildern. Wien 1842. — Die drei Jungfern an der drei Rosenbäumen oder Das große Knarrkrokodil. Knopp-Schlieben in Altona. Hamb. 1855. — Die Geschichte von der alten Frau Beerbaumsch. in vier Theilen, einem Peter Ein plattdeutsches Märchen. Altona 1861. — Verschiedene Kinderschriften.

Digitized by Google

An die Subscribenten des Dichter-Lexikons!

Der Druck des 1. Bandes ist mit dem Buchstaben L. beendigt und schreitet derjenige des 2. Bandes ungestört und mit aller Umsicht fort, um dem deutschen Volke ein umfassendes, schönes Werk zu bieten, das in dieser Ausführung bisher gänzlich gefehlt hat. Der zweite Band M—Z wird sicher bis Ostern 1876 fertig, da das Gesammt-Material vorliegt, und nur die noch eintreffenden Mittheilungen und Autobiographien eingeschaltet zu werden brauchen!

Es ist nun, da von Seite des Herausgebers und des Verlegers alles nur Mögliche geschehen ist und die größten Opfer gebracht wurden, gewiß zu erwarten, daß auch die **Subscription** eine allgemeine sei und daß besonders auch von **Bibliotheken** das Werk angeschafft werde. Soll ferner dieses Nationalwerk durch Ergänzungen auf dem Laufenden gehalten werden, so ist eine rege Theilnahme und Subscription dringend nothwendig! Gewiß kann Jeder für das Werk durch persönliche Empfehlung in betr. Kreisen Vieles wirken und ersuchen wir nochmals freundlichst um eine solche wie auch um Mittheilung von Adressen solcher literarischen Vereine, Lesezirkel, Korporationen u. s. w., bei welchen die Beschaffung des Lexikons vorausgesetzt werden darf! Es liegt unbedingt im Interesse der Betheiligten, soviel als möglich zur Theilnahme und Subscription aufzumuntern.

Eichstätt, im Oktober 1875

Krüll'sche Buchhandlung.
H. Jugendunbek.

Bitte!

In den mannigfachen günstigen Beurtheilungen, die das „Deutsche Dichter-Lexikon" durch die Presse erfahren, ist dem Herausgeber die Anerkennung seines Bestrebens, den Dichtern der **Gegenwart** einen möglichst weiten Raum im Lexikon zu gewähren, stets am wohlthuendsten gewesen, da er sich bewußt ist, keine Mühe, kein Opfer gescheut zu haben, diese Anerkennung zu verdienen. Bis jetzt sind dem Herausgeber ca. 500 direkte Mittheilungen über jetzt lebende Dichter, theils von diesen selbst, theils von ihnen Nahestehenden zugegangen. Und dennoch fehlt zur Vollständigkeit des Lexikons nach dieser Seite hin sehr viel! Nachstehendes Verzeichnis nennt eine ansehnliche Reihe von Dichtern, Schriftstellern ꝛc. aus neuer und neuester Zeit, die zum größten Theile wenig gekannt und wenig genannt sind, die der Herausgeber aber in seinem Lexikon nur ungern vermißt. Den meisten dieser Autoren ist — theils direkt, theils durch Vermittelung des Buchhandels — unsere Bitte um Einsendung ihrer Biographie nahe gelegt worden. Ob unsere Cirkulare nicht an ihren Bestimmungsort gelangt sind, oder ob falsche Scham, Gleichgiltigkeit die Ursachen waren, weshalb unserer Bitte nicht entsprochen wurde, vermögen wir nicht zu entscheiden. Nichtsdestoweniger erneuern wir unsere Bitte und richten sie an alle Dichter, Schriftsteller ꝛc. sowie an alle Freunde des Dichter-Lexikons. Jede Biographie eines der unten verzeichneten Autoren, jeder Nachweis, wo wir über dieselben biographische Details zu finden vermöchten, jede nähere Bezeichnung ihres Standes und Wohnorts, um mit ihnen in direkte Verbindung treten zu können, namentlich auch jede Vermittelung von Nekrologen wird uns willkommen sein und mit Dank Aufnahme und Verwerthung finden.

H. Hugendubel (Krüll'sche Buchhandlung) in Eichstätt,
Fr. Brümmer in Nauen (bei Berlin).

Karl Adelbert
Alfr. Graf Adelmann
L. Adolf
Leonh. Adler
Gust. Adolphi
Traug. Allweg
E. Althaus
W. Andreä († 1872 in Hildesheim)
Wilh. Angelstern
L. Anzengruber
Ed. Arnd
P. Arndt
Adam Aster
E. Arwid
Bernh. Aninger
Herm. Amas
Heinr. Asmus
M. Aland
Clara Anger
Frdr. Albrecht
Jenny Bach
H. M. Banning
J. J. Bänninger
C. Bassewitz
J. A. Baudri
Ad. Bauer
M. Bauermeister
Ferd. Becker
Andreas Beck
W. Beckhaus
Arnold Beer
P. J. Belke
Ferd. Bendler
Adolf Benekt
Franz Berg
Minka v. Bórózine
Wilh. Berg
Egon Berg
Alfred Berger

Marie Berger
Karl Berlow
Fritz Biedermeyer
Wilh. Albrecht
Gust. Billig
Karl Bischoff
Franz Blum
Ludwig v. Blum
G. v. Bodenhausen
Herm. Böhnke
Julius Bondhauer
Alb. Bonnet
Ernst v. Bothmer
Otto Böttcher
Ferdinande von Brakel
Oskar Brand
Aug. Braß
L. S. Braun
O. Braunschweig
Fritz Breitano
Ernst Brentier
H. C. B. Briegleb
Adolf Brieger
Benno Brönner
Karl Buchner
O. Buchenthal
M. Budich
E. dell Buffalo
L. Burckes
F. G. Busch
W. Busch
Ludw. Bund
Lucius Basler
Cyrola Bill
Leop. v. Buttlerich
Moritz Biermann
Wolfg. Bernbach
Hs. J. Burkhard
Jonas Breitenstein
R. Brosig
A. Breslo
C. Bernard
A. Bauer
Georg Graf v. Blankensee
M. Böhm
Jul. Braun
Friedr. Bühmer
Karl Heinr. Bressler
Alex. Bildner
Alb. Bürklein
Joh. N. Buchmayr
Heinr. Beck †
G. Bello † 1875
Karl Billy
Enz. Bunker
Gberh. Burg
Heinr. Bolze
R. Blumenbach
Herm. Blandes
H. v. Breitschwert
Rud. Brockhausen
E. Buchholz
W. Bachmann
Auguste Bernhard
H. Bernhardi
F. Bunnevert

H. C. Blackert
A. H. Brandrupp
Max Balm
Th. Calmberg
J. Carillon
Rosa Callen
Egbert Cassen
Lucy Cassel
Emil Cloar
A. H. C. Conz
L. v. Coemp
A. Cormac
W. Conz
C. Creßlein
Clara Cern
Carl Cubasch
Ernst Copendu
Julius Conrad
Amalie v. Clarenberg
J. L. Creemil
Constantin Cotta
G. Dunckwardt
C. Dauer
Herm. Daum
A. Debucke
A. von Dreßler
J. Dumanns
Joh. von Dewall
L. Duhl
Ludw. Dilbey
Bernard. Dielus
A. Dyck
Adelbert Dreesen
J. Du Bois
A. Dunckes
Alex. Dallmann
Ernst Dahm
Henry Dieler
Fr. v. Dornfeld
E. Eckardt-Julmar
Fanny Eisl
Karl Erdm. Ebler
Karol v. Egloffstein
F. J. Egender
L. Ebert
Maria Ein † 1875
M. Ehrlich
A. v. Erckfeld
A. Hugo Ehn
H. Emilius
A. B. R. Enderg
R. Engl
Heinr. von Ende
L. v. Erlburg
Luise Esche
S. M. Ernst
Karl Ernst
W. Erwin

Franziska Effenther
H. Eiles
Fry. Engen
Max Eulz
Jakob Eggenburg
Theodor Esch
Theodor Ermer
C. Elmar
Ant. Egardi
Fr. W. Ebeling
Fedr. Edgar
G. Egli
Heinrich Ellrod
Julius Ebermein
Fritz Eckhorn
Wilh. Fedre
T. v. Fallen
H. Fallland
Fedr. Felsson
Alex. von Fall
Jos. Fulching
Daniel Fedderson
Aug. Feierabend
R. Feld
Richard Felix
Eduard Fenisch
H. Fuldenhorn
M. Fischer geb. Löbe
Phil. Fischer
F. Fillica
F. Flaxland
Alfr. Formey
J. Forrer † 1873
F. Kraas
R. Frauenstädt
R. Freese
E. J. Fredebig
Hans Fier
Günther v. Freiberg
G. Freemuth
W. Freimuth
Jos. Frick
Fedr. Herm. Frey
Julius Frey
F. Freitag
Dr. Herm. Fr. Fritze
Dr. Herm. Frommann
Paul Frohberg
F. Frommuth
Marie Funk
E. Funcken
E. Furthmann
Sigism. Florian
Alex. Franz
Herm. Freese
Ernst Frei
Fedr. Fränkel
Bild. Fredow
Max Fuchs
H. Fincklick
R. Fibus
Emil Gaberow
Ida. Geiger
Wilh. Gabriel
Theod. Gampe
A. Gasser

A. Gehrke
H. Gelow
A. Gerhardt
C. J. A. Gedelhausen
Franz. Giese
Marie Giese
A. Gieseveil † 1870
Herm. Glöckler
A. Gnenkow
Th. Gollhammer † 1872
Anton v. Gondrey
L. Görlitz
H. Görwitz
E. A. Graff
W. Gramming
Hans Grasberger
Wilh. v. Grubhoff
Gb. Grimbach
J. Grimm
J. Grimm
A. Grimmunger
Fry. Greßler
A. v. Großmann
Elis. v. Großhuß
C. Grün
C. Günthert
E. Gugkowski
Max Gans
Wilhelmine v. Gehren
Herm. Geiger
W. A. Gerstler
Karoline v. Gähren
Leo Goldammer
C. Gallwitz
Adolf Gerling
Ludw. Geide
Karl Gruenz
Karl Gunkam
Karl Goldschmidt †
F. Graefer
M. Grobe
Alb. Grün
Robert Geißler
Herm. Goll
Anna Goetsch
Chasl. v. Grauenreuth
Wilhelmine Gutschard
G. E. Haas
F. Haberkamp
Dr. A. Häckermann
A. Hafner
T. Hafner
Marg. Hagen
M. Hagenbuch-Hecke
R. E. Hahn
Edmund Haber
Chrph. Hoffmann
Gb. Hammer
Marie Hartstein
H. Harbertz
C. Hartt
Herm. Harry
Bruno Haferl
B. C. Heigel
Karl Heinzelmann
A. Heinz

Digitized by Google

Emil Hektor †
Ludwig Helfenstein
Wilh Heugen
Cl. Helm
G. Helm
Jos Ritter v. Hempel
Fz Henckel
Jos Hensler
C. Hop
Paulo Herbst
G. C. Hermann
Adolph Herrmann
Alex Hesse
E Hesse
Herm Hesse
A. Hessler
Georg Hiltl
H K v Hingberg
H Hirschfeld
Alx Hocher
Theod Hofferichter
C. Hoffmann
Friedelin Hoffmann
Dr Karl Hoffmann
Fride Hoffmann
Louis Hohnbeef
Damian Holdey
Jos Holl
Ferd Hollandt
Georg Halzheu † 1875
C Homburg
Alb. Hopf
A. v Hörnonn
F Horn
Georg Horn
Max Hoen
Gust Hübner
Louis Hymmus
J. M. Hutterus †
Augustin Horil
Frdr Haller
J. H Herrmann
J. Phil Hausen
Leo Hirzberg-Fränkel
Ludwig Heinrich
Max. Horst
J. Hermann
Chri Hemmument
B. A Hermanns
Louis Hammeisten
Ettie Hasper
Heinr Hensler
Ant. Heilingbrunner
Karl Hugo
Hugo Hornburg
Erich Heiden
Adolf Heim
Fr v Hammonn
B. Hertmann
Rudolf Hahn
Jul. Ad. Hartmann
Fz. Hebrich
G. F Jaeger
Herm. Jaeger
Georg Jaeger
W Jaeger

W L. Jaeger-Hoff
H. Jahn
Leon Jacobs
Louis-Gisela
Heinr Jaulich
Max Jähns
Alb Jöffing
W Jermitz
Marie Ibering
F Jümann
A. Jochim
R Jones
Moritz Arth Jordan
Rud Jungmann
Ph Jenkern
W. v Jing
E Inbrich
Sophie Junghans
Ed Jacobsohn
L Julius
A. John
E n Kolenberg
F. Kampmann
Georg Kampfmuth
Waldemar Kober
D n Kotzuy
Fr. Küller
Rud Kellerhorn
G Kemmler
Fritz Keppler
Herm Kette
Emil Kuckebusch
Ida Klein
F Klein
Herm. Klein-Teuber
J C Klenau
F Klunk
H Klage
M Knecht
Elwine n Koburg
L Kohl v Kahlenegg †
Gustav Kohlmünzer
Theodor Könitz † 1869
Gust Kopal
A Kolbe
Jos Kraus
Fidr v Kraus
H Krafft
L Kreuzer
H Krause
Peter Krauß
A Kreidschmar † 1872
E Kron
G n Kunda
H Kurz
Karl Knitter
D. Kempner
Amalie v Klausberg
Ed Köller
Adolf Kolping
Christ Krause
Friedr. Kempner
Theod. Kerner
Max Gabr. Kittl
Karl Klai
J. Kreuser

J C Klerkens
Moritz Klenze
Alfr. Krugsberg
Jos. Knemayer
S J Kampf
Aug. Kohnmüller
Leop Krahy
Herm Krüll
C. B Krutsch
Emilie Koblert
Otilie Kopp
Henriette v Keller
C. O. Klement
Wilh Koch
Wilh. Künstler
Auguste Kurz
E Lassler
Abel. Lorenz
Ludw Lassner
Theodor Laubach
Leon Jos. Lauffs
Dr H Lauer
Alex Leander
Dr. Lehmann, Rabbiner
E Lechner
E Lennel
Leuner-Gramberg
Anna Lenne
A Lenke
M Lentz
F A. Leo
O v Leonrod
E n Lewicki
Karol. Lewehl
Eugen Leyden
Aug Eberhardt
Rud Lindau
Fedr Lindenfeldt
Moritz Löbl
Herm Leo
Klarissa Lohde
Johanna Lohse
Ernst Ludwig
H n Loeper
Alfred Lommatzsch
H Lösch
Fred Löwe
Dermelt Löwenheim
C. Löwenberg
A Löwenstein
A. E Lux
R Lüdi
Joh. Ludolf
Otto Ludwig
Karl v. Lutterotti †
Herm Langenbeck
F Leibenfels
Gust Lemke
Rob Leuthert
Dr H Liebach
J Ludwig
Gottl Alfr Luther
Aug. Landgrebe
Fritz Leiding
Adolf Lenbweg
Moritz Lowitsch

Max. Lugenwirsky
Ludwig Lang
Auguste Lindenberg
Adolf Löbke
Karl Lucas
Sidonia Landsberg
Henry Lucius
B Lynker
Jul Mag
M Meyfang
G Mohle
Heinr. Mahler † 1874
L v Mosinowski
Karl Mollachow
Ed Manber
F Manfredi †
Moritz Mandel
H Marbach
Adolf v Marées † 1874
Leo Mark
B Margot
B Julian Marschall
Oskar v Mierschall
F Marlow
J Th. Martin
Martin Grund
Ludwig Meyer
J. Marx-Tüchler
F Mecklenburg
C. Meinhold
L Meissner
Rud Mengte
A. Menk
Oskar Mertes
Hans Georg Meyer
J Meyner
B M. v. Malthern
J. Mangold
Eugenie v Minklaff
R. Marshoff
Heinr. Michel
Ludw. Mehe
Joh Mahrbacher
F Molz
L Morris
G v Meser
J. Mixel
Louis Mühlfeld
Rud. Müllenter
Arthur Müller
Joh. Müller
F H Müller
Benary Müller
Hans Müller
E D Mund
Louis Münkel
Hans Adolf Münnich
B Mieschl
J E Mond
F Marmsfeld
Fritz Mende
Gug Morel
Elfriede v. Mühlenfels
Bruno Mau
J Mürker
Jul. v. Mergenthaim

Dr. Mann
Herm. Meier
Wolfg. Jos. Mengel
Ernst Meyer
Ed. Mehr
Wilh. Markmann
B. Malle
Gloria v. Massow
Emil Meyer
Heem. Meyenberg
Ludw. Meyer
Edmund Milan
Otto Otsen Fehr von Montjelen
Eliza v. Meschersch
Karl Maiß
Karl S. von Merz
Martin Meyer
Florian Müller
Marie von Raymäzer
Clara Neid
St. Nelly (Frau von Stucke)
Rudolf Neumeister
Fedr. Nick
Rud. Niggeler
Ludw. Nobl
Frd. Baron v. Nolde
Marie Nordin
Ernst Norden
W. Norwalt
R. Neumeister
Reinh. Nitzdorff
J. Fedr. Negges
F. Normann
Fr. Norden
H. Nordheim
Joh. Ormay
Aug. Ohsen
Joh. Neumann
A. Oesinger
Alfred Offermann
Fedr. Ad. Ludw. von Oeynhausen †
Moore v. Olsers
J. v. Ornshagen
G. Opitz
F. W. Opitz
E. Opitz
Isaac Oppenheim
A. Otto Walstes
C. Oswald
L. v. d. Osten Sacken
Ludwig v. Osten
E. Oswald
M. Otto
H. Otte
A. v. Ostag
Julius Carl Nikol. Fedr. v. Otto
Joseph Baron v. Otte
Heine v. Orlenweg
Mathilde Paae
Adolf Porsius
F. Palhamus
Karl Parlee

Dr. L. Pyschka
D. von Paschkowsky
K. Paczmeny
Dr. A. H. Post
Joh. Paul
Ed. Paulus
Jul. Petersani
Martin Peele
W. Peiser
Axel Paradee
A. Petrik
v. Pfaff v. Ilgersburg
G. W. Pfeiffer
Fedr. Pilig
Heine. Pinder
C. von Pleß
Beate Plonick
Theod. Pfeil
Emil Pietzki
Placid Plattner
Erwin Plewig
C. H. Preller
Ludw. Riller v. Polzer
Paul Perisel
Dr. H. H. Pröble † 1875
Ludw. Paul
Emil Pehl
Fez. Poland
Joh. N. Prener
Fedr. Pudde
Pesserose
J. Preil
Fez. Peller
F. C. Peterosen
J. G. Pfaffe
Chr. Fedr. Pideator
C. A. Paal
G. R. v. Paumgarten
P. v. Preobst
Emil Quandt
Mad. Quehnow
Aml. Quaglio
Emil Quermer
Dr. C. Ramshorn
Rodel
Ernst Ronke
Jos. v. Radowitz †
F. Räthy
Wilh. Ritter von Rohenhofer
J. Rebee
F. v. Redit
Wilh. Redderin
H. M. Reichell
Adolf Reubner
Ludw. Reichardt
Richard Reinhard
Dr. C. Reinsfels
Walter Reinmar
De Otte Reinsch
Sir J. Ratcliffe
J. Ratcliffe (W. Schröter)
Otto Riebler
Alb. Riedel
Herm. Riegel
Aler. Ringler

A. Robert
Aler. v. Roberts
De Fr. Roch
E. L. Reichholz
M. Roderich
A. Rossstack
Albe. Romann
Auguste v. Rönit †
A. Ründell
Herm. Reinstal
Alfr. v. Rosenberg-Lipinsky
W. Rohmann
Marie v. Roskowsko
Otto Roßaski
Anton Roth
P. J. Rottmann
C. Rudoeff
Fedr. Russee
Emil. Riehl
M. Rugard
Eugen Rutland
M. v. Rüllina
Alex. Rümpler
Mah. Gräfin Reichenbach
Christian Rode
Adolf Ramcke
P. L. Rieder
Ed. Roeder
Fr. Rosen
Hugo Rosenthal-Bonin
Emil. Reinerth
Fr. Rob. Reamer
G. W. M. Reynolds
Karl Robert
Oskar Roloff
Agathe Rutenberg
Otto v. Rutenberg
Fez. Rettmeyer
W. Rutger
Herm. Reckendorf
Aug. Rehfeldt
F. W. F. v. Rekowski
Max v. Riedwald
Ernst Riller
Ad. Radelyn
Jos. Edm. Rieder
Victor Soled
A. v. Salte
Karl Schmeling
Gregor Semanow
Ludwig Schäffer
Phil. Ulerich Schartenmayer
L. Schade
L. Schenck
M. Scheel
A. Schennermann
Wilh. Schreiber
Emil Schappel
Max v. Schlägel
Erwin Schleden
Gustav Schlemann
Fedr. Schlegel
Herm. v. Schnellau
J. C. Schmid
Marie Schmidt
Max Schmidt

A. Schmidt
A. Schäffer
Ed. Schmidt-Westenfels
Ludw. Schadel
Fez. Rob. Schenk
Pauline Schneider
B. Schneider
Wilh. Schmitze
Dr. Ernst Schellfo
Aug. Schrader
Karl Schenk
Karl Schedler
C. Schebler
L. Schulze
Fr. Schmiding
J. Schuler
Aug. Schulte
Rud. Schutz
Ernst Wilh. Schultze
W. J. Schwarzer
K. Schwarz
Walther Schwarz
Karl Schwedemeyer
L. Schwarz
B. Seekers
Theod. Seemann
B. L. Seidler
A. v. Segerström
Aug. Semsom
Ernst Seidel
L. v. Senden
G. Siegen
G. Sigmund
Joh. Phil. Simon
Paul Simon
Alois Sohn
Ehrn. Sommers
F. Sormenieg
Theod. Seachay
B. H. M. Sperber
H. Spallehelz
K. F. Spalh
A. Stubermann
Otto Spreyberg
Heinr. Spilder
Theodor Spitta
D. Spitzer
Robert Springer
R. L. Stab
E. Graf Stadion
Eugen Stängel
Alfred Steffens
Fedr. Steinebach
Rud. Stegmann
F. v. Stein-Kochberg
J. Steinmann
B. Stein
Armin Stein
W. Stein
Leop. Stein
Lorenz Stein
J. Steinlorn
Wilh. Stenz
F. v. Stengel
O. Stern

Digitized by Google

Julius Strube
Anna Stern
G. H. W. Stolz
A. Streckfuß
C. Stuhan
Alb. Stutzer
H. Svoboda
H. v. Savojkowska
H. v. Schwarz
Alice Sanderman
Ernst Scherz
Karl Schmiling
Heinr. Emil Schneider
H. v. Schönau
Joh. Schopf
Heinr. Jos. Schwarz
Agnes v. Schwerin
Franziska v. Schwerin
Auguste Siewert
E. v. Szili
Jerome Steffens
J. C. Schiller
F. B. A. Sessa
Still
Verrth. v. Salma
Rosalie Sandvoß
J. C. Schill
H. J. Schreibler
Karl Seifart
L. Seubert
Frz v. Sonnenfeld [J. Gehr)
E. A. Staudenmeyer
Alex. Steffens
Alex. Streeter
Heinr. Sandbenk
Theod. Schlemm
Sigm. Schlesinger
Schp v. Lobtzing
Karl Jul. Stark
C. F. Sier
Wilhelmine v. Schadow
Emma Scheidbach
Hanw. Scherr
D. F. H. Schönhuth
Aude. Schmuckert
P. P. Schwalbe
Jul. Schlik
Joh. Siegen
Oswald Stein

Amalie Strube
J. J. Schädelin
Ludw. Schauberm
Karl Schmidt
Aug. Schmid
Alex. Schneitzer
C. Schechlau
Th. Schüllin
M. E. Steen
G. Tonn
J. B. Telfo
Konrad Tellmann
Mormon Tenger
Karl Oskar Teuber
Anna A. v. Tholer
F. Thalhand
Hans Tharan
P. Thienich
Fids Thomann
Frdr. Thiz
L. G. Tiefenbach
E. v. Tiefenhausen
Emil Trind
Klara Tittmann
A. Teubert
Jul. Tellmer
A. Tzschim
Frany Treller
J. Trojan
Hanne Treumann
Aug. Trümpelmann
A. Türcke
Dr. Alb. Trenkhoff
Just Traumund
Ludw. Thürmann
Emilie Tegtmeyer
Mor. Terke
P. F. Trautmann
Walter Tzscht
Peter Ernst Thiele
Oswald Tiedemann
O. v. Uechtritz
Georg Uslin
Karl Ulmann
G. Ulrich
Karl Ulmer
Ernst Ulrich
M. Unger
Frdr. Ubl
Max Uhlemann

H. Ubbe
Jul. Varzin
Dr. Joh. Eman. Veith
C. G. Benzmer
Oskar v. Velten
H. v. Vollheim
Gillamowicz
C. v. Vincenti
Jos. Vogelsang
F. Vilsl
Ad. Volkhausen
F. A. Voltrodt
Richard Voß
Sophie v. Voß
Luna Vogl
Frdr. Volkmar
Herm. Vogel
Natalie Victor
O. Wagner
Karl v. Wald
Hermann Wald
Jul. Waldow
Richard vom Walde
A. Walden
Jul. Waller
M. Wassermann
J. Warder
H. Woering
Hans Warner
Rosa Watrenz
Hans Woering
Hugo Wauer
H. Wild
Oskar Waldenburg
Frdr. Weidorf
Adolf Wallemar
O. F. Walden
B. v. Wiesl
Otto Walther
Adolf Wepler
C. Weber
Ad. Wechsler
Hermine Weigelt
M. F. Weidamr
G. Weihl
M. Weise
Jul. Weiß
Karl Weiß
Rob. Weise, 1871

C. Weitzmann
P. Wendt
Meta Wellmer
Arnold Wellmer
C. v. Wildenbruch
Phil. Wasserburg
Hans Wising
T. R. Wagenmann
B. C. Br. Warburg
Aug. Wolf +
Georg Wecker
J. Gabr. Woerner
W. Wenhart
Dr. C. Werder
C. Werner (Elisabeth Wiesenhütter)
J. Westrey
Wald. Wiesendonk
E. Ludw. Wiesenfeld
Paul Jul. Wehmeyer
Graf Alb. Wickenburg
M. Widdern
Wilh. Wiener
J. C. v. Wurfer
P. J. Wilken
C. v. Wildenbruch
Luise Weil
F. E. Joh. Wild
Heinrich Waldeck
Ed. Wedekind
Emil Walther
Frdrke Alex. Wegener
Gottl. Weiler
Adalb. v. Waldenfels
Augustin Wilhelm
A. Wehrmuth
Emil Wolff
E. Wolff
F. A. Woll
Frz v. Wormgen +
Rich. Warm
Alfr. v. Wurzbach
C. v. Zedlitz-Leipschke
C. Zeltin in Graz
Eb. Zieher
Georg Zimmermann
Wilh. Zimmermann
L. Ch. Zimmermann
Lud. Rich. Zimmermann

Verlag von B. F. Haller in Bern.

Ein neuer Roman von Sacher-Masoch.

Soeben erschien und erregt Sensation:

Die Ideale unserer Zeit.

Roman aus der Gegenwart

von

Sacher-Masoch.

4 Bände 8. Eleg. geh. Pr. 12 Mark

„Was Ihr nicht tastet, steht Euch weitenfern,
Was Ihr nicht faßt, es fehlt Euch ganz und gar,
Was Ihr nicht rechnet, glaubt Ihr, sei nicht wahr,
Was Ihr nicht wägt, hat für Euch kein Gewicht,
Was Ihr nicht münzt, das meint Ihr, gelte nicht!"
Goethe im „Faust"

„Es gibt nur eine Art zu malen, nur die ist
Die Wahrheit zu malen!
Jean François Millet

Ueber die Tendenz dieses seines neuesten Romans spricht sich der Verfasser in der Vorrede, wie folgt, aus:

. . . . „Ich zähle zu den Wenigen in Deutschland, welche auch unter veränderten Verhältnissen, welche nach Königgrätz und Sedan ihren politischen und sittlichen Grundsätzen, ihren freiheitlichen Idealen treu geblieben sind, welche sich weder durch politische Erfolge noch durch Siege auf dem Schlachtfelde bestechen lassen. Während fast alle anderen deutschen Schriftsteller zu Götzendienern des Erfolges und der Macht geworden sind, wage ich es, dem deutschen Volke unserer Tage einen Spiegel vorzuhalten, in dem es sich genau so erblicken kann, wie es in der That ist. Ich habe den Versuch gemacht, deutsches Leben und deutsche Verhältnisse einmal weder verzerrt und verhäßlicht, noch verschönert oder geschmeichelt darzustellen, sondern einfach wahr, vorzüglich aber die bedenklichen Neigungen und Verirrungen, Thorheiten, Leidenschaften und Laster der Nation, welche in neuester Zeit aufgetaucht und von unseren Modeschriftstellern durch bedientenhafte Schönfärberei noch gesteigert worden sind, ohne jene bestechende Maske zu zeigen, hinter welcher patriotische und sittliche Heuchelei dieselben zu verbergen sucht.

Es ist an der Zeit, jener Selbstanbetung in Deutschland entgegenzutreten, von der unsere Geschichtsschreiber so weise zu berichten wissen, daß sie andere große Nationen an den Rand des Verderbens geführt hat, die uns aber an uns selbst vollkommen berechtigt und unschädlich erscheint, und nicht minder ist es an der Zeit, endlich wieder einmal jene großen und ewigen Ideale der Menschheit, jene unsterblichen Prinzipien der Freiheit zu verkünden, welche die Leitsterne unserer Väter waren und denen wir, nicht zu unserem Wohle, untreu geworden sind.

Soviel über die Tendenz. Was den übrigen Inhalt und die Form anbelangt, so bleibt der Dichter auch in diesem neuesten Werke Der, als welchen ihn Oscar Blumenthal in seinen „Literarischen Ungezogenheiten" hingestellt hat, indem er sagt:

„Ich las es halb entsetzt und halb entzückt,
Was Ueberreiz und Dichtergluth geboren
Ja, ist der Dichter auch vielleicht verrückt,
So hat er sicher — viel Verstand verloren."

Noch wird bemerkt, daß die Revue des deux Mondes, welche in jüngster Zeit kurz hintereinander mehrere Novellen von Sacher-Masoch übersetzt hat und demnächst eine biographische Studie über den Dichter bringen wird, von der Translation auch dieses Romans nur um deswillen abgestanden ist, weil derselbe wegen seiner Länge nicht in den begrenzten Rahmen dieser Weltzeitschrift hineinpaßte. Es wird derselbe nunmehr bei einem der ersten Pariser Verleger unter dem Titel Le veau d'or erscheinen. Die Uebersetzung ist von Victor Tissot, dem Verfasser von „Voyage au pays des milliards".

Digitized by Google

THE BORROWER WILL BE CHARGED THE COST OF OVERDUE NOTIFICATION IF THIS BOOK IS NOT RETURNED TO THE LIBRARY ON OR BEFORE THE LAST DATE STAMPED BELOW.

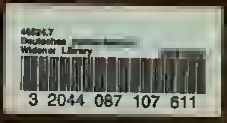
CANCELLED

STAFF STUDY

CHARGE

CANCELLED JUNE 1996

HALL USE


Deutsches
Widener Library
3 2044 087 107 611